Digitized by Google

Digitized by Google

4° Eph. Pol.
56

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Nr. 1. Bayreuth, Montag, 1. Januar 1900. 1. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. Bringerlohn.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile 10 Pfg.

Zum Jahreswechsel.

Wieder ist ein Jahr dahingegangen, ein Jahr, das uns Freud und Leid gebracht hat, ein Jahr, das uns Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück, Sonnenschein und Regen, Ernte und Mißwachs, Frieden und Krieg gebracht hat. Wieder ist ein Jahr dahingegangen, ein Jahr, das uns Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück, Sonnenschein und Regen, Ernte und Mißwachs, Frieden und Krieg gebracht hat. Wieder ist ein Jahr dahingegangen, ein Jahr, das uns Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück, Sonnenschein und Regen, Ernte und Mißwachs, Frieden und Krieg gebracht hat.

Wieder ist ein Jahr dahingegangen, ein Jahr, das uns Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück, Sonnenschein und Regen, Ernte und Mißwachs, Frieden und Krieg gebracht hat. Wieder ist ein Jahr dahingegangen, ein Jahr, das uns Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück, Sonnenschein und Regen, Ernte und Mißwachs, Frieden und Krieg gebracht hat. Wieder ist ein Jahr dahingegangen, ein Jahr, das uns Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück, Sonnenschein und Regen, Ernte und Mißwachs, Frieden und Krieg gebracht hat.

Wieder ist ein Jahr dahingegangen, ein Jahr, das uns Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück, Sonnenschein und Regen, Ernte und Mißwachs, Frieden und Krieg gebracht hat. Wieder ist ein Jahr dahingegangen, ein Jahr, das uns Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück, Sonnenschein und Regen, Ernte und Mißwachs, Frieden und Krieg gebracht hat. Wieder ist ein Jahr dahingegangen, ein Jahr, das uns Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück, Sonnenschein und Regen, Ernte und Mißwachs, Frieden und Krieg gebracht hat.

Brentano kam im Monat October hier an, nahm das Hauptquartier auf der Carthaus eine Stunde ober Trier; er ließ gleich daselbst bis an die Konzer Brücke, wo die Saar in die Mosel fällt, vortrefliche Verschanzungen und Batterien errichten, dergleichen auch zu Pellingen, in der Olewig, auf dem Kurenzer, Aweiler- und Grünenberg, auch zu Ruwer an dem linken Ufer der Mosel unter Trier, gleichsam in einer Kette steiler, eng verbundener Berge mit so kluger Auswahl angelegt wurden, daß alle Pässe, wodurch der Feind auf die Stadt vordringen könnte, durch diese verpaarten und sich durchkreuzenden Batterien versperrt waren. Hiedurch ward hiesige offene mit keinen Festungswerkern versehene Stadt, gleich einer der wichtigsten Festungen, in vollkommenen Vertheidigungsstand versetzt, wie es der glückliche Erfolg bewähret hat.

Am Ende des Novembers, als der Anzug der Französischen Bournonvillischen Armee gegen diese Stadt wirklich erfolgte, kam auch Se. Durchl. der commandirende General Prinz von Hohenlohe hieher, welchem nach und nach mehrere Truppenverstärkungen folgten. Der Prinz untersuchte gleich die angelegten Batterien; fand dieselben meisterhaft; verordnete mehrere Vertheidigungsanstalten; ritt täglich Morgens früh, ohngeachtet des äusserst ungünstigen Wetters, in die Verschanzungen und blieb daselbst bis in die Nacht; commandirte in eigener Person an jenen Tagen, wo die feindlichen Angriffe wider die Verschanzungen herzhaft, aber fruchtlos geschahen, nämlich auf dem Grünenberg den 2ten, und zu Ruwer am 6ten dieses, wo ihm eine Stückkugel hart an Kopf vorbeyflog.

Den 15ten dieses, griffen die Franzosen zu wiederholten malen, mit hartnäckiger Wuth die Verschanzungen zu Pellingen an; wurden aber mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen. Am nämlichen Tage fiel unweit Saarburg, welche Stadt die Franzosen zum Voraus eingenommen hatten, zwischen einem Französischen bey 8000 Mann starken Corps, und einem Corps Oesterreicher von etwa 1500 Mann ein blutiger Auftritt vor, wo letztere zwar zum Weichen aus dem Könener Walde gezwungen wurden, hingegen durch ein heftiges Kartätschenfeuer eine so starke Niederlage unter den Feinden anrichteten, daß diese des andern Tages, nicht nur vom Kampfplatz, sondern auch aus dem Dorf Keenen nach Saarburg sich zurückzogen. Die folgenden Tage, nachdem noch eine Canonade an der Moselseite auf das Städtchen Grevenmacher, wo die Kaiserl. Magazine sind, ohne Wirkung gewagt worden, geschah der völlige Rückzug sowohl aus der Stadt Saarburg nach der Französischen Gränze, als der übrigen Französischen Armee aus dem hohen Wald über Cocheim und Merzig nach Saarlouis. Bey dieser ehrenvollen Vertheidigung hiesiger Stadt, zeigten der Herr commandirende General Prinz Hohenlohe jene große Kriegstalente, wodurch er sich bereits in dem Türkenkrieg so ruhmvoll ausgezeichnet hat. Auch betrug sich das sämmtliche Kaiserl. Militär bey den in so später und schlimmer Jahrszeit Tag und Nacht in den Verschanzungen ertragenen sehr harten Mühseligkeiten, mit standhaftestem Muth und der demselben eigenen Tapferkeit.

Brüssel, vom 14. Dec. Am 13ten ward in der Versammlung der einstweiligen Repräsentanten des Souverainen Volks dieser Stadt eine Bittschrift der Perucknmacher Le Pez, Michel, Bernard und Merin, im Namen ihrer Gildgenossen verlesen, die sich beklagen, daß die Französischen Soldaten die Perucknmacher mit Gewalt dazu zwingen wollen, ihren Willen an denjenigen zu vollziehen, die durch sie verurtheilt sind, daß ihnen Kopf und Augenbraunen geschoren werden. Die Bittschrifft war so nachdrücklich, und die angeführten Beweggründe so billig, daß die Versammlung auf der Stelle zwey ihrer Mitglieder die Bürger Ursel und van Rosieres ernannte, sich zum General Berneron zu begeben, um das billige Gesuch zu unterstützen und sich das Kopf- und Augenbraunenscheeren fürs künftige zu verbitten.

Cleve, vom 26. Dec.

Wie man so eben vernimmt, so ist der General Clairfayt mit seinen noch übrigen Truppen in Cölln eingerückt, wo er sogleich das Zeughauß besetzt hat und entschlossen ist, noch eine Schlacht von den Franzosen anzunehmen, um sie wo möglich abzuhalten sich dem Rhein zu nähern. (Courier du Bas Rhin.)

Regensburg, vom 28. Nov.

Dem Vernehmen nach werden ausser den bereits auf dem Marsch befindlichen K. K. Regimen-

Digitized by Google

mentern und dem heute angekommenen Waldeck Dragoner, noch 9 Feldbataillons Infanterie und 18 Divisionen Cavalerie K. K. Truppen ins Reich rücken.

In dem Kaiserl. Commissions-Ratificationsdecret, Reichs-Wehr- und Vertheidigung betreffend, war am Schlusse bemerkt:

„Da die Beschaffenheit der deutschen Reichskriegs-Verfassung zur Bestreitung der allgemeinen, das gesammte Reich in Corpore betreffenden Kosten eine gleichfalls allgemeine Reichs-Kriegs-Operationskasse zugleich als ein wesentlicher Theil der schon gefaßten Entschließung anzusehen sey, Se. Kaiserl. Maj. Sich also auch vermög des gegenwärtigen Reichsschlusses zu einer provisorischen Verfügung über diesen sehr dringenden Gegenstand vollkommen befugt hätten ansehen können: So seyen doch Allerhöchst-Sie aus verschiedenen wichtigen Rücksichten mehr geneigt, wegen dieses besondern Gegenstandes noch eine eigene Berathung nach Anleitung des Kaiserlichen Hofdekrets vom 1sten September des laufenden Jahrs No. V. und der darüber von dem löblichen Reichs-Directorium in einer Privatdictatur vorgelegten Puncte mit Churfürsten, Fürsten und Ständen zu pflegen; worüber demnach Se. Kaiserl. Maj. ein ausgiebiges Reichs-Gutachten, dieses aber um so schleuniger gewärtigen, je inniglicher die unverzügliche Zustandbringung der Casse selbst mit dem glücklichen Erfolge der Waffen verbunden sey.

Dem zufolge ist vergangenen zweyten Feyertag den 26sten, zu einer ausserordentlichen Reichsrathversammlung auf den 27sten angesagt und solche auch gestern von 12 Uhr biß gegen 2 Uhr gehalten worden. Es wurde der Verlaß zur Deliberation und Abschließung über den Vten Punkt des Kaiserl. Hofdecrets vom 1. Sept. nämlich die Errichtung der Reichsoperations-Casse, biß auf den 28. Januar 1793 genommen. Auch werden nun die Instructionen über die andern Punkte des gedachten Kaiserl. Hofdecrets eingeholt.

Schluß des Kaiserl. Circularschreibens an Churmaynz. (S. Anhang zu Num. 159.)

4) So sehr Wir auch überzeugt sind, daß die alten Reichsschlüsse, mit Innbegriffe des ratificirten Reichsgutachtens, oder des Reichsschlusses von 1734 in Ansehung des von den Kraisen zu bestellende schweren und leichten Geschützes der von der Zeit zu Zeit sehr veränderten Kriegsart nicht vollkommen angemessen sind: so sehen Wir Uns doch bis auf andere Einleitungen und Anordnungen über diesen Gegenstand wegen der eilenden Anstalt und dringenden Gefahr gemüßigt, es noch zur Zeit bey dem Regulative des ratificirten Reichsgutachtens vom 14ten April 1734 es bewenden zu lassen, in zuversichtlicher Erwartung, daß kein Krais sich der Verbindlichkeit wegen Stellung und Unterhaltung des bestimmten Quanti an Artillerie mit den zugehörigen Gerätschäften, nöthigen Officieren, Konstablern, Feuerwerkern und Handlangern entziehen werde.

5) Die in Beziehung auf das Marschwesen, besonders wegen Vermeidung des Trosses, übermässiger Bagage und des höchstschädlichen Luxus der Officiere in dem ratifizirten Reichsgutachten vom 11ten März 1704 und vom 14ten April 1734 bereits enthaltenen Vorschriften sind auch dermalen wieder als Richtschnur anzusehen; überhaupt aber zur Verhütung aller Unordnungen auf die Haltung der strengsten Mannszucht der ernstlichste Bedacht zu nehmen.

6) Ist es eine in den vordern gesetzlichen Anordnungen klar enthaltene Vorschrift, auch bestimmt es sich schon durch den Begriff einer Reichsarmee von selbsten, daß die Kreisgeneralität mit der völligen ihr anvertrauten Mannschaft von den Kraisausschreibenden Fürsten an das Commando der Reichsgeneralität anzuweisen sey.

7) Gesinnen Wir an Euere Liebden, als ausschreibenden Fürsten reichsväterlichst, die hier in Originali anliegenden Patente, welche die bey derley dringenden Fällen immer herkömmlichen Avocatorien und Inhibitorien wegen des Verkaufs und der Ausfuhr des Proviants, der Pferde und Kriegsmunition zum Gegenstande haben, gewöhnlichermassen im ganzen Kraise zu publiciren, zugleich aber auf die genaueste Vollstreckung derselben mit aller Obsicht und pflichtmässiger Strenge zu halten.

Wien, vom 27. Dec.

In einigen Tagen erwartet man die Durchlauchtigsten General-Gouverneure aus den Niederlanden allhier. Der Feldmarschall Baron von Bender, welcher nun 70 Jahr seines rühmlich durchlebten Alters

zers zählt, soll in Ruhestand versetzt werden, und Feldmarschall Coburg nach geendigtem Kriege das General-Commando in den Niederlanden erhalten. Der Hr. Feldmarschall hat auch bereits Befehl gegeben, sein prächtiges Ammeublement in Ofen licitando zu verkaufen.

Se. Majestät ließen neulich den aus dem letzten Türkenkrieg berühmten Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Wartensleben zu sich ruffen, erkundigten sich genau um seine Gesundheitsumstände, und als er versicherte, daß er nun von seiner im letzten Türkenkrieg sich zugezogenen schweren Krankheit gänzlich befreyet sey, übergaben ihm Se. Majestät in den schmeichelhaftesten Ausdrücken das Commando der schon auf dem Marsch begriffenen 11 Bataillons Infanterie und 13 Divisionen Cavallerie. Der Herr General ließ daher seine Equipage, die noch aus dem letzten Feldzug bereit war, sogleich einpacken, und setzte sich sogleich in Marsch, um mit den Truppen zu gleicher Zeit einzutreffen. Von diesen Truppen sind bereits das Czerwitzische Cüraſſier-Regiment 1146 M. stark, hier durchpassirt, welchem die Regimenter Barco und Caraczay nächstens folgen werden.

Es wird gegenwärtig von einem Antrag gesprochen, den K. K. Ministern an den fremden Höfen einen ansehnlichen Zuschuß zu bewilligen. Der immer steigende Luxus hat die Herren Gesandten in starke Ausgaben versetzt. Ungeachtet Se. Majestät in einem starken Krieg verwickelt sind, so glaubt man doch, daß dieser Antrag, der schon unter dem höchstseeligen Kaiser Leopold dem II. in Anregung war und lebhaft unterstützt wurde, nun zum Besten des Staats wohl in Erfüllung gehen werde.

Zu Ende der vergangenen Woche hat man in der Leopoldstadt 2 vornehme Griechen M** o und M** i bey welchen man eine Menge verdächtige Schriften entdeckte, eingezogen. Man spricht von dem Inhalt dieser Handschriften verschieden. Einige behaupten, sie hätten den treulosen Anschlag gehabt, den Franzosen die Landung auf das Oesterreichische Littorale zu erleichtern. Wirklich versichern Briefe aus Triest, daß man daselbst wegen der Ankunft einer 50 Seegel starken Flotte, welche unlängst von Genua und Spezia ausgelaufen ist, ohne daß man weiß wohin, in großer Besorgniß und schon über Hals und Kopf beschäftiget sey die öffentlichen Cassen und Gubernialschriften in Sicherheit zu bringen.

Wiener Zeitung, vom 27. Dec.

Der Magistrat und die Einwohner von Wienerisch-Neustadt, von Gefühlen der reinsten Ergebenheit und Treue gegen die Person Sr. K. K. Maj. und den Staat beseelet, haben Allerhöchderoselben aus freyem Antriebe, zur Bestreitung der Kriegskosten, einen Beytrag von 3000 Guld. dargebothen. Se. Maj. gerührt durch diesen Beweis patriotischer Gesinnungen, haben den angebothenen Beytrag huldvoll aufgenommen, an die Finanzstelle übersandt, und dem obersten Directorialminister, Grafen von Kollowrath, durch ein Kabinetschreiben vom 18. d. M. aufgetragen, der Stadt Wienerisch-Neustadt Sr. Majestät besonderes Wohlgefallen zu bezeigen, und dieselbe wegen ihres Bestrebens für das allgemeine Beste des Staates, Sr. Maj. danknehmiger Gnade zu versichern.

Der commandirende General in Gallizien, Graf von Wurmser, macht sich gefaßt zur Armee abzugehen.

Nürnberg, vom 29. Dec.

Bereits am 25. Vormittags sahen wir vor unserer Stadt das K. K. Cuiraſſierregiment Kavanagh, dessen Mannschaft und Pferde vorzüglich sind, vorbey marschieren und den Zug von der ersten am Rhein bestimmten Armee eröffnen.

Vorgestern um 1 Uhr Nachmittags trafen Se. Exc. der dieses erste an den Rhein bestimmte K. K. Corps d'Armee commandirende G. F. Z. Graf von Colloredo, nebst dem Generalstaab, hier ein, und nahmen ihr Quartier auf der Post, im Gasthofe zur goldenen Gans. Zu gleicher Zeit sind auf den zunächst an der Stadt liegenden Dorfschaften die Infanterie-Bataillons, Brentano und Kenhl, eingerückt. Und nun defiliren täglich K. K. Truppen in starken Märschen durch unsere Gegenden auf beyden Seiten vorbey. Am nächstkünftigen Montag wird der schwere Artillerietrain hier vorbey und nach Fürth ziehen.

Bayersdorf bey Erlang, vom 27. Dec.

Gestern früh um 9 Uhr gieng eine Escadron schweer Reiter vom Regiment Cavanagh von Neukirchen kommend hier durch in die Gegend des Aischgrundes wo sie bis auf weitere Ordre liegen bleiben. Morgen bekommen wir nebst Concurrenzorten, eine Division Infanterie vom Regiment Calenberg ins Quartier.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

(Num. 2.) Donnerstags, den 3. Januar 1793.

London, vom 18. Dec.

Verfolg der Debatte im Unterhauß über Hrn. Fox Vorschlag: die Französische Republik anzuerkennen. (S. Num. 1.)

Lord Sheffield: Sind wir denn in einem so verworfenen Zustande? Sind wir die verächtlichste unter den Nationen? Sollen wir die ersten seyn, Kopfabschneider und Räuber anzuerkennen, schmiegen uns vor ihnen, die nicht einmal so viel Verdienst haben, ihre eignen Banditen regieren zu können? Sollen wir mit ihnen gemeine Sache machen? oder sie einladen, oder bald es erleben, daß unsere Gefängnisse mit den verdienstvollsten Personen dieses Landes angefüllt werden um sie unverhört, ohne Geschworen-Gericht zu morden? (Die Fortsetzung folgt.)

Paris, vom 23. Dec. (Vom Correspondenten.)

Der General Dumourier kömmt nach Paris zurück unter dem gewöhnlichen Vorwandt, seine Gesundheit zu pflegen, im Grunde aber, selbst zu sehen was im Nat. Convent und bey seinen Freunden den Jacobinern vorgeht, wie auch durch triftige Vorstellungen die Hrn. d'Espagnac und Malus, seine Lieferanten, aus ihrer mißlichen Lage zu ziehen. Ohne sie wäre bekanntlich seine Armee Hungers gestorben. Der Nat. Convent fand aber für gut ein Verhaftdecret gegen sie ergehen zu lassen.

Der wilde General Anselme ist wegen der vielen Ausschweifungen, die er seine Armee begehen ließ, nicht nur abgesetzt, sondern auch der Arrest gegen ihn erkannt. Ohne seine Nachgiebigkeit gegen seine wilden Landsleute (Marseiler) würde die Armee des Var in gleich gutem Ruff wie die Nördliche stehen.

Paris, vom 24. Dec. (Aus der Gazette Nationale.)

Dorat Cubieres, welcher am 21sten die Wache im Thurm des Tempels hatte, hat dem Gemeindrath folgenden Bericht erstattet:

Am Mittwoch früh stund Ludwig seiner Gewohnheit nach um halb 8 Uhr auf, kleidete sich geschwind an, nahm ein Buch und las eine halbe Stunde darinn; er begehrte ein Messer um die Blätter aufzuschneiden; dieses Buch war ein Brevier.

Um 9 Uhr brachte man das Frühstück; ich frühstücke heute nicht, sagte Ludwig: es ist Quatember *). Die Andacht, erwiederte Cubieres, ist keine gute Eigenschaft an einem Könige; denn Carl IX. und Heinrich III. waren auch andächtig.

Der Cammerdiener (Clery) der ein Schalk und ein Patriot ist, sagte: die Kirche gebietet das Fasten vom 21sten Jahr an; ich bin nicht mehr dazu verbunden, weil Ludwig nicht frühstückt, will ich für ihn frühstücken. In der That frühstückte er Capeten vor der Nase, welcher einige Minuten sich entfernte.

Am Donnerstage früh kam Malesherbes, einer von den Beyständen Ludwigs in den Tempel; er erboth sich gegen Cubieres, sich vor ihm auszusuchen. Er zeigte ihm einige Thaler und sagte zu ihm: Das ist von der alten Regierung, glaub' ich; ich habe in meiner Tasche zwey Schlüssel und einige auf den

*) An den Quatembern fastet jeder wahre Catholik, nach den Vorschriften seiner Kirche biß Mittag und ißt auch Abends nur mäßig oder gar nicht.

Digitized by Google

den Tractat von Pilniz ſich beziehende Pappiere, die den König betreffen.

Man muß bemerken, ſagte Cubieres, daß ſie (die Beyſtände) immer ſagen: der König, zum König, und wir: Ludwig, zu Ludwig.) — Ich habe (fuhr Malesherbes fort) den Moniteur und andere Journale.

Cubieres. Malesherbes, Sie ſind ein Freund des Königs, wie können Sie ihm die Journale bringen, woraus er erſehen wird, wie aufgebracht das Volk gegen ihn ſich gezeigt hat.

Malesherbes. Ludwig iſt nicht ein Menſch wie andere er hat eine ſtarke Seele; er hat innere Kraft, die ihn über alles wegſetzt.

Cubieres. Sie ſind ein ehrlicher Mann; wenn ſie's aber nicht wären, könnten ſie ihm Gewehr, Gift — — bringen — — ihm rathen — — (hier, ſetzte Cubieres hinzu, ſchien er betretten zu ſeyn.)

Malesherbes. Wäre der König von der Religion der Philoſophen, wäre er ein Cato — — ſo könnte er ſelbſt Hand an ſich legen; aber der König iſt fromm, er iſt Catholik; er weis, daß ſeine Religion ihm verbiethet, ſelbſt Hand an ſich zu legen. Er wird ſich nicht umbringen.

Lamberg, vom 14. Dec.

Es iſt nur zu gewiß, daß wir unſern alten geliebten Vater Wurmſer verliehren. Künftige Woche reiſt er von hier ab. Er wird eine Armee gegen die Franzoſen commandiren. Deſſen Stelle wird einſtweilen der General Harnacourt vertreten. — Vater Wurmſer ſoll, wie Leute, die um ihn täglich ſind, verſichern, Freudenthränen vergoſſen haben, als ihm der höchſte Abruffungsbefehl zugekommen iſt.

Stuttgardt, vom 28. Dec.

In Ettlingen liegen 150 Kaiſerl. Reiter, in Durlach auch einige Mann. Letztere haben geſtern bey Rheinhaußen 30 Stück Ochſen, einige Wägen mit Kälbern und einen Wagen mit Frucht weggenommen, welches alles für Landau beſtimmt war.

Raſtadt vom 26. Dec.

Die jetzige Stille auf dem Kriegsſchauplatze des Rheins und Mayns iſt wohl ein Vorbothe wichtiger Ereigniſſe in dieſen Gegenden. Bey Worms, Speyer u. ſ. w. ſcheinen die Franzoſen alles aufzehren und reine Arbeit machen zu wollen um durch Mangel an Subſiſtenz jede feindliche Armee zu verhindern ſich in dieſen Gegenden feſtzuſetzen; durch ihre Menge leiden ſie ſelbſt ſchon Mangel und fürchtet man zu Bruchſal, daß ſie über den Rhein herüber gehen und die herrſchaftlichen Speicher daſelbſt leeren möchten. In Speyer wurde am 24ſten durch einen Tambour bekannt gemacht, daß die Weine und Früchte aus den Kellern und Speichern der dortigen Domherren öffentlich verſteigert werden ſollten.

In dem Commando der bey Speyer und Worms ſtehenden Franzöſiſchen Truppen iſt eine Veränderung vorgegangen. Biron iſt an die Stelle des Generals Anſelme, der beym National-Convent in Mißcredit verfallen, zum Befehlshaber der Alpen-Armee ernannt und am 23. von Speyer nach Savoyen abgegangen. Wimpfen commandirt jetzt die Speyrer-Armee, klagt aber ſehr über Mangel an Lebensmitteln und hat wie man ſagt dem General Cuſtine durch einen Courier wiſſen laſſen, daß er ſich deßwegen nicht länger in der Gegend halten könnte, wenn ihm nicht Proviant geſchafft würde.

So ſehr es den Franzoſen an Lebensmitteln gebricht, ſo reichlich ſind ſie mit Munition verſehen. Zu Speyer ſind kürzlich wieder viele Canonen, 10 Bombenkeſſel, 4 Haubitzen und 60 Munitionswägen angekommen. Es ereignete ſich dabey ein luſtiger Auftritt. Man hatte den Bauern, die die Patronen und Kugeln führen, weder Geld noch Futter gegeben; ſie baten vergeblich den Commandanten, Hrn. de Blou ſie heimkehren zu laſſen, da ſie ohne Geld und Futter wären; Behelft euch ſo gut ihr könnt, war die Antwort. — Im Augenblick war der Entſchluß dieſer Leute gefaßt; ſie luden hurtig ihre Wagen in den Straßen ab, ſpannten ihre Pferde aus, und mehr als 600 Bauern flogen im Galopp zum Thor hinaus, alles Schreyens und Lermens, daß ſie bleiben ſollten, ohngeachtet.

Cuſtine wollte ſelbſt nach Speyer kommen, um dieſen und andern Gebrechen abzuhelfen. Er kam aber nicht. Man ſagt die Franzöſiſchen Generale

ſeyen.

Digitized by Google

seyen unter sich selbst uneins; Man will sogar versichern Custine sey vor einen zu Speyer gehaltenen Kriegsrath gefordert worden aber nicht erschienen. In Speyer ist alles voll Unruhe, die Strassen voll Geschütz, neue Soldaten rucken ein und die Lärmtrommel tönt.

Die Neckar-Brücke bey Mannheim ist am 22sten eilends abgeführt worden, weil sich Preussen und Hessen in der Bergstrasse versammelten. Man will Churpfälzischer Seits dadurch den Franzosen beweisen, daß man die strengste Neutralität beobachte.

Schreiben aus Nürnberg, vom 3. Dec.
(Von einem Ungenannten.)

Das Schreiben aus Nürnberg vom 19. November welches Sie in der Bayreuther Zeitung Nr. 147 eingerückt gefunden, und gelesen haben — und worinnen es heißt: „daß von der Nürnbergischen Kaufmannschaft eine Deputation niedergesetzt sey, die den edlen Zweck hätte, die Stadt von einem besorglichen Ruin zu sichern und sie aus ihrer mißlichen Lage herauszuziehen ꝛc.“ und was dergleichen mehr zum alleinigen Verdienst und Lob der Kaufmannschaft mit Ausschluß anderer Bürger darinn gesagt wird — legt mir die Verbindlichkeit auf, Sie von einem Irrthum — in welchen jener Verfasser entweder aus Unwissenheit und Mangel an Kenntnissen der Verfassung, oder aus einer Art Eigenliebe für den Kaufmannstand, verfallen zu seyn scheint — sowohl zu überzeugen, als auch dem Ausland das Wahre der Sache bekannt zu machen. Nemlich die Vorsehung hat endlich den allgemeinen Wunsch erfüllt, den Magistrat und die Bürgerschaft in das aufrichtigste Vernehmen gegen einander gesetzt — und ein solches Vertrauen und Freundschaft unter ihnen verbunden, daß sie dermalen schon auf dem Weg sind, mit vereinigten Kräften und Patriotismus das Wohl des Staates wieder herzustellen. Um diesen höchstwichtigen unschätzbaren Zweck zu erreichen, ist sowohl aus und von den Genannten des größern Raths, welcher aus allen Ständen und Handwerkern der Bürger: aber nicht allein und der wenigste Theil aus Kaufleuten besteht, eine Deputation erwählt, deren Glieder so würdig und verdienstvoll sind, sie öffentlich nennen zu dörfen, als Herr Consulent und Doctor Spieß, Herr Marktsvorsteher Keßler, Hr. Marktsadjunct Merckel, Hr. Karg, Specereyhändler, Hr. Zick, Drechßler, Hr. Marx Zinngießer, als auch von Seiten des Magistrats eine Deputation ernennet worden, die gleichfalls aus den vorzüglichsten wegen ihres Patriotismus, Bürgerliebe und tiefen Einsichten allgemein berühmten Männern des Staates besteht, als Hrn. von Tucher, Hrn. von Haesdörfer, Hrn. von Löffelholz, Hrn. von Holzschuher und Hrn. Consulent Deinzer. — Diese beyden vortrefflichen Deputationen sind's — welche den edlen Zweck haben, mit unermüdeten Fleiß und Eifer bey ihren wöchentlich zu dreyen malen abhaltenden Sessionen und Conferenzen, für das Wohl des Staates zu arbeiten, und durch weise gemäßigte zur rechten Zeit noch zu machende Reformen, als auch durch ernsthafte Ausführungen zu befestigen — und nicht eine Deputation

„von unserer Kaufmannschafft“

wie sich jener Verfasser so ganz irrig und auffallend auszudrücken beliebte ꝛc.

Hamburg, vom 26. Dec.

Im Hamburger Correspondenten erklärt Custine der Sohn, daß ein in der Sitzung des Französ. National-Convents vom 1. Dec. gelesener und ihm zugeschriebener Brief, nicht von ihm sey.

Zu Copenhagen hat die durch einen Courier an ein dasiges Handelshauß gebrachte Nachricht, daß der Krieg von England und Holland gegen Frankreich sehr wahrscheinlich sey, die Preiße der Waaren an der Börse um ein ansehnliches erhöhet, auch sind die asiatischen Actien gegen 30 Procent gestiegen.

Man will behaupten, daß ein Handelshauß an einer großen Quantität Salpeter, die es in Amsterdam liegen hat, gegen 40000 Rthlr. verdienen werde.

Auf Verlangen wird folgendes eingerückt:

Seit der Erscheinung des 147sten Blattes hofte ich mit jedem Tage — wiewohl vergeblich! — es würde wenigstens einer meiner besser denkenden Mitbürger seine Indignation über die Unverschämtheit zu erkennen geben, mit welcher die aufgedrungenen quasi Repräsentanten des Volks von Altdorf sich drän-

drängten ihre Sache in dem besagten 147sten Blatte Ihrer Zeitung, vor das Forum der Publicität zu bringen: und zwar auf eine Art, die, in so ferne sie als captatio benevolentiae gelten soll, Mitleiden — in so ferne sie aber albern, unwahr und injuriös ist — Abscheu verdienet.

Albern ist die Einleitung und der Uebergang zur Hauptsache. Abgeschaffte Kirchengebräuche und ein — nach beynahe unüberwindlichen Schwierigkeiten gleichwohl noch immer nicht allgemein eingeführtes — neues Gesangbuch gelten gewiß für unser Vaterland, in den Augen eines jeden, der mit dessen Verfassung näher bekannt ist, für schlechte Fortschritte in der so laut gepriesenen Aufklärung. Und welcher Zusammenhang endlich zwischen dieser vermeinten Aufklärung und den Altdorfischen Zänkereyen einiger unruhigen Köpfe, die, da sie weder unbeschäftigt bleiben wollen, noch mit etwas nützlichem sich beschäftigen können, von einer Thorheit auf die andere verfallen.

Wie albern ist nicht endlich auch die prahlerische Benennung ihrer forstmäßig zu behandelnden Waldungen für ihre erbärmlichen höchstens 300 Morgen Holz? und wie sehr muß man sich wundern, daß der Hr. Verfasser jenes Aufsatzes — der nicht zu verkennen ist — die Hand in einem solchem Spiele haben mag? und wie? wenn die Erwartung des künftig zu hoffenden Nutzens (als die wahrscheinlich einzige Quelle hievon) fehl schlüge?

Unwahr ist unter vielen andern die vorgebliche beyspiellose Einigkeit bey ihren Beschlüssen. An der Spitze mehrerer über fehlgeschlagene Erwartungen mißvergnügter und anderer Bürger, die in keinem Falle was zu verliehren, wohl aber — wenn ihre Hoffnungsvollen Träume realisirt würden — zu gewinnen haben, wuste ihr Sprecher — der in allen Angelegenheiten a la Sultan zu Werke zu gehen pflegt und zuverlässig der einzige Anstifter aller Unruhen und Irrungen ist — die übrigen klügern Bürger, entweder, je nachdem es der Fall war, mit seiner Beredsamkeit zu berücken, oder mit der Bedrohung zu schrekken: Wer nicht Theil an den jetzigen Unruhen nehmen wolle, dürfe auch bey der ungezweifelt zu hoffenden Gemeindabtheilung keinen Antheil erwarten.

Injuriös endlich ist jener Aufsatz, in so ferne er die Verwaltere der Altdorfischen Aemter und einige sogar namentlich der Unwissenheit, des Eigennutzes, des Betrugs und wer weiß, was sonst noch alles beschuldiget.

Hier ist der Ort nicht, mich über diese Frechheit: noch vor Untersuchung, geschweige denn: Entscheidung einer Sache sich solcher Ausdrücke in einem öffentlichen Blatte zu bedienen — sowohl, als über die ganze Sache weitläufiger einzulassen — was gleichwohl zu seiner Zeit nicht vergessen werden soll.

Nur dies konnte ich unmöglich mit Stillschweigen übergehen, daß man sich heraus nahm das Publicum zu induciren und demselben einen an sich sehr fürtrefflichen, nur aber an hiesigem Ort, wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten beynahe unausführbaren Vorschlag (auch dies zu beweisen, fehlt es nicht an Belegen, für welche hier kein Raum ist) viel zu frühe und einseitig vorzustellen und Bewegungen unter dem Volke dem Patriotismus zuschreiben zu wollen, die so wahr ich lebe, nichts anders sind, als verunglückte Nachäffung des Französischen Freyheits- und Gleichheitstraums. Ohe jam satis!!

Der vor einiger Zeit angekündigte Reichs-Ritterschaftliche Almanach auf das Jahr 1793 mit Kupfern die schönsten Ritterſitze in Fränkischen Fürstenthume vorstellend, ist in der Löbeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 2 fl. in geschmackvollen Einband zu haben.

Wir machen hiemit vorläufig bekannt: das nächstens eine deutsche Uebersetzung von der Correspondance des Emigres, ou les Emigrants depeints par eux memes in unserem Verlag erscheinen wird. Da das Original für Liebhaber der Französischen Lectüre wegen der hohen Porto's sehr theuer zu stehen kömmt; so veranstalten wir sogleich eine, nach dem Pariser Original abgedruckte Französische Ausgabe, die mit der Uebersetzung, schön gedruckt um den möglichst billigsten Preis zu gleich fertig werden sollen.

Bauer und Mannische Buchhandlung in Nürnberg.

Künftige Woche nehmen die hiesigen Redouten ihren Anfang und ist Sonntags den 6. der erste maskirte Ball im Saale zur goldnen Sonne.

Anhang zu Num. 2 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 4. Januar 1793.

Wien, vom 29. Dec.

Der so sehr gefürchtete Revolutions-Abend ist glücklich vorüber gegangen, und es ist gottlob niemanden ein Haar gekrümmt worden. Die Furcht herrschte eigentlich auch nur unter alten Matronen, und miltzsüchtigen Leuten; Dann wir hatten ja genug Militaire, wie sollten dann ein paar tausend armselige Franzosen etwas unternehmen, da man ihnen ohnedem schon auf der Spur war?

Am zweyten Feyertage wohnten beyde K. K. M. M. dem Gottesdienste in der St. Stephanskirche bey, wohin sie sich in feyerlichen Zuge begaben, und vom Volk mit Freudengeschrey begleitet wurden.

Man fürchtet sich vor der Ankunft der Pariser Post, und erwartet traurige Nachrichten zu hören. Der Entschluß des englischen Cabinets wird von dieser Epoche abhängen, und ist einmal dieser Hof gegen Frankreich; so ist ganz Europa gegen sie.

Aachen, vom 26. Dec.

Die Franzosen haben bey ihren Besuch der Preussisch-Westphälischen Provinzen, anstatt, wie man befürchtete, Unfug anzufangen, die strengste Mannszucht beobachtet und alle Bedürfnisse baar bezahlt, mit dem Anfügen, da der König von Preussen dieses in Frankreich gethan so müßten sie ein gleiches thun *).

*) Höflich forderten die Franzosen alles, das ist wahr. So schreibt man unter andern aus Meurs: der Französische Commandant welcher am 18ten hier einzog, hat die Brandschatzung mit nicht weniger Bescheidenheit als Nachdruck gefordert: „die Französische Republik, sagte er, in deren Namen ich hier das Wort führe, will die Einwohner der Stadt und Grafschaft Meurs nicht gedruckt wissen, desto mehr schmerzt es sie, ihnen ihre Bedürfnisse nicht bergen zu können; sie erwartet, daß die Stadt und Grafschaft Meurs diesen abhelfen werden ꝛc.“ Dann ward ein Verzeichniß von demjenigen übergeben, was man ihnen bringen müsse, nämlich 100000 fl. in Silber, 2000 in Gold, 4000 Paar Schuhe, 600 Paar Stiefeln u. s. w. und da nicht alles aufgebracht werden konnte, so wurden 2 Regierungsglieder als Geisel mitgenommen.

Aachen, vom 27. Dec.

Von der zur Verfolgung der Oesterreichischen Truppen gegen Jülich und Düren aufgebrochenen Avantgarde der Französischen Armee ist ein Freywilligen-Bataillon, das in Düren Quartier genommen hatte, ohne Vorposten auszustellen, bey Nacht von einem Oesterreichischen Husaren- und Dragoner-Detaschement übel zugerichtet worden. Ueber 100 Mann sollen davon niedergehauen, und viele gefangen worden seyn. Zu Jülich, Düren, Linnich ꝛc. haben die Oesterreicher die Ruhr-Brücke abgebrochen, so daß der Postenlauf nunmehr von jener Seite unterbrochen ist.

*) Zu Maseyk sollen die Posten von den Franzosen aufgehalten werden; die Holländische fehlt von einigen Tagen. — Es war gerade am Weihnachtsfeste als die Rörbrücke zu Jülich abgebrannt wurde; Nach Mitternacht, als die Einwohner eben in der Capuzinerkirche dem hohen Amte beywohnten, ward auf einmal Lerm geschlagen, die Besatzung rückte zusammen, die Constabler begaben sich zu ihren Canonen; endlich vernahm man, daß die Oesterreicher im Begriffe wären, die schöne Rörbrücke abzubrennen; und dieß Unternehmen ward ohngeachtet der Protestation des Festungscommandanten, durch Anlegung brennbarer Materien vollzogen.

Mi-

Mitau, vom 16. Dec.

Einige hiesige Müller forderten von dem Beamten unter dessen Disposition die Mühle stand, über welche sie den Contract hatten, die Beybehaltung eines bloß mißbrauchsweise eingeführten Trinkgeldes von den Mahlgästen, zu dessen Erhebung sie aber weder durch ihren Contract noch durch ihre Schragen (oder durch die von dem regierenden Herzoge ihnen ertheilten Innungs-Rechte) befugt waren. Indessen ward ihre Forderung dennoch förmlich im Wege Rechtens untersucht; allein, anstatt die rechtliche Entscheidung ruhig abzuwarten, erließ das Müleramt, (Müllergewerk) eigenmächtiger und unbefugter Weise ein Schreiben an sämmtliche Müller im Lande, des Inhalts: „daß alle Müllermeister, bey Verlust ihrer „Ehre und guten Namens, mit ihren sämmtlichen „Gesellen und Lehrjungen, sich ungesäumt nach Mi„tau verfügen, die Mühlen stehen lassen, und die „Gänge aufheben sollten, dergestalt, daß in ihrer Ab„wesenheit die Mühlen nicht gebraucht werden könn„ten." Dieses Circular-Schreiben war noch überdem in einem anmaßenden Styl abgefaßt, der nur der hohen Landes-Obrigkeit zustehet. So ruhestöhrend indeß dieser Schritt auch war, so übersah man so wohl ihn als auch einen tumultuarischen Auftritt den sich der große Hause vor dem Hauße erlaubte, in welchem das zu Untersuchung der Forderung der Müller angeordnete Gericht seine Sitzungen hielt. Allein diese Nachsicht verfehlte ihres Zweckes ganz und gar. Es fanden sich nemlich ausser den Gesellen, welche die ersten Ruhestöhrer wurden, nach und nach eine Menge Meister hier in Mitau ein, unter denen viele aus Leichtsinn und Neigung zu Neuerungen dazu verleitet, viele aber durch ihre Verhältnisse würklich dazu gezwungen, ja so gar durch ihre Mitbrüder mit Convierpferden abgeholt wurden. Dieser ganze Hause lebte nun hier in Müssiggang, Schwälgerey und Sittenlosigkeit, überließ sich je länger desto mehr überspannten Ideen, und da sie bey dieser Lebensart bald in beträchtliche Schulden geriethen, so verfielen sie, um diese zu bezahlen, am Ende auf den Gedanken, sich durch Gewaltthätigkeiten zu ihren Absichten zu verhelfen. Hiezu glaubten sie aber noch mehr Anhänger zu bedürfen, und um sich diese zu verschaffen, wiegelten sie auch andere Gewerkschaften auf, und verbanden sich mit denselben dadurch, daß sie zu einer vor etwa zwey Jahren unter diesen errichteten Vereinigung hinzutraten. Bald darauf machten sie einen Versuch sich öffentlich als ein zusammen verbundenes Corps zu zeigen. Sie zogen nämlich, ohne vorher deshalb um Erlaubniß nachgesucht zu haben, in unserer größtentheils aus hölzernen Häusern bestehenden Stadt, bey stürmischen Wetter, eines Abends in feyerlichen Aufzuge mit 50 brennenden Fackeln, Pauken und Trompeten, durch die Vorstädte nach einem, dem bey hiesiger reformirten Gemeine stehenden Pastor Tilling, zugehörigen Landhauße, wo einige von ihren Wortführern, dem Hrn. Pastor zu seinem 54jährigen Geburtstage ein Gedicht im Namen der Künstler und Gewerke von Mitau, Libau und Windau, wie auch des löbl. Müleramtes der Herzogthümer Curland und Semgallen, und hiernächst eine silberne Terrine mit der Inschrift: So wird die Treue belohnt, zum Geschenk überreichten, und sodann in einem Gasthofe diese Feyerlichkeit mit einem lärmenden Mahle beschlossen. Unter diesen Umständen vermehrte sich die Besorgniß für die öffentliche Ruhe täglich, der Proceß wurde zwar, ungeachtet der ungeziemendsten Nebendinge, mit möglichster Thätigkeit und Ansetzung eines ordentlichen Termins beschleuniget, jedoch fand man aus bewegenden Gründen, zumahl da man auch nicht den mindesten Grund von Rechtmäßigkeit ihrer Forderung bemerkte, für gut, ihnen anzudeuten: daß sie sich, sämmtliche Meister nebst ihren Gesellen und Lehrjungen, nach ihren Mühlen begeben, und dagegen Agenten ernennen sollten, welche hier in Mitau wegen des Processes das Weitere wahrnehmen sollten, und denen das Endurtheil der letzten Instanz (denn von der Entscheidung in erster Instanz hatten sie appellirt) bekannt gemacht werden sollte. Anstatt aber diesem zur Erhaltung der Ruhe abzwekkenden obrigkeitlichen Befehl gebührend nachzukommen, ließen sich diese Leute durch ununterbrochenen Rausch, und aufrührische Leidenschaften zu dem Frevel verleiten, die Würde und Ruhe des Landesfürsten selbst anzutasten. Von Ihm nämlich in Person forderten sie mit Ungestüm die Bezahlung ihrer hier in Mitau gehabten Unkosten. Der Herzog ließ ihnen auf den Nachmittag Resolution versprechen. Hiergegen erklärten sie aber, daß sie nunmehro ganz und gar vom Proceß abgiengen, und die Vergütigung ihres gehabten Aufwandes ohne weitere Umstände verlangten, und im Weigerungsfall das Aeusserste wagen würden. Um sich hiegegen zu schützen, ließ der Herzog sowohl in dem hiesigen Schlosse als auch auf seinem 1½ Meile von der Stadt entfernten Landsitze bis-

bewaffnete Vorkehrungen veranstalten; eine Vorsicht, welche nach seiner huldreichen Näherung gegen den geringsten Unterthanen, und dahero biß jetzt gewohnten unbesorgten Sicherheit, (denn nie hat man zuvor auf seinem Landsitze eine Wache gesehen) das Herz dieses guten Fürsten mit Bitterkeit erfüllen mußte. Am 13ten dieses war endlich die Gährung aufs höchste gestiegen. Die lautesten Drohungen vermehrten die allgemeine Besorgniß, und bestimmten den Herzog, (welcher sich Tages vorher nach der Residenz verfügt hatte, um diese Angelegenheit durch richterliche Entscheidung zu beendigen, und den Müllern nach Befinden Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen) bereits frühe um 8 Uhr die Zugänge des Schlosses mit Mannschaft und Canonen besetzen zu lassen. Allmählig versammelte sich eine Menge Volks in der Stadt, dessen Anzahl die Tumultuanten dadurch noch vermehrten, daß sie die Bürger aus den Häußern und von der Arbeit förmlich abriefen; dieser ganze Haufe zog nun nach dem Schloß zu, spottete der drohenden Anstalten, und ließ sogar den Herzog zu sich herunter fordern, schickte auch zugleich die Rechnung ihrer Unkosten, deren Bezahlung drohend gefordert wurde, auf das Schloß, welche nach ihrer Angabe 10186 Albertsthaler und 3 Mark oder ohngefehr 15000 Rthlr. Courant ausmachte. Zugleich erschien eine Erklärung, welche ein Schwarm von Müllern, der mit Ungestüm mitten in der Nacht in die Wohnung des Gerichts-Secretairs des Oberhauptmanns-Gerichts eingedrungen war, dort mit dem Gerichtssiegel hatte wollen besiegeln lassen. Laut dieser Erklärung wollten sie die Streitigkeiten zwischen ihnen und dem Herzoge, der Entscheidung eines Duells überlassen, und hatten dazu, durch das Loos der Würfel aus ihrer Mitte zwey Kämpfer erwählet. Verschiedene angesehene Männer ließen sich auf das edelste herab, um diese Verirrten zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen; und weil man in Erfahrung brachte, daß die übrigen Gewerke durch das ausgesprengte Gerücht aufgewiegelt worden wären, als ob der Herzog die von Ihm ertheilten Schragen (oder Innungsrechte) aufzuheben willens sey, so ließen Se. Durchl. sogleich eine an alle Magistrate dieser Herzogthümer gerichtete Erklärung mit dem Befehle ergehen, sämmtlichen Gewerken solche ungesäumt bekannt zu machen, kraft welcher jenes ausgestreuete Gerücht für eine boshafte Lüge erklärt, und dagegen bey Sr. Durchl. Fürsten-Wort betheuert wurde, daß es Höchstdenenselben stets angelegen seyn werde, die Rechte der Innungen nicht nur zu erhalten, sondern auch gegen allen Eindrang möglichst und mit allem Nachdruck zu schützen und handhaben zu lassen. Doch auch dieses würkte nichts, und der Uebermuth nahm nur zu. Nachmittags um 1 Uhr zog der große Haufe wieder nach dem Schloß, und zwar, wie man mit Zuverlässigkeit erfuhr, mit dem festen Vorsatze, daß, wenn ihre Rechnung nicht sogleich bezahlt würde, das Schloß und die Renten gestürmt und die Obrigkeit mißhandelt, mit einem Wort, die äusserste Ausschweifungen begangen werden sollten. Dies zu verhüten setzte man sich also in wehrhafte Verfassung, und nun stand von der einen Seite das Hochfürstl. Militair und von der andern dieser wüthende Haufe vier biß fünf Stunden sich ganz nahe gegenüber. Die Soldaten biß an die Schloßbrücke, und die Aufrührer auf der Brücke selbst. Im Schlosse war das Oberräthliche Collegium um den Herzog versammelt, und alle nur ersinnliche Mittel und Wege wurden angewandt, um diese Verirrten zu retten. Obrigkeitliche Personen wurden zu wiederholtenmalen an sie abgeschickt, welche aber mit den heftigsten Drohungen zurückgewiesen wurden. Noch eine Stunde, sagten sie, wäre Bedenkzeit, und dann sollte es erschrecklich hergehen, denn nach Ablauf dieser Frist würden sie sich der Canonen und der Waffen bemächtigen. Es wurde nunmehro Abend, und unser gütigster Landesfürst ließ sich weder durch seine zum Wohl rechtschaffener Unterthanen von Gott verlängerten Jahre, noch von der rauhen Witterung abhalten, Selbst herunter zu gehen. Er gieng unbewaffnet, selbst mit abgelegtem Degen, im Gefolge seiner Räthe und Hofleute und mehrerer ihm treu anhängenden Personen hin und blieb zwischen dem ersten und zweyten Peloton stehen, um hier durch seine nahe Gegenwart würken zu können, und bey denen etwan zu ertheilenden Befehlen alle Uebereilung, welche der Dienst-Eifer veranlassen möchte, zu verhüten, und dagegen möglichste Schonung anzuwenden. Anstatt des gewünschten Erfolgs ereignete sich aber vielmehr eben jetzt der erste thätige Ausbruch von wilden Aufruhr. Ein Kasten mit Papieren, welche zu den Gerichts-Archiven der Oberhauptmanns-Gerichte gehörten, sollte zu mehrerer Sicherheit nach dem Schlosse transportiret werden. Das Volk bemächtigte sich dessen mit Gewalt, unter dem Vorwande, daß Pulver darinn wäre, und wollte ihn ins Wasser werfen. Der Gerichtssecretair, welcher sich von dem Kasten

sten nicht entfernen ließ, betheuerte den Tumultuanten, daß es Pappiere wären, welche das Wohl vieler Menschen beträfen, und erhielt mit Mühe, daß sie den Kasten nach der Müllerherberge brachten, allwo er ihnen solchen aufschloß; da sie sich überzeugt hatten, daß kein Pulver darinn befindlich war; gaben sie ihn wieder frey. spannten aber doch die Fürstlichen Stallpferde davon ab und nöthigten die dabey befindlichen Stalleute, mit vieler Mißhandlung die Pferde nach dem Schloß zurück zu führen. Noch gab man es nicht auf, den Auflauf durch Zureden zu stillen. Ein jeder der Anwesenden beeiferte sich dazu, selbst die commandirenden Officiere, so bewährt ihr und ihrer unter sich habenden Truppen Diensteifer und Treue sich gezeigt hatten, brachten, ehe sie zum Aeußersten schritten, der Menschlichkeit noch zuerst ein Opfer. Allein bey ihrem dringendsten Zureden, bey Androhung des Ernstes und Vorstellung der alsdann unvermeidlichen Gefahr, wurden sie auf die niederträchtigste Weise insultirt, geschimpft, und auch der gemeine Soldat ward mit dem muthwilligsten Spott verhöhnt. Unter einem betäubenden Lärmen und Schreyen, wobey man von Plünderung der Rentkey, von Aufpflanzung eines Freyheitsbaums vor dem Schlosse u. s. w. sprach, war man nicht mehr im Stande, die Menschen zu bewegen, sich nur auf einen Schritt zu entfernen, sondern sie näherten sich vielmehr dem Militaire und dem Zugange des Schlosses. Dieses alles machte nun den Entschluß nothwendig, Feuer geben zu lassen! Vorher aber brauchte man noch die letzte Vorsicht; weil man nemlich befürchtete, daß es unter der Menge vielleicht noch viele geben könnte, welche bloß die Neugier als Zuschauer in die Nähe geführt hätte; so ließ man laut ausrufen, daß ein jeder, welcher nicht zu der Parthey der Aufrührer gehöre, sich sogleich entfernen möchte, indem jetzt endlich Ernst gebraucht werden würde; man ließ ferner, als eine letzte Warnung, dreymal die Trommel rühren; als aber auch dieses nichts fruchtete, ward eine Canone abgefeuert, und zwar, wie die Würkung bewieß, nicht mit Benutzung der vortheilhaften Richtung, sondern mit sichtbarer Schonung, indem bey der geringen, wenige Schritte von der mit Menschen angefüllten Brücke, betragenden Entfernung, die Verheerung unter dem Volke kaum bemerkbar war. Als hierauf in demselben Augenblicke diese Rasenden, anstatt sich zurück zu ziehen, noch durch Zurufen den Vorsatz äußerten, eindringen zu wollen, erfolgte der zweyte Canonenschuß, und von den dabey stehenden Soldaten eine Salve aus dem kleinen Gewehr. Nun erst zerstreute sich der ganze Haufe, und flohe nach der Stadt zurück, nachdem acht auf der Stelle getödtet, und verschiedene verwundet worden, von welchen letztern noch vier an den empfangenen Wunden gestorben sind. Die todten Körper wurden unverzüglich nach dem Vorfall von ihren Freunden und Mitgesellen abgefordert und verabfolgt. Der Herzog gieng mittlerweile wieder nach dem Schloß zurück, und es war sichtbar, wie viel ihm diese nothwendige Strenge gekostet hatte. Obgleich die Nacht über nichts weiter vorfiel; so erforderten doch die Besorgnisse wegen der noch immer lauten Drohungen einzelner Trupps, (davon einer sogar die Keckheit gehabt, in einem Fürstlichen Hause unweit des Schlosses die Nacht durch zu zechen, und dabey zu äußern, daß im Schlosse kein Stein auf dem andern bleiben solle,) die Fortsetzung der wehrhaften Anstalten, und sowohl der Fürst, als alle Einwohner, brachten die ganze Nacht wachend hin. (Der Schluß folgt.)

* * *

Die Pariser Nachrichten vom 25sten (so weit liegen solche vor uns) enthalten weiter nichts Ausserordentliches als daß zufolge eines Schlusses des Stadtraths in der Christnacht keine Metten gehalten wurden, die Kirchthüren mußten vom Montag den 24sten 9 Uhr Abends biß Dienstags den 25sten um 6 Uhr zu Früh verschlossen bleiben.

Wichtiger werden die morgen eintreffenden Nachrichten vom 27sten seyn, da der König am 26sten vor den Schranken hat erscheinen müssen, um sein Endurtheil zu hören.

Der König wollte sich bisher den Bart durch niemand mit einer Scheere abschneiden lassen, sondern verlangte seine Rasermesser wieder. Auch die Königin und die zwey Prinzessinnen forderten ihre Scheeren, um sich die Nägel beschneiden zu können, zurück. Man gab ihnen nun diese Werkzeuge wieder.

Am 21. Abends hatte das auf der Terrasse des Feuillants versammelte Volk sehr tumultarisch sich gebährdet; man fürchtete das schlimmste.

In Hamburg ist über Holland die Nachricht von dem erfolgten Ableben der Königin von Portugall eingegangen. — Lafayette ist von Wesel nach Magdeburg gebracht worden.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

(Num. 3.) Sonnabends, den 5. Januar 1793.

Paris, vom 25. Dec.

(Aus öffentlichen Pariser und andern Blättern; Briefe fehlen.).

Je näher der Tag heranrückt, der über das Schicksal Ludwig XVI entscheiden soll, je größer wird die Anzahl seiner Vertheidiger. Mehrere Schriften werden öffentlich verkauft, worinn man ihn mit der größten Freyheit zu rechtfertigen sucht und selbst den Nat. Convent nicht schont. Morgen, da Ludwig vor demselben zum letztenmal verhört wird, soll die Sitzung schon um 8 Uhr anfangen. General Santerre hat heute dem Convent Nachricht von seinen Anstalten gegeben, um den ganzen morgenden Tag Ordnung in ganz Paris zu erhalten. Unzählige Anhänger des ehemaligen Hofes und Adels befinden sich gegenwärtig, auf die verschiedenste Art verkleidet, in unserer Stadt. Alle harren auf den Ausgang des wichtigsten Processes und auf Gelegenheit, mit Hülfe billig denkender Democraten den König Ludwig zu retten.

Paris, vom 27. Dec.

Nationalconvent, Mittwochs den 26. Dec.

Der Präsident eröffnete die Sitzung um 9. Uhr.— Ein Mitglied des Ausschusses der Zwölfe meldete, daß der vom ehemaligen Könige dem Cammerdiener Thierry am 12. August gegebene Schlüssel und wovon Ludwig nichts zu wissen erklärt hatte, doch den in der Mauer gefundenen eisernen Schrank sperre. Er übergab zugleich 4 Schlüssel, die Schubläden in den Zimmern des ehemaligen Königs sperren. Der Convent befahl, diese Schlüssel aufs Bureau mit Thierry's Erklärung zu legen, um solche Ludwig zu zeigen.

Der Präsident. Ich melde der Versammlung, daß Ludwig und seine Rechtsbeystände bereit sind, vor den Schranken zu erscheinen. Ich untersage den Mitgliedern alles Murren und Applaudiren.

Ludwig tritt herein vor die Schranken, begleitet von Malesherbes, Tronchet, Deseze (dieser dritte Beystand war dem König noch verwilligt worden) dann des Maire von Paris und des Commandantens der Nationalgarde.

Der Präsident. Ludwig, der Convent hat decretirt, daß Sie heute zum letztenmal sollen gehört werden.

Ludwig. Mein Beystand wird Ihnen meine Vertheidigung lesen.

Inhalt der Vertheidigung Ludwig Capets, durch Deseze.

Bürger, Stellvertreter der Nation; er ist denn endlich gekommen der Augenblick, wo Ludwig, angeklagt im Namen des Französischen Volks, und umgeben von dem Beystande, den die Menschlichkeit und das Gesetz ihm gegeben haben, seine Verantwortung hören lassen wird! Selbst das Stillschweigen, so mich umgiebt, sagt mir, daß der Tag der Gerechtigkeit auf die Tage des Vorurtheils gefolgt ist. Unglückliche Könige haben was rührenders und heiligers als andere unglückliche Menschen; und derjenige, welcher kürzlich noch den glänzendsten Thron der Welt besaß, muß noch einen mächtigen Antheil erwecken; Sie haben ihn in Ihre Mitte geruffen; er ist gekommen mit Ruhe, mit Würde, stark durch seine Unschuld, gestützt auf das Zeugniß seines ganzen Lebens. Er offenbahrte Ihnen sogar seine Gedanken, als er, ohne alle Vorbereitung, ohne vorgängige Prüfung Beschuldigungen erörterte, die er nicht voraus gesehen hatte, als er seine Vertheidigung so zu sagen improvisirte (auf der Stelle) führte. Ludwig konnte Ihnen seine Unschuld nur sagen; ich will sie Ihnen beweißen. Ich bringe die Beweiße davon mit; ich wollte, dieser

Saal

Saal könnte größer werden, damit die Menge der Bürger, auf die der nachtheiligste Eindruck gegen Ludwig ist gemacht worden, einen bessern Eindruck bekämen. Ludwig weis, daß Europa mit Ungeduld auf das Urtheil wartet, das Sie fällen werden. Er weis, daß die Nachwelt es einst prüfen wird; er weis es, aber er sieht nur auf seine Zeitgenossen. Wie er, wollen wir die Nachwelt vergessen und nur auf den jetzigen Augenblick sehen.

Hätte ich nur Richtern zu antworten; so würde ich bloß sagen: nachdem die Nation die Königswürde abgeschafft hat, kann gegen Ludwig überhaupt kein Urtheil mehr gesprochen werden; ich rede aber zum Volk; ich habe die Sache unter zwey Gesichtspuncten zu betrachten; unter dem, worinn Ludwig stand vor der Annahme und unter dem darinn er nach der Annahme der Constitution sich befand. Mit dem ich zur Sache komme, finde ich gleich das Decret, wodurch verfügt ist, daß Ludwig durch sie (durch die Constitution) solle gerichtet werden; vermuthlich weil die Gesetzgeber bey sich dachten, Ludwig könne seine Unverletzbarkeit nicht geltend machen. Was haben Sie nun durch Ihr Decret gethan? Sie haben sich zu Richtern der Anklage aufgestellt, die Sie selbst machten. Sie haben ferner decretirt, daß Ludwig solle gehört werden. Wenn er also gehört werden soll; so hat er das Recht sich zu verthaidigen; es steht nicht bey dem Richter, die Verthaidigungsgründe einzuschränken; der Convent wird sie prüfen wenn er sie vorgebracht haben wird. Wenn Ludwig sich irrt, so wird der Convent seine Irrthümer widerlegen."

So weit die Verthaidigung wörtlich. Das übrige können wir nur im Auszuge mittheilen. Der erste Verthaidigungsgrund, den Deseze für Ludwig XVI. anführt und welchen ihm zu rauben, nicht in der Macht des Convents stünde, war seine Unverletzlichkeit; Er führte die Artikel der Constitution an, wodurch diese Unverletzlichkeit der Person des Königs erklärt, und die Fälle in welchen er straffällig werden könnte bestimmt, und die Art der Strafe festgesetzt ist. Einer dieser Fälle, sagte er, sey ein entsetzliches Verbrechen, entsetzlicher als alle, so man jetzo Ludwig vorwerfe, und dennoch habe die Constitution keine andere Strafe als die Entsetzung des Königs verfügt u. s. w. In dem nächsten Blatt folgt der weitere Auszug und eilen wir vorjetzt zum Ausgang dieses wichtigen Tags, welchen die Nat. Gazette mit diesen Worten meldet:

Dieß war die Verthaidigung Ludwigs, welche seine Rechtsbeystände ohne allen Pomp des Stils und ohne alle redneriſche Wendungen vortrugen. Der Angeklagte setzte nur ein Wort hinzu; „Meine Herren, sagte er, „Sie haben meine Verthaidigungsgründe „gehört; mein Gewissen macht mir keinen Vorwurf; „aber, ehe ich diese Versammlung verlasse, wo ich „vielleicht zum letztenmal rede, fühle ich mich noth„gedrungen zu erklären, daß ich nie einen blutdürsti„gen Befehl gegeben, daß auf mein Geheiß nie Bür„gerblut geflossen ist, und daß meine Wünsche für's „Beste des Volks allzeit brünstig und aufrichtig ge„wesen sind." Nach diesen Worten gieng er; und es wurde decretirt, ihn in den Tempel zurückzuführen.

Biß hieher war die Sitzung ruhig und still gewesen. Aber die Leute, so geschworen haben den Nationalconvent verächtlich zu machen, und seine Schande mit dem Tode Ludwigs XVI. zu verpaaren, fürchteten die Würde, so er gezeigt, dürfte ihm zu viel Ehre in den Augen Frankreichs und Europa machen. Sie zwangen also durch die rasendsten Mittel, durch die schimpflichsten Aufforderungen, durch das ungestümigste Schreyen, durch das ärgerlichste Billigen des Schimpfens der Gallerien, den Präsidenten, sich zweymal zu bedecken (bekanntlich das letzte Friedgebot in der Versammlung.) Endlich wurde, Dank Manuels, Lanjuinois und Petions beherzter Standhaftigkeit beschlossen, daß die Verthaidigung Ludwigs solle gedruckt, und die Erörterung seiner Verthaidigung eröffnet, und mit Aussezung aller andern Sachen, biß zu seinem Urtheil fortgesezt werden.

Schreiben aus dem Haag, vom 26. Dec.

Endlich wird es Ernst, daß die Holländer wider die Franzosen zu Felde gehen, die Provinz Holland hat beschlossen 17 Millionen zu Bestreitung der Kriegskosten herzugeben, und die übrigen Provinzen eben so viel, und es soll zu Wasser und zu Lande gegen die Franzosen zugleich losgehen. Sichern Vernehmen nach thut England ein gleiches. Die ehemaligen Patrioten in Holland waren bekanntermaßen größtentheils alle

Cas

Catholiken bey der dortmaligen Patrioten-Armee, biß auf wenige fremde Avanturiers die ihr Glück dabey suchten, diese sind von den Brabantern angegangen und aufgefordert worden wider die allerunchristlichste Nation zu streiten.

Saargmünd, vom 26. Dec.

Gestern am Weihnachtsfeste gegen Mittag kam das 4te Rgt. Cavalerie, sonst Königin, von der Beurnonvillischen Armee, hier an. Ueble Witterung, verdorbene Weege, Mangel an Lebensmitteln, alles war der Unternehmung auf Trier entgegen, und die Französischen Zeitungsschreiber in hiesigen Gegenden, welche neulich von Augenzeugen die Einnahme von Trier bekannt machten, sehen jetzt unter ihren Fenstern Französische Soldaten Haufenweise vorbeyziehen, die ihnen sagen, nicht nur daß Trier noch seinen alten Herren gehöre, sondern auch daß der Feldzug auf dieser Seite vorbey sey.

*) Alle Nachrichten aus dem Trierischen stimmen darinn überein, daß der Verlust, welchen die Beurnonvillische Armee bey ihren verschiedenen Angriffen auf die Kaiserl. Verschanzungen erlitten, mehrere tausend Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen betragen.

Den 17. und 18. hatten die Franzosen versucht, die Wawerner Verschanzung zu überwältigen. Bey den Angriffen machten sie ein ungewöhnliches Geschrey, und liefen so blindlings ins Feuer, als hätten sie sich an den Canonen wärmen wollen; wurden aber von diesen so niedergestreckt, daß die ganze Erdfläche mit Todten besäet war. Den 19. wollten sie das Aeußerste wagen. Die Kaiserlichen hatten, vermuthlich um sie zu locken, die Wawerner Schanze verlassen. Die Franzosen beorderten 400 Mann nach Tavern, um dort Batterien aufzuwerfen, wozu die Bauren aus Tavern und Fellerich aufgeboten waren. Die hievon unterrichteten Kaiserliche umringen das Dorf; säbelten die Vorposten und die bey den Arbeiten postirten Franzosen nieder; stürmten dann ins Dorf, wo die übrigen im Kochen begriffen waren, welche alle, 7 Gefangene und 13 Verwundete ausgenommen, ihres Widerstandes wegen niedergehauen wurden; nur 3 Husaren retteten sich durch die Flucht. Hiebey wurden 50 Pferde, 8 Canonen, alles Gepäck und die Gewehre erobert. Nach diesem und des Tags zuvor auf Grevenmachern vergeblich gemachten Angriffe geschah der völlige Rückzug, und auch General d'Himbert verließ am 20. Morgens 3 Uhr, nach einem 14tägigen Aufenthalt, die Stadt Saarburg und den Saargau, und marschirte gegen Sirk; die ganze Gegend ist nun von ihnen geräumt.

Mannheim, vom 30. Dec.

Wie man vernimmt, so sind gestern Hessische Truppen in Lampertheim, einem bischöfl. Wormsischen, einige Stunden von hier diesseit Rheins gelegenen Orte, und der umliegenden Gegend eingerückt, während dem die andere Seite des Rheins noch immer von Französischen Truppen besetzt ist. Man hat seitdem schon verschiedenemal in unserer Nachbarschaft canoniren gehört, über die wahre Beschaffenheit der Sache aber noch nichts bestimmtes erfahren.

Seit einiger Zeit waren durch die in unserer Nachbarschaft jenseits Rheins stehenden Französischen Truppen nicht nur mehrere gewaltsame Ueberfälle der Speicher, Früchte und Cassen der weltlichen und geistlichen Aerarien unternommen, sondern auch von einzelnen Einwohnern schwere Lieferungen bis zum Mangel eigener innerer Landeserforderniß erpreßt worden. Auf die Beschwerden aber, welche man höchsten Orts bey dem General en Chef, Hrn. Custine, wegen dieser mit dem guten nachbarlichen Vernehmen in einem unabhängigen und freundschaftlichen Staate unvereinbarlichen Bedrückungen eingelegt, hat derselbe nicht nur deren Abstellung versprochen, sondern auch sogleich an die unter ihm commandirenden Officiers die nöthigen Befehle ergehen lassen, wie solches Sr. Churfürstl. Durchlaucht mittelst gnädigsten Rescripts vom 28. d. Höchstdero nachgesetzten Landesregierung zu wissen gethan haben, um es unverweilt allen einschlagenden Oberämtern zu ihrer Nachachtung so wie auch zum Schutz und Trost der bedrängten Unterthanen bekannt zu machen.

Um die Unterthanen gegen Erpressungen von einer andern Art zu sichern, hat auch Churfürstliche hohe Landesregierung wegen der sogenannten Neujahrgel-

der

der, welche Ober- und Unterbeamten, so wie auch ihre Subalternen öfters ohne hinlängliche Berechtigung sich anmaßen, zu verordnen für gut gefunden, daß in Zukunft alle jene Beamten, welche sich zum Bezuge dergleichen Neujahrsgelder durch Bestallungsbriefe, oder sonstige Churfürstl. höchste Concession nicht hinlänglich rechtfertigen können, zum Rückersatz des bezogenen mit Nachdruck angehalten, von weiterm Fortbezuge und dem Gebrauche einer gewaltsamen Erpressung bey Strafe des doppelten Ersatzes, dann der Kosten, auch noch schärferen Ahndung abgemahnet und den wider Verhoffen zur fernern Zahlung sich noch willig anschickenden gemeinen Empfängern die auf obige Art nicht gerechtfertigten Beträge in Ausgabe ohne weiters gestrichen werden sollen.

Mitau, vom 26. Dec. (Schluß.)

Man bemerkte zwar des folgenden Tages, daß der unglückliche Auftritt des vorhergehenden einen wirksamen Eindruck auf die Gemüther gemacht, inzwischen war die Gährung bey weitem noch nicht unterdrückt, und verschiedene unruhige Bewegungen ließen noch das Aeußerste befürchten. Wenn gleich der größte und beste Theil die betrübten Folgen, welche er veranlaßt, mit Reue und Schmerz überdachte, so verleitete doch die Verzweiflung darüber, daß sie zu Tilgung ihrer so gedankenloserweise gehäuften Schulden, jetzt kein Mittel vor sich sahen, sie alle ohne Ausnahme zu den gefährlichsten Entschließungen. Um diesen vorzubeugen, wurden zwar Maaßregeln genommen, welche alle traurige Folgen einzig und allein auf die Urheber davon unfehlbar bringen mußten; allein nun trat ein huldreiches und großmüthiges Mitleiden unvermerkt ins Mittel, welches die Unruhigen von der Sorge für die Bezahlung ihrer angehäuften Schulden bald gänzlich befreyte. Jetzt kehrten die noch vor ganz kurzer Zeit zum Aeußersten fähigen Menschen, zum Theil friedlich zu ihrer Arbeit zurück, und schickten Abgeordnete nach dem Schloß, welche beschämt um Vergebung und Vergessen des Vorgefallenen baten. Der Herzog bewilligte ihnen beydes mit herablassender Güte, und fügte zu Bestättigung seiner gnädigen Gesinnungen noch die Bekräftigung ihrer Schragen-Rechte hinzu. Nach diesen großmüthigen Beträgen des Landesherrn, würden wir die Natur des Menschen herabwürdigen, wenn wir es nur als möglich annehmen wollten, daß ein solches trauriges Ereigniß sich hier je wieder zutragen könnte.

* * *

In Elsaß fürchtet man einen Besuch vom General Wallis aus Vorderösterreich. Da fast alle Truppen nach Maynz und in die Gegend von Worms, Mannheim und Speyer gezogen sind, und in Nieder-Elsaß besonders in Straßburg der Patriotengeist aufs neue schrecklich erwacht ist, und Ausbrüche vermuthen läßt, so könnte den Oesterreichern eine Unternehmung wohl gelingen. (*)

*) Mitten im Nat. Convent sagte neulich ein Mitglied, die Oesterreicher würden, wenn sie kämen, in Straßburg mit offnen Armen aufgenommen werden.

Custine ist so gut als blokirt. Der Mayn ist durch die Preussen gesperrt, der Rhein ober- und unterhalb Maynz durch die Hessen. Was von Landau den Rhein herunter will, wird von denselben weggenommen oder in Grund geschossen. Custine fühlt jetzt deutlich, daß der Besitz von Mannheim für ihn schätzbarer wäre, als der von Maynz; allein Mannheim ist eine gute Festung und hat eine starke Besatzung.

Vom Gräflich Reussischen Amte allhier werden des seit etlichen und 50 Jahren abwesenden, im Jahre 1713 gebohrnen, also nunmehro 79 Jahr alten, folglich pro mortuo zu achtenden Zimmergesellens, Johann Georg Stöhrs, allenfallsige Kinder, Enkel oder andere Verwandte, wie auch alle diejenige, so an dessen zeithero vormundschaftlich verwalteten wenigen Erbgeldern einen Anspruch, es sey auch aus welchem Grunde es wolle, zu haben vermeinen, Kraft dieses edictaliter, sub poena præclusi, und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, citiret, sich binnen dreyfacher Sächsischer Frist, und also längstens den 1. April künftigen 1793sten Jahres, wird seyn Donnerstags nach dem Sonntag Quasimodogeniti, legal und mit gehöriger Legitimation an hiesiger Amtsstelle zu melden, oder widrigenfalls zu gewarten, daß gedachte Erbgelder an die sich genugsam legitimirende hiesige nächste Anverwandte, so sich darum gemeldet, verabfolget werden. Hirschberg im Voigtlande an der Saale, den 12. November 1792.

Anhang zu Num. 3 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 7. Januar 1793.

Regensburg, von 4. Jan.

Abschrift gemeinschaftlichen Promemoria des K. K. Bevollmächtigten Ministers, Grafen von Lehrbach und Königl. Preussischen Geschäftsträgers, Herrn von Schulz an das Churpfälzische Ministerium, München den 18. Dec. 1792.

Die zwischen der Französischen Generalität und dem Churpfälzischen Gouvernement zu Mannheim seit einiger Zeit vorseyende Unterhandlungen können nichts anders als der Unterzeichneten, des Bevollmächtigten Ministers Sr. K. K. Apostolischen Majestät und des Geschäftsträgers Sr. Königl. Preussischen Majestät, Aufmerksamkeit in höchstem Grade erregen, und nur die Ueberzeugung von dem Patriotismus Sr. Churfürstl. Durchl. und von höchst Ihrer festesten Entschließung mit dem gemeinschaftlichen Feinde, zumal nachdem die Mittel zu einem standhaften und ernsthaften Benehmen gegenwärtig beträchtlich vermehrt worden, nichts einzugehen, woraus für Höchstdero Länder und Person; für das gesammte Reich oder für die zwey allerhöchsten verbündeten Höfe einiger Nachtheil erwachsen könnte, kann dieselben gegen jede Unruhe und Besorgniß sicher stellen.

Dem ungeachtet halten es die Unterschriebenen für ihre Pflicht, Einem hohen Churfürstlichen Ministerio die äusserste Standhaftigkeit gegen den Feind des gemeinschaftlichen Vaterlandes, und nöthigen Falles die Anwendung solcher Mittel, welche selbst dem Sinne des jüngsten Reichs-Conclusi, wozu Sr. Churfürstl. Durchl. mitgestimmet haben, vollkommen angemessen sind, dringendst anzuempfehlen, und demselben alle Folgen, welche der Natur der Sache, dem unabänderlichen Gange der Kriegsoperationen, und den wesentlichsten — der allerhöchsten Kaiser und Königs Höfen — obliegenden Pflichten gemäß, aus jedem Benehmen von einer anderen Art entspringen müssen, freundschaftlichst vorzuhalten; Weßhalb Unterzeichnete einer beruhigenden Categorischen Antwort mit Verlangen und Zutrauen entgegen sehen, weil hiernach sowohl der Kaiserl. als Königl. Preussische Hof in allem Betracht ihre Maßregeln zu nehmen haben.

Abschrift Churpfälzischen Ministerial-Gegen-Pro-Memoria an den Grafen von Lehrbach, dann den Königl. Preussischen Geschäftsträger, Hrn. von Schulz. München den 19. Dec. 1792.

Die zwischen der Französ. Generalität und dem Churpfälzischen Gouvernement zu Mannheim seit einiger Zeit gepflogene Verhandlungen, wodurch der Kaiserl. Königl. substituirenden Gesandschaft, dann dem Königl. Preussischem Geschäftsträger Titl. Hrn. Schulz, nach Inhalt des dießfalls zu überreichen beliebten gemeinsamen Promemoria d. d. 18. curr. einige Aufmerksamkeit veranlasset worden, und deren man in übrigen selbsten gar gerne uberhoben geblieben zu seyn gewunschen hätte, haben keinen anderen Gegenstand gehabt, als die, von den Churfürstlichen Unterthanen öfters eingeleffenen Beschwerden wegen erkauften Früchten und Fourage, zu leisten gehabten Fuhrwesen, Excessen der Kriegsmannschaft und anderen derley Vorfallenheiten, wozegen mehrfältige Vorstellungen und Nachsuchungen, um Remedur erforderlich gewesen; nicht minder auch verschiedene Gesinnungen benelobter Französischer Generalität, welchen auszuweichen und durch geeignete Einwendungen zu begegnen, man öfters in die Nothwendigkeit gesetzet sich gesehen hat.

Se. Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalzbayern haben bey diesem Verhalt der Umstände Ihro gleich anfänglich zu erkennen gegebene Gesinnungen auf kei-

ne

ne Weise zu ändern gedacht, und sind denselben vielmehr in allen bis anhero vorgegangenen Handlungen unabänderlich getreu verblieben.

Welches Endesunterzeichneter in gezlemender Rückantwort auf Eingangs belobtes Promemoria zu eröfnen gnädigst beauftraget ist.

Wien, vom 31. Dec.

In unserm Arsenal wird Tag und Nacht wieder gearbeitet; biß 1. Januer müssen 40000 Stück Feuerwerkskörper in Bereitschaft seyn. Morgen tritt das Infanterieregiment Preiß seinen Ma. sch an, und die hier noch befindlichen Compagnien des zweyten Artillerieregiments haben sämmtlich Befehl erhalten alsbald nachzufolgen. Sie nehmen einen Artillerietrain von mehr als 100 Stück Canonen mit.

Ein neues Freycorps unter dem Obersten Liptay wird an den Militairgränzen sicher errichtet. Dieses Corps wird aus Jägern, und zwar größtentheils aus den wegen ihrer Tapferkeit sowohl, als Geschicklichkeit im Schießen bekannten Scharfschützen der Gränzregimenter bestehen.

Gleich die ersten Tage kommenden Carnevalls, heißt es, werden Se. Majestät der Kaiser, mit sämmtlichen höchsten Herrschaften sich auf einige Tage nach Ofen verfügen, wo man würklich Anstalten zum Empfang der hohen Gäste macht, indem Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Palatin das Schloß des Fürsten Graffalkovich bezogen haben. Man vermuthet daß verschiedene wichtige Ursachen bey der gegenwärtigen Lage der Umstände die allerhöchste Gegenwart des Monarchen erfordern.

Man sieht dem Schluß der Landtags-Deputation in Pest um so mehr entgegen, da Se. Maj. die Stände durch ein Königl. Schreiben aufmuntern ließen, ihre Arbeiten bald möglichst zu endigen. Indessen giebt es noch mehrere Anstände, besonders in Ansehung der Protestanten, die ein gewisser Bischof in seinem Comitate von allen Civilämtern ausgeschlossen haben will. Man erwartet daher nächstens eine Deputation dieser Religionsverwandten, um den König ihre Beschwerden darzustellen.

Dagegen vernimmt man eben daher die äusserst wichtige Nachricht, daß es nun schon so gut als ausgemacht sey, daß der Bauernstand, welcher bisher gar nicht in die Zahl des Reichsstandes gezählt wurde, nun ebenfalls Deputirte zum Landtag schicken und Sitz und Stimme darinn haben könne. Auch ist der Vorschlag gemacht worden, sämmtliche bisher sogenannte bischöfliche oder unterthänige Städte zu Königl. Freystädten zu erheben. Man zweifelt nicht, daß auch dieser Antrag werde durchgesetzt werden.

Den Königl. Preuß. Minister Grafen von Haugwitz haben Se. Maj. nach der letzten Abschieds-Audienz mit einer goldenen reich mit Diamanten besetzten Tabatiere, deren Werth man auf 10000 fl. schätzt, zu beschenken geruhet.

Paris, vom 27. Dec. (Vom Correspondenten)

Es war gegen 9 Uhr Morgens, als Ludwig im größten Galopp der Kutschenpferde am Nationalconvent anlangte, bleich und äusserst in Furcht *). Es wiederfuhr ihm aber, so sehr man's besorgte, keine Beschimpfung weder unter Weeges noch bey seinem Eintritt in den Saal, wo das strengste Stillschweigen gebothen und heilig beobachtet wurde. Als er sich gesetzt hatte, nahm sein officieller Sachführer, der berühmte Advocat de Seze, das Wort um seinen hohen Clienten zu verthaidigen; er that's mit Würde, Kunst und Beredsamkeit, indem er sich, wie man erwartete, immer hinter die Constitution steckte und auf den Satz der Incompetenz der Versamm-

lung

*) So schreibt der Correspondent; andere Pariser Berichte sagen, der König habe, nach dem äusserlichen Ansehen zu urtheilen, Ruhe und Vestigkeit gezeigt. — Seine Kleidung bestand in einem gelben Ueberrock. Als er vor die Schranken gekommen war, sagte der Präsident zu ihm: Ludwig, der National-Convent hat decretirt, daß Sie den 26. Dec. zum letztenmal gehört werden sollen, um Ihre Verthaidigungsgründe entweder selbst oder durch ihre Rathgeber vorzubringen. Ludwig antwortete durch ein Kopfnicken und zeigte, ohne ein Wort zu sagen auf den Bürger Deseze. Der Präsident hies ihn nun sezen und Ludwig setzte sich zwischen seine zwey andern Advocaten Lamoignon-Malesherbes und Tronche.

lung den König zu richten, stützte. Dieß Recessiren währte bey drey Stunden; Nach Verlauf desselben führte man den Gefangenen Schritt vor Schritt in den Tempel zurück, wohin er gewiß, als er morgens ihn verließ, nicht wieder zurück zukommen glaubte.

National-Convent, Mittwochs, den 26. Dec. (Der lermende Auftritt in dieser Sitzung umständlich beschrieben.)

Der Präsident. Ludwig, haben Sie nichts weiter zu Ihrer Verthaidigung anzufügen?

Ludwig. Nein.

Der Präsident. Sie können gehen.

Ludwig geht aus den Schranken weg mit seinen Verthaidigern. Er wurde in den Conferenzsaal geführt, um daselbst die Entscheidung der Versammlung zu erwarten.

In derselben stund nun Manuel auf und schlug vor, daß die Verthaidigung Ludwigs so wie die Anklagsurkunde gedruckt, an die Departemente geschickt, in 24 Stunden unter die Mitglieder der Versammlung vertheilt und daß 3 Tage nach deren Vertheilung die Sache wieder vorgenommen werden solle. — Dieser Vorschlag erregte einiges Murren auf den Gallerien; ein Theil der Versammlung bezeugte seinen Beyfall. — Nicht applaudirt, rief der Präsident, ich bitte; die Mitglieder der Versammlung müssen das Beyspiel der Stille geben. — Manuel glaubte, das beste wäre, sich mit einer andern Sache z. B. mit der öffentlichen Erziehung, zu beschäftigen. Allein Duhem stund auf und sagte: Ich begehre daß Ludwig Capet sogleich gerichtet werde. Alle Formalitäten sind beobachtet; er hat seine Verthaidiger gehabt; er hat gesagt, daß er nichts mehr zu seiner Verthaidigung hinzuzusetzen habe. Vor jedem Gericht wenn der Angeklagte gehört worden, schreitet man darauf zum Stimmen; Ich verlange, daß auf der Stelle die Mitglieder Mann für Mann aufgeruffen und die Frage entschieden werde, ob Ludwig Capet die Todesstrafe leiden solle, Ja oder Nein.

Die Versammlung entschied daß die Verthaidigung Ludwigs von ihm und seinen Verthaidigern unterschrieben und aufs Bureau gelegt und er sogleich in den Tempel zurückgeführt werde. Es war 1 Uhr.

Jetzt drangen mehrere Mitglieder von neuem darauf daß Ludwig ohne weiters gerichtet werde und die Gallerien gaben Beyfall. Lanjouinais stellte vor, sie möchten sich nicht durch ein übereiltes Urtheil entehren; in einem Augenblick, mit einem Wort habe man sie zu Richtern gemacht, was sie nicht seyn sollten; jezt sollten sie auch ein Urtheil fällen, ohne einmal die Zeit zu haben, die Verthaidigung zu prüfen; sie sollten in einer Minute über Ludwig den lezten decretiren, über alle jedem andern Bürger zustatten kommende Vorsicht hinweggehen. — Das hiese, ihn von den Verschwornen richten lassen, die sich auf dieser Rednerbühne so laut für die Urheber des herrlichen 10. Augusts erklärt haben.

Es entsteht ein allgemeines Murren; eine Menge Mitglieder stehen auf und schreyen; zur Ordnung; ins Gefängniß der Abtey mit ihm — Sie nehmen zu offenbahr die Parthey der Tyranney — rief Thuriot. — Lanjuinais: Ich sage, Sie würden die Verschwornen des 10ten August seyn, die Ankläger, das Anklagsgericht, das Verurtheilungsgericht, die Richter ꝛc. — Das Lermen und Schreyen: zur Ordnung, in die Abtey wird so stark, daß man Lanjouinais nicht mehr hört. — Er ist ein Royalist, er macht dem 10ten August den Proceß; er will uns zu Angeklagten und den König zum Richter machen, er redt für Bürgerkrieg, und ist ein Verschworner — Lanjuinais: hört mich nur einen Augenblick. — Nein, nein, herunter von der Bühne; an die Schranke — Präsident, thut doch euere Schuldigkeit und nehmt diesem Menschen das Wort. Er begeht ein Nationalverbrechen; ihn muß man vor allem richten. — Lanjuinais; Wollt ihr mich dann nicht hören? — — Bourdon: Präsident, ich trette wider dich als Ankläger auf, wenn du Lanjuinais noch länger das Wort lässest. — Lanjuinais: Aber mein Gott. — — Der Präsident: Lanjouinais, stille einen Augenblick; Sie können das Wort nicht wider den Willen der Versammlung haben; man hat verlangt, daß Sie zur Ordnung verwiesen werden. — — Nein, nein, schreyt eine Menge am äusserſten Ende des Saals — in die Abtey soll er — von einer andern Seite wurde verlangt, daß Lanjouinais sich solle erklären dürfen. —

Ja, rief Mazuyer, ich will es auch, daß man ihn

ihn höre, weil ich doch wissen möchte, welches Mitglied des Convents es für eine Beleidigung ansieht ein Verschworner des heiligen 10ten Augusts genennt zu werden. Lanjuinais. Ja das ists, das wollte ich sagen. Mazuyer. Ich, ich bin auch ein Mitverschworner des 10ten Augusts und rechne mirs zur Ehre — Lanjuinais. Recht — Carra. Ich will auch, daß Lanjuinais angehört werde. — Der Präsident. Lanjuinais, redet. — Lanjuinais sagte nun, der so sehr mißfallene Ausdruck wäre nicht von ihm, andere, z. B. Barbaroux, hätten ihn vor ihm gebraucht; und er habe ihn nicht gebraucht, um die Ehre des herrlichen 10ten Augusts herabzuwürdigen; es wäre das rechte, das schickliche Wort, es gebe heilige Verschwörer gegen die Tyranney; er habe so gesagt, weil Brutus, dessen Bild Sie hier sähen (es steht im Saal) weil Brutus einer dieser erlauchten und heiligen Verschwornen gewesen. — (Es wird eine große Stille.)

Lanjounais. Ich fahre fort, meine Meinung vorzutragen, und sage: Ihr könnet nicht Richter des wehrlosen Menschen bleiben, dessen directe und persönliche Feinde viele unter euch gewesen sind, weil sie den Ueberfall in seiner Wohnung angezettelt und sich dessen gerühmt haben. ————

Der Sturm erhob sich nun von neuen wieder; 60 bis 80 Mitglieder an der einen Seite des Saals stehen zugleich auf, rennen unter dem Beyfallgetöse der Gallerien, mitten in den Saal, und dringen bis ans Bureau vor — worunter Thuriot, Duhem, Billaud ꝛc. Duhem steigt selbst auf den Lehnsessel des Präsidenten und droht ihn mit heftigen Gebehrden — Petion will reden. — Ein großer Theil des Saals verlangt, daß er solle angehört werden. — Aber Billaud Varennes schrie: Präsident laßt doch einen Huissier hereinkommen, damit er Petion vom Rednerstuhl herab treibe. — Marat springt plötzlich von seinem Platz auf, läuft an die Rednerbühne und fährt Petion heftig an: parbleu, ihr sollt hier kein Privilegium haben vor andern zu reden. — Der Präsident wollte die Versammlung darüber stimmen lassen, ob Petion reden dürfe. Marat schrie: Sehr ihr nicht daß dieser Präsident die Partheylichkeit selbst ist. Er hat uns heute schon 50 Charlatansstreiche gespielt.

Der Präsident fragt die Versammlung und diese entscheidet, daß Petion reden sollte. — Eine Stimme: Höret doch den König Petion. Ha! ha! der König Hieronymus Petion! Petion bittet den Präsidenten, Ordnung in die Versammlung zu bringen. Der Präsident: Kann ich in diesem Tumult verstanden werden? — Duhem: Wir wollen kein Opium à la Petion — andere schrien: Wir wollen weggehen: Wir wollen an unsers Departements schreiben. Der Präsident setzt nun seinen Huth auf — und der Lerm legt sich nach und nach.

Mannheim, vom 1. Jan.

Einen festlichern, frohern und glücklichern Tag hat hiesige Stadt noch nie begangen, als den gestrigen. Er war der Gedächtnißfeyer der nunmehrò funfzigjährigen Regierung ihres Durchlauchtigsten Beherrschers, der Erinnerung aller der unzähligen Wohlthaten und Freuden, welche während dieses halben Jahrhunderts aus Carl Theodors huldvoller Vaterhand auf sie und alle Churpfälzische Lande ausgeflossen sind, er war glühenden Dankgebeten, er war den feurigsten Wünschen für die fernere Erhaltung des besten der Fürsten gewidmet. Die ganze Stadt schwamm in Vergnügen; frohen Jubel erfüllte alle Straßen und Wohnungen; in jedem Auge glänzte die heiterste Freude.

Da zum Unterhalt der Königl. Armee, ausser dem gewöhnlichen Proviant und Fourage, noch mancherley Bedürfnisse erforderlich sind; so werden auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Special-Befehl hiermit alle Landes-Einwohner der beyden Fürstenthümer, deren Beruf eine Handels-Speculation erlaubet und verstattet, hiermit aufgemuntert, von Erbsen, Linsen, Kartoffeln, Schmalz, Brandwein, Tabak und andern solchen Artikeln, jedoch für ihre eigne Rechnung, eine Lieferung nach der Königl. Armee zu übernehmen, wogegen jeder solcher Unternehmer alle mögliche Erleichterung mit Freypässen und allen sonstigen Vorschub zu gewärtigen, und sich dieserhalb bey seiner Amtsbehörde zu melden hat, welche das Weitere an die Königl. Magazins-Commission zu Ansbach berichtlich wird gelangen lassen. Ansbach, den 13. Dec. 1792.

Königliche Magazins-Commission.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 4.) Dienstags, den 8. Januar 1793.

Paris, vom 30. Dec. (Vom Correspondenten.)

Das Loos Ludwigs XVI. ist noch nicht entschieden, und wirds auch so hurtig nicht seyn, als die aufbrausenden Gegner der Königswürde und seiner Person es wünschen. Man geht in der Erörterung der von seinem Advocaten angebrachten Vertheidigungsgründe, seit einigen Tagen, mit Methode und mit unendlich weniger Hitze als man glauben sollte, zu Werke. Personen, die keine Sitzung des Convents versäumen, die frey von übertriebenen Leidenschaften und voll Vernunft sind, sagen, die am wenigsten überspannten Redner wären gerade die, so vom Publicum und der Majorität der Gallerien den stärksten Beyfall erhielten, indeß der, so den Tobenden zu Theil wird, bey weitem nicht so anhaltend noch so schnell sey; welches Thermometer genug von der Stimmung des Publicums und ein gutes Omen für den hohen Gefangenen wäre.

Ueberhaupt scheint die Erbitterung gegen seine Person sehr abgenommen zu haben; man scheint auch die Folgen ernstlich zu überlegen, die ein gewaltsamer Schluß sowohl in- als äusser Frankreich haben würde, wo die Hauptacteurs der blutdürstigen Parthey, nach einem traurigen Ausgang, ohne Zweifel verachtet wo nicht aufgeopfert werden würden.

Dumourier soll seit 2 Tagen in Paris seyn; incognito fürs Publicum, aber sehr sichtbar beym Kriegsminister und dem Präsidenten der Versammlung; die Freunde des Königs behaupten, er sey von der Armee gekommen, um in deren Namen zu erklären, daß solche den Tode Ludwigs XVI. höchst übel aufnehmen würde; indessen weiß man, daß bey derselben man gerade am übelsten auf den Monarchen zu sprechen ist. Zuverlässig ist auch dieser General mehr deßwegen hier um von dem Zustand seiner Armee, ihren Bedürfnissen und von seinen Entwürfen zu sprechen, als Einfluß in den Proceß des Königs zu haben, denn in seiner Eigenschaft als Jacobiner muß er dem Proceß freyen Lauf lassen. — Der Wechselcours, die öffentlichen Papiere fallen täglich, das Geld ist zu 152 Liv. und Louisd'ors bekommt man kaum um 14 Liv. 10 S.

Nationalconvent; vom Donnerstage den 27. biß Sonnabends den 29. Dec.

Sechs Redner sprachen in der Sonnabendssitzung gröstentheils für die Landesverweisung Ludwig Capets; die andern für eine härtere Strafe; alle, biß auf einen, dafür daß das Endurtheil den Urversammlungen (assemblées primaires) solle überlassen werden.

*) Wegen spät angekommenen Post können wir heute nicht ins Detail der Debatten gehen; sie waren indessen wieder so stürmisch, daß der Präsident sich bedecken mußte. Chambon, der Maire von Paris sagte, il est tems, que l'on sache que la Conventi, on est absolument meprisée: es ist Zeit es zu sagen, daß der Convent gänzlich verachtet ist — und Robant St. Etienne sagte: Was mich betrift, so muß ichs gestehen, ich bin meiner Portion von Despotismus herzlich müde.

NB. Das wichtigste was im Nat. Convent am 28sten vorkam waren die Briefe des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Präsidenten, mittelst deren bekannt gemacht wird, daß Spanien nur in einem gewissen Fall neutral bleiben wolle.

Brüssel, vom 26. Dec.

In Brabant, und vornämlich in dieser Stadt, gehen die Sachen bey weiten nicht fort. Man fürchtet sehr, daß man werde Gewalt gebrauchen müssen, um die Französische Organisation durchzusetzen. Das Geld gebricht schon, und die provisorischen Repräsentanten dieser Stadt haben sich genöthigt gesehen, eine Geldanleihen von 200000 Gulden Brabantisch zu unternehmen gegen 5 P. C. Interesse, unter dem Versprechen die Summe längstens binnen 4 Monathen abzuzahlen. Man will keine geringere Beyträge als zu 100 fl. annehmen. Man fürchtet aber daß

die

dieſes Anleihen nicht durchgehen werde. Wenn's für die Staaten wäre, würde man Millionen finden; da nur die Edelleute, Geiſtliche und Vornehmen Geld beſitzen, und dieſe alle zur Parthey der Staaten gehören. Auch die Recrutirung für die Belgiſche Armee geht ſchlecht. Unterdeſſen werden von Zeit zu Zeit noch Rubeſtöhrer, alle Anhänger vom Heintje (Heinerle) Van der Noot eingezogen. Wenn's ſo fortgeht, wird man das Volk mit gewoffneter Hand zwingen müſſen, und der Streit über die Conſtitution wird viel gefährlicher werden als der Krieg von auſſen.

*) Die Stadt Halle hat am 16ten den Schluß gefaßt und öffentlich anſchlagen laſſen: in ihrer heil. Römiſch-Catholiſchen Religion zu leben und zu ſterben — und bey ihrer Conſtitution zu verbleiben. Zugleich erklärte der Magiſtrat, daß nichts gegen die bißherige Verfaſſung von Hennegau unternommen werden ſolle.

Die von den Franzoſen geſetzten Repräſentanten jener Provinz haben hierauf gegen den Magiſtrat zu Hall ein Verhaftdecret erlaſſen und den Commandanten von Mons, General Ferrand erſucht, Truppen nach Hall zu ſchicken um dieſes Verhaftdecret zu vollziehen, und zugleich eine Commiſſion dahin beordert, die Einwohner neuerdings zuſammen zu beruffen ꝛc.

Am 23. Abends kam General Dumourier in Brüſſel an. Seine Gegenwart war nothwendig. Den 22. darauf trat die ganze Garniſon unter Gewehr, und verſammelte ſich auf dem Hauptplatze dieſer Stadt, wo dann ein Commiſſar das Decret des National-Convents verlas, welches die Todesſtrafe für jeden Franzoſen feſtſetzt, der von Wiederherſtellung der Königswürde in Frankreich ſprechen, oder dazu einen würklichen Verſuch machen würde. Bürger Metman, Agent der Franzöſiſchen Nation bey der Belgiſchen Republik, hat den Brüßler proviſoriſchen Repräſentanten nunmehr die Zuſammenberufung eines Belgiſchen Nationalconvents angekündigt. In Gemäßheit der Proclamation des Generals Dumourier, ſoll das Volk in der ganzen Provinz Brabant am 29. Morgens in Primar-Verſammlungen zuſammentreten, um ſeine Wahlmänner zu ernennen. Dieſe werden ſich dann am 10. künftigen Monats verſammeln, um zu der Ernennung der Deputirten zum National-Convente vorzuſchreiten. Unſre Stadt iſt in 18 Sectionen getheilt; und die Vorſtädte in 3, alſo zuſammen 21. Sectionen. Hier in Brabant wird man ganz gewiß auf viele Schwierigkeiten ſtoßen, um eine populariſche Regierungsform einzuführen.

N. S. Die Franzöſiſche Armee rückt endlich nach einem ſehr beſchwerlichen und thätigen Feldzuge, in die Winterquartiere. General Dumourier hat zur Pflegung ſeiner Geſundheit bey dem Nationalconvente um einen Urlaub auf 6 Wochen angeſtanden, und wird eheſtens nach Paris abreiſen.

Portsmouth, vom 18. Dec.

Lord Hood wird die Flotte commandiren, ſo hier ausgerüſtet wird; Sir Hyde Parker iſt zum Flotten-Capitain ernannt. Die Schiffe haben groſen Zugang an Leuten, die Nemeſis brachte geſtern 150 Freywillige, lauter gute Seeleute. — Heute Nachmittags wurde Thomas Paine, in Effigie, mit ein paar Krücken unterm Arm und einer Franzöſiſchen Cocarde auf ſeinem Huth, auf der Hard aufgehangen. Abends ward das Bildniß mit 6 Pf. Schießpulver im Leibe, in Brand geſetzt unter großem Zulauf des Volks.

*) Dieſe Ehre iſt Payne kürzlich an mehrern Orten in England wiederfahren. Am 18. Dec. iſt von der Kinzsbench wegen ſeiner aufrühriſchen Schriften das Guilty über ihn geſprochen worden; wovon nächſtens ein mehreres.

Neapel, vom 18. Dec. (Aus Italiäniſchen Zeitungen.)

Am 15ten Abends hatten wir Nachricht, daß ein Franzöſiſches Geſchwader im Geſicht ſey; Wirklich erſchien ſolches am 16. Morgens und legte Nachmittags auf hieſiger Rhede vor Anker. Es beſtund aus 14 Schiffen, nämlich 9 von der linie, 4 Fregatten und einer Brigantine unter Commando des Hrn. de la Touche Treville r, welcher ſich an Bord des Schiffes Languedoc von 90 Canonen befindet. Der hieſige Franzöſiſche Miniſter, Hr. von Makau, welcher entgegen gegangen war, führte geſtern den Bevollmächtigten Commiſſäre der Escadre zu unſerm Principalminiſter Gen. Acton, worauf derſelbe zur Audienz beym Könige geführt wurde.

Alles

Alles gieng in guter Harmonie ab und auf den Schiffen ward, wie man hört die strengste Manns-zucht beobachtet. Heute Morgens gieng die Escadre wieder von hier ab, nachdem solche zu wechselweiser Zufriedenheit, die Gegenstände erfüllt so sie hieher geführt hatten.

*) So viel aus Italiäniſches Zeitungen Nachſtehendes aus Privatnachrichten.

Venedig, vom 28. Dec.

Am 16. dieß erſchien unvermuthet eine Franzöſiſche Flotte von 14 Linienſchiffen, Fregatten, und Bombardiergaliotten vor Neapel. Die Königl. Eskadre, die Kanonierſchaluppen, die Strandbatterien, die Armee, Landmiliz, und viele tauſend bewaffnete Freywillige waren in Bereitſchaft, die Franzoſen zu empfangen. Unterdeſſen ſchickte der König ein bewafnetes Fahrzeug an den Franzöſiſchen Admiral, um ihn fragen zu laſſen, ob er als Freund oder als Feind komme. Der Franzöſiſche Befehlshaber antwortete: daß er Depeſchen an den König zu übergeben habe. Sofort wurde ihm erlaubt ans Land zu ſteigen. Er that dieß in Begleitung vieler Officiers ſeiner Flotte. In Neapel waren wenigſtens 100,000 bewafnete Menſchen, auſſer den Lazaroni, die alle ihre Dolche auch geſchliffen hatten. In allen Straſſen, wo Franzoſen durchzogen, ertönte die Luft von dem Geſchrey: Viva il Ré. Es lebe der König.

Darauf wurde der Franzöſiſche Admiral zur Audienz beym König geführt, er übergab ſeine Depeſchen und der König nahm ihn gefällig auf. Von den weitern Unterhandlungen iſt nur ſo viel bekannt geworden, daß der König einen Franzöſiſchen Geſandten in Neapel als Geſandten der Republik anerkannte. Nach 36 Stunden giengen die Franzoſen wieder unter Segel, unter dem lautjauchzenden Jubel der Neapolitaner: Viva il Ré! Die Flotte nahm ihre Richtung gegen Sardinien.

Ofen, vom 29. Dec.

Unſern allgemein geliebten und verehrten General-Commandanten des Königreiches Ungarn, Herrn Feldmarſchall Prinzen von Sachſen-Coburg, haben Se. Majeſtät zum oberſten Befehlshaber der geſammten im Felde ſtehenden und dahin beorderten Truppen zu ernennen geruht. Was für guter Erfolg läßt ſich vom künftigen Feldzuge erwarten, wenn man das allgemeine Zutrauen, die Liebe und Anhänglichkeit der Armee zu dieſem großen Helden und zweyten Laudon in Erwägung zieht.

Se. Durchlaucht werden mit Anfang des künftigen Monats von hier über Wien und Nürnberg zur Armee abgehen. Se. Excell. der vice commandirende General von Ungarn, General der Cavallerie, Freyher von Barco, haben bereits das Interims-Commando übernommen.

Wiener Zeitung, vom 2. Januar.

Vermöge eines von dem K. K. Feldzeugmeiſter, Fürſten von Hohenlohe, eingelangten Berichts vom 23. Dec. ſind die geſammten Franzöſiſchen Truppen, unter des Generals Beurnonville Anführung, durch die K. K. Truppen aus allen ihren Poſten in der Gegend von Trier und an der Saar zurückgetrieben worden. Bey Abſendung des Berichts waren die Unſrigen noch in der Verfolgung des Feindes begriffen, daher die weiteren Umſtände von dieſem Treffen erſt zu erwarten ſind.

*) Von dieſen Gefechten ſchrieb man aus Trier unterm 24. Den 15ten, an welchem die Schlacht bey Pellingen vorfiel, blieben nicht 2000, ſondern bey 4000 Franzoſen. Den 17. wollten ſie einen dikken Nebel benutzen, um die Batterien bey Pellingen zu beſtürmen. Sie wurden aber verrathen und mit Kartätſchenfeuer plözlich ſo zugerichtet, daß ganze Linien fielen. Auf ihrem Rückzug fielen ihnen 700 Wurmſer Huſaren in die Flanken, ſo daß man den Verluſt über 1500 Mann rechnet.

Hanau, vom 5. Januar.

Die Heſſiſchen Truppen, ſo am 29ſten v. M. in dem biſchöflich Wormſiſchen Ort Lampertheim, einige Stunden von Mannheim, dieſſeits Rheins eingerückt waren, haben dieſen Ort wieder verlaſſen und ſind den Rhein etwas weiter hinunter gezogen. Die Canonade, deren damals zugleich Erwähnung geſchehen iſt, galt einigen Schiffen, die mit Fourage für die Franz. Armee beladen waren, und wovon einige zuſammengeſchoſſen worden, einige aber den Heſſen in die Hände gefallen ſind.

*) Nach den Frankfurter Zeitungen iſt das ganze in Schiffen bey Worms geſtandene Franz. Magazin zu Grunde geſchoſſen, dabey aber einige Häuſer in Worms beſchädigt worden.

Zu Frankfurt iſt am Mittwoch Abends der Prinz Carl von Heſſen-Philipsthal an den Folgen der Wunde, die er an der Spize eines Heſſiſchen

Gre-

Grenadier-Bataillons bey der am 2. Dec. v. J. erfolgten Einnahme der Stadt empfangen hatte, mit Tod abgegangen. Se. Durchl. waren gebohren den 6. Nov. 1757 und vermählten sich den 24. Juny 1791 mit der Prinzessin Victoria Amalia Ernestina zu Anhalt-Bernburg-Schaumburg.

Heute wird das Hessische Garde-Grenadier-Regiment von Frankfurt ab und nach der Gegend von Wickert und Weilbach marschieren, dagegen aber das Regiment Erbprinz wieder in Frankfurt einrücken. Zu Bergen und Dörnigheim sind Preussische Canoniers nebst einer Anzahl Artilleriepferde einquartiert worden.

Frankfurt, vom 5. Jan.

Am Neuen Jahrstage war bey Sr. Majestät dem Könige von Preussen große Cour, wo sämmtliche Herren Generäle, Staabs- und andere Officiers Sr. Majestät die Gratulationen abstatteten, und wo hierauf bey der Parole ein grosses Avancement bey der Preussischen Armee bekannt gemacht wurde.

Nach den hiesigen Zeitungen ist der K. Preussische General Kalkreuth nach Erfurt abgegangen um das Churfächsische Reichscontingent zu übernehmen.

In der Gegend von Maynz ist es zwischen den beyderseitigen Armeen, die Neckereyen der Vorposten abgerechnet, ganz stille. Des Tages über befinden sich die Franzosen in Hochheim, des Nachts aber ziehen sie sich wieder in Verschanzungen gegen Castel.

Von Cassel wird das schwere Geschütz hieher gebracht.

Der Fürstbischof von Würzburg hat, zur Unterstützung der K. Preussischen Armee von dem in der Vestung Würzburg befindlichen beträchtlichen Vorrath 16000 Ctr. Mehl, 3000 Malter Korn und 1000 Malter Haber den Preussischen Commissarien nebst der von ihnen im Lande selbst noch aufgekauften Frucht bewilligt.

Den 19. Jänner treffen nach der Marschliste das erste Regiment Preussischer Truppen, den 20ten das zweyte und täglich sofort in Wesel ein. Dagegen werden die in Wesel liegenden Regimenter vor und nach in Bewegung gesetzt, und Bataillonsweise nach ihren bestimmten Oertern ausmarschiren.

Als der General Lafayette von Wesel nach Magdeburg abgeführt wurde, übernachtete er zu Hamm, wo zu gleicher Zeit die Französischen Prinzen im nehmlichen Gasthaus eintrafen, die aber nicht ein Wort mit diesem Gefangenen gesprochen haben.

Dumouriez hat dem General Clairfait einen 4 monatlichen Waffenstillstand angetragen, und dieser hat unter dem Beding darinn gewilligt, daß es ihm frey bleibe, solchen nach 4 Tage vorher erfolgter Aufkündigung, wieder aufzuheben.

Haag, vom 25. Dec.

Gestern wurde durch den Staatenrath in Corpore mit Sr. Durchl. dem Herrn Erbstadthalter an der Spitze die Petitie und Staat van Oorlog für das innstehende Jahr 1793 mit den gewöhnlichen Formalitäten Ihren Hochmögenden übergeben.

*) Dieser Etat oder Anschlag der Kriegsbedürfnisse wird bekanntlich jedes Neue Jahr vom Erbstatthalter übergeben, und ist das Barometer von Krieg oder Frieden. Da die Holländischen Zeitungen vom 29. ausgeblieben; so ist der eigentliche Inhalt der heurigen Petitie noch unbekannt.

* * *

Die Bedingung, unter welcher Spanien neutral bleiben will, ist, daß man den König frey lasse, sich mit seiner Familie, wohin er will, zu begeben. Dieß hat der Spanische Geschäftsträger in Paris, Ritter Ocariz, sehr nachdrücklich erklärt.

Es sind zwey Fräulein Aichinger von Aichstamp, in einem Fränkischen Stift aufgenommen worden und ein Anverwandter derselben von Gräflichen Stande wünschet; dieses Stift zu erfahren, da ihm daran gelegen ist. Ich habe daher den Auftrag, diejenigen, welche hievon Nachricht haben, geziemend zu bitten, mir selbige mitzutheilen, unter der Versicherung, daß diese Bemühung mit reellen Dank erkannt wird. Markterlbach am 23. Dec. 1792.

Friederich Wilhelm Oetter, Pfarrer.

In weyland Johann Wilhelm Hofmanns allhier anhängigen Credit und Debit-Sache ist Gerichtswegen der 19. Januar 1793 zur Publication eines richterlichen Bescheids anberaumet worden. Es werden deßhalb dessen bekannte und unbekannte Gläubiger vorgeladen an benanntem Tag Vormittag an gewöhnlicher Gerichtsstelle allhier zu erscheinen und der Publication sothanen Bescheids sub poena publicati gewärtig zu seyn. Sparnberg, den 31. Dec. 1792.

Ruckdeschel Wackernagelische Gerichte daselbst.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 5.) Donnerstags, den 10. Januar 1793.

Brüssel, vom 26. Dec.

Die Protestation, so die Stadt Hall gegen die Französische Organisation eingelegt hat, (S. Num. 4) lautet so:

Protocoll und Beschluß, gehalten und genommen den 16. Dec. 1792 von dem Volk der freyen Stadt unserer lieben Frauen von Hall in Henegau.

Anheute den 16. Dec. 1792 da auf vorher geschehene Anschlagung ad valvas und Bekanntmachung der Zusammenberuffungszettel, das Volk dieser freyen Stadt Hall, nach geendigtem Gottesdienst und Läuten der Parochialglocke, zufolge des Manifests des General Dumourier, Oberbefehlshabers der Französischen Republik, auf öffentlichen Markt vor dem Stadthauße versammelt gewesen, sind einmüthig, und ohne jemands Widerrede, nachstehende Punkte und Artikel beschlossen, festgesetzt und angenommen worden;

1) Daß sie in ihrer heiligen Römischen Catholischen Religion leben wollen.

2) Daß sie die drey Stände von Henegau für ihre rechtmäßige Repräsentanten erkennen und bestätigen.

3) Daß sie als ein freyes Volk, nach ihren Gesetzen und Constitutionen dieser Provinz Henegau leben wollen, die sie allein annehmen und erkennen, und keine andere, doch so, daß über die Verwaltung der ausführenden Macht näher solle beschlossen und festgesetzt werden.

4) Daß sie frey und völlig einwilligen, auch ihr Wunsch und Begehren ist, daß die gegenwärtigen Richter, wie auch alle durch unsere Constitution gesetzte Gerichtstribunale, namentlich der Rath von Henegau, in ihren Bedienungen verbleiben und solche im Namen des freyen und souverainen Volks, gemäß und übereinstimmend mit den alten Landesgesetzen und Constitution von Hennegau pflegen und ausüben sollen.

5) Daß ihr Wunsch und Begehren ist, daß die Glieder der drey Stände, so bald als möglich sollen zusammenberuffen und versammelt werden u. s. w.

Wien, vom 4. Jan.

Die Neujahrsgeschenke, welche Se. Maj. Dero Hofsuite austheilen lassen, sollen über 27000 Gulden betragen. Es ist daher vor einigen Tagen an den Münzmeister der Befehl ergangen, 6000 neue mit dem Bildniß Franz II. versehene Kaiserducaten nach Hofe zu schicken.

Unsere Hauptstadt wird wegen Menge der anwesenden Fremden theils aus Frankreich, theils aus Pohlen, diesen Winter wieder ungemein glänzend, werden, unter andern befinden sich seit einigen Tagen die Französischen Herzoge de la Tremouille, und noch 2 andere, welche alle reiche Besitzungen auf St. Domingo haben, allhier.

Obschon auser den Scharfschützen und Jägern 6 Freycorps theils im Felde stehen, theils auf dem Marsche sind; so wird doch noch ein 7tes in Böhmen geworben. Der Sammelplatz wird Prag seyn; dieses Corps wird beritten, eine überaus glänzende Uniform erhalten, und meistens aus junzen Leuten von Adel bestehen.

Das Mahonische Jägercorps, welches hier in den Vorstädten unter dem Schall der türkischen Musik Leute wirbt, hat den größten Zulauf, so, daß man gezwungen war gegen 20 der schönsten Bursche, die nicht conscribirt waren, laufen zu lassen. Conscribirte werden ohne Unterschied angenommen, und an die Infanterie abgegeben.

Der unter Maria Theresia bestandene, von Joseph hingegen aufgehobene Commerz-Conseß soll nun wieder hergestellt werden, um dem inländischen Handel mehr aufzuhelfen. Dieser Conseß soll zugleich die Aufsicht über die Fabricken und Manufakturen erhalten.

Die neue privilegirte Produkten-Handlungs-Compagnie in Ungarn gewinnt den besten Fortgang, indem

dem es jedermann sehr angenehm ist sein Geld auf 6 pro Cent und noch höher mit Sicherheit anbringen zu können, die geringste Actie ist 1000 fl.

In verflossener Woche wurde die Garderobe der höchst seeligen Kaiserin Maria Ludowicka bey John versteigert; obschon sich die Zahl der Kleider, außer der großen Menge an Spitzen, und Leinenzeug auf 100 belief, und der Werth der gesammten Garderobe auf 150000 fl. geschätzt wurde, so sind doch nicht mehr als 30000 fl. daraus gelößt worden.

Paris, vom 30. Dec.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Präsidenten des Nationalconvents. Paris den 27. Dec. (S. Num. 4.)

Ich habe gestern Abends ein Schreiben von dem Spanischen Geschäftsträger erhalten, das Bezug auf den Gegenstand hat, welcher dermalen jede Minute des National-Convents beschäftigt und die Aufmerksamkeit von ganz Europa fesselt. Die Pflichten meines Amtes heischen von mir, es dem National-Convent zu übermachen; zugleich muß ich demselben auch einige Umstände mittheilen, die nicht fremde damit sind. Da die feindlichen Rüstungen, sowohl zu Wasser als zu Lande, die seit einigen Monathen in Spanien ausbrachen und die unserer Seits dagegen genommenen Vorsichtsmaasregeln Gelegenheit zu sehr lebhaften und oft wiederholten Beschwerden zwischen beyden Regierungen gegeben hatten; so war man zu Eröffnungen gekommen, deren Folge war, eine wechselsweise Entwaffnung vorzuschlagen, wenn Spanien uns vorläufig eine förmliche und nicht zweydeutige Erklärung seiner Neutralität während gegenwärtigen Krieg gäbe. Diese vor drey Monathen angefangenen Unterhandlungen waren beym Austritt des Grafen Aranda aus dem Ministerio einen Augenblick unterbrochen worden, wurden aber unverweilt mit seinem Nachfolger wieder vorgenommen, der selbst sie zu erneuern hat. Es würde mir zum wahren Vergnügen gereichen, anizo ihren glücklichen Ausgang zu melden, wenn ich nicht Ursache hätte zu glauben, daß diese Willfährigkeit des Madrider Hofs gewissermassen an einer Bedingung hienge, die den Werth desselben schwächen könnte.

In der That, Bürger Präsident, zur nämlichen Zeit, als ich die beyden hier anliegenden Noten empfieng, wovon eine die Neutralitäts-Erklärung des Spanischen Gouvernements enthält und die andere sich auf die vorgeschlagene Entwaffnung und die Art solche zu vollbringen, bezieht, erfuhr ich, daß der Herzog von Alcudia gegen den bevollmächtigten Minister der Französischen Republik kein Geheimniß daraus gemacht habe, daß einer der mächtigen Bewegungsgründe, die den Catholischen König vermocht, sich uns zu nähern, wäre, Einfluß auf das Schicksal des vormaligen Königs, seines Vetters, haben zu können.

Von diesen Gesinnungen bin ich nachher noch besonders überzeugt worden, und der Nat. Convent wird sich davon selbst durch den Inhalt des Schreibens des Ritters Ocariz überzeugen, welcher seit dem 10ten August zu Paris als Geschäftsträger von Spanien geblieben ist, und über welches Schreiben ich mir keine weiteren Anmerkungen erlauben will.

In diesem Schreiben, welches für dieses Blatt von zu großen Umfang ist: sagt der Ritter Ocariz: „Er hoffe der ausführende Rath und die ganze Französische Nation, so wie ihre Stellvertreter werden in der Bereitwilligkeit des Königs von Spanien, seine Truppen von den Gränzen zurückziehen, neue und authentische Beweiße der Offenheit und freundschaftliche Gesinnungen Sr. Catholischen Majestät sehen und wie sehr es Ihm am Herzen, nichts zu unterlassen um die alte Harmonie und brüderliche Freundschaft, so zwischen beyden Nationen herrscht, zu erhalten; bey jedem Unbefangenen werde dieß Verfahren die Idee noch vermehren, die ganz Europa von Spanischer Treu und Glauben haben ꝛc. Was aber diese Eintracht, woran beyden Staaten und dem ganzen Europa so viel gelegen, noch mehr befestigen könnte, das würde der Ausgang der merkwürdigen Ereigniß seyn, die jezt Frankreich beschäftigt und die Blicke aller Nationen auf dasselbe zieht; Daraus, wie die Französische Nation den unglücklichen König Ludwig XVI und seine Familie behandeln wird, würden die auswärtigen Nationen von ihrer Großmuth und von ihrer Mäßigung urtheilen können. Dieser große Proceß, der das Schicksal des Haupts der Familie der Bourbonnen entscheiden wird, könne vom König von Spanien nicht als ihm fremde angesehen werden, und Se. Majestät besorgten nicht, daß man Sie beschuldige, sich in die Regierung eines han-

Landes mischen zu wollen, welches seinem Reiche nicht unterworfen ist, wenn Sie zu Gunsten Ihres Anverwandten und Ihres alten Bundsgenossen eine Stimme hören lassen, die nur denen mißfallen kann, deren Seele gegen alles Gefühl von Sittlichkeit und Mitleiden verschlossen ist.

Im Namen des Königs von Spanien also, will ich, ohne mich in irgend eine Untersuchung von Grundsätzen einzulassen, die man vielleicht in einem fremden Munde unschicklich finden möchte, Ihnen einige bloß auf die Gerechtigkeit, auf Völkerrecht und auf das Interesse der ganzen Menschheit gegründete Vorstellungen machen. (Die Forts. folgt.)

Aus der Oberpfalz, vom 27. Dec.

Am letztern Sonntag Vormittags 10 Uhr zog der K. K. Artilleriepark in Begleitung von Infanterie von Eger auf der Chaussee durch Waldsachsen. Es herrschte eine feyerliche Stille des in Menge als Zuschauer versammelten Volks. Die Truppen, denen Gesundheit aus rothen vollen Backen und Muth aus den Augen blitzte, hielten die rühmlichste Mannszucht. Die Canonen, Munitions-Wägen und Karren folgten eingetheilt in schönster Ordnung.

Nürnberg, vom 8. Jan.

Morgen werden, wie es heist, die in hiesiger Gegend cantonirenden Kaiserl. Truppen, aufbrechen und vorwärts marschieren um den Nachkommenden wieder Platz zu machen.

Stuttgard, vom 4. Jan.

Wie verlautet, wird das unter dem Commando des Herrn Generalfeldzeugmeisters Grafen von Colloredo durch Franken marschierende Kaiserl. Corps, welches in die Gegend von Frankfurt bestimmt gewesen, nun nebst dem andern Corps unter dem Hrn. General von Stader in die Gegend und über Heilbron marschieren und das Generalstaabsquartier mit einer starken Bedeckung nach Heilbron kommen. Wegen des andern Corps Oesterreicher, welches durch Schwaben in das Breisgau rücken soll, wird die Marschconferenz erst in künftigen Monat gehalten werden. Maynz, vom 25. Dec. (Aus einer Straßburger Zeitung.)

Unsern Truppen hüpft das Herz wenn es heißt, es gehe gegen den Feind. Ich habe bey dem neulichen Generalschlagen gesehen, daß viele vor Freude in die Höhe gesprungen sind. Von den Officieren läßt sich das aber nicht allgemein sagen. Leiden wir, so leiden die Preussen doppelt. Unstreitig wird nächstens ein Schlag geschehen, der ihnen sicher unerwartet kommt. Sapienti sat.

Hamburg, vom 2. Jan.

Wie man aus Hannover meldet, so ist bereits am 22ten v. M. der Oberste von Rüchel, der Lieutenant von Pirch, ein Preussischer Feldjäger und der Adjutant von Embden daselbst von der Preussischen Armee angekommen; und behauptet man, der König habe sie geschickt, um die Mobilmachung der nach Westphalen bestimmten Hannöveranischen Truppen zu beschleunigen. Die zum Reichscontingent bestimmten und die in Hamel liegenden Regimenter sind versammelt; die Cavalerie und Infanterieregimenter haben Befehl erhalten, ihre Beurlaubten sogleich einzuberuffen (*).

*) Aus Lüneburg schreibt man, daß alle Hannöverische Truppen Befehl zum Marschieren erhalten hätten, welches ein Zeichen wäre, daß England an dem Kriege gegen Frankreich Theil nehmen wolle, weil es ausserdem sich bloß auf sein Reichscontingent einschräken würde.

In dem Churfürstl. Sächsischen Amte Colditz sind vor geraumer Zeit folgende Gelder deponiret worden: 1) 10 Mfl Hanns Heynicken, welcher im Nov. 1657 zu Kleinpartau gebohren, und im Jahr 1684 bey Belagerung der Stadt Ofen geblieben seyn soll, zugehörige väterliche Erbegelder. 2) 27 Rthlr. 21 gr. Johann Paul Friedeln, welcher ohngefähr im Jahr 1726 zu Großbuch gebohren, und seit 1739, da er in die Fremde gegangen, keine Nachricht von sich gegeben, zugehöriges mütterliches und großväterliches Erbtheil. 3) 42 Rthlr. 13 gr. 6 pf. weyl. Christian Kartmanns, Schulmeisters zu Leipzig Sohne, Christian Kartmannen, und weyl. Christoph Kartmanns, Schulmeisters zu Baßendorf hinterlassenen 3 Kindern, Christoph Kartmannen

nen jun. N. N. Kartmannen und Doretheen Kartmannin zugehörigs Erbegeld aus dem am 11. May 1758 über weyl. Barbaren geb. Kartmannin, verehelicht gewesener Lößigin zu Teutenhayn Verlassenschaft geschlossenen Erbvergleiche, und sollen sich die Christoph Kartmannischen Kinder damals zu Halle aufgehalten haben, obschon seit dieser Zeit von keinen der ernannten Kartmännern einige Nachricht zu erlangen gewesen. Wenn nun auf höchsten Befehl, mittelst an den Rathhäußern zu Leipzig, Meißen, Marienberg, Halle und Altenburg öffentlich angeschlagener Edictallen, obernannte Abwesenden, ausser ihnen aber alle diejenigen welche ex capite crediti, hereditatis vel alio quocunque titulo, Ansprüche an deren Vermögen zu haben vermeinen, und zwar die Abwesenden, unter der Verwarnung, daß sie für tod werden geachtet, alle übrigen Interessenten aber zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi, auch bey Verlust derselben und des beneficii restitutionis in integrum auch unter der Verwarnung, daß widrigenfalls diese Gelder, als bona vacantia, dem Höchsten Fisco anheim fallen werden, auf den 6. May 1793 edictaliter und peremtorie vorgeladen, sowohl der 16. ejusd. zur Inrotulation der Acten, ingleichen der 30. July dict. ai. zu Eröfnung eines Urtels oder Amtsbescheids terminlich anberaumet werden; So wird solches nach Maasgabe des Höchsten Mandats vom 13. Nov. 1779 andurch öffentlich bekannt gemacht. Amt Colditz, vom 19. Oct. 1792.

Es ist von dem Hochgräflich Schönburgischen Amte Wechselburg, der seit 31 Jahren abwesende Johann Gottlieb Barth aus dem Dorfe Seitenhayn gebürtig, welcher im siebenjährigen Kriege als Dragoner gedient sowohl, als im Fall er nicht mehr am Leben, alle diejenigen, welche an dessen aus ohngefehr 91 fl. 6 gr. bestehenden resp. Vermögen, und Nachlaß entweder ex capite hereditatis, crediti, oder ex quocunque alio juris titulo, gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, andurch und zwar der Abwesende unter der Verwarnung, daß er pro mortuo werde declariret werden, die übrigen aber sub poena praeclusorum, und bey Verlust der etwanigen Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum zum Erscheinen, und Vorbringung auch Bescheinigung ihrer Ansprüche auf den 15ten May 1793 edictaliter und peremtorie, nicht minder zur Publication eines Urtheils oder Amts-Bescheids, auf den 15ten July gedachten Jahrs vorgeladen auch endlich die Auswärtigen, welche sich nicht in Person sistiren werden, daß sie ihre Gevollmächtigten mit gerichtlichen Vollmachten versehen, und sodann Procuratores zu Annehmung künftiger resp. notificationen und citationen in loco judicii bestellen sollen, bedeutet worden. Welches zu Jedermanns Wissenschaft andurch öffentlich gebracht wird.

Die Erfindung eines Fahrwerks: das sich auf allen Fuß- und Auswegen gleich wie ein gemeiner Schubkarn, ohne Gefahr umzuwerfen und Schaden zu leiden, fortbringen: mit einer Last von vielen Centnern beladen, und mit einem Pferd bespannen ließe, war schon jederzeit ein würdiger Gegenstand der mechanischen Speculation. Ein solches Werk ist nun wirklich erfunden und im Modell realisirt worden, das sich auch eben so gut ins Große und Anwendbare mit erträglichen Kosten bauen läßet, und statt der gewöhnlichen Karn- und Packpferde bey den Armeen, mit großen Vortheil eingeführet werden könnte; So wie man auch damit dem Marsch der Truppen aller Orten hin besser, als wie mit denen sonst gebrauchten Packpferden oder Karn folgen würde, und über die Hälfte an Knechten und Pferden, weil man eine mehr als doppelte Last, wie auf ein Pferd zu laden vermögte, erspahren, und das fatale Drucken der Pferde durch das ungleiche Packen, ganz vermeiden könnte. — Ferner, hat man auch eine neue Art Kanon im Modell elaborirt, das die Kunstverständigen schon immer, wie wohl vergeblich realisirt zu sehen, gewünscht haben, und das auch eben so gut ins Große und Anwendbare gebauet werden kann, nämlich: ein Gebäude ohne Schildzapfen und Laveten, und auch ohne gewöhnliches Zündloch; das viel einfacher, leichter and doch dauerhafter construirt ist, und viel weniger Arbeit Zeit und Kosten zur Herstellung erfordert wie die gewöhnliche Gemächte. Mit beyden Arten der Modelle gedenket man nun hohen Personen auf Befehl, aufzuwarten; Man wünscht aber doch noch die Kritik der Kunstverständigen darüber zu vernehmen; um diese Producte vielleicht noch mehr vervollkommen, und zum einstigen reelen Gebrauch geschickter machen zu können, ob man sich gleich von Kennern schon ein vortheilhaftes Urtheil dieser Inventionen versprechen darf. Briefe erbittet man sich aber in der Absicht Porto frey. Calmbach, den 8. Jan. 1793.

Aichinger Freyh. von Aichstamm Herzoglich Würtembergischer Obrist-Lieutenant.

Anhang zu Num. 5 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 11. Januar 1793.

Wien, vom 5. Jan.

Der Neujahrstag wurde in der Kaiserl. Burg mit aller der prächtigen Feyerlichkeit begangen, als man sie einigen 40 Jahren zu sehen gewohnt war. Alles strömte nach Hofe, um, wann es sein Rang, sein Stand erlaubte, den beyden Majestäten Glück zu wünschen, und die andern giengen und bewunderten die festlichen Livreen, die kostbaren Equipagen, und die prächtigen gestickten Kleider welche die Gratulanten schmückten. Im Grunde wünschte aber alles sowohl in Kirchen, Wirthshäusern, als auf öffentlicher Gasse dem geliebten Kaiser Franz, und der höchst verehrten Kaiserin Maria Theresia Gesundheit, langes Leben, Wohlergehen und eine Frieden- und Freudenliche Regierung.

Der erfochtene Sieg des noch unbesiegten Prinzen von Hohenlohe, der von unendlich gedeihlichen Folgen ist, hat manchen Weinbouteille den Hals gekostet, deren innerer Saft auf das Vivat dieses bekannten grosen Generals ehrenvoll im schäumende Pokale floß, und mit dankbaren Herzen ausgeleert wurde. Alles ist entzückt über diese Nachricht, und wir hoffen uns bald unsere Deutschen Erbfeinde von der vaterländischen Gränzen mit Schimpf und Schande vertrieben zu sehen.

Die hohe Pforte hat dem abgesendeten Jacobiner Hrn. von Semonville mit kurzen trockenen Worten bedeutet, daß sie ihn auf keine Weise als Gesandten anerkennen wolle, daß er binnen 14 Tagen von Constantinopel abreisen solle, oder als ein Privatmann behandelt, und bey der ersten klagenden Veranlassung, als ein Ruhestöhrer behandelt, auch bestraft werden würde, ohne die geringste Rede und Antwort zu geben. Die Pforte will mit Rußland und Oesterreich in Frieden leben, und bezeugt sogar große Lust, sich etwas mehr zu europäisiren das heißt, sich zu verfeinern, und manches in ihren Staaten einzuführen, um den Thron besser zu gründen.

Der jetzige Großsultan zeigt sehr viel Vorliebe für die Englische Nation, und glaubt bey derselben mehr Ehrlichkeit zu finden, als bey den Franzosen, die auch schon in der Hauptstadt gefährliche Grundsätze ausgestreut haben, wofür aber der Türke keinen Sinn hat.

Ueberhaupt sehen nun alle gesittete Völker der Erde, daß die französische Freyheit und Gleichheit in der Theorie wunderschön klingt; in der Praxis aber ein Ungeheuer ist, das die Hölle ausgebrütet hat, um die Menschen unter sich gänzlich aufzureiben, ohne derselben Wohlstand um einen Grad zu verbessern. Die Niederländer dünken sich jetzt unglücklicher als jemals, seitdem die Franzosen in ihren schönen Ländern übel wirthschaften. Bey irgend einiger günstiger Ereigniß werden sie ihre geglaubten Schutzgeister aus dem Lande jagen, und zum Henker wünschen. Daß man sich hier zu Wien nichts aus dem scheinbaren Verlust dieser schönen Provinzen macht, scheint unbegreiflich; allein wer weis die geheimen Triebfedern der großen Weltbegebenheiten, und vielleicht lag der Verlust derselben im großen Plane auf so lange, bis die combinirten Armeen mit größerm Nachdrucke würken könnten, und um diese verblendete Nation desto eher zum Nachdenken zu bringen.

Aus einem Schreiben aus Trier, vom 2. Jan.

Noch zum Nachtrag von den hiesigen Vorfällen, welches viel beygetragen haben mag, daß die Absichten der Franzosen unsere Stadt zu besuchen vereitelt wurden. Am 4. December während daß die Franzosen auf der Pellinger Haide aufmarschieren, und zu wiederholtenmalen die Vorposten der Verschanzungen attaquirt haben, zogen sich einige Hundert die Zerfer Anhöhen nach Emel herab; das Kaiserl. Piquet in Nr. 1 wurde solches gewahr und meldete es; sogleich wurde die Mitteldivision von dem Gemmingenschen Leib-Bataillon, noch eine Compagnie nebst 1 Canone in das Kreitenacher Thal beordert, um das feindliche Eindringen von dieser Seite zu verhindern. Nach 4 Uhr traf die Division bey Kreitenach an, allwo die feindlichen Jäger hinter dem Gesteippe gelauret, und eine Cavallerie-Vedette verborgen gestanden; letztere ritt im Carriere gegen Emel, und erstere gab den Feuer ohne Wirkung, ausser einigen Prell- und

Streif-

Streifschüssen; der Divisions-Commandant Hauptmann Walthör ließ die erste Abtheilung auf die feindliche Jäger eine Decharge machen, theilte die Division ab, und die eine Compagnie mit gespannten Gewehr nach Emel rasch anmarschieren; vor diesem Ort stunden beyläufig 30 Chasseurs a Cheval, wurden von der in starken Schritten anrückenden Compagnie mit einer Decharge begrüßet, und einige blessirt; worauf sie umkehrten, und weil die Dämmerung die Franzosen täuschte, indem sie einige Kaiserliche Bataillons anzumarschieren glaubten, allarmirten sie sich selbst, und suchten übereilt wieder die Zerfer Anhöhen zu erreichen; die eine Kaiserl. Compagnie, welche 6 Patronen verfeuerte, als selbige bey der Burg in Emel vorbey defilirte, woraus der Feind geschossen hat, that noch eine Decharge, und verursachte unter den Franzosen vollends die erwünschte Verwirrung. Wäre dieses nicht vorgefallen; so hätte der Feind mittelst der langen hellen Nacht, und trockenen Wege in Emel sich ansehnlich verstärken, festsetzen, Pellingen umgehen, und auf den Anhöhen die Straße bey Mathais erreichen können. Aber auch dieses ist mißlungen, und wir von den ungebethenen Gästen glücklich bewahret worden.

Triers erhabener Retter, Held Hohenlohe, der seinen Ruhm verewigt hat und auch andere Verdienste zu schätzen weis, hat nicht nur an den besonders verdienten General Brentano ein äusserst verbindliches Schreiben erlassen sondern auch an sämmtliche Krieger, die ihrem Fürsten, dem deutschen Vaterlande und der ganzen Nation unsterbliche Ehre machten, ein Belobungs- und Aufmunterungsschreiben in Druck ergehen lassen: Es lautet also:

Ehrbegierde, durch Eid bestätigte Pflicht sind die Triebfedern, nach welchen jeder tapfere Soldat sein Betragen leiten muß. Liebe für seinen Souverain veredelt ihn, und erlangt er dessen allerhöchste Zufriedenheit, so soll dieses seinen Muth, seinen guten Willen noch mehr anfeuern. Wie wahr diese Grundsätze sind, wie sehr sie auf den rechtschaffenen Mann wirken, erfuhr ich bey den K. K. Truppen, die ich anzuführen die Ehre habe. Auch waren Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser, der seine Soldaten so väterlich liebt, ihr gutes Betragen fühlt, ihre Noth, ihre Bemühungen sorgfältigst zu lindern sucht; der, da er die Gefahren aus Erfahrung kennt, unsern Stand schätzt, von der Tapferkeit seiner Armee so gerührt, daß Sie ohnerachtet vielen mit jedem Kriege verknüpften Unkosten doch Allerhöchstdero Zufriedenheit dadurch beweisen wollten, daß Sie der ganzen im Felde stehenden K. K. Armee vom Gemeinen bis zum Obersten an eine Monats Gage und Löhnung bewilligten, die so ausbezahlt wird, daß der gemeine Mann den ganzen Monat Jänner hindurch die doppelte Löhnung erhalte.

Diese so ausserordentliche Gnade, dieser so rührende Beweis Allerhöchster Zufriedenheit muß den Stolz des Mannes billig reizen, und ihm den Vorzug fühlen machen, einem so guten, einem so gerechten Kaiser zu dienen. Durch neue Siege wollen wir Sr. Majestät danken, und fröhlich Blut und Leben opfern, wo es sein Allerhöchster Dienst und unser eigene Ruhm erfodert. Ich bin Bürge für die Truppen meines Commando, und wollte ihnen nur beweisen, daß sie ihren Kaiser, ihren Vater, ihren Gutthäter mit Recht lieben, verehren und vertheidigen, so wie Se. Majestät gewiß auch Ursache haben, Allerhöchstdero so tapfere Armee zu schätzen.

In meinem Hauptquartier zu Trier den 1ten Jänner 1793.

Fürst zu Hohenlohe.

Maynstrom, vom 5. Januar.

Custine soll vor einigen Tagen in Maynz gesagt haben daß der 6te Jan. in der Geschichte so merkwürdig würde, als nur einer wäre. Parturiunt montes. (S. den Artikel Maynz Num. 5)

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 6. Januar.

Heute frühe war eine hitzige Affaire in und bey Hochheim, wobey des Königs von Preussen Majestät und der Herzog von Braunschweig selbst zugegen waren. Die Combinirten haben 11 Canonen erbeutet, 150 Franzosen zu Gefan-

fangenen gemacht und bey 500 getödtet. So lautet die erste Nachricht.

Frankfurt, vom 6. Jan.

Heute Nachts nach 1 Uhr sind Se. Majestät der König von Preussen auf die Nachricht, daß die Franzosen von Kastel und Hochheim vordrängen, alsogleich in dasige Gegend abgegangen. Der Herzog von Braunschweig war schon gestern früh dahin abgegangen. Man hörte seit 1 Uhr Nachts bis heute 9 Uhr Vormittags eine starke Canonade. Zwischen 4 und 5 Uhr wurden die 5000 Franzosen welche vorgestern das unbesetzt gewesene Hochheim bezogen hatten, angegriffen und daraus vertrieben. Die Preussen und Hessen haben 145 Mann zu Gefangenen gemacht, den Franzosen 11 Canonen abgenommen und 500 Mann getödtet. Als der König in Hochheim einritt, feuerten 30 Mann, welche sich auf dem über dem Thor befindlichen Thurm befanden, noch auf die Königl. Suite, wo dem König die Kugeln links und rechts um den Kopf flogen. Es ist leicht zu denken, daß nicht ein Mann davon kam. Dem General Wolfrat ward ein Pferd unterm Leib todgeschossen. Der Französische Obrist Rülenberg ist gefangen. So eben kommt der König zurück.

Frankfurt, von 8. Jan.

Heute Nachmittags sind die gestern bey Hochheim in die Gefangenschaft gerathenen Franzosen, 150 an der Zahl, worunter verschiedene Officiere, nebst 12 eroberten Canonen, davon einige noch ganz neu sind, sodann 16 Munitionswagen, unter Vorreitung 12 blasender Postillons, hier eingebracht worden. So viel wir bis jetzt von der besagten Action bey Hochheim wissen, so war sie sowohl von Seiten der combinirten als Französischen Armee sehr lebhaft. Se. Majestät der König waren vor der Action, in Wickert, unter dem grösten Schneegestöber eingetroffen. Die in Castel unter Commando des Gen. Neuwinger befindlichen Französischen Truppen wollten über Hochheim vordringen; allein die ihnen entgegen stehenden Preussischen und Hessischen Truppen stellten sich ihnen mit der ihnen gewöhnlichen Tapferkeit entgegen. Hierzu kam noch, daß der Prinz Hohenlohe, der sein Hauptquartier in Wisbaden hat, sich näherte, um den Franzosen in die Flanke zu fallen. Es war früh um 3 Uhr, als der Prinz durch einen Canonenschuß das Zeichen seiner Ankunft gab, worauf das Feuer aus den Canonen bis halb 8 Uhr dauerte, dann aber das Musketenfeuer anfieng, welches die Franzosen aus Hochheim, Kostheim ꝛc. bis unter die Canonen von Kastel zurücktrieb. In Hochheim hatten sie sich hinter die Mauern, in die Kirche und auf den Thurm gestellt, von wo sie auf den König schossen. Auf dieß wurden die Hessen ganz wüthend, stürmten in die Kirche und auf den Thurm, warfen die Franzosen lebendig herunter und stachen mit den Bajonetten alles nieder. Die Wolfrathischen Husaren erstürmten zuerst die Batterien. Für jede Canone sollen die Erbeuter 50 Friedrichsd'or erhalten. 3 Husaren bekamen noch einen Hauptmann mit seiner Compagniekasse von 2000 Thlr. gefangen. In Hochheim hat es gebrannt, weilen 3 Haubitzen von den Hessen hineingeworfen wurden, und eine Kugel flog in den Stall eines Bauern, die dessen Kuh tödtete. Die Preussen verfolgten die Franzosen bis an ihre Verschanzungen von Kastel, ohne daß aus denselben auf sie gefeuert wurde. Viele Franzosen, die durch den Mayn sich zu retten versuchten, sind darinn umgekommen, und man rechnet, daß ihrer gestern 700 sind niedergemacht worden. Auch die Hessischen Jäger sollen einen beträchtlichen Verlust erlitten haben. Durch das Auffliegen eines Pulverwagens sind 14 Leute verwundet worden. Die Preussen zählen bey dieser Action 50 Blessirte nebst 2 Officiers, und die Hessen 18 Gemeine blessirt.

Brüssel, vom 29. Dec.

Nachdem General Dümourier gestern Morgens von hier nach Paris abgereiset war; so ward heute um 10 Uhr das Volk in den Kirchen versammelt, um seine Repräsentanten zu wählen. Als man die Verordnung des Generals Dümourier verlesen hatte, schrie eine Menge unter dem Volk um die Beybehaltung der alten Constitution, und wollte zu keiner Wahl schreiten. Hierauf wurden Truppen befehligt, mit Canonen anzumarschiren, um Ruhe in den Versammlungsplätzen zu verschaffen. Um 4 Uhr erschien eine Declaration des wesentlichen Inhalts, daß die Franzosen ganz Brabant als ein erobertes Land erklärten, und von dieser Stunde an wider alle und jede die sich gegen ihre Verordnungen auflehnen und sich anmassen wollten, gegen die Französische

Con-

Conſtitution zu ſprechen, die Todesſtrafe verhängt werden ſollte.

Regensburg, vom 8. Jan.

Der geſtrige erſte Reichsrath in dieſem Jahre war ſehr zahlreich, ohne daß jedoch, ſo viel man vernommen hat, etwas wäre verhandelt worden. Man ſieht nunmehr dem Eingang der Inſtructionen wegen Errichtung der Reichsoperationscaſſe und der übrigen noch unerledigten Puncte des K. Hofdecrets vom 1. Sept. v. J. entgegen. Vermuthlich wird hieſige Stadt die Legſtadt werden.

Geſtern iſt das ſchöne Kaiſ. Königl. Regiment Deutſchmeiſter, ohngefehr 2000 Mann mit ſtarker Munition und vielen Bagagewägen, durch hieſige Stadt, vom Oſterthor herein und zur ſteinernen Brücke hinaus marſchiert. Es iſt ſolches im Landgericht Stadt am Hof in die Quartiere gekommen, und heute weiter marſchiert.

Aus einem andern Schreiben aus Frankfurt, vom 7. Jan.

Heute Nachmittags hatte man hier ein beſonderes Schauſpiel. Zwölf bey Hochheim eroberte Canonen, 30 Munitionswägen, und, wie es heiſt, 2000 Stück Pferde, die in die Deutſchen Hände gefallen ſeyen, wurden im Triumpf eingebracht. Voraus ritten 13 Königl. Dragoner Trompeter und bliesen, dann ein Commando Wolfratſcher Huſaren, ein Piquet Preuſſiſcher Grenadiere, hierauf der Zug der Canonen, ein Piquet Heſſen und endlich unter Heſſiſcher Bedekkung die Gefangenen. Selbſt die gefangenen Officiere mußten zu Fuß wandeln; man ſah dieſen die Aergerniß an, die ſie über den Jubel fühlten den das Volk ſehr laut an den Tag gab; die gemeinen Franzoſen waren aber deſto vergnügter, daß ſie nun unter ſichern Obdach ſind, und ihre Strümpfe flicken können. Sich dem Elend zu entreißen, laſſen ſich viele gar herzlich fangen. Für jede Canone zahlt des Königs Majeſtät den Heſſiſchen Grenadiers 50 Louisd'or. Sie ſtehen vor dem Heſſiſchen Wachthauß auf dem Roßmarkt. Eine war noch geladen und zwar ſo elfertig daß ein kleiner Junge die Patrone mit der Hand heraus holte.

Das Gefecht am Sonntage bey Hochheim war ziemlich hitzig. Der König ſetzte ſich großer Gefahr aus; vom Thurm herab wurden 3 Mann an ſeiner Seite erſchoſſen. Darauf ſtürmten die Preuſſen den Thurm; hieben die Franzoſen nieder und warfen ſie herunter. Sie werden das Vordringen ſo leicht nicht wieder verſuchen.

Frankfurt, vom 8. Jan.

Man lieſt hier folgendes:

Aus einem Schreiben von der Königl. Preuſ. Armee, vom 6. Jan.

Bereits am 4. zu Mittage waren die Franzoſen mit ohngefähr 5 Bataillons einiger Cavallerie und Canonen von Caſtel aus in Hochheim eingerücke, ohne daß man die wahre Abſicht davon einſehen konnte. Des regierenden Herzogs von Braunſchweig Durchl. begaben ſich daher ſchon geſtern früh nach Wickert um zu der heutigen Attaque die nöthigen Anordnungen zu treffen. Se. Maj. der König aber giengen dieſen Morgen um 1 Uhr nach Wickert ab; höchſtdieſelben führten von dieſer Seite in höchſteigner Perſon die Attaque gegen Hochheim, repouſſirten die Feinde und nahmen ihnen die Canonen ab, wobey man unſern Verluſt beym Regiment Borch 10 Mann rechnet, dahingegen der Prinz von Hohenlohe von der andern Seite von Hanſterhof gegen Hochheim und Caſtel vorgerückt war und nach einer ſehr hartnäckigen Gegenwehr den Feind nach Caſtel zurück getrieben hat, wobey aber unſer Verluſt größer als von der Seite von Wickert her geweſen iſt.

N. S. Die Brücke über den Rhein iſt würklich abgebrochen und 15000 Mann Franzoſen ſollen in Caſtel eingerücket ſeyn. Sie wollen ſich da halten und haben am 5ten die Abſicht gehabt, die Preuſſen bey Wickert anzugreifen. Unter den eroberten Canonen ſind 2 ſchwere Mayntzer Canonen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 6.) Sonnabends, den 12. Januar 1793.

Aus Franken.

Promemoria des K. K. bevollmächtigten Ministers, Grafen von Lehrbach, an das Churpfälzische Ministerium. München, den 13. December 1792.

Bey dem derzeitigen Kaiserl. Königlichen, ganz allein zu Vertheidigung des Reichs gewiedmeten kostbaren Truppen-Marsch wird vorzüglich das Gebieth der Reichsstadt Nürnberg mit zahlreichen Quartieren belegetz Diese Reichsstadt, welche sonst gewöhnlich die meisten Lebens-Bedürfnisse aus der oberen Pfalz gezogen hat, und schon seit einiger Zeit die wider selbe verhängte Getreid- und Victualien-Sperre äusserst fühlet, findet sich dermal in der gänzlichen Unvermögenheit, diese Truppen aufzunehmen und zu verpflegen, wenn sich Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz nicht bewegen lassen werden, diese Getreid- und Victualien-Sperre aufzuheben, und die Nürnbergischen Besitzungen in der oberen Pfalz von dem darauf haftenden Arrest zu befreyen.

Die in Nürnberg gegenwärtig versammelten Fränkischen Kraißgesandte haben ihre vereinigte Wünsche dem K. K. Herrn Gesandten, Grafen von Schlick eröffnet, daß diese Umstände Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz nach ihrem wahren Verhältnisse vorgelegt werden möchten; Endes Unterzeichneter K. K. bevollmächtigter Minister ist von letzterem sehr angelegen hierzu aufgeruffen worden, und die dermal hierbey eintretende dringende Nothwendigkeit erlaubet ihm nicht zu zweifeln, daß er so glücklich seyn werde, durch die sich erbittende wirksame Verwendungen des Churpfälzischen Herrn Staats- und Conferenz-Ministers, Grafen von Wrezzy Exc. darauf mit einer baldigen und günstigen Antwort beehret zu werden; indem bey der allgemeinen Noth und traurigen Lage von Deutschland nicht wohl zu muthmassen seyn dörfte, daß das Besondere, in welches man ohnehin diesseits wohlbedächtlich nicht eingehen will, dem Allgemeinen nachzusetzen seyn dörfte.

Promemoria des Königl. Preuß. Geschäftsträgers Hrn. von Schulz an das Churpfälzische Ministerium. München, den 25. Dec. 1792.

Einem hohen Churfürstlichen Ministerio ist bekannt, daß in den nächsten Wochen in der Gegend von Nürnberg ein ansehnliches Corps K. K. Truppen erwartet wird, welches gegen den Rhein ziehet, und einzig zum Schutz und zur Vertheidigung des deutschen Reichs bestimmt ist.

Bey der gehemmten Ausfuhr von Getraidte und anderen Consumtions-Artikeln aus der obern Pfalz in den fränkischen Kreis und namentlich in die Preuß. Fürstenthümer und das Gebieth der Reichs-Stadt Nürnberg, ist es jedoch unmöglich, gedachtes Corps d'Armee in Franken zu verpflegen, wenn nicht Se Churfürstl. Durchl. die gegenwärtig in der obern Pfalz bestehende Sperre gegen den gedachten Kreis aufzuheben, um sich hiedurch ein neues Verdienst um die Beförderung der Sache des gemeinschaftlichen Vaterlandes zu erwerben, geruhen wollen.

Auf höhere Veranlassung siehet sich daher Unterzeichneter, am hiesigen höchsten Churhofe accreditirter Königl. Preussis. Geschäftsträger bewogen, der von Seiten des K. K. Gesandten, Herrn Grafen von Lehrbach Exc., in dieser Rücksicht an ein hohes Churfürstl. Ministerium gestellten geziemenden Bitte auf das vollkommenste und angelegentlichste beyzutreten, und voll Vertrauen auf den Patriotismus und die Gutigkeit Sr. Churfürstl. Durchl. den Höfen von Berlin und Wien einen abermaligen Beweis von thätiger Freundschaft zu geben, für dessen dankbareste Anerkennung und Erwiederung, von Seiten Sr. Königl. Preussis. Maj. der Unterschriebene sich verpflichtet, kann derselbe von Höchstihnen

nichts

nichts anders erwarten, als die Gewährung des gemeinschaftlichen Ansuchens, nämlich die häldigste Aufhebung der Sperre in der obern Pfalz gegen den fränkischen Kreis und namentlich gegen die Preussische Fürstenthümer und die Stadt Nürnberg und deren Gebiethe. (Das Churpfälzische Ministerial-Rück-Promemoria folgt in dem Anhang).

Aus einem Schreiben aus Rom, vom 29. Dec.

Am Feste des heiligen Thomas, hat ein entsetzlicher Seesturm die Französische Flotte theils zerstreut und Gott weis wohin geführt, theils versenkt, theils unbrauchbar gemacht. Das Hauptschiff Languedoc von 90 und der Tonnant von 60 Canonen sind so zugerichtet, daß sie nur mit noch einer einzigen Canone nach Neapel zurückgekommen sind. 4 Schiffe sah der nur noch mit Noth gerettete Spanische Courier Schnitterman, der diese Nachricht hieher gebracht hat.

*) Obgleich diese Begebenheit an einem für die Glaubwürdigkeit sonst nicht sehr ominösen Tage sich ereignet haben soll, so ist sie doch wahr und gewiß. Auch die Florentiner Zeitung meldet schon folgendes davon.

Rom, vom 28. Dec. Am Donnerstag früh vernahm man mit dem von Neapel nach Madrid gehenden Courier, daß in gedachten Haven das Schiff Languedoc von 92 Canonen, worauf sich der Vice-Admiral La Tonnere Treville befand, und ein anderes Schiff beyde Mast- und Seegellos eingelaufen seyen. Beyde Schiffe gehörten zu der Französischen Flotte von 40 und mehrern Schiffen, die am 21ten dieß in der Gegend von Cagliari in Sardinien von einem heftigen Sturm überfallen worden, wodurch einige Kriegs- und Transportschiffe in Grund gegangen und die übrige Flotte sehr beschädigt und zerstreut worden ohne daß man weiß, wohin sie der Wind geweht hat.

*) Dieser Sturm am 21. hat auch im Adriatischen Meer, im Venezianischen viel Verheerungen angerichtet. — Von dem Geschäft des Französischen Admiral in Neapel vernimmt man, daß der König die Französische Republik anerkannt habe, aber mit der Bedingung, wenn andere Europäische Mächte solche erkennen würden. Indessen ist würklich schon der Fürst Castelcicalo, jetziger Gesandter in England, ernannt, in dieser Eigenschaft nach Frankreich zu gehen.

Stockholm, vom 24. Dec.

Wir haben seit einiger Zeit Auftritte erlebt, die jedem Freunde der Ruhe und Ordnung nicht anders als äusserst gehäßig seyn können. Schon das Betragen des Priesters Wideen, hatte großes Aufsehen gemacht, und erkennen lassen, daß Schweden in seinem Schooße Leute nähre, die dem Reiche die ruhige Lage mißgönnen, in welche es durch die weisen Verordnungen und Anstalten unsers verehrungswürdigen Regenten gesetzt war. Diese Ruhe zu untergraben, bediente man sich des jetzt so gewöhnlichen Mittels. Man erkaufte Schriftsteller, die unterm Volke in Ansehen stehen und die aus eitle Ruhm- oder Gewinnsucht ihre Feder zu allem biethen. Eines dieser Werkzeuge war der gedachte Priester Wideen, der nun im Tollhauße sitzt. Um diese Zeit, da man allgemein mit solchen Sachen sich beschäfftigte, erschien am 21sten eine Schrift von dem bekannten Verfasser des Patrioten, Hrn. Thorild, unter dem Titel: Die Freyheit der Vernunft, zur Beherzigung gerichtet an den Regenten und das Schwedische Volk. Das ganze Pamphlet ist eine Apostrophe (Anrede) an den Herzog, voll der härtesten Stellen gegen Könige, und worinn er den Herzog auffordert, der Nation die unumschränkte Freyheit der Vernunft zu gewähren und das Glück schildert, dessen sie unter einer Republikanischen Regierungsform genießen könnte. Er sagt schließlich zum Regenten: Gieb uns doch die Freyheit unsere Vernunft, ehe wir dieselbe mit Blut und Gewalt erkaufen.

Daß eine solche Schrift ungeheuren Abfatz finden mußte, kann man sich wohl vorstellen. Erst spät Abends ward solche confiscirt und der Verfasser in Verhaft genommen. Unterdessen war sie bey Tausende in der Stadt verbreitet worden; und die Verhaftnehmung des Verfassers verursachte wirklich eine Art von Gährung, welche zu stillen den Gaßen eine Wa-

nung

rung Sr. K. H. des Herzogs von Südermanland an sämmtliche Bewohner des Reichs erschien, sich nicht durch falsche Gerüchte und ungegründete Urtheile verleiten zu lassen, welche von einer großen Herzlichkeit gegen gehorsame, aber auch zugleich von Ernst gegen friedenstöhrende Unterthanen zeugte. Zugleich wurde veranstaltet, daß die Garnison bey jeder Bewegung der letztern bereit seyn möchte, daß die Musketen in den Casernen geladen seyn sollten, um bey dem Signale von 7. auf dem Schiffsholm gelöseten Canonen desto eher herbeyeilen und der Gewalt steuern zu können.

Als Thorild am folgenden Morgen vor dem versammelten Hofgericht in Gegenwart des Reichsdrosten verhört ward, drang eine Menge Menschen heran und verlangte, daß die Thüren geöffnet wurden, damit ein jeder dem Verhör beywohnen könnte. Die Bitte ward gewährt. So oft Thorild zu seiner Vertheidigung sprach, welches er mit seiner gewöhnlichen Freymüthigkeit that, klatschte und jauchzte das Volk. Das Verhör lief indessen, ausser daß der Haufe um einen bessern Arrest schrie, ohne weiters ruhig zu Ende. Auf dem Wege vom Hofgerichte nach dem Stadthauße, liefen tausend Menschen vorn und hinter dem Wagen schwekten die Hüthe und schrieen: Es lebe Thorild! es lebe die Freyheit. Längst den Strassen, wo der Wagen vorbeykam, hatten viele den Huth ehrfurchtsvoll herabgezogen. Der Zug glich einem Triumph. Der Haufen sah sich doch nicht stark genug, den Gefangenen der Wache zu entreißen. Nachher ist ausser Munterkeit auf den Strassen und Gerüchten, daß es bald hier, bald dort in der Stadt etwas geben würde, nichts vorgefallen; auch verspricht man sich von den gemachten Anstalten alles Gute. Ermahnungen sind von den Canzeln heute abgelesen worden.

*) Dieser Probst Widen Pfarrer zu Westerlösa in Ostgothland hatte dem Regenten verschiedene anonymische Briefe zugesandt, die mit Insolenzen und selbst mit Drohungen angefüllt waren. Er wurde durch einen Policeyfiscal nach Stockholm gebracht, gestand die That vor dem Svea-Hofgericht und wurde darauf nach einigen wieder entlassen, nach andern Nachrichten aber verurtheilt, Leben, Ehre und Gut zu verliehren. — Der zweyte Ruheßöhrer, Thorild, den man den Schwedischen Linguet nennt, hatte schon im Jahr 1786 an den verstorbenen König ein Memoire über die unbeschränkte Preßfreyheit geschrieben, welches in der Folge an das Volk gerichtet und dem versammelten Adel auf dem Reichstage übergeben ward. Bey den engen Gränzen, in welche damals diese Freyheit eingeschränkt war, konnte das Buch nicht vor die Augen des Publikums kommen. Aber der jetzige Regent ertheilte bekanntlich dem Reiche völlige Preßfreyheit — und das sind jetzt die Folgen davon. — (Nach dem Altonaer Mercur soll der gefangene Thorild, ohngeachtet der weisen und strengen Vorsichtsmaaßregeln des Regenten, vom Volke doch in Freyheit gesetzt worden seyn.)

Niederrhein, vom 5. Jan.

Seit kurzem scheint das Kriegsglück den Franzosen überall den Rücken zu kehren. Unweit Jülich hat der K. K. Vorposten-Commandant, Major von Mahony in der Nacht vom 2ten, ein in dem Dorfe Burem 3 biß 400 Mann starkes Commando Französische Jäger überfallen, den Commandanten, 2 Officiere und 40 biß 50 Gemeine erlegt und 40 gefangen genommen. — Ueber die Behauptung von Trier hat der Prinz Hohenlohe einen umständlichen Bericht durch den Druck bekannt gemacht. Dieser Aufsatz ist den Kaiserl. Königl. Truppen von ihren Anführer gewidmet, um der beyspiellosen Tapferkeit und dem mit Wunden und Blut erfochtenen Ruhme dieser braven Krieger, alle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Dieses Tagbuch enthält folgenden zusammenhängenden Bericht, von den vielen kriegerischen Vorfällen in jenen Gegenden.

Trier, vom 24. Dec.

Bestimmte Nachrichten ließen keinen Zweifel mehr, daß Bournonville, Kellermanns Nachfolger, seine Truppen bey Saarlouis sammle, und durch die Besatzungen von Metz, Thionville und Saarlouis, dann die angelangten sogenannten Marseillois verstärkt, um seinem Auftrag gemäß Trier zu erobern, und die Ver-

Vereinigung mit Custine und Dumourier zu erzwingen, wodurch die Operationen der preussischen Armee gehemmet, die Lage der Kaiserlichen Truppen, und des deutschen Reichs sich sehr verschlimmern mußten. Zudem war der Feind dadurch Meister von der Mosel und dem linken Rheinufer, die Bloquade von Luxemburg, und desselben vermuthliches Bombardement mußte nothwendig folgen, und ich hatte mit meinem Corps keine als die verzweifelsten Aussichten. Der Einfluß den dieses auf eine künftige Campagne nehmen mußte, war äusserst wichtig. Bournouville hatte alles, was sein Unternehmen gelingen machen konnte. Der Zustand der combinirten Armeen war ihm äusserst günstig. Namur, Antwerpen, und Rürемonde, Limburg und das ganze Lüttichsche war von Dumourier erobert; Feldzeugmeister Graf Clerfayt in beständigen Rückzug. Die Operation der Königl. Preussischen Armee deckte den Hundsrücken nicht; Coblenz war nur schwach besetzt, und Dumourier stark genug, um gegen die Mosel zu detachiren, mithin Trier auch von dieser Seite einzuschließen. F. M. L. Beaulieu hatte es mit dem ihn verfolgenden Valence zu thun; das Corps bey Arlon war zum Theil zur Besatzung von Luxemburg bestimmt, das übrige mußte den sich bey Longwy täglich mehrenden Feind beobachten. Ich hatte alles für meine Magazine zu besorgen. Meine künftige Verpflegung war bald unmöglich, und meine Truppen hatten sich von der überstandenen Campagne noch nicht erholet; auch waren sie nicht einmal gekleidet.

(Der Schluß folgt.)

* * *

Unsere Pariser Briefe sind heute ausgeblieben. Oeffentliche Blätter melden folgendes:

Am 28. Dec. wurde in mehreren Abtheilungen von Paris Lerm geschlagen, und die Bürger zusammenberufen, um ihre Meinung über Ludwig zu äußern. Ja die Abtheilung von Marseille genannt, hat erklärt, sie sey in Insurrection, und beschlossen die Sturmglocke zu läuten, sowohl gegen den Tyrannen, als gegen diejenigen, welche seine Todesstrafe hindern wollten. In der Jacobiner Gesellschaft fand diese Nachricht großen Beyfall. Gleichwohl gieng die Nacht ruhig vorüber. Die Mehrheit der Nat. Convention erwartete die Folge mit Standhaftigkeit. Der vollziehende Staatsrath ward um Mitternacht versammlet. Die Ruhestöhrer fanden es gut, sich dießmal zurückzuhalten.

Petion, Condorcet, Briffot, Rabaud, Lanjuinais, Manuel, und Andere, die sich der Verurtheilung Ludwigs zum Tod, widersetzen, sind von der Jacobiner Gesellschaft aus der Zahl ihrer Mitglieder ausgestrichen worden. Mitglieder oder Anhänger dieses Clubs riefen am 26. da Ludwig in die Nat. Convention und von da wieder zurück geführet wurde: „Fort mit ihm an die Köpfmaschine.“ Andere drohten öffentlich allen Mitgliedern der Convention, wenn sie nicht Ludwig hinrichten lassen wollen.

Der Pariser Stadtrath hat beschlossen, daß in Zukunft das Fest, das bisher den Namen der drey Könige führte, das Fest der Ohnehosen, (Sans culots) genannt werden solle.

Nach einem öffentlichen Blatt sollen die Bürger zu Aachen die dortige Französische Besatzung nach einem blutigen Gefecht aus der Stadt vertrieben, dasselbe hierauf geschlossen und zu ihrer weitern Vertheidigung die Wälle besetzt haben, 1400 Bürger und 3000 Franzosen sollen bey diesem Vorfall geblieben seyn. (Bestättigt sich nicht.)

Chronosticha auf das Jahr 1793.

lMpenDent tenebrae nobIs, noX IngrVIt orbI:
ne qVaeso CoetVs LInqVIto ChrIste tVos

fVbVertVnt fVrIae popVLos, CoMpesCe fVrores,
o DeVs aLtrIpotens, otIa grata refer.

fVMe DeVs grates, annVs feLICIter eXIet;
faC proeper properet praetereatqVe noVVs.

paCeM Da terrae rengans o ChrIste benIgne:
sangVInis effVsI fLVXIt VbIqVe satis.

Entworfen am letzten Tag des Jahrs 1792. L.

Theater. Montags den 14ten wird von der hier angekommenen Schauspielergesellschaft aufgeführt: Heute wie vor 25 Jahren, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Schmeckendorf.

Anhang zu Num. 6 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 14. Januar 1793.

Paris, vom 3. Jan. (Vom Correspondenten.)

Der Proceß des Königs iſt beſtändig auf der Tagesordnung und biß hundert und 3 Redner die ſich nach der Liſte darüber wollen hören laſſen, fertig werden, wird noch viel Zeit hingehen, wenn nicht ein Decret unverſehens dem Parliren durch einen Endlichen Schluß ein Ende macht; biß jetzt gehen die Stimmen gröſtentheils dahin, die Urverſammlungen zu befragen, wodurch man die Nation unmittelbahr zum Richter ihres geweſenen Souverains machen will.

*) Im Nationalconvent klagte Carra am 2ten Jan. die Banquiers an, daß ſie es eigentlich wären, die dem König das Leben erhielten. Sie hätten 150 Millionen auf Ludwigs Kopf (als Leibrenten) ſtehen und hätten daher Generale, Conventmitglieder, Lieferanten in ihren Sold und würden auch Geld ausſtreuen, um die Urverſammlungen zu beſtechen. — In der Seſſion vom 31. denunzirte Marat die Bürger Roland, Dumourier ꝛc. — Alſo auch Dumourier ein Verbrecher!

Brüſſel, vom 31. Dec. Seit geſtern rücken alle Truppen aus der Stadt und man ſagt, daß ſie augenblicklich wieder einrücken würden um ſich als Ueberwinder von der Stadt Meiſter zu machen; die Franzöſiſche Nation habe dem Belgiſchen Volke alle Mittel, ſich eine Conſtitution zu errichten, an Handen gegeben; ſie wären aber halsſtarrig, wie ſie immer geweſen, und wollten nicht; ſie ließen ſich durch Verräther, die noch ihren geweſenen Souverain und Staaten anhängen, mißleiten und in Schlaf wiegen; die Franzoſen hätten daher ein Eroberungsrecht auf dieſes Land, weil ihre Feinde ihre Städte eingenommen und ihr Land verwüſtet. Vorigen Sonnabend ſind alle Stadt-Viertheile verſammelt geweſen, um den bürgerlichen Eid zu ſchwören, aber, ſtatt dieß zu thun, haben ſie alle einmüthig ihre Conſtitution beſchworen und den Eid der Treue abgelegt an ihre geweſene Staaten, an van der Noot, van Eupen und van der Hoop, und das trez der Truppen die ſie mit Canonen umringt. — In dieſer Stimmung der Gemüther traf das Decret des Nat. Conents vom 15. Dec. ein und brachte die Brabanter noch mehr auf, weil ſie darinn die Abſicht der Franzöſiſchen Nation aufgedeckt ſahen, die Völker unter dem Vorwänd ſie frey zu machen ihrer Botmäßigkeit zu unterwerfen. Selbſt die von den Franzoſen gewählten Volksrepräſentanten erſchracken darüber und proteſtirten in ihrer Sitzung am 24. Dec. feyerlichſt gegen dieſes Decret als einen Angriff gegen die Souverainetät von Belgien und gegen die eigene Proclamation des Gen. Dumourier ſtreitend, die er von Lüttich aus, unterm 21ſten erlaſſen hatte.

Aus einem Schreiben von dem Königl. Füſelier-Bataillon Resnouard, Cantonirung Marxheim, den 6. Januar.

So eben kommt unſer Bataillon von einer Expedition zurück, die unſere Truppen heute auf Hochheim, das die Franzoſen ſeit ein paar Tagen von neuem wieder mit 4000 Mann und 14 oder 15 Canonen beſetzt hatten, unternommen haben. Die Gallier ſind glücklich in die Schanzen von Caſtel zurückgeworfen, haben auch nicht eine einzige von ihren Canonen gerettet, die uns mit wenigſtens ein paar hundert Gefangenen in die Hände gefallen ſind. Der Verluſt an Todten und Bleſſirten von beyden Seiten iſt noch nicht zu beſtimmen, aber letzterer beſonders auch von unſerer Seite nicht ganz gering. Von unſerm Bataillon ſind an 20 bleſſirt, worunter der brave Premierlieutenant von Berg, der 2 Bleſſuren hat, die aber zum Glück nicht gefährlich ſind. Das Nähere von dem Vorfall morgen oder übermorgen.

Schreiben aus Frankfurt, vom 9. Jan.

Heute iſt wieder etwas vorgefallen bey Hochheim und Caſtell, wobey die Neufranken abermals

mals den Kürzern gezogen haben; sie sollen 2 Canonen verlohren haben und ein Oberster, man sagt Hauchard (sich nennend Despotengeisel) seyn gefangen *).

Zwischen Cölln und Aachen sind laut heut angekommener Nachricht die Franzosen total geschlagen.

So nahe wir bey Maynz sind; so wenig wissen wir von daher etwas gewisses; es heist die aus Paris dahin gesandten Commissarien hätten den Böhmer und den Stamm fortgejagt; die Brücke daselbst soll abgetragen seyn.

*) Diesen Obersten Hauchard nannte man schon am 7ten unter den Gefangenen. Das Gerücht von einer Niederlage der Franzosen bey Cölln kommt von mehreren Seiten, und soll der Sieg durch die (nicht sehr warscheinliche) Vereinigung der Hohenlohischen mit der Clerfaitschen Armee erlangt worden seyn.

Roth, (im Anspachischen) vom 11. Januar.

Von denen durch den Fränkischen Kreiß gegen den Rhein marschierenden K. K. Truppen hatten auch wir das Vergnügen, in kurzem verschiedene Regimenter bey uns zu sehen und längere oder kürzere Zeit auf den Dorfschaften dieses Oberamts zu bewirthen; vom 26. biß 27. December übernachtete das Infanterieregiment Brechainville; vom 27. zum 29sten das Cuirassierregiment Nassau-Usingen in unserer Gegend. An eben dem Tage, wo uns diese letztern verließen, rückte Michael Wallis auf den nächsten Dorfschaften ein — das Städtchen selbst hatte die Ehre, den Staab zu bewirthen. Nach einem zehntägigen Aufenthalt verließen sie uns, so zufrieden mit uns als wir es mit ihnen waren und wissen wir nicht, ob wir von ihnen mehr das Angenehme und Unterhaltende im gesellschaftlichen Umgange oder die militairische Ordnung und treffliche Mannszucht rühmen sollen. Das ganze Regiment und jeder einzelne Mann nahm das Lob des besten Wohlverhaltens mit sich. Die Namen Czerney Wollzochen, Dorndorf und jedes Herrn Officiers dieses Regiments werden wir in jeder öffentlichen Nachricht vom Kriegsschauplatze immer mit theilnehmender Empfindung suchen; ebend so bleibend wird uns das Andenken der braven Herren von Bose und von Winzich seyn. Der würdige Herr Regiments-Pater Franciscus de Paula, dessen Character und Talente ihm unsre ganze Achtung und Liebe erwarben, wird unsre besten Wünsche für dieses Regiment mit seinem kräftigen Gebete begleiten. Gott gebe ihnen allen Gesundheit, Muth und Sieg!

*) Das zunächst an Nürnberg gelegene K. K. Infanterie-Regiment Kheul ist am 10. aufgebrochen und hat seinen Marsch nach Würzburg fortgesetzt. Am 11ten ist an den Thoren der Stadt das Infanterie-Regiment Wallis mit Feldmusik vorbeygezogen, so wie auch das Cuiraßier-Regiment Zeschwitz. Der Generalstaab befindet sich noch in Nürnberg.

* * *

Durch Hannover ist am 3ten Jan. das Preussische Leib-Carabinier-Regiment unter Anführung des Generalmajor von Reppe marschiert und geht über Minden, Osnabrück nach Wesel. Ausser dem Contingent, welches an 3800 Mann stark sich mit den Preussischen Truppen im Westphälischen vereinigen wird, ist ein Corps Hannöverischer Truppen unter Commando des Generals Grafen von Wallmoden ebenfalls nach Westphalen aufgebrochen. Am 5ten ist ein Bataillon der Königl. Preuss. Leibgarde nebst dem Garderegiment durch Leipzig, das Bataillon von Rhodiz aber, oder die sogenannte alte Garde bey der Stadt vorbeygezogen. Am 7ten giengen eine Batterie reitender Artillerie und das Regiment Prinz Heinrich, am 9ten ein Theil der Feldbeckerey und des Feldlazareths nebst dem Regiment Prinz Ferdinand durch die Stadt. Noch eine Abtheilung des Golzischen (sonst Bellingischen) Husaren-Regiments nebst einem Zuge schwerer Artillerie wird im Februar erwartet. Am 6. sind Se. Exc. der Königl. Staatsminister von Struensee und Tags darauf Se. Exc. der Staatsminister von Wöllner durch Leipzig zu Se. Maj. dem Könige gereiset.

Churpfälzisches Ministerial Rück-Promemoria dd. 18. Dec. 1792 an den Grafen von Lehrbach und Herrn von Schulz, Königl. Preussischen Chargé d'Affaires, auf die

die übergebenen, vom 13ten und 15ten. (S. Num. 6)

Ganz abweichend von dem durch die K. K. und Königl. Preuſſiſche allhier ſubſiſtirende Geſandſchaften unter dem 13ten laufenden Monaths, in Belang der von dem Fränkiſchen Kraiß zu verſorgenden K. K. Truppen einzureichen beliebten Promemoria, iſt die gehorſamſte Anzeige des Fränkiſchen Generalquartier-Meiſter Amts ad Conventum vom 26. Nov. h. a. Selbes enthaltet wörtlich „die Böden der „höchſten und hohen Hrn. Fürſten und Stände ſo wie „der Stifter und ſonſtige Gemeinheiten ſchienen für „alles Bedürfniß zu ſichern: nur wäre es ſachdienlich, „gedachte Böden als ein wohlthätiges Magazin für „Bürger und Soldaten aufzubewahren, dagegen aber „die heurige Ausbeute der Particuliers, welche auſſer „dem anders wohin verkaufet, und dadurch der Kraiß „derſelben beraubet werden könnte, zu Verpflegung „der Truppen aufkaufen zu laſſen.“

Es iſt alſo dieſes eine genugſame Bekänntniß und eine unwiderſprechliche ſelbſt an den Fränkiſchen Kraiß gemachte officielle Erklärung, daß zu Verſorgung in circa 30,000 Mann, und 10,000 Pferde nicht nur kein Mangel obwalte, ſondern daß deſſen ungeachtet wohlthätige Magazine annoch aufbewahret, und nur dadurch verhindert werden könne, daß von den heurigen Ausbeuten der Particuliers kein Getraid auswärts verkaufet, und dem Kraiß entzogen werde. Was alſo die Abſichten einer Reichsſtadt Nürnberg bey den durch vorgebendes nur zu deutlich widerlegten Vorſpieglungen ſeyn dürften, hierin will man dießorts wohlbedächtlich nicht eingehen, ſondern es würde all dieſes zu Beantwortung des gefälligen Promemoria ſchon genüglich ſeyn, wann Unterzeichneter in Erinnerung zu bringen vorträglich findet, daß eine Sperre der Churfürſtl. Staaten zu Verhinderung der Ausfuhr ſelbſt ein Wunſch belobter Geſandſchaft geweſen, Sr. Churfürſtl. Durchl. auch zu Beſorgung der zahlreichen K. K. Truppen bey dießjähriger nicht vollſtändigen Aernde, abſonderlich aber mißlungenen Haber, die Churfürſtl. Käſten geöffnet, und in den Churlanden eben jene Vorſorge erlaubt ſeyn würde, deren ſich der Fränkiſche Kraiß bedient, des letzteren Foderung zu übertrieben ſey, den ohnehin ſchmalen Vorrath benachbarter Staaten anzuverlangen, um den Vorrath zu wohlthätigen Magazinen aufzubewahren, die andern aber von dem nothwendigen zu entblößen.

Bey einer Sperre endlich iſt jederzeit die Ausfuhr aller fremden Gülten und Zehenden, die in jedem Nothfall vorzüglichſt dem Lande gewidmet ſind, wo ſelbe erzeuget werden, verbothen; die K. K. Truppen haben in dem Oberpfälziſchen Herzogthum alle dieſe in ſich zwar wenig betragende Getraider nebſt den übrigen Vorräthen überkommen, auch muß eine ſolche Sperre den Fränkiſchen Kraiß nicht befremden, da ſelber unter dem 29. verfloſſenen Monats nebſt anderen alle Exportation des Habers von Kraiſeswegen auf das ſchärfeſte verbothen hat. Man ſchmeichelt ſich derowegen dießſeits der zuverſichtlichen Hofnung, es werde bey ſolcher Liegenheit der Umſtände dem ungeräumten Anſuchen der Stadt Nürnberg kein ferneres Gehör ertheilet werden wollen.

Promemoria des Grafen von Lehrbach an das Churpfälziſche Miniſterium. München, den 26. December 1792.

Das Promemoria, welches Endes Unterzeichneter K. K. bevollmächtigter Miniſter am 13ten d. wegen Aufhebung der wider die R. Stadt Nürnberg verhängten Oberpfälziſchen Getreidſperre einzureichen die Ehre hätte, iſt ganz allein durch eindringende Vorſtellungen des Fränkiſchen Kraißes veranlaßt worden.

Nachdem Sr. Kaiſerl. Majeſtät mit einem unermeßlichen Koſten-Aufwand zu Vertheidigung des Reichs ſo zahlreiche Armeen marſchieren laſſen, und von derenſelben wirkſamen Vorſchritten und Veränderungen vorzüglich die künftige Ruhe und vielleicht auch die Verfaſſung des deutſchen Vaterlandes abhänge; ſo glaubte man ſich berechtiget, von einem jeden patriotiſchen Reichsſtand die thätigſte Unterſtützung zu ihrer Verpflegung auch mit allenfallſiger Aufopferung einiger beſonderen Rückſichten verſprechen zu dürfen.

Aus dieſer Betrachtung bloß floß auch die ſchmeichelhafte Erwartung, daß die angeſuchte Oberpfälziſche Aushülfe zu Deckung des Mangels im Nürnbergiſchen keine Schwierigkeit finden werde.

Die bey der Fränkiſchen Kraiſverſammlung von dem daſigen Quartiermeiſteramt geſchehene Anzeige, worauf ſich in dem Churpfälziſchen Miniſterial-Pro-

me-

memoria vom 18ten d. zu berufen gefällig ist, war vorher Unterzeichnetem nicht bekannt; nur die angelegene Vorstellung des Fränkischen Kraißes hat seine Einschreitung bestimmt, und er mußte so viel Vertrauen auf dessen Einsichten und Kenntnisse der wahren Bedürfnisse und erforderlichen auswärtigen Aushülfe setzen, daß von selbem nicht auf die letztere angetragen worden wäre, wenn man nicht hierüber von der dringendsten Nothwendigkeit würde überzeugt gewesen seyn.

Deutschland darf sich Glück wünschen, wenn der Fränkische Kraiß noch einen so reichlichen Getreid-Vorrath verwahret, und nicht durch die Französischen Erpressungen auch theils durch die erleichterte Ausfuhr in die vom Feinde besetzte Gegenden so erschöpfet worden ist, wie andere gesegnete deutsche Provinzen; Vielleicht darf diesem glücklichen Umstand das Reich größtentheils seine Rettung zu verdanken haben, da hiedurch die künftige Kriegs-Operationen die nöthige Beförderung erhalten können.

Man nimmt aber täglich wahr, daß in einem ausgedehnten Lande, so wie der Fränkische Kraiß ist, in einer Gegend desselben Ueberfluß herrschen kann, da mittlerweil in einem anderen Theil desselben Mangel sich einstellet, und wo wegen der Entfernung, und der Kostbarkeit des Transports die Aushülfe mit größerem Vortheile, und leichter aus dem benachbarten Lande, als aus dem eigenen herbeygebracht werden kann. Dieses scheinet der offenbare Fall von der Reichsstadt Nürnberg zu seyn, welcher jederzeit fremde Zufuhr unentbehrlich ist, und dermal bey dem zahlreichen Durchmarsche annoch dringender wird. Bey dieser Verhältniß getrauet sich Unterzeichneter die bereits in dieser Angelegenheit eingelegte Fürsprache mit der Zuversicht einer günstigen Churfürstl. höchsten Entschließung erneuern zu dürfen.

Promemoria des Königl. Preuß. Geschäftsträgers Herrn von Schulz an das Churpfälzische Ministerium. München den 1. Jan. 1793.

Nachdem der Unterzeichnete über die in dem verehrlichen Churpfälzischen Ministerial-Promemoria vom 18. Dec. vorigen Jahrs enthaltene Umstände in Facto, nähere und authentische Nachrichten eingezogen; so hat sich ergeben, daß, wenn das Fränkische Kraiß General-Quartiermeister-Amt denjenigen Bericht erstattet hat, dessen in der erwähnten gefälligen Note gedacht wird, dieses eine bloße allgemeine Aeußerung eines Kraißdieners gewesen, der die Vorräthe im Fränkischen Kraiß nach seinem Würkungs-Kraiß weder wissen kann, noch wußte: daß ferner dem General-Quartiermeister-Amt damals nicht bekannt war, daß außer dem dermalen bereits in den Fränkischen Kreis eingerückten noch ein neues beträchtliches Corps nachkommen, und noch weniger, daß des Königs von Preussen Maj., so wie auch der Kaiserl. Hof zur Subsistenz ihrer Armeen Magazine errichten, und die zu deren Fournirung erforderliche Fourage und Früchten aus dem Fränkischen Kreise ziehen würden.

Eben so ungegründet ist es, als ob der eben genannte Kraiß gesperret, und alle Ausführung des Habers verbothen worden sey. — Der deßfallsige Kraißschluß vom 4. Dec. 1792 beweiset das Gegentheil, und daß überhaupt blos die Besorgniß der Ausfuhr desselben für Rechnung der Franzosen, unter damaligen seitdem gänzlich veränderten Umständen dazu Veranlassung gegeben, auch darinn nicht einmal von einer Ausfuhr, sondern von dem wucherischen Aufkauf-Verbothe die Rede sey, mithin dieser Schluß gar nicht gegen, sondern vielmehr für das Gesuch des Fränkischen Kreises angezogen werden könne. —

Bey dieser wahren Beschaffenheit der Sache und bey dem täglich zunehmenden Drange der Umstände, darf der Unterschriebene hoffen, daß Sr. Churfürstl. Durchl. die Allerhöchsten Verordnungen des Königl. Preuß. und des K. K. Hofes nicht ohne Erfolg seyn lassen, sondern vielmehr durch eine patriotische und ruhmwürdige höchste Entschliessung die freye Ausfuhr von Getraidt und Victualien aus dem Oberpfälzischen in alle Kraißlande ohne Ausnahme, auf das schleunigste herzustellen geruhen werden. Worüber der Unterzeichnete sich eine baldige geneigte Antwort ehrerbietigst zu erbitten, die Ehre hat.

Theater. Mittwochs den 16. Jan. wird von der hier anwesenden Kuhnischen Gesellschaft aufgeführt: Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person, ein Lustspiel in 4 Aufzügen von Ziegler. Darauf folgt: Ein Cosakisches Pas de deux.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 7.) Dienstags, den 15. Januar 1793.

Paris, vom 6. Januar. (Vom Correspondenten.)

Der General Dumourier ist hier, nicht incognito, sondern auf seinem Bett, etwas unpäßlich; er empfängt seine Freunde und sagt ihnen:

„Ich bin von Fatiken krank, ich habe keinen „Heller, keinen Vortheil bey den Unternehmungen; meine einzige Beute ist Ruhm; Ma„rat und seine ganze Clique kümmern mich so „wenig daß ich sie nicht einmal mit meiner Ver„achtung würdige."

Dieser brave General hat einen Urlaub auf 2 Monathe den er dazu gebrauchen wird, seine Kräfte wieder zu sammeln und mit dem Vollziehungs-Rath seinen sehr nahen Feldzug zu verabreden, wofür uns nichts weniger als bange ist, sollte auch ganz Deutschland wider uns sich vereinigen, man wird unsere Gränzen besetzen und festen Muthes die Deutschen erwarten. Selbst die stolzen Britten fürchten wir nicht.

Indessen haben alle diese Aspecten eines allgemeinen Kriegs merklichen Einfluß auf unsere öffentlichen Fonds und die Wechselhändler werden reich dabey; man versichert, daß am 3ten ohngeachtet es ein Feyertag und die Börse geschlossen war, doch über 200 Millionen auf Speculation und Wetten in Gang gesetzt worden, das Geld stieg auf 162 und die Louisd'or auf 16 Liv. 10 S. Bleibt es mit England nicht Friede, so dürfte mancher Wechsler Millionen gewinnen.

Aus den Königl. Preussischen Cantonirungen, vom 9. Jan.

Von der Affaire bey Hochheim ist nur näher zu bestimmen, daß überhaupt der Verlust nur etwa einige 70 Mann an Todten und Blessirten ist; das Fuselierbataillon Renouard hat nur 11 Blessirte ausser den Lieutenants von Berg und von Lindern. Der Feind hat 12 Canonen und zwischen 500 Mann verlohren, wovon mit Inbegriff der Blessirten über 300 Gefangene sind. Der Lieutenant von Blandowsky vom Bataillon Renouard hat Gefangene und Canonen vorgestern vor 14 Trompetern begleitet feyerlich in Frankfurth eingeführt. Gedachtes Bataillon hatte bey Hochheim die Ehre den ersten Angriff zu thun und warf den Feind zuerst; der König selbst lobte es auf dem Platze und der Herzog führte es dem Monarchen mit den Worten vor: „Sehen Ew. Majestät das ist ein braves Bataillon!" Auch hätte es gewiß mehr Canonen erobern können, wann es nicht beständig hätte im Avanciren bleiben und den Feind verfolgen müssen. Lieut. Blandowsky hat den Orden pour le merite erhalten. Was der König sonst für Belohnungen zu ertheilen geruhet hat, sagt folgendes Schreiben Sr. Majestät an den Prinzen von Hohenlohe.

Durchlauchtiger Erbprinz,
Freundlich lieber Vetter.

So wie mir der glückliche Erfolg der gestrigen Unternehmung gegen den Feind überhaupt eine vollkommene Zufriedenheit gewährt hat; so mache ich mir auch um so eher das Vergnügen Ew. Durchlaucht und Liebden meine ungeheuchelte Dankbarkeit für Dero lebendigen Eifer, den Ruhm meiner Waffen zu behaupten, dadurch wiederholentlich an den Tag zu legen, daß ich Dero gefälligen Vorschlag in Absicht der auszutheilenden Belohnungen uneingeschränkt erfülle. Denen Generals von Wolfradt und Prinz Louis von Baaden, denen Prinzen Christian von Hohenlohe und Friedrich von Anhalt-Pleß habe ich mein Wohlgefallen an ihren vorzüglichen Benehmen bereits unmittelbar zu erkennen gegeben und dem ersten den rothen, dem andern den schwarzen Adler-Orden, den beyden letztern aber den Orden pour le merite conferiret. Ew. ꝛc. ersuche

ich

ich demnach hierdurch dienstfreundlichst, denen unter Dero besondern Anführung stehenden Truppen dieses bekannt zu machen.

Ausser denen vorhin benannten Personen werden den Orden pour le merite erhalten: der Obrist von Koehlichen (Regiment von Schmettau Dragoner) Major Martini (Chef eines Füselier-Bataillons, das sonst Forcade hieß), Major von Schimonsky der 1ste als Commandeur des Grenadier-Bataillon von Borg, der Graf von Fürstenberg, die Capitains von Stedten und von Bojslawsky (Adjutanten des Prinzen Hohenlohe), die Lieutenants von Blandowsky, Rüdiger (Regiment von Wolffradt Husaren), von Diebitsch, von Riedel, von Schipp und von Werther, (Bat. Martini.)

Das Regiment von Wolffradt erhält für die 2 eroberten Canonen 600 Rthlr., der Lieuten. Beim von demselben Regiment ein Douceur von 250 Rthlr. das Grenadier-Bataillon von Borch für 4 Canons 1200 Rthlr., die Lieutenants von Berg und von Lindern Bataillons von Renouard jeder 300 Rthlr. Kurgelder, das Bataillon Renouard für das eroberte Canon 300 Rthlr., das Bataillon von Thadden für 2 Canons 600 Rthlr., der Lieuten. von Türk (Bataill. von Thadden) 300 Rthlr., das Bataillon Martini für 2 Canons 600 Rthlr. und die Mannschaft der Batterie des Major von Schoenermarck für das eine demontirte Canon 300 Rthlr.

Was die Obristlieutenants von Renouard und von Thadden, die Majors von Schoenermarck (reitende Artillerie), von Erichsen und von Wirsebitzky (Regiment von Wolffradt) anbetrift; so ersuche ich Ew. ꝛc. selbigen insbesondere von meinetwegen zu eröffnen, daß ich ihre bezeigte Bravour wohl bemerkt habe und mit allem Dank erkenne, und wenn ich es gleich für diesesmal bewenden lasse, ich es mir doch zum Augenmerk machen werde, ihnen bey andern Gelegenheiten auszeichnende Merkmale meines Wohlwollens zu geben. Uebrigens habe ich nach Ew. ꝛc. gefälligen Vorschlag den Lieut. Lange (Bataill. von Thadden) zum Staabs-Capitain avanciret, um diesen dadurch für sein Wohlverhalten zu distinguiren. Ich bin ꝛc.

Ew. ꝛc.

P. S. Dem Major von Osten (Regiment von Schmettau) habe ich ebenfalls den Orden pour le merite conferiret, und dem Unterofficier vom Regim. Schmettau, welcher sich vorzüglich durch Bravour ausgezeichnet, habe ich ein Douceur von 50 Rthlr. anweisen lassen. Frankfurt am Mayn, den 7. Januar 1793.

Fr. Wilhelm.

Französische Berichte von der Affaire bey Hochheim. (Aus Straßburger Zeitungen.)

Maynz, vom 6. Januar. Seit dem 30sten v. M. hatte sich die Armee in einige Bewegung gesetzt. An diesem und den folgenden Tagen war hier eine Menge Kriegsbedürfnisse angelangt, als große Canonen, Mörser, Haubitzen, Bomben ꝛc. nebst einem großen Vorrathe von Zelten und Decken. Diese Anstalten schienen Vorbothen von wichtigen Begebenheiten zu seyn, die, sobald die Wege ein wenig trockner würden, erwartet wurden. Mit den ersten Tagen des Jänners hatte die Kälte so stark zugenommen, daß der Rhein und der Mayn schon Eis führten; das ließ vermuthen, daß man bald genöthigt seyn würde, die Brücke die nach Cassel führet, aus Ufer zu ziehen. Man brachte also schleunigst noch so viel Proviant ꝛc. nach Cassel hinüber als möglich war, und 5000 M. wurden beordert die Dörfer Hochheim und Kostheim, die man einige Zeit zuvor verlassen hatte, zu besetzen. Diese Truppen giengen den 3ten noch über die Brücke, welches früh von 4 biß 7 Uhr geschah, worauf die Brücke weggenommen und die Communication durch Schiffe unterhalten ward. Gemeldte Posten blieben ruhig biß heute um halb 6 Uhr früh da sich der Feind zeigte, und in zwey Colonnen, die ohngefähr 20 biß 24 tausend Mann stark waren, auf Hochheim und Kostheim anrückte. Die Vorposten die ein wenig zu unbesorgt waren, wurden vom Feinde überfallen, der gemeldete Detaschementer unversehens angriff. Diese, die 12 Canonen hatten, und sich in dem kleinen Orte Hochheim vertheidigen konnten, wo der tapfere Obrist Ruttenberg commandirte, ließen sich von einem blinden Schrecken verleiten ihren Posten schändlich zu verlassen. Der brave Ruttenberg that alles was er konnte, die Flüchtigen zurückzuführen; allein Bitten und Drohen, alles war vergeblich. Er schlug seinen Degen auf diese Unwürdigen in Stücken, hielte ihnen die Pistolen vor; nichts war vermögend sie aufzuhalten. Das zweyte Bataillon der Freywilligen aus dem Voghesischen Departemente und ein Theil der Grenadiere thaten hingegen Wunder der

Ta-

Tapferkeit und sie allein retteten einen Theil der Canonen und der Pferde, die, weil sie nicht scharf beschlagen waren, alle Augenblicke niederfielen. Houchard hat das nämliche Schicksal und die größte Mühe gehabt, seine Leute wieder in Ordnung zu bringen und die Feinde zurück und biß auf die Anhöhen von Wickert zu treiben, worauf er die verlohrne Posten wieder einnahm. Dieser Vorfall hat uns 10 Canonen gekostet die vorher vernagelt worden. Die Wagen und Pferde sind aber gerettet worden. An Todten haben wir 70 Mann und bey 50 Verwundete gehabt. Der Feind muß durch unser Canonenfeuer bey 200 Mann verlohren haben. Es sind auch 23 Gefangene in unsere Hände gefallen. Diesen Nachmittag läßt die Kälte nach. Wenn das so fort geht, kann die Brücke in 2 mal 24 Stunden wieder in Stand gesetzt, und die heutige Scharte bald wieder ausgewezt werden.

Mainz, vom 7. Jan. Gestern frühe wurden wir durch das Donnern der Canonen aufgeweckt: es waren die Preussen die in 3 Colonnen kamen und den Posten von Hochheim angriffen. Die Patrouillen die ausgestellt waren, wurden überfallen, so daß sie nicht Zeit hatten das Lärmzeichen zu geben. Die zwey Detaschementer die während der Nacht unter freyem Himmel unter dem Gewehr gestanden hatten, sahen den Feind nicht kommen. Dieser erschien also plötzlich um halb sechs Uhr frühe und überfiel Hochheim. Die Hauptwache, konnte, weil sie nicht die geringste Nachricht erhalten hatte, nichts anders thun als fliehen oder sich ergeben. Die Truppen die sich zu Kostheim befanden, anstatt auf Hochheim vorzurücken und sich in Schlachtordnung zu stellen, um denen von Hochheim Zeit und Gelegenheit zu geben sich zu sammlen, glaubte die Anzahl der Feinde größer als sie war, und zogen sich unter die Canonen von Cassel zurück. Ein Bataillon von Hochheim, das wie man sagt, von dem ehemaligen Regiment Lyonnois war, wagte es, dem Feinde muthig die Spitze zu bieten, rettete dadurch seine Cameraden und gab den Truppen von Cassel Zeit auszumarschiren, den Feind zurückzutreiben und den Posten von Hochheim wieder einzunehmen. Wir haben einige Canonen verlohren, weil die Pferde, die nicht scharf beschlagen waren, sie wegen der mit Eis bedeckten Wege nicht fortziehen konnten. Unser Verlust beläuft sich auf ohngefähr 150 Mann an Todten und Verwundeten, wenig Gefangenen, und etwas Gepäck. Der Feind hat wenigstens so viel Todte als wir gehabt, und wir haben auch einige zwanzig Gefangene gemacht. Diese Schlappe, die nur einer Unvorsichtigkeit zuzuschreiben ist, macht dennoch einigen Eindruck, um so mehr, da das Treibeis auf dem Rhein genöthiget hat die Brücke zurück zu ziehen und dadurch den Uebergang über den Rhein langsamer und beschwerlicher macht.

Dieses ist die wahrhafte Geschichte einer Begebenheit, die den deutschen Zeitungen gewiß Anlaß geben wird, großen Lerm zu machen, da schon die ersten Berichte, und die Erscheinung der Flüchtigen die Sache hier zehnmal größer vorstellte als sie war. Indessen werden unsere Truppen daraus wenigstens die Lehre ziehen: auch bey den größten Vortheilen die Vorsicht nie aus den Augen zu setzen.

Schreiben aus Mannheim, vom 6. Jan.

Wir leben hier noch immer von fremden Kriegsvölkern umgeben. Von einer Seite nehmen die Franzosen in ziemlich starker Anzahl ganz in der Nähe; von einer andern Seite haben sich die Preussischen und Hessischen Vorposten schon mehrmalen auf 3 biß 4 Stunden von hier genähert, und mit nächstem werden noch verschiedene Kaiserl. Regimenter in benachbarten Gegenden die Cantonirungen beziehen.

*) Nach öffentlichen Nachrichten aus Mannheim sind am 9. und 10. die Franzosen von Frankenthal, Appersheim, Mündenheim ꝛc. meistens zurück nach Speyer, um die den Rhein sich näherenden Kaiserl. zu beobachten. — Zu Heidelberg sind einige tausend Preussen angekommen um das dortige Magazin zu schützen. Es ist Preussische Cavallerie, so bey Heidelberg angekommen. Alles in Frankfurt vorräthige schwere Geschütz ist am 9ten von da abgeführt worden, um, wie man vermuthet gegen Castel gebraucht zu werden, welches, so wie die Brücke abgezogen ist, einem Angriff bloß gestellt ist. Da diese Brücke die Gemeinschaft zwischen Maynz und Castel erhält so ist die im letztern stehende Besatzung abgeschnitten und eingeschlossen. — — Seit dem 9ten höret man in Mannheim verschiedentlich aus der Ferne her canoniren; daher auch daselbst wie zu Frankfurt Gerüchte von neuen Vorfällen sich verbreiteten.

Aus dem Clevischen, vom 5. Jan.

Der anhaltende Frost macht die Wege gut. Die

von

von Berlin kommenden Regimenter werden nun bald in Wesel eintreffen. Die beyden Regimenter von Dohna und von Köthen sind mobil und zum Ausmarsch bereit und werden mit denen von Berlin kommenden 4 Regimentern Infant. 2 Regim. Cavallerie und 1 Bataillon Husaren mit den um Wesel herumstehenden Oesterr. Truppen nach Brabant vordringen. 400 Uhlanen stehen in Duisburg und Dinslacke. Die Franzosen haben sich aus der Grafschaft Mark wieder zurückgezogen, es hieß, sie hätten auch Rüremonde verlassen. Eben kommt eine Nachricht, die ich aber nicht verbürge; die Brabanter in Brüssel, Löwen und Diest hätten alles was Franzos wäre, ermordet und sich armirt, um Brabant dem Kaiser wieder zu überliefern, die Franzosen sollen angefangen haben, alles Getraid und Artillerie nach Frankreich zu schleppen. Der Minister von Metternich ist noch hier.

*) Dieß Gerücht hatte man auch in Wien schon am 8ten dieß, nach welchem in Brüssel eine förmliche Contrerevolution am 26sten ausgebrochen, da die Einwohner des democratisch anarchischen Joches, das man ihnen mit Gewalt aufdringen wollte, müde, den Zeitpunkt benutzt, wo die Garnison schwach war, selbige angegriffen und aus der Stadt getrieben wobey 2000 Franzosen auf dem Platz geblieben. — Alles das bestättiget sich nicht. Indessen meldet man auch aus Lüttich, daß die daselbst errichteten Magazine nach den Niederlanden abgeführt werden. —

Frankfurt, vom 11. Jan. (Aus öffentlichen Blätteru.)

Die Bergfestung Königstein welche die Franzosen bißher hartnäckig behauptet haben, soll nun der Uebergabe nahe seyn. Ein Theil der Besatzung hatte sich neulich schon retten wollen, und wie man heute vernimmt, so hat der Commandant Meunier einen Trompeter an den commandirenden General der Blokade, welcher sich in Cronberg befindet, mit dem Vorschlag geschickt, daß er freyen Abzug begehre, übrigens aber alle Munition zurücklassen wolle. Dieses soll aber abgeschlagen und demselben zur Antwort gegeben worden seyn, daß sich die Besatzung ganz unbedingt zu Kriegsgefangenen ergeben müsse. Sie soll nur noch auf 3 Tage Lebensmittel haben.

Se. Majestät der König von Preussen lassen für die sämmtlichen bey der Einnahme hiesiger Stadt gebliebenen Hessischen Herrn Officiers, ein Monument errichten, welches nach dem entworfenen Modell des geschickten Hrn. Geh. Oberhofbaurath Langhans zu Berlin verfertigt wird. Auf der einen Seite dieser tronquirten Säule kommt die Innschrift zu stehen: Den tapfern biedern Hessen die für das Vaterland siegend fielen. Auf der anderen Seite eben dieselbe Innschrift in lateinischer Sprache; auf der dritten dann die Namen der gebliebenen Officiere und auf der vierten die Disposition der Attaque Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herzogs von Braunschweig. Das Piedestal wird mit Trophäen geziert werden.

Aachen, vom 5. Jan.

Die Oesterreicher haben dem Vernehmen nach, bey Jülich wieder einen Französischen Posten überfallen, und übel zugerichtet. General Stengel ist darauf von hier zur Avantgarde abgegangen, um die Operationen nunmehr bey veränderter Witterung gegen den Rhein fortzusetzen. Schon verbreitet sich in diesem Augenblick die Nachricht, daß die Franzosen gestern in Jülich eingerückt sind, heute ist ein Theil der hiesigen Besatzung und die von Burtscheid mit einiger Artillerie von hier aufgebrochen, um zu der Avantgarde zu stoßen. General Valence, der während des 6wöchigen Urlaubs des General Dumourier das Commando der Armee übernimmt, wird heute hier erwartet. (Die Franzosen sind nicht in Jülich, vielmehr hatten dort die Kaiserl. Vortheile über sie.)

* * *

Der heilige Thomas hat am 21. noch mehr gethan, als nur die Flotte der Franzosen zerstreut. Diese näherten sich an besagtem Tage Morgens der Insel Sardinien, und versuchten bey Cagliari eine Landung. Die Insulaner ließen ungefähr 1500 derselben ungefähr landen; Sie thaten dieß unter beständigem Jubelgeschrey: ca ira! aber plötzlich brachen die Montagnars, oder Bergleute mit ihren gezogenen Röhren aus ihrem Hinterhalt hervor, und in einer halben Viertelstunde waren diese 1500 Franzosen theils niedergeschossen, theils gefangen. Zur nemlichen Zeit erhob sich einer der fürchterlichsten Sturmwinde, und die ganze Französische Flotte wurde von demselben ergriffen, und von der Küste von Sardinien fortgeschleudert. Mehrere Transportschiffe scheiterten an den Liparischen Inseln, andere wurden von den Wellen verschlungen. Die Neapolitaner sagen: il cielo è giusto! Der Himmel ist gerecht.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 8.) Donnerstags, den 17. Januar 1793.

Peterwardein, vom 1. Januar.

Ihre Correspondenten in Pabat haben Ihnen gesagt, daß der Russische wieder wegen gegen Rußland und also natürlich auch gegen uns; allein, ich kann Sie von der besten Hand versichern daß der ganze Lerm von den letzten Bewegungen der Türken an unsren Gränzen eitel leeres Gerede und ein böser Wunsch einiger Illirischen Kaufleute gewesen, welche um ihre Habsucht zu stillen, den Türkenkrieg wünschen. Es ist wahr, daß letztens 3 Baschen mit 60 Fahnen — diese machen ohngefehr 9000 Mann aus — in und bey Belgrad angekommen. Diese waren aber bloß dazu bestimmt die Festung Belgrad einzunehmen. Dieß ist bereits, wie bekannt, geschehen. Die Alt-Belgrader haben sich geflüchtet, und sind für vogelfrey erklärt. Die neu angekommenen Truppen haben ein paar Tausend zur Besatzung von Belgrad zurückgelassen, und sind mit dem Ueberrest nach Widin und Nissa zurückmarschiert.

Ohngeachtet ein Regiment nach dem andern aus Ungarn zur Armee marschiert; so bleibt doch die Türkische Gränze auf alle Fälle vollkommen gedeckt. Es bleiben daher an den diesseitigen Gränzen zur äusseren Sicherheit an regulirten Truppen 48000 M. Infanterie, 12000 Mann Cavallerie und über 100000 Gränz-Landmiliz. In jedem Canton der 18 Gränz-Regimenter sind 10 biß 15000 Gewehre nebst der nöthigen Munition vertheilt. Unter den Gränzern ist ein jeder Landmann Soldat. Die Französische Jacobiner werden im zweyten Feldzug erst unsre Kriegsmacht sehen. Alsdann kann der stolze Dumourier mit seinen buntscheckigten Bürger-Bataillons auftreten, und sich mit unsern Kriegern messen. Auch dem Feinde muß man Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Dumourier hat seine Tugenden. Bloß sein Stolz ist einem biedergesinnten Oesterreichischen Patrioten unerträglich.

Wien, vom 11. Jan.

Unsere erste öffentliche Masquerade ist glücklich vorbey getanzt. Sie war, wie mehrentheils die ersten zu seyn pflegen, nicht vollgepfropft. Was aber mehr als 10000 Masquen werth war, ist, daß der Monarch sich allda einfand, und ein paar Stunden der Fröhlichkeit zusah, und die Freude erhöhte.

Auf einer der hiesigen ersten Schreibstuben sind von den Untergebenen grose Spitzbübereyen getrieben worden. Das Gericht hat alle Theilnehmer der Bosheit eingezogen, und aus dem ersten Verhör merkt man, daß Cartouche und La Fleche zu diesen Leuten hätten in die Schule gehen können, um Feinheit zu erlernen und das der Don Gusmann d'Alforache nur ein Stümper gegen sie war. Ein Glück ist es, daß das Handlungshauß so reich dotirt ist, daß es die erlittene Cassen-Mängel verschmerzen kann, und kein Particulier etwas verliehrt.

Nach dem löbl. Beyspiel der Einwohner von Neustadt haben nun auch die hiesigen bürgerl. Kleinuhrmacher und die Posamentirer, zusammen 22600 Gulden und ein ungenannter hiesiger Staatsbürger 2000 Gulden zur Bestreitung der Kriegskosten in Se. K. K. Majest. Hände dargebracht. Auch haben die hiesigen bürgerlichen Gold- und Silberarbeiter 2000, die Gold- und Silber-Dratzieher 1201 Guld. 20 Kr., und die Vorstadttrödler 765 Gulden, ingleichen der Baumeister, Hr. Görl 1000, der Graf Eugen von Falkenhayn 800, und die bürgerlichen Uhrgehäusmacher 200 Gulden, in eben der Absicht

sicht Sr. K. K. Maj. überbracht. Das ist doch ein wenig mehr als die Vorlegelöffel und Schuhschnallen der Pariser.

So haben auch die hiesigen Großhändler beschlossen, Sr. Majestät ein Darleihen von 100000 fl. auf die Zeit des gegenwärtigen Krieges ohne allen Interessen anzubiethen. Die hiesige Schneiderzunft hat 3500 fl. aus ihrer Lade als einen Kriegsbeytrag gegeben.

Se. Majestät haben zum Beweise Dero besondern Zufriedenheit mit dem braven Verhalten, der unter den Prinzen von Hohenlohe stehenden Mannschaft dem Chef derselben 80 goldene und eine Verhältnißmäßige Anzahl silberne Denkmünzen zu überschicken geruhet.

Trier, vom 5. Jan..

Verfolg des Auszugs aus dem Tagbuche des K. K. Feldzeugmeisters Fürsten von Hohenlohe. (S. Num. 6.)

So war die Lage des Gen. Br. Brentano, der Trier und die Posten commandirte, als die Avantgarde des Feindes in der Mitte Novembers zu Homburg im Zweybrückischen anlangte. Diese Posten waren sehr klug gewählt, und möglichst verschanzt, konnten aber nur schwach besetzt werden; die Armee folgte der Avantgarde auf dem Fuße nach, und so langten beede 30000 Mann stark mit 100 Canonen und dem ausdrücklichen Befehl, alles daran zu wagen, am 28ten im Lager bey Thaumen an. Ich eilte sogleich nach Trier mit der wenigen Verstärkung, die ich erzwingen konnte, um den General Brentano aus aller Verantwortung zu setzen, und ihn in seinen vorzüglich gut gewählten Anstalten zu unterstützen, da mir alles an der Behauptung eines so wichtigen Punktes gelegen war. Der Feind druckte meine Vorposten sogleich zurück, und bezog mit seiner Avantgarde die nächst meiner Position im Ruver-Thal gelegenen Ortschaften. Eine 2te Abtheilung mußte den Posten von Pellingen allarmiren, ein anderes Corps jene, so ich zwischen der Saar und Mosel behauptete, beunruhigen, um meine Aufmerksamkeit auf das äußerste zu spannen. Die Posten des Feindes erstreckten sich bis Lungwich an der untern Mosel, und er streifte noch weiters an dem Ufer hinab, um wo möglich Schiffe zusammen zu treiben. Ich war entschlossen, dem zehnmal stärkern Feind die Spitze zu bieten, und wurde durch den ausserordentlichen Muth, und den weder durch Elend, noch Gefahr ermüdeten guten Willen meiner tapfern Truppen in meinem Entschlusse bestärkt. Am 2. und 3. Dec. sah man die feindlichen Recognoscirungen auf alle meine Posten, und dessen Absicht war sichtbar, mich überall zugleich anzugreifen. Unterlieutenant Ucarkovitsch von Stain allarmirte den Feind täglich in seinen Dörfern mit vorzüglich gutem Erfolg, und bewies dabey viel Einsicht und vielen Muth. Die folgenden Tage gieng nichts neues vor. Die ganze Zeit mußten die Regimenter Stain, Klebeck, Gemmingen, Mitrovsky, die Obristlieutenants und Majorsdivision von E. H. Joseph Dragoner, und die Majorsdivision von Kaiser Chevauxlegers der Nähe des Feindes wegen bey Tag und Nacht, der rauhesten Witterung und dem größten Elend auf dem höchsten Gebürg unter dem Gewehr seyn. Mit Rührung und Bewunderung prüfte ich hier die vorzüglichen Eigenschaften dieser braven Truppen, und der sie anführenden Officiers. Bournonville war frech genug, der Stadt Trier eine Proclamation, worin er Schutz und Freyheit versprach zuzuschicken. Sein grausames Verfahren aber, und die Raubsucht seiner Horden vernichteten den Erfolg seiner Absichten.

Am 6. rückte Bournonville mit seiner Armee vor, und ließ auf dem sogenannten Galgenberg bey Ruver und auf dem Kugelberg Batterien auffuhren, während dem seine Jäger längst der Position in den Waldungen herum schwärmten. Es gelang ihm eine Canone und einen Munitionskarren in unserer äußersten Batterie zu verletzen. Ich war Augenzeuge des kaltblütigen Muths der verschiedenen Besatzungen, welche nicht einmal in die Schanzen giengen. Bewafnete Bauern und Freywillige jagten die Jäger aus dem Wald, deren 200 auf dem Platze blieben. Bournonville zog sich nach seinem fruchtlosen Angriff zurück, und blieb folgenden Tag stille. Gleichen Erfolg hatten seine Detaschements bey Pellingen und Tavern von wo täglich Gefangene in das Hauptquartier gebracht wurden. Rittmeister Eggert von E. H. Joseph Dragoner, Commandant der Vorposten bey Tavern, griff den Feind in Bibelshausen an, und vertrieb ihn mit einem nahmhaften Verlust. Am 8. früh sah man die ganze feindliche Armee das Lager

abbre-

abbrechen, nach Schöndorf marschieren, in der Absicht um Pellingen, wo G. M. Lilien commandirte, zu attaquiren.

Den 9. verließ die Arrier-Garde des Feindes die nächsten Dörfer und zog sich in die Gegend von Schöndorf. Den 10. führte der Feind sein Geschütz auf die Höhen gegen Pellingen, auf, traf aber nichts, und es wurde ihm auch gar nicht geantwortet. In Wavern that er einen ähnlichen Versuch auf den Verhau der eben so fruchtlos ablief.

Den 11. wurde neuerdings, jedoch ohne Erfolg gegen Pellingen canonirt. Der Feind vermehrte sich täglich in Saarburg, und gab sich alle Mühe die Saar wieder schiffbar zu machen und eine Brücke darüber zu schlagen. Oberst Graf Nauendorf von Wurmser Husaren wurde mit 400 Pferden beordert, um die Bewegungen des Feindes gegen Merzkirchen zu untersuchen. Die Besatzung hatte ihn kaum erblickt, als schon Cavallerie und Infanterie nach Wegwerfung der Gewehre, obschon ihm sehr überlegen, in großer Unordnung davon lief.

Den 12. kam der Feind in 3 Colonnen von 3 verschiedenen Seiten 4000 Mann stark gegen unsere Position zu Wavern, beschoß dieselbe und rüstete sich zum Angriff, wurde aber mit einem Verlust von 86 theils Todten, theils schwer Blessirten nach Saarburg zurück gejagt. Unser Verlust bestand in 16 Blessirten von Mitrovsky und Klebek. Bey Pellingen machte derselbe eine fruchtlose Canonade.

Den 13. Der Feind besetzte abermal Merzkirchen. Von einer dahin abgegangenen Patrouille von Wurmser, wurde der Wachtmeister durch die Schultern geschossen, ein Mann nebst Pferd verwundet und gefangen. Die Arriergarde verließ ganz die Gegend der Ruver, um zur Armee zu stoßen, wohin sie der Stainische Hauptmann Graf Caracioli mit einem Infanterie- und Cavallerie-Detaschement verfolgte. Die Besatzung von Saarburg kam neuerdings gegen Wavern, zog sich aber gleich wieder zurück und verlohr 3 Mann Todt. Die Voluntaires de Paris und 3 Grenadierbataillons des ausgestandenen Elends satt, zertraten ihre Cocarden, schrien vive le Roi, und verließen die Armee.

Den 14. kamen Commissarien vom Nationalconvent um den Rapport, den Bournonville wegen Unmöglichkeit des Angriffes gemacht hatte, zu untersuchen; der Feind schlug 2 Brücken über die Saar bey Saarburg, und ließ Truppen und Geschütz darüber defiliren.

Den 15. war die Recognoscirung des Commissairs bey Pellingen, und da 7 aufgeführte 22pfünder nichts vermochten, diese Unternehmung als unmöglich erkannt. Oberst Graf Nauendorf v. Wurmser Husaren rückte in 3 Colonnen gegen den in Merzkirchen, Saarburg und Freudenburg gelegenen Feind. Major Kotulinsky von Klebeck und Rittmeister Eggert von E. H Joseph Dragoner sollten zugleich falsche Attaquen gegen Saarburg machen. Graf Nauendorf hieb gleich an die 90 zusammen, mehrere wurden von unsern Canonen getödtet, wobey benannter Herr Oberster nebst dem Husarenrittmeister Budai den Major Klein von Manferdini mit seiner Division besonders anrühmt. Rittmeister Budai, der immer die Avantgarde commandirt, jagte dem Feind 2 Fahnen ab. Indessen kam eine überlegene Abtheilung des Feindes von Saarburg gegen den Major Kotulinsky, der seinen Abzug einen steilen Berg herab nehmen mußte. Die Bespannung seiner Canonen wurden scheu, und stürzten sammt dem Karrn in einen Abgrund aus dem sie der Feind nachher hohlte.

Den 16. versuchte es Bournonville zum letztenmale den Posten vor Pellingen mit einem starken Corps und vielem Geschütz im dichten Nebel anzugreifen. Der Feind that an die 500 Canonenschüsse, deren Nähe aus der Wirkung der Kugeln auf die Parapets beurtheilet werden konnte; auf meinen Befehl aber mußte die Mannschaft bey dieser sowohl als anderen Canonaden möglichst gedeckt werden, und so wurden nur 3 Mann von Gemmingen, 1 Canonier, und 1 Artilleriehandlanger todt geschossen. General Lilien bediente sich mit so gutem Erfolg seiner Canonen, daß der Feind mit 300 Schüssen zum Weichen gebracht wurde. Oberlieutenant Vecsey von Kaiser Chevauxlegers verfolgte denselben bis Zerf und konnte dessen beträchtlichen Verlust auf den verschiedenen Batterien wahrnehmen. 2 feindliche Canonen wurden demontirt, und die Armee betrat gleich ihren Rückzug mit vielen Wägen Verwundeter. Zur nämlichen Zeit griff Gen. Landremont mit 6000 Mann der besten Linientruppen und 7 Canonen den Verhau von Wavern an. Unvermuthet fiel eine feindliche Colonne der Besatzung in Rücken, und zwang sie

zum

zum Rückzuge mit einem Verlust von 37 Todten und 5 Bleſſirten. Unter den Todten iſt Lieutenant Montfort von Klebeck; durch den Verlust dieſes Poſtens waren alle übrige zwiſchen der Saar und Moſel gelegene ebenfalls zum Rückzuge genöthiget, und man mußte es darauf ankommen laſſen, die Conſaarbrücke auf das äuſſerſte zu vertheidigen. Die Folgen dieſes Rückzuges waren um ſo weniger wichtig, als man es beſtimmt wußte, daß die ganze feindliche Armee zum Rückzug beordert worden.

Den 17ten erfuhr man durch die dem Feind nachgeſandten Patrouillen, daß derſelbe bey Pellingen und Wawern einen ſehr beträchtlichen Verluſt erlitten, und ſich in Unordnung zurückzuziehe.

Den 18ten brachte der Feind Canonen auf die Höhen von Nittel, um Grevenmacher und die Straße von Luxemburg nach Trier, wie auch die Schiffe auf der Moſel zu beſchießen. F. M. L. Graf d'Alton machte dieſer großen Verlegenheit dadurch ein Ende, daß er die feindlichen Batterien zum Schweigen brachte, und ſo den Feind zum Rückzug nöthigte. Von Pellingen aus wurde ein Recognoſcirungs-Commando von Huſaren, Chev. Legers und Infanterie zuſammengeſetzt, dem Feinde nachgeſchickt, und es wurde von deſſen Arrieregarde 1 Officier mit 4 M. getödtet, 6 Mann bleſſirt, dann 7 nebſt 18 Pferden gefangen. Die Mannſchaft machte eine reiche Beute. (Der Schluß folgt.)

Jülich, vom 8. Jan.

Seit dem unglimpflichen Beſuche, den die Oeſterreicher den Franzoſen jüngſt in Burhem abgeſtattet haben, hat ſich die Zahl der letzteren in daſiger Gegend anſehnlich vermehret. In Burhem liegen jetzt ungefehr 3 Bataillonen mit einigen Kanonen.

Heute in der Frühe kündigte der nahe Donner der Canonen uns einen neuen Auftritt zwiſchen den K. K. Truppen und den jenſeits der Rur poſtirten Franzoſen an. Die K. K. Vorpoſten haben die Franzoſen in dem Dorfe Kirchberg überfallen, viele Franzoſen, und darunter auch 5 Bauern, die ihnen die ſeichteſten Plätze dieſes Fluſſes anzeigen ſollten, erſchoſſen. Unter andern haben die Oeſterreicher 25 Gefangene mit eben ſo viel Pferden nach dem K. K. Hauptquartier bereits abgeführet. Da ſich dieſes Handgemenge zwiſchen beyderſeitigen Truppen bis in die Gegend von Düren fortgepflanzt hat: ſo ſind beſtimmtere Nachrichten von wichtigern Vorfällen aus dieſen Gegenden längſt der Rur zu erwarten.

N. S. So eben läuft hier die Nachricht von Rüremond ein, daß die K. K. Truppen im Begriffe ſtehen, die Franzoſen in daſiger Gegend zu beunruhigen. Die Franzöſiſchen Vorpoſten ſind bereits mit den Kaiſerlichen handgemein worden; letztere haben einen Officier mit der unter ſich habenden Mannſchaft gefangen genommen, und viele Franzoſen, welche ſich nicht ergeben wollten, niedergeſäbelt.

Regensburg, vom 13. Jan.

Geſtern Morgens ſtarb an einer Entzündungskrankheit, in einem Alter von ohngefähr 58 J. der K. Däniſche Miniſter Friedrich Ludwig von Eyben, S. Königl. Majeſtät von Dännemark Cammerherr, Ritter vom Danebrog, und Holſtein-Glückſtädtiſcher Comitialgeſandter. Während der beyden letzten Zwiſchenreiche war er in der bekannten Vicariatsſache oder Streitigkeit wegen Fortſetzung des Reichstags einer der eifrigſten von der Minorität. Er war von ſehr leutſeligen und friedfertigen Character.

Die Kaiſerl. Avocatorien und Inhibitorien gegen Frankreich ſind von Salzburg, als Kraißausſchreibenden Fürſten, hieſiger Reichsſtadt und den andern, ihren Sitz allhier habenden Reichsſtänden, dem Fürſtbiſchof, dem Reichsſtift St. Emmeran, ingleichen den beyden Fürſtl. Damen-Stiftern, Ober und Nieder-Münſter, zugeſchickt, von ſolchen aber bis itzt noch nicht affigiret worden. Vermuthlich erwarten ſolche auch die Bayeriſche Ueberſchickung. Da aber beyde Höfe, Bayern und Salzburg der Präcedenz in Ausübung des Kraißdirectoriums wegen in Streit ſind, ſo pflegen ſolche nicht de Concert zu agiren.

Am 10ten d. iſt das Kaiſerl. Commiſſionsdecret zur Dictatur gekommen, wodurch ſich höchſterfreulich für Deutſchland beſtättiget, daß des Prinzen von Sachſen-Coburg Durchl. das

Ober-

Obercommando über die Reichsarmee erhalten haben. Es heißt darinn:

Seine Römisch-Kaiserliche Majestät erinnerten Sich mit allergnädigstem Wohlgefallen der devotesten Gesinnung, Kraft welcher Churfürsten, Fürsten und Stände, in dem am 23sten Nov. des vorigen Jahres signirten Reichsgutachten Allerhöchst-Ihnen die Anordnung des Reichs-Generalkommando überlassen, und wie Allerhöchst-Sie in dem hierauf erlassenen Kaiserlichen Commissions-Ratificationsdecrete die allergnädigste Willfährigkeit zu erkennen gegeben hätten, von Zeit zu Zeit dem versammelten Reiche alles dasjenige ungesäumt mitzutheilen, was auf dieses jüngst ratifizirte Reichsgutachten nur einige Beziehung haben möge.

In Gemäßheit dessen eröffnen nunmehr Seine Kaiserl. Majestät, Churfürsten, Fürsten und Ständen, daß Allerhöchst-Sie Ihrem General-Feldmarschalle, des Herrn Prinzen von Sachsen-Coburg Durchlaucht aus besonderm huldvollen Zutrauen auf dessen vieljährige, hauptsächlich in dem letzten Türkenkriege durch die ruhmwürdigsten Siege bewährte Kriegserfahrenheit, und in mildester Rücksicht auf des Herrn Prinzens ungeheuchelte Liebe, Treue und patriotische Ergebenheit für Seine Röm. Kaiserl. Majestät sowohl, als das werthe deutsch Vaterland das Obercommando der Kaiserlichen Reichs-Armee in Allerhöchst-Ihrem, auch der Churfürsten, Fürsten und Stände Namen allergnädigst übertragen haben; auch in Folge dessen bey hochgedachten Prinzens Wiederankunft in Wien die gewöhnliche Verpflichtung für Kaiserl. Majestät und das Reich alsbald erfolgen werde.

Diese aus solchen wichtigen Beweggründen gefaßte Allerhöchste Entschließung gewähre zugleich Seiner Römisch-Kaiserl. Majestät zum voraus die angenehme Beruhigung, daß Churfürsten, Fürsten und Stände gedachte, und in der Person eines so kriegserfahrnen und tapfern, anbey aus einem so hohen und patriotisch-gesinnten Hause abstammenden Prinzen getroffene Wahl nicht nur gern vernehmen, sondern auch die dadurch für das Beste des deutschen Vaterlandes bezeigte Reichsoberhauptliche Vorsehung mit allerunterthänigstem Danke um so mehr erkennen würden, als Seine Röm. Kaiserl. Majestät nicht vermögend seyen, dem deutschen Reiche einen aufrichtigern Beweis Ihrer Reichsväterlichsten Sorgfalt zu geben, als eben jenen Feldherrn zum Obercommando der Reichs-Armee zu bestimmen, welchem Selbst Allerhöchst-Sie aus besonderm Vertrauen auf dessen entschiedene Verdienste die Oberste Feldherrnstelle über Ihre sämmtliche gegen die Franzosen streitende Truppen allergnädigst anvertrauet hätten.

Abschrift Schreibens Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz an Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Salzburg. München, den 24. Dec. 1792.

Euere L. schließen Wir das unter gestrigem Dato uns als mitausschreibenden Fürsten des Bayerischen Kreises zugekommene Kaiserl. Aufmahnungs-Schreiben d. d. 19. curr. zu Stellung des Kreiß-Contingents in triplo nach dem Reichsschluß vom Jahre 1681 und zwar zu Gewinnung der Zeit in Original, nebst angefügt gewesenen zwey Kaiserl. Patenten zu dem Ende allhier bey, um Dero erlauchte Gesinnungen, welchergestalten diese Kaiserl. allerhöchste Willensmeinung am schleunigst und wirksamsten in Erfüllung zu bringen seyn möge, freundnachbarlich zu vernehmen, wobey wir jedoch die zweyfache vorläufige Bemerkung nicht umgehen können, waemassen nämlich:

Für eins, der belobte Reichsschluß vom Jahre 1681 und die allda verabredete Repartition der Kreiß-Contingenten, theils auch nicht in ihre volle Wirkung übergegangen, theils auch durch nachherige Verabredungen und Schlüsse zu verschiedenen Zeiten derer Reichskriegen, fürnemlich in Ansehung des überspannten, und von dem Bayerischen Kreiß ohnmöglich zu leistenden Quanti zu wiederholtenmalen abgeändert, und gemindert worden, woron der Jahrgang 1757 das letzte und neueste Beyspiel liefert.

Fürs andere. Wir aus Gelegenheit der bey der Reichsversammlung über diesen Gegenstand der kuezen gepflogenen Deliberation pcto. Securitatis und wegen Sicherstellung der Reichsgränzen nach vorläufig durch unsere Reichstags-Gesandtschaft bey den mehrest und ansehnlichsten dortigen Gesandtschaften beschehener Anzeige, und von daher erhaltenen Beyfall die provisorische Verfügung bereits getroffen, und eine solche beträchtliche Anzahl gerüsteter Kriegsvölker

ker in unsere Festung Mannheim als eine Gränz-Festung, und in dasiger Gegend verlegen lassen, welche die uns in allen Kreißen nach den höchsten Ansatz treffende Contingente merklich übersteigen würde.

Wir sehen demnach deroseitig gefälligen Aeusserung nebst Rückanschluß der communicirten Original-Pieeen mit Erwartung entgegen, und verbleiben ꝛc.

Abschrift Schreibens Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Salzburg an des Hrn. Churfürsten zu Pfalz Durchl. dd. 27. Christmonats 1792.

Des ganz in den nämlichen Ausdrücken gefaste Aufmahnungs-Schreiben, und die nämliche Kaiserl. Patente sind uns in eben der Gestalt und Eigenschaft eines mitausschreibenden Fürsten des bairischen Kraises zugekommen.

Wenn wir danenhero E. L. nach Ihren Verlangen die an Hochdieselbe gestellte Originalien zurückschliessen, so erachten wir zugleich dem allerhöchst Kaiserl. Auftrag und dem gemeinsam bezielenden Wohl des deutschen Reiches die zweckdienlichste Beförderung zu geben, wenn wir das Kaiserl. Schreiben sowohl, als die Patente den Bayrischen Kreismitständen zu schuldigern Befolgung mittheilen und E. L. überlassen, ob es Ihnen ihres Orts nicht das nämliche zu veranlassen gefällig seyn wolle, wo demnächst, um nach der bisherigen Uebung von gemeinsamen Kraises wegen zu handeln allerdings erfoderlich seyn dörfte, sobald als nur immer möglich, den Bayrischen Kraiß zu versammeln, und jenes ferner zu verabreden, und zu beschließen, was eine Folge des von Sr. Kaiserl. Majestät bereits bestättigten Reichsschlußes ist, bey welcher Versammlung wir uns jedoch von E. L. bekannten Billigkeits- und Rechtsliebe allerdings zum voraus verläßig versprechen, es werden uns Hochdieselbe in der Eigenschaft eines hier in das Mittel tretenden Herzogen in Bayern jene Vorzüge zuzuwenden geneigt seyn, welche in dem uralten Besitz und in geltenden Verträgen ihre Bestimmung finden, und E. L. von uns bereits eben so devot, als überzeugend unter die Augen gelegt worden.

So viel die von E. L. gefällig gemachten Bemerkungen betrift, so sind wir

ad 1) damit einverstanden, daß jener von Reichswegen bestättigte Besitz für den Bayerischen Kraiß gelten müsse, welcher vom Jahre 1681 her ununterbrochen geübt worden, und in dessen Folge der Bayerische R. Kraiß eigentlich zwey Regimenter zu Fuß in das Feld stellet, welche nach der bisherigen Abtheilung 4 Battaillons formiren und zu deren jeden jene Reichsstände wieder beytragen sollen, welche im Jahre 1757 jedem Kraiß-Regiment zugetheilt worden.

E. L. haben wir zwar bereits, unterm 21. Oct. und 20. Dec. Ihrer führenden Gesinnungen halber ersucht, wie Sie es sowohl in Betref des Kraises überhaupts, als des ersten und zweyten Kraiß-Regiments wegen gehalten zu wissen wünschen; da es aber bis diese Stunde Denenselben hierauf zu antworten nicht gefällig gewesen; so müssen wir eben dieses Ansuchen besonders dahin wiederhohlen, ob Sie es Ihres Orts bey der Eintheilung während des letzten sogenanten siebenjährigen Kriegs belassen, oder welche Aenderungen allenfalls für gut finden mögten, vorzüglich aber wünschen wir zu vernehmen, in wie viel Compagnien Sie ein Bataillon einzutheilen für gut finden wollen, und ob bey jedem der 4 Bataillons nach der bisherigen Uebung eine Grenadiers-Compagnie aufgestellet werden wolle.

Wir unsers Orts finden Uns um da vielmehr veranlasset, Euer L. hierwegen um die schleunigste Aufschlüsse zu ersuchen, weil unsere Kraißcontingentmäßige Mannschaft bereits mit voller Rüstung hergestellet ist, und es bey uns allein noch auf die Eintheilung der Compagnien ankommt, welche bey dem letzten R. Krieg in 4 Fusilier und 1 Grenadier-Compagnie beliebet worden ist.

Auch wegen der Artillerie sind wir des Dafürhaltens, und wir haben bey unserm Contingent die Einleitung getroffen, daß zwey sechspfündige Canonen mit aller Rüstung bereit stehen. Ob E. L. dermalen 2 oder mehrere auf 1 Bataillon belieben wollen, und wie viel noch andere Canonen unter dem Namen von R. Artillerie etwan beygegeben werden sollen, darüber ersuchen wir Sie ebenfalls um Ihre gefällige Erklärung.

Ob und in wie weit übrigens.

ad 2) die Mannschaft, welche E. L. bereits in ihrer Churpfälzichen Residenz und Feste Mannheim liegend haben, für Bayerisches Kreiscontingent angesehen werden wolle, dieses zu bestimmen, ist unse-

re

re Sache nicht, vielmehr aber hanget es von Sr. Kaiserl. Maj. und dem Reiche ab, in wie ferne die Reichsstände ihr Reichsconstitutionsmäßiges Contingent eigenwillig verlegen, und auf solche Weise ihre Truppen eigentlich nicht zur Reichsarmee und unter das Commando des Reichsmarschalls stellen mögen; diese Frage beziehet sich vorzüglich auf die Bayerische Kreistruppen, und auf die Frage ob nicht der Reichsgeneralität obliege, nach Erfoderniß der Umstände Reichslande und Festungen durch die Reichsarmee und durch jene Truppen zu decken, welche dieselbe aus dem Mittel der Reichsarme hierzu beorderen wird.

Wenn übrigens Se. Kaiserl. Maj. unter einem an die Kreiße gesinnen, daß Sie ihres Orts sowohl für die Proviantirung ihrer Truppen sorgen, als Allerhöchstihnen auch die Kreißgeneralen bekannt machen wollen; so werden uns E. L. unendlich verbinden, wenn uns Hochdieselbe auch über diese Punkte ihrer führenden Gesinnungen halber belehren wollen, weilen eben diese beede Punkte eine der ersten sind, welche unumgänglich vor Ausrückung der Bayerischen Kreistruppen berichtiget werden müssen.

E. L. erlauchter Einsicht kann es nicht entgehen, daß Gefahr auf dem Verzug hafte, wenn schon in dem künftigen Hornung die Truppen ihrer Reichsschuldigkeit nach in Marsch gesetzt werden sollen; wir erbitten uns also, sobald es immer möglich ist, eine gefällige und bestimmte Rückantwort unter Begleitung jener vaterländischen Gesinnungen, mit welchen E. L. zum besten Deutschlands und des bedrängten deutschen Reichs umfasset sind. Wir unsers Orts werden uns jede derselben, soviel es in unsern Kräften stehet, und mit unsern Verhältnissen vereinbarlich ist, gerne gefallen lassen, und verbleiben ꝛc.

Hanau, vom 12. Jan.

Gestern sind die am 6ten d. bey Hochheim in die Gefangenschaft gerathene 350 Franzosen hieher gebracht worden. — Bey Hochheim, (welches die Mayntzer wieder erobert haben wollten) ist ein Pr. Blockhauß angelegt.

Hamburg, vom 8. Jan.

In Stockholm scheint, nach den leztern Nachrichten, der Taumel jezt wieder vorüber gegangen zu seyn. Es hat sich nicht bestätiget, daß der arretirte Thorild vom Volke wieder frey gemacht worden sey. Er ward an einen sichern Ort gebracht und darauf in der Nacht verhört.

*) Ein Schreiben aus Stockholm meldet, der Priester Widin, Verfasser des an den Herzog Regenten gerichteten schändlichen Briefes und Thorild hätten beyde am 28 ihr Urtheil empfangen. Widin soll den Kopf verlehren und Thorild 14 Tage lang bey Wasser und Brod gefangen sitzen. Beyde Urtheile werden dem Herzog zur Bestättigung oder Milderung vorgelegt werden. Die unruhigen Bewegungen im Volk als Thorilds Proceß wegen der in seinem Pamphlet gebrauchten ungeziemenden Ausdrücke gegen die Regierung beym Hofgericht eröffnet ward, haben eine Einschränkung der bißher gestatteten Preßfreyheit veranlaßt, worüber die Verordnung bereits im Druck erschienen ist. Die neuliche Preßfreyheitsverordnung ist dahin berichtigt worden, daß der Buchdrucker gleiche Verantwortung mit dem Verfasser (so wie in England) haben soll; am 29. ward das Hofgericht zum Herzog beruffen, man sagte um das auf allen Fall zur Sicherheit des Reichs von ihm aufgesetzte Testament zu empfangen.

* * *

Mit den Türken mag es doch nicht ganz richtig seyn, da, laut Nachrichten aus Petersburg, der Rußische Contreadmiral Ribas Befehl erhalten hat, nach dem schwarzen Meere abzugehen und die dortige Russische Flotte in seegelfertigen Stand zu setzen; auch General Suwarow geht nach der Crimm. In Warschau hat es großes Aufsehen gemacht, daß bey Gelegenheit des Namensfestes der Russischen Kaiserin am 25 Nov. bey einer Illumination, welche ihr Minister, der Baron von Bühler, zu Grodno gab, in dem Wappen der Republik Pohlen, der Wappenschild des Königs, welcher sonst immer in der Mitte zu stehen pflegt, weggelassen war.

Man liest in Paris folgendes Schreiben des Generals Dumouriez an Cloots, der bekanntlich sich den Redner des menschlichen Geschlechts nennt.

Schreiben des Generals der Ohnhosigten an den Redner der Ohnhosigten.

Die Waffen der Französischen Republikaner haben die auswärtigen Feinde besiegt; möchten wir keine innere mehr haben. Laßt uns schnell die Keime der in-

innern Spaltungen erſticken, nicht auf Perſon, ſondern auf die Sache ſehen, alles Privatintreſſe, jede Privatrache dem allgemeinen Wohl aufopfern u. ſ. w. Du aber, Redner des menſchlichen Geſchlechts, verfolge indeſſen deine edle Laufbahn, donnere gegen Vorurtheile und Fanatismus, kläre die ſchwachen Sterblichen auf, mache ſie fühlbar und tugendhaft, damit die Brüderſchaft, die einzige wahre Religion, der Reiz unſers Daſeyns und das Band aller Herzen ſeyn. Adieu. Das iſt die ſchöne Philoſophie der Natur. Warum müſſen Canonen und Bajonette die Mittel ſeyn, ſie zu errichten und fortzupflanzen.!

NB. Im Engliſchen Parlament ſagte der große Redner Burke am 28. Dec. „Dumourier biethe jedem Lande das er überfällt, die Franzöſiſche Brüderſchaft an, es ſey aber die Brüderſchaft der Räuber und Mörder. In Birmingham ſeyen 3000 Dolche für die Franzoſen beſtellt. (Hier zog Burke einen ſolchen Dolch heraus ſchwang ihn in der Hand und warf ihn mit Grimm auf den Boden.) In England ſeyen 19 Meuchelmörder aus Frankreich angekommen dieß wären ſieben mehr als genug die ganze Königl. Familie zu morden.

Als Le Bruns Schreiben in London bekannt wurde, worinn dieſer Franzöſiſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ſagt: Wenn das Engliſche Miniſterium fortfahre, feindliche Geſinnungen gegen Frankreich zu äuſſern, ſo werde Frankreich feyerlich an die Engl. Nation appelliren, verſetzte ein in großem Ruffe ſtehendes Oppoſitionsblatt folgendes hierauf:

„Wenn der Franz. Vollziehungsrath damit ſagen „will, daß er meyne das Volk dieſes Landes mit Liſt „auf dieſe Weiſe in Aufruhr zu bringen, ſo beweiſen „ſie, daß ſie den Character der Engländer nicht kennen, noch den Verſtand und den Stolz dieſer „Nation. Schelmerey in der Politik iſt uns ein „Greuel, es mögen ſie Höfe oder Republiken gebrauchen, und dürfen wir verſichern, was wir immer „behauptet haben, daß wenn die Franzöſiſ. Miniſter „ſchwach genug ſind zu glauben, ſie könnten durch „einheimiſche oder auswärtige Agenten ſich eine Parthey in England machen, ſo ſich irren. Den charakteriſtiſchen Stolz der Engländer würde ein ſolcher Jeſuitismus empören.“

Bayreuth, vom 16. Jan.

In dem Anhang zu Num. 145 iſt nach der Angabe eines Wiener Schreibens von einem Aufſtande der Conſtanziſchen Unterthanen gegen ihren Fürſten und dabey vorgefallen ſeyn ſollenden Thathandlungen Erwähnung geſchehen. Wir vernehmen aber gegenwärtig von ſichrer Hand, daß der ganze Vorgang mit allen angeführten Umſtänden, durchaus erdichtet iſt.

Diesen Morgen um 3 Uhr iſt mein geliebter Vater, der Herzogl. Sächſiſche Geheimer Rath Philipp Carl Hieronymi, an einem wahren marasmus ſenilis in ſeinem 72ſten Jahre geſtorben. Dieſen obſchon lange vorher geſehenen, für uns doch äuſſerſt ſchmerzlichen Verluſt, mache ich hierdurch allen Gönnern und Freunden des Entſchlafenen mit der gehorſamſten Bitte bekannt, das dem Verſtorbenen gegönnte ſchätzbare Wohlwollen auch uns ſeinen Hinterbliebenen, nicht zu entziehen und verbitte in der vollen Ueberzeugung Ihrer gütigen Theilnahme alle Beyleids-Bezeugungen. Hildburghauſen am 6. Januar 1793.

Johann Wilhelm Hieronimi,
Herzogl. Sächſiſcher Regierungs- und Conſiſtorial-Secretarius, für mich und Namens meiner Mutter und übrigen Geſchwiſter.

Es hat der allweiſen Vorſehung gefallen, meine geliebteſte Ehegattin, Chriſtiana Suſanna Wilhelmina, eine gebohrne Hermännin von Helmbrechts, nach einem 8tägigen Krankenlager, an einer Lungen-Entzündung im 65ſten Jahre ihres Lebens den 12. Januar zu mein und meiner Kinder größten Betrübniß durch einen ſanften Tod in die frohe Ewigkeit zu nehmen. Ich mache daher dieſen für uns ſehr ſchmerzlichen Verluſt ihren und meinen theuerſten Anverwandten und Freunden bekannt und verbitte, von Ihrer gütigen Theilnehmung überzeugt, die ſchriftlichen Beyleidsbezeugungen gehorſamſt. St. Georgen, den 15. Jan. 1793.

Matthias Friſch, Kantor.

Theater. Freytags den 18. Januar: Die Eiferſüchtigen oder keines hat Recht.

Anhang zu Num. 8 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 18. Januar 1793.

Aus einem Schreiben aus dem Westphälischen vom 8. Jan.

Die glänzende Epoche der Französischen Waffen scheinet nun wohl vorüber zu seyn. Die Clairfaitsche Hauptarmee hat nach den letzten Briefen immer noch die vorige Stellung im Jülichschen und das Hauptquartier zu Bergheim. Die Brücken über die Ruhr sind vernichtet und der Feind hat daselbst in einigen neuern Scharmützeln immer den Kürzern gezogen. Zu Achen hat er selbst kleine Verschanzungen aufgeworfen, welches seine Besorgniße verräth. Seitdem Dumourier die Armee verlassen, beginnt dieselbe nichts mehr. Mangel an Geld, Fourage und andern Bedürfnissen, äusserst verringerte Achtung und Begünstigung von Seiten der Einwohner zu Lüttich, Achen ꝛc. werden ihr immer hinderlicher. Zu Achen besonders wird durch die würklich angefangene Aufhebung der Klöster Sperrung aller Kirchen (Pfarrkirchen ausgenommen) und angekündigte Umschaffung des Magistrats und der Zünfte in Municipalität und Sectionen das Mißvergnügen der religiösen und an Zünfte und Handwerksgeist zu sehr gewöhnten Einwohner bis zur Besorgniß von Excessen vermehrt. so sehr auch die meisten die Ankunft der Franzosen als vermeinter Erlöser lebhaft gewünscht hatten.

Es heißt, das Französische Corps zu Rüremonde sey am 4ten Jan. ganz über die Maas zurück gegangen, nachdem noch ein Detaschement bis Strahlen vorgerückt um daselbst einen Rest der geldrischen Brandschatzungen zu 100000 fl. in Empfang zu nehmen.

Die Französischen Prinzen haben mit Genehmigung Sr. Königl. Preussischen Majestät ihren Aufenthalt zu Hamm in Westphalen genommen.

Begheim bey Cöln, vom 8. Jan.

Diesen Morgen haben die Oesterreicher ein Detaschement Franzosen in dem Dorfe Kirchberg bey Jülich überfallen, wobey von den letztern viele getödtet und 25 zu Gefangenen gemacht wurden.

Kirchherten, im Jülichischen, vom 9. Jan.

Bißher glaubten wir, vor den Franzosen außer aller Furcht seyn zu dürfen; der gestrige Tag aber war für uns ein Tag des Schreckens, der unsere Hoffnungen zu vereiteln drohte. Um 7 Uhr Morgens hörten wir von drey Seiten eine so heftige Canonade, daß die Erde davon erbebte. Die Dragoner von Prinz Coburg, die hier in Quartier lagen, wurden zum Aufsitzen befehligt. Mit ihnen vereinigten sich die aus allen umliegenden Dörfern hieher gezogenen Truppen. Der das Commando führende General hielt eine kleine Ermunterungsrede, und so zogen die Coburger von hier über Titz, und weiter nach der Rur ab. Wir blieben inzwischen den ganzen Tag über in bangen Ahndungen. Endlich gegen Abend vernahmen wir von den zurückgekommenen Ordonnanzen, daß die Franzosen an drey Orten über die Rur zu setzen Anstalten gemacht hätten, aber allenthalben mit Verlust zurückgewiesen worden seyen. Im Kloster Dalheim habe man einen Französischen Obersten erwischt, und niedergemacht; in Birgeln, einem nächst dabey gelegenen Dorfe, 20 Franzosen zusammengehauen, 30 zu Gefangenen gemacht, und 7 Canonen erbeutet. Bey Düren wurden, nach ihrer Aussage, die Franzosen noch derber mitgenommen. Alles, was hier den Oesterreichern in die Hände fiel, ward niedergesäbelt. Wir athmen nun wieder freyer, seitdem wir unsere Siezer, die heute Morgens wieder hier eintrafen, um uns haben.

Trier, vom 5. Jan.

Verfolg des Auszugs aus dem Tagbuch

buch des K. K. Feldzeugmeisters Fürsten von Hohenlohe. (S. Num. 6 und 7.)

Den 19. vertrieb Oberst Graf Nauendorf den Feind von Tavern, und jagte ihn bis Onstrof zurück, tödtete 37 Mann, und nahm 26 mit 18 Pferden gefangen. Der Mannschaft wurde wiederhohlt eine sehr reiche Beute zu Theil. In Weißkirchen wurden von einer Patrouille von Kaiser Chev. Leg. 10 Mann zusammen gehauen, 4 Mann nebst 7 Pferden gefangen eingebracht. Wir verlohren bey allen diesen Gelegenheiten nichts. Der Schrecken des Feindes über diese Verfolgungen war so groß, daß er Tag und Nacht seinen Festungen zueilte, so daß am 20. nichts mehr von ihm zu entdecken war. Alle Posten wurden auf das neue bezogen, und die Truppen in die Winterquartiere verlegt.

Die Besatzungen der Posten bestanden zu Trier und Ruver aus den Regimentern Stein und Mitrovsky und den Dragonern von E. H. Joseph. Zu Pellingen, Gemmingen und die Chev. Leg. Division von Kaiser. Zwischen der Saar und Mosel, Klebeck, die Kroaten und Wurmser Husaren.

Besonders haben sich hervorgethan: General Baron Brentano, Oberst Graf Nauendorf von Wurmser, Hauptmann Kühnart von Gemmingen. Hauptmann Graf Caraccioli von Stain. Rittmeister Eggert von E. H. Dragoner. Rittmeister Bernsdorf von Kaiser Chev. Leg. Oberlieutenant Vecsi vom nämlichen Reg. Unterlieut. Ucarcovits von Stein.

Der Feind hat seinen Weg nach Landau, Thionville, Saarlouis und Metz genommen, nachdem er die ganze Gegend ausgeplündert hatte.

Ich hatte dem Obersten Grafen Nauendorf aufgetragen, den feindlichen Rückzug zu beobachten, und nach Maas seiner Entfernung die Kordonslinie meiner Vorposten zu ziehen. Derselbe kam am 22. nach Saarburg, fand den Ort zwar vom Feind verlassen, aber zwey eben von Saarlouis mit 40,000 Brodportionen beladen angelangte Schiffe, und gegen 2,500 Haberportionen, die er pro Aerario in Empfang nahm. Eben so nahm er verschiedene vom Feind zurückgelassene Brückenhölzer in Besitz, die ich, so wie die Schiffe, bey unsern Schiffbrücken verwenden lasse. Bey dieser Gelegenheit wurde ein feindlicher Jäger zu Pferd mit einem Schreiben an den französischen Proviant Officier gefangen genommen, und entdeckt, daß in der Abtey Mettloch zwey Stunden von Saarburg, noch ansehnliche Vorräthe vorhanden. Merkwürdig war die Stelle in diesem Brief, „daß wichtige Veränderungen im Vaterlande den Rückzug der Armee nöthig machen.“ Wirklich war die Verlegenheit des Feindes aus allen seinen Bewegungen abzunehmen, da ihn unüberwindliche Hindernisse in seiner Eile hemmten. Ich trug dahero dem Obersten Grafen Nauendorf auf, den Feind noch weiter zu verfolgen, besonders aber auf die Magazine von Mettloch bedacht zu seyn. Eben meldet mir derselbe von Saarburg, er habe, um den Feind zu täuschen, eine Bewegung auf Freudenburg gemacht, und erfahren, derselbe besorge einen Angriff von Taverne her, habe also seine Stärke in Weiller la Croix gesammelt, und rechts gegen Ortsholz ausgedehnt. Sehr klug entschloß sich Graf Nauendorf sein Centrum zu sprengen, und rückte daher am 23. mit 4 Eskadrons Husaren und 3 Compagnien Slavonier verdeckt gegen Janna, besetzte diesen Ort mit den Slavoniern, und griff sogleich den bey dem Dorfe Oberlenken stehenden Feind, bestehend aus einem Bataillon Salm-Salm und 1 Bat. Chasseurs, an. Der Feind schien entschlossen uns wohl zu empfangen, aber die rasche Attaque der Husaren trieb ihn gleich in die Enge, und nachdem diese herrliche Truppe den von Sinz kommenden Succurs in die Flucht geschlagen hatte, wurde das Dorf mit einem den Husaren ganz eigenen Muth angegriffen, erobert, und der Feind mit Verlust von 54 Todten auf dem Platz, 31 Gefangenen, und erbeuteten 65 Pferden weggejagt. Von uns bleib ein Dienstpferd, und ein Husar wurde leicht verwundet. Die herbeygeeilten Gränzscharfschützen thaten hier eine vortreffliche Wirkung. Es sind seltene Beyspiele vorhanden, daß ein Husarenregiment nun in 8 Tagen zweymal — mit Infanterie besetzte Dörfer — mit dem Säbel in der Faust emportirt habe. Es ist aber auch unglaublich, auf welchen Grad der Muth des Mannes gestiegen sey. Nichts ist ihm zu schwer; er deucht sich unüberwidlich, und man würde mit diesen tapfern Männern alles versuchen können.

Regensburg, vom 15. Januar.

Bey der Reichsversammlung am 11ten d. wurde der Verlaß genommen, daß gleich nach geen-

digt

digtem Fasching den 15ten Hornung, und also noch vor Ablauf der gewöhnlichen Ferien, die bis zu dem 17. Februar dauern, das Protocoll in allen Reichs-Collegien solle eröfnet und ein Schluß dahin gefaßt werden, daß Sr. Kaiserl. Majestät für die durch Uebertragung des Ober-Commando an des Herrn Prinzen von Sachsen-Coburg Durchl. bezeigte Reichsväterliche Obsorge der allerunterthänigste Dank abgestattet, zugleich aber Se. Majestät ersucht würde, des Hrn. Prinzen von Sachsen-Coburg Durchl. zugleich auch die höchste Feldmarschallsstelle zu verleihen, und die theils wirklich, theils durch Verhinderungen unbesetzten Stellen bey der Reichsgeneralität Reichsväterlichst zu besetzen.

Ausserdem hat es noch sein Verbleiben, daß vor den Faschingsferien noch bis den 28sten d. M. die Bestellung der Reichs-Operations-Cassa in Erledigung kommt.

Ofen, vom 7. Jan.

Am 7ten d. ist der Feldmarschall, Prinz von Sachsen-Coburg, von hier über Wien nach Frankfurt abgereiset, um das Ober-Commando der K. K. Armee zu übernehmen; an eben diesem Tage ist auch sämmtliches Feldgepäcke des Hrn. Feldmarschalls von hier abgegangen.

Wien, vom 12. Jan.

Die freywilligen Beyträge zu den Kriegskosten folgen schnell. Nach unserer heutigen Wiener Zeitung hat ein erhabener Staatsbürger, von hohen Adel und Range, der aber ungenannt zu bleiben sich erbath, kürzlich Sr. K. K. Majestät eine freywillige Beysteuer von 20000 fl. dargebracht. Ingleichen haben wieder andere gutgesinnte Staatsbürger, nämlich Hr. Regierungsrath von Hönigsberg, 1350 Gulden, Herr Johann Georg Hammer, ungarischer Weinhändler, 225 Gulden in baarem Gelde, und Hr. Georg Adam Edler von Neuberg, 2000 Gulden in Bankozetteln übergeben. Se. Majestät haben hierüber dem obersten Directorial-Minister, Graien von Kollowrath, in einem Cabinetsschreiben vom 11. d. M. Ihre landesväterliche Dankgefühle zu bezeigen geruhet.

Frankfurt, vom 12. Jan.

Hier ist es jezt ganz still: man glaubt aber daß es ehestens etwas ernstliches geben dürfte, da Castel durch den Eisstrom von Maynz abgeschnitten ist.

*) Am 13ten hörte man in Hanau und Frankfurt eine sehr starke Canonade. Tags darauf erfuhr man, daß es bey Maynz war, wo die Franzosen um die Rheinbrücke wieder aufführen zu können, das Eis losschossen. Weitere Frankfurter Nachrichten in dem 14ten Blatt. — Nach einem Frankfurter Blatt sollen die Franzosen am 7ten über den Rhein gesetzt und in der Gegend von Wisbach (zwischen Bruchsal und Heidelberg) ein Kaiserl. Magazin in Brand gesteckt haben, welches aber nicht wahrscheinlich, da 600 Mann Kaiserl. in Bruchsal liegen und bey Heidelberg Preussen stehen.

Von den Vortheilen, welche die vereinigten Oesterreichisch-Sardinischen Truppen seit der Mitte Decembers, wo sich der Glücksstern auch dort gewendet, über die Franzosen erhalten, kommen nun in den Ital. Zeitungen umständliche Berichte. Bey Scarenna überfiel der Major Brentano von Caprara am 22ten ein Französisches Detaschement, nahm 57 gefangen und die entfliehen wollten, wurden niedergehauen. Ein Volontair-Officier legte, nachdem er sich schon zum Kriegsgefangenen ergeben hatte, noch das Gewehr an auf einen Oesterreichischen Soldaten und schrie: Ca ira, es wird gehen; der Oesterreicher streckte ihn aber zu Boden und schrie auch: ça est allé; es ist gegangen.

Altdorf, vom 14. Jan.

(Auf Verlangen eingerückt.)

An den Herausgeber der Bayreuther Zeitung.

Sie haben im 147. Blatt Ihrer Zeitung vom verflossenen Jahre, ein Schreiben eingerückt, das dem Entschlusse der Altdorfischen Bürgerschaft, ihre Gemeindegründe unter sich zu vertheilen, und eine bessere Holzkultur zu bewirken, einige vielleicht nicht ungegründete, Lobsprüche macht.

Im 2. Blatte vom laufenden Jahre beginnt ein Ungenannter eine Fehde mit dem Verfasser jenes Schreibens, in einem Tone, der dem Unbefangenen nichts weniger als eine gute Sache verrathen dürfte.

Die

Die Altdorfische Bürgerschaft überlässet es indessen lediglich dem Verfasser des Schreibens, ob? und wie? er sich, die Ideenverbindung die er wählte, und überhaupts den ganzen Inhalt des Schreibens vertheidigen wolle. Denn, da Sie hiemit aufgefordert werden, dem Publikum zu sagen, daß weder ein Altdorfischer Bürger, noch der erwählte Rechtsfreund der Bürgerschaft, Verfasser jenes Schreibens sey; und da Sie dieser Aufforderung, ohne allen Zweifel, der Wahrheit gemäß, entsprechen werden; so bedarf es keiner Einmischung in jene Fehde.

In so ferne aber der Ungenannte für erlaubt hält, in seinem Fehdebrief die Sache selbst als altern darzustellen, und sogar von Unruhen und einer Nachäffung des Französischen Freyheitstraums zu sprechen; so findet die Altdorfische Bürgerschaft sich verbunden, ihre Ehre bey dem Publikum zu sichern.

Sie erkläret daher, mit aller der Schonung, die auch ihre widriggesinnten Mitbürger in einer Zeitung fordern können, daß zu dem Entschlusse, von welchem die Rede ist, aus 204 Besitzern bürgerlicher Häußer, die Altdorf enthält, ein hundert und acht und siebenzig, folglich beynahe neunzehen Theile des Ganzen, sich vereiniget haben;

daß ihre gemeinschaftliche Absicht sey, Gutes für eine ganze Bürgergemeinde zu bewirken, sich und ihren Nachkommen ihr gemeinsames Eigenthum zu erhalten, unrechtmäßiges Privatinteresse, so viel es nur immer möglich seyn wird, aus der Reihe der Dinge in Altdorf zu verbannen, den Schaden, den Indolenz bringen kann, möglichst zu verringern, und hier und da, Jemand ausser Stand, schaden zu können, zu setzen;

Daß, um diesen Entschluß zu erregen, nie auch nur der entfernteste Schein von Unruhen, vielmehr ein wahrhaft seltener — freylich aus den trostlosesten Aussichten auf eine traurige Zukunft entstandener Gemeingeist gewirket habe;

Daß zu Erreichung jener Absicht, die Bürgerschaft keinen andern, als den Weg ehrerbiethiger Vorstellungen an die Nürnbergische Landesobrigkeit gewählet, und die rechtliche Leitung ihrer Angelegenheit dem Nürnbergischen Raths-Consulenten, Herrn Doctor Popp einem Manne, dessen Denkungsart und Handlungsweise, nur Rechtschaffenheit und Eifer fürs Gute bestimmen, — aufgebothen habe;

Daß von der Landesobrigkeit der Bürgerschaft, zu ihren Berathschlagungen, das Altdorfische Rathhauß, das vordem nur Pflegamt und Municipalrath benutzten, eröffnet, und der von ihr erwählte Ausschuß, als solcher unbedenklich anerkannt worden sey;

Und daß diese Bürgerschaft sich hiemit getrost auf das Zeugniß ihrer Landesobrigkeit berufen könne, ob nicht alles das, was hier bishero gesagt worden ist, der strengsten Wahrheit gemäß ist.

Möge übrigens das Publicum entscheiden, wer unter zweyen albern sey, der, der sich bemühet einer Waldung von 300 bis 400 Morgen, eine Forstmäßige Behandlung zu verschaffen, oder der, der die Möglichkeit einer solchen Behandlung bezweifelt, und sie lächerlich zu machen sucht.

Die Freyheit, das zu thun, was recht ist, was ihr nützt, und keinem ihrer Mitbürger schadet; die Gleichheit des Rechts, daß jeder Bürger Altdorfs das gemeine Eigenthum gleichheitlich nützen, und seine gegründeten Ansprüche auf dieses Eigenthum gegen alle Anmaßungen geltend machen kann, — das ist die Freyheit und Gleichheit, die die Altdorfische Bürgerschaft fordert, fordern darf und fordern muß, und wohl ihr, daß sie unter einer Obrigkeit lebt, wo man eine solche Forderung nicht in das Register verbothener Handlungen setzt!

Im Namen und auf Verlangen der verbundenen Bürgerschaft:

Der von ihr einstimmig erwählte Ausschuß,

J. H. Blancknagel.
J. C. Galster.
C. Heydner.
J. P. Hörl.
J. W. Recknagel.
P. Reenpel.
J. G. Rietner.
J. B. Samhammer.
J. C. Ziegler.

* * *

Daß ein Englisches Geschwader von 1 Linienschiff und 6 Fregatten unter dem Capitain Murray, vor Vliessingen angekommen sey, sagten letztens selbst Holländische Zeitungen. Nach den heutigen Nachrichten aus Seeland war gedachtes Geschwader am 2ten noch nicht in Vliessingen; man sagte aber, daß es an der Küste sey.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 9.) Sonnabends, den 19. Januar 1793.

Paris, vom 10. Jan. (Vom Correspondenten.)

Endlich hören im Nat. Convent die langen Reden auf über den Proceß des Königs; Seit vorgestern sind die Verhandlungen darüber geschlossen und auf den Montag (den 14ten) wird das Endurtheil über ihn vom National-Convent gesprochen, der sich authorisirt genug glaubt sein Schicksal zu entscheiden. Noch ist nicht vorherzusehen, wie es fallen werde. Den strengen Republikanern zufolge soll er den Kopf verliehren; aber unendlich viele biedere Bürger wünschen, die Verweisung aus dem Lande dieser schrecklichen Handlung der Nationalgerechtigkeit vorgezogen zu sehen. Der Himmel leite das Urtheil unserer Gesetzgeber, die zwar über die heftigen Reden einiger Mitglieder des Englischen Parlaments aufgebracht sind, aber doch dadurch sich nicht, wie man glaubt, werden verleiten lassen, diesen unglücklichen Monarchen aufs äusserste zu strafen; keine Leidenschaft, kein Haß noch Rache, die reinste Gerechtigkeit wird den Ausspruch thun. Also noch einen Augenblick Geduld, und die Welt wird sehen, wie die Französische Nation den letzten ihrer Könige behandelt.

Bey dieser Gelegenheit kommt Buzots grausamer Vorschlag wieder in Bewegung, alles was den Namen Bourbon führt, zu vertreiben; man will diesen einst so verehrten, so glorreich glänzenden Namen nicht mehr aussprechen hören.

Dumourier ist zwar ein wenig krank, arbeitet aber doch in seinem Cabinet; er hat dem Militairausschuß seinen Plan für den Feldzug dieses Jahrs und sehr dringende Memoire über alles das übergeben was den Erfolg davon sichern kann; er ist der Bravour der Truppen gewiß, wenn sie nur besser als bißher mit allem was sie brauchen versehen werden. Er verlangt, wie man sagt, Sieben mal hundert tausend Mann biß im März und mit dieser Armee hofft er biß Pohlen vorzudringen; gewiß dichtet man ihm dieß nur an ihn lächerlich zu machen, dem sey aber wie ihm wolle, er betreibt sehr, daß man ihm unverzüglich Leute genug gebe, um seinen Plan des künftigen Feldzugs auszuführen.

Biron ist auch in Paris, und verlangt gleichfalls Verstärkungen um seine Sache in Italien durchzusetzen, wo der König von Neapel allen übrigen Fürsten dieses glücklichen Landes ein Beyspiel des Gehorsams und Respects für die Französische Republik gegeben hat, das ihnen gewiß nicht gefällt. Wird die Alpenarmee nur halbweg auf einen furchtbaren Fuß gesetzt, so wird weder Piemont noch die Lombardie die Französische Fluth aufhalten, und sie nicht eher, als an den Füßen des Capitols still stehen. woraus man die Gänse, ohngeachtet ihres Schreyens und ohngeachtet ihres kindischen Widerstandes verjagen wird.

Admiral Truzet seegelt immer mit seiner Flotte auf dem mittelländischen Meer herum, in Erwartung eines Signals von Hrn. von Semonville um den Dardanellen sich zu nähern und auch die Pforte die Sprache der neuen Republik hören zu lassen, nach andern wird er ins Antlantische Meer zu gehen um bey der Hand zu seyn die Bewegungen der Engländer zu beobachten. Baar Geld steigt immer höher und ist jetzt 165, der Wechselcours fällt: biß Antwort aus London kommt und biß das Urtheil über den König gefällt seyn wird.

Nationalconvent, Sonntags den 6. und Montags den 7. Januar.

In diesen beyden Sitzungen klärte sich nun endlich auf was die Flotte der Republik eigentlich zu Neapel gethan hat.

Ich habe (sagte der Minister der Marine) ein Paquet aus Neapel vom Contreadmiral Latouche erhalten; ich hatte noch nicht die Zeit es zu öffnen. Der Courier, so es überbracht, ist der Grenadier Belleville; er weis alle Umstände genau; ich begehre daß er vor die Schranken gelassen werde.

Der Grenadier Belleville erschien und sagte: Es ist

ist kein Franzose, der nicht in seinem Herzen die Erinnerung der Beleidigungen bewahre, die die kleinen Despoten Italiens sich wider uns in den ersten Tagen unserer Staatsumwälzung erlaubten. Unter denen deren Beschimpfungen die allerbeleidigensten waren, mußte der König von Neapel, als Bourbon und als der Mann einer Oesterreicherin sich vorzüglich hervorthun.

NB. Wir können nicht weiter folgen: Kurz der Französische Admiral ließ seine Flotte unter den Fenstern des Königs vor Anker legen, und schickte diesen Grenadier Belleville mit folgenden Schreiben ab.

Schreiben des Contre-Admiral Latouche an den König von Neapel.

An Bord des Schiffs der Republik, der Languedoc, den 17. Dec. 1792 im ersten der Republik.

König von Neapel; Ich komme im Namen der Französischen Republik, von Ew. Majestät eine eclatante Genugthuung wegen der Beschimpfung zu fordern, die meiner Nation durch Ihren Minister, den General Acton angethan worden, der in einer Note, wovon ich hier Abschrift beylege, sich erlaubt hat, den Französischen Bürger Semonville, der mit dem Vertrauen der Nation versehen und zu ihren Bothschafter bey der Ottomanischen Pforte ernannt ist, greulich zu mißhandeln. Ich habe den Auftrag Ew. Majestät zu fragen, ob Sie diese Note, worinn die allerausgezeichneste Treulosigkeit zu Tage liegt, anerkennen; ich verlange von Ihnen, mir binnen einer Stunde, ihre An- oder Nichtanerkennung eines Verfahrens zu wissen zu thun, welches ein kühnes, freyes und Republikanisches Volk nicht ertragen kann. Wenn, wie ich nicht zweifle, Ew. Majestät das Verfahren Ihres Ministers an der Pforte desavouiren (nicht als auf Ihr Geheiß geschehen ansehen) so werden Sie mir das anzeigen, werden ihn strafen indem Sie ihm Ihr Vertrauen entziehen, und werden dann an die Republik einen Bothschafter schicken, der diese Desavouirung wiederhohle und erneue. Sollte aber wider alles Erwarten, Ew. Majestät die billige Genugthuung, so ich von Ihnen verlange, versagen; so habe ich Befehl Ihre Verweigerung für eine Kriegserklärung anzusehen; und in demselben Augenblick werde, ich von aller der Macht Gebrauch machen, die mir anvertraut ist den Schimpf der Republik zu rächen. Ein großes beleidigtes aber in seiner Rache gerechtes Volk wünscht sonder Zweifel, daß Ew. Majestät die Stimme der Menschlichkeit hören, und nicht über Ihr Volk das Unglück eines Krieges bringen möge, wobey die Sicherheit Ihrer eignen Person, Ihrer Familie ins Spiel kommen und der den Verlust Ihrer ganzen Gewalt nach sich ziehen könnte; denn Ew. Majestät darf ich nicht bergen daß, wenn Sie mich zwingen, Thätlichkeiten zu gebrauchen, ich Zerstöhrungen und Tod nicht eher ein Ziel setzen werde, als biß ich aus Neapel einen Schutthaufen gemacht habe. Hoffentlich werden Sie lieber mir das Vergnügen verschaffen wollen der Französischen Republik sagen zu können, daß sie an Ew. Majestät einen beständigen Freund und einen getreuen Alliirten haben werde. (Unterzeichnet) Latouche Commandant einer Division der Flotte der Republik im Mitländischen Meer.

Antwort des Hrn. Acton.

Neapel, vom 17. Nov. Der König beyder Sicilien befiehlt mir, Hr. Commandant, auf das Schreiben, so Sie im Namen der Französischen Republik an ihn erlassen haben, folgendes zu antworten:

Se. Sicilianische Majestät desavouiren förmlich die Schritte die an der Pforte durch Ihren Minister geschehen seyn sollen, um zu verhindern und dahin zu bringen, daß Hr. Semonville nicht angenommen werde; Sie erklären ausserdem keine officiellen Schritte deßhalb befohlen zu haben, und thun das um so williger, da, als die öffentlichen Blätter jene Schritte meldeten, Se. Majest. die solche schon öffentlich und authentisch desavouirt hatten, schon im Begriff waren diese Erklärung zu manifestiren, indem Sie befohlen, daß Hr. Wilhelm Ludolf es gänzlich überhoben seyn solle sich mit Ihren Königl. Angelegenheiten an der Pforte zu beschäftigen. Da Se. Majestät ohnehin willens waren einen Ihrer Minister an auswärtigen Höfen, namentlich den in London befindlichen, zu ernennen die Stelle Ihres bevollmächtigten Ministers in Paris zu bekleiden; So ergreifen Sie gerne die Gelegenheit, solchen schleunigst (und das wird durch die schleunige Abfertigung eines Couriers geschehen) dahin gehen zu lassen, um daselbst ausdrücklich obgehabter Desavouirung zu wiederholen, wie auch an dieser

Vorg-

Bothschaft zu verbleiben um immermehr die zwischen Sr. Majestät und der Französischen Republik bestehende gute Harmonie zu befestigen. (Unterzeichnet Joh. Acton.

*) Nach den Nachrichten aus Neapel hat die Französische Flotte durch Sturm bey weiten nicht so viel gelitten haben, als neulich von Rom aus gemeldet wurde. — Von Neapel ist der Major de la Flotte, von der Flotte nach Rom gegangen. —

Uebersetzung eines Auszugs aus dem Iournal de la Convention Nationale.

„Wann ihr sehen werdet ein Volk von einem Widerspruch in einen andern fallen; die tödten, welche im Jahr 1790 keine Constitution wollten; die morden, welche 1792 die Aufrechhaltung der Constitution verlangten; die gewaltthätig verfolgen, welche 1791 nicht grausame Gesetze, nur für Canibalen gemacht, annehmen wollten; welche flohen um dem Joche der Constitution und Anarchie zu entgehen. Wann ihr sehen werdet diese Nation, überlassen den Gotteslängnern, den Philosophen, den Barbaroux, den Heraults de Schelles, ihre Kirchen niederreissen, ihre Altäre umstürzen, zerreissen das Königl. Band, mit welchem sie die Stirne ihrer Fürsten umwanden; Heute den Gott lästern, den sie gestern anbeteten; herabwürdigen, beschimpfen den König, welchen sie vergötterten; von Sanftmuth zur Wildheit übergehen; von Freymüthigkeit zur Heucheley. Wann ihr werdet hören diese Nation, Menschenliebe predigen und sich im Blute baaden; aller Orten das Panier der Freyheit aufstecken, und die Völker daran mit schwerern Ketten fesseln, als sie jemalen trugen. Wann ihr sehen werdet diese Nation, Donquichotte hervorbringen, anstatt der Helden, welche durch Tapferkeit und Redlichkeit ihrem Vaterlande Ehre machten: So glaubt der Augenblick sey nahe, wo diese Nation, ermüdet durch die heftigsten Erschütterungen; beschämt über ihre Ausschweifungen; erschöpft durch untreue Verwaltung, und Plünderungen der Einkünfte; durch ihre eigene Unbeständigkeit fällt; die Verblendung verflucht, worinn sie falsche Propheten gestürzt hatten, und wo das Volk mit sehnsuchtsvoller Begierde die Gesetze seines Gottes und seines Königs, wieder annehmen wird.

Frankfurt, vom 14. Jan.

Da leztern Sonnabend wieder ein Transport Gefangene Franzosen fortgebracht wurde, begieng einer die Bosheit das Carmeliter Closter zum Abschied noch in Brand stecken zu wollen. Er nahm ein brennendes Scheit Holz aus dem Ofen, steckte es unter ihre gewesene Lagerstätten von Streh und zog ab. Zum Glück visitirte das deutsche Militair zeitig genug, wodurch das Unglück verhüthet wurde, der Thäter soll entdeckt und mit 50 Prügel abgestraft worden seyn.

Die zu Hanau in Gefangenschaft befindliche Französische Officiers betragen sich am Gesellschafts-Tisch in Gegenwart der Hessischen Officiers sehr unartig, indeme sie auf die Deutschen öffentlich schimpfen.

Ein in Französischer Gesanschaft gerathener Preussischer Hauptmann nahm sich beym Custine der Frankfurter tapfer an. Ein Französischer Officier trat auf und behauptete das Gegentheil, indeme er selbst von den Bürgern Schläge genug bekommen habe. „Das sagte ich wenigstens nicht selbst“ versetzte der Preusse. Alle fühltens, und — schwiegen. —Binnen 8 Tagen kommt die Preussische Verstärkung hieran, dann dürfte es wohl bald losgehen.

Trier, vom 5. Jan.

Schluß des Auszugs aus dem Tagbuch des K. K. Feldzeugmeisters Fürsten von Hohenlohe.

Morgen werde ich den verdientesten den Ehrenpfennig geben, um die Truppe noch mehr aufzumuntern.

Oberst Graf Nauendorf, dessen großes Verdienst aus dem so guten Erfolg aller von ihm angeführten Unternehmungen hervorleuchtet, rühmt besonders die beyspielvolle Tapferkeit und das ausgezeichnete Betragen des mir ruhmvoll bekannten Oberstlieutenants Wagenheim, und des Rittmeisters Szabo. Nun ist Herr Oberster mit Einholung sicherer Nachrichten beschäftigt, und wird sonach, wo möglich, dem Feinde noch empfindlichere Streiche versetzen, da dem Vernehmen nach Geschütz und Bagage in den grundlosen Wegen stecken. Wäre der Mann nicht nackend und ohne Schuh, so würde ich den Rückzug nachdrucksamer benutzen; so aber ist Ruhe für den Mann höchstnöthiges Bedürfniß.

Um von der Bürde, so viel Kriegsgefangene zu bewa-

wachen, und auf Unkosten Sr. Majestät zu ernähren, besoldet zu seyn, habe ich selbe immer zu der nächsten feindlichen Besatzung gegen zugesicherte Auswechslung der Unsrigen bringen lassen; ich habe widerholt auf die Loslassung jener von Samuel Giulay, und darauf gedrungen, daß General Moitelle gegen den auf Parole entlassenen Marechal de Camp la Touraille ausgewechselt werde.

*) Man lese nun über diese Vorfälle die Berichte der Französischen Befehlshaber an den Nat. Convent. Die Rotomontaden sind so auffallend, daß man selbst in Paris (wie unser Correspondent bemerkt) darüber lachen mußte. Die Oest. Artilleristen haben, Bournonville zu glauben, das Treffen ganz verlernet, und schießen immer in einem fort entweder zu hoch oder zu tief. Dies geht so weit daß er sich nicht scheuet zu sagen, daß bey einer 7stündigen wechselseitigen Canonade am 17. Dec. die Oesterreicher über 7590 Mann verlohren hätten, wo doch der ganze Verlust franz. Seits sich auf einen gequetschten kleinen Finger eines jungen Officier beschränke. Wäre Herr Bournonville aus Gasconien gebürtig, dann wäre dieser Bericht in dem Moniteur vom 23. Dec. leicht erklärbar. (Er ist aus Champagne.) Man hat besonders über den Ausdruck lachen müssen, daß er sich mit Wegnahme des unbedeutenden Trier nicht habe abgeben wollen.

Es bestätigt sich doch, daß die Franzosen bey Bruchsal über den Rhein gegangen sind: woher man folgendes davon meldet:

Bruchsal, vom 11. Januar.

Gestern verursachten 2 Dragoner von dem hier liegenden Commando einen allgemeinen Schrecken in Speyer. Diese 2 Mann ritten Morgens an die Losheimer Fahrt und nahmen 2 Wagen Heu an der Fahrt weg. Das Franz. Piquet über dem Rhein schoß mehr als 30 mal gegen die Dragoner, über den Rhein; diese führten aber ungestöhrt ihre Beute davon. In Speyer erfuhr man den Lerm gerade bey Versteigerung der domkapitelischen Weine, und alles lief auf und davon. Die Garnison rückte gleich aus und es hies allgemein, die Oesterreicher wären schon auf dem Rhein, Speyer zu überrumpeln. Hr. Maire verlohr den Kopf und eilte selbst aus der Stadt gegen Mutterstadt, Hülfe zu hohlen; 500 Mann Franzosen rückten an den Rhein, und da sie vernahmen daß nur 2 Dragoner da waren, so faßten 40 Chasseurs und 100 Freywillige zu Fuß den Muth über den Rhein zu setzen. Diese marschierten gestern abermals nach Losheim, hielten sich kurze Zeit auf und eilten wieder zurück nach Speyer. Zum Ruhm der wenigen hier liegenden Mannschaft Kaiserlicher muß man sagen, daß sie die Franzosen nicht wenig necken, und wäre das Piquet nur 30 Mann stark gewesen, so hätten sie sicher die Franzosen in Losheim angegriffen.

Nürnberg, vom 15. Jan.

Heute Morgens verließen des commandirenden Herrn Feldzeugmeister Grafen Wenzel Colloredo Exc., nebst einigen zum hohen Kaiserl. Königl. Generalstaab gehörigen Personen, unter den leutseligsten Versicherungen der vollkommensten Zufriedenheit mit den während Ihres hiesigen Aufenthalts getroffenen Veranstaltungen, hiesige Stadt, und nahmen Ihren Weg nach der Reichsstadt Heilbronn. Das übrige ansehnliche Personale, nebst der Kriegskassa, werden übermorgen dahin nachfolgen. Gegen das Ende dieses Monats erwarten wir die Ankunft der ersten Regimenter der dritten an den Rhein bestimmten Armee.

Es hat Gott gefallen, meinen geliebten Ehegatten, den gewesenen Oberamts-Secretair Georg Christian Hagen dahier, nach einer langen schmerzhaften Krankheit am 31sten des jüngst verfloss'nen Monaths und Jahrs zu meinem innigsten Schmerz von der Welt abzufordern. Ich mache dahero diesen Todesfall meinen resp. Gönnern und Freunden hiemit gehorsamst und schuldigst bekannt und empfehle, mit dem innigsten Wunsch der Entfernung jedes für sie traurigen Falles, mich und meine zwey Waisen zu fernerer Gewogenheit, Güte und Freundschaft, mit höflichster Verbittung aller Condolenz. Bayersdorf, den 4ten Januar 1793.

Margaretha Friedericka Johanna Hagen,
gebohrne Steinin.

Theater. Montags den 21. Jan. Liebe zum Liebe, ein Prolog in einem Aufzug von Iffland; darauf: Das Ehrenwort, ein Lustspiel in 4 Aufzügen von Spies.

Anhang zu Num. 9 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 21. Januar 1793.

Aus einem Schreiben, aus Wien, vom 14. Jan.

Endlich ist der Geist des Patriotismus erwacht und jedermann bringt unaufgefordert, freywillig, und mit Freuden ein Capital zu Bestreitung der Kriegs-Unkosten. Alle Zünfte, Innungen und Ordnungen haben sich vereiniget, ein Pausch quantum ihren besten Monarchen in die allgemeine Kriegs-Casse zu geben, und der gröste Theil hat bereits das seinige abgeführt.

Der bürgerliche Handelsstand giebt die runde Summa von 20,000 fl. und die Kaufmannsdiener wollen noch für ihre eigene Persohn ein Capital zusammenschießen, um ihre Treue und Anhänglichkeit zu bezeugen.

Ein unbekannt seyn wollender Cavalier hat eine Obligation von 20,000 fl. als einen Beytrag überschickt. Zwey andere vornehme Edelleute haben ihr beträchtliches Silbernes-Tafel-Service in die Münze gesandt, um den Betrag davon in die Kriegs-Casse abzuführen.

Fürst Louis Lichtenstein hat baare 100,000 fl. eingeschickt. Die Landstände wollen 200,000 fl. beytragen. Es ist fast kein Bürger, und kein reicher Partikulier, der sich nicht entschlöße, ein freywilliges Geschenk dem Monarchen zu Füssen zu legen.

Die vornehme Geistlichkeit wird wohl auch bald diesem rührenden Beyspiel folgen und sich vorzüglich auszeichnen, weil besonders Religion in Gefahr ist.

Von allen Provincial-Städten, Marktflecken und Dörfern werden beträchtliche Summen anlangen, und man wird erfahren, daß eine freywillige Steuer weit ausgiebiger und gesegneter seyn wird, als wann sie erzwungen worden wäre. Man sieht daraus, wie groß die Liebe für den Monarchen, und die Abneigung für das Französische blutige Kinderspiel ist, das sie Freyheit und Gleichheit zu nennen sich erdreisten und den deutschen Herzen aufzudringen wagten.

Prinz Coburg ist hier Tag und Nacht beschäftigt, und wird künftigen Donnerstag in das Deutsche Reich abgehen um das Commando der ihm anvertrauten Heere zu übernehmen; Immer für Religion und Staat war sein Fürsten-Hauß und Er; Unter seinen Händen wird der Himmel Seegen, Sieg unsern Waffen geben. Er nimmt eine Menge große, und kleine Ordens-Kreuze, goldne und silberne Medaillen mit sich, um Militairische Verdienste auf der Stelle zu belohnen, als auch gleichfals die volle Gewalt, Verbrechen und Unordnungen zu bestrafen. Dieser Prinz ist in einem glücklichen Zeichen gebohren, und hat alle die Eigenschaften an sich, die einem großen Feldherrn zukommen, und er wird seinen Feinden ein Schrecken seyn, und Deutschland Glück, Ehre, und Frieden bringen.

Wien, vom 5. Jan. (Aus einen öffentlichen Blatt.)

Daß Kaiser Franz von seinen Bürgern und Unterthanen ungemein geliebt werde, ist unter andern aus folgender wahrhaften Anecdote zu entnehmen. Tages vorher, ehe die bürgerlichen Posementirer die bekannte freywillige Beisteuer überreichten, kam ein alter und armer Meister dieses Mittels zum Untervorsteher, Peter Hallmeyer. Herr Vorsteher, sagte er, ich höre, daß unsere Innung dem Kaiser einen Beweis der Liebe durch einen Geldbeytrag zum Kriege

geben

geben will; An dieser guten Handlung möchte ich nun gern Antheil nehmen; ich habe aber eben kein Geld. Erzeigen sie mir die Liebe, mir etwas dazu zu leihen, ich will es bald und ehrlich wieder zurückzahlen. Dem Vorsteher giengen vor Freude die Augen über. Er fragte den alten Mann, was er hinzu zu legen gesonnen sey, gab dieses zur Hauptsumme, und machte seinem Mitbürger ein Präsent damit. — Daß auch die Großen diesen Patriotismus der Bürger nach Verdienst schätzen, davon lieferte der Zufall schon am ersten Tage einen untrüglichen Beweiß. Der Posamentirer Schenzel ward nämlich, gerade, da er von der Audienz zurückkam, zu dem F. M. u. Generalartilleriedirector, Herrn Grafen Joseph von Colloredo, gerufen, der ihm einige kurz zuvor gelieferte Waaren bezahlte. Nun fragte ihn der Feldmarschall: was es neues gäbe? Ich weis nichts weiter, erwiederte der Posamentirer, als daß ich so eben eine Freude hatte, die mir unvergeßlich seyn wird, und nun erzehlte er, wie huldvoll der Monarch die freywillige Beysteuer des Mittels aufgenommen. Was hat der Herr dazu gegeben? fragte der Feldmarschall. Nicht mehr als 50 Gulden, war die Antwort. Hat der Herr Kinder? achte Se. Excellenz nahm hierauf einen Bankozettel von 50 fl., und nöthigten den bravin Bürger, ihn anzunehmen.

Berlin, vom 15. Jan.

Se. Königl. Majestät haben des Kronprinzen Königl. Hoheit zum Generalmajor von der Infanterie bereits im December vorigen Jahres zu ernennen geruhet.

Das von der Golzische Husaren-Regiment ist verwichenen Sonnabend früh, unter Anführung seines Chefs, des Herrn Generalmajors von der Golz, von hier zur Armee abmarschiert.

Umständlicher Bericht von der Action bey Hochheim, vom 6. Jan.

Den 6ten, Morgens um halb 3 Uhr, versammelten sich von dem Corps des Erbprinzen von Hohenlohe bey der Telkenheimer Mühle die zwey Schwadronen von Eben unter dem Obristen von Lenz, das Regiment von Wolffrath, das Dragoner-Regiment von Schmettau, 3 Fußjäger-Compagnien, die reitende Batterie des Majors von Schönermarck, das Füsilier-Bataillon von Menouard und das von Thadden, als die Brigade des Generalmajors von Voß. Hierauf folgte die Brigade des Prinzen von Baden, bestehend aus dem Füsilier-Bataillon Martini, Grenadier-Bataillon von Borch, dem ersten Bataillon von Hohenlohe und dem 2ten Bataillon von Borch. In dieser Ordnung marschirte dieses Corps, eine kleine Avantgarde von Husaren, unter dem Lieutenant von Stechow, Ebenschen Regiments, dicht vor sich habend, rechts ab, den Telkenheimer Wartthurm links lassend, gerade auf die nach Maynz führende Straße fort, bis wo der Weg von Heuserhof nach Hochheim führt; allda hielt man sich links, und der Marsch wurde, ungeachtet einiger beschwerlichen Defileen, die ihn sehr aufhielten, mit Ordnung und möglichster Geschwindigkeit fortgesetzt. Da man einigermaßen die Stellung des Feindes durch die vielen Feuer, die von Hochheim bis gegen die Donnermühle zu sehen waren, errieth; so ließ der Prinz von Hohenlohe die zwey Schwadronen von Eben, nebst zwey Schwadronen von Wolffrath, unter dem Major von Wiesselitzky, die Jäger-Compagnie von Tümpling, das erste Bataillon von Hohenlohe, nebst zwey reitenden Canonen, und dem zweyten Bataillon von Borch, zuerst den beschwerlichen Grund vor Hochheim passiren. Wie die Tete herüber war, wurde sie rechts nach der Höhe vor die Donnermühle gegen die Chaussee dirigirt, wo diese Colonne sich formiren, und die daselbst stehenden feindlichen Pikets vertreiben sollte. Diese Truppen waren angewiesen im Avanciren sich in etwas rechts zu schwenken, und dadurch sich dergestalt zu postiren, daß sie allem Secours, den der Feind aus Cassel oder Kostheim schicken könnte, den Weg versperren könnten. Zu gleichem Zweck mußte das Grenadier-Bataillon, erste Bataillon und 2 Compagnien des zweyten Bataillons von Wittingshofen, mit der halben Batterie des Lieutenants Hahn des ersten, und dem Cavallerieregiment von Bevfell, eine Stellung ganz vorwärts gegen Cassel auf die Höhe des Heuserhofes nehmen, die der Major von Massenbach ausgesucht hatte, und einigermaßen mit der Stellung der vorerwähnten Brigade alligirt war.

Die zum würklichen Angriff der feindlichen Truppen hinter und in Hochheim bestimmten Truppen wurden so dirigirt, das 2 Schwadr. von Wolfrath Husaren-

fären nebst 3 Schwadr. von Schmettau unter dem Gen. Major von Schmettau gerade über den hohen Rücken vor Hochheim weggiengen, und nicht eher links einschwenkten, bis sie das Städtchen passirt hatten. Die 2 letzten Schwadr. von Schmettau aber mußten sich gleich im Grunde vor Hochheim formiren, so daß ihnen Hochheim rechts blieb. Hinter diesen marschirten die Fußjäger nebst der reitenden Batterie vorbey, und der Major von Schönermark fuhr sogleich, als er auf der Höhe ankam, mit dieser Batterie auf, gerade der rechts von Hochheim placirten feindlichen Artillerie gegenüber. In diesem Augenblick fieng der Feind an, als er uns entdeckte, mit Canonen und kleinem Gewehr zu feuern. Sein Feuer aber wurde von unserer reitenden Batterie sehr rasch und gut beantwortet. Die Bataillons von Renouard und von Thadden folgten auf die Fußgänger und schwenkten ein, so wie sie den linken Flügel unsrer Cavallerie vom rechten Flügel erreicht hatten. (Die Forts. folgt.)

Paris, vom 10. Jan.

Folgende Anecdote wird in den Straßburger öffentlichen Blättern als ganz zuverläßig angegeben:

„Vorigen Sonntag hatte der Bürger Malesherbes eine besondere Unterredung mit Ludwig dem XVI. Er wollte ihn ausforschen, und lenkte das Gespräch unvermerkt auf die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge, und der Ungewißheit des Ausganges seiner eigenen (Ludwigs) Sache. Ich merke wohin Sie wollen, antwortete Ludwig sehr lebhaft, allein mein Schluß ist schon lange gefaßt. Ich sehe meine letzte Stunde ohne Zittern heran nahen, und ich werde meinen Kopf ohne Zagen auf's Schafot tragen: worüber Sie sich aber wundern werden, ist, daß meine Frau und meine Schwester über diesen Gegenstand gerade so wie ich denken. Nachdem Ludwig dieses gesagt, schien er einige Minuten zu stauen. Aber, Malesherbes fuhr er lächelnd fort, ich erinnere mich, in meiner Jugend gehört zu haben, daß jedesmal wenn ein König von dem Hause Bourbon sterben sollte, man gerade um Mitternacht ein großes weis gekleidetes Weibsbild in den Gängen des Schlosses herum gehen gesehen; ist sie Ihnen nicht etwa bey Ihren häufigen Besuchen im Tempel begegnet? * * * Sie meinen, ach mein Herr! ich wollte nur scherzen, um Ihnen zu beweisen, daß ich mich keinem unmännlichen Schrecken überlasse; aber nun gereuet es mich, da ich sehe, daß ich Ihre Empfindsamkeit auf eine so grausame Art gereizt habe."

Paris, vom 10. Januar.

General Dumourier hat an den Präsidenten des Nat. Convents folgendes Schreiben ergehen lassen:

Der Bürger Dumourier an den Bürger Präsidenten des National-convents.

Bürger Präsident; Wenn auch meine, durch überhäufte Arbeit und mehr noch durch Verdruß geschwächte Gesundheit, mich nicht bewogen hätte einen Urlaub zu begehren; so würde ich im Namen des in Gefahr schwebenden Vaterlandes darum angehalten haben, um in Person, theils die Ursachen des Zerfalles und der Noth aller Armeen der Republik aufzudecken, theils die Mittel zur Vermehrung unserer Macht, in Verhältniß mit der Vermehrung unserer Feinde vorlegen zu können.

Ganz Europa rüstet sich gegen uns. Wir haben der Hyder Despotismus einige Köpfe abgeschlagen; andere Köpfe zeigen sich wieder; auch sie werden wir abschlagen, oder sterben als würdige Söhne der Freyheit. Das sind die Gesinnungen Ihrer bewaffneten Mitbürger. Ich bürge für sie; denn ich war der Gefährte ihrer Mühseligkeiten, ihrer Gefahren und ihrer Siege.

Die neuen Gefahren schrecken sie bey weiten nicht, aber sie brauchen Kleidung, Waffen, Pferde und Lebensmittel ohne dafür in Sorge schweben zu müssen. Einer Aufmunterung bedürfen sie nicht, man ist ihnen aber Vergeltung schuldig. Eure Generale müssen Euer Zutrauen haben. Ihr seyd die Stellvertreter der Nation in Ihrer Versammlung, die Generale sind es an der Spitze der Armeen; ihr Geschäft ist mühsamer, als das Eurige, und überdieß haben sie die fürchterlichste Verantwortlichkeit auf sich — den Tod und das unerbittliche Urtheil der Nachwelt.

Von ihren Ruhm und von ihrer Schande hängt das Heil oder der Fall des Vaterlandes ab: Sie haben also ein Recht darauf, Ihnen als Vertreter des Volks, die Wahrheit zu sagen, alles was ihnen nöthig ist mit Nachdruck zu fordern; oder das Com-

mando aufzugeben, und als gemeine Soldaten in die Glieder zu treten, wenn vor Alter oder Wunden, ihre Kräfte nicht dahin sind.

In der gefahrvollen Bahn fürzugehen, die sie durchlaufen, mit dem Heil der Republik, mit dem Ruhme des Französischen Namens, mit ihrer eignen Ehre beschäftigt, lassen sie keinen entehrenden Argwohn zurück. Jeder von uns sieht die Augen von ganz Europa auf sich gerichtet, die Liebe zur Ehre erhöht noch seinen Patriotismus, und verbannt weit von ihm die niedrige Habsucht.

Der Probierstein, ob Ihre Generale es gut meynen ist wie sie den Verdacht von Geitz oder Ehrsucht aufnehmen. Meynen Sie es redlich, so werden sie eher ihren Abschied nehmen, als daß sie sich durch ungerechten Verdacht entehren lassen; sind sie geitzig oder ehrsüchtig, so werden sie ihre Stelle behalten, und ihre Schande hinunterschlucken, um ein- oder die andern dieser Leidenschaften zu befriedigen. (Der Schluß folgt.)

Aachen, vom 12. Januar.

Von der Französischen Avantgarde an der Ruhr haben wir noch keine Berichte von einem entscheidenden Vorfalle. Indessen fallen fast täglich zwischen den beyderseitigen Vorposten Scharmützel vor, die öfters sehr blutig sind.

Lüttich, vom 11. Jan.

Vorgestern brach 1 Bat. Freywilliger Franzosen mit 2 Feldstücken, und heute wiederum ein anderes mit gleicher Zahl Canonen von hier auf. Sie gehen nach Aachen, und sollen von da weiter ins Jülliche Land vorrücken, um ihre Vorposten zu verstärken.

Rüremonde, vom 9. Jan.

Die Oesterreicher überraschten gestern eine Abtheilung Französischer Truppen im Kloster Dalheim bey Krügten; von 30 Mann sind kaum 5 entwischt. Ein Oestrereicher Dragoner soll die Wache in Bauernkleidung überrumpelt haben. Heut ist eine Verstärkung von 150 Mann Infanterie angekommen. Kloster Kamp hat etwas, und Crevelt die ganze Brandschatzung bezahlt.

Gederath, vom 9. Jan.

Gestern um 7 Uhr Morgens gieng ein Commando Kaiserl. Husaren von hier über Wilderath nach dem eine Stunde von Wassemberg gelegenen Kloster Dalheim, wo eine Abtheilung Französischer Cavallerie, 25 Mann stark, Posto gefaßt hatte. Die Kaiserlichen hatten das Kloster ganz in der Stille umzingelt; zuletzt merkte es jedoch die Schildwache, welche sogleich einen Lärmschuß that, und sich aufs Pferd schwingen wollte; allein, ein Kaiserl. Husarenunterofficier verwehrte ihr solches durch einen schweren Säbelhieb, der sie zugleich zu aller Gegenwehr untauglich machte. Zur nämlichen Zeit sprengten die Kaiserlichen die Thore ein, und machten 20 Franzosen sammt ihrem Officier zu Gefangenen. Nur 5 retteten sich durch die Flucht. Bey dieser Gelegenheit wurde, ausser der obgemeldten Schildwache, kein Mann verwundet. Die Kaiserl. erbeuteten 25 sehr schöne Pferde mit Sattel und Zeug.

Culmbach, vom 19. Januar.

Gestern Nachmittags wurden 470 Kriegsgefangene Franzosen, unter Escortirung eines unter dem Befehl des Herrn Major von Rosenbusch, aus Husaren vom Regiment Frankenberg und Grenadieren vom Regiment Grävenitz bestehenden Commando, welches solche in Würzburg übernommen hatte, hier durch auf die Vestung Plassenburg gebracht. Ihr Aussehen war verschieden, jenes der Linientruppen gut, und wäre besser gewesen wenn die Kälte sie nicht angegriffen hätte, wovon sie sich aber in ihren zubereiteten Quartieren, leicht erhohlen werden. Man hat auch ausserordentlich viel Zufriedenheit über ihre Aufnahme als ihre Quartiere an ihnen wahrgenommen. Ueberhaupt sind alle Anstalten zu einer guten Behandlung getroffen, die sowohl die Kranken als Gesunden fühlen werden, und wenn sie sich vor Excessen hüthen, so werden sie eine leichte Gefangenschaft haben.

Bayreuth, vom 20. Jan.

Gestern sind der Herr Generalmajor und Inspecteur in den Fränkischen Fürstenthümern von Grävenitz mit dem Inspectionsadjutanten Hrn. Lieutenant von Pirch, zu Sr. Maj. dem Könige, nach Frankfurt abgegangen.

(Die Pariser Briefe sind heute ausgeblieben.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 10.) Dienstags, den 22. Januar 1793.

Paris, vom 13. Jan. (Vom Korrespondenten.)

Morgen soll Ludwig XVI. sein Endurtheil empfangen; man sieht aber schon voraus, daß es abermals partie remise seyn wird; denn obgleich die Verhandlungen über seinen Proceß geschlossen sind; so stehet doch noch heftiger Widerspruch bey seiner Verurtheilung zu erwarten. Nach den Reden, selbst unter dem gemeinen Volke, zu schließen, wird die Strafe nicht blutig seyn, trotz aller dahin gehenden Anträge und Petitionen aus den südlichen Provinzen. Die nördlichen Petitionisten halten ihnen die Wage, und werden am Ende noch triumphiren daß Großmuth vorgezogen werde dem Grimme jener grausamen Rächer der Nation. Mit einem Wort, man glaubt immer mehr, daß die Strafe, so über die Königl. Familie wird verhängt werden, in einer bloßen Gefangenschaft biß zum Frieden und dann in der Wegbringung aus dem Reiche bestehen werde.

Aus England ist noch keine entscheidende Antwort ob wir Frieden behalten aber auch noch keine Kriegserklärung eingegangen; gestern Abends hies es zwar, es sey ein Courier aus London mit dieser letztern fatalen Piece angekommen; man hört aber diesen Morgen nicht mehr davon reden; Es gehe wie ihm wolle; so wird dieser Schritt des Cabinets von St. James uns weder in Erstaunen noch in sonderliches Schrekken versetzen; der Minister des Seewesens hat sich seit zwey Monaten darauf bereitet und verlangt nur noch eins um 60 wohlausgerüstete und im Superlativo gut bemannte Schiffe in den Stand zu setzen, eine ganze Campagne durch See zu halten.

Die Rüstungen zum künftigen Feldzug auf dem Lande, sind unermeßlich; Dirons Ankunft und Dumouriers Gegenwart machten daß sie schleunig beschlossen und mit einem Nachdruck ohne Beyspiel betrieben werden, nicht um solche zu einem lächerlichen und gefährlichen Creuzzug in Deutschland zu gebrauchen, sondern bloß um unsere Gränzen zu vertheidigen, an welche sich in kurzem allem Anschein nach alle unsere Nördlichen Armeen hinziehen werden; man ist es müde, die blödsinnigen Brabänter zu beschützen, die zuvor den kostspieligen Schutz bezahlen werden, den sie sich ausgebeten hatten und den unser Geld so gutherzig, so freygebig und so großmüthig geleistet hat. Wir bereichern alle Länder die wir zu beschützen erklären und ruiniren uns damit, und sie spotten unserer am Ende. Diesem fatalen ganz neuen System Krieg zu führen soll ein Ende gemacht werden; bleibt es aber noch dabey, so wird man bloß von unserem Gebiethe aus die Welt frey machen; dann bleibt unsere klingende Münze im Lande und profitiren nur unsere Brüder davon und nicht die Lüttticher, die Flammander, die zu Spaa, Brüssel und Aachen die unsere Assignate mit 100 procent Verlust aufkaufen, mit der Post hieher kommen, sie nach dem Cours auf dem Platze zu 160 und 165 verkaufen und mit unsern blanken Thalern zurückkehren um acht oder zehn Tage darauf es wieder von vornen anzufangen.

Dieß und die neue Ausgebung von etlichen hundert Millionen (Assignaten,) so man zu den Rüstungen zu Wasser und zu Lande betretiren mußte, haben den Preiß des Geldes auf 166 pr. C. gebracht. Sollte zum Unglück man darauf verfallen, (wie schon einmal der Antrag war,) die Nationalwälder zu verpfänden; so würden dann unsere arme Assignaten zu Paris wie zu Spaa auch hundert vom hundert verliehren.

Würde aber der Himmel uns vor einem Englischen Kriege behüten, wären, wie man seit gestern spricht, Unterhandlungen über den Frieden im Werke, würde das Schicksal des Königs gemildert, dann wird der Zustand unserer Finanzen, dann wird unser Wechselcours, unser Credit und unsere öffentliche Fonds plötzlich einen fröhlichern Anblick

blick bekommen, dann hernach wird man sich auch entschließen, den Gordischen Knoten der ungereimten Bezahlung des Gottesdienstes zu zerhauen, welche dem Staat jährlich hundert Millionen kostet, eine Last die kein Volk der Erde trägt.

Es ist auch im Werke die beständigen Renten heimzuzahlen in Assignaten, die bloß bey dem Ankauf der Güter der Emigrirten angenommen werden; auch soll dem Nationalconvent vorgeschlagen werden die Leibrentisten heimzuzahlen, mit ihren Willen nämlich und nicht gezwungen.

(Das sind Projecte.)

*) Ces sont des projets, setzt der Correspondent ausdrücklich hinzu Man bemerkt dieß wegen eines für die Capitalisten in Böhmen und Oesterreich und in ganz Deutschland sich von Wien aus verbreitenden höchst beunruhigenden Gerüchts.

Schreiben aus Wien, vom 15. Januar.

Nicht nur die Einwohner der Residenz allein, sondern selbst auswärtige Particuliers von Rang und Ansehen bestreben sich Sr. Majestät bey den gegenwärtig kriegerischen Umständen Beweise ihrer Ergebenheit zu geben. So hat der Fürst von Salm-Reiferscheid einen ganzen silbernen Service, den man auf 30000 fl. geschätzt, Sr. Majestät als Opfer dargebracht. Die Individuen von der Staats Canzley vom Concipisten aufwärts haben sich erbothen, so vom 100, von ihrer Besoldung zu geben.

Von dem jüngst ergangenen Befehle, daß alle Regimenter ihre beurlaubte Officiere einzuberufen hätten, sind bloß die Gränzregimenter ausgenommen. Der Befehl ist so dringend, daß besonders die Artillerie und Ingenieur Officiere auf Kosten des Kaisers mit der Extra-Post zu ihren betreffenden Corps gebracht werden. Sobald es die Witterung nur immer zuläßt soll die combinirte Armee, deren Stärke man auf 300000 Mann angiebt, von allen Seiten einen allgemeinen Angriff unternehmen.

Briefe die aus Französischen Handelsstädten an hiesige Kaufleute und Wechsler eingegangen sind, haben die gewiß für jeden Particulier niederschlagende Nachricht mitgebracht, daß der National-Convent nun seine Raubsucht so weit getrieben, daß er alle öffentliche Leibrenten-Fonds (Fonds perdus) eingezogen, wodurch (wenn es sich bestättigte) selbst in unsern Provinzen viele Familien in die traurigste Lage versetzt werden.

Wiener Zeitung, vom 16. Jan.

Nach einem aus Bergheim, im Herzogthum Jülich, dem Hauptquartiere des unter den Befehlen des Feldzeugmeisters, Grafen von Clerfait stehenden Corps d'Armee, unter dem 3. d. M. abgefertigten Berichte, hat der Oberste Devay, Commandant des Husarenregiments Esterhazy, welcher die Vorposten des rechten Flügels commandiret, in der vorhergegangenen Nacht den Feind, der mit 200 Mann zu Fuß im Dorfe Bornau, über der Roer, unweit Altenhofen stand, durch den Rittmeister Grafen von Erdödy, von Esterhazy, und durch den Jägerhauptmann Grafen von Zinzendorf, mit so gutem Erfolge angreifen lassen, daß der Oberste Sepalquen, ein Lütticher, der die feindlichen Truppen commandirte, sammt einem Hauptmanne, und einem Oberofficier zusammengehauen, von den gemeinen Franzosen mehr als 60 Mann erlegt, mehr als 40 gefangen, und 10 Pferde erbeutet worden sind. Unserer Seits ist ein Husar nebst einem Pferde geblieben, und 1 Mann verwundet worden.

An freywilligen Opfern zum Kriege hat abermals ein Ungenannter Sr Majest. 2000 Gulden, der Director der Kettenhofer Kottonfabrik, Baron Fries, 1500 Gulden, das bürgerliche Tuchlauben-Collegium allhier, 3000 Gulden und endlich noch ein Ungenannter 1500 Guld. allerunterthänigst dargebracht. Alle diese Summen haben Se. K. K. Majest. durch ein unter dem 13. d. M. an den obersten Directorial-Minister erlassenes Cabinetsschreiben, mit Bezeigung Ihres huldvollen Dankes übersendet.

Auser dem haben der hiesige Hr. Cardinal-Erzbischof 6000 Gulden, ein in ansehnlichen Diensten stehender vom Adel, 3000 Gulden; dessen Familie, wozu auch einige unmündige Kinder von ihrem Belustigungsgelde beygetragen haben, 800 Gulden, Joachim Edler von Popper, Jude zu Prag, 1500 Gulden, und ein Hofbeamter vom Range, der ungenannt bleiben will, 2250 Gulden unterthänigst dargebothen.

Nebst diesen haben mehrere Glieder der Kaiserl. geheimen Reichshofcanzley ebenfalls 2000 Gulden, zu Bezeigung ihrer allerunterthänigsten Devotion überreicht.

Aachen, vom 14. Jan.

Nach Cölner Berichten, sollen die Franzosen an 3 Orten über die Ruhr zu setzen versucht haben, aber allenthalben von den Oesterreichern zurückgewiesen worden

den seyn. In Birgeln, einem Dorfe bey Dalem, sollen die Franzosen 60 Mann und 7 Canonen verlohren haben. Sie errichten nun diesseits der Ruhr Pallisaden, und um ihre Stellungen werden ungeheure Gräben gemacht.

Straßburg, vom 16. Jan.

In der Sitzung vom 10ten legte Villeri dem Convent Bemerkungen über die Verproviantirung der Armee vor, und schob alle in diesem Fache vorgefallene Unordnung auf die veränderte Verwaltung. Die vorige sorgte immer für die Bedürfnisse des Heeres, nun hat man einen Kaufsausschuß an ihre Stelle gethan, der weder Vorsicht noch ein Ganzes in den Operationen gezeigt hat. Man spricht von der Redlichkeit und dem Patriotismus dieses Ausschusses und sagt, die Glieder desselben seyen wackere Ohnehosen; das kann sein, gewiß aber ist, daß sie unsere Truppen wirklich ohne Hosen lassen. Wir wollten lieber, die Verwalter hätten welche, und unsere Truppen litten keinen Mangel daran.

In Paris verbreitet sich ein seltsames Gerücht; man sagt, es werden Masken verfertigt, die Ludwig XVI und seinen Advocaten ähnlich sind, mittelst deren man die Flucht des Gefangenen begünstigen will. *) Man behauptet in einem Niederrheinischen Blatt die Stimmen in Paris wären nur noch darinn getheilt, ob sie Ludwig XVI hinrichten oder wieder auf den Thron setzen wollten. Zwey sonderbare alternative.

Mannheim, vom 18. Jan.

So eben vernimmt man, daß das Zeughaus zu Landau abgebrannt sey. Man vermuthet einen Angriff auf Speyer von Seiten der Kaiserlichen. Gelingt solcher, so würde Worms sich auch nicht halten können, und dann wäre man dem General Custine zu Mainz im Rücken.

Berlin, vom 15. Jan.

Schluß des umständlichen Berichts von der Action bey Hochheim,
(S. Anh. zu Num. 9.)

Sie machten die erste Attaque auf Hochheim und schwenkten dabey etwas links, um es von der Seite gegen den Mayn anzugreifen, während daß die beyden Jägercompagnien die Stadt noch mehr umgehen und sie von der rechten Seite der Kirche anfallen wären. Unsere Cavallerie auf dem rechten Flügel hatte den Auftrag, der Infanterie zu folgen, sich aber dabey immer möglichst rechts zu halten und alles, was vom Feinde sich gegen Kostheim ziehen wollte, zu coupiren. Das Füsilierbataillon von Martini folgte der Attaque en Echellon, und gieng gerade gegen das Maynzer Thor von Hochheim; das Grenadierbat. von Borch aber folgte als 3te Abtheilung auf Martini, und auf dessen linkem Flügel die zwey letzten Schwadr. von Schmettau, so daß die Batterie von Schönermark der 3te Attake links blieb. Diese hatte in dem Augenblick, als die 3te Attake antrat, die feindliche Artillerie gänzlich zum Schweigen gebracht, worauf der Feind sich bemühete, mit seinen Canonen abzufahren und seine Infanterie vollends aus der Stadt zu ziehen. Nun mußte das Gren. Bat. von Borch rechts schwenken, um in des Feindes rechte Flanke zu gehen, welcher Bewegung die Dragoner vom linken Flügel folgten. Der Feind, der nur fortzukommen sich bemühete, marschirte links ab, und schien, als wollte er den rechten Flügel unsrer ersten Attake tourniren; deßfalls mußte das Füsilierbataillon Martini mit Sections rechts abmarschieren und sich in die rechte Flanke von Renouard setzen. Das Gren. Bat. von Borch mußte nun ebenfalls mit Sections rechts abmarschiren und die Linie rechts dem Bataillon von Martini verlängern, während daß unsere Jäger und Cavallerie vom rechten Flügel beständig bemühet waren, des Feindes linke Seite zu umgehen und ihn ganz von Kassel und Kostheim abzuschneiden. Die beyden Füsilierbataillons von Renouard und Thadden geriethen mit dem Feinde in ein ganz ernsliches Engagement, und brachten ihn bald durch ihr wohlgeordnetes Feuer in gänzliche Unordnung. In ihrem Verfolgen machten sie eine Schwenkung rechts, wodurch der Feind, da ihm das Bataillon Martini in den Weinbergen gerade auf den Leib gieng, ganz zur Flucht gezwungen wurde. Das Grenadierbataillon von Borch rückte nun auch rechts neben Martini vor, und alle vier Bataillone trieben den Feind vor sich her.

Unsere Husaren von Wolfrath waren dem Feinde an die Seite von Kostheim zuvor gekommen, und nahmen demselben 2 Canonen ab. Sie hieben, so wie die den Feind ebenfalls verfolgenden Dragoner von Schmettau, viele vom Feinde nieder, und machten mehrere Gefangene. Das Bataillon von Renouard eroberte eine Canone; vom Bataillon von Thadden

nahm

nahm der Lieutenant Türk mit den Schützen zwey Canonen; vom Bataillon von Martini nahmen der Prinz von Anhalt-Pleß und die beyden Lieutenants Riedel und Diebitsch mit den Schützen und der Leib-Compagnie ebenfalls 2 Canonen; das Grenadierbataillon von Borch eroberte gleichfalls 4 Canonen. Eine Canone war durch die reitende Artillerie des Majors von Schönermark unbrauchbar gemacht, und gerieth ebenfalls in unsre Hände. Diese reitende Batterie verfolgte den Feind, und that ihm auf der Flucht vielen Abbruch. Der Erbprinz von Hohenlohe rühmt den Eifer und den Muth unsrer Truppen. Die Stabsofficiere unsrer Füsilierbataillone waren genöthiget, mehrentheils zu Fuß zu fechten, da die vielen steilen Absätze in den Weinbergen, wodurch wir den Feind dennoch in der besten Ordnung verfolgten, sie vom Pferde zu steigen nöthigten. Dem Generalmajor von Wolfrath, der sich sehr auszeichnete, wurde durch das Kartätschenfeuer ein Pferd unter dem Leibe todt geschossen. Auch distinguirten sich der Prinz von Baden, der Generalmajor von Voß, der Obristlieutenant von Kälichen, vom Regiment von Schmettau, die Majors von Erichsen und von Wirsebitzky, vom Regiment von Wolfrath, der Major von Schönermark, von der Artillerie. Auch rühmen des Erbprinzen von Hohenlohe Durchl. sämmtliche in ihrer Suite befindliche Officiere, den Major Prinz von Hohenlohe-Langenburg, den Obristlieutenant Grafen von Fürstenberg, die Capitains von Stetten und von Bogulowsky, den Hauptmann von Kleist vom Gen. Stabe, und die Lieutenants Schipp und von Werder, letzter vom Regiment von Borstel, wegen ihrer bewiesenen Bravour und Thätigkeit. Aus Kostheim wurde der Feind auch noch vertrieben, und dieser Ort blieb noch bis Nachmittags von unsern Jägern und Husaren besetzt. Die in der Position gegen Kassel und Hochheim gestandenen Truppen haben den Feind durch ihr Canonenfeuer verhindert, den bey Hochheim geschlagenen Truppen zum Sukkurs zu kommen, welches er zwar einigemale versuchte, aber allemal durch unser Feuer zerstreuet und zurückgetrieben ward. Der feindliche Verlust an Todten muß sehr ansehnlich seyn, da viele Officiere und Gemeine durch unser Canonen- und kleines Gewehrfeuer blieben, viele in den Mayn gesprenget und noch mehrere niedergehauen wurden. Man rechnet wenigstens auf 250 Mann. Die 2te Colonne unserer Truppen, wobey sich Se. Königl. Majestät in Person, so wie auch des regierenden Herzog von Braunschweig Durchl. befanden, bestand aus dem Gr. Bat. von Kenitz, dem 2ten Bat. von Kenitz, dem 1sten und 2ten Bat. von Monstein, drey Bataillonen Hessen, 1 Compagnie Fußjäger, 10 Schwadronen Anspach-Bayreuth, 5 Schwadr. von Eben, der reitenden Batterie vom Capitain Meyer und einer halben reitenden Batterie unter dem Lieutenant Heinecius. Diese Colonne versammelte sich früh um 2 Uhr bey Wickert und marschirte links ab. Ungefähr in der Distance eines Canonenschusses vor Hochheim marschirte sie auf, und nachdem das Signal gegeben worden, so ward die Attaque en Echellon bataillonweise in der Art formirt, daß das 2te Bataillon vom linken Flügel gerade auf Hochheim traf, das linke Flügel-Bataillon nebst 3 Schwadronen Cavallerie wurden links um Hochheim detaschirt, um dem retirirenden Feind die Retraite abzuschneiden. Die ganze übrige Cavallerie folgte der Infanterie im 2ten Treffen. Der größte Theil der Besatzung von Hochheim hatte sich indessen gegen die Attaque des Prinzen von Hohenlohe aus Hochheim herausgezogen, so daß die herumgeschickten Truppen keine Gefangenen machten. Die in Hochheim noch zurückgebliebenen Truppen, bestehend in 1 Capitain, 2 Sub. Officieren und 127 Unterofficiern und Gemeinen, thaten einige Salven, doch ganz ohne Effekt; auf das erste Feuer unserer darauf treffenden Attaque warfen sie die Gewehre weg, und ergaben sich zu Kriegsgefangenen. Die übrigen Truppen dieser Colonnen sind zu keinem kleinen Gewehrfeuer gekommen, und bloß die Canonen haben einige Schüsse gegen Hochheim gethan.

An Gefangenen vom Feinde sind in Frankfurt eingebracht worden; 1 Oberster, 3 Cap., 2 Lieut. und 160 Unterofficiere und Gemeine. Unsere Truppen haben viele Pferde und eine Menge von Effecten, die der Feind auf dem Felde und in den Weinbergen weggeworfen hatte, erbeutet. Hochheim wurde mit einem Bat. Preussen und einem Bataillon Hessen besetzt und in der Eil retanchirt, Kostheim hingegen am Abend wieder verlassen. Der oben erwähnte Französische Oberste wurde in Kostheim schlafend gefunden und durch unsere Husaren aufgeweckt, daher er es auch sehr übel empfand, daß man ihn, da er wehrlos war, gefangen nahm.

Von der pohlnischen Gränze, vom 4. Jan. Man spricht von einer großen Ereigniß, die ganz nahe seyn soll.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 11.) Donnerstags, den 24. Januar 1793.

Paris, vom 14. Jan.

Am 12ten erhielt der Kriegsminister den Bericht des General Custine von der Action bey Hochheim, und legte solchen unverzüglich dem Convent vor. (Dieser officielle Bericht steht in der Nationalzeitung Nr. 14. Um vom Original nichts verlohren gehen zu lassen, theilt man ihn auch hier verbatim in der Grundsprache mit;)

Copie de la lettre du général Custine au ministre de la guerre, datée au quartier général, à Mayence le 6. Janvier, l'an 2e de la République.

Citoyen ministre, la gelée m'a forcé de rompre le pont qui separe Cassel de Mayence, et par conséquent d'établir à Cassel toutes les troupes necessaires à sa défense. Les ouvrages de cette cité n'étant point achevés, j'ai dû laisser les troupes qu'il fallait pour occuper le camp, et Cassel ne pouvait pas les contenir. Le village de Costeine avait toujours été occupé, et cependant il ne suffisait pas encore; j'ai donc dû me décider jusqu'à l'établissement des baraques que j'y faisais construire, à faire occuper la petite ville de Bockein, à une lieue de Cassel: ce bourg est situé sur des hauteurs couronnées de vignes, qui regnent presque sans interruption jusqu'à un quart de lieue de Cassel: le village de Costeine pouvait former une partie intermédiaire entre Cassel et Hockein; telles étaient mes dispositions. Comme ces deux villages contenaient chacun six bataillons, il devait être établi deux bivouacs d'un bataillon chacun, pour la surveé du poste d'Hockeine, et en appuyer les flancs sur la position d'Hockeine avec le camp retranché de Cassel; mais dans une nuit très-obscure et une forte neige, l'inadvertance des postes a laissé passer entre eux une colonne ennemie: elle était destinée à attaquer Hochelac de revers, tandis que des troupes arrivées à Villers, nous attaquaient de front. Le maréchal de camp Sédillot commandait dans Hochelac; Houchard dans Costeine, commandait le tout dans ces deux postes. L'on vient annoncer au point du jour que l'on entendait une grande canonnade; je partis sur le champ pour me rendre à Cassel: Houchard, qui s'était transporté de suite à Hockeine, et perçu pour s'y rendre la cavalerie ennemie, avait ordonné des dispositions avant de quitter Costeine. Le maréchal de camp Sédillot était en pleine retraite par les vignes de Hockeine; il s'était fait un passage au milieu de l'infanterie ennemie, qui avait plié devant les troupes de la République.

Deux fois la cavalerie ennemie voulut venir à la charge, et deux fois elle fut repoussée par le feu de l'artillerie et de la mousquetterie; et si on eût exécuté l'ordre que j'avais donné pour ferrer à glace les chevaux d'artillerie avant de passer le Rhin, la surprise des troupes, car je dois le dire, elles ont été surprises, eut été une victoire. Mais forcé de traverser un fond qui se trouve au centre des vignes de Hockeine, de monter un revers où se trouvait beaucoup de glace, nous avons été forcés, après avoir traversé les lignes ennemies et les avoir éloignés d'abandonner quelques pieces d'artillerie des bataillons.

Les troupes placées à Costein avaient fait leur retraite sans en avoir reçu l'ordre; je ne puis m'empêcher de témoigner mon mécontentement de la conduite du colonel Laferriere, du 48e régiment, qui les commandait, qui s'est retiré avec précipitation; non plus que de la conduite du colonel Hautepierre, du 37e règiment, qui ne s'est point montré à la tête de ce corps, et que je n'ai pu même y retrouver en revenant. On dit ce dernier prisonnier; mais il faut qu'il ait voulu l'être. Les ennemis m'ont donné un instant l'espoir qu'ils seraient tentés d'attaquer les retranchemens de Cassel; mais bientôt ils se sont résolus

lus à la retraite. Nous leur avons fait des prisonniers, et à préſent nous occupons les hauteurs de Hockeine. J'ai préféré, vu la rigueur de la ſaiſon, de mettre dans les granges, à Caſſel et à Coſtein, les troupes, plutôt que de les tatiguer d'un ſervice d'une activité auſſi exceſſive. Je ne puis aſſez prodiguer d'éloges au calme et à la valeur du ſoldat, à ſa confiance, et au deſir qu'il avait de combattre nos ennemis; rien n'a pu ebranler ſa tranquillité; la rupture du pont ne lui a fait aucune ſenſation. Sans doute de tels hommes méritent de grands éloges, et je n'ai de reproches à leur faire qu'un peu trop de ſécurité. Il eſt certain que dans l'état de nudité où ils ſont, et dans un climat auſſi âpre, l'on peut être pardonnable de manquer de ſurveillance, et cette faute d'aujourd'hui a ſervi à prouver leur valeur et une extrême intrépidité.

Signé, Cuſtine.

*) Die Ueberſetzung folgt im nächſten Blatt. Die Orte Coſteine, Bockein, Hockeine, Hochelac, Villers wird man vergebens auf der Charte ſuchen. Man weis aber ſchon daß die Franzoſen die deutſchen Namen vernachläſſigen. — In der nämlichen Seſſion des Convents wurde ein Schreiben der nach Maynz geſandten Commiſſaire verleſen, worinn es heiſt: „Das „Volk von Maynz und der umliegenden Orte iſt „gut und ſehr geneigt unſere Grundſätze anzuneh„men, aber wir dürfen nicht verheelen, Bürger „Repräſentanten, daß die Begebenheit mit Frank„furt (eine grauſame Begebenheit in allem Be„tracht) und die Gegenwart der Preuſſiſchen Ar„mee die wärmſten Patrioten ein wenig erkältet „hat, wir hoffen ſie aber wieder warm zu ma„chen.“

Aus einem Schreiben aus Paris, vom 14. Jan.

Unter allen Gelegenheitsſtücken, die ſeit der Revolution auf unſern verſchiedenen Theatern vorgeſtellt worden, fand keines mehr Beyfall als dasjenige, welches ſeit einigen Tagen unter dem Titel: der Freund der Geſetze, aufgeführt wird. Der Enthuſiasmus, womit dieſes Stück beſucht, gehört, bewundert und applaudirt wird, iſt unbegreiflich; es ſoll in allen 84 Departements aufgeführt werden. (*)

*) Das dachte der gute Correſpondent; aber der Freund der Geſetze ſollte kein ſolches Glück machen; wie könnte er es auch in Frankreich itzo? Der Stadtrath von Paris hat es weislich verbothen. Zur Ehre der Pariſer kehrte ſich das Publicum nicht an dieſen Befehl, und ſetzte den Reſpect gegen das Arret des Stadtraths ſo ſehr auſſer Augen, daß es in Gegenwart ſeines Commiſſairs der das Verboth öffentlich ausruffen ließ, doch den Freund der Geſetze verlangte. Die Acteurs ſchickten eine Deputation an den Nationalconvent um die Erlaubniß das Stück aufzuführen, zu erhalten; der Commiſſaire ſchrieb an den Präſidenten und proteſtirte dagegen; der Convent ſchritt aber, nach einer kurzen Debatte zur Tagesordnung aus dem Grunde es ſey kein Geſetz vorhanden welches den Stadtrath authoriſire die Theaterſtücke zu cenſiren, und das Stück wurde aufgeführt, ohngeachtet der Stadtrath deßhalb die ganze Nacht verſammelt blieb. — Die Stelle, wodurch es ſich hauptſächlich den Bannſtrahl der Pariſer Municipalität zugezogen iſt dieſe: Ein Ariſtocrat, aber ein ehrlicher Mann. — Und im Nationalconvent ſagte ein Hr. Prieur während der Debatte: Wie kann man ein ehrlicher Mann und ein Ariſtocrat ſeyn? — Aber der Convent ſchritt, wie geſagt, zur Tagesordnung. — Auch dieſe Geſchichte zeigt von einer Sinnesänderung in Paris.

(Die Briefe vom 16. ſind ausgeblieben.)

Ich habe Neufranken geſucht und blos Franzoſen gefunden.

(Ein Sendſchreiben eines Deutſchen aus Frankreich.)

Mein Freund!

Ich bin, wie Sie wiſſen, mit großen Erwartungen nach Frankreich gegangen. Ich habe geglaubt, die Revolution müßte auf den Charakter der Einwohner einen ſehr auffallenden Einfluß gehabt haben. Ich vermuthete an jedem, wenigſtens an den Meiſten derſelben, die Würde eines freyen Bürgers eingedrückt zu ſehen. Der mir ſo widerliche Fran-

zö-

zösische Kleingeist sollte, wie ich hoffte, verschwunden und Solidität an seine Stelle getreten seyn. Der freye Franke würde, nach meiner Meynung, nicht mehr wie ehedem, an der äussern Schale hängen, sondern das Wesen der Dinge zum Augenmerk haben. Thaten und nicht blos schöne Phrasen und leeres Geklimper erwartete ich zu vernehmen. Ich glaubte nicht, daß dieses niedergebohrne Volk mit dem ehemaligen Leichtsinn eben den Menschen jetzt vergöttern und in einigen Wochen verabscheuen würde. Reifliche Prüfung und Gründe, meynte ich, würden sein Urtheil, sein Lob und seinen Tadel, bestimmen; sein Vertrauen und sein Mißtrauen leiten; einmal von ihm bewährt befunden, wäre hinlänglicher Beweiß der Würdigkeit. Ich glaubte der freye Franke würde überall offen handeln und sich nie zu den Intriken und heimlichen Machinationen des ehemaligen Franzosen erniedrigen. Ein freundliches Gesicht und Tücke im Herzen (ein eines biederen freyen Mannes so unwürdiges Betragen) ahndete ich nicht, zu finden. Jeder, wenigstens die meisten, meynte ich, würden, von Gemeingeist beseelt, das Wohl des Staats, wo nicht zu dem einzigen, doch zu dem ersten Zweck ihrer Handlungen setzen. Nichts mehr von der ehemaligen Französischen Indolenz in ihrem Ruhestand, und nichts von ihrer ehemaligen Blutgierigkeit, wenn sie einmal aufgereizt sind, hoffte ich zu finden. Grosmuth hielt ich für die erste Eigenschaft eines freyen Mannes; Achtung gegen jedes Eigenthum, Hochschätzung jedes Zweigs der Industrie für die erste Pflicht eines freyen Bürgers; Freyheit im Reden und Schreiben für das erste Gesetz in einem Freystaat. Duldung jeder Verschiedenheit der Meynungen und schonende Rücksicht gegen jeden andersdenkenden Mitbürger für den ersten Satz der freybürgerlichen Moral. Gerechtigkeit für den Grundstein der Freyheit. Ich glaubte die Retter der Rechte der Menschheit würden ihren ehemaligen Dünkel, ihre unwissende Geringschätzung andrer Nationen abgelegt haben. Und wie konnte ich glauben, daß altfranzösische Eroberungssucht den Neufranken entflammen würde, der feyerlich allen Eroberungen entsagt und erklärt hat, daß er bloß damit beschäftiget seye, sein Bürgerliches Glück zu erschaffen?

Aber was fande ich? Etwas weniger als ich erwartete? Dieses wäre bey den hohen Ideen, die ich mir von dem Neufranken machte, ziemlich natürlich gewesen. Aber ich fand just das Gegentheil von allem, ganz die alten Franzosen. Ueberall faselnde Gecken; auf der Rednerbühne der Jacobiner und auf der Canzel der Volksrepräsentanten. Einige Duzend der Mitglieder der constituirenden Nationalversammlung nehme ich aus. Nirgends die Würde eines freyen Volks. Ich sahe die Harlequiniade des Tollhäusler Cloots in dem Volkssenat. Ich sahe, wie ein Bonmot, ein leeres Wortspiel den Schluß dieses Senats bestimmte und alle gegenseitige Gründe auf einmal niederschlug: leere Declamationen und schön gesagte Sentiments, wovon ihre heroische Schauspiele von jeher strozten, sind auch jetzt und mehr als jemals im Umlauf; aber von großen Thaten, von edlen Bürgertugenden habe ich nur wenige Beyspiele vernommen. Gassenhauer, Bäumcher, bunte Bänder, rothe Kappen und dergleichen elende Spielereyen haben mehr Werth, als die gute Sache der Freyheit, von welchen nur wenige einen nur einigermassen erträglichen Begriff haben. Mit wahrem altfranzösischen Leichtsinn haben sie Neckern, haben sie Fayette und andre der vorzüglichsten Mitglieder der ersten National-Versammlung zum Himmel erhoben und bald darauf mißhandelt. Wo ist Lukner? Wo ist Montesquieu? Ich habe Mirabeaus Bildsäule im Jacobinersaal von den nehmlichen Händen zertrümmern sehen, welche sie aufgestellt hatten. Intrike war die Seele aller Volksversammlungen, aller Verhandlungen mit dem Hof. Ist es nicht weltbekannt, daß die Intrike und Machinationen der Jacobiner, Ministerium, Volkssenat, Municipalitäten, kurz alle Staats-Gewalten fast ausschließend besetzt haben? Haben nicht die Commités und der vollziehende Rath noch kürzlich eingestanden, daß sie ein Heer von heimlichen Emissärs über Europa verbreitet haben, welche in Lebensgefahr kommen würden, wenn man sie nennen wollte? Die Wahlversammlungen sind leer von rechtlichen Bürgern und größtentheils einem Haufen Gesindel überlassen. Der Pöbel in der Halle tyrannisirt jetzt eben so despotisch, wie vorher der Pöbel in den Palästen und man erträgt es mit eben der Indolenz. Die vorigen Policeyspionen sind in den Dienst der Jacobiner und der Commune von Paris übergegangen. Verhaftnehmungen ohne Klage, ohne Verhör sind, auch ohne die Königl. Lettres de Cachet, noch immer gewöhnlich und an Gefängnissen fehlt es, auch nach der Zerstöhrung der Bastille, nicht. Ich habe die

Greuel

Greuel des 20ten Juny, des 10ten Augusts und der ersten Tage des Septembers gesehen, und wer hat den 6ten Oct. 1789 vergessen? Aber schauderhafter als alles dieses war mir, daß eine große Menge freyer Französischer Bürger an jenen Blutscenen vorübergieng und sich in Possenspielen und Komödien amüsirte. Welcher Gemeingeist belebt die Liferanten der für das Vaterland streitenden Armeen? Wie werden die öffentliche Gelder verwaltet? Selbst die eifrigsten Apostel der Freyheit haben sich durch Assignatenhandel bereichert. Die erzpatriotische Mitglieder des Pariser Communenraths sind des Diebstahls überführt und die Kriegslieferanten und Commissärs als Betrüger öffentlich aufgestellt worden. Die Gerichte sind gierig nach Sportuln, wie ehedem und noch gieriger, weil ihre Erndte vorübergehend ist. Kurz überall finde ich den alten Französischen Prellgeist, den alten Generalpachters Sinn. Wie schnöde hat man das wohlerworbene Eingenthum eines ansehnlichen Theils der Staatsbürger einer philosophischen Grille aufgeopfert? Unzählige Fabriken stehen still, und Hunderttausende sind durch die Vernachlässigung der Staatsgewalten zu Bettlern geworden. Nur ein Wort gegen die dermalen herrschende Ideen und die Laterne droht mir! Hat man sich nicht selbst im Volkssenat darüber belustigt, daß das Volk in die Klöster drang und die Nonnen mißhandelte, die stillen vom Staat garantirten Versammlungen der ungeschwornen Geistlichen mit wilder Wuth auseinander trieb und die Tempel zerstörte? Der Volksrepräsentant Manuel hatte die Unverschämtheit öffentlich das, was noch dem größten Theile der Nation ehrwürdig ist, die Religion, zu verspotten und ihre Diener, bey welchen noch Millionen seiner Mitbürger Trost und Beruhigung finden und suchen, zu pasquilisiren. Wo kann da nur einiges Gefühl von Gerechtigkeit seyn, wo die Schurken Marat, Carra und Robespierre die Mehrheit für sich haben, wo man, um den Staatsverlegenheiten einigermaßen abzuhelfen, mit räuberischen Händen selbst die Güter derjenigen wegnimmt, welche die Greuelscenen des Septembers über die Gränze scheuchten. Der Dünkel, mit welchem jedes Französische Blatt, jeder Volksredner, der Französischen Nation Weihrauch streuet und andere Nationen wegwirft, sobald sie wagen, anders zu denken als dasselbe, ist zu auffallend, zu lächerlich, als daß er noch gerügt zu werden verdiente. Sobald wir nicht ihre rothe Kappen aufsetzen, sind wir, in ihren Augen, noch eben das Vieh in Norden, wie ehemals. Sie finden jeden Zuschnitt von Rock, abscheulich, der nicht von Pariser Meistern herrühret. Der umgeworfene Mantel der Freyheitsliebe bedeckt ihre Eroberungssucht so wenig, daß sie wohl von niemanden verkannt werden wird. Ihr Volkssenat, ihr Ministerium, ihre Constitutionsgesellschaften athmen ganz den Geist der ehemaligen Reunionskammern. Auf welche schändliche blutige Weise haben sie Avignon an sich gerissen? Wie schnöde haben sie die deutschen Fürsten aus ihren Besitzungen verdrängt? Auf diesen Punct stimmen alle Partheyen, Aristocraten, Democraten, Constitutionisten überein. Es ist bekannt, daß Emigranten selbst den Fürsten, unter deren Schutz sie flohen, deren Gastfreyheit sie mißbrauchten, nicht verhelten, sie würden keine Erdscholle ihres geraubten Landes zurück erhalten, es möchte auch eine Partie, welche wolle, die Oberhand behalten. Ganz dieselbe Sprache, welche die Abgesandten der democratischen Partie führten. Wer kann es verkennen, daß sie sich der Freyheits-Raserey bedienen, um die anliegende Länder Frankreich einzuverleiben? Sie wollen die ganze Welt nach ihrer Art frey machen, um über die ganze Welt zu herrschen. Kurz, wertbester Freund! die so sehr (freylich am meisten von sich selbst) gepriesene Neufranken sind ganz die alten Franzosen. Ich bin geheilt von der übereilten Verehrung dieser leichtfertigen unzuverlässigen Nation, seit dem ich mitten unter ihr lebe. Seyn sie unbesorgt, daß, wenn die Französische Armee auch bis in ihre Gegend vordringen sollte, sie die Einwohner irre machen, durch Französische Grundsätze ihre Ruhe stören und ihr auf die dermalige Verfassung gegründetes Etablissement zernichten würde. In der Nähe kann dieses Volk auf solidere Deutsche unmöglich wirken. Ihre schöne Declamationen haben wohl manchem in der ferne den Kopf verrückt, allein lassen sie diese Freyheitsprediger nur näher kommen, der Nimbus verschwindet und der Deutsche sieht den Franzosen in seiner ganzen Blöse, belächelt ihn, wie immer, und bleibt ein Deutscher. Ich habe zuverlässige Nachricht, daß die Rheinbewohner, die Mayntzer, Pfälzer, Wormser, Speierer von ihrem Freyheitsfieber curirt sind, seitdem sich Franzosen in der Nähe befinden. In Brabant brauchten sie sich nur zu zeigen, um die Einwohner von ihrem Wahn zurück zu bringen. Ich

schließe

schließe endlich meinen langen Brief und brauche Ihnen wohl nicht hinzuzufügen, daß ich durch meine Reflexionen den einzeln großen, guten, würdigen Bewohnern Frankreichs nicht zu nahe treten will. Diese seufzen selbst über den Character ihrer Nation wodurch Unglück aller Art über eins der besten Länder der Erde gebracht, ja so gar die lachendste Aussichten in eine glückliche Zukunft zernichtet worden sind. Leben Sie wohl.

Ihr.

M.

Hildesheim, vom 3. Jan.

Durch die bißherige Administration der Landes-Cassa sind schon über 500000 Rthlr. Schulden abgetragen und die schon nahe an 90000 Rthlr. gestiegene jährliche Zinßen biß auf 40000 Rthlr herabgebracht. Den Städten ist die Hälfte der bisherigen Städtetaxe, allen contribuablen Unterthanen die Halbscheid des monathlichen Fixi, ferner 3 Contributionen erlassen und endlich sämmtlichen gestattet worden, ihre Abgaben künftig statt des bißherigen Goldes in Conventionsmünze zu entrichten u. s. w. Diese redenden Beweiße der väterlichen Sorgfallt, unsers Fürstbischofs Franz Egon für die Wohlfahrt dieses Hochstifts werden in einem unterm 24. Dec. erlassenen Patent den Unterthanen zu Gemüthe geführt; worauf es weiter heist:

Nach solchergestalt allen Unsern Unterthanen auf künftige Zeiten verschaften großen Erleichterungen und Vortheilen können Wir aber nunmehr auch erwarten, daß sie dieses gehörig erkennen, und ihre Dankbarkeit durch Beybehaltung der Ruhe, Ordnung und Folgsamkeit beweisen werden. Wir hoffen, daß sie sich nach und nach selbst überzeugen werden; daß es den Leuten, die sich bisher zu ihren Rathgebern und Aufhetzern durch allerley Kunstgriffe aufgedrungen haben, nicht um die Glückseligkeit des Bauernstandes sondern um ihr Geld zu thun sey, welches die Unterthanen weit besser auf die Erhaltung ihres Hauswesens, als auf die Führung unnöthiger Processe und Klagen, und auf die Sättigung hungriger Advocaten und Notarien verwenden können. Wir hoffen ferner daß Unsere Unterthanen von den bisherigen unnützen Zusammenkünften, wodurch Geld und Zeit verlohren wird, von selbst abstehen, und sich durch den itzigen Geist der Zeit zu keinen Forderungen werden verleiten lassen, die ihnen nach der hiesigen allgemein anerkannten und bestättigten alten Verfassung nicht bewilliget werden können.

Sollten Wir aber in unserer Hofnung getäuscht werden, so sind Wir als Landes-Fürst verbunden, bey Entstehung jeder öffentlichen Unruhe und widerspenstigen Betragens zu jenen ernsthaften Mitteln zu schreiten, die Uns die Reichs- und Kreiß-Verfassung und das Interesse der benachbarten Länder und die in solchen Fällen gewöhnliche Commissionen darbiethen; und es wird alsdenn Unserm Herzen wehthun, aber nicht Unsere Schuld seyn, wenn der Unterthan durch den dazu von ihme einzig und allein zu bestreitenden großen Kosten-Aufwand in einen sehr drückenden Schaden gesetzet wird.

Uebrigens werden Wir Unseren Beamten und Obrigkeiten durch besondere Befehle die Maaßregeln vorschreiben, wodurch den schon ziemlich bekannten Verfassern nicht unterschriebener Briefe und Circularien, wes Standes sie immer seyn mögen, und den heimlichen, von einem Amte in das andere schleichenden Emissarien, Briefträgern und Aufwieglern das Handwerk mit Nachdruck gelegt, und sie der gesetzmäßigen Bestrafung überliefert werden sollen.

Wir vertrauen demnach zu Unsern sämmtlichen Unterthanen daß dieselbe dieses alles reiflich überlegen, mit Dankbarkeit erkennen und befolgen werden. Urkundlich dessen haben Wir dieses eigenhändig unterschrieben, und durch öffentlichen Druck und Affixion in den Gemeinheiten, wie auch dreymaliger Verlesung von den Kanzeln bekannt zu machen befohlen.

* * *

Folgende Anecdote steht in einem Pariser Blatt: Ein Engländer schrieb an den Bürger Malesherbes: „Was die guten und gefühlvollen Seelen beruhigen muß, ist, daß der Unglücklichste unter den „Königen den Rechtschaffensten unter den Menschen „zum Vertheidiger hat.“ — Malesherbes antwortete: „Wenn meine Bemühung fehlschlagen sollte; „so wird der Vertheidiger des Rechtschaffensten unter „den Königen der Unglücklichste unter den Menschen.“

Die letzte Canonade in Moynz war nicht gegen des Eises noch wegen des Geburtstags des Generals Custine sondern wegen eines Freyheitsbaums der aufgerichtet wurde in der Stadt.

An dem Freyheitsbaum, den die Franzosen in Brüs-

sel

sel mit der Freyheitskappe aufgepflanzt, fand man folgende Aufschrift:

Voici, peuple bête! qui te domine;
Un bonnet sans tête, & un arbre sans Racine.

(Sieh, dummer Pöbel, wer dich beherrschet. — Eine Mütze ohne Kopf, und ein Baum ohne Wurzel.)

Bey der Nachricht, daß Biron den General Anselm im Commando in Nizza ablöse, sagte ein witziger Kopf: „Der Anselmo tritt ab, und der Pirrot tritt auf, das wird eine hübsche Farce geben."

*) Anselmo ist in den Italiänischen Comödien immer der Bruder des Pantalon.

Theater. Freytags den 25. Jan. Der Weibliche Betrüger oder der Liebhaber im Koller, ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Schröder.

Da die Königl. Preussische Armee am Mayn und Rhein auf lange Zeit hinaus zu ihrer Verpflegung mit Getraide und Fourage gedecket ist, auch mit denen bishero zum Aufkauf ertheilten Päss u mancherley Unterschleife getrieben worden sind, so wird hiermit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, daß alle bisher ertheilte Einkaufs Päße nur noch bis zum Ende dieses Monats gültig sind, und nachher keine Kraft mehr haben sollen. Sämmtlichen Entrepreneurs und Commissarien, die bisher den Getraide- und Fourage Einkauf zur Verpflegung der Königl. Armee in dem Fränkischen Kreis besorgt haben, wird hiermit aufgegeben, nach der Verfließung dieser Zeit ihre in Handen habende Päße an die Königl. Magazins-Commission zu Ansbach wieder einzuschicken; den Beamten in den beyden Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth aber die größte Sorgfalt anbefohlen, daß auf dergleichen ältern Päße kein weiterer Getraide- und Fourage-Aufkauf geschehe, auch die Uebertretung mit Strenge, als eine offenbare Fornkipperey geahndet werde, auswärtige Beamten und Obrigkeiten aber werden hierdurch gezieinend ersucht, aus aufhabenden Pflichten der Landespolicey aufsicht hierüber ebenfalls zu wachen, den weitern Aufkauf auf dergleichen Päße, wenn sie zum Vorschein kommen, den Aufkäufern abzunehmen, sie an besagte Magazin-Commission einzuschicken, und diejenige, welche auf diese Weise das Vertrauen des Publikums zu hintergehen suchen als Betrüger in Strafe zu ziehen. Bayreuth, den 20. Jenner 1793.

Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten Special-Befehl.

Hardenberg.

Alle und jede, welche an dem Nachlaß der jüngst verstorbenen Frau Geheime Regierungs-Räthin Schülin einige Forderung und Ansprüche zu machen vermeynen, müssen solche den 14ten des künftigen Monaths Februar bey der aufgestellten Königl. Regierungs Commission in dem gewöhnlichen Commissionszimmer angeben, oder gewärtigen, daß sie damit gänzlich praecludirt werden. Bayreuth, den 20 Januar 1793.

Aus Königl. Preussischer Regierungs-Commission.

Die in dem Verlage von Simon und Schropp zu Berlin erschienene, von dem geheimen Secretär Sotzmann verfertigte Carte des Fürstenthums Ansbach enthält so grose Unrichtigkeiten, daß man sich veranlaßt siehet, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß sie ohne behörige Censur und Genehmigung herausgekommen, und mithin weder als ächt, noch richtig, sondern als eine bloße unverfängliche Privatunternehmung anzusehen ist. In so fern selbige aber zu irrigen Auslegungen und Behauptungen Anlaß geben könnte, hat man für nöthig erachtet, sich gegen derselben Anführung und alle Folgerungen, welche daraus mögten hergeleitet werden wollen, gegen alle Nachbarn des Untergebürgischen Fürstenthums, wie hiemit geschiehet, ausdrücklich zu verwahren. Ansbach den 9. Jan. 1763.

Königl. Preussische Regierung I. Sen. zu Ansbach.

Nachdem Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen gnädigst geruhet haben, mit Einstimmung sämmtlicher resp. Herren und Frauen Blau-Farb-Werks Interessenten, denen Gebrüderen Hansen in Leipzig das Haupt-Lager und den Verkauf aller Sächsischen Blau Farb Sorten, Eschel und Safflore, zu übertragen; als machen ernannte Gebrüder Hansen solches hiermit bekannt, und daß künftighin alle Arten Sächsischer blauen Farben ꝛc. ꝛc. zu denen festgesetzten Lagerpreisen, nach dem Berzcentner zu 112 Pfund, in großen und kleinen Gebind, jederzeit bey ihnen zu haben sind.

Be-

Bekanntmachung des wahren Werths der Niederländischen Kronen- oder Kreuz-Thaler.

Auf höchstverehrlichen Kreißschlußmäßigen Befehl hat Unterzeichneter bereits am 7. April jüngst verwichenen Jahres 1792 das Publikum sorgfältig unterrichtet, daß die Niederländischen Kronen- oder Kreuzthaler nicht nach dem Convention 24 fl. Fuß ausgemünzt, und höchstens 2 fl. 40 kr werth seyen. Da sich nun der Ruf verbreitet, daß eben diese Kronen- oder Kreuzthaler neuerlich in Curs gebracht und für 2 fl. 45 kr ausgegeben werden wollen; so wird von Unterzeichneten die schon im vorigen Jahre ertheilte Nachricht von dem wahren Werthe der ersagten Thaler ad 2 fl. 40 kr. pflichtmäßig wiederholt, und das Publikum vor den Schaden, welchen es bey der Annahme solcher Kronen- oder Kreuzthaler um 2 fl. 45 kr. mit 3 fl. 1 kr. $3\frac{1}{2}$ Pfen. bey 100 fl. erleiden müßte, hiemit öffentlich gewarnet. Nürnberg, den 9. Januar 1793.

Johann Martin Förster, Kaiserl. Rath Hochfürstl. Bamberg- und Wurzburgl. Münz Rath, dann des Hochlöbl. Fränk. Kreißes General-Wardein.

Eine vollkommene Theorie des Schönschreibens worinnen der eigenthümliche Character schöner Hand- und Druckschriften entwickelt wird, mit praktischen Beyspielen und guten Mustern versehen, bietet Endesgesetzter dem Publikum unter dem Titel: Historische Anweisung zum Schön- und Geschwindschreiben und zur Prüfung deutscher Hand- und Druckschriften in 2 Theilen auf Pränumeration an. Der erste Theil dieses sowohl für Lehrer als Selbstlernende nützlichen Werkes soll in Median-Folio mit 72 Kupferblatten in 3 Abschnitten geliefert werden, wovon der erste zur Ostermesse 1793 erscheinet und die Pränumeration bis dahin offen bleibet, die übrigen Hefte aber in den nächsten Messen unfehlbar folgen. Jeder derselben kostet, nebst der auf feines Papier gedruckten Anweisung, auf Schweizerpapier 1 Thlr. 16 gr auf gewöhnliches 1 Rthlr. 8 gr. und nimmt sowohl der Verfasser, als die Hilscherschen Buchhandlungen in Leipzig und Dreßden die Pränumeration an, wo auch ein weitläuftiges Avertissement ausgegeben wird. Man wird sich übrigens bemühen den zweyten Theil mit vielleicht noch wenigern Kosten zu bestreiten und dem ganzen Wert überhaupt die möglichste Gemeinnützigkeit zu geben. Dreßden im Januar 1793.

Christian Gottlob Rößberg, Churfürstl. Sächsischer Geheim Registrator.

Gotha. Bey Ettinger ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Theater-Kalender auf das Jahr 1793 324 S. 12. Bey der unverkennbaren Sorgfalt, die sowohl der Herausgeber als die Verf. der Beyträge, anwenden, müssen die Nachrichten, die dieses Taschenbuch liefert, nothwendig mit jedem Jahre genauer und vollständiger werden, so wie überhaupt der Werth desselben in jeder Rücksicht steigen. Ausser den bekannten stehenden Artikeln, von denen die drey interessanten Verzeichnisse der jetztlebenden Mitglieder der deutschen Bühne — der vom Theater abgegangenen, und der 1775 verstorbenen — beträchtlich vermehrt und verbessert worden, enthält dieser Jahrgang folgende neue Aufsätze: Gedanken über das Spiel und den Schauspieler; Ist der Staat verbunden, dem Schauspielerstande eine bürgerliche Existenz und Würde zu verleihen ꝛc. (wird bejaht) einige sehr characteristische Beyträge zur neuesten Geschichte der Französischen Dramaturgie (seit der Revolution) Fragmente aus dem Tagebuch einer Schauspielerin (Authentisch und erbaulich zu lesen!) Schilderung einer herumziehenden Schauspielerhorde (Gräuelhaft!) Anecdoten. (darunter einige sehr anziehende und komische.) Nachrichten von gesellschaftlichen Bühnen dieser Art.) Antikritiken Berichtigungen, Auszug eines Schreibens an Sr. Majest. den jetztregierenden Kaiser Franz. Noch einige andere kleine Aufsätze, Gedichte u. d. g. Die Kupfer dürfen wir nicht übergehen, die diesmal vorzüglich gut von bekannten Künstlern gearbeitet sind. Portrait der Demois. Sonder von Geyser vortreflich gestochen. Vier Monatskupfer von Schubert gezeichnet und gleichfalls von Geyser gestochen. Sie beziehen sich auf einen historischen Zug aus der alten Theatergeschichte. Schauspieler die eine nicht gute Rolle schlecht gespielt hatten, wurden dafür öffentlich ausgepeitscht; und auf drey neuere lustige Anecdoten. Er ist

auch

auch unter den Titel: Taſchenbuch für die Schaubühne zu haben. Koſtet in der Lübeckiſchen Buchhandlung in Bayreuth 1 fl. 30 kr.

In der Lübeckiſchen Buchhandlung in Bayreuth und bey den Buchbinder Senftiſchen Gebrüdern iſt die vor einiger Zeit angekündigte Ehrenpforte auf die Ankunft S. M. des Königs von Preuſſen in Ansbach mit einer kurzen Beſchreibung ſchwarz à 30 kr. fein illuminirt auf Holländiſches Regalpapier à 48 kr. zu haben.

In der Lübeckiſchen Buchhandlung in Bayreuth iſt zu haben: Repertorium zur Karte von Deutſchland in XVI Blättern zum beſſern Gebrauch und Verſtändniß dieſer Karte herausgegeben von Hrn. Geo. Kriegs Secretair Sotzmann gr. 8. Berlin 1793 1 fl. 48 kr. Jägers geographiſch-hiſtoriſch-Statiſtiſches Zeitungs-Lexicon 2r. Theil die Buchſtaben M — Z enthaltend, 4. 1793 4 fl. womit die neue vermehrte Ausgabe dieſes ſchon allgemein als vortreflich bekannten Werkes nun ganz iſt. Neues genealogiſches Reichs- und Staats-Handbuch a. d. Jahr 1793 1r. Theil gr. 8. Frankfurt 2 fl. 6 ß. Vaterländiſche Geſchichte, ein durchaus verſtändliches Leſebuch für jedermann, nebſt beygefügten Hauptſcenen und intereſſanten Begebenheiten, aus der allgemeinen alten und neuen Geſchichten 5 Bände 8. Halle 6 fl. 45 kr.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat December iſt erſchienen und enthält folgende Artikel: I. Ueber den Luxus der Zimmer Gärten. II. Beantwortung der Preißfrage über die Tobackspfeiffen. III. Theater IV. Auction der Königl. Meublen in Frankreich. V. Moden Neuigkeiten. 1) Aus Frankreich. 2) Aus Deutſchland. VI. Kunſtanzeige der Herausgabe der Holbeiniſchen Handzeichnungen in der Sammlung S. M. des Königs von England. VII. Ameublement. Ein Jardin portatif oder Blumen-Tiſch. VIII. Vermiſchte Artikel. 1) Zwey neue empfehlungswerthe Moden. 2) Vorſchlag zu einigen artigen und nützlichen Weyhnachtsgeſchenken. 3) Eine nützliche Frauenzimmer-Modearbeit. IX. Erklärung der Kupfertafeln: Taf. 34 Liefert zwey junge Pariſer Damen. Fig. 1 in einem in einem Negligee von neueſtem Geſchmacke. Fig. 2. in einer Robe à deux Collets. Taf. 35. Eine junge Deutſche Dame in einem Capot mit Gillet von neueſter Form. Taf. 36. Ein Jardin portatif oder Blumen-Tiſch.

In Leipzig bey Joh. Bapt. Klein, Kunſthändler iſt fertig worden: Geographiſche Beſchreibung von ganz Frankreich nach ſeiner jetzigen Eintheilung und Beſchaffenheit mit der vormaligen verglichen nebſt einer neuen Karte dieſes Landes nach ſeinen Departements und Districten, mit der Illumination nach denen Provinzen, zum nützlichen Gebrauch bey den jetzigen Zeitumſtänden, verbeſſert und berichtiget von M. Gottlieb Samuel Forbiger 1792 1 Thlr. 8 gr. Sächſiſch oder 2 fl. 24 kr. Da das Manuſcript beynahe ¾ mehr als die verſprochene Bogen ausmachen, dadurch aber ein nützliches und brauchbares Werk geworden iſt, ſo werden die Herrn Liebhaber die dieſe Karte ſchon beſitzen für dem neuen Text 14 gr. franco einſenden, da man aber dieſe Karte ganz nützlich zu dem jetzigen Kriegsſchaup ab ohne Text gebrauchen kann, und die Karte allein 18 gr. Sächſ oder 1 fl. 24 kr. koſtet, in dem man die Gränzen von denen Niederlanden, biß Maynz, Heſſen-Caſſel, Schwaben, Schweiz und Italien darauf erſehen kann, iſt gewiß ohne viele Worte zu machen, eine der beſten und richtigſten Karte zu empfehlen, in Bayreuth und Anſpach bey Hrn Joſeph Schweiger, in München bey dem Buchhändler Hrn. Lindauer, übrige Herren Buch- und Kunſthändler wenden ſich an mich, und haben gegen baare Zahlung den gewöhnlichen Rabat.

Ausgeſtochene Kirchler Muſcheln die 100 Stuck 1½ fl. Speckpütlinge 4 à 5 kr. d. St. ſind friſch in der Schillingiſchen Handlung angekommen, auch friſche Bricken à 48 kr. d. Pf. marinirte Heringe 6 kr. d. St. Citronen ſchöne 5½ fl. die 100 Stück, ingleichen ein ſchönes Sortiment Venetianiſche Masquen à 24 kr. das Stück, ächt engliſche feine ſchwarz und bunte Kupferſtiche von denen beſten Künſtlern von 1½ bis 15 fl. pr. 1 St. ächt engliſches paille und bunt emaillirtes Steinguth, Cameos zu Knöpfen in Stahl und vergoldetes Metall gefaßt 22 fl. die Garnitur de 18 Stück, alle andere Kunſtwaaren von Wedgwood in ſchwarz Baſalte und blau Jaspis, engliſche plattirte und feine Stahlwaaren, Schnallen, Salzfäſſer, Vorlegöffel, Leuchter, Plat de Menage, Coffeeſchirr, Meſſer, Degen, Uhrketten, Scheeren, Lichtſcheeren, Raſirer und Taſchen-Meſſer, in billigſten Preyß.

Anhang zu Num. 11 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 25. Januar 1793.

Heilbronn, vom 21. Jan.

Unſere Gegend iſt ganz von Kaiſerlich-Königlichen Truppen angefüllt. Vor kurzem waren die Reiter-Regimenter Schackmin und Waldeck unſere Gäſte fünf Tage lang, biß ſie in die Gegend Bruchſal und Wisloch abmarſchierten. Da der Nicker ſeit dem 6. Jan. nicht mehr fahrbar iſt, und zwiſchen hier und Heidelberg keine Brücke hat, ſo drängt ſich jetzo die ganze Maſſe des durchziehenden Corps zu uns. Von Infanterie haben wir zum Durchzug und zur Einquartierung die Regimenter Kaiſer, Kaunitz, Olivier Wallis, Laſey und Erzherzog Carl zugetheilt, und ſo wird es biß zur Reſerve-Artillerie fortgehen. In einem Landesſtrich, wo faſt alles vom Weinbau lebt, und ſeit vier Jahren allgemeines Unglück über die Weinfelder ergangen iſt, nährt ſich der größte Theil der Einwohner von geborgtem Brode, und kämpft mit ſeiner eignen Subſiſtenz. Und doch hört man von keinem Mißvergnügen über die Völkerzüge. Gerne will ſich der Bauer wehe thun, wann nur kein Franzoſe ins Land kommt. Dieß iſt die allgemeine Sprache des Landvolks; ſo weit iſt es entfernt von einer Anhängigkeit an die Neufranken, welche durch ihr inconſequentes Verfahren, durch Treuloſigkeit, auch Raubſucht, und durch ihr Freyheitspredigen mit Canonen und Perſonal-Arreſt ſich nichts als Abſcheu erwerben. Es iſt ein Glück für Deutſchland, daß Cuſtine gekommen iſt, und uns die unedlen Theile ſeiner Nation ohne Scham gezeigt hat. Dies hat die erkältete Anhänglichkeit an Ordnung und Verfaſſung wieder aufgeweckt, und zum Nachdenken über die Folgen der gewaltſamen Neuerungen Anlas gegeben; Ein Beweis, daß die Zeit mehr würkt und ausrichtet, als das, was die Herren auf dem Papier ſchreiben und drucken laſſen.

Regensburg, vom 22. Januar.

Seit Sonnabend befinden ſich die Kaiſerlichen Avocatorien und Inhibitorien am hieſigen Rathhauße angeſchlagen. Sonſt fand man dergleichen auch an den Thoren. Vermuthlich aber ſind ſie von Salzburg nur allein, und nicht von Bayern mit überſchickt. Es iſt zu befürchten, daß der traurige Präcedenzſtreit zwiſchen den ausſchreibenden Fürſten des Bayeriſchen Kreiſes in gegenwärtigen Zeiten, wo die Thätigkeit der Kreiſe ſo erfoderlich iſt, zu großen Verwirrungen Anlaß geben werde.

Der Magiſtrat hat, wie man behauptet, hauptſächlich auf Veranlaſſung der Kaiſerl. Commiſſion und des Marſchallamts, unterm 17ten d. M. ein Decret ergehen laſſen, daß in Kraft der bereits beſtehenden Verordnungen von 1764, 1777 und 1789 alle Hazardſpiele, wie ſie Namen haben mögen, ſowohl in der Carnevals- als andern Zeit nicht nur gänzlich eingeſtellt ſeyn, und auf keinerley Art in bürgerlichen Häußern und Wohnungen geſtattet, ſondern auch auf dergleichen Spieler ein wachſames Auge genommen werden ſolle, und daher Wirthe und Gaſtgeber von jeder Uebertretung dieſer Verordnung die ungeſäumte Anzeige zu machen haben.

Daß ſich ſchöne, und beſonders humaniſtiſche Wiſſenſchaften auch mit Staatsgeſchäfften gar wohl vereinigen laſſen, beweiſet der Schwediſche Geſandte, Herr Schulz von Aſcherade. Dieſer hat in dieſen Tagen einen, in Plinianiſchen Latein geſchriebenen Panegyricum auf Jul. Cäſar herausgegeben unter dem Titel:

Cajum Julium Caeſarem laudauit G. G. Schulz ab Aſcherade.

Es

Es sind seit 14 Tagen 2 sehr schöne Schlittenfahrten von Gesandtschafts-Personen und anderem zu dem Fürstl. Taxischen Hofe gehörigem Adel gehalten worden. Hingegen werden die Bälle schlecht besucht, woran der Mangel einer Bank Schuld ist. In dem Fürstl. Taxischen Ballhause werden dießmal gar keine Bälle gehalten. Auch zu Stadt am Hof sind die Hazardspiele verbothen.

Wien, vom 19. Jan.

Die freywilligen Kriegsbeyträge dauern immer fort, und jeder giebt aus wahren patriotischen Eifer und bemüht sich alle übrige aufzumuntern, ein gleiches zu thun. Unsere ehemaligen Jacobinisch gesinnten schweigen, wie die Frösche im Winter, weil es dieser Race allenthalben schlecht geht, und sie sich vor dem treu gesinnten Pöbel fürchten, auf den sie ehemals gerechnet haben mögen. Es sollte nur einer von ihnen einmal die französische Freyheit anpreisen; er würde übel wegkommen. Sie schieben die Schultern in die Höhe und sagen: nun, wann die Menschen nicht frey werden wollen, mögen sie Sclaven bleiben. Der vornehme in Verhaft genommene Jacobiner Präsident, Monsieur Collomb, Hofmeister eines unserer Ersten im Volk, wird wohl nächste Woche am Pranger stehen, und auf drey Jahr im Zuchthauß logiren. Seine Mitarbeiter werden gleichfalls nach Verdienst gestraft werden.

Haag, vom 14. Januar.

Ihre Hochmögenden, die Generalstaaten haben auf den 11. Febr. einen allgemeinen Dank-Fast- und Bettag ausgeschrieben. Das denkwürdige Ausschreiben lautet also:

An die Herren Staaten der resp. Provinzen, associirte Landschaften, Städte und Glieder derselben, den 10. Jan. 1793.

Edelmögende Herren,

Daß die Schicksale der Völker durch ein allmächtiges oberes Wesen, nach dem ewigen Rathschluß seiner unendlichen Weisheit und Güte geleitet und regiert werden, ist eine Wahrheit, die uns, beydes die Vernunft und die Offenbahrung lehren; eine Wahrheit, die uns zugleich das enge Band zeigt, welches zwischen der Religion und dem Staate ist, und welches zu allen Zeiten von den verständigsten und tugendhaftesten unter den Menschen so wohl erkannt wurde, daß sie einmüthig begriffen, daß eine bürgerliche Gesellschaft ohne Religion gar nicht bestehen könne. Unsere klugen und gottesfürchtigen Voreltern haben diesen nothwendigen Einfluß des Glaubens an eine die menschlichen Sachen regierende Vorsehung und an das wechselweise Verhältniß zwischen Volksgehorsam gegen Gott und Volksglückseeligkeit wohl gefühlt, und durch mehr als eine weise Einrichtung zu Tage gelegt, wie wichtig sie diesen Glauben hielten, und wie sehr sie von der Wahrheit desselben überzeugt seyen. Wahrlich, sie wußten, daß ausser den allgemeinen Merkmahlen der göttlichen Oberherrschaft, die in den Geschichten aller Nationen zu finden sind, kein Volk ist, dessen Jahrbücher so mannfaltige und sichtbare Beweiße der bewährenden Hand des Allmächtigen liefern, als die der Niederlande.

Unter die heilsamen Einrichtungen unserer frommen Vorfahren gehört fürwahr der löbl. Gebrauch, den wir von ihnen empfangen haben, und den wir gegenwärtig aufs neue beobachten, da wir bey dieser feyerlichen Gelegenheit wiederum den Zustand dieser Republik darlegen und die mannfältigen Ursachen so uns antreiben müssen, uns vor dem Thron der göttlichen Gnade niederzuwerfen. Wenn wir jemals durch wichtige Gründe zu Erfüllung dieser Pflicht gerufen worden; so ist es gegenwärtig. Wenn wir unsern Wandel in dem abgewichenen Jahre mit Aufmerksamkeit erwägen, haben wir sicher keine Ursache uns schmeicheln zu können, daß er dem Allbeherrscher der Welt wohlgefälliger gewesen sey als der vorherige, und gleichwohl sind wir durch seine unverdiente Barmherzigkeit wieder erhalten, ja selbst mit fortwährenden Seegen und Wohlthaten begünstigt; und es würde eine strafbare Undankbarkeit seyn, solche aus Furcht in Wiederholungen zu fallen, oder beschuldigt zu werden, unsern Zustand in ein allzugünstiges Licht zu stellen, mit Stillschweigen zu übergehen. Wir genie-

nießen noch dieselbe Ruhe und Frieden, sowohl innals auswärts, worüber wir uns seit einigen Jahren, ohngeachtet der kümmerlichen Umstände, die in beynahe ganz Europa obwalten, so oft gefreuet hatten, und die für den Flor und die Wohlfahrt dieses gesegneten Landes so unentbehrlich sind. Wir sind noch im Besitz der wesentlichen Vorrechte, denen wir bis jetzt, aus guten Gründen unser zeitliches Glück und unsern Wohlstand zugeschrieben haben. Die Gesetze werden alle noch unter uns respectirt und ohne Ansehen der Person, ausgeübt. Alle Eingesessene, vom geringsten bis zum vermöglichsten, haben auf ihren Schutz gleichen Anspruch, und werden auch durch sie, in gleichem Grad bey ihren Eigenthum, bey ihrer Freyheit, Sicherheit, Ehre und guten Namen bewahrt. Die Constitution dieser Republik hat durch verschiedene wichtige Verfügungen, woran in frühern Zeiten lange fruchtlos gearbeitet wurde, und die nicht anders als nach vielfältigen und mühsamen Berathschlagungen zu ihren völligen Erfolg gekommen sind, ohnlängst eine neue Bestigkeit und Dauerhaftigkeit bekommen; die Eintracht unter den Bundsgenossen, die das Band unserer Republik ausmachen, ist dadurch nicht wenig befördert und wir dürfen daher auch desto sicherer die angenehme Hofnung nähren, daß was noch den heilsamen Maasregeln gebricht, wohl bald mit einem gleich glücklichen Erfolg werde zu Stand gebracht werden. Endlich haben wir keine Ursache uns über Abnahme unsers Handels, über abnehmenden Wohlstand unserer Colonien, oder über das Vertrocknen einiger anderer hauptsächlichen Quellen unseres Ueberflusses zu beklagen. (Der Schluß folgt.)

Stockholm, vom 8. Jan.

Jetzt muß ich Ihnen leider! eine fortgesetzte Nachricht von dem hier vorgefallenen Unwesen geben. Einige Bürger gehen gestern Abends auf der Straße, und kommen dabey mit einem Soldaten von der gothischen Leibgarde in Händel. Der Compagnie-Chef des Kerls, de Freese, kommt von ungefähr dazu, und fragt, was die Bürger mit seinem Kerl vorhätten? Statt der Antwort drohen sie dem Officier mit Schlägen. Der Officier zieht den Degen, verwundet einen unter ihnen, und macht sich davon. Die Bürger sammeln eine gewaltige Menge Volks zu sich, ziehen mit denselben nach der Hauptwache beym Schlosse, und verlangen die prompte Arretirung des Hauptmanns de Freese. Während der Zeit, daß die Verhaltungsbefehle hierüber von dem Regenten, der in der Oper war, geholt wurden, mußten die Soldaten unter das Gewehr treten und laden. Als man dieß sah, zwang man sie, das Gewehr niederzulegen, und den Dragonern, welche herbeygesprengt kamen, rieth man, mit Gutem abzuziehen, ehe man sie mit Gewalt abtreibe. Da man Ernst beym Volke sahe, mußte man demselben auch dieses bewilligen. Endlich kam der General-Lieutenant, Graf Schwerin, vom Regenten, und meldete, daß man den de Freese nicht arretiren könnte, ehe er schuldig befunden wäre. Dieß setzte das Volk in Wuth, welches darauf bestand, den Herzog selbst zu sprechen. Man wollte ihn sogar aus der Oper holen. In dem Augenblicke kamen zween andere Herren, welche von Seiten des Herzogs dem Volke die Versicherung gaben, daß ihnen alles sollte bewilliget werden, was sie wollten; sie möchten sich nur trennen. Dieß letztere geschahe auch binnen ein paar Stunden ziemlich. Kaum aber war der Herzog, der ausser seiner gewöhnlichen Leibwache noch mit 25 Dragonern umgeben war, nach dem Schlosse zurückgefahren: so hörte man verschiedene Schüsse in den Gängen, die zu den Zimmern des Regenten führen; ein Dragoner vor der Thüre des Regenten wurde verwundet. Diesen Morgen kam ein Theil des Leibregiments Cuirassiere in der Stadt an, und wurde, nicht ohne vielen Widerspruch der Einwohner, auf dem Südermalm einquartiert. Man erwartet, zum großen Verdruß der Einwohner, noch zwey andere Regimenter. Mittags wurde in der ganzen Stadt durch Trommelschlag eine ansehnliche Belohnung für den Entdecker derjenigen, welche gestern Abend im Schlosse schoßen, bekannt gemacht. Auch wurde den Bürgern nochmahls alle Gerechtigkeit versprochen, wenn sie sich nur stille hielten. Dessen ungeachtet ist der Schloßplatz den ganzen Tag mit Menschen angefüllt gewesen, welche auf die Gewogenheit des Regenten gegen den Adel schmähleten. De Freese ist heute vor dem Schloßgericht verhört worden. Man ist auf diesen Abend wegen etwaniger Unruhen sehr besorgt. — In der Oper waren gestern verschiedene mit rothen Jacobiner-Mützen.

Paris, vom 14. Jan. um 11 Uhr des Morgens.

Der Nationalconvent iſt verſammelt um über das Schickſal Ludwigs durch namentlichen Aufruff zu ſprechen. Jeder Bürger befindet ſich an ſeinen Poſten; es herrſcht die gröſte Ruhe in der Stadt; ein unermeßliches Volk erwartet mit Vertrauen das Urtheil, ſo die Repräſentanten der Franzöſiſchen Republik fällen werden.

*) Die Pariſer Briefe vom 15. ſind heute abermals ausgeblieben. In Straßburg, wo man ſonſt in 2 Tagen von Paris Nachricht hat, hatte man am 19. noch keine vom 14. — Auch fehlen die Engliſchen Nachrichten ſeit 12 Tagen. Folgendes aus England enthalten die Holländiſchen Zeitungen.

London, vom 8. Jan.

Man weis nun ſicher, daß die Escadre, ſo vor einigen Tagen, unter dem Befehl des Commodore Murray, aus den Dünnen geſeegelt, nach der Schelde beſtimmt iſt, und hat man alle Urſache zu glauben, daß der Commodore ausdrücklichen Befehl hat die Franzöſiſchen Schiffe, ſo den Strohm hinauf geſeegelt ſind, darinn zu blockiren und andern das Einlaufen zu verwehren.

In dieſer Lage der Sachen hat ſich ein Vorfall ereignet, welcher wahrſcheinlich den Anfang der Feindſeligkeiten beſchleunigen wird. Er wird unterm 8ten aus Portsmouth alſo gemeldet: „Geſtern Abends kamen der Capitain Barlow und der Lieut. Mends „von der Kriegsſchaluppe the Childers hier an „und brachten folgende wichtige Nachricht: Die Childers kreuzte vorigen Mittwoch Nachmittag um 2 „Uhr vor dem Haven von Breſt. Sie war damals „¼ Meilen von den 3 Waſſerbatterien dieſes Hafens „und hatte die Flagge noch nicht aufgeſteckt. Die „Batterie am Steuerbord (der rechten Seite) that „einen Schuß, der über das Schiff weggieng, worauf die Childers die Engl. Flagge aufſteckte und „das Fort ſteckte die Nationalflagge auf, mit einem „rothen Wimpel über der Flagge, welches auch die „zwey andern Forts thaten. Die Sloop wurde unterdeſſen durch die Fluth biß auf eine halbe Meile an „die Forts getrieben, und da es ſehr Windſtill war, „ſah Capitain Barlow ſich genöthigt die Ruder auflegen, um ſich durch Rudern entfernt zu halten. „In dieſem Augenblick ward auf ein gegebenes Zeichen ein heftiges Feuer aus den 3 Batterien auf das „Fahrzeug gemacht. Zum Glück erhob ſich juſt um „dieſe Zeit ein Wind, und gab der Childers Gelegenheit unter Seegel zu gehen; da das Schiff ſehr „klein iſt ſo traf es nur ein Schuß, wodurch eines „von den Stücken deſſelben in drey Theile zerſchmettert wurde, ohne jedoch einen Mann zu verwunden. „Der Capitain iſt mit dieſer Zeitung nach London gegangen.“

Dieſer Tagen ſind Deputirte aus den Franzöſiſchen Inſeln Martinique und Guadeloupe angekommen, um den Schutz unſerer Regierung gegen die Plünderer zu ſuchen, die die Franzöſiſche Republik willens iſt dahin zu ſchicken um die Einwohner dieſer Eylande auf die nämliche Weiſe wie die von St. Domingo zu behandeln. Bekanntlich haben die von Martinique und Guadeloupe den Jacobiner Rochambeau mit ſeinen 3000 Mann, die abgeſchickt waren, um ſie zu der nämlichen Anarchie, wie die andern Franzöſiſchen Beſitzungen zu bringen, ſchon fortgejagt. Man zweifelt nicht, daß unſere Regierung ihnen den geſuchten Schutz verleihen werde.

London, vom 11. Jan. Auf die Nachricht von der aus Breſt der Großbrittaniſchen Flagge angethanen Beleidigung hat die Admiralität befohlen noch 6 Kriegsſchiffe auszurüſten, außer den 38 Schiffen von der Linie und 40 Fregatten, die ſchon in Commiſſion ſind. — Es heiſt allgemein, daß außer den Deputirten von Martinique auch ein Geſandter vom Pabſt hier angekommen ſey, um im Namen des heiligen Vaters den König von Großbrittanien zu erſuchen, ſeinen Einfluß zu verwenden, um den gänzlichen Untergang der chriſtlichen Religion zu verhüten und verſichert man, daß dieſer Geſandte dem Lord Grenville ſchon ein Memoire übergeben habe.

*) Ueber Cölln kommt das Gerücht, England habe Frankreich bereits den Krieg erklärt, in der Declaration ſoll es heiſen: Großbrittanien habe immer alle Nationen reſpectirt, es werde auch wiſſen ſich reſpectiren zu machen. — Die Türken ſollen ſich von den Franzoſen haben überſchwatzen laſſen; daher ziehen die Ruſſ. Truppen an die Gränze und Preuſſen beſetzen, wie es heiſt, Pohlen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 12.) Sonnabends, den 26. Januar 1793.

Lüttich, vom 17. Jan.

Die hiesige Cathedralkirche soll eingerissen, und hierzu 800 Arbeiter von heute an gebraucht werden.

Alles Bley, so sich auf dem Dache dieser Kirche vorfindet, und einige tausend Zentner ausmacht, wird für Kugeln umgegossen.

Heute müssen auch 6 benannte Klöster von den Ordensgeistlichen geräumt werden. Die Sorge für ihr anderwärtiges Unterkommen ist ihnen selbst überlassen. Glaublich wird dieses das Schicksal aller übrigen Klöster seyn.

Der Punct wegen Einziehung aller Güter der Lütticher Emigrirten wird dieser Tagen vorgenommen, und ohne allen Zweifel auch vollbracht werden.

Ob sich das Lütticher Land förmlich an Frankreich ergeben werde? ist noch nicht entschieden.

Straßburg, vom 19. Jan. Abends.

So eben kommt ein Courier aus Paris an, der das Resultat mitbringt, von dem, was am 14ten in dem National-Convente vorgegangen. Es ist in dieser Sitzung decretirt worden:

1) Daß in dem Proceß über Ludwig den Letzten nicht an das Volk appellirt werden soll. — Dem Himmel sey Dank, denn dadurch ist einem ganz gewissen Bürgerkriege vorgebeugt worden!

2) Daß Ludwig Capet aller der Verbrechen als schuldig erklärt ist, von denen in der Klag-Acte Meldung geschehen.

Das Endurtheil ist auf den folgenden Tag verschoben worden.

Ein Reisender, der heute angekommen, kündigt an, daß am vorigen Dienstag, als er von Paris abgereiset, im National-Convente die Stimmen gesammelt worden, ob Ludwig Capet solle zum Tod oder zum ewigen Gefängnisse verurtheilt werden.

Die Stadt Paris ist in großer Gährung, so daß man ernstliche Auftritte entgegen sieht.

Die Commissarien des National-Convents die geschickt worden, um auch im niederrheinischen Departement die nöthigen Maaßregeln für die öffentliche Sicherheit zu treffen, haben seit beynahe 14 Tagen die Umstände bloß untersucht, jedermann war auf das Resultat aufmerksam. Gestern Abends haben sie sich in die Departement-Verwaltung begeben, und dem Directorium daselbst erklärt, daß die hiesige Municipalität bis auf einige Glieder suspendirt sey.

Paris, vom 15. — 16. Jan.

National-Convent, Sitzung vom 14. Abends.

Dieß ist also der Tag, auf welchen jedermann, der mit aristocratischen und der mit patriotischen Grundsätzen gleich erwartungsvoll hinblickte; Ludwigs Schicksal sollte zum Theil entschieden werden, aber an dem heutigen Tage erfolgte nichts als einige Vorbereitungen dazu.

Allgemein verlangte man die Discussion über Ludwig Capet, als Buzot auftrat und den Pariser Gemeinderath anklagte, daß er alle Schauspielhäuser zu schließen befohlen habe.

Ihr sehet, Bürger, (sprach er) wie gefährlich diese Maasregel an einem Tage ist, wo wir uns mit der wichtigen Sache beschäftigen, die auf heute gesetzt ist; die Grouppen und Volkshaufen werden viel zahlreicher, viel unruhiger werden. War je ein Tag, wo der Convent sich mit der Policey von Paris beschäftigen mußte; so ist es der heute. (Man murrt. — Viele Stimmen: Zur Tagesordnung. Ein Mitglied, Man will den Convent herabwürdigen indem man ihn mit Schauspielen beschäftiget) Buzot bestund darauf, daß

daß der Convent seinen Präsidenten authorisire der Municipalität in seinem Namen zu befehlen die Schauspiele wie gewöhnlich zu öffnen.

Die Episode endigte sich aber damit nicht. Es sprachen noch viele, theils dafür theils dagegen. Hardy sagte: es sey um so nöthiger, daß der Convent sich mit der Polizey von Paris beschäftige, da die Municipalität selbst der Sitz der Unruhen und der Anarchie wäre. — Sonderbar ist es (sagte Bensonne) daß die Gemeinde versichert, es sey alles ruhig in Paris da sie doch selbst eine Art von Commission ernannt hat, die in den Caffehäußern herum geht, und die öffentlichen Blätter so man daselbst liest, zerreist und verbrennt; zum Erstaunen ist es auch, daß die Gemeinde mit Stillschweigen übergeht, daß die Section der Gravilliers beschlossen, die Barrieren von Paris zu schließen und eine Jury nieder zu setzen um diejenigen Mitglieder zu richten, die für die Appellation ans Volk stimmen würden.

Es entsteht ein großer Tumult. Viele schreyen: Richtet Ludwig Capet. — Barbaroux, Marat, Chales und andere zankten sich so laut ums Wort, daß der Präsident klingeln mußte. Nach mehreren Zwischenfällen kam man endlich zur Sache; und die Berathschlagung begann darüber: In welcher Ordnung die Fragen über das Urtheil Ludwig Capets auf einander folgen sollten? Besonders großen Lerm erregte der Punkt: Soll die Frage ob das Urtheil den Urversammlungen zur Bestättigung vorgelegt werden soll, die erste oder die letzte seyn? Die Sitzung wurde viele Stunden lang eine der unruhigsten. Das Geschrey ward so groß daß der Präsident nicht mehr Ordnung zu halten vermochte, daß man endlich die Sitzung aufheben mußte. Doch wurden noch während des Sturms, indem die Sitzung Abends um 9½ Uhr aufgehoben wurde, folgende 3 Punkte angenommen, über welche am 15. Jan. durch namentlichen Aufruff entschieden werden sollte.

1) Ist Ludwig des Verbrechens der Verschwörung und des Hochverraths überführt oder nicht?

2) Soll das darauf folgende Urtheil, es mag ausfallen wie es wolle, der Bestättigung des Volks unterworfen werden?

3) Zu welcher Strafe wird Ludwig Capet verurtheilt?

Sitzung vom 15. Jan.

Die gestrigen wegen Ludwig Capet festgesetzten Fragen wurden vorgenommen und über die erste, ob Ludwig des Hochverraths und Eingriffs in die Souverainetät und Freyheit des Volks schuldig sey? — durch namentlichen Aufruff eines jeden Mitglieds votirt. Von 745 Stimmenden waren 20 abwesend, mit Urlaub oder als Commissaren; 26 gaben ihre Stimmen mit Vorbehalt; 6 waren krank; 693 bejaheten die Frage; die Convention decretirte also: daß Ludwig Capet der Verschwörung gegen die Nation und der Verletzung der Sicherheit des Staats schuldig sey. Ueber die zweyte Frage: das Decret wie es auch sey, soll es dem Volke zur Sanction übergeben werden? wurde erst um 11 Uhr in der Nacht entschieden: 424 Mitglieder verwarfen die Sanction des Volks, 283 waren für die Appellation; diesem zufolge sprach der Präsident das Decret aus: Die Appellation an das Volk ist verworfen.

Die Entscheidung der dritten Frage wurde auf den folgenden Tag den 16. Jan. verschoben; man hob die Sitzung auf und gieng nach Hauß.

Auf den von dem Minister der fremden Angelegenheiten erhaltenen Bericht von der ausserordentlichen Kriegsrüstung Englands und Verlesung des Gutachtens des Comite's der Sicherheit, decretirte die Versammlung: daß der Minister von der Marine unverzüglich 30 Kriegsschiffe und 20 Fregatten, ausser den schon ausgerüsteten 22 Linienschiffen und 22 Fregatten, ausrüste, welches also 52 grosse Schiffe und 42 Fregatten ausmacht. Ferner sollen ungesäumt noch 26 Linienschiffe und 20 Fregatten gebauet, und in jeder Municipalität Register eröfnet werden, um die jungen Leute die 16 bis 21 Jahre alt sind, einzuschreiben, um die Vertheilung für jedes Departement zu bestimmen. Das Kriegs-Comite wird sein Gutachten über die am wenigst beschwerlichen Mittel 100 Bataillons für die Beschützung der Küsten aufzurichten, eingeben, und zu diesem Ende sollen dem Kriegsminister 30 Millionen zugestellt werden. Endlich ward auch decretirt: 2400 neue Canonen für den Dienst zur See und den Küsten zu giessen.

Hamburg, vom 19. Januar. Der Auftritt in Stockholm war, nach neuern Nachrichten, minder erheblich.

Bern

Berlin, vom 19. Jan.

Auf ergangenen hohen Befehl wird, der jetzigen Kriegesunruhen wegen, in sämmtlichen hiesigen Kirchen nachstehendes Kirchengebet, von morgen an, des Sonntags von den Kanzeln abgelesen werden:

Allmächtiger Herr und Gebieter der Welt, der du alle Dinge mit Weisheit und Gerechtigkeit regierst, und durch die Anschläge der Bösen selbst deine heiligen Rathschlüsse ausführst! Wir nehmen unsre Zuflucht zu dir, da dein Knecht unser König seine Waffen mit den Waffen unsers deutschen Vaterlandes vereiniget hat, um den Greueln einer wilden Gesetzlosigkeit, und ungerechten Anmaßungen Einhalt zu thun, und bürgerliche Ordnung und wahre Freyheit, und gesellschaftliche Wohlfahrt uns und unsern Nachkommen zu sichern und zu erhalten. Dir, o Allerweisester und Unerforschlicher! sey der Ausgang der Verwirrung und Noth, in die Frevel und Ungebundenheit ein unglückliches Volk gestürzt haben, in Demuth überlaßen! Aber unser inbrünstiges Gebet steigt auf zu deinem Throne! steure bald dem Geiste des Aufruhrs, der Zwietracht und der Partheysucht unter den Völkern auf Erden, und laß überall Vertrauen und Friede zurückkehren! Hast du aber, du Richter der Welt! ein Anderes beschlossen, und soll Ordnung und Ruhe mit Blut erkauft werden: so erhöre unser vertrauungsvolles Bitten! vermindre, nach deiner Barmherzigkeit, das Elend des Krieges, und gieb Geduld und Unterwerfung allen, die es nach deinem Rathschlusse empfinden sollen. Und da unser theuerster König selbst Gefahr und Beschwerde mit seinem Heere theilet, und an Deutschlands Gränze dem eindringenden Feinde Einhalt thut: so befehlen wir sein uns so kostbares Leben deiner allmächtigen Obhut, und bitten dich, du wollest durch ihn die gerechte Sache und die Ruhe unsers Vaterlandes gegen alle Gewalt und Verführung mächtig schützen. Laß ihn und die Prinzen und Anverwandten des Königlichen Hauses, die an seiner Seite streiten, von dir beschirmt bleiben auf allen ihren Wegen! Sey mit unsern tapfern Kriegern, und mit ihren Anführern und Befehlshabern! Erhalte in ihnen den Heldenmuth und die Treue, durch die du sie furchtbar und ehrwürdig gemacht hast. Laß alle ihre Unternehmungen, und die Unternehmungen der verbündeten Mächte mit Weisheit angefangen, und mit unerschrockenem Muthe glücklich ausgeführt werden; und lehre sie dann die besiegten Feinde mit Großmuth und Menschlichkeit behandeln! Sey ihr Schirm und Helfer am Tage der Gefahr: stärke sie unter allen Drangsalen und Arbeiten, die ihr Beruf nothwendig macht; laß Eid und Pflicht ihnen heilig bleiben; laß Vertrauen auf dich sie beleben; und führe sie dann bald mit Ruhm und Sieg gekrönt zu ihren Mitbürgern zurück! Nun Herr! wir hoffen auf dich; du wirst alles wohl machen! verleihe uns nur Aufmerksamkeit auf die Wege deiner Vorsehung, daß wir durch die Erfahrung weiß werden, und aus der Ordnung nicht weichen, in der wir es allein gut haben können. Gieb, daß wir alle deine Schickungen zu unserer Besserung anwenden, und uns des Genusses deiner Wohlthaten nicht selbst unfähig machen. Segne den König und alle die ihm angehörigen! Segne uns und unsere Kinder, und mache Bahn der Wahrheit und Gerechtigkeit; der Religion und der Tugend in allen Ständen, damit Wohlfahrt und Zufriedenheit sich vermehre, und wir unter einer weisen und milden Regierung ein glückliches, einträchtiges, und dir wohlgefälliges Volk seyn und bleiben mögen! Erhöre uns durch Jesum Christum unsern Herrn! Amen!

* * *

Jede Wiener Zeitung enthält jetzt ein Verzeichniß der täglich zunehmenden freywilligen Beyträge zum Kriege:

Unterm 18ten schreibt der Correspondent: Die hiesige Universität — alle Doctoren und Studirende mitbegriffen, hat eine Collecte von 10000 fl. gemacht. Die Schüler bey St. Anna haben 600 fl. beygetragen, und sogar ein Gemeiner vom Regiment des Erzherzogs Karl hat Sr. Majestät selbst einen Souverain'dor den er von seiner Löhnung und bischen Nebenarbeit ersparte, als Opfer dargebracht. Se. Majestät nahmen das Geschenk huldvoll an, waren aber so sehr durch diese schöne Handlung des gemeinen Mannes gerührt, daß sie ihm 50 Ducaten die ihm in gewissen Raten sollen ausbezahlt werden, anweisen ließen. — Die Stände von Mähren haben Sr. Majestät ein freywilliges Geschenk von ½ Million an-

ge-

gebothen, und die hiesigen Landstände haben gestern ebenfalls eine Zusammenkunft gehalten, und werden Sr. Majestät ein Geschenk von 800,000 fl. machen. Der regierende Fürst von Lichtenstein, giebt dazu 100,000 fl. Der Fürst Schwarzenberg 50000 fl. und der Fürst Dietrichstein 30000 fl. Das hiesige Großhandlungsgremium, der Stadtmagistrat und Handelstand werden auch eine beträchtliche Summe ihren Monarche geben.

Von der Pohlnischen Gränze, vom 19. Jan.

Die große Ereigniß, deren letzthin erwähnt wurde, beschränkt sich darauf, daß ein Corps Königl. Preussischer Truppen unter den Befehlen des Generals der Infanterie von Möllendorf in Großpohlen einmarschiert, um daselbst Ordnung zu erhalten, und die weitere Ausbreitung und die Explosion der Jacobiner Grundsätze, welche allen Staaten Verderben drohen, abzuwenden. So viel besagt das dieserhalb erlassene Manifest und ein mehreres nicht.

*) Wir werden dieses Manifest im nächsten Blatt in einer getreuen Uebersetzung mittheilen.

Nach der Wiener Zeitung vom 19ten hatten Se. K. K. Maj. durch ein Cabinetsschreiben vom 16ten dem Obersten Directorialminister Grafen von Collowrath abermals den Betrag von 4405 fl. 26 kr. übersandt.

Dazu hatten der Börse-Commissar und die Sensalen 1000 Gulden, die Herausgeber des Wienerbothen 50 Gulden, Karl Patuzzi, Eigenthümer des Hauses No. 1094 mit seinen Einwohnern, 427 Gulden, die Eigenthümerin des Hauses No. 628, mit ihren Einwohnern 209 Gulden, die Einwohner des Hauses No. 845 zusammen 272 Gulden 56 Kr., die Vorsteher und gesammten bürgerliche Bürtlermeister 500 Gulden, Dominik Weidmann, Schuzverwandter Riemer 100 Gulden, die Innung der hiesigen bürgerlichen Weber 1026 Gulden, Ferdinand Hueber 50 Gulden, Stuwer, privilegirter Feuerwerker, 108 Gulden, die bürgerlichen Taschner 112 Gulden 30 Kr., Schaffmann, Schrottgießer, 100 Gulden, und die bürgerlichen Apotheker, Martin Leßner, Joseph Well und Franz Eisenkohl 450 Gulden, aus patriotischen Gefühlen, zur Beförderung des allgemeinen Besten beygetragen.

Durch ein Cabinetsschreiben vom 18. übersandten S. K. K. Maj. dem obersten Directorialminister weiters einen in allerhöchstdero Hände dargebrachten Beytrag von 19202 fl. 26 kr.

Zu dieser Summe haben beygetragen: die bürgerlichen Wildpretshändler 252 Gulden, die bürgerlichen Geldgießer, 450 Gulden, die bürgerlichen Bau- und Steinmetz-Meister, 4050 Gulden, die sieben schutzverwandten Gräteltrager, 112 Gulden 30 Kr., die bürgerlichen Hutmacher-Meister 720 Gulden, Ignaz Wirth, Hof-Silber-Arbeiter 450 Gulden, die neun bürgerliche Vorstadt-Kaffeesieder 225 Gulden, Anna Maria Klement und ihre Zöglinge 90 Gulden, die zehn bürgerlichen Gold- und Silber-Blättner, wie auch Spinnermeister 202 Gulden 30 kr., die hiesige Judenschaft, welche nicht zu dem Großhandlungs-Gremium gehören, 3001 Gulden 20 Kr., die bürgerliche Erdengeschirrhändler 100 Gulden, die bürgerlichen Anstreicher 900 Gulden, die Gemeinde des Marktes Himberg 500 Gulden, der Pfarrer zu Eggenburg, 100 Gulden, die Jugend der Theresianisch-Savoyischen Akademie, 549 Gulden 28. Kr., Graf von Hartigg, Sr. K. K. Maj. Gesandter am Churſächsischen Hofe, 4500 Gulden, ein Ungenannter, 2250 Gulden. Zugleich hat der Graf Adalbert von Czernin eine unentgeltliche Lieferung von 5042 Metzen Korn, und 1425 Metzen Haber angetragen.

Man liest folgende Anecdote: Bey der letzten Ziehung des Nationallotto wurde die Nummer 16 ausnehmend stark besetzt, weil der gemeine Mann glaubte, daß diese Nummer gewiß herauskommen werde wenn Ludwig XVI. unschuldig sey. Diese Zahl kam wirklich heraus, und es ist unglaublich wiefehr dieses Spiel des Zufalls das Volk zum Besten des Königs umgestimmt haben soll.

Theater, Montags den 28. Jan. Die Indianer in England ein Lustspiel in 3 Aufzügen, von August von Kozebue.

Auſſerordentliche Beylage zu Nro. 12 der Bayreuther Zeitung.

Sonntags, den 27. Januar 1793.

Declaration Seiner Majeſtät des Königs von Preuſſen, den Einmarſch Ihrer Truppen in Pohlen betreffend.

Es iſt in ganz Europa bekannt, daß die Staatsveränderung, welche am 3. May 1791 ohne Vorwiſſen und Theilnahme der freundſchaftlichen und benachbarten Mächte in Pohlen ſtatt gehabt hat, bald das Mißfallen und den Widerſpruch eines großen Theils der Nation erregte, und daß diejenigen, die der alten Regierungsform ergeben blieben, den Beyſtand der erhabenen Souveraine anruften, welche die Garantie davon übernommen hat, Ihre Ruſſiſch-Kaiſerl. Majeſtät gaben dem Anſuchen Gehör, und eilten ihnen mit einem anſehnlichen Truppen-Corps zu Hülfe, das ſich in diejenigen Provinzen vertheilte, wo ſeine Gegenwart am unentbehrlichſten ſchien. Unter ſeinem Schutz traten nunmehro die angeſehenſten Mitglieder des Adels in eine General-Conföderation zuſammen, deren jetzige Arbeiten der Abſtellung der Mißbräuche eingeführter Neuerungen gewidmet ſind, und den Zweck haben, der Grundverfaſſung ihres Vaterlandes ihre Kraft wieder zu geben.

Preuſſen mußte von jeher an dem Schickſal von Pohlen, theils als Nachbar, theils wegen der zwiſchen beyden Reichen obwaltenden Verhältniſſe, Antheil nehmen; es konnten daher jene große Begebenheiten nicht anders als ſeine Aufmerkſamkeit erregen; aber der König hoffte noch immer, daß die Unruhen bald ein glückliches Ende erreichen würden, und glaubte mithin ſich ſeiner Einmiſchung, beſonders in einem Augenblick überheben zu können, wo wichtige, ſeiner Sorge würdige Gegenſtände ihn anderweitig beſchäftigten.

Seine Erwartung wurde indeſſen nicht erfüllt. Anſtatt daß die ſogenannte patriotiſche Parthey den heilſamen Abſichten des Ruſſiſchen Hofes hätte nachgeben ſollen, hat ſie ſich nicht entblödet, den Kaiſerl. Truppen einen hartnäckigen Widerſtand entgegenzuſetzen; und ohngeachtet ihre Ohnmacht ſie bald dahin gebracht hat, dem chimäriſchen Entwurf eines offenbaren Krieges zu entſagen, fährt ſie doch immer noch fort, geheime Anzettelungen zu veranſtalten, die ſichtbar zum Umſturz der Ordnung und öffentlichen Ruhe abzwecken. Selbſt die Staaten des Königs haben die Folgen davon durch wiederholte Exceſſe und Verletzungen des Gebiets empfunden. Was aber noch mehr des Königs und aller benachbarten Mächte ernſtlichſte Aufmerkſamkeit erheiſchet, iſt die Ausbreitung des Franzöſiſchen Demokratismus, und der Grundſätze jener abſcheulichen Rotte, welche allenthalben Proſelyten zu machen ſucht, und die in Pohlen bereits ſo viel Eingang gefunden haben, daß man die Unternehmungen der Jacobiniſchen Emiſſarien daſelbſt nicht nur kräftigſt unterſtützt, ſondern ſich ſogar Revolutionsgeſellſchaften bilden, die deren Grundſätze öffentlich bekennen.

Groß-Pohlen iſt vorzüglich von dieſem gefährlichen Gifte angeſteckt, und enthält die größte Anzahl der eifrigen Bekenner einer mißverſtandenen Vaterlandsliebe. Ihre Verbindungen mit den Franzöſiſchen Clubbs müſſen dem Könige wegen der Sicherheit ſeiner eigenen Staaten ein gerechtes Mißtrauen einflößen, und ſetzen ihn daher in die Nothwendigkeit, dagegen zweckmäßige Maaßregeln zu nehmen.

Da Se. Königl. Maj. genöthiget ſind, in Vereinigung mit den verbündeten Höfen den Krieg fortzuſetzen, und im Begriff ſtehen, eine zweyte Campagne zu eröffnen, ſo haben Sie geglaubt, ſich zuförderſt über den Ausweg den Sie zu ergreifen hätten, mit den Höfen von Wien und Petersburg vereinigen zu müſſen, und Ihre Kaiſerl. Majeſtäten haben nicht umhin gekonnt, zu geſtehen, daß eine kluge Politik Ihnen nicht verſtatte, den Factioniſten in Pohlen freye Hände zu laſſen, und ſich der Gefahr auszuſetzen, einen Feind im Rücken zu behalten, deſſen heftige und unüberlegte Unternehmungen eine neue Quelle von Verlegenheiten werden könnten. Se. Königl. Maj. haben daher beſchloſſen, ihnen dadurch zuvorzukommen, daß Sie ein zureichendes Corps Truppen unter dem Commando des Generals von der Infanterie von Möllendorf in das Gebiet der Republik und namentlich in mehrere Diſtrikte von Groß-Pohlen einrücken

rücken lassen. Diese Vorsichtsmaaßregel hat die Absicht, die angrenzende Preussische Länder zu decken, die übelgesinnten Aufwiegler und Ruhestöhrer zu unterdrücken, die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen und zu handhaben, und endlich den wohlgesinnten Einwohnern einen wirksamen Schutz zu verleihen. Es wird nur von ihnen abhängen, diesen durch ein stilles und kluges Betragen zu verdienen, indem sie die Preussischen Truppen freundschaftlich aufnehmen und behandeln, und ihnen, so wie sie es bedürfen könnten, Beystand zu leisten, oder ihre Subsistenz zu erleichtern. Der commandirende General wird seiner Seits nicht ermangeln, eine gute und genaue Mannszucht halten zu lassen, die Einwohner, so viel es von ihm abhängen wird, zu erleichtern, allen ihren Klagen abzuhelfen, und die Lieferungen, welche er verlangen könnte, mit Pünktlichkeit zu bezahlen. Der König hegt gern die Hoffnung, daß er bey so friedlichen Gesinnungen auf den guten Willen einer Nation werde rechnen können, deren Wohlfarth ihm nicht gleichgültig seyn kann, und der er thätige Beweise seiner Zuneigung und seines Wohlwollens zu geben wünscht. Berlin, den 6. Januar 1793.

Nürnberg, vom 26. Jan.

Gestern Nachts um halb 6 Uhr trafen Se. Durchlaucht der K. K. Feldmarschall Prinz von Sachsen-Coburg, dahier ein, übernachteten in dem berühmten Gasthof zum Mondschein in der Vorstadt Gostenhof und setzten heute Morgens die Reise nach Coburg fort.

Gestern gieng schon hier das Gerücht, Ludwig der Gute, König von Frankreich sey enthauptet, kein Mensch konnte aber sagen, wo es hergekommen. *) Bewahre der Himmel, daß dieß Gerücht wahr sey. Verurtheilt zum Tode war der König, daran lassen folgende eben eingehende Nachrichten leider nicht mehr zweifeln.

Paris, vom 18. Jan. über Cölln.

Gestern Abends um 11 Uhr hörte erst die Sitzung des Nationalconvents auf, nachdem sie 36 volle Stunden gewährt hatte. Von 745 Deputirten waren 6 krank, 2 ohne Ursache abwesend, 11 waren mit Aufträgen verreiset, 4 haben gar keine Stimmen gegeben und einer war gestorben. Die Zahl der Stimmenden war mithin in allen 721: von denen also zur Mehrheit der Stimmen 361 erfordert wurden. Es ward gestimmt und 366 stimmten unbedingt für den Tod; 319 für die Einsperrung und Deportation nach dem Kriege und 2 für die Galeeren. Noch 31 Mitglieder stimmten für den Tod mit Vorbehalt einer Berathschlagung über die Zeit der Hinrichtung. Einer stimmte für den Tod mit Vorbehalt eines Termins und dann stimmten noch 2 für den Tod mit Vorbehalt, die Hinrichtung erst in den 24 Stunden, nachdem der Feind in unser Land eingedrungen seyn würde, vorzunehmen. — Nachdem nun über diesen äusserst wichtigen Gegenstand gestimmt war, erklärte der Präsident: die Strafe, die der National-Convent über Ludwig ausspricht, ist die Todesstrafe.

Paris, vom 18. Jan. über Straßburg.

Gestern Abend hat der Nationalconvent das Todesurtheil über Ludwig Capet ausgesprochen. Der erste, der seine Stimme gab, war Maille. Um 9 Uhr Abends hatten erst 38 Deputirte ihre Stimme gegeben. — Defeze, Beystand Ludwigs, verlangte, daß die Vollziehung des Urtheils auf 3 Monate verschoben würde. Die Versammlung schritt zur Tagesordnung und der heutige Tag wurde angesetzt die Zeit zu bestimmen, wenn das Urtheil vollzogen werden solle.

Paris, vom 18. Jan. (Vom Correspondenten.)

Die Mehrheit von 5 Stimmen hat den König zum Tode verurtheilt; man hat aber die Entscheidung, ob das Decret auf der Stelle vollzogen oder auf einige Zeit verschoben werden solle, auf heute Morgens ausgesetzt. Die Meinungen sind sehr getheilt, die Freunde der Menschlichkeit, der Großmuth und der Ehre der Nation wünschten, daß diese verschiedene Meinungen vor der Strenge die Oberhand erhielten.

Aus einer Straßburger Zeitung, vom 21. Jan.

Die öffentlichen Blätter aus Paris melden heute, daß Ludwig Capet durch die Mehrheit der Stimmen zum Tode verurtheilt worden. Der Courier soll mündlich hinzugesetzt haben, daß das Urtheil ganz ruhig mit lautem Beyfall des Volks am vorigen Donnerstage vollzogen worden.

NB. Der Donnerstag war der 17te und am 18ten sollte erst die Zeit der Vollziehung des Urtheils entschieden werden? Wie konnte der Courier es schon am 17ten gesehen haben? Wir wollen und dürfen dieses Blatt mit der Hoffnung schließen daß Ludwig noch lebe.

Anhang zu Num. 12 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 28. Januar 1793.

Paris, vom 17. Jan.

Man hatte alle Hoffnung daß der König werde gerettet werden; aber der Vorfall zu Rouen und die Bewegungen der Aristocraten, die sich mehr als jemals zeigen, verderben alles wieder.

*) Von diesem Vorgang zu Rouen wurde dem Nat. Convent am 13ten durch Abgeordnete aus der Stadt Bericht erstattet. Man zehlte daselbst 8500 ungeschworne Geistliche und 15000 Aristocraten. Ein gewesener Parlamentsadvocat Namens Omont, hatte einen Aufruff unterschreiben lassen, und in seinem Hauße, wo über 2000 Menschen versammelt waren, wurde geruffen: Es lebe der König, zum Teufel die Republik. — Tags darauf hieben sie den Freyheitsbaum um, steckten die weiße Cocarde auf, rissen die dreyfarbige den Patrioten ab und schlugen manche. — Auch zu Marseille heben die Aristocraten den Kopf kühn in die Höhe, selbst eine Schildwache vor dem Hauß des Maire unterstund sich laut zu singen: O Richard! o mein König! Man besorgte alle Augenblick eine Explosion in der Stadt, die voll Emigrirte war — und alles dieß (sagte ein Mitglied) sey die Wirkung von der Appellation ans Volk, die man in der Sache des Königs vorgeschlagen habe.

*) Diese Appellation ans Volk, ist nach neueren Nachrichten beym Convent im Namen des Königs von seinen Beyständen wiederholt verlangt, vom Convent aber abgeschlagen worden. Deseze hielt bey dieser Gelegenheit eine rührende Rede.

Zu gleicher Zeit meldete der Präsident, es sey ein Courier aus Spanien angekommen mit einer officiellen Depesche, aber der Convent achtete eben so wenig darauf, und schritt zur Tagesordnung.

Es ist nicht auszusprechen, wie sehr es nicht allein die Freunde des Königs sondern alle Rechtschaffene überhaupt geärgert, daß Hr. Orleans am 14ten nicht dem Beyspiel verschiedener anderer Deputirten, die gar nicht stimmten, gefolgt ist; dieß Verhalten würde ihm so sehr zur Ehre gereicht haben, als das entgegengesezte ihn verächtlich macht.

*) Als am 14ten die Glieder des Convents einer nach dem andern aufgeruffen wurden, um ihre Stimmen zu geben, ob die Bestättigung des Urtheils dem Volk überlassen werden solle, oder nicht? setzten viele die Gründe warum sie so oder so stimmten, wenigstens mit einigen Worten hinzu.

Einer, welcher nein sagte, setzte hinzu: Ich fürchte die Guineen in den Urversammlungen.

Ein anderer, welcher ja sagte: ich fürchte sie weit mehr in einer Versammlung von 750 Mitgliedern als unter 25 Millionen Menschen.

Ein anderer, welcher nein sagte, setzte hinzu; wer die Bösen schont schadet den Guten, wer die Tyrannen schont schadet den Völkern.

Dagegen ein anderer, welcher ja sagte: Der Sultan ist nur deßwegen ein Tyran, weil er alle Gewalt in sich vereinigt, ich will nicht die Tyrannen ausüben.

Ich will keinen Bürgerlichen Krieg und sage nein. So sprach der eine.

Ich will keinen neuen König und sage ja. So sprach der andere.

Ich habe nichts als meine Pflicht vor Augen und spreche nein; so sagte der Egalité (Orleans) als er mit der Majorität stimmte.

Ich kenne meine Pflicht sagte Kersaint, und sage nein wie die Minorität.

Der Prälat Fouchet (sonst genannt Judas Iscariot) erklärte, sein Gewissen lege ihm die Pflicht auf, nicht zu stimmen in dem Proceß Ludwig XVI. weder für noch gegen. Er war der einzige Geistliche, welcher das Axiom der Catholischen Kirche beobachtete Ecclesia abhorret a Sanguine.

*) Unter der vorigen Verfassung war nie einer von den geistlichen Parlamentsräthen Mitglied der Chambre Tournelle oder Criminelkammer, und wenn während

wend den Vacanzen ein Todesurtheil gefällt wurde, traten ſie immer ab.

Als der Bürger Egalité bey der Verurtheilung ſeines Vetters mit den 380 Mitgliedern ſtimmte, bezeugte jemand ſein Erſtaunen darüber. Er antwortete: Die Feinde des Volks wundern ſich immer wenn ich meine Schuldigkeit thue.

Es kommen alle Tage mehr Engländer; ſie fürchten ſich nicht wie die Pariſer die häufig die Stadt verlaſſen aus Furcht für Auftritten, wenn den König auf dem Schaffaut ſtirbt.

Haag, vom 18. Jän.

Die zu Ende vorigen Monaths und Jahrs, wie allzeit gewöhnlich, vom Erbſtatthalter und Staatenrath den Generalſtaaten übergebene Petitie &c. iſt zwar ihren wörtlichen Innhalt nach nicht bekannt geworden; man weis aber doch ſo viel mit Gewißheit, daß darinn der Vorſchlag geſchehen, die Holländiſche Landarmee zu vermehren. Dieſer Vorſchlag iſt dann an die Provinzen geſandt worden und von einigen ſind die Gutachten ſchon mit völliger Genehmigung deſſelben eingegangen.

Die vorgeſchlagene Vermehrung beträgt, wie verlautet, bey der Infanterie 11616 Mann; nämlich beym Regiment Garde 96, bey den 34 Regimentern Infanterie 7514, beym Bataillon Wallonen 113, bey den Schweizer Regimentern 3400, den Waldeckiſchen Truppen 493, bey der Cavallerie aber 1844, in allem 13460 Mann.

Der Erbſtatthalter hatte auch vorgeſchlagen, ein Freycorps zu errichten. Dieſer Vorſchlag iſt aber ſogleich abgelehnt und nicht einmal zum Regiſtriren gekommen. Dagegen hat der Erbſtatthalter am 9ten dieß vorgeſchlagen, daß die Republik noch ein Bataillon Artillerie und 2 Brigaden reitende Artillerie aufrichten möchte.

*) Gegenwärtig beſteht die Artillerie der vereinigten Provinzen aus 4 Bataillons, jedes aus 5 Compagnien; da nun aber jetzt ein neues Bataillon von 5 Compagnien noch errichtet werden ſoll; ſo wird alsdann die ganze Holländiſche Artillerie aus 5 Bataillons oder 25 Compagnien und jede derſelben aus 158 Mann, mithin ein jedes Bataillon aus 790 Mann und alle 5 Bataillons aus 3950 Mann beſtehen.

Rotterdam, vom 18. Jan.

Man meldet aus London, daß ein Manifeſt unter der Feder ſey, welches der Vorläufer einer förmlichen Kriegserklärung ſeyn werde. Die Cutters zum Matroſenpreſſen waren ſchon bereit und man erwartete alle Augenblick die Preßbefehle. Am 10ten hat ſich das Irländiſche Parlament verſammelt, in welchem wichtige Debatten vorfallen werden. Den Deputirten, welche die Römiſch-Catholiſchen in Irland nach London geſandt, iſt vom Hofe eine freundſchaftliche Antwort gegeben worden.

Das Sprichwort ſagt: Wer den Pfaffen an Wein geht, geht ihnen ans Herz, wer den Engländern an den Handel geht, geht ihnen ans Herz.

Hier glaubt man, England werde den Vorfall auf der Höhe von Breſt nicht ernſtlich nehmen. Pariſer Nachrichten ſagen, der Capitain Barlow hätte den Haven von Breſt recognoſciren wollen, und nicht ſo ſehr mit der heraufſteigenden Fluth zu kämpfen gehabt, ſondern ſein Rudern im Haven habe nur dazu gedient, um ſich in ſelbigem umzuſehen.

Eben vernimmt man aus dem Haag, daß daſelbſt 2 verabſchiedete und auf halbe Penſion geſetzte Holländiſche Officiere von Huesden eingebracht und auf die ſogenannte Gefangenpforte geſetzt worden. Sie hatten für die Holländiſche Patriotenlegion, die bey der Franzöſiſchen Armee iſt, in der Provinz Seeland geworben ohngeachtet erſt unterm 8ten dieß die Werbungen für auswärtige Mächte bey Todesſtrafe ſind verbothen

worr

worden; daher diese Arrestanten wohl den Strang zu Lohn bekommen dürften.

Sir James Murray gieng am 9. dieses hier durch nach Frankfurt, um, wie man vermuthet, Sr. Majestät dem Könige von Preussen von der letzten dem Herrn von Chauvelin ertheilten Antwort Nachricht zu bringen.

Die Stockholmer Nachricht (im Anhang zu No. 11) war aus der neuen Hamburgischen Zeitung. Hier folgt nun auch was der Hamburger Unpartheyische Correspondent davon meldet.

Stockholm, vom 8. Jan.

Folgendes ist der authentische Vorgang einer Geschichte, die durch Uebertreibungen auswärts vielleicht mehr Aufsehen machen könnte, als sie verdient.

In der vergangenen Nacht gab es in einer der hiesigen Vorstädte, dem Südermalm, eine Schlägerey zwischen 2 Bürgern und 2 Soldaten von der Gothischen oder weißen Garde. Der Capitain Freese kam dazu, und wollte sie auseinander bringen, ward aber von den Bürgern so übel behandelt, daß er sich genöthigt sahe, den Degen zu ziehen, wobey er einen von ihnen verwundete. Indem das vorgieng, passirte eine Patrouille vorbey. Diese rief er an, und ließ die beyden Bürger arretiren. Diesen Morgen wurde über sie Verhör gehalten, und es war nun alles ruhig. Am Abend aber zwischen 7 und 8 Uhr versammelte sich ein Haufen Leute auf den Schloßhöfen, und verlangte den Herzog zu sprechen. Einige sind mit Pistolen versehen gewesen, und haben geschossen, aber ohne Schaden zu thun; und man glaubt sogar, die Pistolen seyen nicht mit Kugeln geladen gewesen. Die Leute wurden gefragt, was sie wollten, und sie verlangten, Capt. Freese sollte arretirt werden. Der Herzog schickte den General-Lieutenant, Graf Schwerin, zu ihnen hinunter, und ließ ihnen sagen, das sey eine Sache, die sie nichts angehe. Wem zu viel geschehen sey, dem solle Gerechtigkeit wiederfahren, und sie sollten nun nach Hause gehen. Da sie noch nicht giengen, so kam der Herzog selbst zu ihnen herunter, und bedeutete ihnen, wenn Capitain Freese schuldig sey, so werde er arretirt werden; sie möchten nun nur nach Hause gehen. Einige leichte Dragoner, einen Officier, Namens Wright, an ihrer Spitze, waren aufgesessen, um nöthigenfalls bey der Hand zu seyn und Ordnung zu erhalten. Der Officier brachte durch gutes Zureden und halb im Scherz das versammelte Volk dahin, daß es ruhig ward und aus einander gieng. Capitain Freese ist arretirt, und man erwartet den Ausgang der Sache. Beym Abgang der Post war alles stille und ruhig.

*) Die Stockholmer Patrioten unterscheiden sich wie die Pariser durch Sittenlosigkeit: Im Schauspielhauße will das Parterre nicht mehr wie bißher, den Huth abnehmen, wenn der König oder die Königl. Familie erscheint — —! Die sämmtlichen Gymnasiasten zu Wexo sind wegen begangener Unordnungen auf ein Jahr relegirt worden. Zu Upsal ließen die Studenten seit einiger Zeit den Ausruff hören: Es lebe die Freyheit und Gleichheit. Das Consistorium zu Höresand ist nach Stockholm beruffen, sich wegen einer eingesandten Schrift zu verantworten. Der Professor Philipson, Verfasser des Patrioten, darf dieses Blatt nicht mehr fortsetzen und soll die Stadt räumen. Gymnasiasten! Studenten! sind in Schweden die Volksaufklärer.

Frankfurt, vom 23. Jan.

Heute wurde der General Brentano, welcher vorgestern hier starb, mit allen militärischen Ehrenbezeugungen begraben. Den Zug eröffnete 1 Bataillon Preussen und 3 Bataillons Hessen mit 3 Französischen Canonen in der Mitte. Dann folgten 8 Catholische Geistliche; vier Brentano, Vettern des Verstorbenen, hinter dem Sarg sein Adjutant in Harnisch mit schwarzen Federn auf dem Helm, geschlossenen Visier u. s. w. Dann folgten Preussische, Hessische Kaiserl. und hiesige Officiere. Der Zug gieng unter beständigen Läuten aller Glocken und einer erstaunlichen Volksmenge aus der großen Sandgasse über die Zeil, wo der König von Preussen, der im rothen Hauß

logirt, ihn vorbeykommen sah, durch die Fahrgasse in den Dom, wo die Hessen dreymal feuerten.

Gestern hat es in Maynz gebrannt; wie das Feuer ausgekommen, und was es für Schaden gethan, weis man noch nicht. General Wimpfen commandirt jetzt in Maynz. Custine soll abgegangen seyn.

Im Elsaß wird die Zahl der Mißvergnügten immer größer. Zu Weiler schrie man neulich sogar nach Endigung der Municipalitätswahlen: Es lebe der König ꝛc.!

Venedig, vom 13. Jan.

Zu Rom war ein gewisser Franzos Monsieur de Macheau von Neapel als Französischer Minister angekommen, der mit andern Franzosen das neue Wappen der Französischen Republik an seinem Logis aufhängen und wider die Ordre des heiligen Vaters die dreyfarbige Cocarde der Jacobiner tragen wollte. Allein das Volk gerieth darüber in Aufstand, und ermordete ihn, und den größten Theil seiner Landsleute.

Vom 18. Jan.

Heute ist ein Courier aus Rom mit der Nachricht angekommen, daß daselbst eine Massacre der Franzosen vorgefallen. Selbst der Französische Minister wurde ermordet, und der Consul aedachter Nation rettete sich mit genauer Noth. Das Nähere nächstens. Auf einer unserer Inseln, Perveſia landete eine Französische Fregatte; die Schiffsbesatzung stieg unter dem Vorwand ans Land, daß sie sich für eine gewisse Schuld bezahlt machen wollte, die ein Franzos, den man nannte, zu fordern hätte: und hierauf fieng sie an mehrere Häuser zu plündern. Allein da diese Insulaner ihre Waffen beständig bey sich tragen, so hieben sie sämmtliche ans Land gestiegene Franzosen nieder.

Mit schmerzlichster Wehmuth mache ich allen meinen Gönnern, Freunden und Anverwandten bekannt, daß es der allweisen Vorsehung gefallen hat, am 24. hujus Vormittags um ½ 11 Uhr meinen geliebtesten Ehegatten, den Hrn. Doctor und Landphysicus Johann Georg Pühn dahier, nach einer 11tägigen Krankheit im 33. Jahr seines Lebens und 3. Jahr unserer Ehe mir durch den Tod zu entreißen, und mich und meinen einzigen Sohn in den betrübtesten Wittwen- und Waisenstand zu versetzen. Der schmerzlichen Theilnahme überzeugt verbitte ich mir alle Beyleids-Versicherungen, und empfehle mich und mein Kind zu fernerer Liebe und Gewogenheit gehorsamst. Culmbach, den 25. Januar 1793.

Sophia Charlotta Dorothea Pühn,
gebohrne Meyer.

Redouten: Dienstags den 29. Jan. ist der dritte Masquen-Ball im Gasthof zur goldnen Sonne.

Da die Königl. Preussische Armee am Mayn und Rhein auf lange Zeit hinaus zu ihrer Verpflegung mit Getraide und Fourage gedecket ist, auch mit denen bishero zum Aufkauf ertheilten Päss n mancherley Unterschleife getrieben worden sind, so wird hiermit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, daß alle bisher ertheilte Einkaufs Pässe nur noch bis zum Ende dieses Monats gültig sind, und nachher keine Kraft mehr haben sollen. Sämmtlichen Entrepreneurs und Commissarien, die bisher den Getraide- und Fourage Einkauf zur Verpflegung der Königl. Armee in dem Fränkischen Kreis besorgt haben, wird hiermit aufgegeben, nach der Verfließung dieser Zeit ihre in Handen habende Pässe an die Königl. Magazins Commission zu Ansbach wieder einzuschicken; den Beamten in den beyden Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth aber die größte Sorgfalt anbefohlen, daß auf dergleichen ältern Pässe kein weiterer Getraide- und Fourage-Aufkauf geschehe, auch die Uebertretung mit Strenge, als eine offenbare Kornkipperey geahndet werde, auswärtige Beamten und Obrigkeiten aber werden hierdurch gezlemend ersucht, aus aufhabenden Pflichten der Landespolizeyaufsicht hierüber ebenfalls zu wachen, den weitern Aufkauf auf dergleichen Pässe, wenn sie zum Vorschein kommen, den Aufkäufern abzunehmen, sie an besagte Magazin Commission einzuschicken, und diejenige, welche auf diese Weise das Vertrauen des Publikums zu hintergehen suchen als Betrüger in Strafe zu ziehen. Bayreuth, den 20. Jenner 1793.

Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten Special-Befehl.

Hardenberg.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 13.) Dienstags, den 29. Januar 1793.

Paris, vom 19. Jan. (Vom Correspondenten.)

Ludwig XVI. lebt noch, obgleich zum Tode verurtheilt durch die geringe Mehrheit von nur fünf Stimmen. Dieser kleine Unterschied verursachte gestern als das Protocoll von der vorigen Sitzung (wie immer geschieht,) verlesen wurde, greuliches Lermen; Viele Mitglieder behaupteten, ihre Meinung anders ausgedruckt zu haben als es im Protocoll stehe. Man beschuldigte Hrn. Manuel und die andern Secretairs sie hätten entweder aus Versehen oder gar vorsetzlich die Namen sowohl als die Ausdrücke der Stimmenden verändert oder falsch gesetzt.

In dieser Verlegenheit fieng man den namentlichen Aufruff wieder von neuem an und noch einmal zu stimmen. Das traurige oder glückliche Resultat dieser zweyten Stimmung ist, indem ich dieses schreibe noch nicht bekannt; aber nach der Denkungsart zu schliessen, die fast in allen Sectionen herrscht, wird der arme Monarch den Todesgang thun müssen, ohngeachtet der rührenden Reden des biedern Malesherbes und der unerschrockenen Advocaten; einer wie der andere erweichte die Zuschauer, aber die Richter nicht.

Man hatte am Donnerstage das Schreiben des Königs von Spanien nicht lesen und nicht einmal erbrechen wollen, gestern hatte man aber doch so viel Rücksicht es zu öffnen und zu lesen. Se. Catholische Majestät drücken sich darinn gefühlvoll aus; empfehlen ihren hohen Blutsverwandten der Menschlichkeit und alten Großmuth der Französischen Nation, und hoffen, sie werde bey dieser Gelegenheit den wahren Character Französischer Edelmüthigkeit nicht verläugnen; der König erbiethet sich die Königl. Familie in seine Staaten zu nehmen.

Ehe der Tag vergeht wird man vernehmen was so viele öffentliche und geheime Wünsche zu wege gebracht haben. Wenn Gott nicht seine Hand darein legt; so ist der letzte König von Frankreich am Montage nicht mehr.

So leben heist es, daß man im kleinen Stall den großen Trauer-Violet-Wagen bereite, worauf er auf den Richtplatz soll geführt werden *). Diese Vorstellung und dieß Gemählde macht gefühlvolle Anti-Jacobinische Seelen schaudern.

Hr. Egalite wird laut getadelt, geschimpft und verflucht; Er entschuldigt sich damit, er wäre in seinem Gewissen verbunden Gesetzgeber und nicht Vetter zu seyn.

Uebrigens ist Paris biß jetzt ruhig; die Patrouillen gehen aber häufig und stark.

Die Föderirten haben sich mit den Nationalgarden verbrüdert, und erklären, man hätte sie auf tausendfache Weise verführen wollen, sie hätten aber beständig Gold, Silber und Versprechungen ausgeschlagen.

*) Violet ist die Trauer des Königs von Frankreich; der ganze Hof ist schwarz der König allein in dieser Farbe gekleidet; auch die Wagen und Pferdegeschirre waren violet, der kleine Stall ist neben dem Reithauße in welchem der Convent sitzt.

NB. Von der Sitzung am 16ten meldet die Nationalzeitung: Ein Mitglied, das nicht genannt wird, stund auf und sagte: Carl Vilette hat mir aufgetragen, die Versammlung von einer Thatsache zu benachrichten. — Es entsteht ein Murren in einer Ecke des Saals. — Er fuhr fort: Nur euer Applaudiren kann mich entehren. An der Thüre dieses Saals hat man zu Carl Vilette gesagt, wenn er nicht für den Tod Ludwigs stimme, werde er massacrirt werden.

In der nämlichen Sitzung sagte ein gewisser Teslier: „Die Wahlversammlung meines Departements hat fast einmüthig beschlossen, es solle eine Canonenkugel von dem Caliber des Kopfs Ludwig XVI. gemacht werden, um sie den Feinden zu schicken, wenn sie ins Franz. Gebiet einrücken.

Bey dem namentlichen Aufruff am 17ten unterstützten diejenigen so für die Verbannung sprachen, ihre Stimme mit Gründen; die so für den Tod stimmten, traten blos hervor und sagten das Wort Tod.

Vier-

Vroteau sagte: der Beweiß, daß ich nicht hieher geschickt worden, um zu richten, ist weil ich mit Böse wichtern umgeben bin. Dieser Ausdruck hätte ihn bald ins Gefängniß gebracht. Isnard (genannt Herostrat) sagte: „die beyden Brüder des Königs sind in meinen Augen so straffällig wie er, ich stimme, daß sie an seiner Seite in Effigie auf dem nämlichen Schaffott gerichtet werden: Egalité: durch das Gefühl meiner Pflicht geleitet und überzeugt, daß diejenigen welche in die Souverainetät des Volks eingegriffen haben oder eingreifen werden, des Todes schuldig sind, stimme ich für Ludwigs Tod und bin, was die Hinrichtung seiner Brüder betrifft, Isnards Meinung.

Aus Rom hat man nun unmittelbare Berichte von dem gestern erwähnten Auftritte. Diese Nachrichten sind von sicherer Hand und lauten also:

Vom 15. Jan. Basville, der Secretaire des Französischen Gesandten zu Neapel, wurde nebst dem Vicecadmiral La Flotte nach Rom gesandt, verlangten vom heiligen Vater, das Königl. Wappen an der Academie Françoise abzunehmen und das Wappen der Republik aufzustellen. — Der Pabst schlugs ab.

Sonntags den 13. Jan. Abends fuhren beyde Herren mit der Cocarde tricolore auf dem Corso spazieren. — Der Pöbel empfing Sie aber mit einem Steinhagel, daß sie sich mit Mühe zu dem Banquier Rocette flüchten konnten. — Das Volk verfolgte sie aber — erbrach das Hauß, schlug alles zusammen und mißhandelte Basville, der sich mit 2 Pistolen zu Wehr setzte, so wie den la Flotte und Rocette, vorzüglich aber den ersten, der zwar mit halbzerschmetterten Kopf sich rettete; aber auf dem Weeg schnitt ihm ein Barbier mit seinen Barbiermesser den Bauch auf woran er auch gestorben. La Flotte wurde durch Soldaten aus der Stadt geführt und ist nach Neapel zurück gereiset. Der Zug des Volks gieng hierauf nach der Akademie um solche abzubrennen — der General Caprara und die Soldaten, konnten mit Gewalt und den besten Worten nicht verhindern, daß nicht das Portal abgebrannt und alle Fenster eingeworfen wurden, alles mußte ruffen Viva il Papa — Viva S. Petro! Viva S. Paolo.

Basville soll sich vor seinem Ende bekehrt und ein Complott mit den hiesigen Juden eingestanden haben, welche nun von 2000 Soldaten bewacht werden, weil sie das Volk gestern alle verbrennen wollte.

Noch ist es nicht ruhig; der Anführer der Transtiberini Pepe Peloso hat dem Segretario di stato gesagt, daß er die unter sich habende 500 Mann nicht mehr einhalten könne, daß sie nicht alle Franzosen hier umbrächten. Wer einen Stein auf die Franzosen oder die Akademie warf — wurde mit 1. Bajocco (1½ kr.) bezahlt.

Frankfurt, vom 25. Jan.

Gestern ist das K. K. Graf Brechainvillische schöne Infanterie Regiment, welches sich in dem letzten Türkenkrieg durch die tapfere Vertheidigung der Veteranischen Höhle so rühmlich ausgezeichnet, unter der Anführung des Hrn. General Majors Baron Davidovich, in größter Parade mit fliegenden Fahnen und Türkischer Musik durch hiesige Stadt marschirt, und nimmt seinen weitern Weg nach Cölln zu der Graf Claiefaitschen Armee. Se. Maj. der König von Preussen nahmen es selbst in allerhöchsten Augenschein, und bezeugten Ihr größtes Wohlgefallen, über den Schlag der jungen starken und wohlgewachsenen Leute, und jedermann verwunderte sich, daß alle Mannschaft so frisch und gesund aussieht, da das Regiment bey dieser üblen Jahrszeit schon 8 Wochen auf dem Marsch ist.

Des Königs Majestät gehen in der Popularität so weit daß Allerhöchstdieselbe den Truppen-Durchmärschen nicht vom Balkon aus sondern auf der Straße unterm Volk zu sehen. Diese Woche spazierten Sie lediglich in Begleitung der zwey Kammerjäger biß Bockenheim zu Fuß.

Es hies gestern, jenseits Maynz würden bereits von den Preussen und Oesterreichern Batterien errichtet und letztere hätten Mannheim besetzt. Es bestättigt sich aber nicht.

Mannheim, vom 20. Januar.

Daß die Franzosen Speyer verlassen hätten, wie öffentliche Blätter melden, ist eine grundlose Sage. Wahr aber ist, daß seit gestern unter den Franzosen in der Gegend alles in Bewegung ist, sie fürchten einen Einfall aus den Breisgau ins Elsaß; Und das wäre vielleicht auch das beste Mittel den General Custine von Maynz zu entfernen und dadurch viele Leute und die Stadt selbst zu schonen.

Gestern ist ein Regiment Linientruppen von Maynz

in

in Frankenthal und Worms eingerückt, um den Nat. Gardisten Muth zu machen; die Flucht soll unter diesen Leuten unbeschreiblich seyn. Zu Worms haben die Franzosen nochmals über den Rhein gehen wollen, um die dortigen Waldungen zu ruiniren und auch Holz mit zurück zu nehmen; da sich die Hessen nur sehen liessen so konnte man keinen Freywilligen zu dieser Expedition bekommen. Man vermuthet auch der Landgraf werde mehr Truppen an den Rhein schikken um diesen Einfall zu verhindern. Die Schiffleute die von Mainz nach Speyer beordert worden und eigentlich von Straßburg sind, wollten sich auch nicht mehr zu dieser Fahrt brauchen lassen, nun haben sie Befehl bekommen noch 3 Tage allda zu verbleiben.

Heute kamen wieder Franz. Officiers hier an um ihren Charge d'Affaires zu sprechen; es ist bloß eine Ausflucht um in die Stadt zu kommen; sie gehen ohne Ordonanz in der Stadt herum.

Heilbronn, vom 23. Jan.

Des Herrn Feldzeugmeisters Grafen von Colloredo Excellenz sind hier schon vor einigen Tagen angekommen und ziehen sich nun immer mehrere Kaiserl. Truppen in unserer Gegend zusammen. So eben vernimmt man daß auch die noch kommenden 9 Bataillons des Chevaux Legers Rgt. Karaczay und die Husarenregimenter Erzherzog Leopold und Barco in hiesige Gegend und gegen Heidelberg zu stehen kommen. Ja, wie verlautet sind selbst die 3 Cuirassier-Regimenter Nassau-Usingen, Kavanagh, Cheswiz, nebst 3 Bataillons Infant. die schon gegen und über Frankfurth, Cölln zu im Marsch begriffen sind, durch Estaffetten beordert worden, umzukehren und zur Armee am Oberrhein zu stoßen.

Stockholm, vom 11. Jan.

Die beyden Bürger und Fabrikanten, Gregorius und Hongelius, welche den Auflauf des Volks am 8. verursacht, sind noch in Arrest, und die Untersuchung der Sache wird noch täglich fortgesetzt. Der Herzog hat eine strenge Verordnung gegen alles Zusammenlaufen des Volks auf den Straßen erlassen, und für künftig zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit hinreichende Anstalten getroffen. Die Patrouillen sind vermehrt und verstärkt, und es dürfen sich Abends nach 9 Uhr in Wirthshäußern und an andern öffentlichen Orten keine Gesellschaften mehr setzen lassen.

Thorild hat aus seinem Arrest an den Herzog geschrieben. In diesem Schreiben sagt er, die geringste Handlung gegen die Gesetze sey strafwürdig; aber Meynungen eines Schriftstellers könnten der höchsten Macht nicht schädlich werden; daher sey zwischen seiner Handlung und einem Verbrechen ein Unterschied.

Die gedachte Verordnung gegen des Zusammenrottiren, ꝛc. lautet also: „Wir Gustav Adolph, ꝛc thun kund. Da Wir nicht ohne Leidwesen vernommen haben, wie aufrührische Entwürfe und verrätherische Machinationen seit einiger Zeit in Unserer Residenz zugenommen haben, deren Ausbruch gestern Abend so weit gegangen ist, daß es mit der uralten Ehrerbietigkeit und Ergebenheit des Schwedischen Volkes für Uns und das Königl. Haus nicht bestehen kann, und deren Möglichkeit unsere Ueberzeugung von der Treue der Einwohner der Stadt Stockholm sich nicht hat vorstellen können; da Wir auch größtentheils sowohl die Beschaffenheit dieses Entwurfes als auch einige von den Ruhestöhrern, die sich dazu gebrauchen lassen, glücklich entdeckt haben: So haben Wir, um nicht weniger Unserm Königl. Beruf als Unsrer Zärtlichkeit für den Schutz und die Sicherheit Unserer getreuen Unterthanen Genüge zu thun für nöthig erachtet, zur Herstellung der guten Ordnung und Ruhe die kräftigsten Vorkehrungen zu machen, welche, um diesen Endzweck zu erreichen, Wir als höchst nöthig befunden haben u. s. w.

Paris, vom 17. Jan.
(Aus öffentlichen Blättern.)

Es ist nun fast ausgemacht, daß unser aufgeklärtes, unser sogenanntes philosophisches Jahrhundert noch einen König in das Buch der Märtyrer einschreiben soll. Ludwig Capet, aus dem erhabenen Geschlechte der Bourbonen, Frankreichs König, seines Namens der 16., soll also auf dem Blutgerüste eine Laufbahn endigen, die ihm Vergnügen, Ruhm und Glorie bis in die spätesten Zeiten vorgezeichnet zu haben schien. Der heutige Tag war es, da die Stimme erscholl: Ludwig, dein Urtheil ist gefällt, du sollst sterben; du sollst den Tod des Verbrechens sterben.

Das Votiren über Tod, Einsperrung oder Verbannung hatte am 16. Abends um 7 Uhr angefangen und dauerte bis zum 17. Abends um 6 Uhr. Als man die Stimmen zehlen wollte, trat ein kranker Deputirter, Cassel, mit der Schlafmütze auf dem Kopf herein, um auch seine Stimme zu geben. Le

Com-

Cointre rief: „er soll nicht votiren; man weiß so ziemlich die Zahl; die Mehrheit hat ungefähr eine einzige Stimme über die Hälfte — Castel könnte allein über Ludwig entscheiden.“ Der gute Kranke votirte aber doch, und zwar für die Verbannung. Kaum hatte er dieß Wort ausgesprochen, so erhob sich ein fürchterliches Geschrey: daß diese Stimme nicht gültig sey. Der Lärm war so groß, daß sich der Präsident bedecken mußte. Man zählte endlich die Stimmen. Es entsteht wieder ein großer Lärm. Einige schreyen: die Secretairs betrügen — sie zählen nicht richtig. Die Unruhe, das Durcheinanderlaufen im Saale, das Schreyen wird so heftig, daß der Präsident noch einmal den Hut aufsetzt und Stille gebietet.

Als es nach und nach wieder ruhig geworden war, sagte ein Deputirter: Bürger, wenn Castels Meinung auf eine härtere Bestrafung gienge, so würde auch ich sie nicht für gültig anerkennen; allein sie ist vortheilhaft für den Angeklagten, und ich verlange daher, daß sie gezählt werde. Laßt uns menschlich und gerecht seyn, und der Verläumdung keine Waffen gegen uns in die Hände geben ꝛc. Diese Bemerkung wirkte, und es blieb dabey, daß Castels Stimme gezählt werden sollte. Der Präsident nahm nun das Wort. Bürger, sagte er, ich bin im Begriff, das strenge Urtheil auszusprechen, das ihr über Ludwig gefällt habt. Wenn die Gerechtigkeit gesprochen hat, dann ist die Reihe an der Menschlichkeit, ihre Stimme zu erheben. Ich lade die Mitglieder und die Tribunen zum tiefsten Stillschweigen ein.

Dieses Stillschweigen fesselte hier auch die beherztesten Männer aus der Zunft der Likurgen; die Natur hüllte sich in Trauer, und selbst Marat schien in eine Statue umgeformt zu seyn.

Der Präsident schloß mit den Worten: Bürger, die gegen Ludwig ausgesprochene Strafe ist also der Tod. Nachdem Vergniaud diese schreckliche Worte ausgesprochen hatte, wurden Ludwigs Vertheidiger vorgelassen, sprachen aber vergebens.

Paris, vom 20. Jan.

Die Nationalzeitung von diesem Dato enthält nur den Anfang der neuen Stimmung am 19. Ein anderes Pariser Blatt meldet den Ausgang mit folgenden Worten:

„In der gestrigen Sitzung des Nat. Conv. wurde mit einer Mehrheit von 34 Stimmen decretirt: daß Ludwig Capet 24 Stunden nachdem ihm der Vollziehungs-Rath sein Urtheil angekündigt haben wird, welches diesen Morgen geschehen ist, auf dem Platze des Carouffel hingerichtet werden soll. Ludwig kann sich vorher ungehindert mit seiner Familie unterhalten, und zum Beystande in seinen letzten Stunden den Geistlichen wählen, zu dem er am meisten Zutrauen hegt. Morgen ist also der letzte Tag des letzten Königs in Frankreich.

*) Der Carouffelplatz ist der Schloßplatz vor den Thuilerien.

Aus Franken, vom 23. Jan.

Den 20sten ist zu Castell in Franken, die regierende Frau Gräfin zu Castell und Remlingen, gebohrne Gräfin von Löwenstein Wertheim und Limburg mit einer Gräfin Tochter glücklich entbunden worden, welche in der heiligen Taufe die Nahmen, Dorothea Christiana Carolina Augusta Friederika Franziska erhalten hat.

Wien, vom 24. Januar.

Am vergangenen Sonntage ist der Feldmarschall Prinz von Sachsen-Coburg in Galla bey Hof aufgefahren, um in Gegenwart des Reichs-Vice-Canzlers Fürsten Colloredo, und des Hof-Kriegsraths-Präsidenten Grafen von Wallis als Reichs-Feldmarschall in die Hände Sr. Majestät als Reichs-Oberhaupts den Eid der Treue abzulegen. Alle hier anwesende hohe Generale überhäuften diesen Helden mit Glückwünschen zu diesem hohen Range. Am darauf folgenden Montage reisten Sr. Durchlaucht mit einer ganz kleinen Suite von hier ab.

Gott beschütze diesen über alles Lob erhabenen Prinzen auf allen seinen Wegen, und lasse Ihn zum Heil des deutschen Reiches, und zur Wohlfahrt von ganz Europa den heißen Kampf kämpfen und alle seine Feinde besiegen.

Fürst von Hohenlohe Kirchberg soll nun das Obercommando über die Oesterreichische Armee erhalten, und Feldmarschall werden.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 14.) Donnerstags, den 31. Januar 1793.

Nachtrag zur Geschichte der Verurtheilung Ludwigs XVI.

Thomas Payne, ein Engländer, war es, der in der Versammlung der Repräsentanten des Französischen Volks dessen König das Leben zu retten vornämlich trachtete. Da dieser in seinem Lande als Volksaufwiegler verurtheilte und von den Franzosen zum Bürger und Mitglied des Nat. Convents aufgenommene Britte wenig Französisch spricht; so übergab er seine Meinung über den großen Gegenstand dem Präsidenten schriftlich und hielt man solche für wichtig genug um sie in den Pariser Blättern ausführlich mitzutheilen.

„Was mich betrift (schreibt er) so will ich gerne glauben, daß Ludwig Capet, wenn er in einem niedern Stande, zum Beyspiel in dem eines Landmanns wäre gebohren worden, und wenn er im Zirkel einer guten Nachbarschaft gelebt hätte, kein böser Mensch gewesen wäre. Wir bemerken seine Fehler oder vielmehr die Fehler des monarchischen Systems, nicht weil sie größer sind, als die seiner Vorfahren sondern weil unsere Augen jetzt geöffnet sind, und demohngeachtet ist der elende Zustand, worein er gebracht ist, weit weniger ihm selbst als der constituirenden Versammlung (der ersten Nat. Versammlung) beyzumessen, die aus eigner Macht und ohne den Willen der Nation ihn wieder auf den Thron setzte, als er durch seine Flucht demselben entsagt hatte. Ich war damals in Paris als er gefangen genommen und wieder zurück gebracht wurde; der Vorschlag ihm die höchste Gewalt wieder zu geben erweckte in mir Entsetzen, und ob ich gleich damals noch kein Französischer Bürger war; so that ich doch alles was von mir abhieng, es zu verhindern.

— Ich weis nicht (fährt er fort) wen ich mehr verachten soll, die constituirende Versammlung oder das Individuum Ludwig Capet. Aber alle andere Betrachtung bey Seite gesetzt, ist in seinem Leben ein Umstand, der eine große Menge Verbrechen verhüllen oder schwächen kann und eben dieser Umstand giebt der Französischen Nation Gelegenheit ihr Gebieth von Sklaven zu reinigen ohne es mit ihrem unreinen Blut zu beflecken. Die Amerikanischen Staaten verdanken Frankreich, ich weis es, den Beystand mittelst dessen sie die ungerechte und tyrannische Herrschaft Georg III. abschüttelten. Da die Französische Nation bey ihrer damaligen Regierungs-Verfassung nicht anders als durch ein monarchisches Werkzeug handeln konnte, so that dieses Werkzeug, seine Beweggründe mögen übrigens gewesen seyn, welche sie wollen, damals eine gute Handlung. Die vereinigten Staaten von America mögen also die Salvegarde und der Zufluchtsort Ludwig Capets werden. Dort wird er hinführo, frey vom Elend und den Verbrechen des Königl. Lebens, durch den steten Anblick der öffentlichen Glückseeligkeit lernen, daß das wahre Regierungssystem nicht die Könige sondern die Regierung durch Repräsentanten ist u. s. w. Als hierauf darüber gestimmt wurde, ob das Todesurtheil sogleich vollzogen oder die Vollziehung ausgesetzt werden sollte, sagte Payne: Eine schnelle Vollziehung des Urtheils, würde mehr eine Handlung der Rachgierde als der Gerechtigkeit seyn. Wir würden dadurch auch vollends unsern einzigen getreuen Alliirten verlieren der uns in einem bevorstehenden Seekriege alle Seebedürfnisse liefern könnte, nämlich die Freundschaft der vereinigten Nordamerikanischen Freystaaten; deren Ludwig war es, der ihnen ihre Freyheit gab, und sie sind dankbar. Schenken sie doch dem Könige von England das Vergnügen nicht, den Menschen auf dem Schavot zu sehen, der ihm seine Amerikanischen Unterthanen entriß und sie frey machte.

So schrieb; so sprach Payne; bey allem Haß, bey aller Verrätherey gegen seinen König und sein Vaterland, immer noch als ein Britte, menschlich, und wir waren so ausführlich bey seiner Stimmgebung, weil man mit Vergnügen bey guten Menschen verweilt. Aber alle Gefühle empöret es, die Stimmengebungen der andern

Mitglieder zu lesen. Es ist ein schauderndes buntscheckigtes Gewebe von Grausamkeit, bittern Spott, und noch bey der schrecklichsten Begebenheit elend witzelnder Französeley.

Jourdan, der Kopfabschneider, der Urheber der Mordscene von Avignon (auch dieser sitzt unter den Gesetzgebern Frankreichs) stimmte dafür, dem Volke die Bestättigung des Todesurtheils zu überlassen.

Tallien (das Hauptwerkzeug der Ermordung der Gefangenen am 2ten und 3. Sept.) verlangte mit bitterspottenden Tone im Namen der Menschheit, Ludwig sogleich hinzurichten, damit er nicht so lange leiden dürfe.

Buzot sagte: Ich kann die Todesstrafe gegen Ludwig nicht ohne Schmerz aussprechen. Wehe dem der über das Leben seines Mitmenschen ein Urtheil spricht, ohne das zu fühlen, was ich fühle. Wehe dem Volke, welches ein Todesurtheil anhöret, ohne für Schmerz zu verstummen! Ich stimme daher, von Schrecken und Schmerz druchdrungen, für den Tod ꝛc.

Thuriot, Tallien und Cauthon wollten nun, daß der Vollziehungsrath am folgenden Tage den König auf dem Carrouselplatz öffentlich hinrichten lasse; hier klatschen die Gallerien Beyfall. Der Präsident geboth den Unmenschen Ordnung.

Egalité: Tod für den Despoten Ludwig und für alle die nach hinführo nach Despotismus trachten.

Gleich nach ihm stimmten Rebecqui, Duprat, Barbaraux also: Man treffe alle Anstalten gegen den ehrgeizigen Wollüstling der Ludwigs Tod nur erwartet, um sich der höchsten Macht als seines Erbtheils zu bemächtigen.

*) Man hatte am 15ten bey dem ersten namentlichen Aufruff: ob Ludwig des Todes schuldig sey, und ob das Urtheil der Sanction des Volks unterworfen werden solle, bemerkt, daß unter allen Mitgliedern des Nationalconvents der Bürger Egalite, ehemals Herzog von Orleans besonders laut und nachdrücklich die 1ste jener Fragen bejahte und die 2te verneinte. Es erhoben sich bey dieser Gelegenheit einige Stimmen, welche riefen: Seht da das Ungeheuer seinen Blutsverwandten verurtheilen.

Bordas. „Einem todten Tirannen folgt immer ein Anderer, wie Cromwell auf Karl. Aber auf die Verjagung eines Tirannen, folgt ein Freystaat, z. B. das ehmalige Rom."

Rabaud. „Der Tod der Tirannen ist wie die Asche der Religions-Märtyrer. Aus ihrer Asche entstehen neue."

Anacharsis Cloots. „Ich votire auf Tod im Namen des ganzen menschlichen Geschlechts."

Lanjuinais. „Ich bin nicht Richter: aber als Gesetzgeber stimme ich für Einsperrung; und ich glaube nicht, das daß Volk das Recht habe, einen überwundenen Gefangenen zu morden."

Barrere. „Der Freyheitsbaum wächst nur empor, wenn er mit Tirannen-Blut begossen ist."

Uebrigens sieht man aus dem Verzeichniß der Stimmen, daß nicht eine besondere Parthey die Apellation ans Volk verwarf. Denn es finden sich die angesehensten Männer auf beyden Seiten, die, so wie sie nach ihren Einsichten es für gut hielten, stimmten. Z. B. Abbe Sieyes verwarf die Appellation, weil er einen innerlichen Krieg daraus befürchtete. Nur das Pariser Departement zeichnete sich aus. Von diesen stimmten nur 2 (Manuel und Dusaulx) für, und 28 gegen die Appellation. Manuel sagte: Noch nie hatte diese Versammlung das Ansehn eines Gerichts-Hofes. Richter sind kalt, wie das Gesetz: Richter murren nicht, klatschen nicht, schimpfen nicht, verläumden nicht. Richter würden nicht zugegeben haben, daß unter ihnen der nächste Blutsverwandte des Angeklagten als Mitglied sitze und spreche. Wenn er so sehr alles Gewissen, alle Ehre und Schamhaftigkeit abgelegt hat, so würden Richter ihn, wenigstens für diesen Fall, aus ihrer Mitte verstossen haben.

Paris, vom 20. Jan.

(Aus den Straßburger Zeitungen.)

Nachdem die Untersuchung über die Frage:

Ob das allgemeine Wohl erfordere die Vollziehung des Urtheils Ludwig XVI. aufzuschieben oder nicht?

geschlossen war, verkündigte der Präsident das Resultat: Von 749 Mitgliedern waren 17 abwesend in Geschäften; 21 wegen Krankheit; 8 ohne bestimmte Ursache; 12 wollten keine Stimme geben; eins war gestorben; 310 waren für die Verschiebung der Execution; 380 verwarfen den Aufschub, hiemit war beschlossen: das Urtheil in Zeit von 24 Stunden zu vollziehen.

Die Mehrheit für die gesetzmäßige Vollziehung des Urtheils war also von 70 Stimmen, (nicht 34 wie der erste Bericht sagte.) Der Präsident zeigte auch an, daß nach einer neuen Untersuchung der Stimmen-

Ma-

Register, und der von verschiedenen Mitgliedern gegebenen Erklärung, es sich gezeigt habe, daß Ludwig Capet mit einer Mehrheit von 27, nicht 5 Stimmen, zum Tode verurtheilt worden. Der Convent trug der vollziehenden Macht auf, an Ludwig dem letzten Könige der Franken sein Urtheil Montags den 21. d. M. auf dem Platze des Carouſſel vollziehen zu laſſen.

In der Abendſitzung am 20. legte der Juſtizminiſter Bericht von dem ab, was ſich im Tempel zugetragen, als der Vollziehungsrath ſich dahin begeben, um Ludwig Capet das gegen ihn ergangene Decret anzukündigen.

Bürger, ſagte der Miniſter, wir ſind heute um 2 Uhr bey Ludwigen vorgelaſſen worden. Als Präſident des Raths habe ich das Wort geführt, und ihn folgendermaſſen angeredet: „Ludwig, der Vollziehungs-Rath hat den Auftrag erhalten, Ihnen den Auszug der Protocolle vom 15ten, 16ten, 17ten, 18ten und 19ten d. M. anzukündigen. Der Secretair las dieſe Auszüge ab. Ludwig nahm das Wort, und ſagte uns ohngefähr, was in dieſer von ſeiner Hand unterzeichneten Schrift, die er aus ſeinem Portefeuille zog, enthalten iſt.“

Der Convent befahl ſie abzuleſen.

Schrift Ludwigs.

Ich verlange einen Aufſchub von drey Tagen, um mich zu bereiten, in der Gegenwart Gottes zu erſcheinen.

Ich verlange mit den Perſonen die ich der Gemeinde anzeigen werde, ohne Zeugen ſprechen zu können.

Ich verlange von der beſtändigen Aufſicht, welche die Gemeinde ſeit einigen Tagen bey mir ausübt, befreyet zu ſeyn.

Ich verlange mich mit meiner Familie frey und ohne Zeugen unterhalten zu können.

Ich verlange daß der Convent ſich mit dem Schickſale meiner Familie beſchäftigen wolle.

Ich verlange daß dieſe ſich hin begeben könne wo ſie es gut finden wird.

Ich empfehle der Nation die Perſonen die mir ergeben geweſen, und wovon mehrere für ihren Unterhalt nichts anders als eine mäſſige Penſion haben die ich ihnen gab, ſo wie jene Privat-Perſonen die ihr ganzes Vermögen auf meine Perſon geſetzt hatten.

Die Perſonen die ich bey mir zu haben wünſche, ſind Hr. Edjevos (andere Berichte ſagen Ed. Jobert) oder Hr. Fermont, Num. 283. Straſſe du Bacq.

Unterſchrieben: Ludwig.

Der Convent bevollmächtigte den Juſtizminiſter den Begehren Ludwigs zu willfahren, und ihm zu erklären, daß die Nation, ſtets groß, ſtets gerecht, für ſeine Familie ſorgen würde. Allein auf die Motion des Bürgers Lacroix, ſchritte er wegen des verlangten Aufſchubs von drey Tagen, einmüthig zur Tagesordnung.

Aus Paris vom 20. Jan.

Als Malesherbes vorgeſtern frühe in den Tempel kam, ſagte er zu Ludwig: „Mein Fürſt, Sie beſitzen Muth, ich darf Ihnen nicht verheelen, daß Ihr Urtheil geſprochen iſt.“ — Deſto beſſer, ſagte Ludwig, ſo bin ich aus der Ungewißheit. Er gieng lange gedankenvoll auf und nieder. Gegen Mittag begehrte er einen Beichtvater. Am Abend war er ganz ruhig, und redete von gleichgültigen Sachen.

P. Manuel, Mitglied des N. C., hat dem Präſidenten ſeine Dimiſſion überſandt. Er beſchwert ſich, daß er von einigen ſeiner Collegen gemißhandelt worden, und will nun ſeine Talente und übrige Lebenszeit der Auferziehung der Jugend widmen.

Der Bürger Pelletier St. Fargeau, Mitglied des N. C., wurde geſtern, als er in einem Gaſthofe zu Mittage ſpeiſete, von einer Privat-Perſon durch einen Säbelhieb verwundet. Der Wundarzt, der die Wunde verbunden, hat noch nicht verſichern können: ob ſie tödtlich ſey oder nicht.

Straßburg, vom 24. Januar.

Die heutigen Blätter von Paris melden, daß Ludwig Capet am vorigen Montage Morgens ſollte enthauptet werden. Um acht Uhr Morgens ſoll man ihn aus dem Tempel, ſeinem Gefängniſſe führen; alle Fenſter der Häuſer in den Straßen, wo er durchgeführt wird, ſollen verſchloſſen bleiben. Um Mittage ſoll die Operation vorbey ſeyn. Sie wird auf dem Revolutions-Platze, ſonſt Platz Ludwig's des XVten genannt, vorgenommen, zwiſchen dem Fußgeſtelle, worauf das Bild Ludwigs des XVten geſtanden, und den eliſäiſchen Feldern, wo eine ſehr große Menge Volkes zuſchauen kann. Wer ſich unterſteht Gnade zu ſchreyen, ſoll als Ruheſtöhrer ergriffen und gerichtlich verfolgt werden.

Privatbriefe melden, daß die Execution ganz ruhig und ſtill wirklich vollzogen worden. Alſo hat der letzte Tyrann Frankreichs den Lohn ſeiner Verräthe-

reyen empfangen. Bald werden mehrere seiner Helfershelfer in den Departementen das nämliche Schicksal mit ihm theilen. (Aus der Straßburger Zeitung: Geschichte der gegenwärtigen Zeit. Schreiben aus Paris, vom 21. Januar.

— — — Ludwig Capet ist heute früh um 10 Uhr 5 Minuten guillotiniert oder enthauptet worden. Er wollte noch an das versammelte Volk eine Rede halten. Bürger, sagte er, ich sterbe unschuldig; ich wünsche, daß mein Tod — — bey diesen Worten fiel das Messer herunter, und schlug ihm den Kopf ab. Alle Bürger standen unter den Waffen. Ueberall herrschte die größte Stille, und überall schrie man laut: es lebe der Freystaat! es lebe die Nation! und alle Hüte flogen in der Luft. (Aus einer Straßburger Zeitung: Geschichte der gegenwärtigen Zeit.)

*) Eben dieses Blatt hatte den König schon am 17ten hinrichten lassen und er war es am 20. noch nicht; vielleicht ist jetzt wieder der nämliche Fall, Gründe rechtfertigen diese geheime Ahndung.

1) Dieses Blatt sagt, der König sey Morgens um 10 Uhr gerichtet worden; eine andere Straßburger Zeitung sagt; Nachmittags um 2 Uhr; eine dritte (die sicherste) sagt noch gar nichts von der wirklich erfolgten Hinrichtung.

2) Der Convent hatte beschlossen, daß der König auf dem Carousselplatze gerichtet werden sollte; dieses Blatt sagt, er wäre auf dem Platze Ludwig XV. gerichtet worden.

Dieß sind zwey ganz verschiedene Orte. Der Carusselplatz ist hinter dem Schloß der Thuilerien; Der Platz Ludwig XV. vor demselben und nur die Graben der Thuilerien darzwischen.

Man hat zwar über Stuttgardt Nachricht, daß der Zug Vormittags 10 Uhr angefangen und die Execution um 1 Uhr vollzogen worden; aber diese Nachrichten kommen gleichfalls aus Straßburg, wo man glaubte was man wünschte und seinen Jubel darüber auf eine Art bezeugt, wofür Barbaren erröthen würden.

Louis XVI. aux Français.

Sur l'air du pauvre Jacques.

O mon Peuple, que vous ai je donc fait?
J'aimais la Vertu, la Justice;
votre Bonheur fut mon unique Objet.
Et vous me trainés au Supplice.

Français, Français, n'est ce pas parmi Vous
que Louis reçut, la Naissance?
Le méme Ciel nous a vû naitre tous;
J'etois Enfant dans votre enfance.

O mon Peuple, ai je donc merité
tant de tourmens, et tant de peines?
Quand je vous ai donné la liberté,
pourquoi me chargés vous de Chaines?

Tout jeune encore, tous les Français en moi
voyoient leur appui tutelaire
Je n'etois pas encore votre Roi,
et déja j'etois votre Pere.

Repetition du premier Vers.

Quand je montai sur le Trône èclatant
que me déstina ma Naissance,
Mon premier pas dans ce poste brillant,
fut un Edit de Bienfaisance.

Repetition du troisieme Vers.

Le bon Henri, longtems cher à vos coeurs,
eût cependant quelques foiblesses,
Mais, Louis XVI, ami des bonnes moeurs,
n'eût ni favoris, ni Maitresses.

Repetition du premier Vers.

Nommés les donc, nommés moi les Sujet,
dont ma Main signa la Sentence:
Un seul jour vit perir plus de Français,
que les vingt ans de ma Puissance.

Repetition de troisieme Vers.

Si ma Mort peut faire vôtre Bonheur,
prénés mes jours, je Vous les donne:
votre bon Roi, déplorant votre erreur,
meurt innocent et vous pardonne.

O mon Peuple, recevès mes Adieux!
Soyès heureux, je meurs sans peine.
Puisse mon sang, en coulant sous vos yeux,
dans votre coeur éteindre la haine.

Anhang zu Num. 14 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 1. Februar 1793.

Schreiben aus Paris, vom 22. Januar.

Ludwig XVI. iſt nicht mehr! geſtern um 10 Uhr 35 Minuten ſchnitt die fatale Guillotine ſeinen Lebensfaden ab, in Gegenwart eines unermeßlichen Volks und unterm Gewehr ſtehenden 300000 Menſchen aus Paris und den umliegenden Gegenden, die alle das tiefſte Stillſchweigen beobachteten, welches Ludwig benutzen wollte, um das Volk anzureden; die Klugheit ſetzte ſich dagegen; er ſagte bloß dieſe Worte: je pardonne à mes ennemis, ich verzeihe meinen Feinden. Sogleich befahl man den Tambours einen Wirbel zu ſchlagen, ließ die ſchreckliche Feder ſpringen und der Kopf des Monarchen fiel. Man zeigte ihn den Umſtehenden die ein Schaudern überfiel über die Lebhaftigkeit womit ſich ſeine ganz offenen Augen bewegten; der Leichnam wurde augenblicklich auf den Magdalenen-Kirchhof gebracht wo er wahrſcheinlich ohne weitere Formalität wird begraben werden.

Dieſe ſchreckliche Hinrichtung iſt nicht auf dem Carouſſel- ſondern auf dem Revolutionsplatze, hinter dem Fußgeſtell der Bildſäule Ludwig XV. wo man in die Eliſäiſchen Felder geht, vollzogen worden. Man zog dieſen Ort aus der Urſache vor, weil auf dieſem großen Platz nicht wie auf dem Carouſſel Häuſer anſtoßen, aus welchen Uebelgeſinnte einen oder mehrere Flintenſchüſſe hätten thun können, wie man obwohl ohne Grund benachrichtigt worden war. Demohngeachtet glaubte man Vorſicht gebrauchen zu müſſen um niemanden in der Menge der Zuſchauer zu erlauben ſich auf Steine, Stühle oder kleine Tiſche zu ſtellen; jeder wurde bedeutet auf dem Pflaſter auf ſeinen Füßen ſtehen zu bleiben, ohne ein Wort zu ſprechen. Das wurde genau beobachtet und vermehrte auf eine ſchaudernde Weiſe das Entſetzliche der Scene, welche Ströhme Thränen fließen machte. Kaum war ſie vorüber, als 10 Minuten nachher der Platz ſo leer war als wenn kein Menſch da geweſen wäre. Jedermann kehrte nach Hauß und machte für ſich Betrachtungen nach ſeiner Parthey. Im Tage waren alle Boutiken geſchloſſen, Abends wurden die Schauſpiele wie gewöhnlich geöffnet, die Stadt ſtark beleuchtet und die Patrouillen verdoppelt, wegen einer an dem würdigen Hr. von Fargeau begangenen ruchloſen That, der bey einem Reſtaurateur meuchelmörderiſch von einem ehemaligen Leibgardiſten iſt ermordet worden, weil er geſtand, für den Tod des Königs geſtimmt zu haben. Man hat dieſen Ariſtocraten Wich ergriffen, und er wird ſeinem Herren auf dem nämlichen Wege folgen.

Dieſer Vorfall und andere Spuren werden eine neue Hausviſitation veranlaſſen um die meuchelmörderiſchen Emigrantenhorde zu entdecken, die ſich in Paris eingeſchlichen hat, um den König durch elende Dolche zu beſchützen. Wehe denen, bey denen welche gefunden werden.

Heute ſoll das Schickſal der Königl. Familie beſtimmt werden, wie auch das Schickſal aller Bourbonen; man fürchtet ſehr, letztere werden aus Frankreich vertrieben werden; man wird ſie bedauern bis auf Herrn Egalité, der die Zahl ſeiner Feinde ums Drittel vergrößert hat — Uebrigens iſt alles ruhig in der Stadt, das Geſetz wird reſpectirt werden, das iſt die Hauptſache. (Vom Correſpondenten.)

Aus einem andern Schreiben. Nachts den 21. Jan.

Heute früh um 8 Uhr iſt Ludwig der XVI. aus dem Gefängniſſe du Temple unter Begleitung einer ſtarken Wache in der Kutſche des Maire, welcher nebſt den Secretair des Criminalgerichts und ſeinem Beichtvater ihm zur Seite ſaßen, nach dem Richtplatz ehemals Ludwigs des XV. nun la place de la revolution genannt, gebracht worden, alle Straßen waren mit Mannſchaft beſetzt, und hin und wieder mit Canonen verſehen. Es herrſchte Ruhe und Frieden in der ganzen Stadt durch die gute Anſtalt des Vollziehungs-

raths

raths. Gegen 10 Uhr bestieg er das Gerüste, welches zu seinem Tode mit der Guillotine zubereitet war. Nachdem er beym Aussteigen aus dem Wagen dem Kutscher seine Uhr gegeben, wendete er sich nach dem Volke und sprach diese letzten Worte: je meurs innocent, je pardonne à mes ennemis. Man bemächtigte sich hierauf seiner, schnitten ihm die Haare ab, bande ihm die Hände und Füsse auf ein Brett und streckte den Körper auf die Guillotine, wo den Augenblick das Schwerdt den Kopf von dem Rumpfe trennte. Man zeigte dem Volke den Kopf, legte denselben nebst dem Leichnam in einen Korb und brachte die Leiche nach der Kirche St. Madelein, woselbst er begraben wurde, und so war das Ende des letzten Königes der

NEUFRANKEN.

*) Noch ein andrer Bericht sagt von dem Betragen des Königs in seinen letzten Augenblicken: Er gieng biß an den Rand der Guillotine mit erhabenen Haupte und warf seine Blicke überall herum — Die Execution dauerte nicht 8 Secunden und kaum war der Streich geschehen, als sich (wie die Straßburger Zeitungen wiederholen) ein allgemeines Geschrey erhob: Es lebe die Nation! Es lebe die Republik und alle Hüthe wurden auf den Picken und Banjonetten in die Luft geschwungen. — Als man dem Volke empfahl seine Majestät nicht durch Stöhrung des Leichenzugs nach der Magdalenenkirche zu erniedrigen, soll es (nach Straßb. Zeitungen) zur Antwort gegeben haben: Man führe ihn hin wo man will, was ist uns daran gelegen: Wir haben ihn immer gewollt; er aber hat uns nie gewollt. Ein anderes in eben diesem Tone geschriebenes Blatt sagt: Ludwig hat mehr Festigkeit auf dem Schaffot gezeigt als auf dem Thron.

Paris, vom 22. Januar.

(Aus einem öffentlichen Blatt.)

Ludwig XVI. König von Frankreich, ehemals wegen der Güte seines Herzens, seiner Tugenden, seiner Liebe für sein Volk, das er glücklich zu machen wünschte, geliebt; Dieser Fürst, den man mit dem schon Jahrhunderte lang noch geliebten König Heinreich IV. verglich, ist von einer Rotte zügellosen Menschen, die sich gegen ihn auflehnten, ermordet worden. Gestern war der schwarze Tag, an dem Frankreichs Schutzgeist sich in Trauer hüllte, und über die Verirrungen eines sonst so guten, so edlen Volkes seufzte. Denn Frankreichs Stolz ist hin, es hat sich selbst zu einer verworfenen Nation herabgewürdigt. Die späte Nachwelt noch wird staunen, daß noch am Ende des aufgeklärten, philosophischen Jahrhunderts Leute, die sich Philosophen nennen, Auftritte der barbarischen Zeiten erneuern, und sich daran ergötzen konnten. Aber wehe ihnen. Die Rache zückt schon ihren Dolch gegen sie! und die Reue wird bald Ludwigs Grab mit ihren Thränen benetzen. Schon ist der Deputirte des Nationalconvents, Pelletier Saint Fragean, in einem Gasthause ermordet worden, weil er für den Tod Ludwigs gestimmt hatte, und alle übrige Deputirte sind in gleicher Gefahr.

Am vorigen Sonntage nahm der König von seiner Familie Abschied. Wer kann, wer vermag diesen Auftritt schildern? Die Königin brach in Verwünschungen gegen die Munizipalitätsbeamten aus, nannte sie Henkersknechte, aber bald wendete sie sich gegen ihren Sohn, und sagte, man müsse die Schuldigen nicht mit den Unschuldigen vermischen. Sonntag Abends speißte er mit gutem Appetit, und schlief die ganze Nacht ruhig; um 7 Uhr wachte er plötzlich auf sprang aus dem Bette und kleidete sich an, ohne ein Wort zu reden. Nach 8 Uhr brachte man ihn in dem Wagen, in welchem er neulich in den Convent gefahren war, ohne etwas zu sich genommen zu haben, nach dem Richtplatz. Sein Beichtvater und ein Officier von der Gendarmerie fuhren mit ihm. Auf dem Wege sprach er kein Wort. Er sahe nachdenkend, aber nicht niedergeschlagen aus. Alles gieng auf dem ganzen Wege stille vor sich, und nur beym Herausfahren aus dem Tempel schrieen einige Stimmen Gnade. Als er am Fusse des Schaffottes angekommen war, so blieb er noch etwa 4 oder 5 Minuten im Wagen und sprach sachte mit seinem Beichtvater, dann stieg er entschlossen aus. Er hatte einen dunkelbraunen Rock weisse Weste, graue Beinkleider und weise Strümpfe an. Seine Haare waren nicht in Unordnung, seine Gesichtsfarbe schien nicht verändert. Er steigt auf das Schaffott, der Scharfrichter schneidet ihm die Haare ab, dies erschüttert ihn, er wendet sich an das Volk, und sagt mit sehr starker Stimme: Franzosen, ich sterbe unschuldig; von diesem Schaffotte herunter,

in

in dem Augenblicke, da ich bereit bin vor Gott zu erscheinen, sage ich euch diese Wahrheit ich verzeihe meinen Feinden, und wünsche, daß Frankreich —— nun wirbelten Trommeln, wodurch einige Stimmen, die Gnade riefen, erstickt wurden; er reicht sein Haupt selbst dar, der Kopf fällt, der Henker trägt ihn zweymal auf der Richtstätte herum und ein Geschrey ertönt: Es lebe die Nation; es lebe die Republik.

Sein Körper wurde in die Kirche der Pfarrey, in welcher er wohnte, gebracht. Hier wurde er unter die Unglücklichen begraben, die am Tage seiner Vermählung in dem Gedränge erdrückt wurden, und unter die Schweizer, die am 10. August v. J. getödtet wurden. Das Grab war 12 Schuhe tief und 6 Schuhe breit. In sein Blut tauchten die Freywilligen ihre Piken, und andere ihre Taschentücher!!

Ehe er aus dem Gefängniß gebracht wurde, übergab er den Commissarien folgendes Testament, das er am vergangenen 25. Dec. aufgesetzt hatte. Es lautet folgendermaßen:

Im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Ich Ludwig, der 16te des Namens, König von Frankreich, der ich seit 4 Monaten in dem Tempel durch diejenige eingesperrt bin, die meine Unterthanen waren, und in einen Proceß verwickelt, dessen Ausgang wegen den Leidenschaften der Menschen unbekannt ist, erkläre heute den 25. Dec. vor dem allmächtigen Gott meine Gesinnungen:

Ich überlasse meine Seele, Gott meinen Schöpfer; ich bitte ihn, sie nicht nach ihren Verdienst, sondern nach dem Verdienst Jesu Christi zu richten.

Ich bekenne mich zu dem Lehrbegriff der Sacramente, und zu dem, was die Kirche lehrt. Ich verlasse mich auf die Kirche, die Lehrsätze zu erklären, und will die nicht richten, die im Irrthum sind.

Ich bitte Gott, mir zu verzeihen, daß ich meinen Namen unter Verhandlungen gesetzt habe, die den Lehren der catholischen Kirche zuwider seyn können, ohngeachtet ich dazu bin gezwungen worden.

Ich bitte diejenigen, die ich aus Versehen beleidigt haben könnte, mir das, was ihnen Uebels gethan, zu verzeihen.

Ich verzeihe derjenigen die meine Feinde sind, und bitte Gott, ihnen auch zu verzeihen.

Ich empfehle Gott meine Gemahlin, meine Kinder und meine Schwester; ich empfehle meine Kinder meiner Gemahlin, und bitte sie, rechtschaffene Menschen aus ihnen zu machen; ich bitte meine Schwester, in ihrer Zärtlichkeit gegen meine Kinder fortzufahren; ich bitte meine Gemahlin mir die Leiden, die sie um meinetwillen ausstehet, zu verzeihen; ich empfehle meinen Kindern, ihrer Mutter gehorsam zu seyn, und allezeit Gott vor Augen zu haben.

Ich empfehle meinem Sohn, wenn er jemals König werden sollte, nur auf die Wohlfahrt seiner Mitbürger bedacht zu seyn, und zu bedenken, daß man nur glücklich seyn kann, wenn man den Gesetzen gemäß, regieret.

Ich empfehle meinem Sohn diejenigen Personen, die mir ergeben waren.

Ich empfehle meinem Sohn die Herren Chamilly und Hüe. Ich bitte die Herren von der Gemeinde, meinem Cammerdiener Clery mein Geräthe, meine Uhr und die wenigen Effecten die auf das Gemeindehaus gebracht worden sind, zu geben.

Ich bitte die Herren Malesherbes, Tronchet und Deseze, meinen zärtlichsten Dank anzunehmen.

Ich erkläre, daß ich an allen den Verbrechen, deren man mich beschuldigt, unschuldig bin.

Dieses Testament wurde dem vollziehenden Rath überbracht.

So starb Ludwig von Millionen seiner Unterthanen und gewiß von ganz Europa bedauert. Er war eines bessern Schicksals würdig. Er verzieh seinen Feinden, starb in dem Bewußtseyn seiner Unschuld, und hätte noch sagen können: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun!

Regensburg, vom 29. Jan.

Das hohe Reichsdirectorium hat den Auftrag übernommen, Namens des gesammten Reichs bey dem Hessencaßelischen Gesandten, Freyherrn von Wilkenitz, die dankbaren Gesinnungen zu bezeugen, mit welchen das Reich die von dem Herrn Landgrafen dem deutschen Vaterlande geleistete Hülfe und bethätigte patriotische Liebe erkennt.

Dem

Dem Vernehmen nach wird den Kaiserlichen Avocatorien noch eine besondere Stelle gegen alle, die das Freyheitssyſtem predigen und ausbreiten, angefügt werden. Gestern ist eine Division von dem K. K. Chevauxleger-Regiment Koczackzi hier ins Quartier gekommen, und heute wieder abmarschirt.

Gestrigen Tags haben die Deliberationen über den 5ten Punct des Kaiserl. Hofdecrets vom 3. Sept. v. M., nämlich die Errichtung der Reichsoperationscassa, ihren Anfang genommen. Das Churcollegium hat seine Berathschlagung um geraume Zeit früher angefangen und beendiget, als die beyden übrigen Reichscollegien, und soll solches bereits auch schon seinen Schluß abgefaßt haben. Der Antrag wird, dem Vernehmen nach, auf 30 Römermonathe und auf die Stadt Frankfurt, als Legstadt gehen.

Die Stadt Cöln hat sich in einer noch dem Reichsschluß nachgetragenen Stelle auf die Neutralität beruffen. Es wird aber dieses von den beyden höhern Collegien als ein äusserst Reichsverfassungswidriges Benehmen angesehen und man erwartet, daß davon dem Allerhöchsten Reichsoberhaupt Anzeige geschehen werde.

Frankfurt, vom 28. Jan.

General Custine ist gegenwärtig in Landau, wo er eine Armee von 50000 Mann zusammen zieht, Maynz verthaidigt einstweilen General Wimpfen. — Eben sind unsere Deputirte glücklich und gesund aus Paris hier angekommen.

Wien, vom 25. Jan.

Des Kaisers Majestät innigst gerührt von der Ergebenheit, und den patriotischen Gesinnungen ihrer getreuen Unterthanen, den Staat durch freywillige Opfer zu unterstützen, haben befohlen, daß alle Beutel, oder sonstige Behältnisse, worinn dergleichen Geschenke überbracht werden, mit der schriftlichen Anzeige der Summe, oder den Werth des Geschenkes nebst dem Namen des Gebers zum ewigen Denkmahl in der K. K. Hofschatzkammer aufbewahret werden sollen. Unter diesen ist gewiß jenes des Hofsilberarbeiters Herrn Wirth das sinnreichste. Er ließ nämlich ein silbernes Herz mit einer passenden Innschrift verfertigen, und in diesem überbrachte er Sr. Majestät sein Geschenk von 100 Ducaten.

* * *

Am 12. Jan. gieng in Londen auf Lloyds Caffeehauß (wo man immer die frühesten Nachrichten hat) ein Brief von einem Officier von Commodore Murrays Escadre mit der Nachricht ein, daß der Commodore am 10ten mit 2 zu ihm gestossenen Holländischen Fregatten in die Schelde eingelaufen, eine im Strohme gelegene Französische Fregatte enterte, und als darauf ein anderes Französisches Schiff die Schelde hinauf stegeln wollte, hätten die Holländer es in Grund geschossen. Die Londner Hofzeitung meldet noch nichts davon.

Das am 22sten dieses Monaths zu Anspach erfolgte Ableben, der verwittibten Frau Geheimden Räthin und Obristen Freyfrau von Schlammersdorff, gebohrnen von Scheidlin, im 62sten Jahr ihres Alters, wird hiemit sämmtlichen Verwandten und Freunden derselben, ehrerbietigst und gehorsamst, unter Verbittung aller Gegen-Condolenz bekannt gemacht. Anspach, den 25. Januar 1793.

Für mich und im Namen der übrigen nächsten Verwandten

Hof-Cammerrath von Eichart.

Gesalzener Lachs à 30 kr. delicat marinirter à 40 kr. ist in der Schillingischen Handlung angekommen, auch sind während des Lichtmeßmarktes alle andere Waaren in dermaligen denen Zeitläuften angemessenen billigst möglichsten Preyßen, frisch in vorzüglicher Güte zu haben.

Anhang zu Nrnn. 15 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 4. Februar 1793.

Schreiben aus Paris, vom 24. Jan.
(Vom Correspondenten.)

Die Thränen, so über Ludwig XVI. floßen, sind noch nicht vertrocknet; seine Freunde, seine Diener und die Anhänger der Krongewürde werden noch lange um ihn weinen; alle insgesammt prophezeihen den Republikanern gränzenlose Uebel, Rache des Himmels, Rache der gekrönten Häupter, Rache ihrer Generale und Frankreichs gänzlichen Untergang. Darauf antworten sie; Den Himmel werden wir durch reine Sitten —— versöhnen; um die Meinung der Monarchen bekümmern wir uns nicht, ihren Armeen werden wir den letzten Mann entgegen stellen, werden, zweifeln Sie nicht daran, die Gunst der Völker gewinnen, und gute Gesetze, eine neue Erziehung *) u. s. w. werden den Untergang des Französischen Reichs verhüten, welches, erlößt von der Schaar der bösen Räthe, die Ludwig XVI. und seine Nachkommenschaft vom Throne der Franzosen gestürzt haben, bald wieder sich erhohlen wird.

Wohl erwartet man, daß die fremden Mächte Monsieur, als Regenten des Königreichs erkennen werden, wie einst Rom die Stuarte als Majestäten behandelte; aber dieses Spiel, diese Rolle werden nicht lange sich erhalten können; beym Frieden wird die erste Bedingung die Abschaffung dieses Titels seyn, wenn anders der Bruder des unglücklichen Ludwigs sich damit zu schmücken die Schwachheit hat.

Ueber die noch im Tempel befindliche Familie ist noch nicht entschieden, niemand ist davon gestorben; sie befinden sich biß auf den tiefen Schmerz alle so wohl als es ihr trauriger Zustand erlaubt; ihr Loos wird bald entschieden werden, man sieht aber auch voraus, daß es nicht glänzend seyn wird; die Republikaner sind nicht verschwenderisch; erhalten sie nur die Freyheit sich wohin sie wollen zu begeben, so werden sie alle froh seyn.

*) Die reinen Sitten werden besonders durch einige Mitglieder vom Nationalconvent gewinnen, die öffentlich erklärt haben, daß sie keinen Gott glauben und die nun Erziehungshäußer errichten.

Paris, vom 25. Jan.

Auszug aus dem Rathhauß-Protocoll.

Den 21sten erschien vor der Commission im Tempel, der Bürger Clery, Cammerdiener Ludwig Capets, und verlangte drey Gegenstände anzuzeigen, die ihm selbigen Morgen von Ludwig Capet in Beyseyn mehrerer Commissarien, die es auch bezeugten, waren übergeben worden, welche Sachen sind: ein goldner Ring, auf welchem inwendig die Buchstaben M. A. A. A. 19. aprille 1770 *) stehen und welchen Ring er ihm auftrug seiner Gemahlin zuzustellen wobey er sagte, daß er sich ungerne davon trenne. Ferner ein silbernes Petschaft an eine Uhr zu denken, das sich in drey Theile öffnen läßt; auf deren einen das Wappen von Frankreich, auf der andern die Buchstaben L. L und auf der dritten ein mit einem Helm gezierter Kopf eines Kindes eingegraben ist; dieses sollte er seinem Sohn geben. Endlich ein kleines Pappier, auf welchem von der Hand Ludwig Capets geschrieben steht: Haare von meiner Frau, von meiner Schwester und von meinen Kindern, und worinn sich wirklich vier kleine Paquete Haare befinden, die Clery den Auftrag hatte seiner Gemahlin zu übergeben und ihn zu entschuldigen, daß er sie den Morgen nicht herunterkommen lassen, weil er ihr den Schmerz einer so schrecklichen Trennung habe ersparen wollen.

Die Commissarien haben diese Sachen in der Verwahrung des Bürger Clery gelassen biß der Gemeinde Rath darüber verfügen wird — Das Zimmer im Thurn des Tempels worin Ludwig Capet sich befunden, ist versiegelt worden. — Die Commissarien im Tempel zeigten der Gemeinde auch an, daß die Wittwe Ludwig Capets, und dessen Schwester

ein

ein lebhaftes Verlangen geäußert, den Bürger Clery zu sehen, und daß sie darum sehr dringend angehalten hätten.

*) D. i. Maria Antoinette Archiducheſſe d'Autriche. Da auf diesem Ringe Aprille statt Avril ſteht, so sieht man, daß er nicht in Paris gemacht worden; es ist der Ehering Ihrer Majestäten. Die Art, wie der unglückliche Monarch ihn seiner Gemahlin übergeben lassen, widerlegt vollends das durch den Moniteur verbreitete Gerücht von einem gegenseitigen Betragen unter ihnen. Man hatte es auch als eine Folge von einem Unwillen des Königs ausgelegt, daß er am Montage früh den nochmaligen Besuch seiner Familie ausgeschlagen, und siehe es war von ihm die größte Zärtlichkeit.

Nicht ohne Thränen kann man die letzte Unterredung zwischen ihm und Malesherbes lesen. Am Sonntag Abends warf sich dieser Greis in Thränen schwimmend zu den Füßen seines ehemaligen Monarchen. Ludwig drückte ihn mit Wehmuth und Innigkeit an sein Herz, suchte ihn zu trösten und sagte: Wenn Sie mich lieb haben, mein lieber Malesherbes, warum beneiden Sie mich um den einzigen Zufluchtsort, der mir, nach so vielen Unglücksfällen, noch übrig bleibt! — Ach, mein König! erwiederte Malesherbes, der vor Wehmuth kaum noch sprechen konnte, noch ist Hofnung da, das Volk ist großmüthig und gerecht! — Nein, nein, es ist keine Hofnung mehr; sie wollen meinen Tod, und ich bin bereit!.... Weinen Sie nicht, mein lieber Malesherbes!... Vielleicht sehen wir uns dereinst in einer bessern Welt wieder.

Hierauf folgte die Unterredung mit seiner Gattin, seinen Kindern und seiner Schwester. Marie Antonette sagte unter andern zu ihrem Sohne: Lerne durch das Unglück deines Vaters dich nicht an seinem Tode rächen. Von diesem liebenswürdigen Kinde erzählt man noch folgende rührende Anekdote. Als es erfuhr, daß sein Vater zum Tode verurtheilt sey, wandte es sich laut schluchzend an die Commissarien des Tempels, und beschwur sie, sie mögten ihm doch erlauben, auszugehen, und kniend das Volk um Gnade für seinen armen Vater zu bitten.

Das Protocoll über die Hinrichtung ward vor dem vollziehenden Rathe an den versammelten N. C. gesandt, und als ein Secretair es lesen wollte, rief Lamarque: „Der Tyrann ist nicht mehr. Laßt „uns ihn vergessen, und uns mit der öffentlichen Sache beschäftigen.“ Der N. C. schritt also, ohne die Lesung des Protokolls zu gestatten, zur Tagesordnung.

Neapel, vom 16. Jan.

Der hiesige Französische Gesandte läßt keine Gelegenheit vorbey, die Grundsätze der Freyheit und Gleichheit bey dem Volke beliebt zu machen; unter andern setzte er sich letzt in der Opera in seine Loge, der Loge Ihrer Majestäten gegen über mit einer Modehändlerin, seinem Schneider und Schuster.

Aus Sachsen, vom 30. Januar.

Unser Reichs-Contingent bricht den 1oten künftigen Monaths auf, geht von Thüringen durch das Mayntzische, Weimarische, Hessische, Fuldaische und Isenburgische nach Hanau, wo es zu den Preussen stößet und bestehet aus:

2 Grenadier-Bataillon so der Obristl. von Chriſtiani commandirt.
1 Bataillon Churfürſt, commandirt Obriſter von Stammer.
2 Bat. Prinz Anton, com. Obriſtl. von Unwerth.
1 Bat. Prinz Clemens, com. Obriſtl. von Wiedemann.
2 Prinz von Gotha, com. Obriſtl. von Hegnitz.

7 Bataillons.

2 Escadrons Husaren, commandirt Major von Trützchler.
4 Escadrons Carabiniers, com. Obriſter von Ferſter.
4 Escadrons Herzog Curland Chevauxlegers, com. Obriſter von Schultz.

10 Escadrons nebſt 200 Artilleriſten welche auſſer den Regiments Canonen, 6 Granat-Stücke mit ſich führen.

Lieb,

Mieß, (im Pilsner Kreyß in Böhmen) vom 21. Januar.

Gestern früh rückte der durch 4 Wochen hier gelegene Completirungs-Transport von verschiedenen Ungarischen Regimentern unter dem Commando des Herrn Obristwachtmeisters Freyherrn von Proeskudy, von hier über Plan, Eger, ins Reich ab.

Zum Ruhm des würdigen Herrn Commandanten, und sämmtlicher Herren Officiers verdienet nicht nur die strenge gehaltene Mannszucht und die Harmonie der von verschiedenen Regimentern bey diesem Transport befindlichen Herren Officiers untereinander; sondern auch das leutselige und liebevolle Betragen derselben gegen die hiesige Bürgerschaft bekannt gemacht zu werden. Täglich beehrte der mit Ruhm und dem Orden des Verdienstes bekrönte Herr Commandant sammt den übrigen in Mieß gelegenen Herren Officieren unser kleines Cassino mit seiner Gegenwart, und gewöhnlich wurde am Sonntage mit sämmtlichen Herren Officieren eine kleine ländliche Carnevals-Lustbarkeit in größter Harmonie und Freundschaft abgehalten. Kurz, wir genoßen Täge der Wonne und des reinsten Vergnügens mit diesen edlen und biedern Männern. Den überzeugendesten Beweiß des Gefühls dieser genossenen Wonnetäge, und der wechselseitig errichteten Freundschaft gab die Trennung beym Auszmarsch. Hier sah man keine schaale Complimente mit überspannten Wörter-Prunk, keine gewöhnliche Freundschafts Versicherungen woran oft so wenig das Herz Antheil nimmt, sondern man drückte sich freundschaftlich an das pochende Herz, küßte sich brüderlich, und männliche Thränen, die in den Augen funkelten, hemmten die Sprache. So verließen uns die Edlen, denen unsere Wünsche, daß sie immerfort glücklich seyn möchten, folgen.

Warschau, vom 23. Jan.

Wir hoften heute dem Publiko die Note welche Hr. von Buchholz ausserordentlicher Gesandte Sr. Majestät des Königs von Preussen, wegen des Einmarsches der Truppen an den Herrn Groß Canzler von Malachowsky durch einen Courier nach Grodno gesandt hat, zu melden. Bis jetzt ist aber der Courier noch nicht zurück gekommen, er wird aber stündlich erwartet, mit welchem man auch einer Antwort der General-Conföderation entgegen sieht.

Der Hr. Suffragan Sierakowski ist von Seiten der General-Conföderation von Grodno zurück gekommen, und wird als Gesandter nach Rom nächstens seine Reise antreten.

Da für die Russischen Truppen die Quartiere in Zukunft gemiethet, und bezahlt werden sollen; so hat die Deputation der Stadt, an alle Eigenthümer ohne Unterschied der Häußer, den auf sie kommenden Beytrag bis zu dem 20ten in der dazu bestimmten Casse zu bezahlen, am 28. ein Decret ergehen lassen. Auf diese Einrichtung sind sie die Einwohner von willkührlicher Einquartierung befreyt, und jeder Besitzer eines Pallastes muß seinen Beytrag dazu geben.

Grodno, vom 24. Jan.

Herr von Sievers, welcher als ausserordentlicher Russischer Gesandte nach Warschau kommt, und den Hrn. von Bulhakow daselbst ablöst, wird dieser Tage hier erwartet. Künftigen Monat wird er erst in Warschau eintreffen. Die General-Conföderation hat einen gewissen Leitch in Dubno auf Ansuchen des Kaiserl. Gesandten Herrn Du-Cachet in Verhaft nehmen lassen, und unter starker Begleitung nach Brody an den dortigen Kaiserlichen Kommendanten abliefern lassen. Man sagt, daß er Aufruhr in Wien verursachet, und selbst auf das Leben des Kaisers boshafte Anschläge gehabt habe, die aber glücklicher Weise entdeckt worden sind.

Straßburg, vom 29. Jan.

Ein hiesiges Blatt meldet, die Franzosen seyen bey Speyer geschlagen und aus der Gegend vertrieben worden.

Mannheim, vom 30. Jan.

Die K. K. Truppen nähern sich dem Rheine immer mehr; am 25ten rückte die Escadron von Schackmin aus Bruchsal eine Stunde vorwärts, auch hatte die daselbst befindliche hohe Generalität schon einigemal bis an den Rhein recognosciert, wo sie mit mehrern Canonenschüssen begrüßt wurde, die aber ohne Wirkung waren. Sonst ist am Rhein weiter

ter noch nichts vorgefallen, beyde Theile stehen sich aber ganz nahe und im Gesicht bey Philippsburg.

Es bestättiget sich, daß Custine nicht mehr in Maynz ist; am 26. gieng er in Begleitung mehrerer Officiere an der hiesigen Rheinschanze vorbey, nach Speyer; es heißt, er gehe nach Paris um mit Dümourier und dem Vollziehungsrath den Plan zum künftigen Feldzug zu verabreden.

Bey Lossheim verschanzen sich die Franzosen; sie haben daselbst schon 10 Canonen aufgeführt. Auch bey Neustadt errichten sie Batterien gegen einen Ueberfall aus dem Neustädter Thal. Die Besatzung in Speyer und umliegenden Ortschaften ist nicht sehr stark nicht über 1600 Mann. Man bemerkt, daß sie fast täglich abwechselt, die Linientruppen ziehen sich gegen Maynz und die Nationalgarden kommen von da zurück.

Sonst fangen die Franzosen an, ihren Vorrath, Munition, Artillerie gegen Neustadt zu verführen; ob sie die deutschen Eroberungen, wie man sagt, ganz verlassen wollen, wird sich zeigen; im Elsaß sind fast gar keine Truppen mehr und die Einwohner alle äusserst aufgebracht.

Zu Worms war am 26. Bal; die Officiere von den Linientruppen tanzten nicht und waren äusserst betrübt über den Tod ihres guten Königs; die Officiere von den Nationalgarden aber waren lustig und tanzten.

In Weisenburg kamen vor einigen Tagen einige Deserteurs an, denen man große Versprechungen gemacht hatte, als sie aber auf dem Rathhauß waren, wurden ihnen Ketten angelegt, und so werden sie nach den Seehäfen abgeführt; die Leute waren wie rasend, daß man ihnen Freyheit und goldne Berge vorgespiegelt und sie nun wie Sclaven in Ketten schmiedet. Mit den Kayserlichen Truppen in der Gegend von Bruchsal ist man wegen ihres guten Betragens ausnehmend zufrieden.

* * *

Das Testament Ludwig des XVI. ist letzthin nur im Auszuge mitgetheilt worden. Man liest es nun ausführlich. Jedes Wort darinn verkündigt das fromme, sanfte und gute Herz des unglücklichen Fürsten, und seine mitten unter den grausamsten Bedrängnissen und den fürchterlichsten Aussichten noch ruhige und große Seele. Da es jedem wichtig seyn wird, diesen letzten Beweis von Ludwigs Denkungsart ganz und umständlich zu besitzen, so liefern wir das Testament hier Wort für Wort.

Im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Heute den 25. December 1792 erkläre ich Ludwig der XVI. dieses Nahmens, König von Frankreich, seit mehr als 4 Monate mit meiner Familie in den Thurm Du Temple zu Paris von denen, die meine Unterthanen waren, eingesperrt, und alles Umgangs, sogar seit den 11ten dieses Monats mit meiner Familie beraubt, überdieß in einen Prozeß verwickelt, davon man den Ausgang um der Leidenschaften der Menschen willen nicht wissen kann, und wozu man keinen Vorwand noch Grund in irgend einem vorhandenen Gesetze findet, in dieser Lage, da ich nur Gott zum Zeichen meiner Gedanken habe, an den ich mich wenden könnte, erkläre ich hier in seiner Allgegenwart meinen letzten Willen, und meine Gesinnungen.

Ich überlasse meine Seele Gott, meinem Schöpfer, und bitte ihn, sie nach seiner Barmherzigkeit anzunehmen, sie nicht nach ihren, sondern nach dem Verdienst unseres Herrn Jesu Christi zu richten, der sich Gott seinem Vater für uns Menschen zum Opfer brachte, so unwürdig wir dessen auch alle gewesen seyn mögen, und ich insbesondere.

Ich sterbe in der Vereinigung unserer heiligen Mutter, der Catholischen, Apostolischen und Römischen Kirche, die ihre Gewalt durch eine ununterbrochene Nachfolge vom heiligen Petrus erhalten hat, dem sie Jesus Christus anvertraute.

Ich glaube fest und bekenne alles, was in dem Symbol Gottes und der Kirche, in den Sacramenten und den Glaubensgeheimnissen enthalten ist, so wie sie die Catholische Kirche lehrt und immer gelehrt hat. (Die Fortsetzung folgt.)

Theater: Mittwochs den 6. Febr. Elise von Walberg, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von Iffland, ein Prißstück des Berliner Theaters.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 16.) Dienstags, den 5. Februar 1793.

Coburg, vom 2. Febr.

Der 26ste vorigen Monaths war für unser allgeliebtes, theures Fürstenhauß und für die hiesige Stadt ein froher festlicher Tag, durch die unerwartete so angenehm überraschende Ankunft Friederichs, des großen und bescheidenen Heldens, Christen und Menschenfreundes.— Ohne Gepränge und großes Gefolge zog der Erhabene still in die Fürstl. Burg ein und nun erfolgte eine Scene, die nur gesehen und empfunden, nicht geschildert werden kann. Die Nachricht von seiner unerwarteten Ankunft verbreitete allgemeine Freude und der Anblick dieses großen Mannes, seine blühende Gesundheit, seine Herablassung, seine edle Würde und Bescheidenheit, so wie der Gedanke an seine hohe und höchstwichtige Bestimmung erregten allgemein unnennbare Gefühle. Die Tage seines Hierseyns waren für sein so zärtlich ihn liebendes und von ihm geliebtes Fürstenhauß und für alle Stände Tage der Wonne, an welchen Meinungens guter Fürst, ein zärtlicher Freund des hiesigen Herzogl. Hauses, Theil nehmen wollte und dieserhalb am 29. Jänner hieher eilte, aber auch den Schmerz der Trennung theilte. Heute früh um 6 Uhr war die traurige Stunde, wo nach der rührendsten Scene, unter tausend feurigen Seegenswünschen und unter Vergießung stiller Thränen, Friederich, der Große, Edle, Gute von uns schied, um nach den zärtlichsten Ergießungen seines sanften unübertreflich edlen Herzens, dem großen schweren Kampf, dem erhabenen Beruff entgegen zu gehen, der seiner wartet, zu welchem ihm Gott und Deutschlands weiser höchster Beherrscher ausersah und rief, um Germanien, ja ganz Europa ein Genius, ein Retter zu werden und Barbaren zu züchtigen, die durch die schwärzesten Verbrechen und Greuelthaten den Namen ihrer Nation auf ewig brandmarken, Abscheu erregen und die Rache Gottes und der beleidigten Menschheit gegen sich auffordern. Heil Seegen, Glück und Sieg folge Friederich dem Helden, Christ und Menschenfreunde!

Testament Ludwigs XVI von ihm selbst geschrieben und am 21. Jan. dem Pariser Gemeinderath übergeben. (Verfolg vom Anh. zu Num. 15.)

Ich habe mir niemals angemaßt, mich zum Richter in den verschiedenen Erklärungsarten der Lehrsätze, welche die Kirche Jesu Christi entzweyen, aufzuwerfen, sondern habe und werde, wenn mir Gott das Leben fristet, mich immer an die Aussprüche halten, welche von den Obern der h. catholischen Kirche hergekommen sind und noch herkommen werden, in Gemäßheit der Kirchendisciplin, welche seit Jesu Christi beobachtet worden ist. Ich beklage von ganzem Herzen unsere Brüder, die im Irrthum seyn können, allein fern von mir ist der Gedanken, sie zu richten; und ich liebe sie nicht weniger alle in Jesu Christo, nach dem, was uns die christliche Liebe lehret; ich bitte Gott, mir alle meine Sünden zu verzeihen; gewissenhaft habe ich gesucht sie kennen zu lernen, sie zu verabscheuen, und mich in Gottes Gegenwart zu demüthigen. Da ich mich des Amts eines catholischen Priesters nicht bedienen kann, so flehe ich Gott an, das Bekänntniß meiner Sünden, das ich ihm gemacht habe, und besonders die tiefe Reue anzunehmen, die ich darüber empfinde, daß ich, obgleich gegen

gen meinen Willen, meinen Namen unter Verhandlungen gesetzt habe, die der Disciplin und dem Glauben der catholischen Kirche entgegen seyn können, welcher ich immer aufrichtig und von Herzen angehört habe; ich bitte Gott den festen Entschluß sich gefallen zu lassen, mich, wenn er mir längeres Leben verwilligt, so bald ich kann, des Amtes eines catholischen Priesters zu bedienen, um vor ihm alle meine Sünden zu bekennen, und das Sacrament der Buße zu empfangen.

Ich bitte alle diejenigen, welche ich etwa aus Unachtsamkeit beleidigt haben könnte, (denn wissentlich erinnere ich mich niemand beleidigt zu haben) oder diejenigen, welchen ich allenfalls ein böses Beyspiel oder Aergerniß gegeben, mir das Uebel zu verzeihen, von dem sie glauben, daß ich es ihnen zugefügt habe.

Ich bitte alle diejenigen, die ihren Nächsten lieben, ihre Gebete mit dem meinigen zu vereinigen, um von Gott Verzeihung meiner Sünden zu erhalten.

Ich verzeihe von ganzem Herzen allen, die meine Feinde geworden sind, ohne daß ich ihnen irgend eine Ursache dazu gegeben habe; ich bitte Gott ihnen gleichfalls zu vergeben, so wie auch allen denjenigen, welche durch einen falschen oder unrecht verstandenen Eifer mir viel Böses angethan haben.

Ich empfehle Gott meine Gemahlin, meine Kinder, meine Schwester, meine Tanten, meine Brüder und alle diejenigen, welche mir durch Bande des Bluts, oder auf irgend eine andere Art angehörig sind. Ich bitte Gott, besonders auf meine Gemahlin, meine Kinder und Schwester, die seit langer Zeit mit mir leiden, einen Blick der Barmherzigkeit zu werfen, und sie mit seiner Gnade zu stärken, wenn sie mich verlieren sollten, und so lange sie in dieser vergänglichen Welt bleiben werden.

Ich empfehle meine Kinder meiner Gemahlin; ich habe niemals an ihrer mütterlichen Zärtlichkeit für dieselben gezweifelt; ich empfehle ihr vor allen Dingen, gute Christen und gute Menschen aus ihnen zu machen, sie zu lehren, die Herrlichkeit dieser Welt (wenn sie anders verdammt sind, sie kennen zu lernen) als gefährliche und vergängliche Güter anzusehen, und ihre Blicke auf die einzigen wahren und dauerhaften Freuden der Ewigkeit zu richten. Ich bitte meine Schwester, ihre Liebe meinen Kindern zu erhalten, und Mutterstelle an ihnen zu vertreten, wenn sie das Unglück haben sollten, ihre Mutter zu verlieren.

Ich bitte meine Frau, mir alle die Leiden, die sie um meinet willen duldet, und überhaupt jede unangenehme Stunde zu verzeihen, die ich ihr während unserer Verbindung verursacht haben könnte, so wie sie auch sicher seyn kann, daß ich ihr nichts nachtragen werde, wenn sie allenfalls glauben sollte, daß sie sich etwas vorzuwerfen habe.

Ich empfehle inständigst meinen Kindern, nach dem, was sie Gott schuldig sind, der ihnen immer über alles gehen soll, beständig einig unter sich, gehorsam und unterthan ihrer Mutter, und dankbar für alle die Sorge und Mühe zu seyn, die sie sich um ihret willen und zu meinem Andenken giebt. Ich bitte sie, meine Schwester als ihre zweyte Mutter anzusehen.

Ich empfehle meinem Sohne, wenn er das Unglück haben sollte, König zu werden, zu bedenken, daß er sich ganz dem Glücke seiner Mitbürger schuldig sey, daß er allen Haß und alle Rache vergessen soll, besonders alles, was sich auf das Unglück und den Kummer bezieht, den ich erdulde; zu bedenken, daß er das Glück der Völker nicht anders machen kann, als wenn er nach den Gesetzen regieret, daß ein König aber auch diesen nicht anders Ehrfurcht verschaffen und all das Gute thun kann, das in seinem Herzen liegt, als wenn er die gehörige Gewalt in Händen hat, und daß wenn er in seinen Verfügungen gehemmt wird, und keiner Achtung genießet, er mehr schädlich als nützlich sey.

Ich empfehle meinem Sohne, für alle Personen zu sorgen, die mir ergeben waren, so weit es ihm je die Umstände, worinn er sich befinden wird, erlauben werden; zu bedenken, daß dieß eine heilige Schuld ist, mit der ich den Kindern und Eltern derjenigen, die für mich umgekommen, und überhaupt allen, die um meinet willen unglücklich sind, verhaftet bin.

Ich weiß, daß unter den Personen, welche mit mir in Verbindung gestanden, mehrere sind, die sich nicht, wie sie gesollt hätten, gegen mich betragen und selbst Undank gezeigt haben; doch ich verzeihe ihnen (in Augenblicken der Verwirrung und der Aufwallung ist man oft nicht Herr seiner selbst,) und bitte meinen Sohn, wenn er Gelegenheit findet, bloß an ihr Unglück zu denken.

Gerne wollte ich hier meine Erkenntlichkeit denjenigen bezeugen, die eine wahre und uneigennützige Ergeben-

heit

heit für mich geäußert haben. Wenn mich auf einer Seite der Undank und die Unredlichkeit, der Leute ſchmerzt, denen, ſo wie ihren Eltern und Freunden, ich nichts als Guces erwieſen; ſo habe ich auf der andern Seite den Troſt, freywillige Liebe und Theilnahme bey vielen gefunden zu haben. Dieſe bitte ich, meinen beſten Dank dafür anzunehmen; in der Lage, worin die Sachen noch ſtehen, müßte ich befürchten, ihnen nachtheilig zu werden, wenn ich beſtimmter ſprechen wollte; allein ich lege es meinem Sohne dringend an das Herz, Gelegenheit zu ſuchen, ſie kennen zu lernen. Inzwiſchen würde es Verläumdung gegen die Denkungsart der Nation ſeyn, wenn ich Anſtand nehmen wollte, meinem Sohne offen und ohne Rückhalt die Hrn. von Chamilly und Hü zu empfehlen, die aus wahrer Zuneigung zu mir ſich mit mir in dieſen traurigen Aufenthalt eingeſperrt haben, und beynahe das Opfer davon geworden wären. Ich empfehle ihm auch Clery, deſſen Sorgfalt für mich ich nicht anders als loben kann, ſeit dem er bey mir iſt. Da er bis zum letzten Augenblick ausgeharrt hat, ſo bitte ich die Herrn vom Gemeinderath, ihm meine Kleider, meine Bücher, meine Uhr, meinen Beutel und die übrigen Kleinigkeiten, die auf dem Gemeindehauß hinterlegt worden ſind, zuzuſtellen.

Ich verzeihe auch noch von Herzen gerne allen denjenigen, welche mir die harte Behandlung und den Zwang, den ſie gegen mich gebrauchen zu müſſen geglaubt, haben wiederfahren laſſen. Ich habe einige gefühlvolle und theilnehmende Seelen angetroffen, mögten dieſe in ihrem Herzen die Ruhe finden, welche ihre Denkungsart ihnen gewähren muß. Ich bitte die Hrn. Malesherbes, Tronchet und Deſeze, meinen lebhafteſten Dank und den Ausdruck meiner Rührung für alle die Sorgen und Mühe, die ſie ſich für mich gegeben haben, hier anzunehmen.

Ich ſchließe, indem ich noch vor Gott, und im Begriff, vor ihm zu erſcheinen, erkläre, daß ich mir keines der Verbrechen vorzuwerfen habe, deren man mich beſchuldigt. So geſchehen im Tempel-Thurme den 25. Dec. 1792.

Unterzeichnet: Ludwig.

Boudrais, Municipalbeamter.

Schreiben aus Rom, vom 23. Jan.

Der Franzöſiſche Republikaniſche Geſandte Makau zu Neapel gab den angeſehenſten dort befindlichen Franzoſen ein Gaſtmal — Die Lazaroni ſtellten ſich unter dem Titel der Egalite gleichfalls — aber freylich ungebethen dabey ein, man ſagt 20000 ſtark.

Es gab Streitigkeiten — und die Lazaroni ſollen den Geſandten und 1700 Franzoſen gemordet haben.

Morgen erwarte Beſtättigung und nähere Umſtände aus Neapel.

*) Die Italiäniſchen Zeitungen enthalten noch nichts von dieſem Blutbade, beſtättigen aber, daß zu Preveſa in Albanien ſämmtliche Einwohner eines Franz. Handelshaußes umgebracht und überdieß 2 allda vor Anker gelegene Franz. Schiffe verbrannt und die Mannſchaft ermordert worden. Von dem blutigen Auftritt in Rom hat der Päbſtliche Hof eine authentiſche Erzählung bekannt machen laſſen.

Schreiben aus Paris, vom 26. Jannar.

Es war vorläufig decretirt worden, daß man gleich nach der Hinrichtung Ludwig XVI. ſich mit dem Schickſal ſeiner Familie beſchäftigen würde; indeſſen ſind ſechs Tage verfloſſen ohne daß noch die Rede davon geweſen. Die Freunde des Königs ſagen, es ſey hierunter die Abſicht der Jacobiner das Volk ungeduldig zu machen, um es zu neuen Greueln bey einem ſchon bereiteten und bezahlten Aufſtand zu bringen. Das wäre abſcheulich, indeſſen iſt eher zu glauben, daß höhere Gründe der Klugheit die Berathſchlagung über dieſen häckeln Punkt aufhalten.

Paris, vom 26. Jan.

Nationalconvent. Präſident Rabaud. Sitzung vom 25. Jan.

Die zur Rheinarmee geſchickten Commiſſarien ſenden folgenden Brief ein. „Sie werden in dem beyliegenden Verbalproceß bemerken, daß wir die Spitalverwalter in Nancy, Michau, Prieur haben in Verhaft nehmen und die Papiere verſiegeln laſſen. Auch glauben wir, Sie präveniren zu müſſen, daß bereits eine Armee von 3180 Mann Infanterie und 850 Mann Cavallerie mit 16 Canonen und 5 Pulverwägen Straßburg gegenüber ſteht. Und gerade in dieſem Augenblick verlangt Euſtine 19 Canonen, da ihm doch nicht unbekannt iſt, daß von Frankreich

thal bis nach Hüningen nicht mehr, als 16 Feldstücke stehen. Diese Lage der Dinge bewirkt ernsthafte Reflexionen. Das Heil der Republik ist in Custines Händen, und die Unruhe der Bürger zu Landau, wo nur 4 Canonen sind, ist aufs höchste gestiegen. Wir bergen ihnen nicht, daß die übelgesinnten Bürger, deren Zahl sehr groß in dieser Stadt ist, einem ihren Wünschen gemäßen Ausgang entgegen sehen." An den Kriegsausschuß verwiesen. (Aus Straßburger Zeitungen.)

Die Wittwe Ludwigs hat vom Gemeinderath ein vollständiges möglichst einfaches Trauerkleid für sich und ihre Familie begehrt. Auch hat sie gebeten, man möchte den Clery ihrem Sohne zum Kammerdiener geben. Die erste Bitte wurde ihr einmüthig gewährt, die zweyte ajournirt.

Unter andern Besonderheiten des Processes Ludwig XVI. ist auch diese, daß sein Advocat Seze (Sechzehn) hieß.

Maynz, vom 28. Jan.

Die Deutschen haben heute die Franzosen von der Churfürstenau vertrieben und ihnen 3 Canonen abgenommen.

*) Ein anderes öffentliches Blatt meldet es seyen 500 verwundete Franzosen in Maynz angekommen; es hies, sie kämen von Bingen, welches die Preussen erobert hätten. Sicheres ist hievon nichts bekannt.

Hanau, vom 2. Febr.

Gestern hat man in hiesiger Gegend wieder eine starke Canonade gehört. — Zu Maynz ist am 28. öffentlich bekannt gemacht worden, daß wenn Generalmarsch geschlagen werden würde, sich niemand weder auf den Strassen, noch an den Fenstern sehen lassen sollte, ansonsten er sich selbsten zuschreiben müßte, wenn ihm etwa Uebels begegne. Man vermuthet zwischen den Linientruppen und den Nationalgarden wegen des Tods des Königs einen Zwist. — General Custine hat die fliegende Brücke bey Oppenheim zur grössern Sicherheit sammt allem Zubehör nach Maynz bringen lassen.

Frankfurt, vom 31. Jan.

Als die zu Villingen befindlichen Emigranten vernahmen, daß Ludwig XVI zum Tode verurtheilt sey, so begaben sie sich unter Anführung des Prinzen Conde in Procession in die Kirche, wo das heil. Sacrament ausgesetzt und ein 40 stündiges Gebet angeordnet wurde.

Vorgestern ist die in der auserlesensten und schönsten Mannschaft bestehende K. Preussische Garde, unter höchsteigener Anführung Sr. Majestät des Königs hier eingerückt.

* * *

Der Türkische Kaiser Selim III. den man in die andere Welt hat gehen lassen, feyerte am 20. Dec. die Vermählung seiner Tochter mit dem Capitain Bassa. Die Prinzessin hat ihren Bräutigam 1000 Beutel oder eine halbe Million Piaster zum Geschenke gemacht.

Von Gottes Gnaden Friederich Wilhelm König von Preussen ꝛc. ꝛc.

Nachdem Wir Uns, um den Betrug bey dem Getraidt- und Fourage-Aufkauf zur Verpflegung Unserer Armee, so viel nur möglich ist, zu steuern, bewogen gefunden, durch Unsere Königl. Magazins-Commission ein Avertissement unter dem 28. c. a. in die Landes-Zeitungen und Intelligenz Blätter einrücken zu lassen; Als wird Euch in Gemäßheit der von Uns immediate an Unsere hiesige Königl. Regierung erlassenen allerhöchsten Resolution hierdurch aufgegeben, Euch nach beregter Anzeige stricte zu benehmen, zu dem Ende in Euren Amts-Districten den Getraidt- und Fourage-Einkauf genau zu beobachten, und wenn ihr den geringsten Unterschleif entdecken solltet, sodann sogleich hievon ohne Rücksicht aufs Vergangene, Gegenwärtige oder Zukünftige, an Unsere Königl. Magazins-Commission pflichtmäßigen Bericht zu erstatten. Bayreuth, den 30. Januar 1793.

Königl. Preussische Regierung.

Ausschreiben an sämmtliche Amtsstellen.

Frische Austern in Schaalen, sind in der Schillingschen Handlung angekommen à 6 fl. Rhn. das 100. Speckpüttlinge 7 fl. 100 St. einzeln 5 kr. marinirte Muscheln 1 fl. 100 St. das Fäßlein 9 fl. gesalzener Lachs und marinirter auch Laperdon.

(Mit einer Beylage.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 16.) Donnerstags, den 7. Februar 1793.

Aus einem Privatbrief aus London, vom 22. Januar.

Erklärt ist der Krieg noch nicht, aber mehr als jemals gewiß und ist deshalb nur eine Stimme im Lande; alles will ihn und preißt und fördert die nachdrücklichen Maaßregeln so die Regierung genommen hat, die Absichten der Aufwiegler und aller derer, die einen Umsturz des Staats in England bewirken wollten, zu vereiteln. Es war Zeit: denn der Plan war schon gemacht, das Land in Aufruhr zu bringen, und dann eine feindliche Landung zu unternehmen. Die Französischen Volksleiter ließen Marseiller und entschlossene Jacobiner nach und nach übersetzen. Auf jedem Packboot befanden sich ihrer zwölf bis zwanzig. Die Absicht war, ihre Zahl auf 15 bis 20000 zu bringen. Die Uebersendung dieser Betruchten, die sehr gut bezahlt waren, hatte zum Zweck, das Volk in Bewegung zu setzen, die Grundsätze der Französischen Revolution, der Freyheit, der Gleichheit anzupreisen; So bald sie eine hinlängliche Anzahl von Anhängern gehabt hätten, so hätten sie den ausführenden Rath zu Paris davon benachrichtigen müssen. Derselbe würde sogleich Befehl gegeben haben, einen Einfall in England zu thun. Der Vorwand sollte die Empörung in einer Stadt seyn, die sich für die Französischen Grundsätze erklärte. Der National-Convent, getreu seinem Schluß, allen Völkern, die sich empören, Unterstützung zu geben — würde 80 bis 100000 Mann geschickt haben, welche auf flachen Schiffen in England übergesetzt wären. Diese lagen auf den Küsten der Normandie und von Bretagne zu diesem Zweck schon bereit. Sie zogen dieses Mittel der Bewaffnung der Fregatten vor, weil letztere nicht heimlich, und nicht ohne der Regierung von England Argwohn zu geben, hätte geschehen können. Im Augenblick des Einfalls würden sich die 15 oder 20000 Mann, die in England vertheilt waren, auf den Küsten versammelt haben, um die Landung zu erleichtern. Mit ihnen würden sich alle ihre Freunde und Anhänger vereinigt haben. Da sich ein Theil des Volks für sie erklärt hatte, so hofften sie das, was sie durch Ueberredung nicht erhalten konnten, durch ihre plötzliche Erscheinung und durch Schrecken zu erzwingen. Doch ist nicht alles. Um die Handwerker und die geringern Klassen des Volkes auf ihre Seite zu ziehen, so streuten ihre abgeordneten Landstreicher auf allen Küsten Assignaten mit Verschwendung aus. In diesem Schleichhandel wurden sie von den Contrebandierern, die mit Frankreich in Verkehr stehen, unterstützt. Sie benahmen sich dabey auf folgende Art: Sie kauften Waaren um 30 Livres, und bezahlten sie mit einem Assignat von 100 Livres, dabey sagten sie zu denen, welchen sie selbige anstatt Zahlung gaben: wir haben keine andere Münze als Papier, wir können euch auf keine andere Art bezahlen: aber ihr könnt euern Vortheil daran haben; dann für dieses Assignat von 100 Livres werdet ihr zu London zwey Guineen bekommen; ihr dürft nur die Probe damit machen. Die Kühnsten wagten es zu erst; sie kamen nach London, oder schickten ihre Assignaten dahin, und bekamen auf der Wechselbank wirklich zwey Guineen für ein Stück Papier von 100 Livres. Diejenigen, welche von ungefehr oder mit besseren Wissen sich an die angestellten Abgeordneten der Jacobiner wendeten, erhielten anstatt zwey Guineen — zwey und eine halbe. Sie kamen über ihren glücklichen Handel entzückt nach Hause, erzählten es ihren Freunden, und — der Umlauf des Papiergeldes vermehrte sich nach Verhältniß des Vortheils, den diejenigen hatten, welche selbe für Bezahlung annahmen. Dieselbigen Künste trieben die Jacobiner mit den Asignaten von 100 Sols; sie gaben sie weg für 20 Sols, und man tauschte sie zu London um 40 Sols um, und gewann dadurch hundert vom hundert. Dieß war das sicherste Mittel den Umlauf des Papiers zu beschleunigen.

Die Engländer, welche diese Münze anstatt Zahlung bekamen, gaben sie wieder ihren Arbeitern für Zahlung die auch ihren Gewinn daran hatten, wenn sie selbe zu London umtauschten; sie nahmen sie dafür sehr gerne an.

Die Jakobiner dachten aus diesem Kunstgriff, der sehr leicht und wenig kostspielig ward, — denn es

war

war keine andere Mühe dabey, als neue Assignaten zu prägen — einen doppelten Vortheil zu schöpfen: erstens wollten sie einen großen Theil des baaren Geldes aus Groß-Brittanien ziehen, da sie ihre Assignaten um die Hälfte, zwey Drittel und drey Viertel Verlust hingaben, zweytens wollten sie in London eine solche Menge Assignaten in Umlauf bringen, und sie einer so großen Anzahl Volkes in die Hände spielen, daß ein guter Theil desselben und besonders der wieder a Classe interessirt würde, **die Assignaten, und mit ihnen die gegenwärtige Lage von Frankreich, wo sie herkommen, beyzubehalten.** *)

*) **Eben dieß war es, — es ist entsetzlich zu sagen, was dem unglücklichen Könige in Frankreich den Tod brachte; Tausende wollten ihre Assignaten und die gekauften Nationalgütter nicht wieder verliehren.** —

Glücklicher Weise hat die Englische Regierung diese Verschwörung entdeckt, und folgende Maasregeln ergriffen die Plane der Ruhestöhrer zu vereiteln. Sie hat zwey Bils dem Parlament überreichen lassen, welche auch schier ohne Widerrede in beyden Kammern durchgegangen sind. Die erstere verbannet gänzlich die Assignaten aus dem Umlauf, verbiethet sie statt Zahlung zu nehmen, und hebt alle gerichtliche Klagen gegen diejenigen auf, welche sie für Zahlung würden gegeben haben. Das sicherste Mittel, den Umlauf einer Münze oder jede Wirkung davon zu verhindern, ist — denjenigen, welche sie empfangen haben, die Möglichkeit zu benehmen, sich wieder bezahlt zu machen. Die zweyte (die sogenannte **Alienbill**) betrifft die Fremden. Die Regierung wird dadurch berechtigt, Haußunterfuchungen bey allen anzustellen, ihnen ihre Waffen abzunehmen, sie einzuziehen, sie des Landes zu verweisen, kurz der König erhält eine so ausgedehnte Gewalt, daß es wahrscheilich ist, daß kein Jacobiner entkommen wird, oder vielmehr daß keiner warten wird, biß er der Regierung in die Hände fälle. Dieß sind die Vorkehrungen von innen.

Von aussen nimmt man eine eben so nachdrückliche Stellung. Die Bewaffnungen werden mit einer erstaunlichen Thätigkeit fortgesetzt, und es scheint gewiß, daß England ganz entschlossen ist, Frankreich den Krieg zu erklären. Alles glaubt es hier und das Volk begehrt es selbst; und es ist wahrscheinlich, daß wenn man sich ernstlich zum Krieg entschließt, man ihn auch so nachdrücklich führen wird, daß er bald wird geendigt, und die Ungeheuer, welche Frankreich beherrschen, zertretten werden.

Livorno, vom 23. Jan.

Diesen Morgen giengen hier Nachrichten von der Französischen Flotte unter La Touche Treville ein; sie kommen aus Sardinien und enthalten daß nach dem ersten und zweyten Sturm, der sie betroffen *) alle Schiffe und Fregatten, über 40 an der Zahl, ausser den vielen Transport- und Convoyfahrzeugen, sich wieder vereinigt und im Gesichte von Cagliari Anker geworfen hätten, welchen Golfo sie fast blokirt hielten.

*) Von diesem Sturme spricht man in Paris verschieden; nach einigen ist der Schade groß, nach andern ganz unbedeutend gewesen. Man rechnet aber auf einen glücklichen Erfolg der vorgehabten Landung auf Sardinien und wollte am 27sten schon Nachricht haben, daß Cagliari in Französischen Händen sey. Zu Lande haben die Sardinischen Truppen die Franzosen bey Cros de Utella zurückgeschlagen, und in dortiger Gegend die aufgerichteten Freyheitsbäume unter Zujauchzen der Einwohner zertrümmert.

Rom, vom 19. Jan.

Die unter öffentlicher Authorität herausgekommene Erzehlung von den Auftritten am 13ten enthält erstlich das Promemoria, welches der päbstliche Hof dem Französischen Consul in Rom hatte übergeben lassen und worinn die Gründe dargestellt sind aus welchen die päbstliche Regierung das Abnehmen des alten und Aushängen des neuen Französischen Wappens am Pallast der Französischen Academie und an dem Hauße des Französischen Consuls verweigert hatte.

Ihro päbstliche Heiligkeit (heist es in diesem mit vielem Nachdruck geschriebenen Memoire) glaubten so wohl nach Dero geistlichen als weltlichen Souveraineträt diese Einwilligung abschlagen zu müssen. Der Pabst ist allgemeiner Hirt der Catholischen Kirche, und als solcher verpflichtet, das Pfand der Religion unverletzt zu erhalten und darüber weder Gleichgültigkeit noch Stillschweigen zuzulassen; vergebens hät-

ten Ihre Heiligkeit in denen im abgewichenen Jahr erlaſſenen Breven ſich über die ſchweren Kränkungen geäuſſert, welche die Catholiſche Religion von der Franz. Nation erdulden müſſen; die heutigen Franzoſen blieben von dem Haupt der Kirche getrennt; wenn alſo Se. Heiligkeit zur Aushängung des Wappens der Franz. Republik einſtimmen oder auch nur ſchweigen würden, könnte jedermann die Folgen daraus ziehen, Se. Heiligkeit wären von Dero pflichtmäſigen Geſinnungen abgegangen. — Als weltlicher Souverain thun der Pabſt nichts als nur auf das Völkerrecht ſich ſtützen, nach welchem keine Macht, die die Souverainetät der andern angreift und beleidigt, verlangen kann daß man einen Repräſentanten derſelben erkenne ſo lange nicht die Beleidigung gut gemacht iſt; die Franzoſen ſeyen die erſten geweſen, die das gegenſeitige Verhalten, durch Verbrennung der Bildniſſe des Pabſtes in Paris, durch gewaltſame Vereinigung von Avignon und Venaiſſin mit Frankreich, öffentliche Abnehmung des päbſtlichen Wappens von der Wohnung des päbſtl. Conſuls in Marſeille u. ſ. w. verletzt, ſie könnten alſo in Rom nicht fordern, daß man der Republik öffentliche Ehren bezeige, zur Zeit da man den Pabſt nur verſpottet.

Vier Tage darauf als dieſes Memoire dem Franzöſiſchen Conſul übergeben war, erhielt der Cardinalſtaats-Secretarius folgendes Schreiben von dem Hrn. Makau, Franzöſiſchen Conſul in Neapel:

Neapel den 10. Januar im 2ten Jahr der Franzöſiſchen Republik.

Monſignore; biß daher habe ich mit Ew. Eminenz die Sprache des Friedens und der Mäſigung geſprochen; jetzt muß ich den Stil ändern. Im Namen der Republik, und auf meine Verantwortlichkeit, befehle ich dem Conſul von Frankreich in 24 Stunden das Wappen der Freyheit auszuhängen; Wenn man ſich unterſteht, ſich zu widerſetzen, wenn ein Franzos beleidigt wird; ſo verheiſe ich ihnen die Rache der Franzöſiſchen Nation. Ich werde immer mein Wort halten, Monſeigneur, und das Vertrauen, womit mich mein Land beehrt, ſtets zu ihren Beſten, wie zu ihrem Ruhm anwenden. Hier iſt die Rede nicht von einer Geſandtſchaft, nachdem man mit ſo wenig Ueberlegung den Bürger Segur als Geſandten ausgeſchlagen hat, iſt die Republik weit entfernt deßhalb einigen Vorſchlag zu thun; wir verlangen von keinem Souverain die Anerkennung unſrer neuen Regierung; wir exiſtiren durch unſern eignen Willen: die Gerechtigkeit allein iſt unſer Geſetz und wenn Sie für uns ſeyn werden wie Sie es ſeyn ſollen, ſo werden wir gut zu machen wiſſen, was Volksbewegungen mögen unangenehmes für den Souverain von Rom gehabt haben. Der Artikel vom Spirituellen (den Glaubensartikeln,) den wir reſpectiren, die Bosheit mag auch ſagen was ſie will, ſtehet in keinen Bezug mit der Nothwendigkeit, worinn ſich jeder Conſul von Frankreich befindet, das Wappen auszuhängen, welches ſeine Regierung anzunehmen für gut befunden hat. Ich bin ꝛc.

Mit dieſem Schreiben hatte Hr. Makau den Schiffsmajor Flott als Courier nach Rom geſandt, welcher zugleich folgendes mitbrachte:

Makau an den Franzöſiſchen Conſul in Rom.

„Der Bürger de la Flotte, iſt von mir nach Rom geſandt, damit er in Zeit von 24 Stunden unſere Wappen aufſtelle; es mag koſten was es will. — Ihr werdet ihn unterſtützen bey Verluſt eures Amtes, und Ungnade der Nation.“

Der Cardinal erſtattete dem Pabſte auf der Stelle Bericht; dieſer ſtandhaft in ſeinem Character erklärte ſogleich, daß er von ſeinen Geſinnungen nicht abweichen, und ſich ſtets auf Gott und die Gerechtigkeit ſeiner Sache verlaſſen werde. Auf dieſe Antwort brach La Flotte in Drohungen aus, und ſprach von 500,000 Franzoſen, welche in die Staaten des Pabſtes einbrechen würden. Die Zerſtöhrung von Rom würde die ſichere Folge davon ſeyn und kein Stein auf dem andern bleiben. Ein gewiſſer Basville, welcher den La Flotte bey dem Cardinal eingeführt hatte, erließ darauf folgendes:

Basville an den Cardinal Staats-Secretair, den 13. Jan.

„Die 24 Stunden ſind verfloſſen: heute noch werden wir unſern Vorſatz ausführen, und ſollte die ſacrileziſche Hand eines Prieſters es wagen, ſich zu widerſetzen, ſo wiſſen Euer Eminenz, daß Sie die Re-

wo-

volution in einem Augenblick in Rom werden entstehen sehen. Wir können wirklich auf das bestimmte Uebergewicht unserer Parthie zählen, welche die Regierung von Rom nicht berechnet haben mag."

*) Wie sehr sich Makau, La Flotte, Basville in ihren Volksempörungskniffen betrogen, haben sie mit ihren Schaden erfahren.

Wien, vom 1. Febr.

Was man längst befürchtete, ist nun leider geschehen. Ludwig XVI. ist am 19. dieses öffentlich enthauptet worden. Der Auswurf der Nation, die Tyger in Menschengestalten haben das Todes Urtheil ausgesprochen, und vollstreckt. Der Herzog von Richelieu überbrachte als Courier die erschreckliche Nachricht, und ganz Wien ist darüber wie betäubt. Die ganze Monarchie erbebt über das bevorstehende Schicksal der Königin, einer angebeteten Prinzessin, die als ein Kind der Unschuld und des Kummers nach Frankreich geschickt worden, um das elendeste Leben zu führen. Weissagend weinte sie bey ihrer Abreise von Wien vor 23 langen Jahren die bittersten Thränen, konnte sich nicht losreißen aus den Armen der zärtlichsten Mutter, und dem Schooße einer vielgeliebten Familie, und eilte dem auf sie lauernden Verderben zu, und fiel in die Fallstricke, die man Ihr nach einen wohldurchdachten Plan gelegt hatte, um Ihr eine Krone zu rauben, die Sie immer mit Würde behauptete. — Alle Kriegsanstalten werden verdoppelt und der Patriotismus der hiesigen Unterthanen wächst mit jeder Minute.

Eger, vom 18. Jan.

Gestern ist an hiesiges und die benachbarten Königl. Kreisämter von Wien der Befehl eingelangt, bey sämmtlichen Güterbesitzern eine Fruchtlieferung von drey bis viermal hundert tausend Strich Korn und Haber schleunigst auszuschreiben, welche theils auf ärarische Fuhrwesenswägen, theils durch eigene dazu aufgestellte Königl. Lieferanten über die Gränze in das Reich bis an den Mayn zu Land, alsdann aber zu Wasser zu Verpflegung unserer Armeen am Rheinstrom verführt werden. In kurzem werden alle Mühlen hiesiger Gegend, wenn anders die Witterung es gestattet, in Gang kommen, denn das Korn soll alles hier Landes gemahlen werden. Man schreibt uns, ein ähnlicher Getraidttransport geschehe auch aus Oberöstreich, wo Mehl und Haber auf der Donau bis Günzburg verführt werden soll.

Langenburg, vom 27. Jan.

Zur Freude des hiesigen Fürstlichen Hauses sind heute die Frau Gemahlin unsers gnädigsten Fürsten, die Durchlauchtige Fürstin und Frau, Frau Amalie Henriette Charlotte zu Hohenlohe ꝛc. gebohrnen Gräfin von Solms ꝛc. von einer gesunden Tochter, welche bey der Taufe die Nahmen Friederica Christiane Emilie erhalten hat, glücklich entbunden worden.

* * *

In England und auch in Spanien hat man einen Cometen entdeckt, er ist mit bloßem Auge sichtbar.

Mit innigster Seelenrührung ertheile ich gesammt meinen Freunden und Gönnern sonderheitlich auch den wertheſten Verwandten die Nachricht, daß meine innigst geliebte Gemahlin die Reichs-Frey-Hochwohlgebohrne Frau Caroline Albertine Erneſtine Schilling von Canſtatt gebohrne von Schlammersdorff in das 61. Lebens-Jahr tretend, nach zwar langjährig erlittenen Husten und Brustkrankheit, doch stets wieder sich vollständig erholend, am 28. Jan. mit einer gänzlichen Entkräftung befallen worden, und nach einem dreytägigen Krankenlager meistens im Schlummer allschon den 3. Vormittags 11 Uhr sanft in ihrem Erlöser verschieden ist. Einer geneigtest auch freundschaftlichen Theilnahme schmeichle ich mir unter Verbittung aller schriftlichen Beyleidsbezeugung. Ansbach, den 2. Febr. 1793.

Allerhöchst des Königs in Preussen Majestät allergnädigst bestallt würklicher Geheimer Rath, auch Oberjäger- und Oberforstmeister beeder Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth wie auch Ritter des höchst Königl. erneuerten rothen Adler-Ordens Groß Creuz.

Franz Georg Schilling von Canſtatt.

Theater. Freytags den 8. Febr. Bruder Moriz der Sonderling, ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Kotzebue. Darauf folgt: die sieben Schwaben ein comisch pantomimisches Ballet.

Beylage zu Num. 16 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 5. Februar 1793.

Da die Königl. Preussische Armee am Mayn und Rhein auf lange Zeit hinaus zu ihrer Verpflegung mit Getraide und Fourage gedecket ist, auch mit denen bishero zum Aufkauf ertheilten Pässen mancherley Unterschleife getrieben worden sind, so wird hiermit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, daß alle bisher ertheilte Einkaufs Pässe nur noch bis zum Ende dieses Monats gültig sind, und nachher keine Kraft mehr haben sollen. Sämmtlichen Entrepreneurs und Commissarien, die bisher den Getraide- und Fourage-Einkauf zur Verpflegung der Königl. Armee in dem Fränkischen Kreis besorgt haben, wird hiermit aufgegeben, nach der Verfließung dieser Zeit ihre in Handen habende Pässe an die Königl. Magazins-Commission zu Ansbach wieder einzuschicken; den Beamten in den beyden Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth aber die grösste Sorgfalt anbefohlen, daß auf dergleichen ältern Pässe kein weiterer Getraide- und Fourage-Aufkauf geschehe, auch die Uebertretung mit Strenge, als eine offenbare Kornkipperey geahndet werde, auswärtige Beamten und Obrigkeiten aber werden hierdurch gezlemend ersucht, aus aufhabenden Pflichten der Landespolizeyaufsicht hierüber ebenfalls zu wachen, den weitern Aufkauf auf dergleichen Pässe, wenn sie zum Vorschein kommen, den Aufkäufern abzunehmen, sie an besagte Magazin Commission einzuschicken, und diejenige, welche auf diese Weise das Vertrauen des Publikums zu hintergehen suchen als Betrüger in Strafe zu ziehen. Bayreuth, den 20. Jenner 1793.

Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten Special-Befehl.

Hardenberg.

Dem sichern Vernehmen nach durchreisen gewinnsüchtige und zum Betrug geneigte Menschen einige Theile des fränkischen Kreises, und kaufen Getraide-Staub, Spreu und Hülsen auf, um damit das Getraid, welches zur Verpflegung der Armeen mit schweren Kosten gesammlet wird, zu verfälschen. Die Königliche Preussische Magazins-Commission sieht sich daher vermüssiget, alle Entrepreneurs und Commissionärs, welche zur Verpflegung der Königl. Armee am Mayn und Rhein Getraid und Fourage aufkaufen, in deren Treue und Redlichkeit sie bisher Mißtrauen zu setzen keine Veranlassung gehabt hat, auf Betrügereyen dieser Art aufmerksam zu machen, und sie für Schaden zu warnen. Denen Königlichen Beamten in den beyden Fränkischen Fürstenthümern wird hiermit aufgegeben auf die Aufkäufer dergleichen Getraide-Abfälle ein sehr wachsames Auge zu haben, ihre Schritte zu verfolgen, und von ihren Beobachtungen an die unterzeichnete Stelle ungesäumt Bericht zu erstatten. Auswärtige Beamten und Obrigkeiten, welche ohnehin in gegenwärtigem Augenblick, wo die Kornkipperey aufs höchste gestiegen ist, die ihnen obliegende Landes-Polizey Aufsicht verdoppeln werden, werden hiermit gezlemend ersuchet von Entdeckungen dieser Art der unterzeichneten Stelle gefälligst Nachricht zu geben, wogegen in allen ähnlichen Fällen wo von der Wohlfarth und Schadensabwendung benachbarter Kraisstände die Rede ist, so wie es bisher geschehen, auch künftighin alle Willfährigkeit geleistet werden wird. Ueberhaupt hält man für rathsam und ersprießlich, das ganze wohldenkende Publicum auf das Verpflegungsgeschäfte der zur Vertheidigung des Reichs im Felde stehenden Kriegsheere aufmerksam zu machen und jeden deutschen Bürger, dem sein Vaterland noch lieb ist, anzufordern von Betrügereyen und Unterschleifen, welche er beym Zusammenbringen von Getraide und Fourage wahrnimmt, an die unterzeichnete Stelle Anzeige zu machen. Sein Name soll verschwiegen bleiben, und er hat auf den Fall, daß seine Angaben erweislich sind, eine der Wichtigkeit seiner Anzeige angemessene Belohnung zu gewärtigen. Auch warnende Winke wird man mit Vergnügen annehmen und benutzen. Ansbach den 28. Jenner 1793.

Königl. Preussische Magazins-Commission.

Eines

Steck-Brief.

Eines vorgefallenen an sich unbedeutenden häuslichen Zwistes wegen hat Georg Stram, seiner Profession ein Zimmermann, und Mühlarzt, die Ruchlosigkeit sich erlaubet, den Georg Plank, Pachtere der nach der Hofmark Mabeck niedergerichtbaren Mühle zu Göggelbach am 30. Kristmonats des vorigen Jahres auf eine greßliche Art zu ermorden. Durch diese schwarze schaudervolle That der rächenden Gerechtigkeit bey sich selbst sich versichert haltend, suchte derselbe sein Heil in der Flucht, welche er der sogleich getroffenen Verfolgungsankehre ohngeachtet schneller ergrieffe, als sein Vergehen zur Kenntniß der Obrigkeit gebracht werden konnte. Um jedoch seine ungangbare Absichten mög ichst zu vereitlen, so will man allen sowohl inn- als ausländischen Wohllöbl. Justiz Behörden dessen Description durch die öffentliche Blätter mittheilen, und das so Gesetzliche, als Gerechtigkeit beförderende Ersuchen Beyfügen, auf den verwegenen Mörder Georg Stram allenthalben gute Späh anzulegen, denselben auf betretten anhalten, und gegen Erstattung aller Kosten an Endesgenannte Stelle zur Criminellen Prozesses-Abhandlung geneigtest ausliefern lassen zu wollen. Burglengenfeld den 14. Januar 1793. Churpfalzbayerisches Land- und Directorial-Gericht am Nordgau!

F. W. Tänzl.

Descriptio.

Der vorerwähnte Mörder Georg Stram mag ohngefehr 50 Jahre zählen; ist allerdings kleiner Person, doch vollkommenen, röthlichten, und etwas Blatternarbigten Angesichts; stumpfer Nasen, aufgeworfenen Lippen; und, so viel man sich erinnert, grauen Augenbraunen; am Leibe trägt er bald einen weissen, bald einen blauen Ueberrock mit gleichen Knöpfen, auch manchmal einen alten schon abgetragenen grauen Ueberrock, ein röthliches Leibstück mit verzinnten weißen Knöpfen, schwarz ledernene Beinkleider, grauwollene Strümpfe, halbrunde Schuhe mit Schnallen von Messing, um den Hals eine schwarzkreponene Binden, auf dem Haupt einen dreyfach aufgestülpten Hut, und redet nach dem Oberpfälzischen Dialect die deutsche Sprache;

Churfürstl. Land- und Directorial Gericht am Nordgau!

F. W Tänzl.

Nachdeme bey der Königl. Regierung dahier die Pfarrerin Margaretha Sabina Bauerfeindin zu Wirbenz um die Extradition ihres abwesenden Bruders Wilhelm Johann Förters Vermögens allerunterthänigst nachgesucht; Als wird in Gemäßheit des hierüber bey Endesunterzeichneter zur Rechnungsrath Förterischen Verlassenschafts-Sache dortmals aufgestellten Commission eingelangten allergnädigsten Regierungs Rescripts d. d. 9. et praes. 22. huj. obbenannter Förster, oder dessen allenfallsige Leibes Erben dergestalten edictaliter citiret und geladen, daß der oder diese binnen dato und drey Monathen bey der Königl. Regierungs-Commission zu erscheinen, und sich behörig zu legitimiren, oder im Fall ihres Aussenbleibens zu gewärtigen haben, daß des Absentis bey der Königl. Rentkey deponirtes Vermögen à 152 fl. 3½ kr. fr. an die Supplicantin und deren übrige Geschwisterte und Erben gegen real Caution de restituendo in Casum revertentiae ohne weiters hinausgegeben werde. Bayreuth den 28. Jan. 1793.

Königl. Preussische Regierungs Commission.

Christoph Friedrich Löw.

Des in dem Zenngrund verstorbenen Leonhard Stephan Gesells nachgelassener einziger Sohn, Michael Gesell, welcher als Nagelschmied in die Fremde gegangen ist, wird auf dieherrschaftlich gnädigen Befehl hiedurch mit dem Anhang edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe binnen dreyen Monathen die ihm auf Absterben seines Vaters, Martin Gesell, auf dem Reisach erblich zugefallenen 44 fl. 43 kr. rheinl. in Empfang nehme, im andern Fall aber gewärtigen solle, daß solche an seine nächste Freunde gegen Caution überlassen werden. Sign. Markt Sommersdorf bey Anspach, den 7. December 1792.

Hochfreyherrl. Crailsheimisches gemeinschaftliches Amt allda.

Zinn-Bergwerks-Realitäten-Veräusserung.

Ueber diejenigen Zinn-Bergwerke, welche nach Ableben des Fürstl. Claryschen Bergamts-Verwalters Herrn

Herrn Christoph Kilian Zapp zu Grauppen in Böhmen, Leutmeritzer Kreißes an der Sächsischen Gränze hinterblieben, von demselben gröstentheils über 50 Jahr betrieben worden, und von denen hinterlassenen 6 Erben dato in der Masse fortgebauet werden: und zwar im Lande Böheim Leutmeritzer Kreißes auf der Fürstl. Claryschen Bergherrschaft zu Grauppen; An Bergwerkszechen 15 ganze Gruben und an 27 Gruben 74⅞ Schicht, wobey 4 Pochwerker, die zu 4 Gruben gehörig und mit gleichen Gruben-Antheilen an 10¾ Schichten; dann 1 Schmelzhütte mit 1 Pochwerk 2⅞ Schicht, nicht minder 2 Pochwerker ganz und an drey Pochwerkern 7½ Schicht beantheilet sind; Eben auf besagter Clarysschen Bergherrschaft zu Zinnwald an Bergwerkszechen 3 Gruben ganz, und an 3 Gruben 11½ Schicht, 2 Schmelzhütten und 1 Pochwerk ganz, dann an dreyen Stollen 3¾ Schicht beantheilet; Auf der Fürst Lobkowitzischen Herrschaft eben zu Zinnwald, an Bergwerkszechen an 2 Gruben 5¾ Schichten, dann dortigen Stollen 2 Schichten beantheilt. Im Lande Sachsen Gräfl. Bimännischer Bergherrschaft eben zu Zinnwald: an Bergwerkszechen an 8 Gruben, 9 Schichten 14½ Kux nebst bey 5 Gruben befindlichen 6 Pochwerkern und gleichen Gruben Antheilen mit 5 Schichten 24½ Kux, dann 1 Pochwerk ganz beantheilt. Da nun von der löbl. Obervormundschaft der denen 3 Pupillen über diese Halbscheid obiger Bergrealitäten bestellten Vormunden freygestellet worden, diese Pupillen-Antheile jedoch nicht unter der von denen Berggerichten geschehenen Schätzungen zu veräussern so werden obige Bergrealitäten unter der Bedingniß feilgebothen, damit wenn die respective Herren Kauflustige ostberührte Bergrealitäten Beantheilungen der Gänge und wie in annehmlichen Kaufs-Quantum ganz zu übernehmen beliebten, die großjährigen Erben ihre Halbscheid mit zu überlassen gesonnen wären; weswegen die respective Herren Kauf- und Baulustige bey Endes gefertigter Vormundin und zugleich Mitgewerken bis medio May-künftig 1793sten Jahr in der Bergstadt Grauppen zu melden, und das weitere sowohl bey ihr als auch löbl. Bergämtern einzuholen belieben wollen. Bergstadt Grauppen, den 10. Dec. 1792.

Anna Zappin, verwittibte Bergverwalterin.

Georg Carl Seederer Burger und Messerschmidt Meister von Sulzbach macht bekannt daß er sich hier niedergelassen hat. Er verfertiget die feinsten Tafelmesser, Sackmesser, wie auch Chirurgische Instrumente, verspricht die billigsten Preiße und leistet Gewährschaft. Er wohnt in der Judengasse.

Bayreuth, den 29. Jan. 1793.

Für Familien und Erziehungsanstalten.

Ich glaube Eltern und Erziehern, welche gern jugendlichen Frohsinn in ihren kleinen Familien verbreiten und nähren, einen wesentlichen Dienst zu erzeigen, wenn ich ihnen ein ganz neues amüsantes und lehrreiches Gesellschafts-Spiel anbiethe. Es ist betitelt: Die Musterung der Stände, ein Spiel für Jung und Alt, mit Musik Gesang und Tanz von C. C. Andre, Vorsteher einer weiblichen Erziehungsanstalt in Gotha. Schon der Name des Herrn Verfassers gereicht demselben zu keiner geringen Empfehlung; noch mehr aber verdient es wegen der gemeinnützigen Absicht, jüngeren Personen, Liebe und Achtung gegen die verschiedenen Stände durch einige deutlichere und entwickeltere Begriffe von ihren Verhältnissen, Fertigkeiten und Pflichten, beyzubringen, eine allgemeine Verbreitung. Dieses Spiel wird in allen Buchhandlungen Deutschlands in einem saubern Futteral zu 1 Thaler sächsische Münze verkauft. Da zu mehrerer Bequemlichkeit der Spielenden die Lieder-Texte zu den Gesängen 8mal bey jedem Spiele befindlich sind, so besteht das Ganze aus 12 gedruckten Bogen in klein 8. und 4 Bogen Musik, man wird also den Preis auch in Rücksicht des schönen Drucks gewiß sehr billig finden. Gotha am 1sten December 1792.

Justus Perthes.

Ich bin gesonnen Predigten über die Leidensgeschichte Jesu herauszugeben. Der schätzbare Beyfall, den ich bereits mit einigen gedruckten Predigten, insbesondere mit meiner 1787 im Gratenauerischen Verlage herausgegebenen Predigt über das Beichtwesen gefunden läß mich hoffen auch mit diesen Predigten gute Aufnahme zu finden. Die Bogenzahl des Ganzen kann ich zum voraus nicht genau bestimmen. Ungefähr möchten es 30 Bogen in Octav werden. Wer 1 fl. 24 kr. rheinl. pränumerirt bekommt

kommt sein Exemplar auf Schreibpapier, ohne etwas nachzuzahlen. Wer nur einstweilen subscribirt, zahlt für jeden Bogen 3 kr. rheinl. und wer auf 10 Exemplare subscribirt, erhält das zehnte unentgeldlich. So bald eine hinlängliche Anzahl Subscribenten beysammen ist, wird mit dem Druck angefangen, und das Ganze wo möglich, zur Ostermesse gebracht. Die hiesigen Herren Buchhändler Schneider, Felsecker, Grattenauer, Monath und Herr Rathsbuchdrucker Six nehmen Commission an. Nürnberg, den 23. Jan. 1793.

Johann Reiß, Diakon. an der Hauptkirche zu St. Lorenz in Nürnberg.

Für Bayreuth nimmt die Lübeckische Buchhandlung Bestellungen an.

Von den beliebten Neuen Morgen- und Abend-Andachten auf alle Tage im Jahre, welche den verdienstvollen Consistorialrath und Superintendent Seyffarth in Cüstrin zum Verfasser haben, ist nunmehr die 3te Auflage in der Jacobäerischen Buchhandlung zu Leipzig erschienen, und auf den sehr wohlfeilen Preiß von zwey Reichsthaler Sächsisch oder 3 fl. 36 kr. Rheinl. gesetzt. Auch die Andachten bey der heil. Nachtmahlsfeyer für denkende Christen sind ebendaselbst zum 3tenmal bereits aufgelegt. Dieser allgemeine Beyfall ist die beste Empfehlung für die fernere Ausbreitung dieser beyden vorzüglichen Erbauungsschriften.

In Leipzig bey Joh. Bapt. Klein, Kunsthändler ist fertig worden: Geographische Beschreibung von ganz Frankreich nach seiner jetzigen Eintheilung und Beschaffenheit mit der vormaligen verglichen nebst einer neuen Karte dieses Landes nach seinen Departements und Districten, mit der Illumination nach denen Provinzen, zum nützlichen Gebrauch bey den jetzigen Zeitumständen, verbessert und berichtiget von M. Gottlieb Samuel Forbiger 1792 1 Thlr. 8 gr. Sächsisch oder 2 fl. 24 kr. Da das Manuscript beynahe $\frac{1}{4}$ mehr als die versprochene Bogen ausmachen, dadurch aber ein nützliches und brauchbares Werk geworden ist, so werden die Herrn Liebhaber die diese Karte schon besitzen für dem neuen Text 14 gr. franco einsenden, da man aber diese Karte ganz nützlich zu dem jetzigen Kriegsschauplatz ohne Text gebrauchen kann, und die Karte allein 18 gr. Sächs oder 1 fl. 24 kr. kostet, in dem man die Gränzen von denen Niederlanden, biß Maynz, Hessen-Cassel, Schwaben, Schweitz und Italien darauf ersehen kann, ist gewiß ohne viele Worte zu machen, eine der besten und richtigsten Karte zu empfehlen, in Bayreuth und Anspach bey Hrn Joseph Schweiger, in München bey dem Buchhändler Hrn. Lindauer, übrige Herren Buch- und Kunsthändler wenden sich an mich, und haben gegen baare Zahlung den gewöhnlichen Rabat.

Von dem kürzlich in öffentlichen Blättern von mir angekündigten Journal der Erfindungen, Theorien und Wiedersprüche in der Natur- und Arzneywissenschaft, ist das erste Stück erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands brochirt für 9 gr. Sächsisch zu haben. Die Herausgeber machen jede Neuigkeit, die sich in den genannten Wissenschaften ereignet, so früh als möglich bekannt, und beurtheilen sie mit einer seltenen Freymüthigkeit. Sie sagen: auch die Wissenschaften haben ihren Luxus, ihre Moden, und man solle ihr Journal, als das Journal des Luxus und der Moden für die Natur und Arzneywissenschaft ansehen. Das erste Stück enthält den Plan dieses Journals, und folgende Abhandlungen: 1) Girtanners neues System der Medicin. 2) Moneta's Mittel wider die Wasserscheu. 3) Weikards Theorie über Catharre und Rheumatismen. 4) Ist im gesunden Zustande keine Luft im Darmcanale? 5) Ueber Hahnemanns Merkurialfieber und den mercurius solubilis. 6) Das Herz ist ohne Nerven. Galvani's Versuche über die Nervenkraft. Kurze Bemerkungen. Repertorium. Das zweyte Stück erscheint zu Ende künftigen Monats, und dann etwan alle zwey Monate ein neues Stück. Gotha im November 1792.

Justus Perthes.

Das Portrait Sr. des regierenden Herrn Herzogs Carl August zu Sachsen-Weimar und Eisenach Hochfürstl. Durchl. ganze Figur, nach dem Original-Gemälde des Herrn Rath Kraus in punktirter Manier von mir in Kupfer gestochen, ist bey mir fertig worden. Die Platte ist 1 Fuß 9 Zoll hoch, 1 Fuß 3 Zoll breit. Der Preiß 1 Thlr. Sächsisch. Briefe und Gelder erbitte ich mir Postfrey. Das hiesige Industrie-Comptoir hat die Haupt-Commission, wer 6 Exemplar zusammen nimmt erhält das 7te frey. Weimar, den 20. December 1792.

Joh. Christ. Müller,
logirt auf den Markt in des Hrn. Rath Helmershausen Behausung.

Anhang zu Num. 17 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 8. Februar 1793.

Aarau, vom 28. Jan.

Wir und unsere Nachbarn in Basel sehen wieder gefährlichen Ereignissen entgegen. Die K. K. Truppen jenseits des Rheins machen bereits ernsthafte Anstalten die Französische Festung Hüningen zu beschießen.

Die Aufrührer im Bißthum Basel sind ihres Glückes schon müde, und widerstreben den Französischen Anmuthungen. Vor wenigen Tagen sind die um Basel herum liegenden Nationalgarden dahin aufgebrochen, um ihnen einige Lektionen über den Werth der Freyheit zu geben. Am wenigsten sind die deutschen Unterthanen des Fürsten für die Neuerungen gestimmt: Sie sagen laut, daß sie bisher unter einer sehr milden Regierung gelebt haben, und lieber Sclaven, wie sie die Franzosen nennen, bleiben, als mit Aufopferung ihrer Ruhe und ihres Glückes frey werden wollen. Wirklich hatten die deutschen Unterthanen des Fürst Bischoffes von Basel viele Vortheile vor den Französischen, und die Lasten, die sie trugen, waren äußerst gering.

Herr von Dietrich, gewesener Maire in Straßburg, ist wahrscheinlich an manchem von denen ihm aufgebürdeten Verbrechen ganz unschuldig, aber desto schlimmer für ihn: hätte er je die Jakobinischen Grundsätze angenommen, und Königen nach dem Leben getrachtet; so würde man seiner Büste auf dem Altar der Freyheit Weihrauch geopfert haben. So aber hat man ihn aus Furcht, er möchte vielleicht menschlich behandelt werden, seinem natürlichen Richter dem Niederrheinischen Criminal Tribunal entrissen und nach Besancon gebracht. Dort sitzt er nun in der Citadelle, und erwartet sein Schicksal, das erst in künftigen Monat entschieden werden soll.

Eben vernehmen wir die erschütternde Nachricht von dem gerichtlichen Morde Ludwigs des Märtyrers; das Königs-Blut, nach dem die Jacobinischen Henker so sehr dürsteten, ist also vergessen; aber es wird schwer, sehr schwer wiegen in der Waagschaale der deutschen Armeen.

Aus einer grossen Reichsstadt.

Sie wissen, daß man hier durchgehends viel auf die Französische Revolution gehalten hat: nun hat sich das Blatt gewendet. Es empört alle Menschen, die nur einen Funken von Menschlichkeit und Gefühl in ihren Busen haben, das niederträchtige Verfahren mit dem unglücklichen König Ludwig XVI. Dieses würdiget ein Volk zu dem größten Tyrann herunter; auch sonst ganz democratisch gesinnte bergen nicht ihren Abscheu.

Leipzig, vom 5. Febr.

Sonnabends Abends spät erhielt man in Dreßden die Nachricht von dem Tode Ludwig XVI. und Sonntags früh ward alle Cour, die Mittagstafel, und der Bal des Abends bey Hof abgesagt und von gestern an ist die Trauer auf 4 Wochen angelegt worden. Alle Carnavals Lustbarkeiten hören bey Hof und in der Stadt auf, so wie Opern und Comödien.

Coblenz, vom 22. Jan.

Se. Majestät der Kaiser haben dem en Chef in Trier und im Luxemburgischen commandirenden General-Feldzeugmeister Fürsten zu Hohenlohe, zur Bezeugung Ihres allerhöchsten Wohlgefallens über das ruhmvolle Benehmen desselben in vorjähriger Campagne das Großcreuz des Theresien-Militair-Ordens allergnädigst zu verleihen geruhet.

Da diesen würdigen Fürsten das ganze Militaire nicht nur wegen seiner rühmlichst bekannten Kriegswissenschaft, und tapfern Anführung der Truppen, sondern auch in Rücksicht seiner unermüdeten Sorgfalt für das Beste des Soldaten

ten innigſt verehrt, und liebt; ſo hat dieſes an ſothaner Allerhöchſten Auszeichnung den lebhafteſten Antheil genommen, die Freude darüber allenthalben geäußert, und zur Verherrlichung des Tages, an welchen Se. Durchl. mit dem Großcreuz geziert am 13. January zum erſtenmahl erſchienen, in Trier eine groſſe muſikaliſche Academie gegeben, die Se. Durchl. zur groſſen Freude der Garniſon mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren geruhet haben.

Maſtricht, vom 25. Jan.

Der Abtey Cambeon in Henegau iſt von den Franzoſen eine Contribution von 100000 fl. auferlegt. Da ſie das Geld nicht ſogleich aufbringen kann, ſo negocirt ſie ein Capital in Holland und hat deßhalb ihre in Axel und Hulſt (Holländiſchen Gebiets) gelegene Güter verpfändet, wozu die Generalſtaaten unter dem Beding eingewilligt haben, daß ſie nur † gedachter Güter verpfänden dürfe.

Das bekannte Decret des Franzöſ. Nationalconvents von 15. Dec. wird nunmehro in Brabant durch militairiſche Execution in Kraft geſetzt. Alle Kirchengeiſtliche und weltliche Gütter werden inventirt und die Revenüen in Beſchlag genommen. (Daſſelbe geſchieht auch zu Lüttich und Aachen.)

Zu Mecheln ſind hierüber groſſe Bewegungen entſtanden. Als das Placat hierüber bekannt gemacht wurde, ließen die Repräſentanten der Stadt durch einen Herold in allen Straſſen gegen die Gewaltthätigkeiten der Franzoſen proteſtiren. Bey Abgang dieſer Nachrichten lief in Mecheln alles zuſammen; alles griff zu den Waffen und man erwartete ſchreckliche Auftritte. Der General Moreton ſandte ſogleich 2500 Mann nach Mecheln.

Eben verlautet, das Belgiſche Volk habe Deputirte nach Wien geſandt mit einer von mehrere hunderten unterſchriebenen Vorſtellung an den Kaiſer, wodurch ſie feyerlichſt ihre Ergebenheit gegen das Hauß Oeſterreich verſichern und nunmehro Gut und Blut anbiethen, um Ihro Kaiſerl. Majeſtät Souveränetät zu erhalten und auf alle Fälle behülflich ſeyn, die Franzoſen wieder aus den Kaiſerl. Staaten zu vertreiben.

Leiden, vom 29. Jan.

Als man zu London, am 24ſten Abends in einem Schauſpielhauße, die Ermordung Ludwigs XVI. dieſes Nationalverbrechen erfuhr, welches das 18te Jahrhundert auf immer brandmarken wird, ſtieß das Volk ein ſolches Geſchrey von Abſcheu aus, daß ſelbſt die Barbaren, die es begiengen, dadurch hätten zu Boden geſtürzt werden müſſen. Das Volk gab nicht zu, daß das Stück ausgeſpielt wurde. Der Vorhang wurde ſogleich niedergelaſſen, und die Nation, die auf ihre Unabhängigkeit ſo eiferſüchtig iſt, zeigte dadurch, welch ein Abſtand zwiſchen ächter Freyheitsliebe und barbariſcher Wildheit ſey.

Regensburg, vom 5. Febr.

Bey einer ungewöhnlich lang gedauerten Reichsrathe-Verſammlung am 1. iſt ein Reichsgutachten, bey welchem der Churfürſtl. Schluß zum Grunde gelegt wurde, dahin zu Stande gekommen, daß zur Beſtreitung der das ganze Reich treffenden Koſten in dem Krieg gegen Frankreich 30 Römermonathe in 3 Friſten zu 4, 8 und 12 Wochen ſollen zu Frankfurt, als Legſtadt, gelegt werden.

Am Sonntag Abends um 4 Uhr iſt von Churmainz more ſolito das Reichsgutachten an den Kaiſerl. Principalcommiſſarius überbracht worden.

Stadt Eſchenbach bey Anſpach, den 8. Januar.

Heute Morgens um halb 8 Uhr hat uns unſer Deutſchordiſches Militaire vom Ellinger Standquartier unter Anführung des Hrn. Hauptmanns und Deutſchordensritters von Harnſtein, nachdem ſie geſtern Abends, nach einem 9wöchentlichen Aufenthalte zu Würzburg, unter klingendem Spiele dahier eingetroffen waren, wieder verlaſſen. Ueber alle Erwartung, die ſchon im voraus nicht klein war, gieng die Schilderung, welche dieſe Leute von den Einwohnern Würzburgs machten. Von allen Lippen ſtrömten die Empfindungen des Vergnügens und ungeheuchelſten Dankes für die gute Aufnahme und vorzüglich freundſchaftliche Behandlung, die ſie genoſſen haben. Jeder der biedern Officiere ſowohl als die Gemeinen hatten davon beſondere Beweiße

weiße anzuführen. Letztere konnten fast alle Geschenke aufzeigen, die sie beym Abmarsche von ihren Hausherren zum Andenken erhalten hatten. „Würzburg „werden wir in unserm Leben nicht vergessen“ sagten alle, mit denen ich sprach. Besonders rühmte ein junger Gemeiner, der sich Mangold nennt, daß ihn sein Hausherr, welcher Capitular im Stift Haug, wirklicher geistlicher Rath und Hof-Caplan, dann fürstlicher Almosenier ist, und sich gleichfalls Mangold schreibt, täglich an seinem Tische habe speißen, und einmal von der Parade habe abrufen lassen, um ihn den Anwesenden als seinen neuen Vetter vorzustellen. — Speise und Trank, welcher letztere in lauter Wein bestand, ward ihnen nicht nur hinreichend, sondern im Ueberflusse und immer niedlicher Zubereitung aufgestellt. Und so wurden unsere Leute von regierenden Stiftsdechanten, geistlichen Räthen, von Professoren, die im entferntesten Auslande längstens im Rufe der Hospitalität und redlichen Geselligkeit sowohl als gründlicher Gelahrtheit stehen, von Canonikern und Vicarien bewirthet, und so wären sie von den geringsten Bürgern bewirthet worden, wenn sie zu denselben in die Quartiere gekommen wären. Wie zufrieden auch der von seinen Unterthanen angebethete Fürstbischof mit dem Betragen dieses Militairs gewesen, beweiset unter andern theils das fürstliche Danksagungs- und Belobungs-Schreiben an unsern theuren Landesvater, worin zugleich die Erstattung aller Kosten (denn Sage und Löhnung gieng durchaus wie bey einem wirklichen Feldzuge auf Rechnung des Deutschmeisters) angebothen wurde, welches jedoch, wie leicht zu vermuthen, nicht angenommen wurde, theils die persönliche Huld und Herablassung, womit Se Hochfürstliche Gnaden die Officiere beglückte, als dieselben sich am Tage vor ihrem Abmarsche beurlaubten. — Ich schreibe Ihnen dieses alles um so lieber, weil ich durch einen achtjährigen Aufenthalt in Würzburg und vielfältigen Umgang mit Menschen aus allen Ständen den Character der Ostfranken vor vielen genau kenne, und eigens erfahren habe, daß sie redlich, höflig, gesellig und freundschaftlich sind, daß sie wissen, wie man einen Fremden behandeln soll, und war es um so auffallender, daß ihnen jüngsthin ein Ungenannter in einer Zeitschrift diese Eigenschaft gegen das Zeugniß so vieler Fremden absprechen wollte.

Bayreuth, vom 8. Febr.

Da die Zeitungen vom Rhein herauf seit einiger Zeit immer vier ganze Tage, man weis nicht wo, aufgehalten werden, so vernimmt man erst heute aus den Haager und Leidner Zeitungen vom 29. Jan. (die schon vorigen Dienstag hier hätten eintreffen sollen,) die große Ereigniß, daß der Englische Gesandte im Haag, Lord Auckland, am 28sten den Generalstaaten in einer Note bekannt gemacht, daß der König von England, am 24sten, auf verrommenen traurigen Tod Sr. Allerchristl. Majest. dem Hrn. Chauvelin, angeblichen Gesandten Frankreichs, sogleich habe anbefehlen lassen Großbrittanien binnen 8 Tagen zu verlassen. Etliche Tage vorher hatte Mylord Auckland den Generalstaaten folgendes Memoir übergeben:

Hochmögende Herren;

„Der Unterzeichnete ausserordentliche Bothschafter und Bevollmächtigte Sr. Brittanischen Majestät eilet, zufolge den ausdrücklichen Befehlen des Königs, seines Herrn, Ew. Hochmögenden die Abschriften von denen Schriften vorzulegen, die seit verwichenen 27. Dec. biß zum 20. d. zwischen Lord Grenville, Sr. Majestät Staatssecretarius und dem Hrn. Chauvelin gewechselt worden.

Der König, hochmögende Herren, ist in der festen Ueberzeugung, daß die darinnen im Namen von Großbrittanien ausgedruckten Gefühle und Grundsätze vollkommen mit denen Ihrer Republik übereinstimmen und daß Ihro hochmögenden geneigt seyn werden, kräftig allen den Maaßregeln mitzuwirken die der gegenwärtige critische Zeitpunkt fordert und die eine nothwendige Folge von diesen Gefühlen und diesen Grundsätzen sind.

Die Umstände, so uns in diesen critischen Zeitpunkt gebracht haben, sind noch zu neu, und das Verhalten so der König beobachtet hat, zu bekannt, daß der Unterzeichnete nöthig hätte, deßhalb ausführlich zu seyn.

Es ist noch keine vier Jahre, daß einige Elende, die sich den Namen Philisophen geben, die Einbildung gehabt haben sich geschickt zu halten ein neues System bürgerlicher Gesellschaft (Societé Civile) einzuführen. Um diesen Traum ihrer Eitelkeit zu Stand zu bringen, mußten sie alle hergebrachte Begriffe von Ehr-

ordination, von Sitten und Religion, die bißher die Sicherheit, das Glück und den Troſt des menſchlichen Geſchlechts ausgemacht haben, umkehren und vernichten. Ihre Zerſtöhrungsplane ſind nur allzuwohl gelungen, aber die Wirkungen dieſes neuen Syſtems welches man einzuführen ſuchte, haben zu weiter nichts gedient als das Ungereimte und Gottloſe ſeiner Urheber zu zeigen.

Die Begebenheiten, die ſo ſchnell auf einander gefolgt ſind, übertreffen an Schändlichkeit alles was je die Geſchichtbücher beſchmutzt hat. Das Eigenthum, die Freyheit, die Sicherheit, das Leben ſelbſt ſind das Spielzeug zügelloſer Wuth der Leidenſchaften, der Raubſucht, des Haſſes und der wildeſten und unnatürlichſten Herrſchſucht geweſen.

Die Jahrbücher des menſchlichen Geſchlechts liefern kein Beyſpiel, wo, in ſo kurzer Zeit, ſo viele Miſſethaten begangen, ſo vieles Unglück angerichtet und ſo viele Thränen wären fließen gemacht worden. Und nun ſcheinen dieſe Greuel ihren höchſten Gipfel erreicht zu haben.

Dieſe ganze Zeit über konnte der König, in der Mitte ſeines Volks, welches durch göttlichen Schutz eine Glückſeeligkeit ohne Beyſpiel genoß, das Unglück anderer nicht anders als mit einem tiefen Gefühl von Mitleid und Unwillen ſehen; Aber, ſeinen Grundſätzen treu erlaubten ſich Se. Majeſtät nie ſich in die innern Angelegenheiten einer fremden Nation zu miſchen, und entfernten ſich nie von dem Syſtem der Neutralität, das Sie angenommen haben.

Solch ein Betragen, welches Se. Majeſtät mit Vergnügen auch Ihre Hochmögende, deren Treue in ganz Europa erkannt iſt, beobachten ſahen, und welches aus ſo vielen andern Gründen hätte ſollen mit Achtung aufgenommen werden, iſt jedoch nicht im Stand geweſen, Se. Majeſtät, Ihr Volk und dieſe Republik gegen die gefährlichſten und ſträflichſten Ränke zu ſichern.

Seit einigen Monathen iſt der für die Ruhe und Sicherheit von ganz Europa höchſt beunruhigende Vergröſſerungsplan öffentlich eingeſtanden. Man hat ſich äuſſerſt beſtrebt im Innern von England und dieſem Lande alle bürgerliche Ordnung umkehrende Grundſätze zu verbreiten. Man hat ſich ſogar nicht geſchämt, dieſen abſcheulichen Ränken den Namen Revolutions-Macht zu geben. Alte und feyerliche vom König garantirte Verträge wurden gebrochen und die Gerechtſame und das Gebieth der Republik verletzt.

Se. Majeſtät haben derhalben für nöthig erachtet, durch die Umſtände gerechtfertigte Rüſtungen zu machen. Der König hat ſein Parlament zu Rath gezogen, und die Maaßregeln, welche Se. Majeſtät zu ergreifen für gut befunden haben, ſind mit eifrigen und einmüthigen Beyfall eines Volks aufgenommen worden, dem Anarchie und Irreligion ein Greuel ſind, welches ſeinen König liebt und ſich an ſeine Conſtitution hält.

Dieß ſind, hochmögende Herren, die Beweggründe eines Verhaltens, deſſen Weisheit und Billigkeit dem Könige bißher Ihre Beyſtimmung und Mitwirkung geſichert haben. Se. Maj. haben in allem was Sie gethan beſtändig für die Handhabung der Rechte und der Sicherheit der vereinigten Provinzen gewacht. Die Erklärung, ſo der Unterzeichnete Ihren Hochmögenden verwichenen 13. Nov. zu übergeben die Ehre hatte und die Ankunft einer kleinen zur Beſchützung der Ströme der Republik beſtimmten Escadre, während daß Ihre eigene Seemacht ſich zuſammen zieht, ſind die Beweiße davon.

Ew. Hochmögenden haben dieſe Geſinnungen des Königs in allem erkannt, was Se. Majeſtät gethan hat und werden ſolche nicht weniger in den Maaßregeln finden, die veranſtaltet werden. Se. Majeſtät halten ſich daher verſichert, von Seiten Ihrer Hochmögenden ferner eine vollkommene Uebereinſtimmung in Grundſätzen und Betragen zu erfahren. Dieſe Uebereinſtimmung allein kann den vereinten Bemühungen der beyden Länder die nöthige Kraft zu ihrer gemeinſchaftlichen Vertheidigung geben und dem Unglück ein Ziel ſetzen, womit Europa bedroht iſt und zugleich die Sicherheit, die Ruhe und Unabhängigkeit eines Staats vor allem Anfall ſicher ſtellen deſſen Glück Ew. Hochmögenden durch die Weisheit und die Standhaftigkeit Ihrer Regierung ſichern. Im Haag den 25. Jan. 1792.

(Unterzeichnet) Auckland.

* * *

(Von den Kriegsvorfällen am Rhein im nächſten Blatt.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 18.) Sonnabends, den 9. Februar 1793.

London, vom 24. Jan.

Es war die berühmte Oper Lymon, bey deren Aufführung vorgestern das hiesige Publicum seine Gefühle über die Hinrichtung des Königs von Frankreich auf eine für die Englische Nation so rühmliche Weise an Tag legte. Schon in der Scene, wo in einem prächtigen Aufzuge verschiedene Europäische Nationen auf der Bühne vorüberziehen, pfiffen und zischten die Zuschauer, als das Wappen von Frankreich in der Procession kam, und es mußte weg vom Theater. Nach der Oper kündigte der Schauspieler Kemble an, daß wegen der eingegangenen traurigen Nachricht aus einem benachbarten Königreiche die Theater morgen verschlossen blieben. Man machte nun einen Versuch das Nachspiel anzufangen, allein die Zuschauer wollten keine andere Unterhaltung als God save the King und Rule Britannia (Gott erhalte den König und Herrsche Brittanien) und jedermann verließ darauf das Schauspielhauß.

*) Es ist eine in der Geschichte der Menschheit unerklärbare Erscheinung wie sehr sich der Character zweyer benachbarter Völker ändert! Vor 18 oder 20 Jahren (wir wissen das Jahr nicht genau, da wir die Geschichte nur aus dem Gedächtnisse niederschreiben) kam in London das bekannte Trauerspiel Beverley der Spieler heraus. In der letzten Scene sitzt der Spieler Schuldenhalber mit seiner Familie im Gefängniß; die Vorstellung seines Elends bringt ihn zu dem Entschluß, selbst Hand an sich zu legen, er blickt, indem er den Entschluß vollbringen will, auf sein in der Wiege liegendes Kind. Soll ich dich leben lassen, dich dem gewissen Mangel und Elend überlassen? nein; es ist eine Wohlthat für dich, wenn ich dich zuvor umbringe und er erwürgt das Kind. Diese Scene ward in London mit Vergnügen gesehen; als aber das Stück in Paris gegeben wurde und die Stelle kam wo der Spieler sein Kind erwürgen wollte, riefen alle Zuschauer mit einem Laut, dem Schauspieler zu innezuhalten er durfte nicht mor den und diese Scene blieb nachher ganz aus der Französischen Uebersetzung weg. Einen solchen Abscheu hatte damals die Nation, Grausamkeiten auch nur als Theater spiel zu sehen und jetzt.] —

In Coventgarden-Theater sollte vorgestern auf Befehl Ihrer Majestäten das Stück Notoriety aufgeführt werden; aber wegen der Nachricht aus Frankreich kam um 5 Uhr ein Brief von Vicekammerherrn, Ihre Majestäten könnten das Theater nicht mit Ihrer Gegenwart beehren.

Unsere Oppositionszeitungen, die immer der Französischen Revolution das Wort geredet, ändern jetzt ganz den Ton. Als am 22. hier die Nachricht einlief, daß eine Parthey im Nationalconvent den König noch durch den Vorschlag der Appellation ans Volk zu retten suchte, sagte das berühmteste unter diesen Blättern:

„Was dieser letzte Schritt zu seinen Gunsten für „einen Ausgang haben wird, läßt sich unmöglich vor„aussehen. Das grundlose (unprincipled) und un„menschliche Verfahren des Convents in der Sache „des Königs brandmarkt sie mit dem Fluche und der „Verachtung des Menschengeschlechts. Kaum dürfen wir uns der Hoffnung überlassen, daß sie bey „den mörderischen Banditten von denen sie umrungen „sind, Seelengröße genug besitzen werden, ihn zu „retten, Alles hängt von der Gewalt Dumouriers ab, aber wir fürchten, daß Paris zu sehr un„ter dem Einflusse von jenen Schurken stehe, die ge„dungen sind, die Freyheit in ihrem Heiligthume „zu morden, als daß die Stimme der Tugend oder „der Weisheit noch gehört werden sollte.“ — Dumourier ist zwey Tage nach der Hinrichtung des Königs von Paris wieder abgereist.

Eben

Eben das Blatt, aus welchem wir obige in einer Uebersetzung unerreichbare Stelle genommen haben, sagt, der Convent habe Pappiere die unter den heiligen Namen der Gerechtigkeit an den Justizminister gesandt worden, und die wesentlich zur Vertheidigung des Königs beygetragen hätten, seinem Rechtsbeystand vorenthalten; in der Constitution sey auf Verbrechen eines Königes der Verlust der Crone, aber nicht der Verlust des Lebens gesetzt; der Nationalconvent habe zwar die Constitution aufgehoben, aber doch den Criminalcodex aus derselben beybehalten; und nach diesem peinlichen Gesetz würden ⅔ der Stimmen der Richter zur Verurtheilung eines Gefangenen zum Tode erfordert. Ludwig sey also auf eine Art zum Tode verurtheilt worden, wie nicht der geringste Mensch in Frankreich verurtheilt werden könne.

Briefe, die am 20sten Abends von Paris abgegangen, konnten die Niedergeschlagenheit in der Stadt nicht beschreiben: Männer und Weiber weinten auf den Straßen über das Schicksal ihres unglücklichen Königes, getrauten aber nicht ein Wort zu sprechen aus Furcht auf die schwarze Liste gesetzt zu werden. Die letzte Unterredung des Königs mit der Königin und seinen Kindern war unbeschreiblich rührend. Die Cronprinzessin (seine Tochter) sank in seinen Armen in Ohnmacht; die Königin, Madame Elisabeth und der Dauphin hiengen rund um ihn, alle in Thränen zerfließend, der König sank unter der Last seines Jammers und weinte viel. Die Königin ist ein wahres Skelet geworden.

Die hiesigen Zeitungen enthalten nun umständliche Nachricht von dem Anschlage der Franzosen, in Londen einen Aufruhr und große Massacere anzustiften. Es sollte den 1. Dec. ausbrechen. Rotando, der Mörder der Prinzessin Lamballe soll nebst andern in Londen sich befinden.

N. S. Künftigen Montag kommt eine Königl. Bothschaft an das Parlament wegen beträchtlicher Vermehrung der Land- und Seemacht. So viel man schon weis, besteht die Vermehrung der Seeleute welche der König verlangt, in 30000 Mann. Die Vermehrung der Landmacht weis man noch nicht. Diese Bothschaft an das Hauß ist ein sicheres Zeichen des Kriegs.

Paris, vom 31. Jan.

In der gestrigen Sitzung des Nat. Convents wurde die Anzeige gemacht, daß zu Rosez, im Departement Eure am 16. Jan. ein Fest zu Ehren des Königs, der Königin und des Dauphins ist begangen und dabey gesungen worden Domine saluos fac regem et reginam.

Zu Ende der Sitzung erschien der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und sagte: Bürger Präsident, der König von England hat von der gegen den letzten unserer Könige ausgeübten gerechten Schärfe Gelegenheit genommen mit Frankreich zu brechen. Der nothwendige Tod eines fremden Tyrannen ist für die Engländer das Signal einer aufferordentlichen Trauer und eines Schimpfes gewesen, den nichts beschönigen kann. Kaum war die Nachricht von dem Tode Ludwigs in Londen angekommen, als der Minister der Republik folgenden Befehl erhielt:

In der Königin Pallast. Se. Brittanische Majestät haben geruhet zu befehlen, daß Hr. Chauvelin, den Sie im verwichenen May in der Eigenschaft eines Ministers St. Allerchristlichen Majestät angenommen, vor kommenden 1ten Febr. das Königreich verlasse.

Mit diesem Befehl erhielt Hr. Chauvelin folgendes Schreiben vom Lord Grenville:

Den 24. Jan. Ich habe den Auftrag Ihnen zu wissen zu thun, daß da der Character, womit Sie bey dem Könige bekleidet gewesen, durch den Tod Sr. Allerchristlichsten Majestät sich endiget, Se. Majestät vor gut befunden, daß Sie binnen 8 Tagen das Königreich verlassen.

Alle vom Minister deßhalb überbrachte Pappiere wurden dem allgemeinen Sicherheits-Ausschuß übergeben, um binnen zwey Tagen seinen Rapport darüber zu erstatten.

Verflossenen Sonntag um 6 Uhr Abends, umringte eine bewaffnete Macht von Fußvolk und Reitern mit Canonen versehen, das ehemalige Palais-Royal, der Egalitätspalais genannt.*)

(*) weil dieser Theil von Paris, eine Art von Freyplatz mitten in der Hauptstadt, dem Hrn. Egalite gehört.)

Die Unternehmung gieng mit der Thätigkeit und der Art von Ungestümm vor sich die man an dem General Santerre gewohnt ist. Alle Zugänge wurden besetzt und niemand konnte heraus kommen, der nicht eine Karte von seiner Section auf-

aufzuweisen hatte, wodurch er seinen Stand als Bürger beweißen konnte. Manche glauben, der Zweck war den Mörder Paris aufzusuchen, aber, man wollte vielmehr Jagd auf die Emigrirten machen, die sich daselbst aufhalten konnten, um so mehr da der Aufsichtsausschuß wichtige Anzeigen deßwegen erhalten haben soll; andere meinen, man habe nur die Schlupfwinkel der Spieler und die Unzuchtswinkel durchsuchen und zerstöhren wollen *). Es wurden bey dieser vorgenommenen Aussuchung etwa 6000 Menschen ohne Bürgerscheine gefunden, und deßwegen in ihre Sectionen gebracht, um die Emigrirten unter ihnen auszulesen.

*) Löblich, sehr löblich wäre es wenn die Absicht des Besuchs des Generals Santerre die obgenannte gewesen wäre, denn in diesen Egalitätspalais sind die reinen Sitten, die Frankreich hinführo glücklich machen sollen, wie zu Hauße. — Das ehemalige Palaisroyal (sagt ein Pariser Blatt) ist der Schlupfwinkel aller Laster, aller Immoralitäten. Hier hat das Spiel seine Contore und die Wollust ihre abscheulichen Höhlen. Hier ist das Vaterland der Ausforderungen, der Räubereyen und Entehrungen. Hier verliehrt der Ausländer, trunken von einer gefährlichen Verblendung, sein Vermögen in den Abgründen der Spieler und seine Gesundheit in den Armen der Buhlerinnen. Alles, was die moralische Natur unreines, was die physische verdorbenes hat, scheint sich diesen Ort, als einen Vereinigungspunkt, ausersehen zu haben. — — So war es von je her, aber Reisende, die Paris vor und seit der Revolution wieder gesehen haben, versichern, daß seitdem noch übel ärger geworden wäre und daß die Ausgelassenheit, womit sich auch am lichten Tage das Geschlecht feilbiethe so weit gehe, daß man vor sich selbst erröthen müsse.

N. S. Vor dieser scharfen Execution im Palais Royal war eine lustige Zeremonie auf dem Carousselplatze vorhergegangen, jetzt der Fraternitätsplatz genannt. Es wurde eine Eiche als Freyheitsbaum gepflanzt. 24 Deputirte der National Convention, der ganze Stadt Magistrat, die Vorsteher der 48 Abtheilungen, ein Theil der Stadt-Nationalgarde und der Truppen aus den Departements ꝛc. waren zugegen. Alte und Junge, zu vielen Tausenden, Obrigkeiten und Bürger, Generale und gemeine Soldaten, fiengen dann an auf dem großen Platz nach einer Kriegsmusik rund um und in mehrern Reihen bis Nachts um 9 Uhr zu tanzen. Ein Savoyardischer Schuhputzers-Junge sah, mit Schemel und Bürste unter dem Arm, aus Neugierde dem sonderbaren Getümmel zu und wurde von einem Stadt-Rath ergriffen und mit in die Reihen gezogen. Dieß geschah 6 Tage nachdem auf eben dem Platze Ludwig hingerichtet war.

*) Auch der Maire tanzte mit, an der Spitze der Municipalität. Den Paris hat man entdeckt er erschoß sich aber.

Villingen, vom 16. Jan.

Prinz Conde hat heute an den Französischen ausgewanderten Adel in Deutschland folgendes Schreiben ergehen lassen:

Meine Herren: bey dem unglücklichen Ausschlag des verflossenen Septembers war es verzeihlich, an aller Unterstützung zu verzweifeln. Das traurige Loos, welches dem Französischen Adel drohte, erfüllte meine ganze Seele mit Bekümmerniß, und ich hielt es deßwegen für meine Pflicht, mich so viel als möglich mit der Zukunft zu beschäftigen. Ich schickte den Herzog von Richelieu mit einem Brief an die Kaiserin von Rußland ab, und ich bat diese erhabene Fürstin, ob nicht der Französische Adel, im Fall eines gänzlichen Schiffbruchs, einen Zufluchtsort in einem gemäßigten Himmelsstrich ihres Gebietes finden könne. Die Großmuth Catharinens zauderte nicht, und ich erhielt von ihr eine Antwort, die äußerst schmeichelhaft für mich, und eben so rühmlich und anpassend für euch ist. Dieser Brief ist voll von jenen Gesinnungen, die euer standhafter Muth und eure Anhänglichkeit an den unglücklichsten der Könige von Europa einflößen müssen. Ich habe nicht nöthig, meine Herren, Ihnen zu sagen, daß die Aussicht welche die Großmuth Catharinens uns anbietet, die lebhafte Dankbarkeit für die Wohlthaten, die uns der Kaiser erzeigt, nicht stöhren müsse; auch euer Eifer des Kaisers Truppen, in dem edlen Vorhaben den König von Frankreich wieder auf den Thron zu setzen, zu unterstützen, müsse dadurch nicht erkalten: denn wenn uns dieß gelingt, so sind unsere Wünsche erfüllt. Haben wir aber das Unglück, daß unsere Hofnung fehlschlägt (wofür uns Gott behüte),

hätte) so können alle diejenige, welche zur Parthie der Ehre gehören, von welchem Stand sie auch immer seyn mögen, auf einen sichern Zufluchtsort, auf Unterstützung, und auf sichere Besitzungen für sie und ihre Familien in Catharinens weitem Reiche rechnen.

Aus dem Bayreuthischen Voigtlande, vom 7. Febr.

Zu Ende voriger Woche marschirten durch unsere Gegend diejenigen Kaiserl. Truppen die zur Ergänzung der Armee gegen die Königsmörder bestimmt sind. Alle diese Leute, so viel ich deren sahe, sind von dem schönsten Ansehen vorzüglich die ungarischen Grenadiers die alle Bewunderung auf sich zogen. Sie marschirten seit Michaelis und gleichwohl sahen sie alle aus, als wenn sie erst aus einem guten Verpflegungshause ausmarschirt wären, und wenn sie zu einem neuem Gastmale giengen. Möchte doch ein jeder dieser tapfern Truppen ein tausendfacher Rächer des unerhörten Justizmordes seyn, der eine ganze Nation, die den Schandfleck von Jean Calas noch nicht auszelöscht hat, auf Jahrtausende infamirt!

Frankfurt, vom 5. Febr.

Heute kamen 3 Fruchtwagen mit 13. Pferdten bespannt von Halle hier an; sie hatten einige 40 Fässer mit geräuchertem Fleisch, Brandewein und Tobak geladen, und die Fracht allein beträgt an die 400 Reichsthaler. Die Victualien haben die Hallischen Bürger und die zum Canton des löblichen von Thaddenschen Regiments und des Bataillons von Schenk gehörigen Landleute eingekauft, und wollen damit ihre braven und tapfern Krieger in ihren Winterquartieren erquicken.

Welcher laute Dank für dieses so ansehnliche Geschenk wird nicht den Bürgern von Halle von ihrer ehemaligen Garnison, die bey ihnen in so gutem Andenken stehet, bey jeder Mahlzeit geopfert werden! und welche redliche Gesinnung und Liebe zu ihrem so guten Könige legen hier nicht Bürger und Landleute an den Tag? und die abscheulichen Jacobiner Clubbs wollen in allen Staaten bey ihrer Freyheit und Gleichheits-Einführung — Armuth und Hungerbringung sollte man sie nennen — auf den Beyfall der niedern Volksclasse rechnen!!!

Aber Gott lob! gerade diese Volksclasse siehet allen Orten am ersten den niederträchtigen Betrug ein! Je siehet ein, daß wenn der Reiche nichts mehr hat, der Arme alsdenn aller Nahrungsquellen beraubt ist, und Hungers sterben muß. Deßhalb ergreift jetzt jeder Bauer das Gewehr um sein Eigenthum gegen solchen listig maskirten Räuber mit seinem Leben zu vertheidigen. Nur einige deutsche Gelehrte können zur Schande ihres Vaterlandes das lustige Freyheits und Gleichheits System der Franzosen noch vertheidigen. Freylich sind dieß nur eingebildete Gelehrte, die in ihrem Vaterlande Professor-Stellen prätendirten, aber nicht zu Schulmeistern taugten, und sich durch versprochene Theilung des Raubes aus den Cassen der Reichen zu diesem Unsinn haben verblenden lassen. Aber ich wundere mich doch, daß noch kein ächt deutscher Gelehrter gegen die Trotzbuben aufgetretten ist, und sie dem Publiko in ihrer wahren Gestalt gezeigt hat.

Für die unglücklichen Königsteiner sind folgende Beyträge eingegangen:

2 fl. 45 kr. rheinl. an 1 Laubthaler von S—n und 30 kr. von einer armen Dienstmagd d. d. 1. Januar 1793.

2 fl. 45 kr. rheinl. an 1 Laubthaler und 1 fl. 12 kr. an einem Franzöf. Gulden von B—f.

5 fl. 30 kr. oder 4 fl. 24 kr. fränk. d. d. Hof den 31. Dec. 1792.

2 fl. 45 kr. an 1 Laubthaler d. d. Anspach den 29. Dec. 1792.

5 fl. 30 kr. an 2 Laubthalern d. d. Bamberg den 15. Jan. 1793 von H. K. C. S.

3 fl. 36 kr. an 3 Sächs. Gulden von C— am Ende des Jahrs 1792.

19 fl. 15 kr. an 7 Laubthalern aus Culmbach.

6 fl. 36 kr. an 2 Convent. Thalern 1 Convent. Gulden und 36 kr. von 3 Kindern in Sachsen.

Grabschrift.

In dieses Grab fiel Ludewig,
Der beste König; und warum?
O! die Gerechtigkeit ist stumm;
Die Menschheit weint und schämet sich;
Die Unschuld wollt es sterbend sagen
Da ward das Haupt ihr abgeschlagen.

S——v.

Redouten: Dienstags den 11. Febr. ist der fünfte Masquen-Ball im Gasthofe zur goldnen Sonne

Anhang zu Num. 18 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 11. Februar 1793.

Wien, vom 5. Febr.

Heute nimmt die Trauer den Anfang, welche der tief betrübte Kaiserl. Königl. Hof für weyland Sr. Majestät den König von Frankreich auf 20 Tage verordnet hat. Die Schauspielhäuser bleiben drey Tage geschlossen, und alle öffentliche Lustbarkeiten auf so lange untersagt in welcher Zeit Vigilien und Exequien bey Hofe gehalten werden.

Die Einwohner Wiens sind so sehr gegen die Franzosen aufgebracht, daß man bereits in ein paar Caffe-Häusern diejenigen Franzosen und Deutsche, welche diese grausame That beschönigen oder rechtfertigen wollten, aus der Boutike hinausgeworfen hat. Viele Hausherren wollen keinen Franzosen mehr in ihren Wohnungen dulden, und haben ihnen aufgekündiget. Viele Eltern haben ihre Kinder aus den Französischen Nah- und Unterrichts-Schulen zurückgenommen, und wollen selbige von ehrlichen Deutschen ausbilden lassen. Alle Vornehme wollen ihre Kammerdiener, Friseurs, Haushofmeisters, Gouverneurs und Gouvernanten entlassen und mit einem honnetten Reisegeld in ihre Republik zurückschicken.

Maynz, vom 2. Febr.

Folgender Aufruff ist von Wort zu Wort von dem allhier von Hauß zu Hauß ausgetheilten gedruckten Original abgeschrieben:

Brüder und Schwestern!

Unsere tapfere Waffenbrüder leiden gar sehr an den nöthigen Kleidungsstücken Mangel; und der Winter drücke so schwer auf sie, daß ihre Unerschütterlichkeit unsere Vorstellung darinn erschreckt, wenn wir sie im Kampf für Freyheit zwischen Schnee und Eis nicht hinlänglich dagegen geschützt stehen sehen.

Was zu besorgen ist, ist nicht daß sie ihren Muth verliehren — denn Freyheit oder Tod ist ihr Schwur — sondern daß sie in ihren Blößen der unwiderstehbaren Macht der Kälte und Entkräftung unterliegen mögten.

Die Krankheiten, woran der Soldaten größter Theil im Winter stirbt, sind Husten, Flüsse, Gicht, Seitenstechen, Brustkrankheiten, Fieber ꝛc. Ist nun nicht zu befürchten, daß diese Uebel des Menschengeschlechts die Reihen unserer Freunde aufreiben, welche, der bittern Kälte ausgesetzt, vor unsern Feinden stehen, während wir in warmen Federn sicher liegen?

Könntet ihr so unempfindlich, so undankbar seyn, zur Erleichterung derselben nichts beyzutragen? Ist nun nicht Zeit, Brüder und Schwestern endlich einmal mit Ernst darauf bedacht zu seyn, diesen Uebeln mit Nachdruck zu steuren?

Aber nicht bloß ein Stück-Geld ists, sondern Schuhe, Strümpfe, Ueberhosen, Hemder, warme Westen, Kapotte u. d. g. was wir von euch für unsere Brüder fordern; ein solcher Beytrag wird unsere Vertheidiger in Stand setzen, die Tyranney unserer Feinde auszudauren, wird sie in den Stand setzen die für sie bestimmt gewesene aber zufälligerweis ausgebliebene Kleidungsstücke erwarten zu können.

Deutsche und Französische Brüder und Mitglieder der Gesellschaft der Freyheit und Gleichheit; weltbürgerliche menschenfreundliche Seelen tragt dazu bey —!!!

Traget dazu bey ihr Mütter und Töchter von Maynz, zeiget daß auch Wohlthun euch eigen seye, gedenket daß es Weiber im Alterthum gab, die des schönen Geschlechtes beste weltlichste Gabe, ihre langen Haare dem Vaterlande darbrachten, um Schiffseile gegen den Feind daraus zu flechten. — Was ihr geben sollt, ist weit weniger, als was diese Weiber gegeben haben, und ihr wolltet euch an Patriotismus von denselben übertreffen lassen? wer sollte euch dieses nachreden dürfen?

In voller Zuversicht auf die patriotische Gesinnungen unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen, von ihrem Wohlthätigkeits-Gefühl überzeugt, geben wir für die, welche dergleichen Beyträge einliefern wollen, den Versammlungssaal der Gesellschaft für Freyheit

und

und Gleichheit, so wie auch die Häuser der Bürger Debillaud und Rompel als die Oerter an, wo jeder Wohlthäter mit oder ohne Beyfügung seines Nahmens die Unterstützung ablegen kann.

„Dieses legen euch ans Herz im Namen der Gesellschaft der Freunde für Freyheit und Gleichheit.

Die Mitglieder des Wohlthätigkeits-Ausschusses.

London, vom 29. Jan.

Nachdem gestern das Parlament sich wieder versammelt hatte, und Lord Kenyon als Sprecher auf dem Wollensack saß, brachte der Siegelbewahrer Marquis von Stafford ins Oberhauß und der Staatssecretair Dundas ins Unterhauß folgende Bottschaft vom Könige.

George Rex.

„Se. Majestät haben verordnet, dem Hauße „der Gemeinen Abschriften von verschiedenen „Pappieren vorzulegen, die von dem Hrn. Chauvelin gewesenen Bevollmächtigten Minister des „Allerchristlichsten Königs bey Sr. Majestät „Staatssecretair für auswärtige Angelegenheiten „eingegangen und von den Antworten so darauf „ertheilt worden, ingleichen auch Abschriften „eines Befehls, der von Sr. Majestät im Geheimen Rath erlassen und auf Sr. Majestät Geheiß ersagtem Hrn. Chauvelin, in Gefolge der „Nachricht von der jüngst zu Paris begangenen „Greuelthat zugefertigt worden.

„Bey gegenwärtiger Lage der Sachen halten „Se. Majestät für unumgänglich nöthig, eine „weitere Vermehrung bey Ihrer See- „und Land-Macht vorzunehmen, im Vertrauen auf die bekannte Zuneigung und den „Eifer des Hauses der Gemeinen Se. Majestät „in den Stand zu setzen die wirksamsten „Maaßregeln bey jetzigen wichtigen Conjuncturen, zur Erhaltung der Sicherheit „und Rechte Ihrer eigenen Staaten, „zur Unterstützung Ihrer Bundsgenossen und zur Hintertreibung der hochmüthigen Vergrösserungs-Absichten von Seiten „Frankreichs zu nehmen, die jederzeit dem allgemeinen Interesse von Europa nachtheilig seyn „würden, es aber hauptsächlich sind, da sie mit „Ausbreitung von Grundsätzen vergesellschaftet sind, die zur Verletzung „der heiligsten Pflichten führen und Friede und „Ordnung in allen menschlichen Einrichtungen „zerstöhren."

Nachdem die obgemeldten Pappiere auf die Tafel gelegt waren, schlug der Canzler der Schatzkammer (Hr. Pitt) vor, die Königl. Bottschaft kommenden Donnerstag (den 30.) in Erwegung zu ziehen, da die Wichtigkeit der Sache erfordere Zeit zu einer ernstlichen und feyerlichen Ueberlegung zu nehmen. Der Vorschlag wurde angenommen; demohngeachtet stund Lord Wycombe von der Oppositionsseite auf, und erklärte vorläufig den Krieg, worein England jetzo gezogen werde, für ganz unnöthig und sagte, es sey ein Phänomen, daß eine freye Nation für Despotismus fechte.

Gestern war der Tag, da Lord George Gordons Gefangenschaft zu Ende gieng; er wurde daher aus Newgate vor das Gericht der Königsbank gebracht, in Begleitung des Kerkermeisters, zweyer Bürgen und verschiedener Juden. Lord George trat in den Gerichtshof mit einem großen liederlichen Huth auf dem Kopf und hatte einen Barth von enormer Länge. Man hies ihn seinen Huth abziehen, welches er aber nicht thun wollte. Das Gericht befahl dem Gerichtsdiener solchen abzunehmen, welches derselbe that.

Lord George begehrte hierauf vom Gericht es niederzuschreiben daß ihm sein Huth mit Gewalt abgenommen worden, er zog darauf eine weiße Mütze aus seiner Tasche, setzte sie auf und band ein roth und weißes Schnupftuch herum, worauf er ein Papier übergab, betitelt: „Vorstellung Israel Abraham George Gordons, insgemein Lord George Gordon genannt."

Er sagte, diese Vorstellung wäre eine Apologie ans Gericht daß er mit bedeckten Haupt nach alten Gebrauch der Juden erschiene. Wenn er sich nach dieser Weise richte, so glaube er nicht daß es achtungswidrig für das Gericht sey, weil es bloß geschehe aus

Zärt-

Zärtlichkeit seines Gewissens selt dem er in den heiligen Bund der Beschneidung getretten. Die Vorstellung wurde verlesen und enthielt verschiedene aus Jüdischen Schriftstellern gezogene Beweise für die Sitte vor jedermann mit bedecktem Haupte zu erscheinen.

Auf sein Verlangen ward das Urtheil wegen der Pasquille (auf die Königin von F.) öffentlich verlesen, worauf er einen schriftlichen Aufsatz las, des wesentlichen Inhalts; er wäre fünf Jahre lang unter Mördern, Dieben ꝛc. gefangen gesessen, aller Trost den er habe, komme aus seinem Vertrauen auf Gott; er wäre verurtheilt Bürgschaft für sein gutes Verhalten auf 14 Jahre mit der Summa von 10000 Pfund aufzubringen; 5000 er selbst und 2 Bürge 2500 P. jeder. Er sagte, Lord Kenyon, der sein Gerichts Beystand gewesen als er wegen Hochverrath gerichtet worden, wisse wie hoch sich sein Einkommen beläufe; Er besitze bloß eine Leibrente von 500 Pf. jährlich die nicht könne veräussert werden, da sie ihm bloß zu seinem Unterhalt verwilligt sey. Sein Bruder habe ihm 500 Pf. geliehen womit er dann die zuerkannte Strafe bezahlen wolle. Er habe seinem Advocaten, Hrn. Godfrey aufgetragen, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, damit er seine gesetzliche Loslassung erhalte.

Zu dem Ende wären 2 Personen im Gerichtshof bereit seine Bürgen zu werden, Männer von unbezweifelter Redlichkeit. Der eine sey Franz Collins, ein Hathmacher und der andere John Bernard Gentleman. — Lord Kenyon antwortete, das Gericht habe zu untersuchen ob die Bürgen gut wären. Es fand sich aber daß beyde unzulänglich waren, John Bernard war bloß eines Kärners Buchhalter und verdiente nur 12 Sch. die Woche. Die Bürgschaft wurde also verworfen und Lord George natürlich wieder zurückgeführt, biß er bessere Bürgen schafft.

Aachen, vom 1. Febr.

Man zweifelt nicht, daß die Kriegsoperationen in hiesigen Gegenden in kurzem mit neuer Thätigkeit wieder anfangen werden. Die Durchzüge Französischer Truppen, welche zur Avantgarde diesseits der Ruhr stoßen, sind seit einigen Tägen wieder ziemlich stark gewesen. Eben so ziehen fast täglich neue Artillerie und Munitions-Transporte hier durch. Ein zahlreiches Corps d'Armee wird nächstens über Lüttich hier erwartet; auch wird General Dumouriez in der künftigen Woche hier eintreffen.

*) Man schreibt auch aus Henry-Chapelle, daß die Franzosen anfangen sich in Bewegung zu setzen. Im Lüttichischen thun sie fast nichts als aus- und einziehen; Kaldenkirchen hatten sie in der Nacht vom 29sten verlassen; allein am 31sten Nachmittags erschienen sie wieder; noch denselben Abend wurden 2000 Mann zu Heiden, Baerle und den umliegenden Gegenden erwartet; man glaubt, die Franzosen wollen die Maas besetzen, um den anrückenden Preussischen Truppen den Uebergang über diesen Fluß zu erschweren.

Die Preussen und Oesterreicher sind nicht weniger rasch in ihren Bewegungen; verschiedene Regimenter der ersten haben schon über den Rhein gesetzt. Geldern, wo man einen zweyten und nicht so gelinden Besuch der Franzosen befürchtete, ist nun sicher gedeckt. Am 1. Febr. stunden schon 12000 Preussen theils Cavallerie, theils Infanterie in der Gegend von Xanten, diesseits des Rheins. Der Herzog Friederich von Braunschweig, welcher die am Niederrhein stehenden Königl. Truppen commandirt, war von Cölln, nach genommener Rücksprache mit dem General Clairfait, über Duisburg und Wesel, in Geldern eingetroffen, wo am 31sten das 1ste und 2te Bataillon von Kuninsky und 2 Compagnien von Knobelsdorf eingerückt sind. Zu Stralen rückte Nachmittags auch Preussische Infanterie mit Uhlanen ein, die Franzosen, welche in Wasseberg lagen, zogen sich am 28sten Abends über Flodorf zurück und man erwartete alle Augenblick die Nachricht von ihren Abzuge aus Rüremond. — Venlo sollen die Preussen, auf Ersuchen der Generalstaaten, besetzt haben.

Cöln, vom 8. Febr.

Eben heist es, die Franzosen hätten nicht nur Wassenberg, Baerle und andere besetzte Oerter, sondern auch Rüremond jähling verlassen.

Mannheim, vom 6. Febr.

Verflossene Woche rückten 800 Mann Französische Cavallerie von Kreuznach gegen den Hunderücken vor. Zu Simmern führten sie einige 100 Malter Haber, wel-

welcher Preuſ. Lieferanten gehörte, mit ſich fort. Zu Caſtellaun, Kirchberg und Gemünden nahmen ſie von den herſchaftlichen Speichern gleichfalls mehrere 100 Malter Haber weg. Sie wagten ſich ſelbſt mit 10 Mann bis Bacharach, um daſelbſt einiger mit Fourage beladenen und für die Preuſ. Magazine beſtimmten Wagen ſich zu bemeiſtern. Gegenwärtig reichen die Vorpoſten der Franzoſen noch bis Rhein-Böllen, und die Patrouillen ſtreifen bis nach Simmern.

* * *

Vor zwey Jahren ſchon, als Hr. von Blancourt Ludwig XVI. vorſtellte, daß die Einſchränkungen und das Veto ſo er gewiſſen Decreten der Nationalverſammlung entgegen ſetzte, gefährlich werden könnten, antwortete der König: — — Was können ſie thun? — Mir das Leben nehmen — — Gut, ich werde eine unſterbliche Krone für eine ſterbliche erhalten.

Als im Nationalconvent zum drittenmal über die Strafe geſtimmt wurde, die gegen Ludwig erkannt werden ſollte, ſagte ein Deputirter aus dem Diſtrict der Obern-Loire, Namens Chaillon: Meine Commitenten haben mich nicht hieher geſchickt peinlicher Richter zu ſeyn ſondern Geſetze zu machen; ich habe meine Beſtallung von gerechten Leuten, von Feinden der Tyrannen, und die eine ſolche Anmaßung verſchiedener Gewalten weit entfernt von ſich halten würden; Ich ſtimme alſo als Staatsmann, und um der allgemeinen Sicherheit willen, für Gefangenſchaft vor der Hand und für Landesverweiſung nach dem Kriege, Hauptſächlich aber bin ich gegen den Tod Ludwigs, weil Rom ſeinen Tod nur haben möchte um ihn unter die Heiligen zuverſetzen.

Der Geiſtliche, welcher den König zum Tode begleitet hat, iſt ein Irländer, Namens Edgeworth, oder wie er ſich in Frankreich nannte, Fermont. Der König nahm ihn zum Beichtvater, weil er keinen geſchwornen Franzöſiſchen Geiſtlichen haben wollte, und einen ungeſchwornen nicht in Lebensgefahr ſetzen wollte. Die letzten Worte, welche Hr. Edgeworth zum König ſprach als er aufs Schaffot ſtieg, waren: Sohn des heiligen Ludwigs, gehe in den Himmel.

Le Gendre ein Mitglied der Nationalverſammlung ſchlug bey der Stimmgebung vor, den Leichnam Ludwigs in 84 Stücke zu zerhauen, um ſolche in die 84 Departements von Frankreich ſchicken zu können, der Vorſchlag ward aber von der Hand gewieſen, gewiß zu großem Leidweſen des Le Gendre, der ein Schlächter ſeiner Profeſſion, und wahrſcheinlich bey dieſer Gelegenheit ſeine Kunſt im Hacken zeigen wollte.

Am 31. Jan. war noch nichts über Ludwig XVI hinterlaſſene Familie entſchieden. Die Königin war noch immer nebſt ihren 2 Kindern und ihrer Schwägerin im Tempel eingeſperrt und wurde ſo, wie vor Ludwigs Tod, behandelt.

*) Es ſcheint (ſagt ein Pariſer Blatt) der Gemeinderath ſey mude, die Gefangenen im Tempel länger unter ſeiner Bewachung zu haben. Vor Capets Tod beſtand die Zahl der nach dem Thurm geſchickten Commiſſarien aus 12 Perſonen. Seitdem wurde ſie auf 6 herabgeſetzt. Ungeachtet dieſer Erleichterung in ihrem Dienſte aber konnte man geſtern den 26. nur mit Mühe die Ernennung derjenigen bewirken, welche heute dahingehen ſollen. Es iſt ſehr ſeltſam, rief ein Mitglied, daß wir noch die Kammerdiener der Madame Capet ſeyn ſollen. Es iſt Zeit, daß man die Gemeinde von dieſer Laſt befreye, und daß unſere Reſponſabilität aufhöre. Es iſt Zeit, daß man die Madame Capet in die Conciergerie thue. Es iſt ärgerlich und anſtoſſig, wenn man ſieht, daß ſechs Köche für ihre koſtſpielige Tafel angeſtellt ſind. Ich begehre, daß eine Adreſſe an den Convent gemacht werde, damit wir unſerer Wache und Reſponſabilität baldmöglichſt enthoben werden. Ein anderes Mitglied lehnte ſich dagegen auf und ſagte, man gehe nicht Ludwigs Frau, ſondern ſeines Sohnes wegen in den Tempel. Die Bewachung deſſelben ſey äuſſerſt wichtig. Ludwig, fügt er hinzu, war beynahe nicht mehr zu fürchten. Aber wollen Sie ſeinen Sohn, dieſes noch auf ein altes Vorurtheil geſtützte wichtige Kind für nichts rechnen? Glauben Sie mir er iſt eine Geiſel, die wir ſorgfältig bewahren müſſen. Befürchten Sie, dadurch, daß Sie ſeine Bewachung für unwichtig halten, den Argwohn aufkommen zu laſſen, Sie würden ſeine Entweichung ebenfalls für unwichtig anſehen. O und geſchehe dieſes Unglück, Bürger, ſo würden Sie bald zahlreiche Scharen ſich um ihn verſammeln und eine mächtige Parthey bilden ſehen. Ich ſage nur noch ein Wort: Karl I. kam auf dem Schaffote um, aber ſein Sohn beſtieg den Thron. Ich begehre Ajournirung. — Zugeſtanden.

Beylage zu Num. 19 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 12. Februar 1793.

Die in dem Verlage von Simon, Schropp und Compagnie zu Berlin erschienene, von dem Geheimen Secretair Sozmann verfertigte Charte des Fürstenthums Anspach enthält so große Unrichtigkeiten, daß man sich veranlaßt sieht, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß sie ohne behörige Censur und Genehmigung herausgekommen, und mithin weder als ächt noch richtig, sondern als eine bloße unverfängliche Privat Unternehmung anzusehen ist. In sofern solche aber zu irrigen Auslegungen und Behauptungen Anlaß geben könnte, hat man für nöthig erachtet, sich gegen derselben Anführung und alle Folgerungen, welche daraus möchten hergeleitet werden wollen, gegen alle Nachbarn des Obergebirgschen sowohl als des Untergebirgschen Fürstenthums, wie hiemit geschiehet, ausdrücklich zu verwahren. Bayreuth, den 8. Januar 1793.

Aus Königl. Preussischer Regierung.

Steck-Brief.

Eines vorgefallenen an sich unbedeutenden häuslichen Zwistes wegen hat Georg Stram, seiner Profession ein Zimmermann, und Mühlarzt, die Ruchlosigkeit sich erlaubet, den Georg Plank, Pachtere der nach der Hofmarkt Nabeck niedergerichtbaren Mühle zu Göggelbach am 30. Kristmonats des vorigen Jahres auf eine greßliche Art zu ermorden. Durch diese schwarze schaudervolle That der rächenden Gerechtigkeit bey sich selbst sich versichert haltend, suchte derselbe sein Heil in der Flucht, welche er der sogleich getroffenen Verfolgungsankehre ohngeachtet schneller ergriffe, als sein Vergehen zur Kenntniß der Obrigkeit gebracht werden konnte. Um jedoch seine ungangbare Absichten möglichst zu vereitlen, so will man allen sowohl inn- als ausländischen Wohllöbl. Justiz Behörden dessen Description durch die öffentliche Blätter mittheilen, und das so Gesetzliche, als Gerechtigkeit beförderende Ersuchen Verfügen, auf den verwegenen Mörder Georg Stram allenthalben gute Spähe auslegen, denselben auf betretten anhalten, und gegen Erstattung aller Kosten an Endesgenannte Stelle zur Criminellen Prozesses-Abhandlung geneigtest ausliefern lassen zu wollen. Burglengenfeld den 14. Januar 1793. Churpfalzbayerisches Land- und Directorial-Gericht am Nordgau!

F. W. Tänzl.

Descriptio.

Der vorerwähnte Mörder Georg Stram mag ohngefehr 50 Jahre zählen; ist allerdings kleiner Person, doch vollkommenen, röthlichten, und etwas blatternarbigten Angesichts; stumpfer Nasen, aufgeworfenen Lippen; und, so viel man sich erinnert, grauen Augenbraunen; am Leibe trägt er bald einen weissen, bald einen blauen Ueberrock mit gleichen Knöpfen, auch manchmal einen alten schon abgetragenen grauen Ueberrock, ein röthliches Leibstück mit verzinnten weissen Knöpfen, schwarz ledernene Beinkleider, grauwollene Stürzpfe, halbrunde Schuhe mit Schnallen von Messing, um den Hals eine schwarzkreponene Binden, auf dem Haupt einen dreyfach aufgestulpten Hut, und redet nach dem Oberpfälzischen Dialect die deutsche Sprache;

Churfürstl. Land- und Directorial Gericht am Nordgau!

F. W Tänzl.

Des in dem Zenngrund verstorbenen Leonhardt Stephan Gesells nachgelassener einziger Sonh, Michael Gesell, welcher als Nagelschmied in die Fremde gegangen ist, wird auf disherrschaftlich gnädigen Befehl hiedurch mit dem Anhang edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe binnen dreyen Monathen die ihm auf Absterben seines Vaters, Martin Gesell, auf dem Reisach erblich zugefallenen 44 fl. 44 kr. rheinl. in Empfang neh-

nehme, im andern Fall aber gewärtigen solle, daß solche an seine nächste Freunde gegen Caution überlassen werden. Sign. Markt Sommersdorf bey Anspach, den 7. December 1792.

Hochfreyherrl. Crailsheimisches gemeinschaftliches Amt allda.

Bey dem Rathe zu Freyberg befindet sich ein Depositum, das Stammer Vehrische genannt, in Verwahrung, womit es folgende Bewandniß hat: Als der Churfürstl. Sächsische Cammerherr und Oberaufseher der Grafschaft Mannsfeld, Herr Johann Friedrich von Stammer, im Jahre 1713 sein Gut Vehra mit Henschleben an den Churfürstl. Sächsischen Rath und Oberamtmann zu Tennstädt, Herrn Ernst Friedrich Meuer, verkaufte, behielt letzterer 1500 Rthlr. von den Kaufgeldern wegen einiger Gewährsmängel oder unerledigten Verkaufs Praestantorum zurück, von deren eigentlicher Beschaffenheit jedoch weiter keine Nachricht sich vorgefunden hat, als daß die Frau von Münchhausen zu Strausfurth vi juris retractus, den Kauf rückgängig machen wollen, und deshalb vor dem hohen Appellations-Gerichte Proceß geführet worden. Es zahlete jedoch nachher der Herr Rath Meuer, um der Verzinsung überhoben zu werden, dieses Capital der 1500 Rthlr. an den Herrn Appellations-Rath, George Andreas Conradi zu Dresden, dergestalt aus, daß dieser dargegen einen Wechsel an den Herrn Cammerherrn von Stammer ausstellte, und sich dadurch verbindlich machte, diese 1500 Rthlr. nach Erfüllung der erwähnten Verkaufs Praestandorum wiederum auszuzahlen, immittelst aber zu verzinsen. Nach Absterben des Herrn Appellations-Raths Conradi zahlete dessen Wittwe und einzige Erbin, Frau Anna Elisabeth Conradi gebohrne Horn, ungeachtet jene Praestanda noch nicht völlig erfüllet waren, zu Ostern 1720, 1000 Rthlr. als zwey Drittheile des Capitals an den Herrn Cammerherrn von Stammer wiederum aus, worüber sie sich jedoch von demselben zu ihrer Sicherheit einen Wechsel ausstellen ließ, der zugleich vom Herrn Ernst Rudolph von Stammer unterschrieben worden. Die Frau Appellations-Räthin Conradi wurde jedoch nachher von der Kirche zu Vehra, welche an den Herrn Cammerherrn, Johann Friedrich von Stammer, eine Forderung hatte, im Wege Rechtens genöthiget, sämmtliche Eingangs beschriebene 1500 Rthlr. nebst Zinsen am 4. May 1729 bey dem Churfürstl. Amte Dresden zu deponiren. Nachdem jedoch in der Zeitfolge die Kirche zu Vehra, bey dem zu des Herrn Cammerherrn von Stammer Vermögen immittelst entstandenen Creditwesen, wegen ihrer gedachten Forderung befriedigt worden die Frau Appellations Räthin Conradi aber sowohl, als auch ihr Testaments-Erbe und Bruder, weyl. Herr Bürgermeister Christian Siegmund Horn zu Freyberg mit Tode abgegangen war, und letzterer Herr George Friedrich Ettenhubern, weyl. Raths-Verwandten und Stadtsteuer-Einnehmern daselbst, zu seinem Erben eingesetzet hatte; So wurde von dem Churfürstl. Amte Dresden das ganze Depositum an 1500 Rthlrn. Capital, nebst den niedergelegten und zugewachsenen Zinsen, zusammen mit 2834 Rthlrn. 1 gr 2½ pf. am 14. Dec. 1741 an genannten Herr Ettenhubern ausgezahlet, von diesem aber, weil die Frau Appellations-Räthin Conradi auf den von ihrem Eheherrn über 1500 Rthlr. Capital an den Herrn Cammerherrn von Stammer ausgestellten Wechselbrief den dritten Theil an 500 Rthlr. schuldig verblieben war, der dritte Theil der von dem Amte Dresden ausgezahlten Summe mit 944 Rthlr 16 gr. 4⅔ pf. als eine annoch auf weitere Erörterung beruhende Erbschafts-Schuld bey dem Rathe zu Freyberg, als vor welchem die Hornische Erbschaft reguliret worden, baar wiederum niedergeleget. Da nun zu diesem durch die Verzinsung bis gegen 2600 Rthlr. angewachsenen Depositio sich zur Zeit niemand gemeldet hat; So sind von dem Rathe zu Freyberg alle diejenigen, welche einen gültigen Anspruch daran zu haben vermeynen, auf künftigen fünften July 1793 zum Erscheinen und zur An und Beybringung ihrer Ansprüche, sowohl auf den Eilften October 1793 zu Anhörung eines Urthels oder Bescheids unter den gesetzmäßigen Verwarnungen, öffentlich vorgeladen worden, wie die bey dem Churfürstl. Sächsischen Oberaufseheramte der Grafschaft Mannsfeld zu Eisleben und bey dem Churfürstl. Amte Dresden, nicht minder an den Rathhäußern zu Langensalza und Tennstädt, ingleichen zu Magdeburg, Weimar und Hof, sowohl in loco judicii angeschlagene Edictal-Citation näher besaget. Es wird dahero solches auch durch die öffentlichen Zeitungen bekannt gemachet.

Schon vor etlich und dreyßig Jahren ist, des verstorbenen diesseitigen Eschenbachischen Gemein Hirtens Martin Maderers Sohn, Nahmens Johann Leonhard Maderer, als Schneidergesell in die Fremde gegangen

gen und in Regenſpurg einige Zeit in Arbeit geſtanden, von da aus, er auch damals verſchiedene Briefe an deſſen Verwandte anher erlaſſen hat. Da nun aber letztere, ſeit deſſen jüngſten ſchriftlichen Erlaß, d. d. Regenſpurg 15. Auguſt 1762 ohngeachtet aller möglichen Erkundigungen keine weitere Nachricht von deſſen jetzigen Aufenthaltsort, und ob derſelbe wirklich noch am Leben ſeye, haben erhalten können, ſelbiger aber, nach den Jahren ſeiner Abweſenheit und der letzt anher gegebenen Notiz, hieſiger Obſervanz gemäß allerdings für verſchollen zu achten iſt; Als haben deſſen nächſte Anverwandte gegen anheiſchig gemachte ſufficiente Caution um Extradirung der gedachten Maderer zugefallenen mit denen bishero abgeworfenen Zinnſen in allem in 84 fl. 30 kr. beſtehenden Hanns Pamleriſchen Verlaſſenſchaft von Eſchenbach, das bittliche Anſuchen geſtellet. So wenig man nun unter obig angegebenen Umſtänden, dieſem Geſuch entgegen ſeyn will; ſo erfordert doch das legale Verfahren, gedachten Johann Leonhard Maderer, oder deſſen allenfallſig rechtmäßig eheliche Leibeserben hiemit öffentlich und zwar unter dem Anfügen vorzuladen, ſich bey Endes erſagten Eigenherrſchaft mit beglaubten Urkunden zu legitimiren und anzumelden. Zu welchem Ende ſelbigen, von Dato an ein drey monathlicher Termin anberaumet, nach deſſen Verfluß aber, oberſagte Verlaſſenſchaft an des Maderers bekannte nächſte Erben, gegen hinreichende Bürgſchaft ausgehändiget werden wird. Nürnberg, den 19. Januar 1793.

Von Ebneriſche Schloß- Gemein- und Eigenherrſchaft zu Eſchenbach bey Herſpruck.

Da die allhieſig geweſene bürgerliche Riemermeiſters Wittib Klara Wuttigin am 10ten des laufenden Monaths und Jahrs mit Hinterlaſſung eines einzigen Sohnes, Namens Georg Michael Wuttig, verſtorben iſt, welcher vor allbereits 6 Jahren als Schneidersgeſell ſich in die Fremde und auf Wanderſchaft begeben, dann während dieſer Zeit hindurch nicht das geringſte von ſeiner Perſon und Aufenthalt hat hören laſſen; So wird bemeldter zeitlicher der gedachten Klara Wuttigin, ſo neben einigen Mobiliar-Vermögen und einiger Baarſchaft auch ein eigenthümliches Häusgen in unten angezeigter Stadt im Werth von wenigſtens 250 biß 300 fl. hinterlaſſen hat, des Endes hierdurch öffentlich kund gemacht, daß der bemeldte Wuttigiſche Sohn, Georg Michael, falls er ſich noch am Leben befindet und gegenwärtige Kundmachung zu ſeiner Wiſſenſchaft gelangt, oder aber, wann er nicht mehr am Leben ſeyn ſollte, deſſen ſich legitimiren könnende rechtmäßige Leibeserben in Zeit 6 Monathen von unten geſetzten Dato an gerechnet, allhier bey dem Stadt-Magiſtrat ohnfehlbar erſcheinen, dann die bemeldte Verlaſſenſchaft der mehr erwähnten Klara Wuttigin (wovon das Mobiliare bereits gerichtlich an die Meiſtbiethenden verſteigert, und das erlöſete Geld zu Gerichts Handen genommen worden iſt) erheben, auch das Häusgen nach hinwegbezahlten darauf haftenden Paſſivis übernehmen mögen; in deſſen Entſtehung aber, und daferne weder der ermeldte Schneidersgeſell Georg Michael Wuttig, noch ſeine rechtmäſige allenfallſige Leibeserben inner dem peremtorie praefigirten 6 monathlichen Termin allhier erſcheinen werden, ſodann auch das erörterte Wuttigiſche Häusgen an den Meiſtbiethenden öffentlich allhier verſteigert, die Paſſiva getilget und der überreſtige Kaufſchilling dem Obrigkeitlich aufgeſtellten Curator zur Fructificirung extradiret werden ſolle. Concluſum et Decretum in Senatu, Sulzbach in der obern Pfalz nächſt Amberg, den 30. December 1792.

Burgermeiſter und Rath allda.

Matthias Franz Pantzer, Amtsburgermeiſter.

Nachdem die hochadelich Uechtritziſchen Gerichte zu Belgershayn, im Bezirk des Erbamts Grimma gelegen, alle diejenigen, welche an des aus Obernhau gebürtigen, vor einiger Zeit aber auf der herrſchaftlichen Schäferey allhier zu Belgershayn ab inteſtato verſtorbenen Meiſterknechts, Chriſtian Friedrich Richters Nachlaſſe ex capite crediti, haereditatis, vel alio quocunque juris titulo gegründete Anſprüche zu haben vermeynen, ſub poena praecluſi und bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum, ſowohl zu Declarung ihres Erbrechts, als auch zu Liquidir- und Beſcheinigung ihrer Forderungen ſammt Legitimation auf den 23ſten May 1793 hingegen zur Publication des abgefaßten Beſcheides oder einzuholenden Urtheils auf den 28. Jun. c. a. Inhalts derer an den Rathhäuſern zu Freyberg, Zwickau, Roßwein, Altenburg und

Halle

Halle, auch bey denen Gräflich Loosischen Gerichten zu Olbernhau angesch'agenen Edictalien peremtorisch vorgeladen, die Auswärtigen auch zu Bestellung gewisser in loco judicii sich aufhaltender Gevollmächtigten gesetzlich angewiesen worden; als wird solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Sign. Ritterguth Belgershayn, den 21. December 1792.

Die zwey ersten Hefte der politischen Annalen vom Herrn D. Girtanner sind bereits bey J. F. Unger in Berlin herausgekommen. Dieses Journal erzählt die neuesten Weltbegebenheiten in einen sehr angenehmen Sty; und da zwey Hefte, nämlich den 1sten und 15ten jedes Monats regelmäßig erscheinen, so ist keine periodische Schrift dieser Art in Deutschland, worinn die merkwürdigsten politischen und historischen Begebenheiten so neu und geschwind verbreitet werden, als im Gegenwärtigen. Der Jahrgang kostet Acht Thaler in Louisd'or à 5 Thlr. in allen Buchhandlungen. An Orten, wo keine sind, kann man sich an die nächstgelegenen Postämter wenden, welche von den Königl. Pr. General-Postamt in Berlin mit Exemplaren versehen werden. Für Bayreuth und hiesige Gegend nimmt die Lübeckische Buchhandlung in Bayreuth Bestellungen an.

Der Gothaische Hofkalender deutsch und französisch auf 1793 enthält ein wohlgetroffenes Bildniß von Kaiser Franz II. einige Blätter Frauenzimmer Moden, und 12 historische Monatskupfer von Herrn Chodowiecky's Erfindung, wozu die Gegenstände aus der ältern und neuern Geschichte genommen, und die noch besonders durch eine beygefügte Beschreibung erläutert worden sind. Sie stellen vor: 1) Katharina Wasilowna, nachherige Kaiserin von Rußland. 2) Peter der Große ernennt seine Gemahlin zur Nachfolgerin. 3) Der Tod Heinrichs IV Königs von Frankreich. 4) Die Söhne Herzog Wilhelms des jüngern von Braunschweig. 5) Herzog Ulrich von Wirtemberg und Hans von Hutten. 6) Der Schwärmer Johann von Leyden. 7) Der Fackeltanz bey des Herzogs von York Vermählung. 8) Richardis Kaiser Karls des dicken Gemahlin nimmt den Schleyer. 9) Kaiser Karl der dicke muß die Kaiserwürde niederlegen. 10) Felix Peretti, nachmaliger Pabst Sixtus V Bitte an einen Franziscaner. 11) Sixtus des V Muth sich auf den päbstlichen Thron zu schwingen. 12) König Franz von Ungarn und Böhmen Güte gegen seine Geschwister. Herr Chodowiecky hat diese 12 Kupfer mit vielem Fleiß ausgeführt, und werden, so wie die 12 neuen Aufsätze gewiß den Beyfall des Publikums erhalten. Dieser Calender ist hier in der Lübeckischen und in allen übrigen soliden Buchhandlungen Deutschlands in Pergament gebunden für 16 gr. sächsisch oder 1 fl. 12 Kreuzer rheinl. zu haben.

Gotha. Bey Justus Perthes ist erschienen und nun in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben: Unkrolog für 1791 erster Band, brochirt zu 1 Thlr. Sächsisch. Ihm wird auch der zweyte Band in einigen Monaten folgen. Diese beyden Bände werden dem Plane zufolge biographische Nachrichten von merkwürdigen Verstorbenen des vorigen Jahres enthalten. Unter mehrern geschätzten Namen kommen folgende darinn vor: Jugler, Pratje, Gärtner, Lange, Mosche, Keppe, Leopold von Gartmann, Dathe, Hummel, Jacobi, Fürstabt Frobinius Forster, Herrmann, Richerz, Oelrichs, Delius, von Heinecken, Kreß von Kressenstein, Mozart, Semler, Michaelis, Born, Nettelbladt, Köppen, Schubart, Luise Karschinn u. a. m. Da es allgemein anerkannt ist, daß es kein gewisseres Aufmunterungsmittel zum Guten aller Art für die Menschen im Allgemeinen und besonders für die Jugend giebt, als das Beyspiel guter und vortreflicher Menschen, so darf man sich von keinem litterarischen Unternehmen zur untrüglichsten Erreichung des großen Zwecks der Menschenbildung eine größere Erwartung, als von diesem des Herrn Professor Schlichtegroll in Gotha machen, der mit unpartheyischer Wahrheitsliebe die Leben der berühmtesten Männer unsers Vaterlandes beschreibt und mit seltener Kunst die Characteres derselben so entwickelt, daß man sowohl den ganzen Gang der Bildung derselben, als auch die geheimern Triebfedern ihrer Handlungen kennen lernet. Die hier aufgeführten Verstorbenen werden dadurch auch noch nach ihrem Tode für Jünglinge und Männer die sichersten Führer zu weiser Leitung aller ihrer Handlungen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 20.) Donnerstags, den 14. Februar 1793.

Straßburg, vom 8. Febr.

Nach einem hiesigen öffentlichen Blatt, hat Philipp Egalité am 3ten den Eid als Großadmiral vor dem Pariser Departement geschworen. Er wird eine der Französischen Flotten commandiren.

*) Philipp Egalité war schon unter Ludwig XVI. Admiral der Französischen Flotte, mochte aber seit der Schlacht bey Ouessant mit der Marine oder, wie man sagte, die Marine nichts mehr mit ihm zu thun haben. Bekanntlich befand er sich damals auf dem Kriegsschiff Bourgogne. Die Engländer unter Keppel setzten diesem Schiffe besonders stark mit Broadsides oder vollen Stuck-Lagen zu; da soll dann der Duc de Chartres (so hies er damals weil sein Vater der Herzog von Orleans noch lebte) laut geschrieen haben: Mon Dieu quand est ce que cela cessera! Ach, mein Gott wenn wird doch das aufhören. Seinetwegen ward der Bourgogne aus der Schlachtlinie gezogen, der Ausgang des Treffens blieb zweydeutig, die Flotte kehrte in den Haven und der Duc de Chartres nach Versailles zurück; als er bey Hof erschien, sagte der König zu ihm: Mr. de Chartres je ne vous attendais pas sitot. Hr. von Chartres ich erwartete Sie nicht so bald. Als er selbigen Abend in die Opera kam, fragten ihn die Damen: Monseigneur combien en avés vous pris? Ihro Durchlaucht, wie viel Schiffe haben Sie genommen? — — Mesdames, antwortete der Herzog, nous les avons réduits dans un tel état qu'ils ne valoient pas la peine de les prendre. Meine Damens, wir haben sie so übel zugerichtet, daß es nicht der Mühe verlohnte sie zu nehmen.

Paris, vom 4. Febr.

National-Convent. Sitzung am Freytag den 1. Februar.

Lasource: Ich komme im Namen des Aufsichts-ausschusses, Ihnen wegen Verhaftnehmung des Journalisten Nicole einen Bericht zu erstatten und Ihnen zu beweisen, daß dieser Journalist ein geschworner Feind der öffentlichen Sache ist. Ein paar Stellen aus dem Journal dieses Nicole werden Sie in Stand setzen davon zu urtheilen:

„Umsonst (sagt er) verheelt man sichs; Paris ist in Betäubung versenkt; der stumme Schmerz wandelt, um uns eines Ausdrucks des Tacitus zu bedienen, auf den Straßen, und das Schrecken welches den Ausdruck aller Gefühle fesselt, liest man auf der Stirne der Bürger eingegraben. Der König ist tod; ist Anarchie in den letzten Zügen? Sind die Factionen zu Boden? Steht die einzelne Sicherheit der Bürger feste? Der Meuchelmörder, der mir den Dolch in die Brust stößt, liegt er in Ketten? — O! nie war das Auswandern stärker; es wird beynahe fürchterlich. — — — Ihr wißt wohl nicht, daß der Aufsichts-Ausschuß neu besetzt worden; die Liste der Mitglieder, woraus er besteht, ist abermals mit den Namen der Bazire, der Chabots und anderer Blut-Leute, beschmutzt, die dermalen über den guten Namen, über das Vermögen und das Leben der Bürger unumschränkt herrschen. Das ist der Rath der Zehner von Venedig, sie dürfen nur sagen: Durchbohret und man wird durchbohren."

„Deputirte der ehemaligen Grafschaft Nizza kommen im Namen ihrer Mitbürger, um ihre Einverleibung in die Französische Republik zu verlangen. Sie machen eine hereliche Schilderung von ihrem Lande, welches Pomeranzen, Oliven u. d. g. herfürbringt; sie schlagen diese Producte zur Auswechslung für ein 85stes Departement vor."

„Der Präsident giebt ihnen zu verstehen, wir brauchten keine Pomeranzen noch Oliven; aber gute Truppen, und zum Ueberfluß ladet er sie zur Ehre der Sitzung ein. —"

Seht (fuhr Lasource fort) wie dieser Journalist das

das Lächerliche ersinnt, um die Völker abzuhalten sich mit uns zu vereinigen.

Eine Stimme: Lesen Sie doch auch Marats Blätter.

Lasource: Ich kann nur lesen was mir vom Ausschuß aufgetragen worden.

N***. Worum ich verlange, daß ein allgemeiner Bericht von allem gemacht werde, was die Zeitungsschreiber seit 6 Monaten gethan haben.

Lasource: Es war eigentlich nicht wegen der Stelle, die Sie haben verlesen hören, daß den Ausschuß die Verhaftnehmung des Journalisten beschloß. Ich habe diese Paragraphen nur gelesen, um zu zeigen daß der Autor dieses Journals kein schätzbarer Bürger ist. — Hören Sie wie dieser Journalist vom unglücklichen Pelletier spricht.

— — — „Bald wird das Pantheon nicht mehr groß genug seyn zu so vielen Apotheosen. Man hat uns versichert, daß Danton, Philipp October, Robespierre wüthend auf die Ehre seyen, die ihren unglücklichen Collegen erwiesen worden.

Aber hören Sie die eigentliche Stelle weßwegen der Ausschuß sich entschlossen, den Nicole in Verhaft nehmen zu lassen,

„Man sagte gestern, Herr Pelletier von Saint-Fargeau sey bey einem Garkoch im Revolutionsgarten durch einen Menschen ermordet worden, der ihm vorwarf, daß er für den Tod Ludwig XVI. gestimmt, obngeachtet er ihm das Gegentheil versprochen hatte.

In dem Augenblick, da das Französische Volk über den Verlust eines Freundes der Freyheit betrübt ist, in dem Augenblick da Pelletier das Leben durch den Dolch eines Meuchelmörders verlohren, ist es nicht Niederträchtigkeit, greuliche Wildheit, daß ein Mensch ihm noch seine Ehre raube?

Der Ausschuß glaubte, daß Nicole gerichtlich solle verfolgt werden. Was mich betrift; so hielt ich dafür, daß er vorläufig solle freygelassen werden.

Lehardy: Es giebt noch eine große Menge anderer durch die giftigste Aristocratie eingegebener Schriften, deren Verfasser man nicht verfolgt. Ich würde unter andern ein fliegendes Blatt, die Pariser Wochen, betitelt, nennen. Aber wo ist der große Mann der nicht wäre verläumdet worden. Wer soll Pelletiers Andenken rächen? Unsere Aufführung muß es; nur durch die tiefste Verachtung müssen wie die niederträchtigen Verläumder strafen.

Salles: Wie könnte man glauben, daß Pelletiers Andenken durch Verläumdung eines Journalisten habe können angegriffen werden. Unterdessen, Bürger kann es doch wahr seyn, daß der Journalist sich nicht von der Wahrheit darinn entfernt hat, was er wegen Pelletiers Mörder gesagt hat, denn dieß Gerücht ist in der ganzen Stadt gegangen, und selbst bis in den Schooß dieser Versammlung gekommen.

Lanthenas: Ich frage wie man die geheiligten Grundsätze der Preßfreyheit mit dem Verfahren vereinigen könne, welches man gegen den Journalisten beobachten will, von dem die Rede ist. Man hat das Gesetz über Calumniren ausser Gebrauch kommen lassen; Man muß es nicht durch Umstände wieder herstellen. Lieber muß man sich mit einem allgemeinen Gesetz über diesen Gegenstand beschäftigen.

Saint-Andre: Gefährlich würde es seyn, die Freyheit der Presse anzutasten. Ich glaube, wenn Journalisten Calumnien verbreiten, ist es groß, ist es schön, sie der Verachtung zu überlassen die sie verdienen. — Lassen Sie uns nicht diesen Neuen Zeitungsmachern eine Wichtigkeit geben, indem wir uns bey ihren Lästerungen oder ihrem Ungereimtheiten aufhalten. Ich begehre die Tagesordnung aus dem Grunde der Achtung, welche der Freyheit der Presse schuldig ist.

Man verlangt, daß die Untersuchung geschlossen werde.

Thuriot. Ich bin weit entfernt entgegen zu seyn, daß der Journalist freygelassen werde; man muß aber die Preßfreyheit nicht mit der Ausgelassenheit (licence) vermengen. Das Gesetz, welches das Verläumden verbietet, rechtfertigt eine gerichtliche Anklage gegen die Verläumder. Ich verlange also die Tagesordnung aber nicht aus dem Grunde, wie St. Andre sie vorgeschlagen.

Die Tagesordnung wird pure, und auch die Loslassung des Journalisten decretirt.

Prag, vom 7. Febr.

Ein Detaschement des dritten Artillerieregiments ist bereits hier eingetroffen, und die zur Armee beorderte Compagnie von eben dem Regimente wird in der Mitte dieses Monats hier

erwartet. — Ungeheuere Transporte verschiedenen Geschützes und überhaupt sehr viele Belagerungs-Munition wird zu der Armee abgeführt, woraus man schließen will, daß der künftige Feldzug mit Belagerungen eröffnet werden dürfte. — Nach gestern eingelaufenen Berichten, sollte diese Woche das Belagerungsgeschütz unter Anführung des Hrn. Generalmajors Grafen von Kollowrat, Hrn. Obersten von Unterberger und 4 Majors zur Armee am Rhein abgehen. Personen, die den vortreflichen Stand unserer Artillerie kennen, versichern, daß die Anzahl der in diesem Kriege zu gebrauchenden Canonen weit größer sey, als jener, deren man sich im letzten Türkenkriege bediente. — Der zur combinirten sardinischen Armee bestimmte Artillerietrain ist bereits am 1ten dieses von Wien unter dem Schalle der türkischen Musik abgegangen. Er wird sich in Gratz an die nach Italien beorderten 5 Bataillons anschließen, und bestehet aus 2 Officiers, 100 Canoniers, und 147 sechsspännigen Munitionswägen. — Nach neueren Berichten sind 23000 Gränzer beordert, sich marschfertig zu halten.

Aus der Neumark, vom 24. Jan.

Heute ist der Einmarsch der Preussischen Truppen in Pohlen geschehen, indem das zweyte Bataillon des Infanterie-Regiments von Frankenberg unter dem Befehl des Majors von Schätzel nebst einigen Escadrons des Husaren-Regiments von Trenk aus der Gegend von Königswalde in die nächsten Pohlnischen Ortschaften eingerückt ist. Morgen folgen die übrigen Truppen, die von der Seite des Sternbergischen Kreises in den beyden andern Bataillons von Frankenbergs, dem zu Züllichow gestandenen Depot-Bataillon dieses Regiments, 3 Escadrons von Peitwitz Dragoner und einer halben reitenden Batterie bestehen. Aus dem Netz-District werden, dem Vernehmen nach, zu gleicher Zeit die Infanterie-Regimenter von Klinkowström, Alt-Schwerin und Amandruz, nebst den übrigen Escadrons von Trenk und Prittwitz und einer halben reitenden Batterie vorrücken. In den Pohlnischen Gränzstädten stehen hin und wieder schwache Besatzungen, die sich vermuthlich sogleich zurückziehen werden. Die Generale von Möllendorf und von Frankenberg befanden sich seit dem 22ten zu Zielenzig, wo man auch die Generale von Dalwig und von Henkel erwartet hat, welche, jener in Schlesien, dieser in Preussen an der Gränze eine Anzahl von Regimentern zusammenziehen werden, um damit nöthigen Falls nach Pohlen zu folgen.

Pohlnische Gränze, vom 28. Jan.

Die Preussischen Truppen haben bey ihrem Einmarsch in Pohlen die beste Ordnung gehalten, und die Bürger der Städte, in welche sie eingerückt sind, bezeugen ihre Zufriedenheit mit ihnen.

Warschau, vom 26. Jan.

Der Krongroßkanzler, Graf Malachowski, hat im Namen der Republik Pohlen dem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät, des Königs von Preussen, Herrn von Buchholz, auf die von demselben erhaltene officielle Note unterm 23sten Januar eine Antwort ertheilt, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: „Die General-Confoderation habe sich mit glücklicher Sorgfalt bestrebt, Pohlen vor der Ansteckung des übertriebenen Democratismus zu verwahren, und durch ein Universal vom 28sten November ist dessen Ausführung den Commandeurs der Truppen zur Pflicht gemacht worden, alle politische Clubs untersagt; die in den confoderirten Ständen nunmehr concentrirte Autorität sey mehr als hinreichend, jede Besorgniß für die Ruhe des Staats zu zerstreuen; überdem genieße die Republik den Beystand der Kaiserin von Rußland, und habe also alle Hülfsmittel beysammen, um den Partheygeist, der die innere Ruhe der Republik stöhren, und die Aufmerksamkeit der

Nach-

Nachbarn rege machen könnte, in Unthätigkeit zu erhalten; Se. Preussische Majestät dürften also, wenn Sie in den Fall wären, einen neuen Feldzug machen zu müssen, gar nicht besorgen, einen Feind im Rükken zu lassen, der ihnen schädlich werden könnte, sondern könnten von dieser Seite auf ungestöhrte Ruhe rechnen. Wenn an den Gränzen einige einzelne Thatsachen vorgefallen wären, von welchen, wie die Declaration vermuthen ließe, unrichtige oder übertriebene Berichte gemacht worden, so seyen deren sehr wenige gewesen; doch seyen sie der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen, sondern es sey den Commandeurs auf den Gränzen Befehl ertheilt worden, alle Unternehmungen gegen die öffentliche Ruhe mit Strenge zu unterdrücken. — Da also keine Möglichkeit vorhanden sey, daß Unruhen in Pohlen entstünden, welche auf die Ruhe der Preussischen Staaten einen nachtheiligen Einfluß haben könnten, und nur diese Besorgniß der Beweggrund zu dem von Sr. Majestät gegebnen Befehl, ein Corps Ihrer Truppen in das Gebiet der Republik einrücken zu lassen, seyn könne; so halte sich die General-Conföderation überzeugt, daß Se. Maj. gedachten Befehl zurücknehmen; und dadurch einen neuen Beweis Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen Pohlen geben würden.

Hannover, vom 31. Januar.

Gestern um 11. Uhr kam ein Courier aus London hier an, mit dem Befehle, daß 12000 Mann Hannoveraner in Englischen Sold treten, und marschieren sollen. Er bringt auch, wie man aus einer ganz sichern Quelle weiß, Nachricht, daß die Kriegs-Erklärung gegen Frankreich beschlossen, und nun schon erfolgt ist. Spanien wird sich nun auch erklären.

Aus den Preussischen Cantonirungen, vom 8. Febr.

Die Franzosen stehen ganz ruhig in Castell und Maynz. Es kommen jezo aber viele Deserteurs, besonders sind gestern 4 Officiere angekommen; die Linientruppen sind sehr unzufrieden über den Tod des Königs es herrscht besonders zwischen ihnen und den Nationaltruppen eine Disharmonie, welche so weit gehet, daß die Linientruppen den Officiers der Nationalgarden die Honneurs nicht erzeugen wollen.

Carlsruhe, vom 7. Febr.

Gestern hies es die Französischen Linientruppen seyen mit den Nationalgarden im Neustädter Thal Handgemein geworden, sicherer ist, daß die in der Gegend von Philippsburg gestandenen Franzosen die Ankunft der Kaiserl. nicht erwartet haben, sondern plözlich über den Rhein zurückgegangen sind. Die nähern Umstände erwartet man.

* * *

Noch folgen hier einige Umstände von der traurigen Hinrichtung am 21sten. Die Sonne kam an diesem Unglückstage nicht zum Vorschein. Die Fezen des Kleides, welches der König trug, sind in kleine Stücke zerschnitten und von den Föderirten an gutgesinnte Bürger und Bürgerinnen verkauft worden, welche sie mit ihren Thränen befeuchteten und auf ihr Herz legten. Der Scharfrichter hat für die kurzen Haishaare, die er vor der Execution abschnitt, über 300 Livres gelöset. Die Hände wollte der Unglückliche sich nicht auf den Rücken binden lassen, allein der Scharfrichter bestand darauf und es mußte geschehen. Er war nicht schwarz gekleidet, sondern trug einen dunkelbraunen Redingote, weisses Gilet, graue Beinkleider und weisse Strümpfe. Die bekanntgemachten Officialrapports sagen nichts davon, daß der Transport des Leichnams nach dem Kirchhofe auf dem Karren des Scharfrichters geschehen sey, nur Privatberichte melden es.

Veste Plassenburg, vom 11. Februar.

Gestern sind wieder 214 Französische Gefangene nämlich 177 Gemeine, 26 Unterofficiers, 2 Tambours, 1 Obrist, 1 Obristlieutenant, 3 Capitains, 4 Lieutenants durch ein aus Husaren und Grenadiers zusammengesezztes Commando welches solche von Hanau abgeholt hatte, dahier eingebracht worden und bestehen solche meistens aus Linientruppen, lauter schönen Leuten. Den Officieren sind Quartiere in der Stadt Culmbach angewiesen, wo sie auf ihre Parole freyen Umgang haben.

Anhang zu Num. 20 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 15. Februar 1793.

Thorn, vom 28. Jan.

Bey dem Einmarsche der Königl. Preuſs. Truppen in Pohlen, iſt folgende Declaration bekannt gemacht worden:

Se. Königl. Maj. von Preuſſen, mein allergnädigſter Herr, haben in der Declaration vom 6ten d. M. die unabänderliche Nothwendigkeit, einen Theil Ihrer Truppen in Pohlen einrücken zu laſſen, hinlänglich dargethan und an den Tag gelegt. Wenn nun unterzeichneter commandirender General en Chef der vorgedachten Truppen, nicht den mindeſten Zweifel hegen kann, daß ein jeder gutgeſinnter Unterthan die Hand zur Erleichterung der vorzunehmenden Märſche der meinem Commando anvertrauten Truppen darbieten werde; ſo hat derſelbe keinen Anſtand nehmen wollen, den geſammten Unterthanen derjenigen Diſtrikte, welche von Seinen unterhabenden Truppen auf dem Marſch werden berühret, und beſetzt werden, hiemit zu erkennen zu geben: wie es Seine ununterbrochene Sorgfalt ſeyn werde, durchgängig bey dem ganzen Seiner Leitung anvertrauten Truppencorps die genaueſte und ſtrengſte Mannszucht zu halten, und Seine Aufmerkſamkeit jederzeit dahin gerichtet ſeyn zu laſſen, daß Ruhe und Ordnung überall herrſchend werde, und die wohlthätigen Folgen davon allen gutgeſinnten Unterthanen zu ſtatten kommen. Zu dem Ende erklärt unterzeichneter commandirender General en Chef, daß Er ſämmtlichen wohlgeſinnten Unterthanen allen Schutz und Beyſtand angedeihen, und durchaus nicht verſtatten werde, daß ſelbige auf irgend eine Weiſe ungebührlich behandelt und beſchweret werden; weshalb Er, wenn gleichwohl dergleichen wider ſein Verhoffen ſich ereignen ſollte, alle billige und rechtmäßige Genugthuung leiſten laſſen, und ſich deshalb jeder unrechtmäßig Beleidigte, mit völligem Zutrauen zur Abhelfung ſeiner Beſchwerde, zuförderſt bey dem commandirenden Officier des Orts, und falls er von dieſem nicht ſogleich klaglos geſtellt, bey dem Brigadier, unter deſſen Colonne derſelbe ſteht, vorzüglich aber gerade an mich zu wenden haben wird. Alles was zum Bedürfniſſe der vorgedachten Truppen erforderlich, und von den Unterthanen zu liefern ſeyn möchte, wird nach getroffenen Anordnungen des unterzeichneten commandirenden Generals en Chef bey dem Seinem Truppencorps zugetheilten Feld-Kriegescommiſſariat berechnet und bezahlet werden, zu welchem Ende die liefernden Unterthanen von demjenigen, an welchen ſie etwas abzuliefern Anweiſung erhalten haben, mit Empfangſcheinen oder Quittungen werden verſehen werden, welche ſie hiernächſt bey der ihnen vorgeſetzten gewöhnlichen Obrigkeit, (oder wer ſonſt von den Landſtänden dazu ernannt werden wird) einzureichen, und von dieſem dem vorbemeldeten Feld-Kriegscommiſſariat zur Bezahlung zugeſandt werden, welche ſodann prompt und unweigerlich erfolgen wird. Und damit wegen der von den Unterthanen zu machenden Lieferungen ſowohl, als wegen der ſonſtigen erforderlichen Bedürfniſſe für mein unterhabendes Corps d'Armee ſo viel als möglich, überall eine gleiche Vertheilung unter den Unterthanen beobachtet werden möge; ſo habe ich die reſp. Landſtände erſucht, einige Herren von Adel, die des Landes und des Zuſtandes der Unterthanen kundig ſind, gleich bey meinem Einmarſch in Pohlen als Deputirte zu mir zu ſenden, und mit dieſen Herren die nöthigen Veranſtaltungen und Einrichtungen wegen der obgedachten Bedürfniſſe zu treffen, wobey gewiß die möglichſte Schonung gegen Unterthanen beobachtet, und alles ſo eingerichtet werden ſoll, als es die Herren Deputirte für das Land und für die Unterthanen am bequemſten und beſten finden werden. Die Herren Deputirten werde ich ſo lange bey mir behalten, als es die Umſtände nöthig machen, oder ſie es ſelbſt zum Beſten des Landes und der Unterthanen für nöthig erachten werden. Welches alles der unterzeichnete commandirende General en Chef hiemit zu jedermanns Nachricht hat öffentlich bekannt machen laſſen wollen. Marsch-Quartier Alt-Görzig, den 25. Jan. 1793.

Möllendorff.

Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen, wohlbeſtall-

stallter General von der Infanterie, Obrist eines Regiments zu Fuß, Gouverneur der Königl. Residenzstadt Berlin, Ritter des Großen Schwarzen- so wie auch Rothen Adler-Ordens, Dohmprobst zu Camin, Dohmdechant zu Havelberg ꝛc. ꝛc. und commandirender General en Chef des in Pohlen eingerückten Königl. Preuß. Truppen-Corps.

Schreiben aus Thorn, vom 1. Febr.

Unsere Stadt ist nunmehro von den Preussischen Truppen besetzt worden. Der Magistrat hatte die Thore sperren lassen und weigerte sich, als ein Preuß. Major die Eröfnung verlangte, zu willfahren. Auf Befehl des Herrn Generallieutenants Graf v. Schwerin, mußten aber sogleich die Zimmerleute eines Infanterieregiments hervor und in etlichen Minuten war die schönste Straße durchs Thor in die Stadt gebahnt und die Stadt in Besitz genommen.

Auszug eines Schreibens aus Posen, vom 2. Febr. (Aus der Berlinischen Zeitungen.)

Je friedlicher die Absichten sind, welche den König von Preussen bewogen haben, in Groß-Pohlen, theils zur Deckung seiner eigenen Staaten, theils zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung der angränzenden Pohlnischen Provinzen, einen Cordon ziehen zu lassen, desto mehr ist es zu bedauern, daß deren Ausführung durch die unüberlegte Hitze einiger Pohlnischen Commandos nicht ohne Blutvergießen hat geschehen können, und man hat es nur der Mäßigung der Preuß. commandirenden Officiere zu danken, daß größeres Unheil verhütet worden ist.

Auszug eines Schreibens aus Großpohlen, vom 31. Januar. (Aus den Berlinischen Zeitungen.)

Bey dem Einmarsch der Königl. Preussischen Truppen in Großpohlen, ließen des commandirenden Generals Hrn. von Möllendorf Excellenz, die hin und wieder noch postirten einzelnen Trupps von der Pohlnischen Armee von der Annäherung der Preussen avertiren, und sie auffordern, sich zurückzuziehen. Dies ist auch bis jetzt fast überall unweigerlich geschehen, nur an einigen wenigen Orten ist ein unbedeutender und unnützer Widerstand versucht, aber, vermöge der getroffenen guten Dispositionen, jedesmal mit Schonung vereitelt worden. Von dieser Art war der Vorfall zu Czirock, (Sierock) der, statt aller übrigen, als ein Beyspiel von unsrer Verfahrungsart gelten kann, und den ich Ihnen in dieser Rücksicht hier nach allen Umständen mittheilen will. In vorgedachtem Städtchen Czirck stand eine Schwadron Pohlnischer National-Cavallerie in Garnison; diese ließ der commandirende General, Hr. v. Möllendorf, am 26. Januar auffordern, sich zurückzuziehen; allein sie weigerte sich dessen, und blieb unbeweglich stehen, ohnerachtet sie wußte, daß um diese Zeit bereits eine Colonne Preussen seitwärts bey dem Städtchen vorbey marschiert war, durch welche sie also abgeschnitten werden konnte. Der General Möllendorf befahl also dem General von der Trenck, diesen kleinen Posten aufheben und entwafnen zu lassen. Zu dieser Expedition ward der Major von Platen mit 150 Pferden von seiner und der Reppertschen Schwadron commandirt. Am 29sten gieng er, mit Tagesanbruch, von Bythani über Chelm und Pelew nach Czieck, wo er gegen Mittag ankam. Da, den eingegangenen Nachrichten und Vermuthungen zufolge, die Pohlen auf der Straße nach Posen, auf dem Wege nach Birnbaum, desgleichen längst dem linken Ufer der Warthe, Aussenposten gestellt, auch ein Piket formirt, in der Stadt selbst aber auf dem Markte eine Hauptwache von Mannschaft zu Fuß formirt hatten: so theilte der Major von Platen, als er noch eine halbe Meile von der Stadt war, sein Detaschement in drey Abtheilungen, welche auf die Pohlnische Garnison von allen Seiten zugleich eindringen, und ihnen zugleich den Rückzug abschneiden sollten. Die erste Abtheilung, welche der Major selbst commandirte, und deren Vortrab der Lieutenant Usedom anführte, sollte längst der Posener Straße gerade auf die auf dem Markte postirte Hauptwache losgehen, und selbige entwaffnen; eben dieß sollte auf der Straße von Birnbaum der Lieutenant von Keidell mit der zweyten, und längst der Warthe der Lieutenant von Reppert mit der dritten Abtheilung thun, indeß dem Cornet von Czizewski das Repli und die Besorgung der Communication unter den drey Abtheilungen anvertraut wurde. Jede dieser Abtheilungen

gen

gen mußte, nach des Majors Befehl, nur zwey Flankeurs mit gezogenem Pistol reitend vor sich haben, die übrigen aber, vier Mann en Fronte, mit dem Säbel in der Faust nachfolgen und es sollte unserer Seits gar nicht geschossen werden, damit man aus dem zu besorgenden Feuer des Feindes dessen eigentliche Stärke desto sicherer beurtheilen, und dem gemäß die weitere Disposition einrichten könne. Nach dieser Vorschrift ward nun attakirt. Auf der Posner Straße fanden wir zwey Pohlnische Reuter en Vedette als Schildwacht ausgestellt; von diesen entkam uns eine, und sprengte in vollem Galopp nach der Stadt, um dort Lärm zu machen. Wir eilten gleich im Trabe hinterdrein, und fanden, als wir in die Stadt kamen, die Hauptwache im Gewehr, die übrige Mannschaft aber beschäftigt, aufzusitzen und auszurücken. Als die Hauptwache den Lieutenant Usedom auf sich eindringen sah, warf sie sich in die nächsten Häußer, und feuerte von dort aus auf uns. Zehn biß zwölf Mann waren bereits aufgesessen, und wollten dem Lieutenant von Usedom in den Rücken fallen; allein weil der Major von Platen mit dem Soutien dicht hinter ihm her war, so entwaffnete er sie augenblicklich, und verhinderte den Rest, die Pferde aus dem Casernenstalle herauszubringen. Kaum war dies geschehen, als auch schon der Lieutenant Keidell von der Seite von Birnbaum einraf, und der Lieutenant Reppert entwaffnete in demselben Augenblick, mit der von ihm geführten dritten Abtheilung, die Mannschaft in dem an der Wartke belegenen Casernenstall. Es fielen zwar noch ab und zu Schüsse, und würklich waren bey der Entwaffnung der Lieutenant von Usedom durch die Beke sche, desgleichen ein Husar durch das Bein geschossen, und dieses geleisteten Widerstandes wegen von den Pohlnischen Truppen drey Mann blessirt worden; da aber jetzt unser Endzweck erreicht war, so brachte der Major von Platen seine Leute unverzüglich wieder zusammen, erlaubte keinem nur einmal abzusitzen, damit nicht die geringste Unordnung begangen werden könnte, sondern ließ ihnen auf dem Pferde Bier und Brod reichen, unterdeß die erforderlichen Fuhren zusammenbringen und marschirte hierauf, nach Verlauf zweyer Stunden, noch spät Abends bis nach Groß Lutrem, wo er übernachtete. Der Major von Platen besitzt zu viel Erfahrung um den completten Erfolg dieses Auftrags blos seiner Klugheit zuzuschreiben; indessen ist es als ein besonders glücklicher Zufall anzusehen, daß alle drey Abtheilungen seines Detaschements seine Disposition zur selbigen Minute und mit einer Accuratesse vollzogen, die bey einem bloßen Uebungsmanöver oft nicht so complett ist als sie hier war. Die entwafnete Mannschaft bestand in 2 Officiers, 5 Numerziken (Wachtmeister,) 3 Towarzen (Unterofficier) und 79 Soldaten. Ihren Anstalten nach scheinen sie bey dem Widerstande wo nicht die Oberhand gewinnen doch wenigstens sich eine Capitulation verschaffen zu wollen. Unsere Husaren haben etliche 70 Pferde und sämmtliche Waffen dieser pohlnischen Reuterey erbeutet.

Etwas ernsthafter war der Vorfall, welcher am 28. v. M. zu Karge Statt fand. In diesem Städtchen sollte der Major von Milckau mit dem vierten Bataillon des Regiments von Franckenberg das erste Nachtquartier nehmen. Er forderte das darin liegende Pohlnische Commando auf das freundschaftlichste auf, ihm den Ort zu übergeben; allein statt aller Antwort wurde sogleich auf die Preuß. Truppen gefeuert. Als dessen ungeachtet letztere so hitzig eindrangen, retirirten sich die Pohlnischen auf das Rathhauß, aus welchem sie ein fortdauerndes Feuer unterhielten. Endlich ergaben sie sich ebenfalls, und wurden zu Gefangenen gemacht, nachdem diese Affaire einem Preussen und fünf Pohlen das Leben gekostet hatte. Von ersteren sind außerdem noch 5 blessirt, und von den letzteren 2 Officiere und 9 Mann.

Wetzlar, vom 9. Febr. aus einer Beylage zur dasigen Zeitung.

Der regierende Herr Fürst von Salm-Kyrburg verkündete am 18. Dec. vorigen Jahrs auf dem Rathhauß zu Kyrn seinen Unterthanen Befreyung der Leibeigenschaft, aller daraus fließenden Abgaben, Aufhebung der Frohnden, der Militzen-Dienste, der Einzugs-Gelder, und die Loßzehlung der Zünften mit den damit verbundenen Gebühren. Man feyerte in Kyrn Freyheitsfeste, und predigte über das Glück der neufränkischen Constitution. Die Unterthanen machten von den ihnen zugetheilten Begünstigungen keinen Gebrauch, und auf die von dem Herrn Fürsten von Kyrburg angeordneten Finanz und De-

bit-

die Commission erstattete Berichte erfolgte vom Kaiserlichen Reichs-Cammergericht den 10. des vorigen Monats die Entschließung:

Dann kann zwar 5tens, denen von dem Herrn Fürsten denen Unterthanen den 14ten anni et mensis praeteriti verliehenen Befreyungen, Erlassungen und andern von demselben zur Verkürzung seiner Creditoren und zum Nachtheile der Lehnherrn, auch anderer Interessenten getroffenen Verfügungen die gesetzmäßige Wirkung und oberstrichterliche Genehmigung nicht ertheilt werden, und ist solches den Unterthanen und ihrem für ihr Beßtes, soweit es sich mit den Rechten und der Verfassung vereinbaren läßt, sorgenden Syndico, dem Rath Weikers, von den subdelegirten Commissarien bekannt-, und jenen begreiflich zu machen, auch ihr Betragen hiebey, daß sie nemlich von den gedachten unstatthaften Concessionen keinen Gebrauch, noch darauf bisher einigen Anspruch gemacht haben, werden aber die Salm-Kyrburgischer Unterthanen sich wider Recht in einem oder dem andern Punkte beschwert zu seyn erachten, und zu Abhelfung dieser Beschwerden, oder zu ihrer Erleichterung thunlich- und annehmliche Vorschläge bey der Commission thun; so hat diese darauf zu reflectiren, die Beschwerden und Vorschläge zu untersuchen und darüber an dieses Kaiserliche Cammer-Gericht ihren gutachtlichen Bericht zu erstatten. (Das Weitere folgt.)

Paris, vom 3. Febr. (Aus Straßburger Zeitungen; unmittelbare Nachrichten fehlen.)

Gestern wurde England und Holland der Krieg erklärt und schon vernehmen wir, daß unsere Maaßregeln so gut genommen worden, daß in diesem Augenblick unsere Generale schon Mastricht, eine der schwachen Vormauern Hollands belagern, die sich nicht lange wird halten können *) Auf der andern Seite hören wir, daß durch die Thätigkeit unsers Ministeriums, mehr als 500 Engl. Schiffe in unsern Häven angehalten worden, während daß wir im Canal kaum 20 Schiffe haben, woran die Engländer Repressalien nehmen können. Welch glückliche Vorbedeutung! Welche reiche Beute für uns! Und welch ein fürchterlicher Schlag für die Engl. Kaufleute!

*) Das schwache Mastricht wird wohl die Pforte seyn, durch welche Dumourier wird in Holland eingehen wollen; aber am 3. Febr. schon vor den Thoren dieser Stadt? das wäre das allergrößte Impromtu unter allen Impromtus so die alten und neuen Franzosen gemacht haben.

Cölln, vom 8. Febr.

So eben erhalten wir die sichere Nachricht, daß die Franzosen abermals bey Düren geschlagen worden sind, die Kaiserl. eroberten 10 Canonen, und haben bereits 400 Kriegsgefangene hier eingebracht; Coburgs Dragoner sollen ganz rasend eingehauen haben und der Verlust der Kaiserl. ganz gering seyn. (Aus der Frankfurter O. P. A. Zeitung.)

* * *

Als der Prinz von Wallis erfuhr daß sein ehemaliger Freund, Egalite im Nationalconvent für den Tod Ludwigs gestimmt habe, riß er mit eigner Hand das in seinem Pallast Carltonhouse hängende Gemählde desselben herab und ließ es durch seine Bedienten unter die alten Meublen werfen. Auch hat der Prinz von Wallis seine bisherige Verbindungen mit der Oppositionspartey aufgegeben, und dem Chef derselben, Herzog von Portland, geschrieben: „Wichtige Staatsursachen überzeugten ihn jetzt, daß in jetzigem kritischen Zeitpunkt Jedermann die Regierung unterstützen müsse.“ Am 28sten haben Se. Königl. Hoheit, als Präsident des Clubs, „ich weis nicht was“ genannt, vorgeschlagen, „den Herzog von Orleans als einen Menschen, der hinfort nicht werth ist, in der Gesellschaft von Männern von Ehre und Rechtschaffenheit zu erscheinen, aus der Liste der Mitglieder auszustreichen.“ Dieser Vorschlag ward mit einstimmigem Beyfall aufgenommen, und mit allen möglichen Zeichen von Verachtung und Unwillen gegen den gedachten Menschen vollzogen.

(Auch die Holländischen und Englischen Zeitungen sind heute ausgeblieben. — Von dem großen Deserteur bey der Französischen Armee, wovon man spricht, ein mehreres, sobald Bestättigung eingeht.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 21.) Sonnabends, den 16. Februar 1793.

Paris, vom 5. Febr. (Vom Correspondenten.)

So wären wir denn ganz brouillirt mit dem heiligen apostolischen Stuhl; denn was mit dem Repräsentanten der Nation vorgefallen, ist viel zu serios um nicht dem Hof zu Rom unendliches Weh zuzuziehen; zwar glaubt man gerne, daß die Ermordung des Hrn. Basseville nicht vom Ministerio des Pabsts befohlen worden, dem man durch eine so lieblose Beschuldigung gewiß Unrecht thäte; ja man scheint es überzeugt zu seyn, daß der ganze verdrüßliche Vorfall ein angestelltes Werk unserer ehdscheuen Priester und unserer Emigranten gewesen; man hätte aber keine solche Wichtigkeit auf die Veränderung des Schildes am Nationalpallast zu Rom setzen sollen; Mit ein wenig Klugheit und Geduld (und ein wenig weniger Insolenz der Französischen Agenten in Rom) würde diese Operation so ruhig abgelaufen seyn, als die Unterwerfung des demüthigen Königs von Neapel ohne Schwerdstreich zu Stande kam, da man hingegen jezt im Begriff ist, wegen dieser Schändung des Völkerrechts (das man freylich selbst zuerst vergas gegen den Souverain des Landes) eclatante Rache zu nehmen; die Unschuldigen werden für die Schuldigen leiden müssen. Schon ist dem Admiral Truguet der Befehl zugegangen die Eroberung von Sardinien einen Augenblick aufzugeben; schon sind die Marseiller eingeladen Schaarenweise zu ihm zu wallen um in Civita-Vecchia und zu Ostia zu landen und mit einer fürchterlichen Artillerie gerade auf Rom zu gehen; nicht um die Stad mit Feuer und Schwerd heimzusuchen, sondern um den Schaz Sixtus V. und anderes Silberzeug des Luxus der Kirchen zur Genugthuung für die Greuelthat des Römischen Pöbels zu fordern. Ein lustiger Kopf hatte den albernen Einfall, vorzuschlagen, man sollte Pius VI. mit allen Cardinälen nehmen und nach dem Beyspiel der alten Römer, mit großem Gepränge im Gefolge des seinen Triumpheinzug in Paris haltenden Generals aufführen und die ganze hochansehnliche Gesellschaft nöthigen vor den Schranken des Nationalconvents zu erscheinen, da einen Verweiß zu empfangen, übrigens sie gut behandeln, und darnach mit aller dem Vater der Gläubigen gebührenden Ehrerbietigkeit wieder nach Italien zurück zu schicken. Dieser übertriebene Gedanke, worüber Vernunftige weinen möchten, macht müssigen Leuten vielen Spaß und scheint ihnen die leichteste Sache von der Welt zu seyn.

Nach den Berichten, die dem Marine-Ausschuß gemacht worden, ist es sicher, daß wir noch dem Aequinoctio im Canal und im Mittländischen Meer 65 Linienschiffe gegen die Engl. Holländischen und wohl auch Spanischen Schiffe haben werden, außer 15 bis 20 anderen, die auf den Werften sind, und deren man sich schon Ende Juny wird bedienen können. Unterdessen werden unsere Caper sich auf der flüssigen Fläche tummeln; man rechnet, daß deren schon über 300 in voller Thätigkeit sind.

Paris, vom 6. Febr. (Aus der Gazette Nationale.)

In der Sonnabends Sitzung decretirte der Convent Prämien und Belohnungen denen Capres, die mit Getraid beladene feindliche Schiffe in die Häven der Republik bringen werden.

Am Sonntage erschienen Deputirte des Fürstenthums Salm vor den Schranken; auch ein Holländer, der ein Freycorps errichten will.

Am Montage wurde ein neuer Kriegsminister erwehlt. Die Stimmen im Convent fielen also: Für Beurnonville 356, Achilles Duchatelet 216, Alexander Beauharnais 16, Servan 10, Wimpfen 2, Dumourier 1. Beurnonville wurde also als Kriegsminister ausgeruffen, welches der Präsident ihm schrieb und am Dienstag erschien er selbst vor den Schranken des Convents und hielt eine schöne Rede: Bürger, Gesetzgeber, sprach er: ich bin nichts als Soldat, aber ein Soldat, der sein Vaterland anbetet

und deſſen Geſetze ehrt. Das war ſtets mein Glaubensbekenntniß *).

*) Beurnonville Ajax, wie ihn Dumourier zugenannt hat, iſt aus Champagne gebürtig, wo er einſt durch den Intendanten dieſer Provinz, Rouille d'Orfeuille in Proceſſe verwickelt wurde, und daher zu den Mißvergnügten übergieng. Man glaubte in Deutſchland, Beurnonville würde, ſeiner mißlungenen Unternehmungen auf Trier wegen, und da er Frankreich durch falſche Berichte ſo ſehr getäuſcht hatte, ſeinen Credit verlohren haben.

Am Schluſſe der Sitzung verlas ein Secretair ein Schreiben des Generals Dumourier, welcher ſagt: Er würde, wenn die Umſtände nicht ſo dringend wären, ſich ſelbſt an die Schranken des Convents begeben haben, um denſelben zu erſuchen, daß die bey den Jacobinern, angeblich durch den erſten Secretaire des Kriegs-Bureau gegen ihn niedergelegten Pappiere einem Tribunal zur Unterſuchung übergeben würden.

*) Dieſe Anklage der Jacobiner veranlaßte die Sage, daß Dumourier die Armee verlaſſen habe. Ein Gerücht, als habe dieſer General der ſchrecklichen Execution vom 21ſten dieſes beygewohnt wird für ungegründet erklärt. Vielmehr verſichert man, daß er darüber ſehr gerührt geweſen und an jenem Tage, unter dem Vorwand des Medicinirens, ſein Zimmer nicht verlaſſen habe.

Wetzlar: Schluß der Beylage. (S. Anhang zu Num. 20.)

Eben als die fürſtliche Regierung den 28ſten des vorigen Monats Jänner dieſe oberſtrichterliche Verfügung den vorgeladenen Landes- und Gemeinds-Deputirten eröffnen wollte, ſtürmten die den Abend vorhero in Kyrn mit Begleitung von 500 Mann Franzöſiſcher Truppen angekommene zwey Commiſſairs des Nat. Convents und der Mainzer Profeſſor Hofmann, dann der Franzöſiſche Obriſt Scheglinsky in das Regierungs-Zimmer.

Merlin aus Thionville, einer der National-Commiſſairs, foderte unter Schimpfen und Drohungen gegen den Despotismus des Kammergerichts und des anweſenden Regierungs-Perſonal beſonders aber gegen die den Unterthanen von dem Geheimen-Rath von Zwackh zugeſchickten Warnungen, daß man von Seiten der Regierung die in dieſer Pieçe wider die Franzöſiſche Nation enthaltene Beleidigungen widerrufe, daß man das Kyrburger Volk nicht zwinge, die ihm vom Fürſten bewilligte Freyheit auszuſchlagen, und daß Profeſſor Hofmann, als Dolmetſcher der National-Commiſſairs den eben anweſenden Landes-Gemeinde-Deputirten die Vortheile der fürſtlichen Begünſtigungen und der Neufranken Conſtitution predigen ſollte.

Ruhig hörten die Unterthanen einige Zeit des Hofmanns Rede an, als ſie aber für das Kaiſerliche Reichs-Kammergericht zu beleidigend wurde, erklärten ſie, Deutſche zu ſeyn, und für ſich und ihre Kinder der deutſchen Verfaſſung, dem Kaiſer und Reich getreu zu bleiben, ſie wären mit ihrer Verfaſſung zufrieden, liebten und ſchätzten das dermalige Perſonale der Fürſtlichen Regierung, und vertrauten auf die höchſten Reichs-Gerichte, dieſe würden ihnen bey allenfalſigen Beſchwerden helfen.

Weder des Profeſſor Hofmanns Ausdrücke, die Kyrburger Bauern wären Eſel, noch des Merlin Beginnen, den Säbel zu ziehen, brachten die brave getreue Kyrburger von obiger Erklärung ab, und ſie verdienen wegen dieſes rühmlichen Betragens den Beyfall eines jeden Deutſchen Patrioten.

Die Neufranken zogen nach Mainz zurück ohne den Hauptzweck ihrer Reiſe erreicht zu haben, und das angezogene Decret des Kaiſerlichen Reichs-Kammergerichts vom 10. des vorigen Monats blieb in ſeiner vollen Würkung.

Hanau, vom 11. Febr.

Der Herzog von Zweybrücken iſt auf ſeinem Schloſſe Carlsberg von den Franzoſen überfallen worden und nach Mannheim geflüchtet. Die Franzoſen ſtürmten gerade auf das Cabinet loß und ſuchten den Herzog lebendig oder todt zu bekommen. Se. Durchl. hatten aber das Glück ſich ¼ Stunde zuvor zu retten. Auf dem Carlsberg ſoll vieles ruinirt und geraubt ſeyn.

Regensburg, vom 13. Febr.

Das allerhöchſte Geburtsfeſt Sr. Kaiſerl. Majeſtät iſt geſtern an dem Hofe des Kaiſerl. Herrn Principal-Commiſſarii feyerlich begangen worden. Mittags war offene Tafel und wurde die allerhöchſte Geſundheit unter dem Donner der Canonen ausgebracht. Abends war zahlreiche Aſſemblee.

Das

Das Kaiſerl. Huſarenregiment Barko wird demnächſtens hier durchkommen.

Nun werden alle Anſtalten zu der Huldigung unſers allergnädigſten Kaiſers, in der Perſon des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis Durchlaucht gemacht. Es wird ſolche in den erſten Tagen des Monaths April vor ſich gehen.

Wiener Zeitung, vom 9. Febr.

Es ſind Sr. Maj. neuerdings als freywillige Beyträge unterthänigſt dargebracht worden:

Von einem Ungenannten 6 ſilberne Löffel und im Gelde, 13 Guld. 20 Kr.; von dem Arbeits-Perſonale der K. K. Gewehr Fabrik, 137 G. 46 Kr.; von der Schuhmacher-Zunft zu Innsbruck, 71 G. 10 Kr; von einem Ungenannten, 50 G.; von Joſeph Hallmeyer, Emailleur, 100; von Muzzarelli, Ballameiſter 100; Vulcani, Tänzer, 100; Brunetti, Tänzer, 50; von einem Ungenannten 40; von einem andern 60. von der Eigenthümerin des Hauſes 313, und deſſen Einwohnern, 94 G. 30 Kr.; von der Gemeinde des Marktes Hadersdorf, am großen Kamp, 500 G.; von einem Theile der hieſigen Handlungs-Diener, 1242; von einem Ungenannten, 100; von einem andern 1000; von einem dritten, 2000; von Philipp Weller, Gaſtwirth zu Wieneriſch Neuſtadt, 100 Metzen Korn; von dem Feldmarſchall Lieutenant, Grafen von Brechainwille, 2000 Guld.; von der Eigenthümerin des Hauſes 191, und deſſen Einwohnern, 20; von den Schülern der Stifts-Hauptſchule zu Kloſterneuburg, 36 G. 40 Kr.; von der Gemeinde des Grundes Nickolsdorf, 153 G.; von den bürgerl. Bierwirthen in und vor der Stadt, 3001 G. 30 Kr.; von der Gemeinde Altmannsdorf im V. U. W. W., 113 G. 20 Kr.; von den bürgl. Leinwand-Händlern, 1500 G.; von den Hörern der erſten philoſophiſchen Klaſſe, an der hieſigen hohen Schule, 149 G. 30 Kr.; von den Geſellen der Hebenſtreitiſchen Seidenfabrik, 112 G.; von dem Regierungsrathe Johann Adler, 600; von Matth. Reſch, Pfarrer zu Wieſelburg, 200; von dem Erzbiſchoffe zu Prag, 9000 Guld; von den von Gheleniſchen Erben, 226 G.; von der Gemeinde zu Frauenleiten, 100 G.; von Joſeph Schotzer, Warenhauſierer, 50; von der Gemeinde des Neu-Lerchenfeldes, 774; von den Ober- und Unterofficieren des bürgerl. Regiments, 1575; von den Gold- und Silber Drathzieher Geſellen, ſowohl Inals Ausländern, 202 G. 30 Kr.; von dem Hauſe 911, 188 G. 20 kr; von der weibl. Schuljugend des Urſuliner Kloſters, 135 G.; von der Stadt Haimburg, 1021; von den bürgerl. Hafner-Meiſtern, 750; von Johann Jakob Wolf, Edlen von Ehrenbrunn, 900; von den bürgerl. Matrazen-Machern, 225; von der Innung der bürgerl. Stadt-Greißler, 450; von den bürgerl. Eiſenhändlern in und vor der Stadt, 675; von Joſeph Gerold, Buchdruckern, 100; von den Geſellen der bürgerl. Gelbgießer, 112 G. 30 kr.; von den Kunſthändlern Artaria und Compagnie, 22 G.; von einem Ungenannten, 58 G. 32 Kr.; von der Gemeinde zu Nußdorf, 200 G.; von den bürgerl. Conductanſagern, 109; von der Bertholdsgadner Holzwaaren Fabrik, 202 G. 30 Kr.; von einem Ungenannten, 100 G.; von einem andern 108; von P. Schweighofer, Kaffeeſieder, 90, und von den bürgerl. Lebzeltnern, 225 Gulden.

Die Gabe der letzteren war in einem ſilbernen Becher enthalten, den Se. Maj. mit nachſtehendem an den Hofſchatzmeiſter gerichteten Handſchreiben, an die Schatzkammer geſandt haben;

Lieber Hofrath von Deldono! Der Becher, welchen Ich Ihnen hier überſende, um ihn in der Schatzkammer der Nachwelt aufzubewahren, iſt ein neuer Beweis, welchen Mir Meine Unterthanen von ihrer Liebe für Mich, und ihren vortreflichen Herzen geben. Es hat mir ihn die Innung der Lebzeltner dargereicht. Möchte jeder, der ihn dereinſt anſehen wird, werth ſeyn, die Wonne ganz zu empfinden, ſolche Mitbürger zu haben, für das Wohl ſolcher Unterthanen ſein ganzes Leben zu weihen! Wien, den 6. Febr. 1793.

(Unterzeichnet:)

Franz.

Cölln, vom 9. Febr.

Rüremond iſt von den Franzoſen noch nicht geräumt; am 5ten rückten vielmehr daſelbſt friſche Truppen ein; Zu Zwalmen, eine Stunde von Rüremond, werden Batterien zur Deckung der Brücke aufgeworfen. Zu Blerick, nicht weit von Venlo, rückten ſelbigen Abend 3 biß 400 Mann mit 4 Canonen ein; —

kurz

kurz sie haben den ganzen Rorfluß biß zu seiner Mündung wieder besetzt. Zu Lüttich wimmelte es von Franzosen. Man war aber zu Venlo ausser Sorgen, da rechts ein starkes Corps Preussen und auf der andern Seite die Clairfaitsche Armee stund.

Stuttgard, vom 13. Februar.

Als Prinz Conde in Villingen den Tod des Königes Ludwigs XVI. erfahren hatte, berief er den Französischen Adel um sich her und hielt eine Anrede an denselben. „Der König ist todt! Der König ist todt! Der König ist todt! Doch nein! ihr wißt es Alle. Frankreichs König stirbt nicht. Frankreich ist nie einen Augenblick ohne König. Es lebe Ludwig XVII. von Frankreich! Es lebe Ludwig XVII. Es lebe Ludwig XVII. ꝛc. Und alle Ritter, Edle und Knechte wiederholten hoch auf und jubelten: Es lebe ꝛc.

Auch in Rottenburg und in andern Vorder-Oesterreichischen Orten wurde König Ludwig XVII. von Frankreich in der Gesellschaft der Französischen Ausgewanderten ausgerufen.

Die beyden Brüder Ludwig XVI. haben den Tod ihres Bruders den Europäischen Höfen förmlich angezeigt, den Sohn desselben, der noch nicht volle 8 Jahre alt ist, und nebst seiner Mutter, Schwester und Tante im Temple-Thurn zu Paris als Gefangener sitzt, zum nunmehrigen König von Frankreich, unter der Benennung Ludwigs des Siebenzehnten erklärt und ausgerufen, den ältern Oncle desselben, nämlich den Grafen von Provence, als Regenten des Königreichs Frankreich, und den Grafen von Artois als General-Lieutenant des Reichs erklärt und hievon bereits dem Könige von Preussen in Frankfurt Nachricht ertheilt, auch den Obersten von Roll als Gesandten bey demselben angestellt.

Der König von Preussen hat auch den neuen König, so wie den Regenten und den General Lieutenant bereits als solche anerkannt. Prinz Conde ist nach Wien zum Kaiser beruffen.

*) Noch sind dieses lauter Privatnachrichten, officiel ist diese Ernennung Ludwig XVII. nirgends noch bekannt gemacht und dürft auch wohl nicht geschehen, da der Convent in Paris daher leicht Anlaß nehmen könnte, auch das schuldlose Kind schuldig zu finden.

Hamburg, vom 9. Febr.

Mit einer Staffette hat man hier Englische Nachrichten vom 2ten Febr. erhalten. Der Krieg war in London an gedachtem Tage noch nicht erklärt. In beyden Häußern des Parlaments war am 1sten nach der Debatte über die Königl. Bottschaft beschlossen worden dem König eine unterthänige Addresse zu überreichen um Se. Maj. das herzliche Beyleid seines Parlaments wegen der zu Paris begangenen Frevel-That zu bezeugen und Se. Maj. des kräftigsten Beystandes zur fernern Vermehrung ihrer See und Landmacht zu versichern.

Zu Copenhagen war am 2. Febr. ein Volksauflauf oder eigentlich nur ein Studententumult; ein Gardeoffizier und ein paar Studenten hatten um Mittag auf der Straße Streit bekommen; ersterer mußte sich in das nahgelegene Posthauß und von da in fremder Kleidung nach Hauß flüchten; Ein Haufe Volks der sich vor dem Pfthause versammelte, mißhandelte die Polizey und es mußte eine Escadron der Garde zu Pferd ausrücken um es zu zerstreuen; ein Student, welcher sich gegen den Policeymeister vergangen hatte, wurde in Verhaft genommen, aber nachher wieder freygelassen; 200 Studenten begaben sich vor das Schloß Christiansburg und verlangten mit dem Kronprinzen zu sprechen, es wurden aber nur 2 davon vorgelassen, welche den Bescheid erhielten, daß alles genau untersucht werden und einem jeden Recht wiederfahren solle. Abends wurden von dem Pöbel in dem Hauße des Policeymeisters die Fenster eingeworfen aber das war auch die letzte Ausschweifung. Jetzt ist zur Untersuchung dieses Vorfalls eine Commission niedergesetzt.

In Stockholm haben einige Offiziere des Abends den Wagen des Spanischen Gesandten, Hrn. Corral überfallen und beschädigt, dieser hat aber von dem Regenten alle mögliche Genugthuung bekommen.

Mannheim, vom 10. Febr.

Weil ein Commissarius des Französischen Generals Custine sich hier aufhält und unsere Regierung von der strengsten Neutralität sich nicht abdringen läßt, darf kein Oestreichischer Officier oder Soldat mehr nach Mannheim kommen. (Aus einem öffentlichen Blatt.)

Theater. Montags den 18. Febr: Rache für Räuberraub, ein Gemählde der Barbarey des eilften Jahrhunderts, von Ziegler.

Anhang zu Num. 21 der Baÿreuther Zeitung

Montags, den 18. Februar 1793.

Wien, vom 9. Februar.

Es verbreitet sich das schreckliche Gerücht, daß der im tiefen Arrest sitzende Franzose Colomb zu bekennen angefangen, daß er der Thäter der verruchten That sey, die man bey dem Tode des Kayſers Leopold kaum auszusprechen sich getraute. Dieß bekannt gewordene Gerücht ist auch die Ursache, daß das gemeine Volk so sehr über alle Franzosen erbittert ist, und sie alle aus dem Lande hinausgejagt zu sehen wünscht. Man will sie nirgends mehr dulden, und Fleischhacker, Becker und Wirth geben keinem selbst für baares Geld was, und die armen Neufranken werden emigriren oder verhungern müssen. Doch unterliegen vorzüglich diejenigen allein dieser harten Probe, welche noch vor kurzer Zeit die Parthie des National-Convents an öffentlichen Orten ergriffen haben, und mit einer unbedachtsamen mais il a fallut, nun helfen wollen. Der Tod Ludwigs hat allen Deutschen, und einem großen Theil Franzosen selbst die Augen geöffnet. Man sieht nun klar, was die Jacobiner gesucht haben, und es ist ein Glück, daß alle die Mord-Votanten mit Namen bekannt sind, um sich über lang oder kurz an ihnen erholen zu können, wann der Tag der Rache erscheint.

Man ist begierig, wie die Blutmänner zu Paris es jetzo mit denen halten werden, welche auf dem Kopf des unglücklichen Königs Ludwigs XVI. Leibrenten gezogen haben? Ob solche mit ihm erloschen seyn sollen, oder ob sie — nach ihrer bißherigen Art — diese Renten unter sich theilen werden.

*) Letzters geschieht wirklich. Carl Pilette hat in der bey der Kriegserklärung gegen England dem Convent übergebenen Finanzberechnung sich also hierüber erklärt:

„Die Leibrenten welche so viele Capitalisten auf Ludwig Capets Kopf gesetzt hatten, sind getilgt, und geben eine Erbschaft von 9 Millionen jährlich.

Paris, vom 8. Febr.

Es war wirklich Paris, der Mörder des Hrn. Pelletier St. Fargeau, der sich zu Forges, im Departement der Nieder-Seine erschossen hat, wie aus folgendem dem Nationals Convent durch den allgemeinen Sicherheits-Ausschuß erstatteten Bericht erhellt. Dieser hatte zwey seiner Mitglieder, die Bürger Tallien und Legendre dahin gesandt, und erstrer sagte:

„Nach denen an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen scheint Paris die Stadt erst am Sonnabend den 26sten, nämlich den Tag darauf verlassen zu haben, als der allgemeine Sicherheits-Ausschuß befohlen hatte, ein Haus in der Straße Rochefoucault zu durchsuchen, und aus welchem er sich nach allen Umständen nach in dem Augenblick der Durchsuchung gerettet hat. Er hatte alle nöthige Maaßregeln genommen um nicht erkannt zu werden. Er reiste zu Fuß, trug die Uniform der Nationalgarde und hatte sich seine Haare, wie sie die Jacobiner tragen, schneiden lassen. Er schlief die Nacht vom Sonntage auf den Montag zu Bissets und gieng den andern Morgen zeitig ab. Zu Gournay wandte er sich statt der Heerstraße zu folgen gegen Forges-les Eaux; einem völlig ungangbaren Weg und worauf selbst die Einwohner der Gegend öfters, besonders bey jetziger Jahreszeit, den größten Gefahren ausgesetzt sind. Er muß diesen Weg gekannt haben, und hatte wohl ausgerechnet, daß man ihn, wenn er solchen nähme, unmöglich folgen würde. Er kam zu Forges-les Eaux am Montage den 31. an, kehrte in einem kleinen Wirthshause ein, wo er zweifelsohne unerkannt geblieben wäre, wenn er sich nicht durch sein Betragen selbst verrathen hätte; er suchte so viel möglich allein zu seyn, und hatte die Unvorsichtigkeit die Waffen sehen zu lassen, so er bey sich trug; beym Abend-Essen bediente er sich zum Messer einer Art Dolch, der in seinem Stock eingemacht war; zweifelsohne die Gewissensbisse zu ersticken, trank er bey Tische unmäßig; dann entfuhren ihm unbesonnene Reden, die starken Verdacht erweckten. Man bemerkte, als er auf seiner Stube verschlossen war, daß er auf derselben wie

zer-

zerſtreuten und unruhigen Geberden herumgieng, er warf ſich auf die Kniee und küßte zu wiederholtenmalen ſeine rechte Hand. Die Bürger, ſo das mit angeſehen hatten, ſchrieben es der Trunkenheit zu; aber einer Namens Auguſte, dem es verdächtig vorkam, zeigte den Unbekannten des andern Morgens der Municipalität an, ohne daran zu denken, daß es Paris ſeyn könnte; die Steckbriefe waren noch nicht im Orte angekommen. Die Municipalität befahl drey Gendarmen ſich in das Wirthshaus zum Großen Hirſchen zu begeben, um ihn aufs Rathhauß zu fordern, um daſelbſt verhört zu werden. Als die Gendarmen in die Kammer kamen, worin Paris ſchlief, fragten ſie ihn woher er käme und wohin er wolle, ob er einen Paß oder Urlaub habe. Er antwortete, er habe keinen Paß und habe nie gedient. Die Gendarmes hießen ihn nun mit zur Municipalität gehen; er ſagte, er wolle mitgehen, kehrte ſich um und erſchoß ſich mit einem mit gehackten Bley geladenen Doppelpiſtol; er ſtarb auf der Stelle. Man fand bey ihm eine Brieftaſche, worinn 1218 Liv. an Aſſignaten und eine Lilie von verſilberten Kupfer war. Da man in ſeiner Brieftaſche nichts fand, woraus man ihn erkennen konnte, ſo kleidete man ihn aus, und fand auf ſeinem Magen zwey Papiere die wir (ſagte Tallien) dem Convent nicht vorlegen wollen, weil ſie mit dem Blute dieſes Böſewichts befleckt ſind, und wir dieß widerliche Schauſpiel vor ihren Augen verbergen wollen; folgendes iſt aber der Inhalt:"

Das erſte iſt ein Auszug aus den Kirchenregiſtern der Pfarre St. Roch in Paris, ausgeſtellt verwichenen 28. September, woraus erhellt, daß Paris den 12. Nov. 1763 gebohren iſt. Das zweyte iſt der Abſchied von der Garde des ehemaligen Königs, datirt vom 1. Juny 1792. Auf der andern Seite dieſes Abſchieds war von ſeiner Hand geſchrieben:

Mein Ehren-Patent.

Man verfolge niemand. Niemand war mein Mitſchuldiger bey dem glücklichen Tode des Böſewichts St. Fargeau. Wäre mir dieſer nicht in die Hände gerathen; ſo hätte ich noch eine ſchönere That vollbracht. Ich hätte Frankreich von dem Königsmörder, Vatermörder, Brudermörder Orleans gereinigt; man verfolge niemand, alle Franzoſen ſind Nichtswürdige, zu denen ich ſage:

Peuple, dont les forfaits jettent partout l'effroi
Avec calme et plaiſir j'abandonne la vie
Ce n'eſt que par la mort qu'on peut fuir l'infamie
Qu' imprime ſur vos fronts le ſang de votre roi.
Signé, de Paris l'aîné, garde du roi aſſaſſiné par les françois.

(Volk, deſſen Schandthaten alle Seelen mit Schauder erfüllen; Ruhig und mit Luſt laſſe ich das Leben; nur durch den Tod entflieht man der Ehrloſigkeit, womit das Blut eures Königes eure Stirne gebrandmarkt hat.)

Unterzeichnet: von Paris der Aeltere, Gardiſt des Königs, den die Franzoſen ermordet haben.

Dem Bürger Auguſte, welcher den Paris anzeigte, hat der Convent eine Belohnung von 1200 Livr. verwilligt.

Rochefort, vom 28. Jan.

Heute, mit Anbruch des Tages, entdeckte man die Engl. Escadre. Plötzlich geſchah ein Lermſchuß, und die ganze Stadt iſt, ſagt man, in Bewegung.

La Rochelle, vom 1. Febr. Briefe von St. Martin, auf der Inſel Rhe geben an, daß man den Generalmarſch daſelbſt ſchlage, weil 6000 Engländer ſich nähern. Die Nat. Garde hat zu den Waffen gegriffen um ſie zu empfangen, und den Eid wiederholt, zu ſiegen, oder zu ſterben.

Heilbronn, vom 14. Febr.

Es war Nachts um 10 Uhr, als die Herzogl. Reſidenz Carlsberg bey Zweybrücken von den Franzoſen überfallen wurde. Zum Glücke waren Se. Herzogl. Durchlaucht kurz zuvor abgereiſet und nach Mannheim gegangen, wo Sie am 10ten Vormittags mit Ihrer Durchlauchtigſten Gemahlin eintrafen. Gleich nach Ihrer Ankunft ſind Couriers nach Frankfurt, Darmſtadt und auch nach Dreßden abgeſchickt worden.

Hanau, vom 13. Febr.

Geſtern Mittag hat man hier wieder ſtark canoniren gehört. Die Franzoſen wollten nemlich zu Ginsheim über den Rhein ſetzen; allein dieſes Vorhaben ward ihnen durch die dieſſeitige Canonen vereitelt.

Von

Von Frankfurt erhalten wir in einem Briefe die Nachricht, daß es allgemein heiſe, der König von Preuſſen gehe noch in der Nacht von da ab. Alle Officiere, die ſonſt gewöhnlich bis ſpät in den Abend ſich daſelbſt aufhielten, ſeyen theils ſchon abgereißt, theils im Begriffe, wegzugehen.

Cölln, vom 10. Febr.

Die Kaiſerl. und Franzöſiſchen Vorpoſten feuern von beyden Ufern der Kur beſtändig aufeinander. Dieſer hochangeſchwollene Fluß iſt jetzt die Scheidewand zwiſchen beyden Theilen, und daher die Urſache, daß nunmehr 6 Poſten aus Frankreich, eben ſo viel aus den Niederlanden, und zwey aus Holland fehlen.

Zu Rüremond arbeiten die Franzoſen mit verdoppelten Kräften an neuen Verſchanzungen. Es ſcheint, als wenn ſie da einen ernſthaften Angriff abwarten wollen. — Zu Weſel wird künftige Woche die Brücke über den Rhein zu Stande gebracht, um das ſchwere Geſchütz hinüber zu bringen. Die Golziſchen Huſaren, ſo wie auch einige tauſend Hannöveriſche und Münſterſche erwartet man täglich, die alle über den Rhein ſetzen werden, ſobald die Brücke im Stande iſt.

Bey Düren iſt es ſeit dem letzten Vorfall wieder ſtill. Man erfährt noch, daß die Franzoſen nach ihren Abzuge ſich wieder zum Theil nach Schwarzenbroich gezogen, und dort die Kühe und Schweine, die ſie noch zurückgelaſſen, todtgeſchlagen, und alles übrige nun völlig verdorben haben.

Krevelt, vom 8. Febr.

Am Sonntage traf das ſchöne Königl. Preuſſiſche Regiment von Kalkſtein hier ein. Den Anſtalten nach zu urtheilen, welche hier getroffen werden, dörfte es ſo bald noch nicht von hier abziehen, da man im Begriffe iſt, vor dem St. Thöneſer-Thore eine Batterie von 24 Canonen aufzuwerfen. Die Befeſtigungen um Rüremond, womit täglich mehr als 300 Franzoſen ſich beſchäftigen, ſcheinen ein beſonderes Augenmerk auf ſich zu ziehen; viele unſerer Bürger ſind deſſalls nicht wenig beunruhiget, und glauben, ihr Schickſal werde bloß von dem Glück oder Unglück der erſten Schlacht abhangen.

Regensburg, vom 15. Febr.

Auch die Deutſchen wollen ſich an Vaterlandsliebe nicht übertreffen laſſen. Nach dem Beyſpiel der edlen und großmüthigen Bewohner Wiens treten auch hier ächte Patrioten an den Altar des Vaterlands mit ihren Opfer und Deutſchlands Engel ſegne und beglücke die Edlen ſo an der Spitze dieſer Söhne des Vaterlands ſtehen. Mit Dank- und Wonnegefühl lieſt man folgenden gedruckten Aufſatz:

Aufruff.

Einige Freunde ihres Vaterlandes ruffen jeden biedern Deutſchen auf, den bedenklichen Zeitpunct, ſo lange es noch Zeit iſt, zu beherzigen, auf dem nun Deutſchland ſtehet, einen Zeitpunct, der in der Geſchichte ſeines gleichen nicht findet, und vielleicht nicht mehr finden wird. — Das Vaterland iſt in Gefahr! Umſturz drohet ſeiner Verfaſſung, ſeiner Religion dem Eigenthum jeden Bürgers, dem Ruhigen im Lande. — Enthüllet ſtehen ſie nun da die blutriefenden Grundſätze der Franzöſiſchen Ruheſtörer, der ſüſſe Nam von Freyheit, von Gleichheit, decket nicht mehr den Abgrund, der ſich unter unſern Füſſen öffnet, und dieſes Jahr iſt vielleicht, wenn nicht jede Kraft angeſpannt wird, das letzte, in dem wir unſere Kinder an unſre Bruſt drücken, in dem wir in unſern Hütten ſicher wohnen, und die Tröſtungen genießen können, die der öffentliche Dienſt des Höchſten bisher in unſre Seelen goß. Dieſe bangen Ahndungen ſind keine eitle Schreckbilder; heftet Mitbürger eure Blicke auf die deutſche Gegenden jenſeits des Rheins! zahlreiche Schaaren fanatiſcher Verfechter einer eingebildeten Freyheit haben jene ſonſt ſo glücklichen Gegenden ausgeſogen; ſie haben den wurzelloſen Freyheitsbaum aufgerichtet, während ſie eurer Mitbürger Habe nahmen; ſie haben es zu einem Geſetz gemacht, jedem Volk, das ihr Schwerdt erreichen kann, ihre der Religion und der bürgerlichen Ordnung den Umſturz drohende Lehre aufzudringen, und dasjenige als Feind zu behandeln, das ſeinem Fürſten ſeinen Geſetzen treu bleiben würde, und dieß iſt die Freyheit, die ſie uns ſo ſehr anrühmen. Zwar decken noch zahlreiche Heere die Ufer des Rheins, noch ſtrengen durch den Trotz der neuen Republikaner aufgefordeste Mächte ihre Kräfte an, um dem Feinde des Vaterlandes, um ſeinen täuſchenden Lehren Ein-

halt

halt zu thun. Aber welcher Reichsstand, welches deutsche Volk hat noch, ausser dem Landgrafen von Hessen-Cassel und seinen tapfern Hessen, thätigen Antheil an diesen edelmüthigen Bewährungen Oesterreichs und Preussens genommen? Wer hat den Vertheidigern unsers Eigenthums, unsers Daseyns, die patriotischen Opfer gebracht, die sie mit so vielem Recht von uns fordern können? die sie mit so vielem Recht verdienen? Und gleichwohl ist ihre gerechte Sache die Sache eines jeden Einzelnen unter uns.

Nie müsse euch Bürger Deutschlands der Wahn täuschen, daß Franz, daß Friedrich Wilhelm nur für Ihre Herrschaft, nur darum kämpfen, um das zu seyn, wozu sie die kühnen Franzosen gerne in unsern Augen machen wollen, um Despoten zu seyn. Wären Franz und Friedrich Wilhelms persönlicher Character nicht schon dafür Bürge; wäre der — Franz abgenöthigte Krieg nicht ein Vertheidigungskrieg: so bewähren nun in vollem die Verwüstungen des Custinischen Heeres an den Rheingegenden, und dessen abgedrungene Brandschatzungen, daß ohne Ihre Macht und Aufopferungen, Religion, Verfassung und Eigenthum schon zu Grunde gerichtet wären. — Nie müsse uns der Gedanke, daß nur den Regenten, daß dem Adel und der Geistlichkeit allein daran gelegen seyn könne, die deutsche Verfassung zu erhalten, über den Ausgang dieser grossen Fehde gleichgültig machen; auch das Schicksal des mittlern Standes, das Schicksal des Geringsten unter uns hängt von ihm ab.

Freylich musste der Anfang der Französischen Staatsverbesserung allgemeinen Beyfall erregen, jeder Freund der Menschheit musste mit Vergnügen die ersten Schritte sehen, die ein — unter dem Druck verjährter Missbräuche, unter der Last ungleich vertheilter unerschwinglicher Abgaben seufzendes Volk, vereint mit seinem König, zu einem glücklichen Daseyn that; musste mit Rührung den Schuldlosen König gutmüthig die Hand bieten sehen, um von den Klügsten seines Volks unterstützt, jene Gebrechen abzustellen, die zu tief Wurzel geschlagen hatten um durch die Hand eines Einzigen, wäre er auch der Beste, der Weiseste aller Sterblichen gewesen, ausgerottet zu werden. Aber wie schmerzlich wurde diese selige Erwartung betrogen, als statt ruhiger Behandlung des erhabenen Gegenstandes, allenthalben Aufruhr und Zwietracht die schwarzen Fackeln schüttelte; als man das Volk durch Ehrgeiz, durch Eigennutz Einzelner, zu Handlungen verleitet sah, die gerade dem wohlthätigsten Endzweck entgegen liefen; als man es mit Tigerwuth den guten König mishandlen, und das Blut so mancher Mitbürger auf die grausamste — auf die leichtsinnigste Weise vergiessen sah. Die ersten Schritte, die zu wahren Verbesserungen hätten leiten sollen, wurden dazu missbraucht, um die billigsten Rechte des Eigenthums, durch Aufhebung des Adels, durch Versplitterung der Kirchen-Güter, durch Abschaffung der so uneigentlich mit dem Namen Lehn Gefälle bezeichneten Abgaben, unwiederbringlich zu verletzen. Willig hätte gewiß jeder tugendhafte Edelmann die wirklichen — der Wohlfahrth des Staats nachtheilig seyn könnenden, so wie die eingebildeten Vorzüge seines Standes, dem allgemeinen Besten aufgeopfert, aber sie ihm alle, ohne Unterschied, ob sie dem Ganzen nachtheilig oder nicht, ohne seine Einwilligung zu entziehen, durch Abschaffung der Lehn-Gefälle einen Theil der Bürger des Staats auf Kosten des andern Theils zu bereichern, dieß war Gewaltthat, dieß war eben so viel, als Schuld-Briefe eines Dritten zu zerreissen, und dem Schuldner das redlich geliehene Capital zum schreyenden Nachtheil des Darlehens zu schenken, dieß war offenbahre Ungerechtigkeit. Wir enthalten uns, die Fortschritte einer Revolution zu erwähnen, die beynahe jeden Tag mit Bürger-Blut befleckt. Die Absetzung des Königs, das grausame Blutbad am 10. August, die talgdürftige Ermordung der Staatsgefangenen, so mancher tugendhaften Geistlichen, sind Thatsachen, die jedem Deutschen bekannt sind, vor denen die Menschheit mit Schauder erröthet. Sie bebet vor dem Gedanken zurück, daß in diesem Augenblick der sonst in Europa unumschränkteste — nun in unermeßliches Elend herabgestossene — Schuldlos in schimpflicher Verhaft sitzende König, von seinen Anklägern selbst gerichtet und verdammet, das Schlachtopfer eines Volks geworden ist, das er so aufrichtig liebte. Hätte auch unser Vaterland ohne Einmischung mit Wehmuth dieß grose Trauerspiel ansehen wollen, so blieb es ihm doch nicht erlaubt, blos ein mitleidsvoller Zuschauer zu bleiben. Gleich einem reissenden Strohm, dessen Toben jeder Widerstand vermehret, kündigte nun der Franzose dem Hauß Oesterreich den Krieg an, weil Leopold als Oberhaupt des deutschen Reichs, den gerech-

ten

ten Rechten deutscher Fürsten, laut das Wort sprach, weil er an dem Schicksal des unglücklichen Königs — an dem traurigen Loos einer geliebten Schwester thätigen Theil nahm.

Dieß, deutsche Mitbürger jeden Standes! war, ihr wisset es, die Ursache, die die Franzosen bewog, unser gutes Vaterland anzufallen. Ihr Betragen gegen Maynz, gegen Frankfurt, eine der ersten — der blühendsten, aber auch der würdigsten Reichsstädte, gegen Worms und Speyer, gegen so viele ganz unschuldige Fürsten und Bewohner aller Classen in den sonst so glücklichen Rheingegenden, zeiget, was wir erwarten müssen, wenn das Glück ihre Waffen ferner begünstigen sollte. Ihr kennt die Befehle, die ihre Versammlung den Heerführern gegeben hat, allenthalben durch Zwang die zerrüttenden Grundsätze geltend zu machen, deren Folge namenlose Verwirrung ist. Ihr habt die Stimme des Redners gehört der der Gottheit öffentlich Hohn sprach, der öffentlich behauptete, daß die Altäre mit den Thronen zum Besten der Menschheit umgestürzt werden müßten; und der Deutsche sollte noch in diesem gefahrvollsten Zeitpuncte des Vaterlandes so wenig Anhänglichkeit an seine Verfassung haben, um gelassen demjenigen entgegen zu sehen, da entweder durch das Schwerdt des Feindes, oder durch die heimlichen Ränke seiner propaganda alle bürgerliche Bande aufgelöst, jeder Damm gegen das ein essende Laster durchgebrochen werden wird? Unsere Verfassung ist bey allen ihren Gebrechen — denn Gebrechen werden sich, so lange es Menschen giebt — eine der glücklichsten; dieß zeiget der Wohlstand des Bürgers, des Mitmannes, sein Eigenthum würde durch Verbreitung der Französischen Revolution eben so sehr gefährdet werden, als das Eigenthum der höhern Klasse; weit schrecklicher würde in Deutschland, das in so manche kleine unabhängige Staaten eingetheilt ist, die Gesetzlosigkeit, der Mangel an Subordination sich äußern, als sie nun in Frankreich ist; nur der, der nichts zu verliehren hat, würde vielleicht dabey, und dieß nur auf eine kurze Zeit, gewinnen, diese Abtheilung unserer Mitbürger aber ist Gottlob die weit geringste.

Beherziget dieses, deutsche Bürger jeden Standes! ist der Gemeingeist, ist die Liebe des Vaterlandes nicht ganz in euren Herzen erstickt, liegt es euch daran, Religion und Sittlichkeit zu erhalten, die Wohnsitze eurer Eltern in Frieden zu behaupten, sie einen Kindern in Seegen zu hinterlassen? O! so strenge jeder Redlichdenkende seine Kräfte nach seinem Verhältniß an, um diejenige wohlthätige Mächte zu unterstützen, die für uns, für das, was uns am heiligsten, am liebsten ist, den Kampf fortsetzen. Folget darinn dem Beyspiel einer Nation, die euch mit in den unseligen Wirbel hinzureißen sucht, der sie ergriffen hat; opfert dem Vaterlande das in Gefahr ist, alles das auf, was ihr entbehren könnt, um es zu retten, um euch, um eure Kinder zu retten. Vergönnet uns, mit dem Beyspiel der reinsten Vaterlandsliebe voranzugehen.

Unbekannt, ohne zu verlangen, jemals genennt zu werden, werden wir eine — unsern Kräften gemässe Summe, den Kaiserl. Königl. und Churbrandenburgischen Reichstagsgesandtschaften zu Regensburg, als einen patriotischen Beytrag zu dem gegenwärtigen Krieg zustellen lassen. Zu diesen biedern Staatsmännern hegen wir das Zutrauen, daß sie gerne die Bemühung über sich nehmen werden, eure und unsere Beyträge zu sammeln. Jedem stehet es frey, sich gleich zu nennen oder seinen Namen in einem versiegelten Zettel zu bemerken, der zu seinem Beytrag, er sey auch so gering er immer wolle, numerirt, und bis zur Bekanntmachung aufgehoben werden wird. Vielleicht wäre der schicklichste Zeitpunkt zu dieser Bekanntmachung alsdann vorhanden, wenn Deutschland einst, und Gott gebe bald, einen ruhmlichen Frieden erfochten. Dann würden die Namen derer, die sich ihres Vaterlandes so thätig angenommen, den kommenden Zeiten zu einem nachahmungswürdigen Beyspiel aufgestellt werden; sie würden ein redender Beweis seyn, daß der Deutsche — stolz auf seine Nation von keinem fremden Volk an Uneigennützigkeit, an Schnellkraft übertroffen werde. Franz und Friedrich Wilhelm würden mit Rührung, wir sind es gewiß, diese patriotische Gabe annehmen, und sie zu dem ruhmlichsten Endzweck anwenden, und dieser Beytrag würde sie überzeugen, daß wir Ihres Schutzes nicht unwürdig sind.

Dem beobachtenden Scharfsinn des ernsten Deutschen sey es vorbehalten, aus fremder Thorheit Lehren der Weisheit zu sammeln; ihm sey vorbehalten, sein Vaterland vor der ansteckenden Seuche jener grausamen Staatsumwälzung mit Rath und That zu schützen deren Folge kein menschlicher Verstand zu berechnen vermag.

Und

Und nun, Mitbürger, verschmähet nicht diesen — durch keine Nebenabsicht entheiligten Aufruf biederer Patrioten, folget unserm Beyspiel, höret auf Germaniens flehende Stimme, handelt und rettet, so viel an euch ist, das Vaterland.

Die hiesigen Kaiserlich-Königliche und Königlich-Preussische Reichstags Gesandten, Herren Grafen von Seilern, von Görz und Freyherr von Borie haben sich des in vorstehendem Aufruf an dieselbe gerichteten zutrauensvollen Auftrags einstweilen, unter verbessender allergnädigster Genehmigung Ihrer allerhöchsten Höfe unterzogen, und sind demnach vorläufig über nachstehende Punkte Ihrer dabey zu beobachtenden Maasnehmungen gemeinschaftlich übereingekommen, welche Sie sowohl denen Freunden des Vaterlandes, welche diesen patriotischen Aufruf veranlaßt haben, als auch jedem freywilligen mit Vaterlandsliebe beseelten Geber und Theilnehmer öffentlich hiermit vorlegen lassen.

Regensburg, vom 9. Febr.

Nachdem sämmtliche unterzeichnete Gesandten, wegen einer zu treffenden Uebereinkunft über den von einigen Freunden des Vaterlandes in dem angebogenen Aufruf an Sie gerichteten Auftrag, zur Annahme und Einsendung eines Beytrags an die beyden, für die Vertheidigung des Vaterlandes sich aufopferden, allerhöchsten Höfe, zu einer Besprechung unter heutigem Dato zusammengetreten sind; so sind dieselbigen übereingekommen, zuförderst Ihre höchsten Höfe von dem Ihnen gewordenen Zutrauensvollen Auftrag die allerunterthänigste Anzeige zu machen, sich die allerhöchste Genehmigung zu dessen Unterziehung zu erbitten, und dabey noch diejenigen Maasregeln ehrerbietigst vorzulegen, welche Sie sich dabey zur Pflicht machen würden, um dem Vertrauen der Vaterlandsfreunde sowohl als auch des Publici und ihrer theuern Dienstpflichten schuldigst zu entsprechen. In dieser Rücksicht sind dieselben fernerweit übereingekommen:

1) Die einkommende Geldbeyträge in einer unter 3 Schlüsseln wohl verwahrten eisernen Kiste, und in einem sichern und feuerfesten Gewölbe niederzulegen, und selbige sodann daraus nach den Ihnen zukommenden Befehlen an die höchsten Behörden getreulich abfolgen zu lassen.

2) Daß Unterzeichnete von Ihrem Benehmen dem Publico durch öffentliche Zeitungen jetzt und jedesmal die genauste Nachricht mittheilen werden.

3) Daß sie auch durch diesen Weg die ihnen zukommende Beyträge specifice mit Benennung des Gebers, oder auch nur nach dessen Verlangen mit einem Motto, oder auch nur mit Bemerkung der Summe anzuzeigen, nicht ermangeln werden.

4) Ueber alles genaue und gemeinschaftliche Registratur halten wollen.

5) Jede Erinnerungen, und weitere dahin behufige Anträge anzunehmen und bekannt zu machen erbötig sind.

6) Zur Unterstützung dieses, die Vaterlandsliebe thätig anfachenden Unternehmens gerne alles beytragen werden, auch zu diesem Behuf für die Verbreitung des Aufrufs an allen Orten sich zu verwenden entschlossen sind, und

7) sich vereiniget haben, so oft es erforderlich seyn wird, darüber gemeinschaftliche Zusammentrettung zu pflegen, zu solcher sich bereitwilligst einzufinden, und alles, dieses vaterländische Unternehmen betreffende, im engsten Einverständniß zu besorgen.

Graf von Seilern.
Graf von Görz.
Freyherr von Borie.

*) Das Comtoir der Bayreuther Zeitung erbiethet sich die Beyträge aus hiesigen Gegenden zu übernehmen und deren Versendung nach Regensburg zu besorgen.

Von Seiten des Bayerischen Kreises wird in kurzem ein Kreistag zu Wassergemünd gehalten werden.

Heute gehen schon wieder die Reichsrathsversammlungen an und wird das Protocoll in allen 3 Reichscollegien eröffnet, um in einem Reichsgutachten Kais. Maj. für die Bestellung des Obercommando in der Person des Prinzen von Coburg zu danken und Allerhöchstdieselben ehrerbietigst zu ersuchen gedachtem Prinzen von Coburg den Charakter eines würklichen Reichsfeldmarschalls zu ertheilen.

Haag, vom 1. Febr.

Die Franzosen nähern sich immer mehr der

holländischen Gränze. Am 29. nahm ein Französischer General eine Recognoscirung gegen holländisch Flandern vor; Französische Deserteurs haben ausgesagt, daß es Dumourier selbst gewesen sey, und es scheint wahr zu seyn, weil Dumourier am Montage zu Antwerpen erwartet wurde. Dumourier ist aber nicht nach Antwerpen gegangen, sondern ist seit einigen Tagen in Räremonde. — Von Brüssel sind am vorigen Montage wieder 11 Fahrzeuge mit Kriegsmunition beladen nach Antwerpen gegangen. Im Zeughauße zu Mecheln wird Tag und Nach gearbeitet, und in diesem Augenblick marschieren von Mecheln und Brüssel 15000 Mann gegen Holland. — Die Werbungen für die holländische Landarmee haben einen sehr guten Fortgang. Nur allein im Haag haben sich seit 4 Tagen bey 500 Mann anwerben lassen. Der Canton Bern hat das ganze Regiment Steiner, so ehedem in Französischen Diensten gestanden und vor einiger Zeit aus Landau nach der Schweiz marschierte, der hiesigen Republik angeboten. — Mit der heute hier angekommenen Londner Post wird hieher berichtet, daß allorten neue Negotiateurs aus Paris vom Franz. Nationalconvent angekommen seyen.

Haag, vom 5. Febr.

Hr. von Nagel, holländischer Gesandter in London hat am 1ten dieß hieher berichtet, daß der daselbst angekommene Französische Negotiateur Hr. Marat, noch mit keinem der Glieder des Brittischen Ministerii gesprochen habe, weil er aus Paris gereiset, ehe man noch dorten wußte was mit Chauvelin in London vorgegangen war. Er erwartet erst von Paris neue Verhaltungsbefehle.

*) Marat war, wie man aus Paris schreibt, nur deshalb nach London gegangen um Chauvelins Pappiere zu übernehmen.

Aus Antwerpen wurde vorgestern hieher gemeldet, daß zwischen der Holländischen Legion und den Franzosen Uneinigkeiten herrschen und daß es schon zwischen beyden zu Thätlichkeiten gekommen sey. Die Französischen Truppen haben bey dem General Marassé darauf angetragen, daß er die Holländische Legion fortjagen solle und sie haben dabey erklärt, daß sie fernerhin mit den Holländern nicht mehr dienen wollen.

Zu Gent ist zu Ende voriger Woche auch ein Aufstand unter der dortigen Garnison gewesen. Verschiedene dort liegende Franz. Bataillons, die seit einigen Monaten keine Bezahlung erhalten hatten, und auf Dumouriers Zurückkunft aus Paris vertröstet worden waren, und jezt da er zurückgekommen ist, doch keine Bezahlung erhielten, wollten ihre Gewehre wegwerfen, und nach Frankreich zurückkehren.

Die Hinrichtung des Königs von Frankreich hat auf die Linientruppen einen starken Eindruck gemacht und sie geben ihr Mißfallen darüber öffentlich zu erkennen. Die Desertion unter den Franzosen reißt täglich mehr ein; auch gehen viele die nicht mehr dienen wollen, wieder zurück nach Frankreich. Die Französischen Volontaire, so bey der Armee in Brabant sind, sollen ehender einer Räuberbande, als Soldaten gleichen und von allen möglichen Kleidungsstücken entblößt seyn. Nach allen hier eingehenden Berichten ist der Zustand der Französischen Armee in Brabant nicht der Beste. Selbst soll der General Moreton zu Brüssel sich dahin geäußert haben, daß er alles in der dießjährigen Campagne befürchte.

Breslau, vom 13. Febr.

Bey den gegenwärtigen Kriegerischen Zeitläuften hat die hiesige Judenschaft, besondere Gebete, für das Leben Sr. Maiestät und um Schenkung des Friedens in ihren öffentlichen Bethschulen, durch das Gebeth „der du den Konigen Hülfe verleyhest“ und durch die Ablesung der 21. 47. 72 und 138. Psalmen, täglich seit einigen Wochen, gehalten. Nunmehro aber ist auch dasjenige vortrefliche Gebeth, welches in den christlichen Gemeinen gesprochen wird, vom Hrn. Professor Löwe ins Hebräische übersezt, und wird in den jüdischen Bethschulen gehalten, so daß nun alle Einwohner dieser Stadt, mit gleichen Worten zu Gott für ihren König und um die baldige Erhaltung der Ruhe, einmüthiglich bethen.

Lektüre für Stunden der Muße, herausgegeben von A. C. Kayser, Hochfürstlich Thurn und Taxischem

schem Hofrath und Bibliothekar, 1stes Bändchen, 8. Bayreuth 1793.

Nachdem Herr Hofrath Kayser das Französische Museum, welches eine Sammlung der interessantesten Aufsätze aus den neuesten Französischen Zeitschriften enthält, mit dem sechsten Heft geschlossen, worinn die ausführlichen Tabellen über die Statistik des heutigen Frankreichs ihrer Wichtigkeit wegen angeführet zu werden verdienen: so setzt er unter obigem Titel dasselbe nach einem veränderten Plan fort. Es werden nämlich, nebst den neuesten Marmontelschen Erzählungen, nur diejenigen Aufsätze geliefert, welche zugleich eben so angenehm unterhaltend als lehrreich sind. Einen neuen Vorzug erhält diese Lektüre noch überdieß dadurch, daß sich Herr Hofrath Kayser entschlossen seine eignen neuern überaus anziehenden Aufsätze darinn bekannt zu machen: den Lesern wird daher seine Novelle: O! die hab ich schon oft beym Kopf gehabt, um so willkommner seyn, da seine Muse seit mehrern Jahren in einer von ihr so glücklich gewählten Gattung nichts mehr gedichtet hatte. Wir dürfen die übrigen Aufsätze dieses 1sten Bändchens nur anführen, um zu beweisen daß für das Vergnügen aller Leser durch abwechselnde Mannichfaltigkeit gesorgt worden ist. Es enthält nämlich 1) der Ritter mit der Devise: Ohne Trug, liebevoll und treu. Hierzu gehört das von einem unsrer geschätztesten Künstler radirte geistreiche Titelkupfer; 2) Michaud's Reise auf den Montblank und in einige mahlerische Gegenden von Savoyen, im Jahr 1787; 3) Ueber eine von Gessner gemahlte Landschaft; 4) Palemon, ein ländliches Gedicht nach Marmontel; 5) Beauchamps Versuch über die Sitten der Araber; 6) die oben erwähnte Novelle: O! die hab ich schon oft beym Kopf gehabt; 7) die Blumen nach Jauffert.

Das erste Bändchen dieses Werkes ist vor kurzem in der Bayreuther Zeitungsdruckerey erschienen und in allen guten Buchhandlungen um 16 ggr. zu haben.

Anzeige.

Auswärtigen Herrn Zeitungsliebhabern, die eine Regensburger Zeitung bestellt haben, war es nicht immer bekannt, daß in Regensburg zwey Zeitungen bestehen. Die eine führt den Titel: Historische Nachrichten, und die andere heißt: Staats-Relation. Die erste, nämlich: die Historische Nachrichten ist auch unter dem Namen der Kaiserischen Zeitung sehr bekannt. Sie ist an der Bogenzahl stärker, hat sehr viele Beylagen, und erscheint wochentlich drey, öfter auch viermahl. Auswärtige Herren Zeitungsliebhaber belieben also nicht mehr unter dem allgemeinen Titel: Regensburger Zeitung, ihre Bestellung zu machen, sondern ausdrücklich und namentlich zu bestimmen, welche von beyden Zeitungen sie verlangen. Es wird auch zu Regensburg eine Gelehrte Zeitung ausgegeben.

Nachdeme bey der Königl. Regierung dahier die Pfarrerin Margaretha Sabina Bauerfeindin zu Wirsberg um die Extradition ihres abwesenden Bruders Wilhelm Johann Försters Vermögens allerunterthänigst nachgesucht; Als wird in Gemäßheit des hierüber bey Endesunterzeichnetem zur Rechnungsrath Försterischen Verlassenschafts-Sache dortmals aufgestellten Commission eingelangten allergnädigsten Regierungs Reskripts d. d. 9. et praes. 22. huj. obbenannter Förster, oder dessen allenfallsige Leibes Erben dergestalten edictaliter citiret und geladen, daß der oder dieselben binnen dato und drey Monathen bey der Königl. Regierungs-Commission zu erscheinen, und sich behörig zu legitimiren, oder im Fall ihres Aussenbleibens zu gewärtigen haben, daß des Absentis bey der Königl. Rentkey deponirtes Vermögen à 152 fl. 3¼ kr. fr. an die Supplicantin und deren übrige Geschwisterte und Erben gegen real Caution de restituendo in Casum revertentiae ohne weiters hinausgegeben werde. Bayreuth den 28. Jan. 1793.

Königl. Preussische Regierungs-Commission.
Christoph Friedrich Löw.

Geraucherter Rheinsalm ist in der Schillingischen Handlung frisch angekommen, das Pfund 1 Rthl. preußis. Courent oder 1 fl. 45 kr. rhnl. Frischer Laperdon 26 fl. der Centn. das Pfund 18 kr. gesalzener und marinirter Lachs, frische und marinirte Heringe, Spekpüttlinge, marinirte Muscheln, frische Sardellen, Capern, alle Gattungen trockene Fische, Parmesan, ächten Schweizer, Limburger und Holländer Käse, ff. Provencer-Oehl, frische Westphäler Schunken, Cervelatwürste, saftige Genueser Citronen, 5 fl. 30 kr. die 100 Stück. Zeller Wachslichter 6 und 8 aufs Pfund à 1 fl. 20 kr. rhnl.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 22.) Dienstags, den 19. Februar 1793.

Von der Böhmischen Gränze.
vom 13. Febr.

Die Getraid-Lieferung aus Böhmen zur K. K. Armee am Rhein, hatten die nächstliegenden 11 Craise und zwar nur die Herrschaften allein, gegen richtige Bezahlung, zu bewürken, nämlich 300000 Metzen Korn und 200000 Metzen Haber, so nach 6 Aemterischer Mäßerey von der ersten 50000 Char, und von der andern Sorte 33333 Char 2 Metzen beträgt, welche schon meistentheils in dem Egerischen Bezirk, hie und da bereits aufgeschüttet sind und werden nur die Befehle zum weitern Transport erwartet. Dem sichern Vernehmen nach sind aber die K. K. Magazine in den Rheingegenden auch schon mit Ueberfluß angefüllt.

Aus Italien.

Seit dem Sturm, welcher die Französische Flotte am heil. Thomastage überfallen, hat man keine Nachricht von dem eigentlichen Verlust der Franzosen erhalten; Ihren Berichten zufolge wäre solcher unbedeutend, indeß aus Rom forthin versichert wird, daß diese 44 Seegel starke Flotte theils nach Neapel, theils nach Corsica, verschlagen worden, theils aber an den Liparischen Inseln gescheitert, der Ueberrest aber vom Meere verschlungen oder an die Africanische Küste getrieben sey. Diese Flotte war unter den Befehlen des Admirals Treville.

Indem man noch ungewiß ist über das Schicksal dieser Flotte, kommt die Nachricht daß eine andere unter dem Admiral Truguet von Toulon ausgelaufene Flotte ebenfalls von der stürmischen Witterung gelitten, und einige Schiffe verlohren habe.

Diese Nachricht kommt aus Nizza. Das Geschwader war von Villafranka mit 4000 Nationalgarden ausgelaufen, zu welchen noch 4000 Corsikaner eingeschifft und als Landungstruppen gegen Sardinien gebraucht werden sollten. Wenig Schiffe konnten Corsika erreichen; durch den Wind zerstreut, kamen einige nach Villafranka zurück, andere begaben sich in den Meerbusen Juan und in den Haven von Antibes in Sicherheit. Das einzige Linienschiff, die Handlung von Bordeaux, war zu Ajaccio in Corsica eingelaufen; allein die Corsikaner, so eingeschifft werden sollten, hatten sich auf die Gebirge im Innern des Landes begeben; und 2 angesehene Personen, die dieses Schiff zu Ajaccio ans Land gesetzt hat, sind nicht wieder an Bord gekommen, und, wie es hieß von den Corsen, die Feinde der Revolution sind, ermordet worden. Die Stelle der Corsen wurde also (wie neulich schon aus Paris gemeldet wurde) durch 4000 Marseiller ersetzt; man zweifelt aber in Rom daß solche etwas entscheidendes gegen die zu ihren Empfang gerüsteten Sardinier würden unternehmen können. (Neuere unmittelbare Nachrichten aus Sardinien geben folgendes:)

Cagliari, vom 25. Jan.

Die Einnahme der Insel St. Pietro durch die Franzosen hat die Folge gehabt, daß auch die Halbinsel St. Ancioco von ihnen besetzt worden, ohngeachtet das Volk sich zur Gegenwehr gesetzt hatte; unser Vicekönig hatte schon alle Frauen, Kinder und alles Vieh nach dem Innern des Königreichs bringen lassen. Bey der Besitznehmung von Ancioco ereignete sich folgender Vorfall; als am 17ten bey der Brücke St. Catharine die Weiber vor Schrecken bey dem Anblick der Franzosen flohen, die die Brücke mit 40 Mann besetzt hatten, giengen nur 6 Sardinier zu Pferd auf sie los, hieben 10 davon nieder, und trieben

ben die andern in die Flucht. — Seitdem waren in unsern Gewässern täglich Französische Schiffe, am 19. erschienen auf der Höhe von Pula 19 große Jahrzeuge; gestern landete ein Officier mit 25 Mann und 1 Tambour, vermuthlich um den Vicekönig eine Aufforderung oder sonstige Ausrichtung zu bringen. Es versammelte sich viel Volk im Haven, welches, da es die Schaluppe mit der Nationalflagge sich nähern sah, schrie, daß man auf den Feind feuern sollte, und nöthigte die nächste Batterie dazu, wodurch 16 Französische Soldaten getödtet wurden. Man ist wegen der Folgen dieses unbesonnenen Zufalls nun in Sorgen.

N. S. Diesen Augenblick läuft im Golfo ein anderes Geschwader ein; man vermuthet, es sey ein Englisches.

Livorno, vom 6. Febr.

Von einem gestern hier eingelaufenen Dänischen Schiff hat man, daß solches, als es vor Cagliari vorbeygesegelt, eine starke Canonade gehört, und daß eine Französische Schaluppe, die mit etwa 20 Mann auf eine kleine Sardinische Vestung losgieng um solche zur Uebergabe zu bringen, von den Sardiniern in Grund geschossen worden.

*) Auch im Haven zu Livorno soll am 16ten ein Schiff im elendesten Zustand von der durch Sturm zerstreuten Franz. Flotte eingelaufen seyn.

Paris, vom 7. Febr.

Der Feldzug ist schon eröffnet gegen Norden, wo nach den gestern früh an den Nationalconvent eingelaufenen Berichten unsere Truppen unter dem General Miranda die Versuche der Feinde, sie von einem wichtigen Posten in Geldern zu vertreiben, vereitelt haben.

Stuttgard, vom 15. Febr.

Hier sind von dem Vorfall auf dem Carlsberge bey Zweybrücken folgende weitere Umstände durch Privatbriefe bekannt worden:

Die Französische Mosel-Armee, welche bißher unter Beurnonville stund, war seit mehreren Tagen im Heraufmarsch, Maynz zu, begriffen. Mehrere tausend Mann derselben lagen eben in der Stadt Zweybrücken selbst. Dem Herzog, der wie gewöhnlich auf dem nahen Carlsberg wohnte, wurde von Getreuen hinterbracht, daß die Franzosen Absicht auf sein Land hätten. Er schickte in der Stille seine Kostbarkeiten, Juwelen, auch seine Pferde ꝛc. auf dem Wege über Coblenz fort, und blieb noch da.

Plötzlich in der Nacht meldete ihm Jemand, er werde sogleich aufgehoben und nach Frankreich abgeführt werden. Augenblicklich warfen er und seine Gemahlin sich in einige Kleidungsstücke, und entkamen.

Beyde Wege, den gerade nach Zweybrücken und der nach Coblenz, waren schon von Franzosen besetzt. Sie fuhren also durch einen Waldweg. Man erkannte im Schloß noch die brennenden Fackeln ihrer Kutsche im Walde, als schon Franzosen im Schloß waren, welchen man auf ihre Frage sagte, daß dort ein Kalkofen brenne. Diese besetzten das ganze Schloß und was dazu gehört, entwaffneten alles Militair in Carlsberg und in Zweybrücken; und das ganze Land ist nun in ihrer Gewalt.

In Oggersheim mußte der Herzog wieder Französisches Militair passiren. Er gab sich als einen guten Patrioten an und entkam.

Die Ursachen dieser Behandlung weis man nicht. Einige sagen, die Franzosen haben den Herzog als Bürgen der Neutralität der Pfälzischen und Zweybrückischen Lande wegführen wollen.

*) Noch eine andere Nachricht bestättigt, daß die Franzosen das auf dem Carlsberg u. s. w. gelegene auf 1200 Mann sich belaufende Herzogl. Militair entwaffnet, und die in der Stuterey vorhandenen vielen Pferde weggenommen; die obgedachten Kostbarkeiten und Pferde sind in Mannheim angekommen. — Nach den Frankfurter Zeitungen ist die Herzogl. Gewehrkammer mit allen Früchten im Lande in Beschlag genommen und das ganze Zweybrückische von den Franzosen besetzt.

Hanau, vom 16. Febr.

Vorgestern und gestern hörte man abermal canoniren. Vorgestern gieng das Kaiserl. Regiment Jordis, und gestern 1 Bataillon von Teutschmeister und 1 Bat. von Carl Toskana durch Frankfurt. Von

den

den Golzischen Husaren giengen vorgestern einige Abtheilungen hier vorbey, davon 2 zu Bergen Quartier machten, die aber gestern schon wieder aufgebrochen, und weiter nach Keitersbach marschirt sind.

Frankfurt, vom 14. Febr.

Vorgestern Vormittag kamen 100 Franzosen mit 2 Canonen nach der Nonnenaue herüber, und machten auf das Dorf Ginsheim in so lebhaftes Feuer, daß der daselbst stehende kleine aus Hessischen Jägern und Preussischen Dragonern bestehende Posten nicht für gut fand, daselbst zu verbleiben, sondern ohne den mindesten Verlust nach Bauschheim zurückgieng. Hier kam ihnen der Obrist von Schreiber mit einem Detaschement der leichten Infanterie und seinen Husaren, nebst 2 Canonen entgegen. Er rückte sogleich nach Ginsheim vor, und brachte es durch sein Canonenfeuer dahin, daß der Feind das seinige gleich einstellte, seine Canonen wieder einschiffte, und selbige an das jenseitige Ufer zurückbrachte, seine Mannschaft aber auf der Insel stehen ließ. Durch die Thätigkeit des Herrn Obristen von Schreiber war also der Feind verhindert worden, an das diesseitige Ufer zu landen, und das Dorf Ginsheim auszuplündern, welches wohl seine Absicht gewesen seyn mogte. Da Se. Maj. der König ohnedies entschlossen waren, eine Verstärkung in die Gegend von Rüsselsheim zu schicken, so mußte der Obrist Richel mit selbiger sogleich dahin aufbrechen, und da man heute abermals in der Gegend von Ginsheim canonirt hat, so siehet man der Nachricht dieses zweyten Vorfalls noch entgegen.

Die Favorite in Mayrz wird demolirt. Von dem Churfürstl. Schloß wird das Dach abgenommen und dasselbe mit Wasen belegt, auch sollen Batterien vornen aufgeworfen und Canonen darauf gebracht werden.

Cölln, vom 13. Febr.

Bey der K. Preussischen Armee im Geldernschen bemerket man gewisse Bewegungen. Es heißt, einige Regimenter seyen befehligt, tiefer in das Kölnische zu rücken. Allem Vermuthen nach, werden dieselben zu der Clairfaltischen Armee stoßen. Vorgestern ist ein Regiment Preussen in Latum, eine Stunde unter Uerdingen, eingerückt. Wegen der schlechten Witterung hat das grobe Geschütz nicht du ckkommen können; es soll aber nunmehr den gemessenen Befehl erhalten haben, keinen Aufwand zu sparen, sondern alles mögliche zu bewerkstelligen, um ehestens zu seiner Bestimmung zu gelangen. Dem Vernehmen nach, werden Se. Maj. der König von Preussen, zu Coblenz erwartet.

Nach Berichten aus Düren, will man daselbst wissen, daß die Franzosen sich von Merode zurückziehen. Die Canonen sollen schon zum Theil fortgeschafft seyn.

Wiener Zeitung, vom 13. Febr.

Se. Maj. haben beschlossen, den am 20. d. M. einfallenden Sterbetag allerhöchstdero Oheims, Joseph II. mit feyerlicher Trauer-Andacht zu begehen, und haben darüber an den ersten obersten Hofmeister, unter dem 9. d. M., nachstehendes Cabinetsschreiben erlassen:

Lieber Fürst Staremberg! Ob es sonst zwar nicht gewöhnlich ist, den Jahrstag auch für den vorletzten Vorfahrer in der Regierung abzuhalten, so will Ich dennoch, da Mir Mein höchstsel. Oheim, Joseph der Zweyte, an Vatersstatt gewesen, von diesem Gebrauche abweichen, und werden Sie von diesem Jahre angefangen, fernerhin die Anstalten treffen, auch für diesen Meinen verehrten Oheim so wie für Meinen höchstsel. Herrn Vater, die Vigilien und Requiem anzuordnen.

Aus Oesterreich, vom 8. Febr.

Wie eine Landeszeitung aus Wien meldet, so werden in den meisten Herschafftshäußern, selbst in solchen wo man sonst wegen des steten Französisch Redens selbst in Paris zu seyn glaubte, jezt nicht nur allein die meisten Französischen Hausofficiere entlassen, sondern selbst die Sprache als Hausprache daraus verbannt. — Ein Anschlagzettel des Landstraßner Theaters liefert ein ähnliches Beyspiel; sonst pflegte man die Actricen Madame und Mademoiselle zu lesen; nun heißt es: Frau Huber, Frau Weyda, Jungfer Kettner, Jungfer Bauder u. s. w.

Herr Otto, Klubbs-Unternehmer, wird nachstehende Nachricht zur Wiener-Zeitung beylegen lassen: „Dem verehrungswürdigen Publikum wird hiemit „bekannt gemacht, daß der bisher unter dem Namen „Klubb bekannte Erlustigungsort in der Spiegelgas„se nunmehr und forthin den Namen Casino führt.

„Als

„Als Patriot und Bürger Wiens konnte Unterzeich„neter seiner unschuldigen Unternehmung keinen Na„men lassen, der an die Versammlungen solcher Men„schen erinnert, welche die späteste Nachkommenschaft „noch verabscheuen wird.“

Das für weyland Ludwig XVI. in der Kais. Burgpfarrkirche gehaltene Seelenamt, wobey der ganze Hof, und einige Emigranten vom ersten Französiß. Adel zugegen waren, wurde von dem Grafen Laval Montmorency, vormalige Bischof zu Metz und Großalmosenier von Frankreich abgesungen. Er zerfloß fast bey jedem Gebete, das er für den höchstseligen König that, in Thränen. Die Kirche war von oben bis unten mit schwarzem Tuche behangen, und man erblickte an dem Wappen unter dem Schilde, und zwischen beyden Königl. Orden des heiligen Geistes, und des heiligen Michaels über quer liegende Palmenzweige, als ein Sinnbild der von dem höchstseligen König erworbenen Martyrkrone.

Blansingen, in der obern Marggrafschaft Baden, vom 30. Jan.

Heute rückten unvermuthet gegen 1000 Franzosen mit mehreren Canonen auf die Rheininsel bey Rheinweiler, und verjagten die Kaiserl. Vorposten. Die Franzosen schossen heftig auf das diesseitige Land, die Canonenkugeln fuhren bis nah an den hiesigen Ort. Der Obriste Michailowiz beorderte einige hundert Mann. Nun entstand ein hitziges Gefecht. Hauptmann Büchel wagte den Angriff mit etlichen und 60 seiner Raizen gegen eine so überlegene Macht, und bemächtigte sich gleich dieser Rheininsel. Von den Franzosen blieben 14, darunter 1 Officier, der vom Pferd geschossen wurde, und 20 wurden verwundet. Die Kaiserlichen verlohren 1 Mann, und 4 wurden verwundet.

Aus Franken, vom 19. Febr.

Gestern ist die Post von Mannheim und Heidelberg nicht eingetroffen. Man vermuthet, daß es in dortiger Gegend Auftritte gegeben.

*) Vom Rhein herauf fehlen jezt 3 Posten aus Holland, 3 aus England, 2 aus Aachen und Lüttich. Aus Paris sind heute auch die Briefe und Zeitungen ausgeblieben. Der Clevische Zeitungsschreiber klagt auch über Ausbleiben der Posten und sagt, die Franzosen zu Rüremonde hielten sie auf.

Hamburg, vom 12. Febr.

Auch hier hat man keine Londner Nachrichten seit denen vom 2ten dieß; ein am 9ten von Hull hier angekommener Englischer Schiffer welcher am 5. von dannen abgegangen, hat ausgesagt, daß man bey seiner Abreise daselbst noch nichts von einer Kriegserklärung Englands gegen Frankreich gewußt habe, daß auch noch keine Matrosenpresse Statt gehabt, daß aber doch schon Schiffe nach Frankreich auszulassen verboten gewesen ist.

*) Das Preßen hatte man noch nicht für nöthig gefunden, weil genug Freywillige Matrosen sich einfanden woran auch das starke Handgeld von 13 Guineen Ursache ist. Der König giebt 5 Guineen, die Stadt Londen 2, das Charterhauß 2, das Trinityhauß 2. der patriotische Club 2 Guineen. Der Zulauf ist daher sehr groß.

Nach einem Schreiben aus Stockholm sollen die Russen sich zu 24000 Mann an der Schwedischen Finischen Gränze zusammengezogen haben. Die Officiere bey der ganzen Swedischen Armee haben Befehl erhalten, sich nicht von ihren Standquartieren zu entfernen. In Stockholm werden 6000 Mann erwartet.

Nach den hier aus dem Haag eingegangenen Nachrichten vom 5. stunden die Preuß. Truppen schon bey Nymegen und Arnheim, bey Heusden war alles unter Wasser gesetzt.

Nach öffentlichen Londner Blättern hat die Regierung über Constantinopel nach Ostindien den Befehl ergehen lassen, daß die auf der Küste von Malabar und Koromandel befindliche Englische Escadre mit einem Corps von 8000 Mann Landtruppen so schleunig als möglich unter Segel gehen solle, um die beyden wichtigen Französischen Inseln Bourbon und Isle de France (südöstlich von der untern Spitze von Afrika gelegen,) anzugreifen und wegzunehmen.

Theater. Mittwochs den 20. Februar. Die Glücksritter oder die Liebe steht ihren Günstlingen bey. Darauf folgt: Die verwandelte Baßgeige, ein comisch-pantomimisches Ballet in einem Act.

Beylage zu Num. 22 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 19. Februar 1793.

Steck-Brief.

Eines vorgefallenen an sich unbedeutenden häuslichen Zwistes wegen hat Georg Stram, seiner Profession ein Zimmermann, und Mühlarzt, die Ruchlosigkeit sich erlaubet, den Georg Plank, Pachtere der nach der Hofmarkt Nabeck nieder gerichtbaren Mühle zu Göggelbach am 30. Kristmonats des vorigen Jahres auf eine greßliche Art zu ermorden. Durch diese schwarze schaudervolle That der rächenden Gerechtigkeit bey sich selbst sich versichert haltend, suchte derselbe sein Heil in der Flucht, welche er der sogleich getroffenen Verfolgungsankehre ohngeachtet schneller ergrieffe, als sein Vergehen zur Kenntniß der Obrigkeit gebracht werden konnte. Um jedoch seine ungangbare Absichten möglichst zu vereitlen, so will man allen sowohl inn- als ausländischen Wohllöbl. Justiz-Behörden dessen Description durch die öffentliche Blätter mittheilen, und das so Gesetzliche, als Gerechtigkeit beförderende Ersuchen beyfügen, auf den verwegenen Mörder Georg Stram allenthalben gute Spähe auslegen, denselben auf betretten anhalten, und gegen Erstattung aller Kosten an Endesgenannte Stelle zur Criminellen Prozesses-Abhandlung geneigtest ausliefern lassen zu wollen. Burglengenfeld den 14. Januar 1793. Churpfalzbayerisches Land- und Directorial-Gericht am Nordgau!

F. W. Tänzl.

Descriptio.

Der vorerwähnte Mörder Georg Stram mag ohngefehr 50 Jahre zählen; ist allerdings kleiner Person, doch vollkommenen, röthlichten, und etwas blatternarbigten Angesichts; stumpfer Nasen, aufgeworfenen Lippen; und, so viel man sich erinnert, grauen Augenbraunen; am Leibe trägt er bald einen weissen, bald einen blauen Ueberrock mit gleichen Knöpfen, auch manchmal einen alten schon abgetragenen grauen Ueberrock, ein röthliches Leibstück mit verzinnten weissen Knöpfen, schwarz ledernene Beinkleider, grauwollene Strümpfe, halbrunde Schuhe mit Schnallen von Messing, um den Hals eine schwarzkreponene Binden, auf dem Haupt einen dreyfach aufgestulpten Hut, und redet nach dem Oberpfälzischen Dialect die deutsche Sprache;

Churfürstl. Land- und Directorial Gericht am Nordgau!

F. W Tänzl.

Daß vom Churfürstl. Sächsischen General-Kriegs-Gerichts-Collegio auf darum geschehenes Ansuchen der am 25sten Januar 1786 zu Dresden verstorbenen Rachel Christinen verwittibt gewesenen Hauptmann Kästerin, gebohrner Heerklitzin Sohn ersterer Ehe und Intestat-Erbe, Johann August Gotthelf Möser, welcher sich bereits den 13. July 1765 von Pirna aus entfernet, und von dieser Zeit an von seinem Leben und Aufenthalt einige Nachricht nicht gegeben, oder, daferne dieser nicht mehr am Leben sich befindet, dessen Erben, wie auch alle diejenigen, welche an gleichgedachter Hauptmann Kästerin Nachlaß aus irgend einem Grunde Anspruch zu haben vermeynen, in der Canzley Eingangs genannten Collegii zu Dresden, den 13. Juny 1793 in Personen oder durch hinlänglich legitimirte Gevollmächtigte zu erscheinen und ihre Ansprüche anzuzeigen, und zu bescheinigen, unter der Verwarnung, daß widrigenfalls ersterer für tod, letztere aber pro praeclusis und ihrer Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum für verlustig geachtet werden sollen, mittelst gewöhnlicher in der General-Kriegs-Gerichts Canzley sowohl, als an den Rathhäußern zu Prag, Breslau, Altenburg, Wittenberg, Freyberg, Plauen, Pirna und Eisleben, affigirten Edictalien vorgeladen, hiernächst der 30. July 1793 zur Inrotulation der Acten, so wie der 17. Sept. 1793 zur Publication eines Decrets terminlich anberaumet worden, solches wird hierdurch bekannt gemacht.

Da vor einigen Tagen Frau Margaretha Barbara Bäumlerin, wayland Johann Bäumlers, Burgers und Müllermeisters allhier in der Nürnbergischen Mark und Vorstadt Wöhrd nachgelassene Wittib verstorben

den und folgende auswärtige dießorts sowohl in Ansehung ihres dermaligen Aufenthalts, als auch, ob sie am Leben, gänzlich unbekannte Legatarien ernennet, nämlich: 1) den Georg Wartig, Büttnermeister in Großharrnbach bey Rothenburg ob der Tauber, mit 1000 fl. rheinl. 2) Den Schuhmacher Lang, zu Burghaßlach, mit 100 fl. rheinl. 3) Die Schneidermeister Schönlebenische Ehefrau eine gebohrne Laugin, mit 100 fl. rheinl. 4) Die Margaretha Barbara N. N. Schuhmachermeisters zu Ilfeld Ehefrau, eine gebohrne Laugin aus Burghaßlach mit 100 fl. rheinl 5) Die hinterlassene Kinder der Weberin N. N. zu Fockendorf, einer Laugischen Tochter aus Burghaßlach, mit 100 fl. rheinl. 6) Die Schneidermeister Löhnerische Ehefrau in Rehweiler, mit 100 fl. rheinl. 7) Die Schuhmacher Engelhardische Ehefrau in Pahres, mit 100 fl. rheinl. 8) Elisabetha N. N. Schuhmachers in Baudenbach, Ehewirthin, eine gleichmäßig Laugische Tochter aus Burghaßlach mit 100 fl. rheinl. 9) Die hinterlassene Körnerische Kinder in Altershaußen, mit 400 fl. rheinl. dann denen zweyen Körnerischen Kindern zu Neudörflein bey Münch-Steinach, 200 fl. rheinl. 10) Die hinterlassene zwo Straußische Töchter zu Altershaußen, mit 200 fl. rheinl. 11) Die Magdalena Sieberin, deren Mutter eine gebohrne Keilin von Altershaußen war, oder, wenn selbige nicht mehr am Leben wäre, ihre hinterlassene eheliche Kinder mit 100 fl. rheinl. 12) Den Schneidermeister Haberkorn in Burghaßlach, oder wann solcher nicht mehr am Leben, dessen hinterlassene eheliche Kinder mit 100 fl. rheinl. 13) Den Nagelschmied Gottfried Günther in Burghaßlach, mit 50 fl. rheinl. 14) Die Schreinermeister Müllerische Ehefrau in Burghaßlach, mit 100 fl. 15) Die Margaretha Barbara Rögnerin zu Neußles bey Frauenaurach, mit 150 fl. 16) Die Eva Catharina Appoltin bey Kitzingen, mit 150 fl. rheinl. 17) Den Michael Bandel, Webermeister in Winterbach, mit 100 fl. rheinl. 18) Dessen Bruder N. Bandel in Frickenhöchstätt, mit 100 fl. rheinl. 19) Die Schuhmacher Rökerin zu Burghaßlach, eine Bandelische Tochter, mit 100 fl. rheinl. 20) Den Martin Baumler, Bader in Großhaßlach, mit 100 fl. rheinl. 21) Die Frau Margaretha Barbara, Johann Georg Menzels, Hutmachersgesellen Ehefrau in Erlang, mit 50 fl rheinl. 22) Andreas Prinzens, Schreinermeisters in Flos, hinter der Weiden zwey Kinder, mit 100 fl rheinl. solchen auch nebst den gedachten Legaten an Geld einige Mobilien verschaft hat; als werden sämmtlich bemeldte Personen hiemit vorgeladen, sich innerhalb des hierzu festgesetzten sechswöchigen Termins bey hiesigem Richteramt sich einzufinden, sich mittelst Beybringung eines Attestats ihres dießorts unbekannten löblichen Amtsbehörden, und der Taufscheine, daß sie die ermeldeten Personen würklich seyen, zu legitimiren, und zu seiner Zeit der Verabfolgung ihrer Legaten gewärtig zu seyn, ausserdem ersagte Legaten der übrigen Erbschafts Massa accresciren, und an die Haupterben verabfolgt werden sollen. Markt und Vorstadt Wöhrd, bey Nürnberg, den 22. Januar 1793.

Reichsstadt Nürnbergisches Richteramt Wöhrd allda.

Demnach vermöge ergangenen höchsten Reskripts vom 12. November ai. pr. die Erbfnung des Concurses über des vormaligen Beamtens zu Arnshaugk, wayl. Herrn Cammer Commissarii Gottlieb Freunds Nachlaß anbefohlen, und dem allhiesigen Amte hierzu Commission ertheilet, auch in dessen Gemäßheit mit Erlassung der Edictalien, welche in den Aemtern Arnshaugk, Weyda und Altenburg, ingleichen beym Stadt-Rathe zu Gera und in loco Judicii affigiret sind, und darinnen der neunte July a. c. zum Liquidations-Termin festgesetzet ist, verfahren worden. Als wird ein solches annoch hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Amt Mildenfurth, den 19. Januar 1793.

Nachdeme die verwittibte Burgerin, Anna Catharina Sinnin zu Obernbreit verstorben, und ein Vermögen von 228 fl. 55 kr. 1 pf. rheinl hinterlassen, ihr einziger Sohn Georg Wenzel Sinn aber bereits vor 27 Jahren entwichen, und seitdeme von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod nicht das mindeste zu erfahren gewesen, desselben gedachter Sinnin einzige Schwester, Anna Barbara Reichertin, welche an den nachhero sie böslich verlassenen Weber Michael Zeltler zu besagtem Obernbreit verheurathet war, nebst ihrer auch einzigen Tochter Magdalena Barbara Zeltlerin, ebenfalls ausgetreten, und seit 20 Jahren weder von der Mutter noch Tochter mehr einige Nachricht erlanget worden, eben deswegen aber die anwesenden nächsten Freunde der Sinnin um die Aushändigung des Vermögens angesuchet haben; So werden auf ergangenen allergnä-

gnädigsten Regierungs Befehl vorbesagte drey verschollene Personen, oder deren allenfallsige Leibeserben, dermassen edictaliter vorgeladen, daß sie von Dato an binnen drey Monathen bey hiesigem Amt unfehlbar erscheinen sollen, oder im Ausbleibungsfall zu gewärtigen haben, daß nach Verfluß dieser Zeit, den anwesenden nächsten Anverwandten, das obenbesagte Vermögen gegen Caution ohne weiters zu Handen gestellet werden wird. Markt Steft am Mayn, den 15. Januar 1793.

Königl. Preussisches Oberschultheisen-Amt allda.

Ankündigung einer materischen, mit statistischen und antiquarischen Bemerkungen begleiteten Reise, durch die beyden Königl Preussischen Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach.

Herr Landgerichts-Realistrator Köppel, in Ansbach, der sich sowohl durch verschiedne Aufsätze im Meuschelschen artistischen Museum, als auch durch seine Handzeichnungen nach der Natur, und einigen von ihm selbst radierten Blättern, dem Kunstliebenden Publicum bereits auf eine sehr vortheilhafte Art bekannt gemacht hat, bereiste schon seit etlichen Jahren, auf unmittelbaren Befehl seines Landesherrn, das untergebürgische Fürstenthum Ansbach. Diese Reise hatte antiquarische und andere nützliche Gegenstände zum Zweck. Ueberall wurde das Merkwürdigste aufgezeichnet und beschrieben, und die jedesmaligen Relationen wurden mit aufgenommenen colorirten Zeichnungen belegt. Der Beyfall, den sich der Herr Verfasser damit erwarb, veranlaßte den allerhöchsten Befehl, diese Reisen auf Königliche Kosten auch in dem Fürstenthume Bayreuth fortzusetzen. Hierdurch wurde derselbe in den Stand gesetzt, von den obergebürgischen Naturseltenheiten, Gebürgsarten u. d. g. eine solche Menge von schätzbaren und wichtigen Materialien und Zeichnungen zu sammlen, die dem Kenner und Liebhaber manches Dunkle in der Geschichte unseres Vaterlandes erhellen; manchen Irrthum berichtigen, und manches ehrwürdige Denkmal der Vorzeit in einem richtigen Abriß darstellen; welche auch über Sitten, Geschmack und Kunst unserer biedern Voreltern schöne Aufklärungen geben wird. Auf erhaltene allerhöchste Erlaubniß, dieses interessante Werk dem Druck übergeben zu dürfen, wird der Herr Verfasser mit den vorzüglichsten Prospecten der ganz eigenthümliche Schönheiten enthaltenden Eremitage zu Sans pareil den Anfang machen, welche in drey Heften, jedes Heft von vier Blättern in Querfolio, nebst der dazu gehörigen Beschreibung in groß 4to, geliefert werden sollen. Es wird dabey von der Willkühr der Herren Liebhaber abhängen, ob Sie selbige besonders sammlen, oder in Zimmer aufmachen, oder in Fälse gelegt zum Texte binden lassen wollen. Sie enthalten folgende Vorstellungen: Erster Heft. 1. Die Haupteremitengebäude zu Sans pareil. 2. Cavalliershäuser auf der Gegenseite der Eremitengebäude. 3. Roche escarpée, oder der gespaltene Fels. 4. Grotte der Diana. Zweyter Heft. 5. Vulcans Grotte. 6. Felsen der Liebe. 7. Das Theater. 8. Prospect vom Theater gegen die Calypso Grotte. Dritter Heft. 9. Die Aeolusgrotte. 10. Das Hühnerloch. 11. Margaraf Friedrichs Eremitenhaus und der Reigerfelsen. 12. Prospect des Schlosses Zwernitz. Nach Vollendung dieser drey Hefte wird man in verschiedenen Abtheilungen den Anfang mit der obergebürgischen Reise machen, und wenigstens alle halbe Jahr ein Heft von vier Blättern, wo nicht mehrere, liefern. Die erste Abtheilung der Reise von Anspach nach Bayreuth besteht, nebst der Beschreibung, aus folgenden Heften: Erster Heft. 1. Prospect der Kirche zu Großhabersdorf. 2. Die mitternächtliche und neuere Seite des Schlosses Cadolzburg. 3. Die mittägige und ältere Seite des Schlosses Cadolzburg. 4. Der Druidenstein im Dillenberg bey Cadolzburg. Zweyter Heft. 5. Prospect des ehemaligen Klosters Frauenaurach. 6. Prospect des ruinirten Schlosses Scharfeneck bey Bayersdorf. 7. Prospect des Schlosses und der Gegend von Streitberg. 8. Prospect der Ruine Neideck und der dortigen Gegend. Dritter Heft. 9. Zweyter Prospect von Streitberg. 10. Prospect des Flecken Muggendorf. 11. Eingang der hohen Bergs bey Muggendorf. 12. Innere Gestalt des hohlen Bergs. Der Verfolg dieser Reise geht nach Berneck, Wonsiedel, in das Fichtelgebirge u. s. w. Hier würde es überflüßig seyn, mehreres zu sagen, indem die dasigen Gegenden den Reisenden und Naturforschern als ein würdiger Vorwurf der Aufmerksamkeit und des Nachforschens ohnehin bekannt sind. Auf dieses Werk nimmt der unterzeichnete Verleger bis zu Ende des Februarii 1793 Pränumeration an, und zwar auf ein auf holländisches Papier gedrucktes und gemahltes Heft von vier Tafeln, nebst der darzu gehörigen

Be-

Beschreibung 4 fl. auf ein schwarzes Heft aber 2 fl. rheinl. Bey Ablieferung des ersten Heftes, welche längstens bis zu Ostern 1793 gewiß geschehen wird, wird die Pränumeration auf das zweyte u. s. w. entrichtet. Wer sich die Mühe nehmen will, vier Pränumeranten zu sammeln, erhält das fünfte Exemplar frey. Außer der Pränumeration kostet ein colorirtes Heft 5 fl. ein schwarzes aber 3 fl. rheinl. Erlangen, den 10. Oct. 1792.

Wolfgang Walther.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: Pütters Anleitung zum deutschen Staatsrecht, 2n Theils 2r Band gr. 8. 1 fl. beyde Theile compl. 3 fl. Reflexions présentées a la nation française sur le Proces intenté a Louis XVI. p. Mr. Necker, 45 kr. Virgils Aenais, travestirt von Blumauer, 3 Theile 8. 1 fl. 15 kr. Blumauer bey den Göttern im Olympus über die Travestirung der Aeneis angeklagt, 36 kr. Hr. v. Archenholz, neue Geschichte des 7jährigen Kriegs, als ein Lesebuch für alle Volksklassen, 2 Bände 8. Berlin Schr. Pap. m. K. 5 fl. 30 kr. Von eben diesen eine wohlfeile Ausgabe auf Druckpapier 1 fl. 48 kr. Klein, D. E. F. Auszug aus dem allgemeinen Gesetzbuch für die Preussischen Staaten, gr. 8. Halle 1 fl. 48 kr. Ehrhards D. Chr. D. Handbuch des Preussisch Brandenburgl. Civilrechts, gr. 8. 1 fl. 48 kr. Vertraute Briefe über Frankreich, 1r Theil 8. 1 fl. 48 kr. Troschels drey Predigten zur Beförderung christlicher Vaterlandsliebe, Mitbürgerliebe und Ordnungsliebe, gr. 8. Jena 18 kr.

Mit Anfang künftigen Jahrs erscheint in meinem Verlage eine Zeitung für Landprediger und Schullehrer, von der wöchentlich und zwar allemal Donnerstags ein halber Bogen in gr. 8., bisweilen mit einer Beylage ausgegeben wird, und der Preis für's ganze Jahr ist 1 Thlr. 8 gr. sächs. oder 2 fl. 24 kr. rheinl., wofür sie wöchentlich auf allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen zu haben ist. Nur an den entferntesten Gegenden von Deutschland wird vielleicht ein etwas höherer Preis statt haben. Der Plan und Inhalt derselben wird dem Titel genau entsprechen, indem die Verfasser derselben, deren Hauptstudium Predigerwissenschaften und Schulwesen ist, nichts aufnehmen werden, was nicht bald dem einen, bald dem andern aus dieser Klasse von Lesern, nützlich und interessant seyn könnte. Ihre Hauptabsicht ist vielmehr, Predigern und Schullehrern die unsere wichtigsten kritischen Blätter und Journale nicht lesen können, Gelegenheit zu geben, mit der Litteratur ihres Fachs fortschreiten zu können und ihnen manche Vorschläge zur bessern und nützlicheren Führung ihres Amtes, welche hier und da bekannt werden, mitzutheilen. Ohne im Voraus den ganzen Plan dieser Zeitschrift weitläufig auseinander setzen zu können, darf ich überhaupt blos die vorzüglichsten Fächer anzeigen. 1. Ausführliche Recensionen und Anzeigen, vorzüglich guter Schriften für Prediger und Schullehrer, und fruchtbare Auszüge aus denselben. 2. Bisweilen und zwar gelegentlich, kurze Aufsätze über Stellen der Bibel, besonders praktische Erläuterungen mancher Perikopen und Bußtexte. 3. Nachrichten von nützlichen Anstalten, neu herausgekommenen guten Büchern, ingleichen von Beförderungen und Todesfällen verdienter Männer unter den Predigern und Schullehrern. Am Ende eines jeden Jahres erscheint zu dieser Zeitung, ein vollständiges Register nebst Haupttitel und dem Portrait eines verdienten Gottesgelehrten, so daß sie auch nachher, als ein nützliches Buch für Prediger und Schullehrer angesehen werden kann. Bestellungen auf diese Zeitung können bey den löblichen Postämtern und Zeitungsexpeditionen jedes Orts gemacht werden, und diese belieben sich dann an das hiesige K. Reichspostamt zu wenden, daß für jene die Hauptspedition übernommen hat. Die Zahlung geschieht halbjährig mit 16 gr. oder 1 fl. 12 Kreuzer voraus, und jedem Interessenten steht es frey, in der Mitte eines Jahrs abzugehen oder einzutreten. Vierteljährig wird diese Zeitung mit einem Umschlage und broschirt zu 6 gr. oder 26 Kreuzer in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben seyn. Gotha, den 10. Dec. 1792.

Justus Perthes.

Die bey Herren Simon Schropp und Compagnie erschienene Charte von dem Fürstenthum Anspach habe ich nicht gezeichnet, sondern selbige auf Ersuchen gedachten Herren Schropp nach Fabri Geographie für alle Stände, und zwar blos in Rücksicht der Rechtschreibung der Ortschaften durchgesehen. Was also ausser diesem an genannter Charte gut oder schlecht ist, daran habe ich nicht den geringsten Antheil, und ersuche ich bey dieser Gelegenheit das Publikum, nur allein diejenigen Charten für meine Arbeit zu halten, wozu ich mich öffentlich bekenne.

D. F. Sotzmann.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 23.) Donnerstags, den 21. Februar 1793.

Coburg, vom 14. Febr.

Für den unschuldig hingerichteten König Ludwig XVI. den Märtyrer hat der hiesige Herzogl. Hof die Trauer auf 14 Tage angelegt. — Zum Ruhm sey es unsern Mitbrüdern der Stadt und des Landes nachgesagt, Ludwigs unschuldiger grausamer Tod erregte bey ihnen allgemeinen Schauder und empörte sie; viele Thränen flossen um Ihn und um Seine unglückliche Familie, und tiefer Abscheu für alles französische Freyheitswesen erfüllt nun die Seele jedes Rechtschaffenen welcher das Glück einer sanften Fürstenregierung zu schätzen weis.

Stuttgardt, vom 14. Febr.

Die Franzosen sollen auf dem Carlsberg weiß hausen und alles fortschleppen. Der Herzog und seine Gemahlin haben sich kaum noch vor der Ankunft der Franzosen nach Mannheim mit etwa 50 Pferden flüchten können.

In den nächst an Carlsruhe gelegenen Dörfern sollen zur Formirung eines Cordons in 2 biß 3 Tagen ziemlich viel Kaiserl. Truppen eintreffen, so daß man dort schwerlich was zu befürchten hat, alles wünscht den Kaiserl. Waffen Glück bey dem bald zu eröffnenden Feldzuge.

Paris, vom 10. Febr.

Die Commissarien bey der Rheinarmee hatten neulich an den Convent berichtet, daß eine feindliche Armee Straßburg bedrohe, daß in Landau nur 6 Canonen auf den Wällen stunden u. s. w. Gegen diesen Amtsbericht wurde gestern in der Versammlung folgendes Schreiben des Generals Custine verlesen:

Türkheim, vom 7. Febr.

Ich könnte alles dem Lächerlichen überlassen so es verdiente, so wohl die ungereimte Denunziation, die die Commissarien der Rheinarmee Ihnen unterm 20. Jan. eingesandt haben, und die ich bloß aus den öffentlichen Blättern ersehen habe, als die Furcht, die sie über die Annäherung einer feindlichen Armee von 35570 Mann gegen Straßburg äussern, indeß 60000 Mann in den beyden Rheinischen Departements vertheilt liegen, wie mich gestern zu Landau der Bürger-General Deptes Crassier versicherte; aber da ich aus langer Erfahrung der Menschen und Sachen zu wohl weis, wie leicht auch die gröbsten Unwahrscheinlichkeiten Eingang bey der Leichtgläubigkeit finden, die schnell alles aufnimmt; da ich überdieß eifersüchtig darauf bin, die Achtung, welche die Nation meiner Treue angedeihen läßt, zu erhalten, und nie meinen Character zu verläugnen, so eile ich gegen die falschen Berichte so Ihnen gemacht worden, mich zu verwahren, und verlange, um die Verläumdung zu Schanden zu machen, weiter nichts, als die nöthige Zeit, biß ich die Etats erhalte, die ich von dem General der Rheinarmee und dem Directeur des Zeughauses zu Straßburg, dem Bürger Lepine verlangt habe. Im Vorbeygehen muß ich aber versichern, daß auf den Wällen von Landau über 140 Canonen aufgeführt stehen.

Das einzige, was mich in diesem Pasquill betrübt, ist, daß es von Leuten unterzeichnet ist, die meine Privat-Achtung haben. Mein schon in den Händen des Ministers und der Ausschüsse befindlicher Plan des Feldzuges, kann einige zuversichtliche Aussichten darbiethen. Indessen, um zu beweisen, daß ich nie die strengste Unter-

su-

suchung meines politischen Verhaltens zu fürchten habe, muß ich sagen, daß ich die zu Maynz sich enthaltenden Commissarien des Convents eingeladen habe, täglich in meinem Bureaux von allen meinen Befehlen, von meiner Correspondenz Kenntniß zu nehmen und dieß, ausser der täglichen Mittheilung, die ich ihnen von den wichtigen Gegenständen meiner Ministeriellen Correspondenz mache. Ich gebe meinen Mitbürgern die Versicherung, daß nie Denunziationen, auch selbst nicht die Intrigue mich vermögen werden, die ehrenvolle Sache der Unabhängigkeit der Republik zu verlassen, die zu vertheidigen mir übetragen ist. Custine.

Hannover, vom 9. Febr.

Seit der Zurückkunft des Hrn. Obristlieutenant von Spörken aus London weis man daß Se. Maj. geruhet haben 12000 Mann hiesiger Truppen in Engl. Sold zu nehmen und daß solche aufs eiligste in marschfertigen Stand gesetzt werden sollen, damit sie sobald als möglich, nach Holland aufbrechen können, woselbst, wie es heist, auch 20000 M. Engl. Truppen unter Anführung Sr. K. H. des Herzogs von York ankommen werden. Von hier aus ist gegenwärtig zum Marsch nach Holland schon beordert:

1) An Artillerie.

1 Bataillon Haubitzen) von starken Cal-
1 Bataillon Canonen) ber.
5 Compagnien Canoniers, 2 Compagnien Bombardiers und 1 Division reitende Artillerie.

2) An Cavallerie.

Die Leibgarde	4 Escadrons
Das Leibregiment	4 Escadrons
Hammerstein	4 Escadrons
Busch	4 Escadrons
Ramdohr	4 Escadrons
Friedrichs	4 Escadrons
Prinz Wallis	4 Escadrons
	28 Escadrons.

3) An Infanterie.

Fußgarde	2 Bataillons
Mutio	2 Bataillons
Beck	2 Bataillons
Hammerstein	2 Bataillons
Diepenbröck	2 Bataillons
Gr. Taube	2 Bataillons
	12 Bataillons.

Sodann 3 Grenadierbataillons und des 14. Regiments leichter Infanterie 2 Bataillons, und bleiben von jedem Regiment 2 Compagnien zur Besatzung ihrer respective Garnison zurück.

Pohlnische Gränze, vom 1. Febr.

Nachrichten aus Petersburg melden, daß der Herzog Regent in Schweden der Kaiserin von Rußland von den zu Stockholm seit kurzem vorgefallenen Begebenheiten Nachricht gegeben, und daß diese Monarchin mit den von ihm getroffenen Maaßregeln zufrieden gewesen. Der Graf von Orlow ist von Moscau zu Petersburg angekommen, und alle Russische See- und Landofficiers, welche Urlaub haben, sind zu ihren Regimentern zurückberufen worden.

Der Graf von Choiseul Gouffier, welcher als Französischer Gesandter zu Constantinopel gestanden, hat an Ihro Russisch-Kais. Maj. geschrieben: und sich die Erlaubniß ausgebeten, nach Petersburg kommen zu dürfen, welche ihm auch zugestanden worden.

Kopenhagen, vom 1. Febr.

Einige hiesige Kaufleute haben gestern eine Subscription für den edeldenkenden Scharfrichter in Paris, der sich weigerte das Todesurtheil an seinem Könige zu vollstrecken, vorgeschlagen, die sehr guten Fortgang hat; der E. R. de Conigk hat sich erboten, die Uebersendung der subscribirten Summe zu besorgen. (Hamburgische neue Zeitung.)

Aus einem Schreiben aus Straßburg, vom 15. Febr.

Mit dem neuen Jahre haben hier von der Legion Zeitungen und Journale die bey der

Re-

Revolution wie Champignons entstanden, verschiedene ein Ende genommen, und darunter vornämlich die berüchtigte so betittelte: Geschichte der gegenwärtigen Zeit, die ihr Daseyn etliche Jahre durch dem Hang des Publikums, alle Tage über Könige, Fürsten und Particuliers lästern und schimpfen zu hören, verdankte. Die Verleger Simon und Meyer haben zwar in einer Nachricht an ihre Leser zum Grunde warum sie diese Zeitung liegen lassen müßten, den Ruff, für das Vaterland, weit von Straßburg zu handeln, angegeben; man hat hier herzlich über den herrlichen Beweggrund gelacht, da jedermann den wahren kennt, welcher ist, daß niemand dieses Blatt mehr lesen mag. Der Geschmack ist veränderlich, man wird es auch müde, immer liebloſe Urtheile und bosbafte Erdichtungen zu lesen, und macht diese Veränderung des Geschmacks dem hiesigen Publico vor der ganzen gesitteten Welt Ehre. Indessen verliehren Liebhaber einer alles lästernden Lectüre nichts durch den Abgang der Straßburger Geschichte der Zeit, da deren Stelle durch die Mannzer Nationalzeitung würdig ersetzt ist, die auch in der Fertigkeit zu lügen jene weit hinter sich zurück läßt.

*) Eine Probe liefern die neuesten Nummern durch folgende Artikel:

Mainz, vom 8. Febr. Einer so eben eingelaufenen Nachricht zufolge hat der neue türkische Kaiser dem Könige von Ungarn wegen seiner Allianz mit der Kaiserin von Rußland den Krieg förmlich erklärt. Stündlich erwarten wir die Bestättigung dieser Nachricht.

Beym Schluſſe dieses erhalten wir die Nachricht, daß der deutsche Kaiser und König von Ungarn und Böhmen Franz II. gestorben sey.

In das Fach dieser Mayntzer Nachrichten gehört auch folgende in einer Straßburger Zeitung.

Paris, vom 10. Febr. Bey Abgang der Post verbreitet sich das Gerücht, daß zu London ein Aufstand ausgebrochen, und der Freiheitsbaum mit der rothen Mütze auf allen Plätzen aufgepflanzt worden!

Wien, vom 9. Febr. (Verfolg.)

Se. Maj. der Kaiser haben geruhet, die drey Hofschauspieler beym Nationaltheater, die Herrn Jacquet, Gottlieb und Jantz mit ihren ganzen Gehalt im Ruhestand zu versetzen. Das erste Stück der Wochenschrift des Hrn. Alxingers ist erschienen, gegen alle Erwartung übel ausgefallen wovon sich jedermann selbst überzeugen kann, und wann uns dieser Verfasser nicht etwas bessers liefert, oder sich um gute Mitarbeiter bewirbt, so wird diese Zeitschrift kaum sechs Monate überleben, und Herr Hofmann wird mit seinen Helfershelfern länger gelesen werden, als Alxinger mit seiner Persiflage, die gar nicht goutirt wird, und mehr nach Platitüden als attischen Salz riecht, welches man von diesen Mann erwartet hatte. Auch bereits gedruckte Sachen sich wiederum bezahlen lassen, ist einem Schriftsteller unverzeihlich, der etwas neues machen könnte, und dem man um die Herausgabe seiner Embryonen weder ersucht, noch supplicirt hatte.

Regensburg, vom 17. Febr.

Bey dem Reichsrath am 15ten d. M. kam es noch nicht zum Abschluß. Vermuthlich werden 2 Reichsgutachten zugleich abgefaßt werden. über die vom Kaiser zu erbittende weitere Verfügung im Betreff der Reichsgeneralität, und über die Erweiterung der Kaiserl. Avocatorien und Inhibitorien. Letztere wird jedoch nicht in so geschärften Ausdrücken, als es Anfangs schien, geschehen.

Der auf den 19ten d. M. angesetzte Kreistag zu Wasserburg wird nicht zu Stande kommen, da Salzburg, als Mit-Kreisausschreibender Fürst, in eigenen Schreiben an die Kreisstände sich dagegen erklärt hat theils wegen der Art, wie solcher, nämlich ohne Beystimmung von Salzburg, ausgeschrieben ist, theils wegen des Orts, Salzburg behauptet es solle solcher, da der letzte Kreistag zu Wasserburg war, zu Müldorf im Salzburgischen gehalten werden — endlich auch, weil die Umstände zu dringend seyen, um jetzt erst einen förmlichen Kreistag zu halten, vielmehr jeder

Kreis-

Kreisstand ohnverzüglich sein Contingent an den gehörigen Ort zu schicken habe.

Die Proponenda bestehen in 4 Punkten, in einem derselben wird der Antrag gemacht, daß man das Kreis-Contingent nach dem Fuß von 1757 stellen wolle. Bekanntlich hat aber damals der Kreis sein Quantum nicht nach dem Reichsschluß von 1681 sondern um vieles geringer sich bestimmt. Der Kaiser äusserte seinen gerechten Unwillen darüber, — in der damaligen Confusion blieb es aber dabey.

* * *

Außer folgendem, so man in einer Straßburger Zeitung liest, schweigen alle Pariser öffentl. und Privatnachrichten von dem Zustande der unglücklichen Familie im Tempel:

Der kleine Capet wächst sichtbar; an 24 Hemden sind ihm 9 zu kurz. Marie Antoinette hat deßwegen den Communrath ersucht, ihm 15 neue machen zu lassen, welches einmüthig durchgieng.

Mit innigster Wehmuth machen wir andurch allen hohen Gönnern, resp. Anverwandten und Freunden bekannt, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere vielgeliebteste Frau Mutter, die verwittibt gewesene Cammer-Rechnungs-Räthin Jahreiß, eine gebohrne Mengin, den 28. Jan. c. a. in einen Alter von 73 Jahren 10 Monathe und 28 Täge zu sich zu ruffen. Wir schmeicheln uns einer hochgeneigtesten und freundschaftlichen Theilnahme des uns betroffenen Unglücks unter Verbittung aller schriftlichen Beyleidsbezeugung. Bayreuth, den 9 Febr. 1793.

Im Namen meiner abwesenden Schwester und für mich

Friederich Christoph Wilhelm Jahreiß, Königl. Preussischer Korn- und Futterschreiberey-Controllenr.

In dem allhiesigen Königl. Schloßgarten, sind in diesen Frühjahr wieder Berberiz-Stauden, einen Schuh hoch, das Stück vor 2 kr. rheinl. zu haben.

Rosengart. Oertel.

Theater. Freytags den 22. Febr. Der Eremit auf Formentera, ein Schauspiel mit Gesang in 3 Aufzügen von Kotzebue.

Immerwährender Kalender für Eheleute und Eheluſtige, 12. gebunden 1 fl. 24 kr. Man vermißte bißher in allen unsern Almanachs eine gewisse Zeitrechnung, die eben so nothwendig zur bürgerlichen Ordnung gehört, als irgend eine andere. Wenigstens achtet jeder, dem die veränderten Umstände der Genossin seiner Liebe Hofnung zu einen neuen Ebenbild machen, aufmerksamer auf den Tag, wo diese Hofnung erfüllt werden könnte. Der Verfasser dieses Kalenders hat daher diesen kritischen Zeitpunkt nach den Meinungen der ältern und neuern Aerzte berechnet. In zwey Reihen neben einander stehen die Empfängnißtage und die Geburtstage. Die Empfängniß falle also auf welchen Tag es sey, so steht gleich daneben der ausgerechnete Tag und Monat der Niederkunft angezeigt. Ist man wegen des erstern Termins gewiß; so kann man denn den andern ohne Mühe gleich wissen. Dadurch wird nicht allein den mancherley Verrechnungen vorgebeugt; sondern man kann auch nach dem ordentlichen Styl dieser Rechnung sehen, ob zufällige Umstände die Geburt mehr beschleunigt haben, als sie nach den Gesetzen der Natur erfolgt wäre. Ausserdem enthält der Kalender sehr gute astronomische Erläuterungen; eine dialogisirte wahre Geschichte unsers Jahrhunderts: philosophische Gedanken über die Natur der Liebe, das große A B C Buch und 10 Gebote für junge Eheleute, einige Gedichte und Beantwortung der Frage: Ob ein Frauenzimmer nicht selbst auf die Heyrath gehen könne? — Das Ganze ist ein nützliches unterhaltendes Werkchen, sehr sauber mit Didotschen Lettern gedruckt, und erfüllt durch seine ganz neue Eigenheit im strengsten Verstand die Bestimmung des Titels. — Neues Noth- und Hülfs-Viehbuch zum Nutzen der Landleute, Hauswirthe und Oekonomen herausgegeben von einem erfahrnen Hausvater, 8. 36 kr. Seitdem man gelernt hat, wie nothwendig die Aufmerksamkeit auf die Viehzucht sey, die uns so große Vortheile gewährt und das Wohl eines ganzen Staats unterstützt, hat man sich bemüht euch darüber mehr nachzudenken. Diese Schrift ist nun der Kern von vieljährigen Erfahrungen und es ist beynahe kein Umstand bey dem Hausvieh von jeder Art möglich, wofür nicht Regeln, Heilmittel und guter Rath darinnen gegeben wäre. Sie ist daher mit Grunde jedem zu empfehlen, der sich seines Viehs erbarmet. Beyde vorstehende Bücher sind in allen soliden Buchhandlungen für dem angezeigten Preis zu haben.

Anhang zu Num. 23 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 22. Februar 1793.

Aus einem Schreiben aus Mannheim, vom 17. Febr.

Dem klugen Benehmen des Herzogs von Zweybrücken hat das Herzogthum es zu verdanken, daß solches bis jetzt ziemlicher massen von dem Greuel der Französischen Verwüstung befreyt geblieben.

Durch die förmliche Anerkennung der Neutralität, worüber der vollziehende Rath in Frankreich dem Herzog eine Urkunde hatte ausfertigen lassen, glaubte man sich hinlänglich gegen alle Feindseligkeiten gedeckt. Seit Anfang des laufenden Monats aber kamen Nachrichten von der Französischen Gränze, die ein anderes befürchten ließen.

Der Herzog, welcher sich nichts bewußt war wodurch die Franzosen zu einem meineidigen Verfahren hätten gereizt werden können, hielt sich anfänglich ganz ruhig. Die Berichte über die Bewegung der Franzosen gegen das Zweybrückische Land wurden immer bedenklicher. Allein, es scheint der Landesfürst habe seinen Unterthanen dadurch, daß derselbe sich erst in dem Augenblick der äussersten Gefahr von ihnen trennte, ein ausgezeichnetes Merkmal seiner Liebe geben wollen. Die durch ihr wildes und zügelloses Betragen dem Landmann so fürchterlich gewordene Kellermänische Legion, war den 6ten biß 4 Stunden von Zweybrücken vorgerückt. Den 7ten und 8ten plünderte und verheerte sie das dem Staatsminister Freyherrn von Esebeck zugehörige Dorf Hasel. Den 9ten früh am Morgen kam die Nachricht an, daß sieben tausend Mann meistens Nationaltruppen, gegen Stadt und Gegend von Zweybrücken anrückten. Der Herzog blieb aller üblen Ahndungen, welche dieser ohne vorherige Requisition gegen ein bisher als neutral angesehenes Land, gerichtete Marsch veranlassen konnte, ohnerschüttert bey dem Entschluß das Aeusserste abzuwarten. Der würkliche Einmarsch von 4 Schwadronen leichter und schwerer Reiterey so wenig als die Ankunft von 25 Reitern zu Homburg änderte hierinnen etwas. Gegen 10 Uhr des Abends aber kam ein ehrlicher und treuer Landmann ganz auser Athem auf den Carlsberg gelaufen, um Sr. Herzogl. Durchlaucht vor der baldigen Ankunft des Kellermännischen Corps zu warnen. Die Wahl dieser Truppen zu der dem General Landremont, den vorher eingegangenen Nachrichten zufolge, anvertrauten geheimen Expedition gegen die Residenz Carlsberg, die Stunde, an welcher letztere vorgenommen werden wollen, alle Umstände mußten den Herzog überführen, daß die Franzosen, ohne allen Anlaß gegen die heiligsten Versicherungen ihn als Feind behandeln und vielleicht sich an seiner Person zu vergreifen gesonnen seyen. Se. Herzogl. Durchlaucht entschloßen sich dahero, Abends um 11 Uhr bey dem erschrecklichsten Wetter mit Dero Durchl. Gemahlin und einem kleinen Gefolg es zu wagen, durch die in der Gegend bey Türkheim und Oggersheim stehenden Französischen Posten, biß nach Mannheim zu reisen, woselbst Sie den andern Tag ankamen. Man konnte noch die Helle der Fackeln in der Entfernung wahrnehmen, als 200 Reiter von der Kellermännischen Legion in vollem Galopp gegen die Residenz Carlsberg angesprengt kamen. Da das Herzogliche Regiment den Befehl hatte, nichts

Feind-

Feindliches vorzunehmen; so konnten sich die Franzosen der Hauptwache ohne Mühe bemächtigen. Der erste Schritt des Generals Landremont war, in Begleitung eines ungesitteten rohen Adjutanten Namens Dubourg und einiger Reiter mit bloßem Säbel in das Schloß und auf das Schlafzimmer des Herzogs loszurennen. Als sie dieses verschlossen fanden, sollten die Thüren zerhauen werden. Mit Mühe erhielt der zugegen gewesene Herzogl. Bediente so viel Zeit um solche aufschließen zu können. Der Adjutant Dubourg wälzte sich mit Säbel und Sporn in dem Bette des Herzogs und stieß dabey die ungezogensten Reden aus. Einen im Zimmer befindlichen Papagay maßte sich derselbe im Beyseyn des Generals an, und ließ solchen fort tragen, ohne daß der General es verhinderte. Die unbändigen Sodalten liefen in der Residenz auf und ab und schrien aus vollem Halse nach dem Herzog mit den erschrecklichsten Drohungen gegen seine Person und sein Leben. Sonntags den 10ten entwaffnete der General Landremont die Garde zu Fuß und zu Pferd, bemächtigte sich aller vorhandenen Gewehre und Krieges-Geräthschafften und ließ alles nach Saarlouis transportiren. Der größte Theil der Mannschaft war Tages vorher auf Urlaub geschickt worden. Wenige haben Französische Dienste genommen. Seitdem hat der General Landremont von denen in hiesiger Gegend anwesenden Commissarien der Nat. Convention die Weisung erhalten, den Herzogl. Marstall in Beschlag zu nehmen, die besten Pferde unter die Officiers der Armee zu versteigern, und aus dem Erlös Remonti-Pferde im Lande aufzukaufen. Die Pferde von geringerm Werthe sollen unter die Cavalerie-Regimenter ausgetheilt werden, die Hengst und Stuten aber in das Lothringische Gestüte bey Haralben gebracht werden. —

Die Stadt Zweybrücken ist durch übermäßige Einquartierung sehr hart gedrückt; kaum waren die freywilligen National-Truppen eingerückt, so sprengten sie die Gefängniße auf und ließen alle Gefangene frey. Durch das viele Jagdlaufen der Soldaten ist die ganze Gegend unsicher geworden. Mehrere Franzosen sind durch ihre eigene Leute verwundet und ein Bauer ist auf dem Feld todtgeschossen worden. Dieses hindert den Landmann an der herannahenden Feld Arbeit.

Die umliegenden Dörfer sind schon mit ungeheurer Fourage-Lieferung so mit genommen worden, daß ihnen nichts übrig bleibt, als ihre Pferde den Franzosen um ein Geringes zu verkaufen und ihr Zugvieh zu schlachten. Ausserdem ist der Landmann allen Arten von Plünderung ausgesetzt. —

Diese wahrhafte Erzählung von allem was in dem von den Franzosen als Neutral anerkannten Zweybrücker Land vorgegangen ist, mag allen denjenigen Deutschen, die bey den bekannten heillosen Grundsätzen einer verruchten Nation noch länger gleichgültig bleiben wollen, zur Warnung und Lehre dienen. —

Aachen, vom 11. Febr.

Zu Brüssel hies es schon am 3ten dieß, daß die Franzosen in Holland eingefallen und sich der Festung Sas von Gent im holländischen Geldern bemächtigt hätten. Es war aber ein voreiliges Gerücht: Der Einmarsch der Franzosen in Holland geschah erst am 7. und 8. da die nächst gelegenen Dörfer Vaels, Gülpen, Heerle im holländischen Antheile von Limburg durch Französische Detaschemente besetzt und also die Feindseeligkeiten förmlich angefangen wurden. Zu Mastricht machte man sich auf den Französischen Besuch bereits seit dem 4. gefaßt, da alle Canonen auf den Wällen geladen wurden. Diese Vestung ist nun seit dem 6ten

würk-

würklich von Französischen Truppen blokirt, die derselben zu Wasser und zu Lande alle Zufuhr abschneiden. Die Franzosen haben in den nächst Mastricht befindlichen unterirrdischen Gängen eine große Menge kostbarer Effecten, die dahin wahrscheinlich geflüchtet worden waren, entdeckt und nach Lüttich abführen lassen.

*) Ein anderer Bericht sagt, ein Lütticher Bauer habe den eine halbe Stunde von der Stadt auf einem Landgute in einem Keller vergrabenen Schatz des geflüchteten Fürsten verrathen; und Sonntags den 3ten hätten die Freyheitsfreunde ihn heraus geholt und auf 13 Wägen im Triumph nach der Stadt geführet — Dem Pariser Gemeinderath ist schon am 9ten von dieser Entdeckung Nachricht gegeben worden, durch einen Brief des Oberstlieut. Hate von der ersten Abtheilung der Nationalgendarmerie, datirt von Emalo nahe bey Mastricht, den 5. Febr. Der Oberstlieutenant meldet, daß er mit mehrern Gendarmen in eine 300 Schuh tiefe Steingrube hinunter gestiegen, daß sie dier ohngefehr 40 Coffres mit silbernen Kelchen, Monstranzen, Louisd'or, Thalern, Kirchenzierrathen, Hemden, Kleidern, Leinwand ꝛc. angefüllt gefunden u. s. w.

Brüssel, vom 7. Febr.

Am 2ten und 3ten d. ist das Sansculottenscorps unter grober Musik mit einer rothen Fahne, auf welcher die Freyheitsmütze aufgesteckt war, durch die Stadt gezogen. Auf dem Marktplatze sind bey dieser Gelegenheit mancherley Tänze, die Carmagnole u. d. g. um den Freyheitsbaum herum gehalten worden. Seitdem setzen die Sansculotten ihre Besuche von Hauß zu Hauß fort um sogenannte patriotische Gaben zu sammeln, woraus denn die Kosten zu Saufgelagen und Lustbarkeiten mancherley Art bestritten werden.

Auszug eines Schreibens aus Westphalen, vom 6. Febr.

Ohngeachtet das zu Deckung dieser Provinz bestimmte Corps des regierenden Herzogs von Braunschweig-Oels bey weitem noch nicht vollzählich, auch noch nicht mit allen Bedürfnissen versehen, und die Jahreszeit den Operationen noch nicht günstig ist: so hat die Thätigkeit des Herzogs doch den ersten Zweck seiner Sendung bereits erreicht. Als Er in Wesel ankam, stand das in diese Provinz detaschirte Hauptcorps der Franzosen bey Kaltenkirchen, ihre Vorposten bey Röhringen ohnweit Strehlen, streiften umher, um Lieferungen einzutreiben. Der Herzog schickte gleich einzelne Detaschements über den Rhein, worauf sie sich etwas zurückzogen. Darauf ließ der Herzog jene Detaschements verstärken, auch Rheinbergen, Meurs, Kloster-Campen und Sonsbeck besetzen, und gieng sodann mit dem größten Theil seines Corps selbst über den Rhein. Nun zogen sich die Franzosen ganz bis nach Rüremonde zurück. Der Herzog nahm nunmehr eine Stellung hinter einem kleinem Wasser die Niers genannt, mit dem rechten Flügel an die Maas, mit dem linken an den Rhein gelehnt; die Vorposten stehen bis Schwelm. Auf dem rechten Flügel sind die Preussen blos durch die Maas von den Franzosen getrennt, die Preussen aber haben sich aller Schiffe bemächtigt, auch schon bey Arsen sich mit den Franzosen canonirt, und ihnen ein paar Transporte von Fourage und von Schuhen weggenommen. Der Herzog hat den Kammern und andern Landescollegiis im Klevischen, in Meurs und Geldern bereits andeuten lassen, daß niemand den Franzosen das mindeste liefern solle; nach diesem Anfang zu urtheilen, dürften die Operationen, sobald die noch auf dem Marsch befindlichen Regimenter und die Artillerie, desgleichen die hieher bestimmten, aber langsam anrückenden Hannoveraner und die Münsterschen Truppen, ankommen werden, sehr rasch vorwärts gehen.

Von den weitern Unternehmungen der Herzogl. Friederichschen Armee, hatte man schon vorigen Posttag die Nachricht, daß der Vortrab derselben in die holländische Gränzfestung Venlo (einige Meilen von Rüremond) eingerückt sey.

Am 4ten sind die 2 Regimenter Kuninsky und Knobelsdorf mit einem starken Artilleriezuge daselbst einzogen. Der Herzog Friedrich von Braunschweig war an ihrer Spitze und führte den Zug, doch giengen Se. Durchl. noch am selbigen Tage wieder ab. Der General von Pirch führt das Commando über diese Mannschaft.

Die

Die Armee des Herzogs Friederich ist mit der Clairfaitischen dergestallt vereinigt, daß beyde sich in wenigen Stunden unterstützen können.

Die Vorposten der letztern haben sich aus Wassenberg, Bergein ꝛc. nach Erkelens zurückgezogen.

Zufolge neuern Nachrichten vom Miersflusse hat obgedachtes Preußisches Corps am 11ten die in dem Dorfe Blerik gelegenen Franzosen angegriffen, solche geschlagen, die übrigen zu Kriegsgefangenen gemacht und einige Canonen erobert.

Warschau, vom 6. Febr.

Der Russische Gesandte Herr von Siewers wird morgen erwartet, und da dürfte sich vieles aufklären. —

Er hat in Grodno sein Creditiv nicht abgeben wollen, da er von der Kaiserin bey dem Könige und der Republik accreditirt ist. — Die General-Conföderation hat dahero den König von Pohlen ersucht nach Grodno zu kommen, aber er hat es abgeschlagen — und die General-Conföderation ist also genöthiget nach Warschau zu kommen. —

Die Russen werden bis zum 20ten Cracau geräumt haben, ob solches von Pohlen wieder besetzt werden wird, das ist ungewiß.

Die Pohlen haben bey Lowicz einige Truppen zusammen gezogen, aber man weis nicht, ob solche stehen bleiben oder ins Cracauische gehen werden; einige Tage werden es entscheiden.

* * *

Noch biß Dato fehlen die Holländischen und Englischen Zeitungen. Man vernimmt aber über Cleve, daß am nämlichen Tage, und fast zur nämlichen Stunde zu London Frankreich der Krieg erklärt worden, als er zu Paris England und Holland erklärt wurde.

Der rühmliche Wetteifer der Oestreichischen Nation Ihren Monarchen in dem zum allgemeinen Wohl und Schutze des Staats unternommenen Kriege thätig zu unterstützen, scheint mit jedem Tage würksamer zu werden.

Die Wiener Zeitung enthält wieder ein Verzeichniß nahmhafter Summen, welche in Sr. Majestät Hände dargebracht worden, wovon folgende besonders zu bemerken:

Klara Unfriedin, Dienstmagd zu Nürnberg, 4 Gulden 28 Kreuzer.

Unter dem 15. d. M. haben Se. Maj. an den obersten Directorial-Minister nachstehendes Kabinetsschreiben erlassen:

Lieber Graf Kollowrath! In der Anlage überschicke Ich Ihnen 2 Louisd'or sammt dem Schreiben, in welchem selbige Graf Lehrbach zu Augsburg auf seinem Tische gefunden und mir eingeschickt hat. Gerührt von der guten Denkungsart dieser Unbekannten, will Ich Ihnen hier öffentlich für ihre Neigung danken, und werden Sie diesen meinen Dank, so wie den Brief, welchen diese lieben Unbekannten dem Grafen von Lehrbach geschrieben haben, wörtlich durch die Zeitung bekannt machen lassen. Wien, den 15. Hornung 1793.

Auch liest man in der heutigen Wiener Zeitung das vortrefliche Ausschreiben, der Böhmischen Stände.

Theaternachricht.

Mit Dank erkennet die hier anwesende Schauspielergesellschaft Bayreuth für ihr zweytes Vaterland, und lange schon war es der Wunsch ihrer sämmtl. Mitglieder sich der Pflicht entledigen zu können, welche bey dem gegenwärtigen Zeitpunkt jeder Bürger dem Staate schuldig ist. Sie glauben nicht besser solche zu erfüllen, als wenn sie, nach dem Beyspiel aller Schauspielergesellschaften in ganz Oesterreich, einen Theil des Ertrags ihrer Kunst der Vertheidigung des deutschen Vaterlandes widmen. Zu dem Ende wird morgen, Sonnabends den 23. Febr. in dem hiesigen Schauspielhauße aufgeführt:

Die Flüchtlinge oder die Losung: Ehre oder Tod. Dann folgt: ein Croatisches Divertissements-Ballet.

Die Einnahme wird durch eine von Obrigkeits wegen angestellte Person eincassirt, der Betrag durch die Zeitungen bekannt gemacht, und an die hohe Behörde nach Regensburg gesandt.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 24.) Sonnabends, den 23. Februar 1793.

Edict, die Abberuffung der in Französischen Kriegsdiensten stehenden Königlichen Unterthanen betreffend.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen, Marggraf zu Brandenburg; des Heil. Röm. Reichs Erz-Cämmerer und Churfürst; Souverainer und Oberster Herzog von Schlesien; Souverainer Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin, wie auch der Grafschaft Glatz; in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen Herzog; Burggraf zu Nürnberg ober- und unterhalb Gebirges; Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ost-Friesland und Meurs; Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Leerdam; Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Limburg, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen: demnach das deutsche Reich zu seiner Vertheidigung gegen Frankreich die Waffen zu ergreifen beschlossen, und des Kaisers Majestät in Ansehung der in den Kriegesdiensten dieser Nation befindlichen Reichs-Vasallen und Unterthanen Avocatorien erlassen, Wir auch Unsern Lehenleuten und Unterthanen in dem Dienst der feindlichen Nation ferner zu verbleiben nicht gestatten können, noch wollen; als befehlen und gebieten Wir hiemit und in Kraft dieses Unsers offenen Briefes allen und jeden Unsern Vasallen und Unterthanen, welche dermalen in den Kriegesdiensten der französischen Nation sich befinden, sie mögen seyn hohe oder niedere Befehlshaber, Ober- oder Unter Officiere, oder auch gemeine Kriegesleute, daß sie sofort nach Verkündigung dieser Unserer Avocatorien, und längstens binnen Drey Monathen, solche ihre bisherige Dienste verlassen, auch inskünftige dieselbe nicht wieder annehmen sollen, bey Vermeidung Unserer Höchsten Ungnade, auch Verlust aller und jeder von Uns oder Unsern in Gott ruhenden Vorfahren erlangten oder sonst besitzenden Privilegien, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten, Habe und Güter, Lehne und Erbe, aller Zunft und Stadtgerechtigkeiten, und da sie betreten würden, Leib und Lebens; Wornach ein jeder, den es angehet, sich allergehorsamst, und eigentlich so lieb ihm ist, oberwähnte Strafe zu verhüten, zu richten und zu achten hat. Des zu Urkund haben Wir diese Avocatoria eigenhändig unterschrieben, und dieselbe mit unserm Königlichen Insiegel bedrucken lassen. So geschehen und gegeben Berlin, den 3. Januar 1793.

Friedrich Wilhelm.
(L. S.)

Finkenstein Schulenburg.

Edict, das Verboth der Ausfuhr und des Verkaufs von Munizion und Kriegsbedürfnissen nach Frankreich oder an die Französische Nation betreffend.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Thun kund und fügen hiemit zu wissen: Demnach von dem gesammten Deutschen Reiche beschlossen worden, zur Vertheidi-

thaltigung seines von der Französischen Nation feindlich angegriffenen Gebiets, die Waffen zu ergreifen, und in dessen Gemäßheit von des Kaisers Majestät Inhibitorien, wegen Ausfuhr und Verkauf von Munition und Kriegesbedürfnissen nach Frankreich oder zum Dienst der Französischen Nation, in das Reich erlassen worden, Wir auch Unseren Unterthanen deraleichen unerlaubten Handel mit der feindlichen Nation nicht gestatten können oder wollen; Als befehlen Wir hiermit und in Kraft dieses allen Unsren getreuen Unterthanen, sich alles Aufkaufs und Verkaufs aller Gattungen der Waffen, des Pulvers, Bleyes, Schwefels, Salpeters, Kupfers, Messings und Eisens, der Montirungs-Tücher, der sogenannten Kommiß- oder andern groben Leinwand in Stücken oder zu Montirungen zugerichtet, des zu Montirung zugerichteten Lederwerks, nebst dem Sohlen- und Oberleder, sodann der Zug und Reitpferde, auch des Horn- oder Klauen Viehes, ferner aller Gattungen des Getraides in Mehl und Körnern, der Hülsenfrüchte, des Hafers, Heues und Strohes zum Nutzen und Dienst des Französischen Nation zu enthalten; widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie den Umständen nach mit Geld- oder Leibesstrafe belegt werden. Wornach sich jedermänniglich gehorsamst zu richten und zu achten hat. Deß zu Urkund haben Wir dieses Inhibitorium eigenhändig unterschrieben, und mit Unsrem Insiegel bedrucken lassen. So geschehen und gegeben Berlin, den 3. Januar 1793.

Friedrich Wilhelm.
(L. S.)

Finkenstein. Schulenburg.

Wien, vom 16. Febr.

Vorgestern kam in der Stadt auf dem Graben, Abends um 8 Uhr, in einem Holzgewölb aus Unvorsichtigkeit Feuer aus. Unser vielgeliebter Kaiser fand sich auf der Stelle auf dem Platz ein, mit seinen getreuen Gardisten umgeben, und das Volk war über seine Menschenfreundlichkeit so erfreut, daß ein Vivat nach dem andern in Lüften erschallte. Der Carneval wurde am Ascher-Dienstage in den K. K. Redouten-Sälen ganz wohlgemuth beschlossen. Man zählte gegen 5000 Masquen.

In der Redouten hat man alle Französische Aufschriften, als Retirade pour les Dames ausgestrichen und Abtritt für die Frauen darüber gesetzt. Auch will sich niemand mehr Monsieur, oder Mademoiselle nennen lassen, und die Jungfern kommen nun auf einmal wieder in die Mode. Wer Französisch an öffentlichen Orten spricht, läuft Gefahr, geprügelt zu werden. Mit einem Wort, alles athmet deutschen Sinn, entflammt deutschen Muth, und gelobt deutsche Redlichkeit und Treue. Im Gräflich Starenbergischen Freyhauß auf der Wieden ist allen Franzosen die Wohnung aufgekündigt worden.

Die Frau Erzherzogin Christina haben mit Ihrem Durchl. Gemahl, dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen den Fürst Lobkowitzischen Pallast gleich am Tage Höchstdero Ankunft bezogen, nachdem Sie vordero in der Hofburg abgestiegen waren. Die Sorgen und der Kummer sind auf Ihren Gesicht zu lesen.

Das denkwürdige Ausschreiben der Böhmischen Stände lautet also:

Nie wird sich wohl eine Gelegenheit darbiethen, die den Patriotismus edler Böhmen mehr anfachen sollte, für den Staat, für den Landesfürsten alle ihre Kräfte aufzubiethen, als die gegenwärtige, wo unser bester Landesherr sich in einem kostbaren Kriege mit einer Nation verwickelt findet, die nichts weniger drohet, als gleich einem reissenden Strohme alle Staatsverfassungen nach Willkühr umzuändern, die Rechte des Thrones, die Vortheile jedes Standes zu vernichten, hierdurch jedem Eigenthümer seine Habe, jeder Gemeinde ihre Ruhe und Ordnung, jedem Armen sein Verdienst, jedem Bürger und Einwohner seine häusliche Zufriedenheit und Ruhe, ja jedem Herzen den Trost seiner Religion zu rauben.

Dieß sind die Absichten, wie uns die öffentlichen Blätter hinlänglich belehren, der Feinde, denen sich unser bester König entgegensetzt; nicht um Eroberungen zu machen, nicht um Lorbern zu erkämpfen, sondern um uns, seine Unterthanen, vor dem Anfalle die-

dieser räuberischen und mörderischen Horde zu schützen, setzt er ungeheure Armeen in das Feld, und führt einen sehr gerechten, aber sehr kostspieligen Krieg, und führet ihn schon ein ganzes Jahr auf eigene Kosten, bereitet sich zum zweyten Feldzuge, und dieser liebreiche Vater fordert noch von uns keinen besonderen Beystand.

Eine so großmüthige Aufopferung unseres Landesfürsten muß unsere Herzen anflammen.

Mitbürger! Edle Böhmen! wir müssen vergessen, daß mancher Unfall unsere Kräfte geschwächet hat, wir müssen nichts fühlen, als die ununterbrochene Ergebenheit und Treue unserer Vorältern für unsern König, nichts als Liebe zum Vaterlande.

In dieser Empfindung haben die in Prag versammelten ständischen Mitglieder Sr. Maj. eine freywillige Beysteuer zum gegenwärtigen Kriege darzubiethen beschlossen.

Zu diesem Beytrage, dessen Betrag jedes einzelnen patriotischen Eifer und Vermögensumständen ganz allein überlassen wird, laden wir die übrigen Herren Mitstände hiermit ein. Jeder Beytrag wird mit dem Namen des Gebers, wenn sich dieser es nicht ausdrücklich verbitten sollte, angeführet, und Sr. Maj. in einem Verzeichnisse vorgelegt werden. u. s. w.

Paris, vom 12. Febr. (Vom Correspondenten.)

Wenn ich letzt von dreyhundert in Caper verwandelten Schiffen sprach, so habe ich ma foi mich sehr verrechnet; ein Armateur von St. Malo, mein guter Freund versicherte mich gestern daß biß Ende laufenden Monats die Häven des Oceans allein deren sechshundert in der See haben werden, und vor dem April werden über acht hundert alle Meere bedecken, biß in den Golfo von Bengalen und vor Canton in China; man will sich durchaus von dem Mercantil-Despotismus der Engl. Nation befreyen; Sie wird es fühlen, in welche Gefahr ihre Minister durch ihr unzeitiges Mitleiden, das Handlungsinteresse der drey Königreiche gesetzt haben; die Landung an unsern Küsten, die sie vorhaben, wird die schrecklichen Streiche nicht wieder gut machen, die man überall den Convoyen und den insolirten Schiffen des Engl. Handels zufügen wird; Man wird sie bald bittere Klagen führen hören, unmöglich kann man sich eine Vorstellung von dem Eifer machen, womit überall Caper ausgerüstet werden; weis, daß über acht tausend, Engl. Schiffe auf den verschiedenen Meeren fahren, die Königl. Marine kann sie unmöglich schützen; man kann darauf rechnen daß wir zu hunderten nehmen werden, sie aber nur zu Dutzenden von den Unsrigen. Von allen den Schiffen, welche diese Legion Caper auf allen Meeren nehmen wird, ist indeß die Ladung immer das geringste; der empfindlichste Verlust für England sind die darauf befindlichen Matrosen; es ist daher bey Todesstrafe verbothen, ein Englisches Schiff ranzioniren oder den geringsten Bootsjungen los zu lassen, so daß unsere Feinde in wenig Monathen einen fürchterlichen Mangel an Leuten bekommen müssen, dann mögen sie immer eine fürchterliche Liste von Kriegsschiffen von jedem Rang ausgeben; sie werden uns nicht schrecken, weil wir wissen werden, daß es ihnen an Volk fehlen wird sie zu bemannen; Frankreich ist zum Glücke nicht in dem Fall; denn statt 50 Mann, die unsere Armateurs verlangen, erbiethen sich in allen unsern auch den geringsten Häven zu Hunderten solcher Bravi, die nichts zu verliehren aber viel zu gewinnen haben.

*) Nach den unmittelbaren Nachrichten aus den Häven war die Zahl der ausgelaufenen Capers bey weiten nicht so groß als unser Pariser Freund meldet, der dieß alles bey einer Bouteille Champagner geschrieben zu haben scheint.

Carlsruhe, vom 18. Febr.

In Straßburg ist es dermalen sehr unruhig; die von der Nationalconvention dahin gesandten Commissarien, haben viele ansehnliche Personen ihrer Stellen entsetzt, mehrere sogar aus der Stadt, auf verschiedene Entfernungen verwiesen; auch der auf der Kehler Brücke aufgerichtet gewesene Freyheitsbaum soll umgehauen worden seyn und überhaupt in dieser Stadt viel Mißvergnügen herschen, dadurch viele Verwirrungen entstehen, welche täglich sich mehr anhäufen, so daß daraus klägliche Folgen sich befürchten lassen.

*) Unter den Landesverwiesenen sind: Salzmann Herausgeber der alten deutschen Straßburger Zeitung,

Chai-

Chairon, Herausgeber einer neuen Französischen Zeitung ꝛc. Dieses alles geschieht, „um die mächtige Coalition im Innern zu zerstreuen, welche so viele Hindernisse dem glücklichen Erfolg der Revolution auf diesem wichtigen Gränzplatze entgegengesetzt hat.“ Man sagt, der ehemalige Maire Dietrich von Straßburg sey in Besancon zum Tod, und sein Vater zur Landesverweisung verurtheilt worden.

Saarbrücken, vom 8. Febr.

Bey Tholey, 8 Stunden von hier, ist es zu einem kleinen Treffen zwischen der Französischen Garnison und den Vorposten der Oestreicher gekommen. Es sind viele Husaren von der ehemaligen Kellermännischen Legion theils geblieben, theils gefangen worden. Sobald diese Nachricht gestern in der Nacht hier eintraf, wurde Generalmarsch geschlagen. Nun sind heute verschiedene Detaschements von Linientruppen und Freywilligen durchmarschirt. Sie haben Feldstücke bey sich, und ziehen alle nach Tholey.

Frankfurt, vom 15. Febr.

Unterm 15ten ist von der Stadt-Canzley folgende Verordnung ergangen:

Ein hochedler Rath hat mit Mißfallen bemerken müssen, daß der schon bestehenden und noch ganz neuerlich ergangenen Strafverbote ungeachtet, wider die französische Nation, National-Convention, und deren Armeen, theils im Allgemeinen, theils im Besonderen, anzügliche und zum Theil überdieß in einem niedrigen Ton geschriebene Brochüren, Pamphlets und andere fliegende Blätter allhier verbreitet werden. Gleichwie nun dergleichen von übelunterrichteten oder übelgesinnten Personen für eine Folge der Gesinnungen und Denkungsart Eines Hochedlen Raths und hiesiger Bürgerschaft ausgedeutet, oder der Verdacht, als ob man dahier an solchen pasquillantischen Schriften Gefallen trage, oder derselben Verkauf — oder Verbreitung in hiesiger Stadt wohl gar unter der Hand begünstige, ausgestreut werden könnte;

So wird hiedurch nicht nur den hiesigen Buchhändlern und Buchdruckern, sondern auch überhaupt allen hiesigen Bürgern und Angehörigen sich mit dem Verkauf oder Debit solcher anzüglichen Blätter oder Brochüren im geringsten zu befassen, bey Vermeidung einer Geldstrafe von 50 Rthlr, wovon ein Drittheil dem Denuncianten verabreicht werden solle, denen Herumträgern solcher etwa in auswärtigen Territoriis gedruckten und in den Strassen verbreitet werden wollenden Schriften aber sich dessen zu unterfangen bey unfehlbarer gleichbaldig gefänglicher Einziehung hierdurch ernstlichst untersagt.

Rheinsberg.

Des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit lassen dem edlen Lamoignon-Malesherbes, dem treuen Freunde und Diener seines unglücklichen Hrn., hier ein Monument errichten. Die Inschrift in Französischen Versen ist von dem berühmten Chevalier de Boufflers verfertigt.

Au généreux Dévouement de Malesherbes.

Il vieillissoit tranquil au milieu de l'orage;
Distrait de ses malheurs, par ceux de son pays;
Tout à coup il s'éleve & son pieux courage,
Ose offrir un Egide aux vertus de Louis;
Ce n'est plus pour son Roi, qu'il signale son Zele;
Mais il connut le Coeur de ce Roi malheureux;
C'est l'homme qu'il défend, & de sujet fidele
Il devient ami généreux.

Theater. Montags den 25. Febr. Der Leichtgläubige, ein Lustspiel in 5 Aufzügen.

Polians und Sextus Julius Frontins Kriegsränke der berühmtesten Feldherren, und einiger Heldinnen, jene aus dem Griechischen, und diese aus dem Lateinischen übersetzt, und mit Anmerkungen versehen, von M. J. Ch. Kind, 8. Leipzig 1750 14 gr. Von dieser guten Uebersetzung sind noch Exemplare in Leipzig bey Christ. Gottlob Hilscher und in den bekanntesten Handlungen zu haben.

Anhang zu Num. 24 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 25. Februar 1793.

Wien, vom 19. Febr.

Ihro Maj. die Kaiserin haben zum Geburtstag-Geschenk Ihres vielgeliebten Gemahls zu Bestreitung des Krieges 90000 Ducaten von einem Schlag, und Alter verehrt.

Der Herzog Albert von Sachsen befinden sich etwas unpaß, doch ohne üble Folgen.

Man fertigt täglich die Päße für die hier befindlichen schädlichen Franzosen aus, und schickt sie über die Gränzen.

Herr Frusel, Acteur bey der Schikanederischen Schauspielergesellschaft, hat sich aus Liebesdrang und Schuldenlast in einem Wirthshauß zu Dornbach zu erschießen für gut befunden, und mit dieser Staatsaction seine vielen Schulden saldirt.

NB. Zu besserer Kenntniß derjenigen, welche wissen möchten, wer diejenigen waren, die in der Magdalenenkirche zu Paris begraben liegen, (wohin der Convent aus einer gehässigen Absicht den Leichnam des unschuldigen Königs bringen lassen) lege ich den Auszug eines Briefes von einem damaligen Augenzeugen bey, der wegen des Innhalts und Stils bekannt zu werden verdient:

Auszug eines Schreibens von Titl. Herrn B. von B. d. d. Paris 31. May 1770.

Wir befinden uns alle recht wohl, und ich danke der Vorsicht doppelt, daß ich es heute sagen kann, da nichts leichters gestern war, als den letzten Tag gelebet zu haben.

Es wurde nämlich gestern (zur Vermählungsfeyer des Königs) auf dem Platz Louis Quinze der zwischen den Thuileries und den Champs Elisées ist, ein sehr prächtiges Feuerwerk gegeben. Die Fremden so wohl, als der ganze Hof und die Vornehmen der Stadt, hatten ihren Ort in 2 noch nicht völlig ausgebauten Palläsien, deren einer zu einer Caserne, der andere aber zur Königl. Garderobe bestimmet ist; Gerade gegen über war das Feuerwerk aufgerichtet, und vor unsern Augen lag ein Platz, dessen Umfang ich nicht bestimmen kann.

Wer zu Paris war, und die Anlage obiger 2 Palläste, die von der Statue Ludwigs des 15ten etwa 50 Schritte noch weiter entfernet seyn mögen, gesehen hat, wird sich einen Begriff davon machen können. Man hatte Mühe, die Gränzen dieses Umfangs mit den bloßen Augen zu erreichen.

Dieser Platz nun war mit Leuten angefüllt und angestopft. Eine Menge, die alle menschliche Einbildungskraft übersteiget, und deren Anzahl ich also desto weniger angeben kann; ich glaube gewiß, daß, wenn ich von einer Million rede, ich dennoch von der Hauptsumme noch weit entfernet bleibe. Vielleicht überstieg diese Menge auch die Vorstellung der Verweser der Policey. Dann, stellen Sie Sich in diesem Meer von Menschen, Tausende von Wägen vor, die sich durcharbeiten mußten, und die in mehr als einer Linie über das Creutz und in die Länge fortschwammen. Ein Schauspiel bey dem, wenn man nur ein wenig auf die Folgen denket, sich schon ein ziemliches Schauern verspühren lassen muß. In etlichen Stunden, nach dem Anfang dieses Lermens, wurde es Nacht, und das Feuerwerk wurde abgebrannt.

Das Feuer ergriff ein sehr großes hölzernes Gerüste von der Höhe eines Hauses, welches nach und nach von den Flammen verzehret wurde. Dieses vermehrte die Neugier und die Unruhe des zudringenden Volks. Wir warteten auf unserm Standort gegen anderthalb Stunden. Viele Herrschaften waren bereits weggefahren, und der Haufen vor unsern Augen wurde dünner. Es war halb eilf Uhr; wir hatten unsern Wagen in einer entfernten Gasse warten lassen; der Hinweg wurde uns dadurch um vieles erleichtert; denn in der Reihe der Wägen fanden wir immer

mer

mer noch so viel Platz uns biß an unsern Pallast hindurch zu bringen. Wir glaubten das nämliche beym Weggehen thun zu können, allein, die Wägen fuhren nicht so ordentlich und nicht so langsam. Im Anfange gieng es so ziemlich, denn, wie schon gesagt, der Haufen auf dem großen Platz war dünner und ruhiger. Wir waren aber kaum in der ersten Gasse, welche die Breite des Kohlmarktes zu Wien haben mag, durch einige Wägen durchgekrochen, so waren wir schon mit Wägen und Menschen umzingelt.

Meinem Lehnlaquay, der zwar an diesem gefährlichen Marsch schuld war, aber viele Unerschrockenheit und Geschicklichkeit im Durchbrechen zeigte, die höchst nothwendig war; diesem, — die Vorsicht die uns bewahret, wirkt nicht unmittelbar — und meinem roth und blauen mit Gold gesticktem Kleide, habe ich unser Leben zu danken. Es erforderte vieles, sich aus diesem Tumult von Wägen, Menschen und Wachten, heraus zu arbeiten.

Ich bewunderte dabey die Gefälligkeit der Kutscher und des gemeinen Haufens, die auf Zureden und Bitten zurückwichen und Platz machten.

Schildwachten wollen bezahlt seyn; Sehen Sie, dieses waren unsere Waffen und unsere Garden.

Als der Lerm immer größer, der Haufen dringender, und wir schon bemüssiget wurden, den Pferden in die Zügel zu fallen, um von einer Seite der Gasse zur andern zu weichen, und dem geringern Haufen nachzueilen, so vermehrte sich auch die Gefahr.

Wir kamen unter eine Menge, die sich zu bücken trachteten, um zu suchen. Wir fühlten unter unsern Füßen eine Menge Koth, ganze Haufen durch die, und über welche wir wegstolpern mußten.

Der Lehnlaquey sagte immer, es ist der Koth, der vom Weine, welchen man in der Menge laufen ließ, und von den Leuten, die solchen mit der Erde traten, sich sammlete.

Unsere Eilfertigkeit die Gefahr zu übersteigen, ließ uns nicht Zeit Anmerkungen über den Grund dieses Vorgebens, zu machen. Wir drangen durch Volk und Wägen wieder auf die linke Seite der Gassen, und man hielt uns ab in einen Kreis einzudringen, in welchen 5 bis 6 Personen auf der Erde saßen, und 12 bis 15 lagen. Ich wußte in der Geschwindigkeit nicht, was ich davon halten sollte, und ich dachte mir nichts anders, als daß es Arbeitsleute seyen, die beym Feuerwerk, oder beym Löschen, oder im Durchdringen durch den Haufen, sich so ermüdet hatten, daß sie hier ausruheten. Dieses waren meine ersten flüchtigen Begriffe. Ich hatte aber nicht die Zeit solche gar zu denken, so hatte ich mich durch einen neuen Haufen, oder besser zu sagen, in dem alten wieder etwas weiter durchgearbeitet, bis zu Schildwachten, die die Leute immer zurücktrieben.

Mein Kleid hatte mir wieder den Weg und die Wachten aufmerksamer gemacht, daß sie uns erlaubten, uns aus dem Gedränge loszuwickeln; und in ihre Reihe uns hineinzubegeben.

Stellen sie sich den Anblick vor! Vor unsern Augen lagen Haufen von 20 bis 30 Menschen, Männer, Weiber und Kinder, die in dem Gedränge erdruckt und ertreten worden. Dieß erklärte uns die vermeyntlichen Kothhaufen, und die Ausruhenden die sich, wie oben gedacht, gelagert hatten.

Auf der andern Seite dieser Leichname war der Platz leerer. Eine Schildwache, die wir uns zum Führer erkauft hatten, wußte keinen sicherern Weg, als diesen; wir mußten also über todte Körper, ja auf Händen, Füßen und Leibern, die vor einer Viertelstunde noch lebten, herum klettern, um aus diesem schreckensvollen Ort, in dem wir doch ein paar Minuten standen, herauszukommen. Unsere Leibwache, machte uns so viel als möglich, Platz.

Zehn oder 20 Schritte weiter öffnete sich der Haufen abermalen, und zeigte uns einen Schauplatz, der mit todten Menschen, Pferden, und zerbrochenen oder über den Haufen geworfenen Wägen, angefüllet war.

Sie können sich nicht vorstellen, was das menschliche Herz, bey einem solchen Anblik fühlet. Wir schlugen uns glücklich durch, und kamen zu unserm Wagen. Das, was wir gesehen hatten, war in allen unsern Gliedern; die Furcht mit unter die entseelten Leichname gezählt zu werden, die nicht geringe war, kam dem Entsetzen bey weitem nicht bey, welches uns durch und durch erschütterte. Wir fuhren über den Boulevard, eine Allée, die länger als der Prater ist, nach Hause, und Sie können versichert seyn, daß die Menge von Leuten, mit der diese Allee vom Anfange, bis zum Ende angefüllet war, nur immer unser Entsetzen vermehrt, und uns, so zu sagen, aufs neue bang gemacht hat.

Ich

Ich hoffe, Sie sind noch nicht müde, die Erzählung einer Begebenheit, so lange ich mich auch dabey aufhalte, anzuhören, die so bedenklich für unser Leben seyn mußte. Sie können solches noch mehr aus einigen Nachrichten abnehmen, die ich heute davon eingezogen habe.

Stegner gieng mit meinem Christian um 7 Uhr frühe auf den Wahlplatz; Er war aber schon so rein, als wenn nie ein Todter da gelegen wäre. Auf einem nicht weit davon entfernten Kirchhof aber, lagen die Leichname zur Schau ausgesetzt. Die Menge von Leuten hinderte sie hinzu zu kommen. Unter dieser Menge aber war immer unter 10 wenigstens einer, der seinen Herrn, seinen Sohn, oder seinen Befreunden beweinte, suchte, oder leider an diesem Trauerort gefunden hatte. Man sagte ihnen, daß 10 Chevaliers vom Louisorden, und eine Prinzessin unter der Anzahl von 185 Todten wären, die Verwundete nicht mitzuzählen. (Der Schluß folgt.)

Heilbronn, vom 19. Febr.

General Wurmser trifft biß Donnerstag in Heidelberg ein, um das Commando der in der dortigen Gegend liegenden Kaiserl. Armee, wozu auch aus mehrern Trayßen Reichstruppen stoßen sollen, zu übernehmen, weil Feldzeugmeister Graf Colloredo ein Commando in den Niederlanden bekommt. Man sagt, Pfalzbayern sey der Oester. Preussischen Coalition beygetreten.

Frankfurt, vom 21. Febr.

Seit gestern ist eine Schiffbrücke zwischen Rüsselsheim und Florsheim über den Mayn geschlagen um die Communication zwischen den dieß- und jenseitigen Truppen zu befördern.

Berlin, vom 19. Febr.

Relation der Besetzung der Holländischen Festung Venlo durch Preussische Truppen, d. d. Kempten, vom 13. Febr.

Den 9. Febr. Abends erfuhren Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig Oels die Kriegserklärung des Französischen Nat. Conv. gegen England und Holland. Se. Durchl. ließen davon sogleich die Commandanten zu Venlo, Geawe und Nymwegen benachrichtigen. Von dem erstern erhielt der Herzog den 10. Morgens die Antwort: Die Garnison sey schwach und habe nur wenig Canonen; man verließe sich daher lediglich auf die Unterstützung Sr. Durchl. Des Abends erhielten Hochdieselben die sichere Nachricht, daß der Feind den 11ten dieses alle ihre Quartiere angreifen, und während dieser Zeit Venlo einnehmen wolle. Auch ward von mehrern Orten bestätigt, daß sich 3000 Mann feindlicher Truppen bey Schwalm versammlet hätten. Der Herzog entschloß sich, mit einem Theil seiner Truppen den Feind anzugreifen; den andern Theil aber in die Festung Venlo zu werfen. Die Truppen erhielten noch an demselben Abend Ordre zum Abmarsch, und die Colonne, welche Sr. Durchl. führten, gieng bis in die Gegend von Boohtigal; ein anderer Theil der Truppen aber gieng bis gegen die Höhe von Hinsbeck, um von dort aus dem Feind, wenn er einen Angriff wagte, in die Flanke zu fallen. Der Feind blieb aber in seiner Stellung. Der Herzog setzte mit seiner Colonne den Marsch fort bis Venlo, und kam Morgens um 5 Uhr daselbst an. Se. Durchlaucht begaben sich sogleich zum Gouverneur-General von Münster, um mit ihm die nöthigen Vorkehrungen wegen der Vertheidigung der in diesem Augenblick so wichtigen Festung zu treffen. Während dieser Zeit rückten die Regimenter von Knobelsdorf und Kunitzky, nebst einigen Schwadronen Cavallerie vom Leibregiment und einer Batterie schwerer Artillerie unter dem Freudengeschrey der Bürgerschaft, welche die Preussis. Truppen als ihre Retter ansah, in Venlo ein. Se. Durchl ließen sich Rapport von allen Ammunitionsvorräthen machen, und giengen sodann in Begleitung des Ingenieur de Place alle einzelne Festungswerke durch. Hernach übergaben Sie das Commando des in Venlo eingerückten Corps und die Vertheidigung dieser Festung dem General von Pirch, und begaben sich zurück nach Geldern. Alle ausgerückte Truppen erhielten Befehl, ihre Quartiere wieder einzunehmen. Durch diese Operationen haben Se. Durchl. folgende wesentliche Vortheile erhalten: 1) ist dadurch der rechte Flügel sämmtlicher Quartiere vor allem Angriff des Feindes sichergestellt, auch hat man dadurch Gelegenheit erhalten, noch einen kleinen Strich Landes mehr zu decken. 2) Sr. Durchl. wird es nun leichter, wichtigere Unternehmungen gegen den Feind zu machen;

auch

auch vielleicht solche Vorkehrungen zu treffen, daß das Stück der Provinz Geldern am linken Ufer der Maaß gedeckt werde. 3) Die Generalstaaten der vereinigten Niederlande haben durch diesen Schritt den sehr großen Vortheil erhalten, daß die Franzosen verhindert worden, sich von der Festung Venlo Meister zu machen.

Die Nacht vom 11. auf den 12. hatten die Feinde vor dem Dorfe Pleick einige Verschanzungen gegen das Bastion Rüremont aufgeworfen, und des Morgens angefangen, auf das Bastion zu schießen. Das lebhafte, gut unterhaltene und richtige Feuer aber, welches auf Befehl des Generals von Pirch aus der Festung dagegen gemacht ward, brachte die Feinde, nach einem kleinen Verlust an Todten und Verwundeten, zum Schweigen. Sie verließen die Arbeit und zogen sich zurück.

Am 15ten war, laut Nachrichten aus Cölln, das Hauptquartier Sr. Durchl. des Herzogs Friedrich, noch in Kempten; es wimmelte daselbst von Preußischen Truppen. Am 13ten hörte man dort eine entfernte Canonade; und es hies, die Franzosen hätten eine Brücke über die Rur schlagen wollen, wären aber von den Kaiserlichen durch Canonenschüsse daran verhindert worden; andere wollten, der Vorgang sey zwischen Rüremond und Venlo gewesen, wo die Franzosen von den Preussen mit großem Verlust aus einem stark besetzten Dorfe vertrieben, und das Dorf selbst aber bis auf wenige Häuser in Grund geschossen worden sey.

*) Jenseits der Rur hatten sich die Franzosen neuerlich mit Mannschaft und Canonen verstärkt, so daß in einem Hauße, wo sonst 5 Mann einquartiert waren, nun 15 liegen. Auf dem Aldenhover Berge hatten sie einen breiten Graben und hinter diesem eine starke Batterie, auch um ganz Aldenhoven, so wie zu Höchen, Verschanzungen aufgeworfen, woran die umliegenden Bauern das meiste arbeiten, so wie die Niederländischen Clöster das Geld zur Unterhaltung der Armee liefern müssen, wozu Dumourier unter die Niederländische Geistlichkeit an 40 Millionen Brabantisch ausgeschrieben hat. Zu Aachen erwarteten die Bürger mit Zittern eine unaufbringliche Brandschatzung oder allgemeine Plünderung.

Dem National-Convent zu Paris hat der Kriegsminister am 14ten gemeldet: daß das Holländische Fort Sterstenwert (vermuthlich Stephanswert an der Maas) durch den General Miranda eingenommen worden sey. Mastricht, schrieben die Commissarien bey der Belgischen Armee, werde vor Ende dieses Monats (Febr.) in den Händen der Republick seyn, und Dumourier soll versprochen haben, vor Ende März in Amsterdam zu seyn; Dumourier ist ein Mann von Wort, sagt die Nat. Zeitung.

Die Pariser Briefe und Zeitungen sind gegenwärtig die einzigen auswärtigen so ordentlich einlaufen; Aus England fehlen solche seit dem 29. Jan. und aus Holland seit dem 5. Febr. Man vernimmt aber über Leipzig (wohin alles richtig kommt) daß die Generalstaaten unterm 10ten d. ein Circulare an die Staaten der 7 Provinzen erlassen haben, worinn es heist: „Sie hätten aus den öffentlichen Blättern mit „Erstaunen vernommen, daß die Franz. Nation, oder „vielmehr diejenigen, welche sie jetzt beherrschen, ein „so unsinniges Decret erlassen haben, daß die Völker„geschichte kein Beyspiel eines Schrittes aufzuweisen „hat, der so voll Unwissenheit und Ungerechtigkeit „wäre, als dieser: dem Erbstatthalter werde der „Krieg erklärt, der kein Souverain dieses „Staates ist u. s. w. Ganz Europa müsse in Erstau„ren gerathen, ein solches Gemenge von Absurditä„ten von einer Versammlung zu vernehmen, deren „Mitglieder sich für Gesetzgeber, für Reformatoren „ihrer Nation, für solche ausgeben, welche Aufklä„rung unter ihr verbreiten wollen, welche ihre Grund„sätze andern Nationen als Sprüche der Weisheit „selbst und als Quellen der menschlichen Glückseligkeit „anpreiset ꝛc.“

Zu Madrid ist auf die Nachricht von dem Tode Ludwigs XVI. vom Staatsrath beschlossen worden, den Franz. Minister, Hrn. von Bourgoyng zu arrestiren; er erfuhr es aber und verschwand.

Theater. Mittwochs den 27. Februar. Das Qui pro Quo oder Die Entführung, ein Lustspiel in 4 Akten von Jünger. Den Beschluß macht der Quäker oder die Entführung, ein Englisches Ballet in 1 Akt.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 25.) Dienstags, den 26. Februar 1793.

Regensburg, vom 22. Febr.

Bey dem letzten Reichsrath am 18ten d. M. sind die neulich erwähnten 2 Reichsgutachten, das eine über die von Kaiserl. Majestät erbethene Besetzung der Reichsgeneralität, das andere über die Erstreckung der Kaiserl. Avocatorien gegen alle Ausbreiter des Französischen Freyheitssystems, durch die gewöhnliche Re- und Correlation, wobey der Churfürstliche Schluß zur Basi genommen wurde, zu Stande gekommen. Mittwoch Abends wurden solche vom Reichs Directorio auf die gewöhnliche feyerliche Weise an den Kaiserl. Principal-Commissar überbracht.

Zugleich wurde am Montag der Verlaß genommen, daß man auf den 4ten März über die fernern Punkte des Kaiserl. Hofdecrets vom 1. Sept. v. J. und wegen eines von Churbrandenburg in Vorschlag gebrachten Reichsgesetzes gegen alle geheime Gesellschaften und Orden auf Universitäten die Deliberationen fortsetzen wollte.

Zu dem Kreistag nach Wassenburg sind schon zu Anfang dieser Woche die Abgeordneten von hiesiger Stadt, von Emeran, Ober- und Nieder-Münster abgegangen.

Bayrischer Commissarius bey dem Kreistag ist Graf von Seinsheim, hiesiger Herzogl. Zweybrückischer Comitialgesandter, und Hr. von Dieterich, Oberlandesregierungsrath. Man glaubt, es werde nächstens ein Vertrag zwischen Bayern und Salzburg zu Stande kommen, der den ganzen unglücklichen Streit beseitigt.

Paris, vom 16. Febr.

Schreiben des Kriegsministers an den Präsidenten des Nat. Conv. ents, d. d. Paris vom 14. Febr.

Ich eile dem Convent ein Schreiben mitzutheilen, welches ich vom General Miranda, Commandant in Chef der Belgischen Armeen aus Lüttich vom 11. d. erhalten habe, mit der Nachricht von der Einnahme des am rechten Ufer des Maas liegenden Holländischen Forts Herstenswert (Stephenswert). Es wurde durch Ueberrumpelung um 6 Uhr des Morgens, und ohne Blutvergießen genommen, der General Champ-Marin hat dieß Unternehmen ausgeführt.

Der Besitz dieses Postens ist wegen seiner Lage, die uns die Zufuhr der Munition auf der Maas sichert, von größter Wichtigkeit. General Miranda meldet ferner, daß er alle Augenblick Nachricht von dem Angriff der Vestung Venlo erwarte, welcher gleichfalls den militairischen Talenten des Generals Champ Marin übertragen ist. Unterzeichnet: Beurnonville.

*) Diese Eroberung ist auch der Lage wegen nicht wichtig; denn so lange die Franzosen nicht auch Maestricht haben, bleibt die Zufuhr auf der Maas immer gesperrt. Die Holländer hielten den Platz nie für wichtig, weil sie immer nur 25 Mann und einen Invaliden-Lieutenant darinn zur Besatzung hielten.

Hasselt, im Lüttichischen, von 12. Febr.

Gestern sind durch Tongern 13 Holländische Kriegsgefangene geführt worden, die nach Brabant gebracht werden. Heute sind hier 7 Zwölfpfünder und 3 Mörser durchgeführt worden, sie werden über die Heyde nach Maestricht gebracht. Man erwartet ehestens noch 27 Stücke.

Brüssel, vom 11. Febr.

Mehrere Truppencorps sind jetzt in Bewegung, um auf Ruremonde zu ziehen, und dem General Lamorliere, der von Preussischer Seite alle Augenblicke einen Angriff besorgt, zu verstärken. Das 3te Dragoner Regiment, welches hier in Besatzung lag, ist vorgestern eben dahin aufgebrochen. Noch täglich sehen wir starke Transporte aller Arten von Provisionen

nen

nen und Kriegsmunitionen hier durchziehen, welche ihren Weg theils auf Lüttich, theils auf Antwerpen nehmen.

Die letztern Briefe aus Holland melden, daß sehr viele Einwohner, aus Furcht vor einem Ueberfalle der Franzosen, sich aus den Städten Breda und Bergenop-Zoom wegbegeben, und ins Innere des Landes gezogen haben. Ein Detaschement Französischer Truppen, welches in die Baronie von Breda vorgerückt ist, stieß dieser Tage auf eine Holländische Patrouille, welche alsogleich die Flucht ergriff, und ganz Breda in Allarm setzte. Seitdem hat der Commandant dieser Festung verschiedene Postirungen ausgestellt, um immer auf der Hut zu seyn.

Sonsbeck, vom 15. Febr.

Am vorigen Dienstage den 12ten dieses haben die K. Preussischen Truppen aus Venlo eine Batterie, welche die Franzosen in Blerik, Venlo gegenüber, aufgeworfen hatten, heftig beschossen. Es liegen jetzt ungefähr 4000 Preussen in Venlo, die Franzosen haben jedoch das Fort St. Michel bey Venlo noch im Besitze. Wie viel Truppen in diesem Fort sich befinden, weiß man eigentlich nicht; an der Holzmühle (2 Stunden von Venlo) steht aber ein Corps von 6000 Mann Franzosen. Man sagt, daß sich ihre Anzahl auch in Rüremond täglich vermehre; sie werden es indessen in dortiger Gegend nicht lang aushalten können, weil sie daselbst keine Magazine haben. In das Hauptquartier der Preussen zu Kempen ist gestern auch das Kriegs-Commissariat aus Geldern abgegangen.

Venlo, vom 14. Febr.

Allem Anscheine nach dürfte es nicht lange mehr währen, daß wir die Kriegsflammen in hiesiger Gegend auf allen Ecken auflodern sehen; vorgestern Abends wurde von den hiesigen Stadtwerkern anhaltend auf die Franzosen, welche über der Maas an der Seite von Blerik eine Art von Verschanzung des Nachts aufgeworfen hatten, canonirt, um ihre Unternehmung zu vereiteln; die Franzosen hielten sich dabey ganz stille, ließen von ihrem unternommenen Werke ab, während einige von ihnen sich in die Schanze zurückzogen, wovon sie bis hieher noch Meister sind. Gestern und heute ist nichts bedeutendes vorgefallen. Nach dem Auerücken einiger Partheyen von 4 und 5 Mann hat man berechnet, daß diese Schanze von nicht mehr als 100 Mann besetzt seyn könne. Diesen Nachmittag bemerkte man, daß sie einige Bäume auf der Schanze abkappten; was sie dabey im Schilde führen, ist noch unbekannt. Da aber ihre Truppen in Brüggen, Kaygten und den dasigen Dorfschaften liegen bleiben: so wird unsere Muthmaßung darin mehr und mehr gestärkt, daß sie diesen Ort nicht, als nach einem heftigen Widerstande räumen werden; selbst ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie eine wichtige Unternehmung auf unsere Stadt im Anschlage haben. Doch wir verlassen uns auf die Tapferkeit der Königl. Preuss. Truppen, welche voll Muth und Feuer sind, und durch eine kluge Anführung ihres Commandanten alle Unternehmungen der Franzosen zu vereiteln wissen werden. Unser Muth wird jetzt noch mehr gestärket, da wir vernehmen, daß das Corps, welches so wohl hier als in hiesiger Gegend liegt, erster Tage nicht allein durch das Regiment von Kalkstein, wovon das Grenadierbataillon bereits in Geldern eingetroffen ist, sondern auch durch das Husarenregiment von Golz, welches den 10ten aus Hamm gezogen, und wirklich den Rhein passirt ist, verstärket werden soll. Aus Kreselt hat man hier Nachricht, daß die Bauern dort Befehl erhalten haben, über den Weg Bretter zu legen, um das schwere Geschütz, welches von Wesel erwartet wird, durchbringen zu können.

Emmerich, vom 16. Febr.

An die hiesige Zolldirection ist vom Zollamte zu Cassel an der Maas der Bericht eingegangen, daß die Franzosen sich der dortigen Zollcassa bemächtigt haben, zum Glück aber waren nur 40 Ducaten darinn. Zugleich ist dem dortigen Zollamte von den Franzosen bedeutet worden, künftig die Zollgefälle an das 82ste Regiment zu liefern. — Jenseits der Maas haben die Franzosen alle Holländische Ortschaften als Vierlingsbeck, Sambeck u. s. w. besetzt.

Cleve, vom 16. Febr. Es soll ein ziemlich ernstliches Gefecht zwischen den Preussen und Franzosen bey Venlo vorgefallen seyn; wir können aber davon nichts weiter melden, weil alle Posten von dorther ausbleiben. (Nach unmittelbaren Nachrichten aus Venlo vom 15ten ist biß dahin nichts vorgefallen.)

Coblenz, vom 18. Febr.

Vorgestern ist der Feldmarschall Prinz von Sachsen-

sen-Coburg mit einem kleinen Gefolge allhier angekommen; das größere folgt täglich nach. Se. Durchl. sind zeither mit Besichtigung der umliegenden Verschanzungen beschäfftigt. Uebermorgen kommen über die Rheinbrücke wieder mehrere K. K. Regimenter Cavallerie und Infanterie durch hiesige Stadt. Ob, und welche Regimenter aber von hier weiter fort über den Hundsrück, oder auf Trier, oder Cölln marschieren sollen, ist noch ungewiß.

Wesel, vom 12. Febr.

Unter dieser Aufschrift erschien zu erst in deutschen Zeitungen eine Erklärung des ältesten Bruders Ludwig XVI. deren Aechtheit bezweifelt wurde. Jetzt erhalten wir aber von sicherer Hand Abschriften dieser Erklärung in der Originalsprache wie auch von dem Circulare, womit solche versandt wurde, und ermangeln daher nicht, beyde in der Uebersetzung mitzutheilen:

Schreiben des Herrn Regenten von Frankreich an den Adel, d. d. Hamm den 28. Jan.

M. H. Mit den Empfindungen des bittersten Schmerzens gebe ich Ihnen von dem grausamen Verlust Nachricht, den wir an dem Könige meinem Bruder erlitten haben, welchen die Tyrannen, die Frankreich seit so langer Zeit zerstöhren, ihrer gottlosen Wuth aufgeopfert haben; diese greuliche Begebenheit legt mir neue Pflichten auf; ich will sie erfüllen; ich habe den Titel als Regent des Königreichs angenommen, welchen das Recht meiner Geburth mir während der Minderjährigkeit des Königs Ludwigs XVII. meines Neffen giebt, und habe dem Grafen von Artois den Titel eines General Lieutenants des Königreichs ertheilt. Ihre Gesinnungen sind durch Ihre unverrückte Standhaftigkeit, durch die vielfältigen Aufopferungen so Sie der Religion unserer Väter und dem Souverain den wir nun beweinen, gemacht haben, zu bekannt, als daß es nöthig sey Sie zu ermahnen, die Ergebenheit und Treue gegen unsern jungen und unglücklichen Monarchen, und den Eifer zu verdeppeln das Schicksal seines durchlauchtigsten Vaters zu rächen. Wir dürfen nicht an der Unterstützung der Souveraine zweifeln, die schon so großmüthig unserer Sache sich angenommen haben, und wann wir in diesem Unglück unmöglich einigen Trost annehmen können; so zeigt er sich Ihnen in der Hoffnung unsern König zu rächen, seinen Sohn wieder auf den Thron zu setzen und unserem Vaterlande seine alte Verfassung wieder zu geben, die allein dessen Glück und dessen Ruhm machen kann; dieß ist der einzige Gegenstand meiner Wünsche und der Wünsche meines Bruders; wir haben unsre Titel verändert aber unsere Vereinigung ist und wird immer dieselbe seyn, und wir werden mit mehrerem Eifer als jemals arbeiten dasjenige zu erfüllen, was wir Gott, was wir der Ehre, dem Könige und Ihnen schuldig sind. Unterzeichnet, Ludwig Xavier. Ich habe dem Herrn Prinzen von Conde und dem Marschall von Broglio aufgetragen, Ihnen die Kundmachung mitzutheilen, die ich bey Uebernehmung der Regentenschaft habe ergehen lassen:

Kundmachung des Regenten von Frankreich.

Ludwig Stanislaus Xavier von Frankreich, Sohn von Frankreich, Oheim des Königs, Regent des Königreichs, allen denen, welche gegenwärtiges sehen werden, seinen Gruß zuvor.

Durchdrungen von Abscheu durch die Nachricht, daß die gottlosesten aller Menschen das Maas ihrer vielfältigen Attentate durch die größte aller Freveltaten vollbracht haben, haben wir vor allen Dingen den Himmel um Verleihung der nöthigen Stärke angeruffen um Herr über die Empfindungen des tiefsten Schmerzes und die Regungen unseres Entsetzens zu werden, und der Erfüllung der Pflichten uns widmen zu können, welche unter so wichtigen Umständen wir eben unter denjenigen sind, die durch die unveränderlichen Gesetze der Französischen Monarchie uns obliegen.

Unser geliebtester und hochgeehrtester Bruder und Herr, der König Ludwig XVI. dieses Namens, ist den 21sten des laufenden Monats Januar unter dem mörderischen Beil gefallen, welches die Blutgierigen, so sich auf eine unrechtmäßige Weise die höchste Gewalt in Frankreich zugeeignet haben, an seine geheiligte Person gelegt haben; Wir erklären daher, daß der Dauphin, Ludwig Carl, gebohren den 27. März 1785. König von Frankreich und Navarra unter dem Namen Ludwig XVII. ist und daß wir durch die Rechte der Geburt, so wie durch die Grundgesetze des Königs-

nigreichs, Regent von Frankreich, während der Minderjährigkeit des Königs, unsers Neffen und Herrn sind und seyn werden.

In dieser Eigenschaft, investiret mit der Ausübung der Rechte und der Gewalt der Souverainetät und der höchsten Verwaltung der Gerechtigkeit, treten wir nach den uns obliegenden Pflichten und Verbindlichkeiten, dieses Amt an, um mit der Hülfe Gottes und dem Beystand aller gutgesinnten und treuen Franzosen von allen Ständen des Königreichs und der mächtigen Hülfe der mit der Krone Frankreich verbundenen Souveraine, für die Befreyung des Königs Ludwigs XVII. unsres Neffen, der Königin, seiner erhabenen Mutter und Vormünderin, der Prinzessin Maria Theresia, seiner Schwester, unserer Nichte, und der Prinzessin Elisabeth, seiner Tante, unserer geliebtesten Schwester, welche alle in der härtesten Gefangenschaft sich befinden, uns zu verwenden, so wie zugleich für die Wiederherstellung der unveränderlichen Grundgesetze der Monarchie, für die Abstellung der Misbräuche, welche sich in die Staatsverwaltung eingeschlichen haben, für die Wiederherstellung der Religion unserer Väter in ihre vorige Reinheit, für die Wiederherstellung der Magistraturen zur Handhabung der öffentlichen Ordnung und Verwaltung der Gerechtigkeit, für die Wiedereinsezzung der Franzosen von allen Ständen in den Genuß ihrer angegriffenen und geraubten Güter, für die strenge und exemplarische Bestrafung aller begangenen Verbrechen, für die Wiederherstellung des Ansehens der Gesetze und des Friedens, und endlich für die Erfüllung der Verbindlichkeiten, welche wir gemeinschaftlich mit unsrem geliebtesten Bruder, Carl Philipp von Frankreich, Grafen von Artois, mit unserm geliebtesten Neffen, Enkeln von Frankreich, Ludwig Anton Herzog von Angouleme, und Carl Ferdinand Herz. von Berry, ferner mit unsren Vettern, Prinzen vom Königl. Geblüte, Ludwig Jos. von Bourbon, Prinz von Conde, Ludwig Heinr. Jos. von Bourbon, Herz. von Bourbon, und Ludw. Ant. Heinr. von Bourbon, Herz. von Enghien, durch unsere an den verstorb. König unsern Bruder, den 11. Sept. 1791 erlassene Erklärung, und durch andere Bekanntmachungen unserer Grundsäze, Empfindungen und Gesinnungen, worin wir noch immer beharren, und unveränderlich beharren werden, auf das feyerlichste übernommen haben. Wir befehlen und gebiethen daher allen Franzosen und Unterthanen des Königs, den Befehlen zu gehorchen, welche sie im Namen des Königs von uns erhalten werden, so wie auch von unsrem geliebtesten Bruder, Carl Philipp von Frankr. Grafen von Artois, welchen wir zum Generallieutenant des Königreichs ernannt und substituirt haben. Und soll gegenwärtige Erklärung allen denen, welchen es zu wissen nöthig, durch die dazu angewiesene militärische und bürgerl. Beamten des Königs, bekannt gemacht werden, damit sie alle Notorietät erhalte, die gegenwärtig in Frankreich möglich ist, ihr zu geben, und bis sie in der gewöhnlichen Form den wieder in Thätigkeit gesezten Gerichtshöfen des Königreichs zugeschickt werden kann, um denselben notificirt, bekannt gemacht, einregistrirt und vollzogen zu werden. Gegeben zu Ham in Westphalen unter unsrer Unterschrift und gewöhnlichem Insiegel, dessen wir uns bis zur Wiederherstellung des von den Aufrührern zerstörten Siegels des Königreichs bedienen, und unter der Mitunterschrift der Staatsminister, Marschälle von Broglio und von Castries, den 28. Jan. 1793. ꝛc. Und der Regierung des Königs im ersten; Unterschrieben: Ludw. Stan. Xavier. Von des Regenten von Frankr. wegen: Der Marschall, Herzog von Broglio. Der Marschall von Castries.

Stuttgardt, vom 21. Febr.

Vorgestern, am Dienstag Abends ist unser Herzog mit der Frau Herzogin und dem Gefolge wieder hier und in Hohenheim angekommen, nachdem Er als Feldmarschall des Schwäbischen Kreises in Rastadt, Kehl, Gegenbach, Haßlach, Baden ꝛc. über die in dortiger Gegend liegende gesammte Truppen des Schwäbischen Kreises die Revüe gehalten hatte. Zu Feldpredigern bey den 6 Regimentern des Schwäbischen Kreises sind 6 Wirtembergische bisherige Pfarr-Vicarien ernannt worden.

Den Tod unserer Mutter, der verwittibten Vesperpredigerin Christiana Dorothea Otto, gebohrnen Jördens, welche am 21. in 66ten Jahr ihres Alters starb, machen wir hiermit unsern Anverwandten und Freunden mit Verbittung aller Beyleidsversicherung bekannt. Hof, den 24. Febr. 1793.

Ihre vier Kinder.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 25 der Bayreuther Zeitung.

Dienſtags, den 26. Februar 1793.

Daß vom Churfürſtl. Sächſiſchen General-Kriegs-Gerichts-Collegio auf darum geſchehenes Anſuchen der am 25ſten Januar 1786 zu Dreßden verſtorbenen Rachel Chriſtinen verwittibt geweſenen Hauptmann Käſterin, gebohrner Heerklitzin Sohn erſterer Ehe und Inteſtat-Erbe, Johann Auguſt Gotthelf Möſer, welcher ſich bereits den 13. July 1765 von Pirna aus entfernet, und von dieſer Zeit an von ſeinem Leben und Aufenthalt einige Nachricht nicht gegeben, oder, daferne dieſer nicht mehr am Leben ſich befindet, deſſen Erben, wie auch alle diejenigen, welche an gleichgedachter Hauptmann Käſterin Nachlaß aus irgend einem Grunde Anſpruch zu haben vermeynen, in der Canzley Eingangs genannten Collegii zu Dreßden, den 13. Juny 1793 in Perſon oder durch hinlänglich legitimirte Gevollmächtigte zu erſcheinen und ihre Anſprüche anzuzeigen, und zu beſcheinigen, unter der Verwarnung, daß widrigenfalls erſterer für tod, letztere aber pro praecluſis und ihrer Anſprüche, auch des beneficii reſtitutionis in integrum für verluſtig geachtet werden ſollen, mittelſt gewöhnlicher in der General-Kriegs-Gerichts Canzley ſowohl, als an den Rathhäußern zu Prag, Breslau, Altenburg, Wittenberg, Freyberg, Plauen, Pirna und Eisleben, affigirten Edictalien vorgeladen, hiernächſt der 30. July 1793 zur Inrotulation der Acten, ſo wie der 17. Sept. 1793 zur Publication eines Decrets terminlich anberaumet worden, ſolches wird hierdurch bekannt gemacht.

Da vor einigen Tagen Frau Margaretha Barbara Bäumlerin, weyland Johann Bäumlers, Burgers und Müllermeiſters allhier in der Nürnbergiſchen Mark und Vorſtadt Wöhrd nachgelaſſene Wittib verſtorben und folgende auswärtige dießorts ſowohl in Anſehung ihres dermaligen Aufenthalts, als auch, ob ſie am Leben, gänzlich unbekannte Legatarien ernennet, nämlich: 1) den Georg Wartig, Büttnermeiſter in Großharrnbach bey Rothenburg ob der Tauber, mit 1000 fl. rheinl. 2) Den Schuhmacher Laug, zu Burghaßlach, mit 100 fl. rheinl. 3) Die Schneidermeiſter Schönlebenſche Ehefrau eine gebohrne Laugin, mit 100 fl. rheinl. 4) Die Margaretha Barbara N. N. Schuhmachermeiſters zu Ilfeld Ehefrau, eine gebohrne Laugin aus Burghaßlach mit 100 fl. rheinl. 5) Die hinterlaſſene Kinder der Weberin N. N. zu Fockendorf, einer Langiſchen Tochter aus Burghaßlach, mit 100 fl. rheinl. 6) Die Schneidermeiſter Löhneriſche Ehefrau in Rehweiler, mit 100 fl. rheinl. 7) Die Schuhmacher Engelhardiſche Ehefrau in Pahres, mit 100 fl. rheinl. 8) Eliſabetha N. N. Schuhmachers in Baudenbach, Ehewirthin, eine gleichmäßig Langiſche Tochter aus Burghaßlach mit 100 fl. rheinl. 9) Die hinterlaſſene Körneriſche Kinder in Altershauſen, mit 400 fl. rheinl. dann denen zweyen Körneriſchen Kindern zu Neudörflein bey Münch-Steinach, 200 fl. rheinl. 10) Die hinterlaſſene zwo Strauſſiſche Töchter zu Altershauſen, mit 200 fl. rheinl. 11) Die Magdalena Sieberin, deren Mutter eine gebohrne Kellin von Altershauſen war, oder, wenn ſelbige nicht mehr am Leben wäre, ihre hinterlaſſene eheliche Kinder mit 100 fl. rheinl. 12) Den Schneidermeiſter Haberkorn in Burghaßlach, oder, wann ſolcher nicht mehr am Leben, deſſen hinterlaſſene eheliche Kinder, mit 100 fl. rheinl. 13) Den Nagelſchmied Gottfried Günther in Burghaßlach, mit 50 fl. rheinl. 14) Die Schreinermeiſter Müllerſche Ehefrau in Burghaßlach, mit 100 fl. 15) Die Margaretha Barbara Rögnerin zu Neußles bey Frauenaurach, mit 150 fl. 16) Die Eva Catharina Appoltin bey Kitzingen, mit 150 fl. rheinl. 17) Den Michael Bandel, Webermeiſter in Winterbach, mit 100 fl. rheinl. 18) Deſſen Bruder N. Bandel, in Frickenhöchſtätt, mit 100 fl. rheinl. 19) Die Schuhmacher Rökerin zu Burghaßlach, eine Bandeliſche Tochter, mit 100 fl. rheinl. 20) Den Martin Bäumler, Bader in Großhaßlach, mit 100 fl. rheinl. 21) Die Frau Margaretha Barbare, Johann Georg Menzels, Hutmachersgeſellen Ehefrau in Erlang, mit 50 fl. rheinl. 22) Andreas Prinzens, Schreinermeiſters in Flos, hinter der Weiden zwey Kinder, mit 100 fl. rheinl. ſolchen auch nebſt den gedachten Legaten an Geld einige Mobilien verſchaft hat; als werden ſämmtlich bemeldte Perſonen hiemit vorgeladen, ſich innerhalb des hierzu feſtgeſetzten ſechswöchigen Termins bey hieſigem Richteramt ſich einzufinden, ſich mittelſt Beybringung eines Atteſtats ihres dießorts unbekannten löblichen Amts-

be

behörden, und der Taufscheine, daß sie die ermeldeten Personen würklich seyen, zu legitimiren, und zu seiner Zeit der Verabfolgung ihrer Legaten gewärtig zu seyn, ausserdem ersazte Legaten der übrigen Erbschafts Massa accresciren, und an die Haupterben verabfolgt werden sollen. Markt und Vorstadt Wöhrd, bey Nürnberg, den 22. Januar 1793.

Reichsstadt Nürnbergisches Richteramt Wöhrd allda.

Demnach vermöge ergangenen höchsten Rescripts vom 12. November ai. pr. die Eröfnung des Concurses über des vormaligen Beamtens zu Arnshaugk, wayl. Herrn Cammer-Commissarii Gottlieb Freunds Nachlaß anbefohlen, und dem allhiesigen Amte hierzu Commission ertheilet, auch in dessen Gemäßheit mit Erlassung der Edictalien, welche in den Aemtern Arnshaugk, Weyda und Altenburg, ingleichen beym Stadt-Rathe zu Gera und in loco Judicii affigiret sind, und darinnen der neunte July a. c. zum Liquidations-Termin festgesetzet ist, verfahren worden. Als wird ein solches annoch hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Amt Mildenfurth, den 19. Januar 1793.

Nachdeme die verwittibte Burgerin, Anna Catharina Sinnin zu Obernbreit verstorben, und ein Vermögen von 228 fl. 55 kr. 1 pf. rheinl. hinterlassen, ihr einziger Sohn Georg Wenzel Sinn aber, bereits vor 27 Jahren entwichen, und seitdeme von seinem Auffenthalt, Leben oder Tod nicht das mindeste zu erfahren gewesen, desgleichen gedachter Sinnin einzige Schwester, Anna Barbara Reichertin, welche an den nachhero sie böslich verlassenen Weber Michael Zeitler zu besagtem Obernbreit verheurathet war, nebst ihrer auch einzigen Tochter Magdalena Barbara Zeitlerin, ebenfalls ausgetreten, und seit 20 Jahren weder von der Mutter noch Tochter mehr einige Nachricht erlanget worden, eben deswegen aber die anwesenden nächsten Freunde der Sinnin um die Aushändigung des Vermögens angesuchet haben; So werden auf ergangenen allergnädigsten Regierungs-Befehl vorbesagte drey verschollene Personen, oder deren allenfallsige Leibeserben, dermassen edictaliter vorgeladen, daß sie von Dato an binnen drey Monathen bey hiesigem Amt unfehlbar erscheinen sollen, oder im Ausbleibungsfall zu gewärtigen haben, daß nach Verfluß dieser Zeit, den anwesenden nächsten Anverwandten, das obenbesagte Vermögen gegen Caution ohne weiters zu Handen gestellet werden wird. Markt Steffl am Mayn, den 15. Januar 1793.

Königl. Preussisches Oberschultheisen-Amt allda.

Nachdem alle diejenigen, so an Annen Reginen, verwittweter Wagnerin, gebohrn gewesener Linkin, zu Hopfgarthen, weyl. Johann David Wagners allda, nachgelassenen Wittwen, haereditate jacenti als Erben, oder sonst gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren An- und Beybringung, vor uns die hochadelich Einsiedelischen Gerichte zu besagten Hopfgarthen, unterm Amts Bezirk Borna gelegen, auf den 24. April 1793 G. G. sub poena praeclusi, nec non, sub jectura beneficii in integrum, durch öffentliche daselbst, sowohl an denen Rathhäusern zu Leipzig, Eilenburg, Schneeberg, Halle und Altenburg affigirte Edictalien, nach Maaßgabe des allerhöchsten Generalis vorgeladen, und demnächst der 12. Juny besagten 1793sten Jahres zu Publication des einzuhohlenden Urtheils anberaumet worden; Als wird solches auch hierdurch annoch bekannt gemacht.

Nachdeme wegen der gegen den Beckenmeister Christian Ruckdeschel dahier eingeklagten vielen Schulden, von der Königl. Regierung zu Bayreuth dem hiesigen Amte, per rescriptum de 11. praet. mens. allergnädigst angefohlen worden, mit der Subhastation des Debitoris besitzenden Immobilien fürzuschreiten; Als geschiehet solches hiermit und wird ersagten Ruckdeschels besitzendes und mitten auf dem Markt liegendes mit der besten Nahrung versehenes Wohnhauß und den darauf befindlichen Backfeuerrecht, bestehend in zwey untern und einer obern Stube mehreren versperrten Cammern, einer sehr schönen geräumigen Stallung und einen, aus zweyen langen Gängen bestehenden und im Hauße selbsten befindlichen Felsenkeller, ingleichen der vorhandene und außerhalb der Stadt befindliche ganz neu erbaute große Stadel, in welchem 60 Schock Getraidt gelegt werden können und der auch täulich durch eine Wand unterschieden und in zwey Theile getheilet werden kann, nebst dem ebenfalls ausserhalb der Stadt nächst an dem Bayreuther Thor gelegenen Gemüs- und Grasgarten, dergestalten zum öffentlichen Verkauf ausgestellet, das Kaufslustige binnen 4 Wochen bey hie-

hiesig. Königl. Amte sich einfinden und ihre Aufgebothe ad Protocollum anzeigen können. Wornach sich zu achten. Sign, Weißenstadt, den 2. Febr. 1793.

Königl. Preussisches Stadt-Volgtey Amt allda.
Fried. Heinrich Scheibe.

Von den hochadelich Lüttichauischen Gerichten zu Falkenhayn, wird zu jedermanns Nachricht hiermit bekannt gemacht, daß der abwesende Abraham Winkler, welcher am 26. März 1690 allhier zu Falkenhayn ohnweit Wurzen, gebohren worden, und ohngefehr im Jahr 1707 mit den Schweden fortgegangen, nicht weniger dessen Kinder, Erben und alle diejenigen, so an dessen Vermögen einigen Anspruch zu machen berechtiget seyn möchten, sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer etwannigen Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum, edictaliter citiret der 16. May 1793 pro Termino legitimationis, et liquidationis, der 29. Juny a. c. pro Termino inrotulationis Actorum. und endlich der 3. August a. c. pro Termino publicationis eines Bescheides oder Urteils festgesetzet, und sothane Edictal-Citation, ausser dem hiesigen Judicio bey dem Rathe zu Leipzig, Zwickau und Wurzen ingleichen bey dem Rathe zu Halle und Altenburg öffentlich ausgehangen worden.

Des in dem Zenngrund verstorbenen Leonhardt Stephan Gesells nachgelassener einziger Sonh, Michael Gesell, welcher als Nagelschmied in die Fremde gegangen ist, wird auf dieherrschaftlich gnädigen Befehl hiedurch mit dem Anhang edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe binnen dreyen Monathen die ihm auf Absterben seines Vaters, Martin Gesell, auf dem Reisach erblich zugefallenen 44 fl. 44 kr. rheinl. in Empfang nehme, im andern Fall aber gewärtigen solle daß solche an seine nächste Freunde gegen Caution überlassen werden. Sign. Markt Sommersdorf bey Anspach, den 7. December 1792.

Hochfreyherrl. Crailsheimisches gemeinschaftliches Amt allda.

Da an Michaelis 1793 die Pachtzeit des bisherigen Pachters der Wirthschaft zur Rose, welche der hiesigen Universität zugehöret, zu Ende gehet, so wird dies in der Absicht bekannt gemacht, damit Pachtlustige zwischen hier und der Mitte des Monats März entweder persönlich oder in frankirten Briefen bey Herrn Hofrath Schnaubert, oder Hrn. Hofrath Loder, welche ihnen umständ'ichere Auskunft geben werden sich melden können. Es umfasset diese Wirthschaft nicht nur Billard-Speise- und Schenk-Gerechtigkeit, welche letztere jedoch nicht über die Straße exerciret werden darf, sondern außerdem sind auch das akademische Concert, der akademische Club und die von akademischen Personen durch gemeinschaftlichen Kostenbeytrag angestellt werdenden Pikeniks und ähnliche Ausrichtungen durch ein Landesherrl. ausschließenden Privilegium in den neuerbauten und ausmeublirten großen Saal der Rose verlegt. Uberdies hat der Pachtwirth den Vortheil und die Bequemlichkeit daß ihm das benöthige Getränke an Wein und Bier aus der akademischen Kellerey mit einem billigen Rabat geliefert wird. Jena, den 2ten Jänner 1793.

Es ist ein adeliches Rittergut zu verkaufen, welches in der schönsten Gegend, hart an der Straße, und nur eine kleine Viertel-Stunde von der Churfürstl. Bayrischen Haupt- und Residenzstadt München entlegen ist, wer deßhalb weitere Auskunft verlangt, beliebe sich an Herrn Schart, Churfürstl. Wechselgerichts Notar und Stadt Procurator zu Besagten München zu wenden, welcher nicht ermangeln wird alle weitere Nachricht zu ertheilen.

Die Zauberflöte, Oper von Mozart, im Klavierauszuge. Mit Churfürstlich Sächsischen gnädigstem Privilegio.

Mozarts des unsterblichen Mozart letztes Meisterwerk, die allgemein beliebte Oper: Die Zauberflöte, wünschen viele Personen zu besitzen, und es heißt diesen Dichter mit Recht unsterblicher gemacht, wenn man seine Arbeiten zu verbreiten sucht. Endesgenannte Buchhandlungen wollen daher gemeinschaftlich die Herausgabe eines Klavierauszugs übernehmen, welcher von einen Kenner der musikalischen Muse verfertigt, geprüft, und anerkannt ist. Den Werth dieses Werks anzuempfehlen, wäre überflüßig. Wir sagen nur, daß in Ansehung des Aeußeren nichts gespart werden soll, um es dem Innern anpassend zu machen. Es wird in Quartfolio, auf saube, Papier gedruckt, mit möglichster Korrektheit besorgt, zur Ostermesse 1793 erschei-

scheinen. Um auch dem Publikum die Anschaffung desselben so viel möglich zu erleichtern, werden wir einen sehr mässigen Pränumerations-Preiß bis zum letzten März 1793 festsetzen. Es werden gegen drey Alphabete im Druck, mit einem in Kupfer gestochenen, und mit einer Vignette aus einer der schönsten Scenen gezierten Titelblatt, und der Preiß 3 Rthlr. 8 gl. oder 5 fl. sächsisch Geld Vorausbezahlung. Nachher kann kein Exemplar unter 5 Rthlr. oder 7 fl. 30 kr. gelassen werden. Wir ersuchen alle berühmte Musik- und Buchhandlungen, wie auch alle Musikliebhaber, sich der Ausbreitung dieses Klavierauszugs zu unterziehen, und gestehen 10 p. C. Rabat von der Vorausbezahlung zu, in so fern sie wenigstens auf fünf Exemplar geschiehet. Für Dresden und Sachsen wendet man sich an die Richtersche Buchhandlung in Dresden; für Prag und Wien aber an die Albrechtische Buchhandlung in Prag. Dresden, am 10. Dec. 1792.

Richtersche Buchhandlung in Dresden.
Albrecht und Compagnie in Prag.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Landkarten zu haben: Karte vom Kriegstheater der vereinigten Preussischen und Oesterreichischen Armeen in Frankreich, in 6 Blatt und einer statistischen Uebersicht von Sotzmann, 4 fl 30 kr. Neue Karte von Deutschland in 16 Blatt von ebend. 7 fl. 12 kr. Das zur Erklärung derselben sehr bequeme Repertorium darüber 1 fl. 48 kr. Neue Karte von Europa, 16 Heft wird noch um den Pränumerations Preis à 1 fl. 48 kr. erlassen, wenn zugleich auf das 2te Heft eben so viel pränumerirt wird. Neue vollständige Karte von ganz Pohlen, Litthauen &c. von G. Fr. Uz, in 4 Blatt 2 fl. Neue Karte von Grosspohlen, die Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch &c. nebst einen Theil von Preussen und die benachbarten Lande, entworfen von Güssefeld 20 kr. Neue und vollständige Postkarte durch Deutschland und die angränzenden Lande, entworfen von Güssefeld, gr. Rojalfol. 1 fl. Desgl. sind alle ältere und neuere Homännische, Güssefeldische und andere Landkarten bey uns zu den schon bekannten Preißen zu haben, worunter auch alle solche Karten sind, welche den jetzigen Kriegsschauplatz und die Rheingegenden enthalten.

In der Palmischen Buchhandlung in Erlangen ist neu fertig worden und in allen Buchhandlungen zu haben: G. A. Krafts jurist. practisches Wörterbuch mit Beweißstellen aus den Reichsgesetzen und verschiedenen Land- und Stadtrechten, oder Schotts jurist. Wörterbuch 2te ganz umgeänderte und vermehrte Auflage gr. 8. 1 fl. 30 kr. oder 1 Reichsthaler. Dieses Buch dienet nicht nur denen Herren Beamten, Gerichtspersonen, Scribenten, Notarien und allen die von der Feder sind, als ein brauchbares Gerichtsglossarium, sondern auch jedem Bürger um sich von den jurist. lateinischen Kunstwörtern die nöthige Erklärung zu verschaffen. Wenn 25 Exemplare mit einander genommen werden, so erbiethet sich der Verleger solche gegen baare Zahlung für 30 fl. zu erlassen. Christ. Fr. Ammons christliche Religions Vorträge über die wichtigsten Gegenstände der Glaubens- und Sittenlehre in der akad. Kirche gehalten, gr. 8. 45 kr. oder 12 ggr.

Das vor einiger Zeit von Herrn Organist Greßler angekündigte Clavierstück: Der Durchmarsch der Königl. Preussischen Truppen ist nun fertig, und in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 36 kr. zu haben. Die Herren Pränumeranten werden ersucht ihre Exemplare gegen Rückgabe der Scheine abholen zu lassen. Zugleich kündigt der Herr Verfasser ein neues Clavier- und Singstück an, unter dem Titel: Etwas leichtes und lustiges für das schöne Geschlecht; es wird scherzhafte Lieder und alle Arten von Tänzen in leichten und freyen Schwung für das Clavier gesetzt enthalten, der Pränumerations Preis ist 36 kr. und wird bis Ostern angenommen. Briefe und Gelder erbittet man sich franco.

Neue Land-Karten.

Carte generale des Routes de Poste d'Allemagne, de France, des Pais-Bas &c. par Mr. Güssefeld 1792, 1 fl. Carte Geogr. du Duché de Luxembourg, dressée selon la Carte de Mr. de Ferraris par le meme, en deux feuilles enlum. 1 fl. Polynesie ou Ve. partie du Monde enlum. 1792 36 kr. Europa par Mr. Güssefeld 91 20 kr. Pommern auf einem Blatt 1792 24 kr. Neumark von Hr. Güssefeld 24 kr. Altstedt, einem saechsischem Amte, von ebend 91 36 kr. Carte von Gross- und Kleinpohlen in IV Blaettern von Hr. Lieut. Uz, illum. 2 fl. Gross-Pohlen auf einem Blatt v. Güssefeld 91 24 kr. Special-Karte von den VII Provinzen der vereinigten Niederlande, von Gilly IX Blaetter 3 fl. 15 kr.

Verlegt von A. G. Schneider & Weigel, in Nürnberg.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 26.) Donnerstags, den 28. Februar 1793.

Schreiben aus Paris, vom 16. Febr.

Mastricht ist blokirt; auch hat oder will man schon Nachricht haben von einer starken Desertion unter den Truppen der Besatzung; unsere Ingenieurs rechnen in 15 biß 20 Tagen Meister zu seyn von dem Platze, dessen Belagerung Dumourier nicht hindern wird in Holland einzudringen, und die Ufer der Schelde mit allem hinlänglich zu versehen um die Herren Engländer bey ihrer Landung zu empfangen.

Die Kriegserklärung ist endlich erfolgt in London; die Regierung hat solche mit verdoppelter Feyerlichkeit bekannt machen lassen; zweifelsohne aus guten Gründen; je mehr die Einbildungskraft des Volks gerührt wird, desto mehr hofft man die Zahl der Matrosen sich vermehren zu sehen, und diese gute Wirkung soll die Ceremonie auch gehabt haben; wenn aber die Minister des Königs sich einbildeten, durch diese auffallende Ceremonie die Französischen Imagationen zu schrecken, so haben sie sich grausam betrogen; selbst ihre Drohung einer Landung in den Niederlanden hat die entgegengesetzte Wirkung gehabt; kaum erfuhren unsere jungen Leute, daß sie die Ehre und den Ruhm haben würden, gegen die Landtruppen der drey Königreiche zu fechten, als alle diejenigen, so sich noch besonnen hatten wieder zur Armee zurück zu kehren, Schaarenweise beym Kriegsamte um die Erlaubniß einkamen unter dem General Miranda oder unter Hrn. Dumourier zu dienen, mit inständiger Bitte an den gefährlichsten Posten bey der Landung der Engl. Truppen angestellt zu werden. Der hohe Begriff, den man von den Brittischen Truppen hat, erhöht nur den Muth unserer Seits, und macht niemanden bange so wenig als ihre Marine oder die zwölf Millionen Pfund Sterling, die die geistlichen und weltlichen Lords zu diesem Kriege aus eigenen Mitteln beyzusteuern sich erbothen haben; unsere Corsaren richten indessen den Handel dieser Nation zu Grunde; täglich werden mehr Caper und sehr starke ausgerüstet, worunter viele keinen Mann an ihren Bord ohne eine schriftliche Erklärung aufnehmen, sich eher in die Luft sprengen zu lassen als sich zu ergeben; den nämlichen Eid schwören auch alle Capitäne der Schiffe von 36 und 60 Canonen, es sind also erschreckliche Gefechte zu erwarten.

Endlich hat der Gesetzgebungsausschuß die neue für die französische Republik eingerichtete Constitution dem Nat. Convent vorgelegt. Das Vorlesen des Vorberichts, welchen Condorcet verfaßt hat, und der Constitution selbst, dauerte einige Stunden. Es wurden auch die neuen, auf 33 Artikel vermehrten Rechte der Menschen verlesen. Alles dieß wird lebhafte und sehr interessante Debatten veranlassen, woran die Völker, die Philosophen so wie alle Freunde der Menschheit gewiß viel Antheil nehmen werden. Dieser Plan der neuen Constitution wird nun an die Departementer, Districte, Municipalitäten, Armeen ꝛc. gesandt; mit dem Zusatz, daß auch jeder andere Constitutions-Entwurf, den ein Mitglied dem Nat. Convent vorlegen wollte, gedruckt und auf gleiche Art verschickt werden solle.

Die Commissaire an den Rheinischen Gränzen

mel-

melden dem Convent, daß das Decret, vermöge dessen die ganze Französische Armee nationalisirt wird, unter den dasigen Truppen mit großem Frohlocken aufgenommen worden sey. Das nämliche hört man von allen Armeen.

Diese neue Einrichtung des Militairs bewundert jedermann als einen Meisterstreich des neuen Kriegsministers, auf dessen Anrathen solche vom Convent beschlossen wurde. Da die Nationalgarden einen höhern Sold als die Linientruppen bekommen; so wollte niemand mehr unter letztere; Es wurde also vom Convent beschlossen, die Armee gleichsam neu zu bilden. Von dem Tag der Bekanntmachung des Decrets an, soll, unter der Republik sämmtlichen Truppen, also unter den sogenannten Linientruppen und jenen der bezahlten National-Freywilligen, kein Unterschied mehr statt finden, alle den Namen: National-Freywillige führen, einerley Uniformen und Sold erhalten. So wie an die bisherigen Linientruppen neue Lieferungen von Uniformen geschehen, sollen sie jenen welche die Freywilligen bereits tragen, ähnlich gemacht und damit, nach und nach, so lang fortgefahren werden, biß die ganze Armee überhaupt, gleich in diese National-Uniform gekleidet ist.

Straßburg.

(Aus einer Beylage zu den dasigen Zeitungen.)

Hebung der öffentlichen Abgaben. — Die Municipalbeamten der Gemeinde Straßburg an ihre Mitbürger.

Nach langen Verzögerungen, welche durch die besondern Umstände, worinn sich die Gemeinde von Straßburg befunden, verursacht worden, sind die Abgaben des Jahrs 1791 endlich einzuziehen. Die Steuerlisten sind von dem Districts-Directorium geschlossen und executorisch erklärt, und dem Gemeinden-Rath vorgelegt worden. Der Einnehmer ist ernennt; es ist der Bürger Bronner, in der Allerheiligen Gaß wohnhaft. Wir berichten demnach unsern Mitbürgern, daß ihm und gegen seine Quittung die Abgaben der Jahre 1791 und 1792 zu bezahlen sind, erstere von jetzt an, und die andere, sobald sie werden geschlossen seyn. Wir kündigen auch im Namen des Gesetzes an, daß kein Steuerbarer sich entübrigen kann, den Betrag, der ihm angesetzt ist, zu entrichten, ohne sich der gerichtlichen Execution auszusetzen. Die Termine sind längstens verfallen. Da der Einnehmer selbst verbunden ist, nicht nur diejenigen Summen, die er würklich bezogen, sondern auch diejenigen, die er hätte erheben sollen, wenn sie ihm schon nicht eingegangen sind, in sehr geschwind aufeinander folgenden Terminen, in die National-Casse zu liefern, so wird er sich genöthigt sehen, gegen die Steuerbaren, welche säumig seyn sollten, alle Vorschritte zu thun, zu welchen er durch das Gesetz berechtigt ist. Wir hoffen aber, daß er nicht oft in den Fall kommen wird, sich der Zwangmittel zu bedienen, und da die Industrie des größern Theils der Bürger dieser Gemeinde seit einiger Zeit neue Nahrung erhalten, sie sich leicht in dem Stand befinden werden, dem Vaterland ihre Schuld abzutragen.

Es ist nicht zu läugnen, daß durch die ungleiche Vertheilung der ganzen Summe, zu welcher das Niederrheinische Departement angesetzt ist, unter die vier Districte, aus welchen dieses Departement besteht, die Gemeinde von Straßburg eine beträchtliche Ueberlast leide. Allein der Gemeinde-Rath hat schon Maasregeln getroffen, um eine Steuer-Verminderung zu erhalten; und man kann sich von der Gerechtigkeit der Ober-Verwaltung versprechen, daß sie die Vorstellungen, die ihr gemacht werden, wohl aufnehmen wird, und unsere Gemeinde in der Summe der Abgaben wird erleichtert werden ꝛc.

Das Municipal-Corps ist überzeugt, daß seine Mitbürger, von der Wahrheit durchdrungen, daß die Einziehung der öffentlichen Abgaben nur zu lang aufgeschoben worden, daß diesem Aufschub die bedrängte Lage unserer Finanzen großentheils zuzuschreiben, daß es dringend seye, dem Nationalschatz Nahrung zu verschaffen, um die Regierung in Stand zu stellen, die neuen Angriffe unserer Feinde zurückzutreiben, miteinander wetteifern werden, die geheiligte Schuld der Auflagen zu entrichten, und dadurch einen neuen Beweis ihres Bürgersinns zu geben.

*) Wer bißhero in dem Wahn gestanden, daß man in Frankreich von allen Abgaben frey sey, wird nun anders urtheilen.

Petersburg, vom 3. Febr.

Die Kaiserl. freye oeconomische Gesellschaft erhielt am 19. Januar dieses 1793sten Jahres aus der

der Stadt Archangel ein, Ihr vom dasigen Bürger, Peter Swägin, zum zweyten Versuch übersandtes Fäßgen mit Heringen aus der weißen See, welche derselbe nach Holländischer Art gereiniget und gesalzen hat, und welche, so wie auch die von ihm im verwichenen Winter abgefertigten, bey dem Dorfe Kalgalackschi gefangen sind. — Nach angestellter Untersuchung fand die Societät, daß diese Heringe an Salz und Geschmack den Holländischen beykommen. Daher legte Sie den eifrigen Bemühungen dieses Bürgers, Peter Swägin, im Salzen und im Reinigen der Heringe aus der weißen See nach Holländischer Art, vollkommenes Lob bey, und beehrte denselben, um ihn immer mehr zur weiteren Vervollkommung und Verbreitung eines so allgemeinnützigen Gewerbes aufzumuntern, abermals mit einer großen silbernen Medaille, auf welcher sein Name graviret ist.

In Ihro Kaiserl. Maj. einem hohen dirigirenden Senat ertheilten speciellen Befehl stehet geschrieben: Da es uns mit Hülfe Gottes gelungen, unsern Krieg mit der Ottomanischen Pforte durch einen vortheilhaften Frieden zu endigen und von den Türkischen Besitzungen das Land zwischen dem Bugh und Dniester für unser Reich zu erlangen; so erachten wir, bey sothaner Erweiterung der Gränzen für nöthig, zur Erleichterung und zum Besten des Transithandels aus Pohlen, nicht nur eine Transittamoschna an dem Buahstrohm in Olviopol, sondern auch eine andere an dem Dniester in der Nähe bey Jagorlik zu errichten.

Nach einem andern Befehl soll die in den Statthalterschaften Polozk, Mohilow, Kiew und Katharinoslaw wegen Einfuhr der laut der Gesetze nicht verbothenen ausländischen Waaren verordnet gewesenen Gränzzölle wieder in den Stand hergestellt werden, worinn sie vor dem letzten Türkenkriege war.

*) Der in Constantinopel gestandene Französ. Gesandte Graf Choiseul-Gouffier, welcher von den dasigen Franzosen gezwungen wurde sich aus dem Französ. Gesandtschaftspallast zu dem Russischen Geschäftsträger zu flüchten, ist auf seiner Zurückreise bereits an der Siebenbürgischen Gränze angekommen; er geht nach Wien. — Der Pohlnische Gesandte an der Pforte Graf Potocki ist zu Fiume angekommen. — Chozim räumen die Kaiserlichen Truppen

Stuttgardt, vom 24. Febr.

Die Franzosen haben in dem Herzoglichen Zweybrückischen Schlosse zu Carlsberg, nach ihrer Besitznehmung, alles aufgeschrieben, zu Zweybrücken aus der Französischen Kirche ein Magazin, und aus dem Zuchthause, dessen Gefangene alle losgelassen worden, ein Lazareth gemacht. In der Stadt Zweybrücken ist ein Freyheitsbaum errichtet worden.

Schluß des Schreibens von Hrn. von B. von B. aus Paris. (S. Anh. zu Num. 24.

Eine andre Nachricht versicherte, daß die Anzahl der Todten gegen 400 Personen ausmachte, nur 2 Chevaliers aber, und keine Prinzessin darunter befindlich wäre.

Die ausführlichste Nachricht aber gab mir ein Bekannter unsers dermaligen Hausherrn, der bereits mit unter denen lag, die theils schon ertreten, theils in der Gefahr waren, ertreten zu werden. Dieser erzählte mir über das alles, was ich bereits schon angeführet habe, eine Begebenheit, die er selbst mit angesehen hatte, und die der Menschlichkeit ein neues Schandmahl ist.

Eine schwangere Frau, stieg in dieser äussersten Lebensgefahr zu einem Kutscher hinauf, und setzte sich neben ihn. Der Nichtswürdige, der sicher im Wagen saß, scheute sich nicht, sie nicht nur herabzuschaffen, sondern dem Kutscher zu befehlen, sie herabzuwerfen, und mit seinen Pferden über Lebendige und Todte hinüber zu fahren. Er drohte ihm, ihn mit sammt dem armen Weibe vom Sitz herabzuwerfen. Könnte man den bösesten der verworfenen Geister, in einer bessern Gestalt abbilden? Der Kutscher erwiederte: Machen Sie, was Ihnen gefällt, ich kann weder den einen, noch andern Befehl vollziehen. So fühlt der Gemeine, dem Großen zur Schande.

Die Menge von Leuten suchte umsonst Steine, um unserm Großen seine Denkungsart nach Verdiensten zu belohnen, und mein Erzähler fällt nebst hundert andern in dem Augenblick über andere Todte hinweg, ohne den Ausgang der obigen Geschichte zu sehen. Er liegt auf andern, andere sind über ihn ausgestreckt. Man tritt ihn auf den Leib, auf die Beine, nichts als sein Kopf blieb verschont. Zum Glück, daß Stärkere über ihm lagen, die mit Hülfe der Wache, nach einer halben Viertelstunde sich los, und ihm, der sich

so eben zum Tode, zu dem nämlichen Schicksal so vieler die um ihn herlagen, bereitete, Luft machten, sich wieder in die Höhe richten zu können.

Eine kleine Erhöhung des Erdbodens zeigte ihm die ganze Gasse, die mit Todten angefüllet war. Er sah Leute in schönen galonirten Kleidern, Abbés, viele Weiber und einige Pferde, die die Menge erstickt hatte ꝛc.

Mein Johann, der vormalige Kutscher, ausser daß er von einem Soldaten einen Schlag auf dem Kopf bekam, war auch unter denen, die die Menge der Zurückdringenden erstickte. Zum Glück und eben als er fallen sollte, schlupfte er unter einem Carabiner durch, und stieg über die Todten an einem Ort, wo er sicher war.

Bey dem allen aber kann ich mich nicht genug verwundern, daß man in einem solchen Tumult Goldbörse, goldne Uhr und Tabatiere ohne Verlust d rchbringet. Ich dachte weder an des einen noch des andern Verwahrung, und brachte doch alles wieder nach Hauße. Ueberhaupt hört man hier wenig von Diebstählen. Die Aufseher und Wachen für die Sicherheit sind sehr zahlreich; die Strafen streng und geschwind ꝛc.

* * *

Jedermann weiß, daß der unglückliche Ludwig auf dem Blutgerüste noch zum Volke reden wollte, aber daß Santerre, um es zu hindern, sogleich die Trommel rühren ließ. Ein sehr glaubwürdiger Mann giebt davon folgenden Beweggrund an: Der König hatte einem der Municipalbeamten im Tempel, außer seinem Testament, noch ein anderes Papier eingehändigt, welches man untergeschlagen hat, weil man vermuthlich nicht wußte, daß mehrere Abschriften davon vorhanden waren. Der Inhalt dieses Papiers war folgender: Als die Preußische Armee auf Französischem Boden stand, hatte Dumourier eine Unterredung mit dem Könige von Preußen, worinn er vorstellte, daß das Leben Ludwigs und seiner Familie in der größten Gefahr sey, wofern der König sich nicht entschlöße, das Französische Gebiet zu räumen, und ihm zugleich versprach, wenn er sich zurückziehen wollte, Ludwig und seine Familie zu retten. Er zeigte zugleich einen Brief von einem Deputirten der gesetzgebenden Versammlung vor, worinn man ihn autho-risirte, diesen Schritt zu thun. Da der König von Preussen dem General Dumourier keinen Glauben beymessen wollte, so kam dieser nach Paris. Darauf giengen der gedachte Deputirte, der Maire Pethion und Manuel zum König in den Tempel, und nöthigten ihn, unter Bedrohung mit dem Tode für ihn und seine Familie und Vorhaltung des Beyspiels der Madame de Lamballe, und zugleich unter den stärksten Versicherungen, ihm und seiner Familie das Leben zu retten, wenn er ihnen willfahren wollte, an den König von Preussen zu schreiben. Ludwig entschloß sich, wiewohl ungern; Dumourier reisete ab, überbrachte Ludwigs Brief, und der König von Preussen zog sich zurück. Von diesem Briefe wollte der unglückliche König auf dem Blutgerüste noch sprechen. In den Händen seiner Räthe und seines Beichtvaters sind, wie man für gewiß behauptet, Abschriften davon vorhanden, die man früh oder spät bekannt machen wird. Die Räthe des Königs wagten es nicht, von diesem Briefe Gebrauch zu machen, um den Convent nicht zu erbittern. Die in diesen Umstand verwickelten Deputirten, als Pethion, Manuel, obgleich die erklärtesten Feinde des unglücklichen Königs, haben wenigstens nicht für seinen Tod gestimmt.

Der neue Kriegsminister Beurnonville ist der Sohn eines Scheerenschleifers in einem Dorfe in Champagne. Er war anfangs Soldat, nachher Unterofficier, und heirathete auf der Insel Bourbon ein reiches Mädchen. Hierauf ward er Officier bey der Miliz. Zu Anfange der Revolution kam er nach Frankreich, und kaufte sich eine Officierstelle in der Compagnie der 40 Schweizer der Garde des Grafen von Artois. Endlich erhielt er als General ein Commando bey einer unserer Armeen. Dumourier hat ihm den Beynamen Ajax gegeben. Er ist ungefähr 45 Jahr alt, und er ist es, der den Plan auszuführen sucht, daß alle Nationalgarden zu Linien-Truppen gemacht werden. Er will ferner, daß alsdann die Armee nicht aus 500000 Mann, (wie der Convent decretirt hat) sondern nur aus 300000 Mann bestehen soll. Er hat auch bereits eine Reform im Kriegs-Büreau gemacht, und verschiedene Commis entlassen.

Endlich sind wieder Englische Zeitungen angekommen; aber nur vom 30. Januar bis 1. Februar. — Es ist jetzt in den Zeitungen wie in der Küche; das alte Zugemüße hört auf oder schmeckt nicht mehr, und neues giebt es noch nicht.

Anhang zu Num. 26 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 1. März 1793.

Rotterdam, vom 18. Febr.

Gestern und vorgestern kam in dieser Stadt eine Menge Geflüchtete und darunter sehr viel Französische Emigranten so wohl zu Schiff als in Wagen aus Breda und der Gegend an, wo der Feind sich in streifenden Partheyen zeigt; die Dragoner von Byland sollen auf einen Trupp Franzosen, der sich der Vestung genähert, Jagd gemacht und 24 gefangen genommen haben.

Zu Herzogenbusch ist am 15. durch einen Expressen die Nachricht eingegangen, daß ein Haufen von 700 Franzosen in das Kulcker Land gekommen, so daß man die Communication mit Nymegen und Grave für gesperrt hält. Auch fehlten daselbst 5 Postwägen von Mastricht, indessen stund das Wasser um Herzogenbusch so hoch, daß man mit keinem Pferde mehr durchkommen konnte. Es hies, die Preussen hätten das Fort St. Michael ober Venlo, welches die Franzosen noch besetzt hatten, erobert.

Cleve, vom 20. Febr.

Man meldet aus Nymegen, daß die daselbst in Besatzung stehende Anspachische Brigade nach Venlo marschiere, wohin auch die Artillerie der Stadt Grave gebracht worden *).

*) Nach unmittelbaren Nachrichten aus Nymegen war die Anspachische Brigade am 17ten noch nicht aufgebrochen, aber alle Tage marschfertig.

Abtey Hocht, bey Mastricht vom 17. Febr. Die Französische Nationalgendarmerie hat folgende 11 Orte besetzt: Borsem, Cotten, Neyheven, Reckhem, Megerharen, Lonaken, Petechem, die Abtey Hocht, Smeyremasen, Gelik und Veltvesern. Seit 9 Tagen haben sie 62 Prisen an Mehl, Fourage, Wägen ꝛc. und 32 Gefangene gemacht. Das Hauptquartier der Französischen Truppen auf der rechten Seite der Maas ist zu Roldue; sie haben auch das Fort St. Michel, Venlo gegenüber auf der linken Seite der Maas inn'n.

*) Dumourier hat eine Proclamation an die Lüttticher erlassen, mit ihm gegen Mastricht zu ziehen und eine andere an die Holländer, den Erbstatthalter nach Deutschland zu jagen. — Mehr als 600 Landleute arbeiten an Ausbesserung der Landstraße von Tongern auf Mastricht.

Venlo, vom 18. Febr.

Unsere Lage ist noch immer die nämliche. Die Wachsamkeit, der Muth, die Kriegszucht der Preussischen Truppen, übersteigen alle Einbildung. Nach dem Aeussern zu urtheilen, ist es noch weit davon, daß die Franzosen etwas mit Erfolg gegen unsere Stadt sollten unternehmen können. Ihre Schießscharten auf der gegen uns (jenseits der Maas auf der Seite von Blerick) aufgeworfenen Schanze scheinen wohl in Ordnung gebracht, allein man nimmt noch keine Canonen wahr; man bemerkt nur 2 oder 3 Stücke höchstens, die wenig gegen die Artillerie vermögen, welche wir bereits hier haben, und noch vorgestern hier ist eingebracht worden. Aus ihren Bewegungen läßt sich auch nicht schließen, daß sie sehr zahlreich seyen. Gestern hatten wir das Vergnügen den Herzog von Braunschweig hier zu sehen. Se. Durchlaucht giengen noch den nämlichen Tag nach Kempen ins Hauptquartier zurück. Gestern Nachmittags brachte man hier 2 Französische Deserteurs ein, denen es gelang, in einem kleinen Farze ge über die Maas zu entkommen; ihre verrissene Kleidung ließ auf den unter ihnen herrschenden Mangel schließen. Nach Berichten aus Cuik ist dieses Ländchen durch die Franzosen besetzt, wie auch Bormeer, Vierlingsbeck ꝛc.

Regensburg, vom 27. Febr.

Ueber die Maasregeln gegen die jetztmaligen Volksverführer ꝛc. und Ruhestöhrer ist nun würklich

ein

ein Reichsgutachten an Ihro Kaiserl. Maj. am 25. d. zur Dictatur gekommen, es lautet wie folget:

Ihrer Römisch-Kaiserlichen Majestät, unsers allergnädigsten Herrn, zu gegenwärtiger Reichs-Versammlung bevollmächtigtem höchstansehnlichen Principal-Commissarius, Herrn Carl Anselm, Fürsten von Thurn und Taxis ꝛc. ꝛc. Hochfürstl. Gnaden bleibt hiemit im Namen Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs gebührend unverhalten:

Nachdeme man in allen drey Reichs-Collegien in Erwägung gezogen, auch die traurige Erfahrung gezeigt hat, daß die Französischen Grundsätze, welche den Volksunruhen in allen Ländern den Schutz gewähren, ihren verderblichen Wirkungskreis auch in die deutschen Reichslande verbreiten —, daß, um die Unterthanen daselbsten zum Ungehorsam, zur Untreue und Empörung zu reizen, alle Arten von Täuschungen, und in denjenigen Gegenden, wohin die Französischen Gewaltthätigkeiten vordringen können, sogar auch gewaltsame Mittel angewendet werden —, und daß nebst den fremden Emissarien es selbst unter den deutschen Eingesessenen, Personen ohne deutschen Sinn und Herz gebe, welche sich zu Werkzeugen der Volksverführungen entweder selbst darstellen, oder gebrauchen lassen —, unter dem gedankenlosen Namen von Gleichheit und Freyheit, von Verbrüderungen mit Frankreich, und was dergleichen Blendwerke mehr sind, die Grundsätze und Einrichtungen der Regierungsverfassung umstossen wollen — und durch die dabey bezielende Einführung einer allgemeinen Unordnung den Französischen Absichten beförderliche Dienste zu leisten suchen;

So ist dafür gehalten und geschlossen worden: daß, obgleich zu hoffen sey, daß die an einigen Orten nur zu sehr schon gefühlten unseligen Folgen dieser Verwirrungen für einen jeden Deutschen schon belehrende Warnung genug seyn werden, doch bey Sr. Kaiserlichen Majestät noch der allerunterthänigste Antrag zu machen sey, daß Allerhöchstdieselbe geruhen mögen

1) die deutschen Reichs-Eingesessenen ihrer treue und Pflicht gegen das deutsche Reich, ihr Vaterland und ihre Obrigkeiten aufs neue zu erinnern — sie besonders vor der gefährlichen Classe der jetzmaligen Volksverführer, die meistens nichts zu verliehren haben, und nur auf das Unglück ihrer Mitbürger eine ehr- und habsüchtige Existenz für sich zu gründen trachten, zu warnen — und überhaupt alle reichsväterlich zu ermahnen, daß sie sich zu treulosen Werkzeugen der Volksaufwiegelungen ganz nicht gebrauchen, noch auch zu irgend einer wirksamen Theilnahme an solchen Unruhen, es sey nun mit eigenmächtiger Abänderung der herkommlichen Verfassungen, schriftlicher oder mündlicher Verbreitung der thörigten Freyheits- und Gleichheits Grundsätze, Anrichtung der Freyheits-Clubbs, Anstellung neuer Municipalitäten, Repräsentanten und Administrationen, Annehmung der Stellen dabey, und was derzleichen Neuerungen und Handlungen noch mehr seyn mögen, verleiten lassen; immassen ohnehin alles, was nicht durch erlaubte rechtliche Wege, sondern durch dergleichen unzulässige Bestrickungen und gewaltsame Zudrängungen der Unterthanen während den jetzigen Französischen Kriegsunruhen bewirket worden, oder wider Verhoffen noch bewirket werden möge, von einer Wirkung, Bestand und Dauer durchaus nicht sey, noch je bleiben könne, sondern als nichtig und unstatthaft allerweges anzusehen sey.

2) Den obschon ungezweifelt auch auf diesen Fall sich erstreckenden Sinn der Kaiserlichen Avocatorien vom 19. December vorigen Jahrs noch ausdrücklich dahin erklären, daß diejenigen Reichs-Angehörigen, wessen Standes sie immer auch seyen, welche sich in den jetzigen Zeiten zu befördernden Werkzeugen der Volksunruhen und der Französischen Absichten gebrauchen lassen, oder sonst einen mitwirkenden Antheil daran nehmen, die in den erwähnten Kaiserlichen Avocatorien enthaltenen, und daher namentlich zu wiederholenden Strafen dergestalten verwirken, daß sie als muthwillige Verbrecher gegen ihr Vaterland sowohl, als gegen Kaiserliche Majestät und das Reich, nirgends in den Schutz deutscher Reichslande aufgenommen, sondern allenthalben im deutschen Reiche, wo sie sich immer betreten lassen, ergriffen, und gegen sie eben so, als wenn sie noch in den Landen ihrer Landesherrn angetroffen würden (unnachtheilig der landesherrlichen Rechte) mit den in den Kaiserlichen

lichen Avocatorien enthaltenen Strafen verfahren werden solle.

3) Bey dieser Gelegenheit insbesondere auch noch die Aufmerksamkeit der Stände und Reichskreise auf den nothwendigen stracken Vollzug der Executions-Ordnung, und überhaupt derjenigen Reichs- und Kreisgesetze zu richten, wodurch für den Fall ausbrechender Unruhen mittels des schon angeordneten wechselseitigen verbandsmäßigen Beystandes heilsame Vorsehung geschehe; wobey es dann auch zu belassen, und dieses alles, mittels eines zu erstatteten Reichsgutachtens (wie hiemit geschiehet) an Ihro Kaiserl. Majestät zur allerhöchsten Genehmigung und erforderlichen Verfügung allerunterthänigst zu bringen wäre.

Womit des Kaiserl. Herrn Principal-Commissarius Hochfürstlichen Gnaden der Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs anwesende Räthe, Botschafter und Gesandte sich besten Fleisses und geziemend empfehlen. Signatum, Regensburg den 18ten im Hornung, 1793.

Wien, vom 23. Febr.

Dieser Tagen ist nachstehendes Patent erschienen:

Wir Franz der Zweyte ꝛc. ꝛc.

Obschon Wir an den inneren Angelegenheiten der Republik Pohlen keinen Theil nehmen, weder Unsern Galizischen Unterthanen darüber etwas Bestimmtes vorschreiben zu sollen geglaubt haben; so erfordern doch jetzt, wo der König und die Republik Pohlen sich zur Handhabung der vorigen von dem Russisch-Kaiserl. mit Uns alliirten Hofe garantirten Verhältnisse feyerlichst erklärt haben, die nachbarlichen und freundschaftlichen Rücksichten, daß in unseren erbländischen Staaten, gegen diese gesetzmäßigen Verhältnisse keine Verabredungen und Entgegenarbeitungen geduldet werden.

Wir setzen daher in die bey Unsern Galizischen Unterthanen immer mit Vergnügen wahrgenommenen Folgsamkeit und Liebe zur Ordnung und Ruhe, das gnädigste Vertrauen, daß sie sich jeder Theilnehmung an Entwürfen und Bemühungen zu neuen Veränderungen und Gährungen in Pohlen gänzlich enthalten werden.

Eben so erwarten Wir auch von denjenigen Unterthanen, die in Unsern Staaten sich aufhalten, daß sie sich durch ein gleiches ruhiges Betragen des Schutzes, welchen sie genießen, würdig machen werden. Sollten sich aber wider alles Verhoffen, dennoch Pohlnische Unterthanen beygehen lassen, demjenigen, was gegenwärtig durch Vermittlung des Russisch-Kaiserl. Hofes in Pohlen eingeleitet wird, in Unsern Staaten entgegen zu arbeiten; so erklären Wir hiermit, daß ihnen, im Falle einer entdeckten Theilnehmung an solchen Absichten gegen die Verfassung der Republik Pohlen, jeder Aufenthalt in Unsern gesammten Erblanden versagt werden soll, und befehlen in dieser Absicht Unsern sämmtlichen Länderstellen und Aemtern die sorgfältige und strenge Wachsamkeit zu tragen, damit Unsern zur Handhabung der öffentlichen Ruhe durch gegenwärtige Verordnung erklärten Gesinnungen von jedermann, ohne Ausnahme, nachgelebet werde. Gegeben Wien den 14. Febr. 1793.

Se. Kaiserl. Majestät haben an den Grafen von Trautmannsdorf, ehemaligen bevollmächtigten Minister in den Niederlanden, folgendes Handbillet erlassen:

Lieber Graf Trauttmannsdorf! Da Ich Ihre Einsichten, Ihre Kenntnisse, welche Sie sich in den niederländischen Angelegenheiten erworben haben, kenne, da Mir Ihr Eifer für das Beste des Staats, Ihre Rechtschaffenheit bekannt ist, so habe ich, um dieselbe zu benutzen, den Befehl ertheilt, Sie, so oft bey den Conferenzen die niederländischen Angelegenheiten vorkommen, zu denselben zu berufen, um daselbst Ihre Auskunft zu ertheilen, und Ihre Meynung vorzulegen.

Franz.

Neuwied, vom 21. Febr.

Gestern gieng ein Holländischer Courier nach Frankfurt hier durch. 12000 Engländer sollen in Seeland angekommen seyn. — Die Franzosen haben die ganze Rheingegend von Hundsrück über Creuznach biß Bingen, Maynz, Oppenheim, Frankenthal, Worms auf allen nur immer angreifischen Päßen gleichsam kettenweis mit Schanzen, Gräben, Blockhäußern, Redouten, mit zahlreicher Artillerie und Mannschaft fürchterlich besetzt.

An freywilligen Kriegssteuern sind bis heute den 28. Febr. 1793 im Zeitungs-Comtoir eingekommen:

3 Species-Ducaten mit der Zuschrift: Nach der Zeitungs Verlangen folget eine kleine Gabe,

be, Gott wolle 1000fältige Nachfolger erwecken. 3 S. S.

½ Laubthaler als ein Scherflein zu den Königl. Preussischen Kriegskosten von J. K. Ahornberg den 22. Febr. 1793.

100 fl. 26 kr. rheinl. Einlage im Bayreuther Schauspielhause bey Aufführung des Schauspiels: Ehre oder Tod, den 23. Februar 1793.

4 Species-Ducaten mit einem Schreiben, welches unten wörtlich folgt.

2 Laubthaler mit der Zuschrift: Aus wahrem patriotischen Eifer widmet dieses wenige seinem theuersten König Friederich Wilhelm zum Kriegs-Beytrag ein Amans suae patriae verus.

30 kr. eine arme Dienstmagd C—n den 26. Febr. 1793.

22 fl. rheinl. an 8 Laubthalern aus der Oberpfalz mit unten folgenden Schreiben.

Einige dieser Briefe athmen so viel edlen deutschen Sinn, daß man mit Vergnügen sie wörtlich lesen wird.

Mein Herr Landsmann!

Ich, ein Alt-Brandenburg-Bayreuther von Geburt, an jetzo aber in Leipzig ansäßig, kann nicht der letzte seyn, seine Theilnahme über das Unglück meiner Deutschen Brüder zu erkennen zu geben, das sie von der Horde Französischer Bösewichter zu dulten haben, die die Ungerechtigkeit zur lobenswürdigsten Sache machen und ihren unschuldigen guten König ermordet haben. Bösewichter! Der Seegen des Herrn wird die krönen welche wider euch zu Felde ziehen und ihren Waffen den gerechten Seegen nicht entziehen, dieses Menschen-Geschlecht vom schwärzesten Herzen, ganz von der Erde zu vertilgen.

Glauben Sie, guter Herr Landsmann, mein Herz hat mir geblutet, als ich meine braven alten Landsleute, die Preussen hier vorbey passiren sah, nicht darum daß sie ihr Leben verliehren können, sondern darum, daß Sie wider ein Menschen-Geschlecht fechten sollen, das so schlecht und so tief herabgesunken ist, daß man keinen Namen erdenken kann den es verdient. —

Hier sende ich Ihnen nach meinem Vermögen 4 Ducaten Sie werden so gütig seyn solche den Kaiserl. Königl. und Königl. Preussischen vortreflichen Gesandtschaften zu Regensburg zur weiteren Disposition zu überschicken. Möchte doch der Patriotismus unserer Deutschen erwachen und mit allen Kräften die Mächte unterstützen wie sie es verdienen.

Gott segne den König von Preussen!!!

Gebohren zu Weißdorf bey Münchberg erzogen zu Hof im Bayreuthischen.

— — — l.

Leipzig den 23. Febr. 1793.

Löbliches Zeitungs-Comtoir.

Der dem Anhang der Bayreuther Zeitung Nro. 21 beygedruckte Aufruff eines deutschen Patrioten zu einem den Kräften angemessenen Beytrag zu gegenwärtigem Kriege, machte in mir zum erstenmahle den Wunsch — reich zu seyn — rege. Da es nun aber der wahre Patriot nicht bloß bey einen Wunsch bewenden läßt, sondern nach seinen möglichen Kräften zur guten Sache mitzuwirken sucht, so hoffe ich auch daß diese meine obzwar nur unbedeutende Gabe, sich einer erwünschten Annahme erfreuen dürfe, mit dieser Rücksicht also wage ich es einem löbl. Comtoir 22 fl. hiermit anschlüssig mit der Bitte solches nach Regensburg an die hohe Gesandtschaften bey guter Gelegenheit zu übersenden, mir aber nur den richtigen Empfang seiner Zeit in Dero Blättern unter dem Motto: aus der obern Pfalz. Devise Heyl den Deutschen! kund zu machen. C—r den 22. Hornung 1793.

Für die verunglückten Königssteiner sind annoch eingegangen:

2 fl. 45 kr. rheinl. an 1 Laubthaler v. L. K. d. d. 15. Febr. 1793.

2 fl. 45 kr. rheinl. an 1 Laubthaler v. J. C. C. K. in Bayreuth.

— 12 kr. rheinl. wurden am 10. Febr. in der hiesiger Schloßkirche mit der Aufschrift: ein kleiner Beytrag für die unglücklichen abgebrannten Königssteiner, eingelegt.

---

5 fl. 42 kr. rheinl. welche mit denen Nro. 18 angezeigten 50 fl. 24 kr. an den Churmaynzischen Hrn. Dom-Capitular Graf Stadion dermahlen in Frankfurth überschickt wurden.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 27.) Sonnabends, den 2. März 1793.

Schreiben aus Paris, vom 23. Febr.

Vorgestern Abends brachte uns Etienne Feuillands Zeitung die Nachricht, Breda sey über, und wurde das Blatt mit erstaunlichen Lermen und Schreyen: Große Neuigkeit! Große Neuigkeit! durch die ganze Stadt getragen, denn auch hierinn ahmen wir den Engländern nach, die bey wichtigen Neuigkeiten die Zeitungen auf den Gassen unter beständigen Schreyen: great news! great news! zum Kauf ausbiethen.

Des andern Morgens als wir erwachten, errötheten alle die leichtgläubigen Vestungseinnehmer, den guten Gründen besser Unterrichteter gegen die Möglichkeit solche Plätze bey der ersten Erscheinung der Angreifenden zu nehmen, keinen Glauben gegeben zu haben; denn das nämliche Blatt nahm die falsche Nachricht zurück und meldete daß bloß das kleine Stephanswert und das Fort St. Michel genommen worden, daß aber der General Dumourier die Stadt Mastricht förmlich belagere, und der hartnäckigen Verthaidigung ohngeachtet vor Ende dieses Monats davon Meister zu werden hoffe, welches mehr zu wünschen als zu hoffen ist; er wird vom Glück zu sagen haben, wenn er im Merz in diese Stadt einzieht, und alles zeigt, daß er vorher ein ernstliches Gefecht den Feinden zu liefern haben wird, die mit Macht anrücken um diese Eroberung zu hintertreiben; man erwartet alle Augenblick Nachricht daß diese Schlacht vorgefallen; Gott verleihe uns Sieg!

Die Nation hat so eben einen Beweiß ihrer Generosität gegeben, den wenig Mächte im Stande seyn werden nachzuahmen, und der Kämpfer genug und mehr als wir brauchen, an unsere Gränzen führen wird; Sie decretirte gestern, daß ein Fond von 400 Millionen aus dem Erlöß des Verkaufs der Güter der Ausgewanderten solle zum Unterpfand hinterlegt werden, zu Belohnungen für die braven Verthaidiger des Vaterlands vom General an biß zum geringsten Troßbuben, so daß kein Mann, weder er noch seine Familie ohne Zeichen der Erkenntlichkeit von der Armee geht, um an seinen Heerd zurückzugehen.

Lüttich, vom 20. Febr.

Dumourier hat seinem Einmarsche in Holland einen Aufruff an die Nation vorausgeschickt, der alles was die Beredsamkeit blendendes hat, auf einigen Blattseiten umfaßt. Drohungen, Verheißungen, Schmeicheley, Trotz, Wahrheit und Unwahrheit nichts ist unversucht gelassen, die Holländer aufzuwiegeln; man zweifelt aber daß dieser Syrenengesang viel Gehör finden werde, da die Holländer aus dem Beyspiel das sie in Brabant gesehen, gelehrt worden die Worte der Franzosen mit ihren Thaten zu vergleichen. Indessen folgt dieses Manifest hier wörtlich:

Aufruff des General Dumourier an die Batavier.

Volk der Batavier! Der Statthalter, welcher nach den Republikanischen Grundsätzen, bloß euer General-Capitain seyn, welcher bloß zu euren Besten Gebrauch von der Gewalt, womit ihr ihn — untergeordnet dem Willen und den Aussprüchen eurer Republik bekleidet habt, machen sollte, hält euch unterm Drucke und in der Sclaverey.

Ihr kennet völlig eure Rechte, ihr suchtet 1787 sie von dem hochmüthigen Hauße Oranien wieder zu erobern; damals nahmet ihr eure Zuflucht zur Französischen Nation; aber da sie selbst unter dem Des-

po-

potismus eines treulosen Hofes seufzte; ward ihr das Spiel niedriger Ränke durch welche Frankreich damals beherrscht wurde.

Eine Handvoll Preussen, angeführt von dem nämlichen Herzog von Braunschweig, den ich seitdem aus Champagne gejagt habe, war genug euch wieder unters Joch zu bringen. Eine Menge von euch wurden der Rache Eures Despoten aufgeopfert; eine Menge andere flüchteten sich nach Frankreich, und seitdem war alle Hoffnung verlohren für euch, biß die erstaunenswürdigste Revolution, so die Geschichte der Welt aufweisen kann, begleitet vom glorreichsten Erfolge, euch an den Franzosen, mächtige, großmüthige und freye Bundesgenossen gegeben, die euer Ringen nach Freyheit unterstützen, oder mit euch sterben werden.

Volk der Batavier; nicht euch hat die Französische Republik den Krieg erklärt; aller Nationen Freund hat sie alle Despoten zu Feinden. Das Engl. Volk, dieses auf seine Freyheit so stolze Volk hat sich durch das Gold und die Lügen seines Königs verführen lassen. Je mehr wir Feinde haben, desto mehr werden unsere Grundsätze sich fortpflanzen. Wir rücken in Holland ein als Freunde der Batavier und als unversöhnliche Feinde des Haußes Oranien. Sein Joch scheint euch viel zu unerträglich als daß eure Wahl zweifelhaft seyn sollte; seht ihr nicht, daß dieser Halbdespot, der euch tyrannisirt, seinem persönlichen Vortheil das wesentlichste Beste eurer Republik aufopfert? Ließ er euch nicht 1782 mit entehrender Treulosigkeit den Allianztractat brechen, den ihr mit uns geschlossen hattet? Hat er nicht von der Zeit an stets den Englischen Handel auf Kosten des eurigen begünstigt? Liefert er nicht in diesem Augenblick eure wichtigsten Besitzungen, das Vorgebürg der guten Hofnung, die Insel Ceylon und euren ganzen Ostindischen Handel der einzigen Nation in die Hände, deren rastlose Rivalität ihr zu fürchten habt? — Glaubt ihr, daß die unersättlich auf Macht und Gold gierigen Engländer euch diese wichtigen Plätze die ihnen gänzlich die Herrschaft von Indien sichern, je wieder zurückgeben werden? Nein, Batavier, ihr werdet nie euren Rang unter den ersten Seenationen wieder einnehmen als biß ihr frey seyd. Schickt dieses hochmüthige Hauß nach Deutschland zurück, welches seit hundert Jahren euch seinem Stolze aufopfert. Schicket diese Schwester Friederichs Wilhelms fort, welchem seine rohen Preussen immer zu Gebote stehen so oft ihr eure Ketten abstreifen wollt. — Diese Herbeyruffung der Preussen ist allemal ein Schimpf für die Fahnen eurer braven Truppen. Das Hauß Oranien fürchtet mit Grunde, daß der Geist der Freyheit sie beseele. Eine Republikanische Armee kann nicht lange der Tyranney dienen. — Bald werden die holländischen Truppen, bald werden die Sieger von Doggerbank eure Fahnen und eure Flotten mit den Franzosen vereinigen. Die ersten so sich unter der Standarte der Freyheit einfinden werden, sollen nicht nur die Versicherung der Stellen, die sie in der Republik bekeiden sondern auch Beförderung zu höhern Stellen auf Kosten der Sclaven des Haußes Oranien erhalten.

Ich komme zu euch umgeben von den großmüthigen Märtyrern der Revolution 1787. Ihre Standhaftigkeit und ihre Aufopferungen verdienen euer Vertrauen und das Meinige. Sie haben einen Ausschuß errichtet, der sich an Zahl vergrößern wird. Dieser Ausschuß wird in dem ersten Augenblick eurer Revolution, von großen Nutzen seyn und alle seine Mitglieder werden sobald euer Nationalconvent versammelt seyn wird, wieder in die verschiedenen Classen des bürgerlichen Standes zurückkehren:

Ich komme zu euch an der Spitze von sechzigtausend freyen und siegreichen Franzosen; sechzig tausend andere schützen Belgien und sind bereit mir zu folgen wenn ich Widerstand finde. — Wir sind nicht die Angreifenden, die Oranische Parthey führt seit langer Zeit einen treulosen und verborgenen Krieg wider uns. Im Haag sind alle die Anschläge gegen unsere Freyheit geschmiedet worden; wir gehen nach dem Haag die Urheber unserer Leiden zu suchen. Wir haben keinen Zorn, keine Rache als nur wider sie. — Wir werden eure reichen Provinzen als Freunde und als Brüder durchwandeln; ihr werdet sehen, was für ein Unterschied ist zwischen dem Betragen freyer Menschen die euch die Hand bieten, und der Tyrannen die eure Gefilde unter Wasser setzen und verheeren. „Den „ruhigen Landmann, dessen Ernte dem Schrecken des „Tyrannen aufgeopfert wird, verspreche ich durch den „Verkauf der Güter derer zu entschädigen, die diese „unnützen Unter-Wassersetzungen befohlen haben. Auch „verspreche ich seinen Händen und seiner Rache die „Personen der niederträchtigen Vorsteher, Magistra-

„te

„re oder Militair-Commandanten auszuliefern, die „diese Unter-Wassersetzung werden befohlen haben.

Doch, um besser noch allen Schaden so sie verursachen könnten, zu verhüthen, ermahne ich die Einwohner des platten Landes sich, wenn nur ein wenig Freyheits-Gefühl in ihnen ist, dagegen zu setzen und werde ich gleich hinter meinem Aufruff dreinkommen, um die Braven zu unterstützen und die Niederträchtigen zu strafen.

Volk der Batavier, trauet einem Manne, dessen Name euch bekannt ist, der nie unerfüllt gelassen, was er versprochen hat, und der freye Leute zum Kampfe führt, vor welchen die Preussen, die Miethlinge eurer Tyrannen geflohen sind und fliehen werden.

Die Belgier nennen mich ihren Befreyer, ich hoffe bald der eurige zu seyn.

Der General en Chef der Französischen Republik, Dumourier.

Haag, vom 18. Febr.

Man liest in verschiedenen Holländischen Landeszeitungen folgenden Auszug aus einem Privatschreiben aus Paris vom 7ten Februar:

„Da ich durch einen besondern Zufall Gelegenheit hatte, einem besondern Jacobiner Club (deren es viele in dieser Stedt giebt) beyzuwohnen; so hatte ich das Vergnügen, den Bericht mit anzuhören, den einer von ihren gestern aus Holland zurückgekommenen Kundschafftern von dem Ausschlag seiner Sendung machte. Er scheint bloß gebraucht worden zu seyn einige vertraute Briefe zu überbringen, doch im Vorbeygehen zu sehen, ob die Grundsätze der Gesellschaft, und vornämlich die von Freyheit und Gleichheit und von Brüderschaft Wurzel fassen in der Republik. Der Bericht fiel bey weiten nicht tröstlich für die Gesellschaft aus, wie Sie aus dem wenigen eben werden was ich Ihnen in Eile davon mittheilen will:"

„Die Holländer hatten, wie er sagte, ganz keinen Geschmack an der Lehre von der Egalität. Sie behaupten, es sey unmöglich, daß alle Menschen gleich seyn könten, und daß dieß selbst in Frankreich nicht statt finde indem nie eine größere Ungleichheit und Unfreyheit gesetzen worden, als daselbst, weil eine kleine Anzahl kühner und unternehmender Leute die ganze Französische Republik regieren und alle diejenigen die anders denken als sie wie Hunde todtschlagen:"

„Daß der 10. August, vor allem aber der 2te Sept. der Gesellschaft unwiderbringlichen Nachtheil gebracht, so daß er auf den meisten Plätzen in Holland wahrgenommen daß die Namen Jacobiner und Mörder für gleichlautend gehalten werden und niemand sich für ein Mitglied der Jacobiner ausgeben dürfe ohne Gefahr zu laufen ins Feuer oder ins Wasser geworfen zu werden:"

Daß die Behandlung des Königs fast alle Patrioten von der Gesellschaft abwendig gemacht und allgemeinen Fluch über sie verursacht habe. Daß die Oeffnung der Schelde nicht minder Mißvergnügen erregt, vornämlich unter Kaufleuten und diejenigen die einige Einsicht in Staatssachen haben; und höre man viele sagen: da so willkührlich ein Punct eines Tractats, worauf die Unabhängigkeit der Republik beruhe aufgehoben worden, so könnte eben so leicht der ganze Tractat umgestoßen werden. Nichts aber habe mehr Verwünschung der Jacobiner verursacht als daß solche im Convent öffentlich sich für Atheisten oder Gotteslängner ausgegeben. — — Die Nachrichten so man in Holland von dem Elend und der Armuth in Paris und in fast allen Departementen Frankreichs hat, hätten keine gute Vorstellung von der neuen Regierungsform oder Regierungslosigkeit wie man sie in Holland nennt, gemacht. Hauptsächlich hätte der sclavische, ermüdende und verderbliche Dienst, den man Tag und Nacht von den Bürgern in Paris fordert, den Bürgerschaften in Holland großes Schrecken eingejagt, daß bey ihnen ein gleiches eingeführt werden möchte.

Daß man wegen alles dessen in Holland den Freyheitsbaum mit dem verbothenen Baum im Paradieße vergleiche, weil er die nämlichen traurigen Folgen für diejenigen hat die sich daran vergaffen. — Daß hierzu nicht wenig die Art und Weise beygetragen wie die Franzosen den Freyheitsbaum in Deutschland, in Brabant und anderwärts gepflanzt, und ihre Behandlung die Völker die sie gerufen hatten, die sie mit ihren Decreten des Convents überschwemmen und baares Geld für Papier erpreßen und sie dann noch bereden wollen daß ihnen Frankreich eine große Ehre anthue, wenn es sie zu einem Departement vom

ih-

ihnen mache. Man spotte in Holland über die glänzende Erzehlung so man in Frankreich in allen Zeitungen über die fabelhaftesten Sachen mache; die Holländer sagten: Die Franzosen giengen auf Stelzen um größer zu scheinen; die Stelzen wären aber nicht lang genug um über ihre Flüsse und große Wasser zu springen, vernähmlich in dieser Jahrszeit — ꝛc.

Zum Schluß machte er folgende Bemerkung die mir als Holländer Plaisir machte: Ihr kennt die Holländer nicht, sprach er, es ist ein wunderliches Volk, sanft, kalt, das durch kein Geschwätz in Bewegung zu bringen ist, und die, wie die Esel, selten zweymal über den nämlichen Pflock stolpern. (Ein unbedachtsames Lachen zog hier die Augen derer die auf den Gallerien stehen auf mich.)

Es ist wahr, fuhr der Berichtgeber fort, daß die Holländer in ihren Gesellschaften wohl gerne ihre Regenten durchhecheln und dazu läßt man ihnen völlige Freyheit; sie sind aber überzeugt, daß keine vollkommene Regierung zu finden ist, und so in Furcht vor dem was in Frankreich und überall wo die Franzosen hinkommen, vorgeht, daß selbst diejenigen so im Anfang mit uns eins waren, ihre Gesinnung gänzlich verändert haben. Mit einem Wort, die Holländer sind noch nicht aufgeklärt genug und haben zu viel Eigenliebe, um sich allen dem Elend auszusetzen, welches man erst über sich ergehen lassen muß, ehe man in einen Zustand vollkommener Freyheit kommt, und sie sind solche Geldwölfe, daß sie Convulsionen kriegen, wenn sie ein Franz. Assignat sehen. Dieß sey Schade, sagte der Referent, denn es gebe wahrlich Geld genug in Holland um die Hälfte unserer Assignate an Mann zu bringen ꝛc.

Mannheim, vom 24. Febr.

Am 18. Febr. fiengen die Franzosen an, in der Entfernung eines Büchsenschusses unter der Rhein-Schanze eine Schanze zu errichten, wodurch die hiesige Fahrt völlig bestrichen werden kann. Inzwischen kam Custine an, und ließ sie, weil sie ihm schlecht gemacht schien, wieder abtragen, doch so, daß eine andere, tauglichere, unseres Protestirens dagegen unerachtet, errichtet werden solle. Custine bereist jetzt abermals die ganze Rhein-Gegend von Landau bis Mainz.

Am verflossenen Samstag haben die Franzosen auf das nicht weit von Mainz, jenseits des Rheins gelegene Fürstl. Nassau Usingische Schloß zu Biberich heftig canonirt: Sie sollen dadurch dasselbe stark beschädiget haben.

In Frankreich ist an verschiedene so genannte Freyheits-Bäume folgendes angeschlagen worden:

Arbre de misére,
Bonnet de galére
Ruban de Brigands
Ruine d'honêtes gens
Arbre sans racine
Armée sans discipline
Convention sans foi,
Ce qui fait le malheur de nos rois.
Oui ma foi
Oui, je le dis, moi
Au diable tout ça
Et puis ça ira.

Grabschrift auf Ludwig XVI.

Cy git Louis, qui malgré ses bienfaits
Fut immolé par ses propres sujets
Et qui par un courage inconnu dans l'histoire
Fit de son echaffaud le trône de sa gloire.

Unsern entfernteren Freunden und Anverwandten machen wir hierdurch bekannt, daß es Gott gefallen, unsere geliebte Mutter, Frau Maria Elisabeth Riesenbeckin, gebohrne Geblerin, weyl. Herrn George Heinrich Riesenbecks, gewesenen Kaiserlichen Hof-Pfalzgrafens, auch Fürstl. Reuß-Plauischen Canzlers und Consistorial-Präsidentens, hinterlassene Frau Wittwe, am 18. dieses Monats, im 77sten Jahr ihres Alters, aus diesem zeitlichen Leben abzuruffen. Von ihrer allerseitigen freundschaftlichen Theilnahme an dem uns hierdurch betroffenen Verlust überzeugt, verbitten wir alle schriftliche Condolenzen. Greiz den 25. Jan.

Rahel Dorothea Elisabeth Pöhlin gebohrne Riesenbeckin.
Sophia Conradine Zopfin gebohrne Riesenbeckin.

Theater: Montags, Das Kind der Liebe; zum Beschluß Die Mahler.

Anhang zu Num. 27 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 4. März 1793.

Wien, vom 20. Febr.

Seit zwey Tagen haben 30000 Mann Ungarische Gränz-Regimenter den Befehl erhalten, eiligst zu marschieren, und diese haben schon lange mit Sehnsucht diesen Befehl erwartet. Ein Theil davon ist für die Armee des General Wurmser bestimmt.

Die große Stille in Paris wegen des Schicksals der Königl. Familie läßt nichts gutes ahnden, und man ist bereits auf das ärgste gefaßt, weil man dem National-Convent das Schlimmste zutrauen darf. Die Hoftrauer für Ludwig XVI. hat seit gestern ein Ende, und wir fürchten täglich um die Königin und den Dauphin trauern zu müssen.

Auch die Ungarn wollen keinen Franzosen mehr dulten, und jagen sie alle aus dem Königreich. Es wird bald kein Land mehr seyn, wo man ihnen wird Schutz angedeihen lassen.

Man sagt, der Kaiser Franz II. habe einen zurückgelegten geheimen Schatz an Werth von 30 Millionen gefunden, den sein höchstsel. Oheim für seinen Nachfolger zum Gebrauch in den dringendsten Umständen an einen sichern Ort habe aufbewahren lassen; dieser Fund nebst der ungeheuchelten Liebe seiner Unterthanen wird für ganz Europa die gedeilichsten Folgen haben. Den größten Schatz hat Franz immer in den Herzen seiner getreuen Oesterreicher Ungarn und Böhmen.

Warschau, vom 20. Febr.

Die General-Conföderation hat ihre Sitzungen zu Grodno wieder angefangen, aber nicht mit der Ruhe und denselben Grundsätzen als solche sich im Anfange zeigte; Gährungen aller Art beschäfftigen die Gemüther. Der zweyte Conföderations-Marschall, Fürst Sapieha ist wegen seiner schwachen Gesundheit auf seine Güter abgegangen, nachdem sein Sohn sich mit der Gräfin Potocka verlobet. Die General-Conföderation hatte in dem Feuer ihrer Geschäfften einen General-Aufsitz verordnet, die Erklärung des Russischen Gesandten und des Königl. Preuß. Generals der Infanterie Hrn. von Möllendorf d. d. v. 15. Febr. aus Posen hat deren Widerruff bewirkt und man ist nun ruhiger geworden; der Graf Potocki will eine Reise machen — und die Assessores der General-Conföderation zu Grodno dürften nun bald in Warschau eintreffen. In Volhynien, Pokutien, wo die Russischen und Pohlnischen Armeen gestanden, steigt der Mangel an Lebensmitteln und Fütterung fürs Vieh ausserordentlich, so daß vieles Vieh umfällt.

Antwerpen, vom 16. Febr.

Alles zieht sich nach den Ebenen von Holländisch Brabant, und dieser Garten von Holland, welcher in diesem und dem vorigen Jahrhunderte das Grab so vieler Deutschen, Franzosen, Engländer und Holländer geworden, wird bald wieder vom Blute der Erschlagenen rauchen. Schon vor einigen Tagen ist zwischen Breda und Bergsop Zoom ein Lager abgestochen worden, die Truppen sind von allen Seiten in Marsch; Französische Linientruppen, Nationalgarden, Belgier und Bataver ziehen aus allen Niederländischen Garnisonen dahin und wird eine Armee von wenigstens 30000 Mann daselbst zusammen kommen. Die hiesige Garnison ist gestern um 9 Uhr zu früh aufgebrochen gegen Breda, mit einem großen Train Belagerungsartillerie, Mörsern und Haubitzen. Die Batavische aus 8000 Holländer Patrioten bestehende Legion macht nebst 2 Divisionen Pariser Gendarmerie die Avantgarde dieser Armee.

*) Auch

*) Auch 15000 Lütticher rücken mit gegen Holland. So viel verlangt wenigstens Dumourier in seiner Proclamation an das Lütticher Volk, um mit ihm die Wälle Mastrichts zu stürzen. Der Gouverneur von Mastricht, Prinz von Hessen-Cassel, welcher sich, wie es heist, bis auf den letzten Mann vertheidigen will, hat einen Französischen Emigrirten, Marquis von Autichamp, zu seinem General-Adjutanten gewählt, unter dessen Leitung mit Beyhülfe vieler anderer Ausgewanderten, die Arbeiten zur Vertheidigung der Festung mit großem Eifer fortdauern.

Aus dem Gelderischen, vom 19. Febr.

Venlo ist nunmehro im besten Vertheidigungsstand, und die Generalstaaten, welche die Wichtigkeit dieses Postens kennen, haben dem Herzog von Braunschweig Oels für dessen schleunige Besitznehmung förmlich Dank sagen lassen. Die Franzosen werden es nicht wagen, die Preussen daselbst anzugreifen, ohnerachtet sie mehrere Batterien dagegen errichtet haben. Dadurch werden sie nichts ausrichten. Die Preuss. Uhlanen, welche bey diesem Corps sind, haben bereits einige Französische Jäger zu Gefangenen gemacht; diese sehen gut genug aus, die Nationalgarden aber, mit zerlumpten Röcken von allen Farben, mit hölzernen Schuhen an den Füßen, ohne Disciplin und ohne Kriegswissenschaft, machen ein desto traurigeres Ansehen. Man glaubt hier allgemein, daß der Herzog, wenn er alles haben wird, was zu Eröfnung des Feldzuges gehört, den Franzosen hart zusetzen wird; auch haben sie diese Gegend gänzlich geräumt, und ziehen sich ganz gegen Holland hin, denn die Holländer sind noch nicht vorbereitet, und das ist so recht der Franzosen ihre Sache. Sie stehen jetzt bey Sand Culck, und schreiben tapfer Contributionen aus, das schmeckt ihnen, obs ihnen aber bekommen wird, ist eine andere Frage. Mastricht haben sie blokirt, und machen Anstalten, es zu beschießen. Dümourier soll wieder nach Paris gegangen seyn. General Clerfaits Armee ist jetzt 50000 Mann stark, und wird nun bald agiren. (Aus der Berlinischen Zeitung.)

Venlo, vom 21. Febr.

Die nachdrücklichsten Anstalten, welche der commandirende General-Major Baron von Pirch hier von Tag zu Tag mit so vieler Eilfertigkeit als Einsicht machet, lassen uns gar keine Furcht mehr vor einiger Unternehmung, welche die Franzosen, sey es aus ihrer Schanze (St. Michel) oder anderswoher gegen unsere Stadt wagen könnten. Die anhaltende Verstärkung unserer Artillerie, wozu diesen Morgen wiederum verschiedene 12 Pfündner ꝛc. hereingeführt wurden, ist nicht allein hinlänglich, alle feindlichen Entwürfe zu vereiteln, sondern selbst unsern wackern Truppen, die mit Ungeduld die dazu nah bestimmte Zeit abwarten, den Weg über die Maas zu bahnen. Von Breda will man vorläufige Nachricht haben, daß Dümourier diese Stadt hat auffordern lassen. Der Bericht davon ist an den Erbstatthalter eingekommen mit dem Ansuchen, die Ueberschwemmung um einige Schuhe zu erhöhen. Dieß ist auch bewilliget worden. Die Franzosen sind der Sage nach verwichenen Mittwoch von Antwerpen aufgebrochen, vermuthlich um auf eines unserer Gränzörter anzurücken. Indessen ist es sicher, daß die Ueberschwemmungen eine unserer besten Schutzwehren sind.

*) Nach Privatbriefen aus Venlo vom 22sten erwartete man daselbst biß den 24sten wichtige Ereignisse.

Straßburg, vom 26. Febr.

Man erzehlt sich hier folgende Anecdote von dem General Custine: Er wußte, daß die Gensd'armen unzufrieden waren und sich über allzugeringen Sold beklagten. Er begab sich zu ihnen, lobte ihre schönen Kleider und stellte ihnen vor, was die Nation für sie gethan habe und noch thue. Dennoch aber, setzte er hinzu, giebt es, wer sollte es glauben? mitten unter euch, mitten unter den Soldaten des Vaterlandes Männer, die undankbar genug gegen diese zärtliche Mutter sind, sich über sie zu beklagen. Man hat mir von Forderungen an den Convent gesprochen; nur Sclaven verhandeln ihre Dienste. — Es erfolgte ein dumpfes Stillschweigen. — Worüber Bürger, seyd ihr denn mißvergnügt? begann Custine nach einer Pause. Wo sind die Unzufriedenen? redet! — Der Oberst der Gensd'armen trat hervor und sagte: nicht einer, nicht zwey von meinen Leuten, alle sind mißvergnügt. — In diesem Falle — fiel Custine lebhaft ein — geht, verlaßt eure Fahnen; eure Mitbürger werden euch mit Canonenschüssen empfangen, und ich werde euch verfolgen und gleich einer Furie auf euerm Halse liegen. Sprachs und eilte mit verhängtem Zügel, ohne eine Antwort abzuwarten, davon.

Frankfurt, vom 27. Febr.

Verwichenen Sonntag brachte man alle Glie-

der

der des noch zu Mainz gewesenen Dom-Vicariats mit verbundenen Augen bis an die deutschen Vorposten und übergab sie denselben, weil sie den von Custine ihnen abgeforderten Eid der Freyheit und Gleichheit nicht schwören wollten.*) Unter der ganzen Mainzer Geistlichkeit haben nur 5 geschworen; alle Geistliche Räthe sind hier von Mainz angekommen.

*) Auch zu Mannheim sind mehrere Geistliche von Worms und auch sehr viel Churfürstl. Beamte von Maynz angekommen, weil niemand schwören will. Custine hatte nämlich um das Decret der National Versammlung vom 31. Jan. Kraft dessen alle eroberte Länder und Städte zwischen der Annahme der Franz. Constitution oder einer feindlichen Behandlung die Wahl haben, in Ausübung zu setzen, erklärt: „daß bey jetzt bevorstehenden Wahlen der Obrigkeiten durchs Volk alle in Maynz, Worms, Speyer, Bingen ꝛc. sich aufhaltende Adeliche, Geistliche und deren Beamten, alle Mitglieder der Universität und alle in Diensten des ehemaligen Fürsten gestandene Civilbeamten, welche noch nicht zur Freyheit und Gleichheit geschworen hatten, biß zum 20. Febr. in der Stadt Maynz und im übrigen Lande biß zum 23ten eine schriftliche Erklärung des Innhalts mit ihren Namen unterschreiben sollten: Ich N. schwöre treu zu seyn dem Volke und den Grundsätzen der Freyheit und Gleichheit und entsage hierdurch feyerlichst, sowohl dem Churfürsten oder, wenn es in andern Gegenden ist, dem Bischof zu Worms oder zu Speyer, dem Kaiser, als Grafen von Falkenstein, dem Fürsten von Nassau-Weilburg ꝛc. und seinem Anhang als auch allen meinen bißher genossenen Privilegien und Vorrechten. — Wer sich weigere solle augenblicklich aus den Gränzen entfernt und dem Feinde als dessen verrätherischer Helfershelfer zugeschickt werden.

Zu Bingen sind die Bürger als sie verwichenen Sonntag den Constitutionseid schwören sollen, nach fünfmaligen Zusammenläuten nicht erschienen. Hierauf ward von Hauß zu Hauße angesagt, daß wenn sie in einer Stunde nicht schwören würden, alles geplündert und ihre Wohnungen angezündet werden sollten. Um sich diesem Unglück zu entziehen, haben sie sich gezwungen den Eid abzulegen.

Zweybrücken, vom 22. Febr.

Gestern Nachmittags ließ der General Detournelles, der eigentlich die Division der Französischen Truppen in dem Herzogthum Zweybrücken commandirt, das Decret des Nat. Convents v. 31. Jan. an den gewöhnlichen Orten in deutscher und Französischer Sprache anschlagen.

Nach der Bekanntmachung dieses und anderer Decrete begaben sich Französische Commissarien auf die Finanzkammer und machten dem General-Cassier, so wie den Einnehmern verschiedener Cassen bekannt, von den zu ihren Cassen gehörigen Geldern keinen Gebrauch zu machen, dagegen aber mit den Erhebungen der Gelder provisorisch fortzufahren. Gegen dieses Verfahren hat der Staatsminister Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herzogs, Hr. von Esenbeck gestern eine feyerliche Protestation eingereicht, und sich darinn hauptsächlich auf die dem Herzoge von Zweybrücken zufolge eines Schlusses des provisorischen Vollziehungsraths der Französischen Republik vom 9. Nov. zugestandene Neutralität beruffen.

Hanau, vom 28. Febr.

Gestern hat man zu Frankfurt den Vetter des gewesenen Majors, nun Obersten Eickemeiers gefänglich hierher gebracht. Er hatte eine Fuchsschwanzkappe auf, und gemeine Kleidungsstücke, ohngefähr wie ein Müller, an. Derselbe war vor der Einnahme von Mainz Lieutenant vom Ingenieur-Corps; verließ aber nach derselben gleich seinem Vetter, die Churfurstl. Dienste, und gieng zu den Franzosen über. Seitdem hielt er sich auf der Festung Königstein auf. Von dort wollte er entwischen. Er kam zur Nachtzeit mit seinem Führer, einem Bauer, in Bonaines an. Er ward durch den dortigen Nachtwächter angehalten, und durch einen von diesem herbeygerufenen Dragoner in Verhaft genommen. Als er in Frankfurt ankam, brachte man ihn auf die Preussische Hauptwache; allein gegenwärtig sitzt er geschlossen im Stockhause. Er zeigte einen falschen Paß von dem Commandanten von Kroneburg vor.

An Klopstock

nachdem er sein Bürger-Diplom nach Frankreich zurückgeschickt.

Heil dir! Deutschlands großen Barden,
Daß Du im Hochgefühl blutigen Unrechts
Der Franken Siegel-Brief
Den Königs-Mördern zurückgabst,
Zu deinen Brüdern, den Deutschen zurückkehrst,

Die

*) Auch 15000 Lütticher rücken mit gegen Holland. So viel verlangt wenigstens Dumourier in seiner Proclamation an das Lütticher Volk, um mit ihm die Wälle Mastrichts zu stürzen. Der Gouverneur von Mastricht, Prinz von Hessen-Cassel, welcher sich, wie es heißt, bis auf den letzten Mann vertheidigen will, hat einen Französischen Emigrirten, Marquis von Lutichamp, zu seinem General-Adjutanten gewählt, unter dessen Leitung mit Beyhülfe vieler anderer Ausgewanderten, die Arbeiten zur Vertheidigung der Festung mit großem Eifer fortdauern.

Aus dem Gelderischen, vom 19. Febr.

Venlo ist nunmehro im besten Vertheidigungsstand, und die Generalstaaten, welche die Wichtigkeit dieses Postens kennen, haben dem Herzog von Braunschweig Oels für dessen schleunige Besitznehmung förmlich Dank sagen lassen. Die Franzosen werden es nicht wagen, die Preussen daselbst anzugreifen, ohnerachtet sie mehrere Batterien dagegen errichtet haben. Dadurch werden sie nichts ausrichten. Die Preussis. Uhlanen, welche bey diesem Corps sind, haben bereits einige Französische Jäger zu Gefangenen gemacht; diese sehen gut genug aus, die Nationalgarden aber, mit zerlumpten Röcken von allen Farben, mit hölzernen Schuhen an den Füßen, ohne Disciplin und ohne Kriegswissenschaft, machen ein desto traurigeres Ansehen. Man glaubt hier allgemein, daß der Herzog, wenn er alles haben wird, was zu Eröfnung des Feldzuges gehört, den Franzosen hart zusetzen wird; auch haben sie diese Gegend gänzlich geräumt, und ziehen sich ganz gegen Holland hin, denn die Holländer sind noch nicht vorbereitet, und das ist so recht der Franzosen ihre Sache. Sie stehen jetzt bey Sand Eulck, und schreiben tapfer Contributionen aus, das schmeckt ihnen, obs ihnen aber bekommen wird, ist eine andere Frage. Mastricht haben sie blokirt, und machen Anstalten, es zu beschießen. Dümourier soll wieder nach Paris gegangen seyn. General Clerfaits Armee ist jetzt 50000 Mann stark, und wird nun bald agiren. (Aus der Berlinischen Zeitung.)

Venlo, vom 21. Febr.

Die nachdrücklichsten Anstalten, welche der commandirende General-Major Baron von Pirch hier von Tag zu Tag mit so vieler Eilfertigkeit als Einsicht machet, lassen uns gar keine Furcht mehr vor einiger Unternehmung, welche die Franzosen, sey es aus ihrer Schanze (St. Michel) oder anderswoher gegen unsere Stadt wagen könnten. Die anhaltende Verstärkung unserer Artillerie, wozu diesen Morgen wiederum verschiedene 12 Pfündner ꝛc. hereingeführt wurden, ist nicht allein hinlänglich, alle feindlichen Entwürfe zu vereiteln, sondern selbst unsern wackern Truppen, die mit Ungeduld die dazu nah bestimmte Zeit abwarten, den Weg über die Maas zu bahnen. Von Breda will man vorläufige Nachricht haben, daß Dümourier diese Stadt hat auffordern lassen. Der Bericht davon ist an den Erbstatthalter eingekommen mit dem Ansuchen, die Ueberschwemmung um einige Schuhe zu erhöhen. Dieß ist auch bewilliget worden. Die Franzosen sind der Sage nach verwichenen Mitwoch von Antwerpen aufgebrochen, vermuthlich um auf eines unserer Gränzörter anzurücken. Indessen ist es sicher, daß die Ueberschwemmungen eine unserer besten Schutzwehren sind.

*) Nach Privatbriefen aus Venlo vom 22sten erwartete man daselbst biß den 24sten wichtige Ereignisse.

Straßburg, vom 26. Febr.

Man erzehlt sich hier folgende Anecdote von dem General Custine: Er wußte, daß die Gensd'armen unzufrieden waren und sich über allzugeringen Sold beklagten. Er begab sich zu ihnen, lobte ihre schönen Kleider und stellte ihnen vor, was die Nation für sie gethan habe und noch thue. Dennoch aber, setzte er hinzu, giebt es, wer sollte es glauben? mitten unter euch, mitten unter den Soldaten des Vaterlandes Männer, die undankbar genug gegen diese zärtliche Mutter sind, sich über sie zu beklagen. Man hat mir von Forderungen an den Convent gesprochen; nur Sclaven verhandeln ihre Dienste. — Es erfolgte ein dumpfes Stillschweigen. — Worüber Bürger, seyd ihr denn mißvergnügt? begann Custine nach einer Pause. Wo sind die Unzufriedenen? redet! — Der Oberst der Gensd'armen trat hervor und sagte: nicht einer, nicht zwey von meinen Leuten, alle sind mißvergnügt. — In diesem Falle — fiel Custine lebhaft ein — geht, verlaßt eure Fahnen; eure Mitbürger werden euch mit Canonenschüssen empfangen, und ich werde euch verfolgen und gleich einer Furie auf euerm Halse liegen. Sprachs und eilte mit verhängtem Zügel, ohne eine Antwort abzuwarten, davon.

Frankfurt, vom 27. Febr.

Verwichenen Sonntag brachte man alle Glie-

der

der des noch zu Mainz gewesenen Dom-Vicariats mit verbundenen Augen bis an die deutschen Vorposten und übergab sie denselben, weil sie den von Custine ihnen abgeforderten Eid der Freyheit und Gleichheit nicht schwören wollten. *) Unter der ganzen Mainzer Geistlichkeit haben nur 5 geschworen; alle Geistliche Räthe sind hier von Mainz angekommen.

*) Auch zu Mannheim sind mehrere Geistliche von Worms und auch sehr viel Churfürstl. Beamte von Maynz angekommen, weil niemand schwören will. Custine hatte nämlich um das Decret der National-Versammlung vom 31. Jan. Kraft dessen alle eroberte Länder und Städte zwischen der Annahme der Franz. Constitution oder einer feindlichen Behandlung die Wahl haben, in Ausübung zu setzen, erklärt: „daß bey jetzt bevorstehenden Wahlen der Obrigkeiten durchs Volk alle in Maynz, Worms, Speyer, Bingen ꝛc. sich aufhaltende Adeliche, Geistliche und deren Beamten, alle Mitglieder der Universität und alle in Diensten des ehemaligen Fürsten gestandene Civilbeamten, welche noch nicht zur Freyheit und Gleichheit geschworen hatten, biß zum 20. Febr. in der Stadt Maynz und im übrigen Lande biß zum 23ten eine schriftliche Erklärung des Innhalts mit ihren Namen unterschreiben sollten: Ich N. schwöre treu zu seyn dem Volke und den Grundsätzen der Freyheit und Gleichheit und entsage hierdurch feyerlichst, sowohl dem Churfürsten oder, wenn es in andern Gegenden ist, dem Bischof zu Worms oder zu Speyer, dem Kaiser, als Grafen von Falkenstein, dem Fürsten von Nassau-Weilburg ꝛc. und seinem Anhang als auch allen meinen bißher genossenen Privilegien und Vorrechten. — Wer sich weigere solle augenblicklich aus den Gränzen entfernt und dem Feinde als dessen verrätherisch er Helfershelfer zugeschickt werden.

Zu Bingen sind die Bürger als sie verwichenen Sonntag den Constitutionseid schwören sollen, nach fünfmaligen Zusammenläuten nicht erschienen. Hierauf ward von Hauß zu Hauße angesagt, daß wenn sie in einer Stunde nicht schwören würden, alles geplündert und ihre Wohnungen angezündet werden sollten. Um sich diesem Unglück zu entgehen, haben sie sich gezwungen den Eid abzulegen.

Zweybrücken, vom 22. Febr.

Gestern Nachmittags ließ der General Detournelles, das eigentlich die Division der Französischen Truppen in dem Herzogthum Zweybrücken commandirt, das Decret des Nat. Convents v. 31. Jan. an den gewöhnlichen Orten in deutscher und Französischer Sprache anschlagen.

Nach der Bekanntmachung dieses und anderer Decrete begaben sich Französische Commissarien auf die Finanzkammer und machten dem General-Cassier, so wie den Einnehmern verschiedener Cassen bekannt, von den zu ihren Cassen gehörigen Geldern keinen Gebrauch zu machen, dagegen aber mit den Erhebungen der Gelder provisorisch fortzufahren. Gegen dieses Verfahren hat der Staatsminister Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herzogs, Hr. von Esenbeck gestern eine feyerliche Protestation eingereicht, und sich darinn hauptsächlich auf die dem Herzoge von Zweybrücken zufolge eines Schlusses des provisorischen Vollziehungsraths der Französischen Republik vom 9. Nov. zugestandene Neutralität beruffen.

Hanau, vom 28. Febr.

Gestern hat man zu Frankfurt den Vetter des gewesenen Majors, nun Obersten Eickemeiers gefänglich hierher gebracht. Er hatte eine Fuchsschwanzkappe auf, und gemeine Kleidungsstücke, ohngefähr wie ein Müller, an. Derselbe war vor der Einnahme von Mainz Lieutenant vom Ingenieur-Corps; verließ aber nach derselben gleich seinem Vetter, die Churfurstl. Dienste, und gieng zu den Franzosen über. Seitdem hielt er sich auf der Festung Königstein auf. Von dort wollte er entwischen. Er kam zur Nachtzeit mit seinem Führer, einem Bauer, in Bonames an. Er ward durch den dortigen Nachtwächter angehalten, und durch einen von diesem herbeygerufenen Dragoner in Verhaft genommen. Als er in Frankfurt ankam, brachte man ihn auf die Preußische Hauptwache; allein gegenwärtig sitzt er geschlossen im Stockhause. Er zeigte einen falschen Paß von dem Commandanten von Kroneburg vor.

An Klopstock

nachdem er sein Bürger-Diplom nach Frankreich zurückgeschickt.

Heil dir! Deutschlands großem Barden,
Daß Du im Hochgefühl blutigen Unrechts
Der Franken Siegel-Brief
Den Königs-Mördern zurückgabst,
Zu deinen Brüdern, den Deutschen zurückkehrst,

Die

Die menschlicher athmen,
Dem Gallischen Schwindel-Sinn fluchen
Und ihre Könige ehren,
Wohl kennen die Rechte der Gleichheit,
Anders doch nicht, als im Einklang
Mit den Rechten der Menschheit,
Von Ludwigs Henkern verkannt,
Tief mit der Hölle vertraut —
Schande wär's jetzt dem Deutschen,
Dem es Ehre sonst war,
Galliens Bürger zu seyn,
Da Großmuth und Mitleid verstummen,
Sonst Herolde Gallischer Denk Art —
Da Herrschsucht und Volkswuth
Die Töne der Gallischen Freyheit verstimmen,
Die Freyheit der Menschen
Mit rothen Käppgen nur täuschen
Und mit den Vorrechten der Menschheit
Nur Puppen-Spiel treiben;
Und die Posaune zum Hochverrath blasen
Tief in die Herzen der Nachbarn;
Den Frey-Brief der Menschheit verachten;
Das Blut des Unschuldigen fordern;
Heimlich und öffentlich Könige morden;
Das ruhige Welt-All erschüttern;
Zum National Theater
Das Blut-Gerüst machen —
Schaudernd wendet sich
Galliens Genius weg,
Weg von den Blut-Scenen des Jammers,
Ueberläßt sein taumelndes Volk
Dem Schwerdte des Rächers —
Und sollte dies seines Streiches verfehlen;
So schwinget hoch über den Sphären
Der All-Vater sein Schwerdt;
Seine Rechte hält Blitze,
Flammen hält seine Linke
Die Unschuld zu rächen —,
Wehe! dem Volk, das sie treffen!
Schon lauschte der biedere Deutsche
Auf seinen heiligen Sänger
Mit unentschiedenem
Viel sagendem Blick:
Ob er beleidigter Menschheit
Ein freywilliges Opfer
Ob er würde der staunenden Nachwelt
Bringen sein Opfer der Reue?
Heil dir! großem Barden der Deutschen,
Du hast es gebracht. —

Die Leser der Hamburger Zeitungen wissen, wie und wodurch Klopstock dieses Opfer gebracht hat. Er schickte sein Französisches Bürger-Diplom mit Aeusserung des lebhaftesten Unwillens über die in Frankreich vorgefallenen Gräuel zurück. Zugleich erschien in öffentlichen Blättern folgende Ode:

Der Deutsche an die National Versammlung, indem er ihr seines Haltenes Bürger-Diplom zurückschickt.

Wenn ich zurücksende den Siegelbrief,
Welchen mir Frankreichs herrschende Hunderte
Einst zur Belohnung des Bürgersinnes
Von der entfernten Seine sandten;
O, so vernehmt, Herrscher am Seinestrand!
Was Deutschlands Barden unwiderstehlich stark
Von Euch entfernt, zurückschreckt, wegstößt;
Von Frankreichs Bürgern ewig trennt.
Hört es, vernehmt es nicht in dem Gallischen,
Menschenrecht, Großmuth lügenden Zauberklang,
Rein in der biedern Sprache Deutschlands,
Deutschlands, welches nie einen Herrscher mordet.
Franken! ich hasse Bürger, die Bürgerblut
Stromweis vergießen *), sich des vergossenen
Rühmen, und noch das letzte Zucken
Ihrer Ermordeten fühllos ansehn.
Franken! ich bebe vor der Versammlung weg,
Welche dem Unsinn tobender Sterblichkeit
Ruhig das Ohr leiht, die die Gottheit
Frech mit verwegnem Mund leugnet.
Franken! ich fluche ewig dem Blutgericht
Ja dem der Kläger selber das Urtheil fällt;
Das sich erkühnt, nicht nur den König,
Nein, auch die Gnade des Volks zu würgen **).
Zittert! schon seh' ich hoch die geschwungne
Rechte des Herrschers über die Könige.
Rache flammt sie dem Gotteslängner,
Blutige Rache dem Königsmörder!

*) Klopstock hat bekanntlich das Bürgerdiplom nur unter der Bedingung angenommen, daß die Mörder vom 10. Aug. und 2. Sept. gestraft werden sollten.

**) Die Nat. Vers. bestimmte schon ehe dem Könige das Urtheil gesprochen wurde, daß keine Appellation an das Volk Statt finden sollte.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 28.) Dienstags, den 5. März 1793.

Brüssel, vom 20. Febr.

Alle Augen sind jetzt auf den General Dumourier gerichtet, welcher mit der größten Thätigkeit den Feldzug eröffnet. Der Plan dieses Generals ist, Holland an verschiedenen Seiten auf einmal anzugreifen; indeß ein Corps Truppen Mastricht belagert, marschiert ein anderes, nicht minder stark, auf Breda und ein drittes auf Venlo*). Jetzt schon haben die Franzosen verschiedene Lager auf dem Gebiete der Republik. Der Statthalter hat sorgfältig in den Gränzfestungen lauter Leute zu Commandanten angestellt, die seinem Hauße ergeben sind. Zu Breda ist der Graf von Byland, bekannt durch seine Anhänglichkeit für die Oranische Parthey, Gouverneur der Stadt. Als er die Franzosen sich nähern sah und den Bürgern nicht wohl traute, nöthigte er viele, deren democratische Grundsätze ihm verdächtig waren, die Stadt zu verlassen. Dieser Maaßregeln ohngeachtet, zweifelt man keineswegs, daß Breda, wie die andern Holländischen Städte den Waffen der Franzosen nur einen schwachen Widerstand thun werden.

*) Bey Venlo war am 24sten noch nichts von einer Franz. Armee sichtbar.

Breda, vom 16. Febr.

Gestern Nachmittags erhielt man hier Nachricht, daß in den Dörfern Meel und Meersel, zwey Stunden von hier 800 Mann Französische Truppen mit 2 Feldstücken angekommen, daß zu Hoogstraaten und Turnhout u. s. w. auch Truppen ankämen und die Bauern und Fuhrleute dieser Orte gezwungen werden das schwere Geschütz von Antwerpen beyzuführen. Die Bestürzung war hier groß, hauptsächlich unter den Französischen Emigranten, die alle zusammen eiligst abreisten. Zur Vertheidigung dieser Stadt wurden die nöthigen Maaßregeln genommen; die äussersten Barrieren mit starken Wachen besetzt, die Canoniers zu den geladenen Stücken commandirt, Bäume ausser den Thoren niedergehauen. Bis jetzt sind noch keine Feindseligkeiten verübt worden, ob wohl die Franzosen oft aufs Staatengebieth kommen, wo sie von den Bauern die nöthigen Bedürfnisse für baar Geld kaufen.

Breda, vom 18. Febr.

Am Sonnabend früh um halb 6 Uhr wurden wir hier durch das Lösen der Canonen und Schlagen der Lermglocken geweckt, welches großes Schrecken unter den Bürgern und Inwohnern verursachte; man muß aber zum Ruhm des hier in Besatzung stehenden Militaire sagen, daß sie alle in weniger als einer Viertelstunde bereit auf ihren Posten waren; Es war aber ein bloßer Lerm und wie man sagt bloß gemacht worden um das Volk in Thätigkeit zu bringen.

Es arbeiten jetzt mehr als 200 Bauern, um alle Bäume rund um diese Stadt niederzuhauen; es geschieht nicht nur ausser unsern Thoren sondern auch auf den Steinwegen nach der Stadt, mit allen Zäunen, Hecken und Fruchtbäumen ringsherum. Auch werden in den Steinwegen tiefe Gruben gemacht, wo das Wasser der Inundation durchspielt. Beym Ginnecker, Hargser und Wasserthor kann niemand mehr ein noch aus, nur das Bossche Thor ist noch frey; man sagt, wenn es so weit kommen sollte, daß diese Stadt angegriffen werde, unser Commandant fest entschlossen sey, sich aufs äusserste zu wehren.

Die Franzosen liegen 2, 3 und 4 Stunden von hier in den Dörfern, wie wir hören 15000 Mann stark. Sie werden durch die schlechten Wege in Herbeyschaffung ihres Geschützes sehr gehindert. Man kann noch nicht wissen, ob es auf diese Stadt oder wo anders hin abgesehen sey.

Lüttich, vom 24. Febr.

Man spricht von Angriffen und Siegen der Oesterreicher im Luxenburgischen, aber die Bestättigung fehlt,

fehlt, General Beaulieu kann nichts anders als sehr ruhig seyn und ists auch. — Bey Rüremond haben die Oesterreicher am 18. den General Morliere angegriffen, aber ohne Erfolg. Die Besazung von Mastricht hat am 20ten einen Ausfall auf die Französischen Truppen gethan, als sie aber leztere in bester Bereitschaft sie zu empfangen sahen, kehreten sie mit Zurücklassung einiger Todten und Verwundeten in die Stadt zurück. Die Arbeit zum Bombardement von Mastricht geht eifrigst fort; Die Besatzung feuert auf unsere Arbeiter, die sich dadurch nicht hindern lassen fortzuarbeiten unter beständigen Singen des Patriotischen Lieds ca ira! die Arbeit rückt schnell fort: in wenig Tagen wird der große Ball der Carmagnole anfangen; das ist der Ausdruck der Französischen Artilleristen. Es sind viel Emigrirte im Platz, eine Ursache mehr den Eifer der Franzosen zu verdoppeln. Die Bataillons so von hier abgehen marschieren mit einer Munterkeit, davon man kein Beyspiel in den vorigen Kriegen hat.

Cölln, vom 25. Febr.

Man meldet aus Herve (im Limburgischen) daß bey dem Ausfall, welchen die Besazung von Mastricht auf die Belagerer gethan, einige hundert der leztern auf dem Platz geblieben seyen; auch sollen die Belagerten 3 Canonen sich bemächtigt haben; aus der Vestung spielen die Canonen immer fürchterlich auf die Belagerer; Herve liegt eine Stunde davon, und doch spürte man daselbst, daß sich die Erde bey den Schüssen erschüttert.

Auch zu Jülich hörte man das Canoniren; das Schießen geschah indessen biß dahin nur aus der Vestung, um die Arbeit an den Batterien zu verhindern; von Seiten der Belagerer soll noch kein Schuß geschehen seyn; die Bauern müssen den Franzosen zu Aufwerfung der Batterien helfen. Am 1sten Tage wurden schon 11 derselben getödet. Auser der zahlreichen Besazung in Mastricht hat die Vestung auch Vertheidiger an denen daselbst befindlichen Emigrirten 4000 an der Zahl; die Werker der Franzosen hatten noch keine merkliche Höhe erreicht und man kann gewiß seyn, daß der Commandant Prinz Friedrich sich wie ein Hesse wehren werde.

M. S. Aus Venlo geht unterm 24sten die Nachricht ein, daß die Preussen 11 Fahrzeuge, deren sich die Franzosen bemächtigt hatten, bey Kessel in den Grund geschossen. An der Ruhr fallen zwischen den Oesterreichern und Franzosen täglich kleine Gefechte vor, bey Erkelens blieben am 23sten von den Franzosen die das Closter Hohenbusch ausplündern wollten, über 100 auf dem Platz, und viele wurden gefangen gemacht. (Wahrscheinlich war es dieser Vorfall welcher das Gerücht von einer Hauptschlacht veranlaßte, in welcher 1600 Franzosen getödet und 16 biß 17 Can. erobert seyn.) Wichtige Auftritte stehen indessen bald bevor; die Kaiserlichen häufen sich zum Erstaunen, diese braven Truppen verlangen mit Begierde dem Feind entgegen geführet zu werden; Ein Ungarischer Grenadier, dem wegen seines ausgezeichnet braven Verhaltens Geld gebothen wurde, schlug es mit den Worten aus: Geld brauchen wir nicht, aber führen sie uns vorwärts. Allen Anfallen nach werden sie auch bald über die Ruhr vordringen, und die dort noch übrig gebliebenen Franzosen vor sich hertreiben; diese scheinen sich auch zum Abzuge zu bereiten; sie führen ihre meisten Canonen gegen Mastricht; das Ausreissen unter den Franzosen wird immer stärker.

Rastadt, vom 1. März.

Mit Sehnsucht sehen die unter dem Druck der Franzosen seufzenden Rheingegenden einer Erlösung entgegen. Man sagt, Prinz Coburg sey durch das Leinninger Thal von Coblenz aus im Anmarsch; wirklich sind die Franzosen zu Frankenthal und dortiger Gegend aufgebrochen und gegen jenes Thal gezogen. Die Zeit großer Ereignisse rückt täglich mehr an.

Indessen sind jezt alle Rheingegenden, wo die Franzosen den Meister spielen, mit Schwören und Nichtschwören beschäfftigt. Zu Speyer wurde schon am 19ten die Catholische Geistlichkeit und sämmtliche Civilbediente des Domcapitels zum Eidleisten unter den bekannten Ordnungen aufgefordert. Die Geistlichkeit deutete aber den Ausdruck: ich entsage den Bischöffen zu Speyer dahin, als ob sie zugleich der Religion entsagen müßte, wenn man sie ihrer Verhältnisse mit dem Bischoff, ihren geistlichen Oberhirten, beraubte, und der Bürgerschaft fiel es hart auf, dem Kaiser zu entsagen; es ist rührend ganze Familien und Häuser auswandern zu sehen; andere verkaufen ihre Weine und Geräthschaften;

ten; die Zunftmeister beriefen ihre Mitbürger zusammen, um ihnen anzuzeigen, was ihnen im Weigerungsfall bevorstunde, (die Franzosen verfertigen viele Pechkränze und haben Pulverwägen in den Dom führen lassen) Die sämmtlichen Bürger aber blieben bey der standhaften Gesinnung, und ließen eine Bittschrift abfassen, darinn sie die Deputirten des Conv. dringend baten, sie biß zum Friedensschluß bey ihrer bißherigen Verfassung zu lassen und sie mit allen Neuerungen und Staatsumwälzungen zu verschonen, sie unterzeichneten diese Bittschrift Mann für Mann; Allein die Antwort war, sie sollten und müßten schwören.

Zu Worms erschienen die Bürger nicht am 24sten. Tags darauf wurden sie abermals zum Schwören aufgefordert, und die ganze Garnison rückte aus. Zwey Advocaten daselbst, die für die Bürger gesprochen, sollen zum Thor hinaus geführt und mit einem Tritt weiter geschickt worden seyn.

Zu Türkheim haben die Franzosen unter großen Drohungen den Eid erzwungen. Ein Hofrath Berg ist Präsident und ein Metzger ist Maire. Alle Fürstliche Effecten sind versiegelt. Dieß geschah nachdem Custine Sauvegarde gegeben, und zuvor selbst erklärt hatte, daß er dem Fürstl. Hauße gar nichts vorzuwerfen habe. — Der größte Theil des Landes ist Churpfälzisches Leben. Es ist also eine abermalige Verletzung Pfälzischer Neutralität.

Frankfurt, vom 2. März.

Die 8 geistlichen Räthe des Mainzer Vicariats, die man, weil sie ihre Pflichten nicht abschwören wollten, aus der Stadt verwies, wurden bis an die Preussischen Vorposten nach Hochheim geführt, wohin sie mit verbundenen Augen unter fortdaurenden Verwünschungen und Drohungen der Franzosen, sie in den Rhein zu schmeißen, sie zu ermorden, halb tod vor Angst ankamen.

*) Diese Räumung der Stadt wurde auf die verabscheuungswürdigste Art vollzogen. Sämmtliche Hrn. Räthe wurden am 22. bey dem General le Veau versammelt und um 10 Uhr des Abends mit verbundenen Augen unter Begleitung von 25 Cavalleristen und einem Trompeter über die Brücke bis auf die Gränze gebracht, allda aber von dem die Vorposten commandirenden Preussischen Officier mit aller Achtung und Menschlichkeit empfangen und behandelt. Ohne Rücksicht des Standes und Alters dieser meistens in Geschäften grau gewordenen Männer, mußten solche zu Fuß den Weg machen, und unter Begleitung von gedungenen Sanscülots, so unaufhörlich die gröbsten Schimpfwörter ausstießen, und das in Paris bey Mordscenen übliche Lied sangen: à la lanterne avec ces f. prêtres, avec ces aristocrates.

Den Eindruck, so diese Behandlung auf Deutsche machen wird, läßt sich aus dem beurtheilen, so die Mainzer Bürger weinend äußerten.

Der Herzogl. Pfalz-Zweybrückische Staatsminister, Freyherr von Esebeck soll von 40 Französ. Reitern von Zweybrücken nach Saargemündt gebracht worden seyn.

Wie es am 24. in Mainz abgelaufen, ist aus den dasigen Zeitungen am besten zu entnehmen. Von den Bürgern haben wenige geschworen, die andern aber sich eingesperrt. General Wimpfen hat am 23. eine Proclamation erlassen, daß jedermann bey Todesstrafe die Feuer- und Seitengewehre auch Pistolen alsogleich in das Zeughauß liefern solle.

Augspurg, vom 1. März.

Der Kaiserl. General der Cavallerie, Graf von Wurmser ist verwichenen Montag zu Heidelberg angekommen und hat den 26sten das Generalcommando übernommen.

Nürnberg, vom 4. März.

Von der aus Wien abgegangenen schweren Artillerie ist vor einigen Tagen schon ein Theil mit Fuhrleuten hier eingetroffen, auch der General Feldzeugmeister von Ferrara ist hier angekommen.

*) Die Wiener Zeitung vom 27. Febr. bestättigt die gestern aus Privatbriefen mitgetheilte Nachricht, daß ein neues Corps zur Verstärkung der Graf Wurmserischen Armee in Vorderöstreich beordert sey, und Se. Maj. dazu 6 Bataillone Siebenbürgischer, Slavonischer und Croatischer Gränz-Infanterie, unter den Befehlen des Generals Jellachich, die in Tirol stehenden 4 Bataillone, unter den Befehlen des Generals, Grafen von Wolfenstein, und

an

an Cavallerie die 3 bekehenden Divisionen von Szekler-Husaren, aus Siebenbürgen, und 4 Divisionen von Erdödi-Husaren aus Slavonien, unter Anführung des Generals, Grafen von Keglevich, bestimmet, welche insgesammt sogleich aufbrechen werden. Zugleich haben Se. Maj unter dem Oberstlieutenant Knesevich, vom Slavonischen Broder Regiment, 2 Freycorps-Bataillon und 4 Husaren-Divisionen schleunigst errichten, und in das Feld ausrücken zu lassen beschlossen.

Straßburg, vom 27. Febr.

General Custine ist gestern Abends hier angekommen.

Ein hiesiges Blatt erzehlt eine Scene, die in der Sitzung des N. C. vom 21sten vorgefallen und die (setzt dieses Blatt hinzu) unsern in- und ausländischen Feinden Stoff genug zur Herabwürdigung des Convents wird darbieten müssen. Marat und Genissieu standen beyde auf der Tribune und stritten sich um das Wort; keiner wollte weichen; anfänglich sagten sich beyde Kämpfer Injurien, drauf schob Genissieu den Marat weg, welcher dagegen jenen wieder von seiner Stelle drückte. Nun wurden unsere Helden handgemein, einer versetzte dem andern Stöße mit der Faust, bis endlich Marat den Kürzern zog und von der Tribune vertrieben wurde. Das Gerücht ließ den Ueberwundenen zwey Zähne verlieren. Die Zuschauer lachten aus vollem Halse über diese Comödie. Man müßte Homers Pinsel haben, um diesem Kampf in all seiner Majestät beschreiben zu können, oder vielmehr, Calots Griffel wäre erforderlich, um nichts von dem Lächerlichen entgehen zu lassen, das diese Scene darbot.

Berlin, vom 26. Febr.

Fortsetzung des Tagebuchs der Königl. Preussis. Armee vom 28. Januar bis zum 15. Februar.

Den 28. Januar erfuhr der Hessische Oberst Schreiber, welcher die Vorposten am linken Ufer des Mains bis Rüsselheim commandirt, daß sich in der Nacht ohngefähr 80 Franzosen von Weissenaue nach der Nonnenaue übersetzen lassen, und Miene machten, den zweyten Arm zu passiren, den Avertissementsposten in Ginsheim zu vertreiben, und dieses Dorf zu brandschatzen. Er marschirte daher in aller Frühe mit 30 Husaren und 40 Mann von der leichten Infanterie, nebst zwey Sechspfündern, nach Ginsheim, und ließ zugleich dem Major Muths mit einer Compagnie Hessischer Jäger, zwey Amüsetten, und dem Preuss. Commando des Maj. von Kleist dahin rücken. Die Amüsetten wurden vor das Dorf gestellt, und gegen ein Hauß auf der Insel, worin sich viele Franzosen befanden, links und rechts gerichtet. Funfzehn Hessische Jäger setzten linker Hand, oder oberwärts dem Rheinarm, in einigen in der Schwarzbach verborgen gelegenen Nachen über, verbreiteten sich in einem trockenen Graben, und giengen auf das Hauß los. Die Franzosen liefen aus dem Hauße, und wurden von den Jägern bis an die untere Spitze der Insel verfolgt, wo sie sich unter Protection ihrer am jenseitigen linken Ufer befindlichen Batterie einschifften, und entkamen; es ist aber wahrscheinlich, daß ihrer verschiedene blessirt worden. (Das weitere folgt.)

Von der Donau, vom 23. Febr.

Der hiesig venetianische Botschafter Ritter Garzoni theilte dieser Tagen der hiesigen Staatskanzley die officielle Nachricht mit, daß seine Republik den französischen Freystaat erkannt, und dem zufolge einen Minister dieser Nation angenommen habe, übrigens aber ihrem alten System gemäß die genaueste Neutralität beobachten würde. —

Graz, vom 25. Febr.

In der Nacht auf den 21. Febr. ist der am Hoflager zu Wien stehende Venetianische Herr Bothschafter mit einem kleinen Gefolge in größter Eile durch Schottwien nach Italien passirt. Ob diese Abreise des Herrn Bothschafters eine Folge der Anerkennung der Französischen Republik von Seiten des Venetianischen Freystaates, oder welches die eigentliche Ursache davon sey, muß die Zeit lehren.

In der Schillingischen Handlung ist vor diese Fasten die letzten frische Austern in Schaalen 6 fl. 100 St. angekommen ein frischer Transport Bayerischer Rüben à 7½ kr. das Metzlein, Ungarische geräucherte Ochsenkäs das St. 1½ fl. das Pf. 36 kr. Westphäler Schünken, Cervelate-Würste, Lapperdon, schöne Citronen 5½ fl. die 100 Stück.

Theater: Mittwochs den 6. März. Hamlet Prinz von Dänemark, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespear.

Beylage zu Num. 28 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 5. März 1793.

Königliche Verordnung.

Da Ihro Königl. Majestät Unser allergnädigster König und Herr mittelst allergnädigsten Reſcripts d. d. 14. curr. anbefohlen, daß da eine sehr ansehnliche Quantität Mehl und Getraidte zum Bedürfniß der Kaiſerl. Königl. Völker aus dem Königreiche Böhmen und dem Lande ob der Ens durch die Reichsgegenden paſſiren werden, sowohl denen K. K. Lieferanten aller mögliche Vorschub geleistet, als auch jene Transporte in dem Obergebürgischen Fürstenthum mit Anforderung der Zölle und sonstigen Abgabe (nur allein mit Ausnahm des Chauſſée-Gelds, welches denen Einnehmern größtentheils in Pacht überlassen worden) verschonet werden ſollen; So geſchiehet gesammten betroffen werdenden Zoll-Einnehmern hierdurch die Weißung alle Getraidt- Mehl- und Fourage-Transporte, welche zur Kaiſerl. Königl. Armee abgehen, oder zur Verpflegung der Reichs-Hülfs-Truppen bestimmt ſind, und ſich hinlänglich mit Päſſen legitimiren werden, von allen Zoll-Abgaben, excl. dem Chauſſée-Geld, frey paſſiren zu laſſen. Bayreuth, den 18. Febr. 1793.

Königl. Preußiſche Cammer.

Nachdeme die verwittibte Burgerin, Anna Catharina Sinnin zu Obernbreit verſtorben, und ein Vermögen von 228 fl. 55 kr. 1 pf. rheinl. hinterlaſſen, ihr einziger Sohn Georg Wenzel Sinn aber, bereits vor 27 Jahren entwichen, und ſeitdeme von ſeinem Auffenthalt, Leben oder Tod nicht das mindeſte zu erfahren geweſen, desgleichen gedachter Sinnin einzige Schweſter, Anna Barbara Reichertin, welche an den nachhero ſie böslich verlaſſenen Weber Michael Zeitler zu beſagtem Obernbreit verheurathet war, nebſt ihrer auch einzigen Tochter Magdalena Barbara Zeitlerin, ebenfalls ausgetreten, und ſeit 20 Jahren weder von der Mutter noch Tochter mehr einige Nachricht erlanget worden, eben deswegen aber die anweſenden nächſten Freunde der Sinnin um die Aushändigung des Vermögens angeſuchet haben; So werden auf ergangenen allergnädigſten Regierungs-Befehl vorbeſagte drey verſchollene Perſonen, oder deren allenfallſige Leibeserben, dermaſſen edictaliter vorgeladen, daß ſie von Dato an binnen drey Monathen bey hieſigem Amt unfehlbar erſcheinen ſollen, oder im Ausbleibungsfall zu gewärtigen haben, daß nach Verfluß dieſer Zeit, den anweſenden nächſten Anverwandten, das obenbeſagte Vermögen gegen Caution ohne weiters zu Handen geſtellet werden wird. Markt Steſft am Mayn, den 15. Januar 1793.

Königl. Preuſſiſches Oberſchultheiſen-Amt allda.

Dem bereits unterm 2. Sept. vorigen Jahrs unter Anberaumung eines vier Monathlichen Termins edictaliter citirten vor einigen Jahren ohne Freyſchein und Urlaub in die Fremde gegangenen- und dem Vernehmen nach zu Augsburg in K. K. Kriegsdienſte getretenen diſſamtlichen Unterthanen Sohn Johannes Hirſchmann, von Ekersmühlen gebürtig, wird auf allergnädigſte Königl. Regierungs-Verordnung II. Sen. zu Ansbach zu deſſen Erſcheinung nochmals eine praecluſiviſche Friſt von zwey Monathen mit dem Anhang anberaumet, daß nach deren Verlauf er ſofort wegen Confiscation ſeines in 296 fl. 49¾ kr. beſtehenden Vermögens das allerhöchſte Erkenntnis zu gewärtigen habe. Roth am 11. Februar 1793.

Königl. Preuſſiſches Caſten- und Stadt Richteramt.

Johann Heinrich Strauß, Poſtverwalter zu Aſchaffenburg, empfiehlt ſein neugebautes ohnweit dem Churfürſtl. Schloß gelegenes Hauß allen Reiſenden aufs beſte; er hoffet das die Schönheit und Reinlichkeit der Zimmer, die gute und billige Bedienung, und alle übrige nöthige Bequemlichkeiten die man bey ihm zu finden verſichert ſeyn kann, jedem, der ihm die Ehre erweiſet, ſein Hauß zu beſuchen, mit beſter Zufriedenheit erfüllen wird.

Die

Die menschenfreundliche Unterstützung, durch welche meine traurige Lage, in die ich mich durch die am 17. July vorigen Jahres ausgebrochene Feuersbrunst gestürzt sah, so sehr erleichtert worden, fordert meine ganze Dankbarkeit auf. Ich statte daher allen denjenigen bekannten und unbekannten Wohlthätern, welche mich Ihres Mitleids gewürdiget haben, meinen wärmsten Dank ab, und werde nicht unterlassen Ihnen dafür reichen Segen von Gott zu erflehen, der keine gute That unbelohnt läßt, wobey ich nicht nur den selbst abgebrannten P. in O. den reichsten Ersatz seines erlittenen Verlusts von Herzen anwünsche, sondern auch zugleich den richtigen Empfang der an den Herrn General-Accis-Inspector, Salomo Gottlob Bienerten in Freyberg eingesendeten milden Beyträge an 10 Rthlr. von der Gemeinde in Niederbobritzsch 3 Rthlr. von St. aus Leipzig 3 Rthlr. von C. aus Meißen 1 Rthlr. 8 gr. von W. in R. 16 gr. von H. P. in O. und 8 gr. von M. in O dankbar bekenne. Sign. Weißenborn, den 18. Jan. 1793.

Johanna Sophia verwittwete Bergerin.

Am 17. Januar 1793 sind das Aufwart-Mädchen Amalia Meinigin, aus Ehrenfriedersdorf, ohngefähr 30 Jahr alt, die eine lange hagere Statur länglichtes bleiches Angesicht, schwarzbraune Haare, und einen obern vordern Zahn verlohren hat, und die Köchin Johanne Schmidtin aus Wunsiedel im Beyreuthischen ohngefehr 26 bis 28 Jahr, die eine untersetzte Mittel-Statur, schwarzbraune Haare, und dermahlen einen hochschwangern Leib hat, aus meinen Diensten heimlich entwichen, haben mir dabey 2 Bettücher, 2 Kopfküssen, und Federn aus den Gesinde Bette entwendet, viele Schulden hier zurück gelassen, sich auch überhaupt während ihrer Dienste sehr unkeusch und untreu betragen, welches alles dem Publico, um für sie zu warnen, hiermit bekannt gemacht wird. Auerbach im sächsischen Voigtlande den 1. Febr. 1793.

Gottlob Heinrich edler von der Plauitz, Cammerherr.

Johann Peter Beyer aus Schönaich in dem hiesigen Amt gebürtig und gewesener Bürger und Fleischhauer zu Quedlinburg, ist seit 1773 von hier weggegangen und verschollen, und wird auf Anruffen seiner beyden Kinder, Johann Christian Michael Beyer zu Memmingen, dann Marie Elisabethe verehlichten Mittagin zu Kölleda hiermit vorgeladen in Zeit von drey Monathen dahier zu erscheinen und die noch übrige 250 fl. fränk. seines elterlichen Erbvermögens nebst den Zinnsen in Empfang zu nehmen, oder nach Verfluß jener Frist zu gewärtigen, daß solches gedachten seinen beyden Kindern gegen Caution wegen dessen Wieder-Ersatzes oder seiner lebenslänglichen Versorgung ausgehändiget werde. Castell in Franken, den 7. Dec. 1792.

Hochgräfl. Castell. gemeinschaftl. und resp. vormundschaftliches Justizamt allda.

Franz Carl Christian von Lentz, Hohenlohe Oehringischer Hauptmann und Kammerjunker, der seit mehrern Jahren abwesend, wird hierdurch ersucht sogleich Nachricht von sich an seinen Bruder den Königl. Preußischen Hauptmann und ersten Inspector des großen Königl. Militair-Waysenhauses in Potzdam zu geben. Oder sollte jemand Wissenschaft von obermeldten Herrn Hauptmann und Kammerjunker von Lentz seinem Tode haben; So wird gebeten, sogleich Nachricht davon an die verwittibte Frau Präsidentin von Kickweiler gebohrnen von Lentz, zu Greitz im Fürstl. Reuß Plauischen Voigtlande zu geben. Greitz, den 29. Jan. 1793.

Kaiserl. Reuß Plauische Postverwaltung daselbst.

Annalen der Europäischen Geschichte des Jahrs 1792.

Unter diesem Titel soll zur Michaelis Messe 1793 eine Zeitschrift erscheinen, deren Absicht es ist, die Geschichte des letzt verflossenen Jahrs nach ihrer Zeitfolge vorzutragen, und die merkwürdigsten Begebenheiten und Personen dieses Zeitraums durch getreue bildliche Darstellung dem Gedächtniße anschaulich zu machen. Diesem zu Folge wird alle Vierteljahre ein Heft, von ohngefehr 10 bis 12 Bogen nebst 3 guten historischen Kupfern, und dem getreuen Portrait eines vorzüglich merkwürdigen Mannes der abgehandelten Periode, in meinem Verlag erscheinen, fortgesetzt, und beym Schluß des Jahrs eine Charte desjenigen Landes beygefügt werden, welches in dem vergangenen Jahre Haupt-Epoche gemacht hat. Da die verschiedenen Gegenstände dieser Schrift Leser aller Art zum voraus setzen; so wird man sich es zum Hauptaugenmerk machen, für Liebhaber stets einen lebhaften und angenehmen Vortrag beyzubehalten, für eigentliche Geschichtsfor-

forscher aber die wichtigsten Dokumente wörtlich in den Beylagen zu liefern. Die Bearbeitung wird aus den besten Zeitschriften und Privatnachrichten unserer Zeit geschehen; und man wird stets suchen, diese so einzurichten, daß das Ganze immer so viel möglich mit einem Blick übersehen werden kann. Die Kupfer werden von geschickten Männern in ihrem Fache, und die Portraits nach den vorzüglichsten Originalen gefertiget werden. Man kann daher mit Gewißheit hoffen, dem Publiko etwas vorzügliches zu liefern. Die Herausgabe wird mit möglichster Typographischer Schönheit geschehen und die Kupfer werden auf gutes Schweizerpapier abgedruckt folgen. Der erste Jahrgang wird die Bildnisse Ihro Maj. des jetzigen Königs in Preussen, des verewigten Kaisers Leopold, des Königs Gustav III. von Schweden, und Ihro Maj. des regierenden Kaisers Franz II liefern; die Abhandlungen aber nebst den historischen Vorstellungen werden folgende seyn: 1) Die Besitznahme der beyden Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach im Monat Januar 1792. 2) Die Audienz des Türkischen Gesandten zu Wien im Febr. d. J. 3) Das Leichenbegängniß des verewigten Kaisers Leopolds im März. 4) Der Mord des Schwedischen Königs Gustav III. 5) Frankreich beschließt den Krieg gegen Franz II. König von Ungarn und Böhmen im April d. J. 6) Rußland erklärt den Krieg gegen Pohlen im May d. J. 7) Krönung des Kaisers Franz II. im July d. J. 8) Frankreich wird eine Republik im August d. J. 9) Rückzug der combinirten Deutschen Armee aus Frankreich im September d. J. 10) Einnahme der Stadt Mainz durch die Franzosen im October d. J. 11) Das Treffen bey Frammery im November d. J. 12) Frankfurth wird durch die Preussisch- und Hessischen Truppen wieder besetzt, und die Französische Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht im December d. J. Diesem Jahrgang wird die Charte des gegenwärtigen Kriegs Schauplatzes nach dem besten Original gearbeitet zugegeben. Den Portraits werden jederzeit einige kurze biographische Nachrichten beygefügt; in den historischen Kupfern aber die Momente gut gewählt, und die Ausführung dem Raum des Ganzen entsprechend seyn. Die Subscription kann bis Ende des Monats Augusts geschehen, und bleibt auf 1 fl. 30 kr rheinl. pro Heft festgesetzt. Nach Verfluß dieser Zeit ist der Laden-Preiß 1 fl. 45 kr. reinl. alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Subscription an, und erhalten die gewöhnliche provision, wer sonst 10 Exemplare verstellt, erhält das 11te Gratis, Brief und Geld erbittet man sich frey, unter der Addresse: An das Comtoir Litterarisch-Artistischer Unternehmungen zu Fürth.

Hamburg: Bey Leonhard Freymuth und Comp., in der Poolstraße in No. 305 daselbst wohnhaft, ist in Commission zu haben: Frischer Muscatteller-Wein-Trauben in Küsten von 4, 6 bis 8 Pf. gut eingepackt, das Pfund zu 16 gr. Frischer holländischer einmarinirter Rheinlachs in Fäßchen von 8, 10 bis 16 Pfund, das Pfund zu 10 gr.; geräucherter dergleichen in halben Stücken, ohngefähr 6, 8 bis 10 Pfund schwer, das Pfund 16 gr. Frischer eingesalzener holländischer Laberdan, in Fäßchen zu 4, 5 bis 6 Thlr. Neuer englischer getrockneter Klipfisch, 25 Pfund zu 3 Thlr. 8 gr. Eingesalzene Seedörsche, in Fäßchen zu 3, 4 bis 5 Thlr. Holländische geräucherte Speckpicklinge, 100 Stück zu 2 Thlr. Hollsteinische Strohpicklinge, 100 Stück zu 1 Thlr. 12 gr. Große geräucherte hollsteinische Ahle, das Pfund 4 gr. Geräucherte hollsteinische Flicheringe, 25 Stück zu 12 bis 16 gr. Einmarinirte hollsteinische Muscheln, in Fäßchen zu 3 bis 4 Gulden; dergleichen in Schalen, 100 Stück 8 gr. große zu 10 gr. An frischen Seefischen sind anjetzo alle Wochen bey uns zu bekommen: Seedörsche; frischer Cabeljau, nach der Größe des Fisches, das Stück von 4 gr. an bis zu 6, 8, 12, 16 gr.; eingemachte Makreelen, (eine Art Seefische, schöner vom Geschmacke als die lüneburger Brücken,) in Fäßchen von 100 Stück zu 2 Thlr. 8 gr. Hummers oder große Seekrebse das Stück von 8 gr. an bis 12, 16 gr auch 1 Thlr. Selbige werden bey der Absendung abgekocht, damit sie sich besser halten können. Die Kistchen werden aparte bezahlt. Auswärtige werden ersucht, zur Bestreitung der hiesigen Post- und Absendungskosten etwas mehr am Gelde beyzufügen. Briefe und Geld erwartet man postfrey unter unserer oben bekannt gemachten Addresse; dagegen kann sich ein jeder der geschwindesten Absendung und besten Behandlung von uns versichert halten.

Bey Albrecht und Compagnie in Prag ist an echter Michaelis-Messe neu herausgekommen und in allen ansehnlichen Buchhandlungen Deutschlands zu haben: Tobias Kropfer der Junker mit dem Hunde, eine Geschichte mit 2 Kupf. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr. Familie Walberg (die) dramatisch bearbeitet

von

von einer jungen Dame in Sachsen, herausgegeben von Albrecht, 3 Theile mit 3 Kupf. 8. 2 Thlr. oder 3 fl. Albrechts neue Biographien der Selbstmörder. 4ter Theil mit 1 Kupf. 8. 45 kr. Vier Königinnen, König Philipps von Spanien Töchter, vom Verfasser der Lauretta Pisana, 2ter Th. mit Vignetten 8. 14 gr. oder 54 kr. Adolph der Kühne Raugraf von Dassel, dramatisirt vom Verfasser des deutschen Alcibiades, 3 Theile mit 6 Kupf. 8. 2 Thlr. 12 gr. oder 3 fl 45 kr. Landbibliothek (neue) für Winterabende, 1ster Band 8. 18 gr. oder 1 fl. 8 kr. Königskrönung (die) Franz II. und Marien Thereſiens in Prag 1792 nebſt einen vollſtändigen Plan von Prag, 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr. Exkorporationen, Eine Monathſchrift vom Januar bis Auguſt 1792 der ganze Jahrgang der mit dieſem Jahr noch vollſtändig erſcheint 4 Thlr, oder 6 fl. Klara von Hoheneichen, Ritterſchauſpiel in 5 Aufz. von Spieß, neue Auflage 8. 8 gr. oder 30 kr. Friedrich von Oeſtreich, Schauſpiel von Iffland, ins Böhmiſche gearbeitet von W. Tham 8. 24 kr. Thür (die verſchloſſene) Luſtſpiel von Böſenberg fürs Dresdner Hoftheater gr. 8. 6 gr. oder 24 kr. Kolonie (die) Luſtſpiel von Albrecht fürs Dresdner Hoftheater, gr. 8. 6 gr. oder 24 kr. Fürſtentempel (der) Vorſpiel bey Gelegenheit der Böhmiſchen Krönung, gr. 8. 2 gr. oder 8 kr. Berguers chymiſche Verſuche und Erfahrungen, 2r und 3r Th. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr. ſämmtliche drey Theile 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr. Briefe an eine Freundin über Geiſtes- und Körperliebe und die davon abhangenden Verhältniſſe zur Bildung beyder Geſchlechter, 8. 5 gr. oder 20 kr. Albrechts (Sophie) zwölf Lieder in Muſik geſetzt vom Kapellmeiſter Strobach, gr. 4. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr. Zwölf Lieder von verſchiedenen Dichtern in Muſik geſetzt von Lorenz, 4. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.

Nachricht von einer neuen Landkarte.

Die Weigel-Schneiderſche Kunſthandlung in Nürnberg, welche eifrigſt bemüht iſt, dem Publikum gute und brauchbare Landkarten zu liefern, hat wiederum eine neue Karte von Aſien veranſtaltet woran bisher immer Mangel war, da man ſich mit den gewöhnlichen ſchlechten behelfen mußte. Es iſt dieſes neue Aſien die erſte gute Karte, die wir von dieſem Welttheile beſitzen, die nicht allein nach den beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen, ſondern auch nach den neueſten Engliſchen Karten bis 1792 entworfen. Dieſes ſchöne Blatt hält eben den Maasſtab wie Auſtralien nemlich 26 Zoll breit und 18 Zoll hoch, und der Stich iſt eben ſo rein und deutlich ausgefallen. Sie iſt jetzt in allen Kunſt- und Buchhandlungen zu haben; Liebhaber aber die ſich an obige Handlung ſelbſt wenden wollen, erhalten nicht nur die erſten Abdrücke im billigſten Preiße ſondern bekommen auch die dazu gehörigen geographiſch ſtatiſtiſchen Nachrichten um den vierten Theil wohlfeiler. Die Lübeckſche Buchhandlung allhier in Bayreuth nimmt Beſtellung an.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat Jänner iſt erſchienen und enthält folgende Artikel: I. Neujahrswunſch an die Mode. II. Ueber die Freyheitsmütze der Römer. III. Schreiben eines Perruckenmachers an die Herausgeber. IV. Freyheitslied der Marſeiller. V. Kunſt, 1) Etwas über Künſtler und Kunſtſachen in Stuttgardt. (Fortſetzung.) 2) Neue Kupferſtiche. VI. Theater. VII. Supplement zur Göttin Libertas der Römer. VIII. Modenneuigkeiten, 1) aus Deutſchland, 2) aus Frankreich. IX. Ameublement Ein Engliſcher Schenktiſch mit Eiskäſten. X. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Taf. 1. Eine deutſche junge Dame in einem neuen Tourreau-Chemiſe und einer eleganten Calotte. Taf. 2. Einen eleganten Pariſer Citoyen von neueſter Form und Geſtalt. Taf. 3. Einen Engliſchen Schenktiſch von neueſten Geſchmack mit Eiskäſten.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben: D. Junkers, Prof. zu Halle, gemeinnützige Vorſchläge über das beſte Verhalten der Menſchen bey der Pockenkrankheit gr. 8. 1 fl. 48 kr. Ein für Eltern und Aerzte ſehr intereſſantes Buch. Der berühmte Hr. Verf. beſuchte viele hundert Blatterpatienten ſelbſt, und will mit Hülfe ſeiner Herren Collegen, den erhabenen Gedanken ausführen, dieſes afrikan. Gift gänzlich auszurotten, um dadurch vielen das Leben und die Schönheit zu erhalten. In Nürnberg ſind auch Exemplare von dieſem Buche bey A. G. Schneider und Weigel zu bekommen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 29.) Donnerstags, den 7. März 1793.

London, vom 15. Febr.

(Ueber Holland; unmittelbahre Nachrichten fehlen immer noch.)

Auf die Kriegserklärung Frankreichs gegen dieses Land, hat der König am 11ten d. in seinem Rathe eine Verordnung erlassen wodurch allen und jeden Sr. Majestät Unterthanen die Freyheit gegeben wird Repressalien gegen alle Schiffe, Güter und Französische Unterthanen zu gebrauchen und Caper auszurüsten, so daß diese Verordnung für eine förmliche Kriegserklärung gelten kann *).

*) Weiter ist und wird keine Kriegserklärung von Seiten Englands gegen Frankreich erfolgen; alles, was davon aus Paris geschrieben wurde, daß solche mit ausserordentlichen Ceremonien vom Herold in London wäre ausgeruffen, daß ein in das Blut Ludwig XVI. eingetauchtes Schnupftuch am Tower wäre ausgehangen worden u. s. w. war — Pariser Phantasie. England konnte auch keine förmliche Kriegserklärung erlassen, da es jetzt in Frankreich keine rechtmäßige öffentliche Gewalt erkennt, sondern diejenigen so sie ausüben, für Usurpateurs hält. Indessen wird, wie man sagt, vom Cabinet zu St. James ein Manifest an alle Mächte von Europa ergehen. Obgedachte Königl. Verordnung ist am 12ten durch eine Königl. Proclamation im ganzen Königreich kund gemacht worden.

Noch am 12ten in der Nacht hat man angefangen zu pressen, nachdem der Befehl dazu Morgens ergangen war, und ist so wohl auf dem Strome (der Themse) als in den Seehäven des Reichs eine große Anzahl Matrosen aufgebracht worden.

Die Sloop, die Hündin, hat einen Französischen Schoner von Dieppe genommen, er war nur einen Tag in der See gewesen und führte 4 Stücke, 10 Drehbassen und 60 Mann. Dieß ist das erste genommene Französische Caperschiff. Der Caper, der Dachs, hat ein Fischerboot von Calais genommen und nach Douvres gebracht; dagegen sind durch 2 Französische Caperboote zwischen Nord-Foreland und Margate ein kleines Schiff und 2 Bricken genommen worden. Uebrigens sind nicht so viele Französische Capers im Canal als man verbreitete. Ein Smirnafahrer, welcher gestern in der Themse angekommen, erklärt, im Canal kein Französisches Schiff gesehen zu haben.

*) Die Caper der Franzosen nehmen lauter ominöse Namen an, einer heist Prendtout (Nimmt alles) ein anderer Risquetout (Wagt alles). Man schreibt aber selbst aus Havre, daß diese und andere Caperschiffe, als der Inarborable (Unersteigliche) der Custine u. s. w. noch in der Ausrüstung seyen. Gewiß ist, daß die Particuliers zu Havre, Grandville und anderen Seestädten, die alljährlich Schiffe auf den Fischfang nach Neufundland ausschicken, solche jetzt in Caper verwandeln werden. Die Leute sind reich und unternehmend.

Paris, vom 25. Febr.

National-Convent; Sitzung vom 24. Febr.

Der Kriegsminister meldet, die Administration von Bouches du Rhone habe Jourdan, gewesenen Commandanten der Avignoner Armee, an Lespagnol's Stelle zum Commandanten der Gendarmerie von Avignon ernannt. Der Vollziehungsrath hat diese Ernennung bestätigt.

*) Jourdan genannt Kopfabschneider und der nämliche welcher das schreckliche Blutbaad 1791 in Avig-

Avignon anstiftete und eigenhändig mit ausführen half. Man nannte ihn dort längst schon Gouverneur der Eisgrube.

Der Bürger Audral, Procureursyndik des Districts St. Ceve schickt 2 Laubthaler zu den Kriegskosten, mit der Erklärung, es sey alles baare Geld so er noch habe, und ein Patriot könne nicht mehr das Bildniß des Tyrannen behalten, der die Freyheit unterdrückte.

Die Gemeinde Marmonde meldet der Versammlung, daß sie der Armee des Custine 85 Paar Strümpfe und 80 Paar Schuhe geschickt habe.

Paris droht eine Hungersnoth; Gestern wollte Lesage im Nat. Convent davon sprechen; man wollte ihn aber nicht zum Wort kommen lassen; Bürger, sprach er, Paris ist in der größten Unruhe und Besorgniß, wegen Brodmangel. Man verwieß ihn zur Ordnung. — Ich glaubte (fuhr er fort.) der Versammlung eine Thatsache mittheilen zu müssen, wovon ich selbst Zeuge war.

Die Becker von Paris scheinen nicht hinlänglich Brod zu haben für die Bürger, und in dem Augenblick da ich rede, streitet man sich ums Brod vor den Thüren der Becker. — Tourlot sagte: der Mangel komme von Uebelgesinnten, diejenigen so nur 2 Laib Brod brauchten, nähmen 4; in den Vorstädten seyen Leute herum gelaufen und hätten geschrieen Paris werde kein Brod mehr haben.

Indem die Versammlung darüber debattirte, erschien eine Deputation von den Wäscherinnen von Paris vor den Schranken; die Sprecherin sagte: Gesetzgeber, die Wäscherinnen von Paris kommen in das Heiligthum der Gesetze und der Gerechtigkeit, ihren Kummer niederzulegen. Nicht nur alle nothwendigen Bedürfnisse sind in einem entsetzlichen Preiß, sondern auch die ersten Materialien zum Waschen sind auf einen solchen Preiß gestiegen, daß bald die niedrige Volksclasse ausser Stand seyn wird sich weiße Wäsche zu verschaffen ꝛc.

Basel, vom 24. Febr.

Unsere Stadt war gestern in nicht geringer Verlegenheit und Besorgniß. Der Magistrat erfuhr, von Seiten der Garnison von Hüningen wollte man uns einen feindlichen Besuch machen. Der große Rath versammelte sich sogleich, heute Sonntags, ganz ungewöhnlich von 3—7 Uhr und mit diesen die Herren Staabsofficiers. Die Wälle wurden sogleich mit weitern 24 Canonen besetzt und alle scharf geladen, auch trat die ganze Bürgerschaft unters Gewehr. Der Magistrat sandte einen Deputirten zum Commandanten nach Hüningen, um deßwegen nähere Erkundigung einzuziehen, wobey er die bisher von der Schweiz behauptete strengste Neutralität erwähnte. Der Commandant erwiederte: er bürge mit seiner Ehre dafür, auf seinen Befehl würde gegen Basel nichts feindliches unternommen werden, allein es stünde nicht in seiner Gewalt, es zu verhindern, wofern seine Leute für sich etwas unternehmen würden. Mit dieser Antwort konnte man sich natürlich nicht begnügen. Die ganze Garnison mußte mit 10 Canonen vor das Hüninger Thor ausrücken; sie blieb die gestrige ganze Nacht unter dem Gewehr und wartete auf der Franzosen Ankunft; noch sind sie aber nicht erschienen; man sagte, ein Regiment Chasseurs wollte eindringen. Demohngeachtet ist man aber noch in Sorgen und seit langer Zeit in bedenklicher Lage. Erst vor einigen Wochen hieng ein feindlicher Besuch von der Stimmen-Mehrheit im Club zu Hüningen ab. Die Mißhandlung eines Französischen Officiers, welcher ohnvorsichtiger Weise durch das Basler Thor und in hiesigen Straßen im Galopp ritt, gab Anlaß dazu. (Aus der Carlsruher Zeitung.)

*) Unmittelbare Briefe aus Basel v. 27. melden zwar, daß man dort in einer bedenklichen Lage sey, sagen aber vom obigen nichts; Schweizer Treue, Schweizerischer Geist die sich im Lande unverrückt erhalten, bürgen für dessen Ruhe und Sicherheit. Leute von halben Millionen und mehreren Vermögen ziehen täglich selbst auf die Wache.

Aus Oesterreich, vom 1. März.

Da der Kriegsstand der Kaiserlichen Armee gegen die Franzosen abermals abgeändert worden, so ist der neuere Standt derselben in einem öffentlichen Blatt mitgetheilt: I) In den Niederlanden befinden sich:

Infanterie: Bray, Bühler, Löben, Rousseau Grenadier, Bataill. 4; Würtenberg 3; Klairfeit 3; Murray 3; de L'gne 3; Sztarray 2; Bender 3; d'Alton 1; Jos. Colloredo 1; Odonell Freycorps 2; Grün Laudon 2; Mahony Jägercorps 2; le Loup Jägercorps 2, Tyroler Scharfschützen 2;

Würz-

Würzburg, Anhalt, Bamberger 4; Garnisonreg. 1; Morzin, Bordodecsky Grenadier 2; Ulrich Kinsky 2; Matheſen 2; Stuart 3; Hohenlohe 2; Franz Kinsky 1; Anton Eſterhazy 2; Vierſet 3; Michalowitz Freykorps 1; zuſammen 53 Bataillons. —

Cavallerie: La Tour Chev. Leg. Diviſionen 4; Coburg Dragoner 4; Blankenſtein Huſaren 5; Wurmſer Huſaren 1; Degelmann Uhlanen 3; Anhalt Dragoner ½, Eſterhazy Huſaren 5; zuſammen 22½ Div. —

Artillerie: Die ganze Niederländiſche, dann 4 Staabsofficier mit 12 Compagnien von dem Feldregiment nebſt einer Compagnie und 1 ſtarken Detaſchement Bombardier.

II) Bey Trier und dortiger Gegend:

Infanterie: Kiebek Bat. 2; Gemmingen 2; Carl Schröder 2; Mitrowsky 2; Manſredini 2; Franz Kinsky 1; Joſeph Colloredo 1; de Vins 1; d'Alton 1; Jelachich 1; Warasdiner 1; Sclavonier 1; Neugebauer 2; Wilhelm Schröder 2; Erzherzog Ferdinand 3; Michalowitz Freycorps 1; zuſammen 25 Bataillons. —

Cavallerie: Joſeph Toskana Diviſionen 3; Kaiſers Chevauxlegers 3; Kinsky 3; Wurmſer Huſaren 4; Hohenzollern Küraſſier 3; Kaiſer Dragoner 4; zuſammen 19 Diviſionen. —

Artillerie: nebſt der Breisgauiſchen noch der Oberſte Funk: 2 Majors mit 8 Compagnien vom 3. Feldartillerieregimente und einem Detaſchement Bombardier.

III) Im Breisgau, Schwaben, und am obern Rhein:

Infanterie: Michael Wallis Bataillons 2; Callenberg 2; Wartensleben 2; Brentano 2; Kheul 2; Brechainville 2; *) Kaiſer 1; Loſer; Wenzel; Colloredo 1; Kaunitz 1; Olivier Wallis 1; Deutſchmeiſter 1; Erzherzog Karl 1; Großher. Toskana 2; Preiß 2; Pellegrini 2; Jordis 1; Beaulieu 1; Splény 1, zuſammen 28 Bataillons. —

Cavallerie: Naſſau Küraſſier Diviſionen 3; Kavanagh Küraſſier 3; Kaiſer Chevauxlegers Carabinier 1; Herzog Albert Carabiniers 1; Waldeck Dragoner 3; Barko Huſaren 4; Erzherzog Leopold Huſaren 2; Karaiczai Chevauxlegers 3; zuſammen 17 Diviſionen. —

Artillerie: 1 Staabsofficier, 5 Compagnien Feldartillerie und ein ſtarkes Detaſchement Bombardier.

IV. In Italien.

Infanterie: Wolluſt Batail. 1; Caprara 2; Belgiojoſo 2; Nadaſty 2; Alvinzy 2; Reisky 1; Erzherzog Anton 2; Latermann 1; 1ſtes Garniſonregiment 1; 2tes Garniſonsregiment 2; Serviſches Freycorps 2; zuſammen 18 Bataillons.

Cavallerie: Meſſaros Uhlanen Diviſionen 4; Staabsdragoner 3; zuſammen 7 Diviſionen.

Artillerie: Zwey Compagnien vom 2ten Feldartillerieregimente, und 1 Detaſchement Bombardier, Generalſtab, Ingenieurs, Sappeurs, Mineurs, Pontonieurs und Ponniers ſind bey den Armeen vertheilt.

*) Brechenville ſteht bey Clerfait.

Berlin, vom 26. Febr.

Verfolg des Tagbuchs der Königl. Preuſſiſchen Armee. (S. Nro. 28.)

Die Heſſen hatten keinen Verluſt. Die folgenden Tage ſchoſſen die Franzoſen aus ihren Canonen häufig auf das Dorf Ginsheim, um die Heſſen daraus zu vertreiben. Den 29. Jan. trafen 4 Bataillons Prinz. Garde zu Frankfurt ein; dagegen rückte die Heſſiſche Brigade von Worms in die Dörfer Breunetsheim, Eſcherheim und Eckenheim, und das Grenadier-Bataillon von Manſtein mit zwey Compagnien nach Rodelheim und 2 Compagnien nach Soſſenheim. Die beyden Regimenter Prinz Heinrich und Prinz Ferdinand trafen ebenfalls bey der Armee ein; erſteres ward in Wilbel, letzteres aber in Bonanas und Kaltach einquart'rt. Das Grenadierbataillon von Romberg marſchirte von Nieder-Hofheim nach Schlerſtein, und ſtieß alſo zur Brigade des Generalmajors von Kleſt, Hohenloheſchen Corps. Der Generalmajor von Wittingshof verließ heute mit dem 1. Bataillon von Borch und dem 2. Bataillon von Kenitz das Dorf Wickert, wo beyde Bataillons ſeit der Einnahme dieſes Poſtens vom 14. Dec. auf Poſtirung geſtanden; dagegen rückte der Prinz Louis Ferdinand mit dem 1. und 2 Bataillon Wolframsdorf dahin: das Grenadierbataillon dieſes Regiments aber löſte das von Kenitz in Maſſenheim ab. Jene Bataillons von der Brigade der Generalmajors von Wittingshoff bezogen die Dörfer Nieder-Hofheim, Seden und die Stadt Epſtein. Den 4. Febr. marſchirte das Füſilierbataillon von Müſſling von Halgard nach Kauſel; das Grenadierba-

bataillon von Kleist aus Berstadt nach Halgard; das Grenadierbattaillon von Vittinghof aus Kloppenheim nach Berstadt; das 1. Bataillon von Borch aus Epstein nach Kloppenheim. Der in Rheinfels mit 30 Pferden stehende Lieutenant von Weiß, vom Tschirschkyschen Dragoner Regiment suchte durch Patrouillen gegen Bacharach und gegen die Nähe den Feind zu verhindern, das Land durch Lieferungen und Contributionen mitzunehmen. Er gieng sogar bis Kirn an der Nahe vor, überfiel ein feindliches Commando, machte einen Officier gefangen, und erbeutete einige Pferde. Kurz darauf erhielt der Herzog die Nachricht, daß der Feind die Posten von Bingen und Kreutznach verstärkt, und mit starken Detaschements bis Castelnau, Simmern und Reinbellen vorgerückt sey, auch nach Berncastel streifte, um Fourage zusammen zu treiben. Um diesen Streifereyen Einhalt zu thun, erhielt der Generalmajor von Köhler Befehl, den Major von Prittwitz mit 100 Pferden nach Gears bey Rheinfels zu detaschiren. Das ganze 1ste Bataillon von Köhler aber muste, nebst der halben reitenden Batterie des Capitains Hüser, bey Coblenz den Rhein passiren, über Lähnstein den Rhein herauf marschiren, und seine Quartiere in Derschnid, Woisel und Bornich nehmen, um den Major von Prittwitz unterstützen zu können. Den 13ten Febr. Nach sichern Nachrichten haben die Franzosen, der bisherigen strengen Neutralität des Herzogs von Zweybrück ohnerachtet, die Stadt und das ganze Herzogthum Zweybrücken besetzt. Sie hatten die Absicht, den Herzog selbst aufzuheben, allein er entkam glücklich nach Mannheim. Ein Infanterie-Regiment, welches der Herzog unterhielt, ist dadurch dem Reichscontingent entzogen worden. Die Gegend von Castellaun und Simmern haben die Feinde wieder völlig verlassen. Gegen Abend meldete der Obrist Schreiber aus Rüsselsheim, daß die Franzosen abermals auf die Nonnen-Aue herüber gekommen wären, und den Avertissementsposten in Ginsheim durch ihr Artilleriefeuer genöthigt hätten, sich nach Bauschheim zurückzuziehen; daß selbige auf der Nonnen-Aue Holz fällen liessen, und man aus der Menge ihrer Artillerie muthmaßte, daß sie sich entweder auf der Nonnen-Aue festsetzen oder einen Uebergang unternehmen wollten; er sey daher im Begriff, mit einem Detaschement leichter Infanterie und mit seinen Husaren nach Bauschheim zu marschieren. Auf diese Nachricht ließen Se. Maj. der König das Regiment Prinz Ferdinand beordern, sogleich aus seinen Quartieren Bonames, Calbach und Massenheim aufzubrechen, in Frankfurt den Main zu passiren und unter Anführung des Obristen von Röchel nach Rüsselsheim zu marschieren. Die kürzlich angekommene reitende Batterie des Lieutenants Langen mußte ebenfalls aus Hettenheim aufbrechen und sich an das Regiment anschließen, und da man bereits die zum Bau einer Brücke benöthigten Schiffe bey Frankfurt zusammengebracht hatte, so mußte ein Theil dieser Schiffe nach Rüsselsheim heruntergefahren, um nöthigenfalls mehrere Truppen vom rechten Ufer des Mains überzuschiffen.

Den 14. Febr. brach das Regiment Prinz Heinrich von Wilbel auf, um nach Langen-Schwalbach zu marschieren, woselbst 2 Bataillons, das 3te Bat. aber in Börstadt cantoniren sollen. Ein Bataillon Kaiserliche vom Regiment Jordis marschirte durch Frankfurt und geht nach Coblenz. Heute meldete der Obriste Schreiber, daß er mit einem Detaschement leichter Infanterie, Husaren und 2 Canonen noch den 13. wieder nach Ginsheim vorgerückt sey, und durch sein Feuer den Feind genöthiget hätte, seine Canonen von der Nonnen-Aue herunter zu nehmen, und nach dem jenseitigen Ufer zu bringen, ihm selbst aber ein Canon demontirt sey. Er marschirte sodann nach Rüsselsheim zurück, und ließ einen Capitain mit 55 Mann in Ginsheim stehen. Bey der Ankunft des Obristen von Röchel zu Rüsselsheim, verlegte er das Grenadier-Bataillon Prinz Ferdinand und die reitende Batterie in Rauenheim, und die beyden Musketier Bataillons in Kelsterbach.

(Der Schluß folgt).

Theater: Kotzebues Kind der Liebe hat bey der letztern Vorstellung durch die hiesige Kutnische Gesellschaft so wohl gefallen, ist durch Mad. Holm, durch Hrn. Winzens wieder so neu geworden, daß man's zum erstenmahl zu sehen glaubte und immer zu sehen wünschte.

Die neue Stamm- und Rangliste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1793 2 fl. 45 kr. Die Stammliste apart 1 fl. 30 kr. Die Rangliste apart, welche diesmal die Namen sämmtlicher, sowohl Staabs- als Subaltern-Officiers enthält, broschirt 1 fl 30 kr. gebunden 1 fl. 48 kr. sind sämmtlich in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

Anhang zu Num. 29 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 8. März 1793.

St. Petersburg, vom 15. Februar.

Auf die traurige Nachricht von der durch die Aufrührer verübten ruchlosen Ermordung ihres Herrn, Sr. Majestät des Königes von Frankreich Ludwig des XVI. ist auf Befehl Ihro Kaiserlichen Majestät von dem 11. Februar an, auf 6 Wochen Hoftrauer angelegt worden.

Warschau, vom 23. Febr.

Die Lage der Sachen wird sehr bedenklich. Die General Conföderation von Grodno hatte ein allgemeines Decret wegen des sogenannten Generalaufsitzes ergehen lassen. Dieß machte Aufsehen, da es in Anwesenheit zweyer wichtiger Armeen geschah und veranlaßte folgendes Schreiben des Kais. Kaiserl. ausserordentlichen Gesandten Hrn. von Sievers an den Hrn. Großkanzler:

Mein Herr! Da ich heute durch einen Courier an die General-Conföderation in Betreff des letzteren Ausschreibens eine Note gesandt habe; so habe ich es für meine Schuldigkeit gehalten E. E. eine Abschrift davon mitzutheilen.

Unterzeichneter ausserordentlicher und bevollmächtigter Gesandte Ihrer Kaiserl. Majestät hat zu seinem größten Erstaunen und mit äussersten Schmerz die Ueberseßung des Ausschreibens gesehen, das die Durchlauchtigste General-Conföderation unterm 11. des Febr. erlassen hat, und wodurch sie die Nation beordert, sich auf den letzten Befehl der Republik bereit zu machen. Ohne die Gründe zu untersuchen, wodurch die Conföderation zu diesem äussersten Schritte bewogen worden, ohne auf mich Rücksicht zu nehmen, den man doch billig als Minister eines Hofes, der in Freundschaft und Allianz mit der Republik steht, hätte zu Rathe ziehen sollen; so ist augenscheinlich, daß eine einzige Betrachtung das Feuer hätte mäßigen sollen, das die Conföderation entzündet, als sie sich zu diesem Schritt entschloß. Man hätte nehmlich bedenken sollen, was für Bewegungen und Unruhen eine solche feurige Ermahnung hervorbringen mußte.

Der zweyte Punkt dieses Ausschreibens giebt ausdrücklich und mit großen Versprechungen für die Zukunft, die Wahl und Ernennung der Regiments-Anführer und Rottmeister an, und zwar in allen Landereyen, Distrikten und dazu gehörigen Oertern. Wie kann eine solche Wahl vor sich gehen, ohne daß nicht starke Versammlungen geschehen, wobey es tumultuarisch, selbst, wie schon öfters die traurige Erfahrung bewiesen hat, äusserst ausschweifend zugeht. Sind einmal die Anführer ernannt, so werden sich diese mit den Rottmeistern verbinden, und diese werden natürlicher Weise sogleich zu recrutiren und zu exerciren anfangen, begierig erwartend den Befehl zur allgemeinen Vereinigung, wovon der vierte Punkt des Ausschreibens spricht, und werden sich sogleich zufolge der Ermahnung des dritten Punkts der gleichsam nur spottweise die Ruhe empfiehlt, an gehörigem Orte stellen.

Unterzeichneter kann nicht umhin, seine Besorgniß und sein Mißfallen zu bezeugen, daß die Durchlauchtigste Conföderation stillschweigend eine gänzliche Amnestie allen denjenigen verspricht, die nach ihrem eigenen Geständnisse dahin arbeiteten, die Republik umzustürzen, und so viel Unglück über sie brachten. Diese Emigrirten, die vermöge ihrer Intriguen und ihrer unverschämten und falschen Behauptungen vor dem National-Convente zu Paris jene schrecklichen Grundsätze zu bekennen sich erdreustet haben, die in den Augen der ganzen Welt die Französische Nation zum Abscheu machen, diese Emigrirten, die sich unterstanden haben, zu versichern, daß der größte Theil der pohlnischen Nation so wie sie dächte; Können diese je wieder zu der Nation zurückkehren, ohne neue Nahrung für das Feuer der Zwietracht mitzubringen, und neue Uebel über die Republik herbeyzurufen?

Unterzeichneter glaubt ohne erst auf neue Ordre seiner Souverainin zu warten, verpflichtet zu seyn, nebst der Durchlauchtigsten General-Conföderation und in Gemeinschaft der Herren Chefs und Commandanten der Russischen Truppen, über die vollkommenste Ruhe zu wachen, und alles sorgfältig zu entfer-

fernen, was dieselbe stören könnte. Er bittet daher die Durchlauchtigte Conföderation seine hier auseinander gesetzte Gründe in Erwägung zu ziehen, und sich gefallen zu lassen, daß überall, wo benanntes Ausschreiben schon publicirt ist, eiligst bekannt gemacht werde: die General-Conföderation erwarte keine Versammlungen, sondern befehle hiermit, daß jeder gute Bürger sich ruhig halte, bis zur künftigen Berufung der Nation, die vielleicht die Umstände bald erfordern könnten.

Außer diesem kann Unterzeichneter der G. C. nicht verschweigen, daß, vermöge des Verlangens Ihrer Maj. der Kaiserin vollkommene Ruhe in den Ländern der Durchl. Republik zu erhalten, die Commandanten der Kaiserl. Truppen, die sich vor jetzt in den Winterquartieren befinden, den strengsten Befehl haben, alle Versammlungen und Vereinigungen von pohlnischen Truppen zu verhindern und zu zerstören.

Zu dieser Eröffnung sieht sich Unterzeichneter um desto mehr gedrungen, da er erst neuerdings wieder berechtiget worden ist, der Durchl. G. C. Klugheit und Mäßigung, als bey diesen äußerst critischen Umständen sehr nöthige Dinge, zu empfehlen, und dieselben zu ermahnen, ja darauf bedacht zu seyn, daß sie nicht durch unüberlegte Schritte den Zorn einer so furchtbaren Macht reize.

Jacob von Sievers.

Man kann zugleich das folgende Publicandum des Königl. Preuß. Herrn Generals der Infanterie Herrn von Möllendorf Exc. d. d. Posen vom 15. Febr. als ein dazu gehöriges Actenstück mit hinzu fügen.

PUBLICANDUM.

Für sämmtliche resp. Landes-Stände und Einwohner.

Da es möglich seyn könnte, daß sich einige von denen Einwohnern, unter der Hand könnten einkommen lassen Zusammenrottirungen zu machen und unruhig zu werden, so habe ich hiemit jedermänniglich öffentlich declariren wollen, daß ich bloß wegen des billigen und freundschaftlichen Betragens derer drey Woywodschaften Posen, Gnesen und Kalisch von der Erlauchten Republik und des Königreichs Pohlen, nicht mehrere Truppen ins Land habe hineingezogen, um dadurch dem Lande die Verpflegung zu erleichtern: — sollten sich aber die Landes Einwohner, durch Aufgebote, Beredungen, bewegen lassen, Zusammenrottirung, Aufstand oder d. gl. anzufangen, so werden sogleich nicht allein, die in Schlesien und Preussen an der Gränze stehenden Truppen, ins Land hineinrücken, sondern ich werde auch suchen, diejenigen so an dem alleinigen Unglück und Ruin des Landes Schuld sind, am mehresten diese Last empfinden zu lassen, und sollte es in denen Städten geschehen, mit Feuer und Schwerdt für meine Sicherheit sorgen.

Durch das bisherige Betragen der Truppen, desgl. durch die gleich baare Bezahlung derjenigen Bedürfnisse, so die Landeseinwohner geliefert haben, wird sich ein jeder, leicht überzeugen, daß er mit der äussersten Schonung ohne Unterschied behandelt wird, und Ordnung gehalten werde, und jederzeit mein Wunsch dahin gehet, die Zufriedenheit und das Wohl der Nation zu erhalten; um desto mehr würde es mir leid thun, wenn die Nation durch einige Wenige irre geleitet, ihrem wahren Ruin entgegen arbeiten würde, und sich dadurch selbsten die unangenehmsten Folgen zuzuschreiben hätte, so wie ich es jedem sein Vaterland liebenden Bürger zur Pflicht mache, auf Erhaltung der Ruhe und Sicherheit zu wachen, um dadurch so viel als möglich ist, dem Drucke des Landes und übeln Behandlungen, die die unumgängliche Folgen davon sind, zu verhüten, und welches ich hiermit, zu meiner eigenen Legitimation, jedermänniglich declarire, und sie daher für Schaden warne und zur Ruhe ermahne.

Posen den 15. Febr. 1793.

Möllendorff.

Regensburg, vom 5. März.

Gestern haben die Deliberationen bey dem Reichstag über die übrigen noch unerledigten Punkte des Kaiserl. Hofdecrets vom 1. Sept. v. J. ihren Anfang genommen. Das Reich wird Kaiserl. Majestät ersuchen, den Franzosen nunmehr den Krieg förmlich zu erklären.

Zu der auf den 10ten April d. J. bestimmten Huldigung werden bereits alle Anstalten getroffen.

Das K. K. Regiment Barko Husaren, trifft den 15. 19. und 22sten d. M. hier ein.

Ven-

Venlo, vom 25. Febr.

Mit den in Grund gelaſſenen Schiffen hat es folgendes Verhältniß: vorgeſtern morgen bemerkte man, daß einige Schiffe, welche ſeit 2 oder 3 Wochen auf der andern Seite der Maas nicht fern von Blerick lagen, ganz unerwartet von da nach Tegeln gegen Keſſel heraufgefahren waren. Dieſe Veränderung ſchien einen oder andern feindlichen Anſchlag zu verrathen, und erregte die Aufmerkſamkeit unſeres Commandanten des Herrn Generals Baron von Pirch, und dies um ſo mehr, da die Eigenthümer der Schiffe beym feindlichen Generale um die Erlaubniß angeſtanden hatten, ihre Schiffe aufwärts zu fahren, da ſie doch unter den Canonen von unſern Stadtwällen gegen alle Gefährlichkeit hinlänglich bedecket waren. Dieß ließ vollends vermuthen, daß ein geheimes Einverſtändniß mit dem Feinde obwalte. Der Commandant ließ alſo beym Herzoge anfragen, um gemeldte Schiffe in den Grund zu bohren, und dadurch jeden Entwurf, welchen der Feind vielleicht mittelſt dieſer Schiffe auszuführen dächte, zu vereiteln. Dieſer Vorſchlag ward zugeſtanden, und noch den nämlichen Abend zwiſchen 8 und 10 Uhren mit unglaublicher Fertigkeit ausgeführt.

Nürnberg, vom 6. März.

Heute Nachts gieng ein Kaiſerl. Courier hier durch nach Wien mit der Nachricht, daß die Franzoſen in der Gegend von Jülich von den Kaiſerlichen aufs Haupt geſchlagen worden. So viel man vorläufig vernimmt, haben erſtere 3000 Mann Todte auf dem Platz gelaſſen, 1500 bleſſirte gehabt und 700 Mann ſind von ihnen gefangen worden.

Merzig, vom 1. März.

Ich gebe ihnen hiemit in Eil vorläufige Nachricht von dem heute Nacht vorgefallenen Gefechte, ſo viel ich davon erfahren konnte. Schon in der vorgeſtrigen Nacht ſetzten einige Uhlanen über die Rur, vermuthlich um kleine Streifzüge zu machen, und etwas näheres von der Lage des Feindes zu erforſchen. Gſtern iſt, wie ich höre, General Claiefayt von Berchheim aufgebrochen, wie auch die Kriegs-Canzley welche bey Julich biß auf weitere Ordre Halt machen ſollte. Geſtern Abend erhielten alle um die Rur liegenden Truppen Befehl, ſich zum Aufbruche und Vorrücken bereit zu halten. Gegen Mitternacht ſetzten ſie an verſchiedenen Orten über die Rur, und nun gieng es auf die bey Aldenhofen aufgeworfenen Verſchanzungen los. Die Canonade war lebhaft und lang anhaltend. Die Franzoſen konnten aber den überall mit Gewalt andringenden Kaiſerlichen beſonders den Ungariſchen Grenadieren nicht widerſtehen. Sie wurden herausgetrieben; die Kaiſerlichen ſäbelten eine Menge nieder, machten bey 300 zu Gefangenen und eroberten 13 Canonen. Dies iſt, was ich von dieſem merkwürdigen Vorgange vernommen habe.

Frankfurt, vom 4. März.

Die hieſigen Zeitungen enthalten folgenden Bericht aus dem Kaiſerl. Hauptquartier vom 1. März.

Die Kaiſerlichen bemächtigten ſich der Verſchanzungen bey Aldenhoven am 1ten März, verfolgten die fliehenden Franzoſen bis zu einer andern vortheilhaften Stellung, vertrieben ſie auch von dorten, nahmen denſelben 12 Canonen, viele Munitionswägen, Pferde und Bagage ab, und machten einige hundert zu Gefangenen, wovon aber die meiſten tödlich verwundet ſind. Auf dem Platze blieben mehr als zwey tauſend Franzoſen. Von den Kaiſerlichen wurden nur 30 bis 40 Mann getödtet und verwundet. Die Kaiſerl. Cavallerie that Wunder der Tapferkeit. Die Infanterie, die Jäger ausgenommen, kam gar nicht zum Treffen. Die Franzoſen fiengen wie gewöhnlich mit einer lebhaften Canonade an, man erwiederte es faſt gar nicht, ſondern drang auf ſie los. Die Franzoſen waren bey 8000 Mann ſtark.

Der heutige Courier, der mit dieſer Nachricht hier durch nach Wien paſſirt, kann nicht genug die Tapferkeit und den unerſchrockenen Muth ſchildern mit welchem die Kaiſerl. Cavallerie ſich hervorgethan. Sie war ganz in Wuth und metzelte alles nieder.

Der Verluſt von 3 ausgezeichneten Officieren iſt ſehr zu bedauern, worunter ſich der Obriſt Baron von Pforzheim vom Dragonerregiment de la Tour befindet. Tags darauf ſetzte die Armee ihren Marſch weiter fort, und will am 4ten d. die Franzoſen bey Maſtricht angreifen:

Aus einem Privat-Schreiben aus Frankfurt, vom 4. März.

Heute iſt die ſichere Nachricht eingegangen, daß der Prinz von Coburg mit einem Theil der

Cle-

Clerfaitischen Armee die Franzosen in ihren Verschanzungen bey Ries angegriffen und geschlagen hat; die Franzosen haben 4000 Mann an Todten und Blessirten, 12 schwere Canonen und 600 Gefangene, die aber alle schwer verwundet sind, verlohren. Die Oest. Cavalerie hat Wunder der Tapferkeit gethan, und die Franzosen hinter der Brustwehr angegriffen. Heute (den 4ten) hat der Prinz von Coburg zu Mastricht seyn wollen. Der Obrist von Reizenstein ist von Sr. Maj. zum Generalmajor ernannt worden.

* * *

Das schöne Breda soll in den Händen der Franzosen seyn. Zu Cleve sagte man's am 2. März für ganz gewiß; nach der dasigen Zeitung ist die Stadt mit Capitulation übergegangen, die Besatzung mit allen militairischen Honneurs ausgezogen und jetzt in Herzogenbusch.

*) Die unmittelbaren holländischen Nachrichten gehen nicht weiter als biß zum 26. Feb. Nach denselben hat der Erbstatthalter den General Dumoulier, einen der ersten Ingenieurs in Holland (und wohl in Europa) nach der Festung gesandt, man hatte auch noch das Schweizer Regiment Hirzel hinein geworfen. Die Bürgerschaft hatte aber eine Deputation an den Statthalter geschickt, um zu bitten, die Stadt keiner Belagerung auszusetzen, sondern zu verstatten, daß sie mit den Franzosen eine Capitulation treffen dürfe. Ihr Gesuch ward nicht nur mit dem größten Unwillen aufgenommen, sondern am 19. in Breda bekannt gemacht, daß der Commandant jeden der von Uebergabe sprechen sollte, als einen schlechten Menschen und Feind des Vaterlands arretiren würde. Die Ueberschwemmung deckte den größten Theil der Werke, jedoch nicht allenthalben; denn zwischen den Thoren von Genneckes und Herzogenbusch ist das Erdreich zu hoch; dort versuchten die Franzosen am 20. eine Batterie aufzuwerfen, wurden aber durch das Feuer aus der Festung daran verhindert. (Leidner Zeitung vom 25. Febr.)

Zu Frankfurt erzehlte man sich die Einnahme von Breda — — sehr unwahrscheinlich — also: Nach der Erscheinung der Franzosen vor Mastricht hätte der Gouverneur nach Breda geschickt und die Besatzung der Stadt nach Mastricht verlangt, diese sey ohne Verzug aufgebrochen, nun wären die Franzosen gerade auf Breda losgegangen, welches sich, da es keine Besatzung mehr hatte, gleich ergeben hätte. Nach andern sollen die Franzosen die furchtsamen Bauern durch Versprechungen auf ihre Seite gezogen haben, so daß sie sich den großen Ueberschwemmungen widersetzten.

Am 22sten haben die Generalstaaten bekannt machen lassen, daß man, wenn es die Umstände erforderten, den Seeteich bey Amsterdam durchstechen würde, um so auch die dortige Gegend unter Wasser zu setzen; diejenigen so sich allenfalls dagegen setzen würden werden mit aufhängen bedroht. — Das Dumourierische Manifest haben die Generalstaaten selbst bekannt gemacht und mit Anmerkungen begleitet.

Mastricht wurde am 25sten aufgefordert; der Commandant antwortete aber, seine Befehle lauteten, sich biß aufs äusserste zu vertheidigen. Dem zu folge machten die Franzosen ihre Artillerie zum Bombardieren bereit. Das Feuer begann in der Nacht um 11 Uhr bey Mondenschein. Der Courier, welcher diese Nachricht nach Büttich brachte, wollte bey seinem Abgang in der Stadt Feuer auflodern gesehen haben. Die Franzosen sollen 4 Bomben hineingeworfen haben, die ein Magazin gezündet haben. Sie erstaunen, daß die Holländer, die ihre angefangene Werker zerstören, so gut zielen können.

Zu Cleve besorgte man daß die Franzosen bey Genepp über die Maas setzen dürften. Man erwartete daher in Cleve, zu Goch und Genepp die Markgräfl. Anspachis. nunmehr Königl. Preuß. Brigade des Herrn Generalmajors von Reizenstein aus Nimwegen *)

*) Nach eben eingehenden Nachrichten von dieser Brigade erhielt dieselbe am 20. Befehl zum Marsch, und am 1. März ist solche nach Breda aufgebrochen, am 1. war in Nymegen noch nichts bekannt, daß Breda über sey.

Zu Coppenhagen hat der Russische Minister dem Ministerio Nachricht gegeben, daß die Kaiserin eine starke Flotte ausrüsten lasse. Graf Artois geht nach Petersburg.

Von Hanau ist der letztlich daselbst gefänglich eingebrachte Eickenmeyer in einer Chaise unter der Bedeckung 6 brauner Husaren nach Magdeburg gebracht worden. — Custine droht bey Kehl hereinzubrechen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 30.) Sonnabends, den 9. März 1793.

Paris, vom 28. Febr. (Vom Correspondenten.)

Breda hat sich ergeben, Bergopzoom ist berennt, Mastricht beschossen, ganz holländisch Brabant überschwemmt von unsern Truppen und Dumourier in vollem Marsche nach dem Haag zu; das sind die Neuigkeiten des Tages; die Neuigkeiten der heutigen Nacht werden wohl die Uebergabe der berennten Plätze und die Flucht des Statthalters seyn; wahrlich nicht zur See, denn 20 Corsaren von Dünkirchen, Calais und Ostende kreuzen in den Gewässern von Holland um die Jacht aufzufangen, die ihn und seine Familie übersetzen soll; er wird sich vielmehr ins Friesland hinein werfen, um von da, wenns dort auch nicht gut seyn wird, gerade nach Deutschland zu gehen!!

Dumourier hat, wie man versichert, zu seinem Einbruch in die vereinigten Provinzen nur gegen 15 biß 20000 Mann genommen, ohne sich daran zu kehren, was der General Clairfayt oder was die Engländer, womit man ihm droht, thun möchten, ersterer wird durch die Hrn. Valence und Miranda in Respect gehalten und die Besogne oder Stückchen Arbeit der Eroberung von Holland wird gethan seyn, ehe die unüberwindlichen Britten landen.

Wir haben durch die Einrichtung Ludwig XVI. den Fluch aller Freunde der Despoten auf uns geladen; hoffentlich aber wird die vom berühmten Klopfstock angeruffene Gottheit ihre Rache nicht auf das Volk von Frankreich fallen lassen, und mit ihrer Linken eine Nation beschirmen, die zwar große Sünder unter sich hat aber auch ihrer Güte würdige Seelen, denn nicht ganz Frankreich denkt, wie Jacob Dupont, (der Gotteslängner) oder handelt wie Marat.

Dieser Wicht wird ehester Tage aus dem Convent gestoßen werden; der Proceß gegen ihn ist schon anhängig; in seinem Sonntagsblatt sagte er grausam, das Volk müße den Gewürzhändlern zu Leibe und einige vor ihren Thüren aufhängen, um dann Zucker und Seifs wohlfeiler zu haben; er rieth die Plünderung Abends an, und Tags darauf erfolgte sie würklich, zu aller Entschuldigung sagt er nun, die Meinungen seyen frey; aber die Guilotine wirds auch seyn; sie wird in kurzem zu thun bekommen, denn man hat Weiber, Bediente von Emigrirten und Priestern eingezogen, die Geld ausstreuten und das Volk gegen die Magistrate und die Nationalgarde aufhetzten; diese sämmtliche Canaille wird ohne Gnade und Barmherzigkeit hingerichtet werden, denn man will diesen sichtbar von außen bezahlten Insurrectionen ein Ende machen; seit gestern ist alles ganz ruhig. — Die Nachricht von der Einnahme von Breda bestätigt sich nicht.

Sampson, der Scharfrichter von Paris hat in verschiedene unserer öffentlichen Blätter ein Schreiben einrücken lassen, um dem verbreiteten Gerücht zu widersprechen, als hätte er die Haare Ludwig XVI. verkauft. Er sagt, dieß infame Gerücht müsse von einigen Schurken erfunden worden seyn, um seine Delicatesse (feines Gefühl) zu verwunden, er tröste sich aber mit der Hoffnung, daß diejenigen so seinen Character angegriffen, vielleicht bald Gelegenheit haben würden, durch seine Hände zu gehen.

Paris, vom 28. Febr. (Aus der National-Zeitung.)

Das Thermometer von Paris steht auf Trübe. Schon seit einigen Tagen kündigte alles Bewegungen an; endlich gelangs solche herfürzubringen. Das Brod war der erste Vorwand; die Becker wurden angegriffen, und konnten kaum genug liefern; da aber alle eingezogene Berichte gaben, daß kein würklicher Mangel sey; so griff man's auf eine andere Art an. Am Montage, den 25sten, war die Theurung des Zuckers, des Caffees, der Seife, der Lichter das Feldgeschrey. In allen Stadtviertheilen rotteten sich Weibspersonen zusammen, vornämlich in

denen wo die meiſten Specereyläden ſind; der Haufe brach in die Läden ein, taxirte die Waaren nach Belieben und leerte die Läden aus. Dieſe Plünderung, dieſe Gewaltthätigkeit dauerte biß Abends; und wurden geſtern aller Wachſamkeit und Menge der Patrouillen ohnzeachtet, von neuem angefangen, beſonders in der Gegend der ſogenannten St. Ludwigs-Inſel. Geſtern Abends wollte ein Haufen Weiber auch bey einem Krämer in der Isle St. Croix einbrechen, wurden aber durch die Patrouillen abgehalten und zum Theil eingezogen; vielleicht bekommt man aus dem Verhör dieſer und anderer in Verhafft gebrachter Perſonen Licht. Indeſſen iſt nicht zu glauben, daß, wie die Einſchläferer ſagen, bloß die heimliche Anſtiftung und das Gold unſerer Feinde die Republik beunruhigen; Alles Geld der Fürſten von Europa würde nicht hinreichen, alle diejenigen zu bezahlen, die man für beſtochen hält. Die ſteigenden Bedürfniſſe des Volks, die fortdauernde Anarchie, ſtatt deren man die Geſetze geltend zu machen nicht genug bemüht iſt, die Mattität der Nationalgarde, die heute keine Ordre, und morgen Desordre hat, die Sorge über dieſe Verlegenheit, das ſind auch Urſachen, die weder den verbundenen Mächten noch den Ariſtocraten zuzuſchreiben ſind; das ſind würkliche Uebel denen abgeholfen werden muß, aber um ſie zu heilen muß man ſie ſehen, und es giebt Leute, die ſichs zum Geſchäffte machen ſie unter leere Declamationen zu verſchleyern: Heute iſt die Ruhe wieder hergeſtellt. Man nimmt Maaßregeln; es braucht noch mehr; wir brauchen Garantie unſeres Eigenthums.

Aus dem Protocoll des Pariſer Stadtraths vom 24ſten und 25ſten ergeben ſich noch weitere Umſtände dieſes Aufruhrs. Nach einer demſelben gemachten Anzeige des General-Commandantens Santerre ſind alle Anhänger Lafayettes jetzo in Paris; es ſind an 40 Perſonen in Verhaft, worunter ſich ehemalige Standesperſonen, Abbees u. d. g. befinden ſollen.

Im Nat. Convent wurde vorgeſtern vorgeſchlagen, daß gegen diejenigen ſo auf den Straßen ruffen: Es lebe Ludwig XVII. die Todesſtrafe erkannt werde. — Darauf fiel ein ſtürmiſcher Auftritt mit Marat vor der alle Vorſtellung überſteigt. —

In der vorbergehenden Sitzung hatte ſchon Tallien einen weitläuftigen Bericht von denen in Lyon ausgebrochenen Unruhen erſtattet. — Am Schluſſe dieſes Berichts erhielt derſelbe noch beunruhigendere Nachrichten: — Bürger, ſprach er, in dem Augenblik, da ich mit euch ſpreche, iſt eine Contrerevolution zu Lyon im Werke. Die Ariſtocraten ſo ſich von hier geflüchtet haben, zeigen ſich dort ohne Scheu; der Centralclub iſt zernichtet, ſeine Archive weggenommen, ſeine Geräthe auf öffentlichen Markt verbrennt, Feuer ſelbſt an den Freyheitsbaum gelegt und die Poſten vor dem Zeughauße und Pulvermagazin von den Contrerevolutioniſten weggejagt u. ſ. w.

Aus einem Schreiben aus Breda, vom 21. Febr.

Heute Nachmittags um 3 Uhr iſt ein aus 30 Dragonern beſtehende Commando unter Anführung des Hauptmann Maquin und Lieutenant Martini, aus dieſer Stadt durchs Boſcherhor ausgezogen. Als ſie auf den Tetteringſchen Damm gekommen waren ſtießen ſie auf einen 40 Mann ſtarken Vorpoſten Franzöſiſcher Infanterie, welcher die Flucht nehmen wollte, da ſie aber von den unſrigen darinn verhindert wurden, ſo kam es zum Gefecht, wobey von den unſrigen ein Dragoner und ein Pferd todtgeſchoſſen und noch ein Pferd verwundet wurde, dagegen aber von den Franzoſen 4 getödtet und der commandirende Officier, ein Artilleriſt, und 6 Franzoſen von der Nationalgarde von Lamb.ich gefangen genommen und in die Stadt hereingebracht wurden, worunter einige ſchwer verwundet. Das Gefecht war hitzig und unſer Volk ſo unerſchrocken und voll Feuer, daß es kaum in Ordnung zu halten war. Was dieſen Vorfall wichtig macht, iſt, daß wohl 200 Franzöſiſche Huſaren in dieſer Gegend lagen, davon keiner dazu gekommen. Die Truppen ſo um dieſe Stadt liegen und uns mit einer Belagerung drohen, werden auf 3 bis 4000 Mann geſchätzt. Heute haben die Franzoſen zu Haagje und Gennecke, zwey nahen Dorfſchaften, eine ſchwere Contribution ausgeſchrieben.

Manifeſt der Generalſtaaten der vereinigten Provinzen.

Schon hatten wir mit dem äuſſerſten Befremden und dem lebhafteſten Unwillen das Decret erfahren, durch welches der Franzöſiſche National-Convent auf die unerwarteſte Art, und ohne den mindeſten Anſchein

ſchein von Gerechtigkeit und Grund, erklärt hat: er ſey mit dem Statthalter der vereinigten Provinzen, d. h. im Grunde mit der Republik, in Krieg; aber von welchen Empfindungen mußten wir nicht durchdrungen ſeyn, als wir folgende Schrift mit dem Titel: Proclamation des Generals Dumourier an die Batavier erhielten.

(Hierauf folgt dieſe letzt ſchon mit getheilte Dumourierſche Proclamation wörtlich.)

Der Inhalt dieſer zu Antwerpen in Holländiſcher und Franzöſiſcher Sprache gedruckten Schrift muß die Vermuthung erregen, daß ſie von dem General Dumourier dazu beſtimmt geweſen iſt, den Angriff, womit er dieſe Republik ſeit langer Zeit bedrohte, vorher anzukündigen, ganz Europa, beſonders aber den Einwohnern unſrer Provinzen, den Zweck dieſes Unternehmens vorzulegen und die Bewegungsgründe dazu, wo möglich, zu rechtfertigen. — Indeß iſt vielleicht unter gleichen Umſtänden nie eine Schrift bekannt gemacht worden, die ſo voll Abſurditäten, voll der gröbſten Falſchheiten und der ſchwärzeſten Verläumdungen geweſen wäre. Jeder unpartheyiſche Leſer wird, wenn er den Inhalt dieſer Proclamation mit Aufmerkſamkeit prüft, gleich uns, Mühe haben ſich zu überreden, daß ſie wirklich von dem ſeyn könne, deſſen Name darunter ſteht: von einem Manne, der für einſichtsvoll und verſtändig gilt, und der ſich dafür ausgiebt, daß er Rechtſchaffenheit und Moralität beſitze. Auch ſcheuen wir uns nicht, die Prüfung der beleidigenden Sophismen und der darinn angehäuften Thatſachen der geſunden Vernunft aller wohlgeſinnten Einwohner in dieſem Lande zu überlaſſen; und in dieſer Abſicht haben wir kein Bedenken gehabt, dadurch daß wir dieſe Schrift in das gegenwärtige Manifeſt einrücken, ſelbſt zu ihrer weiteren Verbreitung beyzutragen. Wir glauben es aber unſerer Ehre, der ganzen Nation, dem jetzigen Jahrhundert und der Nachwelt ſchuldig zu ſeyn, in dem Augenblicke, da dieſer friedliche Staat von dem ungerechteſten Angriffe bedroht wird, das, was man fälſchlich gegen uns behauptet, nicht unbeantwortet zu laſſen; und in der That, wenn wir eine Gelegenheit geſucht hätten, dieſe Sache zu erörtern, ſo würden wir nie eine vortheilhaftere haben finden können.

Der Verfaſſer der Proclamation fängt damit an, daß er Se. Durchlaucht den Herrn Erbſtatthalter als einen Tyrannen vorſtellt, der das gute Volk dieſer Provinzen in Unterdrückung halte, und nur die Gewalt eines General-Capitains habe. Es iſt nicht wohl möglich, eine größere Unwiſſenheit in unſrer Conſtitution zu zeigen, nach welcher die hohen Würden eines General-Capitains und des Erbſtatthalters gänzlich von einander verſchieden ſind. Und was die Art betrifft, wie der Herr Erbſtatthalter die ihm unter dieſen beyden Rückſichten anvertrauten Funktionen verwaltet, ſo berufen wir uns deshalb auf das Zeugniß aller unſrer Landsleute. Wer von ihnen kann mit gutem Gewiſſen ſagen, die Statthalterſchaft gebe, durch ihr Weſen, dem, welcher damit bekleidet iſt, das Vermögen, die Bürger zu unterdrükken und zu Sclaven zu machen? Und giebt es überdies nur einen einzigen Bewohner dieſer Provinzen der, wenn er nicht ganz von Partheygeiſt geblendet wird, nicht den liebenswürdigen und wohlwollenden Geſinnungen eines Fürſten Gerechtigkeit widerfahren ließe, deſſen perſönlicher Charakter und deſſen Staatsverwaltung immer Milde, Mäßigung und die gewiſſenhafteſte Genauigkeit in der Erfüllung ſeiner Pflichten gezeigt haben? (Die Fortſetzung folgt.)

Hanau, vom 5. März.

Nach eben eingehenden Nachrichten aus der Gegend von Maſtricht hatten die Franzoſen biß den 28. mit keiner Batterie aufkommen können; Prinz Friederich von Heſſen hat den Petersberg mit Canonen verſehen, und bey dem letztern Ausfall der Beſatzung ſollen an 500 Franzoſen getödtet und ſo viele verwundet worden ſeyn, daß nicht Fuhrwerk genug zum Hinwegbringen aufzutreiben war.

Der Jammer der über den Rhein wohnenden Deutſchen iſt groß; In Worms und Speyer erging der Befehl, daß diejenigen welche nicht ſchwören, zu gefährlicher Schanzarbeit gebraucht werden ſollen. Dieß erbittert die Bürger und Bauern ſo ſehr, daß ſie nur auf Gelegenheit warten auf die Franzoſen loszugehen; im Kirchheim Boland und der Gegend rotten ſich die Bauern zu Tauſenden zuſammen, und machen gemeine Sache mit denen in der Grafſchaft Falkenſtein, die mit Heu- und Miſtgabeln auf die Franzoſen losgehen. Zu gedachtem Kirchheim Boland ſind 4000 Franzoſen mit 8 Canonen die in das Fürſtl. Schloß ſich einquartiert und über 500 Cift. Holz. wegfahren laſſen.

Der

Der Herzogl. Zweybrückische Minister von Esebeck ist von Zweybrücken nach Landau und der Churpfälzische Landschreiber Horn zu Lautern nach Saarlouis geführt worden; das ist Neutralität.

Aus einem Schreiben aus Straßburg, vom 2. März.

Custine, wissen Sie schon, kam am 26ten Abends, hier an; man wunderte sich, daß er jetzo Mainz verlasse; wundern Sie sich nicht, Custine deckt Mainz dadurch, daß er nach Straßburg kommt; Sie werden bald mehr hören.

*) Aus Kehl schrieb man unterm 26sten: Custine sey wegen Eröffnung des Passes von Straßburg nach Kehl gekommen, und werde nächstens mit Gewalt zur Eröffnung schreiten. — Dadurch sucht dieser General eine Diversion durchs Badische und Darmstädtische zu machen, die Kaiserlichen und Preussen auf dieser Seite zu beschäfftigen, daß solche vor der Hand noch nicht an die Belagerung von Maynz denken können.

Frankfurt, vom 5. März.

Eben verlautet, daß von dem commandirenden General der bey Mannheim und weiter hinauf stehenden Kaiserl. Truppen ein Courier bey Sr. Königl. Majestät von Preussen eingetroffen sey, mit der Nachricht, daß Custine mit einem frischen Corps von 15 biß 20000 Mann bey Straßburg und Kehl über den Rhein gehe und sich diesen Uebergang mit Gewalt gegen die diesseits stehenden Kaiserl. und Schwäbischen Crayßtruppen bahne; zugleich vernimmt man daß von Heidelberg aus ein Corps von 8000 Mann Kaiserl. sich zur Unterstützung der bey Kehl stehenden Kaiserl. und Reichstruppen in Marsch gesetzt hat.

Wien, vom 2. März.

Gestern Vormittags um 12 Uhr geruhten Se. Maj. der Kaiser in allerhöchstdero Gegenwart dem Herrn Ferdinand des H. R. R. Grafen von Trautmannsdorf, K. K. Kämmerer, wirkl. geheimen Rath und Ritter des goldenen Vliesses, als ernannten Hofkanzler des von der Hof- und Staatskanzley wieder abgesonderten Niederländischen Departements, die Eidespflichten ablegen, und darauf denselben dem Raths- und Kanzley-Personale durch den ersten obersten Hofmeister, Fürsten von Starhemberg vorstellen zu lassen.

München, vom 4. März.

Der Kraißtag zu Wasserburg ist zwar von Salzburg nicht beschickt worden. Auch läßt der Fürstbischof von Salzburg sein Contingent, separat von dem Bayerischen Kreis-Contingent, zu den Kaiserl. Königl. Truppen stoßen. Indessen nehmen die Kreisverhandlungen ihren guten Fortgang. Der Kreis wird sein Contingent nach dem Jahr 1757, jedoch der Churfürst noch ein Quantum mehr, als ihn eigentlich treffe, stellen, und dadurch seinen Eifer für das gemeine Beste bethätigen. Die zu dem 2ten Kreisregiment von Salzburg gehörigen Contingente von Pfalz Neuburg, Bißthümern Passau, Regensburg, Freysingen und der Stadt Regensburg werden aber nunmehr ein besonderes Regiment formiren. Die Musterung darüber wird vermuthlich bey Ingolstadt seyn. Die Stadt Regensburg wird mit ihrem Gesuch, für dießmal nur das Simplum, also 40 Mann zu stellen, die übrige Mannschaft aber hier, zu Deckung des Reichstags, mithin auch zum Besten des Reichs, anzuwenden, an den Reichstag, jedoch unter Empfehlung des Kreises, verwiesen werden. Der Kaiserl. Minister, Herr Graf von Lehrbach, wird bey dem Kreistag zu Wasserburg erwartet.

Berneck, vom 6. März.

Heute ist das vom Füsilier-Bataillon Renouard unter Commando des Herrn Lieutenants von Lossow zu Hof gestandene Depot allhier eingerückt und dem Herrn Premier-Lieutenant von Schwarzenau, Grävenizischen Regiments übergeben worden, um diese Mannschaft nach Frankfurt zur Armee abzuführen. Die Schönheit der Leute und das Verlangen derselben gegen den Feind geführt zu werden, bewunderte jedermann.

Theater: Montags den 11. März. Der glückliche Tag, ein Schauspiel in 3 Acten. Dann folgt: Les desirs de plaire oder Weiß und Rosenfarb, ein demi-Caracter-Ballet in 1 Act.

Anhang zu Num. 30 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 11. März 1793.

Aus einem Schreiben aus Cölln, vom 5. März.

Aachen, Maſtricht, ſind in den Händen der Kaiſerlichen; in der Nacht vom 3ten auf den 4ten waren die Vorpoſten zu Tongres. — Die Preuſſen haben Ruremonde; wir hoffen, daß es jetzt in Lüttich eben ſo gehe.

Der K. K. Hofkriegsrath und General Feldmarſchall-Lieutenant Baron von Lilien, welcher den linken Flügel der Clairfaitſchen Armee commandiren ſollte, liegt hier ſehr gefährlich krank, und man zweifelt an ſeinem Aufkommen. Der Prinz von Würtemberg hat das ihm beſtimmte Commando übernommen.

Prinz Coburg kam, ſah und ſiegte. Kein Feldherr hat dieß je ſo in der That ſagen können. Nach der Ankunft des Herrn Feldmarſchalls von Coblenz brach das ſeit dem 14. Dec. bey Bergheim geſtandene Hauptquartier auf und rückte vorwärts. Officiere und Soldaten waren wohlgemuth und ſo wurde ein oder vielmehr eine Reihe glorreicher Siege erfochten.

Düren, vom 1. März.

Der geſtrige Tag iſt der merkwürdigſte von allen Jahrhunderten für Düren, und eben ſo die vergangene Nacht, in welcher kein Menſch die Augen geſchloſſen; die merkwürdigſte aller Nächte wegen des großen Schauſpiels ſo ſie uns gab, ein Schauſpiel, das die ganze Seele mit Erſtaunen und Ehrfurcht erfüllte und erſchütterte. Um den Mittag trafen der Erzherzog Carl, der Herr Feldmarſchall Prinz Coburg, der Prinz von Würtemberg, verſchiedene berühmte Generale und andere Stabsofficiere, auch der berühmte Oberſte Mack hier ein; alles war um den Herrn General en Chef in Bewegung. Man ſah, daß große Dinge vorgenommen werden ſollten; die heitere Mine des großen Coburg zeigte Zuverſicht und feſtes Vertrauen auf ſeinen Anſchlag, der ihm vom Himmel zugekommen iſt. Ordonanzen ſah man eine Menge mit Befehlen durch alle Thoren herausſprengen. Es rückten noch etliche Diviſionen von Truppen bey uns ein. Herr General Davidowiz ließ am Nachmittag von Haus zu Haus anſagen, daß jeder Bürger die Nacht hindurch die Fenſterladen offen zu laſſen und die Fenſter mit 2 Lichtern zu verſehen hätte. Es ſchreckte dieſes niemand, ſondern ſpannte nur unſere Erwartung, denn es war nun ſchon etwas ruchbar geworden, daß in der Nacht ſich verſchiedene Regimenter hier vereinigen und um Mitternacht der Aufbruch geſchehen ſollte. Und nun hören ſie den weiteren Erfolg. Gegen Abend waren ſchon von allen Seiten her eine unzählbare Menge der ſchönſten Krieger zu Fuß und zu Pferde in und an die Stadt gerückt, denen immer andere folgten. Düren war illuminirt und mit Menſchen und Pferden ſo angefüllt, daß keiner dem andern mehr ausweichen konnte. Um 1 Uhr fieng man an, zum Röerthore hinaus zu rücken, und der Ausmarſch und Durchmarſch (ich bin Augenzeuge vom Anfang biß zum Ende) dauerte ununterbrochen biß gegen 4 Uhr, ſo daß die Marſchierenden unſere breite Straßen anfüllten. Der Zug war mit ſeinen Canonen vermiſcht, und es folgte nachher noch eine vortrefliche Reſervearticlerie, ſo wie auch noch einige ſchöne Regimenter zur Arrieregarde. Der Verſammlungsort des ausrückenden großen Truppencorps war jenſeits der Roer in den Bruchfeldern zwiſchen Gürzenich und Dederichsweiler links und rechts der Chauſſee. Von da vertheilte ſich die Armee in 3 Colonnen, und jede gieng den angewieſenen Weg. Ungefähr um 7 Uhr kündigte uns der Donner der Canonen ſchon an, daß ſie mit den Franzoſen im Gefechte waren. Wir ſahen von unſern Thürmen, wo der Angriff war. Bey der Lanzerwehe zwey Stunden von hier hatten die Franzoſen zwey Batterien mit Canonen, und feuerten gegen die anrückenden Kaiſerlichen; aber nach dem 6. oder 7ten Schuſſe hatten 50 Mann Kaiſerl. Cavallerie die Batterie erreichet, etliche Franzoſen zuſammengehauen und die Canonen erobert. Gegen 9 Uhr hörte man von verſchiedenen nahen und ent-

entfernten Gegenden abermals ein fürchterliches Canoniren. Dieſes dauerte an einigen Orten länger, anderen weniger.

Nachmittags um 4 Uhr erfuhren wir, daß man von Jülich und mehr Orten an der Roer heute ebenermaßen frühe ausgerückt und die Franzoſen angegriffen, daß des von hier ausgerückten linken Flügels mittlere Colonne ſchon den Franzoſen alle Canonen, ferner zu Weswеiler, Eſchweiler und zu Ruhe in allem 16 zum Theil ſehr ſchwere Stücke abgenommen, dabey viele Mannſchaft getödtet und gefangen genommen.

Aachen, vom 28. Febr.

Die Belagerung von Maſtricht dauert fürchterlich fort, und wir hören den Donner der Canonen ſeit Montag hier faſt ununterbrochen. Am Dienſtage waren ſchon über 2000 Bomben in die Stadt geworfen, und ehestens ſoll mit glühenden Kugeln der Anfang gemacht werden. Die Franzoſen waren geſtern der Stadt ſchon ſo nahe, daß man in den Laufgräben das Geheule der Belagerten deutlich hören konnte.

Cölln, vom 3. März.

Die Kaiſerlichen verfolgen ihren ſo glorreich erfochtenen Sieg; ſeit dem für die Franzoſen ſo blutigen Gefechte drangen ſie noch immer gewaltig vorwärts, und nach zuverläßigen heut hier eingetroffenen Privatberichten haben die K. K. Truppen geſtern Abends die Franzoſen in Aachen überrumpelt, außer der Menge, die von dem Säbel des erhitzten Kriegers fielen, 700 zu Gefangenen gemacht, und ſich ſo der Stadt bemächtiget. Auch hier ruheten ſie nicht lang; ein Theil der Armee eilte gleich weiter vor, und ſteht ſchon auf 3 Stunden weit hinter Aachen bey Henri Chapelle. Sie haben gleichfalls ungeſtört Herzogenrath beſetzet, und dort dem Vernehmen nach ihr Hauptquartier genommen. Sie treten jetzt in die Provinz Limburg, wo man ihnen mit Sehnſucht entgegen ſieht, und ſchon ſo lang auf Erlöſung hoffte — Mit unglaublicher Tapferkeit haben ſich die Kaiſerlichen Truppen ausgezeichnet; mit dem Säbel in der Fauſt rannten ſie auf ihre Feinde zu, und ihre Streiche vernichteten ſchrecklich. Die Franzoſen, welche ſo ihre Canonen, ihre einzige Stärke, erſt mit wenigem Vortheile, dann aber gar nicht brauchen konnten, ſahen nur Tod und Niederlage; der erbitterte Deutſche glaubte in jedem Feinde einen Königsmörder zu ſehen, und hieb ihn nieder, wenn auch Stimme und Geberde um Gnade bat. Die Dragoner von la Tour rächten außer dieſem auch den Heldentod ihres tapfern Obriſten (Pforzheim) ſehr blutig; ſie ſtürmten in die Feinde ein, wo ſie nur zum Vorſchein kamen, ohne ſchier auf Commando mehr zu achten, und eine ſtarke Uhlanen-Diviſion iſt ſo hitzig vorgedrungen, daß man nicht mehr wußte, wo ſie geblieben war. Von Aldenhoven aus bis Aachen liegt die Straße mit Leichen bedecket. Heut gegen 1 Uhr nach Mittag wurden hier 266 Verwundete auf 80 Karren hereingebracht. Die Unglücklichen waren redende Beweiſe von dem mörderiſchen Strafgerichte, das über ſie gekommen iſt. Die meiſten waren durch Säbelhiebe an den Köpfen verwundet, und ſtellten dem Auge einen ſchaudernden Anblik dar. Ihnen folgte eine Truppe Gefangener, die man auf 300 und etliche 30 oder 40 angiebt.

Aachen, vom 2. März.

Wir ſehen uns nun auf einmal aus der bedenklichſten Lage geriſſen. Geſtern Morgens hörten wir, daß ein allgemeiner Angriff geſchehen werde. Der Franzöſiſche General Steugel war ſchon um 2 Uhr Nachts zu Pferd, Dampiere des Morgens. Um Mittag brachte man einen gefangenen Oeſterreichiſchen Huſar ein, welcher ſagte, man habe ihn in Eſchweiler gefangen. Zu gleicher Zeit hörten wir, die Kaiſerlichen ſeyen an den Batterien zu Höhen und Rüer. Das waren die einzigen haltbaren Poſten. Nach Tiſche trafen ſchon Bleſſirte, Fouragewagen ꝛc. zurück ein. Um 8 Uhr kam Dampiere, den Reſt der hieſigen Garniſon zu verſammeln. Im Augenblicke war alles auf den Beinen, alles angeſpannet; was ſich retten konnte, rettete ſich; raffte zuſammen, was man konnte; ließ liegen, was man nicht haſchen konnte, und die Nacht hindurch bebte die Erde unter den Flüchtlingen. Bis auf dieſen Morgen ſah man noch wenige hier und dort wegziehen. Kaum 8 Uhr, da kamen Tyroler Scharfſchützen, Michalowitz, etwa 30 an der Zahl, den Seilraben herauf, den Berg herunter; ſchoßen vor unſeren Augen einen Franzoſen, der laufen wollte, nieder. Man hatte hier viele gefangen. Der Freyheitsbaum ward gleich niedergehauen. Das Freudengeſchrey iſt allenthalben ſo groß, daß man keine Sylbe ruhig ſchreiben kann. Heute wird ſicher das K. K. Corps einrücken. Der Club iſt ganz auseinander gejagt.

Nach-

Nachmittags um 4 Uhr. Kaum wollten wir uns der Wonne dieſes Tages ganz überlaſſen, da ward unſere Freude geſtört. Um 11 Uhr gabs Lärm. Wirklich kamen gegen 6000 Franzoſen das Pontthor herein. Da der Achner Bürger ſeinen Jubel zu voreilig hatte werden laſſen, welche Folgen hätte das haben können. Dieſe Mannſchaft, die ſicher noch die Arrieregarde der Franzöſiſchen Armee zu treffen vermuthete, zog den Seilgraben herunter aufs Cölnthor an beſetzte es ſo, wie die nebenſeitigen Wälle. Um halb 12 Uhr gienge Schießen an. Da war wirklich die Action am Cölnthore im Gange. Kaum war es 12 Uhr, ſo zogen ſich die Franzoſen zurück. Die Kaiſerlichen Jäger und Michalowitz folgten in kleiner Anzahl. Royal Allemand hat in einem Defilee 1600 Franzoſen zuſammengehauen, ohne einen Mann zu verlieren.

Ein Viertel über 12 Uhr ſtanden die Kaiſerlichen ſchon auf dem Lousberge, auf dem Wingartsberge und auf allen Anhöhen um Aachen. Sie machten ein lebhaftes Feuer, und um 1 Uhr war die Action vollkommen in der Stadt. Die Franzoſen formirten auf dem Markte ein Quarre; ſobald ſie aber die Kaiſerl. Jäger vom Büchel heranrücken ſahen, ſchoſſen ſie auf dieſelben, nahmen eiligſt die Flucht, und ließen ihre zwey Canonen im Stiche. Auch am Jakobsthore hinterließen ſie zwey Canonen. Am Rathhauße ſetzten ſie ſich noch einmal, wurden aber auch da bald verſprengt. Jetzt ziehen die Kaiſerlichen in ſtarker Anzahl hier ein. Den Markt haben ſie ſchon beſetzt und viele Franzoſen zu Gefangenen gemacht. Bis jetzt hat man über 40 todte Franzoſen nebſt 3 Pferden hin und her in den Straßen zerſtreut gefunden.

Schreiben aus Cölln, vom 5. März.

Der linke Flügel der Oeſterreicher iſt ſchon bis an der Carthauſe von Lüttich; alle Jacobiner der Revolution von 1789 werden ihn wohl nicht erwarten, aber die guten und rechtſchaffenen Bürger frohlocken.

Heute haben die Kaiſerlichen wieder eine Anzahl Franzöſiſcher Gefangenen nebſt einer dreyfarbigen Standarte und 11 eroberten Canonen hier eingebracht. Nach einem hier herumgehenden Bericht ſoll die Anzahl der getödteten und verwundeten Franzoſen zuſammen 6500, die Gefangenen aber 4500 Mann betragen; ihr Verluſt an Canonen beyeht in 45 Stücken.

Frankfurt, vom 8. März.

Königſtein iſt vorgeſtern in deutſche Hände übergegangen. Wie die Capitulation lautet, weiß man noch nicht.

*) Auch ſoll in der Nähe von Caſſel bey Maynz ein Gefecht zwiſchen den Preuſſen und Franzoſen vorgefallen ſeyn. Prinz Coburg iſt am 3. um 1 Uhr Mittags in Maſtricht eingerückt.

Aus einem Schreiben eines Königl. Officiers, datirt Hauptquartier Kempen den 26. Febr.

Geſtern Abend kam ganz unvermuthet der Prinz Wilhelm George Friedrich von Oranien, zweyter Sohn des Herrn Erbſtatthalters, mit den Grafen von Byland und von Bentink hier an, um ſich mit Sr. Durchl. dem Herzoge von Braunſchweig Oels über die künftigen Operationen zu beſprechen; denn ſowohl der Erbprinz von Oranien, als der Prinz Wilhelm George, werden in dem bevorſtehenden Feldzuge Corps commandiren. Der letztere war erſt am 24ſten, Morgens um 2 Uhr, aus dem Haag abgegangen, und iſt bereits dieſen Morgen um 7 Uhr wieder dahin zurückgekehrt. — Auf meinem Wege hierher habe ich in Hamm die Franzöſiſchen Prinzen kennen lernen und über eine Stunde bey ihnen zugebracht. Ich weiß nunmehr nicht, ob ich ſagen ſoll: wie wenig kann man doch dem allgemeinen Gerüchte trauen! oder: wie ſehr können ſich Menſchen ändern! Ich habe nie populairere und herablaſſendere große Herren geſehen, als dieſe Prinzen ſind. Sie könnten in der That nicht zuvorkommender, höflich und natürlicher ſeyn, wenn ſie auch an den Höfen von Berlin oder Braunſchweig, deren Herrſcher wegen ihrer Herablaſſung ſo allgemein geliebt werden, erzogen worden wären. Ich hatte in Lippſtadt einen Brief von der Gräfin d'Egmont an den Grafen d'Escars, Capitain bey der Garde du Corps des Grafen d'Artois, bekommen. Dieſer, ein ſehr artiger und nicht mehr ganz junger Mann, der bereits achtzehn Jahre ein Dragonerregiment gehabt hat, ſagte mir, daß die Prinzen gern meine Bekanntſchaft machen würden, und daß ich nur Nachmittags um halb 6 Uhr zu ihnen kommen möchte. Da ich mich eine Viertelſtunde früher einſtellte, ſo waren die Prinzen noch bey der Tafel. Ich bat, man möchte mich in das Zimmer des Grafen d'Escars führen; aber ſtatt deſſen ward ich gemeldet, und ſogleich

gleich führte mich ein Kammerdiener in ein Zimmer, das ich anfangs für sein eigenes hielt, das aber, wie ich hernach erfuhr, das Zimmer des Grafen von Provence (Monsieur) war. Die Viertelstunde, die ich hier mit einem gesprächigen Haus-Officier allein zubrachte, gab mir Gelegenheit zu sehr ernsthaften Betrachtungen über den Wechsel des menschlichen Glükkes. Zuverläßig hat ehemals der geringste Bediente des Grafen von Provence in Versailles oder Paris besser gewohnt, als jezt er selbst. Die Wände dieses Zimmers, das zugleich Wohn, Schlaf- und Audienz-Zimmer ist, (denn Monsieur hat nur das Eine) waren mit Frazengesichtern von Portraits gezieret; ein altes zweyschläfriges Bett (mit nichts weniger als schönen Vorhängen von Kattun,) wie es jeder Handwerksmann hat, stand in der einen Ecke. Ueberhaupt war in dem ganzen Zimmer nichts, was einigen Luxus anzeigte, ausgenommen zwey (sehr kleine) silberne Leuchter mit Wachslichtern, die noch mit einem andren Paare vermehrt wurden, als die Prinzen selbst kamen. Sie giengen, sobald sie in das Zimmer traten, sogleich, und ohne daß irgend jemand mich ihnen vorstellte, auf mich zu, und unterhielten sich auf das artigste und herablassendste mit mir. Während der ganzen Stunde, die ich bey ihnen zubrachte, ließen sie mich, obgleich die übrige Gesellschaft sehr zahlreich war, abwechselnd, so zu sagen, nicht aus den Händen; und die wenigen Augenblicke, da sie beyde zugleich mit dem Russisch-Kaiserlichen Gesandten, Grafen Romanzow, oder mit sonst jemand sprachen, traten sogleich die beyden Söhne des Grafen d'Artois, die Herzoge von Angouleme und Berry, ein Paar sehr liebenswürdige junge Prinzen und der alte Marschall von Broglio an ihre Stelle. Lezterer, ein außerordentlich munterer Greis, sprach viel vom siebenjährigen Kriege, und versicherte den Prinzen und mir: que dans la guerre de sept ans, le Prince Frederic de Brunswic lui avoit trés-souvent fait bien de la peine et du chagrin; (im siebenjährigen Kriege hätte der Prinz Friedrich von Braunschweig ihm sehr oft viel Noth und Sorge gemacht.) Auch das erste Probestück des Herzogs, der im Jahr 1761 als ein damals sehr junger Prinz, Braunschweig so tapfer entsezte, erwähnte er nicht bloß, sondern erzählte es ausführlich, obgleich der Herzog durch diese Operation über ihn selbst gesiegt hat. — Noch muß ich bemerken, daß die Französischen Prinzen gegen alle übrigen Anwesenden eben so artig und popular waren, wie gegen mich. — Die bis jezt von unseren Truppen gefangen genommenen Franzosen haben sich gewöhnlich für Deserteurs ausgegeben. Sie versichern meistens, daß sie die lezten in Paris begangenen Greuelthaten verabscheuen; doch zeigen sie ihren Freyheitssinn dadurch, daß sie es gefliſſentlich vermeiden, Se. Durchl. den Herzog anders, als mon Général, zu nennen.

Schreiben aus Wien, vom 4. März.

Bey unsern Armeen ist ein großes Avancement vorgefallen, es sind 14 neue Generale und 6 General-Majors ernannt, und diese Beförderung veranlaßt bey der ganzen Armee eine vortheilhafte Rückung. Se. Maj. haben bekanntlich den Grafen von Trautmansdorf zum Niederländischen Canzler erhoben. Ein Beweiß, daß wir diese beträchtliche Provinz nicht zu verliehren, sondern vielmehr in kurzem wieder zu besizen Hoffnung haben. Die Niederländer selbst wünschen nichts sehnlichers, als dieses, und England und Holland werden thätig mitwürken.

Aus Rom vernimmt man, daß der heilige Vater gefährlich krank sey. Man hat ihn gestern schon todt gesagt. (Verschiedene öffentliche Blätter melden sein Hinscheiden.) Doch fehlen deßhalb die zuverläßigen Berichte. Ein Alter von 76 Jahren, die vielen Kränkungen, die dieser fromme und weise Vater seit einiger Zeit erduldet, müssen wohl die stärkste Constitution erschüttern. Pius war immer ein großer Mann und wird als solcher ewig in den Annalen glänzen. (Nach unmittelbahren Nachrichten aus Rom feyerte Pius VI. am 15ten da er gestorben seyn sollte, das 19te Jahrsgedächtniß seiner Regierung.)

* * *

Die Folgen der Coburgischen Siege zeigen sich überall. Auch die Leser dieses Blatts gewinnen dadurch. Seit der Zeit kommen die Holländischen Zeitungen wieder ordentlich. Nach denselben ist der Herzog von York am 27. Nachts um 12 Uhr im Haag angekommen. Auch vernahm man daß die Englischen Truppen zu Helvoetsluis gelandet. Breda hat am 24. Abends sich ergeben. Bey der Stürmung der Französischen Verschanzungen zu Käremond ist der Ob-ist-lieutenant Mievenheim vom Grenadierbataillon Kunitzky und ein Leut. geblieben. (Beym Schluße dieß waren die Straßburger Zeitungen nicht angekommen.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 31.) Dienstags, den 12. März 1793.

Klundert, (in Südholland) vom 21. Febr.

Heute zwischen 11 und 12 Uhr kam ein Franz. Capitain und ein Trompeter, von einem Detaschement Jäger zu Fuß und Pferd, die sich hinter dem Damm verborgen hatten, hier an und forderten die Stadt im Namen des Französischen National-Convents auf; unser Commandant antwortete, er werde die Stadt nicht übergeben da er dem Souverain und dem Durchl. Hauße Oranien viel zu treu diene um solches zu thun. Der Capitain hielt ihm darauf vor, was er ausrichten wolle, da er nicht mehr als 80 Mann unter sich habe. Stark genug, antwortete der Commandant, uns zu vertheidigen. Warum Blut vergießen, versetzte der Capitain, da wir mit einer großen Macht kommen. Der Commandant antwortete darauf, er wäre Soldat um Blut für das Vaterland und das Hauß Oranien zu vergießen. Hiemit ritt der Capitain hin und seit dem hat man nichts weiter vernommen.

Rotterdam, vom 27. Februar.

Am Montage hörte man an der Maasseite in dieser Stadt den ganzen Nachmittag, vornämlich Abends eine beständige Canonade; ohne zu wissen, von welchem Platz dieß Schießen komme, ob man gleich durchgehends glaubte, es müßte zu Breda seyn; aber gestern Morgens erhielt man hier Nachricht daß die Franzosen einen Angriff auf Klundert gethan, daß aber der Hr. J. M. von Kropf, Capitain vom Regiment des Obersten Baur de la Calmettes, welcher in dem Platz commandiert, den Feind zurückgeschlagen und im Besitz dieser Vestung geblieben ist. Diesen Nachmittag vernimmt man aber daß die Stadt Breda mit Capitulation übergegangen ist, auch sagt man, Klundert sey einzenommen, doch fehlt die Bestätigung.

Ein Lotse, welcher ein Amerikanisches Schiff von Helvoet nach Gravendeel gebracht hat, sagte aus, daß er gestern Franzosen auf dem Damm von Willemstadt gesehen hat, auf welche aus der Stadt geschossen wurde. Gedachter Amerikanische Capitain sagte dem Lotsen, daß er vor der Maas an 30 Seegel, wahrscheinlich Engl. Transportschiffe gesehen; und beym Schlusse dieß verbreitet sich das Gerücht daß schon Engl. Truppen vor Brielle seyn. (Die Holländischen Nachrichten vom 5ten sind ausgeblieben.)

Cleve, vom 6. März. (Aus dem Courier du Bas-Rhin.)

Die Einnahme von Breda durch die Franzosen bestätigt sich; man sagt, sie hätten auch Klundert, Willemstadt, Gertruidenberg und giengen auf Rotterdam los. In dieser Lage der Sachen hat man die ganze Besatzung von Nimegen ausmarschieren lassen, um Gorcum zu verstärken. Um den Uebergang über die Ströme noch mehr zu erschweren, haben die Generalstaaten durch ein Patent den Bürgern und Einwohnern befohlen, längst der Gränze von Heusden bis an den Ausfluß der Dinkel ihre Barken und Fahrzeuge ans rechte Ufer zu führen, oder wenn sie solche nicht mehr retten könnten, sie in Grund zu bohren, wofür ihnen Schadloshaltung versprochen wird.

Schreiben aus Frankfurt, vom 8. März.

Heute Nachmittags um 3 Uhr wurde die Besatzung von Königstein, die gegen 450 Mann ausmachen mochte, hier eingebracht.

Als die Bedeckung zur Einquartierung vor meinem Hauße vorbey zog, kam ihr ein emigrirter Franzos von ohngefehr entgegen und rufte ihr sehr bald zu:

Nun habt Ihr die Jacobiner im Stall gebracht?

Sonst bewundert hier jedermann diese Leute wegen ihrer bewiesenen Standhaftigkeit; auch das

das Militaire läßt ihnen Gerechtigkeit wiederfahren.

*) Die mit 14 Canonen übergegangene Besatzung von Königstein bestand in 14 Officiers und 421 Gemeinen. Die Franzosen verlangten mit klingendem Spiel abziehen zu dürfen, dieses ward ihnen aber nur auf 40 Schritte erlaubt, wo sie hernach das Gewehr streckten, und unter einer Bedeckung vom Herzoglich-Weimarischen Cuirassierregiment in Frankfurt bey einer ausserordentlichen Menge Volks in das Carmeliter-Closter eingebracht wurden. Sie waren in dem erbärmlichsten Zustande, hatten fast alle keine Strümpfe mehr. Auf Befehl Sr. Königl. Majestät von Preussen sind ihnen Strümpfe zugeschickt worden.

So eben wird von einem übergroßen Siege bey Lüttich Nachricht gebracht, die Franzosen sind theils daselbst gefangen, theils ganz eingeschlossen und bey 200 Canonen erobert. Lüttich ist in den Händen der Kaiserlichen.

Frankfurt, vom 9. März.

Seit dem 1sten dieß hat sich bey den Franzosen das Blatt gewendet, die Kaiserlichen unter Commando des Prinzen von Coburg schlagen sie wo sie sie finden. Vergangene Nacht soll ein Courier dem König von Preussen zu Frankfurt die Nachricht annoch überbracht haben, daß der Kayserl. General von Beaulieu die Franzosen Seitwärts Lüttich angegriffen und aufs Haupt geschlagen habe.

*) Daß Beaulieu bey Luxenburg nicht stille sitzen würde, war zu vermuthen. Es kommt aber über Paris die Nachricht, Gen. Harville habe den Oester. General aus seinem Posten Roche nach einem mörderischen Gefecht vertrieben, dagegen meldete man schon unterm 4ten aus Aachen, Gen. Beaulieu sey aus dem Luxenburgischen über Spa nach Vervier im Anzuge.

Cölln, vom 6. März.

Eben so siegreich und glücklich wie die Kaiserlichen fochten die Preussen gegen Ruremonde. Vorläufige Privatnachrichten melden: Am Montage marschierten die Preussen aus Venlo und dasiger Gegend auf Ruremonde los; ihr Treffen war so gestellt, daß sie die Verschanzungen und die Stadt an allen Seiten zugleich angriffen. Sie erstiegen ungeachtet aller Gegenwehr die Batterien und in kurzer Zeit waren sie Meister von der Stadt, wo ihnen alle Canonen, das Magazin ꝛc. in die Hände fielen. Der Verlust der Preussen soll nicht unbeträchtlich seyn.

*) Sichern Vernehmen nach ist außer dem Obristlieutenant Rievenheim kein Officier geblieben; Capitain von Taubenheim und Lieutenant von Wussow sind verwundet.

Hüls, vom 3. März.

Nun hat auch die Königl. Preuß. Armee unter den Befehlen des Prinzen Friedrich von Braunschweig den Feldzug eröffnet und gleich Siegeslorbeern errungen. Nachdem sie Brügge und Schwalmen enge eingeschlossen hatte, so wurde der Angriff auf Ruremond unternommen und die Stadt heute mit stürmender Hand eingenommen. Bey dieser Gelegenheit sind viele Franzosen theils niedergehauen, theils zu Gefangenen gemacht und 28 Canonen erobert worden. Die holländische Festung Breda hat sich ergeben. Bertruidenberg hingegen hat einen tapfern Widerstand gethan und die Franzosen mit einem Verluste von 6 bis 700 Mann zurückgeschlagen.

*) Man sieht daß die Preussen an einem Tage mit den Oest den Feldzug eröffnet haben. Am 1. Morgens 7 Uhr brachen alle zu Kempen gelegene Truppen gegen Ruremonde auf. Abends marschierten auch die zu Venlo. Der Herzog ging um 2 Uhr ab. Am 2. März kam es bey Schwalmen zu einem Gefecht mit den Franzosen, die dabey den Kürzern zogen. — Am 4. erfuhr man in Cleve, daß die noch in kleiner Anzahl im Fort St. Michel gegen Venlo über stehenden Franzosen in der Nacht vom 2. auf den 3ten Bomben herüber geworfen, wodurch diese unglückliche Stadt theils beschädigt, theils abgebrannt sey. — Am 6. erhielt man zu Cleve die amtliche Nachricht, daß der Herzog nach Einnahme der Posten von Brügge und Schwalmen auf Ruremonde gegangen, von da Se. Durchl. sich dem bedrängten Holland nähern können, da die Oesterreicher stark genug sind, ihre Operationen auf der Seite von Aachen und Lüttich fortzusetzen.

Aachen, vom 5. März.

Heute um 11 Morgens, haben wir die officielle Nachricht erhalten, daß die Stadt Lüttich gestern, nach einem halbstündigen Widerstande,

sich

sich an die siegreichen K. K. Truppen ergeben habe, und daß ihre Vorposten noch 4 Stunden weiter vorgedrungen sind.

*) Eben verlautet, General Dampiere sey bey einem Gefechte hinter Heuri Chapelle schwer verwundet und gefangen worden; man zweifelt ihn lebendig hieher zu bringen. Auch sagt man, bey Lüttich sey ein Haupttreffen vorgefallen, wobey die Franzosen einen Verlust von 15000 Mann erlitten und 100 Canonen verlohren hätten.

Aus dem limburgischen, vom 4. März.

Die Oesterreicher gehen den Franzosen mit starken Schritten zu Leibe. Erstere sind zu Visé und zu Mastricht über die Maas gegangen. Zwischen Lüttich und Soumagne sollen die Kaiserlichen mit den Franzosen im Gefechte seyn; man weis aber noch nicht, wie die Sache ausschlagen werde. Die Franzosen scheinen, sich widersetzen zu wollen. Prinz von Würtemberg führt hier das Commando.

*) Eben hier ist ein Sieg erfochten worden, aber nicht so groß wie das Gerücht davon zu Frankfurt gieng.

In Erwartung der Bestätigung des neuen Sieges folgen hier die officiellen Berichte von den erstern:

Tagzettel der K. K. Armee in den Niederlanden, vom 1. und 2. März, so wie derselbe von Sr. Durchl. dem K. K. Herrn Generalfeldmarschall Prinzen von Sachsen-Coburg an Se. Exc. den Herrn General der Cavallerie und Commandanten der Oberrheinischen K. K. Armee Grafen von Wurmser geschickt worden ist.

Vom 1. März. Heute habe ich meine Campagne eröffnet, bin bey Jülich und Düren über die Ruhr gegangen, und habe den Feind aus seinen gut verschanzten Positionen und Kantonirungs-Quartieren delogiret; meine Cavallerie hat 15 Canonen erobert, über 1000 Franzosen niedergehauen, 300 gefangen eingebracht, und den Feind über Horingen zurückgejaget. Diesen Sieg verdanke ich Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzoge, dem Herrn Feldzeugmeister Grafen Clerfait und dem Obristen von Mak. Unser Verlust ist sehr gering, aber doch darum beträchtlich, weil der Latourische Obrist Pforzheim bey Eroberung einer Batterie geblieben.

Den 2. März. Heute ist die Armee von Altenhofen nach Roldük (Herzogenrath) marschieret, und hat ihren rechten Flügel zu Geslenkirchen und ihren linken zu Aachen [illegible] quirt. Der Feind hatte sich zu Herzogenrath [illegible] verschanzt, ist aber ohne einen Angriff zu erwarten, ein paar Stunden vor Ankunft unserer Truppen abmarschiert. Der linke Flügel der Armee, unter Commando des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Prinzen von Wirtemberg, hat die Stadt Aachen mit Gewalt einnehmen müssen, welche mit 6000 Mann vertheidigt war. — Bey der Einnahme von Aachen hat der Feind einen beträchtlichen Verlust erlitten, und sich, nachdem man ihm mehrere Canonen abgenommen hat, flüchtig zurückgezogen. Das mehrere Detail ist bis jetzt noch unbekannt.

Prinz Coburg.

Tagzettel: Hauptarmee zu Mastricht, vom 3. März. Nachdem der Feind allenthalben den 1sten und 2ten März verjaget und geschlagen worden, hiebey 5000 Mann, 2 Fahnen, 23 Canonen und etliche 100 Mann Gefangene verlohren, so ist die Armee heute frühe über Fauquemont gegen Mastricht marschirt, und als man wahrgenommen, daß der Feind in der Nacht zwischen dem 2. und 3ten die auf beyden Seiten dieser Festung geführte Belagerung aufgehoben, und auf das eiligste die Flucht ergriffen, so hat man ihn an beyden Ufern der Maas auf- und abwärts verfolgt, einige Magazine von Montour und Lebensmitteln, 2 Mörser, viele Lavetten, Kugeln, Bomben, Artillerie-Geräthschaften und Wagen erbeutet, über den glücklich bewirkten Entsatz ward das Te Deum gefeyert.

Der commandirende Feldmarschall Prinz von Coburg ist unter großem Jubel der Mastricher Einwohner in die Festung eingezogen, hat daselbst sein Hauptquartier aufgeschlagen, und die Armee zwischen Mastricht und Fauquemont in Cantonirungsquartiere verlegt.

Vom 4ten. Heut marschiert die Avantgarde und das erste Treffen über die Maas.

Tagzettel der K. K. Armee d. d. Hauptquartier Mastricht, vom 5. März. Bey dem gestern erfolgten Uebergang der Avantgarde und des ersten Treffens über die Maas holte die Avantgarde den Feind auf seinem Marsche nach Tongres anderthalb

halbe Stunden von hier ein. Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Karl, welcher die Avantgarde commandirte, griff den Feind mit Entschlossenheit an, ungeachtet die Cavallerie des Corps wegen Entfernung der Quartiere noch nicht angekommen war; delogirte ihn, und trieb denselben vor sich her bis gegen Tongres, wo die einfallende Nacht alle weitere Verfolgung unmöglich machte. Mit Anbruch des Tages traten Se. Königl. Hoheit den Marsch wieder an, fanden Tongres verlassen, und besetzten diesen vortheilhaften Posten mit 3 Grenadierbataillons. Der Feind wurde durch die leichten Truppen verfolgt und ihm 1 Canone und 1 Fahne abgenommen. Zu Tongres wurde ein beträchtliches Magazin, 5 eiserne Backöfen, eine Regimentskassa und mehrere Waaren erbeutet. Zu gleicher Zeit machte der Herr Feldzeugmeister, General Clerfait, am linken Ufer der Maas aufwärts gegen Lüttich eine Demonstration, durch welche der in Lüttich und im Limburgischen stehende Feind in seinem Rücken bedroht, und, laut eben einzehenden Nachrichten, veranlaßt wurde, von Lüttich gegen St. Tron Anstalten zum Rückzuge zu machen, so daß man hoffet, er werde Lüttich verlassen. Eben dieses bis jetzt zu Lüttich und im Limburgischen gestandene feindliche Corps hat der das Detaschement vom linken Flügel kommandirende Herr Feldmarschalllieutenant, Prinz Würtemberg, gestern, den 4. bey Herve angegriffen, delogirt, auf 2 Stunden weit zurückgetrieben und 2 Canonen erobert, welche die Infanterie mit dem Bajonnete dem Feinde abgenommen, auch 1 Officier und 35 Mann Gefangene eingebracht. Das Detaschement am rechten Flügel des Herrn Feldmarschalllieutenants, Grafen von la Tour, ist gestern von Sittard nach Linne vorgerückt und hat den ihm aus Rüremonde entgegen gekommenen Feind dahin zurückgetrieben, 1 Officier und 42 Mann vom Feinde gefangen. Zu gleicher Zeit ist der General Wenckheim am rechten Ufer der Roer von Waffenberg gegen Rüremonde avanciet, und hat sich die Communication mit dem F. M. L. la Tour über die vom Feinde besetzte Brücke bey Blodorp mit Gewalt eröffnet, wobey der Feind etliche 30 Mann Todte und 7 Gefangene verlohren. Durch diese Bewegung ist der Feind gezwungen worden, Rüremonde zu räumen, welches heute von unsern Truppen besetzt worden.

Wiener Zeitung, vom 26. März.

Se Maj. haben, nach den Umständen des gegenwärtigen Kriegs, für gut befunden, eine Reservearmee mit der ganzen Kriegsrüstung zusammen zu ziehen, von welcher 10 Bataillone, und 3 Cavallerie-Divisionen in Böhmen, 23 Bataillone und 14 Cavallerie-Divisionen im Innviertel zu stehen kommen werden.

In Verfolg dieses allerhöchsten Entschlusses, haben Se. Maj. eine Beförderung von Generalen vorzunehmen beschlossen, und zwar die Generalmajore: Viela, Beuglach, Smackers, Benjovsky, Kolloredo-Mels, Schröder und Pauitsch zu Feldmarschall Lieutenanten; und die Obersten: Köhlös, von den Kreutzern, Hoeze, von Hohenzollern, Haan, von Jellachich, Czernczy, von Michael Wallis, Schneider, von Brechainville, Pezachevich, vom ersten Banal-Regimente, Degenschild, von Splenny, Fitzgerald, von Kaiser Chevauxlegers, Schulz, von den Szekler-Husaren, Lüzow, von Wartensleben, Haidendorf, vom zweyten Wallachischen Regimente, Sebottendorf, von Lacy, Riese, von Kaunitz, und Unterberger, vom zweyten Artillerie-Regimente, zu Generalmajoren zu befördern geruht.

* * *

Die Lütticher und Aachner Zeitungen sind heute ausgeblieben. Nach Privatberichten aus Aachen sind die Stadtbauern bey der Einnahme der Stadt nicht müssig gewesen, sie fielen mit Säbeln und Beilen bewaffnet über die Franken her, hieben tapfer um sich, eroberten 2 Canonen und trieben die Franken mit Hülfe der Kaiserlichen, welche auch noch 2 Canonen wegnahmen, vollends aus der Stadt. Die beyden von den Bauern eroberten Canonen sind der Stadt zum ewigen Andenken geschenkt worden und wurden vor dem Rathhause aufgepflanzt.

Bey Altenhofen sollen die in die Enge getriebene Franzosen immer geschrien haben: Grace! Grace! Guarter! Ein auf sie einhauender Unzarischer Soldat soll hierauf gerufen haben: non cras sed hodie moriemini (nicht morgen sondern heute sollt ihr sterben.)

Theater: Mittwoche den 13. März. Der Ring, ein Lustspiel in 5. Aufzügen von Schröder. Den Beschluß macht: Die verwandelte Baßgeige.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 31 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 12. März 1793.

Steck-Brief.

Es ist den 14. Febr. ein Soldat Namens Krüger von dem hochlöbl. Dragoner-Regiment von Tschirsky von dem meinen Commando anvertrauten Leib-Escadron mit Hinterlassung vieler Schulden boshafter weise entwichen. Er ist gros, hat blonde Haare, trägt einen Reck mit gelben Aufschlägen und Unterfutter, steife Stiefeln, weiße Weste und Huth ohne Federbusch, blauen Mantel, und hat übrigens ein sehr einschmeichelndes Wesen, wodurch er einem Pferdeverleiher in Frankfurt am Main dahin überredet hat, ihm ein Pferd anzuvertrauen, welches er auch mitgenommen. Ob zwar an dem Menschen wegen seines schlechten Characters sehr wenig gelegen ist, so wäre es dem hochlöbl. Regiment doch sehr lieb, wenn dieser Bösewicht wieder ertappet würde damit die Leute, denen er hintergangen hat, wieder zu dem Ihrigen kommen möchten. Vermuthlich hat er sich jetzo umgekleidet, er würde aber daran zu erkennen seyn, daß er einen falschen Paß entweder als verabschiedeter Soldat, oder als Regiments-Fleischer bey sich hat, wofür er sich ausgibt, weil er ein Fleischer von Profession ist. Es werden dahero alle Obrigkeiten inständigst ersuchet, diesen Meyneidigen sofort zu arretiren, wo er sich finden läßt, ihm auch in dem Augenblick seine bey sich tragende Gelder, und den falschen Paß abzunehmen, und alles wohl zu versiegeln, und mit auf den Transport zu geben. Wegen zu weiter Entfernung wäre es am besten das Pferd, wenn er solches noch conservirt hätte, an den Meistbietenden zu verkaufen, und das Geld beyzulegen. Das festgesetzte Fangegeld wird an denjenigen, der diesen Deserteur arretirt richtig ausgezahlet werden, er selbst aber wird von Garnison zu Garnison oder Stadt sicher und lang geschlossen escortiret, erhält täglich 2 gr. zu seiner Verpflegung, welches von jedem Nachtquartier baar remittiret, und die ganze Summe bey seiner Ablieferung allhier zurück gezahlet wird. Das hochlöbl. Regiment ist übrigens versichert, daß ein jeder rechtschaffner Mann diesen Bösewicht, wo er sich nur betreten läßt, anhalten und hieher überliefern wird. Bockenheim bey Frankfurt am Mayn den 15. Febr. 1793.

von Hagmeister, Capitain.

Nachdeme wegen der gegen den Beckenmeister Christian Ruckdeschel dahier eingeklagten vielen Schulden, von der Königl. Regierung zu Bayreuth dem hiesigen Amte, per rescriptum de 11. praet mens. allergnädigst angefohlen worden, mit der Subhastation des Debitoris besitzenden Immobilien fürzuschreiten; Als geschiehet solches hiermit und wird ersagten Ruckdeschels besitzendes und mitten auf dem Markt liegendes mit der besten Nahrung versehenes Wohnhauß und den darauf befindlichen Backfeuerrecht, bestehend in zwey untern und einer obern Stube mehreren versperrten Cammern, einer sehr schönen geräumigen Stallung und einen, aus zweyen langen Gängen bestehenden und im Hauße selbsten befindlichen Felsenkeller, imgleichen der vorhandene und außerhalb der Stadt befindliche ganz neu erbaute große Stadel, in welchem 60 Schock Getraidt gelegt werden können und der auch füglich durch eine Wand unterschieden und in zwey Theile getheilet werden kann, nebst dem ebenfalls ausserhalb der Stadt nächst an den Bayreuther Thor gelegenen Gemüs- und Grasgarten, dergestalten zum öffentlichen Verkauf ausgestellet, das Kaufslustige binnen 4 Wochen bey hiesig- Königl. Amte sich einfinden und ihre Aufgebothe ad Protocollum anzeigen können. Wornach sich zu achten. Sign. Weißenstadt, den 2. Febr. 1793.

Königl. Preussisches Stadt-Voigtey Amt allda.
Fried. Heinrich Scheibe.

Nachdem Johann Christoph und Johann Heinrich Gebrüdere Mühlig, aus dem unter hiesiges Creis-Amt gehörigen Dorfe Buckau, und zwar ersterer als ein Beckerpursche, letzterer aber als ein Kaufmanns-

die-

diener resp. ao. 1750 und 1756 weg, und in die Fremde gekommen, auch nach der Zeit von deren Aufenthalte, Leben oder Tode keine sichere Nachricht eingegangen, erstgedachter Johann Christoph Mühlig aber auf denen väterlichen Grundstücken in Duckau, excl. der Zinnßen annoch 137 Rthlr. 5 kr. 2½ pf. rückständige An- und Taggeltgelder zu fordern hat, und dahero beyde, ingleichen deren etwanige unbekannte Leibes- oder andere rechtmäßige Leibes Erben, wie auch alle diejenigen welche an deren Vermögen ex Capite haereditatis, crediti vel alio quocunque juris titulo gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, dergestalt daß selbige künftigen 24. May 1793 zu rechter früher Zeit auf den Churfürstl. Sächs. Schlosse zu Schwarzenberg, legaliter erscheinen, ihre vermeyntlichen Ansprüche behörig anzeigen und bescheinigen, darüber rechtlich verfahren, und sodann den 8. July d. a. der Inrotulation und Versendung der Akten nach rechtlichen Erkenntniß, den darauf folgenden 27. August c. a. aber der Publication des einzuholenden Urtels gewärtig seyn sollen, edictaliter und sub poena praeclusi wie auch bey Verlust des ihnen etwann zustehenden beneficii restitutionis in integrum, behörig vorgeladen worden; So wird solches auch hierdurch zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht.

Creis Amt Schwarzenberg.

Georg Stephan Wunderlich, einziger Sohn weyl. Herrn Burgermeisters und Hospital Vorstehers dann Stadt und Amtssteuereinnehmers, Johann Christoph Wunderlich allhier zu Wunsiedel, gebohren den 25. Sept. 1722 lernte die Zinn Giesers Profession, gieng darauf in die Fremde und kam zwar 1748 als Französischer Husaren Lieutenant wieder zurück, entfernte sich aber bald wieder, ließ sich zu Frankfurth am Mayn unter die K. K. Truppen anwerben, that 1755 unter Perntheter zu Roveredo und Kuffstein als Unterofficier Dienste, kehrte 1756 nach bestellter Caution abermals nach Hauße, nahm seine väterliche Erb Portion in Empfang, zog damit wiederum ab, begab sich in Königl. Preussische Dienste und befand sich im siebenjährigen Krieg unter dem Bellingischen Corps, seit welcher Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalt nichts mehr bekannt ist. Da nun vor kurzem seine leibliche Schwester, Eva Susanna, des Rathsfreunds und Büchsenmachers Andreas Lippert nachgelassene Wittib verstorben, und deren Nachlaß betragend 2751 fl. 50 kr. fränkl. in Gelde, nach Erbgangsrecht auf ihn, Georg Stephan Wunderlich, und seiner verstorbenen Schwestern a) weyl. Johannen Susannen verehelicht gewesener Bergmeister Heuplin zu Goldcronach, b) weyl. Annen Corduien, verehelicht gewesener Ritterin, und c) weyl. Magdalenen Sophien, verehelicht gewesener Steuereinnehmer Schmidtin allhier, nachgelassene 6 Kinder verfallen, somit anjetzo unumgänglich nöthig zu wissen ist; ob derselbe noch am Leben seye, oder Leibes-Erben hinterlassen habe, So wird auf der Miterben Ansuchen ernannter Georg Stephan Wunderlich oder dessen allenfallsiger Leibes Erbe krafft dieß öffentlich citirt und geladen, innerhalb dato und dreyen Monaten sich bey hiesigen Stadt Magistrat anzumelden und genüglich zu legitimiren, nach Abfluß dieser Frist aber zu gewärtigen, daß er in mehrerer Rücksicht des beschrittenen 70. Jahrs pro mortuo erklärt, und ein Leibes-Erbe von ihm als nicht existent angesehen, somit der Lippertische Nachlaß unter vorbenannte Geschwistert Kinder gesetzlich werde vertheilt werden. Wornach sich zu achten. Wunsiedel, im Königl. Preuß. Fürstenthum Bayreuth, den 23. Febr. 1793.

Burgermeistere und Rath.

Da die allhiesig gewesene bürgerliche Riemermeisters Wittib Klara Wuttigin am 10ten des laufenden Monaths und Jahrs mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes, Namens Georg Michael Wuttig, verstorben ist, welcher vor allbereits 6 Jahren als Schneidersgesell sich in die Fremde und auf Wanderschaft begeben, dann während dieser Zeit hindurch nicht das geringste von seiner Person und Aufenthalt hat hören lassen; So wird bemeldter zeitlicher der gedachten Klara Wuttigin, so neben einigen Mobiliar-Vermögen und einiger Baarschaft auch ein eigenthümliches Häusgen in unten angezeigter Stadt im Werth von wenigstens 250 biß 300 fl. hinterlassen hat, des Endes hierdurch öffentlich kund gemacht, daß der bemeldte Wuttigische Sohn, Georg Michael, falls er sich noch am Leben befindet und gegenwärtige Kundmachung zu seiner Wissenschaft gelangt, oder aber, wann er nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen sich legitimiren könnende rechtmäßige Leibeserben in Zeit 6 Monathen von unten gesetzten Dato an gerechnet, allhier bey dem Stadt-Magistrat ohnfehlbar erscheis-

ſcheinen, dann die bemeldte Verlaſſenſchaft der mehr erwähnten Klara Wuttigin (wovon das Mobiliare bereits gerichtlich an die Meiſtbiethenden verſteigert, und das erlöſete Geld zu Gerichts Handen genommen worden iſt) erheben, auch das Häusgen nach hinwegbezahlten darauf haftenden Paſſivis übernehmen mögen; in deſſen Entſtehung aber, und daferne weder der ermeldte Schneidersgeſell Georg Michael Wuttig, noch ſeine rechtmäſſige allenfallſige Leibeserben inner dem peremtorie praefigirten 6 monathlichen Termin allhier erſcheinen werden, ſodann auch das erörterte Wuttigiſche Häusgen an den Meiſtbiethenden öffentlich allhier verſteigert, die Paſſiva getilget und der überreſtige Kaufſchilling dem Obrigkeitlich aufgeſtellten Curator zur Fructificirung extradiret werden ſolle. Concluſum et Decretum in Senatu, Sulzbach in der obern Pfalz nächſt Amberg, den 30. December 1792.

Burgermeiſter und Rath allda.
Matthias Franz Pantzer, Amtsburgermeiſter.

Nachdeme bey der Königl. Regierung dahier die Pfarrerin Margaretha Sabina Bauerfeindin zu Wirbenz um die Extradition ihres abweſenden Bruders Wilhelm Johann Förſters Vermögens allerunterthänigſt nachgeſucht; Als wird in Gemäßheit des hierüber bey Endesunterzeichnetem zur Rechnungsrath Förſteriſchen Verlaſſenſchafts Sache dortmals aufgeſtellten Commiſſion eingelangten allergnädigſten Regierungs Reſcripts d. d. 9. et praef. 22. huj. obbenannter Förſter, oder deſſen allenfallſige Leibes Erben dergeſtalten edictaliter citirer und geladen, daß der oder dieſelben binnen dato und drey Monathen bey der Königl. Regierungs-Commiſſion zu erſcheinen, und ſich behörig zu legitimiren, oder im Fall ihres Auſſenbleibens zu gewärtigen haben, daß des Abſentis bey der Königl. Renthey deponirtes Vermögen à 152 fl 3½ kr. fr. an die Supplicantin und deren übrige Geſchwiſterte und Erben gegen real Caution de reſtituendo in Caſum revertentiae ohne weiters hinausgegeben werde. Bayreuth den 28. Jan. 1793.

Königl. Preuſſiſche Regierungs-Commiſſion.
Chriſtoph Friedrich Löw.

Daß vom Churfürſtl. Sächſiſchen General-Kriegs-Gerichts-Collegio auf darum geſchehenes Anſuchen der am 25ſten Januar 1786 zu Dreßden verſtorbenen Rachel Chriſtinen verwittibt geweſenen Hauptmann Käſterin, gebohrner Heerklitzin Sohn erſterer Ehe und Inteſtat-Erbe, Johann Auguſt Gotthelf Möier, welcher ſich bereits den 13 July 1765 von Pirna aus entfernet und von dieſer Zeit an von ſeinem Leben und Aufenthalt einige Nachricht nicht gegeben, oder, daferne dieſer nicht mehr am Leben ſich befindet, deſſen Erben, wie auch alle diejenigen, welche an gleichgedachter Hauptmann Käſterin Nachlaß aus irgend einem Grunde Anſpruch zu haben vermeynen, in der Canzley Eingangs genannten Collegii zu Dreßden, den 13 Juny 1793 in Perſon oder durch hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte zu erſcheinen und ihre Anſprüche anzuzeigen, und zu beſcheinigen, unter der Verwarnung, daß widrigenfalls erſterer für tod, letztere aber pro praeclusis und ihrer Anſprüche, auch des beneficii reſtitutionis in integrum für verluſtig geachtet werden ſollen, mittelſt gewöhnlicher in der General-Kriegs-Gerichts Canzley ſowohl, als an den Rathhäußern zu Prag, Breslau, Altenburg, Wittenberg, Freyberg, Plauen, Pirna und Eisleben, affigirten Edictalien vorgeladen, hiernächſt der 30. July 1793 zur Inrotulation der Acten, ſo wie der 17. Sept. 1793 zur Publication eines Decrets terminlich anberaumet worden, ſolches wird hierdurch bekannt gemacht.

Da vor einigen Tagen Frau Margaretha Barbara Bäumlerin, weyland Johann Bäumlers, Burgers und Mäßermeiſters allhier in der Nürnbergiſchen Mark und Vorſtadt Wöhrd nachgelaſſene Wittib verſtorben und folgende auswärtige dießorts ſowohl in Anſehung ihres dermaligen Aufenthalts, als auch, ob ſie am Leben, gänzlich unbekannte Legatarien ernennet, nämlich: 1) den Georg Wartig, Büttnermeiſter in Großharrnbach bey Rothenburg ob der Tauber, mit 1000 fl. rheinl. 2) Den Schuhmacher Lang, zu Burghaßlach, mit 100 fl. rheinl. 3) Die Schneidermeiſter Schönlebeniſche Ehefrau eine gebohrne Laugin, mit 100 fl. rheinl. 4) Die Margaretha Barbara N. N. Schuhmachermeiſters zu Ilfeld Ehefrau, eine gebohrne Laugin aus Burghaßlach mit 100 fl. rheinl. 5) Die hinterlaſſene Kinder der Weberin N. N. zu Fockendorf,

einer

einer Laugischen Tochter aus Burghaßlach, mit 100 fl. rheinl. 6) Die Schneidermeister Löhnerische Ehefrau in Rehweiler, mit 100 fl. rheinl. 7) Die Schuhmacher Engelhardische Ehefrau in Pahres, mit 100 fl. rheinl. 8) Elisabetha N. N. Schuhmachers in Baudenbach, Ehewirthin, eine gleichmäßig Laugische Tochter aus Burghaßlach mit 100 fl. rheinl. 9) Die hinterlassene Körnerische Kinder in Altershaußen, mit 400 fl. rheinl. dann denen zweyen Körnerischen Kindern zu Neudörflein bey Münch-Steinach, 200 fl. rheinl. 10) Die hinterlassene zwo Straußische Töchter zu Altershaußen, mit 200 fl. rheinl. 11) Die Magdalena Sieberin, deren Mutter eine gebohrne Kellin von Altershaußen war, oder, wenn selbige nicht mehr am Leben wäre, ihre hinterlassene eheliche Kinder mit 100 fl. rheinl. 12) Den Schneidermeister Haberkorn in Burghaßlach, oder, wann solcher nicht mehr am Leben, dessen hinterlassene eheliche Kinder, mit 100 fl. rheinl. 13) Den Nagelschmied Gottfried Günther in Burghaßlach, mit 50 fl. rheinl. 14) Die Schreinermeister Müllerische Ehefrau in Burghaßlach, mit 100 fl. 15) Die Margaretha Barbara Rögnerin zu Neußies bey Frauenaurach, mit 150 fl. 16) Die Eva Catharina Appoltin bey Kitzingen, mit 150 fl. rheinl. 17) Den Michael Bandel, Webermeister in Winterbach, mit 100 fl. rheinl. 18) Dessen Bruder N. Bandel, in Frickenhöchstätt, mit 100 fl. rheinl. 19) Die Schuhmacher Rökerin zu Burghaßlach, eine Bandelische Tochter, mit 100 fl. rheinl. 20) Den Martin Bäumler, Bader in Großhaßlach, mit 100 fl. rheinl. 21) Die Frau Margaretha Barbara, Johann Georg Menzels, Hutmachersgesellen Ehefrau in Erlang, mit 50 fl. rheinl. 22) Andreas Prinzens, Schreinermeisters in Flos, hinter der Welden zwey Kinder, mit 100 fl. rheinl. solchen auch nebst den gedachten Legaten an Geld einige Mobilien verschaft hat; als werden sämmtlich bemeldte Personen hiemit vorgeladen, sich innerhalb des hierzu festgesetzten sechswöchigen Termins bey hiesigem Richteramt sich einzufinden, sich mittelst Beybringung eines Attestats ihres dießorts unbekannten löblichen Amtsobrigkeiten, und der Taufscheine, daß sie die ermeldeten Personen würklich seyen, zu legitimiren, und zu seiner Zeit der Verabfolgung ihrer Legaten gewärtig zu seyn, ausserdem ersagte Legaten der übrigen Erbschafts Massa accresciren, und an die Haupterben verabfolgt werden sollen. Markt und Vorstadt Wöhrd, bey Nürnberg, den 22. Januer 1793.

Reichsstadt Nürnbergisches Richteramt Wöhrd allda.

Hamburg: Bey Leonhard Freymuth und Comp., in der Poolstraße in No. 305 daselbst wohnhaft, ist in Commission zu haben: Frischer Muscatteller-Wein-Trauben in Küsten von 4, 6 bis 8 Pf. gut eingepackt, das Pfund zu 16 gr. Frischer holländischer einmarinirter Rheinlachs in Fäßchen von 8, 10 bis 16 Pfund, das Pfund zu 10 gr.; geräucherter dergleichen in halben Stücken, ohngefähr 6, 8 bis 10 Pfund schwer, das Pfund 16 gr. Frischer eingesalzener holländischer Laberdan, in Fäßchen zu 4, 5 bis 6 Thlr. Neuer englischer getrockneter Klipfisch, 25 Pfund zu 3 Thlr. 8 gr. Eingesalzene Seeäsche, in Fäßchen zu 3, 4 bis 5 Thlr. Holländische geräucherte Speckpicklinge, 100 Stück zu 2 Thlr. Hollsteinische Strohpicklinge, 100 Stück zu 1 Thlr. 12 gr. Große geräucherte hollsteinische Ahle, das Pfund 4 gr. Geräucherte hollsteinische Fleckheringe, 25 Stück zu 12 bis 16 gr. Einmarinirte hollsteinische Muscheln, in Fäßchen zu 3 bis 4 Gulden; dergleichen in Schalen, 100 Stück 8 gr. große zu 10 gr. An frischen Seefischen sind anjetzo alle Wochen bey uns zu bekommen: Seeäsche; frischer Cabeljau, nach der Größe des Fisches, das Stück von 4 gr. an bis zu 6, 8, 12, 16 gr.; eingemachte Makrelen, (eine Art Seefische, schöner vom Geschmacke als die lüneburger Brücken,) in Fäßchen von 100 Stück zu 2 Thlr. 8 gr. Hummers oder große Seekrebse, das Stück von 8 gr. an bis 12, 16 gr. auch 1 Thlr. Selbige werden bey der Absendung abgekocht, damit sie sich besser halten können. Die Kistchen werden aparte bezahlt. Auswärtige werden ersucht, zur Bestreitung der hiesigen Post- und Absendungskosten etwas mehr am Gelde beyzufügen. Briefe und Geld erwartet man postfrey unter unserer oben bekannt gemachten Addresse; dagegen kann sich ein jeder der geschwindesten Absendung und besten Behandlung von uns versichert halten.

Briefe über Jena, 8. Frankfurt und Leipzig 1793. Unter diesem Titel ist so eben ein interessantes Buch fertig geworden, und in allen guten Buchhandlungen für 12 gr. zu haben. Der gelehrte, politische und moralische Zustand dieser Universität ist sowohl für Gelehrte als Nichtgelehrte so wichtig, daß diese Briefe welche denselben darstellen, wohl keiner Anempfehlung bedürfen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 32.) Donnerstags, den 14. März 1793.

Aus einem Schreiben aus Panczowa, vom 25. Febr.

Nach Briefen aus Essegg hat bereits 1 Bataillon von dem Graf Gyulaischen Freycorps den Marsch nach Italien angetreten, dem nächstens das zweyte folgen wird. Auch hier geht die Freycorps-Werbung besonders gut von statten; Vor einigen Tagen ist schon eine Division von dem vom Hrn. Hauptmann Baron von Trauttenberg angeworbenen Freycorps nach Essegg abgegangen; gestern ist die zweyte, nachdem sie gemustert worden, nachgefolgt, und noch vor Ende dieses Monats wird eine dritte Division in Marsch gesetzt werden. Unsere Nachbaren, die Herren Türken, leben, seit sie die Rebellen (in Belgrad) geschlagen, besonders friedlich, und in guter Harmonie mit uns. In den Gränzen ist von Seiten des Hofkriegsraths auf das schleunigste eine neue Conscription, um den wahren Seelenstand zu ersehen, anbefohlen worden und hat bereits die Superrevision durch den Hrn. General von Czernell ihren Anfang genommen; man vermuthet daß mehrere Bataillone davon werden in Marsch gesetzet werden, um so mehr da alle Compagnien, ohngeachtet sie ausserordentlich stark sind, noch mit 60 Köpf pr. Compagnie vermehrt werden.

Panczowa, vom 1. März.

Vermöge einer gestern hier eingelangten Estaffette muß bis 15ten dieses 1 Bataillon von dem Deutsch-Bannatischen Gränz-Regiment, nebst 1 Comp. Scharfschützen und 1 Comp. Artilleristen den Marsch nach Frankfurt antreten, woselbst die weitere Instradirung erhalten wird; es marschieren ferner noch

1 Bataillon Warasdiner
2 Divisionen Broder,
2 Divisionen Gradiskaner,
2 Divisionen Peterwardeiner,
2 Bataillons Seckler,
3 Compagnien Wallachisch-Illirisch,
4 Divisionen Seckler Husaren,
3 Divisionen Würtenberg, } Dragoner.
3 Divisionen Savoyen, }

Obristlieut. Baron Knesevich errichtet neuerdings 2 Bataillons Freycorps, auf jenen Fuß, wie vormals das Trenkische Panduren-Corps gewesen; hiezu werden nichts als Türkische Unterthanen genommen, alle bleiben in ihrer eigenen Kleidung und eigenen Gewehren nebst Türkischen Messern und Pistohlen, auch werden von bemeldten Hrn. Obristlieut. 4 Divisionen Freycorps Husaren auf das schleunigste errichtet.

Zu diesen Husaren geben zum Fuß desselben:

Die Warasdiner	300	Köpf.
Die Gradiskaner	100	—
Die Broder	150	—
Die Peterwardeiner	300	—
Deutsch-Bannater	60	—
Wallachisch-Illirische	60	—
Bannater	140	—
und Seckler	300	—

Den 4ten marschiert die 3te von dem Hrn. Hauptmann Baron von Trauttenberg errichtete Freycorps-Division nach Essegg auf den Haupt-Sammelplatz ab, und nächster Tagen kommt die 4te, die in der Errichtung, ihr nach.

Aus der Ober-Pfalz, vom 10. März.

Es ziehen aus Böhmen starke Fuhrwesens Divisionen zur Armee am Rhein; die letzte ist zu Schwarzenfeld und besteht aus 336 Pferden; sie führt 2 achtzehnpfünder Canonen, 9 zwölfpfünder, 10 Cavallerie-Stücke oder reitende Artillerie-Stücke à 6 bis 7 Pf. Caliber, 7 Haubitzen. 16 Munitions- und das übrige Bagage-Wägen. Eine um etwas stärkere Colonne passirt eben jetzt Eger. Es ist von K. K. General-Commando die Eintheilung getroffen, daß das Fuhrwesen in verschiedenen Wegen getheilt zur Armee geht, um wegen nöthiger Vorspann nicht aufgehalten zu werden; aber äusserst kostspielig sind diese Transporte; ersterer kostet im Pfälzischen täglich über 500 fl. Wiener Währung, hingegen fallen die Unkösten schon im Fränkischen, da zum Beyspiel für einen gemeinen Mann der Kaiser in Bayrisch- und

Pfäl-

Pfälzischen 15 kr. bezahlt, im Fränkischen aber nur 8 kr, und so auch in Verhältniß der Pferd-Portion oder Rationen.

Die Böhmisch und Mährische Staabs-Infanterie ist zur Armee beordert und wird die Route durch Klattau ins Bayern nehmen. Die K. Cavallerie-Regimenter sind sehr beschäftigt zu Recrutiren und Reserven zu Stand zu bringen; so wird zu Klattau in Böhmen die Reserve-Division für Coburg Dragoner, und zu Teinitz für Hohenzollern Cüraßier errichtet und dressirt.

In Böhmen ist der Eifer eine freywillige Kriegsbeysteuer Sr. Maj. dem allgeliebten Kaiser zu bringen über alle Beschreibung; die ärmsten Dörfer geben eine monathliche Steuer, bringen sie ihren Gemeindrichter, der sie dem Wirthschafftramt zustellt, das die Summe des ganzen Domini an den K. K. Herrn Kreishauptmann abführt, von dem es dem Oberstburggrafen zu Prag eingehändigt wird; die Herrschafften oder Stände geben ihren Beytrag besonders, so wie die Geistlichkeit.

Nachstehender Auszug eines Schreibens von der Clairfaytschen Armee wird hier deßwegen noch mitgetheilt, da vieles vor dem so glücklich eröffneten Feldzug daraus zu erkennen.

Von der Clairfaitschen Armee, vom 19. Febr.

Das K. K. Regiment Michael Wallis ist nun zu seiner Bestimmung angelangt und beordert die Vorposten zu decken; der Feind steht über dem Fluß Ruhr gegen uns; die immerwährenden kleinen Attaquen zwischen den Vorposten lassen uns wenig ruhen, da wir den Befehl haben auf den ersten Allarm-Schuß die Anhöhen bey Lippe und Caster zu besetzen, wo wir den Feind so lange aufhalten müssen, bis sich die rückstehenden Regimenter versammeln und zu uns stoßen können. Die äusserst üble Witterung und schlechten Wege verhindern alle Kriegsunternehmungen. Wir erwarten den herannahenden Frühling mit Ungeduld, unsere Armee wird ziemlich früh den Feldzug eröffnen. Das Hauptquartier unsers commandirenden Generals Clairfait ist zu Bergheim. Feldmarschall Coburg befindet sich in Cölln; seit seiner Ankunft werden alle Zurüstungen auf das schleunigste betrieben; die Vorposten wurden durch seinen Flügel-Adjutanten untersucht, wo der Commandant derselben der tapfere General Stgeray den größten Beyfall erhielt. Der Artillerie-Transport soll wirklich in Cölln angelangt seyn, wir erwarten mit Freuden eine Verstärkung an Canonen, die uns zugesprochen ist, da nur ein jedes Regiment die gewöhnliche Zahl besitzt. Die Blockirung Maestrichts ist uns unangenehm, da die Besatzung allda schwach und ausser den Braunschweiger Truppen bloß aus Holländern besteht. In Aachen sollen sich die Franzosen zu einen Rückzug bereitet haben weshalb sie alles Hornvieh und Pferde an sich gezogen, jedes Hauß zwangen einen bewaffneten Mann zu stellen, oder in Mangel dessen eine gewisse Summa zu erlegen, biß jetzt aber befinden sie sich noch daselbst. Rüremond soll sehr stark verschanzt, und mit 136 schweren Canonen versehen seyn, aber der Muth unserer Truppen und der Haß gegen alles was Französisch heist, läßt hoffen, daß wir unter Anführung eines beliebten Generals mächtig entgegen wirken werden.

Straßburg, vom 8. März.

„Dumouriez ist 53 Jahr alt, Plebeier von Geburt, und eingetreten in die öffentlichen Geschäffte unter Choiseul. Die Velocität seiner Gedanken und Bewegungen ist ausserordentlich; er lebt von einigen Löffeln Suppe, einem Stücke Brod, einigen Gläsern Wein und schläft auf Stühlen, und gewöhnlich nur 3 Stunden die Nacht durch. Er erzeugt sich Schmerzen, um seinen Körper an Leiden zu gewöhnen. Er hat in Portugall, in Spanien, in Holland, in Brabant, in den Unruhen Polens eine Rolle gespielt; sein Leben ist unerschöpflich reich an Scenen und Anecdoten. Lassen Sie mich Ihnen eine der neuesten und meist characteristischen erzählen. Als er das Commando der Armee zu Sedan übernahm, die Lafayette größtentheils übel gegen ihn gestimmt hatte, rief ein Soldat: das ist der Halunke, der am Kriege Schuld ist! Kameraden, antwortete Dumouriez, liefert mir ihn aus, der dieß gesagt hat. Der Soldat wird gezwungen, aus dem Gliede zu treten. Gut — sagte der Feldherr — du hast dich beklagt. Zieh den Degen, wenn du kein Hundsfott bist. Er zieht den seinen, und nun soll es drüber hergehen. Der Soldat fällt ihm zu Füssen; Dumouriez bittet die Kameraden, dem Büssenden zu verzeihen, und erlaubt ihm, wieder in sein Glied zu ter-

treten. Seit diesem Auftritte hat sich kein übler Laut gegen Dumouriez hören lassen. Er ist der General den die Franzosen brauchten, Freund der Freyheit, und mit ihrem Genie und ihren Sitten bekannt, weil er sie selbst besitzt.

Mainz, vom 2. März.

General Wimpfen, dermaliger Commandant von Maynz, hat schon 7 Jahre einen Sohn im Cadettenhauß zu Cassel. Vor einigen Wochen ernannte diesen der Landgraf zum Officier, der junge Wimpfen ersuchte Se. Durchl. ihn bey einem Regiment anzustellen, welches im Feld stehet; er kam also zu dem Garde-Grenadier-Regiment. Der alte Wimpfen hat hierauf folgenden Brief an den Landgrafen durch einen Trompeter von seinen Vorposten erlassen:

Monseigneur!

Vor 7 Jahren ertheilte Ihr Vater, der verstorbene Landgraf, auf mein Ansuchen meinem dritten Sohne, Franz Eduard Wimpfen einen Platz in seinem Cadettencorps. Von jenem Augenblicke an bis auf diesen Tag genoß mein Sohn Unterhalt und Erziehung auf Kosten Ew. Durchlaucht. Erkenntlichkeit würde es ihm zur Pflicht machen, so viele Wohlthaten durch nützliche Dienste zu erwiedern; aber die Stimme der Natur erlaubt ihm nicht, gegen seinen Vater und seine Brüder zu fechten, welche der Sache, die sie zu vertheidigen geschworen haben, bis auf den letzten Hauch ihres Lebens getreu bleiben werden.

Ich bitte Sie also, Monseigneur! mir meinen Sohn, den Sie so eben zum Officier in dem Regimente Ihrer Garde-Grenadiers ernannt haben, zurückzuschicken, und diesen neuen Beweis Ihres Wohlwollens allen jenen Wohlthaten beyzufügen, welche ich von Ihnen bey verschiedenen Gelegenheiten erhalten habe. Mein Sohn soll nicht gegen seinen Wohlthäter, nicht gegen denjenigen dienen, der seit 7 Jahren für seinen Unterhalt, und was noch mehr ist, für seinen Unterricht sorgte, aber — er soll auch nicht gegen seinen Vater dienen. Ich bin ꝛc.

Mainz am 20. Febr. 1793. Im 2. Jahre der Frankenrepublik.

Der junge Wimpfen will, wie man vernimmt, seinen Abschied nicht.

Livorno, vom 27. Febr.

Schon über 8 Tage seyn die ordentliche Post aus Sardinien. Man vermuthet wichtige Vorfälle zwischen den Sardiniern und Franzosen seyen Ursache dieses gehemmten Postenlaufs.

*) Zu Paris sagte man sich an 2ten März, Cagliari sey erobert, aber Genua kommt aber die sichere Nachricht daß der Angriff mißlungen und die Franzosen zurückgeschlagen worden. Das Französische Geschwader, welches aus 22 Fahrzeugen, worunter 4 Bombardierschiffe, erschien am 27. Jan. vor Cagliari; der Befehlshaber, Vicеadmiral Truguet, schickte sogleich eine Schaluppe ab, mit der Erklärung an den General der Sardinischen Truppen daß er sich ergeben sollte, wo nicht, so würde er das fürchterlichste Bombardement zu gewarten haben. Den Franzosen wurde geantwortet, daß sie vergeblich auf die Uebergabe hoften; die Sardiener hielten sich auf die nachdrücklichste Vertheidigung gefaßt, auch möchte sich die Schaluppe vom Land entfernen und ihren Weg fortsetzen. Mit dieser Antwort sehr übel zufrieden, brachen die in der Schaluppe sich befindenden Franzosen in grobe Reden und Drohungen aus; so daß von den darüber aufgebrachten Sardiener einer der hitzigsten auf die Schaluppe schoß, und einen Franzosen verwundete. Auf das Geschrey des Volks: Feuer, Feuer, brannte in dem Lerm ein Schuhmacher eine mit Hagelschutz geladene Canone los, welche 14 Franzosen in der Schaluppe tödtete, worauf sich dieselbe zurückzog, und an diesem Tage weiter nichts erfolgte. Aber am folgenden Morgen, den 28. stellten sich 7 Französische Schiffe, nebst den 4 Bombardier-Schiffe schußwert vor die Stadt. Diese machten ein lebhaftes Feuer auf Cagliari, 8 volle Stunden ununterbrochen. Aus der Stadt wurde der harte Angriff mit einem wohlgeordneten, eben so heftigen Feuer, sogar mit glühenden Kugeln erwiedert. Eine dieser Kugeln steckte ein Französisches Schiff in Brand, und die Franzosen, welche den muthvollen Widerstand der Sardiener sahen, ließen ab, und zogen sich auffer dem Canonen-Schuß in den Golfo zurück, wo bis zum 30. nichts mehr vorgieng. Die Stadt Cagliari hat sehr wenig gelitten, und von den Vertheidigern derselben kamen nur 5 Mann ums Leben. Hingegen ist der Verlust der Franzosen beträchtlich, weil sie der Stadt sehr nahe kamen. — Bis auf den 5. dieß ist keine andere Action vorgefallen, obwohl die Flotte sich noch immer an der Rhede befindet. Am 5. lagen sich daselbst 44 Transport-Fahrzeuge vor An-

Anker, und die Franzosen sagten, daß sie noch mehrere erwarteten, um eine Landung und einen entscheidenden Angriff zu machen.

Nach Französischen Berichten hat Dumouriez in Breda 137 Canonen, 200000 Pf. Pulver, Bomben, Kugeln und 6000 Flinten gefunden, welches für ihn sehr erwünscht war, weil er seine Artillerie noch nicht in 3 Wochen erhalten konnte. Jezt beschießt er die Vestung Heusden, Gertruidenberg und Willemstadt mit Hollands eigenen Geschütz.

*) Im Jahr 1615 ergab sich Breda erst nach einer Belagerung von 12 Monathen an den General Spinola und dießmal gieng diese wichtige Vestung zum Erstaunen von Europa nach einer Berennung von ein Paar Tagen an 2000 Franzosen über. Aber alles Unerklärbare klärt sich nun auf durch die über Hamburg aus dem Haag eingegangenen Berichte vom 2ten März. Der Graf Byland (er war wirklich alles Widerspruchs ohngeachtet Commandant der Vestung) dieser dem Hauße Oranien sonst so ergebene General hatte schon, ehe die Vestung angegriffen wurde, sich einen großen Verdacht zugezogen, daß er dieselbe nicht vertheidigen würde; man schlug die Sache aber in den Wind und wer hätte auch sich bereden können daß Byland zum Verräther werden könnte; Man ist aber mehr als bloßer Argwohn, daß er die Festung treulos in die Hände der Franzosen geliefert habe. Als er der Garnison bekannt machte, daß er capitulirt habe, entstund ein allgemeines Murren unter den Soldaten. Sie wollten durchaus nicht aus der Stadt marschieren, obgleich solches selbigen nach der Capitulation mit allen Ehrenzeichen zu thun vergönnt war; sie wollten die Capitulation zerrichtet wissen; die Stadt vertheidigen und sich bis auf den lezten Mann wehren. Man mußte die List gebrauchen und die Soldaten glaubend machen, daß Ordre deßhalb vom Erbstatthalter gekommen sey. Der Graf von Byland hatte aber die geschärfte Ordre, die Stadt biß auf das äusserste zu vertheidigen gehabt; er hat gerade dagegen gehandelt, deßhalb ist er nach dem Haag zur Rechenschaft gefordert. Unter den 450 Mann Französischen Truppen die in Breda einrückten, waren ganz junge Leute, Soldaten in leinenen Kitteln, andere ohne lederne Schuhe die in hölzernen auf die Wache zogen. Wie die ausmarschierenden Holländischen Truppen diese Soldaten erblickten wurden sie fast rasend. Die Dragoner vom Regim. Byland riefen laut, daß sie sichs zur ewigen Schande anrechneten, daß sie solchen Truppen die Vestung hätten übergeben müssen. Das Volk im Haag und in den Provinzen ist biß aufs äusserste wegen dieser schändlichen Uebergabe aufgebracht und man war sehr besorgt, daß Byland, wenn er auf seiner Reise erkannt wird, vom Volk dürfte ermordet werden.

Bayreuth, vom 12. März.

Die hier anwesende Kuhnesche Schauspieler-Gesellschaft gab gestern hieselbst den glücklichen Tag, ein Lustspiel in drey Aufzügen. Mit Recht erhielt dieses Schauspiel den ausgezeichnetesten Beyfall der ausserordentlich zahlreichen Zuschauer eben so sehr, wie das, auf dem, von des Prinzen Ferdinand von Würtenberg Hochfürstl. Durchl. über die Franzosen erfochtenen Sieg, gegebene Ballet. Freude und Wonne beseelte jeden Zuschauer, als man im Hintergrunde einer erleuchteten Tempelhalle die Worte las: Heil dem Sieger Ferdinand von Würtenberg! — Glücklich sind die Staaten, die einen so allgemein verehrten König, wie Friederich Wilhelm, zum Beherrscher haben, und wo das Kriegsheer Prinzen zu Anführern hat, wie Braunschweigs und Würtembergs Helden.

Theater.

Donnerstags den 14. März Erziehung macht den Menschen, ein Lustspiel in 5 Aufzügen, zum Vortheil der Mad. Ewest und Mad. Wolle. Zum Beschluß das Ballet; Der Mahler.

Freytags den 15. März wird von der hier anwesenden Schauspieler-Gesellschaft unter der Direction des Hrn. Kuhne zum Lezтenmal aufgeführt: Curd von Spartau, ein Schauspiel in 4 Aufzügen, zur Pflicht der Dankbarkeit dem hiesigen Officiers-Corps gewidmet. Den Beschluß macht ein Epilog gesprochen von Mad. Ewest.

Endesunterzeigter macht hierdurch bekannt, daß er künftige Woche abreiset, wer also Forderung an ihm hat, beliebe sich zu melden.

Ernst Kuhne.

Anhang zu Num. 32 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 15. März 1793.

Aus den Holländischen Zeitungen, vom 2—5. März.

Rotterdam, vom 27. Febr. Gestern liefen, wie in solchen Zeitumständen nicht ungewöhnlich ist, hier allerley Gerüchte, unter andern versicherte man, daß Breda nicht eingenommen sey, aber nach Untersuchung der meisten dieser Gerüchte, hat man gefunden, daß nicht im geringsten darauf Staat zu machen sey, und an der Einnahme von Breda ist, so sehr man es wünschte, nicht im mindesten zu zweifeln. Gestern hörte man an der Maasseite dieser Stadt wieder canoniren, wie jetzt täglich, besonders hörte man heute den ganzen Vormittag gewaltig schießen; man glaubt es komme von der Seite von Willemstadt.

Rotterdam, vom 4. März. In einem Briefe aus Willemstadt vom 28. v. M. heißt es: „die Franzosen liegen rund um diese Stadt; gestern ist solche durch einen Trompeter aufgefordert worden und heute ist ein Französischer Officier mit verbundenen Augen in die Stadt und zum Gouverneur geführet worden um die Stadt zum zweytenmal aufzufordern; wir sind alle voll Muth und die Franzosen sollen hier so leichte nicht Meister werden; wir haben gestern den ganzen Tag auf eine Batterie der Franzosen canonirt und selbige ganz weggeschossen.

Venlo, vom 6. März.

Da die K. K. Truppen bereits Besitz von Rüremond genommen, und die ganze Gegend vom Feinde gereiniget haben, ist Prinz Friederich von Braunschweig mit seinem unterhabenden Corps über die Maas ins Holländische eingedrungen, um dem über Breda einbrechenden Feinde das fernere Vorrücken zu wehren, und den Rückweg zu weisen.

Luxemburg, vom 5. März.

Eben kommt, mittelst Estaffette, die Nachricht von dem so glücklichen Anfang der K. K. Waffen hier an.

Der regierende Fürst von Anhalt-Zerbst ist den 3ten d. am Schlag allhier verstorben.

Lüttich, vom 4. März.

Die hiesige Zeitung ist noch Gazette Nationale betitelt und spricht von kleinen Vortheilen der Kaiserlichen, die man bald wieder zurückzuschlagen hoffe.

Schreiben aus Lüttich, vom 6. März.

Gott sey Dank, wir sind erlöst, und ohne allen Schaden davon gekommen. Gestern Abends zwischen 5 und 6 Uhr ritt ein Kaiserl. Officier mit einem Trompeter, und von 10 Mann von La Tour Dragoner begleitet in unsere Stadt ein, begab sich aufs Rathhauß unterm Geschrey: Es lebe der Kaiser! es leben die Kaiserlichen! und nachdem er alles still gefunden hat, so rückten endlich mehrere Mannschaft unter den Befehlen des Generals Prinzen von Würtemberg ein; die Armee aber campirte ober der Karthaus. Alle Glocken wurden geläutet, und dann giengen wir endlich wieder ruhig schlafen. Diesen Morgen rückte nach und nach die Armee ein. Welche Freude, welches Vergnügen bey uns! Was hatten wir seit 3 Tagen für Schrecken und Angst ausgestanden. Seit Samstag war die geschlagene Französische Armee im Rückzug. Auf den Montag, und Dienstag Nachts gieng sie durch unsere Stadt, gestern Mittag gegen 4 Uhr zog die Arriergarde durch, und Abends kamen unsere Erlöser. Die Französische Armee ziehet sich nach den Niederlanden zurück; allein da wird es noch Schläge absetzen Prinz Coburg, über Mastricht kommend, soll ihnen den Rückzug abgeschnitten haben; General Beaulieu marschiert über Namur, und schneidet sie ebenfalls ab; auf diese Art wird die ganze Armee aufgerieben ꝛc.

Große Magazine sind hier vorgefunden worden, und dieses kommt nun den Kaiserlichen herrlich zu statten. Welcher Greuel war hier am Sonntage, Montage und Dienstage! mehreren Leuten wurden die Köpfe abgeschlagen, und zur Schau herumgetragen, dann die Leiber entkleidet, und in Gräben geworfen, wie ka-

rasende Thiere haben sie gehauſet; gar viele Leute sind mit den Franzosen ausgewandert.

Hauptquartier Mastricht, vom 6. März.

Wegen des am 5ten erfolgten gänzlichen Ueberganges der Hauptarmee über die Maas und der Besetzung von Tongern, wodurch wir dem im limburgischen Lande zu Lüttich gestandenen Feinde in den Rücken gekommen sind, hat derselbe seine Flucht von Lüttich aufs äusserste beschleuniget, so daß der von Herve nach Lüttich vordringende Herr F. M. L. Prinz von Würtemberg noch am 5ten zu Lüttich eingerückt ist, und ausser einiger versprengten Mannschaft vom Feinde nichts hat einhohlen können. Die Einwohner von Lüttich haben sich sehr ungebührlich betragen, die Stadtthore aufzumachen verweigert, so daß man dieselben mit Gewalt einsprengen mußte, haben an einigen unserer von den Franzosen dahin eingebrachten Gefangenen Grausamkeiten verübt und eine große Anzahl derselben ist mit der Französischen Armee von dort ausgewandert. Dermal ist man beschäftiget, alle daselbst zurückgelassenen feindlichen Vorräthe aufzusuchen, und schätzt den Werth des vorhandenen Magazins auf 200,000 Gulden, die noch nicht ganz zusammen geführte Canonen werden auf 80 angegeben, worunter 24 24-Pfündner sich befinden, auch hat man schon 14,000 Flinten daselbst in Beschlag genommen. An Gefangenen zählen wir seit dem Uebergange über die Rur gegen 1000 Mann, worunter sich viele Officiere befinden. Das Corps des Herrn F. M. L. la Tour hat ebenfalls bereits die Maas passirt, und schließt sich an den rechten Flügel der Armee an. General Wekheim ist auch im Begriffe, über diesen Fluß zu setzen.

Tagzettel, vom 7. März.

Der Herr F. M. L. la Tour ist von Rüremonde aufwärts nach Stockem, am linken Ufer der Maas marschirt. Die Hauptarmee hat nichts unternommen. Von des Herrn Herzogs Fried. von Braunschweig Durchlaucht ist die Nachricht eingelangt, daß der Feind das Fort St. Michael gegen Venlo überverlassen habe.

Altenkirchen, vom 6. März.

Ich eile, ihnen Nachricht von der Tapferkeit unsrer beherzten Preussen mitzutheilen. Am 2ten dieses, Morgens, griffen sie die ersten Batterien vor Rüremond an, wo die Grenadier von Kouinzky Wunder der Bravour zeigten. Anfänglich mußten diese braven Krieger noch durch einen Fluß, Namens Schalle, bis an den Bauch durchmarschiren, und so gieng es mit aufgepflanzten Bajoneten auf die Schanzen los. Kaum hatten sie die erste bestiegen, als sie noch eine zweyte einnehmen mußten, und wie diese ebenfalls glücklich eingenommen, auch alles niedergesäbelt war, hatten die Franzosen noch eine verstecktes Schanze. Diese wurde ebenmäßig mit Gewalt weggenommen, wobey der brave Oberstlieutenant, Baron von Nievenheim, sein Leben einbüßte, der Capitain von Taubenheim und Lieutenant Wusseau hingegen verwundet worden sind. Gestern Morgens geschah die erste Attake auf Rüremond, und nach einem harten Widerstande nahmen die Grenadier und Scharfschützen mit dem Säbel in der Faust gesagte Stadt gegen 4 Uhr glücklich ein. Die Besatzung wurde zum Theil niedergesäbelt, 700 zu Gefangenen gemacht, und eine Menge Canonen und Ammunition erbeutet. Die Golzischen Husaren haben den Flüchtlingen bis zur der Maas nachgesetzt und ohne Pardon alles niedergesäbelt. Noch des nämlichen Abends ist ein Theil über die Maas gesetzt.

Aus Gelbern, vom 8. März.

Die Nachrichten, so man täglich von dem Marsch oder vielmehr von den Siegen der Coburgischen Armee erhält, könnten nicht angenehmer seyn; am 5ten ist solche in Lüttich eingezogen; Sobald sie mit dem Beaulieuschen Corps sich vereinigt hat, wird sie auf Brüssel losgehen, wo der brave General en Chef am 10ten zu seyn rechnet. Ueberall wo die Oesterreicher hinkommen geht ihnen das Volk freudig entgegen, empfängt sie mit Dank- und Segenswünschen und reißt den unseligen Freyheitsbaum nieder, der für sie so bittere Früchte getragen hat. Man ist begierig zu sehen, wie Dumourier sich aus dem Defilee ziehen wird, worein er sich begeben hat. Nach vernommenen schleunigen Marsch der Oesterreicher wird er zweifelsohne den Rückweg nehmen, und schon glaubt man auf seinem Rücken die Schrift zu lesen: Ich gehe nach dem Haag.

Aus einem Schreiben aus Cölln, vom 5. März.

Sie wissen ohne Zweifel schon daß die Oesterreicher auf ihren einem Sturme gleichenden Marsch biß Herve vorgedrungen, wo sie 6000 Franzosen überfallen, die eben die Stadt plünderten und sich dann zurückziehen wollten. Die Massacre war daselbst noch schrecklicher

licher als in den Gegenden der Ruhr. Ganze Haufen Franzosen mußten über die Klinge springen; die Einwohner von Aachen hatten sich zu den Oesterreichern geschlagen. Was letztere noch mehr erbitterte, war, daß nicht weit von Aachen, ein Oesterreichischer Husar verrätherisch durch einen Patrioten war umgebracht worden; Er war letzterm auf den Nacken gekommen und wollte ihn mit einem Pistol niederschießen, als der Patriot um Pardon bat; der Husar gab ihn ihm und hies ihn vom Pferde steigen; er thats; aber in dem Augenblick als der Husar sich umsah, zog er ein Pistol aus der Tasche und nahm demjenigen das Leben, der ihm das seinige geschenkt hatte. Einige Latoursche Dragoner kamen dazu, waren Augenzeugen und hieben den Franzosen in Stücken. Bey Aldenhoven war das Gemetzel eben so schrecklich: 300 Franzosen hatten sich ergeben; die Latourschen Dragoner wollten sie zusammenhauen; es gelang aber ihren Officieren sie abzuhalten; als sie aber ihren todten Obersten, den tapfern Pforzheim sahen, den Soldaten auf ihren Schultern trugen, konnte nichts mehr ihrer Wuth Einhalt thun, und die 300 Franzosen wurden niedergesäbelt. Royal Allemand (dieß zu den Prinzen herübergegangene Cavallerieregiment) zeigte sich eben so ohne Barmherzigkeit. Einer von den hiehergebrachten Blessirten sagte ganz artig: Uns gemeine Soldaten war ihnen genug zu tödten, aber unsere Officiere geruhten sie nach ihrem Tode noch zu verstümmeln und in kleine Stücken zu hauen.

Diese Erbitterung rührte hauptsächlich daher, weil die Französischen Patrioten sich unter einander geschworen hatten, Royal Allemand wie allen ausgewanderten Regimentern und auch den Latourschen Dragonern keinen Pardon zu geben, und sie sogar unter ersterm gedruckte Zettel hatten ausstreuen lassen, die ihnen diesen grausamen Entschluß kund machten. Wie billig schwuren daher Royal Allemand, die Husaren von Saxe und die Latourschen Dragoner, sich unter einander das nämliche zu.

Die hieher gebrachten Verwundeten sehen schrecklich aus, viele hatten 5 bis 6 Säbelhiebe am Kopf; ich habe dieß greuliche Schauspiel gesehen und werd es nie vergessen. Die Franzosen hatten nicht einen einzigen General der in ihren Verschanzungen jenseits der Ruhr commandirte. Sie erwarteten da keinen Angriff. Eine Compagnie, die eine Flanke eines Retranchements welches von vornen angegriffen wurde, vertheidigte, als sie die Latourschen Dragoner ansprengen sah um sie von hinten niederzusäbeln, schrie! Verrätherey, und stieß ihren Capitain mit den Bajonetten nieder.

Ein anderer Französischer Officier, ein wüthiger Jacobiner, und den seine Soldaten als einen solchen kannten, hatte gleiches Schicksal. Er ward mit 22 Mann von den Oesterreichern umrungen; sprach seinen Leuten Muth ein sich zu wehren und mit den Waffen in der Hand zu sterben; aber einer seiner eigenen Soldaten streckte ihn mit einem Säbelhieb zu Boden und rief ihm nach: Da geh zu dem unglücklichen Könige den deine verdammte Seele gewürgt hat. Die Oesterreicher waren Zeugen dieser That, und gaben dem Haufen Pardon, welcher ausserdem über die Klinge hätte springen müssen.

Nach den heute Morgens hier eingegangenen Nachrichten ist der General Beaulieu, welcher bey Hui über die Maes gegangen, auf dem Marsch nach Brabant und war gestern schon zu St. Trond.

Cleve, vom 9. März.

Am ersten März fieng die Jagd auf die Räuber von allen Seiten an und geht seitdem gegen Lüttich immer besser. Auf der Seite von Holland scheint Dumourier von Breda keine weitern Fortschritte gemacht zu haben. Die Einnahme anderer wichtiger Plätze hat sich nicht bestättigt. Man vernimmt vielmehr daß bey Willemstadt, nachdem der Admiral Kinsbergen die Schleußen mit Canonen eingeschossen, 1300 Franzosen in den Gewässern begraben worden.

Regensburg, vom 10. März.

Gestern ist das Kaiserl. allergnädigste Commissions-Ratifications-Decret die bey der beschlossenen Reichsarmatur in Triplo erforderliche Reichs-Kriegs-Operationscassa betreffend zur Dictatur gekommen. Auch in diesem, so wie in allen unter des jetzigen Kaisers Majestät emanirten Decreten und Rescripten herrscht ein sehr nervöser Ausdruck.

*) Um so mehr bedauern wir solches nicht wörtlich mittheilen zu können. — Zum Reichsgeneral-Kriegscommissarius ist der Kreishauptmann in Gallizien Hr. von Riedheim ernannt.

Die

Die am vorigen 4ten d. M. angefangenen Deliberationen über alle übrige noch unerledigte Punkte des Kaiserl. Hofdecrets vom 1. Sept. v. J. scheinen dadurch von längerer Dauer zu werden, indem die Oesterreichischen und Brandenburgischen Stimmen eine unbedingte Kaiserliche Reichskriegs-Erklärung, Braunschweig aber mit einigen andern Stimmen solche nur auf die Rettung des Reichs von des Feindes Händen beziehen.

Die wiederholt eingegangenen Nachrichten von den Siegen der Oesterreichischen Truppen haben große Freude verbreitet. Heute ist noch eine rückständig gewesene Escadron vom K. K. Cüraſſier-Regiment Nassau-Usingen hier ins Quartier gekommen, morgen wird solche seinen Marsch fortsetzen.

In der Mitte der abgewichenen Woche fuhr in die allhiesigen Schuhknechte ein Geist der Widerspenstigkeit und des Trotzes. Sie wollten eines geringen Verſehens wegen ihren Beysitzmeister abgesetzt haben, und da sie damit nicht durchdrangen; so liesen sie ihren Meistern aus der Arbeit und ergaben sich einige Tage dem Müssiggang. Richterlicher Ernst mit kluger Mäßigung verbunden brachte sie, nach einem kurzen Arrest, in die Schranken der Ordnung und des Gehorsams.

* * *

Ueber Livorno kömmt in den Italiäniſchen Zeitungen die Bestätigung, daß die Franzosen vor Cagliari nichts ausgerichtet haben. Aus Rom schreibt man, sie hätten mit Verlust von 4 Kriegsschiffen und gegen 4000 Mann die gelandet hatten, von Sardinien abziehen müssen. Sie seegelten, sagt diese Nachricht, nach Toulon zurück, wurden aber von einem fürchterlichen Sturm überfallen und ganz zerstreut; nach andern ist die Escadre zum Theil nach Maltha und auch nach Sicilien verschlagen.

Das nach Holland gekommene Detaschement der Engl. Garde war am 25ſten zu Greenwich mit dem Herzoge von York eingeschifft worden. Der König führte es in eigener Person, vom Prinzen von Wallis, dem Herzoge von Glocester, und Prinzen von Glocester begleitet, dahin. Die Königin, die Prinzessinnen und der Herzog von Clarence begaben sich ebenfalls nach Greenwich und die ganze Königl. Familie sah aus einem Zimmer des schönen Hospitals die Einschiffung an. Die Leute waren alle äuſſerst muthig, so oft ein Boot gefüllt war, nahmen sie mit einem Freudengeschrey vom Könige ihren Abschied, und der König selbst schenkte einigemal seinen Hut. Der Abschied des Herzogs von York von der Königin und den Prinzessinnen soll sehr rührend gewesen seyn; der König aber bemühte sich mehr seine Empfindungen zu verbergen, sprach aber auf dem ganzen Wege von London nach Greenwich unterbrochen mit dem Herzoge. Mehrere 1000 Menschen begleiteten den Zug und allenthalben erhielt der König die lautesten Beweiße der Liebe seines Volks. — Außer diesem Detaschement sollen noch 6 Reg. Infanterie 3 Reg. Cavallerie und 1 Detaschement Artillerie nach Holland beordert seyen.

NB. Aus Warschau meldete schon vorigen Postag eine Privatnachricht, der Banquier Töpfer habe fallirt.

Russen kommen nun wohl ganz sicher; beym Schlusse dieß geht folgendes Schreiben ein:

Petersburg, vom 4. Febr.

Wehe! Wehe den von eingebildeter Freyheit und Gleichheit träumenden Franzosen! Unsere siegenden Heere ziehen nun ebenfalls mit aller Macht gegen sie. Durch Englands Vermittelung gehet unsere Flotte von dem unerschrockenen Admiral Ribbas geführt durch die Dardanellen gerade auf Marseille zu; der nun siegende große Suwarow wird ebenfalls eingeschifft und mit seinem Corps eine Landung unternehmen. Der Fürſt Immerette gehet Landswärts mit 20000 Mann Donischen Cosaken und Kalmuken und 5000 Husaren und stößt mit diesem ihm anvertrauten Corps zu den combinirten Armeen; auch soll noch ein kleines Corps regulirter Truppen diesen folgen.

Nach einem Schreiben aus Lüttich von der sichersten Hand, haben die Franzosen daselbst 85 Canonen und ein Magazin im Stich gelassen, das auf 3 Millionen Gulden geschätzt wird.

Theater. Sonnabends den 16. März wird von der Weberischen Schauspieler-Gesellschaft allhier aufgeführt: Adelheit von Weltheim, eine große Oper in 4 Aufzügen von Großmann, die Musik von Hrn. Neeſſe.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 33.) Sonnabends, den 16. März 1793.

Paris, vom 7. März. (Vom Correspondenten.)

Das Glück hat uns ein wenig den Rücken gekehrt; man hat Aachen verlassen und ziemlich in Eil von Mastricht abziehen müssen, wegen der ungestümmen und fürchterlichen Annäherung der Oesterreicher.

Wir haben auch etliche Caper verlohren*). Das Geld steht itzo 174 (d. i. man verliehrt 74 vom Hundert oder bekommt für 100 liv. in Assignaten 26 baar.) Der gute Herzog von Penthievre ist vorgestern an den Folgen von tausend Kränkungen gestorben, allgemein bedauert und aufrichtig beweint von den Armen; da fällt eine reiche Erbschaft dem Hrn. Egalität (seinem Schwiegersohne) zu; doch kömmt es auf das Testament an.

*) Nach den Hamburger Zeitungen haben die Engländer in 9 Tagen 29 Franz. Caper genommen.

Im Nationalconvent sind dieser Tagen wieder Auftritte vorgefallen, die eine gänzliche Trennung desselben befürchten ließen. Isnard sagte vorgestern, bey den immer mehr überhand nehmenden Gewaltthätigkeiten der Factionen, wäre es unmöglich länger auszuhalten. — So geht — rief eine Stimme — wohin? — wo wir frey seyn werden, fuhr Isnard fort, und viele Mitglieder riefen: wir gehen mit Ihnen. — Es ist jetzt schön Wetter, sagte ein lustiger Kopf, der Convent kann spazieren gehen, um frische Luft zu schöpfen.

In der Sitzung vom Sonntag den 3ten trug Sibiot im Namen des Betschreiben- und Correspondenz-Ausschusses vor, die Gemeine von Pau verlange, alle Bourbonnen aus dem Lande zu jagen; die freyen Bürger von Dijon aber hätten sich also erklärt: „Es „ist ein grosses Exempel gegeben worden; ihr seyd „uns noch zwey schuldig; die Gesetze, entrüstet über „die Verbrechen Antoinettens, fordern ihre Bestrafung; das Land der Freyheit sollte längst die Familie der Bourbonnen weit von sich entfernt sehen.“ — Die Bürgerinnen des Cantons Gironde erklärten sich dahin: Antoinette ist als Complice erkannt; die öffentliche Meinung klagt sie an; man mache ihr also den Proceß: Ist sie straffällig, so bezahle sie mit ihren Kopf die Ströme Bluts so sie vergießen lassen.

Aus einem Schreiben von der in Holland stehenden Brigade des Herrn Generalmajors von Reizenstein: Watenburg bey Bomel 4 Stunden von Gorkum, vom 3. März.

Nicht unvermuthet aber äusserst schnell erhielten wir den 28. Febr. Mittags um 12 Uhr Befehl gleich den andern Tag früh um 4 Uhr von Nymwegen auszumarschieren, und zwar nebst noch verschiedenen Holländischen Regimentern unter dem Commando des Prinzen Friedrich von Oranien. Wegen des starken Eindringens der Franzosen ins Holländische erfolgte der Ausmarsch so schnell.

Wohin wir eigentlich marschieren, wissen wir selbst nicht, man vermuthet aber nach Gertruidenberg, wovor die Franzosen stehen, und von wo aus wir gestern Abends haben heftig canoniren hören; noch sind wir 9 Stunden davon, biß übermorgen hoffen wir etwas zu thun zu bekommen. Unsere Colonne erstreckt sich auf 5 Stunden; heute ist das Hauptquartier nur eine halbe Stunde von uns, wobey die Jäger stehen.

Haag,

Haag, vom 5. März.

Aus Gertruidenberg hat man Nachricht, daß die Besatzung dieses Platzes, nachdem durch die Canonen der Vestung die Batterie, welche die Franzosen an der Seite des Havens aufgeworfen hatten, um das Einlaufen der Schiffe zu verhindern, platt geschossen war, einen Ausfall gethan, und bey dieser Gelegenheit verschiedene Franzosen getödtet und die übrigen von der Stadt vertrieben hat, so daß die Communication auf der Seite des Havens wieder frey und offen ist.

Nach einem Briefe aus Gorkum *) war die Besatzung daselbst im besten Stande und voll Muth, um nach dem Vorbild des braven Commandanten von Clundert sich im Fall eines Angriffs zu vertheidigen. Man erwartete aber daselbst alle Augenblick eine Verstärkung unter dem Prinzen Friedrich von Oranien welcher mit 4 biß 5000 Mann aus Gelderland dahin marschiert. Eben vernimmt man daß bemeldtes Corps gestern wirklich in Gorkum eingerückt ist.

*) Gorkum, (Gorinchem) ist der Schlüssel der Provinz Holland gegen Brabant. Diese Gränzfestung der Provinz Holland hat eine vortrefliche Lage und kann innondirt werden; wären die Franzosen Meister von diesem Platz, so stünde ihnen ganz Holland offen und könnten sie, wenigstens in streifenden Partheyen, über die Maas gerade nach den Haag, nach Rotterdam, Leiden, Utrecht, selbst biß Amsterdam gehen, und ihre Absicht in Holland erfüllen, nämlich ihre Millionen Pappiere gegen Holländische Ducaten auszuwechseln. Die Einnahme von Gorkum wäre auch ausserdem noch von großen Folgen, weil Gorkum eine Holländische Stimmstadt ist, und dadurch eine Spaltung in den Schlüssen der Staaten könnte bewirkt werden.

Wegen Willemstadt meldet ein Brief aus Buitensluis: Der Feind hat vorgestern Sonntags den 1sten den ganzen Tag stark mit Canonen geschossen, die Besatzung ist ihm aber nichts schuldig geblieben; Abends ward die Stadt gestürmt, wobey man so nahe zusammen kam, daß man mit kleinen Gewehr auf einander gefeuert, endlich aber hat die brave Garnison die Franzosen mannmuthig und mit vielem Verlust abgeschlagen, wogegen die unsrigen keine Todte und nur wenige Verwundete hatten; man glaubt nicht, daß die feindlichen Canonen biß jetzt vielen Schaden in der Stadt und an den Vestungswerken angerichtet, da die Batterien weit von der Stadt sind; die Garnison verdient alles Lob und ist voll Muth.

*) Neuere Nachrichten aus Holland, die heute eintreffen sollten, sind ausgeblieben; man vernimmt aber über Hamburg, daß der Commandant von Willmstadt, ein Herr von Boetzelar, sich Dienstags den 5ten noch ritterlich gewehrt; er wollte von keiner Capitulation hören, und lieber sterben als die Stadt dem Feind übergeben. Er liegt hinter den Wällen mit seinen Soldaten weil er in der Stadt des Bombardements und Brandes wegen nicht bleiben kann. Der Sturm am Sonntage den 3. geschah mit einer unbeschreiblichen Wuth; die Franzosen stunden biß unter die Arme im Wasser, und giengen als Rasende gegen die Festung; ein erschreckliches Bombardement und Canonade unterstützte den Sturm; aber ausserordentlich tapfer war die Gegenwehr; alle Graben und Teiche an der Festung lagen voll todte Franzosen. Vom Sonntage biß zum Montag hatten die Franzosen die Stadt dermaßen mit Bomben und glühenden Kugeln beschossen, daß sie fast ganz in einem Steinhaufen liegt. Am Montage mit Tagesanbruch stürmten die Franzosen nochmals, aber die Besatzung focht wie Löwen und schlug den Feind wieder ab; der tapfere General von Boetzelaar hat den Franzosen die meisten Batterien weggenommen, und die Canonen vernagelt. Einige holländische Fregatten thaten dabey gute Dienste, wozu sich die Englische Fregatte die den Herzog von York übergebracht hat, gefügt, die von Abends um 5 Uhr biß den andern Tag um 9 Uhr mit Traubenhagel ein höllisches Feuer auf die Franzosen machte, so daß die Seedämme mit Todten besäet waren und wie schon gedacht, durch Durchstechen eines Dammes 1200 Franzosen ersäuft wurden.

Der Graf von Byland, gewesener Commandant zu Breda, ist im Haag gefänglich eingebracht worden. Es ist ein Kriegsrath niedergesetzt, der sein Verfahren untersuchen soll.

*) Privatbriefe von der holländischen Gränze sagen, Byland wäre vom Volk zur Uebergabe gezwungen worden; welches nicht unwahrscheinlich, da Breda sonst der Sitz der holländischen Patrioten war; indessen meldet der umständliche Bericht in den holländischen Zeitungen nichts davon; Byland war immer

als einer der geschicktesten, tapfersten und rechtschaffensten Männer in Holland bekannt; Seine Familie ist die größte, zahlreichste Gelderland, und immer eine der ergebensten dem Hauße Oranien gewesen; Man durfte auch nur Byland heißen, um vom Hauße Oranien befördert zu werden. — Breda hat Minen, wie sie keine Festung in der Welt hat.

Straßburg, vom 11. März.

Als Dumourier in Breda einzog, machten ihm die Magistratspersonen in langen schwarzen Gewändern mit Goldsäcken im Arme ihre Aufwartung und brachten ihm freywillige Contributionen, um zu den Kosten eines für die Freyheit Hollands so nöthigen Krieges beyzutragen. Als sie weggiengen, sagte sie zu den Freywilligen, die sie umgaben: man nennt Euch brave Ohnehosen; nun denn, wir wollen Euch welche kaufen.

Friedrich Dietrich, ehemaliger Maire von Straßburg und der Landesverrätherey angeklagt, ist den 7. dieses von dem Kriminalgerichte des Doub Departemen es zu Besancon formlich losgesprochen worden. Er geht, wie es heißt, nach Bordeaux. —

Peterwardein, vom 4. März.

Auf einen den 28. v. M mittelst Estaffette hier eingetroffenen Hofkriegsräthlichen Befehl sind neuerdings 20000 Mann von hiesigen Gränzen zur Kaiserl. Armee am Rhein beordert, und zwar von jedem Gränz-Regiment 1000 Mann, dann 8 Escadrons von Erdödischen Husaren. 2 Escadrons am rechten Flügel in Kroazien, von besagten Husaren bleiben in ihren Standquartier, ingleichen die Reserve-Division; Csarkoriszky Cürassiers rückt aus dem Batscher Comitat, um den Abgang der ausmarschirten Hysaren zu ersetzen, nach Sclavonien. Diese Truppen brechen nächster Tagen auf. Erdödi marschirt den 8. dieses aus. Es kömmt hiebey eine edle That, sonder Beyspiel, zu bemerken. — Die zum Militär gewidmete zu Winkofze in Slavonien ansaßige Mannschafft des Broder Gränz-Regiments hat aus eigenem Antrieb an Kriegsbeytrag 1000 fl. Sr. Maj. dem Kaiser unserm angebeten Landesvater geopfert. Diesen Geldbeytrag hat ein Officier als Abgeordneter vom Broder Regiment den 28. vorigen Monats dem hiesigen commandirenden General F. M. L. von Geneyne überreicht, welcher die Summe sogleich an die Kriegscassa abgegeben, und davon an Se. Maj. die Anzeige gemacht hat; was das merkwürdigste ist, erhellet aus folgendem. Gerade vor dem Ausmarsch, da dieses Gränz-Regiment 1000 Mann ins Feld schickt, opfern sie auch ihr Hab und Gut. Dieß heißt also in der That, Blut und Gut opfern. Wie beschämt diese edle That der armen Gränzer die eitle Träumerey und leeres Gewäsche der elenden Neufranken, die den heiligen Namen der Philosophie so sehr mißbrauchen.

Straubingen, vom 12. März.

Nachdem heute um 8 Uhr Morgens das Ungarische Infanterie-Regiment Beaulieu hier durch marschiert war, so traf zwischen 11 und 12 Uhr darauf eine Division des Husaren-Regiments Barko hierein, um morgen dahier Rasttag zu halten, und übermorgen seinen Marsch weiter fort zu setzen. Sie glauben am 14. oder 15. April an den Ort ihrer Bestimmung zu kommen, und werden zwischen Kölln und Bonn Posto fassen. Prinz Coburg hat sich dieses Regiment ausdrücklich vom Kaiser ausgebeten. Es hat im Türkenkrieg Wunder gethan, und sich vorzüglich bey Martinestie, wo 16000 Kaiserl. und Russen 170000 Mann Türken schlugen, am meisten ausgezeichnet, daher sich auch die goldnen und silbernen Ehren- und Denkmünzen, die viele Officiers und Gemeine in Knöpflöchern tragen, herschreiben. Sie erhielten damalen von den Zeitungsschreibern den Beynahmen: der Schrecken der Türken. Sie marschieren seit dem 20. Dec. vorigen Jahrs und ihr Garnisons-Ort ist 20 Meilen hinter Lemberg und 4 Meilen von Chotzim an Pohlen; demohngeachtet haben sie keinen Kranken, sehen fürchterlich herrlich aus, und sind voll Muth an den Franzosen ihren schon erkannten Heldensinn zu beweisen. Einer ihrer Officiers sagte: daß der erste Franzose, der ihm aufstieße ihm das Lehrgeld bezahlen müsse, das er auf die

die Erlernung der Französischen Sprache verwandt habe. Uebermorgen trifft eine andere Division von ihnen hier ein und hält Freytags dahier Rasttag. Da dieses Husaren-Regiment nicht nur eines der schönsten der Kaiserl. Cavallerie-Regimente ist, sondern auch das ruhmvollste, so verdient es durch Ihre Zeitung in dortigen Gegenden vorläufig angekündiget zu werden, da es bey Nürnberg vorbey kommen wird.

Nürnberg, vom 4. März.

Heute Mittags ist die erste Abtheilung der Kaiserl. Artillerie, 6 Achtzehnpfünder, 14 Zwölfpfünder Canonen und 4 Haubitzen, alles von Metall, verschiedene leere Lavetten, worunter auch 2 zur reitenden Artillerie und 100 vierspännige Munitionswägen an hiesiger Stadt vorbey gegangen. 1 Artillerie-Lieutenant mit 40 Mann Canoniers sind dabey zur Bedeckung, lauter schöne Leute und die Pferde über alle Erwartung schön.

Morgen Vormittags kommt der zweyte Transport bey welchem 24 Pfünder und 13 Canonen mehr sind, und am Montag der letzte Transport unter dem Commando des Artillerie-Hauptmanns von Zehentner; bey diesem Transport sind die kupfernen Pontons.

Waghäusel, vom 7. März.

Heute hatten wir hier das unerwartete Vergnügen, den in Thaten berühmten K. K. General, Se. Excellenz den Hrn. Grafen von Wurmser, in Begleitung des Hrn. Obristlieut von Borsas, mit der Schnelle des Jünglings zu Pferd zu uns eilen zu sehen. Dies verdient um so mehr bemerkt zu werden, da ersterer in Zeit von 6 Stunden das Rheinufer von Mannheim bis hieher mit genauer Besichtigung der Rheinposten zurücklegt, letzterer aber im Angesicht der Franzosen zwey der größten Mähen ohne den mindesten Verlust an das diesseitige Ufer zu bringen gewust hat.

Warschau, vom 2. März.

(Wir wollten nicht die ersten seyn, den Verfall des Hauses Tepper bekannt zu machen, wovon man nun folgendes liest.)

Die critische Lage einiger hiesigen Banquiers machet einen gänzlichen Stillstand in allen Geschäfften. Das große Handelshaus Tepper und Comp. war nur einige Tage von Dubno zurück, so sagte man im Publico viel nachtheiliges, der Mißcredit nahm zu, durch die Verbreitung kam alles was nur Forderung hatte, drängte sich um Zahlungen. Und dieses so lange mit großem Ruff bestandene Comtoir declarirte den Stillstand seiner Geschäffte. Die hiesige Confoderation der Stadt Warschau ließ dahero den Hrn. Peter Tepper vorfordern und ihn über die Nichtbezahlungen seiner Schuld Obligationen zu befragen. Hr. Tepper stellte sich bey diesem Gerichte zeigte an, daß er Fond genug hätte seine Gläubiger zu befriedigen. Er würde zur Beruhigung derselben sich durch den Bilanz ausweisen, bat bloß um Zeit diesen Bilanz anfertigen zu können. Hierauf haben die Richter der Confoderation demselben einen Zeitraum von 4 Wochen bewilliget, vom 25. Febr. an gerechnet, und daß die Geschäffte seines Comptoirs fortgesetzt werden könnten; aber daß alles in Beyseyn Commissarien geschehen solle.

Jülich, vom 9. März.

Eben gehet mit Privatbriefen aus dem Geldernschen die Nachricht ein, daß die Franzosen Breda wieder verlassen; sie sollen aber Geisel mitgenommen haben. Namur soll durch den General Beaulieu eingenommen und 180 Canonen darinn erobert worden seyn; man erwartet Bestättigung dieser 2 wichtigen Nachrichten. In dem Gefechte vor Lüttich haben die Franzosen lange Widerstand gethan, es sind daher an 150 Kaiserl. geblieben; der Stadt Lüttich ist eine Brandschatzung von 600 000 fl. angesagt. — Die Clevische Zeitung enthält eine authentische Relation von den ersten Operationen der vereinigten Armeen des Herzogs Friedrich von Braunschweig und Prinzen von Coburg.

Theater. Montags den 18. März. Aurora oder das Kind der Hölle, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Julius Graf von Soden; Manuscript.

Franz Carl Christian von Lenz, Hohenlohe-Oehringischer Hauptmann und Cammerjunker, ist seit mehreren Jahren abwesend und wird hierdurch ersucht; sogleich Nachricht von sich an seinen Bruder, Königl. Preussischen Hauptmann und ersten Inspector des großen Königl. Militaire Waysenhauses in Potsdam zu geben; oder sollte jemand Wissenschaft von des Hrn. von Lenz seinem Tode haben, so wird gebethen sogleich Nachricht davon an die Frau Präsidentin von Fickweiler zu Greiz, im Fürstl. Reussischen Vogtlande zu geben.

Anhang zu Num. 33 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 19. März 1793.

Aus einem Schreiben aus Luxemburg, vom 10. März.

Es war die höchste Zeit, daß der Feldmarschall Clerfayt derley [illegible] Maastricht zu entsetzen, denn binnen 48 Stunden wurde es zu spät gewesen seyn.

Unsere Truppen sind bereits wieder in Houy im Namurischen eingerückt. Von Tongres hat der Erz erzog Carl mit seiner Avantgarde die Franzosen mit gänzlicher Zurücklassung ihrer Magazine und Bagage verjagt.

Dumourier befindet sich in Breda. Man sagt daß die Franzosen diesen Platz wieder mit Accord an die vereinigten Truppen übergeben wollen, daß diese aber den Accord verworfen, und von nichts anders als einer Uebergabe auf Discretion hören wollen. Der Erzherzog Carl ist auch mit seiner Avantgarde dahin im Anzug.

Gestern Abends ist die erfreuliche Nachricht hier eingegangen, daß unsere Truppen die Citadelle von Antwerpen genommen und bereits in Brüssel eingerückt seyen.

Am 12ten dieses wird der General-Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu, welcher in der 3/4 Stunden von hier entlegenen Faisanerie, zuletzt sein Hauptquartier gehabt, aufbrechen.

Heute wird das Te Deum gesungen, nicht nur in Luxemburg, sondern von allen auf dem Lande umherstehenden Truppen. Schon seit einer halben Stunde ertönt der Donner der Canonen von weiten. Eben jetzt wird die zweyte Salve gegeben. Die 24 und 36 Pfünder krachen schrecklich von 4 gegen Lothringen und das Französische Luxemburg stehenden Bastionen; zu Longwy und Dietenhofen, wo man bey der heutigen heitern Witterung, das Feuern gut hören wird, werden sie sich höchlich darob verwundern.

Haag, vom 5. März.

Gestern Morgens gegen 10 Uhr ist der Generalmajor, Graf Alexander von Byland, welcher Commandant von Breda bey der Uebergabe dieser Stadt und seitdem hier angekommen war, aufs Prafoßhauß des Staatsraths in einer Kutsche von 2 Officiers u. s. w. begleitet, gebracht worden.

Von dem Gouverneur zu Maastricht ist folgendes Schreiben an die Generalstaaten unterm Dato vom 3. März eingegangen:

Hochmögende Herren;

Ew. Hochmögenden habe die Ehre zu berichten, daß ich seit verwichenen 6ten Febr. durch die Französische Armee blokirt, und die Laufgräben vor dieser Vestung den 21sten sind eröffnet worden; am 24sten wurde Abends um 6 Uhr von dem Französischen General Miranda anliegende Auffoderung an mich, so wie anliegendes Schreiben von dem sogenannten Batavischen Ausschuß an den Magistrat geschickt; da ich mit kurzen Worten diese Vestung zu übergeben ausschlug und dabey erklärte daß ich mit meiner ganzen Garnison biß zum letzten Mann zur Vertheidigung dieses Platzes, zufolge dem Ew. Hochmögenden geleisteten Eide zu kämpfen entschlossen sey; ward um 11 Uhr Nachts dieser Platz aufs heftigste bombardirt, welches ohne Aufhören Tag und Nacht biß zum 27sten Nachmittags dauerte, da mir durch besagten General eine zweyte Auffoderung geschickt wurde; den Officier mit dem Trompeter ließ ich nicht in die Stadt kommen, sondern kam auffer den Werken sein Schreiben abfordern; Auf andermalige Weigerung auf seine Auffoderung begann kurz hernach das Bombardement wieder eben so stark, welches ohne

Auf-

Aufhören biß diese Nacht um 2 Uhr dauerte. Diesen Vormittag um 6 Uhr erhielt ich die Nachricht, daß die Franzosen sich zurückgezogen und schickte gleich Detaschements aus, um ihre Werker zu recognoscieren. Auf dem Weg nach Tongres hat ein Detaschement meiner unterhabenden Besatzung noch einige Gefangene gemacht, auch Munitions-Wägen, Gepäcke und 2 Mörser genommen. Diesen Mittag um 2 Uhr giengen einige Kaiserl. Truppen durch diese Vestung und diese Nacht werden hier 3 Batgillons einquartiert. Auch befindet sich der Erzherzog Carl, der Feldmarschall Prinz von Coburg und der General Clairfayt hier. Der Platz hat sehr viel durchs Bombardement gelitten, und hoffe, daß Ew. Hochmögende darauf Rücksicht zur Unterstützung der Bürgerschaft nehmen werden; ich kann nicht genug das gute Verhalten der Besatzung rühmen, ich werde die Ehre haben, Ew. Hochmögenden nähere Rapporte über alles erstatten zu lassen, und beziehe mich, wegen der Eile Ew. Hochm. dieses zu übermachen, auf den mündlichen Bericht, den mein Adjutant, der Lieut. Du cayla, Ueberbringer dieß, Ew. Hochm. zu erstatten die Ehre haben wird. Mich mit aller Ehrerbietung nennend, Hochmögende Herren, Ew. Hochm. unterthäniger und gehorsamster Diener. Mastricht, den 3. März 1793.

Friedrich, Prinz von Hessen.

Haag, vom 7. März.

Mylord Auckland machte vorgestern mittelst Schreibens an den Hrn. Greffier Fagel bekannt, daß er Depeschen von Lord Grenville mit der Nachricht erhalten, daß der König um der Republik alle Hülfe zu beweisen, die in seiner Macht ist, Befehl gegeben noch 3 Regimenter unverweilt einzuschiffen. Auch würden noch verschiedene bewaffnete Fahrzeuge zu denen so zu Rotterdam ꝛc. liegen herüber kommen und diese vereinigte Flotille sey bestimmt, die Maas und übrigen Flüsse und Seearme zu vertheidigen.

Der General Du Moulin ist in Gorcum angekommen. Willemstadt vertheidigt sich noch tapfer. Gertruidenberg hat capitulirt; die Besatzung ist mit allen Kriegsehren ausgezogen.

Aus einem Schreiben aus Mastricht, vom 5. März.

Schon länger als vor 4 Wochen schwärmten die Franzosen in hiesiger Gegend herum, raubten den benachbarten Bauern alles, und beunruhigten zuweilen unsere Vorposten, ohne daß von unserer Seite ein Schuß geschah. Den 17ten vorigen Monats vertrieben ohngefähr einige hundert Mann die Wache auf dem Petersberg, die aber sogleich wieder von einem kleinen Commando Jäger und Dragoner verjagt wurden. Vom 18ten biß zum 23sten belagerten, der Angabe nach, ohngefähr 35000 Mann die Stadt, machten Laufgräben und Batterien, die aber von den unsrigen durch eine unaufhörliche Canonade zerstört wurden, und dennoch kam Sonntags den 24sten Nachmittags um 5 Uhr ein Obrist mit einem Trompeter vor das Thor, und verlangte eingelassen zu werden. Herr Lieuten. du Caylar bekam sogleich die Ordre, sie mit verbundenen Augen einzuholen, worauf sie, jedes Pferd durch 2 Jäger geführt, und in Begleitung eines Commando Dragoner ins Gouvernement gebracht wurden, wo der Obrist die unverschämte Forderung that, in 3 Stunden die Stadt zu übergeben, welche aber durch unsern durchlanchtigsten Gouverneur, der sich nunmehro hier unsterbliche Liebe und Ruhm erworben hat, abgeschlagen ward. Auf diese abschlägige Antwort fieng Abends um 10 Uhr die Canonade an.

Unglaublich wird es Ihnen seyn, wenn ich Ihnen sage, daß schon bis am frühen Morgen 1200 Stück Bomben in der Stadt waren, wodurch die ganze Capuzinerstraße, und halbe Beschstraße danieder lag. Auf diese Art gieng das Bombardieren fort, bis den 27ten des Abends, wo abermalen ein Obrist mit einem Trompeter vor die Stadt kam, und sie zum zweytenmal auffoderte; allein dieser bekam vor dem Thore seine Abfertigung, mit der Antwort, daß man die Stadt nie übergeben würde, wodurch denn das Bombardieren immer heftiger ward, und bis den 2. d. in der Nacht bis 12 Uhr fortdauerte.

Nach Mitternacht bekamen wir wenig Bomben in die Stadt, welches uns sehr freud vorkam, da wir schon in diesen 8 Tagen an das Bombardieren, und Kanonieren, so wie an das Läuten zur Kirche, gewohnt waren, indem mehr als 5 bis 6000 Bomben, jede von 108 bis 200 Pf., in die Stadt gekommen waren; jedoch welche Freude, als wir den 3ten mit Anbruch des Tages keine Franzosen mehr sahen,

und

und von allen Seiten die Nachricht einlief, daß sich die Kaiserlichen uns näherten! welches auch ein um 10 Uhr angekommener Courier bestättigte. Kaum war diese Nachricht eingelaufen, so kam unser theuerster Gouverneur von der Wicker Pforte, und brachte seiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin die Nachricht, daß der Erzherzog Karl, Prinz Coburg, Prinz Lambese, und General Clairfait an der Spitze der Armee wären, welche sogleich hier eintreffen würden, worauf er sich wieder zu Pferde setzte, und ihnen entgegen ritt. Um 12 Uhr war dieser hohe, und unerwartete Besuch im Gouvernement, wo alles eingepackt, und in 8 Tagen kein Mensch aus dem Keller gekommen war, und doch war Mittags eine Tafel von 50 Personen. Welche Veränderung für die durchlauchtigste Frau Gemahlin unsers theuersten Gouverneurs, deren Wohnung, und Schlafzimmer 8 ganzer Tage in dem Keller unter der Conditorey mit ihren lieben Kindern war. Ob zwar ein großer Theil der Stadt darnieder liegt, und mehr als 100 Bomben über das Gouvernement geflogen sind, so haben sie dennoch keines von den Gouvernements-Gebäuden beschädigt, und alles bis zum kleinsten Prinzen ist in dem Keller frisch und gesund geblieben. Der Verlust vom Militär und Bürgern besteht ohngefähr in 20 Personen; aber von der Französischen Armee soll die Hälfte umgekommen seyn. Vorgestern, und gestern sind 16000 Mann Kaiserl. Infanterie, und Cavallerie hier durchmarschiert, und Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Karl, welche selbst commandiren, sind gestern mit Clairfait nach der Tafel nach Tongern abgegangen, woher so eben die Nachricht einkommt, daß die Franzosen wieder derbe Schläge bekommen hätten. Prinz Coburg, und Prinz Lambese sind noch hier.

Cölln, vom 12. März.

Die K. K. Truppen setzen dem flüchtigen Feinde auf dem Fuße nach. Am 6. stunden ihre Vorposten schon bey Löwen.

*) Und so hatten die Oesterreicher schon die Städte Lüttich, Visé, Stavelot, Malmedy, Spa, Theux, Verviers, Huy eingenommen. Auch nach den hiesigen Zeitungen waren sie schon in Namur auf dem Wege nach Brüssel. Es sind 2 Wege von Lüttich nach Brussel; über Löwen und über Namur; beydes Chausseen; es nimmt aber die Armee, wegen des Stromes, wohl den letztern und wird dadurch obige Nachricht von der Einnahme von Antwerpen zweifelhaft, weil dieser Platz nicht nur zu weit entlegen sondern auch Breda zuvor erobert oder von den Franzosen verlassen seyn muß;

Die Prinz Würtenbergische Armee stund am 8. noch in Lüttich, aber der Prinz von Coburg verfolgte die Franzosen und war schon Tirlemont passirt. Von Tongres biß Brüssel sind 10 Poststationen. In Tongres sollen die Kaiserlichen einen Schatz von 16 Millionen in Gold gefunden haben. General Dampiere ist an seinen zu Herve bekommenen Wunden gestorben.

Heidelberg, vom 9. März.

Auf die letzten Vorstellungen, die dem Münchner Hof von Seiten des Kaisers gemacht worden sind, hat derselbe von neuem erklärt: es sey unmöglich daß er von seiner den Franzosen feyerlich versicherten Neutralität abgehen könne. Zugleich hat er sich aber bereitwillig gezeigt, das Contingent zu stellen und die Vestung Mannheim gegen alle Angriffe zu vertheidigen.

Wirklich werden in der Stadt alle Vertheidigungsanstalten gemacht; zur Deckung der Rheinschanze sind 2 neue Schanzen errichtet. Die am Einfluß des Neckers in den Rhein im Frischeiner Walde von den Franzosen angelegte Schanze kann der Stadt keinen Schaden thun und soll nur die Wasserpassage decken; die auf den nahgelegenen Hemshöfen errichtete Schanze haben die Franzosen freywillig verlassen.

Indessen kömmt Mannheim immer mehr in eine bedrängte Lage; die Franzosen lassen nichts mehr über den Rhein, keine Früchte, keinen Wein, kein Salz, und selbst viele Herrschaftliche Früchte sind von ihnen weggenommen worden. Ob die an 8000 Mann starke Besatzung dieß geduldig ertragen werde, zweifelt man; schon verlautet, daß ernstliche Maasregeln getroffen, und das schwere Geschütz gegen die Rheinseite gebracht werde.

Bey den Kaiserlichen Truppen gehen auch Bewegungen vor, ein Theil des schweren Geschützes ist eingetroffen und man spricht von einem nahen Uebergang über den Rhein.

Schönberg, vom 10. März.

Unwiderruflich schien beschlossen zu seyn, daß die ganze Condeische Armee auseinander gehen sollte, nun stehet solche aber aus ihrer Asche wieder auf; das Circulare, wodurch die bereits gegangen gewesenen Officiere wieder zu derselben berufen werden, lautet wie folget:

Mit größtem Vergnügen habe die Ehre, Sie, mein Herr, zu benachrichtigen, daß ich diesen Augenblick eine Ordre Sr. Durchl. des Prinzen von Conde erhalten, welche folgendes enthält:

Abschrift der Ordre vom 8ten auf den 9ten März.

Se. Durchl. der Prinz von Conde hat die Nachricht bekommen, daß seine Armee in Thätigkeit erhalten wird um in dem bevorstehenden Feldzug zu dienen; er eilet, solche mitzutheilen; der Kaiser hat seinen dringendsten Wunsch erfüllt; er hält für unnöthig zu sagen, wie viele Erkenntlichkeit man dafür Sr. Kaiserl. Majestät schuldig ist; Er glaubt dieselbe könne nicht besser bewiesen werden, als durch die größte Achtung für Sr. Majest. Unterthanen, wann sie auch sich vergehen sollten gegen die Hn. Edelleute.

Bey der Gewißheit, die wir nun haben, nicht nur erhalten, sondern auch bey dem innstehenden Feldzuge gebraucht zu werden, beordre ich Sie andurch, sich sobald als möglich bey Ihren Regiment einzufinden. Ich habe die Ehre mit größtem Attachement zu seyn ꝛc.

Maynstrom, vom 13. März

Der Präsident in Dürkheim ist nicht der Regierungs-Rath Hr. von Berg, sondern ein ehemaliger Koch des Fürsten zu Leiningen, nachheriger Schaffner des Dom Capitels zu Speyer. Der Mair heist Brenner und ist ein Kuffer und Brandwein Wirth. Die Anhänger der neuen Verfassung sind, ein verdorbener Schneider, der Hof Schreiner, ein versoffener Becker, und Schreiner und einige andere Banquerotter Handwerker. Die Bürgerschaft ist zum Eid gezwungen worden, man drohte das Schloß einzuschießen und die Stadt an den 4 Ecken anzustecken.

Drey Dörfer durch ihre Geistlichen aufgemuntert, die durchgehends in der Rheinischen Pfalz demokratisch gesinnt sind, haben der Nation zugeschworen, die übrigen Ortschaften wehren sich auf das Aeußerste. Die Regierung, Kammer, die Beamten und Dienerschaft ist verabschiedet, überall ist das Nationals-Siegel aufgedrückt, das Jäger-Corps und Contingent ist gewaltsam entwaffnet und gefangen genommen worden. Das Fürstenthum ist zum Eigenthum der Nation erklärt worden. Alle Effecten, alle Weine und Speicher, alle Meubles und Geräthschaften des Fürsten werden versteigert. Und dies alles geschieht, nachdem Custine auf seine Ehre gelobte, Land und Eigenthum zu schonen, nachdem er Salve Garden und etliche Schonung im Namen der Republik gelobte.

Wien, vom 11. März.

Der Hof, die Stadt und das ganze Land freuet sich ungemein über die von dem Reichs- und Feldmarschall Prinzen von Coburg eingegangenen Berichte.

*) Der Feldmarschall, Prinz von Coburg, drücket sich in seinem Berichte, mit den Worten aus: daß man diesen glücklichen Erfolg, nächst Gott, Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Carl, dem Feldzeugmeister, Grafen von Clerfait, und dem Obersten Mack zu verdanken habe.

Es ist unglaublich, wie freudig und willig alles marschiert, um Lorbeern einzusammeln, und den Franzosen zu beweisen, was die Deutschen vermögen, wenn sie zum Zorn gereizt werden und wie tapfer sie ihre deutsche Freyheit zu vertheidigen wissen, und wie sehr sie die ächte Philosophie ehren, wann Menschen-Glück und Wohl durch sie erzielt und vermehrt wird. Allein die Conventions-Philosophie, die niederreißt, ohne aufzubauen, verachten sie als Werke der Finsterniß. Bald wird der Freyheitsschwindel selbst in Frankreich vergangen seyn, und die bettelnde Gleichheit wird fürchterlich da stehen und nach Brod schreyen.

* * *

Custine ist in Paris angekommen und hat am 5. März dem Convent seinen Respect bezeugt. Am 7ten hat der Convent Spanien den Krieg declarirt.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 34.) Dienstags, den 19. März 1793.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 13. März.

Unsere Jacobiner sind maussetode, und tadeln bloß die Excessen des Michalowitzischen Freycorps, um doch nur etwas sagen zu können, wovon aber ausser ihnen auch niemand etwas weis.

Von Croaten sind 10000 Mann bereits nach Vorder-Oesterreich zur Wurmserischen Armee abgereist, diese freuen sich herzlich, Elsaß kennen zu lernen.

Unsere Einwohner geben mit hocherfreuten Herzen ihre freywilligen Beyträge, weil sie hören, daß alles so gut geht, und fast täglich ein glorreiches Extrablatt gedruckt erscheint.

Man wettet, daß biß Johanni kein Franzos mehr auf deutschen Grund und Boden anzutreffen seyn werde, und daß biß im Herbst der Französischen Republik das quiescat in pace werde gesungen werden.

In Wien herrscht dem Himmel sey Dank, weder Noth noch Geldmangel. Der Moniteur hat die Unwahrheit geschrieben, und unsere Kaiserin ist noch nicht entbunden worden, wie er den Parisern berichtet hat.

Im Gegentheil haben wir dem Hofe von Neapel einige hundert tausend Metzen Getraidt aus Ungarn zukommen lassen, wo großer Ueberfluß ist, weil in Neapel durch die großen Transporte nach Frankreich während der Neutralität Mangel entstand.

Unsere Armeen werden aus Böhmen und Gallizien mit allem versehen, und es bleibt noch genug übrig, um im Lande die Magazine reichlich anzufüllen. Giebt uns der Himmel heuer eine gute Ernde — wie aller Anschein ist — so werden wir größer Brod, als jemals erhalten. Auch die übrigen Lebensmittel fallen zur Verwunderung im Preiße.

Endlich ist nun doch das K. K. National-Theater verpachtet worden. Der Baron Wezlar von Blankenstein ist Haup-Entrepreneur oder Namensträger, und die eigentlichen Bedingungen werden nächstens bekannt werden. Große Vortheile werden aus dieser Entreprise nicht erwachsen, und man glaubt, daß der Baron zum Vergnügen des Publikums eine ansehnliche Summe aufopfern werde.

Carlsruhe, vom 2. März.

In Pforzheim treffen alle Tage Reichstruppen des Schwäbischen Creyßes ein, haben dort ihren Versammlungsplatz und sind schon über 400 Mann an Cavallerie und Infanterie dorten. Die Anzahl soll biß auf 1600 Mann anwachsen. Bey Kehl und Strollhofen befürchtet man wieder Französ. Auftritte. Die Kaiserl. Dragoner erhalten sie überall in guiem Respect und haben erst kürzlich 21 Franzosen zusammen gehauen, welche in Schreck Vieh gestohlen und mit über den Rhein hinüber wollten.

*) Zu Straßburg wurde am 19ten um 9 Uhr Nachmittags unvermuthet Generalmarsch geschlagen, es hieß die Feinde wollten über den Rhein gehen, indessen war es nur eine Probe von Seiten der Generale, was sie im Fall eines Angriffs der Stadt zu erwarten hätten. Die Bürger fanden sich sogleich auf ihren Sammelplätzen ein, in einer Viertelstunde war die ganze Stadt unter den Waffen; auch die Juden, obschon es der Sabbath war, waren bewaffnet bey ihren Bataillons erschienen.

Aachen, vom 11. März.

(Einige Tage hindurch war hier keine Zeitung gedruckt worden. Heute erschien solche wieder zum erstenmal, und lesenswürdig sind ihre ersten Worte:

Mit freyer Hand, geneigte Leser! können wir nunmehr wieder dem merkwürdigen Gange der Zeitgeschichte folgen. Während 2½ Monathe, wo Französischer Unsinn hier sein Wesen trieb, erfuhren wir den Gehalt der so hoch gepriesenen Neufränkischen Freyheit in vollem Maaße. Es bedurfte unsres ganzen Muthes, um von dem kostbarsten Eigenthume des denkenden Menschen nur so viel zu behaupten, als in entferntester Beziehung unumgänglich nöthig war, um der Geschichte nicht durchaus untreu zu werden.

Der Neufränkischen Chimäre ist heuer die letzte Stunde geschlagen: dieß müssen wir, wo nicht als

histo-

historische Thatsache, doch als Resultat unsrer Beobachtungen, welche wir in dem für unsre Vaterstadt Epoche machenden Zeitraume sorgfältig gesammelt haben, unsren deutschen Brüdern voraus schicken, ehe wir weiter schreiten. Es ist uns Pflicht, dem vaterländischen Publikum aus Erfahrung zu sagen, (und unser Zeugniß darf niemanden verdächtig scheinen) daß Französische Frechheit ein Unding ist, unfähig zur Menschen-Begleitung, und nicht werth, von Deutschen nachgestrebt zu werden, wenn es auch möglich wäre, daß nach dem Greuelstage, dem 21. Januar letzthin, ein Bürger irgend eines Staats noch ein williges Ohr leihen könnte allem dem, was jene Unmenschen, welche Frankreich zerfleischen, ferner ausbrüten mögen.

Die Bürger Aachens, ungelehrig den Französischen Sophismen seit der ersten Erscheinung der Feinde Deutschlands in ihren Mauern, hatten durch ihr hebarzliche Treue für Kaiser und Reich dem Vaterlande zu Tage gelegt, daß sie verdienten, dem Joche entrissen zu werden u. s. w.

Cleve, vom 13. März.

Am 10ten giengen Se. Durchl. der Herzog Friederich von Braunschweig hier durch nach Grave in Holländisch Brabant wo sie übernachteten. Ein großer Theil der Armee ist am 11. und 12ten über die Maas gegangen und wird in einigen Tagen bey Herzogenbusch vereint seyn. Ihre weitere Bestimmung ist nicht bekannt, wahrscheinlich geht der Marsch gegen Breda, um dem weitern Eindringen des Feindes zu wehren, indeß die Coburgische Armee solchem den Rückweg nach Brabant abzuschneiden sucht.

Wesel, vom 9. März.

Die Preussen sind gestern und heute über Straken und Geldern auf Goch und Gennep marschiert. Beym letztern Ort haben sie eine Brücke über die Maas geschlagen, und heute setzt schon die Avantgarde herüber. Das Hauptquartier ist heut zu Gennep, und soll morgen zu Herven im Ravensteinischen seyn, wo sie dem Dumourier schon ziemlich nahe kommen. Die so lang erwartete Preussische schwere Artillerie, wie auch die Feldbäckerey und das Proviant-Fuhrwesen sind vorgestern von hier über die Brücke auf Geldern gezogen, und wird die Artillerie bey Gennep ebenfall über die Maas gehen, und so wird die Preussische Armee über Herzogenbusch vordringen. Die zu Emmerich, Kalkar und Xanten angelegten Magazine werden nach Mastricht abgeführt.

Dordrecht, vom 5. März.

Hier sind schon einige Canonierboote nach unsern Strömen abgegangen, und man beschleunigt die Anstalten um dem Feind den Ueberzug streitig zu machen, und Zeit gewonnen ist jetzt, wie immer viel gewonnen; seit vorgestern sehen wir der Ankunft der Engl. Truppen entgegen, die hier in die Stadt, auf unser Eiland und auf den Hoeckschen Werder sollen verlegt werden. Der starke Wind hinderte sie zu Helvötsluis zu landen. Die Regierung thut alles, um sie so wenig als möglich bey der Bürgerschaft einzuquartieren, es werden Baracken erbaut für diejenigen so in keine öffentliche Gebäude können untergebracht werden; Se. Königl. Hoheit der Herzog von York und Se. Durchl. der Erbprinz von Oranien sind gestern hier angekommen.

Dordrecht, vom 7. März.

Auch Heusden ist aufgefodert, man weis aber hier weiter nichts zuverläßiges davon. Am Freytage hörte man wieder stark canoniren von Willemstadt her. Die Franzosen beschäftigten die Garnison mit leichtem Geschütze, und meynten inzwischen eine schwere Batterie näher bey dem Platze zu Stande zu bringen; allein die Engl. Fregatte wußte dieß durch anhaltendes Feuren zu verhindern. Doch gelang es endlich den Feinden: Ein heftiger Sturmwind nöthigte die Fregatte die Anker zu kappen, und sich in Sicherheit zu bringen. Die Franzosen benutzten diese Gelegenheit und machten ihre Batterie fertig, wodurch sie noch den Vortheil hatten, daß sie über die Fregatte selbst die Oberhand erhielten, welche sich nun der Stadt nicht mehr nahen durfte. Das Bombardieren der Franzosen dauerte jetzt mehr oder weniger fort, und hörte zuweilen ganz auf; allein gestern Morgens gegen 9 Uhr begann das Feuer der Franzosen von neuem und zwar sehr heftig, wie lang es anhielt, und welche Folge es hatte, weiß man hier noch nicht. Die Franzosen haben sich schon bis Moerdick genähert, ihre Batterien und ihr Lager weit ausgedehnt. Einige gewaffnete Fahrzeuge (man sagt 17) liegen bey Klundert, vermuthlich werden sie irgend eine Landung versuchen wollen; allein dieß wird ihnen schwerlich gelingen, denn allenthalben finden sie Gegenbatterien mit hinlänglicher Besatzung, die jedes

Ufer

Ufer bestreichen. Gorkum ist in gutem Vertheidigungsstande; alles wird, wo es nur möglich ist, unter Wasser gesetzt; 40 Canonierboote, deren jede 1 Zwölfpfündner trägt, liegen in Bereitschaft, eine Landung der Franzosen zu hindern. Die Landstriche um hiesige Stadt werden auch mit häufigen Batterien versehen, und diese mit Dragonern und Artilleristen besetzt. Seit 14 Tagen sind hier verschiedene Truppencorps durchgezogen. In allem sind schon über 2400 Engelländer ins Land gekommen, sie sollen zur Besetzung der innern Städte dienen, wie denn auch unsere Garnison gleich nach jener Ankunft auszog, und wir jetzt nur Engelländer hier zur Besatzung haben, welche bis auf 1300 Mann werden vermehret werden. Dieser Krieg greift uns sehr hart an: Die Schiffart ist gehemmt, das Land steht unter Wasser, und Theurung drohet. Heute Nachmittag sind wieder 800 Engelländer angekommen; gegen 6 Uhr Abends sind ihrer 200 ausmarschirt, man weiß ihre Bestimmung noch nicht. (Die holländischen Nachrichten vom 10ten fehlen.)

Cöln, vom 14. März.

Die Einnahme von Namur ist noch nicht officiel bestättigt, doch schreibt man nochmals von Lüttich, Beaulieu sey in Namur.

*) Nach den gestern mitgetheilten Nachrichten aus Luxenburg ist dieß unmöglich. Am 9. März stund die Avantgarde der K. K. Armee unter Commando des Erzherzogs Carl noch in Tongern, deren Vorposten bis St. Trond vorgedrungen waren; in einigen Tagen aber soll eine merkliche Vorrückung geschehen. Der Muth der Truppen war unbeschreiblich, besonders da der Erzherzog in einer Person bey dem Siege von Aldenhoven ein so herrliches Beyspiel von Heldenmuth gegeben hat.

Tagbuch der K. K. Armee v. d. Hauptquartier, Maestricht den 8. März.

Da der Feind diese Nacht Hasselt verlassen, so sind die Vorposten heute daselbst eingerückt. General Latour ist nach Rieren an der Maas aufwärts gerückt, und General Wenckheim von Rüremond nach Horn.

Vom 9ten. Heute ist von dem Herrn Feldzeugmeister Fürsten Hohenlohe die Nachricht eingegangen, daß der von ihm nach Ruremonde detachirte Major Stepanitz von Erzherzog Husaren den Feind von dort delogirt und ein Detaschement von 600 Mann dergestalt zusammengehauen, daß sehr wenige davon gekommen sind. An Gefangenen zählt man 2 Capitains, 2 Lieutenants, 10 Unterofficier und 66 Gemeine, und unsererseits ist kein Mann geblieben, 3 aber sind blessirt worden. Der Herr Herzog Friederich von Braunschweig hat heute die Maas bey Venlo passirt.

Vom 10ten. Nachdem dem Herrn Feldmarschallieutenant, Prinzen von Würtemberg, in Lüttich am 8ten dieses die Nachricht zugekommen, daß der Feind neuerdings Huy stark besetzt habe, beorderte gedachter Herr F. M. L. 4 Compagnien Jäger von Mahony, 2 Compagnien von Branowazky, 2 Escadrons von Latour, 2 Bat. von Großherzog Toskana, und, wie etwas später die Nachricht einlief, daß 8 bis 9000 Franzosen in Huy eingerückt wären, wurde noch ein Bataillon zur Unterstützung nachgeschickt.

Nach Serain ward unter Commando des Majors Kornhofer von Kaiser Karabinier ein Detaschement von 1 Division Infanterie mit 1 Canone, 1 Escadron Chevaurlegers und 2 Jägercompagnien mit dem Auftrage abgeschickt, beständige Patrouillen gegen Huy zu unterhalten. Der die Expedition führende Generalmajor, Baron Davidovitz, konnte wegen schlechter Strassen die Stadt Huy nur am folgenden Tage um 7 Uhr frühe erreichen. Der größte Theil der feindlichen Macht war auf dem Platze bey der Stadt aufmarschirt; einige Truppen waren an der Brücke mit Canonen und in andern vortheilhaften Stellungen postirt. Unsere Truppen langten ohne Widerstand in die kleine Stadt am linken Ufer an; bey der abgeschnittenen Brücke aber wurden unsere Jäger mit starkem Flinten und Kartetschenfeuer empfangen, und von diesem Punkte, so wie vor Annäherung der Stadt, hätte uns der Feind, wegen Vortheils des Terrains, einen unbeschreiblichen Schaden thun können, der General Davidovitz ließ aber selbst aus Canonen und durch die Jäger vom linken Ufer heftig schießen, machte Mine zum Uebergang übers Wasser unter der kleinen Stadt. Dieses alles zwang den Feind zum Rückzuge aus der Stadt übers Gebirg, weil die genau am Wasser laufende Chaussee nach Namur durch 2 Canonen vom linken Ufer bestrichen war. General Davidovitz ließ einige Truppen nach und nach übersetzen. In der Stadt wurden 2 Canonen erobert,

bert, 1 Officier und etliche Gemeine gefangen, auch Wagen mit Bagage und 15 Pferde erbeutet. Die dem Feinde nachgeschickten Jäger und Cavallerie meldeten, daß die Flucht des Feindes ausserordentlich zerstreuet und eilfertig wäre, und, um die Vorpostenskette befohlnermaßen zu besetzen, hemmte man die weitere Verfolgung. Es ist also nun auch der wichtige Posten Huy besetzt, und man ist eben beschäftig, die daselbst erobertes feindlichen Vorräthe nach Lüttich zu Wasser herabzuführen.

Hanau, vom 16. März.

Gestern und heute sind die Sächsischen Truppen theils hier durch, theils an der Stadt vorbey gegangen. Sie beziehen die Cantonirungsquartiere in den hiesigen Gegenden dieß- und jenseits des Mains.

*) Als die braven Sächsischen Soldaten den 10. Februar 1793 als Hülfsvolker gegen die Franzosen marschirten, setzte folgendes Chronographium auf, ein redlicher Sachse. I. G. K.

VaLete MILItes rVb aVXILIo Dei
VICtorIose reVertite!

Frankfurt, vom 16. März.

Am 9ten dieß fiengen die Franzosen zu Stockstadt im Darmstädtischen zu beschießen; alles hat sich geflüchtet und bald darauf gerieth der Ort in Brand.

Fast täglich kommen hier noch Mayntzer Bürger an, die um dem Schwören zu entgehen, sich aus der Stadt entfernen, und lieber in hiesigen Werkstädten, gleich Gesellen arbeiten als meineidig gegen ihre Pflichten werden wollen. Zu Hochheim sind am 10. und 11. mehr als 60 Geistliche von Maynz angekommen, worunter sich Männer von 70 und 80 Jahren befanden, und mit einem kleinen Bündel in der Hand, ihren Weg theils zu Fuß theils auf Bauernkarren fortsetzten. Der Oberst Ruttenberg ist von den Franzosen desertirt und hier in Frankfurt angekommen.

Ebersdorf, vom 5. März.

Am 1sten März 1793 Abends nach 10 Uhr wurde die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Sophie Henriette Erbprinzessin zu Leiningen ꝛc. ꝛc. gebohrne Gräfin Reuß zu Ebersdorf, wo die Frau Erbprinzessin mit Ihrem Durchlauchtigsten Herrn Gemahl sich dermalen bey Ihrem Herrn Bruder dem regierenden Herrn Grafen Reuß befinden, von einem Sohn zur allgemeinen Freude glücklich entbunden. Dem neugebohrnen Prinzen wurden die Namen Friedrich Carl Heinrich Ludwich Emrich beygelegt.

* * *

Am 7ten und 8ten März war in Paris das Schrecken über die von der Armee eingegangenen Nachrichten so groß, als wenn Prinz Coburg schon vor den Barrieren wäre. Die Schauspiele wurden mitten im Stück geschlossen, der Generalmarsch geschlagen, und in alle Sectionen der Stadt begaben sich Deputirte des Nationals Convents, um eine Proclamation zu verlesen, die mit den Worten anfängt:

Aux armes, Citoyens! aux armes!
Si Vous tardés, tout est perdu.

(Zu den Waffen, Bürger, zu den Waffen. Alles ist verlohren wenn ihr zaudert.)

Auf dem Rathhause wurde die Fahne ausgesteckt, welche das Zeichen, daß das Vaterland in Gefahr, auch auf der Hauptkirche wurde die schwarze Fahne ausgesteckt.

Auf Coburgs Sieg.

Heus demitte tuas cristas o Galle superbe!
Pone supercilium perfide France tuum!
Venit, te vidit, vicit venerabilis Heros
Turcarum domitor barbaremque metus.
Ne iactato tuas res gestas, victis inermes,
Qui patriam produnt, fraudibus atque dolis.
Fallare nempe tuum est, non vincere, masculæ virtus
Insidias ridet practigiasque tuas.
Heros oppositus cadis aut fugis, abiicis arma:
Fortiter haud toleras militis ora trucis.
Rege trucidato quid prosperitatis habere,
Gens placidi Domini caede cruenta, potes?
Te furiæ exagitant, te sanguis regius urget,
Teque premunt Manes, vltio sæva Dei.
Macti estote Duces, vos instrumenta seueræ
Vindictæ fausti rem geritote Dei.

Theater. Mittwochs den 20. März. Der Postmeister, ein Lustspiel in 4 Aufzügen.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 34 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 19. März 1793.

Steck-Brief.

Corporal Michael Hirsch, vom K. K. Baron Gemingischen Infanterie-Regiment, bey Culmbach im Bayreuthischen gebürtig, ohngefähr 48 Jahr alt, ledig, ein Leinweber von Profession, ein etwas volles Gesicht, schwarzbraune schon etwas graulichte Haare habend, von kleiner untersetzter Statur, einen weißen Rock mit maergrünen Aufschlägen, ein weißes Leib'gen mit derley Hosen, schwarze Camaschen, dann einen Lichtgrauen Mantel anhabend, ist den 6ten dieses auf dem Rückmarsch von Tanndorf, nach Stammbach desertirt, und hat aus einen ihm anvertrauten Coffre, wozu selbiger die Schlüssel gehabt, eine silberne Uhr, dann von einem Soldaten 27 fl. welche ihm dieser aufzubewahren gegeben hatte, entwendet und mitgenommen. Da nun der Herr Chef dieser Division K. K. Truppen unterzeichnetes Amt beym Durchmarsch, besonders ersuchen lassen, auf gedachten diebischen Hirsch, so viel möglich, Stallung machen zu lassen; so werden andurch sämmtlich betreffende wohllöbl. Civil- und Militair-Gerichte, zur Hülfe Rechtens und ergebenst ersucht, erfagten Hirsch auf Betreten handvest machen zu lassen, und davon gefällige Nachricht anhero zu ertheilen. Signatum Wunsiedel, den 8. März 1793.

Aus Königl. Preuß. Stadt- Richter- und Land-Voigthey-Amte allda.

Gottfried Christoph Gantzer.

Es ist den 14. Febr. ein Soldat Namens Krüger von dem hochlöbl. Dragoner-Regiment von Tschirschky von dem meinen Commando anvertrauten Leib-Escadron mit Hinterlassung vieler Schulden boshafter weise entwichen. Er ist gros, hat blonde Haare, trägt einen Rock mit gelben Aufschlägen und Unterfutter, steife Stiefeln, weiße Weste und Huth ohne Federbusch, blauen Mantel, und hat übrigens ein sehr einschmeichelndes Wesen, wodurch er einem Pferdeverleiher in Frankfurt am Main dahin überredet hat, ihm ein Pferd anzuvertrauen, welches er auch mitgenommen. Ob zwar an dem Menschen wegen seines schlechten Charakters sehr wenig gelegen ist, so wäre es dem hochlöbl. Regiment doch sehr lieb, wenn dieser Bösewicht wieder ertappet würde damit die Leute, denen er hintergangen hat, wieder zu dem Ihrigen kommen möchten. Vermuthlich hat er sich jetzo umgekleidet, er würde aber daran zu erkennen seyn, daß er einen falschen Paß entweder als verabschiedeter Soldat, oder als Regiments-Fleischer bey sich hat, wofür er sich ausgiebt, weil er ein Fleischer von Profession ist. Es werden dahero alle Obrigkeiten inständigst ersuchet, diesen Meyneidigen sofort zu arretiren, wo er sich finden läßt, ihm auch in dem Augenblick seine bey sich tragende Gelder, und den falschen Paß abzunehmen, und alles wohl zu versiegeln, und mit auf den Transport zu geben. Wegen zu weiter Entfernung wäre es am besten das Pferd, wenn er solches noch conservirt hätte, an den Meistbietenden zu verkaufen, und das Geld beyzulegen. Das festgesetzte Fangegeld wird an denjenigen, der diesen Deserteur arretirt richtig ausgezahlet werden, er selbst aber wird von Garnison zu Garnison oder Stadt sicher und lang geschlossen escortiret, erhält täglich 2 gr. zu seiner Verpflegung, welches von jedem Nachtquartier baar remittiret, und die ganze Summe bey seiner Ablieferung allhier zurück gezahlet wird. Das hochlöbl. Regiment ist übrigens versichert, daß ein jeder rechtschaffner Mann diesen Bösewicht, wo er sich nur betreten läßt, anhalten und hieher überliefern wird. Bockenheim bey Frankfurt am Mayn den 15. Febr. 1793.

von Hagmeister, Capitain.

Die Freunde des verschollenen Gottfried Wilhelm Jacob Daßdorf von Sachsbach, haben bey Einer Königl. Preuß. Höchstpreißl. Regierung zu Anspach um die Extradition seines sub cura stehenden Vermögens von ohngefähr 100 fl. allerunterthänigst angehalten. Es ist auch hierauf diese allergnädigste Verordnung,

sub

sub 11. Febr. h. J. hernachbenannten Amt zugegangen den Verſchollenen per trinas edictales nebſt deſſen allenfallſigen Leibeserben ſolito ſub praejudicio vorzuladen: Dahero ermeldter Gottfried Wilhelm Jakob Daßdorf oder deſſen allenfallſige Leibeserben, hiermit peremtorie, binnen 3 Monaten bey unten benannten Königl. Amt entweder in Perſon, oder durch einem genugſam Bevollmächtigten zu erſcheinen vorgeladen werden, mit dem weitern Bedeuten, daß im Ausbleibung fall dannoch geſchehen wird, was Rechtens. Forndorf, den 4. März 1793.

Königl. Preuſ. Verwalter-Amt allda.

Juliana Lindnerin, weyl. Johann Lindners, geweſenen gemeinherrſchaftl. Unterthans zu Reuſes am Berg, nachgelaſſene eheleibliche jüngſte am 23. Sept. 1722 zur Welt gebohrne Tochter iſt bereits ſeit dem Jahre 1736 von Ihrem Geburts Orte abweſend, ohne daß man bisher das mindeſte von ihrem Leben oder Tod in Erfahrung bringen können. Deren in 123 fl. 2 kr. fränkl. beſtandenes vormundſchafftliches Vermögen iſt nun zwar bereits am 16. Febr. 1762 an deren nächſte Verwandte und Freunde gegen eine eingelegte gerichtliche Caution verabfolget worden; Nachdem nun aber dieſe um Aufhebung dieſer Verbindlichkeit bey Amt um ſo mehr angeſuchet haben, als die Abweſende nach gerichtlich beygebrachten Taufſchein das 70. Jahr würklich bereits zurückgeleget; ſo wird nunmehro ermeldte Juliana Lindnerin, oder deren etwann vorhandene rechtmäßige Leibes-Erben hiermit und in Kraft dieſes öffentlich vorgeladen, daß ſie ſich von dato an in Zeit von 3 Monaten bey hieſigem Königl. Kaſten-Amte melden, ſich gebührend legitimiren, im widrigen Fall aber gewärtigen ſollen, daß die abweſende Lindnerin für Tod geachtet, die von deren nächſten Befreunden eingelegte Caution aufgehoben, und Ihnen das Vermögen ohne weiters zur freyen Gebahrung überlaſſen bleiben ſolle. Wornach ſich zu achten iſt. Markt Kleinlankheim in Franken, unweit Kitzingen, den 22. Febr. 1793.

Aus dem Königl. Preuſ. Kaſten-Amte dahier.

Nachdem in allhier anhängigen Erbſchafts-Sachen des zu Batavia verſtorbenen Hrn. Preißgott Friederichs von Obernitz aus dem Hauße Liebſchütz, ingleichen derer abweſenden, Andreas Weiſens aus Ziegenrück, Theodor Adam Weiſens aus Culmla und Hannß Heinrich Hopfens aus Reizengeſchwenda der in denen erlaſſenen Edictalien auf den 22. Februar a. c. anberaumte Urthels Publications Termin um deswillen ſeinen Fortgang nicht haben kann, weilen einige auswärtig angeſchlagene Exemplaria derer Edictalien allzulange auſſengeblieben und erſt vor kurzen wiederum ad Acta remittiret worden, dahero aber dieſer Publications-Termin bis zu den 26. April a. c. prorogiret werden müſſen; So wird ſolches denen in vorgedachten Sachen intereſſirten Partheyen nicht nur andurch öffentlich bekannt gemacht, ſondern es werden ſelbige auch zugleich citiret und geladen, in obgedachten Termino prorogato gebührend allhier zu erſcheinen und der Publication ſothanen Urthels ſub poena publicati erwärtig zu ſeyn. Datum Amt Ziegenrück, den 13. Febr. 1793.

Es hat der in diſſeitig Hochfürſtlich Ansbachiſchen Kriegsdienſten und zwar unter denen Engliſchen Auxiliar Truppen als Grenadier geſtandene Georg Michael Marquard von Onolzheim aus dem hieſigen Caſtenamt gebürtig, am 14. October 1781 in Nord-Amerika und zwar zu Yorktown in Virginien, ſeine Fahne und Compagnie treulos verlaſſen, auch nach geſchloſſenen Frieden, des ausgeſchriebenen Pardons ohngeachtet, ſich nicht wieder geſtellet. Da nun denſelben, auf das erfolgte Abſterben ſeiner Eltern, ein Vermögen von 620 fl. 8½ kr. erblich angefallen iſt; So wird ermannter ausgetretene Grenadier Marquard, oder ſeine rechtmäßige Leibeserben, wenn deren vorhanden, oder derjenige, wer ſonſt auf jenen Erbanfall rechtsbefugten Anſpruch zu haben vermeinet, hiermit edictaliter vorgeladen, ſich innerhalb Jahresfriſt weſſalls 4 Monathe für den erſten, 4 Monathe für den zweyten und 4 Monathe für den dritten und letzten peremtoriſchen Termin anberaumet werden, vor dem Königl. Preuſſiſchen Caſtenamt Crailsheim, als dem Theilungs Foro einzufinden, oder zu melden, dann dortſelbſt das weitere an- und auszuführen, widrigenfalls aber und nach Ablauf dieſer Friſt zu gewärtigen, daß Niemand mit einigen Anſprüchen auf beregtes Erbguth ferner werde gehöret, ſondern jedermann hievon gänzlich und auf immer ausgeſchloſſen, ſofort das befragte erbſchaftliche

Ver-

Vermögen der Invaliden Cassa zu Ansbach als heimgefallen ausgehändigt werden. Creilsheim, den 22sten Februar 1793.

Königl. Preuß Casten Amt.

Johann Thomas Egelkraut, ein dahiesiger Burgers Sohn und Töpfergesell hat sich vor 37 Jahren in die Fremde begeben, und seit 1756, da derselbe in Zisar einer Stadt in der Mittelmarkt bey dem Töpfermeister Bricks in Arbeit gestanden, von sich nicht das mindeste mehr hören lassen. Da nun diesem Johann Thomas Egelkraut auf Absterben seiner Mutter Margaretha Carbarina Egelkrautin, anderweit verehelicht gewesenen Kernin, ein elterlicher Erbtheil à 331 fl. fränk. angefallen und dessen Geschwisterte bey der vor sich habenden Vermuthung, daß dieser ihr Bruder bey dem in Ao. 1756 ausgebrochenen siebenjährigen Krieg in die Königl. Preuß. Kriegsdienste gekommen seyn und dabey sein Leben geendiget haben möchte, um Verabfolglassung dessen Erbtheils das bittliche Ansuchen gemachet, denenselben auch in Gemäsheit einzeholten allergnädigsten Regierungs Befehls gegen hinlängliche Caution auf Capital und Interessen de in Casum revertentiae restituendo willfahret werden solle; Als wird der Eingangs gedachte abwesende Töpfergesell Johann Thomas Egelkraut oder dessen allenfallsige Leibeserben hiermit dermassen öffentlich citiret, daß der oder dieselben in Zeit von dreyen Monathen bey dem dahiesig Königl. Preussischen Richteramte zu Uebernahm des ihme angefallenen besonders in dem väterlichen Hauß und zweyen Stucken Feld bestehenden Erbtheils sich einzufinden und behörig zu legitimiren oder im Fall ihres Aussenbleibens zu gewärtigen haben, daß des Absentis Erbtheil an dessen Geschwisterte gegen Caution ausgeantwortet werde. Kirchenlamitz, den 28 Febr. 1793.

Königl. Preuß Richteramt.

Dem bereits unterm 2. Sept. vorigen Jahrs unter Anberaumung eines vier Monathlichen Termins edictaliter citirten vor einigen Jahren ohne Freyschein und Urlaub in die Fremde gegangenen- und dem Vernehmen nach zu Augsburg in K. K. Kriegsdienste getretenen dißamtlichen Unterthanen Sohn Johannes Hirschmann, von Ekersmühlen gebürtig, wird auf allergnädigste Königl. Regierungs-Verordnung II. Sen. zu Ansbach zu dessen Erscheinung nochmals eine praeclusivische Frist von zwey Monathen mit dem Anhang anberaumet, daß nach deren Verlauf er sofort wegen Confiscation seines in 296 fl. 49½ kr. bestehenden Vermögens das allerhöchste Erkenntnis zu gewärtigen habe. Roth am 11. Februar 1793.

Königl. Preussisches Casten und Stadt-Richteramt.

Johann Peter Beyer aus Schönaich in dem hiesigen Amt gebürtig und gewesener Burger und Fleischhauer zu Quedlinburg, ist seit 1773 von hier weggegangen und verschollen, und wird auf Anruffen seiner beyden Kinder, Johann Christian Michael Beyer zu Memmingen, dann Marie Elisabethe verehlichten Mittnain zu Kölleda hiermit vorgeladen, in Zeit von drey Monathen dahier zu erscheinen und die noch übrige 250 fl. fränk. seines elterlichen Erbvermögens nebst den Zinnsen in Empfang zu nehmen, oder nach Verfluß jener Frist zu gewärtigen, daß solches gedachten seinen beyden Kindern gegen Caution wegen dessen Wieder-Ersatzes oder seiner lebenslänglichen Versorgung ausgehändiget werde. Castell in Franken, den 7. Dec. 1792.

Hochgräfl. Castell. gemeinschaftl. und resp. vormundschaftliches Justizamt allda.

Georg Stephan Wunderlich, einziger Sohn weyl. Herrn Burgermeisters und Hospital-Vorstehers dann Stadt- und Amtssteuereinnehmers, Johann Cristoph Wunderlich allhier zu Wunsiedel, gebohren den 25. Sept. 1722 lernte die Zimmerers Profession, gieng darauf in die Fremde und kam zwar 1748 als Französischer Husaren-Lieutenant wieder zurück, entfernte sich aber bald wieder, liess sich zu Frankfurth am Mayn unter die K. K. Truppen anwerben, that 1755 unter Pernthaler zu Roveredo und Kufstein als Unterofficier Dienste, kehrte 1756 nach bestellter Caution abermals nach Hauße, nahm seine väterliche Erb-Portion in Empfang, zog damit wiederum ab, begab sich in Königl. Preussische Dienste und befand sich im siebenjährigen Krieg unter dem Bellingischen Corps, seit welcher Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalt nichts mehr bekannt ist. Da nun vor kurzem seine leibliche Schwester, Eva Susanna, des Raths-freunds und Büchsenmachers Andreas Lippert nachgelassene Wittib verstorben, und deren Nachlaß betragend 275 fl. 50½ kr.

5c½ kr. fränkl. in Gelde, nach Erbgangsrecht auf ihn, Georg Stephan Wunderlich, und seiner verstorbenen Schwestern a) weyl. Johanneh Susannen vereheligt gewesener Bergmeister Heuplin zu Golderonach, b) weyl. Annen Cordulen, vereheligt gewesener Ritterin, und c) weyl. Magdalenen Sophien, vereheligt gewesener Steuereinnehmer Schmidtin allhier, nachgelassene 6 Kinder verfallen, somit anjetzo unumgänglich nöthig zu wissen ist; ob derselbe noch am Leben seye, oder Leibes-Erben hinterlassen habe; So wird auf der Miterben Ansuchen ernannter Georg Stephan Wunderlich oder dessen allerfallsiger Leibes Erbe krafft dieß öffentlich citirt und geladen, innerhalb dato und dreyen Monaten sich bey hiesigen Stadt Magistrat anzumelden und genüglich zu legitimiren, nach Abfluß dieser Frist aber zu gewärtigen, daß er in mehrerer Rücksicht des beschrittenen 70. Jahrs pro mortuo erklärt, und ein Leibes-Erbe von ihm als nicht existent angesehen, somit der Lippertische Nachlaß unter vorbenannte Geschwistert Kinder gesetzlich werde vertheilt werden. Wornach sich zu achten. Wunsiedel, im Königl. Preuß. Fürstenthum Bayreuth, den 23. Febr. 1793.

Burgermeistere und Rath.

Da die allhiesig gewesene bürgerliche Riemermeisters Witib Klara Wuttigin am 10ten des laufenden Monaths und Jahrs mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes, Namens Georg Michael Wuttig, verstorben ist, welcher vor allbereits 6 Jahren als Schneidersgesell sich in die Fremde und auf Wanderschaft begeben, dann während dieser Zeit hindurch nicht das geringste von seiner Person und Aufenthalt hat hören lassen; So wird bemeldter zeitlicher der gedachten Klara Wuttigin, so neben einigen Mobiliar-Vermögen und einiger Baarschaft auch ein eigenthümliches Häusgen in unten angezeigter Stadt im Werth von wenigstens 250 biß 300 fl. hinterlassen hat, des Endes hierdurch öffentlich kund gemacht, daß der bemeldte Wuttigische Sohn, Georg Michael, falls er sich noch am Leben befindet und gegenwärtige Kundmachung zu seiner Wissenschaft gelangt, oder aber, wann er nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen sich legitimiren könnende rechtmäßige Leibeserben in Zeit 6 Monathen von unten gesetzten Dato an gerechnet, allhier bey dem Stadt-Magistrat ohnfehlbar erscheinen, dann die bemeldte Verlassenschaft der mehr erwähnten Klara Wuttigin (wovon das Mobiliare bereits gerichtlich an die Meistbiethenden versteigert, und das erlöste Geld zu Gerichts Handen genommen worden ist) erheben, auch das Häusgen nach hinwegbezahlten darauf haftenden Passivis übernehmen mögen; in dessen Entstehung aber, und daferne weder der ermeldte Schneidersgesell Georg Michael Wuttig, noch seine rechtmäßige allenfallsige Leibeserben inner dem peremtorie praefigirten 6 monathlichen Termin allhier erscheinen werden, sodann auch das erösterte Wuttigische Häusgen an den Meistbiethenden öffentlich allhier versteigert, die Passiva getilget und der überrestige Kaufschilling dem Obrigkeitlich aufgestellten Curator zur Fructificirung extradiret werden solle. Conclusum et Decretum in Senatu, Sulzbach in der obern Pfalz nächst Amberg, den 30. December 1792.

Burgermeister und Rath allda.

Matthias Franz Panzer, Amtsburgermeister.

Auf den 13. April des jetzlaufenden 1793sten Jahres, soll bey dem Gräflich Solmsischen Amte Wildenfels, Herrn Johann Christian Pfaus, Papiermachers allda, Pappiermühle mit allen Zubehörungen, Recht und Gerechtigkeiten, auch Nutz- und Beschwerungen, freywillig subhastiret werden. Wer nun Belieben dazu trägt, kann sich in Termino beym Gräfl. Solmsischen Amte Wildenfels anmelden, uns als Meistbiethender deren Adjudication gewärtig seyn.

In der Lübeckschen Buchhandlung in Bayreuth ist in Commission zu haben: Kurzgefaßte Geschichte des Staats von Frankreich und aller Revolution desselben, von den ältesten Zeiten an bis auf die gegenwärtigen. Für Leser von allen Classen bearbeitet, und mit den nöthigsten Bemerkungen über die Nationalverfassung in verschiedenen Zeitpunkten erläutert, 8. 1793 Frankfurt und Leipzig 1 fl. 12 kr. Dieses Buch ist für diejenigen, welche die Geschichte der neuesten Revolution in Frankreich im Zusammenhang mit der vollständigen Geschichte dieses Reichs lesen wollen, zum Gebrauch bestimmt. Man hat diesem Werk sowohl durch eine zweckmäßige Einrichtung, welche das Mittel zwischen überflüssiger Weitläuftigkeit und compendiarischer Kürze hält, als auch durch Benützung der zuverlässigsten Geschichtbücher, und durch einen populären Vortrag, der für jeden Leser faßlich ist, alle mögliche Art von Brauchbarkeit zu geben gesucht.

Anhang zu Num. 35 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 22. März 1793.

St. Petersburg, vom 26. Febr.

In diesen Tagen ist folgende Kaiserliche Ukase öffentlich bekannt gemacht worden:

Die Unruhen, welche seit dem Jahre 1789 in Frankreich ausgebrochen, mußten unfehlbar die Aufmerksamkeit einer jeden wohlgeordneten Regierung auf sich ziehen. So lange noch einige Hoffnung übrig blieb, daß Zeit und Umstände dazu beytragen würden, die verirrten Gemüther wieder auf den rechten Weg zu bringen, und daß Ordnung und gesetzmäßige Oberherrschaft wieder ihre alte Stärke gewinnen würden, haben Wir den freyen Aufenthalt von Franzosen in Unsern Staaten und jede Gemeinschaft mit ihnen geduldet. Da Wir aber nachher den Geist des Aufruhrs und der Empörung gegen ihren Souverain immer mehr zunehmen sahen, eben so wie ihre unablässigen Entwürfe Grundsätze von Gottlosigkeit, Anarchie und Unsittlichkeit aller Art, nicht sowohl in ihrem eigenem Lande zu befestigen, sondern dieselben auch noch über den ganzen Erdboden zu verbreiten; so brachen Wir Unsere politische Correspondenz mit Frankreich ab, indem Wir Unsern Minister mit seinem Gefolge von da zurück beriefen, und zugleich den Geschäftsträger dieser Macht von Unserm Hofe entfernten; eine Maaßregel, zu welcher Wir um so mehr berechtigt waren, weil es, da die gegenseitigen Gesandtschaften unter Uns und dem Könige angestellt worden, und dieser durch die Aufrührer seiner Macht beraubt, in Furcht und Sclaverey gehalten wurde, schon ganz unwürdig war, auf irgend eine Art mit den Regierungs-Räubern in Verbindung zu stehen. Jetzt, da zum allgemeinen Schrekken das Maaß der Empörung in diesem unglücklichen Lande sich gänzlich angefüllt hat, da sich mehr als sieben hundert Ungeheuer gefunden, welche die Macht, die sie durch aufgehäufte Verbrechen an sich gerissen, so sehr gemißbraucht, daß sie ihre Hände sogar zur mörderischen Hinrichtung des Gesalbten des Herrn, ihres rechtmäßigen Oberhaupts aufgehoben, welche auf so grausame als unmenschliche Art am 21. Januar würklich vollführet worden, jetzt glauben Wir Uns vor Gott und in Unserm Gewissen verbunden, so lange, bis die Gerechtigkeit des Höchsten die Verbrecher zerschmettere und bis er nach seinem heiligen Willen durch Wiederherstellung der Ordnung und der gesetzmäßigen Gewalt den Trübseligkeiten ein Ziel setze, wodurch jenes Königreich jetzt heimgesucht wird, nicht zuzuarben, daß zwischen Unserm Reiche und Frankreich irgend eine von den Verbindungen statt finde, die unter wohleingerichteten Staaten obwalten. Diesem zufolge verordnen Wir folgendes: I. Die Würkungen des am 30sten Dec. 1786 unter Uns und dem höchstseligem Könige Ludwig XVI. geschlossenen Handlungstractates, bis zu dem oben erwähnten Zeitpunkte der Wiederherstellung der Ordnung und der rechtmäßigen Oberherrschaft in diesem Königreiche zu unterbrechen. II. Bis auf eben diesen Zeitpunkt keine Schiffe unter Französischer Nationalflagge in Unseren an verschiedenen Meeren liegenden Häfen zuzulassen; gleichermassen wird Unserer Kaufmannschaft und den Schiffsherren verboten, ihre Fahrzeuge nach Französischen Häfen zu senden. III. Alle ehemalige Französische Consuls, Vice-Consuls, Agenten nebst den ihnen angehörigen Leuten, aus Unsern beyden Residenzen zu entfernen, so wie auch aus den übrigen Orten wo sich dergleichen befinden, und einem jeden von ihnen anzudeuten, daß ihm ein Termin von drey Wochen zugestanden werde, um seine Sachen in Ordnung zu bringen; nach Verlauf dieses Termins aber müsse er unfehlbar den Ort seines gegenwärtigen Aufenthaltes verlassen, und in der in seinem Passeport bestimmten Zeit auch die Russischen Gränzen räumen; mit den Kaufleuten aber, welche zugleich das Consulat angehende Titel oder Aemter gehabt haben, und die nun zurückzubleiben wünschen, bloß um ihre Handlungsgeschäfte zu betreiben, soll es gehalten werden, wie weiter unten im VIten Artikel bestimmt ist. IV. Eben so wird Unsern Consuls, Vice-Consuls nebst den ihnen angehörigen Leuten, und überhaupt allen Russen beyderley Geschlechts anbefohlen, ungesäumt Frankreich

zu

zu verlassen, sobald sie die Befehle erhalten, welche ihnen zu diesem Ende zugeschickt werden sollen; da aber diese Befehle, wegen der gegenwärtigen Unterbrechung alles unmittelbaren Briefwechsels, Unsern Consuls vielleicht nicht zu Händen kommen dürften, so sind sie und eben so alle andere unsrer Unterthanen nichts destoweniger gehalten, sobald sie dieselben durch die ausländischen Zeitungen erfahren, Unsern Willen, ohne fernere Bestättigung zu erwarten, sogleich zu erfüllen. V. Wir verordnen, daß in Unserm Reiche nicht geliten und aus demselben entfernt werden, alle Franzosen beyderley Geschlechts ohne Ausnahme, mögen sie in demselben Handlung oder irgend ein anderes Gewerbe treiben, Künstler, Handwerker, Leute die bey Particuliers in Diensten stehen, zusammt den Hofmeistern und Gouvernanten, kurz alle diejenigen welche die gegenwärtige Regierung in ihrem Lande anerkennen und sich derselben unterwerfen; setzen einem jeden von ihnen einen Termin von drey Wochen, um seine häußliche Sachen in Ordnung zu bringen, mit der Verwarnung sich über die Gränzen des Russischen Reichs zu begeben vor Ablauf der Zeit, welche in seinem Passeport angezeigt seyn wird, und künftig nicht wieder dahin zurück zu kommen, bey unvermeidlicher Strafe nach den Gesetzen. VI. Von dieser Verordnung nehmen Wir alle diejenigen Franzosen beyderley Geschlechts aus, welche, wenn sie von dem Gouvernement des Ortes wo sie ansäßig sind, berufen werden, um die Bekanntmachung dieses Unsers Willens zu vernehmen, die Absicht und den aufrichtigen Wunsch anzeigen, durch den Eid von welchem das Formular hier beygefügt ist, die gottlosen und aufrührerischen Grundsätze abzuschwören, welche gegenwärtig in ihrem Lande gehegt werden, und die durch die Räuber der Regierung und der gesetzmäßigen Macht eingeführt worden; diejenigen, die das Verbrechen welches jene Ungeheuer an der Person des Königs begangen, mit allem dem Abscheu betrachten, den es jedem wohldenkenden Manne und jedem guten Bürger einflößt, und welche nebst dem aufrichtigen Eifer für die christliche Religion in der sie gebohren sind, ein eben so aufrichtiges Verlangen bezeugen, treu und unterwürfig dem Könige zu seyn, dem die Krone nach dem Rechte der Erbfolge zufällt, sich folglich verbindlich machen, während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts in Rußland und bis zur Wiederherstellung der guten Ordnung in ihrem Vaterlande alle Verbindung mit denen von ihren Landesleuten aufzuheben, welche sich der jetzigen ungesetzmäßigen ungeheuren Regierung unterworfen haben. Alle diese Franzosen beyderley Geschlechts können frey und ungehindert in Rußland unter dem Schutz Unserer Gesetze wohnen, und daselbst ohne alle Furcht ihre Handlung, Künste, Handwerke und sonstige nicht verbotene Gewerbe treiben. Damit sich aber keiner von ihnen einbilde, daß er heuchlerisch und nur zum Schein jene Grundsätze abschwören könne, in der Hoffnung, dieses seinen Landesleuten verborgen zu halten, so soll ihnen deutlich angezeigt werden, daß diese Abschwörung in den Russischen und ausländischen Zeitungen bekannt gemacht werden wird, so wie auch die Nahmen derer, welche dieselbe unterschrieben haben. VII. Dies Abschwören soll in der römisch-catholischen Kirche geschehen, an den Orten wo es dergleichen giebt, und in Gegenwart des Gouvernements der Stadt; und wenn der Eid geleistet worden, so soll ein jeder denselben dadurch bestätigen, daß er das Kreuz küßt und seinen Nahmen unterschreibt. Alsdann wird er ein Certificat aus den Händen des Gouverneurs der Stadt erhalten, mit der Unterschrift des Priesters, welcher bey dieser religiösen Handlung gegenwärtig gewesen. An den Orten, wo sich keine römisch-catholische Kirche befindet, soll besagter Eid vor dem Gerichtshofe, in Gegenwart seiner Mitglieder geleistet werden. Ein solches Certificat soll demjenigen, der es erhalten hat, zum Beweißthum dienen, daß er frey in Rußland wohnen, und daselbst eben so frey sein Gewerbe, den Gesetzen zufolge, betreiben könne. Diejenigen von den vorerwähnten Franzosen, die sich zur protestantischen Religion bekennen, müssen auf die nämliche Art, in den Kirchen ihres Glaubens, abschwören, und da, wo es dergleichen nicht giebt, geschieht es in dem Gerichtshofe des Ortes wo sie ansäßig sind. VIII. Diese Verordnung soll gleich nach ihrer Bekanntmachung in Unsern beyden Residenzen zur Ausführung gebracht werden; man wird daher alle Franzosen, nach den verschiedenen Stadtvierteln in denen sie wohnen, ein Theil nach den andern, in der Policey versammlen, und nachdem ihnen Unser Wille bekannt gemacht seyn wird, soll denjenigen unter ihnen, welche vorgeschriebenermaaßen abschwören wollen, der Tag und die Stunde angezeigt werden, wo man sie zum Eide führen wird. Die, welche es nicht wollen, werden

den sogleich dem Gouvernement angezeigt, damit es ungesäumt die nöthigen Maaßregeln zu ihrer Wegschaffung nehme, dem Vten Artikel dieser Verordnung zufolge. Uebrigens wird Unser Collegium der auswärtigen Affairen, auf geschehene Ansuchung des Gouvernements, Personen stellen, welche dieses sowohl als die Policey, nöthig haben möchten, um ihnen zu Dollmetschern zu dienen. IX. Der Termin von drey Wochen, welcher den besagten Franzosen vermöge des 3ten und 5ten Artikels dieser Ukase zugestanden wird, um ihre häußlichen Sachen in Ordnung zu bringen, wird von dem Tage an gerechnet, an welchem ihnen bekannt gemacht worden, daß sie Unsere Gränzen zu verlassen haben. Es wird namentlich in ihren Passeporten angezeigt werden, durch welchen Weg und in wieviel Zeit sie sich über die Russische Gränze begeben müssen, und die dazu festgesetzte Zeit wird, ohne sie zu beeinträchtigen, nach Maaßgabe der Möglichkeit zu reisen, bestimmt werden. X. Allen Unsern Unterthanen wird verboten nach Frankreich zu reisen, oder die geringste Gemeinschaft mit den Franzosen zu haben, sowohl in ihrem Vaterlande, als in den Gegenden wo ihre Armeen stehen, so lange bis Wir dazu nach Wiederherstellung der Ordnung und der gesetzmäßigen Oberherrschaft in jenem Lande die Erlaubniß ertheilen werden. IX. Es wird verbothen, in Rußland Zeitungen, Journale oder andere Zeitschriften einzuführen, die in Frankreich herausgekommen. XII. Wir verbieten endlich auf das allerernstlichste in Unser Reich, es sey zu Wasser oder zu Lande, irgend einen Franzosen einzulassen, die ausgenommen, welche die rasende Wuth ihrer verbrecherischen Landesleute verabscheuen, unter dem Schutz Unserer Gesetze und bey Bekennung der christlichen Religion, in welcher sie gebohren sind, zu leben wünschen; auch diese aber können nicht anders angenommen werden, als wenn sie ein Certificat von den Französischen Prinzen vorzeigen, und namentlich von dem Grafen von Provence und dem Grafen von Artois, Brüdern des höchstseligen Königs, so wie auch von dem Prinzen von Condé, und nachdem sie durch Vermittelung derer von Unseren Ministern, die sich dem Orte ihres Aufenthalts am nächsten befinden, vorher um Unsere Erlaubniß angesucht haben, nach Rußland zu kommen, um daselbst Dienste zu nehmen, oder irgend eine Kunst oder Gewerbe zu treiben; wohl verstanden, daß wenn sie bey Unsern Gränzen ankommen, sie gehalten sind, die Abschwörung zu leisten, so wie derselben im VIIten Artikel der gegenwärtigen Verordnung Erwähnung geschehen. (Die Eidesformel in dem nächsten Blatt.)

Aachen, vom 14. März.

Schon am 6ten brachen die Sieger größtentheils wieder von Lüttich gegen den Feind auf, der inzwischen seine zerstreute Macht zu sammeln suchte und bey St. Tron an einer und hinter Borchhoven an der andern Seite neuerdings Posto faßte. Die Kaiserliche Hauptarmee unternahm einstweilen nichts, sondern die Truppen ruhten in etwas aus, um sich zu neuen Siegen vorzubereiten. Am 9ten als so weit unsere Berichte von dieser Seite gehen, scharmuzierten die beyderseitigen Vorposten noch in der Gegend von St. Tron.

Hasselt, vom 12. März.

Die Franzosen haben nun auch Tirlemont verlassen, das dasige Magazin hinter sich in Brand gesteckt und sich auf Löwen gezogen. Die Verwirrung unter den Generalen und Truppen wird immer größer, auch die Linientruppen verliehren Muth und Fechtlust und reißen häufig aus.

Lüttich, vom 13. März.

Heute rückt die Colonne des Prinzen von Würtenberg theils über Orey theils über Huy *) vor. General Beaulieu ist schon seit 3 Tagen über Marche gegen Namur auf den Marsch. Die Armee des F. M. Prinzen von Coburg ist ebenfalls in Bewegung. Der Feind soll sich in der Gegend von Löwen gesammelt haben.

*) Huy verließen die Franzosen, nachdem sie den größten Bogen der dortigen Brücke gesprengt, schon am 6ten, kamen aber als sie hörten, daß noch keine Oesterreicher daselbst erschienen wären, am 7. Abends zum Leidwesen der just ihre Erlösung feyernden Einwohner, 8 biß 900 Mann stark mit 4 Canonen wieder; am 9ten früh kamen aber die Kaiserlichen, und nach einigen Canonenschüssen liefen die Franzosen, ließen Canonen und ihr Gepäcke in Stich und die Kaiserlichen giengen auf Brettern, die sie auf den noch nicht ganz zerstörten Bogen der Brücke legten, über die Maas Namur zu.

Tongern, vom 14. März.

Morgen geht das Hauptquartier nach St. Tron. Man versichert, daß die Franzosen noch immer flüchten.

*) So weit die Lütticher und Cölnischen Zeitungen,

gen. Officielles ist heute nichts eingegangen; wenn man auf die Karte sieht; so findet man, daß die Kaiserl. in mehrern Colonnen marschieren; der linke Flügel unter dem Prinzen von Würtemberg längst der Maas auf Namur, der rechte unter dem Feldmarschall über St. Tron auf der Chaussee nach Brüssel; Tirlemont konnte am 10ten noch nicht über sey, es liegt über St. Tron hinaus.

*) Nach den Neuwieder Gesprächen der Todten war das Hauptquartier der Kaiserlichen am 11ten schon in Löwen. Man wußte also in der Unterwelt mehr als in der obern. Die Nachricht ist aus Lüttich vom 11ten datirt, aber die Lütticher Zeitung meldet biß zum 15ten nichts davon. — In einer Beylage zu den Gesprächen der Todten liest man noch folgendes welches der Himmel wahr machen wolle:

Coblenz, vom 14. März. Coburg hat bey Brüssel eine Schlacht geliefert, man weis nur so viel, daß 16000 Franzosen und 5000 Kaiserliche auf dem Schlachtfelde geblieben, und daß die Franzosen alles, Lager, Munition und alle Canonen und ihre ganze Armee verlohren haben. Mehreres hierüber, biß officielle Berichte kommen.

Rüdesheim, vom 16. März.

Jenseits Bingen hört man heute von 2 Uhr an ein lebhaftes Feuern, die Preussische Avantgarde hat die Franz. Vorposten in die Stadt zurückgetrieben; morgen soll es mit Macht auf die Franzosen losgehen und Bingen und Creuznach angegriffen werden.

Frankfurt, vom 17. März.

Man hört heute den ganzen Tag eine sehr starke Canonade aus der Gegend von Bingen. Eben daselbst wurden gestern 900 Franzosen zu Kriegsgefangenen gemacht.

Frankfurt, vom 18. März.

Der Königl. Preussische Husaren-Obrist von Sekoli hat vorgestern auf dem Hundsrück bey Stromberg die Franzosen angegriffen, viele niedergehauen und einige zu Gefangene gemacht.

*) Nach Privatbriefen war diese Canonada bloß bey Probirung der Pontons, welche die Franzosen stöhren wollten.

Beym Schlusse dieß erhalten wir noch folgendes Schreiben aus der Kaiserlichen Armee:

Massenk 4 Stunden seithalb Maestricht, vom 11. März.

Viel kann ich Ihnen nicht schreiben, denn wir brechen in etlichen Stunden wieder auf, wohin? weis niemand. Wir stehen jetzt im Lütticschen auf Execution und sind wie die ganze Armee auf Rechnung der Unterthanen Kost und Trunk frey. Seit dem 26ten v. M haben wir wenig geruht, und etliche Colonnen von uns sind fast nicht aus dem Feuer gekommen. Wir haben über 8000 Franzosen gefangen und gegen 10000 in die andere Welt geschickt, 270 Canonen über 60000 Feuergewehr, welche zur Bewaffnung der Lütticher und Brabanter bestimmt waren, dann so viel Haber und Heu erbeutet, daß unsere ganze Armee über ein Jahr davon zu leben hat.

Jeder Officier von der Armee hat eine Gratisgage und vom Feldwaibel abwärts eine moralische Löhnung wegen glücklich ausgeführten Coup erhalten. Ueberall ertönt es, Gott erhalte unsern guten Franz, und lange lebe der Held, und Anführer Coburg. Heute wurde Te Deum in Aachen und Lütrich gehalten. Jetzt adieu.

Wir hoffen noch vor Ende dieses Monats ganz Brabant von den Auswürfen der Menschheit gereinigt und den Rest der Dumourierschen Armee ganz aufgerieben zu haben. Prinz Coburg soll mit der Avantgarde gestern Brüssel eingenommen haben.

Der Major Uz von dem Blankensteinischen Husaren-Regiment hat sich bey der Einnahme der Flohrdörfer Batterie und Brücke über die Ruhr sehr hervorgethan und ist seine Bravour allen Regimentern auf Befehl unsers Helden Coburgs bekannt gemacht worden.

* * *

Eine neue Massacre war nicht in Paris, es ist aber höchst wahrscheinlich, daß nächstens wieder, wie am 2. und 3. Septembr. vorigen Jahres, Menschen zu Tausenden gewürgt werden. Der Jacobiner Clubb verlangte am 8ten in seiner Sitzung unter andern auch, die Köpfe aller Generale, die vor Aufhebung des Adels dessen Mitglieder waren; namentlich Dumourier, Custine, Biron, Servan ꝛc. ja auch die Köpfe aller anderer Männer, die Gesetze, Ordnung und eine Republikanische Constitution wollen, namentlich Rolland Claviere ꝛc. fallen sollen. Beurnonville geht ab.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 36.) Sonnabends, den 23. März 1793.

Paris, vom 14. März. (Vom Correspondenten.)

Das Mißgeschick bey Lüttich hätte bald die nämlichen Folgen, wie der Verlust von Verdun im September v. J. gehabt. Viele Sectionen von Paris hatten schreckliche Motionen gegen die Minister, die Generale und gegen einige Mitglieder des Nat. Convents gemacht: zum Glücke blieb es bey den Motionen;

*) Zu wünschen ist, daß es ferner dabey möge geblieben seyn; aber nach der vor der Nacht vom 10. auf den 9. entdeckten Verschwörung ist alles zu befürchten. In gedachter Nacht sollten mehrere Glieder des Nat. Convents, Petion, Genfonne, Bergniaud, Guadet, und einige Minister gemordet, General Dumourier dann gebunden an Händen und Füssen nach Paris gebracht und ihm als einem Verräther der Kopf vor die Füsse gelegt werden. — Isnard sprach am 12. im Convent sehr umständlich von dieser Verschwörung und nannte den Engl. Minister Pitt, der solche durch Guineen zu Stande gebracht habe; allein man glaubte dieß selbst im Convent so wenig, daß von demselben ein neues Revolutions-Criminal-Tribunal gegen alle Mordanschläge errichtet, und demselben eine solche Gewalt ertheilt wurde, worüber die Einwohner von Paris zittern; es soll indessen hauptsächlich auf Marat, Robertspierre ꝛc. ꝛc. angesehen seyn, von welchen immermehr an Tag kommt, daß sie von Orleans gedungen die Verwirrung und Anarchie gestiftet, wesentlich vermehren. — In der Sitzung von 13. decretirte der Convent die Verhaftnehmung aller Mitglieder des Jacobiner Clubbs die am 9. und 10. das Volk aufgeboten hatten, einige Mitglieder des Convents und Minister zu ermorden.

Aus einem Schreiben aus Cleve, vom 16. März.

Mittwochs und Donnerstags hat man hier stark canoniren gehört, man glaubt, daß es in der Gegend von Breda gewesen; einige versichern, daß die Franzosen diese Stadt sowohl als Gertrudenberg verlassen hätten; andere bezweifeln es.

In Breda sollen die Franzosen in den Kirchen übel gehauset haben; in kurzem muß was wichtiges vorgehen; General Dumourier soll in einer mißlichen Lage seyn.

Die Lütticher Patrioten haben eine starke Brandschatzung geben müssen. Der Herzog von Coburg hat davon eilich und 50000 Thlr. an den Herzog Friedrich von Braunschweig geschickt um sie unter sein Corps zu vertheilen.

Willemstadt, vom 7. März, Abends 9 Uhr. Unser Zustand ist noch derselbe; diesen Morgen ist die Stadt durch den Feind wiederum aufgefordert worden; da es aber abgeschlagen wurde, so begann das allerheftigste Bombardement, welches so gut als möglich beantwortet wurde; Sechsmal ist Brand in der Stadt gewesen; eine Bräuerey, ein Stall ist abgebrannt und gestern eine Scheune; jetzt ist es wieder etwas stille, welches jedoch wahrscheinlich nicht länger dauern wird, als bis der Feind seine Batterie wieder in Ordnung gebracht hat. Die Stadt sieht schrecklich aus und wird, wenn dieß anhält, bald in einen Steinhaufen verwandelt seyn; die Besatzung ist aber voll Muth und wir werden so lang es möglich aushalten, indem wir auf Gott und die Gerechtigkeit der Sache für welche wir streiten, vertrauen; von den Officieren ist noch keiner verwundet. — Nach mündlichen Berichten haben die Festungswerke nicht gelitten und machte sich Hr. Dittmer selbigen Morgen bereit mit seinem Schiff die feindlichen Batterien zu bestreichen.

Herzogenbusch, den 6. März, Abends 6 Uhr. Diesen Augenblick erhalten wir die angenehme Nachricht, daß die Französ. Truppen, welche seit einigen Tagen so viele Dorfschaften in der Meyerey überströmt hatten, in aller Eil nach Helmont und weiters nach Tongern geflüchtet sind, wir haben

ben also m't allen wahren Freunden des Vaterlands und der Religion das Vergnügen, den Feind fliehen zu sehen, welcher unter schönlautenden Verheissungen, denen sie nicht im mindesten nachgekommen sind, in diese Republik einzudringen trachteten.

Nach ächten Briefen war den 6ten d. der Baum der Franz. Freyheit zu Eindhoven (im Kempenlande von Holl. Brabant) mit vielem Gepränge gepflanzt worden, aber Abends um 8 Uhr kriegten die daselbst liegenden Franzosen Befehl schleunig abzugehen und um 10 Uhr waren sie alle weg; worauf des andern Tags der Freyheitsbaum wieder niedergerissen wurde.

*) Jetzt, sagen die nämlichen Briefe, versichert man, daß die Kaiserlichen zu St. Tryen (St. Tron) und die Preussen zu Helmont oder Neerweer seyen, und alle Franzosen hätten die Flucht nach Diest genommen; 2 Reiter von den letztern waren vor einigen Tagen, mit einem Haufen aufrührischen Volks unter dem Gottesdienst in die reformirte Kirche zu Eindhoven geritten und hatten durch ihr wildes Betragen dem Gottesdienst plötzlich ein Ende gemacht und viel Schrecken verursacht.

Den 10. März um 8 Uhr war alles wohl in Willemstadt; den 8ten und 9ten war die Canonade minder heftig aber länger von Dauer.

Schreiben aus Aachen, vom 15. März.

Der Herzog von Sachsen-Coburg ist wirklich Tongern passirt und wird übermorgen eher als der Gener. Dumourier in Brüssel seyn.

Die holländischen Zeitungen vom 13. fehlen. Von dieser Seite also nichts neues zur Aufklärung der Lage der Sachen in den Niederlanden. Ueber Paris hat man aber folgende Berichte die vom 10. bis 13. im Nat. Convent verlesen worden:

Der General Miranda an den Kriegsminister, im Hauptquartier St. Trond den 8. März.

Die Armee blieb den 6ten und 7ten in der Stellung vor St. Trond, um den Truppen einige Ruhe zu lassen und die Vereinigung der detachierten Corps zu decken; heute wird solche eine Bewegung gegen Tirlemont machen, wo wir Campirungsgeräthe und Provision im Ueberfluß haben. Morgen wird solche wahrscheinlich eine große Stellung vor Löwen nehmen, wodurch Belgien gedeckt und wir auch in Stand gesetzt werden überall wo unsere Feinde sind, Angriffsweise zu Werke zu gehen. Hier erwarten wir die Befehle des General Dumourier und die Verfügungen der ausübenden Macht.

Die Nation ist zu weise um den schändlichen Aussagen feiger Deserteurs Glauben zu geben, die, wenn sie ihre Fahnen verlassen, ihre Schande dadurch zu bedecken glauben, daß sie die braven Bürger lästern, die, ihren Pflichten getreu, das Vaterland verthaidigen.

Das Corps der Armee und ihre Officiere betragen sich durchgehends mit Patriotismus, Subordination und Respect, und kenne ich nur die Gendarmerie und besonders die 32 Division, die so ärgerliche als sträfliche Reden führt; die strenge Bestrafung dieses Corps wäre gegenwärtig eine Handlung der Gerechtigkeit und der Nothwendigkeit; ich habe sie an die Französische Gränze zurückgeschickt ic.

In der nämlichen Sitzung wurden verschiedene Briefe des Gen. Dumourier an die Commissaire bey der nördlichen Armee verlesen. Diese Briefe sind aus dem Mördyk vom 3. und 4. März datirt; Dumourier beklagt die Niederlage der großen Armee die sie nun zwingt verthaidigungsweise zu gehen; aber alles werde wieder können gut gemacht werden, wenn man nicht ganz den Kopf verliehre, das sey aber nicht möglich; ich sehe nicht (sagt er) wie 25 biß 30000 Mann es wagen dürfen vor 50000 Mann, die vereinigt sind, über die Maas zu gehen; Miranda und Valence hätten also nichts zu thun als diese Passage zu verwehren.

Seiner Seits werde er sich in seinen Unternehmungen gegen Holland durch nichts aufhalten lassen; wir können (sagt er) die Niederlande nicht retten als durch die Eroberung Hollands; ohne diese ist der Feldzug verlohren und noch gröseres Unglück zu befürchten; die Generale Miranda und Valence sollten nur so kühn wie er zu Werke gehehen.

En-

Unter nämlichem Dato erließ er einen Aufruff an die Belgische Armee; Brave Cameraden, meine Freunde, meine Kinder, ihr habt einen Verluſt erlitten, und es scheint, daß eure republikaniſche Kühnheit, daß jener unbezwingliche Muth, der meine Siege verſchaffte, auf einen Augenblick nachgelaſſen haben; eure Nachläſſigkeit war Schuld an dieſem Unfall; laßt euch dadurch eben ſo weiſe, eben ſo klug machen als ich euch brav kenne, ihr ſeyd doppelt ſo ſtark als eure Feinde die euch von euren Poſten zum Weichen gebracht haben; es ſind die nämlichen Feinde die wir mit einander in den Ebenen von Champagne und Belgien überwunden haben. Denket daran, daß es nur eine Hand voll Leute iſt; wir haben aber 80000 Mann in den Lagern von Grandpré und St. Menehould Trotz gebothen, die nämlichen Generale ſind noch an eurer Spitze; ſetzt in ſie ein völliges Vertrauen; will der Feind über die Maas gehen, drängt eure Bataillons zuſammen, küßt eure Bajonette, ſtimmt den Geſang der Marſeiller an und ihr werdet überwinden.

Dumourier an die Commiſſaire bey der Nordiſchen Armee. Bürger, eine gute Zeitung gute Freunde, meine Armee hat Gertruidenberg eingenommen; in 14 Tagen hoffe ich zu Amſterdam zu ſeyn, wie ich verſprochen habe.

NB. In der Sitzung vom 13. wurde ein Schreiben des Kriegeminiſters verleſen, welcher meldet, daß Dumourier auf Befehl des Vollziehungsraths das Commando en Chef der Mirandaiſchen und Valenciſchen Armee übernommen und daß die Belagerungen von Bergenopzoom und Willemſtadt thätig fortgeſetzt würden.

Man ſieht ſelbſt aus obigen Franzöſiſchen Berichten, daß die Franzoſen nicht nur St. Trond ſondern auch Tirlemont verlaſſen hatten; Weiterhin meldet eine eben eingehende Straßburger Zeitung folgendes: wodurch die neuen Siege der Oeſterreicher mehr als wahrſcheinlich werden.

Straßburg, vom 17. März. Aus den Niederlanden ſind heu e unangenehme Nachrichten eingegangen. Nach dieſen hätten die Franzoſen bey St. Veith gegen Beaulieu den Kürzern gezogen, und auch bey St. Trond gelitten, wo viele Canonen verlohren gegangen ſeyn ſollen; Brüſſel und Namur wären in feindlichen Händen. Da wir aber nur einſeitige Berichte haben, ſo wollen wir hoffen, daß dieſe wenigſtens übertrieben ſind. Sollten aber auch obige Angaben durchaus richtig ſeyn, ſo iſt darum noch nicht zu verzweifeln: wird ſie ſchon in ſchlimmern Umſtänden geweſen, und das Vaterland iſt immer gerettet, wenn wir nur ſelbſt wollen.

Aus einem Schreiben aus Stuttgardt, vom 16. März.

Die Franzoſen haben unweit Hüningen eine Brücke geſchlagen um herüber zu kommen; Die Kaiſerlichen hätten leicht dieſes Brückenſchlagen verwehren können; ſie ließen ſie aber ruhig machen, da ſie ſelbige gerne herüber hätten, indem alles zu ihren Empfang in tüchtiger Bereitſchaft iſt; allein der fertigen Brücke ohngeachtet läßt ſich niemand ſehen und da alles von oben herunter voll Kaiſerl. iſt, werden ſie ſich jetzo gewiß nicht herüber wagen, dagegen man für gewiß vermuthet, daß es in wenig Wochen mit Macht zu ihnen hinüber ſtröhmen wird. Der ernſtliche Anfang, den der große Prinz Coburg gemacht, hat ſchon den beſten Weg gebahnt.

Mannheim, vom 16. März.

Es wird hier Ernſt; die Franzoſen hatten geſtern ein Corps von 10 biß 12000 in der umliegenden Gegend zuſammengezogen, weil ſie den Uebergang der Kaiſerlichen über den Rhein durch hieſige Stadt beſorgten; heute um Mitternacht mußte die ganze hieſige Beſatzung unter Waffen; die Beſatzung der Rheinſchanze wurde verſtärkt und die Mühlau beſetzt; man höre ſtark canoniren.

Offenbach, vom vom 17. März.

Geſtern iſt die 1ſte und heute die 2te und 3te Colonne der Sachſen durch Hanau marſchiert. Der ſich daſelbſt befindende Preuſſiſche Generalmajor und Inſpecteur ſämmtlicher Artillerie von Moller war geſtern zu Frankfurt beym Könige; Abends bey ſeiner Zurückkunft ertheilte er gleich Befehl, daß alles was zur Regiments- und kleinen Batterie-Artillerie gehört ſo wie alle zu Hanau in Arbeit ſeyenden Feldgeräthſchaften binnen 6 Tagen fertig und zum Abmarſch bereit ſeyn müſſen, die ſchwere Artillerie verbleibt noch hier.

Eben-

Eben daher, vom 18. März.

Heute den ganzen Tag hört man hier eine sehr starke Canonade von der Gegend von Maynz her; man sagt die Kaiserlichen wären am Freytag Nachts bey Mannheim mit der schweren Artillerie über den Rhein gegangen, und auf dem Marsch gegen Maynz; ein anderes Corps Kaiserl. welches über den Hundsrück gekommen, habe sich unterhalb Bingen mit dem Preussischen Oberst Szekely (welcher 3000 freywillige Preussen und Hessen commandirt) vereinigt; beyde näheren sich auch Maynz.

Offenbach, vom 19. März.

Gestern Abends von Frankfurt gekommene Reisende und Briefe bestättigen obige Nachricht nicht; es waren Pontoniers gestern morgens von Rüsselheim aus mit einem Commando Preussischer Husaren und Hessischer leichter Infanterie nach dem Ufer des Rheins gegangen um Pontons zu probiren; die Franzosen feuerten gleich herüber, und geschahen über 50 Schuß aus 24 Pfündern. Die Kugeln fielen aber alle in dem Rhein und das Commando kehrte sich nicht daran.

Danzig, vom 8. März. (Ueber Hamburg.)

Seit verwichener Nacht ist unsre Stadt von Preussischen Truppen förmlich bloquirt. Die Truppen werden auf 4 Regimenter Infanterie, ein Regiment Cavallerie, ein Regiment Husaren, ꝛc. angegeben. Früh Morgens um 7 Uhr kam ein vom General Raumer an unsern Magistrat abgeschickter Officier mit einem Trompeter, und verlangte eine Deputation von der Stadt. Diesen Mittag ward sie geschickt; sie bestand aus 2 Räthen, 2 Schöppen, 4 Quartiermeistern und den beyden Kaufleuten, Rothenburg und Wolters, und begab sich nach Schidlitz, von wo sie um 1 Uhr zurückkam. Es wird verlangt, daß die Stadt alle Festungswerke nebst dem ganzen Stadtgebiet Sr. Maj., dem Könige von Preussen, überlasse, und daß die Stadt en depot sey. In 24 Stunden wird eine cathegorische Antwort verlangt, damit man darnach seine ferneren Maaßregeln nehmen könne. Unterwirft sich die Stadt diesem Befehle nicht, so soll sie belagert werden. Man wird berathschlagen, was zu thun sey. Es ist zu vermuthen, daß die Stadt, ehe sie sich als Depot betrachtet, sich lieber ganz der Preussischen Hoheit unterwirft.

Eben daher, vom obigen Dato.

Heute ist unsre Stadt durch ein Corps Preussischer Truppen aufgefodert worden, demselben die Thore zu öffnen, und Königl. Preussis. Besatzung einzunehmen. Jetzt ist man wegen der Bedingungen in Unterhandlung; und da es mit Rußlands Einwilligung gefodert wird: so scheinen Danzigs Einwohner sich der Hoheits-Veränderung nicht zu widersetzen, so daß alles ohne Blutvergießen in Ordnung gebracht werden wird. Haben Sie die Güte, diese authentische Nachricht Ihren Freunden bekannt zu machen, damit niemand sich deswegen beunruhige.

Halle, vom 14. März.

Da der regierende Fürst von Anhalt-Zerbst kürzlich zu Luxenburg verstorben, und dessen Fürstenthum den drey übrigen Linien des hohen Fürstlichen Hauses Anhalt anheimgefallen ist; so hat der regierende Fürst von Bernburg, welchem, als Senior des Hochfürstlichen Hauses, die Hauptstadt Zerbst zugefallen, am heutigen Tage die Huldigung daselbst zur Freude aller Einwohner eingenommen.

Leipzig, vom 19. März.

Zu Dreßden wird den 23. oder 24ten des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen sammt Dero Gemahlin, der Frau Erzherzogin K. H. von Wien aus zuverläßig erwartet. Der Herzog wird sein ehemaliges Quartier im Schlosse beziehen und wie es heißt, ganz im Lande verbleiben.

Der Landtag wird sich vielleicht in Zeit 8 Tagen endigen, außer dem geschieht der Landtagschluß gleich nach den Osterferien.

Bayreuth, vom 23. März.

Vorgestern gieng das 2te Mineurs Feld-Detaschement, aus Schlesien durch Böhmen kommend hier durch nach Frankfurt; die commandirende Officiere desselben können nicht genug die freundschaftliche Aufnahme und Behandlung rühmen, die sie bey ihren Durchmarsch durch ganz Böhmen und besonders im Elnbogner Crayße durch die Anordnung des würdigen Herrn Crayshauptmanns Reichsgrafen von Kinigl und die vorzüglich thätige Verwendung des so biedern und bravgesinnten Hrn. Crayscommissärs Baron von Braunsdorf erfahren haben.

Theater: Montags den 25. März. Der Freybrief oder der verliebte Schulmeister, eine Oper von Joseph Haydn. Vorher geht: Die edle Lüge, Schauspiel von Kozebue.

Auſſerordentliche Beylage zu Nro. 36 der Bayreuther Zeitung.

Sonntags, den 24. März 1793.

Bamberg, vom 23. März.

Mittelſt Eſtaffette kömmt folgendes:

Frankfurt, vom 23. März.

So eben trifft ein Courier mit der wichtigen Nachricht ein, daß der Kaiſerl. und des Reichs Feldmarſchall, Prinz von Sachſen-Coburg, einen vollſtändigen Sieg bey Verwinde*) erfochten. General Dumourier, der ſich auf die Annäherung der Kaiſerl. Armee zurückgezogen hatte, griff ſelbige an; allein nach einem hartnäckigen Gefechte wurde er völlig zurückgeſchlagen, verlohr an 30 Canonen, und viele tauſend Mann blieben auf dem Platz, die Kaiſerl. Cavallerie hieb ſo ein, daß ſie das meiſte zum Sieg beytrug. Kurz, General Dumourier erlitt von Coburg eine gänzliche Niederlage.

Se. Maj. der König von Preuſſen ſind am 22. von Frankfurt gegen Höchſt mit ihrer ganzen Armee aufgebrochen und allem Vermuthen nach wird auch General Wurmſer ein gleiches gethan haben; und hofft man auch von dieſer Gegend her Ihnen bald eine entſcheidende Nachricht geben zu können.

*) Die erfreuliche Nachricht von dem Siege des Prinzen von Sachſen-Coburg iſt auch zu Nürnberg am 23ſten durch Frankfurter Briefe eingegangen, nach welchen die Schlacht bey Nymwegen vorgefallen ſeyn ſoll, vermuthlich durch einen Irrthum des Schreibens. Nach dem Stand der Armee iſt es nicht wahrſcheinlich, daß Prinz Coburg und Dumourier ſich bey Nymwegen treffen konnten. Dort müßte es zwiſchen den Preußen unter dem Herzoge Friedrich von Braunſchweig und den Franzoſen bey Breda oder Herzogenbuſch zum Treffen gekommen ſeyn und wahrſcheinlich war dieß die Canonade die zu Cleve gehört worden. (S. Num. 36.) Genug, die Franzoſen ſind geſchlagen, vielleicht zweymahl für einmahl.

Die Aachner Zeitung vom 16ten meldet ſchon, daß am 15ten das Hauptquartier der Prinz Coburgiſchen Armee zu St. Tron geweſen, und daß beym weitern Anrücken der Feind zu Tirlemont ſein Pulvermagazin in Brand geſteckt, wodurch mehrere Häuſer in die Luft geſprengt worden.

**) Verwinde, wo Prinz Coburg den Grn. Dumourier geſchlagen, finden wir nicht auf der Charte; der Ort iſt aber blos verſchrieben, es iſt Neerwinden ein Dorf in Brabant in der Meyerey von Lander, zwiſchen St. Tron und Landen, eine Meile von Tirlemont, und der nämliche Ort, wo 1693 die Franzoſen den König von England und den Churfürſten von Bayern geſchlagen haben.

Eben eingehende holländiſche Zeitungen melden, daß der Herzog Friederich von Braunſchweig in Herzogenbuſch angekommen 1000 Mann in der Stadt gelaſſen und mit den übrigen Truppen weiter marſchiert ſey um den Franzoſen den Paß abzuſchneiden oder ſie anzugreifen.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 36 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 25. März 1793.

Schreiben aus Wien, vom 19. März.

Seitdem wir so herrliche Nachrichten von den glücklichen Thaten unserer Armeen erhalten, nimmt der Eifer immer mehr zu, dem allgeliebten Monarchen unter die Arme zu greifen, um die ungeheuern Kosten desto besser bestreiten zu können.

Die Kriegsbeyträge werden mit jedem Tage beträchtlicher; der regierende Fürst von Schwarzenberg hat erst vor einigen Tagen 40000 Gulden baares Geld als ein freywilliges Geschenk dem Monarchen überreicht.

Heute sind der Herzog Albert von Sachsen Teschen sammt Dero Gemahlin K. Hoheiten von hier nach Dresden mit einem kleinen Gefolge abgereiset, um allorten einige Monathe zu verweilen.

Der Königl. Englische Gesandte, Lord Elgin, ist zu Ende voriger Woche mit einem ansehnlichen Gefolge glücklich angelangt, und wird nun auch die Off- und Defensiv-Allianz nebst einem vortheilhaften Handlungs-Tractat abschließen.

Daß die Franzosen in Breda sind, ist gewiß; wie sie aber wieder zurückkehren werden, muß die Zeit lehren. Man wundert sich, daß der schlaue Dumourier in diese mit Fleiß gelegte Schlinge eingehen konnte.

Der Name Josias macht bey den Franzosen eben die Würkung, wie bey den Türken der Name Gideon. Es steckt eine Wunderkraft in diesen Cabalistischen Namen. Die Gefangenen wollen eine dreyfach grössere Anzahl Feinde gesehen haben, als würklich waren, vermuthlich um ihre Zaghaftigkeit zu bemänteln, dann wie sollte der freygeisterische Franzose an Wunder glauben. Die Furcht vor der Oesterreichischen Cavallerie und den unerbittlichen Croaten ist eine ansteckende Krankheit geworden und der Mangel an Subordination vernichtet den Muth der Feldherrn. Die meisten unter ihnen sagen, daß ihre Armee von 1792 gänzlich ruinirt, und daß die neue von 1793 keinen Liar werth seyn werde.

Noch ein paar solche Demonstrationen — ein nagel neues militairisches Kunstwort — so wird der National-Convent, wenn er anderst am Leben bleibt — biß Johannis um Frieden bitten, welches der Ex-Capuziner Chabot ironice gemeint haben mag, da er mit seinem versprochenen Plan so lange hintern Berge hält.

Gestern hatten wir zum erstenmale auf dem Nationaltheater ein geistliches Ballet, betittelt: Die Aufopferung Isaacs. Es war lächerlich anzusehen wie Abraham den Berg hinauf tanzte, wie sein Sohn Isaac, den Bündel Holz auf dem Rücken, nachfolgte, und wie der Engel vermittelst eines Flugwerks aus den Wolken herabflog, und der Aufopferung wehrte. Der Tanz war ungemein characteristisch und wurde sehr fein executirt. Der Hof war gegenwärtig, und wurde wiederum wie bißher immer, mit lauten Freudengeschrey empfangen.

Daß während dem Krieg kein erledigtes Bistum besetzt wird, hat seine Richtigkeit, weit anders verhält sichs aber mit den erledigten Regimentern. Dieß ist ja die Zeit, wo Tapferkeit und Treue belohnt werden muß, und in Friedenszeit kann wohl eher ein Regiments-Chef fehlen, als im Kriege, und wir haben eher eine Vermehrung als Verminderung von Regiments-Innhabern zu hoffen.

Paris, vom 10. März. (Aus einem Straßburger Blatt.)

Ich sag' Ihnen nichts von dem, was hier vorgefallen ist, die öffentlichen Blätter werden Sie frühe, ach, zu frühe nur davon belehren. Die Freyheit hat ihr gesenktes Haupt mit einem Schleyer umhüllt und Frankreich weinend verlassen. — — —

Gestern frühe, den 9ten, waren die Zugänge zum Convent und besonders die Terrasse der Feuillands mit Mordpredigern besetzt. Marats Journal, das man unter dem Titel ausrief: Groſſe Verrätherey unserer Generäle, war der Text ihrer Rede. Man sprach von nichts, als, dem Kriegsminister, den Generälen, einem Theile der Volksrepräsentan-

ten

ten und den Journalisten, welche nicht in Marats Sinne schreiben, den Kopf abschlagen zu lassen. Petion, der am meisten zu der Revolution vom 10. August beygetragen hat, indem er mit Muth gegen die Treulosigkeit des Hofes kämpfte, der Republikaner Petion, wurde von mehr als 200 Bösewichtern verfolgt, Beurnonville aber beschimpft und mit Drohungen überhäuft. Diese unglückliche Stimmung ward durch die falschen Nachrichten unterstützt, die man überall mit Affectation verbreitete. Die Municipalität, welche die Wegnahme von Lüttich und Brüssel anzeigte, sagte noch wenig; man streute das Gerücht aus, Dumourier, der größte Theil der Generäle seyen desertirt und Valenciennes werde belagert. Man kündigte an — das Project dazu war wirklich gemacht — daß man Generalmarsch schlagen, die Sturmglocke anziehen und Allarmschüsse thun würde. Ach!

Paris, vom 13. März.

Gestern Abends erhielt der Kriegsminister sehr beruhigende Nachrichten aus der belgischen Armee. Sie steht völlig vereinigt unter den Mauern von Brüssel und brennt vor Begierde, mit dem Feinde zu kämpfen. Dumourier steht an ihrer Spitze; er hat auf einige Tage die Truppen verlassen, welche ihre Eroberungen in Holland fortsetzen. Das Verlangen seiner Waffenbrüder, sie zum Siege zu führen, hat ihn bewogen, nach Brüssel zu fliegen. Wie sehr dieser Mann gefürchtet sey beweißt der Umstand, daß die Feinde sich schon zurückziehen. — Das Kaiserliche Regiment Latour ist bey dem schönen Rückzug, den der muthige Theil unserer Truppen gemacht hat, beynah ganz aufgerieben worden. — Unsere Stadt scheint sehr ruhig; das Project, die Freyheit zu Grunde zu richten und den Convent aufzulösen, ist glücklicherweise gescheitert. Wem es aber zuzuschreiben ist, welcher Parthey, das ist noch schwer zu enträthseln. Die Zeit wird Licht bringen. —

Tirlemont, vom 15. März.

Seit fast 4 Monathen seufzeten wir unter dem harten Joche der sogenannten Französischen Freyheit, bey welcher man uns mit einer unausstehlichen Willkühr wahrhaft sclavisch behandelte. Nun ist endlich die Stunde unserer Erlösung gekommen. Heute um 1 Uhr Nachmittags rückten die siegreichen K. K. Truppen in unsere Stadt ein. Wir athmen jetzt, Gott lob! wider frey, und rufen mit freudiger Stimme: Es lebe Franz II.

St. Goar, vom 13. März.

Gestern gegen Abend kam der Königl. Preußische Oberste Seculi im Gefolge vieler Officiere hier an, denen heute um 7 Uhr Morgens 12 bis 1300 Mann Füselier, Reiterey und Infanterie mit einem starken Zuge groben Geschützes über die hiesige Brücke folgten. Die Cavallerie sah ganz vortreflich aus. Sie marschieren auf den Hundsrücken, und werden die in Bingen, Kreuznach, und dasiger Gegend liegenden Franzosen zu Paaren zu treiben suchen. Die von Coblenz bereits aufgebrochenen Preussen werden sich mit diesen Truppen vereinigen. Bingen wird erster Tage von dem Französischen Unrathe gesäubert seyn, welches man den schrecklich geplagten Mainzern, die allem Anscheine nach bald ein fürchterliches Bombenfeuer ausstehen werden, auch von Herzen wünschte.

Hanau, vom 21. März.

Der Obrist Szeculy, welcher bey Rheinfels über den Rhein gegangen, fängt an die Franzosen zu beunruhigen. Er hat das Schloß Schomberg, nicht weit von Bingen eingenommen, dabey 7 Franz. gefangen gemacht wurden, 150 blieben auf dem Platz.

Gestern ist der erste Transport der von Magdeburg mit Extrapostpferden kommenden schweren Artillerie hier eingetroffen.

Bayreuth, vom 25. März.

Sieg auf Sieg folgt bey dem Heere des Feldmarschalls Prinzen von Coburg so schnell, daß die Geschichte mit der umständlichen Erzehlung von einem jedem nicht nachkommen kann. Von dem Anfang dieser siegreichen Laufbahn wird uns eben folgendes Schreiben aus der Armee mitgetheilt:

Schalkeshofen bey Tongern, vom 6. März.

Den 28. Febr. sind wir von Rommelskirchen weg und an die Ruhr marschiert, den 1. März sodann glücklich bey Jülich über die Ruhr gesetzt.

Gleich

Gleich über der Ruhr auf einer kleinen Anhöhe hatten die Franzosen eine Batterie, von der sie uns, indem wir die Ruhr passirten mit Cartätschen begrüßten, uns aber keinen Schaden thaten, als daß zwey Pferde verwundet wurden.

Nachdem der Feind sah, daß man ohngeachtet seines heftigen Feuers dennoch über die Ruhr setzte, fieng er gleich an zu retiriren; eine Division von Blankenstein Husaren und eine Division Coburger Dragoner, verfolgten sie auf das schleunigste und holten sie in Zeit von einer halben Stunde ein. Nun gieng das Metzeln an; die meisten wurden niedergehauen, gegen 70 zu Gefangenen gemacht. Kaum waren wir mit diesen fertig, als wir auf eine Trupp von beyläufig 6 bis 700 Mann trafen, welche in Quarre formirt und mit 3 Canonen gegen ein Dorf ohnweit Altenhofen sich zu retiriren suchten. Wir giengen frisch darauf los; in einer Entfernung von 400 Schritten hielten wir an, und schickten, während sie sich fertig machten, ihre Canonen abzuprotzen, ihnen einen Trompeter zu, daß sie sich ergeben und das Gewehr strecken sollten. Das fanden sie aber nicht für gut; wir attaquirten also, hieben die meisten nieder, die noch übrigen wurden zu Gefangenen gemacht, und nichts entkam als der Commandant, der ein sehr gutes Pferd hatte, und dem ich nachgesetzt, ihn aber, weil mein Pferd schon sehr matt war, nicht mehr einholen konnte; wir verlohren 4 Mann 4 Pferde und etliche Mann und 9 Pferde blessirt. Wir eroberten 4 Fahnen und 3 Canonen, aus welchen sie während der Attaque 2 mahl auf uns gefeuert hatten.

Nachdem wir unsere Pferde ein wenig verschnaufen lassen, rückten wir wieder weiter vorwärts und kamen an eine Batterie von 8 Canonen auf welche das Regiment Latour Dragoner gerade attaquirte, und sie glücklich einnahm; diese säbelten über 500 Mann zusammen, verliehren aber auch ihren Obersten, den braven Pforzheim, einen Rittmeister, 3 Lieutenants und 10 Gemeine.

Nach einbrechender Nacht rückten wir in die nächstgelegenen Dörfer. Graf von Lasberg, Lieutenant von Coburg Dragoner, hatte diesen Tag mit seinem Zug und nebst noch einem Leuten dieses Regiments die ersten beyden Canonen erobert und gelang es ihm in feindliche Quarré vorzuhauen und drinnen zu seyn.

Den 2. März marschierten wir um 2 Uhr früh weg nach Roidac (Herzogenrath). Während dieses Marsches sahen wir keinen Franzosen; den 3ten von da weg nach Mastricht, wo der Feind die Nacht vorher die Belagerung aufgehoben und über Hals und Kopf abmarschiert war; den 4ten von Mastricht weg und anderthalb Stunden davon auf ein Feld, allwo das erste Treffen aufmarschierte, und zum Soutien der Avantgarde, welche noch immer den Feind verfolgte, bestimmt war; um 11 Uhr in der Nacht rückten wir in ein Dorf und versammelten uns den 5ten früh auf dem nämlichen Platz, marschierten um 9 Uhr von da weg und dem Feind nach, welcher vergangene Nacht eine Stunde von uns auf dem freyen Feld übernachtet hatte.

In ein paar Stunden holten wir ihn auch richtig ein, und fanden seine Arrieregarde vor einem Dorf aufmarschiert, die den Angriff nicht erwartete, sondern abzog und wir rückten nach Schaikershofen ¼ Stunden von Tongres, wo wir heute Rasttag haben.

Mannheim, vom 16. März.

Diese Nacht sind die Oesterreicher wirklich aufgebrochen und haben sich gegen Brühl und Kersch gezogen, wo nun wahrscheinlich den Uebergang über den Rhein wird versucht werden, welcher in hiesiger Gegend beym sogenannten Holzhof nicht geschehen kann, seitdem die Mautenheimer Au von den Franzosen besetzt worden.

*) Der Holzhof ist ungefehr eine Viertelstunde von Mannheim und wurde von den Franzosen stark besetzt weil sie fürchteten, daß die Kaiserlichen in dieser Gegend überzugehen versuchen würden. Sie errichteten eine Schanze daselbst und seitdem hört man aus der Gegend beständig gegen die jenseits stehenden Kaiserlichen schießen, die am 14ten gegen 5 Uhr früh gegen die Sandhofer Fahrt stark canonirten, weil die Franzosen über den Rhein brechen wollten um einige Dorfschaften zu plündern, von letztern sollen gegen 20 geblieben seyn. — Prinz Condé ist in Heidelberg angekommen, sein Corps wird ihm folgen.

Regenburg, vom 19. März.

Bey den Deliberationen über die noch unerledigten

Punk-

Punkte des Kaiſerlichen Hofdecrets vom 1. September v. J. hat es bis jetzt der vielen discrepanten Meinungen wegen noch zu keinem Abſchluß kommen können, ohnerachtet auch geſtern wieder die Reichs-Collegien ſich früher als ſonſt gewöhnlich verſammelt haben.

Die Hanſeeſtädte, und beſonders Hamburg, bemühen ſich noch immer aufs äuſſerſte um Salvation der Handlungsfreyheit. Es ſcheint aber nicht, daß ſolche, wenigſtens nicht ganz ſo nach ihrem Wunſch ihr Abſehen erreichen werden.

Petersburg, vom 26. Febr. Verfolg.

Eides-Formel.

Ich Unterſchriebener ſchwöre zu dem Allmächtigen Gott, und auf ſein heiliges Evangelium, daß, ſo wie ich an den gottloſen und aufrühreriſchen gegenwärtig in Frankreich eingeführten und anerkannten Grundſätzen, weder durch Thaten noch in Gedanken Theil genommen, auch die jetzt daſelbſt eingeführte Regierung für eine unrechtmäßige gewaltſame Anmaſſung und Verletzung aller Geſetze, ſo wie die Ermordung des Allerchriſtlichſten Königs, Ludwigs des XVI., für die abſcheulichſte Miſſethat und ſchändlichſte Verrätherey gegen den rechtmäßigen Souverain erkenne, und daß ich die Urheber davon ſo verwünſche, wie es ein jeder rechtſchaffen denkender thun muß; daß ich im Innerſten meines Gewiſſens durchdrungen bin von der Heiligkeit der Religion, ſo wie ſie mir von meinen Vorfahren angeerbt, imgleichen auch von meiner Obliegenheit demjenigen Könige treu und gehorſam zu ſeyn, welchem nach den Rechten der Nachfolge die Krone von Frankreich zufällt; daß ich folglich, in dem Genuſſe der ſichern Zuflucht, welche Ihro Majeſtät die Kaiſerin aller Reuſſen mir in Ihren Staaten allergnädigſt zugeſteht, verſpreche und mich verbinde, daſelbſt, wie oben geſagt, in Beobachtung der Lehren der heiligen Religion zu leben, in welcher ich gebohren bin, und mich aufs vollkommenſte den Geſetzen und der Verwaltung derſelben, nach den Verordnungen Ihro Kaiſerlichen Majeſtät unterwerfe; daß ich aller Gemeinſchaft entſage mit Franzoſen in meinem Vaterlande, welche die gegenwärtige ungeheure Regierungsform in Frankreich anerkennen und daß ich dieſelbe nicht eher wieder ſuchen werde, als bis ich nach erfolgter Wiederherſtellung der geſetzmäßigen Oberherrſchaft, der Ruhe und der Ordnung in jenem Königreiche, dazu die ausdrückliche Erlaubniß von Ihro Kaiſerlichen Majeſtät werde erhalten haben. Im Fall, daß ich ſchuldig befunden würde, mich gegen dieſen gegenwärtigen Eid vergangen zu haben, unterwerfe ich mich der ganzen Strenge der Geſetze in dieſem Leben, und in dem zukünftigen dem ſchrecklichen Gerichte Gottes; und um dieſen Eid zu beſiegeln, küſſe ich das heilige Evangelium und das Kreuz meines Erlöſers. Amen.

Der widerlegte Zweifler.

(Zum Andenken des 21ſten Januars 1793.)

Duro nodo, durus cuneus.

Nun wag' es ein Vermeßner nur
an jenem Wunder noch zu zweifeln,
daß eine Legion von Teufeln
einſt in die Heerde Säue fuhr!
Er komme her, ich will ihn führen!
Mit eignen Augen ſoll er ſehn,
und ſonnenklar ſich überführen,
daß ſolche Wunder heute noch geſchehn.
Er ſeh' ein Heer von wilden Ebern, ſchäumend
im raſend zügelloſen Freyheitsſinn,
ſich gegen ſeinen ſanften Hirten bäumend,
mit ſcharfgewetzten Hauern ihn,
den edlen Dulder hämiſch beiſſen,
ihn triumphirend dann zerreiſſen,
Entzückung grunzend dann in ſeinem Blut'
ſich wälzen, mit nie abgekühlter Wuth! —
Der Zweifler frägt: „wo ſäh ich dies?“ —
Und ich, ich führ ihn nach Paris:
Dort ruft er aus; (und wagt's nie mehr zu zweifeln)
„Hier fuhr in Säue eine Legion von Teufeln!!“

Sembard.

(Aus einem liefländiſchen Wochenblatt.)

In dem allhieſigen Königl. Schloßgarten ſind zweyjährige Spargel-Feyee das 100 für 10 gr. zu haben.

Errat. In der auſſerordentlichen Beylage zu Num. 36 iſt ſtatt Frankfurt vom 24. März zu leſen vom 21. März.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 37.) Dienstags, den 26. März 1793.

Brüssel, vom 8—11. März. (Aus der Pariser National-Zeitung.)

Die Truppen haben sich wieder erholt von dem Schrecken, worein anfänglich der Rückzug der großen Artillerie und der Militairwägen, wovon vieles durch hiesige Stadt gegen Frankreich gieng, solche versetzt hatte. Gestern giengen beruhigendere Nachrichten von Miranda ein, und da, wie er sagt, alle Posten befehligt sind sich mit ihm zu vereinigen, so ist er im Stande dem Feind, wenn er es wagt ihn anzugreifen, die Spitze zu biethen. Man versichert, Miranda stehe in der Ebene von Neerwinde, die in der Geschichte durch den Sieg berühmt ist, den die Französischen Truppen voriges Jahrhundert da erfochten haben. Man zweifelt nicht, daß die Oesterreicher sie angreifen werden, und erwartet alle Augenblick eine Schlacht. Gestern hat man einige Canonen wieder rückwärts geschickt, wie auch 2 Bataillons und einige Munitionswägen. Das übrige scheint seine Bestimmung gegen Henegau fortzusetzen, doch mit weniger Eile als vor 2 Tagen.

In der Nacht vom 10ten kam Dumourier hier an, hielt am 11ten Morgens Revue über einen Theil der Garnison und gieng um 5 Uhr Abends nach Löwen zur Armee. Vor seiner Abreise cassirte er das Corps der hiesigen Sansculotten, die sich durch Rauben und Stehlen den Einwohnern sehr verhaßt gemacht hatten. Dumourier sagte daß er morgen oder übermorgen höchstens angreifen wolle.

Nürnberg, vom 24. März.

Der 18te dieß war ein erfreulicher Tag abermals für Deutschland. Der Französische General Dumourier griff die Prinz Coburgische Armee bey Tirlemont auf dem Marsch an. Der Herr Feldmarschall stellte sich eiligst in Schlachtordnung gegen den linken Flügel des Feindes, der am stärksten war, und ließ des Feindes rechten Flügel durch den Prinzen von Würtenberg angreifen, welcher mit 6 Bataillons so glücklich dem Feind in die Flanke fiel, daß alles in Unordnung kam, und auf dem linken Flügel Dumourier die Flucht geben mußte. Von 7 Uhr früh bis Nachmittags 5 Uhr dauerte die Schlacht. Der Feind verlohr 30 Canonen und über 6000 Todte und Verwundete weil die Kaiserl. Cavallerie keinen Pardon gab. Nassau-Usingen Cuirassiers bestürmte eine Batterie von 14 Canonen. Die Kaiserlichen verlohren durch das starke Canonenfeuer 15 bis 1600 Mann; So sagt der hierdurch gegangene Major, der als Courier vom Schlachtfeld aus nach Wien geschickt wurde. Privatnachrichten behaupten, der Feind habe alle Canonen und Gepäke verlohren.

Am 22ten rückte der König von Preussen vor gegen Mainz. Mit 3 Corps soll zugleich über den Rhein gesetzt werden.

Hier sind zu Anfang dieser Woche 2 Trains Kaiserliche Artillerie über Neustadt an der Aysch nach Frankfurt zu gegangen. Anfangs April gehen die 2 schweren Belagerungsgeschütze, die mit 1800 Pferden bespannt sind, auf den Chausseen gegen Einskirchen und gegen Uffenheim vorbey und haben von Lobkowitz Chevauxlegers 1 Division zu 300 Köpf und Pferden zur Bedeckung nebst 2 Artillerie-Bataillons.

Diesen folgen wieder 2 Abtheilungen Fuhrwesens. Vom starken Husaren-Regiment Barko stunden gestern 2 Divisionen zu Allersberg. Bey Eger gehen durch das Voigtland über 2000 Infanterie und Cavallerie Nachzugs-Commandi. Sie beschleunigen so sehr den Marsch, daß die Infanterie 4 Täge ohne Rasttag marschiert, das Husaren-Regiment Barko macht gar keinen Rasttag.

Cölln, vom 20. März.

Heute Morgens ist durch einen hier durchpassierten Courier, und mitgebrachte Privatbriefe die vorläufige wichtige Nachricht von einem am Montage den 18 d. in der Gegend von Löwen, und Tirlemont zwischen der Französischen, und K. K. Armee vorgefall-

fallenen Haupttreffen eingelaufen. So viel man vor der Hand weiß, hat Dumourier auf den rechten Flügel, und den Mittelpunkt der K. K. Armee einen verstellten Angriff gemacht; mittlerer Zeit aber, als die K. K. Truppen hier den hartnäckigsten Widerstand thaten, seine ganze Macht mit einer so jählingen raschen Wendung auf den linken Flügel gerichtet, und diesen Angriff durch die Menge seines groben Geschützes so nachdrücklich unterstützet, daß die K. K. Truppen ungeachtet ihrer bekannten Tapferkeit in einiger Unordnung zum weichen gebracht, und den Nachtrab der Armee zu ihrer Unterstützung an sich zu ziehen gezwungen worden. Mit neuer standhaften Entschlossenheit rückten aber nunmehr die sieggewöhnten Oesterreicher vor, rächeten den Tod ihrer erschlagenen Waffenbrüder theuer an feindlichem Blute, das strommeise über das Schlachtfeld floß, und von Morgens 7 bis Nachmittags 5 Uhr ohne Aufhören vergossen wurde. Zuletzt gab die K. K. Cavallerie dem Siege der Oestereicher den vollständigsten Ausschlag, indem dieselbe mit gräßer Unerschrockenheit über die Feinde hinstürzte, ganze Reihen zusammerhauete, und dadurch solche Unordnung unter den feindlichen Schaaren verursachte, daß dieselben von allen Seiten auszureissen, und mit Abwerfung ihrer Gewehre, und Waffen zu fliehen anfiengen. Beym Abgang des Couriers hatten die Oesterreicher nebst dem ganzen Lager einige 20 Canonen erobert, und machten auf die zerstreuten Haufen der Flüchtlinge noch überall Jagd. Man will behaupten, Dumourier selbst sey gefangen worden, welches sich jedoch nicht verbürgen läßt. Dieser vollständige Sieg, wiewohl er mit vielem Blute erkauft seyn soll, verschafft den Oesterreichern ohne einige weitere Hinderniß den ruhigen Besitz ihrer Niederlande wieder, und eröffnet ihnen bey weiterem Vordringen den Weg, um neue Lorbeern auf feindlichem Grunde und Boden einzusammlen.

Aus dem Hauptquartier des K. K. F. M. Prinzen von Sachsen-Coburg zu Landen zwischen St. Tron und Tirlemont, vom 18. März um 8 Uhr Abends.

Vorgestern hat das Canonenfeuer den ganzen Tag hindurch gedauert, und der Vortrab unserer Armee ward aus Tirlemont zurückgedrängt, wo derselbe Tages vorher eingerückt war. Den ganzen Tag über blieben beyde Armeen unter den Waffen sich einander im Gesichte stehen. Gestern war alles ruhig. Heute aber griff der Feind uns auf beyden Flügeln an. Der linke Flügel, der sich an das Dorf Neerwinden anlehnte, und von dem General, Grafen von Clairfait commandiret wurde, hatte einen sehr ebbaften und dreymal nacheinander wiederholten Anfall auszustehen; dennoch aber behauptete sich Clairfait im Besitze des Dorfes, worinn die Feinde schon eingedrungen waren. Der Generallieutenant Prinz von Würtemberg, der unsern rechten Flügel anführete, warf damit den feindlichen linken Flügel, und eroberte 20 Canonen. Der feindliche Verlust an Mannschaft muß ausserordentlich groß seyn: unserer Seits selbst sind über 1000 Mann wenigstens umgekommen. Nachts um 1 Uhr fieng das Handgemeng an, und das Gemetzel wird vermuthlich unter dem beständigem Canonendonner noch bis spate in die Nacht fortdauern, und ganz sicher wird man morgen von neuem miteinander anbinden. Der Feind sowohl, als unsere Truppen haben beyderseits mit wahrem Löwenmuthe gefochten; doch ist ersterer uns an Mannschaft weit überlegen. Beyderseitige Linien dehnen sich sehr weit aus, und anfänglich war ein kleiner Bach dazwischen. Eben da ich dieses schreibe, behauptet der Feind seine erste Stellung noch, und ist eben so noch in Besitz von Tirlemont.

St. Trond, vom 17. März.

Der gestrige Tag war für die beyderseitigen Armeen einer der hitzigsten. Schon um 6 Uhr frühe fieng die Canonade an, und dauerte den ganzen Tag hindurch, bis der einbrechende Abend die streitenden Heere von einander schied. Zwischen Tirlemont und Houzard hatten die Franzosen schwere Batterien errichtet, die sie mit Muth und Standhaftigkeit vertheidigten. Da die K. K. Truppen nun wahrnahmen, daß dem Feinde in seiner fürchterlichen Stellung nichts anzuhaben war, blieben sie die ganze Nacht unter den Waffen. Heute sollen sie verschiedene Wendungen machen, damit der Feind, um nicht eingeschlossen zu werden, aus seiner vortheilhaften Lage weichen müsse. Indessen befindet sich die Generalität heute zu Ormal; der übrige Theil des Hauptquartiers ist noch hier. Von den K. K. Truppen sollen die Regimen-

gimenter Keubl, Callenberg, Deutschmeister und Kaiser Chevauxlegers viel gelitten haben, auch einige Officier geblieben seyn. Die Bürger in Tirlemont, welche bey dem Auszuge der Franzosen auf dieselben gefeuert hatten, sind von ihnen bey ihrer Rückkunft zum Theil zusammengehauen, ihre Häuser geplündert und in Brand gesteckt worden. Dumourier soll das Commando der Französischen Armee führen. Morgen werde ich hoffentlich im Stande seyn, bessere Nachrichten zu melden.

Orey, vom 18. März.

Der K. K. Armee ist ihre Kriegslist, sich bis 2 Stunden gegen St. Trond zurückzuziehen, gelungen. Auf diese Art wurde der Feind aus seiner Stellung gelockt, und er glaubte, die Kaiserlichen verfolgen zu können. Das unerschrockene Kaiserl. Heer stellte sich, und es war gegen 5 Uhr Abends, als die Schlacht begann. Mit unbeschreiblicher Hitze griffen die braven Oesterreicher den Feind an, hieben in denselben solchergestalt, daß er nach Verlauf einer Stunde bis über Tirlemont sich zurückziehen mußte. Den beyderseitigen Verlust kann man noch nicht eigentlich bestimmt angeben; die Kaiserlichen haben aber 24 Canonen erobert und den Feind aus seiner vortheilhaften Lage verjagt.

Lüttich, vom 19. März.

Dem Himmel sey Dank, daß er die K. K. Waffen so sichtbarlich gesegnet hat. Gestern ist eine Schlacht zwischen St. Trond und Tirlemont vorgefallen, die in den Jahrbüchern auf immer denkwürdig seyn wird. Der Feind focht hartnäckig; da aber sein rechter Flügel gänzlich in Unordnung gebracht war, mußte er die Flucht ergreifen. Se. K. Hoheit, der Erzherzog Carl, haben vortreffliche Proben des Heldenmuths zu Tage gelegt und die Oesterreichischen Helden überhaupt Wunder der Tapferkeit gezeigt. Der Sieg ist vollständig, und die Zahl des von den Franzosen eroberten groben Geschützes besteht aus 24 Canonen. Der beyderseitige Verlust an Todten und Verwundeten ist uns noch nicht bekannt; man weis aber zuverlässig, daß das K. K. Haupquartier bis Tirlemont vorgerückt ist.

Der Generalmajor Schröder hat die Franzosen aus Tirnäo verjagt. Dem Vernehmen nach ist die Preussen gestern Morgens zu Diest eingerückt.

Mastricht, vom 19. März.

Gestern, den 18ten dieses, um 7 Uhr frühe griffen die Franzosen, unter den Befehlen des Generals Dumouries, die K. K. Armee an. Sie drangen mit ihrer Macht gegen den Mittelpunkt des rechten Flügels der Oesterreicher; wurden aber gleich zurückgeschlagen. Sogar behauptete der K. K. rechte Flügel seine Vortheile und setzte dieselbe fort; allein, es waren blos verstellte Angriffe von Seiten der Franzosen. Ihr eigentlicher Anfall war gegen den linken Flügel gerichtet. In Gefolge dessen griffen sie in gedrängten Haufen von Infanterie und Cavallerie und einer fürchterlichen Artillerie denselben an. Der Kampf dauerte lange, ward hartnäckig fortgesetzt und mit abwechselndem Erfolge hitzig bestritten. Endlich wurde in diesen Theil der Oesterreichischen Armee eingebrochen und derselbe sogar in Unordnung gebracht. Die Reserve der K. K. Truppen rückte alsdann an, und stellte die Ordnung des Kampfes nicht nur wieder her, sondern sie brachte es auch zuwege, die Franzosen zurückzuschlagen, welche um 5 Uhr Abends anfiengen, ihren Rückzug in guter Ordnung zu bewerkstelligen. Hierauf setzte die K. K. Armee dem Feinde nach, beunruhigte und fiel denselben von allen Seiten an. Endlich um 7 Uhr Abends gelang es der K. K. Cavallerie, den Feind zu erreichen, und in denselben mit so gutem Erfolge einzubrechen, daß er die Flucht ergriff. Bey Abgang des Courriers hatte man ihm bereits viel Volks niedergemacht und 28 Canonen erobert.

Möge dieser blutige Sieg die K. K. Truppen mit ehestem in die schönen Oesterreichischen Provinzen zurückführen, den Einwohnern das Glück, nach welchem sie so sehnlich verlangen, wieder verschaffen und aus ihrem Schooße einen so gefährlichen Feind gänzlich verdrängen!

Der Französische General Miranda, welcher den Oberbefehl der feindlichen Truppen bey Lüttich und Mastricht gehabt hatte, ward am 6ten Morgens nebst 2 andern Officieren gefangen in Brüssel eingebracht.

Hier zu Mastricht sieht man täglich Französische Kriegsgefangene eindringen. Noch zur Zeit hat man keine zuverlässige Nachrichten von der Lage der Sachen in Holland; nur hoffet man, daß Breda in kurzem wieder von unsern Truppen werde erobert werden.

Frank-

Frankfurt, vom 21. März. (Aus der K. O. P. A. Zeitung.)

Gestern griff Custine in eigner Person und unter ihm Hauchard mit 12 Bat. Infanterie einer Batterie und 20 Escadrons den Preuß. Obersten Szekely bey Stromberg an. Letzterer hatte nicht mehr als 200 Mann Infanterie und 150 Husaren und Dragoner. Die Attaque seines ersten Postens dauerte von Morgens 7 biß Nachmittags 1 Uhr, und da die Uebermacht des Feindes zu groß war, und Szekely auch nicht den Posten von Stromberg behaupten sollte, so zog er sich nach Rheinbellen zurück. Der Lieut. Cobin wurde verwundet und gefangen genommen, und beträgt der ganze Verlust bey diesem 6stündigen Gefecht auf Preussischer Seite 32 Mann, beym Feinde hingegen 300 Mann, worunter der General la Forelle und der Obriste Dangon sich befinden.

Gestern traf ein Courier aus dem K. K. Hauptquartier in den Niederlanden hier ein, mit der Nachricht von dem Siege, den die K. Armee bey Neerwinde am 18. über die Armee des Gen. Dumourier erfochten.

Heute erhalten wir aus Lüttich unter dem 20sten dieses die Nachricht, daß nach dem Gefecht am 18ten und Tags darauf um Mittag ein zweytes Treffen zwischen Tirlemont und St. Trond vorgefallen wobey die Kaiserlichen 60 Canonen erobert, und die Franzosen mit Inbegriff des Verlusts vom vorigen Tag 16 biß 18000 Mann verlohren hätten.

Dem Vernehmen nach soll eine Abtheilung Preussischer Truppen in die Gegend von Creuznach gegangen seyn. Worauf General Custins die Thore von Mainz hart sperren lassen, und mit beträchtlicher Mannschaft in diese Gegend marschiert ist.

Trier, vom 16. März.

Bekanntlich war Fürst von Hohenlohe beordert worden, mit einem Theile seiner Armee nach Namur aufzubrechen. Nun scheint aber die Anwesenheit dieser Truppen bey Namur wegen der schnellen Fortschritte der Coburgischen Armee nicht mehr für nöthig gehalten zu werden. Eine neue Staffette hat daher dem Fürsten von Hohenlohe den Befehl gebracht, hier zu bleiben, und bloß einige Bataillons vom Beaulieulschen Corps gegen die Straße von Namur vorrücken zu lassen.

Danzig, vom 12. März. (Aus dem Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten.)

Unsre Stadt ist noch von den Preussen bloquirt. Wir haben uns Bevollmächtige von Sr. Preussischen Majestät ausgebeten, um mit selbigen über die Beybehaltung unserer Privilegien, Rechte und Freyheiten zu tractiren.

Danzig, vom 12. März. (Aus der Hamburgischen neuen Zeitung.)

Gestern, den 11ten dieses, hat unsre Stadt sich mit völliger Uebereinstimmung aller Stände, vermöge einer unter der Stadt Insiegel ausgefertigten Erklärung, der Oberherrschaft des Königs von Preussen formlich unterworfen, und hat um die Erlaubniß zur Absendung einer Deputation an den König angesucht, um mit Sr. Majestät selbst zu unterhandeln. Der General-Lieutenant von Raumer verlangt bis dahin die Festung Weichselmünde zum Unterpfande, und will alsdann seine Truppen ganz abmarschieren lassen, so, daß Handel und Wandel schon morgen hoffentlich wieder frey seyn wird, da heute deswegen Unterhandlungen gepflogen werden. Den Ausgang werde ich nächstens melden. In unsrer Stadt ist es ganz ruhig, und bey den guten Anstalten ist kein Auflauf des Pöbels zu befürchten.

* * *

Im Nationalconvent, von dessen Verhandlungen wir nächstens das Wesentliche nachtragen werden, sagte Vergniaud am 13. März: Bürger, wir haben fast Ursache zu fürchten, daß die Revolution, wie Saturnus nach und nach alle seine Kinder fraß, endlich den Despotismus mit allen ihn begleitenden Uebeln erzeuge.

NB. Nach Vergleichung aller Nachrichten von der Schlacht bey Neerwinde ist die von Nürnberg datirte Relation die richtigste.

Gedanken über die Affaire vom 1, 2, und 3ten März zwischen Düren und Mastricht,
(Von einem Oesterreicher.)

Den Wechsel, den Uns bey Jemappe
Dumourier hat ausgestellt,
Hat Coburg bey Mastricht verzinset
Den Franken wieder hingezählt.

Beylage zu Num. 37 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 26. März 1793.

Steckbrief.

Corporal Michael Hirsch, vom K. K. Baron Geminalischen Infanterie-Regiment, bey Culmbach im Bayreuthischen gebürtig, ohngefähr 48 Jahr alt, ledig, ein Leinweber von Profession, ein etwas volles Gesicht, schwarzbraune schon etwas graulichte Haare habend, von kleiner untersetzter Statur, einen weißen Rock mit meergrünen Aufschlägen, ein weißes Leibgen mit derley Hosen, schwarze Camaschen, dann einen Lichtgrauen Mantel anhabend, ist den 6ten dieses auf dem Rückmarsch von Tanndorf, nach Stammbach desertirt, und hat aus einem ihm anvertrauten Coffre, wozu selbiger die Schlüssel gehabt, eine silberne Uhr, dann von einem Soldaten 27 fl. welche ihm dieser aufzubewahren gegeben hatte, entwendet und mitgenommen. Da nun der Herr Chef dieser Division K. K. Truppen unterzeichnetes Amt beym Durchmarsch, besonders ersuchen lassen, auf gedachten diebischen Hirsch, so viel möglich, Stallung machen zu lassen; so werden andurch sämmtlich betreffende wohllöbl. Civil- und Militair Gerichte, zur Hülfe Rechtens und ergebenst ersucht, ersagten Hirsch auf Betreten handvest machen zu lassen, und davon gefällige Nachricht anhero zu ertheilen. Signatum Wunsiedel, den 8. März 1793.

Aus Königl. Preuß. Stadt- Richter- und Land-Voigthey-Amte allda.

Gottfried Christoph Sander.

Es ist den 14. Febr. ein Soldat Namens Krüger von dem hochlöbl. Dragoner-Regiment von Tschirschky von dem meinen Commando anvertrauten Leib-Escadron mit Hinterlassung vieler Schulden boshafter weise entwichen. Er ist gros, hat blonde Haare, trägt einen Rock mit gelben Aufschlägen und Unterfutter, steife Stiefeln, weiße Weste und Huth ohne Federbusch, blauen Mantel, und hat übrigens ein sehr einschmeichelndes Wesen, wodurch er einem Pferdeverleiher in Frankfurt am Main dahin überredet hat, ihm ein Pferd anzuvertrauen, welches er auch mitgenommen. Ob zwar an dem Menschen wegen seines schlechten Characters sehr wenig gelegen ist, so wäre es dem hochlöbl. Regiment doch sehr lieb, wenn dieser Bösewicht wieder ertappet wurde damit die Leute, denen er hintergangen hat, wieder zu dem Ihrigen kommen möchten. Vermuthlich hat er sich jetzo umgekleidet, er würde aber daran zu erkennen seyn, daß er einen falschen Paß entweder als verabschiedeter Soldat, oder als Regiments-Fleischer bey sich hat, wofür er sich ausgiebt, weil er ein Fleischer von Profession ist. Es werden dahero alle Obrigkeiten inständigst ersuchet, diesen Meyneidigen sofort zu arretiren, wo er sich finden läßt, ihm auch in dem Augenblick seine bey sich tragende Gelder, und den falschen Paß abzunehmen, und alles wohl zu versiegeln, und mit auf den Transport zu geben. Wegen zu weiter Entfernung wäre es am besten das Pferd, wenn er solches noch conservirt hätte, an den Meistbietenden zu verkaufen, und das Geld beyzulegen. Das festgesetzte Fangegeld wird an denjenigen, der diesen Deserteur arretirt richtig ausgezahlet werden, er selbst aber wird von Garnison zu Garnison oder Stadt sicher und lang geschlossen escortiret, erhält täglich 2 gr. zu seiner Verpflegung, welches von jedem Nachquartier baar remittiret, und die ganze Summe bey seiner Ablieferung allhier zurück gezahlet wird. Das hochlöbl. Regiment ist übrigens versichert, daß ein jeder rechtschaffner Mann diesen Bösewicht, wo er sich nur betreten läßt, anhalten und hieher überliefern wird. Bockenheim bey Frankfurt am Mayn den 15. Febr. 1793.

von Hagmeister, Capitain.

Die Freunde des verschollenen Gottfried Wilhelm Jacob Daßdorf von Sachsbach, haben bey Einer Königl. Preuß. Hochpreißl. Regierung zu Anspach um die Extradition seines sub cura stehenden Vermögens von ohngefähr 100 fl. allerunterthänigst angehalten. Es ist auch hierauf diese allergnädigste Verordnung,

sub

sub 11. Febr. h. J. hernachbenannten Amt zugegangen den Verschollenen per trinas edictales nebst dessen allenfallsigen Leibeserben solito sub praejudicio vorzuladen: Dahero ermeldter Gottfried Wilhelm Jakob Daßdorf oder dessen allenfallsige Leibeserben, hiermit peremtorie, binnen 3 Monaten bey unten benanntem Königl. Amt entweder in Person, oder durch einem genugsam Bevollmächtigten zu erscheinen vorgeladen werden, mit dem weitern Bedeuten, daß im Ausbleibungsfall dannoch geschehen wird, was Rechtens. Forndorf, den 4. März 1793.

Königl. Preuß. Verwalter-Amt allda.

Nachdeme wegen der gegen den Beckenmeister Christian Ruckdeschel dahier eingeklagten vielen Schulden, von der Königl. Regierung zu Bayreuth dem hiesigen Amte, per rescriptum de 11. praet mens. allergnädigst angefohlen worden, mit der Subhastation des Debitoris besitzenden Immobilien fürzuschreiten; Als geschiehet solches hiermit und wird ersagten Ruckdeschels besitzendes und mitten auf dem Markt liegendes mit der besten Nahrung versehenes Wohnhauß und den darauf befindlichen Backfeuerrecht, bestehend in zwey untern und einer obern Stube mehrerern versperrten Cammern, einer sehr schönen geräumigen Stallung und einen, aus zweyen langen Gängen bestehenden und im Hauße selbsten befindlichen Felsenkeller, imgleichen der vorhandene und außerhalb der Stadt befindliche ganz neu erbaute große Stadel, in welchem 60 Schock Getraidt gelegt werden können und der auch füglich durch eine Wand unterschieden und in zwey Theile getheilet werden kann, nebst dem ebenfalls außerhalb der Stadt nächst an dem Bayreuther Thor gelegenen Gemüs- und Grasgarten, dergestalten zum öffentlichen Verkauf ausgestellet, das Kaufelustige binnen 4 Wochen bey hiesig. Königl. Amte sich einfinden und ihre Aufgebothe ad Protocollum anzeigen können. Wornach sich zu achten. Sign. Weißenstadt, den 2. Febr. 1793.

Königl. Preussisches Stadt-Voigtey Amt allda.
Fried. Heinrich Scheibe.

Bey der Wittwe Verlach, Buchdruckern zu Dresden-Friedrichstadt, ist gedruckt und zu finden: Bibliothéque d'Education et de Langue françoise ou nouvelle manière d'étudier et d'enseigner le François en alliant l'Etude de cette Langue aux principaux Objets d'un bon Plan d'Education soit publique, soit domestique à l'Usage des Jeunes-Personnes des deux Sexes et surtout à l'usage des Ecoles et Pensions françoise. Le tout accompagné de Rémarques et Notes très utiles aux Instituteurs et Institutrices, vû que les Livres les plus nécessaires et les moins dispendieux relativement à chaque Objet d'Education y sont indiqués et que le Plan du présent Ouvrage y est exactement détaillé par J. A. Bruel Prémier Maitre de Langue à l'Académie Electorale militaires de Cadets de Saxe, 1793 und kostet auf Druckpapier 12, auf Schreibpapier aber 16 Groschen sächsisch.

Imperial Pouder oder ächte englische Schwärze für Schuhe, Stiefel Pferdgeschirr, Kutschen ꝛc. Dieses Pulver, welches trocken bräunlich scheinet, giebt, wenn es mit der gehörigen Quantität Wassers vermischt wird, die vortreflichste Schwärze, die man sich denken kann, für Schuhe, Stiefel ꝛc. Es enthält weder Zucker noch Gummi, noch Wachs, oder ein anderes dem Leder schädliches Ingrediens, welches das Leder zwar glänzend aber pechig, oder spröde macht, oder verhärtet, oder sonst mit einer Kruste garstig überkleidet; sondern es erhält selbes bis ans Ende mild und biegsam, und sichert selbes vor dem Zerspringen; daß also die Schuhe und Stiefel zu welchem diese Schwärze genommen wird, nicht nur schöner zu tragen, sondern auch viel dauerhafter sind. Ueber dieses hat es die Eigenschaft, und ist so rein, daß es weder Strümpfe noch Finger beym Anziehen im mindesten beschmuzet; ja man kann die nämliche Bürste, womit man die Schuhe bürstet, wenn sie trocken ist, für die Kleider brauchen, ohne diese im geringsten zu bemakeln. Da sich nun diese Schwärze mit Oel oder Fett gar nicht verträgt, so bringt sie bey neuen oder fetten Leder nicht gleich durch den ersten Gebrauch hervor, sondern es erfordert bey neuen Leder einen öftern Gebrauch. Je öfter aber diese Schwärze gebraucht wird, je schöner und glänzender wird das Leder; daher werden auch Kutschen und Pferd-Geschirr, so schwarz und glänzend, als wären sie lakirt. Ferner ist diese Schwärze für diejenigen, welche

welche glänzende Stiefel tragen, nicht nur darum überaus vortheilhaft, weil die Stiefel davon ungemein schön schwarz und glänzend werden und von jeden Knaben ohne viele Mühe können gepuzet werden (indem man hiezu nicht die Stärke eines Mannes brauchet, wie zu Stiefeln die mit Wachs geglänzet werden) sondern es ist auch zugleich eine große Erspahrniß, da man mit einen einzigen Paquet, für ein ganzes Jahr genug hat. Das ganze versiegelte Paquet kostet 36 kr. das halbe 18 kr. Dieses Pulver wird in Commission verkauft bey mir Erhard Christoph Carl Zeidler, junior in Nürnberg, und ist dermalen auch in dem Hause meines Schwiegervaters Herrn Steinmetz in der dritten Gaße ohnweit den weisen Thurm, zu haben.

Im Verlag der Bauer und Mannischen Buchhandlung in Nürnberg, wie auch in allen ansehnlichen Buchhandlungen Deutschlands sind folgende Bücher zu haben; 1) Ackermanni (J. C. G.) Institutiones historiae medicinae 8. maj. 1 Rthlr. 2) Clincailleur (Le) françois-allemand et allemand-françois ou nomenclature de toute sorte de clincàillerie, dont la plupart ne se trouvent pas dans les Dictionnaires ordin. à l'usage de ceux pui en font commerce 8. 8 gr. 3) Döz (J. C.) neue Versuche und Erfahrungen über einige Pflanzengifte, herausgegeben von Dr. J. C. G. Ackermann, 8. 4 gr. 4) Gattereres (Dr. C. W. J.) Beschreibung des Harzes, 2r Theil 1ste Abtheilung, 8. 1 Rthlr. Dasselbe Buch unter den Titel: Anleitung den Harz und anderen Bergwerke mit Nutzen zu bereisen, 5r Theil 8. 1 Rthlr. 5) Glaubensbekenntniß eines ächten Freymäurers, über den wahren Endzweck des Ordens, 8 2 gr. 6) Güttle, (J. C.) Kunstkabinet verschiedener mathematischer und physikalischer Instrumente und anderer Kunstsachen, 1s und 2s St. mit K. 8. 9 gr. 7) Bischoffs (K. A.) kurzer Lehrbegriff in kosmologischen und anthropologischen Wissenschaften für erwachsene Kinder mit K. gr. 8. 16 gr. 8) Gattereres (J. C.) practische Heraldik m. K. gr. 8. 20 gr. 9) Marmontels moralische Erzählungen, nach der neuesten französischen Ausgabe übersetzt von J. M. Schmeller, 4 Theile gr. 8. 2 Rthlr. 10) Tagbuch für Liebhaber der Astronomie auf das Jahr 1793 mit einer Kupfertafel, gr. 8. 6 gr. 11) Krob (J. A.) wahre Ursache der Baumtrockniß der Nadelwälder durch die Naturgeschichte der Foelphalene erwiesen und durch einige Versuche erörtert, mit drey illuminirten Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr. 12) Murr (C. G. von) Beyträge zur Geschichte des dreyßigjährigen Krieges, nebst Urkunden und vielen Erläuterungen zur Geschichte des Kaiserl. Generalissimus A. v. Wallenstein, gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr. — In der Ostermesse 1793 erscheint in unserm Verlag: 1) Abhandlung von dem weißen Flusse der Frauen, nach dem Französischen des Herrn Raulins, bearbeitet von Dr. G. A. Niederer, mit einer Vorrede von Dr. J. C. G. Ackermann 8. 2) Abstimmungen sämmtlicher Mitglieder der anmaßlichen französischen National-Convention über das Endurtheil Ludwigs des Sechszehnten, nach den französischen Originalen 8. 3) Faulwetters, (Dr. C. A.) kurze Grundsätze der Electricitätslehre, 5 Theile 8. 4) Gattereres, (Dr. C. W. J.) Beschreibung des Harzes, 2r Theil 2te Abtheilung, oder dessen Anleitung den Harz und andere Bergwerke mit Nutzen zu bereisen, 5r Theil 2te Abtheilung mit K. 8. 5) Murr (C. F. de) Collectio amplissima scriptorum de Klinodiis S. R. Imp. Germ. de Coronatione Imperatorum Germanorum atque de Rege romanorum et Electoribus 8. maj. 6) Original-Briefwechsel der Emigrirten, oder die Emigrirten nach ihrer eigenen Darstellung geschildert, 2 Theile 8. 7) Von der vollziehenden Gewalt in großen Staaten, nach dem Französischen des Herrn Neckers, ehemaligen Finanzministers von Frankreich, 1r Theil 8 8) Seidelin (Charlotta Sophia Sidonia gebohrne Langin) hinterlassene Schriften, 8. 9) Correspondance originale des Emigres ou les Emigrés peints par eux-mêmes II Partie 8vo.

Feldkasten für Officiere.

Dieß neue Campagne-Meuble, welches hier in Weimar von einem Liebhaber der Technologie erfunden worden ist, und von hiesigen Arbeitern fabricirt wird, gewährt dem Officier im Felde fast alle nöthige Bedürfnisse. Es ist nämlich ein hölzernes Kistchen, mit Schoß, Bändern, eisernen Ecken und Handhaben beschlagen, und grau angestrichen; das sowohl für 3 Personen als auch für eine, folgende Stücke enthält. a Ein Feldkasten für 3 Personen; enthält. 1) Zwey Randschüsseln, 2 Saladieren und 12 Speise-Teller von weißen Glanz Blech; 2) Drey Bouteillen zu Wein, Arrac und Aquavit. 3) Eine Englische Filtrir-Kaffeekanne, nebst 1 Lothmäasgen. 4) Milchkanne. 5) Theekanne. 6) Coffeebüchse

büchse. 7) Theebüchse. 8) Zuckerdose. 9) Kasten zu kalten Braten oder Fleischwerk. 10) Drey Paar Engl. Messer und Gabel. 11) Vorleglöffel und 3 Eßlöffel. 12) Salzfaß und Pfefferdose. 13) Drey Wein- und 3 Wasserbecher. 14 Credenzteller. 15) Vier Kasten zu Graupen, Reis, Nudeln und Bouillon-Tafeln. 16) Ein Citronen-Stecher zum Punsch. 17) Nachtlicht. 18) Feuerzeug. 19 Rasierbecken und Seifenpulverbüchse. 20) Rasier Spiegel. 21) Schreibzeug. 22) Büchse zu Federn und Siegellack. 23) Lederne Brief-Tasche. 24) Büchse zu Brech- Lavier- und Digestiv-Pulvern. Außerdem ist in dem Kasten noch Platz zu 9 Stück Citronen und 3 Servietten. Dieses Kistchen ist 26 Leipziger Zoll lang, 12 Zoll breit und 17 Zoll hoch, und wiegt, ungefüllt, 49 Pfund. b Ein Feldkasten für eine Person. Dieser hat gleichfalls alle Artickel des vorigen, nur verhältnißmäßig kleiner, oder an Statt dreyfach nur einfach. So hat er z. E. ad No 1. nur 1 Schüssel; 1 Saladiere und 6 Teller; ad No. 2. nur 2 Beuteilen. ad No. 10 nur 1 Paar Messer und Gabel u. s. w. Er ist daher auch nur 22 Zoll lang, 12 Zoll breit und 15 Zoll hoch; und wiegt, ungefüllt, nur 38 Pfund. Der Preiß von diesen Feldkasten für 3 Personen ist 7 Species Ducaten; für eine Person aber 3 alte Louisd'or, inclusive der Emballage und Verpackung. Da wir die Haupt-Commission des Debits davon übernommen haben, so ersuchen wir alle Liebhaber sich deßhalb mit Ihren Bestellungen in ganz frankirten Briefen direkt an uns zu wenden, und uns zugleich den Betrag dafür baar beyzulegen, weil wir ausserdem keine übernehmen. Sie können dafür von unserer Seite der promtesten und solidesten Bedienung versichert seyn. Weimar, den 10ten Febr. 1793.

F. S. priv. Industrie-Comtoir.

Bey dem im vorigen Jahre entstandenen Kriege zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich erschienen von Zeit zu Zeit mehrere Karten von den Provinzen, in welchen der Krieg geführt wurde; eine Sache, die bey allen vorherigen Kriegen ebenfalls geschehen ist; allein keine dieser Karten wurde mit einer geographischen Beschreibung versehen, welche doch dem ins Feld rückenden Soldaten sowohl, als auch dem bey seinem friedlichen Heerde sitzenden Zeitungsleser, und dem geschäftigen Kaufmann unumgänglich nothwendig ist, wenn er sich von der Stellung der Armeen und von ihrer glücklichen oder mißlichen Lage unterrichten lassen will. Dieß bewog Endesbenannte Buchhandlung zu dem in ihrem Verlage befindlichen Hand-Atlaß der Europäischen Staaten ꝛc. gerade jetzt denjenigen Theil von Europa, auf welchem dieser in seiner Art einzige Krieg geführt wird, in 4 an einander passenden illum. Landkarten zu liefern, und dem Hrn. Prof. Leonhardi (Verfasser der Sächsl. und Preussischen Erdbeschreibung) die Beschreibung dieser Gegenden zu übertragen; bey dieser Beschreibung hat der Herr Verfasser das Wissenschaftlichste mit aller Kürze in doppelter Rücksicht aufgeführt, so daß jede Classe von Lesern nicht nur Nahrung darinnen finden wird, sondern daß auch diese Beschreibung beym Jugendunterricht mit Nutzen angewendet werden kann. In Ansehung der Oesterreichischen Niederlande, oder des Burgundischen Kreises, hat er ausser den von Büsching, Fabri und D. Canzler mitgetheilten Hülfsmitteln, sich besonders der von Cronat und dem reisenden Franzosen gelieferten Beschreibungen, bey dem Ober- und Niederrheinischen Kreise aber überdieß noch anderer zerstreuten Nachrichten bedient, und besonders auf die vorgefallenen Kriegsbegebenheiten Rücksicht genommen. Das angränzende Frankreich ist nach den Departements beschrieben, und auch das Bisthum Lüttich eingeschaltet worden, daß man also eine hinreichende Uebersicht von den Gegenden des Kriegs-Schauplatzes erhalten wird. Dieses Werk führt den Titel: Beschreibung des gegenwärtigen Kriegs-Schauplatzes, oder des Burgundischen Ober- und Niederrheinischen Kreises, nebst dem Bisthume Lüttich und dem angränzenden Frankreich, herausgegeben und mit einem sehr vollständigen Register versehen von Hrn. Leonhardi, mit 4 illum. an einander passenden Karten gr. 4. Schreibpapier 1 Thlr. 20 gr. Sächs. oder 3 fl. 18 kr. rheinl. die Karten ohne Beschreibung 18 gr. Sächsl. oder 1 fl. 24 kr. rheinl. Da wider Vermuthen diese Beschreibung zu einer größern Bogenzahl angestiegen, und der Ladenpreiß erst nur 1 Thlr. 8 gr. seyn sollte, so werden die Hrn. Pränumeranten höflichst ersuchet, bey Einsendung Ihrer Pränumerations-Scheine noch 12 gr. oder 54 kr. rheinl. Nachschuß franco einzusenden. Leipzig, den 28. Januar 1793.

Baumgärtnerische Buchhandlung.

Dieses Werk ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 1 Thlr. 20 gr. Sächs. oder 3 fl 18 kr. rheinl. die Karten apart ohne Beschreibung für 18 gr. Sächs. oder 1 fl. 24 kr. rheinl. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 38.) Donnerstags, den 28. März 1793.

Paris, vom 17. März. (Correspondenz.) Noch hat die Betäubung und der Aerger sich nicht gelegt, den das Mißgeschick an der Ruhr verursachte; es wird nicht vergessen werden als biß bessere Nachrichten kommen und eine sehr glückliche Revanche an den Feinden durch unsere Truppen wird genommen worden seyn, die aus Versehen oder Verrätherey der Commandanten sich so schimpflich wie eine Heerde Schafe vor ihnen haben hertreiben lassen; man rechnet stark auf Dumouriers Gegenwart; denn ganz Paris glaubt und sagt: wo Dumourier nicht ist, da werden wir geschlagen, wo er ist, da siegen wir; jedermann wünscht nur daß er noch zu rechter Zeit angekommen, daß die Feinde nicht zu rasch vorgedrungen und nicht den Rest unserer fliehenden Armee aufgerieben haben, ehe er ans Holland zurückgekommen. Sein Ansehen beym Generalstaab, das Vertrauen der Soldaten, sein Genie, seine Entschlossenheit und seine persönliche Tapferkeit, sind gegenwärtig die Gründe unserer Hoffnung daß die grausame Schlappe, die man sich so ungeschickt hat geben lassen, schleunig wieder werde gut gemacht werden, oder bereits gut gemacht ist, denn nach allen eingehenden Nachrichten stehen die Armeen zu nahe an einander, sind die Franzosen zu sehr entrüstet über ihre letzte Niederlage, daß nicht eine der blutigsten Schlachten in dem Augenblick, da wir diese Zeilen schreiben, vorgefallen seyn sollte; Schlagen die Feinde solche nicht aus; kann unsere Artillerie ihr Pelotonartilleriefeuer machen, so sind wir des Sieges gewiß, trotz der Talente des Prinzen von Coburg, trotz der Ehre und des Glücks des Treffens vom ersten März.

Ohngeachtet der Abwesenheit des General Dumouriers in Holland, ohngeachtet der Gegenwart des Herzogs von York werden doch die Plätze Bergopzoom *) und Willemstadt forthin lebhaft belagert; man rechnet (vielleicht ohne den Wirth) auf die sehr nahe Uebergabe aller dieser Plätze; unvermeidlich wäre solche, wenn die Schlacht unter Löwen von unsern Truppen gewonnen wird; Dann würde ein starkes Detaschement unsere holländische Armee verstärken und nichts unsern General aufhalten, biß Amsterdam zu gehen; die Hand voll Engländer und die wenigen Schweizer in der Provinz Holland würden keinen langen Widerstand thun; das Schicksal der Herren Holländer hängt also ganz davon ab, wie das Loos des Prinzen von Coburg und dem kühnen Dumourier fällt.

Es ist nun erwiesen, daß blos die Punische Treue der Corsen das Unternehmen auf die Insel Sardinien hat scheitern gemacht; aber man wirds ihnen denken, und wieder zurückkommen trotz der Russischen Flotte, die von Cronstadt kommen soll, um uns daran zu verhindern.

Aus den holländische Zeitungen, vom 13. und 14. März.

Dordrecht, vom 10. März. Diese Stadt ist in der äussersten Gefahr gewesen vom Feinde angegriffen

*) Vor Bergopzoom sind die Franzosen nie gewesen ohngeachtet der Kriegsminister dem Convent solches officiel gemeldet hat.

sen zu werden. Nächst Gott haben wir unsere Erhaltung der Ankunft Sr Durchl. des Herrn Erbprinzen von Oranien und Nassau am verwichenen Montag Nachmittags zu verdanken. Um diese Zeit war keine Defension für diese Stadt und das Eiland, und seit der kurzen Zeit von 5 Tagen sind sowohl an der äussern Schleuße als am Sirenenschen Sas (dem engen Graben worinn das Wasser durch Schleußen zurückgehalten wird,) an der Mündung der Kille (Wasser zwischen Seeland und Holland) und auf dem Dortschen Eiland 9 Batterien angelegt, die zusammen mit 95 Stücken von 6 zu 24 pfündern besetzt sind. Diese Batterien sind an so passenden Plätzen angelegt, daß Sachkundige die unglaubliche Geschwindigkeit und Thätigkeit bewundern müssen. Ich habe die vornehmsten Batterien gesehen, und dünkt es mir unmöglich, daß der Feind sollte eindringen können. Ausserdem ist noch eine beträchtliche Anzahl Ausleger (Wartschiffe) und Canonierboote vor der Dordschen Kille und auf dem Bergschen Feld postirt, so daß unser braves Militaire jetzt selbst wünscht daß der Feind nur kommen möge uns einen Besuch zu machen.

So war's zu Anfang der vorigen Woche nicht bestellt. Am Montage und Dienstage waren wir in Todesängsten, die noch durch den Bericht des Schoutbynagt Melvill vermehrt wurden, daß Dienstags Mittags am rothen Fahrwasser (Roode Vaart) 19 feindliche Schiffe gezehlt worden, so daß jeder dachte, daß es um diese Stadt gethan sey und die Franzosen von einem günstigen Wind Gebrauch machen würden um hier eine Landung zu thun; aber die göttliche Vorsehung hat seitdem einen starken Ostwind (eenen styven Oosten) gegeben, wodurch ihre böse Absichten vereitelt worden. Gestern hab' ich 22 Schiffe an der Roode Vaart, wo die Franzosen noch sind, gezehlt. Sie sind noch mit ihrer Batterie am Mördyk beschäftigt.

Wir haben jetzt 1300 Mann Englische Truppen zur Besatzung, jedermann steht verwundert über die schöne Mannschaft, reiche Kleidung und gute Kriegszucht. Sie sind meist in öffentlichen Gebäuwen einquartiert. Sie schicken täglich Detachements von 100 zu 150 Mann aufs Eiland auf Postirung, die einander täglich ablößen. Se K. H. der Herzog von York und Se. Durchl. der Erbprinz sind jeder auf einer besondern Jagd, die vor der Stadt liegt, logirt, um stets bey der Hand zu seyn. Se. Durchl. ist ungemein thätig und das Ab- und Zugehen der Courriere hört nicht auf.

Unsere Nachrichten aus Holland gehen bis zum 13. März. In Hamburg hatte man am 20sten schon die Holländischen Zeitungen vom 15ten woraus hier das wesentlichste:

Haag, vom 16. März. Der brave Boetzelaer vertheidigt noch immer standhaft die Vestung Willmstadt; am 15ten Morgens ließ er durch 40 Mann unter dem Commando des Fähndrichs Collhof einen Ausfall thun, der so gut bewerkstelligt wurde, daß dem Feinde eine Batterie zerstöhrt, 3 Canonen vernagelt, von selbigem 8 gefangen genommen und 11 getodtet wurden. — Admiral von Kinsbergen ist nunmehr mit seiner Canonenböten-Escadre fertig und erwartet alle Angriffe der Franzosen ganz ruhig. Sollten sie sich etwa einfallen lassen über den Mördyk setzen zu wollen; so möchte es ihnen sehr übel bekommen. Eine andere Nachricht sagt, dieser Angriff sey schon erfolgt, die Franzosen hätten mit mehrern Fahrzeugen über den Mördyk zu setzen versucht, seyen aber durch die holländischen Canonierböte zurückgeschlagen worden. Ueberhaupt sollen die Dispositionen Holländischer Seits, sowohl auf dem Mördyk als an demselben von der Art seyn, daß nach allem Erachten der Uebergang über Hollands innwendige Gewässer nicht mehr zu bewerkstelligen ist.

Die Aufführung der Franzosen in den Oertern, die sie in Holland in Besitz gehabt, und noch bis jetzt haben, ist grausam und ohne Beyspiel. Sie nehmen dem Landmann alles ab, und schreiben mit Kreide die Quittungen an die Hausthüren über das, was sie genommen haben. Aus den Kirchen haben sie an einigen Orten Pferdeställe gemacht, an andern alle Zierathen zernichtet. In Breda, einer Stadt, die voller Patrioten war, die alles mögliche beytrugen, die Stadt in Französische Hände zu liefern, hausen die Franzosen abscheulich. Ohne Unterschied, ob es Patrioten oder Nichtpatrioten sind, werden die Eingesessenen ärger als von dem furchterlichsten Feind behandelt. Die schöne Orgel in der Bredaer Kirche, die noch fast neu ist, haben sie zerstöhrt, und die Denkmäler berühmter Männer in der Kirche alle zernichtet. Wo die Franzosen noch in diesen Landen gestanden, haben sie allen Gottesdienst zerstöhrt, und

nicht

nicht gestattet, daß einiger hat gehalten werden dürfen. Wo sie durchgehen und geistliche Bücher finden, werden sie sogleich zerrissen.

Brüssel, vom 12. März.

(Aus der Pariser Nationalzeitung.)

Aus Dornik geht so eben Nachricht ein, daß vergangenen Freytag, während daß Commissarien das Silber in einer Kirche inventirten, ein Haufe Volks von Uebelwollenden besoldet, mit den Freywilligen Händel angefangen und sind einige der letztern in die Schelde geworfen worden. Canonen und die Bataillons der Besatzung haben zum Glücke die Aufrührer bald wieder zerstreut. Viele haben ihr sträfliches Beginnen mit dem Leben bezahlt und noch mehrere sind eingezogen und sitzen in Ketten. Die Ruhe ist wieder hergestellt und Abends war die ganze Stadt beleuchtet.

*) So sprach die Pariser National-Zeitung am 17.; da aber ähnliche Bewegungen durch ganz Niederland entstanden, so änderte sie am 18ten den Ton; General Dumourier sah die Nothwendigkeit ein, am 12. folgende Ordre in Brussel bekannt zu machen.

Ordre.

Die Absicht der Französischen Nation und der Stellvertreter der Republik beym Einrucken in die Niederlande war nie Rauben und Kirchenschänden daselbst einzuführen; Inzwischen sind beyde durch Agenten der vollziehenden Gewalt der Französischen Republik mit einer Tyranney daselbst verübt worden, die die Franzosen entehrt und die Niederländer zur Verzweiflung bringt. Diese Agenten haben sich erlaubt, das Silber der Kirchen wegzunehmen. Diesem schändlichen Geize muß gesteuert werden, um allen Völkern zu beweisen, daß wir die Religions-Meinungen ehren und daß Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit der wesentliche Character der Französischen Nation sind, die bey Erkämpfung ihrer Freyheit, neue Tugenden sich erworben haben muß und ihre Waffen nur für die Gerechtigkeit gebrauchen darf.

Da ich nun wieder gut machen will was uns die Kirchenräuberische Vergebung *) der Agenten, die Silber aus den Kirchen haben wegnehmen lassen in den Gemüthern der Belgier geschadet hat; so befehle ich im Namen der Französischen Republik, der Religion, und der Billigkeit, daß alles Kirchen-Silber zurückgegeben und wieder an Ort und Stelle gebracht werde wo es genommen worden; Befehle allen Französischen Militair-Commandanten und allen, frey vom Belgischen Volke erwählten Civil-Administratoren, über die Vollstreckung gegenwärtiger Ordre zu halten, die die Belgier veranlassen wird, billiger vom Nationalconvent der Französischen Nation und den politischen und militairischen Agenten zu denken, die derselbe zu keinem andern Ende nach Belgien geschickt hat, als um die Freyheit und das Glück des Volks zu sichern. Brussel den 11. März 1793 im 2ten Jahr der Republik. Der General en Chef Dumourier.

Zugleich erließ er eine Proclamation, daß alle Einwohner der Belgischen Provinzen ihre Beschwerden über die tyrannischen Plackereyen einiger Commissarien der vollziehenden Gewalt besonders über diejenigen so zur Kirchenschänderey sich qualificiren, einreichen sollten, mit beygelegten Protocoll.

Ihre Klagen (heißt es in der Proclamation) sollen angenommen werden und der National-Convent von Frankreich ist zu sehr von den Grundsätzen der Gerechtigkeit und von Ehrfurcht gegen die Religion durchdrungen, um nicht treulose Agenten, die die Gewalt ihrer Stellen gemisbraucht aller Strenge der Gesetze zu überlassen.

Indem ich aber (sagt er am Schlusse) dem Belgischen Volke, das in seinen Religionsmeinungen, in seinen Personen und in seinem Eigenthum angegriffen worden, diese Genugthuung gebe, muß ich ihnen erklären daß jeder, so sich selbst Genugthuung würde verschaffen wollen mit dem Tode werde bestraft werden, und wenn einige Städte oder Dörfer sich Zusammenrottirungen gegen die Französische Armee erlauben sollten, der die Verbrechen einiger Particuliers nicht zur Last gelegt werden können; so sollen diese Städte geschleift oder verbrannt werden. —

Frankfurt, vom 23. März.

Hier noch einige Nachrichten von dem Treffen am 18ten:

Der Prinz von Coburg hatte eine Position zwischen Neerwinden und Lau genommen worinnen

*) l'Indiscretion Sacrilege steht im Grundtext; die Französ. Sprache hat zu allem ein hübsches Wort.

Dumourier mit der äusserſten Wuth angriff. Die Oeſterreicher haben aber ſo gut manövrirt, daß der Prinz Ferdinand von Würtenberg dem Feinde in den Rücken gekommen iſt und ſehr viele niedergehauen hat. Dumourier hat den Angriff dreymal wiederhohlt, iſt aber durch die guten Anſtalten des General Clairfayt und den unerſchütterlichen Muth der Truppen immer zurückgeworfen worden. Die Schlacht hat von Morgens 7 Uhr biß gegen Abend gedauert. Die Oeſterreicher haben an 1000 Mann Todte und Verwundete und dem Feinde 20 Canonen genommen. Der Verluſt des Feindes hat bey Abſchickung dieſer Nachricht nicht angegeben werden können, weil man keine Gefangene gemacht, ſondern alles niedergehauen. Vermuthlich iſt die Schlacht den folgenden Tag wieder angegangen.

*) Nach einer andern Nachricht iſt der Courier vom Schlachtfelde abgegangen und bey ſeinem Abgang waren die Feinde in der gröſten Zerſtreuung in der Flucht.

Heidelberg, vom 18. März.

Seit dem Sonntag cantoniren die Schwäbiſchen Cranztruppen bey Raſtadt.

Heute erwartet man das Huſaren-Regiment Erzherzog Leopold; ein Theil der Prinz Condeiſchen Armee kommt nach Ladenburg.

— Bey Mannheim rücken die Franzoſen alle Abend auf die Frieſenheimer Schanze und Wurmheimer Au. — Bey St. Goar gehen Preuſſen und Heſſen über den Rhein.

Folgende Ode, die einer der Franzöſiſchen Pilgrimme verfertigte, iſt uns zum Einrücken mitgetheilt worden.

Ode
ſur l'ouverture de la campagne de 1793.

Enfin ces hordes déteſtables,
Ces monſtres, ſans Loi, ſans pudeur,
Sous les foudres du Ciel vengeur,
Vont courber leurs têtes coupables.
Lâche Sénat, - Club aſſaſin,
Tremblez! ſur vos antres ſauvages,
Je vois armé l'être divin
Qu'ont prévoqué tous vos outrages.

Nos honneurs, nos biens, notre Sang,
N'ont que hâté votre détreſſe,
Les ſuccès & l'éclat du rang,
N'ont montré que Votre baſſeſſe.
N'étoit-ce pas aſſez pour vous
D'enchaîner un Monarque juſte!
Falloit-il que ſon Chef auguſte
Tombât ſous vos indignes Coups!

Quittez une Erreur menſongere,
Raſſurez vous, Cités, - hameaux:
De vingt Rois la noble Colère,
Va punir ces forfaits nouveaux.
Aigles amis, - aiglès rivaux,
Vous allez en purger la terre:
Espagnol, - Batâve, Angleterre,
Vous allez en purger les Eaux.

Rejetton d' une race illuſtre,
Toi qui fis pâlir le Croiſſant,
Saxe Cobourg, un dernier luſtre
Va parer ton front éclatant.
Qui, ton image me rapelle,
Cet archange exterminateur,
Par qui la Vigeſſe éternelle,
De Satan dompta la fureur.

Qui pourra célébrer la gloire
Et de Clairfait, et de Beaulieu!
Que leurs noms ſoient en chaque lieu
Inſcrits au temple de mémoire.
Fléaux de la Rébellion,
Dignes Guerriers, tous deux vous êtes
Dans la victoire Scipion,
Et Xénophon dans les rétraites.

Muſes, Compagnes d'apollon,
Rompez un trop juſte ſilence,
Pour les proteſteurs de la france
De vos Lyres montez le ton.
Voilez vos têtes virginales,
Il n'apartient qu'a la pudeur,
D'orner les pompes tryomphales
Et des vertus, & de l'honneur.

Anhang zu Num. 38 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 29. März 1793.

Paris, vom 19. März.

Das Schiff des Staats ist auf allen Seiten leck; das Uebel ist allgemein; allgemein muß das Gegenmittel seyn; ich schlage vor, eine feyerliche Untersuchung, wie die Wunde des Staats zu heilen sey, augenblicklich anzuheben:

*) So sprach gestern Duhem im Nationalconvent und was er sagte, ist keine Parabel, ist wirkliches Uebel; Noten zu diesem Text liefert das Protocoll der gestrigen Sitzung; halb Frankreich ist in Aufstand gegen den Convent.

Die Sitzung begann mit Verlesung mehrerer Berichte aus Deux-Sevres ꝛc. in Bretagne welche enthielten, daß die Contrerevolutionisten sich in großer Zahl mit Waffen und Canonen die sie den Gemeinden abgenommen, versammelt, daß sie Chollet weggebrannt und daß sie Emigranten an ihrer Spitze haben, die die weiße Mütze tragen und rufen: Es lebe der König, wir agiren im Namen des Regenten von Frankreich.

Hierauf folgte ein Schreiben aus Orleans; die Commissaire des Convents melden, daß einer ihrer Collegen, Leonard Bourdon, im Vorzimer des Rathhauses durch Bajonetstiche ermordet worden. Bourdon meldet, seine Wunden seyen nicht tödlich. — Ein Mitglied liest ein Privatschreiben, daß 500 Rebellen von den Patrioten zu Ancenis in Stücken gehauen worden. Lasource meldet, die Verschwörung sey in Bretagne allgemein, die Rebellen hätten zu Rhedon die weiße Fahne ausgesteckt, einen Pfarrer, 3 Gendarmen ermordet, zu Rennes werde laut gerufen, es ist Zeit die Freyheitsmütze herunter zu reissen.

Bürger Rion, Commissaire des Convents meldet aus St. Hermand, daß die Rebellen auf der Straße von Nantes alle Brücken abgebrochen, daß am 15ten ein Gefecht zwischen ihnen und den Nationalgarden von Fontenay vorgefallen, zum Unglück seyen letztere geschlagen, die Stadt Chantonnay eingenommen und verheert worden.

Der General Marce sey mit 1200 Mann aus Rochefort angekommen; Die Rebellen befünden aus verschiedenen Corps, jenes, so die Nationaltruppen geschlagen, sey an 3000 Mann stark; sie hätten erfahrne Anführer und manövrirten gut, der sie commändirt heise Gaston. Der Kriegsminister meldet, die aufrührerischen Bewegungen erstreckten sich bis ins Departement von Mayenne und Morbihan, bey Sables ließen sich Schiffe sehen, die Rebellen schienen mit den auswärtigen Feinden einen Complot zu haben.

Aus dem Haag, vom 19. März.

Durch einen Expressen aus Dordrecht gieng am 17ten hier die Nachricht ein, daß die Franzosen vor Willemstadt am 16ten mit Hinterlassung einiger Canonen über Hals und Kopf abgezogen sind. Der Herzog Friedrich von Braunschweig ist auf einen von dem K. F. M. Prinzen von Sachsen-Coburg erhaltenen Courier mit seinem ganzen Truppencorps aufgebrochen.

Verviers, vom 20. März.

Seit dem 16. d. schwebten wir hier zwischen Furcht und Hoffnung; gestern vernahm man erst einige Vortheile, die die Oesterreicher den Franzosen am 18ten abgerungen hatten; allein, dieselben waren wenig entscheidend; dieses versetzte uns hier in bange Besorgniß; allein gestern wurden wir durch die angenehme Siegesnachricht auf einmal wieder erheitert. Die unerschrockenen Oesterreicher die für ihren verewigten Kaiser Joseph, den Schöpfer ihrer Kriegsmacht die Hölle gestürmt hätten, vereinigten sich am 19. das Namensfest ihres unvergeßlichen Monarchen durch eine glorreiche That zu feyern. Der Nachtrab der Franzosen ist von den K. K. Truppen angegriffen und hart mitgenommen worden.

Tagbuch der Hauptarmee, Hauptquartier Tongern.

Am 11, 12 und 13ten hat sich bey der Armee nichts

nichts wichtiges ereignet. Heute ist die Avantgarde nach St Tron und das Hauptquartier nach Tongern marschiert. Die Armee hat vorwärts Tonzern cantonirt.

Den 15. März. Heute ist die Avantgarde bis Dormael und das Hauptquartier bis St. Tron marschiert. Die Armee cantonirt vorwärts St. Tron. Die leichten Truppen haben den Feind auf der Chaussee nach Tirlemont angetroffen und ihn in die Stadt und über die Stadt hinaus zurückgetrieben.

Den 16. März. Die Armee ist heute nach dem Abkochen aus ihren Quartieren aufgebrochen, um das Lager hinter dem großen Geethebach zu beziehen. Ganz unvermuthet begegneten beyde Armeen einander auf dem Marsche, indem der Feind mit seiner Armee von Löwen vorgerückt war, in der Absicht, uns in den Cantonirungen zu überfallen. Da der Feind die vorher verlassene Stadt Tirlemont wieder besetzt hatte, so entstand von beyden Seiten eine lebhafte Canonade, so beyden Theilen keinen wesentlichen Schaden zugefügt hat. Die einbrechende Nacht machte diesem Gefechte ein Ende. Weil die Armee nicht hatte bis an den großen Geethebach vordringen können und in ihrer dermaligen Stellung Mangel zu Wasser gelitten haben würde, so ließ der commandirende Herr Feldmarschall beym Anfang der Dämmerung auf der Chaussee durch Orsmael zurück defiliren und auf den Anhöhen hinter dem kleinen Geethebach links von der Chaussee nach Tirlemont aufmarschieren.

Den 17. März: Die Armee stellte sich in einer Position, die keineswegs defensive, sondern blos in der Absicht gewählt war, damit sie vorwärts Raum haben möge, auf den anrückenden Feind von allen Seiten losgehen und ihn angreifen zu können. Der kleine Geethebach blieb vor der Fronte, und längs demselben standen die Vorposten. Der rechte Flügel appuyrte sich an der Chaussee von St. Tron. Hier stand die Avantgarde unter Commando Sr. K. Hoheit des Erzherzogs Carl, neben ihr die Armee in zwey Treffen, das erste von dem Feldzeugmeister, Grafen Colloredo, das 2te von dem Feldmarschall-lieutenant, Prinzen von Würtemberg, commandiert. Die Dörfer Orsmael, Gutvenoven und Neervinden blieben vor der Fronte. Den linken Flügel formirte das Corps de Reserve unter Anführung des Feldzeugmeisters, Grafen Clerfait. Dieser linke Flügel wurde refusirt und zog sich zwischen Racour und Landen hin. Der Feind blieb in seiner Stellung bey und hinter Tirlemont stehen.

Den 18. März. Mit Tages Anbruch sah man den Feind in mehreren Colonnen gegen uns marschieren. Er deployirte sich rechts und links von der Chaussee auf den Anhöhen herwärts Tirlemont, so daß sein linker Flügel an Wilmorsum, sein rechter an Goldsenhoven angelehnt war. Gegen 8 Uhr Vormittags rückte eine Colonne mit vielem schweren Geschütze auf der Chaussee nach St. Trond bis Orsmael vor, delogirte aus diesem Dorfe unsere Freycorps, und führte ansehnliche Batterien bey der Kirche auf. Se. K. Hoheit ließen sogleich das Geschütz der Avantgarde in Batterien aufführen, und demontirten dem Feinde viele Canonen, die er aber immer mit andern ersetzte. Obschon ihm das weitere Vordringen dadurch erschweret ward, so poussirte er dennoch fortan hertig, und ließ, unter Begünstigung des Terrains, eine Colonne links gegen Leau, die andere rechts über Racour in unsere rechte, und linke Flanke, und in unsern Rücken marschieren, um uns so von beyden Seiten zu umgehen, wobey immer hinlängliche Truppen in seinem Centro zum weitern Nachdruck stehen blieben. Nun beorderte der Herr Feldmarschall gegen alle diese Colonnen eben so viele Attaken, und zwar den Feldmarschall-Lieutenant, Prinzen von Würtemberg mit einem Theile des 2ten Treffens rechts gegen Leau, mit dem andern Theile dieses Treffens den Feldmarschall Lieutenant Bajovsky gegen die Chaussee gegen Orsmael und Donmael, des Erzherzogs K. Hoheit mit 2 Bataillons Szekal auf das Dorf Orsmael, den Feldzeugmeister, Grafen Clairfayt, gegen Racour, der Feldzeugmeister Colloredo hingegen, blieb im Centro stehen. Diese Herren Generäle griffen jeder den vor sich habenden Feind an, und schlugen mit Gottes Hülfe, ihrer Klugheit, und der unbeschreiblichen Tapferkeit der Truppen, den Feind allenthalben. Bey Racour führte General Dumourier mit 30000 Mann selbst den Anariff auf den wichtigsten Punkt, von dessen Behauptung unser Schicksal abhieng; aber der Feldzeugmeister, Graf Clairfayt, gieng ihm mit seinem Corps de Reserve, das kaum 7 bis 8000 Mann betrug, entgegen, und schlug den von seinen Truppen bisher angebethten Dumourier, ungeachtet er alle Kräfte zusammen nahm, und bey Repoussirung seines ersten Treffens den Angriff mit dem

dem zweyten Treffen wiederholte, jedesmal zurück. Während der Attake bey Recour poussirte der Feind eine Colonne auf unser Centrum; aber der Feldzeugmeister, Graf Colloredo, schlug ihn auch hier zurück, delogirte ihn aus Meerwinden und behauptete das Dorf. Nur die Nacht endigte diese 11stündige Schlacht, und hinderte unsere siegreiche unüberwindliche Truppen, den Feind weiter zu verfolgen. Wegen der außerordentlichen Tapferkeit, mit welcher der Feind gefochten hat, kam uns dieser Sieg theuer zu stehen. Wir haben an Todten und Blessirten 12 bis 1500, worunter der Major Hugo Odonell todt, General Vieregg und Oberste Risser, und viele andere Officiers blessirt sind. Der Feind verlohr etlich und 30 Canonen, wenigstens 4000 Mann Todte und Verwundete, und gegen 200 Gefangene.

Den 19. März: Bey Tages Anbruch sah man auf der vorigen Position des Feindes eine starke Arriergarde und seine Armee in einem ziemlich unordentlichen Rückzuge begriffen. Feldmarschall Benjofsky wurde mit 6 Bataillons und 10 Escadrons detaschirt, um ihn zu verfolgen, und brachte durch besonders geschickte Bewegungen auch die feindliche Arriergarde dergestalt zum Weichen, daß dieser Feldmarschallieutenant mit seinem Detaschement ganz nahe an Tirlemont steht.

Tagbuch der K. K. Hauptarmee d. d. Hauptquartier Tirlemont, vom 20. März.

Der Herr General-Feldmarschall-Lieutenant Benjofsky hat noch die feindliche Arriergarde über Tirlemont zurückgetrieben, und dieselbe mit seinem Detaschement biß anderthalbe Stunde über Tirlemont verfolgt. Der Feind hat seinen Rückzug mit vieler Gelassenheit und Ordnung gedeckt. Zu Mittag um 12 Uhr ist die Armee rechts abmarschiert, und über Tirlemont hinausgezogen. Die 2 Treffen lagerten sich hinter Tirlemont, und den großen Beetrebach im Rücken, die Chaussee nach Löwen in ihrer Mitte, das Corps der Reserve aber auf dem linken Flügel, so daß ihm das Dorf Hugarde im Rücken blieb. Der mit 2 Bataillons M. Wallis und einigen leichten Truppen bey Kempten detaschirte Oberste, Freyherr von Mylius, hatte den Befehl erhalten, den Feind aus Tirlemont zu delogiren, welches er glücklich und mit vieler Geschicklichkeit ausführte, wie dessen nachstehende Relation ausaget.

„Um 7 Uhr frühe hat Herr Oberster von Mylius den ersten Angriff auf Tirlemont gemacht, wurde aber repoussirt, worauf bey der 2ten Attake er vor zweyen Seiten in die Stadt eingedrungen, 50 Mann gefangen gemacht und 1 Canone und Munitionskarn erobert hat. Der diesseitige Verlust an Todten und Blessirten besteht in einem Hauptmann und 50 Mann vom Feldwebel. 2. Der Feind hat sich gegen Herrnthals da er von der Löwenerstraße abgeschnitten war, zurückziehen müssen."

Am 21sten März hat die Armee Rasttag gehalten.

Tirlemont, vom 21. März.

Wir sind nun zum zweytenmale von den Franzosen befreyt, welche dießmal in unserer unglücklichen Stadt leidige Spuren ihres Daseyns zurückgelassen haben. Gestern Abend ist das K. K. Hauptquartier hier eingerückt. Heute hält dasselbe Rasttag, und morgen bricht es wieder von hier nach Löwen auf. Die K. K. Vorposten befanden sich heute Abend 3 Stunden von hier gegen Löwen. Die Franzosen retiriren sich immer. Heute Morgen wurde zwar ziemlich stark canoniert, allein am Nachmittag war alles still, und die Vorposten waren zu Zeiten unter einander. Der bey dem Treffen am 18ten dieses geblessirte Major, Graf Odonelli, war nicht jener Graf Odonell, welcher Commandant von dem Freycorps dieses Namens ist, sondern dessen Vetter, der bey gesagtem Freycorps als zweyter Major stand.

Luttich, vom 22. März.

Nach eben hier eingehenden Berichten, sind die Kaiserl. Königl. Truppen nun in Löwen eingerückt, und haben daselbst 3 Bataillons zur Besatzung gelassen.

*) Nach der Lütticher Zeitung stunden die Preussen am 21sten schon bey den Oesterreichern.

Berlin, vom 23. März.

Declaration Sr. Majestät des Königs von Preussen, die Besetzung der Stadt und des Gebiets von Danzig betreffend.

Dieselben Ursachen, welche Se. Königl. Majestät von Preussen bewogen haben, ein Corps Ihrer Truppen in einige Districte von Groß-Pohlen einrücken zu lassen, setzen Höchstdieselben auch jetzt in die Nothwendigkeit, Sich der Stadt Danzig und ihres Gebiets zu versichern. Zu geschweigen, daß diese Stadt seit

seit einer langen Reihe von Jahren gegen den Preussischen Staat sehr wenig freundschaftliche Gesinnungen gehegt hat, hat sich auch jetzt jene boshafte und grausame Rotte daselbst eingenistet, die von Verbrechen zu Verbrechen fortschreitet, und sie mit Hülfe ihrer verabscheuungswürdigen Helfers-Helfer und Anhänger auf allen Seiten auszubreiten sucht. Nachdem einer von diesen Bösewichtern vergeblich versucht hatte, das Gift seiner Grundsätze unter einer glücklichen und treuen Nation auszustreuen, fand er in Danzig selbst ganz ungescheut eine Zuflucht, und nur die nachdrücklichsten Vorstellungen waren im Stande, ihn den Händen seiner Beschützer zu entreissen. Dieses neue Beyspiel, und viele andere des Mißbrauchs einer übel bestandenen Freyheit, so wie die genauen Verbindungen der Französischen und Polnischen Factionisten mit einer Parthey, welche durch die Dreistigkeit ihrer Grundsätze, den größern Theil der gutgesinnten Bürger unterdrückt, und endlich die Leichtigkeit, womit der gemeinschaftliche Feind durch Hülfe seiner Anhänger sich aus Danzig Krieges- und andere Bedürfnisse aller Art, besonders Getreide, zu verschaffen weis, haben die Aufmerksamkeit Sr. Königl. Maj. auf diese Stadt lenken müssen, und Ihnen die Verbindlichkeit aufgelegt, sie in billigen Schranken zu halten, und solchergestalt für die Sicherheit und Ruhe Ihrer benachbarten Länder zu sorgen.

Zu diesem Endzweck haben Se. Königl. Majestät, nach getroffener Uebereinkunft mit den dabey mit interessirten Mächten, Ihrem Generallieutenant von Raumer den Auftrag gethan, die Stadt Danzig nebst ihrem Gebiet mit einem zureichenden Corps Truppen zu besetzen, um daselbst die Ordnung und öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. Es wird lediglich von dem stillen und klugen Betragen der Einwohner abhangen, das Wohlwollen Sr. Königl. Maj. zu verdienen, indem sie Dero Truppen freundschaftlich aufnehmen und ihnen alle Hülfe und Beystand leisten, deren sie etwa bedürfen können. Der commandirende General wird seiner Seits die strengste Mannszucht halten lassen, und allen denen seinen Schutz verleihen, die ihn darum ersuchen werden. Dieses sind die Gesinnungen Sr. Königl. Majestät, und Höchstdieselben hoffen daher, daß der Magistrat der Stadt Danzig keinen Anstand nehmen werde, ihnen gemäß zu handeln, und solchergestalt die heilsamen Absichten zu befördern, deren guter Wirkungen er vorzüglich sich wird zu erfreuen haben. Berlin, den 24. Februar 1793.

Jever, (in der Herrschaft dieses Nahmens bey Ostfriesland, die dem Hause Anhalt-Zerbst gehört) vom 11. März.

Vorgestern ist Ihrer Majestät der Russischen Kaiserin hier gehuldigt worden. Der Fürst von Anhalt-Bernburg ist Administrator, und der Major von Hopfgarten vorläufig dazu substituirt.

Warschau, vom 13. März.

Die Festung Czenstochow hat sich nach einer kurzen Blokade den Preussen ergeben. Ihr Hauptquartier ist zu Lowicz, 10 Stunden von hier. Zwischen ihrem obersten Befehlshaber, dem General von Möllendorf, und dem Russischen Ambassadeur Hrn. von Sievers, werden häufig Briefe gewechselt. Dem letzteren ist es gelungen, den König zu der Reise nach Grodnow zu bewegen. Er selbst wird den 9ten dieß dahin voran reisen, und der König wahrscheinlich zu Ende der künftigen Woche ihm folgen. Es bestätigt sich, daß in Volhynien und den nach dem Dniester und Dnieper hin liegenden Provinzen 40 Russische Landmesser angekommen.

* * *

Es heißt, General Wimpfen habe vom Nationalconvent seine Entlassung gefordert. Der Oberst Czekely hat bey der leztern Affaire bey Stromberg einen geringen Verlust erlitten. Der Lieutenant von Gobin vom Füselierbataillon von Schenk, focht und starb wie ein Held. Mit 30 Mann vertheidigte er das Schloß mehrere Stunden, endlich drang der Feind durch Sturm hinein, und nachdem er diesem Officier, der bereits 5 Wunden erhalten hatte, den Pardon angeboten, zog selbiger eine Pistole aus der Tasche und drückte es auf den feindlichen Officier loß, mit den Worten: „ich habe Gott gebeten, mir vor meinem Ende das Glück zu verschaffen, einen solchen Bösewicht wie du bist vor den Kopf zu schiessen.“ Er sah seinen Wunsch erfüllt, wurde aber in dem nämlichen Augenblicke niedergemacht.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 40.) Dienstags, den 2. April 1793.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 26. März.

Die mancherley ausgebrochenen Fallimente in Beßlau, Amsterdam, Augspurg und Hamburg sind eine Folge der Banqueroute des Teppertschen Hauses und der in einer Kette verbundenen Pohlnischen Handlungshäuser, welche zusammen 50 Millionen Kaisergulden — eine unerhörte, aber zuverlässige Summa — ausmachen, und noch manchen Wechßler in Verlegenheit setzen werden. So wie man ehedessen den Jesuiten alles zuschrieb; so wird auch dieses Pohlnische Unglück den Franzosen zugeschrieben, welche hieran — der Himmel weiß wie? Schuld seyn sollen.

Den Französischen unvermeidlichen Staats Banqueroute werden die Europäischen Mächte in eine Debitcommission verwandeln, und den Genuesern, Schweitzern, Venetianern und Holländern ihre Millionen versichern, und so lange einige Departements besetzen, biß alles ausgeglichen seyn wird. Dann mögen die Herren Republikaner nur fleißig ihr Feld bauen, um die bewaffnete Commission sich bald vom Hals zu schaffen, und von ihrer Gleichheit nach Belieben hausen, und andere ehrliche Leute ungehudelt lassen. Und da daß Land groß genug ist, so mögen unsere malcontenten Deutschen dahin wandern, und das Lied ça ira, ça ira biß zur Heiserkeit singen.

Die Wiener Bürgerschaft hat bekanntlich ihrem geliebtesten Landesfürsten ein Freycorps zu errichten, und auf ihre Kosten während der Dauer des Krieges zu unterhalten angebothen; der Monarch hat dieses in 1500 Mann bestehende Corps unter folgenden Bedingnissen angenommen: daß erstlich die Gemeinen aus conscribirten Bürgers-Söhnen zu bestehen haben, und der Chef desselben, so wie alle dazu gehörigen Officiers von der K. K. Armee gestellt werden müssen, damit der Dienst und die Ordnung erhalten werde, und das Corps sich besser auszeichnen könne. Ob diese Punkte der Bürgerschaft behagen, wovon einige gerne commandiren und einhauen möchten, wird der Krieg lehren.

Der Monarch will in kurzem seiner lieben und getreuen Wiener Bürgerschaft, ein Dank- und Freudenfest geben. Er will nämlich öffentlich einmal mit ihnen in dem großen Redouten-Saale speisen.

Von jedem Handwerk, Innung und Gewerbe sollen zwey Individua eingeladen werden.

Unter der Tafel will der Kaiser aus einem besonders zu diesem Gebrauch verfertigten und gewiedmeten Pokal auf das Wohl der Bürgerschaft eine Gesundheit trinken, und von den Wällen der Stadt die Canonen abfeuern lassen. Der Pokal bleibt der Bürgerschaft zum Geschenk, und wird als Denkmal in ihrem Zeughauß zu ewigen Zeiten aufbewahrt.

Die Franzosen werden nun auch bald dem türkischen Reich den Krieg erklären; und ihr ganzes Reich zu Land- und Seeräubern machen. Allein dergleichen Professionen thun nur immer eine Zeitlang gut, und das Ende ist mehrentheils lustig. Nichts in der Welt ist so schlimm, daß nicht etwas gutes daraus entstehen sollte, und der schöne Traum, ein ewiger Friede kann jetzo würklich werden, wann einmal diese Constitutions-Periode, oder Catastrophe vorüber seyn wird. Die Völke gährung wird sich setzen, und unsere Kinder und Enkel werden glückliche Tage durchleben und Regenten werden gute Väter, und Unterthanen getreue folgsame Kinder werden, und jedes Reich eine glückliche Familie seyn, nach dem alten deutschen Sprüchwort:

Frieden ernähret
Unfrieden zerstöhret.

Aus der siebenten besondern Beylage zur Wiener Zeitung, vom 24. März.

Diese Beylage enthält die Nachrichten von der Coburgischen Armee biß zum 15. März. Schlüßlich heist es: „Es sind daher, nach der zwischen des Königs von Preussen Majestät und unsern commandi-

ren

renden Generalen gepflogenen Verabredung, bereits allenthalben solche Dispositionen getroffen worden, wie sich die eigentlichen Umstände entwickeln, gleich an der Stelle die zweckmäßigen Operationen fortsetzen zu können, nach welcher Verabredung auch die Königl. Preussische Armee vom 24. auf den 25sten den Rhein zu passiren anfangen wird, damit sie bis zum 28sten mit ihrer ganzen Stärke über den Fluß seyn möge.

Bacharach, vom 23. März.

Heut wird eine stehende Schiffbrücke zum Ueberzuge eines starken Theiles der Preussischen Armee mit schwerem Geschütze hier aufgeschlagen. Ueber Caub und Lorch sind bereits diese Nacht 3000 Mann hier eingerücket, und eben jetzo ziehet auch das Preussisch-Hohenlohische Corps hier ein. Gestern wurde der Churpfälzische Ort Stromberg von den Franzosen geplündert, alles flüchtet von dort. Bingen, und Kreuznach sollen nun bestürmt werden. Ausser einigen ziemlich heftigen Scharmützeln ist noch nichts entscheidendes vorgefallen.

St. Goar, vom 24. März.

Zu Bacharach ist eine stehende Schiffbrücke geschlagen, und zu Caub steht die Cölnische Schiffbrücke, welche neulich dahin gebracht worden. Auf dieser setzen täglich Preussen über. Auch liegen seit gestern die hessischen Jäger und leichte Infanterie unter Commando des Obristen Lenz in Lorch, Lorcherhausen und in Haimbach. Dieser brave Krieger wird auch mit seinen geübten tapfern Truppen neue Lorbeer ärnden. Heut haben sie Rasttag, und morgen marschieren sie zu Bacharach über die stehende Brücke, und ziehen auf Bingen los, wo es jetzt ernsthaft und blutig hergehen wird. Man wettet darauf, daß Bingen, worauf der erste Versuch wegen Uebermacht der Feinde mißlungen ist, in 3 Tagen wiederum in deutschen Händen seyn werde. Der ganze Hundsrück liegt jetzt voll Preussen, wozu täglich noch mehrere stoßen.

Aus dem Königl. Preussis. Cantonirungsquartiere zu Laubach auf dem Hundsrücken, vom 24. März.

Wir stehen hier 2 Stunden von Simmeren, das von uns besetzt ist. In den ersten Tagen rücken wir auf Kreuznach. Bey dem zwischen unserem Vortrabbe des Obristen von Szecseli und dem Feinde vorgefallenen dreytägigen Gefechte wurde am ersten Tage der Feind, am zweyten unser Corps, am dritten aber der Feind geschlagen, und bis in Bingen hinein verfolgt. Der Verlust war auf beyden Seiten, ohne daß wir dadurch einen großen Vortheil erworben, an Mannschaft ziemlich gleich, weil wir zu schwach waren, und uns daher auf Stromberg zurückziehen mußten. Gleichwohl wäre Bingen von uns schon erobert, wenn nicht ein aus Kreuznach gebürtiger Spion dem Feinde unseren Marsch verrathen hätte. Derselbe ist aber schon gefangen, und wird seinen Lohn durch den Strang erhalten. Heut sind 4 Preussische Regimenter zu St. Goar über den Rhein zu uns gestoßen. Auch sind von der Kaiserlich-Hohenlohischen Armee von Trier unter Commando unseres Generals von Kalkreuth mehrere Regimenter zu uns im Anmarsche, nach deren Ankunft wir in vereinigter Stärke von 40,000 Mann unter Commando des Generals von Kalkreuth zur Belagerung Mainz vorrücken werden, wozu noch in nächster Woche ein Corps Oesterreicher bey Mannheim zu mehrerer Unterstützung den Rhein passiren wird.

Bingen, vom 28. März.

Gestern kam es zwischen den Preussen und Franzosen zu Waldalgesheim, ohnweit Bingen, zu einem sehr hitzigen Treffen, wobey letztere an Todten und Gefangenen eine ziemliche Niederlage erlitten, und alle ihre Kanonen verlohren. Heute früh um 3 Uhr rückten die Preussen unter Anführung des Obristen von Ezekely vor unsere Stadt, erstiegen die stark mit Kanonen besetzten Batterien, warfen viele Kugeln ein, wodurch ihr einiger Schaden zugefügt wurde, und trieben die Franzosen heraus, die alles im Stich lassen mußten. General Neuwinger wurde vom Obrist von Ezekely mit 200 Mann gefangen gemacht. Auch aus Kreuznach sollen die Franzosen vertrieben worden seyn.

Rüdesheim, vom 28. März.

Bingen ist in den Händen der Preussischen Truppen. Gestern Nachmittags war ein lebhaftes Gefecht bey Stromberg, in welchem die Franzosen viele Leute und ihre Canonen verlohren; die Preussen erreichten die nächste Anhöhe jenseits der Nahe, von welcher sie Bingen am besten beschießen konnten, und das Feuern dauerte bis in die Nacht. Heute frühe um 3 Uhr fieng die Canonade von neuem an; die

Fran-

Franzosen erwiederten es sehr schwach mit 2 Canonen, biß endlich um 4 Uhr 2 Haubitzen in die Stadt fuhren, wodurch die Franzosen erschreckt, ausmarschierten. Die Preussen rückten sogleich in Bingen ein, die Cavallerie setzte den fliehenden Franzosen nach und machte noch 100 Mann zu Gefangenen, worunter sich der General Neuwinger selbst befinden soll. In der Stadt wurden viele Fässer mit Pulver erbeutet, welche die Franzosen nicht mitnehmen konnten, und auch nicht anzünden durften, um nicht ihre nächtliche Retirade sogleich sichtbar zu machen.

Creuznach ist nun ganz eingeschlossen, und Custine soll sich noch darinn befinden.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 29. März.

So eben kommt die Nachricht daß die Königl. Preussis. Truppen Bingen genommen und bey dieser Gelegenheit den General Neuwinger und 300 Mann zu Gefangenen gemacht haben. Jetzt wird Kreutznach eingeschlossen, auch dieses hofft man in einigen Tagen zu haben; General Wurmser soll bey Worms über den Rhein gegangen und der Oestereichis. Hohenlohe von Trier in Anmarsch seyn. Durch diese Bewegung wird Custine sehr in die Klemme kommen und der Rückweg nach Landau ist ihm gänzlich abgeschnitten.

Den 25. hat der König sein Hauptquartier in Bacharach gehabt.

Wetzlar, vom 29. März.

Am Samstag den 23ten d. treiben die Preussen und Sachsen die Franzosen aus der Donnermühl bey Kostheim und aus Kostheim selbst. Die Franzosen waren aus Kassel marschirt, und man glaubte anfangs es würde zu einem förmlichen Gefecht kommen. Allein sobald die Preussen einige Haubitzen abbrennen ließen, zogen sich die Franzosen zurück. Ein Pr. Soldat wurde bey dieser Gelegenheit durch die Hand verwundet, und ein anderer, dem sein Tornister weggeschossen wurde, erlitte eine Contusion. Kostheim ist nun mit 1 Preussischen Lieutenant und 40 Mann besetzt. Die alliirte Armee stehet vor Hochheim in der Kostheimer Gemarkung auf einer Anhöhe in 3 Lagern, so, daß die Hessen auf dem rechten, die Preussen auf dem linken Flügel und die Sachsen in der Mitte stehen. Dadurch sind die Franzosen ganz eingeschlossen, und die Vorposten der Alliirten stehen nur 2 schwache Büchsenschüsse von Kassel. Man sagt, die Deutschen könnten Kassel haben, wollten aber solches noch nicht.

Hanau, vom 29. März.

Das Königl. Preussische Hauptquartier war gestern in Wiesbaden. Die Französischen Vorposten bey Cassel sind in ihre Verschanzungen zurückgetrieben worden. Einige derselben sind bereits erobert, und 9 Batterien errichtet. Gestern hörte man den ganzen Tag eine heftige Canonade, und in dem Augenblicke gehet die sichere Nachricht ein, daß Bingen erobert worden, die Franzosen bey 3000 Mann eingebüßt haben, und General Neuwinger gefangen worden sey. In Creuznach sollen die Franzosen eingeschlossen seyn, und General Custine sich darinn befinden. Dem Vernehmen nach ist auch nun das Preussische Hauptquartier in Bingen.

Frankfurt, vom 30. März.

So eben läuft die Nachricht hier ein, daß Creutznach von den Preussen besetzt, und die Vorposten schon ganz nahe bey Maynz stehen.

Maynz, vom 25. März. (Maynzer Zeitung.)

Gestern, den 24sten, hörten wir vom jenseitigen Rheinufer her eine starke Canonade. Die Preussen und Sachsen zeigten sich in der Gegend von Hochheim. Die Unsrigen waren gerüstet, fanden es aber nicht der Mühe werth ihnen zu antworten. Nachdem die Feinde beynahe den ganzen Vormittag canonirt hatten, zogen sie sich zurück, ohne daß ihr Feuer auch nur einen einzigen Mann von unserer Seite getödtet hätte.

*) Diesen Mann mag sein Collеg in Straßburg zurecht weisen.

Maynz, vom 24. März. (Straßburger Courier.)

Heute frühe, noch vor 5 Uhr, wurden wir durch den Donner des groben und kleinen Geschützes aufgeweckt. Bald hierauf hörten wir den General Marsch schlagen: die Truppen traten ins Gewehr, und ein jeder begab sich auf seinen Posten. Das Canoniren dauerte fort, und mit anbrechendem Tage sahe man, daß die Feinde einen unserer Vorposten bey der Donnermühle zwischen Kostheim und Hochheim, hinter Cassel gelegen, angegriffen, und die daselbst befindliche

liche 100 Mann vertrieben hatten. Der helle Tag zeigte uns die Ankunft der sächsischen Truppen, die sich mit den Preussischen vereinigten, in Schlachtordnung auf der Hochheimer Anhöhe aufmarschierten, vor dem König von Preussen die Musterung passirten, und auch dann und wann eine Canone oder Haubitze gegen unsere in der Festung Cassel aufmarschirte Truppen abfeuerten, die aber wegen der Entfernung ohne Wirkung waren. Gegen Mittag schlugen die Feinde ein Lager auf, das 12.000 Mann stark zu seyn scheinet, allein nach eingezogenen Berichten nicht so viel enthält. Die Feinde decken ihre Schwäche durch die Menge ihrer Zelte.

Löwen, vom 24. März.

Ich melde Ihnen in Eil, daß die Franzosen heute um 4 Uhr frühe Brüssel verlassen und unsere siegreiche Truppen diese Hauptstadt Brabants unter freudigem Jubel der dasigen wohlgesinnten Einwohner, von welchen sie mit der reinesten Wonne empfangen worden, in Besitz genommen haben. Vermuthlich folgt morgen das Hauptquartier dahin. Der Feind soll auf seinem Rückzuge nach Hall begriffen seyn, und scheint das Lager bey Maulde beziehen zu wollen. Wir müssen ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß bey seinem Abzuge aus Löwen keine Unordnung vorgegangen ist. General Valence hat 3 biß 4 Säbelhiebe erhalten und sich nach Mons bringen lassen; einer seiner Adjutanten aber ist vorgestern an seinen Wunden zu Brüssel gestorben. Unter den in der Schlacht vom 18ten getödteten Franzosen zählet man einen Generalfeldzeugmeister, der wegen seiner Kriegskenntnisse sehr bedauert wird.

Brüssel, vom 24. März.

(Seit heute Sonntags, den 24. erscheint die hiesige Zeitung wieder mit Kaiserl. Königl. Wappen und Privilegio.)

Die Franzosen, haben endlich unsere Stadt verlassen. Schon seit einigen Tagen merkte man aus der Wegfuhrung ihrer Magazine und Gepäcke, daß ihr Abzug nahe sey: wirklich gieng ihre Armee die vergangene Nacht durch diese Stadt gegen Mons zu, und der General Dumouriez gieng um halb 12 Uhr ab. Heute ist eine starke Avantgarde der Truppen Sr. K. K. Maj. unsers allergnädigsten Souverains in diese Stadt eingezogen.

*) Der Verfasser der hiesigen Zeitung, welcher vor den Franzosen sich auf flüchtigen Fuß hatte setzen müssen, meldet zugleich daß er wieder zurück sey.

Aus einem andern Bericht, Brüssel, vom 24. März.

Endlich ist der Wunsch der guten Bürger erfüllt; das Reich der Anarchie und der Unordnung ist vorbey und das Belgische Volk hat auf die ausgezeichnetste Weise seine Liebe gegen seinen Souverain bezeugt. Die Franzosen, von den Oesterreichern seit der entscheidenden Schlacht vom 18ten immer weiter verfolgt, nahmen ihren Abzug in guter Ordnung. Diese Nacht defilirte eine Colonne ihrer Truppen still durch die Stadt. Heute früh war keiner mehr in der Stadt. Das Volk begab sich sogleich in die Casernen, plünderte solche wie auch 2 biß 3 Häußer gewesener Sansculotten-Chefs. Gegen 10 Uhr kamen einige Uhlanen herein. Nachmittags hatte mehr als die Hälfte der Stadt sich vors Löwner Thor hinaus begeben um unsern Befreyern entgegen zu gehen. Gegen 4 Uhr rückte ein Corps Uhlanen ein, welchem um 7 Uhr 7 biß 800 Husaren folgten. Diese Truppen wurden mit einem Jubel empfangen, der über alle Beschreibung geht; man drängte sich um die Wette hin, ihnen allerley Erfrischungen darzubringen. Der Schall der Glocken der ganzen Stadt verkündigte ihre Ankunft. Heute Abends wird Illumination seyn. Der Erzherzog Carl wird morgen hier erwartet, dieser junge Prinz, die Hoffnung der Nation, ist zu Löwen, um an der Freude der Einwohner Theil zu nehmen.

Alles aus den Kirchen dieser Stadt, auf Befehl der kleinen Unterdespoten, der Commissarien der ausübenden Macht wegenommene Silber, ist gestern auf Dumouriers Befehl wieder zurückgegeben worden. Diesen Morgen ist von den Bürgern der Freyheitsbaum umgerissen worden, aus welchem sie ein Freudenfeuer machten.

Lüttich, vom 25. März.

Aus einem Schreiben aus Andenne vom 26 März Mittags.

Ich theile Ihnen durch einen Expressen die Nachricht mit, daß Namur diese Nacht geräumt worden; die Oesterreicher sind Morgens gegen 8 Uhr eingezogen. Die Franzosen haben daselbst alle ihre

Ca-

Canonen auf den Wällen gelassen; man läutet mit allen Glocken, die Freude ist allgemein; nähere Umstände gleich.

Paris, vom 25. März.

Gestern erhielt der Convent von dem Verwaltungs Corps zu Nantes die leidige Nachricht, daß diese Stadt von den Rebellen bedroht sey. Das Schreiben lautet so:

„Bürger: Gesetzgeber; mitten aus einer belagerten Stadt, mitten aus einem Departement, wo die Fackel des Bürgerl. Kriegs lodert, erheben wir unsere seufzende Stimme zu Ihnen. Unsern Jammer umständlicher zu erzehlen wäre zu weitläuftig; unser Schmerz und unsere Berufsgeschäfte erlauben es uns auch nicht. Die Stadt Nantes ist allein unangegriffen geblieben, das ganze übrige Departement ist in der Gewalt der Rebellen; ihre Zahl ist so beträchtlich, daß wenn wir ihnen sagen daß ihrer 40000 in einen Bezirk von 3 Meilen seyen, wir nicht zu viel sagen.

Noch in derselben Sitzung wurde dem Convent folgendes Schreiben des Generallieutenants Westeuil an den Kriegsminister von letzterm übersandt.

Rochelle, vom 21. März. Burgerminister; gester, den 20. am 8 Uhr Abends kamen die Commissarien des Convents hier an und bestättigten die 2 Stunden vorher sich verbreitete Nachricht daß die Armee des General Marce eine Niederlage erlitten, der eigentliche Verlust kann noch nicht angegeben werden, aber gewiß ist, daß die fliehenden Truppen nicht wieder zusammengebracht werden konnten, ohngeachtet alle Vermahnungen des Commissäre Nion, welcher selbst einen Säbelhieb bekommen.

*) Die Straßburger Zeitung sagt: Der Vortheil den die Rebellen durch die Unvorsichtigkeit des Generals Masse über die Truppen der Republik erhalten, hat die Wirkung gehabt, daß sie sich unterstanden haben die Stadt Nantes zu belagern. Allein sie sind hier mit grossem Verlust abgetrieben worden.

Straßburg, vom 26. März. (Aus dem Straßburger Courier.)

Auch in unsern Gegenden sind so wie in einigen Departementern Unruhen wegen der Rekrutirung ausgebrochen, oder vielmehr ist diese der Anlaß gewesen einen Verschwörungsplan, der schon lange entworfen war, auszuführen. Vorgestern erfuhr man hier, daß zu Molzheim und der dortigen Nachbarschaft, wo sich noch viele Ueberlaufende befinden, das Volk sich weigere, weder freywillig noch sonst auf irgend eine andere Weise zur Rekrutirung beyzutragen, und durch Aufwiegler, worunter auch ein ehemaliger Königl. Leibgardist seyn soll, so weit gebracht worden, daß es sich versammlet, die weisse Cocarde aufgesteckt, und ganz laut erklärt habe: daß es einen König wolle. Auf den ersten Bericht wurden sogleich 1200 Mann von hier mit zwey Canonen dahin gesandt. Die Rebellen schickten sich zur Gegenwehr an. Allein als sie auf die erste Salve unserer Infanterie drey der ihrigen fallen und einige verwundet sahen, so liefen sie auseinander, mehrere wurden gefangen genommen, wovon schon ein Theil auf Wagen andere zu Fuß, heute hieher gebracht worden.

Straßburg, vom 29. März.

Der General Dumourier hatte in dem Treffen, das er ohnweit Neerwinden lieferte, seine Generals-Uniform ausgezogen, und sich als ein bloßer Nationalgardist unter die Soldaten gemischt, um sie durch sein Beyspiel anzufeuern. In dieser blutigen Schlacht hat der General Guiscard das Leben verlohren; Chateau-Renaud, Adjutant des Generals Valence, ist verwundet; Jaubert, ein anderer Adjutant, und Dauret, Generals Adintant, werden vermißt, welches vermuthen läßt, daß sie beyde geblieben.

*) Dumourier hatte schon am 9ten dieses alle Garnisonen von Givet, Maubege, Valenciennes, Philippeville, Lille, Douai, ꝛc. beordert, in der Gegend von Tirlemont sich zu sammeln, und sie komen wirklich alle zusammen. Dumourier ritt während der Schlacht durch die Reihen immer zu Pferd; er beseelte die Soldaten; er schrie: — es geht gut, meine Freunde! der Sieg ist unser! richtet euch! wir werden bald nieder nach Lüttich und Holland gehen und andere dergleichen Aufmunterungen. — Auch kann man sagen, daß sich die Franzoien — das erstemal seit 100 Jahren in guter Ordnung zurückgezogen haben — Sobald sie im Rückzug waren, so warfen sie eiserne Ar-

tillerie-

tischocken (eine Art spitziger Hacken, die, sie mögen fallen wie sie wollen, allezeit zwey Spitzen hinaufragen;) wodurch sie der Kaiserlichen Cavallerie vielen Schaden thaten. Die Pferde spießten ihre Füße darauf, und konnten dem Feinde nicht nachsetzen. Dumourier hatte wirklich 86000 Mann bey dieser Schlacht, und die Kaiserlichen nur 48000. Man kann in der That sagen, daß Frankreich seit Turennes Zeiten keinen solchen General hatte, wie Dumourier. Man muß das Verdienst auch am Feinde loben. Schade, daß er auf die Königmörderische Sache seine Talente verschwendet.

*) Von diesem Fußeisen ist schon so viel gesagt und geschrieben worden daß es damit doch noch richtig seyn muß; diese Artischocken sind bey den Franzosen nicht ungewöhnlich und schon längst gegen die Cavallerie gebraucht worden.

Cölln, vom 27. März.

Gestern ist wieder ein Transport von etwa 300 Französischen Gefangenen, worunter 10 Officier, hier eingebracht worden.

Mecheln, vom 24. März.

„Heute gegen 11 Uhr Morgens zogen die Franzosen in guter Ordnung ab von hier, nachdem sie alle Brücken um der Stadt abgeworfen hatten. Das Volk versammelte sich sogleich auf dem Markt schlug das Mausoläum, welches der Club zum Andenken Lepelletiers von St. Fargeau errichtet hatte, in Stücken, trug solche an den Fuß des Freyheitsbaums und steckte ihn in Brand; dann gieng es in den Club, trug die Canzel, die Bänke ꝛc. ꝛc. heraus und verbrannte solche mit dem Freyheitsbaume, alles gieng ruhig, ohne Lerm und Plündern ab.

Danzig, vom 19. März. (Aus der neuen Hamburgischen Zeitung.)

Auf die nach Berlin abgefertigte Stafette ist von dem Berliner Ministerio bereits die vorläufige Nachricht eingetroffen, daß selbige nicht anders hoffen könnte, als daß Se. Maj. das Benehmen der Stadt Danzig gnädigst aufnehmen werde. Bis dahin aber hat der General Raumer Befehl, auf die Uebergabe des Bischofs- und Hagelsbergs, welche die äussern Festungswerke der Stadt ausmachen, und der Weichselmünder Schanze zu dringen, wogegen er die Blokirung der Stadt aufheben kann. Die Stadt aber hat diese Einräumung heute nochmals verweigert.

Warschau, vom 16. März.

Es ist hier Nachricht eingegangen, daß Danzig entschlossen sey, sich dem Preussischen General ungesäumt zu ergeben, und daß man darauf sogleich zu Ableistung des Huldigungs-Eides an den König von Preussen schreiten werde. Nur einige Schwierigkeiten wegen der Festung Weichselmünde haben die Unterzeichnung der Acte noch aufgehalten.

Lemberg, vom 13. März.

Das Se. Maj. Namen führende Husarenregiment, welches der Zeit in der Chotimer Raja stund, und sich während des ganzen Krieges mit der Ottomanischen Pforte vor dem Feind so vortrefflich und rühmlich ausgezeichnet hat; hat Ordre erhalten an die Bayrische Gränze zu marschieren. Dieses schöne Regiment, das vollzählig ist, aus fünf Divisionen besteht, und über 2000 Mann zählt, ist ausserordentlich zufrieden und vergnügt seine Vaterlandsliebe wider die Neufranken eben so wie wider die Osmanen durch Treue, Muth und Tapferkeit an Tag zu legen. Mit Vergnügen erwarten wir dieses Regiment, welches Divisionen weis hier durchmarschieren wird.

Cremona, vom 16. März.

Durch eine zu Mayland angekommene Staffette ist die Nachricht eingegangen, daß der General Colli die Franzosen unter Nizza so hitzig angegriffen, daß er sie aufs Haupt geschlagen. Er hat ihnen vieles Gepäcke genommen und in sein Lager 40 Wägen mit verwundeten Franzosen geführt. Der General Biron selbst, Commandant der Feinde, ist tödlich verwundet. Man erwartet mit Verlangen die nähern Umstände von dieser Schlacht. (Aus der Cremoneser Zeitung.)

Nürnberg, vom 1. April.

Heute früh ist der Oberst von Fischer als Courier nach Wien passirt mit der Nachricht von einer

einer abermaligen bey Namur (Mons) gegen die Franzosen gewonnenen Schlacht.

Mannheim, vom 24. März.

Vor einigen Tagen sind des Königs von Preussen Maj. mit einem Theile der Armee bey Bacharach über den Rhein gegangen.

Eben vernimmt mann noch, daß die Franzosen aus Kreutznach und der ganzen dortigen Gegend bis nach Alzey von den Preussen zurückgetrieben worden seyn. (Von dem Uebergang über den Rhein bey Worms meldet die hiesige Zeitung noch nichts.)

Mannheim, vom 25. März. (Schluß S. Anhang zu Num. 39.)

Hier ist der neue Französische Commissarius Corbeau angekommen, so wie auch schon zuvor von unsrer Seite der Baron Reibelt wieder als Commissarius nach Mainz abgegangen ist. — Bey Feidenheim ist eine Brücke über den Neckar geschlagen, um die Transporte der hinüber ziehenden Armee und ihrer Zugehörden zu erleichtern.

Die National-Convention in Mainz hat am 21ten März beschlossen, eine Deputation aus ihrer Mitte nach Paris zu schicken, und die Vereinigung dieses Landes-Strichs am linken Ufer des Rheins mit der Französischen Republik zu begehren.

Dumourier hat an den Convent geschrieben, ihnen in den härtesten Ausdrücken gesagt, sie handelten wie Narren, weil sie alle Welt mit Frankreich entzweyten; der Brief wird Sensation machen *).

*) Der Convent hat dieses Schreiben weislich unterschlagen, und in ihrer Versammlung nicht verlesen lassen; heute steht es aber doch in der Pariser Nationalzeitung. Die es aus der Brüßler genommen; Dumourier hatte es in alle Niederländische Zeitungen setzen lassen; wir liefern es morgen in der Uebersetzung; es wird ein ewiges Denkmal für Dumourier und seiner Weisheit bleiben.

Trier, vom 16. März.

Als im vorigen Monat Se. Durchl., der K. K. Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe, in der St. Maximinkirche, den unter seinem Commando stehenden besonders verdienstvollen Ungarn die goldenen und silbernen Ehrenzeichen ihrer Tapferkeit umhiengen, wobey die K. K. Generalität dem Herrn Feldzeugmeister ein geschmackvolles, in einer solennen Cavalcade aller Generale und Staabsofficiere bestehendes Fest gab, wurden ihm und seinen tapfern Kriegern zur Ehre folgende Verse in lateinischer Sprache vorgelegt:

Felices Treviros, qui tanto principe gaudent,
Principe, quem solum Gallica signa timent!
Felix Wurmseri legio, *) Laudone secundo
Ibis in hostiles absque timore globos!
Macte animis, Hunni! facuas contemnite mortes,
Ad lauros tali Marte paratur iter,
Fulgetis nummis, fama complebitis orbem,
Quae vos post cineres non moritura manet.
Patria mortales gemit, vos sanguine fuso
Mortem felices effugietis atram.
Post vbi Gallorum domuistis signa, redite
Ad patrios sani, vate precante, Lares.

*) Eine Division von Wurmser Husaren paradirte nehmlich bey obigem Feste an der Kirche.

Man lieset davon folgende Uebersetzung:

Glückliches Trier, das eines so großen Fürsten sich freuet,
Eines Fürsten, dem einzig der Franken Fahnen sich beugen!
Wurmsers glückliche Heerschaar! du gehst unter Laudon dem Zweyten
Furchtlos und ruhig dem Kugelregen der Feinde entgegen.
Hunnen! verdoppelt den Muth, verachtet das Wüten des Todes;
Unter dem größten der Helden bahnt man sich Wege zum Lorbeer.
Durch Münzen werdet ihr glänzen, voll wird die Welt eures Ruhmes,
Eines unsterblichen Ruhmes, der noch nach dem Tod euch erwartet.
Sterblich gebahr euch das Vaterland; doch, nach vergossenem Blute,
Werdet ihr, Sieger! dem Dunkel des Todes glücklich entgehen.
Und habt ihr die Waffen der Franken gebändigt, dann kehret (ich wünsch' es)
Glücklich zurück zu des Vaterlands Hütten.

Herr

Herr von Nemes, ein bekannter ungarischer Gelehrter, hat ein sehr artiges Gedicht in lateinischer Sprache auf den Prinzen von Sachsen-Coburg verfasset. Der vorzüglichste Gedanke ist: daß dieser Held ein Günstling des Mars, auch am 1sten Tag des diesem Kriegsgott gewidmeten Monats den Feldzug siegreich eröffnet hat, der zugleich der erste Regierungstag Franz des II. ist. — Eine von dem blinden Fräulein Paradis verfaßte Trauer-Kantate auf Ludwig XVI. welche am 21. von einer Privatgesellschaft aufgeführt worden ist, hat ungemeinen Beyfall erhalten. Diese Kantate wird nächstens bey Artaria im Stiche erscheinen. —

Oeffentliche Blätter melden noch folgendes von dem obgemeldten Feste in Wien:

Am Ostermontage wird in unserer Hauptstadt eine besondere Feyerlichkeit vor sich gehen, die einst in den Jahrbüchern Oesterreichs das Andenken Franz II. bey unsern Spätterneukeln verherrlichen wird. Beyde Majestäten werden sich an diesem Tage nebst dem Hofstaat in die Metropolitankirche des heiligen Stephan begeben, um allda dem Te Deum für den bisherigen Segen der K. K. Waffen beyzuwohnen. Nach geendigten Gottesdienste wird bey Hof öffentliche Tafel gehalten und auf dem goldenen Service gespeiset werden, und der Monarch 1) auf das Wohl seiner gesammten Bürgerschaft, die durch freywillige Gaben nach Kräften zu Fortsetzung gegenwärtigen Krieges beygetragen hat, 2) auf das Wohl der Generalität, aus einem von Herrn Hof-Silberarbeiter Wirth verfertigten goldenen Becher trinken, und diesen nachher durch eigends dazu Abgeordnete der Bürgerschaft als ein Geschenk zusenden. — Auf dem innern Theile des Deckels dieses Bechers der zum ewigen Angedenken in den bürgerlichen Zeughause aufbewahret wird, liest man folgende Innschrift: Zum ewigen Angedenken der besondern Liebe aller Innungen der bürgerlichen Meister und Gesellen in Wien, für ihn und ihr Vaterland und zum Beweise Seiner Gegenliebe und Erkenntlichkeit, widmet Franz II. diesen Becher allen seinen lieben getreuen Bürgern 1793. Während dieser Feyerlichkeit sollen rings um die Stadt die Canonen gelöset werden.

Vermuthliche Witterung vom 1ten April bis zum 16ten September, 1793.

Vom 1. bis 4. April, trocken und etwas rauh. Vom 5. bis 17. vermischt, aber mehr trocken, als naß. Vom 18. bis 27. meistens trocken, und oft ungewöhnlich warm. Vom 28. bis 8 May vermischt und fruchtbar. Vom 9. bis 19. meistentheils trocken, mit unter ziemlich kuhl. Vom 20. bis 6. Junius, vermischt und fruchtbar. Vom 7. bis 20. ebendieselbe Witterung. Vom 1. bis 16. Julius vermischt, aber mehr trocken, als naß. Vom 17. bis 28. meistens trocken, zuweilen etwas kühl. Vom 29. bis 10. August, vermischt und nicht sehr warm. Vom 11. bis 20. wieder vermischt, aber mehr trocken. Vom 21. bis 4. September, meistens trocken, und wenig warm. Vom 5. bis 16. vermischt, aber mehr trocken, als naß, und zuweilen sehr rau.

Egidius Valentin Felix Freyherr von Borie, des K. Ungar. Stephans Ordens Commandeur Kaiserl. Königl. wirklicher Geheime Rath und Erzherzogl. Oesterreichischer Directorial und Burgundischer Gesandter am Reichstag in Regensburg verlies die Welt den 29. März. Er war gebohren 1718.

Mit innigster Wehmuth entledige ich mich hiemit der traurigen Pflicht, das in abgewichener Nacht erfolgte selige Ableben meines innigst geliebten Gemahls, des wayl. Hochwohlgebohrnen Herrn Gottlieb Wilhelm von Möck, hoher Herren Fürsten und Stände des hochlöbl. Fränkischen Kraises unter dem löbl. Marggraf-Anspachischen Dragoner Regiment hochbestallten Obrists, dann der des Heil. Röm. Reichs freyen Stadt Nürnberg hochverordneten Commandantens und Pflegers der Vestung und des Amts Lichtenau, allen dessen hohen Gönnern, schätzbaren Anverwandten und Befreunden hierdurch bekannt zu machen, und verbitte mir, von Ihrer Theilnahme überzeugt, alle schriftliche Beyleids-Bezeugung. Lichtenau, den 19. März 1793

Maria Helena von Möck, gebohrne von Pömer.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 40 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 2. April 1793.

Steck-Brief.

Corporal Michael Hirsch, vom K. K. Baron Gemmingischen Infanterie-Regiment, bey Culmbach im Bayreuthischen gebürtig ohngefähr 48 Jahr alt, ledig, ein Leinweber von Profession, ein etwas volles Gesicht, schwarzbraune schon etwas graulichte Haare habend, von kleiner untersetzter Statur, einen weißen Rock mit meergrünen Aufschlägen, ein weißes Leib'gen mit derley Hosen, schwarze Camaschen, dann einen Lichtgrauen Mantel anhabend, ist den 6ten dies auf dem Rückmarsch von Tanndorf, nach Stammbach desertirt, und hat aus einen ihm anvertrauten Coffre, wozu selbiger die Schlüssel gehabt, eine silberne Uhr, dann von einem Soldaten 27 fl. welche ihm dieser aufzubewahren gegeben hatte, entwendet und mitgenommen. Da nun der Herr Chef dieser Division K. K. Truppen unterzeichnetes Amt beym Durchmarsch, besonders ersuchen lassen, auf gedachten diebischen Hirsch, so viel möglich, Stallung machen zu lassen; so werden andurch sämmtlich betreffende wohllöbl. Civil- und Militair-Gerichte, zur Hülfe Rechtens und ergebenst ersucht, ersagten Hirsch auf Betreten handvest machen zu lassen, und davon gefällige Nachricht anhero zu ertheilen. Signatum Wunsiedel, den 8. März 1793.

Aus Königl. Preuß. Stadt- Richter- und Land-Voigthey-Amte allda.

Gottfried Christoph Sander.

Die Freunde des verschollenen Gottfried Wilhelm Jacob Daßdorf von Sachsbach, haben bey Einer Königl. Preuß. Höchstpreißl. Regierung zu Anspach um die Extradition seines sub cura stehenden Vermögens von ohngefähr 100 fl. allerunterthänigst angehalten. Es ist auch hierauf diese allergnädigste Verordnung, sub 11. Febr. h. J. hernachbenannten Amt zugegangen den Verschollenen per trinas edictales nebst dessen allenfallsigen Leibeserben solito sub praejudicio vorzuladen: Dahero ermeldter Gottfried Wilhelm Jakob Daßdorf oder dessen allenfallsige Leibeserben, hiermit peremtorie, binnen 3 Monaten bey unten benannten Königl. Amt entweder in Person, oder durch einem genugsam Bevollmächtigten zu erscheinen vorgeladen werden, mit dem weitern Bedeuten, daß im Ausbleibungsfall dannoch geschehen wird, was Rechtens. Forndorf, den 4. März 1793.

Königl. Preuß. Verwalter-Amt allda.

Juliana Lindnerin, weyl. Johann Lindners, gewesenen gemeinherrschaftl. Unterthans zu Reuses am Berg, nachgelassene eheleibliche jüngste am 23. Sept. 1722 zur Welt gebohrne Tochter, ist bereits seit dem Jahre 1736 von Ihrem Geburts Orte abwesend, ohne daß man bisher das mindeste von ihrem Leben oder Tod in Erfahrung bringen können. Deren in 123 fl. 2 kr. fränkl. bestandenes vormundschafftliches Vermögen, ist nun zwar bereits am 16. Febr. 1762 an deren nächste Verwandte und Freunde gegen eine eingelegte gerichtliche Caution verabfolget worden; Nachdem nun aber diese um Aufhebung dieser Verbindlichkeit bey Amt um so mehr angesuchet haben, als die Abwesende nach gerichtlich beygebrachten Taufschein das 70. Jahr würklich bereits zurückgeleget; so wird nunmehro ermeldte Juliana Lindnerin, oder deren etwann vorhandene rechtmäßige Leibes-Erben hiermit und in Kraft dieses öffentlich vorgeladen, daß sie sich von dato an in Zeit von 3 Monaten bey hiesigem Königl. Kasten Amte melden, sich gebührend legitimiren, im widrigen Fall aber gewärtigen sollen, daß die abwesende Lindnerin für Tod geachtet, die von deren nächsten Befreunden eingelegte Caution aufgehoben, und Ihnen das Vermögen ohne weiters zur freyen Gebahrung überlassen bleiben solle. Wornach sich zu achten ist. Markt Kleinlankheim in Franken, unweit Kitzingen, den 22. Febr. 1793.

Aus dem Königl. Preuß. Kasten-Amte dahier.

Nach-

Nachdem in allhier anhängigen Erbschafts Sachen des zu Batavia verstorbenen Hrn. Preißgott Friederichs von Obernitz aus dem Hauße Liebschütz, ingleichen derer abwesenden, Andreas Weisens aus Ziegenrück, Theodor Adam Weisens aus Culmla und Hannß Heinrich Hopfens aus Reizengeschwenda der in denen erlassenen Edictalien auf den 22. Februar a. c. anberaumte Urthels Publications Termin um deswillen seinen Fortgang nicht haben kann, weilen einige auswärtig angeschlagene Exemplaria derer Edictalien allzulange aussengeblieben und erst vor kurzen wiederum ad Acta remittiret worden, dahero aber dieser Publications-Termin bis zu den 26. April a. c. prorogiret werden müssen; So wird solches denen in vorgedachten Sachen interessirten Partheyen nicht nur andurch öffentlich bekannt gemacht, sondern es werden selbige auch zugleich citiret und geladen, in obgedachten Termino prorogato gebührend allhier zu erscheinen und der Publication sothanen Urthels sub poena publicati erwärtig zu seyn. Datum Amt Ziegenrück, den 13. Febr. 1793.

Es hat der in disseitig Hochfürstlich Ansbachischen Kriegsdiensten und zwar unter denen Englischen Auxiliar-Truppen als Grenadier gestandene Georg Michael Marquard von Onolzheim aus dem hiesigen Castenamt gebürtig, am 14. October 1781 in Nord-Amerika und zwar zu Jorktown in Virginien, seine Fahne und Compagnie treulos verlassen, auch nach geschlossenen Frieden, des ausgeschriebenen Pardons ohngeachtet, sich nicht wieder gestellet. Da nun denselben, auf das erfolgte Absterben seiner Eltern, ein Vermögen von 620 fl. 8¼ kr. erblich angefallen ist; So wird ernannter ausgetretene Grenadier Marquard, oder seine rechtmäßige Leibserben, wenn deren vorhanden, oder derjenige, wer sonst auf jenen Erbanfall rechtsbefugten Anspruch zu haben vermeinet, hiermit edictaliter vorgeladen, sich innerhalb Jahresfrist, wesfalls 4 Monathe für den ersten, 4 Monathe für den zweyten und 4 Monathe für den dritten und letzten peremtorischen Termin anberaumet werden, vor dem Königl. Preussischen Castenamt Creilsheim, als dem Theilungs Foro einzufinden, oder zu melden, dann dorterselbst das weitere an- und auszuführen, widrigenfalls aber und nach Ablauf dieser Frist zu gewärtigen, daß Niemand mit einigen Ansprüchen auf beregtes Erbguth ferner werde gehöret, sondern jedermann hievon gänzlich und auf immer ausgeschlossen, sofort das befragte erbschaftliche Vermögen der Invaliden-Cassa zu Ansbach als heimgefallen ausgehändigt werden. Creilsheim, den 22sten Februar 1793.

Königl. Preuß. Casten Amt.

Johann Thomas Egelkraut, ein dahiesiger Burgers-Sohn und Töpfergesell hat sich vor 37 Jahren in die Fremde begeben, und seit 1756, da derselbe in Ziesar einer Stadt in der Mittelmarkt bey dem Töpfermeister Bricke in Arbeit gestanden, von sich nicht das mindeste mehr hören lassen. Da nun diesem Johann Thomas Egelkraut auf Absterben seiner Mutter Margaretha Catharina Egelkrautin, anderweit verehelicht gewesenen Kernin, ein elterlicher Erbtheil à 331 fl. fränk. angefallen und dessen Geschwisterte bey der vor sich habenden Vermuthung, daß dieser ihr Bruder bey dem in Ao. 1756 ausgebrochenen siebenjährigen Krieg in die Königl. Preuß. Kriegsdienste gekommen seyn und dabey sein Leben geendiget haben möchte, um Verabfolglassung dessen Erbtheils das bittliche Ansuchen gemachet, denenselben auch in Gemäsheit eingeholten allergnädigsten Regierungs Befehls gegen hinlängliche Caution auf Capital und Interessen de in Casum revertentiae restituendo willfahret werden solle; Als wird der Eingangs gedachte abwesende Töpfergesell Johann Thomas Egelkraut oder dessen allenfallsige Leibeserben hiermit dermassen öffentlich citiret, daß der oder dieselben in Zeit von dreyen Monathen bey dem dahiesig Königl. Preussischen Richteramte zu Uebernahm des ihme angefallenen besonders in dem väterlichen Hauß und zweyen Stücken Feld bestehenden Erbtheils sich einzufinden und behörig zu legitimiren oder im Fall ihres Aussenbleibens zu gewärtigen haben, daß des Absentis Erbtheil an dessen Geschwisterte gegen Caution ausgeantwortet werde. Kirchenlamitz, den 28. Febr. 1793.

Königl. Preuß. Richteramt.

Dem bereits unterm 2. Sept. vorigen Jahrs unter Anberaumung eines vier Monathlichen Termins edictaliter citirten vor einigen Jahren ohne Freyschein und Urlaub in die Fremde gegangenen- und dem Vernehmen nach zu Augsburg in K. K. Kriegsdienste getretenen dißamtlichen Unterthanen Sohn Johannes

Hirsch-

Hirschmann, von Ekersmühlen gebürtig, wird auf allergnädigste Königl. Regierungs-Verordnung II. Sen. zu Ansbach zu dessen Erscheinung nochmals eine praeclusivische Frist von zwey Monathen mit dem Anhang anberaumet, daß nach deren Verlauf er sofort wegen Confiscation seines in 296 fl. 49¾ kr. bestehenden Vermögens das allerhöchste Erkenntnis zu gewärtigen habe. Roth am 11. Februar 1793.

Königl. Preussisches Casten und Stadt Richteramt.

Georg Stephan Wunderlich, einziger Sohn weyl. Herrn Burgermeisters und Hospital-Vorstehers dann Stadt- und Amtssteuereinnehmers, Johann Cristoph Wunderlich allhier zu Wunsiedel, gebohren den 25. Sept. 1722 lernte die Zinngiesers Profession, gieng darauf in die Fremde und kam zwar 1748 als Französischer Husaren-Lieutenant wieder zurück, entfernte sich aber bald wieder, lies sich zu Frankfurth am Mayn unter die K. K. Truppen anwerben, that 1755 unter Pernthaler zu Roveredo und Kufstein als Unterofficier Dienste, kehrte 1756 nach bestellter Caution abermals nach Hause, nahm seine väterliche Erb-Portion in Empfang, zog damit wiederum ab, begab sich in Königl. Preussische Dienste und befand sich im siebenjährigen Krieg unter dem Bellingischen Corps, seit welcher Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalt nichts mehr bekannt ist. Da nun vor kurzem seine leibliche Schwester, Eva Susanna, des Rathsfreunds und Büchsenmachers Andreas Lippert nachgelassene Wittib verstorben, und deren Nachlaß betragend 2751 fl. 50¢ kr. fränkl. in Gelde, nach Erbgangsrecht auf ihn, Georg Stephan Wunderlich, und seiner verstorbenen Schwestern a) weyl. Johannen Susannen vereheligt gewesener Bergmeister Heuplin zu Goldcronach, b) weyl. Annen Cordulen, vereheligt gewesener Ritterin, und c) weyl. Magdalenen Sophien, vereheligt gewesener Steuereinnehmer Schmidtin allhier, nachgelassene 6 Kinder verfallen, somit anjetzo unumgänglich nöthig zu wissen ist; ob derselbe noch am Leben seye, oder Leibes-Erben hinterlassen habe; So wird auf der Miterben Ansuchen ernannter Georg Stephan Wunderlich oder dessen allenfallsiger Leibes-Erbe krafft dieß öffentlich citirt und geladen, innerhalb dato und dreyen Monaten sich bey hiesigen Stadt Magistrat anzumelden und genüglich zu legitimiren, nach Abfluß dieser Frist aber zu gewärtigen, daß er in mehrerer Rücksicht des beschrittenen 70. Jahrs pro mortuo erklärt, und ein Leibes-Erbe von ihm als nicht existent angesehen, somit der Lippertische Nachlaß unter vorbenannte Geschwistert Kinder gesetzlich werde vertheilt werden. Wornach sich zu achten. Wunsiedel, im Königl. Preuß. Fürstenthum Bayreuth, den 23. Febr. 1793.

Burgermeistere und Rath.

Auf den 13. April des jetztlaufenden 1793sten Jahres, soll bey dem Gräflich Solmsischen Amte Wildenfels, Herrn Johann Christian Pfaus, Papiermachers allda, Pappiermühle mit allen Zubehörungen, Recht und Gerechtigkeiten, auch Nutz- und Beschwerungen, freywillig subhastiret werden. Wer nun Belieben dazu trägt, kann sich in Termino beym Gräfl. Solmsischen Amte Wildenfels anmelden, uns als Meistbietender deren Adjudication gewärtig seyn.

Bey uns ist das vor kurzen bey Perthes in Gotha herausgekommene Historienbuch für Bürger und Bauersleute zu haben. Dasselbe enthält auf 22 Bogen viele angenehme und lehrreiche Erzählungen, und kann auch als ein sehr nützliches Lesebuch für die Jugend gebraucht werden. Es ist übrigens sauber gedruckt, mit einem Titelkupfer geziert, und kostet 9 gr. sächsisch oder 40 kr. rheinl.

Lübeckische Buchhandlung.

Imperial Pouder oder ächte englische Schwärze für Schuhe, Stiefel Pferdgeschirr, Kutschen ꝛc. Dieses Pulver, welches trocken bräunlich scheinet, giebt, wenn es mit der gehörigen Quantität Wassers vermischt wird, die vortreflichste Schwärze, die man sich denken kann, für Schuhe, Stiefel ꝛc. Es enthält weder Zucker noch Gummi, noch Wachs, oder ein anderes dem Leder schädliches Ingredienz, welches das Leder zwar glänzend aber pechig, oder pröde macht, oder verhärtet, oder sonst mit einer Kruste garstig überklebet; sondern es erhält selbes bis ans Ende mild und biegsam, und sichert selbes vor dem Zerspringen; daß also die Schuhe und Stiefel zu welchem diese Schwärze genommen wird, nicht nur schöner zu tragen, sondern auch

viel

viel dauerhafter sind. Ueber dieses hat es die Eigenschaft, und ist so rein, daß es weder Strümpfe noch Finger beym Anziehen im mindesten beschmuzet; ja man kann die nämliche Bürste, womit man die Schuhe bürstet, wenn sie trocken ist, für die Kleider brauchen, ohne dieselbe im geringsten zu bemakeln. Da sich nun diese Schwärze mit Oel oder Fett gar nicht verträgt, so bringt sie bey neuen oder fetten Leder nicht gleich durch den ersten Gebrauch hervor, sondern es erfordert bey neuen Leder einen öftern Gebrauch. Je öfter aber diese Schwärze gebraucht wird, je schöner und glänzender wird das Leder; daher werden auch Kutschen und Pferd-Geschier, so schwarz und glänzend, als wären sie lakirt. Ferner ist diese Schwärze für diejenigen, welche glänzende Stiefel tragen, nicht nur darum überaus vortheilhaft, weil die Stiefel davon ungemein schön schwarz und glänzend werden und von jeden Knaben ohne viele Mühe können gepuzet werden (indem man hiezu nicht die Stärke eines Mannes brauchet, wie zu Stiefeln die mit Wachs geglänzet werden) sondern es ist auch zugleich eine große Erspahrniß, da man mit einen einzigen Paquet, für ein ganzes Jahr genug hat. Das ganze versiegelte Paquet kostet 36 kr. das halbe 18 kr. Dieses Pulver wird in Commission verkauft bey mir Erhard Christoph Carl Zeidler, junior in Nürnberg, und ist dermalen auch in dem Hauße meines Schwiegervaters Herrn Steinmetz in der breiten Gaße ohnweit den weisen Thurm, zu haben.

Man hat bisher nur noch immer Bruchstücke über die Abstimmung des Endurtheils Ludwig XVI. in den politischen Zeitungen gelesen, man ist also auch noch nie ganz von dem Urtheil des National-Convents unterrichtet gewesen, bis endlich die National-Convention das ganze Urtheil ihres unglücklichen Königs zusammenhängend abdrucken lies, um sich dadurch bey ihrer Nation, wegen ihres harten Verfahrens, zu rechtfertigen. Diese sehr interessante Schrift ist ins Deutsche übersetzt, unter dem Titel: Abstimmung sämmtlicher Mitglieder der anmaßlichen französischen National-Convention über das Endurtheil Ludwigs des sechzehnten. Nach dem französischen Originalien 8. für 50 kr. zu haben in der Bauer und Mannischen Buchhandlung in Nürnberg und in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth.

Eine vollkommene Theorie des Schönschreibens, worinnen der eigenthümliche Character schöner Hand- und Druckschriften entwickelt wird, mit practischen Beyspielen und guten Mustern versehen, bietet Endesgesetzter dem Publikum unter dem Titel: Systematische Anweisung zum Schön- und Geschwindschreiben, zur Prüfung deutscher Hand- und Druckschriften, in 2 Theilen, auf Subscription oder Pränumeration an. Der erste Theil dieses sowohl für Lehrer als Selbstlernende nützlichen Werkes soll in Median Folio mit 72 Kupferplatten in 3 Abschnitten geliefert werden, wovon der erste zur Ostermesse 1793 erscheint, die übrigen Hefte aber in den nächsten Messen unfehlbar folgen. Jeder derselben kostet, nebst der auf feines Papier gedruckten Anweisung, auf Schweizerpapier 1 Thlr. 16 gr. auf gewöhnliches 1 Thlr. 8 gr., womit die Hrn. Subscribenten bis Ende Februars, die Pränumeranten aber bis zur Ostermesse 1793 bey dem Verfasser oder der Hilscherschen Buchhandlung, sowohl in Dreßden, als in Leipzig, ihre Bestellungen machen. Die Nahmen der Pränumeranten werden vorgedruckt, Subscribenten aber müssen das Porto tragen. Man wird sich bemühen den zweyten Theil mit vielleicht noch wenigern Kosten zu bestreiten, und dem ganzen Werk überhaupt die möglichste Gemeinnützlichkeit zu geben.

Bey Johann Benjamin Georg Fleischer in Leipzig, ist erschienen: Leben und Meynungen, auch seltsammliche Abentheuer Paul Pfops, eines reduzirten Hofnarren 2ter Theil 8. 1 Thlr. vom Verfasser des Erasmus Schleicher. In diesem so lange erwarteten Theile findet man nun das Leben dieses seltenen Narren, durch die zuweilen unerwartesten Situationen; bis zu seinem Auftreten in der Geschichte des bekannten Erasmus Schleicher, vollends aufgestellt, und lernt ihn als einen Mann kennen, der freylich in einem Jahrhunderte seinesgleichen nicht viel sieht. Tiefer Ernst und die dem Verfasser eigne freye Laune wechseln auch hierinnen mit einander ab, und die deutlichsten Spuren von Weltkenntniß und Politik machen ihm auch hier den Ruhm nicht streitig, den ihm der fürtreffliche Ewald, in seinem Buche über Revolution deren Quellen und die Mittel dagegen, Seite 219 beylegt.

Anhang zu Num. 41 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 5. April 1793.

Paris, vom 26. März.
(Aus der National-Zeitung.)

Am Montage empfieng der Convent zu Anfang der Sitzung die traurige Nachricht, daß die Gemeinschaft zwischen Nantes und Angers, die durch die Rebellen unterbrochen war, wieder hergestellt, daß die Nationalgarden die von den Rebellen gemachten Gräben und Verhaue zerstöhrt und daß letztere ihre Sünden schwer büßen müssen; 1200 dieser Böswichter sind niedergehauen und fast eben so viel die gefangen genommen waren, sogleich hingerichtet worden.

Am Schlusse dieser Sitzung kam die leidige Nachricht daß das Unwesen auf einer andern Seite ausgebrochen. Ein Mitglied (Daudenac) verlas ein Schreiben welches also lautete: Die Bezirke Cholet, Vihiers, Thouars und Amiens sind seit 8 Tagen der Schauplatz eines Revolutionskriegs. Räuber, an der Zahl von 20 biß 30000 haben sich in diesem unglücklichen Lande ausgebreitet und erfüllen die Hütten der Patrioten mit Schrecken und Tod. Eine Colonne von 10 biß 12000 Mann ist, nachdem sie Cholet ausgeplündert, biß Vihiers vorgerückt. Unsere braven Mitbürger sind diesem Bezirk zu Hülfe geeilt, und haben in einem unglücklichen Gefecht die Wahlstatt, eine Canone und köstliche Bürger verlohren. Unsere von den Rebellen verfolgte Macht hat sich, da sie der großen Zahl der Rebellen nicht widerstehen konnte, nach Doue und darauf nach Saumur zurückgezogen. An allen diesen Orten war das Ausheben der Recruten der Vorwand des Aufruhrs. Zu Angers ist das Pulvermagazin in die Luft geflogen, man weis nicht, durch wessen Schuld.

Der Kriegsminister meldet dem Präsidenten: „er habe gestern und heute Nachts Briefe vom General Dumourier erhalten; diese Briefe enthielten das Detail von der Bewegung, so gegenwärtig die Belgische Armee mache; er (der Minister) finde aber zu viel Inconvenienz dabey, diesen Briefen eine allzugroße Publicität zu geben; ich muß (sagt er bey) dem Convent nur sagen, daß der Zweck dieser Bewegung ist, die Armee unsern Gränzen zu nähern, um solche in eine feste Stellung zu bringen wo man an ihrer Wiederherstellung (reorganisation) arbeiten und der bekannten Unordnung steuern könne, die in allen ihren Theilen herrscht. Der General Dumourier hat die Nothwendigkeit davon eingesehen und dem Vollziehungsrath begreiflich gemacht.“

Minder zurückhaltend war man mit einem andern Schreiben, welches der Kriegsminister dem Convent schickte, und welches also lautet:

Ich eile, dem Convent zu melden, daß ich vom General Custine ein Schreiben, mit der Nachricht von einem durch die Truppen der Republik über die Preussen erlangten Vortheil erhalten. Gedachter General hatte erfahren, daß die Feinde auf den Hundsrück, über die Brücke bey St. Goar und Rheinfels gegangen waren, um unsere Cantonirungen an der Nahe zu beunruhigen, und daß sie die Vorposten bey Bingen angegriffen. Der General entschloß sich auf der Stelle, Verstärkungen marschieren zu lassen, und stellte sich selbst an die Spitze der Truppen. Die Franzosen schlugen die Preussen überall, und letztere zogen sich mit Zurücklassung von Getraid und Fourage-Vorräthen, die sie in ihren verschiedenen Lägern hatten, zurück. 2 Compagnien des 5ten Bataillons leichter Infanterie haben sich besonders in diesem Gefecht ausgezeichnet; die Artillerie so zum Feuern kam, that es mit ihrer gewöhnlichen Ueberlegenheit und die Truppen der Republik haben, an diesem Tage, Beweiße von Tapferkeit und Unerschrokkenheit gegeben. — Die von der Moselarmee zur Unterstützung des Angriffs der Rheinarmee vorgerückten Detaschements haben den Feind gleichfalls zurückgetrieben. General Custine hat nach diesem Vortheil eine Stellung über der Nahe genommen, und ist nun beschäfftigt, solche unangreifbar zu machen.

Man klatschte Beyfall und der Convent befahl dieß Bulletin drucken zu lassen.

*) Diese über die Preussen erlangten Vortheile verheelt auch die Berliner Zeitung nicht. Nach dem in derselben mitgetheilten Tagbuch der Preussischen Armee vom 17. biß 22. März hatte der Feind schon

am

am 17ten mit 3 Bataillons Infanterie, 600 reitenden Jägern den Posten von Stromberg angegriffen und das Schloß mit 4 Sechspfündern canonirt; die Besatzung zog sich erst nach dem hinter der Stadt gelegenen zweyten Schlosse, hernach aber nach Rheinbellen zurück; Obrist Szekely kam noch denselben Tag mit 200 Pferde durch die Gebürge und griff den Feind in der Flanke und im Rücken an. Der Feind verließ Stromberg, canonirte aber auf den Trupp des Obrist Szekely, wodurch er einen Husaren von Kösler tödtete, und einen von Eben verwundete. Die Preussen machten zwey reitende Jäger gefangen. Der Obrist Szekely gewann endlich die linke Flanke der Stadt Stromberg, wo er auf der Höhe am Defilee ein Lager nahm und das Schloß wieder besetzte. Der Feind blieb auf der andern Seite des steilen Felsengrundes aufmarschirt; auch besetzte er die von Bacharach am Rhein nach Bingen führende Straße, um seine linke Flanke zu decken. — Den 20sten griff Custine in eigener Person, und unter ihm Houchard, mit 21 Battaillons Infanterie, einer Batterie und 20 Escadrons, den Obristen Szekely bey Stromberg an. Letzterer hatte nicht mehr als 200 Mann Infanterie und 150 Husaren und Dragoner. Die Attake seines ersten Postens dauerte von Morgens um 7 Uhr bis Nachmittags um 1 Uhr; und da die Uebermacht des Feindes zu groß war, so zog er sich nach Rheinbellen zurück, behauptete aber das Defilee. Der Lieutenant Lobin ward verwundet und gefangen genommen. Wir verlohren bey diesem 6stündigen Gefechte 32 Mann; der Feind hingegen ohngefähr 300 Mann, worunter sich der General la Forelle und der Obrist Dangon befinden. — Das waren die Vortheile so die Franzosen über die Preussen erlangt haben.

Mannheim, vom 30. März.

„Nachdem der König von Preussen am 24sten zu Bacharach über den Rhein gegangen ist, so hat er heute schon sein Hauptquartier in Alzey genommen. Die Franzosen ziehen sich gegen Landau, und Mainz zurück. In ein Paar Tagen also wird das Rheinufer gegen uns über von den Franzosen gereiniget seyn. Ob General Wurmser auch eine Bewegung gemacht hat, weiß man noch nicht.“

Hanau, vom 1. April.

Am letzten Sonntage ist eine Abtheilung des Regiments Bercy Husaren durch Frankfurt gegangen. — Sichern Nachrichten zufolge rucken die Preussen heute gegen Worms vor, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. — Von den nun zu Bingen liegenden Preussen stehen die Vorposten bereits zu Finden.

Frankfurt, vom 1. April.

Es hieß, der bey Bingen in die Gefangenschaft gerathene Französische General Neuwinger würde auf sein ausdrückliches Verlangen nicht hieher nach Frankfurt sondern nach Coblenz gebracht werden. Es geschah aber nicht. Neuwinger wurde heute Vormittags unter der Bedeckung Preussischer Dragoner hieher in den Gasthof zum Weidenhof gebracht. Er hat eine starke Kopfwunde; des Nachmittags sind auch die bey der nämlichen Gelegenheit gefangen gewordenen gemeine Franzosen hieher gebracht und in dem Gasthof zum rothen Ochsen einquartiert worden.

Der Kaiserl. General Graf von Wurmser ist verwichene Nacht zwischen Ketsch und Brühl bey Schwetzingen über den Rhein gegangen. Zu gleicher Zeit setzten auch 5000 Mann Hessendarmstädtische Truppen, unter höchst eigener Anführung Sr. Durchlaucht des Herrn Landgrafen, zu Feidenheim, eine Stunde von Mannheim über. Die Brücke, so am letztern Ort über den Neckar geschlagen ist, soll von einer ausserordentlichen Breite seyn.

Hierauf hat Custine sogleich so viele Mannschaft als möglich zusammen gezogen, in Mayntz nur 2000 Mann zur Besatzung gelassen und ist nach Oppenheim den Oesterreichern entgegen gegangen.

Alle Canonen, welche die Franzosen in der Schanze an der Neckarspitze hatten, haben sie wegführen lassen. In Neuhausen bey Worms haben sie das Strohmagazin in Brand gesteckt. Auch hat es zu Frankenthal gebrannt, wo sie ihr Magazin angesteckt.

Eben daher, vom 1. April.

Die Preussen standen vorgestern ohnweit Pfeddersheim, anderthalbe Stunden von Worms. Custine sammelte seine Truppen bey Worms, gegen Rheindurkheim hin. Die zu Osthofen und Frankenthal standen, zogen sich auch weg, steckten aber ihre Magazine zu Frankenthal und Neuhausen an, und nahmen das bey Hemshof und Frisenheim gestandene Geschütz größtentheils mit. Hierauf rückten die Preussen gegen Worms, und wie wir so eben die sichere

re Nachricht erhalten, sind sie in Worms eingerückt, marschieren gegen Frankenthal und haben die Franzosen ganz von Mainz abgeschnitten. — Gestern sind bey 300 Mainzer Einwohner männlichen und weiblichen Geschlechts, die vorgestern aus Mainz gejagt wurden, hier durch nach Aschaffenburg und Miltenberg gegangen.

Worms ist gestern um 11 Uhr von den Preussen eingenommen worden und die Kaiserlichen sollen ebenfalls in Besitz von Speyer seyn. General Custine ist in Landau, wohin General Wimpfen aus Mainz unter einer Bedeckung abgeführt worden.

Nürnberg, vom 3. April.

Mit einer Estaffette ist diese Nacht die Nachricht eingegangen, daß die Kaiserlichen bey Kerfch ohne allen Widerstand über den Rhein gegangen und Speyer bereits besetzt haben, welches auch nicht die geringste Gegenwehr gethan hat. — Man sagt auch Worms sey von den Preussen schon besetzt.

Sengenstadt, vom 31 März.

Wir haben heute früh stark canoniren gehöret, vermuthlich von Mainz her.

Prinz Ludwig zweyter Sohn des Königs hat bey Günthersblum nach einem hartnäckigen Gefecht von 3 Stunden die Franzosen geschlagen und 1500 Mann gefangen gemacht. General Wurmser ist bey Speyer über den Rhein gegangen mit 8000 Mann und die Preussen bey Worms. Custine ist mit einem Theil seiner Armee nach Landau zurückgeschlagen und Mayntz nun gänzlich eingeschlossen. (Günthersblum liegt zwischen Oppenheim und Frankenthal.)

Lüttich, vom 24. März.

Aus einem Schreiben aus Löwen, vom 24. März.

Die Ketten sind zerbrochen, in welchen wir seit vier Monaten geseufzt haben, gestern früh sind die K. K. Truppen unter Jubelgeschrey und Lauten aller Glocken in diese Stadt eingezogen. Alles wetteiferte, unsern braven Erlösern das Vergnügen zu bezeugen, das man über eine so glückliche Wendung der Sachen fühlte. Der Zurückzug der Französischen Armee ist die Folge der Niederlagen, die sie seit acht Tagen erlitten. Vorgestern von 5 Uhr des Morgens an bis 7 Uhr Abends wurden die Franzosen auf einmal bey Diest, bey Tirlemont und Eors angegriffen und so geschlagen, daß das Feld mit ihren Todten und Verwundeten bedeckt war; 4 große von den letztern volle Schiffe liegen in unserm Bassin, wo noch 17 andere mit Heu und Stroh beladen befindlich.

Dumourier schickte gestern einen Trompeter, und verlangte einen Waffenstillstand auf 6 Tage, mit dem Versprechen binnen dieser Zeit ganz Niederland zu räumen. Man antwortete ihm, er könne thun, was er wolle, aber auf einen Waffenstillstand habe er sich keine Rechnung zu machen. Auf diese Antwort verließen die Franzosen Brüssel um 2 Uhr zu früh.

Aachen, vom 30. März.

Die Wiedereroberung der Oesterreichischen Niederlande ist in diesem Augenblicke vollkommen, Dumourier läßt seine Armee, ohne eine fernere Schlacht zu liefern, theils durch Flandern, auf Lille, theils durch Hennegau auf Valenciennes abziehen und schon sind die Kais. einer Courriersnachricht zufolge, in Mons eingerückt.

Vor der Räumung von Antwerpen haben die Franzosen ihre Flotille in der Schelde, welche durch die Englischen und Holländischen Schiffe eingeschlossen war, in Brand gesteckt. Bestättigung hievon erwartet man.

Colmar, vom 27. März.

In Rufach sind gestern wegen der Rekrutenstellung neue Unruhen ausgebrochen, welche unsere Oberverwaltung veranlaßt haben, ein Reiter Commando von 50 Mann dahin abzuschicken. Hingegen ist die Aushebung in unserer ganzen Gegend sehr ruhig und glücklich von Statten gegangen. Unter dem Contingent dieser Stadt, welches aus 106 Mann besteht, hat das Loos vier bischöfliche Vicarien und den Rector des protestantischen Gymnasiums getroffen. Ein junger Bürger, den ein anderer an seine Stelle für 100 Thaler angeworben, hat sogleich die Hälfte dieser Summe, als ein patriotisches Geschenk auf den Altar des Vaterlands niedergelegt. In der Stadt Münster haben die Ziehende es nicht zugeben wollen, daß die ledigen Geistliche beyder Religionen mitlooßten. — Seit acht Tagen hatten wir wieder ansehnliche Durchzüge von Nationalfreywilligen aus dem Innern der Republik, deren Bataillone meist vollzählich und in sehr gutem Stande sind.

Tagzettel von der K. K. Hauptarmee d. d. Hauptquartier Bierbeck.

Den 23ten. Heute hat die Armee Rasttag gehalten.

Den

Den 24ten: Die Armee ist nach dem Abkochen in einer Colonne auf der Chaussee durch Löwen defiliert, und hat ihr Lager vorwärts von Löwen genommen. Das Corps de Reserve des Herrn Feldzeugmeisters, Grafen von Clerfait, blieb zu Tourinnes stehen. Auf die eingegangene Nachricht, daß der Feind auch von Mecheln sich zurückgezogen habe, wurde der Oberste, Freyherr von Milius, befehligt, diese Stadt zu besetzen, und ist heute Abends daselbst eingerückt. Die Einwohner der Stadt Löwen haben die K. K. Truppen mit ungemeiner Freude und lautem Jubelgeschrey aufgenommen.

Den 25sten: Weil der Feind durch das siegreiche Gefecht vom 22sten zum gänzlichen Rückzuge gegen Dornick bewogen worden und in volle Bestürzung gerathen ist, so hat die Armee ihm heute bis und über Brüssel gefolgt. Der Einzug des Herrn Erzherzogs Karl K. Hoheit mit dem commandirenden Feldmarschalle, in diese Stadt wurde durch den Zusammenlauf vieler tausend Menschen mit großem Frohlocken und Vivatrufen gefeyert.

Wien, vom 30. März.

Umständliche Nachricht von dem Siege bey Landen aus der 8ten Beylage zur W. Z.

Am 15. März erhielt der Prinz von Coburg die Nachricht, daß die von der Roer bis über die Maas zurückgeworfene feindliche Armee sich zwischen Brüssel und Löwen versammelt, und einige Verstärkung aus den Niederlanden an sich gezogen, zugleich auch noch von der unter dem Generalen Dumourier nach Holland vorgerückten Armee einige Truppen gegen Antwerpen und Mecheln abzuziehen angefangen habe. Dadurch wurde der Prinz von Coburg zu dem Entschlusse veranlaßt, den Feind in dieser seiner Zusammenrückung aufzusuchen und anzugreifen.

Als am 16. unsere Armee nach dem Abkochen im Marsch begriffen war, um das Lager hinter dem großen Geete-Bach zu beziehen, ereignete sich der seltenste Fall, daß beyde Armeen sich unvermuthet im Marsch begegneten, weil der Feind zu eben der Zeit von Löwen aufgebrochen war, um uns in den Cantonirungen zu überfallen. Da der Feind sich der vorher schon von uns verlassenen Stadt Tirlemont wieder bemächtiget, und dadurch der Chaussee daselbst sich bemeistert hatte, so kam es auf beyden Seiten zu einer sehr lebhaften Canonade, die für beyde Theile keinen beträchtlichen Nachtheil verursachte, und so lange dauerte, bis die einbrechende Nacht dem Gefechte ein Ende machte.

In der Nacht auf den 17. März ließ der Prinz von Coburg die Armee durch Orsmael zurück defilieren, und wählte für sie eine seiner Absicht angemessene Stellung: der kleine Bach Geete blieb vor der Front; längst demselben standen die Vorposten; der rechte Flügel, der von Sr. Königl. Hoheit, dem Erzherzog Carl, commandirten Avantgarde lehnte sich an die von St. Tron kommende Chaussee, krönte mit selbiger und den zwey daranstoßenden Treffen der Armee die Anhöhen von Orsmael, Gutsenhoven und Neerwinden, welche vor der Front gelassen worden sind, und setzte das von dem Feldzeugmeister, Grafen Clerfait, angeführte Reservecorps mit dem linken Flügel etwas zurück, zwischen Racour und Landen. (Der Schluß folgt.)

* * *

Die Wiener Zeitung meldet aus Cuneo, einer Gränzfestung in Piemont, daß an der Gränze der Grafschaft Nizza zwischen den Piemontesisch-Oesterreichschen und den Französischen Truppen seit der letztern Hälfte des Februars wiederholte Scharmützel mit abwechselndem Glück vorgefallen.

*) Mit Anfangs März gieng es besser wie überall, und der 15ten dieses Monats war entscheidend für das Waffenglück der vereinigten Truppen; Eine am 22ten zu Mayland angekommene Staffette brachte die Nachricht, daß die Kaiserlich-Sardinische Armee unter dem Commando des Generals Devins nach Nizza vorgedrungen, die Französische Truppen geschlagen, und einen großen Theil derselben theils getödtet, theils gefangen genommen, und hierauf Nizza selbst in Sturm erobert habe.

Ein Niederländisches Blatt setzt zu der neulich mitgetheilten Beschreibung des Gen. Domourier noch folgendes hinzu: Dumourier ist jetzt 53 Jahr alt, durchaus klein von Statur.

Die Spanier sollen Perpignan eingenommen haben. Breda war am 25sten noch nicht über. Preussen und Holländer stunden davor und die Batavische Legion darinn.

Danzig negocirt durch seine nach Frankfurt am Mayn gesandte Deputirten mit dem König von Preussen wegen Uebergabe der Stadt, und weigert sich noch, sie als Depot zu überlassen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 42.) Sonnabends, den 6. April 1793.

Aus einem Schreiben von der Schweizerischen Gränze, vom 26. März.

Die geschwinden und glücklichen Progreßen der Kaiserlichen in den Niederlanden werden Ihnen ohne Zweifel sehr viel Vergnügen gemacht haben. Das Unsrige war nicht minder; Im Sardinischen sind die Französischen Waffen seit einiger Zeit auch nicht glücklich; die Italiänische Post hat uns gestern sehr gute Nachrichten mitgebracht; mehrere Briefe aus verschiedenen Oetten melden, daß die Armee des Generals Biron in der Grafschaft Nizza eine ziemliche Schlappe bekommen, indem sie über 6000 Mann eingebüßt habe; der General selbst soll gefangen seyn, doch dieses letztere bedarf noch Bestättigung. Wenns noch ein paar mal so kömmt, so gehts gut.

Wie glücklich Sie jezt sind gegen uns. Entfernt von dem Tummelplaz des Französischen Unsinns genießen Sie einer ungestöhrten Ruhe und Zufriedenheit und erfahren nur aus den Journalen und Zeitungen dann und wann einige jener Infamien, davon wir täglich Augenzeugen sind.

Reisende, so aus Basel kommen, versichern, es vergehe beynahe keine Woche, daß nicht Deputationen von Seiten des Basler Standes nach Hüningen hinüber geschickt werden, um sich über Beschimpfungen und Gewaltthätigkeiten zu beklagen — man verspricht zwar Genugthuung —; allein, der General darfs kaum wagen einen Soldaten zu bestrafen. Nun errichten sie sogar allen Tractaten zuwider bey der Redaute zunächst an der Gränze eine Batterie und drohen Basel in einen Aschenhaufen zu verwandeln, im Fall die Oesterreicher über den Basler Boden gehen würden; in diesem Augenblick ist nun freylich noch keine Rede davon, denn es befinden sich dato nur wenige Kaiserliche jenseits des Rheins; allein, das Gerücht geht, daß in wenig Wochen eine Armee von 30000 Mann da stehen werde, und dann dürften diese den Franzosen so viel zu schaffen geben, daß sie Basel wohl darüber vergessen werden. Seit dem Königsmord haben sich auch bey uns die Anhänger der Französischen Revolution sehr vermindert, und es ist niemand der diesen Bösewichtern nicht den Lohn wünsche den sie schon längstens verdient haben.

Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 27. März.

Gestern war hier ein sehr feyerlicher Tag; die Brüßler hohlten den Erzherzog Carl mit großer Freude und Jubelgeschrey ein; die Großen der Stadt fuhren eine Stunde Wegs, auch weiter mit prächtiger Equipage entgegen; auch jedes Regiment, das in die Stadt einrückte, wurde mit lautem Vivatrufen empfangen. Der Zug des Erzherzogs mit dem Feldmarschall, Prinzen von Coburg und der übrigen Generalität gieng zuerst in die Domkirche, wo ihnen die hohe Clerisey entgegen kam, und sie in die Kirche begleitete. Es wurde Gott für die glückliche Errettung des so lang bedrängten Vaterlands von dem in unglaublicher Menge versammelten Volke durch Anstimmung des Herr Gott! Dich loben wir, rührend gedankt. Nach verrichteten Gebet und Betrachtung der Verheerung, so die Franzosen in dieser Kirche angerichtet hatten, begaben sich Se. K. H. in das hiesige Schloß wo ein Zimmer für Sie eingerichtet war, denn die Franzosen hatten alles daraus verkauft oder geplündert. Eine Garde von der hiesigen Bürgerschafft zu Pferd ritt vor und nach, um das entsezliche Zudringen des Volks in etwas abzuhalten; alles war zur Freude gestimmt, und ein jeder rief aus ganzer Seele; Es lebe der Kaiser; Es lebe Prinz Karl; Es lebe Prinz Coburg; Es leben die Deutschen; Tod über die Franzosen! Wir sind deutsche Bürger. —

So gieng es die ganze Nacht durch; alle Häuser dieser großen und prächtigen Stadt, waren Abends beleuchtet, worunter das Hauß des Herzogs von Ursel am schönsten war; der Erzherzog fuhr mit dem Prinzen Coburg des Nachts in einem offenen Wa-

gen

gen durch alle Straßen, um die Beleuchtung zu sehen. Eine Menge Wagen folgten demselben und Jung und Alt waren auf den Straßen und an den Fenstern und bezeugten auf alle Art ihr Vergnügen und ihre Freude; aber es kostete auch manches braven Mannes Blut und Leben, ehe wir hieher kamen; bey Löwen hatten sich die Franzosen in fürchterliche Vertheidigung gesetzt, und es glaubte keiner, daß es sich so zu unserm Vortheil wenden würde; sie hielten dreymal den Angriff standhaft aus, und richteten entsetzlichen Schaden mit ihren Canonen unter den Unsrigen an; es war schon 8 Uhr Abends und ein schreckliches Canonieren, davon der Erdboden zitterte, dauerte noch unaufhörlich fort; endlich ließen die Franzosen doch nach; im Gefechte kamen die Partheyen so nahe zusammen, daß die Unsrigen die Franzosen mit den Flintenkolben todtschlagen; wir hatten schon über 200 Blessirte und immer kamen noch mehr, und noch wußten wir nicht, die ganze Nacht durch, ob der Sieg auf unserer Seite, biß der Tag anbrach, da wir zwar häufig todte aber keine lebendige Franzosen mehr sahen; über 1000 Mann lagen auf dem Platz, und von diesen auf die Verwundeten zu schießen, mußten sie der letztern noch mehr haben; gegen 150 lagen von uns auf dem Platz, darunter 4 Officiers; ein Rittmeister von Regiment Cavanags war todtgeschossen und ein Lieutenant von dem nämlichen Regiment verlohr den linken Fuß. Die Franzosen haben schon die meisten Niederländischen Städte verlassen und es scheint daß sie das Treffen bey Löwen ziemlich aus der Fassung gebracht hat. Von hier aus gehen wir übermorgen nach Mons; Gott gebe uns ferner Glück.

Aus der Unterpfalz, vom 1. April.

Seitdem den Franzosen an der Ruhr das Laufen angekommen, scheint es unter ihnen epidemisch zu werden. Auch in hiesiger Gegend ist es seit der Annäherung der Preussen und Oesterreicher allgemein geworden und der April fängt am Oberrhein gerade so an wie der März am Niederrhein. Von diesem glücklichen Anfang der Kriegsoperationen der vereinigten Deutschen meldet die heutige Mannheimer Zeitung folgendes:

Mannheim, vom 31. März.

Heute und alle Posten hier ausgeblieben, die einzige Frankfurter ausgenommen. Dies ist eine Folge des Vordringens der Preussen jenseits, und der Bewegungen unter den Kaiserlichen diesseit Rheins. Erstere sind heute Vormittags in Worms eingerückt. Letztere ziehen sich stark in unserer Nachbarschaft zusammen, und sind allem Anschein nach im Begriffe, über den Rhein zu setzen. Die Franzosen scheinen jeden Widerstand auf dieser von allen Seiten gegen sie anrückende Macht für vergeblich zu halten, und sich nach Landau zurückziehen zu wollen. Die ganze Gegend von Worms bis hieher haben sie wenigstens schon wirklich geräumet. Vor ihrem Abzuge haben sie noch ihre Magazine zu Neuhausen und Frankenthal in Brand gesteckt, wodurch an ersterm Orte mehrere Gebäude in Asche gelegt worden sind. Das Magazin zu Worms haben sie verschüttet, und auch einige Canonen sollen sie daselbst in den Rhein geworfen haben. Unter diesen Umständen dürften die Franzosen in kurzem wohl alle ihre Eroberungen in Deutschland wieder verlohren haben, die Stadt Mainz allein ausgenommen, woselbst jedoch die Besatzung nicht sehr stark seyn soll.

N. S. So eben Abends nach 6 Uhr, trift noch die Nachricht hier ein daß General Gr. von Wurmser mit 7000 Mann seiner Truppen bey Kerfch den Rhein passirt habe, und bereits in Speyer angekommen sey. In der ganzen dortigen Gegend sieht man keinen Franzosen mehr. Von der andern Seite streifen die Preussischen Patrouillen schon bis nach Oggersheim.

Bruchsal, vom 1. April.

Buchstäblich wahr wird jetzt was letzthin in Maynz angeschlagen worden:

Custine fort nach Landau,
Sonst schickt man dich nach Spandau.

Am 30ten früh verließen die Franzosen die Gegend von Mannheim und zogen sich aus ihren Verschanzungen in dem Hundshoven und Friesenheimer Wald zurück, gegen Worms.

Selbigen Tag waren die Preussen schon zu Niedersheim und Pfordsheim, eine Stunde von Worms angekommen, nachdem sie am 29ten zu Erbesbadersheim, ohnweit Alzey die Franzosen angegriffen und biß in die Gegend von Worms zurückgetrieben.

Am 30ten Nachmittags um 2 Uhr zogen die Franzosen

zosen aus Worms ab, und dagegen die Preussen ein. Custine wollte bey Frankenthal seine Armee in Schlachtordnung stellen, aber er vermochte sie nicht mehr zum Stehen zu bringen. Er floh nach Oggersheim und von da nach Landau.

Die Bauern von Friesenheim, Oggersheim, welche die Canonen der Franzosen fortführen sollten, schnitten die Stränge ab, und flüchteten sich in die Rheinschanze bey Mannheim, wo man gegen Abend sah, daß sie ihre Canonen durch Menschen fortziehen ließen. In Neuhausen haben die Franzosen ihre Magazine verbrannt. Aus Oggersheim und Frankenthal flüchteten sie alle ihre Magazine nach Landau und giengen vorgestern eine Menge Bagagewägen von der Armee des Generals Custine durch Oggersheim und Frankenthal nach Landau.

Am 31ten giengen die Kaiserlichen bey Ketsch über den Rhein, um den General Custine bey seiner Retirade nach Landau zu begleiten. Am 30ten giengen auch viele Kaiserliche über den Neckar bey Feidenheim und zogen gegen Sandhoven.

Abends um 3 Uhr haben die Preussen Worms besetzt: Der Commandant hat die Magazine nicht anzünden lassen; weil er mit der Bürgerschafft sehr zufrieden war und ihr keinen Schaden durch solchen Brand zufügen wollte; daß die Franzosen ihre Magazine zu Speyer anezündet und Neuhausen, wo sie solche ebenfalls anzündeten ganz abgebrannt sey, braucht noch Bestättigung.

Heidelberg, vom 1. April.

Es scheint, Custine werde sich nicht bey Landau halten, sondern hinter Landau im Innern vom Elsaß sich setzen. Man sagt, die Municipalität von Landau wolle ihn gar nicht einnehmen und habe die Thore vor ihm verschlossen, mit dem Zusatz: er solle sich nur im freyen Felde wehren.

Durch die Preussen, welche von Bacharach am Rhein herauf kamen, und Worms besetzten, war Custine bis 2 Stunden von Landau zurückgetrieben und von Mayntz abgeschnitten worden, wo nun die Französische Garnison und der Deutsche Nationalconvent blokirt sind. Ausser dieser Garnison ist von Mayntz an bis Landau kein Franzos mehr zu sehen.

Der Kaiserl. General Wurmser streift schon bis Edesheim 1 Stunde vor Landau. Alle die aus Worms und Speyer haben entfliehen müssen, seyen bereits dahin zurück. Die Pfälzer zu Mannheim haben schon die Verschanzungen der Franzosen bey Friesenheim besetzt.

Darmstadter und Preussen giengen am 31sten bey Ladenburg über den Neckar um auch bey Ketsch über den Rhein zu gehen. Den nämlichen Tag sind die Preussen schon in Oggersheim eingetroffen, welche viele Franzosen eingefangen haben.

Frankfurt, vom 2. April.

Es bestättiget sich, daß der Prinz Ludwig von Preussen 1500 Franzosen zu Günthersblum, nachdem sie sich 3 Stunden biß zur Verzweiflung gewehrt hatten, gefangen genommen. Custine ist mit dem größten Theil seiner Leute nach Landau verjagt worden, ein anderer Theil mit dem er ausgerückt war, soll sich wieder nach Maynz geworfen haben.

*) Diese Gefangene sind schon, wie Reisende versichern, zu Frankfurt am 3ten eingebracht worden; sie waren von dem Corps von 6000 Mann womit Custine die Abreise der bekannten Deputirten des Pariser National-Convents Merlin und Reubel decken sollte, die aber, nach der Niederlage dieses Corps weder nach Maynz zurückkehren mußten. Bey Oppenheim stund General Wolframsdorf mit 6 Bataillons. Die Clubisten in Worms, die nicht mehr entfliehen konnten, sind arretiet. Einer Namens Böhmer, mußte den Freyheitsbaum selbst ausgraben.

Hamburg, vom 30. März.

In der Mitte dieses Monats traf der Graf von Artois zu St. Petersburg ein; er wollte im Incognito bleiben; der Kaiserin Maj. befahlen aber, ihm alle seiner Geburth gebührende Ehre zu bezeigen.

Wien, vom 30. März.

Auf die von verschiedenen Reichsständen angebrachten Bitten und Vorstellungen um allergnädigste Einwilligung, nicht ihr ganzes Quantum stellen zu dürfen, wird der Kaiser nicht eingehen, sondern sich lediglich an den vorhandenen Reichsschluß halten — denn zu welchen Confusionen würde somit Anlaß gegeben werden?

Zur

Zur Reserve-Armee im Inn-Viertel an der Bayerischen und Böhmischen Gränze sind bestimmt:

Infanterie aus Böhmen.	Bataillons.
Grenadier. Athems	1
— — Uhlrich	1
— — Ulmm	1
— — Ennath	1
— — Wallisch	1
	5
Musquetiers. Franz Kinsky	1
— — Stuard	1
— — Wartensleben	1
— — D'Alton	1
— — Calenberg	1
	5
Aus Mähren.	Battaill.
Grenadiers. Stadtler	1
— — Nimpsch	1
— — Bender	1
	3
Musquetiers. Kaiser	1
— — Lascy	1
— — W. Coloredo	1
— — Kaunitz	2
— — Huff	1
— — Wallis	1
— — Mitrofsky	1
— — Manfredini	1
— — Carl Schröder	1
	10

Gränztruppen oder Croaten.	Bataillons.
Aus Sclavonien	1
Warasdiner	1
Bannalisten	2
Carlstädter	4
	8

Infanterie aus Oesterreich ob und unter der Ens.	Bataillons.
Grenadiers. Koebing	1
— — Bürzer	1
— — Gr. St. Julien	1
	3
Musquetiers. Teutschmeister	1
— — Erzherzog Carl	1
— — Jordis	1
— — Kliebeck	1
	5
Cavallerie aus Böhmen.	Divisions.
H. Albert Carabiniers	3
Aus Oesterreich unter der Ens.	
Kaiser Carabiniers	3
E. H. Franz Cuirassier	3
Anspach Cuirassier	3
Aus Gallizien.	
Kaiser Husaren	5
	17

Grenadiers	11 Bat.
Infanterie	20
Gränzer	8
	39
Cavallerie Divis.	17

Regensburg, vom 3. April.

Der plötzliche Abtritt eines der thätigsten und ansehnlichsten Minister aus der Comitialwelt, des Erzherzogl. Oesterreichisch-Bamberg- und Würzburgischen, auch Fuldaischen und Thurn- und Taxischen Gesandten, Freyherrn von Borie, ist bereits in den hiesigen Zeitungen angezeigt. Er ist wirklich unter sehr besondern Umständen erfolgt. Der Seelige äusserte oft den Wunsch, in der Kirche unter dem Gebet, und am Charfreytage zu sterben. Sein Wunsch ist fast ganz erfüllet worden. Er wurde in der Augustinerkirche am Charfreytag während des Gottesdienstes, knieend und betend, vom Schlagfluß überfallen, aus der Kirche, seinem Verlangen nach, auf die Zelle des P. Priors gebracht, woselbst er, nach wenigen Minuten starb. Da er die Verordnung hinterließ, daß er gleich nach seinem Tode zu den Augustinern gebracht und allda in der Stille zur Erde bestattet würde; so blieb auch sein Körper gleich bey den Augustinern liegen und wurde gestern in der Stille zur Ruhe gebracht. Morgen und nächsten Sonnabend werden aber die Exequien in der Augustiner und Pfarrkirche gehalten. Zu dem so wichtigen Oesterreichischen Directorialposten soll entweder Baron Spielmann, oder der bisherige Reichshofrath, Hr. von Heß, gelangen, als Bamberg und Würzburgischer Gesandter soll aber Graf Rothenhahn ernannt seyn.

Das Salzburgische Contingent ist dieser Tage von Abgeordneten des Churfürsten von Pfalz, als Kreisobersten, zu Reichenhall gemustert worden.

Straßburg, vom 31. März.

Diesen Nachmittag um 4 Uhr wurden hier auf dem öffentlichen Paradeplatz drey von den zu Molzheim gefangen genommenen Aufrührern, enthauptet, unter einem großen Zulauf des Volks, welchen, so wie einer guillotinirt war, es lebe die Nation! rief. Die Gerichteten sind: ein Sohn des Rebstockwirths in Molzheim, ein ehemaliger Garde du Corps und der Sohn des Maire eines benachbarten Dorfs. Die andern mußten der Hinrichtung zusehen und wurden hierauf wieder ins Gefängniß geführt um ihr Urtheil dort zu erwarten.

Anhang zu Num. 42 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 8. April 1793.

Regensburg, vom 5. April.

Ehegestern kam folgendes von dem Reichsfeldmarschall an die Reichsversammlung erlassene Notificationsschreiben zur Dictatur:

Wir Friedrich Josias von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meisen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, Groskreuz des militairischen Maria Theresia-Ordens, Ihro Kaiserl. Königl. Majestät und des Heil. Röm. Reichs dermalen commandirender Feldmarschall über Dero und des Reichs Armee ꝛc. ꝛc.

Unsern freundlichen und dienstlichen Gruß zuvor!

Hoch- und Wohlwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hochedle, Veste und Hochgelehrte, Hoch- und Wielgeehrte Herren und Freunde!

Euer Excellenzien und Unsern Hoch- und Wielgeehrten Herren wird aus dem von Ihro Röm. Kaiserl. Majestät an das Reich erlassenen allergnädigsten Ratifications-Decret vom 9. Jan. d. J. bereits bekannt seyn, daß Allerhöchst-Dieselbe in Allerhöchst-Dero und gesammter Herren Churfürsten, Fürsten und Stände Namen, das Commando der angeordneten Reichs-Armee Uns allergnädigst aufgetragen haben.

Wir haben keinen Augenblick versäumt, Uns diesem Allerhöchsten Auftrage aus unterthänigster Verehrung gegen Ihro Kaiserl. Majestät und zu Ehren der hohen Herren Churfürsten, Fürsten und Stände zu unterziehen, da Wir es Uns zum Glück schätzen, die Gelegenheit erhalten zu haben, nach dem ruhmwürdigen Beyspiele Unserer Fürstlichen Voreltern Leib und Leben für die Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes und für die Erhaltung der deutschen Verfassung gegen einen für beydes so gefährlicher Feind allen Kriegsgefahren aussetzen zu können.

Wir verfehlen daher nicht, Euer Excellenzien und Unsern Hoch- und Wielgeehrten Herren die Uebernehmung des sothanen Commando über die Reichs-Armee, wie auch die bereits zu höchsten Handen Sr. Kaiserl. Majestät geschehene Ablegung des gewöhnlichen Eides an Kaiser und Reich zu melden, dabey aber auch zu versichern, daß Wir Uns bereits an die Gränzen begeben haben, um die Reichsvölker vordersamst zusammen zu ziehen, damit wir in Stand gesetzt werden, sowohl die Sicherstellung der vorliegenden Kreise, wodurch die rückwärtige ohnehin vertheidigt werden, als die Befreyung der würklich vom Feinde überzogenen hohen Reichsstände nach Möglichkeit zu befördern. Die Wir mit beflieſsener Hochachtung und aufrichtiger Danknehmung stets beharren

Euer Excellenzien und Unserer Hoch- und Wielgeehrten Herren.

Hauptquartier Brüssel
den 26. März 1793.

ergebenster Diener.
Pr. Coburg, Feldmarschall.

Eger, vom 4. April.

Den 3ten d. ist eine Ergänzung von 927 M. und Pferden von den Regimentern Coburg und Waldeck Dragoner, dann Anspach und Czeschwitz Cuirassier hier angelangt und geht nach gehaltenen Rasttag weiter zur Armee ab; und den 1sten d. ist ein Pontoniers-Commando mit 400 Fuhrwesens-Pferden bespannt hier vorbey passirt.

Mannheim, vom 2. April.

Es bestättigt sich, daß die Franzosen sich biß nach Landau zurückgezogen haben. Ein Theil derselben soll sich in die Festung geworfen haben, und der andere unter den Canonen derselben stehen. Die Kaiserlichen sowohl als Königl. Preussischen Truppen rükken ihnen nach, und werden sie wahrscheinlich bald

auf

auf ihrem eigenen Boden bekämpfen. Das Hauptquartier der erstern ist zu Speyer, wo täglich viele verwundete und gefangene Franzosen eingebracht werden. Auch in dieser Stadt haben letztere ihr Magazin angesteckt; das Feuer wurde jedoch zeitig wieder von den Einwohnern gelöscht, und richtete weiter keinen Schaden an. Das Hauptquartier der Königl. Preussischen Truppen ist dermalen zu Gunersblum. In dieser Gegend fiel noch vor einigen Tagen ein hitziges Gefecht vor, wobey den Franzosen viele Leute getödet und verwundet, und 8 bis 1200 Mann gefangen wurden. Des Königs von Preussen Majestät werden, wie es heist, morgen nach Worms kommen. Gestern waren des Hrn. Landgrafen von Hessen-Darmstadt hier während einige 1000 M. Hessen-Darmstädtischer Truppen in der Nachbarschaft standen, die dazu bestimmt sind, zu den Kaiserlichen über den Rhein zu stoßen. Gen. Kalkreuth soll mit dem ihm untergebenen Corps zu dem nämlichen Endzweck durch das Zweybrückische im Anmarsch seyn. Die Armee, welche sich bey Maynz zusammen zieht, um auch diese Stadt wieder in deutsche Hände zu bringen, commandirt Gen. Kalkstein.

Heidelberg, vom 2. April.

Seit dem Ostertag früh um 4 Uhr hat General Wurmser sein Hauptquartier in Speyer; in Worms und der ganzen Gegend sind Preussen. Die ganze Nacht hindurch hatten die Preussen und Franzosen mit einander scharmuzirt; gegen Tag machten die Preussen mehrere Gefangene. Es ist der König selbst, der diese schnellen Fortschritte wirkt.

Gestern Abends sind auch einige Regimenter Hessen unweit Mannheim in einem Dorfe angekommen; sie mußten gestern 15 Stunden marschieren.

Custine ist bey der Armee in Landau, von welcher vorgestern noch ein Theil zwischen Rheinzabern und Offhofen stand. Der bisherige Commandant von Maynz General Wimpfen ist vom Nat. Convent aus Maynz nach Landau beschieden worden. In Elsaß herrschen Unruhen, man glaubt am Ende werde die Orleanische Parthey die Oberhand gewinnen und der Egalité zum constitutionellen König ausgeruffen werden.

Die über Zweybrücken von der ehemaligen Beurnonvillischen Armee in das Oberamt Lautereken an 8000 Mann stark eingefallenen Marseiller Föderirten und Sanculotten glichen einer Räuberbande, viele hatten Hölzerne Schuhe und die Füße in Stroh eingebunden. Berichte von daher können das Elend nicht genug schildern welches sie äusserst grausam mit Rauben, Brennen, Plündern und Menschenquälen überall verbreiteten. Unter diesen Helden können viele kein Gewehr losschießen, wenn man sich darüber wundert, sagen sie: wir führen den Krieg nicht mit Flinten sondern mit Canonen.

Unter dem Donner der Canonen und Läutung aller Glocken wurde neulich in Maynz, (noch ehe die Nachricht von Dumouriers Niederlage dahin gekommen war,) der deutsche Nationalconvent eröffnet; alle darzugehörige lassen sich Bärte à la Carl XII. wachsen; ließen sie sich Verstand wachsen. Die Commissairs des Convents waren theils Eigennützige theils Unsinnige, sie verderben alles; und selbst Jacobiner wünschen solche nebst den Maynzer regierenden Herren an die Laterne.

Frankfurt, vom 3. April.

Die Preussen stehen nun eine Stunde jenseits von Maynz; und bald wird sich auch hier das Blatt gar wenden. Von ihrem glorreichen Anfang des Feldzugs liest man nun folgende umständlichere Nachrichten:

Die Armee des Königes von Preussen, die schon bey Bingen und Kreuznach siegte, war mit unglaublicher Geschwindigkeit über Alzey, nach der Gegend von Worms vorgerückt. Zwischen beyden Städten in der Gegend von Oberndheim kam es am 30 März zu einer blutigen Schlacht mit den Franzosen; das Canoniren währte bis 8 Uhr des Abends; die braven siegreichen Preussen schlugen das französische Heer mit altem Brennen-Muthe aus dem Felde; die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt; Prinz Louis von Würtemberg machte das ganze Regiment Nassau-Saarbrücken mit der Regiments-Feldcasse zu Gefangenen, und der König selbst, der mit unbeschreiblich kaltem Blute jeder Gefahr entgegen geht, ging mit seinen Husaren eine Colonne des Feindes an, wobey ihm, wie man uns in einem Briefe versichert, sein Pferd durch eine Karrenkugel todtgeschossen worden ist. Die Franzosen flogen theils

nach

nach Landau, theils nach Maynz zurück, und räumten das Ufer des Rheins von Speyer bis nach Oppenheim, das nun von den Preussen, und Oesterreicher besetzt ist: von diesen letztern sind 7000 Mann mit ihrem tapferen General Wurmser zu Ketsch über den Rein gesetzt, vertreiben die Franzosen aus der Speyerer Gegend, und arbeiten nun gemeinschaftlich mit dem Preussischen Heere: Maynz ist völlig eingeschlossen, und die dortige Besatzung sehr schwach; man glaubt deswegen nicht, daß die Franzosen diese Veste lange behaupten werden. Der dortige Französische General mag wohl ein Vorgefühl von seiner Niederlage bey Oberndheim, und von der so schnellen Bloquade von Maynz gehabt haben; denn am 29ten vorigen Monats ließ er alle nur mögliche Wagen zusammen suchen, die er in und um Maynz nur auffinden konnte; er hatte schon vorher alles, was den Franzosen gehörte, so wie auch das, was sie in Maynz selbst seit ihrem dortigen Aufenthalte geraubt hatten, in Kisten einpacken, und auf die Wagen laden lassen, um es nach Landau in Sicherheit zu bringen; er machte mit 30 Wagen einen Versuch, und hielt die andern in Bereitschaft; allein diese 30 Fuhrwerke fielen den Preussen in die Hände, und so blieben die übrigen bis auf diese Stunde in Maynz noch zurück.

Frankenthal, vom 31. März.

„Ich gebe ihnen in Eile die Nachricht, daß heute früh um 7 Uhr alle Franzosen aus unserer Stadt, und bey uns ausgezogen sind; um 1 Uhr Nachmittags waren schon Oesterreichische und Preussische Husaren hier. Gestern war zwischen Alzey und Worms 3 Stunden von hier, eine fürchterliche Schlacht. Das Canoniren hat bis 8 Uhr des Abends gedauert, wobey die Preussen gesiegt, und viele Gefangene gemacht haben. Der Verlust von beyden Seiten ist noch nicht bekannt, die Franzosen müssen aber sehr viel verlohren haben; denn gleich nach der Canonade sind sie aufgebrochen, marschierten die ganze Nacht mit Sack und Pack durch unsere Stadt, und nahmen den Weg nach Landau. Ohngefähr 1500 Mann Cavallerie haben sie mit 12 Canonen heute morgen um 5 Uhr dicht unter meinen Fenstern in Schlachtordnung gestellt: ihre Linie zog sich bis nahe an das Dorf Hessen. Man glaubte, sie erwarteten die Preussen; allein es geschah nur, um den Rückzug der Custinischen Armee zu decken; denn sie fanden für gut, die Ankunft der Preussen nicht abzuwarten, und zogen gegen 7 Uhr weiter. Die Gefangenen sind alle in Worms verwahrt. Das große Heumagazin, das sie hier hatten, haben sie heute früh um 4 Uhr, weil sie die Schlacht verlohren hatten, in Brand gesteckt. Etwas Heu, eine Menge Haber, Korn ꝛc haben sie beym Wegziehen den Armen Preiß gegeben, wo einige sich für 10, einige für 20 fl. gesammelt haben. Wir sind in der ganzen Gegend froh, daß sie fort sind.

Maynstrom, vom 5. April.

Man liest nun von dem Vorfall bey Bingen und der Einnahme dieser Stadt folgenden officiellen Bericht:

Am 28. März früh um 7 Uhr versammlete der Erbprinz von Hohenlohe einen Theil seines Corps auf der Höhe von Darweiler; ließ das Corps des Generals von Romberg und von Köhler rechts stehen; marschirte links ab und debauchirte durch die schlechtesten Wege gegen der Landstrasse nach Weiler und Bingen. Durch diese Bewegung kam das Corps dem Feind nicht nur in die rechte Flanke, sondern auch in den Rücken. Die Linie formirte sich in einem Gehölze, in dessen Mitte eine alte Strasse auf die höchste Höhe von Weiler führte, welche der Feind mit Infanterie und Artillerie besetzt hatte. Das Gehölz zu seiner Rechten war mit leichter Infanterie besetzt, die zuerst von den Preussischen und Hessischen Jägern angegriffen wurde, da der Prinz seine Attake vom linken Flügel anfangen ließ. Die Linie rückte nun gegen den Feind, dessen Canonade anfieng, so bald die Preussen die Höhe herankamen. Man antwortete ihm aufs lebhafteste, rückte mit drey Abtheilungen reitender Artillerie immer vorwärts und ihm näher, brachte endlich sein Artilleriefeuer zum Schweigen, und occupirte die Höhe von Weiler, deren Besitz das Gefecht entschied. Sogleich marschirten Preussische und Hessische Jäger den Berg herunter nach dem Dorfe Weiler und schnitten dem Feind den Rückzug nach Bingen ab.

Da der Obrist Szekeli auf der Höhe von Strombeg stehen geblieben war, und Ordre hatte

dem

te, nicht eher anzugreifen, bis des Feindes rechte Flanke tournirt wäre, so war der Erfolg dieser Disposition, daß alle feindliche Canonen und Munitionswägen, welche nach Bingen wollten, in Preussische Hände fielen; das begegnete auch 6 Vierpfündern und 7 Wägen. Gefangen wurde der commandirende General Renwinger, 9 Officiere und 140 Unterofficiere und Gemeine. Der Feind hatte viel an Todten verlohren und sein Rückzug wurde zur Flucht, da er sich auf der Strasse nach Bingen abgeschnitten sah. Er rettete sich durch die Nahe, in welcher die Infanterie bis an den Hals waden mußte und wurde bis Sponheim verfolgt. Noch in der Nacht wurden gegen Bingen einige Bataillons mit Artillerie vorgezogen, und die feindliche Besatzung zwischen der Stadt und der Nahe-Brücke heftig beschossen. Sie gerieth bald in Unordnung, zog sich an ihre in der Ebene postirte Cavallerie und mit dieser nach Creuznach zurück. Der Feind hatte die gemauerte Brücke über die Nahe miniret; aber in der Eile zu sprengen vergessen; ein Corps Preussen passirte also dieselbe, besetzte Bingen und den Rochusberg, welcher den ganzen Uebergang der Armee sichert.

Feldlager bey Löwen, vom 23. März.
(Aus einem Privatschreiben.)

Den 14. März brachen wir von Schalkhoven auf und marschierten nach Semellenz den 15ten durch Borchlön nach Nonnemilonz den 16ten sollte die Armee nach Houkard, welches zwischen Tirlemont und Löwen liegt, ins Lager rücken; dieser Plan wurde aber vereitelt; denn die Franzosen rückten 100000 Mann stark an, drückten unsere Vorposten von Tirlemont zurück und kamen uns unter dem Donner der Canonen und mit klingenden Spiel entgegen.

Die Armee war unserer Seits nicht ganz beysammen, sondern eben auf dem Marsche gegen Tirlemont begriffen; was also in der Eile zusammen gebracht werden konnte, muste vorrücken, alles zusammen marschierten 8 Bataillons und 14 Escadrons auf, worunter Coburg Dragoner.

Cölln, vom 31. März.

Man will hier wissen, General Dumouriez habe die Lust verlohren, für sein Vaterland zu fechten, das ihm für seine wahrhaft wichtigen Dienste mit Undank zu lohnen Mine macht. Dieser Mann, dessen kriegerischen Talenten man gewiß Gerechtigkeit wiederfahren lassen muß, und der noch Frankreichs einzige Stütze ist, soll einen Entwurf im Sinne haben, dessen Ausführung Frankreich stürzen, und dem leidigen Kriege ein Ende machen würde. Schon sollen deswegen die ersten Schritte gethan seyn. Bald wird sich das Wahre oder Falsche davon ausweisen.

* * *

Aus Paris vernimmt man endlich wieder etwas von der Königin. Am 25sten meldete Chaumet dem Stadtrathe, er habe die Gefangenen im Tempel gefragt, ob sie keine Klage hätten über diejenigen so ihnen zugegeben sind; ihre Antwort war, sie hätten nichts als Gutes von den diensthabenden Commissairen im Thurme und von dem Gemeinrath zu sagen; Nur bäten sie um Oeffnung einer Thüre zur Gemeinschaft zwischen ihren Zimmern; es soll daher der General-Procurator der Gemeine und der General-Commandant sich in den Tempel begeben, um zu sehen, ob den Gefangenen willfahrt werden könne.

*) Der Dauphin fragte jüngst seine unglückliche Mutter: werden wir den Papa nicht mehr sehen? vielleicht nur zu bald, antwortete die Königin; Zu bald für euch wenigstens; denn für mich würde der Tod nichts als der Augenblick der Ruhe seyn; und drückte den Dauphin und ihre Tochter in ihre Arme. Ach! meine Kinder, setzte sie hinzu, ohne euch würde ich diesen Tod selbst ruffen; er wäre weniger grausam als mein Schicksal; ihr allein heftet mich noch ans Leben.

Der grausame Robertspierre that am 27sten im Convent den Vorschlag: Marien Antoinetten vor das Revolutions-Tribunal zu ziehen und ihr, wie es bey diesem Tribunal gewöhnlich, binnen 24 Stunden als Mitschuldigen gegen die Freyheit und den Staat den Proceß zu machen; Capets Sohn im Tempel zu behalten, alle Verwandte der Familie Capet aber in Zeit von 8 Tagen über die Gränze zu bringen; dadurch würden, meint er, alle Hoffnungen der Aristocraten und Gegenrevolutionisten vernichtet. Der Convent schritt aber, ohne auf den Vorschlag zu achten, zur Tagesordnung.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 44) Dienstags, den 9. April 1793.

Wien, vom 3. April.

Am heiligen Ostertage wurde ein feyerliches Herr Gott dich loben wir in der Haupt-Stadt-Pfarrkirche zu St. Stephan zum Dank für die herrlichen Siege über die Franzosen unter dreymaliger Abfeurung der Canonen abgesungen.

Beyde K. K. Majestäten fuhren in einem prächtigen Staatswagen unter Voraustretung der Garden und Begleitung der Cammerherren von der Burg nach der Kirche, um Dank und Gebet mit den vielen tausend Unterthanen zu dem zu schicken, von dem Sieg und Seegen kömmt.

An eben diesem Tage kam ein Courier mit der fröhlichen Nachricht, daß die Feinde Brüssel ohne Blutvergießen verlassen haben, und die Oesterreicher unter lauten Freudengeschrey aufgenommen worden sind.

Aber jeder Schritt zu diesen glücklichen Ruhepunkte hat Blut und Schweiß gekostet. Unsere tapfere Cavallerie mähete die Franzosen, gleich Schnittern, wie Gras, und gleich den Polypen standen wieder neue Kriegsschaaren da, die mit verdoppelten Muth kämpften, und das Terrain zu behaupten suchten. Der Himmel entschied endlich für die gerechte Sache, und Dumouriers Heere musten nicht der Uebermacht, sondern der Tapferkeit weichen.

Am andern Osterfeyertage wurde im Nationaltheater eine neue Opera und ein neues Ballet gegeben. Beyde wurden meisterhaft aufgeführt. Der Monarch war anwesend, und wurde durch immerwährendes Vivatrufen beynahe ermüdet. Am Dienstage war der gewöhnliche Beckeraufzug mit Musik und Fahne. Dieselben brachten dem Kaiser ein freywilliges Geschenk in einem kleinen silbernen Korb, den ein kleiner silberner Beckenjunge auf dem Rücken trug, der in der Schatzkammer aufbewahrt werden wird. Von allen Seiten fließt Geld her, und wir haben Gott lob noch unsere silbernen Schuhschnallen, und unsere Adelichen ihre Güter, die Geistlichkeit ihre Pfründen, und der Staat eben deswegen vollen Credit, und die Franzosen sollen wissen, daß Gehorsam mehr vermag als Opfer, wann das Vaterland in Gefahr ist, und daß Treue von jeher der Deutschen Character war, der sich immer mehr zeigen wird, wann man daran zweifeln sollte. An Brod, Canonen und Pferden wird die neue namenlose Armee der Franzosen vorzüglichen Mangel leiden, und wer weis nicht, daß dieses drey Hauptstücke sind, die die allersubtileste Philosophie nicht ansspeculiren kann.

Daß der Baron Thugut an die Stelle des Staats-Vicekanzlers Grafen von Cobnzel gekommen, werde ich Ihnen schon gemeldet haben, und auch daß der bekannte ehemalige Churmaynzische Hofrath Müller den Platz des Baron von Spielmann vertritt, welcher würklicher K. K. Geheimer Rath geworden ist, und einen andern Posten erhalten wird.

Danzigs Schicksal ist entschieden, und seit diesen Augenblick wird Handlung und Schiffahrt in diesem Hafen blühen. Preussens Schutz wird dieser Handlungsstadt vorzüglich nützlich seyn, und die Franzosen werden auch von dieser Seite keine Zufuhr mehr erhalten, worauf man in Paris sonderlich gerechnet hatte. Die dortigen Emissairs müssen nun mit leeren Beutel und langer Nase abziehen, und wundern sich, daß die Politik des National-Convents überall Hindernisse gegen ihre Plane findet, die nirgends mehr gefallen wollen weil sie brodlose Hirngespinnste sind. —

Brüssel, vom 30. März.

(Aus der Gazette des Pays Bas.)

Gestern, um halb 8 Uhr Abends kündigten uns die Canonen von unsern Wällen die Ankunft des biedern Grafen von Metternich, bevollmächtigten Ministers Sr. K. K. Majestät in den Niederlanden, an. In einem Augenblick war die ganze Stadt auf den Beinen um des Anblicks dieses von den Niederlän-

ländern mit Recht so geliebten Herrn sich zu erfreuen. Eine Menge Volks stürzte sich ihm entgegen, spannte, so sehr er es zu verhindern suchte, seine Pferde aus und zog seinen Wagen unter unabläßig wiederhohlten Rufen: Es lebe Franz II. Es lebe Carl! Es lebe Metternich!

Da diese Ankunft eine angenehme Ueberraschung war, so fehlte die Zeit den Empfang dieses Ministers und Freundes der Niederländer nach Würden vorher zu veranstalten. Das Herz allein, kann man in der That sagen, veranstaltete diesen rührenden Einzug. In einem Augenblick war die Stadt erleuchtet. Eine Menge Fackeln und die Freywilligen der Gilden giengen vor dem Zuge; letztere schlugen abwechselnd ihren und den Marsch der Oesterreicher, zum Beweiß des aufrichtigen Einklangs der Gemüther, der das Werk dieses weisen Ministers ist. Der Zug gieng durch die vornehmsten Straßen der Stadt, so daß man erst um ein Viertel auf 11 Uhr vor dem Pallast Sr. Excellenz anlangte. Vergebens suchten hier verschiedene Chöre Musikanten ihre zahlreichen Instrumente vor dem beständigen Freudengeschrey der Einwohner aller Stände hören zu lassen. Als Se. Excellenz aus dem Wagen stiegen, hatten Sie Mühe durch die Menge durchzukommen, die begierig sich hindrängte Sie zu berühren und zu betrachten; Sie hatten die bey solchen Gelegenheiten seltne Kunst, alle Welt zu befriedigen, Ihre Worte waren voll Güte, und Ihre Bewegungen voll Gefühl und Naivetät.

Bey Ihrer Ankunft im Saal nahmen Sie, mit der Ihnen so natürlichen Redseeligkeit die gefühlvollen Complimente eines zahlreichen Zirkels an, worauf Se. Exc begleitet von verschiedenen Personen von Stande, worunter die Ihnen bis Löwen entgegen gegangenen Deputirten der Stände von Brabant, aus dem Saal hinabgiengen, um einige ungemein rührende Strophen anzuhören, die aufs glücklichste die heiße Liebe der Niederländer für ihren Souverain, für seinen liebenswürdigen und tapfern Bruder, und für seinen würdigen Minister, gleichwie ihre gerechte Erkenntlichkeit für den Prinzen von Cobourg und die unüberwindlichen Krieger ausdrückten, die unter seinen Befehlen das Land von der Französischen Tyranney befreyt haben.

Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 27. März.

Am Sonnabend Nachmittags sahen wir noch den Franz. Gen. Dumourier; jedermann war neugierig ihn noch zu sehen und er schien vom Volk nicht gehaßt zu werden. Denselben Tag bis Mitternacht patrouillirten die Franzosen auf allen Seiten und hatten befohlen die ganze Nacht Licht zu brennen, nach 12 Uhr verließen sie diese Stadt, ohne derselben was zu Leid zu thun, sogar wurde ein Fr. Soldat, der plündern wollte, durch die Patrouillen niedergeschossen.

Haag, vom 26. März.

Ihre Edelgroßmögende die Herren Staaten von Holland haben beschlossen, dem braven Commandanten von Willemstadt für seine tapfere und ruhmwürdige Vertheidigung dieser Vestung einen goldenen Degen zum Geschenk zu machen und allen seinen Fräulein Töchtern eine Leibrente von 1000 fl. jährlich auszusetzen, die mit dem Tag, da Willemstadt zum erstenmal bombardirt worden, angehen soll.

Paris, vom 31. März. (Vom Correspondenten.)

Heute wird die Sitzung der Nationalversammlung sehr wichtig werden; man wird in derselben die ganze Verätherey der Niederlage und der Anschläge der Armee, des Generals, und der Commissarien in Belgien aufdecken; Gegen alle diese Leute ist starker Verdacht, ja schon solche Anzeigen, daß gestern Mittags der Kriegsminister mit 4 Commissären des Nationalconvents abgegangen ist, um heut Abends bey der Armee zu seyn, von welcher Dumourier an die Schranken gefordert ist; diese Untersuchung wird wahrscheinlich der schrecklichen Guillotine Arbeit verschaffen; man spricht ziemlich laut davon; kein Mitschuldiger wird Gnade finden, wenn sie schuldig befunden werden; über den vor einigen Tagen geschehenen treulosen Vorschlag Maynz zu räumen und Custine zurückzurufen, ist man sehr aufgebracht; Custine würde nicht gehorcht haben und hätte sich dadurch ums Vaterland verdient gemacht.

Elz-

Sitzung des Nationalconvents, Freytags den 26. März. (Aus der Nationalzeitung.)

Im Namen des allgemeinen Vertheidigungsausschusses meldete Camus: es wäre diese Nacht, nach langen Berathschlagungen beschlossen worden, dem Convent dringende Sicherheitsmaaßregeln vorzuschlagen; es wären gestern von der Armee Depeschen gekommen, die die Nachricht von Verschwörungen enthielten; welche von den Feinden der Republik angesponnen worden, um solche zu vernichten; der Ausschuß kenne diese Verschwörung noch nicht ganz, sey aber hinter dieselbe gekommen, und werde bald das ganze Gewebe entdecken; er schlage derhalben folgende Artikel vor.

I. Der Convent fordert den Gen. **Dumourier** vor seine Schranken.

II. Der Kriegsminister gehe augenblicklich zur Nordischen Armee ab, um deren Zustand kennen zu lernen und dem Nationalconvent davon Bericht zu erstatten.

III. Fünf Commissarien aus dem Mittel des Conventes begeben sich auch sogleich zu ersagter Armee, mit Vollmacht, alle Generale, Officiere und andere Beamte, so ihnen verdächtig scheinen, abzusetzen und an die Schranken des Conventes führen zu lassen, und ihre Papiere zu versiegeln.

IV. Gedachte Commissarien können nur etwas vornehmen wenn ihrer 4 beysammen sind.

Dieses Project-Decret wurde fast einmüthig angenommen. Marat machte Vorstellungen gegen die Abreise des Kriegsministers und Camus meldete: Beurnonville habe selbst 2 Einwendungen dagegen gemacht: 1) seine Gegenwart sey nöthig seine Kriegskanzleyen in Sana zu erhalten, 2) er befinde sich nicht wohl. Hierauf habe ihm aber der Ausschuß geantwortet: wenn von einer sieben oder achttägigen Reise zur Rettung des Vaterlands die Rede sey, so dürfe man nicht auf seine Gesundheit sehen. Darauf habe der Minister sich sogleich zur Reise verstanden.

Am Schlusse der Sitzung erschienen Deputirte von Maynz, Mitglieder des Nat. Convents des Rheinisch-Deutschen Volks, um den einmüthigen Wunsch der Gemeinden dieses Landes mit Frankreich vereinigt zu werden, zu bezeugen. Die Vereinigung ward beschlossen.

Welche Sprache jetzo die Straßburger Zeitungen führen, wird man ohne Zweifel gerne sehen wollen. Wir führen solche hier wörtlich an:

Straßburg, vom 2. April. Obschon noch kein Amtsbericht von den Vorfällen bey Maynz eingegangen, so bestättiget sich doch die Nachricht von dem Gefecht bey Sirowberg. Der General Neuwinger ist dabey, nebst 200 Soldaten in Preussische Gefangenschaft gerathen. Der Rückzug des Generals Custine ist ebenfalls gewiß. Mehrere Personen die aus der Gegend von Landau kommen, erzählen, daß die Feinde dem Nachtrab der Französischen Armee scharf zugesetzt haben. Ein Bataillon Linientruppen, und eins der Vogheschen wurden vom Feinde umringt, und es war kein ander Mittel übrig, als sich zu ergeben, oder sein Leben theuer zu verkaufen. Die Linientruppen wählten das erstere; allein die Vogheser konnten den Gedanken nicht ertragen, sich gefangen zu ergeben. Sie entschlossen einmüthig, sich entweder durchzuschlagen, oder den Tod fürs Vaterland zu sterben, wie sie geschworen hatten. Sie fochten wie freye Männer, und fielen nicht ungerochen. Nur ohngefähr 40 bahnten sich einen Weg über einen Hügel feindlicher Leichen. Ihr Anführer hatte das Glück, die Fahne des Bataillons zu retten, und kam glücklich mit seinen braven Cameraden zur Armee. (Straßburger Courier 80. Stück.)

Straßburg, vom 3. April. Ein Brief von dem Gen. **Custine**, der gestern Abend angelangt ist, meldet, daß er bey seinem Rückzug den Preussischen Vortrab sehr übel zugerichtet. Dieser Vortrab wollte sich einiger vortheilhaften Anhöhen bemächtigen: Custine ließ diese Posten vertheidigen, wobey die Preussische Reiterey viel einbüßte, und die Flucht zu nehmen gezwungen ward. Custine schrieb den Brief auf dem Schlachtfelde. „Die Erde ist, sagte er, mit todten Menschen und Pferden bedeckt.“ Er hat noch keinen umständlichen Bericht eingesandt.

Wenn, wie wir wünschen, und auch hoffen dürfen, die nächsten Nachrichten eben so günstig lauten, so könnte es den Preussen theuer zu stehen kommen, sich über den Rhein gewagt zu haben. Sie hatten, wie verlautet, Absichten auf **Landau**, Custine mußte also diese wichtige Festung decken. Dieses ist geschehen. Die Feinde aber befinden sich nun zwischen der Festung Maynz, die 18 bis 20000 Mann zur Be-

sat-

satzung hat, und der Rhein-Armee, die täglich ansehnliche Verstärkungen erhält. In einigen Tagen muß es also zu ernsthaften Auftritten kommen. (Straßburger Courier 81. Stück.)

Aufrichtiger ist ein anderes Straßburger Blatt, welches also lautet:

Straßburg, vom 3. April. Gestern Abends kam ein Courier von Custine hier an, welcher die Verwalter des Niederrheinischen Departements von beträchtlichen über die Feinde erhaltenen Vortheilen benachrichtigte, davon das umständlichere morgen. (Weltbote 79. Stück.)

Wir haben nicht nöthig eine Sauce über diesen Artikel zu machen; der Weltbote macht sie selbst so:

Straßburg, vom 4. April. Der Weltbote hat gestern beträchtlicher Vortheile erwähnt, die Custine über die Feinde gehabt haben soll. Da die Nachricht, die ihm von vielen Seiten zugekommen war, ungegründet zu seyn scheint, der Weltbote aber nicht gerne eine so angenehme Sache widerruft, so zieht er sich dadurch aus der Affaire, daß er seine Leser an das gemachte Versprechen erinnert, Morgen das Umständlichere davon anzugeben. Glücklicherweise kann er demnach getrost sterben, ehe dieser Tag anbricht. Möchten die Preussen, Oestreicher und der ganze Schock unserer Feinde Morgen uns schlagen, wenn wir sie nur heute schlügen! Das ist mein christlicher Wunsch! Indessen ist es auffallend, daß man in unserer Stadt unaufhörlich Gerüchte in Umlauf zu bringen sucht, die alle größtentheils gleich weit von der Wahrheit entfernt sind. Es giebt, scheint es, viele Müssiggänger und übelgesinnte Menschen hier. Jene brüten lügenhafte Sagen aus langer Weile und diese aus Schadenfreude und Bosheit aus.

Neustadt an der Haardt, vom 2. April.

General Custine brachte die vorgestrige Nacht hier zu, und gestern gieng er nach Landau ab. Die ganze Französische Armee ist auf ihrem Rückzuge durch hiesige Stadt und Winzingen passirt. Der Nachtrabb derselben, der gestern hier ankam, war von allen Lebensmitteln entblößt; die Truppen kauften und griffen daher nach allem, was ihnen vorkam. Ein Theil dieses Nachtrabbs sollte die Nacht über hier bleiben, bey Annäherung des Feindes aber brach er eiligst auf, und diesen Morgen sind Preussische Truppen bey uns eingerückt. Ohnerachtet dieses schnellen Rückzugs der Franzosen, der 4 bis 5 Tage dauerte, ist doch alles ohne die geringste Unordnung hier abgeloffen.

Zu Mannheim hat sich, wie man eben sagt, die Garnison entzweyt.

Mannheim, vom 4. April.

Das Kaiserl. Hauptquartier ist noch zu Speyer, so wie das Preussische zu Güntersblum. Von beyderseitigen Armeen ist jedoch schon ein Theil bis nahe an die Elsaßische Gränze vorgerückt, und wie es heißt, so ist es gestern in der Nachbarschaft von Landau zwischen den Kaiserlichen und Franzosen zu einem Gefechte gekommen, wobey letztere viele Leute an Todten und Verwundeten verlohren haben, und 200 derselben gefangen gemacht worden sind. Die Franzosen, welche noch in Homburg und auf dem Karlsberg lagen, sind durch 360 Mann von Wurmser Husaren unter Anführung des Majors Vogels vertrieben worden. Auch bey Kronenberg im Oberamt Meissenheim ist ein Gefecht zwischen den Franzosen und Preussen vorgefallen, wobey erstere eine große Niederlage erlitten haben, und das Cavallerieregiment Normandie beynahe ganz zusammengehauen worden ist. Ueberall, wo die verbündeten Heere hinkommen, wird sogleich alles wieder in den vorigen Stand gesetzt, und diejenigen, welche sich während der Anwesenheit der Franzosen als besonders thätige Freunde derselben und ihrer Grundsätze bewiesen haben, zur Verantwortung und Strafe gezogen.

Hier heist es, daß Beurnonville mit 60000 Mann Custine zu Hülfe komme.

Hamburg, vom 2. April.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß daselbst ein Expresser aus London mit der Nachricht angekommen, daß die große Englische Flotte ausgelaufen sey, und daß man glaube, sie werde Rochelle oder Havre bombardiren.

Nürnberg, vom 8. April.

Gestern Nachts ist ein Courier hier durch nach Wien passirt, mit der Nachricht, daß der Französische Kriegsminister Beurnonville und 4 Commissarien der Nationalversammlung von dem Corps des General Wurmser in der Gegend von Landau gefangen worden.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 43 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 9. April 1793.

Die sowohl bekannten als unbekannten Schuld-Gläubigere des Conrad Kautschen ehehinnigen Fuhrmann aus Gundlitz, werden zur Vor- und Anbring- dann Liquidirung ihrer rechtlichen Forderungen auf den 30sten des nächstkünftigen Monaths April, dergestalten peremtorisch anhero vorgeladen, daß die Ausenbleibenden von gegenwärtiger Verganthung ganz ich ausgeschlossen werden sollen. Marktschorgast, den 18ten März 1793.

Aus dem Hochfürstl. Bambergischen Stadt-Vogtey- Casten- und Jurisdictions-Amt.

Die Geschichte hat nie vergessen, Begebenheiten aufzuzeichnen, die die Aufmerksamkeit und das Erstaunen der spätesten Nachwelt auf sich ziehen. Der Forscher verweilt gern bey den Zeitpunkten, wo ausserordentliche Menschenkräfte ihren Kampf gegen einander kämpfen, den bald Ehrgeiz und Habsucht entzünden, bald neue Meinungen, die eben so mächtig als Leidenschaften und mit ihnen im Bündniß sind. Allein es ist die Zeit gekommen, daß wir unsere Blicke von der Vorzeit auf die Gegenwart wenden müssen, um Ereignisse zu bezeugen, an welche die ruhigere Zukunft nicht ohne Schauer denken wird. Besorgter beynahe um die lebende Geschichte als um die todte müssen wir anfangen, der Nachwelt Denkmale unserer Zeiten aufzustellen. Es ist nicht mehr die Reformation, welche der Denkart der Völker eine veränderte Richtung giebt und Europa in Partheyen theilt. Es ist die brausende Wiedergeburt der Freyheit, welche keine geringere Gährung beginnt, und die Staaten mit einer neuen Verwandelung bedroht. Ein neues Völkersystem will auf den Trümmern des bisherigen monarchischen seine Pfeiler errichten. In zweyen Reichen zerreißt das Band des Gehorsams mit der Majestät und zween Könige wurden in kurzer Zeit hinter einander Opfer davon auf eine Art, die das unerhörte Mitleid der Nationen erweckt. Ich weiß nicht, ob es mehr die jetzt herschende Empfindung oder das Urtheil der Nachwelt verlangt, daß wir Deutschen unsere Theilnahme an dem Unglück dieser Fürsten und die Art derselben durch einen öffentlichen Beweiß zu erkennen geben. Die Deutschen haben unstreitig eine zu wichtige Rolle in dem gegenwärtigen Schauspiel übernommen, als daß ihr Ruhm bey dem Ausspruche der Nachwelt nicht gewinnen sollte. Unsere Nation scheint in den gegenwärtigen Angelegenheiten einen Gemeingeist zu zeigen, den man ihr längst abgesprochen hat, und ich glaube mich auf diesen Gemeingeist gründen zu können, indem ich jetzt einen Almanach der Revolutions Opfer ankündige. Ein Almanach, der ohnedem die Zeitveränderungen anzuzeigen bestimmt ist, schien mir die schicklichste Form zu seyn, um die wichtigsten Veränderungen unserer Tage aufzubehalten. Erfüllt von den Wirkungen eines ausgelassenen Freyheitsdrangs, der wie ein Schwindel auf Millionen von Menschen gefallen ist, konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, ein Gemählde dieses neuen Phänomens nach seinem Ursprunge und Fortgange zu entwerfen. Ich glaubte dieß von keinem bessern Standpunkte ausführen zu können, als wenn ich die Geschichte der Opfer desselben schrieb. Ich glaubte mit den größten und erhabensten Opfern desselben, mit Gustav III. König von Schweden und Ludwig XVI. König von Frankreich, anfangen zu müssen, da sich das Ganze auf diese unglücklichen Gegenstände bezieht. Nach diesen Bewegungsgründen wird man wohl keine Lebensbeschreibungen dieser Fürsten erwarten, sondern vielmehr Zeichnungen, wie sie von der Fluth des aufschwellenden Freysinns ergriffen und dahin gerissen werden. Die historischen Umstände davon sollen in allen einzelnen Situationen aus einander gesetzt und auch die kleinste Scene nicht vergessen werden, welche Licht auf das Ganze werfen kann. Selbst die Charaktere dieser merkwürdigen Könige werden aus dieser mannichfaltigen Schilderung, wie ich hoffe, getreuer und heller hervorgehen und wenigstens wird man mir den Wunsch verzeihen, diesen Fürsten eine Art von Monument errichten zu mögen. Der größere oder geringere Beyfall, womit Deutschland dieses Unternehmen aufnehmen wird, wird es bey

stim-

ſtimmen, ob es ein Nationaldenkmal ſeyn ſoll oder nicht. In dieſer Rückſicht will die Verlagshandlung nichts ſparen, es durch ein geſchmackvolles Aeußere und durch die Hände der berühmteſten Künſtler ſeiner hohen Beſtimmung ganz werth zu machen. Ein allegoriſches Titelkupfer, die Bildniſſe der beyden Könige und zwölf Monathskupfer werden dieſen Almanach zieren und ich glaube es dem Publikum ſchuldig zu ſeyn, die Ideen der zwölf gewählten Szenen hier zugleich mit anzugeben. Das allegoriſche Titelkupfer ſtellt das Bild der Revolution vor. Nro. 1. General Pechlin und Graf Ribbing beſchließen ihre Verſchwörung. Ribbing: „Ankarſtröm iſt unſer Mann.“ Nro. 2. Guſtav der III. wenige Stunden vor ſeiner Ermordung.— Guſtav: „Der Brief iſt ohne Namen.“ Nro. 3. Guſtav, ſchwer verwundet, tröſtet den erſchrockenen General Armfeld: „Seyn Sie nicht ſo beſorgt, mein Freund!“ Nro. 4. Guſtavs III. väterliche Ermahnungen an ſeinen Sohn den Kronprinzen auf ſeinem Sterbelager. Nro. 5. Die verfolgte Königliche Familie flüchtet in ein Kloſter. Ludwig: „Guten Abend, meine Freunde!“ Nro. 6. Ludwig XVI. ahndet beym Anblick des Tempelthurms ſein Schickſal. Nro. 7. Ludwig XVI. empfängt die Anzeige von ſeiner Abſezung. Nro. 8. Ludwig XVI. wird entwaffnet. Ludwig: „Von mir hat man nichts zu fürchten.“ Nro. 9. Ludwig XVI. bey ſeinem erſten Verhör im Nationalconvent. Nro. 10. Ludwigs XVI. Vertheidiger proteſtiren gegen das geſprochene Urtheil über Ludwig. Nro. 11. Ludwigs XVI. Abſchied von ſeiner Familie. Nro. 12. Ludwigs XVI. Hinrichtung. Ludwig: „Ich verzeihe meinen Feinden!“ **Der Verfaſſer.**

Dieſer Almanach der Revolutions-Opfer auf das Jahr 1794 erſcheint ganz zuverläſſig in der nächſten Michaelmeſſe in meinem Verlag. Alle nur mögliche Vorkehrungen ſind von mir getroffen worden, ihn als ein bleibendes Denkmal unſerer merkwürdigen Zeiten aufs geſchmackvollſte und prächtigſte in die Hände des Publikums zu liefern, ſo, daß er ſowohl in Rückſicht ſeines Inhalts als auch ganz vorzüglich in Hinſicht der 15 Kupfer, die ihn zieren werden und des Aeuſſern, welches aus paſſenden allegoriſchen Kupfern beſteht, keinem ſeiner Brüder nachſtehen wird. Der Ladenpreis wird ein Thlr. 8 gr. ſeyn, den man für 26 volle Bogen Text und die vielen Kupfer gewiß nicht für zu hoch wird halten können. Wollen ſich indeſſen bis zu Johannis Subſcribenten und Pränumeranten einfinden; ſo geſtehe ich ſelbigen folgende ſehr annehmliche Vortheile zu. Erſtlich ſollen beyde ihre Exemplare von den beſten Kupferabdrücken aufs gewiſſenhafteſte ganz nach der Ordnung, wie ſie ſich gemeldet haben, erhalten. Dann bezahlen die Subſcribenten für 1 Exemplar beym Empfang deſſelben nur 1 Thlr. ſächſ. Derjenige aber, welcher 1 Thlr. vorausbezahlt, erhält auſſer den in ſeinem Exemplare ſchon befindlichen Kupfern, dieſelben alle noch einmal beſonders, ein wichtiger Vortheil, welcher den Kupferliebhabern ſehr angenehm ſeyn muß. Denn jeder von ihnen kann nun auf dieſe Weiſe mit ſolchen wichtigen Gegenſtänden unſerer Zeit auf die Verzierung ſeines Zimmers denken, ohne, wie zeither durch Herausreiſſen der Kupfer der Almanach entſtellen zu dürfen. Und weil ich auch bey manchen unſerer zeitherigen Almanachs einen dauerhaften Einband habe wünſchen gehört, indem die gewöhnliche leichte Papier-Einfaſſung bey nur etlichemal wiederhohlter Durchleſung meiſtens ſehr beſchädigt wird; ſo werde ich für diejenigen, welche einen ſolidern Einband wünſchen, und mit 1 Thlr. 6 gr. pränumeriren ihre Exemplare in engliſchen Band, und für die, welche 1 Thlr. 8 gr. vorausbezahlen, in rothem Saffian mit Gold binden laſſen. Beyde Arten von Einband mache ich mich anheiſchig aufs prächtigſte zu liefern, weil ich mich des ſeltenen Vortheils rühmen kann, in meiner Gegend einen Buchbinder an mir zu haben, der, ſchon längſt allgemein dafür erkannt, ein vollkommener Meiſter in ſeinem Metier iſt. Auf ein Exemplar in Seide und gemahlt, iſt die Vorausbezahlung 1 Thlr. 10 gr. Und alle Pränumeranten auch auf die verſchiedene Sorten erhalten die Kupferabdrück noch beſonders. Allein eben auf dieſe verſchiedenen Sorten des Einbands müſſen alle Beſtellungen ſchlechterdings ſobald es möglich eingehen, denn auſſer den beſtellten kann wegen der darauf zu verwendenden nöthigen Koſten weiter kein einziges Exemplar auf ſolche Art gebunden und auch nach Johannis gar keine Beſtellung darauf mehr angenommen werden. Ich überlaſſe es nun dem Publikum von den ihm bey dieſem Werk angebotenen Vortheilen Gebrauch zu machen oder nicht. Denn jeder kann verſichert ſeyn, daß mein hier angekündigter Almanach gewiß erſcheinen wird, zumal ich durch ſchon eingegangene Subſcribenten und Pränumeranten unter meinen Freunden hinlänglich dazu in Stand geſetzt worden bin. Meine Abſicht bey gegenwärtiger Ankündigung iſt nur dieſe, durch eine noch ſtärker werdende Anzahl

von

von Liebhabern noch einige andere Gedanken zu noch größerer Verschönerung desselben auszuführen. Uebrigens ersuche ich alle wohllöbl. Zeitungsexpeditionen, Postämter und Buchhandlungen und besonders meine vielen auswärtigen Freunde, denen diese Anzeige zu Gesichte kommen sollte, selbige in ihren Gegenden bekannt zu machen und gefälligst Subscribenten oder Pränumeranten zu sammeln. Wer auf 10 Exemplare subscribirt oder pränumerirt erhält das 11te frey. Briefe und Gelder aber muß ich mir postfrey erbitten. Eine ausführliche Anzeige ist in allen Buchhandlungen zu bekommen. Chemnitz den 10. März 1793.

Karl Gottlieb Hofmann Buchhändler.

Die plötzliche Umstürzung der erst seit kurzem zu Stande gekommenen französischen Constitution; die Umbildung der Regierungsverfassung dieses Reichs, das Jahrhunderte lang aristocratisch-monarchisch, dann unumschränkt monarchisch-aristocratisch, seit kurzem democratisch-monarchisch regiert worden war, in eine gänzlich democratische; der so ganz unerwartete Erfolg des ersten Feldzugs zweyer der größten Mächte auf dem festen Lande Europens, und der kriegsgeübtesten, tapfersten Heere, unter der Anführung der kriegskundigsten Feldherrn, gegen Frankreich; die erschütternden Scenen, die in Frankreich vor der Umschaffung zur Republik vorangiengen und sie begleiteten, und die gräßlichen, die auf sie folgten: haben auf das ganze deutsche Publikum so mächtige Eindrücke gemacht, haben die unruhige, leidenschaftliche Aufmerksamkeit desselben so stark auf sich gezogen; sind ihm in so mannichfaltigen Nachrichten, nach so kleinen Zwischenräumen, mitgetheilt worden, daß es bis jetzt keine Zeit gehabt hat, die dadurch hervorgebrachten Eindrücke mit einander zu vergleichen, zu berichtigen, und zu einem festen Totaleindruck zu vereinigen. Die unterzeichnete Handlung hat daher geglaubt, etwas zu unternehmen, das dem allgemeinsten Bedürfnisse des deutschen Publikums durchaus entsprechend wäre, wenn sie eine möglichst gedrängte historische Uebersicht des ersten Jahres der Französischen Republik veranstaltete, und ihm dieselbe in der so beliebt gewordenen Form eines historischen Kalenders vorlegte. Sie hat sich deßfalls mit dem nicht unterzeichneten Verfasser der gegenwärtigen Ankündigung besprochen, und dieser hat eingewilligt, die hier zu erforderliche Arbeit zu übernehmen, das heißt, die Nachrichten zu sammlen, zu ordnen, so viel als jetzt schon möglich ist — nur ist das freylich nicht viel — zu sichten, und durch ein ruhiges, uneingenommenes Raisonnement dem Leser den Ueberblick über die Summe der großen Begebenheiten dieses Jahres zu erleichtern. Er hat keiner Partey geschworen; hat von keiner etwas zu hoffen, und fürchtet von keiner etwas; er hat sich noch nie vor dem Publikum über die neueste Geschichte von Frankreich erklärt, hat also keine einmal gewagte Behauptung gegen seine bessere Ueberzeugung zu retten; er wird sich auch, um auf keine Weise irgend einer Versuchung zur Parteylichkeit ausgesetzt zu seyn, bis zur Ausführung des Plans nicht nennen, wenn er nicht dazu genöthigt wird —, wird aber auch nicht ein Wort niederschreiben, zu welchem er Bedenken trüge sich zu bekennen; er wird zwar über die Begebenheiten urtheilen, aber mit der Ruhe und Bescheidenheit, die bey dem Urtheile eines einzelnen Mannes, der für nichts weniger als unfehlbar gelten kan, über Ereignisse, die von so unübersehlbaren Einfluß auf das Schicksal ganzer Nationen, und zugleich noch bey weitem nicht hinlänglich ins Licht gesetzt sind, ein unverläßliches Erforderniß ist. Soviel vom Text. Ihn durch zweckmäßige Kupferstiche zu verschönern, und durch sie die interessantesten Scenen dem Leser zu versinnlichen, hat Herr Käfner übernommen, den der Kenner und Liebhaber der Kunst schon lange kennt und ehrt, und der auch nicht eines Worts mehr als seines Namens zu seiner Empfehlung bedarf. Für die typographische Schönheit und Genauigkeit wird die Verlagshandlung mit aller der Anstrengung sorgen, die sie dem Publikum, das durch so viele Unternehmungen ähnlicher Art so sehr an Eleganz gewöhnt ist, mit Recht schuldig zu seyn glaubt. (Den Preis kann sie zwar noch nicht bestimmen, da sich noch nicht berechnen läßt, wie viel Raum der Text einnehmen werde; sie wird ihn aber nach der äussersten Billigkeit ansetzen.) Erscheinen soll dieser historische Kalender für das Jahr 1794 mit dem Monath September des gegenwärtigen Jahres 1793. Liebhabere dieses historischen Kalenders können sich mit Aufträgen hiezu, bis Ende des Augusts, entweder an unten verzeichnete Verlagshandlung selbsten; oder solche, denen es wegen Entlegenheit des Orts zu viele Kosten machen mögte, an die nächst gelegenen Buchhandlungen wenden. Sie erlangen hiedurch

den

den Vortheil daß man ihnen die ersten Abdrücke der Kupfer die für Kenner und Liebhaber der Kunst noch immer einigen Werth haben, besorgen wird. Bauer und Mannische Buchhandlung in Nürnberg.

In der Baumgärtnerischen Buchhandlung hat die Presse verlassen und ist nun in allen Buchhandlungen zu haben: Theoretischer und practischer Unterricht über das Buch Thot, oder über die höhere Kraft, Natur und Mensch mit Zuverlässigkeit die Geheimnisse des Lebens zu enthüllen und Orackel zu ertheilen, mit 78 illum. Kupf. 2 Thlr. 8 gr. sächs. Gewiß hat seit langer Zeit kein Buch so viel allgemeine Aufmerksamkeit erregt, selbst nach den Geständniß des Hrn. von Archenholz in seiner Minerva 1792, als das Buch Thot. Der Herr Etteilla, Professor der Algebra, studierte dieses Buch und Wissenschaft etliche und dreyßig Jahre und brachte es so weit daß er vor 7 Jahren seinem König Ludwig XVI. dem Unglücklichen, sein trauriges Schicksal voraus sagte.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat Februar ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Ueber Ursprung und Alter der Engl. Gärtenkunst. II. God save the King. III. Theater. IV. Moden-Neuigkeiten; 1) Aus England, 2) aus Deutschland, 3) aus Frankreich. V. Aufforderung an Deutschland. VI. Musik und ihre neuesten Mode-Producte. VII Ameublement: Ein Schreibtisch für Damen. 2) Ein Feldkasten für Officiere. VIII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Taf 4. Zwey deutsche Damen im Morgen-Negligee von neuestem Geschmacke. Taf. 5. Eine Pariser Citoyenne in einem Habillement à la Republicaine. Taf. 6 Einen Schreibtisch für Damen.

Versuch einer Lebensbeschreibung des Feldmarschalls Grafen von Seckendorf, meist aus ungedruckten Nachrichten bearbeitet 8. 2 Theile 1792 (mit dem sehr ähnlichen von C. Fiesing vortreflich gestochenen Portrait des Helden) ist jetzt im Verlage des Buchhändlers Joh. Andr. Barth in Leipzig à 1 Thlr. 16 gr. sächs. oder 3 fl. rheinl. zu haben. Die Allg. Litter. Zeit. und das Journal v. u. f. Deutschland haben in ihren Recensionen und Auszügen zu aufmerksam auf dieses Werk gemacht, als daß es mehr bedürfe. Nur so viel sey erlaubt hier anzuführen, daß diese Theile der Lebensbeschr. die merkwürdigsten kriegerischen Ereignisse seines Zeitalters von 1700—1763 mit äusserst wichtigen Bemerkungen für jeden Kriegsmann enthalten, daß seine Thatenschilderung selbst für das jetzige Kriegstheater am Rhein und den Niederlanden einer Vergleichung nicht unwerth seyn dürfte. Das Leben dieses Helden schwinget sich zugleich zur Geschichte eines Jahrhunderts empor, da von seinem zwanzigsten Jahre an von der einen Seite kaum ein Krieg, eine Schlacht, eine Belagerung war, wobey er nicht den Degen, und von der andern kein Congreß, kein Friedensschluß, kein Staatsstreit, wo er nicht die Feder führte. Die politische Laufbahn dieses Helden, als Staatsmann, wird ein 3r Theil besonders liefern und für die Geschichte den Staatshändeln noch besonders wichtig werden. — Der Vortrag des Verf. wetteifert übrigens mit den Begebenheiten seines Helden und macht dadurch das Werk auch jeden Unbefangenen zur interessantesten Lectüre. — Ist auch in der Lübeckischen Buchhandlung für obigen Preis zu haben.

Anzeige. In der Baumgärtnerischen Buchhandlung in Leipzig hat die Presse verlassen: Kleines Buch für Frauenzimmer, die gerne dencken als etwas Nützliches in den Strickbeutel. Die Verlagshandlung rechnete es sich zur Pflicht, dieses kleine interessante Buch mit einer Eleganz erscheinen zu lassen, die dem innern Werth desselben entsprechen möchte, und bemühte sich dahero nichts zu vergessen, was dasselbe dem schönen Geschlecht nur angenehm machen könnte. Zwey nach italienischen Original Miniaturgemählde in punktirter Manier bunt gedruckte Kupferstiche ein Einband auf Seide und bunt Papplet, mit antiken zweckmäßig gewählten Medaillons, als die kluge Verschwiegenheit — Hofnung und Beständigkeit, um welchen noch ein Band, statt der Kapsel, mit Arabesken und zwey Inschriften geschlagen ist, eine fein gemahlte Vignette am Ende des Buches, und endlich [illegible] ein mit Arabesken verziertes Buchzeichen, mögen beweisen, wie sehr sie sich es angelegen seyn ließ, diesem kleinen Buch eine gute Aufnahme zu erwerben, und schmeichelt sich dessen um so mehr, da man überzeugt ist, daß man einer Freundin mit diesem Buch das allerangenehmste Geschenk machen kann. Der Preiß ist auf Holl. Papp. gepreßt 1 Thlr. in Seide 1 Thlr. 6 gr. auf Velin 1 Thlr. 6 gr. in Seide 1 Thlr. 12 gr. sächs. ist allhier in der Lübeckischen und allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 44.) Donnerstags, den 11. April 1793.

Straßburg, von 4. März.

Nach den neuesten Pariser Berichten hat man den Convent hintergangen, als man ihm meldete, die Rebellen in den Departementern seyen ihrem Untergange nah. Sie vermehren sich im Gegentheil täglich. Der Gemeinderath von Paris hat vom Convente begehrt, daß er den General Dumouriez der Anklage schuldig erklären möchte. O nur keinen Privatheß! Pache (Minister des Innern) ist ein Feind von Dumouriez. Nur in diesen gefährlichen Augenblicken keinen so wichtigen Schritt, ohne reifliche Ueberlegung!

Paris, vom 1. April. (Aus einer Straßburger Zeitung.)

Dumourier, der alle diejenigen betrogen hat die seine Partey genommen haben; Dumourier, dessen Absichten kein Geheimniß mehr sind; Dumourier, der Frankreichs Cromwell seyn wollte; dieser Dumourier erklärt sich öffentlich für die Gegen-Revolution. Er hat dem Convent einen verwegenen Brief geschrieben, worinn er einen König will; worinn er begehrt, daß die Versammlung getrennt werde; daß unsere Deputirte durch die Districts-Präsidenten ersetzt werden, weil es mit den Ur-Versammlungen zu langsam hergehe.

Er glaubt, einige Regimenter und überhaupt den ganzen Staab für sich zu haben.

Dieser Brief, der in der letzten Sitzung des Conventes nicht mitgetheilt wurden, hat das Decret veranlaßt, das den General vor die Schranken berufft.

Bald wird der Schleyer, der dies Geheimnis noch zum Theil bedeckt, ganz aufgehoben werden.

N. S. Die zur Ausführung des Decrets gegen den Gen. Dumourier gewählten Commissarien sind Camus, Bancal, Lamark, Quinette und Carnot der ältere, welcher letztere gegenwärtig zu Lille ist.

Das Project, die Custinische Armee zum Rückzug zu bringen, hieng mit der Unordnung und Verwirrung zusammen, welche in der Belgischen Armee ausgebrochen sind.

Auszug aus zwey Briefen von dem General Custine an den General Deprez-Crassier, Worms, den 30. März.

Ich werde nach aller Wahrscheinlichkeit mit meiner Armee morgen in der Gegend von Landau campiren. Ich habe in Mainz eine ansehnliche Garnison von 21 22tausend Mann, und Lebensmittel auf ein Jahr zurück gelassen. Diese Garnison wird es gewiß dahin bringen, daß die Feinde der Republik ihre Verwegenheit bereuen. Ich bin unaufhörlich mit den Mitteln beschäftiget, sie zurück zu treiben, und es wird mir gelingen.

Landau, vom 1. April. (Straßb. Zeitung.)

Mein Vortrabb ist in einem hitzigen Handgemenge mit der Preussischen Armee gewesen, die aus 35 Schwadronen, 10 von Eben, 10 von Wolfrath, 5 von Golz, 5 von Bayreuth, und 5 von Anspach oder Kalkreuth, 10 Bataillons und 38 Canonen, wovon 12 von der fliegenden Artillerie, besteht. Das Treffen war lang und heftig. Die Preussen wurden gezwungen die Anhöhen zu verlassen, die sie auf meinem rechten Flügel zu erreichen suchten. Sie haben das Schlachtfeld mit todten Menschen und Pferden überstet geräumt. Ihr Rückzug geschah in der größten Unordnung. So bald ich Zeit habe, will ich Ihnen die nähern Umstände melden.

Deprez-Crassier.

*) Aber vom 1sten bis 5ten hatte Deprez immer keine Zeit; die Sache ist, daß die Wolfrathschen Husaren die Franzosen bey Marienborn, Kronenberg u. s. w. überall geschlagen haben, welches man freylich in Straßburg nicht wissen durfte.

Worms, vom 2. April.

Diesen Morgen gegen 10 Uhr erblickten wir zuerst, zu unsrer aller Freude, die ersten Preussischen Husaren mit blankem Säbel und feurigen Augen einher-

rei-

reiten. Alle gutdenkende Bürger sammelten sich um sie herum, und sagten ihnen wo die Hauptspitzbuben der Freyheit wären. Gleich ritt einer weg, und holte den Botenmeister Böhmer, der die Bauern wegen der Freyheit so geschunden hat, und prügelte ihn mit dem flachen Säbel so ab, daß er nun zu Bette liegen muß. Einige andere liegen gebunden in der Wachtstube. Die Freyheitsmänner sehen jetzt wie die Todten aus, und blicken nicht auf die Straßen. Der Herr Obrist von der Avantgarde aber hat ein Verzeichniß dem Herrn Bürgermeister Rafor übergeben, solche auf dem Bürgerhof citiren zu lassen. Es sind lauter Klubbisten, und zwar die meisten und reichsten. Nun darf keiner fort. Wie diesen zu Muthe ist, kann man sich leicht denken, und ihr Lohn wird wohl dem Verdienst angemessen seyn. So eben ist wieder ein Freudenzeschrey; die jungen Pursche haben den kleinen Freyheitsbaum umgerissen, und schleppen solchen auf dem Markt herum. So eben kommt ein Oberofficier mit folgenden Erzklubbisten: Dr. Med. Scherer, Apotheker Guthelt, Gerber Scherer sen., Gerber Nikola die Handelsleute Bruch, Clözer, Beck, Späth, Hegmann, Brechter, Banquier Maier, der Eisenhändler Falkenberg, Kupferschmidt Schöneck jun., Fiscus, reformirter Schulmeister, die Becker Schäfer, Vogeley, Kiffel, Buchdrucker Koanzbühler, Metzger Wiederstein, Saugeisen, Kappes, Levendecker ꝛc. zum großen Freyheitsbaum, unter Zulauf von vielen hundert Menschen. Diese Herren mußten nun ihren gepflanzten Baum selbst umhauen, welches einen großen Spektakel verursachte. Die Aeste des Baums wurden in 2 Minuten zerrissen; die Freyheitskappe nahm ein Soldat und überreichte solche dem Officier. Den kleinen Freyheitsbaum steckten die Buben dem Hennenger, der sich geflüchtet, vor sein Haus, und die rothe Kappe hängten sie dem Pfarrer Endemann, der sich auch geflüchtet hat, vor sein Fenster. Der National-Commissaire Betz ist von den Preussen handfest gemacht. General Wurmser steht bey Landau, zu welchem auch Se. Durchl. der Herr Landgraf von Hessendarmstadt mit seinen Truppen gestossen ist.

Vor dem Abzug der Franzosen wurden hier noch alle Magazinen eröffnet, und die Soldaten trugen auf Bahren die schwersten Säcke Mehl in den Bach, und leerten solche aus, bis sich beynahe das Wasser schwellte. Auch leerten sie die Säcke auf den Dohmplatz, und zerstreuten das Mehl mit den Schuhen. Viele arme Leute kauften um wenig Geld einen Sack, sobald sie aber damit auf die Straßen kamen, schlitzten die Soldaten mit dem Säbel die Säcke wieder auf und zerstreuten das Mehl. Auf einmal aber wurde Generalmarsch geschlagen, wo nur wenige Soldaten in dem Magazin blieben, die so klug waren, und alles den Leuten für Geld anlegten, wo dann mancher Armer noch wohlfeil kaufte. Die Erbsen wurden zuletzt noch halb verschenkt. Die Straßen und der Dohmplatz sahen aus, als wenn's geschneit hätte. Das Heu- und Strohmagazin (die alte Kirche) blieb verschont, hingegen das Neuhäuser, welches sehr beträchtlich war, wurde angezündet. Das Holzwerk von der Kirche und Spital, lag schon um 5 Uhr im Schutt, und die Frucht brannte noch immer.

Durlach, vom 5. April.

Vorgestern sind bey Schreck einige Kaiserliche über den Rhein gegangen und haben in dem Leimersheimer Wald, worinn etliche hundert Franzosen gestanden, welche 3 Canonen bey sich gehabt, angegriffen, letztere genommen, und sind etliche 90 Franzosen theils getödtet theils verwundet worden; es soll so ein Mördergeschrey gewesen seyn, daß man es in Carlsruhe gehört hat. (Schreck liegt anderthalb Stunden von Carlsruhe) die Kaiserlichen waren lauter Cavalleristen und haben ziemliche Beute gemacht; ein Reiter hat 6 Uhren mit herüber gebracht, ein anderer hat von einem National-Officier einen Beutel mit 90 Louisd'or erbeutet. Die Kaiserlichen sollen nur etliche Mann verlohren haben, worunter ein Officier. Nun sammeln sich die Franzosen wieder stark, und stehen wichtige Auftritte zu erwarten.

Schreck am Rhein, vom 4. April.

Vorgestern Mittag zwischen 11 bis 1 Uhr fiel bey Leimersheim eine Stunde von uns gegenüber in dem dasigen Wald, zwischen den Kaiserlichen Truppen und den Franzosen eine blutige Action vor. General Graf von Wurmser, welcher noch sein Hauptquartier in Speyer hat, erfuhr; in Laimersheim und dasiger Gegend befänden sich noch viele Franzosen, er detachirte daher den General Fürsten von Fürstenberg mit einigen Bataillons Infanterie, nemlich Baden und Gyulai nebst 2 Divisionen Cavallerie in jene Gegend, um

um den Feind zu recognoscieren. In 3 bis 4 Ortschaften traf man Feinde an und überall wurden sie herausgetrieben. Ein ansehnliches Corps Franzosen sammelte sich indessen in dem bey Leimersheim dicht am Rhein befindlichen Wald. Die Division von dem Sr. Kaiserlichen Majestät allerhöchsten Namen führenden Dragoner-Regiment erblickte kaum den Feind, als sie mit einem allgemeinen Allageschrey und verhängtem Zügel in dieselbe eindrang. Der größte Theil der Feinde wurde niedergehauen und der Rest gefangen genommen. Kaiserl. Seits blieb ein Gemeiner von Kayser Dragoner und ein Mann wurde verwundet. Ein großer Theil der Preussischen Armee steht wirklich in Germersheim, mit der Generalität. Heute Früh um 4 Uhr, nachdem die Kaiserlichen Truppen nach ihren vielen Strapazen ausruhen sollten, wurden sie neuerdings in Bewegung gesetzt. Von allen Seiten hörte man Lärmen schlagen. In kurzer Zeit brach alles auf. Eine Division Kayser Dragoner eilte voraus, sah in einiger Entfernung ein Corps Franzosen von ohngefähr 800 Mann, welche sich aber beym Anblick jener Truppen eiligst zurückzogen. In Germersheim war heute vieler Oesterreichischer, Preussischer und Hessischer Generale Zusammenkunft, worunter sich auch der Herzog von Braunschweig, der Landgraf von Hessendarmstadt und Prinz Max von Zweybrücken befanden. Einige Kaiserliche Bataillons Infanterie erhielten indessen Ordre nach Speyer ꝛc. zurückzumarschiren, in einigen Tagen wird es sich also zeigen, ob die Kaiserl. Armee vor Landau rücken, oder mit vereinigten Kräften auf Maynz losgehen werde. General Custine befindet sich wirklich in Landau, um dort neue Operationsplane mit den Franzosen abzusprechen. Wirklich weiß man noch nicht, ob uns wo sich seine zerstreute Armee wieder gesammelt hat. Die Kaiserl. Truppen hatten bey der Action bey Leimersheim den Befehl, kein Nationalgarden Pardon zu geben. Nach eben eingetroffenen Nachrichten ist wirklich das Hauptquartier der Rheinarmee in Weißenburg und General Custine daselbst anwesend.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 6. April.

Ein heute Nacht an den König hier durchpassirter Courier bringt die Nachricht, daß der National Convent 5 Deputirte worunter Condorcille und Lamus sind, zu Dumouriers Armee geschickt habe, um en Dumouriez gefangen nach Paris zu bringen. Dumourier war davon unterrichtet, beredete sich mit seinen treusten Linientruppen, und als die Deputirten ankamen fragte er nach ihren Begehren, sie antworteten ihm, daß sie es ihm schon sagen würden, darauf fragte er nochmals, ob er es denn nicht wissen dürfe? und als sie mit nein antworteten, sagte Dumourier, so sind sie meine Gefangene, ließ sie gleich arretiren, und dem Prinzen Coburg überliefern. Dumourier soll hernach selbst mit einigen Regimentern Linientruppen übergegangen seyn.

Heute wurden drey Mitglieder der Maynzer deutschen National-Convention, mit einigen 100 Franz. Gefangenen hier eingebracht, diese Herren bekamen Bangigkeiten wegen ihres bösen Gewissens, und wollten sich in Bettler-Kleidungen nach Frankreich schleichen, sie wurden aber erwischt und mit Stricken gebunden hieher gebracht. Es ist darunter der Professor Blau aus Maynz, ein sonst geschickter Mann, der nur noch einen vor sich hatte, um Dechant in Stockstadt zu werden, der aber so viel Wohlgefallen an dem Französischen Unwesen hatte, daß er die rechtlichen Maynzer Bürger die nicht schwören wollten, auf das ärgste quälte. Der zweyte ist der Cantor aus Cassel, der vor 8 Tagen noch um den Freyheitsbaum tanzte, und der Practicant Scheuer aus Maynz. Die Gefangenen wurden in den hiesigen Marstall gebracht, und Blau und Scheuer an eine Kette zusammen geschlossen. Diese Herren haben eine kurze Zeit den Churfürsten gespielt, jetzt bekommen sie Wasser und Commisbrod und liegen an Ketten. Aber es ist kein Wunder, denn sie haben als wahre Tollhäußler gehandelt. Auch sollen die braunen Husaren von Wolfskehl die Franz. nach Maynz gesandten Deputirten, die sich durch die Armeen durchschleichen wollten, gefangen haben, nämlich den Reabel Hauswarn, Merlin, und mehrere Maynzer Clubisten, in ihren Chaisen fanden sie ausser mehreren Silberwerk 3 60000 schwere Thaler, sie sollen hieher gebracht werden.

Aus einem zweyten Schreiben aus Frankfurt, vom 6. April.

Diesen Mittag ist ein Courier vom Prinzen von Coburg hier durchgegangen, welcher die wichtige Nachricht bringt, daß nachdem der National-Convent Deputirte gesandt, um Dumourier in Verhaft zu bringen, dieser das Blatt umgewandt und sie selbst arretirt und dem Prinzen von Coburg geschickt hat. Die Na-

men

men der Herren, die in Dumouriers Lager geschickt worden um den Plan in Vollzug zu bringen, sind Beurnonville Kriegsminister, Cavenas sein Adjutant, Wilmer, Secretaire, Camus, Quinette, Lamarque, Bancal, Mitglieder des Convents.

Als diese Herren in Dumouriers Zimmer gekommen waren, erklärten sie ihm, das sie von wegen des National-Convents ihn mit Arrest belegten, — Sehr wohl, meine Herren antwortet Dumourier, öffnet augenblicklich die Thüre, und rufft einen Adjutanten, dem er befahl die Wache herein kommen zu lassen, und indem er sich an die Deputirten wandte, sagt er ihnen: Aus einem andern Text meine Herren; Sie sind meine Gefangene. Er schickte den Augenblick an den Prinzen von Coburg um die Herren in seine Verwahrung zu nehmen. Dieser ließ sie durch etliche und 50 Husaren hohlen. Als sie bey den Oesterreichern ankamen, fragten sie, ob sie Kriegsgefangene wären? Nein, antwortete der Oester. Officier, ihr seyd Staatsgefangene. Die Folgen dieser Begebenheit werden groß und wichtig seyn.

Dumourier ist bey seiner Armee geblieben deren er sich schon zum voraus versichert zu haben scheint. Das ist ein anderer Mann als la Fayette.

Dumourier hat einen Waffenstillstand vorgeschlagen und versprochen den Dauphin auf dem Thron zu setzen.

*) Das Sonderbarste von der Geschichte ist, daß solche ganz in dem Namen des einen der Deputirten liegt; Camus heist im Französischen eine Stumpfnase, ein Mann, der keine Nase hat, nun hat aber Camus eine sehr lange gekriegt, un pié de nez.

Bey der verwittibten Frau Hofmahler Wunderin im Rechnungsrath Kesselischen Hauß dahier stehet eine wohl assecurirte Sammlung von 119 Stück ausgestopften sowohl inn- als ausländischen Vögeln, nebst verschiedenen Mahlereyen und Kupferstichen zum Verkauf, und können Liebhaber so ein als das andere am Dienstag oder Donnerstag in jeder Woche bey derselben in Augenschein nehmen.

Heut, Donnerstags den 11. April giebt Hr. Schauspieler Fischer, im Saale des goldnen Adlers, wo auch Billets zu haben sind, ein comisches Concert und verspricht sich dabey der Gäste viele.

In die Königl. Preuß. privilegirte Cattun-Fabrike zu Lanzendorf bey Bayreuth, wird ein guter Färber, der aber auch das Gletten und Appretiren vollkommen gut verstehen muß, gesucht, Mähere Bedingnisse sind in der Fabrique selbst zu befragen.

Johann Rud. Riedel.

Die alten Franzosen in Deutschland hinter der neufränkischen Maske verschlimmert: oder die Heldenthaten des Generals Cüstine.

Dieses Buch enthält eine getreue Darstellung aller der Vorfälle, welche sich seit der Einnahme Speyer, Worms, Maynz und Frankfurt bis zur Vertreibung der Franzosen nach Kastel und Maynz zugetragen. Der Verfasser, ein Augenzeuge dieser Begebenheiten, erzählt sie unpartheyisch und angenehm, besonders ist er von dem was in Frankfurt vorgefallen, sehr genau unterrichtet, und stellt den ächt deutschen Patriotismus der dasigen Bürger, so wie die niedrigen Versuche des Generals Custine, Zwietracht unter ihnen zu erwecken, in ihr gehöriges Licht. Alle deshalb ausgestreuten Aufforderungen, nebst andern hieher gehörigen Schriften, die als Urkunden anzusehen, finden sich hier mit passenden und zum Theil widerlegenden Anmerkungen begleitet. In der Einleitung wird Georg Forster wegen seiner Rede über das Verhältniß der Maynzer gegen die Franken, worinnen er die schändlichsten Ausfälle gegen alle Regenten sich erlaubet, in seiner politischen Blöße dargestellet, auch das Nöthige über Duponts Vorschlag die Religion auszurotten und über das Decret des National-Convents vom 15. December 1792 das allen Völkern die Fränkische Anarchie aufdringet, und über die, den Frankfurter Kaufleuten von Forstern gemachten falschen Beschuldigungen auf eine einleuchtende und bündige Weise beygebracht, so daß jeder biedere Mann mit Nutz und Vergnügen diese Schrift lesen wird, die ihn sein Glück ein Deutscher zu seyn, in vollem Maaße empfinden lässet. Dieses Buch ist dem Kaiser der Deutschen zugeeignet, und kostet in allen Buchläden 1 Rthlr sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl.

Anhang zu Num. 44 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 12. April 1793.

(Bey einer für die Zeitungen so gesegneten Ernte wie die bisherige, mußte aus Mangel an Raum und Zeit manche Garbe auf dem Felde liegen bleiben. Wir wollten heute Nachlese halten; das Neue ist aber wieder so wichtig, daß wir alles Alte, nochmals linker Hand liegen lassen.)

Frankfurt, vom 7. April, 12 Uhr Mittags.

Meine gestrige Nachricht bestättigt sich völlig. Dumourier marschiert mit seinen besten Truppen nach Paris, wo eine Rebellion ausgebrochen und schon einige Mitglieder des Nationalconvents ermordet seyn sollen. In Valenciennes ist auch eine Rebellion ausgebrochen. Dumouriers große That wird indessen noch verschieden erzehlt. (Wir geben hievon die öffentlichen Berichte aus den Mayn und Rheingegenden.)

Dumourier, (heißt es,) habe erfahren, daß das National-Convent den Kriegsminister mit 4 Commissarien an ihn abschicke, um ihn wegen des Verlustes von Brabant, und seiner zeither schief gegangenen Kriegsoperationen zur Verantwortung zu ziehen; er habe aber, um seinem Unstern zuvorzukommen, mit dem Prinzen von Coburg die heimliche Abrede genommen, daß er ihm diese Herren gleich nach ihrer Ankunft gefänglich überliefern wollte. Diese Herren seyen auch wirklich bey seiner Armee eingetroffen, und bey ihrer Ankunft habe Dumourier seine Linientruppen einen Kreis um sich schließen lassen, in welchen auch der Kriegsminister mit den Commissarien getreten sey. Sie verlangten allein mit ihm zu sprechen, weil sie ihm geheime Dinge zu sagen hätten; er aber soll ihnen geantwortet haben, daß seine Armee das, was sie ihm zu sagen hätten, mit anhören dörfe. Die Commissarien seyen endlich bis zu Drohungen gekommen, wo alsdann Dumourier zu seinen Soldaten gesagt haben soll: „Kinder, ihr waret Zeugen meiner Handlungen, und ich bin Zeuge eures Muths, und eurer Bravheit; ihr könnt euch leicht das Schicksal vorstellen, das unserer wartet, wenn wir nach unserem mißlungenen Waffenglücke, nach dem Verlangen dieser Herrn Commissarien, nach Paris zurückgehen." Hierauf sollen die Soldaten ihre Hüthe in die Höhe geschwungen, und gerufen haben: „Es lebe Ludwig XVII.!" Dumourier habe alsdann einem kleinen Detaschement Befehl gegeben, den Kriegsminister mit den 4 Commissarien an einen von ihm bestimmten Ort zu bringen.

Cölln, vom 5. April.

Eine wichtige Nachricht, die man wirklich als ganz zuverlässig verbürgen will, ist hier eingelaufen: General Dumourier ward von seinen Freunden in Paris bey Zeiten unterrichtet, daß der Nat. Convent mit seinem ganzen bisherigen Betragen unzufrieden sey, ihn in Verdacht der Verrätherey habe, und den Kriegsminister Beurnonville mit 4 Conventscommissairen abschicken würde, ihn in Verhaft zu nehmen, und gefänglich nach Paris zu bringen, Beurnonville aber an seiner Stelle das Commando führen sollte. Dumourier, den dieser unerhörte Undank nothwendig anspringen mußte, ließ diese Geschichte dem Feldmarschalle Prinzen von Coburg wissen, und erbot sich, diese Herren selbst in Verhaft zu nehmen, sie an einen gewissen Gränzort zu bringen, und den Kaiserlichen zu überliefern. Dieser Plan blieb äußerst geheim. Beurnonville traf wirklich mit den 4 Commissarien, mit seinen Adjutanten und Secretair bey der Armee ein, kündigte dem General das Urtheil des Convents an, und forderte seinen Degen. Dumourier sagte gelassen, er würde sich darein fügen, und selbst eine Husarendivision bescheiden, die ihn abführen sollte. Er ließ hierauf einen Lieutenant von dem Husarenregimente Chamborin mit seiner Division kommen, und sagte ihm: nimm er diese Herren in Verwahr, und er weiß seine Ordre. Die ganze Gesellschaft ward dann abgeführt, und an dem bestimmten Orte den schon wartenden Kaiserlichen Husaren überliefert, und in Mons eingebracht. Man erwartet nun, wie sich Dumourier, der von seiner Armee fast angebetet wird, und besonders die Linien-

Trup-

truppen auf jeden Wink bereit hat, in Ansehung der Befehle des ohnmächtigen Nat. Convents weiter benehmen werde.

Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 3. April.

Der Minister hat aus Mons vom Feldmarschall Prinzen von Coburg die Nachricht erhalten, daß der General Dumourier ihm den Minister Beurnonville, einen Adjutanten und vier Mitglieder des Nat. Convents geschickt, die mit einem großen Detaschement von Valenciennes gekommen waren um Dumourier in Verhaft zu nehmen und vor die Schranken des Convents zu führen. Er ließ sie in Verhaft nehmen um als Geisel seines Vorhabens zu dienen. Als sie vor dem General Dumourier erschienen, fragten sie ihn, auf wessen Befehl er seine Armee die Niederlande habe räumen lassen. Er antwortete zweymal: Auf meinen Befehl. — In dem Fall, sagten sie, müssen Sie mit uns zum Convent, und der General Beurnonville übernimmt Ihr Commando. Er fragte sie: Ihr habt wohl die Niederlande gerne? Gut, ich will euch hinschicken. Er ließ solches auf der Stelle bewerkstelligen. Darauf ist er mit einer starken Armee nach Paris aufgebrochen um daselbst den Dauphin, nach der von Ludwig XVI. angenommenen Franz. Constitution, auf den Thron zu setzen. Die Stadt Valenciennes hat ihn schon als König von Frankreich ausgeruffen, Ryssel und Dornick auch. Diese rasche That des unerschrockenen Dumourier wird uns den Frieden bringen und großes Blutvergießen verhüthen.

Lüttich, vom 5. April.

Ausserordentliche Beylage zur heutigen Lütticher Zeitung; aus einer ausserordentlichen Beylage zur Brüßler Zeitung.

Brüssel, vom 3. April. Diesen Augenblick erhalten wir die sichere Nachricht, daß, nachdem der Französische Nat. Convent den Kriegsminister Beurnonville mit vier aus seinem Mittel ernannten Commissarien abgeschickt, um den General Dumourier gefangen zu nehmen und vor die Schranken zu führen, dieser sie alle in Verhaft genommen und als Gefangene ins Oest. Hauptquartier nach Mons bringen lassen.

Zugleich erhielt man die Nachricht, daß der General Dumourier heute mit seiner Armee nach dem Innern von Frankreich aufgebrochen ist um diesem Königreiche Friede und Ruhe zu geben.

Unsern Lesern wird es ohne Zweifel Vergnügen machen, die Liste der bemeldten Gefangenen mitgetheilt zu erhalten.

Liste der Gefangenen.

Beurnonville, General der Armee und Kriegsminister.
Memoire, Husaren-Rittmeister Adjutant des Minister-Generals.
Camus, Mitglied des Convents.
Lamarque, Item.
Quinelle, Item.
Heinrich Bancal, Item.
Faucar, Secretaire der Commission.

Privatbriefe fügen bey, daß der General Dumourier, nachdem er seiner Armee den weißen Federbusch aufstecken lassen, nach Lille und Valenciennes gegangen ist um den König von Frankreich Ludwig XVII. ausruffen zu lassen und dann seinen Marsch auf Paris fortzusetzen.

Brüssel, vom 3. April.

Man erwartet hier morgen früh die vom General Dumourier ins Hauptquartier zu Mons geschickten Gefangenen um sie auf die Citadelle von Antwerpen zu bringen.

Paris, vom 2. April.
(Aus der National-Zeitung.)

Stadtrath, den 30. März. Der Gemeindprocurator verlangt, daß morgen der Allgemeine Rath sich in den Nat. Convent begebe, um demselben vorzustellen, daß das Gesetz die Todesstrafe wider jeden erkenne der einen König, einen Dictator oder einen Tyrannen verlange. Da Dumourier einen dergleichen Staatsverbrecherischen Brief geschrieben habe; so verlange der allgemeine Rath ein Anklagdecret wider Dumourier.

National-Convent, Montags den 1. April. Marat: Ihr allgemeiner Sicherheitsausschuß hat drey Commissaire des Vollziehungraths, in deren Händen sich die Beweiße eines gegen die Freyheit durch einen treulosen General geschmiedeten Complots befinden, in Verhaft nehmen lassen; ich begehre, daß diese 3 Commissaire vor die Schranken gebracht werden, und daß solche alles was sie wissen offenbahren.

Mar

Man bemerkte, diese Commissaire seyen zu ihrer eigenen Sicherheit, und um der Wohlfahrt des Staats willen in Verhaftsstand gesetzt worden, nachdem sie dem allgemeinen Vertheidigungs- und Sicherheitsausschuß ein von ihnen unterschriebenes Protocoll, welches Thatsachen von größter Wichtigkeit enthält, übergeben hatten.

Der Ausschuß nahm hierauf weiter keinen Anstand die in diesem Protocoll enthaltenen Schriften dem Convent vorzulegen. Es waren 1) ein Schreiben des General Dumourier an den Präsidenten des N. C. vom 12. März (solches stehet in der Bayr. Zeit. Num. 41). 2) Ein zweytes Schreiben des nämlichen Generals an den Kriegsminister, welches die Klugheit bisher nicht erlaubte bekannt zu machen. 3) Das Protocoll dreyer Unterredungen, die die Commissairs Proly, Pereyra und Dubuisson, mit dem Gen. Dumourier zu Dornick am Dienstage, Mittwochen und in der Nacht vom Donnerstag auf den Freytag gehabt haben.

Schreiben des Generals Dumourier an den Kriegsminister, Gen. Beurnonville, d. d. Dornick, vom 8. März.

Der Burger Dubuisson, lieber Beurnonville, welchen Lebrun mit 2 andern Personen an mich geschickt hat, wird Ihnen ein genaues Gemählde von demjenigen machen, was er gesehen und was ich ihm gesagt habe. Dieses traurige Gemählde mahlt noch nicht die Hälfte unserer Unfälle, des Plünderns und der verzweifelten Unordnung worein wir gestürzt sind.

*) Hierauf kommt eine umständliche Erzehlung, wie die noch auf dem Gebiet der Niederlande gestandene Französische Generale, durch die schändliche Desertion der Truppen solche entweder bey Nacht und Nebel hätten verlassen oder capituliren müssen; an der ganzen Gränze hätte man nicht mehr als noch auf 10 Tage Lebensmittel: Ueberlegen Sie (fährt er fort) diese traurigen Wahrheiten und sagen, was für eine Parthey zu nehmen ist? — Am Schlusse des Schreibens sagte er: „Bey einem Convente, der einer Grube von Anarchie gleicht, in welchem die Freunde der Gesetze und einer weisen Regierung jeden Augenblick unter dem Messer schweben, wo man die Minister und Generäle unaufhörlich denuncirt, ihren Operationen hinderlich ist und ihnen Niederlagen bereitet, um sie hernach durch Anklagen zu Grunde zu richten, in einem solchen Convente giebt es kein Mittel mehr zur Rettung des allgemeinen Wohles. Ich sehe keine Aussicht mehr, als daß wir einwilligen, die Staatsmaschine in die Hände eines Einzigen zurückzugeben."

Aus dem Protocoll der drey Unterredungen: Wir kamen, sagen die Commissaire, zu Dornick Dienstags den 26sten an. Der Bürger Proly, der dem General Dumourier schon bekannt war, begab sich zu ihm; er war in dem Hause welches Madame Sillery bewohnt, und diese Dame die Demoiselle Egalité und Pamela, die Generale Valence, Egalité ꝛc. ꝛc. waren bey ihm.

Unter andern höchst unbesonnenen Reden, die er unaufhörlich führte, sagte er, die Jacobiner und der Convent wären an allem Unglück Schuld. Er wäre stark genug sich vornen und hinten zu schlagen, und man möge ihn Cäsar, Cromwel oder Monk nennen, er werde das Vaterland retten u. s. w.

Schreiben aus Frankfurt, vom 8. April.

Die guten Nachrichten bestättigen sich, Valenciennes hat die weiße Cocarde aufgesteckt und 2 Commissäre des Nationalconvents gehangen; Man sagt, Dumourier wolle dem Prinzen Coburg Valenciennes und Lille zum Unterpfand seiner reinen Absichten räumen.

Die tapfern Preussen haben seit dem 26ten März gegen 2000 Gefangene gemacht und 12 Canonen erobert. Die Gefangnnen sind heute nach Wesel gebracht worden.

Maynz soll bereits aufgefordert seyn, mit dem Bedrohen, daß, falls die Festung nicht bis den 10. übergeben seyn würde, alsdann das Bombardement seinen Anfang nehmen, und wenn die Stadt mit Sturm übergeben würde, alle Franzosen ohne Unterschied, so wie das sogenannte Nationalconvent, und alle Anhänger der Franzosen niedergemacht werden sollten.

Hamburg, vom 5. April.

Ueber Mannheim kommt, daß die Königin mit dem Dauphin seyen aus dem Tempel in die Thullerien in Sicherheit gebracht worden, welches mehr zu wünschen als zu glauben ist.

Bey der Besatzung von Danzig hat der Pöbel auf die Preussen gefeuert, wobey dem Obersten von Gel-

Gelbaar ein Bein zerschmettert und 25 Mann getödtet worden.

Hanau, vom 8. April.

Am Ufer des Rheins, wo noch vor kurzem die Franzosen waren, und nun die Preussen sind, ist alles in lautem Jubel. Der deutsche Mann hebt dort sein Haupt wieder empor, und lernt den Werth seiner alten Verfassung schätzen. Wer auch dort noch verborgen sitzt, und sich an der Freyheitsgrille gütlich thut, wird von den Gutgesinnten verrathen, und von den Preussen gezüchtiget. So finden sie täglich noch Clubisten, und heimliche Anhänger des französischen Spiels; den Beweis davon liefert ein Brief aus Frankenthal vom 4. d., von dem wir hier einen Auszug geben. . . „Wir sind froh, daß die Franzosen uns verlassen haben, und daß die deutschen Völker uns schirmen; beym Willkomm, den die ersten Preuß. Husaren uns mit deutscher Herzlichkeit geboten haben, bey ihrem ersten redlichen Handschlage kochte unser deutsches Blut, und alles schrie: es lebe unser König! die Preussen zerstöhren nun den Club, und züchtigen jedes heimliche Mitglied desselben. So ist bereits der Factor Braun auf die Wachtstube am Wormser Thore gesetzt worden; Hr. Busch, der einen Freyheitsbaum in seinem Hause hatte, um den er, als schon die Preussen hier waren, mit seiner Frau, und Kindern herumtanzte, ward aus dem Philantropin geholt, und in sein Haus zurückgeführt; seine Frau, die sich den Preussen entgegen setzen wollte, bekam derbe Prügel, wie ihr Mann; er aber mußte seinen Freyheitsbaum auf die Schulter nehmen, und ihn bis auf den Markt platz bringen. — Gestern war der Herzog von Braunschweig hier in Frankenthal, er hielt sich nur zwey Stunden hier auf, und gieng wieder nach Worms zurück ꝛc.“

Zweybrücken, vom 4. April.

In der Nacht auf den vorigen Dienstag hoben die Franzosen ihr Lager bey Homburg auf, und gegenwärtig befinden sich in den Aemtern Zweybrücken und Homburg keine Franzosen mehr, als nur die, die gestern von 5 Wormser Husaren verwundet wurden. Diese traurige Begebenheit ist zugleich eine der auffallendsten. Die Franzosen liessen bey ihrem Rückzuge auf dem Carlsberg einen Posten von 60 Reutern vom Regiment Normandie, und zu Homburg 300 Dragoner vom Regiment Conti, 60 Reuter von Normandie und ohngefähr 100 Freywillige. Die Oesterreicher schickten ein starkes Detaschement nach dem Carlsberg, um den dasigen Französischen Posten aufzuheben, allein dieser mochte Wind davon bekommen haben, und zog sich auf Homburg zurück. Hier blieben die Franzosen die ganze Nacht unter dem Gewehr, und als der Tag anbrach glaubten sie ausruhen zu dürfen. Die Reuter banden ihre Pferde vor den Häusern an, und die Soldaten giengen theils zum Frühstück, theils legten sie sich nieder. Das Keisel. Detaschement, das seinen Zweck vereitelt sahe, gieng von dem Carlsberg wieder zurück, und detaschirte nur 20 Wormser Husaren nach Homburg ab, um zu sehen, was daselbst vorgehe. Die Zugänge zur Stadt waren durch einen breiten und tiefen Graben vor allem Ueberfall gesichert, und da, wo der Eingang gelassen war, stand eine Wache. Zwischen 5 und 6 Uhr des Morgens war ein starker Nebel; die Husaren mußten also, wenn sie etwas sehen und Kundschaft einziehen wollten, so nahe als möglich sich der Stadt nähern. Sie kamen an die Schildwache; diese entfloh, die Husaren öffneten das Thor, ritten in die Stadt, 5 sprengten auf den Markt, hieben den angebundenen Pferden die Zügel ab, und machten einen fürchterlichen Lärm. Die Dragoner von Conti, die zu Fuß waren, schossen ihre Pistolen ab, man schrieet ins Gewehr! und endlich formirten die Dragoner und Reuter durcheinander in der größten Unordnung eine Reihe, den 5 Husaren folgten die übrigen 15 nach; aber diese gaben sich nur damit ab, sich der losgehauenen Pferde zu bemächtigen. Die 5 Husaren hatten die Verwegenheit, es mit dem ganzen Dragonerregiment Conti, und 120 Mann von Royal-Normandie aufzunehmen. Sie sprengten mitten in diese Truppen, tödteten einen Dragoner-Hauptmann, blessirten 7 tödlich, und noch 30 weniger gefährlich, aber von den 5 Husaren wurden 3 getödtet, einer verwundet, und nur einer entkam. Die übrigen 15 zogen mit 40 erbeuteten Pferden ungehindert fort.

Dieser Vorfall hat unter die Franzosen einen solchen Schrecken gebracht, daß sie nicht allein Homburg sondern auch St. Imbert und Blieskastel eilends verließen. An dem letztern Orte wollten sie ihr Hemagazin in den Brand stecken, allein sie wurden von den Bauern daran verhindert.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 45.) Sonnabends, den 13. April 1793.

Schreiben aus Paris, vom 4. April.
(Vom Correspondenten.)

Wär ist der Mensch der voraus sagen kann, wie es mit Frankreich noch gehen wird, und welchen Ausgang das erstaunliche Schauspiel, so es der Welt giebt, nehmen wird; wenn man an der Entwickelung desselben zu seyn glaubt, verwickelt es sich von neuem, und seit einigen Tagen mehr als noch jemals. Die ersten Berichte von denen zur Nordischen Armee geschickten Commissairen besagten schon, Dumourier kehre sich nicht an sie, spotte des National-Convents, mache sich nur lustig über ihn und sie und sey bey seiner Armee geblieben, die er in zwey Theile getheilt habe, den einen, wie er sehr naiv sagt, um die Feinde von aussen zu bekämpfen und den andern, um die von innen zu Paaren zu treiben.

War man über diese Berichte betroffen, so ward man betäubt als die Nachricht gestern kam, daß Dumourier sich geradezu als Rebellen erklärt, daß er von seinem Marsch auf Paris spreche, daß er den Minister Beurnonville mit den 4 Commissarien des Convents in Verhafft genommen, und das alles wie er sagt, um den Convent, die Jacobiner und alle Bürger in und um Paris zur Vernunft zu bringen.

Diese Art zu denken und zu handeln wird am Ende nicht nur dem Herrn General fatal werden, sondern incommodirt auch schon eine erstaunliche Menge Personen, die man sogleich in Verhafftsstand gesetzt hat, worunter der Sohn von Philipp Egalités, der erste.

Ausserdem wurden in der Nacht vom 1sten d. Verhaftsbefehle gegen Mad. Sillery, Victor Broglio, Westermann, d'Espagnac, Guy d'Arcy, Montjoye und andere zu Dumouriers Staab gehörige und mehrere Personen, die man für seine Mitschuldige hält, ausgefertigt, und deren Papiere versiegelt, worinn man hübsche Sachen finden wird.

Nach allen dem, was so theils bey den Armeen, theils in Paris vorgeht, wird man zweifelsohne glauben, daß der Nat. Convent zittere und daß alles verlohren sey. Mit nichten; der Patriotismus bekommt vielmehr neuen Enthusiasmus, das Recrutiren wird verdoppelt, die Militairposten triplirt und die übrigen Vorkehrungsanstalten gehen ins unendliche; und weit entfernt daß man an der Wohlfahrt des Vaterlands verzweifeln sollte; ein kühner General mit einer geringen Minorität von Rebellen werden nie das Werk von 4 Jahren zerstöhren, welches eine ungeheure Majorität, trotz aller Verrätherey en und Empörungen stützet.

Um diesen kleinen Unbequemlichkeiten zu begegnen, hat man erstlich einem Preis auf Dumouriers Kopf gesetzt, dann hat sich der Convent für immer bleibend und unausgesetzt erklärt, um dem Volke zu beweißen, daß man weder in Furcht noch Willens sey, den Ehrenposten, womit die Nation ihre Stellvertreter bekleidete, zu verlassen, und dann werden ehe dreymal 24 Stunden vergehen, hundert tausend Mann mit mehr als 300 Canonen da seyn, diesen Narren zu empfangen; 25000 Mann werden an der Maixence-Brücke, 25000 zu Nogent zu stehen kommen, und doppelt so viel werden ihn anderwärts erwarten; ist er unklug genug anzurücken, so wird er umzingelt werden, und das um so leichter, da nicht erwiesen ist, daß die 40000 Mann, aus denen seine Armee besteht, seinen Befehlen blindlings gehorchen und ihre Mitbürger umbringen wollen, um den lächerlichen Ehrgeiz eines Verräthers zu unterstützen. Man wird vertraute Commissairs unter die Armee die er verführt hat, schicken, die eine Republikanische Sprache mit ihnen sprechen und in ihren Seelen das Gefühl der Ehre und des Patriotismus wieder erwekken werden; auf alle Fälle wird man sich schlagen, und die gute Sache wird siegen.

Auf die erste Nachricht von Dumouriers Abfall war gestern die ganze Stadt voll Unruhe jetzt hat man sich vom ersten Schrecken wieder erhohlt. — Diesen Abend wird das Revolutionstribunal vielleicht einige Individua zum Tode verurtheilen.

Pa-

Paris, vom 4. April.

(Aus der Nat. Zeitung.)

Mittwochs, den 3. April, wurde im National-Convent ein Schreiben von den Commissairen Bancal, Lamarque, Quinette und Camus, d. d. Lille vom 1. April um 8. Uhr Morgens, verlesen; Es war folgenden Inhalts:

„Wir sind zu Lille angekommen, wo wir unsere Collegen Lacroix, Gossuin ꝛc. fanden. Wir unterredeten uns mit ihnen über die wegen Dumourier und der Armee so er commandirt, genommenen und noch zu nehmenden Maaßregeln; sie werden Ihnen von diesen Maaßregeln selbst Nachricht geben. Jetzt gehen wir ins Lager bey Maulde, wo Dumourier ist, um das Decret vollziehen zu lassen, dessen Vollziehung Sie uns aufgetragen haben. Der Minister hat mit uns Maaßregeln genommen um die zerstreute Armee wieder zu sammeln ꝛc.“

Nachdem dieses Schreiben verlesen war, meldete Lacroix daß die vier Commissarien auf Dumouriers Befehl arretirt worden, daß die alten Commissaire als sie diese Zeitung zu Lille erfahren und gesehen, daß dieser Platz ohne alle Vertheidigung sey, dem Gen. Duval aufgetragen, mit seiner unterhabenden Division sich der Posten Ponts Rouge, Commines und Warneton zu bemächtigen. Lacroix theilte auch ein Circulare des Dumouriers an die Verwaltungen des Nördlichen Departements mit, welches also lautet:

„Bürger, die Tyranney und das Morden sind aufs höchste gestiegen zu Paris; das Vaterland ist bedroht von innen und aussen, und je größer die Gefahren sind, desto mehr Grausamkeit verwebt der Convent in die Mittel solche abzuwenden. Der Brief, den ich demselben unterm 12ten geschrieben, ist ganz entstellt worden; auf seinen Antrieb haben Marate und Robespierre verlangt, daß vier Commissaire geschickt würden mich in Verhaft zu nehmen oder vielmehr aus dem Wege zu räumen. Seit vielen Tagen ist meine Armee ergrimmt über so viele Greuel, und hätte ich sie nicht abgehalten, die Commissaire würden das Opfer ihrer Vermessenheit geworden seyn. Ich habe sie in Verhaft nehmen lassen, so wie den Minister, dessen Glück ich gemacht habe, und sie an einen sichern Ort geschickt, um mir als Geisel zu dienen. Wir beschworen 1790 eine Constitution; alles gieng uns widrig von dem Augenblick als solche abgeschaffe wurde; Ich bin sicher, falls wir sie wieder annehmen, den Unordnungen ein Ende zu machen und den Frieden herzustellen. Ich hoffe der Erlöser von Frankreich zu seyn, und schwöre euch als ein rechtschaffener Mann, daß ich weit entfernt bin nach der Dictatur zu streben; ich verspreche, auf alle Arten von Aemtern Verzicht zu thun.“

Darauf ergieng folgendes Decret:

Der Nationalconvent befiehlt daß der vorläufige Vollziehungsrath sogleich einen General ernenne an Dumouriers Stelle.

Erklärt der Französischen Nation daß Dumourier ein Verräther des Vaterlands ist, daß er den Untergang der Freyheit und die Wiederherstellung des Despotismus geschworen.

Verbiethet allen Generalen, allen Commandanten der Plätze, jedem Soldaten der Republik, allen öffentlichen Aemtern in Frankreich, Dumourier als General zu erkennen, bey Strafe als Verräther des Vaterlands angesehen und mit dem Tode bestraft zu werden; seine Güter einzuziehen zum Besten der Republik.

Decretirt, daß Dumourier gesetzlos gemacht sey*), authorisirt jeden Bürger ihn zu greifen und versichert eine Belohnung von 300000 Livres und Bürgerkronen denjenigen oder ihren Erben die sich seiner bemächtigen und ihn tod oder lebendig nach Paris bringen und daß der Vollziehungsrath die 300000 Livr. im Nat. Schatz erheben könne.

Verfügt, daß gegenwärtiges Decret durch Couriere in alle Departements, an die Verwaltungscorps, an die Generale und Commandanten von Plätzen geschickt, und sogleich in den Städten und an der Spitze der Truppen ausgerufen werde.

Dem allgemeinen Vertheidigungs-Ausschuß wurde aufgetragen die passenden Maaßregeln vorzuschlagen: Die öffentlichen Stellen von Paris wurden an die

Schran-

*) Mis hors de la loi, nämlich daß kein Verhör, kein Gericht, kein Protocoll über ihn geführt werden, sondern jeder ihn schlagen dürfe, wo er ihn findet.

Schranken gerufen um für die Sicherheit dieser Stadt zu stehen. —

Die Briefe aus dem Nördlichen Departement geben, daß die Stimmung der Gemüther sowohl der Bürger als einer sehr großen Mehrheit der Truppen sehr gegen Dumourier sey und daß nur einige Corps durch eine Proclamation verführt worden, worinn er ihnen sagte, der Convent sey auseinander und Paris in Feuer und Flammen.

Das Protocoll der drey Unterredungen Dumouriers und der Commissarien des Convents Proly, Pereyra und Dubuisson ist ein viel zu merkwürdiges Actenstück, daß wir solches unvollständig lassen sollten. Die Unterredung mit Proly am ersten Tage steht in dem Anhang zu Nro. 44 hier folgt das Weitere und lassen wir die Commissarien selbst reden.

Nach diesem unfreundlichen Empfang ging Proly. Nachher kamen wir alle 3 zugleich wieder. Dumourier wiederholte weitläufig seine Schmähungen gegen die Jacobiner und die Nat. Convention, in Gegenwart vieler Anwesenden, und ließ seinem heftigen Unmuth freyen Lauf. Wir suchten ihn von seiner Verirrung zurückzubringen, aber vergeblich. — „Am 27. Abends kamen wir wieder zu ihm. Er ließ dießmal jedermann hinausgehen, um sich ganz frey mit uns zu besprechen. Er fieng seine Ausfälle gegen die Jacobiner und die Convention aufs Neue an. Ich werde aber, sagte er, allein das Vaterland retten, trotz der Rotte der 745 Tyrannen und Königsmörder. (So nannte er die Nat. Convention.) Alle, sie haben in der Hinrichtungssache des Königes an das Volk appellirt, oder nicht, sind mir gleich. Ich verabscheue sie Alle, und lache ihrer Decrete, welche bald keine Gültigkeit mehr haben werden, als in dem Stadtgebiete von Paris, wie ich schon neulich dem Danton orsagt habe. Alle Nationalfreywillige sind feige Memmen: ich will nur Linienſoldaten. Das Revolutionsgericht werde ich nicht dulden. — Hierauf stellten wir ihm die Nothwendigkeit dieses Gerichts vor: aber er versetzte: So lange ich noch 4 Zolle Stahl an meiner Seite habe, werde ich das Daseyn desselben nicht leiden. Und sollten sich die Blutauftritte in Paris erneuren, so marschiere ich gerade nach Paris. Die Nat. Convention wird auch nicht mehr länger als 3 Wochen vorhanden seyn“

„Wir wünschten zu wissen, was er denn an die Stelle der Nat. Convention zu setzen gedächte: Er zauderte, endlich aber kam es zwischen uns zu folgenden Worten: — „Sie wollen also keine Constitution?“ — „Nein! die neue ist zu dumm; und als Mann von Geist hat sich darinn Condorcet nicht gezeigt.“ — „Was wollen Sie an ihren Platz setzen?“ — „Die alte, so fehlerhaft und mittelmäßig sie auch ist.“ — „Doch wohl ohne Königswürde?“ — „Mit einem König. Denn einen König müssen wir haben.“ — (Der Schluß folgt.)

Kehl, vom 6. April.

Nach den von Landau in Straßburg eingegangenen Berichten ist daselbst alles in größter Bewegung, noch heute wird General Custine daselbst erwartet, künftige Woche wird Straßburg in vollkommenen Kriegszustand erklärt, dann hört alle Communication mit uns vollends, sogar auch die Briefpost auf. Seit etlichen Tagen sind schon in Straßburg alle deutsche Zeitungen ohne Ausnahm aufgehalten und das Lesen derselben streng verbothen worden.

Straßburg, vom 8. April.

Das Hauptquartier des Generals Custine ist seit dem 3ten in Weissenburg. Bey Bilikheim ist ein hitziges Treffen vorgefallen. Die beweglichen Hospitäler, die nach Hagenau gekommen waren, sind wieder nach Weissenburg zurückgekehrt. — Die Verwalter des Niederrheinischen Departements-Directoriums haben folgende Proclamation ergehen lassen.

Vom 5ten April 1793, im zweyten Jahre der Französischen Republik.

Zu den Waffen, Bürger! Die Knechte der Despoten bedrohen das Land der Freyheit. Die Preussen und Oesterreicher sind in vereinigter Macht zu Germersheim; sie nähern sich Rheinzabern, und schlagen nahe bey Hördt eine Brücke. Stellt ihren zahlreichen Schaaren Euern Muth, Euern Patriotismus entgegen. Bedenkt, daß Euch die Ehre, die Republik zu retten, vorbehalten ist. Bedenkt, daß Ihr Euere Eltern, Euere Gattinnen, Euere Kinder zu vertheidigen habt. Erinnert Euch an Longwy und

Ver-

Verdun, wo die Feinde alles geplündert, alles, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, der Religion, der politischen Meinungen, erwürgt haben*). Eilt in den Streit; und überall begegne der Feind dem Tode!

*) So handgreifliche Lügen sind das letzte Mittel Verzweifelter.

Den 8ten April. Der General Franz Wimpfen hat Befehl von Custine erhalten, den General Sparre zu Besançon abzulösen. Dieser wird in einigen Tagen hier erwartet, um das Commando der Stadt zu übernehmen. — Das Departement des Niederrheins nimmt bey Heranäherung der Feinde die nöthige Vorsichtsmaaßregeln: die Landleute sind eingeladen worden, alle ihre Eßwaaren auf Straßburg zu führen.

Strasburg, vom 9. April.

Custine hat nach Paris geschrieben, daß sein Vortrab durch Verrätherey des Generals Neuwinger geschlagen worden sey, worauf er sich, da überdieß noch ein Theil der Truppen sehr feig sich gezeigt hätte, nach Worms zurückgezogen habe. Aber Custine steht jetzt bey Weissenburg. Als Frankfurt verlohren gieng, so sagte er, Van Helden war Schuld daran!

Nach den hiesigen Zeitungen hat Santerre, Commandant von Paris, dem Ausschuß der allgemeinen Vertheidigung Maaßregeln vorgelegt für die er gut steht. In 24 Stunden kann er 40000 Mann stellen und in 12 Tagen

120000 Canonen verschaffen.

Dumourier hat, wie einige Pariser Berichte sagen, die Deputirten des Nat. Convents und den Kriegsminister auch deßhalb arretiren lassen, um als Geisel zu dienen, daß den Gefangenen im Tempel nichts Leides geschehe. Dumourier will, wie ein Mitglied des N. C. sagte, 24000 Mann Oesterr. Reiterey mit sich nehmen und er selbst diesen mit seinen Linientruppen zum Vortrab dienen.

* * *

Breda war am 31. März noch nicht über. Die Besatzung hatte vielmehr einen Ausfall gethan, war aber mit großem Verlust zurückgeschlagen worden. Am 30sten verlangte sie zu capituliren mit der Bedingung, freyen Abzug zu erhalten, aber der Prinz Friedrich von Oranien wollte es unter keiner andern Bedingung, als der gestatten, daß ihm die Ueberläufer und Patrioten ausgeliefert würden. Der Commandant versicherte er müßte deswegen Verhaltungsbefehle vom General Dumourier erwarten. Dieses wurde gestattet und bis dahin Stillstand verwilligt. Am 4ten hies es im Haag, der freye Abzug sey verwilligt.

Gedanke

am 30. März 1793.

Ha! beben sie, die Räuber teutscher Lande,
Da Er, mein Friedrich Wilhelm sieht?
O Brennenvolk! — so feiger Mörder Bande
Steht vor der Edlen Antlitz nicht!

Fliehn sie vor Dir, mein König! nun zurücke?
Schreckt sie des grünen Vortrabs Horn?
Wirfst Du auf sie, wie erst, nicht Vaterblicke?
Hast Du denn Huld gekehrt in Zorn? —

O scheuche sie, die giftigen Insecten,
Von Gottes Weisheit hergesandt,
Daß ihre lose Kost betrogne Narren schmeckten,
Aus teutschem, biedern Vaterland!

Und zeuch dahin mit Deinem muth'gen Kriegern,
Ihr Losungswort sey: Gott und Du!
Erkämpfe nur — Ruhm Dir und Deinen Siegern,
Germaniens Völkern Fried und Ruh!

Doch, Vater! ach! — vom bängsten der Gedanken
Pocht Deiner Kinder Brust beschwert! —
Ach! — schone Dein! — — Sind hundert tausend Franken
Des Tropfens Deines Blutes werth?

K.

Anhang zu Num. 45 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 15. April 1793.

Regensburg, vom 5. April.

Der unermüdete Diensteifer des Kaiserl. Gesandtens zu München, Herrn Grafen von Lehrbach, hat es nun endlich auch noch dahin gebracht, daß der Churpfälzische Hof sein Contingent stellet, und den Befehl ertheilt hat, daß es nach der Anordnung des commandirenden Reichs-Feldmarschalls, Prinzen von Coburg zu dem Corps des Generals von Wurmser stoße; auch wird die Rhein- und Necker-Brücke bey Mannheim auf dieses Gesandtens Verwendung hergestellt, und es soll wie verlautet, Mannheim zum Depot hergegeben werden.

Am 10ten d. ist ein Kaiserliches allergnädigstes Commissions-Ratifications-Decret zur Dictatur gekommen, die allerhöchste Begnehmigung der des Herrn Herzogs von Sachsen-Coburg Durchl. verliehenen Reichsgeneral-Feldmarschallswürde und die allergnädigste Ernennung der noch übrigen Reichsgeneralität betreffend.

In Absicht der letztern heist es; Se. Kaiserl. Maj. glaubten dem von der gegenwärtigen Reichsversammlung Allerhöchstdenselben abermal bezeigten ehrerbietigsten Vertrauen, auch noch die übrige Reichsgeneralität, welche der Dienst und das Beste der Reichsarmee allenfalls erfordern möge, für dießmal zu erkiesen und anzuordnen, dadurch vollkommen zu entsprechen, daß Allerhöchst-Sie unter Beobachtung der bestehenden Religions-Parität die wirklich im Felde stehenden Generäle, die Kaiserlich-Königliche General-Feldzeugmeister Herrn Carl Grafen von Clairfait, und den Herrn Friedrich Wilhelm Fürsten zu Hohenlohe-Kirchberg zu Kaiserlichen Reichsgeneral-Feldzeugmeistern, den Kaiserlich-Königlichen General-Feldzeugmeister, Hrn. Wenzel Reichsgrafen von Colloredo, und den Königlich-Preussischen General-Lieutenant Herrn Friderich Ludwig, Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen, zu Kaiserlichen Reichs-Generälen von der Cavallerie, die Kaiserlich-Königliche General-Feldmarschall-Lieutenante aber Herrn Carl Reichsgrafen von Erbach, Herrn Joseph Freyherrn von Staader, des Herrn Herzogs Ferdinand zu Würtenberg Durchlaucht, und des Kaiserlich-Königlichen General-Majors, Herrn Erzherzogs Carl Königliche Hoheit zu Kaiserlichen Reichs-General-Feldmarschall-Lieutenanten allergnädigst ernennen, deren herkömmliche Verpflichtung für Kaiserliche Majestät und das Reich auch alsbald erfolgen werde, so wie die gesetzmäßige Verpflichtung des von Sr. Kaiserlichen Majestät zum Obercommando der Reichsarmee ernannten Herrn Herzogen von Sachsen-Coburg bereits vor dessen Abreise von Wien vollzogen worden sey.

Die Gesandtschaft der 3 gräflichen Curien aus Franken, Wetterau und Westphalen hat der Reichsversammlung angezeigt: Daß schon vor Ablauf des vorigen Monaths von vielen hohen Mitgliedern und zwar unter andern namentlich:

I. aus dem Wetteraniſchen Collegio
von Solms Braunfels,
Wittgenstein und
Ortenburg.

II. Aus dem Fränkiſchen Collegio von den sämmtlich Hohenloh Reusteimschen Häußern.
Ingelfingen,
Oehringen,
Kirchberg und
Lanzenburg, dann
Limburg Gaildorf.

III. Aus dem Weſtphäliſchen Collegio
von Lippe Detmold,

nicht nur der erste, sondern auch von Wittgenstein alle 3 und von Lippe Detmold nebst dem 1sten auch der 2te Termin bereits nach Frankfurt, als der bestimmten Legstadt, abgeschickt worden, wie auch daß die Ausrückung ihrer Kreis-Contingente in triplo seit mehrern Monathen nur von den Kreisen und resp. de-

deren hohen Directorien abgehangen habe, nunmehr aber von vielen das bekannte Anerbiethen, des Prinzen von Sachsen-Coburg Hochfürstl. Durchlaucht als commandirenden General-Feldmarschall der Reichsarmee anzunehmen und zur Schließung der Uebereinkunft die Befehle und Vollmachten, insonderheit aber von Wittgenstein das baare Geld zur Vorauszahlung seines Contingents auf ein ganzes Jahr nach Frankfurt geschickt worden sey.

Die Huldigung ist gestern mit ausgezeichneter Rührung vom Magistrat dieser Stadt im großen Saal des Fürstl. Taxischen Palais und von der Bürgerschafft aussen auf dem Platz, Kaiserl. Majestät in der Person des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis geleistet worden. Der Herr Repräsentant war gegen jedermann äusserst holdseelig, und erschien mit seinem Hofstaat in einem seiner Würde angemessenen Glanz. An der Seite des Fürsten speiste Mittags ein Theil des Magistrats, die Gesundheit Sr. Kaiserl. Majestät wurde unter dem Donner von 36 Canonen ausgebracht; in allen großen Gasthäusern in und um die Stadt wurden Freudenfeste gehalten. Die Nachtwächter stimmten bey ihrer Nachtwache nachstehendes Lied an:

Mel. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben.

Es lebe Franz! so rief man heut am Tage,
Es lebe Kaiser Franz!
Wir rufens auch, beym neunten Glockenschlage,
Es lebe Kaiser Franz!

Bezeichnet Er auf Seinem Kaiserthrone
Durch Rechtthun jeden Tag;
Dann folge Ihm zum schönsten Herrscherlohne
Der Deutschen Seegen nach!

Er lebe lang, geehrt, gesund, zufrieden,
Von jedermann geliebt,
Im größten Glück, das Sterblichen hienieden
Der gute Schöpfer giebt!

Er finde auch in Seiner Kinder Kreise,
Und an der Gatein Hand
Die Freude, die einst Leopold der Weise,
Da suchte, und da fand!

Zieht Er fürs Wohl der Völker, und der Rechte
Der Menschheit in den Krieg,
Und kämpft für sie im blutigen Gefechte;
So werde Ihm der Sieg!

Für Deutschlands Glück bält Er, der gute Kaiser,
Wie wir für euch, die Wacht,
Drum wünschen wir euch Glück zu eurem Kaiser,
Und jedem gute Nacht!

Bingen, vom 3. April.

Wir erhalten noch täglich die angenehmsten Nachrichten von den vereinigten Armeen deren Anführer in allen Gefechten keine Gefahr scheuen und sich unsterblichen Ruhm erwerben; dieß geschah hauptsächlich in dem Gefechte zu Altheim am alten Rhein, wo das Prinz Hohenlohische Corps am 30. März ins Hauptquartier eingerückt war.

Abends um 6 Uhr kam die ganze Königl., Herzogl. Braunschweigische und des Erbprinzen von Hohenlohe Equipage in Altheim an, daß der Ort so voll Packpferde und Wägen war, daß man sich nicht rühren konnte. Um 7 Uhr kamen der Erbprinz von Hohenlohe und Prinz Christian von Langenburg in ihren Quartieren an, stiegen ab, denn sie waren sehr müde und als man ihre Pferde in den Stall thun wollte, kamen die Franzosen 10 biß 12000 Mann stark, und mit 16 Canonen versehen aus Mayntz an und feuerten auf das Dorf herein und Kugeln flogen in und über das Dorf. Die beyden so eben genannten Prinzen lessen sich sogleich andere Pferde geben, jagten durchs Dorf durch, zogen geschwind zusammen was von Truppen da war, denn die mehresten waren noch alle theils dem Feind nach, theils im Quartier zurück wie auch die große Armee.

Se. Durchl. der Erbprinz priesen Ihren Heldenmuth und giengen mit 2 Bat. von Ihrem Regiment und 1 Bataillon Grünen gegen den weit überlegenen Feind los. Die Franzosen feuerten mit Canonen auf die Grenadiers, daß ihnen die Erde ins Gesicht flog, dann die Kugeln flogen gleich wenn ein Donnerwetter kommt und Hagel wirft. Sie stutzten erstlich und wollten nicht vorwärts, weil sie zu schwach waren und nur 3 Canonen hatten; allein der tapfere Erbprinz von Hohenlohe ritt vor sie und sagte: Kinder folgt mir und verlaßt mich nicht und macht

mir

mir Ehre, die Kerls thun euch nichts, und so ritt der Prinz mit dem Degen in der Faust voran auf die Franzosen los; die Canonade dauerte eine starke halbe Stunde biß das kleine Gewehr der Preussen anfieng, alsdann zogen sich die Franzosen gegen Maynz zurück, wo sie jetzt eingeschlossen sind. Die Preussen zogen sich in der Nacht noch 2 Stunden zurück und es mußte alles unter freyen Himmel bleiben.

*) Diese nach Maynz zurück getriebenen Franzosen waren die abgeschnittenen Besatzungen von Oppenheim, Nierstein. Die Gefangenen und Verwundeten sagten, sie hätten nichts von den Preussen gewußt, sie hätten sich nach Worms zu der daselbst versammelten Armee begeben wollen.

Mannheim, vom 6. April.

Es ist neuerdings wieder ein Gefecht zwischen den Kaiserlichen und Franzosen in der Nachbarschaft von Landau vorgefallen, worinn letztere einen großen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten haben. Das nämliche soll denselben bey einem Ausfall, den sie aus Maynz gethan, widerfahren seyn. Von der Preussischen Armee, die nun noch durch das bey Alzey eingetroffene Corps des General Kalkreuth verstärkt worden ist, hat sich ein Theil nach Dürkheim und Lautern gezogen.

Aachen, vom 6. April.

Auszug eines Briefes von Dumouriez an den Prinzen von Coburg.

„Ich berichte Ew Durchlaucht, daß ich meine Armee habe schwören lassen, Ludwig den XVII. als König von Frankreich zu erkennen. Ich marschiere nach Paris, um ihn zu befreyen und auf den Thron zu setzen. Ich überschicke Ihnen die Commissarien des Nat. Convents welche ich habe arretiren lassen. Da die Festungen Lille, Valenciennes, Maubege und andere Plätze unter meinem Befehl stehen, so habe ich Ordre gegeben, Ihnen die Thore derselbigen zu öffnen."

Mons, vom 7. April.

Kaum hatte Dumourier die an ihn abgeschickten Häscher in ihrer eigenen Schlinge gefangen, so schwang er sich zu Pferd, ließ sein Kriegsvolk ausrücken, und redete dasselbe ungefehr in folgenden Worten an:

„Brüder und Freunde! Ihr, die ihr Glück und Unglück, Arbeit und Beschwerden, Blut und Wunden mit mir theilet, ihr seyd es, denen ich mich anvertraue, über eben will. Ich hatte euer Zutrauen, als ich euch in das metzelnde Gewühl der Schlachten, in die gedrängte Haufen der mit Feuer und Stahl blitzenden Feinde führte, denn ihr folgtet mir willig, das nämliche Zutrauen zu mir, wie das meinige zu euch kann und wird noch nicht verlöschen seyn. Wohlan denn! so höret mich, meine Waffenbrüder! ich will nicht groß sprechen mit dem, was ich für mein Frankreich, für mein Vaterland that, ihr waret Zeugen davon. Ich kämpfte gegen seine Feinde, die es von aussen mit den Waffen angriffen, und suchte durch guten Rath, durch bündige Vorstellungen seine Rechte zu retten, die es von innen durch herrschsüchtige Cabalen, durch eigennützige Zwietracht, durch zweckwidrige Verordnungen blutig zerrissen, dem grundlosen Abgrunde alles Verderbens nur zu nahe brachten. Beym Himmel! ich that alles, was man von mir als Soldat und Patriot fodern konnte. Und sehet, Brüder! wie man mir lohnet! Die Stellvertreter der Nation, gewiß jetzt ihre ärgsten Feinde, wollten mich verhaften, vor ihr Gericht ziehen, und wahrscheinlich auf der Schandbühne sterben lassen, wo Ludwig unser König unter der Marter des Henkerbeiles sein Leben verblutete. Das habe ich in Wahrheit um Frankreich nicht verdient. Was sollte ich jetzt thun? Ich mußte zwar mich, aber auch vor allem mein Vaterland retten, das ich so gern mit Rath und That retten wollte, nicht retten konnte. Es eilet, wie ihr sehet, mit raschen Schritten in sein Verderben. Das morsche Gebäude der Republik fällt, zieht ganz Frankreich unter seine Ruinen. Muß ich nun nicht das Vaterland, das ich noch immer liebe, auf eine andere Art zu retten suchen? Die deutschen Krieger stehen zwar gegen uns als Feinde, allein sie opfern ihr Blut nicht, um Eroberungen zu machen; sie wollen den überhandnehmenden Unordnungen ein Ende machen, und so Frankreich retten, sie haben also mit uns einen Entzweck. Ich hielt es daher für dienlich, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, und um sie von der Redlichkeit meiner Absichten zu überzeugen, schickte ich ihnen den Kriegsminister mit den vier Commissären als Geisel. Ich halte es gar für gut, ihnen unsere Hauptgränzörter als Waffenplätze einzuräumen, währenddem wir nach dem ersten ungehauenen Schritte zur Rettung unseres Vaterlandes weiter fortschreiten, und Frankreichs Feinde in Paris aufsuchen. Ich habe auf einen Waffenstillstand angetragen, bis ich hierüber eure Gesinnungen weiß. Saget mir nun offenherzig, ob ihr

ihr das Geschehene billiget, und mir bey dem Künftigen behülflich seyn wollet."

Brüssel, vom 6. April.

Gestern um 5 Uhr Abends wurden die Königsmörder hier eingebracht welche Dumourier der Oesterreichen Armee ausgeliefert hat. Das Volk drängte sich in unzähliger Menge hinzu, sie zu sehen, und überhäufte sie mit allen Verwünschungen, die es hatte bey sich unterdrücken müssen so lang es unter ihren Dolchen war. Die Gefangene sind einstweilen ins Finanzhauß gebracht worden. Als sie aus dem Wagen stiegen, schrie das Volk aus vollem Halse: Da seht die Kirchenräuber; die Jacobiner, welche ihren guten König gemordet haben; jetzt sollen sie die Carmagnole tanzen.

Herzogenbusch, vom 31. März.
(Aus den Berlinischen Zeitungen.)

Der Herzog von Braunschweig-Oels hat durch ausserordentliche Thätigkeit seiner Gesundheit geschadet, und ist daher schon den 23sten hierher zurück gegangen. Nunmehr hat er Se. Maj. den König gebeten, das Commando seines Corps einem andern Generale zu übertragen; bis aber dieß geschehen seyn wird, besorgt er von hier aus noch alles, da, seiner Kränklichkeit ungeachtet, sein Geist lebhaft und thätig ist. Weil der Herzog durch seine klugen Maaßregeln (als durch die Besitznehmung von Venlo, die Vertreibung der Franzosen vom rechten Ufer der Maas, u. s. w.) sehr viel zu den glücklichen Fortschritten der Oestreicher beygetragen, so haben diese von den zu Lüttich erhobenen Contributionen seinem Corps so viel zukommen lassen, daß ein jeder, vom Ersten bis zu dem Geringsten, eine ganze monathliche Gage erhalten hat. — Wegen der Affäire bey Schwalm, haben, auf Vorschlag des Herzogs, den Orden pour le merite erhalten: der Major von Coring, der Rittmeister von Planitzer, der Lieutenant und General-Adjutant von Bonin (alle drey von dem Husarenregimente Graf Golz;) ferner der Capitain von Taubenheim, der Lieutenant von Wussow, und der Lieutenant von Schöler der Erste (alle drey vom Regimente Kunitzky.) Der Capitain von Taubenheim und der Lieutenant von Wussow sind bey Schwalm schwer verwundet worden. Der letztere ist bereits am 19ten gestorben, und hat also, da die Orden erst den 21sten hier eintrafen, nicht mehr erfahren, daß seine Tapferkeit belohnt werden sollte.

Hanau, vom 11. April.

Seit diesem Morgen um 4 Uhr hört man hier eine starke Canonade. Heute sind von dem in dem Schloßhof zu Philippsruhe befindlichen Artillerie Train, 6 schwere Canonen, die 12 Apostel genannt, so von Würzburg gekommen waren, abgeführt worden. Jede war mit 12 Pferden bespannt. Sie sollen vor Maynz gebraucht werden.

*) Aus Frankfurt kommt ein Gerücht, die Franzosen wären am 11ten früh bey 8000 Mann stark aus Cassel herausgefallen, hätten die Hessen angegriffen, denen aber die Sachsen zu Hülfe geeilt, wo es zu einem entsetzlichen Gefecht gekommen, in welchem das Hessische Regim. Garde sehr gelitten, der Franzosen aber an 4000 geblieben wären. Eles Frankfurter Schreiben meldet nichts davon und wahrscheinlich hat das Gerücht nur das Gefecht vom 1sten vermehrt und vergrößert.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 11. Febr.

Maynz ist nun ganz eingeschlossen. Am linken Ufer des Rheins steht die Armee des Königs, von Mombach bis nach Oppenheim; Am rechten Ufer das Corps des Generallieutenants von Schönfeld vom Rhein oberhalb Cassel an biß nach Hochheim, wo sein Hauptquartier ist. Das Hauptquartier des Königs ist noch in Guntersblum. Die Positionen sind vortreflich gewählt. Die Vorposten stehen nahe an einander. Seit einigen Tagen haben die Neckereyen zwischen ihnen aufgehört. Von den Regimentern Borch und Erousaz, die zum Corps des G. l. Schönfeld gehören, campiren von jeden Regiment 6 Compagnien und lösen sich mit 48 Stunden ab. Ein Theil der Hessen und Sachsen campirt ebenfalls.

Cöllu, vom 8. April.

Ein heute Abends aus Brabant hier durch nach der Preussischen Armee gegangener Courier hat ausgesagt, General Dumourier sey, nebst ein Paar Regimentern und einigen Individuen, zu den Kaiserlichen übergegangen; die Französische Armee selbst aber habe seinen Zumuthungen kein Gehör geben wollen, sondern sich in die Gränzfestungen geworfen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 46.) Dienstags, den 16. April 1793.

Wien, vom 9. April.

Am vergangenen Sonntage zu Mittage geruheten Se. Majestät der Kaiser unsern lieben und getreuen Wiener Bürgern in dem großen Redouten-Saale ein mit allem Ueberfluß versehenes Mahl zu geben, und dieses Fest durch Ihre und der Kaiserin Majestät höchste Gegenwart zu verherrlichen. Die Gäste wurden alle eingeladen, und für die Zuschauer wurden Billete ausgetheilt. Alles war voll rührender Freude, und der der Bürgerschaft bestimmte große silberne Becher gieng von dem Munde des Monarchen an den Mund aller Gäste, und manche Thräne des Dankes floß dem allgütigen Geber zu Ehren die männlichen Wangen herab, und dieser feyerliche schöne Tag wird von der späten Nachwelt verewigt werden.

Um eine frohe und glückliche Entbindung werden nun in allen Kirchen öffentliche Gebete abgelesen, und wir wünschen uns das Glück, in wenig Tagen einen Kron- und Thronprinzen durch den Donner der Canonen begrüßen zu können.

Vor einigen Tagen wurden 90 Stück schöne Reit- und Zugpferde Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen versteigert. Da alle verkauft und baar bezahlt worden; so kann man wahrnehmen, daß kein Mangel an baarem Gelde vorhanden, wie man in Paris vermuthet; dann ein Stück ist für 303 Ducaten verkauft worden, welches das höchste am Preiß war.

Mannheim, vom 11. April.

Verflossenen Montag war der Churfürst von Maynz beym König in Guntersblum.

Gestern ist der König mit einem großen Gefolge hier angekommen, die Garnison paradierte durch die Strassen; der Herzog von Zweybrücken war ihm bis Oggersheim entgegen gefahren und beyde fuhren in dem Wagen des Herzogs unter Escortirung eines starken Detaschements Chevauxlegers hieher. Nach der Tafel war Schauspiel: Die Entführung aus dem Serail und die ehebiche Probe; darauf maskirter Bal.

Winkelmann Meire von Worms, ist gestern nach Frankfurt abgeführt worden.

Die Garnison von Maynz hat in einem neuern Ausfall das Dorf Laubenheim rein ausgeplündert; auch überfielen sie die Hessen, nahmen ihnen Bagage und Canonen ab und wollten schon als Sieger zurückkehren, als die Sachsen angriffen, die alles Hessische wieder eroberten und noch 6 Canonen von den Franzosen dazu erbeuteten. Der Verlust der Franzosen soll sich auf 2000 Mann belaufen.

General von Wurmser hatte eine mündliche Unterredung mit dem Commandanten zu Landau; sie war aber ohne Erfolg.

Stärke der am Mayn und Rhein gegen den Französischen General Custine stehenden Kaiserl. und Königl. Preuß. Truppen.

1) Das Corps d'Armee unter Commando Sr. K. Maj. von Preussen in der Gegend Güntersblum ꝛc.	44000
2) Das Freycorps des Obristen Zeckely	1900
3) Das Corps der Preussischen Gen. von Romberg und von Köhler bey Creuznach	5000
4) Das Hessen-Casselische Corps unter dem Commando des Gen. von Bisenrode bey Hochheim	5000
5) Das Sächsische Corps unter Commando des Gen. Lieut. von Lindt bey Hochheim	5500
6) Das Hessen-Darmstädtische Corps unter Commando des Herrn Landgrafen bey Schwezingen	3000

7) Das

7) Das Kaiserl. Corps von Beilßgau bis nach Speyer, unter Commando des Gen. von Wurmser auch von Staber und Oliv. Wallis bey Landau . 18000

8) Das vermischte Kaiserl. und Preuß. Corps unter Commando des Preuß. Generals von Kalkreuth bey Kaißerlautern. 10000

92300 M.

London, vom 2. April.

Am Sonntag Abends traf der Capitain von dem Königl. Cutter Nancy in der Admiralität, in 16 Stunden von Ostende ein, mit der Nachricht, daß diese Stadt durch die Engl. Schiffe, die der Admiral Macbride abgeschickt hatte, um vor dem Haven zu kreuzen eingenommen worden. Er meldete, daß die Franzosen, nachdem sie ihre Canonen vernagelt und von den Bollwerken herabgeschmissen hatten, in der größten Unordnung abgezogen. Die Einwohner haben die Engländern als ihre Erlößer empfangen. Man hat im Haven gefunden 9 mit Heu, Haber und Stroh für die Franz. Armee beladene Schiffe, nebst 2 Engl. Kauffarthey-schiffen, die die Franzosen genommen hatten und deren Schiffer sogleich wieder in den Besitz ihrer Fahrzeuge gesetzt worden *).

*) Die Franzosen hatten eine Anzahl Matrosen von Dünkirchen kommen lassen, um ihre eigenen und die erbeuteten Schiffe dahin zu bringen; sie verfehlten aber ihres Zwecks; weil der Wind nicht günstig war und das Volk von Ostende, welches den Franzosen immer gram gewesen, sich versammelte und das Abführen wehrte.

Hanau, vom 13. April.

Die Canonade, die man vorgestern früh hier so deutlich hörte, daß man jeden Schuß unterscheiden konnte, klärt sich nun durch folgendes Ereigniß auf.

Zwey Vorposten der combinirten Armee vor Cassel liefen zu den Franzosen über, und verriethen ihnen das Feldgeschrey; hierauf wagten diese einen Ausfall, und um ihrer Sache gewiß zu seyn, kamen sie mit 10000 Mann aus Cassel, machten anfänglich einen heftigen Angriff auf Bieberich, und wandten sich dann auf einmal mit so viel Behendigkeit, daß sie, ehe man es vermuthete, die erste Verschanzung der Hessischen Lager bestürmten. Die Ueberlegenheit der Anzahl, und die Dunkelheit der Nacht ließen sie wirklich im Anfange einige Vortheile gewinnen; aber die wackern Hessen, die mit ihrem Muthe und ihrer Bravheit vor keinem Schreckbilde, und keiner Gefahr zurücktreten, stürmten nun theils mit gefälltem Bajonette, theils mit dem Säbel in der Faust auf die Franzosen ein, drückten sie aus ihren Verschanzungen hinaus, und trieben sie mit Beyhülfe eines Theiles der Cavallerie, die fürchterlich einhieb, zurück. Sie glaubten nun wieder nach Cassel ohngestöhrt zurückkehren zu können; allein ein Hessischer Officier, dessen Namen wir nicht wissen, den wir aber noch erfahren werden, um ihn mit Vergnügen der Welt zu nennen, hatte während des Gefechtes in möglichster Eile einige Canonen um eine kleine Anhöhe herum in ein Thal führen lassen, wo er den Weg, den die Franzosen nach Hauße nehmen mußten, bestreichen konnte. Er empfieng sie dort bey ihrem Vorüberziehen so stark mit Karteetschen, daß sie, wie die Mücken, übereinander hinfielen, und ohngefähr in allem 400 Mann verlohren haben. Auch mancher brave Deutsche ist hier fürs Vaterland gefallen, und einige Officiers sind geblieben, einige verwundet worden.

Frankfurt, vom 12. April.

Der gestrige auf Kostheim und Mosbach von den Franzosen aus Cassel gethane Ausfall, ward von einem Hessischen Feldwebel, der überging und ihnen das Feldgeschrey mittheilte und auch verrieth, daß in Costheim nur ein Piquet von 40 Mann sey, veranlaßt. Ungeachtet sie nun hierdurch die Vorposten aufgehoben hatten, und in 3 Redouten schon würklich eingedrungen waren, auch während ihrem kurzen Aufenthalt darinn, 2 Canonen vernagelten und einige Freyheitslieder sangen, wurden sie doch durch die schnelle Annäherung der Preussen und Sachsen sogleich wieder daraus vertrieben, und mit einem Verlust von vielen 100 Mann zurückgejagt. Die Preussische Grenadiers giengen mit gefälltem Bajonet auf sie loß, wobey der Lieut. von Borstell vom Regiment Cronsaz blieb, einige gefangen und etliche verwundet wurden. Der Verlust der Hessen besteht in 45 bis 20 Todten und 6 Verwundeten, dem Lieut. von Buttlar aber von den Dragonern zerschmetterte eine Canonenkugel das Bein, der auch während des Abnehmens zu Hochheim starb. Die Franzosen haben gegen 20 Stück Vieh aus Kostheim getrieben; allein die Preussen rückten gleich wieder mit Verstärkung

ma in Kostheim ein und schlugen die Franzosen mit großem Verlust zurück. Das ganze Feld liegt voll todte.

Hochheim, vom 12. April.

Unter dieser Aufschrift erscheint folgender umständlichere Bericht von dem gestern sich ereignes ten Vorfall bey Cassel:

Den 11. machten die Franzosen einen starken Ausfall; Kostheim war mit 62 Mann Preussen besezt, dieser Posten wurde verdrängt, alsbalden aber durch Verstärkung von denen Regimentern Crusaz und Borch wieder erobert. Preussischer Seits wurden einige todt geschossen und blessirt. Das Regiment Crusaz verlohr 2 Officiere. Von den Franzosen liegen viele Todte auf dem Felde. Ein Bauer welcher auf einen Preussischen Jäger schoß, und zugleich der Verräther gewesen seyn soll, wurde von dem nämlichen Jäger so zusammengehauen, daß er nicht davon kommen wird. Zu gleicher Zeit geschahe ein Angriff auf die bey Biebrich postirte Preussische Jäger, und auf das Hessische Lager; ohngefähr 6000 Mann hatten sich wirklich einer Hessischen Schanze bemächtigt, und bereits die Canonen gegen die Hessen gebraucht. Alsbald rückten aber 300 Mann vom Garde-Grenadierregiment auf die Schanze vor, delogirten die Franzosen, und jagten sie mit Unterstüzung einer Escadron von den Hessischen Leibdragonern nach Mainz zu, nachdem sie 15 Gefangene, über 100 Todte und 16 sehr schwer Verwundete nebst einer 8 pfündigen Canone zurückließen. 67 Todte sind von den Hessen begraben worden, viele liegen noch in dem Feld, welche zu weit von dem Lager entfernt sind; die leicht Verwundete haben die Franzosen wahrscheinlich mit sich fortgeschleppt. Bey dem Nachjagen eroberten die Leibdragoner eine Canone. Vom Leibdragonerregiment ist Lieutenant von Buttler durch einen Canonenschuß das Bein abgeschossen worden, welcher gestorben. Gefangen sind vom Leibregiment die Hauptleute von Vogt, von Ernst, welche in der Schanze commandirten, nebst der Mannschaft, die aber bis auf 4 Mann bey der Retirade wieder entwischten. Die Hessen hatten überhaupt ohngefähr 20 Mann Todte und Blessirte. Die Preussische Jäger auf der Mühle bey Biebrich wehrten sich auch tapfer. Sie hatten 1 Mann todt, und 2 Blessirte. Von den Franzosen lagen aber diesen Nachmittag noch etliche 20 Mann todt auf dem Feld hie und da zerstreut. Die Franzosen sind Mittwochs Nacht um 10 Uhr ausmarschirt, sie hatten die Brücke mit Stroh belegt, und die Räder der Canonen mit Stroh bewickelt um ihre Absicht auf die Hessen zu erreichen, griffen sie die äussersten Posten auf dem linken Flügel an, und ließen die in der Mitte stehenden Sachsen ganz in Ruhe.

Weissenburg, vom 9. April.

Es hat sich hier eine Begebenheit zugetragen, die für den General Custine einen traurigen Ausgang hätte haben können. Sein Adjutant hatte ihm seit einigen Tagen merken lassen, daß man ihn wegen Verrätherey im Verdacht habe. Custine antwortete ihm immer mit eben so vieler Klugheit als Biedersinn. Heute wiederholte der Adjutant dem General seine Reden, und zwar in einem ganz entschlossenen Tone. Der General, der sich seiner guten Absicht bewußt war, berief alle Ordonnanz Officiere in sein Cabinet, und kündigte ihnen an, was ihm sein Adjutant vorgeworfen. Alle waren wie verstummt, indem sie die Gesinnungen des Generals kannten. Dieser begab sich weg, um einen Brief an den Präsidenten der N. C. zu schreiben. Er kam zurück, und theilte seinem Brie, dem Adjutanten Corbebert mit, der auf seinen Reden beharrte; „die Sache muß, sagte er, schleunig entschieden werden," nahm eine Pistole, und hielt sie drey Schritte vom General gegen diesen mit den Worten: „Die Kugel ist für Sie oder für mich;" der General versetzte ganz ruhig: schießer. Der Adjutant nahm die Pistole in den Mund, druckte los, traf aber nicht recht, denn er zerschmetterte sich nur den Kinnbacken. Custine wird diesen Menschen beym Convent angeben; denn es ist fast nicht anders möglich als daß er ein bezahlter Spion sey, der den Auftrag gehabt, den General auszuforschen oder zu verführen.

Unterschrieben: Der Procurator-Syndic des Districts von Weissenburg.

Niederrhein, vom 11. April.

Oeffentliche Blätter dieser Gegend melden aus Mons, daß 1 Regimenter von der Dumourierschen Armee meistens Cavallerie zu den Kaiserlicher übergegangen und daß Conde Infanterie dem Prinzen von Coburg die Stadt Conde eingeräumt habe.

Cöln,

Cölln, vom 10. April.

Von dem Uebergange des Französischen Patrioten-Generals Dumourier zu den K. K. Truppen hat man jetzt hier folgende Umstände: Er hatte alle Anstalten getroffen, um die gesammte Französische Artillerie den Kaiserlichen in die Hände zu spielen. Zu dem Ende ertheilte er derselben Befehl, unter Begleitung des Husarenregiments Colonelgeneral aufzubrechen. Alles war schon so eingerichtet, daß sie unterwegs auf ein Corps Oesterreichischer Truppen stoßen mußte; allein, einige Artillerie-Officiere argwohnten einen Verrath. Sie ließen also ihr Geschütz mit Kartetschen laden und die Canonen gegen die zu ihrer Begleitung bestimmten Husaren richten, so daß dieselben nicht für gut fanden, ihren Auftrag zu vollziehen. Auch hatte Dumourier im Sinne einen Geldvorrath von 1½ Million auf die Seite zu schaffen; aber auch hier stand man ihm im Wege. Alle seine Entwürfe wurden durch den General Dampiere und andere Nationalofficiere vereitelt. Zuletzt entdeckte Dumourier sogar, daß man ihm nach dem Leben trachte. Einer von seinen Staabsofficieren war das Haupt von einer Verschwörung, die ihn auf alle mögliche Art in die Elisäischen Felder schicken sollte. Er entdeckte es, ließ diesen Officier (es war sein Adjutant) nebst 4 anderen Staabsofficieren arretiren, und nach Mons führen. Er selbst gieng in der Nacht vom 5. auf den 6. zu den Oesterreichern über. Ihm folgten General Valence und der Sohn des Egalité oder des ehemaligen Herzogs von Orleans, nebst noch mehreren vornehmen Officieren, das ganze Regiment Colonelgeneral, fast ganz Bourbon Dragoner, der Ueberrest des voriges Jahr übergegangenen Regimentes Berchini und noch viele Soldaten in geringeren Haufen. Noch mehrere haben die Armee verlassen, um nach Haus zu gehen. Kurz, die ehemalige Armee des Dumourier ist jetzt ein rechtes Durcheinander.

Paris, vom 8. April.

(Aus der National-Zeitung.)

Das Vaterland ist abermals gerettet; Dumourier gab zwar am 3. April in seinem Lager von St. Amand aus zur Parole: „Kinder folgt mir!“ und zum Vereinigungswort: „Ich stehe für alles —!“ Kaum war aber sein Entschluß bekannt, nach Paris zu marschieren und in Frankreich wieder einen König einzusetzen; so fiengen 2 Bat. Pariser Nat. Garden an, in der Stille ihre Zelten abzubrechen, sich des ganzen Artillerie-Parks zu bemächtigen und ohne Musik und ohne Spiel der Trommeln das Lager zu verlassen. Ihnen folgten von dem zu nächst stehenden Comp. und Bat. eines nach dem andern.

Da Dumourier beynahe allein war, wollte ihm das dritte Bat. National-Garde von Vonne arretiren; aber er entkam noch durch Schwimmen.

Am Donnerstag Abends wurde vom Nat. Convent decretirt, daß die Väter, Mütter, Frauen und Kinder der Officiere von der Dumourierischen Armee vom Unter-Lieutenant an biß zum General-Lieutenant, als Geisel von jeder Municipalität ihres Wohnorts in Sicherheit gebracht werden sollen, biß die durch Dumouriers Treulosigkeit in Verhaft gerathene Commissaire des Convents so wie der Kriegsminister, wieder in Freyheit gesetzt seyn würden.

Weiter ergieng folgendes: Franz Xaver, Graf Auersper und August Graf von Leiningen, beyde von der Familie des Prinzen von Coburg und die Sitz und Stimme auf dem Reichstag haben und sich dermalen als Kriegsgefangene zu Rheimß befinden, ferner die beyden Gebrüder Labarre, Neffen des Generals Clairfayt, gefangen zu Valenciennes; Carl Woldemar, regierender Graf zu Leiningen Westerburg, Ferdinand Carl sein Sohn, Erbgraf und Friedrich, Graf von Leiningen, wovon dieser so wie der erste Sitz und Stimme auf den Reichstag haben, alle drey dermalen zu Landau gefangen sind, sollen nach Paris geführt werden um daselbst der Französischen Nation so lange als Geisel zu dienen biß die 4 Commissären des National-Convents und Ministre Beurnonville wieder in Freyheit gesetzt worden. So soll es mit allen deutschen Fürsten gehalten werden, die Stimme auf dem Reichstag haben.

N. S. Wegen der Familie der Bourbonen wurde in der gestrigen Sitzung decretirt, daß sie alle arretirt werden, die Geisel im Tempel aber, dort bleiben sollen. Demzufolge wurde Philipp Egalität nach der Abtey geführt; so sehr er sich auch sträubte und verstellte, das Decret gehe ihn nichts an, weil er ein Volksrepräsentant wäre; aber man hörte nicht darauf.

(Mit einer Beylage.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 47.) Donnerstags, den 18. April 1793.

Schreiben aus Frankfurt, vom 13. April.

Die ersten hieher gekommenen Nachrichten von dem Ausfall der Mayntzer Besatzung in der Nacht vom 10ten zum 11ten waren, wie immer erste Berichte von Kriegsvorfällen zu seyn pflegen, übertrieben und widersprechend. Nunmehro kann man mit Zuverlässigkeit folgendes davon melden: Der Feind griff an mehrern Seiten an. Mit 600 Mann und 6 Canonen gieng er auf Kostheim, schoß die Thore des Fleckens ein und machte einen Officier vom Regiment Croussaz nebst einigen Gemeinen und Jägern nieder. Zu gleicher Zeit hatte er mit 10 Canonen und 4000 Mann den rechten Flügel, wo die Hessen stehen, tournirt und attaquirt. Die Hessen haben Anfangs etwas gelitten, biß die Sachsen und die Preussis. Cavallerie zur Unterstützung herbeneilten, wo sich denn gleich das Blatt wandte: der Feind wurde zurückgetrieben, ihm eine Canone und die gefangenen Hessen wieder abgenommen.

Heilbronn, vom 9. April.

Den 11ten bricht die erste Colonne des Condeischen Corps d'Armee auf und den 12ten die 2te Colonne unter welche das Hohenlohes Schillingsfürstische Regiment gehört. Wir gehen gerade nach Philippsburg, um wahrscheinlich von da über den Rhein zur Wurmserischen Armee zu stoßen; vielleicht bald wird es besser gehen für so viele rechtschaffene Ausgewanderte, nachdem sie schon so lange auf die grausamste Art sind herumgeworfen worden.

Aus einem Schreiben von der Condeischen Armee, vom 11. April.

Morgen marschiren wir gegen Philippsburg und wahrscheinlich werden wir bald im Französischen seyn; bey der Armee ist alles berauscht von Freude, welches nach so viel verzweifelten Lagen rührend zu sehen ist.

Aus der obern Pfalz, vom 15. April.

In der Pfalz und in Bayern wird sehr stark recrutirt; und die Bursche werden, was hier seit Menschengedenken nicht geschah, mit Gewalt ausgehoben. Als ein Nachtrag zum Reichs-Contingent scheint diese Recrutirung zu stark zu seyn, da mancher Ort zu 18 bis 20 stellen muß.

Die Böhmischen Grenadiers brechen schon statt den 1. May, den 16. April von Prag auf. Vor etlichen Tagen ist die Packreserve von Eger abgegangen und am 20ten geht ein Ergänzungs-Commando von Hohenlohe zur Armee ab.

Angestellte Generals bey der Reservearmee sind in Oestreich: F. M. L. Terzi, Beaulieu, Bieska, G. M. Auffenberg, Fabri, Pejacsevich, Riese, Heidendorff, Sepottendorf. In Böhmen: F. M. L. Franz Kinsky, G. M. Wilhelm Schröder, Haan, Degenschild, Melas.

Copenhagen, vom 30. März.

Am Dienstage ward ein wegen verschiedener Verbrechen gerichtlich angeklagter Theehändler, Namens Brehrant, weil er im Stadtarresthauße Meuterey anstiften wollte, auf Königl. Befehl nach der Citadelle gebracht. Dieser Bösewicht rief während dem Transport allen ihm Begegneten zu, daß gegen ihn, als einen Unschuldigen, Gewalt gebraucht werde und daß man ihn erretten möge. Ungeachtet dieses auf

fried-

friedliche und ruhige Einwohner keine Wirkung haben konnte, so gieng der Abend doch nicht ganz ruhig vorbey, indem sich ein Haufen ungezogener Lehrbursche, auf Anhetzung einiger Bösewichter, welche Mitschuldige des Brabrant sind, zusammenrotteten, und dem Advocaten Brabt, der gegen Brabant eine Sache geführt hat, die Fenster einwarfen, auch mit großem Geschrey nach dem Schloßplatz hinliefen, von dort sie jedoch, sobald die Wache sich zeigte, gleich wieder entflohen, so wie die Wachsamkeit der Polizey denn auch die weitere Ausbreitung des Lärms sogleich verhinderte, daß nach einer Stunde alles wieder ruhig war.

Tagbuch des Wurmserischen Corps d'Armee am Oberrhein. Hauptquartier Speyer.

Am 1. April. Sobald ich den Rhein passirt hatte, Speyer und die Linie an dem Speyerbach eingenommen war, so lag mir nun nichts dringender am Herzen, als mich des so wichtigen Postens an der Queich, nämlich Germersheim, zu bemeistern. In dieser Absicht beorderte ich den Obrist Souel von Pellegrini mit einem angemessenen Commando dahin, der aber zwischen Dudenhofen und Hanhofen durch ein Scharmützel mit dem Feind aufgehalten wurde, wobey er einige Gefangene machte; und so unterblieb den Tag die Ausführung. Den Obersten Fürst Hohenlohe von Waldeck Dragonern verschickte ich mit einem Commando von 1900 Mann nach Mutterstatt, woselbst der Feind sich aufhalten sollte. Dieser hatte sich aber schon vor seiner Ankunft retirirt. Auf erhaltene Nachricht, daß der Feind sich zu Neustatt befinde, wurde der General Baron Kospoth dahin detaschirt, aber auch hier fand er keine Gelegenheit, sich mit dem Feinde zu engagiren. Das Hauptcorps war noch mit dem Ueberschiffen beschäftiget.

Am 2. April. Mehrere Nachrichten stimmten darinn überein, daß der Feind zu Germersheim im Lager stehe, und daß seine Vorposten bis vor Lingenfeld streiften. Da mir äusserst viel an der Besitznehmung von Germersheim gelegen war, unternahm ich diese Operation selbst. Dem General Fürst von Fürstenberg gab ich die Avantgarde, und folgte ihm mit dem Ueberrest des Corps gleich nach. Allein bey Lingenfeld erhielt ich schon die Nachricht von der schleunigen Zurückziehung des Feindes, und so rückte ich in Germersheim mit dem Corps ein, ohne daß sich der Feind nur blicken ließ. Gleich nach meiner Einrückung recognoscirte ich die Gegend bis an die Spiegelbrücke zwischen Herd und Bellheim, und fand die Bestättigung des großen Vortheils dieses Postens für mich in der Wichtigkeit desselben, indem ich, wenn der Feind mir die Queich streitig zu machen getrachtet haben würde, eine Bataille daran zu wagen bemüssigt gewesen wäre. Nunmehr aber bin ich Meister von der Linie an der Queich. Ich entwarf zugleich den Plan zum nächtlichen Ueberfall. Indessen wurden die Piquets ausgestellt, und, die Mannschaft so gut als möglich einquartiert.

Am 3ten. Gegen 3 Uhr früh war ein Commando von 1 Bat. Lasey, 1 Bat. Gyulay, 1 Bat. Huff, 2 Divisions von Preiß, 2 Divisions Schackmin Cürassiers, 1 Division Kaiser und 1 Escadron Waldeck Dragoner zum Ausrücken und Versammlen an der Spiegelbrücke beordert. Ich trug zugleich dem Generalmajor Fürst Fürstenberg auf, zu diesem Commando etliche Reserve-Artilleriestücke mitzunehmen, und so an der Landstraße und am Rhein die Dörfer Bellheim, Herd, Kuhart, Rülsheim, Neupfolz, Rheinzabern und Jockgrim zu überfallen. Einige Bataillons waren aber von dem Marsche fatigirt, und die Expedition blieb bis zum ankommenden Morgen, wo um 6 Uhr die Vorrückung und zugleich die Unternehmung vor sich gieng. Der Feind ließ 300 und mehrere Todte auf dem Platze, und 60 Gefangene wurden eingebracht, worunter auch Capitains und Lieutenants, dann 1 Maire begriffen sind. Die Todten und Gefangenen sind mit häufigen und durchgängig schweren Blessuren behaftet. Unsere Infanterie hat die meisten nur ohne weiters mit dem Bajonette durch und durch gespießt, und die Cavallerie hieb sie in Stücke. Der Feind suchte sein Heil in einer schnellen Flucht in die Wälder, wo er sich verkroch, und wo immer Todte und Blessirte gefunden wurden. Die Affaire währte bis nach 3 Uhr Nachmittags. Unserer Seits verloren wir nur ein paar Todte, und haben 3 bis 4 leicht Verwundete. Die Tapferkeit dieser Truppen war ganz so, wie man sich sie wünschet, wenn man glückliche Progressen machen will. Dem Herrn General Fürst Fürstenberg lege ich gleich jetzt das beste Zeugniß über sein kluges und muthvolles Benehmen bey. Die ausgezeichnete

Bra-

Bravour der andern werde ich morgen anzurühmen nicht ermangeln, sobald ich den umständlichen Bericht des Fürsten von Fürstenberg erhalten werde.

Bayreuth, vom 17. April.

Heute sind unsere Pariser Briefe ausgeblieben; auch alle Pariser und Straßburger Zeitungen, ob dieß bloßer Zufall oder schon der Anfang des geheimten Postenlaufs ist, wissen wir nicht.

N. S. Eben kommt über Mannheim Nachricht daß der General Wurmser die Franzosen bey Rheinzabern geschlagen hat.

Protocoll der Bürger Proly Pereyra und Dubuisson über ihre Unterredung mit Dumourier. (Verfolg von Num. 45.)

Hier vermochten 2 von uns noch den Unwillen zurückzuhalten. Der 3te aber konnte nicht mehr und versetzte lebhaft: „Kein Franzose wird sich dazu bequemen; alle haben das Gegentheil beschworen, und werden lieber sterben. Für mich ist der Name Ludwig." — Gleich viel! (unterbrach Dumourier) ob er Ludwig oder Jacobus heißt.—

„Oder Philipp, (der Name des Herzogs von Orleans) versetzte Proly." — Hier fuhr Dumourier mit heftigem Zorn auf und sagte: Es ist abscheuliche Schmähung der Jacobiner, wenn man ausgiebt, daß ich zu der Parthie des Orleans gehöre, weil ich seinen Sohn, den ich im Kriegs-Metier bilde, in meinem Bericht von der Schlacht bey Gemappe lobte.

Wir verfolgten diesen Umstand nicht weiter, brachten ihn unvermerkt wieder auf die alte Konstitution, und sagten: „Wie aber und durch wen wollen Sie die alte Constitution selbst mit dem König annehmen und bestätigen lassen, wenn Sie die gegenwärtige Nat. Convention auflösen, und keine andere Gesetzgebende Versammlung an ihre Stelle setzen wollen?" — O, die Convention werde ich durch ein ganz einfaches Mittel ersetzen. Ich habe schon meine Leute in den Urversammlungen der Gemeinden, deren Zusammenberufung doch zu viel Zeit wegnehmen würde; ich habe endlich auch die Präsidenten aller Districte zusammen."

„Hier wurde die Unterredung plötzlich durch die Ankunft des Generals Valence und des Adjutanten Montjoye unterbrochen, welche meldeten, daß Mons von den Franzosen geräumt sey."

Der Bürger Proly und seine Collegen machten Miene gehen zu wollen; Dumourier hies sie einen Augenblick warten.

Nach einigen Minuten geht er mit Proly à parte, und spricht mit ihm von einer Unterhandlung, welche er mit dem General Coburg wegen der kranken Franzosen in den Spitälern zu Brüssel eröfnet habe. Diese Unterhandlung, setzte er hinzu, hoffe ich auch geschickt dazu zu benutzen, daß ich 18 Bataillone von den Unsrigen, welche noch in Breda und Gertruidenberg liegen, heraus ziehe."

„Diese Unterhandlung könnte zum Frieden dienen, bemerkte Proly. — Ja, versetzte Dumourier, dieß ist auch mein Zweck. Aber ich werde ihn allein schließen. Denn keine der Kriegführenden Mächte wird jemals mit der Convention, oder mit dem jenen 745 Königsmördern untergeordneten Vollziehungsrath unterhandeln wollen."

Während dieses augenblicklichen besondern Gesprächs unterhielten sich die zwey Commissäre mit Valence und Montjoye, welche auch sich auf das heftigste gegen das neue Revolutionsgericht äusserten. Montjoye besonders zeigte durchgehends Verachtung der Dekrete der Nationalconvention, und sagte sehr naiv: es befremde ihn, wie man von ihm Gehorsam gegen dieselbe fordern könne, da er seine Einwilligung nicht dazu gegeben habe. Aus diesem seltsamen Grundsatz im Staatsrecht konnte man die Beurtheilungskraft und den Bürgersinn des Adjutanten ermessen.

Nach einigen Minuten trat Dumourier wieder in den Zirkel, zog nun den Dubuisson bey Seite, den er in einen Winkel des Zimmers entfernt von der übrigen Gesellschaft führte. Alsogleich leitete dieser die Unterredung wieder auf den Punkt wo sie stehen geblieben waren, nämlich auf den Gebrauch, den er in seinem Contrerevolutionsplane sofort von den Districtspräsidenten zu machen dächte.

Dumourier ließ sich nun sehr wortreich über alles heraus; ich sehe also, sagte Dubuisson, an 500 Di-

strictspräsidenten, aussprechen, was sie Volksstimme nennen werden und die sich deßhalb zweifelsohne versammeln werden.

Nein, das wäre zu lange, antwortete Dumourier, und in 3 Wochen sind die Oesterreicher in Paris, wenn ich nicht Friede mache. Es ist nicht mehr von Republik, nicht mehr von Freyheit die Rede; ich habe drey Tage lang daran geglaubt; es ist eine Thorheit, eine Absurdität, und seit der Bataille von Jemappes habe ich jedesmal geweint, so oft ich für eine so schlechte Sache einen Sieg erfocht, aber man muß das Vaterland retten, und man rettet es, wenn man geschwind wieder einen König annimmt und Friede macht; denn es würde weit schlimmer seyn, wenn feindliche Truppen eindrängen und das wird, wenn ich will, in weniger als 3 Wochen geschehen.

Das kann seyn, versetzte Dubouissou; allein, machen Sie mir doch ihre praktischen Mittel, das Vaterland zu retten, klärer. Sie wollen keine Versammlung der Districtspräsidenten? wer soll denn das Verlangen, die königl. Regierung wieder herzustellen, zuerst äussern, wer die erste Constitution wieder annehmen?

Meine Armee, sagt Dumourier.

Dubouissou schweigt: und Dumourier wiederholt es: meine Armee — — Ja die Armee der Mamelucken; Sie wird die Armee der Mamelucken seyn *); nicht für lange Zeit; aber sie wird es seyn; und aus meinem Lager, oder von einer Vestung aus wird sie erklären, daß sie einen König will. Die Districtspräsidenten haben dann jeder in seinem Bezirk dafür zu sorgen, daß er angenommen werde. Die Hälfte von Frankreich und mehr noch verlangt ihn. Und dann werde ich in kurzer Zeit und mit leichter Mühe Frieden machen.

Dubouissou machte ihm auf der Stelle viele Einwendungen gegen die Ausführungsmittel und stellte ihm die persönliche Gefahr vor, die er, Dumourier, liefe, wenn Verdacht gegen ihn entstünde, oder sein Anschlag rückgängig gemacht würde. Er antwortete: sollte mein Prozeß betrieben wollen, und ein Anklagsdecret vom Nat. Convent wider mich ergehen, so spotte ich (wie er das schon mehrmalen gesagt hatte) dieses Decrets, wie aller der andern, der Convent mag kommen und sein Decret gegen mich mitten in meiner Armee vollziehen, übrigens habe ich auf den äussersten Fall nur einen Sprung, einen Galop hinüber zu den Oesterreichern.

(Die Fortsetzung folgt)

Carlsruhe, vom 12. April.

Nach der hiesigen Zeitung sollen die Franzosen aus Mont-Terrible einen Einfall in die Schweiz gethan und Solothurn so wie mehrere Schweizer Städte bereits besetzt haben.

*) Mont-Terrible ist das zum Bisthum Basel gehörige Land Prundrut, welches die Nationalversammlung, erst jüngstdin Frankreich einverleibt und zu dessen 88stes Departement unter obigen Namen erklärt hat. Diese Nachricht von dem Einfall in die Schweiz ist indessen nicht wahrscheinlich, die Franzosen konnten zwar, obwohl durch einen Umweg, nach Solothurn kommen ohne das Basler gebiet zu betreten, und bekanntlich waren die Solothurner den Franzosen niemals hold; diese würden aber demohngeachtet das Basler Gebiet nicht im Rücken gelassen haben, da dort die Zuzieher oder vereinigten Contingente von allen Cantons stehen.

* * *

Nach Privatbriefen aus Holland räumen die Franzosen Breda und Gertruidenburg. Sie marschieren mit allen Ehrenzeichen aus und lassen blos die Belgische Legion zurück. (Hievon meldet die in der Rotterdamschen Zeitung stehende Capitulation nichts ausdrücklich)

*) Mamelucken: kurze Erklärung für einige Leser. Ein Sultan von Egypten (man weiß eigentlich nicht welcher) hatte 1000 Sclaven, theils Türken, theils Christen von den Tartarn gekauft, und zum Krieg gebildet: durch ihre Tapferkeit erhoben sich viele davon zu den höchsten Ehrenstellen, machten lang einen eignen Stamm aus, empörten sich am Ende gegen die Sultane, machten sich ganz unabhängig, und beherrschten Egypten selbst einige Zeit lang. Im Anfange des 16. Jahrhunderts wurden sie vom Sultan Selim dem 1ten besiegt und nach und nach ausgerottet. Memluk ist ein arabisches Wort, und heißt ein Sclave. Seitdem die oben erwähnten Sclaven sich gegen ihre rechtmäßigen Herren empört hatten, nannte man einen jeden treulosen Menschen einen Mamelucken.

Anhang zu Num. 47 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 19. April 1793.

Carlsruhe, vom 13. April.

Heute Nacht wird angefangen, Landau zu beschießen.

*) Die Dumourierschie Episode hatte auch hier eine Pause in den Unternehmungen der K. Königl. Truppen verursacht; Der commandirende General Graf von Wurmser wollte Elsaß, seinem Vaterlande, die Geißel des Kriegs sparen, und entschloß sich zu der bekannten Unterredung mit dem in Landau commandirenden General Gillot, bey welcher auch der ehemalige Commandant von Straßburg und jetzt bey dem Wurmserischen Corps angestellte Baron Klingling mit zugegen war; aber alle Vorstellung des Elends, welche der Königsmord über die Französische Nation verhängt, und der Treue, die Gillot selbst einst dem unschuldig ermordeten König erwiesen, waren fruchtlos, und beym Abschied rief einer von den Franzosen noch nach: Adieu, notre général ne sera pas Dumourier &c. Gott befohlen, unser General wird kein Dumourier seyn. Es sind also die Kriegsoperationen von der Wurmserischen Armee wie von der Prinz Coburgischen wieder angefangen worden. Letztere ist am 8. April gegen Condé aufgebrochen; um keine Zeit zu verliehren, wird bis zur Ankunft des großen Belagerungsgeschützes aus Deutschland, die nöthige Artillerie aus den Holländischen Zeughäusern genommen. Der bevollmächtigte Minister in den Niederlanden, Graf Metternich, ist am 9ten von der großen Conferenz, so die Generale und Minister sämmtlich verbundener Mächte zu Antwerpen hatten, wieder nach Brüssel zurückgekommen, wo am 8ten Morgens einige Bösewichter geschlossen an Händen und Füssen eingebracht wurden, die gedungen waren, den Dumourier zu ermorden. Dieser ist jetzt zu Lenz mit den beyden Söhnen des Egalité; die Zahl der ihm gefolgten Linientruppen beläuft sich auf 4 bis 5000 Mann; er hat auch die Feldkriegscasse mitgebracht; Dampiere, der jetzt die Französische Armee commandiert, soll von Paris aus eine Verstärkung von 30000 Mann unter dem Commando des hochberühmten Bräuers Santerre erhalten haben. Bey Abgang der Brüßler Post am 10ten versicherte man, die Festung Condé sey den Kaiserlichen überliefert worden.

Cölln, vom 13. April.

Am 9ten dieß verbreiteten sich zu Dornik Gerüchte von einem schrecklichen Blutbade zu Paris; man sagte, die Königin sey mit ihren beyden Kindern jämmerlich ermordet worden *).

*) Zum Glücke widerlegt sich dieß auch anderwärts zur Unterhaltung des jetzt immer Blut wollenden Menschengeschlechts verbreitete Gerücht durch die eben eingehenden Pariser Zeitungen vom 9. Sicher aber ist, daß im Convent am 6 Abends beschlossen worden, im Fall die gefangenen Commissairen des Convents in Mastricht hingerichtet wurden, allen gefangenen Bourbonen die Köpfe vor die Füsse legen zu lassen. Die exercirten Bourbonier, die Gefangenen im Tempel ausgenommen, werden nach Marseille transportirt.

Berlinische Zeitung, vom 13. April.

Königl. Preussisches Patent an die sämmtlichen Stände und Einwohner der bisherigen Pohlnischen Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Sieradien, der Stadt und des Klosters Czenstochowa, des Landes Wielun, der Woiwodschaft Lentschin, der Landschaft Kujavien, des Landes Dobryn, der Woiwodschaften Rawa und Plotzk ꝛc. nach Maaßgabe des Gränzzuges, imgleichen der Städte Danzig und Thorn.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König in Preussen ꝛc. ꝛc., entbieten hier-

hiermit den sämmtlichen Ständen, Bischöffen, Aebten, Prälaten, Woiwoden, Kastellanen, Starosten, Kämmerern und Landrichtern, der Ritterschaft, den Vasallen und Edelleuten, den Magistraten und Einwohnern der Städte, den Landleuten, und allen übrigen sowohl geist als weltlichen Einsassen und Einwohnern der Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Sieradien, der Stadt und des Klosters Czenstochowa, des Landes Wielun, der Woiwodschaft Lentschnitz, der Landschaft Cujavien, des Landis Dobrzyn, der Woiwodschaften Rawa und Plozk ꝛc. nach Maaßgabe des Gränzzuges, imgleichen der Städte Danzig und Thorn, welche die Krone Pohlen bishero besessen, Unsern geneigten Willen, Königliche Gnade und alles Gutes, und geben denselben hierdurch folgendes gnädigst zu vernehmen: Es ist allgemein bekannt, daß die Pohlnische Nation nie aufgehört hat, den benachbarten Mächten und insbesondere dem Preussischen Staate, häufige Veranlassungen zu gerechtem Mißvergnügen zu geben. Nicht zufrieden, gegen alle Regeln einer guten Nachbarschaft, das Preussische Gebiet durch öftere Einfälle zu verletzen, die diesseitigen an der Gränze wohnenden Unterthanen zu beunruhigen und zu mißhandeln, ihnen fast immer Gerechtigkeit und billige Genugthuung zu versagen; hat diese Nation sich auch unablässig mit verderblichen Planen beschäftigt, welche die Aufmerksamkeit der benachbarten Mächte reitzen mußten. Dies sind Thatsachen, welche keinem aufmerksamen Beobachter der neuen Vorfälle in Pohlen haben entgehen können; was aber besonders die ernstlichsten Besorgnisse der benachbarten Mächte erwecken mußte, ist der in Pohlen immer mehr überhand nehmende Empörungsgeist und der sichtbare Einfluß, welchen jenes verabscheuungswürdige Bestreben gewonnen hatte, durch welches alle bürgerliche, politische und religiöse Bande zerrissen, die Einwohner Pohlens allen fürchterlichen Folgen der Anarchie ausgesetzt und in ein unabsehbares Elend gestürzt worden wären.

Wenn schon in jedem Lande die Annahme und Ausbreitung solcher zerstöhrenden Grundsätze immer mit dem Verlust der Ruhe und der Glückseligkeit seiner Einwohner verbunden seyn muß; so sind besonders in einem Lande wie Pohlen ihre verwüstenden Folgen um desto mehr zu befürchten, da sich diese Nation durch Unruhe und Partheygeist immer ausgezeichnet hat, und dabey mächtig genug ist, um durch diese Unruhen selbst ihren Nachbarn gefährlich zu werden.

Es würde nun aber sowohl gegen die ersten Regeln einer gesunden Staatsklugheit, als gegen die Pflichten streiten, welche Uns für die Erhaltung der Ruhe in Unserm Saate obliegen, wenn wir bey einem solchen Zustande der Dinge in einem benachbarten großen Reiche müssiger Zuschauer bleiben, und den Zeitpunkt abwarten wollten, wo die Faction sich stark genug fühlt, um öffentlich aufzutreten, da alsdann selbst Unsere eigene benachbarte Provinzen durch die Folgen der Anarchie an Unsern Gränzen, mancherley Gefahren ausgesetzt seyn würden.

Wir haben daher gemeinschaftlich mit Ihrer Russisch-Kaiserlichen Majestät, und mit Beystimmung Seiner Majestät des Römischen Kaisers, anerkannt, daß die Sicherheit Unserer Staaten erfordere, der Republik Pohlen solche Schranken zu setzen, welche ihrer innern Stärke und Lage mehr angemessen sind, und ihr die Mittel erleichtern, sich ohne Nachtheil ihrer Freyheit eine wohlgeordnete, feste und thätige Regierungsform zu verschaffen, sich in dem ungestörten Genuß derselben zu erhalten, und dadurch den Unordnungen vorzubeugen, welche so oft ihre eigene Ruhe erschüttert und die Sicherheit ihrer Nachbaren in Gefahr gesetzt haben.

Um diesen Endzweck zu erreichen, und die Republik Pohlen vor den fürchterlichen Folgen, welche ihre innern Zerrüttungen nach sich ziehen müssen, zu bewahren und von ihrem gänzlichen Untergange zu retten, besonders aber ihre Einwohner den Gräueln der zerstörenden Lehre, welcher sie leichtsinnig zu folgen nur zu geneigt sind, zu entziehen, giebt es nach Unserer innigsten Ueberzeugung, welcher auch Ihre Majestät die Kaiserin aller Reussen, in der vollkommensten Uebereinstimmung mit Unsern Absichten und Grundsätzen, beytreten, kein andres Mittel, als ihre angränzenden Provinzen Unsern Staaten einzuverleiben, und sie zu diesem Endzweck sogleich in wirklichen Besitz zu nehmen, und dadurch allen Uebeln, welche aus der Fortdauer der gegenwärtigen Unruhen entstehen können, bey Zeiten vorzubeugen.

Wir haben daher in Einverständniß mit Ihrer Russisch-Kaiserlichen Majestät beschlossen, die Eingangsbenannten Distrikte von Pohlen, nebst den Städten Danzig und Thorn in Besitz zu nehmen und sie Unserm Staate einzuverleiben. Wir kündigen diesen Unsern festen und unerschütterlichen Entschluß

hier-

ermit öffentlich an, und erwarten von der Polnischen
ation, daß sie sich auf das baldigste auf den Reichs-
g versammeln und zweckmäßige Maaßregeln ergrei-
n werde, damit alles über diesen Gegenstand Er-
rderliche freundschaftlich abgethan und dadurch der
ilsame Endzweck erreicht werde, der Republik Pol-
n einen ungestöhrten Frieden zu verschaffen und ihre
inwohner vor den schrecklichen Folgen der Anarchie
bewahren. Zugleich ermahnen Wir die Stände
nd Einwohner derjenigen Distrikte und Städte,
elche Wir vorgedachtermaaßen in Besitz nehmen las-
n so gnädig als ernstlich, sich solcher Unserer Be-
itznehmung und den zu solchem Ende von Uns ab-
eordneten Befehlshabern und Kriegesvölkern nicht
u widersetzen, sondern vielmehr sich unserer Regie-
ung willig zu unterwerfen, Uns von nun an für ih-
en rechtmäßigen König und Landesherrn anzusehen
nd zu erkennen, sich als Unsere getreue und gehor-
ame Unterthanen zu erweisen, und sich aller Gemein-
chaft mit der Krone Polen zu entziehen. Wir sind
agegen fest entschlossen und versichern hiermit feyer-
ich: vorgedachte Stände und Einwohner samt und
onders bey ihren Besitzungen und Rechten im Geist-
nd Weltlichen, besonders die Römischkatholischen
Glaubensgenossen bey dem freyen Gebrauch ihrer Re-
igion zu lassen, zu schützen und zu handhaben, und
überhaupt das ganze Land dergestalt zu regieren, daß
der vernünftige und wohldenkende Theil der Einwoh-
ner glücklich und zufrieden seyn kann, und keine Ur-
sache haben soll, die Veränderung in der Landesherr-
schaft zu bereuen. Um Uns der Treue und Ergeben-
heit Unserer neuen Unterthanen noch mehr zu versichern,
haben Wir gut gefunden, von denselben die in der-
gleichen Fällen gewöhnliche Erbhuldigung zu erfordern;
und da Wir bey Unserer dermaligen Entfernung solche
nicht Selbst einnehmen können: so haben Wir Unsern
General von der Infanterie, Ritter Unserer Orden,
Vice-Ober-Kriegs-Präsidenten, Gouverneur Unserer
Residenz Berlin, Chef eines Infanterieregiments,
Wichart Joachim Heinrich von Möllendorf, imglei-
chen Unsern wirklichen Geheimen Etats- und Justiz-
ministre, auch Chef Präsidenten sämmtlicher Schlesi-
schen Oberamts-Regierungen, Adolph Albrecht Hein-
rich Leopold Freyherrn von Dankelmann, zu Unseren
Bevollmächtigten ernannt, um an Unserer Statt und
in Unserm Namen gedachte Erbhuldigung zu empfan-
gen. Wir befehlen daher allen obgenannten Ständen
und Einwohnern hiermit in Gnaden, sich zwey Tage
vor dem von Unsern bevollmächtigten Commissarien
angesetzten Huldigungs-Termin dem von ihnen be-
stimmten Ort einzufinden, sich bey gedachten Unsern
Commissarien zu melden, ihre Ankunft zu Protocoll
zu verzeichnen, ihre Vollmachten zu produciren, und
sodann in dem Huldigungs-Termin Uns den Eid der
Treue und Unterthänigkeit zu schwören, und Uns und
Unsere Erben und Nachkommen für ihren rechtmässigen
König und Landesherrn zu erkennen und anzunehmen;
und zwar ist unsere Willensmeinung, daß die Bischöffe,
Aebte, Prälaten, Woiwoden, Kastellane, Staro-
sten, Kämmerer und Landrichter, in Person sammt
und sonders, oder durch genugsam bevollmächtigte
Deputirte, sich einfinden; die übrigen Stände aber
durch zu erwählende und mit zurichender Vollmacht
versehene Deputirten aus ihren Mitteln dergestalt
dabey erscheinen sollen, daß aus jedem Distrikt wenig-
stens vier Personen von Adel, vier Geistliche und
Prediger, und sechs Schulzen aus den Dörfern von
den Magistraten jeder Stadt aber zwey Bürgermei-
ster und ein Syndikus, zu dieser allgemeinen Landes-
huldigung bevollmächtiget und abgefertiget werden
sollen; alle diese Bevollmächtigte sich auch mit einem
zuverlässigen Verzeichnisse der in ihren respective Be-
zirken und Städten befindlichen gegenwärtigen und
abwesenden rittermäßigen und adlichen Eingesessenen,
wie auch der Magistratspersonen und Prediger jedes
Orts, in deren Stelle diese allgemeine Landeshuldigung
durch die bevollmächtigten Deputirten zu leisten, in be-
glaubter Form von den Landgerichten unterschrieben und
gerichtlich attestirt, versehen, und solche Verzeichnisse
Unsern Huldigungs Commissarien vorlegen sollen.

Wir zweifeln nicht, daß jedermann, dem dieses
angeht, sich hiernach gehorsamst achten werde; falls
aber wider Vermuthen ein oder der andere Stand und
Einwohner obgedachter Distrikte und Städte, dem
Inhalte dieses Unseres offenen Briefes nicht gehor-
samen, Uns den Eid der Treue nicht leisten, Unserer
Herrschaft sich nicht unterwerfen, oder gar Unsern
Befehlshabern und Truppen Widerstand zu thun sich
unterfangen wollte, der oder diejenigen haben unaus-
bleiblich zu gewärtigen, daß gegen sie mit den in der-
gleichen Fällen üblichen Strafen, ohne Ansehen der
Person, werde verfahren werden.

Deß zu Urkund haben Wir dieses Patent eigen-
händig unterschrieben, mit Unserm Königl. Insiegel

be-

bestärken, gehörigen Orts publiciren und durch den Druck öffentlich bekannt machen lassen. So geschehen und gegeben Berlin, den 25. März 1793.

Friedrich Wilhelm.
(L. S.)
Finkenstein. Alvensleben.

Seit dem 1. März sind an freywilligen Beyträgen zu den Kriegssteuern im hiesigen Zeitungs-Comtoir eingekommen:

25 fl. rhein. von einem Höfer Burger A. W. K. mit dem Motto:

Heil meinem König!

40 fl. rheinl. von — ap. — d. d. Fürth den 4. März mit folgenden Schreiben:

„Ich ersehe aus Dero Zeitung vom 1. März, daß Sie Beyträge zu den freywilligen Kriegssteuern annehmen und sende an Ihnen beykommende 40 fl. — So viel war das ganze Capital bey dem Anfang meines Geschäfts — was ich jezo mehr besitze, ist Seegen von Gott, der mir bey einer sanften Regierung zugeflossen; ich habe mir also kein Verdienst daraus zu machen, sondern es ist Pflicht, dieß kleine Opfer zu bringen. Von der Gottheit bis zum Menschen fordert alles Zinsen der Dankbarkeit für genossene Wohlthaten. Ich erschrecke, daß ich vor jezo nicht mehr thun kann und doch freuet es mich, Dankbarkeit zeigen zu können. Möchten doch alle Unterthanen das große Glück genießen, einen guten König zu haben, so würde ihr Herz, ihr Arm, ein Theil ihres Vermögens und wenn es die Noth erfordert, selbst ihr Leben zu seinem Dienste seyn und dieß bliebe nur Nachahmung, da der König alles dieß für uns thut. Fürth d. 4. März 1793." —ap.—

1 fl. 22½ kr an ½ Laubthaler von J. K. Ahornberg den 22. Febr.

4 fl 48 kr. an 2 Conventions-Thalern von einem wahren Patrioten J. H. H. F. dahier mit dem Wunsch, daß der Allerhöchste mehrere Nachfolger welche ansehnlichere Beyträge liefern können, erwecken wolle.

5 fl. rheinl. eine wenige freywillige Kriegssteuer von dem Schuhmacher-Handwerk zu Helmbrechts im Bayreuthischen mit vielen Gegenswünschen, daß die böse Französische mörderische Rotte in balden ihren Lohn empfangen möge und zu Bezeugung allerunterthänigster schuldiger Unterthans Treue.

2 fl. aus B. in Sachsen mit der Versicherung, daß nach Vermögen mehr folgen solle, d. d. 11. März.

Ein Holländer Ducaten aus Redwitz mit folgendem Vers:

Wer Gott das Herze giebt,
Dem Vaterland die Treu,
Und seinen Kaiser liebt,
Der lebt recht, semper frey,
Mein Herz ist edler als dieß Gold,
Es bleibt dem Kaiser treu und hold.
Ernst Wilhelm Günther,
Redwitz den 12ten März 1793.

43 fl. 9 kr. aus dem Städtchen H— bey M— im Bayreuthischen von einigen dasigen Zünften, nämlich:

vom Landweber Handwerk	20 fl. ——
vom Becken-Handwerk	2 fl. 24 kr.
vom Stadtweber-Handwerk	15 fl. ——
von Schmidt und Wagnern	2 fl. ——
vom Metzger-Handwerk	3 fl. 15 kr.
	43 fl. 9 kr.

(mit folgenden Schreiben:)

Auf den der Zeitung inserirten, das Gefühl eines jeden Biedern erwecken müssenden Zuruff an deutsche Brüder, hab ich einigen Zünften in dem Städtlein H— bey M— den Zeitpunct in welchem von tobenden Freyheits Geistern unsere bisherige Ruhe gestöhret werden will, dann den Wunsch, daß solche nie angetastet werden möge, begreiflich gemacht und sie zu einem freywilligen Kostenbeytrag für die Königl. Armee am Rhein ermuntert. Mein Vortrag wurde mit dem größten Patriotismus aufgenommen, mir zum öftern entgegen gerufen:

Es lebe unser guter König; Gott segne Seine Waffen!

und sofort mir obige Beyträge eingeliefert ꝛc.

H— bey M— den 30. März 1793.

J. St. S. Ser.—

2 fl. 30 kr. monathlicher Kostenbeytrag von meiner kleinen Einnahm, meinem theuersten König Friedrich Wilhelm gewidmet für den Monath März den 2. April 1793.

amans suae patriae.

50 fl. rheinl. ein kleiner freywilliger Kriegs-Kostenbeytrag für unsern besten König von K. W. Hof d. 13. April.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 48.) Sonnabends, den 20. April 1793.

Auszug eines Schreibns aus Niemirow in der Pohlnischen Ukraine d. d. 2. April 1793.

Endlich bin ich einmal im Stande Ihnen etwas Gewisses von dem hiesigen Gang der Staatsangelegenheiten zu melden, und wenn dieser Brief seine Straße schnell und ordentlich läuft; so hoffe ich daß Sie der erste im dortigen Deutschland seyn werden, der da weis, wie sich das Schicksal der Pohlen entschieden hat. Am ersten Osterfeyertag ist in allen Ukrainischen Grod-Städten publicirt worden, daß wir Russisch sind, und in andern Städten und Dörfern geschieht es nächsten Sonntag. Die Theilung der Rußischen Kaiserin und des Königs von Preussen in Pohlen ist folgendermaßen: Die Ukraine nebst Wollhynien wird Rußisch; Groß- und Klein-Pohlen Preußisch, davon die Gränze sich in Cracau anfängt, von da bis Lublin geht und gerade gegen über nach Litthauen; die Kaiserinn nimmt den andern Theil biß an ihre alte Gränzen, und der König von Pohlen bekommt Litthauen. Was der Römische Kaiser für Länder bekommt, ist uns unbekannt. 100000 Mann Russen stehen bloß in der Ukraine und Wollhynien; aber so stille und ordentlich, daß man sie kaum bemerkt und daß jeder vernünftige Deutsche besonders zufrieden seyn kann. Der alte General Krechetnikow, als der Rußische Dispartitor Pohlens, hat sein Hauptquartier in Lublin aufgeschlagen, und dieß Osterey am ersten Ostertag zu Zytomiers unter die Herren Schlachtschützen ausgetheilt *). Ob es ihnen schmecken wird, zweifle ich, da so viele ich ihrer der Zeit gesehen, alle ganz saure Gesichter machen. Was das tollste ist; so will nun die Pohlnische Armee, die 10000 Mann stark an der Türkischen Gränze steht, das Gewehr nicht strecken. Gestern gieng ein Dowarisch hier durch und brachte dieses mit. Die Pohlnischen Mortisöhne wollen sich lieber in Kochstücken hauen lassen, als Rußische Subordination annehmen. Die Schlachtschützen hoffen auf Befreyung von Frankreich und der Türkey her. Wir hätten also wohl noch einige üble Auftritte zu befürchten, wenn die Russen nicht allzustark und vorsichtig wären. Auch hört und sieht man biß Dato von der mindesten Bewegung der Türken nichts. Gott verhüthe, daß die Pohlen nicht noch am Ende auf eine Thorheit gerathen, die die Rußische Monarchin zum Zorn reitzen müßte, sonst machen sie sich äußerst unglücklich. Auf 10 Jahr soll den Unterthanen Freyheit ertheilt werden. Kein Franzose darf über die Russische Gränze.

Zu Machnowka in der Ukraine wurde in dem Evangel. Bethause am verwichenen Charfreytag den 29. März die bekannte Preißmusik des K. K. Kapellmeisters Heydn zu Wien über die Sieben Worte Jesu am Creuz von der dasigen Gräfl. Kapelle aufgeführt. Der ganze Hof mit Menschen aus allerley Volk, wohnten der ganzen gottesdienstlichen Handlung bey, und Hr. Pastor M. Röhner hielt eine herrliche Rede zu allgemeiner Zufriedenheit. Vor dem Bethause mußten mehr Leute stehen bleiben als solches fassen konnte, da außer der vereinigten Gemeinde von Lutheranern und Reformirten, der Zulauf von Catholiken, Griechen, Russen, Armeniern, Menolsten besonders groß gewesen, denen es eine ganz neue Religionsbegebeheit war, und dahero verdient bekannt gemacht zu werden.

*) Schlachtschützen, Pohlnisch Slackzick; werden die Pohlnischen Landedelleute oder Landjunker genannt; Ein Osterey am ersten Ostertag auszutheilen ist durch ganz Rußland eine allgemeine Sitte; jeder hat an diesem Tage rothe Eyer in der Tasche um sie seinen Freunden und Bekannten zu schenken; Generale pflegen sie auch unter ihre Soldaten austheilen zu lassen; im letztern Türkenkriege ließ der alte Suworow in Yassy, nachdem er selbst in der Kirche einige Tage lang gefastet, an der Kirchthüre jedem herausgehenden Mann seines Corps ein Ey und ein Glas Schnaps reichen. Dabey ist es gewöhnlich in Rußland, daß jeder dem andern zuruft: Christ ist erstanden, alles küßt ein-

einander, auch die vornehmste Dame darf diesen Kuß nicht ausschlagen, daher mancher, der lange heimlich nach einem Paar blauen oder schwarzen Augen seufzt, sich auf den Ostertag freut.

Schreiben aus Rouen, vom 5. April.

So wie ganz Frankreich insgemein, so ist hiesige Gegend besonders in der traurigsten Lage. Ohne Regiment, ohne Gesetze; Aufruhr, Plünderungen und Mord gehen in Schwang; die Partheyen sind verschieden und schlagen sich herum. Man ist seines Lebens und Vermögens keinen Tag sicher. Fast täglich müssen wir unter den Waffen seyn wie die Soldaten und uns gegen gleichfalls bewaffnete Aufrührer vertheidigen; dabey verliehrt ein und anderer sein Leben; ein Mensch gleicht nun einem Vogel auf dem Dache der augenblicklich dem Jägerschuß ausgesetzt ist. Man kann und getrauet sich nicht seine Meinung zu sagen noch zu schreiben. Die Inquisition ist ärger allhier als sie jemals in Spanien oder Portugall gewesen, deswegen unterzeichne auch nicht zu meiner Sicherheit, da viele Briefe aufgefangen und geöffnet werden.

Paris, vom 10. April.

Philipp Egalité war am Sonntage als ich Ihnen schrieb noch so ruhig auf seinem Zimmer wie ein neugebohrnes Kind, weil noch nicht erwiesen war, daß sein Sohn mit Dumourier unter der Decke gelegen; diese verstellte Ruhe war aber von kurzer Dauer; noch vor Abgang meines Schreibens ward solche grausam unterbrochen; denn man kam, seiner Betheurungen von Patriotismus ohngeachtet, ihn abzuholen und nach dem gefährlichen Aufenthalt der Abtey zu führen. Seine zahlreichen Feinde sind entzückt ihn da eingesperrt zu sehen und haben gute Hoffnung daß er von dannen nur zur schrecklichen Guillotine wieder herausgehen werde, dagegen versichern seine Freunde, seine Unschuld werde gänzlich über den Grimm seiner Widersacher triumphiren, er habe keine Kenntniß von dem Complott seines Sohnes gehabt, und würde der erste seyn, ihn auf den Altar des Vaterlands zu opfern.

Ueber diese allerliebste Rechtfertigung wollen viele vor Lachen ersticken wenn sie solche hören. Heute geht alles was Bourbon heißt, Männlich und Weiblich, ab nach Marseille; Die Armen weinen über die Herzoge von Bourbon und der alte Conti wird von seinen ehemaligen Vasallen aufrichtig bedauert, weil er seine Passion für die Jagd seit der Revolution sehr eingeschränkt hatte.

Schreiben aus Mannheim, vom 14. April.

Der Neuheit wegen schließe ich das anliegende Blatt von der Unterredung zwischen dem General Wurmser und dem Commandanten von Landau *) an. Auch wurde der Adjutant Rittmeister von Ettinghausen an General Custine nach Weisenburg geschickt. An der Gränze wurden ihm die Augen verbunden und mit verbundenen Augen wurde er zurück gefahrt. Nach seinem Humor zu urtheilen, muß auch diese Unterredung nicht von der gehofften Wirkung gewesen seyn.

Von großen Männern sind kleine Sachen wo nicht wichtig doch zu wissen angenehm; also auch das Verzeichniß des Tractaments, welches zu Frankenthal der König dem Herzog von Zweybrücken und Pfalzgraf Max gab, nachdem Er sie freundschaftlich zu seiner Feldkost eingeladen hatte: 1) Suppe 2) Rindfleisch 3) Schnitze und Dürrfleisch 4) Fasanen 5) Butter und Käß.

Mit der Belagerung von Maynz wird in Zeit von 2 oder 3 Tagen der Anfang gemacht werden.

Die Frau Marggräfin von Baden (Wittib des letzten Marggrafen von Baden-Baden) ist zu Straßburg, wo sie wohnte, gestorben.

*) Diese Beylage ist gestern schon im Auszuge mitgetheilt, und folgt hier, da der Bericht officiel, seiner Merkwürdigkeit halber, ausführlich:

Hauptquartier Speyer, vom 8. April.

Auf die erhaltene Nachricht, daß Dumourier die Commissäs, welche der N. C. zu seiner Arretirung abgeschickt hatte, selbst arretiren lassen, sie nach Mons zum Prinzen Coburg geschickt, wo sie als Staatsgefangene aufbewahrt werden, dann daß Dumourier vor seiner Armee den Dauphin zum König ausgerufen, und selbst nach Paris im Anmarsch, mit dem Prinzen Coburg aber in Waffenstillstand ge-

getreten sey, haben Se. Excellenz, der am Oberrhein commandirende Herr General der Cavallerie, Graf von Wurmser, den Entschluß gefaßt, mit dem in Landau commandirenden General Gillot eine Unterredung zu halten. Zu diesem Ende wurde heute Nachmittags um ½2 Uhr von Speyer nach Oberhochstadt, und von da unter Bedeckung einer Escadron von E. H. Leopold Husaren nach Damheim geritten. Se. Exc. schickten den Oberlieutenant, Grafen von Gallenberg, mit einem Trompeter nach Landau mit dem Auftrag ab, den Commandanten auf eine Unterredung heraus zu ersuchen. Nach dreymaligem Ruff erschien der Platzmajor zu Pferd, und nachdem er den Wunsch erfahren hatte, überbrachte er ihn dem Commandanten, und gleich darauf die Antwort, daß derselbe am Freithof erscheinen werde. Se. Excellenz der commandirende Herr General Graf von Wurmser ritten alsdann unter Begleitung des Waldeckischen Obristen, Fürsten von Hohenlohe, des Französischen bey dem Wurmserischen Corps d'Armee angestellten Generals Baron Klinglin, des E. H. Leopold Husarenregiment Obristlieutenant Szentkereszty, des Flügeladjutanten Major Gorrupy, dann Ihres Adjutanten Rittmeister Ertinghausen mit 6 Husaren an den bestimmten Freithof ab, wo zu gleicher Zeit mit dem Commandanten von Landau 8 Französische Officiers anlangten. Nachdem man sich einander höflichst empfangen hatte, entfernten sich alle auf 6 Schritte, und die Unterredung nahm in Gegenwart des Fürsten Hohenlohe und General Klinglin, Kaiserlicher Seits, dann eines Officiers Französischer Seits, zwischen beyden commandirenden Generälen ihren Anfang. Der Gen. Graf v. Wurmser stellte dem Commandanten von Landau in sehr bündigen Ausdrücken die Beweursache dieser Unterredung vor, daß nemlich sein Corps d'Armee vereinigt mit dem Königl. Preuß. Prinz Hohenlohischen Corps, wie er wisse, auf 1½ Stunde vor der Stadt in Bereitschaft stehe, die Belagerung derselben stündlich unternehmen zu können; daß er ihm Leid thue, das Unglück der Stadt und ihrer Bewohner veranlassen zu müssen, wenn er ihm die Stadt nicht übergeben würde, worum er ihn denn jezt ersuche; daß da ihm die Stadt nicht vom König übergeben worden, da er dem Elend, welches der Königsmord über die Nation verhänge, durch den freundschaftlichen Vertrag, so wie es Dumourier bereits mit seiner Armee gethan hätte, steuern könnte, es nur von ihm abhange, sich das Verdienst und die Ehre einer so ruhmvollen Handlung zuzueignen; daß er sich seines neuen Königs Ludwigs XVII. erinnern, und ihm jene Treue beweisen wolle, welche er (wie allgemein bekannt) dem unschuldig ermordeten König so lange Jahre hindurch bewiesen hätte; daß er ihn und die Stadt und alle, die sich zu der guten Sache schlagen würden, auf das beste behandeln und sie nach Verdienst Sr. Allerhöchsten K. K. Majestät anempfehlen würde; daß er im Verweigerungsfall, wie er wohl einsähe, mit Gewalt dazu gelangen könne u. s. w. Auf alle diese Gründe äusserte sich der Commandant von Landau mit vielem Anstand und Bescheidenheit: Die Macht der Waffen, das Corps Sr. Excellenz seye ihm so wohl bekannt, als dessen tapferer, menschenfreundlicher und großer Character — es sey ihm leid, die Stadt der Gefahr so nahe ausgesetzt zu sehen — er könne sie aber nicht abhalten, wenn sie nur durch die Uebergabe der Stadt abzuhalten wäre, denn da die Stadt nicht sein Eigenthum, sondern ihm von der Nation nur anvertraut wäre, so könnte er sie nur mit Verlust seines eigenen Lebens in fremde Hände kommen lassen; übergeben würde er sie auf keinen Fall; könne Graf Wurmser sie nehmen, so gehöre sie alsdann ihm zu. Was den Königsmord beträfe, darüber ließe sich vieles sagen, dieß wolle er aber dahin gestellt lassen. Den Verrath des Dümourier habe er in öffentlichen Blättern zwar gelesen, aber noch nicht geglaubt: wenn es aber auch wahr wäre, so käme es nur der Nation zu, darüber zu decidiren, der er allein diene, denn er sey ein guter Franzos; er zweifele übrigens keinen Augenblick an seiner edlen Behandlungsart, von der er aber auf diese Art keinen Gebrauch machen könne; er sey stets ein ehrlicher Mann gewesen, und wenn der Hr. General bey seinem Corps d'Armee Emigrirte hätte, so würde er es von denselben erfahren können, daß er die Wahrheit zu sprechen von jeher gewohnt sey. Nach dieser Unterredung, die noch durch viele Zwischenreden verlängert worden war, bat der Commandant von Landau den General Graf von Wurmser, daß er ihm seine mitgekommene Officiers präsentiren dürfe. Es kamen also alle zusammen mit entblößtem Haupt, wo der Commandant den Grafen Wurmser um die Erlaubniß bat, sich bedecken zu dürfen, worauf er allen das Verlangen des Grafen Wurmser eröffnete, die Stadt denselben zu übergeben. Er wiederholte zugleich die Antwort, die er darauf gegeben hatte,

mit

mit der vorigen Bescheidenheit, wobey manches noch geschereit, und endlich nach allseitigen Abschiedscomplimenten wieder zurück geritten wurde, wo einer von den Franzosen noch nachrief: adieu, notre Général ne sera pas Dumourier.

Straßburg, vom 14. April.

General Custine ist hier. Er behält das Obercommando der Rhein- und Moselarmee. — Nach Berichten aus Valenciennes hat Dumourier mit 6000 Oestreichern das Lager von Maulde besetzt. Clerfait marschiert, heißt es, gegen Lille, und Prinz Coburg gehe ab, um sein Glück auch gegen Custine zu versuchen. Auch in Valenciennes giebt es Unruhstifter, die einen König begehren; man hat eine weiße Cocarde an den Freyheitsbaum geheftet.

*) Wirklich wurde am 9ten dem Convent die Anzeige gemacht, die Oesterreicher hätten den Waffenstillstand gebrochen, und sich des Lagers von Maulde bemächtigt, und Coburg scheine seinen Marsch gegen die Custinische Armee zu richten.

Aus einem Schreiben aus Hamburg, vom 13. April.

Nun ist es, Gott sey Dank! sicher, daß die Hanseschen Flaggen, mithin auch die unsrigen vom Nationalconvent in Paris für völlig neutral erkennt werden; denn unser Magistrat erhielt diese Woche directe von Paris das deßhalb ausgefertigte Decret.

Danzig, vom 5. April.

Unser Magistrat hat bey dem Einmarsch der Preussen das folgende Edict bekannt machen lassen:

Von Einem Rath und gesammten Ordnungen wird allen Bürgern und Einwohnern der Stadt hiemit bekannt gemacht: Wasmaaßen gesammte Ordnungen, die ganze Kaufmannschaft, alle Haupt und incorporirte Gewerke, nach genauer Erwägung aller sie dazu verbindenden Umstände, in gewisser Ueberzeugung des göttlichen Wohlgefallens, den einmüthigen Entschluß gefaßt haben, diese gute Stadt, als welche seit langer Zeit in ihrem Wohlstande dermaßen herabgesunken ist, daß dessen Wiederherstellung auf keine andere Weise sich hoffen und erwarten lassen mögen, auf die von Sr. Königl. Majestät von Preussen ertheilten Versicherungen, daß unter Allerhöchstdeßelben Regiment dieser Stadt Bürger und Einwohner durch blühenden Handel und Gewerbe beglückt werden, vom Enrollement befreyt bleiben und jedes Wohlstandes künftig in Sicherheit und Ruhe sich zu erfreuen haben sollen, Allerhöchstgedachter Sr. Königl. Majestät von Preussen Oberherrschaft zu unterwerfen.

(Der Schluß folgt).

Danzig und Thorn werden nunmehr, dem Vernehmen nach, mit dem Departement von Westpreussen in Finanz- und Justizsachen vereinigt werden, und derjenige Theil von Großpohlen, welcher von den Preussischen Truppen besetzt worden ist, soll künftig Südpreussen heissen, und ein eignes Departement ausmachen.

* * *

Der Großmeister von Malta hat der regierenden Herzogin von Stuttgardt das Großkreuz des Maltheser-Ordens ertheilt.

Es hat dem Höchsten gefallen, unsre innigst geliebte Mutter, des weyland Hochfürstl. Brandenburgischen Schloß-Apothekers, Herrn Rudolph Gottlieb Hentze dahier nachgelassene Eheliebste, durch eine vor geraumer Zeit angefangene Auszehrung, im 61. Jahr ihres Alters, aus unserer Mitte zu sich zu nehmen. Wir machen solches hiemit allen unsern Freunden und Verwandten bekannt, und verbitten uns, überzeugt von ihrer Theilnahme an dem gerechten Schmerz, welchen, nicht undankbare Söhne bey dem Verlust einer zärtlichen und treuen Mutter ganz durchdringt, alle weitere Beyleids-Versicherung. Bayreuth, den 8. April 1793.

Johan Gottlieb Hentze Königl. Preussis. Hofgerichts-Assessor und Geheim. Archiv-Secretär.

D. Johann Friedrich Hentze Medicinae Practicus.

Als tief gebeugte Wittwe mache ich hiemit das allzufrühe Ableben meines innigst geliebten Ehegatten, M. Johann Christian Kapp's, Conrectors am hiesigen Gymnasium, welches am 7ten dieses Monats nach einer langwierigen Auszehrung in seinem 29sten Lebensjahr erfolgte, meinen sämmtlich hochgeehrtesten und werthgeschätzten Anverwandten und Freunden pflichtschuldigst bekannt. Von ihrer theilnehmenden Liebe versichert, verbitte ich die gewöhnliche Beyleids-Bezeugung gehorsamst und ergebenst. Hof, den 13. April 1793.

Veronica Christiana Johanna Kappin, gebohrne Löwin.

Theater: Montags den 22. April: Die Insel der Liebe, eine Oper; und dem geht vor: Was ist's? ein Lustspiel.

Anhang zu Num. 48 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 22. April 1793.

Portsmouth, vom 5. April.

Diesen Morgen gegen 7 Uhr ging Rear-Admiral Gell mit folgenden Schiffen von St. Helens unter Segel:

St. George	—	98	Rear-Admiral Gell. Capt. Foley.
Boye	—	98	— Otway.
Goinges	—	74	— Molloy.
Edge	—	74	— Bertie.
Powerful	—	74	— Hicks.
Egmont	—	74	— Dickson.
Phäton	—	38	Sir A. S. Douglas.

Dieß Geschwader convoyirt Ostindienfahrer: die nach der Mittelländischen See bestimmte Flotte ist auch seegelfertig. Der Französ. Caper Custine von 6 Canonen und 74 Mann ist vom Windspiel, einem Königl. Cutter, genommen und nach Weymouth gebracht worden.

Aus einem Schreiben aus Mons, vom 6. April.

Nach ihrer eigenen Angabe haben die Franzosen bis daher 30000 Mann verlohren. Jetzt folgen die wunderbarsten Auftritte täglich bey uns. Jeder neuer Tag giebt der Sache neue Wendung. Gestern ist General Valence nebst noch einem General freywillig hier angekommen und gleich darauf hat Dumourier seinen Adjutanten nebst noch 5 Officiers geschlossen als Arrestanten hieher geschickt. In vergangener Nacht kam General Dumourier selbst nebst noch 5 Generalen hier an. Ausser der Besitznehmung von ganz Niederland sind dieses die Folgen von dem unter Gottes Beystand erfochtenen so großen Siege. Bey Tirlemont haben die Franzosen den Kern ihrer Truppen verlohren, wo sie mit unbeschreiblichen Muth gefochten. Die besten und vorzüglichsten Französische Generale sind nun in Kaiserlichen Händen und dadurch die Aussichten vortheilhafter. Heute Mittag wird General Dumourier und die Französische Generalität gut bewirthet.

*) General Dampierre, der jetzt die Französische Armee commandiert, hat am 7ten einen Trompeter an den Prinzen Coburg abgeschickt, um demselben bekannt zu machen, daß er den geschlossenen Waffenstillstand nicht brechen werde, ohne ihn vorher davon benachrichtigt zu haben, und daß er das nämliche von ihm erwarte.

Mons, vom 11. April.

Die Oesterreichischen Armeen rücken vorwärts auf Französischem Gebiet; Conde ist völlig eingeschlossen.

*) Nach dem Tagbuch der K. K. Hauptarmee, welches bis zum 9ten geht, ist vom 6. bis 7ten nichts neues vorgefallen. Auf die am 8ten eingelaufenen Nachrichten, daß der Feind sein Lager bey Maulde verlassen, sich in seine Festungen geworfen und keine beträchtliche Armee zur Unterstützung seiner Festungen dermahlen im Felde stehen habe; wurde der Entschluß gefaßt, die für Niederland wichtige, durch Lage und Kunst wohl befestigte Stadt Conde einzuschließen und zu blokiren (Conde ist nicht groß aber wegen seiner Lage der Schlüssel zu den Niederlanden.) In dieser Absicht wurde am 8ten der Waffenstillstand aufgekündigt, am 9ten brach die Armee aus ihren Stationen um Mons auf, bezog auf den Anhöhen von Quievrain ein Lager, indem sie den Hainellebach, Crepin, Quievrain und Baisieux vor ihrer Fronte ließ und mit dem rechten Flügel sich an Hensies appuyirte. Durch die vorpoussirten Truppen wurde der Stadt die Communication mit Valenciennes abgeschnitten, und das Hauptquartier nach Boussu verlegt; das Corps des F. Z. M. Grafen von Clerfait rückte in verschiedene Lager bey Maulde, Bruille und St. Amand. Ein Theil dieses Corps blieb in dem Lager bey Dornick um Lille zu beobachten, das Corps des F. Z. M. de la Tour aber postirte sich bey Bel-

tigni um die Besatzung von Maubeuge zu beobachten und zu beschäftigen. — Am 9ten traf das preussische Truppencorps unter den Befehlen des Gen. Lieut. von Knobelsdorf bey Dornick ein.

Durch die Inventur der im Canale zu Brügge vom Feinde zurückgelassenen 13 Schiffe ist befunden worden, daß 8 Schiffe und Kutter mit 66 theils metallenen, theils eisernen Canonen, 2 Haubitzen und 2 Böllern, dann mit Kugeln und Pulver, auch anderen Artilleriegeräthschaften, ferner drey Schiffe mit Mehl und 2 mit Haber beladen waren.

Bouffy, vom 12. April.

Allem Vermuthen nach, wird das K. K. Hauptquartier nicht lange hier verbleiben, um so mehr, da es in der Festung Condé, die seit vorgestern völlig berennet ist, an Lebensbedürfnissen so weit gebricht, daß die Besatzung auf halbe Portion gesetzt worden seyn soll. Uebrigens ist die Armee gestern und heute gegen Valenciennes vorgerückt.

Brüssel, vom 12. April.

Dumorier ist noch zu Leuze. Die Französische Armee erwartet eine Verstärkung von 30000 mit Picken bewafneten Helden, unter Anführung des berühmten Brauer Sauterr, insgemein der General Höpfen genannt. Der Feldmarschall Prinz von Sachsen-Coburg wird, um die Verwirrung in der Französischen Armee zu benutzen, auf mehrern Seiten zugleich in Frankreich einbrechen.

Eben heist es, Maubeuge und Condé seyen in den Händen der Kaiserlichen.

Zu Ostende ist ein neues Corps Englischer Truppen von 5 bis 6000 Mann gelandet.

Daß der Angriff gegen die Feinde auf mehrern Seiten zugleich geschehen wird, ist außer Zweifel. Während die Preussen zu Dornick, die Engländer zu Ostende sich gefaßt machen, wird noch ein Holländisches Corps erwartet.

Der Feldmarschall Prinz von Coburg hat folgende Verordnung für die ausgewanderten Franzosen erlassen: „Dem Herrn von Vertenil wird hiemit aufgegeben, allen ausgewanderten Franzosen, welche in die Niederlande gekommen sind, und wovon schon einige die Unbescheidenheit hatten, selbst in meinem Hauptquartiere zu erscheinen, bekannt zu machen, daß sie sich auf der Stelle aus den Niederlanden wegbegeben, und in den Gegenden, wo sie wirklich sind, sich ruhig verhalten, und die weitern Ereignisse in Geduld abwarten sollen. Nebst dieser Verordnung hat der souveraine Rath von Brabant noch eine andere von gleichem Entwurfe ergehen lassen, welche die Vorsicht, die ausgewanderten Franzosen in den Niederlanden nicht zu häufig werden, noch verdächtige und gefährliche Leute einschleichen zu lassen, zum Beweggrunde hat. Es wird darinn befohlen: Kein Franzos, Ausgewanderter oder nicht, soll ohne Paß vom Generalgouvernemente, oder vom Commandanten des ersten Vorpostens die Niederlande betreten; Auch andere Fremden von jedweder Nation sollen eine gleiche schriftliche Erlaubniß vom Generalgouvernemente aufweisen; Jeder Franzos, welcher seit dem 1ten Julius 1789 im Lande seßhaft ist, muß sich binnen 8 Tagen gleiche Erlaubniß verschaffen, oder das Land räumen. Die Erlaubniß erstreckt sich nicht auf ihre Französischen, Lüttichschen, Holländischen Bediente, wenn sie nicht persönlich darinn benannt sind; Jeder im Lande seßhafte Franzos muß sich in 8 Tagen bey seiner Ortsobrigkeit melden; sein Geschäfte oder Nahrungszweig anzeigen, oder das Land räumen; Allen Gerichts- und Policeybeamten wird die pünktlichste Aufsorge hierüber eingeschärft.

Antwerpen, vom 8. April.

Seit einigen Tagen beehrt unser so geliebter Gouverneur, Prinz Ferdinand von Würtenberg, unsere Stadt wieder mit seiner Gegenwart. Dieser liebenswürdige Prinz hat, man kann nicht sagen wie viel Einnehmendes in seinem Wesen, das ihm alle Herzen gewinnt. Einen höhern Beweiß seines Wohlwollens hätte uns der Kaiser nicht geben können, als daß Se. Majestät uns diesen Prinzen zum Gouverneur sitzten. Seine Gegenwart hat uns schon von unserm patriotischen Fieber geheilt. Er hat sich zum Bürger unserer Stadt aufnehmen lassen und unser Magistrat schrieb ihn ins Stadtbuch. Das geistvolle Compliment, welches Se. Hochf. Durchl. bey dieser Gelegenheit den Obrigkeitlichen Personen machte, rührte empfindsame Seelen bis zu Freudenthränen.

nen. Diesen Abend beehrten Se. Durchl. unser glänzendes Concert mit Ihrer Gegenwart.

Wien, vom 16. April.

Heute erwartet man die Wiederkunft unserer höchstverehrten Landesmutter. Gott gebe daß alles glücklich vorbey gehen möge. Man hat Canonen auf die Wälle gepflanzt, um der Stadt die Ankunft eines Sprossen des hohen Erzhauses zu verkündigen.

Es ist unglaublich, wie viel Silber in die Münze zum Einschmelzen auf Wägen geführt wird. Es geht schon in die Millionen Gulden, und man hat nicht Hände genug es abzuwägen, und zu beschreiben.

Der Monarch und der Staat haben in der Person des verdienstvollen Hofraths, Grafen von Etzling einen unersetzlichen Verlust erlitten. Derselbe starb vor einigen Tagen im 42sten Jahre seines Alters, zum allgemeinen Bedauern derer, die ihn kannten und hochschätzen mußten. Es war ein rechtschaffener unermüdet arbeitsamer mit allen Länderverfassungen wohlbekannter Mann, und der Kaiser hatte alles aufgebothen, um diesen treuen und fleißigen Diener beym Leben zu erhalten.

Schreiben aus Prag, vom 17. April.

Endlich kann ich Ihnen sicher schreiben, daß die hiesigen Grenadiers-Bataillons den 26. aufbrechen. Die fünf dritten Bataillons aus Böhmen treten schon den 23. den Marsch an. Von letzteren marschieren vier Bataillons directe über Eger zur Coburgischen Armee, wozu sich viele Verstärkungsmannschaft anschließen wird. Jedes dritte Bataillon ist 1200 jedes Grenadierbataillon auf 800 Mann stark. Die Truppen aus Mähren, Oesterreich, Ungarn, Gallizien sind schon im Marsche begriffen, und zur Reservearmee bestimmt, die allem Ansehen nach an den Gränzen nicht stehen bleiben, sondern zu denen im Felde stehenden Corps d'Armee marschieren wird. Diese Reservearmee wird auf 50000 Mann stark seyn.

Aus einem Schreiben aus Mannheim, vom 12. April.

Die Franzosen in unserer Gegend halten sich ganz nach Landau und Weisenburg zurückgezogen; jetzt kommen sie wieder vorwärts. Ganz Zweybrücken ist voll und auf der andern Seite sollen sie bis Pirmasens vorgedrungen seyn.

Die Franzosen trieben bey ihren Rückzug von dem Maynzer Ausfall alles Stalls Vieh der benachbarten Dörfer mit nach Maynz.

Auf Dümourier, der mit nicht mehr als 3 Regimentern übergieng, geschahen 15 Schuß; keiner traf, zu wünschen ist, daß auch der auf ihn gesetzte Preis von 300000 Livres nicht wirken möge.

*) Um ja diese Preißausgabe nichts verfehlen zu lassen, geschah im Convent am 9ten der Vorschlag, daß die 300000 Livres die auf Dumouriers Kopf gesetzt sind, auch Fremden die ihn liefern würden, ja selbst Emigranten, gegeben werden sollen, und daß diese noch überdem dadurch das Recht erlangen, nach Frankreich zurückzukehren. Der Vorschlag wurde aber auf die Bemerkung, daß dadurch die Französische Generale Repressalien ausgesetzt würden, an den Ausschuß des öffentlichen Wohls verwiesen.

Custine will jetzt wegen der Niederlage bey Bingen alle Schuld auf den gefangenen Neuwinger wälzen. Die Preussen sagen selbst, das sey die gröste Lästerung; Neuwinger habe sich mit 200 Mann wie ein Verzweifelter gewehrt, 5 Blessuren erhalten und immer noch gekämpft. Neuwinger reiste durch Fuld; Verschiedene besuchten ihn, er war munter und erzehlte selbst daß ihm in — die Buben nachgelaufen und Salzdieb gerufft hätten. In Fuld ließ er seine Wunden verbinden, deren er 4 auf dem Kopf und 1 im Halse hatte.

Aus einem andern Schreiben aus Mannheim, vom 15. April.

Mit der heutigen Post kam die sichere Nachricht, daß die Franzosen in die beyden Gröflich Leyenische Orte Blieskastel und St. Imbert eingefallen sind und solche rein ausgeplündert haben.

Man ist in dem Zweybrückischen voll banger Erwartung; vermuthlich werden die Kaiserlichen und Preussischen Truppen, die in der Gegend

gend von Lautern und Dürkheim stehen, dorthin vorrücken.

Langenkandel wurde von den Kaiserlichen geplündert, weil die Inwohner auf sie beym Einmarschiren geschossen haben. Der Ort liegt bekanntlich in der Souverenität und gehört dem Herzog von Zweybrücken.

Se. Majestät der König wollten gestern einem Ball in Worms beywohnen, den der Kronprinz veranstalten ließ; Höchstdieselbe wurden aber durch einen Courier in die Gegend von Mainz abgeruffen. Man sagt, daß der Commandant zu Mainz in Unterhandlungen begriffen wäre.

Mannheim, vom 17. April.

Das Corps des Prinzen von Conde hat seit einigen Tagen größtentheils den Rhein passirt, und liegt gegenwärtig in der Gegend von Speyer, Neuhofen, Rheingehnheim ꝛc. Wie es heißt, wird dasselbe bey der Belagerung von Mainz gebraucht werden, die entweder schon wirklich angefangen hat, oder doch nächstens anfangen wird.

Hanau, vom 18. April.

Maynz wurde am 14ten näher eingeschlossen und seitdem spricht man von Bedingnissen, die der Commandant zur Räumung dieser Stadt vorgeschlagen haben soll. Er fodert freyen Abzug mit allen kriegerischen Ehrenzeichen für sich und seine Truppen; auch seine Canonen will er ungestöhrt mitnehmen: vierzehn zugedeckte Wägen, die nicht untersucht werden sollen, will er hinausführen; den Maynzer Clubisten soll freyer Abzug gestattet werden: Maynz soll nie wieder einen Churfürsten bekommen: und die Güter des Adels, und der Maynzer Ausgewanderten sollen der Maynzer Nation heimfallen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. — So ehrwürdig auch die Männer sind, die diese Nachricht wissen wollen, so scheinet sie doch um deßwillen Bestättigung zu verdienen, weil man noch keine schriftliche Urkunde dießfalls gesehen hat.

Das Oertgen Weisenau, eine halbe Stunde von Maynz, ist über die Hälfte abgebrannt; die Oesterreicher sollen es angesteckt haben, weil die dortigen Bauern bey einem Ausfalle, den die Franzosen gethan haben, auf die Oesterreicher sehr eifrig geschossen haben sollen.

Stuttgardt, vom 16. April.

Kaum war es bekannt geworden, daß zu Regensburg der Krieg erkläret sey, so ließ die Französische Nation Mömpelgardt sammt dem ganzen Lande besetzen; zum Glücke beträgt sich, wie man hört, die kleine nur 150 Mann starke Besatzung, so, daß die Einwohner weiter nichts zu beklagen haben als sich unter einer fremden Herrschaft zu sehen.

Straßburg, vom 15. April.

Gestern langte der General Custine hier an, und verreißte Nachmittags, um die Mosel-Armee zu besuchen, deren Commando der Convent ihm auch übertragen hat.

Augspurg, vom 18. April.

Der berüchtigte Lavaux, Verfasser des Französischen Straßburger Couriers, hat vor gut gefunden, sich aus Straßburg eilends zu entfernen. (Augspurgische Ordinäry Postzeitung.)

Bayreuth, vom 22. April.

Gestern Mittags traf der Kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant Freyherr von Smackers mit einem Gefolge von 14 Personen aus Luxenburg allhier im Gasthof zur goldenen Sonne ein, und setzte heute früh die Reise nach Böhmen fort.

Für die verunglückten Königssteiner sind seit den 1. Merz folgende milde Beyträge im hiesigen Zeitungs-Comtoir eingegangen:

2 fl. 24 kr. für die Königssteiner von einem Theilnehmer ihres betroffenen Unglücks, J. H. H. F.

— 12 kr. für die verunglückten Königssteiner, und ½ Laubthaler ein kleiner Beytrag für die unglücklichen Königssteiner.

Beyde Posten wurden am Sonntag Lätare den 10. März in der hiesigen Schloßkirche eingelegt.

1 Laubthaler von H—ts den 6. März.
½ Laubthaler von P—a in H.
4 Laubthaler vom Fichtelgebürg.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 49.) Dienstags, den 23. April 1793.

Schreiben aus Biberich, vom 15. April.

Als Augenzeuge bin ich im Stande Ihnen von dem Vorfall am 11ten bey Cassel genauere Umstände mitzutheilen, als bishero noch davon bekannt geworden sind.

Den 10ten Abends desertirte ein Hessischer Feldwaibel, der den Franzosen das Feldgeschrey verrieth. Gleich in der Nacht darauf schlüpften sich wenigstens 8000 Mann aus Cassel heraus, krochen unten hart an dem Rhein her, (wo man sie wegen der hohen Ufer und der Nacht nicht gewahr werden konnte) bey den Vedetten vorbey bis an die bey Biberich gelegene Churfürstenmühle. Hier lagen Preussische Jäger, die aber durch das Feldgeschrey getäuscht und auf die Seite geschaft wurden, und so ergieng es allen Posten, die zwischen der Salzbach und dem Landgraben stunden.

Zwischen diesen, also weit hinter den Vedetten zogen die Franzosen bis vor die große Hessier Schanze, die von Hessen besetzt war. Sie wurden angerufen, gaben das Feldgeschrey, und nun schickte der Capitain einen Unterofficier mit 5 Mann heraus. So wie aber das Thor aufgieng, drangen die Franzosen hinein und machten die ganze Wache mit den Officiers zu Gefangenen.

Noch war alles ruhig und noch war kein Schuß geschehen. Inzwischen wurden die Hessen in ihren Lager mistrauisch, zu allen da unten an der Mühle von ungefähr ein Schuß fiel. Man schickte einzelne Leute an die große Schanze, der Tag fieng von weiten an einigen Schein zu geben und siehe die große Schanze war von Franzosen besetzt. Nun stürzt sich der brave Hesse (NB. ihrer waren etwa 1400 und der Franzosen wenigstens 8000) wie der Löwe von seinem Lager auf; begrüft diese Schanze mit seiner Feldartillerie. Ein gleiches geschiehet von der kleinen Schanze, die herrl. schoß. Der Soldat verlangt die Schanze wieder mit Sturm wegzunehmen, es wird vom General ein- und zweymahl abgeschlagen; endlich läuft er, ohne Commando, wüthend auf dieselbe los, trotz des französischen Canonenfeuers ohnerachtet, die Franzosen heraus, und jagt sie in volle Flucht. Der Franzos erholt sich, der Hesse stuzt, packt aber zum zweytenmahl an, schlägt den Feind noch einmahl und nun kommen auch noch 2 Compagnien Preuß. Jäger aus Biberich. Die Franzosen müssen nun über Hals und Kopf abrücken, aber nicht wie sie gekommen waren, sondern hinterliessen wenigstens 200 Todte, (diese sind von unsern Leuten selbst gezählt worden) und Blessirte, 12 Gefangene worunter zwey Officiers und etliche Deserteurs. Daß den Hessen Sachsen zu Hülfe gekommen seyen ist falsch; diese stunden zu weit entfernt; die Hessen verrichteten diese Wunder der Tapferkeit ganz allein. Sie haben auch eine solche Wuth gegen die Franzosen, daß man sie zu Transportirung der Gefangenen gar nicht mehr gebrauchen kann.

Nun ist vorgestern (Samstags) alle Cavallerie, Preußisch, Sächsisch und Hessisch, auch in das Lager zu ihren Corps gerückt, ja, gestern Abends sind die Preussen jenseits des Rheins vor Mayntz gerückt und nun wird es da bald ernstlichere Auftritte geben. Es stehen jenseits wenigstens 30000 Mann. Sie stehen in einem halben Zirkel, aber noch weit von der Stadt, um dieselbe herum, so daß das Lager des einen Regiments das andere beynahe berührt; heute gegen Mittag wurden die ersten Complimente abgelegt. Auf der Seite nach Oppenheim zu begann eine prächtige Canonade. Vermuthlich war es um die Aussenposten in die Stadt zu treiben. Ob solche aber zurück gedrängt worden, weis ich nicht, wenigstens war es den Nachmittag ruhig. Morgen stehen viele Auftritte zu erwarten, theils um alle Vorposten in die Stadt zu treiben, hauptsächlich aber um die Batterien der Franzosen die sie zwischen Biberich und Mayntz, auf den Rheininseln haben, zum Schweigen zu bringen. Die Garnison in Maynz ist demalen, da das Corps von Oppenheim, das sich durchschlagen wollte, in die Stadt zurückgetrieben wor-

worden ist, wenigstens 15 bis 16000 Mann stark. Es wird also eine sehr hartnäckige Belagerung werden.

Mannheim, vom 18. April.

Die Franzosen feuern heftig aus ihrer Citadelle gegen die von den Deutschen bey dem heiligen Creuz ohnweit Maynz errichtete Batterie, die aber in der Lage seyn soll, jedesmal den rechten Widerstand zu leisten.

Die Franzosen verursachten durch ihr Canonenfeuer großen Schaden auf dem Carlsberge; vorzüglich wurden die Zimmer des Herzogs und die Gallerie dadurch verletzt.

Durch den Ueberfall der Franzosen im Zweybrückischen sollen die Vorposten des Erbprinzen von Hohenlohe und ein Regiment Husaren etwas gelitten haben.

Herzog von Braunschweig ist im Anmarsch gegen das Zweybrückische, um das über 18000 Mann starke Corps der Franzosen zu vertreiben.

Frankfurt, vom 18. April.

Es waren nicht die Oesterreicher durch welche das Dorf Weissenau in Brand gerathen; sondern die Franzosen. Diese thaten vorgestern Morgens um 5 Uhr mit 5000 Mann einen Ausfall auf Weissenau, wo Kaiserliche standen; sie wurden aber mit großem Verlust zurückgetrieben, und von den Uhlanen bis unter die Canonen gejagt. Das Dorf gerieth durch das Canonenfeuer der Franzosen in Brand, und soll bis auf etwas weniges schon in der Asche liegen.

Aus einem Schreiben von dem Corps des Prinzen von Condé, Ottestadt bey Speyer, vom 16. April.

Den 15ten zwischen 7 und 8 Uhr sind wir bey Philippsburg über den Rhein gegangen, wo eine Schiffbrücke geschlagen ist. Freude und Jubel waren unsere Begleiter; es war gewiß ein eigenes Gefühl, diese Barriere um welche wir schon seit einem Jahr herum gezogen, und oft in unserer Hoffnung hinüber zu kommen getäuscht wurden, zu übersteigen. In einigen Tagen werden wir unsere neue Formation bekommen und dann werden wir in der ersten Linie auf dem linken Flügel des General Wurmser Dienste thun, und hoffentlich recht bald gebraucht werden. Wir liegen hier eine Stunde von Speyer in Cantonirung, und hoffen bald in der Nähe von Landau zu seyn, von da wie 4 bis 5 Stunden entfernt sind.

Brüssel, vom 15. April.

Gestern wagten die Franzosen aus Valenciennes mit 6000 Mann einen Ausfall auf unsere Vorposten. Erzherzog Karl führte das Commando, und schlug den Feind mit vielem Verluste zurück. Er eilte dem rückziehenden Feinde mit solcher Eilfertigkeit nach, daß dieser sich um seinen Rückzug zu decken, gezwungen sah, ein Dorf in Brand zu stecken. Es ist nun ausser Zweifel, daß Frankreich und die Gränzfestungen jetzt von verschiedenen Seiten zugleich angegriffen werden sollen. Dieß soll wenigstens der Schluß der zu Antwerpen gehaltenen großen Berathschlagung gewesen seyn, der Convent möge auch in Rücksicht der Königlichen Familie drohen oder versprechen, was er immer wolle. Schon ist in wenigen Tagen viele schwere Artillerie aus Holland hier angekommen, und man erwartet noch mehreres Geschütz von dieser verbündeten Macht, um desto eher die Belagerungen vornehmen zu können. Heute erhielt Dümouriez, welcher seit einigen Tagen hier in Brüssel war, die zweyte und letzte Audienz bey Sr. Exc. dem Herrn Minister; sie dauerte anderthalbe Stunden, und Dümourier schien nach seinem Aussehen zu urtheilen, etwas unzufrieden abzutreten. Morgen wird er als Privatmann seine Reise nach der Schweiz antreten.

Der Erzherzog Karl erhielt am 12. dieses unter den gewöhnlichen Zeremonien im Hauptquartiere das große Mar. Ther. Ordenskreuz. Dieser junge Prinz, der sich bey allen Gefechten als Krieger vorzüglich ausgezeichnet hat, wird wegen seiner erhabenen Eigenschaften bald der Liebling der Belgischen Nation seyn, welche jetzt ihren ersten und heissesten Wunsch erfüllet sieht, da Er nun förmlich von Sr. Kaiserl. Königl. Majestät als Gouverneur der Niederlanden auf die nämliche Art, wie die Erzherzogin Christine und Herzog Albert von Sachsenteschen ernannt und ihm alle Macht übergeben worden ist, alles, was zum Glück und zur Zufriedenheit der Niederländer beytragen kann zu verfügen und anzuordnen. Morgen geht der bevollmächtigte Minister Graf von Metter-

tärisch von hier nach Mons ab, um Sr. Königl. Hoheit das Kaiserl. Königl. Patent als wirklicher General-Gouverneur der Kaiserlichen Niederlande einzuhändigen, und Samstag Abends wird der Prinz hier seinen feyerlichen Einzug halten.

Tagbuch der K. K. Armee d. d. Hauptquartier Boussû.

Den 10. April. Bey der unter gestrigem Dato unternommenen Einschließung der Festung Conde wurde der Feind in Crepin, Thivencelle, Fresne, Bois de St. Amand, Doumet, Vieux Conte und Coeq von unsern Truppen angegriffen, aus diesen Dörfern und umliegenden Waldungen, nachdem er einige Zeit durch seine beybehaltene Canonen Widerstand leistete, delogirt und in die Festung zurückgedruckt; unsere Truppen sind aber durch das heftige Canonenfeuer der Festung von der weitern Verfolgung der nach Conde fliehenden Feinde abgehalten worden. Bey diesem Gefechte und Canonade sind unsererseits 5 Mann und 4 Pferde getödtet und 4 Mann blessirt worden. Aus Bick, Onneng und Quarouble wurde der Feind nach einem geringen Widerstande delogirt, welcher sich eiligst gegen Valenciennes zurückzog. Conde ist nun ganz eingeschlossen; alles Schlachtvieh aus den umliegenden Dorfschaften wurde zurückgeschafft, 10 Schiffe mit Einwohnern, welche von Conde auf der Schelde abwärts fahren wollten, wurden zurückgewiesen.

Den 11 und 12ten ist, ausser einigen Vorpostenscharmützeln, wobey der Feind immer den Kürzern gezogen, nichts bedeutendes vorgefallen. — Der im Lager vor Dornick gebliebene Theil des Clerfaitschen Corps und ein Theil der preussischen Truppen sind zur Verstärkung der beyden Lager nach Maulde und Brûlé abgerückt, die übrigen preussischen Truppen aber haben das Lager vor Dornick bezogen.

Den 13. In der Absicht, der Garnison von Valenciennes oder einem sich dort versammelnden feindlichen Corps die Möglichkeit zu benehmen, sich über Wick die Communication mit Conde zu eröffnen, ist das bey Quievrain gelagerte Corps der Armee aufgebrochen, und hat bey Onneg ein neues Lager bezogen. Der Generalmajor Orto wurde mit den leichten Truppen beordert, die feindlichen Vorposten aus dem vor Onneg gegen Valenciennes liegenden Mayerhofe zu delogiren und Posto zu fassen, welches von ihm mit solcher Geschicklichkeit ausgeführt wurde, daß er nicht nur die Vorposten vertrieben, sondern selbst den bis 2000 Mann starken und mit 6 Canonen versehenen Feind aus St. Sauve durch einen zweymahligen Angriff, ungeachtet des durch 3 Stunden geleisteten Widerstandes, zurückgeschlagen, und bis auf die Anhöhen von Valenciennes verfolgt hat. Mit gleicher Thätigkeit ließ er auch die vom Feinde besetzten Dörfer Couegies und Sauldein angreifen und bis unter den Canonenschuß von Valenciennes verfolgen. Zur nähmlichen Zeit machte der Herr General-Feldzeugmeister, Graf Clerfait, eine Attake auf den Valenciennes Wald, ließ von St. Amand aus den Feind observiren und von der andern Seite über Eshoupent eine Colonne vorrücken, um den Wald zu umgehen und den Feind vom Rande des Waldes und den Anhöhen zu vertreiben. Dieses Gefecht war blutig und anhaltend, und durch die Tapferkeit, mit welcher unsere Truppen den Angriff unterhielten, wurde der Feind aus dem Walde und der Abtey Vrogne, Gamonis, Bruay mit Hinterlassung vieler Todten vertrieben. Zwey Canonen und zwey Pulverkarren wurden erobert und 60 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht. Der vertriebene Feind floh mit vieler Unordnung und Eile unter den Schuz seiner Festung.

Paris, vom 13. April. (Vom Correspondenten.)

Unsere Rebellion in Bretagne ist zerstreut; unsere stolzen Bourbonen auf dem Weeg nach Marseille, Marat arretirt, die Complots entdeckt; man wird alles bekannt machen, alles denunziren und keines Menschen schonen; die Engländer mögen Calais, die Oesterreicher Lille, die Preussen Landau belagern; alles das wird nichts weiter wirken als die Schnellkraft der Nation, ihren Muth und ihre Verzweiflung immer mehr erwecken. Unter uns herrscht einig; auf unserm Gebiete bieten wir der Welt Trotz.

Aber Leider ist diese Einigkeit noch ferne, die lezten Sitzungen des Nat. Convents waren wieder sehr lebhaft, sehr stürmisch und selbstgefährlich, zum Glück ist es ohne Blutvergießen abgegangen; die Vernunft hat am Ende triumphirt; bald werden wir durch Austreibung der Intriguanten und Factiösen Ruhe erlangen.

*) Dieser Auftritt im Convent übertraf nach dem Gemälde das selbe die Nationalzeitungen davon machen,

worden iſt, wenigſtens 15 bis 16000 M[illegible]
Es wird alſo eine ſehr hartnäckige [illegible]
den.

Mannheim,

Die Franzoſen [illegible]
delle gegen die [illegible]
gen Creutz o[illegible]
die aber in [illegible]
ten Wid[illegible]

Die [illegible]
nonen [illegible]
her[illegible]
zo[illegible]

[illegible] Es wird publich [illegible]
[illegible] mit Dol-
[illegible] Mit [illegible] Farben
[illegible] Inſchrift: Barat
[illegible] ſagte: das heiſſe auf
[illegible] Ligne dem en-
[illegible] 60 Mitglieder der
[illegible] bis an den Schreibtiſch hin, und
[illegible] der Jacobiner, zum Be-
[illegible] ſetzen. Inzwiſchen
[illegible] Ruhe.

Wien, vom 17. April.

[illegible] haben die Deputir-
[illegible] Sr. Majeſtät den
[illegible] Kriegsvertrag der Mähri-
[illegible] der in 50,017 Ducaten beſteht,
[illegible] zu überreichen. Der Kriegsver-
[illegible] hierzu aus Fernam-
[illegible] Schatulle, welche von vier-
[illegible] auf einem ähnlichen Fuß-
[illegible] auswendig mit Sandel- und Lemo-
[illegible] und an allen Ecken mit ſilbernen
[illegible] verſehen war. Auf beyden Seiten wa-
[illegible] mit großen Ringen, auf dem Schloß-
[illegible] auf dem Deckel eine In-
[illegible] mit der ſtändiſchen Medaillenen' ange-
[illegible] Die Inſchrift lautete:

Der Stände Treue iſt verewigt Gliedern übergeben
Die deine Huldigung, Herr! zum Schutze für Dein
Reich;
Sie ſind an Vaterlands- an Fürſtenliebe gleich:
Dies iſt in Oeſterreich nur, nach der ſie alle ſtreben.

Von der Donau, vom 13. April.

[illegible] ſpeiſeten die allerhöchſten
[illegible] zum [illegible]mal auf Silber; Tags darauf
[illegible] in die Münze zum Einſchmelzen über-
[illegible] und ſogleich Befehle aus der Wiener
[illegible] Zahlen werden die Stücke des Silbers
[illegible]

[illegible] Prinzen von Sachſen-Coburg
[illegible] ſeine ungariſche Cam-
[illegible] durch den neuen Coburgsruhm
[illegible] — wie da Ausſichtungen an den preiswür-
[illegible] Thaten dieſes Prinzen der Türken und
[illegible]

(Die zum Beylage.)

Beylage zu Num. 49 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 23. April 1793.

Oeffentliche Requisition und Warnung.

Auf eine wider den hiesigen Schutz-Juden Hirsch Wolf Levi eingeklagte Schuld-Forderung von über 12000 Gulden und dessen bey vorgenommener Versiegelung seiner zurückgelassenen ganz unbedeutenden Effecten sich veroffenbarten Entweichung, werden alle und jede obrigkeitliche Behörden, unter welchen sich dieser Flüchtling betreten läßt, gezemendst andurch ersucht, solchen gegen Zusicherung der Gebühr sogleich gefänglich einzuziehen, demselben die unsichbar bey sich habenden baaren Gelder, Effecten und Wechselbriefe abzunehmen, und hievon an unterstehendes Amt gefällige schleunigste Nachricht zu ertheilen. Er trägt eigene gelockte gelbe Haare, einen schmal geschornen oder schnurformigen Bart, ist von weisen glatten Angesicht, etlich und 30jährigen Alter, einer etwas mehr als mittelmäßigen und dabey schlanken Leibeslänge, vom Fuß auf bis zum Kopf ziemlich modern gekleidet, und spricht ausser der deutschen Sprache auch Französisch und Englisch. Allen denjenigen, welche bisher mit diesem Hirsch Wolf Levi in einigen Verkehr gestanden, oder noch kommen könnten, wird zu gleicher Zeit hiemit eröffnet, daß an denselben auf eine gütige Weise keine Zahlung mehr geleistet, keine in Verwahrung gegebene Güter abgeliefert: und keine Wechsel mehr gehandelt werden können. Solchemnach wird jeder deshalb für Schaden gewarnet, und einer Hirsch Wolf Levischen Creditorschaft ihr dißfallsiges Recht ausdrücklich andurch vorbehalten. Fürth, den 1. März 1793.

Aus dem Königl. Preussischen Ansbachischen Staats-Amte dahier.

Es ist den sämmtlichen Erben des weyl. Herrn Hof Cammerraths Harrer daran gelegen, von allen Ansprüchen gesichert zu seyn. Deren Ansuchen gemäß, werden dahero diejenigen, welche an jenes Verlassenschafts Masse eine Prätension zu machen berechtiget sind, ein für allemal hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bey der Inventur-Commission zu melden, und ihre in Handen habende Documenta originaliter una cum Copiis zu produciren, oder zu gewärtigen, daß sie effluxo hoc termino damit weiter nicht gehöret werden sollen. Bayreuth, den 8. April 1793.

Ex Commissione Regiminis.

Georg Gottlieb Roder,

Juliana Lindnerin, weyl. Johann Lindners, gewesenen gemeinherrschaftl. Unterthans zu Reuses am Berg, nachgelassene eheleibliche jüngste am 23. Sept. 1722 zur Welt gebohrne Tochter, ist bereits seit dem Jahre 1736 von Ihrem Geburts-Orte abwesend, ohne daß man bisher das mindeste von ihrem Leben oder Tod in Erfahrung bringen können. Deren in 123 fl. 2 kr. fränkl. bestandenes vormundschafftliches Vermögen, ist nun zwar bereits am 16. Febr. 1762 an deren nächste Verwandte und Freunde gegen eine eingelegte gerichtliche Caution verabfolget worden; Nachdem nun aber diese um Aufhebung dieser Verbindlichkeit bey Amt um so mehr angesuchet haben, als die Abwesende nach gerichtlich beygebrachten Taufschein das 70. Jahr würklich bereits zurückgeleget; so wird nunmehro ermeldte Juliana Lindnerin, oder deren etwann vorhandene rechtmäßige Leibes-Erben hiermit und in Kraft dieses öffentlich vorgeladen, daß sie sich von dato an in Zeit von 3 Monaten bey hiesigem Königl. Kasten Amte melden, sich gebührend legitimiren, im widrigen Fall aber gewärtigen sollen, daß die abwesende Lindnerin für todt geachtet, die von deren nächsten Befreunden eingelegte Caution aufgehoben, und Ihnen das Vermögen ohne weiters zur freyen Gebahrung überlassen bleiben solle. Wornach sich zu achten ist. Markt Kleinlangheim in Franken, unweit Kitzingen, den 22. Febr. 1793.

Aus dem Königl. Preuß. Kasten-Amte dahier.

Johann Thomas Egleraur, ein dahiesiger Bürgers-Sohn und Töpfergesell hat sich vor 37 Jahren in

chen, alle bißherige. Der Tumult dauerte 2 ganze Stunden. Von beyden Seiten stürmten die Glieder gegen einander mitten in den Saal; Düperrot rannte mit dem Degen in der Hand, wie ein Fechter vor. Ein anderer hatte ein Pistol gezogen; der Präsident bedeckte sich, aber die Ruhe kehrte erst spät zurück.

Der erste Anlaß dieses Sturms war Marats Vorschlag, auch auf den Kopf des mit Dumourier ausgetretenen Sohns des Egalite so wie auf alle geflüchtete Bourbonne einen Preiß zu setzen. Da machte Barbaroux die Anzeige, Buzot sey der Geschäftsmann des Herzogs von Orleans gewesen und Marat selbst habe 15000 Livres von ihm bekommen. Nun begann der Sturm.

Es war in der Abendsitzung vom 11. wo das alles sich ereignete. Ein Mitglied, Namens Feraud, hat daher den Vorschlag keine Abendsitzungen mehr zu halten, und dieß aus guten Gründen; denn Abends sollen die Solone meistens betrunken seyn.

In der Sitzung am 12ten bestieg Guadet die Rednerbühne und las eine Schrifft ab, die von Marat unterschrieben war, und worinn dieser Deputirte das Volk einladet, einen Theil der Versammlung umzubringen. Die Versammlung stund fast ganz auf, um ein Anklags-Decret gegen Marat zu begehren. Danton vertheidigte den Angeklagten. Nach heftigen Debatten wurde decretiert: daß Marat, bis seine Sache untersucht worden, in das Gefängniß der Abtey geführt werden sollte.

Die Abendsitzung vom Sonnabend den 13. April dauerte biß Sonntags um 6 Uhr Morgens. Die Frage: findet ein Anklage-Decret gegen Marat statt oder nicht? wurde endlich durch Namensaufruff entschieden und das Anklage-Decret mit 220 Stimmen gegen 90 ausgesprochen; hauptsächlich deßwegen weil er dem Verhafftsdecret keine Folge geleistet hatte.

Dieses Verhafftsdecret gegen Marat hatte eine große Gährung in der Hauptstadt verursacht. Marat war nicht in das Gefängniß der Abtey geführet worden, das Volk widersetzte sich der Ausführung. Eine große Anzahl Bürger hatte sich um sein Hauß herum als Sicherheitswache gestellt.

Die Schrifft, weßwegen das Anklagsdecret gegen Marat erzielt, hatte derselbe als jetziger Präsident der Jacobiner unterzeichnet; darinn wurde gesagt, daß die Gegenrevolution selbst in der Mehrheit der Mitglieder der Nat. Convention sey. Es ward zugleich aufgefordert, die Convention zu reinigen; mit Dolchen, wie sich versteht. Nach fürchterlichen Larmen wurde Marats Verhaftnehmung beschlossen: Marat spottete der Versammlung und sagte: dieß heisse einen neuen Aufstand in Paris decretiren. Unter dem entsetzlichen Geschrey stürzten gegen 60 Mitglieder der Nat. Convention sich an den Schreibtisch hin, und unterzeichneten die Schrift der Jacobiner, zum Beweiß, daß sie gleicher Meinung seyen. Inzwischen schwiegen alle Andere.

Wien, vom 17. April.

Sonntags, am 14. dieses, hatten die Deputirten aus Mähren die Gnade, Sr. Majestät den freywilligen patriotischen Kriegsbeytrag der Mährischen Landesstände, der in 50,017 Ducaten besteht, allerunterthänigst zu überreichen. Der Kriegsbeytrag befand sich in einer eigends hierzu aus Ebenholz verfertigten Schatulle, welche von viereckigter länglichter Form, auf einem ähnlichen Fußgestelle ruhend, inwendig mit Sandel- und Lemonienholz beleget, und an allen Ecken mit silbernen Verzierungen versehen war. Auf beyden Seiten waren Löwenköpfe mit großen Ringen, auf dem Schlosse der Mährische Adler, und auf dem Deckel eine Inschrift, mit vier symbolischen Medaillenen angebracht. Die Inschrift lautete:

Der Stände Mährens vereinte Glieder übergeben
Dir diesen Beytrag, Herr! zum Schutze für Dein Reich;
Sie sind an Vaterlands- an Fürstenliebe gleich:
Das ist die Gleichheit nur, nach der sie alle streben.

Von der Donau, vom 13. April.

Am verflossenen Sonntag speiseten die allerhöchsten Herrschafften das letztemal auf Silber; Tags darauf wurde dieses in die Münze zum Einschmelzen überbracht, und porzelanne Service aus der Wiener Kaiserlichen Fabrike werden die Stelle des Silbers vertreten.

Das dem Helden Prinzen von Sachsen-Coburg von dem Monarchen geschenkte schöne ungarische Lammergut, wird künftig den Namen Coburgsruhm führen — um die Nachkömmlinge an den preiswürdigen Namen dieses Bezwingers der Türken und Franzosen zu erinnern.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 49 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 23. April 1793.

Oeffentliche Requisition und Warnung.

Auf eine wider den hiesigen Schutz-Juden Hirsch Wolf Levi eingeklagte Schuld-Forderung von über 12000 Gulden und dessen bey vorgenommener Versiegelung seiner zurückgelassenen ganz unbedeutenden Effecten sich veroffenbarten Entweichung, werden alle und jede obrigkeitliche Behörden, unter welchen sich dieser Flüchtling betreten läßt, gehorsamst andurch ersucht, solchen gegen Zusicherung der Gebühr sogleich gefänglich einzuziehen, demselben die unsehlbar bey sich habenden baaren Gelder, Effecten und Wechselbriefe abzunehmen, und hievon an unterstehendes Amt gefällige schleunigste Nachricht zu ertheilen. Er trägt eigene gelockte gelbe Haare, einen schmal geschornen oder schnurförmigen Bart, ist von weisen glatten Angesicht, etlich und 30jährigen Alter, einer etwas mehr als mittelmäßigen und dabey schlanken Leibeslänge, vom Fuß auf bis zum Kopf ziemlich modern gekleidet, und spricht ausser der deutschen Sprache auch Französisch und Englisch. Allen denjenigen, welche bisher mit diesem Hirsch Wolf Levi in einigen Verkehr gestanden, oder noch kommen könnten, wird zu gleicher Zeit hiemit eröffnet, daß an denselben auf eine gültige Weise keine Zahlung mehr geleistet, keine in Verwahrung gegebene Güter abgeliefert: und keine Wechsel mehr gehandelt werden können. Solchemnach wird jeder deshalb für Schaden gewarnet, und einer Hirsch Wolf Levischen Creditorschaft ihr dißfallsiges Recht ausdrücklich andurch vorbehalten. Fürth, den 1. März 1793.

Aus dem Königl. Preussischen Ansbachischen Glaits-Amte dahier.

Es ist den sämmtlichen Erben des weyl. Herrn Hof Cammerraths Harrer daran gelegen, von allen Ansprüchen gesichert zu seyn. Deren Ansuchen gemäß, werden dahero diejenigen, welche an jenes Verlassenschafts Masse eine Prätension zu machen berechtiget sind, ein für allemal hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bey der Inventur-Commission zu melden, und ihre in Handen habende Documenta originaliter una cum Copiis zu produciren, oder zu gewärtigen, daß sie effluxo hoc termino damit weiter nicht gehöret werden sollen. Bayreuth, den 8. April 1793.

Ex Commissione Regiminis.

Georg Gottlieb Roder,

Juliana Lindnerin, weyl. Johann Lindners, gewesenen gemeinherrschaftl. Unterthans zu Reuses am Berg, nachgelassene eheleibliche jüngste am 23. Sept. 1722 zur Welt gebohrne Tochter, ist bereits seit dem Jahre 1736 von Ihrem Geburts-Orte abwesend, ohne daß man bisher das mindeste von ihrem Leben oder Tod in Erfahrung bringen können. Deren in 123 fl. 2 kr. fränkl. bestandenes vormundschafftliches Vermögen, ist nun zwar bereits am 16. Febr. 1762 an deren nächste Verwandte und Freunde gegen eine eingelegte gerichtliche Caution verabfolget worden; Nachdem nun aber diese um Aufhebung dieser Verbindlichkeit bey Amt um so mehr angesuchet haben, als die Abwesende nach gerichtlich beygebrachten Taufschein das 70. Jahr würklich bereits zurückgeleget; so wird nunmehro ermeldte Juliana Lindnerin, oder deren etwann vorhandene rechtmäßige Leibes-Erben hiermit und in Kraft dieses öffentlich vorgeladen, daß sie sich von dato an in Zeit von 3 Monaten bey hiesigem Kön'gl. Kasten Amte melden, sich gebührend legitimiren, im widrigen Fall aber gewärtigen sollen, daß die abwesende Lindnerin für Todt geachtet, die von deren nächsten Befreunden eingelegte Caution aufgehoben, und Ihnen das Vermögen ohne weiters zur freyen Gebahrung überlassen bleiben solle. Wornach sich zu achten ist. Markt Kleinlangheim in Franken, unweit Kitzingen, den 22. Febr. 1793.

Aus dem Königl. Preuß. Kasten-Amte dahier.

Johann Thomas Egeleraut, ein dahiesiger Bürgers-Sohn und Töpfergesell hat sich vor 37 Jahren in die

die Fremde begeben, und seit 1756, da derselbe in Zeisar einer Stadt in der Mittelmarkt bey dem Töpfermeister Wercke in Arbeit gestanden, von sich nicht das mindeste mehr hören lassen. Da nun diesem Johann Thomas Egelkraut auf Absterben seiner Mutter Margaretha Catharina Egelkrautin, anderweit verehelicht gewesenen Kernin, ein elterlicher Erbtheil à 331 fl. fränk. angefallen und dessen Geschwisterte bey der vor sich habenden Vermuthung, daß dieser ihr Bruder bey dem in Ao. 1756 ausgebrochenen siebenjährigen Krieg in die Königl. Preuß. Kriegsdienste gekommen seyn und dabey sein Leben geendiget haben möchte, um Verabfolglassung dessen Erbtheils das bittliche Ansuchen gemachet, denenselben auch in Gemäßheit eingehaltener allergnädigsten Regierungs Befehls gegen hinlängliche Caution auf Capital und Interessen de in Casum reverentiae restituendo willfahret werden solle; Als wird der Eingangs gedachte abwesende Töpfergesell Johann Thomas Egelkraut oder dessen allenfallsige Leibeserben hiermit dermassen öffentlich citiret, daß der oder dieselben in Zeit von dreyen Monathen bey dem dahiesig Königl. Preussischen Richteramte zu Uebernahm des ihme angefallenen besonders in dem väterlichen Hauß und zweyen Stücken Feld bestehenden Erbtheils sich einzufinden und behörig zu legitimiren oder im Fall ihres Ausbleibens zu gewärtigen haben, daß des Absentis Erbtheil an dessen Geschwisterte gegen Caution ausgeantwortet werde. Kirchenlamitz, den 28. Febr. 1793.

Königl. Preuß. Richteramt.

Se. Churfürl. Durchlaucht von Pfalz-Bayern stets geneigt, den Wohlstand Höchst Ihro Unterthanen auf jede Art zu befördern, haben der sämmtlichen Bürgerschaft und Handwerkern Dero Churfürstlichen Marks Parsberg die gnädigste Bewilligung ertheilet, zu ersagtem Parßberg jährlich 4 Jahrmärkte zu gewissen Zeiten aufrichten zu dürfen, zu deren Abhaltung jedesmahlen der Sonntag vor Lichtmeß zu dem Ersten, der 3te May, als Creuz Erfindungstag zu dem Zweyten, der 8te September, als das Fest der Geburt Mariä zu dem Dritten, dann der H. Andreastag der 30. November zu dem Vierten mit erfolgt Churfürstl. Oberpfälzischen hohen Landes Regierungs-Genehmigung s. d. Amberg den 18ten dieses ausersehen und bestimmt worden sind. Einem gesammten in- und ausländischen Publikum wird demnach solches andurch nicht allein mit der weitern Nachricht öffentlich bekannt und zu wissen gemacht, daß diese Jahrmärkte nächstkommenden 3ten May bereits ihren Anfang nehmen, somit an nurersagtem Tag der erste abgehalten werden wird, sondern man will annebst auch sowohl Feilhaber als Käufer zur fleißigen Besuchung und Zuspruch sammt und sonders freundlichst eingeladen, und die genaueste Beobachtung der auf anderen Märkten eingeführten Ordnung, auch sonstig rechtmäßiger Gewohnheiten, von Amts- und Obrigkeitswegen zugesichert haben. Parßberg, den 30. März 1793.

Churfürstliches Pflegamt allda.

Carl E. v. Godin, Pfleger.

Nachdem der hochlöbl. Fränkische Kreis bey den bevorstehenden Ausmarsch seiner Truppen wegen denen zu dem Artilleriecorps fehlenden Bespannungspferden und Pferdsgeschirren, Wägen und sonstigen Erfordernissen, dann wegen Zelten, Montursstüchern, Stiefeln und andern Bedürfnissen, ferner wegen der in Admodiation zu gebenden Verpflegung mit dem wenigst fordernden durch unterzeichnetes Generalquartiermeisteramt Accorde abschließen zu lassen, beliebt hat; Als wird solches andurch Jedermann bekannt gemacht, damit der oder diejenigen so eine oder andere jener Lieferung zu übernehmen gedenken, sich ohnverzüglich bey obenannter Stelle, und den ebenfalls dazu beauftragten Herrn Kreis Artillerie-Obristlieutenant Vetter melden, die Bedingnisse erfahren und ihre vorläufige Erklärungen zu Protocoll geben können. Sodann wird der 15 April l. J. bestimmt, an welchen und den folgenden Tägen, Morgens 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus in dem gewöhnlichen Kreis Conferenzzimmer dem wenigst annehmenden gegen hinreichende Sicherung, jede einzelne oder mehrere Lieferungen öffentlich zugeschlagen werden sollen. Nürnberg, den 2. April 1793.

Des Hochlöbl. Fränkischen Kreises Generalquartiermeister-Amt.

Hanns Schüpferling, von Mitterweilersbach welcher in den 1720ger Jahren in K. K. Kriegsdienste getreten, hat seit seines Austritts aus seinem Geburtsorte nichts mehr von sich hören lassen. Da nun dessen

noch

noch lebender Bruder auf die Ausantwortung des seinigen Vermögens, so in 179 fl. fränk. bestehet, den billichen Antrag gemacht, als wird beregter Hanns Schüpferling, oder dessen allenfallsige Erben hiemit peremtorie und sub praejudicio binnen einen halben Jahr bey dem diesseitig Hochfürstl. Voigtey- und Zentamte entweder in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen, vorgeladen, daß im Ausbleibungsfall der Besitz und Genuß ohne Caution dem seinigen Bruder eingeräumet werden soll. Signatum Vorcheim, den 6. December 1792.

Aus dem Hochfürstl. Voigtey- und Zentamte allda.

Johann Philipp Gerrath aus Obernbrait, diesseitigen Gebiets gebürtig, ein gewesener Schuhmacher-Geselle, dessen Eltern im Jahre 1705 dahier mit Tode abgegangen sind, soll sich bereits 1754 auf seiner Wanderschaft zu Amsterdam mit einem Schiffe, Namens Stadt Lübeck nach Ostindien, und besonders Batavia begeben haben, ohne daß er bisher von seinem Leben oder Todt einige Nachricht anhero ertheilet hätte. Da nun seine nächsten Blutsfreunde und Verwandte um Verabfolgung seines unter Vormundschaftlicher Aufsicht dahier stehenden 405 fl. fränk. betragenden Vermögens um so mehr angetragen haben, als derselbe nach beygebrachten Taufschein im Jahre 1723 zur Welt gebohren ist, und demnächst das 70ste Jahr zurückgeleget hat; so wird nunmehro er, oder dessen etwan am Leben befindlichen rechtmäßigen Leibeserben in Gemäßheit ergangener Königl. allerhöchster Regierungs-Verordnung hiermit dergestalten öffentlich aufgeruffen und vorgeladen, daß solche a Dato an in Zeit von sechs Monathen bey unten bemerkten Königl. Castenamte dahier gehörig erscheinen, sich gebührend und sattsam legitimiren, nach abgelaufener dieser Frist aber gewärtigen sollen, daß alsdann das bißher vormundschaftlich administrirte Vermögen an die sich ad Causam nächstlegitimirenden Verwandte des Abwesenden alsdann für todt zu achtenden Cautionsfrey extradirt werden würde. Wornach sich zu achten ist. Markt Kleinmanheim, den 25. Febr. 1793.

Aus dem Königl. Preuß. Castenamt dahier.

Deutsche Volksschrift für Freunde der Geschichte, schönen Künsten, bürgerlichen Gewerben und Landwirthschaft.

Es war schon längst der heiße Wunsch so manches braven Bürgers und Landmannes, daß ihm zu nützlicher Ausfüllung seiner wenigen geschäftlosen Stunden eine Schrift dargereicht werden möchte, worinn ihm die politischen Ereignisse in unsrer Welt in einem verständlichen Tone vorgetragen aber auch zugleich wahre Begebenheiten einzelner Personen in unsern Zeiten zu Unterhaltung seines Geistes erzählt, und unterrichtende Nachrichten zu glücklichern Fortschritten in seinem Gewerbe und dessen Veredlung mitgetheilt würden. Der Verfasser einer Zeitschrift die unter obstehender Aufschrift in jeder Woche erscheinen soll, waget es darinn für alle Volksclassen solche Nachrichten und Aufsätze auszuzeichnen aus welchen sie den gewünschten Nutzen und Vergnügen schöpfen können. Zwar dachte anfänglich der Verfasser in seinem engen Wirkungskreise dieses Opfer seines guten Willens nur seinem Vaterlande darzubringen; allein der ihm von seinem erhabensten Fürsten zur öffentlichen Ausgabe dieser gemeinnützigen Blätter gegönnte Beyfall macht ihn so dreiste, daß er die Uebersicht des Innhalts derselben, jedoch nur in zusammengedrängter Kürze, auch dem geneigten Publikum im Auslande vorlegt Der Innhalt ist. 1) Geschichte unsrer Zeit, welche der vorzüglichste Gegenstand dieser Zeitschrift seyn soll, und zwar a) die politischen Ereignisse in den Monarchien oder Staaten unsrer Welt. Absonderlich die wichtigsten Nachrichten von den kriegerischen Auftritten und Anekdoten bey der gegenwärtigen Crisis in Europa in Hinsicht der neufränkischen Unruhen und Freyheitslehren sollen nicht als Auszüge aus den gewöhnlichen Zeitungsblättern, sondern aus einer Menge der ausgesuchten besten Quellen geliefert, den ungelehrten Gliedern des bürgerlichen und ländlichen Standes durch eine sachdienliche Zusammenordnung solcher Begebenheiten und erklärende Anmerkungen verständlich gemacht, und die Neugierde und Geschmack der gelehrtern Zeitungsleser durch die frühzeitigen, oft unbekannten und überraschenden Nachrichten befriediget werden. b) Charakterzüge, Sittengemälde und Anekdoten aus der Geschichte unsrer gegenwärtigen Zeitperiode, oder wahre warnende und belehrende Begebenheiten zur Bildung des Geistes und Herzens, die edle Handlungen auszeichnen, das Laster in seiner schwarzen Gestalt aufstellen, den Aberglauben verscheuchen,

chen, die Kette angenehmer menschlicher Schicksale verlängern, Beyträge zur Menschenkunde seyn, den Geist und das Herz der Menschen veredeln und überhaupt den sittlichen Zustand der Völker verbessern können. 2) Erprobte Versuche, Erfindungen und deren Verfahrungsarten in den so mannigfaltigen Fächern der schönen Künste und bürgerlichen Gewerbe, wodurch der Künstler und jeder Gewerbgenossen zur Nachahmung aufgefordert wird, damit er sich in der Art seiner Geschäfte hervollkommnen und seinen Nahrungszweig vermehren kann. 3) Die Vermehrung der Industrie, die Verbesserung der einzelnen Zweige der Landwirthschaft und die Veredlung der Produkte. Es sollen a) die in Wahrheit befundne Erfahrungen, die von so vielen wirthschaftskundigen Personen und Naturforschern gemacht, mit strengster Sorgsamkeit mitgetheilt, und zugleich von jedem Orte, in welchem ein solcher oekonomischer Versuch erprobt worden, die Beschaffenheit des Bodens, die daselbst gewonnenen Produkte, die Art den erstern anzubauen und die letzten zu gewinnen, wenn sie der anderwärts gewöhnlichen ungleich ist, angezeigt, und die Glieder der ländlichen Gesellschaften aufgemuntert werden, ihren Theil des Erdbodens glücklicher zu bearbeiten und ihre Producte besser zu benützen, als ihre Vorältern sie belehret. Da b) eine genaue Beobachtung der täglichen Witterung und ihre Wirkungen auf die Landwirthschaft den wichtigsten Einfluß hat, wie die Erfahrung lehret und kein Naturforscher leugnet; so sollen auch dergleichen Bemerkungen nicht nur aus unserm Himmels und Erdenstrich, sondern auch aus den entfernten Ländern von jedem Monat geliefert werden. Denn durch eine sorgsame Aufzeichnung so verschiedener Lufterscheinungen und Veränderung der Witterung und ihrer Folgen auf die so verschiedenen Zweige der Landwirthschaft wird jeder Freund der Oekonomie vermögend die sichersten Witterungsregeln zu bestimmen und ihre Würkungen zum wenigsten mit Wahrscheinlichkeit zu behaupten. Nachrichten zur Veredlung des Forstwesens, Bienenzucht und der ländlichen Wirthschaft werden in diesen Blättern nicht unangezeigt bleiben. 4) Sammlung gemeinnütziger Anzeigen: als Todesfälle merkwürdiger Personen, Steckbriefe, Auctionen, gerichtliche Vorladungen zu Erbschaften, Anfragen und Antworten, Ankündigungen neuer Schriften, und alle gerichtliche Bekanntmachungen, Warnungen und überhaupt alle solche Nachrichten, die eine öffentliche Ausbreitung bedürfen. 5) Handelsnachrichten. Dazu sollen absonderliche Blätter bestimmet, und mit dieser Volksschrift ausgegeben werden, um den Wunsch so vieler Kaufleute in den hierumliegenden Gegenden, daß sie von den von Messe zu Messe bey ihren Handlungsprinzipalen in den großen und entfernten Handelsstädten angekommen neuen Waaren und deren Preiße in einem öffentlichen Blatte benachrichtiget seyn möchten, Gnüge zu leisten; Auch der in den berühmtesten Handlungsstädten festgesetzten Geld- und Wechselcurs beygefüget und alle Nachrichten, die die Handlungsgeschäfte aufs möglichste befördern können, darinn aufgenommen und mitgetheilet werden. Diese Gegenstände sind die Uebersicht des Innhalts einer Volksschrift, die jeder Klasse von Lesern jedes Standes willkommen seyn wird. Sie erscheinet zu Ende jeder Woche und zu Anfang des Augusts wird damit angefangen, sofern bis dahin so viele Pränumeranten sich finden, daß die Druckkosten bestritten werden können; wo nicht, so wird die Herausgabe bis zu Ende des Septembers verschoben. Jedesmal erscheinet ein auch zwey Bogen, wenn sich die öffentlichen Anzeigen und Handelsnachrichten anhäufen sollten. Bis zur Herausgabe der ersten Bogen wird Pränumeration angenommen. Der Preiß für den ganzen Jahrgang ist 1 Thlr. 16 gr. den Louisd'or zu 5 Thlr. gerechnet, Ladenpreiß 2 Thlr. 4 gr. das Churfürstl. Sächs. Postamt in Salfeld hat die Hauptcommission übernommen, an welches man sich deshalb zu wenden hat. Ausserdem nehmen Pränumeration an: In Hamburg, das Kaiserl. Addreß- und Zeitungscomtoir; Jena, die Expedition der allgemeinen Litteraturzeitung; Gotha, der Anzeiger; Frankfurt am Mayn, das Zeitungscomtoir; Hannover, Leipzig, Gralz im Voigtlande und Altenburg: die Intelligenzcomtoirs; Erlangen und Bayreuth die Zeitungsexpeditionen; Dreßden, das Addreßcomtoir; Rudolstadt, die Expedition des Wochenblatts. Wer sonst noch die Mühe übernimmt, Pränumeranten zu sammlen, erhält das zehnte Exemplar frey. Beyträge und Gelder bittet man an das Churfürstliche Sächs. Postamt in Salfeld postfrey zu übermachen, für zweckmäsige Beyträge zur Veredlung der schönen Künste, bürgerlichen Gewerben und Landwirthschaft verspricht man, wenn es verlangt wird, eine verhältnißmäsige Erkenntlichkeit, aber jede Zeile zu Einrückungen in die öffentlichen Anzeigen und Handelsnachrichten kostet 6 Pfenige.

Salfeld, den 7. März 1793.

Der Herausgeber und Verfasser.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 50.) Donnerstags, den 25. April 1793.

Paris, vom 16. April.

Gestern sollte Hr. von Blanchelande gerichtet werden; die Sache ist aber verschoben worden; hier wird er der Guillotine nicht entgehen, er, durch den über tausend Patrioten umgekommen sind, während daß er Gouverneur auf St. Domingo war.

Auf unsere Inseln kehrt die Ruhe wieder; nun wird, ohngeachtet des Kriegs, der Zucker bald wohlfeiler werden; hier wird das Pfund mit 1 Thlr. bezahlt in Assignaten, die stets über 100 vom 100 verliehren (d. i. man giebt 200 Liv. in Assignaten für 100 Baar.)

Zu Brest ist der gewesene Bischof von St. Pol de Leon, Lamarche, durch die Guillotine hingerichtet worden. Hier hat das Blutgericht einen Emigrirten Edelmann aus Poitou, Namens Dumollans, und einen gemeinen Grenadier vom ehemaligen Regiment des Königs, am 12. d. zum Tode verurtheilt, welche beyde an einem Tag geköpft wurden. Ersterer hatte sich wieder im Reiche mit einer weißen Cocarde, einem Lilien-Knopf und einer illuminirten Karte mit den Buchstaben O. T. betreten lassen. Letzterer hatte 23 Jahre unter dem Regiment des Königs gedient. Darauf unter dem 102ten Regiment; wurde bey Trier gefangen, ranzionirte sich aber selbst und kam darauf unter die Canoniers von der 6ten Division, die in der Sorbonne in Casernen liegt. Hier predigte er an der Ecke der Straße Huchette einem Haufen Maurer die Wiederherstellung der Königswürde; Er fragte sie, ob sie eine Seele hätten; als sie sagten ja, antwortete er: „und ich, ich habe „auch eine, aber für meinen König, der mich immer „gut bezahlet hat; er ist gestorben, aber es ist ein „anderer, der bald erscheinen wird."

NB. Die Nationalzeitungen vom 12. bis 16. enthalten fast nichts als die Denunziation, welche Robespiere dem Convent gemacht, daß Brissot, Guadet, Vergniaud, Gensonne und mehrere Mitglieder Dumouriers Complicen und Mitverschworne gewesen seyen. Vergniaud vertheidigte sich auf der Stelle mit bewundernswürdiger Geistesgegenwart. Die Gallerien applaudirten Robespiere. Die Gallerien applaudirten Vergniaud.

Lille, vom 9. April.

(Aus einem Straßburger Blatt.)

Die Feinde haben Orchies und St. Amand weggenommen. Da unsere Armee nicht organisirt ist, die Truppen da und dort zerstreut, die Bataillone schwach und meistens ohne Chefs sind, so können wir nicht ohne Unruhe seyn. Einige gute Officiere und Soldaten, die ihres Muthes und ihrer Kenntnisse wegen Hoffnung zu avanciren hatten, sehen mit Schmerz, daß man neu Angekommene an wesentliche Plätze hinstellt. Es wäre wohl Zeit, daß nicht der Schutz eines Deputirten, wie einst der einer Maitresse, vom Verdienst losspräche. Warum schickt man uns nicht einen unterrichteten General, der die Soldaten anweise, welche von da und dorther kommen, ohne zu wissen, wo ihre Chefs und Corps sind?

Straßburg, vom 19. April.

Man weis, daß Philipp Egalité weinte, als er vernahm, daß er in die Abtey geführet werden sollte. Sein dritter Sohn, ehedem Beujolois, der nun 13 Jahr alt ist, zeigte mehr Muth und Entschlossenheit. Als er vor seiner Abreise in der Mairie verhört ward, waren seine Antworten so kurz als männlich. — Sind Sie ein Aristokrat, fragte man? — Ja. — Wissen Sie etwas von den Projecten Ihres Vaters? — Nein. — Sind Sie mit Mad. Sillery in Verbindung gestanden? — Pfui! Im 13. Jahre kennt man weder Schonung noch Ehrgeiz.

Einige Anecdoten aus dem Leben Ludwigs des Sechzehnten.

Man hat von dem unglücklichen Könige eine Menge solcher kleinen Characterzüge und Aeusserungen, welche das Innere des Menschen zuverläßi-

ger

ger verrathen, als die von ihm in den — öffentlichen Blättern aufgezeichneten Amtsreden und Prunkhandlungen. Das beliebte Hannövrische Magazin hat einige derselben gesammelt und konnte der Asche des Königl. Märtyrers kein würdigeres Opfer von der Geschichte gebracht werden, als diese Sammlung von Characterzügen, welche mehr als Redneriſche Leichenreden beweisen, daß nie ein Sterblicher auf dem Throne von seinen Zeitgenossen mehr verkannt worden, als dieser unglückliche Regent. Gewiß werden auch die Leser dieser Blätter einiges aus dieser Characterschilderung nicht ohne Interesse lesen.

In der ersten Cabinetsversammlung erklärte er unter andern: daß, da er bloß die Ehre seines Reichs und die Glückseligkeit seiner Unterthanen befördern wolle, nur dann die Geschäftsführung seiner Minister seinen Beyfall haben werde, wenn sie diese seine Grundsätze befolgen würden. Zum Generallieutenant der Polizey, von Sartine, sagte er besonders: Stellen sie die guten Sitten in der Hauptstadt wieder her. Ihre Wiederherstellung bey Hofe nehme ich über mich.

Als ihm eine vornehme Person verschiedene zu seinem Lobe erschienene Gedichte und Schriften überreichte, sagte er: „Es soll mir nicht leid seyn, wenn ich nicht erfahre, was man Gutes von mir redet: sollte man aber Böses von mir sprechen, so wünsche ich es zu wissen, um mich zu bessern.“

Es war auch wohl ein unzweydeutiger Beweis von einem entschlossenen Muthe, daß ein großer König, der erst eben den Thron bestiegen hatte, sich die Blattern einimpfen ließ, an welchen doch sein Großvater und mehrere Personen vom Hofe gestorben waren. Ludwig that dieses zugleich mit seinen Brüdern am 10ten Jun. 1774, und erlaubte während dieser Krankheit niemandem von seinen Leuten, der sie noch nicht überstanden hatte, sich ihm zu nähern. Ein schöner Einfall, den die Königin bey dieser Gelegenheit hatte, verdient hier angemerkt zu werden, weil er zeigt, wie diese jetzt so unglückliche Monarchin die Herzen der Franzosen ganz nach dem damaligen Geschmacke dieser Nation zu fesseln pflegte. Es meldete sich eine junge und artige graue Schwester (Soeurs grises) — eine Art Nonnen, welche sich damit beschäftigten, Kranke unentgeldlich zu pflegen,) und verlangte, vor den Patienten gelassen zu werden. Dieß geschah, und sie sagte mit einem furchtsam scheinenden Tone und einer einnehmenden Bescheidenheit: die hochwürdige Mutter, ihre Frau Priorin, habe sie geschickt, den König in seiner Blatterkrankheit zu warten. Er kannte die reitzende Wärterin in der Nonnenkleidung nicht auf den ersten Anblick, und sein Vergnügen und seine Ueberraschung war desto größer, da er sahe, wie liebenswürdig und bezaubernd die Königin auch in diesem einfachen putzlosen Gewande erschien.

Ludwig — war er gleich kein Aeacide,
Kein Auguſt, kein Friedrich, kein Atride,
Wahrlich! auch kein Cäsar, kein Tarquin.
Ludwig hörte seines Volks Beschwerden,
Rief den Kindern, wollt ihr Vater werden —
Ach! und seine Kinder — würgten ihn!

In der merkwürdigen ersten Hälfte dieses Monats folgten die Begebenheiten so schnell auf einander, daß um mit ihnen Schritt zu halten, diese Blätter jede nur kürzlich erwähnen konnten. Als Nachtrag folgen nun die Actenstücke zur Aufklärung, und vor erst die merkwürdige Erklärung, welche Dumourier als er mit seiner Armee im Begriff stand, auf Paris zu marschieren, an die Nation erließ:

General Dümourier an die Französische Nation.

„Seit dem Anbeginn der Revolution widmete ich mich der Verfechtung der Freyheit und der Ehre der Nation. Das J. 1792 ist das merkwürdigste durch die Dienste, die ich geleistet habe. Während der drey Monathe, als ich Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, habe ich die Würde des Französischen Namens in ganz Europa wieder erhoben, und aufrecht erhalten. Eine gehässige Cabale verläumdete mich, 6 Millionen gestohlen zu haben, die zu geheimen Ausgaben bestimmt worden waren. Ich habe aber bewiesen, daß ich von diesem Fonds nicht einmahl eine halbe Million ausgegeben hatte.“

„Nachdem ich die politische Laufbahn gegen Ende Junius aufgegeben, übernahm ich das Commando eines kleinen Corps d'Armee im Nord-Departemente. Man befahl mir, dieses Departement mit meinen Truppen zu verlassen, und zwar zu einer Zeit,

wo

wo die Oesterreicher mit Macht heranrückten. Ich gehorchte nicht, und ich rettete dadurch dieses Departement. Dafür wollte man mich aber auf die Citadelle von Metz bringen, und durch einen Kriegsrath zum Tode verurtheilen. Am 28. Aug. trat ich in Champagne den Oberbefehl einer Armee von 20,000 Mann an, welche entkräftet und zerrüttet war. Ich hielt gleichwohl 80,000 Preussen und Hessen auf, nöthigte sie zum Rückzuge, nachdem sie die Hälfte ihrer Armee durch mich verlohren hatten. Ich war damahls der Retter Frankreichs; und doch machte sich von der Zeit an der größte aller Bösewichte, der Schandfleck der Franzosen, mit einem Worte Marat, sein Geschäft daraus, mich zu verläumden. Mit einem Theile der siegreichen Armee von Champagne, und einigen andern Truppen rückte ich am 5. Nov. in Belgien ein; ich gewann die auf immer merkwürdige Schlacht von Jemappe, und nach einer Reihe von Vortheilen rückte ich gegen Ende Novembers in Lüttich und Aachen ein. Von nun an war mein Untergang beschlossen. Man beschuldigte mich, bald der Herzog von Brabant, bald Statthalter, bald Dictator werden zu wollen. Um meine Erfolge zu erschweren und zu vereiteln, ließ der Minister Pache, unterstützt von der lasterhaften Faction, die an allen unsern Uebeln Schuld ist, diese siegreiche Armee an Allem Mangel leiden, und brachte es dahin, sie durch Hunger und Blöße zu zerrütten. Mehr als 15,000 Mannwaren in den Spitälern; mehr als 25,000 liefen aus Elend und Widerwillen davon, über 10,000 Pferde starben vor Hunger."

(Die Fortsetzung folgt.)

Feldmarschall Prinz von Sachsen-Coburg, Oberbefehlshaber der Armeen Sr. Maj. des Kaisers und des Reichs, an die Franzosen.

„Der General en Chef Dumourier hat mir seine Erklärung an die Französische Nation mitgetheilt. Ich finde darinn die Gesinnungen und Grundsätze eines ehrlichen Mannes, der in der That sein Vaterland liebt, und der Anarchie und dem Elende, die es zerfleischen, ein Ende zu machen wünscht, um demselben das Glück einer weisen und dauerhaften Verfassung und Regierung zu verschaffen."

„Ich weiß, daß dieß der einmüthige Wunsch aller Souveraine ist, welche die Aufrührer gegen Frankreich bewaffnet haben, und besonders der Wunsch Sr. Maj. des Kaisers und Sr. Preußischen Maj. Da ich für die Masse einer so großen und so edelmüthigen Nation noch mit Achtung erfüllt bin; einer Nation, bey welcher die unwandelbaren Grundsätze von Gerechtigkeit und Ehre einst heilig waren, ehe man durch Frevel, Umwälzungen und Blendwerke es dahin gebracht hat, jenen Theil davon irre zu führen und zu verleiten, der nun unter der Larve von Menschlichkeit und Patriotism von nichts mehr spricht, als von Mord und Dolch; so weiß ich auch, daß alle ehrliche, vernünftige und tugendhafte Menschen in Frankreich den nämlichen Wunsch hegen. Tief durchdrungen von jenen großen Wahrheiten, und von dem Verlangen, die Wohlfahrt und den Ruhm eines Landes hergestellt zu sehen, das durch so viele Stürme und Unfälle zerrüttet ist, erkläre ich durch gegenwärtige Proclamation, daß ich die großmüthigen und wohlthätigen Gesinnungen des Generals en Chef Dumourier und seiner braven Armee mit der ganzen mir anvertrauten Macht unterstützen werde."

„Ich erkläre ferner, daß, nachdem wir uns neuerlich, und zu wiederholten malen als tapfere, unerschrockene und großmüthige Feinde geschlagen haben, ich auf den Fall, wenn General Dumourier es verlangen würde, einen Theil meiner Truppen, oder meine ganze Armee, zu der Französischen Armee stoßen lassen werde, um als Freunde und Waffenbrüder, die einer wechselseitigen Achtung würdig sind, mitzuwürken, Frankreich seinen constitutionellen König und seine Verfassung, die es sich gegeben hatte, folglich auch die Mittel wieder zu geben, selbige zu berichtigen, wenn die Nation sie unvollkommen finden sollte, und auf diese Weise sowohl in Frankreich, als in dem Reste von Europa, Frieden und Ruhe, Vertrauen und Glückseligkeit herzustellen. Ich erkläre demnach hier auf mein Ehrenwort, daß ich keineswegs auf Französischen Boden kommen werde, um daselbst Eroberungen zu machen, sondern einzig und allein zu dem hieroben angezeigten Endzwecke."

„Auch

„Auch erkläre ich auf mein Ehrenwort, daß, wenn die Kriegsoperationen erfordern sollten, daß eine oder die andere Festung meinen Truppen überliefert würde, ich selbige nie anders als ein heiliges Depot ansehen würde, und ich verbinde mich hier auf die ausdrücklichste und positivste Weise, selbige alsobald wieder zurück zu stellen, wenn die Regierung, welche in Frankreich eingeführt werden wird, oder der brave General, mit welchem ich nunmehr gemeinsame Sache machen werde, solches verlangen würden."

„Endlich erkläre ich, daß ich die strengsten Befehle geben, und die nachdrücklichsten und wirksamsten Maaßregeln nehmen werde, damit meine Truppen nicht die mindesten Ausschweifungen begehen, noch die mindeste Gewaltthat sich erlauben mögen, sondern allenthalben auf Französischen Boden die Personen und das Eigenthum achten sollen, und daß, wer immer von meiner Armee meinen Befehlen zuwider zu handeln wagen würde, solcher auf der Stelle mit dem schmählichsten Tode bestraft werden solle."

Gegeben in meinem Hauptquartiere,
zu Mons, den 5. April 1793.

Prinz Coburg.

Warschau, vom 29. Merz.
(Aus der Preßburger Zeitung.)

Niemand will mehr zweifeln, daß der Zeitpunct nun angekommen ist, in welchen die Republik Pohlen die alten und neuen Sünden abbüßen soll. Die Theilung dieses Reichs wird und muß vor sich gehen, wenn es anders in diesen Gegenden ruhig werden soll, und man nicht in Pohlen französische Greuelthaten, zu denen ein Theil der zahlreichen Nation immer geneigter zu werden scheint, erleben will. —

„Gott Lob; daß dem Unternehmen bald ein End gemacht wird; es war bis an diese Zeit weder für den rechtdenkenden Edelmann, noch für den rechtschaffenen Bürger mehr zu leben. Der Druck ist entsetzlich, den wir noch bis diese Stunde leiden müssen. — Die Gerechtigkeit hat sich in die Gegenden geflüchtet, wo Preussen und Russen dermahlen stehen, welche über den Bewohner des Landes Recht zu sprechen verstehen. Wir wünschten, daß in den meisten Edelhöfen und großen Palästen russische Kosaken, oder preussische Bosniaken einquartirt ständen, vielleicht würde mancher übelgesinnte Staroste und Woywode von den Bedrückungen abgehalten, welche sie gegenwärtig an den armen Bewohnern auszuüben pflegen. Bey sehr vielen ists Rache, die sie an Russen und Preussen nicht — wohl aber an den Bewohnern des Landes auslassen zu dürfen glauben.

Die pohlnischen Jakobiner sind, wie sehr zugestutzt und ihre Schlupfwinkel mit allen Entwürfen verrathen, so, daß sie nun dem Ganzen wohl schwerlich mehr schaden können, indessen bemühen sie sich doch an einzelnen Menschen Böses zu stiften. Aus dem Haufe, wo sich Jakobiner einschleichen; sie verläumden, sie verrathen, sie bemühen sich ihren Nebenmenschen auf was immer für eine Art für empfangene Wohlthaten zu schaden. So handelt diese Menschenrace, deren System ist, ihren Nebenmenschen die Ruhe und Zufriedenheit zu rauben, ihm verderbliche Grundsätze einzuflößen, und einen fressenden Wurm ans Herz zu legen.

Warschau, vom 11. April.

Vorgestern ist der König nach Grodno abgegangen. Er findet unterwegs auf allen Stationen russische Escorte, und zu Bialostock, den russischen Ambassadeur, um über Gegenstände mit ihm zu sprechen, die zum vorseyenden Werk gehören.

Auf dem Reichstage soll die Acte der Preussischen Besitznehmung einiger unsrer Provinzen unterzeichnet werden. Künftig, heißt es, wird der Reichstag alle 4 oder 6 Jahre gehalten werden; während der Zwischenzeit wird der immerwährende Rath die Reichsangelegenheit besorgen.

Eger, vom 18. April.

Gegen den letzten dieses Monats brechen wieder einige Ergänzungs-Commando von hier zur Armee auf. Von Ullrich Kinsky gegen 600 Mann und mit diesen der Feldmarschall-Lieutenant Baron Biella und Obristlieutenant Hegel, von Hohenlohe, Brentano und Matheſen, von jedem 200 Mann.

* * *

Man schreibt aus Pohlen daß in Danzig 200,000 Lasten Getreid meistens Waitzen angehalten worden, so die Pohlen den Franzosen zuschicken wollten, welches gegen 50 Millionen Geldes betragen soll; solches wird nunmehro der combinirten Armee zugeführt werden.

Ihro Majestät die Kaiserin sind mit einem Prinzen entbunden worden.

Theater. Freytags den 26. Menschenhaß und Reue, Schauspiel von Kotzebue.

Anhang zu Num. 50 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 26. April 1793.

Regensburg, vom 23. April.

Gestern haben die 3 Reichs-Collegien den Verlaß genommen, den 3. Juny d. J. wegen eines abzufassenden Reichsgesetzes gegen alle Verbrüderungen und geheime Gesellschaften auf allen deutschen Universitäten und Academien die Deliberationen anzufangen.

Diesen Morgen ist die erfreuliche Nachricht allhier angelangt, daß Ihro Majestät die Kaiserin mit einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Wien, vom 20. April.

Der gütige Himmel hat unser sehnlichstes Flehen erhöret, und uns gestern Abends nach 5 Uhr einen gesunden und wohlgebildeten Kaiserlichen Erzherzog geschenket, wodurch der Hof, die Residenz und alle Erbstaaten in unaussprechliche Freude versetzt worden sind. Einige Bürger äusserten schon gestern Nachts ihr Wonnegefühl durch Erleuchtung ihrer Fenster. Aber es war nicht allgemein, weil noch nicht alle diese frohe Nachricht wusten.

Heute gegen 12 Uhr Mittags verrichtete der Cardinal Erzbischof den feyerlichen Tauf-Actus unter den gewöhnlichen Hof-Solennitäten. Das Donnern der Canonen verkündigte uns diese festliche Ereigniß, und jeder gute Bürger schickte zum Himmel die inbrünstigsten Wünsche zu Erhaltung dieses kostbaren Geschenkes für eine spate Nachwelt zum Glück und Segen aller Seiner Völker, die Ihn jetzo schon herzlich lieben.

Morgen wird ein festliches Te Deum laudamus in der St. Stephanskirche gehalten, Abends werden alle Schauspiele freygegeben, und die ganze Stadt beleuchtet seyn.

Die hosen Taufpathen waren der König und die Königin von Neapel, der König von Spanien, und die ganze Erle Ungarische Nation.

Nürnberg, vom 24. April.

Diese Woche kommen nach und nach die Contingente der Fränkischen Creißstände hier an und werden in die Vorstädte Wöhrd und Gostenhof und die benachbarten Orte einquartiert, aber nur auf einige Tage, denn Anfangs May sollen sie schon bey Fürth ein Lager beziehen, und zusammen exerciren; der commandirende General Graf von Grumbach Grehweiler ist schon einige Zeit hier, und hat heute die 2 Grenadier-Compagnien gemustert, die die Stadt Nürnberg stellt.

Mannheim, vom 20. April.

Homburg im Zweybrückischen wurde von den Franzosen geplündert, und der Fürst von Saarbrücken, der sich in dortiger Gegend auf einem seiner Lustschlösser befand, als Geißel von ihnen fortgeführt. Die Franzosen mußten sich zwar zwey Stunden weit von Homburg retiriren; aber dennoch ist zu befürchten, daß sie auf einer andern Seite wieder einfallen mögten. Dreyhundert Preussische Husaren haben sich bey Homburg drey Stunden lang mit einigen tausend Franzosen sehr lebhaft herumgeschlagen; man konnte das Gefecht von dem Karlsberg mit ansehen; die Hessischen Scharfschützen besetzten zu Homburg den Garten der Frau von Essebeck, und verursachten den Franzosen vielen Schaden *).

Gestern wurden sechs erbeutete Wagen des Fürsten von Salm durch Dürkheim zum Preussischen Hauptquartier geführt, und Erbprinz von Hohenlohe passirte auch zurück.

General von Wurmser hat gestern die Bagage von seinem Corps in die Gegend von Philippsburg zurück beordert, und dort eine Schiffbrücke schlagen lassen; man glaubt, daß er Lust

habe, den General Custine, der auf dem Geisberg bey Weisenburg stehet, anzugreifen.

*) Die officiellen Berichte von den Vorfällen im Zweybrückischen folgen unten unter Hanau. Nach einer über Stuttgardt kommenden Nachricht soll die Preuß. Cavallerie im Nachsetzen 6 bis 700 Mann zu Gefangenen gemacht haben.

Hanau, vom 22. April.

Die Franzosen haben wieder einen Sturm auf die Preussen, und Hessen gewagt, bey dem sie aber ohne Vortheil, und selbst mit Verlust wieder abziehen mußten. Ein kleines Fourage-Magazin, das man zu bequemerer Unterhaltung unserer Truppen in Homburg angelegt hatte, war die Lockspeise, die sie herbeyzog. Der Franzosen General, Landremont, der mit ohngefähr 6000 Mann in der Gegend von Saarbrücken lag, glaubte, an diesem Magazinchen, das er sich sehr groß vorgestellt hatte, einen wichtigen Fang zu machen, und zog mit seinem ganzen Corps gegen Homburg hin. 80 Cavalleristen waren in Wiesbaden eingerückt, und eine starke Colonne folgte ihnen auf dem Fuße nach. Dies erfuhr der Hessische Obrist von Schreiber, und rückte mit den Hessischen leichten Truppen ebenfalls nach Homburg vor. Aber am 15. Morgens stürmten die Franzosen, die ihm an Zahl weit überlegen waren, auf ihn los, so daß er sich nach Carlsberg zurückziehen mußte. Generalmajor von Wolffradt erfuhr den Plan des Feindes, und eilte, die Hessen, die sich gegen einen so überlegenen Feind wie brave Männer schlugen, zu unterstützen. Er war bereits schon vor einigen Tagen mit dem Regimente seines Namens, dem Fußlierbataillon von Ernest, und mit einem Theil der reitenden Batterie von Lange, die der Lieutenant von Rochow anführte, gegen Landstuhl bey Carlsberg abgeordert worden, und schickte nun das Bataillon von Ernest und 2 Canonen von der reitenden Artillerie auf den Carlsberg: er selbst nahm einen Theil seines Regiments, und deckte den Rückzug des Obersten Schreiber. Vier Escadrons von Wolffradt, und das Bataillon von Müsling, die anfänglich bestimmt waren, im äussersten Falle den Rückzug nach Landstuhl zu sichern, drangen nun ebenmäßig nach dem Carlsberg vor, und trafen gerade noch zum rechten Zeitpunkte ein, um diesen Posten behaupten zu helfen. Auch Prinz von Hohenlohe war von Dürkheim aufgebrochen, und fand bey seiner Ankunft auf dem Carlsberge den Obersten von Schreiber schon in der Arbeit mit dem Feinde. Die Franzosen, die schon diesseits Homburg standen, schossen nach dem Carlsberge aus Canonen von 8, und aus Haubitzen von 10pfündigem Caliber; allein da ihre Richtung aus dem Thale nach der Höhe ging, so war kein Schuß von Wirkung, dahingegen waren die Antworten, die sie aus den Canonen vom Carlsberg herunter erhielten, desto nachdrücklicher. Die Franzosen zogen sich nun, da ihre Hauptabsicht mißlungen war, durch Homburg über die Blies zurück, und die Hessen, und Preussen behaupteten den Carlsberg. Prinz Hohenlohe, der nun den Feind des andern Tages angreifen wollte, zog noch mehr Mannschaft, und Geschütz zusammen; aber da die Franzosen sich sehr frühzeitig weiter zurückzogen, so mußte diese Absicht unausgeführt bleiben. Die Hessischen Jäger, und Füseliers hatten bey diesem Gefechte ohngefähr 18 Mann an Todten, und Verwundeten: der Verlust des Feindes, von dem auch einige zu Gefangenen gemacht wurden, war ungleich stärker; der König von Preussen hat dem Hessischen Hauptmann von Schlotheim, und dem Lieutenant von Buttlar, die bey dieser Geschichte verwundet worden sind, zum Lohn ihrer Tapferkeit den Orden pour le merite gegeben.

Berlin, vom 20. April.

Auszug eines Schreibens aus Wzresnia, in Südpreussen, vom 15ten April.

Sonntags, den 3ten dieses, ließ der Befehlshaber der hier cantonirenden zwey Compagnien des von Kunkowstromischen Regiments, des Morgens um 8 Uhr, den Preussischen Adler anschlagen, und, nebst der Besitznehmung, allen Einwohnern, des nunmehrigen Landesherrn Huld und eine sanfte Regierung anzeigen. Die Einwohner, welche durch die seit dem Einmarsch der Preussischen Truppen beobachtete musterhafte Mannszucht schon sehr für Preussen gestimmt waren, äußerten ihr Wohlgefallen über die neue Regierung dadurch, daß die mehresten, als sie bey Besuchung der Kirche den am Thorwege des Kirchhofes angeschlagenen Preussischen Adler erblickten, denselben Küsse zuwarfen, und ausriefen: Gott segne den König von Preussen! Nach der Besitz-

die-

dieser Stadt, der Graf Poninsky, gab, zu Bezeugung seiner Zufriedenheit mit der neuen Landeshoheit, gestern ein prächtiges Mittagsmahl, zu welchem der hiesige Adel und der Commandant nebst übrigen Officieren der hiesigen Preussischen Besatzung eingeladen war. Der Graf Poninsky brachte die Gesundheit des Königs von Preussen aus, wobey aus seinen kleinen Canonen gefeuert ward. Dem Volke ward von dem Grafen freyes Getränk gereicht, und zu dem frohen Vivatrufen desselben ertönten die zu dem Ende hieher beorderte Musik des Klinkowströmschen Regiments. Nach der Abendtafel waren beyde Schlösser des Grafen Poninsky erleuchtet, und es ward ein Ball eröffnet, der froh bis an den Morgen dauerte."

Se. Majestät haben geruhet, das Gesuch des General-Pachofs-Inspectors, Herrn Johann Franz Xavier Bernardot, zu Stettin, statt dieses Französischen Namens sich künftighin Königsiren zu nennen, allergnädigst zu bewilligen.

Journal, enthaltend die bey dem Belagerungs-Corps bey Cassel vom 23. März bis zum 11. April 1793 vorgefallenen Begebenheiten.

Den 23. März. Abends, traf das Belagerungs-Corps unter den Befehlen des Generallieutenants von der Cavallerie, Herrn Baron von Schönfeld Excellenz, auf seinen ihm bestimmten Rendez-Vous in drey Colonnen ein. Die Colonne rechter Hand bestand aus den Heissischen Truppen. Sie kam über Wickert, und postirte sich hinter dem grossen Landgraben, das Dorf Erbenheim im Rücken habend, mit dem rechten Flügel gegen die Mosbacher, und mit dem linken gegen die Ebenheimer Warthe. Die mittelste Colonne bestand aus den Churfächsis. Truppen. Sie kam über Telkenheim, und postirte sich auf die Höhen, Cassel gerade gegenüber, mit dem rechten Flügel gegen die Erbenheimer Warthe, und mit dem linken gegen die Donnermühle, detaschirte aber ein Bataillon etwas links in die Intervalle zwischen den Preussischen Truppen und ihrem eigenen Corps. Die Colonne linker Hand bestand aus den K. Preuss. Truppen. Sie kam ebenfalls über Wickert, und stand mit Sonnenuntergang rechts abmarschiert und zum Deployiren aufgeschlossen, bey Hochheim bereit. Hinter ihr stand die Preuss. Cavallerie, und hinter dieser alle Wägen mit Schanzkörben, Faschinen, Palisaden ꝛc., welchen endlich die Artillerie folgten. Als es fast völlig finster geworden, zog sich die Infanterie links an Erbenheim heraus; die Cavallerie setzte sich auf beyden Flügeln, und 1 Officier nebst 30 Jägern, imgleichen die Schützen, machten eine Linie vor der Infanterie. Auf solche Weise cernirte die Linie in aller Stille und Ordnung bis auf die Höhen, wo jetzt der Allarmplatz ist, und woselbst die Redouten und Batterien etablirt worden. Als die Jäger und Schützen beym Rosneiren auf die feindlichen Vorposten stiessen, fielen mehrere Schüsse, die, ohne irgend zu schaden, die Wirkung hatten, dass wir noch am nehmlichen Abend Meister von der Donnermühle wurden und solche besetzten. (Das weitere folgt.)

Warschau, vom 10. April.

(Privatnachricht.)

Gestern kam ein Courier aus Curland mit der Nachricht an, daß das sich nähernde gegen Frankreich bestimmte und vom Fürsten von Imeretie angeführte Corps schleunige Ordre zum Rückzug erhalten und sich bereits gegen Finnland, hinziehe, und daß der Fürst von Imirete von seinen Landsleuten beym nun beendigten Landtage, im Fall daß der Herzog Peter ohne männliche Erben absterben sollte, einmüthig zum Nachfolger verlangt werde, und um die Bestätigung dessen bey unseren und dem Petersburger Hofe angesucht haben.

Stockholm, vom 8. März.

(Aus der Gazetta von Cremona.)

Die Russen stehen eine halbe Meile von der Schwedischen Gränze, und ihre Monarchin hat erklärt, daß wenn der Regent sich weigerte der Coalition gegen die Franzosen beyzutreten, sie Schwedisch Finnland wegnehmen würde. Indessen hat der Herzog Regent, sagt man, einen Courier nach Petersburg geschickt, um von der Kaiserin die Abberufung Ihres Botschafters des Grafen von Stackelberg zu verlangen, weil er sich in unsere innere Angelegenheiten gemischt und selbst an den schuldigen Egards gegen die Person des Regenten es habe fehlen lassen. Man kann also, wenn dieß gegründet, den Krieg zwischen Schweden und Rußland, für unvermeidlich ansehen, wenn der Regent bey dem angenommenen genauen Neutralitäts-

system besteht.

Mayns

habe, den General Custine, der auf dem Geisberg bey Weisenburg stehet, anzugreifen.

*) Die officiellen Berichte von den Vorfällen im Zweybrückischen folgen unten unter Hanau. Nach einer über Stuttgardt kompenden Nachricht soll die Preuß. Cavallerie im Nachsetzen 6 bis 700 Mann zu Gefangenen gemacht haben.

Hanau, vom 22. April.

Die Franzosen haben wieder einen Sturm auf die Preussen, und Hessen gewagt, bey dem sie aber ohne Vortheil, und selbst mit Verlust wieder abziehen mußten. Ein kleines Fourage-Magazin, das man zu bequemerer Unterhaltung unserer Truppen in Homburg angelegt hatte, war die Lockspeise, die sie herbeyzog. Der Franzosen General-Lieutenant, der mit ohngefähr 6000 Mann in der Gegend von Saarbrücken lag, glaubte, an diesem Magazinchen, das er sich sehr groß vorgestellt hatte, einen wichtigen Fang zu machen, und zog mit seinem ganzen Corps gegen Homburg hin. 80 Cavalleristen waren in Wiesbaden eingerückt, und eine starke Colonne folgte ihnen auf dem Fuße nach. Dies erfuhr der Hessische Obrist von Schreiber, und rückte mit den Hessischen leichten Truppen ebenfalls nach Homburg vor. Aber am 15. Morgens stürmten die Franzosen, die ihm an Zahl weit überlegen waren, auf ihn los, so daß er sich nach Carlsberg zurückziehen mußte. Generalmajor von Wolffradt erfuhr den Plan des Feindes, und eilte, die Hessen, die sich gegen einen so überlegenen Feind wie brave Männer schlugen, zu unterstützen. Er war bereits schon vor einigen Tagen mit dem Regimente seines Namens, dem Fußelierbataillon von Ernest, und mit einem Theil der reitenden Batterie von Lange, die der Lieutenant von Rochow anführte, gegen Landstuhl bey Carlsberg abgeordert worden, und schickte nun das Bataillon von Ernest und 2 Canonen von der reitenden Artillerie auf den Carlsberg: er selbst nahm einen Theil seines Regiments, und deckte den Rückzug des Obersten Schreiber. Vier Escadrons von Wolffradt, und das Bataillon von Müsling, die anfänglich bestimmt waren, im äussersten Falle den Rückzug nach Landstuhl zu sichern, drangen nun ebenmäßig nach dem Carlsberg vor, und trafen gerade noch zum rechten Zeitpunkte ein, um diesen Posten behaupten zu helfen. Auch Prinz von Hohenlohe war von Dürkheim aufgebrochen, und fand bey seiner Ankunft auf dem Carlsberge den Obersten von Schreiber schon in der Arbeit mit dem Feinde. Die Franzosen, die schon diesseits Homburg standen, schossen nach dem Carlsberge aus Canonen von 8, und aus Haubitzen von 10pfündigem Caliber; allein da ihre Richtung aus dem Thale nach der Höhe gieng, so war kein Schuß von Wirkung, dahingegen waren die Antworten, die sie aus den Canonen vom Karlsberg herunter erhielten, desto nachdrücklicher. Die Franzosen zogen sich nun, da ihre Hauptabsicht mißlungen war, durch Homburg über die Blies zurück, und die Hessen, und Preussen behaupteten den Karlsberg. Prinz Hohenlohe, der nun den Feind des andern Tages angreifen wollte, zog noch mehr Mannschaft, und Geschütz zusammen; aber da die Franzosen sich sehr frühzeitig weiter zurückzogen, so mußte diese Absicht unausgeführt bleiben. Die Hessischen Jäger, und Füselier hatten bey diesem Gefechte ohngefähr 18 Mann an Todten, und Verwundeten: der Verlust des Feindes, von dem auch einige zu Gefangenen gemacht wurden, war ungleich stärker; der König von Preussen hat dem Hessischen Hauptmann von Schlotheim, und dem Lieutenant von Buttlar, die bey dieser Geschichte verwundet worden sind, zum Lohne ihrer Tapferkeit den Orden pour le merite gegeben.

Berlin, vom 20. April.

Auszug eines Schreibens aus Wzrechnia, in Südpreussen, vom 15ten April.

Sonntags, den 3ten dieses, ließ der Befehlshaber der hier cantonirenden zwey Compagnien des von Klinkowström'schen Regiments, des Morgens um 9 Uhr, den Preussischen Adler anschlagen, und, nebst der Besitznehmung, allen Einwohnern, des nunmehrigen Landesherrn Huld und eine sanfte Regierung anzeigen. Die Einwohner, welche durch die seit dem Einmarsch der Preussischen Truppen beobachtete musterhafte Mannszucht schon sehr für Preussen gestimmt waren, äusserten ihr Wohlgefallen über die neue Regierung dadurch, daß die mehresten, als sie bey Besuchung der Kirche den am Thorwege des Kirchhofes angeschlagenen Preussischen Adler erblickten, demselben Küsse zuwarfen, und ausriefen: Gott segne den König von Preussen! Auch der Besitz

hie-

dieser Stadt, der Graf Poninsky, gab, zu Bezeugung seiner Zufriedenheit mit der neuen Landeshoheit, gestern ein prächtiges Mittagsmahl, zu welchem der umliegende Adel und der Commandant nebst übrigen Officieren der hiesigen Preussischen Besatzung eingeladen war. Der Graf Poninsky brachte die Gesundheit des Königs von Preussen aus, wobey aus seinen kleinen Canonen gefeuert ward. Dem Volke ward von dem Grafen freyes Getränk gereicht, und zu dem frohen Vivatrufen desselben ertönten die zu dem Ende hieher beorderte Musik des Klinkowströmschen Regiments. Nach der Abendtafel waren beyde Schlösser des Grafen Poninsky erleuchtet, und es ward ein Ball eröffnet, der froh bis an den Morgen dauerte.

Se. Majestät haben geruhet, das Gesuch des General-Pächters-Inspectors, Herrn Johann Franz Xavier Bernardot, zu Stettin, statt dieses Französischen Namens sich künftighin Königsfreu zu nennen, allergnädigst zu bewilligen.

Journal, enthaltend die bey dem Belagerungs-Corps bey Cassel vom 23. März bis zum 11. April 1793 vorgefallenen Begebenheiten.

Den 23. März. Abends, traf das Belagerungs-Corps unter den Befehlen des Generallieutenants von der Cavallerie, Herrn Baron von Schönfeld Excellenz, auf seinen ihm bestimmten Rendez-Vous in drey Colonnen ein. Die Colonne rechter Hand bestand aus den Heissischen Truppen. Sie kam über Wickert, und postirte sich hinter dem grossen Landgraben, das Dorf Erbenheim im Rücken habend, mit dem rechten Flügel gegen die Mosbacher, und mit dem linken gegen die Ebenheimer Warthe. Die mittelste Colonne bestand aus den Churfächsis. Truppen. Sie kam über Leikenheim, und postirte sich auf die Höhen, Cassel gerade gegenüber, mit dem rechten Flügel gegen die Erbenheimer Warthe, und mit dem linken gegen die Donnermühle, detachirte aber ein Bataillon etwas links in die Intervalle zwischen den Preussischen Truppen und ihrem eigenen Corps. Die Colonne linker Hand bestand aus den K. Preuss. Truppen. Sie kam ebenfalls über Wickert, und stand mit Sonnenuntergang rechts abmarschiert und zum Deployren aufgeschlossen, bey Hochheim bereit. Hinter ihr stand die Preuss. Cavallerie, und hinter dieser alle Wägen mit Schanzkörben, Fascinen, Palisaden ꝛc., welchen endlich die Artillerie folgte. Als es fast voll 9 Uhr war geworden, zog sich die Infanterie links en Eventail heraus; die Cavallerie setzte sich auf beyden Flügeln, und 1 Officier nebst 30 Fussjägern, ingleichen die Schützen, machten eine Linie vor der Infanterie. Auf solche Weise cvancirte die Linie in aller Stille und Ordnung bis auf die Höhen, wo jetzt der Alarmplatz ist, und woselbst die Redouten und Batterien etablirt worden. Als die Jäger und Schützen beym Vorrücken auf die feindlichen Vorposten stiessen, fielen mehrere Schüsse, die, ohne irgend zu schaden, die Wirkung hatten, daß wir noch am nehmlichen Abend Meister von der Donnermühle wurden und solche besetzten. (Das weitere folgt.)

Warschau, vom 10. April.

(Privatnachricht.)

Gestern kam ein Courier aus Curland mit der Nachricht an, daß das sich nähernde gegen Frankreich bestimmte und vom Fürsten von Imerette angeführte Corps schleunige Ordre zum Rückzug erhalten und sich bereits gegen Finnland, hinziehe, und daß der Fürst von Imirete von seinen Landleuten beym nun beendigten Landtage, im Fall daß der Herzog Peter ohne männliche Erben absterben sollte, einmüthig zum Nachfolger verlangt werde, und um die Bestätigung dessen bey unseren und dem Petersburger Hofe angesucht haben.

Stockholm, vom 3. März.

(Aus der Gazetta von Cremona.)

Die Russen stehen eine halbe Meile von der Schwedischen Gränze, und ihre Monarchin hat erklärt, daß wenn der Regent sich weigerte der Coalition gegen die Franzosen beyzutreten, sie Schwedisch Finnland wegnehmen würde. Indessen hat der Herzog Regent, sagt man, einen Courier nach Petersburg geschickt, um von der Kaiserin die Abrufung Ihres Botschafters des Grafen von Stackelberg zu verlangen, weil er sich in unsere innere Angelegenheiten gemischt und selbst an den schuldigen Egards gegen die Person des Regenten es habe fehlen lassen. Man kann also, wenn dieß gegründet, den Krieg zwischen Schweden und Rußland, für unvermeidlich ansehen, wenn der Regent bey dem angenommenen genauen Neutralitätssystem beharret.

Mayng

* * *

Mayn; sollte am 20sten zum erstenmale bombardirt werden; zur Probe, sagt ein öffentliches Blatt, wurden verschiedene Bomben in die Stadt geschickt, welche bey der St. Albanskirche niederfielen. Man hofft aber, daß diese Vestung mit Capitulation, womit man wirklich beschäftigt ist, werde übergeben werden. Der König hat die Garnison durch eine Proclamation aufgefordert, und ihr freyen Abzug, mit Ausnahm der Clubbisten, angebothen.

*) Officielle Berichte: Am 14ten vereinigten sich 10000 Mann Kaiserliche unter den Befehlen des Gen. Lieut. Grafen von Kalkreuth mit dem Preussischen Belagerungscorps, und seitdem ist Maynz enger und näher eingeschlossen; das Lager der Kaiserlichen stehet auf den Weinbergshöhen von Laubenheim und erstrecket sich biß gegen Marienborn zu, so daß nunmehr eine Kette von verschiedenen Corps von Laubenheim und Hechtsheim über Marienborn biß gegen Mombach die Vestung umgiebt. Selbst die Dörfer, welche zwischen diesen Lägern und der Vestung liegen, kann die Besatzung nicht benutzen, weil selbige theils von den Vorposten besetzt, theils von selbigen so nahe beobachtet werden, daß wenn sich der Feind darinn festsetzen will, er sogleich wieder herausgeworfen wird.

Dieß wird nun die Gelegenheit zu öfftern blutigen Auftritten. Ueber, in und um Weissenau fielen 3 Tage nach einander hitzige Gefechte vor. Am 14. Abends besetzten die Franzosen diesen Ort und wollten daselbst sogar eine Verschanzung anlegen; die Wurmserischen Husaren jagten sie aber wieder heraus. Montags den 15ten den ganzen Tag wurde mit Canonen und kleinen Gewehr gefeuert.

Am 16ten besetzten die Franzosen das Dorf Weissenau von neuem; brachten eine starke Verschanzung auf dem Kirchhof an; durch die Haubitzen welche der General Kalkreuth hineinwerfen ließ, gerieth die Kirche und ein grosser Theil der Häuser in Brand; die Franzosen verließen aber das Dorf nicht, sondern blieben hinter den stehen gebliebenen Mauern und schossen daraus auf das Kaiserl. Piquet, welches den Einschnitt auf der Chaussee besetzt hatte.

Am 17ten früh drangen einige 100 Preuß. Scharfschützen in das Dorf, die darinnen viele Franzosen theils niederschossen theils mit dem Bajonet und dem Kolben tödeten, als sie aber vor dem Dorfe waren, kam ihnen eine feindliche Verstärkung mit einer Canone entgegen. Der Lieutenant von Weissenstein vom Regiment Wegner, ließ sich dadurch nicht abhalten, und wollte eben vordringen und sich dieser Canone bemächtigen, als er durch einen Kartätschenschuß blessirt und zu Boden geworfen wurde, und ohngeachtet er dadurch seine Fassung nicht verlohr und seinen Leuten zurief: nun ist es Zeit, gehet drauf los, so gewann der Feind dennoch dadurch die Zeit einen zweyten Kartätschenschuß zu thun, welches die Scharfschützen nöthigte, sich in das Dorf zurückzuziehen, das sie hernach freywillig wieder verließen. Der Feind besetzte es auch nicht wieder.

Dumouriez ist am 17ten in Begleitung eines seiner Adjutanten, durch Aachen passirt. Am 15ten waren ihm die Demoiselles Egalité und Pamela nebst der Frau von Sillery vorausgegangen. Am 18ten Morgens früh gegen 4 Uhr kam er mit einem vier- und einem zweyspännigen Wagen, in Begleitung 2 Kaiserl. Staabsofficiere, die bey ihm im Wagen saßen, zu Cölln an und setzte schon nach 3 Uhr mit der nämlichen Begleitung seine Reise nach Frankfurt fort, wo er am 20sten Nachmittags eintraf. Er gieng zuerst zum Commandanten, dann zum Burgermeister, und nachher in den Römischen Kaiser; um 7 Uhr reiste er weiter. Wohin? das weis niemand; Er verliehrt sich unter den Varianten der Zeitungen; die Frankfurter O. P. A. Zeitung sagt, über Stuttgardt nach der Schweiz, das Rikretto, über Darmstadt nach Wien *). Auch die Cölner Zeitung sagt, er werde vorerst auf Wien gehen. Also auf Wiedersehen.

*) Ueber Darmstadt wäre ein Umweg nach Wien und so ist wahrscheinlich die Reise von Darmstadt nach Stuttgardt, Tübingen und von da nach Schafhausen gegangen.

Ein aus Venedig hier angekommener und nur wenige Tage sich hier aufhaltender Architectens und Theatral-Mahler, welcher Zimmer, Säle und dergleichen mahlt, offerirt einer hohen Noblesse und verehrungswürdigen Publiko seine Dienste, auch giebt er um den billigsten Preiß die gründlichste und kürzeste Anweisung zum Zeichnen. Sein Logis ist im goldnen Adler. Bayreuth, den 26. April 1793.

Pencher.

Theater: Sonnabends den 27. April das rothe Käppchen, eine Operette.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 51.) Sonnabends, den 27. April 1793.

Bayreuth, vom 26. April.

Se. Königliche Majestät, unser allergnädigster König und Herr haben, mittelst allerhöchsten Patents de dato Frankfurth am Mayn den 20. März d. J. Allerhöchst-Dero Kammerpräsidenten und Director des Landschafts-Raths-Collegii zu Bayreuth, Herrn Hans Georg Hartwig von Flotow, zum Merkmahl Königlicher Huld und Gnade, zu Allerhöchst-Deroselben würklichen Geheimen Rath zu ernennen und demselben alle damit verbundene denen übrigen würklichen Königlichen Geheimen Räthen zustehende Rechte, Rang, Vorrechte und Freyheiten ebenmäßig beyzulegen geruhet.

London, vom 12. April.

Am Mittwochen um Mittag kam Sir James Murray, nach einer Ueberfahrt von 8 Stunden aus Ostende, zu Dover ans Land, und nohm gleich Postpferde nach London, wo er zwischen 11 und 12 Uhr in der Nacht eintraf.

Sir James verließ Antwerpen am Dienstage, und brachte ausser der Bestätigung daß Dumouriers Plan die Königswürde in Frankreich wieder herzustellen mißlungen und Dumourier zu seiner persönlichen Sicherheit von seiner Armee zu den Oesterreichern zu fliehen genöthigt gewesen, das Resultat des am Montage zu Antwerpen gehaltenen Congresses mit.

Auf diesem Congreß waren gegenwärtig: der Prinz von Oranien und Nassau und seine zwey Söhne; van der Spiegel Großpensionär, der Herzog von York, Lord Auckland Bothschafter von England, Graf Köller Königl. Preuß. Minister, Prinz von Sachsen-Coburg, Graf Metternich und seine zwey Söhne, Graf von Stahrenberg, Graf Mercy D'Argenteau K. K. Minister, der Spanische und Neapolitanische Minister.

Der Gegenstand war, einen allgemeinen Plan wegen Fortsetzung des Kriegs zu nehmen, und da Dumouriers Abfall im Wesentlichen keine Veränderung hervorgebracht, zu bestimmen, ob die combinirten Armeen wieder einen Einfall in Frankreich versuchen oder sich darauf beschränken sollten die Franzosen in ihren Gränzen zurückzuhalten und ihnen alle auswärtige Communication abzuschneiden, immittelst aber die Wiederherstellung der Monarchie den Bemühungen der Königlichgesinnten im Königreich und den natürlichen Folgen des Mißvergnügens zu überlassen, welches aus der Noth unter dem Volke entsteht.

Der üble Erfolg des Feldzugs vorigen Jahrs hat die Oesterreicher und Preussen alle mit einem Einbruch in Frankreich verknüpfte Schwierigkeiten gelehrt und Erklärungen hervorgebracht, daß sie nicht gesonnen seyen, den Franzosen eine Regierungsform zu dictiren sondern nur die Wirkungen jener zügellosen Grundsätze zu verhüten, die auf den Umsturz einer jeden Landesregierung hinaus laufen.

Indeß ist vom Congreß beschlossen worden, einen thätigen Operationsplan gegen Frankreich anzufangen, und statt gerade auf Paris zu marschieren, so viel feste Plätze an den Gränzen als möglich, auf einmal zu belagern, wodurch der größte Theil der Truppen der Republik aus dem Innern des Königreichs dahin gezogen und die Königlichgesinnten im Lande ohne starken Widerstand gelassen werden.

Fallen diese Plätze; so werden sie sogleich von den Truppen der combinirten Mächte besetzt und als Punkte betrachtet, von da aus nach den Umständen in den Unternehmungen weiter zu gehen, indeß die Englischen, Holländischen und Spanischen Flotten eine Kette von Kreuzern an den Küsten halten, stets bey der Hand die Royalisten zu unterstützen wo sie auftretten und alle Zufuhr zur See abzuschneiden indeß die Armeen es zu Lande thun. So von allen Seiten angegriffen und gehemmt, mit einer starken Gegenpartey im Lan-

Lande werden die Republikaner hoffentlich bald können zu Paaren getrieben werden.

Das ist der Plan, welcher, wie wir hören auf diesem merkwürdigen Congreß beliebt worden, und zu dessen Ausführung Großbrittanien (nach der gestern an beyde Häußer des Parlaments erlassenen Königl. Botschafft) mit aller seiner Macht zu Wasser und zu Lande mitwirken wird. Uebrigens vermuthet man, daß wenn die Französischen Gränzfestungen sich ergeben, die Oesterreicher Besitz von Französisch Flandern, Lothringen und Elsaß nehmen, Preussen auf einer andern Seite ein Aequivalent erhalten und den Franzosen Friede werde angebothen werden, ohne sich sehr darum zu bekümmern, was sie unter sich für eine Regierungsform endlich belieben werden.

Paris, vom 18. April.

Am Montage wurden folgende Schreiben in der Nat. Versammlung verlesen:

Schreiben des Feldmarschalls von Coburg, Commandantens en Chef der Kaiserl. Armee an die Commissarien des Convents zu Valenciennes, Hauptquartier Boussy den 12. April.

Meine Herren; ich habe den General Dumourier nicht für einen Verräther angesehen; er hat bey uns nur vom Wohl seines Vaterlands gesprochen; auf diesem würdigen Grunde beruhte mein Unternehmen; nach diesem Wunsch empfieng ich ihn, und darnach sollten Sie ihn beurtheilen; Sie sind in Meinungen verschieden; das ist sein Verbrechen. Seine Grundsätze führten ihn zu der Constitution zurück, die Ihr Abgott war; er sah darinn Frankreichs Glück und Europens Ruhe; da ist nichts, ihn der Infamie und dem Tode der Böswichter zu überliefern. Er war nie mit uns verstanden, und wie wir uns geschlagen haben, beweißt, daß wir kein Verständniß hatten. Sie klagen ihn in Ihren Proclamationen an, er habe sein Vaterland Preiß geben wollen; die erste Bedingung, sobald man sich näherte, die er und die Generäle so ihm folgten, feyerlich setzten, war, daß sie nie einwilligen wollten, daß andere Mächte sich in die innere Einrichtung Ihrer Regierung mischten oder daß man von Frankreich etwas abriffe; und sie haben seitdem ihre Meinung nicht geändert. — Was die 4 Commissaire des Nat. Convents betrifft; so steht ihr Schicksal in Ihren Händen; ich beruffe mich über alles dieß wegen der heftigen, tyrannischen und leidenschaftlichen Beschlüsse einiger Glieder Ihrer Versammlung auf diejenigen, die unter Ihnen, ihr Vaterland wahrhaft lieben. Möchten Sie das Mittel finden den Convulsionen ein Ende zu machen, die Frankreich zerfleischen und das übrige Europa umkehren. Das ist mein Wunsch wie der Ihrige. Coburg.

Maubeuge, vom 11. April: Republikaner! Gestern um 9 Uhr griff der Feind unsern Vorposten zu Grisonaldi mit überlegener Macht an und nöthigte ihn, sich gegen die Stadt zurückzuziehen. Dieß geschah in größter Ordnung unter anhaltendem Feuern, welches einige Verwundete gab. Diesen Morgen näherten sich einige Oestreichische Officiere unserm Vorposten, einen Flintenschuß weit von der Stadt, legten dann die Waffen nieder und begehrten, zu reden. Unsere Soldaten ließen sie aus Neugierde kommen. Es war ein Prinz unter ihnen, sie sprachen von Ruh und Frieden, übergaben ein Exemplar von Coburgs und eines von Dumouriez's Proclamation. Sobald man dieß erfuhr, nöthigte man den Prinzen sogleich, zurückzusprengen und ergriff alle Maaßregeln, derley Dinge für die Zukunft zu verhüten. Heute Abend um 6 Uhr kam ein Trompeter und ein Staabsofficier zum General mit folgendem Briefe: „Einer meiner achtungswerthen Officiere, mein Herr, der diesen Morgen von verschiedenen Kriegern und Bewohnern der Stadt Maubeuge zu einer Unterredung gerufen wurde, erklärte ihnen, daß meine Vorposten, den Gesinnungen, davon sie durchdrungen schienen, und dem gezeigten Verlangen gemäß, bis auf neue Befehle keine Feindseligkeiten beginnen würden. Ich eile aber, mein Herr General Ihnen zu sagen, daß ich nicht in diesen Waffenstillstand willigen kann und den Krieg anfangen werde, sobald der Ueberbringer dieses wieder bey mir seyn wird. Enden werd' ich ihn nicht, mein Herr General, als bis Sie mir Ihre Veste werden übergeben haben, ein Schritt, durch den Sie viel Franzosenblut sparen können, das ich mit Schmerz vergießen würde. Ich habe die Ehre, mit der größten Achtung zu seyn, Mein Herr, Ihr gehorsamster Diener, der Generallieutenant Graf Latour. —

Antwort des Generals Tourville. Ich, mein Herr, habe weder einer Militärperson, noch einem

einem Bürger den Auftrag gegeben, einen Waffenstillstand vorzuschlagen; und ich finde, mein Hr. General, daß Sie mich zu gering achten würden wenn Sie dächten, ich sey geneigt, Ihnen einen mir anvertrauten Platz zu übergeben, den ich mit eben so vieler Ehre und so vielem Erfolge zu vertheidigen hoffe, als Sie bey seinem Angriffe erwarten. Unterschrieben der General Tourville.

Berlin, vom 20. April.

Des Königl. wirklichen Geheimen Staats- und Kriegsministers, Herrn von Struensee Excellenz, sind nach Danzig abgereist.

Den 7ten k. M. ist die Huldigung in Südpreussen, wozu alle Vasallen erscheinen müssen. Möllendorf tractirt in Posen auf Königl. Kosten an verschiedenen Tafeln, jede zu etlichen hundert Converts. Die Königl Küche geht den 26. mit Wein, Silber, Tafelzeug und einer ansehnlichen Summe Geldes dahin ab.

Heute ist das erste Preussische Felleisen aus Danzig und Thorn gekommen. Es sind 13 neue Postämter angelegt; vor der Hand werden 3 neue Infanterie-Regimenter in Posen errichtet. Jedes Regiment in Preussen und Schlesien giebt 10 Mann zum ersten Fond her.

Journal, enthaltend die bey dem Belagerungs-Corps bey Cassel vom 23. März bis zum 11. April 1793 vorgefallenen Begebenheiten. (Verfolg.)

Den 24sten mit Tagesanbruch thaten die Franzosen aus zwey Canonen, die sie bey Kostheim stehen hatten einige Schüsse, aber ohne Wirkung. Während die 3 verschiedenen Corps ihre Cavallerie Feldwachen und Vedetten ausstehen wollten, rückten ungefähr 1000 Mann Franzosen, worunter etwa 200 Mann Cavallerie waren, aus Cassel gegen uns vor. Die Infanterie hielt sich ganz ausser dem Canonenschusse zurück; die Cavallerie wagte sich aber etwas weiter vor, und da eben unsre Brummer Batterie ankam, so wurden einige Schüsse auf die Cavallerie gethan, welche sich sogleich mehr zurückzog. Während dieser Zeit bemächtigten sich die Schützen des 2ten Bat. von Crousaz der Ziegelhütte vor Kostheim. Um diese Zeit erhielten unsre Truppen Ordre, wegen des Sieges bey Neerwinde Victoria zu schießen. Die Brummer-Batterie that die erste Salve scharf mit solchem Erfolg, daß dem Feinde 18 Mann getödtet und viele blessiet wurden. Hierauf zog er sich völlig bis auf die Feldwachen zurück.

Den 25., 26. und 27sten ward mit der Schanzarbeit ruhig fortgefahren, und an allen diesen Tagen kamen Französische Ueberläufer zu uns. In der Nacht vom 27. machten die Feinde Mine, als wollten sie ihre Feldwachen in der Gegend von Mosbach verstärken; sie wurden aber von den Hessischen Feldwachen und den Preussischen in Mosbach und Biberich stehenden Jägern vertrieben.

Den 28ten dauerte die Schanzarbeit fort. Des Nachmittags scharmuzierten die feindlichen und Hessischen Vorposten, weil die Franzosen ihre Vedetten weiter vor pouffiren wollten; sie wurden aber mit Hülfe unsrer Jäger davon abgehalten.

Den 29. fieng das Scharmuzieren mit den Hessischen Vorposten von neuem an; es hatte aber keinen weitern Erfolg, als daß ein Hessischer Officier und zwey Reiter leicht verwundet wurden.

Den 30. ward mit der Arbeit ununterbrochen fortgefahren; auch kamen einige Ueberläufer von den Chasseurs à cheval an. Gegen Abend trieben die Franzosen ohne weitere Umstände 400 Einwohner aus Maynz.

Den 31. dauerte die Schanzarbeit fort. Die feindlichen und Hessischen Vorposten scharmuzierten den ganzen Tag; erstere wurden jedoch mit Hülfe unserer Jäger aus Mosbach und Biberich zur Ruhe gebracht. Auch thaten die Feinde aus ihren Batterien auf der Rhein-Aue 3 Schüsse, welche wir aus der Redoute auf dem rechten Flügel des Hessischen Lagers erwiederten. Von den Franzosen blieben dabey einige todt auf dem Platze.

Den 1. April ward mit Schanzarbeit continuirt; es kamen auch einige Französische Deserteurs an. Mit Tagesanbruch machten die Franzosen Mine, die Sächsischen Vedetten und Cavallerie-Feldwachen aufzuheben. Das Scharmuzieren dauerte bis gegen Mittag; die Franzosen wurden mit Beyhülfe einiger hervorrückenden Infanterie zurückgetrieben, und von den

Sach-

Sachsen wurden drey Mann leicht verwundet. Diesen Nachmittag schlugen die Sachsen ihr Lager eine große Strecke weiter vorwärts auf, und errichteten 2 Schanzen, worinn sie Haubitzen und Canonen setzten.

*) Der Bericht vom 11ten kommt damit überein was bereits von dem Ausfall aus Maynz an diesem Tage gemeldet worden und ist ausdrücklich bemerkt, daß der Churſächsische Generallieutenant von Lind das Heſſische Corps durch 3 Bataillons Inf. und 2 Schwadronen unterſtützt hat, wodurch das letzt mitgetheilte Privatschreiben berichtigt wird. Dem fügen wir noch bey, was neulich schon ein Kenner von den Sächsischen Truppen schrieb:

Frankfurt, vom 23. März. Vorige Woche giengen die Sächsischen Truppen hier durch. Jeder Militaire mußte sie bewundern. Ihre gute Marschordnung, Gleichheit im Anzuge, der herrliche Schlag Pferde und die Schönheit der Truppen überhaupt erregte allgemeine Bewunderung. Der General von Lindt commandirt das Corps, welches an 6000 Mann stark ist; die Husaren, die erst seit zwey Jahren errichtet sind, machen ihren Chef Ehre, und fand ich sie vollkommen gut beritten.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 20. April.

Ich habe heute den General Dumourier gesprochen; er sagte, daß er biß zum Frieden nach der Schweiz gehen wolle. Er ist ein kleiner Mann, der einen lebhaften großen Geist zeigt.

Zweybrücken, vom 20. April.

Nachdem wir seit einigen Tagen neuerdings Französische Truppen hier und in der umliegenden Gegend gehabt hatten, nahmen sie vorgestern wieder ihren Rückzug nach Saargemünd, kamen gestern aber gegen alle Erwartung zurück. Das Hauptcorps steht bey Homburg, und hat daselbst ein Lager geschlagen. Als sie abzogen, war Angst und Schrecken unter den hiesigen Einwohnern wegen einer Plünderung. Auſſer einer starken Fouragelieferung sind wir jedoch noch glücklich durchgekommen. Homburg, Hornbach und einige andere Orte sollen aber deſto übler mitgenommen worden seyn. Kurz vor ihrem Abzuge hatten die Franzosen einen Angriff auf den Carlsberg gemacht, wurden aber zurückgeschlagen. Diese neue Erscheinung einer Franz. Armee ist übrigens um so unerwarteter, als man schon vorgestern, wo Ihre Durchlaucht der Herzog von Braunschweig und der Prinz von Hohenlohe auf dem Carlsberg waren, allgemein davon sprach, daß des andern Tags Deutsche Truppen hier einrücken würden, und man auch schon wirklich Nachmittags Preuſſische Husaren gesehen hatte, welche noch viele Franzosen gefangen machten.

Aus einem Schreiben aus Mannheim, vom 21. April.

Es ist eigentlich die Armee des Franz. Generals Landermann die im Zweybrückischen steht. Die Stadt Hornbach, 2 Stunden von Zweybrücken, wurde auch von den Franzosen geplündert. Zweybrücken blieb zwar biß jetzt mit dergleichen verschont, wurde aber stark mit Fouragelieferungen hergenommen. Die Franzosen haben seitwärts Limbach im Walde, eine Stunde von Homburg ein Lager geschlagen und bezogen; sie haben also den Fluß Blies vor sich; die Brücke die bey Schwarzenacker darüber geht, wurde von ihnen abgebrannt, aber bey Limbach steht eine steinerne Brücke, worauf man diesen Fluß passiren kann. Auf dem Carlsberg wurden Verschanzungen aufgeworfen und das ganze Wiesenthal unter Wasser gesetzt. — Der in Mannheim gestandene Franz. Charge d'Affaires Corbeau wurde gestern durch eine Preuſſische Bedeckung nach Oppenheim geführt; man hofft ihn gegen den arretirten Baron von Reibold, welcher in gleicher Eigenschaft zu Maynz steht, auswechseln zu können.

Aus einem Schreiben aus Speyer, vom 20. April.

Die Franzosen sitzen im Jacknum- und Böhmwald veſt verhauet und verschanzt. Man erwartet stündlich die Nachricht von einem Vorfall, denn das Gepäcke der zu Germersheim unter Commando des Fürsten von Fürstenberg stehenden 5 Bat. und 5 Div. ist, über den Rhein bey Philippsburg geschifft. Man arbeitet in Philippsburg unausgesetzt an der 2ten Schiffbrücke und an der jenseits Rhein angefangenen großen Rheinschanze. Kaiſer Inf. ist gestern auch über den Rhein gegangen. — Vor Maynz sind die Laufgräben eröffnet, und man wird heute oder morgen das Bombardement anfangen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 52.) Dienstags, den 30. April 1793.

Aus einem Briefe eines Reisenden in der Schweiz.

Basel, vom 23. April.

Ich habe Ihnen Nachrichten aus der Schweiz versprochen; hier halte ich Wort. Was Sie von einem Einfall der Franzosen in Schweiz in deutschen Zeitungen gelesen haben, ist ungegründet. Nach Basel möchten diese feine Gesellen freylich lüstern seyn, allein die Stadt ist im Stande einem ersten Anfall zu widerstehen, und es sind in der ganzen Schweiz solche Vorkehrungen getroffen, daß man auf das erste Signal *) von allen Seiten über die ungeladenen Gäste herfallen würde. Wahr ist es, daß ein großer Theil des Baßler Gebiets von den Franzosen umzingelt ist; denn ausser der Festung Hüningen, einer Redoute und verschiedenen Batterien haben sie so eben ein neues Lager errichtet, das oberhalb dem Baßlerischen Dorfe Bettingen anfängt und sich nach der Gränze hin bis Reinach und Arlesheim erstreckt. Dadurch hoffen sie, scheint es, den jenseits der Gränze lebenden Kaiserlichen die Luft zu benehmen, den Paß von Baselaugst zu forcieren. Uebrigens jagen diese Anfalten den Baßlern so wenig Furcht ein, daß sie nicht nur mit der äussersten Strenge auf den Neutralitätsrechten bestehen, sondern sogar die Ausfuhr verschiedener Victualien und neuerlich besonders die Ausfuhr des Reises ins Französische verbothen haben. Die sogenannten Zuzieher oder Contingente aus den übrigen Cantonen bestehen gegenwärtig meistens aus Veteranen von den in Frankreich abgedankten Schweizerregimentern. Alle Bauern auf dem Lande, alle junge Bürger in der Stadt sind vortreflich in Waffen geübt. Unter diesen zeichnet sich eine Frey-Compagnie von ohngefähr 400 Mann aus, lauter junge, schöne Leute, die es an Schnelligkeit und Geschicklichkeit in militairischen Uebungen mit jeden Truppen aufnehmen können.

Haben Sie wohl Coup d'oeil des relations de la suisse avec la france gelesen? Es ist ein sehr interessantes Werk. Der Verfasser ist der Obrist Weiß von Bern, er soll gegenwärtig in Paris seyn.

Zum Schluß noch etwas Sonderbares: In dem Gasthof zu 3 Königen, wo ich wohne, ist vorgestern Hr. von Greiffeneck der vorige Kaiserl. Resident in der Schweiz angekommen, der gegenwärtige Resident Hr. von Buol wohnt wirklich da, weil er in der Stadt noch keine Wohnung nach seinem Geschmack gefunden hat; zugleich ist der Kaiserl. General Graf von Lichtenstein und der seit der Revolution in der Schweiz angestellte Französische Gesandte Hr. von Barthelemy mit seinem Gesandtschafts-Secretair hier abgestiegen. Sollte die Zusammenkunft dieser Männer zu gleicher Zeit in einem Hauße wohl Zufall seyn?

*) Diese Signale geschehen theils mit Canonen, theils mit Feuern auf hohen Gebürgen und ist durch die ganze Schweiz die Einrichtung, daß von Basel bis Genf in einer Stunde alles allarmirt werden kann; Tag und Nacht werden Wächter auf den Warten gehalten; das Feuer fängt an; ists eine Feuersbrunst; so wird nur eine Canone gelößt, ists aber ein feindlicher Einfall; so geschehen anhaltend mehrere Canonenschüsse. — Reinach ist Solothurnisch; Arlesheim Bischöflich und der Sitz der Domherren; Baselaugst ist das alte Augusta Rauricarum; Kayser-Augst liegt gerade gegen über von Rheinfelden herauf. — Die Nachricht in der Carlsruher Zeitung daß die Besetzung von Hüningen auf die Schweizer-Piquets in den gegen über liegenden der Stadt Basel gehörigen Dorfe Kleinhüningen beschossen und gegen 600 Schuß aus dem kleinen Gewehr auf solche gethan habe um sie zu delogiren, braucht wohl Bestättigung.

London, vom 18. April.

Ein Courier von Mylord St. Helens, des Königs Bothschaffter in Madrid, hat die Nachricht gebracht, daß Spanien am 23. März Frankreich

„Auch erkläre ich auf mein Ehrenwort, daß, wenn die Kriegsoperationen erfordern sollten, daß eine oder die andere Festung meinen Truppen überliefert würde, ich selbige nie anders als ein heiliges Depot ansehen würde, und ich verbinde mich hier auf die ausdrücklichste und positivste Weise, selbige alsobald wieder zurück zu stellen, wenn die Regierung, welche in Frankreich eingeführt werden wird, oder der brave General, mit welchem ich nunmehr gemeinsame Sache machen werde, solches verlangen würden."

„Endlich erkläre ich, daß ich die strengsten Befehle geben, und die nachdrücklichsten und wachsamsten Maaßregeln nehmen werde, damit meine Truppen nicht die mindesten Ausschweifungen begehen, noch die mindeste Gewaltthat sich erlauben mögen, sondern allenthalben auf Französischen Boden die Personen und das Eigenthum achten sollen, und daß, wer immer von meiner Armee meinen Befehlen zuwider zu handeln wagen würde, solcher auf der Stelle mit dem schmählichsten Tode bestraft werden solle."

Gegeben in meinem Hauptquartiere,
zu Mons, den 5. April 1793.

Prinz Coburg.

Warschau, vom 29. Merz.
(Aus der Preßburger Zeitung.)

Niemand will mehr zweifeln, daß der Zeitpunct nun angekommen ist, in welchen die Republik Pohlen die alten und neuen Sünden abbüßen soll. Die Theilung dieses Reichs wird und muß vor sich gehen, wenn es anders in diesen Gegenden ruhig werden soll, und man nicht in Pohlen französische Greuelthaten, zu denen ein Theil der zahlreichen Nation immer geneigter zu werden scheint, erleben will. —

„Gott Lob; daß dem Unternehmen bald ein End gemacht wird; es war bis an diese Zeit weder für den rechtdenkenden Edelmann, noch für den rechtschaffenen Bürger mehr zu leben. Der Druck ist entsetzlich, den wir noch bis diese Stunde leiden müssen. — Die Gerechtigkeit hat sich in die Gegenden geflüchtet, wo Preussen und Russen dermahlen stehen, welche über den Bewohner des Landes Recht zu sprechen verstehen. Wir wünschten, daß in den meisten Edelhöfen und großen Palästen russische Kosaken, oder preussische Bosniaken einquartirt stünden, vielleicht würde mancher übelgesinnte Staroste und Woywode von den Bedrückungen abgehalten, welche sie gegenwärtig an den armen Bewohnern auszuüben pflegen. Bey sehr vielen ists Rache, die sie an Russen und Preussen nicht — wohl aber an den Bewohnern des Landes auslassen zu dürfen glauben.

Die pohlnischen Jakobiner sind zwar sehr zugestutzt und ihre Schlupfwinkel sind allen Entwürfen verrathen, so, daß sie nun dem Ganzen wohl schwerlich mehr schaden können, indessen bemühen sie sich doch an einzelnen Menschen Böses zu stiften. Nach dem Hauße, wo sich Jakobiner einschleichen; sie verläumden, sie verrathen, sie bemühen sich ihren Nebenmenschen auf was immer für eine Art für empfangene Wohlthaten zu schaden. So handelt diese Menschenrace, deren System ist, ihren Nebenmenschen die Ruhe und Zufriedenheit zu rauben, ihm verderbliche Grundsätze einzuflößen, und einen fressenden Wurm ans Herz zu legen.

Warschau, vom 11. April.

Vorgestern ist der König nach Grodno abgegangen. Er findet unterwegs auf allen Stationen russische Escorte, und zu Bialostock, den russischen Ambassadeur, um über Gegenstände mit ihm zu sprechen, die zum vorsehenden Werk gehören.

Auf dem Reichstage soll die Acte der Preussischen Besitznehmung einiger unsrer Provinzen unterzeichnet werden. Künftig, heißt es, wird der Reichstag alle 4 oder 6 Jahre gehalten werden; während der Zwischenzeit wird der immerwährende Rath die Reichsangelegenheit besorgen.

Eger, vom 18. April.

Gegen den lezten dieses Monats brechen wieder einige Ergänzungs-Commando von hier zur Armee auf. Von Ullrich Kinsky gegen 600 Mann und mit diesen der Feldmarschall-Lieutenant Baron Vella und Obristlieutenant Hegel, von Hohenlohe, Brentano und Matheſen, von jedem 200 Mann.

* * *

Man schreibt aus Pohlen daß in Danzig 200,000 Lasten Getreid meistens Waitzen angehalten worden, so die Pohlen den Franzosen zuschicken wollten, welches gegen 50 Millionen Geldes betragen soll; solches wird nunmehro der combinirten Armee zugeführt werden.

Ihro Majestät die Kaiserin sind mit einem Prinzen entbunden worden.

Theater. Freytags den 26. Menschenhaß und Reue, Schauspiel von Kotzebue.

Anhang zu Num. 50 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 26. April 1793.

Regensburg, vom 23. April.

Gestern haben die 3 Reichs Collegien den Verlaß genommen, den 3. Juny d. J. wegen eines abzufassenden Reichsgesetzes gegen alle Verbrüderungen und geheime Gesellschaften auf allen deutschen Universitäten und Academien die Deliberationen anzufangen.

Diesen Morgen ist die erfreuliche Nachricht allhier angelangt, daß Ihro Majestät die Kaiserin mit einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Wien, vom 20. April.

Der gütige Himmel hat unser sehnlichstes Flehen erhöret, und uns gestern Abends nach 5 Uhr einen gesunden und wohlgebildeten Kaiserlichen Erzherzog geschenket, wodurch der Hof, die Residenz und alle Erbstaaten in unaussprechliche Freude versetzt worden sind. Einige Bürger äusserten schon gestern Nachts ihr Wonnegefühl durch Erleuchtung ihrer Fenster. Aber es war nicht allgemein, weil noch nicht alle diese frohe Nachricht wussten.

Heute gegen 12 Uhr Mittags verrichtete der Cardinal Erzbischof den feyerlichen Tauf-Actus unter den gewöhnlichen Hof-Solennitäten. Das Donnern der Canonen verkündigte uns diese festliche Ereigniß, und jeder gute Bürger schickte zum Himmel die inbrünstigsten Wünsche zu Erhaltung dieses kostbaren Geschenkes für eine späte Nachwelt zum Glück und Segen aller Seiner Völker, die Ihn jetzo schon herzlich lieben.

Morgen wird ein festliches Te Deum laudamus in der St. Stephanskirche gehalten, Abends werden alle Schauspiele freygegeben, und die ganze Stadt beleuchtet seyn.

Die hohen Taufpathen waren der König und die Königin von Neapel, der König von Spanien, und die ganze Linie Ungarischer Magnaten.

Nürnberg, vom 24. April.

Diese Woche kommen nach und nach die Contingente der Fränkischen Creißstände hier an und werden in die Vorstädte Wöhrd und Gostenhof und die benachbarten Oerte einquartiert, aber nur auf einige Tage, denn Anfangs May sollen sie schon bey Fürth ein Lager beziehen, und zusammen exerciren; der commandirende General Graf von Grumbach Grehweiler ist schon einige Zeit hier, und hat heute die 4 Grenadier-Compagnien gemustert, die die Stadt Nürnberg stellt.

Mannheim, vom 20. April.

Homburg im Zweybrückischen wurde von den Franzosen geplündert, und der Fürst von Saarbrücken, der sich in dortiger Gegend auf einem seiner Lustschlösser befand, als Geißel von ihnen fortgeführt. Die Franzosen mußten sich zwar zwey Stunden weit von Homburg retiriren; aber dennoch ist zu befürchten, daß sie auf einer andern Seite wieder einfallen mögten. Dreyhundert Preussische Husaren haben sich bey Homburg drey Stunden lang mit einigen tausend Franzosen sehr lebhaft herumgeschlagen; man konnte das Gefecht von dem Karlsberg mit ansehen; die Hessischen Scharfschützen besetzten zu Homburg den Garten der Frau von Esebeck, und verursachten den Franzosen vielen Schaden *).

Gestern wurden sechs erbeutete Wagen des Fürsten von Salm durch Dürkheim zum Preussischen Hauptquartier geführt, und Erbprinz von Hohenlohe passirte auch zurück.

General von Wurmser hat gestern die Bagage von seinem Corps in die Gegend von Philippsburg zurück beordert, und dort eine Schiffbrücke schlagen lassen; man glaubt, daß er Lust

habe, den General Custine, der auf dem Geisberg bey Weisenburg stehet, anzugreifen.

*) Die officiellen Berichte von den Vorfällen im Zweybrückischen folgen unten unter Hanau. Nach einer über Stuttgardt kommenden Nachricht soll die Preuß. Cavallerie im Nachsetzen 6 bis 700 Mann zu Gefangenen gemacht haben.

Hanau, vom 22. April.

Die Franzosen haben wieder einen Sturm auf die Preussen, und Hessen gewagt, bey dem sie aber ohne Vortheil, und selbst mit Verlust wieder abziehen mußten. Ein kleines Fourage-Magazin, das man zu bequemerer Unterhaltung unserer Truppen in Homburg angelegt hatte, war die Lockspeise, die sie herbeyzog. Der Franzosen General, Landremont, der mit ohngefähr 6000 Mann in der Gegend von Saarbrücken lag, glaubte, an diesem Magazinchen, das er sich sehr groß vorgestellt hatte, einen wichtigen Fang zu machen, und zog mit seinem ganzen Corps gegen Homburg hin. 80. Cavalleristen waren in Wiesbaden eingerückt, und eine starke Colonne folgte ihnen auf dem Fuße nach. Dies erfuhr der Hessische Obrist von Schreiber, und rückte mit den Hessischen leichten Truppen ebenfalls nach Homburg vor. Aber am 15. Morgens stürmten die Franzosen, die ihm an Zahl weit überlegen waren, auf ihn los, so daß er sich nach Carlsberg zurückziehen mußte. Generalmajor von Wolffradt erfuhr den Plan des Feindes, und eilte, die Hessen, die sich gegen einen so überlegenen Feind wie brave Männer schlugen, zu unterstützen. Er war bereits schon vor einigen Tagen mit dem Regimente seines Namens, dem Füsilierbataillon von Ernest, und mit einem Zyril der reitenden Batterie von Lange, die der Lieutenant von Rochow anführte, gegen Landstuhl bey Carlsberg abgeordert worden, und schickte nun das Bataillon von Ernest und 2 Canonen von der reitenden Artillerie auf den Carlsberg: er selbst nahm einen Theil seines Regiments, und deckte den Rückzug des Obersten Schreiber. Vier Escadrons von Wolffradt, und das Bataillon von Müsling, die anfänglich bestimmt waren, im äussersten Falle den Rückzug nach Landstuhl zu sichern, drangen nun ebenmäßig nach dem Carlsberg vor, und trafen gerade noch zum rechten Zeitpunkte ein, um diesen Posten behaupten zu helfen. Auch Prinz von Hohenlohe war von Dürkheim aufgebrochen, und fand bey seiner Ankunft auf dem Carlsberge den Obersten von Schreiber schon in der Arbeit mit dem Feinde. Die Franzosen, die schon diesseits Homburg standen, schossen nach dem Carlsberge aus Canonen von 8, und aus Haubitzen von 10pfündigem Caliber; allein da ihre Richtung aus dem Thale nach der Höhe gieng, so war kein Schuß von Wirkung, dahingegen waren die Antworten, die sie aus den Canonen vom Karlsberg herunter erhielten, desto nachdrücklicher. Die Franzosen zogen sich nun, da ihr Hauptabsicht mißlungen war, durch Homburg über die Blies zurück, und die Hessen, und Preussen behaupteten den Karlsberg. Prinz Hohenlohe, der nun den Feind des andern Tages angreifen wollte, zog noch mehr Mannschaft, und Geschütz zusammen; aber da die Franzosen sich sehr frühzeitig weiter zurückzogen, so mußte diese Absicht unausgeführt bleiben. Die Hessischen Jäger, und Füselier hatten bey diesem Gefechte ohngefähr 18 Mann an Todten, und Verwundeten: der Verlust des Feindes, von dem auch einige zu Gefangenen gemacht worden, war ungleich stärker; der König von Preussen hat dem Hessischen Hauptmann von Schlotheim, und dem Lieutenant von Buttlar, die bey dieser Geschichte verwundet worden sind, zum Lohne ihrer Tapferkeit den Orden pour le merite gegeben.

Berlin, vom 20. April.

Auszug eines Schreibens aus Wyrzopia, in Südpreussen, vom 15ten April.

Sonntags, den 3ten dieses, ließ der Befehlshaber der hier cantonirenden zwey Compagnien des von Klinkowströmischen Regiments, des Morgens um 9 Uhr, den Preussischen Adler anschlagen, und, nebst der Besitznehmung, allen Einwohnern, des nunmehrigen Landesherrn Huld und eine sanfte Regierung anzeigen. Die Einwohner, welche durch die seit dem Einmarsch der Preussischen Truppen beobachtete musterhafte Mannszucht schon sehr für Preussen gestimmt waren, äusserten ihr Wohlgefallen über die neue Regierung dadurch, daß die mehresten, als sie bey Besuchung der Kirche den am Thorwege des Kirchhofes angeschlagenen Preussischen Adler erblickten, denselben Küsse zuwarfen, und ausriefen: Gott segne den König von Preussen! Auch der Besitzer die-

dieser Stadt, der Graf Poninsky, gab, zu Bezeugung seiner Zufriedenheit mit der neuen Landeshoheit, gestern ein prächtiges Mittagsmahl, zu welchem der umliegende Adel und der Commandant nebst übrigen Officieren der hiesigen Preussischen Besatzung eingeladen war. Der Graf Poninsky brachte die Gesundheit des Königs von Preussen aus, wobey aus seinen kleinen Canonen gefeuert ward. Dem Volke ward von dem Grafen freyes Getränk gereicht, und zu dem frohen Vivatrufen desselben ertönten die zu dem Ende hieher beorderte Musik des Klinkowströmischen Regiments. Nach der Abendtafel waren beyde Schlösser des Grafen Poninsky erleuchtet, und es ward ein Ball eröffnet, der froh bis an den Morgen dauerte."

Se. Majestät haben geruhet, das Gesuch des General-Postamts-Inspectors, Herrn Johann Franz Xavier Bernardot, zu Stettin, statt dieses Französischen Namens sich künftighin Königsfreu zu nennen, allergnädigst zu bewilligen.

Journal, enthaltend die bey dem Belagerungs-Corps bey Cassel vom 23. März bis zum 11. April 1793 vorgefallenen Begebenheiten.

Den 23. März. Abends, traf das Belagerungs-Corps unter den Befehlen des Generallieutenants von der Cavallerie, Herrn Baron von Schönfeld Excellenz, auf seinen ihm bestimmten Rendez-Vous in drey Colonnen ein. Die Colonne rechter Hand bestand aus den Heissischen Truppen. Sie kam über Wickert, und postirte sich hinter dem grossen Landgraben, das Dorf Erdenheim im Rücken habend, mit dem rechten Flügel gegen die Mosbecher, und mit dem linken gegen die Ebenheimer Warthe. Die mittelste Colonne bestand aus den Churfächsis. Truppen. Sie kam über Leikenheim, und postirte sich auf die Höhen, Cassel gerade gegenüber, mit dem rechten Flügel gegen die Erbenheimer Warthe, und mit dem linken gegen die Donnermühle, detaschirte aber ein Bataillon etwas links in die Intervalle zwischen den Preussischen Truppen und ihrem eigenen Corps. Die Colonne linker Hand bestand aus den K. Preuss. Truppen. Sie kam ebenfalls über Wickert, und stand mit Sonnenuntergang rechts abmarschiert und zum Deployiren aufgeschlossen, bey Hochheim bereit. Hinter ihr stand die Preuss. Cavallerie, und hinter dieser alle Wägen mit Schanzkörben, Faschinen, Palisaden ꝛc., welchen endlich die Artillerie folgte. Als es fast völlig finster geworden, zog sich die Infanterie links ein Eventail heraus; die Cavallerie setzte sich auf beyden Flügeln, und 1 Officier nebst 30 Fussjägern, ingleichen die Schützen, machten eine Linie vor der Infanterie. Auf solche Weise evacuirte die Linie in aller Stille und Ordnung bis auf die Höhen, wo jetzt der Allarmplatz ist, und woselbst die Redouten und Batterien etablirt worden. Als die Jäger und Schützen beym Evacuiren auf die feindlichen Vorposten stiessen, fielen mehrere Schüsse, die, ohne irgend zu schaden, die Wirkung hatten, daß wir noch am nehmlichen Abend Meister von der Donnermühle wurden und solche besetzten. (Das weitere folgt.)

Warschau, vom 10. April.

(Privatnachricht.)

Gestern kam ein Courier aus Curland mit der Nachricht an, daß das sich nähernde gegen Frankreich bestimmte und vom Fürsten von Imeretie angeführte Corps schleunige Ordre zum Rückzug erhalten und sich bereits gegen Finnland, hinziehe, und daß der Fürst von Imirete von seinen Landsleuten beym nun beendigten Landtage, im Fall daß der Herzog Peter ohne männliche Erben absterben sollte, einmüthig zum Nachfolger verlangt werde, und um die Bestätigung dessen bey unseren und dem Petersburger Hofe angesucht haben.

Stockholm, vom 8. März.

(Aus der Gazetta von Cremona.)

Die Russen stehen eine halbe Meile von der Schwedischen Gränze, und ihre Monarchin hat erklärt, daß wenn der Regent sich weigerte der Coalition gegen die Franzosen beyzutreten, sie Schwedisch Finnland wegnehmen würde. Indessen hat der Herzog Regent, sagt man, einen Courier nach Petersburg geschickt, um von der Kaiserin die Abrufung Ihres Botschafters des Grafen von Stackelberg zu verlangen, weil er sich in unsere innere Angelegenheiten gemischt und selbst an den schuldigen Egards gegen die Person des Regenten es habe fehlen lassen. Man kann also, wenn dieß gegründet, den Krieg zwischen Schweden und Rußland, für unvermeidlich ansehen, wenn der Regent bey dem angenommenen genauen Neutralitätssystem beharrt.

Mayng

Mayn; sollte am 20sten zum erstenmale bombardirt werden; zur Probe, sagt ein öffentliches Blatt, wurden verschiedene Bomben in die Stadt geschickt, welche bey der St. Albanskirche niederfielen. Man hoft aber, daß diese Vestung mit Capitulation, womit man wirklich beschäftigt ist, werde übergeben werden. Der König hat die Garnison durch eine Proclamation aufgefordert, und ihr freyen Abzug, mit Ausnahm der Clubbisten, angebothen.

*) Officielle Berichte: Am 14ten vereinigten sich 10000 Mann Kaiserliche unter den Befehlen des Gen. Lieut. Grafen von Kalkreuth mit dem Preussischen Belagerungscorps, und seitdem ist Maynz enger und näher eingeschlossen; das Lager der Kaiserlichen stehet auf den Weinbergshöhen von Laubenheim und erstrecket sich biß gegen Marienborn zu, so daß nunmehr eine Kette von verschiedenen Corps von Laubenheim und Hechtsheim über Marienborn biß gegen Mombach die Vestung umgiebt. Selbst die Dörfer, welche zwischen diesen Lägern und der Vestung liegen, kann die Besatzung nicht benutzen, weil selbige theils von den Vorposten besetzt, theils von selbigen so nahe beobachtet werden, daß wenn sich der Feind darinn festsetzen will, er sogleich wieder herausgeworfen wird.

Dieß wird nun die Gelegenheit zu öftern blutigen Auftritten. Ueber, in und um Weissenau fielen 3 Tage nach einander hitzige Gefechte vor. Am 14. Abends besetzten die Franzosen diesen Ort und wollten daselbst sogar eine Verschanzung anlegen; die Wurmserischen Husaren jagten sie aber wieder heraus. Montags den 15ten den ganzen Tag wurde mit Canonen und kleinen Gewehr gefeuert.

Am 16ten besetzten die Franzosen das Dorf Weissenau von neuem; brachten eine starke Verschanzung auf dem Kirchhof an; durch die Haubitzen welche der General Kalkreuth hineinwerfen ließ, gerieth die Kirche und ein grosser Theil der Häuser in Brand; die Franzosen verließen aber das Dorf nicht, sondern blieben hinter den stehen gebliebenen Mauern und schoßen daraus auf das Kaiserl. Piquet, welches den Einschnitt auf der Chaussee besetzt hatte.

Am 17ten früh drangen einige 100 Preuß. Scharfschützen in das Dorf, die darinnen viele Franzosen theils niederschoßen theils mit dem Bajonet und dem Kolben tödteten, als sie aber vor dem Dorfe waren, kam ihnen eine feindliche Verstärkung mit einer Canone entgegen. Der Lieutenant von Weissenstein vom Regiment Wegner, ließ sich dadurch nicht abhalten, und wollte eben vordringen und sich dieser Canone bemächtigen, als er durch einen Kartätschenschuß blessirt und zu Boden geworfen wurde, und ohngeachtet er dadurch seine Fassung nicht verlohr und seinen Leuten zurief: nun ist es Zeit, gehet drauf los, so gewann der Feind dennoch dadurch die Zeit einen zweyten Kartätschenschuß zu thun, welches die Scharfschützen nöthigte, sich in das Dorf zurückzuziehen, das sie hernach freywillig wieder verließen. Der Feind besetzte es auch nicht wieder.

Dumourier ist am 17ten in Begleitung eines seiner Adjutanten, durch Aachen passirt. Am 15ten waren ihm die Demoiselles Egalité und Pamela nebst der Frau von Sillery vorausgegangen. Am 18ten Morgens früh gegen 4 Uhr kam er mit einem vier- und einem zweyspännigen Wagen, in Begleitung 2 Kaiserl. Staabsofficiere, die bey ihm im Wagen saßen, zu Cölln an und setzte schon nach 8 Uhr mit der nämlichen Begleitung seine Reise nach Frankfurt fort, wo er am 20sten Nachmittags eintraf. Er gieng zuerst zum Commandanten, dann zum Burgermeister, und nachher in den Römischen Kaiser; um 7 Uhr reiste er weiter. Wohin? das weis niemand; Er verliehrt sich unter den Varianten der Zeitungen; die Frankfurter O. P. A. Zeitung sagt, über Stuttgardt nach der Schweiz, das Ristretto, über Darmstadt nach Wien *). Auch die Cölner Zeitung sagt, er werde vorerst auf Wien gehen. Also auf Wiedersehen.

*) Ueber Darmstadt wäre ein Umweg nach Wien und so ist wahrscheinlich die Reise von Darmstadt nach Stuttgardt, Tübingen und von da nach Schafhausen gegangen.

Ein aus Venedig hier angekommener und nur wenige Tage sich hier aufhaltender Architecteur und Theatral-Mahler, welcher Zimmer, Säle und dergleichen mahlt, offerirt einer hohen Noblesse und verehrungswürdigen Publiko seine Dienste, auch giebt er um den billigsten Preiß die gründlichste und kürzeste Anweisung zum Zeichnen. Sein Logis ist im goldnen Adler. Bayreuth, den 26. April 1793.

Peucker.

Theater: Sonnabends den 27. April das rothe Käppchen, eine Operette.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 51.) Sonnabends, den 27. April 1793.

Bayreuth, vom 26. April.

Se. Königliche Majestät, unser allergnädigster König und Herr haben, mittelst allerhöchsten Patents de dato Frankfurth am Mayn den 20. März d. J. Allerhöchst-Dero Kammerpräsidenten und Director des Landschafts-Raths-Collegii zu Bayreuth, Herrn Hans Georg Hartwig von Flotow, zum Merkmahl Königlicher Huld und Gnade, zu Allerhöchst-Deroselben würklichen Geheimen Rath zu ernennen und demselben alle damit verbundene denen übrigen würklichen Königlichen Geheimen Räthen zustehende Rechte, Rang, Vorrechte und Freyheiten ebenmäßig beyzulegen geruhet.

London, vom 12. April.

Am Mittwochen um Mittag kam Sir James Murray, nach einer Ueberfahrt von 8 Stunden aus Ostende, zu Dover ans Land, und nahm gleich Postpferde nach London, wo er zwischen 11 und 12 Uhr in der Nacht eintraf.

Sir James verließ Antwerpen am Dienstage, und brachte ausser der Bestätigung daß Dumouriers Plan die Königswürde in Frankreich wieder herzustellen mißlungen und Dumourier zu seiner persönlichen Sicherheit von seiner Armee zu den Oesterreichern zu fliehen genöthigt gewesen, das Resultat des am Montage zu Antwerpen gehaltenen Congresses mit.

Auf diesem Congreß waren gegenwärtig: der Prinz von Oranien und Nassau und seine zwey Söhne; van der Spiegel Großpensionär, der Herzog von York, Lord Auckland Botschafter von England, Graf Köller Königl. Preuß. Minister, Prinz von Sachsen-Coburg, Graf Metternich und seine zwey Söhne, Graf von Stahrenberg, Graf Mercy D'Argenteau K. K. Minister, der Spanische und Neapolitanische Minister.

Der Gegenstand war, einen allgemeinen Plan wegen Fortsetzung des Kriegs zu nehmen, und da Dumouriers Abfall im Wesentlichen keine Veränderung hervorgebracht, zu bestimmen, ob die combinirten Armeen wieder einen Einfall in Frankreich versuchen oder sich darauf beschränken sollten die Franzosen in ihren Gränzen zurückzuhalten und ihnen alle auswärtige Communication abzuschneiden, immittelst aber die Wiederherstellung der Monarchie den Bemühungen der Königlichgesinnten im Königreich und den natürlichen Folgen des Mißvergnügens zu überlassen, welches aus der Noth unter dem Volke entsteht.

Der üble Erfolg des Feldzugs vorigen Jahrs hat die Oesterreicher und Preussen alle mit einem Einbruch in Frankreich verknüpfte Schwierigkeiten gelehrt und Erklärungen hervorgebracht, daß sie nicht gesonnen seyen, den Franzosen eine Regierungsform zu dictiren sondern nur die Wirkungen jener zügellosen Grundsätze zu verhüten, die auf den Umsturz einer jeden Landesregierung hinaus laufen.

Indeß ist vom Congreß beschlossen worden, einen thätigen Operationsplan gegen Frankreich anzufangen, und statt gerade auf Paris zu marschieren, so viel feste Plätze an den Gränzen als möglich, auf einmal zu belagern, wodurch der größte Theil der Truppen der Republik aus dem Innern des Königreichs dahin gezogen und die Königlichgesinnten im Lande ohne starken Widerstand gelassen werden.

Fallen diese Plätze; so werden sie sogleich von den Truppen der combinirten Mächte besetzt und als Punkte betrachtet, von da aus nach den Umständen in den Unternehmungen weiter zu gehen, indeß die Englischen, Holländischen und Spanischen Flotten eine Kette von Kreuzern an den Küsten halten, stets bey der Hand die Loyalisten zu unterstützen wo sie auftreten und alle Zufuhr zur See abzuschneiden indeß die Armeen es zu Lande thun. So von allen Seiten angegriffen und gehemmt, mit einer starken Gegenparthey im

Lan-

Lande werden die Republikaner hoffentlich bald können zu Paaren getrieben werden.

Das ist der Plan, welcher, wie wir hören auf diesem merkwürdigen Congreß beliebt worden, und zu dessen Ausführung Großbrittanien (nach der gestern an beyde Häußer des Parlaments erlassenen Königl. Botschafft) mit aller seiner Macht zu Wasser und zu Lande mitwirken wird. Uebrigens vermuthet man, daß wenn die Französischen Gränzfestungen sich ergeben, die Oesterreicher Besitz von Französisch Flandern, Lothringen und Elsaß nehmen, Preussen auf einer andern Seite ein Aequivalent erhalten und den Franzosen Friede werde angebothen werden, ohne sich sehr darum zu bekümmern, was sie unter sich für eine Regierungsform endlich belieben werden.

Paris, vom 18. April.

Am Montage wurden folgende Schreiben in der Nat. Versammlung verlesen:

Schreiben des Feldmarschalls von Coburg, Commandantens en Chef der Kaiserl. Armee an die Commissarien des Convents zu Valenciennes, Hauptquartier Bousty den 12. April.

Meine Herren; ich habe den General Dumourier nicht für einen Verräther angesehen; er hat bey uns nur vom Wohl seines Vaterlands gesprochen; auf diesem würdigen Grunde beruhte mein Unternehmen; nach diesem Wunsch empfieng ich ihn, und darnach sollten Sie ihn beurtheilen; Sie sind in Meinungen verschieden; das ist sein Verbrechen. Seine Grundsätze führten ihn zu der Constitution zurück, die Ihr Abgott war; er sah darinn Frankreichs Glück und Europens Ruhe; da ist nichts, ihn der Infamie und dem Tode der Böswichter zu überliefern. Er war nie mit uns verstanden, und wie wir uns geschlagen haben, beweißt, daß wir kein Verständniß hatten. Sie klagen ihn in Ihren Proclamationen an, er habe sein Vaterland Preiß geben wollen; die erste Bedingung, sobald man sich näherte, die er und die Generäle so ihm folgten, feyerlich setzten, war, daß sie nie einwilligen wollten, daß andere Mächte sich in die innere Einrichtung Ihrer Regierung mischten oder daß man von Frankreich etwas abrisse; und sie haben seitdem ihre Meinung nicht geändert. — Was die 4 Commissaire des Nat. Convents betrifft; so steht ihr Schicksal in Ihren Händen; ich beruffe mich über alles dieß wegen der heftigen, tyrannischen und leidenschaftlichen Beschlüsse einiger Glieder Ihrer Versammlung auf diejenigen, die unter Ihnen, ihr Vaterland wahrhaft lieben. Möchten Sie das Mittel finden den Convulsionen ein Ende zu machen, die Frankreich zerfleischen und das übrige Europa umkehren. Das ist mein Wunsch wie der Ihrige. Coburg.

Maubeuge, vom 11. April: Republikaner! Gestern um 9 Uhr griff der Feind unsern Vorposten zu Grisonaldi mit überlegener Macht an und nöthigte ihn, sich gegen die Stadt zurückzuziehen. Dieß geschah in größter Ordnung unter anhaltendem Feuern, welches einige Verwundete gab. Diesen Morgen näherten sich einige Oestreichische Officiere unserm Vorposten, einen Flintenschuß weit von der Stadt, legten dann die Waffen nieder und begehrten, zu reden. Unsere Soldaten ließen sie aus Neugierde kommen. Es war ein Prinz unter ihnen, sie sprachen von Ruh und Frieden, übergaben ein Exemplar von Coburgs und eines von Dumouriez's Proclamation. Sobald man dieß erfuhr, nöthigte man den Prinzen sogleich, zurückzusprengen und ergriff alle Maaßregeln, derley Dinge für die Zukunft zu verhüten. Heute Abend um 6 Uhr kam ein Trompeter und ein Staabsofficier zum General mit folgendem Briefe: „Einer meiner achtungswerthen Officiere, mein Herr, der diesen Morgen von verschiedenen Kriegern und Bewohnern der Stadt Maubeuge zu einer Unterredung gerufen wurde, erklärte ihnen, daß meine Vorposten, den Gesinnungen, davon sie durchdrungen schienen, und dem gezeigten Verlangen gemäß, bis auf neue Befehle keine Feindseligkeiten beginnen würden. Ich eile aber, mein Herr General Ihnen zu sagen, daß ich nicht in diesen Waffenstillstand willigen kann und den Krieg anfangen werde, sobald der Ueberbringer dieses wieder bey mir seyn wird. Enden werd' ich ihn nicht, mein Herr General, als bis Sie mir Ihre Veste werden übergeben haben, ein Schritt, durch den Sie viel Franzosenblut sparen können, das ich mit Schmerz vergießen würde. Ich habe die Ehre, mit der größten Achtung zu seyn, Mein Herr, Ihr gehorsamster Diener, der Generallieutenant Graf Latour. —

Antwort des Generals Tourville. Ich, mein Herr, habe weder einer Militärperson, noch

einem

einem Bürger den Auftrag gegeben, einen Waffenstillstand vorzuschlagen; und ich finde, mein Hr. General, daß Sie mich zu gering achten würden wenn Sie dächten, ich sey geneigt, Ihnen einen mir anvertrauten Platz zu übergeben, den ich mit eben so vieler Ehre und so vielem Erfolge zu vertheidigen hoffe, als Sie bey seinem Angriffe erwarten. Unterschrieben der General Courville.

Berlin, vom 20. April.

Des Königl. wirklichen Geheimen Staats- und Kriegsministers, Herrn von Struensee Excellenz, sind nach Danzig abgereist.

Den 7ten k. M. ist die Huldigung in Südpreussen, wozu alle Vasallen erscheinen müssen. Möllendorf tractirt in Posen auf Königl. Kosten an verschiedenen Tafeln, jede zu etlichen hundert Converts. Die Königl Küche geht den 26. mit Wein, Silber, Tafelzeug und einer ansehnlichen Summe Geldes dahin ab.

Heute ist das erste Preussische Felleisen aus Danzig und Thorn gekommen. Es sind 13 neue Postämter angelegt; vor der Hand werden 3 neue Infanterie-Regimenter in Polen errichtet. Jedes Regiment in Preussen und Schlesien giebt 10 Mann zum ersten Fond her.

Journal, enthaltend die bey dem Belagerungs-Corps bey Cassel vom 28. März bis zum 11. April 1793 vorgefallenen Begebenheiten. (Verfolg.)

Den 24sten mit Tagesanbruch thaten die Franzosen aus zwey Canonen, die sie bey Kostheim stehen hatten einige Schüsse, aber ohne Wirkung. Während die 3 verschiedenen Corps ihre Cavallerie Feldwachen und Vedetten ausetzen wollten, rückten ungefähr 1000 Mann Franzosen, worunter etwa 200 Mann Cavallerie waren, aus Cassel gegen uns vor. Die Infanterie hielt sich ganz ausser dem Canonenschuss zurück; die Cavallerie wagte sich aber etwas weiter vor, und da eben unsre Brummer Batterie ankam, so wurden einige Schüsse auf die Cavallerie gethan, welche sich sogleich mehr zurückzog. Während dieser Zeit bemächtigten sich die Schützen des 2ten Bat. von Crousaz der Ziegelhütte vor Kostheim. Um diese Zeit erhielten unsre Truppen Ordre, wegen des Sieges bey Neerwinde Victoria zu schießen. Die Brummer-Batterie that die erste Salve scharf mit solchem Erfolg, daß dem Feinde 18 Mann getödtet und viele blessiret wurden. Hierauf zog er sich völlig bis auf die Feldwachen zurück.

Den 25., 26. und 27sten ward mit der Schanzarbeit ruhig fortgefahren, und an allen diesen Tagen kamen Französische Ueberläufer zu uns. In der Nacht vom 27. machten die Feinde Mine, als wollten sie ihre Feldwachen in der Gegend von Mosbach verstärken; sie wurden aber von den Hessischen Feldwachen und den Preussischen in Mosbach und Biberich stehenden Jägern vertrieben.

Den 28ten dauerte die Schanzarbeit fort. Des Nachmittags scharmuzierten die feindlichen und Hessischen Vorposten, weil die Franzosen ihre Vedetten weiter vor poussiren wollten; sie wurden aber mit Hülfe unsrer Jäger davon abgehalten.

Den 29. fieng das Scharmuzieren mit den Hessischen Vorposten von neuem an; es hatte aber keinen weitern Erfolg, als daß ein Hessischer Officier und zwey Reiter leicht verwundet wurden.

Den 30. ward mit der Arbeit ununterbrochen fortgefahren; auch kamen einige Ueberläufer von den Chasseurs à cheval an. Gegen Abend trieben die Franzosen ohne weitere Umstände 400 Einwohner aus Mayntz.

Den 31. dauerte die Schanzarbeit fort. Die feindlichen und Hessischen Vorposten scharmuzierten den ganzen Tag; erstere wurden jedoch mit Hülfe unserer Jäger aus Mosbach und Biberich zur Ruhe gebracht. Auch thaten die Feinde aus ihren Batterien auf der Rhein-Aue 3 Schüsse, welche wir aus der Redoute auf dem rechten Flügel des Hessischen Lagers erwiederten. Von den Franzosen blieben dabey einige todt auf dem Platze.

Den 1. April ward mit Schanzarbeit continuirt; es kamen auch einige Französische Deserteurs an. Mit Tagesanbruch machten die Franzosen Mine, die Sächsischen Vedetten und Cavallerie-Feldwachen aufzuheben. Das Scharmuzieren dauerte bis gegen Mittag; die Franzosen wurden mit Beyhülfe einiger hervorrückenden Infanterie zurückgetrieben, und von den

Sach-

Sachsen wurden drey Mann leicht verwundet. Diesen Nachmittag schlugen die Sachsen ihr Lager eine große Strecke weiter vorwärts auf, und errichteten 2 Schanzen, worinn sie Haubitzen und Canonen setzten.

*) Der Bericht vom 11ten kommt damit überein was bereits von dem Ausfall aus Maynz an diesem Tage gemeldet worden und ist ausdrücklich bemerkt, daß der Churfächsische Generallieutenant von Lind das Hessische Corps durch 3 Bataillons Inf. und 2 Schwadronen unterstützt hat, wodurch das letzt mitgetheilte Privatschreiben berichtigt wird. Dem fügen wir noch bey, was neulich schon ein Kenner von den Sächsischen Truppen schrieb:

Frankfurt, vom 23. März. Vorige Woche giengen die Sächsischen Truppen hier durch. Jeder Militaire mußte sie bewundern. Ihre gute Marschordnung, Gleichheit im Anzuge, der herrliche Schlag Pferde und die Schönheit der Truppen überhaupt erregte allgemeine Bewunderung. Der General von Lindt commandirt das Corps, welches an 6000 Mann stark ist; die Husaren, die erst seit zwey Jahren errichtet sind, machen ihren Chef Ehre, und fand ich sie vollkommen gut beritten.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 20. April.

Ich habe heute den General Dumourier gesprochen; er sagte, daß er biß zum Frieden nach der Schweiz gehen wolle. Er ist ein kleiner Mann, der einen lebhaften großen Geist zeigt.

Zweybrücken, vom 20. April.

Nachdem wir seit einigen Tagen neuerdings Französische Truppen hier und in der umliegenden Gegend gehabt hatten, nahmen sie vorgestern wieder ihren Rückzug nach Saargemünd, kamen gestern aber gegen alle Erwartung zurück. Das Hauptcorps steht bey Homburg, und hat daselbst ein Lager geschlagen. Als sie abzogen, war Angst und Schrecken unter den hiesigen Einwohnern wegen einer Plünderung. Ausser einer starken Fouragelieferung sind wir jedoch noch glücklich durchgekommen. Homburg, Hornbach und einige andere Orte sollen aber desto übler mitgenommen worden seyn. Kurz vor ihrem Abzuge hatten die Franzosen einen Angriff auf den Carlsberg gemacht, wurden aber zurückgeschlagen. Diese neue Erscheinung einer Franz. Armee ist übrigens um so unerwarteter, als man schon vorgestern, wo Ihre Durchlaucht der Herzog von Braunschweig und der Prinz von Hohenlohe auf dem Carlsberg waren, allgemein davon sprach, daß des andern Tags Deutsche Truppen hier einrücken würden, und man auch schon wirklich Nachmittags Preussische Husaren gesehen hatte, welche noch viele Franzosen gefangen machten.

Aus einem Schreiben aus Mannheim, vom 21. April.

Es ist eigentlich die Armee des Franz. Generals Landermann die im Zweybrückischen steht. Die Stadt Hornbach, 2 Stunden von Zweybrücken, wurde auch von den Franzosen geplündert. Zweybrücken blieb zwar biß jetzt mit dergleichen verschont, wurde aber stark mit Fouragelieferungen hergenommen. Die Franzosen haben seitwärts Limbach im Walde, eine Stunde von Homburg ein Lager geschlagen und bezogen; sie haben also den Fluß Blies vor sich; die Brücke die bey Schwarzenacker darüber geht, wurde von ihnen abgebrannt, aber bey Limbach steht eine steinerne Brücke, worauf man diesen Fluß passiren kann. Auf dem Carlsberg wurden Verschanzungen aufgeworfen und das ganze Wiesenthal unter Wasser gesetzt. — Der in Mannheim gestandene Franz. Charge d'Affaires Corbeau wurde gestern durch eine Preussische Bedeckung nach Oppenheim geführt; man hofft ihn gegen den arretirten Baron von Reibold, welcher in gleicher Eigenschaft zu Maynz steht, auswechseln zu können.

Aus einem Schreiben aus Speyer, vom 20. April.

Die Franzosen sitzen im Jacknum- und Böhmwald vest verhauet und verschanzt. Man erwartet stündlich die Nachricht von einem Vorfall, denn das Gepäcke der zu Germersheim unter Commando des Fürsten von Fürstenberg stehenden 5 Bat. und 5 Div. ist, über den Rhein bey Philippsburg geschifft. Man arbeitet in Philippsburg unausgesetzt an der 2ten Schiffbrücke und an der jenseits Rhein angefangenen großen Rheinschanze. Kaiser Inf. ist gestern auch über den Rhein gegangen. — Vor Maynz sind die Laufgräben eröffnet, und man wird heute oder morgen das Bombardement anfangen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 52.) Dienstags, den 30. April 1793.

Aus einem Briefe eines Reisenden in der Schweiz.

Basel, vom 23. April.

Ich habe Ihnen Nachrichten aus der Schweiz versprochen; hier halte ich Wort. Was Sie von einem Einfall der Franzosen in Schweiz in deutschen Zeitungen gelesen haben, ist ungegründet. Nach Basel möchten diese feinen Gesellen freylich lüstern seyn, allein die Stadt ist im Stande einem ersten Anfall zu widerstehen, und es sind in der ganzen Schweiz solche Vorkehrungen getroffen, daß man auf das erste Signal *) von allen Seiten über die ungeladenen Gäste herfallen würde. Wahr ist es, daß ein großer Theil des Baßler Gebiets von den Franzosen umzingelt ist; denn ausser der Festung Hüningen, einer Redoute und verschiedenen Batterien haben sie so eben ein neues Lager errichtet, das oberhalb dem Baßlerschen Dorfe Bottmingen anfängt und sich nach der Gränze bis Reinach und Arlesheim erstreckt. Dadurch hoffen sie, scheint es, den jenseits der Gränze lebenden Kaiserlichen die Luft zu benehmen, den Paß von Baselaugst zu forciren. Uebrigens jagen diese Anstalten den Baßlern so wenig Furcht ein, daß sie nicht nur mit der äussersten Strenge auf den Neutralitätsrechten bestehen, sondern sogar die Ausfuhr verschiedener Victualien und neuerlich besonders die Ausfuhr des Reises ins Französische verbothen haben. Die sogenannten Zuzieher oder Contingente aus den übrigen Cantonen bestehen gegenwärtig meistens aus Veteranen von den in Frankreich abgedankten Schweizerregimentern. Alle Bauern auf dem Lande, alle junge Bürger in der Stadt sind vortreflich in Waffen geübt. Unter diesen zeichnet sich eine Frey-Compagnie von ohngefähr 400 Mann aus, lauter junge, schöne Leute, die es an Schnelligkeit und Geschicklichkeit in militairischen Uebungen mit jeden Truppen aufnehmen können.

Haben Sie wohl Coup d'oeil des relations de la suisse avec la france gelesen? Es ist ein sehr interessantes Werk. Der Verfasser ist der Obrist Weiß von Bern, er soll gegenwärtig in Paris seyn.

Zum Schluß noch etwas Sonderbares: In dem Gasthof zu 3 Königen, wo ich wohne, ist vorgestern Hr. von Greiffeneck der vorige Kaiserl. Resident in der Schweiz angekommen, der gegenwärtige Resident Hr. von Buol wohnt wirklich da, weil er in der Stadt noch keine Wohnung nach seinem Geschmack gefunden hat; zugleich ist der Kaiserl. General Graf von Lichtenstein und der seit der Revolution in der Schweiz angestellte Französische Gesandte Hr. von Barthelemy mit seinem Gesandtschafts-Secretair hier abgestiegen Sollte die Zusammenkunft dieser Männer zu gleicher Zeit in einem Hauße wohl Zufall seyn?

*) Diese Signale geschehen theils mit Canonen, theils mit Feuern auf hohen Gebürgen und ist auch die ganze Schweiz die Einrichtung, daß von Basel biß Genf in einer Stunde alles allarmirt werden kann; Tag und Nacht werden Wächter auf den Warten gehalten; das Feuer fängt an; ists eine Feuersbrunst; so wird nur eine Canone gelößt, ists aber ein feindlicher Einfall; so geschehen anhaltend mehrere Canonenschüsse. — Reinach ist Solothurnisch; Arlesheim Bischöflich und der Sitz der Domherren; Baselaugst ist das alte Augusta Rauricarum; Kayser-Augst liegt gerade gegen über von Rheinfelden herauf. — Die Nachricht in der Carlsruher Zeitung daß die Besetzung von Hüningen auf die Schweizer-Piquets in den gegen über liegenden der Stadt Basel gehörigen Dorfe Kleinhüningen beschossen und gegen 600 Schuß aus dem kleinen Gewehr auf solche gethan habe um sie zu delogiren, braucht wohl Bestättigung.

London, vom 18. April.

Ein Courier von Mylord St. Helens, des Königs Bothschaffter in Madrid, hat die Nachricht gebracht, daß Spanien am 23. März Frankreich

reich förmlich den Krieg angekündigt hat. Die Kriegserklärung ist in der Hauptstadt auf den öffentlichen Plätzen unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten öffentlich bekannt gemacht worden, und folgenden Inhalts:

Manifest und Kriegsdecret gegen die Franzosen, von Sr. Cathol. Majestät an Ihren Staatsrath, Rath von Castillen, von Indien, der Inquisition rc. gerichtet.

Unter den Gegenständen, worauf ich seit meiner Erlangung auf den Thron, ein besonderes Augenmerk gerichtet, ist die Erhaltung des Friedens und der Ruhe von Europa, wodurch, indem ich zu dem allgemeinen Besten der Menschheit beytrug, ich meinen Unterthanen einen besondern Beweiß der väterlichen Wachsamkeit gegeben, womit ich für alles besorgt bin, was zu der Glückseligkeit führt die ich ihnen aufrichtig wünsche und wozu sie durch ihre ausnehmende Treue und ihren edlen und großmüthigen Character so sehr berechtigt sind.

So notorisch ist die Mäßigung, womit ich in Ansehung der Franzosen seit dem Ausbruch jener Grundsätze der Gottlosigkeit und Anarchie verfuhr, die nun dieses unglückliche Königreich erschüttern und zu Grunde richten, daß es ganz überflüssig ist, deren Erwähnung zu thun. Ich will nur auf die Ereignisse in diesen letztern Monathen hinweisen, ohne aller der greulichen und vielfältigen Verbrechen der Franzosen und des entsetzlichsten unter allen und schmerzlichsten für meine Erinnerung zu gedenken. Mein Hauptabsehen in Absicht der Franzosen gieng dahin, zu sehen, ob nicht eine Möglichkeit sey sie dahin zu bringen, nach einem vernünftigen System zu handeln, und welches im Stande wäre ihrer unbegränzten Ehrsucht Einhalt zu thun und den Jammer eines allgemeinen Kriegs durch Europa zu verhüthen, und zugleich die Freyheit ihres Königes, Ludwigs XVI. und seiner Familie zu erhalten, die in einem Thurme gefangen gehalten wurden, und täglich der Erneuerung der schaudervollesten Mißhandlungen und Gefahren ausgesetzt waren. Erfüllt von diesen Gesinnungen und eifrigst bedacht, jede für die allgemeine Ruhe so nöthige und den Gesetzen der Menschlichkeit nicht minder angemessene als mit den Banden des Bluts und des Glanzes meiner Krone übereinstimmige Absicht zu erreichen, gab ich dem wiederholten Anbringen des Französischen Ministerii nach und befahl die Eintragung zweyer Noten, in deren einen eine Neutralität stipulirt wurde, und in der andern die Zurückziehung der Truppen von beyderseitigen Gränzen. Als es zufolge des beyderseitigen Uebereinkommens nöthig war, daß beyde Noten sollten angenommen werden, achteten sie nicht auf die eine in Betreff der Zurückziehung ihrer Truppen und schlugen vor, einen Theil derselben in der Nähe von Bajonne zu lassen, unter dem scheinbaren Vorwandt, daß sie einen Einfall von den Engländern befürchteten, in der That aber mehr in der Absicht, uns durch Schrecken zum Beytritt in ihre Maaßregeln zu bringen, und dadurch zu nöthigen, eine gleiche und kostspielige Kriegsmacht an unseren Gränzen zu halten, um das Plündern und die Plackereyen der zuchtlosen und aufrührischen Haufen zu verhüthen. (Der Schluß folgt.)

Aus einem Schreiben aus dem Hauptquartier der K. K. Armee, Quivrain den 14. April.

Wir sind jetzt hier auf Feanzösischen Grund und Boden, und haben zwey starke Festungen im Gesichte, eine rechts, Conde, die andere links, Valenciennes, und noch eine weiter links Maubeuge. Da kann es wohl seyn, daß wir eine Zeit lang brauchen, biß wir eins oder die andere bekommen, indessen werden sie aber weidlich geängstiget und sind so eingeschlossen, daß der Hunger schon anfängt sie zu plagen. *) Auch kommen täglich noch mehr Truppen der combinirten Mächte, so daß wir gegenwärtig 130000 Mann stark auf Französischen Grund und Boden stehen.

*) Diese Hungersnoth ist nach den Niederländischen Zeitungen, besonders in Conde so groß, daß das Pf. Fleisch mit einem Assignat von 100 Sols, beynahe einem Laubthaler, bezahlt wird.

Zweybrücken, vom 18. April.

Nach den hiesigen Zeitungen will der Feldmarschall Prinz von Coburg die 4 Gefangenen des National-Convents gegen die Königin auswechseln. (Nach andern

dern soll Dampierre diesen Tausch vorgeschlagen haben.)

Mannheim, vom 24. April.

Heute Vormittags sind des Herrn Herzogs von Zweybrücken und des Hn. Pfalzgrafen Maximilian Durchl. Durchl. mit Höchstdero durchlauchtigsten Frau Gemahlinnen nach Darmstadt abgegangen, um daselbst der Verlobung Ihrer Königl. H. H. des Kronprinzen und des Prinzen Louis von Preussen mit Ihren Durchlauchten, den Prinzessinnen Louise und Friederike Caroline von Mecklenburg-Strelitz beyzuwohnen.

Mannheim, vom 26. April.

Morgen früh rückt die ganze Condeische Armee in- und um die Gegend von Germersheim um die Vorposten in dortiger Gegend zu übernehmen, wo es wahrscheinlich bald mit den Patrioten zu thun geben wird.

Die vereinigten Armeen stehen nur 1½ Stunde von Landau.

Reisende, welche vom Mayn herauf kommen, versichern, vorgestern ein fürchterliches Canoniren gehört zu haben wovon der Erdboden gezittert: es hieß Cassel sey in Grund geschossen worden. Die neuesten officiellen Nachrichten gehen bis zum 21ten und enthalten folgendes Tagbuch des Belagerungscorps vor Mayntz.

Rüsselsheim, vom 21. April.

Den 18ten beschäftigten sich sowohl die Oestreicher oberhalb Weisenau am Berge der Chaussee einige Batterien anzubringen, als auch die Sachsen an der Gustavsburg nächst der Rheinspitze, um desto geschwinder die Franzosen aus ihrer Verschanzung an dem Weisenauer Kirchhof zu delogiren. Den ganzen Tag und Nacht hindurch geschahen von allen Seiten wenig Schüsse, und schon glaubte man, daß der übrige Theil des Fleckens Weisenau würde verschont bleiben, allein den 19ten in der Nacht fiengen die Franzosen an, statt auf die Sächsische Schanze zu feuern, besonders auf die Ziegeley, wo sich das Commando befand, das endlich genöthiget wurde, sich heraus und gänzlich in die Schanze zu ziehen; beyde Batterien der Oestreicher und Sachsen secundirten sich alsdann von des Morgens 6 Uhr bis des Abends mit einer anhaltenden Canonade auf die Französische Batterie, besonders mit Granaden und Haubitzen, dadurch denn wieder einige Häuser in Brand geriethen. Den 20ten Morgens früh schossen die Franzosen die Ziegeley an der Gustavsburg in Brand, und machten den Sachsen ziemlich warm in ihrer Schanze, dem ungeachtet ist kein Mann blessirt noch irgend einer geblieben. Einem Sächsischen Artilleristen gieng eine Kugel sehr nahe über dem Kopf weg, durch sein gleichseitiges Bücken nahm ihm solche blos den Huth weg, und der Mann blieb unbeschädigt. Nun gieng die Canonade von Seiten der Deutschen mit voller Macht, und in wenig Stunden war der übrige Theil des Fleckens eine Flamme und ein Dampf, und da abermals ein heftiger Nordwind wehete, so ist auch den ganzen Tag und die ganze Nacht durch bis heute den 21ten das Feuer in einem fort geblieben, und stehet nur wenig mehr von dem Flecken des unglücklichen Weisenau. Der Ziegelbrenner von der Gustavsburg, der sich sehr übel gegen die Sachsen betragen, und in der Nacht vom 20. den Franzosen zu Weisenau als Spion gedient haben soll, ist den 20ten des Morgens nebst seinen beyden Knechten hier eingebracht, und von da weiter transportirt worden. Die armen unglücklichen Einwohner von Weisenau, Juden und Christen, sind sämmtlich unter häufigem Weinen, Heulen und Klagen in alle hiesige umliegende Ortschaften geflüchtet, und es ist ein erbärmlicher Anblick, diese bedrängte Emigranten ankommen zu sehen. Auch sind die Einwohner von Costheim auf Ordre des Preuss. Generallieutenants von Schönfeld sämmtlich mit ihren übrigen Habseligkeiten ausgewandert, damit wenn das Ort von Seiten der Franzosen abgebrannt werden sollte, die unglücklichen Einwohner doch weiter nichts verliehren möchten.

In Weisenau ist bey allem dem vielen Canoniren und dem ausserordentlichen Feuer noch niemand weiter von Einwohnern, als ein Judenjunge von 16 Jahren, todtgeschossen worden. Auf das Lager bey Hochheim wollten die Franzosen einen Versuch zum Ueberfall mit Kähnen zu Wasser in der Nacht vom 19ten unternehmen, der aber fruchtlos ablief, weil die Preussischen Vorposten zeitig genug davon Nachricht ein-

einzogen, und solches sogleich melden konnten. In das Preussische Lager bey Hochheim wird jetzt niemand mehr eingelassen, wenn er nicht vorher von dem in Hochheim commandirenden Obristen sich einen Paß auswirkt. — Zu Rüsselsheim sind die Vorrathshäuser zur Belagerung nebst dem Pulvermagazin und Laboratorium bereits verfertigt, und werden täglich Belagerungseffecten zu Wasser ausgeladen und daselbst eingebracht.

N. S. So eben erhalte ich um 9 Uhr des Morgens die Nachricht, daß die Franzosen Sonntag Nachts abermals einen Ausfall gewagt, der ihnen so weit gelungen, daß sie unbemerkt bis Kostheim vorgedrungen, die Wache in der Ziegeley überfallen, den Officier mit seiner noch wenig bey sich habenden Mannschaft gefangen genommen, und einen Mann getödtet. Mit dieser Beute haben sie sich in aller Eile wieder retirirt, und biß daß es zu einem Hauptallarm im Lager gekommen, waren die Franzosen wieder in Sicherheit. Auf Französischer Seite soll dermalen nichts geblieben seyn.

Warschau, vom 13. April.

(Aus der neuen Hamburger Zeitung.)

Von Wengroff, wo der Russische Generalmajor Chrasczow sich mit seinem Commando befindet, welches Se. Maj. die militärischen Ehrenbezeugungen machte, wird gemeldet, daß der König daselbst, als er Nachmittags um ein Uhr ankam, eine Mittagsmahlzeit in völliger Bereitschaft gefunden, wobey sich viel polnische Herren aus der Nachbarschaft ausdrücklich einstellten, um Sr. Majestät Gesundheit zu trinken. Vor Tische ereignete sich daselbst eine kleine Anekdote. Der Oberstlieutenant Stackelberg hatte ein kleines goldenes Etui verlohren. Ein Jude, der es von ungefähr fand, nahm es auf, und da er sah, daß der Oberstlieutenant mit vielem Eifer in der Tasche suchte, näherte er sich ihm, und fragte, was er suche? Der Officier sagte es ihm, und der Jude stellte es ihm zu, mit dem Zusatze, daß er es auf der Gasse gefunden hätte, welches auch in der That wahr war. Man fand die Handlung des Juden so redlich, daß der König ihn zu sich kommen ließ, und ihn deswegen lobte, und der Russische General Chrasczow ihn von aller Einquartierung befreyete.

Wien, vom 24. April.

Bey der Samstags den 20. um 12 Uhr bey Hofe vorgegangenen feyerlichen Taufhandlung des neugebohrnen Erzherzogs erhielt Se. Königl. Hoheit die Namen Ferdinand, Karl, Leopold, Joseph, Franz und Marcellinus.

* * *

Der neue General en Chef Dampierre, welcher nun gegen die Hauptarmee des Prinzen von Coburg commandirt, hat seine militairische Laufbahn als Lieutenant bey der ehemaligen Französischen Garde angefangen, bey welcher er sich den Ruff eines guten Exerziermeisters erworben hatte. Im Jahr 1785 wurde er dadurch bekannt, daß er zu Lyon mit Pilaster du Roziere, dem Prinzen Carl von Ligne u. s. w. eine Luftreise machte. Er war seitdem dem Hauße Orleans sehr zugethan und hat sich während der Revolution, in allen Stufen derselben, als ein eifriger Anhänger desselben gezeigt.

Es ist nicht wahr, daß dem ältern Egalité, als er sich schon auf der Reise nach Marseille befand, ein Courier nachgeschickt worden, um ihn nach Paris zurückzubringen. Auch widerspricht man daß er bey seiner Verhaftnehmung geweint habe. Vielmehr zeigte er viele Kaltblütigkeit als ihm angedeutet wurde, daß er nach Marseille müsse: Derjenige, sagte er zu den Commissarien, welcher für die Eroberung der Freyheit alles gethan hat, wird auch alles für sie zu dulden wissen. So reisete er ab.

Die Gefangenen des Templethurms haben seit einigen Tagen, da Egalité arretirt worden, eine größere Freyheit erhalten, als sie in jenem traurigen Aufenthalt gehabt hatten. Die Königin geht nebst der Tochter und Schwiegerin täglich im Garten spatzieren, und ihr Sohn findet Vergnügen daran einen Theil dieses Gartens mit eigenen Händen zu bearbeiten, wozu ihm die nöthigen Geräthschaften, seinen schwachen Kräften angemessen, gereicht worden sind.

Ueber Brüssel kommt das sonderbare Gerücht aus Dorpick, der General Dampierre habe sich erschossen. Der General Marce ist auch herüber gegangen.

Am 26sten Morgens ist zu Paris der erste Adjutant des Gen Dumourier durch die Kopfmaschine hingerichtet worden.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 52 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 30. April 1793.

Oeffentliche Requisition und Warnung.

Auf eine wider den hiesigen Schutz-Juden Hirsch Wolf Levi eingeklagte Schuld-Forderung von über 12000 Gulden und dessen bey vorgenommener Versiegelung seiner zurückgelassenen ganz unbedeutenden Effecten sich veroffenbarten Entweichung, werden alle und jede obrigkeitliche Behörden, unter welchen sich dieser Flüchtling betreten läßt, geziemendst andurch ersucht, solchen gegen Zusicherung der Gebühr sogleich gefänglich einzuziehen, demselben die unfehlbar bey sich habenden baaren Gelder, Effecten und Wechselbriefe abzunehmen, und hievon an untenstehendes Amt gefällige schleunigste Nachricht zu ertheilen. Er trägt eigene gelockte gelbe Haare, einen schmal geschornen oder schnurförmigen Bart, ist von weisen glatten Angesicht, etlich und 30jährigen Alter, einer etwas mehr als mittelmäßigen und dabey schlanken Leibeslänge, vom Fuß auf bis zum Kopf ziemlich modern gekleidet, und spricht ausser der deutschen Sprache auch Französisch und Englisch. Allen denjenigen, welche bisher mit diesem Hirsch Wolf Levi in einigen Verkehr gestanden, oder noch kommen könnten, wird zu gleicher Zeit hiemit eröffnet, daß an denselben auf eine gültige Weise keine Zahlung mehr geleistet, keine in Verwahrung gegebene Güter abgeliefert, und keine Wechsel mehr gehandelt werden können. Solchemnach wird jeder deshalb für Schaden gewarnet, und einer Hirsch Wolf Levischen Creditorschaft ihr dißfälliges Recht ausdrücklich andurch vorbehalten. Fürth, den 1. März 1793.

Aus dem Königl. Preussischen Ansbachischen Blaits-Amte dahier.

Nachdem weyl. Christoph Voigts, gewesenen Burgers und Branteweinbrenners in Freyberg hinterlassener Sohn Nahmens Daniel Voigt, ein Beckergeselle, im Jahre 1759 als Rekrut an das löbl. Königl. Preuß. Regiment Prinz Heinrich Füsilier abgeliefert und der Leibcompagnie als Füselier einrangirt worden, selbiger aber noch in eben diesem 1759sten Jahre in der Bataille bey Kunnersdorf vermuthlich geblieben, weil er sich nach vorhandenen beglaubten Nachrichten in der Rangierliste dieses Regiments vom Jahre 1759. zwar als Füselier der Leibcompagnie eingetragen, unter denen aus sothanen Treffen bey Kunnersdorf lebend zurückgekommenen Mannschaften aber nicht weiter vorgefunden, auch seit dieser Zeit seinen sich in Freyberg aufhaltenden beyden leiblichen Brüdern, Johann George und Carl Gottlieb Voigten von dieses ihres abwesenden Bruders, Daniel Voigts, Aufenthalt, Leben oder Tod, aller ihrer gegebenen Versicherung nach angewendten Bemühung ungeachtet, weiter etwas nicht bekannt worden, gleichwohl aber, da sie dessen würklich erfolgten Tod beglaubt beyzubringen zur Zeit nicht im Stande gewesen, denenselben ermeldten ihres abwesenden Bruders hypothecarie versichertes väterliches Erbtheil, so exclusive der Zinsen 50 Thl. beträgt, nicht verabfolget werden kann. So sind von denen Stadtgerichten zu Freyberg auf obgedachter beyder Gebrüdere Voigte darum beschehenes geziemendes Ansuchen in Gemäßheit des gnädigsten Mandats sub dato Dreßden den 13. Novemb. 1779. Eingangsgemeldter abwesende von Freyberg gebürtige Daniel Voigt, daferne er noch am Leben, oder, daferne dieses nicht seyn sollte, dessen etwanige Leibes- oder Testamentserben und überhaupt alle diejenigen welche ex jure crediti, hereditatis, successionis, et quovis alio iuris capite an ermeldten abwesenden Daniel Voigt und das ihm gehörige obgedachte hypothecarie versicherte Vatertheil und Zinnßen einen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, und zwar ersterer der abwesende Voigt, unter der Verwarnung, daß er widrigenfalls werde vor todt erkläret und sothanes sein Vatertheil seinen nächsten sich hierzu als solche legitimirenden Erben werde zugesprochen und verabfolget werden, die übrigen aber sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer etwanigen Ansprüche, wie auch des Beneficii restitutionis in integrum Inhalts derer ausser in loco Iudicii unter den Rathhäußern zu Berlin, Altenburg, Dreßden, Leipzig und Annaberg, öffentlich angeschlagenen Edictal-Citation auf künftigen 30. August a. c. sich quoad personam et causam gehörig zu legitimiren, und ihr Successions-Recht, oder sonstige Ansprüche liquid zu

ma-

machen und gebührend zu bescheinigen, mit dem Curatore absentis oder dem, der dessen Stelle vertreten möchte, deshalb rechtlich zu verfahren edictaliter et peremtorie vorgeladen der darauf folgende 4te October c. a. ist hingegen zur Inrotulation der Acten und der 6te December c. a. zu Publication eines Urtels, oder gerichtlichen Bescheids sub poena publicati in der Sache anberaumet worden und solches alles auch hierdurch öffentlich bekannt zu machen gewesen.

Johann Mertel aus Ludwigschorgast, als Wagnergesell seit 51 Jahren in der Fremde, der nach letzt vormundschaftlicher Rechnung ein Vermögen von 178 fl. 9¼ kr. fränk. überkommen, so wie Wolfgang Kolb aus Markschorgast, von dessen Aufenthalte seit 51½ Jahren nichts in Erfahrung zu bringen, sein Vermögen nach letzt vormundschaftlicher Rechnung in 62 fl 29 kr. fränk. bestehet, werden hiemit entweder in Person, oder deren rechtmäßig allenfallsigen Leibeserben, binnen 6 Monathen als ersten, zweyten, dritten Termin zu hiesigen Hochfürstl. Amt, unter dem Anfügen vorgeladen, daß nach Verlaufe dieser peremtorischen Zeit, denen sich zu legitimiren habenden beyderseits Gesuche gestellten Anverwandten, das obbenannte Vermögen gegen Cautionen ausgehändiget werden solle. Markschorgast, den 21. März 1793.

Aus dem Hochfürstlich Bambergischen Stadt Volgtey- Casten- und Jurisdictions-Amt allda.

Nachdem in Hrn. Johann Christian Pfaus, Papiermachers zu Wildenfels, vorn Gräflich Solmsischen Amte daselbst, anhängigen Creditwesen, zur Versteigerung der von selbigem besessenen, in vier Stampfen, einem Holländer und einem Haderschneider bestehenden Papiermühle mit Inventario, nebst daran befindlichen Seitengebäude, darzu gehörigen Feld, Wiesen, Garten, Teich und übrigen Ein- und Zubehörung künftiger zehnter Juny 1793 pro Termino Licitationis anberaumt, auch dessen bekannte und unbekannte Gläubigere auf den sieben und zwanzigsten Juny ai. dict. sub poena praeclusi edictaliter peremtorie vorgeladen worden; Als wird solches zu jedermanns Wissenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Johann Philipp Gurrath aus Obernbrait, diesseitigen Gebiets gebürtig, ein gewesener Schuhmacher-Geselle, dessen Eltern im Jahre 1765 dahier mit Tode abgegangen sind, soll sich bereits 1754 auf seiner Wanderschaft zu Amsterdam mit einem Schiffe, Namens Stadt Lübeck nach Ostindien, und besonders Batavia begeben haben, ohne daß er bisher von seinem Leben oder Todt einige Nachricht anhero ertheilet hätte. Da nun seine nächsten Blutsfreunde und Verwandte um Verabfolgung seines unter Vormundschaftlicher Aufsicht dahier stehenden 405 fl. fränk. betragenden Vermögens um so mehr angetragen haben, als derselbe nach beygebrachten Taufschein im Jahre 1723 zur Welt gebohren ist, und demnächst das 70ste Jahr zurückgeleget hat; so wird nunmehro er, oder dessen etwan am Leben befindlichen rechtmäßigen Leibeserben in Gemäsheit ergangener Königl. allerhöchster Realerungs-Verordnung hiermit dergestalten öffentlich aufgeruffen und vorgeladen, daß solche a Dato an in Zeit von sechs Monathen bey unten bemerkten Königl. Castenamte dahier gehörig erscheinen, sich gebührend und sattsam legitimiren, nach abgelaufener dieser Frist aber gewärtigen sollen, daß alsdann das bißher vormundschaftlich administrirte Vermögen an die sich ad Causam nächstlegitimirenden Verwandte des Abwesenden alsdann für todt zu achtenden Cautionsfrey extradirt werden würde. Wornach sich zu achten ist. Markt Kleinlankheim, den 25. Febr. 1793.

Aus dem Königl. Preuß. Castenamt dahier.

Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß von E. E. Rathe der Stadt Schmiedeberg im Churkreise Sachsens, der abwesende Johann Gottlieb Renz, welcher im Jahre 1772 von hier weggegangen, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte seinen Anverwandten keine Nachricht gegeben, woferne er wider Vermuthen noch am Leben seyn sollte, und dessen unbekannte Erben, welche an dem Vermögen desselben aus irgend einem Grunde ein Anspruch zustehen könnte, mittelst ausgefertigter und an den Rathhäusern zu Schmiedeberg, Wittenberg, Torgau, Eilenburg, Treuenbrietzen und Dessau affigirter Edictal-Ci-

ta-

tation, ſub poena praecluſi, bey Verluſt der Rechts-Wohlthat der Wiedereinſetzung in vorigen Stand, und ihrer ſonſt habenden Anſprüche, auch unter der Bedeutung, hieſigen Orts wohnhafte Gevollmächtigte, zu der Annahme künftiger Ausfertigungen gerichtlich zu beſtellen, vorgeladen worden ſind, daß ſie den nächſtkünftigen 9. Sept. 1793 zu Rathhauße erſcheinen, der abweſende Nenz ſein Vermögen gegen behörige Quittung in Empfang nehmen, und bey ſeinem Auſſenbleiben, daß er werde für tod geachtet, und ſein Vermögen an die ſich meldenden und ſich legitimirenden Erb- und andere Intereſſenten verabfolgt werden, gewarten, letztere aber ihr Erbgang oder anderes Recht, gebührend beybringen, und der Inrotulation der Acten, den 20. October d. a. ſowohl als der Publication eines Urtels den 2. Dec. ej. a. gewärtig ſeyn ſollen.

Die ſowohl bekannten als unbekannten Schuld-Gläubigere des Conrad Kautſchen ehehinnigen Fuhrmann aus Gundlitz, werden zur Vor- und Anbring- dann Liquidirung ihrer rechtlichen Forderungen, auf den 30ſten des nächſtkünftigen Monaths April, dergeſtalten peremtoriſch anhero vorgeladen, daß die Auſſenbleibenden von gegenwärtiger Verganthung gänzlich ausgeſchloſſen werden ſollen. Marktſchorgaſt, den 18ten März 1793.

Aus dem Hochfürſtl. Bambergiſchen Stadt-Voigtey- Caſten- und Jurisdictions-Amt.

Zu allerunterthänigſter Befolgung einer aus Königlich Preuſſiſcher Höchſtpreißlicher Regierung zu Anſpach 1. Sen. ergangener allergnädigſter Verordnung, wird andurch eine ſchon 31 Jahre lang abweſende aus Larrieden eine Stunde von Feuchtwang gebürtige Weibsperſon, Namens Margaretha Hofbäuerin, unter dieſem Praejudiz öffentlich vorgeladen, daß wann weder ſie noch deren allenfallſige Leibeserben, binnen denen hiernächſt eintretenden dreyen Monathen April, May und Juny, ſich allhier bey untenbemerkter Amtsſtelle melden würden, ſonach ihrem pro Extraditione ſich gemeldeten Bruder ihr angefallenes in ein hundert Gulden rheinl. Wehrung beſtehendes großmütterliche Vermögen ſammt den bisherigen Zinnsanfall, gegen Caution auf das bloße Capital, ausgehändiget werden ſolle. Feuchtwang, den 29. März 1793.

Königl. Preuſſiſches Ober- und Caſtenamt.

Se. Churfürſt. Durchlaucht von Pfalz-Bayern ſtets geneigt, den Wohlſtand Höchſt Ihro Unterthanen auf jede Art zu befördern, haben der ſämmtlichen Bürgerſchaft und Handwerkern Dero Churfürſtlichen Marks Parsberg die gnädigſte Bewilligung ertheilet, zu erſagtem Parßberg jährlich 4 Jahrmärkte zu gewiſſen Zeiten aufrichten zu dürfen, zu deren Abhaltung jedesmahlen der Sonntag vor Lichtmeß zu dem Erſten, der 3te May, als Creuz Erfindungstag zu dem Zweyten, der 8te September, als das Feſt der Geburt Mariä zu dem Dritten, dann der H. Andreastag der 30. November zu dem Vierten mit erfolgt Churfürſtl. Oberpfälziſchen hohen Landes Regierungs-Genehmigung d. d. Amberg den 18ten dieſes auserſehen und beſtimmt worden ſind. Einem geſammten in- und ausländiſchen Publikum wird demnach ſolches andurch nicht allein mit der weitern Nachricht öffentlich bekannt und zu wiſſen gemacht, daß dieſe Jahrmärkte nächſtkommenden 3ten May bereits ihren Anfang nehmen, ſomit an nurerſagtem Tag der erſte abgehalten werden wird, ſondern man will annebſt auch ſowohl Feilhaber als Käufer zur fleißigen Beſuchung und Zuſpruch ſammt und ſonders freundlichſt eingeladen, und die genaueſte Beobachtung der auf anderen Markten eingeführten Ordnung, auch ſonſtig rechtmäßiger Gewohnheiten, von Amts- und Obrigkeitswegen zugeſichert haben. Parßberg, den 30. März 1793.

Churfürſtliches Pflegamt allda.

Carl E. v. Godin, Pfleger.

Nachdem der hochlöbl. Fränkiſche Kreis bey den bevorſtehenden Ausmarſch ſeiner Truppen wegen denen zu dem Artilleriecorps fehlenden Beſpannungspferden und Pferdsgeſchirren, Wägen und ſonſtigen Erforderniſſen, dann wegen Zelten, Monturſtüchern, Stiefeln und andern Bedürfniſſen, ferner wegen der in Admodiation zu gebenden Verpflegung mit dem wenigſt fordernden durch unterzeichnetes Generalquartiermeiſteramt Accorde abſchlieſſen zu laſſen, beliebt hat; Als wird ſolches andurch Jedermann bekannt gemacht, damit

mit der oder diejenigen so eine oder andere jener Lieferung zu übernehmen gedenken, sich ohnverzüglich bey obbenannter Stelle, und den ebenfalls dazu beauftragten Herrn Kreis Artillerie Obristlieutenant Vetter melden, die Bedingnisse erfahren und ihre vorläufige Erklärungen zu Protocoll geben können. Sodann wird der 15 April l. J. bestimmt, an welchen und den folgenden Tägen, Morgens 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus in dem gewöhnlichen Kreis Conferenzzimmer dem wenigst annehmenden gegen hinreichende Sicherung, jede einzelne oder mehrere Lieferungen öffentlich zugeschlagen werden sollen. Nürnberg, den 2. April 1793.

Des Hochlöbl. Fränkischen Kreises Generalquartiermeister-Amt.

Der schon vor etlich und dreyßig Jahren aus den Hochfürstl. Bayreuthischen Militair Diensten entwichene Unterthans-Sohn, Johann Rüderlein von Pahres oder dessen allenfallsig Leibes Erben werden hiermit edictaliter citirt, binnen drey Monathen vor hiesig Königl. Amte zu erscheinen, und resp. wegen seiner Desertion Red und Antwort zu geben, oder woferne er immittelst verstorben seyn sollte, den Todes-Schein beyzubringen, und sich zu legitimiren, dann das Weitere zu gewärtigen, ausserdem im Ausbleibungs Fall ferner ergehen wird, was sich gebühret. Signatum Mrkt. Dachsbach an der Aisch, den 15. April 1793.

Königlich Preußisches Amt.

Es ist bereits schon dem Publiko durch die Münchner, Frankfurter, Bayreuther auch Nürnberger Zeitungs- und Wochenanzeigsblätter kund gemacht worden, daß eine Churfürstl. Oberpfälzische Landesregierung sub dato Amberg den 17. Oct. 1792 eine durch Zufälle Abhanden gekommener Schuldurkunde über ein bey der Fränkischen Kreiscasse angelegtes, vorhin Schierstablisch, nun Altisches Capital ad 1000 fl. als todt und erloschen, somit als gänzlich kraftlos erkläret habe. Nachdeme aber ein hochlöbl. Fränkisches Kreißconvent mit gehörter Mortificirung ohne öffentliche und peremtorische Vorladung aller und jeder, die bey der Heimzahlung ersagten Capitals und der hievon vertagten Zinsen ein entgegenstehendes Interesse haben könnten, sich nicht zu begnügen gedenket; Als werden hiemit der- oder diejenige, welche bemerktes Schuldinstrument auf was immer für Art und Weiß zu Handen gebracht haben sollen, und hierauf einigen Anspruch zu haben vermeynen, innerhalb eines 3 Monathlich peremtorischen Termin und zwar zum ersten, zweyten, und letztenmahl zur Anbring- und Ausführung vermeintlicher Forderungen ausdrücklich vorcitirt, wo ausserdeme, nach Verfluß dessen, Niemand darmit mehr werde angehöret werden, sondern jedermann andurch eo ipso zu allen Zeiten praecludiert seyn und verbleiben solle. Amberg den 13. März 1793.

Churfürstl. Oberpfälz. Landesregierung.

Demnach in des Amtsschulzen Johann Georg Langheinrichs zu Pottiga, Behausung Montags nach Domin. Exaudi wird seyn der 13te May, a. c. 5 Entr 21 Pfund Alaun und 114 Entr. Vitriol gegen baare Bezahlung in Currentmünze verkauft werden sollen. Als wird solches andurch öffentlich bekannt gemacht, damit Kaufslustige sich erwähnten Tages frühe gegen 9 Uhr an obbestimmten Orte einfinden, ihre Gebothe anbringen und darauf des Weitern gewärtigen können. Sign. Ebersdorf, den 6. April 1793.

Gräfl. Reuß-Plauis. Amt das.

Hanns Schüpferling, von Mitterweilersbach, welcher in den 1720ger Jahren in K. K. Kriegsdienste getreten, hat seit seines Austritt aus seinem Geburtsorte nichts mehr von sich hören lassen. Da nun dessen noch lebender Bruder auf die Ausantwortung des seinigen Vermögens, so in 179 fl. fränk. bestehet, den billichen Antrag gemacht, als wird beregter Hanns Schüpferling, oder dessen allenfallsige Erben hiemit peremtorie und sub praejudicio binnen einen halben Jahr bey dem diesseitig Hochfürstl. Voigtey- und Zentamte entweder in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen, vorgeladen, daß im Ausbleibungsfall der Besitz und Genuß ohne Caution dem seinigen Bruder eingeräumet werden soll. Signatum Worcheim, den 6. December 1792.

Aus dem Hochfürstl. Voigtey- und Zentamte allda.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 53.) Donnerstags, den 2. May 1793.

London, vom 18. April.

Manifest und Kriegsdecret Sr. Catholischen Majestät gegen die Franzosen. (Verfolg von Num. 52.)

In der nämlichen Note suchten sie geflissentlich, oft im Namen der Französischen Republik zu sprechen und meinten dadurch uns zu nöthigen solche eben dadurch daß wir dieses Document annähmen, anzuerkennen. Als ich meinem Geschäftsträger in Paris den Auftrag gethan hatte, sich aufs wirksamste für den König und seine unglückliche Familie, bey Uebergebung der dahier verfaßten Noten zu verwenden, hatte ich deren Freylassung nicht zu einer ausdrücklichen Bedingung gemacht, aus Furcht, dadurch einer Sache zu schaden, an deren Ausgang ich einen so lebhaften und natürlichen Antheil nahm, und da ich überdieß überzeugt war, daß, ohne eine völlige Falschheit des Französischen Ministerii, eine ernstliche Empfehlung und Verwendung (um Freylassung des Königs) bey Uebergebung der Noten mit diesen in der genauesten obwohl stillschweigenden Verbindung stünde, und daß sie von selbst erkennen würden, daß es unmöglich sey, eins vom andern zu trennen, und daß die Unterlassung solches auszudrücken, bloß die Wirkung von Delicatesse und Rücksicht gegen sie selbst sey damit sie Gelegenheit hätten, sich dessen gegen die mancherley Factionen, durch welche Frankreich irregeführt war und wird, geltend zu machen und ihnen das Verdienst zu verschaffen, etwas Gutes zu wirken, wozu wir sie geneigt glauben mußten.

Allein; ihre Falschheit wurde bald offenbar; denn während dem sie nicht auf die Empfehlung und Verwendung des Souverains einer großen und edelmüthigen Nation achteten, betrieben sie die Annahme der von ihnen erlassenen Noten, und begleiteten jeden Augenblick mit Drohungen, daß wenn solche nicht angenommen würden, ihr Geschäftsträger Befehl erhalten würde, abzugehen. Während daß sie ihre mit Drohungen vermischte Sollicitationen fortsetzten, schritten sie zu dem grausamsten und grentlosesten ihrer Verbrechen, der Ermordung ihres Souverains, und indeß mein und aller meiner Unterthanen Herz, von Angst und Entsetzen über diese entsetzliche That zerrissen wurde, stellten sie sich immer ihre Unterhandlungen fortsetzen zu wollen, nicht daß sie solche zulässlich glaubten, sondern um meine und meiner Vasallen Ehre noch mehr zu kränken, denn sie wußten wohl, daß unter solchen Umständen jede neue Anregung zu unterhandeln von ihrer Seite bloß Ironie und Spott sey, worauf ich mich nicht einlassen konnte ohne meine eigene Würde und das Decorum zu vergessen.

Ihr Geschäftsträger verlangte und erhielt seinen Reisepaß; Zur nämlichen Zeit nahm ein Französisches Schiff ein Spanisches an der Küste von Catalonien, weshalb der General-Commandant Repressalien befahl, da er zu gleicher Zeit die Nachricht erhielt, daß sie noch mehrere Prisen gemacht, und zu Marseille und anderen Häven Frankreichs verschiedene unserer Schiffe angehalten und in Beschlag genommen hatten. Endlich, am 7ten l. M. erklärten sie den Krieg, den sie schon seit dem 26. Febr. gegen uns geführt hatten, nach dem Dato der an Bord ihres von unserer Kriegsschalupe Ligero Capitain de Juan de Dios Copete genommenen Capers Renard Capitain J. B. la Lann gefundenen Caperbriefe.

Zufolge dieses Verfahrens und der von den Franzosen selbst vor aller Kriegserklärung angefangenen Feindseligkeiten habe ich die nöthigen Befehle gegeben den Feind zu See und zu Land nach Erforderniß der Gelegenheit anzuhalten, zurückzuschlagen und anzugreifen, und habe ich beschlossen und befohlen, daß der Krieg sofort in diesem Gerichtshofe gegen Frankreich, dessen Besitzungen und Innwohner erkläret, und daß in allen Häven meines Gebiets Anstalt und Rüstung zur Vertheidigung derselben und meiner Unterthanen und zum Angriff meines Feindes gemacht werden.

Gegeben zu Aranjuez, den 23. März 1793.

Schreis

Schreiben aus Paris, vom 20. April.

(Der Correspondent schwieg ein paar Posttäge, aus was Ursache, sagt er nun.)

Mit Widerwillen spreche ich mit Ihnen von Marat und thut mir's in der Seele weh, Ihnen melden zu müssen, daß dieses elende Geschöpf offenbahr von den Jacobinern geschützt wird, die ihn in allen ihren Filial-Gesellschafften (in den Provinzen) als die stärkste Stütze der Freyheit, als den herzhaftesten Patrioten und als die Geisel der Contrerevolutionisten vorstellen, mit der Versicherung er werde alle seine Feinde beschämen, wenn er wieder in der Versammlung erscheinen wird um sich von dem Anklagedecret gegen ihn zu reinigen, welches noch nicht durchgegangen ist; es wird aber diesen Morgen ergehen; unterdessen giebt er aus seiner Höhle alle Morgen sein Journal heraus, das aber wenig Leute kaufen und alle rechtschaffene Leute verachten.

*) Am 20. April ist das Anklagedecret gegen Marat wirklich im Convent ergangen und ans Revolutionstribunal gesandt worden.

Bayreuth, vom 1. May.

Hier folgt die am Montage und Dienstage wegen Mangel an Raum zurückgelassene Fortsetzung des Tagbuchs der Prinz Coburgischen Armee; zuvor aber die Französischen Privatberichte.

Lille, (Ryssel) vom 17. April.

Der kritischen Lage ohngeachtet, in welcher wir uns befinden, herrschen doch Friede und Eintracht bey uns. Gestern sind 25 Mann von jeder Compagnie unserer Garnison commandirt worden, die Vorstadt, Fives genannt, niederzureissen. Dieser Ort, einer der angenehmsten wegen seiner herrlichen Lage, wird also bald gar nicht mehr seyn. Wäre dieser späte Entschluß vor der Bombardierung von Ryssel genommen worden, so würden die Verschanzungen der Oesterreicher, die sie unter dem Schutze der vielen Häußer gedachter Vorstadt aufführten, ihr Kirchhof geworden seyn.

Von Valenciennes vernehmen wir, daß General Dampierre seine sämmtliche Truppen zusammengezogen hatte, um mit denselben der von allen Seiten geängstigten Festung Conde zu Hülfe zu eilen; er wurde aber von dem Feinde, welcher in dem Gebüsche bey Valenciennes verschanzt stand, aufgehalten. Die Canonade dauerte biß tief in die Nacht. General Omoran steht mit 14 biß 15000 Mann bey Cassel gelagert. Bey Pontrouge formirt sich noch ein anderes Lager von 3 biß 4000 Mann. Diese beyden Corps sind bestimmt, sich den in Ostende gelandeten 10000 Engländern zu widersetzen. Bey Datsieux stehen 10000 Oesterreicher. Fast eben so viele haben den Posten bey Maulde besetzt. Zu St. Amand befindet sich eine ähnliche Anzahl. Auch wir sind jetzt von allen Seiten umrungen.

Valenciennes, vom 15. April.

Unser Vortrab hat sich heute eben so gut gehalten, als gestern: Er ist aber heut weit heftiger angegriffen worden. Das Feuer hat von früh 4 Uhr biß Nachts 8 Uhr gedauert, und war in manchen Augenblicken so heftig als in der Schlacht bey Neerwinden. Gestern mußten wir der überlegenen Zahl weichen. Heute sind die Oesterreicher besiegt und biß St. Amand zurückgetrieben worden. Ich kann den Muth meines Vortrabs, der nur oft zu ungestümm war, und manchmal zu weit gieng, so wie den General Lamarche, und die Geschicklichkeit und Klugheit des Generals Laroque in Verschanzung der Posten, nicht genug loben. Die Feinde rücken mit großer Vorsicht gegen uns an. Coburg und seine Officiere bezeugen Verlangen, Frieden zu machen. Die Vorposten suchen immer sich mit den Unsrigen in Gespräche einzulassen, und reden vom Frieden. Dampierre hat nun den Soldaten allen Verkehr mit den Feinden streng verbothen.

Ryssel, vom 19. April.

An den Thoren von Valenciennes, zwischen Rainie und Saint-Sauve ist ein blutiges Treffen vorgefallen. Der Feind hat nach einem großen Verlust das von ihm besetzte Gehölz räumen müssen. Es heißt, man hätte ihm 35 Canonen weggenommen, allein diese Angabe scheint wohl übertrieben zu seyn. So viel ist gewiß, daß er viel gelitten, besonders da er aus dem Gehölze zog, indem gegen alle Ausgänge Canonen gerichtet waren. Ein Theil der Garnison von Gertruidenberg ist hier angelangt, und in die verschiedene Lager die uns umgeben, vertheilt worden. Der Posten bey der rothen Brücke wird stark befestiget. Die Vorstadt von Fives ist nun gänzlich

geschleift, und an dem Platze wo die Kirche stand, eine Bastion aufgerichtet worden.

Aus dem Hauptquartier der K. K. Hauptarmee Quievrain.

Vom 15ten. In der Nacht hat der Feind den Posten bey Anzin verstärkt, an seiner Verschanzung fortgearbeitet, und neuerdings unter Begünstigung seiner Canonen unsere Vorposten angegriffen, welche nach einem ziemlich langen Widerstande endlich der Uebermacht weichen mußten, und aus einem Theile des Waldes zurückgedrückt wurden. Als nun der Herr F. M. L. Alvinzi mit der Unterstützung anrückte, kam es zu einem Posto-Gefecht, welches bis gegen Abend dauerte; der Feind ward zurückgeschlagen, und die vorigen Posten wieder eingenommen. Auf die Nachricht, daß der Feind aus der Gegend von Bovay und Hon unsere Vorposten beständig beunruhige, ward der Herr Obrist Fürst Reuß mit einem Truppencorps beordert, ihn von da zu vertreiben. Dieser griff den Feind sehr lebhaft an, verjagte ihn mit Hinterlassung einiger Todten, bezog ein Lager bey Taniere, und stellte seine Vorposten in Bovay. Bey diesem Angriffe ist 1 Mann, 1 Pferd getödtet, und 2 Mann verwundet worden. Der Feind zog sich nach Port und Berlemont zurück.

Vom 16ten. Die in St. Saude stehenden Vorposten wurden von 400 Mann feindlicher Freywilligen angegriffen, welche jedoch durch einige Canonenschüsse zurückgewiesen wurden. Das hinter Valenciennes stehende feindliche Lager hat sich um ein merkliches verstärkt, und jenseits der Rouille in Presau und Ortre Posto gefaßt. Eine starke Truppe feindlicher Cavallerie und Infanterie hat den Jägerposten und das Dorf Saudein zur Mittagszeit angefallen, ist aber durch die herbeygeeilte Cavallerie abgewiesen worden.

Vorposten Sontain, vom 19. April.

Am 14ten dieß in der Frühe nahm Generalmajor Otto die Chevauxlegers-Division von Kaiser Carabinier, eine Division Esterhazy Husaren und 200 Jäger, und delogirte den Feind aus verschiedenen Dörfern vorwärts nach einigem Widerstande. Der Feind, so aus 300 bis 350 Mann bestand, zog seine Truppe zusammen, und hielt sich fest im Dorfe Souzain. Gegen 10 Uhr Morgens wurde auch hier der Feind mit Hülfe einer Division von dem Regimente Szekray delogirt. Gegen 12 Uhr verdoppelte der Feind seinen Angriff, und unsere Truppen wurden genöthigt, den Ort zu verlassen. Gegen 5 Uhr Abends ward der Feind abermals von dem Baron Dunoyer, Divisionscommandanten der Chevauxlegers von Kaiser Carabinier, angegriffen. Er selbst hielt mit seiner Mannschaft hinter dem Dorfe auf einer Anhöhe, und detaschirte sogleich den Rittmeister Steech, Oberlieutenant Baron Zöbel und Unterlieutenant Menger mit etlichen 60 Mann ins Dorf. Unterlieutenant Menger machte die erste Patrouille, und griff den Feind unten im Dorfe an, da zu gleicher Zeit der Rittmeister Steech und Oberlieutenant von Zöbel, den Säbel in der Hand, den Feind oben im Dorfe attakirten. Der Feind nahm die Flucht, und man verfolgte ihn bis unter die Canonen von Valenciennes. Der Unerschrockenheit der ersten Patrouille des Unterlieutnants Mengers und dem rasenden Angriffe des Rittmeisters Steech und Unterlieutnants von Zöbel haben wir jetzt diesen vortheilhaften Posten zu verdanken, von welchem aus wir die Festung Valenciennes im Auge haben.

Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 21. April.

Die großen Kriegsoperationen werden von dem Prinzen von Sachsen-Coburg eher nicht angefangen werden, als biß alle Truppen, die Frankreich auf einmal angreifen sollen, beysammen sind. Diese Vereinigung wird bald völlig zu Stande kommen. Die Einrichtung der verschiedenen Corps d'Armee wird ungefähr folgende seyn: Die Hauptarmee unter den Befehlen des F. M. Prinzen von Coburg wird ganz aus Oesterreichern bestehen. Der General Graf Clairfait wird an der Spitze der Preussen stehen, die sich unter dem General von Knobelsdorf an ein Corps Kaiserl. Truppen anschließen, und der Herzog von York wird die Engländer, Holländer und Hannoveraner commandiren; es scheint, diese Armee hat die Absicht, Dünkirchen zu Lande anzugreifen, indeß ein Geschwader den Haven zu Wasser blokirt, welcher Versuch um so leich-

leichter gelingen möchte, da die Festungswerke dieser Stadt sehr in Verfall sind. Auf der andern Seite wird eine beträchtliche Armee im Luxenburgischen stehen bleiben, um dort den Franzosen auf dem Nacken zu seyn, so daß ihre Macht zerstreut und folglich der Widerstand geringer seyn wird.

Tagbuch der K. K. Armee aus dem Hauptquartier, vom 17. biß 21. April.

Am 17ten. Da starke feindliche Cavallerie-Patrouillen zweymal unsere Vorposten bey Saultan beunruhigt hatten; so ließ der Gen. Otto einige Truppen im Hinterhalt legen, welche eine dieser Patrouillen überfielen, davon einige tödteten und verwundeten und die übrigen biß in ihr Lager zurücktrieben. — Der F. M. Gr. Clairfayt bezog mit dem Reserve-Corps das Lager zwischen Bruelle und Eshautpont.

Am 20ten kam Se. K. H. der Herzog von York mit den Englischen Truppen zu Courtrain an. Am 21ten machte der F. M. Graf Latour eine Recognoscirung gegen Maubeuge, längst der Sambre um den Feind in seinem kleinen Lager zwischen Maubeuge und Bouffo zu überfallen. Der Feind wurde aus allen seinen Posten längst diesen Fluß gejagt und biß Austergnies verfolgt.

Copenhagen, vom 16. April.

In der Nacht zum Sonntage ward das Publikum abermals von einem Friedensstöhrer befreyt, da der Canzleyrath, Procurator Holm, der schon längst eine im Finstern schleichende Pest der bürgerlichen Ruhe war, nach der Citadelle in Verwahrung gebracht wurde. Bey den Verhören, die wegen des arretirten Theehändlers Brabrant gehalten werden, hat sich ergeben, daß gedachter Holm ein Mitschuldiger an den Verbrechen des Letztern ist, und es ergiebt sich immer mehr biß zum vollkommenen Beweis, daß die letzten Handlungen dieser Böswichter, wodurch sie sich bemüht haben, Unruhen zu stiften, nur in der Absicht von ihnen vorgenommen worden sind, um ihre häufige Verbrechen, deren Offenbahrung sie fürchteten, zu bedecken, und sich der gerechten Bestrafung zu entziehen.

Stuttgard, vom 27. April.

Dumouriez ist am Freytage abgereist, über Ludwigsburg nach Heilbronn. Vor seinem Bette, sagt man, stehe immer ein Tisch und darauf lägen 2 geladene Pistolen und 1 Musqueton; wenn er sich den Bart abnehmen läßt, stünden immer 2 von seinen Leuten auf beyden Seiten. In Stuttgardt hat er eine Art von Vertheidigung nach Frankreich, Italien an alle Höfe und commandirende Generale mit der Post versandt.

* * *

Dem Pariser Convent wurde am 18. ein Bericht aus Valenciennes vorgelesen, worinn es heißt: Die Feinde hätten sich begnügt zu Maubeuge nur an die Thüre zu klopfen, ohne zu versuchen sie aufzumachen. —

Da gegenwärtig der Nat. Convent sich aufs neue mit der Erläuterung der Rechte der Menschen beschäftigt; so kam am 16. auch die Frage vor: ob sie einen Gott erkennen sollten. Das Protocoll hierüber lautet wörtlich also:

Deputirter von Cayenne. Bürger; die natürlichen Rechte sind dem Menschen durch das höchste Wesen, die Quelle aller Tugenden, gegeben worden. Ich begehre also, daß, vor aller Erklärung (der Rechte des Menschen) der Convent durch den ersten Artikel, ausdrücklich erkenne, daß ein höchstes Wesen sey.

Louvet. Ich verlange die Tagesordnung, aus dem Grund weil das Daseyn Gottes nicht bedürfe durch den Nationalconvent von Frankreich erkannt zu werden.

Nachdem zu der von der höchsten Stelle in München gnädigst anbefohlenen Verkauf resp. Versteigerung der in dem Churfürstl. Hofgarten zu Sulzbach vorhandenen Höchstherrschaftlichen Orangerie auf Montag den 6ten künftigen Monaths May Commissionale Tagesfahrt angesetzet worden; So wird ein solches jedermänniglich zu dem Ende anmit bekannt gemachet, damit diejenige, die besagte Orangerie entweder ganz oder zum Theil gegen baare Bezahlung zu erkaufen gedenken, sich auf obbestimmten Tag in Sulzbach einfinden, und das weitere abwarten mögen. Amberg den 2. April 1793.

Churfürstl. Hof Cammer.

Ant. Graf Keith, Vice-Präsident.

Anhang zu Num. 53 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 3. May 1793.

Wien, vom 27. April.

Es hält sich seit einigen Tagen ein Gesandter aus Tripolis allhier auf, und wird sehr freundschaftlich behandelt. Man hat diese schwarzen Majestäten so ziemlich auf die Seite der alliirten Mächte gebracht, und sie schämen sich, mit der modernen Französischen Nation in gutem Vernehmen zu stehen. Sie wollen alles aufbringen, wo eine republikanische Flagge weht. Der verwegene Coup des Dumouriers hat zwar fehl geschlagen; aber mehr zum Nachtheil der Franzosen, als ihrer Gegner. Es wird nun mehr Blut kosten, und alles den Weg der Strenge gehen, was in Güte hätte geschehen können.

Man behauptet, ein anderer Republikanischer General werde auch noch zum Gukuk gehen, wann Landau über seyn wird. Er soll in einer gewissen Bank viel baares Geld eingelegt haben, um ohne Sorgen leben zu können. Ein ähnliches werden wohl auch manche National-Convents tualen thun, um dieser willen soll kein anderes Geld, als von Pappier gelten, damit sie die klingende Münze nicht als Bleykugeln aus dem Reich schicken können, wie ohnlängst zwey schwere Fäßer mit dergleichen Metall abgegangen, vermuthlich aber in unrechte Hände gekommen sind.

Ihro Maj. die Kaiserin, und der junge Erzherzog Ferdinand befinden sich gesund und wohl. Letzterer ist gleich nach der Taufe mit dem goldenen Fließ-Orden geschmückt worden, der alte würdige Hofrath von Kaes, und der Herr von Schleißing haben den Stephans-Orden erhalten.

Livorno, vom 19. April.

Diesen Morgen kam hier aus Bastia ein Avisschiff an, welches mit einem starken Winde die Ueberfahrt aus Corsica nach Livorno in 24 Stunden gemacht hat. Vom Patron desselben hat man folgende Nachrichten: Am 8ten d. kamen 500 Mann Französische Truppen nach Bastia, wo schon ein Paar Tage vorher eben so viele mit 2 Franz. Commissarien, worunter Hr. Salicetti, angekommen waren. Mit diesen vereinigten Truppen begaben sich die Commissarien nach Corti, um dem Gen. Paoli anzudeuten, daß er sich vor die Schranken in Paris zu begeben habe. Man weis jedoch nicht, ob solches von Wirkung seyn werde, weil die Insulaner dem Gen. Paoli zu ergeben und zu treu sind und sich erklärt haben, sich seiner Abreise widersetzen zu wollen. In Bastia werden außer den daselbst schon stehenden 2000 Linientruppen, noch 4000 erwartet und kommen im dortigen Haven täglich Schiffe mit Mund- und Kriegsvorrath an.

Paris, vom 23. April.

Am 20ten wurde dem versammelten Stadtrathe ein im Tempel in Beyseyn des Stadtprocurators und der diensthabenden Commissairs aufgenommenes Protocoll verlesen, welches die Aussagen eines gewissen Tison und seiner Frau, die beyde im Tempel Dienst thun, enthält. Aus diesen Aussagen erhellt, daß die Rathsglieder Toulan, Lepitre, Bruned, Moelle, der Arzt Vincent und der Gebäudeaufseher des Tempels in Verdacht sind, daß sie geheime Unterredungen mit den Gefangenen im Tempel gehabt, ihnen Siegellack und Wachs zum Siegeln, Bleyfedern, Pappiere geliefert und endlich daß sie sich zu geheimen Correspondenzen haben gebrauchen lassen.

Toulan und Vincent, die im Rathe gegenwärtig waren, verlangten sogleich, daß Commissarien ernannt würden, um bey ihnen versiegeln zu lassen, welches auch geschah sowohl bey diesen, als bey den abwesenden Gliedern.

In den Tempel wurden Commissarien geschickt mit Vollmacht, in den Zimmern der Gefangenen alle nöthige Durchsuchungen vorzunehmen, die Gefangenen

selbst

selbst zu durchsuchen und die Siegel von dem Zimmer Ludwig Capets abzunehmen.

Brüssel, vom 23. April.

Vorgestern hatten wir beynahe das unübersehbare Unglück, unsern Erzherzog Karl in die Gefangenschaft der Franzosen zu verliehren; der Prinz recognoscirte bey Valenciennes, und wagte sich dabey so sehr, daß er wirklich vom Feinde überrascht, und in wenigen Augenblicken umrungen wurde. Zum Glücke eilte das Murrayſche Infanterieregiment herbey, und ward sein Retter. Er kömmt morgen hierher, und wird nun, weil Er sich zu vieler Gefahr aussetzet, nicht mehr zur Armee abgehen, sondern das Schloß Laecken beziehen, da der hiesige Pallast von den Verwüstungen der Franzosen noch nicht hergestellt ist. Die ganze Bürgerschaft freuet sich über diese Verfügung, und bereitet sich zu einem glänzenden Empfange des Prinzen.

Gestern ward in Dornick ein unter Franziskaner-Kleidung ertappter Spion, der sich dort aufgehalten hatte, und überall herumschlich, vor dem Russeler Thore aufgehangen. Man fand bey ihm wichtige Papiere, welche besonders die Stadt Ryssel betreffen, und über manches Aufklärung geben. Mit Conde und Maubeuge scheint es sich bald zum Ende zu neigen. Gestern schickten sie 2 Trompeter an den Prinzen von Coburg, und ließen bedeuten, beyde Städte übergeben zu wollen, wenn man ihnen freyen Abzug mit Gewehr und Waffen gestatte. Die Antwort war: Nein. Nach Aussage der Deserteurs ist weder Brod noch Zuspeise vorräthig, und beydes wird zu einem unglaublichen Preise bezahlt. Der geringere kann sich daher keine Nahrung mehr anschaffen, und viele sind schon den Hungertod gestorben. General Dampierre sucht zwar durch einen Succurs von 20,000 Mann diese Städte zu retten; allein die Wachsamkeit unserer Truppen und besonders die treffliche Stellung des Generals Grafen von Clairfait vereitelt alle Versuche, die er zu unternehmen waget.

Brüssel, vom 24. April.

Gestern trafen Se. K. H. der Erzherzog Carl unser durchlauchtigster General-Gouverneur von der Armee hier ein. Man schmeichelt sich, dieser geliebte Prinz und der alle Herzen der Niederländer gefesselt, werde ihren Wünschen gewähren, und nicht mehr zur Armee gehen sondern unter ihnen bleiben. (Hofbericht.)

Die Armee hat, nachdem sie über Bavay vorgerückt, die Anhöhen von Haussin, die Valenciennes bestreichen, mit Sturm eingenommen, wobey unsere Truppen dem Feinde 2 Canonen genommen und viele Gefangene gemacht haben *). Den nämlichen Tag wurde der Wald von Raismes mit gleichem Erfolg angegriffen; die Franzosen stunden daselbst stark verschanzt, der General der Artillerie, Graf von Clairfayt, ließ 4 biß 5000 Mann anrücken, die nach einem langen Gefecht den Feind zwangen sich mit großen Verlust unter die Canonen der Vestung zurückzuziehen.

*) Es war der Oberste Fürst Reus, welcher mit einem Truppencorps die Franzosen aus Bavay trieb, worauf der Angriff auf die Anhöhen von Haussin (eine halbe Stunde von Valenciennes) erfolgte. Die Franzosen hatten daselbst Batterien errichtet; diese wurden von den Oesterreichern angegriffen und war das Gefecht sehr blutig; die Franzosen thaten sehr langen und sehr mörderischen Widerstand, wodurch aber der Muth der Oesterreicher nur mehr angeflammt wurde; diese nahmen die Batterien mit Sturm ein; der feindliche Verlust an Todten und Verwundeten war sehr groß und auch von Oester. Seite nicht unbedeutend, besonders soll das Infanterie-Regiment Würtenberg viel gelitten haben.

Der Angriff auf das Gehölze von Raismes geschah durch ein Bataillon Ungarischer Grenadier, 1 vom Regim. Ligne, 1 vom Michaelowitzer Freycorps und einige leichte Reiterey und Jäger. Der Kampf hielt mit gleicher Erbitterung von beyden Seiten über 7 Stunden ununterbrochen an, biß die Franzosen sich endlich auf dem Punkte sahen auf allen Seiten umrungen zu werden und sich in ziemlicher Ordnung auf Lille zurückzogen. Nach allen Berichten haben die Franzosen bey 800 Mann verlohren, die Oesterreicher aber hatten nicht über 300 Mann Todte und Verwundete.

Frankfurt, vom 30. April.

Die Darmstädtischen Truppen sind am 29. bey Mannheim über den Rhein nach Hochheim gegangen, weil die Wiesbader Seite von Mayntz zu schwach besetzt ist. — Die Franzosen stunden am 24. noch in Weisenau und legten neue Verschanzungen an. Am 27. errichteten die Sachsen eine Schanze auf der Rheinspitze. Die Franzosen suchten dieses durch Canoniren zu hindern,

erreichten aber die Arbeiter nicht; inzwischen fuhren sie den ganzen Tag fort zu feuern, machten des Abends während daß aus Cassel canonirt wurde, auf die Sachsen einen Ausfall, wovon man aber den wahren Erfolg nicht melden kann.

Zu Darmstadt ist verwichene Mittwoche die feyerliche Verlobung des Kronprinzen und Prinzen Louis Königl. Hoheiten mit den beyden Herzoginnen Friederike und Louise vor sich gegangen.

Mannheim, vom 27. April.

Gestern Nachmittag ist der Herzog von Zweybrücken wieder von Darmstadt zurück und heute in der Nacht nach dem Karlsberg abgereist; wo der König von Preussen morgen speisen wird. Bis Montag kommt dann der König mit dem Herzog wieder hier an, und wohnen Abends der Komödie bey.

Das Hauptquartier des Herzogs von Braunschweig soll dermal nach Haßloch kommen.

Das ganze Corps des Prinzen von Condé brach von unserer Gegend auf und rückte gegen Germersheim vor.

Von Landau und Maynz ist es ganz stille; ausser einem Scharmützel ist auch im Zweybrückischen nichts vorgefallen. Die Franzosen rauben und plündern aller Orten; sogar nehmen sie den Reisenden Geld und Uhren ab.

Der alte Leibmedicus Leuchsenring ist wegen verdächtiger Correspondenz vom Herrn Marggrafen von Baden an den General Wurmser überliefert worden; er erhielt beym Eintreffen in Speyer 25 Prügel auf den Hintern und beym Abführen 30; er wurde in allen Cantonirungen als ein Ehrloser herumgeführt und starb an den Folgen der erhaltenen Strafe.

Zweybrücken, vom 24. April.

Custine war vorgestern noch zu Bliescastel. — Die Division der Moselarmee, die nach dem Vorfall am 16ten sich nach Saarbrucken und Bliescastel zurückgezogen, hat seit der Zeit verschiedene Bewegungen gegen Homburg und den Carlsberg gemacht. Die Colonne, so zu Bliescastel war, hat gestern diese Stadt verlassen und eine Bewegung rechts gegen Hornbach und Bitsch gemacht, einige Vorposten haben sich Morgens mit Preussischen Husaren biß in eine der Vorstädte von Zweybrucken herumgeschossen.

Lowitz, vom 16. April.

Der Königl. Preussis. General der Infanterie, Hr. von Möllendorf ist schon zu Anfang dieses Monats von hier abgegangen, um die neuen Gränzen zwischen Pohlen und Preussen zu bereisen. Der Oberste des Regiments Schwerin, welcher in seiner Abwesenheit hier commandirt, ließ den 7. alle öffentliche Beamte, und die Geistlichkeit auf dem Rathhause zusammen kommen, um ihnen im Namen Sr. Maj. des Königs von Preussen zu erklären, welcher Theil von Pohlen künftig zu Preussen gehören werde.

Die in den an Preussen abgetretenen Pohlnischen Provinzen bekannt gemachten Königl. Preussis. Patente enthalten unter andern folgende Punkte: Die Staroſten behalten bis zu ihrem Tod den Genuß der Güter, welche sie von der Republik erhalten haben. Die Geistlichen bleiben auf immer in dem Besitz der Güter, die ihnen vermöge einer Erbschaft gehören. Die Direction der Post wird demjenigen, der solche bisher im Namen der Republik geführt hat, abgenommen, und einem Preussischen Feldpostmeister übergeben, dem ausdrücklich verboten ist, von nun an Pohlnische Briefe und Staffetten ohne besondere Erlaubniß zu expediren. Die Archive der Bürgerschaft werden versiegelt. Alle öffentliche Cassen, z. B. von Auflagen, Accise, Steuern ꝛc, werden in einem dazu bestimmten Ort deponirt, und daselbst bis zur weitern Verfügung versiegelt. Die Gerechtigkeitspflege wird, bis auf neue Ordre, so wie bisher, verwaltet, jedoch mit dem Vorbehalt, daß alle Urtheile in Gegenwart eines Preussischen Civilagenten, welcher zu diesem Geschäfte bevollmächtigt werden soll, gesprochen werden. Allen in den Canzleyen angesetzten Beamten wird, unter der strengsten Strafe und ihrer persönlichen Verantwortlichkeit verbothen, eine Protestation gegen die neu eingeführte Ordnung anzunehmen.

Nachlese.

Dumourier hatte vor seiner Abreise noch eine zweyte Proclamation an die Franzosen erlassen,

lassen, die viel Licht über seine Geschichte verbreitet. Dieses wichtige Actenstück tragen wir hier noch nach:

Proclamation des Generals Dumourier an die Französische Nation.

„Als ich meine erste Proclamation bekannt machte, hatte ich die Gesinnungen sämmtlicher Corps, aus denen die Armee besteht, erforscht; alle hatten mir von dem Unglück durchdrungen geschienen, welches die anarchische Tyranney, die im Namen des N. C. verübt wird, über unser Vaterland brachte; alle erkannten würklich, daß wir ohne Gesetze nicht leben können; alle schienen mir in der Meinung einig zu seyn, daß die Wiederherstellung der Verfassung uns Ordnung und Frieden, ohne welche wir nicht mehr bestehen können, zurückführen würden."

„Ich hatte damals noch keine Ursache, zu erwarten, daß in einer so wohl gegründeten Meinung, und die so einhellig zu seyn schien, das mindeste Wanken Statt haben könnte. Wer sollte es glauben, daß es Generäle sind, die durch Ehrgeiz, oder Schwindelgeist, darauf gearbeitet haben, den Entschluß der Armee umzustimmen? Dampierre, Stetenhoff, Lamarliere, Rosieres, Chancel, Ferrand haben sich gegen ihr Vaterland, gegen die gute Sache, gegen ihre Waffenbrüder, und gegen mich verschworen; sie, die mir die Versicherungen der nämlichen Grundsätze, wie die unsrigen sind, gleichsam verschwendeten. Ich will ihnen ihren Undank nicht vorwerfen; ihre Strafe werden sie einst im Grunde ihres Herzens finden; keiner von ihnen hegt Achtung für die Böswichte, denen sie gegenwärtig dienen. Die Jacobiner werden, in ihrer blinden Wuth, selbst über sie herfallen, und so werden sie als Opfer ihrer Erniedrigung umkommen; denn mehrere von ihnen sind von der Classe, die jetzt verfolgt wird. Die Anarchisten werden die Unfälle auf sie wälzen, welche die sinnlosen und blutdürstigen Entwürfe, die jener Hause von aufrührerischen Verbrechern den regelmäßigen Angriffs-Planen der combinirten Mächte entgegen setzen wird, unfehlbar begleiten werden."

„Der durch diese Verräther angeordnete Abfall der Armee hat für einen Augenblick die Lage der Sachen verändert. Die Commissarien des Convents, welche zu Valenciennes und Lille zusammengetreten sind, haben Maaßregeln getroffen, die ihrer würdig sind, um die Armee irre zu führen, und um die vorgebliche Verschwörung zu dämpfen, welche wir alle als eine nothwendige Handlung von Rechtschaffenheit ansehen, weil sie das einzige Mittel ist, das zur Rettung Frankreichs übrig bleibt. Sie haben sich der Waffen von Niederträchtigen, von Böswichten bedient. Am 3ten dieses kamen 6 fanatische Freywillige nach St. Amand, um mich zu ermorden. Ich rettete selbige vor der Wuth der Soldaten, und schickte sie zu den 4 Commissarien, um die Zahl der Geisel zu vermehren. (Die Fortsetzung folgt.)

*) „Obgemeldter Vorfall, welcher Dumourier bald das Leben gekostet hätte, ist in der National-Versammlung selbst mit folgenden Umständen erzehlt worden:" Als Dumourier am 3ten d. die Armee durchlief und Reden an die Truppen hielt, um sich von ihrer Denkart und Stimmung zu überzeugen, so klatschte man ihm allgemeinen Beyfall zu. Sieben Freywillige nur zogen sich, unwillig über Dumourlers Betragen, in ein benachbartes Dorf zurück und schrieben, fest entschlossen, seinen Befehlen nicht mehr zu gehorchen, auf ihre Hüte, die Republik oder den Tod. Nach diesem suchten sie ihn auf, um ihm ihre Gesinnung bekannt zu machen. Einer von ihnen, Leblond mit Namen, nahm das Wort und fragte ihn, warum er die constituirten Gewalten mit Füssen getreten, warum er den Beurnonville, ihren Waffenbruder, und die 4 Comissarien des Convents gefänglich eingezogen habe? Meine und meiner Cammeraden Absicht, fügte er bey, ist, dem Vaterlande und nicht einem Abtrünnigen zu dienen. Drauf zog er seinen Säbel und würde ihm den Kopf gespalten haben, wären ihm Dumouriers Getreue nicht in den Arm gefallen. Dieser übergab sie der Wache; eine Menge Zuschauer war zugegen, und Leblond, der diesen Vorfall vor den Schranken erzählte, fand Gelegenheit zu entwischen.

**) Die wahre Ursache, daß Dumouriers Armee Anfangs ihm beytrat, hernach aber anderes Sinnes wurde, soll diese gewesen seyn: Die Truppen glaubten, der Convent lasse ihn bloß deswegen arretiren, weil er geschlagen worden, sie ahndeten dieses als eine Beleidigung, die sie selbst traf und waren bereit gemeine Sache mit ihm zu machen, als sie aber entdekten, daß er die Commissaire gefangen genommen und mit den Oestreichern verstanden sey, beschlossen sie ihn zu ver-

Bayreuther Zeitung.

(Num. 54.) Sonnabends, den 4. May 1793.

London, vom 22. April.

Mit dem Paquetboot Portland, welches aus Neuyork zu Falmouth angekommen, sind Briefe aus Quebeck — vom 11ten Febr. eingegangen, welche enthalten, daß das in dieser Hauptstadt des Landes Canada liegende Regiment des Prinzen Eduard, Royal-Füseliers, einen Complott gemacht, den Prinzen zu ermorden, den Gouverneur und alle Officiere der Garnison zu arretiren, die Stadt zu plündern und dann mit den Regimentsfahnen in die XIII. Staaten zu marschieren und sich dem General Washington zu übergeben. Die Verschwörung wurde aber am Neujahrstage glücklich entdeckt.

*) Der Unwille des Regiments (es ist das 7te Infanterie-Regiment) entstand, wie die Quebecker Briefe sagen, über die vielen Veränderungen in seiner Uniform und einigen Aufenthalt ihres Soldes; sie hielten eine allgemeine Zusammenkunft, in welcher die Ermordung des Prinzen auf folgende Weise beschlossen wurde: Ein kleines Haus an dem Quartier des Prinzen sollte in Brand gesteckt und Lerm gemacht werden; drey von den Verschwornen sollten im Hinterhalte liegen, und auf den Prinzen, wenn er komme, schießen, und in der Verwirrung sollten denn die Verschwornen sich vereinigen und auf der neuen Straße, Arnolds-Straße genannt, nach Neu-England gehen. Der Complot wurde dem Prinzen durch einen von den Hautboisten des Regiments, welcher Reue bekam, entdeckt. Der Prinz ganz unerschrocken wollte sogleich nach den Baracken gehen, welches ihm aber der Gouverneur Gen. Clarke widerrieth, und selbst hingieng, das Regiment ausrücken ließ und befahl, daß alle diejenigen so mit dem Prinzen, ihren Obersten unzufrieden wären, solches zu erkennen geben sollten, welches denn alle bis auf den obgedachten Hautboisten und 2 andern augenblicklich thaten. Der General ließ 3 Mann von jeder Compagnie arretiren um gerichtet zu werden. Bey Abgang der Briefe war aber die Untersuchung noch nicht zu Ende und erst 3 verurtheilt.

George Washington ist, nach verstrichenen 4 Dienstjahren, wieder einmüthig zum Präsidenten der vereinigten Staaten erwählt worden. John Adams, der nach ihm die meisten Stimmen hatte, bleibt Vicepräsident.

Der Plan, in Engelland ein Corps Französischer Emigranten zu errichten, kommt zu Stande; es wird die Legion de la Chartres heißen, und aus 1200 Mann lauter Edelleuten und gewesenen Officieren bestehen. Es kommt zur Armee die der Herzog von York commandirt, und bleibt in Englischen Sold biß zur Wiederherstellung der Französischen Monarchie, da es eine Noble-Garde werden soll.

Valenciennes, welches der Prinz von Sachsen-Coburg jetzt blokirt, ist ein Platz von großer Wichtigkeit, welcher zwar starke Werke hat, aber doch von den Anhöhen um die Stadt leicht kann beschossen werden. Man glaubt nicht, daß solche sich lange wird halten können.

*) Diese Anhöhen um Valenciennes in welchen viele Steinkohlen gegraben werden, sind nicht groß; die Citadelle von Valenciennes bestreicht sie alle und können auf solchen keine Batterien angelegt werden.

Nach einem unsrer öffentlichen Blätter wird der Graf Mercy stündlich in Londen erwartet, mit geheimen Aufträgen vom Kaiser. Der Gegenstand seiner Sendung ist ein oder der andere von folgenden oder wahrscheinlich beyde. — Den Operationsplan der Armee unter Commando Sr. K. H. des Herzogs von York festzusetzen und ob solche besonders oder unter den Befehlen des Prinzen von Coburg agiren solle; oder etens mit unserm Ministerio zu unterhandeln, ob im Fall die Französischen Niederlande durch die Oesterreichischen Waffen bezwungen werden, der Kaiser solche behalten solle.

Pa-

Paris, vom 25. April. (Vom Correspondenten)

Der Prinz von Coburg hat seit der großen Affaire bey Neerwinden nichts Erhebliches gegen unsere Truppen unternommen; man sagt, er ziehe sich zurück um besser vorwärts gehen zu können (il recule pour mieux sauter) Trügen aber die einlaufenden Berichte von unserer Armee nicht; so wird der Mangel an allem *) diesen General in balden zu einem wirklichen Rückzug nöthigen und die immer mehr anwachsende Zahl unserer Streiter ihn überzeugen, daß er eine schwere Commission übernommen und er sich vergeblich mit der Hofnung schmeichelt, daß der Kriegsruhm der ihn umgiebt (kein Kenner macht ihm solchen streitig) unterstützt von einmal hundert, oder wenn Sie wollen, zweymal hundert tausend Mann je im Stande seyn werde eine große Nation zu seinen Füßen zu bringen, davon eine erstaunliche Majorität die Freyheit will, es koste was es wolle.

*) Durch die wenigen Tage Ruhe, welche die Prinz Coburgische Armee den Franzosen gelassen, sind solche ganz wieder in den alten Ton der Großsprecherey verfallen. Am 21ten April wurde im Convent ein Schreiben von den Commissären zu Valenciennes verlesen, welches also lautet: „Die Berichte so uns heute gemacht worden, könnten nicht angenehmer lauten, und scheinen da sie alle übereinstimmen, wahr zu seyn; die Oesterreicher haben ihr Lager zu Bruille aufgehoben, und machen viele Märsche und Contremärsche um ihre Absichten oder, wie wir glauben, ihre Schwäche zu verbergen !!!

Dem Gemeindrath wurde am 23. Bericht erstattet, daß nach abgenommenen Siegeln von dem Zimmer weyland Ludwig Capets in einer Schieblade alle Attribute der Königswürde gefunden worden, und weil man diese Feudal-Zeichen vernichten wollen; so hätten die Commissarien mit einem Hammer das St. Ludwigskreuz zerschlagen und das rothe Band verbrennen lassen.

Vorgestern wurden aus Bretagne und der Normandie etlich und 20 Herren und Damen die alle in der Rebellion von Vendee stark mit compromottirt sind, hier eingebracht. Werden diese Leute überwiesen, so ist keine Barmherzigkeit für sie.

Der Convent welcher die Rebellion völlig gedämpft glaubte, erhielt am 23ten einen Bericht von dem General Berruyer, daß die von Lihonier commandirte Division seiner Armee, welche die Rebellen zu Saran und Vesin angegriffen, von denselben geschlagen und nach Vihiers zurückgetrieben worden. Er schreibt diese Niederlage der Feigheit und Abtrünigkeit einiger Corps Freywilliger zu; das Bataillon Finisterre rettete noch die Artillerie.

N. S. Der hochberühmte Marat ist vom Revolutionsgericht losgesprochen und im Triumph vom Pöbel in den Convent getragen worden.

*) Marat brüstet sich, ein Ungeheuer zu seyn, er ist der freymüthigste Schandthatenprediger und der scharfsinnigste Frevelerfinder, den die Welt je gesehen hat. Er mag ungefähr 47 Jahre alt seyn, und war Leibarzt des Grafen von Artois; in der Medicin machte er sich durch Marktschreyerstreiche und in der Physik durch lächerliche Hypothesen berüchtigt, die er beydes mit List und Gewalt zu behaupten sich bemühte. Er erfand eine Wassercur, womit er bey den Damen zu Versailles sein Glück machte. Die Cur besaß eine Jugend und Schönheit verlängernde Kraft, und kostete 6 bis 800 Livres während den 3 Wochen, da sie dauerte. Das Wasser diente nicht nur zum Trinken und Baden, sondern Gabeln, Messer, Teller, alles Leinengeräthe, Tisch- und Bettücher mußten damit gewaschen, und die Speisen darinn gekocht werden. Er ist eine kleine, breite aber magere Figur, deren Gesicht viele Aehnlichkeit mit einem Englischen Bollenbeisser hat. Er besitzt eine unerhörte Stärke physische Schmerzen zu ertragen. Während der Revolution hatte er starken Einfluß auf dieselbe, aber er ließ sich nicht sehen. Seine Stimme damals aus unterirrdischen Gewölben ertönend, hat zu dem Sinnbilde einer aus dem Boden reichenden federführenden Hand Anlaß gegeben, und am besten vergleicht man ihn mit dem Gespenste in der Odyssee, das nur mit Blute hervorgerufen werden konnte; denn erst seit dem blutriefenden 2. September 1792 ist er wieder sichtbar geworden.

Carlsruhe, vom 29. April.

Vorgestern kam von dem in den Gegenden von Lörrach gestandenen Freycorps von Michaelowitz ein Bataillon, welches 1500 Mann stark, in den hiesiger Residenz nahe gelegenen Ortschaften an, übernachtete

und

und hielt gestern daselbst Rasttag, defilirte diesen Morgen früh durch hiesige Stadt vor dem hiesigen Schloß vorbey und geht sogleich bey Dettenheim, 3 Stunden von hier, ebenfalls über den Rhein, um zur Belagerung von Landau gebraucht zu werden. Dieses Bataillons Anführer ist Major Maddeischick. Obrist Michaelowitz selbst, befindet sich mit einem andern Bataillon bey der Armee unter dem Generalfeldmarschall Prinzen von Sachsen-Coburg.

Zu Frankenthal sind neuerdings Königl. Preuß. Truppen eingerückt; am 26. sollte deren Hauptquartier von Guntersblum dahin kommen; selbst des Königs Maj. würden in Frankenthal erwartet.

Landau, vom 26. April.

(Straßburger Zeitung.)

Diesen Morgen marschierte die Patrouille wie gewöhnlich aus. Der Officier der sie anführte wollte aber, entweder aus übler Laune oder einem andern Grunde, nicht weiter als eine Viertelstunde weit von der Stadt gehen. Die Reiter murrten, mußten aber gehorchen. Ein Jäger zu Pferde und etwa zwanzig andere zu Fuße nahmen es indessen doch auf sich weiter zu gehen. Diese wackere Soldaten, begleitet von den Burgern Lajouneſſe und Cadet, beyde von der Artillerie, wagten sich biß auf die Anhöhen von Edesheim. Hier nahmen sie bey tausend feindliche Reiter wahr, die in Schlacht-Ordnung anrückten. Die Anzahl schreckte unsern kleinen aber muthvollen Haufen gar nicht. Sie stellten sich in die Weinberge, schossen auf die Feinde, so lange sie Patronen hatten, und zogen sich hierauf gegen die Stadt zurück. Sie tödteten drey Pferde und einen Reiter. Als die Garnison die Gefahr ihrer Brüder vernahm, wünschte sie auszurücken; allein der General wollte es nicht zugeben. Unsere Jäger sinn indessen ohne den geringsten widrigen Zufall zurückgekommen. Vorgestern und gestern haben wir ebenfalls kleine Scharmützel mit den Feinden gehabt, allein es ist schwer sie zum Stehen zu bringen. Wir müssen in ihren Augen recht fürchterlich seyn. Heute haben zwanzig von den Unsrigen tausend Feinde aufgehalten, und gestern trieb ein nicht stärkerer Haufe 200 zurück, die bis nach Klein-Landau gekommen waren. Bisweilen aber sind ihre Patrouillen doch so frech, biß an unsere Mauern zu kommen (eben weil sie nicht zum Stehen zu bringen sind.)

Die Soldaten der Republik haben überhaupt viel Zutrauen zu ihren Anführern. Inzwischen bezeigen sie doch wegen der öftern Trompeter die der Feind hersendet, einige Unruhe. Man hat so viele Beyspiele von Verrätherey, daß man nicht mehr weiß unter welcher Larve sie sich versteckt. Alles geht übrigens ganz gut bey uns.

Seit dreyen Tagen wird der Sold in Assignaten ausbezahlt, und diejenige die auf das Mißvergnügen der Truppen rechneten, finden sich sehr betrogen. Noch hat man nicht die geringste Klage gehört. Es ist zwar gewiß daß die Kaufleute alle Preiße ihrer Waaren verdoppelt haben; allein der Soldat zahlt, und nimmt es nicht so genau.

Londen, vom 23. April.

Als Pitt dieser Tagen dem Unterhauße den Finanz-Zustand des Reichs (Budget) vorlegte, beschäftigte er sich in seiner Vorrede mit der Nothwendigkeit des Krieges gegen Frankreich, um zu zeigen, daß er natürlich viel Geld brauche. Aber das Gemälde, welches er von den Finanzen entwarf, war so wenig niederschlagend, daß es vielmehr Muth, Entschlossenheit und Freude im Herzen jedes Britten hervorbringen mußte. „England (sagte er) führte ehemals Kriege für die Aufrechthaltung der Protestantischen Religion; der jetzige Krieg wird für die Aufrechthaltung aller Religionen geführt, gegen den Unglauben geführt, den die Franzosen mit dem Schwerdte einführen wollen.“ Pitt fuhr sonach fort, „er kündige dem Volke keine neue Bürden an; die Quellen der Einkünfte wären ergiebig genug. Aber das bedaure er, daß nach seinem jetzigen Plane sein voriger zur Bezahlung der National-Schuld in etwas gehemmt werden würde.“ Sein ganzer Kosten-Anschlag betrug 11 Millionen 182,000 Pf. Sterl. Er versprach, wenn der Krieg in diesem Jahre nicht geendigt würde, (denn eine so schleunige Beendigung schien ihm kaum wahrscheinlich) noch für die nächste, und hoffentlich noch für eine 3te Campagne Hülfsquellen zu finden, ohne zu einer neuen oder vermehrten Last des Volks zu schreiten.

Proclamation des Generals Dumourier an die Französische Nation. (Verfolg vom Anh. zu Num. 53.)

Am 4ten verließen 3 Bataillone National-Freywilliger das Lager, ohne Befehl, um sich in Valenciennes zu werfen. Ich begegnete ihnen auf dem Wege von St. Amand nach Conde, ½ Stunde von letzterer Stadt; ich marschirte ohne Eskorte, wie

ein

ein Vater in der Mitte seiner Kinder (denn jenen süßen Namen hatte mir die ganze Armee gegeben;) ich hatte höchstens 15 bis 18 Personen zu Pferde bey mir. Sie aber waren so niederträchtig, mich mit Flintenschüssen anzufallen, und tödteten mehrere Personen und viele Pferde.

Sie schnitten mir den Weg vom Lager ab, wohin ich mich zurückziehen wollte, und so war ich genöthigt, mich mit einem Fahrzeuge über die Schelde weg zu retten, um mich dem ersten Kaiserlichen Posten zu übergeben. Da unsre Gesinnung nicht war, auszuwandern, und da man uns versicherte, daß die Armee ihren Unwillen gegen jene Mörder, und ihre Geneigtheit zur Herstellung des Friedens und der Ordnung nachdrücklich äusserte; so begaben wir uns bey Tages-Anbruch ins Lager. Allein ungeachtet der wiederholten Versicherungen von Anhänglichkeit für die Grundsätze, die uns leiteten, bemerkten wir doch eine dumpfe und düstere Regung, die uns urtheilen ließ, daß große Unschlüssigkeit in den Meinungen war. Ich sprach zu jedem Corps, und jedes Corps antwortete mir, wie die vorhergehenden Täge. Aber nach der von uns gemachten Bemerkung vernahmen wir, als wir uns nach dem Hauptquartiere von St. Amand begeben wollten, daß das Artillerie-Corps verhatte, den großen Park nach Valenciennes zu bringen, und daß der Anschlag der Aufrührer, die es irre führen, dahin gieng, uns aufzuheben, um uns ebenfalls dahin zu bringen, und sich ein Verdienst daraus zu machen, uns der Rache unsrer Tyrannen Preis zu geben. Nun blieb uns kein Entschluß mehr übrig, als uns zu der Kaiserlichen Armee zurück zu ziehen, welche wir nach der so edlen als freymüthigen Proclamation des wurdigen Generals, der sie commandirt, als unsre Alliirte ansehen müssen. (Der Schluß folgt.)

Petersburg, vom 26. März.

Nachdem der Graf von Artois endlich die Einwilligung der Kaiserin erhalten hatte, sich an unsern Hof zu begeben: so ist er endlich am 23sten dieses hier angelangt. Wegen der Ohnpäßlichkeit ward seine Ankunft, dem Verlangen der Kaiserin gemäß, um einige Tage aufgeschoben. Man schickte ihm Carossen vom Hofe, um ihn und sein Gefolge abzuholen. Der Vicekanzler, Graf von Ostermann, empfieng ihn abseiten der Kaiserin in einem Hotel, welches auf Befehl der Kaiserin und auf ihre Kosten für ihn in Bereitschaft gesetzt war. Eine Menge Menschen eilte bey seiner Ankunft herzu. Ehegestern ward er bey der Kaiserin eingeführt. Gestern empfieng er die Complimente vom Senate und der Regierung der Stadt Petersburg. Heute legen die fremden Minister Besuche bey ihm ab. Vor seiner Ankunft gieng ein entscheidender Schritt unsers Hofes vorher, indem Monsieur, Ludewigs XVI. Bruder, als Regent von Frankreich wahrend der Minderjährigkeit des rechtmäßigen Thronerben, der in Paris gefangen gehalten wird, wie auch der Graf von Artois als General-Lieutenant von Frankreich anerkannt ward, und der Graf von Romanzow Beglaubigungsschreiben bey selbigem in dieser Qualität erhielt. Dagegen übergab der Graf von Esterhazy Ihrer Majestät am 11ten dieses in einer besondern Audienz seine Beglaubigungsschreiben von Seiten Monsieur, jedoch ohne einen öffentlichen bezeichneten Charakter anzunehmen. Der Graf Esterhazy hatte auch den Auftrag, dem Schwedischen und Danischen Minister an unserm Hofe Schreiben abseiten Monsieur zu übergeben, worinn er diesen beyden Mächten den Mord notificirt, den die Franzosen an Ludewig XVI. begangen haben, und daß er durch dieß Attentat in den Fall gesetzt worden, die Qualität eines Regenten anzunehmen. Zur Uebergabe dieser Schreiben war der Graf Esterhazy durch die Unterstützung der Kaiserin berechtiget, und man vernimmt wirklich, daß der Schwedische Minister, Baron von Stedina, nachdem er vorher eine Abschrift von dem Briefe erhalten hatte, es übernommen hat, ihn an seinen Hof gelangen zu lassen. Man glaubt, der Graf von Artois werde 14 Tage hier bleiben.

Danzig, vom 18. April.

Die Einquartierung der Königl. Preuss. Besatzung ist nunmehr auf folgende Art regulirt; die Rechtstadt ist von Einquartierung frey und bezahlt Exemtions-Servis. Die Altstadt und Vorstadt, soll dagegen doppelte Vergütung erhalten. — Den 16. wurden hier die Königl. Preussis. Adler angeschlagen, und jetzt beschäfftigen sich der Königl. West-Preussis. Regierungs-Präsident Herr Baron von Schleinitz und der Kriegesrath Herr von Beyer mit einem engern Ausschuß der Danziger Obrigkeit, die Angelegenheiten der Stadt zu berichtigen. — Jetzt sagt man, daß die Huldigung den 1. May erfolgen werde.

Anhang zu Num. 54 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 6. May 1793.

St. Petersburg, den 15. April.

Ein heute aus London angekommener Courier überbrachte einen zwischen Ihro Kaiserlichen Majestät und dem Könige von Großbrittanien geschlossenen und von den beyderseitigen Bevollmächtigten; dem Generallieutenant Graf Semen Romanowitsch Woronzow von Seiten des Russisch-Kaiserlichen Hofes, und dem Staats-Secretair Lord Grenville von Seiten des Königs von Großbrittanien am 14ten März unterzeichneten Handlungsvertrag über verschiedene Commerz-Vortheile der gegenseitigen Unterthanen, der sich auf dem im Jahre 1766 geschlossenen gründet, und nach Auswechselung der gegenseitigen Ratificationen seinem ganzen Inhalte nach mitgetheilt werden soll.

*) Bekanntlich hatte Rußland diesen Handlungstractat 1786 nicht wieder erneuern wollen; die Franzosen hatten durch Segurs Geschicklichkeit, den Engländern in Rußland die Schuhe ausgetreten und dieses schloß einen Handlungsvertrag mit Frankreich. Darauf brach der Türkenkrieg aus, wie man sagte, nicht ohne Zuthun der Engländer, um welche sich nun Pitt durch Erneuerung dieses Vertrags, aufs neue unsterblich verdient macht.

Paris, vom 26. April.

Verhandlungen im National-Convent, Mittwochs, den 18. April.

Ein Gendarme kommt und spricht leise mit dem Präsidenten Lasource:

David: Präsident, ich verlange, der Versammlung mitzutheilen was Ihnen der Gendarme ins Ohr gesagt hat.

Man verlangt die Materie des Tags. Andere unterstützen Davids Motion; sie wird decretirt.

Der Präsident. Der Gendarme, der mit mir redete, hat mir gesagt, daß ein Hause Bürger durch die Straße St. Honore im Anzuge nach dem Convent sey, ohne jedoch feindliche Absichten zu Tage zu legen. Ich habe dem Officier von der Wache befohlen, Maßregeln zu nehmen, daß keine Unordnung vorgehe.

Eine ziemlich große Anzahl Mitglieder gehen aus dem Saal, andere verlangen daß die Sitzung aufgehoben werde. (Bekanntlich hatten in diesen Tagen Bürgerinnen von Paris, aufgewiegelt durch Marat in seinem Volksfreund, dem Congreß gedroht, ihn von den Verdächtigen zu reinigen, weßwegen Marat in Untersuchung kam, aber vom Revolutions-Tribunal losgesprochen wurde.)

Es kommen Bürger an die Schranken. Ein Freywilliger vom Sapeur-Corps nimmt das Wort: Bürger Präsident, ich verlange das Wort um anzuzeigen, daß wir hier den braven Marat bringen. (Ein Theil der Versammlung und die Gallerien alle klatschen Beyfall.) Immer war Marat der Freund des Volks, und immer wird das Volk für Marat seyn. Man hat mir zu Lyon den Kopf nehmen wollen, weil ich seine Vertheidigung übernommen. Gut, muß Marats Kopf fallen: so wird der Kopf des Sapeurs vor dem seinigen fallen. Wir verlangen von Ihnen, Präsident, die Erlaubniß in der Versammlung zu defiliren, wir hoffen Sie werden diese Gunst denjenigen nicht versagen, die den Freund des Volks begleiter haben.

Der Präsident; Ihr bezeuget eure Freude darüber, daß das Gesetz keinen Schuldigen gefunden hat; das sind Gesinnungen eines jeden guten Bürgers; die Stellvertreter des Volks freuen sich mit euch. Der Convent wird das Gesuch prüfen, das ihr an ihn thut, in seinem Schooße zu defiliren.

Roux. Bey mir sind die Personen nichts; die Sachen müssen alles seyn. Ich muß sagen, daß ich mit Schmerz einen Stellvertreter des Volks auf einen so nichtswürdigen Vorwandt vor ein Tribunal habe ziehen sehen, zu dessen Errichtung er selbst beygetragen hat; da er, rein und unbefleckt aus selbigem kommend, wieder in eure Mitte tritt, so muß, denk ich, der Convent mit Vergnügen Bürger vor sich defiliren sehen, die eines seiner Mitglieder zurückführen. Ich ver-

verlange also, daß die Bürger die Gunst so sie begehren erhalten.

Der Vorschlag wird decretirt. — Eine Menge Bürger und Bürgerinnen (es waren über 11000) desiliren unter wiederholten Rufen: Es lebe die Nation — lang lebe Marat, lang lebe der Freund des Volks! Ein Theil des Zugs verbreitet sich auf die Bänke. Der Saal ist bald von einer unermeßlichen Menge Bürger angefüllt und ertönt von Freudengeschrey und wiederholten Beyfallrufen.

Verdoppeltes Freuden- und Beyfallzurufen kündigen plötzlich Marats Ankunft an. — Er tritt, den Kopf mit einer Lorbeerkrone umwunden, herein. Municipal-Commissäre und ein Geleite von Bürgern umgeben ihn. Viele Mitglieder geben ihm die Accolade. Alles drängt sich um ihn her, man trägt ihn auf die Rednerbühne. Das Beyfallzurufen begleitet ihn und hindert ihn lange zu reden. Er bittet um Stillschweigen.

Marat. Gesetzgeber des Französischen Volks; die redenden Beweise von Bürgersinn, die ihr eben in euren Schooß gesehen habt, haben dem Volke einen seinen Stellvertreter wiedergegeben, deren Gerechtsame in meiner Person sind gekränkt worden. Ihr sehet in diesem Augenblick in mir einen Bürger welcher beschuldigt wurde und welcher völlig gerechtfertigt worden. Ein reines Herz bringt er euch dar. Mit ablem dem Nachdruck, dessen er nur fähig ist, wird er fortfahren, die Rechte des Menschen, der Freyheit, die Rechte des Volks zu vertheidigen (der Saal ertönt von Beyfall; — alle Bürger schwingen die Hüthe; ein einmüthiges Schreyen. Es lebe die Republik erschallt; Freyheitsmützen werden zum Zeichen der Freude in die Höhe geworfen.)

Marat geht herab von der Rednerbühne; man heist ihn wieder hinaufsteigen, um die Antwort des Präsidenten anzuhören.

Der Präsident. Es ist der Gebrauch nur denjenigen Bürgern zu antworten, die Bittschrifften übergeben. Nun ist Marat nicht hier als Bittsteller, sondern als Stellvertreter des Volks.

Marat tritt zurück. Beyfallzurufen und Beyfallklatschen halten noch viele Minuten an.

Vor dieser lustigen Scene waren die nicht sehr erfreulichen Berichte der Administratoren an der Loire verlesen worden, obgleich Carra als ein Augenzeuge versicherte, daß die Niederlage der Patrioten unter Ligonier von keiner Bedeutung sey. Ganz mit Stillschweigen wurde die Antwort übergangen, welche die Einwohner des platten Landes von 40 Pfarreyen aus dem Lager bey Sorimieres auf die Proclamation der Commissarien des Convents ertheilt haben. Diese Antwort wurde von den Commissarien aus Nantes eingesandt, und ist von viel zu denkwürdigen Inhalt, als daß wir sie auch mit Stillschweigen übergehen könnten. Sie lautet wörtlich also:

Im Namen des einzigen und wahren Gottes, den ihr abgeschworen habt;

Nothgedrungen auf eure dritte Proclamation zu antworten, die, wie die vorigen, nur allein die Niederlegung der Waffen zum Zweck hat, worinn Menschenverstand, gesunde Vernunft uns nicht erlauben euch zu Willen zu seyn, so wenig als uns euren Gesetzen zu unterwerfen, die wir nie anerkennen werden, sollte es uns auch unsern letzten Blutstropfen kosten. Euer aus euren Mordgreueln, die ihr unseren Anführern aufzubürden die Frechheit habt, bekannter zu blutdürstige Character, läßt uns an der Tücke eurer Verheißungen nicht zweifeln. Eure gegen unsere Anführer giftsprühende Erklärungen verdienen nichts als die äusserste Verachtung. Wir athmen nichts, als jener unüberwindlichen Patrioten-Armee ein Treffen liefern zu können. Unser sicherster Schild wider eure Waffen ist ein Gott, der Rächer eurer Frevelthaten, welches klar verschiedene Gefechte beweißen, in welchen wir kaum 2 Mann verlohren haben. (Der Schluß folgt.)

Karlsberg, den 27. April.

Heute hatten wir das tröstliche Glück und die unaussprechliche Freude, unsere vielgeliebteste Landesherrschaft um halb 10 Uhr des Morgens hier ankommen zu sehen, und Nachmittags den guten König Friedrich Wilhelm zu verehren. Se. Maj. recognoscirten Allerhöchstdero in unsrer Gegend stehende Truppen, nahmen die Mittagstafel bey Sr. Herzogl. Durchl.

Durchl. ein, und reisten gegen 6 Uhr des Abends nach Lautern zurück. Allgemeiner Jubel, Dank und Ermunterung erfüllten eines jeden Herz und Seele; und mit unauslöschlichen Zügen werde dieser frohe Tag in die Annalen unsres Vaterlandes eingetragen!

Zu Limbach, ohngefähr 2 Stunden von hier, stehen noch immer Französische Truppen. Die Colonne, die zu Bliestastel war, befindet sich gegenwärtig in der Gegend von Hornbach, und ist an erstern Orte durch frische von Saargemünd gekommene Truppen ersetzt worden.

Mannheim, vom 30. April.

Hiesige Stadt hat abermals das Glück, Se. Maj. den König von Preussen in ihren Mauern zu besitzen. Se. Maj. kamen gestern Abends nach 7 Uhr an, nachdem Allerhöchstdieselben vorher den Cordon der Kaiserlichen und Preussischen Truppen an der Elsaßischen Gränze bereiset hatten. Se. Herzogl. Durchl. von Zweybrücken waren Sr. Maj. bis nach Mundenheim entgegen gefahren. Gleich nach erfolgter Ankunft erhoben sich Allerhöchstdieselben in Begleitung unserer gnädigsten Churfürstin, Ihrer Durchlauchten des Hrn. Herzogs von Zweybrücken, des Hrn. Pfalzgrafen Maximilian und Höchstderoselben Durchlauchtigsten Frau Gemahlinnen in das Schauspielhauß, wo die erhabene Fürstengesellschaft von dem zahlreich versammelten Publikum unter den lebhaftesten Aeusserungen der Freude und einem anhaltenden Vivatrufen empfangen wurde. Den heutigen Tag haben Se. Maj. größtentheils in Rohrbach auf einem Sr. Herzogl. Durchl. von Zweybrücken zugehörigen Lustschloß, in Gesellschaft Höchstgedachten Hrn. Herzogs und des Hrn. Pfalzgrafen Maximilian Durchl. Durchl. zugebracht. Diesen Abend erwartet man Se. Maj. abermals in dem Theater, und morgen werden, wie es heißt, Allerhöchstdieselben wieder die Ruckreise antreten.

Ueber die neuesten kriegerischen Vorfälle im Zweybrückischen sind uns nunmehr aus glaubwürdiger Hand folgende nähere Nachrichten zugekommen:

„Niemand hätte sich nach dem Abzug der Französischen Kriegsvölker in den ersten Tagen des Aprils vorgestellt, daß sie ihn nur um deswillen genommen hatten, um in 8 bis 10 Tagen wieder zu kommen, und offenbahre Feindseligkeiten in einem Lande auszuüben das ihnen 8 Wochen lang keine geringe Opfer gebracht hatte. Schon am 15. April gieng jedoch von mehrern Seiten die Nachricht ein, daß die Französisl. Armee in 2 Colonnen theils gegen Homburg, theils gegen Zweybrücken mit starken Schritten anrücke. In Zweybrücken lagen etliche 30 Wolfrathische Husaren und ohngefähr 40 Preussl. Scharfschützen; auf dem Karlsberg befanden sich etwa 70 Mann von letztern. Die Bestürzung war allgemein. Die Preussen recognoscirten, und zogen sich eilends zurück, versprachen aber wieder zu kommen, und Verstärkung mitzubringen. Die Nacht gieng zwar ruhig vorüber, aber Morgens gegen 9 Uhr sah man ein beträchtliches Corps auf der ½ Stunde vor der Stadt liegenden Bubenhäußer Höhe, während die von Bliestastel vorgedrungene Colonne an dem Schwarzenacker, zu Ingweiler und auf dem Weg nach Homburg Posto faßte. Fünf Wolfrathische Husaren ritten mit unbeschreiblicher Kühnheit dem auf besagtem Berge stehenden Corps entgegen, nahmen es auch in dem Dorfe Bubenhausen mit 15 Reutern auf, verwundeten etliche, erlegten einen, und jagten die übrigen auf den Berg zurück. Nun fieng aber die Französisl. Artillerie an auf sie zu spielen, mehrere Reuter stürzten auf sie, und trieben sie unter vielen Schüssen aus dem flachen Gewehre, auch erschrecklichem Geschrey durch einen Theil der Stadt auf den Kreuzberg, wo die Preussen einen ziemlich starken Vorposten hatten. Die Franzosen rückten ihnen mit Kellermännischem leichten Fußvolk und Reutern, auch Dragonern von Conti, und Husaren von Conflans nach, wo es dann auf dem Berge ein starkes Scharmützel gab, welches bis in die Gegend von Käshoven reichte, woselbst damals einige 100 Preussen cantonnirten. (Das Weitere folgt.)

Hanau, vom 2. May.

Gestern in der Nacht hörten wir hier eine fürchterliche Canonade, die biß an den Morgen ohne Aufhören fortdauerte. Das Gesumme glich einem fernen Donner, dessen Schläge bald stärker, bald schwächer sich ununterbrochen folgen. Man glaubte hier in der Gegend allgemein, dieß sey die Eröffnung des großen Trauerspiels, das die Stadt Maynz nun täglich zu erwarten hat; biß wir endlich theils durch mündliche, theils durch schriftliche Berichte das Wah-

re der Sache erfuhren. Die Franzosen wagten in der Nacht vom 30. April auf den 1. May abermal einen dreyfachen Ausfall auf die Lager der Hessen, Preussen und Sachsen; ihr Hauptsturm gieng auf Kostheim, das sie, sobald sie es nur erreichten, in Brand steckten, und wo sie gleich anfangs 4 Canonen aufgeführt hatten. Sie drangen von da nach Hochheim vor biß an die Ziegelhütte, und deckten ihre linke Flanke mit dem Feuer ihres schweren Geschützes aus den Schanzen von Cassel, das sie mit aller nur möglichen Stärke spielen ließen. Indessen antworteten ihnen die Deutschen mit allem Nachdrucke. Es rückte Verstärkung aus Hochheim vor, und nun kam es auch zum heftigsten Pelotonfeuer; während dieses Handgemenges tobten die Franzosen immer unaufhaltsam in Kostheim fort, zündeten die Häußer, wie Strohhaufen an, und wagten in der Gegend von der sogenannten Bleyaue einen andern Angriff; dort aber wurden sie von den Oesterreichern empfangen und zurückgetrieben. Bey Kostheim ward ihnen eben so mitgespielt, sie wurden zurückgeworfen, und verlohren viele Menschen und Geschütz: gestern um 4 Uhr Nachmittags traf in Frankfurt die Nachricht ein, daß allein an der sogenannten Käsbache ohngefähr 700 todte Franzosen lägen, und daß die Deutschen bereits 8 Canonen erobert hätten! indessen hörte man noch um die nämliche Stunde, zwar mit weniger Heftigkeit, die Canonen donnern, und wir erwarten heute die Nachricht, wie sich dieser heiße Tag noch geendiget hat.

Hochheim, vom 1. May.

Diese Nacht um 1 Uhr überfielen die Franzosen abermal Kostheim, und zündeten dasselbe an. Es gab eine entsetzliche Canonade; alles Geschütz in Cassel spielte, um ihr Unternehmen zu begünstigen. Es dauerte biß 4 Uhr. Es müssen viele Franzosen geblieben seyn; allein bestimmen läßt sich die Zahl noch nicht. Sie waren biß an die Ziegelhütte hierher vorgerückt. 1 Officier und 6 Gemeine von den Preussen sind verwundet hier eingebracht worden. Um halb 3 Uhr waren die Franzosen noch in Kostheim, und zündeten ein Hauß nach dem andern an. Das Pelotonfeuer war um 3 Uhr am stärksten, so daß wir hier in der größten Angst waren. Allein eine halbe Stunde darauf wurden sie zurückgetrieben, und jetzt ist auch ein Commando Preussen in Kostheim marschiret. Das Plänkern mit dem kleinen Gewehre dauert noch immer fort.

Cölln, vom 27. April.

Heute Vormittags kam ein starker Zug Kaiserlicher Artillerie hier an; er bestand aus 8 achtspännigen Wagen mit 24pfündigen Canonen; 10 sechsspännigen mit 18pfündnern; 2 vierspännigen, jeder mit 4 Bombenkesseln; 4 Haubitzen auf den Laveten; dann folgten 104 vierspannige Wagen. Einige waren mit den zu den Canonen gehörigen Lavetten und Kugeln, die übrigen mit Pulverfassern und Bomben beladen. Auch waren 2 Canonier-Compagnien bey dem Zuge. Diesem ersten Transport des K. K. schweren Belagerungsgeschützes folgen in künftiger Woche noch 2 ähnliche Transporte. Heute Abends trifft ein an 500 Mann starkes Bataillon Churtrierischer Truppen zu Wasser hier ein.

Prag, vom 30. April.

Diese Woche brechen alle zu der Böhmischen Reservearmee beorderte Truppen aus ihren Standquartieren auf, um sich an den Ort ihrer Bestimmung zu verfügen.

Am 26sten und 27sten April ist das schöne Prinz Albertische Carabinerregiment in zwey Abtheilungen hier durch, und an die Bayersche Gränze marschiert.

Die Proviant- und Munitions-Transporte für die K. K. und auch für die Preussische Armee gehen ununterbrochen fort. Das K. K. Laboratorium in Würzburg ist in der größten Thätigkeit, und es werden mehrere Requisiten dazu von hier dahin geschafft.

* * *

Dumourier wird nun wieder ein Räthsel. Es hieß schon vorigen Posttag, er sey statt nach der Schweiz, von Stuttgardt nach Würzburg gegangen, und würklich soll er daselbst am Montage (heut vor 8 Tagen) eingetroffen seyn und sich daselbst einige Tage aufzuhalten gedenken. Indessen wollen ihn andere anderwärts gesehen haben. Ob nicht dieser seltsame Mann unter seinen vielen Künsten auch die besitze an mehrern Orten zugleich zu seyn, oder soll von den 2 Dumourlers die jetzt reisen, der wahre am Ende unsichtbar werden?

Bayreuther Zeitung.

(Num. 55.) Dienstags, den 7. May 1793.

Peterwardein, vom 25. April.

Seit 16ten April sind die zur Reserve-Armee bestimmten 8 Bataillons Gränz-Truppen gegen Frankreich in vollem Marsch. Die bereits im März abmarschierte 6 Bataillons Gränzer nebst 2 Husaren-Regimentern müssen schon nahe am Rhein seyn, weil sie doppelte Märsche machen. Die 2 Bataillons Gyulaischen Freycorps sind bis auf 1 Division schon im vorigen Monath März nach Italien abmarschiert. Die 4 Divisionen Wurmserischer Gränz-Husaren sind schon vollzählig 1600 Mann stark; und brechen im Maymonath auf — lauter gediente Männer, die theils im Türkenkrieg als Husaren bey Freycorps gedient, und theils als Karlstädter und Warasdiner Gränz-Husaren vor etlichen Jahren reduciert worden.

Die Wurmserische Freycorps Infanterie, 2400 Mann stark, wird auch bald vollzählig, erhält von Wien aus Türkische Kleidung, und wird über Wien zur Armee marschieren. 1 Bataillon dieses Corps wird Wienerisches Freycorps heißen, zur Ehre der Wiener biedergesinnten Patrioten.

Ohngeachtet der General Dumourier gegen den tyrannischen Convent in Paris aufgetreten ist, so glauben doch unsre zum Marsch bereite Krieger noch ein gutes Stück Arbeit in Frankreich zu finden biß alle die Marseiller Räuberhorden allenthalben aufgesucht, und zu Paaren getrieben werden. Alsdann wird man das Glück der wiederhergestellten Ruhe hauptsächlich dem großmüthigen Eifer Oesterreichs und Preussens zu danken haben. Nichts ist unbegreiflicher als der langsame Marsch der Engelländer die doch dem Kriegstheater am nächsten sind. Bis dat, qui cito dat, nil dat qui munera tardat.

*) Auch anderwärts ist den Engländern der Vorwurf der Saumseligkeit gemacht worden, aber ganz mit Unrecht. Gleich einige Tage nach der Kriegserklärung gegen Holland war der Herzog von York mit der Engl. Garde an dessen Küsten erschienen. Er fand daß Dordrecht kaum 200 Mann, es zu vertheidigen, hatte. Wäre Willemstadt von den Franzosen eingenommen worden; so hätte Dordrecht, ohne Engländer den Feind nicht aufhalten können, auf Rotterdam zu marschieren; der Prinz besetzte also Dordrecht, flößte dem tapfern Vertheidiger von Williamstadt neuen Muth ein und rettete dadurch Holland, Dumourier selbst sagte, nur 48 Stunden zu spät hätten ihn um die Eroberung von Holland gebracht.

London, vom 25. April.

Oppositionsblätter verbreiteten gestern aus Brüssel ein Gericht von einem zwischen Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von York und dem Erbprinzen von Oranien entstandenen Zwist, welcher so ernstlich geworden wäre, daß es zu einem Duell gekommen, in welchem der letztere leicht verwundet worden; der Anlaß zum Duell (sagt dieses Blatt) war ein vom Prinzen Erbstatthalter erlassener Befehl, daß alle Officiere und Gemeine, so ihre Schuldigkeit nicht thäten zum Profosen sollten geschickt werden welches mit Newgate hier zu Lande alleins ist; die Brittischen Soldaten waren nicht ausgenommen, Se. K. H. machten Vorstellungen dagegen, und erklärten endlich peremtorisch, daß Britten nur den Befehlen eines Britten gehorchen sollten. Alles ist nur erdichtet.

Livorno, vom 23. April.

Zufolge neuern Nachrichten aus Corsica, weigert sich Paoli, der Ladung der Convent-Commissarien, sich vor den Schranken in Paris zu stellen, Folge zu lei-

leisten. Verschiedene Gemeinden haben sich für ihn erklärt, so daß er im Nothfall eine Armee von 15000 Mann aufbringen kann; indessen hielten doch andere nicht Wort und haben den Franzosen einige Vestungen übergeben.

Rom, vom 20. April.

Mit Briefen aus London geht so eben die Nachricht ein, daß Se. Majestät der König von Engelland einen Geschäfftträger des Pabsts in der Person von Monsignore Douglas, Catholischen Bischofs nurgedachter Stadt London ernennen werde. (Douglas ist Catholischer Bischof von London in partibus.)

Paris, vom 28. April.

Nationals-Convent, Dienstags den 26. April.

Ausserordentliche Deputirte aus dem Departement von Mayenne und der Loire. Einer macht eine traurige Schilderung von dem Zustande dieser Gegenden. — Bürger, sagte dieser Wortführer, die Zahl der Feinde, mit denen wir zu kämpfen haben, läßt sich nicht berechnen; es sind die Einwohner von einem Lande von 50 Meilen in die Länge und gegen 15 in die Breite. Sie haben erfahrne Anführer, eine zahlreiche Artillerie und sind solche Schwärmer, daß sie keine Gefahr schreckt. Sie kommen aller Orten, und oft, wenn man sie zerstreut glaubt, weil sie nichts als den Märtyrertod suchen, so plötzlich den Patrioten auf den Hals daß diese ihrer überlegenen Zahl und ihren Ungestüm nicht widerstehen können. Viele fallen unter den Streichen unserer braven Patrioten; da aber die letztern immer geringer an der Zahl sind; so bleiben sie oft Meister vom Schlachtfeld. Nachdem die Patrioten dem Feind 10 Meilen Terrain abgewonnen hatten, ward der linke Flügel der vom General Ligonier commandirten Armee zurückgeschlagen, 165 Grenadiers wurden gefangen nach einem 7stündigen Gefechte. Einige Tage darauf wurde der rechte Flügel, welchen der Gener. Vauvilliers commandirt, umrungen und gänzlich geschlagen; unserer Seits wurden viele gefangen, und die Artillerie fiel in der Aufrührer Hände. Volksvertreter, wir glauben Ihnen sagen zu müssen, daß die Ursache dieser Unfälle in der Lässigkeit des General Berruyer und in seiner Weigerung mit den Departements-Commissären Verabredung zu pflegen, liegt. Die Freywilligen verlassen uns täglich, und wenn die Contrerevolutionshorde in der Gegend von Saumur oder Angers über die Loire geht; so ists unmöglich sie aufzuhalten.

Aus einem Schreiben aus Stuttgardt, vom 2. May.

Kürzlich war Dumourier hier; ich habe ihn lange gesprochen; er ist ein kleiner magerer schwarzbrauner Mann; hat aber ein sehr feuriges Aug; er ist sehr höflich und spricht sehr gut deutsch; er ließ sich sehr gerne en detail heraus. Das Resultat dessen was er mit mir sprach, war daß er ganz nach der Constitution von 1789 anhängt welche er nach Verbesserung einiger ihrer Fehler mit der Erhöhung Ludwig XVII. auf den Thron wieder herzustellen suchen wollte. Kaiserliche Königl. Dienste habe er um deßwillen nicht angenommen, weil er der Französischen Nation keinen gegründeten Verdacht der Treulosigkeit geben wollte. Seine Reise scheint sehr confus zu seyn; wahrscheinlich um seiner Sicherheit willen. Denn da man ihm die Gefahr für ihn im Würtembergischen vorstellte, wenn er nach seiner scheinbaren Meinung einige Zeit da verbleiben wollte, reiste er nach Heilbronn und Oehringen zurück. Nun höre ich eben soll er Göppingen passirt seyn und wendet sich also nach der Schweiz zu.

*) Nach den Straßburger Zeitungen ist Dumourier am 28sten in Basel angelangt; nach der Hanauer ist er in Würzburg. Das sonderbarste bey diesen 2 Dumouriers ist, daß nach der Beschreibung, die man von ihnen macht, einer dem andern so gleich ist, wie ein Ey.

Aus einem Schreiben im Lager vor Mayn, bey Marienborn vom 30. April.

Uebermäßig von Geschäfften beladen vermag ich nicht mehr als ein Paar Zeilen Ihnen zu widmen. Zu Athem komme ich vor Dienst nie; Canonenkugeln, auch Flintenkugeln, neben, vor und hinter mir pfeifen zu hören, rührt mich jetzt so wenig, als eine Dame in Ohnmacht fallen sehen. Tägliche Scharmützel sind alte bekannte Folgen einer Blocade.

*) Die öffentlichen Blätter in der Nähe des Kriegsschauplatzes enthalten nun folgende ausführliche, theils Privat-theils officielle Berichte von den 2 letztern

Aus-

Ausfällen der Franzosen, wovon wir, erstere mit dem bey Privatberichten immer nöthigen bit fides penes autorem, mittheilen:

Hanau, vom 3. May. Wir haben nun auch von einer in der Nacht vom letzten Samstage auf den Sonntag (vom 27. auf den 28.) bey Hochheim vorgefallenen Geschichte Nachricht erhalten, die wir, da die Quellen ächt, und zuverlässig sind, jetzt mit Zuversicht mittheilen können. 6 ohnbewaffnete Franzosen kamen anfänglich in einem Kahn angefahren. Die Vorposten riefen sie an, und sie gaben zur Antwort, „sie seyen Französische Deserteurs.“ Nun kamen sie der Wache, die ohne Mißtrauen war, näher, zogen Messer aus der Tasche, und erstachen unversehens die zwey Schildwachen; kaum war dieses geschehen, so kamen 4 Kahne mit bewaffneten Franzosen am Ufer herunter, die sogleich an den todten Vorposten vorüber auf die erste Schanze stürmten. Das kleine Commando Preussischer Canoniere, das die halbe Nacht an dieser Batterie gearbeitet hatte, und eben im Schlafe lag, ward überrascht, und zog sich auf das Eindringen der Franzosen nach andern Batterien zurück; allein diese rückten mit so unbegreiflicher Geschwindigkeit auch auf die andern Verschanzungen vor, daß auch das Sächsische Commando, das auf den Lerm sich zu ihrem Empfange bereit machte, weichen mußte. Die Sächsischen, und Preussischen Artilleristen, die ihre Canonen nicht brauchen konnten, weil die Franzosen sie aus ihren Verschanzungen weggedrückt hatten, flohen zurück, und die Franzosen vernagelten in aller Eile alle große Canonen, und Haubitzen: Eine Regimentscanone, und 2 Grenadier der Sachsen hoben sie von den Lafeten ab, und schleppten sie fort. Der Preussl. Artillerielieutenant von Lübehn ist bey diesem Ueberfalle geblieben, und der Artillerielieutenant von Raabe gefangen worden: man kann den Verlust der Deutschen überhaupt nicht genau bestimmen. Die Franzosen müssen wenig verlohren haben, weil die Canonen nicht auf sie gebraucht werden konnten. Alle Schanzen der Deutschen sind nun wieder hergestellt, und mit Geschütze verwahrt. Am Abende vor diesen Ueberfalle war ein Marketender ins Lager der Deutschen gekommen, der unter dem Vorwande, weiter gehen zu wollen, seinen Brandwein noch spät, und äusserst wohlfeil verkauft hat; unter diesen Brandwein war Opium gemischt, das die guten Deutschen unbesorgt tranken, und worauf sie, da sie von der Arbeit ohnehin äusserst müde waren, in einen festen Schlaf verfielen. Die letzte Ereigniß wird uns von so guter Hand versichert, daß wir sie mit aller Zuversicht anführen.

Frankfurt, vom 3. May.

Da der in der Nacht vom 27. auf den 28. April in der Sächsischen Batterie auf der Gustavsburg in feindliche Gefangenschaft gerathene Artillerielieutenant Raabe hinwiederum aus Maynz zurückgeschickt worden, so läßt sich nunmehr der Vorfall mit Zuverlässigkeit berichtigen, und verhält sich also:

Den 27sten April hatte der Feind die Sächsische Batterie bey der Gustavsburg den ganzen Tag hindurch ununterbrochen mit schweren Canonen, Mortiers und Haubitzen aus denen Maynschanzen, aus der Albanischanze, aus der Citadelle und aus der Batterie bey der Carthause beschossen, dadurch jedoch nicht den mindesten Schaden zugefügt, und um 10 Uhr des Abends hörte das Feuer auf. Eine Viertelstunde darnach fieng der Feind hinwiederum an, die Sächsische Batterie, zugleich aber auch die Preussische zu beschiessen und zu bewerfen, und das ganze Maynufer, welches seit einigen Tagen, nachdem die Preussischen Batterien angelegt waren, durch Preussische Vedetten observirt ward, mit Doppelhaken in Respect zu halten. Diese fürchterliche Canonade konnte aus der Sächsischen Batterie nicht erwiedert werden, weil das Retranchement ein Posten gegen Weissenau war, dessen rechte Flanke gegen die feindlichen Maynbatterien mit einer Traverse gedeckt, es verhinderte. Nach 1 Uhr des Nachts drang der Feind à la dependade in die Preussischen Batterien, und von diesen Schanzen und über die Traverse zur rechten in die Sachsische Batterie. Der Artillerielieutenant Raabe ließ sogleich die Canonen umwenden und wollte auf den Feind feuern, allein ein Schuß tödtete den Canonier welcher aufhauen wollte, und ein anderer Artillerist fiel mit 13 Wunden blessirt darnieder; dem Officier setzten die feindlichen Grenadiers die Bajonets auf die Brust, und würden ihn durchbohrt haben, wenn nicht ein feindlicher Officier es durch Zurufen verwehrt hätte. Der Feind tödtete 3 Mann von der Artillerie und Infanterie, und blessirte vier Mann, bemächtigte sich zweyer Granatstucken und 2 Canonen und eilte damit nebst dem gefangen genommenen Artillerie-Officier und 5 Mann nach der an dem Maynufer stehenden Fähre, mußte aber eine Canone zurück lassen, weil man hörte daß das in Bischofsheim gestandene Sachsische Commando herbeyeilte. Die zur Bedeckung in der

Schan-

Schanze gestandene Mannschaft von der Infanterie, welche, da sie bey Ankunft des Feindes eben die Patrouillen abgesendet, um ihre Vedetten an dem Rheinufer und der Bleinsul zu visitiren, nur noch aus weniger Mannschaft bestand, hatte der feindlichen Uebermacht nicht widerstehen können, sondern sich unter anhaltendem Feuer zurückgezogen und mehr nicht als 1 Todten verlohren.

Der Feind, welcher ohngefehr 300 Mann stark war, nahm seinen Rückzug auf 2 Fähren und 4 Maynkähnen, und ruderte damit gegen Costheim zu, und ließ selbige durch den Strom nach Castel treiben, und nach Versicherung der Französischen Officiers waren selbige eben so des Nachts von Castel aus biß nahe an Costheim auf dem Mayn am Rande weggefahren, hatten auf den linken Flügel der Preussischen Verschanzungen gelandet, und die Preussische und Sächsische Batterie zu gleicher Zeit à la dependate attakirt.

*) à la dependate, einzeln, zerstreut, so wie jedes kann, angreifen.

Hanau, vom 4. May.

Zu dem in der Nacht vom letzten April auf den ersten May von den Franzosen gemachten Ausfalle, bey dem sie eben so gut, wie am letzten Samstage, wegzukommen gedachten, gehören noch folgende Ergänzungen. Die Deutschen hatten schon Abends um 8 Uhr Nachricht, daß die Franzosen des Nachts ausfallen würden. Die Hessen und Sachsen bekamen dem zufolge den Befehl, sich ganz ruhig zu halten, ihre Zelten zum Scheine stehen zu lassen, und beym Anrücken der Franzosen sollten die Preussen nur aus kleinem Gewehr feuern, sich immer nach Hochheim zurückziehen, um sie tiefer in die Falle zu locken; dieß geschah auch wirklich; denn sie rückten, wie wir schon gestern sagten, biß an die Ziegelhütte vor, und wurden alsdann mit allem Nachdrucke geschlagen. Die Sächsische Cavallerie sprengte mit Macht unter sie ein, und überhaupt nahmen die Deutschen blutige Rache für den am 27. April geschehenen Ueberfall.

Gestern Nacht sind Kaiserl. Husaren, und Infanterie im Lager bey Hochheim eingerückt.

Hochheim, vom 1. May.

Morgens um 6 Uhr. Der Feind, der unsere Läger alle Nacht durch irgend eine kleine Chicane beunruhiget, machte diese Nacht um 2 Uhr einen grossen Ausfall, und griff den linken Flügel des Preussischen Lagers sehr heftig an, wurde aber durch unsere auf alle Fälle gefaßte gute Anstalten mit großem Verlust zurückgetrieben. Um seine rechte Flanke zu decken, hatte er eine viertel Stunde vorher das Dorf Kostheim in Brand gesteckt, und etliche Canonen, so er hinter diesem Dorfe stehen hatte, aufgefahren, welche er, nebst allem schwerem Geschütz aus Castel unaufhörlich bis am Morgen auf uns spielen ließ. Wir beantworteten dieses Schießen sehr nachdrücklich. Unserer Seits wurde der Officier von der Aussenwache nebst 8 Mann und 1 Pferd blessirt, und ein Mann todtgeschossen. Der Verlust des Feindes läßt sich nicht genau bestimmen.

Mannheim, vom 2. May.

Gestern Morgens gegen 7 Uhr sind Se. Königl. Majestät von Preussen wieder von hier zur Armee zurückgereiset. Kurz vorher waren des Herrn Pfalzgrafen Maximilian Durchl. eben dahin abgegangen, um eine Zeitlang bey Sr. Majestät zu verbleiben.

Die Hessen-Darmstädtischen Truppen welche bißher bey dem Wurmserischen Corps d'Armee standen, kommen, wie bekannt, zu dem Belagerungscorps vor Maynz. Gestern haben sie bereits unsere Nachbarschaft jenseits des Rheins passirt und in Ogersheim und der umliegenden Gegend übernachtet.

*) Am 3ten früh kamen Se. Majestät der König in Hochheim an.

* * *

In Brüssel hat der Prinz Carl als Generalgouverneur der Niederlande am 28ten seinen feyerlichen Einzug gehalten. Von diesem festlichen merkwürdigen Tage im nächsten Blatt ein mehreres.

Nachdem von Seiten des hochlöbl. Fränkischen Kraises unterzeichneter Stelle der Auftrag zugegangen, für die Admodiation deren Kraißtruppen einen anderweiten Licitations-Termin auszuschreiben; als wird hierzu der 15te dieses anberaumt, an welchem die Lieferungslustige allhier auf dem gewöhnlichen Kraiß-Conferenzzimmer sich einfinden, ihre annehmliche Forderungen zu Protocoll zu geben, und des folgenden Tags früh gewärtig seyn können, daß dem Wenigstfordernden unter der zu leistenden nöthigen Caution von hohem Conventswegen die Lieferung überlassen werde. Nürnberg, den 1. May 1793.

Generalquartiermeisteramt.

Beylage zu Num. 55 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 7. May 1793.

Steckbrief.

Es ist der Grenadier, Johann Friedrich Hofmann, von des Herzog Friedrich von Braunschweig-Oels Infanterie-Regiment zu Berlin, in der Nacht vom 19. bis 20ten März a. c., nachdem er seinem auf der Wache befundenen Herrn nachstehende Sachen: als 1 Cysepasting mit Brillanten eingefaßt, 1 blauen Ring mit ächten Rosetten, 1 goldne Uhr, deren äußerstes Gehäuse einen Carniol in der Mitte hat, mit goldner Kette, 1 silberne Secundenuhr, 1 Paar silberne Schuhschnallen mit Gold belegt, 1 weiße seidne Feldweste mit glatten weißen Knöpfen, 1 Paar schwarze manchesterne Beinkleider, einen blauen tuchenen Roquelaur mit blauem seidenen Feldkragen, und noch mehrere Sachen ꝛc. gewaltsam und diebischer Weise geraubt, durch Desertion entwichen. Er ist 19 Jahr alt, blassen Angesichts, 5 Zoll groß, und so viel man in Erfahrung gebracht, bey seiner Entweichung mit einem runden Hute, einer Feldweste, schwarzen manchesternen Beinkleidern und blauen Rock anhabend, kurzer Haare, einer Vergette und einer Locke an Seiten, aber auch vorzüglich daran kenntbar, daß er einen Schnitt an den rechten Daumen des Uebelthäters vorzuzeigen hat. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Bösewicht zu seinem Fortkommen sich durch Einbruch in das Schreibe-Bureau und Herausnahme des Petschafts mit Unterschrift: de Schœnfeld, einen Paß oder Abschied habe schreiben lassen. Da nun von Seiten des löbl. Regiments an Habhaftung dieses Bösewichts viel gelegen ist; als werden alle resp. hohe und niedere Militär- und Civilobrigkeiten in- und ausser Landes hierdurch in subsidium juris, auch Zusagung des Reciproci, dienstergebenst und freundlich ersuchet, auf denselben Acht zu haben, im Betretungsfall ihn zu arretiren, durch die nächste Garnison abzuliefern, auch uns sogleich gefälligste Nachricht zu ertheilen, wie denn auch, wo er etwa mit dem vorgezeigten Passe irgend durchpassirt sey, anhero zu melden. Berlin, den 21. März 1793.

Königl. Preuß. Herzogl. Friedrich von Braunschweig-Oels Regiments Gerichte daselbst.

Es ist zwar auf das Wohnhauß und Backfeuerrecht des Beckenmeister Christian Ruckdeschels ein Aufgeboth von 1000 fl. fränk. geschehen; nachdeme aber dieses Aufgeboth das Taxations-Quantum von 1500 fl. d. v. bey weiten noch nicht erreicht: As wird mit diesem Aufgeboth besagtes Ruckdeschelische Wohnhauß und Backfeuerrecht hierdurch anderweit specialiter subhastiret und feilgebothen, Kaufslustige aber angewiesen, ihre Mehrgebothe binnen 4 Wochen ad protocollum anzuzeigen und weiterer Handlung zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Signatum Weissenstadt, den 20. April 1793.

Königl. Preussisches Stadtvolgtey-Amt.

Fried. Heinrich Schelbe.

Vom Rathe der Churfürstl. Sächs. Stiffts-Stadt Zeitz ist der abwesende Handlungsbeflissene Herr Johann August Fritzsche, welcher am 2. May 1727 allhier gebohren und seit länger denn 20 Jahre von hier abwesend ist, von dessen Aufenthalte, Leben oder Todte aber bis jetzt einige Nachricht nicht zu erlangen gewesen, dahero auch, daferne er nicht mehr am Leben, dessen eheliche und andere Erben, sowohl alle diejenigen, welche an dessen ihm zugefallenen Vermögen ex capite successionis, crediti, debiti, vel ex alio quocunque capite Rechtsgegründete Ansprüche zu haben vermeynen, durchgehends unter denen vorgeschriebenen Praejudiciis sowohl auf bevorstehenden 16. Sept. 1793 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansprüche sammt Legitimation, als auch auf den 16. Oct. 1793 zur Acten-Inrotulation und endlich auf den 18. Nov. 1793 zur Publication eines Urtheils oder Bescheids, Inhalts derer an denen Rathhäußern zu Leipzig, Langensalze, Weissenfels, Altenburg und Gera angeschlagenen Edictalien, peremtorisch vorgeladen, und zugleich die Auswärtigen zu Bestellung gewisser in loco judicii sich aufhaltender Gevollmächtigten zu Annehmung

künf-

künftiger Citationen geſetzlich angewieſen worden, als welches zu jedermanns Wiſſenſchaft hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Nachdeme die ſechsjährige Pachtzeit von der hieſig Herrſchaftl. Meyerey und Fiſcherey zu Walburgis 1794 und von der Schäferey auf dem Reiſach zu Michaelis beſagten Jahrs zu Ende gehet und hohe Condominat-Herrſchaften dahier gnädig reſolviret haben, a) die Meyerey mit den vorhandenen Gebäuden, Vieh, Bauerey Zeuch und übrigen Inventarien Stücken, jedoch nach Abzug 63½ Morgen Aecker und 10¼ Tagwerk Wieſen, b) die Schäferey auf dem Reiſach mit dem Wohnhauß, der Scheuer, dem Garten, 7 Morgen daran liegenden Aeckern und 3 Tagwerk Herbſt-Wieſen nebſt hergebrachter Huth- und Waid-Gerechtſame von 800 Schaafen, c) die Fiſcherey mit der erforderlichen Frühlings Beſatzung und dem Fiſchzeuch und d) 56½ Morgen Aecker und 7¼ Tagwerk Herbſt-Wieſen und zwar ſolche ſo wie verſchiedene entfernt liegende Weyher einzeln auf fernerweite ſechs Jahre an Oeconomie-Verſtändige verpachten zu laſſen, zu ſothaner Verpachtung aber Terminus auf Donnerſtag den 23. künftigen Monats May präfigiret worden iſt; Als wird ſolches hierdurch öffentlich und mit dem Anhang bekannt gemacht, daß diejenigen, welche Luſt haben, die Meyerey oder Schäferey, oder Fiſcherey oder auch einzelne Morgen Aecker und Tagwerk Wieſen ingleichen Weyher, nicht minder den in dem Schloß-Hof gelegenen großen Küchen-Garten in Beſtand zu nehmen, die Güther und Zugehörungen täglich beſichtigen, die billigen Bedingungen bey Amt vernehmen und ſich an beſagter Tagesfarth zu rechter Vormittags Zeit in dem hieſigen Amthauß einfinden, ſofort ihre licita ad protocollum anzeigen und des alsbaldigen Abſchluſſes nach beygebrachter Caution, jedoch unter Vorbehalt Herrſchaftlich gnädiger Ratification, gewärtigen können. Signatum, Markt Sommersdorf bey Ansbach den 16ten April 1793.

Hochfreyherrl. Creylsheimiſches gemeinſchaftliches Amt allda.
Georg Ludwig Pfort, Amtmann.

Nachdem weyl. Chriſtoph Volgts, geweſenen Bürgers und Branteweinbrenners in Freyberg hinterlaſſener Sohn, Nahmens Daniel Volgt, ein Beckergeſelle, im Jahre 1759 als Rekrut an das löbl. Königl. Preuſ. Regiment Prinz Heinrich Füſilier abgeliefert und der Leibcompagnie als Füſelier einrangirt worden, ſelbiger aber noch in eben dieſem 1759ſten Jahre in der Bataille bey Kunnersdorf vermuthlich geblieben, weil er ſich nach vorhandenen beygebrachten Nachrichten in der Rangierliſte dieſes Regiments vom Jahre 1759. zwar als Füſelier der Leibcompagnie eingetragen, unter denen aus ſothanen Treffen bey Kunnersdorf lebend zurückgekommenen Mannſchaften aber nicht weiter vorgefunden, auch ſeit dieſer Zeit ſeinen ſich in Freyberg aufhaltenden beyden leiblichen Brüdern, Johann George und Carl Gottlob Volgten von dieſes ihres abweſenden Bruders, Daniel Volgts, Aufenthalt, Leben oder Todt, aller ihrer gegebenen Verſicherung nach angewendten Bemühung ungeachtet, weiter etwas nicht bekannt worden, gleichwohl aber, da ſie deſſen würklich erfolgten Todt beglaubt beyzubringen zur Zeit nicht im Stande geweſen, denenſelben ermeldten ihres abweſenden Bruders hypothecarie verſichertes väterliches Erbtheil, ſo excluſive der Zinſen 50 Thl. beträgt, nicht verabfolget werden kann. So ſind von denen Stadtgerichten zu Freyberg auf abgedachter beyder Gebrüdere Volgte darum beſchehenes geziemendes Anſuchen in Gemäßheit des gnädigſten Mandats ſub dato Dreßden den 13. Novemb. 1779. Eingangsgemeldter abweſende von Freyberg gebürtige Daniel Volgt, daferne er noch am Leben, oder, daferne dieſes nicht ſeyn ſollte, deſſen etwanige Leibes oder Teſtamentserben und überhaupt alle diejenigen welche ex jure crediti, haereditatis, ſucceſſionis, et quovis alio juris capite an ermeldten abweſenden Daniel Volgt und das ihm gehörige obgedachte hypothecarie verſicherte Vatertheil und Zinnßen einen gegründeten Anſpruch zu haben vermeynen, und zwar erſterer der abweſende Volgt, unter der Verwarnung, daß er widrigenfalls werde vor todt erkläret und ſothanes ſein Vatertheil ſeinen nächſten ſich hierzu als ſolche legitimirenden Erben werde zugeſprochen und verabfolget werden, die übrigen aber ſub poena praecluſi und bey Verluſt ihrer etwanigen Anſprüche, wie auch des Beneficii reſtitutionis in integrum Inhalts derer auſſer in loco Iudicii unter den Rathhäuſern zu Berlin, Altenburg, Dreßden, Leipzig und Annaberg, öffentlich angeſchlagenen Edictal-Citation auf künftigen 30. Auguſt a. c. ſich quoad

per-

personam et causam gehörig zu legitimiren, und ihr Successions-Recht, oder sonstige Ansprüche liquid zu machen und gebührend zu bescheinigen, mit dem Curatore absentis oder dem, der dessen Stelle vertreten möchte, deshalb rechtlich zu verfahren edictaliter et peremtorie vorgeladen der darauf folgende 4te October c. a. ist hingegen zur Inrotulation der Acten und der 6te December c. a. zu Publication eines Urtels, oder gerichtlichen Bescheids sub poena publicati in der Sache anberaumet worden und solches alles auch hierdurch öffentlich bekannt zu machen gewesen.

Von Amtswegen des Hochfürstl. Bischöflichen Regensburgischen Pflaggerichtes der Reichsherrschaft Donaustauf wird hiemit zuvernehmen gegeben, daß des zu Frießheim bey Regensburg behauste gewesenen dießortigen Unterthans und Hafnerbauern, Veit Marxreiters eheleiblicher Bruder Johann Georg Marxreiter, von Pach dieses Gerichts gebürtig dermal über 40 Jahre abwesend sey, sich schon anno 1763 im 8ten Jahre in Kriegsdiensten befunden, und man durch diese Zeit von seinem Aufenthalte nichts erfahren, folglich nunmehr seine Anverwandte um Erfolgiassung des ihm Briefmäßig hinausgemachten Heurathgutes pro 500 fl. das Anlangen gestellet haben; da jedoch der Abwesende selbst oder einige Ablömmlichen im Leben befindlich seyn dörften, welche ein näheres Recht zu obiger Erbsportion haben, mithin nöthig befunden worden, wiederholten Johann Georg Marxreiter, oder seine nächste Befreunden einzuberufen; Als wird der abwesende Georg Marxreiter von Pach, oder seine etwa hinterlassenen eheleiblichen Kinder, allenfalls denenselben Repräsentanten, oder sonst nähere Anverwandte, die auf besagt Marxreiterisches Vermögen Titulo haereditatis vel crediti rechtliche Ansprüche zu haben vermeynen, binnen sechs Monate bey dießortigen Gerichte entweder selbst, oder durch genugsam Bevollmächtigte also gewiß erscheinen, ihr Erbrecht, oder Schuldforderung anmelden und behörig erweisen, als im widrigen mehrbesagt Georg Marxreiterisches Vermögen gegen Stellung sechsjährigen Caution an die sich bereits legitimirte Collateral-Erben ohne weiters ausgehändiget, und nach Verfluß der 6 Jahren mit einer Erbschafts- oder Schuldforderung Niemand mehr gehört werden würde. Donaustauf den 20ten April 1793.

Durch den neuerlich ausgebrochenen Vermögens-Verfall des hiesigen Rathsburger und Adlerwirth, Meister Johann Eberhard Schwarz, ist die öffentliche Subhastation seiner Immobilien an sich schon zu dringender Nothwendigkeit, solches auch Hochherrschaftlich befohlen worden. Es besitzet derselbe das hiesige Adlerwirthshauß bestehend in Hauß, Garten, Stadel und Hofraith, auf dem hohen Zorn, zwischen den Jacob Ernst Glenckischen- und Valentin Eckleinischen Häußern gelegen und wird davon jährlich 11¼ kr. Erbzinnß, 6 kr. für eine halbe Fastnacht Henne 2 fl. 33¾ kr. ordin. Wald. 2 fl. 33¾ ordin. Michael. Tax 512½ fl. in ordin. et 200 fl. in extra präsitiret. Diejenigen, welche zum Erkauf dessen Lust haben, werden aufgefordert, sich nächstens mit ihren Kaufgeboten beym Gräflichen Amt hieselbst anzugeben. Signatum Thurnau, den 6. April 1793.

Gräfl. Giechis. Amt allda.

Vor nicht gar langer Zeit geschah von Gotha aus eine Anfrage über eine Vorhersagung der französischen Revolution und des Einbruchs der Neufranken in Deutschland, die von Bartholomäus Holzhauser herrührte. Es erschien hierauf in öffentlichen Blättern eine Beantwortung dieser Anfrage, die die dadurch gereizte Neugierde in manchen Stücken noch unbefriedigt läßt. Hier ein näherer Wink für jene, die durch diese öffentliche Verhandlung aufmerksam gemacht deutlichere Aufschlüsse verlangen. Schon 1784 ließ die Göbhardtische Universitätsbuchhandlung in Bamberg Holzhausers Biographie auflegen: aber nicht hierinn sondern in Holzhausers Visionen kommt die Vorhersagung vor, auf die man von Gotha aus hinzielte. Der Genius der Zeiten mißrieth ihr damals jenen Theil des Manuscripts, der die Visionen enthielt, abdrucken zu lassen. Da aber durch die Veränderung der Dinge das Interesse derselben nun erhöhet worden, da von allen Seiten häufige Nachfragen nach Holzhauser geschehen, und ein Paar dunkle Anspielungen die in seiner Biographie vorkommen, die Neugierde freylich nicht befriedigen konnte, sondern immer nähere Aufschlüsse verlangt wurden, so entschloß sie sich jetzt, auch diese Visionen auflegen zu lassen. Neugierige wissen nun, wohin sie sich zu wenden haben, wenn sie genauer hievon unterrichtet seyn wollen.

Das

Das durch viele bewirkte Heilungen auf die Menschlichen Körper so rühmlich ausgezeichnete und bewährt erfundene Herrmannische Wundersalz, als Erfinder Ge. C. Herrmann, so auf 30 Jahr bekannt ist, so der Gebrauchszettel und die Auszüge von Briefen, welche die herrlichen Wirkungen dieses Salzes bezeugen, ist zu haben bey Hrn. Acc. Schmid in Stolpen, Hrn. Schreber in Regensburg, Hrn. Mäter in Lübeck, Md. Kochin in Torgau, Hrn. Ahel in Eisenach Hrn. Tiger in Ulm, Md. Gerpstedten in Naumburg, Hrn. Rodier in Bern. Leipziger Messen ist der Verfertiger auf der Petersstraße in Bienkners Hofe bey Hrn. Hofmann.

Bey Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist von Wittings practischen Handbuch für Prediger der 1ste Theil des 2ten Bandes à 1 Thlr. sächs. erschienen. Dessen 2r Theil welcher zugleich eine practische Uebersicht aller im 1ten und 2ten Bande enthaltenen Thematum enthält, wird zur Jub. Messe 1793 fertig. Die resp. Pränumeranten können diesen Theil in der Lüdeckschen Buchhandlung in Bayreuth absordern lassen.

Der Archidiakonus und Professor zu Schweinfurth, Hr. Johann Peter Volt, der sich bereits durch verschiedene wohl aufgenommene Schriften für die Jugend bekannt gemacht, hat ein neues Werkchen unter dem Titel: Zeitvertreib für junge Leute zur Beschäftigung in Arbeitsfreyen Stunden in 8. mit illuminirten und schwarzen Kupfern herausgegeben, welches 22½ Bogen Text und 13 Kupfer beträgt, und wovon Endesgesetzte Handlung den Verlag übernommen hat. Es besteht durchaus aus sittlichen Erzählungen, die nicht aus andern Büchern entlehnt, insgesammt aber so eingerichtet sind, daß junge Leute durch Mannichfaltigkeit des Inhalts sowohl als der Einkleidung ganz gewiß Nahrung für Verstand und Herz in denselben finden werden. Wer Lust hat, Bestellungen darauf zu machen, darf sich entweder an uns selbst, oder an den Hrn. Verfasser in ganz frankirten Briefen wenden, und diese Liebhaber sollen mit den besten Kupferabdrücken bedienet werden. Der Preiß dieses Buches ist auf Druckpapier mit schwarzen Kupfern 1 fl. oder 16 gr. und illuminirt 1 fl 36 kr. oder 1 Thlr. 2 gr. Auf Schreibpapier mit schwarzen Kupfern 1 fl. 15 kr. oder 20 gr. und illuminirt 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr. 4 gr. Eine umständlichere Anzeige von demselben ist zu haben in der

Johann Andreä Endterischen Handlung in Nürnberg.

Imperial Pouder oder ächte englische Schwärze für Schuhe, Stiefel, Pferdgeschirr, Kutschen ꝛc. Dieses Pulver, welches trocken bräunlich scheinet, giebt, wenn es mit der gehörigen Quantität Wassers vermischt wird, die vortreflichste Schwärze, die man sich denken kann, für Schuhe, Stiefel ꝛc. Es enthält weder Zucker noch Gummi, noch Wachs, oder ein anderes dem Leder schädliches Ingredienz, welches das Leder zwar glänzend aber pechig, oder spröde macht, oder verhärtet, oder sonst mit einer Kruste garstig überkleidet; sondern es erhält selbes bis ans Ende mild und biegsam, und sichert selbes vor dem Zerspringen; daß also die Schuhe und Stiefel zu welchem diese Schwärze genommen wird, nicht nur schöner zu tragen, sondern auch viel dauerhafter sind. Ueber dieses hat es die Eigenschaft, und ist so rein, daß es weder Strümpfe noch Finger beym Anziehen im mindesten beschmuzet; ja man kann die nämliche Bürste, womit man die Schuhe bürstet, wenn sie trocken ist, für die Kleider brauchen, ohne dieselbe im geringsten zu bemakeln. Da sich nun diese Schwärze mit Oel oder Fett gar nicht verträgt, so bringt sie bey neuen oder fetten Leder nicht gleich durch den ersten Gebrauch hervor, sondern es erfordert bey neuen Leder einen öftern Gebrauch. Je öfter aber diese Schwärze gebraucht wird, je schöner und glänzender wird das Leder; daher werden auch Kutschen und Pferd-Geschirr, so schwarz und glänzend, als wären sie lakirt. Ferner ist diese Schwärze für diejenigen, welche glänzende Stiefel tragen, nicht nur darum überaus vortheilhaft, weil die Stiefel davon ungemein schön schwarz und glänzend werden und von jeden Knaben ohne viele Mühe können gepuzet werden (indem man hiezu nicht die Stärke eines Mannes brauchet, wie zu Stiefeln die mit Wachs geglänzet werden) sondern es ist auch zugleich eine große Ersparniß, da man mit einen einzigen Paquet, für ein ganzes Jahr genug hat. Das ganze versiegelte Paquet kostet 36 kr. das halbe 18 kr. Dieses Pulver wird in Commission verkauft bey mir Erhard Christoph Carl Zeidler, junior in Nürnberg, und ist dermalen auch in dem Hauße meines Schwiegervaters Herrn Steinmetz in der breiten Gaße ohnweit den weissen Thurm, zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 56.) Donnerstags, den 9. May 1793.

London, vom 26. April.

Laut Nachrichten aus Flandern und Holland scheint es, daß der Angriff auf Dünkirchen, wovon so viel gesprochen worden, vor der Hand aufgegeben sey, entweder weil die Franzosen eine stärkere Macht in jener Gegend haben als man glaubte oder weil der Prinz von Coburg nöthig findet, eine größere Massa von Truppen auf einen Punkt zusammen zu ziehen um die Belagerung von Conde zu decken.

*) Im Nationalconvent zu Paris kam am 28sten der Briefwechsel zwischen dem Commandanten der Engl. Escadre vor Dünkirchen, John Clemens und dem Commandanten von Dünkirchen, Pascal Kerveyer, vor. Ersterer hatte letztern aufgefordert Dünkirchen zu übergeben, dieser aber es abgeschlagen, mit den kurzen Worten: „Weder ich, der ich die Ehre habe in Dünkirchen zu commandiren, noch irgend ein Bewohner oder Burger werden zu einem Vorschlage Gehör geben, welcher auf Entehrung des Französischen Namens hinauslauft; Es wäre also unnütz, mein Herr, seine Zeit über einen Briefwechsel zu verliehren, welcher ekelhaft werden würde und wenigstens gesetzwidrig wäre. Erweisen Sie mir die Ehre, mich anzugreifen, ich werde sodann die haben, Ihnen militairisch zu antworten; denn auf diese Art endigen sich die Discussionen zwischen Leuten unsrer Tracht. — Pascal schickte Abschrift von beyden Briefen an den Präsidenten des Convents, mit dem Beysatze: „Unser Briefwechsel wird mehr nachdrücklich als beredsam seyn. Versichern Sie die Stellvertreter der Nation daß ich ein Starrkopf bin wie ein Bretagner und daß ich nicht capitulire. — Das Schreiben ist datirt aus dem Hauptquartier Vink in Liteghem unter Dünkirchen den 25. April.

Parlaments-Nachrichten.

Gestern kam endlich im Unterhauße Hr. Sheridan mit seiner schon seit einigen Tagen angekündigten Motion gegen Lord Aukland, des Königs Bothschafter in Holland hervor, wodurch eine der merkwürdigsten Debatten entstand, in welcher auch von Pohlen, Bayern und andern Ländern mehr die Rede war.

*) Sheridan, bekanntlich nach Fox, der zweyte Vorfechter der Oppositionsparthey, hatte wegen des vom Lord Aukland den Generalstaaten verwichenen 5. April übergebenen Memoire einige Tage her gedroht, auf die Abruffung des erstern, ja auf dessen Anklage als Staatsverbrechers anzutragen. In seiner gestrigen Motion schränkte er sich bloß auf den Vorschlag ein, daß das Hauß dem Könige sein Mißfallen über die in gedachtem Memoire aufgestellten Grundsätze zu erkennen gebe.

Gedachtes Memoire lautete so: Hochmögende Herren; Es ist bekannt, daß gegen Ende des Monats Sept. vorigen Jahres Se. Brittanische Majestät und Ew. Hochmögende einstimmig eine feyerliche Versicherung gaben, daß im Fall die obschwebende Gefahr, die dem Leben Ihrer Allerchristlichen Maj. und Ihrer Familie drohte, zur Wirklichkeit kommen sollte, Se. Brittanische Maj. und Ihre Hochmögenden nicht unterlassen würden, die wirksamsten Maaßregeln zu nehmen, um zu verhindern, daß die Personen, welche sich eines so greulichen Verbrechens schuldig machen würden, in ihren beyderseitigen Staaten, einen Aufenthalt fänden. Was man mit Entsetzen vorhergesehen, ist wirklich erfolgt, und die Göttliche Rache scheint nicht lange verzogen zu haben. Einige dieser abscheulichen Königsmörder sind schon

schon in einem Zustande, daß sie dem Schwerdt der Gerechtigkeit können überliefert werden u. s. w.

Durch diese letztern, sagte Sheridan, würden die von Dumourier dem Prinzen von Coburg ausgelieferten Conventscommissarien verstanden und durch das Gesuch des Lords Aukland an die Generalstaaten, keinem Mitglied des National-Convents Aufenthalt in ihren Staaten zu geben, mische sich England in die innern Angelegenheiten Frankreichs, was es nie zu wollen feyerlich erklärt habe. — Sheridan machte dann eine Disgression auf Pohlen und dessen Besitznehmung durch Rußland. Fox sagte: So wie Rußland einen Theil von Pohlen genommen hat, möchte der Kaiser auch Bayern und die Pfalz nehmen. Am Ende (um 10 Uhr in der Nacht) kam man wieder zur Sache und Sheridans Vorschlag, den Lord Aukland wegen seines Memoire zu tadeln, wurde mit 211 Stimmen gegen 36 verworfen.

Von der Oberpfälzischen Gränze, vom 27. April.

Was in einer der letztern Bayreuthischen Zeitungen (Nro. 45) von gewaltsamer Aushebung junger Bursche u. s. w. gemeldet worden, braucht Berichtigung. Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfalzbayern sind weit entfernt, Bauers-Söhne und wirklich im Dienst stehende Bauernknechte noch andere Unterthans-Söhne mit Gewalt zum Militairdienst ausheben zu lassen, denn deren Eltern entrichten seit vielen Jahren, statt der Aushebung ihrer Söhne eine alljährliche Recrutensteuer. Nur dem Staat schädliche, mit keinem gewissen Nahrungsstand versehene, oder übel beschriebene dienstlose und müssiggehende Personen ledigen Standes, besonders aber jene, welche wegen Nachtschwärmen, leichtsinnigen Spielen, Saufen, Rauf- und Leichtfertigkeitshändeln, dann andern kleinen Vergehungen schon fruchtlos ermahnet oder wirklich corrigiret oder auch nur übel beruffen sind, sie mögen In- oder Ausländer seyn, werden zum Militair ausgehoben, damit solche dem Staat nachtheilige Schwärmer, dann Dienst- und Gewerblose Müssiggänger durch militairische Zucht in gute Ordnung gebracht werden können.

Das ist der wörtliche Inhalt des unterm 18 März ergangenen Generalmandats die Aushebung der Müssiggänger und sonsten dem Staat nachtheiligen Schwärmer und deren Abgebung ad Militiam betreffend; und ist hinlänglich dafür gesorgt, daß nicht von den Schörgen oder so betitelten Eisenamtmännern, welche für einen solchen Recruten 1 Conventionsthaler Recompenz erhalten, Excesse begangen werden, und keiner in gutem Leumuth stehende Burgerssohn, der an einem Sonn- oder Feyertag zur Ergötzlichkeit bey einer Maaß Bier in der Schenke angetroffen wird, aus Feindschaft oder interessirten Absichten unter erst bemerkten mit hinweggenommen werde.

*) Nach der in der Münchner Zeitung stehenden Summarischen Progressionstabelle sind von denen in Bayern auf Cordon stehenden 4 Cavallerie-Regimentern Minucci, La Rosee, Fugger und Taxis und dem 2ten Feldjäger-Bataillon Salern, im Monat März 182 Vaganten attrapirt und an die Gerichtsbehörden geliefert worden.

Prag, vom 3. May.

Gestern um 11 Uhr Vormittags haben die hier in Besatzung gestandenen 5 Grenadier-Bataillons, namentlich Athembs, Synod, Ulm, Walsch, und Ulrich, unter Commando des K. K. Herrn General F. M. Lieut. Regimentsinhabers, und Theresienordens-Ritters, Baron von Kheul, dann des K. K. Herrn Generalfeldwachtmeisters und Brigadiers, Wilhelm Fürsten von Auersberg, ihren Marsch angetreten. Er gieng über die Spornergaße, zum Reichsthore hinaus. Vor jedem Bataillon gieng eine stark besetzte türkische Musik, und das Geschütz war bey den Divisionen eingetheilt. Die Plätze und Gassen, wo diese wahrlich auserlesene Heldenmannschaft passirte, waren mit vielen tausend Zuschauern, deren gute Wünsche sie nach dem Felde der Ehre begleiten, erfüllt, und es gab manche Scene bey diesem Abmarsche, welche den empfindsamen Beobachter rühren mußte. Die kostbare und zahlreiche Feldequipage des Hrn. Fürsten von Auersberg zog aller Aufmerksamkeit auf sich.

Morgen geht die Reserveartillerie von hier ab. Die-

so

ſt Reſerve beſteht aus 2 Officiers mit einer Artillerie-Compagnie, 1 Officier vom Feldzeugamt ſammt Perſonale. Dieſe nehmen mit 2 6pfündige und 6 12pfündige Canonen, 2 7pfündige ordinaire Haubitzen, 2 6pfündige Cavallerie-Canonen, 2 7pfündige Cavallerie-Haubitzen, ſammt den dazu gehörigen Munitionskarren, auſſer dem noch 24 Reſervekarren, dann 7 vier- und 6ſechsſpännige Wagen. Der Sammelplatz iſt in der Gegend von Waldmünchen, von wo die Armee, wie es jetzt heiſt, ſogleich weiter vorrücken wird. Der Hr. F. M. L. Franz Graf von Kinsky commandirt ſie: es iſt aber bißher noch nicht zuverläſſig bekannt, in welche Gegend ſie zu ſtehen kommen wird.

Lauterburg, vom 1. May.

(Straßburger Zeitung.)

Unſere Vorpoſten bey Jokrim ſind heute ſeit Tagesanbruch mit den Feinden handgemein. Nach den verſchiedenen Berichten die eingegangen, dauert das Feuer ununterbrochen fort, und die Feinde haben ſchon viele Verwundete. Es ſind Befehle gegeben worden dieſe Poſten zu verſtärken. Zwey Gefangene ſind ſchon eingebracht worden.

Germersheim, vom 2. May.

In der Gegend von Leimersheim über Rhein, zwiſchen Jochenheim und Rheinzabern, fiel geſtern früh, zwiſchen einem Trupp von Obriſt Michaelowitz Freycorps und den Franzoſen ein Scharmützel vor. Die Michaelowitzer griffen zuerſt an und ſtreckten gleich mehrere Franzoſen zu Boden, dieſe waren ihnen aber an Menge überlegen und beſtunden meiſtens aus Cavallerie vom Regiment Chaſſeurs. Von den Michaelowitzern wurden 15 Gemeine und der Adjutant zuſammengehauen und mehrere verwundet, worunter ebenfalls 1 Officier, welcher aber auch noch den nemlichen Tag an ſeiner erhaltenen Schußwunde ſtarb. Die übrigen zogen ſich wieder zurück und brachten 6 von den Chaſſeurs erbeutete Pferde mit. Der Franzoſen Verluſt iſt unbekannt. Nähern beſtimmtern Nachrichten ſieht man noch entgegen.

Aus Franken, vom 5. May.

Wirklich iſt Dumourier vor einigen Tagen durch Mergentheim gereiſt, wo er zu Mittags ſpeiſte.

Er war ziemlich munter, ſagte, daß er nach Würzburg gienge, dort privatiſiren, und während Krieg Memoires de Guerre ſchreiben wolle. Sollte man's ihm dort nicht erlauben; ſo äuſſerte er den Wunſch ſich in Mergentheim aufzuhalten.

Den Prinzen Coburg lobt er ſehr, und ſagt, ohne ſeine zweyte Proclamation, die nach dem Congreß zu Antwerpen erlaſſen worden, wären 27000 Linientruppen mit ihm übergegangen; um die Sansculottes habe er ſich nie viel bekümmert, ſie wollten durchaus keine Diſciplin annehmen, zumal ſeitdem ſich die Commiſſäre des Convents bey den Armeen aufgedrungen hätten.

Maynz, ſagte er, würde noch viel koſten, der Commandant ſey ein durchaus braver und tüchtiger Officier und der geſchickteſte Ingenieur in Frankreich, aber daß Condé und Valenciennes noch nicht übergegangen, wundere ihn, da ſie ſehr ſchlecht verſehen wären und keinen langen Widerſtand leiſten könnten; Lille aber wäre deſto ſtärker. —

Er habe nach der Schweiz gehen wollen; man habe es ihm aber ſehr widerrathen wegen der vielen ſich dort aufhaltenden Emigranten, die alten Groll auf ihn hätten oder auch durch den Preiß auf ſeinen Kopf gereizt werden könnten.

*) Die Baſler Zeitung vom 1. May ſagt nichts davon, daß Dumourier daſelbſt ſey.

Darmſtadt, vom 1. May.

Mit der in den öffentlichen Blättern berührten Geſchichte des Marggräflich Badiſchen Leibmedicus und Hofraths verhält es ſich eigentlich ſo: Leuchſenring, ein äuſſerſt geſpannter Kopf, ſagte dem Herrn Marggrafen Dienſt, Würde und Tractament auf, um als Franzöſiſcher Bürger ins Land der politiſchen Quackſalber zu reiſen. Seine äuſſerſt groſſe Schulden kümmerten ihn nicht; alle Creditores giengen leer aus. Indeſſen verweilte er, nach erlangten Abſchied, noch in Carlsruhe und machte den Oeſterreichern verdächtig gewordenen ſo daß der Gen. Wurmſer ihn nach Speyer abholen ließ, wo er die bekannte

Dosis bekam, und hernach auf einen Karren geladen und so zur Gränze Frankreichs abgeführt wurde. Andere sagten gar, er wäre gehängt worden, was sich aber nicht bestättigt hat. Er ist ein Bruder von dem auch als Unruhstifter bekannten und der Königl. Lande verwiesenen Leuchsenring. Aeusserst aufgebracht über diese Behandlungsart, hat er Rache geschworen und will solche nächstens mit 60000 Franzosen ausüben.

Leipzig, vom 30. April.

Die hiesige Messe war schlecht wegen des ausserordentlichen Geldmangels woran die in Warschau, Amsterdam, Hamburg und an verschiedenen Orten in Engelland ausgebrochenen Fallimente mit Schuld seyn mögen.

*) Auch auf die Englischen Finanzoperationen haben die ausgebrochenen Banqueroute Einfluß. Der Minister Pitt hatte den Gedanken aufgegeben, zur Bestreitung der Kriegskosten die zur Abzahlung der National-Schuld bestimmte Summe anzugreifen. Allein seine, statt dessen, gemachte Anleihe von 4½ Millionen gieng nicht sehr vortheilhaft. Das Geld war, wie er selbst im Parlamente sagte, wegen mehrerer neuerlich ausgebrochenen großen Bankerotte, da zu London allein in 1 Woche 13 Häußer brachen, und unter ihnen das wichtige Hauß Bourton, Forbes und Gregory um 2 Millionen Pf. St. sehr selten, und er hatte sich zu der sehr hohen Prämie von 8 Procent entschliessen müssen. Fox rügte ihn deshalb, und behauptete, daß durch seine Schuld der Staat jährlich an 300,000 Pf. verlohren habe. Hr. Drake hieß diese so nachtheilige Anleihe einen Flecken in dem Sonnenscheine des bisherigen Englischen Wohlstandes. Aber Pitt machte auf bessere Zeiten Hoffnung, da wohl der Krieg nicht lange dauern werde. Seine Anleihe, und seine Vorschläge zur Aufbringung der Interessen, giengen mit einer Mehrheit von 53 Stimmen durch. Eine weitere Folge der ungeheuern Bankerotte zu London war, daß auch die Stadt-Bank zu Bath ihre Zahlungen einstellte, zu Bristol sich mehrere Kaufleute entleibten, und auch zu Liverpool große Bankerotte ausbrachen.

Unsern hochzuehrenden Anverwandten und Freunden, machen wir hierdurch das den 24sten dieses Monats erfolgte Absterben unsers verehrten Herrn Vaters wayl. Friedrich Ludwig von Nostiz, des erneuerten Königl. Preussischen rothen Adler-Ordens-Ritter, und Hochfürstl. Brandenburgischen Geheimen Raths und Obrist-Kuchenmeisters dann Oberamtmanns, an einer Lungen-Entzündung im 64. Jahre seines Alters, geziemend bekannt, und verbitten uns überzeugt von Ihrer gütigen Theilnahme an diesem für uns höchstschmerzlichen Verlust, besondere Beyleidsbezeugung. Ansbach, den 29. April 1793.

Carl von Nostiz, Königl. Preuß. Lieutenant.
Franz von Nostiz, Königl. Preuß. Lieutenant.
Carolina von Nostiz.

Demnach über Christian Macholds aufm Lerchenhügel bey Pottiga, Vermögen sich ein Concursus creditorum hervorgethan, dahero dessen bekannte und unbekannte Gläubiger auf den 27. Sept. c. a. zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, sub poena praeclusi et jactura beneficii restitutionis in integrum, dann auf den 8. October dieses Jahres, zur Publication eines decreti praeclusorii gegen die ausgebliebenen Creditores, auch ferner auf den 21sten gedachten Monaths October zu Pflegung der Güte und wo möglich, Treffung eines Vergleichs, in Entstehung dessen aber zu einem sofort gegen den aufzustellenden Contradictorem, super liquiditate, unter sich selbst hingegen, super prioritate ihrer Forderungen anzufangenden und intra Septiduum triplicatum, von letztermeldeten Termine an, abermahlen sub poena praeclusi, zu beschließenden rechtlichen Verfahren vor das Gräfl. Reuß-Plauis. Amt Ebersdorf bey Lobenstein vorgeladen, nicht weniger denen auswärtigen Creditoribus zu Annehmung der erforderlichen Citationen und anderer Ausfertigungen, Bevollmächtigte unter hiesiger Amtsgerichtsbarkeit bey Vermeidung 5 Thlr. Strafe zu bestellen, auferlegt worden: Als wird solches über die bey den wohllöblichen Aemtern Plauen, Lichtenberg, Saalburg und allhier angeschlagene Edictales andurch noch öffentlich bekannt gemacht. Sign. Ebersdorf, den 26. April 1793.

Gräfl. Reuß-Plauisches Amt daselbst.

Zwey hubsche vierthalbjährige Fehlerfreye hellbraune Burgstädter Pferde, mit weißen Sternchen, sind alltäglich zu verkaufen. Kaufsliebhabere belieben sich deshalb an das Zeitungs-Comtoir zu wenden, wo ihnen nähere Auskunft gegeben werden wird.

Anhang zu Num. 56 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 10. May 1793.

London, vom 30. April.

Die Minister erhielten gestern Briefe aus Frankreich über Dieppe und Brightheimstone, mit der Nachricht, daß verwichenen Freytag den 26sten dieß, die Gironde-Parthey einen völligen Triumph über die Jacobiner-Faction davon getragen, und daß Danton, Robertspierre, Marat, und andere mehr massacrirt worden, daß sie einen neuen Vollziehungsrath gesetzt und völlig Meister der Regierung seyen. Lord Grenville erwähnte dieser Nachricht im Hauße des Lords, jedoch mit der Bemerkung daß solche nicht aus einer Quelle komme, der man trauen könne. (Man weis aus den unmittelbaren Pariser Nachrichten das Gegentheil und daß Marats Parthey obgesiegt hat.)

Gestern traf General Wimpfen vom festen Lande mit Depeschen aus dem Oester. Hauptquartier an die Regierung ein. Er hatte ein Creditiv vom Herzog von York, und bey seiner Ankunft zu Ostende erhielt er sogleich einen Cutter, um ihn nach England überzuführen.

Danzig, vom 25. April.

Auf den 7. May wird unsere Stadt und das dazu gehörige Gebiet Sr. Königl. Majestät von Preussen huldigen. Der Magistrat und die Bürgerschaft wetteifern diesen längst gewünschten Tag feyerlichst zu begehen.

*) Unterm 22. April wurde von der K. Preussischen zur Errichtung der Commercien- und Steuer-Verfassung bestellten Commission, die Königl. Verordnung bekannt gemacht, daß der Antrag wegen Bestimmung einer vorläufigen Zoll-Einrichtung, wodurch das Commercium der Stadt Danzig in ein gleiches Verhältniß mit der Handlung in andern Königl. Preussischen Städten gesetzet wird, von des Königl. wirklichen geheimen Etats-Krieges- und dirigenden Ministers, Hrn. von Struensee Excellenz, dahin bewilliget worden,

„daß der Wasser- und Land-Zoll, welcher nach dem „Tarif von 1775 von der Danziger Handlung mit „12 Procent bezahlet werden mußte, aufgehoben, „und dagegen die auf das einländische Commercium haftende Abgabe von 2 Procent erhoben „werden soll, daß auch der Zoll von 4 Procent, „womit das einländische Commercium mit der „Stadt Danzig beym Ein- und Ausgange beleget „war, gänzlich abgestellet wird."

Die bedeutende Ermäßigung der Zoll-Abgaben hat die Einführung eines Preussischen Accise-Systems zur nothwendigen Folge. Es wird solche vor der Hand auf das Brauen, Brennen, Schlachten, Waizensteuer und Mahl-Accise, und auf die Thor-Einnahme eingeschränket werden, und in Absicht der hoch impostirten Waaren nur den Verbrauch außerhalb der Stadt treffen.

Königl. Preussisches Patent wegen Anordnung der Krieges- und Domainen-Kammern zu Posen und Lentschitz, als wohin die bisher von der Krone Pohlen besessenen und nunmehr von Sr. Königl. Majestät von Preussen in Besitz genommenen Woywodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Sieradien, die Stadt und das Kloster Czenstochowa, das Land Wielun, die Woywodschaft Lentschnitz, die Landschaft Kujavien, das Land Dobrzyn, die Woywodschaften Rawa und Plotzk ꝛc. nach Maaßgabe des Gränzzuges in Ansehung der Finanz-Kameral-

Ge-

General- und Special-Polizey und übrigen allgemeinen Landesangelegenheiten verwiesen werden.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. Haben allergnädigst beschlossen, in denen von der Krone Pohlen bisher besessenen, nunmehr aber von Uns in Besitz genommenen Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Sieradien, der Stadt und dem Kloster Czenstochowa, dem Lande Wielun, der Woiwodschaft Lentschitz, der Landschaft Kujavien, dem Lande Dobrzyn, den Woiwodschaften Rawa und Plotzk ꝛc. nach Maßgabe des Gränzzuges, zu richtiger und gehöriger Verwaltung Unserer Landesherrlichen Finanz-Domainen und andern Uns zustehenden Revenüen, nicht minder zur Einrichtung und Erhaltung der ganzen Landespolizey, zwey besondere Krieges- und Domainenkammern anzuordnen und zu bestellen, wovon die eine für die Woiwodschaften Posen, Gnesen und Kalisch, ihren Sitz zu Posen, die andere aber für die Woiwodschaften Sieradien, die Stadt und Kloster Czenstochowa, das Land Wielun, die Woiwodschaft Lentschitz, die Landschaft Kujavien, das Land Dobrzyn, und die Woiwodschaften Rawa und Plotzk ꝛc. nach Maßgabe des Gränzzuges, ihren Sitz zu Lentschitz nehmen soll. Solchemnach übertragen Wir allergnädigst diesen Krieges und Domainen-Kammer-Collegiis hauptsächlich, und mit Vorbehalt der Vorschriften, durch welche Wir das Ressort zwischen Unsern Regierungen und Krieges- und Domainen-Kammern zu seiner Zeit näher bestimmen werden, die Verwaltung Unserer und des Staats Einkunfte, die Einrichtung und die Aufsicht über die Landes-Policey, in so weit dieselbe den Statum oeconomicum, politicum und das Interesse publicum concerniret, besonders aber die Steuer-Contributions-Angelegenheiten; die Verwaltung Unserer Domainen, Forsten und Jagden; die Aufsicht über den Nahrungsstand, Handwerker, Zünfte, Innungen, Manufacturen, Fabricen, Kommerzien und Handlung zu Wasser und zu Lande, Etablirung neuer Colonieen, Anlegung und Besserung der Straßen, Wege und Brucken, Aufräumung der Graben, Vorfluths-Angelegenheiten, Schifffahrt auf den Strömen, auch Anlegung nöthiger Kanäle, Feueranstalten in den Städten und auf dem platten Lande, auch übrige zu guter Ordnung und Policey in den Städten gehörige Anstalten und Anordnungen, als Maß, Elle und Gewicht, Brod-, Bier- und Branntwein auch Fleisch-Taxen; die Aufsicht über die Städtischen Einkünfte und Kämmereyen; über die Marsch- und Einquartierungs-, Servis, Fourage-, Vorspann- und übrige zu den Finanz- und Cameralien gehörigen Sachen.

(Der Schluß folgt.)

Zweybrücken, vom 30. April.

(Aus der Gazette de Deux Ponts.)

Gestern früh hat ein vom Carlsberge gekommenes Detaschement von 400 Preussischen Husaren die Franzosen bey Limbach angegriffen, das Gefecht war von beyden Seiten sehr lebhaft; man weis aber den Ausgang nicht. Des Nachmittags kam es zu einem noch stärkern Gefecht zwischen Saarlouis und Tholey, wo ein Corps von 3000 Kaiserlichen die Avantgarde der in der Gegend von Saarlouis stehenden Division der Moselarmee angriff, wovon das Canonieren hier gehört wurde.

Die Communication mit der Französischen Gränze ist stets unterbrochen, die Post von Saarlouis ist in Zweybrücken seit 14 Tagen nicht angekommen, und kein Bothe wagt sich mehr durch die Vorposten der beyderseitigen Armeen, die nur durch das Thal unterhalb dieser Stadt getrennt sind.

Aus der jetzt so merkwürdigen Gegend von Maynz sind heute folgende theils Privat- theils officielle Nachrichten eingegangen:

Hanau, vom 6. May. Am letzten Freytage, als am 3ten dieses, ist bey Kostheim neuerdings ein Gefecht zwischen den Preussen, und Franzosen vorgefallen. Man hat von dieser neuen Ereigniß noch keine bestimmte Data erhalten, die das Gepräg der Zuverlässigkeit trugen: indessen heißt es, die Franzosen seyen mit 4000 Mann aus Cassel nach Kostheim gezogen, wo sie schon neulich Verschanzungen aufgeworfen haben; die Preussen seyen gegen sie angerückt, und hätten sich so tapfer geschlagen, daß sie schon wirklich eine Verschanzung erstiegen gehabt hätten; allein die überlegene Zahl der Franzosen hätte sie wieder zurückgedrückt, so daß die Franzosen im Besitze ihrer

Ver-

Verschanzungen geblieben seyen. Die Preussen sollen bey dieser Geschichte manchen braven Krieger verlohren haben, weil sie mit zu viel Eifer vorgedrungen seyen. — Dieß alles ist Sage, und so verehrungswerth sie von einigen Seiten ist, so läßt sich dennoch nichts davon verbürgen; wir geben sie demnach so lange nicht für zuverläßig aus, bis sich die Umstände besser berichtigen, und authentischer angeben lassen.

Gestern hörten wir hier von 7 Uhr des Morgens bis 11 Uhr Mittags eine anhaltende Canonade.

Hochheim, vom 4. May.

Gestern Morgens kamen Se. Maj. der König in dem Augenblicke, da ein Angriff auf das vom Feinde sehr stark besetzte Dorf Costheim und die hinter demselben befindliche Schanzen begann, hier an. Die Schanzen wurden vom Grenadierbataillon von Borch, und das Dorf Costheim von einem Bataillon von Crusaz angegriffen. Der Feind widersetzte sich hartnäkig, nichts destoweniger aber wurde Costheim gänzlich von den Franzosen gesäubert, die Schanzen erstiegen, und eine Canone erbeutet. Uns kostet indessen dieser Angriff mehrere Todte und Verwundete. Ein Officier vom Grenadierbataillon von Borch ist todtgeschossen, und 2 Officiere blessirt.

Hochheim, vom 5. May.

Bey dem vorgesterigen Vorfall hatte das Regiment Borch einen Verlust von 1 Officier, 3 Unterofficieren und 8 Gemeinen todt, und 3 Officiere, 2 Unterofficieren und 91 Gemeinen verwundet; 4 Unterofficiere und 38 Gemeine werden vermißt. Bey dem ersten Bataillon befand sich der Kronprinz und bey dem zweyten Se. Maj. der König. Ein Officier mit 40 Freywilligen waren so weit vorgerückt, daß sie den Franzosen in die in der Rheinschanze stehende Zelten schossen, auch eine Batterie an Costheim erstiegen, die sie aber auf Befehl des Königs wieder verlassen mußten, weil sie noch nicht behauptet werden konnte.

Nachdem die Franzosen aus Costheim vertrieben waren, kehrten die Bataillons wieder ins Lager zurück, und nur die Grenadiercompagnie blieb in Costheim. Bald darauf kamen die Franzosen mit einer Verstärkung von 4 Bataillons, und umringten unsere Grenadiere; diese fochten wie die Löwen. Der Major von Kemecke eilte ihnen aus dem Lager mit einem Bataillon zu Hülfe und rettete sie; allein die meisten waren verwundet. Die Franzosen stehen in Costheim nach Maynz zu, und unsere Truppen ebenfalls darinn, hierwärts. An eben diesem Tage geschahen 50 Canonenschüsse aus 24pfündigen Canonen gegen Castel, welche vielen Schaden verursacht haben müssen. Unser Lager wurde mit 2 Compagnien, und darauf noch mit 2 Bataillons verstärkt, und wir dadurch gegen alles gesichert. In der Nacht errichteten unsere Truppen eine Batterie bey Costheim. Auf der Rheinspitze ist auch eine starke Batterie in der Arbeit, welche die Französische auf der Costheimer Spitze befindliche Batterie zu Grunde richten soll. Der Angriff auf dieselbe wird in einigen Tagen geschehen.

Gestern und heute Nacht war es ruhig; nur fielen einige Canonenschüsse auf beyden Seiten. Heute Nacht sollen die Franzosen jenseits des Rheins aus Maynz einen Ausfall gemacht haben. Man sahe um 3 Uhr in der Ferne einen Kirchthurm brennen, und so eben heißt es, daß es zu Mondach sey, und dieser Ort in Brand gesteckt worden sey.

Höchst am Mayn, vom 4. May.

Da sich die Franzosen in Kostheim ausserordentlich verstärkten, so rückten gestern die Preussen, unter Anführung Sr. K. H. des Kronprinzen, in besagten Ort mit Sturm ein, wo es zu einem sehr lebhaften Pelotonfeuer kam, das auf beyden Seiten Leute kostete. Die Preussen eroberten eine Canone, machten viele zu Gefangene, und vertrieben die Franzosen aus Kostheim. Ein Preussischer Officier nebst 40 Mann Freywilligen war schon so weit in eine Batterie vorgedrungen, daß er die Zelter der Franzosen, so an der Rheinschanze stehen, mit dem Gewehr erreichen konnte; allein Se. Maj. der König verhinderten das weitere Vorrücken, weil der Platz doch nicht behauptet werden konnte. Eine Canonenkugel fuhr gerade an dem König vorbey. Der Maynzer Gastwirth zum König von England und Clubiste Riesel soll bey diesem Vorfall Anführer der Franzosen gewesen seyn. Nach Cassel sind schon über 50 Schüsse aus 24pfündigen Canonen geschehen, welche beträchtlichen Schaden müssen angerichtet haben.

Frankfurt, vom 6. May.

Ein heute hier durch nach Wien gegangener Courier überbringt die Nachricht dahin, daß Prinz Coburg die Französische Armee bey Valenciennes geschlagen.

Gestern feuerten die Franzosen aus der Albanusschanze bey Mayntz und von der Kostheimer Batterie auf die Deutschen an der Maybaue, allein ohne Wirkung. Diese Nacht um 2 Uhr fielen die Franzosen abermals von Kostheim auf die Ziegelhütte aus, wo die Preussen eine Canone mit Kartatschen wohl besetzt hatten. Die Franzosen schrieen: Linientruppen wollen desertiren, als sie aber näher kamen, gaben sie Feuer. Es kam zu einem starken Peletonfeuer, und obige Canone der Preussen nebst ihren Haubitzen richtete eine ziemliche Niederlage unter den Franzosen an, deren Verlust sich auf 600 Mann belaufen soll. Von den Preussen sind 8 Mann verwundet worden. Ein Bataillon von Wolframsdorf und 1 Bataillon von Vittinghof rückte gestern Abend ins Lager von Hochheim, die Hessendarmstädtische leichte Reiterey aber auf Bieberich.

Cölln, vom 4. May.

Ein heute Nachmittag als Courier hier durch gekommener und nach Wien gehender K. K. Officier bringt die Nachricht mit, daß in der Nacht vom 30. April auf den ersten dieses die Französische Armee, über hundert tausend Mann stark, die Oesterreichische Armee mit Anbruch des Tages auf 2 verschiedenen Seiten zugleich angefallen habe. Gleich Anfangs griffen die Franzosen den rechten Flügel der K. K. Armee, welchen der F. M. Prinz von Coburg in eigener Person anführte, mit vieler Wuth an; dieser Angriff schien jedoch nur verstellt, während daß die Franzosen, welche durch die Stadt Quesnoy gedeckt waren, auf einmal eine Bewegung machten, um den von dem Generale Clerfayt commandirten Oesterreichischen linken Flügel mit gesammter Macht anzugreifen; allein, da der Kaiserl. rechte Flügel einen mehr als heldenmäßigen Widerstand leistete und großen Schaden unter den Feinden anrichtete, so sahen diese sich gezwungen, ihren linken Flügel zu verstärken, und nun entstand auf beyden Flügeln ein wüthendes Treffen, welches bis 9 Uhr Abends an einem fortdauerte, wo sich endlich der Sieg völlig auf die Seite der Oesterreicher lenkte. Die Franzosen wurden allenthalben zurückgeschlagen, und in der größten Unordnung bis hinter Famars getrieben, so daß Prinz Coburg alle von ihnen besetzte Anhöhen gewann. Der siegreichen Armee fielen 12 Canonen, 17 Munitions- und 68 Bagagewägen in die Hände. Der Verlust der Franzosen erstreckt sich an Todten und Verwundeten auf ungefähr 5000 Mann; nur einige und siebenzig wurden gefangen. Oesterreichischer Seits belauft sich der Verlust auf 450 Todte. Die Franzosen lagern nun hinter dem Dorfe Famars. Dieser auf ewig merkwürdige Sieg hat viel ähnliches mit jenem über die Türken bey Martinestie, indem dießmal wegen Beschaffenheit des Schlachtfeldes mehr nicht als 20 tausend Oesterreicher an dem Gefechte Theil nehmen konnten.

Aus dem K. K. Hauptquartier Quievrain, vom 2. May.

Der Feind griff gestern mit Tages Anbruch das Kaiserl. Lager an. Er war sehr stark mit schwerer Artillerie versehen, woraus er viel, aber ohne großen Effect, feuerte. Die K. K. Armee stellte sich sogleich in Schlachtordnung, und griff die Franzosen mit so vieler Wärme an, daß sie alsbald auf ihre Retirade bedacht waren. Man verfolgte sie bis unter Valenciennes und ins Lager bey Famars, tödete einige Hundert, besonders in den Dörfern Saultain und Curgies, nahm ihnen 12 Canonen, 2 Haubitzen, 15 bis 18 Munitionswagen ab, und erbeutete über 100 Pferde. Der Feldmarschall ließ sogleich sein Lager in einer noch vortheilhaftern Stellung vorrücken, dergestalt, daß der Kaiserl. Königl. linke Flügel sich bis an Sibourg erstreckt und der rechte über Estren nach St. Saure lauft. Am Morgen, da dieses geschah, griff der Feind auch den General Clairfayt mit geringer Macht, am Abend aber mit vieler Stärke an. Der Herr F. Z. M. sollenirte seinen Posten heldenmäßig, und schlug den Feind mit großem Verluste zurück. Das 2te Bataillon vom K. Preussischen Regimente Kalkstein, so von dem bey St. Amand stehenden Knobelsdorffischen Corps dem Herrn Feldzeugmeister zu Hülfe eilte, hat Wunder der Tapferkeit gethan, und doch nur 9 Mann Todte und Verwundete gehabt. Der Verlust der Oesterreicher bey diesem für sie so ehrenvollen Siege mag sich auf 300 Mann belaufen.

Theater. Sonnabens den 11. May: Cosa rara, Oper von Martini.

Errat. In Nro. 155 iſt ſtatt à la dependante zu leſen à la debandade.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 57.) Sonnabends, den 11. May 1793.

Paris, vom 2. May. (Vom Correspondenten.)

Vorgestern Abends war die Sitzung des National-Convents so stürmisch, daß einige Deputirte den Vorschlag thaten, den Sitz der Versammlung nach Versailles zu verlegen und sollte man auch den Weg dahin mit dem Säbel in der Faust sich bahnen müssen; aber dieser bloß durch das Lermen der mit 5 Livr. täglich bezahlten und zu großem Aergerniß guter Bürger immer in den obersten Gallerien sitzenden Miethlinge der Jacobiner veranlaßte Vorschlag wird keine weitern Folgen haben; man hat diese Stipendiaten der Jacobiner hinausgejagt und die Ruhe wird wieder hergestellt; Hoffentlich wird sie sich erhalten, denn die innern sowohl als äussern Angelegenheiten heischen gewaltig Ruhe und Ueberlegung um mit Klugheit, Weisheit und einem glücklichen Erfolg geführt zu werden, ohne der mühsamen Arbeit zu gedenken, die die Erörterung der Artikel, so unsere neue (nun dritte) Constitution ausmachen sollen, erfordert, und die ungesäumt die Materie des Tages seyn wird.

*) Dieser Auftritt in der Nationalversammlung ist mit allen seinen tragischcomischen Umständen in der Pariser Nationalzeitung vom 2ten zu lesen. Er entstund während der Debatte über den jetzigen Getraidmangel und wie demselben abzuhelfen sey. Die Mitglieder wurden beständig durch die Gallerien unterbrochen, welche schrieen, à bas, à bas, herunter! herunter. Der Präsident vermahnte die Gallerien zum Respect, den sie den Stellvertretern der Nation schuldig wären, und drohte — aber umsonst. Guadet verlangte zu reden; viele riefen: Zur Tagesordnung: Andere, nein, nein; Endlich entschied die Versammlung, daß Guadet das Wort haben solle. — „Bürger, sagte er, eine beschimpfte Nationalversammlung ist keine mehr; jedes Palliativ, ihre Würde zu retten, ist Feigherzigkeit; die wiederholten Vermahnungen des Präsidenten zur Ordnung beweißen deren Unmöglichkeit. Die Gewalten von Paris wollen nicht, daß ihr geachtet seyd. — Guadet schlug daher vor, daß die Versammlung auf den Montag ihre Sitzung zu Versailles halte. Sogleich stund ein Theil der Versammlung auf und rief: Ja, ja. Das Murren von einer andern Seite erstickt diesen Zuruff. Buzot meint, die Verschiebung des Abzugs nach Versailles biß auf den Montag würde den Uebelgesinnten Gelegenheit geben, solchen zu verhindern, beym ersten Murren der Gallerien sollten die Mitglieder sogleich aufbrechen und mit dem Säbel in der Hand nach Versailles marschieren.

Ich will etwas Großes vorschlagen, sagte Marat, um alles Mißtrauen auf einmal zu entfernen: Ein Theil der Versammlung ist für Mitschuldige des Dumouriers von Dumourier selbst erklärt worden; schon einmal habe ich verlangt, daß auf den Kopf der flüchtigen Capets ein Preiß gesetzt werde; dieß ist das einzige Mittel, wieder Vertrauen hieher zurückzubringen welches nicht hier herrschen kann, so lange eine Parthey hier vorhanden, welche bereit ist, mit diesen Verräthern in Unterhandlung zu treten. Ich wiederhole meinen Vorschlag damit die Staatsleute (die Parthey der Gemäßigten) sich den Strick um den Hals lege in Ansehung der flüchtigen Capets, wie ihn die Patrioten sich an den Hals legten, als sie, auf den Tod des Tyrannen stimmten.

Man murrt. Buzot nimmt das Wort und behauptet die wahre Quelle aller jetzigen Unordnungen liege in dem gänzlichen Verfall der Sitten, denn der Jacobiner Club, dem allein dieser Sittenverfall zuzuschreiben sey, spreche allem Hohn. In einem nahen Caffeehauße, dem Sammelplatz dieser Böswichter, höre man nichts als von Schandthaten, sehe man nichts als mit Blut und Verbrechen bedeckte Leute. — Wollt ihr den Unordnungen auf den Grund kommen? Man lacht über euch. Wollt ihr die Gesetze vollstreckt sehen? — Man lacht über euch und eure Gesetze. Wollt ihr einen unter ihnen strafen (wie z. B. Marat) man bekleidet ihn mit Ehre um eurer zu spot-

spotten. Sehet diese einst so berühmte Societät. Es sind darinn keine 30 von ihren wahren Stiftern mehr. Man findet darinn nur durch Verbrechen und Schulden zu Grunde gerichtete Leute. Leset ihre Journale und sehet, ob ihr, so lange dieses abscheuliche Nest vorhanden ist, hier bleiben könnt.

Es erhebt sich ein greuliches Murren von einem Theil der Versammlung — wir sind alle Jacobiner — schreyen sie, und Bazire sagt zu Buzot: Die Departements kennen deine Infamie Bösewicht.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 2. May.

Der National-Convent ist nichts mehr, als ein Tummelplatz, wo sich die beyden Partheyen, welche unter dem Namen: vom Berge und von der Fläche, bekannt sind, einander in Worten, Geberden und Handlungen herumbalgen. Es ist nichts seltenes mehr, wenn einer den andern beym Kragen faßt, man Degen und Säbel und Dolche zieht, mit Pistolen droht, und rasend durch den Versammlungs-Saal aufeinander losgeht. Das sind jetzt alltägliche Scenen. Die Gallerien, oder sogenannten Tribunen dieses Sitzes der National-Repräsentanten haben oft die Naivetät, zu rufen: O die Schurken! die Bösewichte! und aus den Maratisten-Logen spie sogar neuerlich ein Kerl auf einen der gemäßigten Deputirten herab. Der Präsident verläßt manchmal, wenn er nach stundenlangem Lärm die Ruhe nicht herstellen kann, seinen Stuhl, und niemand will dann präsidiren.

Portsmouth, vom 26. April.

Die vorige Nacht gegen 11 Uhr kam ein Expresser vom Gouverneur zu Jersey an den Admiral Graves an, und diesen Morgen erfuhren wir, daß ein Angriff auf Guernsey und Jersey vor sey; es erhielten daher alle in diesem Haven liegende Schiffe den Befehl so schleunig als möglich auszulaufen, und was noch hier vom 11ten Regiment ist wird eingeschifft mit aller Artillerie und ihren Feldstücken.

Straßburg, vom 6. May.

Nach einem dunkeln Gerücht wäre zu Marseille ein Aufstand gewesen, der das ganze bisherige System dieser Stadt geändert, und leider! Blut gekostet hätte.

Der National-Convent hat am 3ten folgenden Amtsbericht erhalten:

„Pezenas, im Herault-Departement (in Languedoc) den 22. April. Schon kommen Befehle zum Halt an unsre Truppen, die heute Vormittag an die Gränze gegen die Spanier abmarschieren sollten. Eine so ungeheure Menge Menschen ist auf dem Marsch, um den weitern Vorschritten der Spanier zu wehren, daß sie sich einander selbst hindern würden, wenn nicht Einhalt gethan würde. Der Haufe Spanier, welcher in Frankreich so schnell hereindrang, besteht meistens aus Leuten, die man dort aus den Gefangnissen losgelassen, und einem ähnlichen Anführer, der zum Lohn seiner Befreyung etwas Wichtiges gegen die Franzosen auszuführen versprach. Ein anderer kleiner Theil des Corps enthält Französische Ausgewanderte. Ihr erster Zweck war, den Seehafen Vendre an dem Mittelländischen Meere uns zu entreissen. Sie sind nun aber schon in ihrem Marsch durch das Regiment Champagne und ein Bataillon von Nantes aufgehalten, geschlagen, und 2er Canonen beraubt worden. Die Spanier haben sich keinem Fort genähert, sondern überall in offenen Gegenden geplündert und das Land verheert. — Da in unserer Gegend nichts ohne Tanz sich endigen kann, so bringen nun unsere Truppen den Nachmittag mit Tanzen zu."

Aus einem Schreiben aus Mannheim, vom 6. May.

Sie haben viel verlohren, daß Sie bey den Feten der Verlobung des Kronprinzen und des Prinzen Ludwigs von Preussen nicht zu Darmstadt gewesen sind. Se. Maj. der König waren überaus vergnügt. Seine Herablassung gegen jedermann hat ihm viele Liebe zugezogen. Die beyden Prinzen sind Muster von Bräutigammen.

Bey der Affaire vom 27ten sind einige Canonen und 1 Haubitze der Sachsen von den Franzosen genommen worden, die Preussis. Canonen haben sie nur vernagelt (die aber des andern Tages schon wieder brauchbar gemacht waren.) Der Sächsische Artillerieofficier, Lieutenant Raabe, der die Batterie commandierte, und der Lieutenant von der Mosel

von Prinz Anton wurden gefangen, aber auf Parole der Gefangenschafft entlassen.

Die Neckereyen der Franzosen sind unaufhörlich. Sie sind listig und klug wie die Teufel und werden von allem aufs geschwindeste benachrichtigt, was in den deutschen Lagern vorgeht. Die Affaire bey der Gustavsburg werden Sie aus den Zeitungen ersehen haben. Die Preussen hatten hier Schanzen aufgeworfen und den Abend verschiedene schwere Stücke hinbringen lassen. Es wurde den Franzosen gesteckt. Diese schickten verkleidete Marketender, die einige Posten mit Brandwein um sehr billigen Preis versehen und benebeln mußten; auf deren Signale schlichen sie herbey, bohrten die Vorposten nieder und überschwemmten auf einmal die ganze Verschanzung und Besatzung, Kostheim liegt in der Asche. Die Franzosen rückten vor, fanden großen Widerstand und steckten den Ort an. Die Preussen fochten wie Helden und erlegten 900 nach andern 1300 dieser Harpyen; sie verschossen sich daß sie kein Pulver mehr hatten und schlugen nun mit Bajonetten und Kolben drein. Viel Blut floß auch von ihrer Seite; endlich kam ihnen ein Preussischer Oberst mit einem Bataillon Infanterie noch zu Hülfe. Sie verjagten nun die Franzosen und nahmen die Schanzen ein, in deren Besitz sie sich wirklich noch befinden. Gestern sagte man aber schon daß die Franzosen gegenüber wieder andere Verschanzungen anlegten.

*) Es bestättigt sich daß bey dem großen Ausfall am 5. die Franzosen viel gelitten haben.

Beschluß des Königl. Preussis. Patents wegen Anordnung der Kriegs- und Domainen-Kammern zu Posen und Lentschitz. (S. Anhang zu Num. 56.)

Auch befehlen Wir hierdurch jedermänniglich und besonders Unsern zu vorhin genannten in Besitz genommenen Districten gehörigen getreuen Vasallen und Unterthanen, wes Standes und Würden sie auch seyn mögen, vorhin gedachte zu Posen und Lentschitz etablirte Krieges- und Domainen-Kammern in solcher Qualität zu erkennen, und alles dasjenige, was nur erwähnte Krieges- und Domainen-Cammern in Unsern Allerhöchsten Namen und auf Unsern Befehl, in denen ihrer speciellen Aufsicht anvertrauten Finanz- und Policey-Sachen anordnen und befehlen werden, auf das genaueste zu befolgen; auch sich in den zum Ressort dieser Cammern gehörigen Angelegenheiten, an dieselben zu wenden, die dort einzugebenden Vorstellungen und Berichte an Unsere Allerhöchste Person zu richten, und von gedachten Kammern in Unserm Allerhöchsten Namen die gehörigen Bescheide zu gewärtigen.

Urkundlich haben Wir dieses Patent allerhöchst eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Königl. Insiegel bedrucken lassen, und soll dasselbe in Deutscher und Pohlnischer Sprache zum Druck befördert, auch überall bekannt gemacht werden.

Geschehen und gegeben zu Frankfurt am Mayn, den 7. April 1793.

Friedrich Wilhelm.
Graf von Heym. von Voß.

Pilsen, vom 5. May.

Heute früh rückte das 3te Bataillon von Franz Kinsky in und bey Tuschkau ein, und marschiert morgen nach Kladrau.

Morgen kommt die erste Abtheilung der Böhmischen Grenadiere hier und in hiesiger Gegend an, so wie bereits das Carabinier-Regiment Herzog Albert angelangt ist. Dieses Regiment hat die prächtigsten Leute, die man sich denken kann, so groß und vollkommen, daß es seines gleichen nicht mehrere Regimenter geben kann. Es ist das erste Carabinier-Regiment so in diesem Krieg ins Feld rückt.

Sobald die hierher bestimmten Regimenter und Bataillons beysammen sind, marschieren sie vereint in die Pfalz.

Regensburg, vom 8. May.

Man spricht, es werde in den ersten Tagen des Monaths Junius eine Zusammenkunft des Kaisers und Königs von Preussen Maj. Maj. des Churfürsten von Pfalz und Herzogs von Zweybrücken in München geschehen.

Gestern Mittag wurde ein Kaiserliches Hofdecret vom 21ten v. M. dictirt, worinn Se. Kais. Maj. dem Reichsconvent die beglückte Entbindung der Kaiserin Maj. mit einem Erzherzog zu wissen machen.

In

In der Anlage folgt ein Auszug eines hier bekannt gewordenen, sehr merkwürdigen Churbraunschweigischen Rescripts. Man glaubt, es würden nächstens sehr scharfe Kaiserl. Befehle an die Stadt Hamburg und die Kreisausschreibenden Fürsten des Niedersächsischen Kreises ergehen.

Extract Churbraunschweigischen Rescripts d. d. 10. April 1793.

Man hat allhier mit Befremden wahrzunehmen gehabt, wie gegen das ausdruckliche Kaiserl. Inhibitorium der Handel mit den darinn für Contrebande erklarten Artikeln nach Frankreich seither aus der Stadt Hamburg noch immer auf das ungescheuteste und anstößigste fortgetrieben, und zumalen mit der Zufuhr von Getraid in ausnehmend großen Quantitäten dem Feind eine wahre wesentliche Unterstützung und Hülfleistung gegeben wird.

Es ist daher von Sr. Königl. Majestät verfügt, daß die von Hamburg kommende verdächtige Schiffe unter der Hoheit des Herzogthums Bremen auf der Elbe von dem bey Stade liegenden armirten Wachtschiffen angehalten und visitirt werden sollen. Diese Verfügung war kaum veranstaltet als sogleich auch schon ein Hamburgisches Schiff, de Vroun Susanna Maria, geführt von Schiffer Peter Jansen, auf dem verbothenen Handel betroffen und nach Stade aufgebracht worden ist, indem es von Borie et Fils zu Hamburg mit Waitzen nach Beaurdeaux befrachtet war.

Die Hamburgische Kaufmannschaft soll sich dahinter verstecken, daß das Kaiserl. Inhibitorium zu Hamburg nicht publicirt worden sey.

Wenn jedoch auch das wider alles Erwarten der Fall wäre, so kann diese Art von Collision dennoch zu einer Entschuldigung keineswegs gereichen, indem gedachtes Inhibitorium nicht nur in dem Territorio Sr. Königl. Majestät, wo in dessen Gefolg die Anhaltung geschiehet, publiciret worden, sondern im ganzen Niedersachsischen Kreis auch durch das Kreis-Directorium die verfassungsmäßige Promulgation erhalten hat, und dem Hamburgischen Magistrat ebenfalls intimiret ist, mithin ungezweifelt zu Hamburg nicht weniger als an allen andern Orten befolgt und beobachtet werden muß.

Bayreuth, vom 10. May.

Folgende auf dem Schlachtfelde vor Valenciennes geschriebene Nachricht ist uns von einem Gönner in jener Gegend mitgetheilt worden:

Auszug eines Schreibens aus Quievrain, vom 1. May.

Es ist 7 Uhr Abends, und noch immer dauert das Donnern der Canonen von heute Morgens 3 Uhr an; die Feinde griffen unsere Vorposten an die sich nach Saultain und Elstern zurückzogen; sie wurden verstärkt und die Canonade war ausserordentlich heftig von beyden Seiten; wir haben aber den Feind biß in seine Verschanzungen zurückgetrieben, ihm 1000 Mann getödtet, 15 Canonen 20 Munitionskarren genommen und so weit verfolgt, daß der rechte Flügel unserer Armee unter den Canonen von Valenciennes und der linke unter den Canonen des Lagers von Famars steht.

Eine andere Französische Armee, die von Douai her gekommen, hat in der nämlichen Stunde das Corps d'Armee unter dem General Clairfait angegriffen; Wir haben noch keine Nachricht daher; aber aus dem immer weiter von uns sich entfernenden Schall der Canonade schließen wir, daß der nämliche Erfolg diese Armee krönen wird.

Da die Einwohner von St. Sauce einige unserer Leute, die einen blessirten Husaren dahin gebracht hatten, zu ermörden suchten, so ist das ganze Dorf in Asche geleget worden.

Die Pferde, so dem Feinde abgenommen werden, werden zum Vortheil der Soldaten die mit gefochten haben verkauft; man giebt ihnen 6 Ducaten für die besten, die zum Dienst genommen werden.

Allen meinen hochgeschätzten Anverwandten und theuersten Freunden in der Ferne, mache ich hierdurch bekannt, daß es Gott gefallen, meine innigst geliebte Gattin, Anna Catharina Johanna Isabella eine gebohrne Altofer aus Regensburg in der Nacht vom 6. auf den 7. dieses Monaths im 35 Jahr ihres Alters aus diesem zeitlichen Leben abzurufen. Von Ihrer allerseitigen freundschaftlichen Theilnahme an meinen hierdurch erlittenen großen Verlust überzeugt, verbitte ich mir die Bemühung durch schriftliche Condolenzen, und wünsche von Herzen, daß der gütige Gott Sie alle vor dergleichen traurigen Fällen in Gnaden bewahren wolle. Weyden, den 7. May 1793.

Johann Nicolaus Albert Reinhard, Kaufmann, und Innhaber der Churfürstl. privil. Leinen- und Wollenzeug Fabrike.

Anhang zu Num. 57 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 13. May 1793.

(In Erwartung officieller Berichte hier einige ältere und neuere Privatnachrichten von den jetzo täglich vor Maynz sich ereignenden Vorfällen.)

Wiesbaden, vom 4. May.

Abermals haben die Franzosen vergangene Nacht einen starken Ausfall auf das combinirte Lager bey Hochheim unternommen. Gegen 12 Uhr näherte sich der Feind den Vorposten; da das ganze Lager in guter Wachsamkeit war, so konnten die Franzosen, ohngeachtet ihrer starken Mannschafft, dennoch nicht weiter als biß gegen die Ziegeley von Kostheim kommen. Die Canonade war eine der lebhaftesten so noch die Zeit her gewesen, und hat biß Morgens 6 Uhr in einem fortgewährt. Um 2 Uhr wurden die Preussischen Jager und Scharfschützen so handgemein daß das kleine Gewehrfeuer 2 Stunden anhielt. Das noch von dem Gefecht vom 30. April zur Hälfte stehen gebliebene schöne Dorf Kostheim wurde nun ganz ein Raub der Flammen; den ganzen Tag loderte die Flamme durch den anhaltenden Südwind, und gegen Abend standen die letzten Häußer am Ende des Orts nach Maynz zu in hohem Feuer; und bey anbrechender Nacht glich das abgebrannte Dorf einer feurigen See. Noch heute sieht man Dampf in die Höhe steigen; die Franzosen haben einen Verlust wenigstens von 600 Mann erlitten.

Den 1. May brachen die Hessen-Darmstädtischen Truppen aus den Cantonirungen vor Landau auf und marschierten biß Oggersheim und Frankenthal, den 2ten nach Ostheim und Mettenheim, den 3ten nach Oppenheim, wo heute Rasttag ist. Morgen geht die Reiterey übern Rhein und Mayn nach Mosbach, die Infanterie ins Lager nach Gunzenheim.

Höchst am Mayn, vom 5. May.

Vor einigen Tagen wurde der berüchtigte Clubbist Weidenhammer und sein Gesell nebst einem Juden nach Hochheim, und von da durch 4 Hessische Dragoner nach Königstein gebracht. Ersterer war Hofuhrmacher zu Maynz, und hatte eine Uhr die immer ça ira spielte.

In Maynz werden täglich lange Berathschlagungen gehalten. Obgleich bey dem Ausfall am 1. May die Franzosen, die sich wie Rasende dem stärksten Cartätschenfeuer aussetzten, so sehr mitgenommen wurden, daß ihr Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen nahe an 1000 Mann betragen wird; so haben sie sich demohngeachtet vorgestern aufs neue hervorgedrängt und Kostheim, welches sie mit einer Schanze gedeckt und durch einen Laufgraben mit Castel verbunden haben, besetzt. Morgens traf der König in Hochheim ein, um die feindlichen Anlagen zu recognoscieren, und unter seiner eigenen Anführung griff das Grenadier-Bataillon von Borch die feindlichen Schanzen an, während ein Bataillon von Crousaz das Dorf attaquirte. Die Feinde wehrten sich, durch Wein mehr noch als durch Nationalstolz begeistert, verzweifelt, und mit Verlust von Deutscher Seite von 1 Officier, 3 Unterofficiers und 8 Gemeinen todt, und 3 Officier, 2 Unterofficiers und 91 Gemeinen verwundet, dann 4 Unterofficier und 38 Gemeinen vermißt, wurden die Schanzen mit einer Canone erobert, das Dorf gesäubert, und letzteres mit einer Compagnie Grenadiers besetzt. Allein, bald kam der Feind mit 4 Bataillons verstärkt zurück und umringte die braven Grenadiers die wie Löwen fochten, biß sie Major von Kemeke mit einer Unterstützung von einem Bataillon rettete, wiewohl sie fast alle verwundet waren. Der Verlust des Feindes ist äusserst beträchtlich, kann aber nicht angegeben werden. Der König, welcher des Nachmittags wieder nach Oppenheim zurückkehrte, hat den braven Grenadiers 1000 Thlr. geschenkt. Der Lieutenant von Cleschmusky vom Regiment von Borch starb an seinen Wunden und wurde heute feyerlich begraben. Seitdem werden von beyden Seiten abwechselnd Canonenschüsse gewechselt, ohne Erfolg von Bedeutung. Was von einer Veränderung in dem Commando des Hochheimer Lagers gesprochen worden, ist ganz ohne Grund. Die Anstalten gegen Maynz sind jetzt ernstlicher als je; es werden diesseits und jenseits des Mayns Batterien und Schanzen errichtet, zwischen Ginsheim und Bischofsheim steht ein Lager, um die Schanzen in der Rheinspitze zu decken. Der Oberst von Ruchel commandirt diesseits

seits des Mayns mit einer Thätigkeit, von welcher sich viel erwarten läßt. Die Brücke bey Flörsheim ist ganz nach Rüsselsheim verlegt worden und man ist im Begriff auch eine Brücke bey Ginsheim über den Rhein anzulegen.

Frankfurt, vom 5. May.

Vorgestern war der König in Hochheim, um die dortige Position zu besehen, als man daselbst gerade eine sehr lebhafte Canonade hörte. Der Feind hatte nämlich in der Nacht (vom 2. auf den 3ten May) Kostheim, woraus ihn die Preussen den 2ten mit vielen Verlust auf seiner Seite zurück gejagt hatten, wieder besetzt. Der General Schönfeldt war also mit den Grenadier-Bataillons von Borch und von Krousatz nach Kostheim gegangen, um ihn wieder zu vertreiben, welches auch geschah, nachdem das kleine Gewehrfeuer wohl eine Stunde angehalten hatte. Der Feind canonirte während dieser Zeit beständig aus allen seinen Verschanzungen, und forcirte 12 pfündige Kugeln biß über die Batterien wo der König stand, ohne jedoch den geringsten Schaden zu thun. In Kostheim haben die Preussen eine 4pfündige feindliche Canone erbeutet, durch das feindliche Gewehrfeuer aber auch etwas verlohren. — Von Hochheim ritt der König nach Flörsheim um den Belagerungs-Artillerie-Train zu besehen, und von da gieng er nach seinem Hauptquartier zurück. Auf dem linken Ufer des Rheins ist alles ruhig. Ein feindlicher Officier der bey obigen Vorfall gefangen worden, hat ausgesagt, daß sie in Maynz an allem Mangel litten, ausgenommen an Wein und Brod.

Der Herzog von Braunschweig ist in die Gegend von Landau zum Corps des Erbprinzen von Hohenlohe gegangen und hat sein Hauptquartier zu Edinghofen. — Custine steht hinter den Linien von Weissenburg. — In den Gefechten, die bey dem Karlsberg, ohnweit Zweybrücken vorgefallen sind, hat der Feind immer den Kürzern gezogen. —

Darmstadt, vom 6. May.

Diese Nacht nach 1 Uhr wurde der Ort Ginsheim in nicht geringen Schrecken gesetzt. Die Franzosen wagten abermal einen Ausfall, vermuthlich gieng ihre Absicht auf Flörsheim. Canonen und klein Gewehrfeuer ward heftig; der daselbst commandirende Königl. Preussische Major von Kayserling rückte mit den cantonirenden Truppen, Cavallerie und Infanterie, sofort aus; alles freuete sich eine Französische Landung zu empfangen, und alles war in einem Augenblick und in der größten Stille gegen Gustavsburg vorgerückt; von da sie erst gegen 4 Uhr wieder kamen. Den wahren Verlauf weis man noch nicht, indessen sind die Franzosen vor Hochheim so warm empfangen worden; daß sie schwerlich einen zweyten nächtlichen Besuch machen werden.

Das Churpfälzische Reichs-Contingent zu der Reichs-Armee bestehend in 1 Bataillon Prinz Carl von Zweybrücken, 1 Bat. Prinz von Birkenfeld, 1 Bat. Jäger und 400 Reiter sind zum Abmarsch beordert.

Frankfurt, vom 8. May.

Gestern Nachmittags trafen des Königs von Preussen Majestät hier ein, besuchten das Schauspiel, und nach der Abendtafel um 10 Uhr erfolgte die Abreise nach Hochheim.

Offenbach, vom 9. May.

Man hörte schon seit gestern Abends 11 Uhr eine fürchterliche Canonade von Maynz herauf, welche noch Abends 6 Uhr anhielt.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 8. May.

Se. Maj. der König von Preussen war gestern hier. Er gieng in der Nacht nach Rüsselsheim und von da ins Lager nach Hochheim. Heute um 4 Uhr frühe nahm das Canonieren seinen Anfang. Alle Preussische Batterien, vorzüglich die bey Zahlbach, Weissenau am linken Ufer des Rheins, bey der Gustavsburg auf der Landspitze wo der Mayn in den Rhein fällt, und bey Hochheim fiengen mit einemmale ein heftiges Feuer an, um die feindliche Verschanzungen vor und in Kostheim und bey der Rheinschanze zu ruiniren. Nachdem dieses Feuer eine halbe Stunde gedauert hatte, griffen die Grenadier-Bataillons von Wolframsdorff und Borch das Dorf Kostheim an, vertrieben den Feind, eroberten 2 Canonen und warfen seine aufgeworfene Verschanzungen zu. Zu gleicher Zeit griffen ein Grenadier- und Musquetier-Bataillon Sachsen die zwischen Kostheim und der Rheinschanze gelegene feindliche Verschanzung an, welche aber mit einem sehr breiten Wassergraben versehen war. Die Cuirassier vom Regiment von Borstel waren zugleich vorgegangen, und ihre Flanqueurs giengen der Verschanzung sehr dreist im Rücken. Einen Officier und verschiedene

Ge-

Cüraſſiers wurden die Pferde bey dieſer Gelegenheit getödtet.

Inzwiſchen wurde der beſtimmte Zweck erreicht und die in Koſtheim angelegt geweſenen Verſchanzungen zugeworfen.

Vom Regimente von Bittinghof iſt ein Officier, der Lieutenant von Grape erſchoſſen, auch von den Sachſen einer. Vom Regimente von Wolframsdorff iſt einer bleſſirt worden, und der Lieutenant von Bogen vom Cüraſſier-Regimente von Borſtel durch einen Bajonetſtich verwundet worden. Während dieſes Angriffs hielt die Preuſſiſche Artillerie mit ihren Feuer innen, dagegen die Feindliche aber deſto heftiger ſchoß, jedoch ohne Würkung und immer zu weit oder zu kurz.

Nach vollbrachter Attaque fieng die Preuſſiſche Artillerie wieder ein ſehr lebhaftes Feuer an, welches noch lange nachher dauerte.

Dem Generallieutenant von Schönfeld iſt ein Pferd bleſſirt, dem General von Viettinghof, der die Grenadier führte, dann einem Officier vom Regimente von Borch eines erſchoſſen worden.

Brüſſel, vom 4. May.

(Extrablatt der Hofzeitung.)

Der Feind, welcher am 1ſten alle unſere Auſſenpoſten zugleich angriff, war über 60000 Mann ſtark und hatte wohl die Abſicht, die Communication zwiſchen Valenciennes und Condé wiederherzuſtellen. Das Treffen dauerte lange; aber durch die Tapferkeit unſerer Truppen triumphirte die gute Sache abermals. Die Kaiſerl. Truppen ſind 3 Meilen weiter auf dem feindlichen Gebieth und ſtehen nun bey Valenciennes auf den Anhöhen die die Stadt beſtreichen; Bey Abgang des Couriers war der F. Z. M. Graf Clairfayt noch im Verfolgen des Feindes; Barco und Eſterhazy Huſaren haben wie das Ungariſche Infanterie-Regiment Staray ſich ungemein hervorgethan.

Hauptquartier Quievrain, vom 1. May.

Gleich bey Tages Anbruch ſetzte ſich die feindliche Armee aus ihrem Lager zu Famars bey Valenciennes in Bewegung, und drang von dem Dorfe Breſſeau her gegen die von uns mit etwas leichter Infanterie beſetzten Dörfer Saultain, Curgies in gröſter Eile vor. Der Vorpoſten-Commandant, General Otto, zog dieſe leichte Infanterie zurück, und poſtirte ſeine Cavallerie ſo vortheilhaft, daß er den Feind beſchäfftigte und unſerer vorrückenden Armee die nöthige Zeit verſchaffte. Zur nämlichen Zeit war die Garniſon von Valenciennes auf den nächſten Anhöhen in einer Zahl von 7 biß 8000 M. ausgerückt, um unſere zwiſchen und vor Onnaing und Eſtreu gelagerte Avantgarde und retranſchirte Poſten mit ſchweren Canonen zu beſchießen und ſich dadurch des Dorfes St. Sauve zu bemeiſtern. Da man an einem ernſthaften Angriffe des Feindes nicht zweifeln konnte, ſo wurde von der ſchon in Bewegung geſetzten Armee das erſte Treffen unter Commando des F. Z. M. Grafen Ferraris, zur Unterſtützung der Avantgarde, das 2te Treffen aber links, ſeit- und herwärts den Dörfern Rombic und Eſtreu gegen Sebourg poſtirt, um die Abſicht des Feindes, unſern rechten Flügel zu tourniren, zu vereiteln.

In dem Augenblicke, als letzteres Treffen aufmarſchierte, ſah der F. Z. M. Graf Colloredo von den Dörfern Saultain und Curgies 2 feindliche Linien von wenigſtens 12000 Mann, gröſtentheils Infanterie, bereits formirt, und noch eine Colenne von 2 biß 3000 Mann von der Feſtung Lequesnoy gegen das Dorf Jalain im Anzuge.

Augenblicklich ſetzte er ſich gegen die ihm doppelt überlegene feindliche Linie in Bewegung; ließ nur 1 Bataillon und einige Escadrons Uhlanen und Huſaren, und den mit ſeinen leichten Truppen ſich mit ihm vereinigten General Otto gegen die ankommende Colonne zurück; rückte mit den übrigen gegen die feindlichen Linien vor, und als er ſolchen auf einen Canonenſchuß nahe gekommen, ließ er mit Carteſchen auf den Feind feuern.

Dieſe mit ſo vieler Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit unternommene Vorrückung brachte die Feinde gleich in Verwirrung, und ſie warfen ſich in gröſter Unordnung in die Dörfer Saultain und Curgies. F. Z. M. Colloredo, verſtärkt durch die vom F. Z. M. Grafen Ferraris zugeſchickten Bataillons rückte mit beſtändigen Carteſchenfeuer biß an die Dörfer fort. Der Feind floh in gröſter Eile, zündete die Dörfer an, und erſt bey Breſſeau auf der letzten Anhöhe dieſſeits des Ronellbachs formirte ſich eine feindliche Linie mit 6 oder 8 Canonen. F. Z. M. Graf Colloredo warf dieſe bald zurück, formirte auf eben dieſer Anhöhe

he seine Truppen, und war gegen Mittagszeit nur noch einen starken Canonenschuß vom feindlichen Lager bey Famars entfernt.

Mittlerweile hielt der F. Z. M. Graf Ferrari und der unter ihm die Avantgarde commandirende F. M. L. Benjowsky durch das vortrefflichst angebrachte Artilleriefeuer den Feind in Respect, setzten aber, bey wahrgenommener Flucht des feindlichen rechten Flügels, ihre Truppen gegen den linken Flügel in Bewegung, warfen ihn bis in die Festung, und rückten bis auf die letzte Anhöhe vor. Der klugen Entschlossenheit und Standhaftigkeit der beyden Herren Feldzeugmeister, mit welcher die kostbarste Augenblicke benutzt wurden, und der wechselseitigen geleisteten Unterstützung ist dieser wichtige Sieg zuzuschreiben. Der Verlust des Feindes beträgt an zurückgelassenen Todten 5 bis 600 Mann, und die Zahl der Blessirten wird sich gewiß über 1000 belaufen. Der diesseitige Verlust, welcher dermalen noch nicht bestimmt angegeben werden kann, mag sich höchstens auf 150 Todte und Blessirte erstrecken. 9 Canonen und 2 Haubitzen, dann 17 Pulverkarren sind erobert und einige blessirte Gefangene eingebracht worden. In einen Theil der feindlichen von Quesnoy gekommenen Colonne hat die Cavallerie des Generals Otto eingehauen und eine beträchtliche Zahl niedergesäbelt. Nach diesem entscheidenden Siege hat die Armee weiter vorwärts gegen Valenciennes ein Lager bezogen.

Während dieß auf unserer Seite vorfiel, wurde auch der F. Z. M. Graf Clairfayt in allen seinen Posten und Verschanzungen durch den bey Anzain im Lager gestandenen Feind mit vieler schwerer Artillerie, besonders bey Reimes und der Abbaye de Vicogne, von Tagesanbruch bis die späte Nacht 4mal immer mit frischen Truppen wüthend angegriffen, der Feind aber jedesmal mit sehr großem Verluste zurückgeschlagen, so daß er wenigstens 1000 Mann eingebüßt haben muß. Dieser Sieg ist unstreitig der bekannten Standhaftigkeit des Herrn F. Z. M. zu verdanken. Der Herr F. Z. M. rühmt ganz besonders den General Wenkheim, überhaupt aber die Tapferkeit aller ihm untergeordneten Truppen.

Der Königl. Preuss. Herr Generallieutenant Freyherr von Knobelsdorf hat aus seinem Lager bey St. Amand, ungeachtet er auch selbst von Hasney aus vom Feinde angegriffen worden, 2 Bataillons zu der Abbaye de Vicogne an den F. Z. M. Clairfayt zu Hülfe geschickt, welche die ersprießlichsten Dienste geleistet und sich ihres alt berühmten Namens, den sie führen, vollkommen würdig gezeigt haben. Der Angriff bey St. Amand wurde durch die tapfern K. Preussischen Truppen und ihren würdigen Anführer vollkommen zurückgeschlagen, mithin allenthalben die feindliche Angriffe und die Absichten, die Festung Conde zu entsetzen, mit einer Entschlossenheit, welche der Tapferkeit der Truppen überhaupt zum größten Lobe und Verdienste gereicht, vereitelt.

Der Verlust an Todten und Blessirten bey dem F. Z. M. Clairfayt wird bis 200 Mann betragen. Die K. K. Artillerie hat sich abermals an diesem glorreichen Tage auf das furtrefflichste ausgezeichnet, und wird vom Feinde über allen Ausdruck respectirt.

Auch aus der Festung Maubeuge griff der Feind auf beyden Flügeln die Position des F. M. L. Graf la Tour und den bey Merbes le Chateau detaschirten Rittmeister Wolter von Coburg an, wurde aber ebenfalls mit Verlust zurückgeschlagen.

Aus dem Hauptquartier der Rheinarmee.

(Französischer Bericht.)

Lauterburg, vom 5. May.

In diesem Augenblicke schicken die Generäle Ferriere und Landremont sich an, jeder besonders, mit einer ansehnlichen Macht auszurücken, um die Deutschen von der geheiligten Erde zu vertreiben, die sie sich zu betreten gewaget. Diese Detaschementer werden in einer Stunde d. i. um Mitternacht, abmarschieren, und sich zwischen Landel und Jokrim vereinigen.

Morgen werde ich Ihnen von diesem Unternehmen Nachricht geben.

Mannheim, vom 7. May.

Gestern hörte man hier eine anhaltende Canonade aus der Gegend von Landau, und nun erfährt man, daß General Custine aus dem Lager bey Weissenburg in 2 Colonnen bis in die Gegend erstgenannter Stadt vorgedrungen sey.

Worms, vom 8. May.

So eben geht ein Courier hier durch mit der Nachricht, daß der General Wurmser die Franzosen bey Landau geschlagen, die Kaiserl. Armee war nur 15000 Mann stark, die nähern Umstände sind noch nicht bekannt.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 58.) Dienstags, den 14. May 1793.

London, vom 3. May.

Gestern erhielt Lord Amherst einen Expressen aus Plymouth mit der Nachricht, daß Französische Truppen wirklich auf der Insel Jersey gelandet.

Ein Ministerial-Blatt klagt: daß wegen widriger Winde man keine Nachricht aus Jersey habe, und befürchtet, daß aus dem nämlichen Grunde der von Plymouth dahin geschickte Succurs in seiner Ueberfahrt dürfte aufgehalten werden. — Freylich (bemerkt ein Oppositions-Blatt) ist das ein garstiger Wind, der zugleich nach und von einem Platze ungünstig ist.

Der Französische Vollziehungsrath, sagt ein Oppositions-Blatt, lernt in der Creuzschule, er hat dem General Kellermann Befehl ertheilt Savoyen zu räumen. Wäre dieß, so ist nicht zu zweifeln daß hierauf das Anerbiethen eines Separatfriedens mit Engelland folgen werde.

Aus Pariser Nachrichten meldet eines unserer öffentlichen Blätter: Lebrun, der zum Präsidenten des Vollziehungsraths erwehlt worden, habe als den ersten nöthigen Schritt vorgeschlagen Großbrittanien von der allgemeinen Verbindung der Mächte abzuziehen und habe deßhalb wirklich 2 Personen mit Briefen an Lord Greenville herübergeschickt zu Eröffnung einer Unterhandlung. Man weis aber von guter Hand, daß alles dieß nur Geschwätze der Oppositions-Blätter sind. Der Krieg wird von Seiten Großbrittaniens täglich mit mehrern Ernst geführt.

*) Auch das neueste Pariser Bulletin (vom 5ten May) sagt, daß man seit 24 Stunden vom Frieden spreche; der Convent werde aber keinen Vorschlägen Gehör geben, als biß alle feindliche Armeen von der Gränze sich zurückgezogen.

Brüssel, vom 5. May.

Der Commandant der Französischen Nördlichen Armee, General Dampierre, hatte das große Project im Kopf, nicht nur Condé zu entsetzen sondern auch die Niederlande wieder zu erobern; aber dieser Republikanische Held sieht mit Verdruß diese brillante Perspective immer weiter sich entfernen. Auser der blutigen Schlacht bey Valenciennes sind am 1sten und 2ten d. auch bey Dornick zwischen den Franzosen und den Engländern und Hannoveranern lebhafte Gefechte vorgefallen, in welchen die letztern die Franzosen zurückgeschlagen und ihnen Canonen und Munitionskarren abgenommen haben.

*) Dieses Gefecht, dessen schon das Tagbuch der K. K. Hauptarmee vom 2. und 3. May erwähnt, war in der Gegend Orchies; der Feind hatte das Dorf Rume angegriffen, welches mit 100 Mann Hannoveranern und 12 Chevaurlegers besetzt war.

Man sieht nun schon die beyderseitigen Berichte von dem gestern aus Worms gemeldeten Vorgang bey Landau, welcher indessen nicht von Bedeutung sondern eine bloße Vorpostenaffaire scheint gewesen zu seyn. Den Französischen Bericht liefert die Straßburger Zeitung in folgender Gestallt:

Brief des Bürgers Neumann, Civil-Commissarius bey der Rhein-Armee, an die Verwalter des Niederrheinischen Departements.

Aus dem Hauptquartier zu Lautersburg, vom 7. May.

Das Treffen, das ich die Ehre hatte Ihnen anzukündigen, nahm gestern um halb 8 Uhr seinen Anfang. Unsere Reiterey hatte sich vor dem Wald von Jokrim gestellt, die Grenadiere in dem Walde selbst, und das Hinterhalts-Corps auf der Anhöhe von Jokrim, die von einem Theil des Waldes gedeckt war. Unterdessen trieben 40 Jäger zu Fuß und Freywillige 100 Mann zurück, die von einem feindlichen Batail-

taillon in Rheinzabern geblieben waren. Diese zogen sich in den Wald von Nilsheim, woher sie eine Stunde lang mit unsern Truppen, vermittelst des kleinen Gewehrs, Handgemein waren. Unserer Seits ist hiebey niemand, weder getödtet noch verwundet worden, obschon mehrere Freywillige und Jäger durchlöcherte Kleider, Hüthe ꝛc. hatten. Während daß dieses vorgieng, und ich mich zu Rheinzabern befand, liess sich ein starkes Canonieren auf unserer rechten Seite von der Division des Generals Landremont hören. Ich eilte sogleich zu dem General Ferrier, der sich an dem Hohlweg von Jokrim hielte, um ihm den Wunsch der Officiere und aller Soldaten für einen Angriff bekannt zu machen. Da dieses aber nicht seine Meynung war, und er es den Officieren und Soldaten und selbst den Stabs-Officieren abschlug, die ihm bemerkten, daß er dadurch die Macht des Feindes theilen könnte, und ich sah, daß dieser so sehnlich gewünschte Angriff nicht in seinem Plane war, so begehrte ich zwey Jäger von ihm, mit denen ich mich hinter unsern Vorposten biß auf Hazenbil begab. Das Canonenfeuer dauerte auf meiner Rechten immer fort, dieses bewog mich auf der Landauer Straße nach Herrheim zu reiten. Unsere Pferde, die seit Mitternacht kein Futter bekommen hatten, waren sehr ermüdet, doch langten wir endlich um 3 Uhr zu Herrheim an, wo unsere Truppen eben den Rückzug schlugen, um über die Anhöhen von Winden in ihre verschiedene Lager oder Cantonirungen zurückzukehren. Das Gefecht des Generals Landremont mit dem Feinde war sehr lebhaft. Beym ersten Angriff flüchteten sich die Oesterreicher in die Häußer zu Herrheim und schossen aus den Fenstern. Zwey und dreyßig Dragoner und ein Capitain der allgemein bedauert wird, blieben auf dem Platz. Man lies Grenadiere einrücken, während daß die Jäger von Biron auf der andern Seite einmarschirten. Diese zwey Corps säbelten alle Feinde nieder die ihnen entgegen kamen, und in einer halben Stunde waren die Straßen mit Todten bedeckt. Ein Theil der Feinde wollte sich in den Wald retten, wurde aber von unsern Leuten eingeholt, so daß kein Einziger entkam, ausgenommen 40 biß 50 die hernach nebst einem Husaren von Toskana gefangen genommen worden. Dieser zweyte Angriff kostete uns noch 7 Grenadiere. Eine kleine Wiese zwischen Herrheim und dem Wald ist mit todten Oesterreichern überstreuet. Die ganze Colonne des Generals Landremont hat sich mit dem größten Muthe betragen. Neun oder zehn Hessen, die von unsern Truppen umringt waren, wollten sich nicht zu Gefangenen ergeben, und schrieen beständig; daß sie überwinden oder sterben wollten. Sie wurden in Stücken gehauen.

Als ich die Erschlagenen auf dem Schlachtfelde betrachtete, rückte eine starke Colonne von Feinden, die aus dem Gehölze von Nilsheim kam, gegen Herrheim. Unsere Truppen hatten diesen Ort verlassen, und ich folgte ihnen biß auf die Anhöhen von Winden, kam von dort in Jokrim an als eben die Colonne von Ferrier sich zu denen zurück zog die in diesem Dorfe cantonirt sind, und endlich hieher. Ich folgte dem Nachtrab, und um 8 Uhr waren alle unsere Truppen in ihren verschiedenen Quartieren.

Ich kann es nicht bergen, daß es mich sehr kränkte zu sehen, daß die Colonne von Ferrier nicht angreifen durfte. Ich hörte mit an wie Officiere und Soldaten fluchten an diesem Posten unbeweglich zu stehen.

Sie haben schon oft den Ruhm der Franzosen verbreiten hören, und ich habe nicht nöthig etwas hinzu zu fügen, allein ich muß doch das Vergnügen haben Ihnen zu sagen, daß mit dergleichen Truppen, wenn sie wohl angeführt und der Wege kundig sind, es nicht schwer seyn würde, den Teufel aus der Hölle zu jagen.

Tagbuch des Wurmserischen Corps d'Armee.

Am 6. früh um halb 9 Uhr rückte der Feind aus dem Wald vor Weissenburg mit etlichen 1000 Pferden mit verhängten Zügeln gegen das Dorf Herrheim an; hinter der Cavallerie und von allen Seiten der Waldungen brach eine Anzahl von mehr als 8000 Mann Infanterie hervor. Von der Heinaer Seite eilten seine Canonen herbey. Alle attaquirten nach einander, wie sie ankamen, von der Seite von Rohrbach, unsere Piqueter, welche der ausserordentlichen Uebermacht sogleich weichen mußten. Der Hauptmann Deligeorg vom serviſchen Freycorps vom 2. Bataillon bot dem von Rohrbach so häufig und schnell anrückenden Feind unerschrocken die Spitze und hinderte ihn weiter einzudringen. Der Hauptmann Simich wurde aber von der Haupttruppe des Feindes 2mal nach einander dergestalt attaquirt, daß nur ein solcher Muth, wie seiner und jener seiner Mannschaft war, dazu gehörte, um nicht auf der Stelle über den Haufen geworfen zu werden. Er empfieng die attaquirende Cavallerie mit dem Bajonet dergestalt, daß die erstern alle zu Boden geworfen wurden, und die nach-

fol-

folgenden keinen weitern Anfall wagten. Die feindliche Cavallerie eilte zurück, und nun fieng eine entsetzliche Canonade von 2 feindlichen Seiten an. Der Feind umringte hierauf das ganze Dorf mit Canonen, Infanterie, Cavallerie und Freyschützen, welche letztere alle Gärten besetzten. Das Feuer wurde stets heftiger, und man sah viele Bauern in dem Dorfe auf unsere Leute feuern. Mit schnellen Schritten eilte nun der Hauptmann Baron Enzenberg vom serviſchen Freycorps mit seiner Compagnie in den Wald, attaquirte die feindlichen Posten, tödtete und bleſſirte dem Feind sehr viele Leute, und zwang denselben zur gänzlichen Flucht. Sie war aber von keiner Dauer; der Feind, welcher bemerkte, daß es nur eine Compagnie war, die ihn attaquirte, stellte sich wieder zur Attaque und fiel mit einer Zahl Cavallerie neuerdings auf den Hauptmann Simich, der ihn mit fast unglaublichem Muth wieder zurückschlug. Nachdem nun diese heftige Attaquen, Canonaden und Pelotonfeuer unausgesetzt eine geraume Zeit lang gedauert, und Hr. Hauptmann Simich alles dieses ausgehalten hatte, er sich gänzlich umrungen und den Succurs des Hauptmann Baron Enzenberg, ohngeachtet der ausserordentlichen Thaten, die er an Tag legte, für unzureichend fand, um ihn von der großen Ueberlegenheit des Feindes zu retten, seine Munition auch schon völlig verschossen war, entschloß er sich das äusserste zu wagen, drang mit seiner Mannschaft auf die Canonen und Cavallerie los, und schlug sich auch wirklich durch. Als er auf die Wiesen kam, stürzte die Cavallerie auf ihn, und die Schützen rückten ihm stark nach; da diese aber den mit neuem Muth herbeyeilenden Hauptmann Baron Enzenberg erblickten, blieb alles stehen, und es rückte vom Feinde nichts mehr nach. Nun wurde von 3 Seiten mit Kartätschen auf beyde Compagnien stark gefeuert, und ihnen bis in den Wald unaufhörlich nachgeschossen; allda stießen beyde Hauptleute zusammen, und nahmen ihren weitern Rückzug gegen Rülsheim. Diese grimmige so oft wiederholte Attaque kostete dem Feind einige 100 Mann nebst einem Obrist und 6 Officiers; alle Straßen lagen voll todter Pferde vom Feinde, und ausser der beträchtlichen Anzahl die zu Herxheim begraben wurde, hat der Feind noch eine Menge Todte und Bleſſirte auf Wägen mit sich fortgeführt. Dahingegen ließen wir auch auf dem Platz 28 Todte vom Feldwaibel abwärts, und hatten 36 Bleſſirte, worunter der Oberlieutenant Radivojevich sich befindet. Ausserdem wurde der Hauptmann Deligeorg, der die erste Attaque aushalten mußte, stark bleſſirt, und 20 seiner Leute, die sich ihres Hauptmans, den sie liebten, annahmen, abgeschnitten, und er mußte sich mit denselben zu Kriegsgefangenen ergeben, nachdem sein Sohn der Cadet Deligeorg an seiner Seite gefallen war. Während dieses Gefechts eilten unsere Truppen von Bellheim und Knittelsheim herbey, und der General Vivarini rückte mit einem Theil des Prinz Condeischen Corps zur Unterstützung unserer Truppen in bester Ordnung vor. Der General Hotze wollte sich, ohngeachtet der Feind ihm so zahlreich überlegen war, augenblicklich mit ihm messen, aber der Feind hielt wie gewöhnlich nicht aus, und wollte es mit einer ansehnlichen Truppe um so weniger aufnehmen, als ihn eine so kleine Anzahl jeden Schritt mit so vielem Blute hatte erkaufen machen. Der Feind hatte bereits Rheinzabern mit 2 Canonen besetzt gehabt, wurde aber gezwungen, alles wieder an sich zu ziehen, seinen Rückzug durch die Waldungen gegen Billigheim und Weissenburg zu nehmen, und uns das Schlachtfeld zu überlassen. Bey dieser Gelegenheit hat sich vor allen andern der Hauptmann Baron Enzenberg vom serviſchen Freycorps ausgezeichnet, welcher aus eignem Antriebe und mit ausgezeichnetem Muth dem Hauptmann Simich zu Hülfe eilte, den äusserst überlegenen Feind attaquirte, und dem Hauptmann Simich nach seinem eigenen Zeugniß sowohl den Rückzug möglich machte, als auch den weitern Angriff des Feindes verhinderte, daher er der besondern Allerhöchsten Gnade und Belohnung sich würdig gemacht hat, wie auch der Hauptmann Simich, der der Uebermacht des Feindes so ganz widerstanden, rühmlich durch denselben durchgedrungen, und einen ehrenvollen Rückzug genommen; endlich der schwer bleſſirte Oberlieutenant Radivojevich und Fähndrich Karolin sammt den übrigen Officiers. Auch haben die Feldwaibels Toth Perstanewich, und Führer Kemirovich sammt der ganzen Mannschaft ruhmvolle Proben ihrer persönlichen Tapferkeit abgelegt.

* * *

Die Berichte, welche die Frankfurter Zeitungen von dem am 8. mit allem Erfolge auf die Verschanzungen der Franzosen unternommenen Angriff enthalten, stimmen ganz mit dem überein, was davon bereits in dem gestrigen Anhange gemeldet worden.

*) Die

*) Die Franzosen in Costheim hatten sich während des gleich Anfangs von den Preussischen Batterien auf sie gemachten Canonenfeuers, in große Keller retirirt, und alle gewölbte Plätze aufgesucht, um sich zu schützen; sie wurden aber von den eingedrungenen 2 Preuss. Grenadiers-Bataillons aus dem Dorfe vertrieben, und die 2 Canonen, so im Dorfe standen und die Hauptstraßen beschossen, erobert; eine Haubitze, welche, weil sie demontirt, nicht fortzubringen war, wurde vernagelt, und ausserdem eine Menge Doppelhacken (viel gezogenes Gewehr, worauf Churmaynz steht) nebst einigen Trommeln und ein großer Vorrath von Schanzzeug, Faschinen ꝛc. ꝛc. erbeutet, oder ruinirt. So wie die Bataillons im Dorfe mit dem Feinde fertig waren, drangen sie in die Verschanzungen hinterm Dorfe und warfen solche zu.

Gegen die zwischen Kostheim und der Rheinschanze gelegene feindliche Schanze war das Sächsische Grenadier-Bataillon von Christiani und das Bataillon Churfürst marschiert; aber der Wassergraben, den die Franzosen aus dem Mayne hergeleitet und um ihre Schanzen gezogen hatten, hinderte sie, biß in das Innere der Batterien einzudringen. Die Bravour der Preussischen und Sächsischen Truppen, die einen Kugelregen von Canonen-Cartätschen und kleinem Gewehrfeuer 100 Schritte vom Feinde aushielten, war zu bewundern, ja der Lieut. Stecker von der Sächsischen Artillerie war mit 2 Canonen ihnen gerade vor die Nase gefahren und feuerte auf den Feind. Das Cüraſſier-Regiment von Borstel, welches die Sachsen unterstützte, hielt sich ausserordentlich brav; die Plänkers ritten so nahe an die Verschanzungen von Castel und der Rheinschanze daß sie mit Pistolen in solche schossen.

Auch die Hessen machten ihrer Seits eine Demonstration und verstellte Manöuvres mit ihrer Cavallerie die ihnen sehr gut gelangen.

Die Preussen verlohren bey diesem Gefechte an Todten 35 Mann, worunter sich die Officiere von Freyberg und von Grape befinden, und an Verwundeten 116 Mann, worunter die Officiere von Schwichow, von Polezinsky, von Bayen, von Kolben, und der Ingenieur-Major von Laurens. Vermißt werden 10 Mann. Sächsischer Seits bestehet der Verlust in 59 Todten und Blessirten. Lieutenant Trupf wurde todtgeschossen, und die Lieutenants von Ende und von Steindel blessiret. Hessischer Seite wurden 3 Mann von den Leibdragonern todtgeschossen, und von den Darmstädtern 2 Mann verwundet.

Die Franzosen müssen, nach dem Verlust der Sieger zu rechnen, sehr viele Menschen verlohren haben. Ein einziger junger Franzos wurde gefangen. Nachdem die Deutschen ihren Zweck erreicht und sich wieder durch Costheim nach ihren Lager zurückgezogen hatten, nahmen die Franzosen auch wieder Besitz von diesem Dorfe und wollen nun noch eine Batterie am Mayn nicht weit von dem Dorfe Costheim errichten, aber die Deutschen Canonen spielten am 9. und 10ten beständig auf diese Arbeit, von den Rhein- und Maynspitze-Batterien, auf welche dagegen die Franzosen auch den ganzen Tag feuerten.

Am 6ten tödtete eine feindliche Grenade 5 Preuss. Artilleristen. Ein Hessischer Hauptmann ritt am 9. mit 4 Mann Patrouille, wagte sich aber zu weit, wurde von vielen Reutern umringt, ein Mann von seinen Leuten blessirt, und mit ihm gefangen. Die 3 übrigen haben sich noch durchgemacht. Auch wurde aus Maynz einigemal von den Batterien auf die jenseitige Deutsche gefeuert.

Am 6ten schickten die Franzosen aus Costheim und baten um 2 Stunden Waffenstillstand, um die am 3. dieses getödtete Mannschaft begraben zu können. Dieses wurde bewilligt, und die Deutschen begruben ebenfalls ihre Todten, tranken mit den Franzosen, und waren sehr vergnügt mit ihnen. Abends kamen 9 Französische Grenadiere, und der Knecht des Commandanten zu Castel mit 3 Pferden als Deserteurs in Hochheim an.

Se. Maj. der König haben über das am 3. dieses vorgefallenen Gefecht bey Costheim nachstehenden Herrn Officiers vom Regiment Borch den Orden pour le merite ertheilt.

Major von Schimonsky, Major von Direcke, Major von Scheid, Capitain von Berineg, Capitain von Hettweiler, Lieutenant von Mirschitzky, Lieutenant von Pusch.

Es ist hierdurch öffentlich berannt gemacht, daß der wegen Ueberlassung des ausschließlichen Calender-Verlags im Obergebürgischen Fürstenthum auf den 16. laufenden Monats anberaumt gewesene Licitations-Termin auf den 24. dicti Mensis verlegt worden. Bayreuth den 10. May 1793.

Königl. Preussische Kammer.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 58 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 14. May 1793.

Es ist zwar auf das Wohnhauß und Backfeuerrecht des Beckenmeister Christian Ruckdeschels ein Aufgeboth von 1000 fl. fränk. geschehen; nachdeme aber dieses Aufgeboth das Taxations-Quantum von 1500 fl. d. v. bey weiten noch nicht erreicht; Als wird mit diesem Aufgeboth besagtes Ruckdeschelische Wohnhauß und Backfeuerrecht hierdurch anderweit specialiter subhastiret und feilgebothen, Kaufslustige aber angewiesen, ihre Mehrgeborthe binnen 4 Wochen ad protocollum anzuzeigen und weiterer Handlung zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Signatum Wiesenpaad, den 20. Aprll 1793.

Königl. Preussisches Stadtvoigtey-Amt.
Fried. Heinrich Schelbe.

Nachdeme die sechsjährige Pachtzeit von der hiesig Herrschaftl. Meyerey und Fischerey zu Walburgis 1794 und von der Schäferey auf dem Reisach zu Michaelis besagten Jahrs zu Ende gehet und hohe Condominat-Herrschaften dahier gnädig resolviret haben, a) die Meyerey mit den vorhandenen Gebäuden, Vieh, Bauerey Zeuch und übrigen Inventarien Stücken, jedoch nach Abzug 63½ Morgen Aecker und 10½ Tagwerk Wiesen, b) die Schäferey auf dem Reisach mit dem Wohnhauß, der Scheuer, dem Garten, 7 Morgen daran liegenden Aeckern und 3 Tagwerk Herbst-Wiesen nebst hergebrachter Huth- und Wald-Gerechtsame von 800 Schaafen, c) die Fischerey mit der erforderlichen Frühlings Besatzung und dem Fischzeuch und d) 56½ Morgen Aecker und 7½ Tagwerk Herbst-Wiesen und zwar solche so wie verschiedene entfernt liegende Weyher einzeln auf fernerweite sechs Jahre an Oeconomie-Verständige verpachten zu lassen, zu sothaner Verpachtung aber Terminus auf Donnerstag den 23. künftigen Monats May präfigiret worden ist: Als wird solches hierdurch öffentlich und mit dem Anhang bekannt gemacht, daß diejenigen, welche Lust haben, die Meyerey oder Schäferey, oder Fischerey oder auch einzelne Morgen Aecker und Tagwerk Wiesen ingleichen Weyher, nicht minder den in dem Schloß-Hof gelegenen großen Küchen-Garten in Bestand zu nehmen, die Güther und Zugehörungen täglich beschreigen, die billigen Bedingungen bey Amt vernehmen und sich an besagter Tagesfarth zu rechter Vormittags Zeit in dem hiesigen Amthauß einfinden, sofort ihre licita ad protocollum anzeigen und des alsbaldigen Abschlusses nach beygebrachter Caution, jedoch unter Vorbehalt Herrschaftlich gnädiger Ratification, gewärtigen können. Signatum, Markt Sommersdorf bey Ansbach den 16ten Aprll 1793.

Hochfreyherrl. Creylsheimisches gemeinschaftliches Amt allda.
Georg Ludwig Pfort, Amtmann.

Nachdem weyl. Christoph Voigts, gewesenen Bürgers und Branteweinbrenners in Freyberg hinterlassener Sohn, Nahmens Daniel Voigt, ein Beckergeselle, im Jahre 1759 als Rekrut an das löbl. Königl. Preuß. Regiment Prinz Heinrich Füsilier abgeliefert und der Leibcompagnie als Füselier einrangirt worden, selbiger aber noch in eben diesem 1759sten Jahre in der Bataille bey Kunnersdorf vermuthlich geblieben, weil er sich nach vorhandenen beglaubten Nachrichten in der Rangierliste dieses Regiments vom Jahre 1759. zwar als Füselier der Leibcompagnie eingetragen, unter denen aus sothanen Treffen bey Kunnersdorf lebend zurückgekommenen Mannschaften aber nicht weiter vorgefunden, auch seit dieser Zeit seinen sich in Freyberg aufhaltenden beyden leiblichen Brüdern, Johann George und Carl Gottlob Voigten von dieses ihres abwesenden Bruders, Daniel Voigts, Aufenthalt, Leben oder Todt, aller ihrer gegebenen Versicherung nach angewendten Bemühung ungeachtet, weiter etwas nicht bekannt worden, gleichwohl aber, da sie dessen wirklich erfolgten Todt bekannt beyzubringen zur Zeit nicht im Stande gewesen, denenselben ermeldten ihres abwesenden Bruders hypothecarie versichertes väterliches Erbtheil, so exclusive der Zinsen 50 Thl. beträgt

trägt, nicht verabfolget werden kann. So sind von denen Stadtgerichten zu Freyberg auf obgedachter beyder Gebrüdere Voigte darum beschehenes geziemendes Ansuchen in Gemäßheit des gnädigsten Mandats sub dato Dreßden den 13. Novemb. 1779. Eingangsgemeldter abwesende von Freyberg gebürtige Daniel Voigt, daferne er noch am Leben, oder, daferne dieses nicht seyn sollte, dessen etwanige Leibes- oder Testamentserben und überhaupt alle diejenigen welche ex jure crediti, haereditatis, successionis, et quovis alio Iuris capite an ermeldten abwesenden Daniel Voigt und das ihm gehörige obgedachte hypothecarie versicherte Vaterthell und Zinnßen einen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, und zwar ersterer der abwesende Voigt, unter der Verwarnung, daß er widrigenfalls werde vor todt erkläret und sothanes sein Vaterthell seinen nächsten sich hierzu als solche legitimirenden Erben werde zugesprochen und verabfolget werden, die übrigen aber sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer etwanigen Ansprüche, wie auch des Beneficii restitutionis in integrum Inhalts derer ausser in loco Iudicii unter den Rathhäußern zu Berlin, Altenburg, Dreßden, Leipzig und Annaberg, öffentlich angeschlagenen Edictal-Citation auf künftigen 30. August a. c. sich quoad personam et causam gehörig zu legitimiren, und ihr Successions-Recht, oder sonstige Ansprüche liquid zu machen und gebührend zu bescheinigen, mit dem Curatore absentis oder dem, der dessen Stelle vertreten möchte, deshalb rechtlich zu verfahren edictaliter et peremtorie vorgeladen der darauf folgende 4te October c. a. ist hingegen zur Inrotulation der Acten und der 6te December c. a. zu Publication eines Urtels, oder gerichtlichen Bescheids sub poena publicati in der Sache anberaumet worden und solches alles auch hierdurch öffentlich bekannt zu machen gewesen.

Von Amtswegen des Hochfürstl. Bischöflichen Regensburgischen Pfleggerichtes der Reichsherrschaft Donaustauf wird hiemit zuvernehmen gegeben, daß des zu Frießheim bey Regensburg behaußt gewesenen dießortigen Unterthans und Halbbauern, Veit Marxreiters eheleiblicher Bruder Johann Georg Marxreiter, von Pach dieses Gerichts gebürtig dermal über 40 Jahre abwesend sey, sich schon anno 1763 im 8ten Jahre in Kriegsdiensten befunden, und man durch diese Zeit von seinem Aufenthalte nichts erfahren, folglich nunmehr seine Anverwandte um Erfolglassung des ihm Brieflmäßig hinausgemachten Heurathgutes pro 500 fl. das Anlangen gestellet haben; da jedoch der Abwesende selbst oder einige Abkömmlichen im Leben befindlich seyn dörften, welche ein näheres Recht zu obiger Erbsportion haben, mithin nöthig befunden worden, wiederholten Johann Georg Marxreiter, oder seine nächste Befreunden einzuberufen; Als wird der abwesende Georg Marxreiter von Pach, oder seine etwa hinterlassenen eheleiblichen Kinder, allenfalls denenselben Repräsentanten, oder sonst nähere Anverwandte, die auf besagt Marxreiterisches Vermögen Titulo haereditatis vel crediti rechtliche Ansprüche zu haben vermeynen, binnen sechs Monate bey dießortigen Gerichte entweder selbst, oder durch genugsam Bevollmächtigte also gewiß erscheinen, ihr Erbrecht, oder Schuldfoderung anmelden und behörig erweisen, als im widerigen mehrbesagt Georg Marxreiterisches Vermögen gegen Stellung sechsjährigen Caution an die sich bereits legitimirte Collateral-Erben ohne weiters ausgehändiget, und nach Verfluß der 6 Jahren mit einer Erbschafts- oder Schuldfoderung Niemand mehr gehört werden würde. Donaustauf den 20ten April 1793.

Der schon vor etlich und dreyßig Jahren aus den Hochfürstl Bayreuthischen Militair-Diensten entwichene Unterthans-Sohn, Johann Rüderlein von Pahres oder dessen allenfallsige Leibes-Erben werden hiermit edictaliter citirt, binnen drey Monathen vor hiesig Königl. Amte zu erscheinen, und resp. wegen seiner Desertion Red und Antwort zu geben, oder woferne er immittelst verstorben seyn sollte, den Todes-Schein beyzubringen, und sich zu legitimiren, dann das Weitere zu gewärtigen, ausserdem im Ausbleibungs Fall ferner ergehen wird, was sich gebühret. Signatum Mrkt. Dachsbach an der Alsch, den 15. April 1793.

Königlich Preussisches Amt.

Es ist bereits schon dem Publiko durch die Münchner, Frankfurter, Bayreuther auch Nürnberger Zeitungs- und Wochenanzeigsblätter kund gemacht worden, daß eine Churfürstl. Oberpfälzis. Landesregierung sub dato Amberg den 17. Oct. 1792 eine durch Zufälle Abhanden gekommener Schuldurkunde über ein bey der Frän-

Fränkischen Kreiscasse angelegtes, vorhin Schierstadisch, nun Altisches Capital ad 1000 fl. als todt und erloschen, somit als gänzlich kraftloß erkläret habe. Nachdeme aber ein hochlöbl. Fränkisches Kreißconvent mit gehörter Mortificirung ohne öffentliche und peremtorische Vorladung aller und jeder, die bey der Heimzahlung ersagten Capitals und der hievon vertagten Zinsen ein entgegenstehendes Interesse haben könnten, sich nicht zu begnügen gedenket; Als werden hiemit der- oder diejenige, welche bemerktes Schuldinstrument auf was immer für Art und Weiß zu Handen gebracht haben sollen, und hierauf einigen Anspruch zu haben vermeynen, innerhalb eines 3 Monathlich peremtorischen Termin und zwar zum ersten, zweyten, und letztenmahl zur Anbring- und Ausführung vermeintlicher Forderungen ausdrücklich vorcitirt, wo ausserdeme, nach Verfluß dessen, Niemand darmit mehr werde angehöret werden, sondern jedermann andurch eo ipso zu allen Zeiten praecludiert seyn und verbleiben solle. Amberg den 13. März 1793.

Churfürstl. Oberpfälz. Landesregierung.

Da vermög allerhöchsten Rescripts vom 25 v. M. das Herrschaftl. Bräuhaus zu Zirndorf mit denen dazu gehörigen Gebäuden und Meyerey-Gütern, welch letztere in 4 Morgen 3½ Vtl. Gärten, 25 Tagwerk 3½ Vtl. Wiesen und 70 Morgen 1¾ Vtl. Aecker, dann in der Schaafhuthgerechtigkeit mit 200 biß 300 Stücken bestehen, an dazu sich findende Liebhaber im Ganzen, unter Anstegung angemessener Gefälle verkauft, oder in dessen Entstehung, auf 6 Jahre von dem Schluß des gegenwärtigen 1793. Jahrs an, wieder verpachtet werden solle; So wird solches zu jedermanns Wissenschaft mit dem Anfügen gebracht, wie sich Kauf- oder Pachtlustige an dem zur öffentlichen Versteigerung auf Dienstag den 4. künftigen Monats Juny festgesetzten Termin Vormittags vor der dazu abgeordnet werdenden Königl. Kammer Deputation in Zirndorf einfinden, ihre Angebote zu Protocoll geben und sofort, auf zuvor darüber einzuhohlende höhere Genehmigung, einen billigen Abschluß gewärtigen können. Allenfalls nöthig findende nähere Erkundigungen können dahier auf Königl. Canzley, oder bey dem Kasten-Amt Kadolzburg eingezogen werden. Gegeben Ansbach, den 10. April 1793.

Königl. Preussis. Kammer und Landschaft.

Johann Mertel aus Ludwigschorgast, als Wagnergesell seit 51 Jahren in der Fremde, der nach letzt vormundschaftlicher Rechnung ein Vermögen von 178 fl. 9½ kr. fränk. überkommen, so wie Wolfgang Kolb aus Marktschorgast, von dessen Aufenthalte seit 51½ Jahren nichts in Erfahrung zu bringen, sein Vermögen nach letzt vormundschaftlicher Rechnung in 62 fl 29 kr. fränk. bestehet, werden hiemit entweder in Person, oder deren rechtmäßig allenfallsigen Leibeserben, binnen 6 Monathen als ersten, zweyten, dritten Termin zu hiesigen Hochfürstl. Amt, unter dem Anfügen vorgeladen, daß nach Verlaufe dieser peremtorischen Zeit, denen sich zu legitimiren habenden beyderseits Gesuche gestellten Anverwandten, das obbenannte Vermögen gegen Cautionen ausgehändiget werden solle. Marktschorgast, den 21. März 1793.

Aus dem Hochfürstlich Bambergischen Stadt Vogtey- Casten- und Jurisdictions-Amt allda.

Nachdem in Hrn. Johann Christian Pfaus, Papiermachers zu Wildenfels, vorm Gräflich Solmsischen Amte daselbst, anhängigen Creditwesen, zur Versteigerung der von selbigem besessenen, in vier Stampfen, einem Holländer und einem Haderschneider bestehenden Papiermühle mit Inventario, nebst daran befindlichen Seitengebäude, darzu gehörigen Feld, Wiesen, Garten, Teich und übrigen Ein- und Zubehörung künftiger zehenter Juny 1793 pro Termino Licitationis anberaumt, auch dessen bekannte und unbekannte Gläubigere auf den sieben und zwanzigsten Juny ai. dict. sub poena praeclusi edictaliter peremtorie vorgeladen worden; Als wird solches zu jedermanns Wissenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Zu allerunterthänigster Befolgung einer aus Königlich Preussischer Höchstpreißlicher Regierung zu Anspach d. 5. Sept. ergangener allergnädigster Verordnung, wird andurch eine schon 31 Jahre lang abwesende aus Lattrieden eine Stunde von Feuchtwang gebürtige Weibsperson, Namens Margaretha Hofbäuerin, unter diesem Praejudiz öffentlich vorgeladen, daß wann weder sie noch deren allenfallsige Leibeserben, binnen denen hier-

hiernächst eintretenden dreyen Monathen April, May und Junny, sich allhier bey untenbemerkter Amtsstelle melden würden, sonach ihrem pro Extraditione sich gemeldeten Bruder ihr angefallenes in ein hundert Gulden rheinl. Wehrung bestehendes großmütterliche Vermögen sammt den bisherigen Zinnsanfall, gegen Caution auf das bloße Capital, ausgehändiget werden solle. Feuchtwang, den 29. März 1793.

Königl. Preussisches Ober- und Castenamt.

Bey Endes Unterschriebenen sind wiederum frisch angekommen: ertrafein Holländische Leinwand in denen billigsten Preißen; desgleichen ist des Herrn Premier-Lieutenant von Oppen beym ersten Artillerie Regiment und Lehrer beym Königl. Preussischen Feld-Jäger-Corps Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie für diejenigen, welche sich dem Forstwesen widmen nebst 5 Kupferplatten à 1 Thlr. 12 gr. in Louisd'or oder 2 fl. 42 kr. rheinl. dann des Königl. Preussischen Herrn Geheimen Forstrath und Oberforstmeister von Burgsdorff Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten ꝛc. in 2 Theile mit 3 Kupfern à 2 fl. 33 kr. wie auch dessen Forsthandbuch, oder allgemeiner theoretisch-practischer Lehrbegriff sämmtlicher Förster-Wissenschaften, 8. Berlin à 3 fl. 36 kr. rheinl. zu haben. Eine Empfehlung dieser nützlichen Schriften würde sehr überflüssig seyn, da dieselben bereits von anerkannten Werth und in den Händen der meisten Forstmänner sind. Für diejenigen, denen solche noch nicht bekannt sind, dienet indessen zur Nachricht, daß sie Aufschlüsse über alle theoretisch- und practische Aufgaben in Forstsachen, und überdieß reichlichen Stoff zum eigenen Nachdenken darinnen finden. Zu gleicher Zeit recommandire auch einem gütigen Publikum meine Cattun-Niederlage in der besten Waare und denen billigsten Preißen, wie auch die Aufgab zur Druckerey der Lanzendorfer Cattun Fabrique, und versichere gute und prompte Bedienung. Bayreuth, den 2. May 1793.

Johann Georg Frank, wohnhaft in der breiten Gaße in der Behausung des Herrn Consistorial-Canzlist Wolf.

Ayls und Dschadina oder die Pyramiden, eine ägyptische Geschichte 1r Theil 8. Zerbst bey Ehlers 1 Thlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl. ist in allen Buchhandlungen zu haben, und wird schnell genug in den Händen aller denkenden und prüfenden Leser seyn. Hier ist alles vereint, was die Phantasie schauerliches, reizendes und hinreisendes hat, was die großen Gefühle für Volkswohl und Glückseligkeit rührendes und das Geheimnisvolle erschütterndes hat. Der Verf. hat seine eigenen Schwärmereyen über die beste Welt, in welche man ihm gern folgt, wenn man sie auch nicht als Wahrheit ganz annehmen möchte, geht überhaupt eine glückliche Mittelstraße und sagt Wahrheit mit Wärme und Eigenthümlichkeit, in welcher sich alles nach einer besondern Form spiegelt. In den Characteren, die gut gezeichnet sind, sieht man überall die Spur des Bodens und ägyptische Schwärmernatur. Mannigfaltigkeit wird dabey gewiß am wenigsten vermißt werden. Auch das äussere Gewand zeichnet sich sehr vortheilhaft aus.

Wer in Beziehung auf die jetzigen polit. Conjuncturen einen historischen Rückblick auf ähnliche Verhältnisse zu versuchen und sich deßhalb in der Geschichte der Vorzeit zu belehren Lust hat, wird Belehrung und Befriedigung finden in folgenden merkwürdigen, in dieser Hinsicht noch nicht hinlänglich bekannten Werke, welches bey Palm in Erlangen, sowohl als auch in allen Buchhandlungen zu haben ist. Spieß (P. E.) Geschichte des Kaiserlichen neunjährigen Bunds vom Jahre 1535 bis 1544 als eine neue Erscheinung in der Teutschen Reichsgeschichte aus den Originalacten dargestellt, gr. 4. Erlangen 88. 1 Rthl. 12 gr oder 2 fl. 15 kr.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat April ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Ueber Ursprung und Alter der Engl. Gartenkund (Beschluß). II. Kunst. Etwas über Künstler und Kunstsachen in Stuttgardt; aus den Briefen eines Reisenden. III. Theater. IV. Modeneuigkeiten, 1) aus England, 2) aus Deutschland, 3) aus Frankreich. V. Gartenkunst. Brandenburghausen, neuer Landsitz des Markgrafen von Anspach, ohnweit London. VI. Musik, und ihre neuesten Producte. VII. Ameublement. Ein Kamin-Schirm von neuer Form. VIII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern. Taf. 10. Zwey weibliche Büsten mit verschiedenen Modenneuigkeiten. Taf. 11. Eine junge deutsche Dame in lauter neue Berliner Moden-Producte gekleidet. Taf. 12. Einen Kamin-Schirm von neuer geschmackvoller Form.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 59.) Donnerstags, den 16. May 1793.

Paris, vom 7. May.

Seit einigen Tagen hatte der Convent fast weiter kein Geschäffte, als sich die schriftlichen und mündlichen Berichte von den Unruhen im Innern des Landes vortragen zu lassen, die immer weiter um sich greifen. Am 2ten erschienen Deputirte von Nantes vor den Schranken. Diese Stadt ist von den Aufrührern bedroht und bittet um Hülfe, um eine Armee, die stark genug sey, den Strom aufzuhalten. Die Rebellen, die anfänglich nur wie ein Funke sich zeigten, aller Orten geschlagen wurden, überwältigen ganz Mayenne und Loire und die in diesen Departements sich zusammengezogenen 22000 Patrioten konnten nichts gegen sie ausrichten *).

*) Wir müssen es gestehen, sagte der Sprecher der Deputation, wir dachten am Ende unseres Jammers zu seyn, aber ein unvorgesehener widriger Vorfall hat unsere Hoffnungen zernichtet, uns wieder in den Abgrund gestürzt und unsere Gefahr ist aufs höchste gestiegen; über 2000 Patrioten sind in Mayenne erwürgt und massacrirt worden, wovon einige, noch lebend ihre abgeschnittenen Glieder um sich herum zerstreut gesehen haben. — Bürger, euer Herz empört sich bey dieser Erzehlung; Schaudern überfallt euch vor einer solchen Barbarey. Ach! wir schildern euch nur die Hälfte der Greuel, welche begangen worden. — In einem einzigen Ort, zu Machecoul, sind 550 Patrioten, Municipalbeamte, Richter, Administratoren, erwürgt worden; einen Tag später wäre gleiches Schicksal über ihre Frauen und Kinder ergangen.

In der Sitzung vom 6ten wurde dem Convent durch ein Schreiben der Administratoren von Nantes eine Niederlage berichtet, welche ein Corps von 500 Patrioten erlitten, so die Aufrührer zu St. Leger angegriffen hatten.

Briefe aus Tours und Poitiers meldeten, daß die Gegenrevolutionisten auch in dieser Gegend Fortschritte machen, und daß augenblicklich geholfen werden müsse.

Der Ausschuß des gemeinen Wohls beschloß daher, daß aus allen Armeen der Republik 6 Mann pr. Compagnie sollen genommen werden, um sogleich ein auserlesenes Corps gegen die Feinde im Innern des Landes zu bilden.

2500 Mann erhielten Befehl sogleich nach dem Departement Vendée auf Wägen mit der Post abzugehen.

Auch hier in Paris sind Unruhen in verschiedenen Sectionen. Im Lurenburg und in den Elisaischen Feldern widersetzen sich viele junge Leute der Recrutirung. Der Gemeinderath benachrichtigte den General-Commandanten davon, um die Volkshaufen zu zerstreuen.

Der Französische General Beygner belagert die Spanische Stadt Fontarabie. — Der Justizminister berichtet, daß die Bürger Conti, Egalité Vater und seine 2 Söhne und die Bürgerin Bourbon zu Marseille angekommen und auf das Schloß Notre Dame gesetzt worden.

Marats Verhör vor dem Revolutionsgericht stehet nun in den hiesigen Zeitungen; wir bedauern dieses Probestück eines Französischen Geschwornengerichts nicht auch mittheilen zu können, Marat, mit dem Vornamen Johann Paulus, ist, wie man daraus sieht, zu Boudry, in der Grafschafft Neufchatel in der Schweiz gebohren, 49 Jahr alt, Medicinä Doctor, Zeitungsschreiber und Mitglied des Nationalconvents.

Aus Pohlen, vom 27. April.

Als der König am 4. Warschau verließ, stieg er ohne ein Wort mit den um ihn in großer Menge versammelten Personen zu sprechen, in seinen Reisewagen. Um jedem Vorfall vorzubeugen, hatte man die Vorsicht gebraucht mehrere Patrouillen in die Straßen zu beordern; doch hatte man nicht Russische, sondern Pohlnische Soldaten dazu gewählt. In der Vorstadt

Prag

Prag wurde der König von der Russischen Generalität complimentirt. Sie both ihm ein Commando ihrer Truppen zur Bedeckung an, allein er verbath diese Ehre, weil der General Igelström die Compagnie des Obristlieutenant von Stakelberg bereits beordert hatte, für die Sicherheit seiner Reise bis Grodno Sorge zu tragen.

*) Nach dem Tagbuch der Reise des Königs müssen Se. Majestät den 21. April in Grodno eingetroffen seyn. Laut Nachrichten aus dem Hauptquartier des General-Gouverneurs Krecetnikow, ist am 8. April in Braclaw, Zitomirs, Winiza u. s. w. die Huldigung vom Adel, der Geistlichkeit und allen übrigen Ständen mit großer Feyerlichkeit vor sich gegangen. Man sang in allen diesen Orten das Herr Gott dich loben wir. — Daß Kaminiek von den Russen schon am 10ten besetzt worden, bestättigt sich nicht; der Commandant der Vestung wollte solche nicht übergeben. Viele vornehme Pohlen gehen nach Chotym; man wird sie aber (schreibt man aus Warschau) auch in Chotym schön aufzuheben wissen.

Der Vollständigkeit der Zeitgeschichte wegen, folgt hier die Proclamation, welche der Russisch-Kaiserliche General Krecetnikow, General-Gouverneur der kürzlich mit den Russischen Staaten vereinigten Provinzen (deren Gränzbestimmung genau daraus zu ersehen ist) unterm 7ten d. aus dem Hauptquartier zu Polonna bekannt gemacht hat:

„Wenn Ihro Majestät die Kaiserin aller Reußen sich bisher eifrig für Pohlen verwendeten; so geschah es aus keiner andern Absicht, als um beyden Reichen gegenseitige und dauerhafte Vortheile zu versichern. Allein weit entfernt, den heilsamen Erfolg, den Sie sich davon versprach, bewirkt zu sehen, blieben nicht nur Ihr großmüthiges Verwenden, Ihre Sorge für die Erhaltung des Friedens und für die Befestigung der Freyheit in den Ihren Staaten angränzenden Provinzen in Rücksicht der Republik durchaus fruchtlos, sondern sie nahmen sogar eine für die Kaiserin und Ihre weitläuftigen Staaten nachtheilige Wendung. Erfahrungen seit mehr als dreyßig Jahren bezeugen dieses unwidersprechlich. Unruhen und Ausschweifungen, jene unglückliche Folgen des Geistes der Zwietracht und der daraus entstehenden Leidenschaften des Hasses und der Verfolgung, erschütterten das Innere der Republik. Ihre Maj. konnten dabey nicht gleichgültig bleiben: vielmehr mußten Sie mit der größten Betrübniß bemerken, daß sich jene Uebel auch den Provinzen mittheilten, die an Ihre Staaten gränzen, welche ehedem vermöge eines nicht zu verjährenden Erbrechts ein Theil derselben waren, deren Bewohner noch jetzt anerkennen, daß sie gleiches Ursprungs mit Ihren angebohrnen Unterthanen sind, und die sich mit ihnen zur nämlichen Religion, der Christlich-Rechtgläubigen, bekennen. Jedoch, diese Unordnungen schienen noch nicht hinreichend zu seyn. Männer unwürdig Pohlen zu heißen, erkühnten sich, in ihrem Vaterlande jene unvernünftige und gefährliche Constitution einzuführen, die in Frankreich von Aufrührern, von Feinden aller Gesetze sanctionirt ist; sie verlangten sogar Beystand von jener, strafbaren Rotte, ohne Zweifel um ihre Mitbürger desto sicherer in den unglücklichen Abgrund eines Bürgerkriegs zu stürzen. (Die Fortsetzung folgt.)

Aus Franken, vom 15. May.

Folgendes nehmen wir, ohne dessen Aechtheit verbürgen zu können, aus andern öffentlichen Blättern:

Frankfurt, vom 6. May. Der General Graf von Wurmser, ist an den 2 Tagen der Zögerung, welche die großen mit tiefer Kenntniß angelegten Entwürfe des Herzogs von Braunschweig vereitelten, durchaus unschuldig, und die Schuld liegt allein in dem Neutralitätssystem von Mannheim. Damit sage ich Ihnen nur den Grund des gescheiterten, für Maynz wohlthätigen Kriegsplans, ohne daß ich die Gründe der angeführten Neutralität — denn was kann der Laye davon sagen? — zu würdigen wagen will. (Erlanger Realzeitung.)

Mannheim, vom 23. April. Der brave Oesterreichische General der Cavallerie Graf von Wurmser liegt dermal zum allgemeinen Bedauern krank. Man sagt, Graf Clairfayt werde statt seiner das Commando übernehmen, und er soll auf der Reise seyn. (Prager Zeitung.)

*) Verbürgen kann man, wie gesagt, diese Nachrichten um so weniger, da auch alles, was letzt von Veränderung des Commando in dem Belagerungscorps vor Maynz durch öffentliche Blätter verbreitet worden, völlig grundlos befunden worden.

Aus

Aus dem Lager von Welſſenburg, vom 7. May.

Geſtern hielten die Freywilligen des Ain-Departements, Kriegsrecht über Dumourier der durch einen Strohmann vorgeſtellt war. Sie erklärten ihn für einen Verräther des Vaterlandes und verurtheilten ihn 4 Stunden lang an einem Baum am öffentlichen Wege ausgeſtellt zu ſeyn, hierauf ſollte er verbrannt, und ſeine Aſche in die Luft geſtreuet werden. Das Bild war mit Stern und weißer Cocarde geziert, und trug einen Zettel auf welchem das Urtheil zu leſen war. Während daß der Scheiterhaufen brannte, ſtimmte die Muſik die Carmagnole an. Die Ceremonie endigte ſich mit dem beliebten ça ira, und einer Farandole.

Aus dem Tagbuch der K. K. Hauptarmee Quievrain, vom 2. May.

Aus der Gegend Orchies rückte der Feind mit einer Colonne Infanterie und Cavallerie und einigen Canonen gegen das mit 100 Mann Hannoveraner und 12 Chevaurlegers beſetzte Dorf Rume, griff ſelbige an, und zwang ſie, da ſie der Uebermacht nicht Widerſtand leiſten konnten, ſich zurückzuziehen, welche durch die herbeygeeilte halbe Eskadron von Kavanagh aufgenommen wurden. Der Herr Oberſte Graf Hohenzollern beorderte ſogleich eine Eskadron von Kavanagh und 1 Chevaurlegers Eskadron des erſten Carabinierregiments, welche zu deren Soutien nachrückten. Se. K. Hoheit, der Herzog von York, befahlen, 1 Bataillon Hannoveranern zu folgen, eilten der Cavallerie nach, und ertheilten gleich den Befehl, das Dorf Rume, wo der Feind aus Canonen bereits unſere Truppen beſchoſſen, von allen Seiten anzufallen. Der Herr Oberſtwachtmeiſter Wimarcarty unternahm den Auftrag mit aller Tapferkeit, drang unter feindlichem Kartätſchenfeuer in das Dorf; 20 Mann vom Feinde wurden zuſammengehauen, 1 Officier und 12 Mann Gefangene eingebracht, und eine Canone nebſt Munitionskarrn und Beſpannung erobert. Als nun das Bataillon Hannoveraner mit 2 Canonen ankam, wurde der Feind ganz aus dem Dorfe vertrieben und bis Remain verfolgt, wobey ſich beſagter Herr Oberſtwachtmeiſter, der Rittmeiſter Marinowsky und Oberlieutenant Herin beſonders hervorgethan haben. Da der Feind, um ſich der Anhöhe zwiſchen Breſſeau und Saultain zu bemeiſtern, den 2ten Abends unſere Vedetten zurückdrückte und an einer Redoute zu arbeiten anfieng, aus welcher unſere Poſition beunruhiget werden konnte, ſo wurde dem Herrn Generale Otto der Auftrag gemacht:

Den 3ten mit 2 Bat. Infanterie, 2 Diviſion Cüraſſier und einiger leichten Cavallerie den Feind von dieſer Anhöhe und aus dem mit 4 biß 500 Mann Cavallerie und 1 Bat. Nationalgarden beſetzten Dorfe Breſſeau zu vertreiben, auch ſeine angefangene Arbeit zu zerſtöhren. Dieſen Auftrag hat der General Otto mit der ihm ganz eigenen Klugheit ausgeführt, den Feind von der Anhöhe und aus dem Dorfe vertrieben, und zur Behauptung dieſer Anhöhe vorwärts des Dorfes Saultain eine Redoute aufwerfen laſſen, welche Arbeit der Feind einigemale, jedoch vergebens, durch ſein Canonenfeuer zu hindern ſuchte. Die Barcoiſchen Huſaren attakirten die feindliche Redoute und ſäbelten darinn 12 Mann nieder; ſie haupt aber ſind ſowohl durch dieſe, als von Caraczaiſi[illegible] Chevaurlegers biß 60 Mann vom Feinde zuſammengehauen worden.

Regensburg, vom 10. May.

Die hieſigen Zeitungen enthalten folgendes officielle Schreiben an des Churböhmiſchen Herrn Comitialgeſandten Grafen von Seilern Excellenz.

Regensburg, vom 8. May. „Ich gebe mir die Ehre Ew. Exc. in größter Eile anmit zu wiſſen zu machen, daß ich jetzt um 2 Uhr Nachts als Courier von Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Coburg aus dem Feldlager bey Valenciennes an Sr. Maj. den Kaiſer geſchickt, mit der Relation von der den 1ſten laufenden Monats gewonnenen Bataille allhier paſſire. Wir ſchlugen an benamten Tage den Feind zwiſchen Valenciennes und Verna, zwiſchen Reims und Vicoigne dergeſtalt, daß zwiſchen 3 und 4000 Mann auf dem Schlachtfelde blieben; die Anzahl ihrer Bleſſirten können wir nicht ſo genau beſtimmen. Unſerer Seits aber hatten wir nur 226 Todte und 140 Bleſſirte. Wir nahmen den Feind nebſt 6 Dörfern, auch an dieſem Tag 14 Canonen, 17 Munitionskarren, 75 Artilleriepferde und 167 Gefangene. Genug, wir jagten den Feind ſo weit, daß wir uns dermalen auf jener Anhöhe an der Windmühle mit unſerer Armee befinden, wo ehehin der Feind ſeine Poſition hatte. Das Famarer Lager, welches man auf 20,000 Mann rechnet, ſo wie das Valen-

cien-

einander, welches auf 60,000 gerechnet wird; diese beyde Lager also, überfielen uns mit aller Heftigkeit um halb 8 Uhr früh am ersten dieses, an einem Theile, wo wir nur einige 30,000 Mann stark waren. Die Attake dauerte bis 6 Uhr Abends.

Graf Rosenberg.

Publicandum.

Die rühmliche Vaterlandsliebe, die von jeher die Einwohner des Preussischen Staats auszeichnete, und das geheiligte Band zwischen ihrem Könige und ihnen immer fester knüpfte, wovon auch bisher in den beyden Fränkischen Fürstenthümern schöne und unverkennbare Proben gegeben worden sind, hat sich auch jetzt auf mancherley Weise und unter andern dadurch gezeigt, daß mehrere gutgesinnte Patrioten sich freywillig erboten haben, zur Unterstützung ihrer durch den Krieg leidenden Mitbürger beyzutragen. Es sind sogar anonymische Aufforderungen zu dergleichen Beyträgen im Publikum verbreitet worden. Man hat höhern Orts davon Kenntniß genommen, und wird daher der guten Ordnung wegen hiermit erklärt, daß unter jenen Beyträgen zu welchen sich patriotische Unterthanen bereitwillig finden, keineswegs eine Kriegs-Steuer zu verstehen seye, und dabey weder eine Art des Zwanges statt habe, noch die Größe derselben bestimmt werde. Auch sollen die eingehenden Summen zum Besten theils der im jetzigen Kriege verunglückten Militair-Personen, theils der Wittwen und Waisen der Gebliebenen, theils zur Unterstützung der Weiber und Kinder, deren Männer als Soldaten und Knechte im Felde dienen, verwendet werden. Damit auch in den beyden Fränkischen Fürstenthümern diejenigen, die es sich zur Freude rechnen, zu so wohlthätigen Absichten nach ihrem Vermögen mitzuwirken, eine nahe und sichere Gelegenheit finden mögen, so werden die Königlichen Regierungen und Cammern zu Anspach und Bayreuth desgleichen alle andere Collegien und Stellen in den beyden Fürstenthümern hiermit autorisirt, dergleichen Beyträge, die ihnen freywillig eingereicht werden, gegen einen Empfangschein anzunehmen, von dessen Betrag sie hernach zur weitern Verwendung dem Landes-Directorium mit Ablauf jedes Monats specifique Anzeige zu thun haben. Die Beyträge können übrigens entweder an die Regierungen und Cammer-Collegien, oder auch unmittelbar an den Königlichen würklichen Geheimen Etats- und Cabinets-Minister, Freyherrn von Hardenberg, abgegeben und eingesendet werden. Anspach, den 5. May 1793.

Se. Königl. Maj. von Preussen würklicher Geheimer Etats-Kriegs- und Cabinets- auch dirigirender Minister.

Hardenberg.

Nachdem in Gemäßheit des Königlichen Publicandi vom 5ten dies, von Königlich-Preussischer Regierung dahier, der Regierungs-Rath und Hofgerichts-Assessor Freyherr von Völderndorf und Waradein ernennt worden, die von gutgesinnten Patrioten zur Unterstützung ihrer durch den Krieg leidenden Mitbürger eingereicht werdenden freywilligen Beyträge, gegen Empfangs-Scheine anzunehmen; Als wird solches dem Publikum hiemit bekannt gemacht. Bayreuth, den 13. May 1793.

Aus Königlich Preussischer Regierung.

Nachdeme zu Fortsetzung des bisherigen Versuchs eines Remißvergleichs mit denen sich zur Verlassenschaft des weyl. Hochfürstl. Ansbach Bayreuthischen Herrn Geheimen Raths und Comitial Gesandten, Theodor von Salzmann, gemeldet habenden Creditoren erforderlich ist, zu wissen, ob ausser denen sich bisher gemeldet habenden Gläubigern sich noch andere finden; Als werden alle diejenige, die eine rechtmäßige Forderung an ersagte Verlassenschafts-Massam zu haben und solche behörig darthun zu können glauben, von hiesiger Königl. Churbrandenburgischen Gesandtschaft hiermit auf nachstehende drey Termine, als den ersten zum Dienstag nach Exaudi, den 14. May, den 2. Dienstag nach Trinitatis den 28. May, und den dritten und letzten, Dienstag nach den 2. Trinitatis, den 11. Juny laufenden Jahrs citirt und vorgeladen, vor hiesiger Königl. Churfürstl. Gesandtschafts-Canzley zu erscheinen, und ihre Forderungen darzuthun, auch sich wegen eines Remißvergleiches zu erklären; Bey dessen Unterbleibung aber alle sich nicht meldende etwaige Creditores von der hier befindlichen Verlassenschafts-Massa als praecludirt und ausgeschlossen geachtet und gehalten werden. Wornach sich also zu achten ist. Regensburg, den 26. April 1793.

Königl. Preussis. und Churbrandenburgische Gesandtschafts-Canzley allda.

Kaufmann, Königl. Preussis. Churbrandenburgischer Gesandtschafts-Secretär.

Anhang zu Num. 59 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 18. May 1793.

Wien, vom 10. May.

Weil sich ein Französischer General mit dem großen Ludwigsorden hier aufhält; so gieng das Gerücht, Dumourier sey hier angekommen, und jedermann nahm sich vor, den räthselhaften Mann zu sehen, der, um sich selbst zu retten, sein Vaterland retten wollte.

Worms, vom 10. May.

Man vermuthet, daß es in einigen Tagen zwischen der alliirten Armee und der Französischen zum hitzigen Treffen, zwischen Landau und Speyer kommen wird; Die Rheinschanze bey Philippsburg ist fertig und kann mehrere tausend Soldaten fassen. Diese große Schanze ist jenseits des Rheins auf den Trümmern der Französischen Schanze angelegt, und gewissermassen eine doppelte Schanze, welche viel Kenntniß der K. K. Ingenieurs verräth und zur Deckung der zwey Rheinschiffbrücken bey Philippsburg dient.

Offenbach, vom 12. May.

Heute wird das Bischöflich Salzburgische Reichs- und Kraiß-Contingent von 800 Mann durch Frankfurt nach dem Hessischen Flecken Wilbel marschieren; daselbst morgen Rasttag haben; dann seinen Marsch ins Lager vor Castel weiter fortsetzen. Vieles Geschütz aus den Zeughäußern wird zu Frankfurt seit gestern auf die Walle gefahren. Den 15ten dieses marschieren 3000 Pfalzer aus der Gegend von Mannheim ins Lager vor Castel. Am 7ten dieses vor Tag wagte sich der Hessische Quartiermeister-Lieutenant Hauptmann Wiederhold beym Recognoseiren bis in die Palissaden von Castel, wo er von einem Commando 20 Französischer Chasseurs a Cheval überfallen und zu Gefangenen gemacht wurde; Wiederhold hatte nur 4 Dragoner bey sich wovon 1 todtgeschossen und 3 blessirt und zu Gefangenen gemacht wurden.

Aus einem Schreiben aus dem Hauptquartier Quievrain, vom 8. May. Abends 10 Uhr.

Heute hatten wir einen Tag voll Erwartung; zwar sind wir fast stündlich mit den Franzosen handgemein, und darum werden wir der kleinern Gefechte so gewohnt, daß es uns nicht mehr auffällt, zu einem Scharmützel beordert zu werden, aber von einem vorgefallenen zu hören; allein, die ausgeführte Bagage, der allgemein gegebene Befehl, sich auf den ersten Lärmschuß fertig zu halten, und nicht biß auf weitere Ordre die Waffen abzulegen, das anhaltende Canoniren, so wir in einer Entfernung hörten, erregten in allen den wahrscheinlichen Gedanken, ein wichtiger Streich könnte wohl der Ausführung nahe seyn. Ein Adjutant, welcher jetzt eben ankommt, lößt uns nun das Räthsel auf, und meldet folgendes: Die Franzosen griffen um 8 Uhr Morgens den Grafen Clairfayt, welcher den Berg Anzain noch immer besetzt hielt, und dessen Corps den rechten Flügel unserer Armee ausmacht, mit einer ungeheuren Macht an. Die feindlichen Krieger waren meist alle berauscht, denn man hatte auf Befehl des commandirenden Generals Dampierre eine Menge Brandewein unter die Truppen ausgetheilt. Dieß that auch seine Wirkung; wüthend griffen sie unsern Helden Clairfayt viermal und immer mit frischen Truppen an; aber umsonst, sie wurden immer zurückgeschlagen. Diese vergeblichen Versuche, der dabey erlittene Verlust, der Gedanke, über einem gegen ihre Menge zu rechnen nur kleinen Haufen nicht Meister werden zu können, brachte sie in Raserey; sie wollten noch einmal ansetzen, als Cürassiers und Husaren unvermuthet über sie herfielen, und den Streit mit dem Säbel schlichteten, welches Blut kostete. Die Canonade hat über 9 Stunden gedauert; wodurch wir unerachtet der vortheilhaften Stellung 600 Mann verlohren; worunter viele Officiere sind, die sich durch bewunderungswürdige Tapferkeit auszeichneten, und den Heldentod starben. Die Franzosen aber ließen 1500 Todte auf dem Wahlfelde, und haben an 2000 Verwundete; unter diesen ist der General Dampierre, der, nachdem ihm der Schenkel von einer Canonenkugel zerschmettert wurde, einige Stunden hernach seinen Geist aufgab. General Clairfayt hat hier wieder

der Wunder gethan; auch die Preussen und Engelländer haben rühmlich mit gefochten, der linke Flügel aber hat gar keinen Schuß gethan, als sich näher um Conde geschwenkt. Die Franzosen haben nach diesem abermaligen fruchtlosen Versuche wieder ihr Lager hinter Famars bezogen, und nur ein Berg scheidet die Armeen.

Fürnes, vom 2. May.

Vorgestern ereignete sich ein ernsthafter Auftritt bey Honscote zwischen dieser Stadt und St. Winoxbergen. Sechs hundert Mann Französischer Nationalgarden stießen auf 200 Mann Holländischer Truppen, und glaubten, dieselben zu überrumpeln: allein, diese empfiengen ihre Feinde mit solcher Tapferkeit, daß ihrer bey 400 auf dem Platze blieben, die übrigen aber biß in Honscote versprengt wurden; und auch da machten die Holländer noch alle Nationalgarden, die ihnen in die Hände fielen, nieder.

Dornik, vom 5. May.

Auch die Hannoveraner haben sich jetzt mit den Franzosen gemessen. Diese wollten sich am 2ten dieses an der Seite von Rhumes 2 Meilen von hier auf dem Wege von Douai Luft machen; allein, die hier liegenden Hannöverischen Truppen rückten ihnen entgegen, und schlugen sie dergestalt, daß sie sich gezwungen sahen, mit Hinterlassung einer Canone die Flucht zu ergreifen. Verwichenen Freytag kamen 6 Schwadrons trefflich berittener Hannöverischer Reiterey hier an. Die Garde des Prinzen Williams, dritten Sohnes des Königs von England, ist gestern hier eingerückt. Se. K. Hoheit befanden sich in eigener Person an der Spitze von 2 Schwadronen.

N. S. In diesem Augenblicke hört man den Canonendonner wieder sehr stark, ohne jedoch entscheiden zu können, von welcher Seite es herkomme.

Tagbuch der K. K. Hauptarmee d. d. Hauptquartier Quievrain.

Vom 4. bis 5. May ist, ausser kleinen Vorpostengefechten, nichts vorgefallen. Am 6ten May hat der Feind von Maubeuge aus die Vorposten des G. F. M. L. Grafen la Tour zu verschiedenen malen mit Infanterie, Cavallerie und Canonen angegriffen, ist aber jederzeit mit Verlust zurückgetrieben worden.

Am 7ten May. Hauptarmee: Der Feind rückte mit Tagesanbruch mit einem Detaschemente Infanterie und Cavallerie aus dem Lager von Famars gegen das Dorf Saultain vor, drückte unsere Vedetten und letzte Jägerposten zurück, und zündete 2 vom Orte etwas abgelegene Haußer an; als aber zum Soutien der Vorposten eine Division Infanterie mit 2 Canonen an diesen Ort abgeschickt worden, so wurde der Feind wieder zurückgetrieben und von fernerm Feueranlegen abgehalten. Gegen Mittag kam aus Valenciennes eine Anzahl feindlicher Jäger gegen die Mitte unserer Position, und feuerte unablässig auf unsere Piketen und Vedetten. Da diese sich weit vorwärts auf das freye Feld wagten, so schickte Herr General Baron von Kray 2 Züge von Kaisercarabinier-Chevaurlegers-Division vor, die einen raschen Angriff auf sie machten, und mit Beyhülfe einiger Husaren von Esterhazy die feindliche Plänker in die Mitte bekamen, gegen 60 davon niederhieben, worunter 5 Officiere. Der Ueberrest flüchtete sich eilends in die Festung zurück, und wir hatten bey der Affaire nicht mehr als 3 blessirte Dienstpferde.

Corps des Herrn F. M. L. Latour gegen Maubeuge. Der Feind griff mit Anbruch des Tages mit einer beträchtlichen Anzahl Infanterie und Cavallerie, dann vielen Canonen, die Position des F. M. L. Grafen von Latour an; er formirte 5 Attaken, sowohl gegen die beyde Flügel, als gegen die Mitte: wurde aber nach einem 4stündigen hartnäckigen Gefechte allenthalben repoussirt und bis unter die Canonen von Maubeuge verfolgt. Der feindliche Verlust beläuft sich über 30 Todte und 200 Blessirte. Wir haben 6 todte und 11 bleſſirte Mann, dann 2 todte und 6 blessirte Dienstpferde.

Corps unter Commando des Herrn Obersten Fürsten von Reuß gegen Bavay. Der Feind rückte mit Infanterie und Cavallerie an die Vorposten des Hrn. Obersten Fürsten von Reuß; wurde aber durch ein lebhaftes Feuer derselben zurückgejagt, und verlohr 3 Todte und mehrere Blessirte.

Un-

Unserer Seits ward der Lieutenant Graf Krukowizky und 1 Gemeiner vom Wenzel Colloredoischen Regimente blessirt.

Am 8. May. Corps de Reserve unter Commando des Herrn General F. Z. M. Graf von Clairfayt am linken Ufer der Schelde.

Der Feind rückte heute Morgens mit starker Macht an, und griff die Posten von Reimes und Bigogne auf mehreren Orten mit größter Heftigkeit an. Das Gefecht, welches von 8 Uhr frühe bis in die späte Nacht dauerte, und vom Feinde zu verschiedenen malen mit frischen Truppen erneuert wurde, war eins der hartnackigsten und blutigsten; doch behielt die ausserordentliche Standhaftigkeit und Tapferkeit der K. K. Truppen die Oberhand, und zwang den Feind nach einem erlittenen sehr beträchtlichen Verluste an Todten und Verwundeten unverrichteter Sache zum Ruckzuge. Der Herr General F. Z. M. Graf von Clairfait rühmt besonders das tapfere Benehmen des Herrn Generalmajors Baron von Wenkheim und die guten Dienste, die ihm die von den Königl. Preussis. Truppen zu Hülfe getommenen 2 Bataillons geleistet haben.

Das Königl. Preuß. Corps unter Commando des Herrn General-Lieutenants Baron von Knobelsdorf bey St. Amand wurde zu gleicher Zeit vom Feinde mit aller Macht angegriffen; jedoch die vortrefliche Contenance und Tapferreit der Königl. Preussischen Truppen vereitelten des Feindes Absicht, und zwangen denselben nach einem ansehnlichen Verluste an Todten und Blessirten zum Rückzuge, bey welcher Affaire des Herzogs von York Königl. Hoheit mit 3 Bataillons Engländer die Preussen aufs kräftigste unterstützen ließen. Unser Verlust an Todten und Blessirten wird gegen 500, der Preussische gegen 300, und der Englische gegen 150 Mann betragen. Des Feindes Verlust muß ungleich beträchtlicher seyn, da er 4mal durch unsere Truppen zurückgeschlagen und lange unserm Kartätschenfeuer ausgesetzt war, welches die große Menge seiner Todten bewiesen.

Hauptarmee: Der Feind rückte mit einer Colonne, sowohl Infanterie als Cavallerie, von der Seite von Quesnoy an, und griff das von unsern leichten Truppen besetzte Dorf Zalain an; wurde aber durch die Standhaftigkeit unserer Mannschaft gezwungen, unverrichteter Sache wieder abzuziehen. Gegen Mittag zog sich der Feind mit Macht nach Grand Bargnies, und delegirte von da unsere Vorposten. Der Herr General Otto detaschirte jedoch den Lieutenant Meesery von Esterhazy mit etwas Husaren und Scharfschutzen von einer Seite, und schickte den Rittmeister Mara von Barco Husaren von der andern Seite gegen das Dorf, welche beyde tapfere Officiere den Feind mit Entschlossenheit angriffen, 1 Officier und 51 Mann vom Feinde niedersabelten. Gegen Abend zeigte sich abermals eine feindliche Truppe bey der Windmuhle von Presseau, und canonirte unsere Vorposten. Herr General von Otto zwang solchen durch das Feuer unserer 12 Pfündner und Haubitzen bald wieder zum Ruckzuge.

Ofen, vom 8. May.

Die noch übrigen, im Lande befindlichen Ungarischen Truppen, sowohl Kavallerie als Infanterie sind nun gleichfalls zur Reservearmee in Oberösterreich beordert, und die meisten derselben bereits im Marsche begriffen. Auch sind die Siebenbürgischen Szeckler und Wallachen unter Commando des Generals Heydendorf dahin in Marsch.

Der Graf Choiseul-Gouffier, der sonst als Französischer Bothschafter zu Constantinopel beglaubigt war, und seit einigen Monaten sich in Hermannstadt aufhielt, hat am 29sten v. M. seine Reise über Jassy nach Petersburg fortgesetzt.

* * *

Im Innern von Frankreich und in Paris insonderheit wird es übel ärger. Nach den Elisäischen Feldern wälzen sich immer größere Volks-Haufen hin. Man kommt, doch ohne Waffen zusammen, um zu deliberiren. In der Section Guter Rath sind wirklich Unruhen ausgebrochen. Die Unverheuratheten widersetzen sich der Recrutirung und wollen, daß auch die verheuratheten marschieren sollen.

*) Die

*) Die Municipalität hatte befohlen, zu den 12000 Mann, die unter dem Commando des Generals Santerre gegen die Unruhigen in Bretagne marschiren sollen, alle unverheurathete Leute aus Paris von 16 bis 50 Jahren, alsdann den meisten Theil der Schreiber, Commis und Diener, der Advocaten, Notarien und Kaufleute, sie mögen Inländer oder Ausländer seyn, und alsdann erst verheurathete aus der Zahl derer, die einst Protestationen gegen die Jacobiner unterzeichnet haben, zu nehmen. Viele Abtheilungen der Stadt wollen diesen Befehl nicht annehmen, sondern als freye Menschen nach eigenem Gutbefinden die Wahl anordnen.

Robertspiere sagte am 6ten May im Convent; Ein Theil der Versammlung weis nur allzuwohl daß gestern eine gewisse Anzahl verdächtiger Menschen durch die Straßen gelaufen und geschrieen: Es lebe der König! — Das ist falsch, riefen einige Mitglieder: Nein, nein, schrien andere.

Thuriot: Wir dürfen es uns nicht verhehlen, daß alles darauf angesehen, eine Explosion in Paris zu bewirken, daß man einen Theil von Dumouriers Plan auszuführen sucht; der Aufstand ist allgemein, man versammelt sich an öffentlichen Plätzen, man hat Leute mit der weißen Cocarde arretirt; Man hat 2000 Mann arretirt, die den Anschlag hatten, Canonen wegzunehmen.

Die Municipalität von Paris ließ am 5ten andere Vorsteher für die Section Bonconseil wählen. Aber nun vereinigten sich andere Sectionen mit dieser und man mußte die vorigen Vorsteher wieder einsetzen.

Gegen 500 junge Leute rotten sich an einem öffentlichen Platze zusammen, und widersetzen sich der Auswahl zur Armee. Sie fordern in der ganzen Stadt Marats Kopf. Dieser, auch der Gemeinde-Procurator Chaumet und der General Santerre, kamen in Lebensgefahr. Das Geschrey wird in der Stadt allgemein: Fort mit den Ruhestöhrern, mit den Maratisten! es lebe die Nation, es lebe die Republik, es lebe das Gesetz!

Der Prinz von Condé hat allen unter seinen Befehlen stehenden Edelleuten aus Bretagne bekannt machen lassen, daß ganz Bretagne, Brest ausgenommen, sich den Royalisten unterworfen habe, er wünsche also, daß sie sich ohne Aufschub einschifften um sich dahin zu begeben.

Die Pariser Zeitung sagt, die Nyßler Zeitung sage, die Französischen Truppen blokirten, so zu sagen, die Blocade von Condé, und hätten durch ein geschicktes Manöuvre des Generals Dampierre die Stadt mit frischen Mundvorrath auf 8 Monate versehen, und was der Französischen Sagen mehr sind. Brüßler Nachrichten zufolge wird die Blokade von Conde bald in eine lebhafte Belagerung sich verändern.

N. S. Auch bey Saarburg wurden die Kaiserlichen am 7ten angegriffen, der Feind aber nach einem geringen Verlust von beyden Seiten zurückgetrieben. Man erwartet täglich mit stärkerer Macht angegriffen zu werden.

Mit schmerzlichster Wehmuth mache ich allen meinen Gönnern, Freunden und Anverwandten bekannt, daß es der allweisen Vorsehung gefallen hat, am 6ten dieses Nachmittags um halb 2 Uhr meinen geliebtesten Ehegatten, den Justizrath und Amtsrichter Friedrich Ferdinand Mayer dahier, nach einer etlich monatlichen Krankheit, im 47. Jahre, mir durch den Tod zu entreißen, und mich und meine 3 Kinder in den betrübtesten Wittwen- und Waisenstand zu versetzen. Der schmerzlichen Theilnahme überzeugt, verbitte ich mir alle Beyleids-Versicherungen, und empfehle mich und meine Kinder zu fernerer Liebe und Gewogenheit gehorsamst. Selb, den 7. May 1793.

Rosina Maria Mayer gebohrne Schmidt.

Allen meinen auswärtigen Anverwandten, Gönnern und Freunden mache ich hierdurch bekannt, daß meine Frau den 7ten dieses Abends um halb 9 Uhr an einen hitzigen Gallenfieber im 29sten Lebensjahr verstorben ist. Ueberzeugt von ihrer aufrichtigen Theilnahme an diesem mich betroffenen äusserst schmerzhaften Trauerfall, verbitte ich mir alle weitere schriftliche Beyleidsbezeugung ganz gehorsamst. Bayreuth, den 9. May 1793.

Carl Philipp Memminger,
Regierungsadvocat.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 60.) Sonnabends, den 18. May 1793.

London, vom 7. May.

Das Gerücht von einem Angriff auf Jersey war wenig mehr als ein blinder Lerm, und hatte auch weiter keine Wahrscheinlichkeit für sich, als daß jetzt die Maaßregeln der Franzosen nicht nach gewöhnlichen Gründen zu beurtheilen sind.

*) Die Briefe aus Jersey geben folgenden Aufschluß über diese Geschichte: Am 23sten Morgens erschien eine Flotte von 17 Französischen Transport- und Convoy-Schiffen südwärts der Insel auf welche sie steuerten. Die Corsaren der Insel, die in See waren, kehrten zurück und machten Signale; diese wurden gleich von der Insel wiederhohlt, die Lermcanonen abgeschossen, die Wartfeuer angezündet, und die ganze Insel war in einer halben Stunde unter den Waffen und das Stadtbataillon in 10 Minuten marschfertig. Ein oder 2 von den Französischen Schiffen kamen so nahe, daß sie auf die Batterien an den Küsten feuerten. Diese Canonade nebst den Signalschüssen auf der Insel Jersey waren's so den Gouverneur von Guernsey glauben machten, daß wirklich eine Landung versucht worden daher er die Nachricht nach England schickte. Die Franzosen entfernten sich aber gegen Abend wieder. Des andern Morgens kam ein Boot aus St. Malo, mit 12 Emigranten die in der Nacht entwischt waren, und von welchem man erfuhr, daß jene Flotte Mund- und Kriegsvorrath nach Havre und Cherburg führe. Auch sagten sie aus, daß die Gegenrevolutionisten in Bretagne große Vortheile über die Nationaltruppen erhalten, daß sie vermuthlich schon Meister von Nantes seyen; Zu St. Malo wären 1000 Sansculotten, denen aber für einer Landung der Engländer bange sey, das Volk zu St. Malo warte nur auf Unterstützung um Royalisten zu werden.

Am 28sten April lief der Edgar, Cap. Berti, in Spithead ein und brachte 600 Tonnen Silbers und eine Menge Gold. Dieser Schatz war dem Englischen Schiffe Phaeton durch die Wegnahme des Französischen Capers, des Generals Dumourier, der 22 sechspfünder Canonen führt, in die Hände gefallen. Der Französische Seefahrer hatte eilf Tage zuvor ein Spanisches Schiff, das nach Cadix bestimmt war, in einer Entfernung von 80 Meilen von diesem Hafen weggenommen. Dieses Schiff hatte 685 Kisten mit Silber ausser einigen Goldbarren und andern kostbaren Waaren an Bord. Alles zusammen wird auf achtmalhunderttausend Pfund Sterling geschätzt; 500,000 Pfund Sterling waren schon auf dem Französischen Schiff, das übrige noch auf dem Spanischen. Wenn nun auch das letztere dem Erbeuter nicht zufällt, so ist doch jenes wahrscheinlich gute Beute; und in diesem Fall kann man sagen, daß noch niemals eine reichere in einen Englischen Hafen eingeführt worden ist.

*) Am 5ten entschied das Engl. Gericht der Doctors-Commons daß der ganze Werth der Spanischen Galleone den Engl. Schiffen die sie wieder genommen, zugehöre, und der Spanische Bothschafter stimmte, nach einiger Untersuchung der Sache bey. Lord Hood bekommt als Chef der Flotte welche diese Prise gemacht, an seinem Theil 60000 Pf. Sterl. davon.

Paris, vom 9. May. (Vom Correspondenten.)

Unsere 75 Sectionen oder Stadviertheile haben Mühe, sehr viel Mühe eins zu werden über die Art und Weise, wie die Recrutirung für die Armee vorzunehmen sey die gegen die Aufrührer im Vendée marschieren soll. Diese Uneinigkeit gieng so weit, daß man die Entscheidung dem National-Convent überlassen mußte, weil der größte Theil unserer jungen Leute weder die Authorität der Municipalität erkennen noch sich den Befehlen des Gen. Santerre fügen will. Indeß man sich so hier in Paris darüber chicanirt wie die Werbung anzustellen sey, kommen die Aufrührer immer weiter. Aber ohngeachtet der Saumseligkeit der Pariser, die offenbar durch Uebelgesinnte angestiftet ist, werden sie doch endlich einen Riegel antreffen, der sie im Vorrücken aufhalten und einen andern

dern der ihnen den Rückzug abschneiden wird; — denn ausser den 12000 Mann die Paris stellen soll, zieht sich von den Armeen, aus den nahen und entlegensten Departements eine Macht zusammen, die hinreichend seyn wird, diese Horde schwärmerischer Bösewichter zu zermalen, welcher der Englische Minister mit allem unter die Arme greift was sie nur brauchen, um den Bürgerkrieg zu nähren, um die allerverdorbensten, stolzesten und nichtswürdigsten Menschen der Erde zu unterstützen, einen Haufen unwissender Nieder-Bretagnischer Edelleute die kaum lesen können, und die Lucifer aus seinem Reiche wegjagen würde. Das sind die Leute, die Pitt besoldet um die Französische Nation zu verwirren; aber dieser große Minister wird nicht zu seinem Ziele gelangen, sollte er auch noch 10 Millionen Pfund Sterling daran wenden *). Die Französischen Patrioten werden ihn ausdauern.

*) Man weiß, besser als der Correspondent es sagen mag, die wahre Ursache des Aufstandes der Bretagner und Normanner. Es sind unverdorbene Leute, von alter Sitte und Religion, die ihre Seele nicht in den Rath der alles umkehrenden Pariser wollen kommen lassen.

N. S. Die Rebellen dringen schnell vor; sie sollen schon zwischen Poitiers und Tours seyn. Diese üble Nachricht ist jedoch nichts weniger als niederschlagend, und wird vielmehr die Recrutirung, und die Geldbeyträge fördern, dupliren und tripliren, ja quadrupliren.

Pariser Nationalzeitung, Donnerstags, den 9. May.

In der gestrigen Sitzung wurden vom Convent Commissarien in die Sectionen geschickt um die Recrutirung zu beschleunigen. — Die Stadt Loudun hat ihre Thore den Rebellen geöffnet. — Barriere trug im Namen des Ausschusses des öffentlichen Wohls dem Convent die eingelaufenen übeln Nachrichten vor; bey St. Leger haben die Rebellen 800 Patrioten geschlagen, ihnen Canonen, Munitionskarren und alles genommen. — Die Priester (sagte Barriere) machen den Bauern weis daß sie nicht könnten getödtet werden weder durch Canonen, noch durch Flinten noch Degen, sondern daß sie nach 3 Tagen wieder auferstehen würden. — Man sieht diese Unglücklichen mit Munterkeit zum Tode marschieren; es sind vielleicht 200000 Menschen, in Waffen, alle wie begeistert, alle bereit zu sterben oder zu überwinden. Die Deputirten von Poitiers sind bey mir und haben diesen Morgen frische Nachrichten erhalten; Der Feind rückt mit Macht gegen Noiraut.

In der Sitzung vom 7ten erschien ein ausserordentlicher Deputirter aus Arriege, mit der leidigen Nachricht, daß die Spanier schon Meister von den meisten Gränzplätzen seyen, alles Vieh wegtreiben, und statt der decretirten 100000 Mann zur Vertheidigung der Gränze gegen die Pyrenäen stunden keine 33000 Mann da. — Toulouse bittet dringend um Hülfe.

Cambon theilt ein Schreiben aus Tours mit, welches Tallien der dahin gesandte Commissare des Convents durch einen Courier gesandt. Er meldet die Einnahme von Argenton le Peuple, durch die Rebellen, desgleichen von Bressuire; dieß sey nur das Präludium größerer Unfalle. Thnars ist eben von 3 Seiten angegriffen; schon ist ein Theil der Vorstädte in den Händen des Feindes.

In der Sitzung beschloß der Convent, 1200000 neue Assignaten ausgehen zu lassen: es wurde vorgeschlagen, eine Armee aus Bedienten zu errichten.

Straßburg, vom 13. May.

Nach den neuesten Berichten aus dem Innern des Reichs sieht es fürchterlich aus. Die Rebellen haben sich der Städte Bressuire, Montreuil und Thouars bemächtigt. Loudun (in Poitou) hat die Thore selbst geöffnet, nachdem die Einwohner vorher die weiße Cocarde aufgesteckt, die weiße Fahne in der Stadt herumgetragen und geruffen: Es lebe der König! Die Rebellen marschieren gegen Tours, Chinon; und es sind weder Truppen noch Canonen, noch Munition in diesen Departement.

Von Landau giengen am 9ten 3 Gendarmen davon. Man bedauert nur die Pferde die sie mitgenommen haben. Ein Bataillon Freywilliger eben daselbst gerieth vor einigen Tagen, wie die hiesige Zeitung sagt, auf einen seltenen Einfall: fast alle Soldaten gaben ihre Dimission. Als aber der Genral *) sie bedrohte, daß er ihre Feigheit der ganzen Armee bekannt machen würde, so bereuten sie ihren Fehler bis auf einen Grenadier, der bey seinem Entschlusse beharrte.

*) Ueberhaupt macht die Straßburger Zeitung eine statliche Schilderung von dem General Gillot, Comman-

mandanten in Landau. Alle Tage hält er eine Art Predigt auf der Wachtparade, die mehr Zuhörer herbey zieht, als der größte Redner in der Domkirche zu Paris: Wenn die Stunde zur Wachtparade herannaht, so ist der Paradeplatz mit Burgern von allen Classen angefüllt die sich hinzudrängen um zu hören was der Herr General neues erfahren hat; dieser theilt bey diesen Anlässen seine Absichten mit, und die Anstalten die er getroffen; sind einige Nachrichten eingegangen, so liest er sie uns vor.

General Custine hat seinen Abschied ernstlich genommen. (Straßburger Zeitung.)

*) Ein anderes Blatt sagt, General Custine habe abermalen vom Nat. Convent seinen Abschied gefordert, weil er das Zutrauen seiner Commissarien nicht habe, und habe solche von diesen erhalten.

*) Doctor Phantom am Rhein träumt von Wiedervordringung des Gen. Custine gegen Maynz, aber seitdem mißlungenen Versuch bey Herrheim denkt er wohl an kein Vordringen.

Mühlburg, (unweit Durlach) vom 19. May.

Es war Sonntag Morgens unter der heiligen Messe, daß Befehl vom General Wurmser eintraf, daß Kaiser Dragoner, die hier und in der Nähe vertheilt liegen wie auch Thurn Infanterie nach Rastadt aufbrechen sollten. Zugleich vernahm man, daß die Bewegungen der Franzosen zu deutlich wären, um nicht einen Ueberfall bey Söllingen am Rhein erwarten zu lassen. Sogleich waren auch einige Abtheilungen unserer Badischen Truppen in Bereitschaft um die aus den vordern Rheinorten auszurücken den Kaiserlichen zu ersetzen; die Wägen waren gepackt; der hier liegende Staab begab sich augenblicklich nach Rastadt, aber die Leute und das Gepäcke blieben auf nähere Ordre liegen. Gegen Mittag kam von Rastadt der Befehl daß nicht marschiert werde. Gestern aber marschierte Thurn dennoch, auf neueren Befehl, nach Rastadt, und unsere Badischen Soldaten besetzten die Posten am Rhein. Der Staab der Kaiserlichen theilte sich; General Graf von Wolfenstein gieng nach Rastadt, Obrist von Bauer blieb hier, jedoch will keiner glauben, daß die Franzosen würklich über den Rhein zu kommen im Sinn haben, und bey allem Kaiserlichen bemerkt man vollen Muth wenn sie auch kämen; der Blick der Gemeinen, deren Arme streiten sollen, ist immer nach dem Rhein zu; nur sind zu wenig Kaiserliche. — Diese Nacht war ruhig und es scheint bey den Rotten, die sich auf den Rhein-Inseln zu 600 auch wohl 1000 zusammen stellen, zu bleiben, zu einem wirklichen Uebergang aber nicht zu kommen.

Regensburg, vom 13. May.

Der Kaiserl. Gesandte zu München Graf von Lehrbach behauptet stetshin seinen entscheidenden Geschäffts-Einfluß allda.

Daß der Churpfälzische Hof auf dieses Gesandten Verwendung sein Contingent nunmehro zur Preussis. Armee stellt, ist schon bekannt und Reichsfeldmarschall Prinz von Coburg hat es also angeordnet.

Nun haben aber Se. Churfürstl. Durchl. von der Pfalz, durch des Gesandten Herrn Grafen von Lehrbach geschickte Negotiation einen wahren Beweiß von Patriotismus gegeben.

Man hat die Verpflegspreiße für die neuerlich nach Maynz marschierenden Kaiserl. Truppen, bestehend in 5 Bataillons Grenadiers, 16 Bataillons Füseliers und den 2 auserlesenen Carabinierregimentern, nämlich die Mundportion mit dem Trunk von 15 auf 10 kr. die einfache Pferd-Ration von 26 auf 20, die anderthalbe von 34 auf 28, die doppelte von 42 auf 36 kr. herunter gesetzt. Das Bayerische Gewicht ist noch dazu stärker als in Schwaben und Franken.

Unermeßlich ist es, was das Erzhauß Oesterreich zur Rettung Deutschlands aufwendet und groß sind die Dienste des Grafen von Lehrbach, die er seinem Hofe und für das Universum leistet.

Von

Von der Oberpfälzigen Gränze, vom 14. May.

Vorgestern ist von den Churpfalz-Bayrischen Gerichtsstellen den gesammten Unterthanen ein Churfürstl. gnädigstes Mandat publicirt worden:

1) Daß aus den Churpfalz-Bayerischen Landen von Victualien nicht das geringste nach Nürnberg und dasiges Gebieth bey Confiscation und aparten Strafe mehr debitirt werden solle.

2) Wer zu Nürnberg Geld oder andere Forderungen zu machen hat, solle solche sogleich eincassiren und

3) wer Geld hinaus zu bezahlen hat, solle solches gewissenhaft anzeigen und es bey der Churfürstl. Regierung zu Amberg deponiren.

Nächstens wird man dieses General-Mandat in extenso mittheilen.

* * *

Vom Clubisten-Institut in Maynz ist in öffentlichen Blättern das Personale angezeigt, woraus die Haupt-Clubisten bestehen und über jeden wird folgende kurze richtige Biographie geliefert:

Eikenmeyer reißte auf Churfürstlichen Beutel viele Jahre mit schwarsten Kosten umher, um Kenntnisse in der Kriegskunst zu sammlen, avancirte vom Fähndrich biß zum Major und trat andern Tages nach eingenommener Vestung in Franz. Dienste. Er wird großer Verrätherey bey Uebergabe der Stadt beschuldigt.

Blau, ehedem Caplan in Aschaffenburg; wurde vom Churfurst zum Professor mit gutem Gehalt und Beylegung zweyer Stifts-Präbenden in Maynz angestellt. Dieser Heuchler hatte längst mit Dorsch im Stillen Brüderschaft und wurde von Custine bey der allgemeinen provisorischen Administration alsbald angestellt.

Nimis war ein Ex-Capuziner der als Hofmeister bey der Jugend der Frau von Coudenhoven in Dienst stand.

Rulfs ehedem Bierbrauer im Straßburgischen und hergekommener Protestant war als Armen Vater, der sonst seiner Verrichtung und guten Instituts-Aufnahme allgemein geschätzt war, mit 2000 fl. Gehalt angestellt. Er wuste seinem Hof öffentlich in den Intelligenz-Blättern zu schmeicheln, dem Custine that er ein gleiches, dem er für die an Arme gegebene anderwärts geraubte 230 fl. die gröste Lobpredigt hielt.

Boost war vormals Beamter in Aschaffenburg demnächst in Höchst nahm bey der fränkischen Administration die Procurator-Stelle an, und gieng vorzüglich dem nach dem Sinne der Franken nicht handelnden Handelsstand zu Leib.

Von Hauser war als geheimer Secretair in Churfürstl. Dienst, hielt sich aber beleidigt, weilen schon in seinem 29. Jahr der Hof ihm keine Dienstleistung mehr anvertraute, wovon die Ursache in der Unfahigkeit liegen soll.

Stamm eines Bierbrauers Sohn aus Straßburg, ist Custinischer Adjutant, die Welt kennt ihn aus seiner ausgezeichneten Feder, womit er der größten Regenten und ihrer Macht im bübischen Tone gespottet hat.

Hornung war Schullehrer und Augustiner in Maynz, seine Unmoralität kannte zu wohl das Kloster, ein liederlicher Mönch von Lebenswandel, suchte sich bald aus dem Club in die Gegend von Elsas zu flüchten.

Falciola, Wolf, Arensberger sind ebenfalls Geistliche, beyde erstere Vicarii, letzterer Caplan in Cassel, der bey Aufstellung des Freyheitsbaums daselbst die schändlichste Predigt an die Gemeinde hielt und seinen Churfürsten lästerte.

Zech ein Buchbinder in Maynz pfuschte sogar selbst als Autor im Clubisten-Handwerk oder setzte seinen Namen zu fremden Producten.

Fuchs ein junger Candidat der Rechte ist der nämliche der das Publicum mit dem ungetreuen Auszug aus der Leopoldischen Krönungs-Rechnung unterhalten hat.

Potoki ein Handelsmann aus Maynz, stellte sich allenthalben an die Spitze, übernahm auch Dienste bey der Municipalität.

Maid ein Schul-Candidat, hat sich öffentlich zum Mitarbeiter des berüchtigten Hartmännischen Republicaner dargestellt.

Nachdem der wegen Ueberlassung des ausschließlichen Calender-Verlags im Obergebürgischen Fürstenthum auf den 24. curr. mens. bestimmte Termin gänzlich aufgehoben worden; Als wird ein solches hiemit öffentlich bekannt gemachet. Bayreuth, den 15. May 1793.

Königl. Preussische Cammer.

Wegen der heiligen Pfingstfeyertäge wird Montags keine Zeitung ausgegeben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 61.) Dienstags, den 21. May 1793.

Mühlburg, vom 12. May.

Diesen Morgen ward der hier liegende Staab von Kaiser Dragoner benachrichtigt, daß die Franzosen bey Söllingen am Rhein Mine machten herüber zu wollen. Augenblicklich wurde aufgepackt, aber alles steht noch an Ort und Stelle. Nur der General von Wolkenstein und Obrist Bauer giengen nach Söllingen. Bald werden wir das Gewisse vernehmen. Auch die Carlsruher Truppen sollen marschieren. Zu Durlach wurde Generalmarsch geschlagen, und die Garnison war marschfertig.

Carlsruhe, vom 17. May.

Verwichene Nacht um 11 Uhr kam ein Husar an des Herrn Marggrafen Durchlaucht, um 4 Uhr der zweyte und heute früh um halb 8 Uhr der dritte. Sie brachten, daß eben verwichene Nacht 13 Schiffe voll Franzosen, jedes mag ohngefehr 150 Mann geladen gehabt haben, mit 2 Canonen zu uns herüber gerudert wären, 8 dieser Schiffe, die die Unsrigen, ohne sich zu zeigen, Schußrecht hätten kommen lassen, wären in Grund geschossen, und einige gelandete Franzosen fast alle geblieben weil man sie mit Vortheil hätte angreifen können; die übrigen 5 Schiffe aber, da sie den üblen Empfang gesehen, wären von unserem Feuer begleitet, zurückgetrieben. Der Vorfall war ¼ Stunden von Stollhofen, gerade an einem Platz, der der allerbeste zum Landen am ganzen Rhein seyn soll. Wir hatten dabey 1 Todten und 5 Blessirte.

Der Fürst von Saarbrücken den die Franzosen wollen gefangen genommen haben, ist hier gestern durchgekommen und geht nach Baden ins Bad.

Aus einem andern Schreiben aus Carlsruhe, vom 17. May.

Die Franzosen haben vergangene Nacht einen Einfall in das Badische thun wollen; es sind in der Nacht 13 kleine Schiffe, auf deren jedem 50 bis 60 Mann waren, von Fort Louis aus, über den Rhein gekommen, um in Söllingen zu landen. Die tapfern Kaiserl. Truppen, die eben in dieser Gegend stehen, haben die Franzosen biß zum Aussteigen an das Land kommen lassen und sich alsdann die Freyheit genommen, mit Cartätschen so unsanft unter sie zu schießen, daß gleich 2 Schiffe in Grund gebohrt worden, eines stark beschädigt und die übrigen davon gefahren sind. Es sollen über 100 Franzosen bey diesem Spaß geblieben seyn. Die Armee des Gen. Wurmser ist um eine Stunde vorgerückt, so daß sie ganz nahe bey Landau stehet und man erwartet alle Tage eine Bataille mit dem Gen. Custine. In das Breißgau werden nächstens wieder 20000 Mann Kaiserl. Truppen einrücken, so daß in dem Breißgau und in dem Badischen Lande 60000 Mann stehen werden. Der Kaiserl. Cordons-Commandant von Kehl aus biß hieher ist der General Graf von Wolkenstein. Kaiser Dragoner liegt um hiesige Residenz; der commandirende Obrist Bauer liegt in Mühlburg, eine halbe Stunde von hier; das Regiment ist sehr schön und vortreflich beritten.

Paris, vom 12. May.

Am Freytage verließ der Nat. Convent endlich das heßliche Rathauß, und eröffnete seine Sitzungen im Palais der Thuilerien.

Zwey hundert Marseiller haben sich in der Stadt Thuars, statt sich zu den Rebellen zu schlagen, lieber in Stücken hauen lassen; nur 6 davon entkamen die sich mit dem Säbel in der Faust durchgeschlagen.

*) Täglich rücken die Mißvergnügten weiter vor. Nun sind die Städte Chinon, Tours, Niort, St. Maxent, in Gefahr von ihnen angegriffen zu werden. In Thouars haben sie der Patrioten Armee 3000 Mann nebst Waffen, Geldern ꝛc. abgenommen. Dieser Verlust ist dem General Quetineau zuzuschreiben.

Er

Er ging, indem er die Stadt den Mißvergnügen überlieferte, zu ihnen über. Er ließ seine Truppen die weisse Kokarde aufstecken und rufen: Es lebe Ludwig XVII! Es lebe die Königin! Es lebe Jesus Christ! Die Anführer der Mißvergnügten, oder wie sie sich nennen, der Christlichen Armee, erlauben den gefangenen Bauern nach Haus zu gehen, wenn sie zuvor schwören: der Christlich Katholischen Religion, dem König Ludwig XVII. und der Französischen Monarchie treu zu seyn, auch nie die Waffen gegen die Christliche Armee zu führen. Die National-Garden aber werden beybehalten. — Wenn sie einen Ort einnehmen, so lassen sie ein feyerliches Te Deum darinn anstimmen. In Brüssel hatte man am 12. Nachricht, daß der Commandant der Contrerevolutienisten Gaston am 22sten nachdem er die Jacobiner geschlagen, in Nantes eingerückt sey und gleich nach seinem Einzuge 400 Patrioten habe aufknüpfen lassen.

Brüssel, vom 13. May. Tagbuch der Hauptarmee.

Den 10ten; So groß auch der Verlust war, den der Feind bey denen so fruchtlos auf unsere Posten zu Raismes und der Abtey Vicogne gemachten Attake gelitten, so unterließ er doch nicht auf unsere Vorposten aus dem von ihm noch besetzten Theile des Hasnoner Waldes beständig zu feuern; er errichtete sogar mehrere Redouten darinn. Da der General der Artillerie Graf Clerfayt ein für allemal seine Truppen nicht mehr da wollte beunruhigen lassen; so beschloß er den Feind aus seinen Posten in gedachtem Gehölze zu treiben und ihn mit Tages-Anbruch von drey Seiten zugleich durch einige Bataillons seiner Armee mit Unterstützung Preussis. Truppen vom Corps des Generallieutenants Baron von Knobelsdorff, angreifen zu lassen.

Der Grenadier-Obristlieutenant Rousseau, der Graf Clauweh, Major von Würtenberg und der Major d'Aspre von Ligne leiteten diese verschiedenen Attaken mit ungemeiner Einsicht und Unerschrokkenheit. Der Feind wurde geworfen und seine Verschanzungen erstiegen. Alles was Wiederstand that, mußte über die Klinge springen, Gefangene machten wir nur 150 Gemeine und 10 Officiere; alle übrige hatten gleich im Anfang der Attake mehr Vertrauen auf die Schnelligkeit ihrer Füsse als den Gebrauch ihrer Waffen gezeigt. Durch diesen neuen Sieg hat der Graf Clairfayt seiner Armee die Ruhe in den Posten versichert, die ihm der Angriff der Städte nothwendig macht. Der Hr. F. Z. M. rühmt ganz besonders den Obristlieut. Schmidt vom Generalstaabe, die Tapferkeit und den Muth der Wallen-Regimenter und des K. Preussischen Detaschements, welch letzteres bey Einnahme der Redouten zwischen Vicogne und Hasnon aufs thätigste mitwirkte.

Der Verlust des Feindes war diesen Tag beträchtlich und die nämliche Wahlstatt, wo wir ihm am 8ten über 2000 Mann getödtet ist noch einmal mit seinen Todten bedeckt.

Alle Französische Deserteurs sagen einstimmig, daß ihr General en Chef Dampierre todt ist, er hatte in der Schlacht vom 8ten durch eine Canonenkugel ein Bein verlohren. Diese Aussage bestättigt sich durch die Lösung aller Canonen zu Valenciennes, die wir hörten.

Der Obrist Myllus, welcher sich mit dem Reglment Grün-Laudon, einer Escadron Husaren und ½ Compagnie Tyroler Scharfschützen bey den Holländischen Truppen befindet, meldete, daß am 6ten über 4000 Franzosen mit 6 Canonen seine Vorposten zu Poperingue, Rousbrugghe und Neukirchen angegriffen, daß unsere Leute und die kleinen Holländischen Detaschements aus der Nähe sich wechselsweise unterstützt und mit vielem Muth verthaidigt; daß die Husaren von Blankenstein 3mal in die Feinde eingedrungen, da aber letztere, durch die große Uebermacht an der Zahl alle unsere Vorposten fast umrungen, hätten solche sich in guter Ordnung an ihre respective Corps zurückgezogen, ohne daß die Feinde sich getrauten, sie auf ihren Rückzuge zu verfolgen. Der Feind verlohr bey diesem Gefecht über 100 Mann, wir nur 20. Der Lieutenant Baumgärtner von den Tyroler Scharfschützen gerieth mit 6 Mann in feindliche Gefangenschaft und dem Major Uz und Lieutenant Nehrer von Blankenstein wurden die Pferde unterm Leibe erschossen.

Der Prinz von Coburg hat diesen Abend sein Hauptquartier wieder nach Quievrain verlegt, weil er nicht Logis genug zu Rombies gefunden.

Dornick, vom 10. May.

Am 8ten früh um 1 Uhr gieng der Herzog von York von hier ab, weil er wußte, daß sein Corps würde angegriffen werden. Die Canonade war schrecklich

sich den ganzen Tag nach St. Amand zu. Die Preussen waren einmal zurückgetrieben worden, hielten sich aber unvergleichlich. Sie eroberten eine Canone wieder, die aus Mangel der Pferde war verlassen worden. Starke Redouten machten den Hasnoner Wald von allen Seiten schrecklich. Zu Archies allein waren 20000 Franzosen. Ihr Verlust an diesem Tage belauft sich über 4000 Todte bey sämmtlichen Attaken. Der Preussische General von Knobelsdorf verlohr dabey den zweyten Adjutanten in diesem Feldzuge. Viele unserer Officiere, als Augenzeugen, rühmen die Bravour und den Eifer der Engländer; die Hannöverische Cavallerie setzen sie an unsere braven Lawurischen. Die Preussen haben ziemlich gelitten und sich wahren Ruhm gemacht. Auch die Holländer zeichneten sich in einer Vorpostenaffaire auf der Gränze des wiedereroberten Terrains aus, und man kann nicht sagen welcher von unsern Bundsgenossen mehr eifert, am siegreichsten die Bahn unserer unüberwindlichen Truppen zu betreten. Se. K. H. der Herzog von York hat sich auch ausgezeichnet.

Hier ist lauter Jubel. Die Glocken und Glockenspiele ertönen unaufhörlich. Der Sieg, wodurch Clairfayt den Hasnoner Wald und diesen ganzen Theil der Gränze ausgekehrt, entzückt jedermann. Eine infame List, wodurch ein Franz. Vorposten uns zu überraschen suchte, indem er das Gewehr streckte und gleich wieder anlegte, diente bloß zu ihrem Untergang, indem sie alle mit einem Theil des Hinterhalts der sie unterstutzen sollte, niedergehauen wurden.

Aachen, vom 14. May.

Prinz Coburg soll die Franzosen am 11ten wieder angegriffen, dieselben bis Quesnoy verdrängt und einige Canonen erobert haben.

St. Petersburg.

Die Hofzeitung vom 19ten April alten Stils enthält die schon bekannte Declaration, welche der Russisch-Kaiserliche ausserordentliche bevollmächtigte Gesandte und wirkliche Geheimde Rath Jakob Jefimowitsch Siewers unterm 29sten März der zu Grodno versammleten Conföderation der Krone Pohlen und des Großherzogthums Litthauen, im Namen Ihro Kaiserl. Majestät wegen der Besitzergreifung einiger Pohlnischen Landschaften übergeben hat, und zugleich folgenden Auszug eines Schreibens aus den neu acquirirten Provinzen, welches zeigt, wie diese die Veränderung des Souverains aufgenommen haben:

Minsk (im Litthauisch Reussen) vom 9. April.

Am 7. dieses, als an dem zur Publication des Manifestes über die Vereinigung dieser Provinz mit Rußland bestimmten Tage, wurden, nachdem die Anzeigen sich in den Kirchen, Schulen und Mosteen zu versammlen an die Einwohner ergangen waren, alle diese Oerter unverzüglich gefüllet; die allgemeine beym Anhören des Manifestes sich verbreitende Freude zeigte genug, wie innig die Einwohner dieser Provinz wünschten getreue Unterthanen der großmüthigsten Monarchin in der Welt zu werden. Weder bey der Publication des Manifestes noch diesen ganzen Tag hindurch konnte man irgend etwas bemerken, das nicht dem wahren Eifer eines jeden entsprache, von dem Russischen Scepter regieret zu werden.

Am folgenden Tage leistete der gesammte Adel, die Geistlichkeit, die Christlichen, Jüdischen und Tatarischen Gemeinden, jede ihrem Gottesdienste gemäß, den Eid der Treue unter den einfachen Gebeten zu Gott für das höchste Wohl ihrer neuen Beherrscherin; nachher ward noch eine Messe gehalten, bey der sich auch fast alle vom dortigen Adel, und [illegible] Einwohner einfanden. Nach geendigter Litturgie wurden Canonen abgelöset und mit einem dreyfachen Feuer salutiert, und den ganzen Tag hindurch dauerte das Glockenläuten unaufhörlich fort. Auf den öffentlichen Plätzen sammlete sich das Volk in so großer Menge und war so erfreuet, daß man sich kaum durchdrängen konnte; der Adel, die Geistlichkeit und die ersten unter den Bürgern, die sich für Russische Unterthanen erklärt hatten, wurden zur Mittagstafel des in Minsk commandirenden Generalmajor Neplujew eingeladen, wobey auf die Gesundheit Ihro Kaiserlichen Majestät unter Abfeurung von Canonen getrunken wurde. Des Abends gab der genannte Generalmajor Tafel und Ball für Personen beyderley Geschlechts. Alle bezeugten dabey, wie glücklich sie wären, sich unter dem milden Scepter Ihro Majestät zu sehen, und wie froh sie die

Hof-

Hofnung mache, der Wohlfahrt, Ordnung und des Ueberflusses der ihnen anverwandten Einwohner von Weißrußland mitgenießen zu können. Selbst Damen und Fräuleins legten ihre vorige Namen ab, und hielten es für eine große Ehre sich Russinnen zu nennen.

Des Abends war die Stadt erleuchtet. Das Haus des Commandirenden war prächtig illuminirt mit dem Namenszeug Ihro Kaiserlichen Majestät, gleicher Weise auch alle Capellen. In den Häußern aber wo keine Lampen waren, brannten sechs und noch mehr Lichter. Das Volk war wirklich zufrieden. Vor dem Rathhauße brannten in einem mit der Kaiserlichen Krone bedeckten Schilde die Worte: Es lebe Catharina die Zweyte, und unter diesen: Es lebe das neue Rußland; Im innern des Rathhaußes aber sahe man den Russischen doppelten Adler ganz illuminirt. Der in Minsk commandirende Generalmajor Neplujew ward vom Balle dorthin eingeladen; bey seiner Ankunft zu dem Rathhauße feuerte man Canonen ab, und ein Syndicus gieng ihm entgegen, und empfieng ihn mit einer Rede, worinn er ihrer aller willigen Gehorsam und äusserste Freude bezeugte, daß sie sich jetzt unter dem milden und weisen Scepter Ihro Kaiserlichen Majestät befänden. (Der Schluß folgt.)

Mannheim, vom 6. May. In der Französischen Zeitung Courier du bas Rhin Nr. 33 und 34 haben die Mannheimer und übrigen Pfälzer unter der Rubrik Wien Ausfälle auf das zeitherige Betragen unseres Durchlauchtigsten Churfürsten mit Erstaunen gelesen. Man wirft darinn unserem theuersten Landesvater vor, er habe eine, Deutschland, dem ganzen Europa, der Religion und der Menschheit selbst schädliche Neutralität gegen Frankreich beobachtet, und dadurch alle Uebel dem deutschen Reiche zugezogen, welche es seit 6 Monaten erlitten; der Hof von München habe ein geheimes Verständniß mit den Jacobinern in Paris ꝛc. Solche falsche und boshaft in öffentliche Blätter eingerückte Nachrichten müssen von treuen Unterthanen gerügt und zu Schanden gemacht werden. Wir behaupten jetzt vor den Augen des Reichs und der Welt, daß wir authentisch wissen, daß dem vormals an dem Münchner Hof gestandenen Minister des Königs von Frankreich keine andere Versicherung gegeben worden sey, als diese: Se. Churfürl. Durchlaucht zu Pfalzbayern würden als Souverain ihrer Lande keine Feindseligkeiten gegen Frankreich, so wie gegen jeden anderen Nachbaren, ausüben, als einer der ersten Reichsstände aber würden Sie sich niemal der gesetzmäsigen Obliegenheit mit den übrigen Reichsständen entziehen. Und dieß erfüllte bisher unser Durchlauchtigster Churfürst. Dieß ist nun die so gehässig vorgestellte Neutralität des Münchner Hofes. Wir Pfälzer danken ewig dafür unserem weisen Carl Theodor. Oder hätte Er vielleicht einen mächtigen Feind, seinen nächsten Nachbarn, reizen, und dadurch nicht nur nebst seinen niederländischen Landen die Pfalz, sondern auch Franken, Schwaben, Bayern und ganz wahrscheinlich Vorder-Oesterreich der Plünderung und dem Brande Preis geben sollen? Denn was hätte die Franzosen vom Einfalle in diese Länder gehindert, wenn nicht die Festung Mannheim durch kluge Maaßregeln wäre erhalten worden?

Regensburg, vom 17. May.

Die den 15ten d. M. dictirte allerunterthänigste Glückwünschung an Ihro Römisch-Kaiserl. Majestät von Seiten der Hochlöbl. allgemeinen Reichsversammlung zu der am 10. April erfolgten Geburt des Durchl. Erzherzogs Ferdinand ꝛc. ist nun gedruckt erschienen. Es ist dieß das allererste Actenstück dieser Art, indem sonst in dergleichen Fällen die dem Kaiser schuldige Devotion in einem Reichsgutachten oder Concluso trium Collegiorum bezeigt wurde. Eben jetzt wurde das beiliegende höchst merkwürdige Kaiserl. Ratificationsdecret dictirt. Es enthält solches ganze Auszüge aus Französischen Actenstücken und ist auch in seiner Art das Einzige. (Nächstens ein Auszug hievon.)

Heute über 8 Tage, Dienstags den 28. May, ist zur Feyer des höchsten Namenstages Sr. Königl. Maj. Redoute im Operhauße. Die Entree ist 36 kr. für die Zuschauer auf der ersten Gallerie 12 auf der zweyten 6 kr.

Beylage zu Num. 61 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 21. May 1793.

Demnach bey dem hier Orts garnisonirenden Chur-Pfalzbayerischen 11ten Füseller-Regiment die Gemeine Anton Dehof zu Hirneusles, in dem Fürstlich Hohenlohischen Oberamt Wilmannstorf, dann Gottlieb Koller von Stadt am Hof in Bayern, und Georg Ziegler von Kunhof aus der Hofmark Regenheilstein in dem Churfürstl. Oberpfälzischen Pfleggericht Weltenfeld gebürtig, und zwar der erstere puncto Desertionis, der zweyte puncto falli und der letztere puncto suspecti furti arretirt gewesen, hingegen in der Nacht vom 13. auf den 14. December 1789 aus dem allhiesigen Militair-Stockhauß mit einander gewaltsam ausgebrochen, mit Zerreissung der sämmtlichen Fournitura und in anderweg Schaden verursachet, sodann flüchtigen Fuß gesetzet haben, und dem Verlauten nach zu der Königl. Dänischen Werbung übergegangen sind; Als werden benelbte 3 Delinquenten und jeder deren insbesondere zur gehorsamsten Folge der hieruber gnädigst erfolgten Hofkriegsräthlichen Ordre vom 11. Juny 1790 und 15. April dieses 93zigsten Jahres Kraft dieß dergestalten edictaliter citirt, daß selbe a dato an inner drey Monathen, wovon 30 Tag für den ersten, dann 30 Tag für den zweyten und wiederum 30 Tag für den dritten peremtorischen Termin hiermit bestimmet werden, bey Eingangs bemeldten Regiment um so gewisser sich stellen, und über die ihnen zur Last liegende Verbrechen gehörige Antwort geben sollen, als ausser dessen nach fruchtloser Verstreichung solch ihnen vorgesetzt drey monathlichen peremtorischen Termin und deren ungehorsames Ausbleiben wider sie ohne weiters in Contumaciam erkannt werden würde. Actum Amberg, den 3. May 1793.

Churfürstl. Pfalzbayerisches 11tes Füsilier-Regiment.

Von Junker, Generalmajor.

Johann Leonhard Schreiner von Frometsfelden ohnweit Ansbach gebürtig, dermalen 53 Jahre alt, ist im Jahr 1755 als Nadler in die Fremde gegangen, und dem Vernehmen nach, im Jahr 1758 in K. K. Kriegsdienste getreten. Da derselbe diese lange Zeit hindurch nichts von sich hören lassen, und dessen nächste Anverwandte um die Extradition dessen unter hiesig Königl. Voigtamt stehenden nach letzter Curatel-Rechnung auf 200 fl. 36¼ kr. sich belaufenden Vermögens, angesuchet; Als wird auf eingelangt höchstverehrlichen Regierungs-Befehl, er Johann Leonhard Schreiner oder dessen allenfallsige Leibeserben hiemit dermaßen edictaliter vorgeladen, daß er oder dieselben von heute an in dreyen Monathen, sich zu Empfangnehmung dieses vormundschaftlichen Vermögens um so gewisser bey hiesig Königl. Voigtamt einfinden sollen, als ausserdeme dasselbe denen sich legitimirten Anverwandten gegen bloße Cautien auf das Capital, ausgehändiget werden wird. Kolmberg bey Ansbach, den 16. April 1793.

Königl. Preussisches Voigtamt hieselbst.

Demnach bey dem Königlich-Preussischen Consistorio und Ehegericht allhier der Burger und Mezger-Meister Johann Georg Schönheiter zu Berneck durch Pfalz-Amtlichen Bericht anbringen lassen, daß dessen Eheweib Anna gebohrne Hatzin aus Oedenburg im Frühling verwichenen Jahres nach gedachten ihren Geburtsort in Ungarn zwar mit seinen Wissen und Genehmigung abgereiset, diese Zeit her aber weder ihm einige Nachricht ertheilet noch sonsten von ihren Aufenthalt seines fleißigen Nachforschens ohngeachtet etwas gewisses zu erfahren gewesen; wannenhero derselbe gebethen, da auch von den löblichen Gerichten der Königlichen Freystadt Oedenburg auf die in subsidium juris dahin erlassene Requisition in Rückantwort vermeldet worden, daß gedachte Schönheiterin daselbst nicht ausfindig gemacht werden können, gedachtes sein Eheweib öffentlich vorzuladen, und wenn sie hierauf sich nicht einfinden sollte, solchen Falls sie für eine muthwillige Verlasserin zu erklären und ihn des ehelichen Bandes halben von ihr los und ledig zu zählen; Als haben Wir zu gedachten Königlichen Consistorio und Ehegerichte verordnete Präsident, Vice-Präsident, Räthe und Assessor um des Klagers Gewissen zu rathen, sothanem Ansuch zu willfahren Uns billig bewogen gefunden, und

die

die gebethene Edictal-Citation rechtlicher Ordnung nach erkannt; heischen demnach, citiren und laden Dich, Anna Schönheiterin gebohrne Hatzin, Kraft dieses dergestalt, daß Du innerhalb sechzig Tagen, deren Wir Dir zwanzig für den ersten, zwanzig für den andern und zwanzig für den dritten, letzten und endlichen Gerichtstag, oder daferne allenfalls derselbe keiner seyn sollte, den nächst folgenden Gerichtstag darauf hiermit peremtorie ansetzen, vor besagten Königlichen Consistorio und Ehegerichte rechter vormittägiger Zeit Dich in Person einstellen, auf die wider Dich erhobene Klage Deine Rede und Antwort vorbringen, auch sonsten rechtlicher Ordnung nach handeln, dann darauf gebührenden Bescheid erwarten sollest. Du erscheinest nun hierauf oder nicht, so wird dem ohnerachtet auf fernerweites geziemendes Anruffen Deines klagenden Ehemanns nicht desto minder in der Sache verfahren und fortgeschritten, gefolglich im Fall Deines ungehorsamen Aussenbleibens nach dessen Suchen erkannt, und er der Ehe halber von Dir entbunden und losgesprochen, wider Dich aber die gebührende Ahndung vorbehalten werden; gestalten Du zu Anhörung dieses Bescheids allenfalls hiermit ebenmäßig öffentlich vorgeladen wirst. Wornach Du Dich also und sonst jedermann Deiner wegen sich zu achten. Signatum Bayreuth, den 24. April 1793.

Es ist Christoph Fiedler weyland Peter Fiedlers eines hiesigen Amts-Unterthans zu Mannsgereuth, hinterlassener Sohn, den 10. April 1723 gebohren, folglich nunmehr wenn er noch im Leben, 70 Jahre alt, im Jahr 1743 als Becker-Bursch in die Fremde gegangen, und hat in dieser langen Zeit nichts von sich hören lassen. Da nun dessen nächste Anverwandte um die Aushändigung seines unter hiesiger Amts-Administration stehenden, nach der letzten Rechnung circa 700 fl. fränk. betragenden Vermögens, wiederholt nachgesucht haben; Als wird er Christoph Fiedler oder da er nicht mehr am Leben, dessen allenfallsige legitime Leibeserben andurch edictaliter vorgeladen daß er oder dieselbe von Dato an in dreyen Monathen wovon ihnen einer für den ersten, einer für den zweyten und einer für den dritten Termin, anberaumt wird; vor dem allhiesigen Herzogl. Amte bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum unausbleiblich zu erscheinen, sich behörig resp. legitimiren, widrigenfalls aber gewärtigen sollen, daß nach fruchtlosen Verlauf des 17. July dieses 1793. Jahres er Christoph Fiedler gesetzmäßig pro mortuo geachtet und sein Vermögen denen nächsten Anverwandten ohne Cautions-Bestellung ausgehändigt werden soll. Sign. Sonnenfeld, den 11. April 1793.

Herzogl. Sachsisch-Hildburghaußisches Amt daselbst.
Heinrich Christian Jacobi, Herzogl. Sächsischer Rath und Amtmann.

Es ist zwar auf das Wohnhauß und Backfeuerrecht des Beckenmeister Christian Ruckdeschels ein Aufgeboth von 1000 fl. fränkl. geschehen; nachdeme aber dieses Aufgeboth das Taxations-Quantum von 1500 fl. d. v. bey weiten noch nicht erreicht; Als wird mit diesem Aufgeboth besagtes Ruckdeschelische Wohnhauß und Backfeuerrecht hierdurch anderweit specialiter subhastiret und feilgebothen, Kaufslustige aber angewiesen, ihre Mehrgebothe binnen 4 Wochen ad protocollum anzuzeigen und weiterer Handlung zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Signatum Weisenstadt, den 20. April 1793.

Königl. Preussisches Stadtvoigtey-Amt.
Fried. Heinrich Scheibe.

Nachdeme die sechsjährige Pachtzeit von der hiesig Herrschaftl. Meyerey und Fischerey zu Walburgis 1794 und von der Schäferey auf dem Reisach zu Michaelis besagten Jahres zu Ende gehet und hohe Condominat-Herrschaften dahier gnädig resolviret haben, a) die Meyerey mit den vorhandenen Gebäuden, Vieh, Bauerey, Zeuch und übrigen Inventarien-Stücken, jedoch nach Abzug 63½ Morgen Aecker und 10½ Tagwerk Wiesen, b) die Schäferey auf dem Reisach mit dem Wohnhauß, der Scheuer, dem Garten, 7 Morgen daran liegenden Aeckern und 3 Tagwerk Herbst-Wiesen nebst hergebrachter Huth- und Waid-Gerechtsame von 800 Schaafen, c) die Fischerey mit der erfordertlichen Frühlings-Besatzung und dem Fischzeuch und d) 56½ Morgen Aecker und 7½ Tagwerk Herbst-Wiesen und zwar solche so wie verschiedene entfernt liegende Weyher einzeln auf fernerweite sechs Jahre an Oeconomie-Verständige verpachten zu lassen, zu sothaner Verpachtung aber Terminus auf Donnerstag den 23. künftigen Monats May präfigiret worden ist; Als wird solches

ches hierdurch öffentlich und mit dem Anhang bekannt gemacht, daß diejenigen, welche Lust haben, die Meyerey oder Schäferey, oder Fischerey oder auch einzelne Morgen Aecker und Tagwerk Wiesen ingleichen Weyher, nicht minder den in dem Schloß-Hof gelegenen großen Küchen-Garten in Bestand zu nehmen, die Güther und Zugehörungen täglich beschtigen, die billigen Bedingungen bey Amt vernehmen und sich an besagter Tagesfarth zu rechter Vormittags-Zeit in dem hiesigen Amthauß einfinden, sofort ihre licita ad protocollum anzeigen und des alsbaldigen Abschlusses nach beygebrachter Caution, jedoch unter Vorbehalt Herrschaftlich gnädiger Ratification, gewärtigen können. Signatum, Markt Sommersdorf bey Ansbach den 16ten April 1793.

Hochfreyherrl. Creylsheimisches gemeindschaftliches Amt allda.
Georg Ludwig Pfort, Amtmann.

Von Amtswegen des Hochfürstl. Bischöflichen Regensburgischen Pfleggerichtes der Reichsherrschaft Donaustauf wird hiemit zuvernehmen gegeben, daß des zu Frießheim bey Regensburg behaußt gewesenen dießortigen Unterthans und Halbbauern, Veit Marrreiters eheleiblicher Bruder Johann Georg Marrreiter, von Pach dieses Gerichts gebürtig, dermal über 40 Jahre abwesend sey, sich schon anno 1763 im 8ten Jahre in Kriegsdiensten befunden, und man durch diese Zeit von seinem Aufenthalte nichts erfahren, folglich nunmehr seine Anverwandte um Erfolglassung des ihm Briefmäßig hinausgemachten Heurathgutes pro 500 fl. das Anlangen gestellet haben; da jedoch der Abwesende selbst oder einige Abkömmlichen im Leben befindlich seyn dürften, welche ein näheres Recht zu obiger Erbsportion haben, mithin nöthig befunden worden, wiederholten Johann Georg Marrreiter, oder seine nächste Befreunden einzuberufen; Als wird der abwesende Georg Marrreiter von Pach, oder seine etwa hinterlassenen eheleiblichen Kinder, allenfalls deren Repräsentanten, oder sonst nähere Anverwandte, die auf besagt Marrreiterisches Vermögen Tituls haereditatis vel crediti rechtliche Ansprüche zu haben vermeynen, binnen sechs Monate bey dießortigen Gerichte entweder selbst, oder durch genugsam Bevollmächtigte also gewiß erscheinen, ihr Erbrecht, oder Schuldsoderung anmelden und behörig erweisen, als im widerigen mehrbesagt Georg Marrreiterisches Vermögen gegen Stellung sechsjährigen Caution an die sich bereits legitimirte Collateral-Erben ohne weiters ausgehändiget, und nach Verfluß der 6 Jahren mit einer Erbschafts- oder Schuldsoderung Niemand mehr gehört werden würde. Donaustauf, den 20ten April 1793.

Es ist bereits schon dem Publiko durch die Münchner, Frankfurter, Bayreuther auch Nürnberger Zeitungs- und Wochenanzeigsblätter kund gemacht worden, daß eine Churfürstl. Oberpfälz. Landesregierung sub dato Amberg den 17. Oct. 1792 eine durch Zufälle Abhanden gekommener Schuldurkunde über ein bey der Fränkischen Kreiscasse angelegtes, vorhin Schierstadisch, nun Altisches Capital ad 1000 fl. als todt und erloschen, somit als gänzlich kraftloß erkläret habe. Nachdeme aber ein hochlöbl. Fränkisches Kreisconvent mit gehörter Mortificirung ohne öffentliche und peremtorische Vorladung aller und jeder, die bey der Heimzahlung ersagten Capitals und der hievon vertagten Zinsen ein entgegenstehendes Interesse haben könnten, sich nicht zu begnügen gedenket; Als werden hiemit der- oder diejenige, welche bemeldtes Schuldinstrument auf was immer für Art und Weiß zu Handen gebracht haben sollen, und hierauf einigen Anspruch zu haben vermeynen, innerhalb eines 3 Monathlich peremtorischen Termin und zwar zum ersten, zweyten, und letztenmahl zur Anbring- und Ausführung vermeintlicher Forderungen ausdrücklich vorcitirt, wo ausserdeme, nach Verfluß dessen Niemand darmit mehr werde angehöret werden, sondern jedermann andurch eo ipso zu allen Zeiten praecludiert seyn und verbleiben solle. Amberg den 13. März 1793.

Churfürstl. Oberpfälzische Landesregierung.

Vermög eines aus Königl. Preussl. Höchstpreußl. Regierung 1 Sen. zu Ansbach an hiesige Casten-Ames-Verwesung ergangenen allergnädigsten Befehls, wird der Sohn der Freyherl. von Crayslheiml. Unterthanin Susanna Magdalena Hofmännin, nun verheyrathete Habermännin zu Walzdorf, erster Ehe, Namens Georg Michael Hofmann, ein Schneiders-Geselle, der anno 1723 in die Fremde gieng und seit dieser Zeit

nichts

nichts von sich hören ließ, dergestalten vorgeladen, daß er oder seine allenfallsige rechtmäßige Leibes-Erben sich binnen dreyen Monaten dahier bey Amt einfinden und das gegenwärtig in 123 fl. rheinl. bestehende Groß-Elterliche Legat in Empfang nehmen, im Nichterscheinungsfall aber gewärtigen sollen, daß die Vormundschaftliche Administration cessiren und das bisher sub cura gestandene Legat mit den inzwischen angefallenen Nutzungen desselben, der sich pro Extraditione peculii adventitii gemeldeten Mutter des Abwesenden gegen Sicherheitsleistung auf Capital und Zünse, ausgeantwortet werden wird. Prichsenstadt im Franken den 8. May 1793.

Königl. Preussis. Casten-Amts-Verwesung allda.
Georg Friederich Plempel.

Mit jedem Jahr bestättiget es sich immer mehr, daß die hiesige Mineral-Quelle wegen der in beträchtlicher Menge ihr beygesellten Luftsaure und anderer Bestandtheile an Salz, Eisen ꝛc. sich durch Würksamkeit da empfiehlt, wo Schwäche der festen Theile, Stockungen in Ader- und Lymphatischen System zugegen sind, wo Krämpfe aus Kränklichkeit der Nerven quälen. Unendliche Erfahrungen haben bewiesen, daß diejenigen, welche an veralteten Gichtern und chronischen Rheumatismen, an Haemorroidal- und Stein-Beschwerden, an geschwächter Verdauungskraft ꝛc. leiden, oder sich lange mit langwierigen Hautausschlägen herumschleppten dieses Mineralwasser innerlich und äusserlich angewendet mit unläugbaren Nutzen gebraucht haben. Ich halte es dahero für Schuldigkeit dieses abermals bekannt zu machen und andurch unterthänig gehorsamst ergebenst besonders diejenigen einzuladen, bey welchen der Gebrauch dergleichen stärkender und wegen ihrer vielen Luftsäure durch die feinsten Gefäße dringender mineralischen Wässer anzurathen ist. Aufwand, Kunst und Natur haben hier für Bequemlichkeit, für ländliches Vergnügen und für Gelegenheiten, Krankheiten zu heilen, und unheilbare auf einige Zeit vergessend zu machen, genug gesorgt und unter den Schutz unsers großen Königs genießt hier alles bey jetzigen unruhigen Zeiten Ruhe und Zufriedenheit. Für den Curgast angemessene Speisen, für ächte Weine und anderes Getränk werde ich um die billigsten Preiße sorgen, so wie ich auch im voraus versichern kann, daß der Miethzinnß den ganz zweckmäßigen mit den besten Betten und übrigen nothwendigen Meubles versehene Zimmer jedermanns Zufriedenheit entspricht. Alexanders-Bad bey Wunsiedel, den 20. April 1793.

Johann Georg Elbinger, Brunnen-Inspector.

Demnach vor E. E. Rath der Stadt Oelsnitz im Churfächsischen Voigtland, der daselbst gebürtige Nadlergeselle, Johann Heinrich Boßler, welcher, nach dem Angeben seiner Verwandten, seit länger als 20 Jahre, in die Fremde gegangen, seit der Zeit aber, als er vor 20 Jahren, an seinen nunmehr verstorbenen Vater, Herrn Johann Caspar Boßler das letztermal von Mannheim aus geschrieben haben soll, von dessen Aufenthalt, Leben oder Todt, einige Nachricht nicht zu erlangen gewesen, auch daferne derselbe nicht mehr am Leben, dessen etwanige Leibes- oder andere rechtmäßige Erben, so wie alle diejenigen, welche an dessen zurückgelassenen Vermögen, aus irgend einem Rechte, gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, resp. zur Empfangnehmung seines Vermögens und zu Beybringung und Bescheinigung ihrer habenden Rechte und Ansprüche, unter denen vorgeschriebenen gesetzlichen Verwarnungen und mit der Bedeutung, daß die auswärtigen Interessenten, Procuratores in loco judicii zu bestellen haben, auf bevorstehenden 28. Sept. dieses Jahres, auf beschehenes Ansuchen, edictaliter vorgeladen, zur Publication eines Urtheils oder Bescheides aber, der 14. Nov. ei. ai. anberaumet und die dießfallsigen Edictal-Citationes, ausser den Gerichtsort, an denen Rathhäußern zu Augspurg, Mannheim, Leipzig, Zwickau und Plauen öffentlich angeschlagen worden; Als wird solches hierdurch bekannt gemacht.

In der Lübeckischen Hofbuchhandlung allhier ist zu haben: 1) Gedichte des Freyherrn D. E. Spiegel von Pickelsheim, herausgegeben von Carl Freyherr von Retzenstein, 8. Wien 1 fl. auf Velinpapier 1 fl. 15 kr. 2) Originalbriefwechsel der Emigrirten, oder die Emigrirten nach ihrer eigenen Darstellung geschildert, 8. Frankfurt 1 fl. 15 kr. 3) An den Hrn. P. A. Custine, neufränkischen Bürger und General, 3te Auflage 8. Germanien 36 kr. 4) Letzte Lebenstage Ludwigs des 16ten mit Kupf. 8. 20 kr. 5) Die schwarzen Brüder, eine abentheuerliche Geschichte 2 Bände 8. Berlin 2 fl. 15 kr. 6) C. A. Geibels Novellen, 5r 6r Theil enthält I. die Connexionen. II. Der Märtyrer seines Versprechens. III. Rache getäuschter Liebe. IV. Die übertroffene Erwartung. 8. Bayreuth 2 fl.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 62.) Donnerstags, den 23. May 1793.

Paris, vom 12. May. (Vom Correspondenten.)

Das Schloß der Thuilerien, oder, wie es hinführo heisen wird, das Palais-National, worein der Convent vorgestern sich installirt hat, ist ohne Prunk verziert und so bequem eingerichtet als die wenige Tiefe des Gebäudes es erlaubte *). Der Saal hat eine elyptische Form; die Estrade des Präsidenten und die Büreaux der Secretaire machen das Centrum davon, gegen über ist die Schranke für diejenigen so Vorstellungen einzureichen haben; am Ende wie rings herum befinden sich die Gallerien der Zuschauer. Sie sind hoch genug, auch enge und entfernt genug daß man in keiner zu großen Anzahl noch weniger den Mitgliedern des Convents zu nahe seyn kann. Da wird man sich nicht beyfallen lassen den Vorschlag zu thun in den Saal hinabzuspringen, wie einst der saubere Vorschlag geschah; die Springer würden Gefahr laufen den Hals zu brechen.

Die ersten Augenblicke der Sitzung in diesem neuen und edlen Locale wurden dazu angewendet, von der Constitution zu sprechen, die nun alle Departemente dringend verlangen und womit man sich jetzt unausgesetzt beschäftigen und Europa das große Schauspiel einer ruhigen Gesetzgebung mitten unterm Gerüre der Waffen in- und auswärtiger Feinde zu geben, denn es wird nicht mehr von den Armeen, vom Fond zum Feldzuge noch andern diesem nachstehenden Gegenständen die Rede seyn. Unser Contingent für Vendee (gegen die Mißvergnügten) ist auf dem Marsch; über 10000 Mann stark an Infanterie, dann 2000 M. Cavallerie und 30 Canonen mit 10 Compagnien geschickter Artilleristen. Es sind einige Auserlesene dabey, die mit Gefahr den Märtyrer-Tod fürs Vaterland zu sterben es wagen wollen, vor ihnen in die von den Rebellen besetzten Districte zu kommen, um, wo möglich, das getäuschte, verführte Volk wieder zu recht zu bringen; denn man will das Blut unserer Brüder schonen, und nur, wenn sie es aufs Aeusserste kommen lassen, die Schärfe des Schwerds gebrauchen. Indeß die Pariser Armee sie en face angreift, werden die Marseiller, die Languedoker, die Gasconier mit den Lyonern und Tourainern ihnen in die Flanken und in den Rücken fallen. Man rechnet, daß biß den 25sten d. diese Rebellen über hundert tausend Mann auf dem Nacken haben, und vor Ende des Monats gänzlich geschlagen seyn werden; ainsi soit il; Amen. Für die Fonds des heurigen Feldzugs ist gesorgt, und auch schon für 1794.

*) So weit der Correspondent! Wir wollen nicht an dem guten Zustande der Französischen Finanzen zweifeln, da solcher physiquement, mathematiquement demonstrirt ist — ob gleich manchem Leser die Elster in der Fabel einfallen möchte, die dem Fuchs demonstrirte daß er fünf Füße habe. — Gründlich spricht ein anderes Pariser Schreiben von dem jetzigen Finanzzustande Frankreichs also:

In der That, die politische Lage von Frankreich erscheint am schrecklichsten, wenn man sie von Seiten der Finanzen betrachtet. Die Finanz-Comite hatte zwar den reinen Ertrag der jährlichen Staats-Revenuen zu 500 Millionen Livres angegeben; allein Herr Laveisier, ein eben so vortrefflicher Staatsrechner als Chemiker, bringt ihn — angenommen, daß auch alles richtig eingehe und gar keine Reste bleiben — in seiner neuen Berechnung höchstens nur auf 450 Millionen; und bey dem allen bleibt doch noch pro 1792 ein Deficit von 400 Millionen. „Wenn nun aber, fährt er fort, schon ein jährliches Deficit von 56 Millionen unsre alte Staatsverfassung zu Grunde richtete, wo doch alles noch diesen Schaden zu decken durch Aufopferungen bevtrug; wie sollen wir jetzt, wo wir durch unzählige Ruine, Unglück und Verbrechen zu einem achtmal so starken Deficit hinan gestiegen sind; jetzt wo unser baares Geld verschwunden ist,

*) Das Schloß der Thuilerien ist lang aber nicht breit, aber im Ganzen von unendlich größerm Umfang als das Reithauß, woraus der Convent sich am 10ten installirt hat.

ist, Feuer und Schwerdt unsre Colonieen frißt und die Quellen unsrer Reichthümer vertrocknet hat, unser Handel total vernichtet, und unsre ganze politische Existenz unter den Nationen verloschen ist; wo unsre Flotten und Armeen es einander an Indisciplin und an Scandalen wechselsweise zuvor thun; jetzt wo der Thron herabgestürzt, die Altäre umgeworfen, alle Gesetze vernichtet sind, und alle bürgerliche Ordnung von Frechheit, Raubsucht und Straflosigkeit gemordet wird; wo Zwietracht alle Geister erbittert, Familien zerreißt und die Gesellschaft vergiftet: — wie sollen wir jetzt hoffen bestehen zu können?" — Wahr, leider! sehr wahr! Und doch hörte man erst vor kurzem im National-Convent die wahnsinnige Rodemontade: Nous avons sur nos ennemis un grand avantage; c'est que nos ressources sont inepuisables et que les leurs sont epuisées!!! Armes Land, das alle Reichthümer und Gaben der Natur hatte und noch haben konnte, wenn nicht Wahnsinn deiner Bewohner dich auf lange Zeit elend machte! Wie glücklich schätzt sich der jetzt, der dir nicht angehört!

Vließingen, vom 8. May.

Gestern ist vor dieser Stadt die Landsfregatte Minerva, Capitain Hellemann von 24 Canonen angekommen. Diese war im Gefecht gewesen mit einer Französischen Fregatte von 20 Canonen und 200 Köpfen bemannt. Die Französische Fregatte hatte die Flucht nehmen müssen, aber die Annäherung zweyer andern Französischen Schiffe, hielt den Capitain Hellemann ab den Franzmann weiter zu verfolgen.

Haag, vom 13. May.

Seitdem Holländische Truppen bey der Hauptarmee an der Französischen Gränze stehen, erscheinen auch in den Landeszeitungen täglich Berichte von den Kriegsvorfällen. Hier folgen die neuesten:

Aus einem Schreiben aus dem Hauptquartier des unter den Befehlen Sr. Durchl. des Prinzen Friederich von Oranien und Nassau detaschirten Corps Staaten-Truppen jetzt zu Cortryk.

Den 5. May griff der Feind den Posten zu Rosbrughe an und ohngeachtet er Geschütz und die Unsrigen keines bey sich hatten, ward er doch gezwungen sich mit vielem Verlust zurückzuziehen. Der Lieutenant Labonté vom Regiment Waldeck commandirte daselbst.

Des andern Tages kam der Feind wieder und griff zugleich den Posten Poperingen an, wo der Major Uz die Husaren von Blankenstein commandirte, welcher sich besonders wohl gehalten hat so wie unsere Truppen unter den Befehlen des Hauptmanns Hesselberg; endlich wurden sie aber durch die große Uebermacht des Feindes gezwungen sich nach Ypern zurückzuziehen. Vorgedachtem Major Uz ist ein Pferd unterm Leibe todtgeschossen worden; von den Oesterreichern sind 10 und von uns 8 Mann, worunter ein Tambour, geblieben. Der Lieutenant Labonté, welcher schon von der Stadt abgeschnitten war, hat sich mit größter Mühe durch einen Umweg nach Ypern zurückgezogen. Denselben Tag hatten die Franzosen auch noch den Posten zu Neukirchen (Neuf-Eglise) angegriffen, welcher durch eine Compagnie von Grün-Laudon besetzt war. Diese hat sie zweymal aus dem Dorf gejagt, ihnen gewiß 40 Mann getödtet, und ihrer Seits nur einen Mann verlohren.

Schon am 1. May hatten 600 Mann Französische Nationalgarden 200 Holländische Truppen bey Hontscoote, zwischen Furnes und St. Winopbergen überfallen wollen, die Holländer empfiengen aber die Franzosen so wohl, daß diese bald die Flucht nehmen mußten, da sie bey der Unternehmung ihre Rechnung nicht fanden. Die Holländer verfolgten die Flüchtlinge biß Hontscoote.

Zu Antwerpen wurden am 9ten 7000 Mann Holländische Truppen erwartet, worunter viel Cavallerie, sie gehen von da weiter zur Armee und werden von der Holländischen Besatzung, die auf der Citadelle liegt, ein Bataillon mitnehmen.

Aus einem andern Briefe eines Holländers, d. d. Ypern vom 8 May.

„Unser Vorposten, welcher dritthalb Stunden von hier bey Kessel steht, wo die Franzosen verschanzt liegen, ward zwischen dem 4ten und 5ten d. von ohngefehr 5000 Mann angefallen, worauf die Vorposten, jeder 40 biß 50 Mann stark, so viel möglich zusammen rückten und mit unbegreiflichen kalten Blute fechtend sich zurückzogen.

Ein

Ein Detaschement vom Regiment Bedaulx, unter dem Befehl des Lieutenants La Bonté vom Regim. Waldeck und des Fähnrichs Fredses vom Regim. Bedaulx, nebst 40 Oesterr. Husaren, waren von beynahe 2500 Franzosen umzingelt, und da sie keinen Ausweg sahen, hieben die Husaren sich durch und die Holländer folgten ihnen, und drangen mit Feuern und dem Bajonet vor, machten sich Platz und zogen mit Verlust von 7 Todten und 9 Verwundeten sich zurück, die Oesterreicher verlehren 8 Mann und 1 Officier.

Im Ganzen belauft sich unser Verlust bey dieser Gelegenheit auf 30 Todte und 20 Verwundete, wogegen an 200 Franzosen auf dem Platz geblieben sind. Unsere Leute brennen vor Begierde sich zu rächen, indessen fühle ich Vergnügen, die Tapferkeit und Bravheit unserer Truppen rühmen zu hören, die insonderheit von den Oesterreichern sehr gepriesen werden.

Der obgedachte Vorposten bestund im ganzen aus 250 Mann, nämlich 150 von Waldeck, Bedoulx und Oranien Gelderland unter 2 Capitains und 4 Officieren, 40 Mann vom Kaiserl. Regiment Grün-Laudon und 50 Blankensteinischen Husaren.

Wien, vom 15. May.

Nach den Pfingstfeyerlichkeiten werden die Allerhöchsten Majestäten die Burg mit dem Lustschloß Schönbrunn verwechseln, wozu schon alle Einrichtungen getroffen sind. —

Seit gestern ist der schleunige Marsch der auf diesen Winck harrenden Böhmisch und Ungarischen Regimenter vom Hofkriegs-Rath befohlen worden, und die Absendung des schweren Geschützes wird unaufhörlich fortgesetzt. Die folgende Monate werden uns wichtige Begebenheiten liefern, und einen Aufschluß von vielen Dingen geben, die bis dato noch in dem Schooße des Geheimnisses ruhten.

Ihro Kaiserl. Maj. haben den Herrn Reichs-Grafen, Heinrich den Drey und Viersigsten Reuß, Grafen, und Herrn von Plauen ꝛc. zu Köstritz, zu Dero wirklichen Geheimen Rathe in Gnaden zu ernennen geruhet.

Petersburg: Schluß des Schreibens aus Minsk. (S. Num. 61.)

Eine nicht geringere Freude belebte auch die Juden. *) Auch diese luden in eben der Nacht den Generalmajor Neplujew vom Balle in ihre Synagoge. So wie er sich auf der Straße zeigte, ertönten von allen Seiten tausend Stimmen: Es lebe Catharina die Große, welcher Zuruf bis zu seiner Ankunft in die Schule unaufhörlich unter dem Donner der Canonen und unter Freudengeschrey des Volkes fortdauerte, von beyden Seiten aber wurden brennende Fackeln getragen. In der Schule sah man über dem Hochheiligen, das Wappen des doppelten Russischen Adlers illuminirt; vor demselben war eine, einem Throne ähnliche Erhöhung gemacht, über welcher man den Namenszug Ihro Kaiserlichen Majestät illuminirt sah; und dieser Erhöhung gegenüber stand ein Chor und sang Hymnen zur Ehre der Monarchin. Bey Ankunft des Generalmajor Neplujew in die Schule hielt ein Rabbiner eine Rede, in welcher er die allgemeine Freude und Glückseligkeit zu erkennen gab, daß sie den unter dem Scepter unserer großen Monarchin glücklichen Unterthanen zugezählt wären. Die Rückkehr des Generalmajor Neplujew war seiner Hinkunft ähnlich; überall hörte man ein allgemeines und unaufhörliches Ruffen: Ura! Es lebe Catharina die Große. Kurz, ich kann die Freude die das Volk gestern fühlte nicht genug beschreiben. Heute aber wird vom Morgen an in allen Kirchen unaufhörlich Gottesdienst gehalten, mit allen bey großen Festen üblichen Gebräuchen. Das Volk ist auch heute so froh, daß man ihm schlechterdings nicht ohne theilnehmende Freude zusehen kann. Die verschiedenen Veränderungen in der Regierung waren ihm schon zu lästig, und es bekennt allgemein, daß es von jetzo an so wie für seine persönliche Sicherheit, so auch für die Sicherheit seiner Habe unbesorgt wäre, und daß es mehr als vormals geschützt und bewacht werden würde.

*) Nicht nur in der Stadt sondern in der ganzen Woiwodschafft Minks wohnen sehr viele Juden.

Folgendes Schreiben, dessen Innhalt allgemeinnützig, ist schon vor einigen Tagen eingegangen:

Markt Asch, vom 20. März.

Wir hatten vor kurzem das wahre Vergnügen unsern im Ellbogner Kreise angestellten Herrn Kreishauptmann, den K. K. Cammerherrn Grafen von Kinigl in Ihren Zeitungen, als einen thätigen Menschenfreund, beschrieben zu finden. Gestern und vorgestern, als wir das Glück hatten ihn bey uns auf Commis-

mission zu sehen, hatten wir auch Gelegenheit seine Gerechtigkeits- und Billigkeits Liebe, sein durchaus rechtschaffenes, gerades und offenes Wesen bewundern zu lernen. Seine gütige Herablassung, womit er jedermann unermüdlich anhörte und behandelte, zeigte uns den Menschenfreund. Sein ganz von Vorurtheilen, besonders denen des Standes, freyes Gemüth legte er vorzüglich durch folgende Handlung an den Tag:

Es war vor kurzem bey uns ein fremder Mann, von welchem man voraussetzte daß er sich mit gefallenen Vieh beschäfftiget hätte, auf dem Wege tod gefunden, und unter andern von einigen Zunftgenossen zu Grabe getragen worden. Diesen Zunftgenossen wollte hierauf von ihren Zünften verächtlich begegnet werden, nicht zwar, wie solche vorgaben, aus dem abgeschmackten Vorurtheile der Ehrlosigkeit, noch aus Starrsinn gegen allgemeine Gesetze, sondern mehr um der benachbarten Ausländer willen, wo jenes Vorurtheil noch zu herrschen scheint, und man weiß auch, daß dieses alberne Vorurtheil leider! sehr tiefe Wurzeln gefaßt hat. Der Herr Kreishauptmann setzte sich vor, dasselbe möglichst zu entkräften. Er ließ daher die betreffenden Zünfte, zugleich mit denen Männern welche jenen Menschen zu Grabe tragen halfen, versammeln und hielt allen eine vortreffliche, rührende Anrede, worinn er beregtes Vorurtheil theils mit den kräftigsten Gründen bestritt, theils solches lächerlich machte. Er that dar, daß just die betreffenden Männer mehrerer Achtung und Ehre werth wären als andere, indem sie, bey Befolgung der allgemeinen Gesetze, zugleich eine Hauptpflicht der Religion Jesu erfüllt hätten. Er gab sodann diesen Männern liebreich die Hand, erklärte sie von jedem Gedanken einer Ehrlosigkeit ganz frey und für brave Männer, und reichte ihnen endlich das Geschenk, indem er aus dem nämlichen Glase mit Bier, welches er diesen Männern zubrachte, zuerst einige Tropfen trank, es dann ihnen überreichte, und alle trinken ließ. — Glücklicher Monarch, der mit lauter solchen Beamten umgeben ist! — Glücklich — glücklich der Unterthan, der von solchen Beamten geleitet wird! —

Aus Franken, vom 17. May.

Schreiben eines Reisenden.

Ich komme so eben vom Mayn herauf, wo bey meiner Abreise, biß auf einige Neckereyen vor Maynz, alles ruhig war und so wenig Furcht vor den Franzosen herrschte, daß es jetzt eine gewöhnliche Partie de Plaisir bey den Frankfurtern ist, nach Hochheim zu gehen und zu fahren, wo man ausser dem Boten welcher ordinar alle Tage nach Neuigkeiten hinausgeschickt wird, immer Herren und Damen aus der Stadt sieht. Kurz, ich fand in ganz Frankfurt Munterkeit, Fröhlichkeit, den gewöhnlichen Character der Frankfurter, und alles übereinstimmend mit der Natur in ihrer jetzigen Gestallt. Je weiter ich aber herauf kam, desto mehr verlohr sich diese Heiterkeit und wußte ich lange nicht was den Leuten fehle, biß mir einer endlich sagte: Sie haben halt'n Custine! Hyppocrates und Galenus, wie freute ich mich, da ich ein Medicinер von Metier bin, was zu curiren zu bekommen. Bald erklärte man mir aber, daß ich mich irrte, und daß die Krankheit Furcht wäre vor Custine, dessen Rückkehr nach Frankfurt u. s. w. man fürchte. Nach andern war er gar schon wieder dort. Unbegreiflich kam mir vor, wie ein solches Gerücht entstehen konnte, ich entdeckte aber endlich woher es rührte. Man hatte gehört, daß in Frankfurt die Canonen seyen auf die Wälle geführt worden; und wahr ist es, der Commandant Lucatou hat dieß gethan, wer begreift aber nicht, daß dieß eine in Kriegszeiten gewöhnliche militairische Vorsicht in einer Stadt, wo Magazine liegen, ist, wenn auch der Fall eines Ueberfalls so weit entfernt als der Himmel von der Erde wäre.

* * *

Litteratur ist zwar gewöhnlich nicht in dem Plan unserer Zeitungen. Allein, wir können nicht umhin unsre Leser auf ein neues Buch aufmerksam zu machen, welches so eben bey Hrn. G. A. Keyser in Erfurt in einer prächtigen Auflage erschienen ist. Es führt den Titel: Von dem Bewustseyn als allgemeinem Grunde der Weltweisheit. In diesem neuen philosophischen System schildert der durch seinen Rang und durch seine künftige erhabene Bestimmung ausgezeichnete Verfasser seine schöne Seele und sein edles Herz in unverkennbaren Zügen. Möchten doch die verirrten Maynzer dieses Buch lesen, möchten sie es mit der neuen Französischen Philosophie vergleichen, sich schämen, und durch eine ernstliche Reue sich der Liebe ihres künftigen Regenten würdig machen!!!

---

5 biß 6 Stück Rheinwein, Klingenberger von 1783 und ein Stück alter Steinwein stehen hier täglich zu verkaufen. Nähere Nachricht ist im Römischen Kaiser untern Hüttern zu erhalten.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 64.) Dienstags, den 28. May 1793.

Nürnberg, vom 27. May.

Von der K. K. Reservearmee ist bereits ein Corps von ungefehr 26000 M. Inf. und 400 Cavallerie auf dem Marsch zu den Armeen in den Niederlanden und am Rhein. Das Grenadier-Bataillon Walsch ist schon den 25sten dieß hier vorbey gekommen, dem das Gren. Bat. Ulrich gestern nachgefolgt, darauf die Grenad. Bat. Sinost und Athems nachfolgen, ingleichen Uhu. Zu Anfang Juny kommt das Carabinier-Regiment Albert, dann ein Inf. Bat. Fr. Kynsky, eine Reserve-Artillerie von 429 M. 304 Pferden, alsdann Wenzl Colloredo 1 Bat. von Kaunitz 2 Bat. von Klebeck 1 Bat. von Erzherzog Carl 2 Bat. von Jordis 1 Bat. von Deutschmeister 1 Bat. von Carl Schröder 1 Bat. endlich noch eine Reserve-Artillerie.

Das Carabinier-Regiment Kaiser 1 Bat. von Olivier Wallis 1 Bat. Lasey 1 Bat. Huff 1 Bat. Mitrowsky 1 Bat. Inf. Kaiser 1 Bat. Manfredini, gehen durch Schwaben zu den Armeen ebenfalls zu Anfang Juny.

Aus dem Bayerischen Inviertel kommen noch durch den Fränkischen Creiß: Erzherzog Franz Cüraſſier-Regiment, 1 Bat. Warasdiner und 1 Bat. Sclavonier, wofür noch auf dem hiesigen Marsch-Congreß die Ruten und Einlettungen zu machen sind, für die ersten benannten Truppen aber schon gemacht worden.

Gestern hatten wir noch eine besondere Erscheinung dahier. Der berühmte Lavater mit seiner Tochter, kam unvermuthet bey Hrn. Kaufmann Wirschinz an, hielt sich aber nur biß Nachmittags um 3 Uhr auf, wo er seine Reise nach Coppenhagen fortsetzte. Er ist dahin vom Minister von Bernsdorf zu einer Unterredung verlangt worden, und geht bald nach Zürch zurück. Jedermann erfreute sein munteres, freundliches Betragen und Aussehen, er ist auch erst etliche 50 Jahr alt.

Wien, vom 22. May.

Die Illumination am verflossenen heiligen Pfingst-Montage war herrlich, und der Abend auserlesen schön. Das Rathhauß und der Gräflich Frieſſische Pallaſt waren geschmackvoll erleuchtet, und zogen aller Augen auf sich. Man sagt, der Kaiser und die Kaiserin wären ein paar Stunden in der Stadt umhergefahren, um an der Volksfreude Theil zu nehmen. Bey dem Gewühle von hundert tausend Menschen gieng alles ohne Unglück vorbey, welches doppelt zu verwundern ist, weil das Hin- und Herfahren der Carossen und Fiakers unaussprechlich stark war, und bey solchen Gelegenheiten nicht geduldet werden sollte. Die Cavalleriſten und die Policey-Soldaten waren unermüdet, die gute Ordnung zu erhalten, und der helle Mondenschein verschönerte noch mehr die allgemeine Beleuchtung. Der Hof begab sich nicht, wie anfänglich vermuthet worden, nach der St. Stephanskirche; sondern nach der Hof-Capelle, wo die Ceremonien der Einsegnung vor sich giengen, welcher nur ein Theil des Hofstaats wegen Mangel an Raum — beywohnen konnte. Die Monarchin hatte eine aufblühende gesunde Gesichtsfarbe, und aus Ihren holden Augen perlten kristallene Thränen des Dankes und der Freude, und der Kaiser glich einem Engel, der sich des glücklichen Menschengeschlechtes freuet.

An eben diesen Tage wurde viel schweres Geschütz, Munition und allerley Kriegs-Bedürfniß nebst ein paar Compagnien Artilleriſten nach dem Reiche geschickt. Der Zug nahm kein Ende. Dann es waren gegen 1500 Fuhrpferde, die in den benachbarten Dorfschaften einquartirt wurden, um am andern Tage weiter zu fahren. Aus der Sprache zu urtheilen, waren es meist Böhmen, und wunderschönes Volk, und ſtarke Pferde. Ein Cavallerie-Regiment gieng

Tags

Tags vorher ab. Alles war voll Muth; nur die Casernen-Schönen weinten als sie sich von ihren Geliebten trennen mußten.

Durch den feyerlichen Vorgang zur Einsegnung in der Kirche gaben Ihro Majestät die Kaiserin dem Frauensvolke ein Beyspiel, diese religiöse Handlung nicht zu Hauße sondern in der Kirche zu vollziehen. Die Hofzeitung meldet folgendes:

Um 11 Uhr erhoben sich Se. Majestät der Kaiser mit den Erzherzogen und Erzherzoginnen in prächtiger Galla nach der an die erste Anti Camera anstoßenden Wohnseite J. K. H. der Erzherzogin Anna. Von da aus gieng der Zug nach der Hofburgpfarrkirche, wohin gleich nach Sr. Majestät dem Kaiser, der Kaiserin Majestät, Allerhöchstwelche den neugebohrnen Erzherzog auf dem Schoß hielt, in einem offenen reich mit Gold gestickten Sessel getragen wurde. An der Kirchthüre verrichtete der hiesige Cardinal-Erzbischof, unter Assistenz von 8 Prälaten, in Pontificalkleidung die Vorsegnung, und führte dann Ihro Maj die Kaiserin in die Kirche zum hohen Altar, wo Allerhöchstdieselben den neugebohrnen Erzherzog mit einem Polster auf den Altar legte, und darauf das Gebeth und die Aufopferung verrichtete. Bald hernach wurde der neugebohrne Erzherzog, durch die Frau Aja, Gräfin von Wrbna, vom Altar gehoben, und in einem zugemachten Tragsessel nach der bestimmten Kammer übertragen.

Mannheim, vom 25. May.

Man liest nun in einem Anhang zur hiesigen Zeitung den officiellen Rapport des General Wurmser von den Vorfällen bey seinem Corps d'Armee vom 15ten biß 19ten May:

Am 15ten ließ der General Hotze eine starke feindliche Patrouille zu Erlebach angreifen, wobey 38 Mann vom Feinde zusammgehauen und 8 Mann gefangen genommen wurden.

Den 16. May fieng der Feind zum erstenmal an, den Uebergang über den Rhein zu versuchen. Sein Plan entwickelte sich auf die nämliche Art, wie er mir von sichern Händen vorläufig mitgetheilt war. Custine, dem die Nat. Convention gleich nach seiner Retraite von Maynz den Befehl ertheilte, Maynz, auf was immer für eine Art zu entsetzen, bediente sich aller Mittel, die er nur erdenken konnte, um diesen Auftrag, von dem sein künftiges Schicksal abhängt, in Erfüllung zu bringen. Er ließ deshalb bey Hüningen zu einer Schiffbrücke alles zubereiten, ein Lager im Bißthum Basel beziehen, bey Fortlouis eine Menge Brückenglieder zusammensetzen, schwimmende Batterien verfertigen, und alles was nur das Gewehr tragen konnte ausrücken, um die Anzahl seiner Armee fürchterlich zu machen. Der Feind hielt sich in Neukirch versteckt, um den 17ten als an welchem Tag die Attaque von allen Seiten gegen uns geschehen sollte, durch das Königl. Preuß. Prinz Hohenlohische Corps d'Armee durchzubrechen; allein der Prinz kam ihm schon den 15ten zuvor, attaquirte ihn, und schlug ihn mit ansehnlichem Verlust zurück. Da der Feind auf seinem linken Flügel nunmehr schon keinen Progressen mehr entgegen zu sehen hatte, ließ er heut (den 16ten) Abends nach 5 Uhr auf seinem rechten Flügel den Posten Sellingen attaquiren.

*) Wir übergehen das weitere von dem hier mißlungenen Versuch der Franzosen, als schon bekannt ist. Von der Affaire bey Belheim lautet der Bericht also:

Den nämlichen Abend nach 6 und 7 Uhr sind alle Truppen aus dem Weissenburger Lager aufgebrochen, und versammelten sich zwischen Jokrim und Rheinzabern bey Rohrbach, Insheim, Haina, Hatzenbühl, dann rückten einige 1000 Mann aus Landau gegen Offenbach, von wo sie alle in verschiedenen Colonnen den 17. dieses nach 4 Uhr früh gegen unsere Vorposten herausbrachen. Die Attaque geschah mit äusserster Wuth, es kam darauf an, das Centrum der Armee zu werfen, da die Expeditionen auf dem linken und rechten Flügel fehlgeschlagen waren. Da ich aber einem gestern Abends um 9 Uhr von Sr. Maj. dem König von Preussen erhaltenen Allerhöchsten Handbillet zu Folge jene jenseits der Queich gelegenen Truppen diesen Fluß repassiren lassen, und sie mit meinen zu Kloster Hambach campirenden Truppen conjungiren lassen wollte, so war der besagte Vorpostenscommandant Hr. General von Hotze, eben draussen auf der Anhöhe bey Herxheim, als ihm der Rapport von dem schnellen Anmarsche der Feinde hinterbracht wurde. Er traf deswegen mit der ihm eigenen Geschicklichkeit die besten Anstalten, und ließ das Gyulaische Leibbataillon bey Bellheim aufmarschieren, dem Obristlieutenant Graf Klenau von Kaiser Dragoner befahl er, mit dem Obristbataillon von Gyulay und 1 Escadron von Kaiser Dragoner die Anhöhen zwischen

schen Bellheim und Hördt zu occupiren, und mit dem serviſchen Freybataillon dann 1 Escadron von Kaiſer Dragoner in und nächſt dem Wald zwiſchen Rheinzabern und Rülsheim Poſto zu faſſen, und ſich mit dem Prinz Condeiſchen General Graf Viominil in Verbindung zu ſetzen. Während dem die Poſition in der größten Geſchwindigkeit genommen wurde, mußten ſich unſere Vorpoſten und Piqueter bey Ottersheim zurückziehen, und man ſah auf den Anhöhen von Oſſenbach gegen Herrheim ohngefähr 1000 Pferde, und bis 6000 Mann Infanterie gegen unſern rechten Flügel anrücken; der Herr General von Hotze ließ deswegen den Herrn Obriſt Baron Ott von E. H. Leopold Huſaren mit ſeinen 2 Diviſionen langſam nach Knittelsheim retiriren, und ſeitwärts dieſes Dorfs die Anhöhen gegen Bellheim beſetzen. Die feindliche Maſſe rückte von der Anhöhe herab, und die Huſaren zogen ſich unter dem Feuer der Canonen bis zu dem Poſten von Bellheim zurück, wo der Hr. Obriſt Baron Kempf mit 3 Compagnien von Gyulay, mit 2 Canonen und 1 Haubitze, dann der Hr. Major Weidenfeld ebenfalls mit 3 Compagnien von Gyulay und 2 Canonen nebſt 1 Haubitze die vortheilhafteſten Puncten beſetzt hatten, und den Feind bey ſeiner Annäherung ſo kräftig beſchoſſen, daß auf die allerhöchſte Schüſſe unſerer Seits die feindlichen Canonen zum Schweigen gebracht wurden, und die ganze Macht zu ſtutzen anfieng. In dem Augenblick marſchierte der Hr. General von Mehzarah mit einem Detaſchement von Waldeck Dragoner und E. H. Leopold Huſaren auf dem Offenbacher Weg, und wartete auf den günſtigen Zeitpunkt, dem Feind in ſeine Flanke zu fallen; allein da ſolcher ihn gleich gewahr wurde, zog er ſich anfangs nur wenig, ſodann gänzlich gegen Landau zurück. Bald darauf ſah man eine ſtarke Colonne rechts die Rülsheimer Straße anrücken, dadurch wurde die Poſition des Major Weidenfeld bedroht, allein die unvergleichliche Canonade von Gyulay brachte auch hier den Feind zum Weichen. Mittlerweile avancirte der Hr. Obriſt Baron von Ott, mit ſeinen 2 Huſaren Diviſionen vorwärts, und die eben dazumal zum Succurs angelangte Diviſion von Schackmann Cuiraſſier deckte deſſen linke Flanke, das zugleich angekommene Hufiſche Bataillon hingegen poſtirte ſich neben den 3 Compagnien des Hrn. Obriſt Baron Kempf, und verſuchte durch eine wohl angebrachte Canonade die Beſchleunigung der durch das Vorrücken des Obriſt Otts ohnehin ſchon veranlaßt wordenen Retraite des Feindes, welcher ſich auf eine gute Strecke von uns weg zog. Unterdeſſen avancirte eine ſtarke Truppe feindlicher Cavallerie und Infanterie mit mehreren Canonen auf den Anhöhen gegen Rülsheim. Der Hr. Obriſtlieutenant Graf Klenau mußte ſein äuſſerſtes anwenden, um die Chauſſee von Rülsheim nach Germersheim ſo wie den Germersheimer Waid zu ſichern, weil ſonſten für die Retraite des Hrn. General von Hotze und General Viominil viel zu befürchten geweſen wäre. Er ließ deswegen den Rittmeiſter Hönich und Baron Enzenberg von Kaiſer Dragoner den linken Flügel des Feindes attaquiren und durch ein lebhaftes Canonenfeuer von dem Gyulaiſchen Bataillon dieſe Attaque unterſtutzen. Der Feind wehrte ſich mit hartnäckiger Entſchloſſenheit und die Canonade war beyderſeits äuſſerſt heftig, beſonders aber von feindlicher Seite, weil er ſehr viele Batterien aufgeführt hatte. Wir verlohren dabey den Major Scheſmann von Gyulay und den Rittmeiſter Hönig durch Kartätſchen-Schüſſe, der Feind büßte dabey ein, und zog ſich zerſtreuter in Eile hinter ſeine 2te Linie. Gleich darauf wurde der Obriſtlieutenant Graf Klenau von der beſagten 2ten Linie attaquirt. Durch die zurückgeſchlagene 1te Linie und den auſſerordentlichen Muth und Willen des Gyulaiſchen Bataillons und ſeiner Dragoner aufgemuntert, entſchloß er ſich, den Feind mit ſeiner ganzen Truppe zu attaquiren, allein der Feind, deſſen 2te Linie wider ſein Vermuthen ſowohl an Mannſchaft als an Artillerie weit ſtärker war als die erſte, verhinderte ſein weiteres Vordringen, da ſeine linke Flanke zugleich durch neue Cavallerie attaquirt wurde. Durch dieſe Vorrückung des Feindes in ſeine linke Flanke, und durch das allzuhitzige Gefecht und ſtarke feindliche Canonade auf ſeinen rechten Flügel wurden ſeine 2 Sechspfünder umrungen, und vom Feind ein Stück Wegs fortgeführt. Er war gezwungen, in der Geſchwindigkeit ein Quarree zu formiren, um nicht gänzlich gefangen zu werden, das Quarre erregte, durch die auſſerordentliche Standhaftigkeit und durch das anhaltende Feuer in dem Feind ein ſichtbares Erſtaunen, und er ſah ſich gezwungen, ſich zurück zu ziehen, während dem die Dragoner ihn auf der linken Flanke repouſſirten. Nun ſchickte der Obriſtlieutenant Graf Klenau 2 Compagnien von Gyulay mit dem Hauptmann Graf Morzin und Buky dann den Lieutenant Wiſthof

mit

mit einem Zug von Kaiser Dragoner dem Feind entgegam, welch[e] ihn mit gefälltem Bajonet attaquirten, un[d] ihre beyd[en] Canonen abjagten, und wieder in die Fronte einmarschirten. Indessen realirte sich der zurückgeschlagene Feind in einer Entfernung von seiner Fronte, der Herr Obristlieutenant Graf Klenau wollte sich mit eigenen Augen von der neuen Stellung des Feindes überzeugen, um seine weitere Maaßregeln nehmen zu können, er eilte also ganz allein, während dem sich seine Truppen zu einer neuen Gegenwehr vorbereiteten, durch eine kleine Vertiefung, auf eine ohnweit von ihm gelegenen Anhöhe, und fand die alldort in größter Eile sich schon realirte feindliche Cavallerie in voller Carriere auf seine linke Flanke zu eilen, er sprengte zurück, wurde aber in dem nähmlichen Augenblick von einem unbemerkten feindlichen Detaschement umrungen und als Gefangener zu ihrem General Laffarel geführt.

So eben kam der vom Hrn. General Hotze zum Soutien geschickte Hr. Obrist Baron Ott mit seiner Division Husaren herbeygeeilt, welcher den Feind in die Flanke nahm, und dem Bataillon Gyulay und den Kaiser Dragonern Luft machte. Während obbesagter 2ter Attaque fiel der Feind zugleich mit großer Macht auf das zwischen Rheinzabern und Rülsheim postirt gewesene, sich aber herwärts Rülsheim zurückgezogene Servische Freycorps und 2 Züge Kaiser Dragoner. Sie erhielten den Befehl vom Obristlieut. Graf Klenau sich durch die bewußte Pässe gegen seine linke Flanke zu reteriren, oder Falls ihnen dieß unmöglich wäre, sich gegen den Rhein zu halten, und an die Truppen des Condeischen General Viomenil anzustoßen, allein diese waren von dem Feind gleich auf der Stelle gänzlich versprengt, und ihre beygehabte 2 3pfündner und 2 6pfund. ohne einen Schuß gethan zu haben, weggenommen und fortgeführt. Allein der auf alles aufmerksam gewesene so brav als tapfere Herr Obrist Baron Ott sah den Feind mit dieser Beute davon eilen, er attaquirte ihn, massacrirte alle, die er antraf, nahm ihnen die vier Condeische Canonen nebst 3 Munitionskarren wieder ab, schickte sie zurück und verfolgte den Feind noch mit großen Vortheilen. In dieser Zwischenzeit mußte Graf Klenau dem General Laffarel, um sein Leben zu retten, sein Ehrenwort geben, sein Gefangener zu seyn. Die den General stets umrungen gehabte National-Garden aber waren mit seinen Ehrenwort nicht zufrieden, und forderten den Eid von ihm, daß er, wenn sie allenfalls vom Feinde repoussirt werden sollten, ihnen allemal auf dem Fuß nachfolgen werde, welches er auch zu bejahen bemüssiget war. Als nun die obbesagte Ottische Verfolgung geschah, reterirte sich der General Laffarel dessen Pferd bleissiret war, mit seiner ganzen Suite auf das schleunigste und ließ den Oberstlieut. Graf Klenau zurück. Von sämmtlichen feindlichen Flanquers, welche rechts und links an ihm vorbey defilirten, brachte jeder einen Pistolenschuß, jedoch fruchtlos auf ihn an, einer der letzteren aber packte ihn von hinten am Hals, und riß ihn vom Pferd auf seinen Sattel. Da er aber in einem Steigbügel hangen blieb, und die Husaren denen Flanquers zu nahe kamen, lies er ihn los, worauf ihn sein Pferd noch eine Strecke fortschleppte, bis er endlich aus dem Steigbügel heraus kam, und betäubt zu Boden liegen blieb. (Der Schluß folgt.)

* * *

Custine thut spröde gegen den Congreß und will erst in Paris sehen ob er das Commando der Nordarmee annehmen könne. Von der Französischen Armee im Lager bey Famars ist ein beträchtlicher Theil ins innere Frankreich zurückgegangen, um den Königlichgesinnten zu steuern. Brabant mußte einem Crayßschreiben der Stande zufolge auf den 22. May 3000 Schanzarbeiter stellen. Am 20sten waren schon die zunächst gelegenen Bauern zur Schanzarbeit vor Conde beordert. Einer Cöllnischen Zeitung zu glauben geht der Generaladjutant Oberste von Mack, geschwächter Gesundheitsumstände wegen, von der Armee ab; der Oberste von Wenzel Colloredo, Furst Reuß, wird seine Stelle vertreten. Auch Beaulieu, heist es, werde die Armee verlassen. Die Niederländischen Zeitungen melden, ohne eines solchen Entschlusses zu gedenken, dieser General habe mit der Luxenburgischen Armee eine Bewegung gegen Diedenhoven gemacht. Dumourier soll von Mergentheim wieder weg seyn.

Gott erhalte den König! ein Volkslied für mein Vaterland von Hrn. Cammer-Registrator Krauseneck, wird in der Lübeckischen Hofbuchhandlung allhier für 3 kr. verkauft.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 64 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 28. May 1793.

Demnach bey dem hier Orts garnisonirenden Chur-Pfalzbayrischen 11ten Füselier-Regiment die Gemeine Anton Dehof zu Hirneusles, in dem Fürstlich Hohenlohischen Oberamt Wilmannstorf, dann Gottlieb Koller von Stadt am Hof in Bayern, und Georg Ziegler von Kinhof aus der Hofmark Regenbeilstein in dem Churfürstl. Oberpfälzischen Pfleggericht Weltenfeld gebürtig, und zwar der erstere puncto Desertionis, der zweyte puncto falsi und der letztere puncto suspecti furti arretirt gewesen, hingegen in der Nacht vom 13. auf den 14. December 1789 aus dem allhiesigen Militair-Stockhauß mit einander gewaltsam ausgebrochen, mit Zerreissung der sämmtlichen Fourniturn und in anderweg Schaden verursachet, sodann flüchtigen Fuß gesetzet haben, und dem Verlauten nach zu der Königl. Dänischen Werbung übergegangen sind; Als werden bemeldte 3 Delinquenten und jeder deren insbesondere zur gehorsamsten Folge der hieruber gnädigst erfolgten Hofkriegsräthlichen Ordre vom 11. Juny 1790 und 15. April dieses 93zigsten Jahres Kraft dieß dergestalten edictaliter citirt, daß selbe a dato an inner drey Monathen, wovon 30 Tag für den ersten, dann 30 Tag für den zweyten und wiederum 30 Tag für den dritten peremtorischen Termin hiermit bestimmet werden, bey Eingangs bemeldten Regiment um so gewisser sich stellen, und über die ihnen zur Last liegende Verbrechen gehörige Antwort geben sollen, als ausser dessen nach fruchtloser Verstreichung solch ihnen vorgesetzt drey monathlichen peremtorischen Termin und deren ungehorsames Ausbleiben wider sie ohne weiters in Contumatiam erkannt werden würde. Actum Amberg, den 3. May 1793.

Churfürstl. Pfalzbayerisches 11tes Füsillier-Regiment.

Von Junker, Generalmajor.

Johann Leonhard Schreiner von Fremetsfelden ohnweit Ansbach gebürtig, dermalen 53 Jahre alt, ist im Jahr 1755 als Nadler in die Fremde gegangen, und dem Vernehmen nach, im Jahr 1758 in K. K. Kriegsdienste getreten. Da derselbe diese lange Zeit hindurch nichts von sich hören lassen, und dessen nächste Anverwandte um die Extradition dessen unter hiesig Königl. Voigtamt stehenden nach letzter Curatel-Rechnung auf 200 fl. 36½ kr. sich belaufenden Vermögens, angesuchet; Als wird auf eingelangt höchstverehrlichen Regierungs-Befehl, er Johann Leonhard Schreiner oder dessen allenfallsige Leibeserben hiemit dermaßen edictaliter vorgeladen, daß er oder dieselben von heute an in dreyen Monathen, sich zu Empfangnehmung dieses vormundschaftlichen Vermögens um so gewisser bey hiesig Königl. Voigtamt einfinden sollen, als ausserdeme dasselbe denen sich legitimirten Anverwandten gegen bloße Caution auf das Capital, ausgehändiget werden wird. Kolmberg bey Ansbach, den 16. April 1793.

Königl. Preussisches Voigtamt hieselbst.

Vermög eines aus Königl. Preussis. Höchstpreußl. Regierung 1 Sen. zu Ansbach an hiesige Casten-Amts-Verwesung ergangenen allergnädigsten Befehls, wird der Sohn der Freyherl. von Crayltsheiml. Unterthanin Susanna Magdalena Hofmännin, nun verheyrathete Habermännin zu Walzdorf, erster Ehe, Namens Georg Michael Hofmann, ein Schneiders-Geselle, der anno 1773 in die Fremde gieng und seit dieser Zeit nichts von sich hören ließ, dergestalten vorgeladen, daß er oder seine allenfallsige rechtmäßige Leibes-Erben sich binnen dreyen Monaten dahier bey Amt einfinden und das gegenwärtig in 123 fl. rheinl. bestehende Groß-Elterliche Legat in Empfang nehmen, im Nichterscheinungsfall aber gewärtigen sollen, daß die Vormundschaftliche Administration cessiren und das bisher sub cura gestandene Legat mit den inzwischen angefallenen Nutzungen desselben, der sich pro Extraditione peculii adventitii gemeldeten Mutter des Abwesenden gegen Sicherheitsleistung auf Capital und Zinnse, ausgeantwortet werden wird. Prichsenstadt im Franken den 2. May 1793.

Königl. Preussis. Casten-Amts-Verwesung allda.

Georg Friederich Plempel.

Die

Die dahier eine geraume Zeit ſich enthaltende Commerzien- und Muſikräthin Hummel aus Berlin, gebohrne Auguſti, hat für ſich und als Bevollmächtigte ihres Bruders des Sächſiſchen Herrn Commiſſionsraths Friedrich Benedict Auguſti, die auf Ableben ihrer Mutter an der von Wieſenthauiſchen Debitmaſſe ihr titulo hereditario zugefallene Forderung von 7881 fl. fränk. dem hieſigen Herrn geheimen Rathe und Domdechant Freyherrn von Schaumberg für und um 3000 fl. fränk. abgetreten, und dieſe Summe zur Befriedigung ihrer Gläubiger, welche gegen ſie den Perſonalarreſt erwirkten, beſtimmt; Bey ſchon völlig zu Stand gekommener Ceſſion, und da beregter Herr Domdechant auf ihre Anweiſung 1399 fl. 19 kr. fränk. an dem Ceſſions-Quanto wirklich bezahlte, gelang es der Commerzien- und Muſikräthin Hummel, ſich von hier heimlich zu entfernen, und die auf die abgetretene von Wieſenthauiſche Forderung abzielende Wechſelbriefe und Urkunden mit ſich hinwegzunehmen; der Herr geheime Rath und Domdechant Freyherr von Schaumberg hat daher den 26. Januar d. J. desfalls gegen ſie Klag erhoben, und wegen ihrem unſtäten Aufenthalt um ſachegemäße Verfügung gebeten; die Commerzien- und Muſikräthin Hummel wird alſo ſowohl für ſich, als im Namen ihres Bruders des Herrn Commiſſionraths Auguſti von hieſigem Hochfürſtlichen Vicedomamte als dem foro contractus et litis pendentis Kraft dieſes citirt und geladen, von untengeſetztem Tage an binnen drey Monathen wovon eines für den erſten, eines für den zweyten und eines für den dritten und letzten Termin anberaumt wird, entweder in Perſon, oder durch genügſich Bevollmächtigte zu erſcheinen, das noch übrige Ceſſion-Quantum zu erheben, die vorenthaltene von Wieſenthauiſche Original-Schuldbriefe, im Falle ſie gegründete Einwendungen hingegen vorzubringen nicht vermag, herauszugeben, bey ihrem Auſſenbleiben aber zu gewärtigen, daß ſie für ſich und im Namen ihres Herrn Bruders der Ceſſion geſtändig geachtet, die vorenthaltene Schuldurkunden als unkräftig und tod erklärt, das noch zu berichtigende Ceſſion-Quantum ad depoſitum judiciale genommen, und die Gläubigerſchaft, ſo weit ſolches zureichet, hievon befriediget werden ſolle. Bamberg, den 23. April 1793.

Hochfürſtliches Vicedom-Amt dahier.
Johann Martin Küſter, Unterſchultheis.

Nachdem Inhalts des in Caſpar Rudolphs von Schönberg und ſeines Bruders, Heinrich Siegmunds von Schönberg, vormaligere Beſitzere des Ritterguths Geußnitz, allhier anhängigen Schuld- und Prioritaet-Sache am 26. März vorigen Jahres publicirten Diſtributions-Abſchieds, Rudolph Siegmund von Schönberg mit 61 Thlr. 2 gr. 4 pf. Pathengeld in der VI. Claſſe, Dorothea Maria von Schönberg gebohrne von Watzdorff, mit 579 Thlr. 19 gr. 11 pf. eingebrachten Guthe, in der VIII. Claſſe, und Moritz Cäſar und Rudolph Siegmund von Schönberg, mit 1571 Thlr. 19 gr. von ihrer Mutter, Polytten Chriſtianen von Schönberg gebohrnen von Brandenſtein eingebrachtem Guthe, nach der VIII. und vor der IX. Claſſe, zur Perception gekommen und hierzu der Major Friedrich Wilhelm von Schönberg, des verſtorbenen Majors Carl Haubolds von Schönberg zu deſſen Credit-Weſen verordneter Curator litis et bonorum, Adv. Friedrich Auguſt Laue, ingleichen Henrietten Eleonoren Sophien von Schönberg, verwitbet geweſene Glanzer, und zuletzt verehelicht geweſenen Merthen zu Schemnitz in Hungarn, hinterlaſſene Kinder, Carl Joſeph Franz, Maria Roſalia Joſepha Eleonora, Johann Nepomuck Stephan Philipp und Anton Johann Nepomuck, allerſeits gebohrne Glanzer, ſich als nächſte Erben und Intereſſenten gemeldet, und, da obernannter Rudolph Siegmund von Schönberg im Jahr 1761 ledig verſtorben ſeyn ſoll, auch nebſt Moritz Cäſarn von Schönberg, der am 30. März 1758 ebenfalls ledig verſtorben ſeyn ſoll, die einzigen leiblichen Kinder gedachter Politten Chriſtianen von Schönberg gebohrnen von Brandenſtein, aus der Ehe mit Eingangs erwehnten debitore communi, Caſpar Rudolphen von Schönberg geweſen, aber auch von dieſem Gemeinſchuldner mit Dorotheen Marien von Schönberg gebohrnen von Watzdorff, nicht nur der Major Friedrich Wilhelm von Schönberg, ingleichen der verſtorbene Major Carl Haubold von Schönberg, und die ebenfalls mit Tode abgegangene Henriette Eleonora Sophia von Schönberg zuerſt verehelicht geweſene Glanzer, ſondern auſſer dieſen auch noch Charlotte Chriſtiana Eliſabetha von Schönberg, George Alexander von Schönberg, Friederika Wilhelmina von Schönberg, Johanna Dorothea von Schönberg und Chriſtiana Eleonora

von

von Schönberg, welche allerſeits ledig verſtorben ſeyn ſollen, erzeuget worden und als Kinder hinterlaſſen, um die öffentliche Vorladung aller derer, welche auſſer ihnen, denen Impetranten, an vorgedachten drey Forderungen und nunmehrigen Verlaſſenſchaften, als Erben oder ſonſt einigen Anſpruch zu haben vermeynen und machen wollen, geziemend angeſuchet, auch hierauf, mittelſt gewöhnlicher Edictalien, alle diejenigen, welche dergleichen Anſpruch an bemeldten Forderungen und Nachlaß zu machen gedenken, ſub poena praeclusi und bey Verluſt ihrer Anſprüche und des beneficii reſtitutionis in integrum, auf den 1. November dieſes Jahres zur Anzeig- und Beſcheinigung ihrer dießfallſigen Anſprüche, wie auch zu Pflegung der Güte bey 5 Thlr. Strafen in Perſon, bey E. Churfurſtl. Sächſiſ. Stift Naumburgiſchen Regierung allhier, gehörig erſcheinen, ingleichen, daferne es nöthig, zum rechtlichen Verfahren mit denen Impetranten, oder unter ſich, ſowohl auf den 28. December d. J. zur Publication eines Urthels oder Beſcheids öffentlich vorgeladen worden; Als wird ſolches, und daß die erlaſſenen Edictal-Citationes nicht alleine bey hieſiger Stifts-Canzley, ſondern auch bey denen Stadt-Räthen zu Leipzig, Zwickau und Weida, die auswärtigen aber, bey der Fürſtl. Sächſiſ. Regierung zu Altenburg und Herrl. Reuſſiſchen Canzley zu Gera, affigiret zu befinden, hierdurch annoch bekannt gemacht. Signatum Moritzberg an der Elſter den 19. März 1793.

Churfurſtl. Sächſiſ. Stiffts-Canzley daſelbſt.

Demnach bey dem Königlich-Preuſſiſchen Conſiſtorio und Ehegericht allhier der Burger und Mezger-Meiſter Johann Georg Schönheiter zu Berneck durch Pfarr-Amtlichen Bericht anbringen laſſen, daß deſſen Eheweib Anna gebohrne Hatzin aus Oedenburg im Frühling ferntigen Jahres nach gedachten ihren Geburtsort in Ungarn zwar mit ſeinen Wiſſen und Genehmigung abgereiſet, dieſe Zeit her aber weder ihm einige Nachricht ertheilet noch ſonſten von ihren Aufenthalt ſeines fleißigen Nachforſchens ohngeachtet etwas gewiſſes zu erfahren geweſen; wannenhero derſelbe gebethen, da auch von den löblichen Gerichten der Königlichen Freyſtadt Oedenburg auf die in ſubſidium juris dahin erlaſſene Requiſition in Rückantwort vermeldet worden, daß gedachte Schönheiterin daſelbſt nicht ausfindig gemacht werden können, gedachtes ſein Eheweib öffentlich vorzuladen, und wenn ſie hierauf ſich nicht einfinden ſollte, ſolchen Falls ſie für eine muthwillige Verlaſſerin zu erklären und ihn des ehelichen Bandes halben von ihr los und ledig zu zählen; Als haben Wir zu gedachten Königlichen Conſiſtorio und Ehegerichte verordnete Präſident, Vice-Präſident, Räthe und Aſſeſſor um des Klägers Gewiſſen zu rathen, ſothanem Geſuch zu willfahren Uns billig bewogen gefunden, und die gebethene Edictal Citation rechtlicher Ordnung nach erkannt; heiſchen demnach, citiren und laden Dich, Anna Schönheiterin gebohrne Hatzin, Kraft dieſes dergeſtalt, daß Du innerhalb ſechzig Tagen, deren Wir Dir zwanzig für den erſten, zwanzig für den andern und zwanzig für den dritten, letzten und endlichen Gerichtstag, oder daferne allenfalls derſelbe keiner ſeyn ſollte, den nächſt folgenden Gerichtstag darauf hiermit peremtorie anſetzen, vor beſagten Königlichen Conſiſtorio und Ehegerichte rechter vormittägiger Zeit Dich in Perſon einſtellen, auf die wider Dich erhobene Klage Deine Rede und Antwort vorbringen, auch ſonſten rechtlicher Ordnung nach handeln, dann darauf gebührenden Beſcheid erwarten ſolleſt. Du erſcheineſt nun hierauf oder nicht, ſo wird dem ohnerachtet auf fernerweites geziemendes Anruffen Deines klagenden Ehemanns nicht deſto minder in der Sache verfahren und fortgeſchritten, gefolglich im Fall Deines ungehorſamen Auſſenbleibens nach deſſen Suchen erkannt, und er der Ehe halber von Dir entbunden und losgeſprochen, wider Dich aber die gebührende Ahndung vorbehalten werden; geſtalten Du zu Anhörung dieſes Beſcheids allenfalls hiermit ebenmäßig öffentlich vorgeladen wirſt. Wornach Du Dich alſo und ſonſt jedermann Deiner wegen ſich zu achten. Signatum Bayreuth, den 24. April 1793.

Demnach vor E. E. Rath der Stadt Oelſznitz im Churſächſiſchen Voigtland, der daſelbſt gebürtige Nadlergeſelle, Johann Heinrich Voßler, welcher, nach dem Angeben ſeiner Verwandten, ſeit länger als 20 Jahre, in die Fremde gegangen, ſeit der Zeit aber, als er vor 20 Jahren, an ſeinen nunmehr verſtorbenen Vater, Herrn Johann Caſpar Voßler das letztemal von Mannheim aus geſchrieben haben ſoll, von deſſen Aufenthalt, Leben oder Tode, einige Nachricht nicht zu erlangen geweſen, auch daferne derſelbe nicht mehr am Leben, deſſen etwanige Leibes- oder andere rechtmäßige Erben, ſo wie alle diejenigen, welche an deſſen

zu

zurückgelaſſenen Vermögen, aus irgend einem Rechte, gegründete Anſprüche zu haben vermeinen, reſp. zur Empfangnehmung ſeines Vermögens und zu Beybringung und Beſcheinigung ihrer habenden Rechte und Anſprüche, unter denen vorgeſchriebenen geſetzlichen Verwarnungen und mit der Bedeutung, daß die auswärtigen Intereſſenten, Procuratores in loco judicii zu beſtellen haben, auf bevorſtehenden 28. Sept. dieſes Jahres, auf beſchehenes Anſuchen, edictaliter vorgeladen, zur Publication eines Urthels oder Beſcheides aber, der 14. Nov. ei. ai. anberaumet und die dießfallſigen Edictal-Citationes, auſſer den Gerichtsort, an denen Rathhäuſſern zu Augſpurg, Mannheim, Leipzig, Zwickau und Plauen öffentlich angeſchlagen worden; Als wird ſolches hierdurch bekannt gemacht.

Ein Wort der Warnung und Ermunterung an evangeliſche Chriſten von M. J. C. Eſchenbach, Pfarrer zu St. Johannis und C. R. Sen. 8. Bayreuth in der Lübeckſchen Hofbuchhandlung 4 gr. geheftet 5 gr. Durch die öffentliche Bekanntmachung dieſer anſührlichen Predigt, welche zunächſt für diejenigen ſeiner Zuhöher beſtimmt iſt welche das heilige Abendmahl verwerfen oder unzubereitet gebrauchen, erweitert der Hr. Verf. die engen Schranken ſeines Wirkungskreiſes und ſucht einen größern Theil der Verehrung Jeſu für den öftern und gewiſſenhaften Gebrauch dieſer Religionshandlung zu gewinnen. Es iſt zu erwarten daß dieſe gute Abſicht bey vielen Leſern erreicht werde, beſonders da niemand dieſe Predigt aus der Hand legen wird, ohne den Reichthum in Gedanken und Ausdrücken und das jugendliche Feuer zu bewundern, mit welchen ein Greiß für die Wahrheit ſpricht.

Imperial Powder, oder ächte engliſche Schwärze für Schuhe, Stiefel, Pferdegeſchirr, Kutſchen, ꝛc. Dieſes Pulver, welches trocken bräunlicht ſcheint, giebt, wenn es mit der gehörigen Quantität ſiedenden Waſſers vermiſchet wird, die vortreflichſte Schwärze, die man ſich denken kann, für Schuhe, Stiefel, ꝛc. ꝛc. Es enthält weder Zucker, noch Gummi, noch Wachs, oder ein anderes dem Leder ſchädliches Ingredienz, welche das Leder zwar glänzend, aber pechig, oder ſpröde machet, oder verhärtet, oder ſonſt mit einer Kruſte garſtig überklebet: ſondern es erhält ſelbes bis ans Ende mild und biegſam, und ſichert ſelbes vor dem Zerſpringen; daß alſo die Schuhe und Stiefel ꝛc., zu welchen dieſe Schwärze genommen wird, nicht nur ſchöner zu tragen ſondern auch viel dauerhafter ſind. Ueber dieſes hat es die Eigenſchaft, und iſt ſo rein, das es weder die Strümpfe, noch Finger beym Anziehen im mindeſten beſchmutzet; Ja, man kann die nämliche Bürſte, womit man die Schuhe bürſtet, wenn ſie trocken iſt, für die Kleider gebrauchen, ohne ſelbe im geringſten zu bemackeln. Da nun dieſe Schwärze mit Oel, oder Fette ſich gar nicht verträgt, ſo bringt ſie bey neuem oder fettem Leder nicht gleich den vollkommenen Glanz durch den erſten Gebrauch hervor: ſondern es erfordert bey neuem Leder einen öftern Gebrauch. Je öfter aber dieſe Schwärze gebraucht wird, je ſchöner und glänzender wird das Leder; daher werden auch Kutſchen und Pferdegeſchirr ſo ſchwarz und glänzend, als wären ſie lakirt. Ferner iſt dieſe Schwärze für diejenigen, welche glänzende Stiefel tragen, nicht nur darum überaus vortheilhaft, weil die Stiefel davon ungemein ſchön ſchwarz und glänzend werden, von jeder Magd, und von jedem Knaben ohne viele Mühe können geputzet werden (indem man hiezu nicht die Stärke eines Mannes brauchet, wie zu Stiefel, die mit Wachs geglänzet werden), ſondern es iſt auch zugleich eine ſehr große Erſparniß, da man mit einem einzigen Paquet für ein ganzes Jahr genug hat. Das ganze verſiegelte Paquet koſtet 36 kr. Das halbe 18 kr. Dieſes Pulver wird in Commiſſion verkauft in Salzburg im löbl. Zeitungs-Comtoir; in München bey Hrn. Ignaz Bernard Handelsmann nächſt dem Rufinithurm; in Augſpurg bey Hrn. Gottlieb Heß Kunſt- und Muſicalien-Verleger in der Steingaße; in Regensburg bey Hrn. Lud. L. Schiler. — Wer nun dieſes Pulver in nachſtehenden Städten, gegen Proviſſion zum Verkauf in Commiſſion nehmen will, dem kann von obigen Ignaz Bernard Handelsmann nächſt dem Rufinithurm in München Auskunft gegeben werden. Nemlich in Aachen, Altona, Berlin, Braunſchweig, Bremen, Cölln, Dreßden, Frankfurt am Mayn, Gräz, Hamburg, Lübeck, Lüttich, Magdeburg, Linz, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgardt, Trieſt, Wien, Würzburg.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 65.) Donnerstags, den 30. May 1793.

Schreiben aus Paris, vom 22. May.

Comischer kann man in der That nichts sehen als den Ausmarsch unserer Freywilligen zur Armee in der Vendee; duzendweis auf einander geschichtet in den großen Carossen weyland des Königs, in den Wagen der Königin, in den vergoldeten Caleschen der Prinzessinnen, und in den Englischen Berlinen unserer schönen Herzoginnen, vermischt mit großen langen Fuhrwagen, deren jeder an 50 biß 60 dieser rustigen Verthaidiger des Vaterlands führt; einige singen die Carmagnole, andere werfen ihren Liebchen Küße zu, und alle sahen aus, als ob sie mehr auf den Bal als zum Gefechte giengen. Sie wußten bey ihrer Abreise nicht, daß die Rebellen schon umrungen, daß General Bixon schon zu Tours und daß die Verstärkungen aus den Mittäglichen Departements Schaarenweise zur Armee gestoßen waren. Es ist also nicht die Gewißheit daß keine große Gefahr mehr, die ihnen diese allerliebste Heiterkeit einflößt; es ist platterdings nur der National-Character und das Verlangen ihren Waffenbrüdern in der Nordischen Armee zu gleichen, die, wenn sie den ganzen Tag gefochten haben, ihn bey der Zurückkunft ins Lager mit dem Gesang der Marseiller oder mit der Aria Ca ira beschließen.

So aufgeräumt man einer Seits ist; so capot sind hier gewisse Leute; die Hrn. Segur, Lambertye und einige andere elegante Aristocraten haben den raren Einfall gehabt, sich als Fuhrknechte anstellen zu lassen, als Fuhrleute bey den Canonen und Munitionskarren; unterwegs hofften sie ihre Camaraden von der niedrigen Classe (vielleicht schon ihre Bediente) zu bestechen und dann wenn sie zu den Rebellen gekommen, auf ihre Pferde zu peitschen, und im Trott die fuprenden Gegenstände ihnen zuzuführen.

Aber, siehe da! die Aufpasser des Aufsichtsausschusses haben diesen saubern Complot entdeckt und diese scharmanten Stallknechte ins Loch der gefahrlichen Abtey St. Germain gebracht und Gott weis, wie sie wieder heraus kommen werden. Diese Herren müssen ganz den Kopf verlohren haben, wenn sie wirklich diesen so schwer auszuführenden und für sie so lebensgefahrlichen Anschlag gefaßt haben; denn wenn sie dessen zu ihren Unglück sollten überführt werden, so wird die Guilotine ihr edles Blut fließen sehen, nichts wird sie retten können von dieser Strafe, zumal in den jezigen Zeiten, wo alles so mißtrauisch ist wegen der steten Verrathereyen.

Der Convent erhielt am 19ten Nachricht von einer großen Niederlage, die die Rebellen bey Moirent erlitten haben. In der nämlichen Sitzung decretirte der National-Convent ein gezwungenes Anleihen von einer Milliard auf die reichen Bürger. — Also eine Generalplünderung!

Mannheim.

Schluß des Tagbuchs des Wurmserischen Corps d'Armee. (S. Num. 64.)

Nach einer kleinen Erholung setzten ihn die Husaren auf ein Pferd und brachten ihn zurück. Der Feind, dem die Husaren ungemein zugesetzt hatten, zog sich schleunig und in der größten Unordnung nach Bellikam und Landau zurück; da man nichts anders zum Ziel hatte, als sich zu wehren, und den Feind zu schlagen, so wurde die Verfolgung nicht weit betrieben. Man blieb noch einige Stunden auf dem Champ de Bataille, und ich ließ sodann nach allseitig getroffenen gehörigen Anstalten mit en echequier gesetzten Cavallerie, gedeckten Rucken und Flanken den General von Hotze mit 1 Bataillon Gyulay, 5 Compagnien Servischen Freycorps, 1 Division Erzherzog Leopold Husaren und 1 Division Kaiser Dragoner nach Germersheim, die übrige aber ins Lager bey Kloster Heimbach einrücken; um 6 Uhr Abends war alles an Ort und Stelle. Ich sahe mich um so mehr verpflichtet, den Hrn. Gener. von Hotze wegen seiner ausgezeichneten Einsichtsvollen Bravour und der vortreflichen Disposition mit welcher er dem ihm so vielmal überlegenen Feind mit Heldengeist entgegen arbeitete, dann den

Hrn.

Hrn. Obrist Baron Ott der alles gethan hat, was man nur von einem tapfern Krieger prätendiren kann, den Hrn. Obrist Kempf, den Hrn. Obristlieut. Graf Klenau, den Hrn. Major Mateitsik, Hrn. Hauptm. Jorichich, Enzenberg, Stokovich und Simich vom Servischen Freycorps, die Hrn. Hauptleute Merzin und Bucky von Gyulay, die Hrn. Rittmeister Baron Enzenberg und Detary, dann die Oberlieut. Baron Falkenhausen, Fichtl und Leitner, und die Unterlieut. Wistheff, Wagner und Lupy von Kaiser Dragoner, (wovon wie aus den obbeschriebenen Handlungen erhellt, einer sich ruhmvoller als der andere, alle insgesammt aber mit wahrhaft lobens- und nachahmungswürdiger Tapferkeit und Klugheit betragen haben) der allerhöchsten Gnade ganz vorzüglich anzuempfehlen, da dieser Tag ein in jedem Betracht viel entscheidender Tag war, dem Feind sein so lang zubereiteter Plan für dießmal ganz vereitelt, und nach einstimmiger Aussage aller Deserteurs, die sowohl bey diesem Corps d'Armee als bey der Königl. Preussischen Armee anlangen, Schrecken und Muthlosigkeit nach dem Widerstand, den sie hier gefunden haben, in ihrer Armee verbreitet wurde. Das nämliche bestätigen Fischer, welche, als sie von Weissenburg zurückfuhren, unterwegs mehrere Stunden aufgehalten wurden, biß die fliehende Feinde passiret waren. Ueberhaupt hat der Feind dießmal satsam empfunden, wie unüberwindlich der Muth der Kaiserl. Truppen ist, und daß jeder von oben biß unten seine Schuldigkeit thut. Der Verlust ist feindlicher Seits um vieles größer als der unsrige, welcher aus dem Major Schofmann von Gyulay, dem Rittmeister Baron Hönig von Kaiser Dragoner und dem Oberlieutenant Szentgyorgy von E. H. Leopold Husaren, dann vom Feldwebel abwärts aus 29 Mann und 27 Pferden an Todten, und 25 Vermißten besteht; blessirt sind vom Servischen Freycorps der Hauptmann Stokowitz, Fahndrich Andreovich, von Kaiser Dragoner der Oberlieutenant Fichtl, nebst 55 Mann vom Feldwebel abwärts und 25 Pferde. Gefangene haben wir vom Feind 26 Gesunde und 18 Bleissirte, etliche 50 Pferden, 1 Trommel und 11 Stück Feuergewehr, nebst andern häufigen Sachen, welche die Mannschaft erbeutet hat.

Den 18ten war alles ruhig.

Den 19ten habe ich den Cordon am rechten Ufer des Rheins zu bereisen angefangen.

(Da der Raum es heute erlaubt, so folgt hier auch der gestern weggelassene Bericht des Generals von der Affaire bey Sellingen.)

Das Canonenfeuer fieng gegen über von Greffern an, und lief längst dem Rhein bis Fortlouis, um uns den Punct, wo seine wahre Attaque geschehen sollte, so viel möglich zu verbergen. Man ließ sich aber dießseits nicht irre führen, und conzentrirte sich bey Fortlouis, wo dann auch die Hauptattaque erfolgte. Der Feind suchte mit 12 Brückengliedern, wovon jedes aus 3 Schiffen bestand, abwärts Söllingen an unser Ufer zu kommen: er unterstützte seine Unternehmung mit starken Canonenfeuer aus Fortlouis und aus seinen am linken Ufer des Rheins aufgeworfenen Batterien; etliche von seinen Schiffen waren mit 4pfündigen Canonen besetzt, und die Anzahl der Mannschaft mag sich auf jedem gegen 70 Mann belaufen haben. Der Hr. General Graf von Woltenstein, den ich gleich damals, als ich von der obgesagten feindlichen Absicht Notiz erhielte, mit dem Thurnischen Bataillon, 2 Division von Kaiser Dragoner und 1 Division von E. H. Leopold Husaren mit 2 Zwölf- und 2 Sechspfündern gegen Rastadt zu detaschirt hatte, rückte augenblicklich ans Ufer, und traf seine Disposition mit so vieler Klugheit, daß durch die ersten Schusse dem Feind sogleich das Hintertheil eines Schiffes abgeschossen wurde, wodurch selbiges gezwungen war, sich gleich gegen die Insel Oberwert zurückzuziehen, bald darauf wurde ein anderes Schiff in Grund geschossen, welches auch samme der Mannschaft versank, und wovon sich nur wenige durch Schwimmen retteten, 2 andere Schiffe wurden beschädigt, so daß selbe auf einer Sandbank im Zurückzug sitzen blieben, und ein 5tes beschädigtes Brückenglied wurde noch an das linke Ufer von Fortlouis gebracht. Sechs derley Schiffe fuhren den Rhein zwischen den Inseln gegen Hügelsheim hinab, eins derselben näherte sich sehr an unser Ufer, es wurde aber, durch das Piquet von 15 Mann, durch den Corporal Georg Eisenhofer vom Thurnischen Leibbataillon, dessen tapferes Benehmen der Hr. Gen. Graf Woltenstein nachdrucksamst anempfiehlt, mit allem Eifer angefallen, und mit starken Musketenfeuer zurückgetrieben. Der Verlust des Feindes mag sich dabey über 20 Mann belaufen. Gegen halb 9 Uhr verlohren sich die Schiffe, und zogen sich abwärts gegen das

feind-

feindliche Ufer, die dann wegen des Schatten der Bäume und der Nacht nicht mehr zu sehen waren, und die Canonade hörte von beyden Seiten auf. Der Hr. Feldmarschallieutenant Baron Staader, dem ich die Vertheidigung des rechten Rheinufers ohnehin anvertraut, und dem ich dermalen aufgetragen hatte, sich nach Rastadt zu verfügen, bestätigt vollkommen die kriegerischen Talente des Hrn. Generalmajor Grafen von Wolkenstein; übrigens haben der Obristwachtmeister des Thurnischen Bataillons, Baron von Leen, und der Artilleriehauptmann Tservenka bey dieser Gelegenheit Proben ihrer besondern Tapferkeit und Geschicklichkeit an Tag gelegt, so wie dann der Hr. General Graf Wolkenstein dem Eifer aller Herrn Officiers und der gesammten Mannschaft alle Gerechtigkeit wiederfahren lässet; er benennt noch den Canoniercorporal Joseph Gruber, und den Canonier Ivann Schiepler, welche durch ihre Thätigkeit sich vorzüglich ausgezeichnet haben. Der feindliche Verlust kann nicht bestimmt werden, doch muß er sich über 150 Mann belaufen, und dem Feind um so empfindlicher seyn, da es lauter Freywillige, mithin von seinen besten Leuten waren. Unserer Seits bestehet der Verlust in 1 todten Canonier und 2 Pferden, ausser diesen haben wir 1 Gefreyten und 1 Stücknecht, dann 2 blessirte Pferde, auch wurde uns eine 12pfündige Canone beschädigt und unbrauchbar gemacht.

Aus einem Schreiben aus Biberich, vom 22. May.

Ich bin nun nach einer kleinen Reise hier, wo ich den Ausgang des großen Schauspiels erwarten will. Täglich sehe ich und höre ich neue Auftritte; täglich sehe ich das liebe Maynz; und kehre traurend über sein Schicksal zurück. So sehr auch uns allen die Zeit lang wird, es wieder in den Händen der Deutschen zu sehen; so bin ich doch immer noch der alte enthusiastische Verehrer der Deutschen Waffen. Ich denke groß Ding will Weile haben. Ich sah am 7. May die Entschlossenheit der Preussischen Grenadiers zu Kostheim: sah bißher oft das richtige wirksame Feuer der Preussis. Artillerie. Jetzt werden viele Anstalten getroffen, alles beweißt, daß es den Alliirten Ernst sey. Am 19. und 20. sah ich die große Victoria über die Siege in den Niederlanden, schiessen. Es war ein herlicher Anblick, denn ich stand auf den Höhen von Mosbach, wo ich den ganzen Zirkel um Maynz sehen konnte. Gestern sah ich wieder eine fürchterliche Affaire um und bey Kostheim. Den ganzen Tag währte das Canonieren und zweymal gieng das kleine Gewehrfeuer an. Das letztemal währte es ¼ Stunden. Jetzt ist es 2 Uhr Morgens (denn ich habe meine Lebensart so eingerichtet, daß ich täglich früh 3 Uhr auf den Höhen von Maßbach bin) und schon donnern wieder Canonen.

Rußheim im Badischen, vom 23. May.

Das Kaiserliche Regiment Giulay steht dermalen, nebst mehreren, in Germersheim und umliegender Gegend im Lager, die Canzley aber ist hier. Bey der letztern Affaire bey Bellheim, verlohren die Franzosen über tausend Mann, die Kaiserlichen aber keine hundert, letztere bewiesen hierbey Wunder der Tapferkeit. So eben trifft die Nachricht hier ein, bey Landau wäre gestern wieder ein Scharmützel vorgefallen, wobey die Preussen 1500 Franzosen niedergesäbelt und 60 Pferde von ihnen erbeutet hätten. Näheren Nachrichten sieht man noch entgegen.

Bayreuth, vom 29. May.

Unter seine Wonne- und Freudenvolle Tage zehlte Bayreuth den 28sten dieß. Unsers innigst geliebten Königs Namenstag wurde mit aller, die Gefühle der Hohen und Niedrigen, zu Tage legenden Feyerlichkeit begangen. Des Herrn Herzogs von Würtenberg Hochfürstl. Durchlaucht gaben großes Diner, wobey Geschmack und Ueberfluß herrschte und die Güte und Leutseligkeit des Durchlauchtigsten Wirthes alles mit Vergnügen beseelte. Nachmittags wurde von der Schauspielergesellschaft, unter Direction des Hrn. von Weber, das Bürgerglück von Babo, mit dem Beyfall, den diese Gesellschaft bey allen ihren Vorstellungen sich erwirbt, aufgeführt; nach demselben aber in einem schön illuminirten Heyn, worein sich das Theater verwandelt, ein auf den feyerlichen Tag von unserm Vaterlands-Dichter Krauseneck verfertigter Prolog von der Frau von Weber der Jüngern, mit dem herzlichen Ton, wodurch diese vortrefliche Schauspielerin jeden

Zuschauer

Zuschauer hinreißt, vorgetragen; und zum Beschluß nachstehendes von dem Hrn. Verfasser des Prologs, nach dem Englischen God save the King verfertigte Volkslied abgesungen. Die Redoute im Opernhauße, deren Anordnung dem Unternehmer Ehre machte, dauerte biß an den heutigen Morgen.

Heil, unserm König, Heil!
Lang Leben sey Sein Theil.
Erhalt' Ihn, Gott!
Sein sey Victoria!
Wohlfarth und Gloria!
Fest steh' Borussia!
Dem König Heil!

Für Gott und Vaterland
Kämpft Er mit tapfrer Hand;
Stärk' Ihn, o Gott!
Schütz' Ihn, Allmächtiger! —
Treib bebend vor Ihm her
Galliens Hyänenheer;
Beschirm' Ihn, Gott!

Daß wir noch lange hin
Lobsingen, lieben Ihn,
Der Völker Lust!
Daß Ihn, den Gütigen,
Noch unsre Enkel sehn,
Mit biedrer, deutscher Brust;
Erhalt' Ihn, Gott!

Ist er doch ganz Dein Bild,
Wohlthätig, sanft und mild,
Du Segensgott!
Will nur der Menschheit Glück
Und sagts mit jedem Blick;
O führ Ihn froh zurück!
Segn' Ihn, o Gott!

Heil Friedrich Wilhelm, Heil!
Lang Leben sey Sein Theil!
Erhalt' Ihn, Gott!
Sein sey Victoria!
Wohlfarth und Gloria!
Fest steh' Borussia!
Dem König Heil!

Vorgestern Abends ist der berühmte Herr Pfarrer Lavater aus Zürch auf seiner Reise nach Koppenhagen unvermuthet hier angekommen, und im Gasthofe zur Sonne abgestiegen. Er besuchte unsern Hochfürstl. Hof, der seine großen Verdienste schon seit vielen Jahren zu schätzen weis, und setzte gestern Morgens seine Reise weiter fort.

Nachdem Potentissimus, zu besserer Aufnahm der Stein- und Glasknöpf- wie auch Patterlein-Fabriken zu Warmensteinach, Fröbershammer und Weydenberg, dann zur Beförderung des Verschlusses dieser inländischen Landes-Producte, unterm 15ten praeteriti mensis unmittelbar allergnädigst beschlossen haben, den Verschluß und die Einfuhr aller ausländischen Glasknöpfe und Patterlein in die beyden Fränkischen Fürstenthümer gänzlich zu verbiethen, auch den Transito Zoll von dieser Waare auf 22 kr. fränk. pr. Centner zu erhöhen; Als bleibet ein solches sämmtlichen Aemtern und Zoll-Einnahmen zur strengsten Nachacht hiemit ohnverhalten. Bayreuth, den 2. May 1793.

Königl. Preussische Cammer.

Bey der bevorstehenden Endigung des Etats-Jahrs von $17\frac{9}{3}$ werden alle diejenige, so an das Regiment von Grävenitz, oder die Regiments-Casse Spruch und Forderung haben, hiemit öffentlich citirt und vorgeladen, ihre Forderungen längstens gegen den 24. Junius denen Hochlöbl. Freyherrl. von Grävenitzschen Regiments-Gerichten anzuzeigen und zu verificiren. Im wiedrigen Falle haben sie zu gewärtigen, daß sie damit präcludirt werden. Signatum Bayreuth im Standquartier den 27. May 1793.

Sr. Königl. Majestät von Preussen allerhöchst bestelter Obrister von der Infanterie und Commandeur hochgedachten Regiments.

Bonin.

Poppe, Auditeur.

Anhang zu Num. 65 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 31. May 1793.

Reval, vom 6. May.

Am 29sten v. M. langten Sr. Königl. Hoheit der Graf d'Artois, aus St. Petersburg hier an und wurden auf das feyerlichste empfangen. In Höchstdero Gefolge befanden sich der Herr Graf und Ritter des heil. Geistordens Esterhasi, der Eveque d'Aras, der Herr Graf und Ritter des St. Georgordens von der 3ten Classe, d'Amas, die Herren Obersten, Brüder de Beaubans und der Schweizergarde-Capitain d'Ecart, von denen die Herren Grafen Esterhasi und d'Amas wieder von hier nach St. Petersburg zurückreisen. Bis Reval wurden Sr. Königl. Hoheit von dem Herrn Geheimen Rath und Cammerherrn, Sergey Petrowitsch Rumanzow geführt und begleitet. Eben dieses geschiehet zur See von dem Herrn Generalmajor von Korsakow, Gardemajor und Ritter des St. Wladimirordens von der 2ten Classe. Zu Schiffe begaben sich der Herr Graf d'Artois gleich am folgenden Tage und setzten bald nachher ihre Reise weiter fort.

*) Wie man schon weis; so kam der Herr Graf am 3. May auf der Russischen Fregatte Venus zu Copenhagen an, von da Se. K. H. in Begleitung einer Engl. Fregatte nach London gieng.

St. Petersburg, vom 10. May.

Manifest, publicirt zufolge dem allerhöchsten Befehle Ihro Kaiserlichen Majestät wegen der auf immer geschehenen Vereinigung einiger Pohlnischen Provinzen mit dem Russischen Reiche.

Ich Endes-Unterzeichneter, General en Chef der Armee Ihro Kaiserlichen Majestät, meiner allergnädigsten Monarchin, Senator, und General-Gouverneur von Tula, Kaluga und den Pohlnischen mit dem Russischen Reiche vereinigten Provinzen, Oberbefehlshaber aller dort befindlichen, wie auch in den drey klein Reussischen Statthalterschaften stehenden Truppen; an der Stelle eines General-Gouverneurs benannter Provinzen, Kriegs-Inspector und Ritter des heiligen Andreas des Erstgenannten, des St. Alexander Newsky und St. Wladimir-Ordens von der ersten Classe, gleichfalls der Pohlnischen, des weissen Adler und St. Stanislaus-Ordens, und des Großfürstlichen Hollsteinischen St. Annen-Ordens, ich Michael Kretschetnikow erkläre hiemit vermöge des allerhöchsten Willens und Befehls meiner allergnädigsten Kaiserin, Ihro Russisch-Kaiserlichen Majestät, allen Einwohnern der jetzt auf ewige Zeiten mit dem Russischen Reiche vereinigten Pohlnischen Provinzen und Länder überhaupt und einem jeden insbesondere:

Der Antheil, den Ihro Kaiserliche Majestät an den Angelegenheiten von Pohlen genommen, gründete sich immer auf den radicalen und gegenseitigen Nutzen beyder Reiche. Daß aber alle Ihre Bemühungen, in diesem Ihnen benachbarten Reiche, Ruhe, Frieden und Freyheit zu erhalten, nicht nur fruchtlos geblieben, sondern sich auch in eine unnütze Beläſtigung und Aufopferung unzähliger Unkosten verwandelt, hat eine dreyßigjährige Erfahrung so sichtlich als unstreitbar hinlänglich bewiesen. Ihro Kaiserliche Majestät hatten unter den Verwirrungen und Gewaltthätigkeiten die aus der die Pohlnische Republik immer mehr aufreibenden Zwietracht und Uneinigkeit herfloß, mit einer besonderen Rührung die verschiedenen Unterdrückungen betrachtet, welchen die das Russische Reich begränzenden, vorhero ihr eigenes Gut gewesenen, von ihren Landsleuten bewohnten, der recht gläubig-christlichen Religion ergebenen und durch sie erleuchteten Länder und Städte immerhin ausgesetzt waren. Jetzt erröthen einige unwürdige Pohlen, wahre Feinde ihres Vaterlandes, nicht, bey den gottlosen Regierungsräu-

bern

dern von Frankreich um Hülfe zu bitten, um in Verbindung mit ihnen Pohlen in einen blutigen Bürgerkrieg zu verwickeln. Die Gefahr, welcher ihre Verwegenheit die heilige christliche Religion, so wie auch die Wohlfahrt der Einwohner benannter Länder durch die Einführung einer neuen, zur Auflösung aller bürgerlichen und politischen Bande, die Gewißheit und Sicherheit des Eigenthums eines jeden beschützen, hinzweckenden Lehre aussetzet, ist desto größer, da benannte Feinde und Verletzer der allgemeinen Ruhe nach dem Beyspiele der gottlosen, wüthenden und entarteten Rotte der Französischen Rebellen dieselbe in ganz Pohlen einzuführen und zu verbreiten suchen, um dadurch auf ewig ihre eigene Ruhe so wie auch die ihrer Nachbaren zu zerstöhren.

In dieser Rücksicht geruhen Ihro Kaiserliche Majestät, meine allergnädigste Kaiserin um ihre vielfältige Unkosten zu ersetzen, um das Interesse und die Sicherheit des Russischen Reichs und gleicher Weise die der Pohlnischen Provinzen selbst zu erhalten, und um verschiedene Veränderungen und östere Revolutionen auf immer abzuwenden, alle auf der unten benannten Linie belegene Länder und ihre Einwohner unter ihre Bothmäßigkeit zu nehmen und ihrem Reiche auf ewige Zeiten einzuverleiben; diese Linie fängt nämlich von der am linken Ufer des Flusses Dwina an der Spitze der Gränze von Semigallien liegenden Colonie Drui an, geht weiter gegen Norotsch und Dubrowa hinauf, und erstreckt sich längst der Speciellen Gränze der Woiwodschaft Wilenski auf Stolpzi gegen Neßwisch, dann auf Pinsk und von dorten durch Kunew zwischen Wischgrod und Nowogrobla neben der Gränze von Gallizien, mit welcher sie sich hier vereinigt und an derselben bis an den Fluß Dniester und endlich stets an dem Strome dieses Flusses hinunter bis an Jegorlik, oder an den Punkt der vorigen dortigen Gränze zwischen Rußland und Pohlen fortläuft, so, daß alle von benannter Linie der neuen Gränze zwischen Rußland und Pohlen umfaßte Länder, von nun an auf ewig unter dem Russischen Scepter seyn sollen, und alle ihre Einwohner und Gutsbesitzer, wes Standes sie auch seyn mögten, sich für Russische Landesunterthanen zu erkennen haben. u. s. w.

Danzig, vom 9. May.

Der Tag, welcher diese von undenklichen Zeiten her so berühmte, als wichtige Stadt den Preussischen Staaten einverleiben sollte, rückte einmal heran. Jeder Bürger und Einwohner Danzigs, welcher sein und dieser Stadt blühendes Wohl gewünscht hatte, bot schon vorher alle seine Kräfte auf, auch das Seinige zur Feyer dieses Tages beyzutragen. Selbst der Himmel schien dieses Fest zu begünstigen, und mit Wohlgefallen darauf herab zu lächeln, indem von früh Morgens an bis in die Mitternacht nicht nur das heiterste, sondern auch das sanfteste und stilleste Wetter war.

Die Erleuchtung der Stadt war besonders prächtig und an verschiedenen Orten sinnreich, geschmackvoll, mit unter auch schnakisch und lustig. Im breiten Thor war ein schöner Tempel angebracht, mit der Ueberschrift: Danzigs Huldigung den 7. May 1793. Im Tempel selbst stand die Schutzgöttin Danzigs an einem Altar, und hatte ein Opfer angezündet. Ueber dem Altar war das Bild des Königs mit der Umschrift angebracht: Ich mache Eroberungen, nur zu beglücken. In der breiten Straße zeichnete sich ein Hauß vorzüglich aus. Im Fenster über der Haußthür waren 3 Felder gemahlt, angebracht. Eines derselben war ganz dunkel, mit der Beyschrift: So war es. Das andere war Dämmerung und hatte die Beyschrift: So ist es jetzt. Das dritte war Licht und Klarheit mit den Worten: So hoffen wir, daß es seyn wird.

Ein Hauß auf dem langen Markte hatte diese zwey Sinnbilder: Auf dem einen stand König Friederich Wilhelm II. an einen Tisch, auf welchem die Königl. Insignien lagen, gelehnt, und neigte mit der rechten Hand seinen Regentenstaab gegen den sich vor ihm bückenden Genius Danzigs, welcher ihm auf einem Kissen die Schlussel der Thore dieser Stadt überlieferte. Unter diesem Sinnbilde standen die Worte: Komm herein, du gesegneter des Herrn.

Unter die lustigen und schnakischen Sinnbilder gehören folgende: Auf dem Fischermarkt war an einem Hauße eine Gaststube angebracht, worinn die Gäste betrunken waren, und sich balgten. Die Preussische Wache trat herein und nahm sie fort. Unten waren die Worte: Einem jeden Lohn nach seinem Thun. In der breiten Straße war bey einem Kupferschmidt der Preussische Adler mit dem Landeswappen

pen

pen auf der Bruſt, unter demſelben ſtanden Keſſel und Grapen, mit der Beyſchrift: Onder deesem Wapen maack ek Ketel on Grapen.

Warſchau, vom 15. May.

Am 8ten, als dem heil. Stanislaustage, gab zu Grodno der Ruſſiſche Herr Ambaſſadeur dem König zu Ehren ein großes Diner. Am Tage darauf war bey dem Könige große Aſſemblee.

Das Univerſal zur Zuſammenberufung der Landtage oder Primairverſammlungen lautet alſo:

„Wir Stanislaus Auguſt, ꝛc. Liebe, Getreue. Unſtreitig würde es überflüſſig ſeyn, Euch die ganze Folge der Begebenheiten, welche den jetzigen mißlichen Zuſtand unſers Vaterlandes herbeygeführt haben, hier in Erinnerung zu bringen. Wir reden zu Bürgern, welche durch die Leſung öffentlicher Blätter, durch eigne Erfahrung und durch ihr eigenes Unglück über die Urſachen der jetzigen Unglücksfälle nur allzu viel Licht erhalten haben. Wir würden alſo durch Herzählung der einzelnen Begebenheiten theils die gerechte Empfindlichkeit derſelben noch mehr in Unruhe ſetzen, theils die noch neuen Wunden Unſers eigenen Herzens ohne Noth wieder aufreiſſen. Da es indeſſen in einem republicaniſchen Staat nur dem Corps der Nation zukommt, ihre Verfaſſung umzuformen, und unter ſchwierigen und gefährlichen Umſtänden, ſo wie bey allgemeiner Noth, Entſchlüſſe zu faſſen; da ferner zufolge eines Beſchluſſes der General-Conföderation beyder Nationen vom 20. April das Conſeil permanent, welches uns zugeordnet war, in ſeine Verrichtungen wieder eingeſetzt und angewieſen worden, theils nach Vorſchrift der vorhandenen Nationalgeſetze, theils den Beſchlüſſen der Generalität gemäß, alles, was es dem Beſten der Nation für zuträglich halten wird, zur Vollziehung zu bringen; und da endlich gedachtes Conſeil in der Sitzung vom 30ſten April, zufolge des ausdrücklichen Inhaltes der Conſtitution von 1775, welche ihm als Regel vorgeſchrieben worden, dahin geſtimmt, daß ihm unter den jetzigen Umſtänden kein anderes Mittel, zum allgemeinen Beſten mitzuwirken, übrig bliebe, als Uns den Rath zu geben, daß Wir die Nation einladen, ſich zu verſammlen, damit ſie deſto mehr im Stande ſey, einen der gegenwärtigen Kriſe gemäßen Entſchluß zu faſſen. Zu dem Ende ſetzen Wir, der König, dem Gutachten des Conſeil permanent zufolge, die Eröffnung der Landtage in den Woywodſchaften und Diſtricten zur Erwählung der auf den zu Grodno abzuhaltenden auſſerordentlichen Reichstag zu ſendenden Landbothen, auf den 27ſten May, und die Eröffnung des Reichstags ſelbſt auf den 17. Juny an. Im Vertrauen auf den wahren Bürgerſinn der Woywodſchaften, Länder und Diſtricte, und in der Ueberzeugung, daß ſie nur ſolche Bürger wählen werden, welche ſich ein Recht auf das Vertrauen des Publicums erworben haben, und daß die Inſtructionen, welche ſie denſelben zu ertheilen haben, nur auf das gemeine Beſte abzwecken werden, wünſchen wir ſchließlich allen, und einem jeden den Segen des Himmels, ꝛc. ꝛc. Gegeben zu Grodno, den 3ten May, im 29ſten Jahre Unſerer Regierung.“

Stanislaus Auguſt.

Turin, vom 15. May.

Am 8ten d. kam hier der Cabinets-Courier Melano Calcina von London zurück, wohin derſelbe am 19ten v. M. war geſchickt worden. Auſſer den Depeſchen für den Hof hat er auch die wichtige Nachricht mitgebracht, daß die Engliſche Flotte in 3 Diviſionen nach dem Mittelländiſchen Meer abgegangen. Sie beſteht aus 22 Schiffen von der Linie, vielen Fregatten und kann nun ſchon zu Gibraltar ſeyn, wo eine Spaniſche Flotte von 19 Kriegs- und verſchiedenen andern Schiffen ſich mit derſelben vereinigen und die geſammte Macht vor Nizza gehen wird, um dieſe Stadt wieder zu erobern. Zu Lande ſind unſere und die Oeſterr. Generale bereits nach dem Thal Aoſta abgegangen und unſere Truppen von allen Seiten im Marſch; man ſagt Frankreich werde an ſechs Orten zugleich angegriffen werden.

Wien, vom 24. May.

Heute iſt das hier garniſonirende Grenadier-Bataillon abgegangen, und die letzten 18000 Mann, welche zur Reſerve-Armee beſtimmt ſind, werden biß 8. Junius alle aufgebrochen ſeyn.

In

In Triest ist alles vorräthig gefundene Getraidte vom Hofe aufgekauft worden, damit nicht aus Versehen den Franzosen eine Schiffsladung zugeführt werde, wie bisher an manchen Orten geschehen ist.

Aachen, vom 25. May.

Die Französischen Staatsgefangenen Beurnonville, Camus, Lamarque, Bankal und Consorten sind heute von Mastricht hier durch Aachen gebracht worden.

*) Die Reise mit ihnen gieng über Cölln wo sie am 23sten Nachts 1 Uhr in Begleitung 2 Kaiserlicher Officiere und 8 Unterofficiere ankamen, und am 24. Morgens weiter nach Coblenz gebracht wurden.

Frankfurt, vom 27. May.

Ein heut aus den Niederlanden hier eingetroffener Courier, der nach nicht langem Verweilen seine weitere Reise nach Wien fortsetzte, überbringt die wichtige Nachricht, daß den 23sten die Franzosen bey Famars die Kaiserl. Königl. Armee angegriffen, letztere aber mit solcher Tapferkeit gefochten, daß die Franzosen 1000 M. und vizle Canonen verlohren und in der Eile das ganze Lager verlassen haben. Die ganze Französische Armee hat sich in die allda befindliche Vestungen geflüchtet. Die Kaiserlichen haben einige hundert Mann verlohren, worunter sich auch viele Officiers befinden sollen. Die näheren Umstände werden nächstens nachgetragen werden.

*) Man hat auch schon Privatbriefe aus Brüssel von diesem Siege; 15 Canonen (nach andern 24) wurden erobert, 1000 Franzosen, worunter 2 Generale, gefangen und 2000 blieben tod auf dem Platz; nicht nur das unüberwindlich geglaubte Lager von Famars besetzten die Kaiserlichen, sondern auch die sehr wichtigen Anhöhen von Ansin bey Valenciennes und stehen nun 5 Meilen über letzteres hinaus.

St. Blasien im Schwarzwald, den 17. May.

Am 13. May Nachmittags um 3 Uhr verschied der hochwürdigste Fürst-Abt des hiesigen Stifts Herr Martin Gerbert im 73sten Jahr seines ruhmvollen Lebens. Wir verliehren an ihm einen innigst geliebten Vater und Freund. Sein Name ist überall bekannt, bey uns wird er aber ewig in gesegnetem Andenken bleiben. Gestern wurde der bisherige Herr Stadthalter P. Mauritius Ribbele, der mit ausgebreiteten Kenntnissen das beste Herz besitzet, durch eine canonische Wahl zur Amtswurde erhoben. Dieß ist ein Balsam auf unsre Wunde.

* * *

Vor Maynz ist seit dem in der Nacht vom 20sten auf den 21sten von den Franzosen unternommenen Ausfall auf die Bleyaue nichts erhebliches vorgefallen.

*) Bey diesem Ausfall waren die Franzosen auch aus Maynz in 5 Marktschiffen in die Gegend von Ginsheim und Russelsheim gekommen und wollten das zu Flörsheim befindliche Magazin vernichten; 2 Marktschiffe wurden aber in Grund geschossen. Bey diesem Ausfall zeichnete sich die Compagnie vom Preussischen Füselier-Bataillon von Legat, unter dem Major von Keyserling, besonders aus, denn sie hielt die Feinde von ihrem weitern Unternehmen so lange ab, bis sie alle ihre Patronen verschossen hatte, und aus dem Lager mehrere Bataillons zur Unterstützung herbeyeilen konnten. Zwey Lieutenants wurden bey dieser Compagnie blessirt, und der Major von Keyserling selbst bekam 3 Streifschüsse.

In dem Gefechte bey Landau wäre, wie ein öffentliches Blatt sagt, der Prinz von Hohenlohe-Bartenstein beynahe gefangen worden. Er wurde mit einem betrachtlichen Verlust seines Regiments und Verlust seines Pferdes in einen Sumpf gesprengt. Zwey seiner Officiere retteten ihn mit einem kleinen Nachen über den Rhein nach Dettenheim. Das Corps des Prinzen von Condé hielt im Gefecht keinen Stand, sondern retirirte sich in Unordnung nach Speyer, und nahm seine Cantonirungs-Quartiere wieder in den nämlichen umliegenden Ortschaften, aus welchen es vor wenig Tagen gegen Germersheim vorgerückt war. Man sagt, daß der Ueberfall durch verschiedene Emigrirte, welche den Tag vorher übergegangen, veranlaßt worden wäre. Auch während dem Gefecht sollen gegen 100 Emigrirte zu den Franzosen übergelaufen seyn. (Wir hoffen dieß widerlegen zu können).

Maltha hat Frankreich den Krieg erklärt.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 66.) Sonnabends, den 1. Juny 1793.

Paris, vom 23. May. (Vom Correspondenten.)

Die Pfingstfeyertage, die, nach den Unglücksprophezeyen, den Patrioten so traurig werden sollten, giengen aufs allerruhigste und so kalt als möglich vorüber. In allen Häusern wärmte man sich, und die Verschwörung, die gegen einen Theil der Conventglieder ausbrechen sollte, blieb im Stecken. Nirgends ereignete sich etwas widriges, ausser im Convent ein sehr beunruhigendes Decret gegen die Reichen, denen man eine Milliard durch ein gezwungenes Anleihen abzarfen will. Der Vorschlag belustigte die Gallerien sehr und für die liebenswürdigen Ohnehosen, von denen sie gedrängt voll sind, brauchte es weiter nichts um gegen die Millionärs zu reden. Jetzt sind sie auf dem höchsten Gipfel des Entzückens, weil sie hoffen, daß alle gethan seyn wird, wenn die Reichen nichts mehr haben. Sie bedenken nicht, daß sie den Bettelstaab ergreifen müssen, wenn die wohlhabenden Leute sie nicht mehr brauchen, und daß kein Luxus mehr in Paris seyn wird, der doch dessen einzige Nahrungsquelle ist. Ausserdem kann man auch in vielem andern Betracht dieß ein Unglückschwangeres Decret nennen, daher auch sehr triftige Vorstellungen dagegen geschehen. Es kommt nun darauf an, wie das erzwungene Anleihen wird erhoben werden; diese Form zu procediren ist noch nicht bestimmt; aber die Sache selbst unwiderrufflich beschlossen. Es stehet nun zu erwarten, welche Wirkung es in den Departements haben wird, die dem von Herault diese schöne Idee zu verdanken haben, aus welcher jedoch eine merkliche Verminderung der unermeßlichen Menge Assignate erfolgen wird. Man muß sehen, ob auch dadurch die Nationalgüter mehr Kauflustige als zeithero bekommen.

*) Man muß die Freymüthigkeit bewundern, womit der Correspondent seine Meinung über dieses Decret sagt im Angesichte des Convents, der selbst, vor noch nicht langer Zeit, den Vorschlag, alles Eigenthum gleich auszutheilen, als wild, unpolitisch, ungerecht und grausam verwarf, und jetzt selbst diese schreyende Ungerechtigkeit begeht. Nicht alle Mitglieder stimmten indeß bey. Als Cambon den Vorschlag that, das gezwungene Anleihen von tausend Millionen von den reichen Egoisten, den Moderirten, Indifferentisten u. s. w. zu erheben, sprach Barbaroux dagegen und wollte Mittel angeben, durch die man genannte Summe ohne ein gezwungenes Anlehen erheben könnte; die Gallerien aber zischten so heftig, daß er nicht sprechen konnte, ohngeachtet ein förmliches Decret ihm das Wort zusagte. Er mußte herab vom Rednerstuhl; Heinrich Lariviere sprang hinauf, und begehrte, daß man die Sitzung aufgeben und die Ursache davon (daß keine Freyheit mehr sey im Convent) im Procesll angebe; das erzwungene Anlehen aber, sprach er, heiße die Plünderung wiederherstellen und die Gegenrevolution decretiren. — Die Gallerien zischen wieder. Vergniaud besteigt die Tribune, spricht von Stillung des ärgerlichen Lermens der den Gang der Berathschlagungen hemmt. — Aber eine Menge Stimmen ertönen: Von nichts, von nichts anderm als vom gezwungenen Anleihen, ihr wollt nicht, daß die Republik gerettet werde. — Bantaballe: Präsident, Ihr, die ihr so schöne Erklärungen machen könnet, erkläret ganz Frankreich, daß hier eine Verschwörung vorhanden, um zu verhindern, die Auflage auf die reichen Aristocraten zu legen. — Ja ja, schrie man auf der ganzen linken Seite. — Vergniaud kommt wieder

zum

zum Wort, bittet den Schreyern Stillschweigen aufzulegen. Der Lerm wird noch größer. — Vergniaud: Bey diesem Lermen ist es unmöglich für die Republik zu arbeiten, das Blut fürs Vaterland wird umsonst vergossen; die, so eure Geschäffte hindern, sind Feinde der Freyheit, Beschützer der Anarchie, es sind die Mörder der Bürger, deren Blut fürs Vaterland fließt.

Duhem; Und Dumouriers Mitschuldige wie du, morden die Patrioten.

Vergniaud: Das sind also die Mörder. — —

David: Du, du bist ein Mördor.

Die Glieder der rechten Seite (der Moderirten) kommen in eine lebhafte Bewegung. — Viele verlangen, daß David nach der Abtey geschickt werde.

Ein Ungenannter: Ich thue den Vorschlag, daß die Namen aller derer die die Berathschlagungen unterbrechen, in die Departements geschickt werden.

Dieser Vorschlag findet große Unterstützung, und wird durch Stimmenmehrheit angenommen.

Vergniaud (versucht nun wieder, worinn er unterbrochen worden, auszureden.) Das sind also die Mörder unserer Brüder, Mörder des Vaterlands selbst, die — — — —

David: Du Ungeheuer, du bist ein Mörder.

Ein Secretair schreibt David ins Protocoll.

Duhem: Ich verlange auch eingeschrieben zu werden, ich, weil ich einen Complice des Dumouriers angegeben habe. (Man klatscht wiederholt auf der linken Seite und auf den Gallerien.)

Paris, vom 24. May.

Die Rebellen sind wieder geklopft worden bey Niort in Poitou; alle ihre Anführer, die man gefangen bekommt, sterben durch die Guillotine, die nun permanent geworden ist, oder immer auf dem nämlichen Platz stehen bleibt, wo Ludwig XVI. das Leben verlohr. Gestern wurde Miazinsky daselbst hingerichtet und heute Morgens folgt ihm der General de Vaux Adjutant des Dumouriers.

*) Joseph Miazinsky, ein Pohle von Geburt, sollte schon vor einigen Tagen gerichtet werden, da er aber erklärte, daß er noch wichtige Entdeckungen zu machen hätte; so ward die Hinrichtung verschoben und Commissarien gesandt, ihn zu verhören. Diese erstatteten am 21sten dem Convent folgenden Bericht:

Protocoll der Aussage des Miaczinsky.

Im Jahr 1793 ꝛc. hat in der Gerichtsstube, wo der General Miaczinsky war, derselbe ausgesagt, er habe in seinen Verbindungen mit Dumourier erkannt, daß der Anschlag desselben dahin gegangen, Brabant für sich zu behalten und eine Heurath zwischen dem jungen Egalité und der kleinen Gefangenen im Tempel zu Stande zu bringen; was den Kleinen, ihrer Brüder betreffe, so habe Dumourier sich merken lassen, daß er ihn zu Kraut und Rüben machen (auf ein oder die andere Art aus dem Wege räumen) wolle; Lacroix habe ihm immer mit Dumourier einverstanden geschienen; letzterer habe wegen des glücklichen Ausschlags seiner Entwürfe auf die Majorität des Nationalconvents gerechnet, habe Petion und Gensomme geschätzt, und sey mit ihnen im Briefwechsel gestanden; Dumourier habe auch auf Custine gerechnet; zu der Zeit als die Feinde auf Französischen Gebiet gestanden, habe Dumourier ihm (dem Miaczinsky) 6000 Mann zu geben versprochen um den Nachzug der Feinde aufzureiben, aber nie habe er diese 6000 Mann bekommen; Dumourier wäre mit den Feinden in Unterhandlung getretten; Coburg habe mit Dumourier verkleidet zu Mittags gegessen; Devaux, Adjutant des Dumourier sey nach London geschickt worden, um mit Pitt zu unterhandeln. — Lacroix habe zu ihm, Miaczinsky gesagt, hören Sie, Sie sind ein Fremder, plündern Sie, wir theilen mit einander, ich werde Sie im Convent unterstützen u. s. w.

Da durch dieses Protocoll Mitglieder des Convents beschuldigt waren, so begaben sich diese selbst mit den Commissarien zum General Miaczinsky, und da fand sichs, daß er Tags vorher betrunken war; er nahm seine gestrige Aussage meist wieder zurück und die Frist des wider ihn ausgesprochenen Urtheils ward aufgehoben.

In der Sonntags-Sitzung ward ein Schreiben vom Gen. Custine verlesen, worinn die Affaire bey Bergheim sehr genau detaillirt ist.

Petersburg.

Schluß des Manifestes wegen der auf im-

immer geschehenen Vereinigung einiger Pohlnischen Provinzen mit dem Russischen Reich. (S. Anh. zu Num. 65.)

Dieserwegen habe ich, als von Ihro Kaiserlichen Majestät installirter General-Gouverneur dem ausdrücklichen allerhöchsten Befehl zufolge (den ich auch durch dieses feyerliche Manifest zur gesammten Kenntniß und Versicherung wirklich erfülle) unter Ihrem heiligen Namen und Worte allen neuen Unterthanen Ihro Kaiserlichen Majestät, meinen anjetzo mir geliebten Mitbürgern, feyerlichst zu versichern, daß meine allergnädigste Kaiserin geruhen, nicht nur sie alle bey der völligen und uneingeschränkten Freyheit ihrer Religion zu lassen, wie auch einen jeden insbesondere in seinem gesetzmäßigem Besitze und Gute zu versichern, sondern auch, indem Sie dieselbe zu Kindern ihrer Herrschaft aufnimmt, und mit dem Ruhme so wie auch mit der Wohlfahrt des Russischen Reichs vertnüpft, nach dem Beyspiele Ihrer getreuen Unterthanen von Weißrußland, die einer völligen Ruhe und Ueberflusses unter weiser und milder Regierung genießen, alle insgesammt und einen jeden insbesondere von nun an in vollem Maaße und ohne Ausnahme mit allen denen Rechten, Freyheiten und Prärogativen, deren ihre alte Unterthanen genießen, zu beschenken, so daß ein jeder Stand der Einwohner dieser einverleibten Lande, von eben diesem Tage an zu rechnen, in alle ihm durch den ganzen Umfang des Russischen Reichs verliehene Vorrechte eintreten kann; dahingegen erwarten und verlangen Ihro Kaiserliche Majestät gegenseitig von der Erkenntlichkeit und Dankbarkeit Ihrer neuen Unterthanen daß sie, allergnädigst mit einer den Russen gleichen Wohlfahrt beschenkt, sich ihrer Seits bemühen werden, diesen Namen durch wahre Liebe gegen das für jetzt ihnen neue, ehmals aber schon alte Vaterland, und inskünftig durch unerschütterliche Treue gegen eine so mächtige und großmüthige Monarchin zu verdienen.

Dem zufolge sollen alle insgesammt und ein jeder insbesondere von dem vornehmsten Adel und den Officieren an, biß an den letzten, dem es angeht, innerhalb eines Monaths unter den Augen der dazu ernannten Bevollmächtigten den feyerlichen Eid der Treue leisten. Sollte aber jemand vom Adel und aus den andern Ständen, der unbewegliche Güter besitzt, seines eigenen Wohls vergessend, nicht huldigen wollen, dem steht es frey, in Zeit von drey Monathen seine Güter zu verkaufen und sich über die Gränze zu begeben, nach Verlauf dieser Zeit aber werden alle verlassene Güter sequestrirt werden und der Krone anheim fallen.

Die obere und untere Geistlichkeit werden als Seelenhirten das erste Beyspiel geben in Ablegung des Eides und in alltäglichen Gebeten zu Gott für das Wohl Ihro Kaiserlichen Majestät, unserer allergnädigsten Kaiserin und Ihres theuersten Sohnes und Thronfolgers, des Czarewitsch, Großfürsten Paul Petrowitsch und der ganzen Kaiserlichen Familie, den Formularen gemäß, die ihnen zu diesem Behuf werden zugetheilt werden.

Durch die obenbenannte feyerliche allen insgesammt und einem jeden insbesondere gegebene Versicherung einer freyen Befolgung ihrer Religion und der unverletzlichen Erhaltung in ihrem Eigenthume, verstehet es sich schon von sich selbst, daß auch die [illegible] brauchen, in den nun mit dem Russischen Reiche einverleibten Städten und Ländern wohnenden Gemeinden bey den en Freyheiten bleiben werden, deren sie anjetzo in Rücksicht auf ihre Religion und Eigenthum genießen, denn die Großmuth Ihro Kaiserlichen Majestät läßt es nicht zu sie allein der allgemeinen Gnade und der künftigen Wohlfahrten unter Ihrem von Gott gesegneten Scepter verlustig zu machen, so lange sie ihrer Seits den, getreuen Unterthanen zukommenden Gehorsam beweisen, und sich mit ihren jetzigen Handel und Gewerbe ihrem Stande gemäß beschäftigen werden. Die Jurisdiction soll nach ihren jetzigen Instanzen im Namen Ihro Kaiserlichen Majestät mit der strengsten Ordnung und Gerechtigkeit fortgesetzt werden. (Der Schluß folgt.)

Regensburg, vom 28. May.

Nachdem sich bereits am 18ten bey Chur-Maynz von wegen Ihro Königl. Maj. in Dänemark zu dem Fürstl. Hollstein Glückstädtischen Votum Herr Wilhelm Christoph von Diede, Königl. Dänischer Ritter, Geheimerrath und Kammerherr, gewöhnlicher Weise legitimiret, ist derselbe gestern auf die gewöhnliche feyerliche Art nach Rath aufgefahren.

Dem Vernehmen nach wird sich hiesige Stadt statt das Contingents mit einem Geldquantum abfinden.

Den

Den 30ten und 31ten wird ein starkes Corps Kais. Königl. Truppen aus Steyrien hieselbe Gegend passiren.

Schreiben aus Wien, vom 18. May.

Nun haben wir einen Tänzer, und Tänzerin auf dem National-Theater, welche das non plus ultra sind. Madame Vigano weis durch ihr Gebährden-Spiel alle Leidenschafften besser auszudrücken, als mancher Dichter in der best gefeiltesten Ode. Alles ist entzückt, und die Direction wird diesen großen Meistern 3000 Ducaten Gehalt anbiethen, und sich glücklich schätzen, sie um diesen Preiß besitzen zu können. Man muß dieß Paar tanzen sehen, um von Ihrer Stärke zu urtheilen. Worte vermögen das verdiente Lob nicht auszudrücken.

Wien, vom 24. May.

Mad. Vigano hat am 22ten dieses im Kärtner-Thor-Theater zum letztenmal getanzt, und die ganze Einnahme dieses Tages war ihr und ihren Mann bestimmt. Man schätzt solche auf 1000 Stück Ducaten; die Direction hatte ihr für 6 Vorstellungen 300 Ducaten und eine freye Einnahme bewilligt. Dreymal hatte sie mit ausserordentlichen Beyfall getanzt, und eine gegen sie veranlaßte Cabale hat die weitern Vorstellungen vereitelt.

Am letzten Abend mußte sie das ganze Ballet Diana und Endymion von Anfang biß zum Ende repetiren, und sie wurde am Schlusse desselben ohnmächtig. Man will nichts schöneres, künstlichers und dennoch natürlichers gesehen haben, als ihre Attitüden und Gebährdespiel. Jede war des Zeichnens werth, und man hört in allen Gesellschafften bloß allein von ihr sprechen. Ihre kleine wohlgeformte Person, ihr junges liebliches Gesicht, ihr langes schwarzes weiches Haar, ihre blendenden Zähne, ihr edles Auge voll Sittsamkeit und Liebe, ihr voller fleischigter Arm, der alle Leidenschafften mahlt, ihr ungekünstelter geschmackvoller Anzug hat alles bezaubert, und ihr Bild umgaukelte manchen bey Tag und Nacht, und hat unsere alten Herren zu Jünglingen gemacht.

Dem Vernehmen nach wird dieses Künstler-Paar nach Dreßden, Berlin und Petersburg gehen, um sich bewundern zu lassen, wann anderst nicht das erstaunte Publikum den 3jährigen Contract auf 3000 Ducaten pro Anno sichert, um uns vergnügte Abende zu verschaffen, und unser Tänzer-Chor zu gleichen Mustern umzubilden. Vom Hofe war an diesem Abend niemand gegenwärtig.

Nürnberg, vom 30. May.

Nachdem schon seit einigen Tagen nahe in unsrer Gegend verschiedene K. K. Regimenter und Bataillons vorbeymarschiert sind, so hatten wir vorgestern das große Vergnügen, das Grenadierbataillon Ahlems mit fliegenden Fahnen, türkischer Musik und der Bataillons-Artillerie, unter Anführung des Generalmajors Herrn Fürsten von Auersberg, durch unsere Stadt ziehen zu sehen. Jedermann bewunderte mit Recht die ausserordentliche Größe und martialische Schönheit dieser braven Grenadiere, und wünschte herzlich, sie zu seiner Zeit, nach ruhmlich erfochtenem Frieden und wiederhergestellter Sicherheit des deutschen Vaterlands, alle glücklich, mit Lorbeeren bekränzt, wieder zurückkehren zu sehen.

Noch immer geht eine unbeschreibliche Menge Kriegsmunition auf Frachtwagen durch unsere Stadt nach dem Rhein und den Niederlanden; besonders ist die Anzahl der Bomben fast nicht zu zählen.

* * *

Das Churpfälzische Contingent sollte den 27sten aus Mannheim zur Belagerung vor Maynz marschieren, nämlich 1800 Mann Infanterie und 400 Cavallerie. Daß die Franzosen 50000 Mann stark, wieder ins Zweybrückische eingefallen, bedarf Bestätigung.

Man klage auch in der Schweiz über den ungewöhnlich kalten May.

Der Französische General Duc de Chartres, ältester Sohn des Philipp Egalité (Orleans) war immer einige Poststationen vor Dumeurier von den Niederlanden am Rhein heraufgereist. Er passirte Mannheim, Heilbronn, Stuttgardt, Tübingen, Schafhausen, und kam in Zürch an. Dort fragte man von Obrigkeits wegen sogleich nach Tag und Stunde, wenn er sich wieder entfernen würde. Ja, von Bern aus soll ihm sogar voraus zu erkennen gegeben worden seyn, diese Stadt mit seiner Gegenwart zu verschonen. Jetzt ist er über den Gotthardsberg nach Italien abgereist. In seiner Gesellschaft befinden sich 1) seine Schwester, die Prinzessin von Orleans, 2) die Frau Sillery, ihre Erzieherin; und 3) die Tochter der Sillery.

Theater. Nach dem allgemeinen Wunsche werden künftige Woche einige Vorstellungen im großen Opernhauße gegeben und zwar Mittwochs den 5. Juny Waltron oder die Subordination.

Anhang zu Num. 66 der Baireuther Zeitung.

Montags, den 3. Juny 1793.

London, vom 21. May.

Es hies gestern, der Graf Artois wäre im Humber *) auf einer Russischen Fregatte von Petersburg angekommen, fürchte aber zu landen, weil verschiedene in seinem Namen ausgestellte sehr starke Wechselbriefe sich in den Händen gewisser Personen in diesem Lande befänden, die einen Sheriffsdiener senden könnten, um Bezahlung zu verlangen.

*) In der Nacht vom Humberflusse laufen die Schiffe ein so aus Norden kommen; daß der Graf Artois vor den Englischen Manichäern nicht ans Land sich getrauen würde, war eine überflussige Besorgniß, da er gut gefuttert aus Petersburg kam. Er war am 18ten schon in London, fertigte sogleich nach Hamm an den Grafen von Provence einen Courier ab, welcher bey der Durchreise zu Brüssel den Marquis D'Autichamp, der bey der Vertheidigung von Mastricht so gute Dienste leistete, nach London rief, wohin dieser am 25sten mit andern Französischen Generalen und vielen Normännischen und Bretagnischen Edelleuten abgegangen ist, und wird nun der Graf Artois ehestens an der Spitze der Königl. Gesinnten in der Vendee erscheinen.

Portsmouth, vom 19. May.

Lord Hood gab heute das Signal zum segeln. Se. Herrlichkeit werden Dienstags Nachts an Bord schlafen, und am Mittwochen in See gehen. Folgendes ist die Liste der Linienschiffe, die unter des Vice-Admirals Lord Hood Befehlen zu den Unternehmungen im Mittländischen Meere bestimmt sind.

Mit Rear-Admiral Gell segelten.

Schiffe.	Stücke.	Commandeurs.
St. George	98	Rear-Admiral Gell. Capt. Foley.
Egmont	74	Dickson.

Mit Admiral Cosby segelten.

Windsor Castle	98	Vice-Admiral Cosby. Capt. Byard.
Princeß Royal	98	Purvis.
Illustrious	74	Frederik.
Alcide	74	Linzee.
Terrible	74	Ludwidge.

Mit dem Vice-Admiral Hotham segelten.

Britannia	100	Vice-Admiral Hotham. Capt. Holloway.
Agamemnon	74	Nelson.
Fortitude	74	Young.
Colossus	74	Pole.
Courageux	74	Waldegrave.

Mit dem Commandeur en Chef segeln.

Victory	100	Viceadmiral L. Hood. Rear-Admiral Sir H. Parter. Capt. John Knigt.
Capitain	74	Reves.
Leviathan	74	G. Conway
Robust	74	G. Elphinston.
Berwick	74	Sir J. Collins.
Bedford	74	Mann.
Montague	74	Montague.
Ardent	74	M. Sutton.
St. Albans	64	Vashon.

Mit diesen Schiffen von der Linie gehen noch 15 Fregatten, viele Branders, Schaluppen, Cutters ꝛc. in allem 60 geringere Fahrzeuge und auch eine Menge flache Boote aus, daher man vermuthet, daß Toulon und Marseille, und zwar beyde zugleich werden angegriffen werden.

Wisbaden, vom 29. May.

Die Belagerung von Maynz beginnt nun ernsthafter zu werden, nachdem die Unterredung der beyden Generalitäten vermuthlich ohne glücklichen Erfolg war. Die Ingenieurs und Artilleristen haben schon den Entwurf auf dem Felde zur Belagerung gemacht, und in wenig Tagen werden die Lager Maynz näher begrän-

zen, auch werden zu diesem Zwecke täglich noch mehrere Truppen erwartet. Täglich fallen bey dem Dorfe Brezenheim kleine Attaken zwischen der Französischen, Kaiserlichen und Sächsischen Cavallerie vor, die ohne Erfolg sind. Weil der Ort nur immer der Hinterhalt der einen oder andern Parthey ist, so ist von Seiten der Alliirten den Einwohnern befohlen worden, mit Hab und Guth zu wandern. Brezenheim wird daher in wenig Tagen rauchen.

In Maynz sterben ungeheuer viele Menschen. Diese Woche sind 82 Mann an einem Tag oben auf der Fläche des Wassers von den Schiffern zu Weinheim bemerkt worden. Wie viele mögen des Nachts und in der Mitte des Wassers unbemerkt passiren. Pfälzer und Bayern sind nun in der Gegend von Oppenheim angekommen; man sagt, sie würden die Rheinspitze besetzen. Die Franzosen sind zwar von der Bleyau verjagt worden, allein auf dem sogenannten Kopf sitzen sie noch eingeschanzt. Am 25sten Nachmittags thaten die Franzosen gegen Mombach zu einen heftigen Ausfall; wurden aber bald zurückgewiesen; wobey besonders die Darmstädtischen Truppen thätig waren; jedoch gerieth eine Canone gleich beym ersten Anfall der Uebermacht in feindliche Hände.

Frankfurt, vom 29. May.

Von dem vergangenen Sonnabend von Ansbach hier eingerückten Regiment von Voit; sind die 2 Grenadier-Compagnie hier geblieben; am Sonntag morgens marschierten 2 Compagnien, worunter sich die Leib-Compagnie befindet, nach Hanau und 2 Compagnien nach Coblenz.

Gestern ist ein Schiff mit schwer blessirten Franzosen hier vorbey nach Hanau passirt, wo das Hessische Hauptlazareth ist; beym Ueberfall der Hessischen Schanzen am 11ten April, kamen solche in Gefangenschafft.

Frankfurt, vom 30. May.

Heute den ganzen Tag hört man von Maynz her, wieder eine der heftigsten Canonaden.

Bayreuth, vom 3 Juny.

Zur Ehrenrettung der Condeischen gegen die üble Nachrede, daß von denselben die Emigranten zu hunderten zu Custine übergegangen seyen, können wir folgende unmittelbare Briefe von diesem Corps mittheilen:

Herdt, vom 15. May.

Wir sind jetzt 1½ Stunde ober Germersheim vorgerückt. Seit 6 Tägen haben wir 3 Nächte unter freyen Himmel in der sichren Erwartung zugebracht stündlich von dem Feind angegriffen zu werden; denn nach allen Nachrichten, so man durch Spionen von dem Feind erhielt, soll Custine keine andere Wahl haben, als seinen Kopf in der Guillotine zu verlieren oder Maynz zu entsetzen.

Wir wünschen es sehr, daß er sich aus seiner verschanzten Lage herausziehen mögte.

Mit unseren Vorposten stehen wir ganz nahe an dem Feind, und es vergeht fast kein Tag, wo nicht Kleinigkeiten vorfallen. Vor 10 Tagen hatten 2 Compagnien von Michalovitz eine ziemlich heftige Affaire mit einer ihnen weit überlegenen Menge von Patrioten. Sie hatten an Todten und Verwundeten gegen 80 Mann. Letztere wurden zu uns zurück gebracht, waren meist sehr schwer mit Cartätschen verwundet, und die meisten hatten 2 biß 3 eiserne Kugeln in der Größe einer welschen Nuß im Leibe. Morgen campiren 9 biß 10000 Kaiserliche in den hiesigen Gegenden.

Aus dem Cantonnement Niederlust, 1½ Stunde von Germersheim, vom 17. März.

Seit 10 Tagen waren wir auf den Vorposten; Verschiedene kleine Attaquen brachten uns oft zum Ausrücken; dieses gewöhnte uns so daran, daß man auf das in der Nähe hörende Feuer aus kleinen Gewehr und endlich auch Canonen gar nicht achtete; endlich kam die gewünschte Ordre zum ausrücken; der Feind war uns aber schon ganz auf dem Hals, hatte schon unser Cantonnement passirt, und kaum 30 Schritte von uns fielen Patrioten, Aristocraten und Kaiserliche, und der Feind hatte schon 4 Canonen weggenommen, aber nun giengs drauf — nicht allein diese 4 sondern noch 2 von des Feindes Canonen wurden wieder erobert, und nach einen 2stündigen Gefecht derselbe zurückgetrieben. Die Kaiserlichen hatten 10 Todte und 20 Verwundete; die Condeischen 3 Todte und 6 Verwundete; die Patrioten sollen über 100 Todte auf den Platz gelassen haben, (indem ich dieses schreibe kann ich es noch nicht bestimmt angeben). Es war dieses ein kleiner Anfang, man muß hoffen daß es bald besser gehen wird. Wir haben uns jetzt gegen das Lager der Kaiserlichen gezogen, wovon wir nur eine halbe Stunde sind.

Es

Es war der K. K. Major Herr von Stibschütz, welcher als Courier nach Wien die Nachricht von dem Treffen bey Famars brachte, von welchem in ausserordentlichen Beylagen der Lütticher und Brüßler Zeitungen folgende officielle Berichte erscheinen:

Aus dem Hauptquartier des Prinzen von Coburg, vom 24. May.

„Gestern um 2 Uhr frühe brach unsere Armee auf, und besetzte die Anhöhen von Jalain, Preseau und klein Wargnies. Um 4 Uhr attakirte General Otto den Posten von Villers-Pol an der Ronelle. Um 6 Uhr verließ der Feind diesen Posten mit einem Verlust von 2 Canonen, 30 Todten und 25 Gefangenen. Das Corps des Prinzen von Hohenlohe war bey Maresche-Pontens, und gieng mit ungefähr 20tausend Mann, wovon ein Drittel englische Cavallerie war, über die Ronelle. Er nahm seine Richtung auf Artre, und von da auf Monchau, indem er den Feind bis Maing vor sich her trieb. Inzwischen schickte sich das Corps de Bataille dazu an, den Feind aus einer zwischen Aulnoit und Maresche gelegenen sehr großen und starken Redoute, welche Preseau vor sich hatte, zu verdrängen.

Jetzt wurden 400 freywillige Grenadiers aufgefordert, um Faschinen in die Gräben dieser Redoute zu werfen und dieselbe zu ersteigen. Diese avancirten mit kühnem Muthe unter einem sehr heftigen Kugelregen; als sie aber nahe an die Oeffnung kamen, und sahen, daß dieselbe nicht versperrt war, warfen sie die Faschinen weg, und stürzten mit gefaltem Bajonnette in die Redoute. Im nämlichen Augenblicke sprengten die Barcoischen Husaren herbey, und drangen mit den freywilligen Grenadieren durcheinander in gesagte Redoute, wodurch ein entsetzliches Gemezzel unter den Feinden entstand. Besonders wurden viele Bauern getödtet, denn die Franzosen hatten deren 20000 commandiert, um von Marlis bis Quesnoi eine fürchterliche Reihe von Schanzen aufzuwerfen, welche allenthalben mit Wolfsgruben versehen werden sollten. Bey dieser Attake haben wir 9 Sechszehnpfündner erobert.“

„Mittlerweile griff Graf Clerfait auch den Posten von Raimes an, nahm denselben sammt 2 Canonen weg, und verfolgte den Feind bis Oisy und Tricht.“

„Auch die Königl. Preussischen Truppen thaten das Ihrige. Sie nahmen den wichtigen Posten bey der Abtey Hasnon weg, und drangen durch das Gehölz bis nach Wallers.“

„Die Holländer eroberten Orchies, nachdem sie die Patrioten völlig aufs Haupt geschlagen und ihnen 2 Canonen abgenommen hatten. Das war eigentlich der Erfolg vom 23sten. Unsere Armee campirte Abends von Saultain bis Maresche, und das Hohenlohische Corps von Sepmeries bis Monchau. Sobald der Tag grauete, machte man sich gefaßt, den Feind anzugreifen; allein verschiedene Abends bemerkte Bewegungen ließen muthmaßen, daß der Feind das Corps des Generals Clerfait, welcher sich nach Belaing und Helesme zurückgezogen hatte, angreifen wollte.

Heute um 4 Uhr frühe rückten die Jäger und Husaren bis nach Famars, welches sie vom Feinde verlassen fanden, und wir haben vernommen, daß er sich zum Theil nach Valenciennes gezogen und einige Corps den Weg nach Bächain eingeschlagen haben, so daß Valenciennes nun durchaus umzingelt ist. Unsere Jäger sind nahe an der Glacis dieser Vestung. Marlis steht in Flammen.

Hauptquartier Curgies, vom 24. May.

Um 6 Uhr Morgens. Nach einem vorgestern gehaltenen Kriegsrathe beschloß der Herr Feldmarschall Prinz von Sachsen-Coburg, Generalissimus der alliirten Armee, die in dem fürchterlichen Lager zu Famars, welches zu Anfang dieses Jahrhunderts unter dem Marechal von Villars die Vormauer von Frankreich war, und jetzt die einzige Hoffnung der Jacobiner seit ihrer so gählingen Verdrängung aus den Niederlanden ausmachte, anzugreifen. Zu dem Ende setzte die alliirte Kriegsmacht sich in der Nacht vom 22. auf den 23sten in Bewegung. Das unter den Befehlen des Obersten, Freyherrn von Mylius, stehende Corps brach von Ypern auf, und marschierte durch Neunkirchen nach der Stadt Armentieres. Die holländische Armee, welche zu Orq und Marquain gelagert war, bemächtigte sich der Städte Lannoi, Turcoin, Roubaix, Vervik und Comines. Die Engländer, Preussen und Hannoveraner giengen über Baisieux bis nach dem Dorfe Sebourg vor. Der Graf von Latour brach aus seinem Lager vor Maubeuge auf, und näherte sich über Bavai der Strasse von Valenciennes auf Quesnoi. Der General Graf Clerfait gieng durch das Gehölz von Raime um Valenciennes herum, und der Prinz Coburg selbst marschier-

schierte gerade vorwärts gegen das feindliche Lager. Dieses Lager lehnte sich mit seinem rechten Flügel an die Schelde, mit dem linken an die Ronelle. Seine Fronte war mit einer ungeheuern Artillerie und einer Kette von Schanzen gedeckt und hatte noch ein Lager und drey starke Redouten vor sich.

Gestern, den 23sten, bey Tagesanbruch griff General Otto mit der Avantgarde des Prinzen von Coburg das vordere Lager der Franzosen an, überwältigte dasselbe, eroberte 2 Redouten und 7 Canonen, tödtete viele Feinde, und machte einige Gefangene. Die letzte Redoute ward erst nach dem hartnäckigsten Widerstande erstiegen. Um 6 Uhr Abends waren bereits 16 Canonen erobert. Indessen wurde die Schlacht allgemein und mit aller erdenklichen Erbitterung fortgesetzt. Die alliirten Truppen giengen über den Fluß Ronelle. Als Prinz Coburg um 8 Uhr sah, daß der Sieg sich auf die Seite der Alliirten lentte, so ließ er das Hauptquartier von Quievrain vorwärts nach Curgies verlegen. Um 9 Uhr war das feindliche Lager überwältigt, und die Flüchtigen wurden die ganze Nacht verfolgt.

Um 5 Uhr Morgens wurde die letzte Redoute mit dem Degen in der Faust weggenommen, und die Franzosen, welche aus einem unüberwindlichen Lager verdrängt waren, flüchteten über Hals und Kopf nach Valenciennes und Bouchain. Ihr Verlust war sehr beträchtlich. Sie verlohren in der Nacht 15 Canonen, und alles läßt vermuthen, daß sie deren in allem über 30 eingebüßt haben, worunter verschiedene von schwerem Caliber sind. Unter den über sie gemachten Gefangenen zählt man den Generalmajor von Berges. Es ist unmöglich, biß diesen Augenblick noch alle Umstände dieses glorreichen und entscheidenden Tages genau zu entziffern. Nur so viel kann man mit Gewißheit sagen, daß die Oesterreicher, die Preussen, die Engländer, die Hannoveraner, die Hessen und die Holländer alles gethan haben, was man von Kriegern an Tapferkeit und Heldenmuth nur erwarten kann. Heute wird man die Verschanzungen von Anfin angreifen, und alles bürgt dafür, daß sie fallen werden. Dann steht Valenciennes sowohl als Condé ganz von den Unsrigen umzingelt, und kann den Siegern weiter keinen wirksamen Widerstand leisten.

Um 12 Uhr Nachmittags: Der Herzog von York und Prinz von Hohenlohe haben sich mit Ruhm bedeckt. Die Verschanzungen auf dem Berge von Anfin sind erstiegen. Die Franzosen haben 25 Canonen, eine große Anzahl Munitionswagen, Gepäcke ꝛc. eingebüßt, Valenciennes ist jetzt allenthalben beherrscht und blocirt. Die Franzosen haben auf ihrer Flucht 10000 Mann in Bouchain und Cambray geworfen. Condé ist zum letzten Male aufgefordert worden. Die Deserteurs kommen mit ganzen Haufen zu uns.

Brüssel, vom 25. May.

Ein von dem F. M. Prinzen von Coburg gestern in der Frühe abgefertigter ausserordentlicher Courier bringt uns folgende nähere Umstände: Wir sind Meister von den feindlichen Lagern von Famars und Anzin: Valenciennes ist ganzlich berennt, Condé aber ohne Rettungsmittel, und soll zum ersten und letztenmal zur Uebergabe aufgefordert worden seyn. Das Treffen ist allgemein und sehr blutig gewesen. Der in die Flucht geschlagene Feind hat sich in größter Unordnung hinter Bouchain geworfen, und es läßt sich nicht voraus sehen, wo er sich setzen werde. Alle Truppen, insonderheit die Husaren, und unter andern die Barcoischen, thaten Wunder der Tapferkeit, und bemächtigten sich vieler Verschanzungen. Ueber 1000 Todte hat er auf dem Schlachtfelde gelassen. Wir haben 20 Canonen von allerhand Caliber erobert, 400 Gefangene gemacht, unter welchen ein General, 2 Oberstlieutenants, 1 Major, 5 Hauptleute und 7 Lieutenants sind. Der Verlust der combinirten Armee beträgt in allem zwischen 3 biß 400 Mann, worunter 8 Officier; einige und 20 Officier sind verwundet. Die Preussen haben sich aller Verschanzungen, die Hasnon deckten, bemeistert, und vermuthlich des Ortes selbst am gestrigem Tage. Die Holländer nahmen Orchies ein, und eroberten 3 Canonen. Kurz die Engländer und Hanoveraner haben sich so, wie die Preussen und Holländer, an diesem merkwürdigen Tage vielen Ruhm erworben.

Donnerstag den 6ten Juny werden dahier in dem Haus des Hrn. Regierungsrath Petermann in der dritten Etage, verschiedene Sachen als weiß Zeug, Betten, englisch Steinguth, Porcellain, Zinn, Kupfer, Messing, Vorhäng, Schränk, Sessel, Canapee, Tische ꝛc. aus freyer Hand gegen baare Bezahlung verkauft; Liebhabere können sich daher von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr daselbst einfinden.
Bayreuth, den 1. Juny 1793.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 67.) Dienstags den 4. Juny 1793.

London, vom 23. May.

Der Französische Polizeiminister hatte einen Vertrag gemacht dieses Land zu einem Separatfrieden mit demselben zu vermögen; es ist aber alle Unterhandlung geradezu abgeschlagen worden. Es würde diesem Lande keine Ehre und auch keinen Vortheil bringen Friede mit dem Nationalconvent in seinen jetzigen Umständen zu machen.

Gestern lichtete das Geschwader des Vice-Admirals Lord Hood die Anker zu Spithead und richtete die Seegel gegen St. Helens von da es unverweilt den Canal hinunter gehen wird, wenn sie guten Wind behalten.

Im Staats-Secretariat Whitehall kam gestern ein Bothe mit Depeschen vom Grafen Artois zu Hasebourgh an, welche an Lord Grenville nach Dropmore-hill geschickt wurden.

Die Französische Emigranten-Legion wird am Freytag oder Sonnabend nach Ostende eingeschifft. Sie kommen zum Corps des Herzogs von York, da Se. Königl. Hoheit endlich eingewilligt haben, sie zu nehmen.

Morgen wird zu Northfleet ein Theil von der Königin Regiment und von Prinz Wallis Dragoner-Garde nach den Niederlanden eingeschifft.

Diese Woche sind viele Wettrenner nach Rußland abgegangen, wo dieses Divertissement sehr gemein wird. Während den Brabanter Unruhen bekam Hr. Macfarle ein Schottischer Edelmann Streit mit einem Herrn aus Löwen, und sie schlugen sich kürzlich in der Gegend der Stadt. Sie schoßen, wie es ausgemacht war, zugleich auf 8 Schritte. Macfarlls Kugel gieng seinem Gegner in die Brust, und dessen Ladung ihm in den Unterleib; sie fielen beyde in demselben Augenblick. Da sie ihre nahe Auflößung merkten, vergaben sie einander, sprachen noch einige Minuten mit einander und starben fast zur nämlichen Zeit.

Haag, vom 26. May.

Diesen Augenblick erhalten wir durch einen heute Vormittags allhier angekommenen Expreß die leidige Nachricht von der Eroberung des Postens Mouchin und der Besitznehmung der Stadt Orchies durch die Truppen dieser Staaten, wovon wir die umständliche Erzehlung morgen in einem Extrablatt liefern werden.

*) Mit den Haager Briefen vom 28sten erhielten wir dieses Extrablatt und theilen es auch hier in der Uebersetzung mit, um so mehr da auch unsere Landsleute von der in Hollandischen Subsidien stehenden Brigade des Herrn Generalmajor von Reizenstein an der Ehre des Tages Theil gehabt haben.

Officieller Bericht von der Eroberung des Postens Mouchin und der Besitznehmung der Stadt Orchies.

„Da Se. Durchl. der Herr Erbprinz von Oranien beschlossen hatten sich von dem Posten Mouchin Meister zu machen und wußten daß derselbe durch 2 Bataillons Linientruppen und einige Freywillige mit Canonen besetzt sey; so machten Sie Ihre Disposition das Dorf Mouchin von vier Seiten anzugreifen, zu welchem Ende Sie den 22ten Abends auf dem linken Flugel der Armee bey Dornik, ein Corps Truppen versammelten und sich an die Spitze derselben stellten. Ein Theil derselben ward durch den Generalmajor von Gravenmoer angeführt und nahm seinen Weg hinter dem Dorf Ere herum gegen Rum, von da nach Sartin durch Rum und Fevrie, wo er mit einem Theil seiner Truppen das Vorwerk Beren um die gesetzte Stunde anareifen und mit dem andern sich im Walde ruhig halten sollte, um auf das Signal, um 2 Uhr, das Dorf selbst anzugreifen.

Die zweyte Division ersagten Corps unter den Befehlen des Generals Grafen von Wartensleben, nahm ihren Weg auf Tantignies la Degoutiere, im Hasnoner Wald, wo sie eine Brucke über den kleinen Bach Hasnon schlugen, solchen passirten, und um die bestimmte Stunde das Dorf von dieser Seite angreifen mußte,

Der

Der dritte Theil des Corps ward von Sr. Durchl. selbst angeführt, mit welchem Sie vor Ere vorbey über Wilemeau nach dem Meyerhofe La Folie marschierten, und sobald Sie Howardiere passirt hatten, marschierte der Generalmajor Prinz von Waldeck mit einigen Truppen gegen Aix en Sameon.

Auch rückte der Obrist Graf von Hohenzollern mit 2 Divisionen K. K. Cavallerie, 2 Escadrons Hessen-Cassel (holländischer Dragoner) und 2 Bataillons Grenadiers von Breydenbach und Plettenburg (Holländer) auf die Chaussee bey Orchies, um mit diesen beyden Corps den Feind, der aus Orchies und Aix kommen könnte, zu beobachten. Zu gleicher Zeit marschierten die 2 Bataillons Holländische und Schweizergarden, unter Anführung des Generalmajors Grafen von Golowkin, welche bestimmt waren das Dorf von der Seite von Orchies von hinten anzugreifen, mit ihren ordinären Feldstücken, auf Blequey.

Se. Durchl. waren nicht weit vorgerückt, als Sie auf einen Französischen Vorposten stießen, welcher umrungen und zu Gefangenen gemacht wurde. Um 2 Uhr geschah der allgemeine Angriff auf das Dorf Mouchin, nachdem das Signal von dem General von Reizenstein gegeben war, welcher mit seinem Corps längst der Seite von Rum postirt war, um einen falschen Angriff zu thun, und, nöthigen Falls, zum Succurs zu kommen. Das Dorf ward nach ausgehaltener starken Canonade und kleinen Gewehrfeuer der Franzosen, die von der Ankunft der Truppen schon einige Stunden zuvor durch Spione benachrichtigt waren, erobert, nebst einigen Canonen und verschiedenen Munitionswägen.

Wir haben viele Franzosen in die Pfanne gehauen, die übrigen in die Flucht getrieben und 1 Officier und 60 Mann Kriegsgefangene gemacht.

Der Brigade-Major von Schwarzenberg Lieutenant vom Regim. Gardes zu Pferd, ist durch eine Kartätschenkuael geblieben, nebst 1 Canonier und einigen Grenadieren von Mey; Wir haben verschiedene Verwundete aber wenig gefährlich; unbeschreiblich ist der Muth und die Tapferkeit der Truppen, und die Stille und Ruhe mit welcher sie ins Feuer giengen.

Nach dieser glücklich vollbrachten Unternehmung, besetzten Se. Durchl. erst das Dorf, formirten die Truppen wieder in Bataille und marschierten mit denselben nach dem Steinweg (der Chaussee) bey Orchies, wo Sie die Truppen in Bataille postirten, um die Preussis. Truppen, die unter Anführung des Generals von Knobelsdorf, den Posten Hasnon angriffen, unterstützen zu können; die Canonade war auf unserm linken Flügel heftig, daher Se. Durchlaucht beschloß einige Stunden in dieser Stellung zu bleiben, worauf Sie mit einigen Truppen links ab nach der Seite von Marchienne zogen; und mittlerweile dem General-Lieutenant von Münster den Befehl ertheilten, die Stadt Orchies aufzufordern, welche auf allen Seiten verschanzt mit Canonen versehen und nach den letzten Nachrichten mit 2000 Mann besetzt war.

Der Gen. Lieut. von Münster, ließ, zur Bewerkstelligung der Befehle Sr. Durchl. eine Batterie aufwerfen, worauf einige Canonen und Haubitzen gepflanzt wurden, und nachdem einige Haubitz-Granaden hineingeworfen wurden, schickte er einen Officier mit einen Trompeter nach Orchies um die Stadt aufzufordern. Dieser fand, als er sich der Stadt näherte, daß die Franzosen abgezogen waren, und als er in die Retranchements kam, vernahm er, daß alles bey Annäherung der Truppen des Staats, aus Orchies geflüchtet sey, selbst die Municipalitäten, so daß der Officier, ohne jemand von der Regierung sprechen zu können, wieder zurück gieng und seinen Rapport machte, worüber nicht wenig Verwunderung entstand, da man kurz zuvor noch einige Franz. Schildwachen davor gesehen hatte. Se. Durchlaucht welche kurz darauf zurück kamen, nahmen Besitz von der Stadt und der Freyheitsbaum wurde durch die Bürgerschaft abgekappt.

Wien, vom 29. May.

Es ist nun abermals eine Recrutirung von 18000 Mann für die Erbländer anbefohlen worden. Die Juden werden bey dieser neuen Recrutirung auch in Betracht gezogen. Entweder müssen sie einen ihrer Söhne, oder für jeden Mann zwey christliche Soldaten, welche Ausländer sind, stellen.

Man schmeichelt sich mit der Hofnung eines baldigen Friedens. Sobald der Graf Artois an der Spitze der Contre-Revolution stehen wird, werden die Unterhandlungen können angefangen, und mit Sicherhet für beyde Partheyen zu Ende gebracht werden.

Der General-Adjutant Obriste von Mack ist hier angekommen, um seine zerrüttete Gesundheits-Umstände zu verbessern.

*) Die-

*) Dieses falsche Gerücht widerlegt sich aus dem unten folgenden Tagbuch der K. K. Hauptarmee.

Gestern gab Hr. Stuver, sein erstes dießjähriges Kunst-Feuerwerk, welches von vielen Zuschauern beehret und belobt worden ist Vom Hofe war zwar niemand gegenwärtig, weil die allerhöchsten und höchsten Herrschaften bereits die Sommer-Wohnungen zu Laxenburg, Schönbrunn und Hezendorf bezogen haben.

Unser geschickter Hof- und Kammer-Mahler Herr Hickel hat für Se. Majestät den Kaiser in Lebensgröße die beyder Bildnisse des Höchstseligen Kaisers Leopolds, und des jetzt glorreich regierenden Kaiser Franz II. zu mahlen, welche für die Reichsstadt Frankfurt zum Geschenk bestimmt sind, und von allen Kunstverstandigen und Fremden ungemein bewundert werden.

Der Weinstock steht gegenwärtig so gut, daß wir uns eine reichliche Weinlese versprechen dürfen; es sind auch alle Anzeigen eines vortreflichen Jahrgangs vorhanden. Auch alle andern Feldfrüchte stehen unvergleichlich.

N. S. Der morgenden feyerlichen Frohnleichnams-Procession wollen Sr. Majestät der Kaiser, und die Kaiserin beywohnen, wann es die Witterung zuläßt.

Aus einem Schreiben aus Hanau, vom 31. May.

In Frankfurt traf vorgestern ein Courier aus Wien ein mit der Ordre, daß die 4 Infanterie-Bataillons Stuard, Calenberg, Wartensleben und D'Alton, welche schon bis Cölln gekommen waren, wiederum zurück zur Belagerung von Maynz marschiren sollen. Ein Theil der Reserve-Armee erhielt bekanntlich auch andere Dispositionen.

Am 26sten sind zu Ochlfeld 61 Holländische Canonen angelangt, welchen etliche 100 Bootsleute zu Formirung der Bombardier-Chaluppen folgen sollen.

Von dem Siege bey Famars gehen immer wichtigere Nachrichten ein. Prinz Coburg schrieb den Bericht nach Wien mit Blessirte an der dem General Dampierre daselbst nach seinem Tode errichteten Säule, ohnweit Famars im Französischen Lager.

Wie hitzig das Gefecht gewesen sey, kann man daraus beurtheilen, weil man auf den Französischen Batterien tode Kaiserliche Husarenpferde gefunden hat.

*) Die Ungarischen Grenadiere und Barko Husaren zeichneten sich beym Stürmen vorzüglich aus. Letztere besonders sprengten einmal auf eine sich sehr weit erstreckende Batterie, wozu man nur durch einen Weg kommen konnte, worinn kaum 2 Mann neben einander Platz hatten. Sie kamen hinauf, und machten gleich 150 Gefangene, welche sie niedersäbeln wollten, aber auf Befehl des Prinzen Coburg verschonen mußten. Sie stießen auch auf eben dieser Batterie auf das dem Generale Dampierre errichtete Denkmal, und wollten es zertrummern, allein auch dieß mußten sie unangetastet lassen und Prinz Coburg ließ es bewachen. Erzherzog Carl war während dem Treffen vom Prinzen Coburg unzertrennlich; Er hat die Truppen ungemein zum Kampfe aufgemuntert und viele Geschenke unter die Verwundeten ausgetheilet. Beym Abschiede sagte Prinz Coburg: 10 Tage lasse ich die Truppen ruhen, und dann soll es wiederum angehen.

Es hieß anfänglich, mit den nach Valenciennes geflüchteten Theil des geschlagenen Feindes seyen die Deutschen Truppen eingerückt und hätten die Vestung eingenommen, welches sich aber nicht bestättigt.

Ein Theil der geschlagenen Armee hat sich nach Conde, der andere nach Valenciennes geflüchtet und der 3te Theil wird verfolgt.

*) Das neueste Tagbuch der K. K. Hauptarmee geht biß zum 25. May. Nach demselben hat der Feind, nachdem er seine so berühmte und wirklich sehr starke vortrefliche Position bey Famars und Anzain verlassen, sich während der Nacht (vom 23sten) theils in die Vestung Valenciennes geworfen, theils sich über Denaing gegen Bouchain und Cambray gezogen. Valenciennes wurde eingeschlossen, und die Hauptarmee nahm ihre Stellung an dem rechten Ufer der Schelde; mit dem linken Flügel bey Thrit, mit dem rechten bey Onnaing; das Corps de Reserve an dem linken Ufer der Schelde, mit dem linken Flügel bey Aubry, und mit dem rechten bey Thrit.

Der Feind verlohr bey 300 Gefangene, worunter 1 General, 20 Stabs- und Oberofficiere waren, wenigstens 3000 Mann Todte und Blessirte, 1 Fahne, 17 Canonen und 14 Munitionskarren. Der Verlust der gesammten alliirten Armee wird 6 biß 700 M. an Todten und Blessirten betragen, worunter ungefähr 20 Stabs- und Oberofficiers, und auch der vortreffliche Oberste Mack ist, dessen Blessur aber nicht tödlich.

Den

Den 25. May. Da die ausgeschickten Patrouillen den Rapport brachten, daß der Feind sich biß Denaing und Bouchain zurückgezogen habe, so wurde einstweilen ein Observationscorps von 6 Bataillons und 8 Escadrons auf den Weg nach Denaing detaschirt. Die Garnison von Valenciennes plänkerte mit unsern Vorposten, und that mehrere Canonenschusse ohne besondere Wirkung.

Brüssel, vom 26. May.

Auf eben eingegangene Ordre des General-Commissärs Baron von Bartenstein gehen mehrere tausend Laib Brod nach der Französischen Stadt Bouchain, wo die Oesterreicher eingezogen sind.

Hanau, vom 1. Juny.

Die Belagerung von Maynz ist nicht mehr ferne; alle Zubereitungen lassen fast mit Gewißheit vermuthen, daß wir vielleicht in kurzem die Nachricht von ihrer Eröfnung werden mittheilen können. Die Oesterreicher sind nunmehr auf der Pleyaue, die die Franzosen verlassen mußten; doch haben sich diese auf eine kleine Insel nahe gegen der Pleyaue über zurückgezogen. Am 25. May um 7 Uhr Morgens wagten sie von dieser Insel mit 1800 Mann in verschiedenen Kähnen einen Ausfall auf die Rhein- und Maynbatterien der Deutschen. Kaum waren sie aber vom Ufer abgefahren, so wurden sie durch Peloton- und Canonenfeuer so nachdrücklich empfangen, daß sie eilends wieder umkehrten, und viele ihre Kähne in Grund geschossen wurden. Am nämlichen Tage war bey Cassel zwischen der beyderseitigen Cavallerie ein Scharmützel. Der Ausfall, den sie auf Mombach wagten, war nicht am 28sten, sondern am 25sten. Bey diesem Vorfall waren sie 1000 Mann stark: aber die Deutschen schlugen sie ernsthaft zurück, die Franzosen haben viel dabey gelitten, denn sie wurden fast bis unter die Canonen von Maynz verfolgt, und verlohren über 300 Mann. Den 26sten ward in Ginsheim ein Spion arretirt, und nach Königstein gebracht, den die desertirten Französischen Chasseurs selbst angegeben haben. Am 27sten fuhren die Franzosen beständig von ihrer kleinen Insel nach Maynz, und wieder zurück. Am 30. May Morgens um 10 Uhr ward in den Lagern um Maynz, und Cassel von den sämmtlichen Truppen mit Canonen, und kleinem Gewehre wegen des am 23. May zu Famars bey Valenciennes über die Franzosen erfochtenen Sieges Victoria geschossen.

Mannheim, vom 31. May.

Gestern in aller Frühe hörte man hier eine starke Canonade aus der Gegend von Landau, und nun heißt es, daß die Franzosen das Preussische Lager bey Edigshoben angegriffen, allein zurückgeschlagen worden seyen. Des Nachmittags hörte man abermals canoniren.

Nürnberg, vom 3. Juny.

So eben geht ein Courier hier durch nach Wien. Die Franzosen haben am 30. May mit 40000 Mann die Preussen unter dem Herzog von Braunschweig ohnweit Speyer bey Edigshoben, angegriffen, sind aber mit einem Verlust von 1500 Todten und 500 Gefangenen zurückgeschlagen worden. Die Preussen waren nur 15000 Mann stark.

* * *

Der Französische Bericht von der Schlacht bey Famars, welcher schon am 24sten im Convent verlesen wurde, ist sehr kurz. Auch der Herr Correspondent hat sich sehr kurz gefaßt. Umständlicher ist sein Bericht von dem gegen den Convent entdeckten Complott und der großen Massacre, welche im Werk war, wovon das mehrere nächstens. Die 2 ersten Divisionen der Engl. Flotte waren am 19. May schon zu Cagliari in Sardinien angekommen.

Nachricht.

Ich glaube mir und meinen lieben Freunden schuldig zu seyn, hiemit bekannt zu machen, daß das von mir für den 28. May gefertigte und mit Hagenschen Schriften sehr schön und sauber gedruckte Vaterlandslied, in Nro. 65 der hiesigen Zeitung unvollständig steht, auch daß es in dieselbe ganz wider meinen Willen abgedruckt worden. Bayreuth, den 1. Juny 1793.

Krauseneck.

Theater: Freytag den 7. Juny wird, wieder im Opernhause aufgeführt, zum erstenmal in Deutschland, ein großes Trauerspiel, von hohem Interesse für jeden Mann von Gefühl.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 67 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 4. Juny 1793.

In der Nacht zwischen den 7ten und 8ten dieses, ist in einem in der hiesigen Vorstadt liegenden Burgerhauß, mittelst Durchbrechung der Riegelwand, ein gegen 600 fl. importirender Diebstahl an Kleidern ꝛc. geschehen, und dadurch eine zahlreiche würdige Familie in unverschmerzlichen Schaden versetzet worden. Um nun alles zu versuchen, was eines Theils dieser letztern zu ihrem Verlust wieder verhelfen, und andern Theils die Diebe zu der verdienten Strafe bringen kann, wird hierdurch nicht nur bekannt gemacht, daß sich unter den gestohlenen Sachen vorzüglich 1 schwarz tuchener Mannsrock, nebst Camisol und Mantel, 4 braune tachene Röcke, nebst 2 Westen und 1 Camisol mit Damis gefüttert, 1 blau güldenzeuchener Schurz, 1 silberfarber ditto, 1 braun 9 Batzen zeuchener ditto, 1 braun zeuchener, 1 silberfarbet ditto, 1 blau und 1 schwarz zeuchener, 1 wollenkrisettener, 1 schwarz tuchener, 2 violet cattonene, 1 cattonener mit weißen Boden, 1 schwarz und blau flanellener ditto, 1 blau und weis gestreifter ditto, 1 cattonenes Camisol, 1 dit. mit weißen Boden, 1 violettes, 1 crisettenes, 1 halb gros de tournes, 1 dit. mit Pelzermeln, 1 silberfarb gestraift taffetes, 1 camelotenes, 1 braun zeuchenes, 2 schwarze ditto, 1 bastenes, 1 cattonene Schauben für Kinder, 1 roth sammtene Mannshauben mit goldenen Tressen, 2 schwarz und weis damastene Brustfleck mit silbernen Knöpfen, 1 schwarz und weis etoffener mit silbernen Quasten und Knöpfen, 1 roth und weis gestreifter halbseidener ditto, 2 schwarz seidene Halstücher mit rothen Straifen, 1 braun seidenes ditto mit weißen Straifen, 2 halbseidene Tücher, 1 braunes Halstuch mit Blumen, 1 Halstuch mit roth und braunen Straifen, 1 bläulichtes mit Blumen, 1 roth und weis geblümtes, 3 weis und 2 schwarz genähte ditto, 3 weis muselinene, 1 cattonenes Tüchlein, 3 Paar Manschetten mit Spitzen, 1 Paar Trauer-Manschetten, 2 violet cattonene Flecke, 1 rother, 1 schwarzer, 1 bläulichter ditto, 1 schwarz gros de tourner, 2 weis muselinene, 1 blauer, 2 roth- und 1 schwarz und blau gestraifter, 1 schwarz creponener ditto, 1 rothe Haube mit Silber, 1 crisettene mit Gold, 2 dit. mit schwarzen Spitzen, allerley Kinderwaar ꝛc. befinden, sondern es werden auch alle Ortsobrigkeiten geziemend ersucht, im Fall in ihrer Gerichtsbarkeit einige der beschriebenen Stücke zum Verkauf gebracht werden, oder sich auf andere Art entdecken sollten, solche nebst denen Verkäufern, die sich nicht sogleich von dem Verdacht der Theilnahme an diesem Diebstahl reinigen können, mit Arrest zu belegen, und davon ungesäumte Nachricht an die unterfertigte Behörde gefälligst zu ertheilen. Herspruck, den 11. May 1793.

Reichsstadt Nürnbergisches Pfleg-Amt allda.

Nachdem vom hochlöbl. fränkischen Kreisconventswegen beschlossen worden, eine ansehnliche Quantität Metall und Eisen, worunter sich verschiedene Canonen und Kugeln befinden, an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen; Als wird denen Kauflustigen andurch bekannt gemacht; daß hierzu der 3. Juny l. J. einberaumt seye, an welchem und den folgenden Tagen Morgens 9 Uhr die Licitation gehalten werden solle. Diejenigen, so die zu erkaufende Sachen besichtigen und sonsten Nachricht einziehen wollen, haben sich an das Kreis-Artillerie-Commando oder unterzeichnete Stelle zu wenden. Nürnberg, den 8. May 1793.

Generalquartiermeisteramt.

Nachdeme zu Fortsetzung des bisherigen Versuchs eines Remißvergleichs mit denen sich zur Verlassenschaft des weyl. Hochfürstl. Ansbach Bayreuthischen Herrn Geheimen Raths und Comitial-Gesandten, Theodor von Salzmann, gemeldet habenden Creditoren erforderlich ist, zu wissen, ob ausser denen sich bisher gemeldet habenden Gläubigern sich noch andere finden; Als werden alle diejenige, die eine rechtmäßige Forderung an ersagte Verlassenschafts-Massa zu haben und solche behörig darthun zu können glauben, von hiesiger Königl. Chu-brandenburgischen Gesandtschaft hiermit auf nachstehende drey Termine, als den ersten zum Dienstag nach Exaudi, den 14. May, den 2. Dienstag nach Trinitatis den 28. May, und den dritten

und

und letzten, Dienstag nach den 2. Trinitatis, den 11. Juny laufenden Jahrs citirt und vorgeladen, vor hiesiger Königl. Churfürstl. Gesandtschafts-Canzley zu erscheinen, und ihre Forderungen darzuthun, auch sich wegen eines Remißvergleiches zu erklären; Bey dessen Unterbleibung aber alle sich nicht meldende etwaige Creditores von der hier befindlichen Verlassenschafts-Masse als praecludirt und ausgeschlossen geachtet und gehalten werden. Wornach sich also zu achten ist. Regensburg, den 26. April 1793.

Königl. Preussis. und Churbrandenburgische Gesandtschafts-Canzley allda.
Kaufmann, Königl. Preussis. Churbrandenburgischer Gesandtschafts-Secretär.

Der schon vor etlich und dreyßig Jahren aus den Hochfürstl. Bayreuthischen Militair-Diensten entwichene Unterthans-Sohn, Johann Rüberlein von Pahres oder dessen allenfallsige Leibes-Erben, werden hiermit edictaliter citirt, binnen drey Monathen vor hiesig Königl. Amte zu erscheinen, und resp. wegen seiner Desertion Red und Antwort zu geben, oder woferne er immittelst verstorben seyn sollte, den Todes-Schein beyzubringen, und sich zu legitimiren, dann das Weitere zu gewärtigen, ausserdem im Ausbleibungs-Fall ferner ergehen wird, was sich gebühret. Signatum Mrkt. Dachsbach an der Aisch, den 15. April 1793.

Königl. Preussisches Amt.

Nachdem von denen Hochadelich Berlepschischen Gerichten zu Wiederau, im Amtsbezirke Pegau, der über 20 Jahre abwesende Andreas Rinnewolf von Rüssen, wayl. Adam Rinnewolfs senioris, gewesenen Nachbars und Einwohners allda hinterlassener blödsinniger Sohn, oder daferne er nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen nachgelassene Leibes- oder Testaments-Erben, und überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Vermögen ex jure hereditatis, crediti, oder sonst ex quocunque alio capite einen Anspruch zu machen haben, mittelst erlassener, und an den Rathhäußern zu Halle, Altenburg, Leipzig, Weißenfels und Neustadt an der Orla, auch in loco judicii öffentlich angeschlagener Edictalien auf den drey und zwanzigsten July dieses Jahres zum Erscheinen an gewöhnlicher Gerichtsstelle in Wiederau, auch An- und Beybringung ihrer Ansprüche, sowohl auf den vier und zwanzigsten September d. J. zur Publication eines gerichtlichen Bescheides oder nach Befinden eingeholten Urthels, unter den gesetzmäßigen Verwarnungen vorgeladen worden sind: Als wird solches zu jedermanns Wissenschaft hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Nachdeme Terminus Liquidationis in des gewesenen Burgermeister Heinrich Meyers zu Plech Concurs-Sache auch vor die entferntesten Gläubigere lange genug offen gestanden und die Legalitaet ein endliches Praeclusions Erkenntniß erfordert; Als werden hiermit alle diejenigen, welche sich mit ihren allenfallsigen Ansprüchen und Anforderungen weder in denen sub 10. 15. 23. et 25. September 1788 abgehaltenen Liquidations-Terminen noch nachher bey diesen Concurs-Gerichten gemeldet haben, von dieser Heinrich Meyerischen Concurs-Masse dann als jetzt und jetzt als dann praecludirt und ausgeschlossen. Wornach sich zu achten. Signatum Schnabelwaid, den 6. May 1793.

Königl. Preussisches Oberamt Pegnitz.

Demnach vor E. E. Rath der Stadt Oelsnitz im Churſächsischen Voigtland, der daselbst gebürtige Nadlergeselle, Johann Heinrich Boßler, welcher, nach dem Angeben seiner Verwandten, seit länger als 20 Jahre, in die Fremde gegangen, seit der Zeit aber, als er vor 20 Jahren, an seinen nunmehr verstorbenen Vater, Herrn Johann Caspar Boßler das letztemal von Mannheim aus geschrieben haben soll, von dessen Aufenthalt, Leben oder Todt, einige Nachricht nicht zu erlangen gewesen, auch daferne derselbe nicht mehr am Leben, dessen etwanige Leibes- oder andere rechtmäßige Erben, so wie alle diejenigen, welche an dessen zurückgelassenen Vermögen, aus irgend einem Rechte, gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, resp. zur Empfangnehmung seines Vermögens und zu Beybringung und Bescheinigung ihrer habenden Rechte und Ansprüche, unter denen vorgeschriebenen gesetzlichen Verwarnungen und mit der Bedeutung, daß die auswärtigen Interessenten, Procuratores in loco judicii zu bestellen haben, auf bevorstehenden 28. Sept. dieses Jahres, auf beschehenes Ansuchen, edictaliter vorgeladen, zur Publication eines Urthels oder Bescheides aber, der 14. Nov. ei. ni. anberaumet und die dießfallsigen Edictal-Citationes, ausser den Gerichtsort,

an

an denen Rathhäußern zu Augspurg, Mannheim, Leipzig, Zwickau und Plauen öffentlich angeschlagen worden; Als wird solches hierdurch bekannt gemacht.

Demnach bey dem Königlich-Preussischen Consistorio und Ehegericht allhier der Burger und Mezger-Meister Johann Georg Schönheiter zu Berneck durch Pfarr-Amtlichen Bericht anbringen lassen, daß dessen Eheweib Anna gebohrne Hatzin aus Oedenburg im Frühling ferntigen Jahres nach gedachten ihren Geburtsort in Ungarn zwar mit seinen Wissen und Genehmigung abgereiset, diese Zeit her aber weder ihm einige Nachricht ertheilet noch sonsten von ihren Aufenthalt seines fleißigen Nachforschens ohngeachtet etwas gewisses zu erfahren gewesen; wannenhero derselbe gebethen, da auch von den löblichen Gerichten der Königlichen Freystadt Oedenburg auf die in subsidium juris dahin erlassene Requisition in Rückantwort vermeldet worden, daß gedachte Schönheiterin daselbst nicht ausfindig gemacht werden können, gedachtes sein Eheweib öffentlich vorzuladen, und wenn sie hierauf sich nicht einfinden sollte, solchen Falls sie für eine muthwillige Verlasserin zu erklären und ihn des ehelichen Bandes halben von ihr los und ledig zu zählen; Als haben Wir zu gedachten Königlichen Consistorio und Ehegerichte verordnete Präsident, Vice-Präsident, Räthe und Assessor um des Klägers Gewissen zu rathen, sothanem Gesuch zu willfahren Uns billig bewogen gefunden, und die gebethene Edictal-Citation rechtlicher Ordnung nach erkannt; heischen demnach, citiren und laden Dich, Anna Schönheiterin gebohrne Hatzin, Kraft dieses dergestalt, daß Du innerhalb sechzig Tagen, deren Wir Dir zwanzig für den ersten, zwanzig für den andern und zwanzig für den dritten, letzten und endlichen Gerichtstag, oder daferne allenfalls derselbe keiner seyn sollte, den nächst folgenden Gerichtstag darauf hiermit peremtorie ansetzen, vor besagten Königlichen Consistorio und Ehegerichte rechter vormittägiger Zeit Dich in Person einstellen, auf die wider Dich erhobene Klage Deine Rede und Antwort vorbringen, auch sonsten rechtlicher Ordnung nach handeln, dann darauf gebührenden Bescheid erwarten sollest. Du erscheinest nun hierauf oder nicht, so wird dem ohnerachtet auf fernerweites geziemendes Anruffen Deines klagenden Ehemanns nicht desto minder in der Sache verfahren und fortgeschritten, gefolglich im Fall Deines ungehorsamen Aussenbleibens nach dessen Suchen erkannt, und er der Ehe halber von Dir entbunden und losgesprochen, wider Dich aber die gebührende Ahndung vorbehalten werden; gestalten Du zu Anhörung dieses Bescheids allenfalls hiermit ebenmäßig öffentlich vorgeladen wirst. Wornach Du Dich also und sonst jedermann Deiner wegen sich zu achten. Signatum Bayreuth, den 24. April 1793.

Die dahier eine geraume Zeit sich enthaltende Commerzien- und Musikräthin Hummel aus Berlin, gebohrne Augusti, hat für sich und als Bevollmächtigte ihres Bruders des Sächsischen Herrn Commissionsraths Friedrich Benedict Augusti, die auf Ableben ihrer Mutter an der von Wiesenthauischen Debitmasse ihr titulo hereditario zugefallene Forderung von 7881 fl. fränk. dem hiesigen Herrn geheimen Rathe und Domdechant Freyherrn von Schaumberg für und um 3000 fl. fränk. abgetreten, und diese Summe zur Befriedigung ihrer Gläubiger, welche gegen sie den Personalarrest erwirkten, bestimmt; Bey schon völlig zu Stand gekommener Cession, und da beregter Herr Domdechant auf ihre Anweisung 1399 fl. 19 kr. fränk. an dem Cessions-Quanto wirklich bezahlte, gelang es der Commerzien- und Musikräthin Hummel, sich von hier heimlich zu entfernen, und die auf die abgetretene von Wiesenthauische Forderung abzielende Wechselbriefe und Urkunden mit sich hinwegzunehmen; der Herr geheime Rath und Domdechant Freyherr von Schaumberg hat daher den 26. Januar d. J. desfalls gegen sie Klag erhoben, und wegen ihrem unstäten Aufenthalt um sachegemäße Verfügung gebeten; die Commerzien- und Musikräthin Hummel wird also sowohl für sich, als im Namen ihres Bruders des Herrn Commissionraths Augusti von hiesigem Hochfürstlichen Vicedomamte als dem foro contractus et litis pendentis Kraft dieses citirt und geladen, von untengesetztem Tage an binnen drey Monathen wovon eines für den ersten, eines für den zweyten und eines für den dritten und letzten Termin anberaumt wird, entweder in Person, oder durch genüglich Bevollmächtigte zu erscheinen, das noch übrige Cession-Quantum zu erheben, die vorenthaltene von Wiesenthauische Original-Schuldbriefe, im Falle sie gegründeter Einwendungen hingegen vorzubringen nicht vermag, herauszugeben, bey ihrem Aussenbleiben aber zu gewärtigen, daß sie für sich und im Namen ihres Herrn Bruders der Cession geständig geachtet, die vorenthal-

haltene Schuldurkunden als unkräftig und tod erklärt, das noch zu berichtigende Cession-Quantum ad depositum judiciale genommen, und die Gläubigerschaft, so weit solches zureichet, hievon befriediget werden solle. Bamberg, den 23. April 1793.

Hochfürstliches Vicedom-Amt dahier.
Johann Martin Küster, Unterschultheis.

Johannes Taubitzer, ein lediger Unterthans-Sohn von der Glashütten hiesig Churfürstl. Pflegamts, gieng im 17ten Jahre seines Alters ohnwissend wohin in die Fremde; und nun sind volle 60 Jahre verstrichen, ohne daß von desselben Aufenthalt, Leben oder Tod bisher etwas zu erfahren gewesen. Diesen nämlichen Taubitzer haben vermög gerichtlicher Vertheilung 50 fl. rheinl. betroffen, welche bey Balthasar Taubitzer zu besagter Glashütten aufbehalten sind. Da nun des Johann Taubitzers nächste Anverwandte um Endfolglassung dieser 50 fl. das Ansuchen gestellet: Als wird gedachter Johann Taubitzer, oder, wenn er nicht mehr bey Leben, dessen allenfallsige Erben, welche mit hinlänglicher Legitimation versehen seyn müssen, solchergestalten hiemit öffentlich vorgeladen, daß sie sich innerhalb des andurch anberaumt werdenden peremtorischen Termins von 3 Monaten bey unterzeichneter Behörde um so sicherer melden sollen, als man ausser deren obige Summ denen nächsten Anverwandten erga Cautionem ausfolgen lassen würde. Actum den 27. April 1793.

Churfürstl. Ober- und Pflegamt Floß.

Demnach bey dem hier Orts garnisonirenden Chur-Pfalzbayrischen 11ten Füselier-Regiment die Gemeine Anton Dehof zu Hirneusles, in dem Fürstlich Hohenlohischen Oberamt Wilmannstorf, dann Gottlieb Koller von Stadt am Hof in Bayern, und Georg Ziegler von Künhof aus der Hofmark Regenbeilstein in dem Churfürstl. Oberpfälzischen Pfleggericht Weltenfeld gebürtig, und zwar der erstere puncto Desertionis, der zweyte puncto falsi und der letztere puncto suspecti furti arretirt gewesen, hingegen in der Nacht vom 13. auf den 14. December 1789 aus dem allhiesigen Militair-Stockhauß mit einander gewaltsam ausgebrochen, mit Zerreissung der sämmtlichen Fourniturn und in anderweg Schaden verursachet, sodann flüchtigen Fuß gesetzet haben, und dem Verlauten nach zu der Königl. Dänischen Werbung übergegangen sind; Als werden bemeldte 3 Delinquenten und jeder deren insbesondere zur gehorsamsten Folge der hierüber gnädigst erfolgten Hofkriegsräthlichen Ordre vom 11. Juny 1790 und 15. April dieses 93zigsten Jahres Kraft dieß dergestalten edictaliter citirt, daß selbe a dato an inner drey Monathen, wovon 30 Tag für den ersten, dann 30 Tag für den zweyten und wiederum 30 Tag für den dritten peremtorischen Termin hiermit bestimmet werden, bey Eingangs bemeldten Regiment um so gewisser sich stellen, und über die ihnen zur Last liegende Verbrechen gehörige Antwort geben sollen, als ausser dessen nach fruchtloser Verstreichung solch ihnen vorgesetzt drey monathlichen peremtorischen Termin und deren ungehorsames Ausbleiben wider sie ohne weiters in Contumatiam erkannt werden würde. Actum Amberg, den 3. May 1793.

Churfürstl. Pfalzbayerisches 11tes Füsilier-Regiment.
Von Junker, Generalmajor.

Um die häufig an mich ergangenen Anfragen nach den Künstlern, welche die in dem von mir angekündigten Allmanach der Revolutions-Opfer a. d. Jahr 1794 befindlichen Kupfern liefern werden, so dienet zur Nachricht, daß Herr Schubert in Meißen die Zeichnungen entwirft, und die Herren Berger in Berlin und Schule in Leipzig den Stich besorgen. Und weil jeder von diesen Herren die ganze Suite von Kupfern liefert, so haben die Pränumeranten bey den doppelten Kupferabdrücken auch noch den besondern Vortheil von beyden berühmten Künstlern die Kupfer zu erhalten. Wie schon bekannt gemacht worden, ist die Vorausbezahlung auf 1 Exemplar in ord. Band 1 Thlr. in englischen Band 1 Thlr. 6 gr. in rothen Saffian mit Golde 1 Thlr. 8 gr. und in Seide 1 Thlr. 9 gr. Der letzte Termin ist biß Johannis und die nachherigen Liebhaber erhalten ihn in den gewöhnlichen, aber sehr saubern mit Allegorien verzierten Calenderbande zu 1 Thlr. 2 gr. als dem festgesetzten Ladenpreiße. In allen Buchhandlungen Deutschlands werden Bestellungen angenommen.

Hofmannische Buchhandlung in Chemnitz.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 68.) Donnerstags, den 6. Juny 1793.

Hördt ober Germersheim, vom 17. May.

Der heutige Tag war sehr beunruhigend für uns. Die Franzosen rückten 15 biß 18000 Mann stark in 3 Colonnen an; zweifelsohne die von dem Condeischen Corps bey uns cantonirenden Truppen aufzuheben. Diese vermutheten sich nicht eher eines feindlichen Besuchs, als biß die Cavallerie-Regimenter Dauphin und Royal schon vor dem Dorfe waren. Das Jägercorps von Hohenlohe-Bartenstein lag in zwey Mühlen auf dem Französischen Gebiete eine kleine halbe Stunde von hier; Es stellte sich unter Anführung des Erbprinzen von Hohenlohe-Bartenstein in Schlachtordnung, als ein starkes zerstreutes Piquet von Kaiser Dragoner, mit feindlicher Cavallerie vermengt, solches zum Weichen brachte. Es formirte sich auf der Stelle, erlegte etwa 20 feindliche Reiter. Ein Officier von den Jägern wurde verwundet und 3 Gemeine getödtet. — Als die Jäger die feindliche Infanterie mit Artillerie unterstützt hinter sich — vor sich aber die Cavallerie erblickten, blieb ihnen kein anderes Mittel sich zu retten übrig, als durch den neben sich liegenden Sumpf zu setzen. Unterdessen rückten die Regimenter Rohan und Hohenlohe Infanterie von dem Prinzen Ludwig von Rohan und Carl von Hohenlohe-Bartenstein commandirt, in Schlachtordnung dem Feind entgegen. Die Legion von Mirabeau, worunter sich die Hulanen vorzüglich auszeichneten, folgte diesen nach. Jene fielen den Feind mit verhängtem Zügel an, trieben ihn mit Verlust zurück, so, daß es ihm unmöglich war, in unser Dorf einzudringen. Die Mirabeauischen 4 Canonen, die mit neuen — ans Feuer noch ungewohnten Pferden bespannt waren, wurden mitten unter die feindliche Cavallerie fortgerissen, welche solche sogleich, nachdem 2 Officiers mit ihren Canoniers zusammengehauen waren, in Beschlag nahm. Zum Glück fiel diese, nachdem sie von den Hulanen mit Nachdruck zurückgeschlagen worden, den Oesterreichischen Husaren von Erzherzog Leopold in die Hände, welche sodann ein neues Blutbad anrichteten und die eroberten Canonen, jene, welche von Gulay Beut gemacht worden, nicht mitgerechnet, ruhmlichst wieder entrissen. — Der Feind zog sich in Unordnung wieder über die Gränzen zurück, nachdem er von der Oesterreichischen tapfern Infanterie als Cavallerie überall mit Heldenmuth empfangen und auf Ungarische Manier gepeischet worden. Von den feindlichen Truppen rechnet man beynahe 2000 die auf dem Schlachtfeld blieben; der Boden war überall mit Leichen besaet. Unter den Gefangenen befand sich auch ein beeidigter Priester der das Schwerdt seinem Brevier vorzog. Viele Pferde wurden Beute gemacht. Von unserer Seite kann sich der Verlust gegen 150 erstrecken.

*) In der Zweybrücker Französischen Zeitung ertheilt ein K. K. Officier dem Condeischen Corps großes Lob wegen der Affaire bey Selheim; der Graf Vioménil, dessen militärische Talente ohnedieß bekannt sind, war bey der Avantgarde mit einem Detaschement Emigrirten; der Prinz von Conde mit dem Herzog von Bourbon rückte an der Spitze seines Corps biß über Germersheim vor; sein Entel, der Herzog Enguien war beym ersten Canonenschuß da und schloß sich an die Glieder der Oesterreicher. Auch die Verträglichkeit zwischen beyderseitigen Truppen könnte nicht größer seyn. Les Emigrés (heißt es) se louent de nous, comme nous nous louons d'eux. Wir scheinen nur eine Familie auszumachen, vereint mit Seele und Muth und voll Vertrauen in die Geschicklichkeit unserer Generale.

Paris, vom 26. May. (Vom Correspodenten.)

Man hat glücklich eine artige, recht verdammte, recht schreckliche Verschwörung entdeckt, die ohne ein Mirakel dem Hrn. Maire von Paris große Schmerzen machen könnte, daß er nicht zeitlich den National-Convent davon benachrichtigt hat.

Es

Es war von nichts geringerem die Rede als eine hübsche Zahl Deputirte und ein paar tausend patriotische Bürger in die andere Welt zu schikken; Gott sey Dank, sie befinden sich alle noch wohl, und der Ausschuß der Zwölfer ist ausserordentlich versammelt, um diesem höllischen Anschlag, davon er schon den Faden hat, auf den Grund zu kommen.

*) Bey der Discussion im Convent über diese Entdeckung erklärte Marat alles für Fabel. — Der Bericht den die Commissäre des Convents von der Schlacht bey Famars erstattet haben, lautet so:

Valenciennes, vom 23. May.

Bürger und Collegen; Gestern griff der Feind unsere Vorposten und die vordern Redouten des Lagers von Famars mit überlegener Macht an und gewann Feld. Da unsere Truppen zu sehr gedrängt waren; so glaubte der General, der Armee den Ruckzug müssen nehmen zu lassen aus Besorgniß des Schlimmern (dans la crainte d'un plus grand inconvenient.)

Da in dieser Lage der Sachen die Stadt Valenciennes im Fall ist eingeschlossen zu werden; so glaubten wir uns theilen zu müssen, zufolge des Decrets. Dubois, Bellegarde und Courtais werden bey der Armee bleiben, Briez und Cochon aber in Valenciennes. Wir hatten über unsere Posten gelost. Jeder seines Orts wird Ihnen von den weitern Ereignissen Nachricht geben.

(Unterzeichnet:) Die Convents-Commissäre bey der Nördlichen Armee.

Livorno, vom 20. May.

Gestern erhielt man mit verschiedenen hier eingelaufenen Schiffen die Nachricht, daß zu Cagliari die vereinigten Spanischen und Englischen Flotten angekommen seyen, erstere 22 und letztere 12 Linienschiffe stark ausser vielen Fregatten und andern Kriegsfahrzeugen *). Es heist, eine Division dieser Flotte werde in dasigen Gewässern bleiben um die Franzosen von der kleinen Insel St. Pietro, davon sie noch Meister sind, zu vertreiben, das übrige Geschwader aber werde nach Neapel gehen, um verschiedene daselbst liegende Kauffartheyschiffe zu convoyiren.

*) Diese 12 Englischen Kriegsschiffe sind die, so unter den Vice-Admiralen Gell, Cosby und Hotham in den ersten May-Tagen ausgelaufen. (S. Anhang zu Num. 66.)

Madrid, vom 3. May.

Durch einen von Lissabon angekommenen Expressen haben Ihre Majestäten die erfreuliche Nachricht erhalten daß die Königliche Prinzessin von Brasilien am 29. v. M. glücklich von einer Prinzessin entbunden worden.

Bey Abgang des Couriers lag die Portugiesische Flotte seegelfertig im Haven von Lissabon in zwey Linien von Junquirira biß Belem.

Der Hof erhält täglich Kriegsberichte aus den an Frankreich gränzenden Provinzen, die von Zeit zu Zeit öffentlich bekannt gemacht werden. Unterm 21. v. M. meldete der General der Armee in Navarra daß am 20ten ein Corps von 1200 Franzosen die Stadt Zugarramurdi in ersagtem Königreich angegriffen, die nur 100 Freywillige von Arragonien zur Besatzung hatte, die sich zurückgezogen, daher der Feind ohne Widerstand eingedrungen, die Stadt geplündert, und zum Theil angezündet. Der General fügt bey, bemelte Stadt wäre, so wie Urdas, schwer zu vertheidigen, wegen ihrer Lage in einer an Frankreich gränzenden Ebene. (Der Schluß folgt.)

Frankfurt, vom 31. May.

Von dem letzterwähnten Vorfall bey Mombach liest man in den hiesigen Zeitungen noch folgendes:

Grosgerau, vom 27. May.

Den 25ten um 4 Uhr des Nachmittags rückten die Franzosen aus Maynz auf die Seite nach Mombach zu. Ein Theil rückte wirklich auf Mombach los, ein anderer aber auf das unterhalb Gunzenheim befindli-

he Piquet. Hier stand eine unsrer 3pfündigen Canonen, und 1 Capitain der Preussen, nebst 2 Lieutenants mit einem 40 Mann starken Piquet sollte sie decken. Die Franzosen stunmten mit dem wildesten Ungestümm auf die Canone und Preussische Bedeckung ein, welche den Feind zwar mit Kartätschenfeuer empfieng, aber der Uebermacht weichen mußte. Auf diese Art fiel unsre Canone in französische Hände, und mit Mühe konnten sich unsre 10 Canoniers mit dem Säbel in der Faust Luft machen. — In Mombach wurden 8 Preussen aufgehoben, und der detaschirte Hauptmann, nebst unserem Artilleriekneht wurden gefangen nach Maynz gebracht, des anderen Tages aber ausser dem Hauptmann, der blessirt im Spitale in Maynz liegt, wieder zurückgeschickt. Die Franzosen hatten bey dieser Gelegenheit viele Todte und Verwundete; diesseits ist der Capitain, ein Fähndrich, 7 Preussen und 2 von den Unsrigen verwundet, und 1 Lieutenant todtgeschossen worden. Die Butter kostet in Maynz 1 fl. 30. kr. und das Pfund Fleisch 48 kr. In der Strasse soll es reinlich aussehen und das Pflaster nicht erbrochen seyn.

Kirchenlamitz, vom 1. Juny.

Das holde Maymonath hat seinen für dießmal genommenen Abschied durch einen, diese Nacht in der hiesigen Gegend reichlich gefallenen Schnee merkwürdig gemacht; wenigstens erinnern sich selbst abgelebte Personen nicht, die Natur um die gegenwärtige Jahrszeit je in einem so seltsamen, mit Schnee und Blüthen bedeckten Gewande gesehen zu haben. Selbst die Vögel scheinen über das groteske Aussehen ihrer Schneebelaubten Wohnsitze bestürzt zu seyn, und des unerwarteten Auftritts mehr zu zürnen, als sich desselben zu freuen. Wenn von dieser Ereigniß auch für unsern Wein- und Obstbau nichts zu fürchten ist; so dürfte doch die damit verbundene Kälte der Luft den Kreislauf der Säfte in andern Erdgewächsen hemmen, und besonders auf die Erzeugung des heurigen Jahrwechsels an Feldfrüchten, die nun größtentheils in Blüthen übergehen, keinen vortheilhaften Einfluß haben.

Bayreuth, vom 2. Juny.

Die heurige Witterung ist sehr sonderbar. Vom 21. Marz bis zum 25. April wehten unaufhörlich Nord-Nordost- und Nordwest-Winde. Dann wurde es nach und nach wärmer, und zwischen dem 8. und 14. May hatten wir eine Hitze von 22 bis 24 Graden, die oft in den heissesten Sommertagen nur Statt findet. Mit dem 15. May stellte sich schon der Nordwind wieder ein, und hielt bis heute, bey kaum merklichen Abweichungen, so ununterbrochen an, daß wir uns endlich, zwanzig Tage vor dem Sommer-Solstitium, von Schnee und Eis besucht sahen. Die kältere Nacht war die vom 24. auf den 25. May, und die kälteste die vergangene. Der Reaumürische Thermometer stand in eben der Tiefe, wie am 24. May 1791 einen Grad über 0. Auch damals waren, wie jetzt, sehr viele Gartenfrüchte erfroren; und dennoch folgte eine Fruchtbarkeit, welche das 1781ste Jahr vor vielen andern auszeichnet. Ein baldiger guter Regen kann Alles wieder umwandeln.

* * *

Man spricht von einem neuen Vorfall bey Maynz. Die Belagerten sollen durch Ueberläufer das Feldgeschrey bekommen und 2 Posten mit einigem Erfolg überfallen haben, am Ende aber mit Verlust von 300 Todten und 30 Gefangenen zurückgeschlagen worden seyn. (Heute sind die Pariser und Mannheimer Briefe ausgeblieben.)

Mit hoher Genehmigung einer Königlich Preussischen Ober-Direction der spanischen Zuchtschäfereyen in Franken, wird hierdurch den Liebhabern der spanischen Schaafzucht sowohl, als auch den Tuch- und Zeughandmachern, Strumpfwürkern und Strickern öffentlich bekannt gemacht, daß die dieser Tagen vorgenommene Wollenschur der spanischen Schaafe auf den Königl. Preuß. Schäfereyen im Rolenhof und zu Neusas, überaus gut und reichhaltig ausgefallen ist. Die Wolle von den ächten nationalspanischen Merino-Schaafen und ihren in den hiesigen Landen erzeigten ächten Nachkommen ist nicht nur ausserordentlich fein und schön, ohne die mindeste Abartung, wie man einen jeden mittelst Vorlegung der aus Spanien herausgebrachten und der heuer dahier erlangten Wollenmustere überzeugen kann, angefallen, sondern es sind auch die heurigen Lämmer am Körper viel schöner und größer als in den bisherigen Jahren. Bezeug des öffentlich abgehaltenen Wollenschur-Protocolls und der Rechnung, so jedem auf Verlangen vorgelegt werden, haben die mehresten ein-

einzelnen Stücke an Wolle gehabt, und zwar a) spanische alte Merino-Widder, welche noch von denen aus Spanien genommenen, vorhanden sind, zu respective 6, 6½, 7, 7½, 8, 8½, 9, 10, 10½ Pfund. b) spanische dreyjährige Widder, welche in hiesigen Landen gebohren sind, von der nämlichen extrafeinen Wolle zu resp. 8, 8½, 9, 10, 11, 11½, 12, 12½, 13½ Pf. c) spanische zweyjährige Widder, ebenfalls dahier gebohren, von der nämlichen extrafeinen Wolle zu resp. 7½, 8½, 11 Pf. d) spanische einjährige Widder, gleichfalls dahier gebohren, von der nämlichen extrafeinen Wolle, zu resp. 5, 6, 7, 7½ Pf. e) spanisch rousillonische veredelte eben so feinwollige und dahier gebohrne dreyjährige Widder zu resp. 6, 7, 8½, 9, 10½ Pf. f) dergleichen zweyjährige Widder zu 6½, 7, 7½, 8, 8½, 11 Pf. g) dergleichen einjährige Widder zu 5, 5½, 6, 6½ Pfund. Bastards oder Abkömmlinge von spanischen Widdern und deutschen Mutterschaafen sind dermalen keine mehr auf den Königl. Schafereyen. Es sind aber von den Aemtern und Privat-Schäfereyen die Berichte eingekommen, daß solche allenthalben sehr gut fortschlagen, und zu resp. 4, 5, 6, 7 Pfund Wolle, welche nach ihrem Veredlungsgrad schön und fein ausgefallen ist, getragen haben. Auch haben sich die Besitzere von dergleichen Schaafen überzeugt, daß die Abkömmlinge von der 2ten Veredlungsstufe eine feinere Wolle als die von der 1sten Stufe, und die von der 3ten eine noch feinere als die von der 2ten Stufe haben. Diejenige wenige, welche schon von der 4ten Generation Abkömmlinge besitzen, haben gefunden, daß die Wolle der spanischen an Feinheit gleich kommt. Vermög gefertigten Zusammentrags sind mit letztem April heurigen Jahrs in den beyden Königl. Preuß. Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth, an spanischen Schaafen und Bastard-Abkömmlingen von verschiedenen Generationen am Leben vorhanden gewesen: auf den Königlichen Schäfereyen 425 Stücke und bey den Privat-Eigenthümern 8191 Stücke, Summa 8616 Stücke welche Anzahl, nachdem man schon so weit gekommen, sich künftig alljährlich um ein ansehnliches vermehren wird. Da sich ergeben hat, daß verschiedene gewinnsuchtige Schaafhändler blos spanisch-deutsche Bastard Böcke und Schaafe, und selbst zuweilen sogar nur ganz deutsche dergleichen Thiere, an unkundige Landleute für ächte spanische Widder und Schaafe verkauft haben; so wird hierdurch jedermann für dergleichen Hintergehungen gewarnt, mit dem Beysatz, daß in hiesigen Landen die ächte spanische Widder und Schaafe nur allein bey dem Königl. Schäferey-Institut zu haben sind, und daß heuer zum erstenmal dergleichen ächte spanische National-Widder und Mutter-Schaafe an Inländere verkauft werden, um diesen, bey den bisherigen glücklichen Fortschritten, nunmehr Gelegenheit zu verschaffen, sich selbst einen ächten spanischen Stamm zu Verbesserung ihrer Schäfereyen zu halten. Mit Vergnügen wird man ihnen die nöthigen Anweisungen dazu geben. Die heurigen spanischen Wollenpreiße dahier sind, für den Centner: a) ächte spanische Marino-Wolle vom Fett gereiniget 150 fl. im Fett 60 bis 64 fl. b) spanische veredelte Wolle III. Generation vom Fett gereiniget 100 bis 105 fl. im Fett 48 bis 50 fl. blos im Weyher gewaschen 90. c) spanisch veredelte Wolle II. Generation im Weyher gewaschen 80 bis 82 fl. d) spanisch deutsche Bastard-Wolle I. Generation, gewaschen 62 bis 68 fl. Die Lämmer-Wolle hat ihre besondere Preiße. Kaufslustigen wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den 1. July dieses Jahrs eine öffentliche Wollen-Versteigerung von verschiedenen feinen und veredelten Sorten bey der Königl. Schäferey in Neusas ist. Besitzere spanisch-deutscher Bastard-Schaafe, welche ihre erlangte veredelte Wolle, aus Mangel der nicht allenthalben damit umzugehen wissenden Wollenarbeitere nicht schicklich anbringen können, dürfen sich deshalben an besagtem Tag entweder mit getreuen Mustern, oder mit ihrem ganzen Vorrath ebenfalls dahier einfinden. Man wird ihnen von spanischen Zuchtschäferey-Inspectionswegen, mit Rath und That an Handen gehen, und Käufere zuweisen. Etwa feine und gute Tücher von ächter spanischer Merino-Wolle sind bey den Tuchmacher Christian Heinrich Weigel welcher solche auf Rechnung des Königlichen Schäferey-Instituts, verfertiget, zu haben. Jeder wird finden, daß sie den feinen ausländischen Tüchern nicht nachstehen. Ansbach, den 25. May 1793.

Königl. Preußische Inspection der spanischen Zuchtschäferey in Franken.

In der Lubeckischen Hofbuchhandlung allhier wird verkauft: Hasper a Spada, eine Sage aus dem 13. Jahrhunderte vom Verfasser des Erasmus Schleichers 2 Theile 8. Leipzig 3 fl. 36 kr. Auch wird daselbst ein neues Bücherverzeichniß unentgeldlich ausgegeben.

Anhang zu Num. 68 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 7. Juny 1793.

Pilsen, vom 2. Juny.

Schon seit 3 Tagen marschiert täglich eine Division von Kaiser Husaren hier durch, die Mannschaft und Pferde sind voll Gesundheit und Feuer, und überhaupt das ganze Regiment schöne Leute, ihr Weg geht über Plan und Eger ins Reich.

*) Dieses vorzüglich schöne Regiment hatte auf dem Wege aus der Chotimer Raja, wo es am 24ten Febr. aufbrach, biß Prag nicht mehr als 12 Kranke.

Regensburg, vom 2. Juny.

Am 31. v. M. kam bey der Reichsversammlung zur Dictatur

Extract aus dem Reichs-Operationscassabuch über die von denen höchst und hohen Herren Reichsständen vom 6ten biß ultimo Aprilis 1793 auf die vom Reich verwilligten 30. Römermonate abbezahlte und eingegangenen Gelder.

Der Betrag ist 130101 fl. 21½ kr. An Ausgaben noch zur Zeit nichts. Der Extract ist von den von einem hochedlen Rath der Reichsstadt Frankfurt zur Verwaltung der Reichs-Operationscassa angeordneten Reichs-Cassier Belli und Buchhalter Barbe gefertigt und unterschrieben.

Sicherm Vernehmen zu Folge ist die Differenz mit Churbraunschweig wegen Stellung des Contingents einer gänzlichen Beylegung nahe, so daß solches zum wirklichen Dienst Kaisers und Reichs gestellet werden wird, und die bereits schon im Felde stehende Contingente an einen bestimmten Ort zur Formirung einer Reichsarmee zusammenrücken werden.

Morgen nehmen die Deliberationen wegen Abfassung eines Reichsschlusses gegen alle geheime Orden und Verbrüderungen auf Universitäten ihren Anfang.

Die hiesige Schauspielergesellschaft hat statt der bisherigen Monarchischen eine Republicanische Regierungsform angenommen, der Directeur Waizhofen ist wegen gehabter Strittigkeit mit seinen Schauspielern von der Direction weg, und diese spielen nun auf eigene Rechnung.

St. Petersburg, vom 17. May.

(Aus der St. Petersburgischen Zeitung.)

(Russisch-Kaiserliches Patent an die sämmtlichen dem Russischen Reiche einverleibten Polnischen Provinzen und Einwohner.)

Wir Catharina die Zweyte, von Gottes Gnaden, Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reußen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Entbieten hiemit den sämmtlichen Polnischen, Unserem Reiche einverleibten Provinzen und Einwohnern Unseren geneigten Willen, und Kaiserliche Gnade.

Nachdem wir nun dem Russischen Reiche die Polnischen Provinzen einverleibt, die einst mit ihm verknüpft, nachhero aber bey critischen Umständen von ihm abgerissen und bis heut zu Tage durch unaufhörliche, die allgemeine Ruhe so wohl als auch die Sicherheit und das Wohl eines jeden Einzelnen verletzende Verwirrungen und innerliche Kriege beunruhigt worden, haben Wir aus den vorigen und unter unsern Augen vorgefallenen Thatsachen gesehen, wie viele Kriege, Veränderungen, und Trübsaale den Einwohnern derselben im Wege standen, ehe sie zur Wiedervereinigung mit dem Russischen Volke unter eine einzige Bethmäßigkeit gelangen, und Mitgenossen des Glücks, des Ruhms und der Größe seyn könnten, die jetzt im Russischen Reiche friedlich blühen. Unser Hauptendzweck und Wille bey der Besitznehmung dieser Provinzen ist und wird jederzeit seyn: ihren Einwohnern Ruhe und eine auf festen und unerschütterlichen Grundlagen gebauete Regierung, welche einem jeden Gerechtigkeit widerfahren lasse, zu geben, indem wir es für eine Uns äusserst angenehme Verpflichtung und für eine vom Allerhöchsten Uns aufgelegte Schuldigkeit halten, Wohlthaten zu verbreiten und

alle

alle möglichst glücklich zu machen. Diesen Grundsäzzen zufolge haben Wir sie nicht nur für ihre persönliche Sicherheit sowohl als auch für die Ihrer Güter unbesorgt gemacht, sondern auch zur Schadloshaltung der durch Rebellionen, Zwiespalten, Bewegungen der Truppen und selbst durch die in diesem Reiche vorgefallene Kriegsoperationen aufgewendeten Unkosten, gleichfalls aber zur Bezeugung Unserer wahren Oberherrlichen Sorgfalt für diese neue Unterthanen allergnädigst zu befehlen geruhet: nach dem Gutachten Unseres Generals und General-Gouverneurs benannter Provinzen Kretschemitow, von jedem Stande der dortigen Einwohner, innerhalb des jezt laufenden und künftigen Jahres bis zum 12. Januar 1795 und bis zur künftigen Ucase keine Kronssteuern und Abgaben heben oder einfordern zu lassen, die Einkünfte ausgenommen, welche von dem Willen der Einwohner abhängen, als freywillige und niemand zur Last gereichende Abgaben; gleichfalls auch alle Einnahmen in den Zollämtern, welche auf den neuen Gränzen des Russischen Reichs schon angestellt sind oder noch angestellt werden mögten; dabey wollen Wir auch, daß alle extraordinaire Abgaben als unumgänglich zur Regulirung dieser Provinzen, zur Errichtung und Unterhaltung Ihrer Statthalterschaften nöthige, künftig bis zur Unserer neuen Ucase in die Kronscasse eingesammlet werden. Indem Wir nun den ersten Anfang Unserer Beherrschung dieser Länder mit solcher Sorgfalt für den Wohlstand derselben und so ausgezeichneter Gnade begleiten, so hoffen Wir, daß sie ihrer Seits auch Unseren gerechten Wunsch fühlen werden ihre Herzen durch Gnadenbezeugungen zu Uns zu locken und wieder mit ihrem alten Vaterlande durch ihren eigenen Nutzen, Wohlstand und Interesse zu verbinden, und nicht durch Gewalt und Waffen sie zu unterwerfen. (Der Schluß folgt.)

Wiener Zeitung vom 1. Juny.

Vermittelst einer am 29. May ergangenen allerhöchsten Resolution, haben Se. Majestät den Herrn Feldzeugmeister, Fürsten von Hohenlohe, zum wirklichen Generalquartiermeister bey der Hauptarmee des Feldmarschalls Prinzen von Coburg, und den bisherigen Wenzel Colloredoischen Regiments-Commandanten, Obersten Fürsten von Reuß, zum Generalmajor mit der Anstellung bey dem Generalquartiermeister und dem Generalquartiermeister-Stabe, zu ernennen, dem Generaladjutanten Obersten Baron Mack hingegen, der wegen seiner zerrütteten Gesundheit von der Armee, und auf längere Zeit von der Dienstleistung sich ganz entfernen zu müssen vorgestellet hat, in Rücksicht auf dessen von dem Prinzen von Coburg Sr. Majestät sehr angerühmte, wesentliche und vorzügliche Dienste, durch eine ganz ausserordentliche Gnade das erledigte Schackminische Cürassierregiment, mit Nachsicht aller sonst gewöhnlichen Taxen, zu verleihen geruhet.

Livorno, vom 26. May.

Nach den lezteren aus Cagliari hier eingegangenen Nachrichten, hat die Englisch-Spanische 52 Seegel starke Flotte sich gegen Nizza gewendet, wo gegenwärtig das Bombardement schon angefangen seyn dürfte. Viele Einwohner waren aus Besorgniß eines solchen Besuchs schon zuvor ausgewandert. Aus Turin vernimmt man, daß die Franzosen bey einem Versuch über den Montcennis zu setzen, mit Verlust von 500 Mann zurückgeschlagen worden. Marseilles war in großer Bewegung wegen eines entdeckten Complotts den Herzog von Orleans zu befreyen und im Triumph wieder nach Paris zu führen.

Bayreuth, vom 7. Juny.

Der Vorfall bey Maynz bestätigt sich meist so wie derselbe im lezten Blatt gemeldet worden, und liest man davon folgende nähere Umstände:

Hochheim, vom 1. Juny.

In der Nacht auf den 31. May überfielen die Franzosen in drey Colonnen, die in Marienborn, eine starke Stunde von Maynz unter dem Commando des Generallieutenants von Kalkreuth stehende Preussen vermittelst des ihnen verrathenen Feldgeschreys so unvermuthet, daß sie im Ort waren, ohne als Feinde bemerkt zu werden, und sich dann erst durch ihr Singen des Liedes ça ira, verriethen. So sehr sie anfänglich den Vortheil auf ihrer Seite hatten, so wurden sie doch bald zum Rückzuge genöthiget. Der Verlust der Preussen ist beträchtlich, allein der Französischer beträgt mehr als tausend Mann, indem die Wurmserische Husaren gräßlich einhieben.

Ein gleicher Ueberfall war aus Castel auf uns gemünzt, allein die daselbst befindliche Franzosen weigerten sich, denselben auszuführen. Der Commandant ließ 30 Mann, die die meiste Widersezlichkeit zeig-

zeigten, und ihre Cammeraden ebenfalls dazu ermahnten, arretiren, und zur Verantwortung ziehen. Es kam also zwischen uns und den Franzosen nur zu unbedeutenden Neckereyen mit kleinem Gewehr und einer Canonade.

Uebrigens ist es gewiß, daß der Feind seine schwer Blessirte, die ihm zur höchsten Last gereichen, lebendig im Rhein begrabt; daß er den ersten Schritt, Kostheim und die Inseln auf der Rheinspitze zu behaupten, herzlich bedauert, weil er die Mannschaft, die diese Puntte besetzt hält, im eigentlichen Verstande aufopfert. Dieses Aufopfern war sehr gut vorher zu sehen, sonst hätten die Preussen bey gleicher Aufopferung der Leute es ebenfalls behaupten können, wofern es nicht gegen alle Kriegsregeln gewesen wäre.

Hochheim, vom 3. Juny

Gegen 1 Uhr in der Nacht kam der Feind durch Negligence unserer Vorposten und durch sehr gute Spione und Wegweiser ohngefähr 1000 Mann stark, so unvermuthet in Marienborn, daß er sogleich das Dorf umzingelte, und gleich mit kleinem Gewehr in die Haußer schoß. Se. Excellenz der Herr General-Leutenant von Kalkreuth ritte, nebst der Suite, durch einen feindlichen Kugelregen auf die Höhe, brachte gleich alles, was sich nun von Truppen sammelte, ins Feuer, und hemmte dadurch den Feind. Besonders distinguirten sich unter des Prinzen Louis Königl. Hoheit 2½ Compagnie des Regiments von Weymar, die dem Feind auf den Hals giengen, ihn allenthalben reponssirten, und fast eine halbe Meile biß an den Grund von Zahlbach verfolgten, und hierbey nur 15 Blessirte hatten.

Wir haben 2 Officiere und 34 Gemeine vom Feinde zu Gefangenen gemacht, und 42 theils todtgeschossen, theils niedergehauen, ohne die Blessirten, welche der Feind mitgenommen hat. Verlohren haben wir an Officiers, 1 todt und 5 blessirt. Der Prinz Louis Ferdinand K. H. hat eine Contussion am Fuß erhalten.

An Gemeinen 14 Todte und 54 Blessirte, wovon nur 10 gefährlich sind.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 4. Juny.

Der Commandant von Maynz hat die Erlaubniß von Sr. Maj. dem Könige von Preussen erhalten, einen Courier an das Nationalconvent zu schicken, um Verhaltungs-Befehle wegen einer Capitulation einzuhohlen. Er stellt dem Nationalconvent die dringende Noth für, die die Besatzung wegen gänzlichen Mangels an Salz und Medicin leidet. Die Noth ist so groß daß sie die schwer Blessirten zum Schander der Deutschen lebendig in den Rhein werfen, eben weil sie den äusserſten Mangel an Medicin leiden.

Nürnberg, vom 5. Juny

Gestern Abends ist wieder ein Courier nach Wien hier durch gegangen welcher aussagte, daß die Franzosen aufs neue in den Niederlanden geschlagen worden und 6000 Mann verlohren hätten.

*) Die Brüßler und andere Niederländische Zeitungen sind heute ausgeblieben. Ueber Cölln hat man das Tagbuch der K. K. Armee vom 24. biß 26. May, wodurch sich bestättiget was letzt schon aus Paris und dem Haag gemeldet wurde, daß die Holländer am 24. einen heißen Tag gehabt hoben. Nach den glücklichen Vorfällen bey Mouchin und Orchies am 23sten war die Holländische Colonne in Ronc und Türcoing eingerückt. Am 24sten früh um 3 Uhr griff der Feind zu gleicher Zeit diese beyden Posten jeden mit 4000 Mann an. Zu Ronc dauerte die Affaire 13 Stunden, und wurde der Posten durch die entschlossenste Gegenwehr behauptet, aber das Gefecht war sehr blutig, und hat besonders das Bataillon von Quadt dabey viel gelitten, wovon der Commandant, der tapfere Oberste von Quadt, blessirt wurde und der Major nebst mehreren Officieren geblieben ist (auch ersterer ist nachher an seinen Wunden gestorben.)

Eine holländische Canone wurde demontirt und blieb in feindlichen Händen, weil man sie nicht wegbringen konnte; dagegen aber hat auch die holländische Cavallerie dem Feinde eine Canone abgenommen. Der Posten von Türcoing, welcher nur mit 1 Bataillon und 1 Escadron besetzt war, und eben so durch eine feindliche Colonne von 4000 Mann attakirt wurde, mußte, nach einer fünfstündigen Gegenwehr, der Uebermacht des Feindes weichen, nachdem er den Anariff des Feindes 2mal zurückgeschlagen hatte. Die Einwohner selbst schossen auf die holländischen Truppen,

pen, und diese brave Garnison ist fast über die Hälfte niedergemacht worden. Der Rest hat sich durchhauen müssen. „Dem Feinde ist dieser kleine Vortheil sehr theuer zu stehen gekommen, und die Standhaftigkeit, welche die holländischen Trupen bewiesen haben, macht selbst diesen Verlust für sie rühmlich."

So das Kriegsdiarium. Nach den Haager Privatnachrichten, die aber wie gewöhnlich übertrieben sind, wären von dem Holländischen Grenadierbataillon welches aus den Grenadier-Compagnien vom Regiment Darmstadt, Regiment Graf Weldeken und aus 4 Compagnien vom Regiment Fürst Waldeck bestand, nur etwa 46 Mann übrig geblieben und die Holländer hätten gegen 20 Officiers und überhaupt an Todten und Verwundeten gegen 1000 Mann verlohren, indessen sey es gegen den Verlust der Franzosen kein Vergleich.

Bey der Hauptarmee hatten die Sachen eine günstige Aussicht, die Vorstadt von Valenciennes war am 25sten schon von den K. K. Truppen eingenommen und besetzt, und die dasigen feindlichen Verschanzungen zerstört worden.

*) Der Feind hatte am 25sten einige Canonen in diese Vorstadt gebracht, und schoß damit sehr nahe an das Lager, so daß auch einige Kugeln zwischen die Zelten fielen, aber 100 Freywillige von Beaulieu und eine Escadron Esterhazy Husaren trieben den Feind mit seinen Can. aus der Vorstadt zurück.

Aus dem Lager des Condeischen Corps bey Niederlustadt, vom 28. May.

Seit 2 Tagen sind wir in den Wald gerückt, zwischen Geißkam und Germersheim und da wir keine Zelten haben so machen wir sowohl für die Officiers, als Soldaten Baracken. Heute Abend werden wir einrücken. Unsere Position ist den Feind abzuhalten, Succurs nach Maynz zu bringen. Dieserwegen haben wir einen grossen Verhau, den ganzen Wald durch vor uns, wo von Distance zu Distance Redouten, welche mit Canonen versehen, angebracht sind. Dem Ansehen nach bleiben wir auf der Defensive bis Maynz über ist. Eine halbe Stunde von uns ist ein Kaiserliches Lager, an welches keine Viertelstunde zur rechten die Preussische Armee anstößt. Heute Morgens hörten wir Canonen und Pelotonsfeuer etwas rechts von uns, wir haben aber noch keine Nachricht was es war.

*) Den Ausgang dieses Canonen- und Pelotonfeuers weiß man schon aus den Aussagen des über Nürnberg gegangenen Couriers und wovon man auch jetzt in öffentlichen Blättern folgendes liest:

Mannheim, vom 31. May.

Am 29sten d. kam ein Französischer Deserteur zu den Preussen in das Lager bey dem Kloster Hambach, und zeigte an, die Franzosen würden in der Nacht ihr Lager angreifen. Die Preussen gaben den Kaiserlichen davon Nachricht, und beyde Corps standen die ganze Nacht unter dem Gewehr. Den 30sten früh um 3 Uhr kamen die Franzosen mit einer großen Uebermacht würklich angerückt, und attakirten die Preussen. Diese zogen sich langsam biß zu einer gewissen Distance zurück, wo ihre Hauptbatterien angebracht waren, dann fiengen sie an sich trefflich zu wehren. In der Zeit sich nun die Preussen langsam zurückzogen, avancirten die Kaiserlichen auf der einen Seite, nahmen die Franzosen in die Flanke, und schickten sie wohl gezeichnet zurück, besonders that die Kaiserl. Cavallerie die besten Dienste. Von den Franzosen sollen 1200 Mann auf dem Platz geblieben seyn, und von den Kaiserlichen und Preussen 400. Nähere Umstände weiß man noch nicht. Das Canonieren dauerte von 3 bis 10 Uhr frühe, so daß man jeden Schuß hier deutlich hören konnte.

* * *

Aus den Pariser Nachrichten vom 27. bis 29. können wir nur so viel melden, daß am Ende der höchstunruhigen Sitzung vom 27. die Zwölfercommission cassirt worden, und am 29. Morgens wurde in der Stadt überall geruffen. Sieg des Berges über die rechte Seite. Die Maratsche Parthey gewann also, und die Gemäßigten verlohren. Die Gährung ist groß in Paris. Nachts um 11 Uhr hat man in einigen Sectionen Rappel geschlagen.

*) Am 28. wurde das Decret wieder aufgehoben. Die Commission gab aber selbst ihren Abschied. Marat setzte am Eingange des Saals dem Commandanten einer zum Friedenstiften herbeygerufenen Mannschaft das Pistol auf die Brust.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 69.) Sonnabends, den 8. Juny 1793.

Plymouth, vom 25. May.

Gestern Morgens um halb 7 Uhr erschien die Flotte unter dem Vice-Admiral Lord Hood vor diesem Haven auf ihren Wege den Canal hinunter. Zwey Fregatten wurden von der Flotte in den Haven gesandt, unter deren Schutze die hier und in Carrsondbey liegenden nach Spanien bestimmten Schiffe absegelten, die Flotte war um 7 Uhr aus dem Gesicht und hatte die Nacht und diesen Tag einen feinen Wind. Wichtige Nachrichten von Hoods Flotte werden biß Anfangs July unfehlbar erwartet. Admiral Truguets Flotte muß unvermeidlich Sr. Herrlichkeit in die Hände fallen und nicht ein Französisches Schiff in dieser See kann entrinnen. Toulon und Marseille werden auch einen Theil der Brittischen Lorbeeren ausmachen. (Aus dem London-Chronicle.)

London, vom 27. May.

Am Sonntage wurde die Legion der Französischen Edelleute, die Hr. Le Chartres commandiren wird, nach Ostende eingeschiffe. Diese Truppen werden von dem Augenblick als sie auf dem festen Lande ankommen, in Brittischen Sold stehen. Hr. Pitt, sagt ein Oppositions-Blatt, hat peremtorisch ausgeschlagen, den Anträgen des Französischen Min. Le Brun Gehör zu geben; er ist entschlossen, den Krieg fortzusetzen, coute que coute; mehr Truppen werden also eingeschifft, mehr Regimenter angeworben, mehr Contracte für Mund und Kriegsvorrath aller Art geschlossen u. s. w.

*) Auch Dumourier tritt wieder auf den Schauplatz: er erhielt zu Mergentheim eine Estaffette die ihn nach Brüssel rief, wo er am 27sten schon angekommen. Man sagt, die mit ihm übergegangenen Franzosen nebst denen, die seit der Schlacht bey Famars herübergekommen, so man auf 2000 Mann rechnet, hätten alle nach ihm verlangt, um mit ihm nach der Armee des Generals Gaston geführt zu werden. Sicher ist er in der letztern Absicht nach Brüssel vocirt worden. — Die Armee der Königlichgesinnten in der Vendee, die Pariser Nationalzeitungen (und auch unser Hr. Correspondent) schon gänzlich aufgerieben haben, hat wieder Vortheile über die Patrioten erhalten. In der Sitzung des Convents vom 29. May wurde ein Schreiben des Generals Chabolz datirt aus Niort vom 26sten verlesen; der General meldet daß die Truppen der Republik eine Niederlage erlitten, durch die Feigheit der Gendarmerie, die in dem Augenblick als der Sieg sich für die Patrioten erklärte, die Flucht genommen und die Infanterie mit ihren Pferden überrennt haben. (Die Gendarmerie ist aus der ehemaligen Marechaussee errichtet, und hält fast nirgends Stand. Auch Custine klagt über sie.)

Paris, vom 27. May.

Tagbuch der Reise der gefangenen Bourbone nach Marseille. (Aus der Gazette Nationale.)

Die zum Geleite der Bourbonnen ernannten Commissäre waren Gayeur, Laugier und Maigeon. In jedem Wagen saß ein Bourbon, ein Commissär und ein Gendarme. Madame Bourbon *) schwieg, Conti bebte, Egalité pfiff.

*) Madame Bourbon, Schwester des Herzogs von Orleans und Gemahlin des Herzogs von Bourbon, Sohns des Prinzen von Condé, bey dessen Armee er sich befindet.

Vor

Vor Vergen, 4 Meilen von Avignon, wurde nach dem Wagen geschossen. (Die Hauptstraße nach Marseille geht 4 Meilen von Avignon vorbey.

Madame Bourbon sprach auf dem ganzen Wege mit ihren Bruder kein Wort.

Egalité speißte mit seinen Söhnen. Einmal mußte die ganze Gesellschafft zusammen speißen. Ein Commissär bemerkte daß Egalite das Poulard (Huhn) tranchirte, sich davon nahm und nur ein Skelett dem Appetit der übrigen ließ. Der Commissare ließ 2 Pulards kommen, und als Orleans die Theilung des Löwens (in der Fabel) machte, nahm er die Schüssel nicht an sondern gab sie ihm mit den Worten zuruck: „Glauben Sie, daß Ihre Frau Schwester und ich da sind Ihre Reste zu essen? Man bringe noch einen Huhn:“ Hier pfiff Egalité.

Madame Bourbon vernahm zufälliger Weise, daß einer der Commissäre der Eidam des Bürgers Laugeon, eines wegen seiner Talente geschätzen und wegen seiner sanften Sitten geliebten Gelehrten sey. Diese Entdeckung tröstete sie sogleich. *) — Egalité hatte viel Assignaten bey sich.

*) Hr. von Laugeon ist ein bekannter Französischer Dichter, der auch viel furs Theater geschrieben hat. Seine Stücke wurden häufig zu Chantilly, dem reizenden Landsitz des Prinzen Condé aufgeführt. Er war Secretaire des commandements, erster Secretaire des Herzogs von Bourbon; Sein bekanntestes Stück ist L'amourcux de quinze ans ou la double Féte welches er bey der Vermählung der Herzogin von Bourbon zum Hochzeitgedicht schrieb.

Nach der Gazette Nationale, die zugleich ein Intelligenzblatt von Paris ist, waren am 24. May in Paris: 11 Ehescheidungen, und nur 7 Copulationen. Ehescheidungen sind jetzt in manchem Monat bey 200. Wem seine Frau nicht mehr gefällt, der läßt sich scheiden und nimmt eine andere.

Paris, vom 30. März. (Vom Correspondenten.)

Seit vier Tagen sind die Sitzungen des National-Convents stürmischer als sie je gewesen. Die Commission der Zwölfer, und ihr gegebener Befehl den Verfasser des unter dem Namen Pere Duchêne bekannten Zeitungsblatts in Verhafft zu nehmen, veranlassen diese ärgerlichen Auftritte, die nicht nur im Convent sondern auch in den Sectionen, auf dem Stadthauße und bey den Jacobinern immer toller werden. Es scheint, man habe der gemeinen Sache den Untergang geschworen und daß ihre heimlichen Feinde, um solchen zu bewirken, ihre Bemühungen, ihre Kuhnheit und Bestechung verdoppelen. Aendert sich diese Lage unserer Sachen nicht bald, so haben wir den Bürgerkrieg unausbleiblich, nicht nur in Paris sondern durch ganz Frankreich welches Gott verhuthen wolle; wir haben so viele Crisen seit 4 Jahren überstanden; wir werden uns auch aus dieser augenblicklichen Verlegenheit ziehen; das beste Mittel in einen ruhigern Zustand zu kommen, besteht schlechterdings in der Vollendung der Constitution, die von allen Departements dringend und brünstig verlangt wird. Alles verlangt nur gute Gesetze, um ihnen zu gehorchen, die Auflagen zu entrichten und in Friede der Eigenschaft eines guten Bürgers zu genießen.

Biß dahin werden wir noch ein kleines Stück auswärtiger Arbeit haben, un peu de besogne exterieure; die Coburgische Armee macht uns ein wenig zu schaffen; Custine, wenn er ankommt, wird der Thätigkeit der alliirten Armee Gränzen setzen; die kleine Probe, so de la Marliou den Herren Holländern gleichsam zum Willkomm gegeben, hat ihnen bewießen, daß die Soldaten der Franz. Republik denen der Batavischen gleich kommen; wir haben uns des Generals Wurmser entledigt, und verachteten wir nicht die Spanier selbst zu sehr, so wurden sie längst zurückgeschlagen seyn; das wird aber auch nicht länger währen als die gänzliche Niederlage der Rebellen in der Vendee. Diese letztere Operation thut vornämlich Noth; denn der stolze Artois, den Venus und Mercur herbeyführen, könnte mit Russischem Geld und den in Engelland befindlichen Emigrirten, sich an ihre Spitze stellen und uns ernstlich zu schaffen machen. Aber die Sache wird da drunten ausgemacht seyn, ehe Hr. Pitt mit dem Königl. Reisenden seinen Operationsplan in Niederbretagne wird verabredet haben. Se. K. H. werden Leute finden die mit ihnen sprechen; in kurzem wird eine Armee von 80000 M. organisirt seyn, sie hat jetzt schon 200 Canonen.

Gestern sind in den Nationalschatz an 25 Millionen gebracht worden, man sagt, es lägen über 100 Millionen an Gold und Silber darinn!!

Es

Es fehlt an Raume von dem Gemählde das die National-Zeitung von den Auftritten im Convent liefert, heute eine Copie zu geben. Hier nur eine Probe von dem jetzt herrschenden Geist in dieser Versammlung.

Thuriot sagte: Bürger, ich verlange das Wort gegen den Praesidenten: er ists der durch aufrührische Antworten das Feuer des Bürgerkriegs in Paris anzuzünden sucht; er ists, der dieser Tagen dadurch, daß er von Jesu Christo gesprochen, sich für den Anführer der Christlichen Armee in der Vendee erklärt hat.

Paris, vom 29. May.

Jammer und Verwirrung herrschen täglich mehr im Innern und übersteigen alle Granzen. Die Stadt Paris zahlt schon lange beynahe gar keine Abgaben, und ist über hundert Millionen Livres an Steuern im Rückstand; und doch mußte man ihren Vorstehern bisher so viele Summen aus der National-Casse als Anlehn, Schadloshaltungen ꝛc. geben, daß dieser Schlund allein allen Vorrath des Staats erschöpfte. — Ein anderer Schlund ist der Krieg. Nur die Kleidungen der Armeen haben, laut der Amts-Berichte von Chambon, in den 9 letzten Monaten die ungeheure Summen von 551 Millionen Livres gekostet. Und doch sind die Armeen noch jetzt nicht gehörig versehen. Nie wurde ein Staat so schamlos von seinen Beamten betrogen als jetzt Frankreich. — In Lion stockt alles Gewerbe.

Das Zwölfer-Comite, welches zu Untersuchung der Verschwörung vom 20. May von der Nat. Convention aus ihrer Mitte niedergesetzt worden, setzte alle Freunde der Verwirrung und Gesetzlosigkeit, besonders den Pariser Jacobiner-Club, in zu großen Schrecken, als daß sie nicht Alles aufs Spiel setzten, um diese Zwölfer Commission aufzuheben. Sie wußten, daß diese Comite an einem ausführlichen Bericht arbeite, welcher Alles an den Tag legen und besonders ihre Anführer der Welt in ihrer wahren Gestalt darlegen würde. Sie verschworen sich also, da man ihnen so nahe kam, aufs Neue, Alles anzuwenden, damit die Commission aufgelößt werde, noch ehe sie ihren Bericht erstatten könnte, und daß ihr Freund Hebert, Substitut des Gemeind-Procurators, den die Commission der Zwölfe in die Abtey setzen ließ, freygegeben werde.

Aus einem Schreiben aus dem Feldlager bey Valenciennes, vom 22. May.

Herr Major Uz, welcher in Flandern stehet, wäre auch beynahe ums Leben oder in Gefangenschaft gekommen. Er stund mit 2 Escadrons von Blankenstein und 4 Compagnien Infanterie in einem verschanzten Dorfe. Zwey Tage attaquirten ihn schon die Feinde und er schlug sie immer mit großem Verlust zurück. Den dritten Tag kamen sie 8000 Mann stark, umringten das Dorf und steckten es mittelst Granaden an verschiedenen Orten in Brand. Um sich und seine Leute zu retten, konnte er nichts anders thun als einhauen, welches ihm auch so gelang, daß er sich mit seinen 2 Escadrons durchschlug und dadurch der Infanterie Luft, ihm glücklich nachzukommen, machte. Ihm und zweyen Lieutenants von Blankenstein, deren ganze Equipage in der Feinde Hände fiel, wurden die Pferde unterm Leib todtgeschossen. Sein ganzer Verlust an Todt- und Blessirten bestund in etlich und 30 Mann.

Als er diesen Vorfall dem Feldmarschall berichtete, so machte der großmüthige Herzog dem Hrn. Major, zur einstweiligen Belohnung seiner Tapferkeit, zur Entschädigung seines Pferds ein Präsent von 500 Ducaten und den beyden Lieutenants jedem 500 fl. zur Equipirung.

Sölingen am Rhein, vom 31. May.

Neuerdings machten die Franzosen, von Fort-louis aus, Mine in beträchtlicher Anzahl, in unserer Gegend über den Rhein zu kommen und bey uns durchzubrechen; zu dem Ende schoßen sie von ihrer Seite auf die unsrige 2 Stunden lang unaufhörlich und versuchten die Kaiserlichen Canonen unbrauchbar zu machen, ihr Feuer wurde aber von den Kaiserlichen so stark erwiedert, daß sie wieder unverrichteter Dinge abzogen. Bey dieser Gelegenheit beschädigten sie den Kaiserlichen einen Zwölfpfünder, welcher aber gleich wieder brauchbar gemacht wurde.

Edikofen, übern Rhein, eine Meile von Landau, vom 30. May.

Heute versuchten die Franzosen von Landau und Weissenburg aus, in unsrer Gegend und bey Rhod, unter Rippur, ohnweit hiesigem Ort durchzusetzen, um die Reichsfestung Maynz zu entsetzen. Mit überlegener Macht und vieler Lebhaftigkeit griffen die Franzosen das sehr gut postirte, unter des Herzogs von Braunschweigs Befehlen stehende Königl. Preussische Corps an, die Preussen, von der Franzosen Vorhaben bereits benachrichtigt, waren in trefflichster Stellung in Schlachtordnung, begrüßten die angreifenden Franzosen so tüchtig, daß sie mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben, und so ihr neues Vorhaben vereitelt wurde. Die Preussen litten dabey aber auch einigen Verlust; jetzt ist alles wieder ruhig und die Franzosen sind wieder in ihren Gränzen. Letztern wird es überhaupt schwerlich gelingen, nach Maynz durchzubrechen.

Mit den Straßburger Zeitungen kommt auch schon der Französische Bericht von obigem Kriegsvorfall. Dieser Straßburger-Bericht ist ein Meisterstück in der großen Kunst, weßwegen diese Zeitungen so berühmt sind.

Landau, vom 31. May.

Die Garnison von Landau hat den Feinden gestern einen Beweiß von ihrem Muthe gegeben, nach welchem sie auf alle Franzosen schließen können. Um 2 Uhr früh zogen wir etwa 5000 stark aus. Wir theilten uns in verschiedene Haufen, und bey Tages-Anbruch war jeder auf seinem Posten. Die Artillerie begrüßte den Feind mit ihrer gewöhnlichen Geschicklichkeit. Der Gruß wurde zwar immer, aber ohne Wirkung erwiedert. Das Treffen begann um Rusdorf herum, und dauerte von 4 bis 10 Uhr. Die Canonen ließen sich von beyden Seiten ununterbrochen hören. Was hiebey sonderbar, schwer zu glauben, aber doch als der Wahrheit gemäß nicht unbemerkt gelassen werden darf, ist, daß keine einzige feindliche Kugel uns berühret, da hingegen von vier Schüssen die wir thaten, immer drey die feindliche Redouten erreichten. Man könnte fast sagen, daß jedesmal wo unsere Artillerie manövrirt, die Constabler die Kunst wissen die feindlichen Kugeln zu leiten *).

*) Wir zweifeln nicht an der Kunst der Französischen Constabler die Kugeln der Feinde zu leiten; aber die Engländer verst hens noch besser. In der Schlacht vom 8ten (bey St. Amand) in welcher die Engl. Garden so viel Cyre einlegten, entkam der Fähndrich — — — vom 3ten Regim. wie ein Londner Abendblatt erzehlt, auf folgende Weise: Eine Canonenkugel kam in gerader Richtung nach seinem Kopf; aber ein Sergeant, der neben ihm stand, hob die Hand in die Höhe, und veränderte ihre Direction so, daß sie nur durch des Capitains — Huth gieng. Und noch mehr als die Franzosen und Engländer können die Deutschen. Diese können auch auf Canonen reiten.

Unser Münchhaußen wollte in einer belagerten Stadt recognoseiren, setzte sich auf eine Bombe und fuhr damit nach der Stadt zu; unterwegens fiel ihm ein, daß das Ding doch gefährlich seyn möchte; eben kommt eine Bombe aus der Stadt geflogen, fluchs springt er darauf, und fährt wohlbehalten ins Lager zurück.

Wir zählen zwey Todte, die von feindlichen Reiter-Wachen erschossen worden, und mehrere Verwundete; der Feind hat zwanzigmal mehr eingebüßt.

Die Armee von Weissenburg hat auch eine Bewegung gemacht, von ihren Unternehmungen ist aber nichts bekannt. So viel ist gewiß, daß sich ihr Canonenfeuer früher und stärker als das unsrige hören lassen.

Auch an den Gebirgen 9 bis 10 Stunden von hier ist heftig canonirt worden. Man vermuthet, daß die Mosel-Armee mit dem Feinde Handgemein geworden.

Diesen Morgen ist wieder ein Trompeter angelangt.

Culmbach, vom 1. Juny.

Vor einigen Tagen ist nahe bey Weisenbrunn 2 Stunden von hier auf der Refier des Herrn Freyherrn von Redtwitz von dem dortigen Refier-Jäger Johann Volkheimer ein Walf, den man schon einige Wochen gespührt hatte, geschossen. Etwas in unsern Gegenden sehr seltenes; Vor 28 Jahren ist an dem nämlichen Ort ein Wolf in einer Grube gefangen worden.

Die erste Serenade wird künftigen Dienstag gegeben. Heinel.

Anhang zu Num. 69 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 10. Juny 1793.

Aus einem Schreiben aus Rom, vom 28. May.

Wir sind jetzt ganz ruhig hier, Dank den weisen Anstalten des Pabsts. Wir können die Vorsehung nicht genug segnen ihn uns in diesen stürmischen Zeiten gegeben zu haben. In allem was er seit den unglücklichen Revolutionsepochen gethan hat, ist mehr als sichtbar, daß Gott ihn leite und unterstütze um seinen Romanern Glück und Ruhe zu sichern.

Alle unsere Küsten sind wohl versehen. Auch ist es endlich gewiß, daß die Engl. Spanische Escadre im Golfo von Lyon gesehen worden, so daß wir nun vor einem Besuch der rasenden Patrioten gänzlich sicher sind, die nun selbst genug zu thun bekommen werden. Die Spanier sind schon in Roussillon, und bald wird man hören daß die vereinigten Oesterreichs- und Sardinischen Truppen die Operationen auf der Seite von Nizza angefangen, wo die Patrioten solche Greuel verübt haben.

*) Kein Wort von Cagliostro, von dem die Zeitungen jüngst eine neue Probe der Kunst aus dem Arrest zu kommen erzehlten. Man hatte ihm bekannt gemacht, daß der Pabst erlaubt hätte, während der Fasten Fleisch zu essen. Einem so großen Sünder, als ich bin, sagte Cagliostro zu seinem Beichtvater, einem Capuziner, ziemt es nicht, davon Gebrauch zu machen. Ich bitte also, mir bloß eine Geißel zu geben, um mich nach Verdienst züchtigen zu können. Der ehrliche Pater brachte ihm einen Strick; aber kaum hatte ihn der bußfertige Heuchler in der Hand; so versuchte er den Capuziner damit zu erdrosseln, um hernach in seiner Kleidung zu entwischen. Zum Unglück für Cagliostro war der Pater ein rüstiger, handvester Mann. Er überwältigte den Gefangenen, der nun noch schärfer als vorher bewacht wird.

Salzburg, vom 4. Juny.

Unser Contingent hat bereits in dem besten Zustande die lange Reise durch Tyrol, Schwaben, den Oberrhein und Westphalen zurückgelegt, und ist zu Folge der erhaltenen Berichte am 28. May in Lüttich eingerückt; von da geht es nach Brüssel, wo es die weiteren Befehle erhalten wird, welchem Theile der Coburgischen Hauptarmee es sich anschließen soll. Ueberall, wo diese schöne Mannschafft durchzog, ward sie nicht nur gut aufgenommen, sondern auch bewundert und herrlich bewirthet. Gott erhalte sie zur Ehre ihres Vaterlandes, das von ihrem Muthe und Diensteifer die besten Hoffnungen geschöpfet hat.

Cölln, vom 26. May.

Noch wirklich hört man in Gesellschaften von nichts anderem reden, als von den schönen Salzburger Truppen, die vorgestern auf dem Marsche nach den Niederlanden hier anlangten und gestern hier geschworen haben. Jedermann gesteht frey, daß unter allen Infanteristen, so biß jetzt hier durchgezogen sind, deren Zahl sich auf wenigstens 20000 Mann erstreckt, diese die stärkste und ansehnlichste Mannschaft von Wuchs und körperlicher Bildung gewesen sey. Man erinnert sich auch noch aus dem siebenjährigen Kriege, daß die Salzburger immer sich ausgezeichnet haben.

*) Zum Schwören hatte das Bataillon auf dem Neumarkt ein Quarre formirt, in dessen Mitte sich der Kriegscommissair Kraus, so wie der ganze Staab, nebst vielen K. K. Officiers und in Cölln anwesenden Cavaliers und Damen befanden. Die Mannschaft schwur zu Gott und auf dessen heil. Evangel. Sr. Majestät dem Römischen Kaiser und den sämmtlichen Reichsfürsten in dem Kriege gegen die Franzosen Treue und Gehorsam, so wie die willigste Folgsamkeit in allen Vorfällen zu Wasser und zu Lande, in jeder Gefahr. Eben so gelobten sie auch ihren vorgesetzten Herren Officieren die willigste Folgsamkeit, und schwuren, nie ihre Fahnen zu verlassen, sondern die gute Sache biß auf den letzten Blutstropfen vertheidigen zu helfen.

Warschau, vom 22. May.

Der König ist am 15ten von Grodno zu seiner Schwester nach Bialistock gereiset.

*) Hieraus widerlegt sich zugleich das Gerücht, welches öffentliche Blätter verbreitet, daß die Preussischen Truppen nun auch Warschau besetzt und der König von Pohlen zu seiner eigenen Sicherheit von Grodno unter Russischer Bedeckung nach Petersburg gebracht worden sey.

In Süd-Preussen sind bereits in folgenden Städten Königl. Preussische Postämter errichtet, als in Danzig, Thorn, Posen, Sochaczew, Rawa, Kalisch, Gnesen, Lissa, Fraustadt, Plocz, Meseritz, Petrikau und Czenstochow.

*) Durch Prag sind am 31sten vier Pohlnische Cavaliers aus Südpreussen, als Deputirte nach Frankfurt am Mayn gegangen, um dem Könige im Namen der im Besitz genommenen Provinzen die Wünsche abzustatten. Es waren der Hr. Graf Felix von Lubinsky, Ritter des Stanislai- und weißen Adler-Ordens, der Hr. Graf Michael von Lubinsky, K. Pohlnischer Kammerherr, der Hr. Graf von Lochozki und der Hr. Graf von Bulinski.

Nach öffentlichen Blättern hat der K. K. Geschäfftsträger in Warschau, Hr. von Cache, der Generalconföderation zu Grodno eine Note zustellen lassen, des Inhalts: daß sein Hof aus den nämlichen Ursachen, welche die Höfe von Petersburg und Berlin geleitet haben, die bekannten Districte in Pohlen durch ihre Truppen besetzen zu lassen, seines Orts die Woiwodschaften Krakau, Sendomir und Lublin fordere, mit dem Verlangen, daß solche unter einem Reichsschluß an Oesterreich abgetreten werden, obschon die förmliche Besitznehmung dieser Provinzen aus gewissen Ursachen vor der Hand noch nicht erfolgen würde.

Petersburg, vom 17. May.

Schluß des Russisch-Kaiserl. Patents an die sämmtlichen dem Russisch-Kaiserlichen Reiche einverleibten Pohlnischen Provinzen und Einwohner. (S. Anh. zu Num. 68)

Zufolge dessen sollen sie dem allmächtigen Gott den heissesten Dank abstatten für ihre Zurückkehr in den Schooß ihres vorigen Vaterlandes, allen ihren Eifer und Kräfte zum aufrichtigen Gehorsam gegen die Gesetze und Unseren Willen anstrengen und vereinigt durch Herzen und Geist, mit den Uns getreuen und geliebten Russischen Söhnen ein einziges, immer gegen seine Monarchen gehorsames und treues, und den Feinden unüberwindliches Volk ausmachen, damit sie dadurch der Sorgfalt, die Wir als Ihre einzige über sie allein sich erfreuende Mutter für ihr Wohl tragen, stets würdiger werden mögen. Gegeben in Unserer Residenz-Stadt St. Petersburg den 24ten April im 1793 Jahre nach Christi Geburt; im 31. Unserer Russis-Kaiserlichen und im 10. Jahre Unserer Taurischen Regierung.

Paris, vom 31. May. (Nationalzeitung.)

Liste der Holländischen Officiere, die bey dem Vorfall bey Turcoing gefangen genommen worden.

Regiment Hessen-Darmstadt Inf. — Zilenhardt, Obristlieut. und Commandeur ersagten Regiments; Matz, Grenadier-Capitain; Weitz, Lieutenant und Adjutant; Blaharmberg, Lieutenant; Suffact, Lieutenant.

Regiment Randwyk, Inf. — J. T. Rochus, Major; von Barmeyer, Capitain; E. Schmidt, Lieutenant; Schlotzer, Fähndrich; Ehl, Fähndrich; Courin, Cadet.

Regiment Waldeck, Inf. — W. Mulich, Capitain; Ronstoff, Capitain; von Cuninck, von Reyme, Buyseck, Holmen, Fähndriche; Schwidt, Lieutenant; Papen, Cadet.

Regiment Quadt, Infant. — Waslander, Major; Touwater, Lieutenant; Luter, Lieutenant.

Regiment Scravemaer, Cavallerie. — Schrstenbach, Rittmeister; von Mey, Standartenjunker; Vancrinel, Idem.

Haag, vom 31. May.

Missive Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Herrn Erbprinzen von Oranien.

Hochmögende Herren; Aus meinem Vorigen, welches ich die Ehre hatte an Ew. H. M. am 24ten zu erlassen, werden Höchstdieselben beliebig ersehen haben, daß mein Bruder, nachdem er bey Menin über den

den Lysfluß gegangen, um meine rechte Flanke gegen einen möglichen Ausfall zu decken, diesseits Holluni Posto gefaßt, und einige Angriffe des Feindes mit Vortheil repoussirt hat.

Kurz nachdem das Bataillon des Obersten Zillnhardt die Stadt Tourcoing besetzt hatte, ward es durch eine solche Uebermacht feindlicher Truppen angegriffen, daß es nach einer heftigen, und, nach allen eingekommenen Berichten, sehr wohl angeordneten Vertheidigung, sich nicht in Stand gefunden, länger Widerstand zu thun, welches denn die Folge hatte, daß gegen 450 Mann von demselben getödtet worden und der übrige Theil seine Rettung in der Flucht suchen mußte.

Da ich gegenwärtig über diesen Vorfall noch keine nähere umständliche Berichte erhalten habe; so finde ich mich in der Unmöglichkeit, Ew. H. M. davon eine vollständige Relation zu ertheilen; aber viele eingegangene Nachrichten geben klar, daß ersagtes Bataillon sich mit der äussersten Tapferkeit vertheidigt, den Franzosen viel Abbruch gethan und nur wegen der allzugroßen Ueberlegenheit des Feindes an der Zahl hat weichen müssen.

Das Dorf Roneck, welches mein Bruder eingenommen hatte, ward zu gleicher Zeit angegriffen, und der Obrist von Quadt, dessen Bataillon viel gelitten hat, ist in der Schulter schwer blessirt worden, doch sind wir nach einem 13stündigen Kampf Meister vom Schlachtfeld geblieben, worauf mein Bruder, welcher sein Absehen, durch eine Diversion die von Rysel zur verhindern, uns bey Orchies anzugreifen, erfüllt hatte, wieder seine vorige Position bey Menin genommen hat. Wormit ich die Ehre habe zu seyn; Ew. Hochmögenden unterthäniger Diener.

Im Hauptquartier zu Dornik den 26. May.

W. F. Erbprinz von Oranien, Comm. General.

Brüssel, vom 31. May.

Nach der Niederlage und dem Rückzuge der Französischen Armee aus dem verschanzten Lager von Famars, hat sie sich in der Ebene von Denin gelagert, die durch den Sieg bekannt ist, welchen der Marquis von Vilars über die Alliirten im Successionskriege erhielt und wodurch der stolze Ludwig XIV. auf seinem wankenden Thron befestigt wurde. Der Feldmarschall Prinz von Coburg hat ober Valenciennes ein Observationscorps, um alle Bewegungen des Feindes zu beobachten. Dieser wichtige Platz wird nun förmlich belagert werden. Eine Menge Arbeiter arbeiten Tag und Nacht an den nöthigen Werken.

Der Postmeister von Valenciennes, Hr. de la Place, ein würdiger Greis und vier seiner Officianten, sind guillotinirt worden, auf die Aussage eines Knechts, daß sie für die Wiederherstellung der Königswürde gesprochen.

Der Trompeter, welchen der Prinz von Coburg geschickt hat, um Valenciennes zum letztenmal aufzufordern, ist in der Stadt ermordet worden.

Dornick, vom 29. May.

Vorgestern haben die Holländer den Flecken Turcoing wieder eingenommen. Es war beschlossen den Ort wegzubrennen, weil die Einwohner neulich auf die Holländischen Truppen geschossen hatten; da man aber nach genauer Untersuchung die Haupturheber entdeckte, so wurde der Flecken verschont. Es sind 2 Wagen mit Einwohnern von Turcoing alle gefesselt hier angekommen. Sie setzen morgen ihren Weg nach Mastricht fort. Gestern ist die 2te Compagnie Französischer Emigranten, welche in holländischen Diensten stehen, durch unsere Stadt gegangen.

Brüssel, vom 1. Juny.

F. M. Prinz von Coburg steht nun mit 50,000 Mann auserlesener Truppen vor Valenciennes; F Z. M. Graf von Clerfait aber mit einem nicht minder ansehnlichen Truppencorps vor Conde. Sicher ist es, daß Frankreichs Gränzfestungen fallen müssen, es koste auch, was es wolle. Sie werden die Vormauer der Oesterreichischen Besitzungen werden, so wie sie es bisdahin von Frankreich waren, wodurch dieses Reich immer im Stande war, in die offenen, ungedeckten Niederlande bey jeder ausgebrochenen Feindseligkeit nach Belieben einzufallen; der Fall wird also umgekehrt seyn.

Hanau, vom 4. Juny.

Die eigentliche Absicht der Franzosen bey dem jüngst ge-

gemeldeten Ausfall in der Nacht vom 30. auf den 31. war, die ganze Generalität in dem Hauptquartier zu Marienborn, nämlich den General Kalkreuth, Prinz Ludwig Ferdinand, Herzog von Weimar ꝛc. aufzuheben. Durch Verrätherey unterrichtet, wußten sie sowohl das Feldgeschrey, als auch, daß eine Anzahl Bauern commandirt war, um das Feld rein zu machen. Gegen 12 Uhr kam eine Anzahl derselben in umgekehrten Röcken, unbewaffnet, mit Pechkränzen versehen, über Bretzenheim voran, die man als commandirte Bauern durch alle Posten durchließ; sie hatten den Gerichtsschreiber von Niederolm zum Anführer. Auf diese folgten 2 bewaffnete Colonnen, die sich durch richtige Abgebung des Feldgeschreys, für K. K. Truppen ausgaben. Auf diese Art kamen sie an das Lager der Weimarischen Cürassiere, des Bataillons von Wegner, und von Mannstein, drangen in die Officiers Zelten, tödteten, und verwundeten, wen sie antrafen, und begaben sich sofort nach Marienborn, wo sie viel Unheil antichteten.

Ihr Anschlag würde ihnen besser gelungen seyn, wenn sie die nöthige Stille beobachtet hätten; allein sie waren fast alle von Wein berauscht, und gaben sich durch ihr Geschrey: Vive la Nation! noch frühzeitig genug zu erkennen, um den Preussen Zeit zu lassen, sich zu formiren. Sämmtliche Läger rückten aus; und so wurden sie denn bald mit blutigen Köpfen wieder zurückgewiesen. Der Spion, der sie anführte, ist erwischt, und am Sonntag im Preussischen Lager aufgehangen worden. Der Pfarrer in Marienborn, und der dasige Amtsschultheiß haben den Verdacht auf sich gezogen, daß sie an dieser schwarzen Verrätherey ebenfall Antheil genommen haben. Es heist deswegen, ersterer sey arretirt, letzterer aber entwischt. Bey einem abermaligen Ausfalle, den die Franzosen in der Nacht vom 2ten d. auf die deutschen Postirungen und Batterien der Bleyaue gethan haben, wurden sie durch eine heftige Canonade genöthiget, sich unverrichteter Sache, nach einem erlittenen starken Verlust wieder unter ihre Canonen zu begeben. Das dritte Bataillon Preussischer Garde ist aus dem Lager von Bischoffsheim nach Nackenheim verlegt worden; dagegen haben aber noch mehrere Oesterreichische Truppen, sodann das Churpfälzische Contingent das Lager allda bezogen. Die K. K. Truppen haben bey dem heil. Kreuz gegen die Zitadelle zu die Laufgräben eröffnet. Bald wird also die Belagerung von Maynz ihren Anfang nehmen. — In der Nacht vom 4. auf den 5. hörte man wieder eine heftige Canonade, und in dem Augenblick vernehmen wir, daß die Deutschen den Franzosen die Rheinspitze wieder abgenommen, wobey die Franzosen einen Verlust von 400 Mann erlitten, und die Deutschen viele Canonen erobert haben sollen. Nähere Umstände hiervon werden noch erwartet.

Colmar, vom 28. May.

Es ist von der geschickten Feder eines biedern Deutschen dem das Unglück sehr zu Herzen gehet, daß die armen Elsasser so schwer drücket, ein Werk erschienen, worinn auf das bündigste und wahrhafteste gezeigt wird, wie Elsaß und besonders Straßburg, in die Französische Revolution eingeflechten worden, und den kläresten Beweiß von der Schädlichkeit der Französischen Revolution für das Elsaß selbst, giebt. Es hat den Titel:

„Greuel der Verwüstung, oder Blicke in die „Französische Revolution, wie und durch wen „das arme Elsaß darein geflechten worden ist. „Allen biedern Deutschen zum Unterricht, allen „angesteckten Deutschen zum Schrecken, durch „einen biedern Elsasser.“ S.

Kostet in allen deutschen Buchhandlungen 48 kr. und ist in einer Schreibart geschrieben, daß es jedermann mit Vergnügen lesen wird. Es ist allen Mächten Europens zugeeignet, die sich mit dem Schwerdte der Gerechtigkeit gegen die Franzosen umgürtet haben.

Bey der bevorstehenden Endigung des Etats-Jahrs von $17\frac{9}{3}\frac{2}{3}$ werden alle diejenige, so an das Regiment von Grävenitz, oder die Regiments-Casse Spruch und Forderung haben, hiemit öffentlich citirt und vorgeladen, ihre Forderungen längstens gegen den 24. Junius denen Hochlöbl. Freyherrl. von Grävenitzischen Regiments-Gerichten anzuzeigen und zu verificiren. Im widrigen Falle haben sie zu gewärtigen, daß sie damit präcludirt werden. Signatum Bayreuth im Standquartier den 27. May 1793.

Sr. Königl. Majestät von Preussen allerhöchst bestelter Obrister von der Infanterie und Commandeur hochgedachten Regiments.

Bonin.

Poppe, Auditeur.

Anhang zu Num. 71 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 14. Juny 1793.

Brüſſel, vom 5. Juny.

Die Zeit iſt nun nicht mehr ferne, wo die erkämpften Siege Früchte tragen werden. Die Begebenheiten rücken immer weiter vor; und bey der Stellung, ſo die Armeen genommen haben, müſſen die Franzöſiſchen Gränzfeſtungen fallen oder in Schutthaufen verwandelt werden.

*) Als nach dem glücklichen Erfolge der Schlacht bey Famars und nach der ſiegreichen Verdrängung des Feindes von dem Berge Anzain die Feſtung Valenciennes berennt war, wurden Anſtalten zur Abtheilung der Hauptarmee in ein Belagerungs-Corps, und in eine Obſervationsarmee getroffen. Das Hauptquartier der Obſervationsarmee wurde nach Herin und Aubry, das Hauptquartier des Belagerungs-Corps nach Raimes und Eſtreu verlegt. Das Commando des aus Kaiſerl. Königl. und aus Engliſchen und Hannoveraniſchen Truppen beſtehenden Belagerungs-Corps hat der Herzog von York übernommen. Die Königl. Preuſſiſchen Truppen, unter dem Generallieutenante von Knobelsdorf, haben ihren Hauptpoſten zu Marchiennes, und die holländiſchen Truppen, unter dem Erbprinzen von Oranien in Bouvines.

Das Bombardement von Valenciennes wird nun eheſtens ſeinen Anfang nehmen; ſchon ſind die meiſten Werker fertig.

*) Am 4ten wurde eine ſtarke Schanze auf einer Anhöhe gegen Valenciennes errichtet, welches aus der Veſtung anfänglich durch einen Kugeln- und Bombenregen auf die Arbeiter und endlich durch einen Ausfall mit einem Corps von 8 biß 9000 zu verhindern geſucht wurde; aber die ihm ſo gefährliche Schanze kam wirklich zu Stande. (Das Tagbuch der beyden Armeen folgt weiter unten.)

In Furnes haben die Franzoſen übel gehauſet, die Stadt mußte ihnen 600 Ochſen, 600 Schaafe 150 Pferde, 12000 Metz Haber und 12000 Rationen Heu liefern und auſſerdem wurden die meiſten Häuſer geplündert.

Paris, vom 7. Juny.

Alle vorigen Poſttag ausgebliebene National-Zeitungen ſind mit den neuern biß zu dieſem Datto angekommen, woraus nun die Abſicht und die Folgen der in Paris und zu Lyon geweſenen Auftritte klar zu erſehen ſind.

*) In beyden Städten hatte die Inſurrection einen gerade entgegen geſetzten Erfolg. In Paris haben die Jacobiner geſiegt und in Lyon die Ariſtocraten. Uebrigens lauft alles, was weiter in Paris geſchehen iſt, auf eine Promenade hinaus, die der Nationalconvent machte.

Als in der Nacht vom 30ſten auf den 31ſten das Läuten der Sturmglocken, das Abfeuern der Lärm-Canonen, das Lärmtrommeln begann, wußten die wenigſten warum; man fürchtete ſtets den Ausbruch eines ſchrecklichen Vorfalls, die meiſten Menſchen brachten die Nacht in einer Todesangſt zu. Am 31, früh verſammelte ſich der National-Convent. Und nun erfuhr man eigentlich erſt, woran man war? was die Jacobiner, die Sturm läuten, ſchießen und trommeln ließen, wollten! und was ſie ausgerichtet hatten. Sie wollten nämlich beſonders die 22 ihrer vorgeſetzten Mitglieder des National-Convents und die Mitglieder der Zwölfer-Commiſſion morden. Aber durch das Austricken und die Wachſamkeit der Bürger wurde alles hintertrieben.

Indeſſen dauerte der Sturm der Partheyen Tag und Nacht fort und niemand konnte noch abſehen, welche von beyden Partheyen ſiegen würde. Am 1. Juny Abends 9 Uhr kam endlich die Deputation der Pariſer Gemeinde (die ganz unter den Scepter der Jacobiner ſteht) und verlangte ein Anklagdecret gegen 22 Deputirte und die Commiſſion der Zwölfer. Die Parthey (ſagten ſie) welche einen Dumourier vertheidigte, muß vertilgt werden. Legendre verlangte noch, daß auch alle, welche in des Königs Proceßſache auf die Appellation ans Volk votirt hatten, arretirt und durch die Suppleanten erſetzt werden ſollen.

Nach einigen Wortwechſeln wurde decretirt, daß die

die Deputirten Genfonnet, Guadet, Vergniaux, Briſſot, Gorſas, Pethion, Salles, Barbaroux, Chambon, Büzot, Birotean, Lidon, Rabaud, Laſource, Lanjuinais, Grangeneuve, Lehardi, Leſage, Louvet, Valaze, Kervelegan, Gardien, Boileau, Bertrand, Bigée, Mollevaud, Henry La Riviere, Gomaire und Bergoing auf ihren Zimmern Arreſt haben ſollen.

Die Deputation verlangte, daß man die Zwey und zwanziger mit Duſſaux, Ducos, Fronfrede und Isnard vermehre. Duſſaux hielt ſich für ſehr glücklich, unter dieſe Zahl aufgenommen zu werden. Dieß iſt, ſagt er, ein neuer Zuſatz zu meinem Ruhme, den ich mir durch meine 30jährige Arbeiten für die Freyheit erworben habe. Legendre antwortet darauf: Duſſaux erklärt, ſein Patriotismus ſeye ſchon alt, aber die Patrioten unterſcheiden ſich nicht durch das Alter. Wir haben alle einerley Alter, denn wir ſind in der Freyheit den 14. July gebohren.

Am Sonntage den 2. Juny ward der Sturm im Convent ſo heftig, daß Barrere vorſchlug, weil die Verſammlung nicht mehr frey im Saale ſey, ſolchen zu verlaſſen und draußen in der Mitte der bewaffneten Burgerſchaft ihre Deliberation fortzuſetzen.

Man applaudirte. Die ganze Verſammlung trat aus dem Saale, zog durch die Glieder der Bewaffneten, ſpatzierte durch den Garten der Thuilerien und über den Carouſſelplatz, kehrte dann wieder nach den Ort ihrer Sitzungen zurück und gab das Verhaftsdecret gegen die Zweyundzwanziger.

Die Jacobiner ſetzten nun auch durch, daß der Convent decretirte: Alle Ariſtocraten und verdächtige Leute in dem ganzen Gebiete der Republik ſind geſetzlos vogelfrey (hors de loi) und ſollen während des Kriegs in Gefängniſſen ihr Leben zubringen.

Der Gemeindrath hatte auch Commiſſarien ernennt, um auf der Poſt alle verdächtigſcheinende Briefe zu unterſuchen; die Commiſſarien meldeten, daß ſie 15 biß 18000 Briefe zu erbrechen hätten, und ſie der Arbeit nicht gewachſen ſeyen.

Am 2ten Juny kam die Nachricht, daß die Jacobiner in Lyon unterdrückt und im Kampf ihrer 500 getödtet worden ſeyen. Kellermann geht nach Lyon.

Tagbuch der K. K. Hauptarmee d. d. Hauptquartier Herin, den 27. May.

Der Herr F. M. L. Graf la Tour berichtet, daß der Feind die Vorpoſten bey Duzies mit etlichen 100 Mann Infanterie und Cavallerie, 2 Canonen und 2 Haubitzen angegriffen, durch die herbeygeeilte Unterſtützung aber und durch die guten Anſtalten des Herrn Generals Davidovich und des Herrn Majors Machony dergeſtalt angegriffen worden, daß er mit Verluſt dreyer Todten und mehreren Bleſſirten, die er auf Wagen zurückführte, in die Flucht geſchlagen worden iſt. Dieſſeits ſind 3 Gervier bleſſirt worden.

Am 28. und 29ſten iſt bey der Armee nichts bedeutendes vorgefallen.

Am 30ſten: Eine feindliche Colonne von 2000 Mann mit 6 Canonen drang über Neufe-Egliſe gegen Meſſines vor, während daß eine 2te von 500 Köpfen zwiſchen Wervic und Commines über die Lyß paſſirte und die Poſten des Oberſten Mylius zu Commines in Barneton angriff und zurückdruckte, welche ſich nach St. Eloy zurückzog. Als nun der Herr Oberſte von Mylius von den Holländiſchen Truppen unterſtützt wurde, entſchloß er ſich, den Feind wieder anzugreifen und zu delogiren, welches er auch, ungeachtet des heftigen feindlichen Canonenfeuers, durch die Tapferkeit ſeiner unterhabenden Truppen mit dem beſten Erfolge vollzog. Der Feind wurde mit einem Verluſte von 10 Todten, 18 Bleſſirten und 19 Gefangenen aus Meſſines und Neufe-Egliſe vertrieben, und jene aus Werwic und Commines wieder über die Lys zurückgeworfen. Der dieſſeitige Verluſt beſteht in 1 todten Mann und 1 todten Pferde; 6 Mann wurden verwundet. Der Herr Oberſte lobt allgemein die Standhaftigkeit ſeiner und der Holländiſchen Truppen, insbeſondere aber deren thätigſten Anführer, den Holländiſchen Herrn Oberſtlieutenant, Fürſten Reuß, Herrn Major Utz von Blantenſtein, und die Herren Lieutenants Keſtliz und Fähndrich Pape von Grünlandon, und Bäntel von den Tyroler Scharfſchützen.

Tagbuch der K. K. Haupt- und combinirten Engliſ. Hannöveriſ. und Preuſſiſ. dann Holländiſ. Armee d. d. Hauptarmee, Herin den 31ſten May.

Laut den von des Herrn Erbprinzen von Oranien Durchl. und von dem K. K. Oberſten Mylius eingegangenen Berichten, hat der Feind am 31. den von holländiſchen Truppen beſetzten Ort Furnes attakirt, wo ihm durch 4 Stunden der tapferſte Widerſtand ge-

lei-

leistet worden ist. Da der Feind sehr zahlreich war und durch seine Bewegungen den holländischen Truppen, welche nun als Vor- und Aviseposten dorthin in geringerer Anzahl gestellt waren, die Retraite gegen Nieuport abzuschneiden suchte, so zogen sich diese in der besten Ordnung und einigen Verlust nach Nieuport zurück.

Den 1sten Juny. Als der zu Ypern stehende K. K. Oberste Mylius die Nachricht erhalten hatte, daß der Feind nach Fürnes vorgedrungen, setzte er sich am 1sten dieses in Bewegung nach Elsendams, und schickte einige kleine Detaschements über Pivringhe und rechts über Alveringen, um dem Feinde Glauben zu machen, daß auch von dorther Colonnen im Anmarsche wären. Sobald diese Detaschements gegen Fürnes zu demonstritten, fieng der Feind an, sich zurückzuziehen. Der Oberste befahl dem Blankensteinischen Rittmeister Mezto, daß er dem Feinde nachgehen und, wo möglich, dessen Arriergarde angreifen soll. Der Oberste rückte mit 30 Mann von Grünlandon und 200 Hollandern nach. Rittmeister Mezko führte seinen Auftrag vortreflich aus, hieb in die Arriergarde ein, erlegte 6 Mann, machte 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 25 Mann gefangen. Der Feind wurde bis Adninkerke verfolgt und Fürnes wieder besetzt. — Der G. F. M. L. Prinz Würtemberg berichtet, daß der Feind heute von halb 4 Uhr bis 7 Uhr frühe aus der Festung Conde sehr stark gegen seine Truppen canonirt und mit beyläufig 50 M. gegen seine Jäger geplänkert habe. Ungeachtet der beyläufig gefallenen 400 Canonenschüsse ist weder eine Schildwache, noch Piket von uns gewichen, auch kein weiterer Schade geschehen, als daß 2 Mann von Joseph Colloredo und 1 von Macheny blessirt, von Perchini Husaren 2 Pferde todtgeschossen und 3 blessirt worden sind.

Am 2. Juny ist nichts erhebliches vorgefallen.

Am 3ten Juny. Der Feind hat heute unsere Mannschaft, welche an den Redouten der Circumvallationslinie arbeitet, sehr heftig aus der Festung Valenciennes beschossen, wobey der Herr Hauptmann Hona vom Generalquartiermeisterstaabe und der Hohenlohische Herr Lieutenant Metzburg beyde sehr leicht blessirt worden sind, sonst aber kein weiterer Verlust erfolgt ist. Die nämliche Redoute, auf welche das feindliche Canonenfeuer hauptsächlich gerichtet war, ist dem ungeachtet, vollkommen zu Stande gebracht worden.

Am 4. Juny: Der bey der Französischen gegen uns stehenden Armee kürzlich angekommene General Custine hat die Truppen aus dem Lager von St. Magdalaine bey Ryssel nach Douay gezogen, unter dem Vorwande, selbe Truppen zu mustern; seine Absicht aber war, den K. Preussischen Herrn Generallieutenant Baron Knobelsdorf in dessen Lager bey Orchies anzugreifen. Heute frühe avancirte er wirklich mit diesen Truppen gegen Orchies. Ein von dem Herrn Generallieutenant mit einigen Schützen detaschirter Officier stieß auf die feindliche Avantgarde. Die beyden Husaren-Lieutenants von Boning und Völker, so von der alten und neuen Feldwache waren, unterstützten die Schützen; griffen die feindliche Avantgarde aufs tapferste an; hieben 12 Mann vom Feinde, worunter 1 Oberster, zusammen; brachten 1 Oberstlieutenant, 8 Officier, 11 Unterofficier, 1 Trompeter, 16 Gemeine als Gefangene ein, und erbeuteten 6 Pferde. General Custine wurde durch diesen Vorfall veranlaßt zu glauben, daß das Preussische Truppen-Corps im Anmarsche gegen ihn und willens sey, ihn anzugreifen, und zog sich zurück.

Warschau, vom 1. Juny.

Immer wichtiger werden die Beschlüsse der Sessionen zu Grodno. Der Fürst Poninsky der aus seinem Vaterlande verbannt war, ist am 14ten May in alle seine Würden hergestellt worden. Alle die Minister so am 3. May 1791 formirt worden, sind cassirt. —

Der Confoderations-Marschall Potocky verlangte seiner Würden entlediget zu seyn, es wurde ihm bewilliget mit der Bedingung, „daß er Ihro Kaiserl. „Maj. den Schuldenzustand des Königs von Pohlen „erklären möchte, indem, wenn nicht andere Maaßregeln genommen würden, Se. Königl. Maj. nicht „im Stande wären, nach der jetzigen Lage von Pohlen „Ihre Schulden zu bezahlen.“

Die neuen Commissarien zu den Schuldmassen des Herrn Proto-Potocky Woywoden von Kiow, Tepper, Schultz und Cabrit sind bestimmt worden, um den Ausgang der Sachen zu beschleunigen. — Dem Grafen Potocky soll eine Zeit von 3 Jahren zu Bezahlung seiner Schulden festgesetzt werden, wo er solche mit 5 pro Cent Interessen zu bezahlen habe.

Petersburg, vom 17. May.

Ukase Ihro Kaiserlichen Majestät der Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reußen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Die

Die den 13. dieses dem Senat zugesandte eigenhändig unterzeichnete namentliche Ukase Ihro Kaiserlichen Majestät enthält unter andern auch folgendes: Zufolge der Einverleibung einiger Provinzen Pohlens nach der, Unserm General Kretschetnikow von Uns anbefohlenen Linie, haben Wir nicht unterlassen durch Rescripte, wie vorhero, desgleichen auch jetzt, den erwähnten General mit den nöthigen Instructionen zu versehen über die Einverleibung aller dieser Provinzen mit Unserem Reiche, wie auch aus Ursache von Nachbarschaft und Schicklichkeit, einige derselben mit den Polotzkischen, Mohilowschen, Kiewschen, Tschernigowschen und Catherinburgischen Gouvernements zu vereinigen, aus den übrigen aber befohlen: drey neue Gouvernements zu errichten: das Minskische, Isjaslawische und Braslawische. Zum General-Gouverneur dieser Gouvernements ernennen Wir gnädigst den General Kretschetnikoff. Zu Gouverneurs und Vice-Gouverneurs: Für das Erste, den General-Major Neplujeff und den Collegien-Rath Michailoff, für das zweyte: den General-Major Scheremetoff und den Collegien-Rath Weljaminoff, für das dritte, den General-Major Bergmann und den Hoffrath Grocholskoy. Wir befehlen ferner nach Aufnahme der Karte dieser Länder, nach gehaltener Revision der Dörfer und Seelen; solche in Distrikte zu vertheilen, selbige zu den Städten nach Ihrer Lage zu zählen, und im Fall eines Mangels von Städten dergl. einzurichten; für alle Städte und Gerichtshöfe Reglements zu entwerfen, und sie Uns zur Approbation vorzulegen, die vom Lande abhängigen Richter zu wählen, die übrigen an den gehörigen Orten zu fordern: mit einem Worte, die Gouvernements nach den Regeln Unserer Einrichtungen und übrigen Gesetze zu bilden, nach denen das Russische Reich auch die von Pohlen einverleibten Weißrussischen Gouvernements regiert werden, in selbigen Gerichthöfe festzusetzen und sie mit allem zur gehörigen Thätigkeit Nöthigen zu versehen, selbige mit den bekannten Ceremonien feyerlich zu eröfnen und uns und den Senat davon zu benachrichtigen, desgleichen auch ins künftige alles zu unterlegen, was für nöthig erachtet wird. Bis zu den gehörigen Anordnungen in allen Theilen soll die Gerichtspflege in diesen Ländern den Pohlnischen Rechten gemäß betrieben und selbige unter Unserer Gewalt und Unserem Namen vollzogen werden. Wir benachrichtigen hievon den Senat zu seiner gehörigen Aufsicht über alles, und befehlen ihm, Unserem ganzen Reiche die Einverleibung dieser Provinzen wie auch die Stiftung der Gouvernements in selbigen, öffentlich bekannt machen zu lassen.

Darmstadt, vom 19. Juny.

Bey dem neulichen Ausfall auf Marienborn sind etwa 40 Französische Reiter (Klubisten, wie man glaubt,) in der Verwirrung durchgebrochen und nach der Pfalz entkommen; man hat ihnen ein Commando nachgeschickt, ob mit Erfolg, ist noch unbekannt.

In der Nacht vom 7. auf den 8ten war das ganze Belagerungscorps unter dem Gewehr weil nach Aussage eines Frauenzimmers, das sich in Weissenau am Freytage zu den Kaiserl. Vorposten geschlichen hatte, die Franzosen in dieser Nacht die Ginsheimer Brücke zerstöhren, und überhaupt einen Ausfall thun wollten, allein sie kamen nicht.

Am 8ten in der Nacht war es ziemlich stille, allein gegen 3 Uhr des Morgens machten die Franzosen einen Ausfall aus ihrer Aue auf die Batterie des Preussis. Artillerielieutenants Zorn, um sich derselben zu bemächtigen. Dieser war inzwischen auf guter Huth, ließ seine Canonen mit Kartätschen laden und auf die Franzosen, als sie ziemlich nahe waren, losfeuern. Die Franzosen ohngeachtet sie großen Verlust litten, hielten das Feuer dennoch aus, und näherten sich noch mehr der Batterie. Unterdessen war ein starkes Detaschement von Kaiserlichen und Pfälzern angerückt, welches den Franzosen auf den Rücken kam, sie abschnitten, und wenigstens 220 Mann mit Bajonetten und Säbeln niedermachten.

Ein Arbeitscommando von 150 Hessen machte einen Laufgraben von der Warthe, an der Chaussee nach Wißbaden zu, wohin auch eine Redoute komme. Die Franzosen setzten sich dagegen, allein es half nichts. Das Feuer war beyderseits lebhaft, wo dem Commandant zu Cassel, Gen. Meunier, das Knie abgeschossen ward.

* * *

Am 28. May wurde im Oberhause des Engl. Parlaments die Zeugenaussage für Hasting geschlossen; er hielt darauf eine Rede und bat um Beschleunigung seines Urtheils. Man kann nichts rührenders lesen.

Den 7. Juny um 4 Uhr früh hat die Bombardirung vor Valenciennes ihren Anfang genommen.

Anhang zu Num. 72 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 17. Juny 1793.

Paris, vom 5. Juny. (Vom Correspondenten.)

Nach drey Tagen Aufruhr, Sturmläuten, Furcht und Erwarten der Dinge und immer auf den Beinen gewesenen sämmtlich bewaffneten Bürgern ist gestern die Ruhe wieder in unsern Mauern erschienen. Noch werden aber die Thore scharf bewacht, biß alle verdächtige und bezüchtigte Personen werden zum Verhaft gebracht seyn. Eine gute Zahl sitzt schon ausser den 34 Mitgliedern des Nationalconvents, die das Unglück betroffen hat, dem Pariser Volke mißfällig zu werden und verschiedene von den erstern sind schon aus der Abrey nach der Conciergerie gebracht worden, welches kein gutes Zeichen für sie.

Es steht nun zu erwarten, was die Departemente dazu sagen werden, deren Deputirte man so behandelt. Da man aber gleich den Bedacht genommen hatte sie durch Couriere von den Maaßregeln zu benachrichtigen die die Klugheit gebot und die Umstände schlechterdings nothwendig machten; so schmeichelt man sich mit ihren Gutheißen alles dessen, was zum Heil der Republik und um grösseres Unglück zu verhüten vorgenommen worden. Wäre am Freytag ein einziger unbesonnener Schuß gefallen, 20000 Menschen würden das Opfer dieses unglücklichen Mißverständnisses geworden seyn; die Vorsehung zeigte sich an diesem Tage sichtbarlich; man kann ihr nicht genug danken und ich entledige mich für meinen Theil.

Jetzt ist alles völlig ruhig; der Nat. Convent hat seine ordentlichen Arbeiten wieder vorgenommen nach erlassenen Decret, daß die Constitution alle Tage mit dem Schlag 12 Uhr biß Abends in der Tagesordnung seyn und alle andere Sachen ruhen sollen. So muß man hoffen, daß dieser große Gegenstand vor dem 15ten kommenden Monats oder höchstens biß zum zehnten August vollbracht seyn wird, auf welchen Tag die Nation wieder zu einem neuen Bundesfeste wie 1790 zusammenberuffen werden soll. Sehr glänzend wird es seyn, wenn wir biß dahin eine weise Constitution, den Frieden im Innern und auswärts Sieg haben, welches Gott unsern Wünschen und unsern Bedrängnissen gewähren wolle!

Die Empörungen, die alte in der Vendee und die neue in Auvergne werden bald gestillt seyn. Biron ist zu Niort *) angekommen und man läßt eine gute Anzahl Truppen mit Canonen gegen die schwärmerischen Priester marschieren die uns so unversehens im Departement der Lozere **) zu schaffen machen.

Man hat den Grafen von Artois auf der Flotte des Admirals Hood einschiffen und mit 100 Transportschiffen voll rüstiger adelicher, geistlicher und bürgerlicher Emigranten an die Küsten von Bretagne seegeln lassen, die Nachricht hat sich aber nicht bestätigt; der Prinz ist nach Hamm zurückgekehrt und sehr übel auf die uncivilen Engländer zu sprechen, die keine Rücksicht für einen aus Königl. Geblüt entsprossenen Prinzen nehmen wollen ***).

Un-

*) Niort im Departement von Deux Sevres (sonst Poitou) ist eine ziemlich große Stadt an der Sevre, die einen starken Handel treibt mit Wollen-Zeuchen die daselbst verfertigt werden. Diese Stadt ist der Geburtsort des berühmten Beausobre des besten Predigers unter den Reformirten nach Saurin und den seine Uebersetzung des neuen Testaments unvergeßlich macht. Die Marquise von Maintainon, diese berühmte Frau, die das Schicksal bestimmt hatte, alle Härte und alle Gunst des Glücks zu erfahren, ist in dem Gefängniß dieser Stadt gebohren; Niort liegt 12 Meilen Nordöstlich von Rochelle. Die Vendee ist auch ein Theil des alten Poitou.

**) Lozere ist das ehemalige Gevaudan, und die Hauptstadt Mende, welche neulich die Königl. Gesinnten erobert, eine alte, sehr bevölkerte Stadt am Lotfluß, wo auch gute Wollenzeuche gemacht werden.

***) Der Graf von Artois ist so wenig zu Hamm als auf der Flotte des Lords Hood; am 28. May war er noch zu Hull an Bord der Russischen Fregatte, wo ihm der Russische Gesandte Graf von Woronzow den Be-

Unsere Truppen von der Nördlichen Armee haben die Holländer aus Furnes gejagt; gegenwärtig müssen sie schon vor Ostende seyn oder vielleicht in Brugges *) Wenn das ist, so wird Dünkirchen von den Alliirten nicht belagert noch weniger genommen werden, wie der Herzog von York dem Minister Pit, beym Abschied versprochen haben soll. Seine Engländer haben schon bey mehrern Gelegenheiten erfahren, daß die leichten von ihnen so verachteten Franzosen sich nicht fürchten sich mit ihnen zu messen; unsere Grenadiers sind über diese schimpfliche Verachtung böse, sie verdoppelt ihren Muth.

Man spricht seit gestern, von angefangenen Unterhandlungen wegen Räumung von Maynz, es wäre zu wünschen für diese Stadt sowohl als ihre Nachbarin die es kürzlich der Klugheit gemäß geglaubt hat sich in Kriegsstand zu setzen, eine Maaßregel, welche die Freunde ihrer guten Burger gefährlich finden.

Brüssel, vom 7. Juny.

Seitdem der General Custine bey der feindlichen Hauptarmee angekommen, sind viele Bewegungen von selbiger gemacht worden.

*) Custine hat sämmtliche Nationalgarden der umliegenden Departemente in mobilen Stand setzen lassen, „um (wie er sagt) den Feind von der Erde der Freyheit zu vertreiben.“ Zu diesem Stücke Arbeit hat er auch einstweilen ein Corps Truppen von dem Lager von Denain auf Lille detaschirt, von wo General Lamarliere aus dem Lager von Magdalene einen Theil vorwärts Douay hat Posto fassen lassen. Nach allem Anscheine wird Custine, um eine Diversion zu bewürken, einen Angriff auf Dornik versuchen wollen; wenigstens ist dieses aus den verschiedenen Stellungen, die er seinen Truppen gegeben hat, zu schließen. So hat auch der Kaiserliche F. Z. M. Graf von Clerfayt von seinem Corps d'Armee ein Detaschement nach Dornik beordert, um die dasige Besatzung zu verstärken. Der kleine Krieg, welcher auf der ganzen Gränze immer anhält, wird besonders auf der Seite von Lille mit der größten Erbitterung fortgesetzt. Am 5ten hat 1 Schwadron Holländischer Cavallerie in einem Gefechte mit dem Feinde viel gelitten, und mehrere Pferde und Gefangene verlohren.

Das Feuer, welches die Festung Valenciennes auf die Arbeiten der Belagerer macht, ist schrecklich, und wird ziemlich gut gerichtet. Es hat in den letztern Tägen die Arbeiten etwas mehr erschwert, als vorher. Aber es standen nunmehr 200 Canonen gegen die Stadt gerichtet, welche ehestens ihren fürchterlichen Donner anfangen werden. Entschieden ist es jetzt, daß die Laufgräben vor Valenciennes am 12ten eröffnet werden sollen.

*) Am 3ten hat man die Minen vor Valenciennes entdeckt. Am 5ten gieng noch eine Menge Pionniers durch Dornik zum Belagerungscorps, welches ohngefähr 4 Stunden vom Observations-Lager steht. Den 4ten um 10 Uhr kam ein Trompeter aus Ryssel, Lille, welcher mit verbundenen Augen ins Hauptquartier gebracht und eine halbe Stunde hernach eben so wieder zurückgeführt wurde.

Die Festung Condé feuert auch noch mit Lebhaftigkeit auf die Belagerer.

*) Am 6. benutzte der dasige feindliche Commandant den Augenblick, wo der Wind gegen Frankreich hin wehte, und ließ einen Ballon aufsteigen. Als selbiger sich in einer gewissen Höhe befand, drehte sich der Wind etwas, und der Ballon gieng bey Valenciennes auf das Terrain der Kaiserlichen Armee nie-

---

Besuch gemacht hat; warum er nicht nach London geht, ob aus Etiquette oder warum, ist nicht bekannt. Mehr brauchte es indessen nicht für die Englischen Paragraphenschreiber, um von einem nahen Vergleich Engellands mit Frankreich zu sprechen und daß daher das Cabinet von St. James den Franzosen keine Ombrage geben wolle.

**) Diese Hoffnung täuschte die Pariser. Der Einfall ihrer Landsleute in Westflandern war wie man aus Ostende schreibt, nur von kurzer Dauer, nur ein verheerender Streifzug den sie wohl gern weiter ausgedehnt hätten, um sich vermuthlich für die bey Famars erlittene Niederlage zu rächen. Sie zogen sich aber gleich wieder auf ihre Gränzen zurück sobald sie inne wurden, daß die Holländer, durch die Engländer verstärkt, gegen sie im Anzuge waren.

nieder. Es fand sich eine Schachtel daran geheftet, mit der Aufschrift: Wer diese Schachtel finden wird, ist gebeten, die darinn enthaltenen Briefe an ihre Addressen zu besorgen. Die Addressen waren an den commandirenden General der Französischen Armee, und an die National-Commissarien gerichtet, und die Finder waren so unartig, diese Depeschen an den Prinzen von Coburg zu bringen. Der Inhalt davon ist bißher nicht bekannt geworden.

London, vom 4. Juny.

Am 1. d. traf Capitain Mactland vom 62. Regiment mit der Nachricht von der Eroberung der Französischen Insel Tabago allhier ein, und Tags darauf erschien eine ausserordentliche Hofzeitung mit folgenden Bericht des Generalmajor Cuyler an den Staatssecretair Dundas.

Hauptquartier Tabago, den 18. April 1793.

„Nachdem ich die Artillerie, Ammunition, den erfoderlichen Mundvorrath und das Feldgepäcke hatte einschiffen lassen, that ich dem Admirale Sir John Laforey, bey seiner Ankunft auf Barbados am 10ten April, die Anzeige, daß wir zum Abstoßen bereit wären. Am 11ten und 14ten April um 1 Uhr Nachmittags giengen wir unter Segel, und kamen in der großen Bucht Curland an. Schon um 3 Uhr Nachmittags waren die Truppen am feindlichen Ufer ausgesetzt. Wir rückten sogleich gegen die Festung an, und ich ließ den Commandanten des Eilandes, Hrn. Monteil, zur Uebergabe auffodern, welches er aber ausschlug."

„Die Festungswerker waren seit kurzem merklich vermehret, und weit fürchterlicher, als ich es vermeynte. Zur Belagerung waren meine Truppen nicht zureichend, und, weil keine Zeit zu verliehren war, entschloß ich mich, den Posten in der Nacht zu überfallen. Die ganze Nacht biß 1 Uhr frühe blieben die Truppen unter dem Gewehr, und wir setzten uns um halb 2 Uhr auf den Marsch, ließen aber die Artillerie unter den Befehlen des Lieutenants Hope zurück, denn wir hatten über 2 Meilen zu machen. Unsere Leute hatten den genauesten Befehl, nicht zu feuern, sondern sich lediglich auf die Bajonette zu verlassen, indem unsere geringe Anzahl nicht zugab, einen allgemeinen Angriff vorzunehmen. Wir gelangten biß zur Stadt Scarborough, ohne bemerkt zu werden, als einige Franzosen aus einem Hauße Feuer gaben, wodurch die Besatzung allarmirt wurde. Ein Neger, welcher den Grenadieren zum Wegweiser diente, nahm die Flucht; ein Theil der Colonne trennte sich, bestieg eine Anhöhe, wodurch eine Verspätung und eine Trennung entstand, die bey der dunkeln Nacht nicht wieder herzustellen war. Inzwischen näherten die Truppen sich dem Fort, nämlich die leichte Infanterie und ein Theil der Grenadier an dem Orte, wo das Fort ohne Vertheidigung war; der andere Theil schlug den Weg gerade nach dem Barrier ein. Da nun der Feind auf unsere Flankencompagnie zu feuern anfieng, rückten die übrigen Compagnien auf das Barrier zu, wodurch der Feind veranlaßt wurde, sein Augenmerk auf die Vertheidigung dieses Postens zu richten. Mittlerweile setzten unsere Flankencompagnien beherzt in das Fort, und die Feinde ergaben sich zu Kriegsgefangenen.

Wir hatten also, gerade zu der Zeit als [illegible] uns eine Unthätigkeit beschuldigt, in Westindien schon erobert, was im Amerikanischen Krieg verlohren gegangen war.

* * *

Ueber Frankfurt kömmt, daß in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch (vom 11. auf den 12.) das Bombardement von Maynz unter einem die Erde erschütternden Donner seinen Anfang genommen.

*) Was es war, sagt ein Schreiben aus Hochheim. Der Feind hatte in selbiger Nacht die ganze dasige Position allarmirt, und beyde Flügel angegriffen; da er aber alles in der besten Bereitschaft fand, so hat er sich nicht getrauet, etwas ernstliches zu wagen. Das Canonen- und kleine Gewehrfeuer war von beyden, und besonders von deutscher Seite, sehr heftig und lebhaft. Die Deutschen haben bey dieser Gelegenheit weder an Todten noch Verwundeten nicht einen einzigen Mann gehabt. Zu gleicher Zeit machten die Feinde auch auf jener Seite des Rheins gegen das Kaiserreuthische Corps einen Ausfall; wobey die Capelle zum heil. Kreutz, die nicht weit von den Oesterreichischen Batterien liegt, in Brand gerieth.

Nro. 1

Ceci fut diſtribué par le
modeſte Dumourier

1792.

L'an premier de la republique
les quatre mois bien employés
l'un
Les prodiges de la liberté, de légalité, du
talent & de la Valeur republicaine par le

Général	Dumourier.
Le 28. Août arrivé á l'armée de la Fayette	Le 17. Combat de Tirlemont.
Le 20. Sept. Combat de Valmy.	Le 17. Priſe de Malines.
Le 28. Levée du champ Pruſſien.	Le 27. Combat de Varoux.
Le 3 Nov. Entrée dans les Paisbas.	Le 28. Entrée dans Liège.
Le 6. Bataille de Jemappe.	Le 30. Priſe du Chateau d'Anvers.
Le 7. Priſe de Mons.	Le 4. Decembr. Priſe de Namur.
Le 13. Combat d'Andrelecht.	Le 7. Entrée dans Aix la Chapelle.
Le 14. Priſe de Bruxelles.	

Liſés, feuillettés & trouvés dans
l'hiſtoire
quatre mois pareils.

*) Dieſe Parallele erſchien ſchon im vorigen Monat. Das Zeichen Nro. 1 ſoll die Fasces der Republik mit dem Freyheitshut vorſtellen.

Nro. 2.

Et ceci par un Ami de la vérité

1793.

L'an dernier de la république
Les quatre Semaines bien employées
l'autre
Les prodiges de la fidélité, des talens & de la
Valeur des Allemands, par le Prince.

General.	Coburg.
Le 1. Mars Combat près d'Aldenhoven.	Le 19. Combat devant Tirlemont
Le 2. priſe d'Aix la Chapelle.	Le 20. priſe de Dieſt.
Le 3. Levée du Siege de Maſtricht.	Le 22. Bataille devant Louvain.
Le 4. Combat prés de Tongres.	Le 24. Entrée dans Bruxelles.
Le 5. priſe de Liege.	Le 26. Reddition d'Anvers.
Le 18. Bataille de Neerwinden.	Le 27. Evacuation de Namur.
	Le 28. L'entrée dans le Hainaut.
	Le 29. L'Entrée à Gand.

Liſés, feuillettés & trouvés dans l'hiſtoire
quatre ſemaines pareilles.

*) Das Zeichen Nro. 2 ſtellt den Freyheitsbaum mit der Freyheitskappe vor, an dem aber unten die Axt angelegt iſt, zum Umhauen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 72.) Sonnabends, den 15. Juny 1793.

London, vom 31. May.

Wir glauben den Lesern die Mittheilung der Rede, welche der des Hochverraths angeklagte gewesene Gouverneur von Bengalen am 28sten an seine Richter gehalten hat, wenigstens in den Hauptstellen schuldig zu seyn, — — zu ihrer Erhohlung von den Schauspielen des Pariser Convents; denn wenn auch dem Brittischen Senat der Vorwurf gemacht werden könnte, daß bey demselben die Processe zu lange dauern, was sie vor dem Pariser Convent zu kurz entschieden werden; so muß doch die Würde, mit welcher im Brittischen Parlament verfahren wird, indeß man zu Paris einander mit Koth bewirft, und selbst das hartnäckige Bestreben, einen vermeinten großen Missethäter nicht entgehen zu lassen, demselben Achtung erwerben. — Nachdem Hr. Law, Hastings Rechtsbeystand die verschiedenen Zeugnisse, welche Lord Cornwallis zu seinen Gunsten eingesandt, hatte verlesen lassen, beschloß er die Vertheidigung, und Hr. Hastings stund auf und redete das Gericht folgendermassen an:

Mylords;

„Mein Beweiß ist nun geschlossen.“

„Es ist, das tröste ich mich, genug schon zur nöthigen Vertheidigung über jeden Punct gethan; und wenn ich Ew. Herrlichkeiten Aufmerksamkeit nochmals mich darstelle; so geschieht es, Mylords, nicht aus irgend einer Besorgniß von Mangel hierinnen, die ich hätte, oder aus einer eitlen Meinung daß dem durch mich könne abgeholfen werden; Nein, Mylords, ich lasse dem Beweiß, welchen ich dargelegt habe, seine gerechte und thätige Wirkung ohne alle zweifelhafte Aengstlichkeit für den Ausgang. Aber, Mylords, ich stehe in einer Absicht auf, die kein äusseres Zeugniß recht ersetzen kann; ich stehe auf, in Ew. Herrlichkeiten Seelen eine Zufriedenheit zu bringen, die Rechtschaffene vielleicht erwarten, und die die feyerlichen Betheurungen eines von dem schuldigen Gefühl der geheiligsten Pflichten der Religion und Ehre durchdrungenen Mannes allein recht hervorbringen können.“

„Ich weis, daß die wirklichen Bewegungsgründe menschlicher Handlungen oft dunkel und geheimnißvoll und manchmal unergründlich sind. Woferne aber der Gegenstand einer weitern Bekräftigung fähig ist, woferne die Wahrheit durch ein noch feyerlicheres Zeugniß kann besiegelt werden, so ist es eine Pflicht, die die Unschuld sich selbst gebührt es darzubringen.“

Im Angesichte des Wesens also, vor welchem kein Geheimniß verborgen ist, erkläre ich, nach einer völligen Durchschauung und Prüfung meines vorigen Lebens, unverstellt und gewissenhaft, daß ich bey Verwaltung der mir so viele Jahre anvertraut gewesenen Gouvernements-Stelle, in keinem Falle, vorsetzlich das Beste meines Landes einer Privat-Absicht oder persönlichem Vortheil aufgeopfert; daß ich nach meiner besten Fähigkeit und Einsicht unwandelbar den wesentlichen Vortheil derer die mich angestellt, das Glück und Wohl des mir untergebenen Volkes, und die Wohlfahrt und Ehre meines Landes befördert habe, und dieß zu keiner Zeit mit mehr gänzlicher Aufopferung von Einsicht und Absicht für diese Gegenstände als gerade in dem Zeitpunkt in welchem meine Ankläger mich als mit dem niedrigen Bestreben um elenden schmutzigen und verbothenen Gewinn beschäftigt und verstrickt darzustellen gesucht haben.

„Man erwartet es vielleicht von mir, daß ich zu dem, was Sie von Hrn. Woodman in Betreff des gegenwärtigen Bestandes meines Vermögens gehört haben, noch etwas sage.“

„Er hat den völligen Betrag meiner aus Indien während Zeit meines Gouvernements übermachten Gelder bewiesen und daß der Saldo meines Vermögens,

gens, als er kurz nach meiner Zurückkunft noch England 1783 bezogen wurde, auf wenig mehr als 65000 Pf. sich belief."

„Ich betheure, in dem Namen des Allmächtigen Gottes, daß ich während dieser Zeit nichts nach England als an ihn und meine andern mit ihm in Verbindung stehenden Sachwalter geschickt, daß ich in England oder Europa sonst keinen Vertrauten in meinem Geldsachen gehabt, und daß seine Rechnung von diesen Sendungen nach den besten Kenntniß- und Glaubensgründen in solchen Sachen richtig und sicher ist, und daß ich, mit Inbegriff dieser Sendungen, nie ein Vermögen besessen habe, welches aufs höchste genommen, je die Summe von 100000 Pf. überstiegen, und in diesem Calcul, ich bitte mich wohl zu verstehen, begreife ich alle Art von Eigenthum, wie es Namen haben möge; Daß um die Zeit meiner Rückkehr aus England mein Vermögen die schon gedachtermassen in den Händen meiner Sachwalter befindliche Bilanz um keine 25000 Pf. überstieg und höchstens im Durchschnitt auf 80 biß 90000 Pf. sich belief, und alles Eigenthum, so ich besitze, ist gegenwärtig für die Tilgung solcher Schulden verhaftet, die ich seit dem Anfang dieses langwierigen Processes gemacht habe."

„Das sind die ungeheuern Früchte einer angeschuldigten dreyzehnjährigen Plünderung und Cassenraubs und über 30 Jahre thätiger und wichtiger Dienste."

„Mylords; ich weis nicht wie ich genauer und ausdrücklicher jeden Vorsatz die verschiedenen zum Dienste der Compagnie erhaltenen und von mir in Augenblicken der äussersten Gefahr und Nothwendigkeit verwendeten Summen, in meinen Nutzen zu verwenden ablehnen könne, als in den nämlichen Worten, womit ich diese Ablehnung vor Ew. Herrlichkeiten Schranken im Monath July 1791 ausdrückte. Ich wiederhohle noch einmal, daß ich feyerlich und mit reinem Gewissen bekräftige, daß ich niemals einen einzigen Augenblick einem solchen Gedanken bey mir Raum gegeben habe."

„Die ganze Beschaffenheit und der ganze Gang meines öffentlichen Lebens ist nun, Mylords, vor Ihnen; untersucht mit einer solchen Weitläuftigkeit und Strenge davon man keine Parallele in vorigen Zeiten findet, und die hoffentlich, in manchen besondern Umständen, so diesen Proceß characterisirt und auchgezeichnet haben, kein Beyspiel für die künftigen werden wird."

„Mylords, ich habe nun die feyerlichste Pflicht meines Lebens erfüllt, und damit beschließe ich meine Vertheidigung."

„Ich darf nun wohl sicher hoffen, an die Schwelle meiner Erlösung, an denjenigen Zeitpunkt gelangt zu seyn, wo kein Aufschub, keine Verzögerung die schleunige und endliche Entscheidung der vor Ew. Herrlichkeiten anhängigen Sache mehr hindern wird."

„Vor dem Richterstuhle Brittischer Peers kann ich nicht beleidigen, wenn ich die Rechte fordere, die ich als ein Brittischer Unterthan besitze — Rechte, die mir mit allen meinen Mitunterthanen gemein, durch das Pfand alter Reichsgrundgesetze, und durch die Heiligung eines Eides, des feyerlichsten, so Menschen fordern oder ablegen können, gesichert sind. Mylords, ich fordere die Erfüllung dieser heiligen Zusage, in allen ihren anklebenden Verbindlichkeiten, daß mir Recht gesprochen werde, und daß es mir jetzt gesprochen werde."

„In der langen Zeit von noch einem Jahre könnte ich zu der Zahl derer meiner edlen Richter versetzt werden, die ich mit Schmerz, Jahr vor Jahr habe hingehen sehen, und zur Vermehrung des Verlustes, den ich durch ihren Todt gelitten, könnte ich das Urtheil der Ueberlebenden durch meinen eigenen verliehren."

„Den Vorschriften, den heiligen Geboten des Gesetzes füge ich noch die Rechte, so aus der Prari desselben fließen, bey."

„In andern Gerichtshöfen dieses Königreichs ist die Dauer ihrer peinlichen Processe durch ausdrückliche und positive Bestimmungen eingeschränkt."

„Diesem hohen Gerichte, dem noch andere wichtige Pflichten obliegen, hat die Weisheit unserer Vorfahren keine Einschränkung auferlegt, als die Regel der Ehre; und an diese Ehre richte ich meine letzte Appellation; unterthänig bittend, daß, wenn ich in dem Laufe dieses harten und lange hingezogenen Processes, ich mich mit der geduldigsten und ehrerbiethigsten Unterwerfung betragen und alle die erschwerenden Umstände desselben mit einer Gemüthsruhe ertragen habe die nur das Bewußtseyn der Lauterkeit und eine völlige Ergebung in Ihre endliche Gerechtigkeit erträglich machen können, ich von Ew. Herrlichkeiten diese einzige Gnade erlangen möge, daß Ew. Herrlichkeiten befehlen, daß der nun biß zum Schlusse gesetzmäßig geführte Proceß, während dieser Sitzung völlig beendigt werde.

Pas

Paris, vom 7. Juny.

Das Volk des Departements von Paris hat nun einen allgemeinen Revolutionsrath errichtet, welcher beständig sitzt. Ein Mitglied dieses Revolutionsausschusses meldete am 2ten, daß man einige Deputirte ergriffen habe, die aus Paris fliehen wollen, und daß solche gegenwärtig unter der Salve-Garde des Volks sich befinden. Er schlägt vor, in dem Namen des Ausschusses, dem Convent so viel Geiseln zu geben, als Deputirte arretirt sind, und daß diese Geiseln aus der Mitte des Raths sollten genommen werden.

In dem Namen des Maire von Paris ist an den Maire und die Municipalität zu Bordeaux geschrieben worden, daß es bloß Uebelgesinnte wären die nach Bordeaux geschrieben haben, daß zu Paris eine Armee errichtet werde, die 300 Mitglieder aus dem N. Convent jagen und 22 andere aufopfern solle. — In der That wären verschiedene Deputirte, und namentlich diejenigen, welche sich zu Vertheidigern des Tyrannen aufgeworfen, die nur eine halbe Revolution gewollt, die bey dem Pariser Volk in Verachtung gefallen; aber für ihre Personen wären sie sicher und hätten nichts von der Pariser Ungestümmigkeit zu befürchten.

Eines der ersten Opfer der errichteten Revolutionscommissien war der ehrwürdige (jetzt 59jährige) Roland. Da man ihn nicht fand, sondern seine Frau, so wurde diese am 1. Juny in die Abtey als Staatsgefangene geführt. Am 2. Juny forderte der Revolutions-Rath die Vorsteher der 48 Abtheilungen von Paris, die Gerichte ꝛc. vor sich, und nöthigte sie ihm Gehorsam zu schwören. Die nicht Jacobinisch gesinnte Vorsteher einiger Abtheilungen, deren Angehörige sich ihrer nicht mit Stärke annahmen, wurden cassirt, und statt ihrer wurden Männer nach dem Sinn der Jacobiner eingesetzt. — Am 3. Juny gab der Rath jedem der 22 in ihren Wohnungen in Arrest gesprochenen Deputirten der National-Convention noch 2 getreue Ohnehosenmänner zu Aufsicht, weil er glaubte, daß dieselbe durch einen Gendarmen, der jedem von der Nat. Convention zugegeben war, nicht genug gehütet seyen. — Die Revolutions-Commission führt im Siegel die Worte: Revolution vom 31ten May. Sie hält die Posten nach Belieben auf, nimmt Briefe weg, eröfnet sie, vernichtet davon was sie will, verbietet diejenige Zeitungen, deren Verfasser ihr verhaßt sind. (z. B. Brissot.)

Der allgemeine Rath beschließt auf die Nachricht, daß Jenard seine Entlassung gegeben hat, daß das Revolutions-Comite alle elenden Deputirten in Verhaft nehmen solle, die ihren Posten im Augenblicke der Gefahr des Vaterlandes verlassen würden.

National-Convent. Die Section des Arcis beachret, (wie sie sagt) zum letztenmal ein Anklage-Decret gegen die in Verhaft genommene Deputirte, und deren verdiente Bestrafung. — An das Comite des öffentlichen Wohls gewiesen.

Die Redaction des Protocolls von der Sonntags-Sitzung erregte einige Debatten. Gregoire wollte, daß darinn angezeigt würde, daß alle Decrete die in dieser Sitzung gegeben, erzwungen worden; daß der Convent belagert gewesen, und mitten unter den Bajonetten berathschlagen müssen. Thuriot setzte sich dagegen, und sagte, das Protocoll müßte, Kraft der Verordnungen, blos die Erzählung von den Berathschlagungen des Conventes seyn. Bourdon sagte: es seye niemanden unbekannt, daß der Convent gezwungen gewesen das Vaterland zu retten. — Die Versammlung schritte zur Ordnung des Tages.

Die leichte berittene Artillerie wird um 8 Compagnien vermehrt. — In jedem Departement werden aufs Neue je eine Compagnie besoldeter National-Canoniere, in Paris aber 6 neue Compagnien errichtet. Die Aufsicht über diese Canonier-Compagnien, so wie die Ertheilung der Befehle, wohin sie marschieren, wo sie dienen sollen ꝛc. wird dem Gutachten des Kriegsministers überlassen. — Alle ausser der Ehe erzeugte Kinder erben hinführo mit den in der Ehe erzeugten Kindern ihre Eltern gleiche Theile. — Die von der Pariser Revolutions-Commission angeordnete Revolutions-Armee der Stadt Paris wird (durch ein Decret der Nat. Convention vom 4. May bestättiget und (statt 20,000) auf 6000 Mann festgesetzt.

Commandirende Generale der Armee der Republik.

Nördliche und Ardennen-Armee: General Custine, Hauptquartier Bouchain.

Me-

Moselarmee: General Houchard, Hauptquartier Saarlouis.

Rheinarmee: General Alexander Beaucharnais; Hauptquartier Weissenburg.

Alpenarmee: General Kellermann; Hauptquartier Chambery.

Italiänische Armee: General Brunet; Hauptquartier Nizza.

Ostpyrenäische Armee: General Dubouquet; Hauptquartier Bayonne.

Rochellische Küstenarmee von der Gironde biß Nantes: General Biron; Hauptquartier Douay.

Brester Küstenarmee von Nantes biß St. Malo: General Cancelaux; Hauptquartier Nantes.

Canal-Küstenarmee von St. Malo biß Dünkirchen: General Felix Wimpfen; Hauptquartier Bayeux.

Copenhagen, vom 4. Juny.

Es läuft das Gerüchte, als ob der Ex-General Dumourier hieher kommen und in dem Gräfl. Schackschen Palais wohnen werde.

Nach einem Schreiben aus Stockholm ist das Gerücht von einem bevorstehenden Einmarsch Preussischer Truppen in Pommern wieder stille geworden. Die Veranlassung dazu war von dem noch nicht berichtigten Contingent hergenommen. Diese ist aber nunmehr dadurch gehoben, daß die Regierung den Landständen bey einer Geldstrafe von 2000 Rthlr. angedeutet, durch Deputirte nach Frankfurt die Sache ungesäumt abzumachen.

Mit innigster Wehmuth mache ich allen meinen verehrungswürdigen Verwandten und Freunden die betrübte Lage bekannt, in die ich durch das nach einer harten Krankheit erfolgte Absterben meines innigst geliebten Gattens, des gewesenen Königl. Preuß. Grenadier-Hauptmanns von Könitz versetzt worden bin. Der allerseitigen Theilnahme an diesen meinen unersetzlichen Verlust gewiß, verbitte mir übrigens jede Beyleids-Bezeigung und empfehle mich nebst meinen 4 unmündigen Söhnen zu fernerer geneigten Freundschaft. Ansbach, den 19. März 1793.

Verwittibte von Könitz, gebohrne von Reizenstein.

Unsern schätzbaren auswärtigen Freunden und Bekannten machen wir hierdurch mit empfindlichsten Schmerze bekannt, daß unsere einzige geliebteste und hoffnungsvolle Tochter, und die Schwester eines sie zärtlich geliebten Bruders, Maria Elisabethe in ihrer schönsten Blüthe, und in einem Alter von 20 Jahren und 6 Monaten nach einem 10tägigen ganz erträglichen Krankenlager dahin gewelkt ist, und am 29ten dieß an einem Steckflusse dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hat. Ansbach, den 30ten May 1793.

Landgerichts-Registrator Köppel,
Eheleute und Sohn.

Dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum wird zweifelsohne durch den Ruf schon bekannt geworden seyn, daß am 1ten Juny l. J. Nachts gegen 11 Uhr in allhiesiger Badestadt Töplitz, eine ungeheuere Feuersbrunst entstand, welche in wenigen Stunden, und ehe noch fremde Hülfe zueilen konnte, 155 Häußer und 8 Scheuern zusammenraffte, und in Steinhaufen verwandelte. Da aber dennoch sämmtliche städtische und vorstädtische Bäder gerettet worden, als von welchen blos die Dachung und Wohnzimmer einstürzten, die Gewölber aber stehen blieben, auch übrigens ein beträchtlicher Theil der Stadt, nämlich die auf dem Schloßplatze zur Bedienung hoher Herrschaften mit allen Erfordernissen eingerichteten Häußer, linke Seite des Marktes, dann auch die lange Gasse und der grüne Ring der Flammen-Wuth entrissen wurde, und sonach alle Herrn Kurgäste vollkommen und bequem untergebracht werden können, besonders da beynahe kein einziger Gasthof abbrannte, sondern sowohl das goldene Schif als auch der schwarze Adler, blaue Stern u. s. w. unverletzt stehen. So verspricht sich die in tiefester Trauer versenkte Stadtgemeinde und sämmtliche Bürger: daß sich die Herrn Kurgäste nicht werden abschrecken lassen, ihre bestellte Kur zu unternehmen, und diese Stadt nicht werden in ihren Jammer verschmachten lassen, die so vielen Antheil an auswärtigen Unglück nahm. Töplitz, den 2ten Juny 1793.

Die 2te Serenade wird am Montag gegeben.

Heinel

Anhang zu Num. 74 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 21. Juny 1793.

Breßlau, vom 15. Juny.

Patent wegen der in Schlesien ausgebrochenen Unruhen, d. d. Hauptquartier Bodenheim den 20ten May 1793.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preussen, Markgraf zu Brandenburg ꝛc. vernehmen mit vielem Mißvergnügen, daß sich unter Unseren getreuen Schlesischen Unterthanen, theils im Gebürge, theils in der Stadt Breslau, Ruhestöhrer eingefunden, welche durch Ausstreuung schändlicher Aufruhr-Zettel und Ausbreitung verkehrter Begriffe von Freyheit und Gleichheit, bey den schwachen Gemüthern einiger Unserer dortigen Unterthanen, die nicht fähig sind, Wahrheit vom Schein zu unterscheiden, sich Eingang und Beyfall zu verschaffen gesucht, und hierdurch manchen, sonst gutgesinnten Professionisten und Arbeiter aus der niedern Volks-Classe zur Unzufriedenheit mit seiner Lage gereitzt, ihm bessere Verhältnisse vorgespiegelt, unerreichbare Wünsche in ihm erreget und zur Gewinnung derselben, gesetzwidrige Wege vorgeschlagen haben. Wir bedauren in wahrer Königlicher Huld und Milde solche leichtgläubige Menschen, die sich dadurch verleiten lassen, nach eigener Willkühr Recht zu verlangen, und bey dessen Verweigerung sich eigenmächtig solches verschaffen zu wollen. Alle diejenigen, welche sich der Gerechtigkeits-Pflege Unserer Staaten, die von je her eine der vorzüglichsten gewesen, durch Ungehorsam, Widersetzlichkeit und tumultuarische Auftritte bey Unserer Allerhöchsten dermaligen Abwesenheit zu entziehen gesucht, werden sich bald selbst durch die schädlichen Folgen ihrer Vernachläßigung der Gesetze belehrt fühlen, in welches Elend sie theils sich selbst gestürzt, theils andere und oft unschuldige, hinein gezogen haben. Es ist Unsrer Allerhöchsten Aufmerksamkeit nicht entgangen, daß der Schlesische Gebürgs-Handelstand, durch die in Frankreich verübten Greuel-Scenen der dieses sonst so blühende Königreich gänzlich verheerenden Partheyen, sehr leiden muß, und ein jeder Vernünftiger wird sich aus dem dadurch über jene Nation verbreiteten unabsehbaren Unglück, aufs neue überzeugen, was die menschliche Erfahrung bey jedem Aufruhr überhaupt zeither bestätigt hat, daß Verlassung göttlicher Gesetze, und Widerstreben der guten Ordnung im Staate, ins zeitliche und ewige Verderben zieht. Mit vielem Schmerz haben Wir daher auch empfunden, daß das über Frankreich ausgebreitete Elend, auf den Schlesischen Handel nachtheiligen Einfluß erzeuget, und deshalb sind von Uns nicht nur die zweckmäßigsten Mittel in Unserer Provinz Schlesien, zur Verbesserung des Nahrungs-Standes der Weber, nach Möglichkeit angewandt worden, sondern Wir werden auch durch Unsere glückliche Waffen in Vereinigung anderer hohen Mächte nicht verfehlen, Friede und Ruhe in jenem Königreiche wieder herzustellen, und durch Beglückung dieses Landes zugleich Unsern getreuen Unterthanen, so wie dem ganzen deutschen Reiche, Wohlfahrt und Ehre zu erwerben, um die besten Folgen eines allgemeinen Friedens, besonders auch für Unsere Staaten aufs baldigste zu bewirken, und dadurch selbst dem Schlesischen Gebürgs-Handel wieder empor zu helfen. Um so weniger können Wir aber auch dulden, daß der stockende Handlungs-Zweig der Leinwandten und Schleyer, von unruhigen Leuten zur Veranlassung angesucht werde, in tumultuarische Auftritte überzugehen, oder daß sich Handwerks-Gebräuche unter den Gesellenschaften, wie der Fall kürzlich in Breslau gewesen, so weit ausdehnen sollten, mit Vorbeygehung ihrer gesetzlichen Instanzen sich selbst Recht zu nehmen, und in öffentliche Widersetzlichkeiten und Frevelthaten auszuarten, als welches auch kurz vorher unter andern Umständen zu Schmiedeberg geschehen. Wir werden Uns Allerhöchst Selbst bey Unsrer beglückten Rückkunft, von den vorgefallenen Unruhen und Klagen aufs genaueste unterrichten, und diejenigen, welche sich gemäßig betragen, gehörig belohnen, dagegen alle mit der verdienten Strafe belegen, welche wider Gesetze und Ordnung gehandelt und sogar in Thätlichkeiten ausgeartet sind. Zur Erörte-

örterung der im Gebürge obgewalteten Unruhen, haben Wir nicht nur besondere Untersuchungs-Commissionen ernannt, sondern auch Allerhöchst-Selbst die Grundsätze bestimmt, nach welchen die dortigen Aufwiegler und Rädelsführer nebst ihren Theilnehmern aufs nachdrücklichste bestraft werden sollen; und obwohl Wir bey den Uns genau bekannten rechtschaffnen und guten Gesinnungen der Schlesischen Nation hofften daß hierdurch allem weitern Unfug vorgebeugt seyn würde, so nöthigt Uns jedoch der zu Breslau entstandene Tumult, zu noch mehrern Ahndungen und den härtesten Verfügungen. Wir haben daher sofort verfugt, daß die Ursachen, aus welchen sämmtliche Gesellenschafften daselbst in Unruhen ausgebrochen und zu Gewaltthätigkeiten geschritten sind, von denen einige wenn sie nicht durch die schleunigsten Vorkehrungen behindert worden, in Mord-Scenen hätten ausarten können, ebenfalls aufs genaueste untersucht, die Schuldigen zu Verantwortung gezogen und Uns angezeigt werden sollen, wobey Wir zur Beschleunigung der Sache beschlossen, die Handwerks-Gebräuche der Gesellen übergehen und selbige zur besondern Verhandlung verweisen zu lassen, indem Wir sämmtliche Mißbräuche unter ihnen abschaffen und deshalb das Nähere verfügen werden. Nicht weniger sollen aber auch diejenigen zur Verantwortung gezogen und nach den Gesetzen bestraft werden, welche entweder durch Ungerechtigkeiten oder Verweigerung der etwa nachgesuchten Abhelfung gerechter Beschwerden, oder auf andere Weise die nächste Veranlassung zum Aufruhr gegeben und den Haß der Unterthanen gegen sie erregt haben. Wir behalten Uns vor, nach eingegangenen Commissions-Bericht, die Art der Bestrafung Allerhöchst-Selbst festzusetzen, und soll es Uns sehr leid seyn, wenn die dortigen Vorfälle Unsere strengste Ahndung erfordern, ohne auf die Uns angebohrne Königliche Milde und Gnade für den geringsten Unsrer Unterthanen, zum Wohl des ganzen Rücksicht nehmen zu dürfen. So sehr Wir auch überzeugt sind, daß die Bekanntmachung dieses Unsers Allerhöchsten Willens und zugleich die Landesherrliche Zurechtweisung, die Leichtgläubigen und Unverständigen unter der Schlesischen Nation, von Irrwegen abführen, und in die gesetzlichen Schranken zurückbringen könne. So erfordert jedoch Unsere Allerhöchste Vorsorge, nicht nur zu Aufrechthaltung der allgemeinen Ruhe und Ordnung in der Provinz, sondern auch zur Sicherstellung des Eigenthums und der Rechte eines jeden insbesondere, die ernstlichsten Vorkehrungen zu treffen. Wir verordnen daher, daß dergleichen schändliche Leute, welche durch Fertigung der Aufruhr-Zettel und deren Anheftung oder Ausstreuung neue Unruhen verbreiten wollen, ohne alle Schonung sogleich vom Leben zum Tode gebracht werden, und wollen auch hiermit denjenigen, welche solche Stöhrer der öffentlichen Ruhe entdecken, unter Verschweigung ihres Namens, ansehnliche Belohnungen austheilen lassen. Wir haben ferner die Commandeurs Unserer sämmtlichen dortigen Truppen aufs genaueste instruirt, wie sie sich bey fernern Unruhen in irgend einer Stadt oder Dorfe verhalten, so fort durch Gewalt der Waffen jedem Auflauf steuern, alle Widersetzliche gegen ihre Obrigkeit arretiren, zur Untersuchung abliefern, keines Tumultuanten schonen und bey irgend einem Widerstande gegen das Militäre, theils auf der Stelle an Leib und Leben ahnden, theils nachhero mit den schärfsten Strafen, ohne processualische Weitläuftigkeit verfahren sollen. So wie andererseits Se. Königl. Maj. sich auch stets willig finden lassen wollen, die gerechten Klagen auch des geringsten Ihrer Unterthanen gern anzuhören, und solche gegen alle Bedrückungen zu schutzen. Unsere Allerhöchste Person will daher auch diejenigen Unterthanen mit Landesväterlichen Herzen hierdurch gewarnet haben, welche bey den falschen Nachrichten von den Schlesischen Unruhen sich verleiten lassen, die Entscheidung ihrer Uneinigkeiten mit den Grundherrschafften vor den festgesetzten Instanzen, sondern auch Widersetzlichkeit und Unterlassung ihrer Dienste und Schuldigkeiten, dasjenige so fort erzwingen wollen, was sie für Recht halten. Wegen der Handwerks-Streitigkeiten setzen Wir hiermit fest: daß sich vor der Hand ganz genau nach den Generalien vom 16. Nov. 1731 und den General Zunfts-Artikuln vom Jahr 1739 §. 2. 5. 10. 14. und Articulo 17ten und 22. gerichtet werde, in welchen es heißt: Daß, wenn die Gesellen unter irgend einem Prätext sich gelüsten lassen, einen Aufstand zu machen, folglich zusammen zu rottiren, und bis ihnen in dieser oder jener vermeintlichen Prätensions, oder Beschwerde gefügt worden keine Arbeit mehr zu thun, an einem Werktage zu feyern, und was des dahin einschlagenden Unfugs mehr wäre, dergleichen Frevler und Missethäter mit Gefängniß und Festungsbau, auch nach Beschaffenheit der Umstände und hochgetriebenen Re-

nitenz und wirklich verursachten Unheils, am Leben gestraft werden sollen. Wir verordnen vorläufig deshalb folgendes: 1) Die Gesellenschafften der Zünfte sollen mit Unterwerfung unter die Landes- und Handwerks-Gesetze, und unter die bey ihnen üblichen guten Ordnungen, sich einer vernünftigen und christlichen Aufführung überhaupt befleissigen, und wenn irgend ein Geselle, oder eine Gesellenschafft eine Prätension oder Beschwerde hat, solche bey den Mittels-Aeltesten oder dem Magistrat bescheiden und geziemend, und wenn es die Gesellenschafft überhaupt betrifft, durch die Altgesellen anmelden, rechtliche Entscheidung gewärtigen und solcher allen Gehorsam leisten. Sollten die querulirenden Gesellen Ursache zu glauben haben, bey dem Befund der Aeltesten oder des Magistrats nicht zu acquiesciren: So bleibt es ihnen, wie es bisher geschehen, unbenommen, sich an die höhern Landes-Instanzien und sodann an Unsere Allerhöchste Person, zu verwenden, und alles Schuzzes bey ihren wirklichen Gerechtsamen, den jeder Staats-Bürger ohne Ausnahme bisher erhalten hat, und noch ferner erhalten soll, gewärtig zu seyn. Es liegt daher 2) den Gesellen ob, während und nach der Untersuchung und Entscheidung ihrer Handwerks-Angelegenheiten, sich in ihrer Arbeit ruhig zu verhalten, den Meistern mit gebührender Achtung und Gehorsam zu begegnen und an keinen Werktagen zu feyern. Sollte sich aber ein Geselle, oder eine ganze Gesellenschafft beykommen lassen, unter welch einem Vorwand es sey, die Arbeit der Meister Ordnungswidrig zu verlassen, zur Unzeit feyern, tumultuarische Zusammenkünfte auf der Herberge, oder sonst zu veranstalten und dort zu schwelgen, öffentlich ohne alle erlaubte Veranlassung herum zu ziehen, Auflauf zu erregen, und solchergestalt die in einem wohlgeordneten Staate herrschende Ruhe zu stöhren, auch solches ordnungswidrige Verfahren, als ein Mittel betrachten, die Meisterschafft oder die Obrigkeit zu einer für die Gesellenschafft vortheilhaften Entscheidung etwaniger Streitigkeiten zu forciren: so soll die schärfste Untersuchung gegen solche ungehorsame und unruhige Gesellen veranlaßt, und jeder, welcher ordnungswidrig und aus Halsstarrigkeit aus der Arbeit gegangen, hart gestraft, auch auf die Entschuldigung, als sey die Gesellenschafft geschimpft worden, und müsse jeder einzelne Geselle sich nach der Meinung und dem Unsinn einiger unruhigen und rebellischen Köpfe bequemen, als welche üble Gewohnheit schon längst durch die Handwerks-Gesetze verbannt seyn soll, nicht weiter geachtet werden. Wir hegen das gerechte Vertrauen zu der Ordnungsliebe des größten Theils der Gesellen, daß von nun an die besser denkenden Gesellen sich durch Ruhestöhrer und Aufwiegler, welche den Ton angeben, nicht weiter in ihr unseliges Complott ziehen lassen werden, und indem Wir diese Vorschriften zugleich den Obrigkeiten jeden Orts und den höhern Instanzien zur genauesten Anwendung ertheilen: so verordnen Wir auch, daß gegen solche Aufwiegler und Rädelsführer, nach Inhalt der peinlichen und Handwerks-Gesetze, mit der härtesten Strafe nach Umständen, dem Zuchthauße, Festungsbaue, und andern körperlichen Ahndungen an Leib und Leben, unausbleiblich verfahren, und die Gesellenschafft von solchen unwürdigen Mitgliedern gereinigt werden soll; welches alles hauptsächlich geschärft werden muß, wenn 3) einzelne Gesellen, oder eine ganze Gesellenschafft einen förmlichen Aufruhr veranstalten, und die Gesellenschafften anderer Zünfte, welche bey den Mittels-Streitigkeiten gar nicht interessirt sind, zum Aufstande irgend einer Gesellenschafft Antheil nehmen, ihre Arbeiten ebenfalls verlassen, Unruhe und Auflauf vermehren, anderes Gesindel in ihr Interesse ziehen, und wie geschehen, Gewaltthätigkeiten gegen irgend jemand, oder dessen Eigenthum verüben, sich den Verfügungen der Obrigkeit hartnäckig widersetzen, und dadurch den Staat in seinen Grundfesten erschüttern sollten, als in welchem Falle wie vorher erwehnt worden, das Militäre solchem Unfug auf das nachdrücklichste und kräftigste durch die Gewalt der Waffen zu steuern befugt, und für die Folgen, wenn sie auch noch so traurig wären, keinesweges verantwortlich seyn, sondern mit äusserster Strenge vorzugehen berechtiget seyn soll; weshalb auch gegen diejenigen Rebellen, welche ihr Leben davon gebracht, nach Befund der Umstände und der Größe ihres Frevels andern zu abschreckenden Beyspiel, in der verfügten Art, mit den höchsten Strafen an Leib und Leben verfahren, und gegen diejenigen, welche sich durch die Flucht retten konnten, mit den diensamsten Maaßregeln zu ihrer Bestrafung fortgeschritten werden soll; ohngeachtet ihnen jede Flucht deshalb um so schwerer werden wird, da alle Mächte sich verbunden haben, dergleichen Stöhrer der öffentlichen Ruhe nirgends zu dulden, sondern sie auszuliefern. Endlich 4) erwarten

Wir

Wir sowohl von den Altgesellen, Beysitzern und andern Meistern, Herberge-Vätern, Aeltesten der Zünfte und ihren Assessoren, als auch von dem Magistrat selbst, daß sie, so viel an ihnen liegt, die etwannigen Beschwerden an jedem Orte abzustellen, jeden Saamen des Unfriedens in seiner Geburt zu ersticken, und den Geist der Ordnung zu erhalten und auszubreiten bemuht seyn werden; weshalb Wir auch gegen diejenigen von ihnen, welche ihre Pflicht nicht erfüllen, mit der gerechtesten Ahndung verfahren lassen werden. Uebrigens soll dieses Patent zu mehrerer Einschärfung von den Canzeln in Schlesien abgelesen, und jeder Einwohner, unter Vorbehaltung christlicher Beweggründe, zur guten Ordnung ermahnet und vor jedem Auflauf, wenn er ihn auch blos als Zuschauer abwarten wollte, aufs sorgfältigste gewarnet werden; wie denn auch diese Unsere Allerhöchste Willensmeinung allen Schlesischen Zünften und Gesellenschafften, in Verbindung mit den Handswerks-Generalien und General-Zunfts-Artikeln überall zur Wissenschafft gebracht werden muß. Gegeben in Unserm Hauptquartier zu Bodenheim den 20. May 1791.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

St. Petersbur, vom $\frac{20}{11}$ May.

(Aus der St. Petersburgischen Zeitung.)

Den 20sten dieses, am Feste des heil. Nicolaus als dem zur Heil. Salbung Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht, der Prinzessin Louisa Maria Augusta von Baden bestimmten Tage, versammelten sich früh Morgens um 10 Uhr die Glieder des heiligen Synodes, nebst der hohen Geistlichkeit und den Standespersonen beyderley Geschlechts in dem Kaiserlichen Winterpalais, und zwar die Geistlichkeit in der Kirche und die übrigen in den Parade-Zimmern.

Gleich nach 10 Uhr geruheten Ihro Kaiserliche Majestät sich nebst Ihro Kaiserlichen Hoheiten, dem Zesarewitsch und Großfürsten, der Großfürstin, den Großfürsten Alexander Pawlowitsch und Constantin Pawlowitsch, den Großfürstinen Alexandra Pawlowna, Helena Pawlowna und Maria Pawlowna, und der Prinzessin von Baden Durchlaucht, unter Vortretung Dero Hofstaats und Begleitung der sämmtlichen im Palais anwesenden Damen und Cavaliers, nach der Hof-Capelle zu erheben, woselbst Allerhöchst denselben die Glieder des Synods nebst der Geistlichkeit in ihrem Kirchen-Ornate entgegen kamen. Hierauf geschah die heil. Salbung, die das erste Mitglied des Synods, Sr. Eminenz der Metropolit von Nowogorod und St. Petersburg, Gabriel verrichtete, und bey welcher die Durchlauchtigste Prinzessin zur Rechtgläubigen Großfürstin Elisabetha Alexiewna ernannt wurde. Nach vollendeter heiliger Salbung, bey der die Aebtissin des Nowogorodschen Kloster Sirzow, Alexandra Matwejewna Schubin die Taufzeugenstelle vertrat, stattete zuvorderst die hohe Geistlichkeit zu Höchstderoselben Aufnahme in den Schooß der rechtglaubigen Kirche ihre Glückwünsche ab, und sodann gratulirten auch Ihro Kaiserliche Majestät und Kaiserlichen Hoheiten, Höchstdenselben.

Hierauf nahm die Liturgie ihren Anfang, die der gedachte Metropolit unter Beystand der vornehmsten Geistlichkeit verrichtete. Gegen das Ende derselben erhoben sich Ihro Kaiserliche Majestät von ihrem Orte und führten die Durchlauchtigste Fürstin zur Verehrung der heiligen Bilder und dann zum Genuß des heil. Abendmahls. Nach geendigter Liturgie brachte die hohe Geistlichkeit Ihro Kaiserlichen Majestät und Ihro Kaiserlichen Hoheiten ihre unterthänigste Glückwünsche und gelangte zum Handkuß, und nach vollendetem Gottesdienste verfügten sich Ihro Kaiserliche Majestät nebst Ihro Kaiserlichen Hoheiten und der Durchlauchtigsten Prinzessin in Dero inneren Apartements.

Am folgenden Tage als am Geburtsfeste Ihro Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Catharina Pawlowna, der zur Verlobung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Alexander Pawlowitsch mit der, der rechtgläubigen Kirche beygetretenen Fürstin Elisabetha Alexiewna angesetzt war, versammelten sich früh Morgens um 11 Uhr abermals die hohe Geistlichkeit, die Standespersonen nebst den ausländischen Ministern, in dem Kaiserlichen Winterpalais.

Nach 11 Uhr erhoben Sich Ihro Kaiserliche Majestät aus Dero innern Apartements nach der großen Hof-Capelle in folgender Ordnung: Voraus giengen der Ober-Ceremonienmeister und Ceremonienmeister; dann die Cammerherren und Cammerjunker paarweise; Ihnen folgten die hohen Hof-Cavaliers, der Ober-Hofmarschall und Hofmarschall mit ihren Stäben. Dann Ihro Kaiserliche Majestät

mit

mit der kleinen Crone und dem Kaiserlichen Mantel, dessen Schleppe vier Cammerherren und das Ende einer der ältesten Cammerherren trugen. Rechter Hand etwas vor Ihro Majestät, gieng der Diensthabende General-Adjutant und linker Hand der Ober-Cammerherr.

Auf Ihro Kaiserlichen Majestät folgten Ihro Kaiserlichen Hoheiten, der Zesarewitsch und Großfürst nebst Seiner Gemahlin der Großfürstin; dann die Großfürsten Alexander Pawlowitsch und Constantin Pawlowitsch, die Durchlauchtigste Fürstin Elisabeth Alexejewna und die Großfürstin Alexandra Pawlowna, die Großfürstinnen Helena Pawlowna und Maria Pawlowna; dann Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die Prinzessin Friederika von Baden, die Hof-Staatsdamen, Fräuleins und die übrigen Standespersonen beyderley Geschlechts. Bey der Capelle kamen Ihro Kaiserlichen Majestät die sämmtliche Geistlichkeit, und der Metropolit Gabriel mit dem Kreuze, an der Thür entgegen. Ihro Kaiserliche Majestät geruheten den Großfürsten Alexander Pawlowitsch und die Durchlauchtigste Fürstin Elisabeth Alexiewna auf eine mitten in der Kirche errichtete und mit rothem Sammet bedeckte Bühne zu führen, und dann Ihren Kaiserlichen Platz einzunehmen. Hierauf traten Sr. Eminenz herzu und verrichteten nach dem Kirchengebrauche die Verlobung, und die übrige hohe Geistlichkeit stand auf beyden Seiten. Als Sr. Eminenz dem Großfürsten Alexander Pawlowitsch und der Durchlauchtigsten Fürstin Elisabeth Alexejewna die Verlobungsringe aufsteckte, traten Ihro Kaiserliche Majestät hinzu und geruheten in Höchsteigner Person selbige unter Ihro Kaiserlichen Hoheiten umzuwechseln, und dann Höchstdieselben zum Handkuße zu lassen, worauf von der hiesigen Admiralität 51 Canonen, abgefeuert wurden. Im Kirchengebete wurde die Durchlauchtigste Fürstin als verlobte Braut und Großfürstin genannt. Hierauf stattete die gesammte Geistlichkeit Ihro Kaiserlichen Majestät und Ihro Kaiserlichen Hoheiten ihre Glückwünsche ab, und gelangte zum Handkuße. Nach diesem küßten auch die hohe Verlobten die Hand Ihro Kaiserlichen Majestät. Nach vollzogener Verlobung wurde von den sämmtlichen Gliedern des Synods und der übrigen hohen Geistlichkeit ein feyerliches Amt der Danksagung gehalten, und als dieses vollendet war, geschahen von der Admiralität 51 Canonenschüsse. Nach völlig vollbrachten Gottesdienste wurden noch 21 Canonen abgelößt und Ihro Kaiserliche Majestät geruheten nebst Ihro Kaiserlichen Hoheiten aus der Capelle Sich mit eben der Ceremonie, nur daß Sr. Hoheit der Großfürst Alexander Pawlowitsch Dero verlobten Braut selbst führte, wiederum in Dero innere Apartements zurück zu erheben, wo Sie von den ausländischen Ministern die Gratulationen annahmen und Sie zum Handkuße ließen; hierauf brachten Selbige Ihro Kaiserlichen Hoheiten in ihren Apartements ihre Glückwünsche dar; zu gleicher Zeit geschah die Gratulation vorm Palais mit Trompeten, Paucken und Trommeln sowohl von der Garde als übrigen Regimentern. Zu Mittage speiseten Ihro Majestät, die Kaiserin, in Gesellschaft Ihro Kaiserl. Hoheiten, des Großfürsten und der Großfürstin, des Großfürsten Alexander Pawlowitsch, Dero verlobten Braut, und des Großfürsten Constantin Pawlowitsch auf dem Throne unter dem Baldachin.

Hinter dem Lehnsessel Ihro Kaiserlichen Majestät standen der Ober-Cammerherr und der Ober-Hofmeister und die übrigen Hof-Cavaliers; und hinter den Lehnsesseln Ihro Kaiserlichen Hoheiten Cammerjunker Ihro Kaiserlichen Majestät. Zu beyden Seiten des Thrones standen Cammerherren und Cammerjunker und vor dem Throne der Ober-Hofmarschall, Hofmarschall, Ober-Ceremonienmeister und Ceremonienmeister. In eben dem Saale dem Throne gegenüber war eine Tafel für die Glieder des heil. Synods und die hohe Geistlichkeit servirt, und an beyden Seiten standen figurirte Tafeln, an denen zur Rechten von dem Throne die Damen, und zur Linken die Cavaliers der ersten vier Classen auf 170 Couverts speiseten. Ihro Kaiserlichen Majestät, Ihro Kaiserl. Hoheiten und die andren hohen Gesundheiten wurden unter Paucken und Trompeten-Schall und Abfeurung der Canonen ausgebracht. Der Pocal ward Ihro Kaiserlichen Majestät von dem Oberschenken, Ihro Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten und Großfürstin von den Cammerherren, und dem Großfürsten Alexander Pawlowitsch, der Großfürstin Elisabeth Alexejewna, und dem Großfürsten Constantin Pawlowitsch von den Cammerjunkern gereicht. Während der Tafel ließ

ließ sich Italienische Vocal- und Instrumental-Musik nebst einem Chor Sänger hören.

Abends war in Anwesenheit Ihro Kaiserlichen Majestät und Ihro Kaiserl. Hoheiten, des Großfürsten und der Großfürstin, des Großfürsten Alexander Pawlowitsch und Seiner Hochverlobten Braut, des Großfürsten Constantin Pawlowitsch und der Großfürstinnen Alexandra Pawlowna, Helena Pawlowna und Maria Pawlowna, der Durchlauchtigsten Prinzessin Friderika von Baden und in Versammlung der Standespersonen beyderley Geschlechts und der ausländischen Minister, in der Gallerie Ball. Die ganze Stadt war illuminirt und den ganzen Tag hörte man ein Glockengeläute.

Den 22ten dieses geruheten Ihro Kaiserliche Hoheiten, der Großfürst Alexander Pawlowitsch und die Großfürstin Elisabetha Alexiewna in den Apartements Sr. Hoheit zu der glücklich vollzogener Verlobung die Glückwünsche anzunehmen, zuerst von den Gliedern des heil. Synods und der hohen Geistlichkeit, wobey Sr. Eminenz der Metropolit von Nowogorod und St. Petersburg Gabriel nach einer kurz gefaßten Rede, Höchstdieselben mit dem Heiligenbilde segnete; dann von den ersten fünf Classen der Standespersonen beyderley Geschlechts, den Garde-Staab- und Ober-Officiers, übrigen Staab-Officiers, und den, diesen Rang habenden Personen, worauf sie zum Handkusse bey Ihro Hoheit admittirt wurden. Den nämlichen Tage statteten Ihro Kaiserl. Hoheiten die an dem hiesigen Kaiserlichen Hofe residirende ausländische Minister ihre Glückwünsche ab, und gelangten bey Ihro Hoheit zum Handkusse.

Maynz ist nun wirklich belagert; Folgende Privat- und öffentliche Nachrichten geben das Nähere.

Hochheim, vom 17. Juny.

Nur in Eile, um die Post nicht zu versäumen, melde, daß in dieser Nacht heftig von der Ochsenbacher, Hosenberger und Häßler Schanze auf die Französischen Batterien auf der Rheinaue canonirt worden, daß die Deutschen Truppen bey Binsenheim vorgerückt und unter anhaltenden kleinen Gewehrfeuer von 10 Uhr Abends biß heute früh 4 Uhr die Laufgraben gegen den Hauptstein und die St. Albansschanze, hinter welcher die Citadelle liegt, eröffnet worden; 6000 Bauern müssen hieran arbeiten, und man nimmt größtentheils jene Ortschaften dazu, die der Französischen Nation geschworen haben. Morgen hievon ausführlicher. Die Holländischen Bombardiergaleotten sind würklich bey Bingen angekommen; es sind ihrer 16 jede mit 2 Canonen vom schönsten Caliber. Das Canoniren fängt im Augenblicke, wo ich dieses schreibe, wieder entsetzlich an. Morgen also viel Neues.

Offenbach, vom 16. Juny.

Heute Abends hat die Belagerung von Maynz den Anfang genommen. Bey Hechtsheim, allwo das Belagerungsdepot ist, versammelten sich von der sämmtlichen Armee die Arbeiter unter Bedeckung; um 5 Uhr des Abends, wurden allda Mann für Mann mit den Schanzungsinstrumenten versehen, und so in Ordnung gestellt, um mit anbrechender Nacht abzumarschieren. Se. Majestät der König, so bisher das Hauptquartier in Bodenheim hatten, sind ebenfalls heute Abends mit dem 1sten Bataillon Leibgarde nach Marienborn ins Lager eingerückt, um von da aus die Belagerung zu dirigiren. Auch ist eine schwimmende Batterie in Ginsheim erbaut und mit Canonen und Haubitzen versehen worden, um die Franzosen auf dem sogenannten Kopf unten an der Rheinspitze damit zu belogiren. Zur Bedeckung haben sich viele Preussische Freywillige offerirt, diese Attaque zu formiren. Diejenigen Unterofficiere und Gemeine, so sich künftighin bey jeder Gelegenheit auszeichnen, und als patriotische Helden fechten, werden erstere goldene und letztere silberne Medaillen an einem schwarz gewässerten Bande zu tragen, erhalten.

Hanau, vom 18. Juny.

Zufolge zuverlässigen Nachrichten aus der Gegend von Maynz wurden am 16ten d. von der diesseits bey Cassel stehenden Armee der Alliirten von jedem Regiment eine Anzahl Mannschaft beordert, über die bey Ginsheim geschlagene Brücke zu marschieren, um an den zu Eröfnung der Laufgräben nöthigen Verschanzungen theils selbst zu arbeiten, theils die Arbeiter zu decken. Um die Aufmerksamkeit der Franzosen auf der Casseler Seite zu beschäftigen, mußte die ganze diesseits stehende Armee ausrücken. Es ward in der Nacht um 12 Uhr ein falscher Angriff auf Cassel, und aus allen deutschen Batterien sowohl gegen diesen Ort als Kostheim, eines der heftigsten Canonenfeuer gemacht. Die Franzosen verhielten sich dagegen hinter ihren Verschanzungen ganz stille, und thaten keinen einzigen Schuß. Auf der Maynzer Seite nahm gestern gegen 10 Uhr Abends ein sehr lebhaftes Musketen-

e:feuer seinen Anfang. Von dem, was dort vorgefallen ist, sind wir, da wir dieses schreiben, noch nicht ganz zuverlässig unterrichtet; inzwischen heist es, die Deutschen hätten den Franzosen alle ihre äussere Schanzen daselbst weggenommen. — Der Französische Commandant in Cassel, General Meunier, ist am 13. an seinen bey einem Ausfall erhaltenen Wunden gestorben, und daselbst begraben worden, wobey die Canonen von Cassel und der Rheinschanze abgefeuert wurden. Er hatte sich von der Deutschen Generalität Arzney und Erfrischungen ausgebeten, die er auch erhielt.

Von der Mosel, vom 10. Juny.

Die Französische Armee hatte sich bey Longwy biß auf 20000 Mann zusammen gezogen; ihr erster am 8ten d. gewagte Angriff war zwar fruchtlos, allein, sie wiederhohlten am 9ten mit der ganzen Macht den Versuch dem die weit geringere Anzahl der Oesterreicher nicht widerstehen konnte. Diese mußten sich nun mit Hinterlassung einiger Canonen, sagt man, zurückziehen, die den Feinden in die Hände fielen, welche auf dieser Seite den vereinigten Armeen eine nicht vermuthete Diversion machen, um ihren bey Famars geschlagenen Landsleuten aus der Klemme zu helfen. Dieser Einfall ist sicher noch von Custine vor seinem Abgang zur Nordischen Armee angeordnet worden, um mit dieser desto leichter etwas unternehmen und ausführen zu können.

Lüttich, vom 14. Juny.

Valenciennes wird nun allen Schrecken einer Bombardirung fühlen müssen. Schon vor 3 Tagen stunden 200 Canonen dazu in Bereitschafft, ihre Anzahl ist seitdem sehr vermehrt worden, da nun alle Batterien fertig sind. Erzherzog Carl geht zur Belagerungsarmee ab, sobald er vom Prinzen Coburg die Nachricht von der zum Anfang des Bombardements bestimmten Stunde erhält. Schon sind einige Reitpferde abgegangen, und andere werden zur augenblicklichen Abreise in Bereitschafft gehalten.

400 Franzosen vom ehemaligen Regiment Monsieur, die einen Preußischen Posten bey Marchiennes angegriffen, haben die Zeche bezahlen müssen; die Golzischen Husaren hieben 360 davon in Stücken, machten 40 zu gefangen, nicht ein Mann kam davon. Bey Westerlau wurden sie von den Holländern auch zurückgeschlagen.

Brüssel, vom 12. Jun.

Diesen Morgen ist, unser Durchlauchtigster General-Gouverneur zur Armee vor Valenciennes abgegangen, davon die Belagerung diese Nacht angefangen hat. Man will die Canonade in der Scheuther-Ebene, eine halbe Meile von Brüssel, gehört haben, 700 Canonen sollen auf einmal die Stadt beschießen. Seit gestern sind 5 Couriere hierdurchgegangen. Daher wohl das Gerucht, daß zu Paris neue Mordscenen vorgefallen, verschiedene Glieder des National-Convents dabey ums Leben gekommen und der Convent nach Versailles geflüchtet sey.

* * *

Nach der Cöllnische Zeitung vom 15ten haben die Franzosen zwar vom 9. bis den 12. dieses die Stadt Arlon im Herzogthume Luxemburg in Besitz gehabt, an diesem letztern Tage aber durch das merklich verstärkte K. K. Truppencorps mit einem ansehnlichen Verluste zurückgedrängt und bis an die Französische Gränze verfolgt worden.

*) Ein Schreiben aus Luxenburg bestättigt diesen Rückzug der Franzosen. Sie behielten Arlon nur vom 9. bis 12. wo sie zurückgeschlagen wurden. Sie hatten über den Hundsrücken Maynz zu Hülfe kommen wollen. Die Spanier sollen bey Narbonne 5400 Patrioten niedergemacht und 21 Canonen erobert haben. Die Türken sind bey Czettin eingefallen.

(Aus Paris sind heute Briefe und Zeitungen ausgeblieben.)

Verzeichnis der in den Königlich Preussischen Fränkischen Staaten im Monath May d. J. eingegangenen patriotischen Beyträge zu Unterstützung unserer im gegenwärtigen Krieg unglücklich gewordenen Mitbürger.

	fl.	kr.
Von einem ungenannten Patrioten	500	—
Das Königliche Castenamt Neustadt am Culm von seinen Amtsanbefohlenen	64	52
Herr Castenamtmann Zehelein daselbst	5	30
Hr. Amtsscribent Seydt allda	2	45
Herr Pfarrer Rehm zu Gnottstadt von der dasigen Pfarr-Gemeinde incl. seines eigenen Beytrags von 2 fl. 24 kr.	114	26
Herr Pfarrer M. Köhler zu Colmberg von seiner Pfarr-Gemeinde incl. seines eigenen Beytrags von 8 fl. 30 kr.	131	34½
Hr. Scribent Fischer zu Mrtt. Steffl	5	30

Herr

	fl.	kr.
Herr Pfarrer Schnizlein zu Flachslanden von der dasigen Pfarr-Gemeinde	132	3
Herr Commerzienrath Lampert zu Mrkt. Steft	220	—
Hr. Johann Ludwig Hofmann, Burger zu Obernbreit	13	45
Herr Pfarrer Mayer zu Obernbreit in Franken von dasiger Gemeinde, incl. des Beytrags von ihm selbst, von Herrn Amtsschultheiß Krackhard und Herrn Cantor und Gerichtsschreiber Meyer	122	29
Die Königliche Stadtvoigtey, Magistrat und Bürgerschaft zu Ansbach	905	—
Herr Verwalter Model zu Rostall	11	—
Ein ungenannter Patriot zu Ansbach an 6 Ducaten	30	—
Herr Dechant Zenker zu Gunzenhausen von den Herren Capitels-Geistlichen und einigen Gemeinden, incl. seines eigenen Beytrags à 12 fl. und des dasigen Herrn Obercaplans Luz à 11 fl.	1646	13
Herr Pfarrer Wiedmann zu Ulsenheim von der Pfarrgemeinde daselbst und zu Uttenhofen, incl. seines eigenen Beytrags von 5 fl. 30 kr.	61	5
Herr Medicinal-Assessor und Stadt-Apotheker Metzner zu Ansbach an 3 Ducaten	15	—
Herr Proceßrath und Amtmann Herrgott zu Markt Dachsbach von dasigen Amtsanbefohlenen und einigen ausherrischen Unterthanen, incl. 11 fl. von einem Ungenannten unter der Devise: Fortes gloriam obtinent	766	45
Der Königliche Feldjäger und Jägerpursch zu Regelspach Hr Beck	1	45
Herr Lagerhaus-Director Dietel zu Ansbach	22	—
Herr Geheimer-Cabinets-Secretair Lutemann daselbst	30	—
Herr Geheime Regierungsrath Ganz allda an 5 Ducaten	25	—
Herr Hof-Cammerrath Lehner daselbst	28	—
Herr Pfarrer Obenberger zu Mkt. Steft von verschiedenen Orts-Inwohnern	452	—
Herr Geheime Regierungsrath Wagner	31	30
Herr Pfarrer Pelikan zu Windsbach	5	24
Herr Pfarrer Hofmann zu Herchsheim und Giebelstadt an 4 Conventions-Thalern	9	36
Herr Geheime Regierungsrath Hänlein zu Ansbach	27	—
Ein Ungenannter, unter dem Motto: Impii non placant Deum donis	22	—
Ein Ungenannter, mit deutschen Versen	9	36
Herr Geheime Rath und Oberamtmann Teuffel von Pürkensee zu Gunzenhausen von dasigen Oberamtlichen Unterthanen, incl. seines eigenen Beytrags von 44 fl.	624	27
Herr Director des Burggräflichen Raths-Collegii zu Ansbach, Uz	50	10
Herr Kriegs- und Domainen-Rath Koch daselbst, an 4 Friedrichsd'or	36	—
J. G. D. zu Ansbach an 1 Mard'or	7	20
Herr Archivrath Benz zu Ansbach	11	—
Herr Archiv-Secretair Gebhard daselbst	11	—
Herr Cammerdiener Thomas allda, für sich, seine Frau Mutter und Schwester	9	—
J. B. et F. aus Erlang	75	—
Herr Pfarrer Wolf in Welthausen, von dasiger Gemeinde	72	—
Herr Kaufmann Burkas zu Ansbach	25	—
Dessen Frau Mutter, Frau Burkas daselbst	50	—
Herr Kastner Heuber zu Windsbach von den dasigen Bürgern, incl. seines eigenen Beytrags von 12 fl.	88	—
Der Geheime Canzleydiener Hr. Luz zu Ansbach an 1 Ducaten	5	—
Herr Professor und Hofmaler Naumann daselbst	25	5
Schreiner Stell zu Windsbach	—	17½
Ein Ungenannter zu Neustadt an der Aysch	21	—
Summa		
6221 fl. 48½ kr.		

Die sowohl noch für den Monath May, als auch weiters eingegangenen und noch eingehenden patriotischen Beyträge werden durch Nachträge öffentlich bekannt gemacht werden.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 75.) Sonnabends, den 22. Juny 1793.

Paris, vom 13. Juny.

So eben wird in allen Straßen das Morgenblatt ausgeruffen und reißend gekauft, welches die Nachricht bringt, daß

Ludwig Philipp von Orleans

zu Marseille, nachdem man ihm das Urtheil gesprochen, am 10ten dieß enthauptet worden.

Ob die Nachricht wahr oder falsch ist, wird man noch biß heute Abends erfahren. Den zahllosen Feinden dieses Prinzen würde es Leid thun, wenn es nicht so wäre *).

*) Das Protocoll von dem Verhör des Herzogs von Orleans hatte man schon am 9ten zu Paris. Nach der Anklagsacte war derselbe mehrmals in England gewesen, um den Brittischen Hof zu vermögen Frankreich den Krieg zu erklären; hatte eine Vermählung seiner Tochter mit einem Engl. Prinzen vorgeschlagen, für den er Bretagne aufwiegeln, es von Frankreich trennen und mit England wieder vereinigen wollte, hatte Getraid in Frankreich aufgekauft, und ins Ausland führen lassen, hatte mit Mirabeau und nach der Hand mit Dumourier einen Plan, ihn zum König von Frankreich auszuruffen, und ersterm Millionen versprochen, wenn er durch seinen Einfluß die Nat. Versammlung bewegte ihm den Thron zu geben u. s. w.

Haag, vom 14. Juny.

Aus einem Briefe aus Ypern, vom 7. Juny.

Wir vernehmen aus Ryssel, daß seit dem 2ten keine Zeitungen aus Paris angekommen, daß in diesem großen Babel schrecklich gefochten wird, daß die Königlichgesinnten die Oberhand zu erhalten scheinen, daß der Nat. Convent verjagt und nach Versailles geflüchtet ist, daß man zu Bourdeaux und Lyon dem Beyspiel von Marseille gefolgt und die Jacobiner gestürzt hat. Diese Nachricht, so wahrscheinlich sie auch, ist jedoch viel zu wichtig, um nicht nähere Bestättigung zu erwarten.

*) Man muß jetzt von allem was seitwärts kommt nur die Hälfte glauben. Unmittelbare Nachrichten aus Paris, die heute wieder eingetroffen, geben, daß obiges Gerücht in der That ein Gerücht gewesen. Indessen lauten die Nachrichten aus dem Innern Frankreich, für die Patrioten, die vorigen Posttag so triumphirten, heute übel. Alle Augenblicke verändert sich die Phisonomie der Begebenheiten; wir lassen den Correspondenten selbst auftretten.

Paris, vom 14. Juny.

Die Feinde unserer Republik freuen sich insgeheim über die Unfälle so uns seit 8 biß 10 Tagen begegnen, über die Gährung die sie erregen und die in verschiedenen Departements ausgebrochen ist, so wie über die Hoffnung eines nahen bürgerlichen Kriegs.

Ihre Wünsche werden aber nicht erfüllt werden; die Constitution wird alles wieder gut machen; dieselbe ist, es sey nun aus Klugheit, oder Furcht oder Nothwendigkeit, seit dem Sonntag alle Morgen in der Tagesordnung, und da sie bloß aus 25 biß 30 Capiteln bestehen wird, so werden die Erörterungen, die sie veranlassen wird, von keiner langen Dauer seyn. Was man bereits davon gesehen hat, zeigt von der reifsten Ueberlegung, trotz der Mißgünstigen, die sagen, daß es eine in Eile mit verhängten Zügel verfertigte durchs Schrecken eingegebene Constitution seyn werde.

Wir haben sehr üble Nachrichten von unsern Armeen gegen Westen. Saumur ist eingenommen, unsere Bataillons zerstreut, Bellegarde an der Gränze von Catalonien in Asche, die Spanier im Begriff auf einer Seite Perpignan zu belagern und auf der andern mit Macht über St. Jean Pied de Port und St. Jean de Luz vorzudringen. Gelingt es ihnen da, so werden sie nicht säumen, sich mit den Rebellen in der Vendee zu vereinigen.

Der berühmte Brissot welcher mit einem falschen

Paß

Paß sich aus dem Staube machen wollte, ist zu Moulins in Bourbonnois erwischt worden, wo er wird gerichtet werden, um die Kosten zu sparen ihn nach Paris zu bringen.

*) Bey Saumur sind die Patrioten von den Königl. Gesinnten zurückgeschlagen worden, die sich darauf der Stadt Saumur bemächtigt. Das Fort Bain hat sich den Spaniern, wegen Mangel an Lebensmitteln, ergeben müssen, und von Bayonne wird gemeldet, daß der General La Genetriere geschlagen und gefangen worden.

Stockholm, vom 7. Juny.

Vorgestern Abends ist hier die Nachricht angekommen, daß die Russische Scheerenflotte, so wie eine große Flotte von 30 Segeln, ausgelaufen, und ihre Station in Alands Haf, gegen die Schwedische Seite zu, genommen. Die Russen beschäfftigen sich mit genauen Messungen der Tiefe in den dortigen Schwedischen Gewässern. Dieses hat die hiesige Regierung zu folgenden Anstalten bewogen: Expressen sind nach Carlscrone geschickt, um die ganze dort befindliche Macht auszurüsten. Auf dieselbe Art wird es mit der Scheerenflotte geschehen. Der Oberstatthalter Modee hat allen hiesigen Zimmerleuten Arbeit auf dem Kronwerft angewiesen. Jedes im Lager campirende Regiment schickt täglich 90 Mann nach dem Holm. Der Contre-Admiral Lagerbjelke hat allen auf Urlaub abwesenden Officiers der Scheerenflotte durch die Zeitungen anbefohlen, sich zu melden. Die Nachricht, daß die Russen auf eine unserer Fregatten unter Major Monthell scharf geschossen haben sollen, ist zuverlässig ungegründet, da beyde Mächte in dem besten Vernehmen und nachbarlicher Freundschafft stehen.

Lüttich, vom 15. Juny.

Eine Estaffette brachte diesen Abend die Nachricht daß die Franzosen mit 30 bis 35000 Mann die Oesterreicher nach dem heftigsten Widerstand von Arlon verdrängt. Arlon soll in Flammen stehen und die Franzosen mit aller Wuth und Grausamkeit verfahren. Jedermann ist in größter Bestürzung darüber, und man befurchtet nicht ohne Grund, die Franzosen möchten weiter vorrücken, ja selbst bey Dinant einen Einfall ins Lütticher Land machen, allwo ihnen in diesem Augenblick gar keine Macht entgegen steht. Gott gebe, daß unsere Besorgnisse ungegründet seyen, und wir von diesem Unglück bewahret bleiben.

*) Diese hyperbolisirten Nachrichten widerlegen sich selbst aus dem Bericht welcher dem National-Convent gemacht wurde; hier folgt derselbe:

Schreiben der Volks-Repräsentanten bey der Mosel-Armee, aus dem Hauptquartier Arlon den 10. Juny 1793.

Wir eilen, Mitbürger und Collegen, Ihnen unser Vergnügen mitzutheilen, durch Ankündigung des Sieges, welchen die Truppen der Republik über die Oesterreichischen erlangt haben.

Ein Corps von 20000 Mann unter den Befehlen des Gen. Laage kam nach einem forcirten Marsch und ausgestandener beschwerlichen Hitze, am Donnerstag Abends unter den Mauern von Longwy an. Am Freytag brach es wieder auf und rückte gegen Rachecourt, welches die Feinde geräumt hatten, vor. Es kam zu einigen einzelnen Gefechten, die uns 55 Gefangene einbrachten, und in welchen die Oesterreicher einen Obristen verlohren, der sehr geschätzt bey ihnen war.

Der General Laage nahm eine vortheilhafte Stellung und ließ die Truppen schlachtfertig stehen. Er erhielt Nachricht, daß der Gen. Beauregard, der ihm von der Ardennen-Armee eine Verstärkung von 2000 Mann zuführte, bey ihm eintreffen wurde. Diese Verstärkung kam am Sonnabend an und blieb unterm Gewehr auf unserm linken Flügel.

Die Truppen brannten alle von dem lebhaftesten Verlangen zu schlagen; sie vergaßen, daß sie die ganze Nacht und einen Theil vom Sonnabend einen beständigen Regen ausgestanden ohne biß diesen Tag ein Feuer anzünden zu können. Sie verlangten nur gleich gegen den Feind geführt zu werden.

Man machte ihnen endlich gestern dieß Vergnügen; sie nahmen ihre erste Stellung um 9 Uhr, und um Mittag fieng das Treffen an; es war eines der heftigsten und selbst eines von denen, die in den Annalen des Freyheitskriegs Epoche machen werden.

Die Oesterreicher hatten eine Stellung, die auch durch Werke der Kunst nicht besser hätte können verschaft werden. Arlon liegt auf einer Anhöhe welche mit einer fortlaufenden Reihe von Verschanzungen versehen, und die Ebenen bestreicht, auf welchen wir an den Feind kommen mußten. 8000 Mann vertheidigten diese Verschanzungen, welche die Natur in der Ge-

Gestalt einer Leiter (en echelon) gebildet hat; sie hatten zu ihrer Unterstützung 30 Canonen worunter 17 Pfunder und Haubitzen.

Wir waren kaum in der Ebene erschienen, als sie uns lebhaft canonirten; aber, ohngeachtet dieses Feuer gut unterhalten ward; konnte es doch die braven Truppen der Republik nicht hindern, sich in Schlachtordnung zu stellen, und so, in der besten Ordnung über eine Stunde zu marschieren; dann theilten sie sich in 2 Colonnen um den Berg zu ersteigen. Die Cavallerie griff wiederholt die unendlich zahlreichere des Feindes, mit einem über alles Lob erhabenen Muthe und Feuer an. Die Infanterie machte eines der best unterhaltenen Rottenfeuer und zeigte den größten Muth.

Unsere Artillerie hat diesen Tag ihren guten Ruff behauptet, ob sie gleich weniger zahlreich als die Oesterreichische war, und ohngeachtet die stärksten Stücke so wir hatten, nur 8 Pfünder waren, gelang es ihr doch einen 13 Pfünder der Feinde unbrauchbar zu machen.

Die Oesterreicher sahen sich dann genöthigt, sich nach Luxenburg zurückzuziehen; man suchte sie zu beunruhigen, jedoch ohne sie allzuhitzig in einem unbekannten Lande zu verfolgen. Die Generale sahen überdieß, daß unsere braven Soldaten zu sehr von Strapatzen mitgenommen waren, um ihnen diese 2te Unternehmung zu erlauben.

Wir wissen unsern Verlust noch nicht genau, können jedoch versichern, daß der feindliche weit beträchtlicher ist; wir haben viele Verwundete, und ist je ein Schauspiel rührend, so war es gewiß dasjenige davon wir gestern Zeugen waren.

Gegenwartig ist man beschäfftig die Magazine wegführen zu lassen. Man schatzt den Haber, der sich hier vorgefunden, auf 8000 Säcke, es ist auch eine ziemliche Quantität Mehl da, welches aber von keiner guten Beschaffenheit, und daher erst nach dem Haber abgefuhrt werden wird. Man hat auch einige Feimen (Haufen) Heu und Stroh gefunden die man wegführen oder verbrennen wird, im Fall man gezwungen seyn sollte den Platz zu räumen.

N. S. So eben vernehmen wir, daß man dem Feinde 4 Canonen und 5 Pulverkästen abgenommen hat.

*) Wiederholte Nachrichten aus Luxenburg bestätigen den Ruckzug der Franzosen von Arlon.

Hauptquartier Marienborn vor Maynz, vom 10. Juny.

In verschiedenen öffentlichen Blättern ist der neuerlich auf Marienborn geschehene Ausfall der Französischen Besatzung in Maynz auf eine so unrichtige, mit so vielen Unwahrheiten durchwebte Art erzehlt worden, daß ich gezwungen bin, dieselben zu widerlegen.

Da die feindlichen Schützen die Höhe des Korns nutzten, um am Tage sich heranzuschleichen, und auf die Bedetten zu schießen, so ward ich dringend gebeten, es abmähen zu lassen; es war nur des Nachts möglich und es geschah die 2 vor dem Ueberfall vorhergehende Nächte. Daß dieses der Feind benutzt, ist nicht erwiesen, nicht erwiesen, daß er das Feldgeschrey gehabt, welches zu haben sonst nicht schwer ist: wohl aber ist erwiesen, daß die Patrouillen hie und da den Feind für Mäher angesehen haben können. So viel man von seiner Disposition weiß, so gieng er von sichern Boten geführt, vorlängst der Chaussée am Rande derselben, um die Grunde zu nutzen in einer starken Colonne Infanterie, wobey nur ohngefahr 50 Pferde seyn mogten, gerade auf Marienborn, ließ auf den Höhen von Zahlbach und wieder auf dem halben Wege einen starken Soutien Infanterie, unterdessen daß ohngefahr 1000 Pferde mit der reitenden Artillerie in der Gegend von Brezenheim nach Gunzenheim zu, aufmarschiert standen. Das Piquet von Wurmser, das bey Bretzenheim die Feldwache hatte, wurde durch diese überlegene Cavallerie genöthigt, sich gegen den Theil des Postens zu repliiren, der links von Marienborn lieat und wo der Herr General-Major von Mannstein commandiert; kam also nicht zur Action, und so sehr ich das Regiment von Wurmser ehre und schätze, so war sonst kein Husar von Wurmser den Tag dabey, weil das Regiment bey Hechtsheim aufmarschiert hielt.

Ein junger Reuter vom Regiment Weimar und ein Sächsischer Husar entdeckten auf ihrer Patrouille zuerst die Französische Colonne. Der Preusse ruft an! der Spion, der gehangen werden, antwortete auf Befehl: Patrouille! dem Reuter kam es verdächtig vor, der Sächsische Husar meinte aber, es würden wohl Ungarn seyn, dennoch wurde Feuer gegeben, das die Franzosen erwiederten; das war an der Chaussee, gar nicht bey Brezenheim. Auf diese Schüsse hieb der Lieutenant von Windheim Weimarischen Re-

gi-

giments, mit der Feldwache gleich ein. Seine Toden beweisen es; die Franzosen von der Tete aber setzten sich in Trab, giengen zwischen den Schanzen 3 und 7 in erster Linie, zwischen den Schanzen 4 und 5 in zweyter Linie, sie masquirend durch, fanden die Zelter von 2 Grenadiercompagnien von Wegnern leer, weil diese auf Piquet waren, und so giengen sie bis an den untern Theil von Marienborn, der dichte dabey ist, wo sie Halt machten. Der Lieutenant Drigalsey von Thadden, der eben nach Brezenheim mit Schützen ablösen sollte, und sie vor meinem Quartier sammelte, erfuhr von einem ankommenden Sächsischen Husaren die Anrückung des Feindes auf den schon alle Schanzen auch Nr. 6. feuerten. Seine vorgeschickten Schützen riefen an, und bekamen nicht ça ira, sondern vive la Nation zur Antwort, worauf die Schützen sich mit dem Feind ins Feuern einließen. Vom ersten Schuß in 12 Minuten war ich zu Pierde. Verrätherey von Leuten in Marienborn war dabey, sogar die Uhr wurde angehalten, damit die neuen Feldwachen zu Marienborn später ausrücken sollten. (Der Schluß folgt.)

Maynz, vom 10. Juny.

Geschichte des jetzigen Quasi-Königs von Maynz, (des Convents-Commissaire Merlin) aus ächten Quellen:

Merlin ward zu Thionville gebohren. Er war zum Geistlichen bestimmt, und trug daher einige Zeit die Kleidung eines Abbe. Da einige jugendliche Ausschweifungen ihn in Gefahr setzten, in ein Zuchthauß geschickt zu werden, so floh er aus seines Vaters Hause und eilte nach Paris. Von Geld und allen Hülfsquellen entblößt, ward er Unterlehrer in der Vorstadt St. Antoine. Nach 3 Jahren wußte er wieder die Gute seines Vaters zu gewinnen, und die Erlaubniß, nach Thionville zurückzukommen, von ihm zu erhalten. Er versprach sich daselbst mit dem einzigen Kinde eines reichen Burgers, und verschwand den Abend vor dem zur Hochzeit bestimmten Tage mit der Mitgabe seiner Braut. Das verlassene Mädchen beweint seine Verrätherey, und sein Vater war gezwungen, dreyßigtausend Livres wieder zu erstatten. Nun erschien er in Spa, wo er wegen seines Geldes den Pharaospielern sehr willkommen war. In wenig Wochen waren alle seine Louisd'or im Strudel vom Pharao verschwunden. Eines Morgens, als die dicht neben ihm wohnende Baronne de van der Berg nach Chaud-Fontaine gefahren war, um da zu Mittage zu essen, erbrach Merlin die Thür ihres Zimmers, und machte ihrer Chatoulle einen Besuch. Sechzig elende Louisd'ore waren alles, was darinn lag, damit nahm er den Rückweg nach Frankreich. Zuerst kam er nach Nancy, und darauf brachte er einige Zeit in dem größten Elend zu Paris zu. Das Gefühl des Vaters ward durch die Thränen der Dürftigkeit erweicht, und er schenkte dem jungen Merlin seine Liebe wieder, mit der Bedingung, daß er das Mädchen, welches ihm einmal bestimmt war, und welches Gutherzigkeit genug besaß, ihm sein schlechtes Betragen zu verzeihen, heurathen sollte. Die Hochzeit wurde auch sogleich vollzogen. Darauf brachte er einige Jahre in der Stille und Ruhe zu; und erschien auch nicht eher auf der politischen Bühne, bis zur Zeit der zweyten Nationalversammlung, deren Mitglied er war. Der Jacobinerclub entdeckte seine Verdienste, setzte ihn unter die Auserwählten. Im Nov. 1791 denuncirte er, taub gegen alle Gefühle der Menschheit, als einen Feuillantiner, seinen bejährten Vater, dessen Nachsicht und Güte er so oft erfahren hatte, und machte zu dessen Anklage förmlich die Motion. Die Nationalversammlung verwarf das Decret. Zu dem Tod Ludwigs XVI. wirkte er sehr thätig mit.

Semper honos, nomenque tuum, laudesque manebunt.

Mannheim, vom 17. Juny.

Für des Herzogs von Braunschweig Durchl. sind heute 17 Postpferde von Neustadt biß Oppenheim bestellt, weil Se. Durchl. der Belagerung von Maynz die heute Nacht ihren Anfang nimmt, beywohnen wollen.

Frankfurt, vom 17. Juny.

Die Preussen, Hessen und Sachsen diesseits Maynz fiengen heute zum erstenmahl an, Maynz zu beschiessen, wovon es auch in Maynz und Cassel brante, und wie man sagt, soll die Rheinbrücke ab seyn, wovon man aber noch keine Gewißheit hat.

* * *

Beym Schlusse bleß erhalten wir aus Regensburg das am 14. zu Stande gekommenen Reichsgutachten, die Akademischen Orden betreffend. Nächstens davon ein mehreres.

Anhang zu Num. 75 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 24. Juny 1793.

Auszug eines Briefes aus Aran, vom 14. Juny.

— Ich möchte Ihnen so gern etwas Interressantes schreiben, aber es fehlt mir an Stoff. Indessen ist auch dieses in gegenwärtigen Zeiten schon wichtig genug, wenn man von seinem Vaterlande sagen kann, man habe nichts Neues mitzutheilen. Ich war vor einigen Tagen in Basel, der Stadt, welche der Kriegsgefahr am meisten ausgesetzt ist: auch dort lebt man seit einiger Zeit ziemlich ruhig. Ohne die Zeitungen und ohne den Anblick der Contingentsoldaten, die aus den übrigen Cantonen dort liegen, wüßte man nicht viel vom Kriege, nur die hohen Preiße und der Mangel an einigen Lebensmitteln, und die Stockung des Handels erinnern daran. Besonders ist das Rindfleisch sehr theuer. Wir sind aber doch noch viel besser daran als unsre Nachbarn in Elsaß. Zu Straßburg zahlen sie seit einiger Zeit das Pfund Rindfleisch zu 25 Sols in Assignaten. Diese Theurung ist für manche Classe von Menschen um so viel mehr drückend, weil das Verdienst abnimmt, wie die Lebensmittel steigen. Ich habe in Basel das Vergnügen gehabt den Verdienstvollen General Wurmser zu sehen, an welchen sich der Stand einen sehr guten Nachbar verspricht. Er hat verschiedene Dinge gleich geschlichtet, über welche man mit seinem Vorgänger sehr lang und auf eine unangenehme Art tractirt hatte.

Was sagen Sie zu dem Betragen Spaniens gegen die Französ. Kaufleute? Einer meiner Freunde, der 40 Jahre in Cadix etablirt war, hat in einer kurzen Zeitfrist mit Weib und Kinder das Land räumen und sein Eigenthum in fremden Händen lassen müssen. Es kann raison d'etat seyn, aber hart ist es. Alle Franzosen sind ja nicht Jacobiner, diese sind vielmehr die geringere Zahl, aber freylich haben sie alle Macht in Händen, weil sie sich zur Erhaltung ihrer Zwecke alle Mittel erlauben, welche die mäßigere Gegenparthey verabscheut, und da entstehen Gräuel die wider die ganze Nation empören können und müssen.

Paris, vom 15. Juny.

Saumur, wo die Rebellen seit dem 5. d. stehen und den Meister spielen, ist eine große sehr bevölkerte Stadt wo die Reformirten ehedem eine berühmte Universität hatten *). Sonderbar genug ist es, daß gerade in den Gegenden, die einst der Hauptsitz der Hugenotten waren, jetzt der Königlichgesinnten so viele aufstehen, wiewohl gegenwärtig kaum eine Provinz mehr ist, wo nicht der Geist der Unzufriedenheit sich regte, und das Ungewitter gegen den Nationalconvent ausbreche; in vielen ist es nur Wetterleuchter und bleibt auch beym Wetterleuchter, in manchen ists aber schon mehr.

Selbst mitten in Paris fängt es an zu spucken. Laut dem Rathsprotocoll meldete am 12. ein Mitglied des Ausschusses des öffentlichen Wohls dem allgemeinen Revolutionsrathe, daß große Unruhen in der Section Croix Rouge herrschten, daß die Aristocraten daselbst stark wären, den Revolutionsrath cassirt und die Patrioten insultirt und angespieen hätten. Man bemerkte, daß noch mehrere Sectionen von gleichem Geiste beseelt wären.

Auch in der Custinischen Armee regt er sich. In einem Aufruff an dieselbe, den dieser General unterm 1. Juny ergehen lassen, sagt er: „Bürgersoldaten, wie erstaunte ich zu vernehmen, daß in d. m 2ten Bataillon der Saonne und Loire, sich das Schreyen: Vive le Roi! mit verächtlichen Ausdrücken gegen die Republik hören lassen.

Und in der Sitzung am Mittwoch den 12ten d. hatte der Convent das Leidwesen, durch ein Schreiben des General Wimpfen aus Cherburg zu vernehmen, daß die Stadt Caen die Convents-Commissarien Romme und Prieur arretirt hat.

St.

*) Die Stadt Saumur liegt an der Loire in der Provinz Anjou, (jetzt Departement der Maine und Loire) und ist durch ihre herrlichen Cassernen, schöne Brücke, die Salpetersiedereyen, so die Protestanten einst daselbst hatten, noch mehr aber in der Litterargeschichte als der Geburtsort der berühmten Mad. Dacier, Capells, Superville und mehrerer Gelehrten bekannt.

Weingarten, vom 19. Juny.

General Wurmser kam gestern Mittags noch hier an, und heute noch reist er nach Maynz ab, um wahrscheinlich die Belagerung zu beschleunigen.

Den 28. Juny kommt unser schweres Geschütz zur Belagerung von Landau hier an. Die Königl. Preussischen Truppen, welche zithero mit unserer Armee vereint waren und den rechten Flügel unsers Lagers ausmachten, verlassen heute ihre Stellung und ziehen in die Gegend vor Zweybrücken.

Unsere Armee ist dermalen an K. K. Truppen 53000 Mann stark.

Berlin, vom 18. Juny.

Die hiesigen Zeitungen enthalten nun auch das Schreiben aus dem Hauptquartier Marienborn, wovon letzt (Num. 75.) der Anfang mitgetheilt worden, welcher in den hiesigen Zeitungen also lautet:

In der — — — — Zeitung finde ich unter Hochheim vom 1. Juny, und aus der Gegend von Maynz vom 3. Juny, zwey gröstentheils lügenhafte Artikel, die nur ein Unwissender gemacht haben kann, und die ich zu widerlegen gezwungen bin, so völlig gleich es mir sonst ist, was in den Zeitungen von mir gesagt wird.

Der Schluß dieses Schreibens lautet folgendermaßen:

Vor meinem Hauße läuft ein hohler Weg, den ich herausreiten mußte; dieses geschah mit gröster Gelassenheit unterm kleinen Gewehr der Franzosen. Am Debouchée desselben campirt die Escadron des Major von Heiligenstädt, Weimarschen Regiments, die eben aufsaß; ich ließ sie gleich in den Feind einbrechen, welches sie mit der gröstten Tapferkeit thaten, und wobey der brave Major de la Viere blieb. Die neuen Feldwachen von Weimar kamen dazu, des Prinzen Louis Ferdinand Königl. Hoheit giengen mit 3 Compagnien von Wegnern auf der Chaussee vorwärts dem Feind auf den Hals; alle Compagnien von Wegnern stunden schon auf ihren Posten, der Obrist von Hundt kam mit dem Reservebataillon von Thadden an, der Major von Heiligenstadt verfolgte den Prinzen Louis soutenirend seinen Sieg, und Sr. Durchl. der Herzog von Sachsen-Weimar kamen mit den 4 Escadrons des Regiments aus der Reserve von den hintersten Höhen herbey. Der Feind blieb in einer Flucht, und verlohr eine grose Menge Menschen. Bis an die Höhen von Zahlbach verfolgte ihn der Prinz, von wo Sie mit ihren braven Truppen mit dem Tag zurückkamen.

Alles was mit dieser wahren Erzählung nicht stimmt, ist Lüge. — Die Preussen und Sachsen haben 24 Todte, und unter den Blessirten 10 schwere, die Franzosen haben über 100 Mann, inclusive der Gefangenen, tödtlich blessirt auf dem Platz gelassen, und vielleicht dreymal soviel blessirt.

Den Herzog von Weimar konnten die Franzosen nicht aufzuheben vorhaben, weil er auf den Höhen hinter seinem Regimente campirte, und es ihnen ihre Spions gewiß deutlich gesagt hatten, sie haben sich nicht unterstanden, eine Schanze anzugreifen, haben ihre Pechfackeln, ihre Instrumente, um die Canonen zu vernageln, in Stich lassen müssen. Betrunken waren sie nicht, es waren gröstentheils brave Grenadiers von den Linientruppen, die man auf die Schlachtbank führte. Von der gräßlichen Canonade aus der Festung ist nichts bekannt, sie war wenigstens nicht stärker als sie fast alle Nächte ist. Daß die Franzosen die Röcke umgekehrt, ist auch nicht wahr, so wenig als daß die Colonne, die nach Marienborn gekommen, über Bretzenheim gegangen; auch nicht, daß sie in das Lager der Weimarschen Cürassier gekommen, da sie eine Viertelstunde rückwärts standen. Nur in der Escadron des Majors von Heiligenstadt schossen sie ein Pferd beym Ausrücken, und eins, was staben geblieben war, todt, welches doch nur zufällig und entfernt geschah. An das Grenadierbataillon von Mannstein sind sie gar nicht gekommen, nur eine Schildwache von Wegnern wurde beym Hauptquartier auf ihrem Posten erschossen, und ein Knecht des Hauptmanns von Nimptsch von Wegnern mit 11 Pferden genommen. Der Unfug in Marienborn war ganz unbedeutend. Prinz Louis Ferdinand K. H. waren lange aus ihrem Quartier im Chausseehause,

als

als Sie der Feind da suchte. Auſſer obigen 11 Pferden, ſind nicht mehr, als ein Reuterpferd, deſſen Reuter erſchoſſen worden, genommen, und gewiß keine 20 Pferde von Wegnern todt, ſtatt 150 weder ich, noch Se. Durchl. des Herrn Herzogs von Sachſen-Weimar, noch die Herren Generals von Mannſtein und von Berch, — denn kein Bosch iſt nicht hier, — haben ihre Pferde verlohren. Der Verfaſſer des Artikels iſt hier ſehr unrichtig berichtet worden, und hätte mit ſeiner Neigung zum ſchreiben, einhalten ſollen, nur dem Herrn General Lieutenant von Wolframsdorf wurde ein Pferd im Stalle erſchoſſen, und niemand hat auſſer ein Paar Marquetenter, die in Hütten ums Hauptquartier herum wohnen, einer Stecknadelwerths verlohren.

Kalckreuth.

Cölln, vom 17. Juny.

Auf die beſorgliche Nachrichten aus dem Trieriſchen von der Annäherung der Franzoſen, haben die Grenadiersbataillons unter Commando des Hrn. G. F. M. L. Grafen von Kinsky und Hrn. Generalmajors Brigadier Fürſten von Auersperg die Weiſung erhalten, ſammt allen nachfolgenden Füſelierbataillons in das Trieriſche zu marſchieren. Das neueſte Tagbuch der K. K. und combinirten Armee enthält folgende officielle Berichte von dem Vorfall bey Arlon:

Hauptquartier Herin, den 6. Juny.

Am 7ten rückte der Feind, nach dem Berichte des Herrn F. M. L. Schröder, auf die von den 2 Bataillons Murray und Franz Kinsky, mit Cavallerie unterſtützt, beſetzten Poſten bey Meſſangy, Harbegy, Meirle Tige, Chatillon und St. Leaers in 4 ſtarken Colonnen vor. Der Herr Oberſtlieutenant Jolmens rückte mit dem Bat. Murray auf die Anhöhen gegen Air für Croix, wurde aber von weit überlegener feindlicher Infanterie und Cavallerie jedoch ohne Verluſt zurückgedruckt, ſo zwar, daß es der zur Unterſtützung in der Nähe geſtandene Kinskyſche Chevaurlegers-Regiments-Rittmeiſter, Graf Wrbna, mit ſeiner Escadron nöthig fand, den Feind in ſeiner Flanke anzugreifen, um dieſem Bataillon Luft zu machen, wobey der Rittmeiſter, Graf Wrbna, geblieben, und der Oberſtlieutenant, Baron Seeger, nebſt einigen Gemeinen von Kinsky Chevaurlegers bleſſirt worden; das kluge und tapfere Benehmen des Rittmeiſters Ankenbrand vom nämlichen Regimente hingegen hat des Feindes weitere Attake auf gedachtes Bataillon verhindert. Zu gleicher Zeit gieng ebenfalls eine ſtarke Colonne auf Harbegy, wo ein Detaſchement von Franz Kinsky ſtand. Weil der Poſten von Meſſangy zum Weichen gebracht worden, zog ſich die feindliche Cavallerie gegen das Franz Kinskyſche Detaſchement und griff ſolches dergeſtalt an daß gegen 40 Mann theils niedergemacht, theils in die feindliche Gefangenſchaft gerathen ſind. Hierauf zogen ſich alle unſere Poſten in eine 2te Poſition von St. Croix zurück, um dem Feinde das weitere Vordringen zu verwehren, in welcher Abſicht der Herr General-Major von Schmerzing mit einem 6Pfündner und einer Haubitze nebſt einer Diviſion von d'Alton und 2 Diviſionen von Kinsky Chevaurlegers zum Soutien vorgerückt, wodurch der Feind ganz aufgehalten worden. Kurz darauf zog ſich der Feind links über Udange, um die Anhöhe von Tornich zu gewinnen. Das Franz Kinskyſche Regiment nebſt einer Escadron Uhlanen wurden dahin gezogen, worauf der Feind wieder über Udange zurückgieng. Wir haben bey dieſer Gelegenheit vom Feinde ſowohl von Infanterie als Cavallerie einige Gefangene gemacht. Der feindliche Verluſt beläuft ſich auf beyläufig 100 Mann, worunter 1 Oberſter von den Carabiniers ſich befindet.

Hauptquartier Herin, vom 11. Juny.

Laut Bericht des Herrn F. M. L. Schröder, hat der Feind ihn in ſeiner Poſition bey Arlon am 9ten Juny Mittags um 12 Uhr mit einer Macht von 26,000 Mann in 4 Colonnen attakirt. Zwo ſtarke Colonnen zogen ſich anfänglich rechts, um den Herrn F. M. L. von Luxemburg abzuſchneiden und ſeine linke Flanke zu gewinnen. Dieß bewog ihn, um die äuſerſt wichtige Communication mit Luxemburg zu behaupten, ſeine wenige Truppen von Arlon weg- und an ſich zu ziehen. Der Feind wurde dadurch genöthigt, ſich zu formiren, und kam unter das dieſſeitige ſtarke und wohlangebrachte Canonenfeuer, welches ihm einen groſen Verluſt verurſachte. Als nun der Feind endlich unter Begünſtigung 40 aufgeführter Canonen zu avanziren anfieng, attakirten unſere Truppen ſolchen

auf

auf das herzhafteste. Zu fünf wiederholten Mahlen drangen die 2 Feldbataillons von Franz Kinsky und 1 Division von Jellachich mit dem Bajonette in den Feind und richteten eine grose Niederlage in denselben an. Eben so oft hieb das Kinskyſche Chevauxlegersregiment sowohl in feindliche Infanterie, als Cavallerie, mit unglaublicher Tapferkeit und richtete ein französisches Carabinierregiment fast ganz zu Grunde. Endlich da der Feind 2 starke Colonnen gegen Arlon marschiren ließ, und zu besorgen stand, daß unsere brave Truppen von der grosen Anzahl Feinde zuletzt ganz umrungen werden möchten, zog sich der Herr F. M. L. Baron Schröder in bester Ordnung gegen Luxemburg zurück, nachdem vorher das grose in Arlon gestandene Magazin fast gänzlich gerettet und nach Luxemburg in Sicherheit gebracht worden war. Der Verlust des Feindes wird an Todten und Bleſſirten wenigstens auf 300 Mann gerechnet. Wir eroberten 3 Canonen. Unser Verlust erstrecket sich an Todten und Verwundeten etwas über 200 Mann. Herr F. M. L. Baron Schröder kann das äuserst tapfere und fast beyspiellose Benehmen unserer Truppen gegen eine so grose feindliche Uebermacht nicht genug anrühmen.

Coblenz, vom 14. Juny.

Eben heist es, Beaulieu habe die Franzosen bey Arlon geschlagen, Gott gebe, daß es sich bestättige.

Abends 9. Uhr. In diesem Augenblick vernehmen wir die sichere Nachricht, daß die Franzosen biß Longwy zurückgetrieben worden.

Maynstrom, vom 19. Juny.

Nähere Berichte von der Eröffnung der Laufgräben vor Maynz.

Am 16ten des Morgens wurden von jeder Compagnie der diesseits im Lager stehenden Bataillons, sowohl Preussen, als Hessen und Sachsen 28 Mann commandirt, um bey der Eröffnung der Laufgräben auf dem linken Ufer des Rheins zu arbeiten. Gegen 11 Uhr Abends hörte man in der Gegend von Zahlbach und in der von Mombach kleines Gewehrfeuer, das einmal sehr heftig war. Am 15ten marschierten hier aus dem Lager das zweyte Bataillon von Vittinghoff und das 2te Battaillon von Schladen, von der Maynspitze aber, das Grenadier-Bataillon Wolframsdorff unter dem Obristen von Crousaz zum General Kalkreuth. — Gestern sind wieder 28 Mann von jeder Compagnie auf die andere Seite zur Arbeit gegangen. Die Nacht war sehr ruhig und gegen Morgen fielen einige Canonenschüsse. — Endlich ist denn gestern Nachts die Trenchee eröffnet und 4 Mortier-Batterien etablirt worden. Heute Nachts werden wahrscheinlich die Wurff-Batterien fertig werden, so daß damit morgen der Anfang zum Feuern gemacht werden kann. Unser Verlust in vergangener Nacht ist sehr klein und bestehet aus 2 Todten und 7 Verwundete. Der Feind hat sich die Eröffnung der Trenchen gar nicht vermuthet, denn es wurde des Morgens von der Albanischanze, der Citadelle und der neuen Carlsschanze nur sehr mäßig geschossen, welches entweder ein Beweiß ist, daß diese Werke sehr klein sind und nicht viel Geschütz fassen können, oder daß der Feind sich dort keines Angriffs vermuthend gewesen, und noch nicht viel Geschütz dahin gebracht hat. — Die Laufgräben vor Maynz sind heute Nacht würklich eröffnet worden.

Die Medaillen die in Zukunft die Unterofficiere und Gemeine als Belohnung der Tapferkeit haben sollen sind sehr hübsch. Auf der einen Seite stehet der Namenszug des Königs, worüber die Königl. Krone und auf der andern ein Lorbeerkranz, in welchem die Worte: Verdienst um den Staat, stehen.

Frankfurt, vom 20. Juny.

Nach einem heute hier eingegangenen Bericht von Laubenheim sind die Kaiserlichen mit ihren Laufgräben und 5 sehr stark besetzten Batterien 800 Schritt vom heiligen Creuz gegen Maynz zu vorgerückt, und haben schon angefangen die Carls- und Albans-Schanze stark zu beschießen. Auch sind die Franzosen gestern aus Weisenau getrieben und ihnen bey dieser Gelegenheit 3 Schanzen mit 15 Canonen abgenommen worden. Am Schluß des Berichts ist noch angemerkt, daß seit einer Stunde alles stille und schon 2 Trompeter nach einander aus der Stadt gekommen seyen, ihr Mitbringen wisse man aber nicht.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 76.) Dienstags, den 25. Juny 1793.

Aus der Rheingegegend, vom 20. Jun.

Ich komme eben aus dem Lager, und was ich vor meiner Abreise mit deutschen Handschlage Ihnen versprochen habe, will ich mit deutscher Hand erfüllen und Ihnen alles getreulich und schnell mittheilen was ich auf dem Kriegsschauplatze, auf welchen ganz Deutschland jetzt die Augen richtet, mit eigenen Augen sehe und bemerke:

Die Holländische Flotille, welche am 7. Juny Abends mit vollem Seegel zu Eltvill *) ankam, besteht aus drey großen Holländer 2mastigen Schiffen, dergleichen in die Gewässer zwischen Cölln und Maynz selten kommen, und aus 16 Gallioten. Sie sind zusammen mit 397 Mann besetzt, deren jeder einen Säbel, 2 Pistolen und Messer im Gurt hat. Einige davon sind zum Rudern, andere zum Bedienen der Canonen bestimmt. In den großen Schiffen ist die Munition, und waren die auf die Gallioten nun gepflanzte Canonen. Diese Schiffe werden wahrscheinlich nicht höher hinauf als nach Walluft oder Schierstein gehen. Die Gallioten sind von zweyerley Art, 8 wovon jede mit 2 Canonen besetzt sind, und 8 mit einer Canone. Jene sind etwa 36 Fuß lang und 10—12 breit, und mit einem Seegel versehen. Vornen und hinten laufen diese spitz zu, und da stehen die Canonen, welche durch eine Batterie von Wollsäcken und inwendig mit Eisen beschlagen verdeckt sind. Das Holländische Steuerruder ist gegen die gewöhnlichen sehr klein und leicht. Die einkanonigen sind viel kürzer, vorn spitz, wo die Canone steht, hinten etwas rund. Jene werden von 12 Rudern, diese von 8, und zwar ziemlich schnell Strom aufwärts getrieben. Man hat sich Anfangs keinen Begriff davon machen können, wie diese Boote gegen einen so schnellen Strom gebraucht werden könnten; jetzt sieht man aber durch die Manövres daß sie nur gegen den Strom mit Vortheil anzuwenden sind. Denn jetzt rudern sie biß zur Distanz des Schusses aufwärts. Sobald der Schuß gefallen ist, wird das Boot von selbst durch den Strom zurückgetrieben (vielleicht einige Ruthen) während in Sicherheit die Canone geladen werden kann; wo alsdann die Ruderer das Boot wieder aufwärts zu bringen im Stande sind. Würden diese Boote Strom abwarts gebraucht; so wären die Ruderer nicht im Stande so schnell nach dem Schusse zurückzurudern, und die Boote würden den Französischen Canonen zulaufen, ehe diese dementirt sind. Wahrscheinlich werden nun in einigen Tagen durch diese Gallioten die Auen unterhalb Maynz, welche den nördlichen Theil von Castel und Maynz, so wie das Gartenfeld und das Feld zwischen Castel und Moßbach decken, von den Franzosen gereinigt, wodurch sehr viel gewonnen wird. Ohne diese Gallioten können meines Erachtens diese Auen, wenigstens nicht ohne den größten Verlust, gereinigt werden, da dieselben schmal sind und von den deutschen Canonen nicht den langen Weg, sondern nur von den Flanken also sehr spitz bestrichen werden können. Die Auen laufen nämlich in einer parallelen Linie mit dem rechten Ufer des Rheins, und sind durch einen Rheinarm von wenigstens 300 Schritt vom disseitigen Ufer getrennt.

Die Franzosen müssen auf die Brücke zwischen Maynz und Castel einen Angriff erwarten, denn man sah gestern Nachmittag deutlich oberhalb der Brücke von Maynz stark auf Schiffen arbeiten. Ich vermuthe, daß sie ausser der Schwemmkette, welche die Mühlen und linken Rheinschiffe deckt, noch eine schwimmende Batterie anbringen wollen, welches der heutige Tag deutlicher machen muß.

Bey

*) Eltvill (alta villa, vulgo Ellfeld) ein Chur-Maynzisches artiges Landstädtchen im Ober-Rheingau am rechten Rheinufer, 2 Stunden unter Maynz und etwa 1½ Stunde von den Französischen Batterien auf den Rheinauen.

Bey Eröfnung der Laufgräben haben die Deutschen besonders in der Gegend von Weissenau und heiligen Creuz einigen Verlust gehabt, in der Nacht vom 18. zum 19ten waren sie aber so glücklich die Französische Batterie oberhalb des Weissenauer Klösterchen (von der aus sie den Deutschen auf der Mayntzische großen Schaden zufügten und von welcher Custine in seinem Berichte an den National-Convent saate, daß sie die Eröfnung der Tranchéen verhindere) zu erobern. Es wurde sogleich eine Deutsche Batterie von 4 Canonen errichtet, welche der Albansschanze und der Citadelle sehr warm macht. Auf den beyden Seiten vom heil. Creuz zwischen Weissenau und Hechtsheim so wie noch weiter hin gegen Hechtsheim sind nun ebenfalls deutsche Batterien, sowohl gegen die Albans- als neue Carlsschanze und Philippi. Diese Deutsche Batterien sind durch Laufgraben so verbunden, daß sie wechselseitig durch Mannschaft, ohne dem Französischen Feuer ausgesetzt zu seyn, unterstützt werden können. Diese Batterien sind den Franzosen zu nah, als daß sie nicht gestern alles mögliche hätten anwenden sollen, die angefangenen Arbeiten zu stöhren und zu vernichten. Es wurde deshalb gestern den ganzen Tag unaufhörlich auf diese Batterien von allen Auswerken der Festung und von der Citadelle gefeuert. Die Deutschen antworteten theils mit Canonen theils mit Haubitz-Granaden, und fuhren in ihren Arbeiten fort. Wahrscheinlich würden die Franzosen in dieser Nacht einen Ausfall in diese Gegenden gewagt haben und die Deutschen würden noch weiter vorgerückt seyn, wenn nicht gegen die Nacht ein schrecklicher Sturm und ein heftiger Regenguß alle Unternehmungen gehindert hätten. Auch heute ist es sehr trüb, da aber der Regen ein wenig nachläßt; so wird wahrscheinlich am Tage gearbeitet. Gegen den Hauptstein, von der Seite zwischen Gunsenheim und Brezenheim sind die Deutschen ebenfalls weiter vorgerückt, und es ward von beyden Seiten hin und her canonirt. Den schlimmsten avancirten Posten haben die Franzosen unter Protection der Canonen von Philippi und des Linsenbergs zum Theil auch des Hauptsteins auf den Zahlbacher Höhen. Zahlbach ein Dörfchen, liegt in einem Thale, etwa $\frac{1}{8}$ Stunden von den Auswerkern. Links am Wege ist die eine Französische Batterie mit 4 Canonen und 1 Haubitze besetzt, rechts auf der Anhöhe von dem Closter Maria Dalheim das am Abhange der befestigten Auswerke liegt, ist die andere eben so besetzte Batterie. Diese beyden Batterien reichen nicht nur über Brezenheim hin, wo die Vorposten der Deutschen stehen, sondern sie dominiren auch die Chaussee, die von Maynz nach Mariaborn zieht, und bestreichen die Gegenden von Hechtsheim und die Höhen von Gunsenheim. Von vornen her scheinen mir beyde Batterien wegen der Defilees und Thäler unangreifbar, und von den beyden Flanken sind die Deutschen ebenfalls den Canonen des Hauptsteins, Linsenbergs, Elisabeth u. s. w. ausgesetzt. Sobald indessen die Linien von Hechtsheim und den Höhen von Gunsenheim sich näher ziehen, müssen diese Batterien von selbst weichen, weil sie sonst dem kreuzenden Feuer zu sehr ausgesetzt werden. Ueberhaupt wird auch schwerlich von der Seite der Angriff geschehen da das Gauthor (wohin alle diese Batterien ziehen) am besten befestigt ist. Im Jahre 1689 geschah von Zahlbach aus der Angriff auf die Stadt, allein damals waren die Auswerke noch nicht so stark. Durch die Wegnahme der Weissenauer Batterien ist sehr viel gewonnen; Werden noch die Auen unter Maynz gereinigt; so können die Deutschen auch von der Seite gegen den Hauptstein approchiren, was vorher unmöglich bleibt, weil die Deutschen von den Auen aus immer in die Flanke genommen werden können. Indessen sind doch die Französischen Vorposten hinter das Dominicaner Häußchen zurückgetrieben und die sogenannte harte Mühle, welche am Abhange des vom Hauptsteine bestrichenen Berges liegt, ist von den Deutschen besetzt. Sobald die Auen gereinigt sind, können sie auch von hier aus gegen den Hauptstein approchiren.

Den Verlust seit dem 17ten kann ich noch nicht bestimmt angeben, indessen soll er doch unbeträchtlich seyn.

Die Desertion aus Maynz ist noch immer sehr stark, und wird täglich stärker. Nach allen Versicherungen besteht die Garnison noch aus 9 — 10000 Mann. Brod und Wein ist noch vorräthig; aber es fehlt an Arzeney, an Salz und Fleisch. Der Soldat ist mißmuthig, weil er seine Löhnung nicht in Geld oder Assignaten, sondern in sogenannten Maynzer Belagerungsmünzen aus Gleckenspeiß und Belagerungspapieren bekommt, die zwar jedermann nehmen muß, die aber den Preiß der Dinge unendlich erhöhen.

Gegen den 20. Juny hin erwarteten die Franzosen die Ankunft des Custine oder vielmehr des Gen. Houchard.

chard. Dieser wollte auch durch das Lurenburgische geradezu über Trier Maynz zu Hulfe eilen. Sie werden aber wissen, daß die Angst, die wir seinetwegen hatten, durch die Bravour der Kaiserlichen unter dem G. L. von Schröder verschwand. Nun scheint ihnen alle Hoffnung, Maynz zu entsetzen, verlohren zu seyn.

Aus einem andern Schreiben, vom 21. Juny.

Die Deutschen haben in der Nacht vom 19. bis 20. abermals 2 neue Batterien errichtet, welche gegen die 2 avancirte Französische Batterien bey Zahlbach gerichtet zu seyn scheinen. Die Belagerten haben gestern den ganzen Tag hindurch eine sehr lebhafte Canonade aus allen ihren Werken auf die sämmtliche neue Batterien der Deutschen unterhalten, was aber die Deutschen im Fortschreiten mit ihren Arbeiten nicht hemmte. Da die Zahlbacher Batterien nun dem Feuer der Deutschen sehr ausgesetzt sind; so hoffe ich, sie werden bald fallen. Das beständige Canonieren wird den Herren, die so gern Maynz brennen sehen, reichlicher Stoff zu Lugen geben. Sie kennen nun den Zweck des Canonirens, und können sich leicht vorstellen, daß hiebey nur wenige Menschen bleiben, und der Zweck der Franzosen kein anderer ist, als die Arbeiter zu stöhren. Von den vielen tausenden arbeitenden Bauern ist noch kein einziger blessirt worden. Ueberhaupt muß man sich eine Canonade nicht so schrecklich vorstellen, als sie in der Ferne lautet. Wenn man dabey ist: so sieht man daß das Ding nicht so gefährlich ist. Karrätschenfeuer ist freylich etwas anders besonders wenn es in die Flanke kömmt.

Die Holländische Flotille steht noch zu Eltvill. Die Franzosen müssen aber davon Witterung haben, denn sie besetzten seit gestern die Auen unter Maynz weit stärker, was ihnen wenig helfen wird.

Von den Vorfallen dieser Nacht bin ich noch nicht unterrichtet, da ich wegen des stürmischen Wetters kein Augenzeuge seyn konnte.

10 Uhr Vormittags.

So eben höre ich daß die Deutschen die beyden Zahlbacher Französische Batterien weggenommen haben. Dieß wäre sehr wichtig, bedarf aber noch Bestättigung, wiewohlen ich nach den gestrigen Arbeiten vermuthe, daß es wahr ist.

Bey der Eroberung von Weissenau und der beyden dasigen Französischen Schanzen haben die Deutschen 4 Canonen erbeutet.

Ich bemerke noch, daß das Hauptquartier des Königs jetzt auf dem Chausseehause bey Marienborn ist, wo das Hauptquartier des Generals Grafen Kalkreuth war.

Wien, vom 19. Juny.

Weil der Moniteur einen Posttag ausblieb; so glaubte man Paris schon zum Steinhaufen verwandelt. Allein biß dato steht noch dieses verderbliche Sodoma, scheint aber seinem Untergang nahe zu seyn, und wird allen Anzeigen nach, in kurzem von der Contre-Revolutionisten einen Besuch erhalten. Der National-Convent schmilzt zusammen, und man merke ihnen die Furcht an, die sie erareift, wann eine Hiobs-Post nach der andern sowohl von den Gränzen, als aus den Provinzen einlauft, und die der Damen nicht mehr, wie ehemals, verheimlicht werden können, da der innerliche Bürger-Krieg wirklich ausgebrochen, und alle Vorbothen des Französischen jungsten Tages sich äussern.

Das wäre doch wieder einmal ein Trauerspiel gewesen, wo das Laster bestraft wird, und die Tugend siegt, und ein warnendes Beyspiel für alle Völker, keine Staaten-Umwalzung vorzunehmen, ohne auf den Grund der Religion und Moral zu bauen, der allein die Menschen glücklich und zufrieden machen kann. Dieß war die Grund-Lage aller Reformatoren, und daher haben auch ihre Einrichtungen auf einige Menschenalter wenigstens gedauert, da hingegen die Französische Conventsverfassung in der frühesten Kindheit stirbt.

Beym Mauth- und Zollamt ist man wieder äusserst delicat, weil seit der Leipziger Messe ein paar beträchtliche Contrebanden sind ausfindig gemacht worden, denen man schon lange auf der Spur war. Die saubern Contrabenten werden eine namhafte Strafe, ausser dem Verlust der Waare bezahlen müssen. Die Vermählung des jungen Fürsten Grassalkowich mit der Fürstin Esterhazy ist auf den Monat August bestimmt, und wird zu Esterhazy mit großen Festivitäten gefeyert werden. Hr. Hayden wird eine Serenade componiren, dergleichen noch nie gehört worden ist, und worauf schon alle Kenner die Ohren spitzen.

Signor und Signora Vigano sind nun endlich doch

doch für unser National-Theater für 2000 Ducaten jährlichen Gehalt, und zwey freye Einnahmen engagirt, und der Theater-Unternehmer wird mehr, als noch einmal so viel dadurch gewinnen, weil das Hauß allezeit gesteckt voll seyn wird, wann diese Leute tanzen werden.

* * *

Alles, was man zu Wien der Hauptstadt Frankreichs prophezeiht, scheint nach den heutigen Nachrichten aus diesem unglücklichen Lande nur allzuwahr werden zu wollen. Umständlicher hievon in dem nächsten Blatt.

Die Enthauptung des Herzogs von Orleans hat sich nicht bestättigt, aber höchst wahrscheinlich ist es, daß ihm dieses Schicksal bevorstehe. Der Beweise daß er nach der Königl. Würde getrachtet habe, werden immer mehrere. Es sind unter andern Briefe von ihm an Mirabeau und von diesem an ihn gefunden worden, deren Aechtheit er nicht läugnen kann und die dieses ausser allen Zweifel setzen, wie z. B. folgender:

„Ich wünsche ihnen Glück, lieber Mirabeau, zu ihren heroischen Motionen; wenn sie mein Interesse nicht aus den Augen lassen, arbeiten sie zugleich für das ihrige. Bringen sie es dahin, daß ich als König der Franzosen proclamirt werde, so können sie darauf rechnen, daß ich mich ihrer Dienste erinnern werde. Die Könige, sagt man, verstehen sich nicht aufs Lieben; sie sollen von dem Gegentheil überzeugt werden, denn meine Erkenntlichkeit und Großmuth werden keine Gränzen haben. Verfolgen sie daher ihren Plan; fahren sie fort, durch ihre beredte und lichtvolle Gründe den Spizbuben Maury niederzudonnern. Morgen werde ich in dem Palaisroyal zu Mittag speisen; ich lade sie nicht dazu ein, denn sie sind es schon. Machen sie mir das Vergnügen, mir zu folgen, wenn sie aus der Versammlung gehen; ich werde mit ihnen von Conde und seiner Familie sprechen.“

Tagbuch der K. K. Haupt- und combinirten Englisch-Hannöverischen Königl. Preussischen und Holländischen Armee d. d. Hauptquartier Herin, den 15. Juny.

Bey Eröfnung der Trencheen vor der Festung Valenciennes den 13ten auf den 14ten curr. ist die ganze erste Paralelle von halb 11 Uhr Nachts bis 8 Uhr frühe größtentheils hergestellt worden. Die Arbeit gieng aller Orten recht gut von statten und wurde vom Feinde nichts gestöhrt. Auf dem rechten Flügel ward ein Mann von Spleny und einer von den Hannöverischen Truppen durch eine feindliche Canonenkugel getödtet. Zwischen 6 und 7 Uhr frühe warf der Feind mehrere Bomben, wodurch 3 Mann verwundet wurden.

Durch einen vom Herrn F. M. L. Baron Schröder anhero abgeschickten Courier ist die Nachricht eingelaufen, daß der Feind durch den bey dem Treffen am 9. dieses erlittenen beträchtlichen Verlust und durch die zu einem Angriffe diesseits gemachten Dispositionen bewogen worden, am 12ten d. Arlon zu verlassen und sich gänzlich aus dem Luxemburgischen nach Longwy zu ziehen. Die von dem zusammengehauenen feindlichen Carabinierregimente eroberte Leibstandarte wurde anhero überbracht.

Den 16. Juny: Vom 14. Abends um 8 Uhr bis den 16. frühe ist die ganze Paralelle von Valenciennes vollends gänzlich zu Stande gebracht, auch an den verschiedenen Redouten und Batterien, dann Communicationen fleißig gearbeitet worden. Gegen den rechten Flügel an der Straße von Mons hat sich der Feind zweymal Abends um 11 Uhr und um Mitternacht beyläufig, mit 50 bis 60 Mann Infanterie und Cavallerie sehen lassen, ist aber jedesmal von unsern Vorposten mit einer Salve aus kleinem Gewehre zurückgewiesen worden. Von Brentano Infanterie wurde der Capitainlieutenant Rausch durch eine Canonenkugel getödtet, 3 Soldaten und 1 Bauer verwundet.

Am 15. dies starb im 78. Jahr seines Alters, für mich noch immer viel zu früh; mein innigstgeliebtester Vater, Herr Georg Daniel Ludwig von Ciriacy, Obrister und Commandant des Ausschusses der Amtshauptmannschaft Bayreuth. Indem ich diesen mich tiefbeugenden Verlust allen Gönnern Freunden und Verwandten hiedurch schuldigst anzeige, so erbitte ich mir zugleich Deren fernere Gnade und Gewogenheit. Bayreuth, den 20. Juny 1793.

Christiana von Ciriacy, für mich und im Nahmen meiner abwesenden Brüder beyder K. Preuß. Lieutenants.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 77.) Donnerstags, den 27. Juny 1793.

Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 18. Juny.

Bey Arlon hatten die Patrioten, die der Baron von Laage commandirte, 3228 M. Todte und Verwundete. Das Nationalbataillon von Eure und Loire, das von Cantal sind ganz zusammengehauen worden, wie auch die Grenadiers der Armee, (sonst das Carabiniers-Corps,) nicht ein einziger ist davon gekommen, ihre Standarte ist nach Brüssel gebracht worden. (S. den officiellen Bericht Nro. 76.)

Die Französischen Emigrirten haben sich mit Ruhm bedeckt in den Gefechten, die zwischen den Holländern, in deren Diensten sie stehen und den Patrioten bey Turcoing und Templeuve vor Lille vorgefallen sind.

Gestern hatte man hier Briefe, daß Gaston Saumur und die Spanier die Festung Andoye und die Stadt Narbonne erobert. Die Spanier haben 1500 Mann und die Patrioten 5560 verlohren.

Der Prinz Carl geht heute zur combinirten Armee ab. Der F. M. von Bender ist schon vor einigen Tagen dahin abgegangen. Der Graf von Artois ist sicher zu Hamm seit dem 12ten.

Paris, vom 16. Juny. (Vom Correspondenten.)

Bey allen den üblen Nachrichten, die ein wenig überall her kommen, lassen wir den Muth nicht sinken; wenn unsere Truppen an der Spanischen Gränze und in der Vendee den Kürzern ziehen; so erhalten sie dagegen auf der Seite von Italien und in Flandern öftere Vortheile mit einer Menge Deserteurs. Den jüngsten zu Nizza angekommenen zu glauben, wird die halbe Piemontesische Armee zu uns übergehen, sobald sie nur bessere Gelegenheit dazu findet, wenn sie in die Ebenen eingedrungen seyn wird, wozu sie es beym ersten günstigen Augenblick zu bringen hofft. Sind die Soldaten des Königs von Sardinien wirklich so gesinnt, so werden wir von ihm nicht viel zu fürchten haben. Wenn es nur aber da uns nicht so geht wie mit den Spaniern und Rebellen; wir schätzen sie gering und sie schlagen uns dafür und dringen auf dem Gebiete der Republik vor daß es schrecklich ist. Die Rebellen wollten wir durch den General Santerre fressen, und jetzt drohen sie ihn zu verschlingen; wir wollten noch vor dem July den Freyheitsbaum in allen Städten von Navarra, von Biscaya und selbst vor dem Escurial aufpflanzen; wir werden vom Glück zu sagen haben wenn die Castilier nicht noch im Juny die Fahne der Heil. Hermandada auf den Wällen von Perpignan und Bayonne aufpflanzen. Man wird jedoch das äusserste thun sie aufzuhalten; sehr möglich ist es, daß je weiter sie in Frankreich eindringen, die Niederlage der stolzen Spanier weniger schwer und es ganz leicht seyn wird, ihnen den Rückzug abzuschneiden. Alles wird von den Talenten der Generale abhängen, denn die Freywilligen haben, wenn sie gut angeführt werden, es nie an sich fehlen lassen.

Präsident des National-Convents ist jetzo Collot d'Herbois, ehemals Comödiant bey einer reisenden Truppe.

Haag, vom 17. Juny.

Der Erbprinz von Oranien, commandirender General der Staaten-Truppen bey der combinirten Armee, hat Ihren Hochmögenden, zwey Berichte aus dem Hauptquartier Menin, von den

*) un peu de partout.

den leztern Kriegsvorfällen bey Watrelos und Werwick eingesandt.

*) Bey dem ersten wurde der Feind, welcher 3000 Mann stark, am 10. das Dorf Watrelos von Morgens 5 Uhr biß 11 Uhr dreymal angegriffen und schon umrungen hatte, jedesmal und zuletzt mit aufgepflanzten Bajonette durch den Oberst Geusau zurückgeschlagen.

Von dem Generalmajor von Reizenstein, welcher am 7ten nach der Einnahme von Lannoy, vor dieser Stadt Posto gefaßt, erhielten Se. Durchl. Bericht, daß den 5. früh die Anspachischen Jäger mit dem Feind, welcher 500 Mann stark war, handgemein geworden, und daß derselbe biß in sein Lager zu Lampoupan zurückgetrieben worden, daß den 10ten, Morgens 4 Uhr, der Feind mit einer großen Anzahl Cavallerie und Infanterie nebst 2 Canonen sich von Ryssel her genähert, aber von den Anspachischen Jägern mit Hinterlassung vieler Todten zurückgetrieben worden, indeß unserer Seits nur 1 Officier und 4 Mann verwundet worden.

Regensburg, vom 19. Juny.

(Dieser Bericht ist schon einigemal durch die Kriegsnachrichten verdrängt worden.)

Am 14ten d. kam das Reichsgutachten, die Akademischen Orden betreffend, zu Stande. Es ist hiebey das Fürstliche Conclusum dießmal zu Grunde gelegt und solches beruht fast wörtlich auf dem Magdeburgischen Votum. Uebrigens weicht oberwähntes R. G. A. im Eingang von den gewöhnlichen ab, weil es auf eigenen Antrieb der Stände an Kaiserl. Majestät, nicht auf Veranlassung eines Kaiserl. Commissions- oder Hofdecrets, gebracht wird. Es lautet wie folget:

Da geheime Ordens-Verbindungen und Gesellschaften mit der in jedem Staate der Obersten Gewalt zustehenden, und ihr obliegenden Oberaufsicht auf die Sittlichkeit, Ordnung und Sicherheit nicht wohl vereinbarlich sind, auch überhaupt sehr nachtheilige Folgen und Gefahren, insbesondere für die studirende Jugend auf den hohen Schulen und Academien, der es an Einsichten, Erfahrung und reifer Beurtheilungskraft annoch ermangelt, nach sich ziehen können, sohin die Nothwendigkeit erfordert, dergleichen besorgliche gemeinschädliche Folgen, besonders bey dem Nachwachse der künftigen Diener des Staats und der Kirche vorzubeugen, auch zu solchem Ende alle behörige Vorsicht zu gebrauchen, und hierinnfalls von Reichs wegen einige gedeiliche Verordnung ergehen zu lassen;

Als hat man in allen drey Reichscollegien diese Sache in ordentlichen Vortrag und Umfrage gebracht, sofort hierauf dafürgehalten und geschlossen, daß

1) gleichwie die höchst- und hohen Reichsstände von selbsten geneigt seyn würden, durch zweckmäßige Mittel den etwa wahrnehmenden Gebrechen ihrer untergebenen Schulen abzuhelfen, folgsam für itzo wenigstens einsweilen auf den deutschen Universitäten und Akademien mit dem allgemeinen Verbote aller Ordens-Verbindungen und Verbrüderungen voranzugehen seyn wolle; also auch jeder Studirende, welcher überwiesen werden könne, daß er nach öffentlicher Bekanntmachung des erwehnten Verbotes doch noch in einer dergleichen geheimen Verbindung fortwährig geblieben, oder aber gar neuerdings in eine solche getreten sey, allenthalben unnachsichtlich und gleichförmig mit der Strafe der Relegation belegt;

2) auf keiner andern deutschen Universität aufgenommen; auch

3) zu den Bedienungen in seinem Vaterlande, doch unabbrüchig des einem jeden Landesherrn hiebey vorbehalten verbleibenden Begnadigungsrechts, nicht befördert; anbey

4) so oft man sich genöthiget sehe, ein dergleichen Beyspiel von Strenge zu geben, solches von der Universität den Landes-Collegien in dem Vaterlande des Relegati, und den andern Universitäten bekannt gemacht; auch

5) zu desto vorsorglicherer Abwendung des Nachtheils, welcher der studirenden Jugend durch Uebertretung dieses Verbotes zugehen könnte, selbiges den Universitätsgesetzen allenthalben namentlich einverleibt, und einem jeden Studirenden bey dem Eintritte in die hohe Schule, oder doch wenigstens bey der Immatriculation durch den jedesmaligen Rector oder Prorector mit warnendem Nachdrucke zur Wissenschaft gebracht

bracht werden solle. Wo man hingegen überhaupt

6) auf die Rechtschaffenheit der academischen Senate und Professoren so vieles Zutrauen setze, daß keiner sich beyfallen lasse, die ihnen anvertraute Jugend auf solche Verbindungen zu leiten, die ihrer ohnehin aufhabenden ersten Pflicht entgegen stünden, sondern vielmehr zu Handhabung dieser wohlgemeinten Verordnung das Ihrige mit Eifer und Beflissenheit beytragen; des Endes aber ins besondere der studirenden Jugend mit dem schuldigen Beyspiele des Enthaltens von allen Ordens-Verbindungen stets auch selbsten vorangehen werden. Wo annebst den Landesherren überlassen werde, noch die weitern besondern Maasregeln vorkehren zu mögen, welche Sie nach Gestalt der Localumstände zu desto mehrerer Verlässigung dieses auch von dem Publico erwartenden Zutrauens auf die Professoren zweckdienlich erachten.

Welch alles Sr. Kaiserlichen Maj. zum Behuf eines gemeinverbindlichen Reichsgesetzes zu allerhöchster Genehmigung und Reichsoberhauptlicher Bestättigung mittels eines gehorsamsten Reichsgutachtens (wie hiemit geschiehet) allerunterthänigst vorzulegen wäre.

Regensburg, vom 21. Juny.

Bey der Deliberation im Fürstenrath am 7ten zeigte Thurn und Taxis in seinem Voto an: Daß Se. Hochfürstl. Durchl. zur Erfullung der in dem bey der Introduction Ihres Fürstl. Hauses in dem Reichsfürstenrath von Ihren Herrn Vater ausgestellten Revers vom 7. May 1754 enthaltener Bedingniß, sich bey ergebender schicklicher Gelegenheit nach Möglichkeit mit unmittelbaren Fürstenmäßigen Reichslanden weiters zu versehen, das volle Genügen dadurch geleistet, da Höchstdieselbe bekanntlich im Jahr 1786 die gefürstete, in jedem Betracht ansehnliche Grafschaft Friedberg Scheer an sich gebracht hätten, deren Anschlag nach vorhergegangener Introduction auf die Fürstenbank bey dem Schwäbischen Kreise, sowohl bey demselben als bey dem Reiche dem simplen Fürstenanschlag notorisch völlig angemessen sey, durch diese Erwerbung Se. Hochfürstl. Durchl. den Absichten und Wünschen sämmtlicher Reichsstände dermaßen entsprechen zu haben scheinen, daß nichts weiters zu verlangen mehr übrig seyn werde. Nach vollendetem Aufruff erklärte Hessen-Cassel im Namen der einverstandenen altfürstlichen correspondirenden Häußer, daß man nunmehr in Ansehung des F. Voti von Thurn und Taxis seine Beystimmung und Einwilligung geben, somit den dießfallsigen bisherigen Widerspruch fahren lasse und solches hiemit ad Protocoll. Princip. declarire; in Ansehung aller übrigen ao. 1654 und zeither aufgenommenen Fürsten und Ständen inhärire man auf die in den Reichsgesetzen und K. Wahlcapitulation stipulirte Ermitialuntersuchung.

Magdeburg erklärte hierauf, daß der König dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis einen Beweis seiner Freundschaft geben und dieser obenbemerkten Erklärung mit Ihrer Stimme beytreten wollten. Bremen trat hierauf dieser Erklärung ebenfalls bey, worauf Thurn und Taxis eine feyerliche Danksagung abstattete.

Nürnberg, vom 25. Juny.

Am Sonntage und Montage sind 5 Kaiserl. Couriers hier durch nach Wien gegangen. Man weis aber nicht, was sie dahin bringen.

*) Es hieß seitdem, Valenciennes sey nach einer erschrecklichen Massacre auf beyden Seiten mit Sturm eingenommen worden. Es ist dieß aber nach allem nur Anticipation. Der Courier, welcher am 21sten durch Frankfurt gieng, brachte bloß die Nachricht, daß die Belagerung von Valenciennes eröffnet worden, nach Wien — Daß die Deutschen vor Maynz in der Nacht durch ein Mißverständniß auf einander gefeuert hätten kömmt seitwärts aber aus der Gegend selbst kein Wort davon.

Weilburg, vom 19. Juny.

Die innere Einrichtung der bey Elwiel liegenden Holländischen Schaluppen ist überaus schön. In dem innern Raum hängen die Hangematten reihenweise, rechts und links die Bier- und Brandteweinfässer und die Käse wie eine Bibliothek registrirt. Ueber dem Raum am Vordertheil des Schiffs befand sich die Apotheke, welche sehr schön und reichhaltig ist. Die Wohnung der Officiere ist Mitten, sehr niedlich und prächtig, und enthält alles, was die Bequemlichkeit erfordert. Binnen einigen Tagen werden noch 12 Bombardiergallioten erwartet. Ausser der Men-

ge Kähnen und einem großen Schiff mit Munition liegen nun noch 6 Bombardiergallioten mit 2 Canonen und 10 mit 1 Canone allda. Diese Schiffe sind etwas größer als die gewöhnliche Springnachen, besonders aber breit und von doppeltem Holz zusammengefügt. Die Canonen sind von starkem Eisen, von schöner Form, und schießen 24 Pfund. Die Matrosen sind lauter Freywillige, welche täglich ausser der Kost 1 fl. Löhnung erhalten.

* * *

Nach den Straßburger Zeitungen soll auch Tours den Königl. Gesinnten die Thore geöffnet haben.

Zu Turin traf in der Nacht vom 8ten eine Staffette des Generals Strasoldo ein, mit dem Bericht, daß ein Theil der Piemontesischen Truppen in der Gegend von Argentiera in den Thälern Demont und Vinai in Frankreich eingedrungen sey.

Das Blutbaad in Lyon am 29. May soll viel gröser als Anfangs verlautete, gewesen seyn; man schoß den ganzen Tag mit Cartätschen und kleinen Gewehr aufeinander. Die Jacobiner verlohren an diesem Tag wenigstens 900 an Todten und Verwundeten.

In Marseille ist der Jacobiner-Club gänzlich aufgehoben worden. Die Schlüssel, 4 Canonen, Flinten und der Dolch des Brutus wurden dem Stadtrath überbracht. Nachts wurde wegen dieses für die Ruhe der Einwohner wichtigen Vorgangs die ganze Stadt beleuchtet.

Kriegslied der Fränkischen Kraistruppen.

Im Ton: Laudon ist da ꝛc.

1793.

Brüder zum Streit
Horcht unsers Vaterlands Stimme
Rufft uns im rächenden Grimme,
Brüder zum Streit!

Deutsche sind wir
Hermanns Geist über den Reihen
Sollten wir Schlachtenruff scheuen
Vater mit Dir?

Hin, wo das Blut
Braver Germanen noch rauchet,
Die dort ihr Leben verhauchet
Treu und voll Muth.

Vaterlands Noth
Reißt uns in blutige Schlachten,
Macht uns das Leben verachten,
Sieg oder Tod!

Mag eine Schaar
Feinde entgegen uns stürmen,
Mögen Gefahren sich thürmen,
Troz der Gefahr!

Würgern! euch Hohn,
Wodan, gelehnt an die Lanze,
Beut mit dem ehrenden Kranze
Ruhm uns zum Lohn!

Fluch ihm und Schmach
Wer unsern Namen entehret,
Vaterlands Bitten nicht höret,
Fluch ihm und Schmach!

Galliens Macht
Fälle der muthige Krieger,
Menschlichkeit übe der Sieger,
Auf nun zur Schlacht!

L.

Bey der bevorstehenden Endigung des Etats-Jahrs von $17\frac{9}{3}$ werden alle diejenige, so an das Regiment von Gräveniz, oder die Regiments-Casse Spruch und Forderung haben, hiemit öffentlich citirt und vorgeladen, ihre Forderungen längstens gegen den 24. Junius denen Hochlöbl. Freyherrl. von Grävenitzschen Regiments-Gerichten anzuzeigen und zu verificiren. Im wiedrigen Falle haben sie zu gewärtigen, daß sie damit praeludirt werden. Signatum Bayreuth im Standquartier den 27. May 1793.

Sr. Königl. Majestät von Preussen allerhöchst bestelter Obrister von der Infanterie und Commandeur hochgedachten Regiments.

Bonin.

Poppe, Auditeur.

Anhang zu Num. 77 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 28. Juny 1793.

Aus der Gegend von Mayn, vom 23. Juny.

Die Zahlbacher Batterien sind noch in den Händen der Franzosen. Weisenau ist halb Französisch und halb Kaiserlich. Gestern den ganzen Tag war eine entsetzliche Canonade von den 7 deutschen Batterien, welche der Stadt so nah gerückt sind. Ich glaube es ging hauptsächlich auf den arancirten Posten der Franzosen bey der Karthauß, welcher sich aber ruhig verhielt, und nur mit wenigen Schüssen zu antworten im Stande war, denn er ist einem dreyfachen Feuer ausgesetzt. Auf die Albansschanze und Citadelle wurde ebenfalls ohne Unterlaß, so wie auf Philippi, den Linsenberg und die Zahlbacher Batterien geschossen, und von allen Aussenwerkern und der Citadelle wurde Trotz des entsetzlichen Wetters und Regens heftig geantwortet. Den Deutschen hat das Französische Feuer noch zur Zeit wenig geschadet. Mit den Arbeiten wird sehr emsig fortgefahren, und die Belagerten sind nicht im Stande die Progressen der Deutschen zu hemmen, welche sie unter Protection von 28 schweren der Stadt nahen Canonen machen, die wahrscheinlich in dieser Nacht noch vermehrt worden sind. Auch die höhern Positionen auf dem heil. Kreuzberge schützen die Deutschen. Diese entsetzliche Canonade wird wieder Anlaß zu vielen Lügen von brennenden Häußern, und gebliebenen Menschen geben. Sie wissen um den Zweck, und können des Gegentheils versichert seyn. Daß die Franzosen durch dieses immerwährende Canonieren sehr allarmirt und ermüdet werden, versteht sich von selbst. Vorgestern Nachts oder vielmehr gestern in aller früh, wagten sich ein Paar Nachen mit Franzosen von der Ingelheimer Aue aus, den Rhein hinab, entweder um vielleicht die bey Schlerstein am Lande stehende Brücke zu verbrennen, oder was wahrscheinlicher, die Zahl und Stärke der Holländischen Galloten zu erforschen. Sie sind aber nicht weit gekommen.

Gegen 9 Uhr Morgens wagten die Belagerten einen Ausfall gegen den Gasenheimer Wald und Mombach zu, vermuthlich um die dortigen Arbeiter zu stören, oder vielleicht um Holz zu holen, woran sie so sehr Mangel leiden, daß sie selbst die wenigen Weidenbüschen, die noch im Gartenfelde stehen, abhauen lassen, und nicht ohne Gefahr in die Stadt schleppen. Sie wurden aber wie immer mit blutigen Köpfen zurückgeschickt. Gestern Nachmittag ließ sich der Feind auch bey Kostheim, und jenseits des Mayns auf seiner Aue blicken. Eine heftige Canonade von der Hochheimer Position aber zwang ihn in seine alte Stellung zurück. Sind diese Ausfälle nicht Raserey von den Franzosen? Wenn der Verlust dabey auf beyden Seiten auch gleich wäre; wie er denn nie ist, da man stets zehn Franzosen gegen einen Deutschen verlohren rechnen kann, so verlohren die Franzosen doch immer mehr als die Deutschen; denn ihre bis auf höchstens 9000 streitbare Männer gesunkene Zahl kann nicht ersetzt werden, wenn ein Mann verlohren geht, da die Deutschen aber immer die Verlohrne durch Recruten wieder vollzählig machen können, die bey Belagerungen so gute Dienste thun, wie der Veteran, wenn es aufs Arbeiten ankommt. Heu-

te

te Nacht war es ziemlich ruhig, heute geht aber das Canonieren gerade so wie gestern fort. Ich hoffe heute einige neue Deutsche Batterien zu sehen. Nach der Aussage der Deserteurs, die haufenweiß kommen, ist das Pflaster in Maynz wirklich ausgehoben; Korn und Gerste wird blos geschroten; niemand darf mehr für sich backen, sondern muß das Mehl hergeben, und bekommt auf den Kopf nur 1 Pfund Brod täglich (der Vorrath ist also so stark nicht mehr; kann es auch nicht seyn; denn es befinden sich von der Bürgerschafft gewiß noch bey 20000 Seelen in Maynz. Die Stadt hat seit dem März keine Zufuhr. Es gehört also so etwas dazu, für eine solche Zahl Brod zu haben.

N. S. Nach den neuesten Berichten hat Houchard eine sehr bedenkliche Schwenkung bey Saarlouis gemacht, um Mainz zu entsetzen, weshalb Preussen und Kaiserliche sich gegen Kaiserslautern ziehen.

London, vom 18. Juny.

Am Freytag kam Dumourier von Brüssel hier an. Vor drey Monaten würde diesem Manne, welcher eine so große Rolle in der Französischen Revolution gespielt hat, halb London nachgefolgt und ihn als einen glänzenden Character aller Orten aufgesucht haben, jetzt haben wir Mühe ausfindig zu machen, wo er logirt. Er kommt mit einem Paß vom Herzog von York, und hat daher vermuthlich Aufträge.

Sein Freund, General Valence, welcher schon seit einigen Wochen sich in London befindet, hat, wie man vernimmt, vom Staatssecretariat Befehl erhalten, Engelland zu verlassen, zufolge der Alien-Bill, nach welcher keine verdächtigen Fremde im Lande gelassen werden dürfen.

Man hat Nachricht aus Paris, daß schon zwischen den Girondisten und Maratisten ein Gefecht in Languedoc vorgefallen.

N. S. Dumourier hat Befehl erhalten, Engelland sogleich zu verlassen und ist schon gestern Abends 6 Uhr wieder abgereiset.

Haag, vom 20. Juny.

Schreiben Sr. Durchl. des Herrn Erbprinzen von Oranien, aus dem Hauptquartier Menin, vom 14. Juny.

Hochmögende Herren; Mit größtem Leidwesen sehe ich mich verpflichtet, Ew. H. M. zu melden, daß der Adjutant des Herrn General-Major, Prinzen Ludwig von Waldeck, mir so eben den Rapport bringt, daß Se. Durchl. heute Abends zu Cortryk an den Folgen seiner bey der Einnahme von Werwyk empfangenen Wunden gestorben ist. So wie das Land an ihm einen geschickten und durch seine ausnehmende Tapferkeit und Thätigkeit verdienstvollen Officier verliehrt, so trifft dieser Schlag mich insonderheit, da ich mehr als eine Gelegenheit hatte zu erfahren daß seine Gaben während dieses Feldzugs noch zu vielen Nutzen und Vortheil der Kriegsoperationen hätten gereichen können, und ihm kein anderer Fehler zur Last gelegt werden kann als sein zu großer Muth, und zu große Hitze, welche auch die unmittelbahre Ursache seines Todes gewesen sind. Wegen seiner übrigen liebenswürdigen Eigenschafften, wodurch er sich die Achtung und Liebe eines jeden zu erwerben gewußt hat, wird er mit Recht allgemein bedauert. Womit ꝛc. ꝛc. W. F. Erbprinz von Oranien, commandirender General.

*) Der Prinz Waldeck hatte die Batterie der Franzosen in dem Dorfe Werwyk, an der Spitze des Bataillons Quadt angegriffen, und wurde von dem heftigen Cartätschenfeuer, nachdem er kurz vorher der Mannschafft zugeruffen: Kinder zeigt daß ihr Holländer seyd, durch eine Kugel an der linken Schulter und eine Kugel durch den Rücken verwundet, wovon er vom Pferde fiel.

Von der K. K. Hauptarmee ben Valenciennes ist seit dem letztern Tagbuch vom 17 nichts officielles bekannt gemacht worden. Privat-Berichte melden folgendes:

Brüssel, vom 18. Juny.

Die Laufgräben vor Valenciennes sind doch noch am 13ten Nachts um halb 12 Uhr von 4500 Milits-Arbeitern in größter Stille eröffnet worden. Um aufs möglichste die Aufmerksamkeit der Belagerten zu hintergehen, mußten die Lager-Wachen beständig ihr

Halt-

Halt! Wer da? Patrouille, ruffen. Die Lagerfeuer wurden vermehrt, und laute Reden bey schwerer Strafe untersagt. Am 14ten frühe um 3 Uhr waren die Arbeiter schon 4 Schuhe in der Erde, als sie entdeckt wurden. Nun glaubten die Belagerten durch einen erschrecklichen Regen von Bomben, Granaten, Haubitzen- und Canonen-Kugeln den Tag hindurch der Arbeit Einhalt zu thun. Allein das war vergebens; und sie tödteten in allem nur 7 Arbeiter und 13 wurden verwundet. Vom 14ten Nachts biß auf den 15. blieben nur 11 Mann und 8 wurden verwundet. Am 14ten Vormittags ward die Festung zum 2ten male aufgefordert, und nach der wieder abschlägigen Antwort der Garnison ein kleiner Vorgeschmack von 34 Bomben, die in die Stadt geworfen wurden, gegeben. Zwey Kirchendächer fiengen sogleich zu brennen an; der Brand ward aber bald wieder gelöscht. Sollte es zum Sturme kommen, so haben sich bereits die Engländer und Hannoveraner hierzu angebothen, sich aber auch verschworen, alles niederzumachen.

Aus dem Belagerungslager von Valenciennes, vom 14. Juny.

Erstaunen erregt es, wenn man die hiesigen Belagerungs-Anstalten sieht. Jene, die unter Laudons Leitung das stolze Belgrad zwangen, dürften wohl nicht furchtbarer gewesen seyn. 180 Canonen vom schwersten, ohne die vielen andern von geringerm Caliber; 80 Bombenkessel ohne die vielen Haubitzen stehen auf den um die Festung aufgeworfenen Batterien aufgepflanzt; die Batterien sind so hoch, daß sie schier den Festungswerkern an Höhe gleichen, und die Einwohner von Valenciennes vielleicht ohne viele Mühe die Stücke zählen können. Die Menge an Munition übersteigt fast allen Glauben, und kann gewiß nicht zur Bezwingung dieser Festung allein bestimmt seyn, noch verbraucht werden. Kugel und Bomben liegen eine Strecke von einer Viertelstunde weit aufeinander gethürmet.

Ob Custine zum Entsatze dieser Festung noch eine Schlacht werde versuchen wollen, läßt sich nicht voraus sehen. Noch lassen sich die beyderseitigen Armeen in Ruhe, und die feindliche bedient sich dieser Zwischenzeit, wo die unsrige mit der Belagerung der Festungen beschäftiget ist, sich in dem Lager bey Cambrai biß über die Ohren zu verschanzen.

*) Nach einem Privatschreiben warfen die Franzosen aus der Festung allerley Zettel ꝛc. worunter Anreden an die Soldaten waren die aber keinen Eingang fanden. „Kein Pardon den Patrioten, sagt der Ungar, Uhlane und Oesterreicher, und die Hannöverischen Truppen sprechen ihnen auch schon nach. Am 4ten Juny hatten etlich und zwanzig Franzosen sich aus der Stadt gewagt, die Ungarn hatten sich im hohen Korn versteckt, sie abgeschnitten und gefangen genommen. Nun hieß es, ihr habt euren König den Kopf abgehauen, also auch euch und so einem jeden den Kopf ab. — (Wir können dieß nicht verbürgen.)

Brüssel, vom 19. Juny.

Das große Bombardement auf die feindliche Festung Valenciennes hat nun in der Nacht vom 18. auf den 19ten würklich den schrecklichen Anfang genommen. Das Feuer war so, daß, wenn die Stadt einen auch nur etwas langen Widerstand thut, sie bald nichts mehr seyn wird, als ein Stein- und Aschenhaufen. Jedoch machte die Besatzung auch von ihrer Seite ein fürchterliches Feuer auf die Belagerer, und nach Privatbriefen waren die Laufgraben mit Todten und Verwundeten bedeckt. Am 19ten wagte die Besatzung noch einen heftigen Ausfall, der viel Blut kostete, aber ohne Würkung blieb. Die Arbeiten, welche Prinz Coburg zur Sicherung und Beschleunigung des Falles von Valenciennes hat machen lassen, sind bewunderungswürdig. Augenzeugen versichern, nie hatten die Römer etwas kühneres unternehmen, und nicht so schleunig ausführen können, als er seine Anstalten. Da der Prinz die Ueberschwemmungen besorgte, welche seine Approchen hätten zerstöhren können; so hat er einen Canal von beynahe 2 Stunden graben lassen, welcher für die Schelde ein neues Bette formirt, und sie von den Mauern von Valenciennes ableitet. Ferner hat der Prinz, da ihn der Zwischenraum hinderte, der die beyden Anhöhen trennt, wovon die Festung bestrichen wird, den Plan gemacht, die Gipfel von beyden zu verbinden, und er hat ihn ausgeführt. Von einem derselben biß zum andern ist eine Brucke von starken Balken geworfen worden, und diese ist so solid und feststandig, daß nun Batterien darauf errichtet sind.

Die blokirte Festung Conde feuert noch immer auf die Arbeiten der Belagerer. Dem Commandanten, welcher nicht glauben wollte, daß das Lager von Famars in den Handen der Alliirten sey, hat man gestat-

ſtattet, einen Officier dahin zu ſchicken, um ſich durch den Augenſchein davon zu überzeugen, und daß er von da keine Hülfe zu erwarten habe. Gegen die Seite von Lille ſcheint man in Ernſt einen Angriff auf das feindliche Lager von Magdalene, wodurch dieſe Feſtung gedeckt wird, vorzuhaben.

Cuſtine arbeitet indeſſen mit der größten Thätigkeit an ſeiner Defenſiv-Linie. Zwiſchen Douay und Bouchain hat er ein verſchanztes Lager, das durch die Schelde und die Cenſee gedeckt wird. Hier ſteht ein Theil ſeiner Armee, und aus dieſer vortheilhaften Stellung muß ſelbige, wenn Conde und Valenciennes zum Falle kommen, vertrieben werden, ehe die Feſtungen der 2ten Linie angegriffen werden können. Ein anderes verſchanztes Lager wird unter den Mauern von Cambray formirt, und dieſe Stellung iſt unter dem Namen: Cäſars Lager, als die vortheilhafteſte von allen bekannt. Sie iſt die letzte Zuflucht der Franzoſen; denn nach Einnahme dieſes Poſten bleibt von dieſer Seite biß Paris weder eine Feſtung, noch eine vortheilhafte Stellung mehr übrig, welche den Fortſchritten eines ſiegenden Feindes Einhalt thun könnten.

Livorno, vom 16. Juny.

Nach Briefen aus Genua iſt die Spaniſche Flotte, welche von Cagliari nach Barcellona zurückgegangen war, von dannen wieder unter Seegel gegangen und auf der Rhede von Genua vor Anker gekommen. Die erſte Diviſion der Engliſchen Flotte war auch im Geſichte des Havens.

Regensburg, vom 25. Juny.

Zur, ſchon ſeit langer Zeit vacant geweſenen Lüttichiſchen Stimme, hat ſich der Schwiegerſohn des vor etlichen Jahren verſtorbenen Lüttichiſchen Geſandten, von Magis, Hr. von Rockewille, Fürſtl. Lüttichiſcher Geheimerrath, legitimirt.

Aus der Gegend von Maynz, vom 24. Juny.

Auſſer den gewöhnlichen Canonaden iſt nichts Neues vorgefallen. Die Arbeiten werden emſig fortgeſetzt.

Die verſprochene Beſchreibung der Maynzer Gegend für Sie und Ihre Leſer erhalten Sie in einigen Tagen. Sie wird Ihnen ganz gewiß zur beſten Erläuterung dienen.

*) Nach öffentlichen Berichten werden täglich viele Haubitz-Granaten in Maynz geworfen die nach Auſſage feindlicher Deſerteurs ſchon vielen Schaden in Gebäuden verurſacht haben. Am 22. war bey dem Canoniren der Deutſchen von der Rhein- und Maynſpitze auf die Batterien der Franzoſen, beſonders auf jene zu Koſtheim, das Feuer der Deutſchen ſo richtig, daß die Zelten die ſie hie und da aufgeſchlagen hatten, Nachmittags 3 Uhr ganz in Brand geriethen.

St. Petersburg, vom 13. May.

Manifeſt.

Von Gottes Gnaden Wir, Catharina Alexiewna, Kaiſerin und Seibſtherrſcherin aller Reuſſen ꝛc. thun hiemit allen Unſern getreuen Unterthanen kund und zu wiſſen: Nachdem Unſer geliebter Enkel, der Großfürſt Alexander Pawlowitſch, herangewachſen iſt, haben Wir Ihn, unter Anrufung göttlicher Hülfe, zu ſeiner Verbindung mit der für Ihn erwählten Braut, der Durchlauchtigſten Prinzeſſin von Baden, unſern Segen ertheilt. In Gefolge deſſen haben Wir, nachdem Sie am 9ten dieſes Maymonats die rechtgläubige, Griechiſche Religion angenommen, und bey der heiligen Salbung den Namen Eliſabeth Alexiewna erhalten hat, unſern geliebten Enkel mit gedachter rechtgläubigen Prinzeſſin, in der Kirche unſers Winterpalais, in Beyſeyn der geiſtlichen und weltlichen Standesperſonen verlobt. Indem Wir dieſes unſern getreuen Unterthanen kund thun, befehlen Wir, Sie, die Großfürſtin, mit dem Titel Ihro Kaiſerlichen Hoheiten, zu nennen. Gegeben in Unſerer Reſidenzſtadt St. Petersburg den 10. May im Jahr nach Chriſti Geburt 1793, Unſerer Regierung vom ganzen Rußland im 31ſten und von Taurien im 10ten Jahre.

Catharina.

*) Am 19. Juny kam zu Carlsruhe der durch Ihro Ruſſiſch-Kaiſerliche Majeſtät eigends von Petersburg abgeſandte Fürſt Wlaſemskoy an und überbrachte die förmliche Notification von der feyerlichen Verlobung der Durchlauchtigſten Prinzeſſin Louiſe von Baden. Wegen dieſer glücklichen Bothſchaft war bey Hof große Gala. — Die Vermählung des jungen Großfürſten wird übrigens, wie man aus Petersburg meldet, noch einige Zeit anſtehen, und der hohe Bräutigam vermuthlich erſt auf Reiſen gehen. Die zweyte Badenſche Prinzeſſin wird bald wiederum nach Hauße reiſen, ſie hat von der Kaiſerin eine jährliche Penſion von 20000 Rubzl erhalten.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 78.) Sonnabends, den 29. Juny 1793.

Hochheim, vom 24. Juny.

Gestern waren die Belagerer von Maynz 800 Schritte durch 2 Boyaux d'Armes avancirt.

Der König bezahlt jedem arbeitenden Unterofficier 8 gr. und jedem Gemeinen 4 Groschen.

Madrid, vom 31. May.

Als der Gen. Ricardos in die Französische Provinz Roussillon einrückte, manifestirte er folgendes:

Proclamation des General Ricardos, Commandantens der Spanischen Armee gegen Frankreich.

Die Armee, deren Commando Se. Maj. mir anzuvertrauen geruhet haben, kömmt nicht mit feindlichen Absichten auf das Französische Gebiet. Se. Majestät, stets der Freund der Monarchie und der Französischen Nation, gedenken vielmehr, solche von dem greulichen Despotismus zu erlösen, unter dessen Drukke sie gegenwärtig, durch eine gesetzlose Versammlung verzweifelter Anmasser gehalten wird, die, nachdem sie Religion, Gesetze, Sicherheit und Eigenthum, öffentliches wie privates, umgekehrt und unter die Füße getreten, nachdem sie die Ermordung der unschuldigsten und würdigsten Personen angestiftet und mit kaltem Blute verübt hatten, das Maas ihrer Verbrechen durch Vergießung des Blutes ihres rechtmäsigen und milden Souverains voll machten;

Derhalben hat der König mir befohlen zu erklären, was ich nun in seinem Namen thue, daß alle gute Franzosen, die den falschen und ungereimten Maximen feind, wodurch, so gottlos als zerstöhrend, die Umkehrung der Ordnung verursacht worden und noch verursacht wird, sich für Freunde ihres Monarchen erklären, völlig auf Sr. Majestät Schutz und Schirm sich verlassen können, daß die Truppen, so ich zu commandiren die Ehre habe, die strengste Kriegszucht beobachten, und aus keinerley Ursache die Sicherheit oder das Eigenthum irgend jemandes verletzen, daß völlige Genugthuung allen Franzosen, die gegen irgend einen Mann der Spanischen Armee Beschwerde zu führen Ursache haben werden, verschafft, und daß die Truppen alle ihnen verkaufte Artikel oder womit sie werden versehen werden, baar bezahlen werden.

Im Gegentheil werden diejenigen, so von falschen Grundsätzen eingenommen oder durch den Schein einer betrüglichen Freyheit verführt, als Anhänger der angeblichen Nationalversammlung betroffen, und die gegen die gute Sache, es sey nun durch öffentliche Feindseeligkeiten oder auch nur mit besondern Rath oder Beystand handeln werden, als Verräther gegen die Religion, ihren Souverain und ihr Land werden angesehen und behandelt werden."

Das Bombardement der Vestung Bellegarde hat am 28. May angefangen. Die Spanier werfen täglich über 200 Bomben in den Platz.

*) Es sind eigentlich 3 Spanische Armeen, die in Frankreich eingedrungen sind.

Paris, vom 19. Juny.

National-Convent. Präsident Collot d'Herbois, ausserordentliche Abendsitzung vom 17ten.

Eine Deputation der Gemeinde von Bayonne erscheint und sagt:

Bürger-Repräsentanten, als das Frankenvolk, von den Gefahren, die es umgaben, durchdrungen, den Convent zusammenberief, so that es das, damit Ihr das Vaterland rettetet, und Ihr schwuret, es zu retten. Eure ersten Schritte waren fest und sicher, Ihr spracht Abschaffung des Königthums aus und proclamirtet die Republik. Ihr machtet die persönliche Freyheit und die des Eigenthums heilig. Die ganze Nation

tion gab Euern Decreten ihren Beyfall und sanctionirte sie durch eine allgemeine Anhänglichkeit. Die Nation mußte glauben, daß Ihr Euch ohne Aufhören mit der Errichtung des Gebäudes beschäfftigen würdet, dessen Grundsteine Ihr gelegt hattet. Aber was habt Ihr seitdem gethan? Es haben es Euch genug andere vor uns gesagt, daß Ihr die Wahrheit hören sollt; wir wollen sie Euch ganz sagen. Privatleidenschaften, Empfindlichkeit und Haß waren der Hauptgegenstand eurer Discussionen, die kostbare Zeit habt Ihr ihnen geopfert, und wir haben nun weder Constitution noch Gouvernement. Aus Euern Uneinigkeiten fließt die größte Unordnung; sie sind an unserm Unglück schuld. Ohne sie wäre ein sorgenloses Ministerium, aus Furcht vor Eurer Wachsamkeit, nie zum Verräther an seinen Pflichten geworden. Unsere Colonien, unser Handel wären mächtig unterstützt geworden und unsere zahlreichen Corsaren, bestimmt, unsere Feinde zu Grund zu richten, waren diesen nicht allmählig in die Hände gefallen. Ohne Eure verderblichen Uneinigkeiten hätt' es unsere Gränzen nicht anfallen lassen. Die der Pyrenäen, welche man so lange offen und ohne Vertheidigung ließ, würden nun nicht vor der Gegenwart eines Feindes beflecket, der sich unstreitig über seine eigenen Vortheile wundert. Unsere Armeen wären nicht in einer Entblößung, die sie beynahe ganz unmächtig macht. Und doch ist die Summe der öffentlichen Ausgaben ungeheuer, die Masse der freywilligen Steuern nicht zu berechnen und ihre Verwendung unbekannt. — Ohne Eure Uneinigkeiten würde man Euch nicht verderbliche Decrete entreissen, welche die Habsucht dictirt und mittelst welcher treulose Menschen über unermeßliche Schätze schalten können. Man würde sich keine Maaßregeln erlauben, welche die Freyheit nun in Gefahr setzen. Während Millionen klingenden Geldes, mit großen Kosten zusammengebracht, im Nationalschatz aufgehäuft werden, während die Truppen kein klingendes Geld mehr bekommen, giebt man den verschiedenen öffentlichen Cassen Befehle, alles vorräthige Geld nach Paris zu schicken. Was kündigen uns solche Maaßregeln an? Dieß, Gesetzgeber, sind unsere Uebel. Sie sind groß, aber das Mittel dagegen liegt in Euern Händen. Die einzige Leidenschaft für das gemeine Wohl trete an die Stelle aller derjenigen, die Euch beherrschen und entehren. Länger kann es Frankreich nicht ertragen, daß sein theuerstes Interesse, seine Sicherheit und Unabhängigkeit durch das Gegeneinanderstoßen der Partheyen verletzt werde.

Höret, Volksrepräsentanten, die Stimme Eures Souverains, höret das allgemeine Geschrey der Franken, die der Revolutionen, Tyrannen, Verräther und Anarchisten müde sind, gebt uns schnell eine Constitution; wir wollen sie! — Denkt an Euern Ruhm. Täglich verleihet Ihr Bürgerkronen und erklärt, daß sich Departementer, Städte und Individuen wohl um das Vaterland verdient gemacht haben. Macht Euch dieser Ehre auch würdig, Gesetzgeber! Handelt so, daß die Nation, zu einer, ein und untheilbaren Republik erhoben, am Ende Eurer Arbeiten in dem Enthusiasmus ihres Glückes ausruffen könne: der Nat. Conv. hat sich wohl um das Vaterland verdient gemacht, er hat es gerettet! — Ehrenmeldung.

Paris, vom 20. Juny. (Vom Correspondenten.)

Der Nat. Convent ist stets mit der Constitution beschäftigt, die, nach dem wenigen Pro- und Contra, so sie bey Durchgehung Capitel vor Capitel veranlaßt, wohl durchdacht in dem Ausschuß ist, welcher den Entwurf davon der Versammlung vorzulegen hat. Aller Ansehen nach wird also dieselbe bey der Sanctionirung der Nation keine oder sehr wenig Schwierigkeiten finden, und wird man hauptsächlich dem Vorwurf zuentgehen suchen, welcher einst dem großen Gesetzgeber Solon gemacht wurde, zu welchem man sagte: „Weise Leute rathschlagen bey euch, und die Narren entscheiden. (Parmi vous ce sont les sayes qui discutent & les foux qui decident.)

Dieses kleine Compliment haben uns unsere Feinde öfters gemacht zum Unglück mit scheinbaren Gründen (in die-

*) Bey den Verhandlungen über die Constitution hatte Marat einen witzigen Einfall. Wenn ein Constitutionsplan (sprach er) durch verständige wohlmeinende Leute entworfen ist, so glaube ich, daß man daran nichts ändern könne, ohne ihn zu verderben; und ich habe diese Verbesserungsmacher immer mit einem Zuschauer verglichen, der, wenn er einen schönen Kopf sieht, ein Auge herausnähme und dafür einen Finger hineinsetzte.

diesen leßtern Zeiten.) Sie werden uns aber mehr Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wenn sie zu ihrer großen Verwunderung die unermeßliche Majorität von Weisen sehen wurden, die die Französische Republick in ihren Schooße hat, die die großen Grundpfeiler der öffentlichen Glückseeligkeit setzen und der erstaunten Welt beweisen werden, daß die Vernunft nicht aus Frankreich verbannt ist; sie wird früh oder spät triumphiren, und hat schon zu Bordeaux durchgeschlagen, wo, wie in andern Departements über die Austritte vom 31. May und 1. und 2ten Juny das Volk aufstand und gerades Weges nach Paris marschieren wollte; man ist von den aussert gefährlichen Entschließen zurückgekommen und die guten Burger haben es bloß bey Vorstellungen gelassen.

N. S. Diese Nacht ist durch einen Courier aus der Vendee die Nachricht eingegangen, daß Saumur wieder erobert und die Rebellen von Biron und dem General Salomon aufs Haupt geschlagen worden. Auch hat der Seeminister über Marseille Nachricht, daß von der Piemontesischen Armee ein ganzes Regiment Oesterreicher mit Sack und Pack zu uns übergegangen sey. Es ist im Grunde nur eine Schiffernachricht. (Unmittelbare Italianische Nachrichten melden nichts davon.)

Haag, vom 20. Juny.

Umständlicher Bericht von dem Angriff der Franzosen auf das Dorf Waterlos, den 10. Juny.

Morgens gegen 5 Uhr begann der Feind von Roubaix aus unsre Vorposten auf dem linken Flugel anzugreifen; wahrscheinlich war dessen Absicht das Dorf zu umringen, denn in Zeit von einer halben Stunde waren schon alle Vorposten mit ihm im Gefecht, die, weil kurz zuvor die Ablösung der Wachen geschehen war, dadurch verdoppelt waren, um Widerstand thun zu können. Da aber das Dorf von großem Umfange ist, und unmöglich alle Zugänge besetzt werden konnten; so glückte es dem Feinde mit Macht in dasselbe einzudringen und es wurde ihm gelungen seyn, uns gänzlich abzuschneiden, wenn nicht das gute Verhalten der angeführten Mannschafft ihn in seinem weitern Vordringen gehindert, und nach einem heftigen Gefecht, selbst mit dem blanken Gewehr, völlig zum Weichen gebracht hätte; dabier ließ der Feind einen Major, 1 Officier und 4 Mann an Todten; sein ganzer Verlust muß beträchtlich gewesen seyn, da er laut Nachrichten, seine Verwundete auf 5 Wägen nach Roubaix geführt hat. Unbegreiflich ist es, daß bey einem solchen Gefecht die Unsrigen keinen größern Verlust an Todten und Verwundeten gehabt haben, als in der beyliegenden Liste specificirt ist.

Die Königl. Preuss. Anspachischen Jäger haben sich sehr distinguirt und die Volontairs von Beon *) übertreffen an Bravour alles Lob; nicht minder ist es meine Pflicht das distinguirte Verhalten des Lieutenants von Cancrin von Hessen Cassel und den Lieutenant von Wye von Markgraf von Baden anzurühmen. Von Geussau commandirender Obrist. Wotrelos den 11. Juny.

*) Die Volontairs von Beon sind die in Holländischen Sold stehenden Französischen Emigrirten.

Aus Franken.

Seit einigen Tagen sieht man in hiesigen Gegenden eine bey der jetzigen Crisis sehr merkwürdige Schrift welche groses Aufsehen erregt. Es ist ein

Project einer Antwort auf das Memorial der Einwohner der Fränkischen, Schwäbischen und Rheinischen Kreises an ihre Landesherrschaften im Nahmen dieser letztern.

Sie zeichnet sich durch ehrwürdige Freymüthigkeit, Unpartheylichkeit, Deutlichkeit und den liebreichen Ton aus, womit die in jenem Memorial angebrachten Beschwerden geprüft werden. Jedem Stand werden bittere Wahrheiten gesagt und Warnungen und Winke gegeben, die zwar, bey den wenigen, welche sie treffen, Empfindlichkeit erregen, deren stete Beherzigung aber von dem glücklichsten Erfolg seyn muß, so wie das eingeschaltete Circulare an sämmtliche Reichsstände von einem ihrer Mitstände, wegen der darinn geäusserten vortrefflichen Grundsätze, die fröhlichste Aussicht für unser Deutsches Vaterland eröffnet.

Die Antwort, welche der Churfürst von Cölln an den General Dumourier, auf sein Ansuchen, um einen längern Aufenthalt zu Margentheim in Französischer Sprache ertheilt haben soll, lautet in der Uebersetzung also:

Bonn,

Bonn, vom 16. Juny.

„Ich habe, mein Herr, Ihren Brief vom 12. erhalten, und war sehr befremdet zu vernehmen, daß Sie sich noch in Mergentheim befinden. Ich hatte gehofft, Sie würden die Schonung zu schätzen wissen, die ich durch den meinem Statthalter gegebenen Befehl gebraucht hatte, er solle Sie bewegen, sich einen andern Aufenthalt zu wählen. Allein Sie suchen durch Ihren Brief, wie es scheint, eine weitere Erklärung meiner Gesinnungen, und ich säume nicht, sie Ihnen zu geben.“

„Anfänglich flößte mir das in seinem Innern durch verschiedene sittenlose Factionen erschütterte Frankreich blos Mitleiden ein: eine Horde von Bösewichtern hat seither durch ihre Schandthaten dieses Gefühl in Abscheu verwandelt. — Ich hatte das, was vorgieng, als augenblicklichen Tollsinn angesehen, und ob ich gleich selbst und der deutsche Orden, dessen Leitung mir anvertraut ist, vieles dabey verlohr, so betrachtete ich dieß doch nur als Unglücksfälle, und schmeichelte mir mit der Zuversicht, eine neue Ordnung der Dinge beym ersten Augenblick der Rückkehr aus sich selbst entstehen zu sehen. — Aller Geist von Ordnung und Staatsverfassung war zwar in Frankreich zerstört; aber noch war der übrige Theil der Erde ruhig. Ihrem Ministerium allein, mein Herr, dankt es der größte Theil Europens, zur Theilnahme an diesen unglücklichen Händeln hingerissen worden zu seyn: Sie haben zuerst Frankreich zum Einfall in fremde Länder bestimmt, angerathen, die Nachbarn anzugreifen, und alle die Plagen dahin auszudehnen, die ihr Vaterland zerrütteten. Alles vergossene Blut, die grausamen Contributionen und Beschwerden, die ein so allgemeiner und unglückseliger Krieg nicht nur für Frankreich, sondern für den ganzen Erdenkreis nach sich ziehet, fallen alle auf Sie als ersten Urheber und Beförderer zurück, und das Ausgezeichnete und Glänzende Ihres Commandos bey der Armee kann das Uebel weder entschuldigen noch vergessen machen, das Sie der Menschheit zugefügt haben.“

„Ich enthalte mich von der Weise zu sprechen, wie Sie die Armee verlassen haben: mein Urtheil, das ich als Privatmann nur auf das Gefühl von Rechtlichkeit und Redlichkeit stütze, möchte Ihnen nicht anständig seyn; und ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie die Neugierde als ein Zeichen von Achtung ausdeuten konnten, die das Volk blicken ließ, da es Sie den Urheber seines Unglücks und den Gegenstand seiner Furcht ausser Stande sah, ihm zu schaden. — Nicht Ihre Grundsätze, nein, die Zeitumstände haben sich geändert, und wenn die großen Mächte glauben, Sie könnten Ihnen nützlich seyn, oder wenn Sie sich einbilden, jene seyen Ihnen Dank schuldig, so versichere ich Sie dagegen, daß ich als bloßer Privatmann, den einige Länder zu ihrer Verwaltung und zu ihrem Oberhaupt gewählt haben, nicht eben so denken, noch mich in irgend ein Verhältniß mit Ihnen setzen kann; vielmehr muß ich den Befehl an meinen Statthalter erneuern, Ihre Abreise zu betreiben.“

„Mit diesen Gesinnungen ꝛc.

Hamburg, vom 22. Juny.

Laut Nachrichten aus Danzig vom 14ten d. wird die Russische Flotte, welche von Cronstadt und Reval in See gegangen ist, von dem Admiral Tschitgagoff commandirt. Unter ihm stehen der Admiral Kruse; der Vice Admiral Mußin Puschkin und die Contre-Admirals Gibs, Makarow und Felt. Sie besteht aus folgenden Schiffen:

Tscheda von 100 Can. Die 3 Jeraschows v. 100 Can. Die 12 Apostel v. 100 Can. Eustawy v. 100 Can. Saratow v. 100 Can. N. Tschurkotworez v. 100 Can. Rostislaw v. 100 Can. Prinz Wladimir v. 100 Can. Jaroslaw v. 74 Can. Boris v. 74 Can. Helene v. 74 Can. Gleb v. 74 Canonen. Swiatoi Peter v. 74 Can. Wseslaw v. 74 Canon. Maisin Ispowednick v. 74 Can. Peter v. 74 Can. Mstislaw v. 70 Can. Kir Joann v. 70 Can. Sopul Welikoi v. 70 Can. Pobedonosez v. 66 Canon. Omgheton v. 66 Can. Parmen v. 66 Can. Swiatelein v. 66 Can. Nikonor v. 66 Can. Pimen v. 66 Can. Pichor von 66 Canonen.

Zusammen aus 26 Linienschiffen und noch aus 9 Fregatten und 6 Cuttern. Diese Schiffe werden, dem Vernehmen nach, einen Kreuzzug in der Ostsee machen, und vermuthlich bis Copenhagen gehen; eine gewisse Anzahl ausgenommen, die auf längere Zeit mit Victualien versehen worden, und eine weitere Bestimmung zu haben scheinen. — Die Russische Escadre ist nicht mehr in den Schwedischen Gewässern.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 79.) Dienstags, den 2. July 1793.

London, vom 21. Juny.

Gestern erschien der König im Oberhause, und nachdem die Gemeinen dahin beruffen waren, endigten Se. Majestät die jetzige Sitzung des Parlaments durch folgende Rede vom Throne:

Mylords und Herren:

„Die Anhaltsamkeit, Weisheit und der vaterländische Geist, welche sich auf eine so ausnehmende Weise in Ihren Betragen, bey den manchfältigen wichtigen Gelegenheiten zeigten, die während der gegenwartigen Sitzung vorgekommen, fordern meine besondere Dankerkenntniß."

„Ihr muthiger Beschluß, die bestehende Constitution aufrecht zu erhalten und die eifrige und allgemeine Mitwirkung zu der Denkungsart, welche meine Unterthanen so stark und zu so rechter Zeit an den Tag gelegt haben, mußte unfehlbar alle Bemühungen, die innere Ruhe dieser Königreiche zu stöhren, vereiteln und zweifle ich nicht, Sie werden bey Ihrer Zuhausekunft in Ihren verschiedenen Grafschaften die Fortdauer dieser wackern Verwendung für diesen wichtigen Gegenstand stets aufmuntern."

„Der schnelle und ansehnliche gute Erfolg, der früh schon beym Anfang dieses Feldzugs die Unternehmungen der verbundenen Armeen begleitete, die ansehnliche und furchtbare Macht, die Sie mich, zu Wasser und zu Lande zu gebrauchen in Stand setzten, die Maasregeln, so ich mit den andern Mächten zur thätigen Fortsetzung des Kriegs getroffen habe, geben mir die beste Aussicht zu einem glücklichen Ausschlag in dem wichtigen Kampf, worinn wir verwikkelt sind; Nur durch Anhaltsamkeit in tapferer Anwendung dieser Macht und durch Eifer die schon erhaltenen Vortheile zu benutzen, können wir das große Ziel derselben zu erreichen hoffen, auf welches mein Augenmerk stets gerichtet seyn wird, nämlich die Wiederherstellung des Friedens unter solchen Bedingungen die mit unserer beständigen Sicherheit und der allgemeinen Ruhe von Europa bestehen können. (Das Weitere betrifft die innern Angelegenheiten.)

Antwerpen, vom 20. Juny.

Von Bergen in Henegau meldet man, daß seit dem 18ten d. die Fenster daselbst zittern von dem Bombardement auf Valenciennes; Und bestätigt sich durch Leute die von Famars und andere die von Dornick gekommen, daß das Schiessen so gewaltig gehe, daß es nicht anders sey, als ob man beständig ununterbrochene schwere Donnerschläge höre. Nach sichern Berichten hatte man die Frauen und Kinder aus der Stadt schicken wollen, die aber von dem Prinzen von Coburg zurückgewiesen worden.

*) Nach Privatberichten aus dem Lager vor Valenciennes vom 19ten flogen an diesem Tag 1000 biß 1300 Bomben in die Vestung, wodurch an 3 Orten zugleich Feuer aufgieng, das aber, da der Platz meistens vom Stein erbaut ist, bald wieder gelöscht worden. Alles gieng übrigens, das Wetter ausgenommen, im Lager gut von statten. In der Nacht vom 20sten thaten die Bomben, deren alle 24 Stunden wenigstens 1000 Stück hineingeworfen werden, gröstentheils ihre Wirkung, so daß sehr großes Lärmen, Schreyen und Wimmern in der Stadt zu hören war. Die Belagerten begehrten 2 Stunden Waffenstillstand, der ihnen abgeschlagen wurde.

Das Kriegsdiarium der K. K. Hauptarmee ist schon vom 19. biß 23ten erschienen. Nach demselben antwortete der Feind in der Nacht vom 18. zum 19. nur äusserst schlecht, desto stärker war sein Feuer nach Tagesanbruch; Am 20ten wurde der Feind durch die gutangebrachten Ricochetschüße so beängstigt, daß er mit seinem Geschütze das Hornwerk verlassen mußte. Mit den Bomben wurde der links neben dem Hornwerke liegende Bastion und das vorliegende Ravelin stark beschädigt, so daß der Feind sein Feuer aus dem

Ra

Ravelin damals nicht mehr fortsetzen konnte. Auch kam durch die glühenden Kugeln an mehrern Orten Feuer in der Stadt aus. Am 21. wurden die durch den starken Regen fast unpracticable gewordenen Laufgräben gesäubert; Die Ricochet-Batterien der ersten Paralelle thaten vortrefliche Dienste und mußten besonders auf den links neben dem Hornwerke liegenden Bastionen viele feindliche Canonen demontirt haben, weil die ganze Nacht hierdurch und biß 8 Uhr früh wenig aus der Festung gefeuert wurde. Am 22ten gerieth durch die gut angebrachten Bombenwürfe die Stadt wieder an mehrern Orten in Brand und besonders wurde der große Thurn nebst der dabey befindlichen Kirche, worinn Proviantmagazine gewesen seyn sollen, ein Raub der Flammen. Der Feind warf nur wenig Bomben und Haubitzgranaten, feuerte hingegen fast unaufhörlich mit kleinen Gewehr auf dem bedeckten Weg.

Uebrigens glaubte man in Brüssel, daß die Belagerung durch die vermuthliche nahe Uebergabe bald zu Ende gehen würde; unter der Bürgerschafft und der Garnison soll deßwegen ein Streit ausgebrochen seyn; Einem Entsatz könne Valenciennes auch nicht entgegen sehen; denn Custine verweile zu lange zwischen Bouchain und Cambrai; wenn er nicht etwas wichtiges vorhabe.

Aus einer andern Nachricht aus Londen, vom 21. Juny.

Schon vor einigen Tagen verlautete, wir hätten St. Lucie, Martinique und mehrere Inseln der Franzosen genommen, da aber keine Schiffe aus Westindien in den Engl. Häven eingelaufen waren; so fiel das Gerücht wieder als Erdichtung. Gestern gieng aber mit dem am 21. April von Jamaica abgesegelten Schiffe Herzog von Cumberland, folgende wichtige Nachricht ein:

„Am 18. April kam die aus 16 Linienschiffen, 12 Fregatten und verschiedenen geringern Fahrzeugen bestehende Französische Flotte dem Englischen Geschwader zu Gesicht, welches nur aus 8 Linienschiffen, 15 Fregatten und einigen Cuttern bestand. Beyde Flotten befanden sich unterm 140sten Grade der Länge und unterm 17ten der Breite. Da der Französische Admiral wahrnahm, daß er der Engl. Flotte an Stärke überlegen war, so entschloß er sich, dieselbe, wo möglich anzugreifen. Die Engl. Flotte gerieth demnach mit 12 Französ. Schiffen ins Gefecht. Beyderseits schlug man sich 3 ganzer Stunden hindurch mit der äussersten Hitze, bis endlich die überlegene Geschicklichkeit der Engl. Schiffe im Manövriren den Vortheil auf ihre Seite zog. Kaum merkten die noch nicht im Treffen stehenden Französischen Schiffe das Mißgeschick der Ihrigen, als sie die weiße Flagge aufzogen und sich zu den Engländern schlugen. Die im Gefechte Befangenen suchten ihr Heil in der Flucht, welches ihnen zum Theil gelang. So entkamen ihrer 8 die übrigen 4 fielen aber den Engländern in die Hände. Unter diesen vieren befindet sich das Linienschiff Freyheit, Capitain Decocq, welches sich muthig gegen das Englische Schiff Londen, Capitain Harle, vertheidigte. Man bemerkt hiebey, daß diese Capitaine vor dem Kriege sehr gute Freunde waren. Beyde wurden verwundet."

„Nach dieser völligen Niederlage der Franzosen machten die Engländer sich gefaßt, auf Martinique eine Landung zu wagen. Dieses gelang ihnen besser, als sie es hoffen durften, indem die Pflänzer schon die weiße Flagge aufgesteckt hatten, und die Engländer unter Vivat und mit offenen Armen empfiengen."

Vor Maynz, vom 27. Juny.

(Vom Correspondenten.)

Die Linien der Deutschen sind gegen Alban nun so weit poussirt, daß sie nur noch einen Büchsenschuß von den äussern Werken sind. Alles wird mit Lebhaftigkeit betrieben, ohngeachtet der anhaltende Regen hiezu nicht günstig ist. Das Canoniren von den deutschen Batterien geht unaufhörlich fort; und täglich werden neue Batterien errichtet, neue Canonen aufgeführt. In der Nacht vom 24. zum 25. und 25.—26. wagten die Franzosen zwey heftige Anfälle auf die Linien der Kaiserlichen. In der ersten Nacht gelang es ihnen 4 Canonen zu vernageln. Die Deutschen machten sie aber gleich wieder brauchbar, verjagten die Franzosen von der Schanze ober der Karthause hinweg in ihre Kähne zurück. In der zweyten Nacht war von ½ 1 Uhr biß ½ 3 eine so ausserordentliche Canonade, und ein ununterbrochenes so heftiges kleines Gewehrfeuer von beyläufig 3000 Mann Franzosen gegen die Kaiserlichen bey den Hechtsheimer Linien, als wir seit

seit der Blokade von Maynz noch nicht hörten. Die Kaiserlichen erwiederten solches eben so heftig erst aus ihren Laufgräben, und jagten dann die Franzosen zurück, wobey es der deutschen Cavallerie gelang in dieselbe einhauen zu können. Der Verlust ist noch nicht stärker bekannt, er wird aber auf Französischer Seite sehr hoch gerechnet, und dieß ist auch glaublich, da die Franzosen das Cartätschenfeuer und das kleine Gewehr der verschanzten Kaiserlichen aushalten mußten, auch die Cavallerie nachsetzen konnte. — Am 23sten gieng des Königs Majestät nach Eltvill, um die Holländischen Gallioten in Augenschein zu nehmen. Die Flottille war en Ordre de Bataille mitten in dem Rhein avancirt, und empfieng Se. Majestät mit einer Salve aus den Canonen. Die Gallioten manövrirten einige Stunden, und zogen sich nach Eltvill zurück. — Am 24sten wurden bey 600 Maynzer gröstentheils Weiber und Kinder von den Franzosen exportirt, von den Deutschen aber den Kriegsregeln gemäß, da die Laufgräben eröffnet sind, zurückgewiesen. Die Franzosen wollten solche nicht wieder annehmen, und da einige Maynzer durchzubrechen und sich am Rhein hinab nach Biberich zu schleichen suchten, so wurde auf sie jedoch so gefeuert, daß es ihnen nichts schadete. Die Franzosen ließen diese Leute die ganze Nacht hindurch, welche sehr kalt und regnerisch war, unter freyem Himmel campiren ohne Speiß und Trank. Erst am andern Tage spät, als den Franzosen die Kriegsregeln deutlich gemacht wurden, nahmen sie diese Leute in Cassel auf, und reportirten sie über die Rheinbrücke. Widerrufen Sie die in Nro. 75 mitgetheilte Nachricht von Frankfurt den 17. Juny. Maynz kann von der Seite gar nicht beschossen werden, es sey denn Cassel wäre verbrannt oder erobert. Wozu sollte auch ein Bombardement von da aus auf die untere Stadt helfen, welche die Franzosen mit Vergnügen werden brennen sehen. Weder in Maynz noch Cassel hat es biß heute gebrannt, und die Rheinbrücke steht noch. Von der Gustavusburg wird gegen die Brücke hingeschossen, und sie ist auch oben bey Cassel etwas beschädigt, sogleich aber von den Franzosen wieder hergestellt worden. Die auf die Brücke geworfenen Bomben geben ein schönes Schauspiel, indem sie immer eine Art von Springbrunnen entstehen machen wenn sie neben die Brücke fallen.

Eben daher, vom 28. Juny.

Gestern Nachmittag fieng, nach einigem kleinen Scharmuziren zwischen den deutschen Schützen und Jägern mit den Franzosen von dem Glacis der St. Elisabethen Schanz, das Bombardement der Aussenwerker und Citadelle aus den Kesselbatterien der ersten Paralelle an, vermuthlich in der Absicht die äussern Bastions einigermassen zum Schweigen zu bringen, und desto sicherer die zweyte Parallele und Communicationen fertigen zu können. Die Antwort von den äussern Bastions ward immer schwächer, und hörte gegen Abend ganz auf, desto höllischer war das Feuer von der Citadelle, und den innern Wällen. Mehrere Bomben fielen in die Stadt, aber nur eine zündete das Dach der im 9ten Jahrhundert erbauten Kirche des Liebfrauen-Stiftes. Das Feuer gieng gegen halb 8 Uhr auf, und die ganze Kirche nebst dem in altgothischen Geschmacke gebauten Thurme ward ein Raub der Flammen. Ausser einigen an die Kirche angebauten Häußern ist nichts abgebrannt, welches der seit einigen Tagen gestern zum erstenmal wieder eintretenden Windstille zu danken ist. Das Bombardement dauerte indessen fort, und während desselben machten die Franzosen gegen 11 Uhr einen Ausfall auf die Linien bey hell. Creuz. Nach einem einstündigen Feuer aus dem kleinen Gewehr wichen die Franzosen zurück. Gegen 1 Uhr war ein lebhaftes Feuer bey Cassel und Kostheim, welchem ebenfalls den ganzen Abend mit Bomben heftig war zugesetzt worden, aus dem kleinen Gewehr. Es schien eine falsche Attaque der Deutschen zu seyn, um den Arbeitern jenseits Luft zu schaffen. Gegen 3 Uhr ward es hier ruhig. Das Bombardement wurde indessen von beyden Seiten fortgesetzt. Um 4 Uhr wagten die Franzosen einen neuen verzweifelten Ausfall auf die Linien vor Hechtsheim. Zwey Stunden lang ward von beyden Seiten gefochten, und es schien eher eine Bataille, als eine bloße Attaque zu seyn. Gegen 6 Uhr wurden die Franzosen so wie jedesmal gezwungen sich in die Werker zurückzuziehen. Wie groß der Verlust bey diesen heftigen Affairen auf beyden Seiten gewesen, ist nicht zu bestimmen. Aus der Länge des Feuers können Sie aber schließen, daß er beträchtlich sey.

Nach Aussage der Deserteurs wollen sich die Franzosen noch acht Tagen halten, einige nachdrückliche Versuche zum Entsatze machen, und wenn sie diesen weder bewirken können noch von aussen erhalten, capituliren. Die ganze Garnison fast soll sehr mißmuthig seyn, daß sie so auf die Schlachtbank geführt wird. Es soll wirklich zum ordentlichen Ausbruche und Tumulte gekommen seyn, den nur jenes Versprechen des Commis-

missairs Merlin gestillt hat. Die nähern Vorposten versicherten, vorgestern ein kleines Gewehrfeuer in Maynz gehört zu haben.

Die Canonade und das Bombardement wird indessen biß jetzt immer noch fortgesetzt. Wie weit man mit den Arbeiten gekommen, hoffe ich Ihnen morgen zu sagen. Von den Holländischen Gallioten werden 4 zu Land an den Oberrhein gebracht, um dort gegen die Karthause und Favorite oder gegen die Brücke operiren zu können. Die Brücke hat einigemal gebrannt, ist aber sogleich gelöscht worden. In Cassel hat es biß heute früh 10 Uhr noch nicht gebrannt.

Mannheim, vom 29. Juny.

Der Canonendonner rollt unaufhörlich seit einigen Tagen vor Maynz. Man hört ihn biß hieher.

Am 27. Abends sah man einige Häuser und von 8 Uhr die Liebfrauenkirche brennen, welche gegen 10 Uhr einstürzte und um Mitternacht die Flamme durch ihren Schutt zu dämpfen schien. Es war ein gräßlich-schönes Schauspiel.

Hanau, vom 29. Juny.

Wir hören jetzo hier in Hanau und der ganzen umliegenden Gegend fast alle Tage und Nacht den fürchterlichen Canonendonner so anhaltend und deutlich, daß man ganz genau jeden Schuß unterscheiden kann. Aber die stärkste und schrecklichste unter allen diesen Canonaden war vorgestern den 27sten Abends, nach deren anhaltenden Heftigkeit zu vermuthen war, daß Maynz von allen Enden angegriffen worden. Die Folgen davon wissen wir jetzt noch nicht.

Hochheim, vom 28. Juny.

Diese Nacht war es noch unglücklicher für Maynz; der Dom-Leichenhof, die Jesuiterkirche, Grübengasse, das Kufhauß und Gegend wurden ein Raub der Flamme, noch brennt es.

Frankfurt, vom 29. Juny 9 Uhr des Morgens.

So eben sagt ein Augenzeuge daß er gestern Abends halb 10 Uhr eine Feuerkugel habe die Stadt anzünden sehen. Es regnete Feuerkugeln; Dom-Quindinskirche und viele anliegende Häuser sind verbrannt, noch immer brüllt der Donner der Canonen. Auf der Rheinspitze spielen 2 deutsche Batterien, die Franzosen kriechen wie Würmer aber der Deutsche weis nichts von Gnade.

*) Daß bereits die Albanischanze in den Händen der Deutschen sey, bestätigt sich nicht.

* * *

Ueber Brüssel kommt schon wieder, daß die Gegenrevolution in Paris ausgebrochen, ein grosser Theil des Convents umgekommen sey und die Fischweiber die Königl. Familie aus ihrem Gefängniß gerettet, den jungen Prinzen als König ausgerufen und Custine mit einem Theil seiner Armee nach Paris marschiert sey.

Davon ist zur Zeit nur so viel wahr, daß, wie selbst die Straßburger Zeitungen gestehen, die neuesten Nachrichten aus dem Innern sehr unerwünscht sind. Die Spanier und die Königl. Gesinnten dringen weiter vor und die Armee unter Gaston erregt bey allen Republikanern den größten Schrecken. Nachdem sie die Stadt Machecoul eingenommen, rückte sie 15 biß 20000 Mann stark gegen die Hauptstadt Nantes vor, nahm den Parc St. Pere, 3 Stunden von Nantes, mit allen Schanzen weg. Die Republikaner verlohren dabey 15 Canonen. Bauern, welche Gaston bey sich führt, stürzten wie Rasende, bloß mit Stöcken auf die Canonen los. Nantes war am 17ten Abends ganz eingeschlossen. Gaston hatte das rechte Ufer der Loire gänzlich besetzt. Es war kein Weg mehr offen nach Paris als über Renes ꝛc. Durch diesen Bericht kam der Nat. Convent in die größte Verlegenheit. — Die Schlacht bey Nizza am 8ten Juny dauerte 17 Stunden; die Franzosen verlohren 3000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, die Piemonteser aber auch über 1000 Mann und mußten sich zurückziehen.

* * *

In Nürnberg ist alles wieder ruhig.

Beylage zu Num. 79 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 2. July 1793.

Steckbrief.

Nachdeme der bey dem diesseitigen ehemaligen Jäger-Corps gestandene, hienach aber in die Pension versetzte Quartiermeister Michael Kößler am verflossenen Montag als den 27. May Abends gegen 9 Uhr den allhiesig sogenannten Faberbräu solchergestalten gefährlich verwundet, daß derselbe würklich heut Nachmittags gegen 3 Uhr verstorben, er Thäter aber sich sogleich nach verübter That flüchtig gemacht und bis Dato allen Nachspürens ohngeachtet nicht hat habhaft gemacht werden können. Als werden hiemit alle Ortsobrigkeiten geziemends ersucht, auf diesen flüchtigen und hienunten beschriebenen Thäter genaueste Amtsspuhr halten und auf Betreten handfest machen zu lassen, und hievon sogleich gefällige Nachricht zu Endesgesetzter Stelle zu ertheilen, um wegen dessen Uebernehmung das Einschlägige vorkehren zu können. Wobey dann gegen dessen bestehende Auslieferung die Erstattung der Beyfangungs- so andern Kosten und das Reciprocum in derley fällen hiemit zugesichert wird.

Descriptio. Dieser heist Michael Kößler, ist 30 biß 31 Jahr alt, ein Braufohn von Gnadenberg, Churpfalzbayrischen Pfleggerichts Pfaffenhofen in der obern Pfalz, 5 Schuh biß 5 Zoll rheinisch groß, blas und etwas blatterstepichen Angesichts, graue Augen und etwas blonde Haar, die er in einen Haarzopf gebunden trägt, dann einigen derley wenigen Backenbart habend. Dieser stunde als Quartiermeister unter dem ehemaligen Churpfalzbayrischen Jäger-Corps, und wurde in die Pension versetzt, dahero er bey seiner Flucht einer grauen Uniform mit hellblauen manschestern Aufschlägen und derley Brustlappen mit weißen Knöpfen, eine weiße Veste, graue ungarische Hosen und Zitschmen an, dann einen dreyeckigt aufgestülpten Hut mit einer großen schwarzen Masche und silbernen Officiers-Cordon aufhatte, einen Säbel mit einem schwarzen mit Messing garnirten Griff, woran ein Officiers-Porte-Epé hanget, um den Leib tragend. München, den 30. May 1793.

Von Seiten der Churfürstl. Haupt-Commandantschaft allda.

Graf Morawitzky, Generalmajor und Stadt-Commandant.

Johann Friedrich Mayr, bereits 62 Jahre alt, der hinterbliebene älteste Sohn des vor vielen Jahren verstorbenen hiesigen Cammer-Canzlists Mayr, ist schon am 14. May 1764 von hier nach London abgereiset, daselbst als Königl. Großbrittanischer Schiffs-Chyrurgus in Diensten gestanden, und soll sonach eine Farth nach Ostindien gemachet haben, ohne daß seit seiner beynahe 30jährigen Abwesenheit einige Nachricht von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod hat erlanget werden können. Seit dieser Zeit ist dessen ererbtes mütterliches Vermögen Vormundschaftlich administriret worden, und bestehet nach der 27ten Vormunds-Rechnung vom 1. Juny 1792 bis dahin 1793 in 995 fl. 2 kr. rheinl. Währung. In Gemäßheit des von Einer Königl. Preuß. höchstpreißlichen Regierung l. Sen. hieselbst, am 6. dieß Monats an Endesunterzeichneten ergangenen allergnädigsten Decrets, wird daher besagter Johann Friederich Mayr oder dessen etwa am Leben befindliche legitime Leibes-Erben, in Kraft dieses, edictaliter et peremtorie aufgerufen und vorgeladen, sich a dato in 6 Monaten, wovon zwey Monate für den ersten, zwey Monate für den zweyten und zwey Monate für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte, dahier coram Commissione einzufinden, und zu Empfangnehmung des fraglichen Vermögens rechtsbehörig zu legitimiren, ausserdem aber zu gewärtigen, daß nach Ablauf des gesetzten Termins, solch vormundschaftliches Vermögen, gegen Caution auf das bloße Capital, seinem sich gemeldeten nächsten Anverwandten werde ausgehändiget werden. Ansbach den 14. Juny 1793.

Ex Commissione.

Christoph Friedrich Seefrid, Königl. Preussis. Regierungs-Canzley-Rath hieselbst.

Nach-

Nachdem des ehedem in Dreßden wohnhaft gewesenen und nachher in Sachsenburg im Jahr 1760 verstorbenen Herrschaftlichen Conditors Elias Jacob Vandrey Sohn, Johann Jacob Vandrey, welcher im März 1735 zu Dreßden gebohren worden, und in dem Anfange des siebenjährigen Krieges als Herrnbedienter nach Leipzig gegangen, seit dem Jahr 1757 aber, nie wieder einige Nachricht von sich und seinem Aufenthalte gegeben, sowohl dessen Erben, und alle diejenigen, welche an den auf des gedachten abwesenden Vandrey aus seiner zu Dreßden am 10. Oct. 1791 verstorbenen Schwester der verwittwete Fasanenwärter Frau, Johannen Sophien Frankin, Nachlasse gekommenen Erb-Antheil ex capite hereditatis crediti oder sonst Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 14. Nov. 1793 zum Erscheinen und Beybringen ihrer Legitimation, auch resp. Liquidirung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer etwanigen Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum sowohl was inskünftige den Abwesenden anbetrift, unter der Verwarnung, daß er für todt geachtet, und sein Vermögen seinen nächsten Anverwandten als Erben zu erkannt werden soll, nicht minder auf den 30. Dec. d. a. zu Anhörung eines Urtels oder Abschiedes vor das Amt Dreßden mittelst derer im Amte Dreßden und in den Rathhäußern zu Leipzig, Wittenberg, Schneeberg, Altenburg und Halle affigirten Edictalien vorgeladen worden sind; Als wird solches zu jedermanns Wissenschaft hiermit bekannt gemacht.

Johann Christ aus Weitramsdorf, seit 24 Jahren als Metzgergesell in der Fremde und seit 15 Jahren nicht mehr zu Hauße erschienen, dem seine Mutter die Wittwe Elisabetha Dorothea Christin daselbst per ultimam inter liberos dispositionem mit 400 fl. fränkl. zum Erben eingesetzet, ingleichen dessen allenfallsige eheliche Leibes-Erben, auch alle und jede, so an dessen Vermögen irgend eine Anforderung zu haben glauben, will man hierdurch Amtswegen edictaliter sub poena praeclusi, dann bey Verlust der Rechtswohlthat der Widereinsetzung im vorigen Stand und ihrer sonsthabenden Ansprüche citiret und vorbeschieden haben, binnen 3 Sächsischen Fristen a Dato, und zwar Donnerstag den 10ten Oct. l. J. vor erwehnten Amte hierselbst gebührend zu erscheinen, und sich resp. zur Empfangnesmung dieser nun nach acto von der Wittwe Christin geschehener Bücher-Cession und Theilung erheblichen 400 fl. fränkl. und ihrer Ansprüche wegen zu legitimiren, da im Fall Ausbleibens dieses Johann Christischen Erbschafts Quantum zu Folge des wegen Abkürzung der Cura absentium im Druck ergangenen Landesherrlichen Herzogl. Sachsen-Coburgischen Mandats vom Jahr 1767 seinen zwever Schwestern als Intestat-Erben ohne eine Sicherheitsstellung verabfolget werden wird. Signatum Tambach, den 3. Juny 1793.

Stift- und Kloster-Langheimisches Amt daselbst.

Nachdeme der dieß Kastenamtliche Unterthanen Sohn, Johann Michael Bickel, von Dambach dermalen 45 Jahr alt, schon vor 30 Jahren von seinem elterlichen Hauße sich wegbegeben, und seitdem nichts mehr von sich hören oder wissen lassen; Als wird derselbe in Gemäßheit eines unterm 15ten dieß Monats anhero ergangen diesseitig höchstpreißl. Regierungs-Befehl, wegen des auf Absterben seines Vaters, Georg Conrad Bikels, ihm zugefallenen Erbguts von 256 fl. 6 kr. 2 pf. rheinl. Wehrung dermalen hiermit öffentlich edictaliter citirt, daß wenn er oder seine allenfallsige Leibes-Erben sich nicht binnen 3 Monaten à dato bey hiesigem Kasten-Amt schriftlich oder persönlich melden, und gehörig legitimiren werden, man gegen Caution dessen Vermögen an seine nächste Anverwandte extradiren werde. Wassertrüdingen den 21. May 1793.

Von Königl. Preussischen Kastenamtswegen.
Carl Ludwig Donner.

Nachdem der dießamtige Hochfürstl. Eichstädtische Unterthans Sohn, Anton Lechner, von Niederthumbach, vor bereits 40 Jahren als Mezgerknecht in die Fremde gegangen, und der ganzen Zeit von sich nichts hören lassen; so haben dessen Geschwistrigte um Ausfolglassung dessen unter Vormundschaftl. Observae steh- und in 2942 fl. 58 kr. 3 pf. bestehenden Vermögen das unterthänigste Ansuchen gestellet, weßhalben in Verfolg einer sub 14. März ai. curr. ergangen gnädigste Regierungs-Verordnung obgedachten Anton Lechner mit dem Beysag andurch edictaliter citirt wird, daß im Fall derselbe, oder dessen legitime Leibeserben von Dato an

hin-

binnen 3 Monathen, wovon ihnen 4 Wochen für den ersten, 4 Wochen für den zweyten und 4 Wochen für den dritten und letzten Termin hiermit bestimmt werden, entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte bey dem hiesig Hochfürstl. Voigtamt nicht erscheinen und sich auf rechtmäsige Art legitimiren werden, man nach Verfluß solchen Termins dessen obgedachtes Vermögen an seine nächste Anverwandte ergo cautionem werde verabfolgen lassen. Wahrberg Aurach, den 14. May 1793.

Hochfürstl. Eichstädtisches Ober- und Voigtamt allda.

Der als Schneidergesell in Anno 1785 in die Fremde gegangene Michael Korn aus See im Kastenamt Culmbach in Franken gebürtig, welcher seit einigen Jahren weder an dessen Eltern mehr geschrieben, noch sonsten etwas hören und sehen lassen, wird vom hiesig Königlichem Kastenamte, daferne er noch am Leben, hiemit dergestalten citiret, daß derselbe sich a dato in 3 Monaten entweder persönlich dahier einfinden oder daferne ihm solches nicht möglich, er den Ort seines Aufenthaltes schriftlich anzeigen solle, damit man demselben, wegen der versehenden Gutter- und Vermögens Uebergabe seiner das Haushalten länger zu führen nicht im Stande seyenden alten Eltern, die erforderliche Nachricht ertheilen und er sich seines eigenen Besten halber darnach richten könne. Signatum Culmbach in Franken, den 14. Juny 1793.

Königl. Preuss. Kastenamt allda.

Christoph Friederich Donaur.

Aus des im April l. J. verlebten Schneidersmeisters und ehedem gewesener hiesigen Schultheissens zu Altenhof Georg Förners Testament haben zu erheben a) dessen Bruder Johann Förner, der dem Vernehmen nach vor langer Zeit in Königl. Preussische Kriegsdienste getretten 100 fl. fränkl. b) der Bruder Andreas Förner ehehin Churfürstl. Pfälzischer Kutscher zu Mannheim, von wannen er mit dem Churfürstl. Hofstaate nach München gezogen, 60 fl. fränkl. c) der Bruders-Sohn Andreas Förner, welcher in den 1760ger Jahren in auswärtige Kriegsdienste gegangen 71 fl. 35 ½ kr. fränkl. Auch liegen für den zuerst erwehnten Johann Förner 10 fl. fränkl. als ein von seiner verstorbenen Baase Anna Margaretha Schadin aus Altenhof herrührendes Legat seit 1773 mit 30 kr. einjähriger Zinnß davon in gerichtlicher Verwahrung allhier. Benannten 3 abwesenden oder deren Leibes-Erben wird demnach dieses in Absicht zur Empfangnehmung sothaner Vermächtnisse andurch öffentlich bekannt gemacht. Trenbach, den 6. Juny 1793.

Stift- und Kloster-Langheimisches Amt daselbst.

Nachdem vor dem Churfürstl. Sächsl. Amte Dreßden, in der Fiedrichstadt bey Dreßden verstorbenen Annen Rosinen Taubertin Verlassenschafts-Sache, zu Eruirung dieses Nachlasses nach Maasgabe des Mandats vom 13. Nov. 1779 mit Eröfnung des Edictal Prozesses zu verfahren, und daher alle und jede, welche an sothaner Verlassenschaft ex capite successionis crediti vel alia quacunque causa gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 18. Nov. 1793 zu deren Liquidir- und Bescheinigung sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer etwannigen Ansprüche und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand sowohl den 3. April 1794 darauf zur Anhörung eines Urthels oder Bescheids mittelst der in Dreßden, Leipzig, Wittemberg, Annaberg, Altenburg und Halle affigirten Edictalien vor Eingangs besagtes Amt peremtorie vorgeladen worden; Als wird solches zu jedermanns Wissenschaft hiermit bekannt gemacht.

Ein an der Straße von Bayreuth nach Hof gelegener mit allen erforderlichen Eigenschaften versehener Gasthof und mit allen dazu erforderlichen Inventarien-Stücken wird auf künftige Lichtmeß verpachtet. Pachtlustige können sich dieserhalb bey dem Posthalter Kapp in Münchberg melden und nähere Conditionen erwarten.

In der Martin Pechischen Buch- und Kunsthandlung in Nürnberg ist folgendes gemeinnützige Werk erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Vorlesungen über die bürgerliche Moral, meinen lieben Mitbürgern gehalten, von J. A. Schmerler, Rector in Fürth, 1r Band gr. 8. 1 fl. 30 kr. Der Herr Verfasser hält schon seit einigen Jahren in einer bestimmten Nachmittagsstunde an den Sonntägen während des Winterhalbjahres öffentliche Vorlesungen über die wichtigsten Gegenstän-

de

de des bürgerlichen Wissens für erwachsene Personen, welche jederzeit den größten Beyfall erhielten. — In dem Winterhalbjahre von 1791—1792 erwählte er die bürgerliche Moral zum Gegenstande seiner Vorlesungen und vollendete die Abhandlung dieser Wissenschaft in den Vorlesungen, welche er in dem Winterhalbjahre von 1792—1793 hielt, zur größten Zufriedenheit aller seiner Zuhörer. Wir glauben daher das angezeigte Werk, welches die erste Hälfte der ganzen bürgerlichen Moral enthält, worauf die andere zur Ostermesse 1794 erscheinen wird, um so viel zuversichtlicher einen jeden Bürger empfehlen zu können, da Moral die erste aller Wissenschaften, der Verfasser dieses Werks als moralischer Schriftsteller schon rühmlichst bekannt und dasselbe gewiß in der Bibliothek eines jeden Haußvaters einer vorzüglichen Stelle werth ist. —

In der Kunst- und Buchhandlung Lachmüller des Jüngern in Bamberg, und in den meisten angesehenen Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands, ist zu haben: Situations- und Kriegs-Plan der Stadt und Vestung Maynz mit den umliegenden Orten Cassel, Kostheim, Hochheim, Weissenau, heil. Creuz, Dalheim, den Kaiserlich, Preussisch, Sächsisch und Hessischen Lagern ꝛc. nach der Natur gezeichnet und fein in Kupfer gestochen 12 kr. fein illuminirter 24 kr. Medaillons von General Dumourier und Prinz Coburg in Französischer und Deutscher Sprache, in Kupfer fein gestochen, auf Papier fein illuminirter 9 kr. auf Rosa Atlas 24 kr.

In der Bauer und Mannischen Buchhandlung zu Nürnberg wie auch in allen angesehenen Buchhandlungen Deutschlands sind zu haben: Charlotte Sophia Sidonia Seidelin hinterlassene Schriften, 8. 1793 1 fl. 30 kr. Man glaubt mit Recht das Publikum auf diese Schriften aufmerksam machen zu können, da die selige Verfasserin, die schon lange als eine der besten deutschen Dichterinnen rühmlichst bekannt war, sich in denselbigen auch auf andere vortreflichen Seiten des Geistes und des Herzens zeigt. Ferner sind zu haben: Abhandlung von dem Weissenflusse der Frauen. Nach dem Französischen des Herrn Raulins bearbeitet von Dr. G. A. Niederer. Mit einer Vorrede von Dr. J. C. G. Ackermann, 8. 8 ggr. oder 30 kr. Abstimmungen sämmtlicher Mitglieder der anmaßlichen französischen National-Convention über das Endurtheil Ludwigs des sechszehnten. Nach den französischen Originalien, 8. 13 ggr. oder 50 kr. Faulwetters, Dr. C. A. kurze Grundsätze der Electricitätslehre 5 Theile mit Kupf. 8. 4 Rthlr. 16 ggr. oder 7 fl. Gatterers (Dr. C. W. J.) Beschreibung des Harzes 3r Theil 2te Abtheilung oder: dessen Anleitung den Harz und andere Bergwerke mit Nutzen zu bereisen 5r Theil 2te Abtheilung mit Kupf. 1 Rthlr. 5 gr. oder 1 fl. 48 kr. Gütle, J. C., Kunstcabinet verschiedener mathematischer und physicalischer Instrumente und anderer Kunstsachen, die theils zur Erleichterung der Lehre in den Wissenschaften, theils nutzlichen Unterhaltungen und zum Vergnügen gehören, 1 und 2tes Stück 8. mit Kupf. 9 gr. oder 36 kr. Original-Briefwechsel der Emigrirten, oder die Emigrirten nach ihrer eigenen Darstellung geschildert, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr. Tagbuch für Liebhaber der Astronomie auf das Jahr 1793 mit einer Kupfertafel, 6 gr. oder 24 kr. Auf das Jahr 1794 wird auf Michaelis fertig: Correspondance originale des Emigrés ou les émigres peints par eux-mêmes; 8. 16 gr. oder 1 fl. Murr (Ch. T. de) Collectio amplissima scriptorum de Klnodiis S. R. Imp. Germ. de Coronatione Imperatorum Germanorum atque de Rege romanorum et Electoribus, 8. maj. 2 ggr. oder 8 kr.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat Juny ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Neueste Mode in der Liebe. II. Etwas über den Kissinger Gesundbrunnen in Franken. (Beschluß.) III. Kunst. Ueber die Maßler-Farben der Chineser. IV. Theater. V. Musik und ihre neuesten Producte. 1) Ueber die Mode in der Musik. Erster Brief. 2) Neueste Musikalien. VI. Moden-Neuigkeiten. 1) Aus Frankreich. Vacat. 2) Aus England. 3) Aus Teutschland. VII. Ameublement. Drey Stühle von neuer Form. VIII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Taf. 16. Figur 1 liefert eine weibliche Büste, mit verschiedenen Moden-Neuigkeiten. Fig. 2 einen männlichen Elegant von neuester Form und Gestallt. Taf. 17. Eine junge Berliner Dame in einem neuen Fourcau-Caraco. Taf. 18 Drey Stuhle von neuer Form.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 80.) Donnerstags, den 4. July 1793.

Vor Maynz, vom 28. Jun.

Die schöne, herrliche Stadt steht in Feuer, ich kann nichts als weinen, so oft ich versuche zu schreiben, fällt mir die Feder aus der zitternden bebenden Hand, vielleicht endiget sich das schreckliche Schauspiel bald. Indessen folgt hier zur bessern Uebersicht der Belagerung die versprochene Beschreibung des Terrains:

Diesseits des Rheins.

a) Zwischen dem rechten Ufer des Mayns und Rheins.

A. In der Ebene.

1) Dicht am Mayn: Kostheim — abgebrannt, und in den Händen der Franzosen.

2) Längst dem Rhein: Zwischen Kostheim und Castel, a) die Rheinschanze und Casteler Ziegeley.

b) Castel, ein Marktflecken, neu befestigt zur Deckung der Rheinbrücke.

1 & 2) Französisch. Bey Kostheim sind längst dem Mayn 2 Franz. Schanzen, in der Rheinschanze und Cassel die durch Retranchements und Laufgräben mit Kostheim verbunden sind, dermalen sind von hier aus mehrere Canonen nach Maynz geführt.

3) Die deutsche Cavallerie Chaine zieht in der Ebene von

a) der Kostheimer Ziegeley, hart oberhalb Kostheim, biß an die

b) Donnermühle zwischen Castel und dem Häuser Hof über

c) den Moßbacher Warthurm an der Chaussee von Castel nach der

d) Fürstenmühle am Rhein (Churmaynzisch).

a b d) verschanzt und besetzt mit deutscher Infanterie und Jägern, a) mit Preussen, b) mit Sachsen, d) mit Hessen. Hinter c Hessische Feldwacht. Zwischen a und b Preussische Feldwacht; zwischen b und c Sächsische Feldwacht.

4) Hinter der Fürstenmühle am Rhein liegt Biberich Nassau-Usingische Residenz ein Dorf und Hauptquartier des die Hessische Cavallerie-Chaine commandirenden Obristen von Thiering (Darmstädter Chevaux Legers). Einen Büchsenschuß hinauf nach Wiesbaden zu liegt das Usingische Dorf Mosbach, einen starken Büchsenschuß hinter dem Warthurm (oben 3 c). Biberich und Mosbach machen eine gerade Linie, päralell mit oben 3, c und d.

5) ¼ Stunde unter Biberich (dazwischen ist die Ochsenbacher Schanze) liegt das Usingische Dorf Schierstein, wo die Preussische Brücke hält, die noch nicht aufgeschlagen ist; eine halbe Stunde darunter liegt Walluf, der Anfang des Churmaynzer Rheingaues, wo ein kleines Magazin von Munition ist. ¼ Stunde hinab ist Elwill, ein C. M. Städtchen im Rheingau. Bey Walluf ist die Ueberfahrt über den Rhein nach Budenheim, einem Churmaynzischen Dorfe, das von den Deutschen besetzt ist, und wo der andere Theil der Brücke steht, welche mit der Schiersteiner ein Ganzes macht.

B. Auf der Höhe.

Hinter A 1 2 3 erhebt sich eine kleine Anhöhe, auf welcher sich die deutsche Infanterie-Chaine hinzieht, und wo die beträchtlichen Batterien der Deutschen sind. Hinter diesen die combinirten Lager der Preussen, Sachsen und Hessen, und zwar hinter 3) a) das Preussische biß 3) b) hinter 3) b) biß an den Erbenheimer Warthurm das Sächsische, von da biß hinter 3) c) das Hessische. Dahinter liegen nicht weit vom Mayn

1) Hochheim ein artiger Marktflecken, dem Dom-Kapitel zu Maynz gehörig wo der edle Wein wächst. Hier das Hauptquartier des das diesseitige Corps commandirenden Königl. Preussischen Gen. Lieut. von Schönfeld. Besser rechts

2) hinter der Donnermühle der Häuser-Hof, nach

Darm-

Darmstadt gehörig, wo ein kleines Munitionsdepot; und weiter dahinter

3) Telkenheim, ein Darmstädtisches Dorf, wo das Hauptquartier des Sächsis. Gen. L. von Lind ist.

4) Der befestigte Erbenheimer Warthurm zur Deckung der Intervallen zwischen dem Sächsischen und Hessischen Lager; und dahinter

5) Erbenheim, ein Nassauisches Dorf und Hauptquartier des Hessischen Gen. Lieut. von Biesenrod. Die Höhe sinkt bey 5 etwas besser rechts und vorwärts auf der Höhe hinter dem Mosbacher Warthurm, wo die Häßler Schanze ist, herab und macht ein enges Thal, durch welches der Wiesbader Bach hinter der Mosbacher Wart und bey der Fürstenmühle vorbey in den Rhein fließt. Auf der andern Seite erhebt sich der Berg wieder vor Wiesbaden, dem bekannten Usingischen warmen Bade. Eine Stunde davon links von Mosbach ist die Hosenberger Schanze. Rechts darunter liegen in der Ebene Biberich und Mosbach.

β) Im Rheine selbst.

Die Auen und zwar

1) näher dem rechten Ufer
die Peters-Aue und Churfürstliche Aue, welche einen Büchsenschuß unter Castel anfangen, und sich biß an die Fürstenmühle vor Biberich ziehen. Sie sind von den Franzosen von oben biß unten befestigt und verschanzt. An der Spitze beschiessen und allarmiren sie Biberich und Mosbach, in der Mitte und oben hindern sie das weitere Vorrücken der Deutschen die ihre Flanken ihren Verschanzungen Preiß geben. Sie werden in Respect gehalten von dem Jägerpiket auf der Fürstenmühle, das sie mit Büchsen reichen kann, und von der Häßler und Hosenberger Schanze, dann von der Ochsenbacher Schanze unter Biberich. Indessen haben Biberich, Mosbach und die Fürstenmühle sehr gelitten.

2) Näher dem linken Ufer, die Gräflich Ingelheimische Aue, nicht so sehr verschanzt und nur schwach besetzt.

Beyde Auen halten zugleich die Deutschen auf der Ebene am linken Ufer, das Gartenfeld genannt, in Respect, und hindern daselbst das weitere Vorrücken.

γ.

Zwischen dem linken Ufer des Mayns und rechten des Rheins, insgemein die Maynspitze und Gustavusburg genannt.

1) Die Auen.

a) Am Ausflusse des Mayns der sogenannte Kopf oder Wörth, eine Insel oder Aue gebildet von einem Maynarme.

b) Daran stößt die Schönborner Aue. Beyde sind in den Händen der Franzosen. Sie haben auf a) eine Canone, und stehen zugleich unter Protection der Batterien unter Kostheim und der Rheinschanze.

c) Ober der Schönborner Aue die Rhein-Insel genannt Bleyau, die sich biß bald an das ohnweit des Rheins liegende Darmstädtische Dorf Günzheim zieht, und von den Deutschen besetzt ist, welche von hier aus stets die Franzosen allarmiren und von ihnen allarmirt werden.

2) Das feste Land.

Dieses ist voll von deutschen Batterien, welche Kostheim, die beyden Batterien daselbst, die Rheinschanze zu Castel und die von da nach Maynz führende Schiffbrücke beschießen.

Hinter den Batterien ist ein Preussisches und Kaiserliches Lager, das so viel ich weis der Flügeladjutant des Königs Obrist von Rüchel commandirt.

Dahinter liegt Mayn-Bischofsheim, ein Darmstädtisches Dorf, vulgo Bischheim; weiter hinaus am linken Ufer des Mayns Rüsselsheim (Darmstädtisch) wo ein kleines Fort ist, und ansehnliche Magazine sind. Gegen über liegt das Maynzer domkapitelische Dorf Flörsheim, wo der Artillerie- und Munitions-Depot war, und eine Communications-Schiffbrücke über den Mayn führt. Rüsselsheim ist ein kleines Stündchen hinter Bischheim, und Flörsheim eben so weit hinter Hochheim. Bey Hochheim ist auch zur kleinen Communication selbst eine Fahrt über den Mayn nach Bischheim zu.

Den Rhein hinauf oberhalb der Bleyau liegt Günzheim, von wo die Kaiserliche Communications-Schiffbrücke über den Rhein nach Laubenheim führt.

(Nächstens die Beschreibung des Terrains jenseits.)

Wien, vom 26. Juny.

Wir haben ein sehr unangenehmes, schnell abwechselndes Wetter, und dadurch mancherley Krankheiten.

Die Franzosen gleichen den Polypen. Je mehr man

man ihrer tödtet, um so stärker wird ihre Anzahl, und so lange nicht Maynz und Valenciennes fallen; läßt sich nichts entstehendes vornehmen. Dieses aber muß sich nun bald ereignen, und wir erwarten deshalb täglich diese schon so lange gewünschten Nachrichten ohne über den Verzug ungeduldig zu werden; man nimmt Festungen nicht wie eine Prise Toback; das ist bekannt.

Die Spanier bekämpfen mit dem besten Erfolg, beseelt von Religions-Eifer und Vaterlandstreue die ganz ausgearteten Franzosen, und werden sich bald einen sichern Weg gebahnt haben, um, mit den gutgesinnten Royalisten zu vereinigt, die Jacobiner Brut, woher alles Unheil kömmt, von der Erde zu vertilgen.

England führt den Krieg mit kaltem Blut, und denkt eben sowohl an die Herstellung der guten Ordnung, als auf den Ersatz seiner Unkosten, und läßt Holland einsweilen als Vermittlerin auftretten, um der Französischen Nation einen Weg offen zu lassen, Vergleichs Vorschläge darzubringen.

Wie würde sich die Welt wundern, wann zuletzt die erhabene Pforte den verbündeten Mächten beystehen, und die Ottomanische Flotte gegen Frankreich auftretten sollte? Haben wir nicht schon weit unglaublichere Dinge erlebt? Und wer sitzt wohl ungewisser auf dem Thron, als der Türken-Kaiser, wann der Franzosen Mordphilosophie allgemeiner werden sollte?

Man sagt der Pohlnische Reichstag solle biß nach dem Französischen Friedenschluß verschoben bleiben. Sollte dieser sobald möglich seyn? Oder will man vielleicht solche Einrichtungen treffen, die den Pohlen selbst ihre Theilung wünschenswerth machen müßten? Rußland bedient sich der größten Milde, um die Herzen an sich zu ziehen, Oesterreich läßt sich auf einige Distrikte vormerken, worauf man gerechten Anspruch machen kann. Viele Pohlen selbst wünschen sich unter diesem gelinden Scepter zu stehen, wann die Erhaltung des Ganzen unmöglich wird.

Und hat nicht Pohlen alles angewandt, um am Ende die Zeche zu bezahlen? Hat man nicht genug schriftliche Beweise von ihren genauen Zusamenhang mit den Mördern des guten Ludwigs XVI.? Sollts man ihre abgekartete Diversion erst abwarten?

Bey Arlon hat das Kinskyſche herrliche Chevaurlegers Regiment, ohngeachtet seiner ausserordentlichen Tapferkeit großen Verlust erlitten, und wir beweinen würklich den Heldentod einiger ihrer tapfersten Offiziers, der Grafen von Wrbna, Schaffgotsch, Falkenhein, und mehrerer anderer würdigen Männer, die auf dem Bette der Ehren starben.

Paris, vom 23. Juny.

(Vom Correspondenten.)

Da eine kleine Aufwallung von Mißverständniß zwischen den Canoniers und einigen Nationalgarden sich geäussert, so hat man, um solche zu stillen, kein anders Expedienz gefunden, als eine Art Bürgerfest auf dem Marsfelde anzuordnen, welches heute Morgens statt hat; nicht für diese zwey Corps allein, sondern auch die Gemeinde, die Municipalität und die patriotischen Societäten werden demselben beywohnen; man wird die Constitution, die nun vollendet ist, feyern und alle Welt wird sich verbrüdern durch Errichtung einer vollkommenen Republikanischen Union, Zusagung wechselweiser Freundschafft, Hülfe und Beystand und zugleich übereinkommen, unsern Brüdern, die nach Paris kommen werden, entgegen zu gehen mit Oelzweigen in den Händen und mit Worten des Friedens in dem Munde, die ihnen die wahren Gesinnungen der Pariser Bürger beweißen werden, welche weit entfernt von allem Gedanken einer Superiorität über die Bürger der Departements der übrigen Republik sind. Weisheit und Klugheit haben diese Mittel eingegeben und man hofft dadurch geschwind die Art von Gährung zu stillen, welche Uebelwollende in mehrern Departements erregt haben; das aufgebrachteste unter allen ist das von Calvados, oder die Niedernormandie; seine Einwohner, by welchen man die Ochsen mästet, die uns die Butter von Isigny und eine Menge Eyer mit einer Million vortrefflicher junger Hühner liefern, halten dieses alles seit 8 Tagen zurück; sie wollen durch diese Beraubung die Pariser zwingen, ihre Deputirte und die andern in Verhafftstande befindlichen Repräsentanten der Nation wieder frey zu lassen; aber diese neue Art von Feindseligkeit schreckt uns nicht.

*) Das Pariser Stadt Viertheil sonst Marais jetzt Homme Armé genannt, meldete am 21. dem Gemeinderath, daß es wegen der großen Fleischtheurung ein Bürgerliches Fasten (careme civique) beschlossen habe.

National-Convent, Sonnabends den 22. Juny.

Eine Deputation der Stadt Nantes erscheint an

an den Schranken. Ihr Wortführer sagt: Bürger Repräsentanten, wir kommen von der Stadt Nantes, Ihnen ihre Lage anzuzeigen. Saumur, diese wichtige Passage der Loire ist in den Händen der Rebellen, Angers hat man sie nehmen lassen, Nantes ist am Rande seines Verderbens, wenn sie nicht die schleunigste Hülfe bringen. Jetzt ist nicht die Zeit der gewöhnlichen Mittel. Die Sturmglocke der Freyheit muß in der ganzen Republik gezogen werden; ganz Frankreich muß aufstehen um die Räuber zu vertilgen. Ohne dieses ausserordentliche Mittel ist alles verlohren ꝛc.

Ein Mitglied des Convents: Die Räuber haben alle die Posten wieder, woraus die tapfern Nanteser sie verjagt hatten, 30000 stehen auf der Westseite, 50000 gegen Osten. Nehmen sie Nantes ein, so ists um das ehemalige Bretagne geschehen.

Lequinio: Die Lage von Nantes ist noch schrecklicher als es die Deputirten gesagt haben. Gestern Abends sind die beunruhigsten Nachrichten gekommen, die größten Feinde des Vaterlands sind nicht an den Gränzen, sie sind im Innern; sie sind an den Thoren von Nantes, an den Thoren von Bretagne: Man muß die Sturmglocke durch die ganze Republik läuten.

Erlang, vom 2. July.

Zum Ruhme der Schreinerzunft in Nürnberg müssen wir sagen, daß durch sie der Friede wieder hergestellt worden; sie machten die Vermittler, daß Schneider sich dazu verstanden, einen verpflichteten Advocaten anzunehmen, der ihre Beschwerden gegen das Rugsamt (Magistrats-Deputation in Handwerkssachen) und ihre Geschwornen vor dem gesammten Rath gerichtlich ausführe.

Beym Schlusse dieß erhalten wir noch folgendes Schreiben vom Correspondenten:

Vor Mayntz, vom 29. Juny.

Das in den Zeitungen so oft eroberte und so oft den Franzosen wieder gegebene Weissenau, ist nicht, wie in den Frankfurter Zeitungen stehet, am 22., sondern erst gestern Morgens von den Kaiserlichen nebst der kleinen Schanze ober der Karthauß wirklich erobert worden. Die Franzosen, welche nun vor der St. Albans-Bastion keine Posten mehr haben, scheinen zu fürchten, daß die Kaiserlichen die Chaussee herab gegen das Neuthor kommen möchten, und haben deswegen eine Schanze am Anfange der Chaussee unweit der Bocksbatterien angelegt. Gestern den ganzen Tag war es nicht so lebhaft, wie wir vermutheten; aber desto schrecklicher wurde die Nacht. Ein heftiges Bombardement begann gegen 11 Uhr, und bald darauf brannten die prächtige und so solid gebaute Domkirche, die Kuppel des Klosters Congregation de notre dame insgemein welsche Nonnen genannt, und die St. Emmerans-Pfarrkirche von welchen aus sich das wüthende Feuer in mehrere Straßen vertheilte. Heute 7 Uhr war noch alles in Flammen, und wenn keine Hülfe geschieht; so ist bis heute Mittag die halbe Stadt abgebrannt. Wenn ich den mir bekannten Terrain rechne, so liegen dermalen schon 400 Häuser gewiß in Asche. Verschiedene öffentliche Gebäude, besonders die lateinische Schule, und das Jesuiter-Collegium wie auch das Universitätshauß scheinen von der Zahl zu seyn.

Dieß in Eil. Morgen wahrscheinlich mehr, wo nicht noch heute mit der zweyten Post; die heute wahrscheinlich geht.

Projekt einer Antwort auf das Memorial der Einwohner der Fränkischen, Schwäbischen und Rheinischen Kreise an ihre Landesherrschaften von einem dieser letztern ist im hiesigen Zeitungs-Comtoir um 16 kr. rheinl. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 82.) Dienstags, den 9. July 1793.

London, vom 28. Juny.

Auf die Nachricht von den neuen Vortheilen, welche Gaston in Frankreich erhalten, und von den stets zunehmenden Uneinigkeiten in diesem Lande, scheinen die Zubereitungen zum Kriege mit mehrern Eifer fortgesetzt zu werden. Die Admirale Howe und Alexander Hood haben ihre Flaggen zu Portsmouth, jener auf der Charlotte und dieser auf dem Royal George aufgesteckt.

Man zeigte sich hier gestern Briefe aus Westindien nach welchen Admiral Gardners Flotte vor Fort Royal und St. Pierre in Martinique lag, wir wissen aber nicht woher diese Briefe kommen

*) Von der neulich nach der Cölln er und Aachner Zeitung auch von uns gemeldeten Schlacht in Westindien und darauf erfolgten Einnahme von Martinique hat bis dato die Londner Hof Zeitung nichts erwähnt, doch wollen heute wieder Londner Privatnachrichten, daß verschiedene Französische Schiffe sich mit den Engländern vereinigt und die weiße Flagge aufgesteckt hätten.

Marseille, vom 18. Juno.

Morgen gehen die Truppen ab, welche Paris angreifen sollen. Von hier sind nur 600 Mann dabey, weil es nicht klug gewesen seyn würde, Marseille als eine Gränzstadt zu entblößen, allein bey jeder Stadt auf ihrem Marsche werden sich mehrere mit ihnen vereinigen.

*) In der Erklärung, welche die Stadt Marseille unter dem Namen eines Manifestes ergehen lassen, sagt sie, daß der gegenwärtige Zustand von Paris eine Kriegserklärung gegen die ganze Republik sey, daß sie sich im gesetzmäßigen Stand des Widerstandes gegen Unterdrückung befinde, daß sie die Nat. Convention nicht mehr anerkenne, daß die Gefangennehmung eines großen Theils der Deputirten das Werk des Unsinns und Verbrechens sey, daß sie Truppen marschieren lassen werde, um die Factionisten in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen und zu zernichten, daß sie alle gute, ihr Vaterland und die Republik wahrhaft liebende Burger auffordere, sich mit ihr zu diesem großen und wohlthätigen Entzweck zu verbinden. Die Quelle, heißt es weiter in dieser Erklärung, aller der Unordnungen, welche Frankreich verwüsten, ist Philipp Orleans und seine Faction, ist das Ungeheuer, welches ihm sein Gebrüll verkauft, und dessen Namen dieses Papier beflecken würde, ist die Mörderhöhle der Jacobiner zu Paris, sind die Aufrührer und Ränkemacher, die sich durch die ganze Republik verbreitet haben. Marseille bezeichnet sie als Feinde des Staates, die uns an den Rand des Abgrundes haben führen wollen, um ihre scheusliche Anarchie mit einem Könige ihrer Schöpfung ehebrecherisch zu vermischen. Und dieser König würde der verdorbenste Mensch seines Jahrhunderts seyn, mit Schulden, Schande und Niederträchtigkeit aller Art überhäuft; ein Mensch, den ein tugendhafter Bürger nicht unter der Zahl seiner Bedienten dulden, und den diese aus ihrem Kreise ausstoßen würden; ein Mensch endlich, den unsere Mauern in sich fassen, und dessen schleunige und strenge Bestrafung wir fordern ꝛc.

Aus einem Schreiben aus Stuttgardt, vom 4. July.

Am 29sten hat die zwischen Landau und Weisenburg stehende Französische Armee das Oesterreichische Lager bey Germersheim angegriffen, ist aber mit einem Verlust von 700 Mann zurückgeschlagen worden; die Oesterreichische Cavallerie hat Wunder gethan, die eingebildeten Patrioten sind in eine solche Unordnung gerathen, daß sie ihre Gewehre weggeworfen, wovon man eine Menge gesammelt hat.

*) Man

*) Man schreibt auch aus Mannheim unterm 3ten July, daß am 29. Vormittags aus der Gegend von Landau eine heftige Canonade gehört worden, daß die Besatzung von Landau unterstützt von einem Theil der Armee bey Weissenburg einen Angriff auf die Oestreicher gemacht, jedoch mit so unglücklichen Erfolg, daß sie mit Verlust von 4 biß 500 Mann zurückgeschlagen worden.

Carlsruhe, vom 1. July.

So eben trifft hier von Hördt die Nachricht ein: Die Franzosen hätten daſige Gegend wieder gänzlich geräumt und waren von der deutschen Cavallerie bis nach Rülsheim und Herdsheim verfolgt worden, mehrere hatten auch ihre Torniſter zurückgelaſen. Von Todten weis man in Hördt würklich noch nichts, weil das Scharmützel hauptſachlich bey Knittels- und Ottersheim war. In Hördt nahmen die Franzosen vieles mit ſich fort, und beſchädigten verſchiedene Häuſer ziemlich ſtark. Dermalen ſind die deutſchen Patrouillen wieder in Rülsheim.

Privatnachrichten zufolge hat der Kaiſerl. am Pfalzbayeriſchen Hof accreditte Miniſter den 24. München verlaſſen *).

*) Mit Urlaub, und werden Se. Exc. in einigen Tagen von Wien wieder nach München zurückkehren.

Vor Maynz, vom 5. July.

Heute Nacht gegen 12 Uhr war wieder eine ganz auſſerordentliche Canonade und ein heftiges Bombardement, wodurch in der Gegend der Domdechaney oder der Johanniskirche, die ſelbſt im Rauche aufgieng, ein ſtarkes Feuer aufgieng, das einige Quadrate verzehrt haben mag. Gegen den Morgen hin war ein lebhaftes kleines Gewehrfeuer in den Laufgräben vor der Karthauß biß an den Zahlbacher Schlag. Die Laufgräben ſind auf dieſer Seite ſo nah, daß die Jäger mit den Büchſen die Franzosen von den Wällen wegſchießen. Vom Erfolge des kleinen Feuers kann ich Ihnen noch nichts ſagen. Das Canoniren dauert noch immer fort. Deſſen ohnerachtet wird von der im Werke ſeyenden Unterhandlung lauter als jemals geſprochen, und ſo viel iſt gewiß daß Franzöſiſche Officiere mit Trompetern im Hauptquartier waren.

Schreiben aus Frankfurt, vom 6. July.

Geſtern Nachmittags haben die Kaiſerlichen aus ihren Demontir-Batterien bey Weiſenau die Albani-Schanze vor Maynz gänzlich zuſammengeſchoſſen und alle Canonen darauf demontirt, ſo daß gar keine Schießſcharte mehr zu ſehen iſt. Auch auf die Rheinbrucke haben die Kaiſerlichen ſehr ſtark geſchoſſen, man weis aber noch nicht, ob ſie dadurch Schaden gelitten hat. Nun werden ſich wohl die Franzoſen von Caſtell bald retiriren, um nicht abgeſchnitten zu werden, ſo wie ſie ſich von dem Kopfe der Bleyau eiligſt zurückzogen, als unglücklicher Weiſe neulich das Schiff mit 80 Preuſſen unter dem Major Kayſerling nach Maynz getrieben wurde, denn ſie glaubten nun, die ganze Preuſſiſche Armee käme geſchwommen *).

Die Preuſſen waren ſo glücklich, 2 Magazine der Franzoſen in Maynz zu verbrennen; mit ihren Bomben haben ſie das ganze Salzmagazin und ein Mehlmagazin mit 8000 Malter Mehl zerſtöhrt **).

Geſtern Nachmittags hat der Preuſſiſche Feuerwerker Walther aus ſeiner Batterie vor Caſtell den Franzoſen vermuthlich großen Schaden gethan; er ſchoß auf einen Trupp Officiere, die in Caſtel ſpatzieren giengen, zielte ſo gut, daß er ſie meiſtens traf.

Heute iſt Beurnonville nebſt den 4 Deputirten des National-Convents mit ihren Adjutanten und Secretairs, von hier, wo ſie geſtern angekommen, weiters nach Eger abgeführt worden. Sie ſaßen in 5 Kutſchen, in deren jeder einige Officiers und auf dem Bock Unterofficiers mit geladenen Gewehr ſaßen. Die Bedeckung beſtand aus einigen Reitern und Huſaren, dann einem Commando der hier liegenden Anſpacher Grenadiers. Die Gefangenen kommen auf den Spielberg bey Brün. Dort wird man dieſe Königsmörder feſt genug halten. Ware nur Merlin aus Maynz auch dabey.

*) Das officielle Tagbuch der Belagerung von Maynz welches biß zum 30ſten July erſchienen iſt, beſtetigt die geſtrige Privatnachricht, daß auf der nach Maynz geſchwommenen Batterie noch keine Canonen geweſen ſind. Der Vorfall verhielt ſich indeſſen ſo: In der Nacht vom 29. auf den 30ten um 3 Uhr ſollte von Ginsheim aus durch 2 ſchwimmende Batterien die von den Franzoſen beſetzte Bleyinſel geſaubert werden. Die kleinſte, vom Major

von

von Massow vom Preussische Generalstaab verfertigte, mit 80 Mann vom Füselierbataillon Lecat besetzt und vom Major von Kayserling commandirt, trieb voraus, kam glücklich in die Gegend der Insel an, aber gerade an dem Punkt, wo der Strom am reissendsten ist. Als aber von derselben der Anker ausgeworfen und das Schiffseil um einen Baum festgemacht werden sollte, zersprang das Ankertau, eine feindliche Kugel zerschmetterte das andere Seil, und das letzte wurde unter dem feindlichen kleinen Gewehrfeuer auf der Insel fest gemacht, der Feind aber schnitt es entzwey und das Schiff wurde vom Strom fortgetrieben. Die Schiffleute, welche, wie man nachher erfuhr, nicht Weissenauer, sondern meist Französische Deserteurs waren, fürchteten in die Hände der Franzosen zu gerathen, sprangen in der Verwirrung bis auf einen, der mit Gewalt zurückgehalten worden, nebst 7 Füseliers durchs Wasser ans Land.

*) Nach einer von dem Hrn. Major von Kayserling, der um seine aus der Gefangenschaft von Moynz retournirte Compagnie leichter Infanterie wieder zu armiren, am 1. in Frankfurt angekommen, bekanntgemachten Relation waren es die Schiffer selbst, die die Anker kappten und nachher entliefen. Wie die Franzosen auf der Insel sahen, daß die Batterie ihren Weg nach Moynz nahm, feuerten sie nicht allein von der Rheintopfinsel, sondern auch von der Kastheimer und Cassler Schanze so stark auf dieselbe, daß das vordere Schiff der Batterie Wasser schöpfte und steckte. Eine andere Kugel durchlöcherte das hintere Schiff, wodurch die Batterie wieder das Gleichgewicht erhielt und ihren Lauf fortsetzte, aber unter dem erschrecklichen Canonen- und Carteschenfeuer, womit sie alle Batterien salutirten, vor Cassel anlam, hier kamen ihnen nun viele Franzosen entgegen, welche diese immer mehr und mehr sinkende Maschine unaufhörlich beschossen, die endlich in der Bucht von Cassel, wo es nur mannstief war, sich festsetzte.

Nun rief die Mannschaft mit Ausstreckung eines weissen Tuches um Pardon, welches mit nix Pardon und unaufhörlichem Feuern erwiedert wurde, bis der Hr. Major den in die Scheide gesteckten Degen wieder zog, und ihnen Französisch zurief, da denn Schiffe immer heran kamen um mit Stricken die gesunkene Maschine ans Land zu bringen.

Schon war die Mannschaft im Begriff, sich bis auf den letzten Mann zu wehren und dann sich zu ersaufen, weil sie die grausamste Mishandlung und den schimpflichsten Tod besorgten, welches jedoch der Commandeur verhinderte und einen Französischen Patrioten-Obristen bewog ans Schiff zu kommen um mit demselben die Capitulation zu machen.

Der Officier, der in dieser Absicht auf die Batterie steigen wollte, fiel ins Wasser, wurde aber sogleich von den Preussen wieder aufgefangen; er embrassirte sie und versprach, indem er sie zu Gefangenen annahm, allen Schutz. Er hielt Wort, denn er blieb auf der Batterie, biß sie anlandete und verhinderte, daß sie nicht asmißhandelt wurden, jedoch mit vieler Mühe, denn ein wuthender Nationalsoldat stach noch zuletzt einem Unterofficier, da der Oberste den Stoß abwandte, durch der Rock.

Es war schwer ans Land zu steigen, denn das einzelne Feuern nahm kein Ende; endlich gelang es doch. Am Ufer wurden sie mit vielen Juchzen empfangen und die Preussischen Officiers mit verbundenen Augen nach Maynz geführt. Die Gemeinen wurden in Maynz auf das Zuchthauß gebracht, wo sie Brod und Wasser bekamen, heimlich aber brachten ihnen die noch deutschgesinnten Maynzer Bier und Wein zu, und versicherten, daß Maynz sich keine 14 Tage mehr halten könnte.

Ueberhaupt wurde ihnen von jedermann mit der größten Achtung begegnet, ausgenommen vom Commissarius Merlin, der den Wuthenden spielte, weil man den Preussen Pardon gegeben hatte. Der Major Kayserling wurde mit verbundenen Augen zu ihm in den Maynzer Hof geführt, wo er auch den Clubist Ruffel und viele Franz. Officiere antraf. Merlin bediente sich harter Ausdrücke gegen die Preussen und noch mehr gegen die übrigen Alliirten. Bey solchen erbitterten Aeusserungen des Merlin nahm der Franz. Commandant (der im Vorbeygehen nicht todt ist) den Hrn. Major bey der Hand, führte ihn in ein Neben-Zimmer und ließ ihm Wein, Brod, Salat und Wurst vorsetzen. Kaum aber waren sie darin, so fiel eine Bombe in das Haus gegen über, und die Stucke schlugen alle Fenster in dem Zimmer, worinn sie waren, entzwey. Er wurde wegen der Gefahr nach einem Haus auf der Bleiche gebracht, und von vielen Officieren freundschaftlich besucht; auch kam Merlin, sprach freundlich, und bat ihn, die edle Denkungsart der Franken und seine gute Behandlung zu sagen. Den andern Tag wurden sämmtliche Gefangene unter dem Zuruf der Clubbisten: vive la nation! zu Pferd von etlichen Officieren bis an die ersten Vorposten bey Marien-

rienborn transportirt und kamen glücklich wieder in Ginsheim an. Der Verlust an Todten und Bleſſirten bey dieſer unglücklichen Expedition beſteht in 1 getödteten Officier, dem Lieutenant Rudelinski und 2 Bleſſirten, nemlich Capitain Berninasen und Lieutenant Höbel, 2 todten und bleſſirten Unter-officiers, 1 todten und bleſſirten Huſaren und 5 bleſſirten Fuſiliers nebſt 1 Tambour. Lieut. Rudelinski, der nun in Ginsheim begraben liegt und Lieut. Höbel ſind von 2 Fuſilier, die einen kleinen Kahn von der Batterie ablöſten, mit vieler Lebensgefahr nach Ginsheim gebracht worden und letzterer wird von ſeiner Bleſſur bald wieder hergeſtellt ſeyn. Die übrigen liegen noch in Mayntz. Die Deutſchen haben indeſſen ihren Hauptendzweck erreicht, die Inſel iſt in ihren Handen und mit 500 Mann beſetzt.

* * *

Conde will capituliren *).

*) Dieſe Nachricht beſtätigt ſich. Der Commandant der Stadt hatte Sr. Durchlaucht dem Prinzen Ferdinand von Würtenberg, welcher vor Conde commandirt, die Stadt unter gewiſſen Bedingungen übergeben wollen, die aber ausgeſchlagen und die Uebergabe ohne Bedingung verlangt wurde. Der Commandant antwortete hierauf, daß er Verhaltungsbefehle vom Nationalconvent einhohlen wollte; der Prinz ließ ihm aber wiſſen daß man mit dem Convent nichts zu thun habe. So ſtunden die Sachen bey Abgang des Couriers am 8ten und man erwartete alle Augenblick die Uebergabe der Stadt.

Durch die Guillotine ſind Zeithero in Paris vie'e Menſchen hingerichtet worden; Ein Privatſchreiben meldet davon unterm 21ſten folgendes:

Das Revolutionstribunal gab der Stadt Paris vorgeſtern eines der blutigſten Schauſpiele, die man nur aus den grauſamen Zeiten der Inquiſitionen kennt und die den Abſcheu aller Geſchlechter und Zeitalter erregen müſſen. Von 28 Angeklagten, daß ſie an der berüchtigten in Bretagne angeſponnenen Conſpiration des la Roterie Theil genommen, wurden zwölf Perſonen (neun Manner und drey Frauenzimmer) zum Tode verurtheilt, und auf dem Revolutionsplatze auch in Zeit von 13 Minuten durch die Guillotine hingerichtet; wobey es zur Schande der jetzigen hieſigen Denkungsart geſagt werden muß, daß die zahlloſe Menge ſich dabey, wie bey einem Poſſenſpiele Polichinells betrug, indem es bey jedem Schlage der Guillotine klatſchte und Vivat rief. Während dem Verhöre hatten alle 28 Angeklagte den größten Muth und Standhaftigkeit gezeigt. Die zwölf Verurtheilten wurden durch das Todesurtheil nicht erſchreckt. Die 16 Freygeſprochenen riefen, wenn jene ſchuldig ſind, ſo ſind wir es auch; und ſtießen gegen die Blutrichter Verwünſchungen aus. Zwey Glieder des Tribunals ſollen ſelbſt erklärt haben, daß 5 der Verurtheilten unſchuldig und bloß deshalb verurtheilt worden, weil ſie vom ehemaligen Adel wären. Allein es war beſchloſſen, dem Volke das Schauſpiel von einem Duzend abgeſchlagener adelicher Köpfe auf einmal zu geben. Während dieſe Ungluecklichen auf Karren durch die Straſſen zum Richtplatz gezogen wurden, riefen die Zeitungs- und Journalträger eine Schrift zum Verkauf aus, unter dem Titel: Der große Sieg der Guillotine, des Nationalbarbiermeſſers über u. ſ. w. Unter den unglücklichen Zwölfen, welche keine catholiſche Beichtväter erhalten konnten, befanden ſich verſchiedene nahe Blutsverwandte. Unter andern ein junges höchſtintereſſantes Frauenzimmer von 22 Jahren, Schweſter des zu Nancy 1790 gebliebenen und ins Pantheon verſetzten Deſilles. Dieſe hätte ſich retten können, wollte es aber nicht auf Koſten einer Verwandtin thun. Ihr Defenſor gab ihr und der ebenfalls verurtheilten Moclan de Fougeres (einer Dame von 30 Jahren, voll Geiſt und Grazie) den Rath, ſich als ſchwanger anzugeben, allein beyde antworteten: Sie wollten ihr Leben nicht auf Koſten ihres guten Rufs retten. Die Schweſter des Deſilles ſank mit religiöſer Hingebung und la Moclan de Fougeres mit heldenmüthiger Entſchloſſenheit unter das Meſſer der Guillotine.

Es iſt vergangenen Sonntag Nachts eine franzöſiſch goldene Jagd-Uhr von Monſieur Nicoud, deren äuſſerſtes Gehäus grün chagrinirt, davon aber der untere grüne Chagrin weggeriſſen iſt, mit einer ſimplen ſtählernen Kette, verlohren gegangen. Der redliche Finder oder ſonſtige Beſitzer wird daher erſucht gegen ein honnorables Doceur ſolche in die Zeitungs-Druckerey im goldnen Adler zu bringen.

Es iſt den 8. July Morgens eine goldene Sackuhr gefunden worden; der Eigenthümer derſelben hat ſich in dem Zeitungs-Comtoir zu melden, wo man ihm weitere Nachricht geben wird.

Anhang zu Num. 83 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 12. July 1793.

Aus der Gegend von Maynz, vom 6. July.

Am 4. Nachmittag und bis in die Nacht wurde die gewöhnliche Canonade auf die Aussenwerker unterhalten, und die Französischen Chasseurs feuerten von der Glacis oft auf die Deutsche. In der Nacht blieb es ziemlich ruhig, ausser daß hie und da Patrouillen auf einander stießen. Die Arbeiten werden nun um so lebhafter fortgesetzt, als das nasse Wetter aufgehört, und die günstigste Witterung eingetreten ist. Der Erfolg war auch gleich am 5. sichtbar, da abermals theils neue Batterien erschienen, theils von den ältern die erst in dieser Nacht aufgefahrne Canonen spielten. Auf beyden Seiten wurde den ganzen Tag hindurch canonirt, und es schien als ob die Albans- und Karls-Schanze fast ganz demontirt seyen, indem von erstierer das Feuer nur mit einer Canone und zwar selten, von St. Karl aber gar nicht erwiedert wurde. Die deutschen Batterien bey dem Klösterchen, der Karthauß und Favorite spielten indessen auch heftig auf die Bocksbatterie vor dem Neuthore, und auf die Batterien bey Kostheim, deren Flanken nun die Deutschen bestreichen. Wahrscheinlich werden die Franzosen nach nun verlohrner Bleyau und kleinen Inseln am linken Ufer des Mayns auch Kostheim verlassen, indem ihre Batterien daselbst von beyden Seiten beschossen werden.

In der Nacht wurde Kostheim, Kassel, und den äussern Werkern und innern Wällen wieder heftig mit Bomben zugesetzt, und gegen Mitternacht entstand ein Brand in der Gegend des Kirschgarten, der aber nur wenigen Schaden gethan zu haben scheint. Gegen 1 Uhr geschah eine heftige Attaque mit kleinem Gewehr auf Zahlbach und die daselbst auf dem Stahlberge und den Weinbergen vor Maria Dalheim (ein Kloster) noch befindliche Französische Schanzen. Das kleine Gewehrfeuer war äusserst lebhaft; und zwar von der Hechtsheimer Seite sowohl als der Gonzenheimer, und dauerte bis früh 6 Uhr, und nach so eben eingelaufenen nicht ganz unglaubwürdigen Nachrichten, sind diese wichtigen avancirten und mit 10 Canonen von den Franzosen besetzten beyden Posten erobert. Nichts steht alsdann den Deutschen mehr im Wege, die Aussenwerker wegzunehmen, als die Minen mit deren Aufsuchung die Mineurs bey St. Alban und Neu Karl schon beschäftigt seyn sollen.

Die Eroberung der Rheins-Auen ist eines der glücklichsten Ereignisse; diese Inseln hatten zwar etwas Wasser, allein die Franzosen hatten dafür schon dadurch gesorgt, daß ihre Auenbatterien erhöht waren. Indessen ließen sie seit 8 Tagen schon nichts mehr von sich hören, als daß sie hie und da mit Standrohren auf diejenigen, die sich in Biberich blicken lassen, schoßen. 4 Schaluppen sind zu Lande den Rhein hinauf gebracht worden, und man erwartet, daß sie heute Nacht, sowohl die Kostheimer Batterien angreifen, als die Brücke und Mühlen zusammenschießen werden.

Eben daher, vom 7. July.

Die Zahlbacher Batterien waren erobert, ob sie noch in den Händen der Deutschen sind, kann ich noch nicht mit völliger Gewißheit behaupten, glaube es aber nach dem Canonenfeuer zu urtheilen, denn es hält schwer, selbst in der Nähe die reine Wahrheit, in den ersten Augenblikken und beträfe sie das Wichtigste, erforschen zu

kön

können. Daß diese Posten wichtig sind, werden Sie aus der Beschreibung derselben schließen. Zwischen dem Linsenberg und St. Philipps-Schanze zieht der ebene Weg etwa einen Büchsenschuß, biß auf eine Anhöhe genannt der Stahlberg. Zwischen diesem und den rechts befindlichen Weinbergen zieht der Weg in ein Thal. Am Abhange der Weinberge liegt das Kloster Maria Dalheim, vorwärts im Thale rechts am Stahlberge eine kleine Strecke vom Kloster liegt Zahlbach, ein diesem Kloster gehöriges Dörfchen. Auf dem Stahlberge nun haben die Franzosen eine wichtige Batterie, welche die Chaussee nach Mariäborn, und den Weg nach Hechtsheim in der Flanke bestreicht. Hier wo noch die Rudera der berühmten römischen Wasserleitungen stehen, ist die andere Batterie, welche den Weg nach Finten, Gonsenheim und Dras ebenfalls in der Flanke bestreicht. Beide Batterien machen Fronte gegen Brezenheim und stehen unter Protection der Canonen des Hauptstein, des Linsenberg- und St. Philipp. Sie verhindern also 1) das weitere Vorrücken von Brezenheim her en Front. 2) Das weitere Vorrücken der Laufgräben von Hechtsheim her gegen St. Philipp. 3) Das Vorrücken von Dras und Finten her gegen den Hauptstein. Diese Batterien wurden also gestern von den Deutschen erstiegen und erobert. Der Verlust schmerzte die Franzosen unendlich, und wie sehr ihnen dieselbe am Herzen liegen, erhellt schon daraus, daß sie 6 Stunden lang darum fochten. Gegen 8 Uhr gestern früh, heißt es nun, sehen die Franzosen abermals 6000 Mann stark angerückt, um die verlohrne Lieblinge wieder zu erobern. Gewisse Leute versichern, es sey ihnen gelungen, mehrere behaupten das Gegentheil, und dieß letztere ist wahrscheinlicher, weil jene deutsche Batterien, die bißher auf diese Schanzen spielten, gestern den ganzen Nachmittag schwiegen, dagegen von den innern Wällen die Franzosen eine lebhafte Canonade den ganzen Tag unterhielten. Von Seiten der Belagerer wurde gestern den ganzen Tag und heute Nacht heftig St.-Alban, St. Käel und Elisabeth und zwar so zugesetzt, daß alle drey Vormauern der Citadelle ganz demontirt zu seyn scheinen. Wenigstens wird von diesen Schanzen dem Feuer der Belagerer keine Antwort mehr gegeben, sondern bloß von der Citadelle gefeuert. Nach sichern Nachrichten haben die deutschen Mineurs die unter der Circumvallation befindliche Minen entdeckt, daselbst aber kein Pulver gefunden. Man behauptet durchgängig, es gebreche den Belagerten an Munition, und selbst das in den Minen befindliche Pulver hätten sie fast gänzlich verbraucht. So viel ist gewiß, daß die Canonen der Festung jetzt sehr schlecht bedient sind, sehr wenig spielen, und die Arbeiter oft sehr lang in Ruhe lassen *).

Heute Nacht war abermals ein heftiges Bombardement auf die Citadelle, wodurch aber die Stadt keinen Schaden erlitt. Gegen 11 und 1 Uhr waren heftige Feuer aus dem kleinen Gewehr wieder in der Gegend von Zahlbach, aber von kurzer Dauer, auch schienen sie der Circumvallation näher zu seyn, wodurch die Behauptung von den eroberten Zahlbacher Schanzen um so größeres Gewicht erhält, als die deutschen Batterien, die vormals gegen Zahlbach spielten, ganz schwiegen.

Die in gestriger Zeitung von Frankfurt gestandene Nachricht von dem Brande zu Mayaz, die so detaillirt ist, daß sie Glauben erweckt, ist grundfalsch, denn Emmeran und Welschnonnem Kirche stehen noch wirklich, und es kam in diese ganze Gegend kein Brand; sondern dieser entstand in der Jesuiter-Kirche; wie ich Ihnen schon bemerkt habe. Ich habe Ihnen den Grund gesagt, warum man ihn dieses Feuer für in der Emmerans-Kirche hielten. Wir sind aber nun

alle

alle eines bessern belehrt, und der Tag lehrte uns den Irrthum.

So sind auch Ihre Nachrichten in Nro. 79 dahin zu rectificiren, daß sowohl das Kaufhauß (nicht Kufhauß) als die Quintinskirche noch stehen. Verlassen Sie Sich auf die Nachrichten von einem Augenzeugen, der sorgfältig beobachtet und mit den besten Fernröhren bewaffnet ist.

*) Auch öffentliche Blätter aus der Rheingegend melden, daß die Belagerten, aus Mangel an Munition, schon das Pulver aus den Minen nehmen und daß die Oestrr. Mineurs auf eine Mine der Franzosen gestoßen seyen, die sie nicht mehr angefüllt, sondern leer gefunden hätten. Von den Linientruppen, vorzüglich den Chasseurs a Cheval kommen immer Ueberläufer; von denen muß man alle Nachrichten beziehen, auch die Straßen und Häußer, wo es brennt. — Die Nationalen wollen durchaus von keiner Uebergabe hören. Einer dieser aus Maynz kommenden Jäger sagte aus, daß in den bereits abgebrannten Kirchen mehr als 8000 Malter Mehl und Frucht zu Grunde gegangen seyen. Nach Aussage eines andern Franz. Deserteurs soll am 8ten in Maynz zwischen den Linientruppen und den Nationalgarden und Clubbisten ein völliger Aufruhr gewesen, und dabey es zu merklichen Thätlichkeiten gekommen seyn.

Auszug eines Schreibens aus dem Hauptquartier der Hauptarmee, d. d. Raimes, den 30. Juny.

Da das Terrain, welches unsere Truppen bey der Action bey Arlon am 9ten d. zu besetzen hatten, sich vom rechten bis zum linken Flügel gegen 1½ Stunde ausdehnte, und unsere wenige gegen eine fünfmal stärkere feindliche Uebermacht streitende Truppen nicht in Verbindung gestellet werden konnten, sondern um den Feind aller Orten Widerstand zu leisten, die Infanterie sich Bataillon- und Divisionsweis, die Cavallerie aber Escadron- und gar Flügelweis schlagen mußte: so war auch dieß die Ursache daß die Herren Generals nicht im Stande waren die Bewegungen, so die Herren Staabs Officiers mit ihren Abtheilungen machten, gleich auf der Stelle zu übersehen; Auf diese Art geschahe, daß in der gleich den folgenden Tage statten Relation der beyden D'Alteneschen Divisionen mit 4 Canonen unter Commando des Herrn Obristen von Zoph, welche am linken Flügel agirten, alda durch verschiedene Bewegungen und Gewinnung der Anhöhen den Vortheil über den Feind errangen, selbigen aus dem Dorf Barnick welches bereits mit Infanterie, Jägern und Cavallerie besetzt war, zurückjagte und eine starke Colonne die uns zu überflügeln suchte, und dadurch die beyde in Feuer begriffene Franz Kinskische Bataillons umzungelt, auch die Straße von Luxemburg occupiret hätte, gänzlich zum Weichen brachten, sohin einen sehr-wesentlichen Ausschlag in der Sache bewirkten, nicht erwähnet worden. Welches dahero wegen des großen Vortheils verdient dem Publiko nachgetragen und bekannt gemacht zu werden.

Aus der Gegend von Maynz, vom 8. July.

(Aus öffentlichen Blättern.)

In der Nacht auf den 6ten dieses wurde von der combinirten Armee die Zahlbacher Schanze erobert, und die darinn befindliche Französische Besatzung niedergemacht. Bald darauf aber kamen 5000 Mann Franzosen aus Maynz, welche die Schanze aufs neue angriffen, und sie durch ihre Uebermacht wieder in ihre Gewalt brachten. Es befand sich in derselben nur ein Bataillon Preussen, welches zur Erhaltung der Schanze alles anwandte, was die größte Tapferkeit einflößen kann. Allein es mußte mit einem beträchtlichen Verlust endlich weichen. In der Nacht auf den 7ten wurde die Schanze unter Anführung des Prinzen Louis Ferdinand Königl. Hoheit abermals angegriffen und mit geringem Verlust erobert. In dieser Nacht brannte es auf der Citadelle. In der verwichenen Nacht wurde die Kostheimer Schanze attaquirt, die sämmtliche Besatzung gefangen genommen und die Schanze von den Deutschen besetzt. Die Albansschanze ist endlich durch das Feuer der Belagerer ganz unschädlich gemacht worden. Die Hollandischen Schaluppen werden auf Rollwägen mit 60 Pferden bespannt zum Theil um Maynz hinter dem deutschen Lager her an den Rhein gebracht; einige sind Finten passive.

Aus der Gegend von Hochheim, vom 8. July.

Gestern Abend um 9 Uhr erhielten alle diesseits stehende Truppen den Befehl, sich zum Angriffe auf Kostheim bereit zu halten. Um 10 Uhr wurden einige Leuchtkugeln geworfen, einige Granaten, und Haubitzen nach der Kostheimer Capelle, und den dortigen Schanzen geschickt: und nun, da auch jenseits

die

die Deutschen um die nämliche Zeit ihr Canonenfeuer auf Mayntz anfingen, so begann von allen Seiten, hin und her, eine so entsetzliche Canonade, als ob die Hölle mit allen ihren Schrecken sich geöfnet hätte. Unter diesem fürchterlichen Donner theilten sich die Truppen zum Angriffe. Drey Bataillons Preussen nahmen das Zentrum, zwey Bataillons Sachsen den linken Flügel am Maynufer hinunter, und zwey Bataillons Hessen den rechten Flügel; diese hatten zugleich ihre Stellung zwischen Cassel, und Kostheim so zu nehmen, um die Franzosen auf ihrem Rückzuge zu empfangen, und abzuschneiden; überhaupt war die Absicht, Kostheim ganz zu umzingeln. Die Vorposten wurden nun niedergeworfen, und das Gefecht mit dem kleinen Gewehr nahm seinen Anfang. Drey volle Stunden währte das Bataillenfeuer, bis endlich um 2 Uhr die Deutschen Sieger wurden. Sie nahmen den Ort, und zwey dabey gelegene Schanzen mit stürmender Hand, nahmen dem Feinde 4 Canonen, mächten 200 Gefangene, von denen sich ein großer Theil in die Keller, und anderswohin versteckt hatte, und demolirten einen Theil des verdeckten Weges, den die Franzosen von Kostheim nach Kassel geführt hatten; die Franzosen wehrten sich mit vieler Entschlossenheit, da gerade zur Stunde, wo sie angegriffen wurden, die Verstärkung aus Cassel in Kostheim eingetroffen war, und sie folglich noch einmal so stark waren, als sie ohne diesen Zufall gewesen wären. Der Verlust auf beyden Seiten war ansehnlich, ohne daß man ihn jedoch jetzo noch genau bestimmen könnte: so viel ist indessen wahr, daß in den Straßen von Kostheim die Franzosen dicht auf einander lagen. Nun feuern die Deutschen auf die äusserste Schanze der Franzosen auf der Maynspitze um auch diese wegzunehmen, und alsdann die Rheinbrücke besser wegschießen zu können.

Von den bey Costheim gefangenen Franzosen sind 200 Mann am 8ten Vormittags in Frankfurt eingebracht worden.

Warschau, vom 26. Juny.

Der Reichstag hat doch noch am 17ten in Grodno seinen Anfang genommen.

Der Gewohnheit gemäß versammelten sich die Landboten, deren dießmal nicht mehr als 127 waren, früh um 9 Uhr in der Capelle zu Grodno, um der feyerlichen Messe beyzuwohnen, bey welcher der Bischof von Liefland, Kossacowski, den Dienst verrichtete. Nach geendigtem Gottesdienst verfügten sie sich in den Landbothensaal. Hier eröffnete der Landbothe von Krakau Antwicz die Sitzung mit einer Rede, die sich auf die zu verhandelnden Gegenstände bezog. Hernach ersuchte er die anwesenden Fremden sich zu entfernen, weil man die Vollmachten untersuchen wollte, welches bey verschlossenen Thüren geschehen muß. Nach Endigung dieses Geschäftes wollte der Marschall, dem Herkommen gemäß, schwören. Durch ein Versehen des Copisten fanden sich in der Formel, nach den Worten: Ich will getreu seyn — anstatt: den auf dem Reichstag versammelten Ständen die Worte: der Generalität. Als man nun beym Vorlesen des Schwures an diese Stelle kam, so entstanden darüber so heftige Debatten, daß man einmuthig die Eidesleistung verschob, doch vereinigte man sich darüber, daß man den Herrn Belinsky zum Marschall ernannte. Die Debatte dauerte von 11 Uhr des Morgens biß Nachmittag um 4 Uhr. Fürst Adam Poninsky der Jüngere und Herr Wygonowsky zeigten dabey die meiste Entschlossenheit. Dem Versehen des Schreibers wurde abgeholfen und nun sollte die Eidesleistung am folgenden Tage geschehen; aber wider alle Erwartung gab eine zweyte unrichtig geschriebene Stelle zu neuem nicht minder heftigen Streiten Anlaß. Nach derselben sollten die Sitzungen bey verschlossenen Thüren gehalten werden. Der Zank dauerte von des Morgens um 10 bis Nachmittags um 4 Uhr. Am Mittwoch wurde endlich der Schwur bey verschlossenen Thüren geleistet. Hierauf ernannte man eine Deputation, um dem Könige die Ernennung des Marschalls anzuzeigen. Die Landboten begaben sich in den Senatorensaal, wo der Großkanzler die Antwort des Königs bekannt machte, und hiermit wurde die Sitzung geendigt.

* * *

Die Gegenrevolution auf Corsica ist völlig ausgebrochen. Paoli hat sich zum Generalissimus, welches gleiche Bedeutung mit Souverain hat, ernennen lassen und das Volk gegen die Convents-Commissarien aufgefordert.

Err. In den ersten Abdrücken der letztern Donnerstagszeitung ist Colum. 2 Spalte 1 statt: wovor nur Laufgräben eröffnet, zu lesen: davor nie Laufgräben, und Col. 3 Spalte 1 statt General Werwick zu lesen: General Waldeck.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 84.) Sonnabends, den 13. July 1793.

Paris, vom 4. July.
(Vom Correspondenten.)

Jetzt sollen die Marseiller nicht mehr ferne von uns seyn; man sagt sie hätten unterwegs viele Bewaffnete an sich gezogen und machten jetzt eine Armee von 60000 Mann aus, die zu Melun (an der Seine 1 Meile von Fontainebleau und 3 Meilen Südöstlich von Paris) Halte machen wollen. Andere 60000 Mann sollen zu Mantes (an der Seine Nordwestlich von Paris) ankommen, um Paris die Zufuhr abzuschneiden und mittelst einer kleinen augenblicklichen Hungersnoth die Einwohner zu zwingen, allem dem zu gehorchen, was diese 120000 neue Deputirte zu Gunsten der 32 arretirten und zum Theil entflohenen Gesetzgeber verlangen werden.

Aber diese Drohungen schrecken uns gar nicht, man scheint völlig überzeugt zu seyn, daß, wenn man ihnen klar bewiesen haben wird, wie nöthig und unumgänglich die merkwürdigen Tage vom 31. May und 2. Juny zum Wohl der öffentlichen Sache und zur schleunigen Vollendung der Constitution waren, alle diese Leute anderes Sinnes werden und statt mit den Bürgern von Paris sich zu schlagen, sich mit ihnen vereinigen werden dem Spiel der Rebellen in der Vendee ein Ende zu machen.

Es ereigne sich aber was nur wolle; so wird sicher kein Zündkraut gegen die Ankommenden abgebrannt werden. Die Pariser sind, ohne feige gescholten zu werden, zu klug sich den Greueln eines Bürgerkriegs auszusetzen, und die Departements zu weise um nicht die ihren Stellvertretern gegebenen grausamen Befehle zu widerrufen; Dieses ganze Mißverständniß wird also in der Güte gehoben werden, wider alles Erwarten unserer auswärtigen Feinde, die bekanntlich ihre größte Hoffnung auf die schreckliche und gewiß durch ihre Politik gestiftete Ereigniß einer Spaltung gründen.

Gefährlich genug sah es in den Provinzen aus. Zu Lyon hatte sich eine Versammlung von Deputirten verschiedener mittäglichen Departements gebildet, worinn man die nämlichen Maaßregeln gegen Paris und den National-Convent ergriffen, wie zu Marseille und Toulouse. Im nördlichen Frankreich war Rennes und Caen der Mittelpunkt der mißvergnügten Departements. In ersterer Stadt befanden sich die Deputirten, welche den Gang der Geschäffte betreiben; in letzterer zog sich unter dem Gen. Wimpfen eine bewaffnete Macht zusammen um auszuführen, was jene beschließen würden. Die wichtigste Stelle in dieser Coalition nahm das Departement der Gironde und die Stadt Bourdeaux ein; hier war es, wo die ersten Schritte gethan worden, und von wo aus man Emissarien in alle Gegenden Frankreichs geschickt hatte, um sich Anhang zu verschaffen.

Aber schon geht in den meisten Gegenden eine Sinnesänderung vor. Selbst in denjenigen Departements, die gegen die Pariser die aufgebrachtesten, und am meisten erbittert waren, hat sich der erste Zorn gelegt, welches auch in den übrigen der Fall seyn wird, sobald man den im Namen des Ausschusses des öffentlichen Wohls von Barriere gefertigten Bericht wegen Zusammenberuffung der Urversammlungen zur Bestätigung der Constitution überall gelesen haben wird. Die Feder, womit so viel schon ausgerichtet worden, wird auch hier ihre Wirkung nicht verfehlen. Hier habt ihr, so redet Barriere die Franzosen an, die so lang gewünschte Constitution, die, wie die Tafeln Mosis von dem heiligen Berge nur unter Donnern und Blitzen kommen konnten.

Schon hat das Departement der Isere (Dauphine) den N. Convent, ohngeachtet der Decrete vom 2. Juny anerkannt und einen neuen Eid geleistet. In der Vor-

Normandie haben 19 Districte die Beschlüsse von Calvados gemißbilligt. Zu Toulouse spielen die Patrioten wieder den Meister, und billigen den 31sten May, welches schon über 200 andere Städte, Districte und Cantons vor ihnen durch schöne Addressen gethan haben.

Und so hoffen und wünschen wir, daß nach und nach die Marseiller, die Bourdoleſen mit den Bretagnern, dieſen schönen Beyſpielen zur Ehre und zum Glück der jungen Republik folgen werden, damit ſie blühe und wachſe, Amen!

Die Nachricht von der Einnahme unſerer Inſeln Martinique und Guadeloupe durch die Engländer beſtätigt ſich nicht; überdieß ſind 12 Linienſchiffe dahin unterwegs, die die Lage der Sachen dort ein wenig ändern werden; indeß 12 andere Linienſchiffe, deren Beſtimmung ein Geheimniß iſt, an den ſchlecht bewahrten Beſitzungen der Engländer Rache nehmen werden.

Dieſen Augenblick kommen 3 Courire an, ganz außer Athem, alle mit Siegesnachrichten.

Cuſtine und La Marliere haben die Oeſterr. zurückgetrieben; Biron und Sandoz haben die Rebellen zu Paaren getrieben.

Servan hat mit 5 Bataillons 12000 Spanier geſchlagen. Das Detail nächſtens.

Die Canonen ertönen zum Zeichen des Jubels über die Annahme der Conſtitution von den 48 Sectionen von Paris.

*) Man weiß es ſchon daß der Correſpondent darinnen ein Meiſter iſt, allem ein angenehmes Colorit zu geben und Roſenroth zu mahlen, was beym Lichte beſehen — ſchwarz, kohlſchwarz iſt.

London, vom 2. July.

Der neue Lord Yarmouth iſt mit einem ſpeciellen Auftrage zum Könige von Preuſſen gegangen.

*) Ein Oppoſitionsblatt ſagt, der Lord ſolle erklären, das Mißfallen des Volks von England an dem Kriege ſetze die Regierung in die Nothwendigkeit Maßregeln für den Frieden zu nehmen; ſie wünſche derhalben mit den alliirten Höfen überein zu kommen, den Franzoſen den Vorſchlag thun zu können: „daß ſie nicht weiter in Entwerfung einer Conſtitution ſollen geſtöhrt werden, falls ſie gewiſſe Gränzſtädte in die Hände der Alliirten übergeben wollten, die als Cautionsposten behalten werden ſollten, zur Sicherheit, daß ſie nichts gegen benachbarte Nationen unternehmen und welche Poſten Frankreich heilig wieder zurück gegeben werden ſollten, ſobald es eine feſte und ſichere Regierung haben würde.“

*) Man ſchreibt auch von der Armee, daß vom Frieden geſprochen werde, und nach öffentlichen Blättern wäre ſchon der Courier mit den Vorſchlägen Engellands in Wien angekommen, dieß ſind aber eitel Muthmaſſungen die ſich ſelbſt durch die Franzöſiſche Conſtitution widerlegen, durch welche unter andern feſtgeſetzt iſt, daß Frankreich nie ſich in Unterhandlungen einlaſſen wolle und dürfte, ſo lange die Feinde auf dem Gebiete der Republik ſtehen.

Es wird nun für gewiß verſichert, daß Gaſton und ſeiner Parthey Hülfe ſolle geſchickt werden; dieß wäre ein Schritt, welcher mehr als alles was bißher geſchehen, den Krieg in die Länge ſpielen würde, weil wir dadurch in den innerlichen Handel Frankreichs gezogen würden, die weit weniger das Abſehen haben bald geendigt zu werden als der Angriff der vereinigten Mächte.

Der Capitain vom Kronprinzen, einen Däniſchen Oſtindienfahrer, welcher aus China zu Dover angekommen, ſagt aus, daß bey ſeiner Abfahrt die Engländer ſich rüſteten Pondicherry anzugreifen, und der Capitain der Bellona, welche zu Dover von Tranquebar angekommen, ſagt, daß er einem Däniſchen Weſtindienfahrer begegnet, welcher ſagte, Martinique ſey erobert.

Straßburg, vom 8. July.

Den 3. Juny iſt die Rheinarmee gegen den Feind vorgerückt. Nächſtens alſo große Dinge.

Germersheim, vom 5. July.

Seit einigen Tagen ſtehen die Franzoſen in großer Anzahl in einer Linie vor Rülsheim, Herrheim und Herd biß an Landau, und werfen Schanzen und Batterien auf. Geſtern war Gen Graf Wurmſer hier, und beritt mit Hrn. Gen. von Kospoth die ganze Poſition hieſiger Gegend. Abends kam Befehl, alle vor hieſiger Stadt ſtehende Gärten, Bäume, Zäune und Gartenhäuschen ſammt Hütten wegzuräumen, und wirklich iſt auch ſchon der Anfang damit gemacht wor-

worden. Alles scheint uns nahe wichtige Auftritte zu verkundigen.

Bruchsal, vom 6. July.

Die Franzosen stehen nun im Gesichte des Kaiserl. Lagers und wollen Maynz entsetzen. Seit gestern hören wir schon eine furchterliche Canonade.

Carlsruhe, vom 7. July.

Schon seit 3 4 Tagen sollen die Franzosen bey Schreck zu uns über den Rhein gewollt haben. Alles ist darüber in Bewegung, sogar haben die Stallknechte stets im Marstall in Bereitschaft seyn mussen, um allenfalls vor die Canonen vorspannen zu können.

Vorgestern hies es, die Kaiserlichen und Preussen hätten jenseits, abermals bey Leimersheim, den Feind zurückgedrängt und 400 niedergehauen, welches sich aber nicht bestättiget, gewiß aber erwartet man eine Bataille. Es marschieren stets Kaiserl. Truppen durch unsere Gegend. Uebermergen rucken Husaren in Durlach ein. Heute liegen 300 Sclavonische Gränztruppen daselbst, brave Leute in allem und jedem Betracht.

Kaiserliches Vorposten Feldlager bey Germersheim, vom 6. July.

Bey der heute seit dem 29. Junius zum drittenmal wiederholten Erscheinung der Französischen Truppen bey Herxheim war der Graf von Kospoth so glücklich, den in 3 Colonnen zum Entsatz von Maynz herandringenden Feind mit 2 Canonen, 1 Division Husaren und Dragonern und 1 Battaillon Giulay zurückzuhalten.

Schreiben aus der Gegend von Maynz, vom 8. July.

Es waren Preussen und Darmstädter, die die Zahlbacher Batterien eroberten, und noch sind sie im Besitz derselben. Die Franzosen machten mehrmalige Versuche sie wieder zu gewinnen; aber alle mißlangen. Der Verlust soll ansehnlich seyn, aber die glücklichen Folgen dieser Eroberung überwiegen denselben.

Da auch Costheim am rechten Ufer des Mayns, vorige Nacht, nach einem äusserst heftigen Bombardement erobert worden; so wird nun wahrscheinlich die Brücke nicht lang mehr stehen, die nähern Umstände hoffe ich Ihnen morgen sagen zu können. So eben höre ich noch, daß zwar Costheim, aber nicht die an der Spitze liegende Batterie erobert sey, und daß also die Deutschen Costheim wieder verlassen müßten.

*) Es ist schon gestern gemeldet worden, daß die Deutschen, nach der Eroberung von Costheim, auf diese äusserste Schanze der Franzosen an der Maynspitze gefeuert, und versicherte man zu Frankfurt am 8ten daß sie von den Deutschen auch angegriffen und von den Franzosen verlassen worden sey.

Maynstrom, vom 10. July.

Es sind von dem Vorfalle mit der schwimmenden Batterie bey der Eroberung der Bleyau so viele widersprechende Berichte im Publico erschienen, daß man folgenden von sicherer Hand kommenden, wenn auch einiges davon schon bekannt seyn sollte, hier wörtlich einzurücken, der Wahrheit schuldig zu seyn glaubt:

Ginßheim, vom 8. July.

Den 4ten kam der Hr. Major Freyherr von Kayserlingk mit seiner Compagnie leichter Infanterie wieder armirt aus Frankfurth in Ginßheim an.

Von seiner letzten Blessur noch nicht hergestellt, gieng er den 29. July, auf einer vom Hrn. Major von Massow commandirten fliegenden Brücke, eine von den Franzosen laut Nachrichten, verlassene Insel an der Maynspitze zu besetzen. In dieser Absicht fuhren sie mit 70 Mann gegen ½ 1 Uhr zu Mittage von der Ginsheimer Aue ab; kamen gegen 3 Uhr in die Gegend dieser Insel, welche jedoch mit 100 Mann besetzt war, die schon von weitem mit Stand-Buchsen und endlich Musetenfeuer hinter einer Fortification mit Entschlossenheit unaufhörlich feuerten; welches von uns zwar nicht erwiedert wurde, jedoch unser Fahrzeug oft arretirte, weil sich die Schiffer verkrochen. Sobald wir aber dem Feinde näher und in die Flanke kamen, lies der Hr. Major erst unsere vortrefflichen Büchsen-Schützen, und bald darauf, mit der auf diese Seite gestellten Mannschafft Feuer geben: da denn der Feind die kurze Resolution faßte sich zu zerstreun, und mit unglaublicher Schnelligkeit das andere Ende der Insel zu gewinnen, wo er mit Kähnen entfloh; Indessen wurden wir nun mit Kartatschen bewillkommt, und unser Fahrzeug passirte die Insel, ohne ans Land gelegt zu werden; obwohl der

Hr.

Hr. Major es ofte befehlen hatte. Leider fand sich nun beym Nachsuchen, daß der unter dem Verdeck sich aufhaltende Schiffs Director mit den Kähnen und Schiffern entlaufen: die Anker gekappt, und wir mit unserer sich vim wenden Maschine, ohne Ruder, dem Strom überlassen waren. So passirten wir nun dicht vor allen Französischen Batterien unter dem heftigsten Canonen- und Cartätschenfeuer, wo oft unser schwankendes und schief liegendes Fahrzeug grade vor den Batterien sich arretirte; welches vorzüglich hinter Kostheim geschah, und der dortigen Besatzung besorgen ließ, von uns abgeschnitten zu werden; weshalb diese eiligst nach Cassel entfloh. Hier kamen uns noch verschiedene Regimenter und Patrioten-Horden mit Geschütz entgegen, welche diese immer mehr und mehr sinkende Maschine unaufhörlich beschoßen, die endlich in der Bucht vor Castel, wo es nur Mannstief war, sich senkte. Nun rief die Mannschaft mit Ausstekkung eines weißen Tuches um Pardon, welches mit wir Pardon und unaufhörlichen Feuern erwiedert wurde; bis der Hr. Major den in die Scheide gesteckten Degen verkehrt zeigte, und ihnen Französisch zurief, daß er der Commandant, und sich ihnen ergebe, da denn Schwimmer herankamen, um mit Stricken die gesunkene Maschine näher ans Land zu bringen.

Schon waren wir im Begriff uns bis auf den letzten Mann zu wehren, und denn uns zuersaufen; weil wir die grausamste Mißhandlung und den schimpflichsten Tod vor uns sahen; welches jedoch unser Commandeur verhinderte, und einen Französischen Obristen beweg zu uns zu kommen, mit dem er die Capitulation machte, daß kein Patriote das Fahrzeug besteigen mögte, bis wir nicht gewisse Versicherung erhalten, auf keine Art gemißhandelt zu werden; wofur er sich verbürgen und bey uns bleiben müßte.

Welches zwar endlich accordirt, jedoch nur mit vieler Mühe bewerkstelliget werden konnte; denn das einzelne Feuern hörte gar nicht auf, und ein wüthender Grenadier stach noch zuletzt 1 Unterofficier von uns durch den Rock, weil der Obriste den Stoß abwandte. Am Ufer wurden wir mit vielen Jubel empfangen, den beyden Officiers die Augen verbunden und der Major von dem Commandanten und General Ziglinsky nach Maynz geführt; wo ihm von jedermann mit der größten Achtung begegnet wurde; ausgenommen vom Commissarius Merlin der den Wuthenden spielte, und dem General Ziglinsky schändlich begegnete, daß man uns Pardon gegeben; auch verschiedentlich den Säbel zuckte, um den Hrn. Major im Zimmer zu massacriren; der hierauf bloß die Hand in die Seite setzte, und den Unmenschen mit äusserster Verachtung ansah, gegen den neben ihm stehenden Obristen aber, den General Ziglinsky sehr beklagte, daß der wegen seiner Artigkeit und Politesse, als ein rechtschaffener Mann gehandelt zu haben, chicanirt wurde.

Verschiedene andere fingen laut an: da er nicht allein seine Schuldigkeit sondern auch sehr brav gethan: so muß er respectirt werden; worauf der Commandant, General Doiré, ihn eiligst beym Arm nahm, dem Lieutenant von Winterfeld und dem Bedienten ins Neben-Zimmer zu folgen befahl und die Thüre fest zumachte.

Hier ward uns Wein und Brod vorgesetzt; und man versuchte uns auszuforschen.

Als dieses nicht gelung, brachte man uns nach einem Quartier, im Gasthof, wo die Richtung unserer Bomben, Haubitzen und Feuerkugeln war. In der ersten viertel Stunde sprang eine vor unser Zimmer, zerschmetterte beyde Fenster, und einige Stucke flogen zwischen uns durch. Bald darauf brannten 7 Häuser rund um uns. Nach 1 Uhr kam der General-Adjutant, uns, weil es hier zu gefährlich ware, ins Commandanten-Haus zu bringen, und Hr. Merlin mit, der 5 bis 6mal repetirte, daß er diesen Vorschlag gemacht, und expreß selbst gekommen den Hrn. Major abzuholen und in Sicherheit zu bringen; welches er aus besonderer Achtung für den Hrn. Major gethan, und sehr bat es hier bekannt zu machen; jedoch keine Antwort erhielt.

Todtgeschossen. 1 Officier, 1 Schütze, 1 Füselier.
Blessirt. 1 Capitaine, 1 Lieutenant, 4 Unterofficier, 1 Tambour, 2 Schützen, 2 Füselier, von 70 Mann.

Bey Abgang der letztern Nachrichten von Warschau hies es, es wäre in Grodno wirklich zum Sabelziehe gekommen; diejenigen Landboten, so nicht in die Abtretung der Provinzen willigen wollten, hätten gezogen, und als Russen anrückten, sich zum König begeben, welcher ebenfalls nicht einwilligen, sondern lieber die Krone niederlegen wolle; Bestättigung oder Widerlegung dieser Nachricht erwartet man mit der nächsten Warschauer Post. In Amberg sind gestern 12 Gebäude abgebrannt; die Churfürstliche Munze ist noch gerettet worden.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 85.) Dienstags, den 16. July 1793.

Schreiben aus Brüssel, vom 10. July.

Valenciennes ist noch nicht über und allem Anschein nach wird es mit dem Sturme endigen; alle Regimenter haben sich gemeldet und man hat darum gezogen. Würtenberg hat das Loos erhalten das erste zu seyn. (Privatnachricht)

*) Das Tagbuch der K. K. Haupt- und vereinigten Englisch-Hannöverischen-Preussischen Holländischen Armeen geht biß zum 6. July. Die angefangenen Arbeiten an der dritten Paralelle wurden in der Nacht vom 5ten aufs eifrigste und zwar in einer zusammengesetzten Länge von 504 Clft. auf 5 biß 6 Schuh in der Breite und vierthalb biß 4 Schuh in der Tiefe fortgesetzt. Die dritte Paralelle konnte jedoch nicht gänzlich geschlossen werden, weil durch die in derselben Nacht unterhaltene Bombardirung, in der Stadt an mehrern Orten Feuer ausgebrochen war, welches über 2 Stunden lang dauerte, wodurch der Feind die Arbeiten der Belagerer zu deutlich wahrnehmen konnte.— Biß zum 6ten früh wurde unausgesetzt an der dritten Paralelle in einer Länge von 139 Claster und der dahin führenden Communication gearbeitet und die geschlossene Paralelle so viel möglich verbreitet. Der Feind canonierte den 5ten Nachmittags ziemlich stark und durch eine in das Magazin der Büller-Batterie Nro. 12 gefallene Grenate wurden beyläufig 40 Bomben und 2 Fasser mit Patronen in die Luft gesprengt, ohne jemand geschadet zu haben.

Nach Privat-Nachrichten vom 8ten aus Brüssel schossen nun die Batterien der dritten Paralelle Bresche um so den nahen Sturm vorzubereiten, wozu es sicher kommen werde, da kein Anschein zur gütlichen Uebergabe da und noch wirklich kein Mensch in Valenziennes davon sprechen darf, wenn er seinen Kopf behalten will.

Gefechte fallen indessen in der Gegend von Valenciennes häufig vor. Am 5ten eine Stunde vor Tages Anbruch griff der Feind den linken Flügel des bey Willerspol stehenden Generals Grafen Bellegarde mit allem Nachdruck an, und trieb den Posten von Haye de Gomignies biß Tamoy zurück; der Obristwachtmeister Branovatzky fiel aber mit der herbeygekommenen Unterstützung den Feind an und zwang ihn auch diesen Posten wieder zu verlassen. Der Feind erneuerte zwar den Angriff, drang auch wirklich schon auf eine kurze Strecke vor, wurde aber, da die Oesterreicher mit dem Bajonet eindrangen, mit beträchtlichen Verlust zurückgeschlagen. Nachdem alle Posten wieder besetzt waren ließ der General Bellegarde die vor Malson-Rouge aufgeworfene und besetzte feindliche Verschanzung angreifen und den Feind daraus verdrängen. — Der K. Preussische Generalmajor von Golz wurde bey Gelegenheit, als er Bouvine besichtigte, durch eine feindliche Flintenkugel im rechten Schenkel verwundet.

Aus der Gegend von Maynz, vom 11. July.

Von gestern ist noch nachzuhohlen, daß die Franzosen das Kloster Maria Dalheim, welches am Abhange der Befestigung liegt, anzündeten; vermuthlich um den Deutschen eine Schutzwehr zu nehmen, hinter welcher sie sich verbargen. Die Deutschen in dortiger Gegend sind dem heftigsten Französischen Feuer ausgesetzt; man behauptet, sie schießen mit gehackten Eisen und Glas.

Von der letzten Affaire bey Zahlbach ist noch nachzuhohlen, daß die Deutsche Cavallerie den fliehenden Feind biß in den Zahlbacher Schlag und über die Circumvallation verfolgt hat. Desertteurs versicherten, die noch gutgesinnten Bürger von Maynz, deren vielleicht noch tausend in Maynz seyn mögen, hätten sich bey dieser Gelegenheit am Gauthore zusammengerottet, um die

flie-

siegenden Deutschen in die Stadt einzuhohlen. Die Franzosen aber sowohl als die Clubbisten hätten sich der Vorzüglichsten bemächtigt, und [illegible] arquebusirt. Wohl möglich, daß die Verzweiflung, Angst und Noth zu diesen gefährlichen Schritten die gutgesinnten Mayuzer verleitet haben. Indessen haben die Französischen Deserteur schon so viel gelogen, daß wir auch das unter die gewöhnlichen Windbeuteleyen setzen wollen, biß wir diese traurige Sage bestättigen hören.

Seit heute Morgen rollt der Donner der Canonen fürchterlich, und schrecklicher als jemals. Ists möglich den Erfolg und Zweck noch vor Abgang der Post zu erfahren, so hören Sie ihn heute, sonst morgen.

Das Feuer ist aus den Demontir- und Ricochet-Batterien auf die Festungswerke. Die Aussenwerke sind fast gänzlich, den Hauptstein und Eisenberg ausgenommen, demontirt, und die Franzosen können nur noch von den inneen Wällen und der Citadelle antworten.

Eben daher, vom 12. July.

Gar und ganz nichts Neues. Canonirt wird heftig, aber bloß aus den Demontir-Batterien, worauf die Franzosen wenig antworten.

Als in der Nacht vom 6. Zahlbach weggenommen wurde, gerieth (wie oben gedacht) eine Colonne der Preussen, während die andere jene Schanzen erstiegen, biß an die Aussenwerke von Maynz und eroberte eine der äussersten Batterien; ein starkes Corps Franzosen aus der Vestung überwältigte sie aber und nahm sie gefangen. Durch den ausserordentlichen Muth dieser Division ward die zur Besetzung der Schanzen bestimmte Mannschaft geschwächt und dieses zog ihren Verlust, welcher aber nur 24 Stunden dauerte, nach sich. (Von diesem Vorfall meldet das officielle Tagbuch der Belagerung von Maynz folgendes:)

Den 5. July. Das Feuer unserer Batterien wurde lebhaft fortgesetzt, und konnte der Feind da seine Aussenwerke zu Grunde gerichtet waren, solches nicht anders, als von dem Hauptwall und der Citadelle beantworten. Es wurde beschlossen, den linken Flügel der ersten Paralelle annoch zu verlängern, und die bey Zahlbach verliegende feindliche Schanze zu demoliren, nachdem solche vom Feinde geraumt seyn würde. Die Attaque auf gedachte Schanzen formirte der Generalmajor von Mannstein mit dem 1. Bataillon seines Regiments, dem Grenadierbataillon von Thadden, dem 2ten Bataillon von Schladen, auf welche 400 Arbeiter folaten. So bald es dunkel zu werden anfieng, setzten sich diese Bataillons, welche aus dem Lager nach dem Bretzenheimer Grund verdeckt vorgerückt waren, wie auch 400 zum Einschnitte der Trenscheen bestimmte und durch 4 Bataillons der Trenschee-Wache gedeckte Arbeiter von dem linken Flügel Crochet der Arriere-Paralelle in Marsch. Die Schanzen wurden, nachdem die Batterien den Tag über lebhaft auf sie gefeuert hatten, in den Sorgen genommen, mit gefälltem Bajonet erobert, und sofort demolirt. Die feindliche Besatzung rettete sich durch die Flucht, und es fielen nur 2 Mann und 2 Mortiers in unsere Hände. Der Lieutenant von Bessell, Adjutant des Herrn Generals von Schladen, wurde mit einer Compagnie vom 2ten Bataillon dieses Regiments bestimmt, eine der gedachten Schanzen en revers zu nehmen, welches ihm auch glückte. Die übrige 3 Compagnien des Bataillons aber wurden durch einen Jäger falsch geführet, geriethen auf die Festung, und griffen die Philippischanze, so sie für die von Zahlbach hielten, muthig an. Ein großer Theil derselben drang, ehe sie ihren Irrthum gewahr wurden, durch die Pallisaden und bis auf den Place d'Armes des bedeckten Weges, wo sie endlich der großen Uebermacht des Feindes weichen mußten. Der Lieutenant von Vittinghof und Fähndrich von Korff sind geblieben. Der Major von Oertel, Capitain von Märstadt und von Arnim, Lieutenant von Voß, und von Ziebeth sind verwundet, und hiernächst 132 Gemeine blessiret und todtgeschossen worden. Die hier bewiesene Tapferkeit des von Schladischen Bataillons, welches bey der Erfüllung seiner Pflicht sich durch keine vorkommende Schwierigkeiten einen Augenblik aufhalten lassen, und ein pallisadirtes Festungswerk, wie eine Feldschanze erstiegen, hat demselben einen allgemeinen selbst den lauten Beyfall des Feindes zugezogen. Uebrigens ist das beabsichtete Unternehmen dieser Nacht völlig gelungen, und haben die Bedeckungs-Bataillons bey Anbruch des Tages in die ver-

verfertigte neue Treuschee einrücken können. Von den beyd. Bataillons von Thadden und von Mannstein sind 7 Mann geblieben, und 43 verwundet worden. Der Lieutenant von Bessel vom Regimente von Schladen hat den Orden pour le mérite erhalten.

Hochheim, vom 11. July.

Kostheim ist nun gut und fest von den Preussen besetzt, die Franz. Schanzen gänzlich demolirt, und die noch in den Kellern versteckten Franzosen werden täglich durch die Preussische Visitation herausgeholt und zu Gefangenen gemacht.

Bey dem Angriff und der Eroberung von Kostheim hat sich das Sächsische Bataillon Gotha besonders durch Tapferkeit und Muth ausgezeichnet, indem von ihnen ganz allein 60 Gemeine und 1 Canone nebst 2 Pferden erobert worden sind. Die Preussischen Regimenter Crousatz und Grenadier-Bataillon Bork machten den Angriff, und mußten eine heftige Kartatschen-Begrüssung aushalten, biß endlich die Sachsen und Hessen herbeykamen, und die Arme mit Gewalt formirten. Vom Regiment Crousatz sind blessirt: der Major von Weyer, so durch den Fuß geschossen, Capitain Brzowsky, die rechte Hand weg, Lieuten. von Mach, am Fuß schwer verwundet, von Brennow, der rechte Fuß weg, von Blamenberk 2 Contusionen. Vom Gren. Bat. Bork, Lieuten. von Biezky, am Kopf schwer blessirt, und von Ferret, leicht blessirt. Von Gemeinen sind Preussischer Seits 2 todt und 12 verwundet. Zu Gefangenen sind 8 Officiers und 150 Gemeine gemacht und 5 Canonen erobert worden. Se. Majestät der König haben jedem Gemeinen und Unterofficier, so diesem hitzigen und hartnäckigen Treffen beygewohnt haben, erstern 10gr. und letztern 15 gr. Douceur zu verabreichen allergnädigst befohlen.

Wien, vom 9. July.

Der Kaiserl. Hof ist noch immer zu Laxenburg und wird sich nun bald nach Schönbrun verfügen um allda den Rest des Sommers zuzubringen.

Die Kriegs-Beyträge fließen noch immer sehr reichlich, und man kann den allgemeinen Patriotismus wahrnehmen, der Große und Kleine, Arme und Reiche belebt, dem allgeliebten Monarchen mit Gut und Blut beyzusteben. Die Total-Summa übersteigt schon mehrere Millionen, und es ist keine einzige Thräne des Widerwillens dabey, sondern tausend Millionen Segenswünsche die ganze Provinzen auf ihre Beyträge legten, und im Nothfall sich zu mehrern freywillig anbethen, so lange der Franzosenkrieg währen sollte.

Am 15. dieses soll der neu formirte große Staatsrath eröffnet werden. In diesem werden künftig fünf Minister den Sitz haben, von welchen einer die auswärtigen Angelegenheiten, der andere die Publica-Politica, der dritte die Finanzgegenstände, der vierte das Justizwesen und der fünfte das Kriegswesen besorgen wird. Auch sind die erfahrnsten Hofräthe aus den Hofstellen gezogen, und zu Staatsrefrenten ernannt worden. Für die auswärtigen Geschäfte ist der Herr Staatsrath Freyherr von Kollenbach, für das Finanzfach der Freyherr von Bolza, für das Militairfach der Herr Hofrath Türkheim, und für die politischen Geschäfte der Herr Hofrath Greiner bestimmt, dem Hrn. Hofrath von Haan ist das Justizfach übertragen worden. — Durch die Vorsorge unsers thätigen Herrn Hofraths und Cassedirecters von Bolza sind die nöthigen Summen zur Erhaltung der Armeen für diesen Feldzug bereits vorräthig, und für den künftigen mangelt nur noch ein Drittheil, welches auch durch eine durchgedachte Finanzspeculation nächstens beysammen seyn wird.

Man könnte nicht trauriger über den Verlust einer entscheidenden Schlacht seyn, als es unsere galanten Herren über den Verlust der angebeteten Tänzerin Madame Vigano sind. Nicht zufrieden mit einem ihr angetragenen Gehalt von 2000 Ducaten wird diese Italiänerin mit ihrem Manne Wien verlassen. Zum Beweis ein Spaziergespräch. Hr. L. (auf einen seiner Bekannten stürzend) Ah mon Ami! — Hr. P. Was fehlt dir Bruder! L. (außer Athem) Hast du nichts von dem Unglück gehört? Ah quel malheur! — P. Von einem Unglück, ist Koburg geschlagen worden? — L. Ha das sieht mich wenig an. — P. Bist du vielleicht Prediens erblaßt? — L. Das wäre eine Kleinigkeit. — P. Nu so rede. Du zitterst ja wenn du das Fieber hättest. — L. Die Madame Vigano est ange diese Göttin aller Tänzerinnen wird — ah! je me tue — — P. Wird sterben? — L. Nein — sie wird — ah les ingrats! sie wird nicht engagirt.

Bayreuth, vom 16. July.

Aus der Gegend von Landau laufen schon seit einigen Tagen alle öffentliche wie Privatnachrich-

richten so durch einander, daß man solche bloß sammeln aber kein Resultat daraus ziehen kann. Folgende Berichte enthalten die Straßburger Zeitungen vom 11. July:

Landau, vom 9. July. Hier geht die Rede von einem Treffen, das am Rhein, zwischen Lauterburg und Fort-Vauban vorgefallen seyn soll. Die Berichte, die man hier davon erhalten, sind so vortheilhaft, daß ich sie fast nicht glauben darf. Da ich Ihnen nur Wahrheit melden möchte, so will ich dermalen abbrechen und warten, biß ich sichere Nachrichten eingezogen.

Straßburg, vom 12. July. In dem gestern angezeigten Treffen bey Lauternburg sollen die Franzosen die Feinde aus dem Bienenwald verjagt, drey oder fünf Redouten mit dem Säbel in der Faust erstürmt, Germersheim weggenommen haben, und sich nur noch eine Stunde von Speyer befinden, wohin allem Ansehen nach in dieser Stunde das Hauptquartier verlegt worden seyn mag. Wir erwarten stündlich offizielle Berichte darüber.

*) Auch zu Heilbron hat man am 6. eine starke Canonade gehört, und von einer Französischen Armee von 80000 Mann gesprochen, die in der Gegend von Landau durch die Deutschen durchbrechen wollen, aber zurückgeschlagen worden sey.

Aus dem Französis. Lager von Minfeld vom 8ten July. Unsere Armee war trefflich postirt, alles gut geordnet, aber die Feinde giengen nicht aus dem Wald, auch näherten wir uns ihren Verschanzungen nicht, und da die Truppen ausserordentlich durch die Hitze litten, so mußten wir unverrichteter Sachen zurückgehen. Etliche, die, als sie Wasser sahen, zu schnell tranken, starben sogleich; ich selbst ließ einige davon in Bergzabern begraben.

Seit gestern Abend ist unser Vortrapp mit dem Feinde handgemein und der Canonendonner hallt so eben, um 10 Uhr Vormittags, noch. Alle Wundärzte sind bereits dahin abgegangen.

Aus einem andern Straßburger Blatt, vom 11. July. Unbestättigten Gerüchten zufolge hat die Rheinarmee bey ihrem obenangezeigten Angriff den Feind mit gefälltem Bajonette aus einigen Redouten getrieben und mehrere Canonen erobert. So viel ist gewiß, daß seit dem 8. der Canonendonner unaufhörlich brüllte. Morgen werden wir nähere Berichte geben könne.

*) Nach dem Dato zu schließen sind alle diese Bataillen, alles Brüllen der Canonen nichts weiter als die gestern schon unter Carlsruhe gemeldete Plänkerey.

Noch aus einem andern Schreiben aus Brüssel, vom 10. July.

Bewährte Briefe aus Paris bestättigten, daß man das Betragen gegen die Gefangenen im Temple sehr verändert; Theilnahme, sogar Ehrfurcht gegen sie beweiset *). Nantes ist über.

*) Man hatte auch anderwärts Nachricht aus Paris, daß die Wittwe Ludwig XVI. zu Ende July mit mehrerer Achtung als zuvor behandelt wurde. Die Bewachungscommissarien, welche vorhin stets mit dem Hute auf dem Kopfe zu ihr giengen, näherten sich ihr jetzt nur mit entblößtem Haupte, und es gieng ein Gerücht, daß die jetzt herrschende Parthey des Nat. Convents im Fall die Departements ihre Widersetzlichkeit fortsetzten, den Sohn der Königin zum Protector ausruffen und mit der christl. Armee von la Vendee eine Vereinigung zu bewirken suchen werde. Da von allen 85 Departements nur noch 13 mit der herrschenden Parthey des Convents, den man auch nur den Rumpf des Convents nennt, correspondirten, so sollte dieses äusserste Mittel dieselbe retten. Die Sachen haben sich aber seitdem geändert. Am 6. und 7. July erhielt der Convent officielle Berichte von den Generalen Beyßer, Canclour und Westermann aus Nantes, daß die Königlich Gesinnten bey dem Angriff auf Nantes zurückgeschlagen, 2000 getödtet, der Rest fast gänzlich zerstreuet und der Convent folglich von dieser Seite nichts weiter zu befürchten habe. Schon einige Tage vorher war zufolge eines Schlusses des Ausschusses des öffentlichen Wohls der Sohn der Königin von ihr entfernt, ihrer Mutterlichen Aufsicht entzogen, und ihm der Bürger Simon zum Führer gegeben worden. Die Trennung erfolgte nicht ohne schmerzliches Gefühl. Die Tempelcommissarien begaben sich am 3ten zur Königin ins Zimmer, um es ihr anzuzeigen und ihn abzuhohlen. Es kostete sie viele Mühe biß sie ihren Zweck erreichten.

(Mit einer Beylage.)

Anhang zu Num. 87 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 22. July 1793.

Aus Frankreich.

Das Manifest, welches die Königl. Gesinnten in Bretagne gleich im Anfang ihrer Unternehmungen hatten ausgehen lassen, ist ein viel zu wichtiges Stück ihrer Geschichte, daß wir solches wörtlich mitzutheilen unterlassen dürften. Der Beobachter der Handlungen der Menschen wird daraus auch den schnellen Fortgang sich erklären, den ihre Waffen besonders Anfangs gehabt haben. Es lautet wie folget:

Im Namen Sr. Allerchristlichsten Majestät Ludwig XVII. Königs von Frankreich und Navarra. Von den Häuptern der Catholischen und Königl. Heere.

An die Franzosen.

Der Himmel erkläret sich für die heiligste und gerechteste Sache. Allerwegens siegt das geheiligte Zeichen des Creuzes und das Königl. Panier über die blutigen Fahnen der Gottlosen. Der Herzen und der Gesinnungen mehr noch als der Städte und der Löbler Meister, die uns den süßen Vater- und Erlöser-Namen geben, glauben wir jetzt unsere Absichten und den Zweck unsrer gemeinschaftlichen Bemühungen laut kund und offenbar machen zu müssen. Wir kennen Frankreichs Wunsch; er ist der Unsrige; Er ist, unsere heil. Apostolisch-Catholisch-Römische Religion wieder zu erlangen und immer zu erhalten; er ist einen König zu haben der uns im Innern Vater und auswärts Beschützer sey; Und uns nennt man blutgierige Räuber; uns, die wir, unsern Religions- und Menschlichkeits-Grundsätzen treu, stets lieber Gutes für Böses erweisen und das Blut derjenigen schonen, die unserer Brüder, unserer Verwandten, unserer Freunde ihres Stromdelfe vergießen! Man vergleiche das Verhalten derer, die sich Patrioten nennen mit dem unsrigen! Sie würgten unsere Gefangenen im Namen des Gesetzes, und wir erhielten die ihrigen im Namen der Religion und der Menschlichkeit! Zu Bessuire hieben sie Menschen in Stücken, die sie größtentheils ohne Waffen gefangen genommen hatten, indeß wir diejenigen unter ihnen als Brüder behandelten, die wir alle mit den Waffen in der Hand genommen hatten; indeß sie selbst unsere Häuser plünderten oder anzündeten, ließen wir, aus aller unsrer Macht ihre Personen und ihre Güter schonen, und wenn, ohngeachtet aller unsrer Sorgfallt, in den Städten die wir im Namen unseres guten Königes Sr. Allerchristl. Majestät Ludwig XVII. wieder eroberten, einiger Schade geschah; so seufzten und weinten wir bitterlich darüber, wir bestraften mit der äussersten Schärfe Unordnungen die wir nicht hindern konnten. (Der Schluß folgt.)

Paris, vom 10 July.

Die Marseiller nähern sich; sie machen auf ihren Marsche greulichen Lermen; man fürchtet sie an den Orten, wo sie durchkommen, überall verbreiten sie Furcht und Schrecken; aber hier wird man ihr großes Feuer dämpfen; wenn sie sich begehen lassen, Ausschweifung zu begehen; so sind 100,000 Mann da, sie zu Paaren zu treiben.

*) Von Lyon wird gemeldet, daß die Marseiller die Avignoneser geschlagen haben, weil diese ihnen den Uebergang über die Durance streitig machen wollten.

Westermann hat nun das Schicksal aller unserer Generale, die man, wenn sie sich auch noch so brav gehalten haben, bey dem ersten unglücklichen Vorfalle entweder der Verrätherey, oder der Unerfahrenheit oder der Unvorsichtigkeit beschuldigt.

*) Am 11ten erhielt der Nat. Convent von seinen Commissairen an den Küsten von Rochelle Bericht von der Niederlage des Gen. Westermann. Das kleine Corps d'Armee (schreiben die Commissarien) welches zu Chatillon stund, ist gar übel mitgenommen worden, (singulierement maltraité) es ist hin und her zerstreut worden; 11 Canonen sind den Rebellen in die Hände

gefallen; den Verlust an Leuten, sagte Westermann, wisse er noch nicht. Wir können nicht begreifen, wie ein Mann, der sein Handwerk versteht, sich hat können überfallen lassen, ohngeachtet des Canonendonners welcher die Ankunft der Rebellen ankündigte."

Dieser Anklage zufolge, welche besonders Westermanns Landsmann, der Deputirte Rühl, verstärkte, wurde dieser General des Commando entsetzt und vor die Schranken gerufen. „Es ist nicht genug, sagte Rühl, Westermann zurückzurufen: er ist ein Verräther, man muß ihn dem Revolutionstribunal überliefern, und seinen Kopf unter dem Schwerde des Gesetzes fallen lassen. Ich erstaune, daß man auch Franz Wimpfen an der Spitze unserer Armeen läßt. Ich hatte schon in der gesetzgebenden Versammlung das Wort verlangt ihn anzuklagen, er fand aber in derselben Vertheidiger die meine Stimme erstickten; Er ist ein Böswicht von der ersten Größe, und wenn die Beweise von Sittenlosigkeit, welche ein Mensch in seinem Privatleben giebt, der Probierstein seiner politischen Redlichkeit sind, so muß ich Ihnen sagen, daß es notorisch ist, daß dieser Mensch seine Frau dem Grafen von Vukner verkauft hat, welcher sie, nachdem er 7 Kinder mit ihr gezeugt, ihm wiedergegeben, und dieser Elende hat sie wieder angenommen.

Mit Biron ist man auch nicht sehr zufrieden, und soll derselbe gleichfalls zurückberuffen werden. — Marat liegt, wie es heist, in den letzten Zügen.

Brüssel, vom 13. July.

Am Donnerstage, den 11ten früh, erfuhren wir, daß Conde sich ergeben habe. Wegen dieser wichtigen und angenehmen Zeitung gieng der Cabinets-Courier Herden, von hier um 6 Uhr Abends mit 12 blasenden Postillons dem Hrn Grafen von Rosenberg entgegen welcher von Conde als Courier zu Sr. Majest. kam. Um 8 Uhr zogen sie unter dem Jubel des Volks ein und begaben sich zuerst zu Sr. Excellenz dem bevollmächtigten Minister, und dann nach Laeken um Sr. K. H. dem durchlauchtigsten Generalgouverneur der Niederlande diese frohe Ereigniß zu bringen.

Es war den 10ten um 10 Uhr des Morgens da der Obriste und Commandant des Regiments Armagnac und verschiedene andere Staabsofficiere aus der Vestung kamen, um zu capituliren; dem zufolge ließ man sogleich 6 Bataillons mit 12 Canonen unter die Mauern der Stadt marschieren und heute den 12ten früh zog die 4009 Mann starke Garnison mit allen militairischen Ehrenzeichen von Conde aus um vor dem Glacis aufzumarschieren, allda das Gewehr zu strecken und sodann als Kriegsgefangene übernommen zu werden. Die Uebergabe dieses Platzes macht uns vollends Meister der Schelde biß Valenciennes, gewährt uns eine sichere Niederlage für unsere Magazine und liefert der vor Valenciennes stehenden Belagerungsarmee eine neue Verstärkung an Truppen, die bißher Conde eingeschlossen hatten. Man hat durch Spione, daß die Garnison in Valenciennes es zum Sturmlaufen kommen lassen wolle und mit der größten Thätigkeit daran arbeite in den Hauptstraßen starke Batterien zu errichten. Die Belagerer haben also immer noch eine starke Arbeit vor sich. Die Hauptursache der Hartnäckigkeit der Besatzung ist, weil solche meistens aus Flammändern und Brabäntern, nämlich dem Corps des Bethune, bestehen soll. — Die zu Cölln befindlichen Kriegsgefangenen sollen dem Vernehmen nach durch die Trierischen Truppen nach Eger in Böhmen geführt werden.

Conde, vom 12. July.

Die K. K. Truppen sind vorgestern um 1 Uhr Nachmittags allhier eingerückt, und jetzt alle Posten mit Oesterreichern besetzt. Diese Stadt fällt gerade nach einer 3monathlichen Berennung, welches die Frist ist, die der Pariser Convent für eine belagerte Stadt festgesetzt hat, die keine Hulfe erhält. Freylich hätte der Französische Commandant gewünscht, eine ruhmliche Capitulation zu erhalten; allein, die Noth machte ihm das Gesetz, wenn er nicht seine Besatzung mit allen Einwohnern den schmählichsten Hungerstod wollte sterben lassen. Von der 4009 Mann starken Besatzung konnten ungefähr nur noch 1500 Dienste thun. An Lebensmitteln hat man, so zu sagen, ganz und gar nichts vorgefunden. Die Spitäler waren in dem erbärmlichsten Zustande. In denselben lagen 1400 Kranke elendig zusammengehäuft ohne Labung, ohne Heilmittel.

Was mir am stärksten in die Augen fiel, war der traurige Einmarsch der Oesterreichischen Truppen.

Sieg-

Siegreiche Heere rücken sonst in frohem Jubel in eine von ihnen besiegte Stadt; allein, hier war es ganz anders. Der schaudernde Anblick der ausgehungerten Besatzung, welche mehr einer Reihe Gespenster, als lebenden Menschen glich: die hagere und abgezehrte Gestalt der unglücklichen Einwohner, wovon einige für Mattigkeit umsanken, einige mit gefaltenen Händen um Brod baten; weinende Mütter mit dem Säuglinge auf dem Arme, der fruchtlos an ihrem dürren Busen soa, und dem sie nichts als heiße Thränen geben konnten; dieses alles hatte diese brave Krieger in eine dürstere Schwermuth versenkt, die noch dadurch vermehrt ward, daß die Strenge ihrer Pflichten es ihnen nicht gestattete den armen um Hülfe Jammernden beyzuspringen, allein, kaum waren die Truppen eingerückt, die Posten besetzt, und alles so geordnet, daß der Soldat sich ruhig seinem Hange überlassen konnte; Freund! da hätten sie sehen sollen, wie sie sich vertheilten, wie sie von Hauß zu Hauß liefen. — Was meinen sie, um zu plündern? Nein gewiß nicht, hier sahen Sie keine wilde Krieger, nur wohlthätige Menschen. Ihr eigenes Brod trugen sie den Hungerden hin. Sie labeten den fast Ohnmächtigen, und selbst ihr Geld reichten sie mildreich den Dürftigen. Noch ist mein Herz von diesem rührenden Anblicke ganz betlommen, und wenn bey allem dem etwas fähig ist, mich zu trösten, so ist es die Hoffnung, diese unglückliche Einwohner bald von dem Joche jener tyrannischen Bösewichter befreyet zu sehen, welche dieselben in einen solchen Jammerstand versetzt, und ihnen unter der Larve der Freyheit unübersehbares Elend und die härteste Sclaverey zubereitet hatten. Jetzt ist die Generalität beschäftigt, die Spitäler mit allem nothwendigen zu versehen und auch den Einwohnern, so viel möglich, beyzuspringen.

Vor Landau, vom 15. July.

Die Patrioten und wir sind jetzt so nahe, daß alle Morgen beym Recognoscíren 5 biß 600 Schüsse ein viertel biß halbe Stunde von unserm Lager geschehen.

Aus dem Tagbuch der Observations-Armee. Corps des Herzogs von Braunschweig.

Vom 1. May biß den 16. Juny sind im Hauptquartier zu Edinghofen angekommen:

1) Deserteurs von der Franz. Armee — 409 Mann.
wovon jedoch bey dem Condeschen Corps Dienste genommen 188 M.
und auf Pässe sind abgegangen 221 —
409 M.
2) Emigrirte junge Bursche — 207 Mann.
3) Bauern von Klingenmünster und Gegend von Bergzabern, die nicht schwören wollen — 205 —
Summa 821 Mann.

Tagbuch des Graf Wurmserischen Corps d'Armee, Hauptquartier. Altdorf, den 14. July.

Ein so eben vom rechten Ufer des Rheins eingelaufener Bericht des Herrn Generalmajors Grafen von Wolkenstein enthält folgendes Den 8. dieses Vormittags ließ sich ein mit Mann stark besetztes feindliches Schiff zwischen Wanzenau und dem Kaiserl. Königl. Posten auf dem sogenannten scharfen Eck vor Diersheim sehen, fuhr auf die rechts vom Piquet liegende Insel, und machte 5 Canonenschüsse auf besagtes Piquet, jedoch ohne Wirkung. Gegen Abend fuhr es wieder zurück. Den 9. dieses kamen 8 derley feindliche Schiffe und nahmen den nämlichen Weg auf die Insel, wie den Tag vorher; von der Insel machten sie aus den Sträuchern, ohne von unserer Seite gesehen zu werden, 3 Schüsse aus kleinem Gewehr ohne Wirkung auf unser Piquet. Um 11 Uhr Vormittags wollten sie wieder zurückfahren. Ein kleines Fahrzeug ließ der Hr. General Graf Wolkenstein ungehindert vorausfahren, dann folgte ein großes Schiff, auf dieses wurde gefeuert. Die erste Kugel schlug in das Vordertheil des Schiffes und machte es sinken; die Mannschaft sprang in das Wasser. Das zweyte Schiff hatte ein gleiches Schicksal; ob einige durch das Schwimmen sich retteten, konnte man wegen der Entfernung nicht sehen. Die übrigen Schiffe zogen sich wieder hinter die Insel, und fuhren erst Nachts ab.

Den 10ten canonirte der Feind wie gewöhnlich zu Litzen auf das gegen über stehende Piquet. Den 11ten hat sich der Feind in einigen Abtheilungen bey Herxheim und Rülsheim gezeigt, und wurde etwas, am mei-

meisten aber gegen und über Bellheim, geplänkelt, allwo einige feindliche Infanteriepatrouillen von Herdt aus gegen den Herdter Wald zu hingerückt waren. Die in diesem Wald postirt gewesenen 30 Mann vom Seroischen Freycorps und die Scharfschützen gaben Feuer auf den Feind, um ihm das nähere Vorrücken gegen den Wald zu verwehren. Auf diese Art währte das Plänkeln eine halbe Stunde, wobey der Feind an Todten einen Reuter und einen Infanteristen zählte. Auf der Anhöhe von Rülsheim arbeiten ohngefähr 200 Bauern an einer feindlichen Schanze. In der folgenden Nacht unternahm der Hr. General Hotze, um wo möglich vom Feind und dessen eigentlicher bißher so vielfaltig und so widersprechend angegebenen Position sichere Kundschaft einzuholen, eine Patrouille mit 80 Oesterr. Wurmserischen Freykorpisten, 50 Sklavoniern, 30 Rohanischen Jägern und 20 Husaren von Erdödy, über Sibeldingen, bey Arzenheim vorbey, gegen Wolmersheim. Auf dem Kreuzwege, wo sich die Straße von Landau nach Rülsheim, und von Sibeldingen nach Wolmersheim geht, blieb gedachter Hr. General stehen, und detachirte, nachdem er durch ausgeschickte Streifpatrouillen erfahren, daß vom Feinde in Arzenheim nichts zu bemerken sey, den Oberlieutenant Matlschich vom Oesterreichisch-Wurmserischen Freycorps nebst 60 Mann, dann 30 Rohanischen Jäger, mit dem Hauptmann Massen vorwärts, um nähere Nachrichten einziehen zu lassen. Diese setzten ihren Weg bis Wolmersheim ohngehindert fort, allein bey ihrem Anlangen wurden sie durch eine Wache angehalten, welche auch gleich Feuer auf sie gab. Die Avantgarde des besagten Freycorps drang in der Vermuthung, auf einen regulären Feind gestoßen zu seyn, mit dem Hanschar auf sie ein, und machte diejenigen nieder, welche sich nicht durch die Flucht retteten; es zeigte sich aber, daß es Bauernwache war. (Der Schluß folgt.)

Aus der Gegend von Maynz, vom 16. July.

Die verflossene Nacht war sehr fürchterlich, denn das Canoniren von deutscher Seite war stärker und anhaltender als jemals. Wo eigentlich der Hauptangriff hingerichtet war, ist dahier noch unbekannt; In der Gegend der rothen oder gelben Casserne hat es sehr stark gebrannt, auch wurde in Maynz ein Pulver-Magazin in die Luft gesprengt. Auf Castel sind immerwährend feurige Kugeln geworfen worden, wo man auch hie und da Feuer ausgehen sah, welches aber augenblicklich wieder gedämpft wurde. So viel läßt sich vermuthen, daß in diesem Ort die Häuser sehr stark beschädiget seyn müssen.

Hochheim, vom 16. July.

Gestern Abends um 10 Uhr strömte wieder aus den deutschen Batterien vor Maynz ein Feuerregen von Grenaten, und theils auch Bomben nach dieser unglücklichen Stadt. Die Wirkung war so schnell, und schrecklich, daß schon vor Mitternacht ein bey dem Schlosse gestandener Pulverwagen in die Luft gesprengt ward. Gleich fieng es dort an zu brennen, und auf der Citadelle und Eisgrube schlug die Flamme himmelan. Dieß währte biß heute Morgens, wo, ohne jedoch ganz aufzuhören, der Brand sich ein wenig mäßigte. Dieß-ins brachen die Deutschen aus Kostheim, und ihren neuen dort angelegten Schanzen los, griffen die Franzosen in ihrer Verschanzung auf der Maynspitze an, und suchten sie mit allem Nachdrucke heim: indessen haben sie die Franzosen nicht von da vertrieben; denn diese blieben im Besitze ihrer Verschanzung. Die Sachsen schickten zu gleicher Zeit eine Menge Feuerkugeln und Grenaten nach Castel, so daß es auch da während einer ganzen Stunde sehr stark brannte.

Hochheim, vom 17. July.

In der verlezten Nacht haben die Kugeln der Sachsen auch in Castel einen Pulverwagen, viele gefüllt gewesene Kugeln und Patronen der Franzosen angezündet. Das Jacobsberger Kloster und die Kirche, die in der Citadelle liegen, sind zu gleicher Zeit biß auf das Mauerwerk abgebrannt. Gestern den ganzen Tag, die vergangene Nacht hindurch, und heute frühe gieng das Canonenfeuer der Deutschen gegen die fast ganz zusammen getrümmerte Albansschanze, die Bocksbatterie, Citadelle, und gegen die Rheinschanze der Franzosen bey Castel in einem Donner fort. Von Mitternacht an wagten die Franzosen mehrere Ausfälle nach Zahlbach, sie wurden aber immer zurückgejagt; diese Räckereyen währten bis heute Morgens um 4 Uhr.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 88.) Dienstags, den 23. July 1793.

Paris, vom 14. July. (Vom Correspondenten.)

Kaum scheint eine Verlegenheit vorüber gehen zu wollen, so fangt schon eine neue Unordnung an. Jetzt haben wir Krieg mit der Stadt Lyon, die sich gegen den Convent in Aufstand erklärt hat und gerade so handelt wie die Leute von Marseille, von der Vendee und vom Calvados. Ergreift diese Krankheit noch einige Departemente, so wird es dem Nat. Convent sehr schwer werden Heilmittel genug zu finden, um die junge, einzige und untheilbare Republik (welche die Aristocraten die unsichtbare nennen) von dieser Seuche zu heilen.

Man weis nun die Ursache, warum der Dauphin von seiner Mutter getrennt wurde; Er sollte morgen, den 15ten durch den General Dillon und andere Verschworne aus dem Tempel gehohlt, in den Nat. Convent gebracht, und dieser gezwungen werden, ihn zum König auszurufen. Von dieser Verschwörung erstattete Cambon im Namen des Ausschusses des öffentlichen Wohls am 11ten dem Convent Bericht.

Endlich hat unsere Flotte zu Toulon Befehl erhalten, auszulaufen, um sich mit den Engländern oder Spaniern zu messen.

Gestern Nachmittags gieng ein Tags vorher aus der Normandie hier angekommenes Mädchen zum Burger Marat, welcher eben in Baade war, und während daß sie ihm eine Bittschrift lesen ließ, stieß sie ihm einen Dolch ins Herz; er starb die Minute, und die sanfte Demoiselle setzte sich gelassen neben ihn um ihn den letzten Adem geben zu sehen; als sie ihn verscheiden sah, soll sie mit dem größten kalten Blut gesagt haben, wenns noch einmal nöthig wäre, wollte sie von vornen anfangen.

Paris, vom 15. July.

In der Sitzung vom Sonntage den 14. July meldete der Präsident Marats Tod. Chabot gab im Namen des allgemeinen Ausschusses folgende Auskunft aus dem Verhör:

Marie Charlotte Cordé, Tochter des ehemaligen Stallmeisters Cordé, aus Caen gebürtig und 25 Jahr alt, ist Marats Mörderin. Am Donnerstage kam die Person aus gedachter Stadt nach Paris; am Freytage schrieb sie Marat, sie hätte ihm wichtige Auskunft über die Complotte der Empörer zu Caen zu geben, und bat ihn um eine Unterredung. Keine Antwort. Des andern Tages schrieb sie ihm wieder und bat ihn inständig, ihr Gehör zu geben. Es ist, fügte sie bey, genug, daß ich sehr unglücklich bin, um ein Recht auf Ihren Schutz zu haben. Auf den Abend ließ sie sich durch eine Miethkutsche zu Marat fahren, der eben im Bade, mit der Redaction seiner Zeitung beschäfftigt war. Man wollte sie zurückweisen und sagte, Marat sey krank und nehme keinen Besuch an. Sie beharrte auf ihren Begehren.

Marat ließ sie vor sich. Als die Unbekannte im Zimmer war, befahl er sie allein zu lassen. Anfangs sprach sie in unbestimmten Ausdrucken über die Complotte im Calvados und fragte ihn sodann; was man mit den Deputirten dieses Departements anfangen werde. Da wird man kurz zu Werk gehen, sagte Marat, ihre Köpfe werden auf dem Schaffot fallen. Bey diesem Worten trat diese Person zu ihm, stellte sich als wollte sie ihm mit der einen Hand einen Brief überreichen, während daß sie ihm mit der andern einen Dolch, den sie unter dem Schnupftuch hatte, in die Brust stieß. Marat konnte bloß noch seine Haußhälterin rufen und die Worte sagen; Helfen Sie mir meine liebe Freundin. Er starb gleich darauf. Die Mörderin wurde auf der Stelle gegriffen. Eine Person, die in dem Comtoir der Zeitung des Volksfreundes arbeitete, schlug sie mit einem Stuhle nieder und würde sie getödtet haben wenn nicht Leute dazu gekommen und sie daran verhindert hätten. Sie zeigte die größte Gelassenheit und sagte, als man ihr die Handschellen anlegte, sie habe Frankreich retten wollen, alle Deputirte der Parthey des Berges müßten erwürgt werden, sie aber sterbe ruhig, weil ihr ein Streich gelungen, wodurch

sie

sie dem Vaterlande so wohl gedient habe. Ihren Anschlag, fuhr sie fort, habe sie keiner lebendigen Seele mitgetheilt. In Cain sey es ihr in den Sinn gekommen und nie würde sie diese Stadt verlassen haben, wenn sie ihn nicht hätte ausführen können; im Palaisroyal habe sie ein Messer mit einer Scheide gekauft u. s. w. In ihrer Tasche fand man unter andern die Messerscheide, 150 Liv. in Thalern, eine gedruckte Karte, worauf der Gasthof, in dem sie wohnte, und unten Duperrets Namen, mit Bleystift geschrieben, nebst der genauen Bezeichnung seiner Wohnung, stand, deßgleichen hatte sie noch einen in Form eines Zurufs an die Franzosen abgefaßten Aufsatz bey sich.

Als sie nach der Abtey geführt wurde, und das dem Wagen in entsetzlicher Menge mit Schmerz und Verwünschungen folgende Volk auf das Rufen der Commissaire, die sie begleiteten, gleich zurück blieb, fiel sie in Ohnmacht und sagte, als sie einen Augenblick darauf wieder zu sich selbst kam, zu den Deputirten: „ich dachte sie würden mich ermorden, ist es möglich ist dieß das Volk, welches man mir als Cannibalen beschrieben hat und das sich so folgsam gegen die Befehle seiner Magistrate zeigt.“

National-Convent. Vorgestern Nachts erhielt die National-Convention folgenden Bericht: Biroteau, einer der Deputirten der Nat. Convention, die am 3. Jun. von der Jacobiner-Parthie und der durch sie geführten Nat. Convention arretirt worden, aber aus Paris entwichen, hat die Stadt Lyon und alle südliche Gegenden von Frankreich zum gänzlichen Aufstand gegen die Nat. Convention aufgefordert. Es wurde in Lyon ein sogenannter Departementar-Congreß gehalten; wo sehr viele Abgeordnete von vielen Bezirken und Gemeinden zugegen waren. Auf Biroteau's Anstiften ward in dieser Versammlung beschlossen: „in dem Departement Rhone und Loire, dessen Hauptstadt Lyon ist, so wie in andern Orten, die National-Convention nicht mehr anzuerkennen.“ Dieser Schluß wurde mit großer Feyerlichkeit in der Stadt Lyon umhergetragen und kund gemacht, und am Abend wurde ganz Lyon beleuchtet. Man schickte sich an, den 14. Julius in Lyon ein Verbrüderungs-Fest der südlichen Republik zu feyern. Am folgenden Tag wurde der Berg der Nat. Convention (die Jacobiner-Parthie) vogelfrey erklärt, und über die Gallerien der National-Convention ein allgemeiner Fluch ausgesprochen. Man bemächtigte sich aller Magazine und Niederlagen, die zum Dienst der Armeen in Lyon angelegt waren. Man machte Anstalt, die zu St. Etienne verfertigte Waffen wegzunehmen. Ein Courier, der von den Deputirten der Nat. Convention bey der Alpenarmee nach Paris abgeschickt war, wurde angehalten, und seine Papiere wurden weggenommen. Dubois schrieb darinn, auf die Alpen-Armee können sich die Jacobiner nicht verlassen: nur mit vielem Geld habe er sie bisher noch in Ordnung zu halten gewußt.

Brüssel, vom 15. July.

Sobald Conde im Besitz der Oesterreicher war, erließ der Feldmarschall, Prinz von Coburg folgende Proclamation an die Einwohner:

Hauptquartier Herin, vom 13. July.

Da die Stadt, Vestung und der District von Conde durch die Tapferkeit der Truppen, welche ich zu commandiren die Ehre habe, sich der Gewalt des Kaisers, und Königes unterworfen hat; so erkläre ich, daß ich im Namen Sr. Kaiserl. Königl. Majestät Besitz davon nehme, und daß ich den ruhigen Einwohnern der eroberten Lande alle Sicherheit und Schutz zugestehe. Ich erkläre ferner, daß ich die Autorität, welche ich Kraft des Eroberungs-Rechts ausübe, nur dazu verwenden werde, um die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Personen, und des Eigenthums zu behaupten: und da ich, um diesen wichtigen Gegenstand zu erreichen, die ernsten Maaßregeln nehmen will; so erkläre ich auch, daß ich erwarte, daß alle Clubs, und nicht autorisirte Versammlungen, sie seyen welche sie wollen, sogleich aufhören; da ich fest entschlossen bin, sie durch alle in Händen habende Mittel zu trennen und zu unterdrücken; auch alle diejenigen scharf, militairisch und exemplarisch bestrafen werde, welche diese Versammlungen, oder diese Clubs in ihren Häußern halten, die, welche jemand dazu auffordern, und die, so ihnen beywohnen, jene, welche mit der That nur eine Person beleidigen, oder schimpfen werden, und mit einem Wort, alle diejenigen, welche auf einige Art, sie mag seyn, welche sie will, die Ordnung, und die öffentliche Ruhe stöhren werden.

Unterzeichnet. Prinz von Coburg, F. M.

Aus

Aus dem Hauptquartier des Graf Wurmserischen Corps d'Armee, Altdorf vom 16. July.

Es war allenthalben die Rede daß der Feind am 14ten einen Hauptangriff wagen wolle. Se. Durchlaucht der Hr. Herzog zu Braunschweig kamen deswegen in Höchsteigener Person mit 4 Bataillons 8 Escadrons und einer reitenden Batterie von Neustadt gegen Venningen; es fiel aber ausser einigen Plänkeln nichts vor.

*) Nach einem eben sich verbreitenden Gerücht, hätten die Franzosen die vereinigte Armee bey Landau dreymal angegriffen, wären aber immer mit großen Verlust zurückgeschlagen worden.

Schluß des Tagebuchs des Graf Wurmserischen Corps d'Armee. (S. Anh. zu Num. 87.)

Kaum war die Patrouille im Dorf, so wurde aus den Fenstern auf sie gefeuert, und die Sturmglokke geläutet; ohne sich hierdurch abhalten zu lassen, haute unsere Mannschaft den Freyheitsbaum um, und nahm einen der am ärgsten beschriebenen Patrioten aus dem Bette mit sich. Die Absicht der Recognoscirung wurde zum Theil erreicht. Wir hatten einen Verwundeten dabey. Den 12ten waren die feindlichen Patrouillen stärker als sonst, und es wurde bey Offenbach, Bellheim und Rülsheim viel geplänkelt; wir haben nur ein blessirtes Pferd von den Salmischen Husaren von dem Prinz Condeischen Corps. Der Feind hat einige Todte zurückgelassen. Des regierenden Herrn Herzogs zu Braunschweig Durchlaucht ritten heut einen großen Theil der Positien meines Corps d'Armee ab, und haben 4 Bataillons, 8 Escadrons und 1 reitende Batterie von Kaiserslautern nach Neustadt rücken lassen, welche mir im Fall der Noth zum Succurs dienen sollen. Den 13. Ausser den gewöhnlichen Plänkereyen, wobey wir beym Rülsheimer Wald 3 Blessirte vom serviſchen Freycorps hatten, der Feind aber 4 Pferde und etwa 6 Mann verlohr, fiel nichts vor.

Wurmser.

Aus der Gegend von Hochheim, vom 19. July.

In der Nacht vom 18ten auf den 17ten griff Prinz Louis Ferdinand mit 2 Bataillons die letzte Französische Schanze an, die vor der Philippischanze liegt, und nahm sie mit stürmender Hand. Er war der erste auf der Schanze, und seine Officiere folgten ihm muthig nach; dort erhielt er zwey Wunden am rechten Fuße und rechten Arm und verlohr von seinen Leuten einige hundert an Todten und Verwundeten, unter den letztern sind 10 Officiere. — Die Deutschen rücken immer näher vor Maynz: sie haben nun 2 neue Batterien an dem sogenannten Fünfwunden-Capellgen, und eine weiter unten gegen den Rhein hin aufgeworfen. Sie stehen nun unter den Canonen der Vestung, und können den Feind in der Albansschanze mit kleinem Gewehr erreichen.

Tagbuch der Belagerung von Maynz.

Den 16. July. Um zur Vollendung der 2. Paralelle schreiten zu können, erhielt der Prinz Louis Ferdinand Königl. Hoheit den Auftrag, die vor der Mitte derselben auf der Capitale der welschen Schanze vom Feinde stark besetzte Feldschanze zu emportiren.

Se. Königliche Hoheit griffen um 10 Uhr Abends an der Spitze des Grenadierbataillons von Mannstein die Schanze en Fronte an; der Major von Pfuhl vom Generalstaabe mit dem ersten Bataillon von Wegner, tournirte dessen rechte, und der Capitain von Bülow, Gouverneur des Prinzen Louis, mit dem 2ten Bataillon von Mannstein dessen linke Flanke, und wurde der Feind seines heftigen Feuers ohngeachtet mit dem Bajonet ohne einen Schuß zu thun, aus gedachter Schanze vertrieben, die Schanze selbst wurde demolirt, und die vorgesetzte Trenscheearbeit gieng so gut von statten, daß bey Anbruche des Tages die Bedeckung in diesem neuen Theil der 2ten Paralelle einrücken konnte.

Um 1 Uhr versuchte der Feind de force die verlohrne Schanze wieder zu erobern; einige Bataillonsſalven des vortheilhaft postirten 2ten Bataillons von Mannstein nöthigten ihn aber bald von diesem Vorhaben abzustehen.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Louis Ferdinand, in welchem das Preussische Hauß einen demselben wür-

di-

digen Helden aufblühen siehet, und der schon bey mehrern Gelegenheiten Beweise eines mit ausgezeichneten Scharfsinn verbundenen Muthes abgelegt, hat sich auch hier aufs neue durch Einsicht und Tapferkeit ausgezeichnet. Es war derselbe der erste in der feindlichen Schanze, und ein Franzose, welcher auf ihn anschlug, verbrannte ihm das Gesicht, indem die Kugel hart an seinem Kopf vorbey gieng. Kurz nachher wurde der Prinz durch eine Cartätschenkugel in der Lende verwundet, und nachdem er sich hatte verbinden lassen, ritt er aus dem Verbandehauße wieder zu seinen angeführten Bataillons zurück, bey denen er noch 4 Stunden, bis alles beendiget war, verblieb.

Se. Maj. der König haben Sr. Königl. Hoheit zum Zeichen ihrer besondern hohen Zufriedenheit, zum Generalmajor zu ernennen, auch dessen Gouverneur dem Capitain von Bulow den Orden pour le mérite zu ertheilen geruhet.

Der Prinz hat sich zu Wasser nach Mannheim bringen lassen, um dort seine Wiederherstellung abzuwarten. Bey Einnahme gedachter Schanze, und da die Bataillons die ganze Nacht über in dem feindlichen Cartätschen- und kleinen Gewehrfeuer ausdauern mußten, hat unser Verlust bestanden an Todten in 1 Officier, dem Lieutenant von Nordeck vom Regiment von Mannstein und 11 Gemeinen; an Blessirten in 13 Officiers und 101 Gemeinen.

Frankfurt, vom 20. July.

Aus Maynz ist ein Trompeter zu Sr. Majestät dem Könige gesandt worden, mit der Nachricht, daß man die Stadt übergeben wolle, wenn man gestatten würde, daß sie zuvor ihren Kriegsminister nach Paris senden dürften um vom Convent die Bewilligung der Uebergabe zu erhalten, welches aber Se. Majestät abschlagen werden.

Bamberg, vom 22. July.

Heute Abends kommen die gefangenen Französischen Commissaire hier an, aber ohne den Kriegsminister Bournonville, welcher krank in Würzburg zurückbleiben mußte. Bey ihrem Absteig-Quartier erhalten sie 30 Mann Wache.

*) Heute Nachmittag treffen sie in 1 4spännigen, 1 3spännigen und 2 2spännigen Wägen zu Culmbach ein.

Aus Franken, vom 22. July.

Gestern Abends um 7 Uhr ist ein Kaiserlicher Major als Courier nach Wien durchgegangen. Seitdem hat sich das Gerücht verbreitet, die Franzosen in Valenciennes hätten sich erbothen, die Stadt und Citadelle zu übergeben, wenn man sie mit allen Ehrenzeichen, Canonen ꝛc. abziehen ließe. Der Courier ist nach Wien gesandt, um die Kaiserliche Entscheidung zu hohlen.

Aus einem zuverlässigen Schreiben aus Mannheim, vom 20. July.

Die Franzosen haben gestern früh um 8 Uhr die Kayserlichen und Preussischen Truppen mit großer Macht angegriffen, das Gefecht war sehr hitzig und dauerte biß Nachmittags um 4 Uhr; die Franzosen wurden dreymal zurückgeschlagen, und kamen allemal wieder mit neuem Muth; Mirabeau und Rohan hat sehr viel gelitten, es sollen 14 Officiers darunter todt seyn; man hörte hier die Canonade so stark und deutlich, daß die halbe Stadt auf dem Wall war; der feindliche Verlust soll dießmal sehr betrachtlich seyn. Heute früh hörte man schon wieder canoniren. Da die Zweybrückische Post gestern ausgeblieben, so glaubt man daß die Preussen im Zweybrückischen zur nämlichen Zeit von den Franzosen angegriffen worden.

Bayreuth, vom 23. July.

Beym Schlusse dies erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß Maynz mittelst Capitulation sich an die Alliirten ergeben hat.

Auf allen Post-Aemtern und in allen Buchhandlungen sind Probestücke von den Annalen des Teutschen Reichs zur Einsicht zu haben. Das erste Heft enthalt folgende Aufsätze: Uebersicht der gegenwärtigen Reichs-Tags-Verhandlungen. — Ueber Reichsgeneralität. — Anzeig der Veränderungen welche sich im Laufe des gegenwärtigen Jahres unter den Komitialgesandten und Komitial-Personen ereignet haben. — Anzeig der Druckschriften und Deduktionen, welche am Reichstage circuliren und in das Teutsche Staatsrecht einschlagen. — Genealogische Nachrichten und kurzgefaßte Anzeigen merkwürdiger Ereignisse im Teutschen Reiche.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 88 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 23. July 1793.

Johann Gottlob Höfer aus Markt Neunkirchen in dem Voigtländischen, so ¾ Jahr lang bey der verwittibten Gerichtsknecht Schröckin, in dahlesigem Königl. Amte in Diensten gestanden, und evangelischer Religion, ohngefahr 26 bis 28 Jahr alt, magerer und kleiner Statur, einen langen blauen Rock mit weißem Unterfutter und gelben überlegten Knöpfen, weißen Strümpfen, Schuhen mit gelben dombachenen Schnallen, dann schwarzen ledernen Hosen mit vielen Knöpfen so von weißer Composition, auch weißledernen Hosen, einen spitzigen und runden Hut tragend, ist den 24sten dieß, nachdeme man solchen in amtlichen Verrichtungen ausschickte, ohne alle Ursache, nachdeme solcher seine Attestata sowohl als seine wenige Effecten heimlicher Weise wegzupracticiren suchte, entgangen, und hat die ihm aufgetragene amtliche schriftliche Aufträge unterwegs zurück geschickt. Amtspflichten halber wird diese Austrerung jeden so in- als ausländischen Aemtern andurch bekannt gemacht, damit dieser Pursch vielleicht zum Schaden eines treffenden Amtes keinen weitern Excess begehen kann, und sonach für Schaden gewarnet wird. Caßendorf, den 26. Juny 1793.

Königl. Preussisches Voigteyamt.

Wolfgang Conrad Glaser.

Nachdeme auf das in der Jägerstraße gelegene und in den öffentlichen Zeitungen bereits beschriebene Minister von Reizensteinische Hauß sammt Zugehörung 12000 fl. fränkl. 6 Monate nach der Adjudication und wurklichen Uebergabe zahlbar, geboten worden; so wird gedachtes Hauß mit diesem Gebot anderweit zum öffentlichen Verkauf ausgestellt, und zugleich Termin zur Licitation auf den 14. künftigen Monats August anberaumt, woran sämmtliche Kaufsliebhaber, dann die gesammte Creditorschaft auf dem Commissions-Zimmer in der Königlichen Canzley zu erscheinen, weitern Vortrag und daß wegen der Adjudication das Nähere beschlossen werde, zu gewärtigen haben. Bayreuth, den 1. July 1793.

Königlich Preussische Regierungs-Commission.

Johann Michael Georg.

Aus des im April l. J. verlebten Schneidermeisters und ehedem gewesenen hieamtlichen Schultheißens zu Altenhof Georg Förners Testament haben zu erheben a) dessen Bruder Johann Förner, der dem Vernehmen nach vor langer Zeit in Königl. Preussische Kriegsdienste getretten, 100 fl. fränkl. b) der Bruder Andreas Förner ehehin Churfürstl. Pfälzischer Kutscher zu Mannheim, von wannen er mit dem Churfürstl. Hofstaate nach München gezogen, 60 fl. fränkl. c) der Bruders-Sohn Andreas Förner, welcher in den 1760ger Jahren in auswärtige Kriegsdienste gegangen, 71 fl. 35½ kr. fränkl. Auch liegen für den zuerst erwehnten Johann Förner 10 fl. fränkl. als ein von seiner verstorbenen Baase Anna Margaretha Schadin aus Altenhof herrührendes Legat seit 1773 mit 30 kr. einjähriger Zinnß davon in gerichtlicher Verwahrung allhier. Benannten 3 abwesenden oder deren Leibes-Erben wird demnach dieses in Absicht zur Empfangnehmung sothaner Vermächtnisse andurch öffentlich bekannt gemacht. Tambach, den 6. Juny 1793.

Stift- und Kloster-Langheimisches Amt daselbst.

Nachdem vor dem Churfürstl. Sächsl. Amte Dreßden in der Friedrichstadt bey Dreßden verstorbenen Annen Rosinen Laubertin Verlassenschafts-Sache, zu Erulrung dieses Nachlasses nach Maasgabe des Mandats vom 13. Nov. 1779 mit Eröfnung des Edictal-Prozesses zu verfahren, und daher alle und jede, welche an sothaner Verlassenschaft ex capite successionis creditii vel alia quacunque causa gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 18. Nov. 1793 zu deren Liquidir- und Bescheinigung sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer etwanigen Ansprüche und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand

so-

sowohl den 3. April 1794 darauf zur Anhörung eines Urthels oder Bescheids mittelst der in Dreßden, Leipzig, Wittemberg, Annaberg, Altenburg und Halle affigirten Edictalien vor Eingangs besagtes Amt peremtorie vorgeladen worden; Als wird solches zu jedermanns Wissenschaft hiermit bekannt gemacht.

Es sind, Hanns Georg Haßelbeck, und Friedrich Haßelbeck, aus dem zum hochlöblichen Ritter Canton Steigerwaldt gehörigen Ritterguth Zeckern gebürtig, vor ohngefehr 56 Jahren, und zwar ersterer in Königlich Preussische Kriegsdienste, letzterer in Sächsische gegangen, ohne daß man biß daher von ihrem Leben oder Tode, die geringste Nachricht erhalten hätte. Da nun deren nächsten Anverwandten, auf die Verabfolgung deren in 82 fl. 56¾ kr. rheinl. Währung bestehenden Vermögens dringen; Als werden beede Haßelbecke, oder deren etwaige Leibes-Erben, hierdurch edictaliter citirt, binnen 6 Monaten obiges Vermögen, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, bey hiesigem Amte in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß solches ihren nächsten Anverwandten gegen Caution ausgehändiget werde. Hemhofen bey Erlang, den 13. Juny 1793.

Reichsadelich Winckler von Mohrenfelsisches Amt allda.

Nachdeme von der verwittibten Frau Kastner Donnerin dahier, bey hiesigem Königl. Oberamt, das schriftliche Ansuchen, ihres jüngst verstorbenen Mannes Nachlaß nicht anders, als sub Beneficio Legis et Inventarii antreten zu dörfen, gemacht, und darauf nach vorherig allerunterthänigster Berichts-Erstattung von höchstpreißl. Regierung II. Sen. zu Anspach sub 14. et praes. 20. huj. allergnädigst befohlen worden, daß sämmtliche Kastner Donnerische Creditorschaft per trinas Edictales sub poena praeclusi vorgeladen werden sollen. Als werden hiermit alle diejenigen, welche an ermeldt verstorbenen Herrn Kastner Donner eine rechtliche Forderung zu haben vermeinen, dergestalten edictaliter vorgeladen, daß sie sich à dato an in 4 Wochen bey hiesigem Ober- und Stadtvogthey-Amt mit ihren allenfalls in Handen habenden Schuldscheinen behörig melden, in dessen Unterbleibungsfall aber damit nicht weiters gehöret, sondern praecludirt werden sollen. Wornach sich zu achten. Wasserträdingen, den 26. Juny 1793.

Königl. Preussisches Ober- und Stadtvogthey-Amt allda.

Nachdeme der bereits in Anno 1781 verstorbenen Burgers und Nachtwächters Wittib Margaretha Barbara Weberin dahier, welche vorher mit dem Freyherrlich von Mohrischen Unterthanen Leonhard Stephan Ringler zu Alosheim, in der Ehe gelebet, hinterlassener aus dieser Ehe erzeugter Sohn, Namens Johann Stephan Ringler, von Profession ein Schneider, schon bey 32 bis 33 Jahr abwesend ist, und seit dieser langen Zeit nichts mehr von sich hat hören lassen, somit weder von dessen Aufenthalt oder ob solcher noch am Leben bis dato nichts mehr zu erfahren gewesen ist, deswegen auch dessen vorhandene nächste Blutsanverwandte um die Extradition dessen unter hiesig Vormundschaftlicher Administration bisher gestandenes ungefehr auf 265 fl. sich belaufende baares Vermögen gegen Cautions-Leistung angesuchet haben, darauf dann von dermalig Königl. Preussischer höchstpreißlicher Regierung zu Ansbach, mittelst unterm 27. jüngst verflossenen Monats May, ausgeflossenem Höchstverehrlichen Befehls, allergnädigst befohlen worden ist, Absentem edictaliter unter dem Bedeuten vorzuladen, daß im Nichterscheinungsfall seiner Person selbst oder seiner allenfalls vorhandenen ehelichen Leibeserben, sein hinterlassenes Vermögen gegen Caution den nächsten Anverwandten werde ausgehändiget werden; Als wird Eingangs gedachter Johann Stephan Ringler, soferne er noch am Leben seyn sollte, oder wann er verstorben, dessen allenfallsige Leibes-Erben, hiemit edictaliter citirt, dergestalten, daß er oder dessen Leibes-Erben, à dato binnen 3 Monaten entweder in eigener Person allhier erscheinen oder von seinen und ihren Aufenthalt legitime Nachricht anhero ertheilen sollen; ausserdeme nach Verfluß der anberaumten Erscheinungs-Zeit, dessen Vermögen an dessen sich bereits gemeldete nächste Anverwandte gegen Caution extradiret werden wird. Stadt Leutershaußen am Atmühl-Fluß, den 15. Juny 1793.

Königl. Preussis. Stadtvoigtey-Amt, dann Burgermeistere und Rath daselbst.

Am 26. März dieses Jahrs ist des ohnlängst in der Vorstadt Wöhrd ab intestato verstorbenen Herrn Hauptmann Magnus Gottlieb Siegmund von Frzers seel. hinterlassenen Frau Wittib Frau Eleonora Charlotta

sotts von Fezer, des Herrn Doc. Med. Ferdinand Adam Schoders allhier Tochter, ohne eheliche Leibes-Erben und soviel dermal bekannt, auch ohne ein Testament oder sonstig letzte Willens-Verordnung erzeugt zu haben, aus der Welt gegangen. Da nun für dermal noch nicht bestimmet werden kann, wer deren Intestat-Erben seyn werden; so ist das gesammte Vermögen von diesem Amt in Obsignation und Verwahrung genommen auch von hoher Ober-Vormundschaft für nöthig erachtet worden, solches öffentlich bekannt zu machen, mit dem Beyfügen, daß den hiesig- und auswärtigen nächsten Verwandten der verstorbenen Frau von Fezer, welche mit denen sich bereits gemeldeten im nähern oder gleichem Grad stehen sowohl, als auch allen und jeden, welche sonst an der gesammten von Fezerischen Verlassenschaft etwas rechtmäßig zu fordern haben, ein zweymonathlicher Termin zur Legitimation und resp. Meldung angesetzet seyn soll, damit dadurch die Erbschaft ausfindig gemachet und nach Verfließung der angesetzten Zeit kein Anstand genommen werden könne, solche denen nächsten Erben auszuhändigen. Nürnberg, den 25. May 1793.

Vormund-Amt.

Der Geheime Rath und Dombechant Freyherr von Schaumberg hat bey dem Vice-Domamte zu Bamberg meine öffentliche Vorladung nachgesucht, und diese ist unter dem 23. April a. c. nicht nur verfüget, sondern auch in den hiesigen Zeitungen eingerückt worden. Da mein Aufenthalt allgemein bekannt ist, und selbst in dem Citatorio bestimmt angezeigt wird, so siehet man es jener Vorladung schon an, daß der Extrahent derselben die Absicht zu chicaniren und beleidigen gehabt, sie wie sich ein jeder billig wundern wird, daß das Hochfürstl. Vice-Domamt, da demselben mein Aufenthalt von dem Extrahenten sehr deutlich angegeben wird, und dieses die Insinuation per requisitionem hätte bewirken können, der öffentlichen Vorladung dennoch Statt gegeben, zumal von Seiten der hiesigen Gerichte die Insinuation gewiß nicht verweigert worden, noch weniger auf gebührendes Ansuchen verweigert seyn würde. Ich finde daher, meiner Ehre wegen, die mir zugefügte Beleidigung von Seiten des Hochwürdigen Dombechants, so wie die besondere Procedur des Vice-Domamts zu Bamberg öffentlich zu rügen nöthig, füge beyden hiermit zu wissen, daß ich mich seit 20 Jahren hier zu Berlin wohnhaft befinde, mithin weder unstät noch fluchtig bin, dem ersteren noch ganz besonders, daß das van ihm vorgetragene Factum falsch ist, und werde erwarten, ob er es für gerathen finden solle, mich hier in meinem foro domicilii zu belangen, hier werde ich ihm gehörig zu begegnen wissen. Berlin, den 13. May 1793.

Commerzienräthin Hummel, gebohrne Augusti.

Johann Friedrich Mayr, bereits 62 Jahre alt, der hinterbliebene älteste Sohn des vor vielen Jahren verstorbenen hiesigen Cammer-Canzlists Mayr, ist schon am 14. May 1764 von hier nach London abgereiset, daselbst als Königl. Großbrittanischer Schiffs-Chyrurgus in Diensten gestanden, und soll sonach eine Farth nach Ostindien gemachet haben, ohne daß seit seiner beynahe 30jährigen Abwesenheit einige Nachricht von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod hat erlanget werden können. Seit dieser Zeit ist dessen ererbtes mütterliches Vermögen Vormundschaftlich administriret worden, und bestehet nach der 27ten Vormunds-Rechnung vom 1. Juny 1792 bis dahin 1793 in 995 fl. 2 kr. rheinl. Währung. In Gemäßheit des von Einer Königl. Preuß. höchstpreißlichen Regierung l. Sen. hieselbst, am 6. dieß Monats an Endesunterzeichneten ergangenen allergnädigsten Decrets, wird daher besagter Johann Friederich Mayr oder dessen etwa am Leben befindliche legitime Leibes-Erben, in Kraft dieses, edictaliter et peremtorie aufgerufen und vorgeladen, sich a dato in 6 Monaten, wovon zwey Monate für den ersten, zwey Monate für den zweyten und zwey Monate für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte, dahier coram Commissione einzufinden, und zu Empfangnehmung des fraglichen Vermögens rechtsbehörig zu legitimiren, ausserdem aber zu gewärtigen, daß nach Ablauf des gesetzten Termins, solch vormundschaftliches Vermögen, gegen Caution auf das bloße Capital, seinem sich gemeldeten nächsten Anverwandten werde ausgehändiget werden. Ansbach den 14. Juny 1793.

Ex Commissione.

Christoph Friedrich Seefrid, Königl. Preuss. Regierungs-Canzley-Rath hieselbst.

Nach-

Nachdem des ehedem in Dreßden wohnhaft gewesenen und nachher in Sachsenburg im Jahr 1760 verstorbenen Herrschaftlichen Conditors Elias Jacob Vandrey Sohn, Johann Jacob Vandrey, welcher im März 1735 zu Dreßden gebohren worden, und in dem Anfange des siebenjährigen Krieges als Herrnbedienter nach Leipzig gegangen, seit dem Jahr 1757 aber, nie wieder einige Nachricht von sich und seinem Aufenthalte gegeben, sowohl dessen Erben, und alle diejenigen, welche an den auf des gedachten abwesenden Vandrey aus seiner zu Dreßden am 10. Oct. 1791 verstorbenen Schwester der verwittweten Fasanenwärter Frau Johannen Sophien Frankin Nachlasse gekommenen Erb-Antheil ex capite haereditatis crediti oder sonst Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 14. Nov. 1793 zum Erscheinen und Beybringen ihrer Legitimation, auch resp. Liquidirung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer etwanigen Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum sowohl was insonderheit den Abwesenden anbetrifft, unter der Verwarnung, daß er für todt geachtet, und sein Vermögen seinen nächsten Anverwandten als Erben zu erkannt werden soll, nicht minder auf den 30. Dec. d. a. zu Anhörung eines Urtels oder Abschiedes vor das Amt Dreßden mittelst derer im Amte Dreßden und in den Rathhäußern zu Leipzig, Wittenberg, Schneeberg, Altenburg und Halle affigirten Edictalien vorgeladen worden sind; Als wird solches zu jedermanns Wissenschaft hiermit bekannt gemacht.

Johann Christ aus Weitramsdorf, seit 24 Jahren als Metzgergesell in der Fremde und seit 15 Jahren nicht mehr zu Hauße erschienen, dem seine Mutter die Wittwe Elisabetha Dorothea Christin daselbst per ultimam inter liberos dispositionem mit 400 fl. fränkl. zum Erben eingesetzet, ingleichen dessen allenfallsige eheliche Leibes-Erben, auch alle und jede, so an dessen Vermögen irgend eine Anforderung zu haben glauben, will man hierdurch Amtswegen edictaliter sub poena praeclusi, dann bey Verlust der Rechtswohlthat der Widereinsetzung im vorigen Stand und ihrer sonsthabenden Ansprüche citiret und vorbeschieden haben, binnen 3 Sächsischen Fristen a Dato, und zwar Donnerstag den 10ten Oct. l. J. vor erwehntem Amte hieselbst gebührend zu erscheinen, und sich resp. zur Empfangnehmung dieser nun nach acto von der Wittwe Christin geschehener Güther-Cession und Theilung erheblichen 400 fl. fränkl. und ihrer Ansprüche wegen zu legitimiren, da im Fall Ausbleibens dieses Johann Christischen Erbschafts-Quantum zu Folge des wegen Abkürzung der Cura absentium im Druck ergangenen Landesherrlichen Herzogl. Sachsen-Coburgischen Mandats vom Jahr 1767 seinen zweyen Schwestern als Intestat-Erben ohne einige Sicherheitsstellung verabfolget werden wird. Signatum Tambach, den 3. Juny 1793.

Stift- und Kloster-Langheimisches Amt daselbst.

In der Lübeckischen Hofbuchhandlung allhier ist für 1 fl. 12 kr. zu haben. Kurze Lebens- und Regierungs-Geschichte Ludwig XVI. Königs von Frankreich, mit umständlichen Nachrichten von seiner letzten Gefangenschafft, Verurtheilung und Hinrichtung, aus ächten Quellen mit Kupf. 8. Stuttg. 1793. Diese sehr interessante 23 Bogen starke und sehr sauber gedruckte Schrift ist nicht nur an dem Ort ihrer Entstehung, sondern auch anderwärts mit großem Beyfall aufgenommen worden. Von den dabey befindlichen 2 hübschen Kupfern stellt das eine Ludwigs letzte Zusammenkunft mit seiner Familie, das andere aber seine Hinrichtung vor. Was dieß Werkchen noch mehr empfiehlt, ist das dabey befindliche sehr hübsche und wohlgetroffene Portrait Ludwigs XVI.

Bey Georg Joachim Göschen in Leipzig sind folgende Bücher in der Ostermesse 1793 erschienen:

M. Hube, vollständiger und faßlicher Unterricht in der Naturlehre. In einer Reihe von Briefen an einen jungen Herrn von Stande, 2ter Band gr. 8. mit Kupfern. Der zweyte Band dieses, in Rücksicht seines deutlichen und schönen Vortrags und in Rücksicht seiner Gründlichkeit und Vollständigkeit sowohl als des Reichthums neuer Ideen, mit großem Beyfall aufgenommenen Werkes enthält: 1. Die Wärme, in 12 Briefen. 2. Die Auflösung und Niederschlagung, in 8. Br. 3. Die Ausdünstung, in 6 Br. 4. Die wäßrigen Lufterscheinungen und die Winde, in 11 Briefen. 5. Die verschiedenen Luftarten in 13 Br. 6. Das Licht, in 19 Briefen. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth und in der Grauischen Buchhandlung in Hof für 3 fl. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 89.) Donnerstags, den 25. July 1793.

Aus Frankreich.

Verfolg des Manifests der Catholischen und Königlichen Armeen. (S. Anh. zu Num. 87.)

Diese Verbindlichkeit (Personen und Eigenthum zu schonen,) haben wir uns förmlich auferlegt, als wir die Waffen ergriffen, und werden sie mit Gefahr unseres Lebens erfüllen. Frankreich wird die so unverschämten als treulosen Lügen unserer Feinde erkennen. Was sage ich, es erkennt sie schon seit langer Zeit. Unser Verhalten zu Thouars ist bekannt. Diese im Sturm eroberte Stadt, wie fast alle diejenigen, so wir bisher eingenommen haben, weil 2000 Soldaten der Catholischen Armee durch die Bresche eindrangen, während der Feind capitulirte, ist ein sprechendes Beyspiel unserer Milde und unserer Mäßigung. Patrioten, unsere Feinde, was könnet ihr uns entgegen setzen? Ihr beschuldigt uns, unser Vaterland durch Rebellion zu Grunde zu richten, und ihr seyd es, die, nach Umstoßung aller Grundsätze der religiösen und politischen Ordnung, am ersten öffentlich bekannt machtet, der Aufstand ist die heiligste der Pflichten; und nach diesem Grundsatz, welcher uns in euren Augen rechtfertigen würde, wenn die gerechteste Sache einer Rechtfertigung bedürfte, habt ihr statt der Religion, Atheismus, statt der Gesetze, Anarchie, statt eines Königs, der unser Vater war, Leute die unsere Tyrannen sind, eingeführt.

Paris, vom 15. July.

Auszug aus Cambons Bericht von der entdeckten Verschwörung.

Ich muß Sie noch von vielem benachrichtigen, was der Ausschuß des öffentlichen Wohls gethan hat. Vor einigen Tagen wurde ihm durch die Civilbeamten einer Section von Paris angezeigt, daß ein Anschlag wäre, den 15ten July Capets Sohn aufzuheben und ihn als Ludwig XVII auszuruffen; dieses durchzusetzen sollte der General Dillon sich mit 12 andern Generalen an die Spitze der Verschwornen stellen; die eigentlichen Urheber dieses Projects wären fünf Personen, die mit Dillon alles verabredet; diese fünf Personen hätten jeder fünf Unterverschworne unter sich, durch welche man in den Sectionen sich der Stimmen-Mehrheit, unter dem Vorwand versichern würde, die Anarchisten zu bekämpfen und wieder Ordnung herzustellen. Schon habe man 60 Personen in jeder Section auf seiner Seite. Das erste, was die Verschwornen thun wollten, war: die Lerm-Canonen zu vernageln, der Canonen der Hauptwachen sich zu bemächtigen, auf den Revolutionsplatz zu marschieren u. s. w. und zum Vorwand dieses Aufzugs würde man die nächste Recrutenaushebung für die Armee in der Vendee nehmen. Von da würden sich die Verschwornen in 2 Colonnen theilen; eine würde über die Boulevards ziehen um den Kleinen wegzunehmen, die andere hieher (in den National Convent) um Sie zu zwingen ihn zum König auszuruffen; Marie Antonette sollte als Regentin während der Minorität ausgeruffen werden; diejenigen, so diese Revolution ausgeführt, sollten seine privilegirte Garde ausmachen; man würde ihnen Medaillen mit einem weißen Band geben, auf welchen ein umgekehrter Adler mit diesen Worten stünde: Garaus der Anarchie; es lebe Ludwig XVII. Dieß war der Complott, der uns durch 4 Personen angegeben wurde, die sich unterschrieben haben.

Den nämlichen Tag erhielt unser Colleg Couthon, um 10 Uhr Abends, eine gleiche Denunciation. Wir hatten also zwey Denunciationen vor uns. Von dem Augenblick betrachtete sich der Ausschuß des öffentlichen Wohls als Ausschuß der allgemeinen Sicherheit; wir ließen gleich den General Dillon aufsuchen. Die Denuncianten hatten durch ihr gegebenes Signalement, noch zwey andere Personen angegeben, die mit Dillon an der Spitze der Verschwörung seyen. Die Pariser Municipalität fand sie noch selbigen Tag; man verhörte sie; Dillon gestand so viel, daß man ihm vorgeschlagen, sich an die Spitze eines Complotts zu stellen, um die Anarchisten zu bekämpfen und den Berg zu überwältigen, die Bewegungen der Depar-

te-

temente zu unterstützen und denjenigen die Oberhand zu verschaffen, die man ehrliche Leute nennt. Man befragte ihn über die nähern Umstände des Complotts, und was die Denunciation enthielt, stimmte genau mit seinen Antworten überein, ausser daß er den Anschlag, Ludwig XVII zu krönen, abläugnete; er behauptete, die Medaille sollte bloß diese Worte enthalten: Garaus der Anarchie! die zwey andern arretirten Personen läugneten alles; viele andere Personen wurden in dieser Sache vernommen und gaben Data die die ersten Denunciationen bestättigten. Dem zufolge glaubte der Ausschuß des öffentlichen Wohls Maaßregeln ergreifen zu müssen, den Sohn Ludwig Capets in Sicherheit zu bringen und unterzeichnete einen Befehl, den Sohn von der Mutter zu trennen. Seitdem strömten eine Menge Lästerungen auf ihn; er verachtet sie. Der neue Ausschuß des öffentlichen Wohls wird zweifelsohne die Data, so wir ihm lassen, dem Revolutionstribunal mittheilen; das ist die Begebenheit, um welcher willen wir drey Verhaftsbefehle erlassen haben.

Nach der Entdeckung dieser ersten Verschwörung, zeigte man uns noch an, der General Miranda habe einen Courier nach Bordeaux geschickt und habe gesagt, er wolle selbst dahin gehen. Wir wollen Ihnen nicht bergen, daß wir einen Brief von Marbieu und Treilhard, zweyen Ihrer Commissairen, die man bißher noch nicht in die Classe der Maratisten gesetzt hat, erhalten haben, welche uns melden, Bordeaux neige sich auf die Seite der Königlich-Gesinnten.

Camillus Desmoulins unterbrach Cambon. Nichts ist ungereimter, sagte derselbe, als die Fabel die man eben aufgetischt hat. — Es entstund ein gewaltiges Murren.

Verfolg des an die National-Convention erstatteten Berichts. (S. Num. 88.)

Ein anderer Courier, der von Paris aus mit 3 Millionen Assignaten an Dubois kam, wurde auch in Lyon angehalten und die Summen wurden ihm abgenommen. Ein Linien-Regiment, das ausmarschiren wollte, wurde mit Gewalt zurückgehalten. Hundert Canonen wurden aufgeführt. Ein zweyter Deputirter der Nat. Convention, Chassey, kam gleichfalls in Lyon an, um das Feuer noch mehr anzublasen. Alle Besitzer von Fabriken haben sich, mit ihren Arbeitern und Gesellen (manche zu mehreren Hunderten) an die Obrigkeiten und die Handelschaft von Lyon angeschlossen und erwarten vereint, was immer kommen möge.

In das Departement Montblanc (Savoyen) waren von Lyon aus im Namen von 6 Departements Abgeordnete abgeschickt worden, um die Savoyarden zur Vereinigung mit der Republik Süd-Frankreich einzuladen. Die Abgeordnete waren aber da auf Befehl der dortigen Commissarien der National-Convention arretirt und nach Grenoble geschickt worden. Nun fordert Lyon seine Abgeordnete von dem Departement Montblanc zurück.

Die eben gedachte Commissarien der National-Convention, worunter Dubois-Crance der heftigste Jacobiner ist, haben auch zu Grenoble alle Verwalter des dortigen Departements von Isere arretirt: und auch da, so wie in Savoyen, wo die große Volks-Menge den Lyonern zugethan ist, steigt die Gährung aufs höchste. In jedem Augenblick sind die schrecklichsten Mord-Auftritte zu fürchten. Dubois predigt öffentlich die Ermordung der arretirten Beamten und Bürger und die Plünderung der Reichen.

Lyon schickte 1800 Mann den 800 Marsellern entgegen, welche nach Paris gegen die Jacobiner ziehen wollten, aber auf dem Wege durch die Avignoneser aufgehalten wurden.

In dieser Verwirrung läßt die National-Convention 3 ihrer Mitglieder, die als Deputirte aus Lyon da sind, Viret, Michet und Patrin, als vermuthliche Mitschuldige der Chassey, Birotteau ꝛc. arretiren.

Avignon, vom 8. July.

Gestern, den 7ten d. M., um 7 Uhr früh, erschien die Colonne der Marsillaner, mit welcher sich ein Detaschement von 300 National-Garden aus Nimes vereiniget hatte, und die noch durch verschiedene andere Detaschementer aus benachbarten Städten und Dörfern verstarkt war, an unsern Mauern, und forderten die Stadt auf. Man machte zwar einige Anstalten zur Gegenwehr; allein am Abend kam eine Capitulation zu Stande, und die Truppen von Marseille zogen um 6 Uhr in Avignon ein. Am nämlichen Abend und den folgenden Tag wurden viele Personen in Verhaft genommen, besonders diejenigen die der Meinung gewesen, die Marseillaner nicht einzulassen; indessen wurden doch bald darauf die meisten, auf Ansuchen ihrer Mitbürger wieder losgelassen; über das Schicksal der andern werden die Sectionen

entscheiden. Die Commissarien von Marseille ließen, sobald ihre Truppen eingezogen waren, alle Einwohner entwafnen, erklärten aber dabey, daß sie alle Burger, die des Zutrauens würdig sind, wieder bewafnen würden. Uebrigens ist bey dieser Besitznehmung unserer Stadt und seitdem nichts vorgefallen, das schlimme Folgen befürchten lassen dürfte.

Regensburg, vom 22. July.

Die wegen noch nicht ganz beobachteter Religions-Parität bey Besetzung der Reichsgeneralitäts-Stellen befürchteten Mißverständnisse werden nun gehoben, indem am 19. August die Deliberationen über diese Materie ihren Anfang nehmen sollen.

Der neue Oesterreichische Gesandte, Baron von Hügel, wird täglich erwartet. Hoffentlich wird biß zu seiner Ankunft der wieder rege werdende Parificationes-Streit mit dem Churfürstl. Collegium beseitigt seyn.

Der Magistrat der Reichsstadt Hamburg hat sich wegen des (S. Num. 57) zu Stade aufgebracht wordenen, von Borie et Fils zu Hamburg mit Waizen nach Bourdeaux befrachteten Schiffs de Vrouw Susanna Maria mit einer Vorstellung an die Königl. Landes-Regierung zu Hannover gewendet und um Abolirung des erhobenen Confiscations-Processes gebeten, worauf folgende jetzt hier bekannt gewordene Antwort erlassen worden:

Unsern ꝛc.

Es hat schon lange mit Befremden und Mißvergnügen von Uns wahrgenommen werden müssen, was für ein rechtsoffentlicher und unverantwortlicher Vorschub an Frankreich aus der Reichsstadt Hamburg mit der anstößigsten Hintansetzung der ergangenen Reichsschlüsse und des von Sr. Röm. K. M. erlassenen Inhibitorii, beständig geleistet und wie insonderheit mit der ausdrücklich und namentlich untersagten Kornzufuhr an den Feind immer noch fortgefahren worden ist. Da hierunter in einem solchen verbotenen Handel auf dem unter der Hoheit des Herzogthums Bremen befindlichen Elbstrom durchaus nicht nachgesehen werden mögen; so ist mithin das auf einer gleichen Contraventien betroffene Hamburgische Schiff de Vrouw Susanne Marie angehalten und bey Stade aufgebracht worden. Wir haben es ungemein zudringlich befunden, daß die Herren sich erlauben können deshalb unterm 3. v. M. an die Königl. Regierung zu Stade in einem Sinn zu schreiben, der weder dem Verhältniß der Reichsstadt Hamburg, noch der Beschaffenheit des Falls im mindesten angemessen ist; das Schreiben, welches dieselben jetzt unterm 6. d. an Uns abgelassen, enthält nichts, was in der Sache zu reskviren oder zu verändern fähig wäre. Solche ist nun auch in einer legalen Justizmässigen Cognition begriffen, diese von wegen Sr. K. M. Ihrer Regierung zu Stade attribuiret, und von derselben Entscheidung wird allenfalls den Theilen, die sich gravirt erachten, der Recurs an Uns annoch frey stehen. Wir müssen es hiebey, mithin bey dem vorgeschriebenen ordentlichen Lauf Rechtens, lediglich bewenden lassen, dagegen aber hierdurch von den Herren bestimmt verlangen, mit mehrerer Sorgfalt und mehrerem Ernst darauf zu wachen und nachdrücklich zu halten, daß der von dorten zum größten Anstoß noch immer continuirende verdächtige und verbotene Handel und Vorschub an den Feind schlechterdings gehemmet und eingestellet werde. Wir ꝛc.

Hannover, den 10. May 1793.

Königl. Großbrittanische geheime Räthe.

Demohngeachtet wird der verbotene Handel und Vorschub an den Feind noch immer, zwar nicht unter der Hamburgischen Flagge, sondern unter der Flagge auswärtiger Nationen, jedoch, wie allgemein genug bekannt ist, von der eingesessenen Hamburgischen Kaufmannschaft zum größten Anstoß fortgesetzt. Der Magistrat ist darüber ganz und gar in keiner Ungewißheit und kann es auch nicht seyn. Er gestattet es aber geflissentlich und hätte sonst die leichteste Mittel zur Hand, dagegen die zweckmäßigsten Vorkehrungen zu treffen.

Am 9. Julius l. J. hat mein Ehegatte der Königl. Sardinische Hauptmann, Herr Friedrich August Rudolph Hannß von Oberlender, nach einer 9monathlichen schmerzhaften Krankheit in einem noch frühen Alter von 38 Jahren 2 Monathen und 9 Tagen, sein zeitliches Leben geendet, und vier unmündige Kinder hinterlassen. Welchen Todesfall ich allen dessen Verwandten, Gönnern und Freunden, unter Verbittung al-

aller Beyleidsbezeugungen, hiermit bekannt mache.
Hof, den 20. July 1793.

Die Wittwe, gebohrne Vetter.

Am 20sten dieses Monaths endiate ein sanfter Tod die vielen Leiden meiner innigst geliebten Gattin, Albertine gebohrne Wanderin im 49sten Jahr ihres Alters. Diesen mich tiefbeugenden Verlust der besten Frau, der sorgfältigsten, zärtlichsten Mutter mache ich allen meinen hochzuehrenden Gönnern, Freunden und Verwandten hiemit schuldigst bekannt. Zell im Bayreuthischen, den 22. July 1793.

Thiermann,
Pfarrer daselbst und Senior Capituli.

Der bey mir seit 2 Jahren in Handlungs-Geschäften gestandene Jud Isac Koppels aus Heidingsfeld bey Würzburg gebürtig, ist mir wegen vielen beträchtlichen Unrichtigkeiten verdächtig geworden. Als dahero Ablegung seiner geführten Handlungs-Geschäfte gefordert wurde, und sich bey näherer Untersuchung ergab, daß er vieler Betrugereyen als z. B heimlich aufgehobener Wechsel, eincassirter und nicht an mich bezahlte Gelder, sich selbst schuldig erklären mußte, ist derselbe den 7. July d. J. ohne schuldigen Ersatz zu leisten, von hier heimlich als berüchtigter Betrüger entwichen. Jeden meiner Freunde, jeden ehrlichen Mann und Frau finde mich verpflichtet, für diesen berüchtigten Betrüger zu warnen. Er ist von mittlerer Statur, sommerfleckigten Gesicht und Händen, hat schwarze Haare, trägt einen gepuderten Zopf, giebt sich zuweilen vor einen Christen aus, um nicht erkannt zu werden, und ist ohngefähr 24 Jahr alt. Gotha den 16. July 1793.

Carolina Durseldin.

Bey dem Buchhändler Gottfried Adolph Grau in Hof sind folgende neue Bücher und Landkarten zu haben: Goßlers, Chr. Handbuch gemeinnütziger Rechtswahrheiten für Geschäftsmänner, nach Anleitung des allgem. Gesetzbuchs für die Preussischen Staaten, gr. 8. Berlin 3 fl. 45 kr. Mauvillons, J. Schilderung der Preussischen Monarchie unter Friedrich II 11r Band gr. 8. Braunschw. 2 fl. 45 kr. Ebend. Grundsätze der neuern Infanterietaktick der geübtesten Truppen gegenwärtiger Zeiten, nebst einem Anhang über die Cavallerietaktick, m. K. gr. 8. 6 fl. Reuß, Dr. Chr. Fr. physical. ökonom. Beobachtungen über die allgemeine vortheilhaftere Gewinnung und Benutzung des Torfes bey dem immer mehr einreisenden Holzmangel, gr. 8. Leipz. 1 fl. 8 kr. Voltaire politische Ideen, ein Lesebuch für das Bedürfniß der gegenwärtigen Zeit, 8. Leipz. 45 kr. Ueber Lehnherrn und Dienstmann von Freyherrn von Münchhausen, 8. Leipzig 40 kr. Kurzgefaßte Geschichte des Staats von Frankreich und aller Revolutionen desselben, 8. Frankf. 1 fl. 12 kr. Preussische Armee-Uniformen unter der Regierung Friedrich Wilhelm II. — 156 fein illuminirte Blätter, 33 fl. Théatre de la guerre entre les Puissances allemandes et la Nation françoise, 20 Blatt gros Royalfol. 15 fl. Karte vom Kriegstheater der vereinigten Preussischen und Oesterreichischen Armeen in Frankreich, nach der großen Cassinischen Karte und den neuen National-Atlas entworfen von Sotzmann, 12 Blatt nebst 3 Erklärungsblättern, welche geographisch-statistische Nachrichten enthalten, Fol. 9 fl. Eine dergleichen Karte vom Kriegs-Schauplatz in 1 Blatt gros Royalfol. 36 kr. Neue Karte von Böhmen, Mähren, Schlesien und Lausitz nebst den angränzenden Ländern, nach den besten Handzeichnungen entworfen von Schutz, gr. Royalfol. 1 fl. Nächstens wird eine neue richtige Karte von Pohlen nach der neuen Eintheilung bey mir zu haben seyn, so wie ich überhaupt mit einem vollständigen Sortiment der neuesten und besten Karten versehen bin. Eine nähere Anzeige davon enthält mein neues Bücher-Verzeichniß, welches ich gratis ausgebe, und mich damit zu allen beliebigen Aufträgen bestens empfehle. Hof im Voigtlande, den 19ten July 1793.

Gottfried Adolph, Grau, privilegirter Buchhändler.

In der Lubeckischen Hofbuchhandlung allhier ist der kürzlich in Cassel erschienene schöne Plan der Festung Maynz nebst dem Lager der Alliirten und ihren neuesten Arbeiten zu haben. Er ist von einem geschickten Ingenieur genau aufgenommen, enthält auf das deutlichste Maynz mit dessen Schanzen, Castell nebst allen übrigen merkwürdigen Orten, Anhöhen, Flüssen und Inseln, auch die Lager, Posten und Schanzen der Alliirten und zeichnet sich durch Richtigkeit sowohl, als durch Illuminirung, Stich und Abdruck vor allen seinen Vorgängern aus. Ein besonders gedrucktes Blatt erklärt alle Gegenstände, welche auf dem Plane angegeben sind. Er kostet nebst der Beylage 1 fl. 12 kr. rheinl.

Anhang zu Num. 89 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 26. July 1793.

Culmbach, vom 24. July.

Gestern Nachmittags um 4 Uhr ist endlich ein Theil der bekannten Französischen Staatsgefangenen unter Führung des K. K. Majors Herrn von Bradatsch und Bedeckung eines Commando Chur-Trierischer Grenadiers hier angekommen, und in die in dem Gasthof zum weißen Roß bereit gehaltenen Zimmer einlogirt worden. Da der Kriegsminister Bournonville mit seinem Adjutanten und einem Bedienten in Würzburg wegen Unpäßlichkeit zurückgelassen werden müssen, so waren es bloß die 4 Deputirten, Lamarque, Quinette, Camus und Bancal, die beyden Secretairs Haucaud und Villeneuve, dann ein Bedienter, die dießmahl transportirt wurden. So angenehm die beyden erstern Deputirten im Umgang sind, so sehr schauderte ich jedesmahl bey ihrem Anblick zurück — es war mir immer als sähe ich das Blut ihres guten Königs, auf dessen Tod beyde gestimmt haben, auf ihre Stirn gespritzt. Camus war bekanntlich damahlen nicht in Paris und Bancal hat auf die Gefangenschaft bis Ende des Kriegs und nachherige Exportation gestimmt. Ersterer, durch das Wortspiel mit seinem Nahmen, den er nicht verdient, da er eine ziemlich große Nase hat, vorzüglich bekannt, war Mitglied der Akademie, einer der berühmtesten Advocaten in Paris und bey der Censur angestellt. Er ist ohngefähr 50 Jahr alt und soll ein Mann von großen Kenntnißen seyn. Als sie bey ihrer Ankunft gleich an die Fenster traten und in den benachbarten Häußern einige von den Kriegsgefangenen Französischen Officieren sahen, stürzte Bancaln ein Strom von Thränen aus den Augen, die er den ganzen Abend nicht mehr unterdrücken konnte. Ich weiß nicht, welche Ahndungen diese Herren von ihrer künftigen Staatsverfassung haben, da ich unter ihren Büchern, die sie zur Lecture im Wagen bey sich führen, Selchowi Elementa iuris germanici und Pütteri Elementa iuris publici ganz neu geheftet gefunden habe.

Ihr meister Discurs ist von Dumourier, der ihnen freylich nicht oft aus den Gedanken kommen mag. Auf ihren Gesichtern sieht man wenig Heiterkeit, die gestern Nachts durch die eingerittene blasende Estafette, durch die von dieser überbrachte und ihnen nicht lange vorenthaltene Nachricht von der Uebergabe von Maynz und durch den Lärm der Trompeten und Paucken, die diese fröhliche Ereigniß sogleich auf dem Markt der schlafenden Stadt ankündigten, nicht vermehrt wurde. Besonders bezeugten sie wegen ihres künftigen ihnen noch unbekannten Schicksals viele Unruhe. Heute Morgens sind sie um 4 Uhr wieder abgegangen und werden heute noch in Egor eintreffen. Die Art wie sie der Herr Major von Bradatsch behandelt, zeigte von dessen klugen Vorsicht sowohl als von seinem guten Herzen.

Wien, vom 25. July.

Gestern um die Mittags Stunde erschallten durch die ganze Stadt die schmetternden Posthörner, und verkündigten uns durch das Einreiten eines Coburgischen Kriegs-Helden, des Obrist Wachtmeisters von Vermati, begleitet von 24 fröhlichen Postknechten, daß die Festung Conde endlich durch Hunger gequält sich mit Capitulation ergeben habe. 4000 Mann wurden

den Kriegsgefangene, und mit der großen Menge der vorgefundenen Canonen werden wir nun die andern Französischen Festungen begrüssen, und zur gleichmäßigen Nachfolge bewegen. Die mancherley Kostbarkeiten, die in unsere Hände fielen, sollen viele Millionen ausmachen, denn man muß wissen, daß Conde gleichsam ein Repositorium war, wohin sie den Raub, und die Beute, und ihre eigenen Kostbarkeiten legten, weil sie dieselbe für unüberwindlich hielten, so lange sie im Besitz der Niederlande waren.

Die Berennung desselben geschah so plötzlich, daß sie an die Hinwegbringung dieser Schätze nicht denken konnten. Valenciennes trift nun die Reihe, und es wird den Einwohnern derselben schon so heiß, als wann sie in der Hölle säßen. Custine zögert mit dem Entsatz; und mit schönen Worten kann er nur die Feinde in seinen Berichten schlagen, aber seine versammelten 80,000 Mann haben eben nicht Lust, sich von Oesterreichern und Preussen zusammen hauen zu lassen. Sie wollen der Republique noch länger dienen, und abwarten, wo das Ding am Ende hinaus will, um sich zur stärksten Parthey zu schlagen.

Madame Vigano ist endlich unser auf Jahr und Tage. 1000 Ducaten und eine freye Einnahme sind ihr zugesagt, und sie hat dieses willig angenommen. Ihr Mann bearbeitet in dieser Zeit zwey Ballets, die Meisterstücke seyn werden.

Auf der Schaubühne in der Leopoldstadt wird nächstens ein neues Schauspiel: Die Falkensteiner betitelt, aufgeführt werden, das dem Entrepreneur viel eintragen wird. Wir werden alle die Narrheiten auf der Bühne sehen, als: Freyheitsbaum, Bundesaltar, rothe und blaue Buch, und die Falkensteiner werden doch nicht schwören, und ihrem Kaiser getreu bleiben. Die Geschichte ist wahr und hat sich zu Winweiler zugetragen. Die Decoration ist geschmackvoll. Die Commissaire, Nationalgarden und Sansculottes sind nach dem Leben gezeichnet, und werden unendlich viel Eindruck auf die Zuschauer machen.

Bayreuth, vom 26. July.

Die weitern Nachrichten wegen der Uebergabe von Maynz, sind folgende:

Nürnberg, vom 23. July.

Diesen Abend kam der Herr Graf von Wartensleben mit der Nachricht hier an, daß Maynz übergegangen ist.

*) Nach einem öffentlichen Blatt sind über diese erfreuliche Ereigniß in Frankfurt am 22sten von 9 Uhr Morgens biß um 3 Uhr Nachmittags 60 Estaffetten in alle Theile von Deutschland abgegangen.

Frankfurt, vom 22. July.

Heute morgens gegen 10 Uhr brachte uns der hier durch als Courier nach Wien eilende Graf von Wartensleben die wichtige und erfreuliche Nachricht, daß heute frühe um 5 Uhr die Maynzer Besatzung capituliret habe: Sie erhält, wie man bereits wissen will, freyen Abzug nachdem sie die Waffen auf dem Glacis niedergelegt hat. Gestern waren es accurat 9 Monate, daß sich diese Stadt in den Händen der Franzosen befand, und alle Greuel der Verwüstung ausgestanden hat. Ausgebrochene Streitigkeiten zwischen der Besatzung selbst, die zu blutigen Thätlichkeiten seit einigen Tagen ausfielen, sollen die Uebergabe befördert haben. (Frankfurter Zeitung.)

Von der bey Landau am 19ten vorgefallenen Schlacht, wovon der Ausgang bereits im letztern Dienstagsblatt gemeldet worden, sind seitdem noch folgende Privatberichte eingegangen:

Durlach, vom 20. July.

Gestern hörten wir, der Gegend Landau zu, ein heftiges Schießen aus Canonen und kleinen Gewehr. Es fieng schon früh um 3½ Uhr an.

Um 4 Uhr eilte alles auf den sogenannten hohen Thurnberg, sehr hart vor der Stadt, um wo möglich Aufschlüsse zu erhalten. Das Schießen selbst war hier deutlich zu hören. Gleichwohl blieb man nicht allein den gestrigen Tag sondern auch noch heute ohne alle Nachricht, obgleich viele aufm Thurnberg sogar die Cavallerie-Schwenkungen und ihr Einhauen gesehen haben wollten und von einer Schlacht sprachen in welcher auf beyden Seiten an 16000 Mann geblieben wä-

wären. Wir müssen Geduld haben, biß General Graf Wurmser seinen Bericht schickt.

Bruchsal, vom 20. July.

Gestern hörte man hier von Morgens halb 5 Uhr biß Nachmittags halb 1 Uhr eine starke Canonade in der Gegend von Germersheim, und heute hörte man, daß die Franzosen mit 3 Colonnen angerückt seyen, und durchzubrechen suchten, zu ihrem größten Unglück aber mußten sie sich mit einem sehr großen Verlust wieder zurückziehen.

Mannheim, vom 20. July.

Schon fünfmal versuchten es die Franzosen bey Landau durchzubrechen, um die Reichsfestung Maynz zu entsetzen, allein ihre Absicht ist ihnen noch jederzeit durch die Wachsamkeit und Tapferkeit der braven Deutschen mißlungen. Erst gestern war wieder ein fürchterlicher Tag, denn von 3 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, hörten wir hier eine der schrecklichsten Canonaden, und Abends kam die Nachricht, daß 40000 Mann Franzosen an 3 Orten zugleich die Linien angegriffen, anfänglich einen kleinen Vortheil erhalten, dann aber mit wahrem deutschen Heldenmuth und mit einem großen Verluste, den man bis jetzt auf 4 bis 5000 Mann nebst 7 Canonen angeben will, zurückgeschlagen worden seyen. Die Condeischen Truppen sollen sehr tapfer gefochten haben. Auch bey Zweybrücken wagten vorgestern die Franzosen einen Angriff, allein er ward ihnen auch vereitelt, und es heißt, daß die Commissarien in Straßburg alle Citoyens aufgefordert hätten, die Festung Maynz, es koste auch, was es wolle, zu entsetzen.

Mannheim, vom 20. July.

Während die Franzosen am 18ten durch einen Angriff auf den Carlsberg die Aufmerksamkeit der Alliirten dahin leiten wollten, bereiteten sie einen Hauptangriff von Landau her, welchen sie auch am 19ten an 3 Punkten zugleich ausführten; auf dem rechten Flügel bey Germersheim, auf dem linken bey Neustadt und in der Mitte. Von früh 3 Uhr an dauerte das Gefecht 12 Stunden lang; anfangs wurden die Alliirten hie und da zurückgedrängt, allein endlich mußte die Democratenarmee mit einem Verlust von mehreren 1000 und vielen Canonen weichen. Das Corps des Prinzen von Conde hat sich vortrefflich gehalten.

Heidelberg, vom 19. Juny. Nachts.

Heute früh um 5 Uhr kam es zwischen den Franzosen und den Oestreichern zu einem Treffen bey Germersheim, das bis Nachmittag um 2 Uhr fortdauerte, da die Franzosen zu weichen anfiengen. Nachher fieng die Canonade wieder an, und dauerte bis 4 Uhr. Wer gesiegt habe, weis man noch nicht. Bellheim aber soll ganz abgebrannt seyn. Hier hörte man das Canonen- und das Peleton-Feuer so deutlich, daß unsere Fenster zitterten und die Luft unaufhörlich brauste. (Eben diß hörte und bemerkte man am 19. July in Heilbron und Oertingen ganz deutlich.)

Brüssel, vom 17. July.

Man ist nun beschäftiget vor Valenciennes den bedeckten Weg zu miniren, welchen man in einigen Tagen in die Luft sprengen wird. Auf den Ruinen wird man die Batterien errichten, die Bresche schießen sollen.

Die Armee des Generals Custine wird, wie man vernimmt, täglich schwächer. Verschiedene Bataillons der gegen den Berg aufgestandenen Departements sind von letztern zurückgerufen worden und einige haben dem Befehl gehorcht.

Paris, vom 11. July.

Die Freude über die Niederlage der Rebellen bey Nantes hat nicht lange gedauert. Man vernimmt nun, daß die Königlichgesinnten am 30sten v. M. zwar zurückgeschlagen worden sind; allein, nicht wie die hiesigen Blätter es Anfangs meldeten, nämlich: daß 8000 Mann geblieben und 44 Canonen erobert worden seyn sollten, denn davon ist kein Wort wahr. Freylich zogen sich die Rebellen bey der Annäherung unserer Truppen zurück. Sie erlitten auch bey diesem Rückzuge einigen Verlust, den die unsrigen nicht ermangelten (nach dem Beyspiele von dem Auftritte vor Arlon) als einen entschiedenen Sieg hervor zu streichen; allein, am Ende zeigte es sich, daß das Ganze nichts als eine Kriegslist war. Kaum hatte General Westermann die Rebellen so weit verfolgt, als sie es in

ihren

ihrem Plane bestimmt hatten, so fielen sie auf einmal aus verschiedenen Gegenden die Patriotenarmee an, so daß dieselbe, ehe sie sich versehen hatte, um und um von feindlichen Truppen umringt war.

Beym Schlusse dieß gehen noch folgende zwey Privatbriefe ein:

Aus der Gegend von Maynz, vom 23. July.

Maynz hat sich endlich gestern Nachmittag unter nachstehenden Bedingnissen an die Deutschen ergeben:

1) Die Garnison rückt Bataillonweis mit Gewehr und klingenden Spiel vor die Stadt und engagirt sich, in Jahr und Tag nicht mehr gegen die combinirten Armeen zu agiren.

2) Aller Vorrath von Munition und Artillerie bleibt in Maynz zurück.

3) Das Schicksal der Clubbisten bleibt in so lang unentschieden biß man weis, wie es den Deutschen Geiseln in Frankreich ergangen ist.

Den Franzosen hat es geglückt bey Edenkoben durchzubrechen und biß in die Gegend von Neustadt an der Herdt vorzurücken. Alles in der dortigen Gegend flüchtet sich, und man fürchtet daß die Ortschaften übel behandelt werden. Man sieht täglich einer Hauptschlacht entgegen. Der Fürst von Leiningen zu Türkheim hat sich heute wieder hieher geflüchtet. Auch gegen das Zweybrückische rückt eine starke Armee vor.

Schreiben aus Frankfurt, vom 23. July. (Von sicherer Hand.)

Gestern Abends um 4 Uhr ist Maynz mit Capitulation übergegangen, die Deutschen sind seit der Zeit mit der ganzen Armee rund um Maynz aufmarschiert. Morgen früh um 9 Uhr ziehen sämmtliche Franzosen ab, die Linientruppen ziehen mit klingenden Spiel biß vor das Thor, wo sie das Gewehr strecken müssen, sodann biß auf die Gränze begleitet, und auf ihr Ehrenwort in diesem Kriege nicht mehr zu dienen entlassen werden. Auch sollen sie auf 3 Tage Brod mit bekommen; die Nationaltruppen werden in Festungen gebracht; alle Clubbisten müssen zurückgelassen werden. Warum erst morgen die Franzosen abziehen, davon ist die Ursache, weil sie bey 7000 Kranke haben sollen.

N. S. Die Deutschen Clubbisten sind von den Franzosen Sr. Majestät dem Könige von Preussen zu Dero Disposition gänzlich überlassen worden, von den Königl. Preussischen Truppen auch bereits in Empfang genommen und gefänglich eingebracht worden.

* * *

Als am 14ten der K. K. Hauptmann Braig und Lieutenant Bion mit 80 Freywilligen die vor der Fronte liegende Französische Redoute nahm und die über 600 Mann betragende Besatzung in ihren Laufgräben bis gegen die Palisaden der Vestung jagte und dabey die Mannschaft sich ganz verfeuert hatte; brachte Prinz Louis von Preussen K. H. im Hut und in der Taschen Patronen herbey und verband einen am Fuß schwer verwundeten K. K. Soldaten mit seinem Sacktuch die Wunde, und trug ihn auf dem Rücken aus dem Gefechte.

Aus des im April l. J. verlebten Schneidermeisters und ehedem gewesenen hieamtlichen Schultheißens zu Altenhof Georg Förners Testament haben zu erheben a) dessen Bruder Johann Förner, der dem Vernehmen nach vor langer Zeit in Königl. Preussische Kriegsdienste getretten, 100 fl. fränkl. b) der Bruder Andreas Förner ehehin Churfürstl. Pfälzischer Kutscher zu Mannheim, von wannen er mit dem Churfürstl. Hofstaabe nach München gezogen, 60 fl. fränkl. c) der Bruders-Sohn Andreas Förner, welcher in den 1760zer Jahren in auswärtige Kriegsdienste gegangen, 71 fl. 35½ kr. fränkl. Auch liegen für den zuerst erwehnten Johann Förner 10 fl. fränkl. als ein von seiner verstorbenen Baase Anna Margaretha Schadin aus Altenhof herrührendes Legat seit 1773 mit 30 kr. einjähriger Zinnß davon in gerichtlicher Verwahrung allhier. Benannten 3 abwesenden oder deren Leibes-Erben wird demnach dieses in Absicht zur Empfangnehmung sothaner Vermächtnisse andurch öffentlich bekannt gemacht. Tambach, den 6. Juny 1793.

Stift- und Kloster-Langheimisches Amt daselbst.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 90.) Sonnabends, den 27. July 1793.

Paris, vom 18. July.

Gestern erhielt der Nat. Convent von seinen Commissären bey der Armee an den Küsten von Rochelle die Nachricht, daß der General Beisser, auf den die Parthey des Berges so viel Staat machte, abgefallen sey und mit ihm Nantes. Die Commissäre melden daß die Verwaltungscorps der Stadt Nantes am 5. d. dem Bunde der gegen den Convent aufgestandenen Departementer beygetretten sey, und daß der General Beisser sich an die Spitze der Garnison von Nantes begeben um gegen Paris zu marschieren. Der Convent erklärte sogleich den General Beisser für einen Verräther des Vaterlands und für vogelfrey; und so alle diejenigen die den obigen Schluß der Stadt Nantes unterzeichnet hatten, ingleichen auch den Deputirten des Convents Constardt, welcher sich weigert, in den Convent zurückzukommen.

In der Sitzung des N. C. am Dienstage den 16. wurden Briefe vom General Custine aus Cambrai vom 12ten July verlesen. Der General schickt verschiedene von der Volkssocietät zu Bordeaux, der Central-Commission zu Caen, dem General Wimpfen, jetzt sich nennenden General der Departementen Armeen an ihn erlassene Zuschriften, mit den Antworten die er auf das Ansinnen, ihrer Sache gegen den Convent beyzutreten, ertheilt hat. — Ich muß, setzt er hinzu, Ihnen sagen, daß der Kriegsminister, aus Unwissenheit oder Verratherey, ganz dem Pfade seiner Vorfahren folgt. Er entzieht der Nördlichen Armee ganze Bataillons und die Cavallerie um sie anderwärts hinzuschicken. Sollte ich auch zum Opfer werden; so erkläre ich Ihnen, daß ich die gemessensten Befehle gegeben habe, zu verhindern, daß kein Corps der beyden Armeen, so ich commandire, sich ohne eine Authorität des Convents in Bewegung setze.

Felix Wimpfen Soidisant General der Departementer Armeen an den General Custine.

Ich benutze die Gelegenheit, lieber Meister, Sie an mein Andenken zu erinnern. Ohne Zweifel haben Sie schon erfahren daß Pacy durch die Departementer-Armee ist eingenommen worden. Der Himmel gebe, daß die grausame Anarchie durch Ihre Sorgfallt zernichtet werde; Sie haben die Bewunderung des ganzen militärischen Europa; Sie verdienen die Erkenntlichkeit aller freyen Menschen. Wimpfen.

Antwort des Generals Custine.

Von der Einnahme von Pacy ist mir nichts bekannt; ich gestehe aber, daß ich es für ein Attentat auf die Einheit und Untheilbarkeit der Republik halte. Sie haben mich falsch beurtheilt. Von dem Augenblick als Sie eine Stelle begleiten, die Sie nicht vom Gesetz erhalten haben, muß ich Sie für einen Chef von Factiosen ansehen. Ich breche allen Briefwechsel mit Ihnen ab, biß Sie sich wahrhaft als Republikaner und der Lorbeern von Thionville würdig zeigen. Custine.

Man klatschte Beyfall und der Convent befahl die Briefe dem Ausschuß des öffentlichen Wohls zu übergehen.

In der Sitzung des Nat. Con. am Montage den 15ten wurde ein Schreiben von dem Gen. Beauharnois, Befehlshaber der Rheinarmee, verlesen; zwey aus Maynz entrunnene Bürger (schreibt er) haben mir den tröstlichsten Bericht über den Zustand dieses Platzes gemacht; die Besatzung vertheidigt sich beständig; sie hat Vorrath in Menge; die Commissaire Rewbel und Merlin theilen den Ruhm und die Gefahren der Soldaten. Der Commandant Meunier ist zwar an seinen Wunden gestorben aber Aubert Dubayet commandirt jetzt in Cassel ꝛc.

Charlotte Corde, die Mörderin Marats,

ist

ist schon hingerichtet. Am 17ten beschäfftigte sich das Revolutionsgericht den ganzen Tag mit ihren Proceß. Der Zufluß der Zuschauer war ausserordentlich. Duperret und Fauchet (die als Mitschuldige angeklagt und in Verhaft sind) erschienen auch. Die Mörderin gestand alles ein, zeigte weder Furcht noch Reue. Auf alle ihr vorgelegten Fragen antwortete sie mit einer Genauigkeit und Kaltblütigkeit, welche alle Anwesenden in Erstaunen setzten. Immer läugnete sie, irgend einen Mitschuldigen an dieser Freveltat zu haben, und erklärte, die Ueberzeugung, Marat wäre der Haupturheber aller über Frankreich gekommenen Uebel, habe sie allein zu diesem Morde verleitet. Mein Entschluß dazu, sagte sie, war so fest, daß ich ihn im Convente selbst durchstochen haben würde, hätte ich ihn sonst nirgends gefunden. — Dieses Schauspiel von Lasterhaftigkeit, Schönheit und Talenten, in einer einzigen Person vereint, der Contrast in der Größe ihres Verbrechens und der Schwäche ihres Geschlechtes, ihr Schein von Fröhlichkeit und ihr Lächeln vor dem Richter, alles dieß machte einen schwer zu beschreibenden Eindruck auf die Zuschauer. Auch herrschte, so bald sie sprach die größte Stille, ihre Stimme war, obgleich angenehm, doch etwas schwach. Abends wurde sie hingerichtet; sie gieng mit der größten Ruhe zum Tod.

Schreiben aus Frankfurt, vom 22. July. Nachmittags 3 Uhr.

Gestern bin ich von Speyer hier angekommen, wo ich über das, was bey Landau vorgefallen, alles im Widerspruche fand. Nach einigen sollten die Franzosen schon in Speyer seyn. Nach andern wären 20000 Franzosen geblieben und an 100 Canonen erobert. Sonst werden große Dinge in der Ferne klein, aus Bergen Hügel, aus Hügeln Ebenen, aber im Kriege ist gerade der umgekehrte Fall, aus Scharmützeln werden Feldschlachten, aus Canonaden Bataillen. Wahr ist daß die Franzosen bey Germersheim am 19ten haben durchbrechen wollen, aber sie haben ihre Absicht verfehlt, sie canonirten von Morgens 3 Uhr biß Nachmittags 3 Uhr dann kamen sie näher, so daß das Feuer mit kleinem Gewehr angieng. Die Preussen haben gut gefochten, und die Husaren von der Legion Mirabeau Wunder gethan. Viele Officiers von Mirabeau sind geblieben und mehrere stark verwundet; ich bin auf dem Platze gewesen, am 20sten, habe viele Officiers, die dabey waren, gesprochen; den ganzen Verlust der Franzosen rechnet man auf 1000 M. was die Preussen verlohren haben, weis man noch nicht.

*) Officielle Nachrichten von diesen Vorfällen sind noch nicht erschienen. Oeffentliche Blätter der Rheingegend enthalten folgendes:

Mannheim, vom 22. July.

Eine anhaltende und heftige Canonade, welche wir am verflossenen Freytage von früh Morgens biß gegen Abend von Landau her hörten, verkündigten uns wichtige kriegerische Auftritte in dieser Gegend. Gegen Abend erfuhren wir, daß die Franzosen auf verschiedenen Seiten die Deutschen angegriffen, allein überall zurückgeschlagen worden seyen. Ein Schreiben von Edigbofen enthält darüber folgende nähere Umstände: Morgens in aller Frühe brachen die Franzosen von Arrheim über Albersweiler heraus, und attaquirten, wie gewöhnlich, in einer äusserst überlegenen Zahl den Bergkordon von Gleisweiler und Frankweiler biß gegen Burweiler. Auf dem andern Flügel, gegen Germersheim und Rusdorf, machten sie einen falschen Angriff. Ihre Hauptstärke war gegen unser Gebürg gerichtet. In Frankweiler focht zwar das Türkische Freycorps nebst den Scharfschützen von Rohan und etwas Croaten wie Löwen gegen die Ueberlegenheit der Franzosen, und wehrte ihnen lang das Vorrücken. Endlich siegte aber doch die Uebermacht, und die Franzosen drangen in Gleisweiler und Frankweiler ein. Nun rückten Sclavonier aus Edesheim und das Regiment Kleist zur Unterstützung vor, und vertrieben die Franzosen wieder aus Gleisweiler. Auch kamen noch einige Compagnien von Terzy aus Roth zu Hülfe. Diese Truppen warfen vereinigt den Feind in die Ebenen von Frankweiler zurück, wo er sich aber jetzo festgesetzt hat. Als die Franzosen Gleisweiler verlassen mußten, waren die Straßen mit ihren Todten angefüllt. Die verwundeten Oesterrei-

reicher und Rohanischen Jäger wurden hieher gebracht. Von erstern zählte man etliche und 20. Letztere hatten 8 Todte; unter ihren Verwundeten ist auch der jüngste Baron von Ichtersheim. Das Reg. Kleist hat viel gelitten, und auch einige Officiere verlohren, worunter ein Major ist. Alle Augenblicke erwartet man einen neuen Angriff ꝛc. Während dem dieses bey Landau vorgieng, machten die Franzosen auch im Zweybruckischen Bewegungen, worüber uns aber noch keine nähere Nachrichten zugekommen sind.

*) Nach einer andern öffentlichen Nachricht wäre Houchard mit 40000 Mann gegen das Zweybrückische vorgedrungen, und der Preussische General Szekuli dadurch genöthigt worden, den Calsberg, den er seit einiger Zeit besetzt hatte, zu verlassen und sich biß Kayserslautern zurückzuziehen, wo nun die Franzosen ihm gegenüber stünden.

Aus andern Privatberichten aus Edigshofen und Germersheim.

Zwischen dem 15ten und 16ten July kamen Commissairs aus Paris bey der Rheinarmee an, mit dem Befehl durchzubrechen, es koste was es wolle. Da die Kaiserlichen einen Spion, der diese Nachricht nach Maynz bringen sollte, aufgefangen; so war alles täglich in Bereitschaft und wartete auf den Feind. Dieser maskirte sein Vorhaben dadurch, daß er einige Bataillons von Rülsheim und Hördt gegen Landau ziehen ließ, um die Kaiserlichen sicher zu machen.

Am 19ten Morgen früh rückten die Franzosen in 3 Colonnen an. Eine Colonne drang bey Germersheim auf das Condeische Corps, die andere bey Oberhöchstädt auf die Oesterreicher und die dritte bey Frankenweiler auf die Preussischen Truppen ein. Die Colonne so über Damheim und Nußdorf gieng, trieb die im Germersheimer Wald postirten Michaelowitzer und Wurmser Freycorpisten über Gleisweiler und Frankenweiler (einige Nachrichten sagen, biß über Brechingen nach Hahnfeld ½ Stunde von Edigshofen) zurück, und kam biß unter die Canonen der 9 bey Germersheim errichteten Batterien und erneuerte den Angriff 3 mahl. Der Herzog von Braunschweig, welcher vor etwa 10 Tagen mit 10 Escadrons und 5 Bataillons über Neustadt herausgekommen war, unterstützte die Weichenden, und trieb, mit Hülfe der Sclavonier, welche aus Edisheim herbey kamen, und des Preussischen Regiments von Kleist und einiger Compagnien vom Terzy, welche aus Roth herbey kamen, die Franzosen auf dieser Seite aus Gleisweiler und Frankweiler biß in die Ebenen von Frankweiler zurück, wo sich aber die Franzosen jetzo festgesetzt haben. Dieselben sollen auf dieser Seite allein 16000 Mann stark gewesen seyn, und 60 Canonen, worunter mehrere 24pfünder, bey sich gehabt, und während ihres Vorrückens einige Anhöhen bey Frankweiler mit Canonen besetzt haben. (Der Schluß folgt.)

Die Straßburger Zeitungen enthalten schon die Französischen Berichte von den obigen Vorfällen und theilen wir solche wörtlich mit:

Straßburg, vom 20. July.

Der diesen Morgen von der Rheinarmee angelangte Courier hat die Nachricht mitgebracht, daß unsere Truppen mit den Feinden im Treffen sind, und daß man das Feuer von den Wallen von Landau gar deutlich sehen konnte. Bey seiner Abreise dauerte die Canonade noch ununterbrochen fort.

Landau, den 19. July.

„Ich habe nur so viel Zeit, Ihnen einige Worte zu schreiben. Wir haben diesen Morgen um 3 Uhr eine Preussische Colonne bey Damheim zurück gedrängt. Die Canonen lassen sich noch in dem Augenblicke da ich dieses schreibe hören. Unsere Artillerie zeichnet sich wie gewöhnlich aus. Ich warf zwey Haubitzen in einen großen Haufen Feinde, sah sie platzen, und die schrecklichste Wirkung thun. Schon stehen zwey Dörfer im Brand. Unsere Colonnen rücken in großer Anzahl von allen Seiten an, und jagen den Feind überall vor sich her. Die Armee ist schon über Damheim vorgerückt. Ich werde Ihnen den Ausgang dieses Unternehmens melden."

Theuerstes Maynz, wie freue ich mich, dich bald wieder zu sehen.

Schreiben des Bürgers Beauharnois, Ober-Befehlshabers der Rhein-Armee, an die Bürger Volks-Repräsentanten, Deputirte vom Nat. Convent bey dieser Armee.

Hauptquartier zu Landau, den 20. July 1793.

In

Im 2ten Jahre der einen und untheilbaren Französischen Republik.

„Ich melde Ihnen, Burger Repräsentanten, daß ich gestern, den 19. in der Nacht, die Stellung auf den Anhöhen von Minfeld verlassen habe, um eine andere nahe bey Landau zu nehmen, und zu gleicher Zeit den in den Gegenden dieser Stadt stehenden Feind anzugreifen. Ich habe die Armee in sechs Colonnen geführt, wovon drey zu verstellten Angriffen bestimmt waren. Der Hauptgegenstand den ich mir vorgenommen hatte, war, mich der engen Pässe von Anweiler, und der Anhöhen von Frankweiler, die vor den Pässen sind, und wo der Feind sich stark verschanzt hatte, zu bemächtigen, alles ist nach Wunsche gelungen. Der General Arlandes hat sich mit der Brigade des 13ten Regiments Infanterie der Pässe von Anweiler bemeistert; der General Meynier, mit der Brigade vom 67ten Regiment, hat zu gleicher Zeit Albersweiler und die verschiedene Neben-Wege der Pässe die dahin führen, besetzt. Der Vortrab, durch die Generale Landremont, Loubat und Delmas angeführt, hat die Feinde mit Verlust von den Anhöhen von Frankweiler vertrieben, die von den Emigranten und dem Freycorps von Wurmser besetzt waren. Der General Gillet, der mit 3000 Mann von der braven Garnison von Landau ausgezogen war, um die Feinde am Gehölze zu beschäftigen, hat auch bey diesem Unternehmen Vortheile erhalten. Die falschen Angriffe des Corps der Generäle Lafarelle und Mequillot auf mehrere Linien der Queich, haben eine Diversion gemacht, die meinen wahren Angriffen sehr nützlich gewesen, indem sie den Feind genöthiget, die Dörfer Bellheim, Knittelsheim und Ottersheim zu räumen. Ueberall sind die Feinde der Republik mit Verlust zurückgedrängt worden. Sie haben, ihrer Gewohnheit zuwider, die Erde mit ihren Todten und Verwundeten übersäet gelassen; (sie schleppen sie sonst gemeiniglich mit sich fort) wir haben einige Gefangene gemacht, und mehrere Redouten weggenommen, wo zwar keine Canonen waren, wo aber unsere braven Soldaten, Brod, Ueberröcke und verschiedene Sorten von Munition gefunden haben.

Dieser glückliche Tag, weil unsere Truppen den Endzweck, den ich mir vorgesetzt hatte, mit dem besten Erfolg erreicht haben, verspricht uns noch größere Vortheile. Die Communication mit der Rhein Armee durchs Zweybrückische ist nunmehr bewirket, und der Muth der Republikaner, woraus die Armee besteht, ist Bürge, daß sie sich des allgemeinen Zutrauens je mehr und mehr würdiger machen, und die Verpflichtungen erfüllen werde, die sie in Betracht ihrer Stellung, ihrer Macht, und der Lage einer belagerten Stadt gegen das Vaterland eingehen. Ich kann Ihnen noch kein genaues Verzeichniß von unserm Verluste geben; es scheint mir in ohngefähr zwölf Todten, worunter zwey Officiere, und fünf und neunzig Verwundeten zu bestehen.

Ich kann auch noch nicht umständlich von den besondern Thaten reden, welche der Aufmerksamkeit der Volks-Repräsentanten würdig sind, und in einem freyen Lande die Erkenntlichkeit der Nation auffordern; allein in meinem ersten Briefe wird hievon Meldung geschehen.

Empfangen Sie von neuem die wiederhohlte Versicherung der Treue aller Republikaner der Armee, für eine unzertheilbare Republik so wie von ihrer Anhänglichkeit gegen die schätzbare Gesetzgeber, denen sie solche zu verdanken haben.

Der Ober-Befehlshaber der Rhein-Armee.
Unterschrieben: Alexander Beauharnois.

Am 13. dieß wurde mir mein theuerster Gemahl Herr Franz Carl Reichsgraf von Zedtwitz auf Liebenstein nach einer 5 wöchentlichen Brustkrankheit in dem 47sten Jahr und 6ten Monathe seines Alters durch den Tod entrissen. Diesen mir schrecklichen Verlust mache ich hierdurch allen seinen und meinen Verwandten bekannt; Ihrer Theilnahme an meinem Schmerze überzeugt, verbitte ich die Gegencondolenz. Asch den 24. July 1793.

Charlotte Dorothea Reichsgräfin von Zedtwitz, gebohrne Reichsgräfin von Zedtwitz.

Anzeige an alle Bühnen Deutschlands.

Innigst gerührt vom Unglück der armen Mahnzer bin ich gesonnen, zur Unterstützung dieser Nothleidenden eine theatralische Vorstellung zu ihrem Besten zu geben — zugleich aber habe ich auch durch einen besonders abgeschickten gedruckten Aufsatz alle Bühnen Deutschlands zu gleicher Handlung aufgefordert; wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn mein Aufruf die gehoffte Würkung haben sollte. Erlang, den 24. July 1793.

F. A. von Weber, Director.

Anhang zu Num. 90 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 29. July 1793.

Aus einem Briefe von Basel, vom 21. July.

Die Nachrichten von Ihrer Witterung befremden mich: In einer von unsern Eisbergen entfernten Gegend sollte sie nicht so entgegengesetzt abwechselnd seyn. Auch wir hatten lang kalt, nachher warm, und dann wieder einige kalte Morgen, die hin und wieder geringen Schaden gethan haben, die Tage waren aber schön und warm. Einige Wochen lang hatten wir eine Hitze, die seit vierzig Jahren nicht ihres gleichen hatte. Alle Früchte stehen bey uns schön, die Heuerndte war reich, so wie die Erndte von Rocken und Waizen, die schon vorbey ist, da Ihre Bauern vielleicht erst die Sicheln wetzen. Der Weinstock ist so schön, als er in vielen Jahren nicht war. Die ersten Gemüßarten haben wir schon aufgezehrt. Denken Sie davon was Sie wollen; unsere Rheingegenden sind doch ein Paradies. Ewig Schade, daß sie nicht durchaus von Engeln bewohnt werden! Ohngeachtet des Ueberflusses machen indessen die vielen in unsrer Nachbarschaft befindlichen Truppen alles für den nicht sehr bemittelten Bürger sehr theuer, besonders da er noch mit Einquartirungen belegt ist; obwohl diese Classe sehr geschont wird, welches nur billig ist, dann wer mehr zu verlehren hat, muß auch mehr an den durch die Beschutzer verursachten Kosten und Unbequemlichkeiten tragen. In Ansehung des Fleisches hat man um die hiesigen Metzger im Zaum zu halten eine Fleischbank für Landmetzger eröfnet. Dieses hat seinen guten Nutzen, und verdient nachahmt zu werden. Marat, der berüchtigte, infame Marat ist todt: Ein schönes, junges Frauenzimmer hat ihn mit einem Dolch in die andere Welt geschickt, wo er gefunden haben wird, daß nicht alle gleich sind. Personalhaß hatte die Normännin nicht gegen Marat; sie kannte ihn nicht, wuste aber, daß er ein Ungeheuer ist, und machte sich ein Verdienst daraus, den Erdboden davon zu reinigen. Es wundert mich, daß bey dieser allgemeinen Wuth nicht mehr Hunde gebissen werden. Was der gefangenen Heldin ihr Lohn seyn wird, läßt sich leicht errathen. Der National-Convent sieht Marat als einen Märtirer an; er hat sogleich einen Bildhauer ernannt, der des Ermordeten Gesicht abformen muste, um sein Brustbild zu verfertigen, das in dem Saal des Conseil General aufgestellt werden wird, wenn —— der Saal biß dahin nicht einstürzt.

Aus dem Hauptquartier des Prinz Condeischen Corps d'Armee, vom 22. July.

Am 19ten in der Früh fieng das feindliche Feuer wie gewöhnlich an; gegen 7 Uhr aber wurde das Canonenfeuer stärker als gewöhnlich; alles rückte an seinen bestimmten Bataillen-Platz aus; die Patrioten griffen zu gleicher Zeit die Vorposten von Germersheim und der im Lager bey der Lachmühl stehenden Holzenlohischen Regimenter an; gegen Mittag hatten sie mit großer Uebermacht unsere Vorposten vom Dorf Belheim zurückgedrängt, daselbst eine Scheuer und Mühle in Brand gesteckt; rückten über Belheim und den dabey gelegenen Wald vor und schoßen mit Haubitzen stark auf eine kleine Redoute, welche ohne Canonen und von 60 Edelleuten des Condeischen Corps besetzt war; diese hielten das heftigste Feuer ¾ Stunden aus; alsdann aber zogen sie sich in der größten Ordnung und mit beständigen Feuern zurück. Eine Stunde darauf begehrten sie die Erlaubniß bey dem Prinz Conde dieselbe mit Sturm wieder zu erobern, und als ihnen dieses zugestanden wurde, rückten ihrer 90 in 3 kleinen Colonnen gegen die Redoute an verschiedenen Orten, jede zu 30 Mann, an; sie schoßen die Schildwachen der Patrioten nieder, und giengen mit gefällten Bajonet auf die Redoute, welche mit 2 freywilligen Grenadiers-Compagnien besetzt war, los; diese feuerten auf sie, die Edelleute aber drangen sogleich

gleich in die Redoute ohne Feuer zu geben, ein, stürzten sie über die Redoute herunter, verfolgten sie bis über die andere Seite derselben, massacrirten einige 20 und nahmen 12 zu Gefangenen; zu gleicher Zeit hieben Detaschementer von den Husaren von Mirabeau und Salm-Salm ein; und erlegten noch gegen 50. Dieß geschah so zu sagen im Angesicht zweyer Bataillon Patrioten welche nicht das geringste zur Vertheidigung ihrer Camaraden thaten. Gegen Abend zogen sie sich auf ihren vorigen Standpunkt zurück. Von den Husaren ward ein Officier todtgeschossen; fast alle übrige Officiers und Volontairs nobles à Cheval sind verwundet, worunter verschiedene gefährlich, in allen sind von der Condeischen Division 11 Todte auf dem Platz geblieben *).

Das brave Betragen der Edelleute hat bey den Kaiserlichen und Preussen einen sehr guten Eindruck gemacht.

Gegen den rechten Flügel, wo Preussen und Oesterreicher stehen, gieng es viel ernsthafter her; die Patrioten kamen mit großer Macht gegen dieselben von Landau aus; wurden aber so gut empfangen, daß, ohnerachtet ihrer Uebermacht und vielen Canonen, sie doch nichts ausrichten konnten und dort gegen 700 Mann verlohren, der Verlust der Kaiserlichen und Preussen kann gegen 150 Mann seyn.

Wir erwarten täglich und stündlich einen neuen Angriff; indem ein Commissair von dem National-Convent bey der Französischen Armee mit dem Auftrag angekommen, durchzudringen es koste auch was es wolle.

Wir wünschen es herzlich, denn sie werden viel verliehren, ohne ihren Zweck zu erreichen.

*) Die sogenannte adeliche Armee des Prinzen Conde, bekanntlich lauter freywillige Edelleute, die jetzt als Gemeine Dienst thun, ist nicht übereinkleidet; der eine trägt einen blauen, der andere einen grünen Rock, (nach den Regimentern unter welchen sie sonst gestanden) man glaubt (sagt ein Reisender) eine lebendige Mustercharte zu sehen, aber Courage haben sie wie die Verzweifelten und Gedult alles zu ertragen, sie halten ihr Mittagmahl auf der Erde mit einem sehr schwarzen Commißbrod, ein wenig Butter und Wasser.

Aus dem Lager vor Valenciennes, vom 19. July.

Heute sahen wir zum erstenmal die Wirkung von der Arbeit unserer Mineurs. Durch einen ihrer Keller oder Sprenggruben (Fourneaux) flog ein Theil der Contre-Escarpe des angegriffenen Hornwerks auf, welches dadurch selbst gelitten hat *).

*) Nach andern Briefen waren die Belagerer am 19. Abends von diesem Hornwerk selbst im Besitz, und nach den Brüßler Nachrichten mußten sie es bald von der übrigen Vestung seyn. Am 16ten um 4 Uhr Morgens schickte der Commandant einen Trompeter an den Herzog von York, und verlangte zu capituliren und zwar unter den Bedingnissen daß 1) die Besatzung mit allen militärischen Ehrenzeichen ausmarschieren, 2) allen Bethunisten (Niederländischen Clubbisten) eine völlige Amnestie bewilligt 3) ihnen erlaubt werde 40 bedeckte Wägen mit zuführen u. s. w. Diese Capitulationspunkte wurden aber abgeschlagen und die Unterhandlungen abgebrochen.

Am 16ten war zu Conde das Gerücht allgemein, Valenciennes sey würklich in der Gewalt der Oesterreicher. Man sah die weiße Fahne auf den Wällen wehen, daß Canonenfeuer hörte auf. Endlich erfuhr man, was es war:

„Custine hatte, wenns wahr ist, den Feldmarschall, Prinzen von Coburg, gebeten, zu erlauben, daß eine schwangere Dame, welche alle Augenblicke niederzukommen gedenke, und an der ihm viel gelegen sey, aus Valenciennes gelassen würde. Die Bitte wird gewährt, und der Commandant von Valenciennes glaubte die weiße Fahne aufstecken zu müssen, damit das Feuern aufhören und der Dame kein Unglück zustoßen möchte; Sobald er sie aber ausser Gefahr glaubte, ließ er die weiße Fahne wieder wegnehmen. Die Dame ward nach Condé gebracht, und ist nun genau bewacht, um so mehr da sichs findet, daß sie gar nicht schwanger ist.

Straß-

Straßburg, vom 23. July.

Custine ist bereits in Paris eingetroffen, scheint aber nicht abgesetzt zu seyn.

Mit den Rebellen in der Vendee werden wir nicht sobald fertig werden, als man uns nur jüngst erst wieder hat weis machen wollen. Die Bauern kehren, so wie sie ihr Heu gemacht und geerndet haben, wieder zu der Armee zurück.

Die Lyoner scheinen entschlossen, sich gegen die Alpenarmee zu vertheidigen. Sie befestigen ihre Stadt, errichten Walle und haben, wie es heißt, bereits die Brucken über die Rhone abgeworfen.

Am 16ten July Abends war zu Paris das Leichenbegangniß des Burger Marat. Der ganze National-Convent begleitete die Leiche zu Grabe. Der Zug gieng um 7 Uhr aus der Kirche der Franciscaner, u. kam erst nach Mitternacht in den Garten gleiches Namens. Hier wurde Marat unter einen Baum begraben. Das Thor des Gartens war mit dreyfarbigen Tapeten geziert und beleuchtet, und hatte die Aufschrift: Tempel der Freyheit.

Während den Zug wurden viele Salven aus den Canonen gegeben. Mitten in dem Leichenzuge sah man die Badwanne, worinn er den tödlichen Streich erhielt, und das blutige Hemd das er an hatte. Der Körper wurde aufgedeckt, und auf einem Prunkbette getragen.

Mehrere Redner hielten an verschiedenen Orten Lobreden auf den Verstorbenen. Das Grab erhält zur Aufschrifft: „Hier liegt Marat, ermordet durch die Feinde des Volks, dessen Freund er beständig war.“ Ein großer Theil des Volks trauert wirklich über den Verlust dieses Mannes. Zu seinem ehrenvollen Andenken wollen Leute ihren Kindern den Vornamen Marat geben. Ganze Abtheilungen von Paris tragen 4 Wochen lang Trauer um Marat.

Vor Maynz, vom 25. July.

Jetzt erhalten die Besieger von Maynz von des Königs Majestät die verdiente Belohnungen. Der General-Lieutenant Graf von Kalkreuth hat den schwarzen Adler-Orden, und der General-Lieutenant von Wolframsdorff den rothen und alle Staabs-Officiers, so der Belagerung beygewohnt den Orden pour le merite bekommen.

Der Oberste von Rüchel, Flügel-Adjutant des Königs und der Oberste von der Lahr von den Mineurs sind zu Generalmajors ernannt worden.

Die Capitulation von Maynz ist biß dato noch nicht wörtlich bekannt:

*) Die wesentliche Punkte sind, wie letzt schon gemeldet worden, diese: 1) Die Französische Garnison zieht mit Ober- und Untergewehr, und allen kriegerischen Ehren in 3 Abtheilungen ab. 2) Alles ihnen eigene Gepäcke darf mitgenommen werden; doch müssen sich alle Wagen der Visitation unterwerfen. 3) Alle Canonen, Mörser, Munition ꝛc. bleibt in der Festung zurück. 4) Den 23sten (am Tage nach dem Schlusse der Capitulation) werden die Envelopp der Citadelle, das Neuthor, Castel, das Fort de Mars, und die Rheinbrücke von den deutschen Truppen besetzt. 5) Alle Deserteurs von den deutschen Truppen werden ausgeliefert. 6) Die französische Garnison wird biß nach Metz escortirt.

Der Capitulation zufolge besetzten den 23ten die Deutschen den äußern Gurt der Citadelle, das Neuthor, Kastel, wo nun Hessen und Sachsen sind, die Schanze der Franzosen auf der Mainspitze, und die Rheinbrücke.

Am 24. ist bereits die erste Abtheilung der Belazzung, begleitet von dem Cürassierregiment Weimar, ausgezogen.

Noch darf niemand in die Stadt, weil auf Befehl des Königes vor allen Dingen die Straßen gesaubert, die Häußer gereiniget, und die Brunnen gesezet werden sollen, damit die Deutschen Luft, und Wasser rein genießen. Das Wasser wird unterdessen den Deutschen Truppen aus den Lagern, die um die Stadt sind, herbeygebracht.

Zwist unter den Franzosen, der schon lange unter ihnen gährte, und am Ende zu Thätigkeiten übergieng, Mangel an kleinen Kugeln, Flintensteinen, und Arzney, und die Menge ihrer Verwundeten, für die so gewiß kein Raum mehr in den hiezu bestimmten Häußern war, daß sie zum Theile auf dem Schloßplatze liegen mußten, bewogen den Commandanten der Festung zum Entschlusse, sie den Deutschen wieder abzutretten.

Der König hat dem Commandanten d'Oyré aus besonderer Güte, und Achtung für seine Person zwey Canonen geschenkt. — Ein Theil der Belagerungs-Truppen ist schon im Anzuge gegen Landau. Gestern sind

sind bereits sieben Züge Artillerie dahin abgegangen, und heute gehet eben so viel weg.

Der Nationalcommissar Reubel wollte nach Marienborn kommen, um die Capitulation zu schließen; allein auf die Erklärung des Königes, daß er keinen Reubel, und kein National-Convent kenne, und nur allein mit der Generalität unterhandlen könne, kam der Commandant selbst, und die Capitulation ward von ihm, und dem General von Kalkreuth unterzeichnet.

Von den Clubbisten soll in der ganzen Capitulation kein Wörtchen Meldung geschehen; anfänglich verlangte der französische Commandant auch für diese freyen Abzug; es ward aber vom König geradezu abgeschlagen.

*) Andere Nachrichten sagen wieder, die Clubbisten ziehen mit, weil der Commandant sein Ehrenwort gegeben sie zu schützen — so lange er konnte.

Hanau, vom 25. July.

Nun strömen die Menschen zu Tausenden aus allen Gegenden nach dem geretteten Maynz, um die Verheerungen dieser sonst so blühenden Stadt zu sehen, und ihren Einwohnern, die bey der heftigsten Periode der Belagerung 5 Täge und Nächte in den Kellern und Gewölbern saßen, und nun meistentheils über den ganzen Körper aufgedunsen sind, die brüderliche Hand zu bieten, und ihnen Trost und Erleichterung zu reichen. Auch die Ausgewanderten Unglücklichen eilen nun wieder in den Schooß ihrer verlassenen Weiber, Kinder, Väter oder Söhne, und weinen die süße Thräne der Wiedervereinigung im Angesichte ihres ewigen Retters. Freylich fließen Zähren der Wittwe und des Waisen, denen die Wuth des Krieges, oder die Flamme den Vater, und Ernährer fraß; aber gute Menschen werden durch Trost und Unterstützung sie stillen. O du, der du ein Herz hast fähig des Mitgefühls an den Leiden deines Bruders, gehe hin in den Winkel, wo die hungernde Wittwe bey dem rauchenden Schutte ihres Eigenthums ihre Hände dir entgegen faltet: dort erwache in deinem Herzen das süße Gefühl der Theilnahme, genieße dort die unnennbare, ramenlose Wollust, der Wohlthäter leidender Menschen zu seyn, und, wenn der ruhige, dankvolle Blick des Gelabten dein klopfendes Herz über die Gränzen des Irdischen erhebt; o, so fühle, daß diese Wollust der reinste Segen ist, der je dem Herzen entquoll.

Regensburg, vom 16. July.

Des angekommenen Oesterreichischen Hrn. Gesandten, Baron von Hugel, Notification ist noch nicht erfolgt. Die Schwierigkeit im Ceremoniel besteht darinn, daß, da derselbe nicht den Character eines Kaiserlichen Geheimen Raths hat, von den Churfürstl. Gesandten das Ceremoniel, so Hr. von Borie empfing, nicht gegeben werden will. Das Benehmen des Churbrandenburgischen Herrn Gesandten, Grafen von Görz in der Differenz wegen der Generalitätsbesetzung ist von dessen höchsten Hof sehr belobt worden.

* * *

Der General Beisser ist vor die Schranken des Nat. Convents berufen, wie auch die Praesidenten des Verwaltungscorps zu Nantes, um Rechenschaft zu geben.

Einige von den vornehmsten Officieren der Besatzung von Maynz sind als Geisel zurückbehalten worden; biß man hört, wie es den Maynzer Deputirten in Paris ergehen werde.

Ueber Mannheim verbreitet sich ein Gerücht von einem entscheidenden Siege, den der Herzog von Braunschweig über die Franzosen bey Zweybrücken 2 Stunden vom Carlsberg erhalten habe, in welchem 8000 Franzosen auf dem Platze geblieben seyen.

Obschon Ihro Königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Würtenberg, Höchstselbst einen wahren Gefallen daran haben, wenn jemand Vergnügen in der Besuchung der Gärten und Anlagen zur Fantasie findet, so können Höchstdieselben dennoch nur reinlich gekleideten und sittsamen Personen den Spaziergang in die Gärten ꝛc. erlauben, wobey ersuchet wird, den Pflanzungen und Anlagen durch Heraustreten aus den Wegen, Abpflückung der Gewächse und Besteigung der Rasendecke nicht zu schaden, noch weniger aber Hunde mit zu führen oder wohl gar Toback zu rauchen. Es würde Ihro Königliche Hoheit ungemein schmerzen, wenn Höchstdieselben Sich genöthigt sahen, die Gärten dem Publiko zu verschließen. Fantaisie, den 24. July 1793.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 94.) Dienstags, den 6. August 1793.

Maynz, vom 2. August.

Es gibt hier so viele Neuigkeiten und Veränderungen, daß man fast nicht weis, was man schreiben soll. Das Publikum beschäftigt sich nur hauptsächlich mit den Clubbisten wovon eine Menge eingezogen ist. Einige der Hauptspitzbuben z. B. ein Riffel, Hofmann, Debellaux ꝛc. sind durchgekommen. Was aus den übrigen wird, muß die Zeit lehren. Auch einige Frauenzimmer haben das Glück gehabt, in diese Gesellschaft zu kommen, z. B. die Frau Professorin Westhof, die Frau Hofräthin von Haupt, die Frau Hof-Cammerräthin Lippert, welche eine Tochter des Geheimen Rath König ist. Täglich werden von diesen Leuten noch eingezogen.

Die Franzosen haben vor ihren Abzuge sich sehr schlecht betragen. Sie stahlen alles zusammen, was sie nur immer bekommen konnten und wollten damit unterm Rubro Gepäck fort. Die erste Franz. Colonne hat auch wirklich viel mitgeschleppt, da sie nicht visitirt wurde. Bey der andern fand man sehr viel. Noch täglich werden Churfürstl. und andere Effecten eingebracht.

Unsere Besatzung besteht aus Hessen, die bey uns aber, so sagt man, nicht lange bleiben werden, sondern ebenfalls zur großen Armee stoßen, wohin die Sachsen bereits vor einigen Tagen abgegangen sind. Maynz wird wahrscheinlich künftig das für die Armee seyn, was bißher Frankfurt für dieselbe war. Wirklich ist die Cassa, das Commissariat u. s. w. schon hier eingetroffen.

Ich lege Ihnen ein Verzeichniß bey, was unsere Stadt durch den Brand gelitten hat, und es bestätigt sich, daß die Franzosen und Clubbisten Urheber mehrerer Brände gewesen sind, um ihren Raub zu verstecken*). So viel ist gewiß, daß man auf einigen Kirchenböden viel Pechkränze und brennbare Materien fand, damit die einfallenden Bomben und Granaden desto schneller zünden konnten.

Von den Verheerungen im Innern der Stadt kann sich niemand einen Begriff machen, der es nicht gesehen hat. Alle Straßen liegen voll Koth, der nun mit rastloser Thätigkeit weggeschaft wird. In den engern Straßen herrscht ein mächzender Geruch und in fast allen Häußern ist alles vermodert. Daher grassirt auch die Ruhr, doch mehr unter den hiergebliebenen als emigrirten Maynzern; die letztern überfällt es nur auf einen Tag, dann sind sie wieder gesund, wenn sie nämlich durch einige Arzeneyen gleich vorbeugen.

Von Neuigkeiten erzehlt man sich, daß die Franzosen sich im Zweybrückischen zurückziehen. Dieß muß auch geschehen, da eine so große Macht, als das ganze Belazerungscorps ist, ihnen über den Hals kommt. Die Oesterreicher sind zum Corps des Gen. Wurmser gestoßen. Die Preussen und übrigen Truppen gehen ins Zweybrückische. Man sagt, zuerst werde Bitsch weggenommen, dann gehe es auf Landau und Saarlouis zugleich los. Von der Artillerie sind viele zurückgeblieben um alles wieder in mobilen Stand zu setzen.

*) Dieß Verzeichniß folgt in dem nächsten Blatt.

Livorno, vom 24. July.

Wir vernehmen aus der See, daß die französische Convoy aus der Levante, welche von Maltha nach Marseille gegangen war, und aus Furcht vor den Spaniern sich nach Tunis flüchtete, im Begriff gewesen, von da wieder abzugehen, aber auf Vernehmen, daß die Spanischen und Englischen Caper auf der See schwärmen, wieder in den Haven von Tunis zurück gekehrt sey, und angefangen habe auszuladen, da solche

die

die Fahrt nicht fortsetzen kann, ohne Gefahr alles zu verliehren.

Täglich sehen wir hier jetzt Kriegsschiffe von allen Nationen. Am Sonnabend lief eine Spanische Galeotte mit einer Neapolitanischen Tartane ein, die der Spanier genommen, weil sie Schiffsbauholz u. d. g. für Toulon geladen hatte. Mittags legte eine Franz. Fregatte, die Imperieuse, vor Anker und mit ihr ein Französischer Caper, welcher unterwegs eine Genueser Pinke, die mit Gütern für Spanien beladen war, genommen hatte. Am Sonntage kamen 2 Englische Fregatten in den Haven, der Romulus von 40 Canonen und der Aquilo von 36; beyde kamen von Gibraltar, wo sie mit der ganzen Flotte des Admirals Hood abgegangen waren, am 15ten sich von ihr trennten, und sie auf der Höhe von Toulon ließen, wo solche nun kreuzt um das Einlaufen aller Kauffarthayschiffe in Toulon, Marseille ꝛc. zu hindern. Diese Engl. Flotte ist 21 Linienschiffe und 16 Fregatten stark, ausser einer großen Menge Cutters, Schaluppen u. s. w. Bey den Jeresischen Inseln sahen die Freggatten eine andere große Flotte die sie für die Spanische hielten, die also auf einer andern Höhe in gleicher Absicht wie die Englische, kreuzt. Heute früh kam der Englische Prinz August aus den Bädern von Pisa hier an und begab sich an Bord ersagter Fregatten. Diesen Nachmittag um 5 Uhr sind wieder 2 Englische Schiffe hier eingelaufen, der Romney von 50 Canonen, welches Schiff in 4 Tagen über Toulon herkommt, wo es die Englische Flotte im Kreuzen gelassen; es brachte eine Prise mit, ein Corsisches Fahrzeug, welches es auf der Höhe dieser Insel genommen hatte; das andere Schiff ist die Fregatte Leda von 36 Canonen. Auch diese hatte eine Prise gemacht, eine französische Corvette von 20 Canonen, die es auf der Höhe von Marseille genommen. Mit einer von Genua kommenden Fischer-Tartane vernimmt man, daß im dasigen Haven ein Englisches Kriegsschiff mit 2 Fregatten eingelaufen. Der Schiffer sagte, daß er in der See westl. von Genua eine große Flotte gesehen, die ihm 80 Seegel stark geschienen, daß er aber nicht unterscheiden können von welcher Nation selbige sey.

Stuttgardt, vom 2. August.

Aus dem Hauptquartier des Generals, Grafen von Wurmser, den 29. Jul. wurde gemeldet: daß, da der Feind den, durch die Preuß. Truppen besetzt gewesenen Posten Romberg forcirt hatte, und hiedurch Meister vom Gebirg wurde, dieses Corps d'Armee Gefahr lief, auf dem rechten Flügel tournirt zu werden, Graf Wurmser beschlossen habe, mit dem linken Flügel der Franzosen zu attaquiren, welches auch den 27. Jul. früh um 4 Uhr in 2 Colonnen geschah, deren jede in 2 Bataillion Infanterie und 2 Divis. Kavallerie bestand. Der Feind wurde, ungeachtet seiner gut placirten Batterien aus 7 Redouten vertrieben, er zog sich gegen Impflingen zurück, woselbst er sein beträchtliches Magazin angezündet; hinter Impflingen deckt er seine Retraite nach Weissenburg durch eine Batterie von 14 Kanonen. Der Feind verließ das Gebirge und alle schen besetzt gehabte Orte. Die Kaiserlichen erreichten vollkommen ihren Endzweck, rückten wieder auf ihre alten Posten vor, und besetzten nur die vortheilhaftesten Orte.

Mannheim, vom 1. August.

Nach Briefen aus Straßburg hat die Nachricht von der Uebergabe der Stadt Maynz große Bestürzung und Muthlosigkeit daselbst verbreitet, die nun noch durch den auf allen Seiten sich äußernden Mangel, durch den elenden Zustand der rheinischen Armee, wovon ein Theil eingeschlossen, und ein andrer in Unordnung auf die Höhen bey Weissenburg sich geflüchtet haben soll, so wie durch die mit Macht sich heranwälzenden deutschen Heere um ein gutes vermehrt werden. Es herrscht eine Gährung in den Gemüthern, die leicht eine Gegenrevolution bewirken könnte, so sehr auch die Jakobiner alle ihre Künste aufbieten, um sich bey ihrer Herrschaft zu behaupten.

Aus dem Zweybrückischen laufen die kläglichsten Berichte über die Verwüstungen ein, welche die Franzosen während ihrer Anwesenheit durch Rauben, Plündern, Sengen und Brennen in diesem seit einem halben Jahre von dem Kriege so hart mitgenommenen Lande angerichtet haben. Sie haben selbst die Barbarey so weit getrieben, daß sie vor ihrem Abzuge von dem Karlsberg alle dortige herrschaftliche Gebäude in Brand gesteckt haben, so daß alle die herrlichen und geschmackvollen Anlagen auf diesem Berge nun in einen Stein- und Aschenhaufen verwandelt seyn sollen. Auch in der Gegend von Landau haben sie bey ihrem neulich versuchten Vordringen, in mehreren deutschen Ortschaften Spuren einer in der Geschichte polizirter Nationen unerhörten Wildheit und Gewaltthätigkeit zurückgelassen.

Türk-

Türkheim ist jetzt das Hauptquartier des Königs. Er hatte sich eilend dahin begeben, um den Paß den Franzosen zu sperren und die beyden Armeen, die Wurmserische und die Braunschweigische, welche in Gefahr waren, zu unterstützen. Jetzt, da die Franzosen selbst alles, was unter Landau liegt, verlassen haben, hat der König mit 35,000 Mann freye Hand, vorzunehmen, was ihm gut dünkt. Und Wurmser und der Herzog von Braunschweig haben sich so gestellt, daß sie die Belagerung von Landau unternehmen können.

Die Franzosen sammeln sich jetzt wieder in ihren vorigen Lagern oberhalb Landau, bey Lauterburg und Weissenburg, und sollen dort 50 bis 60,000 Mann stark seyn.

Speyer, vom 30. July.

Seit dem 28ten sind die kaiserl. königl. Truppen nebst den Condeischen weiter vorgerückt, sie haben die Franzosen aus ihren Verschanzungen bey Bellheim vertrieben, ihnen einige Canonen abgenommen, und sie sämmtlich gegen Weissenburg und Lauterburg gejagt. Der Bünenwald ist von ihnen gesäubert und die Kaiserl. Königl. stehen bey Zokeim, Rheinzabern, Langenkandel, und nachdem die Verstärkung von Maynz angekommen, so ist der rechte Flügel auf Landau vorgerückt, hat Nußdorf und die Gegend um Landau bezogen, und das Gebirg bis an Zweybrücken ist wieder leer von Franzosen. In Landau sind gegen 9000 Mann. * Als die Franzosen am 22. über das Gebirg einfielen, so raubten sie in Roth, Edesheim, Burweiler, Gleisweiler das Vieh und alle Victualien, schlugen die Fässer mit Wein ein und thaten großen Schaden. Der General Wurmser hat es dahingebracht, daß am 27. die Einwohner von Roth und andere ihr Vieh, welches nach Landau getrieben worden, wieder von dort herausholen durften, ohne im geringsten beschwert zu werden. Man sucht täglich weiter vorzurücken.

*) Nach einer Frankfurter Zeitung hieß es Straßburg sey berennt, und in der Gegend von Landau sollen die Kaiserlichen 10000 Franzosen eingeschlossen haben und der Fürst von Hohenlohe auch Landau blokirt haben.

Brüssel, vom 29. July.

Auf die heute in der Nacht eingegangene vorläufige Nachricht daß Valenciennes sich mit Capitulation ergeben, haben Se. K. H. unser General-Gouverneur ein feyerliches Te Deum auf den Sonntag verordnet, um dem Allmächtigen für diese glückliche Ereigniß zu danken. Die Oesterreicher sind vorige Nacht in Valenciennes eingerückt. Die Garnison hat sich vor der Hand aufs Schloß gezogen. Dem Vernehmen nach geht unser durchlauchtigster General-Gouverneur heute nach Valenciennes um die Linientruppen schwören zu lassen daß sie nicht mehr gegen die vereinigten Truppen die Waffen führen werden.

*) Nach dem officiellen Tagbuch der Belagerung von Valenciennes wurde in der Nacht vom 25. auf den 26. da die unter dem Glacis des großen Hornwerks von Valenciennes angelegten Globes de Comprellion gesprungen, nicht nur der bedeckte Weg nebst dem großen Hornwerk selbst, sondern auch die vor dem kleinen Hornwerk liegende Flesche mit Sturm erobert; hierauf ließen Se. K. H. der Herzog von York die Festung noch einmal auffordern. Der Commandant verlangte 24 Stunden Bedenkzeit, es wurden ihm 22 mit Waffenstillstand verwilliget. Nach Verlauf desselben ergab er sich mit Capitulation, deren Hauptartikel dieser ist, daß die Garnison als Kriegsgefangene betrachtet werde, den 1. August mit allen militairischen Ehrenzeichen ausmarschieren, auf dem Glacis das Gewehr strecken und dann Erlaubniß haben alle hinzugehen wohin sie wolle, nachdem die Officiere und Gemeine sich reservirt, diesen ganzen Krieg hindurch nicht mehr gegen die Armeen Sr. Majestät des Kaisers und seiner Alliirten zu dienen. Bey dem obgedachten Sturm haben die Franzosen 600 Man verlohren, die combinirte Armee nicht über 200 an Todten und Verwundeten.

So weit der officielle Bericht. Daß die Commissarien des National-Convents und die Belgier den Belagrern ausgeliefert werden sollen, sagt eine Privatnachricht: die Besatzung hatte auch verlangt das grobe Geschütz mitzunehmen, 4 bedeckte Wägen, die nicht durchsucht werden sollten vermuthlich um die Bethunisten zu retten; auch den freyen Umlauf der Assignaten in Valenciennes, aber alle diese Artikel wurden mit Unwillen verworfen. Die Garnison, die beym Anfang der Belagerung aus 12000 Mann bestand, soll nur noch 2000 und etliche hundert Mann stark seyn, und hätte also bey 10000 M. theils durch den Tod

theils

theils durch Desertion verlohren. Seit der Eröffnung der Laufgräben am 13. Juny Nachts sind über 20000 Bomben und noch mehr Canonenkugeln in die Stadt geschickt worden. — Jetzt, glaubt man, werde es auf Ryssel, Bouchain, Cambray, Maubeuge, Dünkirchen losgehen. Schon ist das Engl. Geschwader vor Dünkirchen verstärkt worden. In der Gegend von Maubeuge ist den 28sten ein Auftritt vorgefallen, davon aber die Umstände noch nicht bekannt sind.

Duren, vom 29. July.

Gestern sind 1400 gefangene Franzosen aus Conde unter Begleitung von 2 Compagnien von d'Alton Infanterie und Blankensteiner Husaren dahier eingetroffen. Heute machten dieselben bey uns Rasting, morgen gehen sie auf Kerpen, und werden übermorgen in Cöln eintreffen, um sofort weiter nach Böhmen transportirt zu werden.

*) Diese Gefangenen kommen in verschiedenen Abtheilungen durch Bayreuth, wo schon zu ihrer Beherbergung über Nacht und weitern Transport die Vorkehrungen getroffen werden.

Bayreuth, vom 6. August.

Man wunderte sich schon lange, daß bey dem mißlichen Gange der Sachen im Innern von Frankreich, die herrschende Parthey noch Briefe und Zeitungen heraus ließ, und befürchtete täglich von Seiten derselben deshalb die Maaßregel so sie nun wirklich genommen hat:

Kehl, vom 1. August.

Gestern wurde von Französischer Seite die Post herüber und hinüber aufgehoben, folglich alle Correspondenz mit dem Ausland gänzlich aufs strengste verbothen. Die bißherige Communication der Post mit Straßburg und Paris in Betreff der Französischen Nachrichten hört also wenigstens von dieser Seite von heut an, vollkommen auf.

*) Die nächste Niederländische Post wird zeigen ob diese Sperrung allgemein, und ob der Convent auch dort das Buch zugemacht hat.

* * *

Charlotte Corday hat sich durch ihr Betragen bey ihrer Hinrichtung unsterblich gemacht. Ein beliebtes Blatt liefert aus einem Schreiben aus Paris davon noch folgende Züge:

Ihre Schönheit, der Muth und die Würde, mit welcher sie beym Hinfahren nach dem Schaffot, auf die große Volksmenge herab sahe, besänftigten die Wuth der Revolutionsweiber. Ein eifriger Girondist, welcher ihrem Verhöre und ihrer Hinrichtung beywohnte, sagte: „Sie schien mir ein Engel des Lichts; der hohe Geist, welcher während ihres Verhörs auf ihrem Angesicht schwebte und ihre Worte beseelte; und die überirdische Entschlossenheit, mit welcher sie zum Tode gieng, mußten Erstaunen und Nachdenken erregen. Ihr abgehauener Kopf veränderte seine Gesichtszüge nicht. Man muß sich einen Verklärten des Guido Reni, einen Heiligen oder Engelskopf des Raphael denken, um sich einen dunkeln Begriff von den Gesichtszügen derjenigen zu machen, welche die Erde von ihrem entsetzlichsten Ungeheuer, und die Menschheit von ihrem blutigsten Schandflecke, von Marat gereinigt hat. Selbst den Irthumstrunkenen Pöbel erfüllte sie mit ehrfurchtsvollem Erstaunen. In dem Audienzsaale des Revolutionstribunals, der fast bloß von Maratisten wimmelte, wurde auch nicht das leiseste Geräusch gehört, und bey ihrer Ausfahrt aus dem Justizpallast verwandelte sich plötzlich das Brüllen der wilden Weibergrupren in andächtiges Stillschweigen. Sie gieng vorüber, wie das Ideal der Tugend, mit dem Triumph ihrer vollendeten Sendung im Herzen."

Marats Leichnam wurde in dem Garten der Cordeliers beygesetzt, wo das Grab nun von 4 Pappelbäumen umschattet wird. Außer dem Schreibpulte, der Badwanne, dem Bette und dem ganzen Hausgeräthe des Marat, wurde auch sogar seine alte Wäsche und Lumpen im Leichenzuge getragen, um das Volk glauben zu machen, wie arm er gestorben. Die 4 Buchdruckerpressen, die er sich im vorigen September aus der Nationaldruckerey zugeeignet, waren nicht mit im Zuge. Die Leichenrede hielt ein Vicar von St. Genevieve, und zwar nicht von einem Rednerstuhl, sondern von dem Bette Marats, welches er bestieg und welches dabey von Ohnhosigten mit den alten Fetzen und Lumpen Marats umgeben war. Die Frau und Dienstmagd Marats standen ihm zur Seite und ließen von Zeit zu Zeit mit affectirter Zerknirschung lautes Wehklagen hören. Der Leichenredner sprach mit vielem Eifer gegen la Fayette, Dumourier, Wimpfen und Custine, wobey das Volk lauten Beyfall klatschte. Am Schluß versprach er, Marats Journal mit Marats Geist fortzusetzen.

Beylage zu Num. 94 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 6. August 1793.

Nachdeme von der verwittibten Frau Kastner Donnerin dahier, bey hiesigem Königl. Oberamt, das schriftliche Ansuchen, ihres jüngst verstorbenen Mannes Nachlaß nicht anders, als sub Beneficio Legis et Inventarii antreten zu dörfen, gemacht, und darauf nach vorheriz allerunterthänigster Berichts-Erstattung von höchstpreißl. Regierung II. Sen. zu Anspach sub 14. et praes. 20. huj. allergnädigst befohlen worden, daß sämmtliche Kastner Donnerische Creditorschaft per trinas Edictales sub poena praeclusi vorgeladen werden sollen. Als werden hiermit alle diejenigen, welche an ermeldt verstorbenen Herrn Kastner Donner eine rechtliche Forderung zu haben vermeinen, dergestalten edictaliter vorgeladen, daß sie sich a dato an in 4 Wochen bey hiesigem Ober- und Stadtvogthey-Amt mit ihren allenfalls in Handen habenden Schuldscheinen behörig melden, in dessen Unterbleibungsfall aber damit nicht weiters gehöret, sondern praecludirt werden sollen. Wornach sich zu achten. Wassertrüdingen, den 26. Juny 1793.

Königl. Preussisches Ober- und Stadtvogthey-Amt allda.

Nachdeme auf das in der Jägerstraße gelegene und in den öffentlichen Zeitungen bereits beschriebene Minister von Reizensteinische Hauß sammt Zugehörung 12000 fl. fränkl. 6 Monate nach der Adjudication und würklichen Uebergabe zahlbar, geboten worden; so wird gedachtes Hauß mit diesem Gebot anderweit zum öffentlichen Verkauf ausgestellt, und zugleich Termin zur Licitation auf den 14. künftigen Monats-August anberaumt, woran sämmtliche Kaufsliebhaber, dann die gesammte Creditorschaft auf dem Commissions-Zimmer in der Königlichen Canzley zu erscheinen, weitern Vortrag und daß wegen der Adjudication das Nähere beschlossen werde, zu gewärtigen haben. Bayreuth, den 1. July 1793.

Königlich Preussische Regierungs-Commission.

Johann Michael Georg.

Es sind, Hanns Georg Haßelbeck, und Friedrich Haßelbeck, aus dem zum hochlöblichen Ritter Canton Steigerwaldt gehörigen Ritterguth Zeckern gebürtig, vor ohngefehr 36 Jahren, und zwar ersterer in Königlich Preussische Kriegsdienste, letzterer in Sächsische gegangen, ohne daß man biß daher von ihrem Leben oder Tode, die geringste Nachricht erhalten hätte. Da nun deren nächsten Anverwandten auf die Verabfolgung deren in 82 fl. 56¾ kr. rheinl. Währung bestehenden Vermögens dringen; Als werden beede Haßelbecke, oder deren etwaige Leibes-Erben, hierdurch edictaliter citirt, binnen 6 Monaten obiges Vermögen, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, bey hiesigem Amte in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß solches ihren nächsten Anverwandten gegen Caution ausgehändiget werde. Hemhofen bey Erlang, den 13. Juny 1793.

Reichsadelich Winckler von Mohrenfelsisches Amt allda.

Nachdeme der bereits in Anno 1781 verstorbenen Burgers und Nachtwächters Wittib Margaretha Barbara Weberin dahier, welche vorher mit dem Freyherrlich von Mohrischen Unterthanen Leonhard Stephan Ringler zu Klosheim, in der Ehe gelebet, hinterlassener aus dieser Ehe erzeugter Sohn, Namens Johann Stephan Ringler, von Profession ein Schneider, schon bey 32 bis 33 Jahr abwesend ist, und seit dieser langen Zeit nichts mehr von sich hat hören lassen, somit weder von dessen Aufenthalt oder ob solcher noch am Leben bis dato nichts mehr zu erfahren gewesen ist, deswegen auch dessen vorhandene nächste Blutsanverwandte um die Extradition dessen unter hiesig Vormundschaftlicher Administration bisher gestandene ungefehr auf 265 fl. sich belaufendes baares Vermögen gegen Cautions-Leistung angesuchet haben, darauf dann von der Königl. Preussischen höchstpreißlichen Regierung zu Ansbach, mittelst unterm 27. jüngst verflossenen Monats May, ausgeflossenen Höchstverehrlichen Befehls, allergnädigst befohlen worden ist, Abientem edictaliter unter dem Bedeuten vorzuladen,

daß

daß im Nichterscheinungsfall seiner Person selbst oder seiner allenfalls vorhandenen ehelichen Leibeserben, sein hinterlassenes Vermögen gegen Caution den nächsten Anverwandten werde ausgehändiget werden; Als wird Eingangs gedachter Johann Stephan Ringler, soferne er noch am Leben seyn sollte, oder wann er verstorben, dessen allenfallsige Leibes-Erben, hiemit edictaliter citirt, dergestalten, daß er oder dessen Leibes-Erben, à dato binnen 3 Monaten entweder in eigener Person allhier erscheinen oder von seinen und ihren Aufenthalt legitime Nachricht anhero ertheilen sollen; ausserdeme nach Verfluß der anberaumten Erscheinungs-Zeit, dessen Vermögen an dessen sich bereits gemeldete nächste Anverwandte gegen Caution extradiret werden wird. Stadt Leutershaußen am Atmühl-Fluß, den 15. Juny 1793.

Königl. Preussl. Stadtvoigtey-Amt, dann Burgermeistere und Rath daselbst.

Johann Friedrich Mayr, bereits 62 Jahre alt, der hinterbliebene älteste Sohn des vor vielen Jahren verstorbenen hiesigen Cammer-Canzlists Mayr, ist schon am 14. May 1764 von hier nach London abgereiset, daselbst als Königl. Großbrittanischer Schiffs-Chyrurgus in Diensten gestanden, und soll sonach eine Farth nach Ostindien gemachet haben, ohne daß seit seiner beynahe 30jährigen Abwesenheit einige Nachricht von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod hat erlanget werden können. Seit dieser Zeit ist dessen ererbtes mütterliches Vermögen Vormundschaftlich administriret worden, und bestehet nach der 27ten Vormunds-Rechnung vom 1. Juny 1792 bis dahin 1793 in 995 fl. 2 kr. rheinl. Währung. In Gemäßheit des von Einer Königl. Preuß. höchstpreißlichen Regierung I. Sen. hieselbst, am 6. dieß Monats an Endesunterzeichneten ergangenen allergnädigsten Decrets, wird daher besagter Johann Friederich Mayr oder dessen etwa am Leben befindliche legitime Leibes-Erben, in Kraft dieses, edictaliter et peremtorie aufgerufen und vorgeladen, sich a dato in 6 Monaten, wovon zwey Monate für den ersten, zwey Monate für den zweyten und zwey Monate für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte, dahier coram Commissione einzufinden, und zu Empfangnehmung des fraglichen Vermögens rechtsbehörig zu legitimiren, ausserdem aber zu gewärtigen, daß nach Ablauf des gesetzten Termins, solch vormundschaftliches Vermögen, gegen Caution auf das bloße Capital, seinem sich gemeldeten nächsten Anverwandten werde ausgehändiget werden. Ansbach den 14. Juny 1793.

Ex Commissione.

Christoph Friedrich Seefrid, Königl. Preussl. Regierungs-Canzley-Rath hieselbst.

Benjamin Fischer, ein Sohn David Fischers, Scharfrichters zu Graiz und Eva Magdalena, gebohrner Rothin, ist den 8. Juny 1716 gebohren, und nach Ableben seiner Eltern bey seiner Großmutter mütterlicher Seits Maria Catharina Rothin zu Reinersreuth, in dem zum Fränkischen Fürstenthum Bayreuth gehörigen Königl. Preussischen Castenamt Sparneck gelegen, erzogen worden, von wo aus er sich vor mehr als 60 Jahren wegbegeben, und seitdem von seinem Leben oder Aufenthalt nichts mehr von sich hat hören lassen. Da nun gedachten Benjamin Fischer in seiner Abwesenheit von seiner Mutter Bruder, Johann Paulus Rothen, ein Erbtheil von 136 fl. fränkl. zugefallen ist, und sich um dessen Ausantwortung die verwittibte Christiana Juliana Wittigin, gebohrne Schaltheißin, zu Plauen, als die einzige Tochter von des Abwesenden Halbschwester Anna Christiana, gebohrnen Fischerin, gemeldet hat, welche Wittigin auch für die zur Zeit bekannte nächste Anverwandte des Verschollenen rechtlich erkannt, und ihr der Benjamin Fischerische Nachlaß unter dem Vorbehalt zugesprochen worden ist, im Fall sich auf erlassende Edictal-Citation weder der Abwesende selbst, noch ein anderer näherer Anverwandter desselben melden würde; Als wird mehrgedachter Benjamin Fischer, oder dessen sonstige Anverwandten, welche ein näheres Erbrecht, als ersagte Wittigin, zu haben vermeynen, kraft dieß hiemit öffentlich und edictaliter geladen, mit ihren habenden Rechts-Ansprüchen à dato binnen 3 Monaten bey hiesig Königlich Preussischer Landeshauptmannschaft herfür zu gehen, und solche gehörigermaßen an- und auszuführen, ausserdem aber zu gewärtigen, daß sie nicht weiters damit gehöret, und der Benjamin Fischerische Vermögens Nachlaß der sich gemeldeten Wittigin absque ulla Cautione hinausgegeben werden soll, indem der Abwesende dasjenige Alter bereits erreichet hat, wo er den Rechten nach pro mortuo zu achten ist. Hof im Voigtlande, den 15. July 1793.

Aus Königl. Preussischer Landeshauptmannschaft.

Ich

Ich bin Willens ein Promtuarium des jüdischen Rechts, und zwar, für dieß Mal, auf Pränumeration herauszugeben. Es wird dieß Werk alles dasjenige enthalten, was Richter und Advocaten, auch andere Personen, die mit Juden zu thun haben, von den jüdischen Rechten und Gewohnheiten wissen müssen und die Auszüge alter und neuer Schriften aus diesem Fache so liefern, daß darin in jedem Falle das nöthige sogleich ohne Mühe aufgefunden werden und derjenige, der weiter nachlesen will, die Bücher gleich übersehen kann, die ihm in der- und jener Materie das beste weitläuftiger sagen. Es soll Bändchensweis herauskommen und jedes Bändchen auf groß Octav ein Alphabet enthalten. Druck und Papier soll gut seyn. Auf jedes Bändchen wird 16 gr. in Louisd'or zu 5 Thlr. vorausgezahlt und bey Aushändigung des ersten Theils wird auf den folgenden und sofort pränumerirt. Wie viel das Werk Bändchen geben wird, ist mir, genau vorauszubestimmen, unmöglich; indessen, glaube ich, soll es mit dem 4ten vollendet seyn. Findet sich bis Michaelis d. J. eine hinlängliche Anzahl Subscribenten, so soll das erste Bändchen zur Leipziger Ostermesse 1794 geliefert werden. Wer nun darauf pränumeriren will, den bitte ich, sich deshalb gerade an mich zu wenden, jedoch, wie denn dieß mein Ersuchen fast unnöthig seyn wird, mit freygemachten Briefen. Wollten einige Herren Buchhändler oder gute Freunde und Gönner von mir einer Pränumeranten-Sammlung sich unterziehen; so offerire ich ihnen meinen Dank und bey acht zusammengebrachten Subscribenten das neunte Exemplar. Noch etwas aber! Ich weiß nicht, ob ich das Werkchen in lateinischer oder deutscher Sprache geben soll. Wollten doch die Herren, die Pränumeration bey mir einzuschicken belieben, ihre Meinung durch ein L. oder D. auf einen kleinen Zettel anmerken. Ich will mich denn nach den mehresten Stimmen richten.

Schleusingen, am 8. July 1793

Johann Ernst Justus Müller.
Churfürstl. Sächsis. Regierungs-Lehn- und Consistorial-Secretair.

Bey J. Perthes in Gotha sind in der Leipziger Ostermesse folgende Verlagsbücher erschienen und in der Lübeckschen Buchhandlung allhier zu haben: Doeringii, F. G. Eclogae veterum poetarum latinorum cum adnotatione, 8. 1793 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. Dasselbe Buch ohne Noten für Schulen 4 gr. 6 pf. oder 20 kr. Eichenblätter, oder Märchen aus Norden von Mr. Reinecke, mit Titelvignette und Titelkupfer, 8. 1793 1s Bändchen 12 gr. oder 54 kr. Historienbuch, unterhaltendes, für Bürger und Bauersleute, von H. L. Pfaff, 8. 1793 mit Titelkupfer 9 gr. oder 40 kr. Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur und Arzneywissenschaft, 8. 1793 2 Stücke broschirt 18 gr. oder 1 fl. 24 kr. Musterung der Stände, ein Spiel für Jung und Alt mit Musik, Gesang und Tanz von C. C. Andre, 8. 1793 in Futteral 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. Unkrolog: enthaltend Nachrichten von dem Leben merkwürdiger verstorbener Personen, von Fr. Schlichtegroll, 8. 1793. Zweyten Jahrgangs 2r Band broschirt 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. (Dieser neue Band enthält die Lebensbeschreibungen von Semler, Mozart, von Sparges, von Gemmingen, Köppen, Nettelblatt, Silberschlag, von Born, Steinmetz, Wegelin.) Zeitung für Landprediger und Schullehrer, gr. 8. 1793 1s Quartal broschirt 6 gr. oder 27 kr.

Beym Buchhändler J. B. G. Fleischer in Leipzig in der Greimmischen Gasse unter D. Bahrdts Hause, sind folgende neue Bücher zu haben: 1) Fischer, J. L. Anweisung zur practischen Zergliederungskunst. Die Zubereitung der Sinnwerkzeuge und der Eingeweide betreffend. Mit 6 Kupfertafeln, gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. 2) Geschichten, kleine, für Kinder von 6—10 Jahren, die gerne etwas lesen, was ihnen verständlich, nützlich und angenehm ist, 2 Bändchen 1 Thlr. 2 gr. oder 1 fl. 54 kr. 3) Geschichten, romantische, der Vorzeit, 4r Theil 8. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr. 4) Hasper a Spada, eine Sage aus den 13ten Jahrhundert, vom Verfasser des Erasmus Schleichers, 2r Theil 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. 5) Jaspis, M. D S. Jaspis versiculina epistolarum novi Testamenti, Vol. I. complectens epistolas Pauli ad Romanos, Corinthios, Thessalonicenses, Timotheum, Titum et Philemon, 8. maj. 14 gr. oder 1 fl. 6) P. F. A. Nitsch, neues mythologisches Wörterbuch, nach den neuesten Berichtigungen für studierende Jünglinge und angehende Künstler zusammengetragen. Mit einer Titelvignette, gr. 8. 2 Thlr. 8 gr. oder 4 fl. 15 kr. 7) Qui-

Quiscorps, J. Ch. Edler von, rechtliche Bemerkungen aus allen Theilen der Rechtsgelahrheit, besonders für practische Rechtsgelehrte, 4. 2 Thlr. 4 gr. oder 4 fl. 8) Bilder für Kinder, mit Hinsicht auf die von Herrn Andre und Bechstein herausgegebenen Spaziergänge, gesammelt von J. F. Frauenholz, 4 Hefte 1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl. 9) Erzehlungen, lustiger und traurlger Begebenheiten zur Unterhaltung, Belehrung und Warnung für den Bürger und Landmann. Nebst einem medicinischen Anhange, 8. 8 gr. oder 36 kr. 10) Fixlmillner P. P. Acta astronomica eremifanenſia, divisa in partes duas, 4 maj. Styrae 6 Thlr. oder 9 fl. 11) Hülfreichs, Erdmanns, Unterricht für Bauersleute, von den Krankheiten der Pferde, des Hornviehs, der Schafe und Schweine, 2te verbesserte Auflage gr. 8. 6 gr. oder 24 kr. Diese Bücher sind für beygesetzte Preiße in der Lübeckischen Buchhandlung zu Bayreuth zu bekommen.

Die Belagerung von Maynz zum bleibenden Denkmale für die Nachkommenschaft, im Grundriß zeigend. Die Stadt und Festung Maynz mit allen ihren Werkern, die Gegend, Flüsse, Inseln und Auen umher, die Stellung und durch unterschiedene Lager der vereinigten deutschen Armeen, die von den Franzosen entrissenen Ortschaften, die von den Deutschen erstürmten Schanzen, alle angelegte Batterien, Laufgräben, ihre mit Blut und Todt umher bezeichneten muthigen Fortschritte, so weit die neuesten Nachrichten gehen. — Zur Anempfehlung braucht man weiter nichts zu sagen, als daß die Zeichnung von zweyen geschickten unter den Belagerungstruppen rühmlichst dienenden Ingenieuren ist, daß die Darstellung so wahr als deutlich, daß der Stich sowohl als die Aussenseite diesen entsprechen, und der billige Preiß diese Vorzüge erhöhe. Der Preiß ist auf Schweizerpapier 12 kr. auf einen Holländischen Royalbogen fein illuminirt 24 kr. Ist in Bamberg bey Lachmüller dem Jüngern, und in den meisten angesehenen Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Bey dem Buchbinder Daucher im Tuchgäßlein in Nürnberg ist zu haben: Neu verbesserter Prospect von der Belagerung von Maynz mit Nro. IV. bezeichnet, in gr. Folio für 12 kr. worauf alle Auen, Inseln, Schanzen, Batterien, Lager und Ortschaften zu finden sind, desgleichen sind auch die neuen abgebrannten Gebäude und Entfernung der Ortschaften angezeigt. Wer illum. haben will muß extra bestellen und hernach 16 kr. bezahlen. Briefe und Gelder erwartet man Postfrey. Desgleichen ist auch zu haben das wahre Portrait des unglücklichen Königs Ludwigs XVI. für 18 kr. in gr. 8. auf Schweizerpapier abgedruckt. Nürnberg den 20. July 1793.

Es liegen bey mir eine gute Anzahl vierstimmiger Chorarien bereit, die ich für unser Alumnäum zum Neuen Jahre, zu Geburtstagen, Hochzeiten und Leichenbegängnissen verfertigt habe. Auch finden sich vier Lateinische Sanctus ohne Instrumente, wie sie zu den Präfationen gebraucht werden, dabey. Da nun diese Stücke hier mit Vergnügen sind gehört worden und noch gehört werden, so darf ich wohl nicht zweifeln, daß nicht auch an andern Orten ein nützlicher Gebrauch davon sollte können gemacht werden. Herr Breitkopf in Leipzig wird eine Sammlung davon, 12 Bogen in klein Folio, drucken, und wer bis Michael a. c. 16 Groschen sächs. bey ihm darauf pränumerirt, wird sie bald darauf ausgeliefert erhalten. Leipzig, den 14. Juny 1793.

Johann Adam Hiller,
H. C. Capellmeister, Cantor zu Leipzig.

Für Bayreuth und die umliegende Gegend nimmt die Lübeckische Buchhandlung Bestellung an.

So eben ist neu fertig worden und bey dem Buchhändler G. A. Grau in Hof zu haben: H. M. Marcard über die Natur und den Gebrauch der Bäder gr. 8. 2 fl. 15 kr. K. A. Zwierleins allgemeine Brunnenschrift für Brunnengäste und Aerzte, nebst einer Beschreibung der berühmtesten Bäder und Gesundbrunnen Deutschlands, gr. 8. 1 fl. 24 kr. Die Verfasser beyder Schriften sind schon zu bekannt und zu berühmt, daß es überflussig wäre zur Empfehlung dieser neuen Werke mehr zu sagen, daher man blos die Titel derselben anzeigt.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 95.) Donnerstags, den 8. August 1793.

(Nachstehendes Schreiben von einem Augenzeugen der Einnahme von Valenciennes ist uns gestern noch zugekommen. Der Name ist gleichgültig; bemerken müssen wir aber, daß es von einem Kaiserl. Officier kommt, der mit noch zwey Brüdern der Belagerung beygewohnt und daß alle drey Brüder dabey sind verwundet worden.)

Aus dem Lager vor Valenciennes, vom 28. July.

Endlich hat sich Valenciennes ergeben; man weis die Capitulationsartikel noch nicht, ausser daß die Garnison den 1. August ohne Gewehr auszieht, doch ohne Kriegsgefangene zu bleiben; Wenn Sie diese Nachricht freut; so können Sie glauben, daß wir nicht wenig es zufrieden sind, da die ganze Armee von den Beschwerlichkeiten der Belagerung Erhohlung nöthig hat. Erfahren Sie nun alles, was seit der Zeit vorgefallen, als ich Ihnen nicht geschrieben habe.

Am 14ten schickte Custine einen Trompeter an den Prinzen von Coburg, um ihn bey seiner Menschlichkeit zu bitten eine in dem 7ten Monathe schwangere Frau aus Valenciennes zu lassen und derselben zu erlauben nach Paris zu gehen. Der Prinz verwies das Gesuch an den Herzog von York als Commandanten der Belagerung. Dieser erlaubte es, falls sie nicht nach Paris sondern nach Mons, Brüssel oder Conde gienge. Man schickte am 15ten einen Trompeter mit dieser Antwort an den Commandanten des Platzes um zugleich den Entschluß der Dame zu erfahren; Die Franzosen schickten am 16ten ihre Antwort, da aber ihr Trompeter gerade in die Tranchee kam; so ließ der General du jour, dem nichts von der Sache bekannt war, mit dem Feuer innhalten, weil er glaubte die Stadt wolle capituliren; man glaubte es allgemein, ich war selbst in den Trancheen, und sprach mit einigen Carmagnolen *) die es auch gleubten; als man aber erfuhr, was es betraf, so fieng man das Feuer von neuem an. Die Dame (man kennte nicht erfahren wer sie ist) hat sich nach Mons begeben.

Indessen wurde unser Feuer täglich stärker; am 22ten fiengen wir an die Batterien der 3ten Parallele spielen zu lassen, und machten 6 Stunden lang ein Feuer davon man wenig Beyspiele hat. Ich war diesen Tag in der Tranchee da ich nicht mehr gegen Custine commandirt war. Ich war auch den 24sten in den Trancheen, wo mir was Lustiges begegnete. Gegen 11 Uhr Abends spürte ich an der linken Wade einem Schlag wie von einem Stein; da ich mich verwundet glaubte, fühlte ich, ob kein Loch wäre; es war keines; ich bildete mir dann ein, daß ein Stein den eine Kugel vom Parapet herabgeschleudert, mir diesen Schlag gegeben; erst als ich aus den Trancheen gieng, sagte mir mein Bombardier, mein Caputrock wäre durchschossen; ich fand wirklich ein Loch von einer Kugel, die zwischen dem Futter und dem Tuch geblieben war; ich bekam auch eine kleine Contusion.

Den 26ten gegen Abend ließ man 3 Minen springen, um den Graben der vordern Werker auszufüllen und zugleich die feindlichen Minen zu zernichten, die sie während der Belagerung mochten gemacht haben; Letztere thaten aber nicht die Wurkung, so man davon erwartet hatte. Nachdem die Minen gesprengt waren, ließ man 3 Colonnen anrücken, um sich des bedeckten Wegs zu bemeistern, aber unsern braven Soldaten war das nicht genug, sie sprangen in die Gräben, klimmten dann auf die Werker und stießen alles nieder, was ihnen in den Weg kam, ohngeachtet die Franzosen, ihnen um den Hals fallend, schrien: bons Kaiserlik! Gut Kaiserlich. Sie wären bis in die Stadt gedrungen, wenn nicht Gegenanstalt wäre getroffen worden; Wir hatten 8 Tode und 103 Verwundete. Die Franzosen aber an 1000 bis 1200 Tode, Verwundete und Gefangene. Am 27. forderte man den Platz auf; sie verlangten einen Waffenstillstand bis 4 Uhr Abends, und willigten ein, den

Platz

*) So heißen die Franz. Patrioten von ihren bekannten Gesang.

Platz zu übergeben, aber nur wenn sie alle ihre Canonen und Kriegsmunition mitnehmen dürften, welches ihnen aber abgeschlagen wurde und durch Pourparler kamen die Bedingungen zu Stande, daß sie ohne Waffen ausziehen und sich hinbegeben können wo sie wollen.

Diese Messieurs rühmten sich, der Platz hätte sich noch 6 Wochen halten können, sie übergäben ihn nur weil sie sähen, daß Custine nicht zum Entsatz käme, ich glaube, die Furcht die sie am Tage des kleinen Sturms ergriffen, bewegte sie, sich zu ergeben.

So endigte sich eine Belagerung, die uns wenigstens 1000 Mann an Todten und Verwundeten gekostet, und wobey unsere Truppen Beschwerlichkeiten auszustehen hatten, die über alle Vorstellung gehen.

Maynz, vom 2. August. (Verfolg.)

In der Stadt abgebrannt.

Liebfrauen-Kirche.
Der Dom. des Jacobsberg.
Die Jesuiterkirche nebst dem Collegio.
Die St. Albans- oder Sebastians-Capelle.
Die Franziskaner-Kirche.
Die Dominikaner-Kirche.

Auf dem Lande.

Die Kirche zu Brezenheim.
Die Kirche zum heil. Creuz.
Die Kirche zu Weisenau.
Die Kirche zu Kostheim.
Ganz Kostheim abgebrannt.

Weisenau größtentheils abgebrannt, der Rest ruinirt.

Castel ganz ruinirt, Zahlbach desgleichen; äusserst beschädigt Mombach und Brezenheim.

Ganz abgebrannt in der Stadt.

Den Freyh. Dalberger Hof zu den Saukopfen.
Der Gräflich Ingelheimer Hof.
Der Gräflich Leyische Hof.
Der Gräflich Kesselstadter Hof.
Die erst ohnlängst fertig gebaute Domprobstey.
Die Dombäußer derer von Elz und Hohneck.
Das Redoutenhauß, wo der Ritterschaftliche Canton Mittelrhein (ni fallor) seine Sitzungen hatte.

Ganz ruinirt

Das Churfürstl. Schloß und die Regierungs-Gebäude.
Der Osteiner Hof.
Der Köther Hof.
Der Bassenheimer Hof.
Der Schönborner Hof.
Der Domkustorie Hof.
Die Domdechaney.

Total beschädigt.

Die Gaugasse, die Augustinergasse, die Hundsgasse, die Capuzinergasse, kurz alle Straßen, die an dem Bocks, Neu- und Gauthore liegen, und dahin ziehen. Man kann bey 800 ganz beschädigte Häußer annehmen.

Aus der Gegend von Lautern, vom 28. July.

Verflossenen Donnerstag war es sehr unruhig bey uns. Es hieß allgemein, die Franzosen seyen im Anmarsch gegen Tripstadt. Die dortige Preussische Besatzung war am Kirchhof aufmarschiert, und die Einwohner flüchteten sich haufenweis mit ihrem Vieh und Habseligkeiten in die Waldungen. Der Marsch der Franzosen richtete sich aber seitwärts; sie giengen bey Fischbach über das Thal auf die Sickingische Höhe wo sie ein Lager schlugen. Seit gestern stehen sie nun wieder bey Pirmasenz Die Franzosen, die bey Kussel waren, sind ebenfalls auf dem Rückzuge gegen Zweybrücken. Oberst Szekuli steht schon wieder nah am Carleberg, und will ihn heute besetzen. Prinz Hohenloh ist noch im Lager bey Lauterecken. In Lautern sind schon die Preuß. Garde, die Regimenter Wolframsdorf, Ferdinand, Borke und die Cuirassier von Borstel und Weimar angekommen. Täglich folgen mehrere, und es wird nun bald vorwärts gehen. Gestern marschierten 7000 Franzosen von der Maynzer Besatzung durch Lautern. Der Herzog von Braunschweig und Gen. Kaltstein ließen die Officiers unter 2 Zelten bewirthen. Nachts um 12 Uhr gieng die Colonne weiter über Landstuhl, und wird bis an die Franz. Vorposten escortirt.

Zu Leimen zwischen Lautern und Pirmasenz fiel am 21. d. zwischen den Königl. Preussis. Truppen unter dem Hrn. Obristlieutenant von Sanitz vom Regiment Hohenloh, und den Franzosen unter dem General Vernain ein Gefecht vor, welches der Tapferkeit der erstern sehr viel Ehre macht. Gedachter Hr. Obristlieutenant der zu Tripstadt commandirt, hatte am 20ten d. erfahren, daß der Feind des andern Tags Leimen, woselbst Capitain von Uttenhofen stand, angreifen wolle.

wolle. Er setzte sich daher Abends 7 Uhr mit 2 Canonen, 300 Mann Infanterie und 10 Husaren in Marsch. Nachts um 1 Uhr kam er zu Leimen an. Der Feind stand beynahe 3000 Mann stark 1½ Stunden davon zu Clausen in einem Lager; die Wege zu ihm waren verhauen. Den 21. um 1 Uhr Nachmittags attaquirte der Feind diese Verhaue, die durch 20 Jäger, 1 Officier und 30 Mann von Romberg besetzt waren. Diese Mannschaft mußte weichen, da die Franzosen die Verhaue umgangen, und sie im Rücken, Front und Seite zugleich angegriffen hatten. Nun faßte der Herr Obristlieutenant den Entschluß, den von verschiedenen Seiten andringenden Feind selbst zu attaquiren. Als aber die Lieutenants von Teufel und von Polchinsky, welche auf beyden Flügeln commandirten, verwundet wurden, und sich zurück begeben wollten, folgte die ihnen untergebene Mannschaft nach. Die Mitte hatte unterdessen Stand gehalten, und nach und nach wurde auch auf beyden Flügeln die Ordnung wieder hergestellt. Der Feind, der mit Aufräumung der Verhaue beschäftigt war, konnte noch kein Geschütz herbeyholen; dieser Zeitpunkt mußte benutzt werden. Der Hr. Obristlieut. gab daher ohnerachtet der starken Ueberlegenheit des Feindes und seiner vortheilhaften Stellung, Befehl zur Erneuerung des Angriffs. Die beyden Kanonen thaten eine treffliche Würkung, und der Feind fieng an zu wanken. Sobald der Hr. Obristlieut. dieses bemerkte, ließ er mit Feuern einhalten, und seine Leute mit gefälltem Gewehre vordringen. Der Feind floh und wurde bis hinter die Verhaue verfolgt. Damals war es 4 Uhr. Um 9 Uhr Abends waren die Verhaue wieder gänzlich hergestellt; alles rückte wieder in die vorige Position bey Leimen und blieb die Nacht über unter dem Gewehr. Die Preussen kostete dieser Sieg 2 blessirte Offic. 1 Unteroffic. und 17 Gemeine. Der Feind hat seinen Verlust selbst auf 400 Mann angegeben. Die Entschlossenheit, Bravour und der gute Willen, welchen das ganze Preuss. Korps vom Officier an bis zum letzten Gemeinen bey dieser Gelegenheit an Tag gelegt hat, bedarf keines Lobes; die That spricht selbst. Unter den Officiers haben sich ausser den schon genannten die Capitäns von Bömken und von Blue besonders ausgezeichnet. Am 23. d. mußte sich unterdessen Hr. Obristlieut. von Sanitz wieder nach Tripstadt zurückziehen, weil der Feind Gelegenheit gefunden hatte, bey Ramberg durchzubrechen. Am 25. verließen die Franzosen Clausen, und rückten über Fischbach nach Martinshöhe ins Lager. Zur Erhaltung ihrer Kommunication ließen sie zu Rothalben 3 Gensdarmes zurück, welche aber des andern Tags von einem kleinen Detaschement Preuss. Kavallerie aufgehoben und mit Ausnahme eines einzigen zu Gefangenen gemacht wurden.

Von Maynz liest man jetzt in öffentlichen Blättern eine Menge Anecdoten. Wir sind aber dagegen mißtrauisch gemacht worden, da sich aus den gestern mitgetheilten Briefen vieles z. B. die Verhaftnehmung des Gastwirths Riffel u. d. g. widerlegt. Auch erwähnen diese Briefe nichts davon, daß den 3. August alle Clubbisten auf einem Schaffot, die Mannspersonen mit rothen Freyheitskappen, das Frauenzimmer aber mit strohernen Kränzen auf dem Kopf erscheinen und ihnen darauf Besen ausgetheilt werden sollen, und sie die Gassen kehren müssen. Indessen hat die Untersuchung gegen diese despotischen Ephemeren am 30sten schon durch die dazu angesetzte Commission angefangen.

Um die Nachrichten von dem befreyten Maynz der Wahrheit so viel möglich nahe zu bringen, wollen wir doch folgendes aus öffentlichen Blättern nachhohlen. Beym Abmarsch der Franzosen waren manche Straßen noch mit Mist bedeckt, und fast alle Häußer und Böden derselben damit angefüllt, es roch in allen Straßen und Häußern, so sehr man auch schon im Aufräumen begriffen war, äusserst übel. Die 2 und 3jährigen Kinder und alten Greise sahen durchgängig todtenblaß aus. Man hatte schon frisches Fleisch, Butter, Milch ꝛc. in vielen Wochen gar nicht mehr. Die Franzosen bezahlten eine Katze mit 1 fl. 23 kr. einen Hund mit 2 fl. 45 kr. In den Apotheken waren noch die Medicamente in ziemlichen Vorrath, ausser Manna und Honig, die Verwundeten wurden aber nicht sehr sorgfältig behandelt, und sahen bey einer irgend gefährlichen Verwundung dem sichersten Tode entgegen. Dieses machte die Garnison schwürig, ausserdeme sahen es die Linientruppen mit Widerwillen, daß die sogenannten Clubbisten so entsetzlich mit den Einwohnern verfuhren, und ärger mit den Bürgern umgiengen, als

mit

mit den ärgsten Bösewichtern. Dieses war die Ursache, daß sich der größte Theil der Truppen mit den rechtlichen Bürgern vereinigte und schlechterdings auf Uebergabe der Festung drangen, die Franzosen empfiengen die Deutschen mit zuvorkommender Höflichkeit und begegneten ihnen mit vieler Achtung. Um das Wohl der Maynzer Bürger machte sich der Stadt-Commandant Müller und der Maire Macke während der Belagerung sehr verdient. Sie sorgten für die Sicherheit, für Speiß und Trank der Bürgerschaft, und verhinderten alles widerrechtliche der Clubbisten. Auf Ordre des Kriegsraths der Französischen Garnison, sollte die Anzeige der Assignaten und Auswechslung der Belagerungsmünzen innerhalb 24 Stunden, von der Uebergabe an, geschehen. Dieses Geschäft hatte Commissair Peter Blanchard und Reussing, der Municipalitäts-Secretair nebst dem Maire Macke über sich, daß aber der Erfolg dem Versprechen der Franzosen, alles einzulösen und zu vergüten, nicht entsprochen haben wird, ist so ziemlich mit Gewißheit zu vermuthen. Man sah die Franzosen an deutsche Soldaten Hemde, Strümpfe ꝛc. verkaufen um Geld in die Hände zu bekommen. Am Rhein sah man am 26sten den 7ten noch abziehenden Transport wie Heringe bey den Schiffen liegen, und mit Mißvergnügen ihre Abfahrt erwarten. Die Brandschaden in der Stadt Maynz sind beträchtlich genug, doch weniger an bürgerlichen als adelichen Wohnungen. Auf der Stelle, wo das Laboratorium in die Luft geflogen, siehet es äusserst verwüstet aus, man siehet auch nicht einen Balken oder Stein mehr von dem ganzen Gebäude. Ein kleiner Vorrath Bomben, Kugeln, Grenaten ꝛc. liegt nur noch auf der Stelle. Beschädigungen der Brücke und der Rheinmühlen sind nicht zu bemerken.

* * *

Der Pariser Convent ernannte neulich zum Hofmeister des Dauphins einen Deutschen, den berüchtigten Simon, von welchem ein öffentliches Blatt folgenden Lebenslauf enthält:

Johann Friedrich Simon (kein Schuster, wie einige öffentliche Blätter sagen) ist aus Strasburg, lutherischer Religion, und von daher als Deputirter nach Paris zu dem Nat. Conv. geschickt worden. Er hatte zuerst Theologie studirt und war einer Professur derselben sehr nahe. Allein da er sich unter D. Lorenz, dem ersten damaligen theologischen Professor, nicht zur Beschwörung der symbolischen Bücher verstehen wollte, so verschwand diese Aussicht. (Das Weitere folgt.)

Bayreuth hat seine Freude und wahren patriotischen Antheil an den Fortschritten der deutschen siegreichen Heere öffentlich an den Tag gelegt. Die Einnahme von Maynz und Valenciennes sind hier durch zwey große öffentliche Gastmähler im goldnen Adler und goldnen Anker feyerlich begangen worden, wobey allen Heerführern sowohl der Königl. Preussischen als der vereinigten deutschen Heere unter Pauken- und Trompeten-Schall ein Vivat geweihet wurde.

Mit Anfang künftigen Jahrs geben die Königl. Preußischen Herren Regierungs-Räthe, Freyherr von Völderndorf und D. Kretschmann dahier, in Verbindung mit vielen Gelehrten von entschiedenen Verdiensten, eine Monathsschrift heraus, in welcher alle in die Staatswissenschaft und Jurisprudenz einschlagende neue Schriften vollständig, gründlich und unpartheyisch recensirt werden sollen. Der weitläuftige Plan dieser Staatswissenschaftlichen und juristischen Litteratur ist auf allen Post-Aemtern und in allen Buchhandlungen gratis zu haben, welche zugleich Bestellungen darauf annehmen. Diejenigen, welche später als Ende Septembers Bestellung machen, müssen es sich gefallen lassen, wenn sie die ersten Monathsstücke auf geringerem Papier erhalten, als die früheren Subscribenten. Um deshalb werden die löbl. Post-Aemter ersucht, nicht nur die bisher bey ihnen geschehenen Bestellungen sogleich jetzt, sondern auch die bis Ende Septembers weiter eingehenden Bestellungen von Zeit zu Zeit bey unterzeichneter Haupt-Spedition, oder den Herren Unternehmern selbst anzuzeigen. Bayreuth d. 7. Aug. 1793.

K. K. Post-Amt.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 96.) Sonnabends, den 10. August 1793.

Wien, vom 3. August.

Am 8ten dieses bricht das Laudonische Freys Corps, welches die treuen Unterthanen der Oesterreichischen Staaten auf ihre Kosten unterhalten, von hier auf. Es sind Leute darunter, deren Anblick schon Schrecken verursacht. Ihre Stärke und Behendigkeit ist unbeschreiblich, und Tod und Verderben blitzt aus ihren Augen. Unsere Vorstädte liegen voll dieser Leute und von Pohlnischen Recruten, die zu Ergänzung der Regimenter in einigen Tagen marschieren.

An schweren Geschütz hat man nunmehr keinen Mangel. Conde und Maynz haben einen großen Vorrath geliefert, und mit dem Geschütz in Valenciennes wird dem Feind weidlich zugesetzt werden. Warum der unerschrockne Gaston nicht kräftiger unterstützt wird, scheint ein politisches Räthsel zu seyn. Allein man will vorhero alle Französische Resourcen ins Schach stellen, um sie mit einem mal matt zu machen. Roi depouillé ist ohne dem schon das ganze Spiel; Wer hat wohl je auf diese Art ein Spiel gewonnen?

Unsere Großen beeifern sich, dem tapfern Obristen Maack ihre Erkenntlichkeit zu beweisen. Man sagt, sie wollen ihm eine inländische Herrschaft kaufen und dadurch zum Innge bohrnen machen.

Hr. Director Füger hat des großen Feldherrn Prinzen von Hohenlohe Portrait in Lebensgröße gemahlt; Es ist ein Meisterstück der Kunst, und wird allgemein bewundert. Es ist für den durchlauchtigst regierenden Fürsten bestimmt, und wird dem Künstler nach Jahrhunderten Ehre machen. Heldenmuth und Menschenfreundlichkeit liegt in jedem Zuge, und im Auge glänzt ächte Religion und hohe Tugend, die dem Prinzen zur Natur geworden, und ihn bey jetzigen und künftigen Zeitgenossen verehrungswürdig machen.

In unserer Wiener Zeitschrift ist von unserm Gesandten am Münchner Hofe Nachstehendes enthalten:

Man erinnert sich einiger, im XI Heft der vorjährigen Zeitschrift mitgetheilten Promemorien, welche der über alles Lob erhabene und durch seinen warmen Patrietismus unsterblich gewordene K. K. Gesandte, Hr. Graf von Lehrbach, an dem Churfürstl. Pfälzischen Hofe zu Beseitigung einiger nachher abgestellter Irrungen übergeben hat ꝛc.

Jetztgedachter Hr. Graf Lehrbach befindet sich seit 3 Wochen allhier, wird in den neuesten Staatsgeheimnissen eingeweiht und zum König von Preussen ins Lager geschickt; da er immer für das System seines Hofs mit Eifer arbeitete, so ist von seiner Geschicklichkeit im Negoziren und seinen in allen Fächern ausgezeichneten Kenntnissen alles für den Staat zu hoffen; die Hauptabsicht seiner Sendung soll seyn, das Band zwischen Oesterreich und Preussen noch näher zu knüpfen; allhier vermeidet er den Umgang, und man erfährt nichts näheres.

London, vom 30. Jul.

Ein Staatsbothe, welchen der Graf von Yarmouth aus dem Lager vor Maynz am 23. abgefertigt, überbrachte dem Staatssecretair, Lord Grenville, die Nachricht, daß diese Stadt sich Tags vorher Sr. Preuss. Maj. übergeben und wurde solches mit den Capitulationspuncten durch eine ausserordentliche Hofzeitung bekannt gemacht.

Die Oppositionspartey, die mit dem jetzigen Krie-

ge

ge unzufrieden ist, hat auch diese Gelegenheit nicht vorbeygelassen, die Regierung zu tadeln. Die Zeitungen, so in ihrem Solde stehen, erzählen, der Graf von Yarmouth, unser jetziger Gesandter bey Sr. Preuss. Maj. sey an der Spitze des ersten Preussischen Regiments, welches Besitz von der Stadt nahm, eingeritten, in einem sechsspännigen Wagen mit einem glänzenden Gefolge. Wir können also, setzen sie hinzu, nicht sagen, daß wir durch den Krieg nichts gewinnen. — Wir haben den Pomp eines Triumphs. — Die Oesterreicher haben Condé; die Preussen Maynz und die Britten eine Procession — Graf Yarmouth (sonst Lord Beauchamp) ist bekanntlich von der Oppositionspartey abgegangen, daher ihre Unzufriedenheit mit demselben. Die Absicht seiner Sendung nach Maynz ist, wie man sagt, erfüllt, und ein Tractat mit dem Könige von Preussen unterzeichnet, wodurch wir Preussens Antheil von Pohlen garantiren, unter der Bedingung, daß es keinen Separatfrieden mit Frankreich mache.

Admiral Gardners Versuch auf Martinique ist, wie die Oppositionszeitungen verbreiten, gescheitert. Er wollte die zwischen den 2 Partheyen in der Insel herrschenden Fehde benutzen, und ließ 3000 Mann die er aus allen unsern Inseln zusammen gebracht, landen; aber so getheilt die Einwohner vor seiner Ankunft waren; so einig machte sie die Erscheinung eines Nationalfeindes, so daß ihm keine Hoffnung blieb, die Insel durch einen coup de main zu bekommen. Als er vor Martinique erschien, schickten die Häupter der aristocratischen Parthey ihm einen Bothen, um sich zu erkundigen, ob er käme die Insel im Namen Ludwig XVII. einzunehmen, oder als eine Eroberung für Großbrittanien. Im ersteren Fall wollten sie ihm alle ihre Macht, im zweyten aber allen ihren Widerstand biethen.

Paris, vom 29. July.

(Ueber Stuttgardt.)

Gestern, den 28. July trug Barrere, im Namen des allgemeinen Wohls folgendes vor:

Republiken bilden sich nur unter Stürmen und Verrätherey. Die Gesetzgeber müssen daher, wenn sie schlimme Nachrichten erhalten, nur um so fester und standhafter werden. Unsere Commissarien bey der Moselarmee berichten, daß Maynz in der Gewalt unserer Feinde sey. Zwey Tage später würde die Moselarmee Maynz befreyt haben. Maynz hatte Lebensmittel und Munition auf lange Zeit, und diese Stadt hat sich ergeben. Dabey muß handgreifliche Verrätherey seyn. Denn die Commissarien schreiben zugleich, daß man sich doch plötzlich der Person des Generals Custine bemächtigen möge. Custine, sagen sie, ist nach allen unsern Anzeigen, gewiß kein Republikaner. Seine Schreibart gegen den König von Preussen; die Unterredung, welche der deutsche General einige Tage vor Uebergabe dieser Festung mit unserm Commandanten hatte; eine Unterredung, worinn er diesem ein Handzettelchen von Custine übergab, um ihn zur Capitulation aufzufordern; Alles dieß beweist die Verrätherey dieses Nachahmers des Dumouriers. (Eben dieß meldete der Ueberbringer der Capitulation von Maynz, welcher einstweilen in Arrest gesetzt wurde.)

Hierauf verlas Barrere die Capitulation selbst. Nach derselben hat man an König Friedrich Wilhelm alle Canonen, Munitionswagen, und Munition aller Art übergeben. Die Garnison, mit ihren angeblichen Kriegsehren, darf nicht ein einziges Feldstück mit sich zurücknehmen. Unsere Leute werden wie Sclaven nach Frankreich zurückgeführt, und mußten versprechen, ein Jahr lang nicht mehr gegen unsere Feinde zu dienen.

Täglich kommen Zuschriften von Departements, Districten, Municipalitäten, Gerichtsstellen, Volksgesellschaften u. s. w. an den Nationalconvent ein, mit dem Bericht, daß sie die neue Constitution angenommen haben und in allen Schritten dem N. Conv. beypflichten. In der gestrigen Sitzung kamen 142. solche Schriften ein. — Auch das Departement Calvados (zu Caen) und das von der Rhone und Loire (zu Lyon) welche beyde durch ihren allgemeinen Aufstand gegen den Nat. Conv. demselben so vieles zu schaffen gemacht haben, bereuen ihre bisherige Widersetzlichkeit und schliessen sich so wie das Departement von Eure an den Nat. Conv. an. Das Calvados-Departement sagt in seiner Unterwerfungs-Acte: „das Waffenglück unserer äussern Feinde macht es allen biedern Franzosen zur Pflicht, sich enger als je unter Eine Fahne zu vereinigen, um die äussern Feinde abzutreiben.“

Regensburg vom 6. Aug.

Des Königl. Preuss. und Churbrandenburgischen Herrn

Herrn Gesandten Grafen von Görz Excellenz haben, in Gemäßheit eines erhaltenen Königl. Reskripts, dem Reichstag die officielle Nachricht von der Wiedereinnahme Maynz und dem fernern beglückten Fortgang der Teutschen Waffen gemacht. Dieses hat die Veranlassung gegeben, daß auf künftigen Sonntag von hiesiger Reichsstadt ein evangelischer, und von Seiten des Hochstifts ein katholischer Freuden- und Dankgottesdienst, wobey jedesmal während des Te Deum ꝛc. die Canonen von den Wällen gelöset werden, veranstaltet wird. Auch werden von dem Churmaynzischen Herrn Gesandten am nämlichen und folgenden Tagen Freudenfestins, Ball, Soupee und Fest-Comödie gegeben werden, welchen mehrere dergleichen von andern Orten nachfolgen werden.

Basel, vom 3. August.

Gestern kam in der Französischen Festung Gros-Hüningen Feuer aus, und dasiges Zeughaus wurde der Flammen Raub; ob Unvorsichtigkeit oder eine andre Ursache daran Schuld gewesen, ist noch unentschieden, weil man, als man löschen wollte, den Brunnen oder dessen Quellen abgegraben fand.

Speyer, vom 6. August.

Die Patrouillen der Alliirten streifen schon bis Dittigheim, jenseits Lauterburg gegen Weisenburg hin, so, daß man in einigen Tagen eine Action vermuthet, da die Franzosen auf dem Geisberg stehen und die Alliirten auf die Linien bey Weisenburg vorrücken.

Auf dem Schwarzwald werden 12000 Faschinen gemacht, um solche zu einer gewissen Expedition in der Nachbarschaft zu gebrauchen.

Mannheim, vom 4. August.

Seit gestern befinden sich Se. Königl. Maj. von Preussen auf Besuch bey unserer Durchl. Churfürstin hier. Die Freude war allgemein, diesen großen und guten König in einem Augenblick wieder zu sehen, wo ganz Deutschland von seinen Siegen wiederhallt, und mit Rührung und Dankbarkeit durch seinen starken und mächtigen Arm an einem frevelvollen Feinde sich gerächet, und gegen denselben geschützet fühlt. Se. Maj. kamen des Vormittags an, hielten sich aber nicht in der Stadt auf, sondern fuhren gerades Weges nach Rohrbach, wohin sich vorher schon unsere gnädigste Churfürstin, des Hrn. Herzogs von Zweybrücken und des Hrn. Pfalzgrafen Maximilian Durchl. Durchl. mit Höchstderoselben Durchlauchtigsten Frauen Gemahlinnen begeben hatten. Gegen Abend kehrte die erhabene Fürstengesellschaft nach der Stadt zurück, um einer Vorstellung auf dem Nat. Theater beyzuwohnen. Die aufgeführten Stücke waren: der Genius, und Otto der Schütz, Prinz von Hessen. Ersteres, ein diesem glücklichen Tage besonders gewidmetes Vorspiel, schilderte mit Kraft und Wahrheit Friedrich Wilhelms unsterbliche Verdienste um Deutschlands Ehre und Sicherheit, seine Herrscher- und Heldentugenden; es war zugleich ein Opfer des Danks, dem siegreichen Eroberer von Maynz dargebracht. Schön wußte der Dichter mitten in der Darstellung dieser erhabenen Gegenstände uns daran zu erinnern, daß wir an dem nämlichen Tage nicht nur das Namensfest unserer Durchlauchtigsten Churfürstin, dieser guten und geliebtesten Mutter ihres Volks, sondern auch die glückliche Zurückkunft Sr. Durchl. des Herrn Pfalzgrafen Maximilian feyerten, Höchstwelche seit 3 Monaten der Belagerung von Maynz beygewohnt, und alle Gefahren und Beschwerlichkeiten derselben mit Deutschlands Kriegern getheilt hatten. Das Stück erhielt den lautesten Beyfall; und nie wurde Friedrich Wilhelms, Elisabethen Augustens und Maximilians Namen genannt, ohne daß das Haus von allzumeinem Frohlocken und tausend Segenswünschen erschallte. Heute Morgens war in Gegenwart Sr. Königl. Maj. große Parade in dem Schloßhofe, und diesen Abend werden Allerhöchstdieselben wieder in dem Schauspielhause erwartet.

Copenhagen, vom 30. July.

Gestern und heute sind die 12 russischen Kriegsschiffe, nämlich 9 Linienschiffe und 3 Fregatten, welche seit voriger Mittewoche hier auf der Rhede gelegen haben, unter dem Commando des Admirals Cruse nach der Nordsee gesegelt. Es heißt, daß dieser Admiral eine versiegelte Ordre wegen seiner Bestimmung hat, die er nicht eher, als im Kattegat eröffnen darf, und daß die übrigen Russischen Kriegsschiffe, welche noch in der Kiöge-Bucht liegen, nun wieder zurückgehen werden.

An der Mittewoche, den 24sten dieses, kam der junge König von Schweden zu Mittag in Helsingborg an, wo viele angesehene Personen, welche desfalls von hier hinüber gereiset waren, das Vergnügen hatten, ihn zu sehen. Nach der Tafel ward die Reise weiter nach Halmstädt fortgesetzt.

Maynstrohm, vom 6. August.

Da die Hessen zur Garnison von Maynz bestimmt sind; so werden solche in einigen Tagen das Lager in den Schanzen vor dem Alt-Münster- und Neuthor abbrechen und in die Stadt marschieren. Die Darmstädtischen Truppen sind in Kayserlichen Sold getreten.

Es bestätigt sich, daß die Franzosen den Carlsberg abgebrannt haben, es stehet nichts mehr als die Casernen und das Lazareth. Homburg und Zweybrükken sollen in Unterhandlung seyn um die ihnen bevorstehende Plünderung abzukaufen. Auch viele Orte am Glan und im Lavischen haben beynahe alles durch Plünderung verlohren; an einigen Orten wurde sogar die Frucht auf dem Felde verbrannt; mehrere Leute wurden äusserst gemißhandelt und umgebracht. Ueberhaupt sind alle nur erdenkliche Greuel verübt worden.

Nürnberg, vom 7. August.

Gestern früh um 9 Uhr sind Se. Hochfürstl. Durchlauch der Fürst von Thurn und Taxis mit des Herrn Erbprinzen und dessen Frauen Gemahlin Durchlauchten, auf der Reise nach Hildburghausen dahier eingetroffen, wo diesem allgeliebten und die hohe Reichswürde eines Kayserl. Principal-Commissarii bekleidenden Fürsten alle gebührende Ehrenzeichen erwiesen wurden. Der Rath ließ einen Offizier mit Wache das Spittler-Thor beziehen, von allen Thürmen um die Stadt die Canonen bey der Ankunft und Abreise dreymahl abfeuern, eine ganze Compagnie als Ehrenwache mit fliegenden Fahnen in dem Absteigequartier zur goldnen Gans aufziehen und durch eine Deputation das gewöhnliche Geschenk überreichen, welches Se. Durchlaucht mit der Ihnen eigenen Güte und wodurch Sie aller Herzen sich eigen machen annahmen.

Bayreuth, vom 10. August.

Gestern früh trafen Ihro Königl. Hoheit, die Königl. Schwedische Prinzessin, Aebtissin und Fürstin von Quedlinburg, unter dem Namen einer Gräfin von Wasa dahier ein, nahmen das Absteigquartier in dem Gasthofe zum goldnen Anker und besahen gestern die Merkwürdigkeiten unserer Stadt und Gegend.

Von einer Hand, die den Lesern dieser Blätter schon durch manchen Beytrag schätzbar ist, erhalten wir folgendes:

Realisirte Prophezeihung.

Giebt es in unsern Tagen noch Propheten? und Prophezeihungen die eintreffen? — Ich glaube nicht: Gleichwohl kann ich das Gegentheil auch nicht gerade zu abläugnen, denn es geschiehet jetzt vieles, von dem man sich ehemahls nichts träumen ließ, von dem aber die Behauptung, daß es einst geschehen würde, schon in ältern Zeiten da war, und das man dazumahl für übertriebene Schmeicheley, erklärte. Mit was für einem Nahmen man dieses Factum jetzt, da es eingetroffen ist, belegen will, oder kann, mag ein andrer entscheiden. Die Besitznehmung von Süd-Preussen, durch den jetzigen Durchlauchtigsten Beherrscher des Königreichs Preussen, ist eine gegenwärtige, (wenigstens dem gemeinen Publico) nicht erwartete Begebenheit, und doch ist sie, oder scheint wenigstens, schon für 100 Jahren vorher gesagt: Das Factum ist folgendes. — Als Friedrich I. König in Preussen den 11. Jul. 1657 gebohren ward, übergab ein Dichter folgendes Distichon:

Nascitur in Regia Fridericus MONTES
Quid istud?
Praedicunt Musae: Rex Fridericus erit.

Als er nun 1701. würklich gekrönt wurde, verfertigte ein andrer folgende Verse:

Albertus hat das Land zum Herzogthum gemacht
Joachim Friedrich hats an Brandenburg gebracht.
Die Souverainität ist Friedrich Wilhelms Werk,
Und Friedrich wird jetzund, gekrönt in Königsberg.
Nun fehlet noch etwas; das will ich prophezeyn
Der Preussen ganz besitzt, wird Friedrich Wilhelm seyn.

Was ist das, Prophezeihung oder bloßer Einfall? — Noch einmahl, ich entscheide nichts: — Wer mir übrigens der Gedichte wegen nicht auf mein bloßes Wort glauben will, der lese solche p. 197. im 2ten Theile der schon ganz veralteten Hübnerischen Geographie.

Anhang zu Num. 96 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 12. August 1793.

Brüssel, vom 2. August.

Wir bekommen Chur-Pfälzische und Bayerische Truppen hieher zur Besatzung.

*) Es geschieht solches in Gefolge der Veränderung die jetzt in der Stellung der Truppen vorgeht. Nämlich das Königl. Preussische Truppencorps unter den Befehlen des Generals Knobelsdorf, welches bißhero in den Niederlanden gestanden, kömmt zur Armee im Zweybrückischen, da hingegen diese durch sämmtliche Reichstruppen, die Sachsen ausgenommen, wieder in den Niederlanden ersetzt werden, wohin bereits die 5 Bataillons Fränkischer Crapßtruppen auf dem Marsch sind.

Capitulationspuncte, welche der Division sgeneral Ferrand, Commandant der Truppen der Französischen Republik zu Valenciennes, dem Herzoge Friederich von York, Commandanten der combinirten Armee vor Valenciennes vorgeschlagen hat.

Der General Ferrand wird dem Herzoge von York die Stadt und das Citadell von Valenciennes unter folgenden Bedingungen übergeben:

Art. I. Die Besatzung zieht mit allen Kriegsehrenzeichen aus, wie alles was zum Militair gehört.

Antwort. Die Besatzung wird durch das Cambrayer Thor mit allen Kriegsehren ausziehen, und bey dem Hauße, La Briquette genannt, das Gewehr strecken, wo dieselbe ihre Fahnen und Feldcanonen, ohne solche irgend beschädigt zu haben, abgeben wird; das nämliche geschieht mit den Cavalerie- Artillerie- und andern Dienstpferden. Die Pferde der Officiere werden ihnen mit ihren Degen gelassen.

II. Alle Kriegsmunition, Artillerie, und alles was zur Armee gehört, verbleibt derselben.

Antw. Abgeschlagen.

III. Die Besatzung wird den andern Tag nach der Unterzeichnung der Capitulation durch das Doruiker Thor ausmarschieren, um sich an den Ort der Republik, den der General Ferrand für gut finden wird, mit Waffen und Gepacke, Pferden, Rührung der Trommel, brennenden Lunten an beyden Enden, fliegenden Fahnen und allen Canonen, die sie mit sich führen kann, zu begeben.

Antw. Die Besatzung zieht den 1sten Aug. wie in dem 1sten Art. gesagt, aus, und da sie Kriegsgefangen seyn wird, so wird ihr, 24 Stunden vor ihren Abzug, der Ort angezeigt werden, wohin sie sich in Frankreich begeben soll, um daselbst das Ehrenwort und den Revers der Officiere und auch das Nöthige wegen der Soldaten wahrzunehmen, die sich verbinden, während dieses Kriegs nicht gegen die Armeen Sr. Maj. und Ihrer Alliirten zu dienen, ohne vorher den Cartels gemäß ausgewechselt und widrigenfalls den militairischen Strafen unterworfen zu seyn.

IV. Die übrige Artillerie wird acht Tage nach dem Ausmarsch der Besatzung abgeführt gleich wie die Munition und das Militairmobiliare.

Antw. Abgeschlagen was die Artillerie und überhaupt alle Kriegsmunition, Mundvorrath und andere militairische Gegenstände betrifft; aber bewilligt in Absicht des persönlichen Mobiliare der Officiere und Soldaten der Besatzung.

V. Die zum Transport des Gepäckes nöthigen Wagen und Pferde, so wie die Reitpferde für die Officiere werden nach beyderseitigen Uebereinkommen bezahlt.

Antw. Es werden, gegen Bezahlung der Besatzung die zum Transport ihres Gepäckes nöthige Wägen und Pferde gestellt, aber die Kriegscommissarien derselben verbleiben in dem Platze um persönlich für die Zurückkunft ersagter Wagen und Pferde zu haften.

VI. Es wird eine Zahl von zwölf bedeckten Wägen gestellt, das heist, daß solche nicht durchsucht werden.

Antw. Abgeschlagen. (Das Weitere folgt.)

Aus einem andern Schreiben aus Brüssel, vom 2. August.

So erfreut jeder gute Staatsbürger über die mannichfaltigen Siege, über die glücklichen Erfolge der vereinigten Waffen ist; so sehr kränket ihn die nicht vermuthete Gefahr, seine Ruhe und sein Glück durch innere Feinde gestört zu sehen. Dieses durch fremde

und

und einheimische Unruhen so oft bedrängte Vaterland hätte vielleicht bald neue Empörungs-Auftritte, oder vielmehr die alten erneuert gesehen, wenn nicht die Vorsicht für das allgemeine Wohl gewacht, und den unter der Asche glimmenden Funken, ehe er zur Feuersbrunst ausbrach, entdeckt hätte. Der den hiesigen ränksüchtigen, unruhigen Köpfen eigene Revolutionsgeist beginnt wieder merklich hervorzuspucken. Wie vielen Beyfall auch die Ernennung des Hrn. Vandevelt zum Canzler von Brabant findet, so hat doch theils diese allerhöchste Verfügung, theils die noch heimlich französisch-gesinnte Parthey, der bey allen von dieser Nation erlittenen Drangsalen die Augen nicht aufgehen wollen, und die noch mit ihren verderblichen Absichten im Finstern herumschleicht, Anlaß zu Gährungen gegeben. Diese geschworensten Feinde des Staats durften sich noch nicht beym Lichte zeigen, da der bessere und größere Theil sein jetziges Glück dankbar erkennt. Sie bedienten sich daher schändlicher Mittel, sich Anhang zu schaffen: man fand seit einigen Tagen die ärgerlichsten Schmahschriften gegen den Kaiser und das hiesige Gouvernement an den Ecken der Straßen angeklebt. Die Regierung, welche nicht ungegründeten Verdacht auf eine Verschwörung unter einigen Unzufriedenen hatte, verdoppelte ihre Wachsamkeit; starke Patrouillen wurden ausgeschickt; man arretirte wirklich einige Staatspersonen, welche man als Mitschuldige erkannte, und die eine Verschwörung zum Sturze des Gouvernements und der ganzen Regierung angezettelt haben sollen. Auch der sich hier aufhaltende Dumourier, der im Ränke schmieden Meister ist, soll, wie es eben heißt, wirklich im Arrest, sein Hauß sammt allen Effecten und Schriften genau durchsucht und versiegelt seyn *). Alle Emigrirte ohne Unterschied müssen hiesige Stadt räumen, und die Garnison wird stark vermehret werden. Auch Antwerpen und Mecheln haben nach eben eingegangenen Nachrichten gegen die Landstände revoltirt, und wollen selbige abgesetzt haben; allein schon werden Anstalten getroffen, Truppen dahin zu schicken. Uebrigens ist alles ruhig, man freuet sich, daß hinlänglich wirkende Mittel vorhanden sind, den aufrührischen Schwindelgeist zu zähmen, und besorgt gar keine üble Folgen. Unsere Freywilligen haben gestern einen von denjenigen, der jene Schandschriften anheftete, ertappt und auf die Hauptwache gebracht.

*) Dumourier wollte auch in England das Wasser trübe machen. Indem er dem Staatsminister, Lord Grenville versprach, in der Entfernung von London und in der größten Eingezogenheit zu leben, hatte er eine geheime Zusammenkunft mit dem dritten Sohne des Königs, Herzoge von Clarence, der wenige Tage vorher zur Oppositionsparthey übergegangen war, und speißte mit dem Prinzen zu Abends, bey einem Fabrikanten ꝛc. Dieß Benehmen beschleunigte seine Verweisung.

Valenciennes wurde gestern gemäß der Capitulation geraumt und durch den Herrn Generalmajor Baron von Lillen, in Besitz genommen. Gleich nach dem Einzuge der Kaiserlichen wurden 11 von unsern Deserteuren aufgehenkt, und 2 davon, man weiß nicht warum, hier eingebracht, denen es jedoch nicht besser gehen wird. Die meisten Deserteure sollen von Wallonen-Regimentern seyn. Von dem in Valenciennes vorgefundenen Geschütz hat man auch noch ein Verzeichniß. Die Stadt ist auf der Monser Seite sehr zusammengeschossen, und steht da bey den Aussenwerkern fast kein Stein auf dem andern.

Zweybrücken, vom 3. Aug.

Gestern früh wurden hier 12 bis 15 theils Manns- theils Frauenspersonen in Verhaft genommen und nach Metz abgeführt. Diese Verhaftnehmung verbreitete hier Schrecken und Bestürzung. Darauf vernahm man aber, sie seyen als Geiseln mitgenommen worden, um dadurch dem Prof. Böhmer und mehrern Mayntzer Clubbisten die Freyheit zu bewirken. Morgen früh werden die Truppen, welche die hiesige Stadt und Gegend besetzt hatten, ebenfalls von hier aufbrechen.

*) Zu Mannheim kam am 5ten zum erstenmal wieder die Zweybrückische Post an. Sie brachte die Nachricht mit, daß die Franzosen die ganze vortige Gegend verlassen und ihre vorige Stellung bey Hornbach, Limbach, Bliestrastel ꝛc. wieder genommen haben. Die Stadt Zweybrücken ist am 4. d. geraumt worden. Von der Plünderung, welcher fast alle umliegende Ortschaften ausgesetzt gewesen, ist sie verschont geblieben, übrigens aber sehr hart mitgenommen worden. Würden die Franzosen noch einen Tag länger sich aufgehalten

halten haben, so wären allem Ansehen nach beyde Herzogl. Schlösser demolirt worden. Am 3. d. wurden solche ausgeleert, und alles zerschlagen, was nicht mitgenommen werden konnte, sodann mit Abreissung des größern Schlosses der Anfang gemacht. Zum Glück ist die Nacht darüber eingefallen, so daß der verübte Schaden nicht beträchtlich ist.

Mannheim, vom 6. Aug.

Abschrift. Schreiben des Königl. Preussischen Hrn. Obristen von Ruchel an Se. Excellenz den Hrn. Gen. Lieut. und Gouverneur der Vestung Mannheim, Freyherrn von Belderbusch.

Mit der glorieusen Eroberung von Maynz ist auch zu gleicher Zeit das combinirte Corps zu andern neuen Zwecken getrennt, welches ich auf der Gustavsburg zu commandiren die Ehre hatte. Die Wichtigkeit dieses Postens, die mit derselben augenblicklich und unaufhörlich bey seiner Erhaltung verbundene Gefahr, und die würdige Art und Weise, mit welcher sich sämmtliche Truppen aller Armeen unter meiner Ordre bey allen eingefallenen Kriegsbegebenheiten ausgezeichnet haben, gereichen denselben zum dauernden Ruhm, haben nicht allein die Zufriedenheit S. Maj. des Königs meines Herrn, und selbst die Achtung des Feindes sich erworben; sondern ich selbst für meine Person, habe das unverdiente Gute, so man mir zuschreibt, lediglich dem Ehrgefühl der Hrn. Officiers, und der ausgezeichneten Bravour und Contenance der Truppen zu verdanken. Das combinirte Pfalz-Bayerische Fußjäger-Bataillon, hat an dieser Ehre einen gleichen Antheil, weil sie sich nicht allein gegen den Feind als würdige Krieger benommen haben, sondern ich auch den Eifer der Herren Officiers so wie der Activité und dem Verdienst des Hrn. Maj. von Molitor die Disciplin, Accurateſſe und Ordnung zuschreibe und im Namen des Dienstes verdanke, mit welchen dieses Fußjäger-Bataillon bey allen Gelegenheiten die Befehle pünctlich erfüllte, die ich ihnen nach meiner Pflicht und nach meiner Ueberzeugung ertheilen mußte. Mir gereicht es zu einem schmeichelhaften Vergnügen, als ein Denkmal meiner Erkenntlichkeit Ew. Excellenz diese ehrenvolle Wahrheit öffentlich zu bezeugen, in der festen Zuversicht, Ew. Excellenz werden nach Ihrer edeln gerechten Art zu handeln Sr. Durchl. dem Churfürsten von Pfalz-Bayern der strengsten Wahrheit nach einen solchen Bericht zu erstatten geruhen, der fähig und wirksam genug ist, von Seiten Sr. Churfürstl. Durchl. dieses brave Bataillon in dem Grade zu ermuntern und zu belohnen, als sie solches durch ihre Dienste um das deutsche Vaterland verdient haben. Ich werde hieran stets einen lebhaften Antheil nehmen, und füge nur noch blos die Versicherung derjenigen ausgezeichneten und ganz vollkommenen Hochachtung hinzu, mit welcher ich unverbrüchlich zu verharren die Ehre habe

Ew. Excellenz

Im Cant. Quartier zu Wachenheim den 2. Aug. 1795.

ganz gehorsamst und ergebenster Diener
v. Ruchel.

Germersheim, vom 6. August.

Gestern hat unser rechter Flügel die Franzosen bey Billigam weggedrückt, und bey dieser Gelegenheit 6 Canonen erobert. Auch sind 16 Wagen und 32 Pferde, welche von Landau kamen, den Unsrigen in die Hände gefallen.

Roveredo, vom 2. August.

Unser löbl. Kreisamt hatte vom allerhöchsten Hof aus Wien die Weisung erhalten, auf gewisse Reisende, die beschrieben waren, ein wachsames Auge zu haben, und sie sogleich in Betretungsfall arretiren zu lassen. Nun geht so eben ein Courier hier durch nach Wien, mit der Nachricht, daß solche bereits gefangen worden. Sie sind Semonville, Carret, und Barbaroux Mitglieder des National-Convents die sich aus Frankreich entfernt hatten, und durch die Schweiz, über Como (im Mayländischen) giengen. Hier wurden sie erkannt, und sogleich festgesetzt. Man fand bey ihnen bey 3 Millionen baar Geld und eine Menge Juwelen.

*) Barbaroux ist der nämliche an welchen Charlotte Corday vor ihrer Hinrichtung den ironischen Brief geschrieben hat. Dieses Triumvirat machte sich übrigens aus dem Staub, weil sie durch ein Decret des Convents nebst den andern Mitgliedern der Girondeparthey für Verräther des Vaterlands erklärt worden.

Aus der Pfalz, vom 5. August.

Nach den neuen bey der alliirten Armee getroffe-

troffenen Vorkehrungen wird der General von Schönfeld den linken Flügel der Preussischen Armee und der Prinz von Würtenberg den rechten commandiren. Morgen wird ersterer aus dem Hauptquartier von Türkheim aufbrechen, um wie es heist, gegen Saarlouis vorzurücken.

Berlin, vom 6. August.

Am vergangenen Sonntage ward in allen Kirchen hiesiger Königl. Residenzien, wegen der am 22sten vorigen Monaths erfolgten Einnahme der Reichs-Festung Maynz, über den vorgeschriebenen Text Psalm 118, 15. ein Dankfest gefeyert, und das Te Deum gesungen. Während der Absingung des Ambrosianischen Lobgesangs, ward aus vier und zwanzig in dem Lustgarten aufgepflanzten Canonen, eine dreymalige Salve gegeben.

Dresden, vom 4. August.

Heute Vormittags wurde wegen der erfolgten, für das deutsche Reich sehr wichtigen Befreyung der Stadt und Vestung Maynz nebst Cassel von feindlicher Gewalt, wobey die Churfächsischen Truppen ruhmlichen Antheil gehabt haben, in den hiesigen Kirchen der Ambrosianische Lobgesang, unter dreymaliger Abfeuerung der Canonen und einer dreymahligen Salve der Churfürstl. Leib-Grenadier-Garde, gesungen.

* * *

Nun ist schon noch ein Weg von und nach Paris, nämlich über Zweybrücken, offen, auf welchem man von den Folgen, welche die Uebergabe von Maynz für Custine gehabt hat, weiter folgendes vernimmt:

Die Commissarien bey der Rhein- und Moselarmee hatten in ihren Bericht aus dem Hauptquartier zu Landau gemeldet: Houchard sollte nachdem er Maynz befreyt, wozu die erlangten Vortheile seiner Armee alle Hoffnung gaben, den Oesterreichern in den Rücken kommen, um sie dadurch zu zwingen, das Nördl. Departement zu verlassen, aber Custine habe sich beständig diesem Plane widersetzt, und gesagt, man müßte erst gegen den 15. August auf Maynz losgehen; dieser treulose General, dessen größte Geschicklichkeit darinn bestehe, von sich selbst zu prahlen, habe Valenciennes, Condé und Maynz zu gleicher Zeit dem Feind in die Hände spielen wollen; es sey auch ein von ihm unterzeichnetes Billet vorhanden, worinn er dem Commandanten von Maynz aufgemuntert, den Platz den Preussen zu überliefern. Houchard selbst beschwerte sich in einem Briefe an den Convent über den Gen. Custine: Ohne diesen Treulosen (sagt er) würde ich in 8 Tagen in Maynz gewesen seyn. — Die Commissarien fusten in ihrer Depesche noch hinzu, sie hätten den Vidalot und Dathilat, davon der erstere die Capitulation aufgesetzt und der andere sie überbracht habe, arretiren lassen.

Nachdem alle diese Briefe in der Sitzung vom 28sten gelesen worden waren, wurde ein Anklagsdecret gegen Custine erlassen, und zugleich verordnet, daß der gewesene Commandant von Maynz, Doire, nebst allen Staabsofficieren der Maynzer Besatzung arretirt, und unverzüglich unter guter Bedeckung nach Paris gebracht, daß die Commissarien zu Maynz auf der Stelle sich eben dahin begeben um über die Uebergabe sich vernehmen zu lassen und die Besatzung von Maynz in das Innere der Republik gebracht, und gegenwärtiges Decret den Repräsentanten des Volks bey der Mosel- und Rhein-Armee durch ausserordentliche Couriere zugeschickt werden solle.

Sitzung vom 29. July. Neue Denunciationen gegen Custine, welche die Folge haben, daß das gegen ihn erlassene Decret wieder zurückgenommen, und er dem Revolutionstribunal übergeben wird, welches ihn mit Beyseitsetzung aller übrigen Geschäffte richten soll. Auch die Arretirung seines Sohnes wird verordnet. Denunciationen gegen Kellermann; Klagen über die Stadt Bordeaux, die sich stelle, als ob sie wieder mit dem Convent ausgesöhnt sey, und doch Truppen auf dem Marsch gegen denselben habe.

* * *

Epigramme sur la Mort de Mons. Marat.

(Aus einer Englischen Zeitung.)

MARAT est mort, la France enfin respire,
MARAT est mort, Satan prends garde à toy
Car aujourdhui s'il entre en ton Empire,
Demain, pour sur, Tu ne seras plus Roy.

D. i. Marat ist tod, jetzt athmet Frankreich wieder; Marat ist tod; Satan, sey auf deiner Huth, denn kommt er heute in dein Reich, so bist du morgen sicher nicht mehr König.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 97.) Dienstags, den 13. August 1793.

Maynz, vom 8. August.

Unsere Geiseln sind noch nicht hier, und wir sind ihrentwegen in banger Sorge. Blanchard ist selbst nach Straesburg, um ihre Auslieferung zu erwirken. Die zu Ehrenbreitenstein sitzenden 41 Clubbisten sind wirklich Französische Bürger geworden, und sollen, wie es heißt, an die Franzosen ausgeliefert werden. Ihr Schicksal wird grausamer als das jener Clubbisten seyn, welche ihre Strafe in ihrem Vaterlande erwarten. Täglich werden noch gestohlene Churfürstliche, adeliche und andere Sachen eingebracht, welche fortzuschleppen die Franzosen keine Zeit hatten. Das meiste ist aber von ihnen verwüstet worden, nur damit niemand sich deren Gebrauch erfreuen möge.

Aus dem Zweybrückischen erhalten wir nun die traurigsten Nachrichten. Die Franzosen, uneingedenk ihres ersten Wahlspruchs: Krieg den Schlössern, Friede den Hütten, verheeren und verwüsten alles auf ihrem nothwendigen Rückzuge. Kein Dorf, keine Hütte wird verschont. Sie rauben und plündern alles was sie finden. Geld, Silber, Früchte und Vieh werden in das Innere von Frankreich geschleppt, denn sie fürchten in Saarlouis und Bitsch sey es nicht sicher genug. Zweybrucken und Hemeung standen noch am 1sten August in Unterhandlung, um die bedrohte gänzliche Plünderung abzukaufen. Dies also der Lohn einer Neutralität, welche Frankreich heilig zu beobachten versicherte, aber auch eine Lehre, was sich Fürsten und Völker von einem Feinde zu versprechen haben, der mit so glänzenden Worten die Deutschen bey seiner Ueberschwemmung zu bethören sich bemühte. Als Ursache dieses beyspiellosen grausamen Verfahrens giebt Houchard an, daß er dadurch den Alliirten alles Vorrücken unmöglich machen wolle. Ausser dem Maynzer Staate leidet keiner so sehr, als der Pfalz-Zweybrückische.

Landau ist nun bloquirt, und es geschehen große Wettungen, daß noch in dieser Campagne das ganze Elsaß werde erobert werden. Gott gebe es!

Die Franzosen sind sehr über die Uebergabe von Maynz aufgebracht, und schreyen nach ihrer gewöhnlichen Art von Verrätherey, da es doch nur gar zu gewiß ist, daß weder Nationalgarden noch Linientruppen mehr ins Feuer gehen wollten, weil es an Arzney fehlte.

Die Fränkischen Kreistruppen treffen nun nach und nach in unserer Gegend ein. Sie bleiben aber nicht bey uns zur Besatzung, wie wir Anfangs glaubten, sondern gehen zur Armee, wie man sagt, ins Trierische. Die Hessen stehen hier noch im Lager. Die meisten giengen lieber mit ins Feld.

Wien, vom 7. August.

Am 3ten in der Nacht kam bey Sr. Majestät der Artillerie-Oberlieutenant Graf Dietrichstein mit der angenehmen Bothschaft daß Valenciennes capitulirt hat. Die ganze Stadt ist voll Freuden weil Menschenblut gespahrt worden, und man weiter mit Vortheil handeln kann.

Heute Morgens um 8 Uhr haben 800 auserlesene Mann zu Pferde von dem Wienerischen Frey Corps vor Sr. Majestät dem Kaiser, und der hier anwesenden Generalität paradirt.

Uebermorgen paradiren 1200 Mann Fußgänger eben dieses Corps zu Penzing ohnweit Schönbrunn, und marschieren sodann nach dem Rhein zu. Es sind gebohrne Türken dabey, die im letztern Kriege vielen unserer Leute mit kalten Blute die Köpfe abschnitten.

Monsieur Semonville, der aufgeblasene Negotiateur ist im Mayländischen mit allen seinen Schätzen, die dem unglücklichen König Ludwig XVI. gestohlen waren, arretirt worden, und sitzt fest. Er wollte sich durchs Land schwärzen, und wurde ganzer acht

Tage

Tage von 400 Mann erwartet, damit er auf keine Weise entgehen möchte.

Seitdem man Nachricht haben will, daß Custine durch das Uebergewicht der Jacobiner gillotinirt worden, sind alle heimliche hiesige Anhänger der unsinnigen französischen Constitution Monarchisten geworden. Frohe Glückseligkeit nützt dem Menschen mehr als zügellose Freyheit, die selbst den Stiftern derselben den Hals kostet, wie man nach und nach an allen wahrnehmen wird, ehe 4 Monathe verfließen.

Florenz, vom 2. August.

Diesen Abend um 8 Uhr sind Ihro K. H. unsere durchlauchtigste Souveraine von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Livorno, vom 1. August.

Diesen Augenblick, es ist 3 Uhr Nachmittags, sieht man 18 Engl. Schiffe in der See, davon vier Kriegsschiffe erscheinen, man sagt, es sey eine Engl. Kauffartheyflotte mit Convoy.

London, vom 2. Aug.

Whitehall v. 31. July. Diesen Morgen traf Capitain Calvet vom Garde-Regiment Coldstream, Adjutant Sr. K. H. des Herzogs von York mit Depeschen vom Obrist Sir James Murray, Baronet, Generaladjudanten der unter Sr. K. H. stehenden Macht, an Sr. Maj. Staatssecretair Henry Dundas ein. (Diese Depeschen, die sogleich durch eine ausserordentliche Hofzeitung bekannt gemacht wurden, enthalten bestimmtere Nachricht von der Uebergabe von Valenciennes. Das Wesentliche folgt in dem nächsten Blatt).

Gibraltar-Bay v. 20. Juny. Gestern kam Lord Hood mit seiner Flotte an; sie brachten einen Französischen Caper und Schoner mit. Die ganze Flotte geht morgen zu einer großen Unternehmung unter Segel; ich hoffe Ihnen bald was gutes davon melden zu können. Wir sind nun 21 Seegel von der Linie und Fregatten ohne Zahl."

Die Französische Flotte ist 17 Linienschiffe stark in Quiberonbay. Lord Howe mit der großen Flotte hat ohne Zweifel die Absicht, sie nicht in Brest einlaufen zu lassen und sie anzugreifen wo er sie findet.

Gestern gieng das Gerücht, die 2 großen Flotten von Engelland und Frankreich seyen einander im Gesicht, und beyde schienen entschlossen, ein Treffen zu wagen. Die Nachricht soll durch einen Cutter nach Plymouth gebracht worden seyn.

Auf der Börse hies es gestern, Guadeloupe und Martinique wären beyde genommen; man konnte aber nicht erfahren, woher die Nachricht kam.

*) Nach einem Schreiben aus Nassau in New-Providence vom 30. Juny war der Jammer auf St. Domingo unbeschreiblich. Die Mulatten und Schwarzen hatten in unermeßlicher Zahl die Stadt des Caps angegriffen; es erfolgte eine allgemeine Plünderung und Massacre und die Stadt wurde an verschiedenen Orten in Brand gesteckt. Von den Einwohnern hatte sich wer konnte auf die Schiffe geflüchtet. Zuletzt wurden die Mulatten und Negers über die Theilung des Raubes uneins und metzelten einander.

Brüssel, vom 4. Aug.

Die Pfalzbayrischen Truppen, so zur Besatzung hiesiger Stadt bestimmt sind, befinden sich gegenwärtig zu Tirlemont.

*) Am 4ten Abends traf der Vortrab der Pfälzischen Truppen in Brüssel ein, und am 5ten Morgens folgten 400 Mann mit vielen Bagagewägen. Eine Compagnie dieser Truppen blieb zu Ruremond, wo die Besatzung der großen Anzahl Franz. Gefangener nicht angemessen ist.

Haag, vom 5. Aug.

Nach einem Schreiben aus Brüssel v. 1. d. sind wegen des entdeckten Complots, die Franz. Ex-Generale Marassé und Berneron in Verhaft genommen worden. Dumourier sollte dasselbe Schicksal haben, er ist aber entwischt; aber sein Busenfreund Lasonde, ist mit arretirt. Es sind Papiere von großen Gewicht entdeckt worden.

Aus Italien: Es war am Jacobitag, da Semonville und Consorten zu Novate, einem in der Grafschaft Chiavenna liegenden Dorfe, festgesetzt, gebunden und nach Mayland abgeführt wurden. Man bemächtigte sich ihrer, da sie eben aus Graubünden ins Venetianische wollten.

Paris, vom 2. August. Durch Umwege, aus Französischen gedruckten Zeitungen.

Marie Antoinette soll, nach einem Decret

cret des Nat. Convents vor dem Revolutionsgericht erscheinen, und auf der Stelle in die Conciergerie geführt werden.

Custine ist den 30sten zum erstenmal vor dem Revolutionsgericht verhört worden. Er zeigte die größte Standhaftigkeit und scheint nicht im mindesten wegen seines Zustandes zu leiden. Sein Proceß wird wohl einige Tage dauern, indem eine Menge Zeugen zu verhören und Schriften zu untersuchen sind.

In der Nacht vom 1sten auf den 2ten ist Marie Antoinette in die Conciergerie gebracht worden.

Die Eroberung von Valenciennes hat starken Eindruck auf die Pariser gemacht; da und dort sah man Bürger gruppweise beysammen stehen, doch wurde die allgemeine Ruhe nicht im mindesten gestöhrt.

Es heist, Wimpfen sey nach Engelland übergegangen.

Die Barrieren von Paris sind, um die verdächtigen Fremden arretiren zu können, gleich nach gegebenen Decret geschlossen werden.

Dieß Decret lautet so: Alle Fremde aus Ländern, mit denen wir im Kriege sind, und welche nicht seit dem 14. July 1789 sich häußlich niedergelassen haben, sollen hier sogleich in Verhaft genommen, ihre Schriften versiegelt und zur Vollstreckung dieses Decrets die Barrieren geschlossen werden.

Das Revolutionsgericht hat an den Eingang in die Wohnung, wo es seine Sitzungen hält, anschlagen lassen, Custines Proceß werde mehrere Tage lang dauern.

Gegen den Deputirten Carra ist ein Verhaftsdecret ergeben worden. Er soll einst den Herzog von Braunschweig einen großen General, einen scharfsinnigen Politiker und braven Mann geheißen haben, dem man die Crone von Frankreich geben sollte. Carra hat erst jüngst noch alle Departementer aufgeruffen nicht zu zugeben, daß die Minister durch deren Hände so viele Millionen oft gehen, keine Rechnung ablegen.

Erklärung des Bürgers Vidalot Serat, welche eine der wichtigen Piecen bey Custines Proceß ist und dem Convente durch einen seiner Commissarien zugeschickt wurde, als er ihm die Uebergabe von Maynz berichtete.

Einige Tage nach der Blokirung der Stadt Maynz wurde General Doyre vom Preussischen General zu einer Conferenz mit einem Agenten von Custine eingeladen; eine Conferenz, die in Gegenwart des Preussischen Generals statt haben sollte. Sie giengen wirklich in Erfüllung, und es wurde überdieß eine zweyte gehalten. In einer davon spielte Custines Agent dem General Doyre ein von jenem unterzeichnetes aber von einer fremden Hand geschriebenes Billet in die Hände, wodurch Doyre eingeladen wurde, wegen der Uebergabe der Stadt in Unterhandlungen zu treten. Bürger Reubel, Convents-Commissarius, die Bürger Kleber, Dazincourt und Beaupuy haben diesen Conferenzen beygewohnt und wissen von dem Billet*). Boussey den 25. Julius 1793.

Unterz. Vidalot-Serat.

*) Custine weis nichts davon.

Da der General Dietmann das Commando der Nordarmee ausgeschlagen, so ist Houchard dazu ernannt worden; Ferrier soll diesen bey der Moselarmee ersetzen.

Auf Dantons Vorschlag, dem Ausschusse des allgemeinen Wohles die provisorische Regierung von Frankreich zu übertragen, macht Barrere folgenden, heute blos den vollziehenden Rath zu unterdrucken und dem Comite die provisorische Regierung anzuvertrauen, mit Beding, morgen die Organisation dieser Regierung zu bestimmen. Thuriot will, daß alles an eben diesen Ausschuß verwiesen werde, dem man noch den Danton und Lacroix zugesellen solle, um ihm das Vortheilhafte einer solchen Regierung fühlbar zu machen.

Paris, vom 2. August. (Aus andern Zeitungs-Blättern.)

In der gestrigen Sitzung des Nat. Conv. ward verordnet, daß Marie Antoinette vor das peinliche Revolutionsgericht gezogen, von demselben gerichtet, und zu dem Ende nach der Corciergerie gebracht werden soll. Alle zu der Capetischen Familie gehörige Personen sollen jedoch mit Ausnahm der beyden Kinder Ludwigs Capet, und jener Personen die noch unter dem Schwerd des Gesetzes sind, ausser dem Gebiet der Republik gebracht werden. Jedoch kann solches in Ansehung der Elisabeth Capet erst alsdann geschehen, wenn Marie Antoinette ihr

Ur-

Urtheil empfangen haben wird. Die Ausgaben für die beyden Kinder Ludwigs Capets sollen auf dasjenige was zu ihren Unterhalt nöthig ist, beschränkt werden. Alle Grab- und Denkmähler der ehemaligen Könige, welche in der Kirche von St. Denis, oder an andern Orten errichtet sind, sollen am 10. August niedergerissen werden.

Als Custine am 21sten aus der Abtey unter Bedeckung einer starken Abtheilung National-Cavallerie vor das Revolutionsgericht gebracht wurde, erwartete ihn eine erstaunliche Menge Volks. Er rief dem Volke zu: Es lebe die Nation! allein dieses antwortete: An die Guillottine Bösewicht! An die Guillottine!

Strasburg, vom 5. August.

Eben erscheint folgende Proclamation:

Die Repräsentanten des Volks bey der Rheinarmee in Betrachtung ziehend, daß die vereinigten Armeen der Despoten seit der schändlichen und treulosen Uebergabe von Maynz, die Gränzen des Reichs bedrohen und daß es nothwendig ist, den Mastregeln des Feindes, nicht allein eine zahlreiche und furchtbare Armee, sondern auch noch den Widerstand der Vestungen der ersten Linie entgegen zu setzen;

In Betrachtung ziehend, daß die Stadt Strasburg einer der stärksten Wälle der Republik ist, beschliessen was folgt:

Die Stadt Strasburg ist von heute an in Belagerungszustand gesetzt. Zufolge des Gesetzes wird die National-Garde von Strasburg auf den Kriegsfuß besoldet, und so wie die übrigen Truppen der Republik in die Disposition der Generäle gesetzt.

Zwey Repräsentanten des Volks werden immerwährend in den Mauern von Strasburg bleiben, und wenn jemals die Knechte des Despotismus es wagen sollten, diese unüberwindliche Vestung anzugreifen, so erklären die Volks-Repräsentanten, sich auf den Muth und den Republikanismus der Einwohner verlassend, daß sie sich mit den großmüthigen Vertheidigern dieser Stadt eher unter ihren Ruinen begraben werden, als mit den Feinden der Freyheit und Gleichheit zu capituliren.

Der gegenwärtige Beschluß soll gedruckt, angeschlagen, den constituirten Gewalten, und den commandirenden Generälen zugeschickt werden.

Zu Strasburg den 3ten Aug. 1793, im 2ten Jahr der einen und unzertrennlichen Republik.

J. B. Mjlhaud. Ruamps. Borie.

Colmar, vom 5. Aug.

Gestern und vorgestern sind die Geisel von Maynz, welche in Belfort bewacht wurden, hier durch nach ihrem Vaterlande zurück gereißt. Vorgestern brach im Zeughause zu Hüningen eine schreckliche Feuersbrunst aus, welche großen Schaden angerichtet und einen nicht ungegründeten Verdacht von Verratherey veranlaßt hat.

Heute ist eine Abtheilung der tapfern Maynzer Garnison hier eingetroffen, und von allen guten Bürgern brüderlich empfangen worden. Auf dem jenseitigen Rhein-Ufer, Hüningen gegen über, sind allerhand Belagerungswerkzeuge, vornemlich aber Kugel-Röste, angekommen, die aber vermuthlich blos aus der Entfernung gebraucht werden sollen.

Landau, vom 4. Aug.

Die Proclamation, wodurch diese Vestung in den Belagerungsstand gesetzt worden, soll alle unsere Brüder von unserm vesten Vorsatz überzeugen, das uns anvertraute Pfand bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Heute ist die Post nicht angelangt. Gestern griff ein feindliches Detaschement eine Zufuhr von 80 mit Pulver beladenen Wägen an. Der schleunigen Hülfe ohngeachtet, giengen 8 verlohren.

Gestern waren auch bey den Feinden große Freudensbezeugungen; wir wissen die eigentliche Ursache zwar nicht, können sie aber muthmassen.

Cleve, vom 7. Aug.

Man hat hier Briefe aus Holland, daß Ryssel durch einen Ueberfall, oder vielmehr durch Vorschub der Einwohner wäre erobert worden. (Bestätigt sich so wenig als die gleichlautende Nachricht von Cambray. (Die Veranlassung dieses Gerüchts nächstens.)

* * *

Das eben erschienene Tagbuch der K. K. am Oberrhein stehenden Armee d. d. Hauptquartier Niederhochstädt folgt in dem nächsten Blatt. Das K. Preuß. Hauptquartier ist am 5ten von Dürkheim nach Kaiserslautern verlegt worden.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 97 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 13. August 1793.

Steck s Brief.

Bey einem unter die Hofmarck Wildenau verjurisdictionirten Bauer Sebastian Höfl zu Rothendorf ist Dienstag den 9ten curr. und Mittwoch den 10ten darauf bey dem Hirthen zu Pößberg ein gewaltthätiger und beträchtlicher Diebstahl verübet worden. Besonders wegen ersteren Diebstahl ist der hiesige Judensohn Abraham Hönig, weyland Salomon Hönigs 2ter Sohn, insgemein der schwarze Frommerl genannt, dann ein fremder Jud, der in Böhmen gebürtig, zu Weissendorf im Bambergischen oder Anspachischen aber ansässig seyn solle, und für die K. K. General Graf Wurmserische Armee, von welcher er mit einem Paß versehen, Feuerschwam und Brandewein aufkaufet, stark grassiret, wegen letzteren Diebstahl aber allerdings verdächtig. Und da dieser Verdacht sich noch dadurch vollkommen bestärtiget, weil beyde diese Juden sich in hiesiger Gegend unsichtbar gemacht; So werden alle löbl. Civil- und Militair Beyörden andurch gezienend zugleich aber höflichst ersuchet, auf beyde diese Juden in favorem Justitiæ scharfe Amtsperr zu legen, selbe auf Betreten handvest machen zu lassen, und hievon sogleich beliebige Nachricht zu ertheilen. Actum den 19ten July 1793.

Dem Churfürstl. Pfalz-Sulzbachischen Ober- und Pflegamt Floß.

Descriptio des schwarzen Frommerls. Dieser Pursch ist ungefähr 20 Jahr alt, großer untersetzter Statur, hat schwarz aufgelossene Haar, welche vornen auf die Stirne hiengen und nach Englischer Art geschnitten sind, schwarze große Augen und Augenbraunen, ein schwarzgelb vollkommenes Angesicht ohne Bart, ein ziemlich weites Maul und etwas aufgelossene Lefzen. Auf dem Kopf traget er einen runden Mode-Huth, und am Leib bald ein blaues Kollet, bald einen Merdois farbigen Rock mit weiß untermengten Knöpfen, und ist wegen seinen vorbeschriebenen Gesichts-Lücken leicht kennbar.

Descriptio des Juden Eysig von Weissendorf. Dieser Jud, der so viel man weiß, sich Eysig nennet und zu Weissendorf ansässig seyn solle, sich aber mit Auftaufung des Feuerschwams und Brandwein für die K. K. General Wurmserische Armee abgiebet, von woaus er einen Paß bey sich träget, mag gegen 40 Jahr alt seyn. Ist mehr als mittlerer starker Statur, schwarzbraunen vollkommenen Angesichts, hat schwarze Haare und um den Kien ein ganz schmales Raifbärtl. Am Leib trägt er einen staubgrünen Rock, und möchte wegen seinen Feuerschwam- dann Brandwein-Auftauf leicht auszukundschaften seyn.

Es ist der hiesige Burger und Mälzer, Johann Michael Peißker von Nikelsdorf und dessen Eheweib, Christiane Sophia Peißkerin von hier gebürtig in der Nacht vom 4ten bis zum 5ten huj. a. c. aus hiesigen Ort, mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden entwichen, und haben bey ihrer Entweichung ganz gewiß baares Geld und den besten Theil ihrer Mobilien mit sich und wahrscheinlich ihren Weg nach Schwarzbach zu genommen; Da nun an Habhaftwerdung besagter betrügerischen Peißkerischen Eheleute und deren Effecten und etwanigen bey sich habenden baaren Geldes gelegen; als haben jedes Orts Obrigkeiten wir andurch zur Hülfe Rechtens requiriren vor die Personen aber freundlich bitten wollen, besagten Johann Michael Peißkern, welcher etwan 48 biß 49 Jahr alt, magerer Statur, bleichen Angesichts und schwächlichen Körpers ist, und vermuthlich einen blauen Tuchrock träget, desgleichen dessen Eheweib, auch bereits gedachte Christiana Sophia Peißkerin 38 biß 40 Jahr alt, spitzigen Angesichts und einen starken Leib habend, und wahrscheinlich einen streifigten baumwollenen Rock anhabend, falls sich eines oder das andere Dero Orts etwann betreten oder verfinden lassen sollte, selbige sofort arretiren, das bey ihnen vorgefundene Geld und Effecten in gerichtliche Verwahrung bringen und uns sodann gefälligst Nachricht davon ertheilen zu lassen; Wir versichern in

ähn-

ähnlichen Fällen das Reciprocum und sind zu Leistung sonstiger gefälligem Dienste stets willig und bereit. Gera an der Elster oder in Voigtland gelegen, den 29. Juny 1793.

Burgermeister und Rath.

Marcus Friedrich Semmel, p. t. Consul. Reg.

Des längst verstorbenen hiesigen Burgers und Schneidermeisters, Johann Heinrich Leimbergers, hinterlassener Sohn, Namens Georg Friederich, welcher dermalen 17 Jahr alt, ist im Jahr 1784 als Schneiderlehrling von hier entlaufen, und hat bisher von seinem Aufenthalt keine Nachricht gegeben. Da nun der genannte Vater desselben eine Schneiderwerkstatt dahier besessen, zu deren Annahme ermeldter Abwesende eigentlich das Recht hätte, inzwischen aber nicht zu vermuthen, daß selcher jemals derselben zu seinem Etablissement benöthiget seyn wird, weil er die Schneider-Profession nicht ordentlich erlernet, mithin kein Bedenken obwalten kann, erwehnte Werkstatt dermalen an eines seiner Geschwisterte, welches darum nachgesucht, anschläglich zu überlassen: So wird gleichwohl zu allem Ueberfluß dieses Vorhaben hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und mehrgedachter abwesende Georg Friederich Leimberger aufgefordert, Falls er wider Vermuthen etwas dagegen einzuwenden vermag, mit seinen Widersprüchen a dato binnen sechs Wochen unfehlbar hervorzugehen, ausserdeme er zu gewärtigen, daß hierauf nicht weiter attendiret, vielmehr erörterte Werkstatt nach dem Antrag seiner Geschwisterte an das Aelteste derselben käuflich übergeben werden solle. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 26. July 1793.

Burgermeistere und Rath.

In Gemäßheit einer Königl. Preussischen allergnädigsten Regierungs-Verordnung zu Ansbach wird der unlängst aus unbekannten Ursachen heimlich entwichene diesherrschaftliche Wasenmeister, Johann Georg Schwarz von Michelfeld, zu seiner persönlichen Wiedereinfindung auf den 28. bevorstehenden Monats August dergestalt peremtorisch citirt und vorgeladen, daß er auf die bereits eingeklagte Schulden sich vernehmen lassen, bey nicht erfolgender Erscheinung aber, rücksichtlich jener und seiner verlassenen 9 Kinder, das weitere nach Höchstherrschaftlichen Verfügung veranstaltet werden, derselbe dann eben dadurch seines Falldienstes verlustig seyn solle. Wobey denn auch seinen so bekannten als unbekannten Gläubigern zugleich wissend gemacht wird, daß sie sich an obbezielter Tagsfarth, den 28. August, Vormittags 8 Uhr bey dem Königl. Castenamt zur Liquidirung ihrer Forderungen einzufinden, nachhero aber mit irgend einem Anbringen kein weiteres Gehör zu gewarten haben. Ansbach und Mainbernheim, den 5. July 1793.

Königl. Preussische Obrist-Jägermeisterey zu Ansbach, und
Königl. Preussisches Castenamt Mainbernheim.

Da auf jüngst geschehene diesseitig öffentliche Vorladung der allenfallsigen Gläubigere des Schutz- und Handels-Juden Nathan David Seckel dahier, um welche dieser überhaupt lediglich zur legalen Beseitigung der von seiner abgeschiedenen Ehefrauen geäusserten Besorgniß, ob möchten sich nach der Scheidung von ihme Seckel contrahirte Passiva offenbahren und sie dieserhalb der abgewalteten Gütter Gemeinschaft wegen in Anspruch genommen werden, nachgesuchet, weder vor noch auch in praefixo Termino den 23sten dieses Monaths, ein dergleichen Seckelscher Creditor sich vor allhiesig Königl. Amtshauptmannschaftl. Verwesung eingefunden; So wird solches auf des ernannten Seckels beschehenes abermaliges Ansuchen hiemit nicht nur gleichfalls öffentlich bekannt gemacht, sondern auch mit deme zugleich, das jener erlassenen Edictal-Citation vom 12ten vorigen Monaths beygefügte Präjudiz, andurch für verwürkt erkannt. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 26. July 1793.

Königlich Preussische Amtshauptmannschaftl. Verwesung.

Daß von den Edlen Stadtgerichten zu Leipzig auf des dasigen Fleischhauer-Obermeisters, Johann Christian Schelbachs, als der am 11. May d. J. allhier verstorbenen Reginen, verw. Herbertin gebohrnen Zschiechnerin hinterlassenen Testaments-Universalerben, um die öffentliche Vorladung zweyer in selbigen eingesetzten und bisher sich nicht gemeldeten Legatarien, nemlich Gottfried Mutthesens und Ma-

rien

rien Frenzin, welche zwar auf dem sogenannten Berge bey Leipzig oder vielmehr in Volkmarsdorf wohnen, und ersterer ein Holzhacker, letztere aber eine Wäscherin seyn soll, daselbst aber nicht erfraget werden können, gezimendes Ansuchen, schon benannte Herbertische Legatarien, in Gemäßheit des wegen der Edictal-Citation in Civilsachen ausser dem Concursus Credit. unterm 13. November 1779 gnädigst erlassenen Mandats auf den 29. Dec. 1793 zur Anzeige ihrer Anforderungen und Beybringung ihrer Legitimationen sub poena praeclusi und bey Verlust der Rechtswohlthat, der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, öffentlich und mit dem Bedeuten, daß sie zur Annahme der künftigen Ladungen hiesigen Orts wohnende, wenn sie sich aber im Auslande befinden, gerichtlich beglaubigte Bevollmächtigte bestellen, vorgeladen, und der 17. Januar 1794 zur Introulation der Acten so wie wegen der im Termine Ausenbleibenden der 8. Febr. 1794 zu Eröffnung eines ausschließenden Bescheids anberaumt worden ist; Solches wird hierdurch zu jedermanns Nachricht öffentlich bekannt gemacht.

In Endesunterschriebenen Handlung verläßt in ohngefähr ¼ Jahr folgendes interessante Werkgen die Presse: Krause, der medicinische Landpfarrer; oder kurzgefaßte medicinische Abhandlung und Heilart derjenigen Krankheiten, welche am meisten auf dem Lande vorkommen. Allen Seelsorgern und Wundärzten in den Orten, in welchen keine Aerzte wohnen, zu ihren Gebrauch und Wiedergenesung der Kranken redlichst gewidmet, 8. Um dieses sehr nützliche Büchlein, das schon in einer entfernten Gegend mit größten Beyfall aufgenommen wurde, dem Publikum mit geringen Kosten in die Hände liefern zu können, schlage ich den Weg der Subscription ein, die bis zu Ende September d. J. offen bleibt, und bestimme den Preiß auf 36 Kreuzer. Nach Verfluß dieser Zeit wird es aber nicht anders als 54 kr. verkauft. Wie gut wäre es, wenn Gutsbesitzer für ihre Unterthanen, Prediger für ihre Gemeinen, und besonders Landwundärzte darauf Bestellungen machten. Wer auf 10 Exemplar subscribirt bekommt das 11te gratis. Die Namen und Wohnorte der sich dazu findenden Subscribenten werden dem Werkgen vorgedruckt. Das Buch selbst hat 16 gedruckte Bogen beträgt, erscheint ganz gewiß auf schön weis Papier, mit reinen Lettern zu Anfang des Monaths October. — Bestellungsbriefe darauf bittet man sich aber Postfrey aus. Schweinfurth am 5. July 1793.

Jacob Samuel Friederich Riedel, Commerzien-Commissarius und priv. Buchhändler.

In der Lübeckschen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben; Friedens-Präliminarien. Herausgegeben von dem Verfasser des heimlichen Gerichts. Erstes Stück Berlin 1793. Aus der Ankündigung dieser neuen periodischen Schrift weiß man schon, daß der Herausgeber versprach, „das Publikum für die Proclamationen, Declamationen und Relationen zu entschädigen, die dem politischen Heißhunger unsres Zeitalters hingeworfen werden;“ und er hat vollkommen Wort gehalten. Friedens-Präliminarien nennt der Herausgeber seine Zeitschrift, weil er die Absicht hat, mit dazu beyzutragen, daß die über die Französische Revolution so ganz verschieden denkenden Partheyen einander näher kommen und die richtige Mittelstraße halten lernen. Die Aufsätze in diesem ersten Stück empfehlen sich sammtlich, theils durch neue und gut erzählte Nachrichten, theils durch gründliches Räsonnement und Freymüthigkeit. Der Inhalt ist folgender: I. Ueber Lally-Tolendal's Schutzrede für Ludwig den Sechzehnten. II. Fragmente aus Briefen. III. Fragmente aus dem noch ungedruckten Anhange von Duclos Memoiren. IV. Anecdote aus der Französischen Revolution. V. Ludwig der Sechzehnte. Ein Fragment. VI. Bemerkungen bey dem ersten Ausbruch der Französischen Revolution von Arthur Young. (Eine Probe aus A. Youngs Reisen durch Frankreich und Italien.) VII. Beytrag zur Kritik der gegenwärtigen Geschichte. Jedes Stück dieser Zeitschrift kostet 8 gr. oder 36 kr. rheinl. Vier Stücke machen einen Band aus, zu dem jedesmal ein interessantes Kupfer geliefert wird; und der Käufer macht sich immer auf vier Stücke oder einen Band anheischig.

Bey Georg Joachim Göschen in Leipzig sind folgende Bücher in der Ostermesse 1793 erschienen.

A. F. Heckers allgemeine Geschichte der Natur- und Arzneykunde. Erster Theil. 1, 2, 3. Buch. gr. 8. Dieses Werk, welches seit zehn Jahren die angenehmste Beschäftigung des Verfassers war, unterscheidet sich dem Plan, dem Umfange und Zwecke nach, von allen bisher erschienenen Werken

über

über den nehmlichen Gegenstand. Zeitgenossen und Nachkommen sollten aus demselben den Zustand, die Vollkommenheit und Unvollkommenheit unserer Naturwissenschaft und unsers theoretischen und praktischen Medicinalwesens, wie es am Ende des achtzehnten Jahrhunderts war, kennen und zugleich einsehen lernen: wie der gegenwärtige Zustand nach und nach herbeygeführt wurde, — ob er an Vollkommenheit den vorhergegangenen Umständen entspreche? — an welchen Mängeln und Unvollkommenheiten er noch jetzt leide? — und ob sich in dem Gange der Geschichte vielleicht die Quellen dieser Mängel und die besten Vorkehrungen gegen dieselben entdecken lassen möchten? Inhalt des ersten Bandes: Einleitung. 1s Buch. Allgemeine Schilderung der Lage und des Zustandes, worinn sich die theoretische so wohl als praktische Natur- und Arzneywissenschaft am Ende des achtzehnten Jahrhunderts befanden. Erster Abschn. Darstellung des ganzen Vorrathes theoretischer Kenntniße, in jedem der verschiedenen Zweige der genannten Wissenschaften. Zweyter Abschnitt. Einfluß unserer theoretischen Kenntnisse, zunächst auf Bildung und Verfassung unseres ganzen Medicinalpersonals, auf die übrigen Stände, auf die menschliche Gesellschaft überhaupt und auf das Wohl der einzelnen Völker und Staaten. ates Buch, Kritische Angabe der Quellen und der bisherigen Bearbeitung der Geschichte der Arzneykunde. 3s Buch, Erste Periode: von Anfang der Dinge bis auf Hypokrates Geburtsjahr. Wie der Herr Verfasser seinen Vorsatz im Ganzen ausgeführt hat, werden die gelehrten Aerzte entscheiden; gewiß ist, daß der Verfasser seinen Gegenstand von der fruchtbarsten Seite für die Menschheit angesehen, mit philosophischen Geist und mit vielem Geschmack behandelt hat. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth und in der Grauischen Buchhandlung in Hof für 2 fl. 45 kr. zu haben.

Neue Verlagsbücher der Richterischen Buchhandlung zu Altenburg: Anweisung zur Kriegskunst, 8. 10 gr. Beyträge zur Geschichte der Menschheit in Erzehlungen aus wichtigen Gerichtsakten, 2 Stücke, 8. 1 Thlr. Beyträge zur sächs. Gesch. besonders des sächs. Adels, 2 Stücke, gr. 8. 16 gr. Medicinische Commentarien von einer Gesellschaft der Aerzte zu Edinburgh, 14r Band, 8. 16 gr. Degens Episteln, auf Druckp. 12 gr. dasselbe Werk auf engl. Druckp. 16 gr. Emilie Barmont, oder die nothwendige Ehescheidung und die Liebeshändel des Pfarrers Sevin, 3 Theile, 8. 1 Thl. Des Herrn von Florencourt vermischte philosophische Aufsätze, gr. 8. 16 gr. Günthers europäisches Völkerrecht, 2 Theile, gr. 8. 2 Thlr. 12 gr. Hasens Predigten zum Vorlesen in Landkirchen, 3 Theile, gr. 8. 3 Thl. 16 gr. NB. Dieses Werk ist in der Verlagshandlung um 2 Thl. zu erhalten. Des Herrn Mehne Geschichte der vermeinten Revolution Pohlens, nebst Beobachtungen, Anekdoten und andern Aufsätzen zur Kenntniß von Pohlen, gr. 8. 20 gr. Römers chirurgische Arzneymittellehre, 3 Abtheil. 8. 2 Thl. 18 gr. Sörgels Gesch. der europäischen Kriege des 18ten Jahrhunderts, 1r Theil, welcher die Gesch. des spanischen Thronfolgekriegs in sich faßt, gr. 8. 2 Thl. 8 gr. Weis Sammlung kleiner akademischer Schriften über Gegenstände der gerichtlichen Arzneygelahrheit, 2 Stücke, 8. 1 Thl.

In der Bauer und Mannischen Buchhandlung in Nürnberg ist der im vorigen Jahr angekündigte Kupferstich: der mörderische Ueberfall des Königs von Schweden auf dem Ball zu Stockholm, von dem rühmlich bekannten Kupferstecher, Herrn Küfner, nach seiner ihm eigenen kunstvollen Art bearbeitet, um 2 fl. 24 kr. oder 1 Konventionsthaler gegen gleich baare Zahlung zu haben. Alles, was der Künstler in jener Ankündigung darzustellen zugesichert hat, ist wirklich auf das fürtrefflichste vollzogen worden. Die Aehnlichkeit des Portraits des Königs, der Moment, in welchem der König den tödlichen Schuß erhielt und hinweggetragen wurde, die Bewegungen und veränderten Gesichtszüge, welche ein solcher trauriger Fall bey denen zugegen gewesenen Personen nothwendig veranlassen mußte, sind in diesem Kupferstich so Sachgemäß, so natürlich und kunstlich bearbeitet, daß man sich wirklich diese schaudervolle Scene nicht lebhafter vorzustellen vermag. Die Verlagshandlung, welche in dem alleinigen und eigenthümlichen Besitz dieser Kupferplatte ist, glaubt nicht Ursache zu haben, dieses Werk mit mehreren zu empfehlen, weil sich dasselbe selbst zur vollen Ueberzeugung empfehlen wird. Auch sind daselbst noch einige der allerersten Abdrücke ohne Unterschrift um 4 fl. zu haben.

Anhang zu Num. 98 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 16. August 1793.

Maynz, vom 11. Aug.

Wir hörten am 7ten und 8ten heftige Canonaden, und nun kommt von Landau her das Gerücht, daß Wormser die Französischen Verschanzungen angegriffen und Cron-Weissenburg erobert habe. Straßburg will sich in deutsche Arme unter'n Beding werfen, daß es seine freye alte deutsche Verfassung, und Sitz und Stimme im Reichsstädtischen Collegium erhalte. Aus dem Zweybrückischen hören wir, daß die Franzosen auch die Blies verlassen, und so Saarlouis dem rechten wie Birsch dem linken Flügel der preussischen Armee Preis geben. Auch in den Niederlanden gehts treflich. Das gute Betragen der Kaiserlichen in Conde und Valenciennes, wo nun der Kaiserliche Adler weht, macht in ganz Frankreich die lebhafteste Sensation, die von den besten Folgen seyn muß. Das Decret des N. Conv. daß alle ehemalige Adeliche von allen Officierstellen ausgeschlossen seyn sollen, ist der gänzliche Ruin für die Französische Armee, wie Sie leicht einsehen können.

Die nach Holland geflüchtete Archive sind nun hier wieder angekommen, und die Landescollegien werden nun von Mittenberg wieder hieher gelegt. Bisher wurden die Geschäfte hier durch Deputationen versehen. Da während der Französischen Besatzung mehrere Ehen von der Municipalität geschlossen worden sind, so hat das Erzb. General-Vicariat solche für null und nichtig erklärt, und müssen dieselben, wenn sonst keine legale Hindernisse eintreten, vor einem ordentlichen Priester neu geschlossen werden. Blanchard hat allenthalben abschägliche Antwort erhalten, als er zur Bezahlung der hier contrahirten Schulden für die Armee ein Anleihen suchte. Die Kriegscasse [illegible] der Rhein-Armee war ganz erschöpft. Er ist daher selbst nach Straßburg, wo es ihm wahrscheinlich auch nicht glücken wird. Die hiesige Regimentscasse war so erschöpft, daß der Französische General sich genöthigt sah, Se. Maj. den König um Geld anzusprechen. Man sagt, er habe in Rücksicht des vortreflichen Generals d'Oyre derselben 16000 Thaler gegeben. Da das Nationalconv. diesen braven noch hier anwesenden General in Arrestationsstand gesetzt, und überhaupt sehr über die eingegangene Capitulation lärmt; so will er, wie man sagt, seine Rechtfertigung drucken lassen, und unwiderlegslich beweisen, daß sich Maynz keine 8 Tage mehr habe halten können. Merlin, der zweyte Custine, wüthet auch entsetzlich. Er will in 6 Wochen wieder in Maynz seyn. Er müßte als Gefangener in die Citadelle kommen, das wäre wohl möglich. Wir behalten die braven Bataillons von York und Schladen, die sich so sehr bey der Belagerung distinguirten, zur Besatzung, sie werden diese Wochen aus ihrem Lager aus dem Glacis in die Stadt einquartirt. Nach Gerüchten soll sich Maubeuge würklich an den Prinz Coburg ergeben haben. Privatbriefen zufolge sind die Maynzer Geiseln am 4. Aug. von Befort abgegangen.

Peterwardein, vom 5. August.

Heute ist der Befehl hier angelangt, den Bericht hinauf zu erstatten, wie viel Französische Kriegsgefangene hier untergebracht werden könnten. Hier sind die Neufranken gut aufgehoben, und zum Davonlaufen darf sich keiner Hofnung machen.

Die

Die Werbung geht hier Landes noch immer gut von statten. Und man wundert sich, wo die Leute alle herkommen.

Die 2 Bataillons des Wurmserisch Oesterreichischen Freycorps sowohl, als die 4 Divisionen Husaren sind schon größtentheils auf dem Marsch begriffen; auch müssen die ersten Abtheilungen schon bey der Armee am Rhein eingetroffen seyn. Die letzten 2 Compägnien werden von Mitrovitz nächster Tage aufbrechen. Der dieses auserlesene Corps commandirende Oberstlieutenant von Knesevich ist an der Spitze von 1500 Mann schon Wien passirt.

Das Getrayd, wovon ein Ueberfluß in Ungarn ist, wird häufig nach Carlstadt verführt.

Die alten Belgrader Türken scheinen noch nicht ihre Ansprüche auf ihre Häußer in Belgrad fahren zu lassen, denn man hat deren bey 400 in die dasige Gegend ziehen gesehen. Bisher blieb es aber bloß beym Wunsch, und erfolgte noch keine Thathandlung.

Peterwardein, vom 6. August.

Die Französischen Kriegsgefangene 1200 an der Zahl sind schon unterwegs, und werden den 20sten hier eintreffen. Zwey Drittheil davon kommen nach Essegg und Temeswar.

*) Nach der Wiener Zeitung hat sich am 23. July in Belgrad plötzlich die Nachricht verbreitet, die für Rebellen erklärten vormahligen Belgrader Türken wären neuerdings im Anzuge, und zwar mit weit stärkerer Macht als das vorigemal; gegenwärtig ständen sie schon bey Passarovitz gelagert. Ihr Anführer Kara Hassan, welcher von dem Treffen des vorigen Jahrs bekannt ist, will, wie durch Kundschafter in Erfahrung gebracht worden ist, in Gesellschaft seiner Spiesgesellen Hagy Pitro und Taban Tsiegla, mit 1000 Mann von 3 Seiten zugleich Belgrad bestürmen. Der neue Pascha hat 300 Servier aus den Dörfern nach Belgrad gezogen und in die Festung zur Wache beordert, und in der Nacht haben alle Belgrader Einwohner, Christen und Türken, auf den Stadtmauern wachen müssen.

Warschau, vom 27. August.

Nachdem am 22sten die Pohlnischen Delegirten den ihnen vorgelegten All anz und Abtretungs-Tractat unterzeichnet hatten, gab der Russische Gesandte Hr. von Sievers, noch am selbigen Tage, sämmtlichen Ministern und Landbothen ein prächtiges Diner, begleitet von militärischer Musik und mehrern Salven des Geschützes zur Feyer des Geburtstages der jungen Großfürstin Olga Palowna.

*) Noch vernimmt man einige Umstände von der Unterzeichnung des Abtretungstractats: Am 17. Julius trug Hr. Lobarzewsky auf dem Reichstage darauf an, daß man über die der Deputation, die mit dem Russischen Gesandten tractiren sollte, zu gebende unbeschränkte Vollmacht entscheidend abschließen sollte. Der größte Theil widersetzte sich: worauf der König vorschlug, daß die Canzler den Gesandten bitten sollten, nicht so sehr auf eine endliche Entscheidung zu dringen. Dieß geschah: aber die Canzler kamen zurück, ohne den verlangten Aufschub erhalten zu haben. Nach mehreren Debatten kam man wieder auf Hrn. Lobarzewskys Vorschlag zurück, und mit 69 Stimmen gegen 20 ward er endlich angenommen, und der Deputation durch eine besondere Acte aufgetragen, den von Rußland vorgeschlagenen Tractat nach seinem ganzen Inhalte zu unterzeichnen, welches auch am 22sten wirklich geschah.

In der Sitzung vom 23sten und 24sten ward über die Note des Preussischen Ministers, welcher gleichfalls eine Deputation mit unbedingter Vollmacht, um mit ihm zu tractiren, verlangte, gestritten, ohne das mindeste zu entscheiden.

Am 24sten ward ein Schreiben von Herrn Woyna, Pohlnischen Ministers in Wien, vorgelesen, worinn er meldet, daß er auf seine beym Kaiser gehabte Audienz noch keine officielle, sondern bloß die mündliche Antwort erhalten habe, daß Se. Majestät in Ihren Gesinnungen der Freundschaft und Achtung gegen Pohlen noch immer fortfahren.

Aus einem Brief von Basel, v. 9. Aug.

Vielleicht wissen Sie die neuesten Nachrichten von Paris noch nicht; hier sind sie:

Die

Die unglückliche Königin ist nach der Conciergerie gebracht worden. Das Revolutionstribunal soll ihr den Proceß machen. Man besorgt nicht ohne Grund, daß man, um die Zeit und die Kosten des Processes zu ersparen, und um der Sache so viel gewisser zu seyn, morgen an dem großen Blutfest einige von den tausend wüthigen Hunden an sie hetzen werde, die Tag und Nacht in den Straßen von Paris umherlaufen, und nach Blut schnauben. Madame Elisabeth und die Königl. Kinder bleiben noch im Tempel. Es soll ihnen nur das Nothwendigste gereicht werden. Das wird wohl auf Wasser und Brod hinauslaufen: Wasser ist unnöthig, denn die erlauchten Unglücklichen werden ihr Brod, wie es die Königin seit so langer Zeit gethan hat, mit ihren Thränen hinlänglich benetzen. Morgen sollen in St. Denis alle Königl. Gräber zerstört werden. Dieses ist in der Ordnung, wenn man im höchsten Grade der Wuth ist, so wüthet man auch gegen die Todten. Alle Assignate über 100 Livres mit des Königs Bildniß sind ausser Cours gesetzt, und werden nur als Steuern, als Bezahlung für Nationalgüter und als gezwungenes Darlehen (Emprunt forcé) angenommen. Alle Glieder der Bourbonischen Familie, die nicht in Untersuchung sind, sollen ausser Landes geschickt werden, wahrscheinlich nach einem Winkel von Amerika.

In Hüningen ist dieser Tage das Zeughaus abgebrannt. Die großmüthigen deutschen Truppen standen am jenseitigen Rheinufer und thaten keinen Schuß, um das Löschen zu verhindern, obwohl sie seit einiger Zeit ausserordentlich an Batterien arbeiten. Falke, der General und Commandant von Hüningen wollte vorgestern emigriren, er ist aber verrathen und ergriffen worden. Nun ist er schon auf der Reise nach der Pariser Guilotine.

Paris, vom 4. Aug.
(über Cölln.)

Man fürchtet den herannahenden 10. August, da die Gesellschaft der Jacobiner in ihrer vorgestrigen Sitzung beschlossen hat, erster Tage sammt und sonders in den Nationalconv. zu gehen, und von demselben die Vertilgung aller Adelichen zu fordern.

Brüssel, vom 7 August.

Die Armee der Alliirten hat sich am 5ten aus der Gegend von Valenciennes, wo General Lilien als Commandant der Kaiserlichen Garnisen zurückgeblieben ist, in Marsch gesetzt, um das feindliche Lager von Paillencourt anzugreifen. Man kann also nunmehr täglich einem Hauptreffen entgegen sehen. Nach den Aussagen der Deserteure, war die feindliche Armee in großer Unordnung. Maubeuge und Quesnoy sind noch immer berennt, und von der andern Seite haben die Alliirten angefangen, Lille näher einzuschließen. Auch dauern die Anstalten gegen Dünkirchen ernstlich fort, und das Englische Geschwader daselbst ist wieder ansehnlich verstärkt worden.

*) Es war am 3ten in dem Hauptquartier des Prinzen Coburg Kriegsrath von sämmtlichen Generalen gehalten worden und das Resultat war der Marsch zum Angriff des Feindes.

Brussel, vom 8. August.

Das Lager von Valenciennes ist vorgestern in der Nacht aufgebrochen. Die Armee ist in 3 Colonnen getheilt; die erste verließ das Lager um Mitternacht, die 2te setzte sich um 3 Uhr und die 3te um 7 Uhr in Marsch. Alles will auf das Lager von Cäsar losgehen, und dem Feind eine Schlacht anbiethen. Während des Marsches dieser Colonnen soll eine zahlreiche Cavallerie durch einen Umweg nach Cambray gehen, und durch dieses Manöver trachten, daß der Feind sich wende, oder wenigstens sich gezwungen sehe, eine Bataille anzunehmen, die er bisher immer zu vermeiden suchte, und vermeiden wird bis nach der Erndte, der er gegenwärtig, wo Frankreich Mangel an Brod hat, sehr bedürftig ist.

Frankfurt, vom 12. August.

Am vorigen Freytage ist eine Deputation von 5 Maynzer Bürgern hier durch nach Aschaffenburg gegangen, um den Churfürsten zur Rückkehr in seine Residenz einzuladen, in welcher zu seinem Aufenthalt das deutsche Haus zubereitet worden.

Eickemeyer ist gegenwärtig in Belfort, und französischer Marschal de Camp.

Hanau, vom 13. August.

Nach verschiedenen aus den Niederlanden eingelaufenen Privatbriefen war der Prinz Coburg gesonnen, die bey Cambray stehende Armee der Franzosen anzugreifen, und wegzudrücken. Alle Anstalten und Bewegungen, die er seine Armee machen läßt, geben dieser Vermuthung alle Wahrscheinlichkeit. — Auch bey Landau scheinet es ernstlicher zu werden, ohnerachtet nach den neuesten Briefen aus der dortigen Gegend nichts wichtiges vorgefallen seyn soll.

Schrei-

Schreiben aus Lüttich, vom 10. August.

Vorgestern haben die vereinigten Truppen das Lager bey Cäsar angegriffen, man weis den Ausgang noch nicht, aber immer hören wir die Canonade. Ferraris geht von der Armee ab.

Schleitz, vom 7. August.

Heute Morgens um 3 Uhr sind des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich des 42sten jüngerer Linie Reußen Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu Greitz, Cranichfeld, Gera, Schleitz und Lobenstein, regierenden Herrn zu Schleitz Frau Gemahlin, die Durchlauchtigste Fürstin, Frau Caroline Henriettte vermählte Reußin, Gräfin und Herrin von Plauen ꝛc. gebohrne Prinzessin zu Hohenloh-Kirchberg ꝛc. mit einem gesunden Sohne Heinrich dem 71sten zur Freude des Hofes und Landes glücklich entbunden worden.

* * *

Während des Waffenstillstandes vor der Uebergabe von Valenciennes war zwischen den Belagerern und Belagerten ein freundschaftlicher Umgang. Ein Privatschreiben aus Famars vom 28. July enthält davon folgende besondere Umstände:

Diesen Morgen erfuhren wir die angenehme Nachricht eines 24stündigen Waffenstillstandes, der schon seit dieser Nacht um 1 Uhr seinen Anfang genommen hatte. Da die vor einiger Zeit erfahrne Täuschung die Hofnung zur Uebergabe etwas weniger lebhaft machte: so eilte Jeder diesen Zeitpunct zu benutzen, um Stadt und Vestungswerke etwas näher in Augenschein zu nehmen. Man durfte allenthalben gehen, und obgleich es gegen die Verabredung war, befanden sich sehr viele von allen Truppen auf dem eingenommenen Hornwerke und im trocknen Graben am Fuße der Mauer, auf welcher oben die Belagerten gleichfalls in großer Menge standen. Selbst von der Garnison kamen sowohl Officiere als Gemeine auf das Glacis, mischten sich unter die Belagerer und giengen Arm in Arm mit ihnen. Einige davon freueten sich sehr über die Uebergabe von Maynz, und wünschten von ganzem Herzen, daß auch sie erst befreyet seyn möchten. Ein anderer hingegen, welcher gefragt wurde, ob er schon Bekanntschaft mit seinem Begleiter gemacht habe, antwortete sehr patzig: Eh! connoissance ou non connoissance, j'ai sorti avec mes camarades qui sont pêle-mêle avec vous autres. — De quel Regiment êtes vous? — Je suis citoyen. — Donc vous êtes volontaire. — Nous sommes tous citoyens et moi je suis .... tambour!!! — (Ey! Bekanntschaft oder nicht; ich bin mit meinen Camaraden herausgegangen, die mit Ihren Leuten unter einander sind — — Von welchem Regiment sind Sie? — Ich bin Bürger. — — Also Freywilliger — Wir sind alle Bürger und ich bin — — Tambour.)

Von der schrecklichen Feuersbrunst, womit Archangel am 26sten Junius heimgesucht, liest man nun folgendes Schreiben aus dieser Stadt vom 1. Jul.

Am Sonntage, den 26sten Juni, brach hier eine Feuersbrunst aus, welche von 7 Uhr Abends bis zum Montag Morgens um 8 Uhr wüthete, 877 numerirte Häuser, die Cathedral- und 2 andere Kirchen, sämmtliche Buden am Markt, gegen 300 an der Zahl, und überdem viele kleine Nebengebäude, als Wagen-Remisen, Ambahren, Ställe, Badstuben ꝛc. in die Asche legte. Unter den nummerirten Häusern sind alle neue steinerne Wohnungen und die Gebäude der Gerichts-Instanzen. Das Beladen der Schiffe verursachte viele Zögerungen und verschlimmerte das Unglück. Den Schaden schätzt man auf drittehalb Millionen Rubel. Die Noth der Unglücklichen, die das ihrige verlohren, ist groß. Noch sind nicht alle unter Dach zu bringen. Der Schaden, den mehrere einzelne Personen erlitten, beträgt 40000, 20000, 18000 ꝛc. Rubel.

Am 24sten vergangenen Monaths giengen meine beyden Zwillings-Kinder Friedrich Ludwig August, abends um 6 Uhr und Charlotta Veronica Augusta nämlichen Tages abends ½ 10 Uhr in die Ewigkeit über, auch diesen Schmerz für mich mach: ich hierdurch meinen sämmtlichen hohen Anverwandten, Gönnern und Freunden ganz gehorsamst bekannt, und verbitte von deren Antheil überzeugt alle Beyleidsversicherungen. Ehrieschwitz, den 6. August 1793.

J. A. von Winkelmann.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 99.) Sonnabends, den 17. August 1793.

London, vom 6. August.

Gestern kamen über Portsmouth Briefe vom Bord der Königin Charlotte datirt aus Quiberon Bay, Donnerstags Abends, mit der Nachricht, daß die Engl. und Französische Flotte einander im Gesichte wären und stündlich ein Treffen erwartet würde. Auch der Cutter die Spitze, welcher zu Plymouth angekommen, brachte diese Nachricht. Die beyden Flotten waren jede 17 Linienschiffe stark; die Engländer haben 3 Dreydecker, die Franzosen nur zwey. Das ist der ganze Unterschied ihrer Stärke.

Die Uebergabe von Valenciennes ist durch Lösung der Park- und Tower-Canonen verkündigt worden; Fenster waren nur wenige erleuchtet bey dieser Gelegenheit. Die Einwohner von Glascow unterzeichnen eine Bittschrift für die Herstellung des Friedens, einige Alarmisten fürchten daß andere Städte diesem Beyspiel folgen dürften. Die Oppositionszeitungen suchen überall, aber vergebens, Mißvergnügen zu erregen.

So lange Valenciennes nicht über war, bewiesen diese Blätter sehr gelehrt, daß der Platz in diesem Jahre nicht werde genommen werden. Jetzt da er über ist, larmen sie, daß die Oesterreicher ihn besetzt haben. Conde und Valenciennes, sagen sie, waren schon ehedessen, wenn sie erobert würden, bestimmt, einen Theil des Barrieretractats auszumachen. Oesterreich besetzt jetzo diese Plätze, England und Holland zum Nachtheil. Als die Niederlande der deutschen Linie des Hauses Oesterreich durch den Utrechter Frieden überlassen wurden, bekamen die Holländer durch den Barrieretractat die Befugniß, in einigen von den Hauptfestungen Besatzungen zu halten, die ihnen zur Vormauer gegen Frankreich dienten. Die Holländer hatten so ihre Sicherheit in ihrer eignen Hand.

Man schreibt aus Brüssel, Dumourier habe diese Stadt verlassen; man glaubt er sey nach Frankreich gegangen, um eine Parthey gegen die herrschende Faction aufzubringen. Die Kaiserl. haben alle seine Papiere versiegelt.

Barrere, welcher jetzt an der Spitze der herrschenden Parthey im Convent zu stehen scheint, wurde immer für einen Mittelsmann gehalten; er hielt es weder mit den Girondisten noch Jacobinern; und jetzt glaubt man, daß er am 10. August, dem Tag, wo die Constitution förmlich angenommen oder verworfen werden soll, eine Aussöhnung aller Partheyen vorschlagen werde, um eine National-Union zu Stande zu bringen. Ob ihm der Vorschlag gelingen werde, ist zu erwarten, machen wird er ihn gewiß.

Anecdote von Dumourier. Da Dumourier bey seiner neulichen Anwesenheit in England biß zu seiner Ankunft in London, incognito bleiben wollte; so vermied er sowohl auf eine kostbare Weise zu reisen, die die Augen auf ihn zöge, oder sich unter die Menge einer Landkutsche zu mischen, wo ein Passagier ihn erkennen könnte. Er miethete also das ganze Innere einer Dover Dilegence. Aussen saß ein Mann, dem Dumourier, als er vernahm, daß es ein Franzos sey, einen Platz bey ihm im Wagen anbot. Der Mann war ein fremder Huthmacher in Piccadilly. Sobald der General des andern Profession heraus hatte, wurd er nach seiner Camäleon-Art auch ein Huther und sprach so gelehrt von Filz oder Biber, daß sein Reisgefehrte ihn einlud, die Einkehr in seinem Hause zu nehmen. Den andern Morgen bat er seinen Wirth, einen Brief zu Lord Grenville zu tragen. Willig übernahm es der Huther, der da er sich vorstellte, daß ein Fremder wegen der Alien-Bill mit dem Staatssecretair Geschäffte habe, nicht argwohnte wer sein Gast sey, biß er sah, daß die Antwort an General Dumourier addressirt war. Er kehrte sehr perplex zurück und sein Erstaunen, Schrecken oder Verwunderung als er sich vor dem berühmten

Gene-

General befand war so groß, daß er auf seine Kniee fiel als er Sr. Herrlichkeit Brief überreichte.

Anecdote von Marat. Als Marat zu Oxford war, begleitete er verschiedene andere Fremde bey Besuchung der Bibliotheken; als aber die übrigen sich entfernten und der Bibliothekar zum Mittagessen gieng, bat der Freund des Volks, bleiben zu dürfen. Der Bibliothekar erkannte bald seine Unvorsichtigkeit und als er zurück kam, fand er, daß eine goldene Kette, die unter den Curiositäten sich befand, weg war. Man suchte nach, und die Kette wurde in der Tasche des geehrten Ungebeners gefunden, den man als einen Fremden, aus Erbarmen gehen ließ *).

*) Diese Anecdote ist so bekannt in Paris, daß sie Carra in seiner Zeitung anführte.

Livorno, vom 2. August.

Jetzt haben wir 50 Schiffe auf unserer Rhede vor Anker, worunter 14 Kriegsschiffe, und ihre Zahl wächst täglich. Die letztern Briefe aus Corsica bestättigen, daß der größte Theil dieser Insel von der Parthey des General Paoli ist der sich vom Nat. Convent getrennt hat. Ein Theil der Engl. Flotte ist vor Nizza angekommen.

Paris, vom 5. August.

Gestern erschienen im Nat. Convent die Deputirten Merlin und Reubel, welche in Maynz als Commissarien waren. Sie schoben alle Schuld auf den Herrn von Custine, der Maynz nicht gehörig mit Proviant versehen habe, und prahlten, wie manche Wanderer, ungeheure Dinge von den Abentheuern, die sie ausgestanden haben wollen ꝛc. Sie haben Katzen, Ratten, Mäuse, Leder ꝛc. essen müssen; die Soldaten haben vor Hunger wie Gespenster ausgesehen; sie haben 30000 (dreyßig tausend) Oesterreicher und Preussen getödtet ꝛc. Da kein Mensch diesem Bericht, (so gewiß waren die Meisten von den Lügen überzeugt) zu widersprechen sich getraute, so wurde von dem National-Convent sein neuliches Decret, daß der Stab der Maynzer Garnison arretirt werden sollte, zurückgenommen und dagegen beschlossen, daß sich der Stab und die ganze Garnison um Frankreich verdient gemacht habe.

Im Nat. Conv., an dessen Spitze Marats würdiger Spiesgeselle, der berüchtigte Danton, als Präsident jetzt die höchste Person von Frankreich ist, erschien am 30. July eine Deputation von Nantes mit dem Maire an ihrer Spitze. Sie kündigte der Versammlung an, daß diese Stadt die Constitution angenommen habe. Sie ladet die Versammlung zugleich ein, so bald dieses von ganz Frankreich geschehen seyn werde, auseinander zu gehen. Die letzte Aeusserung wird übel aufgenommen. Ein Mitglied wirft dem Maire Mangel an Patriotismus vor. Dieser nennt ihn dagegen einen Lugner, und wird dafür in die Abtey geschickt.

Im Gemeinderath von Paris wurden am 1. d. sehr beunruhigende Briefe aus der Vendee verlesen. Es heißt unter andern darinn: Man kann sich in Paris gar keine Vorstellung von der Wichtigkeit dieses Kriegs machen, und doch schickt man uns den Auswurf der andern Armeen zu Generälen. Unsere Soldaten verüben die größten Abscheulichkeiten. Sie nothzüchtigen, rauben und morden, wo sie können. Nur ein Beyspiel: Zu Saumur haben sie die Tochter des Maire, ein Mädchen von 19 Jahren, in den Armen ihrer Mutter geschändet; das nämliche Schicksal hatten die Magde im Hause, und man sagt nun, daß die Weiber aus Verzweiflung gestorben seyen. Vor einigen Tagen haben 4000 Rebellen 15000 Republikaner in die Flucht geschlagen. Die Brücke von Ce ist ein wahrer Paß wie Thermopilä; 1500 Mann können hier 100000 aufhalten, und doch haben 2000 der Unsrigen diesen Posten feiger Weise verlassen. Zum Glücke haben wir ihn den andern Tag wieder erobert. Die Gegenrevolution und das Plündern sind bey uns organißrt, und der große Plan von Dumourier und Pitt nähert sich schnellen Schritts seinem Ziele ꝛc.

Von der Moselarmee hat der N. Conv. 20000 Mann hinweg nach Peronne beordert, um dort das Zwischenlager zwischen Paris und dem Prinzen Coburg zu bilden. Ueber diese zur größten Unzeit, da die Deutschen auch auf dieser Seite mit Macht heranbringen, vorgenommene Schwächung der Mosel-Armee ist man in Metz so aufgebracht, daß man Vorstellungen dagegen nach Paris schickt.

Haag, vom 6. Aug.

Unter denen zu Brüssel in Verhaft gekommenen Franzosen ist auch der Herzog von Rochefaucault; er wurde aber nicht aus Staatsursachen, sondern wegen

gen folgender Privatsache atretirt. — Er gieng auf dem Wall und wollte einen Weg passiren, wo das Gehen verboten war. Eine Schildwache widersetzte sich ihm. Der Herzog zog ein Pistol und schoß sie auf den Soldaten ab, der einige Stunden nachher starb. Der Herzog hat dadurch ein Leben verwürkt. Die Milderung seines Urtheils dürfte höchstens darinn bestehen, daß er zu einer nicht schimpflichen Todesart verurtheilt wird. Man erwartete nach jenem Vorgange zu Brüssel, daß alle Französische Emigranten von da würden verwiesen werden, ausgenommen allein der ehemalige Minister, Baron von Breteuil, der sich daselbst als Repräsentant der Französischen Prinzen befindet.

Am vorigen Freytage erhielt der hiesige Königl. Großbrittannische Chargé d'Affaires, Herr Elliot, von seinem Hofe Depeschen, worauf er mit mehrern Gliedern der Generalstaaten in Conferenz trat. Am Sonnabend war der geheime Ausschuß der Generalstaaten versammelt, um sich über dasjenige zu berathschlagen, was Hr. Elliot Tages zuvor den Mitgliedern der Administration mitgetheilt hatte. Das Geheimnißvolle dieser Berathschlagung erregte hier sehr viele Aufmerksamkeit, aber noch mehr dieses, daß am Sonntage, den 4ten dieses, der Greffier Fagel in aller Eile von hier nach London abreisete, um mit dem Englischen Cabinet über die obwaltenden geheimen Unterhandlungen einen endlichen Beschluß zu fassen. Die Sache muß wohl von äusserster Wichtigkeit seyn, weil die Generalstaaten gedachten Herrn Greffier (Staatssecretair) Fagel in einem so wichtigen Zeitpuncte, als der gegenwärtige ist, von hier absenden, da seine Gegenwart allhier fast alle Stunden nöthig ist.

Zweybrücken, vom 8. Aug.

Gestern war ein lebhaftes Scharmützel zwischen den Preuss. und Franz. Vorposten bey Einöth; zu gleicher Zeit hörte man einige Stunden lang den Canonendonner von der Seite von Limbach. Die Franzosen wurden daselbst unversehens von den Preussen überfallen und bekamen derbe Schläge. Sie mußten das Fleisch in den Töpfen verlassen, welches nebst den übrigen Lebensmitteln unter die Armen ausgetheilt wurde. Ausserdem wurde ein Wagen mit Leinwand, welche zum Theil noch naß war, 1 Wagen mit Flinten, viele Habersäcke, mehrere Zelten, etliche Canonen, 6 Pulverwägen nebst 30 Pferden eine Beute des Siegers, welcher den flüchtigen Feind bis über Neuhäussel verfolgt haben soll.

Mannheim, vom 11. Aug.

Da der Franz. General Houchard dem K. Preuss. Hrn. General Grafen von Kalkreuth hat zu wissen thun lassen, daß er einen Theil der Maynzer Besatzung ohne Rücksicht auf die Capitulation zwingen werde, die Waffen gegen Se. Maj. den König von Preussen fortzutragen, so hat letzterer eine Erklärung d. d. Kreuznach den 6. Aug. in Franz. Sprache bekannt machen lassen, worinn es am Schlusse heißet:

„Der König, mein Herr, befiehlt mir, den unglücklichen Schlachtopfern des Despotismus jenes Generals zu erklären, daß die willkührlichen Grundsatze, auf welche derselbe seinen mit einer der tiefsten Verachtung würdigen Prahlerey mir angekündigten Entschluß stützen will, sie nicht gegen die Schande des schmählichen Todes schützen werden, der sie erwartet, wenn sie vor dem 10. Aug. 1794 gegen die alliirten Mächte zu dienen sich bereden lassen, und mit den Waffen in den Händen ergriffen werden. Ich erkläre zugleich dem General Houchard, daß, wenn er um einige solche Individuen von der Maynzer Besatzung der gerechten Strafe zu entreißen, sich beyfallen lassen sollte, zu dem traurigen Hülfsmittel der Repressalien seine Zuflucht zu nehmen, das Leben von 2000 gefangenen Franzosen, die in der Gewalt Sr. Maj. des Königs von Preussen sind, für die geringste Gewaltthätigkeit haften müsse, welche dieser General sich gegen einen einzigen Mann von der Preussischen Armee erlauben könnte.“

Der neulich gemeldete Aufbruch des Königl. Preuss. Hauptquartiers nach Kaiserslautern war irrig. Dasselbe befindet sich noch zu Dürkheim.

Nachrichten aus der Gegend von Landau zu Folge ist diese Vestung seit gestern völlig eingeschlossen.

*) Nach einer andern Nachricht sind bereits Batterien vor Landau aufgeworfen. In der Festung, welche am 21ten in Belagerungszustand erklärt werden, haben die Generale Laubanderre und Delmar das Commando; als Deputirter des Nat. Convents ist der Pfarrer der Evang. Gemeinde Dänzel angestellt. Gegen Weissenburg rücken die Alliirten immer weiter vor und haben Jockemin welches die Franzosen befestigt hatten, eingenommen.

Brüß

Brüssel, vom 8. Aug.

Wir vernehmen mit wahren Vergnügen, daß die schmerzhafte Operation, die Se. Hochfürstl. Durchl. der Prinz Ferdinand von Würtenberg, K. K. Generallieutenant und Gouverneur von Antwerpen den 26. v. M. wegen des bey Saumagne gehabten Zufalls an sich vornehmen lassen, aufs glücklichste abgelaufen, und daß der jetzige Zustand Sr. Durchl. den Wünschen von ganz Niederland entspricht.

Man war nicht ohne Grund für das Leben dieses geliebten Prinzen besorgt, welcher die Kaiserl. Armee vor Conde commandirte, und lieber seinen Schmerzen unterliegen, als seinen Posten vor der Uebergabe des Platzes verlassen wollte. Alle Verehrer des Verdienstes und der Tugend wissen dem Hrn. Abt Diligem, Deputirten der Stände von Brabant, Dank, daß er einen Expressen an Se. Durchl. nach der Eremitage geschickt, um Sie einzuladen, Ihre Gesundheit in seiner Abtey zu pflegen.

Wien, vom 7. August.

Vorgestern ist der gewesene Churmaynzische Staatsrath von Müller, jetzt K. K. Hofrath bey der Staatskanzley, von hier nach Maynz abgegangen, man glaubt in einer besondern Commission bey dem Churfürsten.

Der K. Preussische Obrist-Stallmeister Graf Lindenau hat sich während seines kurzen hiesigen Aufenthalts die allgemeine Achtung erworben. Besonders ehrenvoll gedachte er bey jeder Gelegenheit der ausserordentlichen Tapferkeit des Oesterreichischen Militairs. Dem Wirth bey der ungarischen Krone, wo er 3 Tage wohnte, schenkte er 30 Ducaten, und dem Aufwärter eine Uhr von 6 Ducaten an Werth.

Durlach, vom 12. August.

Seit 7 Uhr früh hört man hier gegen Landau oder Weißenburg zu, eine starke Canonade, jetzt 10 Uhr ist sie so heftig, daß hier der Boden unter den Füßen zittert. Der Tag ist schön — nicht zu heiß — Gott gebe uns Glück wenn etwa eine Schlacht geliefert wird — wäre aber angefangen Landau zu beschießen, so wird die Canonade täglich zu hören seyn.

Gestern Nachts hat man vom hiesigen nahen Thurnberg, des Feindes Lager-Wachtfeuer bey Weißenburg alle sehen können.

Stuttgardt, vom 13. August.

Gestern, Montags, wurde in unserer ganzen Gegend, vor unserer Stadt, auf den Feldern, zu Eßlingen, auf dem Asperg ꝛc. von früh 7 Uhr an biß Mittags eine anhaltende, von da an aber biß 3 Uhr Nachmittags eine weniger anhaltende Canonade aus einer fernen Gegend, dem Schall nach zu urtheilen aus der Rheingegend von Landau her, gehört. Der Boden zitterte stark, z. B. auf dem Asperg ꝛc.

Da auf das in der Jägerstraße gelegene in den öffentlichen Zeitungen bereits beschriebene und von den Taxatoribus auf 30000 fl. fränk. gewürdigte Minister von Reitzensteinische Haus sammt Zugehörung in dem heutigen Termin 13400 fl. fränk. 6 Monath nach der Adjudication und würklichen Uebergabe zahlbar gebothen worden: So wird gedachtes Haus mit diesem Gebeth ferner zum öffentlichen Verkauf ausgestellt, und zugleich anderweit Terminus zur Licitation und respective Adjudication auf den 2. October hujus anni, festgesetzet, woran sammtliche Kaufsliebhaber, dann die gesammte Creditorschaft auf dem Commissions-Zimmer in der Königl. Canzley und zwar mit dem Anhang, daß, wenn an bemeldter Tagesfahrt kein besserer Licitant sich einfinden sollte, quastionirtes Haus sammt Zugehör ohne weiters dem jetzig Meistbiethenden, jedoch salva Ratificatione der Königl. Preussischen Regierung adjudicirt werden solle, zu erscheinen haben. Bayreuth, den 14. August 1793.

Königl. Preussische Regierungs-Commission.

Johann Michael Georg.

Errat. In den ersten Abdrucken des Anhangs zu Num. 98 ist in dem Brief aus Basel statt Königl. Garten zu lesen: Gräber.

Anhang zu Num. 99 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 19. Auguſt 1793.

Wien, vom 14. Aug.

Es war ein wunderſchöner Tag, der vergangene Sonntag, an welchem wir dem Himmel ein feuriges Lob- und Dank-Amt in der St. Stephans Kirche für das Glück und den Seegen unſerer Waffen in dieſem gerechten Krieg brachten, und um weitere Hülfe gegen die Feinde der Ordnung und aller ſittlichen Tugenden flehten und dem lieben Gott die ſchuldige Ehrfurcht und unſern geſetzlichen Obrigkeiten unabweichliche Treue und Liebe gelobten.

Der Kaiſer war ſelbſt gegenwärtig und der Herr aller Herren hat Ihn und uns angehört, und wird uns dafür gnädig ſeyn.

In Frankreich muß etwas Groſſes vorgehen, oder ſchon vorgegangen ſeyn, weil ſie alle Communication von auſſen aufgehoben haben, damit die ſchauervollen Begebenheiten nicht vor der Zeit ruchbar werden mögen. Der 10te Auguſt wird für Paris ein entſcheidender Tag — vielleicht ein Gerichtstag für manchen Schuldigen, oder der Martertag der Unſchuldigen ſeyn, je nachdem die eine oder die andere Parthey ſiegen wird, welche anjetzo um die Obergewalt ſtreiten.

Das Schauſpiel: Die Falkenſteiner, iſt ſchon 6mal nach einander mit allem Beyfall aufgeführt worden, ohngeachtet es eben kein Meiſterſtück iſt, und von Leſſing und Schinck ohne alle Kritik wäre ad Acta gelegt worden. Aber es würkt beſſer, als manche Predigt gegen die Revolution, was in jetzigen Zeiten gar kein Thema iſt, und mit äuſſerſter Vorſicht behandelt werden müßte. Madame Vigano, unſer Abgott, wird es wohl ein ganzes Jahr bleiben. Sie wird mit jedem Tage neu, und je mehr man ſieht, je öfter möchte man ſie tanzen ſehen.

Der Sommeraufenthalt des Hofes zu Laxenburg iſt verlängert worden. Die Geſandtſchaft zu Regensburg hat von den eingegangenen Kriegsbeyträgen einſtweilen 100,000 Gulden in baaren eingeſchickt, und ſolchergeſtalt flieſt noch mancher klare Bach in den Ocean der unermeßlichen Kriegs-Unkoſten. Und für den künftigen faſt unwahrſcheinlichen Feldzug ſind ſchon die benöthigten Gelder in Bereitſchaft, ohne auf eine andere, als freywillige Kriegsſteuer Bedacht nehmen zu dürfen.

Ueberhaupt iſt unſer geliebter Kaiſer Franz ein glücklicher Monarch. Ihm ſcheint es vorbehalten zu ſeyn, Meyrer des Reichs zu ſeyn, und an Deutſchland manchen Strich Landes zu bringen, der ihm widerrechtlich entzogen worden. Doch ſtille hievon, bis es die Poſtillons verkündigen werden.

Feldlager bey Quesnoy, vom 9. Auguſt.

Abermalen eine Bataille gewonnen! Bey Cambray am 7ten dieß. Ich kann Ihnen ſolche nicht ausführlich beſchreiben, da unſer Regiment nicht beym Angriff geweſen, ſondern nur beſtimmt war, den Hauptangriff zu decken, daß, wenn etwann das feindliche Corps, ſo bey Maubeuge geſtanden, der Armee bey Cambray zu Hülfe kommen wollte, wir ſelbiges mit einigen Bataillons Infanterie und etlichen Escadrons Huſaren zurückgehalten hätten.

Zu dieſem Ende traf es uns, bey Quesnoy die Straße von Maubeuge, ſo hier vorbey geht, nur zu beobachten, wo wir alſo ganz ruhig geſtanden. So viel kann ich zuverläſſig verſichern, daß die feindliche Armee von unſerm Angriff ſich gar nichts vermuthete, denn ſie glaubte, daß wir mit einem Theil der Armee Quesnoy, mit dem andern aber Maubeuge belagern, und uns nicht getrauen würden, ſie in ihrer faſt unangreiflichen Poſition zu attaquiren. Sie betrogen ſich aber; denn am 7ten d. wurden ſie in 5 Colonnen angegriffen. Herzog York, der mit einer Colonne ein Lager von 3000 Mann im Rücken anzugreifen hatte, überfiel ſie, verjagte ſie glücklich daraus, und, als er von den eingebrachten Gefangenen vernahm, daß ſie etwas tiefer im Lande ein Lager von 8000 Mann ſtehen hätten, die er anzugreifen nicht in ſeinem Plane hatte, ſo gieng er gleich darauf los und verjagte ſie auch dorten. Die Feinde lieſſen in beyden Lagern alles im Stich, und die Herren Engelländer erhielten eine gute Beute. Den Hauptangriff bey Cambray und Bouchain führten Clairfait und Hohenlohe, und hatten wie gewöhnlich, das Glück, die Franzoſen aus ihren, wie ſchon geſagt,

sage, unüberwindlich geglaubten Verschanzungen mit größtem Verluste, der aber noch nicht bestimmt werden kann, herauszujagen. So viel wissen wir aber: daß die feindliche Armee sich größtentheils in Cambray und Bouchain hat hineinwerfen müssen, die also nun gesperrt sind, und von uns bloquirt werden. Der übrige Theil dieser Französischen Armee ist ganz versprengt worden. (Aus einem Privatbrief.)

Die öffentlichen Nachrichten aus den Niederlanden sagen auch schon daß die Armee in 3 Colonnen aufgebrochen und daß man am 7ten und 8ten stark canoniren hörte.

Brüssel, vom 11. August.

(Aus der Hofzeitung.)

Die vorläufigen Nachrichten, so wir von der Armee erhalten haben, enthalten folgendes:

Bey der Annäherung der verschiedenen Colonnen der Armee, verließ der Feind am 9ten das verschanzte Lager von Cäsar unter Cambray und zog sich gegen Douai. Der General Graf von Clairfait besetzte dieses Lager.

Eine andere Colonne der combinirten Armee, unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von York und des Prinzen von Hohenlohe, gieng denselben Tag über die Schelde bey Crevecoeur. Cambray und Bouchain sind ganz eingeschlossen und der Prinz von Coburg hat sein Hauptquartier zu Nave genommen.

Obristlieutenant von Aspre hat Cambray aufgefordert. Der Platz erklärte aber sich wehren zu wollen.

Durlach, vom 14. August.

Die starke Canonade, die wir am 12ten hier hörten und die seitdem täglich, wie wohl schwächer angehalten hat, war durch 2 Attaken der Franzosen von Jokrim und Anweiler aus, auf das Condeische und Preussische Corps angehoben und wäre dem Condeischen Corps nicht schnell Succurs zugekommen, so wäre es ganz zusammen gehauen worden, immassen sollen gleichwohl an beyden Seiten sehr viel Leute geblieben der Feind aber doch endlich zum Weichen gebracht worden seyn.

Speyer, vom 13. August.

Von der gestrigen so stark angehaltenen Canonade hören wir heute, daß solche folgendes zum Ziel hatte. Die Franzosen wollten gerne Landau mit Mund-Provision, Vieh, Ochsen und Schafen versehen, und damit ihnen dieses gelingen möchte, so griffen sie auf einmal alle Lager an, binnen welcher Zeit die Transports hineingeschafft werden sollten: allein, die Kaiserlichen erfuhren es, und vereitelten die Absicht, denn nebst dem, daß die Franzosen dabey über 1000 Mann auf dem Felde sitzen lassen mußten, gerieth noch das mehreste dieser Mundprovision mit vielen Wägen, sämmt vielem Vieh den Kaiserlichen in die Hände. Die Franzosen wagten auch zugleich von der Vestung aus einen Ausfall, wurden aber zurückgejagt. Kaiserlicher Seits war der Verlust gering, ein Lieutenant wurde durch eine Canonenkugel getödtet, aber die Legionen von Conde und Mirabeau haben viel gelitten. Die Verwundeten sind heute hieher gebracht worden. Ich war gestern im Lager bis an den äussersten Vorposten, so daß ich die Glocke in Landau 11 Uhr deutlich schlagen hörte; so denke ich, sind wir wohl ziemlich nahe, dafür stehen aber auch 3000 Mann bloß Cavallerie, auf den Piquetten; nun mögen Sie schliessen wie viel von Infanterie tagtäglich und immer unter Gewehr stehen müssen.

*) Man meldet auch aus Mannheim, daß die Absicht der Franzosen während eines falschen Angriffs Lebensmittel und Munition nach Landau zu bringen, vereitelt und ein Theil des Transports die Beute der Sieger geworden sey. — Bey Neukirchen im Saarbrückischen sollen die Preussen neuerdings einen Vortheil über die Franzosen erfochten haben.

Aus Pohlen.

Als der Russische Gesandte zu Grodno verlangte, daß Delegirte ernannt würden, die mit ihm unterhandeln sollten, wollte die Ernennung der Delegirten durch den König einigen Landbothen nicht gefallen, und Herr Skarzinsky, Landbothe von Lomezin, sagte laut: „Die Delegirten sollen nicht vom Könige, sondern von den versammelten Reichsständen ernannt heissen.“ Der König Stanislaus August war es zufrieden, und erklärte, daß er gar nicht ungeneigt sey, sein einheimliches Recht abzutreten, wenn es zum Besten des Ganzen etwas beytragen könne. Allein der Russische Bothschafter Herr von Sievers, reichte dagegen folgende nachdrückliche Note ein:

„Der

„Der unterzeichnete bevollmächtigte Minister Ihrer Majestät der Kaiserin aller Reußen kann nicht ohne Erneuerung seiner Verwunderung und des innigsten Schmerzes bemerken, daß mit Hintansetzung der heiligsten Rechte und Vorzüge des Thrones und der Macht des erwählten Marschalls, seit dem ersten Tage der angefangenen Sitzungen, Unordnung, Verwirrung, Leidenschaft, unpolitisches (ich möchte gerne sagen, unpolitisches) Benehmen, und beständiger grober Hader in der Versammlung herrscht. Hochversammelte Herren! der Unterzeichnete muß Ihnen mit wenig Worten sagen, und er wünscht verstanden zu werden, daß er die strengsten Befehle hat, die Majestätsrechte ihres guten Königs mit Gute, und wenn diese nicht frommet, mit eiserner Strenge aufrecht zu erhalten, und folglich auf die nachdrücksamste Weise zu verfechten, wenn man es mit widersetzlichen Ruhestörern und mit Menschen von Jacobinischem Geiste zu thun haben sollte. Hierüber hat Unterzeichneter schon in seiner Note vom 4. July seine Gesinnungen zu erkennen gegeben, welche aber, wie Unterzeichneter erfuhr, in der Reichstagssitzung aus der Ursache nicht verlesen wurde, weil man hoffte, daß Ruhe und Ordnung den begangenen Fehler bald wieder verbessern, und daß unanständige eigensinnige Geberden es nicht mehr wagen würden, die künftigen Unterhandlungen des Reichstages zu unterbrechen. Der Reichstag vom Jahre 1773 soll und muß in jeder Betrachtung dem gegenwärtigen zum Beyspiele dienen. Die Methode in Absicht auf die Wahl der Delegirten muß eben dieselbe seyn, welche damals beobachtet wurde. Der König hat zu jener Zeit durch seinen Kanzler die Personen aus dem Senate, und der Marschall des Reichstages andere aus dem Ritterstande gewählt. Diese Art der Wahl kann nicht aufgehoben, sondern muß von den versammelten Reichsständen um so mehr beybehalten werden, da der Unterfertigte eben erfahrt, daß der Geist der Faction und Empörung wieder rege zu werden beginnt, wodurch die Heiterkeit des Orts, und die Versammlung der Reichsstände nur geschändet wird. Dem Unterzeichneten ist bekannt, daß es der bösen Faction in der gestrigen Sitzung (den 10. July) wirklich gelang, die tödliche Weise der Wahl der Delegirten vom Jahre 1773 zu verdrängen, und sich den Grundsätzen des abscheulichen Jacobinischen Systems zu nähern, wodurch der Revolutionsreichstag am 3. May 1791 geleitet wurde. (Der Schluß folgt.)

Von der Oberpfälzischen Gränze,
vom 16 August.

Vi resolutionis ex intimo d. d. München den 27. April ist von dem Korn- und Haber, sowohl die darauf gelegte Impost, als auch die Sperr, nur mit Ausnahm der Stadt und Gebiet Nürnberg, aufgehoben worden.

Maynz, vom 13. August.

Der vormalige Churfürstl. Maynzische geheime Staatsrath und geheime Staats-Referendär von Muller, nunmehriger Kaiserl. Königl. Hofrath beym Departement der auswärtigen Geschäffte kam gestern hier an, um sein noch hier befindliches Vermögen, hauptsächlich seine wichtigen, zum Glück geretteten Handschriften in Empfang zu nehmen. Er wird schon morgen von hier wieder abgehen.

Grodno, vom 3. August.

Endlich ist in der Sitzung vom 31. July die von dem Preussischen Gesandten Hrn. von Buchholz verlangte Delegation heute förmlich ernannt, und mit den gehörigen Vollmachten und Instructionen versehen worden, so daß nunmehr die Conferenzen ohne Anstand ihren Anfang nehmen werden, und die Abschließung des Cessions-Tractats erfolgen wird.

Bayreuth, vom 15. August.

Der Königliche General-Major und General-Inspecteur Herr von Grevenitz, der wegen der damaligen zur Belagerung von Maynz, schon im Januar von Sr. Königlichen Majestät nach Frankfurt hinberuffen worden, sind nach der Eroberung und nach der in den ersten Tagen übernommenen Commandantenschaft zu Maynz, der hiesigen Inspections-Angelegenheiten halben, gestern wieder hier zurückgekommen.

* * *

Pariser Nachrichten vom 6. August (weiter gehen sie dato nicht) enthalten folgendes:

„Die Königin war kaum in ihr neues Gefängniß gebracht,

bracht, als auch eine Weibsperson herein trat, die man zu ihrer Bedienung bestimmt hatte. Um 6 Uhr Morgens begehrte sie Caffee. Die Aufwärterin fragte, ob sie ihn in Milch oder Wasser gekocht haben wollte; die Königin bat sich letzteres aus. Beym Trinken sagte sie: Dieser Caffee schmeckt besser als jener im Tempel. Sie bezeugte hernach ihre Zufriedenheit darüber, daß sie in diesen neuen Kerker gesetzt sey. Ich werde doch noch den Trost haben, mit euch umzugehen, sprach sie zur Aufwärterin. Daran werden sie nicht viel Vergnügen finden, Madam! antwortete diese, denn ich bin gar nicht staatsklug — auch ich nicht, erwiederte die Königin.

Welche Wendung das traurige Schicksal der unglücklichen Königin nehmen werde, ist nicht vorher zu sehen. Jedoch zitterte jeder Gerechte für die Zukunft. Ehe sie dem Revolutionstribunal überliefert worden, soll Chaumet, der Gemeinde-Procurator von Paris, ihr vorgehalten haben, daß nur ein einziges Mittel zur Rettung ihres Lebens übrig bleibe, nämlich an ihren Neffen, den Kaiser, zu schreiben, daß er seine Armeen von den Gränzen zurück ziehe, und die Französische Republik anerkennen möge; worauf aber Antoinette sowohl jenem Chaumet, als dem Convents-Mitgliede Barrere, standhaft geantwortet haben soll: „daß sie, falls ihr gestattet werden sollte, ihrem Neffen zu schreiben, ihm nichts dringenderes anempfehlen würde, als mit seinen Armeen sich den Weg auf Paris zu bahnen, um den Mördern des Königs, ihres Gemahls, den verdienten Lohn empfinden zu lassen.

Die Franzosen hatten bey ihrer neulichen Anwesenheit in Herdt (bey Landau) ein steinernes Crucifix sehr übel zugerichtet. Der gegenwärtig daselbst cantonirende Franz. Adel hat, um einen Beweis seiner Anhänglichkeit an die Religion seiner Väter zu geben, auf seine Kosten dieses Crucifix wieder herstellen und folgende Inschrift in franz. latein. und deutscher Sprache darunter setzen lassen: Ce monument detruit par des François rebelles, fut retabli par les François fidelles. Destruxerunt impii, restituerunt fideles. was von Rebellenhand ward gefällt, ist von dem treuen Adel wieder hergestellt.

Ueber Basel kommen in einem sonst glaubwürdigen Blatt ganz unglaubige Dinge; 12 Officiere aus der Custinischen Armee die als Mitschuldige des Custine gefangen nach Paris gebracht wurden, sollen unterwegs zu Turbois, sammt ihrer Bedeckung auf die grausamste Art ermordet worden seyn.

*) Die Art wie sie das deutsche Blatt ermorden läßt, ist zu schaudernd zum Erzehlen und ein trauriger Beweis, daß dem Zuschauer — dem jetzigen Zuschauer — keine Tragödie tragisch genug ist. Man stach sie (heißt es) anfänglich am ganzen Leib mit glühenden Schuhahlen, bestrich sie hernach mit siedendem Oel, stach ihnen die Augen aus, verstümmelte sie am ganzen Körper und stellte die Rumpfe davon auf Posten auf die Landstraße mit der Ueberschrift: So bestraft das Volk die Verräther des Vaterlandes!!!

Vor Brüssel ereignete sich am 9ten Nachmittags ein schreckliches Unglück, und welches leider nur allzuwahr ist: 8 mit Pulver und Patronen beladene Wagen fuhren zum Anderlacher Thor hinaus, eine halbe Viertel Stunde von dem Thore bey dem Wirthshause St. Hubert, 500 Schritte von Klein-Paris, geriethen sie in Brand und flogen in die Luft. Die Wirkung dieses Vorfalls war so schrecklich als unbegreiflich, eine Mine würde nicht mehr haben bewirken können; verschiedene Häuser geriethen in Brand, einige und 20 Personen kamen dabey um das Leben, deren Gliedmassen hin und her zerstreut lagen. Eine Französische Dame, welche mit ihren 5 Kindern in der Gegend spazieren fuhr, verschwand mit der Equipage in einem Augenblick. Ein Cabriolet, ein Particulier und ein Bedienter hatten gleiches Schicksal. Durch die gewaltige Erschütterung sind sogar in Brüssel einige Mauern an den Häusern eingestürzt.

Endes Unterzeichneter giebt sich anmit die Ehre öffentlich bekannt zu machen, daß er nunmehro der Innhaber des vormalig Waltherischen Gasthofs zum goldenen Anker dahier, und in dieser Qualität eben so bereits im Stande ist, als sich hinführo immer mehr befleißen wird, seine resp. hohen und geehrtesten Gäste mit bequemen Logis, gut zubereiteten Speisen und ächten Weinen aller Art zu bedienen. Die Wohlfeile der Preiße wird gewiß der anmit gebenden Versicherung entsprechen, welcher man noch die unterthänig-gehorsamste Bitte um gnädig und hochgeneigten Besuch beyfüget. Auch Geschirr und Pferde können gut untergebracht werden, dahero man sich im Voraus den Beyfall der sich einfindenden Gaste versprechen darf.

Bayreuth, den 15. August 1793.

Johann Christoph Strauch,
Gaßgeber zum goldnen Anker.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 100.) Dienstags, den 20. August 1793.

London, vom 9. August.

Mit dem Schiff Gely, welches Grenada am 3ten July verließ, und das letzte ist so aus Westindien angekommen, hat man die nähern Umstände von Admiral Gardners Landung auf Martinique vernommen. In Gefolge eines mit verschiedenen Einwohnern der Insel geführten geheimen Briefwechsels wurde ein Corps Landtruppen von 2 bis 3000 Mann aus den benachbarten Inseln zusammen gezogen. Gegen die Mitte July kam der Admiral vor Martinique an und fand keinen Widerstand als er seine Truppen ans Land setzte; er verlohr keinen Mann bey ihrer Landung und sie lagerten sich auf einem vortheilhaften Posten ein paar Stunden von Fort Bourbon; hier erwartete er, daß die Königlichgesinnten, die man ihm als sehr zahlreich angegeben hatte, zu ihm stoßen würden. Aber seine Erscheinung hatte gerade die gegenseitige Würkung; die Republikaner bekamen ganz die Oberhand. Rochambeau, der Gouverneur, zog ein starkes Corps Truppen, Weiße und Schwarze, im Fort Bourbon zusammen und alle Classen zeigten die größte Entschlossenheit, die Insel aufs äusserste zu vertheidigen. Die Aristocraten wurden alle angegeben, und diejenigen, so nicht ein Opfer ihrer wüthigen Landsleute wurden, flüchteten sich an Bord der Brittischen Schiffe, und sind nun wandernde Flüchtige, die von der Güte und auf Kosten unserer Insulaner leben. Das sonderbarste ist, daß unsern Truppen während ihres Aufenthalts auf der Insel nicht die mindeste Beleidigung angethon worden. Der Admiral hatte verschiedene Briefe mit dem Gouverneur gewechselt, und die Brittischen Truppen verließen die Insel so ruhig, wie sie auf dieselbe gekommen waren. — Als die Gely abgieng, hies es allgemein, Admiral Gardner wolle den 1. August nach Halifax gehen, um daselbst zu überwintern.

Aus einem Schreiben aus Bozolo, vom 2. Aug.

Heute in der Nacht sind auf mehreren Wägen die 13 an der Graubündtner Gränze gefangenen Franzosen wohlverwahrt hier vorbey geführt worden; es heißt, sie wurden einsweilen nach der Citadelle von Mantua gebracht. In dieser Gesellschaft befindet sich auch Daniel Laterano, Inhaber des Wirthshauses an dem Gestade des Comer-Sees, wo man sich zur Ueberfuhr einschiffet. Dieser soll den Franzosen zum Wegweiser durch das Graubündtner Gebieth gedienet, und sie — (aus Versehen oder mit Vorwissen, kann man noch nicht sagen) über die Gränze ins Kaiserliche Gebieth geführt haben. Unter den bey Semonville gefundenen Pretiosen will man auch den großen Brillanten Frankreichs entdeckt haben, welcher als Geschenk für den Großherrn bestimmt war, wenn die Pforte zu Gunsten Frankreichs an dem Krieg Theil nehmen würde. Semonville soll die Oesterreichischen Niederlande unter Josephs Regierung zum Aufstand gebracht haben. Diese Franzosen hatten viele prächtige Bagage bey sich. Ihre Waffen bestanden in 19 kostbaren Pistolen verschiedener Gattung, und 10 bis 12 kurzen Schießgewehren mit weiten Läufen. Ueberdieß hatte jeder einen Sabel und hinreichend Munition, und dem ungeachtet that doch keiner von ihnen den geringsten Widerstand, als man sie arretirte. Die 15 Pferde, die sie bey sich hatten, blieben in Chiavenna zurück. Sie werden übrigens sehr gut behandelt, und jeder erhält die seinem Rang angemessene Tafel.

Lüttich, vom 14. August.

Cäsars Lager ist von den Kaiserlichen, ohne Schwerdtstreich eingenommen worden; Graf Clairfait hat sich dahin postirt. Cambray ist ganz umrungen; das Leben der Königin von Frankreich ist in Gefahr, und man will unglauben, die Armeen werden nach der Uebergabe von Bouchain und Cambray gerades Weges auf Paris marschieren um die unglückliche Kaisers-Tochter zu retten, wenn es nicht zu spät ist.

Bazi-

Bazire war bey der Königin und sprach zu ihr: „Wittwe des Capets; willst du deine Freyheit; so schreibe an Coburg, er solle sich mit seiner Armee zurückziehn.“ —. Die Königin antwortete: Schon lange erwartete ich diese Zumuthung, ich habe aber nichts an Coburg zu schreiben, als daß er so viel möglich ist, eilen solle, um den Todt meines Gemahls zu rachen.

Tagbuch der K. K. Haupt- und vereinigten Englisch-Hannoverisch-Hessisch-Holländischen Armee d. d. Hauptquartier Ivry den 6ten Aug.

Da der Hauptendzweck der künftigen Unternehmungen dahin gerichtet war, die feindliche Armee in ihrem zwischen der Schelde, und dem Censebach durch die Natur sehr vortheilhaften, durch mehrere Verschanzungen und Redouten wohl befestigten, und selbst durch die beyden Vestungen Bouchain und Cambray gedeckten Lager anzugreifen, sie zu schlagen, oder wenn sie den Angriff nicht abwarten sollte, sie wenigstens von da zu entfernen, so ist von der bey Valenciennes und bey Herin gelagerten Armee die erste Colonne unter Commando Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von York, welche aus den gesammten Königl. Englisch- und einen Theil Hannöverischer dann den K. K. Truppen unter dem Herrn F. Z. M. Fursten von Hohenlohe, nämlich aus 4 Bat. Infanterie, 8 Compagnien Scharfschützen und 10 Escadrons Cavallerie besteht, über Saulsoir und Montrecourt vorgerückt, und hat bey St. Aubert ein Lager bezogen. Auch General Fabry wurde mit einigen Truppen abgeschickt, die Flügel-Posten verstärkt, und durch die Hessischen Truppen zwischen Romeries und Piton, um den Wald Mormale zu beobachten, ein Lager bezogen. Die 2te Colonne unter Commando des Herrn F. Z. M. Graf Colloredo, die aus 8 Bataillons Infanterie, 20 Escadrons Cavallerie und 1 Bataillon Granitzer Scharfschützen, so wie die 3te unter dem Hrn. F. Z. M. Graf Clairfayt aus 11 Grenadier-Bataillons, 16 Escadrons Cavallerie und 1 Bataillon Granitzer Scharfschützen bestehen, verblieben an diesem Tage noch in ihrem Lager. An eben diesem Tage machte der Hr. Major von Barko mit 1 Division des Barcoischen Husarenregiments eine Patrouille gegen Ivry, stieß auf die feindliche Cavallerie; die Husaren sprengten auf den Feind los, hieben 13 Mann zusammen, und brachten 19 Mann und 17 Pferde gefangen ein. Von der Barcoischen Division wurde ein Dienstpferd todgeschossen und 2 Husaren leicht verwundet.

Den 7. Aug. marschirte die erste Colonne mit anbrechendem Tage aus ihrem Lager bey St. Aubert über St. Hilaire, Bevilers, Caquionde gegen Wambais. Der von dem Major Barco angeführte Vortrab wurde auf den Anhöhen von Auvain 4 feindliche Cavallerie-Regimenter gewahr, welche nach einigen wechselseitigen Canonenschüssen zum Rückzuge über Romilly in das Lager bey Fontaine Notre Dame genöthigt wurden.

Die Colonne setzte ihren Marsch fort, und bemerkte, daß der Feind sein Lager bey Bourlon und Fontaine Notre Dame abzubrechen beschäftigt war. Major Barco, dessen fliehende Truppen bis auf das Glacis von Cambrai vordrangen, hob einen Wein-Transport von 12 Wagen auf, und machte einige Gefangene. Die erste Colonne gieng über die Schelde in Marchienes, und nahm ihre Stellung auf den jenseitigen Höhen, wo selbige wegen der durch ausserordentlich starken Marsch und die große Hitze erlittenen Strapatzen über Nacht blieb, und starke Patrouillen gegen Fontaine Notre Dame schickte, welche bey Marcoing einen Obristlieutenant und 40 Mann vom Feinde gefangen nahmen. Die 2te Colonne marschirte über Saulsoir gegen Naves, woselbst sie vor dem Dorfe bereits auf den Feind stieß. Der den Vortrap führende General Vorocz ließ den Feind durch die Barcoschen Hularen von da herausjagen, und die Infanterie und Cavallerie dieser Colonne faßte auf den Anhöhen vorwärts Naves Posto, so daß dieses Dorf im Rücken blieb, und der rechte Flügel sich gegen Thun St. Martin erstreckte, worauf die Uebergänge über den Scheldefluß untersucht, und wahrgenommen wurde, daß der Feind bey der Brücke von Thun eine sehr starke und mit vieler Artillerie besetzte Verschanzung aufgeführt hatte. Wegen einbrechender Nacht mußte von beyden Seiten das Canoniren eingestellt werden. Die 3te Colonne marschierte über Haspres; griff die beyden Dörfer Hordain und Ivry an; warf den Feind über die Schelde zurück; fand aber sowohl den Uebergang über die Schelde, als den ganzen Lauf dieses Flusses und das feindliche Lager, dessen rechter Flügel an das wohl verschanzte Cäsarslager angelehnt war, und eine Seite längst der Schelde gegen

Cam-

Cambray gezogen hatte, mit vieler Artillerie, Feld-Verschanzungen und Verhauen dergestalt wohl verwahrt, daß der Uebergang über die Schelde ausserordentlich viel gekostet haben würde. Die Dörfer Hordain und Ivry wurden stark besetzt. Die Truppen nahmen ihre Stellung so, daß ihnen diese Dörfer vor der Fronte blieben. Man suchte jetzt den leichtesten Uebergang über die Scheide zu veranstalten; schlug eine Brücke, um den Feind da, wo es am vortheilhaftesten geschehen konnte, bey Tages Anbruch mit Gewalt zu verdrängen. Bereits nach Mittag nahm man aber wahr, daß die feindliche Bagage vorüber zog, und die Zelten abgebrochen wurden.

Den 8ten. Mit Tages Anbruch rückten die Patrouillen über Ivry und Thun St. Martin weiter vor, fanden das feindliche Lager, so wie dessen zahlreiche Redouten gänzlich verlassen. Die 2te Colonne ließ durch 1 Abtheilung von Infanterie und Cavallerie Cambray in Respect halten. Der Obriste Devay wurde hierauf mit einigen Escadronen von Esterhazy Husaren, und Obriste Quietowsky mit 4 Escadronen von Barco dem Feinde nachgeschickt. Die 1ste Colonne setzte sich früh um 5 Uhr in 3 Abtheilungen in Marsch nach Marcoing. Die Infanterie blieb allda stehen; die Cavallerie wurde aber dem fliehenden Feinde nachgeschickt; der ausserordentlich verschanzte und verhauene Wald von Bourlon und das Lager von Fontaine Notre Dame wurde leer gefunden. Major Barco bemerkte eine starke feindliche Truppe Reiterey an 800 Pferde stark, welche den Rückzug der Armee deckten. Zu schwach, um mit ihnen anzubinden, wollte er sie doch nicht ganz ungehindert abziehen lassen und ließ sie durch seine fliegende Truppe so viel möglich beunruhigen.

Aus einem Schreiben eines K. Pr. Officiers von dem Gefecht bey Limbach.

Um den Feind aus Altstadt, Schwarzach, Limbach, Neukirchen und Pfaffschbach, wo er sich stark verschanzt hatte, zu vertreiben, detaschirte der Herzog von Braunschweig den Gen. Courbiere mit 3 Bat. Infanterie und einiger Cavallerie von Kaiserslautern nach Erbach und die beyden Corps des Gen. Köhler und Obrist Seckuly mußten in der Nacht vom 6ten auf den 7ten um halb 2 Uhr auch aufbrechen. Das Köhlerische Corps marschirte über Conk, Petersheim ꝛc., besetzte die nächsten Anhöhen über Jägersburg und griff um 8 Uhr Morgens den Posten von Neukirchen an, während der Obrist Szekuly den Posten von Altstadt attakirte. Die Canonade war heftig. Der Feind verließ beyde Posten, und da er sich bey Pfaffschbach wieder sammelte, wurde er durch die schwere Batterie des Gen. Courbiere sogleich delogirt. Er setzte sich zwar hinter der Blies noch zu zen malen. Als ihm aber die Preussen in die Flanke fielen, retirirte er sich so eilfertig, daß nach 10 Uhr alles vorbey war. Der Verlust beym Köhlerischen Corps bestand an Todten in 6 Füselieren, 2 Husaren und 3 Artilleristen, und Verwundeten überhaupt in 12 Mann. Der Verlust der Franzosen läßt sich nicht bestimmen, die Cavallerie vom Köhlerischen Corps hat aber allein 50 Mann niedergehauen, und die heftige Canonade hat auch manchen hingestreckt. Das Corps des Obrist Seckuly soll viele Beute gemacht und auch 2 Canonen erobert haben. Die Franzosen liefen so, daß kein Schuß aus kleinem Gewehr geschehen konnte.

Basel, vom 13. August.

Die Königin war nur 2 Tage im Criminalgefängniß der Conciergerie und ward am 5ten wieder in den Tempel gebracht.

*) Auch über Maynz erschallt diese frohe Post, sie scheint aber bloß der Wunsch guter Seelen zu seyn, denn die heute eingegangenen Pariser Zeitungen vom 6ten enthalten nichts davon.

Baireuth, vom 20. August.

Am Sontage Vormittags trafen des Herrn Erbprinzen von Sachsen-Coburg Hochfürstl. Durchlaucht auf der Rückreise aus dem Carlsbade in dem Gasthofe zur goldenen Sonne ein, und setzten gestern die Reise nach Coburg unter den besten Wünschen hiesiger Einwohner fort die nur bedauerten, daß der Aufenthalt eines leutseeligen Fürsten nicht von längerer Dauer gewesen ist.

* * *

Ueber Hamburg, wohin der Postcours von Paris ganz offen ist, erhält man folgende rührende Umstände von der Ueberbringung der Königin aus dem Tempel nach der Conciergerie:

Es war ungefähr Mitternacht, als 2 Municipalbeamte in den Tempel kamen, um ihr das Decret ihrer

rer Wegführung bekannt zu machen. Sie lag im Bette. „Ich muß also aufstehen?“ fragte sie. „Ja!“ antwortete man. Sie bat die Municipalbeamten, sie zu verlassen, damit sie sich ankleiden könne. Es geschah. Als sie angekleidet war, durchsuchte man sie und nahm ihr 25 Louisd'or ab, die sie bey sich hatte; desgleichen ihre Brieftasche. Allein sie verlangte dringend, daß man ihr diese wiedergäbe oder sie versiegelte und ein Protocoll darüber aufnähme. Nach vielem Wortwechsel und einer langen Berathschlagung der Municipalbeamten erkannte sie in einen derselben eben den, der ihr voriges Jahr die Trennung von der Prinzessin von Lamballe ankündigte, als diese aus dem Tempel nach dem Zuchthause gebracht ward. „Mein Herr, sagte sie, die Trennung, die Sie mir damals ankündigten, war mir sehr schmerzhaft; die heutige ist es nicht weniger.“ Sie verlangte Bettzeug mitnehmen zu dürfen, damit sie nicht, wie voriges Jahr in dem Feuillans-Hauße in den Fall käme, nichts als schmutzige Wäsche zu haben. Sie machte ein Paquet von zweyfachen Bettzeug, 3 Hemden, einem schwarzen Lasaquin, einigen Hauben ꝛc.

Darauf verlangte sie, ihre Tochter und Madame Elisabeth zu sehen. Es ward zugestanden. Madam Elisabeth erschien zuerst, in thränender Verzweiflung und fast ohne Bewußtseyn. Sie schlossen sich einander veſt in die Arme. Die unglückliche Königin behielt bey diesem Auftritt eine unerschütterliche Standhaftigkeit. Als die junge Prinzessin erschien, sagte sie: „Meine Tochter, du kennst deine Religion und du mußt in jeder Lage deines Lebens Gebrauch davon machen.“ Sie fragte nach ihrem Sohne und verlangte ihn zu sehen. Sie äusserte viele Unruhe; allein sie durfte ihn nicht sehen; jedoch sagte man ihr, das Kind sey nicht schuldig und man werde ihm also nichts zu leide thun. Endlich nahm sie ihr Paquet mit Bettzeug, Hemden ꝛc. unter den Arm, stieg die Treppe hinab und fand auf dem Hofe einen elenden Miethswagen. Beym Einsteigen wollte ein Municipalbeamter ihr die Hand reichen; allein sie schlug sie aus.

Die Kleidung der Königin bestand in einem weißen Gewande mit schwarzem Gürtel. Sie ward in die Conciergerie durch einen engen, wenig erleuchteten Gang geführt, in welchem sie durch das Hervorspringen von zwey Hunden in Schrecken gesetzt ward. Als sie in der Conciergerie angekommen war, befand sie sich so übel, daß man für ihr Leben besorgt ward; allein der Zufall blieb ohne Folgen.

Das Zimmer, welches sie nun bewohnt, ist im Erdgeschoß, nur acht Fuß lang und eben so viele breit; es versammelten sich ehemals in demselben die Parlaments-Commissarien, wenn sie in die Conciergerie kamen, um Gefangene loszulassen. Sie hat ein sehr schlechtes Strohbett und überhaupt ein elendes Lager. Ihre Kost ist die allgemeinste und sehr dürftig. Noch weiß man nicht, wann sie vor dem Revolutions-Tribunal erscheinen werde; einige sagen, schon morgen. Ihre bisherige Leiden haben den stärksten Einfluß auf sie gehabt. Ihr Ansehen ist sehr geändert.

Ueber die Ursachen des in Betreff ihrer gegebenen Decrets, spricht man sehr verschieden. Dem allgemeinen Gerüchte nach heißt es, man habe ihr vor einiger Zeit, um sie und ihre Familie zu retten, im Tempel den Vorschlag gethan, an den Prinzen von Coburg zu schreiben, daß er sich von Valenciennes zurückziehen möchte; allein sie habe es nicht allein ausgeschlagen, sondern habe auch daran erinnert, wie man gegen ihren Gemahl verfahren sey, nachdem er voriges Jahr an den König von Preussen geschrieben, um ihn zu bewegen, das Französische Gebiet zu verlassen; und sie belegte, sagt man, dies Verfahren gegen ihren Gemahl mit den stärksten Ausdrücken.

Diese unglückliche Prinzessin hat bey der grausamen Behandlung, welche sie erleidet, eine ausserordenliche Ergebung und Würde gezeigt. Nur bey dem Eintritt in den neuen Kerker war sie einen Augenblick erschrocken, da sie durch einen engen, schwach erleuchteten Gang gehen mußte, in welchem Gens d'Armes schliefen und in welchem sie von 2 Hunden angefallen wurde. Das traurige Behältniß, in welchem sie sitzt, soll nur 8 Fuß lang und eben so viel breit seyn, und ihr Lager aus der gewöhnlichen Matratze der auf Leben und Todt sitzenden bestehn. Bey der Ueberfahrt nach der Conciergerie trug sie ein ganz weißes Gewand mit schwarzen Gurtel. Ihre Haare und selbst ihre Augbraunen sind vor Kummer weiß, so wie ihr Gang gebeugt geworden.

Errat. In den ersten Abdrücken des gestrigen Anhangs ist statt Bayreuth v. 15ten zu lesen: vom 19ten.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 100 der Bayreuther Zeitung.

Dienſtags, den 20. Auguſt 1793.

Diejenigen, welche an des weyland Herrn Regierungs-Advocaten Michael dahier Verlaſſenſchafts-Maſſa einen Anſpruch zu machen berechtiget ſind, werden hierdurch aufgefordert, ſich binnen 4 Wochen bey der Inventur-Commiſſion zu melden, oder zu gewärtigen, daß ſie effluxo hoc termino damit nicht weiter gehöret, und gänzlich praecludirt werden ſollen. Bayreuth, den 8. Auguſt 1793.

Von Königl. Regierungs-Commiſſions wegen.

Georg Gottlieb Roder.

Des längſt verſtorbenen hieſigen Burgers und Schneidermeiſters, Johann Heinrich Leimbergers, hinterlaſſener Sohn, Namens Georg Friederich, welcher dermalen 17 Jahr alt, iſt im Jahr 1784 als Schneiderlehrling von hier entlaufen, und hat bisher von ſeinem Aufenthalt keine Nachricht gegeben. Da nun der genannte Vater deſſelben eine Schneiderwerkſtatt dahier beſeſſen, zu deren Annahme ermeldter Abweſende eigentlich das Recht hatte, inzwiſchen aber nicht zu vermuthen, daß ſolcher jemals derſelben zu ſeinem Etabliſſement benöthiget ſeyn wird, weil er die Schneider-Profeſſion nicht ordentlich erlernet, mithin kein Bedenken obwalten kann, erwehnte Werkſtatt dermalen an eines ſeiner Geſchwiſterte, welches darum nachgeſuchet, anſchläglich zu überlaſſen: So wird gleichwohl zu allem Ueberfluß dieſes Vorhaben hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und mehrgedachter abweſende Georg Friederich Leimberger aufgefordert, Falls er wider Vermuthen etwas dagegen einzuwenden vermag, mit ſeinen Widerſprüchen a dato binnen ſechs Wochen unfehlbar hervorzugehen, auſſerdeme er zu gewärtigen, daß hierauf nicht weiter attendiret, vielmehr eröfterte Werkſtatt nach dem Antrag ſeiner Geſchwiſterte an das Aelteſte derſelben käuflich übergeben werden ſolle. Wornach ſich zu achten. Datum Bayreuth, den 26. July 1793.

Burgermeiſtere und Rath.

In Gemäßheit einer Königl. Preuſſiſchen allergnädigſten Reglements-Verordnung zu Ansbach wird der unlängſt aus unbekannten Urſachen heimlich entwichene diesherrſchaftliche Waſenmeiſter, Johann Georg Schwarz von Michelfeld, zu ſeiner perſönlichen Wiedereinfindung auf den 28. bevorſtehenden Monats Auguſt dergeſtalt peremtoriſch citirt und vorgeladen, daß er auf die bereits eingeklagte Schulden ſich vernehmen laſſen, bey nicht erfolgender Erſcheinung aber, rückſichtlich jener und ſeiner verlaſſenen 9 Kinder, das weitere nach Höchſtherrſchaftlichen Verfügung veranſtaltet werden, derſelbe dann eben dadurch ſeines Falldienſtes verluſtig ſeyn ſolle. Wobey denn auch ſeinen ſo bekannten als unbekannten Gläubigern zugleich wiſſend gemacht wird, daß ſie ſich an obbezielter Tagsfarth, den 28. Auguſt, Vormittags 8 Uhr bey dem Königl. Caſtenamt zur Liquidirung ihrer Forderungen einzufinden, nachhero aber mit irgend einem Andringen kein weiteres Gehör zu gewarten haben. Ansbach und Mainbernheim, den 5. July 1793.

Königl. Preuſſiſche Obriſt-Jägermeiſterey zu Ansbach, und
Königl. Preuſſiſches Caſtenamt Mainbernheim.

Anna Seypoldin eheliche Tochter des Thomas Seypolds Bauers, und Urſula deſſen Eheweibes von Sulzkirchen dieſſeitiger Gerichtbarkeit, hat ſich vor 50 Jahren zur Zeit, als die K. K. Truppen in hieſiger Gegend geweſen, mit Joſeph Reßner, Wachtmeiſter unter den K. K. Eſterhaziſchen Huſaren, dem ſie auch gehelichet, von hier weg, und nach Ungarn begeben, dann nach etlichen Jahren ſich wieder hieher verfüget, und eröffnet, daß ſie damals mit 2 Kindern aus ihrer Ehe verſehen, von dieſer Zeit aber von deren ferneren Aufenthalt, Leben oder Tod nicht das mindeſte mehr zu vernehmen gegeben. Da nun derſelben älterliche und andere Erbſchaft vertheilet, und auf geſagter Reßnerin Kopf mit den bisher vertagten Zinnßen 871 fl. 21 kr. 3 pf. berechnet worden ſind, nun aber deſſen noch lebende Geſchwiſterte ihrer Schweſter ſowohl als deren

ren Kinder tod vermuthen, ſofort ihren Erbtheil auf ſie rechtlicher Ordnung nach zu vertheilen das Anſuchen gemacht haben. Als wird ſolches der gemelden Reßnerin oder deren rechtmäßigen Erben, wenn ſich jemand von ihnen im Leben befinden ſollte, in den öffentlichen Zeitungs-Blättern bekannt gemacht, und derſelben gerichtliche Vorladung auf 9 Monat als peremtoriſche Zeitfriſt beſtimmet, inner welcher feſtgeſetzten Zeit ſich die Reßnerin oder deſſen Erben entweder ſelbſt oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey unterſtehenden Amte nach rechtserprobter Gültigkeit ihrer Anſprüche und Habhaftwerdung des Erbbetreffes melden oder erwarten ſollen, daß dem Anſuchen der Geſchwiſterten Platz gegeben, ſomit dieſes Erbſchaftgeld an dieſelbe gegen geſtellter Sicherheit ausgefolget werde von dem Churpfalzbayeriſ. Allodialkaſtenamt der Reichsherrſchaft Sulzberg. Geſchrieben, den 8. Heumonathes 1793.

Max Freyherr von Berger, Churfürſtl. Kammerer, Regierungsrath und Kaſtner.

Nachdeme die beeden Gebrüdere Schneider aus Eltersdorf, nun zu Fürth wohnhaft, geziemenſt gebeten haben, daß eine Königl. höchſtpreißliche Regierung und Lehens-Curie allergnädigſt geruhen möchten, ihren mittlern ſchon 28 Jahre lang abweſenden, und nun verſchollenen Bruder Johann Paul Schneider ein Gürtler-Geſelle, welcher ſammt ihnen in communione mit einem Canzley-Mannlehen belehnet iſt, öffentlich vorzuladen, ein ſolches auch vermöge eines an das hieſige Caſtenamt erlaſſenen Königl. Regierungs-Reſcripts vom 12. April allergnädigſt befohlen worden, ſo wird benannter Johann Paul Schneider, welcher während ſeiner Abweſenheit 15 Jahre lang zu Stuttgardt gearbeitet hat, unter Anberaumung eines 3 monathlichen Termins in der Maſſe hiemit edictaliter citiret, daß derſelbe, oder deſſen allenfalſige Leibes-Erben binnen ſolcher peremtoriſchen Friſt entweder in Perſon oder durch genugſam Bevollmächtigte bey Amt zu erſcheinen und ſich zu legitimiren haben, damit auch in Anſehung der in hieſigen Landen, wegen veränderter Regierung nothwendig gewordenen Lehens-Erneuerung das erforderliche beobachtet werden könne. Bayersdorf, den 1ten July 1793.

Königl. Preuſſ. Caſten-Amt.

Der als Schneidergeſell in Anno 1785 in die Fremde gegangene Michael Korn aus Seer im Kaſtenamt Culmbach in Franken gebürtig, welcher ſeit einigen Jahren weder an deſſen Eltern mehr geſchrieben, noch ſonſten etwas hören und ſehen laſſen, wird vom hieſig Königlichem Caſtenamte, daferne er noch am Leben, hiemit dergeſtalten citiret, daß derſelbe ſich a dato in 3 Monaten entweder perſönlich dahier einfinden oder daferne ihm ſolches nicht möglich, er den Ort ſeines Aufenthaltes ſchriftlich anzeigen ſolle, damit man demſelben, wegen der vorſeyenden Gutter- und Vermögens-Uebergabe ſeiner das Haushalten länger zu führen nicht im Stande ſeyenden alten Eltern, die erforderliche Nachricht ertheilen und er ſich ſeines eigenen Beſtens halber darnach richten könne. Signatum Culmbach in Franken, den 14. Juny 1793.

Königl. Preuſſiſ. Caſtenamt allda.
Chriſtoph Friederich Donauer.

Nachdem des von hier weggegangenen Bürgers und Maurers, Mſtr. Gottlieb Gießmanns Vermögen zu Befriedigung derer bereits ſich gemeldeten Gläubigere nicht hinreichend ſeyn will, auch nicht wiſſen, ob nicht etwan noch mehrere vorhanden; Als iſt reſolviret worden, den Concurs zu eröfnen und Edictales zu erlaſſen; Es werden daher alle diejenigen, welche an erſagten Gottlieb Gießmanns Vermögen etwann ex jure credri vel alio quocunque capite, vel titulo gegründete Anſprüche zu haben vermeynen, hiemit edictaliter peremtorie und bey Verluſt des beneficii Reſtitutionis in integrum citiret und geladen, Freytags den 29ſten November a. c. als welchen Tag wir pro termino ernennet, rechter früher Tageszeit vor uns auf dem Rathhauſe allhier entweder in Perſon reſpect. cum Curatore oder durch genugſame und beſondere ad recipiendas citationes legitimirte und hier ad praxin admittirte Anwälde zu erſcheinen, ihre Perſonen gehörig zu legitimiren auch habende Forderungen und ſonſtige Anſprüche zu docuren mit dem anzuſtellenden Curator litis et bonorum intra Septiduum ſub poena praecluſi in denen gewöhnlichen Geſetzen rechtlich zu verfahren zu beſchließen und darauf Montags den 30ſten December a. c. der Publication eines Urtheils gewärtig zu ſeyn. Unter der Verwarnung, daß diejenigen, ſo dieſer Edictal-Citation die gehörige Folge nicht lei-

leisten, mit ihren Ansprüchen und Forderungen weiter nicht gehöret, vielmehr von diesen Credit-Wesen gänzlich ausgeschlossen werden sollen. Sign. Gera d. 1. Jul. 1793.

Bürgermeister und Rath.
Marcus Friedrich Semmel, p. t. Consul. Reg.

Von dahiesig Königl. Closter- und Vogtheyl. Jurisdictions-Amtswegen, wird Johann Christian Schlägel, ein Sohn des Ao. 1776 verstorbenen dasigen Amtsknecht Johann Michael Schlägels, welcher mit Verlassung seines Eheweibs, und zweyer Kindere als Amtknecht zu Munchaurach, in Kaiserl. Königl. Kriegs-Dienste getretten, und seit etl. 20 Jahren nichts von sich hören lassen, in Gemäsheit des von Königl. Preuss. Höchstpreisl. Regierung zu Bayreuth ergangenen allerhöchsten Reskripti vom 21ten Juny ai. curr. hiemit peremtorie citiret und vorgeladen, daß derselbe binnen dato und drey Monathen vor hiesigem Amte erscheinen, und sich anmelden solle, maßen im Nichterscheinungs-Fall, derselbe nicht mehr gehöret, sondern nach Anordnung Königl. Höchstpreisl. Regierung, mit dem bishero sub cura bestandenen Vermögen, wovon nach Erziehung der bereits majorennen Kindere, 433 fl. 25 kr. nach der letzten Rechnung geblieben, verfahren werden wird. Decretum Frauenaurach, den 17ten July 1793.

Wilhelm Jacob Friedrich Lips.

Nachdeme die Geschwistrigte des seit 43 Jahren in der Fremde sich befindenden Schneidergesellens, Johann Wild, des verstorbenen diesseitigen Amts-Unterthans, Paulus Wilds in Pommelsbrunn nachgelassenen Sohns, um die Aushändigung dessen elterlichen Erbes dieß Orts das Ansuchen gemachet haben; So hat man von Endesbemerkten Pfleg-Amts wegen gedachten Johann Wild hiedurch zur Anzeige seines Aufenthalts innerhalb einer Vierteljahrs-Frist, unter dem Rechts-Nachtheil öffentlich vorladen wollen, daß ausserdeme, und im Fall sich derselbe oder dessen allenfallsig rechtmäßige Leibes-Erben nicht binnen erstgedachter peremtorischen Zeit-Frist, dahier melden sollten, man beregten Geschwistrigten das auf den liegenden Gründen des Johann Georg Wilds, Gastgebers zum goldnen Baum in Nurnberg haftende elterliche Erbe des Eingangsbesagten Johann Wilds gegen Caution verabfolgen zu lassen keinen Anstand nehmen würde. Wornach sich also zu achten. Herspruck, den 1sten August, 1793.

Reichsstadt Nürnbergisches Pfleg-Amt allda.

Auf das, von des verstorbenen hiesigen Burgers und Rothgerbermeisters Georg Sörgels nachgelassenen, vor 48 Jahren in K. K. Kriegsdienste gegangenen Sohns, Caspar Ludwig Sörgels, Anverwandschaft, dahier gemachte Ansuchen: daß man derselben dessen in bißherig dießamtlicher Administration gestandenes Vermögen aushändigen mögte, sieht man sich von Endesbenannten Pflegamts wegen in die rechtliche Nothwendigkeit versetzet, bemeldten Caspar Ludwig Sörgel zur Anzeige seines Aufenthalts innerhalb einer Vierteljahresfrist unter dem Rechtsnachtheil aufzufordern, daß ansonsten, und im Fall sich weder derselbe noch dessen allenfallsig rechtmäßige Leibeserben, während dieser peremtorischen Zeitfrist, dahier melden sollten, desselben nächsten Verwandten das dießorts administrirte Vermögen sodann gegen Caution extradirt werden wird. Herspruck, den 1. August 1793.

Reichsstadt Nürnbergisches Pflegamt allda.

Johann Christ aus Weitramsdorf, seit 24 Jahren als Metzgergesell in der Fremde und seit 15 Jahren nicht mehr zu Hauße erschienen, dem seine Mutter die Witwe Elisabetha Dorothea Christin daselbst per ultimam inter liberos dispositionem mit 400 fl. franc. zum Erben eingesetzet, ingleichen dessen allenfallsige eheliche Leibes-Erben, auch alle und jede, so an dessen Vermögen irgend eine Anforderung zu haben glauben, will man hierdurch Amtswegen ad dictum sub poena praeclusi; dann bey Verlust der Rechtswohlthat der Widereinsetzung im vorigen Stand und ihrer sonsthabenden Ansprüche citiret und vorbeschieden haben, binnen 3 Sächsischen Fristen a Duo, und zwar Donnerstag den 10ten Oct. l. J. vor erwehntem Amte hieselbst gebührend zu erscheinen, und sich resp. zur Empfangnehmung dieser nun nach acto von der Witwe Christin

geschehener Güther-Cession und Theilung erheblichen 400 fl. fränkl. und ihrer Ansprüche wegen zu legitimiren, da im Fall Ausbleibens dieses Johann Christische Erbschafts-Quantum zu Folge des wegen Absterzung der Cura absentium im Druck ergangenen Landesherrlichen Herzogl. Sachsen-Coburgischen Mandats vom Jahr 1767 seinen zweyen Schwestern als Intestat-Erben ohne einige Sicherheitsstellung verabfolget werden wird. Signatum Tambach, den 3. Juny 1793.

Stift- und Kloster-Langheimisches Amt daselbst.

Vor Kurzem ist ein für Leinen- und Baumwollen-Manufacturen und Fabriken, so wie für größere Haushaltungen ungemein nützliches Buch unter folgendem Titel erschienen: Anleitung vermittelst der dephlogistisirten Salzsäure zu jeder Jahreszeit vollkommen weiß, geschwind, sicher und wohlfeil zu bleichen. Nebst einer Anweisung wie man dieses Mittel beym gewöhnlichen Waschen, beym Kattundrucken, in der Färberey und beym Papiermachen mit Nutzen anwenden könne. Von Dr. Joh. Gottl. Renner mit 9 Kupfertafeln, gr. 8. Leipzig bey Voß und Leo, 1 Thlr. 12 gr. — Es ist bekannt, daß schon längst in Frankreich, England und Schottland, sehr glückliche Versuche gemacht worden sind, mit der dephlogistisirten Salzsäure Garn und Waaren vollkommen weiß, geschwind und sicher, und zwar ohne alle Rücksicht auf Witterung und Jahreszeit zu bleichen, und man hat sich daher mit Recht gewundert, daß dieses so vortreffliche Bleichmittel nicht auch in Deutschland schon allgemein angewandt worden ist, da doch wiederholte Versuche, welche man sowohl im Kleinen als im Großen hier zu Lande damit angestellt hat, nicht nur den Erwartungen vollkommen entsprochen, sondern dieselben auch oft übertroffen. Allein diese nützliche Erfindung war bißher noch zu wenig bekannt, und konnte nur von einem sachverständigen und gemeinnützig denkenden Manne allgemein bekannt gemacht werden. Dieser hat sich nun an den würdigen Herrn Doctor Renner gefunden, welcher als Scheidekünstler die Sache gehörig untersucht, eigene Versuche damit angestellt, und als Augenzeuge großer Manufacturen die Anwendbarkeit dieses Bleichmittels auch im Großen geprüft hat. Er war sonach vor vielen andern im Stande eine gründliche und zuverlässige Anleitung zum allgemeinen Gebrauche desselben zu ertheilen, und er hat es in diesem Werke auf eine populäre und faßliche Weise gethan, daß gewiß jeder Bleicher und Fabrikant sich mit leichter Mühe daraus wird belehren können. Dieses gemeinnützige und für hiesige Gegend vorzüglich interessante Werk ist in der Grauischen Buchhandlung in Hof für 2 fl. 45 kr. rheinl. zu haben.

Die rothe Freyheits-Kappe, zur Belehrung des deutschen Bürgers und Landmannes. Diese neue, für gegenwärtige Zeit sehr interessante, Schrift ist in der Grauischen Buchhandlung in Hof zu haben. Eben daselbst ist auch das 1ste Heft des neuen Journals Friedens-Präliminarien, herausgegeben von dem Verfasser des heimlichen Gerichts — angekommen; was der schon rühmlichst bekannte Herausgeber in dieser Zeitschrift liefert, ist schon aus der Ankündigung bekannt. Der Preis des 1sten Stücks ist 36 kr.

Die Belagerung von Maynz zum bleibenden Denkmale für die Nachkommenschaft, im Grundriß zeigend. Die Stadt und Festung Maynz mit allen ihren Werkern, die Gegend, Flüsse, Inseln und Auen umher, die Stellung und durch unterschiedene Lager der vereinigten deutschen Armeen, die von den Franzosen entrissenen Ortschaften, die von den Deutschen erstürmten Schanzen, alle angelegte Batterien, Laufgräben, ihre mit Blut und Todt umher bezeichneten muthigen Fortschritte, so weit die neuesten Nachrichten gehen. — Zur Anempfehlung braucht man weiter nichts zu sagen, als daß die Zeichnung von zweyen geschickten unter den Belagerungstruppen rühmlichst dienenden Ingenieurs ist, daß die Darstellung so wahr als deutlich, daß der Stich sowohl als die Aussenseite diesen entsprechen, und der billige Preiß diese Vorzüge erhöhe. Der Preiß ist auf Schweizerpapier 12 kr. auf einen Holländischen Royalbogen fein illuminirt 24 kr. Ist in Bamberg bey Lachmüller dem Jüngern, und in den meisten angesehenen Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 101.) Donnerstags, den 22. August 1793.

Schreiben aus Maynz, vom 13. August.

Eine bestimmtere Angabe des ganzen um Maynz gestandenen Belagerungs-Corps wird Ihnen gewiß willkommen seyn. Sie erhalten solche in der verlässigten Angabe *). Rechnet man ein Bataillon ins andere 600 Mann, eine Escadron 100 Pferde, und höher kann man es nicht annehmen, so bestand das ganze Corps aus 34800 Mann Infanterie und 4400 Mann Cavallerie, in Summa aus 39200 Mann, wozu noch etwa 450 Jäger kommen. Es gereicht also den Deutschen wahrhaft zur Ehre, eine Festung wie Maynz, die mit 23000 Mann besetzt war, mit einem solchen Corps angegriffen und bezwungen zu haben. Noch mehr zu bewundern ist, daß alle Ausfälle der Franzosen ohne reelle Würkung waren, und daß sie nirgendwo durchdringen konnten. Betrachtet man das Terrain um Maynz; so ergiebt sich, daß der linke Flügel des Corps des Gen. Lieut. von Schönfeld, und das Centrum auf der andern Seite am meisten exponirt waren, wie denn auch die avancirten Posten davon am meisten angegriffen wurden. Die gefährlichsten Ausfälle waren ohnstreitig jener am 11. April auf das Hessische Lager, und jener auf das Centrum bey Mariaborn. Hätten die Französischen Truppen nach Eroberung der Häßler Schanze mehr Contenance und Bravour gehabt, und wären nicht die Hessischen Grenadiers mit einer fast beyspiellosen Entschlossenheit in die kaum verlohrne Schanze mit gefälltem Bajonet wieder eingedrungen; so ist es fast sicher, daß nach dem Plan des Franz. Generals Dubayet, das ganze Corps des Gen. Lieut. von Schönfeld sich in die ältere Position von Wickert hätte zurückziehen müssen, wenigstens würde es die Hessen viele Leute gekostet haben, da Preussen und Sachsen, mit dem Feinde beschäfftigt, nicht im Stande waren, ihnen so schnell zu Hülfe zu kommen. Der Ausfall bey Mariaborn hätte ohne die Geistesgegenwart des Grafen von Kalkreuth und des Prinzen Ferdinand, welche sich gleich an die Spitze stellten, und wenn die Franzosen ebenfalls mehr Contenance und Bravour gehabt hätten, noch gefährlicher werden können, da sie beynahe unter Protection ihrer Canonen dem einen oder dem andern Flügel hätten in die Flanquen fallen dürfen.

(Belagerungs-Corps.)

	Infanterie. Bataillons.	Cavallerie. Escadrons.
A. Zwischen dem rechten Ufer des Mayns und Rheins zur Blokade von Cassel.		
Commandant en Chef Gener. Lieut. von Schönfeld.		
a) In Biberich und Mosbach.		
1) Fuselier-Bataillon von Darmstadt	1	3
2) Chevaux-Legers von Darmstadt	—	3
b) Im Lager vor Erbenheim.		
1) Leibdragoner von Hessen-Cassel	—	5
2) Hessen-Casselische Infanterie	5	—
c) Am Erbenheimer Wartthurm.		
1) Bataill. von Wittinghof	1	—
2) Sächsische Carabiniers	—	4
d) Im Lager vor Telkenheim bis an den Käsebach.		
1) Sächsische Infanterie	5	—
2) Preussische Dragoner von Borstell	—	3
e) Im Lager vor Hochheim Preussen.		
1) Regiment von Borck	3	—
2) Regim. von Crousaz	3	—
3) Grenadiers von Wittinghof	1	—
4) Dragoner von Borstell	—	2
Summa	Bat. 19	Esc. 20
B. Auf der Rheinspitze zwischen dem linken Ufer des Mayns und rechten des		

Rheins

	Infanterie. Bataillons.	Cavallerie. Escadrons.
Rheins. Com. K. P. Obrist nun General-Major von Rüchel.		
1) Sachsen	1	—
2) Bayern und Pfälzer	1	—
3) Combinirte Kaiserliche und Preussen	2	—
Summa	4 Bataillons.	
C. Am linken Ufer des Rheins zur Belagerung von Maynz; unter Com. des Gen. Lieut. Grafen von Kalkreuth.		
1) Rechter Flügel von Laubenheim bis links der Höhen von Hechtsheim; Kaiserliche.		
a) Gemmingen	2	—
b) Bender	2	—
c) Manfredini	1	—
d) Pfälzer	1	—
e) Pellegrini	2	—
f) Delson	1	—
g) Schröder	1	—
h) Wartensleben	2	—
Dazwischen standen:		
Erzherz. Joseph Dragoner.	—	4
Wurmser Husaren	—	6
2) Centrum bey Mariaborn bis Drais. Königl. Preussische Truppen.		
a) Regiment Wegner	3	—
b) Regiment Thadden	3	—
c) Regiment Mannstein	3	—
d) Regiment Garde	2	—
e) Grenadier von Schladen	1	—
f) Regiment Herzog von Weimar	—	10
Bat.	24	Esc. 20
3) Linker Flügel von Drais bis Budenheim vermischte Truppen.		
a) Pr. Reg. Wolframsdorf	2	—
b) Pr. Reg. Prinz Ferdinand	3	—
c) Darmstädter Regiment Landgraf	3	—
d) Darmstädter Garde	1	—
e) Pfälzer	1	—
f) Sächsische Husaren	—	3
g) Sächsische Dragoner Herzog Carl von Curland	—	4
Sum. Bat.	34	Esc. 27
Hiezu von B.	5	—
— von A.	19	17
Summa des Belagerungs Corps. Bataillons	58	Esc. 44

Diese Truppen standen wirklich im Lager. Ausser diesen befanden sich noch Preussische und Hessendarmstädter Jäger zu Biberich, auf der Donnermühle, auf der Kostheimer Ziegeley, auf der Bleyau, zu Weisenau, heil. Creuz, Brezenheim, Gonsenheim und Mombach, und hie und da lagen entfernte noch einige Bataillons zur Deckung der Magazine u. s. w. Dieses ganze Corps ist zur Armee aufgebrochen bis auf die Leibdragoner von Hessen-Cassel, die 5 Bat. Hessen und die Grenadier von Bork und Schladen die in Maynz liegen.

Das Königliche Zelt und Hauptquartier war hinter dem Centro und gedeckt von der Garde und von Schladen.

Eine Nachholung von Valenciennes; aus einem Schreiben eines K. K. Officiers.

Feldlager bey Herin den 6. August.

Anfangs stimmten die Franzosen mit ihrer Capitulation sehr hoch; allein es wurde ihnen alles abgeschlagen, und sie mußten sich als Kriegsgefangene ergeben und das Gewehr strecken. Gleich nach der Capitulation wurde von uns die Citadelle sammt den Aussenwerkern besetzt. Als den 1sten d. die Feinde aus der Festung ausmarschierten; so machten 3 Batt. Grenadiers, Kaiserl. Husaren und Nassau Cürassiers nebst Engelländern und Hessen die Espaliers auf dem Glacis und die Franzosen streckten allda das Gewehr, und wurden sodann nacher Avesnes *) transportirt.

Die

*) Avesnes liegt 2 Meilen Südwärts von Maubeuge

Die Garniſon war Anfangs 13000 Mann ſtark, iſt aber biß auf 5000 und einige 100 geſchmolzen, die Infanterie war äuſſerſt elend und ſah ſo einem rechten Raubgeſindel gleich; die Cavallerie, welche vielleicht 300 Mann ausmachte, war noch ſo ziemlich gut beritten und die Mannſchaft ſah auch noch ſo ziemlich gut aus; Karathay und Lobkowitz Chevaurlegers eſcortirten ſie nach Avesnes. Davor zogen von uns mit klingendem Spiel 2 Batt. von Brentano, 1 von Würtenberg, 1 von Kaunitz und 1 Kaiſer nebſt 1 Diviſion von La Tour. Wie es in der Stadt ausſieht iſt nicht zu beſchreiben, das Elend darinn geht über alle menſchliche Vorſtellung; ganze Gaſſen ſind zuſammen geſchoſſen und 7000 Civil-Perſonen **) allein liegen meiſtens unter dem Schutt in eingeſtürzten Häußern begraben; alles verbarg ſich in die Keller, und unſere Bomben ſchlugen durch 3 Stock hohe Häußer und das Gewölbe von Kellern durch; es wurde daher durch eine einzige Bombe manchmal eine ganze Familie begraben. Das ſchöne Zeughauß, wo 40000 Gewehre lagen, iſt ganz ruinirt ſo wie auch der groſſe Thurm; die groſſe Porcellain-Fabrike iſt auch ſo zuſammen geſchoſſen, daß man nicht weis ob das Dach unten und das Stockwerk oben iſt. Ich habe ſchon manche ſchreckliche Scenen geſehen, ohne dabey beſonders bewegt zu werden, aber hier mußte ich einigemalen gegen Himmel ſehen, um die Thränen, ſo mir in die Augen kamen, zu verbergen. Die Franzoſen ſtunden in der Meinung, ihre Artillerie wäre die beſte in ganz Europa; nunmehro haben ſie aber geſehen, daß unſere die ihrige übertrifft. Von ihren Canonen hat man ſehr wenige gefunden die nicht beſchädiget geweſen wären. Die Leute in der Stadt ſehen meiſtens ſehr blaß und mager aus, auch ſind viele Krupel; dem einen fehlt die Hand, dem andern wieder der Fuß. Als der Prinz F. M. Coburg mit dem Herzog von York und Erzherzog Carl einzogen, jubelte und frohlockte alles; ob es juſt allen von Herzen gegangen, iſt eine andere Frage. Die Engländer ſind beſonders brave Truppen; ſie ſind ſehr ſchön montirt. Mit unſern Leuten vertragen ſie ſich ungemein gut, und ſprechen mit viel Enthuſiasmus von den K. K. Truppen. Den 3. war groſſer Kriegsrath, dieſer beſtund aus den 3 Commandirenden, nämlich Herzog York, Prinz Coburg, Prinz von Oranien, dann dem Feldzeugmeiſter Clairfait, Prinzen Hohenloh-Kirchberg und Fevraris.

Geſtern ſind auf 700 Mann von dem Ulrich-Kinskiſchen Infanterie-Regiment ſo voriges Jahr in Namur gefangen worden, zurückgekommen; dieſe erzehlen daß es ihnen ſehr übel ergangen, und ſie oftmals in Gefahr umgebracht zu werden geweſen wären, beſonders die Officiers. Eine Diviſion von dieſen Regiment hat ſich durchgeſchlagen, beym Gaſton Dienſt genommen und Angers mit einnehmen helfen. Unſere Armee von Lille aus biß Nave iſt jetzt 134000 Mann ſtark, nämlich 80000 Oeſterreicher, 22000 Engländer und Hannoveraner, 12000 Preuſſen, eben ſo viel Heſſen und 8000 Holländer. Heute Nacht als den 6. Auguſt um 1 Uhr brechen wir auf und attaquiren das Lager zwiſchen Cambray und Bouchain, haben wir das Glück ſie zu ſchlagen, ſo dürften ſie ſchwerlich mehr Stich halten, wir brennen vor Begierde ihnen recht in die Haare zu kommen; komme ich bey dieſem Contratanz mit einem blauen Auge durch; ſo werde nicht ermangeln gleich davon Nachricht zu geben.

Pohlen.

Schluß der Note des Ruſſiſchen Bothſchafters an dem Reichstag zu Grodno. (S. Anh. zu Num. 99.)

Der Unterſchriebene hat von ſeiner Durchlauchtigſten Monarchin neue dringende Befehle erhalten, die Pohliſchen Angelegenheiten ſo bald als möglich zu beendigen; daher wendet ſich derſelbe nochmals an die verſammelten hohen Stände, mit dem ausdrücklichen Erſuchen, die Wahl der Delegirten nach dem Beyſpiele des Jahres 1773 vorzunehmen, ſo daß die Rechte des Königs und des Marſchalls auch nicht durch die geringſte Widerſetzlichkeit des ungeſtumen Betragens verletzet werden. Nachdem Unterzeichneter über dieſes alles noch erfuhr, daß man in die Vollmacht für die Delegirten zur Conſtitution, gefliſſentlich den Namen der Targowiczer Conföderation eingeſchaltet habe, welche doch von dem erſten Tage dieſes Reichstages an unthätig iſt, und vermöge des Willens Ihrer Majeſtät der Kaiſerin ſchon längſt aufgelöſet

---

benge und 5 von Cambray, iſt eine kleine aber doch nach Vauban oder eigentlich von ihm ſelbſt befeſtigte Stadt; und iſt ſeit 1659 in den Händen der Franzoſen.

**) Valenciennes iſt eine der bevölkerteſten Städte, man rechnete 29000 Seelen darinn.

set seyn soll; so rechnet Unterzeichneter sichs zur Pflicht, den Conföderirten hohen Reichstag zu versichern, daß er keine Vollmacht annehmen kann, in welcher von der Targowiczer Conföderation Erwähnung geschieht. Weiter vernimmt derselbe, man verlange, daß die Glieder der zu ernennenden Delegation schwören sollen: Wir wollen uns nicht bestechen lassen. Dieses ist ein Schritt, welchen der Unterzeichnete als eine persönliche Beleidigung ansehen muß, und welcher gerade wider dessen vertretenden Character ist. Ein solcher Eid würde Schande für die hohen versammelten Reichsstände seyn, wenn sie sich einander selbst gestehen wollten, daß in ihrem eigenen Mittel sich verdächtige und leicht zu bestechende Glieder befinden. Der Unterzeichnete endiget mit der Versicherung, daß er von der hohen Versammlung ernstlich verlange, morgen, den 12. July, die verlangte Delegation um so gewisser zu ernennen, als er sich sonst in der traurigen Nothwendigkeit sehen würde, deren er in seiner Note vom 5. July erwähnte: nämlich die empörenden Stöhrer der Ordnung und die wahren Feinde des Vaterlandes aufzuheben, und sie als Unwürdige aus der Versammlung des Reichstages ausstoßen zu lassen, weil sie ohnedieß durch ihre Jacobinischen Factionen verursacht haben, daß Dinge, welche man in vier Tagen endigen konnte, auf vier Wochen verlängert wurden, wodurch das Unglück der Nation noch gefördert, und die vereinigten Mächte in ihren besten Absichten gestissentlich und auf eine boshafte muthwillige Weise gehindert werden. Geschehen in Grodno den 11. July 1793.

Jacob von Sievers.

(Schluß der neulich No. 95. abgebrochenen Nachricht von Simon, dem jetzigen Hofmeister de Dauphins.)

Er gab nun das Studium der Theologie auf und widmete sich dem Fache der Erziehung, worinn man ihm auch viele praktische Kenntnisse zugestehen muß. Unter der Empfehlung Iselins von Basel gieng er mit Schweighäuser als Lehrer auf das Philentropin, das Basedow in Dessau errichtet hatte, und welches damals in seinem größten Flor stand. Allein Basedows unverträglicher Charakter, und der Gedanke, selbst eine solche Anstalt mit Glück ins Werk setzen zu können, verursachte bald seine Abreise von Dessau. — Er gieng nach Strasburg zurück, und führte dort seinen Plan aus. Er beschäftigte sich mit der Erziehung und Bildung der Knaben, und seine verstorbene Frau, eine Nichte von Campe, mit der Erziehung und Bildung junger Mädchen. Allein die schlechte Wirthschaft, die er dort führte, stürzte ihn so tief in Schulden, daß er keine Rettung vor seinen zudringlichen Gläubigern sah, und sich nach Neuwied flüchtete. Dort errichtete er unter dem Schutze und der Mitwirkung des verstorbenen weisen Fürsten, der alles that, um seinem kleinen Land und vorzüglich seiner Residenz den fehlenden Wohlstand zu verschaffen, wieder eine Erziehungsanstalt, jedoch nur für Knaben; indeß einer seiner Freunde aus Strasburg, Meyer, jetzt Officier unter einem Corps Nationalgardisten, eine dergleichen für Mädchen anlegte. Aber auch hier erreichte er, und gewiß nur durch seine Schuld, seine Absicht nicht. Traurig ward seine Lage. Zum Glück ließ sich in dieser Zeit ein (bankerutirer) Kaufmann (Nillon) aus London mit seiner noch geretteten Baarschaft in Neuwied nieder. Da gelang es der List und seiner Beredsamkeit Simons, indem er demselben eine solche Erziehungsanstalt in diesen Zeiten als eine vortreffliche Handelsspeculation, bey der sich sehr viel gewinnen ließe, da Holländer und Engländer in Menge herbeyströmen würden, schilderte, diesen Mann ohne alle Erziehungskenntnisse und Lebensart dahin zu bringen, ein Haus zu bauen, das zu diesem Zwecke sehr gut eingerichtet war, und ihn, Simon, zum erstern Lehrer dabey, mit einem ansehnlichen Gehalt anzustellen. Doch es war nun einmal zum Glück der Menschheit das Schicksal der meisten solcher Erziehungsanstalten, daß sie nicht recht gedeihen wollten. Mancherley Ursachen, deren Erzählung den Leser nicht interessiren kann, ließen auch das (Simon-Nillonische) Institut, welches noch eins der bessern war, nicht aufkommen. Simon nahm deswegen unter äusserst vortheilhaften Bedingungen von dem Herrn Grafen von Metternich, jetzigem Kaiserl. Minister in Brüssel, die erste Stelle des Erziehers seiner beyden Söhne an, und gieng mit ihnen nach Strasburg, kurz vor dem Ausbruche der Französischen Revolution. — Der Freyheitstaumel, aus dem nun Frankreich schrecklich erwachen wird, hatte auch ihn dort ergriffen. Leichtsinnig vergaß er die Pflichten seines Amtes und die Verhältnisse gegen seinen Herrn. Er mischte sich in die Reihen der Nationalgardisten, so gar stellte sich an die Spitze der Anarchisten in Strasburg und war äusserst thätig in

der

der Gesellschaft der Volks- d. i. Pöbelsfreunde — der Jacobiner. — Natürlicher Weise machte er sich dadurch seiner Stelle verlustig, wofür er aber durch die Gunst des Volks sich hinlänglich entschädigt glaubte. Von diesem ward er nach Paris geschickt, ward einer der Anführer der Mordhelden des 10ten Augusts und des 2ten Septembers — gieng nach Chambery als Commissär des Nat. Conv. und errichtete dort einen Jacobinerklubb. Für solche Verdienste um die Maratische Faction ward er dann mit der äusserst wichtigen Stelle des Erziehers des jetzigen jungen Königs belohnt. — An Wissenschaften und pädagogischen Kenntnissen fehlt es ihm wohl nicht, aber desto mehr an der Kraft und dem guten Willen, durch eignes Beyspiel manche Tugenden ehr- und liebenswürdig zu machen.

Bayreuth, vom 21. August.

Seit der Zeit als die Briefpost bey Kehl nicht mehr über den Rhein geht, erhielten wir gestern zum erstenmal wieder Pariser Zeitungen und heute auch Briefe; alles beydes über Basel, welchen Lauf jetzt die Straßburger Post nimmt und auf welchem, da es ein Umweg von 30 Stunden ist, die Briefe freylich verjähren und ihren Werth verliehren. Doch nicht ganz. Nach einem so langen schriftlichen Umgang wird man sich so gut wie Mann und Frau und ein vernünftiger Eheherr liebt seine werthe Hälfte, wenn sie auch das Jugend-Frisch verlohren hat, doch noch um der Knochen willen oder der Manier wegen, wie wir den Mann von Paris, und man sagt uns viele unserer Leser, die der Sache Feind und der Person Freund sind. Wir lassen ihn heute in seiner Sprache reden:

Paris, vom 31. July.

On accuse mes dépêches d'être toujours couleur de Rose. Eh! bien en voici une mordorée presque noire.

Man beschwert sich, meine Nachrichten seyen immer Rosenfarb *); hier also einmal Mordrefarbe, fast schwarte.

Wir haben Maynz verlohren, ohne daß der Feind eine andere Bresche, als auf die Ehre des seigen Commandanten *) gemacht, ohne daß die Vestungswerke angegriffen worden, und ohne daß der Feind sich auf dem Glacis vestgesetzt hatte. Uns scheint dabey nicht viel Ruhm zu seyn, solchergestalt Städte zu nehmen; was wir aber ganz genau wissen, ist, daß ohne die Verrätherey der Generale die Feinde nie von der Stadt Meister geworden wären, denn noch 10 Tage, so wäre Hulfe gekommen, und sie vielleicht entsetzt worden. Was liegt daran, es ist geschehen, aber dem Verräther Custine wird es den Kopf kosten.

*) So sprach am 29. als der Correspondent obiges schrieb, ganz Paris, der Convent und alle Clubs, biß der Commissare Merlin erschien, sie eines bessern belehrte und mitten im Convent sagte: „Ich bin der Gerechtigkeit das Geständniß schuldig, daß sich die Besatzung sowohl, als die Generale und Commandanten vortrefflich gehalten haben — den gefühlvollen Menschen überlaß ich es, die gekränkte Tugend und den gekränkten Patriotismus zu vertheidigen. — Der National-Convent ließ wie bekannt der braven Besatzung Gerechtigkeit wie erfahren, und daß die Deutschen vor Maynz sich Ruhm erworben haben, gesteht man nun in Paris selbst, und wird es noch mehr begreifen, wenn man obigen Maynzer Bericht und das weiter unten folgende Verzeichniß des Verlustes wird gelesen haben, den die Deutschen und vorzüglich die Preussen vor Maynz erlitten haben. Der gewesene Commandant von Maynz Hr. Onre, ist über allen Tadel der Pariser Rasenden erhaben; sein ganzes Betragen hat das Gepräge des rechtschaffenen Mannes; Noch ehe der Pariser Convent sein Verdammungs Urtheil zurückgenommen hatte, sagte er: ich habe nur zweyerley zu wehlen entweder mein Leben oder meine Ehre zu verliehren; lieber das erstere, und der würdige Mann wollte

*) Diese Klage über den Correspondenten führten wir neulich und wahr ist es, er sagt nie die reine Wahrheit, verkleistert alles, verparirt alles.

aller Vorstellungen ohngeachtet, nach Paris in seinen gewissen Tod gehen.

* * *

In 8 Moniteurs so wir heute erhalten, kein Wort von der Königin und müssen wir dieses zuholen.

Blatt in der bängsten Ungewißheit schließen. Zu Basel ist ein Courier von dem Erzherzoge Ferdinand, Gouverneur von Mailand angekommen, um Nachricht von der unglücklichen Königin ein-

---

Verlust der Alliirten bey Wiedereroberung der Vestung Maynz, vom Anfang der Blokade bis zur Uebergabe.

1) Todgeschossen:

a) beym Corps des Gen. Lieut. Gr. v. Kalkreuth,	16	Offic.	13	Unteroffic.	2	Bomb.	2	Spielleut.	278	Gem.		
b) " " " " v. Schönfeldt,	5	—	13	—	1	—	"	—	97	Gem.		
c) " " Obr. jetzigen G. Maj. v. Rüchel,	3	—	2	—	1	—	"	—	64	Gem.		
zusammen	24	Offic.	28	Unteroffic.	4	Bomb.	2	Spielleut.	439	Gem.		

2) Blessirte:

a) beym Corps des Gen. Lieut. Gr. v. Kalkreuth,	53	Offic.	66	Unteroffic.	3	Bomb.	4	Spielleut.	1174	Gem.		
b) " " " " v. Schönfeldt,	24	—	24	—	3	—	3	—	459	—		
c) " " " Gen. Maj. v. Rüchel,	17	—	12	—	1	—	1	—	169	—		
zusammen	94	Offic.	102	Unteroffic.	7	Bomb.	8	Spielleut.	1802	Gem.		

3) Gefangene, so wieder ausgeliefert:

a) beym Corps des Gen. Lieut. Gr. v. Kalkreuth,	3	Offic.	6	Unteroffic.	"	Bomb.	"	Spielleut.	158	Gem.		
b) " " " " v. Schönfeldt,	"	—	"	—	1	—	"	—	34	—		
c) " " " Gen. Maj. v. Rüchel,	"	—	1	—	"	—	"	—	2	—		
zusammen	3	Offic.	9	Unteroffic.	1	Bomb.	"	Spielleut.	194	Gem.		

Hierunter befinden sich:

Von den Kais. Königl. Truppen, todtgeschossen	4	Offic.	5	Unteroff.	1	Spielmann	123	Gem.				
" " " " " blessirt	14	—	27	—	"	—	497	—				
" " " " " gefangen	"	—	1	—	"	—	77	—				
zusammen	18	Offic.	33	Unteroff.	1	Spielmann	697	Gem.	749	Köpfe.		
Von den Königl. Preuss. Truppen, todtgeschossen	16	Offic.	23	Unteroff.	4	Bomb.	1	Spielm	263	Gem.		
" " " " " blessirt	74	—	61	—	7	—	7	—	1039	—		
" " " " " gefangen	3	—	8	—	1	—	"	—	98	—		
zusammen	93	Offic.	92	Unteroff.	12	Bomb.	8	Spiell.	1400	Gem.	1605	Köpfe.
Von den Churfürstl. Sächs. Truppen, todtgeschossen	2	Offic.	"	Unteroffic.	"	Spielm.	32	Gem.				
" " " " " blessirt	1	—	4	—	"	—	170	—				
" " " " " gefangen	"	—	"	—	"	—	10	—				
zusammen	3	Offic.	4	Unteroffic.	"	Spielm.	212	Gem.	219	Köpfe.		
Von den Churpfalzbayrischen Truppen, todtgeschossen	"	Offic.	"	Unteroffic.	"	Spielmann	7	Gem.				
" " " " " blessirt	"	—	3	—	"	—	12	—				
" " " " " gefangen	"	—	"	—	"	—	3	—				
zusammen	"	Offic.	3	Unteroffic.	"	Spielmann	22	Gem.	85	Köpfe.		
Von den Landgräfl. Hessenkassel. Truppen, todtgeschossen	1	Offic.	"	Unteroff.	"	Spielm.	7	Gem.				
" " " " " blessirt	4	—	7	—	1	—	40	—				
" " " " " gefangen	"	—	"	—	"	—	1	—				
zusammen	5	Offic.	7	Unteroff.	1	Spielm.	48	Gem.	61	Köpfe.		
Von den Landgr. Hessendarmst. Truppen, todtgeschossen	1	Offic.	"	Unteroff.	"	Spielm.	7	Gem.				
" " " " " blessirt	1	—	"	—	"	—	44	—				
" " " " " gefangen	"	—	"	—	"	—	5	—				
zusammen	2	Offic.	"	Unteroff.	"	Spielm.	56	Gem.	58	Köpfe.		

Es ist zwar bereits durch öffentliche Zeitungen bekannt geworden, wie edelmüthig sich die Karlsbader Herrn Curgäste für die Teplizer Abgebrannten ausgezeichnet haben, da sie am 19 July l. J. zu ihrem Besten eine große musikalische Akademie veranstalteten, wovon die Einnahme 779 fl. betrug, welche eben dieser Tage durch den K. Leitmeritzer Kreishauptmann, Hrn. Baron v. Reisky, hierorts vertheilt wurden; — allein der Correspondent, der bloß dem ersten Rufe nachschrieb, und von der würklichen Einlangung noch nichts wissen konnte, hat auf die öffentliche Danksagung vergessen. Wir erstatten daher den wärmsten Dank für diese edle Handlung allen jenen überhaupt, welche wie immer etwas dazu beygetragen haben, insbesondere aber den ersten Urhebern und derselben Unterstützern. Uebrigens, so wichtig es auch für uns wäre, unsere Wohlthäter nahmentlich erfahren zu können, sind wir es doch ausser Stande, und eben deswegen müssen wir uns mit dieser allgemeinen Danksagung begnügen. Teplitz d. 9. August, 1793.

Sämmtliche Abgebrannte.

Mein von mir innigst geliebter Sohn Philipp Freyherr von Schaumberg Kaiserl. Königl. Oberlieutenant des löbl. Infanterie-Regiments von Callenberg ist mir im 25sten Jahr seines Lebens den 28sten July d. J. bey der Belagerung zu Valenciennes an empfangenen Wunden durch den Tod entrissen worden. Von diesem mir äusserst schmerzhaften Verlust benachrichtige ich meine wertheste Anverwandte und Freunde: verbitte mir beynebens ihrer gütigen Theilnahme schon vergewissert, alle Beyleids-Bezeugung. Bamberg, den 14. August 1793.

Fried. Carl Freyherr von Schaumberg Hochfürstl. Bambergis. geheimer Rath, Oberburgermeister, dann der unmittelbaren R. R. Orts-Gebürg erbetener Ritter-Rath.

Man hat zwar die Liebhabere der spanischen Schafzucht schon letzthin öffentlich gewarnet, sich von den verschiedenen Schafhandlern nicht so leicht hintergehen zu lassen, welche sich berühmen ächte spanische Schafe zu besitzen, und sich beygehen lassen, unter diesem Namen ihre bloße Bastard-Schafe, oder auch zuweilen nur ganz teutsche, von viel gröberer Wolle, zu verkaufen, obgleich von den Königl. Schäfereyen, bis nach der heurigen Wollenschur, noch kein einziges ächtes spanisches Schaf an jemanden verkäuflich überlassen worden ist. Damit aber die Liebhabere in den Stand gesetzt werden mögen, zu einer eigenen spanischen Schafzucht, die weit mehrere und viel feinere Wolle, mithin größere Vortheile, als die teutsche gewahret, zu gelangen, und sich selbst einen eigenen fortdaurenden ächten Stamm, nach der ihnen zur sichern Fortpflanzung ertheilt werdenden Anleitung, zu halten; so wird hierdurch wiederhohlt öffentlich bekannt gemacht, daß heuer zum erstenmal sowohl alte als junge ächte Merino Widder- und Mutter-Schafe, an Königl. Preuß. Anspach- und Bayreuthische Inländere, mit hoher Genehmigung einer Königlichen Ober-Direction der spanischen Zucht-Schäferey, verkauft werden, und sich Kaufslustige in Zeiten bey der Inspection sowohl dahier, als auch in Neuhof, zu melden belieben mögten. Denjenigen Schäferey-Besitzern welche bisher aus den Königl. Schäfereyen, spanisch-teutsche Bastard Schafe erkauft haben, werden solche, in Verfolg der ihnen ertheilten Versicherung, bey der heurigen Reitzeit abermalen, wie in vorigen Jahren geschehen, von ächten spanischen Merino-Widdern, bey und von denz höchstherrschaftl. spanischen Schäfereyen ohnentgeldlich beleget, damit hierdurch ihre Racen immer feiner, und dem spanischen ächten Stamm von Generation zu Generation näher gebracht werden. Welches denenselben zu ihrer Nachachtsame hiedurch bekannt gemacht wird, mit dem Beysatz, ihre besitzende spanische Schaafabkömmlinge, bey Zeiten dermaßen abzusondern, daß selbige nicht von großwolligten deutschen Schaf-Böcken, als welche wieder abwärts verderben würden, was die spanischen gut gemacht, belegt werden. Selbst die spanisch-teutsche Bastard-Böcke, welche die Schäferey-Besitzere bereits in großer Anzahl haben, können zwar einen Anfang zur Verbesserung der Wolle geben, aber bey weitem nicht ihren Nachkömmlingen den hohen Grad der Veredlung verschaffen, welcher nur allein von den ächten spanischen Merino-Widdern, durch Fortsetzung des Verbesserungsplans sicher zu erwarten ist, und sich bereits durch die Erfahrung bestättiget hat. Ansbach den 5. Aug. 1793.

Königl. Preussische Inspection der spanischen Zuchtschäfereyen in Franken.

Nach-

Nachdeme der Marggräflich Bayreuthische Herr Cammerjunker Carl Wilhelm von Schmidt zu Sophienreuth, sich bey seinen zerrütteten Gesundheitsumständen des förderlichsten mit dessen Debit-Wesen in das Reine zu kommen, und zum angelegentlichsten wünschet, und des Endes durch einen bevollmächtigten nahen Verwandten bereits einen ziemlichen Anfang darzu gemachet auch hierauf noch Dero dahiesig bestallte Gerichte beauftraget, daß durch diese der weitere Status Passivorum eruiret und darunter besonders die bisherige Absicht, welche die Lage der Sache erfodert, allermöglichst erzielet werden möchte; Als werden in solchen Gesetz alle und jede so bekannt als unbekannte, so einheimisch als auswärtige Gläubigere des wohlernannten Herrn Cammerjunkers von Schmidt, jedoch ausgeschlossen der Consens-Creditorschaft, und solcherley Prätendenten, mit denen allschon gutlich tractiret worden ist, hiermit dergestalten edictaliter et peremtorie vorgeladen, in dem auf den Dienstag als den 10ten September jetztlaufenden Jahrs festgesetzten Termin, vor die hiesige gewöhnliche Gerichtsstelle in dem zu diesen Geschäft erwählten Rucktaschelschen Gasthof zu Markt-Leuthen, zu rechter Vormittagszeit entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte einfinden, und all ihre Forderungen darthun, auch sich wegen eines Vergleichs zu erklären, hingegen aber die Ausenbleibenden ihrer sonstigen Ansprüche, sie bestehen auch worinnen sie wollen, jetzt als dann, und dann als jetzt, Kraft dieß gänzlich verlustig seyn und bleiben sollen. Wornach sich zu achten. Datum Schönwald den 5. August, 1793.

Adelich von Schmidtische verordnete Gerichte hieselbst.
Johann Lorenz Zenna, Justitiarius.

Da der Königl. Preussische Regiments-Quartiermeister Sturm des von Fr[illegible]kenbergschen Husaren-Bataillons bey den endesunterschriebenen Gerichten angezeigt hat, wie er am 25sten Januar d. J. einen Brief mit einem Wechsel über 1000 Thlr. Preuß. Courant von ihm selbst an die Frau Commercien-Räthin Thomann in Hirschberg oder deren Ordre unterm 1sten Januar d. J. ausgestellt, durch das hiesige Kaiserliche Reichs-Postamt abgeschickt habe, dieser Brief aber verlohren gegangen und ungeachtet aller Bemühungen nicht aufzufinden sey; so wird qu. Wechsel hiedurch verlautermassen von Gerichtswegen mortificiret, und dem etwanigen Inhaber desselben bekannt gemacht, daß schon bereits die nöthigen Anstalten getroffen sind, um aus dessen Besitz keinen Nutzen ziehen zu können. Ansbach den 12ten Julius, 1793.

Königliche Preussische des Husaren-Bataillons von Frankenberg.
E. v. Bila, Obrist-Wachtmeister und Commandeur.
Fenkohl, Auditeur.

Durch höchste Hand gnädigst unterstützt, bin ich so glücklich gewesen, von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Herrn Prinzen Friedrich Josias zu Sachsen-Coburg, K. Königl. wie auch des Reichs Feldmarschall, eine vortrefliche über Höchstdero eigenes Gesicht geformte und nach dem Leben ausgearbeitete Büste zu benutzen, und darnach ein höchst treues allegorisches Portrait von Sr. Durchl. zu liefern. Es ist 14 Zoll hoch, 9 Zoll breit, und in punctirter Manier gestochen. Die Figur des Siezes, in der linken Hand die Palme, setzt mit der Rechten dem Helden und Sieger, dem Retter der deutschen und niederländischen Freyheit von der Französischen Tyranney, den heiligen Lorbeerkranz auf, den Ihm Mit- und Nachwelt bestimmt. Ich schmeichle mir damit sowohl Liebhabern der Kunst, als auch vorzüglich allen Verehrern dieses großen Helden ein angenehmes Geschenk zu machen. Die Abdrücke werden unter meinen Augen sorgfältig gemacht, und sind sowohl bey mir selbst, als auch bey dem hiesigen Prierischen Industrie-Comtoir, als welches die Haupt-Commission davon hat, zu 1 Gulden Sächsisch Courrent oder 60 kr. zu haben. Briefe und Gelder werden franco erbethen. Weimar, den 24. July 1793.

C. Müller, Kupferstecher, logirt auf den Markt.

Bey Endesbenannten und bey Joseph Schweiger und Compagnie in Bayreuth und Anspach, in München bey H.n. Joseph Linbauer, ist zu haben, ein neuer Plan von der Festung Landau und umliegenden Gegenden, von Büßefeld gezeichnet, 6 gr. oder 27 kr. Ein dergleichen von Valenciennes und Conde, 5 gr. oder 24 kr. Leipzig, den 1. August 1793.

Joh. Bapt. Klein, Kunsthändler in Auerbachs Hof.

Anhang zu Num. 101 der Baÿreuther Zeitung.

Freytags, den 23. August 1793.

Regensburg, vom 20. Aug.

Es ist höchster Befehl, daß an den Gattern, wo die von Günzburg kommenden Französischen Kriegsgefangenen passiren, mit Feuergewehr patrouillirt werde. Das, was sie an jedem Ort verzehren, müssen sie selbst zahlen. Sie werden noch Wien und dann theils nach Ungarn, theils nach Böhmen weiter geliefert.

Gestern nahmen die Deliberationen wegen Besetzung der Reichsgeneralität ihren Anfang, es sind aber in dieser ersten Deliberation noch wenige Stimmen abgelegt worden.

Nach dem am 17. zur Reichsdictatur gekommenen vierten Extracte aus der Rechnung des Reichscassiers Bellf war die Summa der General-Einnahme der Reichs-Operationscassa bis ult. Juli 744670 fl. 33 1/2 kr. und der General-Ausgabe 844000 fl.

Das am verwichenen 13ten gegebene Festin der Chur und Fürstlichen Gesandtschaften hat sich durch Ueberfluß an den auserlesensten Speisen, Weinen und Erfrischungen, durch die eleganteste Beleuchtung und Verzierung der Säle und Speisezimmer an Magnificence ausgezeichnet. Gegen 500 Personen von Distinction haben daran Theil genommen.

Berlin, vom 17. Aug.

Mit Erstaunen vernimmt man aus Valenciennes, daß die Garnison dieses Platzes gleich bey ihrer Ankunft in Bouchain von neuem bewaffnet worden und unverzüglich gegen die Alliirten wieder ins Feld gestellt werden soll, obschon der Art. III. der von beyden Seiten feyerlichst geschlossenen und Alliirter Seits pünctlich vollzogenen Capitulation ausdrücklich bestimmt, „daß sich Officier und Gemeiner verpflichten, während des ganzen jetzigen Kriegs nicht gegen die Heere des Kaisers und seiner Verbündeten zu dienen.“ Wie sehr ein solches ehrloses Betragen die Verbitterung bey der Armee vermehren und wie hart das Schicksal der Elenden ausfallen muß, die sich verblenden lassen sollten, vor der vestgesetzten Zeit gegen die verbündeten Heere zu fechten, wird ein jeder, der Kriegsgesetze und Kriegsgebrauch kennt, leicht einsehen.

*) Der Französische General der Nordarmee will also mit Houchard die Schande theilen, öffentliche Treue und Glauben zu brechen. Von ersterm enthalten die Berlinischen Zeitungen noch folgendes:

Kaum war die über Zweybrücken abmarschierende Colonne bey dem zu Limbach sich neuen General Houchard eingetroffen, so erließ selbiger unterm 30. Julius an den General-Lieutenant von Kalkreuth ein mit wahrer demeratischer Ungezogenheit abgefaßtes Schreiben, in welchem er sich zu äussern erdreistete: „daß die Maynzer Garnison bey Schließung der Capitulation nicht zu Rathe gezogen, und durch die eingegangenen Verbindungen ihres Chefs zu nichts verhelfen wäre. Die ganze Verbindung sey ihr bloß zum Ausmarsch verblieben; nach den Französischen Gesetzen, oder was eben so viel gelte, nach den Gesetzen der Natur und der Vernunft, brauche der Soldat das gegebene Wort seines Generals nicht anzuerkennen, und er, der Houchard, gedächte also die aus Maynz bey ihm angekommene Truppen gegen die Preussische Armee sogleich wieder zu gebrauchen, auch dieses Verfahren bey den Repräsentanten des souverainen Volks zu verantworten.“ Da es nicht möglich war, mit einem Menschen, der die Grundsätze der Ehre und des Anstandes so unverschämt übertreten hatte, sich weiter einzulassen; so blieb dem Generallieutenant Grafen von Kalkreuth nichts weiter übrig, als den ihm zugeschriebenen Brief dem commandirenden General der Französischen Oberrhein-

Armee.

Armee, Beaubarnois, abschriftlich zuzuschicken und zugleich auf Befehl Sr. Majestät die im Druck ergangene (letzt mitgetheilte) Declaration beyzufügen.

Aus einem Schreiben aus Maynz, vom 18. Aug.

Hier werden nun Geschütz und Munition und Proviant, überhaupt die ganze Eroberung unter die respectiven Corps getheilt. Wie man mich versichert, bekamen die Kaiserlichen $\frac{1}{11}$, die Preussen $\frac{1}{11}$, die Sachsen $\frac{4}{11}$, die Hessen $\frac{4}{11}$, die Pfälzer $\frac{1}{11}$ und die Darmstatter $\frac{1}{11}$. Die Hessen und Preussen haben nun die Quartiere in der Stadt bezogen, und das Lager auf dem Glacis verlassen. Ausserdem erhielten wir noch von den Darmstädtern das 2te Bataillon Landgraf, und die Anspacher Grenadiers werden erwartet. Hiernächst sind hier noch viele vom Artillerie- Mineur- und Genie-Corps einquartirt, so wie denn auch die Kriegscasse, das Commissariat ꝛc. hier sind; auch soll noch das Lazareth hieher kommen. Sie können also denken, daß es bey uns ziemlich voll ist. Den boshaften Streich des Gen. Houchard, die Capitulation zu brechen, und die Maaßregeln des Gen. von Kalkreuth kennen Sie aus der Zeitung. Man hofft aber, die Sache werde sich beylegen, da der N. Conv. durch Merlin beehrt ist. Von den Maynzer Geiseln ists wieder ganz still, dagegen hat man gegründete Hoffnung, daß die Belagerungspapiere gegen klingende Münze umgesetzt werden. Blanchard, der sich in Offenbach befindet, führt eine derbe Sprache bey dem N. Conv. Er soll gerade zu gesagt haben, daß die Nation sich den größten Schandfleck und den Vorwurf von Treulosigkeit zuziehen werde, wenn sie ungerecht genug sey, diese Papiere, welche blos auf Treu und Glauben der Garnison bey Todesstrafe angenommen werden mußten, nicht auszuwechseln. Merlin selbst soll sich dabey viele Mühe geben.

N. S. Nach eingehenden sichern Nachrichten zieht sich der rechte Flügel der Preussen, wobey sich die Sachsen befinden, die Nahe hinauf am Hundsrucken hin, und geht also gegen Saarlouis.

Paris, vom 4. Aug.

Morgen ist das große Bundesfest. Die Deputirten sind angekommen und der Enthusiasmus der Pariser hat keine Gränzen, indeß das Schwert steigender Theurung das Reich von aussen, der Hunger im Innern noch fürchterlicher Elend droht und 1571 Unglückliche in Kerkern schmachten. Cambray kann sich nicht lang halten; der Feind rückt in die Ebenen der Picardie, ins Herz des Reichs vor; alles muß ins Feld. Die Waffenfähigen Bürger werden aufgeschrieben, und die das neue Lager vor Paris beziehen sollen, durchs Loos gezogen. Die Menschenmenge, die aus den Departementern gekommen ist, dem morgenden Feste beyzuwohnen, treibt den Mangel aufs höchste, die Municipalität arbeitet aus allen Kräften, Getraid beyzuschaffen, die Beckerhäuser sind Tag und Nacht wie belagert.

Was man mit der Königin machen wird, weis man noch nicht. Noch ist sie nicht verhört worden, man weis also auch noch nicht, was man ihr zur Last legen wird. Eine zahlreiche Parthey soll entschlossen seyn, sich ihrer Ermordung zu widersetzen; allein man besorgt, die Erwartung mitleidiger Menschen werde in diesem Falle, wie ehemahls beym unglücklichen Ludwig, getäuscht werden.

Lüttricher Zeitungs-Extrablatt, vom 15. Aug.

Beury *), Hauptquartier Sr. K. H. des Herzogs von York den 12. Aug. Gestern sind wir nach einem forcirten Marsch hier angekommen. Nachdem wir die Französischen Patrioten gezwungen, das Lager von Cäsar zu verlassen, und diejenigen, so sich nicht in die vesten Plätze geworfen, bis Arras zurückgedrängt hatten, marschirten wir zwischen 4 vesten Städten und gienaen zwischen Peronne und St. Quentin über die Somme. Jetzt, Abends sind wir nur noch 14 Meilen von Paris. Wir sind 30000 Mann stark, meistens Cavalerie, unter Sr. K. H. dem Herzog von York und machen die Avantgarde der großen Armee aus. Wir marschieren weiter.

*) Beury liegt in der Piccardie, zwischen Peronne und Roye 3 Stunden von letzterer Stadt.

Paris, vom 10. Aug st.

Der Deputirte David (ein Maler) übergab gestern dem Nat. Convent den von ihm entworfenen Plan des grossen Bundesfestes, das heute gefeyert werden solle. Alle Abgeordnete der Urversammlungen mußten sich gestern früh in den Nationalgarten begeben. Da fanden 86 Bäume, deren jeder den Namen eines Departements trug. Die Abgeordneten jedes Departements versammelten sich bey ihrem Baum, und wählten

ten den Aeltesten unter ihnen. Dieser erhielt einen Bund von 24 Pfeilern, in der Mitte eine Pike zc. Hier vor Sonnen Aufgang mußten sie sich auf dem B[illegible]platz versammeln.

Am 9. August erstattete die Commission, welche alle P[illegible]elle der Urversammlungen über die Constitution untersuchen mußte, einen Bericht. Nach diesem haben von 44000 Gemeinden, worein Frankreich getheilt ist, die ganze große Volksmasse die Constitution angenommen, die Departements von Var und Rhone-Mündung (mit den Hauptstädten Toulon und Marseille) ein Theil von Corsika, vom Jura-Departement, und die 150 Köpfe starke Gemeinde St. Tonem ausgenommen.

Letztere verlangte den Sohn des Königes Ludwigs XVI. zum König und die Wiedereinsetzung der eidscheuen Priester. Gassaud, der Referent gedachter Commission, rief dann aus: „Wir hören also Alle, daß die Constitution von ganz Frankreich beynahe einstimmig angenommen worden ist.“ Niemand der unzähligen anwesenden Abgeordneten aus allen Urversammlungen widersprach. — „Ist die National-Convention frey?“ Ja, riefen alle Abgeordnete, die den Saal und dessen umliegende Gegend anfüllten. — Ist die National-Convention in ihrer Würde mißhandelt? Nein! war der allgemeine Ruf.

Hierauf beschloß die Nat. Convention, daß Gassauds Rede gedruckt und in alle Departements verschickt werde; daß Anstalten getroffen werden, um die 3 Hauptstädte Toulon, Marseille und Lons-le-Saunier (diese ist es vom Jura-Departement) mit Gewalt zur Rückkehr zu Frankreichs Einigkeit zu bringen; daß zum Andenken der großen Begebenheit, der Annahme der Constitution, eine Medaille, nach Davids Zeichnung, geprägt werde.

Lüttich, vom 16. August.

Bey Abgang der Post erhalten wir die Pariser Berichte bis zum 12ten mit der ganzen Beschreibung des großen Vereinigungs-Festes, welches am 10ten in vollkommener Ruhe vor sich gegangen ist, so vortreflich waren die Anstalten, welche der Ausschuß des öffentlichen Wohls, die Pariser Gemeinde und der General der Nationalgarden getroffen hatten.

Am 11ten wurde die sogenannte Bundestafel, welche die auf dem Marsfelde proclamirte Constitution enthielt, in feyerlichem Zuge von den Abgeordneten der Departemente in den National-Convent gebracht und daselbst niedergesetzt. Bey dieser Gelegenheit zeigte sich der Enthusiasmus in seinem Extrem. Der Nat. Conv. faßte hiernach vorläufig ein Decret demzufolge in der ganzen Republik zur Wahl eines neuen Convents ehestens geschritten werden soll.

Köln, vom 17. Aug.

Hier zeigt man Briefe, nach welchen der Herzog von York mit einem Corps von 40000 Mann am 13. d. zu Compiegne, 11 Meilen von Paris, eingetroffen sey.

Zugleich mit den obigen Privatnachrichten sind officielle Berichte eingegangen:

Auch der Erbprinz von Oranien hatte am 10ten aus dem Hauptquartier Menin den Generalstaaten einberichtet, nach der Affaire am 7ten sey Bouchain und Cambray eingenommen worden.

Tags darauf meldete der Prinz, der Graf von Golz, welcher am 10ten von der Armee des Herzogs von York zurückgekommen, habe ihm einige Erläuterungen über die Affaire vom 7ten mitgetheilt; die Einnahme von Cambray bestätige sich nicht, aber gewiß sey, daß die Franzosen auf die Annäherung der Alliirten, Cäsars Lager verlassen und sich nach Arras zurückgezogen, auf welchem Rückzuge die Feinde 3 Canonen und einen Theil ihres Nachzugs verlohren, und diese Retraite habe die Folge gehabt, daß die Kayserl. Armee sich jetzt (den 11ten) zum Theil in dem Lager von Cäsar befinde, indeß der andere, welcher aus Engländern, Hannoveranern und Hessen bestehet, auf dem Marsch sey, und morgen zu Marchiennes eintreffen werde.

Das officielle Tagbuch der K. K. Haupt- und combinirten Armee gehet bis zu 12ten. Nach demselben ist die 3te Colonne am 11ten aus dem Camp von Cäsar aufgebrochen und in das vorige Lager bey Henin eingerückt. Den 12ten hat das bey Villers en Cauchie gelagerte Truppencorps das Lager Saulzoir

zoir bezogen und nach Privatbriefen von Brüssel vom 12ten glaubte man gewiß versichern zu können, daß die commandirenden Generale entschlossen seyen, nicht eher nach Paris zu marschieren als bis die wichtigsten Gränzpäße bezwungen sind. — Die Feinde sollen zwischen Arras und Douay eine neue Stellung genommen haben.

Schreiben aus Lüttich, vom 16. August.

Durch einen am 13ten Abends in Brüssel angelangten Courier bestättiget sich die Nachricht, daß die Gefahr in welcher die Königin sich befindet den Operationsplan ganz umgeändert hat; die Armee geht mit forcirten Märschen vorwärts. Herzog von York commandirt die Avantgarde mit 30000 Mann, nichts als Cavallerie, Prinz Coburg folgt in möglichster Eile mit 40000, er hat eine Proclamation ergehen lassen, worinn er erklärt alles zu verheeren was er erobern könnte wenn der Königin und der Familie etwas geschehe.

Bouchain und Cambray haben Capitulation angebothen den 13ten, der Courier kam von Compiegne 23 Stunden von Paris.

*) Die Lütticher Zeitung vom 16ten meldet nichts weiter von dem Vorrucken des Herzogs von York.

Carlsruhe, vom 17. August.

Das neueste was wir haben, ist, daß der Herr Marggraf seine Haustruppen, die in dem Leibregiment und einem Bataillon Füseliers bestehen, in Großbrittanischen Sold giebt. Zu dem Ende wird an 12 verschiedenen Orten stark geworben, woraus sich schließen läßt, daß vielleicht aus dem Füselier-Bataillon auch ein Regiment wird, welche alle in 8 Tagen marschieren und vors erste unter dem General Grafen von Wurmser zu stehen kommen.

Bayreuth, vom 22. Aug.

Eine glänzende Gesellschaft des hiesigen Militairs und übrigen Adels feyert heute das Glück der deutschen Waffen, mit Bal und Soupee in dem Gasthofe zur goldnen Sonne.

Abends 6 Uhr: Eben wird der gefangene Französische Kriegsminister Beurnonville hier eingebracht. Er bleibt über Nacht in dem Gasthofe zur goldnen Sonne.

Publicandum.

Da nach Seiner Königlichen Majestät neuern ausdrücklichen Befehl, die aus Höchst-Dero Fränkischen Fürstenthümern eingehenden freywilligen Beyträge vorzüglich für die in denselben zurückgebliebenen hülfsbedürftigen Frauen und Kinder der im Feldstehenden Ansbach-Bayreuthischen Truppen und Landeskinder zur Unterstützung und Beyhülfe verwendet werden sollen; so glaube ich es der Achtung für das ganze Ansbach-Bayreuthische Publikum, welches durch die mir eingesandten reichlichen Beyträge seinen redlichen Antheil und gutmüthige Gesinnungen bey dieser wohlthätigen Absicht zur Genüge bewiesen hat, schuldig zu seyn, demselben solches bekannt zu machen, in der gewissen Ueberzeugung, daß aus der natürlich jedem besonders eigenen Vorliebe für seine Landsleute auch nächsten Angehörigen und Freunde, noch manche großmüthige Theilnehmer sich finden werden, die durch ihre milde Beysteuer den guten Endzweck befördern helfen. Ansbach, den 17. August 1793.

Hardenberg.

Ansbachische Monatsschrift von Büttner und Keerl. 16 Heft: Julius, ist bereits im Verlage der Herausgeber zu Ansbach erschienen und enthält I) Nachricht von einem wichtigen Mskpt, die evangelische Union betreffend. II) Skizze einer Geschichte der Juden im Ansbachischen. III) Gesetzgebung im Ansbachischen. IV) Ueber Prüfung junger Leute, die Civilämter suchen. V) Nachträge zu Fischers statistisch-topographischer Beschreibung des Fürstenthums Ansbach. VI) Litteratur. VII) Miscellaneen. Nachrichten von Beförderungen u. dgl. Bey den Herausgebern kann bis Ende Augusts, und von Auswärtigen bis Ende Septembers h. J. mit 20 kr. für das Heft von 6 Bogen pränumerirt werden, hernach kostet solches 30 kr.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 102 .) Sonnabends, den 24 August 1793.

Plymouth, vom 10. August.

Gestern Mittags kam das Königl. Schiff Euridice, von 24 Canonen, Capt. Cole von der Flotte des Grafen Howe an. Der Capitain stieg sogleich ans Land, und gieng als Expresser nach London, mit Depeschen für die Regierung.

London, vom 12. August.

Gestern traf Capitain Cole von der Fregatte Euridice in der Admiralität mit Depeschen vom Admiral Howe ein. Der noble Admiral traf die Französische 15 Linienschiffe und 6 Fregatten starke Flotte bey Bellisle in einer so vortheilhaften Stellung an, daß es Sr. Herrlichkeit unmöglich war sie zum Schlagen zu bringen. Die Flotten blieben einige Zeit einander im Gesichte. Endlich gelang es der Französischen durch einen frischen Wind sich davon zu machen und war solche bey Absendung der Euridice völlig aus dem Gesicht. Die Engl. Flotte war 19 Linienschiffe stark. Die Französische Flotte hatte sich bey der Annäherung der Britischen in Linie formirt und die Schlacht angebothen; sie konnte aber durch kein Manöuvre aus ihrer Stellung gebracht werden.

Die Regierung erhielt am Sonnabend früh Nachrichten aus Paris über St. Malo. Die Königin hatte am 2ten ihr erstes Verhör, welches im Moniteur vom 4ten steht, wovon Abdrücke in der Stadt seyn sollen. (Im Moniteur vom 4ten steht nichts.)

General Beauharnois, welcher jetzt durch seine Thätigkeit am Rheine, selbst die Achtung seiner Feinde sich erwirbt, war einer der adelichen Deputirten der ersten Nationalversammlung. Seine patriotischen Grundsätze, und ein immer gleiches untadelhaftes Betragen machten ihn schon damals merkwürdig und war er Präsident zur Zeit der Flucht des Königs im Juny 1791 welche Stelle er mit eben so viel Geschicklichkeit als Würde bekleidete. Das einzige was bey ihm fehlte war die Stimme, die ausserordentlich schwach ist. Er war auch Präsident des Jacobiner-Clubbs, verließ aber denselben nachher. Er ist ein junger Mann gegen 35, klein aber angenehm von Person, und ist ein neuer Beweiß, daß sanfte, selbst ans Weibische gränzende Manieren nicht immer unverträglich mit dem Muth und der Thätigkeit eines Soldaten sind. Unter allen Edelleuten, die den Hof in den glücklichen Zeiten Marien Antoinettens zierten, hatte keiner so viel Leichtigkeit und Geschicklichkeit im Tanz, als der elegante Beauharnois.

Paris, vom 12. August.

Am 8. d. hat der Nationals Convent alle von der Nation patentirte Academien und gelehrte Gesellschaften aufgehoben. Der Convent erklärt solche für untaugliche Anstalten und sollen zur Beförderung der Künste und Wissenschaften andere errichtet werden.

Alle, welche vorgestern an dem Bundesfest Theil nahmen, stellten 4 Gruppen vor. Die 1ste bestund aus allen vereinigten Volksgesellschaften oder Clubbs.

Die 2te aus dem ganzen National-Convent, dessen Mitglieder, statt aller andern Unterscheidungszeichen, Kornähren in der Hand trugen. Alle Abgeordnete der Primarversammlungen aus ganz Frankreich bildeten um den Nat. Conv. eine Kette, und trugen in der einen Hand eine Pike, in der andern einen Oelzweig.

Die 3te Gruppe bestund aus der ganzen Volksmenge. Jeder, der eine Würde bekleidet, trug die gesetzmäßige Zeichen derselben, jedoch ohne einen Rang zu haben, oder mit andern in Aemtern stehenden eine eigene Gesellschaft zu bilden.

Die 4te Gruppe enthielt das Militair. In dessen Mitte wurde ein Wagen von 8 weißen Pferden gezogen. Auf demselben befand sich eine Urne zum Andenken der für das Vaterland gestorbenen Helden.

Den Zug beschloß eine Abtheilung von Infanterie und Cavallerie, mit Karren in ihrer Mitte, beladen mit den Ueberbleibseln der Königswürde und den Un-

ter-

terscheidungszeichen des Adels, die mit Tapeten voll Lilien (dem Wappen von Frankreich) behängt waren.

Die erste Station war auf dem Platz, da die Bastille gestanden hatte, wo sich der ganze Zug versammlete. Da tranken die Aeltesten der Abgeordneten von den Primarversammlungen aus jedem Departement aus einem Becher von dem aus den Brüsten einer die Natur vorstellenden Bildsäule fließenden Wasser.

Die zweyte Station war auf dem Fischer-Boulevard, wo ein Triumphbogen war und man die Heldinnen vom 5. und 6. October, die Fischweiber nämlich, auf ihren Canonen sitzend antraf.

Die dritte Station war auf dem Revolutionsplatze. Da wurden von den Karren die Königlichen und Adelichen Unterscheidungszeichen zu den Füßen einer Bildsäule der Freyheit hingelegt: und 86 Abgeordnete, je aus einem Departement einer, jeder mit einem Feuerbrand versehen, zündeten sie an.

Die vierte Station war auf dem Platz vor dem Invalidenhause, wo man das Französische Volk, vorgestellt durch eine kolossalische Figur in Gestalt eines Herculs, auf dem Gipfel eines Berges erblickte, wie es einen Bündel, dessen Stabe die 86 Departements vorstellen, zusammenfaßt. Eine andere Figur unten am Berg, welche den Föderalismus vorstellt, kommt aus einem sumpfigen Morast hervor, und will einen Theil von dem Bündel abtrennen: aber das Französische Volk schlägt ihn mit seiner Keule.

Die fünfte und letzte Station war auf dem Marsfelde. Da legte der Präsident des National-Convents die Acten von der Stimmensammlung aller Primarversammlungen aus Frankreich auf den Altar nieder: und der ausdrückliche Wille des Französischen Volks, daß die am 24. Junius 1793 geendigte und beschlossene republikanische Constitution ihr einziges bleibendes Staatsgesetz von nun an seyn solle, wurde öffentlich, in Gegenwart eines unermeßlichen Volks aus ganz Frankreich, ausgerufen.

Jede der 48 Abtheilungen hatte eine Canone zur Feyer des Festes gegeben.

Niemand durfte an dem Bundestage Waffen, Degen, Stöcke, Knotenstöcken ꝛc. tragen. Nur die wirklich dienstleistende Nationalgarden trugen ihre gewöhnliche Waffen. Jeder der letzten mußte an seinem Hut einen Zettel tragen, worauf der Stempel der Stadtabtheilung, worinn er wohnt, und der Name seines Capitains zu seyen war.

Die obgedachten Bundesstäbe wurden denn gestern, wie gedacht, durch die gesammten Abgeordneten der Urversammlungen, dem Nat. Convent in der von ihnen sogenannten heil. Bundeslade überbracht, welche als ein Zeichen des Bundes aller Franzosen stets in dem Sitz der Gesetzgebenden Versammlung aufbewahrt werden sollen. Bey der Ankunft und dem Anblick der Lade stunden die ganze Nat. Convention und alle Zuschauer auf den Gallerien auf, und nahmen die Hute ab.

Durch eine ausserordentliche Gelegenheit, erhalten wir heute neuere Berichte aus Brüssel wodurch sich erweiset, was sich gestern schon vermuthen ließ, daß die in dem Extrablatt der hiesiger Zeitung enthaltene Nachricht aus Bouvry oder wie der Setzer eines beliebten Blatts setzte, aus Prelly, ein bloßes Gerücht gewesen ist.

Brüssel, vom 16. August.

Obgleich verschiedene Truppencorps der allirten Armeen gegen Bouchain und Cambray vorgerückt sind; so ist doch biß diesen Augenblick das Hauptquartier des Prinzen von Sachsen-Coburg noch zu Herin bey Valenciennes. Man ist durchgehends begierig zu sehen welche Plätze unsere Truppen angreifen werden; man glaubt sicher, daß es verschiedene zugleich gelten werde; doch weis man noch nicht, welchen es zuerst treffen wird. Die Französische Armee hat sich nach ihrer Flucht aus dem verschanzten Cäsarlager gegen Arras gezogen, und sammelt sich jetzt in der Ebene vor dieser Stadt. Der Gener. Houchard, der sie commandiren soll, ist mit den Commissairen des Convents angekommen.

Lörrach bey Basel, vom 12. August.

Die Hüninger scheinen in ihrer Festung ebenfalls nicht viel Gutes zu erwarten; sehr viele von dasigen Bürgern flüchten wirklich nach Basel, auch fangt man daselbst bereits an, aus Furcht einer nahen Belagerung, hie und da die Dacher abzutragen und die Pflaster in den Gassen aufzubrechen. In unserer Gegend scheint es jedoch noch nicht so rech ernsthaft zu werden. Vor einigen Tagen giengen mehrere Pontoniers mit Pontons in die Gegenden Kehl ab. Was werden wohl die Basler machen? Wenigstens lassen

sie

sie bereits ellfaſt viele neue Canonen in ihrer Stückgießerey zu Aran verfertigen.

Zweybrücken, vom 15. Auguſt.

Die Avantgarde des Franzöſiſchen Lagers bey Hornbach, welche am 4ten dieſes hieſige Stadt verlaſſen hat, hält noch immer unſere weſtlichen und öſtlichen Anhöhen beſetzt. Die Preuſſiſchen Vorpoſten ſtehen auf der andern Seite, auf dem ſogenannten Creuzberg. Ein Theil der Preuſſiſchen Armee befindet ſich bey Wertenſee, 3 Stunden von hier. Der rechte Flügel ſteht Neunkirchen gegenüber, und der linke bey Rothalben. Ein anderes deutſches Corps iſt unter dem Gen. Grafen von Kalkreuth auf der Seite von Saarlouis im Anmarſch. Einige Tage lang hörten wir von Limbach und Neunkirchen her ſtark canoniren; ſeit geſtern iſt es aber wieder ſtill, und es ſcheint, daß die Franzoſen ihre dortige Stellung zu verlaſſen anfangen werden, und ſich in das Lager bey Saarbrücken zurückgezogen haben. Am 9ten d. haben ſie alle Brücken in unſerer Nachbarſchaft abgebrochen.

Eben daher von eben dem Dato.

Der Preuſſiſche General Graf von Kalkreuth iſt gegen die Franzöſiſche Feſtung Saarlouis im Anmarſch, und am 9ten mit Sachſiſchen Regimentern Cavallerie und mit vielen Staabs- und andern Officieren zu Kirn angekommen. Am 10. paſſirten durch Kirn 3 Sächſiſche Regimenter Infanterie, die Preuſſiſche Infanterie-Regimenter von Crouſaz und von Bittinghof, und ein großer Zug Artillerie, Munition und Bagage.

Ihre Feld-Bäckerey lag am 11. zu Oberſtein, 3 Stunden von Kirn, wo auch in aller Eile Magazine angelegt werden.

Edigbofen, vom 15. Auguſt.

Heute iſt der Reſt der K. Preuß. Truppen, welche bisher bey Dürkheim und Grunſtadt lagen, in unſere und die Gegend von Landau vorgerückt, und das Hauptquartier hieher verlegt worden. Se. Majeſtät der König haben Ihr Logis in dem von Taufenbachiſchen Hauße genommen. Die Preuſſiſchen und Heſſiſchen Truppen, die auf dieſe Art den rechten Flügel der combinirten Armee formiren, werden nun allem Anſcheine nach die Operationen gegen Landau allein vornehmen, die Wurmſeriſche Armee aber mit dem Corps der Prinzen von Condé auf die Franzoſen bey Weiſſenburg losgehen, und ſie in ihren dortigen Linien angreifen. Mittlerweile wird, wie es heißt, der Herzog von Braunſchweig gegen Bitſch verdringen und das Thal bey Dahn beſetzen, der Erbprinz von Hohenlohe ſich im Gebirge bey Weiler zu poſtiren ſuchen, und den linke Flügel der Wurmſeriſchen Armee den Bienwald und die Verſchanzungen am Rhein bey Jockrim occupiren. Jener Wald wird wahrſcheinlich zuſammen gehauen werden müſſen, wenn man die darin eingeniſteten Franzoſen ganz daraus vertreiben will. Gewiß iſt es, daß die Deutſchen oberhalb Landau bey Insheim und gegen Billigam hin ſich ſchon ſtark verſchanzen, und daß dabey täglich aus der Feſtung auf ſie gefeuert wird, welches aber bis jetzo noch ohne alle Wirkung geweſen iſt.

Stockholm, vom 9. Auguſt.

Eine von dem Kaiſerl. Ruſſiſchen Chargé d'Affaires Herrn Rotbeck, am 30. July dem Großkanzler übergebene Note, lautet in extenſo folgendermaßen:

Indem unterzeichneter Chargé d'Affaires Ihrer Kaiſerl. Maj. aller Reußen ſich auf die freundſchaftlichen und vertrauten Eröffnungen beziehet, die der Hr. Ambaſſadeur, Graf von Stackelberg, den Auftrag gehabt hat, zugleich mit den Geſandten der andern bey dem gegenwärtigen Kriege intereſſirten Höfe im Anfange dieſes Jahrs dem Miniſterio Sr. Schwediſchen Maj. zu machen hat er die Ehre heute denſelben anzuzeigen, daß Ihre Kaiſerl. Majeſtät, zufolge der mit Sr. Britaniſchen Majeſtät beſchloſſenen Verabredung, eine Flotte von 35 Linienſchiffen und einigen Fregatten hat auslaufen laſſen, die beſtimmt iſt, in der Oſt- und Nordſee zu kreuzen, um die Schiffahrt und Handlung der Franzöſiſchen Rebellen zu hemmen und abzuſchneiden, und die Küſten dieſer Meere gegen ihre Kapereyen und Räubereyen zu ſchützen. Die Inſtructionen, mit welchen der Commandant dieſer Flotte verſehen iſt, ſchreiben ihm vor, alle Schiffe unter der ſogenannten Franzöſiſchen Flagge, oder unter andern Flaggen, die ſie aufzuſtecken wagen mögten, wegzunehmen, ſo wie alle neutrale Schiffe, die nach Franzöſiſchen Häfen verfrachtet oder beladen ſind, anzuhalten und ſie zu nöthigen, je nachdem es denſelben am gelegenſten, entweder zurück zu ſegeln oder in einen neutralen Hafen einzulaufen. Nach allen den Beweiſen, die Ihro Kaiſerl. Maj. von ihrer großmüthigen und uneigennützigen Vorſicht gegeben hat, um das Recht der in Kriegszeiten neutralen Staaten durch einen

Co-

Ceder von Seegesehen zu sichern, welchem die mehrsten Mächte durch feyerliche Tractaten das Siegel ihrer Bestimmung ausgedruckt haben; kann Sie wohl nicht den Verdacht erregen, diesem wohlthätigen und heilsamen System Abbruch thun zu wollen, indem dasselbe auf die gegenwärtigen Umstände keineswegs anwendbar ist. (Der Schluß folgt.)

Bayreuth, vom 24. August.

Durch Laune des Zufalls mußte der Staatsgefangene Bournonville, so wie sein Gefehrde Camus neulich in Culmbach die Einnahme von Maynz, bey uns ehegestern die Eroberung von Valenciennnes feyern. Er kam mit mehrern zum Feste in Fahrenden, zugleich vor dem Gasthofe zur goldnen Sonne an, hörte bald darauf Trompeten und Pauken, sah die Menge, die des Balls oder seinetwegen, das Haus und die Strassen erfüllten, hörte ein frohes Vivat nach dem andern ertönen. Ob dieses tout ensemble oder ein Fieberparoxismus, den er eben bekam, ihm den bösen Humor, in den er plötzlich gerieth, und den Gläser, Teller und Suppenschüsseln empfinden mußten, verursacht hat, kann man nicht sagen; diese böse Laune gab ihm indessen ein finsters und so wildes Ansehen, als er vielleicht sonsten nicht hat. Von Person ist Bournonville ein Mann von der ersten Größe, länglicht braungelben Angesicht, schwarzen Haaren und Augenbraunen, Habichtsnase, einer Stirn — doch die heutigen Franzosen haben keine Stirn mehr. Auf seinem blaßgelben Angesicht scheinen noch Dumouriers letzte Worte: Umgekehrt meine Herren, mit welchen dieser General die Abgesandten des Congresses in Verhaft nehmen ließ, zu stehen. Gestern, da er kein Fieber hatte, schien auch die böse Laune ihn verlassen zu haben, er trat zum öftern ans Fenster und wer ihn sprach konnte ihm das Zeugniß eines Mannes von Geiste und ausgebreiteten Kenntnißen nicht versagen, und scheint der Anfall von übler Laune, dergleichen er zum öftern haben soll, bloß eine Wirkung seiner Krankheit zu seyn. Sein Führer, Hr. Major von Bradatsch, begegnet ihm mit vieler Klugheit und Schonung und hat heute mit ihm die Reise nach Eger fortgesetzt.

* * *

Die Ungarischen Truppen in den Niederlanden sind auf die Nachricht, daß die Tochter ihrer unvergeßlichen Königin, Maria Theresia, in ein Criminal-Gefangniß gesetzt worden, fast wüthend geworden; sie haben geschworen, daß wenn die Frazosen die Königin wirklich hinrichten sollten, sie ihren Tod an den Franzosen auf eine Art rächen würden, wovor die Nachkommenschaft noch schaudern solle.

Die Frauen der zu Novate von den Oesterreichischen Cordonisten gefangenen Semonville und Consorten waren mit ihrem übrigen Gefolge nach Mestre gekommen, wo sie ihre Wägen zurückließen, und sich in einigen Barken nach Venedig einschifften. Als sie kaum die Mitte des Canals erreicht hatten, kam ihnen schon der erste Policey-Commissär Cristoforo de Cristofoli, mit dem Befehl der Republik entgegen, daß sie auf der Stelle zurück kehren sollten. Wie sie nach Mestre (dem Orte der Einschiffung über den Canal nach Venedig) zurück kamen, mußten sie samme ihrem Gefolge sich in ihre Kutschen setzen, und wurden bis an die Gränzen des Venetianischen Gebiethes gegen Graubündten gebracht. Dort konnten sie wieder hin, wo sie wollten.

Es wird dem hochgeehrten Publikum bekannt gemacht das bey Endes gesetzten wieder ein frischer Transport Seidschutzer Bitterwasser angekommen, und um den bekannten Preiß a 36 kr. rheinl. zu haben ist. Bayreuth, den 23. August 1793.

Andreas Berthe.

Eine in den Königl. Preuß. Bayreuthischen Landen neu erbaute Spiegelglasschleif- und Polier-Mühle mit 4 Tischen und 8 Wasserrädern, nebst 9 Wohnungen für die zum Werk gehörigen Arbeitsleute, stehet stündlich auf 8 à 10 Jahre zu vermiethen; Pachtlustige haben sich dieserwegen directe an die adeliche von Brandensteinische Verwaltung nach Wüstenstein zu wenden, und billigen Abschluß zu gewärtigen. Wüstenstein, den 5. August 1793.

Anhang zu Nam. 102 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 26. August 1793.

Carlsruhe, vom 21. August.

Hünningen bekommt Besuch. Vorgestrige Nacht sind viele Oesterreichische Truppen bey Daxlanden übern Rhein auf Schiffen gebracht worden. Man glaubt die ganze Oesterreichische Armee werde hinüber gehen und zu dem Ende bey Knielingen eine Brücke geschlagen werden, woselbst schon gestern 12 Canonen deßhalb angekommen sind. Heute kommen zu Durlach 500 Mann an, die ihren Marsch wohl auch dahin nehmen. Es wimmelt und regt sich alles in dortiger Gegend.

Nachtrag: Gestern halb 12 Uhr wurde der Französische Posten, Knielingen gegen über, von Rheinzabern aus angegriffen und überwältiget. Eine halbe Stunde setzten sich diesseits 2200 Kaiserliche Truppen bey Daxlanden übern Rhein. Das Französische Lager ohnweit Weissenburg, das seit 10 Tagen von Durlach aus sichtbar war, ist am 20sten verschwunden. Es scheint daß eine Verabredung jenseitiger Kaiserl. Truppen mit den diesseitigen war, da jene zur Zeit angriffen als diese bey Knielingen übern Rhein giengen. Von der Durlacher Anhöhe hat man die Canonen jenseits abfeuern sehen.

Schreiben aus Maynz, vom 21. August.

Das Gefecht bey Landau am 11ten und 12ten dieß muß beträchtlicher gewesen seyn, als es Anfangs verlautete. Denn gestern Nachmittags wurden hier unter einer Bedeckung Preussischer Dragoner gegen 100 Gefangene nebst 2 Canonen und mehrere Wagen blessirter Franzosen eingebracht. Schon gegen 500 Gefangene waren vorher hier und in das Gasthauß zum Könige von England, das dem berüchtigten Rissel gehört, einlogirt worden. Diese Gefangene behaupten, daß die Affaire äusserst hitzig, und entscheidend gewesen. Die nähern Umstände hoffen wir noch heute zu erfahren.

Eine Colonne Kaiserliche hat aus Luxenburg eine Schwenkung gegen Saarlouis gemacht, wahrscheinlich um sich mit dem rechten Flügel der Preussen zu vereinigen. Die Absicht Saarlouis und Thionville anzugreifen, wird nun immer deutlicher. Es kann aber nicht eher etwas ernstliches vorgenommen werden, biß das Saarbrücker Lager sich entweder zurückgezogen hat, oder zurückgeschlagen ist. Da das erstere nicht zu vermuthen steht; so glaubt man es werde zu einer Schlacht kommen, nach welcher sich die Deutschen sehnen, der aber die Franzosen auf alle möglich Art auszuweichen suchen. Schon ist es in dortigen Gegenden zu hitzigen Gefechten in der Gegend von Limbach gekommen, wo die Preussische Avantgarde unter den Befehlen des Prinzen von Hohenlohe immer weiter vorrückt. Mehrere Gefangene werden von daher täglich hier eingebracht. Durch die Stellung des Herzogs von Braunschweig ist die Communication zwischen der Französischen Rhein- und Mosel-Armee durchschnitten.

Der Fürstl. Residenz Saarbrücken steht das traurigste Schicksal bevor. Schon sind alle Fürstliche Effecten von da nach Saarlouis, das jetzt Saarlibre heißt, gebracht, und werden daselbst versteigert. Die Neutralität hilft also auch diesem Fürsten nichts.

Von der Preussischen Artillerie wird hier ausserordentlich gearbeitet, man sagt, zu zwey Belagerungen die noch in diesem Jahre vorgenommen werden sollen.

Von unsern Geiseln ist es noch immer eben so still, als von Auswechslung der Belagerungsmünze.

Ich lege zwey merkwürdigen Actenstücke aus unserer Zeitung bey.

Maynzer Zeitung, Montags den 19. August.

Wir halten es für Pflicht, beyde merkwürdige Schriften, nämlich jene, welche die hiesige Burgerschaft Sr. Churfürstl. Gnaden am 16ten durch eine eigends abgeschickte Deputation zu Aschaffenburg hat überreichen, als auch die hierauf erfolgte höchstgnädigste Antwort, womit uns unser bester Landesvater erfreuen lassen, ihrem ganzen Inhalte nach, hier einzurucken. Sie sind für uns Maynzer so wichtig, daß man sie besonders hat drucken und jeder Zunft und

In-

Innung einige Exemplarien davon als ein ewiges Denkmal für unsere Nachkömmlinge zum Aufbewahren abgehen lassen. Hier folgen sie:

Hochwürdigster Churfürst, Gnädigster Churfürst und Herr!

Vorüber sind die Tage der Trübsalen, unsern Augen entflogen sind die Schlangen, die, uns unwissend in unserem Busen genährt, Schwarmer herbeylockten, die Ihnen, gnädigster Churfürst und Herr! die Herzen Ihrer Unterthanen zu entreissen, alles wechselseitige Vertrauen zu untergraben, Höchst-Ihre nachgesetzte Dicasterien zu zermalmen, Gesetze und Ordnung aufzuheben, Adel und Geistlichkeit auszurotten, alle Nahrungszweige abzuhauen, überall nur Haß, Zwietracht, Verfolgung, Kummer und Verzweiflung zu verbreiten suchten.

Doch ihre Mühe war vergebens, und ihre Plane sind verschwunden.

Uns selbst überlassen, folgten wir den Trieben unserer Herzen, die uns sagten: Kinder! entziehet euere Herzen Jenem eueres Vaters nicht; es ist gut, geleitet von dem besten Willen, wird euer Fürst euch Vater seyn; wird euere vorige und gegenwärtige Leiden versüßen.

Eben so folgen wir auch wieder den Trieben unserer Herzen, in dem heißesten Wunsche, unseren besten Landesvater, sobald als möglich, sey es auch bey dem dermaligen Zustande nur auf einige Stunden, in unserer Stadt zu sehen, um Höchstdieselben zu überzeugen, daß wir, nach so harten Prüfungen, nur desto fester an Höchst-Ihnen hangen.

Zwar werden Sie, theuerster Fürst! hier den verwiesenen Vater umrungen von einer blassen Gattin und noch blassern Kindern, dort den unglücklichen Eigenthümer auf den Ruinen seines sonst blühenden Hauses erblicken. — Dieses wird gewiß Ihrem edelen Vaterherzen eine Thräne entlocken.

Aber diese Vorstellung wird Sie, bester Vater! nicht abhalten, unsern Wunsch zu erfüllen, um bald zu uns zu kommen.

Dann werden Sie aber auch, bester Fürst! in den Augen Ihrer getreuen Unterthanen über die Erhaltung Ihrer theuersten Gesundheit Freude erblicken. Sie werden sehen, wie wir von Hoffnung belebt, unsere erduldete Schicksale schon bald vergessen, wie wir uns drängen werden, unseren Vater zu sehen. Danken werden wir Ihnen dann für die rastlose Verwendung bey unseren Befreyern, unser Leiden auf jede Art und Weise zu lindern. Danken wollen wir dann gemeinschaftlich unserm Schöpfer, daß er die gerechten Waffen segnete, und uns nicht ganz zu Grunde gehen ließ, und bitten wollen wir Ihn, daß er noch lange Jahre unsern guten Fürsten uns schenke.

Es wird dann künftig dem Gleisner schwer fallen, die Wohlthaten des besten Fürsten zum Ruin Dessen getreuester Unterthanen zu mißbrauchen, wenn der Fürst als Vater mit seinen Kindern unmittelbar sich über ihr künftiges Wohl unterhaltend, die Schlange früher entdecken wird, als sie schaden konnte.

Mit diesen Gesinnungen, im festen zuversichtlichen Vertrauen, unsere Wünsche in der Erblickung unseres besten gnädigsten Landesfürsten bald erfüllet zu sehen, bringen wir unsere Herzen zur frohesten Huldigung dar, und so ersterben wir in der innersten tiefesten Verehrung

Euer Churfürstlichen Gnaden
Unserem gnädigsten Herrn
unterthänigst treu gehorsamste
Deputirte der Maynzer Bürgerschaft,
Johann Blasius Zulehner.
Conrad Klippel.
Philipp Gebhard.
Johann Dötzer.
Balthasar Schiesel.

Landesväterliche Antwort.

Meine liebe, beste, getreueste und rechtschaffenste Bürger von Maynz!

Ich habe seit dem, vorigen Jahrs, erfolgten unglückseligen Verlust von Maynz noch nie einen süssern Trost empfunden, als jenen, so Mir die Wiedereroberung meiner guten Residenzstadt, und die Abschickung euerer Mir so angenehm gewesenen Deputirten verursachet haben.

Ersteres hat eueren Dranasalen, und vielem Leiden das von Mir so inbrünstig gewünschte Ende verschafft; Letzteres hat Mir das unaussprechlich große Vergnügen gegeben, aus dem Munde euerer Abgeschickten, und aus euerem Mir sehr wohlgefälligen Schreiben

die

die aufrichtige Sprache eueres Mir so treu und liebvoll ergeben i. H. ganz zu vernehmen.

Seit dem Antritte meiner Regierung bis nun zu, war Ich schon von eurer Rechtschaffenheit, eurer Anhänglichkeit an Verfassung, an euren Fürsten sattsam überzeugt; und wie sehr habe Ich nicht gewünschen, daß die göttliche Fügung euch hätte entheben mögen, einen so untrüglichen, aber auch kummervollen Beweis davon vor den Augen des ganzen Reichs, und vor der ganzen Welt darzulegen.

Ich habe den vollen Druck, womit ihr in diesem unglücklichen Zeitpuncte belegt waret, lebhaft empfunden. Mein theilnehmendes Herz war stets bey euch, die Mittel aber, euch damals zu helfen, waren, leider, nicht bey Mir.

Ihr, meine lieb gute Bürger! verlanget Mich dermalen auch nur auf eine kurze Zeit bey euch zu sehen; Ja, Ich soll mit dem größten Vergnügen dem Triebe Meines Herzens, und komme zu euch. Wie freudenvoll, und ruhig würde dieser Augenblick nicht für Mich seyn, wenn Ich das erlittene harte Schicksal, und Verlust meiner lieben Kinder eben so vergessen könnte, wie sie einen Theil ihres so harten Leidens bey dieser Gelegenheit vergessen wollen. Aber seyd getrost, meine liebe Bürger! Ich werde alle meine Kräfte anwenden, in dieser dermalen noch so zerstörten Stadt Ruhe, Ordnung, wechselseitige Liebe, Zutrauen und Wohlstand, (wozu ihr durch vernünftige Genügsam- und eifrige Betriebsamkeit vieles beytragen werdet,) so viel nur immer an Mir seyn kann, und mag, wieder herzustellen.

Vertraut hierunter auf euern Vater, der seine Kinder liebt. Ich bin weit glücklicher, Mich euern Vater, als Fürsten zu nennen. Ich würde letzteres nicht seyn, wenn ich ersteres nicht wäre. Lebet indessen wohl, meine gute, und geliebte Bürger! und nach einer so langen traurigen Abwesenheit erfreuet euch mit Mir eines baldigen und liebreichen Wiedersehens. Aschaffenburg am 11. des Augustmonaths 1793.

Friedrich Carl Joseph,
Churfürst.

Aus dem Hauptquartier des Prinzen von Coburg, zu Herin den 14. Aug.

In einem neuen Kriegsrathe ist entschieden worden, daß es sicherer und klüger wäre sich erst von allen den Plätzen, die die Schlüssel von Frankreich sind, Meister zu machen ehe man vorwärts gienge *). Dem zufolge haben Se. K. H. der Herzog von York Halte gemacht und einen Theil Ihrer Cavallerie bey Peronne postirt, um den Feind zu beobachten, der sich bey Arras wieder zu setzen sucht. Der Prinz wird mit den Engländern und Hannoveranern auf Dünkirchen gehen um mit dem in Westflandern stehenden Theil der alliirten Truppen die Belagerung dieses Platzes vorzunehmen, indeß die große Armee Maubeuge, Quesnoi und Landrecies belagert.

*) Der Lüttricher Bericht von dem Marsche des Herzogs von York auf Paris wäre nun doch kein Mährchen gewesen, wenigstens soll der Antrag des Herzogs von York dahin gegangen seyn. Nach andern ist nicht daran gedacht worden, und war der Zweck aller jener Bewegungen gegen Cambray ꝛc. einzig, um den Marsch der Engländer, Hannoveraner und Hessen zu decken, die auf dem kürzesten Wege über Marchiennes längs Lille auf Dünkirchen gegangen sind. Dieser Platz wird von der Land- und Seeseite angegriffen. Zu gleicher Zeit wird die Kaiserl. Armee erst Landrecies und Quesnoi, dann Maubeuge, belagern. Die 2 ersten Plätze sind schon berennt. Am 13ten und 14ten haben die Franzosen in mehrern Colonnen den Kaiserl. Posten zu Hautes bey Maubeuge aufheben wollen, wurden aber tüchtig zurückgeschlagen.

Kaiserlautern, vom 16. August.

Heute wurden 80 Gefangene, worunter einige Wägen voll Verwundeter waren, nebst 2 Canonen hier durchgeführt, und vorgestern sahen wir hier eine eroberte Französische Fahne, welche durch eine Staffette ins Hauptquartier geschickt ward. Die Affaire bey Limbach, wo diese Eroberung gemacht worden ist, soll sehr blutig gewesen, und auf beyden Seiten, am meisten aber bey den Franzosen, ziemlich viel Volk geblieben seyn. Der Preussische Major von Manwitz, von den Ebenschen Husaren, ist schwer verwundet hierher gebracht worden. Die Nachrichten, die wir hier haben, stimmen alle darinn überein, daß die Deutschen Armeen nun mit Macht vordringen.

Mann-

Mannheim, vom 21. Aug.

Tagbuch der K. K. am Oberrhein stehenden Armee. Hauptquartier Ottersheim den 18. August.

Den 11. haben sich aus Langenschleithal am Bel wald 18 Bauern, weil sie die Franzosen unter den Volontairs zu dienen zwingen wollten, gegen Hatzebühl auf unsere Vorposten geflüchtet.

Den 12. entdeckten unsere Patrouillen, daß der Feind mit beyläufig 3000 Mann Infant. und 1400 Mann Cavallerie mit 6 Canonen von Jokrim gegen Rheinzabern, wie auch über Hatzebühl gegen den Wald anrückte. Kaum daß die Patrouillen einerückt waren, so canonirte der Feind mit aller Lebhaftigkeit auf den Wald, attaquirte unsere Vorposten und die im Wald gestandene Piqueter des serv. und österr. Wurmserischen Freycorps, und versuchte sie zurückzudrucken. Der Hauptmann Slinitsch vereinigte aber sämmtliche Piqueter der Freycorps, nahm annoch die Mirabeauische Legion zu Hülfe, und attaquirte den im Wald vergedrungenen Feind mit solchem Muth, daß selber sich sogleich zurück zog, und den Wald räumte. Dann canonirte der Feind noch einige Zeit auf unsere Vorposten, welches ihm aber aus denen unterdessen vorgerückten Mirabeauischen Canonen mit guter Würkung erwiedert wurde, so daß sich selber nach und nach gegen Jetrim wieder zurück zog. Gegen 1 Uhr Mittag war auf diesem Flügel wieder alles ruhig. Bey dieser Gelegenheit wurden 8 Mann des österr. Wurmserischen Freycorps, welche sich zu weit aus dem Walde wagten, vom Feinde umzingen, und mußten sich in die Rheinzaberer Mühle werfen, allwo sie vom Feinde sich zu ergeben aufgefordert wurden. Sie wehrten sich aber so tapfer, daß die Feinde nicht in die Mühle eindringen konnten. Diese zündeten daher die Scheuer an der Mühle an, um dadurch die 8 Mann zur Uebergabe zu zwingen. Letztere schlugen sich aber durch das Feuer durch, tödteten mehrere vom Feinde, nahmen 4 Köpfe der Getödteten mit, und retirirten sich zu ihren aus dem Walde zu Hülfe geeilten Cammeraden. Der Verlust des Feindes muß sehr stark gewesen seyn, da man gegen 50 Todte im Walde liegen fand, und 3 Mann wurden gefangen. Unserer Seits wurden von der Mirabeauischen Legion 4 Mann getödtet und 3, worunter 1 Officier, verwundet. Die serv. Freydiv. hatte einen Todten, die österr. Wurmserische aber 2 Todte und 6 Blessirte, dann fiel 1 Mann in feindliche Gefangenschaft. Während dieser auf dem linken Flügel unternommenen Fausse-Attaque rückte der Feind mit beyläufig 6 bis 7000 Mann und 16 bis 20 Canonen auf der Chaussee von Weissenburg über Billigkam an und machte einen Versuch, ob er einen aus Strasburg angelangten starken Transport an Munition und Vivres nach Landau würde bringen können.

(Die Schluß folgt.)

* * *

Von dem Pariser großen Vereinigungs-Feste am 10. Aug. verdient, seiner Sonderlichkeit wegen, noch eins und das andere angeführt zu werden. Die Abgeordneten der 86 Departemente versammelten sich um 86 Baumen in dem Garten der Tuilerien, und wahlten ihre 86 Aelteste. Dies geschah beym Sonnen-Aufgang, und von da begab sich alles zu dem Platze der vormaligen Bastille, wo das Fest seinen Anfang nahm. Mitten aus den Ruinen derselben gieng die Quelle der Wiedergeburt hervor, die durch die Natur vorgestellt war. Aus ihren Brüsten preßte sie in Ueberfluß reines Wasser. Der Präsident des Nationalconvents begoß damit die Erde, und trank dann zuerst von diesem Wasser des Heils aus einem Becher, den er hiernächst nacheinander den 86 Aeltesten der Departemens-Deputationen zubrachte. So oft einer dieser Aeltesten trank, geschah eine Artillerie-Salve, um die Vollbringung des Bruder-Bundes anzukundigen. Darauf ward ein patriotischer Hymnus angestimmt u. s. w.

Von den Kriegen im Innern hatte der Convent bis zum 11ten günstige Berichte. Der General Kellermann war am 9ten mit 20000 Mann vor Lyon angekommen, und hatte die Stadt aufgefordert ihre Thore zu öffnen. Ob dieß ohne Widerstand geschehen ist, war zu Paris am 12ten noch nicht bekannt.

*) Nach einem über Cölln kommenden Pariser Bericht vom 13ten sind dem Convent Tags vorher Depeschen mitgetheilt worden, daß die Marsellier die unter dem Gen. Carteaux stehende Armee der Republik geschlagen haben. Man fürchtet Toulon und Marsellie möchten den Engländern ihre Häven öffnen. — Den Bürger Egalite sollen die Marseiller dem Könige von Spanien zum Geschenk überschiken wollen. —

Auch über Augspurg kommt, daß Weissenburg von der Wurmserischen Armee erobert sey.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 103.) Dienstag, den 27. August 1793.

Bayreuth, vom 25. August.

S. Königl. Majestät haben allergnädigst geruhet, den Obersten und Commandanten zu Würzburg, Herrn von Schack zum Generalmajor zu ernennen.

Schreiben aus Mayn, vom 23. August.

Täglich sieht man Canonen abfahren, die, wie es heißt, ins Zweybrückische und auch gegen Landau gehen. Die Armeen dringen täglich weiter vorwärts und die Franzosen stehen in ihren verschanzten Lagern bey Weissenburg und Saarbrücken. An beyden Enden muß es bald zur Schlacht kommen, wenn nicht die Franzosen für gut finden, diese Stellung eben so zu verlassen wie das berühmte Cäsarslager.

Die gestrige Post brachte die traurige Nachricht, daß beym Abgang derselben bey Kaiserslautern ein großes Strohmagazin durch die Unvorsichtigkeit der Beckerknechte in Brand gerathen sey. Man war wegen der Heumagazine und der Stadt selbst besorgt. Heute eingegangene Nachrichten versichern aber, daß diese von dem Brand bewahrt worden. Der Herzog von Braunschweig geht Bitsch vorbey gegen Cron-Weissenburg, also bald werden wir viel hören.

Schreiben aus Durlach, vom 22. August.

In den gestern (Anhang zu Num. 102) gemeldeten Postengefechten übern Rhein unter dem General Wurmser, haben wir überall große Vortheile erhalten und dem Feind 18 Can. und 2 Haubitzen abgenommen. General Wurmser schlief vorgestern Nachts in Wörth. Der Feind attakirte den Ort, wurde aber sehr übel empfangen und herzlich derb geschlagen. Heute soll Lauterburg attakirt werden, wenn es nicht schon gestern geschehen ist. Da unsere Armee immer im vortheilhaften Avanciren ist, so läßt sich von der Zahl der Todten und Blessirten auf beyden Seiten noch nichts sagen.

Schreiben aus dem Lager, vom 21. Aug.

So eben kommt einer meiner Leute vom Sturm und sagt, daß er viel todte Franzosen habe liegen gesehen; unter diesen letztern war ein General. Dieser im Wald sollen noch viele Todte gelegen seyn. Ein Adjutant vom Fürst Lichtenstein soll zu den Feinden übergetreten seyn und den Plan der Deutschen verrathen haben. Ob dieses wahr ist oder nicht weis ich nicht zu sagen.

Germersheim, vom 20. August.

Wegen des Ueberganges eines unserer General-Adjutanten zum Feinde mußte unsere Armee heute Nachts eilends aufbrechen. Mit Tagesanbruch griff sie unter selbst eigener Anführung des Generals Grafen Wurmser die Franzosen an, und war so glücklich das stark verschanzte Städchen Jerxim wegzunehmen, einen Theil des feindlichen Lagers nebst 10 Canonen zu erobern, und bey 300 Gefangene zu machen. Die Armee steht jetzt in der Nähe von Lauterburg am Verhaue des Bienwaldes. Man erwartet täglich einen neuen Angriff, durch den man hofft, vollends Meister von jenem Walde zu werden, und die Franzosen aus den Weissenburger Linien zu vertreiben. Die ganze Bagage der Armee befindet sich hier, und wird von dem Pfalzbayerischen Jägerbataillon gedeckt. Die übrigen Pfälzischen Truppen stehen bey Offenbach.

Knielingen am Rhein, im Markgräflich Badischen, eine Stunde von der Residenz Carlsruhe, vom 20. August.

Diesen Morgen um 3 Uhr begann an verschiedenen Orten über Rhein, in der Nähe und in der Ferne, zwischen den Alliirten und Franzosen, wieder eine heftige Canonade, welche ununterbrochen bis 7 Uhr, bald stärker, bald schwächer, fortdauerte. Die Folge davon in der Nähe, nach so eben eingegangenen Nachrich-

[illegible] war, daß die Kaiserlichen sich des Städtchens Jotrim, bey Rheinzabern, etwa dritthalb Stunden von hier, bemächtigten und sogleich besetzten, nachdem sie die Franzosen, welche etliche 1000 Mann stark dabey und auf den Anhöhen sehr gut verschanzt waren, mit großem Verlust weggetrieben und in den Bienenwald zurückgedrängt hatten; bey dieser Affaire geriethen der Franzosen starke Verhaue an der nahe gelegenen Windmühle in Brand, welches man vom hiesigen hohen Kirchenthurm sehr deutlich, so wie noch mehrere das dem starken Rauchen vermuthliche Feuer in der Ferne an verschiedenen andern Orten wahrnehmen konnte, wovon aber mit Gewißheit noch nichts Näheres bekannt ist. Das Ort Wörth, eine Stunde von uns gegenüber, haben die Franzosen diesen Morgen auch bereits eiligst verlassen, nachdem unsere Besatzung sich hier an des Rheins rechtem Ufer etwa 800 Mann stark nur zeigte und Miene machte, hinüber zu setzen.

Rheinzabern, vom 21. August.

Gestern früh sind die Kaiserlichen Truppen und die unter Anführung des Prinzen von Conde weiter gegen Lauterburg zu vorgerückt. Die Infanterie von Mirabeau und die beyden Regimenter von Hohenlohe haben Jotrim eingenommen. Ueberhaupt hat sich das Prinz Condeische Corps ausserordentlich distinguirt, besonders die durch ihre öfters bewiesene Tapferkeit bekannten Salmischen Husaren. Ein Adjutant (ein Landauer, Namens Schanzenbach) hat mit drey Husaren eine mit 5 Pferden bespannte Canone erobert, diese dem Prinzen zugeführt, und den Husaren die Geschenke des Prinzen, ohne seinen Theil daran nehmen zu wollen, allein überlassen. Die nämlichen Salmischen Husaren haben den Ort Hagenbach mit dem Säbel in der Faust überrumpelt, und die Patrioten daraus verjagt. Wörth ist auch in unsern Handen, und in Besitz, zwey kleine Stunden von Lauterburg, hat Prinz Conde seit gestern sein Hauptquartier aufgeschlagen.

Carlsruhe, vom 21. August.

Seit gestern nimmt man, in unsern hiesigen hohen Gegenden, über Rhein einen ungeheuren fortdaurenden Rauch wahr und vermuthet, daß der sogenannte Bienenwald brenne; auch vernimmt man in der Ferne und näher her heute neuerdings ein ungemein heftiges und anhaurendes Canonieren. Daß aus Pforz, 2 Stunden von hier, auch auf des Rheins linkem Ufer die Franzosen ebenfalls zurückgedrängt sind, können wir bereits mit Gewißheit sagen, so auch, daß bey der gestrigen Affaire bey Jotrim die Deutschen den Franzosen 12 Canonen nebst viele Munition weggenommen; auch die Hessen haben auf der Franzosen Verschanzungen einen Sturm gewagt; 60 Mann von letztern, nebst einem Officier sollen, dabey auf dem Platz geblieben seyn.

Carlsruhe, vom 22. August.

Vorgestern erlitten die Franzosen bey Jotrim, Wörth, Pforz, Hagenbach ꝛc. auf des Rheins linkem Ufer, starke Niederlagen, wobey besonders obiges Städtchen beynahe gänzlich ruinirt und ausgeplundert worden, da dessen Einwohner selbst, mit den Franzosen, sich zur Gegenwehr setzten, endlich mußten sie aber der Alliirten Tapferkeit weichen; sie flohen sammtlich mit allen Einwohnern, Weibern und Kindern, so daß keine Seele mehr als ein alter betagter Mann, ehemals Schulz, im Städtchen blieb, in größter Unordnung biß unter die Canonen von Weissenburg und Lauterburg, warfen Ober- und Untergewehr, Tornister ꝛc. von sich weg, raumten beynahe gänzlich den Bienen- oder Behwald biß an ihre Linien; die Alliirten verfolgten sie und stießen oder hieben alles nieder, was sie erreichen konnten; darauf ein wurden denn alle biß Hagenbach von den Franzosen bisher besetzt gewesene Orte von den Kaiserlichen, Hessen und Emigrirten bezogen und so war diese schwere wichtige Tagesarbeit vollendet. Vorgestern in der Nacht sammelten sich jedoch die Franzosen wieder, zogen 3 biß 4000 Mann neue Verstärkung von Weissenburg an sich, rückten unversehens mit vielen Canonen durch verschiedene Umwege, Gebüsche, Thäler und Hügel wieder vor und formirten sich gestern früh eine Viertelstunde von Wörth in einem Hohlweg aufs neue, um die Alliirten wieder anzureifen und zu verdrangen, versuchten es auch wirklich mit vieler Lebhaftigkeit; Anfangs gelang es ihnen und die Alliirten mußten mit einigem Verlust ihrer Ueberlegenheit so lange weichen, biß mehrere Truppen zum Succurs nachrückten und die Emigrirten den Franzosen in Rucken fielen; alsdenn entstund ein blutiges Gemetzel und der Franzosen Flucht und Niederlage war allgemein; viele 100 wurden im Verfolgen zusammengehauen, so, daß auf dem Schlachtfeld alles voller Todten liegt; jetzt ist der Bienenwald biß an die Linien gänzlich von den Franzosen geräumt; sie befinden sich dermalen sämmtlich hin-

hinter ihren Linien bey Lauterburg und Weissenburg, und die Alliirten stehen davor; letztere werden auch heute oder morgen versuchen, diese durchzubrechen, die Franzosen völlig zu zerstreuen, Weissenburg und Lauterburg wegzunehmen, so, daß die Hauptveste Landau alle Communication mit Frankreich und der Französischen Rheinarmee gänzlich abzuschneiden. Alle seithero den und diesseits des Rheins befindlich gewesene Kaiserliche Truppen haben nun diesen Strom, heute Nachts ohne beunruhigt zu werden, passirt und passiren ihn noch; überall hinauf und herunter, sind jetzt beynahe schon alle Pass von den Deutschen besetzt.

Carlsruhe, vom 23. August.

Seit diesen Morgen um 7 Uhr hört man in der Gegend von Weissenburg wieder stark canoniren; dem dumpfen Schall nach von der Entfernung her, muß es meistens schweres Geschütz von 12 und 18pfündigem Caliber seyn; vermuthlich geschah heute von den Alliirten Truppen der Angriff auf der Franzosen Linien; morgen oder übermorgen sehen wir also vielleicht wieder neuen wichtigen Nachrichten entgegen.

Schreiben aus Durlach, vom 23. August.

Ein Kaiserlicher Officier von Mezaros, der von jenseits Rhein bey Neuenhaußen und diesseits bey Steinmauern, am 21sten herüber kam, bringt mit, daß die Franzosen die Linien bey Weissenburg verlassen haben, auf der Flucht sind, und wir ihnen bis Mittwochs im Nachsetzen 21 Canonen abgenommen haben; unsere Vorposten stunden schon jenseits Rhein, Steinmauern gegen über, Lauterburg waren wir schon passirt, und der Bohnenwald wäre bald von Franzosen gesäubert. In Langentandel hatten die Bauern auf uns geschossen, zur billigen Bestrafung aber waren von unsern Reichsmänteln mit der Erlaubniß zu plündern hineingelegt worden. Vielleicht auf die Nacht ein mehreres.

Homburg, (4 Stunden von Zweybrücken) vom 18. Aug.

Den 13ten dieses machte der Erbprinz von Hohenlohe eines der schönsten Manövres das sich denken läßt, um die Franzosen von Homburg, Zweybrücken, Karlsberg und den dasigen Gebirgen zu verdrängen. Alles war mit Sr. Excell. Hrn. Generallieut. Gr. von Kalkreuth verabredet; und des Prinzen von Hohenlohe Armee in verschiedenen Corps unter dem Generallieut. Eben. den Obristen von Malachowsky, v. Berman ꝛc. vertheilt, formirten so verschiedene Attaquen, die, wenn die unwegsamen Gebürge nicht Hinderniß im Weg gelegt hätten, den entourirten Feind ohnfehlbar gefangen hätten. Der Hr. Gen. Maj. von Pfau commandirte die Infanterie vom Ebenschen Corps, detachirte den Major Kepferling Lacatschen Fusilierbataillons mit 2 Compagnien, der voraus die Dörfer Altstadt, Limburg passirte, bey letzterem Orte durch seine Schützen, vom Lieut. Schmidt commandirt, 2 Canonen eroberte; und so längst der Blies dem Feinde, welcher auf 2 Bergen Redouten hatte, in den Rücken gieng. Allein kaum war er ihm in die Flanke, als der Feind diese eiligst verließ. Der Hr. Major, der Mühe überhoben, diese zu besetzen, folgte dem flüchtigen Feinde, welcher nach einiger Gegenwehr mit seiner Artillerie wie vorher, auch diesen retranchirten Berg verließ, nachdem er ihm 1 Unterofficier, 2 Schützen und 1 Gemeinen schwer blessirt hatte.

Den 17. dieß früh um 1 Uhr recognoscirte der Hr. General von Köhler den Feind in Bierbach bis vor Leutkirch und denen Bergen gegen Bliescastel. Das Corps blieb auf den Höhen seitwärts Bierbach. Eine Jägercompagnie, nebst einigen Husaren attaquirten Leutkirchen; letztere auf den dabey liegenden Höhen, die herzueilende Cavallerie; und der Major von Kaiserlino war mit seiner Compagnie beyden zum Soutien. Indessen sollten sich diese Truppen nur vor Leutkirchen setzen. Da aber der Hr. Major sahe, daß der Feind durch seine Bewegung rechterseits auf den dabey liegenden steilen Höhen dies Dorf eiligst verließ, folgte er demselben, welcher nunmehr auch aus Bliescastel, nachdem er die Zugänge mit Wagen ꝛc. sperrte, die Brücke hinter sich aufgenommen, eiligst entfloh. Letztere Vorsicht rettete dem Feinde 2 Canonen mit 30 Mann, welche den Husaren sonst nicht entgehen konnten. Der Hr. Major ließ die beyden auf dem Schloßberge und Markte stehende Freyheitsbäume niederhauen und mußte hierauf Bliescastel auf Befehl des Hrn. Gen. von Köhler zum großen Leidwesen der Einwohner wieder verlassen.

Von der Lotharingischen Gränze, vom 18. Aug.

Gestern sind die Franzosen durch einen Theil der Armee des Herzogs von Braunschweig aus ihrem Lager und ihren Postirungen bey Eppenbrunn, Ketterich, Felsenbrunn, Binningen, Krüppen, Truben und Schweix zurück bis in die Gegend

gend von Bitsch getrieben worden. Die Preussen haben die Lager erbeutet, den gröſten Theil der Zelter und Munition, auch 1 Canone weggenommen. Von den Preussen wurde bloß durch einen in Brand gerathenen Pulverwagen, in den die Franzosen bey ihrer Flucht einen brennenden Lunten gelegt hatten, ein Wachtmeister von Wolfrath Husaren schwer verwundet und 3 Gemeine getödtet.

Offenbach, vom 22. August.

Alle bey der combinirten Armee zieher entworfene Plane sind bis hiehin glücklich, und meisterhaft ausgeführet worden. Nur rückte die Armee früher vor, als man sagte: hiezu gab aber eine Verrätherey den Anlaß. Ein Bauer der verdächtig schien, ward von den Vorposten aufgefangen. Er trug ein Perspectiv bey sich, das er, wie er vorgab, verkaufen wolle. Man führte ihn zum Oesterreichischen General von Mezaros, dem das Perspectiv besonders auffiel. Er ließ es untersuchen, und fand einen Brief in demselben, der offenbar bewies, daß eine Verrätherey auf dem Wege sey. Hierauf ward sodann der Befehl zum Aufbruch gegeben. Ein kleines Reserve-Corps blieb zurück, und General Spleny rückte am 20. Nachts um 11 Uhr mit dem linken Flügel durch den Buchwald; der rechte Flügel aber zog sich gegen Weissenburg hin. Das Dorf Jottrim ward zusammengeschossen, und die Franzosen daraus vertrieben. Der ganze Wald und die Gegend ist nun von Franzosen gesäubert, die ihr Lager bey Weissenburg schon verlassen hatten, ehe die Deutschen noch dahin kamen. Wenn sie sich nun hinter Weissenburg, wo sie jetzt stehen, widersetzen wollen, so kömmt es dort zu einem Haupttreffen; oder sie müssen sich unter die Canonen von Straßburg ziehen. — Der Herzog von Braunschweig hat die Franzosen in der vorigen Woche bey Hoenbach auf der Seite von Pirmasenz tüchtig gepeitscht, ihnen Canonen weggenommen, und Gefangene in bedeutender Anzahl gemacht.

* * *

Auszug aus den Pariser Zeitungen und Briefen. Custines Proceß war am 15ten vor dem Revolutionstribunal. Robertspierre wollte, daß man dem Tribunal befehle, ihn in 14 Stunden zu richten. In der nämlichen Sitzung verlangte Lecointre aus Versailles, daß man Ludwig Capets Frau binnen 8 Tagen richte. Beyde Forderungen sind ohne Folgen geblieben. (Aus der Nationalzeitung vom 14. August.)

*) Die unglückliche Königin befindet sich noch immer im Erdgeschoß der Conciergerie, wo sie allen den üblen Geruchen von einer Menge Gefangenen, die aus dem Hofe spatzieren gehen, ausgesetzt ist. Die ganze Erleichterung, die man ihr erstattet, besteht darinn, daß vor der Thüre ihres Zimmers zweymal des Tags Wasser gesprenge wird um diesen Geruch zu zerstreuen. Am 6ten wurde eine zugemachte Kutsche unter Escorte aus dem Temple nach der Conciergerie gebracht, woselbst ein verschleyertes Frauenzimmer ausstieg; man glaubte, daß es Madame Elisabeth gewesen sey. Gewiß ist daß diese Prinzessin von den Tempel-Commissarien verlangt hat, daß man sie nach der Conciergerie brächte, um bey der Königin zu seyn und sie zu trösten. Die Commissarien sollten dieses Gesuch am 10ten dem Gemeindrath vortragen, man zweifelt aber daß es werde bewilligt werden.

Nach der Cleveschen Zeitung sagte man in Paris, der Kaiser habe durch seine Agenten auf die Drohungen, so man ihm wegen der Königin gemacht, antworten lassen, wenn man sie umbringe, würde er die 4 gefangenen Deputirten als Königsmörder vierthellen lassen.

*) So wenig man diesem Gerücht glauben kann, so sehr ist zu wunschen, daß ein anderes Pariser Gerücht wahr seyn möge, nach welchem Danton, der Erste unter den jetzigen Regenten Frankreichs heimlich abgereiset seyn soll um mit den coalisirten Mächten zu unterhandeln, denen man die Glieder der Königl. Familie ausliefern wolle, wofern man Frankreich die Freyheit lasse, seine Regierungsform nach Gutdünken einzurichten. — (Auf Erkundigung an Ort und Stelle findet sich, daß der letzterzehlte Vorfall von Beaumonville in Bayreuth bloßer Zufall gewesen ist.)

N. S. Der Feldzeugmeister Prinz Hohenlohe hat am 16ten den Feind in dem Walde Mormal bey Quesnoy angegriffen und völlig geschlagen, von den Franzosen blieben 500 auf dem Platze, worunter ein General und 150 wurden gefangen.

Der General Beauharnois liegt zu Straßburg krank. Der General Landremont commandirt vorläufig die Rheinarmee. Von den Conventsgliedern schleicht sich einer nach dem andern weg.

Bey dem Kaufmann Vogel am obern Thor sind ächte neue Heringe das Stück zu 6—12 kr. zu haben.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 103 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 27. August 1793.

Da auf das in der Jägerstraße gelegene in den öffentlichen Zeitungen bereits beschriebene und von den Taxatoribus auf 30000 fl. fränk. gewürdigte Minister von Seitzenleinische Haus sammt Zugehörung in dem heutigen Termin 13400 fl. fränk. 6 Monath nach der Adjudication und wurklichen Uebergabe zahlbar geboten worden: So wird gedachtes Haus mit diesem Gebeth feyl zum öffentlichen Verkauf ausgestellt, und zugleich anderweit Terminus zur Licitation und respective Adjudication auf den 2. October hujus anni, festgesetzet, woran sammtliche Kaufsliebhaber, dann die gesammte Creditorschaft auf dem Commissions-Zimmer in der Königl. Canzley und zwar mit dem Anhang, daß, wenn an bemeldter Tagesfahrt kein bessrer Licitant sich einfinden sollte, quästionirtes Haus sammt Zugehör ohne weiters dem jetzig Meistbiethenden, jedoch salva Ratificatione der Königl. Preussischen Regierung adjudicirt werden solle, zu erscheinen haben. Bayreuth, den 14. August 1793.

Königl. Preussische Regierungs-Commission.

Johann Michael Georg.

Alle diejenigen, welche an dem seel. verstorbenen Hrn. Justizrath und Amtsrichter wayl. Friedrich Ferdinand Mayer zu Selb etwas zu fordern haben, werden Kraft dieß öffentlich citiret und geladen, Dienstag den 17ten nächstkünftigen Monaths September vor den Inventurgerichten zu Selb zu erscheinen, und ihre habende Forderungen bey Verlust derselben rechtserforderlich zu liquidiren. Wunsiedel, den 14. August 1793.

Königl. Preussische Amtshauptmannschaft der Stadt und sechs Aemter Wunsiedel.

Aus dem, im Neustadtischen Creise Churſachsens, gelegenen Gerichte Teichwolframsdorf, 2ten Theils, sind 1) Christoph Rockstroh von Stöcken, und den 19. Januar 1721 gebohren, auch 2) Johann Christian Limmer aus gedachten Teichwolframsdorf selbst, und den 4. Julius 1729 gebohren, welche ehedessen in die Fremde gegangen, und über etlichen 20 und 30 Jahren her von deren Leben oder Tode keine Nachricht erlanget worden, abwesend, dahero nunmehro auf Ansuchen, Edictalien ergangen, und mit denen zu Dreßden, Leipzig, Weyda, Berlin und Altenburg, wie auch zu bemelten Teichwolframsdorf, angeschlagenen Patenten dieselben, nebst allen denenjenigen, welche an deren Vermögen einen Anspruch zu haben, vermeinen, bey Strafe des Ausschlusses, bey Verlust ihrer Ansprüche, und der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, auf den drey und zwanzigsten Januar des vorstehenden 1794sten Jahres zur Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, sowohln zur Beybringung gerichtlicher Vollmachten, und zur Bestellung behöriger Bevollmächtigte, darneben auf den sechs und zwanzigsten Junius gedachten 1794sten Jahres zur Publication eines Urtheis oder Beschelds, durch die Freyherrlichen Mannsbachischen Gerichte zu mehrerwehnten Teichwolframsdorf, 2ten Theils, vorgeladen. Als welches auch hiedurch bekannt gemachet wird.

Des längst verstorbenen hiesigen Burgers und Schneidermeisters, Johann Heinrich Leimbergers, hinterlassener Sohn, Namens Georg Friederich, welcher dermalen 27 Jahr alt, ist im Jahr 1784 als Schneiderlehrling von hier entlaufen, und hat bisher von seinem Aufenthalt keine Nachricht gegeben. Da nun der genannte Vater desselben eine Schneiderwerkstatt dahier besessen, zu deren Annahme ermeldter Abwesende eigentlich das Recht hätte, inzwischen aber nicht zu vermuthen, daß solcher jemals derselben zu seinem Etablissement benöthiget seyn wird, weil er die Schneider-Profession nicht ordentlich erlernet, mithin kein Bedenken obwalten kann, erwehnte Werkstatt dermalen an eines seiner Geschwisterte, welches darum nachgesuchet, anschläglich zu überlassen: So wird gleichwohl zu allem Ueberfluß dieses Vorhaben hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und mehrgedachter abwesende Georg Friederich Leimberger aufgefordert, Falls er wider Vermuthen etwas dagegen einzuwenden vermag, mit seinen Widersprüchen a dato binnen sechs Wochen unfehl-

fehlbar hervorzugehen, auſſerdeme er zu gewärtigen, daß hierauf nicht weiter attendiret, vielmehr erösterte Wertſtatt nach dem Antrag ſeiner Geſchwiſterte an das Aelteſte derſelben käuflich übergeben werden ſolle. Wornach ſich zu achten. Datum Bayreuth, den 26. July 1793.

Burgermeiſtere und Rath.

Anna Seypoldin eheliche Tochter des Thomas Seypolds Bauers, und Urſula deſſen Eheweibes von Sulzkirchen dieſſeitiger Gerichtbarkeit, hat ſich vor 50 Jahren zur Zeit, als die K. K. Truppen in hieſiger Gegend geweſen, mit Joſeph Reßner, Wachtmeiſter unter den K. K. Eſterhaziſchen Huſaren, dem ſie auch gecheliget, von hier weg, und nach Ungarn begeben, dann nach etlichen Jahren ſich wieder hieher verfüget, und eröffnet, daß ſie damals mit 2 Kindern aus ihrer Ehe verſehen, von dieſer Zeit aber von deren ferneren Aufenthalt, Leben oder Tod nicht das mindeſte mehr zu vernehmen gegeben. Da nun derſelben älterliche und andere Erbſchaft vertheilet, und auf geſagter Reßnerin Kopf mit den bisher vertagten Zinnßen 871 fl. 21 kr. 3 pf. berechnet worden ſind, nun aber deſſen noch lebende Geſchwiſterte ihrer Schweſter ſowohl als deren Kinder tod vermuthen, ſofort ihren Erbtheil auf ſie rechtlicher Ordnung nach zu vertheilen das Anſuchen gemacht haben. Als wird ſolches der gemelden Reßnerin oder deren rechtmäßigen Erben, wenn ſich jemand von ihnen im Leben befinden ſollte, in den öffentlichen Zeitungs-Blättern bekannt gemacht, und derſelben gerichtliche Vorladung auf 9 Monat als peremtoriſche Zeitfriſt beſtimmet, inner welcher feſtgeſetzten Zeit ſich die Reßnerin oder deſſen Erben entweder ſelbſt oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey untſtehenden Amte nach rechtserprobter Gültigkeit ihrer Anſpruche und Habhaftwerdung des Erbbetreffes melden oder erwarten ſollen, daß dem Anſuchen der Geſchwiſterten Platz gegeben, ſomit dieſes Erbſchaftgeld an dieſelbe gegen geſtellter Sicherheit ausgefolget werde von dem Churpfalzbayeriſ. Allodialkaſtenamt der Reichsherrſchaft Sulzberg. Geſchrieben, den 8. Heumonathes 1793.

Max Freyherr von Berger, Churfürſtl. Kammerer, Regierungsrath und Kaſtner.

Nachdeme die beeden Gebrüdere Schneider aus Eltersdorf, nun zu Furth wohnhaft, geziemenſt gebeten haben, daß eine Königl. höchſtpreißliche Regierung und Lehens-Curie allergnädigſt geruhen mögen, ihren mitlern ſchon 18 Jahre lang abweſenden, und nun verſchollenen Bruder Johann Paul Schneider ein Gurtlergeſelle, welcher ſammt ihnen in communione mit einem Canzley-Mannlehen belehnet iſt, öffentlich vorzuladen, ein ſolches auch vermöge eines an das hieſige Caſtenamt erlaſſenen Königl. Regierungs-Reſcripts vom 12. April allergnädigſt befohlen worden, ſo wird benannter Johann Paul Schneider, welcher während ſeiner Abweſenheit 15 Jahre lang zu Stuttgardt gearbeitet hat, unter Anberaumung eines 3 monathlichen Termins in der Maſſe hiemit edictaliter citiret, daß derſelbe, oder deſſen allenfallſige Leibes-Erben binnen ſolcher peremtoriſchen Friſt entweder in Perſon oder durch genugſam Bevollmächtigte bey Amt zu erſcheinen und ſich zu legitimiren haben, damit auch in Anſehung der in hieſigen Landen, wegen veränderter Regierung nothwendig gewordenen Lehens-Erneuerung das erforderliche beobachtet werden könne. Bayersdorf, den 1ten July 1793.

Königl. Preuſſ. Caſten-Amt.

Von dahieſig Königl. Cloſter- und Vogtheyl. Jurisdictions-Amtswegen, wird Johann Chriſtian Schlägel, ein Sohn des Ao. 1776 verſtorbenen daſigen Amtsknecht Johann Michael Schlagels, welcher mit Verlaſſung ſeines Eheweibs, und zweyer Kindere als Amtknecht zu Munchaurach, in Kaiſerl. Königl. Kriegs-Dienſte getretten, und ſeit etl. 20 Jahren nichts von ſich hören laſſen, in Gemäsheit des von Königl. Preuſſ. Höchſtpreisl. Regierung zu Bayreuth ergangenen allerhöchſten Reſcripti vom 21ten Juny a. curr. hiemit peremtorie citiret und vorgeladen, daß derſelbe binnen dato und drey Monathen vor hieſigem Amte erſcheinen, und ſich anmelden ſolle, maßen im Nichterſcheinungs-Fall, derſelbe nicht mehr gehöret, ſondern nach Anordnung Königl. Höchſtpreisl. Regierung, mit dem bishero ſub cura geſtandenen Vermögen, wovon nach Erziehung der bereits majorennen Kindere, 433 fl. 25 kr. nach der letzten Rechnung geblieben, verfahren werden wird. Decretum Frauenaurach, den 17ten July 1793.

Wilhelm Jacob Friedrich Lips.

Fe

Es sind, Hanns Georg Haßelbeck, und Friedrich Haßelbeck, aus dem zum höchslöblichen Ritter Canton Steigerwald gehörigen Ritterguth Zeckern gebürtig, vor ohngefehr 36 Jahren, und zwar ersterer in Königlich Preussische Kriegsdienste, letzterer in Sachsische gegangen, ohne daß man biß daher von ihrem Leben oder Tode, die geringste Nachricht erhalten hätte. Da nun deren nächsten Anverwandten auf die Verabfolgung deren in 82 fl. 56½ kr. rheinl. Währung bestehenden Vermögens dringen; Als werden beede Haßelbecke, oder deren etwaige Leibes-Erben, hierdurch edictaliter citirt, binnen 6 Monaten obiges Vermögen, entweder in Person oder durch hinlanglich Bevollmachtigte, bey hiesigem Amte in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß solches ihren nächsten Anverwandten gegen Caution ausgehändiget werde. Hemhofen bey Erlang, den 13. Juny 1793.

Reichsadelich Winckler von Mohrenfelsisches Amt allda.

Benjamin Fischer, ein Sohn David Fischers, Scharfrichters zu Greiz und Eva Magdalena, gebohrner Rothin, ist den 8. Juny 1716 gebohren, und nach Ableben seiner Eltern bey seiner Großmutter mütterlicher Seits Maria Catharina Rothin zu Reinersreuth, in dem zum Fränckischen Fürstenthum Bayreuth gehörigen Königl. Preussischen Lastenamt Sparneck gelegen, erzogen worden, von wo aus er sich vor mehr als 60 Jahren weggegeben, und seitdem von seinem Leben oder Aufenthalt nichts mehr von sich hat hören lassen. Da nun gedachten Benjamin Fischer in seiner Abwesenheit von seiner Mutter Bruder, Johann Paulus Rothen, ein Erbtheil von 136 fl. fränckl. zugefallen ist, und sich um dessen Ausantwortung die verwittibte Christiana Juliana Wittigin, gebohrne Schallweißin, zu Plauen, als die einzige Tochter von des Abwesenden Halbschwester Anna Christiana, gebohrnen Fischerin, gemeldet hat, welche Wittigin auch für die zur Zeit bekannte nächste Anverwandte des Verschollenen rechtlich erkannt, und ihr der Benjamin Fischerische Nachlaß unter dem Vorbehalt zugesprochen worden ist, im Fall sich auf erlassende Edictal-Citation weder der Abwesende selbst, noch ein anderer näherer Anverwandter desselben melden würde; Als wird mehrgedachter Benjamin Fischer, oder dessen sonstige Anverwandten, welche ein näheres Erbrecht, als ersagte Wittigin, zu haben vermeynen, kraft dieß hiemit öffentlich und edictaliter geladen, mit ihren habenden Rechts-Ansprüchen à dato binnen 3 Monaten bey hiesig Königlich Preussischer Landeshauptmannschaft herfür zu geben, und solche gehörigermassen an- und auszuführen, auferdem aber zu gewärtigen, daß sie nicht weiters damit gehöret, und der Benjamin Fischerische Vermögens Nachlaß der sich gemeldeten Wittigin absque ulla Cautione hinausgegeben werden soll, indem der Abwesende dasjenige Alter bereits erreichet hat, wo er den Rechten nach pro mortuo zu achten ist. Hof im Voigtlande, den 15. July 1793.

Aus Königl. Preussischer Landeshauptmannschaft.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß ein betrügerischer Mensch in der Gegend von Nürnberg, Ewalds kleine Schrift: Was sollte der Adel jetzt thun? bereits mit der nachgestochenen Titelvignette: eine nackte Wahrheit hat nachdrucken lassen: so mache ich hiemit dem Publikum bekannt, daß der Herr Verfasser, da er seinen Zweck, daß die niedrigen Volks-Classen durch den hohen Preiß der kleinen Schrift abgeschreckt werden sollten, sie zu kaufen, nun doch nicht erreichen kann, sich entschlossen hat, eine wohlfeilere Ausgabe zu bewilligen und ihr durch Verbesserungen und Vermehrungen Vorzüge vor jeden Nachdruck zu geben. Sie wird in den nächsten Wochen in unserm Verlag erscheinen und vermuthlich noch wohlfeiler als der Nachdruck seyn. Leipzig im July 1793.

P. G. Kummer.

In der ansehnlichen Bibliothek des im vorigen Jahre zu Halle verstorbenen geheimen Justizrath und Professor D. Westphals, wovon der gedruckte Catalogus noch in bevorstehenden Herbst ausgegeben werden wird, befindet sich auch eine Sammlung von Dissertationen und andern zum Theil sehr wichtigen und seltenen Abhandlungen, alle Theile der Rechtswissenschaft, die Geschichte und Alterthümer betreffend, in zwey hundert und drey und sechzig starken Bänden. Zum Besten derer, welche diese mit Fleiß veranstaltete Sammlung entweder ganz oder den angegebenen Haupttheilen nach zu besitzen wünschen möchten, soll sie nicht öffentlich versteigert, noch in dem gedruckten Catalogus mit aufgeführt, sondern

dern besonders an den oder die Liebhaber gegen ein anständiges Geboth verkauft werden. Diese können sich deshalb an die Frau Wittwe selbst wenden, und wird ihnen das ausführliche, nach den Materien abgefaßte Verzeichniß, gegen ein Unterpfand von zwey Louisd'or zur Durchsicht überlassen werden.

In der Lübeckischen Hofbuchhandlung wird verkauft: 1) Charte von Süd-Pohlen, oder das jetzige sogenannte neu acquirirte Südpreussen, herausgegeben von der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin, gr. Fol. 1 fl. 2) Constitution der Franzosen im 2ten Jahr der Republik vorgelegt, französisch und deutsch, 8. Straßburg 18 kr. 3) Die rothe Freyheitskappe zur Belehrung des deutschen Bürgers und Landmanns, mit 1 Kupf. 18 kr. 4) Herkules travestirt in 6 Büchern von Blumauer, 8. 36 kr. 5) Lebensgeschichte der Maria Antoinette Königin von Frankreich, 15 kr. 6) Die Franzosen am Rheinstrome, 16 26 Stück, 8. 1 fl. 12 kr.

Im Verlag der Stiebnerschen Buchhandlung in Nürnberg, und auch in den meisten Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben: Andachtsbuch der gemeinschaftlichen Erbauung christlicher Familien und einzelner Christen gewidmet, mit einer Vorrede von M. Georg Wolfg. Panzer, 8. 793. Druckpapier 18 kr. und auf Schreibp. 24 kr. Geschichte der Deutschen für die Jugend, 8 Bdchen, 8. 4 fl. Kochbuch, vollständiges, für Frauenzimmer, 2 Theile, 8. 2 fl. 24 kr. Der dritte Theil, welcher das ökonomische enthält, ist unter der Presse. Lexikon, ikonologisches, oder Anleitung zur Kenntniß allegorischer Bilder auf Gemälden, Bildhauerarbeiten, Kupferstichen, Münzen und dergl., ein Handbuch sowohl für Künstler insbesondere, als für jeden Liebhaber der bildenden Künste überhaupt, 8. 793. 1 fl. 15 kr. Lieder zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude, nebst angehängten Gesundheiten, 8. 793. 1 fl. Rosenmüllers, D. Joh. Georg, Passions-Predigten, 5 Sammlungen, 8. 2 fl. Ebendess. Evangel. Predigten, 8. 3 fl. Ebend. Communionbuch, zwote verbesserte und vermehrte Ausgabe, 8. 36 kr. auf Schreibp. 45 kr. Serz, G. T. Handbuch der griechischen und Lateinischen Sprichwörter, gr. 8. 792. 2 fl. 30 kr. Vogt, Johannis, Catalogus Historico-Criticus librorum rariorum, post curas tertias et quartas denuo recognitus pluribus locis emendatus et copiosiori longe accessione adauctus, 8. 793. 2 fl. 30 kr. und auf Schreibpapier 3 fl.

Von dem Magazin der neuesten engl. und deutschen Moden, ist das 7te Heft erschienen, und enthält Tab. XIV. eine Hofdame der Königin von England, wie sie am Geburtsfest des Königes in Galla erschienen ist. Tab. XV. die Verzierung eines Saals gegen die Lichtseite. Eine wahre Geschichte des General Harcourt, der das Commando über die Brittische Armee führte in Amerika. Erklärung der Kupfertafeln. Bücheranzeige erscheint alle 14 Tage ein Stück von diesem Magazin in Leipzig bey F. G. Baumgärtner.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: Höhere Kenntniß des entdeckten Geheimnisses aus der Karte sich zukünftige Ereignisse vorher zu sagen: als ein Beytrag zur gesellschaftlichen Unterhaltung, mit 64 illuminirten Kupfern, brochirt mit Kupferstich Einband, 8. 16 gr. Dieses Buch hat sehr viel Raport mit dem practischen und theoretischen Unterricht über das Buch Thot oder über die höhere Kraft, Natur und Mensch mit Zuverlässigkeit die Geheimnisse des Lebens zu enthüllen.

Bey Georg Joachim Göschen in Leipzig sind folgende Bücher in der Ostermesse 1793 erschienen:

Schillers neue Thalia, 7tes Stück 8. Inhalt: 1) Reise auf den Montanvert, zu dem Eismeer und zu der Quelle des Arveiron in den Savoyer Alpen. 2) Die griechische Tonkunst. 3) Mimer und seine Freunde. Dialog. Fortsetzung, siehe 12tes St. der Thalia. 4) Der Abschied des Leonidas. 5) Arioste rasender Roland, neue Uebersetzung. Erster Gesang. 6. 7. Gedichte 54 kr. Archiv für Aufklärung über das Soldatenwesen, 1sten Bdes. 2s St. Mit dem Bildniß des General von Seydlitz. Enthält vornehmlich nebst kleinen Aufsätzen: Ueber die Veredlung des Soldaten, 26 Fragm. Ueber den Zwang zum Soldatendienst. Nachricht von der neuen militairischen Einrichtung, welche der Baron von Salis in Neapel zu Stande gebracht hat. Beschluß des Karacters und der Lebensgeschichte des Generals von Seydlitz 36 kr.. Diese Bücher sind in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth und in der Grauischen Buchhandlung in Hof, für oben angesetzten Preiß zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 104.) Donnerstags, den 30. August 1793.

Eylmbach, vom 17. August.

Fast täglich passiren die hiesige Stadt und Gegend ansehnliche Ergänzungs-Commandi für die K. K. Armee, die alle aus den schönsten jungen Leuten bestehen. Gestern marschirte ein dergleichen Commando für mehrere Regimenter von 800 Köpfen hier durch, und wurde solches von dem Herrn Hauptmann Zahlter, vom Regiment Starrey, der aus Bayreuth gebürtig ist, geführt. Dieser unser würdiger Landsmann machte uns das Vergnügen Nachmittags mit zwey liebenswürdigen jungen Officieren, einem Herrn Grafen von Clam und einem Herrn Baron von Hauchwich aus seinem nahen Nachtquartier herein zu kommen und einer glänzenden Fete, mit der die Herren Officiers des hiesigen Grenadier-Bataillons den Geburtstag ihres verehrungswürdigen und allgemein geliebten Commandeurs des Herrn Obrist von Mörster feyerten, beyzuwohnen.

Heute Morgens sind 60 Mann von den auf der Vestung Plassenburg befindlichen Französischen Kriegsgefangenen nebst dem Rittmeister Blondel unter Bedeckung eines von Herrn Lieutenant von Pirch geführt werdenden Commando Grenadiers zur Auswechslung zur Armee abgegangen.

Aus der Gegend von Basel,
vom 20. August.

Die Kaiserlichen schanzen schon mehrere Nächte durch, auf einer Insel, Hüningen zunächst gegen über. Damit dürfte aber nicht viel ausgerichtet seyn, wenn sie nicht von der Elsaßer Seite Huningen ebenfalls bestürmen können, und dieß vermuthet man sey im Werk. General Stader ist hier oben; wahrscheinlich um den Plan dazu festzusetzen. Im Bißthum (Basel) machen sich die Bauern zusammen um den Franzosen zu widerstehen. Ihrer sind wirklich schon 800. Es sind, um diese in Ordnung zu bringen, 2 Bataillons Franzosen ins Bißthum gerückt. Auch haben sie ein neues Lager bey Pfeffiken, am Eingang ins Bißthum bezogen.

Von Lion weis man nichts. Auch von Straßburg kommen selten Briefe, und die enthalten nichts als Handelssachen. Die Desertion ist stark auf beyden Seiten. Die Kaiserlichen wollen aber keinen Franzosen in Dienste nehmen.

Lörrach, vom 23. August.

Basel ist wieder ungefehr in der nämlichen critischen Lage wie voriges Jahr. Die Kaiserlichen machen Mine oder drohen über den Rhein zu gehen, die Franzosen rüsten sich, sie zu empfangen, und zwar auf eine Art als glaubten sie es würde über den Basler Boden geschehen. Was daraus werden wird, muß sich in wenig Wochen zeigen. Der Franz. General Vieusseux, ein Genfer und Neffe des Exministers Claviere hat, wie man hört, an den Basler Magistrat geschrieben um zu begehren, daß man die Gränzen besser besetzen solle; er schrieb in einem etwas gebietherischen Tone; man hat ihm mit Würde geantwortet und sich diesen Ton verbethen. — Wir haben eine so anhaltende Trockne, als man noch nie erlebt hat, welches zu Basel die Gemüßer äusserst rar macht besonders da die Neudörfer *) seit einigen Tagen nicht mehr in die Stadt dürfen. Die größte bißher bemerkte Hitze war 1753 und dießmal hatten wir anhaltend 1½ Grad drüber.

Maynz, vom 23. August.

(Da uns von einem Gönner die Vertheidigung sammt den Originalbriefen mitgetheilt worden, die der General d'Oyre zu seiner Rechtfertigung drucken lassen; so folgt daraus eine gedrängte Erzehlung von der Uebergabe der Stadt Maynz.)

Die Geschichte der Uebergabe von Maynz ist noch so dunkel, daß ich Ihnen ein Vergnügen zu machen glaube

*) Ein Französisches Dorf welches so fast Basel mit Gemüße versieht.

glaube, wenn ich Ihnen dieselbe authentisch vorlege. Die Ermüdung der Besatzung, die seit Monathen kein frisches Fleisch bekommen hatte, der Mangel an Fourage, die nur noch biß zum 25. July reichte, die tägliche Besorgniß, daß die Rheinmühlen möchten zusammengeschossen werden, in welchem Falle die Besatzung nur biß zum 3. August Mehl hatte, der gänzliche Mangel an chirurgischen Heilmitteln, und die dadurch entstandene Muthlosigkeit, die Betrachtung, daß durch einen längern Widerstand das Schicksal der Commissarien beyder Gewalten sowohl, als jenes der Bewohner von Maynz, die sich öffentlich zu den Französischen Grundsätzen bekannt hatten, verschlimmert werden könnte, und der Gedanke itzt vielleicht noch freyen Abzug zu erhalten, der um so werther seyn mußte, als die Besatzung aus ⅔ National-Freywilligen bestand, alle diese Umstände machten, daß General d'Oyre am 17. July Abends von dem Kriegsrathe, dem die Commissarien beywohnten, den Auftrag erhielt, mit dem Grafen Kalkreuth in Unterhandlung zu treten. Er bat daher am 18ten denselben um einen Paß für den National-Commissair Reubel nach Paris, oder in das Hauptquartier einer der Französischen Armeen, um daselbst Verhaltungsbefehle wegen Maynz einzuhohlen. Er gab dabey zu verstehen, daß er sich guten Erfolg von dieser Sendung verspreche. Diese Bitte wurde am nämlichen Tage, als den Kriegsregeln zuwider, abgeschlagen, dem General aber zu verstehen gegeben, daß jeder längerer Aufschub die Lage der Besatzung und selbst der Maynzer verschlimmere, die allenfalls den Gedanken haben könnten, längern Widerstand zu leisten.

Der Französische Kriegsrath beauftragte nun den General d'Oyre am 19ten an den Grafen Kalkreuth zu schreiben: man könne sich zwar noch lange halten; wolle jedoch capituliren, wenn zur Basis die vortheilhaftesten, ehrenvollesten und sichersten Bedingungen, die nur immer ein Belagerter erwarten könne, angenommen würden. Der Graf Kalkreuth erwiederte hierauf am nämlichen Tage, er erwarte die Bedingungen, hoffe aber, sie würden sowohl der Lage der Besatzung als der Ehre der Truppen, welche er commandire, entsprechen. Mit Einverständniß der National-Commissarien schickte nun General d'Oyre eine aus 17 Artikeln bestehende Capitulation am 20. July an den Grafen Kalkreuth.

Die merkwürdigsten Bedingungen waren nebst dem freyen Abzuge die Mitnahme aller Feldstücke von 8 und 4 Pfund, die Erlaubniß biß zum 5. August in der Festung zu bleiben, ohne daß die Deutschen auch nur einen einzigen Posten der Aussenwerker besetzen sollen. Auch schien man den freyen Abzug der Clubbisten versteckt bewirken zu wollen. Der Graf Kalkreuth erwiederte am nämlichen Tage, er könne sich auf die einzelen Punkte nicht einlassen, müsse aber als vorläufige Punkte festsetzen, daß 1) die Besatzung jeden Gedanken aufgeben müsse, länger als 48 Stunden nach der Unterzeichnung in Maynz zu bleiben, 2) daß der General in Ansehung dessen, was er für die in Maynz eingeschlossene zur Garnison nicht gehörige Personen ausbedingen wolle, sich blos auf Individuen der Französischen Nation einschränken möge, 3) zu bedenken daß man bey der vortheilhaften Lage der combinirten Armee unmöglich Bedingungen eingehen könnte, die der Französischen Besatzung die Mittel in Händen ließen ihr zu sagen.

Der Französische Kriegsrath beschloß hierauf am 20sten: ad 1) daß dieser Artikel mit einigen Einschränkungen angenommen werden könne. ad 2) daß die Ehre der Französischen Nation erfordere, den freyen Abzug der Clubbisten mit der Armee auszusichern. ad 3) daß dieser Artikel einer Auslegung fähig sey, und man daher die bestimmtere Meinung des Königs kennen müsse. Daß endlich 4) zwey Glieder des Kriegsraths ernannt werden sollten, um mit Sr. Majestät wegen der Capitulations-Punkte zu unterhandeln. Der National-Commissair Reubel und der Obrist Douay von der Artillerie wurden hiezu ausersehen. Noch am nämlichen Tage verwandte sich der General d'Oyre ganz ausserordentlich für die Maynzer Clubbisten so wohl beym Grafen von Kalkreuth als bey Sr. Majestät dem Könige selbst, und bat am 21sten früh um Pasport für beyde obige Glieder des Kriegsraths.

Da der General d'Oyre sich des Ausdrucks bedient hatte, daß es seine Ehre und die Ehre der Besatzung erfordere, sich der Clubbisten anzunehmen; so erwiederte der Graf Kalkreuth am 21sten, alle Generale seyen der einstimmigen Meinung, daß weder die Ehre des Generals d'Oyre noch jene der Besatzung darunter leide, wenn bey der gegenwärtigen Capitulation die Gränzen der gewöhnlichen beobachtet würden.

Der Pasport für Reubel wurde abgeschlagen, weil man blos mit commandirenden Officiers unterhandeln könne. Zugleich gab der Graf Kalkreuth dem General d'Oyre zu erkennen, daß durch jede Verzö-

zögerung die Capitulation weit härter ausfallen müsse. Dieß bewog den Französischen Kriegsrath noch am nämlichen Tage für den General d'Oyre und den Obrist Donay Pasports verlangen zu lassen, die sie auch noch Abends mit der Bemerkung erhielten, daß sie am andern Morgen früh 8 Uhr am Münsterthore vom Adjutanten des Grafen Kalkreuth empfangen und ins Hauptquartier geführt werden sollen.

Daselbst wurden nun am 22sten die Capitulationspunkte nach der vom Grafen von Kalkreuth entworfenen und oben mitgetheilten Basis festgesetzt, und am 23sten so wie sie dem Publikum bereits bekannt sind, vom General d'Oyre unterzeichnet, durch den General Schaals ins Hauptquartier zurückgeschickt. Bey dieser Gelegenheit bat d'Oyre nur um 2 Feldstücke für seine Artilleristen, die er auch erhielt, und noch am nämlichen Tage sehr spät wurden die im 11. Artikel gemeinten Schanzen und Posten von den Deutschen besetzt.

Paris, vom 15. August. (Vom Correspondenten.)

Noch ist weder Cambray, noch Quesnoy, noch weniger Landreci und Bouchain in Feindes Händen, so allgemein es gestern auch gefürchtet und geglaubt wurde. Alle diese Plätze sind vielmehr verproviantirt und werden sich länger halten als man denkt.

Unsere Nord-Armee ist durch die allzeit geschätzten Talente des Durchl. Prinzen von Coburg genöthigt worden sich zurückzuziehen; der General Houchard kommandirt solche jetzt und sein ganz martialisches Genie *) wird vielleicht das gewünschte Arcanum finden, den Strom aufzuhalten, der das Gebiet der Republik überströmt. Hätte er nur 10000 Mann solche Cavallerie wie das Carabinier-Regiment, so würden die Oesterreichischen Husaren den reichen Linon-Battist-Kaufleuten von St. Quentin nicht angst machen, die sich schon und ihre Millionen verlohren glauben, und erbärmlich um Hulfe schreyen, wie die andern Städte der Picardie, wo einige kleine Corps Cavallerie plötzlich zum Vorschein gekommen sind. Schon hielten sich die Poltrons für Unterthanen des Herzogs von York von dem unsere hiesigen Aristocraten unverschämt behaupteten, daß er schon zu Perronne sey, er und sein ganzer Generalstaab. Aber Se. K. H. ist noch ein wenig weit von dem Throne der Franzosen auf welchen hiesige Träumer ihn bis zur Vollburtigkeit des Dauphins setzen.

Nach der Stimmung der gränzenlosen Mehrheit der aus allen Theilen Frankreichs hier hergekommenen Deputirten zu urtheilen, ist und bleibt es eine Republik trotz allem Glück unserer Feinde; es wird in seiner Hauptstadt gehen, wie in seinen Colonien unterm Winde, als die Engländer vor solchen erschienen sich ihrer zu bemächtigen. Gleich erhob sich das Französische Herz, die in Meinungen getheilten Einwohner vereinigten sich, es herrschte nur eine, ewig Franzosen zu bleiben und eher zu sterben als unter andere Herrschaft zu kommen. So wird es auch hier gehen, wenn die Gefahr drückender werden wird. Man wird sich wieder vereinigen, und Wunder der Tapferkeit thun.

Custine steht eben jetzo vor seinen Richtern; Schwerlich wird er zu retten seyn, obgleich viele meinen, man habe nicht Beweiße genug gegen ihn.

Vor Lyon ist Blut geflossen, Kellermanns Vortrab ist zurück getrieben worden. Muß Kellermann sich dort noch einige Zeit amüsiren, so hat der König von Sardinien gutes Spiel, um Savoyen wieder zu nehmen und uns aus der Grafschaft Nizza zu jagen. Die Verder macht uns noch sehr zu schaffen.

Alle Sectionen von Paris haben unter freyen Himmel ihre Brüder aus den Departementen an Tafeln zu 6 bis 800 Couverts gastirt und alle Schauspiele waren frey für sie; sie kehren entzückt über die Gastfreundschaft und Generosität der Pariser Politesse nach Hauß.

*) Von dem großen Vereinigungsfeste am 10ten liest man in einem Pariser Blatt folgendes:

„Ein Greis, der nicht gerne Wasser trinkt, als die Schaale voll von demjenigen, das aus den Brüsten der Natur floß, in der Reihe an ihn kam, schüttete es aus, zog aus seiner Tasche ein Fläschchen Wein, goß ihn in die Schaale, die er dann vergnügt austrank; die Umstehenden ärgerten sich nicht darüber, warum sollten wir's?

*) Bey Abgang dieser Nachrichten (sagt eben dieses Blatt) bemerkte man eine große Bewegung; man sieht zwar noch keine Gruppen oder Volkshaufen, aber alles ist in Gährung.

*) Martialisch sieht Houchard, nach allen Beschreibungen, in der That aus, mit seinem starken Schnurbart, Backenbart, glühenden Augen, spitzen Kinn.

Haag,

Haag, vom 15. August.

Schreiben Sr. Durchlaucht, des Herrn Erbprinzen von Oranien.

Hochmögende Herren;

Es gereicht mir zu besonderen Vergnügen, wiederum im Stand zu seyn, Ew. Hochmögenden einen neuen Beweis von dem guten Verhalten unserer Truppen mitzutheilen.

Der Kaiserl. Major von Uz, welcher zu Poperingen die Cantonirung commandirt, hatte Nachricht bekommen, daß den 11. August gegen Mitternacht, der Feind willens war, aus Steenvoorde, mit einer starken Colonne das Dorf Poperingen anzugreifen. Dem zufolge wurde die Disposition gemacht, den Feind daran zu verhindern und überdieß demselben in 3 Colonnen entgegen zu gehen, die Nachts um 1 Uhr ausmarschierten; der Kaiserl. Capitain Spauer commandirte die rechte, der Capitain Bach die mittelste und der Capitain Hauger die linke Colonne.

Bey der ersten Colonne, wobey auch ein Dreypfünder Feldstück war, befand sich der Hauptmann Beck und Fahndrich von Roos mit einer Compagnie vom Grenadier-Bataillon Beck, und der Fähnorich von Ronde vom Regiment Oranien-Gelderland hatte sich freywillig mit 1 Sergeant und 20 Musquetiers damit vereinigt, da derselbe bloß auf Patrouille ausgeschickt war.

Diese drey Colonnen nahmen ihre angewiesene Stellung zu Schön-Abele und Poperingen, so, daß die Colonne von dem rechten und linken Flügel so spät als möglich durch den Feind sollten entdeckt werden.

Dieß war von einem so glücklichen Erfolg, daß als die mittelste Colonne zu attaquiren anfieng, der Feind sich durch die zwey andern Colonnen in der Flanke und von hinten umzingelt fand.

Die Feinde suchten auszumarschieren; dieß war aber kaum vollbracht, als die Blankenstein'schen Husaren auf sie einritten und einhieben, wodurch der Feind, obgleich dreymal stärker an der Zahl, mit einmal angeschlagen war, und das so, daß 200 Todte, worunter 15 Officier auf dem Schlachtfeld blieben, und ein Obrist, nämlich der Commandant von St envoord selbst nebst 4 Officieren und 92 so Unterofficiere als Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht wurden.

Das hier ausgeführte zeigt genug die Tapferkeit der Truppen, und nach dem Zeugniß der Kaiserl. Officiere selbst, haben der Capitain Beck und Fähnrich von Roos die Grenadiers von Brakel so gut angeführt, daß diese durch ihre Unerschrockenheit nicht wenig zu dem Verlust beygetragen, den der Feind erlitten hat.

Mit nicht minder Lob spricht der Capitain Hauger von der Bravour des Fähnrichs von Ronde und des Sergeants Kolen vom Regiment Oranien Gelderland, die den Feind auch mit vielem Erfolg in der rechten Flanke angegriffen. Gemeldter Fähnrich hat 3 Mann eigenhändig getödtet, wovon zwey auf ihn geschossen und einem es versagt hatte.

Es ist zu verwundern, daß unserer Seits der Verlust so gering gewesen ist, indem die Kaiserlichen nicht mehr als drey Todte und einige Verwundete gehabt haben. Wormit die Ehre habe zu seyn; Hochmögende Herren

Hauptquartier zu Meenen, den 13ten August 1793.

Ew. Hochm. unterthänigster Diener
W. F. Erbprinz von Oranien, General-Commandant.

Rotterdam, vom 17. Aug.

Nach Briefen aus Pohlen hat der Russisch-Kaiserl. Bottschafter in einer Conferenz dem Bischof von Ehelm, als Präsidenten der zu den Unterhandlungen mit dem Gesandten ernannten Deputation in Betreff der durch die Republik Pohlen in Holland gemachten Geldleihungen, erklärt: „daß Ihro Russisch Kaiserl. Maj. „drey Millionen Pohlnische Gulden von diesem Anlei„hen über sich nehme und den König von Preussen zu „vermögen suchen werde, eine dergl. Summe auf sei„ne Rechnung zu nehmen; ferner, daß die rückständi„gen Steuern und Abgaben, welche Höchstdero neue „Unterthanen an das Reich schuldig geblieben wären, „der Republik sollten ausbezahlt werden von dem Au„genblick an, da die Russischen Truppen auf das Pohl„nische Gebiet getommen sind, bis zu dem Tag der „Ratification des Tractats zwischen beyden Höfen."

Aus der Barbarey.

Daß sich der Kaiser von Marocco gegen das neue Frankreich erklärt hat, ist schon bekannt. Jetzt liest man auch das Manifest, so derselbe deßhalb ausgehen lassen, und wodurch ein sogenannter Barbar manchen gebildeten Europäer beschämt.

Manifest Sr. Majestät des Kaisers von Marokko, Muley-Soliman, die Französische Revolution betreffend. —

kund

kund gemacht durch dessen Minister Mahomed Ben-Otman.

Gott sey gelobt!

Als Gott der Herr den Kaiser, meinen Durchlauchtigsten Vater und Herrn, den unüberwindlichen und mächtigsten Sidy Mahomet Ben-Abdela, welchen Gott in seinem Schooß und Frieden haben möge, aus dieser Welt abgerufen hatte, bestieg den Thron mein Bruder und Herr, der Kaiser Muley Elhacit, welchem Gott verzeihen und barmherzig seyn wolle.

Auch dieser starb. Ich lebte in einsamer Ruhe zu Tafilet, der Residenz von der zweyten Linie des Kaiserlichen Hauses, indem ich mich nie in die Regierungsgeschäfte mischen wollte, als die Prinzen meines Stammes, die alten und weisen Bewahrer des Gesetzes, der Adel, die ersten Staatsbeamten und die Generale der Armee, die Vornehmsten des Reichs, der Provinzen und Städte sich versammelten, und, nachdem die Soldaten und die Städte (Militair und Civilstand) ihren betreffenden Oberen erklärt hatten, daß sie einen Prinzen von meinen Eigenschaften zum Kaiser haben wollten, um versichert zu seyn, daß sie im Frieden leben können, mich baten, den Thron meiner Vorfahren, die Gott mit seiner Herrlichkeit umstrahle, zu besteigen, und mich darauf zu setzen.

Wir wollen, sagten sie mir, keinen andern Fürsten der Barbarey, als nur dich; und als ich ihnen geantwortet hatte, daß ich nie einen Gedanken auf Regierung geschöpft, und daß es mir lieber wäre, lesen zu können, und meinen Geist durch die Lesung heiliger Bücher zu weihen, um jene ewige Ruhe zu verdienen, deren meine Durchlauchtigsten Vorfahren sich erfreuen; so erwiederten mir alle, der einzige Grund, wegen welchen sie mich zu ihrem Kaiser haben wollten, sey dieser, weil sie es für ausgemacht hielten, daß ich sie auf den Wegen der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Guten leiten, und dem Unheil ein Ende machen würde, welches sie drückte seit dem Tode ihres gemeinschaftlichen Vaters, des ersten und unüberwindlichen Sidy Mahomet Abdala, dessen Andenken ewig seyn wird. Seit diesem unglücklichen Verlust sah man im ganzen Reiche nichts anders mehr als Zwietracht und Unordnung. — Die Muselmänner würgten sich einer den andern ab, schlachteten und richteten einander zu Grunde. Ihr Verhängniß ging so weit, daß sie sogar einem der uns allernächsten und der prächtigsten christlichen Monarchen, welchen mein Vater, glorwürdigen Andenkens, so sehr liebte, den Krieg ankündigten. Diese schmeichelten sie sich, daß alle diese Uebel, wenn ich Kaiser werden wollte, ein Ende nehmen würden. „Wenn du den Thron annimmst, fuhren sie fort, den Thron, der dir gebühret, und den wir dir anbiethen, so werden wir unter deinen sanften Gesetzen glücklich leben, werden alles Vergangene vergessen, werden uns ohne Neid wechselseitig lieben, und als gute Muselmänner mit allen Mächten, und besonders mit unsern Nachbarn, im Frieden leben."

Als ich alle diese Dinge vernommen hatte, antwortete ich ihnen so: „Da ihr mir versprechet, unter meiner Regierung das Vergangene zu vergessen, und euch als wahre Brüder zu lieben, so sehe ich, daß der Wille Gottes unterwalte, ich nehme also den Thron an in der Hoffnung, der Allmächtige werde mir beystehen. Ich vertraue ganz auf seine unendliche Güte, die mir die Kraft, die Last der Regierung zu tragen, geben und mir so viel Einsicht ertheilen wird, als hinreichend ist, um euch auf der Straße der Tugend und der Wahrheit zu leiten."

„Es ist aber nothwendig, daß ich alles das thue, was mein Vater gethan hat: alle seine Handlungen sind meinem Gedächtniß gegenwärtig, ich werde sie nachahmen, und dadurch die Ordnung herstellen, die er so sehr liebte, und ohne welche weder das Volk noch der Monarch glücklich seyn kann. Ich werde wie mein Vater, mit allen Frieden erhalten, werde mit meinen Nachbarn einen redlichen Freundschaftsbund schließen, und alle von meinem Vater geschlossene Verträge erfüllen, und will überhaupt nichts in seinen weisen Anordnungen und auch in allem dem nichts ändern, was er noch einzuführen für gut befand."

Hierauf gaben die Obsenannten der Armee und dem Volk Nachricht über meine Denkungsart, versammelten sich aufs neue, und riefen mich als ihren Kaiser aus.

Dank sey dafür Gott dem Herrn, und Einigkeit und Friede sollen herrschen unter den Muselmännern dieses Reichs. Ich bitte Gott, daß es in der ganzen Welt so geschehe, und daß er seine barmherzigen Augen auf das Französische Reich werfe, von welchem man mir sagt, daß es von einem innerlichen Krieg zerfleischet werde, ja daß dieses seit so vielen Jahrhunderten wegen seiner Größe, seiner guten Ordnung und seines Reichthums so berühmte Französische Reich der Verleumdungen und lasse Gegenstand geworden sey; daß unredliche Menschen die Thronfolge ihres Königs haben unterbrechen wollen, welche seit Jahrhun-

derten von Vater auf Sohn übergieng; daß sie sich gegen die alten Gesetze aufgelehnet, und dafür Unordnung und Todschlag eingeführt, und endlich das Maaß des Lasters voll gemacht haben; durch die Ermordung ihres rechtmäßigen Souverains, welcher mit meinem Durchlauchtigsten Vater in enger Verbindung stand. Diese greuliche und unerhörte Lasterthat hat mich mit dem lebhaftesten Schmerzen durchdrungen: doch verminderte sich meine Bestürzung in etwas, als ich hörte, daß nicht alle Franzosen von gleicher Denkart seyen, und daß ein beträchtlicher Theil dieser großen Nation darauf beharre, einen König von dem Geschlechte des Umgebrachten haben zu wollen. Was mich aber tröstet, ist dieses, daß ich weis, daß Sultan Selim, welchen Gott vor allem Uebel bewahre, keinen Gesandten annehmen wollen von diesen Rebellen und Feinden Gottes und der Könige der Erde, diesen Verschwornen wider ihren rechtmäßigen Vater und König, seinen innigsten Freund und Alliirten, wie dieses die Könige von Frankreich seit undenklichen Zeiten durch die engsten Verbindungen mit der hohen Pforte gewesen sind.

In Folge dessen bin ich auch unterrichtet worden, daß alle Souveraine von Europa, die Kayserin von Rußland, der deutsche Kayser, die Könige von Spanien, England, Portugall und Preussen, die Republik Holland, und endlich alle Souverains, welche sich zum Gesetze Jesu bekennen, mit aller ihrer Macht sich vereiniget haben, um dem Sohn des so grausam ermordeten Königs von Frankreich den Thron zurück zu geben, und das vorige Ansehen, die Gesetze des Reichs, seine alten Gewohnheiten und seine vorige Verfassung wieder herzustellen.

Ich erkläre also vor der ganzen Welt, daß ich eben so denke, wie alle diese großen Monarchen, und finde es nutzlich, daß alles dieses zur Glückseligkeit aller Menschen überhaupt und eines jeden ins besondere ausgeführt werde; denn alles das, was die Souveraine gethan haben, und noch thun, ist der Wille Gottes, der allzeit groß und allzeit gerecht ist, und welcher will, daß man den verfolgten Unglücklichen beystehen soll.

Ich erbiethe mich daher mit allem dem, was in meiner Macht steht, zu dieser großen Unternehmung mitzuwirken, und verbiethe hiemit den Eintritt in meine Staaten allen diesen rebellischen und lasterhaften Menschen, welche ihren rechtmäßigen Herrn und König nicht erkennen.

Gegeben zu Tetuan den 22ten des Mondes Romadan im Jahr 1207.

Wien, vom 21. Aug.

Vorgestern in der Nacht war ein allgemeines Treibjagen nach Herrenlosen Gesindel in allen Vorstädten, auf den Wallen, auf dem Glacis, im Prater, Augarten, Brigittaau und Holz- und Zimmerwerften, und der Fang war nicht vergebens. Gegen 400 Personen beyderley Geschlechts, die kein sicheres Brod haben, wurden eingefangen. Die tauglichsten Mannspersonen werden dem Militair als Rekruten abgegeben, und die andern werden in ihre Geburtsortschaften abgeschickt, um die Stadt von müssigen Mitessern zu reinigen. Ueberhaupt wird das Rekruten-Ausheben noch immer mit allen Ernst betrieben, und fast täglich Transporte zu Completirung der Armeen geliefert.

Zum Beweise der Wachsamkeit unserer wohlorganisirten Policey dienet, daß vor einigen Tagen ein gewisser Hauptmann durch einen scheinbaren Einbruch um den Werth von mehr als 10,000 Gulden an Uhren, Ringen, Dosen und ungefaßten Juweelen bestohlen worden ist, und am dritten Tage schon alles wiederum zurück erhalten hat. Sein eigenes Dienst-Mädgen hat mit Beyhülfe zweyer rüstigen Kerls, die sie für ihre Verwandten ausgab, diesen ansehnlichen Diebstahl verübet, und das schöne Triumvirat sitzt nun im Gefängniß, um dieser Action ein wenig nachzudenken, und seiner Zeit dafür die Belohnungs-Sentenz zu erhalten.

Die Lieblingslectüre, der sehr unzuverlässige Moniteur, ist noch nicht erschienen, und es ist ein rechter Heißhunger darnach.

* * *

Die Londner Hofzeitung vom 13. August theilt endlich den Bericht des General-Majors Bruce von dem mißlungenen Angriff auf Martinique mit. 800 Königl. Gesinnte, die zu den 1100 Engländern gestoßen waren, sind allein Schuld; es entstand Lärm unter ihnen, sie feuerten aus Irrthum auf einander, ihr Commandeur ward schwer verwundet, die Truppen geriethen in Unordnung und wollten schlechterdings keinem ihrer anderen Officiers gehorchen, sondern zogen sich nach dem Posten zurück, von welchem sie gekommen waren. Dieß Betragen zeigte, daß man auf diese Royalisten gar keine Rechnung machen konnte. Am Schlusse seines Briefs sagt der General-Ma-

Major Bruce: Da die Royaliſten gewiß das Opfer der Wuth der Republikaner geworden ſeyn würden, ſobald wir die Inſel verlaſſen, ſo hielt ich es der Britiſchen Nationalwürde für anſtändig, dieſe unglücklichen Leute von der Inſel wegzubringen. Freylich koſten die Schiffe und die gekaufte Proviſion für dieſe Leute ein anſehnliches; aber ich traue es der Brittiſchen Großmuth zu, daß ſie dieß Betragen billigen werde. Vom 19ten bis zum 21ſten brachte ich mit der Einſchiffung dieſer Unglücklichen zu, worunter ſich auch Schwarze befanden. Ich habe ſie auf die Inſeln vertheilt, ſo gut ich in der Geſchwindigkeit konnte ꝛc.

Verzeichnis der in den Königlich Preuſſiſchen Staaten in dem Monath Julius d. J. eingekommenen patriotiſchen Beyträge zu Unterſtützung unſerer in dermaligen Krieg verunglückten Mitbürger.

fl.	kr.	
22	—	Von einem Ungenannten, an 8 Laubthalern, mit dem Motto: — Se dedisse qui dicit, petere videtur — Omnibus bonis expedit, salvam esse rem publicam.
11	—	vom Herrn Rath und Profeſſor Rabe zu Ansbach, an 4 Laubthalern.
107	5	vom Herrn Pfarrer Günther zu Segnitz, incl. ſeines eigenen Beytrags von 2 fl. 45 kr.; dann 5 fl. 30 kr. von dem Hrn. Verwalter Lutz; 25 fl. von der verwittweten Frau Weininſpector Keerlin; 69 fl. 50 kr. von den meiſten übrigen Einwohnern derſelbſt, und 4 fl. von den dortigen Königl. Schutzjuden.
50	—	vom Hrn. Oberamtsfactor Joſeph Eiſig zu Fürth, an Preuſſiſ. Courant.
303	1½	Durch das Königl. Conſiſtorium zu Ansbach, als:
79	1½	vom Dekanat Crailsheim, incl. des Hrn. Dechants Vogt daſelbſt eigenen Beytrags, von ſämmtlichen Herren Capitelsgeiſtlichen, dann dem Hrn. Cadikat Bürger aus Roßfeld und dem Hrn. Schulmeiſter Katzenberger zu Schmalfelden.
22	15	ferner von dieſem Dekanat, nämlich vom Hrn. Pfarrer Krackhard zu Altenmünſter 4 fl.; vom Hrn. Caplan Bonhard zu Schmalfelden 3 fl. 30 kr.; vom Hrn. Wildmeiſter Fiſcher zu Roßfeld und ſeinem Sohn 11 fl.; vom Hrn. Stadtkirchner Haug zu Crailsheim 3 fl. 45 kr.
118	54	vom Dekanat Uffenheim zur zweyten Lieferung, als: 5 fl. 30 kr. vom Hrn. Camerarius und Pfarrer Pfenning zu Prichſenſtadt; 5 fl. 30 kr. vom Hrn. Caplan und Pfarrer Lampert zu Mainbernheim; 4 fl. vom Hrn. Pfarrer Hempelius zu Mörlbach, welcher ſchon verlängſt 11 fl. dergleichen Beytrag nach Regensburg geſendet hat; 5 fl. 30 kr. vom Hrn. Caplan und Pfarrer Schumm zu Ereglingen; 46 fl. von der Gemeinde Mörlbach, und 54 fl. 24 kr. von der Gemeine zu Ergersheim.
88	51	vom Hrn. Pfarrer Ammon zu Brettheim, incl. ſeines ſelbſtigen Beytrags, von der daſigen Pfargemeinde.
34	35	vom Hrn. Pfarrer Vecke zu Ammelbruch, incl. ſeines und des daſigen Herrn Schulmeiſter Schilfarts Beytrag, von der Gemeinde zu Ammelbruch und einigen wenigen Inwohnern zu Oberkemmathen.
518	57	nach Abzug des Bothenlohns von 1 fl. 15 kr. vom Hrn. Kaſtner Heuber, mit Inſchluß ſeines eigenen Beytrags, nämlich:
388	18	von den Herren Beamten und übrigen Königl. Dienern, den Herren Burgermeiſtern und Rathsverwandten, Bürgern und Inwohnern zu Roth; und
121	54	von den zum Amt Roth gehörigen Gemeinden Wörnsbach, Bernloh, Unterſteinbach, Kauernhofen, Kiliansdorf, Mauck, Birkach.

fl. kr.

kach, Petersgmünd, Oberhekkenhofen, Eckersmühlen, Eichelburg, Gr. Gmünd, Haußlach, Aspach, Bayrisch-Hossletten, Pfaffenhofen, Beimbrach und einigen Gemeindsleuten zu Braunau.

30 — vom Hrn. Generalsuperintendent und Stadtpfarrer Rabe zu Ansbach, an Preussischen Thalern und Zuschuß.

8 15 durch Hrn. Scribent Wolf zu Gerabronn von einer herrschaftlichen Dienerswittwe.

105 32½ durch Hrn. Kammerrath und Kastner Jung zu Uffenheim, und zwar 70 fl. von der oberamtlichen Gemeinde zu Geißlingen, und 35 fl. 32½ kr. von den Königlichen Unterthanen zu Equarhofen.

298 15½ von der Königlichen Kammer zu Ansbach, als:

fl. kr.

30 — von den Herren Burgermeistern Hammet und Rohm, und den Herren Rathsverwandten Zink, Meyer, Fechter, Henzelt, Rohm, Weiß und Beeg zu Merkendorf.

50 — von einem ungenannt bleiben wollenden getreuen Diener des Königs und des Staats.

50 — vom Hrn. Weininspector Emmert zu Segnitz.

146 15¾ vom Hrn. Stadtpfarrer Albert zu Merkendorf; nämlich: 76 fl. 22½ kr. von der Stadtgemeinde zu Merkendorf; 17 fl. 43¾ kr. von der Gemeinde zu Heglau; 16 fl. 44 kr. von Willendorf; 7 fl. 26 kr. von Gebersdorf; 6 fl. von Bammersdorf; 6 fl. 32¾ kr. von Kleinbreitenbronn; 4 fl. 56 kr. von Seligenstadt; 4 fl. 34 kr. von Neuses; 2 fl. 57 kr. von Dürrnhof; 2 fl. von Adelmannshof; 1 fl. von Kleinbreitenbronn.

22 — Hrn. Landgerichtsassessor Weiß zu Ansbach.

88 55 durch Hrn. Burgermeister Brügel zu Ansbach, von verschiedenen Bürgern, als ein Nachtrag der durch das Königliche Stadtvoigteyamt geschehenen ersten Lieferung.

75 12 von der Königl. Regierung zu Ansbach, nämlich; 53 fl. 42 kr. mit der Aufschrift: Milii laeso, von einem unbekannt bleiben wollenden Königl. Diener; 10 fl. 30 kr. auch von einem ungenannten Königlichen Diener, und 11 fl. von einem gleichfalls ungenannten Patrioten. (Der Schluß dieses Verzeichnisses folgt.)

Da die hiesige Schützen-Compagnie vor heuer das gewöhnliche Abschießen auf den 2. Sept. abzuhalten beschlossen hat; Als werden hiezu alle respective Herren Honoratiores unterthänig und ganz gehorsamst invitirt, sich an beregten Tag in dem Gasthof zum goldenen Reichs-Adler früh um 9 Uhr zum Auszug gnädig und geneigtest einzufinden. Wobey man versichert, daß an bestmöglichster Bedienung, guten Speisen dann besten Sorten von Weinen um billigste Preise im geringsten kein Mangel seyn soll. Bayreuth, den 27. August 1793.

Hassauer. Specht.
Schützenmeistere.

Der nach Italien hier durchreisende Bassist Hr. Appelt aus Breßlau wird am künftigen Freytag Abends um 5 Uhr im Saal des Gasthofs zur goldenen Sonne sich mit einigen Italiän'schen und Deutschen Arien produciren und dabey die Ehre haben, von der Capelle des Herrn Herzogs Friederich Eugen von Würtenberg Hochfürstl. Durchlaucht accompagnirt zu werden. Entrée-Billets zu 30 kr. Rhnl. sind in seinem Logis im goldnen Anker zu haben. Bayreuth d. 28. Aug. 1793.

Zwischen Trupach und Pretzfeld ist eine Brieftasche mit Documenten verlohren gegangen. Wer solche in das hiesige Zeitungs-Comtoir bringt, erhält ein billiges Douceur. Man hofft um so mehr, daß der Finder sie bald gutwillig zurückgeben und sich nicht durch Vorenthaltung Verantwortung aussetzen wird, da nach der bereits getroffenen Anstalt die darinn befindlichen Documente niemand nützen können.

In der Schillingischen Handlung sind wieder neue frische Heeringe angekommen das Stück zu 12 kr.

Anhang zu Num. 104 der Beyreuther Zeitung.

Freytags, den 30. August 1793.

Berlin, vom 24. August.

Se. Königl. Majestät haben Dero General von der Infanterie und Gouverneur zu Berlin, Herrn von Möllendorff Excellenz, zum General-Feldmarschall Höchstdero Armee zu ernennen geruhet.

Auf dem Reichstage zu Grodno ist am 7. August die Auswechslung der Vollmachten zwischen Hrn. von Buchholz und den Deputirten beschlossen worden.

St. Petersburgische Zeitung, vom 2. August.

Wir Catharina die II. von Gottes Gnaden Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reußen ꝛc. ꝛc. thun kund und zu wissen:

Als Wir Unseren getreuen Unterthanen die Beendigung des zwischen Uns und der Ottomanischen Pforte geführten Krieges durch den, am 9. Januar 1792 zu Jassy geschlossenen Frieden bekannt machten, behielten Wir Uns vor, zur Darbringung eines feyerlichen Dankopfers an den Allerhöchsten noch einen Tag zu bestimmen. Schon während dieses Zeitraumes haben Wir die Früchte der durch den Frieden erhaltenen Ruhe und Stille wahrgenommen. Die von neuem eröffnete und ferner zu erweiternde Handlung gewähret neue Aussichten und Mittel zur Bereicherung Unserer Unterthanen; die Sicherheit Unserer Unterthanen; die Sicherheit Unserer mit den Ländern der Pforte benachbarten Gränze wird immer größer; die Colonien vermehren sich auf den zur Belohnung Unsrer Siege erhaltenen Districten; und zuletzt sind durch Unsere in Pohlen zur Abstellung der schädlichen Revolutionen und der durch Arglist und Gewaltthätigkeit eingeführten Neuerungen, eingedrungene Waffen nicht nur allein Unsere Absichten erreicht, sondern auch die Gränzen befestigt worden, und das Reich hat überdies durch Einverleibung ansehnlicher Pohlnischen Provinzen oder vielmehr durch Wiedererwerbung seines ehemaligen, ihm widerrechtlich entrissenen Eigenthums, einen neuen Zuwachs, neue Stärke und neues Ansehen erlangt. Ueberschüttet mit diesen göttlichen Wohlthaten halten Wir es für Pflicht Unsere Gelübde zu erfüllen. Daher haben Wir Unseren beyden Residenzstädten und ihren benachbarten Gouvernements den 13. September bestimmt als den Tag, an welchem Wir gemeinschaftlich mit Unseren getreuen Unterthanen dem Allerhöchsten Unsern Dank darbringen wollen; In den entfernteren Gegenden wo diese Ukase nicht zum angesetzten Termin eintreffen kann, soll dieß sogleich, nach Erhaltung derselben, geschehen. Gegeben zu Sarsko Selo den 23. July 1793, im 32sten Jahre Unserer Regierung über Rußland und im 21ten Jahre Unserer Regierung über Taurien.

Regensburg, vom 27. Aug.

Die zu Wasser passirenden Französischen Kriegsgefangenen werden morgen in hiesiger Gegend erwartet. Wegen entdeckter boshafter Absichten sind bereits schon 6 erschossen worden.

Heute wird ein unter dem 22sten d. M. abgefaßtes Rathsdecret ausgetheilt, welches ein ernstliches Verbot aller geheimen Verbindungen enthält.

Ein hiesiger Schutzverwandter hat heute wegen eines gegen die sämmtlichen Gesandschaften ausgeübten Respectswidrigen Betragens auf dem neulichen Freyball bey offenen Thüren auf dem Rathhaus in Gegenwart mehrerer dazu sich eingefundenen Chur- und Fürstlichen Legationssecretaire öffentliche Abbitte thun müssen.

Gestern ist ein Reichsgutachten über die Reichs-Generalitätsmaterie zu Stande gekommen.

Der General Houchard hat von seinem martialischen Genie Beweise gegeben, aber durch die Talente seines großen Gegners sind seine Absichten vereitelt worden wie schon vorigen Posttag zum Theil bekannt war. Die Brüßler Zeitung theilt nun davon in einem Extrablatt folgende officielle Nachrichten mit:

Brüssel, vom 19. August. Die Franzosen, welche die sehr nahen Belagerungen von Quesnoy und Mau-

Maubeuge voraus sahen, hatten ein beträchtliches Corps ihrer Truppen in den Wald Mormal geworfen, welcher so gelegen ist, daß es ihnen leicht gewesen seyn würde, von da aus die Truppen zu beunruhigen, die einen oder den andern dieser Plätze belagerten. Sobald man es erfuhr, wurde beschlossen, sie aus dieser vortheilhaften Stellung zu vertreiben. Dem zufolge griff der General der Artillerie Fürst von Hohenlohe sie am 17ten mit so viel Einsicht und Bravour an, daß sie bey allem Widerstand eine gänzliche Niederlage erlitten und mit Hinterlassung von 500 Todten und an 300 Gefangenen aus dem Walde getrieben wurden.

Aus dem Tagbuch der vereinigten Armee, d. d. Hauptquartier Herin, vom 17. August.

Der Hr. F. Z. M. Fürst Hohenlohe hatte sich schon gestern nach Mareche begeben, um den Wald Mormal zu recognosciren. Er traf hiernach seine Anstalten so, daß er den Feind heute früh um 5 Uhr angegriffen, und bis um 9 Uhr völlig geschlagen hatte. Der Feind that in seinen vielen Verschanzungen und Verhauen großen Widerstand; er wurde aber mit einem Verluste von ungefähr 500 Todten, welche auf dem Platze geblieben, und mehr als 150 Mann, welche in unsere Gefangenschaft geriethen, herausgetrieben. Unter den feindlichen Todten befindet sich der General-Commandant dieses Postens, und unter den Gefangenen 2 Obristen und mehrere Officiers. Der F. Z. M. Fürst Hohenlohe hat den Wald nebst den Posten Villereau, Jolimez, Louvignies und Preux besetzt. Grande Carriere und Heea sind ebenfalls schon in unsern Händen, und vielleicht ist in dieser Stunde auch Bavlaimont besetzt. Der versprengte Feind hat sich nach Quesnoy, Maubeuge und Landrecy geflüchtet.

*) Privatbericht: Der Prinz ließ ganz frühe am 17ten den Wald mit starken Pelotons Cavallerie umringen, und hernach ein starkes Corps Infanterie und Jäger in selbigen eindringen. Das Gefecht dauerte von 5 Uhr Morgens bis 9 Uhr hartnäckig und mörderisch fort, als die Feinde aus allen ihren Verschanzungen und dem ganzen Walde vertrieben und beym Ausgange desselben von der Kaiserl. Cavallerie blutig empfangen wurden. Der gebliebene Franz. General heist Killemann, dem man schon am 14ten zu Paris wegen Räumung des Cäsarslagers den Proceß machen wollte.

Brüssel, vom 22. August.

Quesnoy ist nun ganz berennt und dem Platz alle Gemeinschaft von aussen abgeschnitten. Am 19ten soll es aber in der Gegend von Lille (Ryssel) zu einer blutigen Schlacht gekommen seyn, die von 6 Uhr Morgens biß spät Abends gedauert haben soll. Wir haben davon noch keine weitern Berichte.

N. S. Die Nachricht ist nicht ganz ohne Grund. Nachdem sich das auf Dunkirchen im Anzuge begriffene combinirte Corps d'Armee des Herzogs von York über Turcoing in Bewegung gesetzt hatte, rückte der Erbprinz von Oranien mit einem Holländischen Corps biß Menin vor, um den Marsch der Englischen Colonne zu decken. Ein großer Theil der Garnison von Ryssel, mit andern Franz. Truppen der Gegend, die den Herzog von York auf Dunkirchen marschiren sahen, überfielen die Holländer, zerstreuten sie nach einem blutigen Gefecht und eroberten 5 Canonen, nebst mehrern Munitionswägen. Bald darauf aber eilte ein starkes Corps Englische Cavallerie und Infanterie den Holländern zu Hülfe, jagte die Feinde in die Flucht, so daß nicht nur die 5 Holländische Canonen wieder, sondern noch 3 feindliche dazu erobert wurden. Der Verlust Französischer Seits wird auf 300 Todte und Verwundete und 80 Gefangene, der Verlust der Holländer und Engländer aber auf 400 Mann angegeben.

Brüssel, vom 25. August.

Indeß die Armee des G. F. Z. Grafen von Clairfayt, Quesnoy eingeschlossen hält, hat sich die unter dem Prinzen von Sachsen-Coburg gegen Maubeuge in Bewegung gesetzt. Ehe aber die Belagerung dieser Stadt vorgenommen werden kann, muß zuvor das unter den Mauern derselben verschanzte Lager angegriffen werden. Da der Commandant von Quesnoy die Stadt zu übergeben abgeschlagen hat; so sind bereits die Laufgraben davor eröffnet und vorgestern schon einige Bomben hineingeworfen worden.

*) Man

*) Man sieht nun schon das Tagbuch der vereinigten Armeen vom 18. bis 19ten, wodurch der obige Vorfall bey Ryssel folgendermaßen berichtigt wird: Um den Marsch des Herzogs von York zu decken, beschloß der Erbprinz von Oranien, bey Menin die Linien zwischen der Lys und der Marque über Werwick, Blatton, Lincelles, St. Roche gegen Turcoing zu ziehen und sich der Anhöhe zu bemeistern. Es wurde daher beschlossen, Lincelles und Blatton anzugreifen. Der Holländische General, Prinz von Waldeck marschirte früh um 5 Uhr mit 4 Bataillons und 3 Escadrons von Werwick auf Blatton mit dem Auftrage nach der Wegnahme dieses Orts, während der Erbprinz selbst mit 5 Bataillons und 4 Escadrons über Vinage gegen Lincelles vorrückte, selbiges im Rücken anzugreifen. Die aus 400 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie bestandenen feindlichen Vorposten wurden durch die Avantgarde des Herrn Erbprinzen zurückgeworfen; da aber die über Blatton vorgerückte Colonne durch viele Hindernisse in ihrem Marsche aufgehalten wurde und zu spät eintraf, unternahmen Se. Durchlaucht, ohne die erste Colonne abzuwarten, die Attake auf das feindliche Retranschement, welches beyläufig mit 3000 Mann besetzt war. Der Angriff dauerte unter einer beyderseitig heftigen Canonade bey ½ Stunden, bis endlich die feindlichen Canonen zum Schweigen gebracht wurden und die Holländischen Bataillons mit der belobungswürdigsten Entschlossenheit in die Verschanzungen eindrangen, und, vereinigt mit der Waldeckischen Colonne, den mit einem beträchtlichen Verluste zurückgeschlagenen Feind über Wambrechies verfolgten. Der Verlust der Holländischen Truppen beläuft sich auf 40 Mann, worunter vorzüglich der Major Müller; Commandant ihrer Artillerie, bedauert wird.

Am 18. Nachmittags um 2 Uhr drang der Feind mit 7 bis 8000 Mann gegen den von den holländischen Truppen eroberten und mit 3 Bataillons besetzten Ort Lincelles vor, und zwang diese durch ihre allzu große Ueberlegenheit zum Rückzuge. Sobald die Nachricht hievon im K. Engls. Hauptquartier eintraf, eilten Se. Königl. Hoheit, der Herzog von York, mit 2 Englis. Grenadierbataillons dahin, und ließ den stark retranschirten Ort angreifen, wobey sich die Engländer mit bewunderungswürdiger Tapferkeit betragen haben, indem solche die Verschanzungen unter dem heftigsten Canonirfeuer erstiegen, sehr viele vom Feinde tödteten, 10 Canonen erbeuteten und etliche 60 Köpfe gefangen nahmen, worauf dieser wichtige Posten noch mit mehrern Truppen verstärkt worden ist.

N. S. Fürst Hohenlohe hat eine vortheilhafte Stellung genommen, um die Franzosen zu hindern, Maubeuge oder Dieſnoy zu Hülfe zu kommen. Der Herzog von York setzt seinen Marsch durch Westflandern nach Dünkirchen fort.

*) Nach einem andern Bericht war der Herzog am 21sten schon in der Gegend von Dünkirchen angekommen; 1200 Schottländer die zu Ostende ans Land gestiegen, stoßen zu dieser Armee.

Vom Neckar, vom 25. Aug.

Das Kaiserliche Hauptquartier ist jetzt in Rheinzabern. — Am 22. haben die Kaiserl. Truppen Lauterburg besetzt, und den Bienenwald von den Franzosen gereinigt. — Nach Speyer sind 5 erbeutete Canonen nebst einer Haubitze gebracht worden; 13 stehen noch zu Rheinzabern. Das Bergschloß Bitsch zwischen Straßburg und Zweybrücken soll sich an die Preussen ergeben haben.

Offenburg, vom 23. August.

Gestern Abends kam die Nachricht aus Rastatt, daß die Kaiserlichen bey dem Dorf Steinmauer (eine Stunde von eben gedachter Stadt) eine Schiffbrücke über den Rhein geschlagen, und nun Meister von beyden Ufern dieses Flusses sind. Dadurch kommen sie den Franzosen zwischen Lauterburg und Fort Louis in den Rücken, und können ihnen also die Flucht nach Straßburg abschneiden, wenn die Preussen von der westlichen Seite von Weissenburg her einbrechen, wie der Plan ist. Der bisher auf der schwäbischen Seite des Rheins gestandene Cordon von Kaiserl. und Schwäbischen Kreistruppen kann nun größtentheils über den Rhein gehen, und im Elsaß agiren. — Gestern hörte man von Lauterburg her eine heftige Canonade, und nun verlautet in diesem Augenblick, Wurmser habe die Franzosen abermals wie am 20. d. angegriffen, und völlig geschlagen. Die Straßburger Bürgerschaft soll gar nicht geneigt seyn, ihre Stadt durch ein bevorstehendes Bombardement verwüsten zu lassen.

N. S. In Maynz und Frankfurt war am 27sten die

die allgemeine Rede, Straßburg habe sich freywillig an die Deutschen ergeben, welches freylich zu wünschen wäre.

* * *

Als Custine am 15ten zum erstenmal vor dem Revolutionsgericht erschien, fragte ihn der Präsident: Wie heißen Sie? Antwort: Adam Philipp Custine. Wie alt sind Sie? Antwort: 52 Jahre. Was bekleiden Sie? Antwort: Ich bin Bürger und General en Chef der Nord- und Ardennen-Armee. Nach diesen allgemeinen Fragen nahm der Präsident eine ernsthafte Amtsmine an, und sagte zu ihm: „Adam Philipp Custine, Sie werden beschuldiget, Ihre Stelle als General gemißbraucht, und die Nation verrathen zu haben, indem Sie unsern Feinden die Städte Maynz, Conde und Valenciennes, die der Republik gehörigen Magazine, Zeughäuser ꝛc. in die Hände gespielt hätten, welches alles dem Gesetze entgegen ist.“ Nach diesem fragte ihn der Präsident über eine lange Reihe von Thatsachen, worauf der General mit Standhaftigkeit und Feinheit antwortete. Alsdann führte man ihn wieder nach der Conciergerie zurück. — Die Jacobiner fordern mit Ungeduld und Ungestüm noch immer seinen Kopf, und haben nun auch den General Houchard angeklagt.

*) Nach einer andern Nachricht ward Custine am 15ten vor dem Revolutionstribunal mit Merlin, Reubel ꝛc. confrontirt, fiel aber in Ohnmacht und mußte weggebracht werden. Am 16ten ward unvermuthet, auf Befehl des Heilsausschusses, auch der General Ferrand, gewesener Commandant von Valenciennes, in die Conciergerie gebracht. Am 16ten beschloß der Convent, daß der Generalsturm in ganz Frankreich geläutet und die Nation sich in Massa an die Gränze begeben solle.

Fortsetzung des Verzeichnisses der in den Königlich Preussischen Staaten in dem Monath Julius d. J. eingekommenen patriotischen Beyträge zu Unterstützung unserer in dermaligen Krieg verunglückten Mitbürger.

fl.	kr.	
1687	8¾	Von der Königl. Regierung zu Bayreuth, nämlich:
3	30	von H. K. an 2 Preussis. Thalern.
10	30	von P. T. P. O. in Hof, an 6 Stück dergleichen.
31	—	vom Herrn Regierungsregistrator und Justizrath Seefried.
75	—	vom Hrn. Stadtvogt und Justizrath Weinel, dann Hrn. Burgermeister und Rath zu Neustadt an der Aisch.
5	30	an 2 Laubthalern, von einer ungenannten Person außer der Stadt Neustadt an der Aisch.
491	47	von der Superintendentur Burgbernheim, nämlich: 63 fl. 3½ kr. von Wallmersbach; 58 fl. von Langensteinach; 42 fl. 14½ kr. von Adelhofen; 5 fl. vom Hrn. Pfarrer Hofmann zu Equarhofen; 2 fl. 45 kr. vom Hrn. Pfarrer Martius zu Wallmersbach; 35 kr. vom Hrn. Schulmeister Hölzel zu Equarhofen; 24 kr. vom Hrn. Schulmeister Trümmer zu Adelhofen; 10 fl. vom Hrn. Superintendent Hofmann zu Burgbernheim; 2 fl. 45 kr. vom Herrn Diacono Stübner, und 7 fl. von dem Freyherrlich von Greifenklauschen Herrn Zehendverwalter Gröbner daselbst.
2	30	freywilliger monatlicher Beytrag für den Monat Junius 1793 von Amans fuae patriae.
2	45	vom Herrn Castellan Mulzer zu Himmelkron.
2	45	von dessen Eheconsortin.
25	—	vom Hrn. Regierungsrath Wipprecht und Familie.
30	24	vom Königlichen Amt Gefrees.
9	47	aus der Pfarrey Hetzelsdorf.
8	10	aus der Pfarrey Thusbronn.
44	—	von den Herren Landschaftsräthen Miedel, Rennebaum, Rothkeppel und Memmert, à 11 fl.
109	—	von der Königlichen Haupt-Forstcommission, durch Hrn. Kriegs- und Domainenrath Freyherrn von Hardenberg zu Bayreuth.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 105 .) Sonnabends, den 31. August 1793.

Aus dem Lager Lannoy, unter Commando des Königl. Preuſſiſ. General-Majors von Reizenſtein, Commandantens der in holländiſchen Sold ſtehenden Anſpach-Bayreuthiſchen Brigade, vom 13ten Auguſt.

Geſtern hatte der Herr Major von Waldenfels mit ſeinen Jägern einen heißen Tag. Die Franzmänner ſind, wie es ſcheint, ſehr erbittert auf die Jäger, und können den 10. Jun. wo ſie der Hr. Major mit ſeinen Jägern ſo tüchtig klopfte, nicht vergeſſen. Vom 11. auf den 12ten wagten ſie mit 600 Mann und 2 Canonen einen Ueberfall, welcher aber ſehr böſe für die Herren ausſchlug. Eine Patrouille der Jäger entdeckte die Gefahr, der Hr. Major zog geſchwind die bey ſich habenden ungefehr 108 Mann Jäger zuſammen und fiel mit ſeiner gewöhnlichen Entſchloſſenheit auf den fünfmal überlegenen Feind ein. Der unerwartete Angriff machte ſie verwirrt; doch aber neue Verſtärkung brachte ſie wieder in Ordnung; das Gefecht dauerte lang, und wieder friſche Ablöſung des Feindes und ihr ſtarkes Canätſchenfeuer zwang die Unſrigen endlich zum Rückzug. Der Herr General von Reizenſtein erſah die Gefahr des Hrn. Major und unterſtützte ihn mit 100 Mann Infanterie nebſt einer Canone. Nun fielen ſie von neuem über den überlegenen Feind; die Tapferkeit unſerer Truppen und die gute Anführung Ihres braven Major zwang denſelben zur Flucht mit Hinterlaſſung vieler Todten und Bleſſirten ſowohl Mann als Pferden. Die Affaire dauerte von Nachts 12 Uhr biß des Tags nach 10 Uhr. Die Jäger haben an Bleſſirten 1 Sergeant, 1 Corporal und 2 Gemeine und verſchiedene Jäger, Grenadiers und Füſeliers bekamen Prellſchüße, und nun iſt alles wieder in Ruhe.

*) Die Haager Hofzeitung vom 21ſten enthält bereits den officiellen Bericht, nicht nur von dieſem Ueberfall ſondern auch von den Gefechten bey Blaton und Lincelles, wovon das Weſentliche nächſtens.

Zum Gewinn für die Zeitgeſchichte (und wir hoffen auch zum Dank der Leſer) haben wir nun auch in den Rheingegenden einen Mann aufgefunden, der von den dortigen Ereigniſſen gründlich ſchreibt; die dortigen Nachrichten lieſen ſeithero ſo verwirrend durcheinander, daß man einen Compaß brauchte. Wir wünſchen daß es das folgende ſey:

Rheinſtrom, vom 25. Auguſt.

Ich ſchrieb Ihnen ehemals bey der Belagerung von Maynz, daß es ſehr ſchwer halte, die Wahrheit von der Lüge zu unterſcheiden. Damals war ich in der Nähe, oft größtentheils Augenzeuge, und mußte dieß offenherzig geſtehen, und der Erfolg hat gezeigt, daß die größten Lügen mit dem beſten Gewiſſen oft geſagt wurden. Man muß einer Belagerung oder überhaupt dem Kriegsſchauplatze ſelbſt bewohnen, um die Wahrheit dieſes Satzes fühlen zu können. Urtheilen Sie nun wie es uns jetzt geht da wir 19 und mehrere Stunden vom Hauptſchauplatze entfernt ſind. Alle Tage wird erobert, verlohren, vorgerückt, retirirt, geſchlagen, — kurz wir führen hier unſern eigenen Krieg, Sie können es glauben, immer zu unſerm Vortheile — und das — von Rechtswegen. Indeſſen ſcheinen folgende Sagen der Wahrheit am nächſten zu ſeyn. Der Herzog von Braunſchweig nähert ſich dem linken Flügel des Cron-Weiſſenburger Lagers. Er iſt Pirmaſens paſſirt. Das Corps von Answeiler rückt ebenfalls hervor, und Wurmſer hat Jokrim oder Porrentruy weggenommen, den Bienwald oder vielmehr den Verhau verbrannt, und dringt nun auf

Lau-

Lauterburg. Ich glaube Ihnen nun einen Gefallen zu thun, wenn ich Ihnen die Lage dieser Gegend ein wenig beschreibe.

Die berühmten Linien von Cron-Weisenburg, aus welchen die Deutschen 1705 vom Marschall von Villars vertrieben wurden, erstreckten sich von den Schlettersbacher Anhöhen 1½ Stunde von Cron-Weisenburg über diese Stadt hinweg biß Lauterburg, von wo aus sie sich längst dem Wörth über Bergen hinauszogen. Der rechte Flugel der Deutschen war durchs Gebirge und Cron-Weisenburg selbst gedeckt, der linke appuyrte sich an den Rhein vor Lauterburg; längst der Fronte fließ der Fluß Lauter oder vielmehr Lutter (denn die Lauter geht durch Kaiserslautern). Natürlich sind von den Franzosen diese Verschanzungen verändert, und ihre Lage ist noch vortheilhafter. Ihr linker Flügel erstreckt sich ebenfalls über Cron-Weisenburg hinaus, aber weit höher, und steht in einer sehr vortheilhaften Communication mit Bitsch. Ihre Fronte ist durch die Verhaue des Bienwalds gedeckt, ihr rechter Flugel stößt ebenfalls an Lauterburg, geht aber nicht längst dem Wörth, sondern appuyirt sich an den Rhein selbst, oder wenigstens an die Aue, welche durch den Ausfluß der Lutter in den Rhein gebildet wird. Durch die Eroberung von Jokrim und Werth (avancirte Posten des Französischen rechten Flugels) ward Wurmser in den Stand gesetzt, die Verhaue des Bienwalds zu vernichten. Die Fronte hat dadurch eine merkliche Schwäche erhalten, und da nun das Kaiserliche Corps am rechten Ufer des Rheins unterstützt durch jenes am linken Ufer Lauterburg en Fronte und en Flanque nehmen kann, wenigstens das letztere zum Theil; so ist nicht zu zweifeln, daß der Feind seine vortheilhafte Position verlassen muß, indem er sonst ganz von Straßburg abgeschnitten zu werden. Von der andern Seite dringt der Herzog von Braunschweig gegen Bitsch und kommt dem Feinde in die linke Flanque. Durch diese so meisterhafte Dispositionen wird der Feind gezwungen, sich zurückzuziehen, oder mit einer ihm selbst an Zahl weit übertreffenden Armee zu schlagen. Sollte er eine Schlacht annehmen; so sind wir des Sieges gewiß, und eben dadurch Meister vom ganzen Nieder-Elsaß. Sollte er weichen; so werden wir ihn biß an die Mauern von Straßburg verfolgen. Von Saarbrücken aus kann der Feind keine Hülfe erwarten, denn dort steht ihm eine mächtige Armee entgegen, und durch jede Wendung gegen den Rhein wird Saarlouis nur noch mehr der Gefahr ausgesetzt, indem die Moselarmee sehr mal à propos für die Franzosen durch die Decrete des National-Convents geschwächt wurde, der nur wie der berühmte Bruder-Capuziner Krieg zu führen scheint. Wir werden also ausserdem einen sehr glorieusen Feldzug machen, und die Winterquartiere zwar nicht in Paris, wofür uns Gott behüte, aber doch tief in Frankreich ohne alle Gefahr beziehen.

Der Commandant von Landau will sich unter den Trümmern von Landau begraben lassen und die Stadt zum Sarge der Könige machen. Das haben nun schon die Commandanten von Valenciennes, Conde, und Maynz gesagt. Indessen wird auch dieser auf andere Gedanken kommen, wenn ihn unsere Canoniers begrüßen. Die Franzosen, welche sonst so verachtlich auf unsere Artillerie herab sahen, lernen sie würdigen. Sie gestehen es nun selbst, daß ihre geschickteste Manner emigrirt sind, daß sie nicht Zeit haben, ihre Leute in den Schulen zu bilden, und daß wir ihre jetzige Artillerie an Schnelligkeit und guter Richtung übertreffen. Die Deutschen nahmen nun drey Vestungen, der entscheidenden Siege in kleinern und größern Affairen nicht zu gedenken; natürlich waren diese eine sehr lehrreiche Schule für viele Anfanger, während daß die Französischen Canoniers in den Festungen starben, gefangen wurden oder doch für den jetzigen Feldzug vi capitulationis zum Dienste unfähig gemacht wurden. Dieser Verlust, wozu noch die Emigration und Desertion kömmt, ist empfindlich für Frankreich, nicht für die Deutschen, die jeden Verlust gleich und zwar in der nämlichen Schule ersetzen. Wer nur irgend einige Kenntniß vom Kriegswesen hat, wird fühlen, welchen wesentlichen Einfluß dieser einzige Umstand auf den ganzen Feldzug haben kann und haben muß.

Rheinstrom, vom 26. August.

Daß der Herzog von Braunschweig am 20sten dieses das Französische Lager bey Felsenburg angegriffen, den Feind geschlagen und gänzlich zurückgetrieben hat, werden Sie wohl wissen. Es wurden dabey 6 Canonen und eine Haubitze erobert, und sehr viele Gefangene gemacht. Morgen hoffen wir von Zweybrücken die umständliche Geschichte davon zu hören. Die Franzosen sollen sich hinter Bitsch gezogen haben.

Nach allen heute eingegangenen öffentlichen und Privatnachrichten scheint das neuliche Gerücht, daß die Franzosen die Linien von Weissenburg verlassen haben,

ben, voreilig gewesen zu seyn. Nach der Einnahme von Ickrim hat sich 4 Tage durch nichts ernstliches ereignet. Aber in jeder Stunde erwartete man, daß der wirkliche Angriff auf die Linien der Franzosen zwischen Lauterburg und Weissenburg erfolgen werde. Dicht vor denselben stunden schon seit etlichen Tagen die Kaiserlichen und Condeischen.

Schreiben aus Durlach, vom 27. Aug.

Jenseits Rheins steht ein großer ernsthafter Angriff auf den Feind gewiß bevor, da gestern zwey Kaiserl. Lazareth-Officiers auch hier Anstalten zu einem Lazareth getroffen haben.

Heute Vormittags 10 Uhr treffen des Königs von Preussen Maj. in Carlsruhe ein.

*) Nach der Mannheimer Zeitung v. 26. wäre der Bienwald gänzlich von den Franzosen gereiniget, Lauterburg eingenommen und ein Theil der Armee schon einige Stunden oberhalb dieser Stadt.

Bayreuth, vom 31. Aug.

Von denen durch die Sperre in Straßburg zurückgebliebenen Pariser Briefen und Zeitungen kommen von Zeit zu Zeit einige nach, woraus hier ein paar Fragmente aus den Briefen des Correspondenten:

Vom 9ten: Die Königin, versichert man, wolle keinen gerichtlichen Defensor annehmen, weil sie nicht das Leben eines Bürgers in Gefahr setzen wolle, der sich dazu entschließe, ihre Sache vor einem mit Vorurtheilen erfüllten Volk zu führen; man glaubt jedoch wahrzunehmen, daß die Erbitterung des Volks gegen diese Prinzessin nachgelassen hat, und, so schuldig es dieselbe immer glaubt, so verlangt es doch ihren Tod nicht mehr so heftig.

Vom 12ten: Marie Antoinette ist noch in der Conciergerie, und bestehet darauf, keinen gerichtlichen-Vertheidiger annehmen zu wollen, noch sich zu Vergleichsvorschlagen gebrauchen zu lassen.

Aus den Pariser Zeitungen, vom 13. bis 19. Aug.

Revolutionstribunal. — Heute, den 18. wurden die Bürger Lavau, ehedessen Zeitungsschreiber zu Straßburg, Zimmermann, Cloer und Blannier, als Zeugen in Custines Sache gehört. Ersterer brachte bloß Allegationen und Hörensagen vor, der zweyte stammelte halb Französisch halb Deutsch drey Stunden lang, und ermüdete die Zuhörer, bloß, um ihnen zu sagen, daß er einen bessern Operationsplan habe, als Custine; der dritte, ein deutscher Spion, welchen Custine gebraucht hat, sprach nichts zur Sache, als daß er 1200000 Livr. gebraucht hätte, um, wie er sagte, Mannheim in unsre Hände zu spielen; was endlich der vierte, auch ein Spion, aussaate, war Custine mehr zu Gunsten, als zur Last (plutot à decharge qu'à charge). Letzterer sprach immer mit kaltem Blut und mit der Geisterstärke, die nur der Unschuld eigen ist. Das Urtheil, wenn es gefällt wird, wird beweisen, ob wir uns geirrt haben.

Custines Verhör (sagt ein anderes Pariser Blatt) zieht eine erstaunliche Menge Menschen nach dem Revolutionstribunal. Heute erschien der Prinz von Hessen, General in unsern Diensten, als Zeuge. Das Publicum schien sich zu ärgern über die unanständige Hitze, womit er seine Aussage that. Nach den Interpellationen und Fragen, die er dem Beklagten machte, hätte man ihn mehr für einen öffentlichen Ankläger als für einen Zeugen halten sollen, und konnte mans dem Präsidenten Coffinal, dessen Redlichkeit und Einsichten man kennet, ansehen, daß er sich kaum enthalten konnte, ihn zur Ordnung zu verweisen. Der Herr Prinz warf Custines unter andern vor, er hätte die Jacobiner-Societät nicht genug besucht

* * *

Wir meldeten gestern nur kürzlich daß im Convent beschlossen worden, die Nation in Massa an die Gränze marschieren zu lassen. Zu diesem Schluß brachte es Robertspierre. Dieser forderte die nach Paris zum Vereinigungsfest gekommenen Abgeordneten der Departemente, die zur Rückkehr nach ihren Heymathen sich fertig machten, warmbrüderlich auf, den Convent an seine Pflicht zu erinnen, noch ehe sie abreisen würden. Dieß geschah, und am 16ten verfügte sich die ganze Volks-Gesandtschaft der Republik in feyerlichem Zuge nach dem N. C. wohin sie von den Commissarien der 48 Sectionen von Paris begleitet wurde. Der Wortführer der Gesandtschaft hub so an:

Repräsentanten!

„Die Constitution ist nunmehr durch die ganze Republik proclamirt worden: sie muß nun auch verfochten werden. Das Volk ist über die Gefahren erha-

ben,

den, wovon es umlagert ist. Gesetzgeber! zeigt euch des Zeitpunctes wurdig. Wir haben eine Aufforderung des ganzen Französischen Volkes verlangt: und ihr habt euch begnügen lassen, nur die erste Classe der Burger in Requisition zu setzen, (sich jeden Augenblick marschfertig zu halten.) Halbe Maaßregeln sind immer tödtlich, wo die Gefahren dringend sind. Die Nation im Ganzen ist leichter in Bewegung zu bringen, als ein Theil derselben. Fordert ihr 100,000 Mann, so werdet ihr sie vielleicht nicht erhalten. Lautet ihr aber den General-Sturm in ganz Frankreich, so werden euch Millionen Arme zu Gebote stehen."

„Laßt nur für die zum Ackerbau unentbehrlichen Arme allein eine Ausnahme gelten. Sonst aber höre aller Handel auf, und die einzige Angelegenheit des Französischen Volkes sey von nun an, das Vaterland zu retten. Es decretire der Nat. Convent, daß an einem bestimmten Tage ein General-Sturm in ganz Frankreich geläutet werden solle: wir besitzen die Mittel, dieses zu vollziehen, und werden sie dem Heils-Ausschusse verlegen."

Die Größe dieser Maaßregel electrisirte alle Köpfe im Nat. Convent, und der Aufruf: Es lebe die Republik, erscholl durch die Gewölbe des Saales eine Viertelstunde lang. Die Petition des Volks-Gesandten ward an den Heils-Ausschuß verwiesen, der aber seinen Bericht darüber schon vorbereitet hatte. Barrere stand also auf, und las ihn vor. Wir wollen von der lustigen Piece, welche den Inbegriff der Französischen Kriegs-Principien enthält, nur folgende Stelle anführen... „Die Französischen „Generale (sagte Barrere nämlich) haben bisher „das National-Temperament verkannt. Wild „durchzubrechen, plötzlich anzufallen, das ist das „System, welches diesem Temperamente angemessen „ist. Es ist die Sache der Franzosen nicht, in den „Lägern zu schmachten, und methodisch auf den Kampf„platz zu rücken. Das Volk soll sich über seine Fein„de losstürzen, und sie durch seine Schwere zermal„men. Der Krieg der Könige ist nur ein Turnier„Spiel. Aber der Krieg freyer Völker soll, gleich „einem Strome, alles in seinem Laufe mit sich reis„sen: Er soll eine Freyheits-Ueberschwem„mung seyn!!! Die Römer waren große Tatti„ker, und sie unterjochten Europa; aber die Gal„lier, welche in Masse über sie herfielen, besiegten „sie. Bürger! laßt uns unsre Vorfahren nachah„men!" Nun erhob sich der ganze Convent, die Gallerien, die Volks-Gesandten, und der Saal selbst schien sich zu regen. Wir haben keine Worte, um den Enthusiasmus zu schildern, der alle Köpfe verrückt hatte. Nach einer langen Pause ergieng darauf einhellig das Decret zum Generalsturmläuten und Gerahmarsch an die Gränzen.

H**mann heißt der zum Feinde übergegangene Generaladjutant.

Es hat sich unter den 30sten oder 31sten dieses, der bey den Lieutenant von Diebitsch zur Aufwartung gewesene Mousquetier von des Capitain von Treskow Compagnie, Namens Johann Reimann, heimlich entfernt und gedachten Lieutenant von Diebitsch nachfolgende Sachen diebischer Weise entwandt und mitgenommen: 1) Vierzehen schwere silberne Eßlöffel. 2) zwölf dito Theelöffel. 3) einen großen inwendig vergoldeten Punschlöffel. 4) einen silbernen Saanalöffel. 5) eine silberne Zuckerzange. 6) zwey silberne Salzschüsseln alles mit W. v. T. gezeichnet. 7) wenigstens zwey Dutzend Oberhemde. 8) eine ganz neue Uniform. 9) zwey Paar ganz neue Westen und Beinkleider. 10) zwey Paar etwas abgetragene. 11) ein grüner Rock nebst Weste mit Stahlknöpfen. 12) ein Paar schwarze Hosen von Serge de Rome. 13) eine Hose nebst Weste von weißen Atlas. 14) eine Weste nebst Beinkleider von Sommer-Manchester. 15) eine Weste und Beinkleider weiß mit gelben Streifen. 16) eine Garnitur neue goldene Montirungs-Dreßen. 17) ein Cantillen und ein ordinaires Officier-Port Epée. 18) verschiedenes feines Tischzeug wovon das Ellenmaas noch nicht bestimmt werden kann. 19) Ein Stück ganz neuer holländischer Zitz mit weißen Grunde und Blümchen vergiß mein nicht. 20) eine rothe Livrée-Weste nebst Beinkleider mit Silber. Vorbenannter Reimann ist aus dem Würzburgischen gebürtig, ein Jäger von Metier, 6 Zoll groß, etwa 25 biß 27 Jahr alt, schwarzes Haar, etwas pockennarbigt und blaßen Angesichts. Alle Militair- und Civil-Obrigkeiten werden hiemit in Subsidium juris auch gegen Ausstellung der gewöhnlichen Reversalien ersucht diesen Menschen, gegen dankbarlicher Erstattung der Kosten in Betretungs-Falle mit denen bey sich habenden Sachen arretiren und anhero abliefern zu lassen. Signatum Bayreuth bey denen Königl. Preussis. Freyherrlich von Grevenitzischen Regiments-Gerichten den 31. August.

von Bonin.

Poppe, Auditeur.

Anhang zu Num. 105 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 2. September 1793.

Brüssel, vom 15. August.

Das Königl. Preussische Corps unter dem Befehl des Generallieutenants von Knobelsdorf, welches bißher unter dem Oberbefehl des Prinzen von Coburg gegen die Franzosen gefochten und an der Vertreibung derselben aus Holland, an der schnellen Wiedereroberung von Brabant ꝛc. den größten und ruhmwürdigsten Antheil gehabt hat, verläßt nunmehro in Gemäßheit eines veränderten Plans diesen für seinen Ruhm denkwürdigen Kriegs-Schauplatz und marschirt in die Gegend von Trier, wo es seine nähere Bestimmung erfahren wird. Dieses Corps wird durch die in Englands Sold getretenen Hessischen Kriegsvölker ersetzt.

Man liest nun auch das Schreiben welches am 27. July, da die Capitulationsunterhandlungen von Valenciennes angefangen, der Herzog von York an den Commandanten erließ:

Schreiben des Herzogs von York an den Commandanten von Valenciennes.

Die Menschlichkeit leitet mich, Sie nochmals zu warnen. Bedenken Sie, mein Herr, den Entschluß reiflich, der Ihnen bey den jetzigen Umständen noch übrig bleibt. Der Angriffsplan ist gemacht. Die Ueberwältigung des Hornwerks und des bedeckten Wegs wird Sie überzeugt haben was unsere Truppen vermögen. Weder ich noch andere Befehlshaber sind im Stande, die Wuth der Soldaten die jetzt auf Rache ausgehen, zu hemmen. Ist Ihnen Eigenthum, Weiber und Kinder und Leben, ist Ihnen dieß alles werth, so bedenken Sie Ihre Lage. Bedenken Sie die Ihnen drohende Gefahr und erwarten Sie nicht das Aeusserste.

Der Herzog von York.

Antwort.

Ohne Zustimmung der Municipalität kann ich nichts beschließen. Der Inhalt Ihres Briefes, mein Herr Herzog, erfordert reifliche Ueberlegung. Um eine Bedenkzeit von 24 Stunden bitte ich also, nach welcher ich Sie von unserm unzweydeutigen und bestimmten Entschluß benachrichtigen werde.

Ferrant.

Paris, vom 20. August.

National-Convent: Aus Cambray sind verschiedene Berichte eingegangen, welche am 16ten verlesen wurden. Die Gemeinde, die Districtsadministratoren, der Commandant, alle bekennen mit Leidwesen, den schlechten Zustand der Vestung; die Volksrepräsentanten verließen den Platz in Eil, statt für dessen Vertheidigung zu wachen. Die Gemeinde sagt, derselbe werde sich keine 14 Tage halten können. Der Commandant Declaye klagt über den General Lapaliere, den General en Chef Kilmain und den General Kelssac, die ihm nicht Wort gehalten, und ihn ohne Verstärkung, ohne Proviant gelassen. Am 8ten um 10 Uhr erhielt der Commandant folgende Aufforderung:

Der Vorposten-Commandant der vereinigten Armee des Kaisers und seiner Alliirten an den Hrn. Commandanten von Cambray.

Sie sind Zeuge von dem gewesen, was die alliirte Armee gethan hat, und sehen ihre jetzige Stellung. Bouchain ist berennt; wir haben alle die Lager und Posten, welche Ihre Truppen innen hatten; eine zahlreiche Colonne ist Ihnen im Rücken; ich biethe Ihnen die rühmlichste Capitulation an; Ueberlegen Sie nun, mein Herr, ob Sie die Stadt, die Sie commandiren, allen den Schrecknissen einer Belagerung und einer unvermeidlichen Zerstöhrung, wovon Ihnen die Stadt Valenciennes zum traurigen Beyspiel dienet, aussetzen, oder aber einen Vorschlag annehmen wollen, der Ihnen nicht wird wiederholt werden, und welcher das Leben und das Eigenthum so vieler erhalten würde.

(unterzeichnet) v. Boros.

Auf den Vorposten vor Cambray den 8. Aug.

Unt-

Antwort.

Der General Declaye, Commandant en Chef zu Cambray, an den Vorpostens-Commandanten der alliirten Armee.

"General, ich habe Ihre heutige Aufforderung erhalten, und weiter nichts darauf zu antworten, als daß ich mich nicht zu ergeben weis, aber wohl mich zu schlagen weis." Declaye.

Paris, vom 21. August.

(Aus daſigen öffentlichen Blättern.)

Paris iſt ruhig. Die Thüren der Becker werden nicht mehr ſo ſehr belagert. Das Volk erwartet mit Verlangen wie der Convent den Aufbruch in Maſſa anordnen werde. Die Frauen reden viel davon. Die Männer ſchweigen.

Gaſton ſagte geſtern im Convent: Die Zeit vergeht mit Ueberlegen; es iſt nicht nöthig, daß alle Franzoſen marſchieren; decretiret, daß der 20ſte Mann von den Einwohnern eines jeden Departements marſchiere, die conſtituirten Gewalten werden dann auswehlen, wer gegen den Feind marſchieren ſoll.

Danton glaubte, es wären nicht Waffen und Lebensmittel genug vorhanden, um die Nation in Maſſa marſchieren zu laſſen; man ſolle das Project an den Ausſchuß verweiſen, der eine neue Weiſe anzugeben habe einen Theil der Bürger marſchieren zu laſſen.

Barrere unterſtützt Dantons Motion; er bemerkt, deß als der Ausſchuß den Aufbruch in Maſſa vorgeſchlagen, derſelbe nur zur Abſicht gehabt habe, eine große Nationalbewegung herfür zu bringen, um materielle Armeen zu haben, die man hernach organiſire.

Der öffentliche Ankläger beym Revolutionstribunal ſchrieb am 19ten folgenden Brief an den Convent: „Bürger Repräſentanten: der Convent hat die Anklage Marien Antoinettens decretirt und ich habe keine von den Schriften erhalten, die ſie betreffen. Die Anklagsacte gegen Briſſot, Duperret, Bergnaud ꝛc. ſind mir auch noch nicht geſandt; ich bitte den Convent unverzüglich dieſe Sache vorzunehmen.

Charlier ſagte: Marie Antoinette iſt ein Individuum, wie jedes andere; die Ausſchüſſe müſſen die Anklagsſchriften herausgeben und der öffentliche Ankläger die Anklagsacte fertigen.

(Die hieſigen Zeitungen enthalten nun die wörtlichen Anklagspunkte gegen Cuſtine, Kellermann, und Dubois Crance ſind von den Lyonern zum zweytenmal geſchlagen worden.)

Furnes in Weſtflandern, vom 22. Auguſt.

Heute kamen 8000 Oeſterreicher, Heſſen Hannoveraner und Engländer hier an, durch welche unſere ſo lange durch die Franzoſen im Lager von Givelle bedrohte Stadt nunmehro gedeckt iſt, und wird man den Feind jetzt wohl ſelbſt heimſuchen.

Brüſſel, vom 24. Auguſt.

General Beaulieu, welcher bisher das Corps d'Armee zwiſchen Maubeuge, Philippeville und Charleroy commandirte, hat nun den Oberbefehl über ein anſehnliches Corps zwiſchen Douay und Lille erhalten, vor wo er nach Erforderniß der Umſtände gegen die feindliche Armee, die unter dem General Houchard hinter der Scarpe gelagert iſt, auftreten wird. An deſſen Stelle commandirt jetzt General Seckendorf bey Charleroy.

Die Engländer haben in dem Treffen am 18. bey Blaton und Linſelles den Oberſten Boswill verloren, und die Oberſten Evans, Gascoigne und Doyli ſind nebſt mehrern andern Oberofficieren verwundet worden.

Von der ehemaligen feindlichen Beſatzung zu Valenciennes hat, gegen den ausdrücklichen Inhalt der Capitulation, doch ein Theil wieder die Waffen ergriffen. Mehrere dieſer Meineidigen ſind neuerdings in verſchiedenen Gefechten zu Gefangenen gemacht, und zur gerechten Strafe unter andern ein Oberſtlieutenant von dem Bataillon Cote-d'Or dieſer Tage auf dem Glacis von Valenciennes arquebuſirt worden.

Der Herzog von York hat, wie wir eben vernehmen, am 22ſten das feindliche Lager bey Givelle, welches den Poſten zu Furnes bisher unaufhörlich beunruhigte, überwältigt und eingenommen. (Umſtänd-

ständlichen Bericht von dieser Action enthält der heutige offizielle Bericht.)

Der Aufstand in den südlichen Departementen Frankreichs wird mit jedem Tage furchtbarer; am auffallendsten aber ist, daß diese Spaltung sich immer mehr und mehr dem Königssysteme nähert, und alles kündiget an, daß diese beyden Partheyen ehestens mit Hand und Herz einig seyn, und also die Insurgenten von Lyon mit jenen in der Vendee einstimmig zu Werke gehen dürften.

Tagbuch der K. K. Haupt- und combinirten Englis. Hannöveris. und Holländischen Armee. Signatum Hauptquartier Bermerain, den 20. August.

Der F. M. L. Alvinzy meldet, daß die Armee unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von York, am 20sten ihren Marsch über Ypern fortgesetzt und bey Elbertingen ein Lager bezogen hat. Die Colonne des F. M. Freytag rückte nach Rousbrughe.

Den 21sten: Während die Armee über Fürnes vorrückte, attakirte der F. M. Freytag das verschanzte feindliche Lager bey Oft-Capelle und Respoede, eroberte 11 feindliche Canonen, das ganze Lager, brachte 200 Gefangene ein, und niedergemacht wurden noch mehr. Der zerstreute Feind warf sich mit größter Eilfertigkeit in die Festung Bergem. Eine Division von Karaizay und das Grünlandonsche Freycorps haben sich dabey vortrefflich gehalten und jedes dem Feinde 2 Canonen abgenommen. Auf dem mit so vielem Ruhm errungenen Schlachtfelde faßte der Hr. F. M. Freytag Posto; Se. K. Hoheit, der Herzog von York, hingegen ließen zwischen Fürnes und Nieuport Ihr unterhabendes Corps d'Armee lagern.

Am 22sten ist bey der Armee nichts vorgefallen.

Den 23sten: Heute frühe um 4 Uhr ist der Feind mit 6 bis 700 Mann Infanterie und 50 Mann Cavallerie in 2 Abtheilungen aus Quesnoy gegen die von uns besetzten Posten Villereux, Petit, Fresnoy und Belle-Maison unter beständigem Plänkeln angerückt; er wurde aber von den Unsrigen so gut empfangen, daß er mit Zurücklassung 100 Todten und sehr vielen zurückgeschickten Verwundeten seinen Versuch aufgab, und sich in die Festung zurückzog. Der diesseitige Verlust besteht in 4 Todten und 21 Verwundeten. Ein feindlicher Grenadier wurde gefangen eingebracht.

Durlach, vom 28. August.

Heute früh nach 9 Uhr trafen Se. Maj. der König von Preussen in Carlsruhe ein. Abends wird bey Hofe Bal gegeben. Vermuthlich gehen Se. Maj. den folgenden Tag wieder ins Hauptquartier nach Edinghofen. In Sr. Maj. Gefolge ist der General von Bischofswerder, Obristlieut. von Lindenau und noch zwey Flügeladjutanten.

Die gestrige Nacht hörte man eine starke Canonade jenseits Rhein, die auch diesen Morgen sehr heftig dauerte. Um 1 Uhr kam ein Husar mit der vorläufigen Nachricht, daß der Feind auf dem rechten Flügel bey Weissenburg geschlagen worden wäre, und daß solches auch auf dem linken bey Lauterburg wohl geschehen würde.

Heute sind wieder viele Truppen bey Knielingen übern Rhein gegangen.

*) Auch in Mannheim hat man am 27sten den ganzen Tag besonders des Morgens eine anhaltende und heftige Canonade gehört.

Stollhofen, vom 27. August.

Vorgestern Nachts gieng einige Mannschaft vom Gyulay hinüber und hob zwey Piquets auf, vernagelte 4 Canonen, warfen eine ins Wasser und brachten eine herüber nebst einigen Köpfen. Dabey verlohren aber die Kaiserlichen 26 Mann, worunter 1 Officier und 1 Schiffmann ersoff.

Rheinstrom, vom 26. August.

Allenthalben sagt man laut, Straßburg wolle das Französische Joch abschütteln und sich freywillig den Deutschen unter der Bedingung ergeben, daß es eine Reichsstadt werde. Mehrere Officiers, mehrere Privatpersonen haben von dieser wichtigen Ereigniß Briefe vom Oberrhein. Noch ist mir die Sage unglaublich, obschon ich ganz verlässig weiß, daß in Straßburg eine ausserordentliche Gährung herrscht.

Eigent-

Eigentlich sind daselbst 4 Partheyen — die Orleanische — ist die schwächste, aber dessen ohngeachtet die mächtigste, — die Republikaner sind die zahlreichsten — Die Royalisten sind wenige — die Deutschgesinnten mehren sich. — Da die Republikaner, ich meyne die gemäßigten, einsehen, daß sie ihren Zweck weit wohlfeiler und besser erreichen können, wenn sie eine deutsche Reichsstadt werden; so ist zu hoffen daß eine Coalition zwischen ihnen und den Deutschgesinnten statt finde. Geschähe dieses, so hat diese Parthey das Uebergewicht.

Die Maynzer Gefangenen haben den Sachsen, die sie escortirt, Danksagungsschreiben gesendet, wegen ihrer guten Behandlung und Sorgetragen für ihre Verpflegung auf dem Marsch.

Constanz, vom 12. August.

Seit kurzem ist alle Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Breisgau nach Basel durch den commandirenden General Lichtenberg, mit General Grafen von Wurmsers Einwilligung, verboten worden und die Kaiserlichen Husaren streifen dicht an dieser Stadt Mauren. Auch Vorderösterreichs Einwohnern ist aller Briefwechsel nach Frankreich verboten.

Dillingen, vom 28. August.

Diesen Vormittag um 10 Uhr sind 5 große Transportschiffe mit gefangenen Franzosen unter starker und scharfer Bedeckung Churtrierischer Truppen auf der Donau hier vorbeygekommen. Sie wurden gestern zu Günzburg eingeschifft. Es mögen ihrer an 800 gewesen seyn. Ihr Aussehen war traurig und eckelhaft; ihre Monturen waren so verschieden, als herabgerissen, auch waren mehrere ohnmontirt wie im Bettlergewandte. Der Zulauf der Neugierigen war ausserordentlich, und sie mögen den Donaustrom hinab noch oft ein solches Volksspectakel werden. Bis zu ihrer Ankunft in Linz sollen sie auch des Nachts die Schiffe nicht verlassen dürfen.

Aus Franken, vom 26. August.

Die 3 Bataillons Fränkischer Craystruppen sind am 21. zu Trier, wo sie einige Tage still lagen, aufgebrochen und marschiren, wie es heißt, nach Maynz zurück, wohin sie in Besatzung kommen. Der Generalmajor, Graf von Grumbach, soll zum Commandanten in Maynz ernannt seyn.

Berlin, vom 24. August.

Ihro Durchl. die Herzogin von Curland sind am 21. d. allhier von einer Prinzessin entbunden worden.

Erlangen, vom 28. Aug.

Gestern ward von der hier anwesenden Gesellschaft deutscher Schauspieler eine Vorstellung, nämlich die beliebte Oper: die beyden Antons nebst einem Nachspiel: die Dankfeyer, zum Besten der unglücklichen Maynzer gegeben, wobey die Einnahme 126 fl. Rhnl. betrug. Wir dürfen nicht zweifeln, daß alle Bühnen Deutschlands diesem Beyspiel folgen werden.

Abschrift Schreibens des Churfürsten von Maynz an den Schauspieldirector von Weber in Erlangen.

Mit Vergnügen las ich des Herrn Schauspieldirectors Schreiben vom 24sten v. M. worinn mir derselbe sein zu Unterstützung der unglücklichen Maynzer gefaßtes Vorhaben bekannt gemacht hat. Der edle Zweck der Bühne, gute Gefühle in der Menschen Herzen zu erwecken, kann sicher auf keine Weise besser erreicht werden, als durch ein so schönes, rühmliches Beyspiel.

Mein Obristhofmeister, der sich zu Würzburg befindet, wird sich der Einnahme und Besorgung der Gelder für die gedachten Unglücklichen gern unterziehen. So wie der laute Beyfall des ganzen Deutschlandes des Herrn Directors menschenfreundliche Bemühung lohnen wird; so aufrichtig sind meine dankbaren Gesinnungen gegen denselben, und die Werthschätzung, womit ich jederzeit seyn werde

des Herrn Schauspieldirectors

Aschaffenburg, den 9ten August, 1793.

Wohlaffectionirter
Friedrich Carl Joseph,
Churfürst.

Künftigen Freytag als den 6. Sept. wird die letzte Serenade gehalten.

Heinel.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 105.) Dienstag, den 3. Sept. 1793.

Garnison hier, J. K. K. Obristen von Heinrich Pertsch, und Obristen Lieutenant von Kaspian, kamen der General Major Graf von Gaisruck und der Obristlieutenant Graf Wurmbrand, und sind sämmtlich mit einer Kutsche von Sr. Königl. Majestät, Hochdenenselben Gnaden, und mit General Lieutenant Grafen von der Schulenburg, Excellenz, Ihrer Gnaden Gefolge in den Obristen, Lieutenant, Majorsquartieren bedient worden. Auch befanden sich unter der Suite des Königl. Generalstabs, und Artillerie, Obristen Lieutenant von Scharnhorst, und Obristen Lieutenant von Holtzendorf, Excellenz, Ihrer Gnaden Gefolge in den Obristen, Lieutenant, Majorsquartieren bedient worden. Ferner befanden sich unter der Suite des Königl. Generalstabs, und Artillerie, Obristen Lieutenant von Scharnhorst, und Obristen Lieutenant von Holtzendorf, Excellenz, Ihrer Gnaden Gefolge in den Obristen, Lieutenant, Majorsquartieren bedient worden. Ferner befanden sich unter der Suite des Königl. Generalstabs, und Artillerie, Obristen Lieutenant von Scharnhorst, und Obristen Lieutenant von Holtzendorf, Excellenz, Ihrer Gnaden Gefolge in den Obristen, Lieutenant, Majorsquartieren bedient worden.

Dresden, vom 26. Aug.

Um den Feind auf seiner Seite zu beschäftigen, hat General Graf von Clairfayt den Befehl ertheilet, daß Feldmarschall-Lieutenant Graf von Quasdanowitsch den Vorposten-Cordon, welcher von Jappy bis Bellaing reichet, verstärken, und die Gegend von Orchies, Templeuve, Genech, Bouvines, Pont-à-Marcq, Carnin, Pont-à-Tressin, Bachy, Hertain, Leers, Frelinghien, Wervick, Comines, Warneton, Ploegsteert, Wambrechies

kunft der Deutschen spricht, findet da ohne Gnade sein Ende; den Bauern wird alles was sie nur haben, weggenommen und bezahlt aber mit Papier.—

Von einem allgemeinen Angriff auf Lauterburg und die Linien kommen in den Donau- und Mayn-Zeitungen über Bruchsal wiederholt die besten Nachrichten, nach welchen Lauterburg am 23sten beschossen und glücklich eingenommen und die Kaiserlichen vom 20. bis 25sten überhaupt 40 Canonen und 80 Munitionswagen erbeutet haben sollen. Indessen ist nach zuverlässigen Berichten ein allgemeiner Angriff wirklich noch nicht erfolgt; aber die Canonade am Dienstag den 27sten war ein ziemlich ernstliches Vorspiel dazu, von dem Ausgang sagen die Carlsruher Zeitungen folgendes:

Carlsruhe, vom 28. Aug.

Gestern war über Rhein, in der Gegend von Freckenfeld biß Weißenburg gegen Lauterburg her, vor der Franzosen Linien, eine so starke Canonade, dergleichen wir hier noch nicht gehöret haben. Morgens in aller Früh um 3 Uhr begann sie, dauerte von beyden Seiten unaufhörlich biß um halb 4 Uhr Abends und weiter ins Gebirg hin bis in die Nacht hinein fort; es war aber auf beyden Seiten von keinem weitern wichtigen Erfolg. Der alliirten Truppen rechter Flügel, welcher sich biß Freckenfeld in der Gegend von Bergzabern erstreckte, so wie der linke, biß Hagenbach aus Kaiserlichen Truppen, Hessen und den Ausgewanderten bestehend, versuchten der Franzosen linke Linie zu sprengen und sie daraus zu verdrängen; beyderseits war das Feuer hartnäckig und kein Theil wich; der Franzosen große Ueberlegenheit und viele schwere Artillerie, welche dießmal sehr gut bedient war, auch einige Unordnung, welche bey etlichen Bataillons durch verschiedene verdeckt gewesene Cartätschenfeuer der Franzosen entstunden, nöthigten aber die Alliirten, weil es anfieng spät zu werden, von ihrem Vorhaben abzustehen und ihre vorige Stellung wieder zu nehmen. Das Regiment Sinlay, die Hessen und Prinz Condé's Corps, welche der Franzosen starkem Canonenfeuer am meisten ausgesetzt waren, litten dabey einen jedoch nicht beträchtlichen Verlust; der Franzosen Verlust muß hingegen sehr beträchtlich seyn, er ist aber nicht bekannt, weil die verbundnen Truppen ihre vorige Stellung wieder nahmen. Der Kaiserlichen linker Flügel war um 8 Uhr bis nahe an Lauterburg vorgerückt, auf einmal wurden sie aber von den Franzosen mit etlich und 20 Canonen beschossen, daß sie wieder zurück weichen mußten. Um halb 10 Uhr rückten sie aber neuerdings vor; nun entstund ein fürchterlich anhaltendes Canoniren, wobey von den braven Deutschen viele geblieben seyn müssen, da die Franzosen unaufhörlich mit 18 und 24 Pfündern feuerten. Ein Kaiserlich Bataillon, Thurn, liegt würklich in Berg, eine Viertelstunde von Lauterburg. Heute steht die ganze vereinigte Armee vor besagten Linien in Schlachtordnung und wird solche mit vereinter Kraft angreifen und gänzlich zu sprengen suchen; heute oder morgen sehen wir also von daher wichtigen Auftritten entgegen.

Dierbach über Rhein, vom 27. August.

Des Generals Grafen von Wurmser Hauptquartier, welches vorige Nacht in Freckenfeld war, ist jetzt eine Stunde davon gegen Bergzabern. Die Bagagewägen mußten heute früh zurück nach Candel, die Reserve-Fuhren aber mit General Wurmsers und Prinz Conde's Colonne von Büchelberg oben durch den Bienenwald nach Scheid. An des Walds Eck vor der Franzosen Linien, hatte um 7 Uhr Morgens ein Bataillon von Güllay einen halbstündigen heißen und harten Kampf auszustehen, wobey Obrist Kämpf, noch 1 Officier und 7 Gemeine blessirt wurden. Auf der Seite von Freckenfeld gegen Bergzabern hin stund um 8 Uhr die ganze alliirte Armee auf einen Canonenschuß vor der Linie in Schlachtordnung. Sie hatte Dierbach im Rücken, Freckenfeld und Scheid zur linken. Die Regimenter Kaiser, Lascy, Huf, Seckler, Warasdiener, marschirten gegen Bergzabern, dort begann auch von Morgens früh biß Nachmittags 2 Uhr das schrecklichste Canonenfeuer, welches je gehört wurde. Jedoch kam es heute zu weiter nichts, als daß die Linien von den Alliirten stark beschossen wurden, ohne daß die Franzosen auch nur einen Schritt breit gewichen wären, sondern der Deutschen Feuer ganz aushielten. Von Conde's Corps und den Husaren sah man in der Gegend von Freckenfeld, in der Nähe von etlich hundert Schritten viele vom Pferd stürzen. Die Franzosen schießen mit lauter 8 und 12

Pfünd-

Pfündnern und wichen nicht von der Stelle. Gegen 2 Uhr Nachmittags zog sich die ganze alliirte Armee wieder zurück und lagerte sich aufs neue zwischen Dierbach und Freckenfeld. Morgen sollen der Franzosen Linien allgemein mit Sturm angegriffen werden.

*) Dieser Angriff soll nun nach den Frankfurter Zeitungen schon wirklich und mit sehr gutem Erfolge geschehen seyn, und die Kaiserlichen Husaren von Erdödy mit dem Säbel in der Faust eine Redoute gestürmt und in selbiger 12 Vier und Zwanzigpfünder erobert haben. Eine andere Frankfurter Zeitung sagt, die ganze K. K. Armee stehe dermalen unter den Canonen der Patriotenlinie schußfrey u. s. w. Aber nach zuverlässigen Briefen aus Stollhofen vom 28sten und aus Durlach vom 31sten scheint seit der Canonade vom 27sten nichts neues vorgefallen zu seyn.

Basel, vom 28. Aug.

Die Kaiserl. haben zwischen Basel-Augst und Kaiser-Augst ein Lager von 3000 M. bezogen. — 2600 M. Cav. liegen 2 Stunden davon und dazu sollen 2 Comp. Gren. kommen. Sie scheinen übern Schweizer-Boden gehen zu wollen. Die Franzosen hingegen verschanzen sich. Die Batterie die gegen die Rheinbrücke gerichtet und vorlängst demolirt war, wird eilig hergestellt. Die Schweizer bleiben zwar neutral aber wenns zum Schlagen kommt, so werden sie sich wehren.

Von Zürch gehen 2 Deputirte nach Wien, wahrscheinlich wegen des Vorfalls mit Semonville.

Rastatt, vom 25. August.

Vorgestern Nachts hat man in allen Ortschaften des Elsaßes Sturm geläutet. Nationalgarden aus dem Innern von Frankreich haben die Dörfer umstellt, alle Mannspersonen von 15 bis 60 Jahren ausgehoben und heerdenweiß nach Landau getrieben. Viele Bauern haben sich über den Rhein herüber geflüchtet und zu Helmlingen, Greffe u. s. w. sind ganze Troupe von 8, 10 bis 40 angelangt, während die Sansculottes vom jenseitigen Ufer unaufhörlich, wiewohl ohne Wirkung, auf sie schossen.

*) Auch mit dem Guyiswischen Corps giengen 41 Bürger aus dem Dorfe Dalhalten nach Stollhofen herüber, aus Furcht bey der Französischen Armee mit Gewalt als Soldaten dienen zu müssen. — Nach Straßburger Berichten, dringt eine ungeheure Kriegsmacht aus dem Innern heran.

Zweybrücken, vom 27. August.

Den 27sten mit Tages Anbruch kam der Feind aus Mittelbach mit Infanterie, Cavallerie und reitender Artillerie auf Zweybrücken angerückt, nöthigte durch Canonen unsere Vedetten und Patrouillen zum Rückzug und warf 2 Batterien auf, eine auf dem Galgenberg und die andere auf dem Bobenhauser Berge, von da er ein anhaltendes Feuer auf unsere Patrouillen machte. Der Prinz von Hohenlohe wollte nicht gleich auf diese Canonade antworten um nicht die Stadt Zweybrücken auszusetzen in welche schon 2 feindliche Granaten gefallen waren. Sobald aber die Preussischen Batterien auf dem Creuzberge auf die Französische von Bobenhausen zu spielen anfing, war das Feuer unserer Canonen von solcher Wirkung, daß der Feind gezwungen wurde sich mit seiner Artillerie und allen seinen Truppen zurückzuziehen. Alles ward dann ruhig.

Paris, vom 21. August.

Die Nation sitzt noch stille, sie wird aber aufstehen, wo nicht in Masse, doch in tausendmahl stärkerer Zahl als unsere Feinde, zumahl diejenigen die unserer Nördlichen Armee entgegen stehen. Auf dieser Seite will man vor erst sich ihrer Gegenwart auf dem Gebiethe der Republik entledigen, um hernach auf diejenigen zu fallen, die an der Mosel und dem Rhein sind.

Pariser Zeitung, vom 23. August.

Stadtrath: In der Sitzung vom 18ten gab der Bürger Danger einen Particulier an, der Cusines Verurtheilung voraussetzend, sich die schnöde Speculation erlaubt hat ein Amphitheater oder Gerüst auf dem Revolutionsplatz zu errichten, um daselbst commode die Hinrichtung dieses Generals zu sehen. Die Anklage ward von mehreren Mitgliedern unterstützt und der große Rath beschloß einmuthig, die Sache unverzüglich dem Policeausschuß zu überreden um dieses Gerüste einreissen und denjenigen bestrafen zu lassen, der es errichtet hat.

Herzog von York, the Brittish hero, reihet Sieg an Sieg. Aus dem jetzigen Lager dieses Prinzen Rosendael vom 25. lieset man heute folgendes:

Der-

Der Herzog von York hat so eben wieder einen Sieg über die Franzosen erhalten, der um so wichtiger ist, weil er ihn Meister von allen Stellungen macht, die seiner Operation hinderlich seyn konnten. Am 24. griff er nämlich das Lager von Rosendael an, wo die Franzosen stark verschanzt waren, und wo sie noch überdies den Vortheil hatten, dem Herzoge aus den nahe gelegenen Besatzungen von Dünkirchen und Bergues immer frische Truppen entgegen setzen zu können. Se. Königl. Hoheit fanden daher einen hartnäckigen Widerstand. Erst nach dem dritten Angriff mit gefälltem Bajonet wurden die Franzosen überwältigt, aus ihrem Lager gejagt, und gezwungen, sich in Dünkirchen und Barques zu flüchten. Der Herzog ließ hierauf beyde Plätze sogleich auffordern. Der erste verlangte 24 Stunden Bedenkzeit, um sich zu entschließen, und der zweyte antwortete, daß er sich vertheidigen würde. Wir haben bey diesem Vorfalle viele brave Leute, und unter andern den österreichis. General d'Alton verlohren.

Schreiben aus Wien, vom 27. August.

Der Felsen Erschütterer General Ferraris ist mit neuen Operations Planen glücklich in Wien angekommen, und Held Coburg wird ein Meister-Stück der Kriegskunst beginnen, welches die späte Nachwelt bewundern wird.

Prinz Hohenlohe ist General Reichs-Feld-Marschall geworden, und das ausgefertigte Decret bereits abgegangen.

Wiener Zeitung, vom 28. August. Se. K. K. Maj. haben den von der Armee hier eingetroffenen Feldzeugmeister, Grafen von Ferraris, in allergnädigster Rücksicht auf dessen geprüfte guten Einsichten, und erforderlichen Kenntnisse, zum Vice-Präsidenten bey dem Hofkriegsrathe zu ernennen geruhet, nach welcher allerhöchsten Entschließung der Hofkriegsraths-Präsident, Feldmarschall Graf von Wallis, den gedachten Feldzeugmeister Grafen von Ferraris, heute vor der Rathssitzung, in der ihm von Sr. Majestät verliehenen Eigenschaft vorgestellt, und Graf Ferraris, nach Ablegung der Eidespflicht, im Rath Sitz genommen hat.

* * *

Am 21. August fielen zu London die Stocks ½ Procent auf ein Gerücht, daß Amerika Engelland den Krieg erklärt hätte oder erklären würde.

Schreiben aus Maynz, vom 29. August.

Heute früh 6 Uhr sind die hier zur Besatzung gelegene 5 Bataillons Hessen nach Frankfurt und Hanau aufgebrochen, von wo sie zur Belagerung nach Dünkirchen gehen und in Englischen Sold kommen. Das aus 3 Bataillons bestehende Fränkische Kreisregiment rückt dagegen zur Besatzung ein. Es liegt in der Gegend von Schwalbach. Es war schon bis in das Trierische marschirt, als es Befehl zum Rückmarsch erhielt.

Seit der Einnahme von Maynz kommen täglich Gefangene hieher, und das sind nur jene aus dem Zweybrückischen. Die vorgefundenen Französischen Canonen in hiesiger Festung belaufen sich auf 100 (es sind 97); die, nach dem Ihnen schon mitgetheilten Verhältnisse, unter die verschiedene Truppen vertheilt wurden. Diese Canonen stehen noch insgesammt auf dem Schloßplatze. Die neu eroberten werden allein gestellt.

Von der Schlacht, welche nach der Frankfurter Zeitung, bey Ryssel vorgefallen seyn soll wissen wir hier nichts. —

Herr Becker in Gotha erkundigt sich nach dem Schicksale des so genannten tugendhaften Rulfs dieses für das Erzstift Maynz so theuren (in jedem Betrachte) hiesigen Armenvaters. Er nennt ihn den deutschen Howard und glaubt er sitzt im Gefängniß, wie Luther auf der Wartburg. Haben Sie die Güte ihm zu sagen, daß wir Maynzer nicht wüßten, wodurch Rulfs sich den Namen eines Howard verdient hätte, daß sein Anerbieten unterm Kugelregen Almosen zu sammeln eitel Prahlerey war, und daß Rulfs als einer der ersten Clubbisten, dem manche Verbrechen zur Last liegen, im Gefängniß sitze, und den Lohn seiner bösen Thaten erwarte. Uebrigens können Sie Herrn Becker zugleich melden, daß alle Maynzer diesen Armenvater jedem Lande herzlich gönnen, das Lust und Belieben hat, mit ihm ein Experiment zu machen, das unseren Lande so viele Tausende kostete, ohne im geringsten zu nützen. Verlangt Herr Becker mehr zu wissen, so stehen ihm einzelne Facta von seiner Fabrik-Direction zu Dienst. Nicht alles, was glänzt, ist Gold.

Beylage zu Num. 166 der Bayreuther Zeitung.

Dienſtags, den 3. September 1793.

Da auf das in der Jägerſtraße gelegene in den öffentlichen Zeitungen bereits beſchriebene und von den Taxatoribus auf 30000 fl. fränk. gewürdigte Minſter von Reitzenſteiniſche Hauß ſammt Zugehörung in dem heutigen Termin 13400 fl. fränk. 6 Monath nach der Adjudication und würklichen Uebergabe zahlbar gebothen worden: So wird gedachtes Hauß mit dieſem Geboth ferner zum öffentlichen Verkauf ausgeſtellt, und zugleich anderweit Terminus zur Licitation und reſpective Adjudication auf den 2. October hujus anni, feſtgeſetzet, woran ſämmtliche Kaufsliebhaber, dann die geſammte Creditorſchaft auf dem Commiſſions Zimmer in der Königl. Canzley und zwar mit dem Anhang, daß, wenn an demelbtet Tagesfahrt kein beſſerer Licitant ſich einfinden ſollte, quäſtionirtes Hauß ſammt Zugehör ohne weiters dem jetzig Meiſtbiethenden, jedoch ſalva Ratificatione der Königl. Preuſſiſchen Regierung adjudicirt werden ſolle, zu erſcheinen haben. Bayreuth, den 14. Auguſt 1793.

Königl. Preuſſiſche Regierungs-Commiſſion.
Johann Michael Georg.

Nachdem von Königlich-Preuſſiſcher Regierung zu Bayreuth wegen des von dem Gaſtwirth Johann Thomas Schricker allhier ſuchenden einjährigen Indults mittelſt allergnädigſten Reſcripts de dato 29. praet. et praeſ. 8. huj. menſ. hieſiger Landeshauptmannſchafft befohlen worden iſt, zu zuverläſſiger Eruirung des Schrickeriſchen Paſſivſtands deſſen ſämmtliche Gläubiger nochmals, und zwar ſub praejudicio nicht mehr gehört zu werden, vorzubeſcheiden; Als werde alle und jede ſo Bekannte, als Unbekannte, welche an ermannten Gaſtwirth Johann Thomas Schricker aus irgend einem Rechtsgrund Anſprüche und Forderungen haben oder zu haben vermeynen, kraft dieß öffentlich geladen, Dienſtags den 17. künftigen Monats Septemb. früh um 9 Uhr auf hieſiger Landeshauptmannſchafft zu erſcheinen, und ihre Forderungen, über deren Richtigkeit Gaſtwirth Schricker ſich zu erklären, und ſich zu dem Ende ebenfalls in termino einzufinden hat, unter Verzeigung der in Handen habenden Documente zu Protocoll zu geben, anhängig der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, welche an der feſtgeſetzten Tagesfarth ſich mit ihren Förderungen nicht melden werden, fernerhin nicht weiter damit gehöret werden ſollen. Wornach ſich zu achten. Hof den 17. Auguſt 1793.

Aus Königl. Preuſſiſ. Landeshauptmannſchafft.

Allermaſſen in der nach dem Bayreuthiſchen Zeitungsblatt Nro. 101 beſchehenen Vorladung derer Gläubigere des Herrn Cammer-Junkers, Carl Wilhelms von Schmidt zu Sophienreuth, unverſchuldet des unterſchriebenen Juſtitiarii, verſchiedene Unrichtigkeiten untergelaufen, und wobey ſelbſten deſſen Nahme nicht unbetroffen geblieben iſt; So werden ſolche gegenwärtig hingegen kürzlich dahin abgeändert und unter zugleich feyerlichſt hiemit erklärender gänzlicher Beylaſſung jenes ſonſtig geſammten weſentlichen Inhalts, in dergeſtaltig erforderliche Richtigkeit gebracht, daß 1) der Ort des Vorbeſcheids vormals gemelter Creditorſchaft, nicht zu Marktleuten, ſondern vielmehr, wie ganz natürlich, dahier zu Schönwald, und 2) die eigentliche Tagesfahrt nicht am 10ten ſondern wahrhaft den vier und zwanzigſten des nächſtkommenden September Monaths oder den Dienſtag nach dem XVII. Sonntag poſt Trinitatis iſt, als welches man dahero annoch in Zeiten anburch öffentlich bekannt zu machen nicht ermangeln ſollen. So geſchehen Schönwald im Bayreuthiſchen Voigland, den 26. Auguſt 1793.

Adelich von Schönwaldiſche Gerichte hieſelbſt.
Joh. Lor. Jena, Act. Juſt. jur.

Alle diejenigen, welche an dem ſeel. verſtorbenen Hrn. Juſtizraths und Amtsrichter wayl. Friedrich Ferdinand Mayer zu Selb etwas zu fordern haben, werden Kraft dieß öffentlich citiret und geladen, Dienſtag

den

den 17ten nächstkünftigen Monaths September vor den Inventurgerichten zu Selb zu erscheinen, und ihre habende Forderungen bey Verlust derselben rechtserforderlich zu liquidiren. Wunsiedel, den 14. August 1793.

Königl. Preussische Amtshauptmannschaft der Stadt und sechs Aemter Wunsiedel.

Von dahiesig Königl. Closter- und Vogtheyl. Jurisdictions-Amtswegen, wird Johann Christian Schlägel, ein Sohn des Ao. 1776 verstorbenen dasigen Amtsknecht Johann Michael Schlägels, welcher mit Verlassung seines Eheweibs, und zweyer Kindere als Amtknecht zu Münchaurach, in Kaiserl. Königl. Kriegs-Dienste getretten, und seit etl. 20 Jahren nichts von sich hören lassen, in Gemäsheit des von Königl. Preuss. Höchstpreisl. Regierung zu Bayreuth ergangenen allerhöchsten Reseripti vom 21ten Juny ai. curr. hiemit peremtorie citiret und vorgeladen, daß derselbe binnen dato und drey Monathen vor hiesigem Amte erscheinen, und sich anmelden solle, maßen im Nichterscheinungs-Fall, derselbe nicht mehr gehöret, sondern nach Anordnung Königl. Höchstpreisl. Regierung, mit dem bishero sub cura gestandenen Vermögen, wovon nach Erziehung der bereits majorennen Kindere, 433 fl. 25 kr. nach der lezten Rechnung geblieben, verfahren werden wird. Decretum Frauenaurach, den 17ten July 1793.

Wilhelm Jacob Friedrich Lips.

Benjamin Fischer, ein Sohn David Fischers, Scharfrichters zu Graiz und Eva Magdalena, gebohrner Rothin, ist den 8. Juny 1716 gebohren, und nach Ableben seiner Eltern bey seiner Großmutter mütterlicher Seits Maria Catharina Rothin zu Reinersreuth, in dem zum Fränkischen Fürstenthum Bayreuth gehörigen Königl. Preussischen Castenamt Sparneck gelegen, erzogen worden, von wo aus er sich vor mehr als 60 Jahren weggegeben, und seitdem von seinem Leben oder Aufenthalt nichts mehr von sich hat hören lassen. Da nun gedachten Benjamin Fischer in seiner Abwesenheit von seiner Mutter Bruder, Johann Paulus Rothen, ein Erbtheil von 136 fl. fränkl. zugefallen ist, und sich um dessen Ausantwortung die verwittibte Christiana Juliana Wittigin, gebohrne Schultheißin, zu Plauen, als die einzige Tochter von des Abwesenden Halbschwester Anna Christiana, gebohrnen Fischerin, gemeldet hat, welche Wittigin auch für die zur Zeit bekannte nächste Anverwandte des Verschollenen rechtlich erkannt, und ihr der Benjamin Fischerische Nachlaß unter dem Vorbehalt zugesprochen worden ist, im Fall sich auf erlassende Edictal-Citation weder der Abwesende selbst, noch ein anderer näherer Anverwandter desselben melden würde; Als wird mehrgedachter Benjamin Fischer, oder dessen sonstige Anverwandten, welche ein näheres Erbrecht, als ersagte Wittigin, zu haben vermeynen, kraft dieß hiemit öffentlich und edictaliter geladen, mit ihren habenden Rechts-Ansprüchen à dato binnen 3 Monaten bey hiesig Königlich-Preussischer Landeshauptmannschaft herfür zu gehen, und solche gehörigermassen an- und auszuführen, ausserdem aber zu gewärtigen, daß sie nicht weiters damit gehöret, und der Benjamin Fischerische Vermögens Nachlaß der sich gemeldeten Wittigin absque ulla Cautione hinausgegeben werden soll, indem der Abwesende dasjenige Alter bereits erreichet hat, wo er den Rechten nach pro mortuo zu achten ist. Hof im Voigtlande, den 15. July 1793.

Aus Königl. Preussischer Landeshauptmannschaft.

Am 14. dieses Monats als an dahiesigen abgehaltenen Viehmarkt ist ein einzelner Ochs auf den Markt stehen geblieben, ohne daß solchen jemand mit sich weggeführt, noch bis dato als Eigenthümer sich dazu gemeldet hat. Es wird also andurch zu jedermanns Wissenschafft gebracht, wer sich als Eigenthümer hierzu legitimiren kann, sich des ehestens bey dahiesigem Königl. Amte einzufinden, und gegen Erlegung der hierunter ergangenen Unkosten den Ochßen wieder in Empfang zu nehmen. Signatum Caßendorf, den 16ten August 1793.

Königl. Preuss. Voigtey-Amt.

Da der Königl. Preussische Regiments-Quartiermeister Sturm des von Franckenbergischen Husaren-Bataillons bey den endesunterschriebenen Gerichten angezeigt hat, wie er am 25sten Januar d. J. einen Brief mit einem Wechsel über 1000 Thlr. Preuss. Courant von ihm selbst an die Frau Commercien-Räthin Thomann

mann in Hirschberg oder deren Ordre unterm 1sten Januar d. J. ausgestellt, durch das hiesige Kaiserliche Reichs-Postamt abgeschickt habe, dieser Brief aber verlohren gegangen und ungeachtet aller Bemühungen nicht aufzufinden sey; so wird qu. Wechsel hiedurch verlangtermassen von Gerichtswegen mortificirt, und dem etwannigen Inhaber desselben bekannt gemacht, daß schon bereits die nöthigen Anstalten getroffen sind, um aus dessen Besitz keinen Nutzen ziehen zu können. Ansbach den 12ten Julius, 1793.

Königliche Preussische des Husaren-Bataillons von Frankenberg.
C. v. Bila, Obrist-Wachtmeister und Commandeur.
Fenkohl, Auditeur.

Es ist bereits den 30. May 1791 ein fremder Mühlknecht Namens Franz Kercher aus deutsch Praußnitz bey Nagot in Böhmen gebürtig, in dem allhiesigen Stadt-Lazareth verstorben, und da dessen baare Verlassenschaft nach Abzug der Begräbniß- dann übrigen Kosten annoch in 283 fl. 3 kr. fränk. bestehet; So werden in Gemäsheit des, von Königl. Preussischer Regierung anhero erlassenen allergnädigsten Reskripts, alle diejenigen welche an dieser Kercherischen Verlassenschaft gerechte Ansprüche zu machen haben, und sich dieserhalb hinlänglich legitimiren können, hiemit edictaliter citirt und geladen in Termino den 1. October dieses Jahres, vor diesseitig Königl. Amtshauptmannschaftl. Verwesung, zur gewöhnlichen vormittägigen Gerichtszeit, entweder in Person oder durch hinlänglich instruirt und bevollmächtigte Anwalte zu erscheinen, und mit sothanen Ansprüchen sofort gehörig herfurzugehen, dann solche legali modo richtig zu stellen, widrigenfalls der oder diejenigen, welche an dieser peremtorischen Tagesfahrt nicht erscheinen und ihre Obliegenheit in angeführter Maase gebührend wahrnehmen, mit ihren Praetensis an der befragten Kercherischen Nachlaß, es bestehen auch solche worinn sie nur immer wollen, nicht weiter gehört, noch zugelassen, sondern vielmehr damit jetzt alsdann und dann als jetzt, gänzlich praeludirt auch der dagegen allenfalls suchen wollenden Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustigt seyn sollen. Wornach sich zu achten. Bayreuth, den 1sten August 1793.

Königl. Preussische Amtshauptmannschaftl. Verwesung.

In der Ettingerschen Buchhandlung zu Gotha und in der Lübeckischen zu Bayreuth ist für 54 kr. zu haben:

Vaterlands-Geschichte.

Herrn von Mayers Nachrichten von der politischen und oeconomischen Verfassung des Fürstenthums Bayreuth und den in diesem Jahrhundert verstorbenen Markgrafen von Brandenburg Bayreuth. Diese Nachrichten enthalten folgende Abtheilung: 1) von der Entstehung und der alten Geschichte des Fürstenthums Bayreuth. 2) Von denen in diesem Jahrhunderte verstorbenen Markgrafen. 3) Von der Eintheilung, den Gränzen, Landschaften, und die Vergrößerung des Fürstenthums. 4) Von den Landescollegien, den Lehnhöfen, Lehen und Lehngerichten. 5) Vom burggräflichen Landgerichte und gemeinschaftlichen Rathscollegio. 6) Von einigen besondern Vorzügen, Privilegien und Gerechtsamen der fränkischen Fürstenthümer. 7) Von der Erbverbrüderung der brandenburgischen Häußer mit den Häußern Sachsen und Hessen. 8) von dem Anbau der Städte und des Landes, desselben Unterschiede und Fruchtbarkeit, vom Getreide, Taback und Hopfenbau, und der Lebensart der Unterthanen. 9) Von Wiesen, der Pferde und Rindviehzucht, von Bienen, Fischereyen und Perlenfischereyen 10) Von Waldungen und vom Wilde. 11) Von Maulbeerbäumen, und der Seidenzucht. 12) Von Bergbau, Mineralien und Naturalien. 13) Von mineralischen Wässern und Gesundbrunnen. 14) Vom Salpeter und Pulver. 15) Von Manufacturen und Fabriken. 16) Beschluß, Anhang, confirmirte Hochfürstl. Brandenburgische Lehens-Gewohnheiten. Hochfürstliche Brandenburgisch-Culmbachische Landes-Constitution.

In der ansehnlichen Bibliothek des im vorigen Jahre zu Halle verstorbenen geheimen Justizrath und Professor D. Westphals, wovon der gedruckte Catalogus noch in bevorstehenden Herbst ausgegeben werden wird, befindet sich auch eine Sammlung von Dissertationen und andern zum Theil sehr wichtigen und

seltenen

seltenen Abhandlungen, alle Theile der Rechtswissenschaft, die Geschichte und Alterthümer betreffend, in zwey hundert und drey und sechzig starken Bänden. Zum Besten derer, welche diese mit Fleiß veranstaltete Sammlung entweder ganz oder den angegebenen Haupttheilen nach zu besitzen wünschen möchten, soll sie nicht öffentlich versteigert, noch in dem gedruckten Catalogus mit aufgeführt, sondern besonders an den oder die Liebhaber gegen ein anständiges Gebott verkauft werden. Diese können sich deshalb an die Frau Wittwe selbst wenden, und wird ihnen das ausführlicher, nach den Materien abgefaßte Verzeichniß, gegen ein Unterpfand von zwey Louisd'or zur Durchsicht überlassen werden.

Der Revolutions-Almanach fürs Jahr 1794 verläßt zu Anfang künftigen Septembers die Presse, ich halte es für meine Pflicht die nahe Erscheinung desselben dem Publiko bekannt zu machen, damit sich alle Liebhaber guter Kupfer-Abdrücke bey Zeiten an die ihnen am nächsten gelegenen Buchhandlungen oder Post- und Zeitungs-Expedition wenden können. Eine umständlichere Inhalts-Anzeige desselben wird in allen Buchhandlungen gratis ausgegeben, ich zeige also hiermit nur die darinnen befindlichen, von Herrn Schubart in Meissen gezeichneten und von Herrn Ripperhausen gestochenen Kupfer an. Als 1) das Portrait des Prinzen Coburg nach einem sehr wohlgetroffenen Gemälde von hoher Hand eingeschickt. 2) Des Dumouriers und 3) des Custine nach einem von einen Frankfurter Künstler verfertigten sehr ähnlichen Wachsbilde. Auf den Umschlag sind 2 Portraits von Orleans dem Vater und Marat und dem Titel gegenüber die Abbildung des Maynzer Freyheitsbaums illuminirt befindlich. Eine in London erschienene Karrikatur, französische Wohlbeleibtheit und brittische Hungerleiderey ist darinn sehr treu nach dem Original copirt, eine Gedächtnißmunze auf den Tod Ludwig XVI. eine auf die Einnahme von Frankfurt, und eine auf die Belagerung von Maynz und die Guillotine sind am Schluß einiger Abhandlungen beygedruckt. Ausser diesem sind noch 12 Monathskupfer darinnen befindlich, vorstellend 1) die braven biedern Hessen bey Custines Manifest. 2) Die Emigrirten und der deutsche Bauer. 3) Patriotismus einiger Handwerker bey der Einnahme Frankfurts. 4) Faustkampf des National-Convents zu Paris. 5) Ermordung Ludwig XVI. 6) Edles Betragen des engl. Volks auf die Nachricht davon. 7) Schöne That eines franz. Grenadiers. 8) Das Volk zu Rom. 9) Die Kaiserliche Cavallerie in den Verschanzungen zu Altenhoven. 10) Die Jacobiner zu Worms müssen ihren Freyheitsbaum selbst ausgraben. 11) Dumourier vergilt den Commissarien des Nat. Convents Gleiches mit Gleichem und 12) Marats Todt. Der Preiß desselben ist, ohnerachtet solcher sowohl an Kupfern als auch an Materie reichhaltiger ist als der diesjährige, dennoch unabgeändert 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. rheinl. geblieben. Göttingen, den 3. August 1793. Joh. Christ. Dieterich.

In Bayreuth nimmt die Lübeckische Hofbuchhandlung Bestellung an.

Mein Situationsplan der Stadt Maynz von der Rheinseite her hat den Wünschen der Liebhaber entsprochen. Dieß bestimmte mich, den Belagerungsplan von der Landseite her nach richtigen Zeichnungen als Seitenstück zu dem ersten stechen zu lassen. Dieses zweyte Blatt ist um so richtiger, weil hier die Belagerung am lebhaftesten geführt, und man sich hier die richtigste Vorstellung von den Attaken, Ausfällen, Lagern, Schanzen, Laufgräben, Parallelen u. s. w. machen kann. Man erblickt auf demselben nebst der Stadt und Vestung Maynz Cassel, die Rhein- und Maynflusse, die in selben befindliche Auen und Inseln im Prospecte, das Hauptquartier bey Marienborn, das dabey liegende Chausseehauß, Brezenheim, Dalheim, Mombach, Zalbach ꝛc. die von den Franzosen errichteten nachher verlassenen Lager und Batterien, die Lager der Kaiserlichen, Preussen, Sachsen, Pfälzer und Darmstadter, ihre aufgeworfenen Werke u. s. w. Richtigkeit der Zeichnung und Feinheit des Stiches, so wie der billigste Preiß erhöhen die Vorzüge meines Planes; er ist sowohl bey mir in Bamberg, als wie in den meisten angesehenen Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands schwarz für 12 kr. und fein illuminirt für 24 kr. zu haben.

Lachmüller der Jüngere.

Berichtigung: Der Name des Verfassers der in Beylage zu Num. 100 angezeigten Anleitung zum Bleichen ꝛc. heißt nicht Renner, sondern Tenner.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 107.) Donnerstags, den 5. Sept. 1793.

London, vom 22. August.

Am 16ten d. endigte der Lordlieutenant von Irland die Sitzung des Parlements zu Dublin mit einer Rede vom Throne, in welcher er besonders die Willfährigkeit rühmte, womit die Landmiliz die Königl. Truppen unterstütze die neulich unter der niedern Volksclasse ausgebrochene Unruhen zu stillen. Die Gemeinen des Irländischen Parlements haben, aus Liebe für Ihren guten König Georg, in dieser Sitzung größere Subsidien bewilligt als jemals.

Daß die Amerikanischen Staaten Symtome von Feindseligkeit gegen dieses Land äusserten, war gestern allgemein die Rede. Auf der Börse sagte man, sie hätten die Ausfuhr der Lebensmittel nach den Brittischen Westindischen Inseln verbothen und Beschlag auf alle Brittische Schiffe in ihren Häven gelegt; aber nichts von allem dem bestättiget sich durch die letztern Amerikanischen Privatbriefe, gewiß ist aber, daß die Staaten triftige Vorstellungen an die Regierung deßhalb ergehen lassen, daß amerikanische Unterthanen als Brittische Matrosen gepreßt werden.

Paris, vom 17. August. (Vom Correspondenten.)

Meine heutige Depesche wird, ohne eben ganz Couleur de Rose zu seyn, doch wenigstens nicht einen so finstern Teint haben als die vorherigen seit acht bis zehn Tagen hatten. Erstlich habe ich das Vergnügen, Ihnen die glückliche Ankunft in unsern Häfen des Oceans von 130 Schiffen aus unsern Colonien zu melden, deren reiche Ladungen an Zucker, Caffee, Cotton und Indigo man auf mehr als Achtzig Millionen schätzt und was dermalen von eben so hohen Werth ist, das sind 6000 Matrosen, welche diese Kauffarthey-Flotte den Kriegsschiffen der Republik liefert; Diese Anzahl nebst den andern in unsern verschiedenen Häven noch befindlichen Seeleuten setzen den Seeminister glücklicher Weise in den Stand, schleunigst noch 8 bis 10 Kriegsschiffe und eben so viel Fregatten auszurüsten, zur Verstärkung der großen Flotte die in See ist, und von welcher wir alle Augenblick gute Nachrichten erwarten. Hoffentlich wird auch der Preiß des Zuckers und Caffee nun fallen, diese beyden Artikel der zweyten Nothdurft sind unerträglich theuer.

Dem General Houchard, dessen Armee freudig den 10. August gefeyert hat, wird ehestens eine große Verstärkung junger schon in den Waffen geübter Leute zur Complettirung der Linientruppen und Bataillons der Freywilligen zugesandt werden. Kommt noch ein anderer dieser Tagen wieder aufs Tapet gebrachte Vorschlag, nämlich von jeder der 47000 Municipalitäten Frankreichs einen Reiter und einen Fußgänger stellen zu lassen, zu Stande, so werden wir bald alle unsere Armeen ganz recrutiren können. Allem Ansehen nach wird es endlich bey diesem Plan bleiben, als welcher dem Volk am wenigsten lästig und am leichtesten auszuführen ist.

Um alle diese Leute zu bewaffnen, wird Tag und Nacht nicht nur in Paris, sondern in vielen andern Städten an Flinten, Säbeln, Bajonetten gearbeitet, indeß die Canonengießereyen nicht einen Augenblick stille stehen. Die der Hrn. Perriere zu Challot, liefert z. B. allein 50 in jeder Woche und die Gießerey bey den Cölestinern fast eben so viel. Die Arbeit an Munitionskarren, Lavetten ꝛc. geht eben so stark.

Die Engländer sind rasend die obgedachte schöne Kauffartheyflotte nicht angetroffen zu haben. Ihre Escadren im Mittelländischen Meer sind nicht glücklicher; denn eine Convoy von 60 mit Getraid beladenen Schiffen ist glücklich in den Häven der Provence angekommen.

*) Nach

*) Nach Italiäniſchen Nachrichten hat dieſe Flotte, welche in der ganzen Levante durch den Aufkauf des Getraids eine große Theurung verurſachte, ſich nach Algier flüchten müſſen.

Paris, vom 21. Auguſt. (Vom Correſpondenten.)

Heute wird über die Art des fürchterlichen Aufgebots der Vertheidiger des Vaterlands, ihre Vertheilung, Marſchroute, Bewaffnung und ihren General berathſchlagt. Sobald dieſe Gegenſtände beſtimmt ſind, wird durch ganz Frankreich die Lermcanone gelöſt, die Sturmglocke geläutet, jeder Bürger ſteht auf, hangt den Torniſter um, nimmt ſeinen Degen, ſtellt ſich auf den Sammelplatz und gehorcht dann dem Signal: Vorwärts! Marſch!

Man kann ohne Uebertreibung auf eine halbe Million Menſchen rechnen, die vom 5ten biß 10ten kommenden Monats ſolchergeſtalt von Perronne biß Cambrai und von da biß Lille und unſern übrigen veſten Plätzen in Flandern zuſammenkommen werden. Die Linientruppen in den Veſtungen werden durch die Ankömmlinge abgelößt und den Kern der nördlichen Armee verſtärken, die alsdann allein ſchon ſtark genug ſeyn wird, die alliirte Armee aufzuſuchen und anzugreifen; im Fall einer Niederlage wird die große Republicaniſche Colonne ſich in Bewegung ſetzen und die Feinde mit dem Degen in der Fauſt mit der ganzen Nationalhitze angreifen.

Das iſt der veſte Entſchluß; ganze Bataillons unſerer Pariſer Nationalgarde haben ſich erbothen, zu marſchieren, und erwarten nur den erſten Trommelſchlag, um aus der Stadt an die Gränzen zu rücken. Man will durchaus vor Winters es ein Ende machen.

Aus Pariſer Blättern, vom 20.—23. Auguſt.

Das Publikum iſt ſtets auf Cuſtines Proceß aufmerkſam. Nach dem Journal hiſtorique ſind Wetten geſchehen, daß dieſer General ſich gut aus der Sache ziehen werde. Iſt es aber ein Wunder? Reizende Frauenzimmer verwenden ſich für Cuſtines Schickſal und es gibt ſo überaus liebenswürdige, ſo überaus artige Männer die in allen Stücken der Herrſchaft der Damen ſo unterworfen ſind, daß ſie lieber eine Republik untergehen laſſen als einer ſchönen Frau was abſchlagen wollten. Man ſieht wohl leicht, daß Cuſtines Schwiegertochter hier gemeint ſey. Die Gazette françoiſe drückt ſich über dieſe Bürgerin alſo aus: „Dieſe junge Frau, die ſo ſchön als gefühlvoll, iſt alle Tage um 6 Uhr Morgens im Richthauße: da wartet ſie biß ihr Schwiegervater aus dem Gefängniß kommt, fällt ihm um den Hals, giebt ihm Beſcheid von ſeinen Freunden und von ſeiner Familie. Wenn er vor ſeinen Richtern erſcheint, heftet ſie in Thränen gebadete Augen auf ihn, ſetzt ſich am Fuß des furchterlichen Schemels; wenn das Verhör einhält, iſt ſie befließen ihren Schwiegervater den Beyſtand zu geben den ſein Zuſtand heiſcht. Sobald ſich Cuſtine ihren Umarmungen entriſſen hat, um in ſein Gefängniß zurückzugehen, eilt dieſes durch ihre Empfindſamkeit und ihre kindliche Liebe merkwürdige Weib, Troſt in den Schooß ihres im Hotel de la Force ſitzenden Gattens zu bringen. Geſtern gieng ſie unter der Menge aus dem Richthauße; Wonne ſaß auf ihren Lippen; man glaubte, ſie lache; einige über ihre Lage wenig gerührte Weiber ſchrien alsbald: ſie lacht, aber ſie wird nicht lange lachen, es iſt Cuſtines Tochter, ihr Vater wird bald die Hände auf dem Rücken haben.

Cuſtine vertheidigt ſich übrigens in den Verhören wie ein Löwe, läßt ſich in das größte Detail ein und das bey ſeinen Verhören in großer Anzahl anweſende Volk ſcheint noch nicht gegen ihn geſtimmt zu ſeyn, welches alles aber ihm nicht helfen wird, wenn das Geſchworengericht ſeinen Tod beſchließt, um den Ankläger Robespierre nicht im Stich zu laſſen, welcher ſeine ſchleunige Verurtheilung mit dem Zuſatze gefordert hat: Die Hinrichtung des Cuſtine müſſe das erſte Signal unſerer Siege gegen die Feinde ſeyn.

Aufbruch der Nation in Maſſa.

Nationalconvent: Am Dienſtage den 20ſten erſtattete Barrere im Namen des Heilsausſchuſſes einen Bericht über die Mittel die Aushebung in Maſſa zu ordnen. Er kündigte gleich vorerſt an, daß von dieſem Augenblick in Requiſitionszuſtand (zur völligen Diſpoſition der Republik) wären 1) die Metalle, die Eiſenwerke, die Schmiedten ꝛc. 2) alle Bürger, 3) ſelbſt die Frauensperſonen, die gebraucht werden ſollten, Zelten, Monturen, Camaſchen, Hemden u. d. g. zu machen. Dann übergab er ein Projectsdecret, des Innhalts, kommenden 10. September alle Franzoſen, die im Stande die Waffen zu tragen, und von Stund an in Requiſition furs

Va-

Vaterland gesetzt sind, marschieren zu lassen, jedem Departement seinen Bestimmungsort anzuweisen; Generale und Kriegscommissaire zur Organisirung und Mobilmachung dieser verschiedenen Armeen zu ernennen, die Volksrepräsentanten zu bevollmächtigen, den Beschlag auf die Lebensmittel, Waffen, Metall u. s. w. zum Vollzug zu bringen; Niederlagen, Canonen-Gießereyen, Gewehrfabriken zu errichten, 150 Millionen dem Kriegsminister zur Ausführung seiner Maasregeln zu übergeben, endlich den Abgeordneten der Urversammlungen einzubinden, sich in ihre resp. Cantons zu begeben um daselbst das Werk fördern zu helfen.

Lacroix meinte, daß statt zu sagen: die Bürger dieses oder jenes Departements werden sich an den und den Sammelplatz begeben, man lieber sage: 50 oder 60000 Mann begeben sich nach Chalons, zum Beyspiel; 30000 anders wohin u. s. w. damit die Proviantadministratoren und der Kriegsminister eine sichere Verproviantirungsbasis hätte, denn, sagte er, wenn z. B. an den Ort, wo 30000 Mann sich versammlen, man nur für 10000 Unterhalt schickte, so würde diese erhabene Volks-Bewegung statt zum Vortheil der Republik zu gereichen, nur zu ihren Schaden ausschlagen. Chabot und Amard meinten, man müßte vor allem die Aristocraten und alle verdächtige Personen auffangen, und einsperren oder aber geknebelt und gebunden, zu Duzenden an die Gränze führen und ins vorderste Treffen stellen. — Gaston bemerkte, daß man sich von der Hauptsache entferne; er kam wieder auf die vorgeschlagenen Mittel zu sprechen, und meinte, wenn man sie allzugroß machen wollte, würden sie unnütz; er war der Meinung, daß man nur den 20ten Mann der Bürger requiriren sollte. Nach einigen Debatten verwies die Versammlung das Project an den Heilsausschuß zur Prüfung, welcher morgen darüber Bericht erstatten soll.

Tagbuch der K. K. am Oberrhein stehenden Armee. Hauptquartier Bischelberg. den 26. August.

Den 18. und 19. meldeten die ausgeschickten Patrouillen, daß sie den Feind bey Jokrim, Minfelden und Berzzabern weit stärker wie gewöhnlich bemerkten, er auch mehrere und stärkere Vorposten ausgestellt habe. Diese Nachricht bestättigten mehrere herüber gekommene Deserteurs mit dem Beysatz, daß der Feind, um die Festung Landau von der Blokade zu befreyen, einen neuen Angriff wagen wollte. Diesem zuvorzukommen, entschloß ich mich, da ich nebstdey die erfreuliche Nachricht erhielt, daß des Herzogs von Braunschweig Durchl. den Feind bey Pirmasens angegriffen, und ihn mit Verlust einer Canone, einigen Wägen und mehrern Gefangenen gegen Bitsch zurückgetrieben habe, und dadurch alle Besorgnisse, daß der Feind weiter ins Gebirg einzudringen trachten würde, gehoben, eine Hauptattaque vorzunehmen, und den Feind so weit möglich zurückzuschlagen. Zu diesem Ende, nachdem ich die Waldspitze von Offenbach mit 2 Compagnie Slavonier, 1 Compagnie vom Serviſchen und 1 vom Oesterreichiſ. Wurmſeriſchen Freycorps, Offenbach selbst mit 2 Bataillon dann 5 Escadron Chevaux Legers vom Churpfälziſchen Contingent besetzt hatte, seitwärts Offenbach 2 Bataillon Pellegrini und 3 Division von Kayser Carabiniers, unter Commando des Hrn. F. M. L. Baron Spleny im Lager zurück ließ, und zur Bedekkung der Bagage nach Germersheim 1 Bat. Pfalzer und 50 Mann Cavallerie commandirte, formirte ich 5 Colonnen.

Diese 5 Colonnen ließ ich dergestalt aus ihren resp. Lagern und Canton. Stationen aufbrechen, daß sie den 20sten des Morgens aus ihren Formirungsplätzen bey Albersweiler, Insheim, Herrheim, Ruhlsheim und Leimersheim mit Anbruch des Tages vorrücken konnten. Gen. Major von Hotze rückte mit der ersten Colonne von Albersweiler über Anweiler und Klingenmünster, gegen Erlenbach, vertrieb nach einigen Widerstand den Feind, besetzte die alldortigen Anhöhen, und reinigte den Weg nach Bergzabern gänzlich vom Feinde. Mit der zweyten Colonne rückte der F. M. L. Prinz Waldeck über Billikam nach Barbelroth, und etablirte sich nach fast gar keinem Widerstand des Feindes, ausser einigem Plänkeln, auf den Anhöhen jenseits Barbelroth. Die Nähe, in der der Feind stand, verursachte den Tag hindurch eine anhaltende Canonade und ein starkes Plänkeln, doch war der Verlust ganz unbedeutend. Mit der 3ten Colonne rückte Gen. Major Meszaros über Hayna, Hazebühl, Erlenbach und Minderschlag gegen Lanaentandel, der Feind zog sich aber bey seiner Annäherung zurück; bey Erlenbach und der Mühle bey Hatzebühl hatte der Feind einige Vorwachten, mit denen etwas geplänkelt und einige Gefangene gemacht wurden. In Lan-

gen

genkandel wurden 10 niedergehauen, worauf Hr. General Meszaros Langenkandel besetzte, und sich mit seiner Colonne auf den Anhöhen von Freckenfeld postirte. Mit der 4ten Colonne marschierte ich um 4 Uhr früh durch Rheinzabern, um den in dem Jokrimer Wald hinter Verhauen und Verschanzungen gestandenen Feind zurückzudrücken. Die Avantgarde, welche aus 1 Div. von E. H. Leopold, 2 Escadron Hessischen Husaren, 1 Compag. Würmser und 2 Compagnien Serv. Freycorps, 1 Batail. Hessische leichter Infanterie sammt Jägern, 1 Bat. Giulay und 1 Condeischen Bataillon Noblesse bestand, marschierte auf der Plaine hinter Rheinzabern auf; gleich beym Aufmarsch dieser Avantgarde fieng der Feind aus der Redoute von der Jokrimer Waldspitze und einer rechts derselben gehabten Batterie, von ohngefähr 10 Canonen zu canoniren an, welches Feuer aber unsere Artillerie mit so guten Erfolg erwiederte, daß binnen starker 1¼ Stunde die Brustwehr der feindlichen Redoute demontirt, und ihr Geschütz zum Schweigen gebracht wurde. Während der Zeit wurden die feindlichen Jäger im Wald von dem Servolschen Freycorps sowohl, als auch von den Hessischen Jägern und ihrer leichten Infanterie, welche durch 1 Div. Giulay unterstützt wurden, durch ein anhaltendes und sehr hitziges Musketenfeuer zum Weichen gebracht, und bis rechts hinter Jokrim zurückgedrückt. Bey dieser Gelegenheit fielen 5 feindliche Canonen in unsere Hände, welche theils durch die E. H. Leopoldischen Husaren, und theils durch die Hessen erobert wurden. Auch sind durch ½ Compagnie von Giulay unter Commando des Hauptmann Hegy, der den Feind verfolgte, 3 Munitionswägen, so wie andere 3 durch den Hrn. Unterlieutenant Berdoty von E. H. Leopold erbeutet worden.

Während der Attaque der Avantgarde marschierte die Colonne, die aus 2 Bataillon von Oliv. Wallis, 1 Giulay und 2 Division Kaiser Dragoner bestand, auf der Pläne über Rheinzabern gegen den Jokrimer Wald auf, und folgte der Avantgarde nach Jokrim nach; da sich aber der Feind von dannen in den Bienwald zurückzog, so ließ ich die ganze Colonne daselbst ein paar Stunden ausruhen, um mit erneuten Kräften die wichtige Unternehmung auf den Bienenwald selbst, vornehmen zu können. Nachdem nun die Colonne einigermassen ausgeruht hatte, setzte ich den Marsch durch den Bienenwald, auf der Lauterburger Landstraße fort; nach hinterlegtem geöfnetem ersten Verhau und bey Anlangung an den zweyten, wurde der Feind hinter demselben angetroffen, und da er durch ein ausserordentlich starkes Musketen- und Canonenfeuer den Wald zu behaupten trachtete, und das rechts und links von der Chaussee vertheilte Freycorps so wie die auf der Chaussee vormarschierende Hessische leichte Infanterie selben zurückzutreiben zu schwach waren, so ließ ich auf der Chaussee 4 der 6pfündner und das Gyulayische Leibbataillon unter Commando des Obersten Kempf und Maj. Weidenfels rechts und links von selber vorrücken, worauf der Feind, nach einem durch lange Zeit geleisteten Widerstand, und nach einem gegenseitig sehr hartnäckigen Kartätschen- und Musketenfeuer, endlich durch die ausnehmende Tapferkeit des Gyulayschen Bataillon zurückgeschlagen wurde.

(Der Schluß folgt.)

Regensburg, vom 27. Aug. (Verfolg.)

Bey dem gestern zu Stande gekommenen Reichsgutachten über die Reichsgeneralitätsmaterie ist das grösstentheils auf die Magdeburgische Stimme sich gründende Fürstl. Conclusum zu Grunde gelegt, und wird in solchen erstlich die von Kaiserl. Maj. geschehene bisherige Ernennung der Reichs-Generale, die namentlich angeführt werden, mit dem devotesten Dank anerkannt, und zu den andern noch unbesetzten Stellen die sich gemeldeten Competenten, als der regierende Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen, der Fürst zu Nassau-Usingen, Georg August, der Landgraf zu Hessen-Homburg ꝛc. unter Erwartung Kaiserlicher Ratification ernannt.

* * *

NB. Das artige Distichon: Arbre de misere ꝛc. ꝛc. welches an den Freyheitsbaum zu Bordeaux angeschlagen worden und uns von auswärts zur Bekanntmachung mitgetheilt wird, stehet schon in der Bayreuther Zeitung in den ersten Blättern dieses Jahrs. Wir bezeugen indessen unsern Dank für diese Mittheilung, und nehmen das anderweitige gütige Anerbieten des Hrn. Anonymi, der sich näher bekannt zu machen verspricht, gar gerne und ambabus an.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 109.) Dienstags, den 10. Sept. 1793.

Paris, vom 29. August.

Custine sprach gestern zwey Stunden über seine militairischen Operationen, die er zu rechtfertigen suchte. Tronson du Coudray, sein Advocat, sprach darauf und setzte die Rechtsgründe auseinander. Seine Rede war durchwebt mit Sentiments, Politik und Moral, voll Rednerischer Wendungen, kurz eines Römischen Redners würdig.

Seine Rede, sagen wir, preßte Thränen aus, fast dem ganzen Auditorio, welches übrigens sich sehr ruhig hielt während einer 12 Stunden langen Sitzung.

Geschworne waren eilf. Der erste sagte auf die Frage, ist hier Verrätherey und Verschwörung gegen den Staat? auf meine Ehre und Gewissen, das Factum ist nicht gewiß. Als dieser nämliche Geschworne die Mehrheit seiner Collegen versichern sah, das Factum sey gewiß, nahm er seinen Huth und gieng.

Ein anderer Geschworner antwortete: Da Custines Sache vornämlich auf militairische Operationen hinauslauft wovon ich nichts verstehe, so erkläre ich nicht stimmen zu können.

Der dritte Geschworne sagte, wie der erste, das Factum ist nicht gewiß, (le fait n'est pas constant.)

Als der Angeklagte geruffen wurde, sein Urtheil anzuhören, sagte der Präsident zu ihm: Haben Sie etwas zu sagen über die Anwendung des Gesetzes?

Der Verurtheilte antwortete in einem kläglichen Ton (avec un accent lamentable): Meine Vertheidiger haben mich verlassen, ich kann weiter nichts sagen, als daß ich unschuldig sterbe.

Er gieng zum Schaffot begleitet von einem Beichtvater mit einem Crucifix. Er sah traurig aus, aber ohne Schwäche zu verrathen. Er schien mehr seinen Beichtvater als die Reden der übelwollenden Zuschauer zu hören, die seinem Zuge folgten. Sein Kopf fiel einige Minuten vor 11 Uhr.

Paris, vom 30. August.

Gleich nachdem das Urtheil an Custine vollzogen war, wurde der Geistliche, der ihn zum Beichtvater diente, in Verhaft genommen und seine Papiere versiegelt. Man beschuldigt ihn, bey der Hinrichtung des General Mynzinski, den er zum Tode begleitete, gesagt zu haben, man wäre glücklich für seinen König zu sterben und an dem nämlichen Ort wo er starb. Mehr weis man nicht.

*) Ein anderes Pariser Blatt giebt von dieser Verhaftnehmung eine andere weiter unten bemerkte Ursache an.

Von der Verurtheilung und Hinrichtung des Custine sind folgendes die nähern Umstände: Das Volk oder vielmehr die Jacobiner-Parthey wollte seinen Tod und so mußte er schuldig seyn, und mußte sterben. Da man täglich auf das Endurtheil dieses Processes drang, so mußte das Revolutionstribunal einmal entscheiden, wenn es sich nicht selbst in Gefahr setzen wollte. Man schloß also das Verhör und der Präsident stellte folgende Fragen: 1) Sind während den jetzigen Krieg criminelle Unterhandlungen und Verständnisse mit den Feinden gewesen, die dahin zielten ihnen den Eingang in das Gebiet von Frankreich zu erleichtern und ihnen unsere Städte, Vestungen, Magazine und Arsenale zu überliefern? 2) Ists erwiesen, daß vermöge dieser Verständnisse die Städte Frankfurt, Maynz, Conde und Valenciennes in Feindes Hände gefallen sind? 3) Ist Adam Philipp Custine, gewesener General der Nord- und Ardennen-Armee überwiesen zu diesen Unterhandlungen und Verständnissen mitgeholfen zu haben? Die Stimmenmehrheit der Gerichtsgeschwornen bejahte diese 3 Fragen. Nachdem hierauf der öffentliche Ankläger wegen der Anwendung des Gesetzes befragt worden war, sprach der Präsident im Namen des Gerichts folgendes Urtheil: Adam Philipp Custines Strafe ist der Tod; seine Güter werden zum Besten der Republik eingezogen; die Hinrichtung geschieht auf dem Revolutionsplatze; dieses Urtheil wird gedruckt, allenthalben angeschlagen und durch die ganze Republik geschickt.

Man

Man hatte dem General das Gesetz, vermöge dessen er verurtheilt wurde, vorgelesen und hier fragte ihn der Präsident ob er nichts über die Anwendung des Gesetzes zu sagen habe? Custine wandte die Augen gegen die Schranken, und sagte: ich habe keine Vertheidiger mehr, sie sind verschwunden, ich sterbe unschuldig. Als er ins Gefängniß zurückgebracht wurde und auf das Zimmer gekommen war, fiel er auf seine Kniee nieder. In dieser religiösen Stellung blieb er 2 Stunden lang. Sein erstes war, daß er einen Beichtvater verlangte, den man ihm zugestand und welcher die ganze Nacht bey ihm zubrachte. Er vergaß in diesen schrecklichen Augenblicken seinen Sohn nicht, er schrieb einen Brief an ihn, worinn er ihn, nachdem er Abschied von ihn genommen, bitter, sich seines Andenkens in den schönen Tagen der Republik zu erinnern und alles was an ihm wäre zu thun, um es in den Herzen des Volks, für welches er unschuldig sterbe, wieder herzustellen.

Unbeschreiblich ist die Menge und die Begierde mit welcher sich das Volk an den Richtplatz und an alle die Orte hindrängte, wo er durchkommen mußte. Der Tag fieng kaum an, als alle an das ehemalige Garderobbehauß stoßende Straßen voll Bürger jedes Alters und jedes Geschlechtes waren, die sich nach dem Ort des Schauspiels stürzten. Schwangere Frauen vergaßen ihren Zustand und ließen sich im Gedränge stoßen, andere hielten ihre Kinder auf dem Arme mit Gefahr erdrückt zu werden.

Zwey Stunden vor seinem Tode sang man auf den Straßen sein Klaglied. *) Um halb 10 Uhr bestieg er den fatalen Karren, mit seinem Beichtvater an der Seite, der ihm alle Augenblik das Crucifix zu küssen gab, und darzwischen ihm aus einem Erbauungsbuch vorlas. Custine trug eine National Redingot, er sah, bescheiden, aber mit einer Art von Bedauern die unglaubliche Menge Manns- und Frauenspersonen an, die aus allen Kräften ihren Beyfall über sein Urtheil und seine Hinrichtung bezeugten: er wandte seine Augen oft gen Himmel, und seine Bewegungen schienen zu sagen, er verlasse dieses Leben in der Hofnung eines bessern.

*) La Complainte. Bey Hinrichtungen ausserordentlicher Missethäter pflegt das Pariser Volk schlechte Verse von des hingerichteten Leben und Thaten zu verfertigen und abzusingen.

Um halb 11 Uhr war er nicht mehr. Bey seiner Hinrichtung ereignete sich ein sonderbarer Umstand. In einem Augenblick, da das Volk schrie: Es lebe die Nation, machte sein Beichtvater ein Zeichen mit der Hand, als wenn er Stillschweigen gebieten wollte. Diese Bewegung, die in einem Augenblick, wo das Volk den Tod eines Mannes segnete, den das Gesetz als Verräther der Republik verurtheilt hatte, nicht anders als mißfallen konnte, zog das Augenmerk der Policey-Administratoren des Departements auf sich, die auf der Stelle einen Verhaftsbefehl gegen den Priester ergehen ließen, und ward er auf dem Richtplatz selbst arretirt, und in einem Wagen aufs Rathhauß geführt.

Straßburg, vom 2. Sept.

Man liest nun auch folgenden Französischen Bericht von der Schlacht bey Weissenburg.

Auszug eines Briefs von dem General Landremont an den General Schauenburg, Ober-Befehlshaber der Moselarmee.

Aus dem Hauptquartier von Weissenburg, den 29. August.

Mein lieber General,

„Ihr Brief vom 24sten d. M. langte zu einer Zeit an, wo es mir unmöglich war ihn zu beantworten. Während 6 Tagen, nämlich vom 22sten bis den 28sten hat uns der Feind nicht die geringste Ruhe gelassen. Er ist alle Tage, und immer mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben worden, wodurch er sich doch aber bis auf den 27sten nicht abschrecken lassen. Er wollte durchaus die Linien übersteigen; er wandte den sechsten Tag alle Kräfte an; man schlug sich überall mit der größten Tapferkeit. Auf den Anhöhen von Bergzabern hielten die 4 Bataillons von der Brigade des 46sten Regiments ein sehr lebhaftes Feuer aus, das von 5 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittags dauerte. Das erste Bataillon von Lot und Garonne, das ich gegen 3 Uhr dahin sandte, kam gerade zu rechter Zeit um den Rückzug der Feinde zu beschleunigen. Ich habe manches Treffen gesehen, aber keines wo die Truppen sich überhaupt auf beyden Flügeln und im Mittelpunkte so wohl geschlagen hätten als in dem vom 27sten. Alle unsere Batterien spielten, und zwar vortreflich. Ich weiß nicht, welche unsichtbare Hand die feindlichen

chen Kugeln leitete; eine riß den Schooß eines Rockes von einem Soldaten weg, eine andere nahm die Feder von dem Hute eines Officiers, eine dritte den Sattelbogen, warf den Mann und das Pferd übern Haufen, ohne den einen noch das andere im geringsten zu beschädigen. Wir haben ohngefähr 80 Mann verlohren, und beynahe eben so viel Verwundete gehabt. Ich schätze den Verlust der Feinde auf 3000 Mann die auf dem Platz geblieben, und 150 Wägen voll Verwundete; da sie keine Wagen mehr hatten nahmen sie Leintücher, um sie fortzubringen. Ihr Verlust, während diesen sechs Tagen, mag wohl bey 6000 Mann betragen. Der unsrige ist dagegen fast gar nicht zu rechnen. Die berüchtigte Legion von Rohan ist unter andern fast ganz zu Grunde gerichtet worden. Die Husaren der Freyheit haben sich durch eine bewunderungswürdige Unerschrockenheit ausgezeichnet. Um nach Billigkeit zu leben, muß ich die ganze Armee loben; denn ein jeder hat das Seinige zum Siege beygetragen. Gestern haben sie uns ruhig gelassen. Ich habe diese kurze Ruhe benutzt, um mich ein wenig zu erholen, denn ich habe die Armee mitten im Feuer angeführt, ohne einmal zu wissen, wo sich meine Bataillons befanden. Ich brauchte sie wo ich sie fand, und so die Reiterey."

„Ich hoffe, daß es den Feinden nie gelingen werde die Linien zu ersteigen. Ich werde sie biß auf den letzten Mann vertheidigen, und — wir werden dort sterben."

„Ich erwarte 8 biß 9 tausend Mann Veahesen, die das Departement mir durch einen außerordentlichen Courier angekündiget hat. Wenn diese brave Bergbewohner angelangt seyn werden, will ich den Feind biß hinter Landau zurück drängen, oder ihn zum Stehen bringen. Der Distrikt von Saarburg zeigt sich auch; er hat Ihnen einen schönen Brief geschrieben. Die braven Leute müssen aufgemuntert werden. Wir wollen einen Bauernkrieg gegen die Feinde führen. Diese werden sich wohl an die alten Zeiten erinnern. Sie fürchten die Bauern, und wir werden sie mit den handfesten Landleuten noch besser als mit regulirten Truppen zurückschlagen. Lassen Sie uns in gutem Einverständnisse mit einander handeln, und die Republik retten ꝛc."

Brüssel, vom 7. Sept.

Eben vernimmt man, daß der General Fabri auf der Seite von Dunkirchen mit 12 Escadrons von Karaczay und Blankenstein einen Streifzug gethan, und 400 Gefangene, worunter 24 Officiere, nebst 21 Canonen und 9 Fahnen zurückgebracht hat.

Carlsruhe, vom 3. Sept.

Nach verläufigen Berichten, hatten verwichenen Sonntag den 1ten dieses in der früh, die Franzosen wieder die Kühnheit, in der Gegend von Weißenburg, die Kaiserlichen Truppen aufs neue anzugreifen, ihr Vorhaben ward, aber, wie gestern, bey Zeiten vereitelt, indem sie durch der Deutschen unerschrockenen Muth mit beträchtlichem Verlust, bis unter ihre Linien, zurückgetrieben wurden; der Deutschen Verlust überhaupt, bestand in 17 Todten und 23 Verwundeten. Daß jene bisher bey Philippsburg über den Rhein geschlagene Schiffbrücke noch stünde, wie in unsern gestrigen Blättern gesagt wurde, ist irrig, die bey Schrök am Rhein befindliche, ist die nämliche, ihre Stelle wurde nur verändert; bey Philippsburg war solche nicht mehr nöthig, als die alliirte Armee den Rhein herauf näher gegen Lauterburg und Weißenburg vorrückte.

Carlsruhe, vom 4. Sept.

Der Kaiserliche General, Prinz von Waldeck, welcher voriges Jahr bey Thionvilles Belagerung einen Arm verlohr, sich jetzt aber wieder bey der alliirten Armee über Rhein befindet, ritt vor einigen Tagen in der Gegend von Lauterburg mit verschiedenen Officiers, worunter sich mehrere von Prinz Condes Corps und einige Kaiserl. Husaren befanden, um die Französische Linie zu recognoscieren; Sie stießen ohne gefahr auf ein Französisches Piquet, welches aus einem Obristen mit andern Officiers und mehreren Chasseurs zu Pferd bestund, welche ebenfalls recognoscirte; Die Officiers von Prinz Conde begrüßten sie sogleich und zuerst durch Hutabziehen, worauf die Franzosen still hielten, um zu sehen, was da vorgehe; Prinz von Waldeck befahl seiner Suite, auch stille zu halten; von beyden Seiten wünschte man sich zu besprechen; die Bedeckungsmannschaft mußte sich also, nach der Abrede auf beyden Seiten, einige hundert Schritte zurückziehen; nun traten sie freundschäftlich zusammen; Prinz von Waldeck mit seiner Suite begrüßten die Franzosen mit den Hüten, diese erwiederten es höflich, aber blos mit den Händen, ohne den Hut abzuziehen. Prinz von Waldeck sprach sodann mit den Franzosen von verschiedenen Gegenständen,

als: in welchem Stand sich ihre Armee befände ꝛc. die Franzosen erwiederten alles höflich und bescheiden; besonders sagten sie: ihre Armee wäre sehr stark, ihre Lage und Vertheidigungs-Anstalten vortrefflich, auch fehlte es ihnen an Artillerie, Munition und Lebensmitteln im geringsten nicht, alles, was sie brauchten und wünschten, würde ihnen, von ihren Landsleuten und Mitbürgern, mit dem besten Willen zugeführt, übrigens hätten sie wenig Geld nur meistens Assignate, welches ihnen, bey ihrer Verfassung, aber eben so dienlich wäre. Während dieser Unterredung ließ Prinz von Waldeck einen Handschuh fallen. Eines Französischen Officiers Bedienter hob solchen sogleich auf und überreichte ihn dem Prinzen; dieser gab dem Bedienten 3 Ducaten, wofür er dankte, mit dem Beysatz: bey unserm ganzen Regiment haben wir würklich nicht so viel baar Geld, worüber allgemein gescherzt wurde. Nach diesem äusserte Prinz Waldeck dem Französischen Obristen sein Befremden über seine Dienststelle und wie er nach Grundsätzen der Menschlichkeit und als rechtschaffner Mann, wofür er ihn ansähe, dienen möchte und wie es komme, daß er sich an die Spitze solcher ausgelassenen Menschen stellen könne? Der Französische Officier erwiederte: wir streiten für unser Vaterland und rechnen es uns zur Ehre, solche Menschen zu commandieren, aber ungleich ist der Fall bey ihnen. Sie stehen hier an der Spitze von Menschen, die ihr Vaterland verlassen, öfters ihren Eid gebrochen und alle das Uebel über ihr Vaterland und die ganze Menschheit gebracht haben. Unvermuthet erfuhren sie jetzt daß der mit welchem sie sprachen der Kaiserliche General Prinz von Waldeck sey. Schnell griffen die Franzosen nach ihren Hüthen, bezeugten ihm allen gebührenden Respect unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken, gaben ihren Pferden die Sporren und riefen: Adieu Herr General! auf dem Schlachtfeld sehen wir uns wieder.

Durlach, vom 7. Sept.

Man wollte hier Nachricht haben, bey den Armeen sey ein Waffenstillstand und das Schiessen wäre bey Todesstrafe verbothen; allein gestern hörte man übern Rhein wieder stark schießen und wie man aus Bruchsal vernimmt, so sollen heute die Franz. Linien angegriffen werden.

Inspruck, vom 28. Aug.

So eben ist an den bißhero allhier und in der Gegend gestandenen Theil der Reserve-Armee der Befehl zum Aufbruch zur Wurmserischen Armee am Rhein eingegangen und bricht dieses aus dem Regiment Anspach Cuirassier; 6 Grenadier-Bataillons, 1 Bataillon Croaten nebst Artillerie bestehende Corps schon morgen auf unter Anführung des Hrn. General-Majors von Aufsees, dessen Name seit dem letztern Türkenkrieg in der Geschichte tapferer Krieger glänzt, und dessen persönliche Eigenschaften seine Abreise hier allgemein Bedauern machen.

Zweybrücken, vom 4. September.

Die Vorposten der Franzosen stehen noch zu Rimschweiler und auf den Anhöhen von Watweiler, gegen Westen von Zweybrücken. Die Preussen haben ihre alten Posten noch besetzt. Seit der Canonade vom 27sten sind bloß Plänkereyen des Morgens zwischen den Patrouillen vorgefallen.

* * *

Ueber Bern kommt das Gerücht, daß Lyon in Feuer und Flammen stehe.

Unter dem schmerzlichsten Gefühl der tiefsten Wehmuth mache ich allen meinen sehr wertheſten Anverwandten, Gönnern und Freunden das, am 27sten dieses Monaths früh um 4 Uhr, zwar bereits in dem 69sten Jahres-Alter, für mich und meine sechs Kinder aber immer noch zu frühe, durch einen Steckfluß geendigte Leben meines theuersten Gemahls, Weil. des Herzogl. Würtembergischen Herrn General-Majors und Cammerherrns, auch Ritter des St. Charles-Militair-Ordens, Moriz Ferdinand, Freyherrns von Reitzenstein, Erb-, Lehens- und Gerichtsherrns auf Sattendorf ꝛc. hierdurch bekannt, und verbitte mir zugleich nach ohnehin versicherter deren wahren Antheilsnahme bey diesem mich betroffenen unersetzlichen Verlust, alle deßfallßige schriftliche Beyleidsbezeugungen. Schloß Sattendorff den 29sten August, 1793.

Hedwig Henriette Charlotte, Freyin von Reitzenstein, gebohrne von Schmidt.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 109 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 10. September 1793.

Auf Verlangen des Herrn General-Majors und General-Inspecteurs Freyherrn von Grevenitz Hochwohlgebohren, werden alle diejenigen, so an Hochdieselben, es sey aus welchem Grunde es wolle, etwas zu fordern haben, hiedurch öffentlich vorgeladen, sich a dato innerhalb 14 Tagen, längstens biß zum 15. September d. J. mit ihren Forderungen zu melden, wo sie nach geschehener Verificirung, Zahlung, die nicht sich meldenden hingegen zu gewärtigen haben, daß sie nachhero abgewiesen werden. Zugleich lassen Hochgedachter Herr General jedermann ernstlich warnen, keinem von Dero Dienerschaft, ohne gleich baare Bezahlung irgend etwas verabfolgen zu lassen, da widrigen Falls solche Lieferungen als nicht geschehen werden geachtet werden. Standquartier Bayreuth, den 28. August 1793.

Königl. Preuſſiſ. Freyherrlich von Grevenitzſche Regimentsgerichte.

Bonin, Obriſter und Commandeur.

Popp, Auditeur.

Demnach auf Christian Macholds aufm Lerchenhügel bey Pettiga, specialiter subhastirtes Wohnhauß, welches im Jahr 1788 neu erbauet, mit Schiefer gedeckt und aus 3 Wohnstuben, einer Stubenkammer, 2 Boden-Kammern, dann einer gewölbten Küche, einem dergleichen Keller, einem dergleichen Stalle und noch einem besondern Gewölbe besteht, sammt daran liegenden Garten und 2 3/8 Acker Feld, ingleichen ein mit solchem consolidirtes Geräumde im obern Saalwalde, 1 1/4 Acker, 3 Quadrat Ruthen und 98 Schuh haltend, auf welchen zusammen 3 Mfl. 2 gr. jährl. Erbzinß haftet, und zwar zuerst 500 frſl. dann aber sechshundert Gulden fränk., in Laubthalern à 44 gr. binnen 8 Wochen nach der Adjudication zahlbar geboten worden: Als wird ersagtes Macholdiſ. Wohnhauß und zugehörige Grundstücke mit dem letztern Mehrgebote kraft dieses zum dritten- und letztenmale specialiter öffentlich subhastirt und feilgeboten. Daferne nun Jemand ein mehreres zu licitiren gemeint ist, der hat sich binnen dato und dem 8ten Oct. wird seyn der Dienstag nach Domin XIX. post Trinitatis, c. a. G. G. welcher Tag kraft dieses pro Termino adjudicationis anberaumet wird, zu melden und zu gewarten, daß das subhastirte Wohnhauß und Grundstücke demjenigen, welcher bis 12 Uhr, besagten Tages, das höchste und beste Geboth thut, auf vorgängigen dreymaligen Ausruf, welcher in der Amtsstube per actuarium geschehen soll, nach 12 Uhr, wobey jedesmal eine Viertelstunde innen zu halten, bis dahin noch alle Superlicita von denen, die bis 12 Uhr geboten, anzunehmen, zugeschlagen werde. Zugleich haben alle diejenigen, so an dem öffentlich feil gebothenen Wohnhauße und Zubehör ein Vorkaufs-Recht haben, das sey auch, aus welcherley Grunde es immer wolle, sich in bemeldetem termino adjudicationis, bey Verlust desselben, zu melden, und, daß sie solches exerciren wollen, zu declarien, ehe noch die wirkliche Adjudication des erstandenen Wohnhaußes und Zubehörs im Amte vor sich gehet. Wornach sich zu achten. Signatum Ebersdorf, den 31. July 1793.

Gräfl. Reuß-Plauiſ. Amt daselbſt.

Es hat die Wittib des verstorbenen Königl. Wildmeisters Florimundus Elbingers zu Hohenberg erklären lassen, daß sie die Erbschaft ihres Mannes nicht anders als sub Beneficio legis et Inventarii anzutreten gesonnen sey, dahero den Antrag gemacht, daß nach vorhergängiger Inventur alle bekannte und unbekannte Gläubigere des Defuncti per Edictales ad liquidandum vorgeladen werden möchten, auch das Inventur-Gericht, nach bereits vollendeten Inventur-Geschäft die Elbingerische Gläubigere durch die in denen 3 benachbarten Kirchspielen Schirnding, Arzberg, und Thierstein, gemachte Publicationes eventualiter auf anheute vorladen lassen. Da aber bey der Lage der Sache zu vermuthen stehet, daß noch mehrere Gläubigere des ersagten Königl. Wildmeisters Elbingers vorhanden seyn möchten; So werden selbige so bekannte als unbekannte, de-

deren Forderungen bis jetzt noch nicht angezeiget worden, hiermit öffentlich geladen, heute über 4 Wochen den 20. Sept. als der anderweit anberaumten aber auch endlichen Elberinzischen Schulden-Liquidations Tagesfarth, bey dem Königlichen Verwaltungs- und Richter-Amt Hohenberg, vor dem unterzeichneten gemeinschaftlichen Inventur-Gericht bey Verlust ihrer Forderungen, und der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, entweder in Person oder durch genuesame Bevollmächtigte zu erscheinen, selbige genüglich zu beweisen, von denen in Handen habenden Schuld-Documenten auf Stampf-Papyier Abschriften ad acta zu geben, und das Weitere zu erwarten. Signatum Bayreuth und Hohenberg, den 23. August 1793.

Königl. Preussis. Obergebürgis. Obrist-Jägermeister-Amt dann Verwaltungs- und Richter-Amt Hohenberg.

ex Mandato!

Johann Wolfgang Andreas Schöpfel.

Johann Georg Kroher.

Heydenreich (Prof. K. H.) Originalideen über die interessantesten Gegenstände der Philosophie, nebst einen kritischen Anzeiger der wichtigsten philosoph. Schriften 1r Band gr. 8. 1793 20 gr. bey Baumgärtner in Leipzig. Unter diesem Titel, über dessen von aller Anmassung entfernten Sinn sich der Hr. Verf. in der Vorrede befriedigend erklärt, fängt derselbe ein Werk an, worinn er nach und nach die allgemein interessantesten und streitigsten Theile der kritischen Philosophie, vorzüglich aber des Natur- Staats- und Völkerrechts und der Aesthetik umständlich behandeln und zugleich alle wichtige Producte der philosophischen Litteratur von Jahr zu Jahr anzeigen und prüfen wird. In gegenwärtigem Bande befindet sich 1) eine Abhandlung über den Einfluß der kritischen Philosophie auf die philosophische Geschichte; 2) Betrachtungen über die Philosophie des berühmten Carteſius, welche gleichsam eine Seelengeschichte dieses großen Mannes enthalten. 3) Eine neue ganz ausführliche Darstellung der ursprünglichen Rechte der Menschheit nach streng befolgten Principien der Kantischen Philosophie, mit durchgängigen Hinsichten auf Hufeland, Schmalz, Reinhold und andere berühmte Schriftsteller über das Naturrecht. 4) Eine Vertheidigung der Rechtmäßigkeit der Testamenta nach dem Naturrechte, welche eine scharfe Prüfung aller selbst der neuesten Gegengründe enthält, und aus den ersten Principien der Theorie des Eigenthums, als welche sich hier neu vorgetragen findet, die Gültigkeit derselben darthut. 5) Eine philosophische Theorie der schönen Gartenkunst, in welche der Hr. Verf. seine bereits mit großen Beyfall aufgenommenen Ideen über diese Kunst erweitert und fortgeführt hat. Unter denen für den nächsten Band zu liefernden Abhandlungen zeichnen sich vorzüglich aus: 1) Eine kritik des philosophischen Synkretismus, mit Rücksicht auf Hr. Prof. Plattners neu erschienenes Compendium. 2) Ueber das Verhältniß der Skeptischen Philosophie zur Kritischen, in Beziehung auf den Aenesidemus.

Essentia amar Londinensis, oder die Londner bittre Magen-Essenz. Dieses in Deutschland nur erst seit einigen Jahren bekannt gewordene, und seitdem von so vielen Personen mit dem größten Nutzen gebrauchte Medikament verbindet ausser seiner stärkenden Eigenschaft eine zugleich auflösende, und gelinde abführende Kraft. Sie leistet dahero vortrefliche Dienste in allen Verschleimungen der ersten Wege, indem sie nicht nur den zähen Schleim auflöset und abführet, sondern auch den verlohrnen Appetit wieder herstellt. Bey Wind-Kolicken leistet sie die geschwindeste Hülfe, indem sie die Blähungen forttreibt, und die Krämpfe lindert; Schwindel, Uebelkeiten, Aufstoßen verliehren sich gleich nach dem Gebrauch derselben, auch tödet sie die Würmer und führet solche ab. Ueberhaupt verbessert sie alle Unordnungen, die eine Folge einer übeln Diät sind, und giebt dem Magen und Gedärme ihre verlohrnen Kräfte wieder. Mehreres davon besagt der dabey ausgegebene Gebrauchszettel. Erwachsene Personen können solche zu 80 bis 200 Tropfen in Wein oder Liqueur nehmen. Die Essenz ist in Deutschland allein ächt in Commission zu haben in Adorf im Voigtland, bey Herrn Advokat Pinder, in Bayreuth in der Lübeckischen Buchhandlung, in Freyberg bey Herrn August Friedrich Braun, in Chemnitz bey Herrn Gottlob Abraham Kriegel, in Dresden bey Herrn Samuel Gotthold Pietze, in Gera bey Herrn Johann Gottlob Creutzenach, ferner Herrn Witthe, in Grimma bey Hrn. Benjamin Gotthold Schlick, in Hamburg bey Herrn Johann Christian Grüneberg, in Hof bey Herrn Johann Wolfgang Püttner, in Lauban bey Herrn Christ. Wilh. Pannasch, in Leipzig bey Herrn Joh. Dav. Pütt-

Püttner, in Nürnberg bey Herrn Joh. Siegm. Ziehl, in Oschutz bey Herrn Joh. Gottlob Hauffe, in Pirna bey Herrn Johann Gottlob Hastman, in Plauen im Voigtland bey Herrn Johann Samuel Vogel, in Torgau bey Herrn Christian Friedrich Kolbe, in Zittau bey Herrn Johann August Heinr. Pierfig, in Ziegenrück bey Herrn Johann Friedrich Christian Radecker. Das versiegelte 1 Loth-Glas kostet 2 Groschen Sächsisch Geld oder 9 kr., ein 2 Loth-Glas 4 gr. oder 18 kr. Rhnl.

Durch einen sehr vorzuglichen und aufmerksamen Naturforscher in einem der dreyzehen vereinigten freyen Staaten von Nordamerika in den Stand gesetzt, dessen äusserst wichtige und zahlreiche Entdeckungen in dem Gebiete der Entomologie bishieher zu übersehen, und dem größten Theile nach selbst zu besitzen, halte ich es für Pflicht, damit zum Dienst der Wissenschaft zu nützen, und dasjenige, was mir hievon zu Theil worden, auch öffentlich bekannt zu machen. Dieses, und was in des unsterblichen Fabricius neuester Entomologia systematica auctа &c. bekannt worden, reicht vor der Hand hin, sich von den entomologischen Reichthümern, dieses so glücklichen und gesegneten Erdstriches einen hinlänglichen Begriff zu machen, die es um so viel werther sind, sie umständlicher und genauer detaillirt vor Augen zu haben, je weniger irgend jemand sich noch unterwandt, über diese Gegenstände, gerade dieses Landes, und ausschlüßlich anderer, zu sprechen. Es ist nachdem, soweit mir es glückte hierüber Auskunft zu erhalten, mir auch möglich, dasjenige was ich von nordamerikanischen Insecten besitze, mit Hinzuziehung dessen, was andere, mit einer doch bald bemerklichen Gewißheit angegeben haben, unter der Aufschrift: Faunae Insectorum Americes borealis Prodromus bekannt zu machen. — Ich darf vielleicht gar nicht hinzufügen, daß ich dieses Unternehmen nach der Fabricius'schen Methode ausführen werde, doch dieses, daß ich den Quartoformat gewählet, und durchgehends in der lateinischen Sprache mich ausdrücken werde. So viele neue in der vollständigsten entomologischen Schrift, die ich kenne, in unsers allgemein verehrten Fabricius Entomol. System., nicht berührte, so manche durch ihren merkwürdigen Bau, so wie durch ihre ungemeine Schönheit miteinander wetteifernde, dadurch zur allgemeinen Anbetung des allmächtigen unerforschlichen Wesens hinleitende, aller Aufmerksamkeit würdige Geschöpfe, sollen durch musterhafte Zeichnungen, so wie sie es verdienen, verewiget werden. Zum unverbrüchlichen Gesetze werde ich mir es hiebey machen, nur genau diejenigen, die ich durchaus für neu und gänzlich unbekannt zu halten gezwungen bin, oder höchstens die wenigen, die nur in Oliviers so kostbaren als fürtreflichen Werk — das Deutschland bey weitem noch zu wenig kennt — nicht mit gehöriger Genauigkeit gezeichnet sind, zu wählen: im Texte selbst werde ich aber kein mir bekanntes nordamerikanisches Insekt übergehen, und daselbst die sorgfältigste Beschreibung, neben mancher neuen Gattung, jeder Art, die ich besitze, vorlegen. Vor der Hand bin ich nur im Stande, die Gattungen der Eleuterat. oder Linneischen Coleopterorum bekannt zu machen. Die Bogenzahl kann ich noch nicht genau bestimmen, aber auf zwölf Kupfertafeln werde ich die meisten noch ganz unbekannten Gattungen und Arten vorstellig machen können. Den Verlag dieses Werkes hat die hiesige Felsekersche Buchhandlung unter der Bedingung übernommen, daß jeder Freund dieser so kostbaren als schönen Geschöpfe, für diese Ausgabe mit zwölf Kupfertafeln und mit Einschluß des dazugehörigen Textes fünf Thaler Sächs. oder neun Gulden Reichsmünze baar vorausbezahlet, wogegen man das Exemplar gegen Zurückgabe des eingehändigten Pränumerationsscheines zur Ostermesse 1794 zuverlässig abliefern wird. Es wird wahrscheinlich weder irgend jemand den Preis zu hoch finden, der nach den äusserst genauen und zuverlässigen Zeichnungen, nach der mit strengster Scrupulosität besorgten Illumination, von der schon, nachdem was die Verlagshandlung auch hierinn zu leisten im Stande ist, meine von ihr übernommene und ununterbrochen fortgesetzt werdende Insektenfaune Deutschlands einen gewiß nicht zweydeutigen Beweis abgelegt, nach der verhältnißmäßig nicht geringen schön und correkt gedruckten Bogenzahl im Verhältniß anderer weit sumptuöserer Insektenwerke gewiß geringe ist, noch jemand seyn, der bey der erprobten Rechtschaffenheit und Solidität der genannten Verlagshandlung, die in jedem Falle, nebst mir die sicherste Gewähre über ihr gegenwärtiges Versprechen zu leisten im Stande ist, sich der Pränumeration, aus den gewöhnlichen Gründen entziehen wird. Jedem der sich der Bemühung Pränumeranten zu sammeln unterzieht, so wie jeder Buchhandlung, wird gegen postfreye Einsendung von fünf Thlr.

Säch-

Sächsisch ein der Anzahl der Exemplare nach verhältnißmäßiger und äusserst billiger Abzug zugestanden, die entweder an mich, oder an die Verlagshandlung selbst gerichtet werden kann. Der Pränumerationstermin dauert nicht länger als bis zum Schlusse dieses Jahres, mit Anfang des neuen hört alle Pränumeration auf, und jedes Exemplar tritt alsdann in den nun festgesetzten Verkaufspreis von 6 Thlr. 16 ggr. Sächs. oder 12 fl. Reichsmünze ein. Geschrieben Nürnberg den 1sten August 1793.

G. W. F. Panzer.

Für hiesige Gegend nimmt die Lübeckische Buchhandlung und für Hof Hr. Grau Pränumeration an.

Der Berliner Addresse-Calender fürs Jahr 1793 ist in der Luxeckischen Hofbuchhandlung allhier für 1 fl. rheinl. zu bekommen, wie auch: Girtanners Schilderung des häuslichen Lebens, des Characters und der Regierung Ludwigs des 16ten Königs von Frankreich, 8. Berlin 54 kr. Dessen historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die Franz. Revolution, 6r Band gr. 8. 2 fl. 6 kr.

Bey Georg Joachim Göschen in Leipzig sind folgende Bücher in der Ostermesse 1793 erschienen:

J. G. Marezolls Bestimmung des Kanzelredners; 8. Der Titel dieser Schrift giebt den Inhalt genau und deutlich an. Sie soll zeigen, wozu der Prediger als Kanzelredner da ist, worauf er also in seinen Vorträgen an das Volk hinarbeiten, und welcher Mittel er sich bedienen muß, wenn er dem Zweck seines Amtes gemäß handeln will, 1 fl. 24 kr. Die Hagestolzen, ein Schauspiel von Isfland, 8. Dieses Stück hat auf allen Bühnen den Zuschauern ausserordentlich gefallen, und wird den Leser nicht weniger vergnügen und rühren, da dieses, wie die Isflandischen Stücke überhaupt, so reich an feineren Schönheiten und kleineren Zügen von großer Bedeutung ist, welche bey der Lectüre noch mehr als bey der Vorstellung bemerkt werden können. 1 fl. Komisches Theater, von J. F. Jünger. 2r Band, 8. 2 Stücke: Das erste ist ein Erguß komischer Laune und ein freyes Spiel des Witzes in Intrigue und Handlung, das andere ein Gemählde aus der großen und feinen Welt, wie es nur der Mann entwerfen und ausführen kann, der selbst diese Welt kennt und in Sprache und Sitten mit Feinheit nachbilden kann, 1 fl. 48 kr. Auch sind um oben angesetzten Preiß solche in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth und in der Grauischen Buchhandlung in Hof zu haben.

Der würdige Nachfolger Zollikofers bey der hiesigen evangelischreformirten Gemeinde, Herr Prediger Wedag hat nunmehr dem allgemeinen Wunsche seines zahlreichen Publikums entsprochen, und den ersten Theil seiner Predigten, hauptsächlich zur Berichtigung irriger Vorstellungen und zur Bestreitung falscher Grundsätze, in meinem Verlage herausgegeben. Wer Empfänglichkeit für eine gereinigte Moral und lichtvollen Vortrag hat; wer über die erhabensten Angelegenheiten der Menschheit Aufklärung und Beruhigung verlangt; wem Religion die Anweisung zu einer bleibenden Glückseligkeit gewähren soll; wer über die Aufklärung unsers Zeitalters, über die Würde und Rechte der Menschen, über Freyheit und Gleichheit sich richtige Begriffe verschaffen will; wer die Reife des menschlichen Geschlechts zu einer höhern Tugend und Veredlung ahnet; — dem werden diese Religionsvorträge gewiß lebhaft interessiren, die eben so des Herz erwärmen, als sie den Verstand aufklären und seine Begriffe reinigen. Auch sind letztere Ostermesse noch folgende neue Bücher in meinem Verlage erschienen und so wie obige Predigten die 1 Thlr. 2 gr. Sächs. oder 1 fl. 57 kr. Rhnl. kosten bey Herrn Buchhändler Grau in Hof und Lübecks Erben in Bayreuth zu bekommen. 1) Alme, oder egyptische Märchen mit dem Bildnisse der Alme, 8. 14 gr. oder 1 fl. 3 kr. 2) Interessante Bemerkungen eines Reisenden durch Frankreich und Italien, 8. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. 3) Uechtritz, A. W. v., Diplomatische Nachrichten adelicher Familien, 5r Th. 8. 14 gr. od. 1 fl. 3 kr. 4) Idas Blumenkörbchen. Eine Zeitschrift für Damen, 2 Bändchen, 8. m. Kupf. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

J. G. Bergang, Buchhändler in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist der Plan von Landau, wie auch von Lille oder Ryssel mit der umliegenden Gegend von Herrn F. L. Gueffefeld gezeichnet sehr sauber gestochen und gut illuminirt jeder für 6 gr. sächsisch zu haben.

Baumgärtner, Buchhändler in Leipzig.

Allhier sind diese Plane in der Lübeckischen Buchhandlung jeder für 27 kr. rheinl. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 110.) Donnerstags, den 12. Sept. 1793.

Paris, vom 30. Aug.

Das schreckliche Schicksal von Lyon ist leider gewiß. Am 28ten erhielt der Convent Nachricht aus dem Lager unter den Mauern der Stadt daß die Armee der Republik Lyon zu bombardieren angefangen habe: Dubois Crancé schreibt unterm 25ten.

Das Feuer hat gestern um 4 Uhr Abends angefangen. Der Brand wüthete in dem Quartier Porte St. Claire. Gegen Mitternacht wurde die Straße an der Saone ein Raub der Flammen, und obgleich das Bombardement um 7 Uhr Morgens aufgehört, so brannte es doch immer gleich stark.

Reiche Magazine sind ganz in Rauch aufgegangen und der Brand wurde erst gegen 7 Uhr Abends gelöscht; Das Zeughauß, die Straße St. Martin und viele andere liegen im Schutt. Man kann den Schaden auf 200 Millionen rechnen. Wir haben einen Trompeter in die Stadt geschickt und ihnen 3 Stunden Bedenkzeit gegeben, worauf wir wieder angefangen, sie zu beschießen.

Die schwarze Fahne wehet auf allen Glockenthürmen; die Batterien so sie bey Croix Rousse errichtet hatten, sind mit stürmender Hand eingenommen worden, ohngeachtet des Kugelregens und der Cartätschen, die auf uns gerichtet waren. Dem Dumay, der an der Spitze der Avantgarde ist, ist der Rock durchschossen; es regnet Kugeln auf allen Seiten auf uns.

Diese Nacht war schrecklich. Oft kam es zu den Bajonetten. Die Redouten der Rebellen waren mit Todten bedeckt, ob sie gleich in der Dunkelheit viele wegtrugen. Sie hatten einen Ausfall auf der Seite der Guillotiene versuchen wollen, aber die Nationalgarde von Grenoble hat sie tapfer zurückgeschlagen.

Man bemerkt, daß es immer die nämlichen Leute sind, die auf Vorposten kommen; unter den Todten hat man auch viele Priester gefunden. Es wird der Republik eine reiche Stadt kosten.

Carteau hat die Marseiller, die 17000 Mann stark Lyon zu Hülfe kommen wollten, biß in ihre Mauern zurückgeschlagen; er ist jetzt zu Aix, und wird nicht säumen, die Italienische Armee zu verstärken; die Piemonteser sind in Maurienne eingeschlossen. Ich bitte meinen letzten Rath an die Lyoner in der Vers. verlesen zu lassen; Sie werden sehen, daß ich nichts unterlassen, sie durch Güte zu gewinnen.

Proclamation der Repräsentanten des Volks an die Lyonner.

Die Armeen der Republik haben euch übles gethan, weil ihr es haben wolltet, fürchtet, daß euer Unglück nicht noch sich vermehre und eure Stadt nicht ein schreckliches Beyspiel der Strafe einer Rebellischen Stadt werde.

Rechnet nicht auf die Piemonteser, sie sind in Maurienne aufgehalten; rechnet nicht auf die Marseiller: sie sind in ihre Mauern zurückgekehrt; rechnet endlich nicht auf Schwäche des Convents, ihr sehet sein Decret; ihr saget, ihr hättet die Constitution angenommen und ihr wollet frey seyn; aber eure Freyheit kann keine andre seyn, als die, welche zu behaupten alle andere Franzosen geschworen haben u. s. w.

Regensburg, vom 4. Sept.

Schluß der Fortsetzung des Hamburgischen Schreibens an die K. Regierung zu Hannover d. d. 10. August 1793. (S. Num. 108.)

Nur sey noch beyzufügen, daß die Stadt, um sich keineswegs den Vorwurf eines Mangels an deutschem Patriotismus und einer Vernachlässigung der ihr obliegenden reichsständischen Pflichten zuzuziehen, ohne Rücksicht auf den wahrlich sehr beträchtlichen Schaden, den einzle Mitglieder der Kaufmannschaft dadurch theils wirklich schon erlitten haben, theils künftig noch erleiden werden, mit solcher Strenge über die Befolgung der Kaiserlichen Inhibitorien halte, daß sie, der wiederholten Vorstellungen der Kaufmannschaft ungeachtet, selbst die Ausfuhr der Grünspan-

spanischen des Messingdrahts und des Messingblechs, so wie aller übrigen Arten des verarbeiteten Kupfers und Messings nach Frankreich nicht erlauben wollte, wenn gleich solche an sich ganz unschädlich sind und kein Gebrauch zu Kriegsbedürfnissen davon gemacht werden kann, folglich auch diese Dinge nach dem eigentlichen Sinn der Inhibitorien wohl nicht einmal unter die verbothenen Waaren zu rechnen seyn möchten. Sollte die Stadt nun aber, aller ihrer Vorsicht ungeachtet, durch falsche Angaben hintergangen werden und wider Wissen und Willen noch immer dem Reichsfeinde Getraide und andere verbothene Waaren zugeführt werden; so würde die hohe Regierung sich den Magistrat sehr verpflichten, wenn man sie durch eine bestimmtere Anzeige in den Stand setzen wollte, die Contravenienten zur gebührenden Strafe zu ziehen und dadurch die Regierung so wie die gesammten hohen Mitstände des deutschen Reichs von ihrem ungeheucheiten reichspatriotischen Eifer und von ihrer wahrhaft redlichen Absicht, den Schlüssen des Reichs und den allerhöchsten Kaiserl. Verordnungen, so wie es einem getreuen Reichsstand obliege, die gebührende Folge zu leisten, zu überzeugen.

Diesen Nachmittag sind 120 Französische gefangene Officiere zu Wasser hieher transportirt worden und theils in das Landgericht Stadt am Hofe theils in den zur Stadt gehörigen untern Wörth einquartiert worden. Es befindet sich unter den Gefangenen ein General und ein Major.

Erlang, den 10. Sept.

(Realzeitung.)

In Grodno soll sich eine schreckliche Begebenheit ereignet haben.

*) Dieß Gerücht hat sich schnell verbreitet. Es kam aber auf einem Weg, wo man es gleich bezweifeln mußte und widerlegt es sich nun vollends durch folgendes Schreiben:

Grodno, vom 13. Aug.

„In einer der letztern Sitzungen des Reichstages entstand unter den Mitgliedern ein schrecklicher Tumult; und es sah nicht anders aus, als wenn die Herren Landbothen mit sträflichen Gewaltthätigkeiten an einander gerathen wollten. Auf die Anwesenheit des Königs wurde gar nicht geachtet, und man betrug sich überhaupt auf eine Art, die gewiß von Folgen seyn wird; und da auch jede väterliche Ermahnung Sr. Maj. des Königs vergeblich war, so mußten Sie sich, um nicht weiter gefährdet zu seyn, aus dem Versammlungssaale entfernen, worauf Sie sich den ganzen Tag über auch nicht mehr sehen ließen. Dieß hat zu einem gewissen Gerüchte Anlaß gegeben, wovon ich aber, weil es ganz ungegründet ist, auch nichts erwähnen will. Nur so viel sage ich Ihnen: unser König lebt, und ist gesund.“

So ist auch ungegründet, was öffentliche Blätter von dem Gang der Sachen in Pohlen sprechen. Die Unterhandlungen gehen nach geschehener Auswechslung der Vollmachten des Königl. Preussischen Gesandten, ununterbrochen fort. Man liest jetzt die Noten welche der Russische und Preussische Gesandte neulich deßhalb übergeben haben:

„Der unterzeichnete ausserordentliche Bothschafter und Bevollmächtigte Ihrer Majestät der Kaiserin aller Reussen, kann nicht ohne unendliches Leidwesen die Eingelenke sehen, welche man der Unterhandlung mit dem bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Preussen im Weg stellt. Drey Wochen sind verlaufen ohne daß man sagen kann, daß die Unterhandlung kaum angefangen habe. Die Einwürfe, so man gegen die Vollmachten des Preussischen Ministers gemacht hat, sind genugsam durch die Erklärung widerlegt, die derselbe in einem Brief an den Präsidenten der Deputation, in einer Note an die Deputation selbst und nach der Hand in einer andern an die Durchlauchtige auf einem conföderirten Reichstag versammelten Stände gethan hat. Es ist also nichts anders zu thun, als die Vollmachten auszuwechseln und die Unterhandlungen anzufangen, über deren vornehmsten Endzweck man nicht irren kann, wenn man sich auf die gleichlautenden Erklärungen der beyden hohen Höfe vom 29. März (9. April) und die nachfolgenden Noten gründet, die alle auf denselben Gegenstand gehen, welcher allein im Stande ist die Republik in einen Zustand von Friede und Ruhe zu bringen.

Die sehr genauen und wiederholten Befehle der Kaiserin, womit der Unterzeichnete versehen ist, verpflichten ihn, die Durchlauchtigen auf einem conföderirten Reichstag versammelten Stände zu vermahnen, ohne Verzug der Deputation zu befehlen, die Vollmachten auszuwechseln und die Unterhandlungen mit Ernst anzufangen, so daß solche schleunig zu ihren völligen

Schluß

Schluß gebracht werden. Die nachtheiligen Folgen, welche durch längere Aussetzung ohnfehlbar entstehen, sind bekannt. Der Unterzeichnete überhebt sich der Mühe sie den Durchlauchtigsten Ständen in der Breite vorzustellen. Die unglücklichen und unschuldigen Bewohner des platten Landes würden am meisten darunter leiden, und die Republik selbst würde, statt durch nützliche Verrichtungen des Reichstags die Ruhe und das Glück, welches der vorige Revolutions-Reichstag ihr geraubt hat, wieder hergestellt zu sehen, sich dagegen in einer neuen Gefahr befinden. Grodno den 10. August 1793. J. v. Siewers.

Die Note, welche von dem Preussischen ausserordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten den nämlichen Tag übergeben worden lautete folgendermassen:

Der unterzeichnete ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Königs von Preussen muß seine Verwunderung über den Aufenthalt bezeugen, welchen die auf einen conföderirten Reichstag versammelten Stände in dem Fortgang der in Gefolge der den 6. April dieses Jahrs übergebenen Erklärungen der zwey Durchlauchtigen verbundenen Höfe von Berlin und Petersburg und der seit dem Anfang dieses Reichstags durch ihre respective Repräsentanten eingereichten Noten mit denselben angefangenen Unterhandlungen, fortwährend verursachen. Die in Absicht der Vollmachten vorgebrachten Schwierigkeiten sind gänzlich ohne Grund, wenn man den durch die beyden verbundenen hohen Höfe genugsam erklärten und gebilligten Gegenstand dieser Unterhandlung erwägt, und welche Unterhandlung ihre Bekräftigung nicht durch die Vollmachten sondern durch die Bedingungen, worüber man übereingekommen ist, und durch die Unterzeichnung des Tractats selbst erhält.

Die letzte Note des Unterzeichneten hat alle die Hindernisse woraus er die Absicht die Unterhandlung aufzuhalten, nur allzudeutlich durchscheinen sieht, entfernen müssen. Da er aber sieht, daß eine kostbare Zeit in eitlen Rathschlagungen versplittert wird, so kann er nicht umhin, die auf einem conföderirten Reichstag versammelten Stände wiederholt zu ersuchen, die Deputation zur Auswechslung der Vollmachten ohne Anstand zu bevollmächtigen, und den Fortgang einer Unterhandlung nicht länger zu verzögern, die die Unfälle verhüten muß, welche durch den unsichern Zustand der Sachen die Nation treffen, und deren Summa nothwendig sich vermehren muß, wenn man darauf beharret einen so wenig angemessenen Gang zu beobachten. Grodno den 10. August 1793.

L. von Buchholz.

Hauptquartier Freckenfeld,
vom 2. Sept.

Den 30. und 31ten Aug. ist nichts erhebliches vorgefallen. In der Nacht ist ein Französischer Officier mit 8 Jägern von seiner Compagnie herüber desertirt, und versicherte, daß von dem Jägerbataillon die meisten nachfolgen werden.

Den 1. Sept. In der frühe um 4 Uhr sind 3 Bataillons mit 5 Canonen und bey 300 Cavallerie aus Lauterburg gegen Berg vorgerückt, und haben unsere bey Berg ausgestellten Posten beschossen, sich aber alsdann gegen den Verhau an der Rheinzaberer Straße gewendet, und das allda auf Piquet gestandene Commando des Servischen und Oestreichisch-Wurmserischen Freycorps mit aller Heftigkeit angegriffen und zurück zu drücken gesucht, zugleich aber auch aus denen vor Lauterburg stehenden Batterien auf Berg sehr lebhaft gefeuert. Der Hauptmann Pikel vom Servischen Freycorps, und Hauptmann Wassern von den Royanischen Jägern, so wie einige Fürstenbergische Piketer rückten aber gleich vor, und griffen den Feind mit allem Muth an; während dem hat auch der auf Commando gestandene Hauptmann Groß von Thurn alsogleich 1 Officier mit 30 Mann, und bald darauf der hiezu gekommene General Jellachich noch eine Compagnie von Manfredini, den im Feuer begriffenen zu Hülfe geschickt, und gesucht, dem Feinde in die Flanke zu fallen. Ob der Feind nur eine bloße Recognoscirung vorgenommen, oder des überall gefundenen Widerstandes halber nicht weiter vorzudringen wagte, ist ungewiß: genug, daß er sich bald darauf mit einem Verlust von 9 Todten und 1 schwer Verwundeten, der gefangen wurde, zurückzogen. Wir hatten 2 Mann blessirt, und ein Mann des Servischen Freycorps fiel in die feindliche Gefangenschaft. Um 10 Uhr that der Feind aus der vor Steinfeld stehenden Batterie mehrere Canonenschüsse auf Scheid und auf unsere allda ausgestellten Vorposten, wodurch ein Mann geblieben, und einem vom 2ten Sclavonischen Bataillon der Arm abgeschossen wurde.—

Wurmser.

Wien, vom 4. Sept.

Der bey dem gefangenen Semonville gefun-

fundene Schatz ist hieher gebracht worden und soll öffentlich gezeigt werden. Man schätzt ihn überhaupt auf 8 Millionen Gulden. Mfr. Semonville ist indessen nebst seinen Consorten bis zum Austrag der Sachen auf eine sichere Festung in Tyrol gesetzt worden, wo ihm mit aller möglichen Höflichkeit begegnet wird *).

*) Es circulirt in Wien ein Verzeichniß der Sachen, welche Semonville mit sich führte. Nach demselben bestehen diese Schätze, die bereits bey dem K. K. Hof in Laxenburg deponirt seyn sollen, in folgendem: 1) 2 Casetten mit dem Königl. Französischen Geschmuck, der auf 2 Millionen Carolins geschätzt wird. 2) 2 Casetten, stark vergoldet, in einem derselben die Krone Ludwigs XVI. von einem unschätzbaren Werthe, in welchem auch der berühmte Brillant befindlich ist; in dem andern 2 ähnliche Geschmuck in gleichem Werthe mit dem Königlichen. 3) Ein goldenes Service auf 20 Personen. 4) An baarem Gelde und Wechselbriefen 200,000 Carolins. 5) Die geheimen Schriften. 6) Eine Menge reiche Stoffen, Spitzen und weiße Zeuge. 7) 2 prächtig vergoldete Wägen. 8) 2 zierlich gearbeitete Bastardwägen.

Der erste Transport der Französischen Kriegsgefangenen schwimmt bereits auch schon auf der Donau, um nach Ungarn in gute Festungen bis zu Ende des Krieges gebracht zu werden. Sie erhalten die Gage die ihnen nach ihrem Stande zukömmt weit richtiger, als sie solche im Vaterlande erhalten haben würden.

München, vom 5. Sept.

Den 2ten dieß Abends um 5 Uhr sind Se. Herzogl. Durchl. von Pfalzzweybrücken, und den 3ten der Fr. Pfalzgräfin von Birkenfeld Herzogl. Durchl. aus Landshut in Nimpfenburg angekommen.

* * *

Custines Schwiegertochter hatte ihn nicht verlassen bis im Augenblick, da man die Meinungen sammelte; von da an ließ man sie nicht mehr eintreten, um ihr den Schmerz zu sparen, den Todesspruch gegen den Vater ihres Gatten anzuhören.

Nach Custine (sagt ein Pariser Schreiben) kommt nun die Reihe an Brissot und die Königin, diese Unglücklichste unter den Fürsten Töchtern; denn auf den Proceß dieser beyden dringt man eben so stark, wie auf jenen des ersten. Man will die Königin zum Mitschuldigen von Brissots Verschwörung machen, und so werden wohl die beyden mit dem einen und dem nämlichen Spruche abgeurtheilt werden. Custines Platz im Kerker dürfte auch bald wieder besetzt seyn: Kellermann, der noch immer allen gefällige Dienste that, hatte schon Feinde, und jetzt machet man ihn immer mehr und mehr verdächtig, weil er mit Lyon so leicht nicht fertig wird.

Zur Feyer des Geburtsfestes unsers großen Königs wird am 25sten dieses Monaths hier in dem von des hochseligen Herrn Marggrafen Friederich Hochfürstliche Durchlaucht, prächtig erbauten Opernhause eine große Redoute gegeben werden. Reichlicher Beytrag aller Stände zu einer so prächtigen als geschmackvollen Erleuchtung wird dazu beytragen, dieses Fest, dem erhabensten Gegenstande, dem wir unsere Liebe bezeugen wollen, angemessen zu machen.

Einheimische bedürfen zu diesem Volksfeste nicht eingeladen zu werden; Ihre Liebe zu dem Besten der Könige wird sie dahin führen. Nur für Fremde ist diese Bekanntmachung.

Der Ueberschuß der Beyträge und Einnahme ist für die Armen.

Im Saal und in den Logen im ersten Rang das Entrée . . 36 kr.
In den Logen des 2ten Rangs 24 kr.
In den Logen des 3ten Rangs 12 kr.

Der Anfang der Redoute ist um 10 Uhr. Bayreuth, den 10. September 1793.

Die Unternehmer.

Es ist von Erlang, über Bruck, Gründlach und Bocksdorf, bis nach Nürnberg ein Diamantring mit einen großen und 6 oder 8 Nebensteinen, nach alter Art gefaßt, blau emalirt entweder offen oder in einen Papier gewickelt verlohren worden. Wer ihn gefunden und im hiesigen Zeitungs-Comtoir Anzeige macht, erhält ein ansehnliches Geschenk.

Da es dem Allerhöchsten gefallen, meinen Ehemann, den D. Friedrich Ludwig Albrecht Med. pract. und Herzogl. S. Hildburghäußischen Land-Physicus im Amt Sonnenfeld aus dieser Zeitlichkeit den 14. huj. abzufordern; so ermangele ich nicht, diesen Todesfall allen seinen Gönnern und Anverwandten mit Verbittung aller Gegen-Condolenz bekannt zu machen. Coburg, den 19. August 1793.

C. M. Albrechtin geb. Hönnin, Wittib.

Anhang zu Num. 110 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 13. September 1793.

Schreiben eines Officiers der Anspach-Bayreuthischen Brigade bey der Holländischen Armee.

Templeuve, den 29. August.

Seit zwey, drey Monathen sind wenige Tage verflossen, wo wir nicht mit feindlichen Patrouillen von ein, zwey hundert Mann auch zuweilen mit größern Corps zu thun hatten. Da unser Posten zu Lanoy am meisten avancirt ist; so waren diese Allarmirungen für uns nichts unerwartetes. Lanoy ist ein Ort, der nur einen elenden verfallenen Wall und schmalen Wassergraben, auch zerschossene Thore hat, und rund um mit Anhöhen umgeben ist; so stunden wir ziemlich spitzig; alle Tage neckte uns der Feind und kam öfters mit Canonen so nahe, daß er unsere Werke und die Stadt beschoß. Sein letzter Besuch am 27. war aber ernstlicher als alle bisherige. Morgens 6 Uhr rückten ohngefehr 6000 Mann auf uns an; Der Feind formirte 3 Attaken gegen die 3 Thore von Lanoy, ließ schwere Canonen und Haubitzen aufführen, und damit die geringen nur gegen den Anlauf eingerichtete Werke beschießen.

Zu gleicher Zeit wurden unsere vorgesetzte Posten auf der Chaussee von Lille angegriffen. Diese erhielten sich der großen Uebermacht des Feindes ohngeachtet, gegen 2 Stunden im kleinen Gewehrfeuer, wobey der Hr. Major von Waldenfels und Prämierlieutenant von Eichler, leicht verwundet wurden. Durch die Uebermacht wurden sie endlich zurückgetrieben. Nun näherten sich auch die Feinde, welche schon auf der Seite des Cortryker Thore stark aufgebrunden waren, der Stadt mit kleinem Gewehrfeuer, während die Canonen und Haubitzen von allen Seiten in die Stadt feuerten und an vielen Oeten die elenden Wälle durchlöcherten und flankirten. Wir blieben ihnen nichts schuldig, demontirten verschiedene ihrer Stücke und tödteten auch viele vom Wall aus mit Musqueten. Diesem ohngeachtet währte das Feuer biß 11 Uhr. Nun zeigte sich das Corps des Prinzen Friederich von Oranien, der Feind zog sich zurück und verlohr auf seiner Retraite 5 Canonen die ihm zum Theil von den Holländern zum Theil von den Kaiserlichen abgenommen wurden. Die Cavallerie der letztern hat auch 2 Bataillons ganz niedergehauen. Wir begnügten uns unsrer Seits den Abzug des Feindes mit Canonenkugeln zu begleiten und unsere Vorposten wieder einzunehmen. Dieser warme Tag hat uns wenjger gekostet, als wir von dem heftigen Feuer erwarten mußten; wir haben 8 Unterofficiers und Gemeine tod, 2 Officiere und 35 Gemeine blessirt und 20 vermißt. Von letztern werden sich die meisten wieder einfinden indem sie sich gegen das holländische Lager und die Kaiserlichen zurückgezogen, einige sind schon wirklich eingetroffen. Ich kann Ihnen keine Schilderung von der Bravour unserer Truppen machen; Ordnung und Unerschrockenheit war auf allen Seiten sichtbar; die auf den Aussenposten haben sogar den Feind mit dem Bajonet verschiedentlich zurückgetrieben. An dem nämlichen Tag und zu gleicher Zeit wurde auch Tourcoin auf unserer rechten Flanke attaquirt. Der General Geusau hatte da ein Corps, etwas über 3000 Mann stark, aber der Feind war überlegen, die Truppen verfeuerten alle ihre Patronen und sahen sich genöthigt, nach Courtray zurückzugehen. Capitain von der Heydte, der mit seiner Compagnie bey diesem Corps stehet, hat 4 Todte 8 Blessirte und einige Vermißte. Die Wegnahme dieses Postens und die zugleich erfolgte Räumung von Warterlo und Moucron setzte nun Lannoy in die äusserste Gefahr, indem sich jenes Corps, welches gegen Tourcoin gebraucht werden, mit unserm Feind vereinigen konnte. Der General von Reizenstein entschloß sich des andern Tags Lannoy zu evacuiren. Dieses geschah den 28. Morgens in so guter Ordnung, daß sich der Feind nicht zu zeigen wagte und wir ungestöhrt hier anlangten.

Regensburg, vom 10. Sept.

Gestern ist durch eine Reichsdictatur ein abermaliges gedrucktes Memorial des Fürst Bischoffs zu Basel vom 18. July an das Reich gelangt, worinn solcher die durch die Franzosen ihm zugehenden schrecklichen Drangsalen schildert und seine höchsten und hohen

Mit-

Mitstände ersucht ihm zur Wiedereinsetzung in die feindlichst entrissenen Besitzungen, Rechte und Renter zu verhelfen, bey einem künftigen Friedensschluß aber auf billigmäßigen Ersatz des von ihm, dem Domcapitel und Bißthischen Angehörigen erlittenen und weiters erleiden mögenden Verlustes und Schadens die reichsverbandmäßige Rücksicht zu nehmen. Es werden darinn besonders der ehemalige Baselische Suffraganeus von Lidda und der ehemalige Baselische geheime Raths-Secretair, Hofrath und Landständischer Interims-Syndicus Rengguer, als diejenigen angegeben, durch deren Bestreben die Unterthanen zur Untreue ermuntert, die Franzosen in das Land gelockt und alles Unglück veranlaßt worden sey.

Der Erzherzogl. Oesterreichische designirte Gesandte, Hr. von Hügel, ist zwar von hier verreiset. Es ist aber, wie neuerlich verlauten wollen, nicht wahrscheinlich, daß solcher seinen ihm bestimmten Posten nicht antretten werde. Vermuthlich hat vielmehr diese Reise die Beylegung des Pacificationsstreits zur Absicht.

Es werden hier noch Transporte von 4000 Französischen Kriegsgefangenen erwartet.

Rheinstrom, vom 9. Sept.

Bey den Armeen am Rhein und an der Mosel ist es seit 8 Tagen ganz still, wenigstens hören wir von nichts, ausser von Bewegungen welche die Kaiserlichen im Baadischen machen sollen über den Rhein zu gehen um hinter den Verschanzungen in Elsas einzubrechen. Der Graf Kalkreuth steht noch in seiner vorigen Stellung gegen Saarlouis, der Prinz von Hohenlohe bey Homburg, welcher seine Vorposten und Patrouillen biß Blieskastel auf der einen und Althornbach auf der andern Seite detaschirt. Der Herzog von Braunschweig steht im Lager zwischen Rothhalven und Pirmasens, seine Posten reichen biß Epvelbronn, und er ist so nah etwa 1½ Stund von Bitsch und 2 biß 3 Stunden von Cronweissenburg entfernt.

Man behauptet, es werde nicht eher ein großer Schlag geschehen, biß der Generallieutenant von Knobelsdorf mit dem Preussischen Corps im Trierischen angekommen sey, und sich am rechten Flügel der großen Armee angeschlossen habe. Den 7. Sept. hat er in der Gegend eintreffen sollen. Vielleicht ist seine Bestimmung am linken Ufer der Saar hinaufzuziehen und Saarlouis von der Seite einzuschließen. Doch wer weiß das? In jedem Falle zeigt die Stille sowohl beym Corps des Grafen Kalkreuth als auch bey jenem des Generallieut. von Knobelsdorf, daß nächstens ein großer Schlag geschieht. Viele Französische Briefe versichern, es sey abermals eine Deputation vom National-Convent zu den deutschen Feldherren abgegangen, um einen Frieden zu stiften. Die Bedingungen sollen dermalen gemäsigter seyn. Gestern wollte man in Maynz durchaus behaupten, es sey ein Waffenstillstand geschlossen, und man arbeite an den Präliminarien. Solche Nachrichten glaubt man gern, weil man sie wünscht. Ich sehe nicht ein mit welcher Gewalt man contrahiren wollte, da keine da ist, welche die Beobachtung der Contracte versichern könnte. Es geht jezt wieder wie bey der Belagerung von Maynz, wenn einige Stunden nicht canonirt wurde, so hieß es, man sey in Unterhandlung. Wenn man dermalen einige Tage keine Gefangene kommen sieht u. s. w.; so spriche man vom Frieden.

In Maynz starb in voriger Woche der erste Präsident des frühzeitigen verstorbenen und begrabenen Rheinisch-Deutschen National-Convents, der Zinngießer Eckel, ein Mann von 80 Jahren, im Gefängnisse. Der alte Geck hatte alle die Narrenspossen mitgemacht, welche die Haupteclubbisten brauchten, um ihre wahren Absichten zu verschleiern. Heute wird der Churfürst von Maynz zum erstenmale wieder in seine Residenz kommen, und einige Tage daselbst bleiben.

Durch die hiesigen Zeitungen ist bekannt gemacht, daß allhier im K. Preussischen Feldmagazin eine Quantität Getraide, als Weizen, Roggen, Gerste, Spelz, ingleichen Hülsenfrüchte an Erbsen, Bohnen, Linsen; ferner Reiß, Salz und Weinessig, nebst leeren Säcken künftigen Donnerstag als den 12. Sept. öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden soll.

Wien, vom 7. Sept.

Heute kommen die schon längst erwarteten 1200 Mann gefangene Franzosen an. Ihre lange Reise wird diese Leute überzeugen, daß es noch mehrere Länder giebt, als ihr gegenwärtig armseliges Frankreich,

und

und es an Menschen nicht fehlt, gegen ein Land zu Felde zu ziehen, das andern friedlichen, und wohl regierten Staaten Gesetze vorschreiben will, die so lange dauern, als die Ewigkeit der Verliebten.

Der Ausfall bey Dünkirchen hat uns wieder manchen braven Mann gekostet.

Besonders schmerzlich fällt uns der Verlust des Generals d'Alton, der ein rechtschaffener Soldat, und Staats-Bürger war.

Doch werden Se. Königl. Hoheit mit der Eroberung dieser Festung den alliirten Höfen bald eine große Freude machen. Denn sie muß der Folgen wegen fallen, es koste was es wolle.

Das Erzhauß Oesterreich hat sie einen vieljährig treuen Diener in der Person Sr. Exc. des Staats-Conferenz, und Finanz-Ministers Grafen von Hazfeld verlohren, der das 78ste Jahr erreicht hatte.

Seine Güter, und seine Baarschaften erbt ein naher Anverwandter gleiches Nahmens, und man erwartet begierig, wem die Finanz-Ministers-Stelle zu theil werden wird. Diesem Herrn haben wir die gute Lage unserer Finanzen, und die geschickten Operationen zu verdanken, und man schreibt auch ihm die Erfindung unserer Bankozettels, und derselben vollen Credit zu, den sie seit so vielen Jahren genießen.

Paris, vom 1. September.

Bey Eröffnung der gestrigen Sitzung wurde ein Schreiben von Gasparin, datirt vom 25. Aug. verlesen. Dieser Volksrepräsentant meldet die Niederlage der Rebellen von Marseille und den Einzug des Gen. Carteaux in diese Stadt.

Die Briefe sind aus Marseille selbst geschrieben, wo die Armee der Republik am 25sten früh einmarschierte unter Jubel der Einwohner; die arretirten Patrioten wurden sogleich frey gemacht; die Aristocraten und Intriganten sind geflüchtet.

Jetzt ist noch Toulon übrig; dort ist die Contrerevolution proclamirt, die weiße Cocarde aufgesteckt, die Engländer eingenommen, und sind letztere nun Meister der Stadt.

So zufrieden der Convent mit dem Einmarsch der Republicanischen Truppen in Marseille war, so besorgt schien ihn die Contrerevolution von Toulon zu machen; auf St. André's Antrag, welcher die Ursache dieser Empörung der üblen Wahl der Seeofficier zuschreibt, die die Schiffe der Republik zu Toulon, Marseille und Bordeaux commandiren, decretirte der Convent, daß der Marine-Ausschuß ungesäumt die Mittel vorschlagen möchte, die Franz. Marine zu reinigen.

Turin, vom 1. Sept. Nachts um 11 Uhr.

In größter Eile melde ich Ihnen durch Extragelegenheit, daß am 26. August Deputirte der Städte Toulon, Marseille ꝛc. auf dem Admiralschiff Victory des Admirals Hood angekommen sind, um ihm zu erklären, daß sie sich unter Englischen Schutz begeben wollten, und daß sie die Bedingungen anzunehmen bereit wären, die er ihnen schon zuvor angebothen. Am 29. August Mittags zog auch wirklich eine Division der Englischen Flotte im Hafen von Toulon ein, wobey die Einwohner beständig ausriefen: Vive le Roy! eine Stunde darauf bezogen sogleich die Engländer alle Posten, Strandbatterien, und Forts gemeinschaftlich mit den Franzosen. Nun soll Admiral Hood entschlossen seyn, auch unverzüglich 20 biß 30000 Mann Spanier, Sardinier ꝛc. in der Provence landen zu lassen, um in Gemeinschaft der Königlichgesinnten Franzosen weiter in Frankreich vorzurücken, und der Herrschaft der Jacobiner ein Ende zu machen. Diese Begebenheit ist wichtiger, als 3 der größten Siege ꝛc. Auf den Hierischen Inseln weht schon auch die Königl. Flagge.

N. S. Die Französische Flotte im Haven von Toulon hat sogleich auch die Königl. Flagge aufgesteckt, sie ist an Fregatten und Linienschiffen 30 Schiffe stark. Noch weiß man nicht, ob die Engländer für sich, oder im Namen Ludwigs des 17ten Besitz von Toulon genommen haben.

Aus einem andern Schreiben aus Turin, vom 1. Sept.

Eine große, höchstwichtige Neuigkeit! die Städte Toulon, Marseille ꝛc. mit allen Departements biß Lyon hinauf, haben sich förmlich unter Königlich Englischen Schutz begeben, und der National-Convention allen Gehorsam aufgekündigt. Eine Anzahl Deputirter begab sich von Toulon aus auf einer Fregatte zu der Englischen Flotte, und wurde vom Admiral Hood mit aller Achtung aufgenommen. Diese erklärten, daß sie hiemit Englischen Schutz suchten, um durch den Beystand der Englischen Nation die erste

Con-

Constitution mit einem König wieder einzuführen, und der Anarchie und dem Despotismus der Jacobiner ein Ende zu machen. Auf diese Erklärung segelte sogleich eine starke Division der Englischen Flotte nach dem Seehaven von Toulon, wo sie unter dem Donner des Geschützes, und unter großem Jubel der Einwohner einlief, und Anker warf. Auch bezogen sogleich Englische Soldaten mit den Franzosen die Wache. Ueberall bemächtigt man sich der Jacobiner, und der schöne Herzog von Orleans, der noch immer in Marseille eingesperrt ist, soll auf die Englische Flotte in Verwahrung gebracht werden. — Diese erfreuliche Nachrichten brachte gestern ein Courier, der über Genua, wo er auf einer Englischen Fregatte angekommen war, unserm Hofe, und heute frühe sind mehrere Couriers an die alliirten Höfe abgeschickt worden. (In der Nacht vom 6ten auf den 7ten dieß gieng ein Courier, der über Inspruck kommt, eiligst durch Augspurg Frankfurt zu.)

Schreiben aus Genua, vom 30. August.

Man erhält hier seit gestern und heute die wichtige Nachricht von der See, daß ganz Provence und fast ganz Languedoc, nebst einigen andern benachbarten Departements sich mit Beybehaltung der ersten Constitution unter Englischen Schutz begeben, daß die Städte Toulon und Marseille an der Spitze dieser Gegenrevolution stehen, und daß bereits ein Theil der Englischen Flotte in Toulon eingelaufen sey. Diese Begebenheit läßt hoffen, daß der größere Theil von Frankreich diesem Beyspiel folgen werde. Von allen Seiten marschieren Truppen der Stadt Lyon zu Hülfe, und Kellermann dürfte zwischen 2 Feuer kommen.

Stuttgardt, vom 9. Sept.

Briefe aus Genf und Bern bestättigen die Bombardierung der Stadt Lyon, schildern auch das dadurch entstandene Unglück als sehr groß, versichern aber, daß es nachher den Lyonern gelungen sey, die Republikanische Armee des Deputirten Dubois Crance in einem Ausfall zurückzuschagen, ihm einige Redouten und viele Artillerie wegzunehmen, und daß die Lyoner entschlossen seyen, sich eher unter ihre Trümmer zu begraben, als den Jacobinern zu unterwerfen.

Warschau, vom 28. August.

Der Entwurf des Tractats zwischen Preussen und Pohlen, welchen der Preussische Gesandte, Herr von Buchholz, am 12ten dieses der Deputation des Reichstags übergeben hat, enthält im wesentlichen folgende Artikel: 1) Es soll eine genaue Freundschaft und Verbindung zwischen den beyden Reichen herrschen. 2) Um diese desto fester zu begründen, sollen die Gränzen zwischen den beyden Reichen auf immer bestimmt und von beyden Seiten deßhalb Commissarien ernannt werden. Die Republik tritt an Preussen, ausser Danzig und Thoren und deren Gebiet, die Woywodschaften, Städte und Districte mit allen Rechten ab, welche Se. Preussische Maj. haben in Besitz nehmen lassen. 3) Preussen entsagt dagegen allen weitern Ansprüchen auf Pohlen und garantirt die Provinzen, aus welchen es künftig besteht. (Der Schluß folgt.)

* * *

Nach Frankfurter Zeitungen haben am 5ten d. die Oesterreicher mit Vereinigung des Mirabeauschen Corps den Franzosen bey Bergzabern eine Hauptschanze mit 5 Canonen weggenommen und an die 500 Patrioten niedergesäbelt.

Quesnoy wird seit dem 2. September beschossen. Bald stand die Stadt an 2 Seiten in lichten Flammen. Vor Dünkirchen sind die Laufgräben eröffnet. Da der feindliche General Houchard bey Cassel 30,000 Mann zusammengezogen hat, um Dünkirchen zu entsetzen, so hat der Herzog von York ein beträchtliches Corps d'Armee zur Beobachtung der Feinde detaschiren müssen.

N. S. Zu Brüssel hies es am 8. Sept., in Paris wäre in einem Volksaufstand, ein Theil der Conventsglieder massacrirt, alle Gefangene, und darunter auch die Königin, freygemacht worden u. s. w.

Alle diejenigen, welche an dem seel. verstorbenen Hrn. Justizrath und Amtsrichter wayl. Friedrich Ferdinand Mayer zu Selb etwas zu fordern haben, werden Kraft dieß öffentlich citiret und geladen, Dienstag den 17ten nächstkünftigen Monaths September vor den Inventurgerichten zu Selb zu erscheinen, und ihre habende Forderungen bey Verlust derselben rechtserforderlich zu liquidiren. Wunsiedel, den 14. August 1793.
Königl. Preussische Amtshauptmannschaft der Stadt und sechs Aemter Wunsiedel.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 111.) Sonnabends, den 14. Sept. 1793.

Maynz, vom 10. Sept.

Gestern war für die Bürgerschaft und sämmtliche Einwohner ein hoher Festtag, indem Se. Churfürstl. Gnaden von Ihrer Sommer-Residenz Aschaffenburg zum erstenmale wieder zur unaussprechlichen Freude Ihrer treuen Unterthanen hier eintrafen. Gegen 3 Uhr Nachmittags kamen Sie in die Gegend von Kostheim, wo diese so unglückliche ganz ruinirte Gemeinde, in ihrem Landesvater ihren Erretter erblickend, ihr unübersehbares Elend vergaß, und freudig ihn bewillkommte. Gott! welche Gefühle mußte der beste Fürst haben, als er die Ruinen eines sonst so reichen Ortes, als er die abgehauene Stämme so vieler Fruchtbäume, die durchwühlten Weinberge, die verödeten Aecker erblickte. Thränen rollten über die Wangen des guten Fürsten. An der Casseler Schanze, wo viel Maynzer versammelt waren, ertönte schon das laute Vivat über die Rheinbrücke hinweg; und es ward hier mit einer Canone ein Signal gegeben, worauf die Canonen auf den innern Wällen von Maynz abgebrannt wurden. An der Brükke hielt eine Jagd mit Trompeten und Pauken, die neben dem Wagen des Churfürsten hingezogen würde. An dem Ende der Brücke diesseits stand der Stadtrath, an der Spitze der Churf. Gewaltsbote, denn der Vicedom Freyherr von Bibra war dem Churfürsten bis Hochheim entgegengefahren. Hier hielt jener eine vortreffliche Bewillkommungsrede, die Se. Churfürstl. Gnaden sehr gerührt erwiederten. Unterm lauten Vivat der frohen Menge, dem Geläute der Glocken und dem Donner der Canonen fuhr derselbe alsdann durch die Zünfte. Auf dem Flachsmarkte spannte die Mezgerzunft die Pferde ab, und fuhr den Churfürsten unter stätem Vivat ins deutsche Hauß. Hier wurde er erst von dem Handelsstand, dann von den Churfürstl. höhern Collegien, an deren Spitze die Domherren von Frankenstein, von Dienheim, und von Hettersdorf waren, und endlich vom K. P. Generallieutenant von Wolframsdorf, Gouverneur hiesiger Festung, und sämmtlichen Staabe herzlich bewillkommt. Sie können Sich von der Freude der Maynzer Bürger keine Vorstellung machen. Aus allen Augen blickte Freude. Der Churfürst war sehr gerührt. Thränen der Freude aber auch des Kummers über das Unglück, das seine Bürger erlitten, rollten über seine Wangen. Man sagt, der Churfürst werde nun diese Woche über hier bleiben. —

Ein gestern hiedurch gegangener Courier versichert, seit dem 29. August arbeiteten täglich 1000 Pioniers an den Circumvallationen von Dünkirchen, und am 3. September habe das Bombardement von der Land- und Seeseite seinen Anfang genommen. So schreckliche Anstalten, als zu dieser Belagerung gemacht werden, sollen noch bey keiner Vestung getroffen worden seyn. Man behauptet durchgängig, daß noch vor Ende dieses Monaths diese wichtige Vestung in den Händen Englands seyn müsse.

Von dem Vorfalle, dessen die gestrige Frankfurter Zeitung erwähnt, daß nämlich am 5. die Kaiserlichen den Franzosen eine Redoute bey Berzabern weggenommen, wissen wir hier nichts. Auch sagen die officiellen Berichte, welche bis zum 7ten reichen, kein Wort davon; alles ist vielmehr still gewesen, so wie im Zweybrückischen.

Houchard,

jetziger Oberbefehlshaber der Nordarmee der Franzosen, ist aus der Picardie gebürtig; ein Mann von wenigstens 8 Zoll, einem sehr harten äusserlichen Ansehen, wozu sein von einer, man weis nicht wo bekommenen Blessur ganz krumm gezogener Mund mit beyträgt; er ist von Character hitzig und auffahrend, ohne Geist der Geselligkeit; das schadet nun wenig, wenn er den Esprit seines Metiers besitzt, welches die Folge lehren wird. Er kann kaum schreiben.

Er hatte unter dem Dragoner-Regiment Custine, welches dem Vater des guillotinirten Generals gehörte, gedient. Houchard war schon bey Jahren, als er unter diesem Corps, welches in reitende Jäger verwandelt wurde, zu einer Lieutenantsstelle gelangte, und gieng kurz vor der Revolution von selbigem mit Pension ab, die er in Straßburg verzehrte. Als zu Anfang des Kriegs Custine die Rheinarmee zu commandiren bekam, nahm er ihn mit Beförderung zum Hauptmann zu seinem Adjutanten; man weis nicht, was Custine eigentlich vermocht haben konnte, ihn so geschwind zu befördern, denn es gieng damit sehr schnell; vor dem Marsch der Französischen Armee auf Speyer ward er zum Obristen des nämlichen Regiments gemacht, von welchem er kurz zuvor als Lieutenant weggegangen war.

In dem Gefecht bey Speyer commandirte er sein Regiment, welches in der That nicht eingieng, er für seine Person hielt sich ziemlich gut, das einzige was man ihm vorwarf, war, daß er die Maynzer Cavalerie mit einem Vervielfältiger statt mit einem Sehrohr angesehen habe; (avec un multipliant au lieu de lunette d'aproche.

Auf das wiederholte Lob, welches ihm sein Wohlthäter Custine ertheilte, ward er zum Marechal de Camp ernannt und mußte damals verschiedene Contributionen eintreiben, wobey er viele Einsicht zeigte. Er commandirte die Avantgarde zu Limburg, als Custine die Vereinigung der Hessen mit den Preussen hindern wollte, befand sich auch bey dem Rückzug aus Frankfurt nach Maynz, und commandirte zu Hochheim den 6ten Januar.

Aus einem Begünstigten (Protegé) ward er der Anfeter seines Wohlthäters und wird ein Ende nehmen wie er.

*) Wenn bey dem neulichen allgemeinen Ueberfall aller äussern Posten der verbündeten Armeen Houchards Plan war, von Lille bis Tournay vorzudringen, wo sich Magazine befinden, die auf 15 Millionen geschätzt werden, so hat dieser General schon gezeigt, daß er sein Metier versteht. Der Prinz von Oranien meldet damals, daß der General Geisau auf seiner Retirade von Tourcoing doch Canonen erobert habe. Ueber diesen Vorfall erhalten wir folgendes Privatschreiben:

Schreiben aus Muscron, einem Kaiserlichen Dorfe in Flandern, am 28. August.

Gestern Morgens um 5 Uhr, wurden wir von einem Französischen Corps von 15000 Mann angefallen. Unser Corps bestund aus 3000 Mann, worunter die Compagnie Anspachischer Jäger des Hauptmann von der Heydte, und cantonirten wir in dem Französischen Städtchen Tgurcoing, 2 kleine Stunden von der Vestung Lille. Der General von Geisau, welcher uns commandirt, machte die sichersten Anstalten, um den Feind den kraftigsten Widerstand zu leisten. Ohnerachtet einer ungeheuern Macht schwerer Canonen wurde der Platz 5 Stunden lang auf das standhafteste vertheidiget, und würde nicht verlassen worden seyn, wenn es nicht diesseits endlich an Ammunition der Canonen gänzlich gemangelt hätte, daher wir auf Befehl des Generals, zumalen da wir schon auf allen Seiten von dem Feind umrungen waren, uns hieher nach Muscron zurückzogen. Der Hauptmann von der Heydte deckte den rechten Flügel unsers Corps, und wurde von einer 6mal größern Macht angefallen, auf welche er aber Sturm lief. Er bat seine Jäger und einige bey uns befindliche Emigranten, sie möchten nicht weichen, er wäre gewiß, daß der Feind geschlagen würde; sie müßten ihn nur so dicht ankommen lassen, daß das wahre Feuer sicher und mit Effect angebracht werden könnte. Kein Mann von uns wich, die Franzosen kamen mit Musik und sangen das Lied Ca ira! um ihrem Volk Muth zu machen. Wir ließen sie biß auf 15 Schritte ankommen, wo sie die ganze Lage von uns bekamen. Auf allen Seiten stürzten sie, und die Verwirrung war so groß unter ihnen, daß sie haufenweis auseinander liefen. Sogleich commandirte der brave Capitain: Jäger benutzt die Gelegenheit vorwärts zu rücken. Es geschah sogleich, und wir bekamen 20

Mann

Mann zu Kriegsgefangenen, und jagten die übrigen biß in ihre Verschanzungen zurück. Unterdessen kamen Holländische Dragoner und brachten den Befehl vom General von Geisau uns so geschwind als möglich zurück zu ziehen, indem die Franzosen schon in der Stadt wären. Auf unsern Rückweg mußten wir eine Schanze passiren, die schon von den Franzosen besetzt war. Der Hr. Capitain bat also seine Leute, auf sie einzudringen, indem nichts anders mehr übrig und wir ansonsten alle verlohren wären. Sogleich ward es befolgt. Die Emigrirten thaten mit ihren Bajonetten Wunder der Tapferkeit, worauf die Französischen Patrioten, ohnerachtet des sehr starken Widerstands, weichen mußten. Unser Capitain schickte sodann sogleich seinen Jäger auf einem Beutpferd an den General, der sich eine halbe Stunde hinter der Stadt gesetzt hatte, und ließ ihn hievon benachrichtigen, um wieder zurückzukommen, da wir die Schanze hätten. Unterdessen sammelte er die zerstreuten Leute von den Bataillons, welche sich verlaufen hatten, und besetzte den Weg, damit der Feind nicht von der Stadt auf uns eindringen konnte. Der General schickte aber wieder den Befehl uns zurückzuziehen, indeme es ohnmöglich wäre, sich ohne Munition zu halten. Inzwischen hatte sich bey Hauptcorps, weil die Jäger lange vermißt waren, das Gerücht verbreitet, daß der Hauptmann von der Heydte geblieben, und sämmtliche Emigranten mit den Jägern gefangen genommen worden wären. Nie konnten Sie eine rührendere Scene gesehen haben, als bey unserer Zurückkunft.

Die Jäger und Emigranten, welche bey den Bataillons vertheilt waren, sprungen auf ihn, mit Thränen in den Augen los, und sprachen: Dank Gott! daß wir Sie wieder haben, wir wußten nicht anders als Sie wären todt. Eben so legten auch eine Menge Officiers und Gemeine von den sämmtlichen Bataillons ihre Freude an den Tag. Der commandirende General Fürst von Waldeck, wie auch der General von Geisau nahmen ihn bey der Hand, und bedankten sich für die so viel und gut geleisteten Dienste. Der General Fürst von Waldeck versicherte ihn, im Beyseyn aller Officiers daß er sogleich an Ihro Majestät den König von Preussen schreiben und sich als eine höchste Gnade ausbitten würde, ihn dieserwegen zu belohnen. Nun ist ihm ein Corps Emigranten und eine Escadron Husaren nebst seinen Jägern, zum Commando auf den äussern Vorposten anvertraut worden.

* * *

Ein am 8ten durch Mainz gegangener Courier versicherte, daß eine Seeschlacht zum Vortheil der Engländer vorgefallen, wobey den Franzosen 22 Linienschiffe genommen worden. — Die unmittelbaren Londner Nachrichten enthalten bis zum 3ten Sept. nichts hievon. Rearadmiral Macbride ist am 31sten in London angekommen um Verstärkung an Bombardiergaleotten u. s. w. gegen Dunkirchen zu erlangen, es sind auch sogleich 3 frische Regimenter eingeschifft worden.

Verzeichnis der in den Königlich Preussischen Staaten in dem Monath Julius d. J. eingekommenen patriotischen Beyträge zu Unterstützung unserer in dermaligen Krieg verunglückten Mitbürger. (Schluß.)

fl.	kr.	
30	—	aus der Pfarrey Möhrendorf, nämlich: 5 fl. 15 kr. von Hrn. Pfarrer Siegritz; 1 fl. vom Hrn. Schulmeister Strehl; 12 fl. 45 kr. von der Gemeinde Möhrendorf; 9 fl. 33 kr. von Kleinseebach; 1 fl. 27 kr. von Oberndorf.
3	—	vom Hrn. Pfarrer Zimmermann zu Benk.
—	45	vom Hrn. Schulmeister Kolb daselbst.
44	—	an 16 Laubthalern vom Hrn. Commerzienrath Müller zu Bischofsgrün.
25	—	vom Hrn. Hof-Cammerrath von Eichart.
104	56½	durch die Pfarrey Markt Erlbach, nämlich 96 fl. 41½ kr. von einem Theil der Gemeinde, und 8 fl. 15 kr. vom Hrn. Pfarrer M. Oetter.
58	45½	ferner aus der Markt Burgbernheimer Diöces, incl. 39 fl. 4½ kr. durch Hrn. Pfarrer Schöpf zu Schwebheim.
62	fl.	

fl.	kr.	
62	30	durch das Amt Lauenstein, nämlich: 15 fl. vom Weberhandwerk; 12 fl. 30 kr. vom Metzger- 12 fl. 30 kr. vom Schneider- 5 fl. vom Schlosser- Huf- und Nagelschmid-Handwerk; 5 fl. vom Schreinerhandwerk; 2 fl. 30 kr. vom Büttnerhandwerk; 10 fl. vom Hrn. Beamten Fränkel daselbst.
33	—	von den Herren Regierungsräthen Spleß, Schegk und v. Dobeneck, à 11 fl.
101	42	durch Hrn. Superintendent Schnitzer zu Neustadt an der Aisch, von den Herren Geistlichen derselben Diöces.
—	17½	vom Schneidermeister Schöppel zu Kottenbach.
3	30	vom Hrn. Hofgärtner Rosengart zu Bayreuth.
3	—	vom Hrn. Planteur Oertel daselbst.
11	—	vom Hrn. Commerzienrath Riedel zu Lanzendorf.
11	—	vom Hrn. Regierungsrath Petermann.
100	21½	vom Amte Dietenhofen, incl. der Beyträge vom Hrn. Rath Hofmann, vom Hrn. Castenamtmann Heim und Hrn. Gegenschreiber Hölzel zu Dietenhofen.
4	—	vom Hrn. Rechnungsrevisor Tauber zu Bayreuth.
21	—	vom Hrn. Consistorial-Präsident Schnell daselbst.
3	30	vom Hrn. Closteramtmann Büttner zu Langenzenn, und
2	29	von einigen Unterthanen daselbst.
270	39¾	von den Unterthanen des Hof-Castenamts Bayreuth.
11	—	vom Hrn. Justizrath und Hof-Castenamtmann Ammon.
9	—	vom Hrn. Stiftsamtmann Völkel.
4	30	vom Hrn. Hofgärtner Strauß in Laineck.
22	—	von denen Herren Consistorialräthen Lang und Seller zu Bayreuth.
2	45	vom Hrn. Flößverwalter Roth zu Weidenberg.
6	51	von der Gemeinde zu Nemmersdorf.
6	52½	vom Hrn. Actuarius Goldner zu Wiersberg.
23	48	aus der Pfarr Ködiz.
64	30½	aus der Pfarr Weißenstadt.
11	—	vom Hrn. Hofcammerrath Schlupper zu Bayreuth.
98	47½	von den Einwohnern zu St. Georgen.
5	30	An 2 Laubthalern von J. S. B. an seinem 66sten Geburtstag, und von R. C. B. g. V.
—	24	vom Hrn. Schulmeister Georg Meyer zu Brunn bey Pegnitz.
21	—	mit dem Motto: Dulce et decorum est, pro patria mori.
280	24	von den Königlichen Stift- und Hofcastenämtern zu Ansbach, als eine Nachlese, da die meisten der dahingehörigen Gemeinden und Unterthanen bereits durch die treffenden Königl. Pfarreyen beygetragen haben; nämlich: 15 fl. vom Hrn. Hofkammerrath und Stiftsverwalter Fischer; 15 fl. vom Hrn. Hofkastner Furkel; 5 fl vom Herrn Gegenschreiber Ernst; 10 fl. von Bernhardswinden; 5 fl. 15 kr. vom Kammerforst; 5 fl. 45 kr. von Schlofswinden; 12 fl. 44 kr. von Hennenbach; 2 fl. 24 kr. vom Hrn. Wildmeister Scheer zu Hirschbronn; 10 fl. 30 kr. von Katterbach; 5 fl. 30 kr. von Kurzendorf hinter der Feuchtlach; 4 fl. 54 kr. von Meinhardswinden; 12 fl. von Reuses; 5 fl. von Oberaichenbach; 2 fl. 30 kr. von Pfaffenkreut; 12 fl. von Struth; 4 fl. von Wengenstadt; dann 152 fl. 52 kr. vom Königlichen Pfarramt Weidenbach.

Summa 3623 fl. 40 kr. 1 pf. rheinl.

nach Abrechnung 3 fl. 23 kr. für einen falschen Laubthaler und einige zu hoch angerechnete Münzsorten, die sich bey der Ablieferung dieser Gelder in versiegelten Paquets gefunden haben.

Anhang zu Num. 111. der Baireuther Zeitung.

Montags, den 16. September 1793.

Durlach, vom 11. Sept.

Heute kommt der Kronprinz von Preussen nach Carlsruhe, weshalb schon gestern daselbst und zu Durlach, ein Freyball angesagt und verlangt wurde besonders in Venetianischen Mänteln zu erscheinen.

Der schwere Artillerizug hier durch ist seit 8 Tagen ungewöhnlich stark nach Rastadt zu. Auch ist man im Begriff in hiesiger Vorstadt ein Pulvermagazin anzulegen.

Wir haben sonst nichts neues als daß wir uns herzlich freuen, wenn es wahr ist, daß Admiral Hood Marseille und Toulon besetzt und alle Departements biß Lyon sich ihm unterworfen haben.

Paris, vom 3. Sept.

Der Convent war gestern kaum versammelt und hatte eben angefangen über ein bürgerliches Gesetzbuch zu rathschlagen, als Billaud aufstand und sagte:

Es verbreitet sich so eben eine Nachricht die von solcher Wichtigkeit, daß es nöthig ist sie ins Licht zu setzen; Man sagt, Toulon sey den Engländern durch die Contrarevolutionisten überliefert worden; wenn es wahr ist, so muß man es das Volk wissen lassen. Man weis, was es vor dem Jahr that bey einer gleichen Gelegenheit, es erfuhr, der Feind sey auf seinem Gebiet, gleich stund es in Massa auf; beschäfftigen Sie sich also nicht mit Gesetzen, sondern ruffen das Volk um sich her, daß es noch einmal seinen Zorn zeige, daß es aufstehe, daß es uns rette und seine Feinde zerschmettere. Man lasse Saules, den Commissaire des Vollziehungsraths, der diese Nachricht gebracht hat, an die Schranken kommen. Die Nation erwartet von Ihnen die Impulsion, den electrischen Stoß, der die öffentliche Sache retten muß.

Man bemerkte, Saules wäre eben im Wohlfahrts-Ausschusse, und die Versammlung fuhr fort, über das bürgerliche Gesetzbuch zu rathschlagen.

Da schrie Bernald, es hätten sich zwey Mitglieder des Lyoner Centralausschusses in den Saal geschlichen und sich mit unter den Berg gesetzt, man solle sie gefänglich anhalten und vor den allgemeinen Sicherheitsausschuß bringen lassen. (Großer Lerm) Der Eingeschlichene (es war der Lyoner Kaufmann Bodin) wird arretirt.

Unterdessen war Saules an den Schranken erschienen und seine Aussage lautete so: Als er zu Avignon angekommen, vernahm er, daß die Einwohner von Toulon die Constitution verbrennen lassen; Am 25sten wurden die Volksrepräsentanten Nioche, Robespierre und Ricord zu Aix benachrichtigt, Toulon habe seinen Haven den Engländern überliefert; Tags darauf um 3 Uhr Abends kamen zwey Canoniers aus Toulon, die den Repräsentanten anzeigten, die Engländer seyen in den Haven eingelaufen, ohne daß ein Schuß von ein- oder der andern Seite geschehen sey. Die Repräsentanten fragten die Canoniers, warum die Besatzung sich nicht dem Einlaufen der Engländer widersetzt habe, worauf sie antworteten, die Schiffe wären bey der Nacht eingelaufen, und die Soldaten hätten es nicht gewußt, als biß sie von den Engländern abgelößt worden. Als man die Canoniers fragte wie sie herausgekommen wären, antworteten sie, man habe ihnen die Freyheit gelassen wegzugehen so wie allen die es für gut befunden ꝛc. Die Repräsentanten wurden bestürzt, glaubten, daß sie keinen Augenblick zu verliehren hätten, um einen Courier an Dubois Crance zu schicken, dem sie zu verstehen gaben, sich nicht beym Senft aufzuhalten, und die Stadt Lyon auf ein oder die andere Weise zu bezwingen um zu ihnen zu kommen. Soules war der Ueberbringer ihrer Depesche und kam am 28sten bey Dubois Crance an.

Nach dieser Aussage, nahm Barrere das Wort: Was Sie nun eben gehört haben, sprach er, ist nur ein Gerücht und keine Nachricht; als Sie die Einnahme von Conde, Maynz und Valenciennes vernahmen, blieben Sie ruhig, wie es sich geziemte und

jetzo

jetzo wollen Sie auf ein bloßes Gerücht, dessen Ursprung man kennen muß, sich Besorgnissen überlassen; auch der General Cartaux schreibe davon also: Man streuet aus, Toulon habe sich den Engländern ergeben; Seyn Sie versichert daß sie nicht weiter kommen werden und daß wir in kurzen sie schlagen und nöthigen werden geschwinder wieder abzugehen als sie gekommen sind.

Paris, vom 4. Sept.

Man ist nicht zufrieden, (sagt ein hiesiges Blatt) daß der General Schnurrbart kurzer gemacht worden; den Tag nach der Hinrichtung dieses Generals, der als ein Verräther und Bösewicht gelebt, und als ein J..f. (H-f-t) gestorben ist, schrie das Volk auf den Gassen seinen guten Rath an den Convent aus, er solle ein Duzend Blutgerichte setzen, um geschwind der Oesterreicherin, dem infamen Brissot und andern, die das Volk verrathen und den Bürgerkrieg angesponnen haben, den Kopf vor die Füße legen zu lassen.

In der letzten Sitzung des Barfüßerclubbs wurden viele Generale und Deputirte als Verbrecher angegeben. Momoro, der aus der Vendee kommt, klagte die 2 Deputirten Bourdon und Goupilleau an. Letzterer ist ihm zufolge ein Heuchler, der eine Sammet-Tatze macht, um besser zu haschen, ersterer aber ein Rasender, der einen Husaren in Stücken hauen ließ, weil er Rossignol als General erkennen wollte, nachdem ihn die Commissare abgesetzt hatten. Dieser Bourdon wollte sich auch das Vergnügen verschaffen, einen gefangenen Rebellen vor seinen Augen sterben zu sehen, er ließ ihn auf seiner Stube todschießen und der nämliche Schuß streckte einen Sansculotte, der zuschaute, zu Boden. — Rossignol (auf deutsch Nachtigall) (sagten einige) könne nicht mehr General seyn, denn die Nachtigallen schlagen nur im Sommer.

In dieser Sitzung der Barfüßer that der jetzt so mächtige Hebert weitere Vorschläge zum öffentlichen Heil, nämlich den Kopf aller Verschwornen, und insonderheit Marien-Antoinettens und Brissots ungesäumt aufs Schaffot zu bringen — „Brisse, schrie er, dieses Ungeheuer, welcher das Blut einer Million Menschen vergossen hat, daß er uns zwang, den Krieg zu erklären; Die Barfüßer müssen nichts unterlassen, um es dahin zu bringen, daß die Sansculotts wider alle diese Verbrecher aufstehen. Marie Antoinette besonders soll es nicht lange treiben. Die Ausschüsse des Convents beschäftigen sich zwar mit dieser Sache; wenn wir aber nicht darauf sehen, wird er uns noch 3 Monate hinhalten; laßt uns das Uebel in der Würzel abschneiden. Wenn Marie-Antoinette noch 24 Stunden im Revolutionstribunal bleibt, ohne verurtheilt zu werden; so müssen die Zuschauer und Richter für Königlichgesinnte und Contrarevolutionisten angesehen werden. (Großer Beyfall) Wer, mit einem Wort, sich gegen die Republik erklärt oder erklärt hat, muß mit der nämlichen Eile gerichtet werden; laßt uns derhalben das Tribunal von allen gerichtlichen Formen losmachen, uns mit den Jacobinern vereinigen, um die Errichtung 12 neuer Revolutionstribunale und die Reinigung des jetzigen zu erhalten; laßt uns Brissots Verurtheilung und den Tod aller seiner Mitschuldigen fordern, denn es giebt deren noch im Convent und wohl selbst im Berge. Vor allem muß das Decret vollzogen werden, so wir genommen haben, Brissot und seine Complicen in den Caffeehäußern, an der Thure des Convents zu denunciren. Alle diese Vorschlage wurden unter langen und lebhaften Beyfallklatschen angenommen.

Unsere Banquiers und Kaufleute die bißhero immer die Revolution die gute Sache nannten, werden nun auch bald Ursache bekommen, sie zu verwünschen. Danton sagte letzt bey den Jacobinern: „Das Volk lebt seit langer Zeit bloß von seinen Thränen, und doch hat es allein für die Freyheit gekämpft; es ist am schlechtesten dafür belohnt worden; die Kaufleute und Capitalisten haben die Revolution gewünscht, um der Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit theilhaftig zu werden, und ihre Güter an sich zu ziehen, sie sind nun im Besitz von Millionen. Wohlan, wenn sie nicht die Schulden des Staats bezahlen, wenn sie nicht die Menge von Assignaten verschwinden machen, wodurch alles so ausserordentlich vertheuert wird, wenn nicht bald auch die Sansculottes Früchte von der Revolution einärndten, so fangen wir von neuem die nämliche Revolution gegen die Reichen und Financiers an, die wir mit ihnen gegen die Geistlichkeit und den Adel gemacht haben. —

Der alte General Luckner, constitutioneller Matzschall von Frankreich, der schon so lange nicht mehr

auf

auf der politischen Schaubühne erschien, scheint nun wieder eine Rolle spielen zu müssen, welche sich mit einem Nachspiele auf der Guillotine endigen dürfte. In der letzten Sitzung des Jacobinerclubs hat man ihn als einen Königlichgesinnten angeklagt, und zu beweisen gesucht, daß er das Oberhaupt von der großen Verschwörung des Custine und Beurnonville sey. Er gehorcht, sagt man, dem Decrete nicht, welches den Ort seiner Wohnung auf 20 Stunden von den Gränzen festsetzt, und seiner Verrätherey ungeachtet, genießt er noch 36 tausend Livres Renten. Luckner wird also vermuthlich ebenfalls wie Custine ein Opfer der Cabale werden, um die Nationalerbschaft zu vermehren und mit seinem wie mit Custines Vermögen den Krieg ein paar Wochen führen zu können.

Inspruck, vom 5. Sept.

Heute um 10 Uhr ist ein Englischer Courier von Turin kommend, hier durch passirt, welcher die Nachricht nach London bringt, daß Toulon sich an die Englische Flotte ergeben, und daß die Piemonteser Nizza umringt haben. In Como hat man 2 Ballen Seiden arretirt, die mit Geld, Kostbarkeiten und Schriften, für Semonville bestimmet, angefüllt waren.

Warschau, vom 28. August.

Schluß des Entwurfs des Tractats zwischen Preussen und Pohlen. 4) Gleichfalls entsagt Pohlen allen Ansprüchen sowohl auf die Länder, die durch den 2. Artikel dieses Tractats abgetreten werden, als auch den Ansprüchen auf alles dasjenige, was Sr. Preussische Maj. vor diesem Zeitpunkt besessen, und garantirt sowohl die abzutretenden Provinzen als auch alle übrigen Länder Sr. Preussischen Majestät. 5) Die Catholiken in den abgetretenen Provinzen sollen alle bürgerlichen Rechte und Religionsfreyheit, wie bisher, genießen. 6) Der König von Preussen ist bereit, die Constitutionen des jetzigen Reichstags zu Grodno mit zu garantiren, und es kann deswegen eine Separat-Acte unterzeichnet werden, die eben die Kraft haben soll, als wenn sie in den gegenwärtigen Tractat wörtlich einverleibt wäre. Eben dieß soll der Fall mit allen besondern Conventionen seyn, die in der Folge über die Handlung oder andere Gegenstände zwischen den beyden Reichen geschlossen werden könnten. 8) Der Tractat, welcher am 18ten Sept. 1773 geschlossen worden, soll in sofern er dem Inhalte des gegenwärtigen Tractats keinen Abbruch thut, zwischen den beyden contrahirenden Theilen erneuert und bestättigt, und 9) gegenwärtiger Tractat gleich nach der Unterzeichnung in die Constitutionen des Reichstags eingerückt und aufs baldigste ratificirt werden.

Der Eingang dieses Project-Tractats lautet folgendermassen:

Im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Kund sey hiemit allen, die es angeht. Da der Umsturz, welcher durch die unrechtmäßige Revolution vom 3. May 1791 in der Verfassung und innern Verwaltung Pohlens entstanden, und die Unordnungen aller Art, welche es seit jenem unglücklichen Zeitpunct unaufhörlich zerrütteten, so wie die schrecklichen Fortschritte, welche der Factions- und Insurrections-Geist zu machen anfieng, Se. Majestät den König von Preussen und Ihro Russisch-Kaiserl. Majestät genöthigt haben, sich mit den benachbarten Mächten über die Mittel, ihre eigene Staaten gegen die ihnen dringend drohende Gefahr zu sichern, einzuverstehn und zu verabreden; so haben besagte durch gegenseitige Uebereinstimmung der Grundsätze und Absichten vereinigte Königl. Preussische und Russisch-Kaiserl. Majestäten, dem Uebel nicht wirksamer abhelfen zu können geglaubt als durch Einverleibung der angränzenden Provinzen mit ihren respectiven Staaten. Diesem zufolge haben sie der Regierung der Republik durch eine gemeinschaftliche, am 9. April zu Grodno übergebene Declaration, ihren dosfalsigen vesten und unwiderruflichen Entschluß angekündigt, und nachdem Sie von Ihren neuen Unterthanen die Huldigung und den Eid der Treue eingenommen, haben Sie die Pohlnische Nation eingeladen, sich auf einem Reichstags zu versammeln, um die Maaßregeln, welche den jetzigen Zustand der Sachen und die zukünftige Existenz der Republik sichern sollen, durch eine freundschaftliche Vereinbahrung zu consolidiren. Zu diesem Ende haben Se. Preussische Majestät Dero Geheimen Finanzrath von Buchholz und der König und die Republik von Pohlen die Deputirten N. N. bevollmächtigt, welche, nachdem sie ihre respective Vollmachten ausgewechselt, über nachstehende Punkte übereingekommen sind.

Reval, vom 26. August.

Durch die wöchentlichen Nachrichten ist hier folgendes bekannt gemacht: Wann Ihro K. M. Flotte hieselbst

selbst wieder eintreffen wird; als siehet sich ein sechsstimmiger Stadtrath dieser Gouvernementsstadt genöthigt, sämmtlichen Einwohnern, denen die Einquartierung zu tragen gebühret, die ernstliche Anweisung zu ertheilen, die Quartierhäußer zeitig in den gebührenden Stand setzen zu lassen, um sich im widrigen Fall keiner Verantwortung auszusetzen. Reval Stadtrath 22. August 1793.

Berlin, vom 10. Sept.

Se. Königl. Majestät haben dem Herrn Generalmajor von Geusau den großen rothen Adlerorden aus besonderen Gnaden zu ertheilen geruhet.

Aus der Gegend Saarlouis, vom 7. Sept.

So eben trift die traurige Nachricht durch Estaffette, die sogleich weiter nach Dreßden gegangen, hier ein, daß der Prinz Constantin von Weimar, Bruder des regierenden Herzogs an der Ruhr verstorben ist.

* * *

Zu Brüssel hatte man am 7ten Nachricht, daß St. Quentin erobert und Landrecies ganz eingeschlossen sey.

Ankündigung einer Geschichte der französischen Eroberungen und Revolution am Rheinstrome mit allen dazu gehörigen Urkunden.

Die Expedition des Französischen Generals Custine am Rheinstrome, und die darauf gefolgte Begebenheiten in den Gegenden von Worms, Speyer und Maynz vorzüglich, sind für den denkenden Beobachter seines Zeitalters eben so interessant, als lehrreich eine mit allen Acten und Urkunden belegte Erzählung derselben für den Bewohner der Rheingegenden, ja für jeden Deutschen ist. Die französische Revolution wurde in Deutschland mit so verschiedenen Augen angesehen, daß der Deutsche das Unglück, welches sie zeugte, nicht besser fühlen lernen konnte, als durch die Wirkungen, die ein ähnlicher Versuch in Deutschland hervorbrachte. Eine Geschichte dieser Wirkungen, eine Darstellung ihrer Quellen, vorgetragen von einem unpartheyischen kaltblütigen Manne, der selbst sah, selbst hörte, und alle Acten und Urkunden dieser merkwürdigen Zeit zu sammeln Gelegenheit und Muth hatte, eine solche Geschichte müßte wohl willkommen und dusserst lehrreich seyn. Eine solche Geschichte nun wird in kurzer Zeit mit allen Acten und Urkunden erscheinen. Der Verfasser, schon als Schriftsteller bekannt, lebt am Rheinstrome, jeder Leidenschaft, jeder Feindschaft fremd, die ihn verleiten könnten, gewisse öffentlich handelnde Personen zu schwarz zu zeichnen. Er verfolgt den General Custine von seinem Eintritt in Deutschland bis zur Wiedereroberung von Maynz, und erzählt alle merkwürdige Thatsachen. Er hütet sich Sagen zu schreiben, deren Wahrheit oder Falschheit so schwer zu unterscheiden ist; sondern alles was er schreibt, wird er mit unverwerflichen Urkunden beweisen. Viele haben den Patriotismus der Rheinströmer zu sehr erhoben, noch mehrere sie zur Classe der Rebellen herabgewürdigt. Diese falsche Urtheile haben unendlich geschadet, vorzüglich darum, weil die letztern Urtheile sich unter jene verbreitet haben, in welchen wir unsere Erretter und unsere Freunde verehren. Medicum tenuere beati. Es gab am Rheinstrome einige hundert Schurken, Böswichter, betrogene, verirrte, verführte Menschen. Ich erzähle ihre Handlungen, und beweise sie. Es gab und giebt eine unendlich große Classe von Menschen, die deutschen Sinn und deutsches Herz hatten: Auch ihre Handlungen zeichne ich nach der Natur. Das Publikum urtheile, richte, verdamme oder spreche los. Mit der Geschichte der Revolution, vorzüglich in Maynz, verbinde ich die Darstellung der Kriegsbegebenheiten, die mit jener in so nahem Zusammenhange stehen. Und so hoffe ich soll diese Geschichte auch für jene ein Lesebuch werden, die sich mit Kriegsbegebenheiten lieber unterhalten, als mit politischen — Grillen. Für saubern, correcten Druck steht die Verlagshandlung. Man kündigt diese Schrift zum voraus hauptsächlich für entfernte Leser an, denn der Verfasser hofft, strebt, diese Geschichte nicht nur für Rheinströmer, sondern auch für alle übrige Deutsche zum lehrreichen und unterhaltenden Lesebuche zu machen. Sein Name sey noch verschwiegen, da Urkunden, nicht Autorität die Wahrheit der Thatsachen verbürgen sollen.

der Verfasser.

Dieses Werk wird in groß Octav auf gut weiß Papier nächstens in unserm Verlage erscheinen, und Bestellungen darauf angenommen. Frankfurt den 3ten Sept. 1793.

Andreäische Buchhandlung.

In der Schillingischen Handlung sind neue Heringe das Stück à 6 kr. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 112.) Dienstags, den 17. Sept. 1793.

Lüttich, vom 11. Sept.

Alles ertönt von Jubel über die Einnahme von Toulon durch die braven Engländer; es kann eine große und schnelle Wendung geben.

Omera, Commandant zu Dünkirchen, ist ein Irländer, dessen Bruder, ehemals Major des Französischen Regiments Berwick, jetzt unter der Holländischen Legion Emigrirten, vor der Stadt steht. Der Vater, ein 80jähriger Greis, einer der eifrigsten Royalisten konnte sich nicht flüchten, und sitzt gefangen, in der selbigen Stadt, wo sein Sohn commandirt.

Die Patrioten gehen abermal schwanger mit einem Einfall in das Lütticher Land. Zu Dinant ist von Obrigkeitswegen schon alles Silberwerk und alle Pretiosa aus den Kirchen verschickt worden. Die Truppen sind aus der Stadt gezogen und campiren.

Livorno, vom 4. Sept.

Gestern um 2 Uhr Nachmittags legte die Spanische Kriegsfregatte Castilda, Captain D. Villavicentio, auf hiesiger Rhede vor Anker; Sie kommt in 2 Tagen von Toulon und hat man folgende Neuigkeit aus dem Munde des Capitäns: Der Französische General Cortou war von der Republik mit einem Corps, man sagt von 40000 Mann Patrioten gegen die Stadt Marseille geschickt worden, um solche dem Gehorsam des Convents zu unterwerfen und die Mißvergnügten zu Paaren zu treiben. Die Marseiller widersetzten sich mit Gewalt, waren aber entweder nicht stark genug oder wehrten sich nicht hinlänglich. Cortou schlug sie, und zog mit bewaffneter Hand in Marseille ein, wo von den Patrioten fast alle von der Gegenparthey ermordet; die Gefängnisse eröffnet, die Gefangenen frey gelassen, und die Municipalität und andere dem Convent getreue wieder eingesetzt wurden. Bey dieser Gelegenheit blieben jedoch die Staatsgefangenen unberührt, und man weis, daß der Herzog von Orleans, und die übrigen seiner Familie noch in den Gefängnissen sitzen.

Die Nachricht von dieser Begebenheit flog nach Toulon, dessen Einwohner äusserst staunten, da sie das über ihnen schwebende Unglück sahen, weil sie als Verbundene von Marseille nicht zweifelten, daß Cartou mit seiner ganzen Macht auch nach Toulon kommen und das nämliche Blutbad wie zu Marseille anrichten würde. Inzwischen war die vereinigte Spanisch-Englische Flotte vor dem Haven von Toulon erschienen; erstere 16 und die andere 14 Linienschiffe stark ausser vielen Fregatten und andern kleinen Fahrzeugen. Diese Flotte schien den Haven zu bedrohen und irgend ein Unternehmen im Schilde zu führen. In diesen Umständen ergriffen die Toulouer, die überdieß einen erschrecklichen Mangel an Lebensmitteln litten, die beste Parthey, nämlich ihrer Ermordung durch die Parthey der feindlichen Patrioten zu entgehen und sich in die Hände der großmüthigen Engländer zu werfen. Zu dem Ende steckte die Vestung die weiße Fahne auf; auf dieses Zeichen wurde von der vereinigten Flotte ein Parlamentar-Schiff abgeschickt, welches mit 2 Französischen Deputirten zurück kam, die erklärten, daß sie gerne sich der Englisch-Spanischen Macht unterwerfen und ihnen die Vestungen überliefern wollten, aber im Namen Ludwig XVII um sich so von der Gewalt des jetzigen Convents zu befreyen. Nachdem der Vorschlag angenommen worden, gab der Engl. Admiral Lord Hood ein Signal, daß alle Schiffe der Flotte die Truppen zum Landen bereit halten sollten.

Am 29sten August des Morgens früh gab Lord Hood das zweyte Signal daß alle Schiffe, Fregatten und andere Fahrzeuge, Seegel und Ruder in Bewegung setzen sollten um in Toulon einzulaufen; das Signal ward befolgt, die Schiffe fuhren in den Haven, die Truppen landeten, und die Toulouer übergaben den

Platz.

Platz, die Zeughäußer, die Schiffe, und was sonst an Waffen und Munition vorhanden war, der Englisch-Spanischen Flotte und verlangten bloß die Freyheit, den Sohn weyl. Ludwig XVI. zum König unter dem Namen Ludwig XVII. auszuruffen.

Dieß wurde gleich bewilligt und ruhig und mit größter Zufriedenheit der drey Partheyen Besitz genommen. Die in Toulon eingezogenen Truppen waren an der Zahl 1000 Engländer und 3000 Spanier. Lord Hood befahl sogleich daß solche in die Vestung, Redouten, Zeughaußer u. s. w. vertheilt würden. Da ihm aber diese Macht nicht hinlänglich schien den Platz zu besetzen und die Unternehmung zu behaupten, so ließ er gleich 4 Spanische Linienschiffe nach dem Meerbusen Rosat abgehen, um mehr Truppen einzunehmen und nach Toulon zu schiffen. Unterdessen wurden alle Canonen der Vestung auf der Seeseite und den großen Batterien vernagelt, die im Haven befindlichen Französischen Schiffe entmastet und alle andere nöthige Vorsicht genommen um den Besitz eines so äusserst wichtigen Platzes zu sichern.

Während daß diese Dinge zu Toulon vorgiengen, suchte der Französische General Cartou die Republikanische Gewalt zu Marseille wieder herzustellen. Nachdem er solches durch Gewalt der Waffen bewerkstelligt hatte, machte er sich fertig mit einem Theil seiner Truppen nach Toulon zu gehen und daselbst das nämliche vorzunehmen ohne zu wissen was daselbst vorgefallen war. Wirklich erschien den 31. Aug. Morgens in einer Entfernung von 3 Meilen von Toulon eine Republikanische Armee, die gegen 10000 Mann geschätzt wurde. Auf diese Nachricht befahl Lord Hood sogleich daß der größte Theil der Englisch Spanischen Truppen mit vielen bewaffneten Toulonern sich in Marsch setzen und die Franzosen muthig überfallen sollten; Das geschah; die Republikaner, die sich in einem Augenblick, da sie sich nichts weniger versahen, von beherzten und ihnen biß jetzt ganz neuen Truppen angegriffen sahen, geriethen in Erstaunen; verlohren die Patriotische Kühnheit, wichen und nahmen eine übereilte Flucht, mit Hinterlassung vieler Todten und Verwundeten im Lager, und 4 Canonen welche mit den Gefangenen in den Platz gebracht wurden; die Englisch Spanischen Truppen hatten in dem Treffen nur 20 Todte und Verwundete.

Diese wichtige Nachricht bestättiget sich völlig durch das Engl. Linienschiff Fortezza, welches heute gegen 12 Uhr Mittags unter dem Capit. Young hier eingelaufen und in 3 Tagen von Toulon gekommen ist. Der Capitain fügt bey, die abgeschickten 4 Spanischen Linienschiffen seyen nach Toulon mit so vielen Landungstruppen und so bald zurückgekommen, daß die schnelle Ueberfahrt jedermann in Erstaunen gesetzt. Lord Hood hat vorläufig das Gouvernement von Toulon dem Rear-Admiral Goodal, das Commando der Seemacht im Haven Sir Parker und das Commando der Landmacht dem Marchese Langaras einem Spanier übertragen. Das Zeughauß zu Toulon war reich; man hat darinn 3000 Canonen, Waffen und Munition in großer Menge und so viel Schiffsgeräthe, Mastbäume, Taue ꝛc. gefunden, daß eine große Flotte davon kann ausgerüstet werden.

Alle diese Nachrichten sind durch Briefe bestättigt die auch die naheren Umstände von dem blutigen Auftritt zu Marseille zwischen den dasigen Einwohnern und den Truppen der Republik enthalten; das Gefecht dauerte viele Stunden mit großen Metzeln der Marseiller; denn Cartou hatte, nachdem er in den Platz eingedrungen war, mit Cartätschen auf die Insurgenten feuern lassen, so daß von diesen eine große Zahl zu Boden gestreckt wurde, und darunter viele Weiber, die durch Schreyen und mit der That die Gegenrevolutionsparthey zu unterstützen suchten.

Paris, vom 6. Sept.

Marie Antoinette ist krank geworden in der Conciergerie. Sie hat heftige Anfälle von der Colik. Das Revolutionstribunal hat ihr einen vereideten Arzt geschickt. Wir haben von einem Augenzeugen, daß sie um 30 Jahre älter geworden ist seit 3 Monaten.

Dietrich, gewesener Maire von Straßburg ist voraestern gefangen in die Abtey geführt worden, auf Befehl des Wohlfahrtsausschusses.

Gestern endlich sah sich die Commission des allgemeinen Wohls gedrungen, die Geschichte von Toulon, weil sie solche doch nicht länger verbergen konnte, öffentlich dem Nationalconvent vorzulegen.

Admiral Hood hat zu Toulon folgende Proclamation ergehen lassen:

In eurem Lande haben diejenigen, die sich Repräsentanten des Volkes nennen, die euch aber nur täuschen, die Tugend gemordet, und dagegen das Laster auf den Thron gesetzt. Sie haben alles Eigenthum ver-

verletzt; Anarchie herrscht jetzt auf den Trümmern des Thrones eures rechtmäßigen Souverains. Eine so traurige Lage mußte die zusammenverbundenen Mächte beunruhigen; sie sahen kein anderes Mittel dagegen, als die Wiederherstellung der Monarchie. Wir kommen, euch unsere Macht zu leihen, um die Factionisten zu zertrümmern. Verlaßt euch auf die Großmuth einer freyen, und aufrichtigen Nation; ein Beyspiel soll euch von dieser Gesinnung überzeugen. Den guten Einwohnern von Marseille fehlte es an Lebensmitteln. Ich habe daher den Commissarien, die sie mir schickten, Freypässe für 6000 Lasten Korn gegeben. Die Absicht Sr. Großbrittanischen Maj. ist, lange Jahre von Glück auf vier Jahre von Elend folgen zu machen.

Valenciennes, vom 6. Sept.

Quesnoy wird noch unausgesetzt beschossen; dichter Rauch und Flammen steigen abwechselnd aus diesem Platze empor. Eben heißt es, daß diesen Morgen 2 Compagnien Linientruppen, und 1 Compagnie vom Regimente Bouillon aus Quesnoy übergegangen seyen.

Brüssel, vom 8. Sept.

Quesnoy schlug vor einigen Tagen eine Capitulation vor, die nicht angenommen wurde, und eben verbreitet sich die Nachricht, daß dieser Platz das zerstörende Feuer der Belagerer nicht länger aushalten können; und sich am 6. d. Abends ohne alle Bedingniß ergeben habe, und die Oesterreicher gleich, vermuthlich auf Landrecy, vorgerückt seyen. Quesnoy ist fast ganz zum Steinhaufen verwüstet;

Carlsruhe, vom 11. Sept.

Verwichenen Sonnabend Nachmittags, fiengen die Franzosen an, das kleine Schloß des Generals Schwarz bey Bergen, Aue am Rhein gegenüber, eine viertel Stunde von Lauterburg, von ihren Redouten zu beschießen. Die erste Haubitze zündete und setzte eine zum Theil mit Heu und Frucht angefüllte Scheuer in Brand. Um das Löschen derselben zu verhindern, schossen sie von Zeit zu Zeit mit starken Canonen nach diesem Gebäude, wodurch auch selbst in Bergen Schaden entstund. Dieserwegen brachen die Kaiserliche Truppen aus ihrem Lager auf und General Jelaschiz kam mit 300 Husaren in vollem Galop von Hagenbach herangesprengt; Er recognoscirte alles, verstärkte alle Posten, ließ einige Canonen vorführen und ritt, da das Canoniren nachließ, wieder fort. In kurzer Zeit lagen des Schlosses mehreste Nebengebäude in der Asche und der Brand ließ ein wenig nach. Um 6 Uhr kamen ungefehr 50 Chasseurs à Cheval aus Lauterburg, ritten biß auf 40 Schritte auf das Kaiserliche Piket, wurden aber durch 15 Mann zurückgehalten. Ihre Schüsse waren alle ungewiß; die Franzosen trugen indessen Holz, Stroh, Pech, Pulver in das Schloß und zündeten es völlig an. — Am Sonntag früh stunden nur noch die 4 Mauern. Dieses Anzündens Ursache soll seyn, damit die Kaiserlichen darinnen keinen Schutz suchen oder finden könnten. Den Tag vorher, hatte der Eigenthümer seine besten Sachen nach Berg führen lassen. — Alle Deserteurs stimmen darinn überein, daß, wären die Kaiserliche gleich in den ersten Tagen auf die Linien losgegangen, sie dieselben, ohne großen Widerstand, würden bekommen haben. Bey Au, dasigem Piket Nro. 4 gegen über, arbeiten die Franzosen unaufhörlich an Batterien und haben, längst dem Rhein hin, eine Brustwehr verfertigt.

Seit heute Morgens um 3 Uhr vernehmen wir neuerdings über Rhein von Berg her, ein fürchterlich unaufhörliches Canoniren aus groben Geschütz mit Pelotonfeuer vermischt.

Durlach, vom 12. Sept.

Von der gestrigen und vorgestrigen harten Canonade sagt man, die Kaiserlichen hätten den Feind bey Lauterburg gedrängt und auch eine Rotte feindlicher Bauern, die mit Sensen ihr Probe — Meisterstück machen wollen — wären übel empfangen und so zugerichtet worden, daß sie alle ins Graß hätten beißen müssen.

So eben Nachts 10 Uhr kommen viele Blessirte an, alle aus der Gegend bey Lauterburg. Aus den dortigen Linien griffen 10000 Franzosen das 6000 Mann starke und halb aus Kaiserlichen halb aus Reichstruppen bestehende Corps des Hrn. Grafen von Turn an. Die K. Regimenter Manfredini und Thurn haben beyde allein das feindliche Feuer den ganzen Tag ausgehalten. Diese beyden Regimenter allein haben die Franzosen wieder in ihre Linien gedrängt. Letztere sollen viel Leute verlohren haben. Aber auch die tapfern Oesterreicher verlohren von Manfredini allein 7 todte Officiers und über 61 Blessirte; vom braven Regiment Thurn ist Hr. Hauptmann von Thurn, Neffe des Hrn. Regiments-Inhabers, blessirt.

Haupt-

Hauptquartier Freckenfeld, den 11. Sept.

Heute hat ein detaschiertes Corps, welches aus Kaiserlichen und Condeischen besteht und vom rechten Flügel über das Gebürg marschiert ist, um den Franzosen bey Weißenburg in den Rüken zu kommen, das feindliche Lager bey Rombach forcirt, 4 Batterien weggenommen, 5 Canonen erobert und viele Gefangene gemacht.

Carlsruhe, vom 12. September.

Die Folge von der gestrigen fürchterlichen Canonade über Rhein war: Daß die alliirten Deutschen, in der Gegend von Lauterburg, näher gegen der Franzosen Linien vorrückten und letztern bey Limbach, vier Batterien, mit 5 Canonen, mit stürmender Hand wegnahmen, wobey Französischer Seits viele Leute auf dem Platz blieben, mehrere verwundet, von den Deutschen aber nur wenige todt blieben und 21 verwundet wurden; das Pfalzzweybrückische Ort Berg, ½ Stunde von Lauterburg, soll durch der Franzosen entsetzliches Canonenfeuer, sehr viel gelitten haben; ein officieller Bericht ist aber dieserwegen noch nicht eingetroffen.

Seit diesen Morgen um 4 Uhr ist, in der Gegend und weiter hin gegen Weißenburg, die Canonade wieder eben so fürchterlich und anhaltend, mehrmalen in sehr weiter Entfernung, mehrmalen so nah, daß man das Pelotonfeuer aus dem kleinen Gewehr hier sehr deutlich unterscheiden kann. Heute Nachmittag brachte eine Estaffette die unangenehme jedoch ganz sichere Nachricht nach Hof: Stadt und Feste Kehl würde würklich, seit diesen Morgen um 5 Uhr, von den Franzosen beschossen; bey des Eilbotens Abgang wären bereits viele Häußer daselbst zusammengestürzt gewesen, auch sey General Stein mit etlichen Regimentern eiligst nach Kehl beordert worden, da die Franzosen, von dieser Gegend aus bis nach Söllingen, an 3 bis 4 Orten herüberbrechen und auf dieser Seite, zum Behuf ihrer Linie von Lauterburg bis Weissenburg, den Alliirten eine Diversion machen wollten. Nach vorläufigen Berichten, griffen die Franzosen, längst der Linie hin, die alliirten Deutschen heute überall, mit vieler Lebhaftigkeit und großer Ueberlegenheit an Truppen und Artillerie an; letztere hielten ihr ausserordentliches Feuer, muthig und standhaft, aus, so, daß diese manchen braven Officier und Gemeinen verlohren, auch mehrere verwundet wurden. Der alliirten linker Flügel, bey Lauterburg, mußte aber doch endlich, nach vielem den Franzosen geleisteten Widerstand und deren großen Uebermacht, besonders an schwerer Artillerie, anfangs weichen und sich bis hinter Hagenbach zurückziehen; die Franzosen rückten sodann in etwas vor, hielten aber nicht für gut, da zu bleiben, sondern kehrten wieder nach Lauterburg und unter ihre Linien zurück. Das Kaiserliche Infanterie-Regiment Thurn, welches hinter Berg lag, und sich vorzüglich, ausserordentlich muthig und tapfer betrug, litt hier, so wie die Fürstenberger Kreistruppen beträchtlich. Gegen Abend, nachdem sich die Franzosen mit ihrem Raub wieder zurückzogen, Stand zu halten nicht für gut fanden, rückten aber die Alliirten überall wieder in ihre vorige Stellung ein. Vom Kaiserlichen rechten Flügel, sind bis jetzt noch keine nähere Nachrichten eingegangen; diesen sieht man daher noch, so wie überhaupt den officiellen Berichten entgegen. Diesen nämlichen Tag, that die Französische Besatzung in Landau, bey Barbelrode, auf die Preussen einen wüthenden Ausfall, wovon aber der Ausgang ebenfalls unbekannt ist; überhaupt war dieser Tag sehr heiß und blutig; die Alliirten sowohl, als die Franzosen, fochten mit unbeschreiblichem Muth und vieler Geistesgegenwart, so daß kein Theil dem andern im geringsten nachgab. Der eigentliche Verlust von beyden Seiten, welcher sehr groß seyn muß, da diese heiße Schlacht den ganzen Tag bis in die Nacht ohnunterbrochen fortdauerte und wegen der Franzosen Uebermacht an Mannschaft und Artillerie, bey einbrechender Nacht, für keinen Theil entscheidend ausfallen konnte, ist aber im ersten Augenblick noch nicht zu bestimmen.

Stuttgardt, vom 5. Sept.

In den hiesigen Zeitungen lieset man folgendes: Wien, vom 6. Sept. General Ferraris wird anstatt des Generals Wurmser, das Obercommando der K. K. Armee am Ober-Rhein übernehmen. (Ferraris ist bereits auf dem Wege dahin Canstatt passirt.)

Nürnberg, vom 16. Sept.

Diesen Morgen ist ein Prinz von Schwarzenberg mit der Nachricht, daß Quesnoy eingenommen, hier durch als Courier nach Wien gegangen.

Beylage zu Num. 112 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 17. September 1793.

Steck s Brief.

Auf anderweiten Königl. Preussischen höchstverehrlichen Regierungs-Befehl de d. 1. August et praes. hod. werden sowohl alle benachbarte fremdherrische, wie auch diesseitige löbliche Gerichte hiedurch in Subsidium juris wiederholter geziemend ersuchet, auf den im hiesigen Amtsbezirk gebürtigen 18½ Jahr alten Webergesellen Johann Nest sorgfältige Stallung machen, selchen in Verhaft nehmen dann seiner Ueberlieferung halber förderlamst hieher Nachricht gelangen zu lassen. Er ist 3 Zoll ohngefähr lang, an seinem kurzen und übersichtigen Gesicht, dann tief eingewachsenen Paar Augen, an seiner hohen Stirne, kurzen weiten Nase, wovon der Knorpel durch einen Fall vom Baum zerbrochen, ferner an seiner durch eben diesen Fall gebrochenen rechten Hand und gestauchten Daumen der linken Hand besonders kenntlich, hat dunkelbraunes krauses Kopfhaar, ein blasses dickes trotziges Angesicht, eine etwas starke Statur, zusammenneigende Kniee, nicht alleine hieselbst bey Nachtzeit sich durch das Dachfenster heimlich entfernt, sendern auch vor 4½ Monathen seine leiblichen Eltern, deren einziger Erbe er dereinst würde, gleichfalls böslich und ohne rechtmässigen Ursachen verlassen, von der K. P. Canton-Commission weder Befreyung noch Wanderpaß erhalten, mithin dem Enrolement sich entzogen, liederlich gemachte Schulden zu berichtigen auch anderer ihm angeschuldigter Begangenschaften wegen sich zu verantworten. Nebst schuldiger Erwiederung sothaner Arrestsvorkehr in ähnlichen Fällen wird zugleich der Gebührenabtrag zugesichert. Markt Wiersberg, den 2ten Sept. 1793.

Königl. Preuß. Voigteyamts wegen.
Mich. Gottlieb Greim.

Nachdem in der Gastwirth Schrickerischen Indultsache dahier zu Erwirung des wahren status activi et passivi nöthig seyn will, alle diejenigen, welche an dem verstorbenen grünen Baumwirth Leonhardt Beyer oder dessen Verlassenschaft aus irgend einem Rechtsgrund Forderungen und Ansprüche zu machen haben, öffentlich vorzuladen, diese Edictal-Citation auch von Königlicher Regierung genehmiget worden ist; Als werden alle und jede noch vorhandene Gläubiger des vormaligen grünen Baumwirths Leonhardt Beyers hiemit öffentlich geladen und aufgefordert, den 1sten künftigen Monaths October dahier zu erscheinen, und ihre Forderungen, es mögen solche von dem dermaligen Gasthofs-Besitzer mit übernommen worden seyn oder nicht, gehörig anzuzeigen, ausserdem aber zu gewärtigen, daß sie hinführo nicht weiter damit gehört werden sollen. Wornach sich zu achten. Hof, den 10. September 1793.

Aus Königl. Preussischer Landeshauptmannschaft.

Es hat die Wittib des verstorbenen Königl. Wildmeisters Florimundus Eibingers zu Hohenberg erklären lassen, daß sie die Erbschaft ihres Mannes nicht anders als sub Beneficio legis et Inventarii anzutreten gesonnen sey, dahero den Antrag gemachet, daß nach vorhergängiger Inventur alle bekannte und unbekannte Gläubigere des Defuncti per Edictales ad liquidandum vorgeladen werden möchten, auch das Inventur-Gericht, nach bereits vollendeten Inventur-Geschäft die Eibingerische Gläubigere durch die in denen 3 benachbarten Kirchspielen Schirnding, Arzberg, und Thiersein, gemachte Publicationes eventualiter auf anheute vorladen lassen. Da aber bey der Lage der Sache zu vermuthen stehet, daß noch mehrere Gläubigere des ersagten Königl. Wildmeisters Eibingers vorhanden seyn möchten; So werden selbige so bekannte als unbekannte, deren Forderungen bis jetzt noch nicht angezeiget worden, hiermit öffentlich geladen, heute über 4 Wochen den 20. Sept. als der anderweit anberaumten aber auch endlichen Eibingischen Schulden-Liquidations Tagesatz, bey dem Königlichen Verwaltungs- und Richter-Amt Hohenberg, vor dem unterzeichneten gemeinschaft-

schaftlichen Inventur-Gericht bey Verlust ihrer Forderungen, und der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, entweder in Person oder durch genugsame Bevollmächtigte zu erscheinen, selbige genüglich zu beweisen, von denen in Handen habenden Schuld-Documenten auf Stampf-Papier Abschriften ad acta zu geben, und das Weitere zu erwarten. Signatum Bayreuth und Hohenberg, den 23. August 1793.

Königl. Preussl. Obergebürgis. Obrist-Jägermeister-Amt dann Verwaltungs- und Richter-Amt Hohenberg.

ex Mandato!

Johann Wolfgang Andreas Schöpfel.
Johann Georg Kroher.

Der ehemalige hiesige Gräflich Reuß-Plauische Regierungs-Canzlist, Hr. Johann Christoph Pfeifer, wayland Herrn Superintendenten und Doctor Theolog. Johann Christoph Pfeifers allhier hinterlassener einziger Sohn, gieng am Abend des Himmelfahrts-Festes im Jahr 1780 oder den 4. May solchen Jahres, von hier weg, ohne seit dieser Zeit das geringste wieder von sich hören zu lassen. Er soll seinen Weg nach Schleiz und Lobenstein zu genommen und, einer erhaltenen fliegenden Nachricht zu Folge, im Sommer 1780 im Erzgebirge, in der Gegend von Freyberg, gesehen worden seyn. Er war ziemlich lang und hager mit einer von einem Fall in der Jugend tief eingebogenen Brust, sehr männlich ernsten Angesichts und braunrother Gesichtsfarbe, hatte eine starke Baßstimme, stockte oder stotterte aber zuweilen im Sprechen, trug bey seinem Weggang einen abgetragenen dunkelblauen Reck von feinem Tuche, mochte damals ohngefähr 42 biß 43 Jahr alt seyn und litte seit einiger Zeit an einer Schwachheit seiner Leibes- und Seelenkräfte. Da nun demselben vor kurzen ein ansehnliches Legat anheim gefallen; so wird sowohl gedachter Hr. Pfeifer selbst, wenn er noch am Leben seyn sollte, hierdurch davon benachrichtiget, als auch jedermann, welcher von dessen jetzigen Aufenthalt oder Tode eine sichere Nachricht zu geben wüßte, geziemend ersuchet, selbige an des Abwesenden gerichtlich bestättigten Curator, den hiesigen Viertelsmeister, Hrn. Christoph Wilhelm Ludwig, des nächsten zu überschreiben und der schleunigsten Vergütung seiner Mühe sowohl, als der reelsten Dankbarkeit versichert zu seyn. Gera, den 21. August 1793.

Nachdem die Frau Cammerherrin Louise von Schönfeld zu Brandstein und der Herr Friederich Jacob Eichart von Eichartshof zu Brand, wegen der von dem letztern an erstere käuflich abgetretenen Rittergüther Gottsmannsgrün und Schnarchenreuth, in hiesiger Landeshauptmannschaft gelegen, um öffentliche Vorladung aller derjenigen nachgesucht, welche hieran Ansprüche machen zu können vermeynen möchten; als werden Kraft dieses alle und jede, welche an vorbenannte Rittergüther Gottsmannsgrün und Schnarchenreuth und deren Zugehörungen irgend einige Forderungen und Ansprüche, es sey aus Erbrecht, Vorlehen oder jedem andern Grund es wolle, haben oder zu haben vermeynen, geladen und aufgefordert, damit a dato binnen 3 Monathen hervorzugehen, ihre Rechte und Ansprüche gehörig anzuführen und zu erweisen, ausserdem aber zu gewärtigen, daß nach Verfluß dieser drey monathlichen Frist sie nicht weiter damit gehöret und auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erachtet werden sollen. Wornach sich zu achten. Hof, den 20. August 1793.

Aus Königl. Preussischer Landeshauptmannschaft.
Weitershausen.

Alle diejenigen, welche an dem in Schulden verfallenen Schuhmacher und Baumwollenfactor, Johann Adam Söllner, dahier, zu fordern haben, werden hiermit vorgeladen, auf den 24sten des nächstkünftigen Monaths September vor allhiesigen Gerichten zu erscheinen, um ihre Forderungen gehörig zu liquidiren, oder zu gewärtigen, daß sie nicht weiter damit gehöret werden sollen. Wornach sich zu achten. So geschehen, Conradsreuth bey Hof im Voigtlande, den 14. August 1793.

Freyherrlich von Reizensteinische verordnete Gerichte allda.
Johann Wilhelm Vogel.

Allermassen in der nach dem Bayreuthischen Zeitungsblatt Nro. 101 beschehenen Vorladung derer Gläubigere des Herrn Cammer-Junkers, Carl Wilhelms von Schmidt zu Sophienreuth, unverschuldet des unterschrie-

ſchriebenen Juſtitiarii, verſchiedene Unrichtigkeiten untergelaufen, und wobey ſelbſten deſſen Nahme nicht unbetroffen geblieben iſt; So werden ſolche gegenwärtig hingegen kürzlich dahin abgeändert und unter zugleich feyerlichſt hiemit erklärender gänzlicher Beylaſſung jenes ſonſtig geſammten weſentlichen Inhalts, in dergeſtaltig erforderliche Richtigkeit gebracht, daß 1) der Ort des Vorbeſcheids vormals gemelter Creditorſchaft, nicht zu Marktleuten, ſondern vielmehr, wie ganz natürlich, dahier zu Schönwald, und 2) die eigentliche Tagesfahrt nicht am 10ten ſondern wahrhaft den vier und zwenzigſten des nächſtkommenden September Monaths oder den Dienſtag nach dem XVII. Sonntag poſt Trinitatis iſt, als welches man dahero annoch in Zeiten andurch öffentlich bekannt zu machen nicht ermangeln ſollen. So geſchehen Schönwald im Bayreuthiſchen Voigland, den 26. Auguſt 1793.

Adelich von Schmidtiſche Gerichte hieſelbſt.
Joh. Lor. Jena, Act. Juſt. jur.

Das von dem Schuhmacher und Baumwollen-Factor, Johann Adam Sollner, dahier bisher beſeſſene und in einem ſehr guten Stand befindliche Wohnhauß wird hiermit zum öffentlichen Verkauf ausgeſetzt, und haben ſich diejenigen, welche daſſelbe zu erkaufen geſonnen ſind, auf den 25ſten des nächſtkünftigen Monaths September, vor allhieſigen Gerichten einzufinden, ihr Angeboth zu Protocoll zu geben, und der allenfallſigen Adjudication halber das weitere zu gewärtigen. Wornach ſich zu achten. So geſchehen Cronachreuth den 14. Auguſt 1793.

freyherrlich von Reizenſteiniſche verordnete Gerichte allda.
Johann Wilhelm Vogel.

Demnach bey allhieſiger Fürſtl. Schwarzburgiſcher Regierung des vor Kurzen zu Schwarzburg verſtorbenen blödſinnigen Friedrich Hanß Albrecht von Dennſtedt nachgelaſſene und zur Zeit bekannte nächſte Erben um Verabfolgung deſſen Vermögens ziemend nachgeſucht, hierauf aber zuförderſt die Erlaſſung gewöhnlicher Edictalien reſolviret worden; Als werden erſagten von Dennſtedts hinterlaſſene etwanige Leibeserben, ſo wie alle und jede, welche an deſſen Vermögen gegründete Anſprüche zu haben vermeynen, andurch edictaliter und ſub poena praeclusi nec non amittendi beneficii reſtitutionis in integrum citiret, auf den 16ten November dieſes Jahres, wird ſeyn der Sonnabend nach dem 24ſten Sonntag poſt Trinitatis vor Fürſtl. Regierung allhier zu rechter früher Zeit entweder in Perſon oder durch ſattſam legitimirte Gevollmächtigte zu erſcheinen und ihre Erbſchafts- oder ſonſtige Anſprüche an ſothanen Vermögen behörig zu dociren, oder, daß ſolches den ſich bereits gemeldeten und bekannten nächſten Anverwandten werde verabfolget werden, gewärtig zu ſeyn. Rudolſtadt, den 16. Auguſt 1793. F. S. v. C. v. E. und R. daſ.

Es iſt bereits den 30. May 1791 ein fremder Mühlknecht Namens Franz Kercher aus deutſch Praußnitz bey Nagot in Böhmen gebürtig, in dem allhieſigen Stadt-Lazareth verſtorben, und da deſſen baare Verlaſſenſchaft nach Abzug der Begräbniß- dann übrigen Koſten annoch in 183 fl. 5 kr. fränk. beſtehet; So werden in Gemäsheit des, von Königl. Preuſſiſcher Regierung anhero erlaſſenen allergnädigſten Reſcripts, alle diejenigen welche an dieſer Kercheriſchen Verlaſſenſchaft gerechte Anſprüche zu machen haben, und ſich dieſerhalb hinlänglich legitimiren können, hiemit edictaliter citirt und geladen in Termino den 1. October dieſes Jahres, vor dieſſeitig Königl. Amtshauptmannſchaftl. Verweſung, zur gewöhnlichen vormittägigen Gerichtszeit, entweder in Perſon oder durch hinlänglich inſtruirt und bevollmächtigte Anwälte zu erſcheinen, und mit ſothanen Anſprüchen ſofort gehörig herfürzugehen, dann ſolche legali modo richtig zu ſtellen, widrigen falls der oder diejenigen, welche an dieſer peremtoriſchen Tagesfahrt nicht erſcheinen und ihre Obliegenheit in angeführter Maaſe gebührend wahrnehmen, mit ihren Praetenſis an den befragten Kercheriſchen Nachlaß, es beſtehen auch ſolche worinn ſie nur immer wollen, nicht weiter gehört, noch zugelaſſen, ſondern vielmehr damit jetzt alsdann und dann als jetzt, gänzlich pracludirt auch der dagegen allenfalls ſuchen wollenden Wiedereinſetzung in den vorigen Stand verluſtigt ſeyn ſollen. Wornach ſich zu achten. Bayreuth, den 1ſten Auguſt 1793.

Königl. Preuſſiſche Amtshauptmannſchaftl. Verweſung.

Da der Königl. Preussische Regiments-Quartiermeister Sturm des von Frankenbergschen Husar
taillons bey den endesunterschriebenen Gerichten angezeigt hat, wie er am 25sten Januar d. J. einen
mit einem Wechsel über 1000 Thlr. Preuss. Courant von ihm selbst an die Frau Commercien-Räthin
mann in Hirschberg oder deren Ordre unterm 1sten Januar d. J. ausgestellt, durch das hiesige Kö
Reichs-Postamt abgeschickt habe, dieser Brief aber verlohren gegangen und ungeachtet aller Bemühung
aufzufinden sey; so wird qu. Wechsel hiedurch verlangtermassen von Gerichtswegen mortificiret, und
wannigen Inhaber desselben bekannt gemacht, daß schon bereits die nöthigen Anstalten getroffen sind,
dessen Besitz keinen Nutzen ziehen zu können. Ansbach den 12ten Julius, 1793.

Königliche Preussische des Husaren-Bataillons von Frankenberg
E. v. Bila, Obrist-Wachtmeister und Commandeur.
Fenkohl, Auditeur.

Am 14. dieses Monats als an dahiesigen abgehaltenen Viehmarkt ist ein einzelner Ochs auf den
stehen geblieben, ohne daß solchen jemand mit sich weggeführt, noch bis dato als Eigenthümer sich d
melder hat. Es wird also andurch zu jedermanns Wissenschafft gebracht, wer sich als Eigenthümer
legitimiren kann, sich des ehestens bey dahiesigem Königl. Amte einzufinden, und gegen Erlegung de
unter ergangenen Unkosten den Ochßen wieder in Empfang zu nehmen. Signatum Caßendorf, den
August 1793.

Königl. Preussis. Voigtey-Amt.

In der Grattenauerischen Buchhandlung in Nürnberg ist zu haben: Gesundheitslehre für Kin
Joh. Ad. Schmieder, Rector der gemeindlichen Schule in Furth, zum Besten armer Waisen, 5 Bogen
So wie mich die Bitte, welche Herr Dr. Faust vor einiger Zeit in dem Intelligenzblatte der Jen.
Litteraturzeitung an die Gelehrten gethan hat zur nähern Prüfung seines Gesundheitskatechismus veran
so veranlaßte mich die bey dieser Prüfung wahrgenommene Fehlerhaftigkeit desselben welche ich in dem
Stücke der Nürnberger gelehrten Zeitung erwiesen zu haben glaube, zur Ausarbeitung meiner Ge
heitslehre für Kinder. Ich habe mich bey der Ausarbeitung dieser kleinen Schrift nach der Ü
gerichtet welche ich schon längst bey der Unterweisung meiner Schüler in den Regeln zur Erhaltung
sundheit beobachtete und habe diese Regeln hier nur mit denjenigen Veränderungen und Abkürzungen
tragen welche mir die Verschiedenheit des schriftlichen Unterrichts von dem mündlichen nothwendig zu
schien. Das Publikum, welches nun meine Gesundheitslehre mit dem Faustischen Gesundheits-Katec
vergleichen kann, mag wählen und entscheiden, ob dieser vor jener oder jene vor diesen den Vorzug v

---

Vaterlandsgeschichte.

J. E. Teichmeyers historische Beschreibung des alten Frauen-Closters Himmelseron nebst Nachrich
den Clöstern zu Hof, Frauenaurach und Birkenfeld, 4. Bayr. 24 kr. 2) Ausführliche Beschreib
Fichtelberges, in 3 Theilen mit Landcharten und Kupfern, 4. Leipzig 1 fl. 12 kr. 3) Gegenwärtiger
der Landeshauptmannschaft Hof, als ein Beytrag zur statist. Kenntniß des Burggr. Nürnberg ob
bürgs, gr. 8. Bayr. 1 fl. 4) Berneck, ein historischer Versuch von J. G. Henze mit 2 Kupfern
45 kr. 5) J. G. Henze Versuch über die ältere Geschichte des Fränkischen Kreises, insbesondere d
stenthums Bayreuth, 18 Stück 8. 30 kr. 6) Die Eremitage zu Sanspareil 1r Heft einer mahlerisch
se durch die Fürstenthümer Baireuth und Anspach, gr. Fol. gemahlt 4 fl. 30 kr. gemischt 2 fl. 30
schwarz 1 fl. 30 kr. sind in der Lübeckischen Hofbuchhandlung für beygesetzte Preise zu bekommen.

In Gera bey H. G. Rothen und in allen Buchhandlungen ist zu haben: Kurze Geschichte eine
niten, der sich selbst curirt hat, für Eltern, Erzieher, besonders aber für seine leidenden Mitbrüder
ben, 8. 1793. 4 gr. oder 18 kr. rheinl. Zu Vermeidung etwaiger Collision zeige ich hiermit an, daß
kürzlich in Frankreich erschienenen zweyten Ausgabe des Memoire justificatif pour Louis XVI, ect.
J. Dugour in Kurzem eine gute deutsche Uebersetzung in meinem Verlage erscheinen wird.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

(Num. 113.) Donnerstags, den 19. Sept. 1793.

Wien, vom 11. Sept.

Der K. K. Staatsrath Müller ist von seiner Geschäftsreise wiederum zurückgekommen und seitdem hört man, daß zwey angesehene Männer nächster Tagen von hier in wichtigen Angelegenheiten abreisen werden. Man spricht immer, aber wahrscheinlich ohne Grund, von Friedensunterhandlungen. Sollte sich die Nachricht bestättigen, daß ausser Toulon noch andere Seestädte sich für die Königswürde erklärt und den Engländern ihre Häfen eröffnet haben, so möchte wohl das Ende vom Liede bald können intonirt werden, wenn auch in Paris so viel Schmiedöfen errichtet werden, als Häußer daselbst sind.

Es geht ein dunkles, aber unzuverlässiges Gerücht in der Stadt herum, daß die Königin von Frankreich natürlichen Todes gestorben sey.

Graf Collowrath ist Finanz-Minister geworden.

Man sagt, der Feldmarschall Prinz von Sachsen-Coburg werde nächstens den blauen Hosenband-Orden vom König von Engelland zur Belohnung erhalten.

Maynz, vom 13. Sept.

Gestern wurde hier das feyerliche Dankfest für die Befreyung der Stadt Maynz vom Feinde des Reichs gehalten. Schon Tags vorher kündigte Abends 6 Uhr das Geläute aller Glocken diesen frohen Tag an. Am 12ten gegen 9 Uhr versammelte sich das ganze Officier Corps und sämmtliche Dienerschaft im deutschen Hauße in den Vorzimmern des Churfürsten. Gegen 10 Uhr gieng der Zug in die St. Peterskirche. Der Churfürst gieng zu Fuß dahin, voraus die Dienerschaft und das Officier-Corps. Unter Trompeten und Paukenschall fieng jetzt das Hochamt an, welches der Herr Weihbischof Heimes hielt. Nach demselben wurde ein musikalisches Herr Gott dich loben wir, unter dem beständigen Donner der Canonen von den Wällen der Festung und dem Geläute der Glocken, abgehalten. Der Herr Canonicus Sterkel hatte die Musik zur Messe sowohl als zum Te Deum laudamus eigends componirt, und sie wurde vortreflich executirt. Abends gaben der Churfürst im Schröderischen Caffehauße den sämmtlichen hier anwesenden Officiers so wie der ganzen Dienerschaft und allen Honoratioren einen Freyball.

Maynz, vom 14. Sept.

Heute früh 8 Uhr verließen Se. Churfürstl. Gnaden Maynz unterm Donner der Canonen. Sie gehen nach Aschaffenburg der Churfürstl. Semmer Residenz zurück. Man behauptet, der Churfürst werde bald wieder kommen, und den ganzen Winter über hier bleiben. Herr geheimer Rath Kalkhof soll die erledigte Reichsreferendariats-Stelle bey der lateinischen Expedition zu Wien erhalten haben.

Gestern den ganzen Tag will man in der Gegend von Alcey stark canonieren gehört haben. Der Erfolg ist uns aber noch nicht bekannt.

Nach und nach treffen die Recruten für die Preussische Armee ein, und gehen sogleich wieder zu ihren Regimentern.

London, vom 5. Sept.

Zu Portsmouth ist die Kriegsschaluppe, der Shark, expreß mit folgender Nachricht angekommen:

An der Küste von Amerika bey Sandy Hook, ist ein verzweifeltes Gefecht zwischen der Fregatte Boston und der Franz. Fregatte die Ambuscade, vorgefallen, wovon folgendes die Umstände sind: Am 1. August, da die Engl. Fregatte in Sandy-Hook (vor Neuport) einlief, kam ein Franz. Officier, der sie für ein Schiff von seiner Nation hielt, an Bord derselben, um ihr als Pilot durch die dasige Meerenge zu dienen. Der Officier ward gefangen genommen und zugleich schickte der Engl. Capitain eine förmliche Ausforderung an den Commandanten der Ambuscade, zu kommen um sich mit einander redlich zu messen. Dieß ward augenblicklich angenommen; die zwey Fre-

gat-

gatten näherten sich auf Pistolenschuß und fochten zwey Stunden fünf Minuten Schiff an Schiff, da der Engl. Fregatte der Hauptmast weg, Tau und Segel zusammengeschossen, und viele von ihren Leuten getödtet oder verwundet waren, so daß sie sich in der Nothwendigkeit sah sich davon zu machen. Die Ambuscade, die auch schwer gelitten hatte, war nicht im Stande Vortheil von den üblen Umständen der Englischen Fregatte zu ziehen und machte keinen Versuch ihr zu folgen.

Es hieß gestern, die Fregatte Boston sey genommen. Man hat aber Briefe aus S. John in Newfoundland vom 20. Aug. daß sie daselbst glücklich aber übel zugerichtet (schrecklich ausgeblauet, sagt das Englische) angekommen ist. Indessen gereicht alles, was man von diesem Gefecht vernimmt, dem Andenken des Capitain Courtenay, denn er blieb in dem Gefecht, sehr zur Ehre. Seine Station war Neufundland, und bloß die vielen Gerüchte, die daselbst von Prisen, so die Ambuscade mache, einliefen, bewogen ihn, dort abzugehen und die Franz. Fregatte aufzusuchen. Unterwegens nahm er die Franz. Brig Lutin von 16 Canonen und am 1. Aug. kam er nach Sandy-Hook, steckte Franz. Flagge auf, welches die Ambuscade verführte, ihm ein Boot mit Leuten entgegen zu schicken, deren Gefangennehmung aber seine Absicht erklärte und die Ambuscade aus dem Haven brachte. Als das Gefecht ungefehr eine Stunde gedauert hatte, wurden der Capitain Courtenay und Lieut. Butler von den Marinesoldaten beyde durch den nämlichen Canonenschuß getödtet; auch der erste Schiffslieut. blieb; der 2te verlohr einen Arm, in allem hatte das Schiff 12 Todte und 37 Verwundete.

Der Boston führt 32 Zwölf- und Neunpfünder mit 250 Mann; die Ambascade hatte 44 Achtzehn- und Zwölfpfünder mit mehr als 300 Mann und noch einen Tender bey ihr, von welchem sie dreymal mit frischen Volk versehen wurde. Die Ungleichheit wurde dadurch noch größer, daß der Boston einen Officier mit 11 Mann auf der eroberten Brig und überhaupt seine volle Mannschaft nicht hatte.

Paris, vom 6. Sept.

Gestern um 10 Uhr Vormittags wurde die ganze Gesellschaft des Theaters der Nation arretirt, und Acteurs und Actricen ins Gefängniß Sainte Pelagie gesetzt. Ihr Vergehen ist, daß sie Pamela oder die belohnte Tugend gespielt haben; Was man besonders im Jacobiner-Clubb unverzeihlich fand, das sind folgende Verse in dem Munde der Pamela, in dem Augenblick als sie von ihren Feinden verfolgt wird:

Oui, quelquefois l'honneur lutte avec l'infamie;
Et l'on voit chaque jour, dans cé siècle pervers,
Le crime sous le dais, la vertu dans les fers.
Le dénonciateur est souvent le coupable.
L'austère probité n'est jamais excusable
Aux yeux du scélerat, qui, dans ces tems maudits
Met les honnêtes gens au nombre des proscrits.

(Ja, nicht selten hat der Mann von Ehre gegen den Schurken zu kämpfen; und in diesen verkehrten Zeiten sieht man täglich das Verbrechen unter dem Baldachin, die Tugend in Ketten; oft ist der Ankläger der Schuldige; Strenge Rechtschaffenheit verzeiht der Böswicht nie, welcher in diesen verfluchten Zeiten die ehrlichen Leute in die Zahl der Verurtheilten setzt.)

Selbst im National-Convent hatte dieses Stück langes Reden verursacht. Barrere sprach lange dagegen, der Adel (sagt er) ist darinn belohnt, nicht die Tugend; das Engl. Gouvernement ist darinn gepriesen und geehrt, endlich sind die schönsten moralischen Maximen den Mylords in den Mund gelegt und das alles zu einer Zeit, da der Herzog von York das Gebiet der Republik verheert.

Die Aufführung der Pamela war schon vorige Woche verbothen, aber nach einigen im Stück gemachten Veränderungen wieder erlaubt worden. Ohngeachtet dieser Veränderungen entrüstete sich doch einer von den morosen Zuschauern darüber daß Mylord Arthur sagte: die toleranteste Religion ist die beste, der Zuschauer schrie überlaut: Keine Toleranz; das ist Moderantismus. Man hatte viele Mühe ihn zu überzeugen, daß die Toleranz in der Religion gut sey und daß solche von der Toleranz in der Politik verschieden wäre.

In allen Gegenden brechen aufs neue Unruhen aus. Am Dienstage erschien ein Commissaire der Volkssocietät von Toulouse vor den Schranken und meldete, daß ein Courier angekommen welchen das Departement der Ober-Garonne abgeschickt. — Eine neue Contrerevolution, sagte er, bricht in dem District von

Rieux

Rieux aus; schon sind 4000 Rebellen in der Ebene von Bourbonne bey Mirepoix beysammen. Hier unterbrach ein Mitglied den Mann und er durfte nicht weiter reden.

Regensburg, vom 12. Sept.

Antwortschreiben der K. Churfürstl. Regierung zu Hannover an die Reichsstadt Hamburg, (S. Num. 108. und 110.

Wir haben am 13. dieses die Vorstellung erhalten, welche die Herren wegen des Betragens der Reichsstadt Hamburg in Ansehung des verbotenen und unzulässigen Handels mit Frankreich während des gegenwärtigen Kriegs unterm 10. an Uns gelangen lassen wollen. Wir sind gern geneigt, solche als eine Bezeugung der Aufmerksamkeit von Denenselben aufzunehmen und lassen Uns auch lieb seyn, daraus zu ersehen, daß Dieselben einige Vorkehrung zu Steurung des verbotenen Handels getroffen haben, wie denn Wir gleichfalls nicht ermangeln werden, diese Vorstellung Sr. Königl. Maj. vor Augen zu legen.

Inzwischen muß es Uns billig befremden, wenn Dieselben die Sache gleichsam auf den Fuß nehmen mögen, als ob der Reichsstadt Hamburg mit Unbilligkeit Vorwürfe gemacht worden wären und diese gar als bloße ungegründete Behauptungen ansehen zu lassen, suchen wollen.

Es hat von Anfang an das Betragen der dortigen Reichsstadt vor ganz Deutschland Aufsehen und Anstand erwecket, und die Art und Weise selbst, wie Dieselben es zu entschuldigen getrachtet, ist so beschaffen, daß sie nur den Grund des dahero gemachten Vorwurfs bestärken und bestätigen muß. Da von Denenselben selbst eine Kaiserl. Dispensation in Ansehung des ergangenen Inhibitorii wegen des Handels nach Frankreich erst nöthig gehalten und nachgesucht wurde, so verstand es sich durchaus, daß folglich ohne und vor erhaltener Dispensation sich der Befolgung des Inhibitorii nicht entzogen und die darinn namentlich untersagte Kornzufuhr nach Frankreich im Voraus schon nicht gestattet werden durfte. Wenn ferner dieß Dispensations-Gesuch sich auf die der Stadt Hamburg von dem Kaiser Franz I. 1746 ertheilte, von des jetzt regierenden Kaisers Maj. aber noch nicht einst bestätigte Versicherungsurkunde wegen des Handels mit Frankreich bey einem Reichskrieg gründen und beziehen sollte, so war jedoch in dieser Urkunde selbst schon der Handel mit Contrebandewaare ausdrücklich ausgeschlossen, es war nun in dem Kaiserl. Inhibitorio der Handel mit Korn ganz namentlich und deutlich für Contrebande erklärt und es war mithin voraus zu sehen, daß Se. Röm. Kaiserl. Maj. ganz gewiß die Dispensation nicht ertheilen würden, welche dem Sinn jener Versicherungsurkunde eben so sehr, als der Dispensation des Inhibitorii schnurstracks zuwider lief. Bey allen diesen Umständen zusammen lag dannenhero der Verdacht sehr nahe, daß es damit auf nichts, als auf eine Aufzüglichkeit angesehen war, um mittlerweile noch Zeit und einen Prätext zu gewinnen den verbotenen Handel fortzusetzen und dem Feind seine Bedürfnisse zuführen zu können.

Was ausserdem lange Zeit hindurch für Anstössigkeit in Hamburg vorgegangen und zugelassen worden, die eine Neigung und Anhänglichkeit für Frankreich und für die französische Revolution zu Tage legten, ingleichen wie von Denenselben sich in Betreff der Ausschaffung des ehemaligen Französischen Ministers benommen worden, das wollen Wir lieber itzt unberührt lassen und der Vergessenheit heimstellen. Immittelst können nach dem allen Dieselben sich unmöglich verwundern, wenn über die Reichsständische Gesinnungen und das Betragen der Reichsstadt Hamburg ein allgemeiner Argwohn und Vorwurf hat entstehen müssen.

So wenig hiernächst Wir es nöthig und Uns anständig finden können, Denenselben, wie in Dero Schreiben angeregt werden wollen, einzelne Anzeigen davon zu thun, daß dem Reichsfeinde noch ferner Getraide und andere verbotene Waaren zugeführet würden, als wogegen zu viguliren; so wenig mögen Wir jedoch Denenselben unverborgen lassen, daß die Dero seits getroffenen eigenen Verfügungen so beschaffen und unzureichend sind, daß dabey die Contraventionen nicht anders als fortdauern können.

Das angeführte im Mon. April an die Kaufmannschaft ergangene Verbot ist so gefaßt, daß es des zum Grunde liegenden Kaiserl. Inhibitorii überall nicht erwähnt und dabey so schwankend und zweydeutig, als ob der Auslegung eines jeden überlassen bleiben solle, in wieferne der Handel mit Korn und andern in dem Inhibitorio benannten Artikeln, die nicht unmittelbar Kriegsmunition sind, darunter mit verstanden sey, oder nicht. Wie dannenhero das Verbot an die Mäckler vermuthlich eben so wenig auf die Beobachtung des Kaiserl. Inhibitorii namentlich gerichtet seyn wird, so müssen Wir auch aus dem Inhalt Dero Schreibens

urthei-

urtheilen, daß an die Notarien wegen Ausfertigung der Schiffscontracte über die verbotene Waaren noch gar kein Verbot erlassen sey. Wenn ferner Dieselben die anfänglich verfügte Eidesleistung der Schiffer, daß das Schiff nicht mit verbotenen Waaren nach feindlichen Häven bestimmt sey, wieder aufgehoben und dabey sogar noch auf eine unbegreifliche Weise die Schiffer von der Production der Cognoscemente und des Manifestes dispensiret haben, so ist damit ganz offenbar und fast absichtlich den simulirten und fraudulösen Destinationen Thür und Thor geöffnet, wogegen die angeblich substituirte Producirung einer unerheblich bloßen Note an dem Verführer über die Qualität und Bestimmung der Waaren von selbst gar keine Glaubwürdigkeit haben, und gar keine Zuverlässigkeit geben kann. Und endlich ohne in ein mehreres hineinzugehen, kann der auffallende Umstand von Uns nicht unberührt gelassen werden, daß den ausdrücklichen neuern Reichsschlüssen und Kaiserl. Edicten zuwider noch jetzt der Aufenthalt eines Französischen Consuls in Hamburg fortdauert und noch mehrere Französische Agenten und Geschäftsträger daselbst subsistiren, die Denenselben eben so wenig unbekannt seyn können, als sie es der Kaufmannschaft und der ganzen Nachbarschaft sind.

Wir wünschen durch diese Unsere Aeusserungen den Herren die Gelegenheit zu geben, daß von Seiten der Reichsstadt Hamburg noch mehr ein gehöriger Ernst und Nachdruck der Hemmung des verbothenen Commercii gezeiget und damit über Dero Gesinnungen und Betragen so viel weniger vor dem Kaiserlichen Hof und Deutschen Reich ein Zweifel übrig gelassen werden möge. Die Wir ꝛc.

Hannover, den 16. August 1793.

Königl. Großbrittanische ꝛc. Geheime Räthe.

Ilschingen, vom 14. Sept.

Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die verwittibte Frau Marggräfin von Bayreuth sind gestern Abends 7 Uhr von Erlangen über Donauwörth zum freundschaftlichen Besuch am hiesig Fürstlichen Hofe angekommen.

Stutgardt, vom 14. Sept.

Die Schlacht bey Lauterburg muß mörderisch gewesen seyn. Die Verwundeten, welche davon am 12. Nachts 10 Uhr nach Durlach gebracht wurden, waren von den Bauern bey Lauterburg, in der früh noch in vollem Feuer aufgeladen worden. Nachhero sollten wieder 150 Blessirte nach Durlach kommen. Weil daselbst nicht Platz genug, so müssen von diesen Leuten verschiedene ins Spital nach Grötzingen ½ Stunde von Durlach, gebracht werden. Nach der Aussage eines Blessirten Unterofficiers von dem braven Regim. Thurn gieng seine Compagnie 52 Rotten stark ins Feuer und 26 Rotten heraus; sein Hauptmann selbst und mehrere Officiere von der Compagnie wären geblieben, um halb 2 Uhr Nachmittags sey er als blessirt ausgetretten, wo auch das Feuer aufgehört habe; aber um 4 Uhr habe er unterwegs wieder anfangen hören zu schießen, davon er den Ausgang nicht wisse *).

*) Dieser ist gestern unter dem Artikel Carlsruhe gemeldet worden.

* * *

Viele Französische Emigrirte in Deutschland sind nach Toulon gereiset. Von der dasigen Engl. Spanischen Flotte sind 17 Kriegsschiffe nach Marseille abgegangen um sich auch dieses Havens zu bemächtigen. Der daselbst gefangen sitzende Egalite soll von Sinnen gekommen seyn und wie Nebucadnezar auf allen vieren kriechen.

Auf immediate allergnädigste Verordnung wird das in des Buchhändler Nicolai zu Berlin Verlag herausgekommene Buch unter dem Titel: Unterricht über die Gesetze für die Einwohner der Königl. Preussischen Staaten, welches die jedem Unterthan zu wissen nöthige Rechts-Wahrheiten vorträgt, sämmtlichen Beamten und Magistraten zur gelegenheitlichen Anschaffung empfohlen, mit dem Beysatz, daß solches, wenn 12 Exemplaria auf einmal genommen werden, in der Haueisenischen Buchhandlung zu Ansbach und in der Lübeckischen Buchhandlung zu Bayreuth um wohlfeilern Preiß zu erhalten ist. Bayreuth, den 27. August 1793.

Von Königl. Preussischer Regierung.

Anhang zu Num. 113 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 20. September 1793.

Warschau, vom 7. Sept.

Wie man aus Grodno vernimmt, so ist am 3ten die Unterzeichnung des Tractats mit dem Königl. Preussis. Hofe geschehen.

Grodno, vom 31. August.

Am 24ten war die letzte Conferenz zwischen der Deputation und dem Königl. Preussischen Minister. Die Sitzung am 26sten, in welcher die Unterzeichnung des Tractats vorkam, war äusserst stürmisch. Am 27sten erklärte der Russische Gesandte in einer Note, daß die Russischen Truppen nicht eher das Gebiet der Republik verlassen würden, als bis alle Schwierigkeiten ausgeglichen wären.

In der Conferenz am 21sten ist unter Vermittelung des Russischen Ambassadeurs die neue Gränze zwischen Pohlen und Preussen, so wie sie in dem Tractat anzuführen, zwischen der Deputation und dem Hrn. von Buchholz vorläufig bestimmt worden.

Zufolge eines dem Reichstag kürzlich vorgelegten Etats besteht noch die Kronarmee aus 23333 Mann und die Litthauische Armee aus 12780 Mann. Die Anzahl der Truppen, welche in den von Rußland besetzten Provinzen geblieben sind, beträgt 24000 M. Seit beynahe einem halben Jahre, haben unsre Truppen keinen Sold erhalten, und ohne ihrer Liebe zum Vaterland würden sie schon längst den Dienst verlassen haben, weil sie fast an allem Mangel leiden.

*) Laut Nachrichten aus Warschau vom 4ten haben vor der Unterzeichnung des Tractats sowohl der Russische als Preussische Gesandte noch ernstliche Noten übergeben und von den Preussischen Truppen hatten sich verschiedene in Marsch gesetzt.

Von der Niederländischen Gränze, vom 13. Sept.

Nachdem die Trenschee-Arbeiten vor der feindlichen Vestung Quesnoy seit dem 5ten dieses über alle Erwartung guten Fortgang gehabt, und die feindlichen Vorwerke mit Mörsern so nachdrücklich beschossen hatten, daß die Besatzung kaum möglich mehr fand, die gemachten Breschen in ihren Werken wieder auszufüllen, begann der Commandant, Namens Goulu, der vor der Revolution nur Artillerie-Sergeant gewesen war, von seiner Hartnäckigkeit abzulassen, und auf Capitulation zu denken. Da aber der F. Z. M. Graf von Clerfayt nicht geneigt war, ihn mit seiner Garnison, die aus etwa 7000 Mann, größtentheils Nationalgarden, bestehen sollte, so leicht abkommen zu lassen, so war vor der Hand davon keine Frage mehr. Das Feuer der Belagerer fieng wieder mit der größten Heftigkeit an, und die Ricochet- und Demonder-Batterien ließen die Feinde kaum zu Worte kommen. Die Stadt ward durch das Bombardiren, wenn an einer Seite gelöscht war, an der andern wieder in Brand gesteckt, so daß die Flammen unaufhörlich loderten. Auch wurden 2 feindliche Pulver-Depots in die Luft gesprengt. Die Belagerer hatten dagegen vom 2ten bis zum 5ten, nach dem Official-Berichte, nur 13 Todte und 67 Verwundete. Am 6ten fiengen, ausser den 14 Batterien der ersten Parallele, auch schon einige der 2ten auf die feindlichen Bastionen, Contregarden, und auf den verdeckten Weg zu spielen an, und sprengten wieder ein Pulver-Depot in die Luft. Die Feinde antworteten an diesem Tage zwar lebhafter, konnten aber die Trenschee-Arbeiten nicht aufhalten. Ein Ausfall, den sie darauf mit aller Heftigkeit unternahmen, ward nach einem hartnäckigen Gefechte derbe zurückgeschlagen. Bis zum 8ten dauerte das Feuern mit glühenden Kugeln und das Bombenwerfen auf die Stadt schrecklich fort, so daß bis dahin an die Hälfte derselben ein Raub der Flammen war. Schon traf man Anstalten zur Eröffnung der 3ten Parallele. Auch sprengte eine Bombe der Belagerer, die auf ein Bollwerk der Vestung geworfen worden war, wieder ein Pulver-Depot in die Luft. Ihr Verlust bestand an diesem Tage nur aus 2 Todten und 8 Verwundeten. Am 9ten ward das Beschießen und Bombardiren wieder heftig fortgesetzt, und am 10ten Abends übergab sich die Vestung, nachdem sie seit 3 Wochen berennt, und seit 13 Tagen förmlich belagert worden war, durch Capitulation. Derselben zufolge ist die Garnison, deren

An-

Anzahl man noch nicht genau weis, zu Kriegsgefangenen gemacht, und vorläufig die äussern Posten der Bestung am 11ten von den Kaiserl. Truppen besetzt worden.

Aachen, vom 14. Sept.

Zu Brüssel hatte sich am 11ten das Gerücht verbreitet, Houchard habe mit 60000 Mann die combinirte Armee vor Dünkirchen angegriffen und sie durch seine Uebermacht so zum Rückzug gezwungen daß Bagage und Artillerie bereits auf Courtray zurückgegangen seyen, 2 Engl. Prinzen wären schon gefangen und der Herzog von York in der allermißlichsten Lage gewesen, als die Oesterreicher zu Hülfe gekommen und die Franzosen wieder zurückgedrängt hätten.

Brüssel, vom 10. Septemb. (Ueber Cölln.)

Die Furcht, das wichtige Dünkirchen zu verlieren, reitzt den Feind zur verzweifelten Gegenwehr. Der Französische General Houchard rüstete sich von Tag zu Tag, die vereinigte Armee vor Dünkirchen wegzuschlagen, wobey ihm die Besatzungen aus Dünkirchen und den benachbarten festen Plätzen beystehen sollten. Am 5ten versuchte Houchard zuerst sein Glück; aber der Erfolg entsprach der Erwartung nicht. Am 6ten kam es zu einer allgemeinen Schlacht, die um so blutiger ausfiel, je hartnäckiger von beyden Seiten gefochten wurde. Houchard machte mit 40000 Mann den Angriff; die vereinigten Truppen fochten heldenmäßig; sie zogen sich endlich aus der Gegend von Cassel auf Ypern zurück. Die aus Dünkirchen ausgefallene Besatzung ward von dem Herzoge von York in die Festung zurückgetrieben. Die Schlacht war mörderisch; von beyden Seiten sind eine Menge Krieger gefallen; 6 bis 7000 Mann Todte sind dem Angeben nach auf dem Platze geblieben. Die hannöverischen Truppen haben besonders viele Leute verlohren; 6 von ihren Officieren lagen auf dem Schlachtfelde hingestreckt. Die beyden Englischen Prinzen munterten vorzüglich durch persönliche Tapferkeit ihre tapfern Krieger zum Kämpfen auf; die Hitze trieb sie mitten in den Feind ein, wo sie umrungen wurden, und beynahe gefangen waren; die Engländer thaten jetzt Wunder der Tapferkeit, stürzten furchtlos ins feindliche Feuer, und retteten glücklich die Prinzen aus den Händen des Feindes. Herzog von York soll jedoch verwundet seyn. Auf die erste Nachricht von dieser Schlacht verbreiteten sich hier allerhand Gerüchte, unter andern, daß die Belagerung von Dünkirchen wirklich aufgehoben sey. Dies war zwar die Absicht des Feindes; sie ist ihm aber nicht gelungen. Der Feind, der gleich großen Verlust erlitten hat, wagte sich nicht weiter, sondern stand am 7ten bey Poperingen; die Beobachtungsarmee unter General Freytag lagerte bey Ypern, und die Belagerungs-Armee blieb vor Dünkirchen. Da man jedoch einem neuen Angriffe entgegen sehen konnte, so muß Verstärkung auf Ypern anrücken. Prinz von Oranien mit 8000 Holländern, und General Beaulieu mit seiner Armee sind nun dahin aufgebrochen, wo man jetzt stündlich einer neuen Schlacht entgegen sieht. — Der tapfere General Fabri ist schon nach Berichten aus Furnes an den Folgen seiner Wunde gestorben.

Hauptquartier Bermerain, vom 7. Sept. (Officieller Bericht.)

Laut der vom Herrn F. M. L. Baron Alvinzy eingegangenen Nachricht hat der Hannöversche Herr F. M. Freytag in der Nacht vom 4ten auf den 5ten das vom Feinde mit 1200 Mann besetzte Dorf Ledregham angegriffen; einen Theil davon niedergemacht; 50 gefangen genommen, und die übrigen gänzlich versprengt. Bey dieser Unternehmung wurde der im Türkenkriege wegen seiner bekannten Tapferkeit so sehr geschätzte Herr General Fabri schwer verwundet. Am 6ten Morgens drangen 10 bis 12000 Mann mit vieler Artillerie von Steenwoorde über Boeschepve und Reningelst gegen Poperingen vor. Die da stehenden 2 Bat. Hannoveraner leisteten die hartnäckigste Gegenwehr; erschwerten dem Feinde jeden Schritt, bis sie fast gänzlich umrungen, und sich vor der allzugroßen Ueberlegenheit gegen Vlamertinghe zurückziehen mußten. Den 6ten unternahm der Feind einen ernstlichen Angriff auf alle Punkte des vereinigten Armeecorps unter Commando des Herrn F. M. Freytag, und nöthigte dieses Corps nach einem blutigen und anhaltenden Gefechte, sich nach Hondschode zurückzuziehen. Nachmittags griff der Feind unter einer heftigen Canonade aus der Festung Dünkirchen die Stellung des Herzogs von York an, und beschoß zugleich von seinen längst dem Strande vorgerückten Schiffen die rechte Seite. Ein Theil Engelländer, 2 Division Starray, das Jordische Regiment, 1 Div. von Joseph und 4 Divis. von Wenzel Colloredo rückten vor, und drangen mit so einer ausgezeichneten Tapferkeit in

den

den Feind, daß selbiger mit einem beträchtlichen Verluste biß in den bedeckten Weg getrieben wurde.

Brüssel, vom 11. Sept.

Die Uebergabe von Quesnoy ließ sich zuverlässig vorher sehen, deßhalb ist schon vorher ein beträchtliches Truppencorps auf Cambray aufgebrochen und hat diesen Platz ganz umrungen, welcher bey weiten nicht so fest als Quesnoy ist und nun nach diesem auch bald fallen muß.

N. S. Eben aus der Gegend von Ypern angekommene Privatbriefe melden, daß Gen. Beaulieu dem Feind eine Hauptschlacht geliefert, ihn gänzlich geschlagen, einige 40 Canonen erobert und noch eine große Beute ihm abgejagt habe. Houchard soll in dem Treffen umgekommen seyn.

Bermerain, vom 12. Sept.

Der Feind hat uns heute auf zwey Seiten angegriffen, bey Saulzoir und bey Landrecy. Bey Landrecy wurde der Feind zurückgetrieben; die nähern Umstände hierüber fehlen noch. Bey Saulzoir ward das Französische Corps durch etwa 2000 Mann unserer Seits meist Cavallerie von Kinsky, 3 Divisionen Kaiser Husaren dann Royal Allemand und 1 Division Nassau Cuirassier, ohne daß wir Canonen hatten, so geschlagen, daß wir 12 Canonen eroberten, dem Feinde 1500 Mann erlegten, und über 1000 Gefangene machten. Der Sieg war glänzend, schnell und vollkommen. Das Haupttreffen war bey Averne le Sec.

Frankfurt, vom 17. Sept.

So eben trifft die Nachricht hier ein, daß Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig in der Gegend von Pirmasens am 14ten die Franzosen geschlagen, 1200 Mann zu Gefangenen gemacht und 18 Canonen erobert haben.

*) Man liest auch in einem Rheinischen Blatt aus Anweiler, daß die Oesterreicher am 11. die Franzosen in ihrem Lager bey Bodenthal angegriffen und sich aller Zelten, Canonen und Bagage bemächtigt hätten. Diese wichtige Eroberung, heißt es, bahnt den Weg nach Lembach und ist dieser Posten in den Händen der Deutschen, dann kann sie nichts mehr hindern, die Linien von Weissenburg zu tourniren.

Beym Schlusse dieß kommen mit der Zweybrücker Zeitung folgende nähere Nachrichten:

Zweybrücken, vom 15. Sept.

Gestern mit Anbruch des Tages, unternahmen die Franzosen wieder einen allgemeinen Angriff in unsern Gegenden. Man hörte die Canonen von Neunkirchen bis Pirmasens. Auf diese zwey Puncte scheint der Angriff ernstlich gewesen zu seyn; Bey Bliescastel und Zweybrücken geschahen nur von weiten einige Canonenschüsse. Indessen schien der Französische Vorposten zu Rimschweiler mehr Ernst machen zu wollen; er brachte erstlich die Preussen zum Rückzuge bis in das Schifflicker Gehölze. Da aber diese um Mittag mit Verstärkung erschienen, so fiengen sie an die Franzosen lebhaft mit Canonen zu begrüßen, und drängten solche bis Hornbach zurück. Man hat 5 Freywillige gefangen hier eingebracht, worunter 4 schwer verwundet. Die Preussis. Truppen, welche, dem Vernehmen nach, der General Prinz von Hohenlohe commandirte, zogen sich erst gegen Abend durch Schifflik und Auerbach und durch Zweybrücken zurück.

Was bey Neunkirchen und Limbach vorgefallen wissen wir nicht; aber von dem Treffen, welches in der Gegend von Pirmasens vorgefallen, erhalten wir so eben nachstehende Umstände die zwar nicht officiel sind, aber von einer Person kommen, die gut unterrichtet seyn kann, und welche Umstände sich durch mehrere andere Berichte bestättigen: (selbst durch ein officielles Bulletin welches wir diesen Augenblick erhalten als dieses Blatt in die Presse kommt.)

Pirmasens, vom 14. Sept.

Diesen Morgen griff ein aus dem Lager bey Schweigen, währender Nacht, unter dem Gen. Moreau, man weis nicht, wie starkes Corps Franzosen die Preussische Avantzarde vor Pirmasens, an. Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig ließen anfänglich Ihre Truppen biß Pirmasens zurückziehen und die Franzosen, die Zweifelsohne vergaßen, daß sie mit dem größten General von Europa zu thun hatten, rückten eben so unklug als brav an. Der Herzog von Braunschweig, Meister des Terrains, und im Stande seine Macht zu deployiren, griff den Feind mit dem glücklichsten Erfolg an. Die Schlacht dauerte 4 Stunden. Der Prinz von Baden tournirte, durch eine kluge Evolution, einen Flügel der Französischen Armee und trug durch diese Bewegung viel zu seiner Niederlage bey. Die Bostelschen Cuirassiers und die Wolfratschen Husaren, richteten ein großes

Blut-

Blutbad unter dem Feind an, dessen Verlust man über 2000 Mann an Todten und Verwundeten schätzt.

Gefangen wurden 1 Obristlieutenant, 9 Capitains, 12 Subaltern-Officiers, 1500 Unterofficiers und Gemeine und genommen 2 Haubitzen, 3 Achtzehnpfünder 10 Vierpfünder mit ihren Pulverkarren, ausser einer großen Menge Flinten und anderer Waffen. Die Preussische Armee, welche mit dem größten Muth gefochten, hat nicht viel Leute verlohren; ihr Verlust ist indessen doch empfindlich, weil es viele Officiere von großen Verdienst betroffen, man nennt unter andern den Lieuten. Erville von Wolfrath, den Lieut. Bostel, Sohn des Generals. Letzterer wurde in dem Augenblick getödtet als er einen Säbelhieb auspatirte, welcher den Gen. Kath bedrohte.

Nach der Schlacht haben beyde Theile ihre vorigen Stellungen wieder genommen. Ausser den Fatiguen der Truppen, die von Morgen biß 4 Uhr Abends gefochten hatten, glaubt man der Herzog von Braunschweig habe nicht weiter vorrücken wollen, um die Mittel zu erhalten, der Division der Armee des General Wurmser zu Bodenthal, bedürfenden Falls Secours schicken zu können. Se. Durchl. hatten ihm schon vorher eine Verstärkung von 4 Bataillons Infanterie und verschiedenen Canonen geschickt.

Kehl, vom 12. Sept.

Bey uns sieht es schrecklich aus, die Evangelische Kirche steht in Flammen, viele Häuser sind niedergeschossen, und nieder bombardieret, die Franzosen schießen mit 24 Pfündern herüber, und die Kugeln durchlöchern die Häuser fürchterlich, das Fürstenbergische Schwäbische Kreis-Regiment, welches Kehl deckt, hat schon ziemlich gelitten. Alles flüchtet.

An den Verfasser der B. Z.

Ich wünschte, als deutscher Patriot, daß es allgemeiner bekannt werden möchte, wie unverantwortlich Deutschland bißher von Frankreich am Gängelbande geführt worden.

Randel in seinen Annalen
und
Ein Wort an Deutschland von Philopatris

besonders die letzte Schrift hat deutlich gezeigt, daß Frankreich aus Deutschland bloß an Seiden- und Galanterie-Waaren jährlich 67 Millionen Livres gezogen, da doch unser geliebtes Vaterland all dergleichen Waaren selbst fabriciret. Es verdient dieß gewiß von allen Regenten Deutschlands beherzigt zu werden. Und da besonders die Brandenburgischen Staaten dadurch sehr viel gewinnen würden, wenn diese höchstschädliche Gallomanie in Deutschland endlich einmal aufhörte, und das Wort an Deutschland von Philopatris allgemeiner bekannt würde; So fordere ich den Herrn Verfasser der Bayreuther politischen Zeitung hierdurch wohlmeynend auf, aus dieser kleinen Piece

wenigstens nur die 21 Waaren-Artikel successive in seine Zeitungen überzutragen, die unser armes Deutschland bißher an baarem Gelde so sehr entblöset haben;

Denn der Weg zur allgemeinen Bekanntmachung ist wohl durch die öffentliche Zeitungen der beste und der kürzeste. Vielleicht wird dadurch die Decke, die noch über deutschen Augen hängt, endlich einmal abgezogen. Wenigstens wünsche dieses von ganzen Herzen

ein deutscher Patriot.

Nachdem es dem allmächtigen Beherrscher über Leben und Tod, nach seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, unsern geliebten Gemahl und resp. Herrn Vater den Hochwohlgebohrnen Freyherrn Johann Gottlieb Muffel von Ermreuth K. Preussis. Hauptm. und Geschlechts-Aeltesten, am 6. d. M. Abends um 8 Uhr, nach einem schmerzhaften 8wöchentlichen Krankenlager, im 55. Lebensjahr, von dieser Welt abzufordern, uns aber dadurch in tiefe Trauer zu versetzen; so halten wir für unsere Schuldigkeit, solches allen unsern Anverwandten Freunden und Gönnern hiedurch bekannt zu machen; überzeugt von gütiger Theilnahme verbitten wir alle Condolenz, und empfehlen uns zur fernern Freundschaft, Wohlgewogenheit und Gnade. Culmbach den 8. Febr. 1793.

Emilia Christianna Dorothea, Freyfrau von Muffel gebohrne Freyin von Zedtwitz Wittwe.

Johann Friedrich Wilhelm Ernst Freyherr Muffel von Ermreuth.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 114.) Sonnabends, den 21. Sept. 1793.

Schreiben aus Luxenburg, vom 11. Sept.

8 biß 9000 Preussen, die aus Flandern kommen, sind diesen Morgen hier eingetroffen. Sie campiren unter den Canonen der Festung, und haben Befehl zehn Tage liegen zu bleiben, ihre weitere Bestimmung ist nicht bekannt.

Schreiben aus dem Lager vor Quesnoy, vom 12. Sept.

Ich war dreymal in den Trancheen; 60 bis 70 Feuerschlünde spielten auf die Stadt, die am 2. Sept. noch sich biß auf den letzten Augenblick zu wehren erklärte und am 10ten capitulirte; am 11ten Morgens wurden die Capitulationspunete unterschrieben. Die zu Kriegsgefangenen gemachte Garnison besteht aus 12 Bataillons; man wird sie nicht laufen lassen, um nicht eine gleiche Treulosigkeit begehen zu können, wie die von Valenciennes, die ihren Eid gebrochen hat; ob es nun auf Maubeuge oder Landrecy gehet, wissen wir nicht; sicher ist, daß wir continuiren. Ein Franz. Corps hat uns heute bey Landrecy angegriffen, wir wissen weiter nichts, als daß die Franzosen geschlagen worden, wie gewöhnlich.

Rheinstrom, vom 16. Sept.

Dünkirchen ist nicht entsetzt, ob es gleich einige Niederländische Blätter versichern wollten. Houchard hatte es allerdings zur Absicht, und wagte deshalb an mehrern Orten Angriffe, die aber alle zum Nachtheil der Franzosen ausgefallen sind.

Am 12 September war ein sehr hitziges Gefecht in der Gegend von Saarbrücken, wo die Armee des Grafen von Kalkreuth steht. Nach Gerüchten soll der Obrist Szekuly so glücklich gewesen seyn, den Feind gänzlich zurück zu treiben.

*). Von diesem Vorfall ist bereits der officielle Bericht aus dem Lager bey Wilbeskirchen da. Der Herr General von Kalkreuth griff den Feind bey Spiessen an und wurden 2 Franz. Capitains, 1 Lieut. 5 Sergeantmajors und 76 Gem. gefangen genommen. Die Sächsischen Husaren zeichneten sich dabey besonders aus unter ihren braven Officiers den Lieut. v. Leonhardi, Niesemüschel, von Lindenau dem erstern, von Riberstein, und Papen dem erstern. Sie machten im Walde von Spiessen alles zu Gefangenen; der Lieut. von Lindenau nahm allein mit 3 Husaren, 1 Officier und 43 Gemeine gefangen. (Das Gerücht, daß der Hr. Gen. von Kalkreuth an der Ruhr verstorben sey, widerlegt sich durch diesen Bericht.)

Am 11. haben die Combinirten bey Weissenburg ebenfalls einen beträchtlichen Vortheil erhalten, indem sie das Französische Lager bey Bunterthal *) forcirt, und alle Zelten, Canonen und Bagage des Feindes eroberten. Die Deutschen haben nun nur noch einen Posten, nämlich Levenbach zu überwältigen, und dann sind die Linien von Weissenburg tournirt.

*) Bunterthal, ein Ort auf der Straße von Weissenburg nach Pirmasens an der Lutter, gehört in das Amt Bergzabern. Das Lager daselbst protegirte die linke Flanke der Weissenburger Linien, welche durch diese Eroberung sehr verliert. Levenbach liegt höher hinauf zwischen Bitsch und Weissenburg. Durch Eroberung dieses letztern Postens wäre nicht nur alle Communication zwischen Bitsch und Weissenburg abgeschnitten, sondern die Linien würden auch gänzlich tournirt. Man sieht, wer nur irgend das Terrain kennt, was für vortreffliche Plane der Herzog von Braunschweig macht, um die Franzosen aus diesen Linien zu verdrängen. Wahrscheinlich wird hier einer der größten Siege, wahrscheinlich das ganze Nieder-Elsaß durch Taktik gewonnen. Die Zeit wird lehren, daß ich wahr rede. (Man sehe den gestrigen Anhang.)

Schreiben aus Rastatt, vom 17. Sept.

Die Linien bey Lauterburg und Weissenburg konnten bißhero nicht durchbrochen werden vielmehr haben die Franzosen schon starke Ausfälle gethan, wo-

bey, ob wohl sie immer zurückgeschlagen worden, die Kaiserlichen auch großen Verlust erlitten haben, so daß nur nach Durlach über 150 Blessirte gebracht worden, und man sie in Durlach und im Grötzinger Schloß bald nicht mehr unterzubringen weis. Major Graf von Thun vom Regiment Thun, liegt zu Carlsruhe im Creuz; er wurde durch den Schenkel mit einer Flintenkugel verwundet.

Die Vestungswerke von Kehl werden seit einigen Tagen von Straßburg unaufhörlich beschossen, so daß alle Häußer um die Festung bereits abgebrannt sind; in der Stadt Kehl, wo bereits auch 2 Häußer in Asche liegen und viele beschädigt sind, ist alles ausgezogen. Das Feuer wird von den Deutschen zwar stark erwiedert, doch kann man nur die Straßburger Citadelle, die Stadt aber nicht erreichen. Das dortige Krayßregiment Wolfsegg hatte biß zum 13ten 4 Todte und 14 Blessirte, und nun ist Kayserl. Verstärkung nach Kehl im Anmarsch die sehr nöthig ist.

Kehl, vom 13. Sept.

Das Fort ist zusammengedonnert; mehrere Häußer liegen in Asche, andere sind durchlöchert. Stürmen, Canonendonner, alles ist schauerlich! alles, alles flieht. Spediteur Müllers schönes großes Hauß liegt mit in Asche; dessen gute Seitenmauer hat, noch zur Zeit, sämmtliche, längs dieser Seite hin stehende Gebäude gerettet. Vom Regiment Wolfsegg wurden vier Soldaten im Fort erschossen; Obrist von Welten ist verwundet. Eine Frau oben im Dorf, wurde von einer Canonenkugel getödtet. Kehls sämmtliche Bewohner sind geflohen und halten sich in Willstett, Kork und Eckarteweyer auf. Die Glacis hat gelitten und leidet noch ungemein. Die schöne Pappel-Allee ist meist zusammen geschossen und die Rheinbrücke brennt wirklich noch lichterloh; auch das Bombardement dauert noch unaufhörlich fort, zündet ohne Rettung und Löschen, da beynahe keine Seele mehr hier ist.

Germersheim, vom 15. Sept. (Privat-Bericht.)

Der letztere Mittwochs- und Donnerstags Auftritt hat uns gemeinsamen Deutschen und Emigrirten bey 2000 Todte und Verwundete, worunter viele Officiers, gekost t; General Hoze und Jellachich sind blessirt, und des erstern Adjutant, der 2 Canonen erobert, todtgeschossen. Dagegen haben die vor ihren Linien aufgethürmten Patrioten nebst 3 Schanzen, bey 6000 Menschen, ein Lager bey Budenthal mit aller Bagage verlohren.

*) Zur Rectificirung obiger und anderer bißheriger Privatnachrichten folgen hier die eben eingehenden meist officiellen Berichte:

Feldlager im Bienenwald bei Bergen, eine Viertelstunde von Lauterburg, vom 12. Sept. Bericht über jene an diesem Tage vorgefallene Attake.

Bereits vor einigen Tagen verbreitete sich, theils durch Ueberläufer, theils durch unsere Spionen, die Nachricht, die Franzosen wollten durchaus, die ihnen im vorigen Monath im Bienenwald abgenommene vortheilhafte Stellung wieder behaupten. Obgleich unser Plan bisher immer angreifend war, so mußten wir jetzt doch Vertheidigungsanstalten treffen, daher drangen wir, unbedeutender Ursachen wegen, nicht in die sogenannte Linie, sondern behielten noch die nämliche seit dem 26. Aug. gehabte Stellung. Den 11. Morgens um 2 Uhr geschah von den Franzosen, rechts bey Weissenburg, auf die Unsrigen ein Angriff, von dem wir hier bey Lauterburg noch nichts Zuverlässiges erfahren konnten; so viel ist gewiß, daß sich den 10. dieses unser rechter Flügel eines neuen Orts, Damms, bemächtigte und auch da festsetzte. Bey unserm rechten Flügel fieng auf einmal Morgens halb 6 Uhr, nach dem sonst täglich gewöhnlichen Plänkern, ein starkes klein Gewehrfeuer bey den Piqueten und Vorposten an, wobey mit unter immer einige Canonenschüsse fielen: ohnversehens sahen wir uns überall übermannt und all unsre Vorposten mußten sich rechts ins Verhau zurückziehen. An 4 Orten zugleich sah man den Feind zum Angriff bereit; links, gegen die Kirche von Bergen, zog sich aber der Feind, nach Erblickung unserer Posten, in das noch vor uns befindliche Wäldchen, hernach dauerte, hier und rechts im Verhau, das kleine Gewehr- und Canonenfeuer gegen 2 Stunden fort. Dennoch blieben wir von unserm Posten Meister. Der Franzosen eigentlicher Verlust läßt sich nicht angeben, bey unsern eignen Posten aber ließen sie 32 Todte, worunter 2 Officiers befindlich waren, liegen; rechts am Verhau machten die Serrfuner, oder sogenannte Rothmäntel, von den Franzosen einen Hauptmann und einen Gemeinen, welche ihnen Lieutenant Schlesinger vom Infanterieregiment Thurn in die Hände spielte, zu Gefangenen; der Hauptmann sagte aus, von der Franzosen Seite wäre der Angriff wenigstens

mit

mit 6000 Mann und 12 Canonen geschehen. Bey dieser Affaire wurde von General Hotze's Brigade eine Canone demontirt, ein Seressaner vermißt; bey General Grafen von Jellachich Brigade sind vom Regiment Thurn 16 blessirt, von Manfredini 1 Mann tod, 2 blessirt, wie auch 1 Pferd von Wurmser Freycorps Husaren. Unerschrockenheit und Muth all unsrer Mannschaft, läßt sich nicht genug beschreiben; 20 vom Regiment Thurn mit Contusionen und leichten Wunden behaftete, gaben sich erst 6 Stunden nach ihrer Wiedereinrückung als blessirt an. Corporal Fuchs von der Reserve-Artillerie, verdient auch besonders belohnt zu werden, mit 228 aus seiner Canone gethanen Schüssen hielt er die Feinde so im Respect, daß sie sich nicht aus dem Wäldchen heraus getraueten; dieser sowohl als verschiedene andre durch persönliche Tapferkeit sich ausgezeichnete haben sicher goldne und silberne Ehrenzeichen mit den damit verbundenen übrigen Belohnungen zu erwarten.

Officieller Bericht des den 11. Sept. bey Bergen ohnweit Lauterburg von den Franzosen unternommenen Angriffs dasiger Kaiserlicher Armee linken Flügels.

Nachdem der in Lauterburg commandirende Französische General, mit den allda befindlichen Commissarien der Nationalconvention von Paris den Befehl erhalten, die Alliirten aus dem Bienenwald gänzlich zu verdrängen, oder sich vor der Nationalconvention zu stellen, so wurde den 9. Sept. die Sturmglocke geläutet; den 10. die Linientruppen zusammengezogen und den 11. griff der Feind früh um 6 Uhr den uns bereits vom Türkenkrieg bekannten und seit einigen Tagen erst, auf der feindlichen Seite und zwar bey Hagenbach im Bienenwald eine Brigade überkommenen General von Jellachich, mit 16000 Mann auf das heftigste an, wurde aber von da, mit Hinterlassung von 600 Todten und vielen Verwandeten, bis unter seine eigne Schanzen von Lauterburg, verfolgt und vertrieben, ohngeachtet wir nicht mehr als 1 Bataillon von Thurn, 1 von Manfredini, nebst 200 Schwäbischen Crais-Grenadiers und 100 Schwäbischen Crais-Dragoner, dann 3 Escadrons aus Croatischen Gränitzern bestehenden Oesterreichisch-Wurmserischen Husaren Freycorps hatten. So wie der General, gleich nach vollendeter Affaire, den Hrn. Staabs-Officiers, Obristlieut. Burstlind von Manfredini; Obristlieut. Hövel von den Schwäbischen Crais-Grenadiers; Obristlieut. Faber und Major Thumb von den Schwäbischen Crais-Dragonern; Major Loen von Thurn und Major Vogovich von dem Husaren-Freycorps, wegen bezeigtem Muth und Wohlverhalten der Truppen, sich öffentlich bedankt: eben so hat benannter General auch, durch seine bezeigte militairische Kenntnisse, Einsicht, Beurtheilung und Standhaftigkeit, sogleich seiner neuangetretenen Brigade volles Zutrauen sich erworben. Das von obigen Herren Staabs-Officiers bezeigte so thätige als standhafte Benehmen, soll erwähnter General auch dem hohen Corps d'Armee Commando angerühmt haben.

Feldlager bey Bergen, vom 12. Sept.

Gestern früh um 6 Uhr giengen wir öfters, mit verschiedenen Officiers, welche gute Feuerröhre hatten, um der Franzosen Linien und die Gegend von Lauterburg zu recognosciren und fanden, daß die uns sichtbare Linie kaum mit 500 Mann besetzt war; hinnen dieser Zeit begann bereits bey den äussersten Vorposten das Plänkeln. Kaum als obige Herren sich wieder bey ihrer Truppe einfanden, sah man jenen bey dem Berger Wäldchen commandirten Officier sich an die Haupttruppe zurückziehen; dieser wurde unterwegs von den Franzosen mit 17 Canonenschüssen begrüßt, zu gleicher Zeit dem General Jellachich gemeldet: Die Franzosen näherten sich aus Lauterburg und hinter Bergen gegen das anstoßende Wäldchen und an den vor uns rechts liegenden Verhau. Von uns wurden sogleich 5 Canonen vorgefahrt, 4 andre blieben hinter der Brücke in Reserve. An Mannschaft war unsre ganze Stärke 1 Bataillon Thurn, 1 Bataillon Manfredini, 2 Divisionen Wurmser Husaren und 1 Bataillen Crais-Truppen; unsere Canonen fiengen auf die feindliche Infanterie, welche sich Schaarenweise näherte, zu spielen an; bald rückte der Feind mit mehr als 29 Canonen, meist reitender Artillerie, durch das Dorf, durch das Wäldchen an die Lauterburger Straße und begann ein so heftiges Feuer, daß sich erfahrne würdige Kriegsmänner, im 7jährigen Krieg keines dergleichen zu erinnern wußten; nachdem die Feinde die Anhöhe gewonnen, wurden unsre Canonen hart mitgenommen, so, daß 5 derselben bald zurückgezogen, bald aber wieder vorgeführt wurden; je nachdem der Feind mit Haubitzen und 30pfündigen Bomben zu Feuern begann und unser meistes Geschütz demontirte, auch mehrere von unsern Canoniers getödtet waren, mußten wir uns also zum zweytenmal zurückziehen; nur die 4 auf der Plattforme an der Brücke gestandene Canonen hielten des Feinds Feuer

noch aus. Während der heftigsten Canonade von einer Viertelstunde, wurde unser Fußvolk am Verhau vom Feind en Fronte, mit mehr als 12000 Mann angegriffen; unsre wenige Mannschaft konnte kaum widerstehen, da sie sich beynahe alle verschossen hatten; jetzt begann, der Uebermacht wegen, alles zu wanken, allein, unsers braven Generals Jelachich Geistesgegenwart, ohngeachtet ihm gleich anfangs das Degengefäß abgeschossen wurde und er zugleich 2 bedeutende Contusionen erhielt, bewieß im heftigsten Feuer seine treffliche Dispositionen und Thätigkeit; das Bataillon von Thurn gieng mit seinen Officiers an der Spitze, wie Feuerhunde, der Franzosen Kugelregen entgegen, alles erneuerte den Angriff mit Wuth; während dieses im Verhau geschah, beorderte Major Bogovich, da die Feinde beynah an der Brücke waren, 1 Escadron Husaren mit verhängten Zügel durch das Dorf; der beyden Bataillons erneuertes Vorrükken, nachdem sie wieder neue Munition erhalten hatten, zwang also endlich den Feind, welcher bereits zum Theil den Verhau passirt war, zurückzuweichen und so blieben wir von unserm wichtigen Posten Meister. Ununterbrochenes Feuer dauerte von Morgens 6 biß Nachmittags 3 Uhr. Major Bogovich von den Husaren; Adjutant Hackl von Thurn und Corporal Fux von der Artillerie, bewiesen Wunder der Tapferkeit, überhaupt fochten alle mit unerschrocknem unbeschreiblichem Muth. Unser ganzer Verlust an diesem Tag bestund in 5 demontirten Canonen, eine fiel über die Brücke; in allem hatten wir nur 9 Mann und 6 Canoniers todt, 6 blessirt, 5 Stücknechte 1 Handlanger todt und 1 blessirt. Vom Regiment Thurn 1 Hauptmann todt; 4 Officiers blessirt; 24 Gemeine, vom Feldwebel abwärts, todt; 77 blessirt; 12 Gemeine vermißt. Capitain Sicerti wurde, als blessirt, von den Franzosen gefangen; Vom Regiment Manfredini dem Obristlieutenant sein Pferd erschossen und ihm dabey ein Fuß verrenkt. 9 Gemeine todt und 39 blessirt; von den Kraistruppen 2 Canoniers todt, 6 blessirt. Diesen Morgen ließen wir 150—170 Franzosen begraben, Blessirte kann man keine angeben; vom Verhau biß Lauterburg, ohngefehr eine Strecke von 800 Schritten sah man aber ganze Straßen mit Blut bedeckt. In unsere Gefangenschaft gerieth von den Franzosen 1 Capitain, noch ein anderer Officier und etliche Gemeine.

Paris, vom 9. Sept.

(Der Königin wird eine Nelke präsentirt.)

Vor dem großen Rathe der Pariser Gemeinde wurde vorgestern der Policey-Administrator Michonis eines schweren Verbrechens angeklagt. Chaumette sagte, dieser Policeyadministrator welcher wegen seines Amtes ein gebohrner Aufseher der Gefängniss ist, besuchte öfters Marien Antoinetten in dem ihrigen. Er habe öfters einen gewesenen Ludwigsräter, wie er sagte, bloß aus Curiosität, mit genommen, aber dieser sogenannte Curiöse habe andere Beweggründe gehabt; er habe eines Tages die Galanterie gehabt, Antoinetten eine Nelke zu überreichen, in dieser Nelke wäre ein Billet gewesen ohngefähr dieses Inhalts: Ich habe zu Ihren Diensten Leute und Geld. Antoinette habe die Antwort den Gendarmen und diese solche dem Gefangenwärter gegeben, der sie dem Michonis zugestellt hätte. Indessen hätten die Gensdarmen, denen die Sache verdächtig vorgekommen, es angezeigt. Antoinette habe auf Befragen alles geläugnet, nachhero aber gestanden. Michonis habe auf Befragen, was er mit der gedachten Antwort gemacht, gesagt, er hätte solche zerrissen, man habe solche aber bey ihm gefunden und er wäre sogleich eingesetzt worden.

Entré-Billets zu der schon angekündigten großen Redoute am 25. d. sind zu den bekannten Preißen bey den Königl. Bauwogt Ritter im Opernhauße zu haben.

Bayreuth den 21. Sept. 1793.

Zwar hat die Stadt Hof die Gelegenheit nicht, die Freude über das allerhöchste Geburtsfest unsers allergnädigsten Königs im lauten Jubel erschallen zu lassen; destomehr aber ergießt sich diese Freude in die Herzen der hiesigen Einwohner, und sie wünschen Ihm, mit Empfindung der tiefsten Ehrfurcht und der innigsten Rührung, wo es möglich, noch tausend der beglücktesten Lebensjahre. Lange lebe unser angebeteter Monarch, der Liebling seiner treuen Unterthanen, und alles Volk spreche: Amen!

Was uns also an einer diesem Feste angemessenen Gelegenheit mangelt, dafür wollen wir ihm unsere Herzen opfern, und uns zugleich zu immerwährend treu gehorsamsten Andenken unsers besten Königs, durch einen Ball belustigen, den Endes-Verzeichneter den 25sten dies auf dem Saal des hiesigen Rathhauses geben wird, wozu das Entrée 48 kr. rheinl. kostet, und wozu ein jeder, der auf diesen Ball zu kommen Belieben trägt, hiermit feyerlichst eingeladen wird.

Hof, den 18. Sept. 1794.

Haushofmeister Lbv.

Anhang zu Num. 114 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 23. September 1793.

(Wir müssen den Umfang dieses Blatts heute erweitern, da der gewöhnliche Raum die immer mehr sich häufenden Begebenheiten nicht fassen kann, und man jetzt nur von einem Tage immer ein Buch schreiben könnte. Der zwölfte September war ein so blutiger Tag, als noch keiner in der Weltgeschichte gewesen ist; alle gegen Frankreich im Felde stehende Heere wurden an diesem Tag angegriffen; die Oesterreicher und Condeischen bey Lauterburg, die Preussen bey Neunkirchen, die Kaiserlichen bey Quesnoy. Von dem Angriff der Condeischen, haben wir den officiellen Bericht besonders über das tapfere Verhalten der beyden Hohenlohischen Regimenter erhalten, und theilen wir solchen in dem nächsten Blatt mit um heute die Ereignisse vor Dünkirchen ausführlich erzehlen zu können.)

Relation der bey der combinirten K. K. und K. englischen, unter Komando Sr. K. Hoheit, des Herzogs von York, in Westflandern stehenden Armee, vom 6. bis 9. Sept. vorgefallenen Begebenheiten.

Am 6ten d. frühe um 8 Uhr griff der Feind mit seiner bis 30,000 Mann starken Armee die Position des Herrn F. M. Freytag auf den Posten Poperinghen, Wäton, Houtkerke, Herzele, Wermhout und Esselsbeck; ferner die Garnisen von Bergues, jene bey Birn, Maison Blanche und Bentismaelen an. Allenthalben wurde dem Feinde die hartnäckigste Gegenwehr geleistet und ihm bey Wilder auch noch eine Canone abgenommen; es gelung ihm jedoch, den Posten Poperinghen, welcher von 2 Bataillon Hannoveranern besetzt war, mit 10 bis 12,000 Mann zu überwältigen und die Hannoveraner nach Blamertingen zurückzudrücken. Kurz darauf wurden jene in Wacton, Houtkerke und Herzele zum Weichen gebracht. Während als der in Poperinghen eingedrungene Feind gegen Blamertingen beträchtliche Detaschements ausschickte, mit einer starken Colonne aber den Marsch nach Roosdrugge dirigirte, wendete er sich auch mit vereinigten Kräften gegen Bambeck und Cruistraete, und eroberte beyde Oerter.

Dieses bewog den F. M. Freytag, nach einem den ganzen Tag hindurch angehaltenen Gefechte, Abends um 5 Uhr seinen Rückzug nach Hondschout in 2 Colonnen anzutreten. Der von Roosbrugge sich nach Rexpoede zurückgezogene Hr. General Tahenhausen erhielt den Befehl, in Rexpoede sich so lange zu halten, bis die Colonne allda anlangen würde. F. M. Freytag führte die über Rixpoede gehende Colonne, und der Herr General der Kavallerie Walmoden jene über Maison-Blanche.

Mittlerweile aber war der Feind von Roosbrugge und Bambeck vorgedrungen, hatte den General Tahenhausen angegriffen, zurückgedrückt, und Rexpoede mit 10 Batt. und einigen Eskadrons Kavallerie besetzt. Es war gegen 8 Uhr Abends als die 1ste Colonne (unter dem F. M. Freytag) bey Rexpoede anlangte; ein feindliches Detaschement Kavallerie sprengte auf die aus 50 leichten Dragonern bestandene Avantgarde, und warf selbige zurück. F. M. Freytag und Se. Kön. Hoheit, Prinz Adolph, wurden blessirt und gefangen. Der k. k. Herr Oberste Milius führte die Hannoveraner Fußgarde auf die feindliche Kavallarie an, trieb sie zurück, und rettete den Prinzen Adolph. Der Hannoveranische Hr. Generaladjutant, Oberster Spörker, eilte zu dem Herrn General Walmoden und fand da einige Infanteriebataillions zum Angriffe des Dorfs herbeyzubringen. Er traf die Colonne auf der nach Rexpoede führenden Chaussee an; selbige verdoppelte ihren Marsch; überfiel den Feind; tödtete eine große Menge; eroberte das Dorf, und entriß um Mitternacht den F. M. Freytag aus Feindes Händen.

Durch dieses tapfere Unternehmen und durch den Besitz von Rexpoede wurde die gepreßte Colonne degagirt, die Artillerie und Bagage gerettet, und der

Rück-

Rückzug geschah in möglichster Ordnung nach Handschoute, hinter welchen Ort die Colonnen aufmarschirten, selbigen aber besetzt hielten.

Eben am 6ten Nachmittags griff der Feind, unter Begünstigung einer heftigen Canonade aus der Festung Dünkirchen, die Position Sr. K. Hoheit, des Herzogs von York an, und beschoß zugleich von seinen längs dem Strande vorgerückten Schiffen die rechte Flanke dieser Position. Ein Theil der Englischen Truppen, 2 Divisionen Sztaray, das jordische Regiment, 1 Division von Wenzel Colloredo rückten vor, und drangen mit einer so ausgezeichneten Tapferkeit in den Feind, daß selbiger mit einem beträchtlichen Verluste bis in den bedeckten Weg getrieben wurde.

Am 7ten frühe Morgens griff der Feind mit aller Heftigkeit Hondschout an. Der General der Kavallerie, Walmoden, schlug den Feind zurück und eroberte 2 Canonen. Nachmittags um 5 Uhr wagte der Feind mit 3 bis 4000 Mann der Dünkirchener Garnison einen Angriff auf die in den Dünen postirten Truppen. Das Gefecht war äuserst hartnäckig, und nur die Tapferkeit der kombinirten Truppen war im Stande, den Feind mit einem nahmhaften Vortheil zurückzuschlagen.

Am 8ten Vormittags um 8 Uhr drang der Feind abermalen gegen Hondschout vor, besetzte mit 20 Bat. den vorliegenden Wald und die Gesträuche, von wo aus er seine Attake anfieng. Ein Bat. Brentano und ein Hessisches Bataillon fielen ihm in die rechte Flanke und repoussirten ihn zu 2 wiederhohlten malen. Bey jeder Attake schickte der Feind neue Truppen ins Gefecht, und brachte endlich nach den durch 4 Stunden ausgehaltenen 3 heftigen Anfällen die schon verschossene und sehr ermüdete Infanterie zum Weichen, worauf General Walmoden, welcher seinen Rückzug schon im voraus disponirte, in 2 Colonnen aufbrach, den Marsch nach Bulscamp mit einer und über Hoogstade mit der andern Colonne richtete, und das Corps dergestalt postirte, daß der rechte Flügel an Bulscamp und der linke am Canal von Loo apuirt war, wo auch 5 Bat. von Sr. K. Hoheit, dem Herzoge von York, zur Verstärkung eingetroffen waren. Zur Begünstigung dieser Ausführung gebrauchte sich der Feind der niedrigsten Handlung, indem dessen Truppen weiße Tücher um den Arm gebunden und sich für Hessen anzegeben haben, wodurch Herr Oberste Wolff von Brentano, der sich mit ihnen conjungiren wollte, nebst 100 Mann in feindliche Gefangenschaft gerathen ist.

Zur Mittagszeit rückte der Feind in 3 Colonnen, bey 8000 Mann stark, mit vieler Artillerie und 8 Escadrons Cavallerie aus Dünkirchen, und griff mit allem Ernste die Position in den Dünen an, während als feindliche Schiffe längst dem Strande herauf fuhren und unsere rechte Flanke heftig beschossen. Die combinirte Armee rückte dem Feind entgegen. Es kam beyderseits zur heftigen Canonade, und das Musketenfeuer hinter den Sandhugeln war beyderseits sehr anhaltend. Das Gefecht dauerte 8 ganzer Stunden. Durch die beyspiellose Tapferkeit, mit welcher die gesammten Truppen fochten, und durch die gute Wirkung der Artillerie wurde der Feind in die Festung zurückgeschlagen.

Ungeachtet der vielfältigen bey Dünkirchen rühmlich erfochtenen Siege, an welchen die Artillerie einen großen Anspruch hat, sahen sich Se. K. Hoheit, der Herzog von York, durch den Rückzug des Corps des F. M. Freytag in die Nothwendigkeit versetzt, dermalen von dem Entschlusse der Belagerung von Dünkirchen abzugehen, lieber einen Theil seines Belagerungsgeschützes, da selbiges gänzlich zurück zu transportiren in den schlechten Wegen nicht möglich war, unbrauchbar machen zu lassen, und die Armee bey Adikerte aufzustellen, als sich anderweiten widrigen Zufällen auszusetzen, wenn nämlich der Feind durch die Grand-Moere durchzubrechen im Stande wäre. Demnach ist diese Armee am 7ten aufgebrochen, und langte frühe um 6 Uhr am 8ten in ihrer neuen Stellung an.

Eben am 8ten drang der Feind gegen Ypern vor, griff mit 8000 Mann die Vorposten bey Vlamertingen an, und zwang sie zu weichen. Kurz darauf erschien er mit einer stärkern Macht auf 3 Seiten vor Ypern. Der K. K. Commandant dieser Stadt, Hr. Oberste Baron von Salis, ließ von seiner geringen Garnison die Aussenwerker besetzen. Es kam beyderseits zu einem heftigen Feuer, welches bis 8 Uhr Abends anhielt. Durch die gute Wirkung unsers Geschützes, und dadurch, daß dieser Herr Oberste 2 Compagnien von Stuart mit 3 Canonen dem Feinde in die linke Flanke detaschirte, wurde dieser genöthigt, sich

zu-

unter sich zu haben, dem kann man das Zeugniß der besten Mannszucht so wenig versagen, als das besondere ruhige, stille und zufriedene Betragen der Soldaten, in allen Märschen und in allen Quartieren in ganz Bayern.

Ich gebe Ihnen dieses Zeugniß erst, nach dem völligen Durchmarsche, und nachdem ich von allen Untermarschcommissarien und von allen Militärpatrouillen, welche nach ihrem Abmarsche genaue Nachfrage gemacht haben, Bericht und Rapport eingeholt habe; und dieses deßwegen, damit mein Zeugniß die Eigenschaft eines wahren documentirten Zeugnisses habe.

Uebrigens wird Ihnen die ganze Aufnahme in Bayern den beruhigsten Beweiß gegeben haben, daß man nicht an das Böse geglaubet, sondern schon zuvor ein Besseres gehoffet habe. — Die gnädigste und besonders huldreichste Aufnahme Sr. Churfürstlichen Durchlaucht Selbst, des regierenden Herrn Herzogs von Zweybrücken, und des Herrn Herzogs von Birkenfeld Durchlauchten aber sind unzweifelhafte Beweise, wie viel Achtung der Herr Commandant Baron von Knesevich, alle Herren Officiers und das ganze Corps sich in Bayern erworben haben.

Womit in allen die gute Beendigung ihres langen Marsches und einen glücklichen Feldzug wünsche.

Augsburg, den 10. Sept. 1793.

Sr. Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalzbayern Generalmajor vom Genera staabe. General-Controleur vom Hofkriegsrath, und General-Quartiermeister.

Baron von Hohenhausen.

Der Sieg der Preussen unter ihren großen Heerführer, dem Herzoge von Braunschweig, wird immer größer und wichtiger, je mehr man davon vernimmt. Folgende Nachrichten erhalten wir so eben:

Cantonirungs-Quartier Edesheim, vom 15. Sept.

Eiligst theile ich Ihnen die angenehme Nachricht mit, daß gestern am 14. September der Herzog von Braunschweig den Feind jenseits Pirmasens in der Gegend von Bitsch angegriffen, nach einer Morgens 3 Uhr angefangenen und Abends 2 Uhr geendeten Canonade und Bataille, geschlagen, 1200 M. worunter 21 Officiere zu Gefangenen gemacht, und 13 Canonen nebst 2 Haubitzen erobert hat.

Maynz, vom 17. Sept.

Gestern Abend erhielten wir hier die Nachricht von einem hitzigen Treffen bey Pirmasens, das sich zum Vortheil der deutschen Waffen vollkommen geendigt. Die Franzosen ließen 1800 Mann Todte und 2100 Mann Gefangene, und 27 Canonen wurden erbeutet. Dieser wichtige Sieg muß die schönsten Folgen für die Combinirten haben, und schon will verlauten, daß die Franzosen in den Weissenburger Linien gänzlich eingeschlossen seyen. Heute früh angekommenen Nachrichten, die aber nicht ganz verläßig sind, zu Folge, wäre es am 15ten Abends zu einem nochmaligen Haupttreffen gekommen, welches ebenfalls zum Vortheile der Deutschen ausgeschlagen. Mit Sehnsucht erwarten wir die nähern Berichte.

Aus dem Hauptquartier des Königs, zu Edigkofen, den 16. Sept.

Nach dem ersten Courier bestand der feindliche Verlust bey Pirmasens in ohngefehr 1200 Gefangenen, 17 biß 1800 Todten und Verwundeten, 2 Haubitzen, 3 Achtzehnpfünder und 10 4pfündern. Durch den 2ten Courier aber, welcher heute hier eingetroffen, erfuhr man, daß bey Verfolgung des äusserst flüchtigen Feindes noch mehr, und nun in allem 3000 Mann Gefangene, 2 Haubitzen und 27 Can. 36 Pulverwägen und ein Brodvorrath auf 3 Tage erbeutet worden, auch daß der Feind sein Lager bey Bitsch in Brand gesteckt habe.

Steck-Briefe.

In der Nacht vom 4ten auf den 5ten des jetzt laufenden Monaths September, wurde in das Krämerey-Gewölb des allhiesigen Burgers und Schneidermeisters Johann Jena, ein gewaltsamer Einbruch durch Aufsprengung des mit einem starken Riegel verlegt gewesenen Ladens verübet und nachfolgende Krämerey-Waaren diebischer Weise geraubet: als 1) Coffee, 2) feiner Kochzucker, 3) ganzer Pfeffer, 4) ganzer Ingber, 5) Thee, 6) Sennesblätter, 7) Syrupp, 8) Hirsch, 9) Rappe- Marocco- und ungarischer Schnupf-

To-

Toback, 10) Schießpulver 11) Schrott, 12) Zinnoberfarb, 13) gelbe Farbe, 14) Kugellack, 15) Rauchtoback, 16) Pfeffermüßle, 17) Zuckerzelten, 18) braun Candis, 19) Muckenstein, 20) blaue Stärke, und 21) Holländer Röthe. Es werden demnach alle so in- als ausländische löbl. Amts- und Gerichtsstellen sub oblatione reciproci, auf den vermuthlichen Verkauf dieser Waaren ein wachsames Auge zu haben, und den allenfallsigen Verkäufer gefänglich anzuhalten, sofort gegen die Gebühr anhero auszuliefern, dienstergebenst ersuchet. Hohenberg, den 7. September 1793.

Königl. Preussisches Verwaltungs- und Richteramt.

Johann Georg Kroher.

Es sind in der Nacht vom 3ten auf den 4ten dieses laufenden Monaths Septembris, den dißmaligen Unterthan und Handelsmann Christoph Heinrich Sommerer zu Höchstett, aus dessen Handels-Laden, nach gewaltsamer Erbrechung des an demselben angebrachten mit Eisenblech beschlagenen- und mit 3 starken Anlegs-Hacken verwahrt gewesenen Fenster-Ladens, nachfolgende Handel-Waaren, deren Werth derselbe auf 200 fl. Rhnl. in Anschlag gebracht hat, diebischer Weise geraubet worden, als 1) Halbseiden-Krißett, 2) dergleichen Trocketten, 3) weißer Picketen, 4) Frauenzimmer Parill-Röcke, 5) verschiedene bunte Seide und weißer Zwirn, 6) 6 Stück weiße Mannshauben mit rothen Striefen, 7) 11 Stück Florettseidene Halstücher, wovon 6 Stück ganz schwarz mit rothen Kanten, dann 5 Stück ebenfalls ganz schwarz mit rothen Kanten und dergleichen Striefen versehen sind, 8) 7 paar weiße Mützen und 9) 4 bis 5 paar dreydrötige feine schwarze wollene Manns-Strümpfe; Und werden dannenhero alle sowohl diesseitige als auswärtige löbliche Gerichtsstellen in subsidium juris ac Justitiae dienstnachbarlich ersuchet, auf den allenfallsigen Verkauf dergleichen Waaren wachsam zu seyn, den Verkäufer auf Betretten sogleich handvest zu machen, und gegen die Gebühr und die versichernde schuldige Erwiederung in solcherley Fällen, nach ertheilter vorgängiger Nachricht, anhero auszuliefern. Hohenberg, den 5. September, 1793.

Königl. Preuss. Verwaltungs- und Richter-Amt.

Johann Georg Kroher.

Es ist in der Nacht vom 13ten biß auf den 14ten hujus in dem hiesigen Amts- und Fraischdorf Bernheck ein gewaltsamer Diebstahl bey dem dortigen Schuhmacher-Meister Deinzer verübet und folgendes gestohlen worden: 5 ganze schwarze Kalbfell, 1 dergleichen weißtrocknes so schon angeschnitten, und ein Arm voll angeschnittene Felle an Trümmern, 2 Stück Kuhleder weiche angeschnitten, eine halbe Pfund-Haut, 1 braunes Schaafell, 1 Stück Nürnberger Sohl-Leder, ein halbes saffianes grünes Fell; 3 große und 3 kleine Stiefel mit den Leisten und Zugehör, 1 paar Mannsschuh mit dem Leist, 1 paar alltägische Weiberschuh, 1 paar Feuerschuh, 2 Tabakspfeifen und 2 Schnupftücher, welch sämmtliches Dannificatus gewissenhaft und an Eidesstatt pro 59 fl. 22 kr. rhnl. taxiret hat. Nachdeme nun am 13ten ein starkes Weibsbild von 30jährigen Alter röthlichen und blattermäßigen Gesichts, übrigens gut gekleidet, mit einem säugenden Kind, einen Tragkorb mit Betten und noch 2 Kindern, nämlich ein Jung und ein Mägdlein von 12 oder 13 Jahren in loco Bernheck gebettelt, und, da sie sich den ganzen Tag daselbst aufgehalten, die Gelegenheit zum Stehlen ausersehen; dann mit Hülfe zweyer Kerls, die im Waldensteiner Forst oder Bischoffs-Wald den Tag über verborgen gewesen, den gewaltsamen Einbruch verübt haben; Alß werden die benachbarten wohllöbl. Gränz- und Justiz-Aemter gezlemend requiriret, auf obbeschriebene Weibsperson ein wachsames Aug zu haben, und im Betrettungsfall gefällige Nachricht anhero gelangen zu lassen, welches man in ähnlichen Fällen zu erwiedern des Erbietens ist. Datum Markt Plech, den 16. Sept. 1793.

Königl. Preussis Richter-Amt.

Johann Christoph Imhof, p. t. Amts-Richter.

In dem allhiesigen Königl. Schloßgarten, sind Jonquillen-Zwiefel, das 100 für 2 fl. rheinl. zu haben.

zurückzusehen, bey welcher Gelegenheit einige zu Kriegsgefangenen gemacht wurden.

Am 9ten kam der Feind abermalen zum Vorschein, zog sich bald rechts bald links mit verstärkter Zahl, und errichtete gegen 2 Uhr hinter den Gestrüppen 3 Batterien. Durch das vom Wall gemachte Canonenfeuer wurden ihm einige Canonen demontirt, worauf er mit Haubitzen und glühenden Kugeln, jedoch ohne allen Erfolg, die Stadt zu beschießen anfieng. Die in den Außenwerkern placirte schwache Garnison wehrte sich durch 36 Stunden mit besonderer Tapferkeit, und fügte ihm einen beträchtlichen Schaden zu. Da er nun seinen Zweck nicht erreichen konnte, ihm mehreres Geschütz demontirt und 3 Puiverkarren in die Luft gesprengt worden, zog er sein Geschütz in der Nacht um 11 Uhr zurück, und retirirte sich gegen Baileul.

Der kluge und tapfere Herr Oberste Bar. Salis benutzte diesen Augenblick, und ließ ihn durch ein Commando von Stuart und durch 25 Husaren von Blankenstein verfolgen, welche die feindliche Arriergarde anfielen, mehrere niedermachten, 2 Officier und 60 Mann gefangen einbrachten. Der Herr Oberste rühmt ungemein die Tapferkeit der so schwachen Garnison, welche mit dem besten Willen in beständigem Gefechte waren; insbesondere aber wird die thätige Verwendung des Oberlieutenants Uyhasy vom Genieecorps und des Lieutenants Schuster von der Artillerie, ferner die Bereitwilligkeit der ganzen Bürgerschaft, welche sich zur Vertheidigung der Wälle selbst angetragen hat, anempfohlen.

Ostende, vom 10. Sept.

Bis Freytag den 6. d. fochten die vereinigten Truppen immer glücklich gegen die Franzosen. An diesem Tage aber stürzte der Feind mit einer Armee von 40 bis 50000 Mann über das Corps des Generals Freytag, der unerachtet seiner tapfern Gegenwehr sich gegen so eine Uebermacht des Feindes nicht mehr halten konnte, sondern das Schlachtfeld räumen mußte. Herzog von York hatte indessen auch mit der Besazung von Dünkirchen zu thun, wo er die Oberhand behielt. Da er aber jenen erzwungenen Rückzug erfuhr, so zog er sich vorgestern um Mitternacht in etwas von Dünkirchen weg, um eine vortheilhaftere Stellung gegen jeden Anfall nehmen zu können. Er brauchte noch größere Vorsicht für den leicht möglichen Fall, wenn er von dem nahen Feinde auch zum völligen Rückzuge genöthiget werden sollte, und ließ die Bagage und Verwundeten in Sicherheit bringen. Wir hatten also gestern einen traurigen Anblick: alles wimmelte von Fuhrwesen, so weit das Aug in der Ebene reichen konnte, und stürzte zugleich auf hiesige Stadt los. Denke man sich unsere Lage, welche durch die Ungewißheit der verschiedenen mehr oder weniger schlimmen und vergrößerten Nachrichten, die man uns brachte, noch verbittert wurde. In diesem Zustande der Bestürzung und des Schreckens hörten wir von 2 Uhr Nachmittags bis halb 6 Uhr eine der schrecklichsten Canonaden in den Gegenden von Fürnes; bey jedem Schusse vernahmen wir deutlich, daß der Schall sich immer weiter gegen Vinorbergen und Cassel entfernte. Um 6 Uhr erhielten wir die erste Nachricht, daß die zum Rückzuge genöthigten Truppencorps wieder zusammengestoßen, auf die zu weit vorgerückten Feinde muthig Jagd gemacht, und nun ihn zur Vergeltung zurückgetrieben hätten. Man kann sich keinen Begriff von der allgemeinen Freude, sich so von aller Besorgniß auf einmal befreyt zu sehen, machen. Ueberraschung ließ noch manchen zweifeln, als Abends spat um halb 10 Uhr ein Courier vom Herzoge von York hereinsprengte, und die freudige Bothschaft brachte, daß die vereinigten Armeen die Franzosen völlig geschlagen hätten, und schon die Feinde zu Tausenden auf dem Wahlfelde hingestreckt lägen, ohne daß die Schlacht noch gänzlich geendiget wäre; daß General Beaulieu den Feind im Rücken in einer so vortheilhaften Schlachtordnung angegriffen hätte, daß seine Niederlage vollkommen seyn müßte. Alle Bagage, und was nur hieher geflüchtet war, mußte gleich auf Befehl des Herzoges aufbrechen und zurückkehren. Begierig sieht man dem Ausgange der Schlacht entgegen, die eine der blutigsten seyn muß, die noch in hiesigen Gegenden geliefert wurde. Man machet über diesen merkwürdigen Vorfall keine Bemerkungen; aber so viel ist gewiß, daß ohne die sieggewohnten Oesterreicher für jetzt alles verlohren gewesen wäre. Die Engelländer haben ungemein gelitten, und ihr Verlust dürfte der größte seyn. Wäre man von Beaulieu's Anmarsche nicht versichert gewesen, sicher hätte man wetten können, daß wir die Engelländer, und vielleicht die Feinde bald darnach gesehen hätten. Die Canonade hat noch die ganze Nacht in der Entfernung angehalten; diesen Morgen aber hört man nichts mehr.

Ypern

Ypern, vom 6. Sept.

Freytags den 6ten d. des Morgens um halb 4 Uhr, griffen die Franzosen, 15 biß 16000 Mann stark, das Städtchen Poperingen, 2 Stunden von hier, auf drey Seiten an. Die 700 Mann Hannöverische Truppen, welche daselbst cantonirten, fochten 5 Stunden lang gegen den Feind, mußten aber zuletzt sich zurückziehen mit Verlust von 110 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Der Feind hat 14 biß 15 Häuser geplündert und viele Greuel ausgeübt. Das Dorf Reinegels, wo ein Detaschement von 30 Mann lag, griffen sie zu gleicher Zeit wohl mit 900 Mann an, plünderten auch einige Häuser und zündeten das schöne Schloß an, welches auch biß auf den Grund niedergebrannt ist. Sie haben sich nun wieder hinter die Dörfer gezogen und campiren auf den Bergen daselbst. Von hier sind 2 Regimenter Infanterie und 2 Cavallerie-Regimenter ausmarschirt, die auf dieser Seite von Poperingen sich postirt. Wir auf unserer Seite und sie auf ihrer patrouilliren in Poperingen, und kommen daselbst, dann und wann, an einander, so wie gestern 6 leichte Hessische Dragoner auf eine feindliche Husaren-Patrouille von 30 Mann geriethen, von welcher sie 5 tödteten, die übrigen in die Flucht jagten und 1 Officier und 2 Mann mit ihren Pferden gefangen hier einbrachten. Die meisten Bürger aus dem Städtchen sind hieher geflüchtet. Die Feinde haben wohl 700 Mann bey dieser Affaire verlohren. Sie suchen mit Gewalt hier einzudringen um Dünkirchen zu entsetzen.

Brüssel, von 12. Sept.

Es waren die drey Besatzungen von Cambray, Bouchain und Landrecy und ein Theil der von Douay, die in der Nacht vom 11ten auf 12ten dieß auszogen und an zwey Orten zugleich angriffen, erstlich das Observations Corps unter dem Fürsten von Hohenlohe in Avesne le Sec und dann die im Walde vom Mormal postirten Truppen. Der Feind, welcher von der Uebergabe von Quesnoy, die am 10ten Abends um 11 Uhr erfolgte, noch nichts wußte, hatte zweifelsohne die Absicht, diesen Platz zu entsetzen, welches sie auch wirklich zu bewerkstelligen suchten und biß eine Stunde vor dem Hauptquartier Vendegies vorrückten; allein die Geschicklichkeit unserer Generale und der Muth unserer Truppen vernichteten diesen Anschlag. Da unsere Armee in der Nähe beyder Vestungen stand, so ließ der Fürst von Hohenlohe den Feind ungestöhrt vorrücken; und während daß sie von weiten mit ihrer Artillerie schossen, ließ der Fürst sie durch Cavallerie umringen, dann rückte er mit Infanterie auf sie an; der Angriff geschah, und bald waren sie umrungen; die Cavallerie unter Anführung des Fürsten von Reus fiel ihnen in die Flanke 1500 wurden niedergehauen, 1000 gefangen, 12 Canonen, 3 Fahnen, viele Trommeln und Bagage fielen uns in die Hände; die vier ausgerückten Besatzungen wurden in alle Winde zerstreut; wenige sind in die Festungen zurückgekommen. Man glaubt schon Meister von beyden Plätzen zu seyn, wenn die Sieger die Niederlage und Bestürzung des Feindes benutzt haben. — (Eben erscheint folgender officieller Bericht:)

Relation über die am 12ten Sept. vorgefallene Affaire der k. k. Observationsarmee vor le Quesnoy im Mormaler Walde auf den linken Flügel, dann bey Villers en Cauchie und Avesne le Sec auf dem rechten Flügel.

Heute frühe um 6 Uhr attakirte der Feind den rechten und linken Flügel des Observationskorps vor le Quesnoy. Zur Attake vom rechten Flügel rückte er mit 6000 Mann und Kanonen gegen Villers en Cauchie vor. Kinsky Chev. Leg. stand bey Saulzoir auf Vorposten, und hielt, ungeachtet des heftigsten Kanonenfeuers, mit ausgezeichneter Standhaftigkeit durch zweckmäßige Bewegungen sich zwey ganzer Stunden, bevor Herr G. M. Graf Bellegarde mit 3 Div. Kaiser Husaren und 1 Div. von Nassau zur Hülfe kommen konnte.

Nachdem die Meldung von der feindlichen Annäherung im Hauptquartier anlangte, wurde dem Herrn G. M. Bellegarde anbefohlen, mit einiger

ger Kavallerie und dem Spleniſchen Bataillon zu Hülfe zu eilen. Zu gleicher Zeit wurde der Hr. Generaladjutant Sr. Durchl., des Kommandanten, Hr. Oberſtlieutenant Stipſicz, nach Saulzoir abgeſchickt, um von den dortigen Vorfallenheiten ſich genau zu erkundigen. Als ſelbiger dort ankam, und die Ueberlegenheit einſah; ließ er, nach der ihm anberaumten Erlaubniß, 3 Grenadiersbattallions und 2 Diviſionen Naſſau aus dem Lager aufbrechen, um den Feind in die Flanke zu nehmen. Ehe und bevor die Infanterie eingetroffen war, hieb der Rittmeiſter Graf Kinsky mit 1 Schwadron von Kinsky Chev. Leg. in die Plänker ein, und ſtreckte 60 Mann nieder, wurde aber ſelbſt durch eine kleine Kugel bleſſirt. Hierauf fieng der Feind an, zu retiriren; formirte ſeine Truppe en Maſſe und reſpektive en Quarre, die Kavallerie auf beyden Flügeln. Er feuerte heftig aus Kanonen und retirirte ſich gegen Avesne le Sec.

Nun rückte der Herr General Graf Bellegarde mit den 3 Diviſionen von Kaiſer links, Oberſt, Fürſt Lichtenſtein, mit dem Kinskyſchen Regimente gerade vorwärts und die Naſſauiſchen Küraſſier mit Royal-Allemand rechts auf den Feind los, und hieben, ungeachtet ſeines Kartetſchenfeuers und Kleingewehrfeuers, in ſelben ein. Ueber 1500 wurden auf dem Platze niedergehauen, mehr als 2000 gefangen gemacht, und 12 Kanonen nebſt 3 Fahnen erobert. Die feindliche Kavallerie und ein Theil der Infanterie ergriſen in größter Unordnung die Flucht, wurden aber bis Bouchain verfolgt, eingeholt und niedergehauen, ſo daß man den Verluſt des Feindes über 4000 Mann berechnen kann, mithin der kleinſte Theil davon gekommen iſt.

Herr F. Z. M. Fürſt von Hohenlohe und Herr G. M. Fürſt Reuß können die Bravour der Cavallerie, die ſich durch ſo viele Canonen und Infanterie nicht abſchrecken ließ, nicht genug rühmen. Beſonders gut ſind dieſe Truppen durch ihre Commandanten angeführt worden. Vorzüglich hat Herr G. M. Graf Bellegarde, Herr Oberſt, Fürſt Lichtenſtein und Oberſtlieutenant Hohberg, dann Rittmeiſter Graf Kinsky von Kinsky Chev. Legers nebſt den Herren, Oberſten Blaſchowsky, Major Gembes und Kesler von Kaiſer Huſaren, Herr Oberſt Benac und Oberſtlieutenant Bavaſar von Naſſau Curaſſier, endlich Herr Oberſt Mandel von Royal Allemand ſich ſehr um die Gnade Sr. Majeſt. verdient gemacht, wie Se. Durchl., der Commandirende, auch ihrem Generaladjutanten Oberſtlieutenant Stipſicz die Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen finden, daß er zu dem glücklichen Ausſchlage dieſer beträchtlichen Affaire durch ſeine Thatigkeit und Einſicht ſehr vieles beygetragen hat.

Auf dem linken Flügel hat der Feind von der Seite des Mormaler Waldes zu Breux au Bois, Fontaine Berlemont, Pont ſur Sambre und Petrigniés in großer Anzahl und mit vieler Heftigkeit attakirt, iſt aber allenthalben mit einem beträchtlichen Verluſte zurückgeſchlagen und unſere Poſten behauptet worden.

Tagbuch der K. K. Haupt- und combinirten Engliſ. Hannöveriſ. K. P. und Holländiſ. Armee d. d. Hauptquartier Bermerain, den 11. Sept.

Um die feindliche Macht durch ſtärkere Diviſionen von Weſtflandern abzuziehen, wurde der F. M. L. Benicowsky mit 3000 Mann gegen Arleux, G. M. Bellegarde mit 3000 Mann gegen Cambray und St. Quintin, und G. M. Wenkheim mit 4000 M. um Landrecy und Rouvion en Hierage in Marſch geſetzt. Der F. M. L. Beniowsky fand das Dorf Lavtin und die verliegenden verhauenen Geſträuche vom Feinde beſetzt. Er ließ ſelbigen angreifen, viele wurden niedergemacht und die übrigen in ihre vor- und hinter dem Canale errichteten Verſchanzungen zurückgetrieben, aus welchen derſelbe heftig mit Canonen feuerte und die weitere Vorrückung verhinderte. Der Herr F. M. L. blieb den 9ten mit ſeiner Truppe auſſerhalb dem Canonenſchuſſe aufmarſchiert, und rückte am 10ten in ſein Lager ein. Herr General Bellegarde rückte auf Marret vor, ſchickte den Lieutenant Barko und Kuſtian auf Patrouille gegen Guiſe und Eſtricſe, welche auf Feindliche ſtießen, hievon mehrere zuſammenhieben und 8 Mann gefangen nahmen. Zwiſchen St. Quintin, Peronne und Guiſe wurde durch Detaſchemente Fourage eingetrieben, und am 10ten wieder eingerückt. Bey Entreffung des Generals Wenkheim in Rouvion verließ der Feind eiligſt dieſen Ort, und der Herr General rückte nach Menage vor, wo er am 9. übernachtete und Fourage eintrieb. Am 10ten wurde dieſe Truppe auf ihren Rückmarſche von Landrecy und Guiſe her vom Feinde beunruhigt; auf die ihm entgegen geſchickte Detaſchemente aber zog ſich derſelbe wieder zurück. Um 5 Uhr Nachmittags rückten 7 Compagnien mit 3 Canonen und 60 Pferden

aus

aus Landrecy gegen la Folie, und drückten unsere Vedetes zurück. Der auf Feldwache gestandene Lieutenant Ruprecht von Coburg sprengte mit seiner Mannschaft auf die feindliche Infanterie, Wachtmeister Turner mit 15 Dragern auf die Cavallerie, zerstreuten dieselben, hieben mehrere zusammen, und nahmen 4 gefangen. Bey dieser Unternehmung sind 400 mit Haber und Heu beladene Wagen, 5 Fahnen, 1 Wagen mit Gewehr und Picken eingebracht worden.

Heute ist die Festung le Quesnoy an die K. K. Waffen mit Capitulation übergegangen. Die 4000 Mann starke Besatzung wird am 13. mit allen Ehrenzeichen ausmarschieren, auf dem Glacis das Gewehr strecken, und als Kriegsgefangene übernommen werden.

Livorno, vom 6. Sept.

Wir haben weitere Umstände von der Besitznehmung der Stadt und des Havens von Toulon durch die Englisch Spanische Flotte erhalten; die erste Maaßregel so genommen wurde, war sich der Mißvergnügten, nämlich der Jacobiner zu versichern, von denen gleich über 3000 eingezogen wurden, wovon man 1000 auf einem Schiff nach Barcellona schickte, die übrigen sitzen in Gefängnissen. Man hatte auch die 2 Commissarien des Convents in Verhaft zu nehmen gesucht, welches gerade zwey Mitglieder waren, die für den Tod Ludwich XVI. gestimmt hatten; aber der eine hieng sich mit einem Schnupftuch an einem eisernen Gitter auf, und der andere schoß sich in dem Augenblick als er arretirt werden sollte, ein Pistol vor den Kopf; dem Commandanten der im Haven liegenden Französischen Escadre, gelang es zu Land zu entkommen und sich zu Carteaus Armee zu flüchten. Linienschiffe wurden in Toulon gefunden 25 und Fregatten 10 ausser vielen andern kleinern Fahrzeugen, alles eben seegelfertig; sie werden nun entwaffnet um anders wohin gebracht zu werden; daß die Canonen des Havens und der Werker auf der Seeseite vernagelt worden, ist falsch. Jetzt werden alle Vorkehrungen getroffen, um der Macht, die der Convent schicken könnte die Spitze zu biethen. Die Truppen werden vermehrt; die aus dem Haven Rosas angekommenen 4000 Spanier waren nach Roussilon für die Armee des General Ricardos bestimmt gewesen.

Das Kaiserl. Königl. Oesterreichisch. Graf Wurmserische Freycorps, ersuchet nachfolgende beyde Schreiben, zu dessen Ehrenrettung, in alle öffentliche Blätter gefällig einzurücken.

Erstes Schreiben.

Beym Austritt aus den Churfürstlich Bayerischen Landen, allwo die meinem Commando unterstehende Colonne von 2 Divisionen Husaren, und 3 Compagnien Infanterie des Oesterreich Wurmserischen Freycorps, nebst 360 Zugetheilten, durch Euer Hochwohlgebohrn Einleitung freundschaftlich aufgenommen, ordentlich unterbracht, und sowohl Mann, als Pferd auf das Beste verpflegt worden; finde mich verpflichtet Denenselben den verbundensten Dank hiemit abzustatten.

Es hat sich aber noch vor unserm Eintritt in diese Lande, ein schrecklicher und nachtheiliger Ruff von diesem Corps verbreitet, welches zwar aller Orten wo es durchzog Beweise von dem Gegentheil gegeben; um aber auch ander Orts, wo hiervon nur der böse Ruff, die Truppe aber nicht hinkam, von dieser Wahrheit überzeugen zu können, als ergehet an Euer Hochwohlgebohrn das freundschaftliche Ersuchen, ein Zeugniß von dem Verhalten dieser Colonne mir gefälligst zukommen zu machen; welches um so glaubwürdiger, und vollständiger seyn muß, indeme Euer Hochwohlgebohrn, noch vor dem Einmarsch in Bayern zu uns kamen, sich bey uns aufhielten, die Colonne meist Selbst begleiteten, und noch über dieß, von dem Churfürstlichen Militäre, und den Civilbeamten, die volle Kenntniß eingehohlt haben. Signatum Oberhausen, den 9. Sept. 1793.

Sr. Kaiserl. Königl. Maj. des Oesterreichischen Graf Wurmserischen Freycorps Obristlieutenant, und Commandant.
Baron von Knesevich.

Zweytes Schreiben.

An den Kaiserl. Königl. Herrn Obristlieutenant Baron von Knesevich.

Ich habe mit Vergnügen den völligen Ungrund des vorausgegangenen bösen Ruffs entdecket. Die Schande dieses Ruffes fällt alleine auf die Erfinder desselben zurück. Diese Mörder soldatischer Ehre, diese müssen ihre Denkungsart zum Vorbilde genommen haben, und sich selbst, unter anderer Nahmen, haben beschreiben wollen.

Ein Chef von so ausgezeichneter militärischer Sittlichkeit, der die Ehre hat, ganz fürtreffliche Officiere

un-

Bayreuther Zeitung.

(Num. 115.) Dienstags, den 24. Sept. 1793.

London, vom 10. Sept.

Am Sonnabend kam der Graf von Cavan von Dünkirchen mit Depeschen von dem Herzog von York an. Die mit der Flandrischen Post angekommenen Briefe werden erst diesen Abend ausgegeben; es verbreitet sich ein Gerücht, Se. K. H. wäre durch die überhandnehmende Stärke der Franzosen zu Cassel und die Schwäche der Holländer zu Menin gezwungen worden, ihre Position bey Dünkirchen zu verlassen. Das Gerücht scheint aber keinen Grund zu haben. Indessen bemerkte man doch, daß als die Depeschen von der Armee ankamen, Bothen an Hrn. Pitt nach Walmer-Castle, an Lord Grenville nach Dropmore, an Hrn. Dundas nach Wimbledon, an den Lord-Canzler nach Weybridge geschickt wurden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Plan die Armeen zu theilen und Dünkirchen anzugreifen, welcher das Werk des großen Generals und Politici Lord Loughborough seyn soll, hat müssen aufgegeben werden, wodurch die schönsten Hoffnungen dieses Feldzugs verlohren giengen.

London, vom 13. Sept.

Noch am 10ten Abends erschien in der Hofzeitung folgender von dem Gen. Adjutanten des Herzogs von York an den Staatssecretair Dundas eingegangene Bericht:

Lefferincks-Hocke, den 7. Sept.

Sir; ich habe nur so viel Zeit, vor Abgang des Bothen, mir die Ehre zu geben, Sie zu benachrichtigen, daß der Feldmarschall Freytag am 5ten Morgens einen Posten des Feindes bey dem Dorfe Arnecke angegriffen hat. Eine beträchtliche Anzahl wurde getödtet, und 5 Officier, und über 60 Gemeine gefangen genommen.

Tags darauf machte der Feind sowohl aus der Stadt Bergues als aus dem Lager bey Cassel, einen Angriff auf alle Posten des Feldmarschalls. Die Truppen hielten sich äusserst brav und der Feind wurde nach Warmouthe, Eskelbeck und andere Plätze zurückgetrieben, aber durch die große Ueberlegenheit an der Zahl besetzte der Feind Bambecke, Rusbrugghe und Poperighe.

Durch den Verlust dieser Posten fand sich der Feldmarschall genöthigt sich in der Nacht, nach Hoodschoot zurüzuziehen, wo er sich heute zu lagern denkt. Ich werde die Ehre haben, Ihnen weitere Umstände zu überschicken, sobald mir solche bekannt werden.

Am 6ten Abends that der Feind einen Ausfall aus Dünkirchen. Ihr Angriff war hauptsächlich gegen den linken Flügel gerichtet, wo sie eine Zeitlang ein heftiges Feuer machten; da aber das 14te Infanterie-Regiment unter Anführung des Major Roß (Obristlieutenant Doyle war krank) und die Oesterr. Regimenter Starray und Jordis zur Unterstützung dieses Theils der Position befehligt wurden; so wurden sie in die Stadt zurückgetrieben. Das Verhalten der Truppen verdient alles Lob.

Leider muß ich beyfügen, daß der Verlust beträchtlich gewesen obgleich der feindliche noch größer ist. Ich lege eine Liste von dem der Brittischen Truppen bey; der Oesterreicher Verlust ist 150. Die Hessen waren wenig im Gefecht.

Mit unendlichen Bedauern muß ich anfügen, daß der Obrist Moncriff eine höchst gefährliche Wunde bekommen hat. Der Verlust eines Officiers von solchen Muth, von solcher Thätigkeit und Einsicht muß immer schwer gefühlt werden, und ist besonders in dem jetzigen Augenblick zu beklagen. Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc. J. Murray.

N. S. Gestern den 12ten Abends wurde durch eine aufferordentliche London-Gazette folgender durch den Schiffslieut. Lowry überbrachte Bericht bekannt gemacht:

Furnes, vom 9. Sept.

Sir; Mit größtem Leidwesen habe ich Sie von dem unglücklichen Erfolg eines von der Französischen Armee auf die des Feldmarschall Freytag am 8ten

d. go-

d. gemachten Angriff zu benachrichtigen. Letzterer war, wie ich Ihnen zu melden die Ehre hatte, zu Hondschoote postirt, der linke Flügel am Canal und der rechte bis gegen Loyrel.

Der Feind hatte am 7ten Abends einen Angriff gethan wobey er zurückgeschlagen wurde, da er aber selbigen Tag (den 8ten) alle Posten auf einmal angriff, so gelang es ihm ohngeachtet der bewiesenen größten Tapferkeit der Truppen und Geschicklichkeit des General Walmoden, der sie damals commandirte, das Centrum seiner Linie zu durchbrechen. Er zog sich hinter den kleinen Canal zurück, welcher von Bulsam nach Steenkirk geht.

Der Verlust war schwer. Se. Königl. Hoheit haben bis jetzt noch keine Liste erhalten, auch sind noch keine Umstände einberichtet. Mancher tapfere Officier ist gefallen. Man schätzt den ganzen Verlust in den verschiedenen Gefechten auf beynahe 1500 Todte, Verwundete und Vermißte, der feindliche Verlust ist unstreitig größer. Drey Canonen sind von uns erobert und 2 bis 300 M. gefangen genommen worden; ich höre, die Hannoveraner haben eben so viele Canonen verlohren.

Am 7ten schickten Se. K. H. dem Gen. Walmoden 2 Bataillons Hessen zu Hülfe; da Sie aber diese Unterstützung unzureichend fanden, so sahen Sie sich gezwungen, Ihre ganze Macht, durch Verlassung der Posi ion bey Dunkirchen, zusammenzuziehen. 32 schwere Canonen und ein Theil des zur Belagerung bestimmten Vorraths wurden zurückgelassen da kein Mittel war, sie wegzuführen. Die Armee marschirte letztere Nacht durch und lagerte sich diesen Morgen bey Adinkerque.

Der Feind hatte zu dieser Unternehmung, Leute aus allen Theilen des Landes, von den Rhein- und Moselarmeen und besonders von der Armee die im Cäsars Lager gestanden hatte, zusammengezogen. Sie wurden vom Gen. Houchard angeführt, welcher nach Aussage der Gefangenen (wie weit aber derselben zu trauen ist, kann man nicht entscheiden) bey Merpoede tödlich verwundet worden.

Auf dem Rückzug in der Nacht vom 6ten waren Se. K. H. der Prinz Adolph und der Feldmarschall, eine kurze Zeit, in des Feindes Gewalt. Eine Cavalerie Patrouille, welche an ihrer Fronte gehen sollte, hatte einen andern Weg genommen, und so kamen sie in das Dorf Merpoede, durch welches eine der Colonnen gehen sollte, welches aber vom Feind schon besetzt war. Se. K. H. wurden leicht durch einen Säbel am Kopf und am Arm verwundet. Ich habe aber das Vergnügen beyzufügen, daß keine üble Folgen zu besorgen stehen. Der Feldmarschall ward am Kopf verwundet und habe ich das Vergnügen beyzusetzen, eben so leicht. Er war jedoch, seit dem nicht im Stande, das Commando der Armee zu führen. Capitain Oskar einer von Sr. K. H. Adjutanten, ist getödtet, und ein anderer, Capitain Wangenheim, sehr gefährlich verwundet.

Aus dieser Lage wurden Se. K. H. und der Feldmarschall durch die Unerschrockenheit und Geistesgegenwart des Generals Walmoden befreyt, der auf die Nachricht, daß der Feind im Besitz von Merpoede sey, sogleich einen Haufen Truppen zusammenzog, das Dorf angriff und sie mit großer Niederlage schlug.

Ich muß wiederhohlen, daß nichts die Standhaftigkeit und das gute Verhalten der Truppen in diesen mancherfaltigen Gefechten übertreffe. Der General-Lieutenant Sir William Erskine commandirte den Nachtrab und ist seinem Verhalten und militärischen Geschicklichkeit viel zu danken.

Der Feind that in der Nacht einen Ausfall, und einen andern am 8ten Abends in welchen beyden er ohne viel Verlust auf unserer Seite zurückgeschlagen worden. Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc.

J. Murray.

N. S. Die Cavallerie hat, wegen der Beschaffenheit des Landes, wenig gebraucht werden können.

Haag, vom 16. Sept.

Gestern hat man durch Estaffetten Nachricht erhalten von einem neuen Angriff den die Franzosen auf die Truppen des Staats nahe bey Menin gethan, wo dieselben durch die sehr große Uebermacht der Feinde genöthigt worden, ihre Stellung zu verlassen und in die Nähe von Gent sich zurückzuziehen. Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Oranien, welcher bey dieser Gelegenheit durch einen Schuß in den Arm verwundet worden, ist gestern Abends in dem Haußе zum Busch angekommen.

*) Privatnachrichten aus dem Haag zufolge hätte der Erbprinz von Oranien auf der Retirade von Meenen nach Cortryk Halte gemacht und die Franzosen wie-

wieder zurückgeschlagen. Diese Nachrichten sind aber vom 14ten.

Rheinstrom, vom 20. Sept.

Leider kann ich Ihnen heute keine gute Nachricht geben. Die Franzosen haben den Posten bey Buntenthal wieder erobert und die Oesterreicher biß hinter Anweiler zurückgedrängt. Zwar stehen die Franzosen noch zur Zeit nur noch zu Buntenthal, aber ich fürchte sie rücken weiter; und das wird einen großen Einfluß auf die Blokade von Landau selbst haben, dessen Communication mit Weissenburg dadurch hergestellt werden könnte. Dieser Posten war äusserst wichtig, da von hieraus die Weissenburger Linien durch das Lutterthal umgangen werden konnten. Der Angriff geschah von 15 biß 20000 Franzosen am 14ten, an eben dem Tage wo der Herzog von Braunschweig bey Pirmasens, und Graf Kalkreuth bey Spiessen angegriffen wurden. Nur 3000 Mann waren die Oesterreicher stark. Sie fochten wie Löwen, mußten aber der Uebermacht weichen.

Man erzehlt sich noch als einen Beweis der Unerschrockenheit, womit diese tapfern Kriegsleute beseelt waren, daß eine Compagnie Emigrirte, nachdem sie alles ihr Pulver verschossen hatten, sich während einer ganzen Stunde gegen eine beträchtliche Anzahl Feinde bloß mit dem Bajonett vertheidigt haben *).

*) Dieß waren keine Emigrirte sondern die beyden in K. K. Sold stehenden Hohenlohischen Regimenter, die am 14ten vorher den Feind zurückgeschlagen hatten. (Mehr hievon im nächsten Blatt.)

Der Entsatz von Dünkirchen ist nur zu gewiß; doch erschallt seit gestern das Gerücht, daß der Herzog von York wieder vorgerückt sey.

Stuttgart, vom 20. Sept.

Am Sonntag, den 15. Sept. um 6 Uhr Abends fiengen die Franzosen im Ober-Elsas an, aus ihrem Fort Mortier über den Rhein herüber, die Oesterreichische Stadt Alt-Breisach in Vorder-Oesterreich zu beschiessen. Die Bombardirung ward am Montag, den 16. Sept. mit einem schrecklichen Feuer fortgesetzt und endigte sich mit Einäscherung der Stadt. Die Oesterreicher liessen sogleich am 15. Sept. 22 Canonen aus Freyburg vorrücken; aber diese vermochten nicht jene an Ausführung ihres Werks zu hindern. — Zu gleicher Zeit beschossen die Franzosen die Vorder-Oesterreichische Abtey Schuttern, jedoch ohne Erfolg. — Am 16. früh wurden 7 verwundete Oesterreichische Canoniere von Alt-Breisach weg geführt. — Bis zum 17. Sept. hatten jedoch die Franzosen den Rhein noch nicht passirt, welches ihr Vorhaben zu seyn scheint.

Aus der Gegend Basel, vom 18. Sept.

Gestern hatten wir einen kleinen Strauß. Die Franzosen wollten den Rhein passiren und wurden heimgeschickt. Früh um 10 Uhr bestiegen 3 bis 400 Mann oberhalb Hüningen 2 Flöße um auf der Insel, Hüningen gegen über, das von ½ Baseler Boden, das andere Badisch ist, zu landen. Sie machten ein heftiges Canonenfeuer von der Face der Festung gegen den Rhein. Ein Floß blieb im halb Wasser stehen; 110 Mann waren darauf. Sie waateten biß über den Nabel durch den Rhein auf das Inselchen und wurden, da es noch Basel Boden war, von dem Canton-Posten in Kleinhüningen sogleich desarmirt. Der andere Floß gieng auseinander: Was darauf war, wollte sich durch Schwimmen retten und ertrank. Der dritte trieb den Rhein hinunter und wurde zusammengeschossen, und die Mannschaft gefangen genommen. Die Desarmirten wurden unbewaffnet zurückgeschickt. Die Kaiserlichen hatten 2 Todte 1 Blessirten. Die Franzosen verlohren beynahe alle Mannschaft biß auf die 110. In Hüningen sind gestern Abends mehrere 1000 einmarschiert. Sie scheinen noch etwas im Schild zu führen. Die Kaiserlichen sollen sich rüsten, Hüningen zu bombardiren. Die Stadt Basel war geschlossen und unter Gewehr. Hier aber ists für beyde Theile schwer durch zu dringen.

Maynz, vom 19. Sept.

Nächster Tagen treffen hier 287 Mann von den Maynzer Truppen ein, welche bey Speyer gefangen wurden und durch Prinz Coburg ausgewechselt wurden. Der Prinz hat in einem

eig-

eignen Schreiben an den Churfürsten diese Auslösung angezeigt. Vor etwa 8 Tagen kamen hier 19 Mann vom nämlichen Regiment an, welche von Befort aus desertirt waren, und sich durch die Schweiz geschlichen hatten. Sie baten alle 19 wieder assentirt zu werden. Es ist eine ganz eigne dem Mayuzer Lande gewiß viel Ehre machende Wahrheit, daß von den 1453 Mann, welche bey Speyer in Gefangenschaft geriethen, kein einziger Französische Dienste genommen hat. Was noch mehr ist, als Maynz in Französischen Händen war, bot man ihnen die Freyheit unterm Bedinge an, daß sie nach Maynz giengen, welches doch in Französischen Händen bleibe. Aber auch das schlugen sie aus; denn sie fürchteten gegen ein Vaterland fechten zu müssen, das gute Deutsche gewiß lieben. Bey dieser Thatsache fällt mir ein zu fragen: Unter 1453 Mann Maynzer Kindern war kein einziges, das sein Vaterland verläugnete. Bey der Revolution von Maynz waren unter 41000 Menschen nur höchstens 300, die zur Französischen Fahne schwuren. An der Spitze dieser 300, die es nie gewagt haben würden öffentlich aufzustehen, standen 40 Ausländer, welche unterm Schutze von Custines Waffen — herrschten. Wie kömmt's nun, daß 40 Ausländer den Maynzern den Namen von Französischen Patrioten zu Wege bringen?

*) Eine ausserordentliche Beylage zur Maynzer Zeitung vom 16ten enthält neuere Umstände von dem Siege bey Pirmasens. Das Treffen war sehr hitzig. Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig waren dabey so in der Gefahr, daß eine Canonenkugel den Kopf Ihres Pferdes wegriß, ohne jedoch Höchstdieselben im geringsten zu beschädigen. General Katt wurde an der Nase verwundet, und verlohr das Pferd unter dem Leibe. Nach der Mannheimer Zeitung sollen des Hrn. Herzogs Durchl. nach diesem Sieg biß Bitsch vorgedrungen und Meister dieser Stadt seyn.

Brüssel, vom 16. Sept.

Die Regierung hat gestern folgendes von der Armee kund machen lassen: Die bis jetzt aus Flandern einlaufenden Berichte sind beruhigender, und melden, daß General Beaulieu mit seinem Corps die Stadt Cortrik gegen Menin gedeckt habe. Gestern Abend war in dieser Stellung noch keine Aenderung; indessen hatte Menin doch stark durch die feindlichen Plünderungen gelitten: Ueberdies vernimmt man, daß der hannöverische Feldmarschall Freytag eine neue und vortheilhaftere Stellung zwischen Fürnes und Roulers genommen, und der commandirende Feldmarschall, Prinz von Coburg, sich heute in der Frühe mit einem beträchtlichen Truppencorps in Marsch gesetzt habe, um Flandern zu befreyen und diese Provinz wider die feindlichen Anfälle zu decken

Cölln, vom 17. Sept.

Der K. K. Artillerieobristlieutenant Baron von Louval passirt so eben hier durch, um die wichtige Nachricht nach Wien zu überbringen, daß Se. Durchl. der Hr. Feldmarschall Prinz von Coburg den 14. auf der Höhe von Denain bey Villers en Couchie einen ausgezeichneten Sieg über die Franzosen erhalten habe, wobey dem Feind ohngefähr 1500 Mann getödtet, 1300 gefangen, sodann 21 (12) Canonen 3 Fahnen 1 Standarte und 13 Munitionswagen erbeutet worden.

*) Diese Nachricht bestättiget sich völlig durch einen Bericht aus dem Hauptquartier Bermerain vom 14. Sept.

Durlach, vom 20. Sept.

Gestern hörte man jenseits Rhein eine äusserst fürchterliche Canonade und ein heftiges Pelotonfeuer biß in die sinkende Nacht. Jeden Schuß hörte man deutlich hier an den Fenstern. Um 8 Uhr Abends fiengen die Kaiserl. an in Lautersburg Pechkränze zu werfen, und schon der 2te Wurf zündete. Um 4 Uhr öffnete die Stadt den Kayserlichen die Thore; Sie sind nun darinnen und stehen darüber hinaus, Straßburg zu. Weissenburg haben sie noch nicht, doch stehen sie ganz dicht unter dessen Linien.

Beylage zu Num. 115 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 24. September 1793.

Nachdem in der Gastwirth Schrickerischen Indultsache dahier zu Eruirung des wahren status activi et passivi nöthig seyn will, alle diejenigen, welche an dem verstorbenen grünen Baumwirth Leonhardt Beyer oder dessen Verlassenschaft aus irgend einem Rechtsgrund Forderungen und Ansprüche zu machen haben, öffentlich vorzuladen, diese Edictal-Citation auch von Königlicher Regierung genehmiget worden ist; Als werden alle und jede noch vorhandene Gläubiger des vormaligen grünen Baumwirths Leonhardt Beyers hiemit öffentlich geladen und aufgefordert, den 1sten künftigen Monaths October dahier zu erscheinen, und ihre Forderungen, es mögen solche von dem dermaligen Gasthofs-Besitzer mit übernommen worden seyn oder nicht, gehörig anzuzeigen, ausserdem aber zu gewärtigen, daß sie hinführo nicht weiter damit gehört werden sollen. Wornach sich zu achten. Hof, den 10. September 1793.

Aus Königl. Preussischer Landeshauptmannschaft.

Johann Förster von hier gebürtig, ist bereits in Ao. 1746 im 17ten Jahr seines Alters in Holländische Kriegsdienste getreten, und hat seit etlich und zwanzig Jahren nichts mehr von sich hören lassen. Wenn sich nun aus denen väterlichen Inventur Actis ergiebt, daß derselbe bey dessen ohnlängst dahier verstorbenen Bruder gleiches Namens seinen elterlichen Erbtheil verzinnßlich stehen ließe, und bey dem Verkauf des letztern Guts von denen Relicten, an Nachricht von seinen Leben oder Tod gelegen ist; so wird bemeldter Johann Förster oder dessen allenfalsige Leibeserben hiemit edictaliter geladen, sich a dato binnen 6 Monathen zu drey peremptorischen Fristen gerechnet, bey hiesiger Gerichts-Verwaltung einzufinden, und nach vorgängiger Legitimation die nach Abzug der übrigen Schulden, auf seine Forderung übrigbleibende theils einstweilens in deposito mit 43 fl. 32½ kr. rheinl. befindlich, theils verzinnßlich angelegte Gelder, in Empfang zu nehmen in ausenbleibenden Fall aber zu gewärtigen, daß nach dieser Zeitverlauf der ganze Betrag an mehr bemeldt seines Bruders Relicten, ohne Caution ausgeantwort werden wird. Signatum Rauschenberg in Franken ohnfern Neustadt an der Aisch, den 11. July 1793.

Von Ritterguts Gerichts-Verwaltungswegen.

Carl Philipp Julius Wich.

Demnach bey allhiesiger Fürstl. Schwarzburgischer Regierung des vor Kurzen zu Schwarzburg verstorbenen blödsinnigen Friedrich Hanß Albrecht von Dennstedt nachgelassene und zur Zeit bekannte nächste Erben um Verabfolgung dessen Vermögens ziemend nachgesucht, hierauf aber zuförderst die Erlassung gewöhnlicher Edictalien resolviret worden; Als werden ersagten von Dennstedts hinterlassene etwanige Leibeserben, so wie alle und jede, welche an dessen Vermögen gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, andurch edictaliter und sub poena praeclusi nec non amittendi beneficii restitutionis in integrum citiret, auf den 16ten November dieses Jahres, wird seyn der Sonnabend nach den 24sten Sonntag post Trinitatis vor Fürstl. Regierung allhier zu rechter früher Zeit entweder in Person oder durch sattsam legitimirte Gevollmächtigte zu erscheinen und ihre Erbschafts- oder sonstige Ansprüche an sothanen Vermögen behörig zu docirey, oder, daß solches den sich bereits gemeldeten und bekannten nächsten Anverwandten werde verabfolget werden, gewärtig zu seyn. Rudolstadt, den 16. August 1793.

F. S. v. C. v. C. und R. das.

Nachdem die Frau Cammerherrin Louise von Schönfeld zu Brandstein und der Herr Friederich Jacob Sichart von Sichartshof zu Brand, wegen der von dem letztern an erstere käuflich abgetretenen Ritterguther

G. tis.

Gottsmannsgrün und Schnarchenreuth, in hiesiger Landeshauptmannschaft gelegen, um öffentliche Vorladung aller derjenigen nachgesucht, welche hieran Ansprüche machen zu können vermeynen möchten; als werden Kraft dieses alle und jede, welche an vorbenannte Rittergüther Gottsmannsgrün und Schnarchenreuth und deren Zugehörungen irgend einige Forderungen und Ansprüche, es sey aus Erbrecht, Vorlehen oder jedem andern Grund es wolle, haben oder zu haben vermeynen, geladen und aufgefordert, damit a dato binnen 3 Monathen hervorzugehen, ihre Rechte und Ansprüche gehörig anzuführen und zu erweisen, ausserdem aber zu gewärtigen, daß nach Verfluß dieser drey monathlichen Frist sie nicht weiter damit gehöret und auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erachtet werden sollen. Wornach sich zu achten. Hof, den 20. August 1793.

Aus Königl. Preussischer Landeshauptmannschaft.
Weitershausen.

Allermassen in der nach dem Bayreuthischen Zeitungsblatt Nro. 101 beschehenen Vorladung derer Gläubigere des Herrn Cammer-Junkers, Carl Wilhelms von Schmidt zu Sophienreuth, unverschuldet des unterschriebenen Justitiarii, verschiedene Unrichtigkeiten untergelaufen, und wobey selbsten dessen Nahme nicht unbetroffen geblieben ist; So werden solche gegenwärtig hingegen kürzlich dahin abgeändert und unter zugleich feyerlichst hiemit erklärender gänzlicher Verlassung jenes sonstig gesammten wesentlichen Inhalts, in dergestaltig erforderliche Richtigkeit gebracht, daß 1) der Ort des Vorbescheids vormals gemelter Creditorschaft, nicht zu Marktleuten, sondern vielmehr, wie ganz natürlich, dahier zu Schönwald, und 2) die eigentliche Tagesfahrt nicht am 10ten sondern wahrhaft den vier und zwanzigsten des nächstkommenden September Monaths oder den Dienstag nach dem XVII. Sonntag post Trinitatis ist, als welches man dahero annoch in Zeiten andurch öffentlich bekannt zu machen nicht ermangeln sollen. So geschehen Schönwald im Bayreuthischen Voigtland, den 26. August 1793.

Adelich von Schmidtische Gerichte hieselbst.
Joh. Lor. Jona, Act. Just. jur.

Es ist bereits den 30. May 1791 ein fremder Mühlknecht Namens Franz Kercher aus deutsch Praußnitz bey Nagot in Böhmen gebürtig, in dem allhiesigen Stadt-Lazareth verstorben, und da dessen baare Verlassenschaft nach Abzug der Begräbniß- dann übrigen Kosten annoch in 283 fl. 3 kr. fränk. bestehet; So werden in Gemäsheit des, von Königl. Preussischer Regierung anhero erlassenen allergnädigsten Rescripts, alle diejenigen welche an dieser Kercherischen Verlassenschaft gerechte Ansprüche zu machen haben, und sich dieserhalb hinlänglich legitimiren können, hiemit edictaliter citirt und geladen in Termino den 1. October dieses Jahres, vor diesseitig Königl. Amtshauptmannschaftl. Verwesung, zur gewöhnlichen vormittägigen Gerichtszeit, entweder in Person oder durch hinlänglich instruirt und bevollmächtigte Anwälte zu erscheinen, und mit sothanen Ansprüchen sofort gehörig herfürzugehen, dann solche legali modo richtig zu stellen, widrigen falls der oder diejenigen, welche an dieser peremtorischen Tagesfahrt nicht erscheinen und ihre Obliegenheit in angeführter Maase gebührend wahrnehmen, mit ihren Praetensis an den befragten Kercherischen Nachlaß, es bestehen auch solche worinn sie nur immer wollen, nicht weiter gehört, noch zugelassen, sondern vielmehr damit jetzt alsdann und dann als jetzt, gänzlich praecludirt auch der dagegen allenfalls suchen wollenden Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustigt seyn sollen. Wornach sich zu achten. Bayreuth, den 1sten August 1793.

Königl. Preussische Amtshauptmannschaftl. Verwesung.

Am 14. dieses Monats als an dahiesigen abgehaltenen Viehmarkt ist ein einzelner Ochs auf den Markt stehen geblieben, ohne daß solchen jemand mit sich weggeführt, noch bis dato als Eigenthümer sich dazu gemeldet hat. Es wird also andurch zu jedermanns Wissenschafft gebracht, wer sich als Eigenthümer hierzu legi-

legitimiren kann, ſich des eheſtens bey dahieſigem Königl. Amte einzufinden, und gegen Erlegung der hierunter ergangenen Unkoſten den Ochſen wieder in Empfang zu nehmen. Signatum Caßendorf, den 16ten Auguſt 1793.

Königl. Preuſſiſ. Voigtey-Amt.

Von dem Ortsgerichte der Herrſchaft Königswart im Königreich Böhmen Elbogner Kreißes wird dem ſeit den 19. July d. J. abweſenden Hrn. Oberamtmann Karſt durch gegenwärtiges Edict hiemit bekannt gemacht. Es habe gleich nach deſſen Entfernung das K. K. Lancal-Inſpectorat zu Eger deſſen ſämmtliche hier zurückgelaſſene Fahrniſſe mit Verboth beleget, welcher auch zu Gericht angenommen wurde. Eben ſo habe am 21. Julius d. J. ad Num. Extr. 597 der Königswarter Schutzjud und Landesdeputirte Samuel Baruch wegen eines dem Hrn. Lorenz Karſt geliehenen, jedoch nicht zurückgeſtellten Wagens im Werth pr. 185 fl. dann wegen verſchiedenen gelieferten Sachen in Betrag von 290 fl. 26½ kr. Verboth eingelegt, und unterm 6. Auguſt ad Num Extr. 634 et 635 ſeine Liquidations-Klagen nachgetragen. Das Ortsgericht, dem der Aufenthalt des Hrn. Lorenz Karſt unbekannt iſt, habe daher befunden, zu deſſelben Vertretung dem Hrn. Advocaten Carl Lorenz von Rödl zu Eger als Curator und zwar auf des Hrn. Karſts Gefahr und Unkoſten aufzuſtellen, und die Samuel Baruchiſche Liquidations-Klage zur Tagſatzung auf den 8. Novem. d. J. früh um 9 Uhr wegen allenfallſiger Abweſenheit des Hrn. Beklagten aus den K. K. Erblanden zu decretiren. Es wird alſo hievon der Hr. Lorenz Karſt unter einem zu dem Ende verſtändiget, um dem aufgeſtellten Hrn. Curator all das jene, was er zu ſeiner Vertheidigung dienſam finden dürfte, bey Zeiten an die Hand geben, auch nach Gutbefinden einen andern Vertreter, und ſich überhaupt nach denen für die K. K. Erblande beſtehenden Geſetzen benehmen zu können, maſſen Herr Karſt ſich widrigens die aus ſeiner Verabſäumung entſtehende widrige Folgen ſelbſt beyzumeſſen haben würde. Ortsgericht Königswart, am 10. Auguſt 1793.

Pfrogner, Adm.

Vor die Hochadel. Schönbergiſche Gerichten zu Wegefarth unweit Freyberg und Oederan in Sachſen, ſind zu Folge eines rechtskräftigen Urthels nach Maasgabe des untern 13. Nov. 1779 ergangenen höchſten Mandats ſowohl der auf gedachten Dorfe Wegefarth im abgewichenen Jahre verſtorbenen Annen Roſinen Schillingin, einer ledigen Weibesperſon ſo nach buchſtäblichen Innhalt des Kirchenbuchs und andern Nachrichten von einem catholiſchen Reuter Nahmens Johann Chriſtoph Schillingen mit Beaten Steigerin auſſer der Ehe gezeugt und am 11. Jan. 1728 gebohren worden, Vater gleichbenannter Schilling welcher vor langer Zeit fort, und ohne daß von ihm weiter etwas bekannt geworden, auswärts gegangen oder deſſen etwanige Leibes oder Teſtament-Erben, als auch alle diejenigen, welche an obbenannter Schillingin Nachlaß an Gerade und Erbe irgend einen Anſpruch als Erben, oder als Gläubigere zu machen berechtigt ſeyn möchten, mehrern Innhalts derer in Wegefarth, in Dreßden, Chemnitz und Freyberg ferner in Annaberg, Meißen und Plauen nicht weniger in Halle und Breßlau affigirten Edictal-Citationen ad comparendum legitimandum et liquidandum reſp. unter der Verwarnung der Erklärung pro mortuo und bey Verluſt aller etwanigen Anſprüche ſowohl als übrigens ſub poena praeclusi et ſub jactura beneficii reſtitutionis in integrum auf künftigen 24. Oct. 1793 citirt und vorgeladen, wie nicht weniger iſt zugleich der zur Publication eines Urthels oder Abſchieds auf den 20. Dec. 1793 feſtgeſetzten Termin notificirt und ebenfalls hierzu die Citation inſeriret worden; Welches alles auch noch hiermit dem gnädigſten Mandato gemäß öffentlich bekannt gemacht wird.

Es ſind weyl. Chriſtoph Denzlers, geweſenen Inwohners dahier in der Jägerſtraße, nachgelaſſene beyde leibliche Söhne, Namens Conrad Denzler, welche Ao. 1719 und Eliſäus Denzler, der Ao. 1722 gebohren, bereits vor länger denn 50 Jahren, und zwar erſterer als Schuhmacher, letzterer als Sattlergeſell von hier aus in die Fremde gegangen, ohne daß bisher von ihren Aufenthalt, Leben oder Todt, aller Bemühungen ohnerachtet, einige Nachricht erlanget werden können. Inzwiſchen wurde das nach dem Abſterben ihres Vaters in Ao. 1750 für ſie angefallene wenige Vermögen, verzinnßlich angelegt und beträgt dermalen incl.

der

der hievon abfälligen Interessen, in circa gegen 240 fl. fränk. um dessen Extradirung die hiesigen Orts bekannte nächste Verwandte der Abwesenden sich gemeldet haben. Beyde ermeldte Gebrüdere Conrad und Elisäus Denzler, welche allschon sub 1. Mart. 1771 öffentlich citirt worden, werden dahero wiederholter edictaliter et peremtorie hierdurch geladen, oder daferne selbige, wie zu vermuthen, nicht mehr am Leben, zugleich deren etwa vorhandene Leibeserben, hiermit aufgefordert, sich a dato binnen 3 Monathen beym hiesigen Stadt-Magistrat entweder persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde einzufinden und wegen Beziehung oberwehnten Vermögens sich gebührend zu legitimiren, ausserdeme sie zu gewärtigen, daß solches, um willen Absentes bereits das 70ste Jahr zurückgeleget, und deshalb den Rechten nach pro mortuis zu achten sind, ihren sich darum gemeldeten Anverwanden ohne Caution verabfolgt werde. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 26. August 1793.

Burgermeister und Rath.

Daß bey dem Churfürstl. Sächsischen Justiz-Amte Eilenburg zwey Capitale, an 31 Thlr. 6 pf. und 104 Thlr. 5 gr. 6 pf. mit Einschluß der Zinnßen, so dem vom Torgauer Steinweg bey Ellenburg gebürtigen, und als Musquetier unter dem Königl. Preussl. von Möllendorfischen Infanterie Regimente zu Bernau verstorbenen Christian Leberecht Richter zuständig gewesen, von Carl August Riegeln, und Christoph Jacob Täubnern, beyde auf dem Torgauer Steinwege, deponiret, und dießfalls auf darum beschehenes Ansuchen alle diejenigen, welche an diesen Geldern wegen Erbgangs-Rechts, Darlehns oder einer andern rechtmäßigen Ursache halber gegründete und gesetzlich zu erweisende Ansprüche zu haben vermeynen, mittelst der in loco judicii und an den Rathhäußern zu Freyberg, Eilenburg und Delitzsch, ingleichen zu Bernau und Dessau angeschlagenen Edictalien auf den 4. Jan. 1794 zu Treffung eines Vergleichs, ingleichen zu Liquidirung und Bescheinigung ihrer Forderungen und sonstigen Ansprüche, so wie zu Beybringung ihres Erbgangsrechts unter der Verwarnung, daß dieselben, im Fall sie außen bleiben oder nicht gehörig erscheinen, dieser ihrer Forderungen und Ansprüche, so wie der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, für völlig verlustig geachtet, und von Perception dieser Gelder ausgeschlossen werden sollen, peremtorie geladen, zugleich auch zu Inrotulation der Acten der 29. ejusd. und zu Publication des eingehenden Urtels der 4. April 1794 terminlich anberaumet, sowohl die extra locum judicii wohnenden Interessanten, Procuratores zu Annehmung der künftig an selbige zu erlassenden Verfügungen bey 5 Thlr. Strafe zu bestellen bedeutet, und endlich daß Herr Adv. Gottlieb Polycarpus Kranold in Eilenburg zum curatore hereditatis gehörig bestellet worden; Solches alles wird zu jedermanns Wissenschaft und Nachachtung hiermit bekannt gemacht. Signatum. Amt Eilenburg, den 16. July 1793.

Bey Voß und Leo in Leipzig ist erschienen und in allen ansehnlichen Buchhandlungen zu haben: Sammlung chemischen Experimente für Künstler, Fabrikanten ꝛc. 1r Thl. (310. S. 8.) 20 gr. sächsisch. Dieses Werk, welches dem theoretischen und practischen Technologen gleich schätzbar seyn muß, empfiehlt sich auch ausser vielen interessanten Artikeln durch einen deutlichen Unterricht über die Bereitungsart verschiedener Firnisse, allen Freunden der Lackierkunst auf Metall, Holz und andern Körper. Der zweyte und letzte Theil welcher gegen Michaeli die Presse verlassen wird, enthält mehrere ökonemische Aufgaben nebst deren Auflösung und mancherley physicalische Kunststücke. Auch Liebhaber der Gartenkunst und Blumenzucht werden darinn belehrende Unterhaltung finden. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung zu Bayreuth und in der Grauischen zu Hof für 1 fl. 30 kr. rheinl. zu haben.

Bey Voß und Leo ist vor Kurzem zur angenehmen Unterhaltung des schönen Geschlechts erschienen: Prinzessin Hirta, ein abentheuerliches Märchen der graueſten Vorzeit von Ernst Müller. Mit einem Kupfer von Kohl in Wien. Auf Holländisch Papier 18 gr. geglättet 20 gr. sächsisch. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung zu Bayreuth und in der Grauischen zu Hof für 1 fl. 24 kr. geglättet 1 fl. 30 kr. rheinl. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 116.) Donnerstags, den 26. Sept. 1793.

Relation von der Affaire vom 12. Sept. betreffend den von den beyden Hohenlohischen Regimentern occupirte Posten. (Officiel.)

Da das 4000 Mann starke Corps unter den Befehlen des Generals Becasovich, am 11ten Morgens den durch Kunst und Natur befestigten feindlichen Posten hinter den Dörfern Hambach und Bundenthal genommen hatte, und die Feinde zweifelsohne für sehr wichtig hielten, solchen wieder zu erobern; so schickten sie gestern, den 12ten, den General de Vert, nach Aussage der Gefangenen, mit 13000 Mann, die das Corps des Generals Becasovich, in 3 Colonnen um 2 Uhr Nachmittags angriffen. Der bey der Oesterreichischen Armee als Major angestellte General Graf von Bethisy, hatte den Auftrag, den Berg über seinem Lager, mit den zwey Hohenlohischen Regimentern, die durch Kranke und Detaschirte auf ungefehr 350 Mann gebracht waren, zu vertheidigen. Diese kleine Brigage wurde um 3 Uhr von zwey Bataillons, jedes zu 800 Mann und welche die linke Colonne des Feindes ausmachten, angegriffen. Da der Graf von Bethisy die ganze Wichtigkeit des Postens, den er besetzt hielt, erkannte; so beschloß er, sich darinn biß auf den letzten Mann zu halten. In diesem unumgänglichen Entschluß wurde er durch die Officiere, Unterofficiere und Gemeine dieser beyden Regimenter so gut unterstützt, daß, ob sie gleich während drey Stunden einem beständigen Feuer ausgesetzt waren, wodurch sie einen Verlust an 3 todten, 13 verwundeten Officieren und 52 todten und 63 verwundeten Unterofficieren und Gemeinen litten, und fast die ganze Mannschaft in ihren Waffen oder Kleidern getroffen war, diese beyden Regimenter nicht einen Zoll Landes verlohren, ohngeachtet sie die ganze Zeit gestanden haben, ohne schießen zu können wegen der Grenadiers und Jäger die vor ihnen einen wichtigen Posten zu erhalten hatten. Sobald es möglich war zu schießen, wurde das Pelotonsfeuer wie beym Exercitio und mit dem nämlichen Zusammentreffen gemacht. Da der General um 6 Uhr dem Grafen Bethisy eine Verstärkung von 300 Mirabeauischen Freywilligen unter dem Hrn. von Pelissier und ein Detaschement Oesterr. Truppen sandte, so vermochte er sie sogleich, die Feinde mit aufgepflanzten Bajonet anzugreifen, welches er durch die Tapferkeit seiner unterhabenden Truppen mit so gutem Erfolg ausführte, daß er vor 7 Uhr die Feinde von dem Berge, den sie eingenommen hatten, vertrieb und sie in die größte Unordnung brachte; sie erschienen seitdem nicht wieder.

Der Graf von Bethisy glaubt diesem Bericht beyfügen zu müssen, daß in 7 Feldzügen die er gemacht, er nie Truppen mit mehr kaltem Blut, Tapferkeit und Ordnung sich hat verhalten gesehen als die beyden Hohenlohischen Regimenter nach dem Beyspiel ihrer Chefs und Officiere noch mit mehreter Entschlossenheit mit dem Bajonette einen an der Zahl überlegenen Feind in einer fast unüberwindlichen Stellung angreifen wie die Hohenlohischen Regimenter, die 300 Mirabeauschen Volontairs und die Oesterreichischen Detaschements gethan haben.

Eine von den beyden Hohenlohischen Canonen, die der Ritter Dinand commandirte, hat alle ihre Cartousche vor dem Oesterr. Lager verschossen, ist sehr weit vorgerückt und hat die bestmöglichste Wirkung gethan. Im Lager zu Bundenthal, den 13. Sept. 1793. (Unterzeichnet) Graf von Bethisy.

N. S. Die todten Officiere sind der Obristlieut. Montbeillard und Lieut. Pfeifer; der Prinz von Hohenlohe-Bartenstein, Obrist seines Regiments bekam eine Kugel durch den Huth, Obrist Künßberg von Hohenlohe Infanterie wurde leicht in die Hand blessirt, von den übrigen Officiers sind noch viele sehr gefahrlich.

Eben daher, vom 16. Sept.

Den 14. wurden wir wieder auf das neue von 25000 bis 30000 Patrioten angegriffen, und da der Succurs, welchen wir erhalten sollten,

ten, noch nicht angekommen war, da wir uns beynahe ganz an Munition verschossen hatten und überall bedrohet waren eingeschlossen zu werden; so zogen die 3400 Mann, aus welchen wir ohngefehr bestehen konnten, sich im Angesicht des Feindes mit allen Blessirten, der ganzen Equipage, nebst allen Canonen und noch 5 Canonen von den feindlichen, welche ihm den 10ten sind abgenommen worden, als er aus seinen Verschanzungen vertrieben wurde, zur Hauptarmee des Grafen Wurmser zurück. Wir hatten in bergigten Land 12 Stunden zu machen, wo der Feind uns an verschiedenen Orten angreifen konnte, er hielt es aber nicht für rathsam; die Fatigue war aber unbeschreiblich.

*) Dieß ist der nämliche Vorfall, den öffentliche Blätter von Rumbach datiren und wo der Gener. Becalovich (Piascevitsch nennen ihn andere) 1400 Mann an Todten und Verwundeten verlohren haben sollte.

Rheinstrom, vom 19. Sept.

Der Angriffe, Schlachten und Siege waren in diesen Tagen so viele, daß es ganz natürlich zugieng, wenn man sie verwechselte. Oeffentliche Blätter und Privatbriefe sprechen von so vielen Dingen durcheinander, daß man aus einer Sache verschiedene, aus verschiedenen eine machte. Hier haben Sie das Ganze theils nach einigen officiellen Berichten, theils aus ganz verläßigen Privatnachrichten:

Erstlich der Angriff auf das Corps d'Armee des Herrn Grafen von Kalkreuth am 12. dieses. Das Lager desselben ist bey Wibelskirchen, einem Dorfe in der Herrschaft Ottweiler, am rechten Ufer der Blies 3 Stunden von Homburg und 4 von Saarbrücken. Die Vorposten desselben stehen auf den Anhöhen von Spiesen, einem kleinen Saarbrückischen Orte 2½ starke Stunden von Saarbrücken; unterhalb zieht der Weg von Homburg auf Saarbrücken über Rohrbach. Die Franzosen stehen zu St. Imbert, wo die Avantgarde des Saarbrükker Lagers verschanzt ist. St. Imbert liegt 2 kleine Stunden von Saarbrücken. Von da brachen am 12ten Morgens 6 Uhr 2 Colonnen auf, in der Absicht, die Vorposten der Preussen von den Anhöhen von Spiesen zu vertreiben, und wahrscheinlich, um die Avantgarde, die der Oberst Szekuly commandirt, ein bißchen ernstlich zu beschäftigen. Die erste Colonne, welche etwa 500 Mann stark seyn mochte, umgieng Rohrbach und griff die Vorposten des linken Flügels an. Aber Szekuly, der immer gute Spions hat, hatte sich vorgesehen; er erschien unvermuthet aus dem Hinterhalte eines Waldes, der hinter Rohrbach zieht, und kaum erblickten die Feinde das kleine Corps, so flohen sie; denn den Szekuly fürchten sie wie der Sünder den Teufel, doch sans comparaison. Eine andere Colonne etwa 3000 Mann stark drang gerade auf Spiesen, und wirklich mußten die Vorposten sich hinter das Ort ziehen, und der Feind marschirte schon vor dem Orte auf, als der Graf Kalkreuth mit Verstärkung auf den Anhöhen hinter Spiesen erschien. Szekuly flog mit einigen Corps nun gegen den feindlichen linken Flügel, und zwang ihn zum Weichen. Die Husaren durften ihn verfolgen, und die Sächsischen Husaren bewiesen hiebey eine unbeschreibliche Bravour. (Der Schluß folgt.)

Maynz, vom 21. Sept.

Auch hier ist das Gerücht, daß der Herzog von Braunschweig von Pirmasens aufgebrochen und ein Lager näher gegen Bitsch gezogen habe. Ja es verlautet sogar, Bitsch sey in Preussischen Händen. Dieß ist aber wahrscheinlich ein Mißverständniß daher entstanden weil die Franzosen das Lager vor Bitsch verlassen und sich hinter Bitsch gezogen haben.

Der Verlust des Postens bey Bundenthal machte daß eine ansehnliche Verstärkung ins Anweiler Thal hingerückt ist, um diesen wichtigen Posten wieder zu gewinnen. Wenn indessen der Herzog von Braunschweig bey Bitsch steht, so können die Franzosen daselbst ohnehin nicht in ihrer Stellung bleiben, da sie dann leicht umgangen werden könnten.

Vorposten-Station Sarbarat im Walde Mormal den 13. Sept.

Nach einer 9tägigen Belagerung hat sich am 10ten d. Abends die Festung Quesnoy an die Oesterreicher auf Discretion ergeben. Heute frühe marschierte die aus ohngefehr 5000 Mann bestandene Besazung aus, streckte ohnweit der Festung das Gewehr

in

in dem von den Unsrigen zu diesem Ende formirten Quarre und wurde sodann durch die Münsterl. Truppen nach Brüssel escortirt. Das in der Festung bestandene ansehnliche Arsenal ist durch das anhaltende starke Bombardement eingeäschert und der größte Theil der ohnehin unbedeutenden Wohnungen zu Grunde gerichtet. Auf den Wällen wurden 70 Canonen von verschiedenen Caliber vorgefunden, die aber größtentheils durch die Wirkung unserer Artillerie demontirt und in unbrauchbaren Stand gesetzt waren.

Gestern frühe gegen 6 Uhr attaquirte der Feind, welcher von Landrecy kam, unsern Verhau, der einen Theil unserer Vorpostenlinie ausmacht und uns bißher vom Feinde trennte, mit einer Macht von 12000 Mann und 6 Can. sehr lebhaft.

Nach einem hartnäckigen Gefechte warf die Uebermacht des Feindes unsern Posten hinter den Verhau zurück, ohngeachtet aber derselbe durch wiederholte Angriffe auf verschiedenen Orten durchzudringen versuchte, mußte er doch der Standhaftigkeit unserer wenigen Mannschaft, die aus 1 Division Sclavonier, 1 Division Callenberg, 1 Div. Tyroler Scharfschützen, 1 Compagnie Murray und 1 Comp. Servier bestund, weichen und sich Nachmittags gegen 1 Uhr wieder nach Landrecy zurückziehen.

Den linken Flügel dieses Verhaus, worauf das Hauptaugenmerk des Feindes gerichtet war, commandirte der sich in mehrern Gelegenheiten durch Einsicht, Muth und Gegenwart des Geistes ausgezeichnete Hr. Obrist de Jardin des Murrayschen Infanterie-Regiments. Der Verlust auf unserer Seite bestund in 12 Todten vom Feldwebel abwärts dann 36 Blessirten, worunter 2 Hauptleute, 1 Oberlieutenant und 1 Fähnrich. Der feindliche Verlust ist weit beträchtlicher; denn ausser den häufig zurückgeschleppten Todten und Blessirten hat man heute noch 36 Todte im Verhau und ausser demselben 44 Todte gefunden und zur Verhüthung aller nachtheiligen Folgen für die Gesundheit unserer Mannschaft begraben. Ueberdieß wurde 1 Officier und 16 Köpfe vom Feldwebel an zu Kriegsgefangenen gemacht.

Paris, vom 12. Sept.

Vorgestern erhielt der Nat. Convent folgenden Bericht:

Hontscote, vom 8. Sept.

Vorgestern und heute sind durch die Truppen der Republik die Feinde geschlagen worden. Eine Colonne, welche das Hauptcorps formirte, war aus Mont-Cassel, die 2te aus Steenvord, die 3te aus Bailleul aufgebrochen, und die 4te hatte ihren Weg durch Wormouth genommen. Alle 4 erreichen ihren Zweck. Mit 18000 Mann nahmen wir diesen Französischen Flecken Hontscote weg, welcher verschanzt und mit 15000 Mann, meistens Engländern, besetzt war. Dieß Land ist abscheulich zum Krieg. Es ist mit Hecken, Zäunen, Gebüschen und Gräben durchschnitten. Man sieht nur 4 Schritte vor sich. Man schlägt sich nicht, sondern durchbohrt einander sogleich. Der Vortheil in einem solchen Lande ist immer auf Seite dessen, der wartet und den andern an sich kommen läßt. Wir nahmen gestern den Feinden 3 oder 4 Fahnen, 5 Canonen, auch Munitionswagen und Gepäcke ab: wir tödteten viele der Feinde und machten Gefangene. Unter diesen sind mehrere von höherem Rang, z. B. ein Hannöverischer General. Das Treffen war hart, dauerte lang, und wurde mit dem Bajonet geendiget, so wie an den vorherigen Tagen. Alle Truppen haben sich gut gehalten: Gemeine Soldaten, Officiere und Generale. Auch die 2 Commissärs des Nat. Conv. Delbret und Levasseur waren immer voran. Letzterem wurde ein Pferd unter dem Leib erschossen. Unsere Garnison von Winerbergen hat glückliche Ausfälle gemacht, und ist von den Belagerern befreyt. Ein Theil derselben hat sich an uns angeschlossen. Auch die Besatzung von Dünkirchen hat starke und glückliche Ausfälle gemacht. Auch das Lager bey der Magdalenen Vorstadt vor Lille hat gekämpft, einige Posten weggenommen und Gefangene gemacht. Am 11. Sept. erhielt die Nat. Conv. neue Amts-Berichte. Nach diesen ist die Blokade von Dünkirchen gänzlich von den Engländern aufgehoben worden. Diese haben dabey sehr vieles an Menschen, Zelten und Fourage, auch 14 Canonen und einen Artillerie-Park verlohren. Unser General Houchard hat sehr vieles gewonnen.

Emerdingen in der Marggrafschaft Hochberg, vom 17. Sept.

Das Kriegstheater war bißher in den untern Rheingegenden, jetzt scheint solches aber auch in unsern obern zu beginnen. Letztern Sonnabend kam ein französischer Deserteur von drüben herüber in Alt-Breysach an, und brachte die wichtige aber unangenehme Nachricht

richt mit, die Franzosen würden Sonntags Abends Altbreisach zu beschießen anfangen, sie hielten auch Wort. Canonade und Bombardement begann verwichenen Sonntag Abends den 15ten dieses und dauerte die ganze Nacht hindurch bis Morgens früh um 3 Uhr in einem fort; Montags früh um 3 Uhr begannen beyde aufs neue und dauerten den ganzen Tag ununterbrochen so fort, daß jetzt ganz Altbreisach völlig in Flammen steht; glühende Kugeln flogen in Menge in die Stadt; Nachts sind diese Kugeln so roth, daß man von weitem vermuthete, es wären schießende Sterne, bis man sich in der Nähe und durch deren entsetzlichen Knall vom Gegentheil überzeugt; ein Sturmwind vermehrte in Altbreisach der Flammen Wuth noch mehr, so daß auch nicht ein einziges Hauß verschont blieb; so fürchterlich der Anblick davon war, so majestätisch scheint er dem Aug, allein das Elend läßt sich nicht genug beschreiben; alle umliegende Orte sind bereits mit Flüchtigen angefüllt, wovon die wenigsten kaum ihre Kleider, vielweniger andere Effecten retten konnten; da sucht ein Mann seine Frau, dort eine Frau ihren Mann, wieder an andern Orten die Kinder ihre Eltern und Eltern ihre Kinder; bis heute flogen gewiß schon mehrere 100 glühende Kugeln und Bomben in die Stadt. Das Zuchthauß wurde sogleich geleert, die Gefangene in der Nacht bewacht und weiter transportirt.

Oberrhein, vom 19. Sept.

Gestern Nachmittag um halb 4 Uhr, begann wieder ein fürchterlicher dem stärksten Natur- oder Gewitter Donner ähnlicher fortwährend ununterbrochner Canonen-Donner, aus ganz grobem und kleinern Geschütz, auch Peloton-Feuer dazwischen über Rhein. Nie haben wir hier noch einen dergleichen gehört; er hallte und prallte an den Gebirgen wieder und Fenster und Häußer zitterten; er dauerte auch, des gefallnen Regens und der einbrechenden Nacht ungeachtet, bis halb 8 Uhr Abends fort. Jetzt glaubte man, habe sich derselbe geendigt; allein um halb 10 Uhr Nachts, begann er neuerdings und dauerte wieder bis 11 Uhr, wobey man des Losbindens Blitze auf Thürmen und andern Höhen, ja die ganze französische Linie im Feuer sah; Viele Personen wollen, im spätern Nacht-Donner, glühende Kugeln mit unter wahrgenommen haben.

N. S. vom 20. Sept. Noch ist unsre Verlegenheit wegen gestern die nämliche, das Canonieren dauerte auch die Nacht hindurch, doch weniger heftig fort, war jedoch manchmal lang ja mehrmalen eine halbe, ja ganze Stunde unterbrochen, entfernte sich aber immer mehr; so gieng es den heutigen ganzen Tag, mit Peloton-Feuer untermischt. — Vor etlichen Tagen versuchten die Franzosen bey Marly ohnweit Kehl ebenfalls einen Uebergang über den Rhein, wurden aber von den daselbst befindlichen Kraiß-Truppen so unfreundlich begrüßt, daß sie mit Verlust von mehrern Todten und Verwundeten sogleich zurückkehren mußten.

Freyburg, vom 18. Sept.

Altbreisach ist leider ein Schutthaufe. Den 15ten Abends um 5 Uhr rückte ein starkes Corps Franzosen bey ihrer Festung Neu-Breisach gegen den Rhein vor. Auf ein Signal fieng eine Batterie an, Altbreisach mit Canonen zu beschießen. Bald darauf folgte ein heftiges Bombardement, das gegen Mitternacht noch stärker wurde. Die obere und untere Stadt gerieth in Brand. Die Verwirrung der Einwohner war unbeschreiblich. Besorgt ihr Leben zu retten, überließen sie Haab und Gut den Flammen. Erst am 2ten und 3ten Tage fanden manche Kinder ihre Eltern, Eltern ihre Kinder wieder ꝛc. Das dort garnisonirende Bataillon von Neugebauer zog unter den Befehlen des Majors von Luth aus, den Rhein zu besetzen, und ward innerhalb einer kurzen Zeit durch einige Divisionen von Strasoldo und Wilhelm Schröder, durch einige Züge von Hohenzollern Cürassiers und Erdödy Husaren verstärkt. Der Verlust der Unsrigen in dieser fürchterlichen Nacht bestund in 2 Todten, einigen Verwundeten, 1 todten Pferd, einer demontirten Canone und einer unbrauchbar gewordenen Haubitze. Der jenseitige Verlust durch unser Canonenfeuer, besonders vom Ekartsberge ist unbekannt. Das jenseitige Canonenfeuer und Bombardiren dauerte bis den 17ten Nachmittags fort. Nebst wenigen Häußern steht nur noch die Pfarrkirche in Altbreisach.

N. S. Eickemeyer, jetzt Commandant von Befort, hat 600 junge Leute die sich vor dem allgemeinen Aufgebot bey Delmont im Departement Mont Terrible ins Gebürge geflüchtet hatten, angegriffen und zerstreut.

* * *

Die Einnahme von Lauterburg hat sich zur Zeit nicht bestätigt.

Anhang zu Num. 116 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 26. September 1793.

London, vom 13. Sept.

Wohin der Herzog von York sich nach dem Rückzug von Dünkirchen mit der Brittischen Armee gewendet hat, sagte uns die gestrige ausserordentliche Hofzeitung nicht. Das Publikum ist daher in ängstlicher Ungewißheit, Es zu beruhigen soll heute Abends wieder eine Extraordinaire London-Gazette heraus kommen, die auch wegen Toulon Bescheid geben wird, dessen Einnahme durch Lord Hood man noch nicht recht glauben will. Die Antiministerialblätter läugnen es gerade zu.

N. S. Die Einnahme von Toulon ist gewiß, schon sind die Stocks deßwegen gestiegen. Prinz Adolph ist von Ostende hier angekommen. Dieser junge Prinz hatte schon seinen Degen abgegeben, als Se. K. Hoheit und der Feldmarschall durch einen Trupp Reuterey glücklich wieder frey gemacht wurden. Eben vernimmt man aus Exeter, daß am Dienstage zu Torbay ein Amerikanisches Schiff eingelaufen, dessen Capitain aussagte, daß er durch die Französische 32 Linienschiffe starke Flotte 4½ Meile von Sorlingen passirt sey. Lord Howe hat sogleich Expresse nach verschiedenen Plätzen mit dieser Nachricht geschickt.

Haag, vom 19. Sept.

Aus einem Schreiben aus Sluis in Flandern, vom 15. Sept. Gestern Nachts ist hier die Bagage des Herzogs von York, 200 Husaren von Heekeren, einige verstreute Soldaten, Officiere und Cavaliers, nebst Prinz Friederich, der eine leichte Schußwunde am Arm bekommen hat, angekommen. Gestern Morgens ist Se. Durchlaucht, die etwas ermüdet, aber übrigens ganz wohl waren, auf dem gemietheten Schiffe des Visser, nach Holland gegangen. Höchstdieselben waren dem Feind in einem Mantel und Husarenmütze mit genauer Noth entwischt, denn die Franzosen waren schon auf der einen Seite des Dorfs als Se. Durchlaucht auf der andern verbunden wurden. Gestern Mittags sind die Husaren wieder in Ordnung gegen Gent zu ausgezogen, wo sich der Erbprinz befindet. Heute Morgens haben die übrigen zerstreuten Truppen sich nach Oudenarde in Marsch gesetzt und die Bagage des Herzogs von York ist auch wieder weg. Nachdem gestern der Prinz eben weg war, kam eine Estaffette an Höchstdenselben mit der wichtigen Nachricht, wie man versichert, daß der Gen. Beaulieu, kurz nach der Action mit den Holländern, seiner Seits die Franzosen angegriffen, total geschlagen, und alles Geschütz wieder erobert habe das der Feind genommen hatte. Gestern Nachmittag hatten wir die Herren Perponcher und von Heekeren, Adjutanten des Prinzen Friederich bey uns. Unter andern besondern Umständen haben sie uns erzehlt, daß die Franzosen 30000 Mann reguläre Truppen stark gewesen, die Holländer dagegen nur 7000, ausser einiger Oestert. Cavallerie, die aber nichts helfen konnte (es waren nur 300 Mann) denn als sie sahen daß es so heiß zugieng, machten sie sich davon und ritten durch die Holländische Bataillons durch, die dadurch in Unordnung geriethen. Es ist von beyden Theilen schrecklich viel Volk geblieben, aber unsere Soldaten haben wie die Löwen gefochten, und alle, die ich gesehen habe, sind wohlgemuth und wollten noch einmal in den Kampf. Für Gent und Brügges ist vor jetzt nichts mehr zu fürchten; die Franzosen dürfen nicht weiter vordringen, sie müßten denn das Corps des Herzogs von York und das von Beaulieu hinter sich lassen.

*) Nebst obigen und mehreren andern Privatbriefen enthalten die Holländischen Zeitungen auch zwey officielle Berichte des Herrn Erbprinzen von Oranien an die Generalstaaten; nach dem ersten (aus dem Hauptquartier Deynse vom 14. Sept.) mußten die Truppen am 13ten Halluin und Wervick nach dem heftigsten Widerstand räumen; ein Theil zog sich auf Harlebeck und der andere nach Rousselaer; zu Deynse sammelten sie sich wieder. Unter den verwundeten Officieren (sagt der Erbprinz) befindet sich mein

mein Bruder, der Gen. Major Graf von Wartensleben, Prinz Christian von Hessen-Darmstadt, und unter den Todten die Obristlieutenants von Tengnagel, Stirum und Grävenstein.

Nach dem zweyten Bericht aus dem Hauptquartier Gent vom 15. Sept. ist der Herr Erbprinz am 13ten mit den Truppen von Deynse nach Gent marschirt und hat daselbst seine Stellung hinter der Scheide mit dem rechten Flügel gegen Gent, genommen. Bey Abgang des Berichts erhielt der Prinz einen von dem Gen. Major Gravenmöhr selbst unterschriebene Nachricht, daß nachdem sein Pferd unter ihm todgeschossen und er ausserdem noch 3 Wunden bekommen hatte, außer Stand gewesen, sich zu Fuß zu retten und derhalben als Kriegsgefangener, von Meenen nach Ryssel werde geführt werden.

Brüssel, vom 17. Nov.

Dem Strome des feindlichen Einfalls in Flandern sind durch die glänzenden Erfolge des Generals Beaulieu nunmehro überall Gränzen gesetzt. Am 15ten erschien dieser General vor Menin, die Feinde verließen die Stadt und giengen in Unordnung über die Lis zurück. Nach dem Siege Beaulieus setzte sich die Holländische Armee wieder gegen ihre vorige Posten in Marsch. Nach der Räumung von Menin ist der Herzog von York nun wieder von Dirmonde auf Tornout und Rousselaire vorgerückt. Prinz Coburg sollte am 17ten Morgens mit der ersten Colonne seiner Truppen in Menin einrücken.

Tagbuch der K. K. Armee in den Niederlanden.

Am 13ten griff die feindliche Armee bey Lille, Armentiere und Bailleul die ganze holländische Truppenkette von Menin bis Westin an. Es kam zu einem blutigen Gefechte, welches 5 ganzer Stunden dauerte, wobey der Feind immer mit frischen Truppen und mit großer Ueberlegenheit an Artillerie seine wüthende Angriffe erneuerte, und hauptsächlich auf Messin und Menin losstürmte. Die holländischen Truppen thaten ihr äusserstes, und fochten mit unbeschreiblicher Entschlossenheit. Das Uebergewicht auf der feindlichen Seite war zu groß, die Truppe zu schwach und zu sehr ermüdet, um einen längern Widerstand zu leisten. Messin, Warneton und Comlegnies wurden zuerst, kurz darauf auch Menin und Werwick vom Feinde forcirt, und das ganze Corps gezwungen, mit einem namhaften Verluste an Mannschaft und einigem Geschütze sich über Cortrik zurückzuziehen. Herr F. M. L. von Beaulieu, welcher bey Vevelgheim stand, deckte ihren Rückzug, besetzte Cortrick, und nahm seine Stellung bey Coleghem und Beseghem.

Laut Berichts des bey Cyseing stehenden Hrn. F. M. L. Beniowsky, hat der Feind auch am 13ten die Posten seines linken Flügels bey Louville und Jeneck angegriffen. Der Hr. F. M. L. ließ zur Unterstützung derselben das Grenadierbataillon Löwen, 2 Escadrons Cavanahg und ½ Escadron Esterhazy Husaren vorrücken, übertrug das Commando dem Hrn. Obersten Grafen Hohenzollern; er selbst aber rückte mit dem Grenadierbataillon Morzin und 3 Escadrons von Esterhazy Husaren bey Bouvignes, um den auch auf Grusson losgehenden Feind zu tourniren. Herr Oberste Graf Hohenzollern vertheidigte den ihm anvertrauten Posten, und mit 300 Mann von Würtemberg, 1 Jägercompagnie von le Loup, 3 Zügen von Cavanagh besetzten Cordon durch eine halbe Stunde, und that dem Feinde vielen Abbruch. So wie die Unterstützung anlangte, wurde gegen Templeuve vorgerückt. Hr. Oberlieutenant Löwen drang in Templeuve ein und vertrieb den Feind. Rittmeister Revay, welcher der Cavanaghischen Division die rechte Flanke deckte, gewann des Feindes linke Flanke. Dieser ergriff, mit Zurücklassung bey 200 Todten, eiligst die Flucht, wurde durch die Husaren bis Pont a Marc verfolgt, dabey noch einige hingestreckt, 11 Gefangene eingebracht, ein Munitionskarren und 8 Pferde erbeutet. Während dem hatte der Major Stephanes von Esterhazy Husaren auch ein ansehnliches Infanteriecorps bey Bronne angefallen, selbiges geworfen, 30 niedergemacht und 8 gefangen genommen. Da nun der Feind auf dem linken Flügel gänzlich repoussirt war, wendete sich der F. M. L. gegen Lessenes, und zwang den Feind, seinen Angriff auf Grusson aufzugeben. Bey dem Rückmarsche des Hrn. F. M. L. legte der Rittmeister Begany einige Husaren in Hinterhalt, durch welche 8 feindliche Infanteristen zusammengehauen worden.

Eben an diesem Tage hat der Feind die Posten des Herrn G. M. Fürsten Carl Auersberg bey Bouvigny und Coutiche attakirt. Die feindlichen über Berlee gegen Auchy, wie auch jene gegen Somaing ausgeschickten starken Patrouillen wurden sogleich, und nicht

min-

minder der feindliche Angriff auf beyden obgenannten Posten zurückgeschlagen. Die Unsrigen in Aubry gestandenen Jäger hatte der Feind zurückgedrückt; Herr Oberstlieutenant von Levachich von Barco aber griff mit einer Division von Brechainville und den verdrängten Jägern dieses Dorf wieder an, vertrieb den Feind von da, und ließ selbigen durch die Husaren biß an den Wald nachsetzen, welchen der Feind gegen 3 Uhr Nachmittags durch die von da und Coutiche gemachten Bewegungen zu verlassen gezwungen war. Der Hr. General rühmt besonders an das durch kluge und gute Anstalten bey Bouvigny ausgezeichnete Betragen des obgedachten Herrn Oberstlieutnants Levachich von Barco, wie auch das muthvolle Benehmen des Herrn Oberlieutnants Dotrange und Fahnrichs Illichen von Brechainville. Unser Verlust besteht in 1 Todten und 6 Blessirten. Der feindliche beläuft sich auf 60 bis 70 Mann und mehrere Pferde. Heute ist die feindliche Garnison von le Quesnoy ausmarschirt und gefangen zurücktransportirt worden, worauf die K. K. Garnison aber eingerückt ist.

Am 14ten ist nichts neues vorgefallen, und haben Se. K. Hoheit, der Herzog von York, weil Menin gestern verlassen worden, sich gegen Tornout und Röslaer bewegt.

Am 15ten frühe zwischen 7 und 8 Uhr attakirte der Feind 12 biß 14000 Mann stark, das Corps des Herrn F. M. L. Beaulieu unweit Kortrick. Wegen des ernstlichen Widerstandes unserer Truppen versuchte er durch zahlreiches und heftiges Artilleriefeuer selbige aus ihrer Position hinter den Nederbach zu forciren, welches ihm auch, seiner überlegenen Zahl wegen, gelungen haben würde, wenn ihm nicht der Hauptmann Malcamp vom Beaulieuschen Regimente in seiner linken Flanke und Rücken attakiret und dadurch in Schrecken versetzt hätte, welchen Augenblick der F. M. L. Beaulieu benutzte, den Feind in der Flanke angriff, überwältigte und gegen Menin repetirte. Der Herr F. M. L. Erbach war von dem Herzoge v. York mit 2 Kaiserl., 2 Hessischen Bataillons und 6 Eskadrons Cavallerie zur Unterstützung des F. M. L. Beaulieu abgeschickt worden. Dieser traf eben bey Menin ein, da der F. M. L. Beaulieu sich der Stadt näherte. Der Feind wurde zu Menin canonirt, die um die Stadt aufgeworfenen Verschanzungen gestürmt und er aus der Stadt gejagt. Bey der schmalen Brücke über die Lyß deckte der Feind seinen Rückzug durch eine Arriergarde, welche sich mit vieler Standhaftigkeit vertheidigte, aber durch die bey dem Kortrickerthore eingedrungenen K. K. Truppen niedergemacht wurde. F. M. L. Erbach passirte die Lyß, und ließ den Feind durch 2 [illegible] drons, die Esterhazischen Husaren und [illegible] schen Chevaurlegers verfolgen. Bey [illegible] dem mündlichen Berichte im Haupt[illegible] fenen Couriers schätzte man den feindlichen [illegible] 4 bis 500 Mann Todte und Blessirte, dann 20[illegible] fangene, den unsrigen auf etwa 100 Mann, und [illegible] ren bereits 2 Canonen nebst 16 Munizionskarren vom Feinde erobert.

Bey dem am 12ten Sept. vom Feinde unternommenen allgemeinen Angriffe auf die Kaiserl. Königl. Observationsarmee haben die Franzosen 18 Canonen 2 Haubitzen, 5 Fahnen, bey 3000 Gewehre, mehr als 2000 Todte und über 2000 Gefangene eingebüßt.

Brüssel, vom 18. Sept.

Feldzeugmeister Graf Clerfait hat vorgestern das verschanzte Lager der Franzosen zu Maubeuge angegriffen, und dasselbe nach einer der hartnäckigsten Schlachten bezwungen. An eben demselben Tage hat sich ein Gefecht bey St. Amand ereignet, wovon man jedoch noch keine wahre Umstände weis. Nur so viel ist bekannt, daß die Franzosen mit großem Verluste zurückgeschlagen worden und 443 von den Ihrigen nebst 41 Officieren in unsere Gefangenschaft gerathen sind.

Wien, vom 21. Sept.

Graf Cobenzel heist es werde resigniren, und sein Leben künftig in Görz zubringen. Er hatte die gegründete Hofnung dereinstens Staats-Canzler zu werden. Der privatisirende Russische Fürst Galliczin ist schwer krank. Man zweifelt an dessen Aufkommen.

*) Am 19ten ist der Unterlieutenant Fürst von Schwarzenberg, unter Vorreitung 24 blasender Postillons und im Gefolge von 4 K. K. Postofficieren mit der Nachricht von der Einnahme der feindlichen Festung Quesnoy, und am folgenden Tage, den 20 der Oberlieutenant Lyzow ebenfalls unter Vorreitung 24 blasender Postillons und im Gefolge 4 K. K. Postofficiere, in Wien eingeritten, um Sr. Majestät von dem am 12ten Sept. von einer Truppen-

ab-

abtheilung unter Commando des Feldmarschall Prinzen von Coburg in der Gegend von Quesnoy über den Feind erfochtenen Sieg den Bericht abzustatten. Der Oberlieutenant Lyzow hat auch 3 eroberte feindliche Fahnen mit sich gebracht.

Paris, vom 15. Sept.

Unsere Stadt gleicht gegenwärtig jenen Kranken, welche mit Wechselfiebern befallen sind. Einen Tag befindet man sich hier wohl, und den andern übel. Wann Brod genug unter der Halle und bey den Bäkkern ist, so ist alles munter und fröhlich; fehlt es aber an Lebensmitteln, welches leider oft geschieht, so ist man traurig, und niedergeschlagen. Am 12ten begab sich ein Haufe Leute, die nichts zu leben hatten, zu dem Maire, zu verschiedenen Ministern und Conventsgliedern, als diese Herrn gerade zu Tische saßen; sie fanden überall mit den köstlichsten Speisen besetzte Tafeln, und wollten sich als ungebetene Gäste selbst zu Gast laden; allein die überall herbeygerufene Wachen überzeugte sie durch Flintenschüsse, daß die Revolution, die Constitution, und alle Decrete des Convents verlangen, daß die Leckerbissen für die Oberhäupter der Revolution, und das Elend für das Volk gehören.

Warschau, vom 11. Sept.

Die Sitzung des Reichstags am 2ten dieses ist äusserst stürmisch gewesen. Der Russische Ambassadeur verlangte in einer Note, daß die Stände an diesem Tage auf der Stelle die Vollmachten für die Deputation zur Unterzeichnung des Tractats mit Preussen ausfertigen sollten. Zugleich erklärte er, daß er für nöthig befunden, das Schloß zu Grodno, in welchem der Reichstag seine Sitzungen hält, mit 2 Bataillons Grenadiers und 4 Canonen umgeben zu lassen. Der Ambassadeur hatte wegen dieser bewaffneten Anstalten am 2ten dieses folgendes Schreiben an den Großmarschall von Litthauen, Herrn Tyszkiewicz, erlassen.

Das Gerücht, welches ich erfahre, daß man eine Verschwörung gegen die geheiligte Person des Königs, gegen den Reichstagsmarschall und gegen die bravsten Senatoren, Minister und Landbothen entworfen, nöthigen mich, für die Sicherheit ihrer Personen folgende Maaßregeln zu treffen. (Das Weitere nächstens.)

Berlin, vom 21. Sept.

Am verwichenen Mittwoch trafen Ihro Hochfürstl. Durchl., die Prinzessin von Baaden-Durlach, von Petersburg, auf dem Lustschlosse Mont-Jour ein, wo Ihro Majestät die regierende Königin ein großes Souper gaben, wozu die Königl. Prinzen, Prinzessinnen und viele andere hohe Standespersonen zugegen waren.

* * *

Nach dem zu Paris am 14ten bekanntgemachten Amtsbericht aus Dünkirchen haben die Engländer bey Räumung ihres Lagers zurückgelassen, 52000 Erdsäcke, 800 Chevelets (Holzböcke um fliegende Brücken zu schlagen;) eine ungeheure Menge Bretter; 800 Fässer Pulver, jedes 90 Pfund schwer; 50 Canonen von 24 Pfund, und viele andere von kleinerem Caliber; eine Parthie Belagerungs-Lavetten; 30000 Kugeln, worunter 6000 vier und zwanzig Pfünder; 1000 Bomben, eine große Menge Flinten, 700 Cartätschen-Patronen, Munitions-Carren, Schmidten, Schaufeln, Hauen, 4 Pontons, Gabeln, ein Leinwandmagazin, Gepäcke, sehr viele große und kleine Wagen und Karren ꝛc., 63 Ochsen, eine große Menge Fourage und anderer Gegenstände. Auch war von den Fliehenden Vieles an Canonen ꝛc. in den Canal von Furnes geworfen worden. —

N. S. Ueber Brabant hat man Nachrichten aus Paris vom 13ten. Nach denselben sind die Conventstruppen von den Royalisten in zwey Schlachten geschlagen worden; Lyon wehrte sich noch nachdrücklich; Nizza war von den Franzosen geräumt worden und die Spanier hatten zu Frejus, in Provence eine Landung gethan. — Der Französische Minister ist weg von Neapel und die Sicilianische Flotte ausgelaufen.

In der Nacht vom 2ten auf den 3ten thaten die Lyoner einen muthigen Ausfall, griffen das Lager der Republikaner mit stürmender Hand an, überwältigten es, machten 4000 Mann nieder, eroberten 22 Can. und besetzten das Lager des geschlagenen Gen. Dubois Crance; auch Gaston hat bey Chantonay den General Tuné geschlagen und 6000 Republikaner niedergemezelt. General Nicolas, welcher alle Communicationen mit Lyon sperren sollte, ist eingeschlossen. — Im Haag war am 20. das Gerücht, der Prinz von Coburg habe durch einen forcirten Marsch, die in Westflandern eingedrungene Französische Armee angegriffen, geschlagen und gänzlich eingeschlossen

Bayreuther Zeitung.

(Num. 117.) Sonnabends, den 28. Sept. 1793.

Bayreuth, vom 26. Sept.

Wer am gestrigen Morgen diese Stadt gesehen hätte, dem würde schon der Anblick derselben gesagt haben, daß sie ihr liebstes Fest feyere. Freude war jedes Gesicht und Wonnetrunken jede Seele, den Tag wieder kommen zu sehen, welcher Friederich Wilhelm seinen Staaten zum Glück und Ruhme gegeben hat. Die vielen und ansehnlichen Fremden, so hieher gekommen waren, unsere Wonne zu theilen, vermehrten das Festliche des Tages, den das Pracht- und Geschmackvolle womit derselbe bey Hofe und von dem dirigirenden Minister der beyden Fürstenthümer begangen wurde, zu einem der glänzendesten machte welche Bayreuth gesehen hat. Zu Mittag bewirtheten Se. Excellenz auf der Eremitage an sechs Tafeln 160 Personen, worunter nebst dem hiesigen Adel alle Officiere der Besazung, sämmtliche Räthe der Königl. Collegien und der Stadtrath sich befanden. Der Zahl der Gäste war der Ueberfluß der Tafeln, der Reichthum und die Ordnung der Bewirthung gleich. Bey Sr. Herzoglichen Durchlaucht von Würtenberg unserm innigst geliebten Herrn Statthalter, war Cour, Gouté und ein durch Kostbarkeit und Geschmack Königliches Souper. Das Fest beschloß eine Redoute im Opernhauße, welches treflich erleuchtet war, und über 2000 frohe und fröliche Menschen biß zum heutigen Morgen in sich faßte. Auch eine Gesellschaft Bürger hatten das Hauß, wo die Feyer des Tages sie versammelte, schön beleuchten lassen. Zur Veranstaltung der Redoute und Erleuchtung des Opernhaußes hatten die ersten Familien hieselbst beygetragen. Den Ueberschuß dieses Beytrags und des Eintritts-Geldes bekamen die Armen. So hatte auch der Arme von der Ergößlichkeit seiner wohlhabendern Nebenmenschen Nutzen, und empfand Freude am Geburtstage des Besten der Könige.

Aus einem Schreiben eines Königl. Preussis. Officiers von der Brigade bey der holländischen Armee.

Gent, vom 16. Sept.

Gestern erhielt unser Commandant, Herr Generalmajor von Reizenstein, durch einen reitenden Jäger ein Schreiben von Sr. Maj. dem König, worinn Allerhöchstderselbe seine Zufriedenheit über die Bravour der Brigade bey Lanoy zu erkennen gab, mit dem ausdrücklichen Beyfügen, da die Brigade an dem Ruhm der Armee Theil nehme, so müsse sie auch die Belohnungen mit derselben theilen.

Zwey Orden pour le merite waren diesem Schreiben mit beygelegt, wovon den einen der Feldjäger-Major von Waldenfels und den andern der Grenadier Hauptmann von Reizenstein der ältere erhielt; 3 goldene und 8 silberne Medaillen, welche der König zu gleicher Zeit mit überschickte, befahlen Se. Maj. unter die sich am meisten ausgezeichneten Unterofficiere und Gemeine auszutheilen.

Wir stehen seit einigen Tagen hier. Aus Templeuve marschierten wir in das Lager von Barcoin und Dettingnirs und hatten die erstern 3 Tage keine Zelten und mußten daher bey der dermalen eingefallenen üblen Witterung unter freyen Himmel liegen. Nachdem wir unsere Zelten erhalten hatten, mußten wir 2 Stunden vorrücken, und da wir kurz vor dem Feinde standen, unsere ganze Bagage zurück lassen. In dieser Lage erhielt der Generalmajor von Reizenstein Befehl, da die Holländische Armee

we-

wegen Uebermacht der Feinde sich nicht würde in ihrer Position erhalten können, sich gegen Deynse fünf Stunden von hier zurückzuziehen. Ohnfern dieses Postens erhielten wir Contreordre und wir mußten noch weiter vor, um die Posten des General Gravenmoer zu besetzen, dessen Leute zu einer Attaque bestimmt waren, die gegen Werwick gehen sollten. Aber statt die Franzosen aus diesem Platz zu vertreiben, drehte sich die Sache sehr unglücklich; die Franzosen griffen die Holländer in ihren Lager zu Menin an, und da sie ihnen an der Zahl sehr überlegen waren; so mußten sie nach einigen heftigen Attaquen dem Feind das Schlachtfeld überlassen. Wir waren unter dieser Zeit von der Holländischen Armee abgeschnitten und mußten unsere Retirade gegen Ypern nehmen. Die feindliche Cavallerie machte zwar Mine auf uns einzuhauen; allein, weil sie uns in so guter Ordnung sahen, machten sie nach einigen Schüssen rechts um. In Ypern blieben wir die Nacht und marschierten hierauf hieher, wo sich die Holländische Armee wieder sammelt.

Haag, vom 20. Sept.

Se. Durchl. der Prinz Friederich von Oranien, welcher am Sontage Nachmittags auf Orangezaal angekommen, befindet sich, die Schmerzen der Wunde ausgenommen, übrigens wohl. Es hat müssen eine neure Inciſion der Wunde vorgenommen werden, um den eingeschossenen Stoff herauszubringen.

Die Holländischen Zeitungen welche in dem ersten Unmuth über den Verlust bey Werwick bald den General Beaulieu daß er zu spät gekommen, bald die bey dem Corps des Prinzen Friederich gestandenen wenigen Oesterreichischen Husarn, anklagten, lassen nun diesen Truppen die Gerechtigkeit wiederfahren, daß sie mit unbeschreiblicher Tapferkeit und mehr als menschlichen Muth gefochten haben.

Paris, vom 16. Sept.

Das Arretiren sogenannter verdächtiger Personen ist nun in der Tagesordnung und täglich wird die Zahl der Gefangenen größer wie aus dem Verzeichniß zu sehen, welches die Gemeinde täglich bekannt machen läßt. Am 12ten war die Zahl der Gefangenen 1877 und am 14. schon 1905. Unter den neu Arretirten ist Malesherbes, der Vertheidiger Ludwig XVI.

Man schrie gestern in Paris zum Verkauf aus: Der große Complott Marien Antoinettens. Es war die entstellte Geschichte von dem was die Zeitungen von ihren angeblichen Versuch zu entfliehen, gesagt haben. Der Verfasser dieser Flugschrift, Lebois, ein Buchdruckergesell, ist arretirt.

Richard, der Kerkermeister der Conciergerie und sein Sohn sind ins Madeloncttes-Gefängniß und seine Frau in St. Pelagie eingesperrt, wohin auch Laride, der berühmte Tragiker der Franzosen, gleich bey seiner Zurückkunft von Bordeaux gebracht worden. Der gewesene Graf und General der Nordarmee Harville ist heute in die Abtey gesetzt worden, wie auch der General Tonck (weil er sich in der Vandee schlagen lassen,) und Custine, der Sohn, des Exgenerals. Die Zahl der Gefangenen in Paris ist heute 1978.

London, vom 13. Sept. (Verfolg.)

Wie gewöhnlich, erlauben sich unsere öffentlichen Blätter von der Oppositionsparthey bey der Gelegenheit des Rückzugs von Dünkirchen Raisonnements ohne Ende, hauptsächlich über den General und Chef der Artillerie, Herzog von Richmond, und den ersten Lord der Admiralität (Chatam) denen alle Schuld des mißlungenen Unternehmens beygemessen wird; es ist diesen Blättern zufolge, hierüber nur eine Stimme in der Armee. Wären die Canonierboote und die schwimmenden Batterien, dem ausdrücklichen Versprechen zufolge, bey der Hand gewesen, um mitzuwirken bey dem Herzog von York und wäre seine Schnelligkeit von Seiten der Departemente in England behörig unterstützt worden; so ist kein Zweifel, Dünkirchen wäre auf den ersten Schlag gefallen. Dem Herzog von York legt man keine Schuld bey. Das Unternehmen auf Dünkirchen war nicht sein Vorschlag. Es war eine Maaßregel, die ihm aus dem Cabinet gegen sein eigenes Urtheil aufgetragen war. Als der Herzog und seine brave Armee sich den Weg bis vor die Thore von Dünkirchen durchgefochten hatten, fanden sie weder Canonen noch Munition, um den Eindruck zu benutzen, den ihre rasche Annäherung auf den Feind mußte gemacht haben, noch einige Seemacht um die Französischen Canonenboote in Respect zu halten. Die Garnison bekam Muth da sie Mittel

sich

sich zu vertheidigen und anzugreifen hatte, denen man nichts entgegen setzen konnte. General Houchard bekam Zeit eine überlegene Macht zusammenzuziehen; Daß der Herzog in seinen Operationen zu schnell gewesen und eher vor Dünkirchen gekommen sey, als es hier erwartet wurde, wäre thöricht zu sagen; Wenn ist je Schnelligkeit in einem gewagten Unternehmen ein Fehler gewesen? —

Homburg, bey Zweybrücken, vom 21. Sept.

Bitsch ist noch, wie ich Ihnen gleich sagte, in Französischen Händen. Selbst das Lager ist nicht weit zurückgerückt. Die neuesten Nachrichten von gestern Abends von Zweybrücken und Pirmasens bestättigen daß seit dem 14ten in dortiger Gegend nichts vorgefallen, ausser daß man eine starke Bewegung des linken Flügels gegen Alt-Thau hin bemerkte, vermuthlich um sich noch näher an den rechten Flügel von Wurmser anzuschließen.

Am 14ten wurde auch der Erbprinz von Hohenlohe in seiner Position bey Limbach angegriffen, der Feind aber bald zurückgetrieben. Der Major von Kayserling vom Füselierbataillon Legat, der sich schon einigemal distinguirt, zeichnete sich auch bey dieser Gelegenheit sehr vortheilhaft aus. Er commandirte die Avantgarde und hielt den Feind vom frühen Morgen biß gegen Mittag auf. Es wurde demselben nicht nur unmöglich, seine Batterien zu errichten, sondern er sah sich auch durch den Muth und die kluge Disposition der Preussen gezwungen, zurückzuziehen. Kayserling verfolgte ihn biß in die Gegend von Neuheusel, wo einige Gefangene gemacht wurden.

Allen Nachrichten zufolge wird es nun mit der Belagerung von Landau Ernst. Das Hauptquartier ist näher gegen Landau gerückt, und man behauptet durchgängig, in wenigen Tagen würden die Tranchéen eröffnet. Wirklich ziehen alle Kaiserliche von Landau hinweg gegen Cron-Weissenburg und ihre Stelle wird doppelt durch Preussen ersetzt. Eben so sagt man, die ganze Französische Moselarmee ziehe sich allmählig gegen Niederelsaß, theils um die Linien von Weissenburg zu verstärken, theils um Straßburg zu decken, theils um neue Einfälle zu machen. So viel ist gewiß, daß man so wohl in den deutschen Armeen von der untern Saar biß an den Rhein theils in den beyden Französischen Armeen sehr große Bewegungen und Gegenbewegungen bemerkt.

Warschau, vom 11. Sept.

Schluß des Schreibens des Russischen Bothschafters an den Großmarschall von Litthauen. (S. Anh. zu Num. 116.)

„Um 2 Uhr Nachmittags werden sich Bataillons Grenadiers auf der Terrasse und im Hofe des Schlosses stellen. Der Herr General Rautenfeld wird die Piquets so vertheilen, daß kein Zuhörer oder jemand anders, der nicht nöthig hat, sich im Schlosse zu befinden, in den Saal gehen könne. Auch sollen bey den Thüren des Schlosses Schildwachen gestellt werden, damit kein Mensch in dasselbe hereinkommen könne. Eine einzige Thüre soll offen bleiben, und von Officiers bewacht werden. Falls man bey einem Landbothen Waffen verborgen fande, so soll derselbe arretirt und gefänglich eingezogen werden, um ihm als einem Meuchelmörder den Criminalproceß zu machen. Auch müssen die Waffen der Litthauischen und derjenigen Garde, die unter Ew. Excellenz Befehlen steht, untersucht werden, und falls man bey Personen derselben Pulver und Kugeln fände, so müssen auch diese arretirt werden. Uebrigens versteht's sich, daß diese Garden sich nicht rühren werden. Ein Zuhörer, der sich im Saal oder an einem andern Ort versteckte, soll arretirt und nach dem Gefängnisse geführt werden. In dem Vorzimmer soll sich ein Piket von 12 Officiers befinden, die in den Saal gehen und auf den Sitzen der Landbothen Platz nehmen können. Der Hr. General Rautenfeld soll neben dem Throne einen besondern Sitz angewiesen haben; er wird dafür sorgen, daß kein Tumult, besonders gegen die geheiligte Person des Königs, so wie auch nicht gegen Ew. Excellenz und den Herrn Reichstagsmarschall entstehe."

„Ew. Excellenz werden die Güte haben, zu erklären, daß kein Mitglied des Reichstags sich von seinem Platze bewegen könne, ausgenommen, wenn es zum Throne gerufen würde, und zugleich den Landbothen zu versichern, daß sie eine gänzliche Freyheit zu reden haben. Nur die Unordnungen und Ausschweifungen will ich hemmen. Auch sollen diejenigen, die sich derselben strafbar machen, der Strenge der Gesetze überliefert werden."

Nachdem dieses Schreiben des Ambassadeurs in der

der Reichstagssitzung verlesen war, wollten die Stände nicht eher berathschlagen, als bis die Russischen Officiers sich aus dem Reichstagssaal und die Truppen aus dem Schloßplatz entfernt hätten. Es ward deswegen eine Deputation an den Russischen Ambassadeur geschickt. Sie kam mit der Erklärung zurück, daß der Ambassadeur wohl bewilligen werde, daß sich die Officiers, ausgenommen der General, Graf von Rautenfeld, aus dem Reichstagssaal begäben, daß aber die Truppen nicht eher aus dem Schloßplatze zurückgezogen werden könnten, bis die Vollmacht für die Deputation zur Unterzeichnung des Tractats mit Preussen beschlossen sey. Dieß geschah endlich mit einer Mehrheit von 61 gegen 23 Stimmen, nachdem die Sitzung bis um 4 Uhr nach Mitternacht gedauert hatte.

Diese Vollmacht ist in unwilligen Ausdrücken abgefaßt, und enthält wegen der Unterzeichnung des Tractats die Bedingungen, daß die Kaiserin von Rußland denselben garantire, daß der Fürst Primas in Pohlen wohnen und zugleich die Einkünfte von seinen Gütern, die nun unter Preussische Hoheit gekommen, genieße, und daß, im Fall die Fürstl. Radziwillsche Familie aussterben sollte, das Hauß Brandenburg keine Ansprüche auf ihren Nachlaß machen könne, indem dieser dem Schatz der Republik anheim fiele. Ferner ward noch in der Vollmacht als Bedingung angeführt, daß vor der Ratification des Cessions-Tractats auch der Commerz-Tractat zwischen Pohlen und Preussen abgeschlossen, und das Marienbild zu Czenstochow mit allen Diamanten und andern Prätiosen der dortigen Capelle der Republik zurückgegeben werde.

Aus einem Schreiben aus Hannover, vom 18. Sept. Der Verlust bey unsern Truppen in dem Treffen von Hondschoote möchte sich wohl auf 1500 bis 2000 Mann an Todten und Verwundeten belaufen, worunter einige 20 Officiers befindlich sind. Man nennt unter diesen den General Hammerstein, den Oberst-Lieutenant von Tieling, Capitain Drechsler, ꝛc. Ueberhaupt haben wir von der ganzen Sache noch keine officielle Nachricht, und die hier herumgehenden Listen von Todten und Verwundeten sind nichts weniger als zuverlässig, da schon wirklich einige für tod angegebene an ihre hiesigen Verwandten geschrieben haben.

* * *

Zu Regensburg ist der Kaiserl. Concommissarius Freyherr von Leykam mit Tod abgegangen.

Vermuthliche Witterung vom 1. October 1793 bis zum 13. März 1794.

Vom 1. bis 16. Oct., etwas vermischte, aber sehr leidentliche Herbst-Witterung. Vom 17. bis 26ten meistens trocken, mit unter etwas kalt. Vom 27. bis 8. November, vermischtes, und oft ungewöhnliches Wetter. Vom 9. bis 17. meistens trocken, und wenig kalt. Vom 18 bis 4. December, mehr naß, als trocken, und meistens lau. Vom 5. bis 31. vermischt, mit abwechselnder Kälte, Regen und Schnee. Vom 1. bis 12. Januar, meistens trocken und kalt. Vom 13. bis 28. vermischt, mehr trocken, als naß, zuweilen ganz gelind. Vom 29. bis 7. Februar, meistens trocken, und mäßig kalt. Vom 8. bis 18. eben so, aber viel kälter. Vom 19. bis 25. wieder trokken und kalt. Vom 26. bis 4. März, ebendieselbe Witterung. Vom 5. bis 13. etwas vermischt, aber mehr trocken, als naß, und mäßig kalt.

Dem göttlichen Rufe in die Ewigkeit folgte am 4. Sept. Mittags gegen 1 Uhr nach einem tödtlichen Schlagfluß der weyl. Hochwohlgebohrne Herr, Herr Wilhelm Gerlach Adolph von Schwarzenfels, Erb-Lehn- und Gerichtsherr auf Burckersdorf, Görnitz und Uhlstädt, Sr. Herzogl. Durchl. zu Würtenberg Hochbestallter Capitaine de Garde, General-Major Oberst-Garde-Robbe-Meister, und Ritter des militairischen St. Carl-Ordens. Diesen schmerzhaften Fall mache ich allen Verwandten und Freunden des Verstorbenen mit innigster Rührung meines Herzens hierdurch bekannt. Burckersdorf bey Weida, den 5. Sept. 1793.

Christiane Charlotte Louise von Rümpling, im Nahmen meiner, und seiner sämmtlichen Verwandten.

Es hat dem Höchsten gefallen, meinen Mann, dem Staabs-Fourier, Friedrich Nicol, den 13ten dieses Abends um 10 Uhr aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, er starb an einer Geschwulst im 36sten Jahr. Diesen traurigen Fall für mich und mein Kind mache meinen und seinen Freunden bekannt, bitte mich ferner mit Gewogenheit und Freundschaft zu beehren. Ueberzeugt von ihrer Theilnahme verbitte mir alle schriftliche Beyleidsversicherung. Plassenburg, den 20sten September, 1793.

Caroline Nicolin, Gebohrne v. Heidenab.

Anhang zu Num. 117 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 30. September 1793.

Paris, vom 18. Sept.

Posaunenton erschallt jetzt, wie zu erwarten, an allen Ecken und erfüllt Zeitungen und Journale. Fast die ganze Feder-Ausfuhr ist mit Lesung eingegangener Berichte von denen über die Engländer erlangten Vortheile zugebracht worden. Mit jedem Briefe wird die Zahl der eroberten Canonen, Erdstücke u. d. g. größer. Allein indeß Plácker die Strassen durchzogen und schrien: Der große Sieg den der General Houchard über die Engländer erhalten hat! zogen andere durch die Straßen und schrien: Der große Sieg, den die Königlichen über die Patrioten in der Vendee erhalten haben. Man bemerkte, daß eine Menge Leute die Erzehlung von den Siegen der Royalisten kauften und nur wenige begierig waren die Vortheile der Nationalen bey Dünkirchen kennen zu lernen, daher man gestern auf dem Rathhauße sagte, die Bürger wären größtentheils Aristocraten.

Die Garnison von Cambray hat, um den Plünderungen ein Ende zu machen, die der Feind seit langer Zeit auf dem Gebiete dieser Stadt begieng, einen Ausfall gethan, der gar nicht glücklich abgelaufen ist; der Feind hat sie überfallen, und ihr den Rückzug abgeschnitten, so daß in Cambray jetzt kaum 200 Mann sind, man hofft die abgeschnittenen Truppen werden sich noch unter die Canonen von Bouchain gerettet haben.

Von Bordeaux hat der Convent keine guten Briefe. Die Kaufleute, die Muscadins *) die Egoisten aller Classen, kurz alle Anhänger der Volkscommission, errichten einen Club und kommen täglich zusammen, um die Mittel sich der Citadelle Blaye zu bemächtigen, zu verabreden.

*) Muscadins, was für Leute darunter zu verstehen seyen, sieht man aus folgender Beschreibung, die ein Pariser Blatt davon macht: de ce nombre sont ces messieurs à redingottes quarrée, à culottes pincées à greques, a la Coblence, Leute mit knapp anliegenden Hosen und Klappfrags u. d. g. Kurz was man in England Maccaroni, Mazipanherren heist. Man nennt sie in Paris Muscadins vor Musc Bisam, und hat man in Paris feuds musquets, eine weiße musquete.

Gestern wurde hier Jagd auf die Muscadins gemacht. Unsere Petitmaitres und süßen Herren wurden auf allen öffentlichen Promenaden, wo man sie traf mit Stockschlagen bewillkommt. Sie nahmen diese Correction mit einer Geschmeidigkeit und Biegsamkeit an, die nur mit der Geduld verglichen werden kann, womit sie in das enge Etui ihrer Hosen und Corre-röcke sich einklemmen.

Auf den Antrag des jetzigen Procurators der Pariser Gemeinde (Chaumette) hat der Stadtrath beschlossen, daß alle junge Leute von 18 biß 25 Jahren, die nach dem Ausbruch des neuen Contingents der Stadt sich noch in Paris befinden, für Deserteurs erklärt und als solche nach dem Gesetz behandelt werden sollen.

Zu diesem Rathschluß gab folgendes Anlaß: Ein Mitglied sagte, die Muscadins verhüllten sich in große Perrücken um alt zu scheinen, und erzehlte deßhalb eine kleine Anecdote, die alle Welt lachen machte. Ein Muscadin war auf einen Caffeehauße des ehmaligen Palais-Royals, bedeckt mit einer großen schwarzen Perrücke mit langen fliegenden Haaren; er kriegte Händel mit Patrioten, die ihn derb ausprügeln, in der Balgerey fällt ihm die Allonge-Perrücke vom Kopf, und man findet unter den falschen Haaren das schöne Haar eines Adams.

Berlin, vom 24. Sept.

Verwichenen Sonnabend, Mittags gegen 12 Uhr überbrachte dem Königl. Hofe der aus dem Hauptquartier als Courier abgefertigte Rittmeister und Flügeladjutant, Hr. von Gualtieri, unter Vorreitung von zwölf blasenden Postillions, die Bestättigung der frohen Nachricht des am 14. Sept. unter Anführung des regierenden Herzogs von Braunschweig

schweig Durchl. bey Pirmasens erfochtenen glorreichen Sieges, über welchen am künftigen Sonntage in den sämmtlichen Kirchen der Königl. Lande das Te Deum abgesungen werden soll.

Zugleich erhalten die Berliner Zeitungen folgende umständlichere Nachricht von diesem glorreichen Siege:

Pirmasens, vom 15. Sept.

Nachdem es dem Feinde am 20. August und 12. Sept. mißlungen war, die wichtigen Posten von Kettrich und Felsenbrunn wieder zu erobern, schien er beschlossen zu haben, durch eine plötzliche Bewegung in die von Zweybrücken nach Pirmasens führende große Straße nach den hinter Pirmasens gelegenen Posten von der Husterhöhe vorzudringen, und durch dessen Eroberung sämmtliche von der Preussischen Armee eingenommene Positionen vor Pirmasens abzuschneiden. Zu diesem Ende hatte der Feind sein ganzes Corps d'Armee, welches die Position bey Schweigen und Hornbach occupirte, und 13 biß 15000 Mann stark gehalten ward, den 13. Sept., Abends um 10 Uhr, in Bewegung gesetzt, das vor seiner Fronte gelegene Defilee der Drualbe bey Hornbach und Mauschbach passirt, und sich ganz verdeckt der Zweybrücker Straße in einer Gegend genähert, wo er von unsern Vorposten nicht sobald wahrgenommen werden konnte. Erst den 14ten Morgens, da unsere Cavallerie-Feldwachen ihre gewöhnlichen Patrouillen vorschickten, sahen diese die feindlichen Colonnen in vollem Anmarsch gegen die Bärenziegel-Hütte, und es war schon halb 7 Uhr, als die erste Meldung bey dem Herzog von Braunschweig ankam. Se. Durchlaucht ließen sogleich die im Lager vor Pirmasens stehenden Truppen, nämlich 3 Bataill. vom Regiment Prinz Heinrich, 3 Bat. vom Herzog von Braunschweig, nebst den dazu gehörigen Batterien der Lieutenants Potocky und Wunderstz, imgleichen die Cavallerieregimenter von Borstell und Tschirsky, dergestalt in Marsch setzen, daß das Dragonerregiment von Tschirsky den vorbeyführenden 3 Colonnenweg, welcher die Stadt rechts läßt, im Trabe passirte, und auf der großen Zweybrücker Straße so weit als möglich vorrückte, um den Feind in seinem Marsche aufzuhalten und unsern Truppen Zeit zu verschaffen, ihre Position auf der Husterhöhe einzunehmen. Das Regiment von Borstell folgte dem von Tschirsky, und setzte sich hinter demselben zum Soutien. Die Batterie von Potocki ward auf der Husterhöhe dergestalt postirt, daß die von Zweybrücken kommende große Straße dadurch enfilirt, und der schmale Raum zwischen dem Steingrunde und dem Blühmelsthal bestrichen werden konnte. Sobald die Batterie des Lieutenants Wunderstz ankam, ward sie an dem Abhange der Husterhöhe neben der Batterie von Potocki placirt und die 6 Bataillone von Prinz Heinrich und Herzog von Braunschweig contennirten die Husterhöhe mit dem rechten Flügel gegen die von Pirmasens nach Rothalben führende Straße, und mit dem linken an die Gartenhecken vor dem Zweybrücker Thore vor Pirmasens. Diese Bewegung war in der ersten halben Stunde vollzogen, und dadurch allen Besorgnissen vorgebeugt. Die Teten der feindlichen Colonnen waren unterdessen schon bey Staffelshof und Fehrbach angekommen und verhinderten unsre Cavallerie, weiter als auf dem halben Wege von Pirmasens nach Fehrbach vorzudringen. Der Feind hatte sogleich bey der Ankunft seiner Teten zu Fehrbach 10 biß 12 Haubitzen und 16pfündige Canonen zu seiner Linken herausgezogen, wodurch er unsre Cavallerie beschoß, und das Debouchiren unsrer Infanterie zu erschweren suchte. Der Herzog postirte das Grenadierbataillon von Prinz Heinrich nebst dessen beyden Bataillonstücken am Saum des Waldes, welcher sich hinter dem Steingrunde nach Rothalben hinzieht, und verstärkte diese Stellung noch mit 2 Canonen von der Batterie des Lieutenant Potocki, um die bey Fehrbach postirte feindliche Artillerie von der Seite zu fassen, den Steingrund zu bestreichen, und dem Feinde die Passage dieses ohnehin fast unersteiglichen Grundes noch schwerer zu machen. Während dieser Vorkehrungen, welche unter beständigem heftigen Artilleriefeuer ausgeführt wurden, rückten die gleich Anfangs beorderten 2 Bat. Königl. Leibgarde aus ihrem Lager beym Erlenhof ebenfalls heran, und formirten sich auf der Spitze der Husterhöhe im zweyten Treffen. Die Brigade des Prinzen von Baden, welche zwischen dem Felsenbrunner Hof und Neusimmten im Lager stand, ward auch gleich anfänglich befehligt, nebst den bey sich habenden Batterieen des Capitains Decker und Lieutenants Schotten, wie auch der halben reitenden Batterie des Lieutenants Hahn, das Simmtner Thal zu passiren, und die von den Regimentern Prinz Heinrich und Herzog von Braunschweich verlassene Stellung

lung einzunehmen, um nach Erforderniß der Umstände, gleichfalls in die Position der Husterhöhe gezogen werden zu können.

Das wechselseitige Artilleriefeuer dauerte bis gegen 10 Uhr fort, und da der Feind unter beständigem Trommeln durch die zwischen Fehrbach und Hochstetterhof befindlichen Wälder vorrückte, ohne jedoch seine Stärke sichtbar werden zu lassen, so hatte es einigen Anschein, als wenn seine Hauptabsicht gegen den Prinzen von Hohenlohe gerichtet wäre, und er das hiesige Corps d'Armee nur en echec halten wollte. Auf einmal sahen wir aber drey feindliche Colonnen von Fehrbach und Staffelhoff in und neben der Zweybrücker Straße in gerader Direction gegen unsere Stellung auf der Husterhöhe mit schnellen Schritten heranrücken. Der Angriff des Feindes war äusserst heftig, und ward durch die ihm folgenden Haubitzbatterien unterstützt. Des Herzogs Durchlaucht begegneten dieser Attake durch ein ausserordentlich starkes Artilleriefeuer, indem Sie die Canonen aller auf der Husterhöhe stehenden 7 Bataillons in Batterien vereinigten, und am Abhange der Höhe vorrücken ließen. Unsere Cavallerie, unter Anführung des Generallieutenants von Schönfeld, welche bis zu diesem Zeitpunkt noch immer vor unserer Fronte in einer Vertiefung gestanden hatte, ward jetzt hinter die Infanterie zurückgezogen, um dadurch unserer Artillerie einen freyern Spielraum zu verschaffen. Die feindlichen Colonnen, welche diese Bewegung der Cavallerie vielleicht für eine Folge ihres schnellen Anrückens hielten, drangen mit desto größerm Ungestüm bis in den Cartätschenschuß unserer Artillerie vor. Das lebhafte Feuer der letztern verursachte, daß die feindlichen Colonnen bald von ihrer Direction gegen unsere Fronte abwichen, und sich rechts nach den von Pirmasens nach der Blühmels Mühle herabgehenden tiefen Thale wendeten, und in dasselbe mit großer Unordnung herabstürzten. Auf diese Bewegung des Feindes rückten des Herzogs Durchl. mit den 3 Bataillons Ihres Regiments, welchen das 2te und 3te Battaillon Garde im zweyten Treffen folgte, von der Höhe herab bis an den Abhang des Thals, und empfingen den Feind, welcher in zerstreuten Haufen aus dem Thale gegen Pirmasens hinaufrücken wollte, mit einigen sehr gut angebrachten Salven und Canonenschüssen aus dem Bataillonsstücken. [illegible] Feind an zu weichen. Unsre Cavallerie eilte nun, um ihn zu verfolgen, ward aber durch das Terrain verhindert, es mit einem entschreidenden Erfolg zu thun. Die Dragoner von Tschirschky hatten bey der Stadtmauer von Pirmasens mit den feindlichen Jägern zu Pferde ein sehr lebhaftes Gefecht, wobey von beyden Seiten verschiedene Mann blieben.

Während der Feind sich zerstreute und in den tiefen Gründen herumirrte, war die Brigade des Prinzen von Baden, unter den Befehlen des Generallieutenant von Courbiere gegen Pirmasens angelangt, und formirte sich nebst den bey sich habenden Batterien auf der Anhöhe bey der alten Ziegelhütte vor Pirmasens, gerade in dem Zeitpunkt, als der Feind sich am Abhange der Höhe zu formiren anfangen wollte. Kaum aber hatte die Brigade des Prinzen von Baden 6 bis 8 Cartätschenschüsse gethan, als der Feind auch auf dieser Seite die Flucht ergriff. Hierauf rückte nurgedachte Brigade von der alten bis nach der neuen Ziegelhütte vor, von welcher das Thal, worinn der Feind sich hätte wieder formiren können, völlig bestrichen ward. Der Feind floh nunmehr von allen Seiten, und was von ihm entkam, gieng hauptsächlich längs dem Blühmelsgrabe, durch welches er sich über Durenbrück und Waldhausen in sein altes Lager zurückzog. Ein anderer Haufe floh zum Theil über Gersbach und den Langenberger Hof, imgleichen über die Papiermühle; diejenigen aber, welche sich gegen die Eulschbacher Mühle gewendet hatten, wurden durch unsere daselbst postirten Jäger größtentheils gefangen genommen. Die Beschwerlichkeit des Terrains verhinderte unsere Cavallerie anfänglich, den Feind schneller zu verfolgen; sobald sie aber die Höhen bey Gersbach und Wimpeln erreicht hatte, agirte sie mit desto größerer Lebhaftigkeit. Der Prinz von Baden rückte unserer verfolgenden Cavallerie mit dem Battaillon von Schladen zum Soutien nach, und das zur Brigade des Prinzen gehörige 1ste Bataillon von Burchy nahm den Weg bey der Eulschbacher Mühle durchs Defilee nach Rottenbach. Von hier rückte es über Groß-Steinhausen vor; und der Major von Hirschfeld, welcher den Feind mit einem Trupp Cavallerie nachsetzte, vereinigte sich mit diesem Bataillon zwischen Wimpeln und Gersbach, und beyde verfolgten

den Feind bis in sein altes Lager, wobey verschiedene Gefangene gemacht und 1 Canone erbeutet wurden.

Da aus der Position des Generalmajors von Kleist bey Felsenbrunn das 2te Bataillon Prinz Ferdinand, nebst der halben reitenden Batterie des Hauptmanns Meyer und 2 Schwadronen von Lottum Dragoner gegen Husterhof vorrückten, so nahm der Generallieutenant von Courbiere das zur Brigade des Prinzen von Baden gehörige 2te Bataillon Wolframsdorf, passirte damit das Thal der Eulschbacher Mühle, vereinigte sich beym Stausterhof mit dem von dem Generalmajor von Kleist vorgeschickten Detaschement, und nachdem dieser General selbst vorgegangen war, ward der Feind aus dem Dorfe Riedelberg vertrieben, und durch das Feuer der reitenden Batterie des Hauptmanns Meyer gezwungen, seine Haubitzen aus der Position jenseit des Defile zurückzuziehen.

Der feindliche commandirende General Morreau hatte übrigens alle Vorsicht gebraucht, um seinen Rückzug zu decken. Unter andern hatte er den General Rideau, welcher die Avantgarde commandirte, mit 4000 Mann Infanterie und 500 Pferden gegen die Seite von Zweybrücken zurückgelassen, um sich gegen eine Diversion zu sichern, welche von dem Corps des Erbprinzen von Hohenlohe hätte gemacht werden können. Dieser Prinz hatte wirklich die Absicht, diese Diversion zu machen, und war mit der Tete seiner Truppen bis an das Defilee von Drualbe vorgedrungen. Auch dem Generalmajor von Wolffradt hatte der Feind ein Bataillon Infanterie nebst einer beträchtlichen Artillerie entgegengesetzt; indessen rückte dieser General dennoch mit dem halben Bataillon von Martini und 6 Schwadronen seines Regiments bis auf die Höhen von Kontwich vor, um dem Feinde Jalonsie zu geben.

So endigten sich die Unternehmungen dieses Tages, bey welchen sich die Preussischen Truppen durch eben so viel Tapferkeit, als Geschicklichkeit im Manövriren rühmligst auszeichneten. Der feindliche Verlust an Todten, Blessirten und Gefangenen beträgt zwischen 4 bis 5000 Mann und etliche 20 Canonen; der Unsrige nach der unten folgenden Liste, 27 Todte, 121 Verwundete, 4 Gefangene und 9 Vermißte, nähmlich von der Garde 2 Todte und 10 Blessirte, vom Herzog von Braunschweig 1 Todten und 18 Blessirte, vom 1sten Bataillon Schladen 1 Todter und 1 Blessirter, von den Fußjägern 8 Blessirte, von der Artillerie 6 Blessirte, vom Regiment von Borstel 7 Todte und 26 Blessirte, vom Regiment von Tschirsky 12 Todte und 44 Blessirte, vom Regiment von Wolffradt 5 Todte und 8 Blessirte, Summa 27 Todte und 121 Blessirte.

An Officiers befinden sich unter den Todten: beym Curassier-Regiment von Borstel, der Rittmeister und Generaladjutant von Möllendorf und der Prem. Lieut. von Borstel; beym Dragoner-Regiment von Tschirsky der Major von Hagemeister. Unter den Blessirten: beym Regiment Herzog von Braunschweig: der Major von Zieten; beym Regiment von Borstel: die Cornets von Kalben und von Ledebuhr. Ausserdem sind noch leicht verwundet: Der Generallieutenant von Schönfeld und der Generalmajor von Katt. Unter den Vermißten: der Fähnrich von Rothenburg von Tschirsky.

Regensburg, vom 27. Sept.

Zu dem erledigten Posten eines Kaiserl. Concommissarius werden als Competenten genannt Hr. von Hügel, designirter Oesterreichischer Gesandter, Hr. von Frank, Reichsreferendarius. Doch glaubt man zum Theil auch, es würde Hr. Graf von Lehrbach wieder in diesen Posten einrücken.

Zur Stelle eines Stadt Augsburgischen Bevollmächtigten von Seiten A. C. ist nun D. Rothberg, bisheriger Stadt-Gerichtsreferendar zu Augsburg ernennt.

Das Vermögen des verstorbenen Baron von Lepkam soll sich auf mehr als 200000 fl. belaufen.

Am 29sten Juli starb nach einem Krankenlager von 13 Wochen, an einer Herzwassersucht, im 58. Jahr ihres Alters, meine innigst geliebteste Frau Mutter, Frau Franziska von Sauerzapf, gebohrne von Podewils. Diesen mir schmerzlichen Verlust zeig ich allen meinen Gönnern, Freunden und Verwandten unter Verbittung der Beyleidsbezeigung hiemit an. Burggrub in der obern Pfalz im August 1793.

Franz Carl von Sauerzapf.

Errat. In Nro. 117 ist in dem Schreiben von der Brigade zu lesen 4 goldene Medaillen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 119.) Donnerstags, den 3. Oct. 1793.

Aus einem Schreiben aus Rastatt, vom 22. Sept.

Die jenseitigen Kriegsoperationen waren bißher von keinen entscheidenden Folgen; die Positionen der Combinirten sind indessen noch immer die nämlichen, ob schon die Feinde durch tägliche Ausfälle aus ihren enormen Verschanzungen, sie wieder zurückzudrängen suchten, wobey immer sehr blutige Treffen und Scharmützel vorfallen.

Mehrere zeithero eingegangene Privatbriefe enthielten, daß die Linien von Weissenburg förmlich belagert und sich approchirt werden sollte; eine Vermuthung, die durch die Ankunft eines Belagerungsartillerietrain zur Gewißheit wird.

Prag, vom 21. Sept.

Von den Schwierigkeiten mit welchen die Combinirten zu kämpfen haben, kann man sich eine Vorstellung aus folgender Beschreibung der Weissenburger Linien machen, die ein Schreiben von der Wurmserischen Armee neulich enthielt.

Diese Linie ist zwischen Weissenburg und Lauterburg, und beträgt in der Länge 2 starke Meilen. Vor derselben ist ein Verhau, und wenn man sich durch denselben Durchgänge geöffnet hat, so steht man schon unter dem feindlichen Cartätschenschuß; hierauf folgt der Fluß Lauter, welcher angeschwellt, und voll eiserne Fußangeln ist. Ueber dem Fluß ist ein 4 Klafter breiter, und 3 Klafter tiefer, doppelt verpallisadirter Graben, an demselben hängen in einer Entfernung von 800 Schritten immer 2 und 2 Bastionen zusammen, und zwar von Lauterburg bis Weissenburg. Hinter dieser Linie stehen 45000 Mann, und 170 Canonen, theils 16 — theils 24 Pfünder, welche jedem Angriff drohen, und ihn vereiteln können.

Bey dieser Lage der Feindes ist leicht einzusehen, wie sehr die Operationen auf dieser Seite erschwert sind. Wollte man diese 2 Meilen lange Linie en Fronte angreifen, so würde dieß ausserordentlich viel Blut kosten, und wer kann noch dabey für den guten Erfolg bürgen? Es scheint also, wie es auch der Lage nach fast nicht anders möglich ist, daß man sich mittelst ordentlicher Transcheen dieser Linie nähern, und solche durch Bresch und Sturmlücken wird einnehmen müssen, um die Linie zu unterbrechen, und sich sodann darinne weiter ausbreiten zu können. Der tapfere General Hotze commandirt den linken Flügel, seine Vedetten stehen nur 800 Schritt von Lauterburg, er selbst steht im Dorfe Bichelberg, 1 Stunde von Frekkenfeld. Der König von Preussen hat sein Hauptquartier in Edigkofen, und hält mit 12000 Mann und einer Division Oesterreicher, dann dem Churpfälzischen Contingent die Festung Landau blokirt. Der Herzog von Braunschweig steht im Zweybrückischen ohnweit dem Französischen Fort Bitsch, welcher uns durch einen Angriff rückwärts übers Gebürg, in unserer Unternehmung viel souteniren könnte. Die ganze Armee hat Muth und Entschlossenheit; der Himmel gebe seinen Segen dazu. (Eine Darstellung der Linie folgt am Ende des Blatts.)

*) Reisende, so aus der Gegend Maynz kommen, versichern ebenfalls daselbst von dem Siege am 27sten gehört zu haben, dessen Bestättigung zu erwarten ist, wenn nicht folgende Ereigniß das Gerücht veranlaßt hat.

Aus einem Schreiben aus Durlach, vom 28 September.

Da ich schließen will, kommt Nachricht, die Kaiserlichen hätten eine Batterie vor Lauterburg erobert, man spricht auch von einem allgemeinen glücklichen Angriff auf die Linien. Die Eroberung der Batterie bestättigt sich durch Personen, die gestern drüben im Lager und biß auf den Vorposten gewesen sind; unsere und die feindlichen stehen nur 60 Mann aus einander.

Feld-

Feldlager bey Freckenfeld, vom 26. Sept.

Die Franzosen wagten es, über die Linie eine Redoute herauszubauen, welches wir mit Anbruch des Tages erst wahrnahmen; Prinz von Waldeck nahm daher gestern Nachts 5 Bataillons Infanterie und 4 Division Cavallerie und rückte gegen selbige in aller Stille an, so biß die französische Schildwache rufte qui vive; auf welches einer der Unsrigen antwortete: die Oesterreicher. Hierauf thaten die Feinde einen Canonenschuß, und Prinz Waldeck ließ sogleich stürmen, sädelte mehr als 80 Köpfe zusammen; vernagelte die Canonen und warf solche ein Précipisse hinab, demontirte die ganze Redoute und machte 1 Officier und mehrere Mann gefangen.

Feldlager bey Bichelberg, den 27. Sept.

Zwey patriotische Bauern, die bey der Affaire am 19ten mit den Waffen in der Hand gefangen wurden, sind gestern Abends aus dem Spital von Rheinzabern desertirt, aber heute Nachts auf den äusserſten Vorposten von Lauterburg von unsern Seressanern oder Rothmänteln aufgefangen und anhero nach Bichelberg gebracht worden; man glaubt, daß ihnen ziemlich der Strang zu theil werden wird.

Wir sind hier seit der letzt fürgewesenen Affaire immer ruhig; es scheint daher daß die Franzosen eine ziemliche Schlappe müssen bekommen haben. Laut erhaltenen Nachrichten durch Kundschafter wird ihr Verlust auf 2000 Mann theils Todte und Verwundete angegeben.

In Lauterburg ist ein großer alter Thurm, ganz nach Gothischer Art gebaut; diesen fangen die Franzosen an seit einigen Tagen abzutragen; vermuthlich werden sie gesonnen seyn, Canonen sodann darauf aufzuführen um auch unsere Batterien bestreichen zu können.

Aus der Gegend Basel, vom 25. Sept.

Die Franzosen rüsten sich von neuem hier oben über den Rhein zu gehen; man erwartet sie von Seiten Oesterreichs und wird sie wie gewöhnlich empfangen.

*) Eine Beylage zur Basler Zeitung enthält eine umständliche Relation über den am 17. Sept. sich ergebenen feindlichen Angriff am obern Rhein und vereitelten Versuch herüber zu kommen. Die Affaire hat sich zugetragen, wie wir sie erzehlt haben.

Lüttich, vom 25. Sept.

Die Holländer finden sich jetzt häufig wieder ein, die man nach der Schlacht bey Menin tod oder gefangen glaubte.

Die Wittwe des General d'Alton soll von den Engländern eine Pension von 300 Pf. Sterling bekommen.

Auffallend war mir gestern in dem Iournal de Paris, wo immerhin bey dem Etat des Prisoniers oder dem Bestand der Gefangenen, ausdrücklich bemerkt war, in der Conciergerie: Capets Wittwe mit begriffen, diesen Beysatz ausgelassen zu befinden.

*) Man liest in den Pariser Zeitungen jetzt täglich Nachrichten von dem Betragen der Königin in dem Kerker, die aber größtentheils das Gepräge einer feindseligen Erdichtung haben. Mittwochs den 18ten belief sich die Zahl der Gefangenen in Paris auf 2075.

Aus einem Schreiben des Obrist Mandel vom Regiment Royal-Allemand, vom 12. Sept.

Ich wollte Ihnen diesen Morgen schreiben, aber ein hitziges Treffen hinderte mich daran; der Feind machte, 10000 Mann stark, einen vereinten Ausfall aus Cambray und Bouchain. Denken Sie sich meine Lage, da ich allein an diesem Posten war, zum Glück wandte sich der Feind auf den linken Flügel, wo Nassau Cuiraſſiers und 2 Regimenter Dragoner waren. Ich schickte ihnen den Obristlieutenant von Speth mit 2 Escadrons zu Hülfe, die einhieben und bey 1000 Mann niedermachten. Da ich indeß die Barcoischen Husaren zur Verstärkung erhielt, so eilte ich auch noch zum Angriff; über 4000 wurden niedergehauen oder gefangen genommen, und der Rest zerstreut; Gott hat fürwahr über uns gewacht; denn wir hatten weder Canonen noch Infanterie. Mein Regiment hat Wunder der Tapferkeit gethan und das ausgezeichneteste Lob erhalten. Wir hatten nur 3 Bleſsirte und 1 todes Pferd.

Haag, vom 23. Sept.

Hofbericht vom 23. Sept. Se. Durchl. der Prinz Friederich von Oranien und Nas-

sau

sau beginnen mehr Ruhe zu bekommen. Nachdem die Musketenkugel, die in eine Menge Silberdrat der eingeschossenen Epaulette, wie in einen festen Wulst sich eingewickelt hatte und versteckt saß, mit dem Stückchen Tuch vorgestern hatte können herausgebracht werden, sind auch seit der Zeit einige Stücke oder Splitter von dem obern Armbein, aus der Wunde, die bey der ersten Untersuchung eine bloße Fleischwunde zu seyn schien, zum Vorschein gekommen und also mehrere Ruhe bey Sr. Durchl. gefolgt.

Am 19ten ist folgendes Schreiben von Sr. Durchl. dem Herrn Erbstatthalter in der Versammlung der Herren Generalstaaten eingekommen.

Hochmögende Herren;

Sobald ich die Zeitung von dem Vorgefallenen am 13ten dieß vernommen hatte, habe Ich nicht unterlassen, mich nach der Lage zu erkundigen, worinn sich die Armee des Staats befindet; und kann ich das Vergnügen haben, Ew. Hochmögenden verläufig Kenntniß zu geben, daß der Verlust, so an Mannschaft und Pferden als Artillerie viel geringer ist als es sich in den ersten Tagen ansehen ließ und sollen Ew. H M. davon einen detaillirten Rapport erhalten, so bald die resp. Corps, die in der Schlacht gewesen sind, die Listen von ihren Verlust werden eingegeben haben und daraus eine allgemeine Liste wird können formirt werden. Ich achte jedoch für nöthig, selbst den Zustand worinn sich die Armee befindet, in Augenschein zu nehmen und bin derhalben schlüssig auf einige Tage zur Armee zu gehen, um desto besser von ihrer Lage und von dem, was zur Herstellung des erlittenen Verlusts dürfte gethan werden müssen, urtheilen zu können. Ich habe für meine Pflicht geachtet, Ew. Hochmög. hievon Kenntniß zu geben und nehme die Gelegenheit wahr, Mich und Mein Hauß in Derselben Freundschaft und Geneigtheit zu empfehlen und den Segen des Allmächtigen über das liebe Vaterland und über Ew. Hochm. schwerwichtige Deliberationen aufs feutigste zu wünschen.

(Unterzeichnet) W. Pr. von Oranien.

Hannover, vom 21. Sept.

Das Königl. Großbrittanische Hauptquartier des Generals von Wallmoden war den 14ten dieses zu Thorout bey Dixmuyden, wo auch der Herzog von York mit seiner Armee eingetroffen war. Den 15ten wollten Se. Königl. Hoheit von da aufbrechen, um die gegen die Holländischen Posten vorgedrungenen Franzosen wieder zurückzutreiben. Der Verlust bey unserer Armee ist in Betracht, daß wir 3 Tage fast immer im Feuer gewesen, nach Verhältniß mittelmäßig; der Feind hat weit mehr eingebüßt. Folgendes ist die Liste der von der Hannöverschen Infanterie am 5ten bis 8ten September erschossenen, blessirten, gefangenen oder vermißten Officiers:

Todte. Generalstaab: Hauptman von Uslar, bey Prinz Adolf. 1stes Grenadierbataillon: Hauptmann von Schlüter. 2tes Grenadierbataillon: Lieutenant Ruderff. Garde zu Fuß: Hauptmann von Marschalk, bey Sr. K. H. dem Herzog von York, und Fähndrich von Bothmer. 6tes Regiment: Oberstlieutenant von Than und Lieutenant Ludowig. NB. Hauptmann la Bachelle ist den 11ten an seinen Wunden gestorben. 10tes Regiment: Fähndrich von Hinüber und von Werthof. 11tes Regiment: Lieutenant Vierke. Summa 11 Todte.

Verwundete. Generalstaab: Se. Excellenz, der Herr Feldmarschall von Freytag und Lieut. von Wangenheim, 1stes Grenadierbataillon: Lieutenant von Ompteda und Bodecker. 2tes Grenadierbataillon: Lieutenant Meyer und Fähndrich Purgoldt. 3tes Grenadierbataillon: Hauptmann von Kronhelm, Lieutenants von d. Beck, von Beck, von Steinshorn, Fähndrich Mejus und Schrader. Garde zu Fuß: Se. K. H. Prinz Adolf, Hauptmann von Meding, von Alten, Fähnd. von Zerssen Sen., und von Schwichelt. 4tes Regiment: Oberstlieutenant Offeney, Hauptmann Bodenstab, Lieutenant Schepperus, von Dachenhausen und Fähndrich von Wersebe. 5tes Regiment. Oberlieutenant von Kronenfeldt, Hauptmann von Rauchhaupt, Lieutenant Dolge, Fähnd. Bode und Klenke. 6tes Regiment: Hauptmann la Bachelle, Lieutenant Behling, Fähnd. von Zengen, von Werthof, Baring, Beuermann und Oelrichs. 10tes Regiment: Oberstlieutenant Tiling, Hauptmann von Klenke, Lieutenant von Reden, Fähndrich von Meding, von Reden, von Heidenreich und Dankwerth. 11tes Regiment: Major von During, Hauptmann von During und Lieutenant von Weyhe. Summa 44 Verwundete.

Gefangene oder Vermißte. 2tes Grenadierbataillon: Lieutenant von Behr blessirt und gefangen und Hauptmann Schmidt. 3tes Gre-

na-

nadierbataillon: Hauptmann von Zastrow, Lieutenant von Weyhe, Langrehr, Fähnd. Rougemont, von Becker, Reinbarth und Wiesener. Garde zu Fuß: Fähnd. von Reden. 5tes Regiment: Oberst von Klinkowström, Hauptmann Schepperus, von Offen, von Freytag, Schaeffer, Lieutenant de Belleville, Backmeister, Fähnd. von Becker, Rudorff und Sander. 10tes Regiment: Oberstlieut. Strube und Fähnd. v. d. Wense blessirt und gefangen. 11tes Regiment: Hauptmann Wedekind und Lieutenant v. d. Decken. Summa 24 Gefangene oder Vermißte.

Steben, (im Bayreuthischen Voigtlande) den 29. Sept.

Der 25. September, als der hohe Geburtstag Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, ist dem hiesigen Ort ein Tag der Freude und des Jubels gewesen.

Ausser der Gemeinde, hat besonders die sämmtliche Knappschaft des Naylauer Bergamts durch wohlthätige Veranstaltung ihres Chefs des Hrn. Oberbergmeisters von Humbold diesen Festtag auf die feyerlichste Weise begangen.

Morgens um 8 Uhr wurden die von allen Zechen ankommenden Gesellschaften mit Musik empfangen; Um 9 Uhr zog das ganze Berg Corps, gegen 200 Mann in Uniform zur Kirche, wo das Te Deum laudamus gesungen, und eine auf die Feyer des Tages eingerichtete Predigt gehalten wurde. Nach dem Gottesdienste wurde in den Wachterischen Gasthauße in Gesellschaft anderer Fremden, die die Feyer des Tages hieher gezogen hatte, an verschiedenen Tischen gespeißt, der Knappschaft die von ihrem Chef bestimmte Wohlthat abgereicht, und manches Vivat unter Abfeuerung der Pöller dem König geruffen.

Abends ist ein bergmännischer Aufzug gegeben; auf dem Platz des neuen Baadhaußes des Königs Nahme mit den Gruben-Lichtern formirt, dem König und andern vorzüglichen Personen ein nochmaliges Vivat geruffen, und endlich mit Musik und Gesellschaftsergötzlichkeiten das Fest höchstvergnügt beschlossen worden.

Wenn bey dem allen ein kleiner Ort hinter den Festivitäten der Städte weit zurück bleiben mußte; so kann man doch sagen, daß patriotische Gesinnungen und frohe Gefühle über das Wohl des Monarchen auf allen Gesichtern zu lesen waren. Gewiß die schönste Zierde eines solchen Fests! dieß Blatt wiederhalle noch einmal die an diesen Tage so oft ertönte Stimme: Es lebe der König!

Errat. In den ersten Abdrücken des letztern Montags Anhang ist in dem Art. Paris statt: das schöne Haar eines Adams, zu lesen: Adonis.

Die Weissenburger Linie.

Lauterburg. Lager. Weissenburg.

ΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛΛ

Bastionen.

V V V V V V

Doppeltpallisadirter Graben.

Lauterfluß.

* * * * * * * * * * *

Verhau.

Anhang zu Num. 119 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 4. October 1793.

(Zur Ehre des Siegesherolds in Nro. 118 dieser Blätter und zur Genugthuung des Publikums, welches wohl glauben mochte, wir scherzten mit seinem Glauben, verweisen wir auf die Frankfurter und Hanauer Zeitungen vom nämlichen Dato. Eine der erstern (das Ristretto) enthält wörtlich folgendes:)

Frankfurt, vom 29. Sept. Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig haben am 26. d. bey Bliescastell in Vereinigung Sr. Excellenz des Herrn Generals Grafen von Kalkreuth, abermals über die Franzosen einen beträchtlichen Sieg erfochten, wobey von feindlicher Seite eine sehr große Anzahl Todter und Verwundeter geblieben ist.

Auch die Frankfurter O. P. Zeitung von demselben Dato sagte, daß eine neue Attaque gegen die Franzosen sich ereignet, wovon aber die nähern Umstände noch fehlten.

Wenn es in Kriegszeiten in einer so großen Entfernung von dem Schauplatz schon genug ist, den ersten Wind von einer Affaire zu haben, so hat der Correspondent in Nro. 118 wenn er auch in dem Ort und der Größe des Siegs irrte, doch das Verdienst, hiesigen Gegenden die erste Nachricht von einer glücklichen Ereigniß gebracht zu haben.

Rheinstrom, vom 30. Sept.

Die neuesten Nachrichten, welche ich Ihnen melden kann, sind, daß die ganze Position im Zweybrückischen sich geändert hat, sobald das Knobelsdorfische Corps im Saarbrückischen ankam. Dieß rückte in die Position von Neukirchen, das Kalkreutische Corps in jene des Erbprinzen von Hohenlohe bey Homburg, und dieses schloß sich näher an den rechten Flügel des Herzogs von Braunschweig, wodurch also der linke desselben näher gegen das Lutterthal kommt. Der Herzog ist überdieß mit dem ganzen Lager weit vor Pirmasens gerückt, wodurch die Linie abermals verkürzt wird, und also an Stärke gewinnt.

Auch haben wir schon Folgen dieser Veränderung. Graf Kalkreuth ließ am 20sten das Französische Lager bey Bliescastel (der Residenz des Grafen von der Ley) angreifen und es ward nach einer zweystündigen äusserst lebhaften Canonade erobert. Die Franzosen zogen sich über die Bliess zurück nach Frauenburg, welches etwa eine Stunde von Saargemünd am linken Ufer der Bliess liegt. Um die Communication zwischen diesem Französischen Lager und jenem bey Schweigen zu verhindern, machte der Erbprinz von Hohenlohe eine Bewegung am linken Ufer der Bliess, und bemächtigte sich der Anhöhe. Die Communication zwischen Frauenburg und Schweigen ward nun durchschnitten, da am 27sten die Franzosen gezwungen wurden, die Posten von Watweiler und Mittelbach zu verlassen, und sich gänzlich nach Hornbach zurückzuziehen. Eine andere wichtige Folge dieser Unternehmung war, daß nun das Lager bey Schweigen zwischen zwey Feuer kömmt, nämlich zwischen jenes des Erbprinzen von der linken, und jenes des rechten Flügels des Herzogs von Braunschweig an der rechten Seite. Und wirklich soll dieses vortrefliche Manöuvre am 28sten durch den glücklichen Erfolg gekrönt worden seyn, indem gestern angekommene Couriers versichern, daß die Franzosen sich eiligst von Hornbach und Schweigen zurückgezogen haben. Die nähern Umstände dieser

ser äusserst wichtigen Expedition sind noch nicht bekannt, wodurch das ganze Zweybrückische und überhaupt alle noch in den Händen der Franzosen befindlichen deutschen Gegenden, Saarbrükken ausgenommen, gänzlich von den Franzosen nicht nur verlassen wären; sondern dann auch nichts mehr hinderte Saarbrücken zu säubern, und die Saar hinauf gegen Saarlouis zu ziehen. Der letztere Sieg des Herzogs bey Pirmasens hat sehr viel Furcht unter die Franzosen gebracht.

Die Französischen Gefangenen von Pirmasens her 1620 an der Zahl, kamen erst am 23sten durch Maynz, wo sie übernachteten, und am andern Tage theils ins Bayreuthische theils nach Wesel transportirt wurden. Es mochten etwa 300 Mann Linientruppen dabey seyn, die andern waren Nationalgarden und Lumpengesindel. Viele weinten und gestanden ganz offenherzig, daß sie mit der größten Strenge zum Kriegsdienste gezwungen worden.

Ihr König verläßt auf einige Zeit die Armee, und geht über Berlin nach Südpreussen. Sämmtliche Garden des Königs kommen nach Maynz zur Besatzung, biß Se. Majestät zur Armee zurückkommen, dagegen geht das Darmstädter Bataillon nebst noch 7 Battaillons Darmstädter zur Armee bey Landau, und die Fränkischen Kreißtruppen gehen nach Heilbronn, wo sich ein starkes Corps Reichstruppen zusammenzieht, und dem Vernehmen nach an dem Oberrhein bestimmt ist. Die Maynzer Truppen kehren gegen die Mitte des Octobers aus ihren bisherigen Cantonements im Obererzstifte zur Besatzung nach Maynz ebenfalls zurück, da alsdenn ihre Capitulationsmäßige Verbindlichkeit binnen einem Jahr gegen Frankreich nicht mehr zu dienen aufhört. Nach ganz verlässigen Nachrichten geschieht heute ein allgemeiner Angriff auf alle noch diesseits der Saar befindliche Französische Corps. Die Zufuhr mit bereiteter Munition zur Armee von hieraus übersteigt allen Glauben, und man behauptet, daß Landau noch in dieser Woche ernstlich angegriffen werde. Die Linien von Weissenburg, von welchen ich Ihnen nächstens eine ausführliche Beschreibung zu geben hoffe, sollen heist es, bloß durch Taktik gewonnen werden, und es ist wahrscheinlich, daß die Franzosen solche selbst verlassen müssen, wenn der Herzog von Braunschweig näher gegen Bitsch rückt.

*) Die Zweybrücker Zeitung bestättigt die Eroberung des Franz. Lagers von Bließkastel.

Neapel, vom 17. Sept.

Erst die vorige Nacht ist die erste Division unserer Escadre nach Toulon unter Seegel gegangen. Solche besteht aus den Kriegsschiffen Guiscardo und Tancred, den Fregatten Sirena und Aretusa und den Corvetten Fortuna und Aurora, welche Schiffe 6 Bat. Truppen an Bord haben. Die zweyte gleich starke Division folgt ehestens, mit einer gleichen Anzahl Truppen nach, um die in dem Tractat mit England welcher am 12. July unterzeichnet worden, stipulirten 6000 Mann complet zu machen. Diese Truppen stehen unter dem Befehl des Marschalls Ritter Forteguerri. Wegen des obgedachten Tractats haben Se. Majestät dem Ritter Hamilton, Bevollmächtigter Sr. Großbrittanischen Majestät, eine goldene mit Dero Portrait und den auserlesensten Brillanten besetzte Dose zum Geschenk gemacht, welche auf 100000 Ducaten werth geschätzt wird.

*) Man hat in Neapel keine andere Ducaten als Ducati di regno, deren einer ohngefehr 2 Gulden gilt.

**) Aus Turin meldet man unterm 18ten: der General De Vins marschiere gegen Lantosca, der General Strasoldo gegen Varo und der General Colli mit dem Herzog von Aosta gegen Tenda, um die Franz. Armee unter ihren neuen Interims Commandanten Messena in der Fronte, im Rücken und in den Flanken anzugreifen.

Haag, vom 26. Sept.

Hofbericht: Se. Durchlaucht der Herr Prinz Friederich von Oranien und Nassau haben, da gestern, noch eine Incision in die Wunde geschie-

schehen müssen, diese Nacht wenig geruhet, doch steht die Wunde gut.

Dornik, vom 25. Sept.

Seit vorgestern sieht man in dieser Stadt und Gegend viele Truppen, auf der Straße nach Maubeuge. Die Belagerung dieser Stadt wird unverweilt den Anfang nehmen. Bey Elsoing steht ein beträchtliches Corps als Observations-Lager.

Gent, vom 23. Sept.

Vorgestern traf der Prinz Erbstatthalter aus dem Haag dahier ein, um das in der Gegend stehende Lager in Person in Augenschein zu nehmen.

*) Eine Zeitung sagt, es werde Kriegsrath gehalten werden, um mehreren Officieren, die bey der Schlacht am 15ten die Flucht ergriffen haben sollen, den Proceß zu machen.

Lüttich, vom 27. Sept.

Der feindliche General Houchard ist über Lille nach Givet unterwegs, um von jener Seite wahrscheinlich eine neue Diversion gegen die Provinz Namur und das Lütticher Land zu versuchen. Allein, schon sind die gemessensten Anstalten getroffen, um diesen Anschlag zu vereiteln.

Brüssel, vom 25. Sept.

Da Prinz Coburg mit starken Schritten auf die Feinde in Flandern losgieng, so zogen sie sich nach greulich hinterlassenen Spuren ihres Aufenthalts, wieder in ihre vorigen Stellungen zurück. Ein Theil der Englisch-Hannoverischen Armee hat sich über Ypern der Vestung Lille genähert, um wahrscheinlich das feindliche Lager von Magdalene, das diesen Platz deckt, anzugreifen. Prinz von Coburg aber hat sich mit seiner Armee, nachdem die Feinde Westflandern von selbst geräumt haben, mit der größten Schnelligkeit wieder auf Maubeuge geschwenkt. Diese Vestung ist wirklich am 23. durch die vereinigten Corps d'Armee der Gen. Latour und Clerfait umrungen worden, und alles bereitet sich zum Angriff des feindl. Lagers. Dieses ausserordentlich starke Lager, das durch die Sambre gedeckt ist, und durch fürchterliche Werke ein unbezwingliches Ansehen hat, ist mit vieler Artillerie vom Feinde versehen und mit 8000 M. besetzt.

Prinz Coburg hat eine sehr vortheilhafte Stellung zwischen Maubeuge und Quesnoy genommen, da alle Macht des Feindes sich nun auf diese Seite zusammenzieht, vermuthlich um einen ähnlichen Entsatz zu erzwingen; allein er stößt hier allenthalben auf solche Gegenanstalten, daß er für seinen Einbruch in Flandern büßen wird. Eine Hauptschlacht ist allem Anscheine nach in den ersten Tagen unvermeidlich.

Frankfurt, vom 30. Sept.

Diesen Nachmittag gegen 2 Uhr sind Se. Maj. der König von Preussen in Allerhöchstem Wohlseyn auf Ihrer Rückreise nach Berlin dahier eingetroffen, und im Gasthofe zum großen rothen Hauße abgestiegen. Allerhöchstdieselben werden heute Abend dem Theater beywohnen.

Semlin, vom 18. Sept.

Gestern Mittags ist der Königl. Preussische Feldjäger Hirschfeld in Begleitung eines Tartars mit Depeschen aus Constantinopel allhier eingetroffen, welcher nach geendigter Contumaz seine weitere Reise nach den Preussischen Staaten antretten wird. Von diesem vernahm man, daß die Gefangennehmung des französischen Clubbisten Semonville in Constantinopel nicht nur allgemein gut geheißen werde, sondern vorzüglich im Divan die freudigste Theilnahme hervorgebracht habe. —

Altona, vom 26. Sept.

Englisches Memoire an den K. Dänischen Hofe wegen der neutralen Schiffarth.

Niemand kann es verkennen, wie sehr die Umstände dieses Krieges von denen verschieden sind, worauf sich das unter den Mächten Europens eingeführte Völkerrecht und die gewöhnlichen Gebräuche desselben gründen. Eben so wenig läßt sich läugnen, daß diese Verschiedenheit nicht einen wichtigen und wesentlichen Einfluß auf die Aufhebung der Privilegien haben müsse, die den neutralen Mächten, zufolge des allgemeinen Rechts der Nationen oder besonderer Tractaten, zukommen.

Es giebt jetzt in Frankreich keine Regierung die an-

er-

erkannt würde; weder von den kriegführenden Mächten, noch selbst von denen, die noch der Neutralität anhängen. Der Dänische Hof hat keinen Minister in Paris, hat auch seit dem traurigen Tode des verstorbenen Allerchristlichsten Königs keinen von Frankreich angenommen; er hat sich sorgfältig gehütet, das Daseyn einer rechtmäßigen Autorität in Frankreich anzuerkennen, wie es denn auch in der That eine solche dort nicht giebt; und obgleich besondere Ursachen ihm nicht erlaubt haben, sich in den Krieg einzulassen, so kann er doch Frankreich nicht als eine Macht ansehen, mit der es ihm möglich wäre, in diesem Augenblicke die hergebrachten Freundschafts- und Neutralitäts-Verhältnisse beyzubehalten.

Wenn in den gewöhnlichen Fällen eine neutrale Macht, mit zwey gegen einander im Kriege begriffenen und mit ihr befreundeten Nationen zu handeln fortfährt, so bieten ihr so wohl der immer offene Weg der Negotiationen, als auch die von allen Gerichtshöfen in Europa anerkannten Gebräuche, beständig Mittel dar, sich davon zu versichern, daß die von der einen dieser Nationen beobachtete Neutralität es auch von der andern werden wird; auf gleiche Weise kann sie sich auch davon versichern, daß diese Neutralität nicht von einer dieser Mächte zum Nachtheil der andern gemißbraucht und so diese unpartheyische Freundschaft verletzt werde, die beyde mit gleichem Rechte von ihr fordern; und wenn durch unvorhergesehene Umstände, die gewöhnliche Art der Ausübung der neutralen Handelsprivilegien der einen dieser Mächte besonders und mehr als der andern nachtheilig würde, so könnte sie durch freundschaftliche Vorstellungen diesen Grund bey der letztern geltend machen, und ohne Schwierigkeit einem Rechte entsagen, das sich mit der Neutralität nicht länger vereinigen ließe.

Hier findet von allen diesen Umständen keiner Statt. Dännemark, indem es in Rücksicht Englands, alle neutralen Handlungsprivilegien behält, die ihm für die gewöhnlichen Fälle das allgemeine Recht der Nationen und seine besondere Tractaten zusichern, kann sich auf keine Weise der Beobachtung derselben in Frankreich versichert halten, wo diese Neutralität schon verletzt worden ist und noch täglich verletzt wird, wo Se. Dänische Majestät keinen Minister haben, der Ihre Rechte und die Rechte Ihrer Unterthanen geltend machen könne, wo Sie keine rechtmäßige Authorität anerkennen, von der Sie Gerechtigkeit fordern konnten, wo es in der That keine andere Gesetze noch Gerichtshöfe giebt, als den Willen eines zügellosen Pöbels.

Antwort des Königlich Dänischen Hofes.

Das Völkerrecht ist unveränderlich. Die Grundsätze desselben hängen von Umständen nicht ab. Im Kriege kann ein Feind sich Rache gegen diejenigen erlauben, die sie aus den Augen setzen; dann kann es, dem strengen Rechte unbeschadet, eine traurige Reciprocität geben; aber eine neutrale Macht, die im Frieden lebt, darf sich auf eine solche Compensation weder einlassen noch sie anerkennen; sie kann sich nur durch ihre Unpartheylichkeit, durch ihre Tractaten schützen. Man verzeiht es ihr nicht, daß sie ihren Rechten entsagt, wenn es zum Vortheil einer der kriegführenden Mächte geschieht. Die Grundlage ihrer Rechte ist das allgemeine öffentliche Recht, vor dem kein Ansehen Statt findet. Sie ist weder Richter noch Parthey. (Der Schluß folgt.)

St. Petersburg, vom 5. Sept.

Die Academiker Numovsky und Inochodzow, hatten um die Beobachtung der Sonnenfinsterniß anzustellen, schon vorher, und an dem Tage selbst die gehörigen Höhen der Sonne genommen um den Gang der Uhr zu erfahren und die wahre Zeit zu bestimmen, die Finsterniß an sich selbst konnte wegen des bewölkten Himmels nicht mit der gewünschten Genauigkeit beobachtet werden. Nach der wahren Zeit fieng sie um 0 Uhr 20 Min. 14 Sec. nach Mittag an, also einige Minuten später als die Berechnungen angaben. Obgleich die verfinsterte Sonne einigemale zwischen den Wolken hervorkam, so konnte man doch nicht mit dem Micrometer genaue Messungen anstellen, und diese Versuche blieben fruchtlos. Am Ende der Erscheinung um 3 Uhr 6 Min. 44 Sec., da nur noch ein sehr kleiner Theil verfinstert war, wurde die Sonne von einer dichten Wolke bedeckt, und kaum war sie wieder hervorgekommen, so gieng die Fisterniß um 3 Uhr 8 Min. 12 Sec. vorüber. Aus dieser, obgleich nicht ganz geglückten Beobachtung erhellet, daß der Anfang und das Ende der Finsterniß 2 Minuten später erfolgt sind, als die Rechnungen der Astronomischen Tabellen angaben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 120.) Sonnabends, den 5. Oct. 1793.

Aus dem Lager bey Freckenfeld, vom 27. Sept.

Prinz Waldeck war bey dem gestern gemeldeten Vorfall (bey Berbelroth) wiederum nahe daran den Tod der Tapfern zu sterben, da eine Canonenkugel vor ihm kaum einen Schuh Seitwärts niederschlug. Bey der Stürmung der Schanze, die der Feind uns so nahe angelegt hatte, wurden 123 Franzosen niedergehauen, 1 Ingenieurhauptmann und 13 Mann gefangen und 5 Stückpferde erbeutet. Wir hatten wenig Todte, der gröste Verlust war, daß der Prinz, weil es Nacht war, mit der Cavallerie in einen Hohlweg gerieth wo mehrere Pferde und auch einige Mann zu Grund giengen; die Schanze wurde gleich demolirt.

Kein Gedanke, daß Vater Wurmser uns verlasse und Ferraris ihn ersetzen solle.

*) Die Mannheimer Zeitung vom 26. Sept. hatte bey Widerlegung dieses Gerüchts gesagt: Die Sendung des Herrn Gen. Grafen von Ferraris hätte bloß Aufträge an Se. Maj. den König von Preussen zur Ursache, vorzüglich aber die Erneuerung und Befestigung einer Verbindung, welche die Ruhe und Wohlfahrt von Europa so nothwendig machen.“— Diesen Artikel berichtigt das nämliche Blatt unterm 30sten dahin: „Der Hr. Gen. Graf von Wurmser commandirt ferner die Kaiserliche Rheinarmee; der Kaiserl. Gen. Graf von Ferraris ist nicht geschickt worden, um das Commando zu übernehmen, sondern um die Kriegsoperationen unter der Assistenz und Beyhülfe des im Königl. Preussischen Hauptquartier sich befindenden ausserordentlichen Ministers Grafen von Lehrbach mit dem König von Preussen zu berichtigen, und um einige Zeit bey der Wurmserischen Armee zu seyn, biß alles im Gange ist, sodann aber nach Wien wieder zurückzukehren. Gedachter Hr. Graf von Ferraris befindet sich auch zu diesem Ende wirklich in dem Wurmserischen Hauptquartier Freckenfeld. Ganz falsch ist es, daß derselbe politische Aufträge an den König, oder die Erneuerung und Befestigung einer Verbindung, welche die Ruhe und Wohlfahrt von Europa betreffe, zu besorgen habe. Die politischen Gegenstände haben die Kaiserl. Hrn. Ministers am Preuß. Hofe, Fürst von Reuß, und besonders deren einige der in das Preuß. Hauptquartier abgesandte Graf von Lehrbach ausschlüßig zu besorgen. Die Absendung des Herrn Grafen von Ferraris ist auch eine Folge des nach Wien von dem Grafen von Lehrbach den 31. August aus dem Preussischen Hauptquartier Edighofen abgesandten, und am 12ten zurückgekommenen Couriers.

Zweybrücken, vom 28. Sept.

Heute sind von den leztern Vorfällen bey der Armee des Herzogs von Braunscheig nähere Umstände bekannt geworden. Die Franzosen bey Bliescastel wurden am 26sten früh von dem Gen. Kalkreuth angegriffen, das Lager erobert, alles verbrennt und Posto daselbst gefaßt. Den 27sten Nachmittags wurden die Franzosen auch aus ihren festen Lager zu Schweigen in Lothringen vertrieben.

*) Nach einem Bericht von der Lothringischen Gränze vom 28sten war es der Adjutant des Herzogs von Braunschweig, Obristlieutenant von Hirschfeld, welcher dieses Unternehmen mit nicht mehr als 2 Bat. Infanterie, einigen Escadrons Husaren von Wolfrad und etwas Cavallerie ausführte. Die Preussen waren unter Anführung dieses wackern Officiers schon vor Tag aufgebrochen, allein, das gebirgigte Terrain erlaubte ihnen nur langsam zu avanciren und die Franzosen erhielten Zeit, ihr Gepäck zu salviren. Gegen 3 Uhr des Nachmittags sahe man in der Ferne das Lager brennen. Die Preussische Cavallerie verfolgte den Feind biß auf Hochesschweiler

auf

auf der Bitscher Höhe, wo jetzt ein Posten von den Preussischen Husaren ist; auch das Lager bey Schweigen ist mit einem Posten besetzt und von den Lagern bey Pirmasens sind Verstärkungscommando's ausgerückt. Man glaubt, daß es nun immer vorwärts gehen werde. Wirklich ist das Hohenlohische Corps schon aufgebrochen. Der König von Preussen und Herzog von Braunschweig sind am 26. zu Zweybrücken gewesen und haben am 24. bey dem Prinzen Hohenlohe in dessen Hauptquartier zu Unterauerbach das Mittagsmal eingenommen. Die Sachsen hatten großen Antheil an der Vertreibung der Franzosen aus Bliesgaßel; diese aber sollen vorher das Gräfl. Leyische Schloß und das Franciscaner Kloster demolirt haben; auch sagt man, daß die Franzosen einen Tag in Saarbrücken geplündert hätten. — Man hofft daß biß zu Ende dieser Woche kein Franzose mehr auf deutschen Boden seyn wird.

Die Linien bey Weissenburg sollen umgangen werden, alle Manöuvres, sagt man, gehen dahin, die ganze Rheinarmee daselbst einzuschließen, das wäre das größte Manöuvre des Herzogs, weil Straßburg dann von aller Hülfe entblößt wäre.

Frankfurt, vom 1. October.

Brest soll dem Exempel von Toulon gefolgt seyn und die Engländer eingenommen haben *).

*) Kommt über Brüssel ohne weitern Gewährsmann. Die Stadt und Flotte wurden bißhero in den Pariser Nachrichten als die eifrigsten Republikaner beschrieben. Räthselschaft ist indessen doch, daß Viceadmiral Howe nichts gegen die Brester Flotte unternimmt und nur Promenaden im Canal macht, wie ein Londner Blatt sagt. Einige machen ihm darüber den Proceß, andere (besonders Oppositionsblätter) geben einen Wink, daß er auf Befehl unthätig bleibe, weil, nach Pitts System, alles durch Unterhandlungen gewonnen werden solle, welches nun den Oppositionsblättern durchaus nicht gefallen will. Selbst die so gut eingeleitete und so glücklich ausgeführte Besitznehmung von Toulon entgeht ihren Tadel nicht; das Cabinet, (sagen sie) hat einen Plan angenommen, welcher dem Stolze eines großen Volks nicht gezieme; Mr. Pitt, unser großer Kriegsminister, hat nur eine einzige Art von Tactic für seine einheimischen und auswärtigen Händel; statt der Stärke der Grundsätze in jenen und der Waffen in diesen bedient er sich bloß der Bestechungskunst. Er sucht nur dadurch Eroberungen zu machen, daß er Rockumwändter (Turncoots) macht. Unsere Admirale werden in Schatzkammersecretäre verwandelt und unsere Flotten gebraucht, nicht den Donner Brittaniens, sondern sein Gold an die Küsten Frankreichs zu führen ꝛc. Kann man in einem Jacobiner-Clubb mehr deraisonniren? Als Valenciennes durch Sturm erobert wurde, sollte jeder dabey gefallene Britte den Ministern auf die Seele geschrieben werden, und da Toulon ohne einen Mann zu verliehren, genommen wird, sind die Herren böse, daß nicht ein paar tausend Matrosen dabey in die Luft geflogen sind.

Altona, vom 26. Sept.

Verfolg der Amtwort des K. Dänischen Hofes. (S. Anh. zu Num. 119.)

Auch räumen die Tractaten weder Privilegien noch Begünstigungen ein. Alle die Stipulationen gehören zum vollkommenen Rechte. Es sind gegenseitige Verbindlichkeiten. Das wäre ein sehr natürlicher Vertrag den einer der contrahirenden Theile nach Gutdünken, und ohne die Zustimmung des andern, aufheben, erklären oder einschränken könnte. Auf die Weise würden überhaupt Tractaten unmöglich werden, weil sie unnütz seyn würden. Wo blieben die Gleichheit, die Treue, die Sicherheit? und wie viel ungerechter wird die Unterdrückung nicht, wenn sie die Verletzung heiliger Verbindlichkeiten voraussetzt deren Vortheile man genossen, die aber nur so lange anerkannt und eingestanden werden, als man sie seinem Interesse gemäß findet!

Dännemark wird es wahrlich nicht auf sich nehmen, die gegenwärtige Regierung in Frankreich, die Natur derselben und ihren Ursprung zu rechtfertigen; aber es will auch kein Urtheil fällen, und seine Neutralität erlaubt ihm nicht alle seine Gesinnungen hierüber zu äussern. Wir schränken uns lediglich darauf ein, die Unfälle zu bedauern die dieses Land, und um dieses Landes willen ganz Europa betroffen, und zu wünschen, daß wir bald das Ende derselben erleben mögen. Jedoch in diesem Augenblicke ist nicht die Rede davon das Daseyn einer Regierungsform einzugestehn oder sie anzuerkennen, welches letztere wir freylich immer verweigert haben. Die Nation ist da und die Authorität, die sie anerkennt, ist diejenige, an welche man sich in Fällen wendet, die einzelne Individuen betreffen, auch die Handelsverbindungen bestehen

hen wie sie zwischen England und Frankreich bestanden, so lange letzteres den Frieden hat beybehalten wollen. Die Nation hat nicht aufgehört, ihre Tractaten mit uns anzuerkennen. Wenigstens richtet sie sich häufig darnach. So wie sie sich häufig darauf beruft, so berufen auch wir uns darauf und das nicht selten mit glücklichem Erfolge, so wohl für uns als auch zu Gunsten derjenigen Unterthanen der kriegführenden Mächte, die ihre Effecten unserer Flagge anvertraut haben. In Weigerungs- oder Aufschubs-Fällen haben wir oft und ungerne hören müssen, es seyen nur Repressalien, indem die Nationen mit denen sie im Kriege begriffen, eben so wenig Achtung für ihre Tractaten mit uns zeigten, und so wird die neutrale Flagge das Opfer von Irrthümern, die sie sich nicht vorzuwerfen hat. Der Weg der Gerechtigkeit ist noch immer offen in Frankreich. Die Consuls und Mandatarien von Privatpersonen werden angehört. Niemanden wird verweigert sich an die Handelstribunäle zu wenden. Das ist hinlänglich in den gewöhnlichen Fällen. Zur bloßen Aufrechthaltung bestehender Tractaten bedarf es keiner neuen Negotiationen. Minister sind dabey sehr überflüssig; es giebt Richter und das ist genug.

Diese Betrachtungen sind schon durch die Bemerkung geschwächt, daß unsere Beschwerden in Frankreich oft Gehör fanden, und daß die Unmöglichkeit sie geltend zu machen nicht vorhanden ist. Freylich sind die Municipalitäten, an die man sich wenden muß, nicht alle gleich billig; die Aussprüche der Handlungstribunäle beruhen nicht auf gleichförmigen Grundsätzen; das äusserste Mittel der Zuflucht zu einem Mittelpuncte der Gewalt fällt ganz weg, und diese Umstände setzen zuweilen verdrießlichen Ungerechtigkeiten aus. Darunter leidet aber niemand mehr als eben die neutralen Mächte, und es würde sehr unbillig seyn, sie noch dafür zu bestrafen, zumal von Seiten der Mächte die jenes Verfahren am lautesten mißbilligen, und doch, indem sie es nachahmten, es selbst rechtfertigen würden.

Eine Unterhandlung zwischen einer neutralen Macht und einem der kriegführenden Theile, die zum Gegenstande hätte, daß dieser nicht die Neutralität zum Nachtheile des andern mißbrauchte, läßt sich gar nicht denken. Eine neutrale Macht hat alle ihre Pflichten erfüllt, wenn sie nie von der strengsten Unpartheylichkeit noch von dem eingestandenen Sinne ihrer Tractaten abgewichen. Der Fall da die Neutralität der einen der kriegführenden Mächte vortheilhafter als der andern ist, bleibt ihr fremd und trift sie ganz und gar nicht, das hängt von örtlichen Lagen und Zeitumständen ab, und bleibt auch nicht gleich. Die Nachtheile und Vortheile compensiren sich und wägen einander in einem längeren Zeitraum auf. Alles was durchaus nicht von den neutralen Mächten abhängt, muß auch keinen Einfluß auf ihre Neutralität haben. Sonst würde ein einseitiges und oft nur augenblickliches Interesse der Ausleger und Richter bleibender Tractaten werden.

Warschau, vom 18. Sept.

Am 9ten Sept. eröffnete der Marschall die Reichstags Sitzung zu Grodno damit, daß er die in der vorigen Session angefangene Materie wegen Ansetzung einer Deputation zur Entwerfung der neuen Regierungsform introducirte. Mehrere Landboten tadelten die Unbeständigkeit der Regierung in Pohlen, und sagten, daß die beste Regierung bey uns nicht länger bestehen könnte, wenn es den Magnaten erlaubt sey, die Gesetze, so wie sie bisher gethan haben, zu verachten. Nach vielen Debatten fieng man die Wahl der Deputirten des Adels an, und hernach ernannte der König die vom Senate und Ministerio nach folgender Constitution unter dem Titel: Die Errichtung der Deputation, um das Project der neuen Regierungsform zu entwerfen:

„Die Unglücksfälle, die Pohlen seit einen Jahr erfahren hat, und vornämlich die Anarchie, die mit jedem Augenblicke die Gesetze des Landes verändert, zwingen endlich uns, den König, und die auf dem Reichstage versammelten Stände, unsre ernstlichste Aufmerksamkeit der gänzlich erschütterten Regierung zu widmen. Man muß wenigstens der unglücklichen, in ihren Gränzen durch die Zusammenkunft der Umstände verengten Republik eine veste, schickliche und gelinde Regierung geben, damit der Bürger dieses unglücklichen Landes endlich eine Linderung des bisher erlittenen Unglücks haben möge. Da die Einführung dieser Regierung noch in unsrer Gewalt, und die erste unsrer Pflichten ist: so setzen Wir, der König, mit den Ständen eine Deputation an, die sich unverzüglich mit diesem wichtigen Gegenstande beschäftigen soll. Diese Deputation soll aus vier Ministern, das ist, einem Minister aus jedem Departement, bestehen, deren zween von der Krone und zween von Litthauen genommen werden sollen, wie auch aus einem

Se-

Senator und vier Landbothen aus jeder Provinz respective, ohne den Reichstags-Marschall zu rechnen, welcher derselben ex officio beywohnen soll. Diese Deputation soll sich sogleich damit beschäftigen, eine neue Regierungsform zu machen, die Dicasterien, Landgerichte und Aemter, und vor allen die Armee und den Schatz einzurichten. Zu dieser Deputation wollen Wir, der König, die Bischöfe, Senatoren und Minister, und von dem Adel in der obenbenannten Anzahl, vermittelst lauter Stimmen, in plenis ordinibus erwählen. Im Falle einer Krankheit dieses oder jenes der Ministers, soll sein College desselben Departements verbunden seyn, an seine Stelle zu treten. Damit dieß so erwünschte und dem Lande so nothwendige Werk auf das schleunigste vollendet werde: so befehlen Wir der Deputation, den Entwurf der Regierungsform aufs geschwindeste zu machen und uns zu übergeben. Es soll jedem Bürger erlaubt seyn, sein Project der Deputation zu übergeben; welches von derselben untersucht, und darüber entschieden werden soll. Es soll aber kein Project, welches ein Privat-Interesse directe oder indirecte betrifft, angenommen werden. Und da die zur Entwerfung des Etat der Armee errichtete Deputation so wenig, als die zur Entwerfung der Civilliste ihr Werk vollenden kann, ohne den allgemeinen Plan der Regierung zu wissen; so befehlen wir diesen Deputationen, daß sie, nachdem sie ihre Entwürfe aufgesetzt haben, dieselben der angesetzten Deputation communiciren. Was das Großherzogthum Litthauen betrifft: so soll die Deputation die Gesetze der Union zum Grunde haben. Weil aber Wir, der König mit den Ständen uns die letzte Entscheidung über die Regierungsform vorbehalten: so verbiethen Wir der Deputation, etwas entscheidend zu thun, sondern alles nur entwurfsweise; und wenn sie uns diesen Entwurf vorlegen wird; so kann er nicht anders, als mit unsrer völligen Bewilligung in ein Gesetz verwandelt werden, und in dem Falle, da wir ihn nicht zuträglich finden werden, werden wir ihn derselben Deputation zur Verbesserung zurückschikken.

Bayreuth, vom 5. Oct.

Der höchsterfreuliche Geburtstag unsers gnädigst regierenden Königs und Herrn, ist in beyden Fürstenthümern aller Orten mit außerordentlichen Feyerlichkeiten begangen worden. Die Hauptstädte wetteiferten mit einander hierinnen, in allen aber war, wie in der einzelsten Hütte, Liebe und Treue gleich.

Die aus Anspach, Culmbach und mehrern Stadten eingesandten Beschreibungen der Geburtstagsfeyerlichkeiten waren für das heutige Blatt bestimmt, als wir sahen, daß uns schon eine Landeszeitung mit deren Bekanntmachung zuvor gekommen ist.

Am Montage ging ein Complettirungscommando von 160 Blankensteinischen und Esterhazischen Husaren nebst 245 Remontepferden nach den Niederlanden hier durch, unter Commando des Herrn Rittmeister Passardi, eines verdienstvollen Officiers, dessen Name die Geschichte aufbewahren wird, da er es war, welcher Lafayette und seine Gefährten auf ihrer Flucht aus Frankreich anhielt. Er stand bey Rochefort den 19. Aug. 1792 auf Vorposten, mit 35 Husaren, als der Franz. General mit seiner Begleitung, in allem 63 zu Pferde, kamen, sich für Franz. Deserteurs ausgaben, von ihm in Empfang genommen und weiter gemeldet wurden.

Theater. Die ersten Vorstellungen, welche die gnädigst privilegirte Gesellschaft des Hrn. von Weber bey uns gegeben, haben ihr bey allen Kennern das einstimmige Urtheil erworben daß sie nicht nur stärker an der Zahl sondern auch in dem Werth der Mitglieder zu uns zurückgekommen ist und wünschen wir uns zu ihrer Zurückkunft Glück. Morgen wird aufgeführt: Der Directeur in der Klemme, eine comische Oper in 2 Acten von Timerosa.

* * *

Das wichtigste in den Pariser Nachrichten vom 12. ist, daß nach dem Vorschlag des Hrn. Romme, der alte Calender abgeschafft und ein neuer eingeführt werden wird. Das Jahr soll mit dem Herbstäquinoctio anfangen, und in 12 Monathe getheilt werden; Jedes Monath wird 30 Tage haben, und in 3 Theile, jeden zu 10 Tagen getheilt werden. Das Jahr beschließen 5 Tage, die zu keinem Monath gehören und epavomenes oder überschüßige genannt werden. Die 12 Monathe heißen, die Wiedergeburt, die Vereinigung, das Ballspiel, die Bastille, das Volk, der Berg, die Republik, die Einigkeit, die Brüderschaft, die Freyheit, die Gleichheit, die Gerechtigkeit des Volks.

Anhang zu Num. 120 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 7. October 1793.

Culmbach, vom 4. Oct.

Diesen Mittag ist wieder ein Transport von 375 Französischen Kriegsgefangenen, die bey Pirmasens erobert worden, unter Bedeckung eines von Hrn. Capitain von Syberg geführten Commando vom löblichen von Grävenitzschen Infanterie-Regiment auf der hiesigen Festung Plassenburg angekommen.

Es ist nicht zu beschreiben, welches elende Volk diese Gefangenen, die dießmal aus lauter Freywilligen bestehen, sind, und würklich kann man den meisten das Mitleiden nicht versagen, da sie noch als Kinder auf die Schlachtbank geliefert werden. Ein angenehmer Anblick ist die Freude, die sie haben, wenn sie ihren Sold erhalten, indem sie versichern, daß sie in einen Jahr so viel baares Geld als ein 8 Groschen Stück ausmacht, nicht in Händen gehabt hätten. Es sind auch Officiers, 5 von Linientruppen und 3 von den Freywilligen mit angekommen, die in der Stadt bleiben. Diese machen eine fürchterliche Beschreibung von der Schlacht bey Pirmasens von dem Preussischen Feuer. Sie sagen, man hätte geglaubt, aus jedem Rockknopf der Preussen käme Feuer heraus. Die Cavallerie hat sie gar sehr incommodirt. Sie behaupten 5 Stunden weit seye der Weg mit Todten bedeckt gewesen. Ihr Corps habe aus 16000 Mann bestanden, davon wären 3000 aber in die Gefangenschaft gekommen, die übrigen seyen meist geblieben.

Aus dem Zweybrückischen, vom 29. Sept.

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen nicht schon gestern von den großen Vortheilen schrieb, welche die Preussische Armee ohne Blutvergießen durch die vortreflichsten Manöuvres erfochten hat. Die Zeitungen werden Ihnen nun wohl sagen, daß wir sehr vorgerückt sind; aber das nähere wie, wird Ihnen hoffe ich, nicht ganz unangenehm seyn. Zuerst also die Positionen vor dem 26sten.

Das Franz. Lager zwischen Schweigen und Hornbach scheint von der Natur selbst fast unüberwindlich gemacht zu seyn. Vor der Fronte fließt das Schwalbe-Flüßchen, das unter Hornbach in die Horn geht. Der rechte Flügel appuyrt sich an einen kleinen See bey Breitenbach, welcher ihn schützt, wenn nicht ohnedin schon die sich nach Bitsch ziehende Gebürge denselben völlig deckten. Der linke Flügel lehnt sich an Hornbach, und hat das Horbach-Flüßchen zur Deckung, welches vereint unter Hornbach mit der Schwalbe, den Namen Horn annimmt. Die avancirten Posten, denen die Natur ebenfalls einen hohen Grad von Festigkeit giebt, sind auf dem rechten Flügel und zum Theil vor der Fronte gegen Pirmasens hin, Walsbern und Fenning, gegen Zweybrücken hin, Alt-Hornbach, Rimschweiler und Irem (diese Orte liegen insgesammt am rechten Ufer der Horn). Zur Deckung des linken Flügels waren die Posten von Lückenaspach, Mittelbach, Batweiler, Meinbach und Berweiler (Zweybrückische Ortschaften) zwischen dem linken Ufer der Blies und Horn, die 1 Stunde unter Zweybrücken sich mit jener vereinigt, nicht nur stark besetzt, sondern zu noch mehrerer Deckung und zur Erhaltung der Communication zwischen dem Lager von Schweigen und jenem von St. Imbert (eigentlich von Saarbrücken, denn das Lager von St. Imbert dient auch nur zur Communication) hatte der Feind auch das rechte Ufer der Blies occupirt, und Bliescastell besetzt. Die Communication von da mit St. Imbert war über Bissing hinter den Anhöhen von Würzbach, und St. Imbert steht in natürlicher Verbindung mit Saarbrücken.

Die Position der deutschen Armee war indessen eben so vortreflich. Sie zog sich von Wibelskirchen und Neukirchen, Saarbrückische Ortschaften, vor Homburg und

und hinter Zweybrücken und dem Erbachfluß hinweg gegen Pirmasens, von wo aus wieder die Communication mit der Landauer Armee (ich verstehe hierunter die ganze Armee die bey Landau und Weisenburg steht) ungehindert Statt fand. Die Flanken waren sehr sicher avancirt und das Centrum von der Blies und der Erbach gedeckt. Die Avantgardes giengen weit hinaus, doch nicht über die Blies, das heißt über jenen Theil dieses Flusses, welcher zwischen Zweybrücken und Pirmasens hinab nach der Saar fließt.

Der Kenner, der militairische Kenner des Terrains wird einsehen, daß selbst durch große Aufopferungen der Feind aus seiner vortreflichen Position nicht hätte delogirt werden können. So wichtig auch der Sieg war, den der Herzog von Braunschweig am 14ten erfocht; so war er doch gezwungen, in seiner vorigen Position zu bleiben, um nicht in Gefahr zu kommen, die leichte Communication mit der Armee bey Landau (im obigen Verstande) zu verliehren. Es blieb also nichts übrig, als durch Märsche und Gegenmärsche, durch Taktik, den Feind zu zwingen seine vortheilhafte Position zu verlassen.

Die Ankunft des Preussischen Corps unter dem General von Knobelsdorf veränderte die ganze Position der Deutschen (diese Veränderung ist bereits in diesen Blättern angezeigt) setzte aber auch vermuthlich den Französischen General in Verlegenheit wegen der Absichten dieser Veränderung. Der Erbprinz von Hohenlohe gieng mit seinem ganzen Corps nach Auerbach, eine kleine Stunde von Zweybrücken hinter der Erbach. Der Französische Posten von Ixem und Rimschweiler geriethen hierdurch nicht nur in einige Gefahr, sondern da durch diese Bewegung der rechte Flugel des Herzogs von Braunschweig gar sehr an Stärke gewann, und der Französische General befürchten mußte, daß er von diesem Corps en Fronte und von jenem des Herzogs en Flanque genommen werden möchte; so ließ derselbe einige tausend Mann aus dem Lager von Bliescastell kommen, um sich selbst zu verstärken. Dieß war die Falle, in welche man den Feind locken wollte. Denn sogleich (am 26sten) griff der Graf Kalkreuth, dessen Corps sich gegen Homburg gezogen hatte, das Lager bey Bliescastel von zwey Seiten nämlich in der linken Flanke von Würzbach und en Fronte von Leutkirchen an, und zwang den Feind nach einer dreystündigen hartnäckigen Gegenwehr das Lager bey Bliescastel (am rechten Ufer der Blies) zu verlassen, und bey Frauenburg über die Blies zu gehen, wo er sich setzte. Am nämlichen Tage Abends ließ der Erbprinz von Hohenlohe sein Lager bey Auerbach abbrechen, marschirte hinter Zweybrücken hinweg am rechten Ufer der Blies hin, passirte bey Bliescastell in der Nacht den Fluß, und erschien am 27sten Morgens nach einem sehr fatigirenden nächtlichen Marsche auf den Anhöhen von Beckweiler und Medelsheim, während der Herzog von Braunschweig in seine Position nachruckte. Der Graf Kalkreuth verhinderte also jede mögliche Verstärkung aus dem St. Imberter oder Saarbrucker Lager, und beschaftigte den Feind bey Frauenburg. Der Erbprinz von Hohenlohe hinderte durch die so schnelle und meisterhafte Execution der Befehle des Königs nicht nur die Vereinigung der Französischen Lager bey Frauenburg und Hornbach, sondern er setzte sich auch den Posten bey Wahweiler und Mittelbach so in die Flanque, und in den Rücken, daß diese um nicht abgeschnitten zu werden sich eiligst nach Hornbach zurückzogen. Da nun der Herzog von Braunschweig zur nämlichen Zeit eine Bewegung gegen den rechten Flügel machte, und dem Erbprinzen von Hohenlohe bey längerer Zögerung des Französischen Generals, es möglich gemacht worden ware, über Rohrbach zu gehen, und sich der Bitscher Anhöhen zu bemächtigen, wodurch die ganze Französische Armee eingeschlossen worden wäre; so hielt es der Französische General nicht fur räthlich, dieses Unglück abzuwarten, sondern retirirte sich am 27sten Nachmittags in der größten Eilfertigkeit auf die Anhöhen von Sirstahl einem Dorfe 1½ Stunde von Bitsch.

Die ganze Armee ist nun vorwärts gegangen. Der König, der diese große Operation dirigirte, welche auf die Weissenburger Linien einen entscheidenden Einfluß haben muß, übernachtete am 27. zu Beckweiler, einem Zweybrückischen Dorfe zwischen Zweybrücken und Medelsheim, auf der Straße von Zweybrücken nach Saarwerden und verlegte am 28. das Hauptquartier nach Wolminster, an der Lothringischen Gränze zwischen Hombach und Bitsch.

Die Armee des Herzogs von Braunschweig ist nun mehrere Stunden von Pirmasens vorwärts gegen Bitsch gerückt, und der Erbprinz von Hohenlohe ist bis gegen Sirstahl, um die Franzosen auch von diesem Po-

Posten wegzuzwingen, welches die Einnahme von Bitsch zur nothwendigen Folge haben muß. Oberst Szekuly, der die Avantgarde des Grafen Kalkreuth hat, steht Frauenburg gegen über.

Man erwartet nun jeden Augenblick, daß auch das Lager von St. Imbert angegriffen wird, oder sich zurückzieht, indem es nun nicht nur gänzlich von dem Hornbacher (nunmehrigen Sirkahler) Lager abgeschnitten ist; sondern auch seine Flanken ziemlich dem Grafen Kalkreuth Preis giebt. Das Zweybrücker Land ist durch diese Bewegung, welche mehr werth ist als manche Schlacht, gänzlich von den Franzosen gereinigt, die Deutschen haben Posto in Lothringen gefaßt, und nur noch das Saarbrückische ist in der Gewalt der Franzosen, welches sie aber wahrscheinlich nun bald verlassen, und gänzlich über die Saar gehen werden.

Daß die Armee des Herzogs von Braunschweig unendlich an Stärke nun gewinnt, da der Cordon viel enger wird, sieht jedermann, und daß diese Bewegung einen großen Einfluß auf die Weissenburger Linien und vielleicht selbst auf Straßburg haben muß, werden die nächsten 14 Tage lehren.

London, vom 24. Sept.

Es sind wieder Briefe von Lord Hood an Hrn. Stephens, Secretaire der Admiralität eingegangen, und in der Hofzeitung vom 21. d. bekannt gemacht.

*) Das Schreiben des Viceadmirals ist vom Bord der Victory, den 1sten Sept. datirt; er meldet den Vorgang mit Carteaux-Armee, fast so wie man ihn schon über Italien weis. Der Kern der Patrioten Armee war, 750 Mann stark mit 10 Canons, die Ollioules, dem Termopylä oder engen Paß vor Toulon vorgedrungen. Capitain Elphinstone, Gouverneur des großen Forts Malque, rückte ihnen mit 300 Engländern und 300 Spaniern entgegen; die Toulouner Stadt-Truppen, welche sich anschließen sollten und wollten, kamen erst als die Sache schon vorbey war; Elphinstone machte auf dem Schlachtfeld eine Stunde halt, und zog, weil es schon Nacht ward, mit den eroberten 4 Canonen, Munition u. s. w. in die Stadt zurück. Der Capitain Douglas, Stadtmajor von Toulon, wurde in dem Treffen tödlich verwundet und starb des andern Tags zu großem Bedauern der Flotte.

Von Torbay vernahm man gestern mit Erstaunen, Lord Howe habe seine Flagge eingezogen und sey nach London gegangen. Der Herzog von Richmond hat noch nicht abgedankt, er arbeitet an seiner Vertheidigung wodurch er alle Schuld auf die Admiralität wälzen, und (wie ein Oppositionsblatt sagt) beweißen will, daß der ganze Krieg zum Besten der Pitts zu Land und der Hoods zur See geführt werde. Es sind wirklich 2 Commissaire von Bordeaux in London, und in Unterhandlung mit unserer Regierung wegen der Uebergabe ihrer Stadt. — Ein überschwänglich großes Gerücht, a rumour of vast magnitude verbreitete sich gestern, auf den Credit von Briefen welche eines der ersten Wechselhäußer soll erhalten haben mit der Nachricht, die Burger von Brest hätten eine Stillstandsflagge an Lord Howe gesandt, mit dem Erbieten, ihm den Haven unter gleichen Bedingungen, wie Toulon sich an Lord Hood ergeben hat, zu übergeben; die Stocks stiegen gleich 1½ Procent, und so gewann dabey, wer dabey gewinnen wollte; denn die Nachricht selbst ist viel zu übertrieben um sie glauben zu können.

Paris, vom 25. Sept.

Houchard, wer sollte es glauben, doch man darf sich über nichts mehr wundern — Houchard steht bey den Jacobinern auch schon auf der schwarzen Tafel. Gestern wurden in ihren Club, (wo alles vorher zu Faden geschlagen wird, was der Convent einfädelt) Briefe von der Volkssocietät zu Lille gelesen, worinn es hies; „Houchard ist brav, aber er hat verdächtige Leute um sich, man muß ein scharfes Auge auf ihn haben ꝛc. ꝛc. Es ward beschlossen, der Brief dem Wolfartsausschuß zu übergeben. Chabot verlangte, man solle noch hinzu setzen, daß Houchard sein Generalat mit Lästern über die Freywilligen angetreten hat. — St. Andre: Houchard und sein Generalstaab haben ihren Sieg nicht benutzt, den Engländern den Garaus zu machen; das ist der Fehler aller unserer Generale, sie lassen die Soldaten nach einem Siege in der Unthätigkeit und geben dem Feinde Zeit, uns die Frucht aller unsrer Vortheile zu rauben.

Gestern wurde im Luxenburg ein Auto da fe gemacht, man verbrannte alle Gemählde der Könige und

und andere Denkmale der Kunst die die dortige Gallerie so berühmt machten. Der berüchtigte Friederich Baron Trenk, sitzt wirklich in der Abtey, es scheint das Schicksal dieses Menschen zu seyn nach und nach in alle Gefängnisse von Europa zu kommen. Vorgestern war die Zahl der Gefangenen 2269. Es ist beschlossen, neue Gefängnisse zu errichten.

In der letztern Sitzung der Pariser Gemeinde äusserte der Procurator seinen Unwillen darüber, daß die Tafel der Gefangenen im Tempel täglich mit einem Ueberfluß von Speißen besetzt sey, welcher, im Vorbeytragen vor der Nase eines braven Sansculots, welcher sein Tagsverdienst durch Schildwachstehen verliehrt, seinem Elend spotte; auf seinen Antrag wurde daher beschlossen, die ganze Küche der Gefangenen im Tempel abzuschaffen, und daß solche hinführo nichts als Suppe, Rindfleisch und schwarzes Brod bekommen, und auch keinen Kammerdiener und keine Kammerfrauen mehr haben sollen. Tison und Clery sind also fortgeschickt.

Die Commissaire in dem Lager von Lyon schreiben: wir gehen langsam aber sicher; die Vorposten der Rebellen sind in die Stadt zurückgedrangt. — Houchard soll wirklich arretirt seyn um hieher nach Paris geführt zu werden.

Wien, den 1. Oct.

Das jüngst in der Stadt ausgebreitete Gerücht vorn einem entdeckten Complott war eine verläumderische Erfindung müssiger Köpfe, welche darauf ausgehen, dem ehrlichen Nahmen rechtschaffener Männer zu schaden, jeder rechtschaffene Bürger dringet herzlich auf die Bestrafung solcher Verläumder.

Fürst Gallizin, der ehemalige Russische Bothschafter ist gestern gegen Abend an einer höchstschmerzhaften Krankheit, der Urinsperre in einem hohen Alter gestorben. Er wurde einsweilen in der Capelle der altgriechischen Kirche beygesetzt, welcher der hochselige eifrigst anhieng. Seines Bruders Kinder erben die ganze beträchtliche Verlassenschaft.

Da eine nette Reise-Equipage für den Ho gemacht wird, so erhält sich das Gerücht, beyde Majestäten gedächten noch in diesem Monat nach den Niederlanden zu reisen, um sich der Nation, die nun wieder einen Franz, eine Maria Theresia, und einen Prinz Carl, wie vormals hat, persönlich zu zeigen, und alles auf den alten Fuß herzustellen.

* * *

In dem Königl. Preussischen Hauptquartier zu Burweiler ist am 30. Sept. die angenehme Nachricht eingetroffen, daß der General Graf von Kalkreuth biß Saarbrücken vorgedrungen und sich dieser Stadt bemächtigt hat. — Lyon soll von den Patrioten wirklich erobert seyn, und ein trauriges Schicksal gehabt haben: es ist schauderhaft zu erzehlen, was man sagt, das Blutbad soll greulich gewesen seyn; zum Glücke fehlt noch die Bestätigung.

Königliche Verordnung.

Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm König von Preussen ꝛc. ꝛc.

Da in allen Unsern übrigen Königl. Staaten hergebracht ist, daß in denjenigen Städten, worinn Garnison lieget, von einem jeden mit Holz beladenen Wagen, welcher die Thore passiret, ein mittelmäßiges Stück Holz oder Kloben bey der Wacht oder an die dazu aufgestellte Person, zur Beheitzung der Wachtstuben abgegeben werden muß, und diese geringe Abgabe auch von jedem, ohne Unterschied des Standes, unweigerlich abgereicht wird; so ist beschlossen worden, in Ansehung sämmtlicher Garnisonen der hiesigen beyden Fränkischen Fürstenthümer, wo das für die Wachten erforderliche Holzbedürfen bereits bestimmt und dabey auf die Abweis-Hölzer mit gerechnet worden ist, eine gleiche Abgabe einzuführen und festzusetzen, weshalb in Kraft dieses verordnet wird, daß in allen Städten Unsrer beyden Fränkischen Fürstenthümer, wo Garnison liegt, von einem jeden, mit Klafter-Holz, Stöcken oder Büschel beladenen Wagen, welcher die Thore passirt, ein mittelmäßiges Scheidt, Stück Stockholz oder Büschel, von dem Fußholz aber von der Klafter ein Scheidt, es sey erkauftes oder Besoldungsholz, ohne Ansehen der Person, für welche solches bestimmt ist, zur Beheitzung der Wachtstuben bey der Wacht, oder an die dazu bestellte Person abgegeben werden solle. Wornach sich überall zu achten ist. Bayreuth, den 27. Sept. 1793.

Auf Sr. Königl. Maj. allergnädigsten Special-Befehl.

Hardenberg.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 121.) Dienstags, den 8. Oct. 1793.

Hannover, vom 25. September.

Ich theile Ihnen ein Schreiben von unserm Corps d'Armee in Flandern mit, welches die nähern und bißhero noch wenig bekannten Umstände der Rettung des Englischen Prinzen aus der Gefangenschaft enthält. Die Handlung war groß und heroisch und das ganze ist authentisch.

Aus einem Schreiben eines Hannöverischen Officiers.

Unsere Lage war grausenvoll. Wie die Armeen gegen einander standen, ragte die Französische Fronte über eine Viertelstunde Weges über die der Engländer und Hannoveraner hinaus; dadurch kamen die Feinde in die Flanken und endlich im Rücken. Jetzt hatten sie nichts zu thun, als zu würgen. Der Rückzug war natürlich. Mit Hülfe eines schnellen Manövres hatten die Feinde bey der Ueberflügelung dadurch die Retirade abgeschnitten, daß sie dem General von Dachenhausen aus Roesbroeck triebe, wo unsere Colonnen durchmußten. Diese kamen jetzt an, ihre Teten wurden so hitzig in Empfang genommen, daß der Prinz Adolph, der Commandirte, mit seiner ganzen Suite gefangen genommen wurden, nachdem die meisten verwundet waren. Die Colonnen waren von Feinden umrungen. Jedes Regiment suchte für sich seine Rettung. In dieser fürchterlichen Lage erfuhr das Regiment Garde zu Fuß, daß der Prinz gefangen sey. Ein entwischter Adjutant sagte es ihnen. Augenblicklich versammelten sich die Officiere und schwuren bey Gott und ihrer Ehre den Königl. Prinzen zu retten oder mit dem Degen in der Hand zu sterben. Jetzt wußte aber unglücklicher Weise niemand, weder Weg noch Steeg; es war Nacht und das Land ihnen völlig fremd. Sie hörten von weiten Deutsch reden. Es waren Oesterreicher. Der Hannöverische Obrist erkannte Mylius. Er sagt ihm was vorgefallen, und bittet ihn, dem Regiment den Weg zu zeigen. Dieser war gleich bereit; er führte das Regiment; sie kamen nach Roesbroeck. Mehrere tausend Franzosen hatten den Ort besetzt, die Hannoveraner dringen durch ohne einen Schuß zu thun, einzig mit dem Bajonette. Gefangene Hannoveraner sagen ihnen das Hauß, wo sie den Prinzen festhielten; sie stürmen hinein und nehmen ihn heraus. Freytag konnten sie nicht retten. Spörken hat Freytag gerettet.

*) Die Hannöverische Zeitung bestättigt die neulich mitgetheilte Nachricht, daß Se. Großbrittanische Maj. der Wittwe des am 24ten August bey Dünkirchen gebliebenen Oesterreichischen Generallieut. d'Alton sogleich nach dessen vernommenen Tod eine jährliche Pension von 300 Pf. Sterling anzuweisen geruhet haben. Von des Herzogs von York K. H. ist erklärt, daß Sie die Sorge für den ältesten Sohn gänzlich auf sich nehmen. Höchstgedachte Se. Königl. Hoheit haben diejenige Tabatiere, welche der General eben in der Hand hielt, als er von einer Canonenkugel getroffen wurde, sich ausgebeten, um ein immerwährendes Andenken von Ihrem Freunde zu haben.

Paris, vom 27. Sept.

National-Convent; Dienstags den 24sten: Der Kriegsminister meldet der Versammlung, daß der Vollziehungsrath den Bürger Jourdan, bißherigen Divisionsgeneral und Commandanten der Ardennenarmee zum Commando en Chef der Nordarmee ernannt hat, welche Stelle durch die Entsetzung des General Houchard vacant worden ist:

Ferner den Bürger und Divisionsgeneral Ferrand, zum Commando en Chef der Ardennen-Armee; den Bürger Delmas, Divisionsgeneral, zum Commando en Chef der Rheinarmee, vacant durch die Entsetzung des General Landremont; den Bürger Marceau, Divisionsgeneral zum einstweiligen Commando der Moselarmee, vacant durch die Entsetzung des Gen. Schamburg. — Der Minister unterwirft diese Er-

Ernennungen der Genehmigung des National-Convents.

Erstaunt über so viele Veränderungen, äusserten einige Mitglieder ihren Unwillen über die Leichtigkeit der Absetzungen und Dubem verlangt, daß der Ministet hinführo die Beweggründe davon und auch von den Ernennungen angebe. Billaud Varenne bemerkt, diese Absetzungen seyen mit dem Ausschuß des öffentlichen Wohls verabredet; Houchard sey nicht nur abgesetzt, sondern in Verhaftszustand; durch die Triumphe (fuhr Billaud fort) so er bey Dünkirchen erhalten, haben unsere Feinde eine neue Stärke erhalten; Dünkirchen ist mehr als jemals bedroht, die Moselarmee ist so eben durch eine der infamsten Verräthereyen geschlagen worden. Soll man nach allem dem noch fragen, ob unsere treulosen Generale abgesetzt werden sollen?

St. Andre setzte noch hinzu: hätte der Ausschuß die Gründe der vom Vollziehungsrath geschehenen Absetzungen angezeigt; so würde man sehen, daß Leute, die bishero in den Ruff als Patrioten gestanden, solchen nur gemißbraucht haben. Während daß Maynz belagert worden, marschierte die Moselarmee, die damals Houchard und Beauharnois commandierten, nur eine Meile täglich zum Entsatz dieses Platzes, und als er genommen worden, machte die Armee täglich 8 Meilen; der nämliche Houchard (sprach er), als er zur Nordarmee gekommen, hat sich mit stolzen und abgeschmackten Leuten umgeben, z. B. einem jungen Barthelemi, dessen ganzes Verdienst sey den Volksrepräsentanten übel zu begegnen u. s. w. Dergleichen Generale verdienten nicht Republikanische Soldaten zu commandieren und Frankreich müsse wissen, daß ohngeachtet der Generale, diese Soldaten die Engländer bey Dünkirchen besiegt haben.

*) Nach einer andern Pariser Nachricht ist Houchard wirklich schon arretirt und auf dem Wege nach Paris.

Aus dem Zweybrückischen, vom 1. Oct.

Generallieutenant von Knobelsdorf ist in Saarbrücken; Szeluly hat die Franzosen vom Posten bey Frauenburg am linken Ufer der Blies verjagt, und hinter die Saar getrieben; der Feind hat das Lager bey Sirstahl aufgebrochen und sich eilfgst über Saargemünd zum übrigen Theile der Moselarmee retirirt; Bitsch ist eingeschlossen, der Feind hat das ganze rechte Ufer der Saar verlassen; der Herzog von Braunschweig macht eine große Bewegung, von der man die Absicht nicht errathen kann. Dieses in Eil.

*) Die Zweybrücker Zeitung vom 2. October liefert den officiellen Bericht von der Königl. Preussischen Armee vom 26. biß 30. womit unsere bißherigen Nachrichten von den Bewegungen übereinstimmen, wodurch der Feind aus seinem Lager bey Schweigen und Hornbach gedrängt und gezwungen wurde, sich unter die Canonen von Bitsch zu ziehen. Was weiter in dem officiellen Bericht folgt ist neu und lautet wörtlich also:

„Den 28sten bezog die Armee des Herzogs von Braunschweig ihr Lager bey Eschweiler, wo sie Hornbach und Schweigen im Rücken hatte und die Tete des Lagers durch die Bitscher Chaussee coupirt war. Das Hauptquartier wurde zu Eschweiler genommen."

„Den 29sten früh traf der Herzog von Braunschweig zu Eschweiler ein. Gegen Mittag verließ der König die Armee um sich nach Süd-Preussen zu begeben wo seine Gegenwart notwendig geworden ist. Der König war kaum abgegangen, als der Feind mit aller seiner Macht aus seinem Lager bey Bitch hervor brach, unsere Vorposten zurucktrieb und sich vor uns en Bataille rangirte und unser Lager mit schwerer Artillerie angriff. Augenblicklich wurden die Preussischen Bataillons vor ihren Zelten in Bataille rangirt. Der Herzog und der Prinz stellten sich an ihre Spitze, commandirten Marsch und griffen den Feind an. Die 2 fliegenden Batterien von Schönemark und Lang, rückten mit der Infanterie vor, die Cavallerie folgte ihnen in der besten Ordnung, und man hätte sagen sollen, daß die Armee eine Revüe passire. Weder die tiefen Defiles, noch die lebhafte Canonade des Feindes waren im Stande die schöne Ordnung der Preussischen Linie zu brechen; das Regiment Hohenlohe und die Grenadiers von Schlaben, die dem Feuer der feindlichen Artillerie am meisten ausgesetzt waren, hielten die beste Contenance.

„Der Feind, der uns in unserm Lager zu überfallen glaubte, sah sich selbst angegriffen, stutzte, erinnerte

sich

sich an Pirmasens, und zog sich zurück. Die Preussen verfolgten ihn bis in sein Lager; und unsere Artillerie war es, die hievon die Ehre gebührt, oder die gleichsam die Honneurs des Tages machte, denn die Cavallerie, die sonst gemeiniglich dieses Geschäft hat, konnte nicht wie sie wünschte, agiren, wegen der Ungleichheit des coupirten Terrains; dieser Umstand rettete den Feind auf seiner Flucht, und war Ursach, daß er sich aus der Affaire mit dem geringen Verlust von 400 Mann zog."

„Am 30sten ernteten wir die Früchte dieses Siegs, der Feind verließ sein Lager bey Bitsch, retirirte sich die Defileen von Rohrbach auf Sargemünd, so daß jetzo der ganze Theil von Lothringen um Bitsch sich in der Gewalt der Preussen befindet."

Zweybrücken, vom 2. Oct.

Die gestrige Nachricht, daß die Preussen in Saarbrücken eingerückt seyen, ist dahin zu berichtigen: Nicht ganz Saarbrücken ist in ihren Händen sondern nur der Theil der Stadt diesseits der Saar, St. Johann genannt. Bekanntlich sind diese 2 Städte durch eine Brücke getrennt; diese Brücke ward von den Franzosen abgeworfen, die sich stark auf dem Petersberg hinter Saarbrücken verschanzt haben. Die Preussen sind auf dem Hallberg und Schießberg diesseits der Saar gelagert.

Gestern hörte man den ganzen Tag stark canoniren auf der Seite von Frauenberg, einen wichtigen Posten, welchen die Franzosen seit vielen Tagen mit vieler Hartnäckigkeit vertheidiget haben. Man sagt, sie wären gestern Abends davon vertrieben worden. Heute hat die Canonade in der nämlichen Richtung fortgedauert; der Schall der Canonen schien aber schwächer, daher zu vermuthen, daß man sich bey Sargemünd canonirt.

Man vernimmt aus der Gegend Bitsch, daß die Armee des Herzogs von Braunschweig eine Bewegung gegen Aspenschied und Simmelbrun gemacht hat, welches deutlich genug den Plan zu erkennen giebt, die Weissenburger Linien auf der Seite von Fischbach zu tourniren.

Die Armee des Prinzen von Hohenlohe breitete sich gestern von Limburg bis Bitsch Rohrbach aus. Man sagt, im Schloß zu Bitsch liege nur 1 Bat. Freywillige und in der Stadt versehe die Bürgerschaft die Wachen. Bey Annäherung der Preussen hat man die im District von Bitsch als Verdächtig arretirten Personen nach Phalsburg geführt. Auch die Administratoren des Districts sind weg.

Wir haben noch keine officiellen Berichte von der Affaire bey Einsheim vom 29. Man sagt, der Verlust der Franzosen sey beträchtlich und die Preussen hatten nur 50 Mann verlohren, worunter man den Gen. Wegener und Obrist Crousatz bedauert.

Am 25ten Sept. griff der General Falkreuth die Franzosen bey Einsheim an, trieb sie ganz über die Saar zurück, und eroberte 2 Canonen. Von den Preussen wurden der General Wegener erschossen, der Obrist Gruffenberg schwer, und 3 Mann leicht verwundet. Die Sachsen hatten auch nur 4 Blessirte. Die Deutschen stehen nun zu St. Johann.

Frankfurt, vom 3. October.

Gestern Nachmittags um 4 Uhr begaben sich Se. Majestät der König von Preussen nach dem neuen Lazareth auf dem Wall, nahmen daselbst alle Veranstaltungen für die Kranken und Blessirten in Augenschein, und äusserten darüber Höchstdero Zufriedenheit. Indem Se. Majestät das ganze Lazareth durchgiengen, unterhielten Sie sich mit verschiedenen Kranken und Blessirten in den gnädigsten Ausdrücken, und beschenkten sämmtliche sich hier in den Lazarethen befindende Preussische und Oesterreichische Kranke mit 58 Friedrichsd'or, welche Summe gleichmäßig unter sie vertheilet worden ist. Heute früh sind Se. Majestät in Begleitung des Prinzen von Nassau Siegen und des Marquis von Luchesini, unter vielen tausend Segenswünschen, von hier wieder nach Berlin abgereist. Wie verlautet, gehen Se. Majestät über Frankfurt an der Oder gerade nach Dero neuen Südpreussischen Staaten wohin mehrere Regimenter zu marschieren Befehl haben sollen.

Vom dem Vorposten der Wurmserischen Armee, Illingen den 1ten October.

Noch sehen wir uns das Weiße in den Augen und ein jeder wartet auf den allgemeinen Angriff, der vielleicht, ehe zweymal 24 Stunden

den

den vergehen, geschehen wird. Man sieht bey uns alle Augenblick eine andere Unterhaltung; des Nachts, welches gar schön zu sehen ist, werden Bomben und Haubitzengranaten geworfen. Eine Schiffbrücke stehet nicht weit von uns in Bereitschaft, um oberhalb Lauterburg hinüber zu gehen. Vielleicht in einigen Tagen ein mehreres.

*) Es war doch an dem, wie man uns neulich meldete, daß die Kaiserl. am 30. Sept. Granaten in Lauterburg geworfen haben, wodurch zweymal Feuer ausgebrochen ist. Man liest davon folgenden officiellen Bericht:

Feldlager bey Hagenbach ohnweit (dem Dorfe Bergen) bey Lauterburg, vom 30. Sept. Gestern Abend beunruhigten uns die Franzosen aufs neue; wir waren auch bereit, sie warm zu empfangen, rückten daher, verwichene Nacht, mit 2 Haubitzen biß auf 800 Schritte vor Lauterburg vor und beschossen die Stadt mit Granaten; alle zersprangen darinn und leisteten vermuthlich hie und da gute Dienste; die Franzosen wurden stille und wir rückten diesen Morgen wieder in unsre Stellung; unsre Cavallerie ritt gestern Nachts biß vor die ersten französischen Vedetten.

Livorno, vom 25. Sept.

So eben vernimmt man durch ein aus Bastia hier eingelaufenes Fahrzeug, daß die längst erwartete Unternehmung auf Corsica wirklich erfolgt ist. Einige Englische Schiffe erschienen vor St. Fiorenzo und bemächtigten sich sogleich der Thürme Mortella und Fornari welche die Franzosen verlassen hatten. Da dieser Posten St. Fiorenzo bestreicht; so muß diese Stadt auch bald fallen. General Paoli war, wie man zugleich vernimmt, mit 10000 Mann zu Biguglia 5 Meilen (2½ Stunde) von Bastia angekommen.

Diesen Morgen hat die hier liegende Französische Kriegsfregatte, schön mit Wimpeln und Flaggen geschmückt, eine Artillerie-Salve gegeben und war prächtiges Mittagmahl auf dem Schiffe, welchem auch die Officiere zweyer hier im Haven liegenden Schiffe beywohnten; das Festin war, weil sich die Errichtung der Französischen Republik jährte.

Bayreuth, vom 8. Oct.

Diesen Morgen traf der Prinz von Nassau Siegen dahier in dem Gasthof zum goldnen Anker ein, und begab sich zu des dirigirenden Herrn Ministers von Hardenberg Excellenz nach der Eremitage.

Das mannlehenbare Rittergut Fröbersgrün in einer sehr fruchtbaren Gegend zwischen Gräz und Plauen gelegen, ist mit Schiff und Geschirr, wie es liegt und stehet, aus freyer Hand zu verkaufen. Es hat sehr gute Aecker, prächtigen Wieswachs, auch guten Zuwachs von Holz und vieles schlagbares Holz, schöne Obstgärten, Fischwasser und Teiche. Ein Anschlag wird nicht ausgegeben, sondern Liebhaber werden gebethen, es selbst in Augenschein zu nehmen, wo der Eigenthümer Christian Friederich Pentzel nähere Nachricht geben wird, welcher sich zugleich Briefe franco erbittet. Ein Theil des Kaufschillings kann auf dem Rittergut stehen bleiben.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat September ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Ueber die Wichtigkeit der Landes-Industrie-Institute für Deutschland. (Beschluß.) II. Theater. III. Musik und ihre neuesten Producte 1) über die Mode in der Musik. Dritter Brief. 2) Neue Musikalien. IV. Kunst. V. Moden-Neuigkeiten. VI. Gartenkunst. Wohlfeile und beste Anlage einer Eisgrube in einem Garten. VII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern. Taf. 25 Fig. 1. Eine junge deutsche Dame in einem eleganten Negligee. Fig. 2, 3, 4. Drey Coeffüren von neuestem Geschmacke. Taf. 26. Eine junge deutsche Dame in einem Reithabit von neuester Mode. Taf. 27. Grundriß, Aufriß und Profil einer wohlfeil und sicher anzulegenden Eisgrube.

Beylage zu Num. 121 der Bayreuther Zeitung.

Dienſtags, den 8. October 1793.

Von dem Ortsgerichte der Herrſchaft Königswart im Königreich Böhmen Elbogner Kreiſſes wird dem ſeit den 19. July d. J. abweſenden Hrn. Oberamtmann Karſt durch gegenwärtiges Edict hiemit bekannt gemacht. Es habe gleich nach deſſen Entfernung das K. K. Banal-Inſpectorat zu Eger deſſen ſämmtliche hier zurückgelaſſene Fahrniſſe mit Verboth beleget, welcher auch zu Gericht angenommen wurde. Eben ſo habe am 21. Julius d. J. ad Num. Extr. 597 der Königswarter Schutzjud und Landesdeputirte Samuel Baruch wegen eines dem Hrn. Lorenz Karſt geliehenen, jedoch nicht zurückgeſtellten Wagens im Werth pr. 185 fl. dann wegen verſchiedenen gelieferten Sachen in Betrag von 290 fl. 26½ kr. Verboth eingelegt, und unterm 6. Auguſt ad Num. Extr. 634 et 635 ſeine Liquidations-Klagen nachgetragen. Das Ortsgericht, dem der Aufenthalt des Hrn. Lorenz Karſt unbekannt iſt, habe daher befunden, zu deſſelben Vertretung dem Hrn. Advocaten Carl Lorenz von Rödl zu Eger als Curator und zwar auf des Hrn. Karſts Gefahr und Unkoſten aufzuſtellen, und die Samuel Baruchiſche Liquidations-Klage zur Tagſatzung auf den 8. Novem. d. J. früh um 9 Uhr wegen allenfallſiger Abweſenheit des Hrn. Beklagten aus den K. K. Erblanden zu decretiren. Es wird alſo hievon der Hr. Lorenz Karſt unter einem zu dem Ende verſtändiget, um dem aufgeſtellten Hrn. Curator all das jene, was er zu ſeiner Vertheidigung dienſam finden dürfte, bey Zeiten an die Hand geben, auch nach Gutbefinden einen andern Vertreter, und ſich überhaupt nach denen für die K. K. Erblande beſtehenden Geſetzen benehmen zu können, maſſen Herr Karſt ſich widrigens die aus ſeiner Verabſäumung entſtehende widrige Folgen ſelbſt beyzumeſſen haben würde. Ortsgericht Königswart, am 10. Auguſt 1793.

Pfrogner, Adm.

Vor die Hochadel. Schönbergiſche Gerichten zu Wegefarth unweit Freyberg und Oederan in Sachſen, ſind zu Folge eines rechtskraftigen Urtheils nach Maasgabe des unterm 13. Nov. 1779 ergangenen höchſten Mandats ſowohl der auf gedachten Dorfe Wegefarth im abgewichenen Jahre verſtorbenen Annen Roſinen Schillingin, einer ledigen Weibesperſon ſo nach buchſtäblichen Innhalt des Kirchenbuchs und andern Nachrichten von einem catholiſchen Reuter Nahmens Johann Chriſtoph Schillingen mit Beaten Steigerin auſſer der Ehe gezeugt und am 11. Jan. 1728 gebohren worden, Vater gleichbenannter Schilling welcher vor langer Zeit fort, und ohne daß von ihm weiter etwas bekannt geworden, auswärts gegangen oder deſſen etwanige Leibes oder Teſtament-Erben, als auch alle diejenigen, welche an obbenannter Schillingin Nachlaß an Gerade und Erbe irgend einen Anſpruch als Erben, oder als Gläubigere zu machen berechtigt ſeyn möchten, mehrern Innhalts derer in Wegefarth, in Dreßden, Chemnitz und Freyberg ferner in Annaberg, Meißen und Plauen nicht weniger in Halle und Breßlau affigirten Edictal-Citationen ad comparendum legitimandum et liquidandum reſp. unter der Verwarnung der Erklärung pro mortuo und bey Verluſt aller etwanigen Anſprüche ſowohl als übrigens ſub poena praeclusi et ſub jactura beneficii reſtitutionis in integrum auf künftigen 24. Oct. 1793 citirt und vorgeladen, wie nicht weniger iſt zugleich der zur Publication eines Urtheils oder Abſchieds auf den 20. Dec. 1793 feſtgeſetzten Termin notificirt und ebenfalls hierzu die Citation inſeriret worden; Welches alles auch noch hiermit dem gnädigſten Mandato gemäß öffentlich bekannt gemacht wird.

Es ſind weyl. Chriſtoph Denzlers, geweſenen Inwohners dahier in der Jägerſtraße, nachgelaſſene beyde leibliche Söhne, Namens Conrad Denzler, welche Ao. 1719 und Eliſäus Denzler, der Ao. 1722 gebohren, bereits vor länger denn 50 Jahren, und zwar erſterer als Schuhmacher, letzterer als Sattlergeſell von hier aus in die Fremde gegangen, ohne daß bisher von ihren Aufenthalt, Leben oder Todt, aller Bemühungen ohnerachtet, einige Nachricht erlanget werden können. Inzwiſchen wurde das nach dem Abſterben ihres Vaters in Ao. 1750 für ſie angefallene wenige Vermögen, verzinnßlich angelegt und beträgt dermalen incl.

der

der hievon abfälligen Interessen, in circa gegen 240 fl. fränk. um dessen Extradirung die hiesigen Orts bekannte nächste Verwandte der Abwesenden sich gemeldet haben. Beyde ermeldte Gebrüdere Conrad und Elisäus Denzler, welche allschon sub 1. Mart. 1771 öffentlich citirt worden, werden dahero wiederholter edictaliter et peremtorie hierdurch geladen, oder daferne selbige, wie zu vermuthen, nicht mehr am Leben, zugleich deren etwa vorhandene Leibeserben, hiermit aufgefordert, sich a dato binnen 3 Monathen beym hiesigen Stadt-Magistrat entweder persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde einzufinden und wegen Beziehung oberwehnten Vermögens sich gebührend zu legitimiren, aufferdeme sie zu gewärtigen, daß solches, um willen Absentes bereits das 70ste Jahr zurückgeleget, und deshalb den Rechten nach pro mortuis zu achten sind, ihren sich darum gemeldeten Anverwanden ohne Caution verabfolgt werde. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 26. August 1793.

Burgermeister und Rath.

Der aus dem Ort Kühnblatt, auch Kühnfeld genannt, gebürtige und seit dem 18. März dieß Jahrs schon 71 Jahr alte Königl. Preussis. Unterthanen Sohn, Leonhardt Lechner, ledigen Stands, ist als Schneidersgesell vor etlichen und 40 Jahren in die Fremde gewandert, und hat seit diesen Jahren-Verlauf nicht das geringste von sich hören lassen. Da nun dessen nächste Anverwandte um Cautions freye Verabfolgung seines Elterlichen Erbtheils gebeten haben; So wird in Gemäsheit der von Königl. Preussis. höchstpreißl. Regierung I. Sen. zu Ansbach ausgeflossenen allergnädigsten Verordnung Eingangsernannter Leonhardt Lechner, daferne er noch am Leben seyn sollte, oder nach desselben etwa erfolgten Absterben, dessen allenfallsige legitime Leibes-Erben unter Anberaumung einer drey monatlichen peremtorischen Frist, hiedurch öffentlich vorgeladen, um das bey seinen nächsten Collateral-Verwandten bisher gestandene und auf dem Elterlichen Guth hastende Vermögen, nach vorgängig hergestellter Legitimatione ad Causam selbsten in Empfang zu nehmen, mit dem angefügten Rechts-Nachtheil, daß in Nichterscheinungs-Fall der verschollene Leonhardt Lechner für tod, und dessen etwaige rechtliebliche Descendenz von dem treffenden Erbe für ausgeschlossen auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erklärt, und das Vermögen seinen nächsten Intestat-Erben effluxo Termino Cautions frey und als Erb und eigen ohne weiters werde überlassen werden. Wornach sich also zu achten. Prichsenstadt in Franken den 23. August 1793.

Königl. Preussis. Anspachis. Castenamts-Verwesung daselbst.
Georg Friederich Plempel.

Vermög der sowohl unterm hiesigen Rathhauß als auch unter dem Thiergärtner Thor s. d. 9. August huj. ai. öffentlich angeschlagenen Edictal-Citation, wird in dem darinnen präfigirten peremtorischen Termin von 45 Tägen, des Tit. Franziscus Frieß, Innwohners und Kunstmahlers in der hiesigen Vorstadt Gostenhof, trännige Eheweib, Catharina Frießin, welche allbereits schon vor ungefähr 9 Jahren ersagt ihren ehelich angetrauten Ehemann böslich verlassen, auch von ihren dermaligen Aufenthalt nicht das geringste in Erfahrung bringen lassen, vor ein ehrlöbl. Stadt- und Ehegericht citirt und vorgeladen, um auf mehrgedacht ihres verlassenen Ehemann angebrachte Ehescheidungsklage sich rechtlich einzulassen, und ihre vermeintliche Einwendungen und Gegennothdurft vorzutragen, auch der weitern gerichtlichen Verfügung zu gewärtigen; ansonsten im Nichterscheinungsfall auf Anruffen wider dieselbe ergehen soll, was Rechtens ist.

Stadt- und Ehegericht in Nürnberg.

Folgendes, in gegenwärtigen Zeitumständen, schon für diejenigen, welche die Zeitungen verstehen, die Fortschritte der Deutschen und der verbündeten Armeen gehörig beurtheilen und ihnen folgen wollen, sehr interessantes Werk wird zur nächsten Herbstmesse in unterzeichneter Buchhandlung zu haben seyn: Beschreibung der Städte und Vestungen in den Französischen Niederlanden mit den neuesten und besten Planen der vorzüglichsten dasigen Vestungen geziert. gr. 8. Dieses erste Bändchen enthält ausser der Beschreibung der meisten niederländischen Städte 15 Plane folgender merkwürdigster Vestungen: Lille, Valenciennes. Philippeville, Maubeuge, Douay, Graeveline, St. Omer, Arras, Charlemont, Dunquerque, Bergue St. Vinox, Condé, Landreci. Cambray und Montmedy.

Die

Diesem wird sobald wie möglich, vielleicht noch während des Octobers, ein zweytes Bändchen mit den Planen der Vestungen in Lothringen und Elsas und deren Beschreibung folgen. Sollte dieß Unternehmen, den Beyfall, wie man sich schmeichelt, erhalten, so wird man nach und nach alle übrigen Französischen Vestungen, wovon man gute Zeichnungen hat, auf gleiche Weise liefern. Der Preis wird möglichst billig gemacht werden, und ein Bändchen nicht über 1 Thlr. zu stehen kommen. Vorausbezahlung ist nicht nöthig, wenn jedoch auswärtige Freunde sich mit einer Collecte von Subscribenten befassen wollen, so verspricht man ausser den ersten Kupferabdrücken für ihre Bemühung eine der Anzahl angemessene Vergütung, in der Voraussetzung, daß die Liebhaber wenigstens die angezeigten 2 Bändchen abnehmen. Frankfurt den 8. Aug. 1793.

Hermannsche Buchhandlung.

Eine Medaille auf die Einnahme von Maynz und Vertreibung der Franzosen aus der daßigen Gegend, zeigt auf der einen Seite einen Obelisk, an dessen Piedestal das Maynzische Wappen auf einer Canone und Freyheitsfahne liegt, die sich am untern Theile des Wappens überschlägt; in der Ferne sieht man die Stadt Maynz mit der St. Albans Schanze; die Citadelle, wie auch die Rheinbrücke. Die Umschrift ist: Furore Gallico prostrato. Auf der andern Seite sitzen die personificirten Flüsse Rhein und Mayn einander gegenüber, hinter Bäumen und Bergen gehet die Sonne auf, über welche sich der doppelte Adler mit Palmenzweigen emporschwingt mit der Umschrift: Jovis ales tuetur. Im Abschnitte die Jahrzahl: MDCCXCIII. darunter in der Rundung: F. H. Krüger Senior fec. Diese Medaille, welche 4 Loth feines Silber wiegt, kostet 5 Thaler und ist zu haben in Dresden bey Kaskle Jacob seel. Wittwe, desgleichen bey Hrn. Gegenguardein J. C. W. Sontag und in Leipzig im Intelligenz-Comtoir.

Allgemeines Magazin der Naturhistorie, in welchen die naturhistorischen Abhandlungen der ausländischen Gesellschaften der Wissenschaften nach allen drey Reichen geordnet, und jedes besonders durch eine gute Uebersetzung mit den dazu nöthigen Kupfern geliefert wird, gr. 4. Unter diesem Titel hat sich Endesunterzeichneter entschlossen, die naturhistorischen Abhandlungen, welche sich in den Schriften der ausser Deutschland bestehenden Academien und Gesellschaften der Wissenschaften befinden, in der Masse herauszugeben, daß jede in die Thierkunde, Gewächskunde und Mineralogie einschlagende Abhandlung, in drey abgesonderten Sammlungen, erscheinen, und in einer getreuen Uebersetzung mit den dabey sich befindenden Kupfertafeln geliefert werden soll. Der Anfang ist bereits mit der Uebersetzung der Transactions of the Linnean Society Vol. I. gemacht, und es sind bereits die zoologischen Abhandlungen unter dem Titel; Magazin des Thierreichs, ersten Bandes erste Abtheilung, gr. 4. die botanischen Abhandlungen aber unter dem Titel: Magazin des Pflanzenreichs, ersten Bandes erste Abtheilung, gr. 4. fertig, und in allen guten Buchhandlungen zu haben. Die erste Sammlung der ins Mineralreich einschlagenden Abhandlungen erscheint zu Ostern künftigen Jahrs. Der Preiß wird jedesmal so mäßig, als nur immer möglich ist, gemacht; und es wird den Verleger freuen, wenn derselbe durch einen stärkern Absatz, als sich wahrscheinlich vermuthen läßt, bey den künftigen Theilen noch geringer gesetzt werden kann; zumal derselbe seine Belohnung hauptsächlich in das Verdienst setzt: den Wunsch so vieler würdiger Männer erfüllt, und zur Erleichterung des Studiums der Naturwissenschaft auch das Seinige beygetragen zu haben. Erlangen den 25. Jun. 1793.

Wolfg. Walther, Buch- und Kunsthändler.

Wielands Schriften in heruntergesetzten und sehr geringen Preißen: Musarion, oder die Philosophie der Grazien. Ein Gedicht in 3 Büchern, sonst 12 gr. jetzt 6 gr. Beyträge zur geheimen Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens; aus den Archiven der Natur gezogen, 2 Theile, s. 1 Thlr. 4 gr. j. 12 gr. Dialogen des Diogenes von Sinope; aus einer alten Handschrift, s. 16 gr. j. 8 gr. (Ebendieselben mit Kupf. und Vignetten s. 2 Thlr. j. 1 Thlr.) Combabus. Eine Erzählung s. 3 gr. j. 2 gr. Die Grazien, mit Kupf. und Vignetten s. 1 Thlr. j. 12 gr. Der neue Amadis. Ein comisches Gedicht in 18 Gesängen, 2 Theile, s. 1 Thlr. 8 gr. j. 16 gr. (Ebenderselbe mit Kupf. s. 3 Thlr. 12 gr. j. 1 Thlr. 18 gr.) Gedanken über eine

alte

alte Handschrift, f. 3 gr. j. 2 gr. Die Abentheuer des Don Sylvio von Rosalva, 2 Theile, mit Kupf. und Vign. f. 1 Thlr. 8 gr. j. 16 gr. (Ebendieselben auf holländischen Papier f. 2 Thlr. j. 1 Thlr.) Goldener Spiegel, oder die Geschichte der Könige von Scheschian. 4 Theile, mit Kupf. f. 2 Thlr. j. 1 Thlr. Alceste. Ein Singspiel, f. 5 gr. j. 3 gr. Agathon. 4 Theile, f. 2 Thlr. 4 gr. j. 1 Thlr. 2 gr. (Ebenderselbe. 4 Theile, mit Kupf. und auf holländis. Papier, f. 3 Thlr. 12 gr. j. 1 Thlr. 18 gr.) Geschichte der Abderiten, 2 Theile, neu umgearbeitete und vermehrte Ausgabe, f. 1 Thlr. 16 gr. j. 20 gr. (Ebendieselbe auf holländis. Papier, f. 2 Thlr. j. 1 Thlr.) Kleinere prosaische Schriften, 2 Theile, f. 1 Thlr. 20 gr. j. 20 gr. Oberon. Ein Gedicht in 12 Gesängen, neue und verbesserte Ausgabe, f. 18 gr. j. 8 gr. (Ebenderselbe auf holländis. Papier, f. 1 Thlr. j. 12 gr.) Summa Rthlr. 7, 7 gr. Wer ein vollständiges Exemplar dieser Schriften auf einmal nimmt, dem erlassen wir noch 1 Thlr. 7 gr., so, daß er uns für alle insgesammt nur 6 Thlr. bezahlt. Diese sämmtlichen Schriften kosten, wenn man, statt der geringern Ausgaben, diejenigen verlanget, welche als schönere Ausgaben mit Kupfern, oder auf holländischem Papier bemerkt sind, 10 Thlr. 9 gr; wer sie aber auf einmal nimmt, bezahlt nur 9 Thlr. dafür. Wer diese Schriften an seinem, oder einem ihm näher gelegenen, Orte für die angezeigten Preiße nicht bekommen kann, der beliebe sich mit frankirter Einsendung der Gelder unmittelbar an uns zu wenden. Wir werden einen jeden aufs prompteste befriedigen; so wie wir überhaupt nicht ermangeln werden, in Ansehung dieser Schriften zur größern Annehmlichkeit der Liebhaber künftighin noch das zu thun, was Umstände nothwendig und zulässig machen. Leipzig, zur Herbstmesse 1793. Weldmannische Buchhandlung.

Die Lübeckische Hofbuchhandlung in Bayreuth nimmt hierauf Bestellung an.

Von den Magazin der neusten englischen und deutschen Mode ist das 6ste Stück erschienen und enthält Tab. XII. Eine Engländerin die im Begriff ist nach der Oper zu gehen, ihr gefalliger Anzug ist nach dem neusten Geschmack, der in Deutschland noch nicht bekannt ist. Tab. XIII. 1) eine englische Backdecke von einer Dames-Equipage, 2) eine neue Art Verzierung von engl. Dames Arbeitstischen. Avertissement eines Londner Peruquenmachers. Anzeigen engl. Bücher. Neuste Einrichtung der englischen Küchen mit Dampf oder Prudel zu kochen. Eine Anecdote und Erklärung der Kupfertafeln. Alle 14 Tage erscheint von diesem Magazin ein Heft, die Zeichnungen erhalte ich direete aus Londen, der Preiß des ganzen Jahrgangs ist 5 Thlr. und ist in allen Buchhandlungen und Postämtern zu haben dieweil die Leipziger Zeitungs-Expedition die Hauptsoedition übernommen. F. G. Baumgärtner in Leipzig.

Heidenreich K. H. Prof. Gedichte mit Kupfern, bey Baumgärtner in Leipzig, fein holländisch Pappier 1 Thlr. Druckpap. 18 gr. Wenn ein Mann, der sich schon den ganzen Beyfall der gelehrten Welt erworben hat, wie der Hr. Prof. Heidenreich, eine Sammlung seiner Gedichte drucken läßt, dem man auch in dem kleinsten, das er nicht selten in irgend eine periodische Schrift einrücken ließ, seinen innigsten Beyfall nicht versagen konnte, so ist man zu großen Erwartungen berechtiget. Und in der That, er erfüllt sie so, daß man fühlt, sie waren noch immer nicht zu groß. Diese Gedichtsammlung hat vor vielen andern das Eigene, daß sich in ihr Stücke von jeder Stimmung, und jedem Tone des Gefühls finden, von der erhabenen starken Ode, biß zum leichten Trinklied in vertrauten Zirkeln, Lieder der schwärzesten Melancholie und Lieder der lachensten Freude. Besonders die Freunde einsamer Schwärmereyen, finden vielleicht dabey eine ihnen willkommene Nahrung.

Nächste Michaeli-Messe zu Leipzig logirt in Bienkers Hauß in der Peterstraße allda Endesgesetzter wie allemal, und bietet seine Hülfe und Dienste all jene an, welche mit Leibschäden, Nabelbrüchen, Mutervorfall, unwillkührlichen Abgang des Urins beschwert sind, theils von ihme erfundene Bruchbänder verschiedener Art, dabey die so sehr beschwerliche Lendenriemen entbehrlich, Suspensoria, ganz neue Urinalters, Pessaires, Mutterkränze bougies Catheders, Milchziehers von elastischen Gummi und anderer Beschaffenheit. Seine seit vielen Jahren habende practische Erfahrenheit und nach geschehener Prüfung erfolgte Approbation eines K. Preussischen Ober-Collegio-Medico zu Berlin, vielen Universitäten und Aerzten bestättigen einem jeden für zufriedene Bedienung sich verbürgen zu können.

J. C. Schropp, Bandagist zu Magdeburg.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 122.) Donnerstags, den 10. Oct. 1793.

Crailsheim, im Anspachischen, vom 4. Oct.

Gestern wurde hier ein Transport Französischer Kriegsgefangenen von Pirmasens eingebracht, nämlich:

Capitain Laquenaux vom 2ten Regiment Carabiniers, Capitain Camas und Lieutenant Finel vom 7ten Regiment Artillerie, Lieutenant Beyres und Lieutenant Gaise vom 24sten Regiment Infanterie, Souslieutenant Bellas vom 96sten Regiment Infanterie, Lieutenant Kune vom 6ten Battaillon der obern Saone, in allem 7 Officiers worunter 2 nämlich Laquenaux und Bellas blessirt sind; dann 15 Unterofficiers und 360 Gemeine, worunter 19 blessirt und 24 krank angekommen sind.

Von den beyden vorigen Transports befinden sich noch 246 Unterofficiers und Gemeine hier, worunter 17 Kranke; sind also dato in Crailsheim 21 Oberofficiers, 621 Unterofficiers und Gemeine.

Zweybrücken, vom 2. Oct.

(Wir konnten in dem letztern Blatt nur den Schluß des öfficiellen Berichts mittheilen. Hier folgt der Anfang desselben:)

Tagbuch.

„Da Se. Majestät der König von Preussen beschlossen hatten, die Französische Armee aus allen ihren Positionen diesseits der Saar und der Festung Bitsch zu vertreiben; so unternahm der Gen. Leut. Graf von Kalkreuth am 26. Sept. eine Recognoscirung der feindlichen Truppen zu Würzbach und Bagatelle, griff sie an und trieb sie biß Bliescastel. Als der daselbst verschanzte Feind hierdurch seine linke Flanke entblößt sah, besann er sich nicht lange, sondern nahm, nach einigen Canonenschüssen, die Flucht gegen Frauenberg und verließ so auf die schimpflichste Weise einen Posten, welcher der Schlüssel aller seiner Positionen war. Der Prinz von Hohenlohe, welcher bey Zweybrücken und Niederauerbach stand, verlohr keine Zeit, allen möglichen Vortheil von diesem eiligen Ruckzug des Feindes zu ziehen; er zog nach Sonnenuntergang den größten Theil seiner Truppen auf den Anhöhen von Einet zusammen, marschierte gegen Mitternacht durch Schwarzenaker, Bierbach, Lauskirchen und Bliescastel, wo er über die Blies gieng, und am 27sten Morgens erschien er auf den Anhöhen von Beckweiler, wo seine unversehene Ankunft die Bestürzung des bey Hornbach gelagerten Feindes aufs höchste brachte, welcher sich durch diese Bewegung im Rücken genommen sah. Der König kam bey der Armee des Prinzen an, und hatte das Vergnügen zu sehen, daß durch dieses Manöuvre und durch den Marsch der Armee des Herzogs von Braunschweig gegen die Fronte des Feindes, letzterer gezwungen war sein berüchtigtes verschanztes Lager bey Hornbach in Eil zu verlassen, seine Fourage zu verbrennen und sich unter die Canonen der Vestung Bitsch zurückzuziehen. Dieses vollzog er noch zeitlich genug, denn hätte er seinen Rückzug um einen Tag verschoben, so hätte der Prinz den Posten Rohrbach besetzt und ihm alle Communication mit Metz und seinen Magazinen abgeschnitten oder er wäre gezwungen gewesen sich währenden Marsch mit den Preussischen Truppen zu schlagen. Das Corps des Prinzen blieb den 27sten auf der Anhöhe von Beckweiler, wo Se. Majestät Ihr Hauptquartier im Dorfe nahmen. (Das Weitere steht in Num. 121.)

Paris, vom 27. Sept.

Die Topfschwestern, soeurs du pot, sind nun auch als verdächtig angegeben *).

*) Soeurs du pot sind eine Art Beguinen oder Nonnen, deren Geschäfte ist, die kleinen Mädchen lesen zu lernen, Kranke zu warten, ihnen Bouillon zu reichen u. s. w. daher auch ihr Name.

Sainterre denuncirte diese Topfschwestern bey den Jacobinern, daß sie im Invalidenhauße, wie überall mehr auf die Officiere als die Gemeinen sähen.

Han-

Hanriot verlangte, daß aller Unterschied in den Spitälern aufhöre. Gleichheit überall, schrie er, und Gerechtigkeit biß in die Spitäler. Die Societät beschloß, dem Nat. Convent eine Bittschrift zu übergeben und von ihm die Verweisung der Topfschwestern und Gleichheit in der Behandlung der Soldaten und Officiere, die in den Spitälern sind, zu verlangen.

Die Commissaire, welche der große Gemeinrath in den Tempel geschickt hat, um den Gefangenen alle Gegenstände des Luxus wegzunehmen, erstatteten gestern Bericht von ihrer Sendung. Als Tison, der Cammerdiener, aus dem großen Thurme gehen mußte, nahm er sorgfältig alte Schuhe mit, vermuthlich, sagte Hebert, wollte er solche, wie den Stiefel Carl des Großen aufbewahren. Wir haben ein Freudenfeuer daraus gemacht. Matthey hat den Nachlaß Ludwig Capets in Verwahrung; ich verlange, daß das Bett, die Kleider und alles was zum Logis und zur Kleidung Capets diente, auf dem Greve (Richtplatz) verbrannt werde. Der Vorschlag wurde angenommen.

Die Commissaire sagen, sie hätten in einem der Prinzessin Elisabeth zugehörigen Commod 2 Rouleaux jede von 40 sonstigen Louisd'or gefunden; die Prinzessin sagte, sie wären ihr von der Wittwe Lamballe zur Zeit des 10ten Augusts 1792 aufzuheben gegeben worden und dieser wäre die Summe von einer andern Person anvertraut worden. Der Rath beschließt, daß diese 80 Goldstücke im Secretariat hinterlegt werden sollten, um dem sie darauf Anspruch machte, gezeigt zu werden.

General Luckner ist in Verhaftsstand.

Lyon ist noch nicht erobert. Gegen die Spanier sind bey Perpignan und gegen die Piemonteser an der Gränze große Vortheile erlangt worden. In der Vendee hat sich das Glück gewendet. In der gestrigen Sitzung erhielt der Convent folgenden Bericht.

Die Briefe aus der Vendee melden, daß wir eine Niederlage zwischen Clisson und Martague erlitten haben; die ganze fliegende Artillerie unserer Avantgarde ist genommen worden; die Divisionen von Lucon und Fontenay, die 6 Meilen Terrain wieder erobert hatten, erhielten vom Gen. Rossignal Befehl sich zurückzuziehen. Die Armee dieses Generals erklärte ihm nicht hierin gehorchen zu wollen; die Rebellen bemächtigten sich der Anhöhen von Erigni, und rückten vor biß unter die Mauern von Thouars, die Generale ließen, ohngeachtet die Soldaten zu fechten Lust hatten, nicht einmal zum Angriff schlagen, die Bauern allein stunden auf und trieben die Rebellen zurück.

Einer der Repräsentanten schreibt, auf einer andern Seite hätten wir einen Vortheil erhalten und 6 Canonen genommen. Man hatte sich sehr geirrt in Ansehung der Stärke dieser Räuber. Sie haben 3 Armeen, die zusammen 100000 Mann ausmachen, wovon 50000 wohl bewaffnet und 50000 Schwärmer sind; die Requisitionen oder das allgemeine Aufgebot hatte indessen gute Wirkung gehabt; die Nachwelt wird die unzehlige Armee nicht glauben, die in Zeit von 24 Stunden von den benachbarten Departements gestellt worden, 400000 Mann waren marschfertig.

Verfolg des neulich abgebrochenen Schriftwechsels zwischen England und Dännemark wegen der Schifffarth.

Englisches Memoire.

Sr. Dänischen Majestät ist es gleichfalls nicht möglich, auf eine freundschaftliche Art und als neutrale Macht mit Frankreich über die Mittel zu unterhandeln wie jene Vorsichtsmaaßregeln einzuführen seyen, deren Beobachtung die andern kriegführenden Mächte so sehr zu fordern berechtigt sind, damit man das Vorrecht des neutralen, zumal des Korn- und Getraydthandels nicht zu einer Zeit mißbrauche, da in Ansehung dieses Gegenstandes so manche ganz vollkommen neue Umstände eingetreten sind. Es ist weltkundig, daß der Kornhandel Frankreichs mit der Fremde nicht mehr ein bloßer Privathandel ist, sondern daß er, dem gewöhnlichen Gebrauche zuwider, sich fast gänzlich in den Händen des vermeynten ausübenden Raths und der verschiedenen Municipalitäten befindet. Man kann ihn also nicht mehr als eine Combination von Privat-Speculationen betrachten, woran die Individuen anderer Nationen Theil nehmen, sondern als ein Geschäft, das unmittelbar von jener sich so nennenden Regierung getrieben wird, die uns den Krieg erklärt hat.

Eben so weltkundig ist es, daß in diesem Augenblicke eins der hauptsächlichsten Mittel, diejenigen die uns den Krieg erklärt haben, zu billigen Friedensbedingungen zu zwingen, darinn besteht, daß man sie verhin-

hindere, durch Einfuhr dem Mangel abzuhelfen, der eine natürliche Folge dessen ist, was sie gethan haben, um die ganze arbeitsame Classe des Französischen Volks gegen die andern Regierungen und die allgemeine Ruhe Europens zu bewafnen. Es ist ein Grundsatz, der von allen die über das öffentliche Recht geschrieben haben, anerkannt wird, daß die Einfuhr verhindert werden darf, sowol wenn man dadurch seinen Feind zu bezwingen hoffen kann, als auch wenn der Mangel bey diesem Feinde nur durch die Mittel verursacht worden ist, deren er sich bedient hat uns zu schaden, und es ist unwidersprechlich, daß dieser in seiner Art ganz neue Fall nicht nach Grundsätzen und Regeln beurtheilt werden kann, die nur für solche Kriege gemacht waren, die dem unter den Souverainen Europas eingeführten Gebrauche gemäß geführt werden.

Auch ist noch anzumerken, daß Se. Dänische Maj., wenn Sie in ihren Häfen Französische Armateurs mit ihren Prisen aufnehmen, sich keine von den Sicherheiten verschaffen können, die nach dem Gesetze der Nationen zur Gültigkeit ihrer Ausrüstungsbriefe, und zur Regelmäßigkeit ihrer Aufführung erforderlich sind. Die Gerichtshöfe können, ohne in einen offenbaren Widerspruch zu fallen, die Gesetzmäßigkeit keines Patents oder Ausrüstungsbriefes anerkennen, das sich von einer Regierung herschreibe, die Se. Maj. nicht als Souverain anerkennen. Bey dieser Nichtanerkennung können weder Prisen vermittelst noch Brittische Unterthanen und Brittisches Eigenthum ohne geradezu die Tractaten zu verletzen, in Häfen zurückgehalten werden, die einer befreundeten Regierung gehören, deren Schutz sie zu fordern berechtigt sind; und vor allem ist es unmöglich auf diesen Fall die gewöhnlichen Gesetze einer unpartheyischen Neutralität anzuwenden, da es in Frankreich keine anerkannte Autorität giebt, die den Capern in Ansehung ihres Betragens die nöthige Vorschrift geben und an die eine neutrale Regierung sich wegen ihrer Bestrafung wenden könnte, wenn sie von diesen Vorschriften abgehen, bey deren Nichtbefolgung sie nicht mehr als gesetzmäßige Caper, sondern als Seeräuber anzusehen sind.

Antwort des Königlich Dänischen Hofes.

Die Unterscheidung von Privat-Speculationen und solchen, die von der Regierung und den Municipalitäten gemacht werden, scheint uns eben so neu, als sie uns gänzlich unbekannt ist. Da der Fall hier gar nicht Statt findet, so wäre es überflüssig, die Frage zu untersuchen, ob ein Contract zwischen einer neutralen Regierung und der Regierung einer kriegführenden Macht, über Lieferungen von Mundvorräthen für Armeen, Besatzungen in Städten oder auf Kriegsschiffen einem Tractate zuwider seyn könne, der dieser Ausnahme gar nicht erwähnt? Es ist hier nur die Rede von Speculationen, die lediglich von Privatleuten gemacht werden, von dem Verkaufe ganz unschuldiger Producte, deren Absatz für den Verkäufer nicht minder wichtig als es ihr Besitz für den Käufer ist, von der Benutzung der Schiffe einer Nation, die hauptsächlich ihren Unterhalt in der Schiffahrt und dem Kornhandel suchen muß. Auch ist hier nicht von Kriegs- sondern von Handels-Häfen die Rede, und wenn es erlaubt ist, blockirte Häfen auszuhungern, so möchte es doch wohl nicht eben so gerecht seyn, dieses Elend noch auf so manches andere häufen, wenn es auf Unschuldige fällt, die diesen Zuwachs ihrer Leiden weder von Seiten Englands noch von Seiten dessen Alliirten verdient haben.

Der Kornmangel, als eine Folge der fehlenden Vorräthe im Lande, ist nicht etwas ungewöhnliches, was nur im gegenwärtigen Augenblicke statt fände, oder durch dieselben Gründe verursacht worden wäre, die den so oft angeführten Unterschied zwischen diesem und den sonstigen Kriegen ausmachen. Frankreich ist fast immer in dem Falle, Zufuhr aus der Fremde ziehen zu müssen. Africa, Italien, Amerika liefern ihm noch mehr Getreide als die Ostsee. Im Jahr 1709 war Frankreich der Hungersnoth noch viel näher als jetzt, und doch bediente sich England der nämlichen Gründe damals nicht. Im Gegentheil, als bald nachher der König von Dännemark, Friedrich IV. bey Gelegenheit seines Krieges mit Schweden, das gleich Frankreich immer fremder Zufuhr bedarf, den Grundsatz annehmen zu können glaubte, daß die Zufuhr rechtmäßig verhindert werden kann, wenn man dadurch seine Feinde zu bezwingen hofft, und er nun den Satz auf ein ganzes Land anwenden wollte, der nur in Ansehung blockirter Plätze für gültig anerkannt wird, reclamirten alle Mächte, und namentlich Großbrittanien, dagegen, und erklärten einmüthig den

Satz

Satz für neu und unstatthaft, so daß der König, eines bessern überzeugt, gänzlich davon abstand. Ein Krieg kann freylich von einem andern Kriege durch seine Veranlassung, seinen Zweck, seine Nothwendigkeit, seine Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit verschieden seyn. Das kann von der größten Wichtigkeit für die kriegführenden Mächte seyn. Es kann und muß auf den Frieden, auf die Schadloshaltungen und auf alle Accessorien Einfluß haben. Aber das geht die neutralen Mächte durchaus nicht an. Sie werden allerdings denen am geneigtesten seyn, die die Gerechtigkeit auf ihrer Seite haben, allein sie haben das Recht nicht, dieser Neigung Gehör zu geben. Die Neutralität, wo sie nicht ganz vollkommen ist, hört auf, Neutralität zu seyn.

Die Schiffe unter Englischer Flagge, so wie diejenigen, die die Flagge der Alliirten Englands führen, finden in allen Häfen des Königs, so viel möglich, Sicherheit, Beystand und Schutz. Aber zu dieser Zahl gehören diejenigen nicht mehr, die von ihren Feinden genommen worden sind. Die Französischen Caper können von den neutralen Mächten nicht als Seeräuber angesehen werden, wenn England selbst sie nicht als solche ansieht noch behandelt. Man hält dort die Gefangenen als Kriegsgefangene, man wechselt sie aus, man hat sich sogar darüber in Unterhandlungen eingelassen. Die gewöhnlichen Kriegsgesetze werden in allen Stücken beobachtet, und nach dieser Regel allein müssen auch wir uns richten. Die dreyfarbige Flagge ist in Dännemark um dieselbe Zeit anerkannt worden, da sie fast überall anerkannt wurde. Jede Aenderung hierinn würde unmöglich seyn, ohne uns einen Krieg zuzuziehen und ohne ihn zu verdienen. Die Zulassung der Kaper und Prisen in Norwegen ist eine Folge dieser Neutralität, vor der kein Ansehen statt findet. Sie hat von je her statt gehabt, bey allen Seekriegen, mit denen Europa heimgesucht worden ist. Alle Nationen nach der Reihe haben sie benutzt und verlangt. Die örtliche Beschaffenheit erlaubt kein allgemeines Verbot; es würde uns nur Verdrießlichkeiten zuziehen, weil nicht darauf gehalten werden könnte, in einem entfernten Lande, wo es Küsten von unermeßlicher Ausdehnung, unzählbare Häven und Ankerplätze und nur eine geringe Zahl von Einwohnern giebt. Das Verbot würde also illusorisch und sogar schädlich seyn, indem die Franzosen ihren Decreten zufolge alsdann die Schiffe vernichten würden, die sie nicht mehr in Sicherheit zu bringen hoffen könnten. Der Gegenstand ist übrigens von geringem Belange und die Mittel dagegen sind zahlreich und leicht anzuwenden.

Unterzeichnet: A. P. v. Bernstorff.

Diese Antwort auf die Anzeige Großbrittaniens war mit folgenden Memoire begleitet:

Der König von Dännemark hatte bißher die genaueste Neutralität, so wie die Erfüllung aller seiner Verträge aufs gewissenhafteste beobachtet. Höchst unerwartet war ihm daher die Schrift des Englischen Gesandten Hailes. — Nicht das Verlangen eine einmal vorgetragene Meinung zu behaupten, bewegt den König bey der seinigen zu bleiben. Die innigste Ueberzeugung, und das Verlangen seinen Unterthanen, den Frieden, dessen sie so sehr benöthigt sind, zu erhalten, bestimmt ihn. — Hier kommt keine Erörterung von Rechten vor. Dännemarks Rechte sind nicht zu bezweifeln. Nie wird man es als einen Grundsatz annehmen, oder gegen Dännemark geltend machen wollen, daß die verschiedene Natur eines Kriegs die Natur zweyseitiger Verträge ändern könne, oder daß wechselseitige Uebereintunfte und Bewilligungen als Begünstigungen oder Privilegien betrachtet werden können; oder daß irgend Mächte Einrichtungen auf Kosten einer Dritten machen können, oder daß im Krieg befangene Staaten die davon unzertrennliche Lasten erleichtern wollten, indem sie dieselben unschuldigen neutralen Nationen aufbürden. — Noch weniger werden die alliirten Höfe Gewalt gebrauchen wollen. — Aller neutralen Mächte Denkungsart und Widerstand wird einstimmig seyn: Alle werden einsehen, daß es unmöglich ist, das Neutralitäts-System mit Maasregeln, die es vernichten, zusammen zu reimen. Wie konnte England seinen Schiffen, ohne zuvor mit Dännemark sich darüber zu besprechen, neue Verhaltungs-Befehle geben, die den bisherigen Verhaltungs-Befehlen und den ausdrücklichen Verträgen mit Dännemark zuwider sind? — Der König von Dännemark protestirt gegen einen solchen offenbaren Bruch der Verträge und des heiligsten unter den Menschen vorhandenen Gesetzes, und verlangt, daß England diesen Bruch zurücknehme. — Gleichwohl wird er Alles thun, was möglich ist, ohne gegen die Neutralität und das Wohl seiner Unterthanen zu handeln. Er willi-

liget

liget darein, alle Häfen Frankreichs, welchen gegenüber, und bey welchen sich eine grössere Seemacht Englands oder von dessen Alliirten befindet, als blokirt zu betrachten. Er wird keinen Vertrag mit der Französischen Regierung wegen Versorgung ihrer Marine oder Armeen machen oder begünstigen. Er wird den Verkauf der von den Französischen Schiffen gemachten Prisen in seinen Staaten nicht erlauben; und wird nicht aufhören in Frankreich die Güter der Engländer und der Unterthanen der Alliirten Eng'lands, die seiner Flagge anvertraut sind, zu erhalten und zu sichern suchen, und eben so viele Bemühungen darauf zu wenden, als wenn es Dänisches Eigenthum wäre ꝛc. Coppenhagen, den 28. July 1793.

A. P. v. Bernstorff.

Theater. Donnerstags den 10. Octob. Der Fremdling ein Lustspiel von Hagemann.

Verzeichniß der in den Königl. Preussischen Staaten in dem Monath August d. J. eingekommenen patriotischen Beyträge zur Unterstützung und Beyhülfe für die zurückgebliebenen Hülfsbedürftigen Frauen und Kinder der im Feld stehenden Ansbach Bayreuthischen Truppen und Landeskinder.

fl.	kr.	
833	48½	durch das Königl. Consistorium zu Ansbach, als: 11 fl. vom Herrn Kaplan Loedel zu Crailsheim. 4 fl. 7½ kr. vom Herrn Pfarrer Bolz zu Oberaspach. 179 fl. 3½ kr. das Decanat Feuchtwang von den meisten Herren Capitels-Geistlichen und dem Herrn Präceptor Mangold incl. des Herrn Dechants Höppel eigenen Beytrag von 12 fl. 15 kr. dann 90 fl. 5 kr. von der Gemeinde Oberampfrach, und 5 fl. 30 kr. von dem Herrn Pfarrer daselbst. 7 fl. vom Pfarramt Illenschwang, nämlich 5 fl. 30 kr. vom Hrn. Pfarrer Rotter allda und 1 fl. 30 kr. von dem Herzogl. Würtembergl. Amt Waiblingl. Unterthan Johann Georg Wetsch daselbst. 9 fl. von der Pfarrgemeinde zu Obermichelbach, incl. des Hrn. Pfarrers Schweiger eigenen Beytrag von 4 fl. 30 kr. 21 fl. 11½ kr. von den Königl. Ansbach. Herzogl. Würtenbergl. und Reichsstadt Dünkelsbühl. Unterthanen aus der Pfarrey Untermichelbach durch den dasigen Hrn. Pfarrer Schweiger. 50 fl. vom Pfarramt Weyhenzell. 552 fl. 26½ kr. von dem Decanat Langenzenn, und zwar: 40 fl. 8 kr. von der Gemeinde zu Ammerndorf. 90 fl. 13 kr. von der Pfarrgemeinde zu Cadolzburg. 60 fl. 43½ kr. von der Pfarrgemeinde Groshabersdorf. 116 fl. 5 kr. von der Pfarrgemeinde Fach. 41 fl. 25½ kr. von der Pfarrgemeinde Kirchfarenbach. 37 fl. 20 kr. von der Pfarrgemeinde Laubendorf und Dürnbach. 61 fl. 19½ kr. von der Pfarrgemeinde Seukendorf und Zautendorf. 4 fl. von dem Hrn. Caplan Bieberbach zu Zirndorf. 101 fl. 12 kr. von der Pfarrgemeinde Roßstall.
119	48½	durch die Herren Baronen Aaron Meyer Schwab und Aaron Löw Dessauer dahier und zwar: 94 fl. 11 kr. von hiesiger Stadt Judenschaft. 13 fl. 46½ kr. von der Rother Judenschaft und 11 fl. 45 kr. von der Thalmeßinger Judenschaft.
42	7	durch Hrn Verwalter Lutz zu Giebelstadt von den Königl. Preuß. Unterthanen und Schutz-Juden daselbst.
15	—	von dem Hrn. Commercienrath Beißbarth.
5	15	von dem Hrn. Hofkaplan Meyer.
2	45	von einem Ungenannten an 1 Laubthaler.
22	—	von dem Hrn. Commerzien-Commissair Hauelsen.
16	30	von einem Ungenannten an 6 Laubthalern mit der Aufschrift O. F. G. M.
10	30	von einer ungenannten bürgerlichen Person dahier an 6 Preuß. Thalern.
347	37	durch das Königl. Castenamt Gerabronn, nämlich: 5 fl. 30 kr. vom Hrn. Rath Langsdorf und Hrn. Gegenschreiber Kleindienst daselbst. 91 fl. 6 kr. von den Einwohnern zu Pfeselden, worunter Hr. Posthalter Seiferlein mit 3 Laubthalern. 16 fl. 27 kr. von den Einwohnern zu Michelbach an der Haide. 12 fl. 15 kr. von jenen zu Seubotenberg.

fl. kr.

berg. 5 fl. 30 kr. von den beeden Werdeker Hofsbauern. 1 fl. 12 kr. vom Fuchshof. 13 fl. 37 kr. von den Einwohnern zu Beimbach mit Oberndorf und Lüramühl. 2 fl. von dem Königl. Preussischen Unterthan zu Lenkerstetten.

50 48½ sind durch den vormaligen Castenamts-Verweser zu Markt Ipsheim Herrn Markus Friedrich Hedenus gesammelt und eingesandt worden, und zwar:
1 fl. 12 kr. von ihm selbsten, 10 fl. vom Hrn. Cammer-Secretair und Steuer-Einnehmer Richter, 2 fl. 45 kr. von der verwittibten Frau Legations-Secretair Bever, 2 fl. 45 kr. vom Herrn Landschafts-Commissair Hedenus, 1 fl. 45 kr. vom Hrn. Scribent Bever, 1 fl. 45 kr. vom Hrn. Kaufmann Barnikel, 1 fl. 22½ kr. von der Färbermeister Schubertin, 1 fl. 45 kr. vom Gastwirth Neumeister, 1 fl. 45 kr. vom Conrad Schinnerer, 1 fl. vom Schneidermeister Huther, 1 fl. 22½ kr. vom Lorenz Karmann, 1 fl. vom Hrn. Ausschuß-Hauptmann Schreyer, 1 fl. 22½ kr. vom Michael Reuter, 1 fl. 45 kr. vom Beckenmeister Riedel, 1 fl. 10 kr. vom Eichenmüller Scheller, 35 kr. Demoiselle Wiegin, 6 kr. Johann Michael Ulmer, 17½ kr. Zimmermeister Benedikt Kopp, 12 kr. Kranzwirth Stumpf, 17½ kr. Webermeister Mitländer, 12 kr. Sibilla Appollonia Schwarzin, 8¾ kr. Elisabethe Heßin, 30 kr. Albrecht Zeller, 15 kr. Schlossermeister Oehme, 30 kr. Beckenmeister Herboldsheimer, 24 kr. Sebastian Hofmann, 24 kr. Hirschenwirth Beyer, 24 kr. Grg, Leonh. Dasch, 12 kr. Zinngießer Bader, 24 kr. Schuhmachermeister Körner, 30 kr. Bierbrauermeister Beck, 24 kr. Zimmermeister Rost, 18 kr. Zimmermeister Ludwig Röst, 17½ kr. Maurermeister Gruber, 35 kr. Beckenmeister Grau, 35 kr. Schmidtmeister Schaudi, 17½ kr. Schmidtmeister Schmidt, 8¾ kr. Matthäus Dasch, 9 kr. Schneidermeister Georg Schinnerer, 9 kr. Schneidermeister David Schinnerer, 17½ kr. Glasermeister Ekert, 17½ kr. Schreinermeister Beyer, 12 kr. Seilermeister Wörner, 35 kr. Balthasar Hülf, Windsheim. Unterthan, 3 kr. Schneidermeister Haber, 24 kr. Margaretha Sabina Hülfin, 45 kr. Bauer Rückert, 15 kr. Bauer, David Scheller, 24½ kr. Bauer, Leonhard Esel, 3 kr. Michael Röst, 8¾ kr. David Haber, 45 kr. Häfnermeister Pollau, 12 kr. Schuhmachermeister Wellhöfer, 6 kr. Michael Fuldt, 8¾ kr. Stephan Dippoldt, Windsheimischer Unterthan, 12 kr. Bauer Schademann, desgl. 3 kr. Schneider Göß, 3 kr. Häker Trapp, 8¾ kr. Webermeister Bulmer, 17½ kr. Hans Georg Schademar, 30 kr. Schneidermeister Beyerlein, 17½ kr. Bauer J. Leonh. Bullmer, 30 kr. Bauer Bentheimer, 12 kr. Schuhmachermeister Hammer, 12 kr. dessen Schuhknecht Mölkner, 24 kr. Bauer Achatius Dill, 35 kr. Beckenmeister Michael Gruber, 9 kr. Metzgermeister Schliker, 35 kr. Bauer Joh. Grg. Schinnerer, 12 kr. Büttnermeister Heeß, 9 kr. Bauer Veit Eßel, 17½ kr. Schultheiß Herboldsheimer, 24 kr. Schreinermeister Dornhöfer.

1073 33¾ durch das Königl. Kammer-Collegium zu Anspach, als:
7 fl. vom Herrn Bauverwalter Engelhard hieselbst. 111 fl. 52½ kr. von dem Königl. Verwalter-Amt Walzendorf, dann Interims-Verwesung der beyden Aemter Bechhofen und Forndorf. 62 fl. 28½ kr. von den Unterthanen zu Wiesenbach incl. 5 fl. 30 kr. vom Herrn Kastner Westphal. 176 fl. 1½ kr. von dem Königl. Kastenamt Wiesenbach, nemlich: 4 fl. 45 kr. von 4 Unterthanen zu Bemberg, 2 fl. von Johann Georg Oesterreicher zu Bügelhof, 17 fl. 32 kr. von den Unterthanen zu Englertshausen, 11 fl. 25½ kr. von den Unterthanen zu Emmersbühl, 9 fl. 56½ kr. von den Unterthanen zu Kleinprettheim, 6 fl. 50 kr. von den Unterthanen zu Kühnhardt, 5 fl. 3 kr. von den Unterthanen zu Mußdorf, 9 fl. 38 kr. von den Unterthanen zu Saalbach, 5 fl. 39 kr. von den Unterthanen zu Simmertshaußen, 8 fl. 56 kr. von den Unterthanen zu Wittenweiler, 2 fl. 54 kr. von 2 Unterthanen zu Herentierbach, 2 fl. 45 kr. von Mathias Lang zu Kettmansweiler, 21 fl. 51 kr. von den Unterthanen zu Prettenfeld incl. 2 fl. 45 kr. von dem dasigen Schultheiß und Zolleinnehmer Reiß. 4 fl. 18 kr. von den Unterthanen zu Reinspürg incl. 1 fl. 45 kr. vom Herrn Wildmeister Plochmann und 1 fl. 45 kr. vom Herrn Adjunct Plochmann.

25 9 von dem Königl. Verwalter-Amt Treuchtlingen.

8 fl.

fl. kr.

8 12 von einem Königl. Anſpach. Herrn Beamten und ſeiner Demoiſelle Schweſter mit dem Motto: Der Himmel ertheile ſeinen Seegen über dieſen kleinen Beytrag.

648 32½ von dem Königl. Stadtrichter-Amt Schwabach, und zwar:

22 fl. vom Herrn Hofkammerrath und Stadtrichter Greiner ſelbſten. 105 fl. vom Herrn Commerzienrath Stirner von der Cotton-Fabrique. 22 fl. vom älteſten Herrn Burgermeiſter Uhl. 21 fl. vom jüngern Herrn Amts-Burgermeiſter Sebaſtian Schalkhäußer, 22 fl. von denen Herren Commerzien-Commiſſarien Kolb und Bek. 8 fl. 15 kr. vom Hrn. Commiſſarius Wilhelmi, 11 fl. vom Hrn. Allmoſenpfleger Kolb. 5 fl. 30 kr. vom Hrn. Handelsmann Meyer, 7 fl. vom Hrn. Kapellen-Curator Kirchdörfer. 2 fl. 57 kr. vom Hrn. Hauptmann Kolb. 2 fl. vom Hrn. Rathsverwandter Großmann. 5 fl. 30 kr. vom Hrn. Rathsverwandter Semmer. 12 fl. vom Hrn. Rathsverwandter Jacobi. 5 fl. 30 kr. vom Hrn. Rathsverwandter Schneider. 3 fl. 30 kr. vom Königl. Caminfegerey-Pachter Hr. Ohmann. 2 fl. 45 kr. vom Handelsmann Hrn. Supf. 11 fl. von 8 Meiſtern des Drechsler-Handwerks. 1 fl. 12 kr. von denbeeden Söhnen des Mitmeiſters Löhlein Joh. David und Joh. Chriſtoph. 14 fl. von 14 Meiſterndes Bortenmacher-Handwerks. 9 fl. von 6 Meiſtern des Seiler-Handwerks. 15 fl. von der Tuchmacher-Zunft. 2 fl. vom Handelsmann Hr. Traumüller. 25 fl. vom Hrn. Sigmund Hüttlinger, Eiſen-Niederläger. 25 fl. vom Hrn. Johann Friedrich Hüttlinger, Handelsmann. 25 fl. vom Hrn. Commerzienrath Hüttlinger, 8 fl. 15 kr. vom Hrn. Apotheker Knörr. 3 fl. 30 kr. von dem Bierbräner Johann Jacob Grimm. 4 fl. von dem Handelsmann Hrn. Johann Georg Schröppel. 2 fl. 45 kr. von dem Kupferſchmied Johann Chriſtoph Feuerſtein. 1 fl. von dem Glaſermeiſter Johann Balthaſer Kolb. 1 fl. vom Kornmeſſer Hammeter. 1 fl. von dem Rathsdiener Dambach. 1 fl. 1 kr. von dem Färbermeiſter Gempel. 1 fl. 45 kr. vom Färbermeiſter Hofmann. 26 kr. vom Goldarbeiter Köſter. 12 kr. von der Wittwe Oberländerin. 33 fl. 8½ von der Strumpfmacher-Zunft. 11 fl. vom Hrn. Münz-Wardein Weſtphal. 3 fl. von einem Unbekannten. 1 fl. vom Kammacher Johann Leonhard Martin. 15 kr. von Eva Trillerin. 36 fl. 23½ von der daſigen Müller- und Melber-Zunft. 150 fl. 13 kr. von der Nadler-Zunft. 2 fl. 45 kr. von dem Glaſermeiſter Johann Kolb.

19. 44 von der Judenſchaft zu Dittenheim incl. des Hrn. Land-Barnoſſen Levi Samuel eigenen Beytrag von 5 fl. 30 kr.

9 21 von der Judenſchaft zu Berolzheim durch den erſtgedachten Hrn. Land-Barnoſſen.

57 41 durch das Königl. Verwalter-Amt Solnhofen von denen daſigen Unterthanen und denen zu Allerheim.

40 — ferner durch das Verwalter-Amt Solnhofen von denen Unterthanen zu Büttelbronn, Zimmern, Dittenheim und Langenaltheim incl. 6 fl. 32 kr. von einem ungenannt ſeyn wollenden.

147 10½ durch das Königl. Regierungs-Collegium I. Sen. zu Anſpach, nämlich:

91 fl. 6 kr. von dem Königl. Stadtvogtheyamt Waſſertrüdingen, und zwar: 14 fl. 15 kr. von denen daſigen Hrn. Burgermeiſtern. 76 fl. 51 kr. von denen daſigen Hrn. Rathsverwandten. 26 fl. 4½ kr. ferner durch das Königl. Stadtvogtheyamt Waſſertrüdingen von der daſigen Judenſchaft. 30 fl. von den Gemeinden Steinbach und Alberndorf, durch den Hrn. Pfarrer Brand zu Sachſen.

227 8 von der reformirten deutſchen Gemeinde zu Erlangen.

1 — vom Hrn. Schulmeiſter Johann Leonhard Dollinger zu Teuberſchalbach.

1 12 vom Hrn. Schulmeiſter Hammer zu Unterampfrach.

— 24 vom Schneidermeiſter Conrad Schinnerer zu Mkt. Ipßheim.

505 1½ ferner vom Königl. Conſiſtorio zu Ansbach, und zwar:

12 fl. 25½ kr. von der Pfarrey Wieſenbach, incl. des Hrn. Pfarrers Fenk eigenen Beytrag von 5 fl. 30 kr. und des daſigen Schulmeiſters Brendel, mit 1 fl. 22½ kr. 68 fl. 6 kr. Nachtrag

vom

fl. kr.

vom Decanat Langenzenn, nämlich 63 fl. 21 kr. von der Pfarrey Großhaßlach, incl. des Hrn. Pfarrers Oehme eigenen Beytrag von 2 fl. 45 kr. und 4 fl. 45 kr. von einem Anonymo. 13 fl. 10 kr. Nachtrag durch das Decanat Weimersheim von dem Pfarramt Offenbau, und zwar vom Hrn. Pfarrer Zellhöfer selbst, von 16 Königl. Preussischen, von 2 Pfalzneuburgischen, 2 Churbairischen und 1 Nürnberg. Unterthanen. 31 fl. 22 kr. von der Pfarrey Ostheim, incl. des ansehnlichen Beytrags von 11 fl. vom Wirth Krauß. 119 fl. 43 kr. Nachtrag vom Decanat Uffenheim zur dritten Lieferung, und zwar: 57 fl. 43 kr. von den Gemeinden Senheim, Custenlohe und Pfernach, und 62 fl. als einen fernern Beytrag von einer Gesellschaft gutdenkender patriotischer Bürger zu Uffenheim. 45 fl. von dem Hrn. Pro-Decano und Pfarrer Junckheim zu Eyb für seine eigene Person. 15 fl. 15 kr. von einem Unbekannten, mit der Aufschrift: Bello vexatis.

50 — von einem ehrsamen Schneiderhandwerk zu Erlangen.

116 38½ sind von den Königl. Castenamt Dachsbach als Nachträge eingekommen.

2754 fl. 31½ von dem Königl. Regierungs-Collegio zu Bayreuth, nämlich:

21 fl. vom Herrn Hofkammerrath Braun. 13 fl. 45 kr. vom Herrn Hofkammerrath Freudel. 31 fl. 21 kr. von Golderonach. 9 fl. vom Herrn Consistorialrath Wezel. 48 kr. vom Hrn. Cantor Thoma zu Eckarsdorf. 4 fl. vom Hrn. Hof-Orgelmacher Wiegleb. 93 fl. vom Königl. Amt Mrkt. Bergel. 4 fl. 30 kr. vom Hrn. Consistorial-Assessor Strebel. 11 fl. vom Hrn. Amtsrichter Frisch in Arzberg. 5 fl. 30 kr. vom Hrn. Steuereinnehmer Wolf daselbst. 11 fl. vom Hrn. Procesrath und Stadtvogt Behm. 9 fl. 15 kr. von der Gemeinde zu Bindloch. 3 fl. 30 kr. von dem dasigen Mayenbauer Thomas Engelbrecht. 5 fl. vom Hrn. Pfarrer und Senior Degen zu Trumsdorf. 1 fl. 52 kr. das Kirchdorf Trumsdorf. 3 fl. 11½ kr. das Filia Alladorf. 2 fl. 21 kr. das Dorf Tannfeld. 2 fl. 30 kr. das Dorf Lochau. 3 fl. 30 kr. Frau Pfarrer Hofmännin in Bayreuth. 35 kr. deren Magd Catherine Oetterin. 1 fl. 12 kr. ein ungenannt seyn wollender Bürger in Bayreuth. 11 fl. Hr. Regierungsrath von Waldenfels. 50 fl. S. T. Hr. Geheimerrath, Kammerpräsident und Landschaftsdirector von Flotow. 15 fl. 20½ kr. durch Hrn. Pfarrer Zimmerman in Benk. 1 fl. 45 kr. die verwittibte Frau Burgermeister Küspert. 70 fl. 34½ durch das Königl. Castenamt Münchberg. 30 kr. die verwittibte Allmosensammlerin Bauer. 15 kr. die Grünzeisin. 7 fl. die Herren Fabricanten Gebrüdere Kolb. 14 fl. vom Hrn. Regierungsrath von Falkenstein. 33 fl. 16½ kr. vom Amt Heinersreuth. 21 fl. 15½ kr. vom Amt Donn und Eckersdorf. 5 fl. 15 kr. durch das Pfarramt Harsdorf. 16 fl. das ehrbare Schneiderhandwerk zu Culmbach. 156 fl. 19½ kr. durch das Königl. Amt Burgbernheim. 11 fl. Hr. Hofrath D. Kölle. 10 fl. Hr. Medicinalrath D. Kölle. 4 fl. Hr. Pfarrer Falco zu Bindloch. 27 fl. 20½ durch das Königl. Amt St. Johannis. 12 fl. 15 kr. die Herren Gebrüder Cressino. 26 fl. 37 kr. durch die Königl. Superintendur Wunsiedel. 15 fl. 51½ durch die Pfarrey Langendorf. 1 fl. 45 kr. A. M. W. Wittib. 2 fl. 45 kr. Hr. Wildmeister Schmidt auf der Theta. 1 fl. 15 kr. die verwittibte Frau Wildmeister Schmidtin. 3 fl. 30 kr. zwey Herren Feldjäger Schmidt. 73 fl. 30 kr. die Herren Burgermeister und Rath zu Bayreuth. 30 fl. 39 kr. durch Hrn. Pfarrer Puchte zu Osternohe von dasiger Gemeinde, incl. seines eigenen Beytrags von 4 fl. 9 kr. 5 fl. 53 kr. die Gemeinde zu Oberconnersreuth. 7 fl. das ehrbare Hafnerhandwerk zu Bayreuth. 60 fl. das ehrbare Bäckerhandwerk daselbst. 10 fl. das ehrbare Rothgerberhandwerk ebendort. 1 fl. 45 kr. das ehrbare Mullerhandwerk zu Caßendorf. 132 fl. 6½ kr. durch das Königl. Amt Schreez. 29 fl. 26½ durch Hrn. Superintendent Bodenschatz in Bayersdorf. 6 fl. durch das ehrbare Schneiderhandwerk in Bayersdorf. 3 fl. 52½ durch den Marktmeister Hellmann, incl seines Beytrags a 30 kr. von den Grünenweibern, Obsthändlern und Bamberger Gärtnern. 11 fl. Hr. Rentmeister Landgraf. 11 fl. Hr. Castenamtmann Donauer in Culmbach. (Die Fortsetzung dieser Beyträge folgt nächstens.)

Anhang zu Num. 122 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 11. October 1793.

Peterwardein, vom 30. Sept.

Den 28. dieses sind endlich die so lang erwarteten Französischen Kriegsgefangenen, 522 an der Zahl, zu Wasser hier angekommen. Ein Cavallerie-Detaschement empfieng sie am Ufer und begleitete sie durch den bedeckten Weg in die obere Festung. Ein großer Theil der Garnison von dem Infanterie-Regiment Jelachich besetzte alle Nebenwege. So sehr als ich gegen die Französische Revolution gestimmt bin, so sehr wurde doch mein Herz gerührt als ich diese von der weiten Reise größtentheils entkräfteten Kriegsgefangene erblickte. Welcher Unterschied gegen unsere mannbaren Truppen! Obschon zu ihrer Bewachung alle nöthige Sicherheits-Maaßregeln getroffen sind; so dürfen sich doch diese unglücklichen Verirrten von ihrem Vaterland so weit entfernten Leute über unsere Behandlung nicht beklagen. Man begegnet ihnen menschlich und läßt sie keine Noth leiden; auch wird für ihre Gesundheit hinlänglich gesorgt. Die Kranken werden besonders gut behandelt. 80 Officiers von diesem Transport sind Tags darauf nach Temeswar abgegangen. Der Commandant von dem sie begleitenden Detaschement Infanterie ist Hr. Oberlieutenant Gerold von Alvinzi, ein sehr würdiger Officier und wahrer Menschenfreund. In Essegg ist ein ähnlicher Transport von 500 Gemeinen und 30 Officiers angekommen.

Wien, vom 4. October.

Der allgemein geschätzte Fürst Gallizin wurde gestern feyerlich auf seinen Landsitz, Gallizin Berg, (vulgo Predigtstuhl) unter Voraustretung einer großen Anzahl Domestiken geführt, um daselbst beygesetzt zu werden. 250 Fiakers waren vor dem Thore in Bereitschaft, jedweden unentgeldlich an dem Ort der Beysetzung zu führen, wofür ein jeder einen Species Ducaten empfieng. Der eine Neven ist Universalerbe aller seiner Baarschaften, die auf einige Millionen geschätzt werden. Der andere Neffe erhält als Eigenthum den Berg, und zur Unterhaltung desselben auf ewige Zeiten jährlich 10000 fl. Eine Gräfin von Traun erbt das allerliebste Lusthauß im Prater nebst der ganzen Einrichtung. Alle seine Leute erhalten einen zweyjährigen ganzen Gehalt, und kleine Capitalien zu einem Angedenken. Künste und Wissenschaften bewainen diesen wackern Fürsten, der viel Geschmack, Einsicht und Liebe zu allen Künsten besaß, sie aufmunterte und belohnte. Seine Leutseligkeit könnte man jedem Großen zum Nachbild anempfehlen, und seine Frömmigkeit war ungeheuchelt. Das ganze Corps diplomatique betrauert ihn, als eine seiner schönsten Zierden. Ob er gleich seit Jahr und Tagen ausser aller Verbindung lebte; so wurde er doch in den wichtigsten Ereignissen zu Rath gezogen, und sein Rath war immer der weiseste und redlichste, indem er den Gang der Dinge immer voraus sah, und beständig richtig urtheilte. In hiesiger Bank hatte er 11,00,000 Gulden anliegen, deren Zinsen größtentheils zum Bauen verwendet wurden, wovon viele hundert Menschen ihr tägliches Brod hatten.

Am heutigen Franciscus-Tage giebt Herr Stuver sein dießjähriges letztes Feuerwerk, und schmeichelt sich mit der höchsten Anwesenheit beyder Majestäten, da die Witterung ungemein angenehm ist. Auch haben wir eine überaus blutige Thierhetze unter Trompeten-Schall und Pauckenklang. Zur Krone aller Festivitäten ein neues Ballet, worinn Herr und Madame Vigano zeigen werden, was Natur und Kunst leisten können.

London, vom 27. Sept.

Kaum erfuhr man gestern aus Paris, daß der National-Convent den berüchtigten Jourdan zum Generalissimus der Nordarmee ernannt

habe

habe, so erschien schon in einem Abendblättchen folgende Schilderung von demselben:

Jourdan, machte sich zuerst (vor ohngefehr 20 Jahren) damit bekannt, daß er Contrebande trieb, über welchen Nahrungszweig er aber ergriffen, und zu Valence in Dauphine, seiner Vaterstadt, weil er ausser dem verbothenen Metier auch einen Mord an einem seiner Camaraden begangen hatte, verurtheilt wurde, gerädert zu werden. Den Tag zuvor als das Urtheil an ihm vollzogen werden sollte, entsprang er aus dem Gefängniß, und gieng nach Paris, wo er Hufschmidt bey dem Marstall des Herzogs von Orleans wurde. Diese Stelle bekleidete er aber nicht lange, er wurde schlechter Streiche wegen fortgejagt. Er wußte aber seine Umstände bald wieder zu verbessern. Er heurathete, ohngeachtet er zu Valence eine noch lebende Frau hatte, zu Paris eine reiche Wittwe und wurde ein Weinhändler. Dieser Handel währte nicht lange; er machte Banquerout. Nun brach die Revolution aus. Jourdan ward einer ihrer feurigsten Anhänger und zeichnete sich bey der Mordscene am 6. October aus, wo er zweyen Königl. Leibgardisten, die den Eintritt des Zimmers der Königin vertheidigten, vor den Augen des Königs die Köpfe abschnitt, und solche auf einer Picke im Triumph nach Paris trug.

Mit dem noch blutigen Schwerd gieng er nach Avignon, lief in den Straßen herum und schrie seine Thaten aus. Einem Vorbeygehenden, welcher solche bezweifeln wollte, hieb er den Kopf auf der Stelle ab; von der Zeit an bekam er den Namen Coupetete Kopfabschneider.

Damals beschloßen die Revolutions-Häupter die Grafschaft Venaissin dem Pabste zu entreißen, und da der General Beatrix, Commandant der Armee der Durance, kurz zuvor umgekommen war, indem seine eigne Truppen ihm Kopf und Beine abgehauen hatten; so bekam Jourdan das Commando dieser Armee und fieng mit Eroberung der kleinen Städte in der Grafschaft Venaissin an. Die Greuel sind bekannt, womit damals dieses unglückliche Land erfüllt wurde, über 20000 Menschen kamen in wenigen Monathen um. Als er Carpentras belagerte, nahm er die Bauern mit Gewalt aus ihren Häusern, stellte sie in die erste Linie, und die Carpentraßer mußten ihre eigenen Leute, Freunde und Bekannte, todschießen. Diese Scenen wurden vor mehreren Städten wiederholt und das Land dadurch so entvölkert, daß schon damals das Feld von Weibern gepflügt werden mußte und man fast keine Männer mehr sah.

Am 16 Oct. 1791 war die greuliche Mordscene zu Avignon, bey welcher Jourdan eine Hauptrolle spielte. Er war der Richter der Glaciere, der schrecklichen Eisgrube, in welche die Ermordeten geworfen wurden. Er saß mit 6 Commissären an der Tafel und sprach allen die als Aristocraten angegeben wurden, das Urtheil und diese Elenden wurden so grausam gewürgt, daß man ohne Schaudern nicht daran denken kann.

Die damalige Nationalversammlung hatte noch nicht alles menschliche Gefühl verlohren; auf ihren und des Königs Befehl zog der General Ferriere mit 7000 Mann gegen diese Ungeheuer und 8 Tage nach dem Massacre, wurde Jourdan mit 275 seiner Mitverschwornen zum Verhaft gebracht. Er gestund selbst, das Leben verwirkt zu haben, weil er Leute hinrichten lassen, von denen nicht erwiesen war, daß sie Aristocraten waren. Indessen war ihm nicht bange; er kannte Paris und verließ sich auf seinen Anhang in der Nationalversammlung. Wirklich erschien auch eben als er verurtheilt werden sollte, das Decret der General Amnestie, wodurch alle Missethäter Verzeihung und Freyheit erhielten. Vier Wochen darauf als Jourdan zufolge dieses Decrets losgekommen war, ward er von der Nationalversammlung zum Commandanten der Gensd'armen ernannt, und kam nun wieder triumphirend nach Avignon, welches durch so viele aufeinander gefolgte verheerende Auftritte von Einwohnern so entblößt worden war, daß 600 Häußer leer stunden, und man auf den Strassen, wo man sonst immer Kopf an Kopf sah, jetzt kaum 3 Menschen erblickte.

Jourdan ist zwischen 40 und 50 Jahren; Leuten, die ihn kennen, ist die Wahl des Convents unbegreiflich, und kann man sich solche nur daraus erklären, daß der Convent jetzt lauter wahre Sansculots zu Generalen nehmen will. Jourdan ist ein so ganz ungebildeter Mann, daß er nicht einmal richtig Französisch spricht, sondern bloßes Patois, wie die Bauern.

Indessen ist in seinem Character eine seltsame Mischung; und kann man nicht sagen, daß er alle jene Greuel aus angebohrner Grausamkeit begangen habe.

Auch

Auch bey der Mordscene zu Avignon zeigte sich ein Funke einer guten Seele; er rettete verschiedenen das Leben, und verbarg 6 bis 7 Personen unter Bettstätten, die er fälschlich als Aristocraten angeklagt glaubte, denn nur gegen diese ist er unerbittlich und sein Eifer für die Revolution verführt ihn. Wahr ist es auch, daß er öfters der Wuth der gemeinen Soldaten solchen mußte, wenn er nicht selbst ein Opfer derselben werden wollte.

Brüssel, vom 28. Sept.

Wir erwarten alle Augenblicke die Nachricht, daß das Lager vor Maubeuge angegriffen worden ist. Dieses Lager befindet sich auf einem Berg, und ist noch durch die Sambre gedeckt. Alle Werke, die nur die Kunst erfinden kann, sind dabey angebracht, um es unüberwindlich zu machen; es wird überdieß durch eine sehr zahlreiche Artillerie vertheidiget, und ist 10000 Mann stark, denen es noch aber sehr leicht ist, sich in die Festung zu werfen, falls sie sich in dem Lager nicht mehr halten können.

Nachrichten aus Mons enthalten, daß der General Beaulieu daselbst angekommen sey. Dieser General ist von seiner Function suspendirt.

*) Diesen General, der bey der ganzen Armee in größter Achtung steht, hat der Erbprinz von Oranien bey dem Prinzen von Coburg verklagt, und auf seine Suspension angetragen, weil er ihn in der Schlacht am 13ten nicht zeitig unterstützt habe, wie er doch leicht gekonnt hätte. Der Erbprinz sagt in seinem Official-Berichte an die Generalstaaten, der General Beaulieu habe ihn durch den General Kray, der nach der Räumung von Comines mit 4 Schwadronen Kaiserlicher Husaren und Dragoner zu ihm gestoßen ware, versichern lassen, er selbst würde mit seiner ganzen Armee nachkommen. Der Prinz Friedrich von Oranien, sein Bruder, habe darauf, nach dem Ansuchen des Generals Kray, den Feind angegriffen, und sey auch von der Cavallerie desselben anfangs unterstützt worden. Als aber diese Cavallerie durch das feindliche Cartätschen Feuer zurückgetrieben worden wäre, habe sie sich über die 4 Holländischen Bataillone geworfen, und der Graf von Golowkin, dem der verwundete Prinz Friedrich das Commando hiernach übertragen habe, sey mit großem Verluste zum Rückzuge genöthigt gewesen. Bey dem feindlichen Angriffe auf Hallain habe er selbst (der Erbprinz von Oranien,) ungeachtet er den bey Wevelghem gestandenen General Beaulieu zu wiederholten malen um Unterstützung ersucht hätte, von halb 6 Uhr frühe bis halb 11 Uhr vergeblich darauf gewartet, und sich endlich, da seine Truppen vom Feinde in den Rücken genommen worden, zum Rückzuge genöthigt gesehen. Gen. Beaulieu hat seiner Seits eine Rechtfertigung abgefaßt, und diese ist mit der Anklage des Erbprinzen von Oranien nach Wien geschickt worden. Bis zur Entscheidung dieser Sache durch den Kaiser, hat indeß Gen. Beaulieu einstweilen kein besonderes Commando, sondern wird nach seinem Grade in der Linie dienen. Dieses Mißverhältniß wird aber übrigens für die gemeinsamen Operationen keine widrige Folgen haben. Im Gegentheile scheint die Holländische Armee, die durch den Prinzen von Coburg ihr angebotene Ehre, zu Mitwürkung bey der Einnahme von Maubeuge, angenommen zu haben. Würklich sind am 27. und 28. viele Holländische Truppen durch Ath passirt, und man erwartete auf den 1. dieses zu Brüssel eine andere Holländische Colonne von 10000 Mann von Gent her, welche einige Täge in der Nahe lagen, und dann gleich den erstern auf Maubeuge abrücken sollte.

Brüssel, vom 2. October.

Ehe das feindliche verschanzte Lager von Louvelle vor Maubeuge, so wie die Festung selbst, berennt werden konnten, mußte nothwendig der Uebergang über die Sambre erzwungen werden. Dieß war eine gefährliche Unternehmung, da der Feind am jenseitigen Ufer dieses Flusses sehr befestigte Verschanzungen hatte. Und doch haben die unerschrockenen Kaiserlichen Truppen diese Unternehmung ausgeführt. Am 29sten in aller Frühe setzte sich ein starkes Corps derselben in Bewegung, und rückte an. Die feindliche Artillerie machte aus ihren Posten ein heftiges Kartätschenfeuer; allein das schreckte die braven Kaiserlichen nicht ab. Sie gienoen über die Sambre, warfen sämmtliche feindliche Vorposten, nach einem langen und mörderischen Gefechte, übern Haufen nahmen mehrere Redouten ein, und trieben die Feinde

zur

zur Flucht in die Festung. Sie eroberten 11 Canonen und machten mehrere Gefangene. Der feindliche Verlust an Mannschaft war sehr beträchtlich; jener der Kaiserlichen belief sich, ungeachtet der Schwierigkeit der Unternehmung, auf etwa 200 Mann an Todten und Verwundeten. Nach diesem blutigen Gefechte wurde das feindliche Lager und die Festung von allen Seiten umrungen und enge eingeschlossen. Der Commandant von Maubeuge ist der General Tourville, den die Jacobiner zu Paris längst als einen Verdächtigen denuncirt und verschrieen, aber noch nicht gestürzt hatten. Indeß hat er einen rasenden Convents-Deputirten von der herrschenden Berg-Parthey zur Seite, den bekannten Dubois-Dubais, der sich bey der Verurtheilung Ludwigs XVI. und nach der Übergabe von Conde durch einen äusserst impertinenten Brief an den Prinzen von Coburg gar sehr hervorgethan hat. Dieser Oberbefehlshaber hat noch sein Hauptquartier zu Bavay, von wo er den feindlichen General Houchard, oder dessen Nachfolger, der mit seiner Armee nun neuerdings das Lager von Cäsar bezogen hat, und sich daselbst verstärkt, unverwandt im Auge hält.

Hauptquartier Pont für Sambre, den 29. Sept. (Officiel.)

Mit Anbruch des Tages hat die Armee den Sambrefluß ober und unter Maubeuge in 6 Colonnen passirt, und die 7te Colonne ist in dem Lager bey Bettignies stehen geblieben, um diese Festung auf dem linken Ufer der Sambre eingeschlossen zu behalten. Der F. Z. M. Graf Clerfait passirte die Sambre bey Berlemont. Mit der 2ten Colonne, die der Hr. Generalmajor Graf Hodiz führte, passirte der Hr. F. Z. M. Fürst Hohenlohe die Sambre bey Pont. Die 3te Colonne unterm Commando des Hrn. F. Z. M. Grafen Colloredo forcirte den Fluß bey Hartmont, die 4te und 5te unter dem Herrn F. M. L. Grafen Latour und G. M. Prinzen Coburg passirten bey Marpent und Jeumont, und mit der 6ten marschierte der Oberste Baron Seckendorf über Courfoir gegen Colleret. Durch die Klugheit und Einsicht der Herren Generale, durch die Geschicklichkeit der Artillerie, und durch die ausserordentliche Tapferkeit der Truppen, ist der Feind, ungeachtet des heftigen Canonenfeuers, aus allen seinen kleinen Lagern delogirt und so zurückgeschlagen worden, daß sein Lager von Bachomps St. Remi Malbati und Jeumont von uns erobert, ihm 11 Canonen und mehrere Munitionskarren abgenommen worden sind. Unser Verlust wird sich an Todten und Blessirten auf 50 Mann belaufen, der feindliche auf einige hundert, wovon bis 200 Gefangene eingebracht und würde dieser weit beträchtlicher gewesen seyn, wenn unsere Cavallerie nicht durch das nahe stehende feindliche Lager von Maubeuge und dessen mit vielem Geschütze versehene starke Retranchements an weiterer Verfolgung gehindert worden wäre. Nachdem der Feind allenthalben zurückgeworfen war, hat man die Festung sammt dem verschanzten Lager ganz eingeschlossen und das Observationscorps gegen Landrecy und Avesnes gestellt.

Frankfurt, vom 7. Oct.

Es heißt Saarlouis werde schon bombardieret. Die Kaiserlichen haben Sirk, eine Lothringische Gränzfestung, weggenommen, und fanden darinn nichts als alte Weiber: darauf wendeten sie sich gegen die 3 Stunden davon entfernte Festung Diedenhofen.

Leipzig, vom 6. Oct.

Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr sind Se. Maj. der König von Preussen in höchstem Wohlseyn vor der Armee hier eingetroffen und im Hotel de Saxe abgetreten. Des Abends erhoben Sich Allerhöchdieselben in das Schauspielhauß, und setzten heute früh um halb sechs Uhr Dero Reise nach Frankfurt an der Oder weiter fort. Vorgestern Abends hatte unsere Stadt auch das Glück, Se. Hochfürstl. Durchl. den Landgrafen von Hessen-Cassel hier eintreffen zu sehen; Höchstdieselben sind bey Dero Herrn Sohn, dem Durchl. Erbprinzen von Hessen-Cassel, abgetreten.

Für den Französischen Sprachmeister, Mons. Louis Gaurier, liegen bey Unterschriebenen 23 fl. 33 kr. rheinl. baar Geld. Auch ist demselben von einem Schreiben der Reichsstadt Heilbrunn Eröffnung zu thun. Es hat daher derselbe seinen dermaligen Aufenthalt wissend zu machen. Wunsiedel, den 1. October 1793.

Burgermeister und Rath.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 123.) Sonnabends, den 12. Oct. 1793.

Paris, vom 26. Sept. (Vom Correspondenten.)

Die größte Neuigkeit des Tages ist unstreitig das Gesetz der Schiffahrtsacte, welches der Nationalconvent nach der Art der Englischen Navigationsacte decretirt hat. Es wird der Englischen Marine einen empfindlichen Schlag versetzen und diese so lang gewünschte, so ersprießliche und insbesondere auf gesunde Politik gegründete Maasregel wird auch dem Holländischen Küstenhandel ein Ende machen. Man wird diese Flagge nicht mehr so häufig in unseren Häven und auf unsern Strömen sehen und die armen Friesländer, Seeländer wie die reichen Saardamer Bauern werden es gleich stark empfinden; wäre Holland neutral geblieben, so würde das neue Gesetz es in die Classe der Schweden, Dänen, Amerikaner und der andern Nationen, die alte Verträge mit Frankreich haben, gesetzt haben, und die Holländer würden wie bißhero, die Frachtleute der Welt geblieben seyn.

*) Dieses Schiffahrtsgesetz, Kraft dessen vom 1sten Januar 1794 an nichts mehr aus Frankreich und seinen Colonien ausgeführt werden darf, als durch Französische Schiffe, wurde den 21. Sept. von Barrere, als Sprecher der Commission des allgemeinen Wohls vorgeschlagen; in einem langen Vorbericht zeigte er den unermeßlichen Vortheil eines solchen Gesetzes. „Dieser Navigationsacte (sagte er) deren England seit 1651 genießt, hat es seine große Schiffahrt und Seehandlung und dadurch seinen Wohlstand, seinen Herrscherthron auf dem Meere zu verdanken. Alle Nationen, die Holländer ausgenommen die bald nachher die nämliche Einrichtung machten, schliefen bißher und ließen sorglos (durch den Frachthandel) aus ihren Ländern und Colonien die Vortheile, welche die Seehandlung und Schiffahrt gewähren, größtentheils von Engländern und Holländern, besonders von den ersten beziehen. Kein Staat getraute sich durch ein eigenes, dem Englischen gleiches Schiffahrtsgesetz den Seelöwen zu beleidigen. Nun aber, da England alles anwendet, um Frankreich in allen Theilen zu zernichten; so sey denn auch hiemit das nämliche Gesetz gegeben, das, wenn es in den übrigen Europäischen Staaten Nachahmung finden wird, England seinen Scepter entreißen wird. Hinführo werden je zwey Nationen, das was sie einander von ihren eigenen Erzeugnissen zuschicken, selbst durch ihre eigene Leute auf ihren eigenen Schiffen zuschicken, und sich dazu nicht mehr einer dritten Hand, nicht mehr der Englischen oder Holländischen Schiffe, Matrosen und Kaufleute bedienen.

Wirklich ist es die fürchterlichste Repressalle, so wir durch diese Acte an England und Holland nehmen und die Herren von der Opposition im Englischen Parlament werden diesen Gegenstand nicht auf die Erde fallen lassen; die Einnahme von Toulon wird sie nicht zum Schweigen bringen, denn lange vor der Wiedereröfnung der Parlamentssitzungen, wird dieser Platz wiedererobert und vielleicht die Englische Flotte übel behandelt seyn. Es werden dazu die ernstlichsten Maasregeln genommmen; ist eine einzige Anhöhe genommen, so ists geschehen; die Englischen Schiffe sind, wenn sie im Haven oder auf der kleinen Rhede bleiben, den Bomben ausgesetzt und folglich in der augenscheinlichsten Gefahr in Staub verwandelt zu werden; aber der Admiral Hood wird diesen fatalen Augenblick nicht erwarten. Alle Augenblick hofft man Nachrichten aus der Gegend zu erhalten.

Mittlerweile haben unsere Truppen von der Südlichen Armee die Sardinier jämmerlich geschlagen und auf ihre Berge zurückgetrieben!!! Der General

Hou-

Houchard ist angekommen. Dieser Verräther wollte eine Bewegung mit seiner Armee machen, die, wenn sie geschehen wär, die Folge gehabt hatte, daß solche ganz von den feindlichen Armeen wäre umzingelt worden; zum Glück war sein Generalstaab anderer Meinung; die Conventscommissäre wurden noch zeitlich genug davon benachrichtigt, um diesem vom Gemeinen aufgekommenen Husaren-Capitain, den schon einige andere Operationen verdächtig gemacht hatten, das Commando zu nehmen; es ist schon genug, ja zu viel einen Dumourier gehabt zu haben, wir brauchten keinen zweyten.

Wegen Perpignan sind wir ausser Sorgen; alle Castilier der Welt werden es nicht einnehmen. —— Der General Menou ist am Sonntage aus der Vendee gekommen, um dem Convent Bericht von der Lage des Landes zu erstatten. Die Rebellen werden überall mit Feuer und Schwerdt verfolgt; schon stund ein ganzer Wald in Brand, kein Dorf, kein Weiler, Pachterhauß oder Schloß, wird verschont, man brennt alles ohne Gnade weg, man will durchaus diesen Horden den Garaus machen, um von dort her den Winter über Ruhe zu haben. Die Spanier sind vor Perpignan total geschlagen man hat ihnen 26 Canonen, ihr ganzes Lager genommen, und 300 Mann und einen armen Teufel von Capuziner gefangen, dem man nun die Carmagnole singen lernt.

*) Von den hinkenden Boten, die aus der Vendee gekommen, wußte der Correspondent — wohl nichts?

Aus Pariser Blättern,

vom 28. — 30. Sept.

Houchard und Rossignal diese beyden Sans culotten Generale werden heute in der Abtey erwartet. Letzterer, weil er sich in der Vendee schlagen lassen, sitzt im Kefig und hat ausgesungen. In der letztern Jacobiner Sitzung ist Rousin zum Commandanten en Chef der Revolutionsarmee ernannt worden. Er bestieg die Bühne und sagte: Brüder und Freunde ich komme aus der Vendee um dem Ausschuß des öffentlichen Wohls Bericht von der Lage dieses unglücklichen Landes zu erstatten. Die Verrätherey ist daselbst aufs höchste gestiegen; Canclos und Dubayet sind durch ihre Treulosigkeit schuld, daß der schönste Theil der Maynzer Armee zu Grunde gegangen, fünf Colonnen sind ganz verlohren, drey hat man wieder gesammelt u. s. w.

Von Lyon haben wir keine Nachrichten. Man beschuldigt Kellermann, die Alpen Armee zerstückelt zu haben um sie 3 Feuern auszusetzen und zu zernichten. — Der General Sparre ist bey den Jacobinern angeklagt, unpatriotisch gesprochen zu haben. Auch Thuriot hat seinen Credit gänzlich verlohren; man beschuldigt ihn des Moderantismus, und daß er in Rolands Fußstapfen trete, weil er vorgeschlagen ein moralisches Werk oder eine Moral-Zeitung täglich anzugeben, als ob Moral (sagte der Referent) einigen Einfluß auf Revolutions, Seelen haben könnte.

Isnard, welcher Paris zum Gefängniß hatte, ist gestern eingesetzt worden. Die Zahl der Gefangenen ist heute (den 30.) 2531. Der Exminister Garat ist auch in Verhaftsstand. — „Geh nicht nach Frankreich, sagte Trenks Frau zu ihren Gatten da würde der Kayser leichte Mittel finden dich zu bekommen.“ Und doch ist Trenk als verdächtig ein Emissäre von Coburg zu seyn, arretirt worden.

Die Volksrepräsentanten bey der Nordarmee schreiben aus Arras unterm 26. Wir haben bey Houchard seine Correspondenz mit den fremden Fürsten gefunden, es erhellt daraus, daß unsere Armeen unsern grausamsten Feinden überliefert waren.

Der Blutdürstige Hebert bezeugte nach Houchards Ankunft in seiner Zeitung Pere Duchesne betittelt, seine große Freude, diesen Pinsel (ce butor) den Kopf bald ins Fenster stecken zu sehen (in die Guilotine). Am 28. schrie das Volk unter den Fenstern des Spanischen Hotels wo Houchard frühstückte: Großer Zorn des Vater Duchesne gegen den Stallknecht Houchard der wie sein Herr (Custine) den Rock umgewendt und die Sansculotterie verlassen hat; große Freude diesen Pinsel den Kopf ins Fenster stecken zu sehen.

3000 Marseiller marschieren mit verschiedenen Canoniercompagnien gegen Toulon. Am 19ten ist der erste Angriff auf die Stadt geschehen. Unsere Batterien haben ein Genueser Schiff und eine Englische Fregatte in Grund gebohrt. Die Beckerey der Engländer hat gebrannt.

Die Volksrepräsentanten Bentabole und Levasseur melden, man habe eine Verschwörung entdeckt, den Feinden die Stadt Armentieres zu überliefern. Ein Billet welches bey einem feindlichen Officier auf dem Schlachtfeld gefunden worden, habe die Schuldigen enthalten, wovon 12 dem Revolutionstribunal übergeben worden.

Cha-

Chabot (Capuziner) meldete gestern dem Convent seine Verheurathung; der Bruder der Vermahlten machte seinem Schwager ein Hochzeitgeschenk von 3000000 Liv.

London, vom 27. Sept.

Die Bestimmung der Truppen die die Armee des Herzogs von York verstärken sollten, ist verändert; sie gehen nach Toulon, die Regierung will die Besatzung auf 10000 Mann vermehren. Gestern hat auch eine Commission das große Siegel passirt, durch welche Lord Hood, Sir Gilbert Elliot und Gen. Major Ohara zu ausserordentlichen Commissarien von Toulon ernannt sind. Letzterer ist schon von Gibraltar mit Truppen nach Toulon abgegangen.

Haag, vom 1. Oct.

Man hat alle Ursache zu glauben, daß das vermißt gewesene Grenadier-Bataillon unter Commando des Grafen von Hohenlohe zu Kriegsgefangenen gemacht und nach Ryssel geführt worden, wenigstens sind hier Briefe von einem Officier desselben aus Ryssel.

Maynz, vom 8. Oct.

Es gehen nun ausserordentliche Magazine den Rhein hinauf. Auch in Frankfurt und Maynz werden neuerdings sehr große Magazine für Preussische Rechnung angelegt. Die Verstärkungen oder Recrutirungen der Preussischen Armee treffen täglich ein und gehen sogleich weiter zur Armee. Die Garden des Königs werden die Winterquartiere im Anspachischen nehmen, wohin auch 2 Cavallerie und 2 Infanterie-Regimenter zu liegen kommen werden, dagegen sollen 6 Bataillons neue Truppen aus der Mark ihre Stelle bey der Armee vertretten. Jene Regimenter haben indessen noch keine Ordre zum Aufbruch. Ihre Stelle ist auch hinlänglich durch das Knobelsdorfische Corps ersetzt.

Seit einigen Tagen entstunden mancherley Gerüchte. Ich kann Sie aber von sehr guter Hand versichern, daß hievon nicht das geringste Wort wahr ist. Im Gegentheil weis ich von der nämlichen Hand, daß der Feldzug sowohl an der Saar, als im Elsaß in diesem Jahr noch entscheidend werden wird. Alles hat jetzt seine Augen auf den Herzog von Braunschweig gerichtet, dessen Bewegungen das Schicksal von Landau, den Weissenburger Linien und dem ganzen Niederelsaß vielleicht von Straßburg noch in diesem Monath entscheiden.

Am nordischen Himmel zieht sich eine trübe Wolke zusammen. Man behauptet, es sey Französischen Emissairs und den Pohlen gelungen, die Türken gegen die Russen aufzuwiegeln und dieß mache die Verstärkung der Preussischen Armee in Pohlen nothwendig, wohin schon 45000 Mann aufzubrechen Ordre haben sollen. Alle diese Bewegungen haben Beziehung auf die unruhigen Türken, die Rußland eine so starke Diversion machen könnten, daß die Pohlen Luft bekämen, weßhalb also Preussen sie stärker ins Auge fassen muß.

Rheinstrom, vom 8. Oct.

Was ich Ihnen bißhero von den guten Fortschritten der Preussischen Armee schrieb, wird durch die officiellen Berichte bestättigt, die nun in Ihren Händen seyn werden. (S. Num. 121 und 122.) Den neuesten Nachrichten zufolge, ist die Armee des Herzogs von Braunschweig Bitsch vor bey, über Fischbach in die sonstige Advocatie Hagenau eingedrungen, und soll sich schon wirklich des Postens von Lambach bemächtigt haben. Eben so soll die Armee des Erbprinzen von Hohenlohe zwischen Saargemünd und Saaralbe über die Saar gegangen seyn und die Abtheilung der Moselarmee jenseits der Saar verfolgen. Das Corps d'Armee des Grafen von Kalkreuth wird sich damit jenseits der Saar conjungiren, sobald der Französische Posten, der bey Saargemünd steht, von dem Erbprinzen biß Saarbrücken wird hinabgetrieben seyn, dann könnte die ganze Armee auf Saarlouis gehen. Man behauptet zugleich ein Corps Kaiserlicher sey unvermuthet aus dem Luxenburgischen gegen Saarlouis und Thionville aufgebrochen.

Vom

Von der Pohlnischen Gränze, vom 27. Sept.

Die Nachricht aus Grodno, daß der Cessionstractat zwischen Preussen und Pohlen ohne Bedingungen unterzeichnet worden, wie neulich schon (Anh. zu Num 119) gemeldet worden, bestättiget sich vollkommen, daher nunmehr wohl kein Truppenmarsch nach Pohlen erfolgen wird. Schon verlautet, daß die Königl. Preuſſiſ. Regimenter, welche am 11ten aufbrechen sollten, am 9. Gegenbefehl erhalten hätten; selbst von denen schon in Südpreussen stehenden Truppen gehen einige zurück und bleibt nur ein Theil derselben biß zur völligen Einrichtung in Südpreussen, davon man die Dislocationsliste sieht: Nämlich:

Infanterie.

1 Regiment Alt-Schwerin bezieht seine Friedens-Garnison zu Thorn, giebt 1 Commando nach Wraslaweck und 1 nach Niszawa.

2. Regim. von Holwede bezieht mit 2 Bat. Posen, 2 Comp. Gnesen, 2 Comp. Wrzesne.

Das Depot-Bataillon nach Frauſtadt welches ein Commando nach Liſſa giebt.

Nach Meiritz ein Depot-Bat. Invaliden-Comp. oder großes Commando.

3. Füſelier-Bataillon von Pollitz nach Alt-Czenstochow, giebt ein Commando nach Pozien und Koniecpol.

4. 1 Füſel. Bat. von Rühle, 2 Comp. nach Radowsk, 1 nach Plawno, 1 nach Sedla.

5 Füſel. Bat. von Oswald nach Peterkau.

6 Fuſel. Bat. Hinrichs nach Lowicz.

Cavallerie.

5 Escadrons Huſaren von Czetertz nach Kozepice, Wielun, Dzialoszyn, Rosprza, Sieranz.

10 Escadrons Huſaren von Trent nach Wolborcz, Ugadz, Rawa, Skiervewice, Snchazew, Konin, Szadek, Lenczicz, Wartha, Kuttow.

5 Escadrons Wolki Huſaren nach Plozk, Dobrzin, Schilski, Schribs, Schöps.

5 Escadrons Prinz Würtenberg Huſaren. nach Krotoschin, Gostyin, Pizdro, Rowitz, Kaliſch.

Allen auswärtigen Bekannten und Anverwandten unsers Bruders Hrn. Johann Georg Jahn, Doc. Med. Stadt-Phiſicus und Garniſon-Medicus zu Plaſſenburg, melden wir mit Betrübniß, daß es Gott gefallen, denſelben in einen Alter von 50 Jahren und 11 Monaten, nach einer nur 3tägigen Krankheit durch einen ſanften Tod von dieſem Leben abzufordern. Beyleidsbezeugungen verbitten wir uns, indeme wir auch ohne dieſelben von der geneigten Theilnahme verſichert ſind. Culmbach den 4. Oct. 1793.

Heinrich Gottlob Jahn, Stadt-Apotheker.
Eliſabeth Catharina Jahn verehelichte Weinel.

Theater: Sonntags den 13. Oct. Das rothe Käppchen.

Errat. In den erſten Abdrücken des Anhangs zu Num. 122 pag. 848 iſt ſtatt: damals beſchloß er die Revolutionshäupter, zu leſen: beſchloſſen die ꝛc.

Der unterm 1. July c. a. auf dem Gränzpaß Schirnding, wegen verübter Leibzoll-Defraudation angehaltene und hieher transportirte angebliche Bambergiſche Schutzjud Joel Mönch aus Mayneck, hat weder die provicirte Königliche Cammer-Verordnung, welche ihm, weilen er 2196 Pfund Kaiſerl. Königl. Mehl in ſeine Privat-Niederlage zu Culmbach zu liefern übernommen hätte, von der Leibzoll-Entrichtung befreye, beygebracht, noch die von ihm ſeiner verwürkten Straf und Koſten halber cautionis loco hinterlegte Taſchenuhr des unterm 10ten curr. an die löbl. Gerichtsſtelle zu gedachten Mayneck erlaſſenen dießamtigen Schreibens ohngeachtet, biß jetzt abgelöſet. Es wird demnach bemerkter Zoll-Defraudant Jud Joel Mönch hierdurch nochmals aufgefordert, in dem ihm hiermit auf den 22ſten fut. mensis October anberaumten peremtoriſchen Termin vor dahieſig Königl. Preuſſiſchen Verwaltungsamt ohnausbleiblich zu erſcheinen, und ſeiner angemaßten Leibzollfreyheit wegen, ſich mittelſt Vorzeigung einer Königlichen allerhöchſten Cammer-Verordnung zu legitimiren, effluxo hoc termino aber hat derſelbe zu gewärtigen, daß die von ihm cautionis loco hinterlegte 3gehäußige ſilberne Taſchen-Uhr praevia taxatione an den Meiſtbiethenden verkauft, und die Herrſchaftliche Straſe und Koſten von dem Erlöß bezahlt werden. Datum Hohenberg, den 27. Sep. 1793.

Königl. Preuſſiſches Verwaltungs- und Richter-Amt.

Johann Georg Kroher.

Anhang zu Num. 123 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 14. October 1793.

Aus dem Hohenlohischen, vom 3. Oct.

Wir leben in einem Jahrhundert, in welchem sich die Wege zum moralischen, und also auch zum physischen Tod, dermaßen vervielfacht und abgekürzt haben, daß es eine wahre Seltenheit ist, besonders unter Personen, denen Stand und Glück günstig war, noch solche zu finden, die sich am Tage ihrer zweyten Vermählungs-Feyer, im Mittel ihrer Familie, wie die ältesten der Geschwister darstellen, froh und heiter der versammelten Menge hoher und niederer zurufen können: „Ahmt und Erndtet uns nach!“

Mit wahrer Ehrfurcht und mit bewegter Seele nenne ich Ihnen den regierenden Fürsten und Herren, Herrn Heinrich August, von Hohenlohe-Ingelfingen und dessen Frau Gemahlin Wilhelmina Eleonore Durchlauchten, deren 50jähriges Vermählungs- und Regierungsfest den 26ten Sept. in Ingelfingen, feyerlichst begangen worden ist. Wenn es mir eben so leicht wäre in Worten darzulegen, als zu empfinden, wie vollständig würde ich Ihnen jetzt alle Beweggründe mittheilen, die so manchen Dank und Wunsch der treuen Unterthanen zu Gott aufsteigen machten, Wünsche, der göttlichen Erhörung werth! Gefühle eines Volks, das seinen Fürsten liebt und hochschätzt, so wie es von ihm geliebt ist. Daß an diesem Tage, in Kirchen und Altären, am Hof und in der Stadt, ja im ganzen Hohenlohischen die Menge in Feyerkleidern erschienen, daß Gedichte überreicht, wovon die Anrede des Fürstl. Enkels anliegt) Häußer beleuchtet, hoch geschmauſt und getanzt worden, und daß sich jedes Herz gefreut hat, will ich nicht berühren. Daß aber, die Ihrer Entbindung nahe Gemahlin des Herrn Erbprinzen, sich von Mannheim noch nach Ingelfingen wagte, um Hand in Hand mit der liebenswürdigen Schwägerin, Prinzessin Christiana Sophie, deren moralischer Werth zu groß für mein Lob ist, den besten Eltern Ersatz für Ihre auf dem Kampfplatz großen Söhne zu seyn, und den zweyten Hochzeit-Kranz zu winden; Dieß ist Beweiß von hoher kindlicher Liebe; wie gut muß das Herz dieser schönen Fürstin seyn! Ihr ältester Prinz sprach am Fuße eines in Berlin eigends hiezu verfertigten Monuments von Bronze, welches zwar nicht eingetroffen, und nur im Modelle zu sehen war, aber sehr schön bearbeitet seyn, und dem Künstler viele Ehre machen soll, mit bewundernswürdiger Fertigkeit, und Unerschrockenheit beygesetzte Worte aus. Wer hatte hier Aug und Ohr und fühlte nicht? Ich wünschte dem künftigen Jahrhundert viele ähnliche Begebenheiten, und mir so viel von des Brautpaars Silberhaaren, als nöthig um Ihre verschlungene Nahmen aufzuheften, ich würde eine Medaille daraus verfertigen lassen, und in meinem Bezirk tugendhafte Bräute, am Trauungsfeste, unter dem Wunsch damit zieren lassen: Ahmet und Erndtet ihnen nach.

Anrede
an Seine gnädigsten
Großeltern
bey Ihrem 50jährigen Jubelfest
gesprochen von Ihrem Sie kindlich verehrenden Enkel August.

Nehmt dies Opfer ehrfurchtvoller Liebe,

Theu-

Theureste! von unsern Eltern an,
Zwa zu schwach, als daß es ganz die Triebe
Ihres Herzens würdig zeigen kann.

Doch Sie weihen Euch mit Freuden-Zähren
Ihren reinsten, Ihren heißten Dank.
Und mit ihm steigt auch zu höhern Sphären
Treuer Unterthanen Lobgesang:

„Laß die Theuren, Gott! schon hier genießen
„Einen Vorschmack jener Ewigkeit!
„Und Sie keine Thräne mehr vergießen,
„Als die Thräne — frommer Dankbarkeit.„

Regensburg, vom 11. Oct.

Bey dem Reichsrath am 7ten d. hat die Churbrandenburgische Gesandtschaft, auf die vom Reiche geschehene Danksagung für des Königs Eifer, zum Besten der Deutschen Sache, den beyden höhern Collegien die erfreulichste Zusicherung gemacht von des Königs fortwährenden Patriotismus und Eifer Deutschlands Ehre zu retten.

Feldlager bey Freckenfeld, vom 6. October.

Aus zuverlässigen Nachrichten hat man in Erfahrung gebracht, daß die Feinde sowohl in Lauterburg als in Weissenburg und andern Ortschaften mehrere Bässer mit Wein und Brandewein nebst leeren Vassern vergiftet haben; es hat dahero bereits das gesammte Corps d'Armee des General der Cavallerie, Grafen von Wurmser den Befehl erhalten, nach erfolgter Einnahme der Linien sich davor zu hüthen; allem Anschein nach, dürfte es wohl bald über letztere hergehen, denn der Herzog von Braunschweig nähert sich allbereits, und dürfte ihnen bald in den Rücken kommen. Das meiste schwere Geschütz ist bereits nach Straßburg abgeführt worden, und mehrere Bataillons sind auch aus den Linien dahin abmarschirt. Mit Abtragung des alten Thurms in Lauterburg wird noch immerwährend fortgefahren.

Aus einem andern Schreiben aus Freckenfeld, vom 6. October.

Heute früh ist Gen. Feldmarschall Lieutenant Prinz von Waldeck von hier über den Rhein abgereiset, um, wie es verlautet, mit Kaiserl. Truppen ob Lauterburg über den Rhein zu setzen um den Franzosen in einem und demselben Augenblick als wir die Linien bestürmen, in den Rücken zu kommen. Sichere Nachrichten behaupten, daß die Franzosen in Weissenburg, Lauterburg ꝛc. die Weine vergiftet haben um ihre Feinde damit zu bedienen.

*) Von dieser Giftmischerey sprach man schon am 28sten im Lager, da ein Franz. Deserteur, ein Elsasser von Geburt, die Soldaten warnte, welche 4 Bässer mit Brandwein erobert hatten und gleich davon trinken wollten; ein Schaf, an welchem man die Probe machte, starb auch in 4 Stunden, und General Wurmser beschenkte den Deserteur mit 12 Ducaten. Gerne setzte man diese Vergiftungsgeschichte in die Classe unverbürgter Lagergerüchte, erwähnten nicht obige zuverlässige Briefe der Sache; der Sansculotterie ist alles möglich.

Bamberg, vom 11. October.

Künftigen Montag haben wir das Glück Se. Churfürstl. Gnaden von Maynz auf einige Tage bey uns zu sehen.

London, vom 1. Oct.

Whitehall den 28ten Sept. Laut einer heute Nachts von dem Lord Mulgrave eingetroffenen Depesche, de dato Toulon vom 9. Sept. ist Se. Herrlichkeit daselbst am 6ten angekommen und hat auf Lords Hood Verlangen das Commando der Truppen übernommen biß Se. Maj. hierüber zu verfügen geruhen werden. Nach eben diesem Bericht war, auf Befinden daß einer der Vorposten ausser der regulairen Militärischen Vertheidigungslinie liege denselben zu verlassen beschlossen worden, aber, ehe der Befehl solches ins Werk zu setzen ankam, griff Carteaux, der General der Republikanischen Parthey (welcher, die Garnison zu beunruhigen, bey 5000 Mann aus Marseille und Nizza zusammengezogen hatte) den Posten an und trieb die Spanier, die denselben besetzt hatten, mit Verlust von 25 Todten und 2 verwundeten Officiers und 20 Gemeinen und einem Officier und 15 Mann Vermißten zurück. Von zwey Priestern, die nach der Hand hinausgegangen waren, den Verwundeten die Absolution zu geben, wurde einer ermordet und der andere ward vermißt. Das Corps auf diesem Posten bestand aus 400 Spanischen Truppen und 150 Toulouer Nationalgarden. Ein Detaschement der Brittischen Brigade marschierte aus Toulon, ihren

ihren Rückzug zu decken, welches mit so wenig Schwierigkeit vollstreckt wurde, daß sie nur einen Verwundeten bekamen."

Gestern kamen wieder Nachrichten von Lord Hood mit dem Kriegsschiff Colossus von 74 Canonen. Die Spanischen Truppen, 2200 Mann an der Zahl, waren angekommen und alle gelandet.

*) Der Nachricht aus Genua daß die Engländer und Spanier mit 10000 Mann die Republikaner 3 Stunden von Toulon angegriffen, 900 getödtet, 300 gefangen und 11 Canonen erobert haben, fehlt das Datum.

Brüssel, vom 4. Oct.

Das Gerücht ließ schon gestern Lager und Festung Maubeuge überwältigt seyn. Sicher weis man folgendes:

Nachdem das feindliche verschanzte Lager von Rousies (nicht Louville) und die Festung Maubeuge gänzlich eingeschlossen worden, hat der F. Z. M. Graf von Colloredo den feindlichen Commandanten Tourville zur Uebergabe auffordern lassen, aber eine abschlägige Antwort erhalten. Seitdem sind die fürchterlichsten Anstalten zum Beschießen und Bombardieren des verschanzten Lagers zuerst, und dann der Festung getroffen worden. Man glaubte, daß am Namens-Feste des Kaisers, dem 4ten, damit angefangen werden sollte, und man sprach selbst von einem Sturme. (Nach einer Nachricht aus Bavay ward das Französische Lager von Maubeuge schon am 1. mit Bomben und Canonenkugeln geängstigt, und man glaubte Sr. Maj. damit ein Angebind zu Ihren Namenstag zu machen.) Von allen Seiten kamen Pioniere in großer Anzahl vor Maubeuge an, um an den Linien und Trenscheen zu arbeiten. Man erwartet die Holländische Armee welche die Belagerung mitmachen soll, und am 3ten 17000 Mann stark unter Anführung des Erbstatthalters selbst, sagt man, von Anderlecht gegen Braine-le-Comte und Mons aufgebrochen ist, spätestens auf den 7ten bey den Belagerungs Corps. Die Observations-Armee des Prinzen von Coburg hat indessen eine neue Stellung vorwärts dem Mormaler Walde genommen.

Am 1. dieses hat ein feindliches Truppen-Corps den verschanzten Kaiserlichen Posten von Capelle in der Gegend von Lille angegriffen, ist aber nach einem kurzen Gefechte zurückgeschlagen worden. Am folgenden Tage haben darauf die Kaiserlichen, die feindlichen Posten an 4 Orten zugleich, zu Waterloo, Turcoing Lannoy und Roubaix angegriffen, und solche nach einem ziemlich heftigen Widerstande eingenommen. Die Feinde verlohren dabey 2 Canonen, und viele Gefangene. Die Kaiserlichen und Engländer sind nun der Festung Lille so nahe, daß das Lager von Magdalene die Gränze nicht mehr beunruhigen kann. Zu Ostende setzen noch immer neue Englische Truppen, Infanterie und Cavallerie, an Land, um die Armee des Herzogs von York zu verstärken.

Ufingen, vom 6. Octob.

Wir hatten vor einigen Tagen die angenehme Nachricht erhalten, daß die Feinde aus Saarbrücken und Saargemünd vertrieben worden und so nach die Grafschaft Saarwerden wieder in deutschen Händen sey. Der Fürst von Werkburg, welcher ½ der Grafschaft besitzt, verlohr durch die Besitznehmung der Franzosen jährlich 50000 fl. Einkünfte.

*) Nach der Zweybrücker Zeitung vom 4ten war bis dahin nichts neues vorgefallen, die Franzosen stunden am 3ten noch am linken Ufer der Saar und an der Blies zu Frauenberg und Bliesbrücken.

St. Petersburg, vom 16. Sept.

Verzeichniß der Gnadenbezeugungen, welche Ihro Russisch-Kaiserl. Majestät bey Gelegenheit der Friedensfeyer mit der Pforte am 13. September ausgetheilt haben.

Dem Feldmarschall Grafen Rumanzof, der im Anfange des Krieges die Ukrainische Armee commandierte, für die Besetzung eines Theils der Moldau einen Degen mit Edelsteinen besetzt. Zum Andenken des Fürsten Potemkin-Tawritscheely wird ein Belobungsschreiben ausgefertigt, worinn seine Thaten beschrieben werden. Dieses Schreiben wird in einer eigenen Capsel in der Domkirche der Stadt Cherson verwahrt, woselbst ein marmornes Monument für ihn errichtet und in dem Arsenal selbiger Stadt seine Statue gestellt werden soll; auch wird ihm zu Ehren eine Medaille geprägt. Dem General Graf Soltikof ein Belobungsschreiben. (Das Weitere folgt.)

Bayreuth, vom 14. Oct.

Indeß man Pohlen auswärts in Feuer und

Flam-

Flammen glaubte, erfüllte in Südpreussen allgemeiner Jubel Stadt und Land und liest man jetzt die Beschreibung dieser Dank- und Freudenopfer, der Erstlinge, die sie ihren Könige bringen.

Posen, vom 26. Sept.

Der gestrige Tag war auch für diese Hauptstadt ein Tag ausgezeichneter Feyerlichkeit. Nachdem der Anbruch desselben durch Posaunen und andre Instrumente (wie solches bey den hohen Jahresfesten hier üblich ist), von dem Rathsthurme und durch 100 Canonenschüsse angekündigt worden, ward in 28 catholischen Kirchen ein Hochamt gehalten; der Magistrat, die Kaufleute, die Innunzen und Gewerke, wohnten, nebst vielen andern treuen Preussischen Unterthanen, diesem bey, und die Magistrats-Mitglieder empfiengen das Abendmahl. Sodann ward das Te Deum, unter erneuertem Donner der Canonen, abgesungen, und der Gottesdienst durch ausgesuchte Kirchenmusiken geschlossen. - Es versammelten sich hierauf bey dem Herrn Regierungs-Chefs-Präsidenten von Stendener, mit dem hier anwesenden hohen Südpreussischen Adel, die übrigen Chefs und die sämmtlichen Räthe der Landes-Collegien, woselbst sie an einer vollständig und geschmackvoll servirten Tafel bewirthet wurden. Die Gesundheiten Sr. Majestät des Königs, Ihro Majestät der Königin, Sr. K. H. des Prinzen von Preussen und des ganzen Königl. Hauses, wurden hier, und zwar die erste, aus einem mit dem Bildniß Sr. Maj. gezierten Pokal, von jedem Gast einzeln, unter jedesmal wiederholtem Trompeten- und Paukenschall und unter den lebhaftesten Aeusserungen inniger Herzensrührung getrunken. Auf gleiche Weise bewirtheten der Herr Oberst und Commandant von Diethert die gesammten hier garnisonirenden, und sonst anwesenden nebst allen vom Militär und Feldetat hier gegenwärtigen höhern Königl. Bedienten, wobey die obengedachte Gesundheiten, unter abermals wiederholten Canonenschüssen, eben so ausgebracht und die Brüder am Rhein nicht vergessen wurden. Von dem Bischof von Posen, Herrn Grafen von Radzynski ward den Abend einer der glanzendsten Bälle gegeben, die hier je statt gehabt haben. Die übrigen Bischöffe, Prälaten, Domherrn und hohe Geistlichkeit, die hier garnisonirenden Officiers, wohnten gleich allen Chefs und Räthen der Landes-Collegien, mit einem sehr zahlreichen Adel, demselben bey. Der Garten der bischöflichen Residenz war mit Pracht und Geschmack, unter Begünstigung der schönsten Witterung, illuminirt, wobey sich insbesonders ein hoher, mit mehrern hundertfarbigen und andern Lampen erleuchteter Obelisk, an dessen Spitze der Preussische Adler und Sr. Majestät Namenszug brannten, wie auch viele wohlgewählte Inschriften, auszeichneten. Nachdem an einer Tafel von 260 Couverts soupirt worden, wurden verschiedene Arten Deutscher, Englischer und Polnischer Nationaltänze, aufgeführt, das God save the King! erscholl bey lautem Jubel in mehreren Sprachen, und man trennte sich erst gegen Morgen mit dem treuen Wunsche, die ofmalige Wiederkehr dieses frohen festlichen Tages zu erleben. — Dem Preussischen Unterthan und jedem Menschenfreunde waren diese Feyerlichkeiten noch überdies ein rührender Beweis, wie das Vernehmen zwischen beyden, jetzt vereinten Nationen, von der ersten allmählichen Näherung, nunmehr biß zur herzlichsten, auf gegenseitigen Zutrauen gegründeter Eintracht und Freundschaft gediehen ist, die auch die Verschiedenheit der Sprachen nicht aufzuhalten vermocht hat, und welche an dem beschriebenen Tage sich mannichfaltig und unverkennlich ausdrückte.

* * *

Pariser Zeitungen vom 1. Oct. sagen noch nicht, daß die Königin aus der Conciergerie wieder in den Tempel gebracht worden sey. Das Gerücht war indessen allgemein, daß es geschehen solle, weil die Jacobiner einen Versuch, diese unglückliche Fürstin zu retten entdeckt haben wollten.

Aus Wien melden nun auch öffentliche Blätter, daß das Gerücht von der Reise Sr. Majestät nach den Niederlanden, bloß daher entstanden sey, weil drey Staatszüge, zwey Staats- und verschiedene andere Wägen, nebst mehrern Reitpferden nach Brüssel commandirt wurden. Alles dieß gehört aber bloß für den Erzherzog Carl, welcher sich nun vollkommen einrichtet, und von dem es heist, er werde sich mit einer Königl. Engl. Prinzessin verbinden.

Bey dem immer mehr einreißenden Brodmangel in Paris hat ein Possenreisser un Citoyen Goguenard dem Nationalconvent einen Vorschlag gethan die Lebensmittel in der Republik zu vermehren und dieß Project besteht darinn, alle Republikaner auf Wasser und Brod zu setzen. Die Versammlung nahm es nicht als Posse auf und verwies den Vorschlag alles Ernstes an ihren Subsistenz-Ausschuß.

Beylage zu Num. 124 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 15. October 1793.

Demnach Johann Georg Müller, bisheriger Gymnasien-Buchdrucker allhier ein Falliment gemacht und flüchtig worden, dahero derselbe auf den 3. April 1794 edictaliter, sub poena infamiae und bey Vermeidung der übrigen in dem gnädigst erneuerten Banqueroutier-Mandat d. d. den 20. Dec. 1766 geordneten Strafen, citiret und vorgeladen worden: so wird solches zu Folge angezogenen höchsten Mandats hiermit durch die öffentliche Zeitungen annoch zu jedermanns Wissenschaft gebracht. Sign. Schleusingen, den 29sten August 1793.

Churfürstl. Sächs. in die gefürstete Grafschaft Hennneberg Schleusingischen Antheils verordnete Consistoriales.

Christian August von Taubenheim.
Johann Ernst Justus Müller S.

Nachdeme von den beyden Schwestern der vor 32 Jahren mit einem bey Weisenburg auf Werbung gestandenen K. K. Soldaten von hier sich entfernten Anna Catharina Günzelin, weyland Leonhard Günzels, Burgers und Webermeisters allhier nachgelassenen ältesten Tochter, als die hiesige Hof-Fischerin Maria Elisabetha Werkmannin und Schneidermeisterin Anna Margaretha Hekelin zu Mainstockheim, um Extradition deren unter Obervormundschaftlicher Aufsicht der Zeit erhaltenen, und nach Ausweiß der abgenommenen letztern Vormundschafts-Rechnung in 534 fl. 3¾ kr. bestandenen Vermögens nachgesuchet und vi concluli cancell. de 10. curr. hierauf resolviret worden, daß die ermelte Anna Catharina Günzelin oder deren allenfallsige Leibeserben in 3 Zeitungen öffentlich vorgeladen, nach fruchtlosen Verstrich des zu setzenden Termins aber, unter weiterer rechtlichen Vorsehung, den beyden Competenten gewillfahret werden solle; Als wird ersagte Anna Catharina Günzelin oder derselben allenfallsige Leibeserben hierdurch edictaliter citiret, daß, wenn solche a dato binnen 3 Monathen bey allhiesig Hochgräflichen Stadtvoigtey-Amt persönlich oder schriftlich sich nicht melden und behörig legitimiren werden, deren Vermögen an ihre beyden Schwestern gegen Caution extradiret wird. Pappenheim, den 15. Sept. 1793.

Von Hochgräflich Reichserbmarschall-Pappenheimischen Stadtvoigtey-Amtswegen.
J. P. Körndörffer, Hofrath und Stadtvoigt.

Es ist unterm 19. September 1780 ein Gräflich Schönbornischer Consens der Frau Wichin zu Zentbechofen wegen der vom Hrn. Steuereinnehmer Dresch zu Borchheim geliehenen 200 fl. fränk. auf ihre 7 Tagwerk Wiesen zu Sambach ausgestellet worden, und solle durch Abtragung des Capitals wieder getilget worden seyn; in dem Consens-Protocolle ist aber die geschehene Abzahlung nicht bemerket und die Consensurkunde, um sie zu tilgen, nicht beygebracht worden; Es werden also diejenigen, welche diese Urkunde in Handen haben, oder darauf Anspruch zu haben vermeynen, hiermit vorgeladen, den 21sten nächstkünftigen Monaths October Vormittags bey hiesigem Justizamte zu erscheinen, die mehrbemelte Urkunde beyzubringen, und ihre Rechtsansprüche darzuthun, mit dem Anhange, daß nach Verlauf dieser Zeit die ausgestellte Urkunde für erloschen angesehen, und alle Ansprüche für nichtig erkannt werden sollen. Pommersfelden, den 2. September 1793.

Aus dem Gräflich Schönbornischen Justizamte allda.

Der aus dem Ort Kühnblatt, auch Kühnfeld genannt, gebürtige und seit dem 18. März dieß Jahrs schon 75 Jahr alte Königl. Preussl. Unterthanen Sohn, Leonhardt Lechner, ledigen Stands, ist als Schneidersgesell vor etlichen und 40 Jahren in die Fremde gewandert, und hat seit diesen Jahren Verlauf nicht das geringste von sich hören lassen. Da nun dessen nächste Anverwandte um Cautions freye Verabfolgung sei-

nes

nes Elterlichen Erbtheils gebeten haben; So wird in Gemäsheit der von Königl. Preuſſ. höchſtpreißl. Regierung I. Sen. zu Ansbach ausgeflossenen allergnädigſten Verordnung Eingangsernannter Leonhardt Lechner, daferne er noch am Leben seyn ſollte, oder nach deſſelben etwa erfolgten Abſterben, deſſen allenfallſige legitime Leibes-Erben unter Anberaumung einer drey monatlichen peremtoriſchen Frist, hiedurch öffentlich vorgeladen, um das bey ſeinen nächſten Collateral-Verwandten bisher geſtandene und auf dem Elterlichen Gath haftende Vermögen, nach vorgängig hergeſtellter Legitimatione ad Causam ſelbſten in Empfang zu nehmen, mit dem angefügten Rechts-Nachtheil, daß in Nichterſcheinungs-Fall der verſchollene Leonhardt Lechner für tod, und deſſen etwaige rechtleibliche Deſcendenz von dem treffenden Erbe für ausgeſchloſſen auch der Rechtswohlthat der Wiedereinſetzung in den vorigen Stand für verluſtig erklärt, und das Vermögen ſeinen nächſten Inteſtat-Erben effluxo Termino Cautions frey und als Erb und eigen ohne weiters werde überlaſſen werden. Wornach ſich alſo zu achten. Prichſenſtadt in Franken den 23. Auguſt 1793.

Königl. Preuſſiſ. Anſpachiſ. Caſtenamts-Verweſung daſelbſt.

Georg Friederich Plempel.

Ankündigung für Eltern, Jugendlehrer, Erzieher und Liebhaber der Naturgeſchichte.

Ich bin ſchon lange mit dem Gedanken umgegangen eine Sammlung von Abbildungen naturhiſtoriſcher Gegenſtände zu liefern, durch welche man beym Unterricht in der Naturgeſchichte, wenn man ſich die Naturalien nicht ſelbſt verſchaffen kann, in den Stand geſetzt wird, ſich deutliche Vorſtellungen von denſelben zu machen und zu geben. Bekanntlich erwecken ja die meiſten Sammlungen der Art, beſonders wenn ſie für Kinder gefertigt ſind, unrichtige Ideen, und es hält oft ſehr ſchwer, wenn es nicht ganz unmöglich iſt, einen ſolchen abgebildeten Gegenſtand in der Natur ſelbſt wieder aufzufinden oder zu erkennen. Jetzt bin ich mit Hülfe der Schneider-Weigeliſchen Kunſt- und Buchhandlung, die ſchon durch die Abbildungen zu Lathams allgemeiner Ueberſicht der Vögel und in mehrern Werken gezeigt hat, daß ſie etwas Vortreffliches liefern könne, vermögend, einem, wie es mir ſcheint, wirklich allgemeinen Bedürfniſſe, abzuhelfen. Das, was durch dieſe Sammlung von mir und den Herrn Verlegern geliefert und beabſichtet werden ſoll, beſteht kürzlich (Ein Mehreres wird man in der Einleitung zu dieſem Werke zu ſuchen haben) in folgenden Punkten: 1) Die Abbildungen ſollen eigentlich den Text zu meiner kurzgefaßten Naturgeſchichte des In- und Auslandes für Schulen und häußlichen Unterricht. Leipzig bey Cruſius 1792 (wird fortgeſetzt,) verſinnlichen. Sie werden alſo folgenden Titel führen: Getreue Abbildungen naturhiſtoriſcher Gegenſtände in Hinſicht auf Bechſteins kurzgefaßte gemeinnützige Naturgeſchichte des In- und Auslandes. Herausgegeben von J. M. Bechſtein. 2. Die Abbildungen ſelbſt ſind theils und zwar meiſt Originalien, theils Copien aus unſern beſten Werken. Beydes wird allzeit bey Erklärung der Tafeln angegeben werden. Da die Zeichnungen mehrentheils unter meinen Augen verfertigt, und Stich und Illumination unter meiner und der Herrn Verleger beſonderer Auf- und Durchſicht beſorgt werden, ſo kann das Publikum ſich im Voraus die größtmöglichſte Treue und Vollkommenheit verſprechen. 3) Die Herausgabe dieſes Werks geſchieht Heftweiſe. Jedes Heft enthält 10 illuminirte Abbildungen nebſt zehn ſchwarzen Abdrücken von denſelben Gegenſtänden in gr. 8. Den Text darzu liefert, wie geſagt, meine kurzgefaßte Naturgeſchichte, und nur da, wo die Abbildungen noch einiger Erläuterungen bedürfen, werde ich die nöthigen Zuſätze auf einigen gedruckten Blättern beyfügen. Ich werde 4) nicht bloß auf Abwechſelung überhaupt, ſondern auch darauf ſehen, daß bekannte und minder bekannte Naturprodukte in jedem Hefte vorkommen. So wird das erſte Heft folgende und zwar lauter neu abgebildete Thiere enthalten: 1) Den gemeinen Affen. 2) Den Hühnerhund, wie er gerade die Rebhühner ſteht. 3) Den Hirſch, wie er mit zwey Hirſchkühen ſich äſet. 4) Die Halbweyhe Männchen und Weibchen. Dieſe zwey Vögel ſind beym Neſte geſchoſſen und zeigen deutlich, daß der Ringelfalke (Falco Pygargus) und der blaue Habicht (Falco cyaneus) einerley Vögel ſind, und entſcheiden überhaupt mit Gewißheit alle die Verwirrung, die in der Geſchichte dieſes Vogels herrſcht. 5) Die mittlere Ohreule. 6) Den großen Buntſpecht. Männchen und Weibchen. 7) Den mittlern Buntſpecht.

ſpecht. Männchen und Weibchen. Beyde Nummern ſetzen es durch den Augenſchein auſſer Zweifel, daß der große und mittlere Bunſpecht zwey beſondere Arten ausmachen. 8) Den Goldregenpfeifer mit zwey Abbildungen, wovon der eine in der Mauſer begriffene Vogel unwiderſprechlich darthut, daß der Haidenpfeifer (Charadrius apricarius) und der Goldregenpfeifer, der nach ſeiner gewöhnlichen Geſtalt die zweyte Abbildung darſtellt, von einerley Art ſind. 9) Das Blaukelchen — Männchen und Weibchen. 10) a. Die gemeine Otter. b. Die Kreuzotter (Kupferſchlange.) 5. Nutzen und Zweck dieſes Werks beſtehen im Allgemeinen in folgenden: a) Für diejenigen Lehrer der Jugend, welche nach meiner kurzgefaßten Naturgeſchichte unterrichten wollen und die natürlichen Gegenſtände nicht ſelbſt in Natura haben können, auf eine wohlfeile Art getreue Abbildungen zu liefern; b) Denjenigen Lehrern der Lateiniſchen, Franzöſiſchen und Engliſchen Sprache, die ſich der Sprachmethode bedienen, ein zweckmäßiges Hülfsmittel zu verſchaffen; c) Den Kindern eine angenehme und lehrreiche Unterhaltung im Illuminiren zu beſorgen, dadurch, daß ſie die beygelegten ſchwarzen Abdrücke nach den illuminirten Muſtern ausmahlen; d) Die Unthiere zu verdrängen, womit die gewöhnlichen Kinderſchriften und beſonders die Naturgeſchichten für Kinder verunſtaltet ſind, und endlich e) den Lehrern auf Academien, Schulen, in Familien ꝛc. beym Gebrauch ihrer eigenen oder fremder Compendien und Handbücher, Abbildungen in die Hände zu geben, die ſie ſtatt der Originalien vorzeigen können, Abbildungen auf die auch zukünftige naturhiſtoriſche Schriftſteller ſich beziehen können. Um das Werk deſto gemeinnütziger zu machen verſpricht. 6. Die Verlagshandlung jedes Heft für 16 gr. und ohne die 10 ſchwarzen Abdrücke für 12 gr. ſächſ. oder in Kreuzerfuß für 1 fl. 12 kr. und 54 kr. zu liefern. Nach der nächſten Michaelis-Meſſe wird das erſte Heft ausgegeben, und denn wird von Zeit zu Zeit, jedoch ohne feſtgeſetzte Zeitpuncte, um das Werk ſo vollkommen als möglich zu machen, mit der Fortſetzung fortgefahren werden. Schnepfenthal und Nürnberg den 20. Sept. 1793.

J. M. Bechſtein der Herausgeber.
A. G. Schneider und Weigel die Verleger.

Wir verſprechen hiemit, dem angezeigten Werk diejenige Accurateſſe zu geben, die nur möglich iſt, des Preißes wegen aber müſſen noch melden, daß wir es Liebhabern frey ſtellen, gemahlte und ſchwarze Abbildungen oder letzte allein und zwar deutlich zu beſtellen.

Landkarten. Karte von Süd-Preuſſen, von Hrn. Güſſefeld, 1793. 24 kr. Desgleichen Groß- und Klein-Pohlen, in 4 Blättern, worauf der neue Ruſſiſche Antheil nebſt Süd-Preuſſen mit Danzig und Thorn, nach den neueſten Gränzen illuminirt 2 fl. ſind in der A. G. Schneider und Weigelſchen Kunſthandlung erſchienen; die Lübeckiſche Buchhandlung allhier, nimmt Beſtellung darauf an.

Anzeige. Monathliche ökonomiſch-cammeraliſtiſche Reiſen durch Städte, Dörfer und Forſte Deutſchlandes nach Arthour Youngs Manier mit Kupfern und Tabellen, herausgegeben von Georg Stumpf, Prof. zu Jena, erſcheint mit Anfang des 1794ſten Jahres. Der jährliche Preiß iſt 1 Conventions-Species-Thaler und iſt der erſte Heft davon als Probeſtück auf dem Poſtamt Bayreuth auch bey der Lübeckiſchen Hofbuchhandlung zu haben.

In den mehreſten Buchhandlungen Deutſchlands, bey den Verfaſſer in Leipzig und hier in der Zeitungs-Expedition ſind zu haben: Sendſchreiben an den National-Convent und an den Jacobiner-Club in Paris, den berüchtigten Freyherrn Friedrich von der Trenk betreffend, von Johann Gottlob Semmlern à 2 gr. Characterzüge des berüchtigten Freyherrn Friedrich von der Trenk und Vertheidigung wider den vierten Theil ſeiner Lebensgeſchichte, zu noch mehrerer und völliger Entlarvung des Poltrons durch notoriſcher beglaubte Urkunden und ſeine eigenhändigen Briefe erwieſen von Johann Gottlob Semmlern à 16 gr. Eine Franzöſiſche Ueberſetzung beyder Schriften erſcheint nächſtens.

In der Lübeckiſchen Hofbuchhandlung allhier wird verkauft: 1) Was iſt jedem Officier während eines Feldzugs zu wiſſen nöthig? mit 10 Kupfern 8. 1 fl. 48 kr. 2) Schauplatz der merkwürdigſten Kriege und

der

der übrigen politischen Hauptbegebenheiten des 18ten Jahrhunderts, 11r. Theil 8. Leipzig 1 fl. 24 kr. 3) La Roche Erinnerungen aus ihrer 3ten Schweizerreise. Verwundeten Herzen zur Linderung und mancher trauernden Seele zum Trost geschrieben, 8. Offenbach 2 fl. 15 kr. 4) Der Bürgergeneral, ein Lustspiel 8. Berlin 36 kr. Auch sind noch Berliner Addresse-Calender à 1 fl. zu haben, wovon vor August künftigen Jahrs kein neuer zu erwarten ist.

Patent Toothe Powder of his Rojal High Prins of Wales London. Dieses durch sechsjährigen Gebrauch bewährt gefundene Englische Zahnpulver, dessen Gebrauch in England allgemein ist, verdient seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen auch in Deutschland bekannt zu werden. Es löst sich in Wasser sogleich auf, und ist daher der Politur nicht im geringsten nachtheilig; es nimmt allen übeln Geruch aus den Zähnen hinweg, erhält sie weiß und glatt, und bewahrt sie für Schmerz und Brand indem es die Stockung des Bluts in Zahnfleisch verhindert, und sie frisch und fest in denselben erhält, auch selbst die hohlen Zähnen für schneller Fäulniß sichert. Es ist in versiegelten Büchsen à 6 gr. sächs. oder 27 kr. rheinl. an folgenden Orten zu haben: in Leipzig bey Hrn. Christian David Schirmer wohnhaft auf der Nicolai Strase in seinem Hause, bey Hrn. Klein in Auerbachs Hofe, in Berlin bey Hrn. Simon Schroop und Comp. in Hamburg bey Hrn. Rosenhauer, in Hanover bey Hrn. Herbst und Greffel, in Hof bey Hrn. Buchhändler Grau, in Gotha bey Hrn. Wunder, in Dresden bey Hrn. von Sand, in Lübeck bey Hrn. Nölting und Sohn, in Anspach bey Hrn. Buchhändler Haueisen, in Augsburg bey Hrn. Simon Schroop, in Jena bey Hrn. Fiedler, in Halle bey Hrn. Buchhändler Hendel. Briefe und Gelder erbittet man sich Postfrey, wogegen man dem Empfang des Verlangten mit Umgang der Post gewärtigen kann.

Unterricht über die Gesetze für die Einwohner der Preussl. Staaten von zwey Preussl. Rechtsgelehrten Suariz und Goßler gr. 8. Berlin. Wenn jeder, der in einem Lande lebt, sich um die Gesetze des Landes bekümmern muß, und niemand, welcher die Gesetze nicht beobachtet, sich mit der Unwissenheit entschuldigen kann. S. 1. §. 1. so muß allerdings dafür gesorgt werden, daß jedermann zu dieser Wissenschaft gelangen kann. Dafür ist nun für dem unterrichteten Theil der Nation das allgemeine Preussische Gesetzbuch da, und dem weit größerem Theil der Staatsbürger, für welchen jenes zu weitläuftig und zu schwer ist, haben die Herren Herausgeber mit diesem Unterricht über die Gesetze ein unschätzbares Geschenk gemacht. Es ist zu wünschen, daß er in allen Haushaltungen als Handbuch und, insbesondere in den Bürgerschulen als Leitfaden zu den nothwendigen Anweisungen über die Pflichten und Rechte des Bürgers und des Menschen gebraucht werden möge. Das Königl. Justizministerium hat es allen Königl. Regierungen, Magistraten ꝛc. ꝛc. empfohlen und es wird auch schon in verschiedenen Schulen zum Unterricht der Jugend gebraucht welche dadurch gewiß zu guten Bürgern gebildet wird. (Ist für 54 kr. rhein. in der Lübeckischen Hofbuchhandlung zu haben.)

Nachricht von einer merkwürdigen Reise.

In der A. G. Schneider und Weigelschen Kunst- und Buchhandlung in Nürnberg, ist erschienen: John Hunters historische Nachrichten von den merkwürdigsten Ereignissen in Port-Jakson und der Norfolks-Insel nebst einer genauen Beschreibung der neuesten Entdeckungen in dasigen Gewässern und einen officiellen Abdruck der eigenhändigen Tagebüchern des Gouvern. Phillipps, Kings und Lieut. Balls, mit verschiedenen an Ort und Stelle gezeichneten Prospecten, Landkarten und Familien-Gruppen, gr. 8. 1793.

Neue Calender fürs Jahr 1794 die bereits in der Lübeckischen Hofbuchhandlung in eleganten Einbänden zu haben sind: 1) Bowingshausens Taschencalender für Pferdeliebhaber mit Kupfern 2 fl. 2) Forst und Jagdcalender mit sauber ausgewahlten Kupfern 2 fl. 48 kr. 4) Hamburger Musenalmanach herausgegeben von J. H. Voß 54 kr. 4) Rosaliens Schreibtafel zum täglichen Gebrauch ihrer Schwestern 8. Leipzig 1 fl. 30 kr. 5) Kleines Buch für Frauenzimmer die gerne denken als etwas nützliches in den Strickbeutel mit bunten Kupfern 1 fl. 48 kr.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 124.) Dienstags, den 15. Oct. 1793.

London, vom 3. October.

Daß Brest eine Unterhandlung mit dem Grafen Howe, wie Toulon mit dem Lord Hood eröffnet habe, war nicht schlechterdings ungegründet, wenigstens war und ist die Nachricht noch in der Flotte des Grafen Howe und findet Glauben. Man sieht hier Briefe von einem Officier in der Flotte vom 28. Sept., worinn ganz zuversichtlich gesagt wird, die Unterhandlung sey geschlossen und die Flotte gehe unter Seegel, um Brest und die Flotte in Besitz zu nehmen.

Wir fürchten (sagt ein Oppositionsblatt) this is news too good to be true; es ist eine zu gute Neuigkeit um wahr zu seyn. Seit der Begebenheit von Toulon hat der Convent ein sehr wachsames Auge auf seine Häven. Schon vor dieser Ereigniß hatte er alle verdächtige Personen in öffentlichen Stellen aus Brest entfernt, und wenn er Grund zu neuen Verdacht gesehen hätte, so konnten die in der Vendee gebrauchten Truppen nach Finisterre geschickt werden.

Am Montage gieng Lord Hugh Convay mit Depeschen an Lord Hood ab. Kurz nach seiner Abreise wurde ihm ein Staatsbothe nachgeschickt und der Lord kam Dienstags Nachts wieder in der Admiralität an. Was für eine Veränderung in den Depeschen die er aufhatte, den Befehl zu seiner Rückreise veranlaßt hat, ist nicht bekannt, man sieht aber aus den Contracten die geschlossen worden, daß die Minister entschlossen sind, tiefer in Frankreich auf der Seite des mittelländischen Meers einzudringen. Dem zufolge hat ein beträchtliches Corps Cavallerie Befehl, ungesäumt nach Toulon zu gehen, worüber der General Dundas das Commando haben wird. Die jetzt in Irland stehende Cavallerie wird hiezu gebraucht und Gen. Dundas geht sogleich zu Land nach Toulon. Auch die letztern 4 nach Ostende geschickten Regimenter sollen zu dieser Unternehmung gebraucht werden.

Indessen hat (sagt ein Oppositionsblatt) der Französische Vollziehungsrath mit der nämlichen Schnelligkeit, wie in der Sache von Dünkirchen, und entschlossener wie unsere Minister, die Gelegenheit bey den vordern Locken gegriffen, schnell die Belagerung von Lyon aufgehoben und die ganze Armee, die mit vieler Artillerie versehen, gegen Toulon marschieren lassen. Dieß war, sagt man, die Neuigkeit, welche die Minister durch den letzten Bothen erhielten, und welche die Rückkehr des Lords Hugh Convay veranlaßte. Die Unternehmung ist indessen nicht aufgegeben, und die Minister versichern völlig überzeugt zu seyn, daß Toulon sich werde halten können biß alle von allen Seiten dahin eilende Verstärkungen daselbst angelangt seyn und es unbezwinglich machen werden. Diese Ueberzeugung entsteht nicht so wohl von der Stärke des Platzes sondern aus der Gewißheit, die sie haben, daß die Franzosen, was und wie viel Armeen sie auch dahin senden, sich unmöglich in dieser Gegend halten können, da der Mangel an Lebensmitteln schon groß und täglich größer werden muß.

Die Flotte des Lords Howe ist am Sonntage nach Torbay zurückgekehrt, da sie der Westwinde wegen nicht den Canal hinunter konnte.

Paris, vom 3. October.

Mitten in Paris stritt man gestern darüber, ob Marie Antoinette nach dem Tempel gebracht sey oder nicht. Ein Zeitungsblatt, la quotidienne, sagte ja und das Journal historique sagte nein. Gewiß ist, daß es im Werke war; der bekannte Hebert gab dazu Anlaß; dieser mißbilligte in der Jacobinersitzung, daß zeithero einigen Verurtheilten, die zum Richtplatz geführt wurden, das Gesicht mit einem schwarzen Schleyer bedeckt war; er argwohnte, daß dieß ein Mittel sey Brissot und Antoinette dem Tode zu entziehen; daß man vorhabe, das Volk bey der Verurtheilung dieser zwey Personen zu hintergehen, und an ihrer Statt Jemanden der ihnen gleicht, zur Richtstätte zu führen. Es wären, sprach er, noch andere Anschläge im Betrieb, Marien Antoinetten entwischen zu lassen, und daher der Klugheit gemäß, sie wieder

nach ihrem alten Gefängnisse im Tempel zu bringen. Die Jacobiner fanden seine Meinung nicht annehmlich, er wiederholte sie im Gemeinderathe, welcher sie billigte und beschloß den Ausschuß des öffentlichen Wohls anzuziehen, Marien Antoinetten in den Tempel zurückführen zu lassen.

Gestern wurde auf dem Greveplatz die Garderobe Ludwig Capets verbrannt, sie bestund aus einem Huth, verschiedenen Kleidern, Redingotten, Westen und Hosen von verschiedenem Zeug; die Hemden verbrannte man nicht, man vertilgte bloß das Zeichen.

Von der Braut des Excapuziners und Conventsglieds Chabot machen die hiesigen Zeitungen folgende Beschreibung: Sie heist Leopoldine Frey-Minaires, ist zu Brünn oder Brianne —— am Fuß des Berges Krapack —— gebohren. Man rühmt ihre Grazie, Schönheit und hauptsächlich ihre Talente.

Ein anderes Pariser Blatt sagt: die Familie der Leopoldine Frey Minaires stammt aus Böhmen; sie waren Juden und nicht mährische Brüder, wie man sagte. Der Großvater Frey, war währenden 7jährigen Krieg, Lieferant der Armee, so daß diese Familie an 2 Millionen an dem Wiener Hof zu fordern hatte; aber lange nicht zu deren Bezahlung gelangen konnte. — Da aber der Kaiserin die Ausbreitung der Catholischen Religion in ihren Staaten sehr am Herzen lag; so beredete man den Vater der Leopoldine den Mosaischen Glauben abzuschwören und die Römisch-Catholische Religion anzunehmen; welches er mit gutem Erfolg that, denn die Kaiserin überließ ihm, an Zahlungsstatt, die schönen auf 2 Millionen geschätzten Gütter Schomberg in der Gegend von Brünn; Hier ward die schöne Leopoldine gebohren. (Das Weitere folgt.)

Aus Italien, vom 5. October.

Die gestern ganz weggeworfene Nachricht von einer beträchtlichen Niederlage der Franzosen vor Toulon kommt heute in den Italiänischen Zeitungen in folgender ziemlich authentischen Gestalt:

Genua, vom 23. Sept. Hier eingelaufene Briefe, mit denen auch die Aussagen der Schiffscapitaine und Schiffspatrone übereinstimmen, enthalten, daß der General Carteaux den ersten vergeblichen Versuch auf die Engl. Flotte gemacht hat. Da er sich dem Platz von der Landseite nicht nähern konnte, so zog er sich mit der Armee längst dem Fluß, errichtete einige Batterien und fieng an die Engl. Schiffe zu beschießen. Da aber die Artillerie, so er mit sich führte nicht weit trug, so that er den Engländern keinen Schaden; Wohingegen diese, da sie Canonen von großem Caliber hatten, ihm so lebhaft antworteten, daß sie in kurzem alle Französische Batterien zernichteten, die Englisch-Spanischen Truppen rückten darauf gegen jenen Platz, griffen die Republikanische Armee an, und schlugen sie völlig, und der General Carteaux mußte mit Verlust von 1000 Mann und vielen Gefangenen die Flucht nehmen.

Man erwartet in Toulon Verstärkungen aus Spanien und Italien. Nach deren Ankunft wird die Armee sich in Marsch setzen, um Carteaux zu Leibe zu gehen, und die Eroberungen im Südlichen Frankreich weiter zu verbreiten. Die Touloner sind übrigens mit ihrem jetzigen Schicksal zufrieden, da alle Lebensmittel im Ueberfluß und immer Gold- und Silbermünzen im Umlauf sind.

Paris, vom 4. Oct.

Gleich nach gestern eröffneter Sitzung der Jacobiner, erstattete ein Nationalcommissare Bericht von der Lage unserer Sachen bey Toulon. Toulon ist von allen Seiten eingeschlossen; wir haben selbst einige Vortheile über die Engländer gehabt aber wir werden in unsern Unternehmungen nicht unterstützt Die Armee leidet Mangel an Lebensmitteln.

Sie besteht ungefehr aus 10000 Mann, diese Armee ist nicht stark genug die Belagerung der Stadt zu unternehmen, um so weniger da man nicht Artillerie genug hat. Unterdessen hat man den Anschlag, die Engländer von der Rhede zu vertreiben, durch Bemächtigung eines Postens von welchem man die feindliche Escadre verbrennen kann oder sie nöthigen wird wegzugehen.

Schon sind verschiedene Batterien errichtet, welche die 2 Brücken zusammengeschossen und 3 Linienschiffe und 1 Fregatte genöthigt haben zurückzugehen ꝛc. (Dieß bestättigt wohl die obige Nachricht aus Genua.)

Lüttich, vom 8. Oct.

Wer erinnert sich nicht daß ein gewisser Drouet, Sohn des Postmeisters von St. Menehoult, Hand an die geheiligte Person Ludwig XVI. legte, und diesen unglücklichen Monarchen zu Varennes anhielt und nach Paris begleitete. Dieser Böswicht ist ver-

ge-

gestern früh zu Brüssel eingebracht und bis auf weitern Befehl auf das alte Finanzhauß gesetzt worden. Man hat ihm alle Art Waffen und Instrumente abgenommen, und bewacht ihn sorgfältigst. Dieses Ungeheuer, dem man eine Stelle im Convent gegeben hatte, war als Commissäre nach Maubeuge gesandt worden. Da er in die Festung eingeschlossen zu werden fürchtete und sich das Schicksal so seiner bey deren Uebergabe wartete, vorstellte; so gieng er unter dem Geleite von ungefehr 70 Mann Cavallerie ab, um sich gegen Philippeville hin zu schleichen und seine Sendung bey der Ardennen-Armee fortzusetzen. Seine Begleitung ward von den Blankensteinischen Husaren angegriffen, und nahm die Flucht; 14 Dragoner wurden eingeholt, der Rest entkam; Drouet selbst würde entwischt seyn, wenn nicht sein Pferd gestürzt wäre. Man legte ihm sogleich Fesseln an Hände und Füsse und so ward er nach Brüssel gebracht. Man hat Poppiere bey ihm gefunden, deren Grad von Wichtigkeit man noch nicht weis. Die Dragoner von seiner Begleitung hatten es entdeckt daß er der Sohn des Postmeisters von St. Menehoult und der Urheber der Missethat von Varennes sey, er läugnete es nicht.

*) Nach einer andern Brüßler Nachricht wird dem Gefangenen sogar das Essen vorgeschnitten, er geberdet sich in seinem Gefängniß sehr übel und thut nichts als weinen, er fürchtet das herannahende Strafgericht, welches, wie man bemerkt, groß seyn muß, wenn es den Folgen seiner That gleich kommen soll, denn dadurch ward er gewissermassen der Urheber des Todes Ludwigs XVI. so wie des Jammers, welchen die Königl. Familie erdulden muß und des Elendes das jetzt ganz Frankreich trifft.

Hauptquartier Pont sur Sambre, vom 3. October. (Officiel.)

Da der Feind das unter dem Canonenschuß seines verschanzten Lagers vor Maubeuge liegende Dorf Roussies und den Wald de la Machine aur Armes noch immer besetzt hielt, und von da aus die Stellung des Herrn F. M. L. Latour beunruhigen konnte, so entschloß sich der Herr F. M. L. selbigen anzugreifen. In dieser Absicht wurden einige Bataillons auf die Anhöhen über Cersontaine mit nöthiger Artillerie vorpoussirt. Herr General von Davidovich und der Warasdiner Herr Oberste von Finke unternahmen den Angriff, ersterer auf den Wald de la Machine, letzterer aber auf das Dorf Roussies. Der Feind vertheidigte sich, unter Protection seines lebhaften Canonenfeuers, über 3 Stunden in diesem Posten. Durch die gute Wirkung unserer von dem Herrn Artilleriemajor von Wachtenberg commandirten Batterien, durch die klugen Anstalten des Herrn Generals Davidovich, und das zweckmäßige Benehmen des Herrn Obersten von Finke und Major Löwenberg wurde der Feind gezwungen, uns auch diese Posten mit einem ziemlichen Verluste zu überlassen.

In der Nacht vom 2ten auf den 3ten ist eine feindliche, 100 Mann starke Cavallerietruppe aus Maubeuge zwischen Grand Camp Perdü und Aßvent vorgedrungen, wahrscheinlich in der Absicht, um sich durchzuschlagen. Die allhier ausgestellten Cavallerie-Feldwachten wurden den Feind zeitlich gewahr; der Sotrien eilte herbey; sie sprengten auf den Feind los; schlugen ihn zurück; machten 1 Officier und 5 Gefangene; die übrigen flohen eiligst in ihre Festung zurück. Wie es sich nach der Hand erwies, ist dieser angegebene Officier der Postmeister Drouet von St. Menehoult, ein Commissaire des National-Convents, welcher den höchstsel. König zu Varennes arretiren ließ.

Im Hauptquartier zu Hagenau, vom 23. Sept.

(Aus einer Straßburger Zeitung.)

Wichtige Auftritte sind seit einigen Tagen bey unserer Armee nicht vorgefallen, man sieht ihnen aber stündlich entgegen. Unterdessen ist doch der Hauptplan unserer Feinde schon vereitelt. Umsonst hatten sie einige tausend von den Ihrigen aufgeopfert, um sich Meister von den Pässen des Wasgaues zu machen und unserer Armee in die linke Flanke und Rükken zu fallen, weil ihnen der Angriff auf unserer Fronte zu gefährlich schien. Was für Vortheil sie, ihrer angewandten List ohngeachtet, aus ihren Unternehmungen gezogen, ist in Ihren vorhergehenden Blättern gemeldet worden. Wir sind völlig im Besitze der Thäler und Wälder des wasgauischen Gebürgs und freyen Communication mit allen Theilen unserer Armee.

Nun wird mancher den Feind in der Stube schlagender Patriot fragen, warum vertilgt man die Deutschen nicht gänzlich? warum treibt man sie nicht bis Maynz, Frankfurt und Coblenz zurück und nimmt

diese Städte wieder in Besitz? — Wenn die Plane zu Bataillen und Angriffen im Felde so leicht auszuführen wären, als sie in der Stube zu machen sind, so würde es bald um unsere Feinde geschehen seyn. Dazu kömmt noch die Abänderung des Systems der Kriegskunst. Alle Dinge haben ihre Moden, und davon ist auch die Kunst zu morden nicht ausgenommen.

In der Kriegskunst erfahrne Männer wissen daß ehemals die Größe eines Feldherrn in Märschen und Bataillen bestand. Beständig waren die feindlichen Armeen in Bewegung gegen einander, zogen sich hin und her, bald rückwärts bald seitwärts, bis eine die andere auf eine Stellung gebracht sah, wo es der Gegner wünschte, und welche ihm den Sieg in einer Schlacht hoffen ließ. Auf diese Weise führte der große Turenne mit dem berühmten Feldherrn Montecuculi im Breisgau Krieg. In einem Lande von 12 Quadratmeilen groß, trieben sich die zwey Helden mit ihren Armeen wie ein paar Menuet-Tänzer lange Zeit herum, ehe sie einander eine Schlacht lieferten. Ihrem Beyspiele folgte Friedrich, König von Preussen, nur mit dem Unterschiede, daß er die Menschen weniger als Turenne schonte, und daher auch an den gefährlichsten Orten seine Feinde angrif. Ganz das Gegentheil von diesen Operationen im Felde ist die Kriegs-Taktik des heutigen Tages. Jetzt führt man den Krieg wie zu Zeiten der Griechen und Römer, welche sogar in Abwesenheit der Feinde ihre Läger verschanzten: wo sie nur Nachtlager hielten, machten sie Befestigungs-Anstalten, als ob sie stets da bleiben wollten, und so bezeichneten sie ihre Marsch-Route mit einer Menge hinter sich gelassener Festungen. Eben dieses Mittels bedienen sich unsere Feinde, das beweiset der Weg von Maynz bis Landau; bey jeder Stellung die sie nehmen, graben sie sich bis an den Hals in die Erde ein; werden sie von unsern Ohnehosen aus einem ihrer verschanzten Posten vertrieben, so setzen sie sich wieder in einem andern fest. Hinc illæ lacrimæ. Unstreitig wird dieser von unsern Generälen sich um die Republik verdient machen, welcher, wie die Römer feste Lager bauen läßt, wo keine Feinde sind, und denjenigen, die ihn um die Ursache fragen, die Worte eines römischen Generals zur Antwort ertheilet: C'est une mauvaise excuse pour un général que de dire: Je n'y ai pas pensé. (Es ist eine schlechte Entschuldigung für einen General, zu sagen: Daran habe ich nicht gedacht.)

Maynz, vom 10. October.

Diesen Nachmittag hat man aus der Gegend von Landau sehr stark canonieren gehört.

*) Nach Briefen aus Mannheim ist daselbst am 11ten ein Courier nach Berlin durchgegangen, mit der Nachricht, daß der Herzog von Braunschweig die Franzosen geschlagen und viele Canonen erobert habe.

Von denen zur großen Redoute am Geburtstage des Königs Majestät eingegangenen Beyträgen zur Illumination und der Einnahme, sind nach Abzug der Kosten, zu Folge der uns von den Unternehmern vorgelegten Rechnungen

126 fl. 23 kr. Rheinl.

Ueberschuß gewesen, wovon der Bestimmung gemäs erst Unterzeichneter ⅔tel mit . 84 fl. 15 kr. und letzt Unterzeichneter ⅓tel mit . 42 fl. 8 kr. zur Vertheilung an die Armen erhalten zu haben hierdurch öffentlich bezeugen. Bayreuth, den 11. October 1793.

Johann Kapp, Consistorial Rath und Schloßprediger.

Heinrich Christian Böckelmann, Feldpredigter bey dem Hochlöblichen Infanterie-Regiment von Grevenitz.

Auf Verlangen wird folgendes eingerückt:

Unterzeichnetem ist mit gestriger Post von Prag zu vernehmen gekommen, daß man sich unterfangen, von Eger aus dahin zu schreiben, daß ich dem Französischen Ex-Minister und Staatsgefangenen Beurnonville in den hiesigen Festungs-Werkern herumgeführet, alles gezeiget, und dieserwegen mit Arrest beleget worden seye. Da aber dieses eine boshafte Erdichtung, so declarire ich andurch denjenigen, wie dann auch jenen, so in der Hauptstadt Prag diese infame Lügen ausgestreuet, er mag seyn, von welchen Stand oder Caracter er immer wolle, für einen infamen H***, und da ich mir alle Mühe gebe, auch keine Unkosten scheue, diesen infamen Menschen ausfindig zu machen, so wird derselbe nach Erhalt des Benöthigten, das Weitere zu erfahren haben. Eger, den 11. October 1793.

J. v. Hollmer.
General Feld-Wachtmeister und Festungs-Commandant.

(Mit einer Beylage.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 125.) Donnerstags den 17. Oct. 1793.

Anspach, vom 14. Oct.

Gestern Nachmittags ist die Königl. Feldequipage hier eingetroffen. Es befinden sich dabey 172 Personen und 330 Pferde und Maulthiere, welche theils hier, theils nach Triesdorf untergebracht worden sind. Auch ist der Generalmajor von Heymann hier angekommen.

Von dem Prinz Condeischen Corps d'Armee.

Lager bey Niederrohrbach, vom 1. Oct.

Wann ich oft wenig ausführlich bin; so ist unsere Lage die meiste Schuld, denn seit dem Monat May sind wir immer in der Nähe des Feindes und so wohl wahren als falschen Allerten immer ausgesetzt. Seitdem wir von dem Gebürge herunter sind, haben wir wieder unser altes Lager ¼ Stunde von Bergzabern, in welchem täglich Patrioten sind. dezimirt. Wir haben täglich das Schauspiel unsere und der Patrioten Patrouillen auf einander feuern zu sehen; manchmal kommen auch die Canonen in das Spiel. doch fällt selten was Ernsthaftes vor; aber doch werden immer ein oder der andere todtgeschossen, oder verwundet. Vor einigen Tagen wollten, wie Sie schon wissen werden, die Patrioten eine große Schanze ohnweit des Kaiserl. Lagers anlegen, die Kaiserlichen ließen ihnen aber nicht die Zeit sie fertig zu machen, sondern überfielen sie unter dem tapfern Waldeck, hieben bey 100 Mann nieder, eroberten eine Canone und machten 20 Mann gefangen; die übrigen retteten sich durch die Hohlwege und durch die Nacht gedeckt mit der Flucht. — Zuverläßig hängen unsere Operationen mit denen der Preussischen Armee zusammen, von welcher man die beste Nachrichten hat, nämlich daß solche die Linien mit 3 Colonnen bey Bitsch tournire; Geschiehet dieses, so könnten wir bald diese starke Barriere überstiegen haben;

Durlach, vom 12. October.

Unsere Neugierde ist seit gestern Nachmittags 2 Uhr aufs höchste gespannt. Da kam eine Estaffette von des Prinzen von Waldeck H. D. aus Rastatt und brachte dem hiesigen Bombardier-Corps die Ordre zum Marsch; auch in Carlsruhe wurden die Canonen gerichtet und alle in Durlach beurlaubte Badische Canoniers wurden noch gestern Abends spät eingeruffen; billig sieht man nun dem Ausgang dieser Veranlassung entgegen, um so mehr, da im hiesigen starken Lazareth alles was nur etwas in der Besserung ist, Platz machen müssen und weiter gebracht worden ist.

N. S. Jetzt 10 Uhr Vormittags hört man schon canoniren.

Paris, vom 29. Sept. (Vom Correspondenten.)

Sie sind noch nicht angekommen, die 2000 Rissemen, welche die Bostoner aus Rhodeisland nach Havre schicken wollen, um den Französischen Republikanern die Freyheit erringen zu helfen. Viele wollen nicht glauben an die Aechtheit der Nachricht von diesem freundschaftlichen Succurs (alle Pariser Blätter waren zeithero voll von der Ankunft dieser Bostoner Scharfschützen.) Noch weit mehrere wünschten es, nur pour la rareté du fait und zur Ehre unserer Freunde der Amerikaner, wäre es auch nur, um die Herren Engländer zu necken, die, wie man leicht denkt, nichts dringenders haben würden, als ihren Admiralen die präcisesten Befehle zu geben, diese Recruten zu nehmen und ins Innere ihrer Insel zu führen biß nach geendigten Krieg. Alsdann aber würden gewiß die Staaten nicht lange anstehen, ihn der Englischen Nation, wie den Spaniern, zu erklären, auf der einen Seite in Canada einfallen, und auf der andern Louisiana wegnehmen, denn verlängst schon haben sie ein Auge auf diese beyden Regionen, um sich zu arrondiren.

) Man

*) Man macht sich in Frankreich vergebliche Hofnung auf die Amerikaner. Nach Briefen aus New-York, hat der General Washington, Präsident der vereinigten Staaten von Amerika, dem angenommenen Neutralitäts-System getreu und ganz gegen das Bestreben der Franzosen, Amerika mit England dadurch zu brouilliren daß man daselbst Caper unter Französ. Flagge ausrüsten ließe, dem Französischen Agenten, Hrn. Genet, wissen lassen „daß das Produkt aller Prisen, die durch Caper, so in Amerika unter Französischer Flagge ausgerüstet worden, von den Engländern gemacht würden, berechnet und in die Hände der Amerikanischen Regierung bezahlt werden müsse, um den rechtmäßigen Eigenthümern derselben in England gutgemacht zu werden, und woferne dieß nicht zu behöriger Zeit geschehen würde, so giebt er Hrn. Genet zu verstehen, daß die Summa des Werths dieser Prisen berechnet und der Betrag von der Schuld abgezogen werden solle, die Frankreich an Amerika zu fordern hat. Msr. Genet nahm diese Notiz sehr übel auf, und drohte, an das Volk der vereinigten Staaten deßhalb zu apelliren, erhielt aber die Weisung, falls er zu einer solchen Maaßregel schritte, sein weiterer Aufenthalt im Lande unterbrochen oder aber ihm sehr unangenehm gemacht werden würde. Washington ist der Meinung das Interesse von Amerika könne am besten durch Freundschaft und Allianz mit England befördert werden und wird wahrscheinlich gegen die Bemühungen des Hrn. Jefferson obsiegen, welcher eine enge Verbindung mit Frankreich knüpfen will. Zudem haben die Amerikaner in ihrem eigenen Hauße zu thun, da die Creek Indianer wieder aufgestanden sind.

Paris, vom 4. Oct.

Beschluß der Nachricht von Leopoldine Frey (S. Num. 124.) Der Vater unterließ nichts, ihr, wie ihren zweyen Brüdern eine brillante und sorgfältigste Erziehung zu geben. Nach der Revolution hat sich diese Familie, nachdem sie ihre große Güter in Assignaten realisirt, in Frankreich niedergelassen, um da die Reize der Freyheit zu genießen, das irdische Paradieß, die grüne Wiese, den großen Baum zu finden. Sie wohnten in Paris, in der Straße Anjou, Section der Republik. Hier lernte Chabot die Bürgerin Leopoldine kennen; gerührt durch ihre Reize und durch ihre raren Talente, beschloß er gleich, sie einen seiner Freunde heurathen zu lassen; er begehrte sie von ihren Brüdern für diesen Freund, als man aber der jungen Leopoldine davon sagte, gestand sie offenmüthig, sie würde Chabot vorziehen wenn Chabot für sich selbst sprechen wollte. Chabot war, als ihm diese naive Antwort hinterbracht wurde, betroffen. Er begehrte 24 Stunden Zeit um seine Gedanken zu sammeln und von seinem Glück sich zu überzeugen. Nach Verlauf der Zeit war seine Antwort wie man sie erwarten konnte und so wurde diese Verbindung geschlossen. Einige wollen, Chabot habe den Bruder der Bürgerin Frey, welcher in Verhaft saß, zur Freyheit verholfen, und dieser ihm aus Erkenntlichkeit seine Schwester zur Frau vorgeschlagen.

Vorgestern wurde Linguet und gestern Carra in das Gefängniß La Force gebracht.

Marie Antoinette hatte um einige Effecten zu ihren Gebrauch, die noch im Tempel sind, bitten lassen. Der Rath des Tempels, welcher darüber zu verfügen hat, hielt es für unpolitisch, diesem Begehren zu einer Zeit zu entstehen, da auf die Gleichheit vor allem gesehen werden muß; indessen wollte er doch die Sache nicht auf sich nehmen, und erstattete dem Gemeinderath Bericht welcher zur Tagesordnung schritt.

Zu Bordeaux belief sich die Zahl der arretirten Personen am 26sten schon auf 1100, das Brod kostete 8 Sous das Pfund und war sehr schlecht; man bezahlte es für 20 S. wenn man es zu Hauß durfte backen lassen. — Zu Rouen belief sich die Zahl der gegebenen Päße schon über 26000.

Aus Lyon sind 20000 Seidenarbeiter ausgezogen; man nimmt sie gut auf und entschädigt sie indeß die Stadt von Stund zu Stund enger eingeschlossen wird, unmöglich kann sie sich noch 8 Tage halten.

*) Dem Convent wurde am 1sten und 3ten folgender Bericht erstattet: Alles geht gut bey der Armee vor Lyon; die Vorstadt Vaise ist seit dem 21sten unser, unsere Truppen werden sich auch der Vorstadt St. Just bemächtigen, so daß die Stadt an keine Vertheidigung mehr denken kann. Da es den Einwohnern an Lebensmitteln fehlt, so werden täglich ihrer viele aus der Stadt herausgetrieben. Wenn wir solche zurücktreiben wollen so wird auf die Unglücklichen selbst von der Stadt aus geschossen.

In der Sitzung vom 30sten wurden viele Briefe

der

der Repräsentanten bey der Pyrenäischen Armee von den über die Spanier erlangten Vortheilen verlesen.

*) Die Sitzungen des Convents (sagt ein Schreiben aus Paris) bieten seit einiger Zeit fast immer das nämliche Schauspiel, die nämlichen Physiognomien und den nämlichen Gang dar. Der Rednerstuhl ist mit einem großen Packet Briefe bedeckt, welche angeblich Siegesberichte enthalten. So wie sich ein Trupp requirirter junger Leute, welcher nach den Gränzen abmarschieren will, meldet, um durch den Saal zu defiliren, besteigt ein Secretair die Bühne, man ladet das durchmarschierende Contingent ein zu verweilen, und es werden ihm einige Siegesberichte vorgelesen, welche denn mit großem Enthusiasmus und Freudengeschrey angehört werden. Am 23sten wurde eine solche Scene noch durch einen Theaterstreich erhöhet. Man sahe plötzlich am Gitter einen Wald von Fahnen erscheinen, welche den Marseillern abgenommen worden, und die der Adjutant des Generals Tartaux dem Convent überreichte. Man bemerkte eine von den Spaniern eroberte weiße Fahne darunter. Es wurde laut geklatscht und der Adjutant versprach, sein General werde nächstens die Fahnen einsenden, die er den Engländern und Spaniern abnehmen werde, um den Convent durch die Mannigfaltigkeit der Farben zu ergötzen."

Im Namen des Ausschusses des öffentlichen Wohls theilte Barrere am 1sten d. dem Convent folgende Bemerkungen und Briefe mit: die Vendee scheint uns noch ein fürchterlicher Volcan werden zu wollen; es ist nur allzuwahr, daß wir daselbst nur kleine Vortheile erlangt haben, worauf große Niederlagen gefolgt sind. Die Catholische Armee, die anfänglich bis auf eine Handvoll geschmolzen war, und keine Waffen hatte, ist jetzt 100000 Mann stark, davon die Hälfte gut bewafnet ist. Werden sie geschlagen, so sind sie unsichtbar; kaum daß noch etliche 1000 M. übrig zu seyn scheinen. Siegen sie, so ist ihre Zahl enorm. (Gerade wie einst in Amerika.) Alle Schwärmer kommen aus ihren Hütten, alles greift zu den Waffen vom 10. bis 66jährigen; die Weiber machen die Vedetten.

Am 3ten Oct. wurde endlich dem Nat. Convent öffentlich eingestanden, daß die Piemonteser sich wieder der Anhöhen von Tarantaise und Maurienne bemächtiget haben.

Am 1ten Oct. wurde folgendes Anklage-Decret, welches von den Jacobinern schon so oft und mit Ungestum gefordert worden war, nach einem Berichte der Commission der allgemeinen Sicherheit gegeben: 1) Es werden hiemit, als Schuldige, die gegen die Einheit der Republik und die Freyheit des Französischen Volks sich verschworen haben, angeklagt: Brissot, Vergniaux, Guadet, Gensonne, Duperet, Buzot, Louvet, Petion, Carra, Kerboreet, Gilbert, Fauchet, Doulcet, Ducos, Fonfrede, Garnen, Mallevau, Gardini, Valade, Valaze, Duvrot, Valaze, Menvielle, Chambon, Lacaze, Bonet, Lidon, Defermon, Mazenger, Savari, Rabaud, Lehardi, Antiboul, Boileau, Meyer, Lasource, Lesterp, Beauvais, Isnard, Deverite, Duchatel, Duval aus dem Departement der untern Seine, Egalite, Fresson, Noel, Conflard, Andrew, Vigier aus Orleans, Grangeneuve. 2) Alle diese Angeklagte sollen vor das Revolutions Gericht gebracht, und nach dem Gesetz gerichtet werden. 3) Dieß Decret ändert nichts an dem frühern Decret, wodurch Buzot ꝛc. als Verräther des Vaterlandes erklärt worden. 4) Alle Unterzeichner der Protestationen vom 6. und 19. Junius werden arretirt. 5) Der Proceß der verwittweten Königin soll noch in dieser Woche vorgenommen werden. — Diejenigen der 49 angeklagten Mitglieder, welche in der Nat. Convention saßen, mußten zu einer Nebenthüre hinaus gehen und wurden sogleich gefänglich abgeführt.

Wien, vom 11. Oct.

Der Herzog Albert von Sachsen-Teschen bezieht als Hofkriegs-Raths-Präsident, das Gräfliche Hazfeldische Gebäude, welches nahe an der Hofburg liegt, um näher bey dem Monarchen zu seyn.

Der bisherige Präsident, Graf Wallis wird aber nächstens zur Armee abgehen, um ein Commando zu übernehmen. Man sagt, daß nun auch Brest sich unter eben den Bedingnissen, wie Toulon den Engländern ergeben habe. Das wäre abermal ein Nagel zu dem Sarge der Französischen Republik, den der berühmte Meister Pitt zu London gehärtet hat.

Der Kaiserl. Hof hat am 8ten dieses alle sei-

ne

ne Lustschlösser verlassen, und sich wieder nach der Hofburg begeben. Beyde Majestäten gedenken mit den ältern Königl. Hoheiten zu Schloßhof, eine Kaiserl. Familien-Herrschaft an der Ungarischen Gränze einige Tage sich mit der Jagd zu vergnügen.

Wir haben, dem Himmel sey gedankt! die angenehmsten herrlichsten Herbsttäge, und die wohlthätige Sommerwärme wird wohl noch die Trauben ausgezeitigt haben, deren es ungemein viele giebt. Doch mag der 93te Jahrgang in unsern Weinkellern kein sonderliches Aufsehen machen. Auf den 15ten dieses ist die Weinlese in hiesigen Gegenden ausgeschrieben. Hält die gute Jahrszeit nur noch 14 Tage an; so könnten unsere vorzüglichsten Weingebürge vielleicht Epoche machen, so unglaublich auch dieses scheint.

Der Segen Gottes war heuer fast in allen Dingen besonders ausgiebig, und wir könnten alles weit wohlfeiler haben, wann nicht allenthalben vermögliche Aufkäufer wären, um die Preiße nicht sinken zu lassen.

Petersburg, vom 16. Sept.

Verzeichniß der Gnadenbezeugungen.

(Verfolg.)

Dem General Fürsten Repnin ein Belobungsschreiben, das Kreuz und der Stern des heiligen Andreas-Ordens mit Edelsteinen besetzt, und sechzigtausend Rubel an baarem Gelde. Dem General Fürsten Dolgorucki das große Kreuz erster Classe des heil. Wladimir-Ordens. Dem General Grafen Suworof Rimnitsky ein Belobungsschreiben, ein Kreuz der dritten Classe des heil. Georgen-Ordens, damit er selbiges demjenigen ertheilen kann, der seinem Urtheile nach sich in dem Militairfach durch Kenntnisse und Tapferkeit ausgezeichnet hat, und endlich eine brillantene Epaulette nebst einem brillantenen Ringe. Um das Verdienst des im Kriege gebliebenen Generals Baron Meller-Sakamelsky noch nach seinem Tode zu belohnen, werden die ihm in Liefland auf Lebenszeit gegebenen Güter seiner Wittwe und seinen Kindern erb- und eigenthümlich geschenkt. Dem General Baron Igelström ein Gut. Dem General Lieutenant Samotlof einen Degen mit Edelsteinen besetzt. Er wird zugleich zum wirklichen General-Procureur ernannt und zum wirklichen Geheimen Rath avancirt. Dem General-Lieutenant Solenischef-Kutusof, zeitigen Ambassadeur bey der Pforte, 2000 Bauern. (Die Forts. folgt.)

Mit dem innigsten Schmerzgefühl machen wir andurch allen unsern Verwandten, Freunden und Gönnern bekannt, wie es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, unsern Vater, den Königl. Preussl. Artillerie-Major Hofmann dahier zu Plassenburg, nach einem ausgestandenen siebentägigen Krankenlager am 10ten dieses Monats, in seinem 58ten Lebensjahr, aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, und uns dadurch in die tiefste Trauer zu versetzen; Ueberzeugt von der gütigen Theilnahme des für uns so unersetzlichen Verlustes, verbitten wir alle Condolenz und empfehlen uns zur fernern Freundschaft, Wohlgewogenheit und Gnade. Plassenburg, den 12. October 1793.

Friederika Stierlein, gebohrne Hofmann.
Charlotte Hofmann.

Der unterm 1. July c. a. auf dem Gränzpaß Schirnding, wegen verübter Leibzoll-Defraudation angehaltene und hieher transportirte angebliche Bambergische Schutzjud Joel Mönch aus Mayneck, hat weder die provicirte Königliche Cammer-Verordnung, welche ihm, weilen er 2196 Pfund Kaiserl. Königl. Mehl in seine Privat-Niederlage zu Culmbach zu liefern übernommen hätte, von der Leibzoll-Entrichtung befreye, beygebracht, noch die von ihm seiner verwürkten Straf und Kosten halber cautionis loco hinterlegte Taschenuhr des unterm 10ten curr. an die löbl. Gerichtsstelle zu gedachten Mayneck erlassenen dießamtigen Schreibens ohngeachtet, biß jetzt abgelößet. Es wird demnach bemerkter Zoll-Defraudant Jud Joel Mönch hiedurch nochmals aufgefordert, in dem ihm hiermit auf den 22sten fut. mensis October anberaumten peremtorischen Termin vor dahiesig Königl. Preussischen Verwaltungsamt ohnausbleiblich zu erscheinen, und seiner angemaßten Leibzollfreyheit wegen, sich mittelst Vorzeigung einer Königlichen allerhöchsten Cammer-Verordnung zu legitimiren, effluxo hoc termino aber hat derselbe zu gewärtigen, daß die von ihm cautionis loco hinterlegte 3gehäußige silberne Taschen-Uhr praevia taxatione an den Meistbiethenden verkauft, und die Herrschaftliche Straf und Kosten von dem Erlöß bezahlt werden. Datum Hohenberg, den 27. Sep. 1793.

Königl. Preussisches Verwaltungs- und Richter-Amt.

Johann Georg Kroher.

Anhang zu Num. 125 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 18. October 1793.

London, vom 8. Oct.

Whitehall, vom 5. Oct. Auszug eines gestern an Hrn. Dundas, Sr. Majestät Principal-Staats-secretaire des inländischen Departements von dem Lord Mulgrave eingegangenen Schreibens:

Toulon, vom 16. Sept.

Seit meinem Schreiben vom 8. Sept. ist nichts Wichtiges vorgefallen. Der Feind war stets im Gesicht, und schickte biß an unsere Aussenposten seine Patrouillen aus, von welchen wir bey Gelegenheit einige Gefangene gemacht haben; wir hielten uns aber stets nur vertheidigend, um nicht die Truppen zu ermatten, die stets bey Gesundheit sind. Die Redouten und Forts auf den Aussenposten sind überhaupt so beträchtlich verstärkt, daß sie wenig von einem Angriff des Feindes besorgen lassen, obgleich von denen von allen Seiten verlangten Verstärkungen noch keine angekommen ist.

Am 15ten ließ der Feind ein beträchtliches Corps Truppen, wovon an 400 Mann Infanterie und 200 Cavallerie im Gesichte unserer Posten auf der Ostseite der Stadt passirten, zur Verstärkung von Cartaux's Hauptcorps marschieren, welcher auf den Anhöhen der Westseite postirt ist. Ich bin der herzlichen Mitwirkung des Spanischen Admirals Gravina, welcher die am Land befindlichen Truppen seiner Nation commandirt, gewiß; sein thätiger Eifer, und selbst seine Mäßigung, erleichtern die Ausführung des öffentlichen Dienstes und die Unterstützung der gemeinen Sache auf alle mögliche Weise.

Mit größten Vergnügen melde Ihnen, daß die Brittischen Truppen sich durch ihre Aufführung und ordentliches Betragen besonders ausgezeichnet haben. Von den Einwohnern habe ich nichts als Lob ihrer guten Ordnung gehört.

*) Nach den Italienischen Nachrichten vom 4ten October ist der 2te Transport der Neapolitanischen Truppen, 2400 Mann stark, von Gaeta nach Toulon abgegangen, ausser welchem noch 850 Mann Cavallerie dahin beordert waren.

Brüssel, vom 11. Oct.

Drouet, ist gestern an Händen und Füßen geschlossen nach Luxenburg abgeführt worden, um von da weiter nach Böhmen gebracht zu werden.

*) Man hat bey ihm eine beträchtliche Summe an Gold gefunden, die eine gute Prise der Husaren ward, welches ihren Geschmack auf die Convents-Commissare Jagd zu machen, sehr vermehrte. Drouet, sagt ein Brüßler Bericht, brachte durch seine Flegeley jeden gegen sich auf. Man fragte ihn, warum er den König zu Varennes arretirt habe? Er antwortete, wenn es noch einmal zu thun wäre, so wollte er es noch einmal thun.

Aus Maubeuge haben die Commissäre des National-Convents alle ihnen verdächtige Leute entfernt, so daß bloß Sanculotten, deren Patriotismus allgemein anerkannt ist, in der Stadt verblieben sind, die nun starke Ausfälle thun. (S. den unten folgenden officiellen Bericht aus dem Hauptquartier.)

Der feindliche General en Chef Jourdan, der aber nicht der sogenannte Kopfabschneider von Avignon seyn soll (dieser ist gegenwärtig Obristlieutenant der Gendarmerie im Departement der Rhone-Mündungen) zieht seine Armee noch in den Gegenden von Landrecy und Avesnes le Comte zusammen, und muß sich vorher mit dem Prinzen von Coburg schlagen, ehe er auf den Entsatz der Vestung Maubeuge denken kann.

Aus dem Hauptquartier Pont sur Sambre, vom 7. Oct.

Hr. F. Z. M. Graf Colloredo meldete, daß gestern Nachmittag gegen 3 Uhr der Feind mit 3000 Mann Infanterie, etwas Cavallerie und einigen Canonen gegen die Cente d'en Bas, und zugleich mit beyläufig 200 Pferden gegen die Cente Raymont aus seinem festen Lager einen Ausfall auf das Belagerungscorps gemacht habe. Unter der Begünstigung seines Canonen-

nenfeuers aus dem Lager, und durch den vortheilhaften Terrain gelang es ihm, unsere Jäger Poster aus diesen Orten zurückzudrücken. Nachdem aber die Freywilligen der Walloner und Ungarischen Grenadiers, dann 1 Division von Anton Esterhazy, zur Unterstützung abgeschickt worden, wurde der Feind ohngeachtet seines heftigen Cartätschen- und Haubizzen-Feuers in seine Schanze nach Louvroir zurückgetrieben. In kurzer Zeit darauf wiederholte der Feind diesen Angriff, nahm seinen Weg in den Gebüschen längs der Sambre, um unsern linken Flügel zu umgehen. Hr. Obriste von Vitescuty mit 3 Grenadier-Compagnien gieng mit aller Herzhaftigkeit der Colonne entgegen, und vereitelte das Vorhaben des Feindes. Die Jäger und freywilligen Grenadiers zwangen den Feind sich in die Schanzen zurück zu flüchten. Dieses kostete den Feind mehr als 200 Todte, und 30 Verwundete; nur 3 Mann wurden gefangen. Von den Unsrigen blieben 2 Officiers und 25 Mann todt, dann wurden 2 Officiers, 97 Mann und 5 Pferde verwundet. Das Gefecht dauerte 3 Stunden lang, und war heftig.

Heute um 7 Uhr wagte der Feind mit 4 bis 5000 Mann meistens Infanterie und vielen Canonen einen Ausfall, und griff die von unsern Jägern besetzten Posten an, druckte auch solche bis in die hinter ihnen errichtete Schanzen zurück. 1500 Mann feindliche Infanterie drangen vor. Unsere Infanterie, und Latour Chevaurlegers empfiengen den Feind dergestalten, daß er eiligst mit Zurücklassung vieler Todten die Flucht ergriff, und unsere Truppen wieder ihre Posten bezogen. Unser Verlust besteht in 3 Mann Todten 61 Verwundeten und 18 Vermißten.

(Erst heute kommen, wir wissen nicht, wessen Schuld der Aufenthalt ist, unsere Nordischen Nachrichten, die schon vor 8 Tagen hätten eintreffen sollen.)

Reval, vom 23. Sept.

Am 13. Sept. wurde allhier unter lautem Jubel und Frohlocken das Friedensfest wegen des mit der Ottomannischen Pforte am 9. Jan. 1792 geschlossenen Friedens gefeyert. Alle Einwohner Revals nahmen an dem Glücke, das dieser frohe Tag den Bewohnern des weiten Russischen Reichs brachte, den wärmsten Antheil. Wohlwollende und segnende Wünsche stiegen aus der Brust eines jeden rechtschaffenen Patrioten für unsere gute Landesmutter zum Himmel empor. Frohsinn und Heiterkeit blickte aus allen Gesichtern, und ein jeder bemühte sich, es dem andern an Aeußerungen der Freude zuvorzuthun. Besonders zeichnete sich hierinn die hiesige große Stadt- und Jungfernschule aus. Früh Morgens um 8 Uhr versammelten sich alle Schüler, von denen acht ganz weiß gekleidet waren. Diese stellten Genii vor, trugen in der linken Hand ein Füllhorn und waren mit einem Lorbeerkranz gezieret. Insgesamt hatten sie in der rechten einen grünen Zweig; ihre linke Hand aber war mit einer grünen Schleife versehen. Der Zug nahm bey der großen Stadtschule seinen Anfang und gieng durch die Heiligengeiststraße nach der Jungfernschule. Hier schloßen sich die Lehrer nebst ihren Schülerinnen an, und alle giengen in Procession nach der St. Olaikirche. Der älteste Lehrer und 2 Genii eröffneten den Zug. Gleich nach ihnen folgten 2 andere, die eine Göttin des Friedens führten, welche in der linken ein Füllhorn, in der rechten aber ein kleines Kornähren bund trug. Hierauf kam eine Anzahl von Schulern: sodann wiederum 2 Genii, denen die übrigen Schuler und Schülerinnen folgten. Den ganzen Zug aber beschloß, außer zweyen Lehrern gleichfalls eine Göttin des Friedens, die zu beyden Seiten einen Genius hatte. In der Kirche hielt Herr Pastor Seidler eine auf dieses Fest sehr passende und rührenge Rede. Nach Endigung derselben sangen die Schuler und Schülerinnen abwechselnd Lob und Danklieder, wobey sie so glücklich waren, eine hohe Admiralität und Generalität zu Zuhörern zu haben. Nach geendigtem Gottesdienst gieng der Zug in derselben Ordnung wieder nach der Schule zurück. Des Abends war vorzüglich unsere große Stadtschule erleuchtet. Ueber der Schulpforte befand sich eine Illumination, die einen starken Eichenbaum vorstellte, in dessen Stamm und Aesten die Namenszüge des ganzen Kaiserlichen Hauses angebracht waren. In der Schule selbst war ein Altar, mit verschiedenen, zu dieser Feyerlichkeit verfertigten, Sinnbildern ausgeziert, auf welchem von Zeit zu Zeit die Genii opferten. Auch wurden alle Schüler daselbst bewirthet. Ein großer Theil des Publikums nahm an diesem unschuldigen Vergnügen der Jugend Antheil. Selbst Sr. Excellenz, unsr hochverordneter Herr Gouverneur, hatten die Gnade, diese Feyerlichkeit, mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren. Hochdieselben wurden von den sämmtlichen Lehrern und dem Herrn Vorsteher der

Schule

Schule empfangen und von den 8 Genlis bis zum Altare begleitet. Nach vollbrachtem Dankopfer verließen Sr. Excellenz, unter gnädiger Bezeugung ihrer vollkommenen Zufriedenheit, Aufmunterung zum Fleiß und Begleitung den sämmtlichen Lehrer und der Session, die Schule. Von dem aus gutem Herzen von den Ravalischen Einwohnern geschehenen Beytrage wurden die Stadt- und Siechenarmen zwey Tage nach einander gespeist.

St. Petersburg, vom 20. Sept.

Am vorigen Freytag, als am Tage des Dankfestes für die glückliche Wiederherstellung des Friedes mit der Ottomanischen Pforte, wurde folgendes Manifest publicirt.

Wir von Gottes Gnaden CATHARINA die zweyte, Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reussen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Es ist bekannt, daß nach Beendigung des vorigen Krieges durch den zu Kainardschi geschlossenen Frieden, Wir alle Unsere Aufmerksamkeit auf den, Unserem Herzen angenehmsten Gegenstand hauptsächlich wandten, nähmlich, Unseren treuen Unterthanen einen friedlichen und ungestörten Wohlstand zu verschaffen. Der Allerhöchste segnete Unsere Entwürfe und Unternehmungen mit dem glücklichsten Erfolge, so, daß in kurzer Zeit Unsere, in verschiedenen Provinzen gemachte Anordnungen, schon einen sicheren Grund zur innerlichen Ruhe und Ordnung legten, da inzwischen Unsere Sorgen für die Ausbreitung des Handels und alles dessen was zu seiner Belebung dienet, so auch die dazu von Uns erlassene Aufmunterungen, den allgemeinen Ueberfluß vermehrten. Verschiedene von aussen gemachte Versuche, die Ruhe Unseres Reichs zu stöhren wurden mit Nutzen und Ruhm für Rußland vereitelt, wovon Uns die ohne Schwerdtschlag geschehene Einverleibung des Königreiches Taurien, das zur Ausbreitung des Handels, Vermehrung des Gewerbes, und also auch zu größerer Bereicherung so viele Mittel darbeut, das beste Beyspiel giebt.

Allein mitten in diesem blühenden Zustande Unseres Reichs, entstand plötzlich gegen Uns ein Krieg von Süden; und kaum waren Wir zur Abwehrung dieses ungerechten Angriffs bereitet, als ein anderer, von bösen Absichten begleiteter Krieg, gleich nach dem ersten in Norden entbrannte. Ueberflüssig wäre es hier die Begebenheiten dieses zwifachen Krieges anzuführen, wann ein jeder Unbefangener sich gern dessen erinnert, daß Wir in Unserer Hofnung auf die Hülfe des Allerhöchsten, in dem gegen Uns bezeigten Eifer und der feurigen Vaterlandsliebe Unserer treuen Unterthanen eine starke und unüberwindliche Vertheidigung gegen alle feindselige Versuche fanden. Die offenbaren Feinde sind zu Boden geschlagen; die Ränke der Mißgunst vernichtet; Frieden und Ruhe hergestellt worden, und Unser Reich ohne den geringsten seiner Vortheile zu verlieren, erwarb derselben noch mehr, erwarb sich große Länder, zwischen dem Bug und Dniester; und wann beym Anstrengen der Kräfte Unseres Reichs zur Erlangung dieses Friedens, die Neider des Ruhms und der Macht von Rußland in dem benachbarten Lande gewaltsamer Weise schädliche Veränderungen, die Unsere alte und feyerliche Verbindungen mit Pohlen zerriss n, nur in der Absicht bewirkten, um diesen Stammgenossen von Rußland gegen Uns aufzuhetzen, so ist es einem jeden bekannt, welchergestalt Wir nicht nur mit Waffen in der Hand die gegen Uns versuchte Ränke und die damit verbundene Gefahren haben abwehren, sondern auch mit Hülfe eines, gegen Rußland immer gnädigen Gottes, ihm sein altes, meistentheils von Unseren Glaubensgenossen bewohntes, Unserem Verfahren während innerlicher Unruhen und feindlicher Einfälle ungerechter Weise entrissenes, jetzt aber in drey ausgebreiteten, stark bevölkerten und gesegneten Provinzen Jslaslaw, Braslaw und Minsk, nebst der starken Festung Kaminiec Podolski und den dort gewesenen 20000 Mann Truppen bestehendes Besitzthum wieder haben zurückgeben können.

(Der Schluß folgt.)

Zweybrücken, vom 10. Oct.

Man vernimmt nicht, daß die verschiedenen Armeen seit 8 Tagen ihre Stellungen verändert haben, ausser daß die Armee des Herzogs von Braunschweig gestern oder vorgestern eine neue Bewegung gegen Weissenburg gemacht hat, indem sich der größte Theil derselben gegen Dahn nicht weit von Bondenthal gezogen hat.

Zweybrücken, vom 11. Oct.

Gestern Morgens ist der übrige Theil der Preuß-

Preuſſiſ. Armee, welcher noch in Pirmaſens geſtanden, gegen Dahn aufgebrochen. Man verſichert, daß heute oder morgen etwas wichtiges auf der Seite von Weiſſenburg vorfallen werden.

Oberrhein, vom 13. Oct.

Vorgeſtern ſind die Kaiſerlichen bey Raſtatt über den Rhein gegangen. Geſtern begann eine ſtarke Canonade, die noch heute unabläſſig heftig fortdauert. Eine ſo eben eintreffende Nachricht meldet, daß den Franzoſen bey den Linien bereits 5 Schanzen weggenommen worden ſeyen.

Frankfurt, vom 14. Oct.

Nach ſo eben hier eingetroffenen Nachrichten wird verſichert, daß die Kaiſerlichen die Linien vor Weiſſenburg glücklich durchgeſetzt haben, der Herzog von Braunſchweig hat zu gleicher Zeit die Franzoſen von hinten her angegriffen, wodurch ſie genöthiget worden, ihr ganzes Lager mit Canonen und allem zu verlaſſen, und ſich eilends zurückzuziehen. Der Verluſt der Deutſchen ſoll ganz unbedeutend ſeyn.

Eben daher. So eben kommt aus Mannheim die Nachricht, daß die combinirte Armee vorgeſtern die Weiſſenburger Linien in verſchiedenen Colonnen angegriffen, ſie ohne großen Verluſt glücklich erſtiegen, und das ganze Franzöſiſche Lager nebſt der Artillerie und Bagage erobert habe. Prinz Waldeck ſoll mit 20000 Mann bey Raſtatt über den Rhein gegangen, und den Franzoſen in den Rücken gekommen ſeyn, die von allen Seiten eiligſt die Flucht ergriffen haben ſollen.

*) Dieß iſt dieſelbe Siegesnachricht, welche im vorigen Dienſtagsblatt aus Mannheim mitgetheilt worden. Neuere Mannheimer Briefe ſagen, der Angriff des Herzogs ſey auf der Seite von Steinfeld geweſen, den Franzoſen ſeyen alle Canonen genommen worden, und die ſiegreichen Armeen im Verfolgen des Feindes.

* * *

Die Franzöſiſchen Zeitungen am Niederrhein enthalten ein Schreiben aus Maeon (in Bretagne, eine Tagreiſe von Lyon) nach welchen alles was man in Paris von Bombardirung dieſer Stadt ſagt, falſch ſeyn ſoll. Lyon kann nicht beſchoſſen werden, da es nicht einmal eingeſchloſſen iſt und die Lyoner noch Meiſter von beyden Fluſſen (der Rhone und Saone) ſind die vor und durch die Stadt flieſſen und beym Invalidenhauß ſich vereinigen. Nach Pariſer Berichten ſollten die Convents-Truppen am 29ſten ſchon biß vor die Thore von Lyon vorgerückt ſeyen. Non noſtrum eſt tantas componere lites.

Beym Schluſſe dieß theilt man uns noch folgendes Privatſchreiben mit:

Schreiben aus Frankfurt, vom 15. Oct.

Geſtern Nachmittags iſt ein Courier hier durchpaſſirt, mit der Nachricht daß die Alliirte Armee die Linien in Elſaß bey Weiſſenburg glücklich überſtiegen und mit geringen Verluſt ſolche eingenommen, das ganze Lager erobert und die Franzoſen ſo geſchlagen habe, daß ſie in die größte Unordnung gerathen, ihre Gewehre weggeworfen und größtentheils nach Straßburg gelaufen ſeyen. Die alliirte Armee verfolgt die Feinde ohne Aufenthalt und jeden Augenblick erwarten wir wichtige Nachrichten. Vielleicht daß in kurzem die ſiegreichen Heere vor Straßburg ſtehen.

*) Die Stuttgardter Zeitungen vom 14ten melden noch nichts von dem Siege. Die Carlsruher Briefe ſind ausgeblieben.

Es hat der Vorſehung, welche die Tage der Menſchen beſtimmt, nach ihrem verborgenen Rathſchluß gefallen, meinen geliebten Ehemann und unſern geliebten Vater den Hofrath und Decanum Collegii medici Dr. Germann Friedrich Seiz am 17ten dieſes Morgens nach 10 Uhr an einer zweywöchentlichen hitzigen Bruſtkrankheit, an der er ſchon ehehin gelitten, im 63ſten Lebensjahr aus dieſer Zeitlichkeit abzufordern und in die frohe Ewigkeit zu verſetzen. Wir machen daher dieſen für uns äuſſerſt harten und ſchmerzhaften Verluſt allen unſern auswärtigen Gönnern, Anverwandten, Freunden und Bekannten hiemit bekannt, und überzeugt von deren Theilnahme, verbitten wir uns alle ſchriftliche Beyleids-Bezeugungen. Bayreuth, den 18. Oct. 1793.

Sophie Marie Seiz, geb. Keck Wittib.
Joh. Fried. Chriſtoph Seiz und im Namen der übrigen Geſchwiſtere.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 126.) Sonnabends den 19 Oct. 1793.

Couriere, Estaffetten, Extrablätter bestättigen die gestrigen Nachrichten vom Oberrhein und selbst was vorigen Dienstag schon gemeldet wurde, welches zwar nur anticipirt schien, aber doch sich wahr befindet, und bis dat qui cito dat. Hier folgen nun die Nachrichten von Tag zu Tage, nach dem Gang der Ereignisse:

Lager bey Freckenfeld, vom 11. Oct.

Wir sind noch auf der alten Stelle, jedoch in täglicher Erwartung eines Angriffs auf die Linien. Vorgestern ist der Befehl an alle Truppen ergangen, bey bevorstehenden Vorrücken 3 Tage hindurch den Leuten bekannt zu machen, daß sie, da wir unsere Winterquartiere unumgänglich nothwendig in dem Elsaß nehmen müßten, sich menschlich gegen die Einwohner betragen sollten, auch, da man in Erfahrung gebracht habe, daß in Lauterburg, Weissenburg und andern Ortschaften viele Fässer mit vergiftetem Weine und vergiftete Gefäße ausgetheilt worden, der Mann sich in Acht zu nehmen, und alle Vorsicht anzuwenden habe, um nicht das Opfer dieser schändlichen Giftmischerey zu werden.

Philippsburg, vom 12. Oct.

Vorgestern wurde bey der deutschen Armee über dem Rhein großer Kriegsrath gehalten. Alle Generale erhielten Ordres für den Angriff der Linien, der ehester Tagen geschehen soll. Die Truppen bekamen Befehl sich auf 4 Tage mit Lebensmitteln zu versehen, beym Angriff der Linien selbst aber nichts von Gepäck, ausser der Wasserflasche, bey sich zu führen, und nach der Eroberung der Linien nichts von Getränken, die sie etwa finden, zu genießen, und auch ihre Pferde nicht saufen zu lassen, weil man Spuren hat, daß die Franzosen beym Rückzug die Brunnen und das Wasser und andere Getränke vergiften. —

Mannheim, vom 13. Oct.

Heute Nachmittag ist von Steinfeld zwischen Freckenfeld und Weissenburg durch einen Courier die wichtige Nachricht hier eingetroffen, daß die Franzosen aufs Haupt geschlagen, alle ihre Redouten und Batterien nebst Canonen, Lager und Bagage verlohren, und von allen Seiten auf der Flucht seyen. Die Sieger verfolgten noch den geschlagenen Feind beym Abgang des Couriers, so daß man noch nicht weiß, wie weit sie schon vorgedrungen sind, und um so mehr mit Ungeduld den fernern Nachrichten entgegensieht, als man heute noch den ganzen Tag anhaltend und heftig aus der Ferne her canoniren gehört hat.

Dem Gerüchte nach sind diese Vortheile mit eine Folge des Uebergangs des Prinzen von Waldeck über den Rhein mit einem beträchtlichen Corps, und den Bewegungen des Hrn. Herzogs von Braunschweig, wodurch derselbe den Weissenburger Linien in den Rükken gekommen seyn soll.

Hauptquartier Freckenfeld, vom 13. Oct.

Heute früh um 4 Uhr geschah das Signal des Angriffs: in Zeit von 2 Stunden waren gegen 20 Redouten bestürmt, und die Linien bey Lauterburg erstiegen, so daß die Kaiserlichen Truppen schon um 11 Uhr Mittags in Lauterburg waren. — Der rechte Flügel unserer Armee steht in dem Augenblick, da ich dieß schreibe, unmittelbar vor den Linien von Weissenburg, und diese sind vielleicht auch schon erstürmt. Die gänzliche Anzahl der eroberten Canonen kann ich noch nicht bestimmen, 30 weiß ich gewiß; 500 Gefangene haben wir schon.

Lauterburg, vom 13. Oct.

Heute Nachmittags hörte man aus der Canonade, deren Schall über das Wasgauer Gebirge hereindrang, daß der Herzog von Braunschweig, der Verabredung gemäß, auf dem Bitscher Wege, über Aspelscheid, Stürzelbrunn, Fischbach, Rumbach sich Weissenburg nahe. Adjutanten desselben kamen an, und bestättigten die Vermuthung. Sogleich erhielten auch alle Generale und Corps der Wurmserischen Armee diesseits und jenseits des Rheins, die Verhaltungsbefehle, um

um zum Angriff und zu der Eroberung der Linien mitzuwirken.

Am 11. und 12. wurde die Canonade auf unserm rechten Flügel und auf der Gebürgs-Seite von dem Herzog von Braunschweig fortgesetzt. Heute von früh 2 Uhr an geschah noch ein eigentlicher Angriff auf die Linie von Weissenburg, während alle Franzosen auf der Lauterburger Seite, ohne viele Gegenwehr, aus der Stadt und den Linien dieser Gegend mit Canonen und Bagage sich schon so zurückgezogen hatten, daß wir da nichts erbeuten und keine Gefangene machen konnten.

Nachschrift. Nach der Angabe einiger Couriere soll am 13. auch noch Weissenburg, nach einem starken Gefechte, eingenommen worden seyn. Die Franzosen sind durch ihren gänzlichen Rückzug in das Innere von Elsaß der Gefahr von vornen durch Wurmser, von der einen Seite durch den Prinzen von Waldeck und von der andern durch den Herzog von Braunschweig angegriffen zu werden, entgangen. — Man sagt, sie wollen sich bey Hagenau aufs neue setzen.

Rastatt, vom 13. Oct.

Prinz Waldeck ist heute früh auf Schiffbrücken bey Plittersdorf, 1 Stunde von hier, mit 12000 Mann über den Rhein gegangen und der Stadt Lauterburg in den Rücken gekommen. Lauterburg hat sich sogleich, ohne daß dabey von unserer Seite ein Mann umkam, ergeben. Die jenseits des Rheins zuvor schon stehenden Kreistruppen übernachten heute in Lauterburg.

In der abgewichenen Nacht gieng hier Niemand zu Bett. Jedermann war in Thätigkeit. 500 Bauern aus hiesiger Gegend waren gestern am Rhein beschäftiget, um neue Schanzen aufzuwerfen. Eine große Menge Bauern, die theils Haber herbeygeführt hatten, ist in unsrer Gegend mit Pferden und Wagen zusammenberufen worden, um auf jeden Fall zu Abführung alles dessen, was ihnen aufgetragen würde, sogleich bereit zu seyn. Ein großer Theil des Gepäckes der Truppen, die jenseits des Rheins stehen, ist aus Vorsicht herüber geschickt worden.

Carlsruhe, vom 13. Oct.

Gestern Abends erhielten wir hier die Nachricht, daß des Herzogs von Braunschweig Durchl. glücklich in die bestimmte Gegend, nämlich bey Wörd ober Weissenburg angekommen und das Signal von Ihren fernern Marsch geben würden; um ½ auf 10 Uhr hörte man weitlos canoniren, und gegen 11 Uhr konnte man von unserm Thurm seitwärs Weissenburg 7 biß 8 pots a feu in die Luft steigen sehen. Heute früh um 2 Uhr in der Nacht setzte F. M. L. Prinz von Waldeck glücklich und fast ohne Gegenwehr mit 18000 Mann Infanterie und Cavallerie mit einer ansehnlichen Artillerie über den Rhein, bemächtigte sich des palliſadirten Orts Meder und Selz. Man hörte anhaltend den Donner der Canonen doch nahm man wohl wahr, daß die Erwiederung der Franzosen schwach war. Die Ursache war ihr schleuniger Abzug; gegen halb 9 Uhr des Nachmittags verließen sie Lauterburg, nachdem die diesseitige Batterie von Haubitzen die nächsten über dem Rhein gelegenen Redouten zum Schweigen gebracht hatte (und dieß geschah durch Badische Canoniers und mit Badischen Geschütz) und Generalmajor Graf Jellachich, der durch die tapfere und anhaltende Vertheidigung des linken Flügels am 11. 12. 18. und 19. Sept. sich so sehr berühmt gemacht hat, ist nunmehro Meister dieser Festung die er mit sehr wenig Widerstand eingenommen hat; die Linie ist dadurch über; von Weissenburg haben wir noch keine directe Nachricht, aber es ist an der gleichfallsigen Uebergabe nicht zu zweifeln.

Carlsruhe, vom 14. Oct.

Die siegreichen Kaiserl. haben gestrigen Sonntag die Linien durchbrochen, und nicht nur Lauterburg sondern auch Weissenburg wirklich erobert. Heute schon strömte alles aus hiesiger Stadt, den Linien zu, an deren Niederreißung schon viele, viele Hände arbeiten.

Aus einem andern Schreiben aus Rastatt, vom 13. Oct.

Heute Morgens um 4 Uhr unternahm der Kaiserliche Feldzeugmeister Prinz von Waldeck den Uebergang über den Rhein, bey Plittersdorf; das Freycorps Wurmser Infanterie; des Regiments Erzherzog Carls drittes Bataillon und das Regiment Erzherzog Ferdinand, wurden in Pontons über den Rhein gesetzt. Indessen war die Schiffbrücke vollends zu Stand gebracht und sowohl die Cavallerie als der Infanterie-Rest passirte dieselbe. Das ganze Corps bestund in 12 tausend Mann. Tags vorher wurden,

von

von Nachts 9 Uhr an, von Kehl biß Sellingen, Scheinangriffe gemacht, um den wahren Angriff zu maskiren. Durch diesen glücklichen Uebergang, welcher durch die zweckmäsigsten Vorkehrungen, so klug als geheimnißvoll, durch besagten Kaiserlichen Feldzeugmeister Prinzen von Waldeck ausgeführt wurde, sah sich der Commandant zu Lauterburg genöthigt, gedachte Stadt zu verlassen; er marschierte demnach, um 1 Uhr Mittags, aus derselben ab und bald nach 2 Uhr zogen die Kaiserlichen Truppen in diese feste Stadt ein, setzten aber sogleich ihren Marsch, auf des commandirenden Generals Grafen von Wurmsers Befehl, weiter gegen Weissenburg fort, um auch diese Feste von allen Seiten einzuschließen, deren Uebergabe man jetzt ebenfalls baldigst vernehmen wird. Durch diese so einsichtsvolle und planmäßige Entwürfe, so wie durch des Uebergangs über den Rhein, kluge wirkliche Ausführung, wurde Lauterburg und dadurch der Linien größester Theil, ohne erheblichen Verlust, eingenommen.

Au, am Rhein, Lauterburg gegenüber, vom 13. Oct.

Der große Wurf ist endlich gelungen; der von der vereinigten Mächte Generalität entworfene Plan, den Feind in allen Punkten von Bitsch an, durch die Linien von Weissenburg biß Lauterburg und weiter den Rhein hinauf, anzugreifen, mit dem besten Erfolg ausgeführt worden. In den Französischen Linien bey Lauterburg stehen jetzt die sieggewohnten Deutsche, denn diese Stadt selbst, wurde diesen Nachmittag um 3 Uhr von den Kaiserlichen erobert und eingenommen. Des treflichen Prinzen von Waldecks Uebergang über den Rhein bey Plittersdorf ohnweit Rastatt, der so viel zu dem Sieg dieses glorreichen Tages beytrug, geschah in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag und gelang über alles Erwarten und ohne Verlust auch nur eines Manns. Die Serassaner machten die Avantgarde eines Corps von 12000 Mann aus; umschlichen das Französische Piquet und nahmen es ganz gefangen; dieß war Ursache, daß die Franzosen den Uebergang der Armee unter dieses Prinzen Befehlen, der mit einer unglaublichen Geschwindigkeit erfolgte, dann erst erfuhren, als sie vor ihnen stund. Die Kaiserlichen drangen nun mit dem Bajonet auf sie ein und zerstreuten sie bald. Sie bekamen einige Verwundete, worunter ein würdiger Major von Lattermann sich befindet. Selz und Scheiden wurden von den Franzosen in Brand gesteckt. Vermuthlich wollten sie damit ihren Rückzug decken. Diese 2 Dörfer brannten gestern den ganzen Tag hindurch. Die Kaiserlichen besetzten sie und rückten am Rhein herauf biß auf eine Stunde von Lauterburg vor. Sobald der commandirende General, Graf von Wurmser, vom erfolgten glücklichen Uebergang benachrichtigt war, begann früh um 4 Uhr der Angriff der Linien von allen Seiten. Zu gleicher Zeit wurde eine auf Nro. 4 hier bey Au neu errichtete starke Batterie eröffnet, die denn über den Rhein hinüber spielte und den Franzosen bey Lauterburg und in den Linien in den Rücken kam. Biß Dreyviertel auf 12 Uhr dauerte die Canonade fast ununterbrochen und wurde von den Deutschen so lebhaft und mit so glücklichem Erfolg unterhalten, daß die meisten Französischen Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Um diese Zeit nahm man im Lager des Feindes starke Bewegungen und Hin- und Hermärsche wahr. Des Corps unter Prinz Waldeck Gegenwart, mochte wohl die meiste und größte Unruhe verursachen. Um 3 Uhr sah man der Franzosen Cavallerie und Infanterie auf Wägen, die in vollem Trab gefahren wurden, von Lauterburg her nach Hagenau mit einer Eile ziehen, die der Behendigkeit ihrer ehemaligen Brüder bey Roßbach nichts nachgab. Gleich darauf offenbahrte sich die Ursache ihrer schleunigen Flucht. Denn die Wurmser Husaren sprengten in vollem Jagen auf der Landstraße nach Lauterburg herbey. Ihnen folgten Freywillige von Giulay, die mit ihnen Lauterburg besetzten. Sie marschierten dicht am Rhein, schlugen über einen Arm desselben eine Brücke, diese führte sie gerade der Stadt Lauterburg zu, die nach einigen Musqueten-Schüssen, welche hier noch geschahen, Kaiserliche Besatzung bekam, von der die Cavallerie sogleich zum andern Thor hinaus dem flüchtigen Feind nacheilte, auf den morgen vom Rhein und Gebürg her eine General-Jagd wird veranstaltet werden, die ihn theils von Hagenau abschneiden, theils hindern wird, in den dortigen Retranchements sich festzusezzen. Vom Erfolg der Canonade bey Weissenburg, die den ganzen Tag lebhaft und ununterbrochen währte, ist noch nichts bekannt, aber aller Wahrscheinlichkeit da, daß die Franzosen, nach einer starken Niederlage, die Linien werden verlassen und ihre übrige fliehende Garden aufgesucht haben. In jener Gegend soll am Sonnabend Abends zugleich der Herzog von Braun-

schweig

schweig mit der Königl. Preussischen Armee angelangt seyn, und der Kaiserlichen seiner Ankunft wegen, Signale gegeben haben, worauf sogleich der allgemeine, glückliche Sturm auf die Linien, die jetzt demolirt werden, soll unternommen worden seyn. Nach eben weiters eingelaufenen Nachrichten, wurde am Kaiserlichen rechten, unter General Grafen von Wurmsers eigenem Commando stehenden Flügel, den Franzosen ihre größte, ohnweit Steinfelden gelegene Schanze mit einer starken, mit 9 Canonen, worunter 2, 24pfündige sich befanden, versehene Batterie, mit stürmender Hand, noch vor Tag, weg und 200 Mann gefangen genommen; beym Stürmen und Erobern der 9 Canonen wurde eine der 24pfündigen in den Graben gestürzt. Das Infanterie-Regiment Guilay zeichnete sich, da es voran war, sehr dabey aus. So eben verlautet, auch Weißenburg sey in Kaiserl. Händen. Die officiellen Berichte werden diese große Begebenheit näher auseinander setzen.

Hauptquartier Weissenburg, vom 14. Oct. Nachts um 1 Uhr.

Der Feind ist geschlagen; die Linien sind, sowohl zu Lauterburg, als hier zu Weissenburg, mit stürmender Hand, erobert. Drey verschanzte Lager, haben wir denselben weggenommen, und nebst Fahnen, Gewehr und dergleichen, 23 schwere Canonen, mit ihrer ganzen Bespannung erbeutet, auch 700 Mann gefangen. Heute werden wir, mit Tagesanbruch ihn weiter verfolgen, alles dieses ist sichre Wahrheit und Gewißheit.

Nürnberg, vom 17. Oct.

Eine Estaffette bringt so eben folgendes: Die Linien sind am 14. Oct. überstiegen und erobert worden. Um 4 Uhr früh gieng der Tanz an auf dem rechten Flügel; man eroberte die große Schanze bey Steinfeld ohne einen Mann Verlust mit 9 großen Canonen und 72 Pferden.

Um halb 8 Uhr früh stund Weissenburg schon in Brand und auf allen Seiten wurden die Linien angegriffen. Der Uebergang des Rheins unter dem Prinz Waldeck gieng herrlich von statten und die Patrioten liefen aller Orten ins Kaiserl. Feuer und zuletzt auf und davon. Um 8 Uhr waren schon 38 Canonen erobert. Gen. Hotze mit Kaiser und Pellegrini Infanterie machte die Avantgarde, überstieg die Linien mit Sturm im Centro, während Waldeck von Steinmauern über den Rhein im Rücken fiel. Um halb 3 Uhr Nachmittags waren die Linien ganz in Kaiserl. Händen und um 3 Uhr war Lauterburg über. Die Franzosen wurden erbärmlich zusammengehauen und eine unbeschreibliche Menge Proviant, Geschütz und Munition erobert die Kaiserlichen verlohren dabey nicht so viele Leute, als man vermuthet hat. Victoria!

Anspach, vom 17. Oct.

Nach eingekommenen zuverlässigen Nachrichten d. d. Germersheim den 15. Oct. Weissenburg eodem, ist Fürst Waldeck über den Rhein gegangen, Lauterburg und Weißenburg eingenommen und die Linien und Verschanzungen überstiegen, Lauterburg und Weißenburg von den Deutschen und Condeischen schon besetzt. Der Herzog von Braunschweig eroberte zugleicher Zeit zwischen Weissenburg, und Hagenau 9 Schanzen mit vielem Geschütz. — Weißenburg ergab sich den 15. Abends 6 Uhr nach einen 1 stündigen Bombardement an die Kaiserl., die auf dem Geißberg ihr Lager haben.

Zufolge neueren Nachrichten aus Mannheim hat der Prinz von Waldeck einen Theil der geschlagenen Armee der sich auf einer Anhöhe setzte, abgeschnitten. Das Condeische Corps hat sich ganz ausserordentlich tapfer gehalten und allein 20 Canonen erobert. Die Kaiserl. Cavallerie hat fürchterlich eingehauen, aber die Franzosen liefen so, daß die Husaren sie nicht im Trott einhohlen konnten sondern im Galopp sie niedermetzeln mußten.

Bern, vom 12. Oct.

So eben geht von Genf die zuverlässige Nachricht ein, daß sich Lyon am 10. Oct. ergeben habe. Die Umstände, unter welchen die Patrioten diese Stadt eingenommen haben, sind noch nicht bekannt.

*) Mitten im Haven von Genua haben die Engländer eine Französische Fregatte geentert und erobert.

Errat. Zu den ersten Abdrücken des Anh. zu Num 125 ist statt: Macon in Bretagne, zu lesen: und Burg in Bresse.

Anhang zu Num. 126 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 21. October 1793.

Breslau, vom 13. Oct.

Se. Majestät unser allergnädigster König haben Ihre Reise von Frankfurt an der Oder nach Posen fortgesetzt, wo Allerhöchstdieselben den 10ten d. unter dem freudigsten Zuruff der Einwohner glücklich und den höchsten Wohlseyn angelangt sind. Se. Majestät werden in Posen einige Tage verweilen und von da über Kalisch nach Petrikau gehen. Wir schmeicheln uns das Glück zu haben, bey der Rückreise unsern theuersten Monarchen in unsern Mauern zu sehen.

In Frankfurt an der Oder sind Se. Majestät von den sämtlichen Einwohnern mit großen Feyerlichkeiten empfangen worden. Zugleich wurden Sr. Majestät von sämmtlichen Corporibus die für die Wittwen und Waisen der fürs Vaterland gebliebenen Brüder gesammelte Beysteuer von 1500 Thlr. allerunterthänigst offerirt. Se. Majestät erklärten dieses Anerbieten für einen Beweis von ehrenvoller Vaterlandsliebe und gaben in einem dem Kriegsrath Trummer zugestellten allergnädigsten Handschreiben an Höchstdero treue Burgerschaft von Frankfurt Ihr gnädigstes Wohlgefallen und Ihren Dank zu erkennen. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Millionen der heißesten Gebete für das Wohl Sr. Majestät und des Königl. Hauses begleiteten Se. Majestät als Dieselben am 9. früh um 7 Uhr Dero Reise nach Südpreußen fortsetzten.

Se. Majestät der König haben den bißherigen Breßlauischen Oberamts-Regierungsdirector, Hrn. Joh. Sam. Ernst von Steudener zum Ersten Präsidenten bey Dero Südpreußischen Regierung zu Posen, wie auch bey dem dortigen Pupillen Collegium und Consistorium zu ernennen und die Bestallung Höchstselbst zu vollziehen geruhet.

St. Petersburg, vom 27. Sept.

Bey der am 13ten d. gehaltenen Friedensfeyer verlas der General-Lieutenant Samilow, als Generalprocurator, folgende Glückwünschungs- und Danksagungsrede vom Senat im Namen der ganzen Nation an die Kaiserin auf dem Throne:

Allergnädigste Kaiserin!

Mehr als dreyßig Jahre sind verflossen, daß die Russen durch Dich ihr Glück genießen und sich über Dich freuen; jetzt aber, dreyfach triumphirende Siegerin, höre der Stimme des Senats, dem Freudengeschrey eines treuen, durch Dich erhobenen Volkes. Laut ruffen Wir der Welt zu: Wer von den Beherrschern derselben ist größer als Du, Unsere Kaiserin und Mutter? Und hören nicht, daß einer davon Dir gleich käme. Du besitzest mit mehrerem Rechte als alle die Krone eines unauslöschlichen Ruhmes, indem Du, sanftmüthig, ausserordentlich gütig und wohlthätig gegen Deine Unterthanen, nur den Feinden furchtbar bist, wann sie nämlich, die Gesetze des Friedens unter die Füße treten, Dich, das Schwerdt zur Vertheidigung des Vaterlandes und zu ihrer verdienten Bestrafung zu entblößen, zwingen. Zwar haben der Neid und die Bosheit, zernagt durch das, in Deinen Tagen zunehmende Glück Rußlands, Uns drey Kriege von Süden und Norden zu erregen gesucht; Dein kriegerischer Muth aber wankte mehrere Jahre nicht im geringsten, Dein Geist brauchte dem Feldherrn die erforderliche Weisheit, dem Krieger die nöthige Tapferkeit ein. Du leitetest die Arme, daß sie Deinen Namen erheben, und das zum Kriege rüstige Rußland durch ausgezeichnete Land- und See-Siege verherrlichen konnten; Dein Volk erlitt dabey weder Wunden noch Last, was wirklich die Welt bewundern muß. Auf dann, Söhne des Vaterlandes, erfreuet euch! Die Feinde sind zu Boden geschlagen und werden nicht wieder erstehen. Unsere Beherrscherin triumphirt herrlich zur Belohnung Ihrer Arbeiten! Erstehe aus Deinem Grabe Peter der Erste und bewundere die zweyte Umbildung von Rußland! Siehe die Landtruppen, welche CATHARINA die IIte, in Asien und Europa immer

mer Siegerin, in neuer Ordnung und Vermehrung ausführet; siehe die Baltische Flotte, die Du in ihrer Kindheit verlassen, wie sie durch Ihre Sorgfalt zu einem Riesen erwachsen und wie sie in benachbarten und in entfernten Meeren die Seemacht unserer Feinde zernichtet. Siehe, wie das Reich der Osmannen, drey Jahrhunderte hindurch drey Welttheilen ein Schrecken war, dessen Eroberungen Du zuerst und allein aufhieltest; Siehe, wie das nun, und mit was für Wunden es zum zweyten male durch die Waffen der muthigen CATHARINA hinabstürzt. Du verließest Asow zerstöret; die Meotischen und Cimmerischen Gewässer aber für Rußland noch versperrt: CATHARINENS mächtige Hand stellte diese Stadt wieder her und bauete viele andere, zerriß schändliche Fesseln, eroberte das Königreich Taurien, oder das alte Gebiet von Tmutarakan, wo ehemals ein Stamm von Russischen Fürsten herrschte; säuberte die Erde von dem räubsüchtigen Geschlechte der Unserem Vaterlande bis dahin immer feindseligen Tataren, erschuf eine neue Flotte auf dem schwarzem Meere, welche ihre Geburt schon durch große Siege auszeichnete, und erweiterte dadurch die Gränze Rußlands nach allen Richtungen diser Gewässer hin; denn das Werk Ihrer Hand herrschet über dieselben.

Der für die zu ihrer Zeit mächtige Persen, Griechen und selbst Römer unzugängliche Caucasus öffnet den Waffen CATHARINENS den Eingang und die Macht von Rußland dringt in denselben ein. Von diesen ausgebreiteten Eroberungen wende Deine Aufmerksamkeit auf die rechte Seite hin: Dwina und Dnieper bewässern von allen Seiten unser Gebiet. Unsere Gränze ist von Samogitien bis auf die ganze Länge des Dniesters erweitert. Länder, von unseren Stammgenossen bewohnt, von den Sarmaten entrissen, fanden in CATHARINENS Jahrhunderte ihre Befreyung; durch Ihre Macht und Weisheit mit dem Staatskorper von Rußland wieder vereinigt, machen diese vorher gleichsam abgerissene Glieder fünf unserer bewohntesten und gesegnetesten Provinzen aus. Sieh nicht allein auf kriegerische Thaten sondern auch auf unseren inneren Wohlstand; was für eine Zufriedenheit empfindet nicht der friedliche Bürger, im Genuß der erweiterten Wissenschaften, die Du angepflanzet hast, der neuen Gerechtigkeitspflegen, der großen Mittel des Handels und der unzähligen Gnadenbeweiße der gegen alle unaufhörlich wohlthätig Sich herablassenden Monarchin. Du besuchtest fremde Länder um die Deinem Reiche fehlende Kentnissen zu finden, unsere Augen aber sahen Könige zur CATHARINA der II. kommen um ihre Thaten genau zu sehen und von Ihr die Herrscherweisheit zu lernen. Die Nachkommen Griechenlands, das ehemals allen Völkern Weisheit zutheilte, trinken jetzt aus der Quelle der Wissenschaften in Unserem Vaterlande. Voll von Freude über so glückliche Fortschritte, ruhe nun unsterblicher Geist, mit einem so glänzendem Ruhme von CATHARINEN gekrönt; keiner von Deinen Nachfolgern hat so würdig als Sie Dein Andenken geehret.

Und Du, erhabenste Monarchin, erlaube Uns, daß an diesem Tage die völlige Dankbarkeit Deines Volkes vor Dir triumphire. Du liebst es als Dein eigenes Kind; ein jeder Stand hat Proben Deiner Güte, die der enge Begrif eines Wortes nicht umfaßt. Keiner Deiner Unterthanen weinte Thränen über einen Verlust, nur aus Freude strömten sie, wann Du die Verdienste eines jeden belohntest, wann die Gnaden und Verzeihungen Millionenweise herabflossen. Sollten wir für diese Tugend Deines so milden Herzens, für die unermüdete Sorgfalt, die Du für den allgemeinen Wohlstand getragen, Dich nicht zur Mutter des Vaterlandes ausrufen; für Deines Geistes Größe aber, mit der Du die Feinde überwandest und durch Deine Weisheit das seit mehreren Jahrhunderten Rußland entrissene Besitzthum wiedergegeben, die Macht des Vaterlandes verherrlichtest und vergrößertest, indem Du die Gränzen desselben durch Erwerbung der weiten, von Millionen Menschen bewohnten, Provinzen erweitertst; Deinem Nahmen den Zunahmen der Großen beylegen dürfen. Zwar hörten wir es von Dir selbst, daß Du diese Benennungen nicht wünschest, sondern der Nachwelt es überlassest von Deinen Thaten unpartheyisch zu urtheilen; aber warum sollen nicht wir Allergnädigste Monarchin, nicht wir, die wir Dir dienen, sondern das künftige Geschlecht diese Ehre genießen? Warum wünschest Du, daß wir, die Deine Thaten sehen, schweigen, und nur die, die Deine Thaten glauben müssen, sprechen sollen. Wann Du aber dieß Opfer unserer Herzen nicht annimmst; so müssen wir denn, um die Liebe und Dankbarkeit Deiner glücklichen Kinder ewig auszeichnen zu können, zur Entschuldigung unserer Gefühle nicht

vor

vor Dir, sondern vor der ganzen Welt, in Gegenwart unserer Mitbürger und unserer Nachkommen ausrufen, daß der Titel, einer Mutter, der Titel einer Großen Dir für die Güte Deines Herzens, für die Thaten Deines Geistes zugehört. Du hast die Deinem Volke angebohrne Talente aufgemuntert und vergrößert, willst Du nun auch seine Dankbarkeit glänzend machen, so sage: es soll nach Euren Worten geschehen, und wann Du das verliehen, denn reiche uns gnädig Deine Hand dar, welche die Feinde zernichtet und Rußland erhöhet.

Genua, vom 5. Oct.

Wir hatten heute mitten in unserm Haven ein Seegefecht. Morgens liefen nach und nach 5 Englische und Spanische Linienschiffe, 4 Fregatten, 2 Cutter, und eine französische Fregatte von der Toulonet Flotte mit weißer Königl. Flagge in unserm Hafen ein. — Um 1 Uhr Nachmittags befahl der Englische Admiral, der seit geraumer Zeit in unserm Hafen liegenden französischen Fregatte die 3farbige Flagge zu streichen, und die weiße Königliche Flagge aufzustecken. Als sie sich dessen weigerte, so gaben die Engländer Feuer auf dieselbe, und erstiegen sie mit dem Säbel in der Faust. Ein Theil der Besatzung wurde niedergemacht, und der Rest entfloh ans Land durch Schwimmen. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. Von Seiten unserer Regierung wurden sogleich die Thore gegen den Haven geschlossen, doch ist noch alles ruhig.

Durlach, vom 14. Oct.

Heute früh um 8 Uhr kam der erste Bote aus Lauterburg mit Briefen nach Wien. Er sagt, unser Verlust sey unbedeutend; Der Obristlieut. von Callenberg ist von dem Gen. Grafen von Wurmser als Courier mit der Nachricht von der Eroberung der Linien nach Wien geschickt worden.

*) Die Briefe aus dem Badischen sind heute ausgeblieben; 2 öffentliche Blätter melden folgendes: von der Eroberung der Linien.

Mannheim, vom 15. October.

Die Erwartungen, welche die am verflossenen Sonntag eingegangene Nachricht von der Einnahme des Franz. Lagers bey Steinfeld und ihren Folgen rege machte, sind in die glücklichste Erfüllung übergegangen. Seit gestern sind mehrere Couriere und Staffetten einander gefolgt, und beynahe jeder hat eine neue Siegesbothschaft überbracht, so daß wir nun mit völliger Gewißheit wissen, daß die furchtbaren und für beynahe unbezwingbar gehaltenen Weissenburger Linien erstiegen, und die Städte Lauterburg und Weissenburg eingenommen sind. Es war am 13. d. wo dieses kühne, große und vielleicht glänzendste Unternehmen des ganzen Kriegs ausgeführt worden ist.

Ueber die gegenwärtige Stellung der Franz. Armee haben wir keine zuverlässige Nachrichten; wahrscheinlich aber hat sich das, was von derselben entkommen ist, hinter die Linien und Verschanzungen an der Moter retirirt. Die Canonade, die wir am verflossenen Sonntag hörten, kam wohl größtentheils aus Landau, und war theils die Folge eines Ausfalls, den die Besatzung machte, theils die Beschäfftigung, welche ihr die Preussische Armee gab, um sie zu hindern, die Operationen gegen die Linien zu stören. Gleich nach Eroberung derselben soll Landau zu capituliren sich erbothen haben, welches wir jedoch eben so wenig verbürgen können, als eine andere sich verbreitete Sage, daß nämlich Portlouis sich schon wirklich ergeben habe.

Hanau, vom 17. Oct.

Daß die Linien von Weißenburg von den Deutschen erobert worden, daß Weißenburg selbst und Lauterburg im wirklichen Besitze der Deutschen sind, und daß die Deutschen bey dieser Geschichte, die jedermann für so äusserst gefährlich ansah, nur wenig Menschen verlohren haben, unter denen man vorzüglich einen Prinzen von Hohenlohe bedauert, ist ausgemachte Gewißheit: nur über die Zahl der auf beyden Seiten gebliebenen, und gefangenen Mannschaft, und der eroberten Canonen stimmen die verschiedenen Nachrichten noch nicht vollkommen überein. Der Uebergang des Prinzen von Waldeck über den Rhein, und der Umweg, den der Herzog von Braunschweig nahm, um den Franzosen in den Rücken zu kommen, die falschen Attaquen von Kehl bis Sellingen, und die Art, wie Graf Wurmser den Feind von vornen beschäftigte, erleichterten dieses äusserst wichtige Geschäfft ungemein. Dieß alles geschah vom 13. auf den 14. dieses Monats. Die Legion von Mirabeau, die der Hr. von Viemenil anführte, soll das erste Corps ge-

wor-

wesen seyn, das in Weissenburg eingedrungen ist; sie haben aber dabey viel gelitten; denn nur an Officieren haben sie 8 Todte, und 22 Verwundete gehabt. Die Preussen hatten Landau zum Scheine beschossen, um die Aufmerksamkeit des Feindes, der demohnerachtet einen obschon fruchtlosen Ausfall wagte, auf diese Seite zu ziehen; und so wurden dann die Franzosen von allen Seiten angegriffen und zurückgeworfen. Sie nahmen mit so viel Eile die Flucht, daß sie ihre Bagage, und einen großen Theil ihrer Waffen zurück liessen. Einige setzen die Anzahl ihrer verlohrnen Canonen auf 50, andere auf 150: viel muß es immer gewesen seyn, denn ihre Linien waren fürchterlich mit Geschütz besetzt. — Landau ist nun von allen Seiten bloquirt, und in Straßburg ist die allgemeine Stimmung nicht zu Gunsten der Franzosen. Indessen ist dieser Sieg, an dem unsere Hessen ebenfalls thätigen Antheil genommen haben, für die Waffen der Deutschen entscheidend, indem nun Frankreich von dieser Seite für die deutschen Armeen offen stehet.

Aus dem Lager bey Weissenburg, vom 20. Sept. (Aus einer Straßburger Zeitung.)

Aber, was wird aus Landau werden? Ach! warum befreyen wir unsere Brüder nicht? Die Oesterreicher werfen 3 Batterien links der Scheid auf, den Unsrigen im Angesicht. Durch dieses Mittel werden sie unsere Reiterey beunruhigen, welche unsere Flanke decken soll. — Landau ist auf 6 Monate mit Lebensmitteln versehen. Zwischen der Besatzung und der Bürgerschaft sind Mißhelligkeiten ausgebrochen, weil diese ihren Vorrath nicht in die Magazine liefern wollen. Der Repräsentant Denzel hält es mit den Bürgern; die Truppen haben sein Haus schon einmal umzingelt und ihn sehr beschimpft. Es scheint ganz ausgemacht, daß 2 Partheyen in Landau sind. Gott gebe, daß der Vortheil der Republik nicht darunter leide! — Niederträchtige Egoisten in unserm Departement haben den Entschluß gefaßt, diesmal wenige oder keine ihrer Aecker mit Getraide zu besäen.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 17. October.

Ich melde Ihnen noch, daß wir so eben die erfreuliche Nachricht erhalten, Landau sey über, das nähere erwarten wir.

Mit innigster Wehmuth erfülle ich die traurige Pflicht, allen meinen Freunden und Verwandten den frühen Verlust meiner zweytheuern Gattin, einer gebohrnen Freyin von Arnim aus dem Hause Seidwitz, anzuzeigen. Sie starb gestern den 18. October Abends um 6 Uhr an den unglücklichen Folgen einer kurz vorhergegangenen Niederkunft. Sie brachte ihr erloschenes Leben nur auf 28 Jahre und 1 Monath. Vergebens würde ich es versuchen, einen Schmerz auszudrücken, dem die Sprache fehlt. Alle Beyleids-Bezeugungen werden ergebenst verbeten. Reuth in der obern Pfalz, den 19. October 1793.

Ernst Freyherr von Reizenstein, Kaiserl. Königl. Cammerherr.

Theater. Dienstag den 22. Oct. Die Unschuld im Bettlergewande ein Schauspiel in zwey Aufzügen von Jeßel in Mannheim.

Nachdem die Frau Kammerherrin Louise von Schönfeld zu Brandstein und der Herr Friederich Jacob Eichart von Eichartshof zu Brand wegen der von dem letztern an erstere käuflich abgetretenen Rittergütter Gottsmannsgrün und Schnarchenreuth, in hiesiger Landeshauptmannschaft gelegen, um öffentliche Vorladung aller derjenigen nachgesucht, welche hieran Ansprüche machen zu können vermeynen möchten; als werden kraft dieses alle und jede, welche an vorbenannte Rittergütter Gottsmannsgrün und Schnarchenreuth und deren Zugehörungen irgend einige Forderungen und Ansprüche, es sey aus Erbrecht, Vorlehen, oder jedem andern Grund es wolle, haben oder zu haben vermeynen, geladen und aufgefordert, damit a dato binnen 3 Monaten hervorzugehen, ihre Rechte und Ansprüche gehörig anzuführen, und zu erweisen, ausserdem aber zu gewärtigen, daß nach Verfluß dieser dreymonatlichen Frist sie nicht weiter damit gehöret und auch der Rohswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet werden sollen. Wornach sich zu achten. Hof, den 20. August 1793.

Aus Königl. Preussischer Landeshauptmannschaft.
Weitershausen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 127.) Dienstags, den 22. Oct. 1793.

Mannheim, vom 18. October.

Wenn ich nicht mit dem Tage des so großen, so wichtigen Sieges geschrieben habe; so war es nur, weil ich lieber spät als nicht bestimmt seyn wollte. Meine Freunde bey der Armee waren noch auf dem Marsch; nun aber habe ich folgende umständliche Berichte erhalten:

Der große Schlag ist geschehen, und was der Menschlichkeit der Deutschen Heerführer so sehr zur Ehre gereicht, was Zeitgenossen rühmen und Nachkommen anstaunen müssen, der große Schlag ist mehr durch kluge Bewegungen, als durch Menschenschlachten, mehr durch Kopf, als durch Hände geschehen Die Linien von Weissenburg sind erobert, die Französische Rheinarmee ist geschlagen, zurückgedrückt biß in die Linien von Hagenau oder die sogenannten Linien der Motter (einem Flüßchen, das durch Hagenau fließt) vielleicht gar in dem Augenblicke wo ich dieses schreibe biß unter die Canonen von Straßburg. Drey Helden haben diesen wichtigen Siegerungen, den die Jacobiner sich nicht einmal als möglich dachten. Der Herzog von Braunschweig auf der rechten, Wurmser in der Mitte, und Prinz Waldeck auf der linken Seite. Der 13. October war der verabredete Tag, an welchem die Reinigung des Niederelsasses vollbracht werden sollte. So lang der Feind das Lager von Hornbach und Schweigen behauptete, war es nicht wohl möglich dem Herzoge von Braunschweig, weiter vorzurücken, und die Linien von Weissenburg in die Flanke zu nehmen oder zu umgehen, indem er gewagt hätte, selbst von dieser Französischen Abtheilung der Moselarmee im Rücken oder en Flanke genommen zu werden. Es scheint daher, daß der Tag des Angriffs der Linien von Weissenburg erst nach der Verdrängung aus diesem Posten verabredet worden; denn der Herzog stand biß zum 11ten still im Lager zu Pirmasens, an welchem er mit 9 Bataillons Infanterie und 15 Escadrons Cavallerie aufbrach, und das Lager bey Imsbach und Ronsborn bezog. Am 12ten rückte er biß Erlenhof. Da die Franzosen noch einen starken Posten hinter Bitsch auf dem Berge Herzogenhant behaupteten, und der Herzog durch denselben beym weitern Vordringen hätte beunruhigt werden können; so brach der Erbprinz von Hohenlohe am 12ten Abends mit 5 Bataillons Infanterie und 9 Escadrons Cavallerie aus dem Lager bey Walsheim auf, gieng über Frauenmühl und Limberg, und griff zur nämlichen Zeit am 13ten Morgens den Posten hinter Bitsch auf dem Herzogenhant an, während General Schladen den Posten hinter Limberg angriff, und der Herzog von Braunschweig mit Vorbeygehung des Postens von Bondenthal, die übrigen Französischen Lager zwischen Lembach und Werd angriff, welche die Flanken der Weissenburger Linien deckten. Der Herzog drängte diese verschiedenen Lager, und machte nach noch nicht verbürgten Gerüchten 4000 Gefangene und erbeutete 80 Canonen. Der Erbprinz von Hohenlohe verjagte den Französischen Posten bey Herzogenhant, so wie General Schladen den von Limberg, und gieng nun, um den Herzog ganz sicher zu stellen, um Bitsch herum, und über Sturzelbrun und Aspelscheid in das vorherige Lager zurück. Am nämlichen Tage (am 13ten) griff Obrist Szekuly den Posten von Frauenburg hinter der Bließ an, und erbeutete, wie verlautet, 7 Canonen, ja eroberte diesen wichtigen Posten selbst. Diese Angriffe waren durchaus nothwendig, um den Herzog von diesen Abtheilungen der Moselarmee sicher zu stellen. Am 14ten bezog der Herzog das Lager bey Obersteinbach hinter Weissenburg. Während dieses auf dem linken Flügel der Französischen Rheinarmee vorgieng, hatte sich auch der Prinz von Waldeck am 12ten Abends mit zehn tausend Mann am rechten Ufer des Rheins in der größten Stille in Marsch gesetzt, und war am 13ten vor Tages Anbruch theils mit Pontons theils auf einer Schiffbrücke oberhalb Lauterburg zwischen Plittersdorf und Elfersdorf, Selz gegen über, den Rhein passirt. Den

Ue-

Uebergang zu markiren waren die Französischen Posten am ganzen Rhein her allarmirt worden. Dieses Corps war demnach den Linien von Weissenburg im Rücken, und der Commandant von Lauterburg sah sich genöthigt, schnell diese Stadt zu verlassen, welche am 13ten Mittags von den Kaiserlichen besetzt wurde. Zur nämlichen Zeit griff der General Wurmser, unterrichtet von der Ankunft des Herzogs von Braunschweig und Prinzen von Waldeck, die Linien von vorn an, und eroberte mit stürmender Hand einige ihrer vordersten Batterien. Die Franzosen, die sich nun auf allen Seiten angegriffen und allarmirt sahen, empfanden ihren schweren Stand und liefen und ritten, wohin sie kamen, immer gegen Straßburg zu; und hinterließen alles, was sie bey sich hatten; so daß die Deutschen Armeen ungeheuere Beute gemacht haben. Weissenburg war nun am 14ten das Kaiserliche Hauptquartier. Die Condeischen haben sich ausserordentlich brav gehalten, sollen aber am meisten gelitten haben, indem sie die große Batterie bey Steinfeld erstürmten. Die Kaiserlichen sind indessen weiter gerückt, und wirklich ist Fort Louis bloquirt. Wir warten nun alle Augenblicke auf Nachricht, ob sich die Franzosen in den Linien der Motter gesetzt haben oder nicht. Kaum ist es denkbar, denn ihre Furcht ist nicht zu beschreiben, und zweytens dürfte es ihnen in diesen Linien an Canonen fehlen. Durch diesen so unvermutheten und fast in einem Augenblicke geschehenen Angriff von allen Seiten ist endlich auch das Lager von Bondenthal, welches von einigen auf 8 von andern auf 15000 Mann geschätzt wird, gänzlich von Landau und von Straßburg und Hagenau abgeschnitten, und von der Armee des Herzogs von Braunschweig so wie von einem Theile der Wurmserischen Armee gänzlich eingeschlossen. Diese große Unternehmung ist entscheidend, und wird auf den Entschluß der ohnehin schon mismuthigen Elsasser einen großen Einfluß haben, und vielleicht schütteln diese das Joch der Französischen Freyheits-Tyrannen von sich. Wahrscheinlich werden nun alle Commandeurs in den Linien von Weissenburg diesen Verlust mit dem Kopfe büßen müssen.

Um 10. Uhr.

Nach Briefen von Weissenburg den 15ten haben sich die Franzosen in den Linien der Motter nicht gesetzt, sondern laufen noch. Prinz Conde soll wirklich sein Hauptquartier in Hagenau aufgeschlagen haben. Man arbeitet an Demolirung der Weissenburger Linien, und jenen von Hagenau wirds nicht besser gehen. Am 13ten hat der Cronprinz vor Landau eine große Kasselbatterie errichten lassen, und das Bombardement hat seinen Anfang genommen. Wirklich brannte es am 14ten an zweyen Enden in Landau; und die heutigen Briefe versichern, daß man in der Capitulation begriffen sey.

Man ist nun neugierig welche Stellung der Herzog von Braunschweig nehmen wird, wahrscheinlich bleibt er so stehen und greift das Französische Lager bey Bondenthal an, das ohne alle Hülfe ist. Man raunt sich von einem großen gemeinsamen Manöuvre gegen die Französische Moselarmee ins Ohr, welches diesem bey Weissenburg gleichen soll.—

Wie entzückend diese Harmonie, und wie selten daß drey so sehr getrennte Armeen fast im nämlichen Augenblicke auf ihren angewiesenen Standpunkten eintreffen und agiren!

Brüssel, vom 14. Oct.

Heute verbreitet sich hier ein Gerücht, die unglückliche Königin von Frankreich habe ihren langen Leidenskampf in der Conciergerie ausgekämpft und sey unter der ungeheuren Last der schmählichsten Kränkungen endlich niedergesunken und gestorben. *)

*) Nach den Pariser Nachrichten vom 10. lebte die Königin damals noch. Im Convent war am 3. decretirt worden, daß das Revol. Tribunal sich unverweilt mit dem Proceß derselben beschäftigen sollte; allein der öffentliche Ankläger zeigte dem Convent an, daß er nichts finden könne, woraus er eine Anklage wider sie formiren könnte. Diese Pariser Berichte erwähnen auch nichts davon, daß Lyon sich ergeben habe, diesem Gerücht wird auch aus Bern widersprochen; die Lyoner vertheidigen sich noch mit der größten Hartnäckigkeit.

Am 10. wurde im Convent bekannt gemacht, daß die Armee der Republik eines von den Forts von Toulon erobert habe.

Aus der Gegend von Maubeuge vernimmt man, daß General Jourdan an der Spitze von 40000 Mann anrücke um die Kaiserl. Truppen anzugreifen. Gen. Clerfait marschiert mit 46 biß 50000 Mann, meistens Oesterreicher, der republikanischen Masse gegen Beuchein und Landrecy entgegen.

Rastatt, vom 15. Oct.

Näherer Bericht von dem Uebergang

des

des Corps d'Armee unter dem G. F. M. L. Prinzen von Waldeck über den Rhein bey Wintersdorf und der dabey vorgefallenen Affaire bey Seltz.

Den 12ten in der Nacht auf den 13ten wurde ohnweit Wintersdorf von den Seressanern ein Versuch gemacht über Rhein zu gehen. Oberlieutenant Miletenovich, welcher mit ihnen übergieng, fand alles vom Feind besetzt, kam daher mit seinen Leuten zurück und fand dort den Uebergang unmöglich. General F. M. L. Prinz von Waldeck, von seinem großen Unternehmen belebt und bey seiner Geistesgegenwart überall der nämliche Held, besann sich nicht lang; Er befahl, die Colonnen rückten also rechts nach Plittersdorf, die Seressaner, oder sogenannte Rossmäntel wurden mit dem Leibbataillon des in allen Kriegen berühmten Ungarischen Infanterie-Regiments, Erzherzog Ferdinand, welches Major von Oeskay commandirte, übergeschifft. Der schon im Türken-Krieg sich so groß ausgezeichnete Obrist-Lieutenant Baron von Knesovich, jagte die im Gebüsch am Rhein zerstreute Franzosen, von Major von Oeskay unterstützt, gleich vorwärts, indessen wurde das Obrist- und Obrist-Lieutenant-Bataillon von Erzherzog Ferdinand, von ihrem Obristen Baron von Oeskay angeführt, unter Generalmajors Grafen von Lichtenbergs Commando, welcher überall gegenwärtig war, übergeschifft; dieser gieng zwar schon mit der ersten Colonne über den Rhein, zog sich zur Unterstützung links, rückte gegen Seltz an und jagte die Franzosen, ob sie gleich, wie natürlich, von Gebüsch zu Gebüsch das Terrain vertheidigten, über des Rheins letzten Arm zurück. Hier machten aber die Feinde aus dem hart an diesem Rheinarm auf einer Anhöhe liegenden Ort Seltz, auf das Corps, aus grobem und kleinem Geschütz, ein so lebhaftes anhaltendes Feuer, daß der erste Sturm, welchen die Seressaner und das Obrist-Bataillon von Erzherzog Ferdinand unter ihres braven Obristen Anführung auf selbiges unternahmen, mißlang; die Officiere sammelten aber ihre Leute gleich wieder und ehe man sichs versah, war das jenseitige Rheinufer, von 2 Divisionen von Wurmsers Freycorps (während dem das Leibbataillon und die Obrist-Division mehr links übergieng, und Obristlieutenant von Pengratz mit einem Bataillon das Ufer deckte) die bis an die Brust durch das Wasser wadeten, erstiegen und der Ort Seltz von den Feinden, welche viele Todte hinterließen, ihre Verwundeten aber mitschleppten, eilends gereinigt. Etlich und zwanzig Mann, nebst einem Commissär, welcher mit seiner Frau nach Lauterburg flüchten wollte, wurden gefänglich eingebracht. Die 4 Compagnien, zweyte Major von Weyrother, Wirth und Gugomos verlohren die meiste Mannschaft, waren aber auch nebst den Seressanern die ersten im Ort. Oberlieutenant Matsany, Lieutenant von Girschütz und Fähndr. von Günther vom Obrist Bataillon, wurden stark verwundet. Da die Feinde des Major von Oeskay's geschickte Manöuvres, welcher aufwärts des Dorfs mit seinen Leuten durchs Wasser setzte und sie zu umgehen dachte, bemerkten, flohen sie eiligst nach Fort-Louis und aufwärts, sonst wäre gewiß kein Mann davon gekommen. Der Feinde kleines Lager, nebst einer Canone, welche sie bey ihrem Rückzug im Wasser verlohren, weil die daran befindliche Pferde erschossen waren, wurden erobert. Jetzt steht die Schiffbrücke bey Plittersdorf, worüber während Attaque die Grenadiers von Tiek, das Bataillon von Erzherzog Carl, die 3 Bataillons von Hessen-Darmstadt nebst den Seckler Husaren und Waldeck Dragoner auf alle Fälle zum Secours nachrückten. Das Ort Seltz wurde durch das starke Canonenfeuer in Brand gesteckt und davon mehrere Häuser ein Raub der Flammen, auch machten wir in diesem Ort viele Beute. Der Kaiserliche ganze Verlust bey dieser Affaire, beträgt gegen 100 Todte und Verwundete.

Lauterburg, vom 15. Oct.

Aus unsrer bisherigen angstvollen Lage, sind wir herausgerissen; die Deutschen sind hier, in großer Anzahl, eingerückt, ohne uns, weder durch unsrer Stadt Beschießung, oder sonst im mindesten zu beleidigen, sogleich aber, mit ihrer ganzen Macht, weiter auf Frankreichs Boden gegen Straßburg vorgerückt, welche Stadt sobald sie sich ebenfalls friedlich ergiebt, das nämliche Schicksal wie wir haben wird. Eine Anzahl deutscher Truppen von Chur-Pfalz ließen sie uns zur Garnison hier und diese betragen sich ordentlich, werden von uns aber eben so behandelt. Doch leben wir noch in einem ausserordentlichen Getümmel; alle Straßen wimmeln von uns fremd gewordnen, sich wieder an uns anschließenden Deutscher, welche

welche Neubegierde herführt; die der deutschen Armee nachfolgende Bagage, Mund- und Kriegsbedürfnisse, drängen sich, in einer großen Menge Wägen, Reihe an Reihe, fortwährend durch unsre Stadt; kommen bey Neuburg-Weyer, heute den ganTag, in großen Schiffen und nach und nach über den Rhein und eine große Anzahl noch drüben stehender, harrte heute vergebens aufs Ueberschiffen, wird aber noch in heutiger Nacht und morgen auf der heute Abend noch fertig werdenden Schiffbrücke, welche man eben zwischen Neuburg Weyer und Märsch über den Rhein schlägt, herüber gehen. Diese Wägen, mit einer Menge Kutschen, viele Personen, zu Pferd und zu Fuß, mit eingebrachten Gefangenen, werden von deutschem Militär hier durch und weiter geführt; andere mit Verwundeten in die hiesigen Spitäler bestimmte beladene herwärts kommende Wagen und Karren, unterbrechen denn oft die hinwärts gehenden Bagage- und Munitions-Wägen, und weiteres Fortfahren, so leben wir denn in einem sehr großen Tumult und Gewühl von Menschen, Pferden und Fuhren, sonst aber ohne Noth und Gefahr. Die meisten Fremden welche Neubegierde in großer Menge übern Rhein herüber führte, versahen sich mit Mund Vorrath, vermutheten hier Mangel, allein sie wunderten sich, uns nicht so gar dürftig zu finden, denn alle Becker-Läden liegen voll vom schönsten wohlgebacknen Weis-Brod, doch kostet der Laib 16 Kreuzer; Auch am schönsten Fleisch ist Vorrath in hinlänglicher Menge vorhanden. Beyder Armeen jetziger Stand, der Franzosen Zurückzug, der Deutschen weiteres Eindringen ins Elsaß und Lothringen und der letztern weitere so glückliche Fortschritte, sind uns indessen nicht weiter bekannt, doch vernehmen wir so eben, die ganze Französische Rhein-Armee sey wirklich bey Hagenau von den deutschen Truppen eingeschlossen, das Fort Louis berennt und ein Theil der Kaiserlichen Truppen bis Prumbt, 2 Stunden von Straßburg, vorgedrungen, diesemnach sehen wir auch vielleicht bald der Eroberung dieser Capital-Festung des Elsasses entgegen. Auch Landau habe sich ergeben. Ob letzteres noch Sagen oder Wahrheiten sind, können wir, in unsern jetzigen Durcheinander, jedoch mit keiner Gewißheit erfahren. Der über dem nach Frankreich gehenden Thor befindliche Thurm, ist zwar zur Hälfte, aber nicht um Canonen darauf zu pflanzen, sondern deswegen abgebrochen worden, weil, hätten die Deutschen ihn bey einer etwaigen Belagerung, zusammen geschossen, den Französischen Truppen der Weg unsre Stadt zu verlassen, gesperrt gewesen. Auf unsern Wällen und Linien ist alles leer; alle Canonen hinweggeführt, nur 2 Haubitzen von schwerem Caliber und zwar Kaiserliche, stehen auf dem Wall an dem nach Frankreich führenden halb abgetragenen Thor-Thurm.

Georg Schriefer, in Livrée-Diensten Ihro des Kaiserl. Königl. Herrn Geheimen Raths Freyherrn von Seckendorf Excellenz, ist diesen Mittag von hier flüchtig geworden, nachdem derselbe vorhero in dem Wohnzimmer hochgedacht seines gnädigen Herrn einen Wandschrank erbrochen und aus einer darinn befindlich gewesenen Coatouille an Gold und Silber 2265 fl. an nachstehenden Sorten: 25 Stücke doppelte neue Louisd'or, 100 kaiserliche Ducaten, 45 neue Schild Louisd'or, 15 dergleichen von 1785, 21½ alte Louisd'or, 24½ Ducaten; 1 Paket Laubthaler ad 110 fl., 1 Paket 24 kr. Stücke ad 20 fl., 5 Paket 12 kr. Stücke ad 10 fl., entwendet hat. Gedachter Georg Schriefer ist von Sambach in dem Fränkischen gebürtig, ohngefähr 47 bis 48 Jahre alt, von mehr als mittelmäßiger Größe, schwarzen Haaren mit einem starken gewickelten Zopfe und abgestutzten Seitenhaaren, schwarzbraunen Angesicht und sehr schlecht zu Fuße, dunkel bouteille grünen Ueberrock mit weißen platten Knöpfen, schwarz zeugenen Hosen mit weißen Knöpfen, worauf das freyherrlich von Seckendorfische Wappen befindlich, gewichsten Stiefeln mit Ueberstulpen, runden Hute mit silberner Borde, und weißen Halstuche. Es werden dahero alle resp. Ortsobrigkeiten hiermit geziemendst ersucht, auf oben beschriebenen flüchtigen Dieb ein wachsames Augenmerk richten, solchen in Betretungsfalle gefänglich anhalten, das bey demselben noch befindliche Geld ad depositum nehmen zu lassen, und davon anhero gleichbaldige gefällige Nachricht zu ertheilen, damit neben Erstattung der Unkosten der Arrestirte abgehohlt werden könne, wogegen man zu dem Reciproco sich in ähnlichen Fällen erbiethet. Signatum Burg Friedberg, den 15. October 1793.

Canzley daselbsten.

Beylage zu Num. 127 der Bayreuther Zeitung,

Dienstags, den 22. October 1793.

Johann Kolb aus Clausen im Sulzbachischen gebürtig, ein gelernter Mühlknecht, ist im Jahr 1768 in Königlich-Preussische Kriegsdienste gegangen, ohne während seiner nunmehr 25jährigen Abwesenheit, seinen Anverwandten einige Nachricht von seinem Leben oder Aufenthalt zu geben zu lassen. Da nun inzwischen dessen an den Huthmann Hanns Brunner zu Hensenfeld anderweit verheyrathet gewesene Mutter, Nahmens Anna, im Jahr 1771 mit Tod abgegangen, und ihm für elterlich- und brüderliches Erbe ein bisher in gerichtlicher Administration gelegenes Vermögen von 80 fl. 9¼ kr. rheinl. zugefallen ist; Als wird von endesbenannten Gerichts-Herrschafts wegen gedachter Kolb, oder dessen allenfallsig vorhandene Leibeserben hiemit öffentlich citirt und vorgeladen, innerhalb dreyen Monaten den nächsten a dato, entweder in Person dahier zu erscheinen, oder sich durch einen hinlänglich Bevollmächtigten um so zuverlässiger zu legitimiren, als auserdeme dieses durch die bisherige gerichtliche Administration sich auf 142 fl. 14 kr. rheinl. vermehrte Vermögen, dessen hierum ansuchenden beeden rechtleiblichen Schwestern gegen hinlängliche Caution, überlassen und ausgehändiget werden wird. Signatum Nürnberg, den 7. Oct. 1793.

Von Hallerische Hensenfelder Gerichts-Herrschaft.

Nachdeme von den beyden Schwestern der vor 32 Jahren mit einem bey Weisenburg auf Werbung gestandenen K. K. Soldaten von hier sich entfernten Anna Catharina Günzelin, weyland Leonhard Günzels, Burgers und Webermeisters allhier nachgelassenen ältesten Tochter, als die hiesige Hof-Fischerin Maria Elisabetha Werkmännin und Schneidermeisterin Anna Margaretha Hekelin zu Mainstockheim, um Extradition deren unter Obervormundschaftlicher Aufsicht der Zeit erhaltenen, und nach Ausweiß der abgenommenen letztern Vormundschafts-Rechnung in 534 fl. 3¾ kr. bestandenen Vermögens nachgesuchet und vi concluſi cancell. de 10. curr. hierauf resolviret worden, daß die ermelte Anna Catharina Günzelin oder deren allenfallsige Leibeserben in 3 Zeitungen öffentlich vorgeladen, nach fruchtlosen Verstrich des zu setzenden Termins aber, unter weiterer rechtlichen Vorsehung, den beyden Competenten gewillfahret werden solle; Als wird ersagte Anna Catharina Günzelin oder derselben allenfallsige Leibeserben hierdurch edictaliter citiret, daß, wenn solche a dato binnen 3 Monathen bey allhiesig Hochgräflichen Stadtvoigtey-Amt persönlich oder schriftlich sich nicht melden und behörig legitimiren werden, deren Vermögen an ihre beyden Schwestern gegen Caution extrahiret wird. Pappenheim, den 15. Sept. 1793.

Von Hochgräflich Reichserbmarschall-Pappenheimischen Stadtvoigtey-Amtswegen.
J. P. Körndörffer, Hofrath und Stadtvoigt.

Ein ganz neu von Stein erbautes Hauß zu Unterselbach, eine Stunde von Coburg gegen Bamberg zu, welches 60 Nürnberger Schu lang und 40 breit ist, worinn 6 Stuben eine Küche befindlich und wobey noch ein Acker Feld- und Gemüß-Garten. Es liegt überhaupt sehr angenehm und nicht weit von der Landstraßen, ist übrigens auch so hell und schön gebaut, daß eine Fabrique jeder Art darinnen kann angelegt und betrieben werden. Der Preiß und weitern Bedingnisse, sind bey Herrn Buchbinder Meußel in Coburg zu erfahren.

Für den Französischen Sprachmeister, Monſ. Louis Gaurier, liegen bey Unterschriebenen 23 fl. 33 kr. rheinl. baar Geld. Auch ist demselben von einem Schreiben der Reichsstadt Heilbrunn Eröffnung zu thun. Es hat daher derselbe seinen dermaligen Aufenthalt wissend zu machen. Wunsiedel, den 1. October 1793.

Burgermeister und Rath.

Muster zu Zimmerverzierungen und Ameublements 16 Heft mit 6 illum. Kupfer-

pfertafeln. Längst schon haben sich Freunde des guten Geschmacks ein Werk gewünscht, das sie bey Verzierung ihrer Zimmer, und bey der Anordnung des Möblements derselben mit Nutzen zu Rathe ziehen könnten; denn wenn man auch zuweilen glückliche Ideen hat, so ist man doch wohl mit unter in Absicht der Ausführung verlegen, indem man nicht immer sicher ist, ob das was einem schön dünkt, auch gerade mit den Regeln der Kunst zusammenstimmen und die Forderungen des Kenners befriedigen werde; und das um so mehr, da man äußerst selten zu Ausführung seiner Ideen einen Mann zur Seite hat, der hinlängliche Kenntnisse und zureichenden Geschmack besitzt, uns auch die Mängel und Widersprüche unserer Angaben, oder auch die Vollkommenheiten die durch einige Abänderungen derselben möglich werden würden, gehörig aufmerksam zu machen. — Ein Werk welches den Liebhaber des schönen und wahren Geschmacks, bey so einem Vorhaben nach Grundsätzen zu leiten, ihn auch eine zweckmäßige Wahl der Gegenstände, in Hinsicht der Bestimmung der Zimmer, und auf eine schöne Harmonie der Farben und der Nebenverzierungen, aufmerksam zu machen im Stande wäre, muste daher wohl natürlich allgemein als nützlich und wunschenswerth anerkannt werden; aber Männer, welche solche Werke zu bearbeiten fähig sind, sind selten, und eben deshalb ist wohl jener Wunsch bisher noch immer unerfüllt geblieben. Jedoch sind wir endlich so glücklich gewesen, einen unserer geschicktesten und geschmackvollsten Architekten dahin zu bewegen, dieses längst gewünschte Werk zu bearbeiten, und es in unserm Verlage Heftweise erscheinen zu lassen. Jedes Heft wird aus mehreren sauber gestochenen, und sehr fleißig illuminirten Kupfertafeln bestehen, welche die schönsten Muster von allen nur möglichen geschmackvollen Zimmerverzierungen und Möblements enthalten, und jedesmal mit einem gründlichen Räsonnement über dieselben begleitet seyn werden. Nicht nur Liebhaber, sondern auch Personen, welche von der Verzierung der Zimmer und des Möblements besonders Geschäft machen, werden in selbigen gewiß die wünschenswürdigste Anweisung finden, und auch vorzüglich im Stand gesetzt werden, die ihnen in fremden Gebäuden vorkommenden Dekorationen und Arrangements aus dem gehörigen Geschichtspunkt zu betrachten, ihre Zweckmäßigkeit und Harmonie gehörig zu bemerken und nach wahren Grundsätzen zu beurtheilen. Der erste Heft dieses Werks welches in Querfol. auf schönen Papier erscheint, ist bereits fertig geworden und enthält auf 6 Blättern lauter Muster zu Verzierungen im jetzt so beliebten Geschmacke der Arabesken. Der Preis dieses Hefts ist 1 Thlr. 16 gr. und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben,

Voß und Leo in Leipzig.

Wird in Bayreuth in der Lübeckischen Buchhandlung, und in Hof bey G. A. Grau für 3 fl. 18 kr. verkauft.

In der Lachmüller des Jüngern in Bamberg, dann meisten angesehenen Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands ist nach erhaltenen neuesten correcten Zeichnungen zu haben: Der Grundriß von Landau, nebst umliegender Gegend im Jahr 1793 — und Plan von Landau und der dortigen Gegend, nebst Stellung und Verschanzung der Lager, sowohl der Franzosen als combinirten Armeen 1793. Auf ersteren ist der Grundriß in Großen mit allen Innern- als Aussenwerken von Landau, treu und wahr angegeben, so sind auch auf dem Plan, die Grundrisse im Kleinen von Landau, der von Philippsburg, von Speyer, der Rheinstrom und Bienenwald ꝛc. dann die ganze Gegend umher, genau und deutlich vorgestellt. Die verschiedenen Positionen der Truppen sind nach ihren neuesten Bewegungen angegeben, und ihr Lager nach verschiedenen Farben deutlich illuminirt. Man hat auf diesem Blatte alle Dörfer, Flüsse und Bäche ꝛc. nach ihrer richtigen Lage angemerkt, um die Zeitungsleser in den Stand zu setzen, bey den zu erwartenden kriegerischen Auftritten sich orientiren zu können. Liebhaber werden in beyden Blättern vollkommene Befriedigung antreffen, der Preiß eines jeden Blattes ist 12 kr. ein ganz ausilluminirtes 18 kr.

Neue Verlagsbücher der Ettingerschen Buchhandlung in Gotha, die in der Ostermesse 1793 erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind: Apothekerbuch, deutsches, nach den neuern und wichtigen Kenntnissen in der Pharmakologie und Pharmacie bearbeitet von Doctor Schlegel und Apotheker Wiegleb, 1r Theil gr. 8.

gr. 8. 1 Thlr. sächsisch oder 1 fl. 48 kr. Baumbachs, F. A. russisches Volkslied, mit Veränderungen fürs Clavier oder Pianoforte, 4. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. Bibliothek, kleine liturgische, 15 Bändchen, gr. 8. 12 gr. Dominicus, M. J. Erfurt und das Erfurtische Gebiet in geographischer, physischer, statistischer und geschichtlicher Hinsicht, 2 Bände mit Kupfer und Karten, gr. 8. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. Encyklopädie, biblisch exegetische, oder biblisch exegetisches Wörterbuch über die sämmtlichen Hülfswissenschaften des Auslegers nach den Bedürfnissen jetziger Zeit. Durch eine Gesellschaft von Gelehrten, 1ster Band gr. 4. Subscriptionspreis 3 Thlr. Ladenpreiß 4 Thlr. sächsisch. Galletti, J. G. A. Lehrbuch für den ersten Schulunterricht in der Geschichtskunde, 8. 9 gr. oder 40 kr. Hallers, M. W. Proben einer neuen Bibelübersetzung mit Anmerkungen und einer Berichtigung des Grundtextes alten Bundes, gr. 8. 12 gr. oder 54 kr. Herders J. G. zerstreute Blätter, 5te Sammlung, 8. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. Horaz, lateinisch und deutsch, mit Anmerkungen für junge Leute von M. J. J. Schmidt, 1ster und 2ter Band. Dritte verbesserte Auflage, 8. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. Jérôme, C. C. Beyträge zur französischen Sprachlehre über die Zeitwörter, 8. 12 gr. oder 54 kr. Magazin, für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte herausgegeben von Lichtenberg fortgesetzt von Voigt, 8ter Band 2tes 3tes und 4tes Stück, 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr. Magie für gesellschaftliches Vergnügen, und zur Minderung des Glaubens an Schwarzkünstler, Wahrsager, Hexen und Gespenster, 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. Neapel und Sicilien. Ein Auszug aus dem großen und kostbaren Werke Voyage pittoresque de Naples et Sicile de Mr. de Non, 5ter Theil mit Kupfern, gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. Paulus, des Apostels, Brief an die Christen zu Rom, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von M. G. F. Franke, 8. 6 gr. oder 27 kr.

In der Schneider- und Weigelischen Kunst- und Buchhandlung zu Nürnberg hat die Presse verlassen: Almanach der deutschen Vorzeit, auf das Jahr 1794 von Friedrich Ernst Carl Mareau beyder Rechte und der Philosophie Doctor Universitätsbibliothekar und Advocat des Herzogl. Sächsis. gesammten Hofgerichts zu Jena. Er enthält folgende Abhandlungen: 1) Abhandlung über die Verfassung Deutschlands in den frühern Zeiten, Abtheilung der deutschen Vorzeit und Einfluß derselben auf den jetzigen Zustand unsers Vaterlands. 2) Ordalien oder Urtheile Gottes der Deutschen. 3) Von den jetzigen Ehrennahmen der unverheuratheten Damen in Deutschland und der muthmaßlichen Entstehung derselben, vorzüglich den Ausdrücken Jungfrau, Fräulein, Demoiselle. 4) Etwas über den Ursprung der Geschlechts-Wappen. 5) Von den Tournieren. 6) Muthmaßliche Erklärung des Wortes: Morgenstern, wann es in Lehnbriefen gebraucht wird. 7) Von der wahrscheinlichen Entstehung des Ausdrucks: Messen statt großen Märkten in Deutschland. 8) Erklärung und Synonima altdeutscher Taufnahmen. 9) Erklärung altdeutscher Verwandschafts-Prädikate. 10) Erklärung alt eutscher Worte. 11) Sprüchwörter aus der frühern Zeit, sammt ihrer muthmaßlichen Erklärung. 12) Denksprüche und Verse aus der frühern Zeit. Ein Calender, 7 Kupfer, das Titelblatt mit eingerechnet und deren kurze Erklärung begleiten diese Abhandlung. Der Stoff zu den Kupfern ist für diesesmal ganz aus den ältesten Zeiten Deutschlands genommen, die Vorstellungen darinn sind den Beschreibungen, die uns von unserm Vaterlande aus dem Alterthum übrig blieben, möglichst genau angemessen und der Stich selbst von unserm geschickten Hrn. Kusner wird gewiß den Erwartungen des Publikums entsprechen. Der Zweck dieses Almanachs ist: durch kleine vermischte Abhandlungen von der Art, wie sie so eben angegeben worden, Liebhabern der frühern Zeit von beyden Geschlechtern und aus allen Ständen, eine angenehme und nützliche Unterhaltung zu gewähren; ihr Urtheil über den Zustand jener Zeiten, von welchen jetzt so viel erzählt, so viel geschrieben wird, zu berichtigen und nebenbey dem Geschichtsforscher selbst zugleich hie und da vielleicht einen Beytrag zu seinen mühsamern Spekulationen zu liefern. Der Verfasser hat gesucht Annehmlichkeit des Vortrags mit geschichtlicher Pünktlichkeit zu verbinden: jedoch hat er nie Wahrheit durch Romanenschwung verdrängen lassen. Die Lübeckische Buchhandlung allhier nimmt Bestellung hierauf an.

Nachricht den Almanach der Revolutions-Opfer v. d. J. 1794 betreffend. — Nicht unvorhergesehene Hindernisse — eine immer gewöhnliche Entschuldigung für spät erscheinende Werke, welche auf

Sub-

Subscription angekündigt worden sind — sondern zu viele Bestellungen darauf, welche ich in einer so starken Anzahl zu erwarten gar nicht geahndet habe, machen die Ablieferung desselben in bevorstehender Michaelismesse ganz unmöglich. Denn ich habe die ganze Auflage noch einmal nachdrucken müssen, und weil ich besonders in Rücksicht der Kupfer etwas Vollkommenes liefern wollte, folglich Zeichner und Kupferstecher sich nicht übereilen konnten, ich auch jedem Interessenten und den nachherigen Liebhabern dazu gute Abdrücke zu geben wünschte, so habe ich auch hier auf Vervielfältigung der Platten denken müssen. Hätte ich nicht so verfahren wollen, so wäre Uebereilung mir und meinen Interessenten zum Nachtheile gereicht. Indessen kann ich doch zu Ausgang der Messe den Pränumeranten die Kupfer liefern, denen gleich zu Anfang des Novembers der gebundene Almanach folgen soll. Der einzige Aufenthalt ist im Grunde also die letzte Hand daran, die Arbeit der Buchbinder, welche aber auch zu der bestimmten Zeit beendigt seyn könnte, wenn das Publikum weniger dafür eingenommen gewesen wäre und folglich die durch seinen Beyfall eingetretenen gemeldeten Umstände unnöthig gemacht hätte. Jedoch danke ich einem geneigten Publikum für das mir dabey gezeigte Zutrauen aufs verbindlichste mit der festesten Versicherung, daß es ganz mit mir wird können zufrieden seyn. Zugleich füge auch die sehr angenehme Nachricht hinzu, daß zur Bearbeitung des zweyten Jahrgangs meines Almanachs ein Kohl in Wien und ein Lips in Weimar zu der Gesellschaft von Bergen in Berlin und Schule in Leipzig mit beygetreten sind. Chemnitz, den 20. September 1793.

Carl Gottlieb Hofmann, Buchhändler.

Für hiesige Gegenden werden Bestellungen in der Lübeckischen Buchhandlung in Baireuth und in der Grauischen Buchhandlung in Hof angenommen, welche es denen Liebhabern auf das promteste liefern.

In der Grauischen Buchhandlung in Hof ist zu haben: Eine neue große Karte von Frankreich nach der neuesten Eintheilung, nebst den angränzenden Ländern, Spanien, Italien, Deutschland, die Niederlande und England. Reichhaltigkeit und richtige Angaben, so wie der vorzüglich schöne Stich empfehlen diese Karte besonders, und wegen der mit darauf befindlichen angränzenden Länder giebt solche eine vollständige Uebersicht des gegenwärtigen Kriegsschauplatzes in allen seinen Theilen. Diese Karte ist nach dem Pariser Maas 2 Schuh hoch und 2 Schuh 4 Zoll breit, und kostet 36 kr. Ferner ist daselbst ein neuer Plan von Landau und der umliegenden Gegend für 27 kr. zu haben, desgleichen Portrait des Prinzen Friedrich Josias von Sachsen-Coburg 1 fl. 12 kr. Portrait Carl Augusts Herzogs zu Sachsen-Weimar und Eisenach 1 fl. 48 kr. Beyde Blätter von Herrn Müller in Weimar sehr schön in punctirter Manier gestochen. Liebhaber welche noch Exemplare von den ersten Abdrücken zu haben wünschen, belieben solche baldigst in frankirten Briefen zu bestellen und der promtesten Bedienung gewärtig zu seyn.

Ich bin gesonnen, kommende Michaelis Zwanzig Lieder mit gutgewähltem Text für das Clavier, der musikalischen Welt vor Augen zu legen und darauf pränumeriren oder subscribiren zu lassen. Hiezu feuert mich das Verlangen einiger meiner Freunde, die Gefühl für Musik haben, und meine Lieder gern gedruckt besitzen wollen, an. Herr Breitkopf zu Leipzig hat mir freundschaftlich anerboten, diese meine Lieder auf gutes Papier in Querquartformat sauber und schön zu drucken. Freunde und Freundinnen der edlen Tonkunst, welche meine Lieder zu besitzen wünschen, erhalten das Exemplar für 20 gr. sächs.; nach dem Verlauf des Pränumerationstermins aber werden für eins 24 gr. sächs. bezahlt. Diejenigen Herren, welche für mich so viele Freundschaft und Liebe hegen, Pränumeranten oder Subscribenten bis Michaelis in Ihrer Gegend zu sammeln, erhalten für Ihr freundschaftliches Bemühen nicht nur meinen innigsten Dank, sondern auch für 10 Exemplare das 11te frey. Das Pränumerationsverzeichnis wird dem Werke vorgedruckt. Exemplarversendung, Briefe und Einsendung des Geldes erbitte ich mir aber postfrey. Münchberg, den 30. July 1793.

Joh. Heinr. Friedr. Schlupper, Cantor und zweyter Lehrer an der lateinischen Schule zu Wansiedel.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 128.) Donnerstags den 24. Oct. 1793.

Nürnberg, vom 22. October.

Bekanntlich hatte die Legion Mirabeau bey dem Angriff der Linien einen der vorderſten Poſten und erwarb ſich vielen Ruhm. Ein Officier dieſer Brigade, ein Emigrirter, welcher den Briefwechſel mit ſeinen Freunden ſeit ſeinem vorjährigen hieſigen Aufenthalt beſtändig fortiezt, hat von den Gefechten, an welchen er Theil hatte, folgende Nachricht hieher geſandt, wodurch man gleichſam ſelbſt mit in das Treffen hineingeführt wird.

Aus der Cantonirung bey Weiſſenburg, vom 15. October.

Den 12ten um 6 Uhr Abends kam der Befehl mit einem melirten Detaſchement von 100 Mann von den beyden Regimentern Hohenlohe und 200 M. von dem Mirabeauſchen Corps in das Gebürg zu marſchieren; wir erfuhren zu gleicher Zeit, daß um 2 Uhr des Morgens die Hauptarmee aufbrechen ſollte, um die Linien zu attakiren; Wir marſchierten die ganze Nacht; unſer Auftrag war, das Gebürg zu umgehen und 600 Patrioten zu delogiren die mit 2 Canonen auf einem großen Berg ſtunden, welcher auf der hintern Seite, wo wir hinauf mußten, mit einem ſtarken Verhau verſehen war. Wir marſchierten durch die abſcheulichſten Gebürge und wohl eine halbe Stunde durch einen Verhau und kamen mit Tages Anbruch gegen das Lager des feindlichen Corps; gleich beym Anfang des Angriffs wurde unſer Commandant verwundet; der Oberſt von Künßberg vom Regiment Hohenlohe, übernahm das Commando; Er faßte ſeinen Entſchluß kurz; marſchierte mit gefälltem Bajonet auf die Canonen; auf 60 Schritt ſchoßen ſie zuletzt mit Cartätſchen auf uns, unſer Commandant ſtürzte ſogleich auf die Canonen los, jagte 3 Artilleriſten, welche eben loszünden wollten, weg und nahm einen 12Pfünder mit eigener Hand weg; die Mirabeauſchen Grenadiers, an deren Spitze er war, nahmen die andern; ſogleich attakirten wir die 600 Mann, welche 100 Schritt davon formirt waren, und auf das heftigſte auf uns feuerten; in einem Augenblick hatten wir ſie verjagt, ſie wollten ſich einige 100 Schritte davon, wo ſie von der Artillerie eines ſtarken Lagers, welches unten an dem Berg war, beſchützt wurden, wieder formiren; wir ſtürzten aber auf das neue auf ſie und jagten ſie, ohngeachtet eines ſtarken Canonenfeuers mit Cartätſchen und Kugeln, den Berg herunter, wir zogen uns alsdann an den Ort, wo die erſte Attake war, zurück, um nicht unnöthig Leute zu verliehren, und in dieſer Stellung blieben wir biß die Hauptattake angieng. Unſer Detaſchement war von der ganzen Armee abgeſondert und hatten wir zwiſchen unſerer Armee und uns ¾ und halbe ¼ Stunde vor uns bey 8000 Patrioten; unſer Auftrag war geendigt, und wir hatten bloß dieſen Poſten zu behaupten; eine feindliche Parthie wollte uns auch wirklich attakiren; ſie wurden aber zurückgetrieben. Mittlerweile fieng das Feuer auf allen Seiten an. Mirabeau und die beyden Regimenter Hohenlohe griffen 6 Bataillons an und warfen ſie aus ihrer vortheilhaften Stellung und gegen 6 Uhr kamen ſie zu uns. Unſer Detaſchement hatte 2 Can. 1 Pulverkaſten mit 3 Pferden erobert und hatte bey 20 Todte und 30 Verwundete.

Bey der Attake der Regimenter verlohren wir einen würdigen Officier den Obriſtlieutenant Kaiſerlingk bey Hohenlohe Jäger, deſſen Verluſt ſehr bedauert wird.

Die Kaiſerl. nahmen eine Redoute mit 8 Canonen in einem Augenblick mit Cavallerie weg; wir überſahen von unſern Bergen die ganze Attake und eine der berühmteſten Bataillen. Gegen Mittag hatte General Hohe ſchon die Linien durchgebrochen und Lauterburg erobert.

Um 12 Uhr gieng Prinz Waldeck zwiſchen Fort Louis und Lauterburg über den Rhein und zwar ſo glücklich, daß er nur 2 Mann bey dem Uebergang verlohr. Nachmittags ward Selz attakirt; Biß

halb

halb 6 Uhr dauerte das Gefecht, die Patrioten zogen sich aber alsdann überall zurück, um 6 Uhr rückte unsere Colonne in Weissenburg ein. Gestern marschierten wir hieher und es sollen schon wirklich Kaiserliche in Hagenau seyn, wir erwarten nun alle Augenblick Befehl aufzubrechen. Die Patrioten sollen 10000 Mann und 30 Canonen verlohren haben. Die Preussen sind unserer Rechten ganz nah und die Patrioten sind im völligen Laufen.

Alles ist bey unserer Armee im großem Jubel und Freude, wir können auch Gott nicht genug für diesen Sieg danken.

Livorno, vom 9. October.

Durch ein diesen Morgen von Toulon in sechs Tagen angekommenes Spanisches Schiff hat man, daß in den letzten Tagen des verflossenen Monaths die Französischen Patrioten sich der Stadt genähert und eine auf einer Anhöhe nicht weit von Toulon errichtete, von einer kleinen Anzahl Englisch-Spanischer Truppen besetzte Batterie weggenommen, daß aber die Engländer und Spanier einen Ausfall in großer Anzahl gethan, die Franzosen in gedachter Batterie angegriffen und die Patrioten nach einem hartnäckigen Widerstand, solche mit großem Verlust haben verlassen müssen. Nach wiedereroberter Batterie wurde solche mit einer hinlänglichen Zahl Truppen besetzt; es kostete aber den Engländern und Spaniern Todte und Verwundete, unter letztern ist auch der Spanische General, welcher bey dem Angriff commandirte und von einer Flintenkugel im Fuß verwundet wurde. Mit dieser Gelegenheit vernimmt man, daß täglich in Toulon Verstärkungen an Truppen aus Spanien und andern Orten sowohl Infanterie als Cavallerie anlangen; die Vestungswerker werden vermehrt: Lebensmittel sind im Ueberfluß und vor einer feindlichen Unternehmung ist keine Furcht. Die Franzosen lassen indessen nichts unversucht, haben verschiedene Lager in einer gewissen Entfernung und einige Batterien auf der Seite der Seice errichtet, die sich aber nicht lange halten können, da sie beständig von den Englischen Kriegsschiffen, die sich vor diese Batterie gelegt haben, beschossen werden.

Auszug eines Schreibens aus dem Feldlager Pont sur Sambre vom 10. Oct.

Maubeuge sammt dem Lager ist nun ganz eingeschlossen. Letzteres liegt ganz nah an der Stadt auf einem ziemlichen Berg und hat eine Besatzung von 6000 Mann. Unter dem letztern König wurde der Anfang zur Erbauung einer Citadelle auf diesem Berg gemacht; durch den Ausbruch der Revolution unterblieb aber der Bau. Seit dem Anfang des Kriegs setzten die Carmagnolen solchen fort und brachten wirklich etliche Bastionen und Werke zu Stande. Da man nun von keiner andern Seite Maubeuge beykommen kann; so muß dieser Berg ordentlich wie eine Vestung belagert und müssen Approchen gemacht werden. Sind wir Meister davon; so ist auch das Nest mit den darinn befindlichen 10000 Vögeln genommen und dann gehts über Landrecy.

Wir haben schon den Platz, von welchen aus das Lager beschossen werden kann. Es ist ein Mayerhof wo die Franzosen bey Tag eine Feldwache hatten aber Nachts sich zurückzogen. Dieser Meyerhof wurde von unsern Jägern in der Nacht vom 5ten auf den 6ten besetzt, und als am andern Morgen die Herrn Carmagnolen ankamen, wurden sie mit blutigen Köpfen zurückgeschickt; da ihnen aber an diesem Posten sehr viel lag, so zogen sie nach und nach biß auf 6000 Mann hervor, ihn wieder einzunehmen. Mittags zogen sich unsere Jäger zurück, indessen hatte Hohenlohe schon Canonen verdeckt aufführen lassen welche die Feinde bey ihrer Ankunft so begrüßten, daß sie uns den Meyerhof gern überließen und sich eiligst in ihr Lager zurückzogen. Am 7ten des Morgens kamen sie wieder, allein die Anstalten waren schon gemacht, man empfieng sie gut und sie überließen uns nun den Platz.

Anecdote von den Vestungswerken von Maubeuge.

Die Stadt Maubeuge hat ohngefehr 12 biß 15000 Einwohner; seit 40 Jahren mag man daselbst nicht so viele Soldaten gesehen haben wie jetzo, aber desto mehr schöne Frauenzimmer gab es daselbst; das dortige Stift war eines der ersten adelichen Frauenstifter in Frankreich, in welchem immer 32 Stiftsdamen herrlich unterhalten wurden. Der berühmte Vauban war in eine solche Stiftsdame zu Maubeuge verliebt,

liebt, und besuchte sie öfters. Diese Dame hat ihren zärtlichen Liebhaber, — Maubeuge zu befestigen, weil diese Stadt, folglich auch das Stift bey jedem Kriege dem ersten Einfall des Feindes ausgesetzt war. Vauban sah wohl ein, daß Maubeuge zu keiner Festung tauge, weil die dabey liegenden Berge, und besonders der Berg Joussy die Stadt gänzlich dominirt. Um aber doch der Dame zu gefallen, ließ er die Stadt, so wie es möglich war, befestigen. — Die jetzigen Franken haben also um diese Stadt zu retten, — den Berg Joussy befestigt, wo sie nun lagern; — folglich muß dieses Lager nach der Regel belagert werden.

Aus einem Schreiben eines Officiers von der Anspachischen Brigade; im Lager vor Maubeuge vom 10. Oct.

Nach dem Rückzuge der Holländischen Armee nach Gent, wurden wir beordert hieher zur Belagerung aufzubrechen wo wir nun seit 3 Tagen stehen. Gleich den ersten Tag wurden wir von den Franzosen in einem dicken Wald angegriffen, der Feind aber von unsern braven Jägern mit großen Verlust gänzlich geschlagen, wir verlohren aber dabey unsern braven Grenadiercapitain von Reizenstein. Mein Herz blutet mir über diesen Verlust. — Heute wurde dem Herrn Hauptmann von der Heydte von Sr. Durchl. dem Herrn Erbprinzen von Oranien im Namen unsers allergnädigsten Königs der Orden des Verdiensts eingehändigt mit der allergnädigsten Versicherung einer baldigen weitern Beförderung, Allerhöchstdieselben würden auch mit allernächsten für die brave und rechtschaffene Compagnie desselben Medaillen mit der stärksten Versicherung Ihrer allerhöchsten Gnade zuschicken.

Haag, vom 15. Oct.

In unserer gestrigen Hofzeitung sind zwey Schreiben von dem Herrn Erbprinzen von Oranien an die Generalstaaten mitgetheilt:

In dem ersten, aus dem Hauptquartier Gouvreuil, vom 7. Oct. melden Se. Durchl. daß Sie die Armee des Staats am 4ten d. das Lager bey Braine le Comte haben aufbrechen und selbigen Tag biß Mons marschieren lassen; den 5ten darauf hätten Sie mit dem größten Theil derselben den Marsch über Bettignies fortgesetzt, welchem der übrige am 6ten gefolgt und auch in der Gegend von Centreuil angekommen sey, worauf die Posten an dieser Seite des Sambreflusses besetzt worden.

Zweytes Schreiben: Hauptquartier Gouvreuil, vom 8. October.

Hochmögende Herren; Ich habe die Ehre E. H. M. zu melden, daß der Feind gestern Morgens einen Posten auf unserm rechten Flügel, welcher durch Freywillige besetzt war, angegriffen und denselben genöthigt hat, sich zurückzuziehen, worauf der Capitain von Heyden von den Anspachischen Jägern mit einer Verstärkung von Freywilligen Jägern und Infanterie von Anspach zum Succurs gekommen und da er dem Feind in die Flanke gefallen, solchen wieder zurückgetrieben hat in die Häußer, wo er seine Wachen hat und welche unter den Canonen von Maubeuge liegen, die auf die Unsrigen losgebrannt worden, daher sie also den Feind nicht weiter verfolgen konnten.

Der Verlust auf unserer Seite besteht in einem Todten nämlich dem Capitain von Reizenstein und einem verwundeten Jäger, dahingegen der Verlust der Franzosen ansehnlich gewesen ist, weil man noch verschiedene Todte von ihnen auf dem Platz liegen gefunden hat, worunter 3 Officiere.

Hanover, vom 8. Oct.

Aus St. Omer haben wir eine Nachricht von unsern dort befindlichen Gefangenen erhalten. Es sind daselbst in allem 322 und sämmtlich wohl.

Stuttgardt, vom 15. Oct.

Hofbericht: Die heute von Hohenheim über die Gesundheitsumstände Sr. Herzogl. Durchlaucht eingekommene Nachrichten lauten beruhigend. Höchstdieselben haben in der letztverflossenen Nacht etwas mehr geruhet, der Husten ist gelindert, und es äussern sich an dem linken Fuß podagrische Schmerzen.

Hohenheim, den 18. Oct. Se. Herzogliche Durchlaucht hatten eine unruhige Nacht; der Husten und die übrigen Beschwerlichkeiten dauern fort: auch haben sich die arthritische Zufälle an den äussern Theilen seit einigen Tagen verlohren, ohne inzwischen, wie man es erwartete, wiederum zu erscheinen.

Regensburg, vom 18. October.

Es bestättigt sich immer mehr, daß der allgemein beliebte Hr. Graf Lehrbach wieder den Posten als Kaiserl. Concommissarius erhalten wird.

Sulz

Sulz im Elsaß, 2 Stunden von Hagenau, vom 16. Oct.

Des Generals, Grafen von Wurmser Hauptquartier befindet sich dermalen hier und die ganze Armee campirt bis auf 3 viertel Stunden vor Hagenau, wohin unsere äusserste Vorposten gehen, in einer höchst vortheilhaften Stellung: der rechte Flügel, an welchen sich das Corps unter dem Herzog von Braunschweig bereits angeschlossen, lehnt sich an das Gebürg und eine Anhöhe, von welcher wir Straßburg genau sehen können; vor und neben uns, haben wir eine sehr schöne große Ebene und den Hagenauer Wald; letzterer erstreckt sich bis Fort Louis, welches jetzt ganz eingeschlossen ist. Im ganzen Lager wurde heute, der Linien glücklicher Eroberung wegen, Victoria geschossen; es war ein wahrer festlicher Tag; um Sulz herum, versammelten sich viele tausend Menschen, da der Herzog von Braunschweig auch selbst bey dem General Grafen von Wurmser gegenwärtig war, um diesem Fest ebenfals beyzuwohnen; beyderseits wünschten sie sich zu diesem herrlichen Sieg Glück; nachher, als man des Kaisers, des Königs von Preussen Majestäten und der ganzen Generalität Gesundheiten trank, stimmten alle dazu vorher, von beyden Corps, mit ihrer Musik hierher beschligte Trompeter und Hautboisten mit derselben allgemein harmonisch mit ein. Jeder Staabs Trompeter erhielt nachher vom Herzog von Braunschweig 2 Ducaten, die andern einen und jedes Hautboisten Corps 12 Ducaten zum Deuceur; so endigte sich dieser freudenvolle Tag, an welchem jedermann, den wärmsten Antheil nahm. Wie lange unsre Stellung hier seyn wird, ist noch unbekannt; die ganze Französische Armee steht jetzt hinter der Hagenauer Linie und man sagt, sie vermehre sich jetzt jede Stunde; dieses schreckt uns jedoch nicht ab, wir werden doch den uns einmal fest vorgenommenen Plan vollends ausführen.

Lauterburg, vom 16. Oct.

Der bisherige Französische Commandant dieser Feste, welchen die National-Commissarien Verräthery beschuldigten, flüchtete sich, wurde eingeholt; zweyen Postillons als Gefangener mit dem Befehl übergeben, ihn weiter zu bringen, sie kamen aber nach einigen Stunden schon wieder zurück, da ihr Gefangener ihnen zu entfliehen gewußt hatte. Als die Deutschen vor unser geschlossenes Thor kamen, und man, in der ersten Verwirrung, die Thorschlüssel nicht finden konnte, öneten unsre Bürger es selbst mit Aexten gewaltsam und die Deutschen zogen ein. Gestern schon wurde unser Magistrat, in des Fürsten Bischofs von Speyer unsers eigentlichen Landesherrn Nahmen, wieder in Pflichten genommen und mit ihm zugleich die ganze vorherige Verfassung auf den vorigen Fuß hergestellt.

Durlach, vom 19. Oct.

So eben kömmt ein Estaffette aus dem Hauptquartier Hagenau; also stehen unsere Truppen wenigstens schon 6 Stunden weiter gegen Straßburg.

* * *

Am 7ten wurde zu Paris der Exdeputirte und Zeitungsschreiber Gorsas, enthauptet. Lavaux, der berüchtigte Lavaux, hat wegen seiner Zeitung Journal de Montagne sich auch verantworten müssen. Die Pariser Zeitungen vom 7. Oct. sind schon nach der neuen Zeitrechnung datirt, da das Französische Jahr nach dem Decret des Convents mit dem 22. Sept. anfieng; so war am 7. Oct. der 16te des ersten Monaths.

Da es dem Allerhöchsten gefallen, heute früh 4½ Uhr, meinen ältesten hoffnungsvollen Sohn Carl Wilhelm Schegk, welcher seit Ostern l. J. auf der Universität Erlangen dem Studio der Arzney-Wissenschafft mit rühmlichen Fleiße obgelegen, als er während der Ferien mich besuchte, durch ein ihn befallenes Katarr Fieber in der schönsten Blüte seines Alters, nämlich 18 Jahre, 6 Monate, 17 Tage, den Armen seinen ihn zärtlich liebenden Eltern und 7 Geschwisterten zu entreißen und in jene Welt abzufodern; So finde ich mich verpflichtet mit wahrer Rührung und Schmerze diesen für mich, meine Frau und Kinder nicht geringen Verlust meinen Hochwerthesten Verwandten und Freunden dann Hochzuverehrenden Gönnern andurch bekannt zu machen und ihrer allenseitigen Hoch und schätzbarsten Theilnahme versichert, will ich mir alle Beyleidsbezeugung ganz gehorsamst verbitten. Anspach den 17ten Oct. 1793.

Carl Wilhelm Heinrich Schegk, Königl. Preussl. würklicher Hofkammer- und Landschafts-Rath.

Anhang zu Num. 128 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 25. October 1793.

Posen, vom 14. Oct.

Se. Königl. Majestät von Preussen unser allergnädigster Herr kamen den 10ten dieses Nachmittags um 2 Uhr mit sämmtlicher Suite in hohem Wohlseyn unter Abfeuerung von 12 Canonen hier an. Die hiesige Löbl. Kaufmannschaft nebst der sammtlichen Burgerschaft, die in 2 Reihen gestellt war, hatte sich vor dem Thore versammelt. Der Magistrat überreichte Sr. Majestät beym Einzuge in die Stadt mit einer Anrede die Schlüssel derselben. Die Judenschaft war in türkischer Kleidung eine Meile weit entgegen geritten.

Se. Majestät fuhren durch die Bromberger Straße, wo eine geschmackvolle Ehrenpforte mit einer lateinischen Inschrift erbauet war, und nahmen im Gurowskischen Palais, wo der sämmtliche anwesende Süd-Preussische Adel sich versammelt hatte, Ihr Absteig-Quartier. Im Portal waren 12 hiesige Kaufmannstöchter in weißen Kleidungen mit rothen Bändern garnirt, und überreichten Sr. Majestät ein Gedicht auf einem roth seidnen Küssen unter folgenden Worten: „Nimm hin großer König, mit gnädigstem Wohlgefallen die wahren Empfindungen unsrer Seelen, als den kleinsten Beweis der tiefsten Ehrfurcht, welche wir hiermit zu deinen Füssen legen. Sey stets unser — und unserer Väter Vater“ welches der Monarch sehr gnädig annahm.

Beym Aussteigen aus dem Wagen wurden Se. Majestät von Dero Feldmarschall von Möllendorf auf das ehrerbietigste empfangen, welches Höchstdieselben mit der gnädigsten und zärtlichsten Umarmung erwiederten, worüber die zahlreich versammelten Einwohner in ein frohes Freudengeschrey ausbrachen. Des Abends war die ganze Stadt mit vorzüglichem Geschmack prachtvoll erleuchtet, worunter sich besonders das Rathhaus, wo sich eine vortrefliche Musik hören ließ, auszeichnete. An demselben war eine treffende lateinische Inschrift angebracht. Der Monarch geruhte die Beleuchtung der Stadt zu Fuß in Augenschein zu nehmen worüber das Volk fur Freude trunken war. Die Judenschaft hatte ebenfalls eine Ehrenpforte errichtet, und ihre Synagoge erleuchtet, die Se. Majestät mit Ihrer hohen Gegenwart beehrten. Den 11ten des Abends versammelte sich die löbl. Kaufmannschaft mit Fackeln vor dem Palais und brachten Sr. Majestät eine vollständige Musik, welche der Monarch auf dem Balcon anhörte, und für die Aufmerksamkeit sich in den huldreichsten Ausdrücken bedankte. Den 12ten gab der Bischof von Posen in seinem Palais auf dem Dohm eine prächtige Illumination, und im Garten einen großen Ball, welchen Se. Majestät mit Ihro hohen Gegenwart beehrten, und selbst an dem Vergnügen Theil nahmen, indem Se. Majestät mit der Grafin Chlapowsky eine Polonoise tanzten. Am 13ten war große Tafel, wobey der hohe Adel und die Landes-Collegia zugegen waren; vorher wohnten Se. Majestät in der Evangelischen Kirche dem öffentlichen Gottesdienste bey. Nachmittags hielten die hiesigen Klöster unter Anführung des Bischofs unter gewöhnlicher Ceremonie eine Procession, welche Se. Majestät auf dem Balcon mit ansahen. Am Abende gab die Kaufmannschaft im hiesigen Redouten-Saale einen Bal, bey welchem sich Se. Majestät ebenfalls einfanden und 2 Stunden an dem innigen Vergnügen der Gesellschaft Theil nahmen. Den 14ten früh um 6 Uhr reisten Se. Majestät mit sämmtlicher Suite von hier nach Fraustadt ab, und hinterließen die allgemeinen Wünsche für den herablassendsten gnädigsten Monarchen, der so gutig gegen Jedermann war, daß man noch spät die so glücklichen Tagen die diese Nation mit dem so milden Scepter vereinigt, als die größte Wohlthat der Vorsehung segnen wird.

Wien, vom 19. October.

Gestern war ein sehr erfreulicher Tag. Der Ober-Lieutenant Graf Gallenberg verkündiate als Courier in Begleitung 30 blasender Postillons und einiger Postofficiers, daß der General Wurmser nebst dem General Prinzen von Waldeck durch den Muth der Oesterreicher die Linien bey Weissenburg glücklich forcirt, Weissenburg und Lauterburg durch Sturm eingenommen, und die Französische Armee in die Flucht geschlagen, welche vergbredter maſ-

sen

sen die tapfern Preussen verfolgt, viele zusammen gehauen, und biß gegen Straßburg gejagt haben, woselbst sie erzählen werden, daß den Deutschen Heeren nichts unüberwindlich, wann sie einmal entschlossen sind, etwas durchzusetzen. Diese Unternehmung ist von äusserst wichtigen Folgen, und man kann jetzt ganz wohl in Elsaß überwintern, und wann Straßburg nicht von selbsten sich ergiebt, es auf das Frühjahr belagern. Das ganze Lager fiel in die Hände der Deutschen, und der commandirende Französische General darf sich eins weilen um einen andern Kopf umschauen, weil er sich hat schlagen lassen. Nun erwartet man täglich einen Courier von dem Feldmarschall Prinz Coburg, weil gegen den 14ten das feste Lager bey Maubeuge angegriffen, und die Festung selbst gestürmt werden sollen.

Der dort commandirende meineidige General Ferrand ist besonders in der Klemme. Bekommen ihn die Oesterreicher, so wird er gehangen, fällt er in der Franzosen Hände; so wird er enthauft.

Allhier circulirt ein artiges Französisches Sinngedichtchen, dessen wesentlicher Innhalt also lautet:

„Leute ohne Kopf lassen andere, die einen Kopf haben, um einen Kopf kürzer machen; damit die allgemeine Gleichheit hergestellt werden möge.“

Aus der 61sten besondern Beylage zur Wiener Zeitung; vom Freytag den 18. October.

Nach der mündlichen Meldung des Oberlieutenants Grafen von Gallenberg, sind alle feindliche Lager, und mehr als 20 Canonen, meistens vom schweren Caliber, erobert worden. Vom Feinde, dessen Verlust jedoch sowohl als der unsere im Ganzen noch nicht zuverlässig angegeben werden kann, sind bey 800 Gefangene eingebracht worden; auch hat der Oberlieutenant Graf von Gallenberg, nach dem erhaltenen Auftrage des Generals der Cavallerie, Grafen von Wurmser, mündlich die Meldung gemacht, daß dem mit dem Herzoge von Braunschweig gepflogenen Einvernehmen zu Folge, auch ein Preussisches Truppencorps von 6 biß 7000 Mann von Pirmasens über Fischbach vorgerücket ist, den allda gestandenen Feind zurückgeschlagen hat, und dann weiter biß Werd vorgedrungen ist, wodurch der Feind, um nicht in den Rücken genommen zu werden, desto ehender das Gebürg zu verlassen genöthiget war, mithin unserem Angriffe ein wesentlicher Vorschub gegeben worden ist.

Mannheim, vom 19. Oct.

Das Hauptquartier des Herzogs von Braunschweig ist zu Werd, einem Städtchen in der Grafschaft Hanau-Lichtenberg 7 Stunden hinter Bitsch und 5 hinter Weissenburg gegen Hagenau zu. Die Französische Rheinarmee ist gänzlich zerstreut, und ein Theil davon, welcher sich hinter Hagenau sammelte, ist eingeschlossen, indem ein starkes Corps d'Armee Kaiserlicher bey Prumbt, 3 Stunden von Straßburg steht. Der Herzog von Braunschweig hat eine vortrefliche Stellung, indem er nach Befund der Sache sich gegen die Saar oder gegen Straßburg wenden kann. Man versichert noch Bitsch sey in den Händen des Erbprinzen von Hohenlohe, auch behauptet man, die Capitulation von Landau werde ehestens zu Stande kommen. Auch treffen Nachrichten ein, daß die Posten von Frauenburg und Bliesbrücken wirklich erobert, und Graf von Kalkreuth über die Saar gegangen sey. Das Feldkriegs-Commissariat ist von Maynz abgegangen, und die Fränkischen Kreistruppen sowohl als das Darmstädter Bat. Landgraf, und das Preussische Bat. von Schladen sollen auch in wenigen Tagen von hier abgehen. Ueberhaupt heißt es Maynz werde blos das Depot der Magazine bleiben, und man behauptet sogar wieder, daß die Garde nicht hieher komme.

Die Maynzer Zeitung sagt, die Franz. Rheinarmee habe sich hinter Straßburg bey Colmar gesetzt. Wir wissen aber verlässig, daß noch ein Theil zwischen Hagenau und Straßburg steht.

Maynz, vom 21. Oct.

Heute ist es gerade ein Jahr, daß unsre Vaterstadt den Händen der Franzosen übergeben wurde; und auch heute ist die erste Compagnie Ch. Maynzisch. Grenadier hier wieder in Besatzung einerückt. Das übrige Militär folgt in dieser Woche nach. Se. Churfürstl.

fürstl. Gnaden treffen morgen hier ein, beziehen das deutsche Hauß, und werden nun den Winter hier bleiben. Das P. Feldkriegs-Commissariat und die Feldkriegs-Casse gehen heute wirklich ab, und gehen nicht nach Kaiserslautern, sondern nach Frankenthal. Auch heißt es durchgängig sämmtliche Preussische Truppen verlassen Maynz und gehen näher zur Armee. Man bestimmt hiezu den 26ten; die Harmonie der kriegführenden Mächte soll so vollkommen seyn, daß der Krieg gegen Frankreich mit verdoppelter Macht fortgeführt wird. Wirklich heißt es, nicht nur die ins Anspachische bestimmten Truppen bleiben nun hier; sondern noch ein Preussisches Corps marschiere zur Armee. In den Niederlanden sieht man täglich und augenblicklich einer Hauptschlacht entgegen. Der General Jourdan hat von der executiven Macht Befehl erhalten, Maubeuge zu entsetzen, und sollte es die halbe Armee kosten. Er steht zwischen Cambray und Guise, und zieht alle nur mögliche Verstärkungen an sich. Prinz Coburg und Clerfayt gehen ihm entgegen, auch der Herzog von York macht neuerdings eine Bewegung in Flandern gegen Ryssel. Von dieser Schlacht hängt nicht nur das Schicksal von Maubeuge, Landrecy u. s. w. ab, sondern man kann es ganz offenherzig gestehen, dieß sagen selbst alle des Landes kundige Franzosen, das Schicksal von ganz Frankreich wenigstens vom nördlichen. In der Vendee dringen die Royalisten immer weiter.

Der Herzog von Braunschweig ist jetzt auf dem Wege nach Straßburg, und scheint durch seine große Bewegungen auch die Linien der Metter tourniren zu wollen, hinter denen sich ein ansehnliches Corps Franzosen sammelt. Wirklich ist er über Reichshofen nach Pfaffenhofen im Marsch. Man ist sehr auf das Tagebuch desselben neugierig, da man behauptet, daß seine Bewegungen von Pirmasens um die Linien von Weissenburg das größte Meisterstück der Kriegskunst gewesen seyen.

Heute ist ein ganzer Artillerie-Train nebst dem dazu gehörigen Artillerie-Corps gegen Landau abgegangen. Die Citadelle von Landau soll sich ergeben haben. Lange konnte es sich indessen doch nicht halten, da eine so große Macht davor steht.

Gestern kam in dem großen Universitäts-Gebäude, in welchem die hieher eingebrachten gefangenen Franzosen aufbewahrt werden, durch Nachlässigkeit dieser unverschämten Leute, ein Feuer aus, das zum Glück gleich gelöscht wurde.

Selz, vom 15. Oct.

Eben kommt Nachricht, daß in der Gegend von Brumath ein blutiges Gefecht entstanden, dessen Ausgang man mit Ungeduld erwartet.

*) Zufolge weitern Berichten ist die Wurmserische Hauptarmee von dieser Seite vorgedrungen, die K. K. Truppen stunden gegen Schiltigheim vor Straßburg und immer sah man alle Wege nach Straßburg von K. K. Truppen wimmeln.

Basel, vom 16. Oct.

Lyon hat doch noch den Jacobinern die Thore öffnen müssen. Schon am 8. dieß fieng man an wegen der Uebergabe zu accordiren. Die Bedingungen aber schienen den Belagerten so hart, daß sie am 9. und 10. fortfuhren, sich zu vertheidigen. Nur eine fürchterliche Hungersnoth zwang endlich die unglücklichen Lyoner, sich am 11. dieß zu ergeben. Die Bedingungen sind zwar nicht bekannt, allein sie sollen hart seyn. Diese ehedem so blühende Stadt, die erste Manufactur- und Handelsstadt in Frankreich, ist nun auf lange Zeiten ruinirt, und ihr ehemaliger Reichthum und ihre herrliche Seidenfabriken sind dahin. Deutschland fängt nun seit einem Jahre an, seine Seidenwaaren aus Italien zu beziehen, und auch die Berliner Seidenfabriken, die auf den Fuß der Lyoner arbeiten, werden dabey gewinnen. Ueberhaupt ist aller Anschein vorhanden, daß die Französische Revolution nächstens eine ähnliche Emigration hervorbringen werde, als die Aufhebung des Edicts von Nantes 1685 verursachte, wo über eine Million der fleißigsten und geschicktesten Franzosen ihr Vaterland verließen, und sich nach Deutschland, Holland und England wendeten. Der Handel in Frankreich liegt ganz darnieder, und dadurch wird das Elend mit jedem Tage größer.

Paris, vom 13. October.

(über Cölln.)

Erst in der gestrigen Sitzung des N. C. ist die Eroberung von Lyon angekündigt worden. Der Bericht ist aus dem Gemeinhause von Lyon am 9. Oct. datirt, an welchem Tage der General Doppet mit der Convention um 8 Uhr des Morgens daselbst eingerückt ist. Eilich Tage vorher hatte sich derselbe der Anhöhen von St. Foix bemächtigt, 4 Kanonen und 12 mit Canonen, eingenommen, und eine Menge

Ge-

Gefangene, worunter sich auch der Bischof Lamourette befand, gemacht.

Man wurden Batterien angelegt um Fourviere, St. Georze, St. Irenee und die Vorstadt St. Just zu beschießen. Am 8ten bemächtigte sich die Avantgarde einer starken Schanze zu St. Irenee, mittlerweile die Batterien St. Just in Brand steckten; zu gleicher Zeit rückte eine Colonne an, um durch Perache einzudringen, worauf die 32 Sectionen der Stadt durch Abgeordnete an die Convents-Commissarien um Gnade bitten ließen. Es kam zum Capituliren, und während der Capitulation gelang es den Lyonern sich auf der Seite von Vaisse eine Oeffnung zu verschaffen, vermittelst welcher sie in der Nacht entwischten.

Der General Doppet meldete zwar in einem Postscript, man habe sie mit einer furchterlichen Canonade verfolgt, und in dem Augenblick, wo er seinen Brief zusiegele, vernehme er, daß die meisten Chefs der Rebellen getödtet und der Schatz, den sie mit sich schleppten, erbeutet worden sey. — Allein, damit war der Convent nicht zufrieden gestellt. Man schalt den General und die Conventscommissarien für Esel und Verräther; der Ausschuß des öffentlichen Wohls bezeugte sein Erstaunen darüber, daß 60000 Mann nicht hätten 2000 Rebellen verhindern können, aus der Stadt zu kommen.

Am Ende dieser Sitzung, legte Barrere einen neuern Bericht dem Nat. Convent vor, den der Heils-Ausschuß so eben von dem Commissair Chateauneuf Randen aus Lyon erhalten hatte. Nach diesem Berichte hieß es, daß die Chefs der Lyoner Rebellen, 2000 an der Zahl, die sich anfangs gerettet hätten, seitdem noch eingeholt, und sämmtlich zusammengehauen worden, auch ihre sämmtliche Artillerie und ihr Geld-Vorrath den Conventstruppen in die Hände gerathen sey.

Die Lesung dieses Briefs ward öfters durch lebhaftes Bevfallklatschen unterbrochen und nachdem sich unsere Gesetzgeber über die glücklichen Nachrichten von der Eroberung von Lyon genug gefreut hatten, so schloß der N. C. auf Barreres Antrag diese Sitzung mit dem grausamen Gesetz:

„Daß, um den übrigen Städten der Republik, „die etwa der Stadt Lyon nachzuahmen versucht wer„den könnten, ein schreckendes Strafbeyspiel zu ge„ben, 1) eine Commission von 5 Gliedern ernannt „werden solle, denen es obliegen werde, die Lyoner „Rebellen sammt und sonders militarisch bestrafen „zu lassen; 2) daß die ganze Stadt entwaffnet wer„den solle; 3) daß darauf Lyon zerstört und nieder„gerissen, und nichts davon stehen bleiben solle, als „die Häußer der Armen, und der unterdrückten Pa„trioten, so wie die Manufacturen und Gebäude, die „zu milden Stiftungen gewidmet sind; 4) daß hier„nach der Rest der von der Zerstörung ausgenomme„nen Häußer und Gebäude den Namen: Befreyte „Stadt, führen, und 5) auf den Trümmern von Lyon „eine Säule aufgeführt werden solle, mit der In„schrift; Lyon befehdete die Freyheit; „Lyon ist nicht mehr.“

Die Toulener haben das Fort Pharon, so wir ihnen abgenommen hatten, wieder erobert.

Hohenheim, vom 20. October.

Der Zustand des Herzogs ist noch immer bedenklich. Das beschwerliche Erbrechen blieb zwar gestern 7 Stunden lang aus, weil sich der Kranke ruhig verhielt. Gegen Mittag zeigte sich eine Diarrhö, die man für kritisch hielt. Allein die begleitenten Umstände sind eben die bedeutendsten, nämlich Aufstoßen, Schluchzen, und Zucken an Händen und Füßen.

* * *

Bey Abgang der letztern Niederländer Nachrichten stunden die beyderseitigen Armeen einander im Gesichte und erwartete man alle Augenblick eine große Begebenheit. Diese soll, laut Frankfurter Zeitungen, bereits erfolgt seyn, der Prinz Coburg und F. M. Clerfait den General Jourdan welcher Maubeuge entsetzen wollte, angegriffen, geschlagen, 12000 Franzosen getödtet und das Lager nebst aller Bagage erobert haben.

Sicher ist, und dieß meldet schon die Brüßler Hofzeitung, daß die Franzosen am 16ten bey einem Angriff auf Berlaimont zurückgeschlagen, und denselben 8 Canonen genommen worden. Die Affaire wurde bloß durch Cavallerie entschieden; dem tapfern Prinzen von Hohenlohe wurde dabey ein Pferd unter dem Leibe verwundet.

Bayreuth, vom 25. Oct.

NB. Beym Schlusse dieß vernehmen wir die leider gewisse Nachricht von dem erfolgten Ableben des regierenden Herrn Herzogs von Würtenberg Durchlaucht.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 129.) Sonnabends den 26 Oct. 1793.

Bayreuth, vom 26. Oct.

Durch einen gestern Vormittags dahier eingetroffenen Courier aus Hohenheim erhielten unseres Herrn Statthalters, Herzogs Friederich von Würtenberg Hochfurstl. Durchlaucht die traurige Nachricht, daß Se. regierende Herzogl. Durchlaucht zu Würtenberg am 23sten um 2 Uhr nach Mitternacht verschieden seyen, durch welchen hohen Todesfall der hiesige Hof in tiefe Trauer versetzt ist.

Zweybrücken, vom 17. October.

Die hiesigen Zeitungen enthalten die officiellen Berichte von der brillanten Unternehmung des Prinzen von Hohenlohe bey Birsch u. s. w.. Die Umstände kommen mit dem Bericht unsres Rheinischen Correspondenten (Num. 127) völlig überein. Hier nur noch eine Stelle aus dem officiellen Bericht:

„Der Heldenmuth des Prinzen Ludwig Ferdinand von Preussen, welcher an der Spitze des Regiments Romberg focht und die lobenswürdige Thatigkeit der Hrn. von Schönemark und von Massenbach besiegten alle Schwierigkeiten, welche der Feind uns entgegengesetzt hatte, sich in seinem Posten unangreifbar zu machen."

Carlsruhe, vom 20. Oct.

Es gehet nun alles gut in Elsaß; die Kaiserlichen haben schon Hagenau, das Hauptlager stehet nur 4 Stunden von Straßburg; die gefangenen Franzosen kann man aber für Elend nicht ansehen; alle sehen aus, als wenn sie von den Todten auferstünden; Sie sind zu bedauern, die armen unglücklichen Menschen die durch eine Handvoll Böswichter sind getäuscht worden mit der Freyheit und Gleichheit; Gott gebe unsern Deutschen keine so elende Freyheit in den Sinn.

*) Man liest nun schon die nähern Umstände von den gestern erwähnten Vorfällen bey Brumath (andere schreiben, Prumpt; der Ort liegt nur eine Französ. Poststation von Straßburg, und gehört dem Landgrafen von Hessendarmstadt.

Gegend von Straßburg, vom 19. Oct.

Gestern gegen 8 Uhr begann in der Gegend von Brumath eine fürchterliche Canonade und dauerte bis 11 Uhr. Um Mittag sahe man in der Gegend von Brumath und Piaffenhofen Brand. Zu gleicher Zeit jagte in der Nähe des Rheins eine Colonne K. K. Truppen die französischen Piquete nach mehr oder weniger Widerstand den Rhein hinauf bis hinter Offendorf. Es wurde nach Mittag ein wenig stille. Bald hörte man aufs neue klein Gewehr und Canonendonner. Rechts und links vor Gambsheim sah man Französ. Truppen gegen Kaiserliche vor dem Wald bey Wichersheim und auf eine andere Colonne vor Offendorf canonieren und vernahm die Antwort der K. K. Truppen (welches das Waldeckische Corps war) ohne daß ein Theil dem andern näher kam. Nachmittags um 3 Uhr erhob sich ein helles Feuer in Offendorf, welches aber bald wieder erlosch. Die Französische Colonne links vor Gambsheim wurde mit den K. K. Truppen vor dem Wald handgemein und die letztere retirirten in den Wald, bald aber rückten sie verstärkt wieder hervor, die Reiterey hieb in die Franzosen ein und die Französische Armee floh eiligst, von ihren Siegern verfolgt, gegen Straßburg. Die einbrechende Nacht machte einen Stillstand; doch erhob sich nachher wieder eine lebhafte Canonade gegen Straßburg hin den Rhein hinauf. Offendorf und andre Orte, die man noch nicht angeben kann, geriethen wieder in Brand. Während dieses Vorfalls hörte man den ganzen Nachmittag von Brumath her eine starke Canonade, man vermuthet, daß von die-

dieser Seite die Wurmserische Hauptarmee vorgedrungen sey. Heute canonirte es wieder den ganzen Morgen.

Bischoffsheim am hohen Steeg 4 Stunden von Kehl, vom 18. Oct.

Diesen Morgen um 8 Uhr begann über Rhein, unserm Flecken gegen über, in der Gegend von Prumpt, zwischen den Kaiserlichen Truppen und den Franzosen eine heftige, biß Mittags 12 Uhr dauernde Canonade; dieser folgte, ein sehr hitziges Gefecht. Die in dasiger Gegend, in sehr starker Anzahl stehende Franzosen, trieben Anfangs die kleinere Anzahl Kaiserliche, mit einem jedoch unbeträchtlichen Verlust, zurück. Als sie aber sogleich Verstärkung erhielten, wurden die Franzosen, mit Hinterlassung vieler Todten, in die Flucht gejagt. Gegen Mittag, als das Gefecht sich geendigt hatte, rückten die Deutschen gleich weiter vor und befanden sich bald nicht mehr über zwey und eine halbe Stunde von Straßburg, wohin deren Parrouillen bereits biß auf eine halbe Stunde unter den Canonen der Festung Straßburg streifen. Gestern befand sich das Kaiserliche Hauptquartier noch zu Hagenau, woselbst General Graf von Wurmser in seinem ihm eigends zugehörigen Haus logirte. Die Preussische Armee unter dem Herzog von Braunschweig, schließt sich an der Kaiserlichen Truppen rechten Flügel an; des letztern Hauptquartier ist in Werd, bey Sulz. Ein Preussisches Corps unter dem General von Knobelsdorf steht noch bey Saarbrücken, der Saar gegen über. Ueber diesem Fluß drüben, bey St. Johann, befindet sich das Französische Lager.

Die Französische Rheinarmee soll sich wirklich abgetheilt, theils bey Elsaß-Zabern, theils bey Molzheim befinden und sich daselbst verschanzen, man wird ihr aber vermuthlich dazu nicht viel Zeit übrig lassen. Diesen Morgen um 9½ Uhr begann abermals, in der Gegend von Offendorf am Rhein, mit den Franzosen eine heftige Canonade; ein Kaiserliches Corps wurde nämlich eigends detaschirt, die Französischen Piquete am Rhein aufzuheben; dieses gelang auch mit dem besten Erfolg und sehr schnell, denn in kurzer Zeit sahen und hörten wir in dem ganzen uns gegen über liegenden Ort Gambsheim, Canonen- und Musquetenfeuer sehr deutlich. Beym Schluß dieses tönt der Canonendonner noch immer fort, scheint sich aber immer mehr, also auch die Franzosen, zu entfernen.

Lauterburg, vom 18. October.

Von allen Kirchthürmen in Niederelsaß und sogar auf den meisten Häußern wehen weiße Fahnen. Das Prinz Waldeckische Corps hatte sich zwischen Beinheim und Fortlouis gelagert, 3 Hessendarmstädtische Bataillons waren zur Bedeckung der Brücke zu Selz und auf der Rheininsel geblieben. Heute brach das Prinz Waldeckische Corps nach Druxenheim auf; die 2 bey demselben befindlichen Bataillons Hessendarmstädter blieben nebst einem Theil der Szekler Husaren vor Fortlouis, um diese Festung im Respect zu halten.

Straßburg, vom 12. Oct. Schon sind beynahe alle Häußer auffer der Stadt niedergerissen, und sie werden es alle. Die Gutgesinnten sind aufgefordert, Hand dabey anzulegen; auf Anstiften drey Pariser Fischweiber werden Weiber und Mädchen durch die Volontärs von den Strassen weg genommen und genöthigt, daran zu arbeiten. Es ist die Frage davon, daß halb Schiltigheim (eine Stunde von Straßburg) niedergerissen und die Höhen um die Stadt abgetragen werden sollen, man nöthigt alle Bürger, an den Festungswerken zu arbeiten. Von der Citadelle bis an das Dauphine Thor wird man mit Pallisaden versehene Verschanzungen aufwerfen. Alle Bäume des Contade (eines Spatziergangs auffer der Stadt) sind umgehauen. Eine Menge Früchte kommt aus dem Innern nach Straßburg, man ist im Begriff, die der Bauern wegzunehmen. 10 bis 12000 M. sollen unverzüglich von Paris kommen. Die Armee soll sich gegen Straßburg ziehen, falls sie die Linien verlassen muß. Die Rasenden zu Straßburg sind fest entschlossen, sich zu wehren. Es sind nur 200 Canoniere de Ligne daselbst, wovon mehr denn die Hälfte anheute abgehn, man erwartet andere von Paris.

Man hat noch einen Angriff auf Kehl vor. Die Bauern sollen den Rhein bewachen. Man hat in dem Münster sechs Särge ausgehoben, um das Bley und das Kupfer davon zu nehmen, desgleichen in der Thomas- und den des Marschalls von Stainville in der jungen St. Peterskirche. Die Güter der Deportirten sollen sequestrirt werden. Alle Briefe der Kaufleute werden geöffnet. Die Taxe der Consumtibilien wird den Handel zernichten, schon haben mehrere Kaufleute ihre Bilanz gezogen, und sind bereit, ihn zu declariren.

Wien,

Wien, vom 19. Oct. (Verfolg.)

Mit unserm vielgeliebten Erzherzog Ferdinand bessert es sich wirklich.

Der regierende Fürst Esterhazy bezahlt die Schulden seines Sohnes, die sich auf 1½ Millionen belaufen, hierdurch wird manchen Wuchers Stückgin ans Tagslicht kommen.

Des vormaligen Buchhändlers Wucherers elende Scarteken, und nachgedruckte Bücher sind nun alle versteigert worden. Karm werden die Gerichtskosten heraus krimmen. Das Liederbuch zum Gebrauch der Augspurgischen Confessions-Verwandten war noch der einzige ehrliche, und gangbarste Artikel. Das übrige waren Sünden gegen das 3te und 4te Gebotb und 7te und 8te Verboth, welche selbst die Käse-Krämer an sich zu kaufen Bedenken trugen.

Der Kunst und Musicalienhändler hat einen Bankerout von 80000 fl. gemacht, wovon die Creditores kaum einige Procent zurück erhalten werden.

Paris, vom 12. Oct.

Das Project zur Französischen Calender-Reforme ist nicht ganz so durchgegangen, wie es neulich dem N. C. vorgeschlagen wurde. Wir theilen hier das ächte Decret darüber, als einen ächten Beleg der Französischen Tollheit, vollständig mit. Vom 7ten October an ist es zu Paris in Erfüllung gekommen:

Decret über die neue Französische Zeitrechnung.

„Nach vernommenen Berichte des Unterrichtsausschusses, decretirt der N. C., wie folgt:

I. Die Zeitrechnung der Franzosen fängt mit der Bildung der Republik an, welche am 22. Septemb. 1792, nach der gemeinen Zeitrechnung, vor sich gegangen; nämlich an dem Tage, wo die Sonne zu dem wahren Herbst-Aequinor gekommen, da sie in das Zeichen der Waage getreten, um 9 Uhr, 18 Min., 30 Sec. Morgens nach dem Observatorium von Paris.

II. Die gemeine Zeitrechnung ist für die bürgerlichen Gebräuche abgeschafft.

III. Der Anfang jeden Jahrs ist um Mitternacht bestimmt, beym Antritte des Tages, an welchem das wahre Herbst-Aequinor, nach dem Pariser Observatorium, eintrifft.

IV. Das 1ste Jahr der Französischen Republik hat um Mitternacht am 22. Sept. 1792 angefangen, und um Mitternacht vom 21. zum 22. Sept. 1793 sich geendigt.

V. Das 2te Jahr hat am 22ten Sept. 1793 um Mitternacht angefangen, indem das wahre Herbst-Aequinor, nach dem Pariser Observatorium, um 6 Uhr 7 Min. 19 Sec. Abends eingetroffen.

VI. Das Decret, welches den Anfang des 2ten Jahrs auf den 1. Januar festsetzte, wird hiemit zurückgenommen. Alle Acten, die vom 2ten Jahre der Republik datirt, und während der Zeit vom 1 Januar bis zum 22. Sept. ausschließlich verfaßt worden sind, sollen als zum 1sten Jahre der Republik gehörend angesehen werden.

VII. Das Jahr ist in 12 gleiche Monathe, jeder zu 30 Tägen, getheilt, wornach 5 Täge folgen, um das gemeine Jahr auszufüllen, die aber zu keinem Monathe gehören sollen. Diese 5 Täge sollen die Complietirungstäge heißen.

VIII. Jeder Monat ist in 3 gleiche Theile, jeder zu 10 Tägen, getheilt. Diese Theile sollen Decaden heißen, und sich einander durch 1ste, 2te, 3te, unterscheiden.

IX. Die Monate, die Täge der Decade, so wie die Complietirungs Täge, sollen durch die gewöhnlichen Benennungen: 1ster, 2ter, 3ter ꝛc. Monat des Jahrs; 1ster, 2ter, 3ter ꝛc. Tag der 1sten, 2ten oder 3ten Decade; 1ster, 2ter, 3ter ꝛc. Complietirungs Tag bezeichnet werden.

X. Zum Andenken der Revolution, welche nach 4 Jahren Frankreich zu der republikanischen Regierungsform gebracht hat, soll die Schalt-Periode von 4 Jahren die Franziade heißen. Der Schalttag, welcher diese Periode endigen soll, wird der Revolutions-Tag genannt werden. Dieser Tag folgt auf die 5 Complietirungs-Täge. (Das Weitere folgt.)

Als eine weitere Folge jener Calender-Revolution, mußten natürlich auch, statt der bisherigen Sonntäge, für die Französischen Bürger, oder vielmehr für die öffentlichen Beamte, andere Ruhe-Täge bestimmt werden. Diese sollen hinführo immer die letzten Täge der Decaden seyn, also 3 in einem Monate, nämlich der 10te, 20ste, und 30ste Tag.

Paris, vom 14. Oct.

Pariser Gemeinde. Da gestern der 10te Tag der 10ten Decade war und folglich ein Ruhetag; so war keine Sitzung. In der vorgestrigen erstattete Chaumelle Bericht von Schritten, welche im Tem-

Temvel letztern Sonntag und Montag durch eine aus dem Maire, dem Gemeindprocurator und 3 Municipalbeamten bestehende Commission in Betreff der einigen Mitgliedern des großen Raths gemacht 1 Beschuldigungen geschehen waren. Er meldete, man habe den kleinen Capet verhört, welcher ausgesagt, Vincent, Jobert, Toulan, Lebön sc. hätten geheime Unterredungen mit seiner Mutter und Tante gehabt, und während daß 2 Commissäre sich so mit ihnen unterhielten, hätte man ihn mit seiner Schwester in eines der Thürmchen gesperrt, seine Mutter und seine Schwester hätten Toulan vermögt, alle Tage durch einen Zeitungsträger vor dem Tempelthurm die Zeitung ausrufen zu lassen; eines Abends habe man diesen Zeitungsträger nicht gehört, worüber die Gefangenen übler Laune geworden wären. Einer dieser Commissäre habe eines Tages den kleinen Capet umarmt und zu ihm gesagt: ich wünschte Sie an Ihres Vaters Stelle zu sehen. Dieses Kind, seine Tante und seine Schwester gestanden und sagten aus, Lafayette und Bailly hätten die Flucht ihrer Familie nach Varennes befördert. Chaumette erdichtete darauf Dinge, die wir zur Ehre der Menschheit mit Stillschweigen übergehen.

Aachen, vom 19. October.

Gestern Abends bekamen wir die Nachricht, daß der Feldmarschall, Prinz Coburg, dem Jourdan entgegen wäre bis Avesnes, die Bataille hätte den 15ten angefangen, dauerte noch als man am 16ten schrieb, man konnte noch nichts sagen.

*) Wie diese Schlacht ausgefallen ist, weis man schon. Die Franzosen sind geschlagen worden. In der Gegend von Aachen hatte das Gerücht dieser Schlacht einen andern Ausgang geben wollen, man sagte, ein Kaiserl. General sey geblieben, dem Prinzen von Hohenlohe sey das Pferd unter dem Leibe erschossen worden, sein Regiment habe viel gelitten, die Belagerung von Maubeuge sey aufgehoben u. s. w. Alle angegebene Umstände beweisen aber, daß diese Schlacht die nämliche ist, von welcher gestern der officielle Bericht der Brüßler Hofzeitung vom 17ten kürzlich mitgetheilt worden und welcher wörtlich also lautet:

Mons, vom 12. Oct. Gestern brach die Avantgarde der Französischen Armee aus Avesnes hervor, besetzte St. Waaß, Mouchaux St. Remi-Chaussee und St. Aubin. Unsere, in den Dörfern, Val seus Berlement, Auleneis, Dauchersand Sauvegarde postirte Armee stund ihrer Seits in Schlachordnung, aber die Franzosen fanden nicht für gut sie anzugreifen. Der Herzog von York soll den 16ten zu derselben stossen, man glaubt daß wir in kurzem wichtige Ereignisse haben werden.

Die Hollander hatten am 14ten wieder einen starken Ausfall der Besatzung von Maubeuge auszuhalten, sie hielten sich mit großer Bravour, trieben den Feind lebhaft zurück und machten einige Gefangene.

Den 16ten. Die Franzosen haben uns gestern zwischen Obrechies und Berlaimont angegriffen; durch Gehölze gedeckt verursachten sie uns anfänglich einigen Verlust durch ihre Artillerie; sobald sie aber in die Ebene gekommen, stürzte unsere Cavallerie mit dem Säbel in der Faust auf sie, nahm ihnen 8 Canonen, worauf sie sich wieder ins Gehölze zurückzogen. Dieß sind die ersten Nachrichten so man von diesem Vorgang erhalten hat, bey welchem dem braven Prinzen von Hohenlohe ein Pferd unter dem Leibe verwundet worden.

*) Eine Privatnachricht sagt: Die Kaiserl. Observationsarmee hätte bey dem Mormaler Walde und dem Gehölze von Avesnes ziemlich beträchtliche Posten ausgestellt und Verhaue angelegt, welche aber von den Feinden überwältigt worden, die Armee blieb bey den Dörfern Val sc. in Ordre de Bataille; am 16ten unternahm der Feind bey Obrechies einen Angriff. Da er durch die Gehölze gedeckt war so verursachte er anfangs durch seine Artillerie einigen Verlust. Die Kaiserlichen schienen sich zurückziehen zu wollen, um die Feinde auf die Ebene zu locken. Diese List gelang und sobald die Feinde weiter vorrückten, fiel ihnen die Kayserl. Cavallerie in beyde Flanken, hieb ziemlich ein und eroberte 8 Canonen. Die Feinde zogen sich wieder in das Gehölze. Der feindliche Verlust ist nicht genau anzugeben, jedoch war er sehr beträchtlich. Den Kaiserlichen kostete der Sieg an 400 Todte und Verwundete.

Der vor einiger Zeit angekündigte Revolutions-Almanach fürs Jahr 1794 ist nun erschienen und in der Lübeckischen Hofbuchhandlung allhier in den besten Kupfer-Abdrücken für 2 fl. 24 kr. zu bekommen.

Theater: Sonntags den 27. October. Der Herbsttag, ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Iffland.

Anhang zu Num. 129 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 28. October 1793.

Aus dem Lager bey Landau, vom 19. Oct.

Es lebe der Herzog von Braunschweig! So muß die erste Gesundheit auf allen Tafeln getrunken werden. Es waren Leute die kunstverständige seyn wollen, die wollten noch am 12. große Wetten eingehen, wir kriegten die Linien ohne eine förmliche Belagerung nicht; und sehr wohl angebrachte Manouvres verschafften sie uns ohne großes Blutvergießen. Der Feind nahm seine ganze Aufmerksamkeit auf den Herzog, und Wurmser und Prinz Waldeck giengen in der Nacht vom 13ten über den Rhein. Der allgemeine Donner der Canonen ging um 5 Uhr an, und um 9 Uhr hatten die Linien einen unhaltbaren Bruch gelitten. Der Herzog nahm am 14ten sein Hauptquartier zu Martenthal und Wurmser zu Sulz, wohin der Herzog sich zu dem Kaiserlichen General begab, ihn komplimentirte, mit dem Ausdruck: er müsse den Ueberwinder der Linien sehen. Das nahm aber der würdige General nicht an, sondern versicherte den Herzog, das Compliment gebühre nur dem Herzog allein. Der Herzog speißte Mittags bey ihm und der General brachte die Gesundheit des Herzogs aus, wobey alle Canonen von der Oesterr. Armee gelöset wurden, und so giengen die Alliirten des andern Tags, als den 15ten weiter, nahmen Hagenau, und so eben vernimmt man, daß die große Armee gar nicht auf Straßburg sondern weiter rechts auf das Lothringische zu geht, und man glaubt Straßburg bald zu haben.

Mannheim, vom 22. Oct.

Das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Herzogs von Braunschweig war am 17ten zu Madenhall, und sollen Sie seitdem eine Bewegung gegen Zabern gemacht und den dortigen Ort besetzt haben, die Franzosen aber sich in die Gegend bey Marsich zurückziehen.

*) Zabern, Saverne, liegt 7 Stunden über Straßburg hinaus; über die dortige Anhöhen geht die Posttutsche von Straßburg nach Paris und braucht immer gute anderthalb Stunden dazu, biß sie über diesen Berg kommt.

Bayreuth, vom 27. Oct.

Die widrigen Gerüchte von der Coburgischen Armee, wovon schon im letztern Sonnabendsblatt zum Theil Erwähnung geschehen, vermehrten sich seitdem alle Augenblick. Es hieß, der Verlust solle jenen bey Dünkirchen noch übersteigen, das ganze Belagerungsgeschüs diesseits Maubeuge sey in des Feindes Hände gerathen und das Hauptquartier habe biß Dievrain, 2 Stunden von Mons, verlegt werden müssen.

Indessen kam zu gleicher Zeit in den Cölner Zeitungen die Nachricht, den 19. sey der K. K. Oberste und Generaladjutant von Fischer als Courier nach Wien mit der Löchnerischen Bothschaft durch Cölln gegangen, daß die Armee des Prinzen von Coburg am 15. on 120000 Franzosen von allen Seiten angegriffen worden sey aber nach einem Gefechte welches über 48 Stunden gedauert, den Sieg erhalten habe welcher den Republikanern über 12000 Mann und 40 Canonen gekostet habe.

Sicher ist, daß die Belagerung von Maubeuge aufgehoben worden. Die übrigen widersprechenden Gerüchte klaren sich durch das offizielle Tagbuch auf.

Tag-

Tagbuch der K. K. Hauptarmee, d. d. Hauptquartier Pont.

Den 12. und 13. Oct. hat sich bey der Armee nichts neues ereignet: nur hat der Feind am 13ten Abends eine starke Rekognoscirung vorgenommen, ohne jedoch hiebey auch nur unsere Vorposten zu beunruhigen.

Am 14. hat sich der Feind mit seiner ganzen Macht dem Observationscorps, welches zwischen dem Mormaler-Wald und Beaumont aufgestellt ist, genähert und daselbst Posto gefaßt. Es ist zu nichts, als zu Postogefechten gekommen, wobey der Verlust beyderseitig von keiner Bedeutung war und unsere Vorposten sich durchaus behauptet haben.

Den 15ten Oct. Gleich bey anbrechendem Tage zeigte sich der Feind in starken Colonnen, die mit mehrerer Cavallerie als sonst versehen waren. Er rückte von allen Seiten her gegen unsre Position an, und drückte unsere Vorposten zurück. Die Waldungen und Graben, welche der Feind vor und hinter sich hatte, verhinderten, daß man nicht auf ihn losgehen und das Aufführen seiner zahlreichen Artillerie vereiteln konnte. Es kam also zu einer sehr heftigen Canonade, wobey der Feind an Zahl der Artillerie uns sehr überlegen war; es ist ihm jedoch durch die ausserordentliche Standhaftigkeit unserer Artillerie und Infanterie nicht gelungen, vorzudringen, vielmehr wurde er auf unserm rechten Flügel und unserm Centro genöthigt, sich zurückzuziehen. Ungeachtet des für uns undienstlichen Terrains, suchte ihn die Cavallerie zu verfolgen; wurde aber durch die vielen vollen Wagen so sehr daran verhindert, daß sie dem in der schleunigsten Flucht begriffenen Feinde nicht so viel Schaden zufügen konnte, als bey freyerer Gegend. Indessen haben wir 12 Canonen erobert und einige Hundert von Feinden theils niedergehauen, theils zu Gefangenen gemacht. Unser linke Flügel mußte zwar nach langem Widerstande der überlegenen feindlichen Truppe und Artillerie etwas weichen; nachdem aber der brave Major Neßlinger von Stein mit seinem Bataillon zu Hülfe kam, schlug auch dieser den Feind zurück, und besetzte seine vorige Posten. Unser Verlust wird sich auf einige 100 Mann an Todten und Verwundeten belaufen. Der dem Feinde mit so vieler Standhaftigkeit und Tapferkeit geleistete Widerstand und zugefügte Abbruch ist auf dem rechten Flügel vorzüglich dem Herrn Generalmajor Gr. Bellegarde, der die zweckmäßigsten Anstalten getroffen, auch selbst mit dem besten Beyspiele die Contenance der Truppen erhalten hat; dann dem Obersten Baron Rouveray von der Artillerie, welcher ein Pferd unterm Leibe verlohren hat, zu verdanken.

Nicht minder hat sich bey den nöthigen Veranstaltungen der Herr Oberste Schmidt vom Generalstab verdienstlich gemacht, wie auch der Herr F. Z. M. Graf Clerfait, welcher sich beym Centrum des Observationscorps befand, nach seinen bekannten Einsichten und Unerschrockenheit neuerdings fühlen lassen, daß der Feind mit einem großen General zu thun habe. Herr F. M. L. Terzy, der auf dem linken Flügel commandirte, kann die Bravour des Steinischen Bataillons und seines schon bekannten Anführers, des Hrn. Majors Neßlinger, nicht genug anrühmen. Ueberhaupt kann man nicht genug sagen, mit welcher Unerschrockenheit unsere Truppe die in jedem Betrachte so überlegenen feindlichen Angriffe ausgehalten haben. Nur das mag zum Beyspiele dienen, daß von mehreren unseren Canonen alle unsere Artilleristen und Handlanger durch das feindliche Canonenfeuer, welches ganzer 8 Stunden anhielt, theils verwundet, theils getödtet waren.

Nachdem der Feind in seine Positionen sich zurückgezogen hatte, ohne daß man selbigen weiter verfolgen konnte, so ist man morgen wieder eines feindlichen Angriffes gewärtig.

Am 16. Oct. Frühe war es ausserordentlich neblicht; sobald es sich aber aufheiterte, sah man abermal die gestrige feindliche Stärke auf dem nämlichen Punkte anrücken, auf dem Centrum aber und dem linken Flügel hinter allen Dörfern und Wäldern hinter den Attakirenden noch wenigstens eine eben so starke Unterstützung, welche in 2 auch 3 Treffen formirt war, und stets Ablösungen bey den Angriffen, wo sie so viel Widerstand fanden, hervorschickte. Dem allem ungeachtet, und einem erschrecklichen Canonen- und Kleingewehrfeuer, welches den ganzen Tag unaufhörlich fortdauerte, behauptete sich unser rechter Flügel und das Centrum vollkommen auf dem linken aber war es, ungeachtet man dem Feinde abermals 9 Canonen abgenommen hatte, unmöglich, länger zu widerstehen. Es mußte also ohne Zeitverlust auf Aufhebung der Blockade gedacht werden, damit man

mit

lauenen Bäumen belegte Anhöhe, dann über eine sumpfigte und mit Gräben durchschnittene Wiese an die Lauter angerückt, die Linien nach ungemein großer Arbeit und überwältigten Hindernissen erstiegen, und der Feind durch den Major Urmeny von E. H. Leopold verfolgt. Zu eben dieser Zeit setzte der Obristlieutenant Borsoß mit seiner Division von Waldeck-Dragoner und der Obristlieut. Prinz von Salm mit den Hessischen Husaren durch die Lauter.

(Der Schluß folgt.)

Paris, vom 15. Oct.
(über Cölln.)

Der Proceß wider die unglückliche Königin hat seinen schrecklichen Anfang genommen. Gestern um 9 Uhr ward sie vor das Revolutionsgericht gebracht und die Erhabene hat schon 2 Verhör ausgestanden. In beyden zeichnete Sie Sich durch die Ihr angebohrne Größe aus, und Sie vergab Ihrer Würde nicht. Als man die unglückliche Fürstin fragte, wer Sie sey, so gab Sie entschlossen zur Antwort: Ich bin Maria Antonia von *Oesterreich, Königin der Franzosen. Der Deputirte Lecointre von Versailles, der Graf v. Estaing, Bailli, Manuel, sind als Zeugen wegen der Flucht des Königs nach Varennes gehört und nachgehends mit der Königin confrontirt worden. Ihre Vertheidiger sind Chaveau la Garde und Tronzon du Coudray.

*) Letzterer, einer der ehemaligen berühmtesten Parlamentsadvocaten, war auch der Vertheidiger des Custine.

Das Publikum wußte nicht, daß dieses Verhör gestern vor sich gehen sollte; sobald es aber ruchbar wurde, so war eine unglaubliche Menge Volkes auf den Beinen, zumal, da jedermann glaubte die Verurtheilung würde auf der Stelle vor sich gehen. Heute sieht man sehr viele Truppen unterm Gewehr stehen. Auf dem Revolutionsplatze, auf dem Pickenplatze und an mehreren andern öffentlichen Orten sind Canonen aufgepflanzt. In einigen Stadtgegenden ist der Zulauf des Volks ungemein stark. Verschiedene Bataillons Freywillige ziehen in der Stadt herum. Auf verschiedenen Posten hat man Verstärkung begehrt, und die Patrouillen durchkreutzen die Straße. Es ist nicht möglich, sich dem Revolutionsgericht zu nähern. Morgen muß ich ihnen vielleicht eine sehr betrübte und abscheuliche Neuigkeit ankündigen.

Die Anklageacte wider die unglückliche Königin ist sehr weitläuftig, und ein Gewebe von Schändlichkeiten und Injurien, worüber dem gefühllosesten Menschen die Haare zu Berge steigen müssen. Marie Antoinette wird darin den Messalinen, Brunehaut's, Fredegonden Medecis und Agrippinen gleich gestellt, und seit ihrem Aufenthalte in Frankreich als eine Geissel und ein Blutigel der Franzosen gelästert. Ihr wird der Ruin der Finanzen vor der Revolution, und seit der Revolution alle Anschläge zu einer Contre-Revolution, zur Vernichtung der Menschenrechte, zur ehemaligen Flucht des Königs, und zur Verleitung desselben zu aller Treulosigkeit, ferner die häufig erfolgten Ermordungen der Bürger, Erregung der Bürgerkriege, aller Verrath bey den Armeen, alles Unglück des Krieges, und seit der Gefangenschaft die Verführung ihres eignen Sohnes, (wir mögen durch Nachschreibung der abscheulichen Beschuldigungen die Natur nicht beleidigen) als Verbrechen aufgebürdet. Diese schaudervolle Acte des Anklägers des Revolutions-Tribunals, Fouquier, ist der Königin bey ihrem ersten Verhöre vorgelesen, und nachher zur Notiz mitgetheilt worden. Sie ist darauf, nach dem sonst bey Verbrechen üblichen Brauche, durch einen Gerichtsdiener nach der Form verhaftet, arretirt, und auf die Register des Kerkermeisters in der Conciergerie eingetragen worden. Was noch in Paris menschlich war, zitterte vor der baldigen Verurtheilung.

Aus einem Brief von der Französischen Grenze.

Leider, leider sind sie nun wohl erfüllt die schrecklichen Ahnungen, die uns seit einiger Zeit für das Leben der unglücklichen Königin von Frankreich zittern machten! Marie Antoinette hat ausgelitten: ihr Blut floß am 16. auf der fürchterlichen Guillotine; ihr Geist genießt nun in einer bessern Welt an der Seite ihrer großen Mutter, ihres Gatten und ihres Erstgebohrnen Schadloshaltung und Lohn für alle

alle Ihre unbeschreiblichen und unbegreiflichen Leiden. Soll' es ihr schwer geworden seyn, auf dem Blutgerüste zu sterben? Ich denke nicht. Es ist einer ergebenen Seele gleich viel, auf welchem Wege sie in den Himmel gehe. Was ihr beym Abschiede aus der Welt am schwersten fallen mußte, war ohne Zweifel ein Blick auf ihre Kinder, auf ihre Kinder in den Klauen der Tiger des Convents. Diese Tiger haben vor der Ermordung ihrer Königin ihre Maßregeln sicherer genommen, als vormahls bey der Verurtheilung ihres Königs. Sie haben alle Mittel, bey welchen sie noch die geringste Spur von menschlichem Gefühl muthmaßen konnten, vorher aus ihrer Mitte verbannt und in Gefängnisse geworfen. Marie Antoinette mußte also fallen, mußte ohne Rettung, ohne Hoffnung fallen. Was die schwärzeste Bosheit dieser Ungeheuer noch besonders auszeichnet ist dieses, daß sie der Unglücklichen noch vor ihren Tode Verbrechen andichteten, die den letzten Hauch ihres Lebens vergiften mußten, Beschuldigungen, die ihr das einzige Gut, worauf sie in diesem Leben noch Anspruch machen konnte, menschliches Mitleid, rauben sollten: aber diesen Zweck haben die Bösewichter gewiß nicht erreicht; nie wird man den Nahmen der ermordeten Königin ohne tiefes Gefühl von Wehmuth aussprechen, so wie man nie ohne Fluch und Abscheu an ihre Mörder denken wird. Und wer hätte mehr Anspruch auf unser Mitleid als Marie Antoinette? Unschuldig und rein, wie ein Engel Gottes, mit dem wärmsten Gefühl für Tugend und für alles, was gut ist, kam sie an den üppigsten, sittenlosesten Hof der aufgeklärtesten und verderbtesten aller Nationen: täglich und stündlich wurde ihr junges, unbefangenes Herz von allen Arten der reitzendsten, unwiderstehbarsten Verführungen bestürmt. Sie selbst hatte keine Menschenkenntniß, keine Erfahrung; ihre Rathgeber selbst suchten ihre Verführer zu werden. Wär es ein Wunder gewesen, wenn die Pest, die in ihrem ganzen Gesichtskreise wüthete, auch sie angesteckt hätte? Und doch haben wir unendlich mehr Gründe für ihre Unschuld als gegen dieselbe. So viel ist gewiß, daß sie der großen Vergehung, die ihr die boshafteste Schmähsucht aufbürdete, nicht fähig war. Schwachheiten hatte sie, und welcher Mensch hat sie nicht? Aber diese Schwachheiten wog sie durch tausend Tugenden und Vorzüge auf. Ruhig und stolz auf ihr Gewissen konnte sie ihren Richtern und der ganzen Französischen Nation ins Angesicht treten und ausrufen: Meine Tugenden gehören mir zu, meine Schwachheiten sind von euch! Aber die Ungeheuer haben dafür gesorgt, daß sie ihre Königin eben so wenig als ihr Leben vertheidigen konnte — Hier steht die Menschheit stille und sieht zum Himmel um Rache.

Auszug eines Schreibens eines K. Preussischen Officiers von der Brigade des Herrn General-Majors von Reizenstein.

Bettignes, vom 16. Oct.

Unsere Brigade hatte beynahe alle Tage und gestern besonders viel mit den Franzosen zu thun. Diese thaten einen Ausfall aus Maubeuge mit etwann 500 Mann, wurden aber durch unsre Jäger und ein 100 Mann starkes Commando Grenadiers und Fuseliers in ihre Verschanzungen zurückgetrieben. Die Franzosen verlohren 3 Officiers und 40 Mann an Todten und 2 Officiers und 20 Mann wurden an Gefangenen bey uns eingebracht. Wir verlohren 2 Todte und hatten 18 Blessirte. Geschossen wurde nicht viel, es gieng meistens mit dem Bajonetern als die Franzosen sich retirirten mit Säbeln und Hirschfängern. Von den gefangenen Officiers versicherte einer, daß sich die Festung Maubeuge in balden ergeben müsse, wenn nicht bald Hülfstruppen kämen. Diese Hülfstruppen kamen auch gestern 40000 Mann stark unter Anführung des berühmten Jourdan. General Clairfayt gieng ihnen mit 30000 Mann entgegen. Die Schlacht war hartnäckig und dauerte von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr, wo die Flucht der Franzosen und die Dunkelheit der Nacht der Schlacht ein Ende machte. Clairfayt stehet nun vor Avesne und Landrecy und deckt die Belagerung von Maubeuge. Heute und morgen werden die Bombenkessel und das Belagerungsgeschütz aufgefahren, und übermorgen wird der Anfang mit dem Beschießen gemacht.

* * *

Unsere Pariser Briefe und Zeitungen sind heute gänzlich ausgeblieben. Es scheint der Postenlauf gehemmt zu seyn durch das Vorrücken der Königl. Preussischen Truppen bis Zabern, woher schon Briefe von Königl. Officiers kommen. Straßburg glaubte man, werde die Thore öffnen.

mit vereinigter Stärke allen sonstigen übeln Folgen vorbeugen könne. In der Nacht vom 16. auf den 17. wurde dieses in bester Ordnung, ohne daß man das mindeste dabey verlohren hatte, vollzogen. Das bisherige Bevennungscorps gieng bey Hautmort und Requieres über die Somme, die Observationsarmee bey Boussieres und Pont, so daß wir nun das linke Ufer dieses Flusses behaupten. Die Braveur der Truppen kann nicht beschrieben werden. Dieselben standen 2 Tage und Nächte, ohne zu essen, beständig im Gewehr, und hatten so meistens gegen besessene, wütende und in der Zahl so äusserst überlegene Menschen zu streiten, wobey sie beyspiellose Tapferkeit zeigten. Unser Verlust wird sich am 15. und 16ten auf 3000 an Todten, Verwundeten und vermißten belaufen, worunter sehr viele Officiere sind. Der feindliche Verlust übersteigt diese Zahl gewiß noch einmal.

Ausser dieser bey der Hauptarmee vorgefallenen Schlacht ist auch F. M. L. v. Benjovsky bey Beaumont, wo er ein Detaschement von der Hauptarmee zu commandiren hatte, durch 6000 Franzosen angegriffen worden. Der Hr. F. M. L. schickte, als er von dem Anrücken dieser Colonne unterrichtet wurde, noch in der Nacht vom 15ten eine Division von Spleny Inf. und eine Eskadron von Latour unter Commando des Herrn Oberstwachtmeisters Keßler von diesem Regdem Feinde entgegen, die ihn in Vereinigung mit den Vorposten mit solcher Stille und Entschlossenheit überfielen und angriffen, daß er mit Verlust von 2 Canonen in die Flucht geschlagen wurde. da aber am 16ten der Feind einen neuen Angriff wagte, und dem Hrn. Oberstwachtmeister noch 2 Divisionen von Spleny mit 2 Canonen zur Hülfe geschickt wurden, so griff derselbe den Feind wieder an. Der Bat. Commandant, Hauptm. Rekorsky, von Spleny, drang mit dem Bajonete ein; der Feind wurde völlig geschlagen 10 Canonen, 2 Haubitzen 11 Munitionskarren, 6 Wagen mit Granaten 1 Wagen mit 3 Fässern Pulver, 2 Bagagewägen und eine Fahne erobert, auch 1 Officier, 1 Regimentschirurgus und 35 Mann gefangen eingebracht. Die Latour Escadron hat mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit eingehauen und bey 400 vom Feinde niedergesäbelt. Unser Verlust besteht in 1 Todten und 50 Verwundeten.

Auch der F. M. L. Baron Wenkheim, welcher bey Enzlefontaine detaschirt ist, hat dem Feinde eine kleine Diversion gegen Landrecy machen lassen welche ebenfalls gelungen ist, so daß die Ublanen, unter Anführung des Herrn Oberstlieutnants Fürsten von Schwarzenberg, bis in die Vorstadt Landrecy vorgedrungen sind, dort einen ganzen feindlichen Posten zusammengehauen, und einige Mann gefangen genommen haben. So viel bis jetzt aus den eingegangenen Berichten des Herrn Generals bekannt ist, haben sich in den verschiedenen Affairen ausser der schon angeführten Generals- Stabs- und Oberofficiers durch Tapferkeit und Einsicht besonders ausgezeichnet: der Hr. F. M. L. Terzy; Oberst Gr. Hadick von Blankenstein; Maj. Bayer von Klebeck; Major Neßlinger und Hauptmann Caraccioli von Stein; Major Barco von Barco, dann die Regimenter Klebeck, Stein, Hohenlohe, Brechainville, Kavanagk Küraſſier, welche Regimenter auch am meisten gelitten haben. Was schon bey der Schlacht am 15ten von der Artillerie gesagt worden, hat selbige am 16ten neuerdings bewiesen. Der Oberlieutenant Gees von Erzherzog J. Dragoner, der beym Herrn General Gr. Bellegarde als Adjutant steht, hat durch seine Thätigkeit und Braveur sehr gute Dienste geleistet.

Brüssel vom 19. Okt.

Die vereinigten Oesterreichischen, Englischen und Holländischen Armeen behaupten noch ihre nämliche Stellung hinter der Sambre, ohne daß seit der blutigen Schlacht vom 16ten etwas neues zwischen ihnen, und der Französischen Armee vorgefallen wäre. Derjenige Theil der Bagage, den man zur Vorsicht nach Mons geschickt hatte, ist wieder nach der Arme zurückgegangen.

*) In einem andern Brüßler Schreiben heißt es: Viele hielten die Aufhebung der Blokade von Maubeuge für nachtheilig für den Feldzug; sie war aber nöthig; sie war freywillig von Seiten der Generale, und es werden Begebenheiten folgen, welche in einer Stellung, wo die Kavallerie nicht wohl agiren konnte, eben so schwer als gefährlich auszuführen waren.

Relation über die allgemeine Attaque, welche das Graf Wurmserische Corps d'Armee auf die Linien von Weissenburg und Lauterburg,

auf

auf die verschiedenen verschanzten feindlichen Lager, und auf dessen zahlreiche Redouten, Schanzen, Flechen und Verhaue am 13. Oct. 1793 mit vollkommenem Siege gemacht hat. Hauptquartier Hayenau am 17. Oct.

Uebersicht der Disposition.

Ich theilte mein Corps d'Armee in 6 Colonnen, und ließ das Corps des Prinzen Conde auf meinem linken Flügel agiren, welches die 7te Colonne ausmachte. Die erste Colonne gab ich dem F. M. L. Prinz Waldeck; die 2te dem Gen. Maj. Hotze; die 3te dem Gen. Maj. Jellachich; die 4te dem Gen. Maj. Wenkheim; die 5te dem F. M. L. Cavanagh; die 6te dem Gen. Maj. Baron von Kospoth; die 7te machte das Prinz Condesche Corps.

Die 1te Colonne hatte den Rhein bey Plittersdorf zu passiren, Selz einzunehmen, auf die Anhöhe von Mettern vorzudringen, sich mit der 3ten Colonne zu conjungiren, die Festung Lauterburg, wenn der Feind dahin flüchten, oder dieselbe nicht abandoniren wollte, mit einer Abtheilung en Echeque zu halten, wozu die 2te und 3te Colonne ebenfalls beyzutragen hätten, und mit den übrigen Truppen die Linien in Rücken zu nehmen. Die 2te Colonne hatte die Lauter zwischen dem Bienwald und St. Remis-Mühle auf dem Weg gegen Schleital zu passiren, bey Schleithal Posto zu fassen, mit einer Abtheilung gegen Weissenburg die Linien im Rücken zu nehmen, und mit einer andern Abtheilung gegen Lauterburg zu poussiren, und den Uebergang des Rheins und das Hervordringen des Gen. Jellachich zu erleichtern, und sich mit diesem zu conjungiren. Die 3te Colonne sollte von Neuburg aus die äusserste Redoute am Rhein bey Lauterburg wegnehmen, das feindliche verschanzte Lager erobern, gegen die erste Colonne vordrängen, und sich mit ihr vereinigen, ausser dem die leer gewordene Position des Gen. Hotze im Bienwald besetzen, und die Festung Lauterburg auf obbesagte Art mit en Echeque halten. Die 4te Colonne hatte 2 Abtheilungen, wovon die 1ste den Feind aus dem Bienwald gegen Großsteinfeld und Kapsweyer zu verjagen, und die linke Flanke der attaquirenden 2ten Abtheilung zu decken hatte. Die 2te Abtheilung hatte die feindlichen Gräben, die großen fürchterlichen Batterien und Redouten bey Groß- und Klein-Steinfeld, dann diese Dörfer nebst Niederotterbach zu attaquiren und mit dem Bajonet einzunehmen. Die 5te Colonne hatte die Attaque auf Niederotterbach und die dortigen Flechen. Die 6te Colonne hatte die Attaque auf Hastel und Oberotterbach, dann das verschanzte Lager bey Hastel zu beschießen. Die 7te Colonne theilte sich in zwey Abtheilungen, die 1te unter General Viominil hatte gegen Bergzabern; die 2te Abtheilung unter dem Prinz Conde gegen Dornbach und die dortigen Redouten zu demonstriren, zu attaquiren und sich vom Gebirg Meister zu machen ꝛc. Wenn alles dieses glücklich bewirket seyn würde, hatte sich das Corps d'Armee nach Umständen zu vereinigen und die weitere Attaque auf Weissenburg und den Geisberg fortzusetzen. Um von dieser großen Unternehmung einen unfehlbaren und erleichterten Erfolg erwarten zu können, war mit Sr. Durchlaucht dem regierenden Herzog von Braunschweig übereingekommen worden, daß Se. Durchl. den Feind 3 Täge vorher in dem Gebirg attaquiren, dessen verschanztes Lager bey Bondenthal und Lembach verjagen und zernichten, und den 13ten, als den Tag der Attaque, bis Werth vordringen würden. Annebst hatte der Schwäbische Kreistruppen-Commandant Generallieutenant Baron Stain am rechten Ufer des Rheins kräftige Demonstrationen zu machen.

Glückliche und schleunige Ausführung der erstbesagten Disposition.

Signal zur Attaque.

Den 13ten früh um ½ 5 Uhr ließ ich in meiner Schanze Nr. 5. 3 Haubitzgrenaden in die Luft springen. Auf dieses Signal fielen die Colonnen, welche alle 2 Stunden vorher bis an meine äussersten Vedetten herbeygeschlichen waren, über den Feind loß, und hatten für den Nebel ihr eigenes Erkennungs-Signal mit Maria Theresia, wovon die Anrufenden sich des ersten und die Antwortenden sich des 2ten Namens bedienten. Ich verblieb einsweilen in meiner höchsten Schanze Nr. 5, um den Lauf der Attaque zu übersehen. Da alle Colonnen in einem und dem nämlichen Augenblik den Feind attaquiren, so will ich in Anbetracht der obbesagt großen und fürchterlichen, bey Groß-Steinfelden gelegenen Redoute, die Zergliederung der allgemeinen Attaque bey der 4. Colonne anfangen.

4te Colonne. Gen. M. J. Meszaros. 1te Abtheilung unter Commando des Obrist Soucl von Pellegrini. Diese drängte den Feind sogleich aus dem Verhau des Bienwalds zwischen Scheid und Groß-Steinfeld, stieß auf zwey Schanzen, die der Feind im Wald hatte, und wurde mit ununterbrochenem Cartätschen- und kleinem Gewehrfeuer dergestalt empfangen, daß von Pellegrini der Obrist Soucl, Hauptmann Brentano und Tluk, dann 27 Mann sogleich getödtet, und der Hauptmann Vormansky, Oberlieutenant Rosvadovsky, Unterlieutenant Divolek, die Fahndrichs Paska, Teiner und Ltromisky nebst 240 Mann blessirt, ferner von der hessischen leichten Infanterie 7 Mann getödtet, und der Obrist Lenz nebst 21 Mann verwundet wurden. Auf diesen gähen und meistens aus einer verborgenen Batterie erlittenen Verlust, wobey der Pellegrinische 1te Major Graf Khevenhüller auch eine Contusion empfangen hatte, und dadurch gänzlich entkräftet wurde, befahl der General Meszaros dem Maj. Holbein das Commando über diese 1te Abtheilung zu übernehmen, und den Feind neuerdings zu attaquiren, welcher, da der Obristlieut. Preeschen mit 2 Divis. vom 2ten Sklav. Bat. in der Flanque anzugreifen geschickt wurde, durch diese Unterstützung den Feind zwang, sich aus dem Wald zurückzuziehen. Zweyte Abtheilung. Der Obrist Kavaseich griff mit dem 3ten sklav. Bat. vom Ende des Dorfes Scheid, dann der Obrist Baron Laudon und Major Answald mit den 2ten Bat. Oliv. Wallis eilten auf den ersten feindlichen Vorgraben auf die linksstehende Flesche und wiederumigen weitern Graben attaquirten den Feind so thätig und lebhaft, daß sie ihn auf der Stelle vertrieben, und vermög Auftrag dem Dorf Steinfeld und der großen Steinfelder Redoute, unterstützt durch die Obristlieutenant und 2te Majorsdivision von E. H. Leopold Hussaren, welche der Obristlieutenant Senitersky und Rittmeister Bajalis anführten, in Rücken kamen, und durch diese geschickte Expeditionen dem Wunsch des Ganzen entsprachen. Die beyden Bat. von Sam. Gyulay verjagten unter dem Commando ihres Obristen Kempf und Major Weidenfeld den Feind aus dem Graben, erstiegen mit einem Muth, vor welchem die unerschockensten Feinde zittern mußten, die mehr erwähnte große Redoute von vornen und von hinten, nahmen den in Klein-Steinfeld und Niederotterbach gewesenen Feind im Rücken, wozu der Erdödische Obristlieut. Piacsek mit seiner Division, dann das Regiment Kaiser Dragoner unter seinem Obrist von Bauer, Obristlieut. Graf Klenau und Major Graf Nisiz nach aller Möglichkeit beygetragen haben. Auf diese heldenmäßige Art fiel die härteste feindliche Redoute, welche ausser der unverbesserlichen Lage des Terrains mit 10 schweren Canonen und 2 Haubitzen befestigt war, mit allem Geschütz und 200 Gefangenen in die Hände dieser tapfern Krieger; wovon mir der Gen. Maj. Meszaros durch seinen Adjutanten Oberlieut. Lang den schleunigen Rapport erstatten ließ; lautes allgemeines Klatschen und das Jubelgeschrey, es lebe der Kaiser, es lebe Maria Theresia, begleiteten diese unsere Erwartung wirklich überraschende glückliche Nachricht, und war Heldenmuth beym Anfang des Angriffs in meinem Corps d'Armee. So war jetzt jeder Soldat doppelt und neu belebt, und unüberwindlich. Von allen Seiten sah man die Colonnen weiter vordringen, und den Feind in den hartnäckigsten Verschanzungen unsern Waffen unterliegen. General Meszaros nahm zu gleicher Zeit die 2 verschanzten Lager vor und neben Steinfeld ein. Ich kam in diesem Augenblick bey Steinfeld an, und conjungirte die 4te mit der 5ten Colonne.

5te Colonne. Unter F. M. L. Graf Kavanagh. Diese hatte bereits den Feind aus der Flesche von Niederotterbach mit den Bataillons Lattermann und Terzy verjagt, und ihn nach mehrmaligem geleistetem heftigen Widerstand durch Niederotterbach und Klein-Steinfeld vertrieben, und marschierte nach der Disposition rechts von Giulay auf, von wo sich selbe rechts gegen Otterbach zog, um die Attaque der 6ten Colonne auf dem Hasselhof zu unterstützen.

6te Colonne. Unter Gen. Maj. Baron Kospoth. Diese Colonne hatte ihre schwere und leichte Batterie aufgeführt, und die gerade vor der Colonne links vom Hasselhof gelegene große feindliche Redoute beschossen, welches der Feind sowohl aus dieser, als aus der vor dem Hasselhof gehabten Redoute mit aller Lebhaftigkeit erwiederte; er wurde aber aller Hartnäckigkeit ungeachtet durch unsere Artillerie gezwungen, gegen ½ 8 Uhr Morgens die große Redoute links vom Hasselhof zu verlassen. Um die nämliche Zeit nahm der Gen. Baron Kospoth wahr, daß der Feind auch aus Dornbach vertrieben sey, mit denen in Oberotterbach gewesenen Truppen sich vereinige, und bey Oberotterbach im Wald sich hartnäckig vertheidige; es ließ da-

her

her gedachter General, um seine weitere Vorrückung um so sicherer und schleuniger vornehmen zu können, unter der Anführung des Major Dumont 1 Bat. von dem Preißischen Infant. Regiment und das so ganz in die Kaiserl. Fußstapfen tretende Bat. von Rohan nebst einer Escadron von Mack Cuirassier gegen das Weingebirg von Oberotterbach vorrücken, um dem Feind daselbst in die rechte Flanke zu fallen, welches auch denselben zum Weichen brachte, und in der Verfolgung ihn viele Leute kostete. Hier war der Platz, wo ich die große Wirkung des Prinz Condeischen Corps in ihrem wahren Licht sahe. Dieses Corps that alles, was ich nur immer selbst von den K. K. Truppen hätte verlangen können; denn diese

7te Colonne unter Prinz Conde, wovon eine Abtheilung unter Gener. Viominil stand, drang durch Bergzabern, wo Graf Viominil die Thore einschießen ließ, und nach Dörnbach marschierte, wohin Prinz Conde vorpoussirt hatte, und durch die Plänkler der Slavonier, dann durch die beede Siebenbürger Bataillons selbst, nämlich das Wallachische unter des Obristlieutenant Stojanich und das Szeklerische unter Major Pechy Anführung auf das beste unterstürzt war. Dörnbach wurde auf 3 Seiten attaquirt, und die starke Redoute von den unerschrockenen Truppen dieses Corps mit Eroberung dreyer Canonen eingenommen. Schritt vor Schritt wehrte sich der Feind in dem fast unübersteiglichen Gebürg, und wollte sich seiner wichtigsten Vortheile nicht berauben lassen, aber unwiderstehlich war der Muth des Prinz Conde, seines Hrn. Sohns und Enkeln, vom ersten Edelmanne biß auf den letzten Gemeinen waren alle ganz Soldat, stritten mit Heldenmuth für die gute Sache, und verjagten den Feind so weit, daß sie sich endlich mit den K. K. Truppen vereinigten. Unter dieser Zeit machte ich die 4te, 5te und 6te Colonne unter beständigen Canonaden, Attaquen, Eroberungen feindlicher Schanzen und retranchirter Lager biß vor Weissenburg vorrücken, alles that Wunder, und alles wünschte den heutigen Tag noch mit der Einnahme von Weissenburg vollkommen zu krönen. Ich ließ deswegen die Stadt auffordern, erhielt aber die Antwort, daß ich sie nur mit den Waffen und mit der Uebermacht erhalten könnte; ich befahl sodann, daß das Prinz Condeische Corps rechts durch das Gebürg durchdringen, und den Geisberg zu erreichen trachten solle; mit den Colonnen des rechten Flügels ließ ich hingegen an die Lauter anrücken, um den auf dem Geisberg in zahlreichen Redouten sich gesetzten und mit aller Force auf uns herüber canonierenden Feind beschießen; da ich denselben endlich so ziemlich zum schweigen brachte, ließ ich die Stadt Weissenburg lebhaft beschießen, wobey sich der Flügeladjutant Major Gorrupp, der die Canonen anführte, ausser der den ganzen Tag hindurch bewiesenen ausserordentlichen Tapferkeit und Geschicklichkeit ganz neue und der allerhöchsten Belohnung vollkommen würdige Verdienste gesammelt hat. Es vergiengen aber etliche Stunden und die Stadt verblieb immer noch auf der nämlichen Hartnäckigkeit sich nicht ergeben zu wollen, wobey die Bürger unausgesetzt versteckter heftig auf uns herausfeuerten, und ich war gezwungen, die Thore einschießen und übersteigen zu lassen, wobey sich das Bataillon von Preis mit einem Flügel von Mack und Erdödy durch ihre gewöhnliche Standhaftigkeit auszeichneten. Die Stadt wurde Abends 6 Uhr eingenommen mit dem besagten Preissischen Bataillon besetzt und die Colonnen lagerten sich auf den Anhöhen dieser Stadt, Gen. Meszaros aber, der mittlerweile mit seinem linken Flügel die Linien bey St. Remi passirt war, campirte die Nacht hindurch bey Schweighofen. Ich wende mich nun zu dem Detail der übrigen Colonnen meines linken Flügels; da diese das obbesagte Signal zum Angriff weder sehen noch hören konnten, so waren ihre Uhren nach der meinigen gerichtet, und ihre Attaque nahm ebenfalls um ½ 5 Uhr ihren Anfang.

2te Colonne unter Gen. Major Hotze. Nachdem derselbe sich durch eine Division von Kaiser Infanterie-Regiment und durch das Lascysche Obrist Bat. eine halbe Division Pfälzer Chev. Legers, dann eine Division von den E. H. Leopoldischen Husaren unter Commando des Obristwachtmeister Grafen von Esterhazy gegen die Zügelhütte von dieser Seite vor einem Flanke-Angriff gesichert hatte, schickte besagter Gen. mit der Avantgarde, an deren Tete sich der hernach gebliebene Hauptmann Baron von Enzenberg mit seiner Compagnie von dem Serv. Freycorps befand, den Obristlieut. Grafen Gulay, der sich den Tag vorher bey mir als Freywilliger meldete, gegen die Lauter vor; der Feind wurde trotz seines Cartätschen- und kleinen Gewehrfeuers mit dem Bajonet geworfen, sodann mit solchen über eine sehr steile und mit abgehaue-

Bayreuther Zeitung.

(Num. 130.) Dienstags, den 29. Oct. 1793.

Basel, vom 22. Oct.

Daß die Königin heute vor 8 Tagen gemordet worden, ist leider wahr. Auf einem Karren wurde sie hinausgeführt, in einem weißen Morgen-Kleide das unter den Armen und Ellbogen zerrissen war, sie sagte es sey ihr bestes.

In Lyon ist trotz der Decrete des Nat. Convents noch kein Hauß niedergerissen worden. Die Lyoner mußten sich ergeben, da sie nichts mehr zu essen hatten. — Vorgestern zerstöhrten die Oesterreicher den Franzosen eine Schanze, welche sie erbauen wollten, durch etliche Duzend Canonenschüsse. Sonst ist in dieser Gegend nichts vorgefallen.

Cölln, vom 24. Oct.

Leset deutsche Zeitgenossen! deutsche Enkel! schaudert und rächet! Es floß endlich das geheiligte Blut eurer Kaiser aus Oesterreichs Fürsten-Stamm unter dem Mordbeile einer entmenschten Nation.

Marie Antonia stand vor Gericht mit der Ihr angebohrnen Würde, mit dem Muthvollen Bewußtseyn ihrer Schuldlosigkeit. Die Anklagungsurkunde, welche man ihr vorlas, ist ein Gewebe höllischer Bosheit und Trugschlüsse; ein Muster, wie man die Unschuld mit schamloser Stirne morden kann. Die Erhabene Fürstin hörte ihr Urtheil mit deutschen Muth, und heiter glänzte ihre Unschuld aus ihren ruhigen Blick.

Auf die letzte Frage: Ob sie noch etwas einzuwenden habe, antwortete sie, die sich ja ohnehin verloh-ren sah: „Ich habe nichts einzuwenden.“ Gleiches sagten auch ihre Vertheidiger, die dann gleich in Verhaft gebracht wurden. Man sprach ihr nun das Todesurtheil, und übergab sie dem Scharfrichter. Die Hände wurden der Armseeligen auf den Rücken gebunden, diese Hände, die sie in ihren Glückstagen so oft mütterlich zur Hülfe der Nothleidenden ausgestreckt hatte; — Man ließ sie biß zur Hälfte entblößet auf einen Karrn steigen, und der Scharfrichter setzte sich neben Sie. So ward sie durch eine doppelte Reihe Revolutionssoldaten, mitten durch unzehlbare Volkshaufen zum Blutgerüste geschleppt. Muthig und sanft, wie die Unschuld wallte ihr Aug über das unnatürliche Volk, das noch aus der Hoheit und Würde ihrer Züge seine Königin kennnen konnte. Mit Heldenmuth endigte sie unter dem Mordmesser ihr langwühriges Marterleben. Schauer und Abscheu haben noch zu sehr jeden gefühlvollen Menschen betäubt, als daß man würklich im Stande wäre nähere Umstände von dem Betragen der Hingerichteten biß zu dem schrecklichen Augenblick anzugeben. Die Königin sah mitleidig auf die verführten und ausgearteten Pariser herab und verrieth in Ihren ganzen Betragen, daß das Bewußtseyn ihrer guten Sache ihr Herz stählte. In der That war ihr Blick so feyerlich, daß man kühn ihr brennendes Verlangen baldigst mit ihren Königl. Gatten vereinigt zu werden, daraus sehen konnte. Um ¼ über 12 Uhr langte sie auf dem Blutgerüste an, wo auch ihr Gemahl ausgelitten hatte. Hier fiel die beste, aber auch die unglücklichste aller Königinnen, auf ihre Kniee, blickte hoffnungsvoll zum Himmel und nach einem kurzen Gebete, schmiegte sie ihr Haupt unter das Mordeisen, welches ihr in einem Augenblick die Thore zur himmlischen Freude öffnete.

Das unmenschliche Volk, das bezahlt dazu, das Blutgerüst umgab, und einige Miethlinge der Jacobiner schrien ihr höllisches Bravo; sonst herrschte eine schaurrliche Stille, denn niemand getraute sich den wahren Eindruck an Tag zu legen, welchen diese schreckliche Scene auf die meisten Herzen gemacht hatte. Nur 3 junge Leute konnten ihrem Hange nicht gebieten. Sie drangen durch die Volksmenge, um ihre Tücher im Blute der Ermordeten zu färben; sie wurden aber ergriffen und festgesetzt.

Pa-

Paris, vom 16. Oct.

So lautete die Anklags-Urkunde gegen die Königin.

Anton Fouquier-Tinville, öffentlicher Ankläger des revolutionären Tribunals ꝛc. thut kund hiemit: es sey nach einem Decrete der Convention vom verflossenen 1sten August Marie Antoinette, Wittwe Ludwigs Capet, vor das Revolutions-Tribunal wegen der Beschuldigung einer Verschwörung gegen Frankreich geführt worden, unterm 3ten Oct. sey das Decret ergangen, daß das Urtheil ohnverzüglich und ununterbrochen erfolgen solle; hierauf habe der öffentliche Ankläger die Actenstücke am 11. und 12ten Oct. erhalten; durch einen der Richter sey alsbald das Verhör der Wittwe vorgenommen worden; aus der Prüfung der Actenstücke durch den Ankläger erhelle nun, — — sie sey vor der Revolution, durch welche das Volk seine Souverainität wieder erlangt hat, mit dem Könige von Ungarn und Böhmen in politischen Verbindungen gestanden; diese Verbindungen seyen dem Interesse Frankreichs zuwider gewesen; sie habe ausser den Verschwendungen in Verbindung mit den Brüdern Ludwigs und dem ehrlosen und verfluchten Calonne, damaligen Finanzminister, noch bekannter massen an den Kaiser verschiedenemal Millionen abgegeben, welche zum Kriege gegen Frankreich dienten und noch dienen; der Nationalschatz sey hiedurch erschöpft worden, Sie habe seit der Revolution unaufhörlich Verständnisse und Correspondenzen, mit den fremden Mächten und im Innern der Republik durch ihre aus der Civilliste besoldete Unterhändler unterhalten; sie habe zu verschiedenen Zeiten sich aller möglichen Mittel zu Bewirkung einer Gegenrevolution bedient; sie habe bey jenem am 1sten Octob. 1789 unter dem Vorwand einer nothwendigen Vereinigung der Garden du Corps und des Regiments Flandern angestellten Gelage durch ihre Agenten den größten Theil der Gäste dazu verleitet, in der Trunkenheit Lieder voll Anhänglichkeit an den Thron und voll Abneigung gegen das Volk zu singen, sie nach und nach dazu gebracht, die weiße Cocarde aufzustecken und die Nationalcocarde mit Füssen zu treten, und durch ihre Gegenwart alle diese gegenrevolutionäre Ausschweifungen besonders durch Anfeurung ihrer Begleiterinnen zur Austheilung jener Cocarden gutgeheißen; sie habe den 4ten Oct. nachher über alle diese Vorgänge die unmäßigste Freude bezeugt. Weiter, habe sie in- und ausser der Republik in Vereinigung mit Ludwig gegenrevolutionäre Schriften im Ueberfluß drucken und verbreiten lassen, z. B. das Journal zu zwey Pfenningen, die Emigranten an das Volk ꝛc. sie habe die Verstellung so weit getrieben, damals die gehässigsten Schilderungen von sich selbst drucken und austheilen zu lassen, blos um damit die auswärtigen Mächte zu täuschen und gegen Frankreich wegen der an ihr ausgeübt seyn sollenden Mißhandlungen desto mehr zu reitzen; sie habe Anfangs Oct. 1789 in Paris und dessen Gegenden durch ihre Agenten eine Theurung veranstaltet, welche einen neuen Aufstand veranlaßte, wegen der dann auch eine zahllose Menge Menschen den 5ten Oct. nach Versailles kamen, von welcher Beschuldigung der unumstößliche Beweiß in dem gleich nach dem Einzuge Ludwigs in Paris erfolgten Ueberfluß liege.

Weiter habe sie nach ihrer Ankunft in Paris in ihrer Wohnung Zusammenkünfte veranstaltet; diese, bestehend aus allen Gegenrevolutionären und Intriguanten der constituirenden und gesetzgebenden Versammlungen seyen im Dunkel der Nacht gehalten worden; man sey dort auf die Zernichtung der Rechte des Menschen und der Decrete, die die Grundlage der Constitution ausmachen sollten, umgegangen, so wie auf Mittel um die Revision der für das Volk günstigen Decrete zu erlangen; man habe dort die Flucht des Königs beschlossen; sie sey es nach dem Geständniß in ihrem Verhör, die alles zu dieser Flucht einrichtete und die Thüre des Zimmers öffnete, durch welches die Flüchtlinge giengen; Lafayette als ihr Günstling und Bailly hätten diese Flucht auf alle Art begünstigt; sie habe nach der Rückkunft von Varennes diese Zusammenkünfte wiederholt, man habe im Einverständniß mit dem Liebling Lafayette die Tuillerien den Bürgern verschlossen, daß man nur mit Karten hineinkommen konnte; dieses Verschließen habe sollen die Entdeckung der Verschwörungen gegen die Freyheit verhindern; in jenen Zusammenkünften, sey die schreckliche Massacre der besten Patrioten auf dem Marsfeld am 17ten July 1791 verabredet worden; eben so die Massacre von Nancy und in den verschiedenen Theilen der Republik; diese Unruhen seyen erregt worden, um die Revision jener auf die Menschenrechte gegründeten Decrete zu erreichen; sie und ihre Agenten hätten auf Zernichtung der Constitution selbst nach

ihrer

ihrer Annahme losgearbeitet; all das sey geschehen, um die Franzosen um die Freyheit zu bringen; man habe in den Zusammenkünften, die längst sich zu einem Oesterreichischen Cabinet geartet hätten, gegen die Gesetze der legislativen Versammlung gearbeitet; von dort habe der Entschluß des Königs zur Einlegung seines Veto gegen die Decrete wider die Brüder des Königs, gegen die Ausgewanderten und die fanatischen, in der ganzen Republik zerstreuten Priester, hergerührt; eines Veto, das eine der Hauptursachen des langen Unglücks Frankreich wäre. (Die Fortsetzung nächstens.)

Laurenz Lecointre, gewesener Divisionschef der Nationalgarde von Versailles, war der erste Zeuge welcher gegen Marien Antoinetten verhört wurde. Er beschuldigte sie aus dem Hörensagen, sie wäre bey dem Mahl gewesen, das den Garden am 1. October gegeben, und wobey die Nationalcocarden mit Füßen getreten worden. Nach geschehener Aussage sagte der Präsident des Rev. Gerichts zur Angeklagten:

Frage. Habt Ihr über diese Aussage des Zeugen einige Anmerkungen zu machen?

Antwort. Mir ist von dem wovon er spricht, größtentheils nichts bekannt. Wahr ist, daß ich der Nationalgarde von Versailles 2 Fahnen gegeben habe; wahr ist, daß wir an dem Tage des Gastmahls der Leibgarden und des Regiments Flandern um die Tafel herum gegangen sind; das ist aber alles.

Fr. Ihr gestehet, in dem Saale der ehemaligen Leibgarden gewesen zu seyn; waret Ihr da, als die Musik die Arie spielte: O Richard, o mein König!

Ant. Ich erinnere mich es nicht.

Fr. Waret Ihr da, als die Gesundheit der Nation ausgebracht und verworfen wurde?

Ant. Ich glaube nicht.

Fr. Es ist notorisch, daß um diese Zeit durch ganz Frankreich das Gerücht war, daß Ihr selbst die 3 bewaffneten Corps, die sich zu Versailles befanden, gemustert habt, um sie zur Vertheidigung desjenigen zu vermögen, was Ihr die Prärogativen des Throns nanntet.

Ant. Ich habe nichts zu antworten.

Fr. Hieltet Ihr nicht vor dem 14. July 1789 nächtliche Berathschlagungen (Conciliabules) denen die Polignac beywohnte, und berathschlagtet ihr nicht da über die Mittel dem Kaiser Geld zuzuschicken?

Ant. Ich bin nie bey solchen Zusammenkünften gewesen.

Fr. Wußtet Ihr von dem Lit de Justice, welches Ludwig Capet mitten unter den Repräsentanten des Volks gehalten hat?

Ant. Ja.

Fr. Haben nicht Espremenil und Thouret, mit Tarentins Hülfe, die Artikel aufgesetzt, welche vorgeschlagen wurden!

Ant. Davon weis ich platerdings nichts.

Fr. Eure Antworten sind nicht genau; denn auf euren Zimmer sind die Artikel aufgesetzt worden.

Ant. Diese Sache ist im Geh. Rath abgemacht worden.

Fr. Hat nicht euer Mann die Anrede eine halbe Stunde vorher, eh er in den Saal der Repräsentanten des Volks gegangen, euch vorgelesen und habt ihr ihn nicht vermahnt sie stark auszusprechen.

Ant. Mein Mann setzte viel Vertrauen in mich, und dieß veranlaßte ihn mir sie vorzulesen, aber ich erlaubte mir keine Anmerkungen.

Fr. Was für Berathschlagungen wurden gehalten, die Repräsentanten des Volks mit Bajonetten umgeben zu lassen um, wenn es möglich, die Hälfte davon zu ermorden?

Ant. Ich habe nie von so etwas reden gehört.

Fr. Ihr wußtet zweifelsohne, daß Truppen auf dem Marsfelde versammelt waren.

Ant. Ja, ich wußte es.

Fr. Da ihr das Vertrauen eures Mannes hattet, konnte es euch unbekannt seyn, was die Absicht davon war?

Ant. Es war, die öffentliche Ruhe herzustellen.

Heute früh um 4 Uhr wurde das Urtheil der Königin gefällt und um 11 Uhr Vormittags vollzogen. Sie war in einem bloßen Deshabile von weißen Tuch gekleidet und hatte eine rothe Mütze auf. Ein Beichtvater, in einem braunen Kleide, begleitete sie. Als ihr Kopf fiel, ward er von dem Scharfrichter an den 4 Ecken des Blutgerüsts gezeigt und das Volk schrie: Es lebe die Republik.

Brüssel, vom 21. Oct.

Die Bestürzung, der Schrecken und Abscheu, den die schauervolle Nachricht aus Paris hier verursachte

hat, ist fast nicht auszudrücken. Alle öffentliche Lustbarkeiten wurden gleich verboten; Schmerz umwölkte alle Gesichter, der bald mit rachsüchtiger Wuth gegen ein Volk abwechselte, das nun das Maas seiner Gräuel voll gemacht hat. Man kann es sehen, daß die Niederländer noch ihre Herrscher lieben, und diese Beschimpfung des Blutes ihrer Fürsten tief fühlen. Die Erbitterung der Ungarn bey der Armee wird nun Raserey werden. Sie werden nur Rache schnauben gegen Antoniens Mörder, die die Tochter ihrer so heiß geliebten Therese war. Ein hiesiger Franzos schoß sich in der ersten Betäubung auf seinem Zimmer eine Kugel durch den Kopf. Gestern Abends um 9 Uhr wurde ein Courier mit dieser entsetzlichen Nachricht von hier nach Wien abgeschickt.

Die letzten Treffen waren blutig; unsere Spitäler sind jetzt mit Verwundeten, die von der Armee, nebst vielen Kranken, gebracht werden, so angefüllt, daß sie solche nicht mehr fassen können. Man ist genöthiget, sie nach den Spitälern in Löwen, Tirlemont und St. Trond abzuführen. General Beaulieu hat dafür einen neuen Vortheil errungen: Die Besatzungen aus Givet und Philippeville wagten am 17. mit 5000 Mann einen Ausfall auf Beaulieu's Corps. Dieser Heerführer lockte den Feind durch einen verstellten Rückzug hervor, fiel dann so ungestümm über ihn her, daß er ihn völlig auseinander sprengte, und den in Unordnung fliehenden Feind durch die Cavallerie zusammenhauen ließ. Eine große Menge Feinde blieb auf dem Platze, und ein großer Theil der feindlichen Artillerie in den Händen der Oesterreicher. Die heutigen Briefe aus Mons melden, daß 2000 in den letzten Gefechten gemachte Gefangene und 40 Canonen da eingebracht worden; die Armee die vortheilhaftesten Stellungen behaupte; wirklich sich auf einer Seite Maubeuge wieder genähert, und das Hauptquartier in Beurdon stehe. Die ganze Macht vereinigt sich wieder zusammen, da in Westflandern, wo es jetzt ruhig ist, keine so starke Armee nöthig ist, und man sieht neuen Ereignissen mit ehestem entgegen. Gestern hieß es schon, General Clairfait habe den Feind zwischen Guise und Landrecy geschlagen.

Berlaimont, vom 18. Oct.

Noch stehen wir an den Ufern der Sambre. Der Feind machet mancherley Bewegungen, und suchet, vermuthlich, über den Fluß zu setzen; allein eben dies zu verhindern, zog die Heeresmacht über den Fluß zurück, und hat nun solche Stellung genommen, daß ihm dies unmöglich gelingen kann; vielmehr läßt sich voraussehen, daß die Armeen ihre vorigen Posten bald wieder behaupten werden. Die beyden Schlachten am 15ten und 16ten waren mörderisch. Die feindliche Macht konnte gegen den rechten Flügel und den Mittelpunkte nichts ausrichten, wo sie mit großem Verluste zurückgeschlagen ward. Der linke Flügel unter General Terzy hatte einen härtern Stand; wich zwar etwas, behauptete aber doch am Ende des ersten Schlachttages seine Stellung. Der Feind wiederhohlte am 16. den Angriff, und wälzte seine Hauptmacht neuerdings gegen den linken Flügel, der es nun nicht wohl mehr aushalten konnte, und dies war auch die Haupturſache, warum die Armee sich zum Rückzuge über die Sambre entschloß, wiewohl der rechte Flügel und Mittelpunkt unter General Clairfait den Feind, wie Tages vorher, empfangen hatte.

Lüttich, vom 22. Oct.

Ein Schreiben aus Florenne vor Philippeville bestätigt, daß am 16ten ein Corps von 4000 Mann Franzosen, welche aus Philippeville Maubeuge zum Entsatz kommen wollten, durch den Gen. Hodiz, Commandanten des Kaiserl. Lagers zu Beaumont, geschlagen und 12 Canonen erobert worden.

Ueber Brüssel vernimmt man, daß der Prinz Coburg am 20sten sein voriges Lager bey Bavay bezogen, und sich in den Posten diesseits der Sambre festgesetzt hat. Zu Brüssel ist am 21sten der Prinz von Hessen angekommen. Die 6000 Hessischen Hülfstruppen werden bey der Engl. Armee erwartet.

* * *

Wir haben ein Schreiben aus Prumb, wohin am 20sten das Kaiserl. Hauptquartier verlegt wurde. Die Kaiserl. Truppen stunden etwas vorwärts gegen Straßburg gelagert. Die Patriotenarmee deckte noch Straßburg. Bey Abgang des Briefes war die Ordre zum Aufbruch gegeben, und stündlich erwartete man eine Hauptschlacht.

Bey Toulon haben die Alliirten die Franzosen aus einer Redoute wieder herausgetrieben, wobey die Neapolitanischen Grenadiers große Ehre einlegten.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 130 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 29. October 1793.

Johann Kolb aus Clausen im Sulzbachischen gebürtig, ein gelernter Mühlknecht, ist im Jahr 1768 in Königlich-Preussische Kriegsdienste gegangen, ohne während seiner nunmehr 25jährigen Abwesenheit, seinen Anverwandten einige Nachricht von seinem Leben oder Aufenthalt zugehen zu lassen. Da nun inzwischen dessen an den Huthmann Hanns Brunner zu Henfenfeld anderweit verheyrathet gewesene Mutter, Nahmens Anna, im Jahr 1771 mit Tod abgegangen, und ihm für elterlich- und brüderliches Erbe ein bisher in gerichtlicher Administration gelegenes Vermögen von 80 fl. 9½ kr. rheinl. zugefallen ist; Als wird von endesbenannten Gerichts-Herrschafts wegen gedachter Kolb, oder dessen allenfallsig vorhandene Leibeserben hiemit öffentlich citirt und vorgeladen, innerhalb dreyen Monaten den nächsten a dato, entweder in Person dahier zu erscheinen, oder sich durch einen hinlänglich Bevollmächtigten um so zuverlässiger zu legitimiren, als ausserdeme dieses durch die bisherige gerichtliche Administration sich auf 142 fl. 14 kr. rheinl. vermehrte Vermögen, dessen hierum ansuchenden beeden rechtleiblichen Schwestern gegen hinlängliche Caution, überlassen und ausgehändiget werden wird. Signatum Nürnberg, den 7. Oct. 1793.

Von Hallerische Henfenfelder Gerichts-Herrschaft.

Nachdeme von den beyden Schwestern der vor 32 Jahren mit einem bey Weisenburg auf Werbung gestandenen K. K. Soldaten von hier sich entfernten Anna Catharina Günzelin, weyland Leonhard Günzels, Burgers und Webermeisters allhier nachgelassenen ältesten Tochter, als die hiesige Hof-Fischerin Maria Elisabetha Werkmännin und Schneidermeisterin Anna Margaretha Hekelin zu Mainstockheim, um Extradition deren unter Obervormundschaftlicher Aufsicht der Zeit erhaltenen, und nach Ausweiß der abgenommenen letztern Vormundschafts-Rechnung in 534 fl. 3¾ kr. bestandenen Vermögens nachgesuchet und vi concluſi cancell. de 10. curr. hierauf resolviret worden, daß die ermelte Anna Catharina Günzelin oder deren allenfallsige Leibeserben in 3 Zeitungen öffentlich vorgeladen, nach fruchtlosen Verstrich des zu setzenden Termins aber, unter weiterer rechtlichen Vorsehung, den beyden Competenten gewillfahret werden solle; Als wird ersagte Anna Catharina Günzelin oder derselben allenfallsige Leibeserben hierdurch edictaliter citiret, daß, wenn solche a dato binnen 3 Monathen bey allhiesig Hochgräflichen Stadtvolgtey-Amt persönlich oder schriftlich sich nicht melden und behörig legitimiren werden, deren Vermögen an ihre beyden Schwestern gegen Caution extradiret wird. Pappenheim, den 15. Sept. 1793.

Von Hochgräflich Reichserbmarschall-Pappenheimischen Stadtvolgtey-Amtswegen.

J. P. Körndörffer, Hofrath und Stadtvolgt.

Bey Hermsdorf und Anton, Buchhändlern in Görlitz ist herausgekommen: Socratische Gespräche zur Einleitung und Erläuterung des Bahrdtischen Katechismus der natürlichen Religion. Ein Beytrag zur Beförderung eines Vorurtheils freyen Nachdruckens der Vernünftigen und Gebildeten, ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters und des Standes, 8. 1793 20 gr. oder 1 fl. 30 kr. rheinl. Der Verfasser hat, nach der auf den Titel angegebenen und in der Vorrede noch näher angezeigten Entwickelung, des Zwecks dieser Schrift, geglaubt, zunächst auf die jetzigen Zeitumstände Rücksicht nehmen zu müssen. Aus der Inhalts-Anzeige selbst, wird sich ergeben, in wiefern er dieser seiner Meinung nachgelebt hat, daher wir dieselbe auch nur herzusetzen für nöthig halten, um die Aufmerksamkeit eines denkenden Publikums darauf zu richten. Das ganze Buch besteht aus einer Einleitung und acht Gesprächen. In der Einleitung ist eine Gemeinde dargestellt worden, die sich nach und nach von allen Lehrsätzen und Kirchengebräuchen der verschiedenen christlichen Religions-Partheyen gänzlich entfernt, und allein die Vernunft zu ihrer Lehrerin und Leiterin anerkannt

und angenommen hat. Der Verfasser läßt dem Lehrer — ehemaligen Prediger — dieser Gemeinde ihre Verfassung und Grundsätze, so wie die Geschichte, wie sie dazu gelangt, ausführlich entwickeln, um sich den Weg zur Untersuchung zu bahnen: welches das Verhalten sey, welches ein Fürst, insbesondere ein deutscher Reichsfürst, in Fällen dieser Art zu beobachten habe, und in wie fern er berechtigt oder verpflichtet sey, auch solche Gemeinden zu dulten und zu schützen, welche von jeder christlichen Confession sich völlig, auch in Rücksicht jeder gottesdienstlichen Ceremonie, losgemacht hat. Diese Untersuchung schließt die Einleitung und macht zugleich die Verbindung mit den nachfolgenden Gesprächen. Folgende sind die Ueberschriften derselben. Erstes Gespräch. Freyer Gebrauch der Menschenrechte. Zweytes Gespräch. Entstehung der Gesellschaft aus Bedürfniß. Drittes Gespräch. Einschränkung der Menschenrechte durch natürliche und conventionelle gesellschaftliche Verbindungen. Viertes Gespräch. Mannichfaltigere Verhältnisse der Gesellschaft und die sich hiernach von selbst verschieden modificirende Einschränkung der Menschenrechte. Fünftes Gespräch. Fortsetzung des vorigen. Sechstes Gespräch. Mißbräuche der Gewalt; mannichfaltigere Verhältnisse der Gesellschaft und Einschränkungen der Menschenrechte. Siebentes Gespräch. Streben der Gesellschaft nach Wiedererlangung der ihr gewaltthätig entzogenen Menschenrechte. Achtes Gespräch. Verderbliche und heilsame Bewahrungsmittel vor gewaltsamen Revolutionen und Anarchie. Wir halten es für überflüssig noch etwas zur Empfehlung dieses Buchs hinzu zu setzen, da diese Inhalts-Anzeige schon Empfehlung genug, und der Verfasser nicht wünscht zu gefallen, sondern nur Nachdenken und Selbstprüfung dieser Gegenstände zu veranlassen. Ferner ist bey uns herausgekommen: Die Adelritter. Ein Gräuelgemälde aus den Zeiten der Vehmgerichte. Vom Verfasser Gothard des Zweyten, Churfürsten von Cölln. Mit einem Titelkupfer von Schubert und Dornheim, 8. 1793 12 gr. oder 54 kr. rheinl. Irmgard von Hesselburg. Eine Rittergeschichte aus den Zeiten Heinrichs des Löwen, 1r Theil. Mit einem Titelkupfer von Schubert und Hopper 8. 1793 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. Vorstehende Bücher sind in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

Anleitung vermittelst der dephlogistisirten Salzsäure zu jeder Jahreszeit vollkommen weiß, geschwind, sicher und wohlfeil zu bleichen. Nebst einer Anweisung, wie man dieses Mittel beym gewöhnlichen Waschen: beym Cattundrucken, in der Färberey und beym Papiermachen mit Nutzen anwenden könne. Von D. Johann Gottlob Tenner, Churfürstl. Sächsischer Amts- und Land-Physico bey den Aemtern Augustusburg und Chemnitz mit Frankenburg und Sachsenburg. Mit 9 Kupfertafeln, Leipzig bey Voß und Leo. Es ist bekannt, daß schon längst in Frankreich, England und Schottland, sehr glückliche Versuche gemacht worden sind, mit der dephlogistisirten Salzsäure Garn und Waaren, die aus dem Pflanzenreiche ihren Ursprung haben, vollkommen weiß, geschwind und sicher, und zwar ohne alle Rücksicht auf Witterung und Jahrszeit zu bleichen, und man hat sich daher mit Recht gewundert, daß dieses so vortrefliche Bleichmittel nicht auch in Deutschland schon allgemein angewand worden ist, da doch wiederholte Versuche, welche man sowohl im Kleinen als im Großen, hier zu Lande damit angestellt hat, nicht nur die Erwartungen der Scheidekünstler und Bleicher vollkommen entsprechen, sondern dieselben auch oft übertroffen. Allein diese nützliche Erfindung war bisher zu wenig bekannt, und konnte nur von einem sachverständigen und gemeinnützig denkenden Manne allgemein bekannt gemacht werden. Dieser hat sich nun an dem würdigen Herrn Tenner gefunden, welcher als Scheidekünstler die Sachen gehörig untersucht, eigne Versuche damit angestellt und als naher Augenzeuge großer Manufakturen die Anwendbarkeit dieses gepriesenen Bleichmittels auch im Großen geprüft hat. Er war sonach vor vielen anderen im Stande, eine gründliche und zuverlässige Anleitung zum allgemeinen Gebrauch desselben zu ertheilen, und er hat es in diesem Werke auf eine so populäre und faßliche Weise gethan, daß gewiß jeder Bleicher und Fabrikant, wenn er auch gar nichts

von

von Chemie versteht, sich mit leichter Mühe daraus wird belehren können. Das ganze Werk zerfällt in neun Abschnitte. Der Erste enthält etwas über das Bleichen überhaupt. Im Zweyten wird das Nöthige von der Erfindung des Bleichens mit der dephlogistisirten Salzsäure und von den Vorzügen dieser Bleichart von der gewöhnlichen vorgetragen. Der Dritte giebt eine kurze Uebersicht des Verfahrens im Ganzen. Der Vierte beschreibt die Einrichtung der vorzüglichsten Behältnisse und alle nöthige Geräthschaften. Der Fünfte lehrt die nöthigen Prüfungsmittel in Absicht auf die Brauchbarkeit der erforderlichen Materialien kennen, und einige derselben bereiten. Der Sechste giebt Unterricht von den Materialien selbst. Der Siebende beschreibt alle große und kleine Verrichtungen die bey dieser Bleiche vorfallen, im Einzelnen. Der Achte empfiehlt einige allgemeine Vorsichtsregeln. Der Neunte endlich giebt den nöthigen Unterricht, wie man bey der wirklichen Einrichtung einer solchen Bleichanstalt im großen zu Werk gehen müsse. Der beygefügte Anhang enthält eine kurze Anweisung wie man sich dieses Bleichmittel beym gewöhnlichen Waschen, beym Cattundrucken, in der Färberey und beym Papiermachen mit Nutzen bedienen könne. Dieses gemeinnützige Werk ist in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands für 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr. zu haben. Für Bayreuth verkauft es die Lübeckische Buchhandlung und für Hof G. A. Grau.

Im Verlage der Schwan- und Götzischen Hofbuchhandlung in Mannheim sind folgende neue Schriften erschienen: Archenholz (des Hrn. Hauptm. von) Annalen der britischen Geschichte von Jahre 1791 oder 7r Band 8. 1 Rthlr. 8 gr. sächsisch (in Commission). Charidion, dramatische Scenen und historische Gemählde 2 Theile gr. 8. (der 1ste Band ist fertig und kostet 1 Rthlr. 8 gr. der 2te wird zu Michaelis nachfolgen, übrigens können beyde Theile nicht getrennt werden.) Er soll sich schlagen, ein Lustspiel in einem Aufzuge von Ferd. Ochsenheimer 8. 4 gr. Eutropii Breviarium historiae romanae. Ad optimas editiones recusum 8. 4 gr. Frank (D. Joh. Pet.) de curandis hominum morbis epitome praelect. acad. dicata. Liber IV. de haemorrachiis gr. 8. 22 gr. Geschichte der Entstehung, Bildung und gegenwärtigen Verfassung des Kaiserlichen Reichshofraths, nebst der Behandlungsart aller bey demselben vorkommenden Geschäfte, von Herrn Reichshofraths-Agenten J. C. Herchenhahn in Wien, 1r. und 2r. Band gr. 8. 4 Rthlr. 8 gr. Der 3te Band erscheint in der Michaelis-Messe. Medicus (Fr. Casi.) critische Bemerkungen über Gegenstände aus dem Pflanzenreich 1s Stück 8. 8 gr. C. Plinii Caec. Sec Epistolae novissime et accurate ad optimas editiones recognitae. Tom. I. 8. Mannh. 1 Rthlr. 2 gr. Scherer (Phil. Carl) rechtliche Bemerkungen über das Zehendwesen nach Verschiedenheit der Quellen und der wahren aber verkannten Zwecke seiner Einführung 4. 14 gr. Schmuck (Edmund) Beyträge zur nähern Kenntniß der thierischen Electricität 8. 5 gr. Schübler (C. L.) Betrachtungen über den Conusschnitt der Hyperbel, analitisch und geometrisch ausgeführt mit Kupfern 8. 14 gr. Wiebeking (C. F.) Beyträge zur Churpfälzischen Staatengeschichte vom Jahre 1742 bis 1792; vorzüglich in Rücksicht der Herzogthümer Jülich und Berg gr. 4. 12 gr. Wolfstadt (Joh. Phil.) chronologischer Abriß der deutschen Geschichte in Verbindung mit dem deutschen Staatsrecht, von den ältesten Zeiten bis zum Tode Kaiser Leopolds II. gr. 8. 9 gr. Von Eiken, neues medicinisches Archiv, 1s Stück 8. 16 gr. Commissions-Artikel: Calender (Mannheimer) zum stillen und geselligen Vergnügen für das Jahr 1793 mit vielen Kupfern und Musik in niedlichem Einband 16 gr. Calender (Toiletten) für Frauenzimmer mit 12 illuminirten Modekupfern und gemalten Decken 9 gr. Calender, (historischer) der Wahl und Krönung Franz II. und seiner Vorfahren mit 12 schönen Porträten von Karcher 12. gebunden 18 gr. Schaubühne (deutsche) erster Band. Singspiele enthaltend 1) Alceste in 3 Acten von Herrn Schmieder. 2) Die lustigen Weiber von G. Römer. 3) Die beyden Savoyarden von Hrn. Schmieder. Taschenformat in farbigem Umschlag geheftet 1 Rthlr. (Die Stücke sind auch einzeln zu haben.)

Wär' auch meine gegenwärtige Lage weniger traurig, so müßte mich schon die gute Aufnahme meiner bisherigen Uebersetzungen und anderer Arbeiten, bewegen, noch ferner die Bahn des Schriftstellers zu wandeln. Ich wage es daher, im Vertrauen auf die Unterstützung edler Menschenfreunde, ein mäßiges Bändchen kleiner Romane und Erzählungen unter dem Titel: Einige Blumen, dem romantischen Ge-

fil-

ſilde entpflückt, auf Subſcription anzukündigen. Biß zur künftigen Oſtermeſſe wird ſolches auf gutem Papier gedruckt erſcheinen. Wer alſo unterzeichnen will, beliebe ſeinen Namen vor dem 16. November und 45 kr. rheinl. nach Empfang des Büchleins poſtfrey an mich zu überſenden. Diejenigen Gönner und Freunde, die ſich mit Annahme der Subſcription befaſſen, erhalten für ihre gütige Bemühung auſſer meinem gehorſamſten Dank das eilfte Exemplar gratis. Bayreuth, den 4. Sept. 1793.

Joh. Friedr. Leonh. Menzel, Candidat der Philologie.

Hiſtoriſcher Calender für das Jahr 1794 welcher die Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts enthält, bey Georg Joachim Göſchen, Buchhändler in Leipzig.

Das Jahrhundert, welches ſich jetzt ſeinem Ende entgegen neigt, gehört unter die merkwürdigſten Perioden des menſchlichen Geſchlechts; ein Rückblick über ſeine nun bald geſchloſſene Laufbahn, und eine Geſchichte der großen Ereigniſſe in demſelben muß für jeden Zeitgenoſſen äuſſerſt intereſſant ſeyn. Dem zu Folge hoffe ich, daß ein mit Verſtand und Leben ausgeführtes Gemählde dieſes Zeitraums in der Fortſetzung des hiſtoriſchen Calenders eben den Beyfall erhalten werde, womit das Publikum die Geſchichte des dreyſsigjährigen Krieges, die Geſchichte der Königin Eliſabeth, und die hiſtoriſchen Aufſätze von Wieland in den vorhergehenden Jahrgängen aufgenommen hat. Nach dem genommenen Plane ſoll in einer Reihe von Jahrgängen die Geſchichte der wichtigen Begebenheiten und der großen Männer, welche auf den Geiſt des Jahrhunderts gewirkt, und was ſie gewirkt haben, erzählt werden. Der Calender für das Jahr 1794 enthält aus der politiſchen Geſchichte den Nordiſchen Krieg und den Spaniſchen Succeſſionskrieg, und aus der Geſchichte der Wiſſenſchaften die Characteriſtik der größten Weltweiſen: Leibnitz, Locke, Newton, Hume und Kant. Die zwölf Monatskupfer ſind von Hrn. Chodowiecky, das Titelblatt von Hrn. Ramberg gezeichnet, von Hrn. Penzel geſtochen, und werden unter Aufſicht dieſes Künſtlers abgedruckt. Die Portraits von Peter dem Großen und Carl dem XII. ſind von Hrn. Bolt, das Portrait von Leibnitz und Locke von den Hrn. Lips und Geyſer, nach trefflichen Originalen ſehr ſchön geſtochen. Ueberhaupt habe ich in Rückſicht des Auſſern nichts vernachläſſiget, was dem Calender zur Zierde dienen kann. Die zwölf Monatskupfer enthalten: 1) Carl II. König von Spanien übergiebt in der Gruft des Escurials ſein Teſtament. 2) Prinz Eugen bey der Einnahme von Cremona. 3) Marlborough in der Schlacht bey Hochſtädt. 4) Peterborough rettet die Herzogin Popoli bey der Einnahme von Barcelona. 5) Vendome führt nach dem Siege bey Villa Vicioſa den König Philipp und ſeine Gemahlin in Madrit ein. 6) Die Königin Anna von England, die Herzogin von Marlborough Lady Masham. 7) Villars und Eugen unterzeichnen den Frieden in Raſtadt. 8) Carl XII. wünſcht Stanislaus zur Pohlniſchen Krone Glück. 9) Carl XII. und König Auguſt in Guttersdorf. 10) Carl XII. Poniatowsky und Manzeppa nach der Schlacht bey Pultawa. 11) Peter der Große in der Schmiede zu Iſtia. 12) Peter der Große wird durch ſeine Gemahlin Catharina in der Moldau gerettet. Der Calender wird in der Michaelismeſſe ausgegeben, und koſtet im gewöhnlichen Bande 1 Rthlr. 8 gr. in Seide gebunden 1 Rthlr. 16 gr. Ferner erſcheinen in dieſer Michaelismeſſe in meinem Verlage: Antons Geſchichte der deutſchen Nation, 1ſter Theil. Geſchichte der Germanen 8. (Schon vor 15 Jahren hat das Publikum Proben dieſes Werkes im deutſchen Muſeum geleſen.) Die moraliſchen Wiſſenſchaften. Ein Lehrbuch der natürlichen Religion und Moral 2ter und letzter Theil 8. Der Pächter Martin und ſein Vater, 2ter Theil 8. Schillers neue Thalia 1793, 3tes Stück 8. Johanns Reiſe, mit einem Titelkupfer nach Ramberg, auf holländiſches Papier 8. Güte rettet, ein Schauſpiel von dem Verfaſſer des heimlichen Gerichts, nach Holcroft 8.

Bey Voß und Leo in Leipzig und in allen Buchhandlungen iſt zu haben: Schreckensſcenen aus der Ritterzeit, 8. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr. rheinl. Unter dieſem auffallenden Titel hat uns ein, mit dem Geiſte des Ritterzeitalters ſehr vertrauter Schriftſteller eine Reihe einzelner Scenen aufgeſtellt, die in mehr als einer Hinſicht intereſſant und mit einer glücklichen Gabe der Darſtellung behandelt worden ſind. Die Sammlung beſteht aus Stücken welche folgende Ueberſchriften führen: 1) Die zweyte Lukretia. 2) Unverſchuldetes Elend. 3) Erloſchne Liebe. 4) Das einſame Grab. 5) Grauſame Rache des verſchmähten Liebhabers. 6) Launen des Schickſals. 7) Der Fürſtenmörder. 8) Biſchofswuth und Ritterrache.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 131.) Donnerstags den 31. Oct. 1793.

Paris, vom 1[7]. Oct.

Das Verhör der Königin und die Abhörung der Zeugen dauerte den ganzen Montag und Dienstag über. Das erste Verhör war ein Geheimniß. (Das gestern angeführte war aus dem zweyten.) Ein einziges Pariser Blatt, die Quotidienne, machte es bekannt. (Die Ursache dieser Geheimhaltung liegt in dem Character ihrer Richter: man fürchtete, die Seelenstärke und Geistesgegenwart, mit welcher die Angeklagte ihre Unschuld vertheidigt hatte, welches aber für ein Deutsches Blatt nur eine Ursache mehr ist es bekannt zu machen.)

Nachdem Sie wegen ihres Namens, Alters, Standes befragt worden, antwortete sie, sie heiße Marie Antoinette von Lothringen Oesterreich, wäre 38 Jahr alt, Wittwe des Königs von Frankreich.

Frage. Welches ihre Wohnung in dem Augenblick ihrer Verhaftnehmung gewesen?

Ant. Sie sey nicht in Verhaft genommen worden, man habe sie aus der Nat. Versammlung geholt um sie in den Tempel zu führen.

Fr. Haben Sie vor der Revolution politische Verhältnisse mit dem Könige von Böhmen und Ungarn gehabt und waren diese Verhältnisse nicht dem Interesse Frankreichs entgegen welches Sie mit Gutem überhäufte?

Ant. Der König von Böhmen und Ungarn war ihr Bruder und sie habe mit ihm nur Freundschaftsverhältnisse und keine politische gehabt, und hätte sie welche in der Politik gehabt; so wären diese Verhältnisse nur zum Vortheil Frankreichs gewesen, welchem sie durch die Familie, in welche sie geheurathet, ergeben war.

Fr. Nicht genug, auf eine entsetzliche Weise Frankreichs Finanzen zu ihren Vergnügungen und Intriguen, im Verständniß mit infamen Ministern zu verschwenden, habe sie dem Kaiser Milliards übermacht, um gegen das Volk gebraucht zu werden, welches sie ernährte.

Ant. Niemals; sie wisse, daß man sich oft dieses Mittels wider sie bedient; sie habe ihren Gemahl zu sehr geliebt, um das Geld seines Landes zu verschwenden, ihr Bruder habe Frankreichs Geld nicht nöthig gehabt, aus den nämlichen Grundsatzen, die sie an Frankreich hefteten, würde sie ihm keines gegeben haben.

Fr. Seit der Revolution habe sie nicht einen Augenblick aufgehört, bey den fremden Mächten und im Innern des Landes gegen die Freyheit zu arbeiten, selbst damals als wir nur erst das Vorbild dieser Freyheit hatten, welche das Franz. Volk durchaus will.

A. Seit der Revolution habe sie sich allen Briefwechsel nach dem Auslande versagt, in das Innere habe sie sich nie gemischt.

F. Ob sie keinen geheimen Agenten gebraucht habe um mit den auswärtigen Mächten namentlich mit ihren Brüdern Correspondenz zu unterhalten, und ob nicht Delessart dieser Hauptagent gewesen sey?

A. In meinem Leben nicht.

F. Ihre Antwort scheine nicht richtig, denn es sey gewiß, daß in dem ehemaligen Schloß der Tuillerien geheime und nächtliche Winkelberathschlagungen gehalten worden, wobey sie selbst präsidirt und in welchen die den auswärtigen Mächten und der constituirenden und gesetzgebenden Versammlung nach und nach zu gebenden Antworten entworfen, berathen und beschlossen worden?

A. Die vorige Antwort sey ganz richtig, denn es sey bekannt daß das Gerücht von solchen Comitées (Oesterr. Ausschuß) allemal gegangen sey, so oft man das Volk betrügen und amüsiren wollen; sie habe nie dieses Comitté gekannt, es habe keines gegeben.

F. Es erhelle jedoch, daß, als es darauf ankam, zu wissen, ob Ludwig Capet das im Monat November 1791 in Betreff seiner Brüder, der Emigranten,

der

der widerspenstigen und schwärmerischen Priester gegebene Decret sanctioniren oder sein Veto entgegen setzen werde, sie es gewesen sey, die, ohngeachtet der tristigen Vorstellungen Darantons, damaligen Justizministers, Luwig Capet vermocht habe, sein Veto diesen Decreten zu geben, deren Sanctionirung das Unheil abgewendet hätte, die Frankreich seitdem betroffen, und welches (Veto) offenbahr beweiße daß sie dem Conseil und geheimen Winkelberathschlagungen beygewohnt habe.

A. Im Monat Nov. war Daranton nicht Minister, über dieß habe Ihr Gemahl nicht nöthig gehabt, daß man ihn dränge das zu thun was er seine Pflicht glaubte; sie wäre nicht mit im geheimen Rathe gewesen, und da wären keine dergleichen Sachen abgehandelt und entschieden worden.

F. Sie sey es, die Ludwig Capet jene Kunst der tiefen Verstellung gelehrt, womit er allzu lange das gute Französische Volk betrogen, welches sich nicht einfallen ließ, daß man die Bosheit und Treulosigkeit so weit treiben könne.

A. Ja das Volk sey betrogen worden, es sey grausam betrogen worden, und das nicht durch ihren Mann, noch durch sie.

F. Durch wen ist denn das Volk betrogen worden?

A. Durch diejenigen die ihren Vortheil dabey hatten, ihrer wäre es nicht gewesen, es zu betrügen.

F. Man verwies ihr, daß sie nicht directe auf die Frage antworte.

A. Sie würde directe antworten, wenn sie die Namen der Personen kennte.

F. Man bemerkte, sie wäre die Hauptanstifterin der Verrätherey Ludwig Capets gewesen; auf ihren Rath und vielleicht auf ihre Verfolgungen habe er aus Frankreich fliehen wollen um sich an die Spitze der Rasenden zu stellen, die sein Vaterland zerfleischen wollten?

A. Ihr Gemahl habe Frankreich nicht verlassen wollen; sie wäre ihm auf seiner Reise gefolgt, sie würde ihm überall hingefolgt seyn; aber, wenn er sein Land hätte verlassen wollen, würde sie alle mögliche Mittel angewandt haben ihm abzureden, aber das wäre nicht seine Absicht gewesen.

F. Was war denn der Zweck der Reise, die unter dem Namen der Varennes bekannt ist?

A. Sich die Freyheit verschaffen, die er hier in den Augen von keiner Person haben konnte und von dort aus alle Partheyen zu vereinigen zum Glück und zur Ruhe Frankreichs.

F. Warum reisten Sie damals unter dem entlehnten Namen einer Ruß. Baronin?

A. Weil wir nicht aus Paris konnten ohne den Namen zu verändern.

F. Ob unter den Personen, die diese Flucht begünstigt, nicht Lafayette, Bailly und der Architect Renard gewesen?

A. Die beyden ersten Personen wären die letzten gewesen die sie gebraucht hätte; der dritte wäre damals in ihren Diensten gestanden; sie hätten ihn aber nie zu solchem Ende gebraucht. (Die Forts. folgt.)

So wie die Pariser Zeitungen durch Unterdrückung des ersten Verhörs der Königin ihrem Andenken schaden wollten; so bestreben sie sich auch dasselbe durch die Beschreibung ihres Betragens im Tode zu verdunkeln. Die Wahrheit schimmert aber doch durch die Schatten hindurch die sie darauf werfen.

Die stolze Kühnheit, (sagt ein Pariser Blatt) die sie selbst noch auf dem fürchterlichen Armensünderstühlchen gezeigt hatte, verlies sie gänzlich als sie zum Tode gieng. Sie sah traurig, niedergeschlagen aus, ausserordentlich bleich und ihre Züge waren wunderlich verstellt, sie sah niemand an; schien wenig auf das zu merken was der constitutionelle Priester, der sie begleitete, zu ihr sagte, sie hatte ein weißes Camisohl an; eine runde Haube von Flohr (bonne rond genannt) bedeckte ihren Kopf, sie saß hinter sich auf dem Karrn zwischen dem Scharfrichter und dem Geistlichen.

Ueberall wo sie durchkam, war der Zulauf entsetzlich und die Luft ertönte vom Ruffen Es lebe die Republik. An der Spitze der bewaffneten Macht bemerkte man die Generale Ronsin, Grammont und andere Chefs der Revolutionsarmee. Die Frauenzimmer, welche Schleyer vor dem Gesicht hatten, nöthigte man solche wegzunehmen und die Mannspersonen, so an den Fenstern waren, sich wegzubegeben.

Als sie vor dem Palais Royal vorbey kam, gab

sie

sie Zeichen des Mißvergnügens und des Unwillens. Auch als man sie an der Straße St. Honore vorbeyführte, warf sie einige scharfe Blicke in dieselbe (in dieser Straße ist der Jacobiner-Club.)

Man sagt, sie sey mit festem Schritt aufs Schaffot gestiegen und nachdem sie um sich her gesehen, habe sie sich auf das fatale Brett so zu sagen gestürzt.

In diesem Augenblick schrie das unermeßliche Volk welches den Platz erfüllte, Es lebe die Republik, alle Hüthe waren in der Luft zum Zeichen der Freude.

Tags vorher, währenden Verhör, waren ums Palais herum viele verdächtige Personen arretirt worden. Die Gitter des Palais waren verschlossen und Canonen auf allen Zugängen aufgepflanzt.

Die letztern Pariser Nachrichten enthalten schon folgenden Bericht des General Jourdan an den Kriegsminister:

Hauptquartier Avesnes, vom 16. Oct.

Gestern haben die Republikaner die Feinde angegriffen. Das Gefecht fieng Morgens um 10 Uhr an, und hörte nur mit eintretender Nacht auf. Die Abtheilung auf der Rechten unter dem General Duquesnoy hielt sich vortreflich; die auf der Linken konnte nicht alles thun, was wir wünschten. Ich reise ab, um wieder anzufangen, und Morgen hoffe ich glückliche Nachrichten geben zu können; die Republikaner fochten mit Heldenmuth.

Jourdan.

Toulon, vom 3. Oct.

(Ueber Neapel.)

Der gestrige Tag hat die Neapolitanischen Truppen und besonders die Grenadiers des Regiments des Königs wahrhaft mit Ruhm gekrönt. Der zweymal stärkere Feind hatte in der Nacht vorher eine Redoute forcirt und genommen die, da sie 3 Italiänische Meilen (anderthalb Stunden) von Toulon lag nicht zeitlich Verstärkung erhalten konnte. Den andern Morgen wurde aus hiesigem Platz ein gegen 1000 Mann starkes aus Spanischen, Englischen, Sardinischen und Neapolitanischen Truppen bestehendes Corps detaschirt. Unter den letztern waren die Grenadiercompagnien des Königs und von Burgund und 2 Füselierscompagnien von Burgund. Der Feind hatte mit 2000 Mann die beste Stellung auf den unzugänglichen Bergen genommen, die Toulon in der Nähe bestreichen. Die Neapolitanischen Truppen gewannen die Anhöhe auf der schwersten Seite, und kamen unter dem Feuer einer überlegenen Macht der feindlichen Linie am nächsten. Um 3 Uhr Nachmittags wurde der Hause angegriffen und die Grenadier des Königs waren nach einem ihrer Seits lebhaft unterhaltenen Feuer die ersten in der Redoute und bemächtigten sich des Lagers. Auch steckte einer von ihnen sein Schnupftuch als Königl. Stadarte auf. Da für nöthig befunden ward Nachts eine starke Bedekkung in dem Lager zu lassen so entschieden die Alliirten Commandanten daß eine solche Ehre vor allem erst den Neapolitanischen Grenadiers gebühre. Von den Neapolitanis. Officieren ward der Herzog von Prisenzano verwundet und zwar auf eine schlechte Weise; er hatte einen Gefangenen gemacht, der schon auf der Erde lag, aber wieder auf stund und ihm mit dem Bajonet in die Ribbe stieß aber nicht gefährlich.

Stuttgardt, vom 24. October.

Heute früh um 1 Uhr gefiel es der Vorsehung, die schmerzliche Krankheit eines zurückgetretenen Podagra, womit unser Durchlauchtigster Landesvater, Herzog Carl, seit 18 Tagen in Hohenheim kämpfte, zu endigen, und durch seinen Tod unser Land in die tiefste Trauer zu setzen.

Höchstderselbe war am 11. Febr. 1728 gebohren, und hatte die Regierung unsers Vaterlandes im Jahr 1737 unter der Vormundschaft, im Jahr 1744 aber allein als volljährig angetreten. Er war zweymal vermählt: Das erstemal mit der Durchlauchtigsten Fürstin Elisabethe Friedrike Sophie von Brandenburg Bayreuth, welche Ihrem Gemahl im Jahr 1780 in die Ewigkeit vorangieng; das zweytemal mit der nun zur Wittwe gewordenen Durchlauchtigsten Herzogin Franziske, Gräfin von Hohenheim. Von beyden Gemahlinen hinterläßt Er keine Kinder.

Während seiner langen Regierung genos Carl das Glück: sein Land stets von Krieg und andern großen Plagen befreyt und mit jedem Jahre den Wohlstand seiner Wirtembergen blühender zu sehen; alle Aemter bey Hof, der Canzley, dem Militair und auf dem Land, (einige Greise ausgenommen) durch seine Ernennung besetzt zu sehen. Ihm verdankt Wirtemberg manche schöne Anstalt und eine beträchtliche Vermehrung an Land und Leuten. Carl befliehte sich

stets

stets strenge Gerechtigkeit zu verwalten. Er sorgte eifrig für Künste und Wissenschaften. Er erschüttert daher durch Seinen Tod so manchen Wirtemberger: Carl, unter dessen Schutz man seit so langer Zeit zu leben gewohnt war. Unzählige Thränen fließen auf Sein Grab. Sanft ruhe Seine Asche!

Jedoch die Vorsehung weiß unsern Schmerz zu lindern und unsern Verlust zu ersetzen. Sie schenkt uns einen neuen Fürsten in der Person des Durchlauchtigsten Fürsten, Herzogs Ludwig Eugen, ersten Herrn Bruders des heute Verstorbenen; an dessen Sterbebette sich dieser Unser nunmehriger Regent, nebst dem Durchlauchtigsten Prinzen Friederich Wilhelm seit etlichen Tagen zu Hohenheim aufgehalten hatte. Höchstderselbe ist den 6. Januar 1731 gebohren, und vermählte sich am 20. August 1762 mit der Durchlauchtigsten Herzogin Sophie Albrechte, Gräfin von Oettingen. Aus dieser höchstglücklichen Ehe sind 2 Prinzessinnen Töchtern entsprossen; wovon die ältere, Prinzessin Wilhelmine Friederike, mit des regierenden Hrn. Fürsten von Oettingen Wallerstein Durchl. auch vermählt; die zweyte, Prinzessin Henriette Charlotte Friederike, aber noch unvermählt ist.

Herzog Ludwig tritt nunmehr die Regierung an. Stille und Festigkeit im Caracter, eine ungemeine Wohlthätigkeit gegen alle Nothleidende, Väterliche Fürsorge für alle seine Diener, Ordnung und Pünktlichkeit in allen Geschäften und Privatgeschäften, strenge Gerechtigkeit, Wahrheitsliebe, und heilige Treue in Erfüllung Seines gegebenen Wortes, zeichnen sich an Ihm bisher so aus, daß Er von allen Ständen, von allen Menschen verehrt und bewundert und von den Einwohnern und Nachbarn Seiner bisherigen Aufenthaltsorte als Vater geliebt wurde. Diese können es zeugen, daß Er es ihnen war; können uns bürgen, daß Er es uns seyn werde. Wohl uns, denen ein solcher Regent zu Theil wird!

Frankfurt, vom 28. Oct.

So eben vernimmt man, daß am 23sten die Franzosen die Preussen bey dem Gebenthaler Kloster in der Gegend Saarbrücken mit einem lebhaften Canonen- und Pelotonfeuer attaquirt haben, sind aber von letztern mit einem Verluste von 200 Mann Gefangenen und etlichen eroberten Canonen zurück in die Flucht gejagt worden. Noch sind die Franzosen in Saarbrücken.

Rastatt, vom 26. October.

Bis heute ist hier nichts vorzüglich Neues eingegangen. General Wurmser, sagt man, ist mit der ganzen Armee bey Prumt aufgebrochen.

Verfolg des Verzeichniß der in den Königl. Preuß. Staaten in dem Monath August eingekommenen patriotischen Beyträge. (S. Num. 132.)

5 fl. 30 kr. Hr. Amtsgegenschreiber Völkel zu Bayreuth. 1 fl. 10 kr. F. S. E. Wittib. 7 fl. Hr. Cammerdiener Franz Rosen. 1 fl. 45 kr. eine nicht genannt seyn wollende Wittwe. 24 kr. eine Unbekannte. 5 fl. 15 kr. die verwittibte Frau Kesselmeisterin Walther. 4 fl. die verwittibte Frau Steuereinnehmerin Küneth. 1 fl. 45 kr. die verwittibte Frau Spitalverwalterin Schirmer. 3 fl. 45 kr. der Hofschlosser Ruckdeschel. 117 fl. 30¾ kr. durch das Königl. Richteramt Bayersdorf. 103 fl. 41 kr. durch das Königl. Stadtvogteyamt Birneck. 41 fl. 2 kr. durch das Königl. Pfarramt Sparneck. 62 fl. 59½ kr. durch das Königl. Casseramt Pegnitz. 38 fl. 6¼ kr. durch das Königl. Pfarramt Thierstein. 46 fl. 33¾ kr. durch das Königl. Pfarramt Mitr. Leutben. 21 fl. 44 kr. von einigen Personen aus Wunsiedel. 178 fl. 49¼ kr. durch die Stadtviertelmeister zu Bayreuth von denen Handwerkszünften und Innungen. 1 fl. 45 kr. drey dasige Drechsler. 4 fl. 9 kr. das ehrbare Weißgerberhandwerk. 67 fl. 36⅞ durch Hrn. Pfarrer M. Lang zu Creußen. 33 fl. 55 kr. durch Hrn. Diaconus Bock daselbst. 50 fl. 13¾ kr. durch das Königl. Stadtvogteyamt Creußen. 5 fl. Hr. Professor Schumann. 33 fl. C. R. M. v. L. 5 fl. 30 kr. H. R. M. aus B. 3 fl. zwey ungenannte Personen in R—z, i. e. R—z. 26 fl. das ehrbare Metzgerhandwerk zu Bayreuth. 7 fl. 4½ kr. Handelsmann Pini und Comp. 26 fl. 53 kr. durch das Richteramt Plech und Spieß. 7 fl. 30 kr. Hr. Consistorialrath Kapp. 1 fl. 45 kr. Hr. Hoforganist Geißler.

(Der Schluß folgt.)

Anhang zu Num. 131 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 1. November 1793.

Straßburg, vom 19. Oct.

In welchem Tone die hiesigen Zeitungen den Verlust der Linien erzehlen würden, erwartete man lange; endlich geschieht es heute durch folgende Homilie:

Es ist eine längst erprobte Gewißheit, daß nichts wandelbarer, als das Kriegsglück ist. Heute zieht eine siegende Armee in dem Lande ihres geschlagenen Feindes frohlockend umher, raubt, plündert, pflegt sich an dem Eigenthume des entflohenen Bürgers, und nach einem kurzen Zeitraume drängt dieselbe Ursache, die ihr den Weg in das Land bahnte, sie wieder aus demselben hinaus. Ihr geschlagener Gegner hat sich wieder gesammelt, sinnt, verdient er anders den Nämen eines Soldaten, auf Wiedererlangung des Verlohrnen, rückt gegen den jauchzenden Sieger an, kämpft verzweifelnd, schlägt diesen und erringt in wenigen Stunden wieder, was ihm eine gleiche Zeitfrist nahm. Unglücksfälle sind im Kriege unvermeidlich. Aber ein weiser Feldherr, ein braver Soldat, ein verständiger Bürger, läßt sich nicht von Furcht, Angst und Schrecken ergreifen, wenn der erstere die neidische Tücke des Glückes erfahren und der Feind sein Heer geschlagen hat.

Die Rheinische Frankenarmee ist aus den Linien bey Weissenburg getrieben worden; der Feind hat seine Vortheile benutzt und ist ihr auf dem Fuße gefolgt, sie hat sich weiter zurückgezogen und steht nun in unserer Nachbarschaft bey Herdt. Man kann kühn behaupten, daß nicht feindliche Tapferkeit an diesem Unglücke Schuld ist. Den Generälen und Repräsentanten schreibt der furchtsame Haufe diesen höchst unerwarteten Vorfall zu. Unser Heer ist immer noch zahlreich, wenn auch nicht so zahlreich, als das feindliche. Was ist nun verlohren? Alles? Das Elsaß? Bürger, wie könnet ihr so reden? Nichts ist noch verlohren. Von keiner Veste noch ist der Feind Meister; er kann in wenigen Tagen das Gebiet der Republik wieder zu räumen gezwungen werden. Nur Muth, nicht zusammengestanden, nicht die Köpfe gehangen und, wir sind verlohren, gestammelt. Noch ist nichts verlohren. Schon zieht ein beträchtliches Corps von der Moselarmee, welche den Preussen einen tüchtigen Puff gegeben hat *), zu unserer Hülfe heran und es ist gar nicht zu bezweifeln, daß der Convent große Maaßregeln ergriffen hat, als ihm unsere Lage bekannt wurde.

*) Das heist gelogen daß es pufft! die Franzosen haben am 23sten zu gleicher Zeit den General Köhler und den Grafen von Kalkreuth angegriffen; von beyden Gefechten hat man schon die officiellen Berichte und an beyden Orten giengen die Feinde wieder hin wo sie hergekommen waren, mit Hinterlassung von Todten und Gefangenen.

Fortsetzung der letzt abgebrochenen Relation des Generals der Cavallerie Grafen von Wurmser. (S. Anh. zu Nro. 129).

Auch wurden mit unbeschreiblicher Mühe die Laufbrükken und Canonen die Anhöhe hinabgeführt, und über die Lauter die Brücke geschlagen, und um 8 Uhr früh war der Feind gegen Lauterburg zurückgetrieben; der Feind setzte aber stets wieder an, und um 3 Uhr Nachmittags brach der Feind mit Ungestüm von allen Seiten heraus, das Feuer war lebhaft, und die beyden Bataillonen von Kaiser mußten wegen verschossenen Patronen sich zurückziehen, in diesem Augenblick fiel der Rittmeister Graf Spindler mit seinen Dragoonern über den Feind her und unterstützt durch den Obristlieutenant, Prinz Salm, wurde der Feind in Unordnung gebracht und der Obrist Rosselmini brachte durch seine Aneiferung sein Regiment auf der Stelle wieder hervor, wozu der Hauptmann Lipovsky dieses Regim. der seine Compagnie formirt behielte, sehr vieles beytrug. Worauf der Feind von allen Seiten angegriffen und in kurzem gänzlich geschlagen war, so daß Abends um 5 Uhr die Bienwaldmühle und die Ziegel-

gelhütte verlassen war, worauf der Gen. Hotze seine Truppen zusammen zog, und en Quarree formirt die Nacht hindurch campirte.

3te Colonne unter Gen. Major Jellachich. Diese Colonne brachte durch ihre Canonade den Feind bey Lauterburg in Unordnung, und da die zum Stürmen bestimmte 4 Compagnien des Serv. Freykorps mit dem Hauptm. Simich nebst den vom Laseyschen, Pfäzischen, und Fürstenbergischen Bat. herausgenommenen Freywilligen mit dem Major Raglowich und 200 Schwäbischen Kreißgrenadiers auf die 2 nah an einander stehende feindliche Schanzen und Linien anrückten, so gerieth der Feind ins Laufen, wovon mehrere davon niedergemacht wurden, und verließ die Festung Lauterburg, wohin der Gen. Major von Lauer sogleich die beygehabte Truppen einrücken ließ. Gen. Jellachich gieng hierauf mit dem Rittmeister Varga und 40 Oesterreich-Steierisch Wurmserischen Freyhusaren, mit welchen er den Grenadiers nachfolgte, durch Lauterburg, verfolgte mit dem auch noch dazu gestoßenen Major Bogovich von obbesagten Freyhusaren den Feind über Ober- und Unterlauterburg, Siegen, Ketteburg bis nach Trünbach, und ließ in den Feind, den er noch erreichen konnte, einhauen, und 48 Gefangene machen. Dieser merkwürdige glückliche Tag endigte sich also auf diese sonderbare Art mit der siegreich gewonnenen Bataille, mit der Eroberung der Linien, aller Verschanzungen, der Stadt Weissenburg und endlich mit der Eroberung der Festung Lauterburg, von welcher ich den Grund allerdings in meiner von dem F. M. L. Prinzen von Waldeck genau beobachteten Disposition finde, wovon ich so eben sprechen werde. (Die Forts. folgt.)

Berlaimont, vom 20. Oct.

Der Theil der Armee, wobey unser Regiment ist, steht beynahe wieder in der nämlichen Stellung, die wir vor dem Uebergange über die Sambre inne hatten, ausser daß ungefähr 10000 Engländer in einer ziemlichen Entfernung uns zur Seite gegen Landrecy zu gelagert sind. Die ganze Armee hat seit gestern einige Bewegungen gemacht, die nicht undeutlich merken ließen, man wolle wieder vorwärts. Der Feind schien daraus auf einen nahen Angriff zu schließen, und zog sich näher gegen sein voriges Lager bey Maubeuge. Diese Festung entsetzt zu haben, mag ihm genügen, da er keine Lust bezeugt, weiter vorzurücken. Coburg wird ihm wieder zu Leibe gehen. Wir hörten heute zwischen 10 und 11 Uhr eine ziemlich starke Canonade. Noch weiß man den Ausgang nicht. Wahrscheinlich sind die Engelländer angegriffen worden. Die Veranlassung davon soll, wie es heist, gewesen seyn, daß der Feind sich von dem Walde Meister machen wollte; dagegen aber sind alle und die besten Vorkehrungen getroffen. Der von unserer Armee genommene Rückzug ist bey weitem so leidig nicht, als man ausgestreuet hat; er geschah nur, um die ganze Macht näher auf einen Punkt zusammen zu ziehen, und dem andringenden Feinde in einer vortheilhaftern Stellung Widerstand thun zu können. Sollten wir auch an 3000 Todten und Verwundeten, wovon letztere den größten Theil ausmachen, gehabt haben, so verlohr der Feind durch die ausserordentliche Gegenwehr gewiß doppelt so viel, und mußte uns noch etliche 20 Canonen zur Beute lassen. Unser Regiment hatte 50 Mann verlohren; nur 2 Officier wurden verwundet. Die Regimenter Klebeck und Hohenlohe haben am meisten gelitten: ersteres verlohr beynahe 600 Mann. Zwey Compagnien Freywilligen, die sich dazu anbothen, haben den Feind gestern und heut aus 2 benachbarten Dörfern gejagt.

Brüssel, vom 23. Oct.

Man vernimmt diesen Augenblick daß die Oesterreichischen Truppen neuerdings über die Sambre gegangen sind. Man erwartet daher ernstliche Auftritte, da beyde Armeen einander im Gesichte stehen. Wirklich läßt die starke Canonade, die man an den Ufern der Sambre gehört hat, vermuthen, daß es zu einer Hauptschlacht gekommen ist.

N. S. Der Uebergang unserer Truppen über die Sambre bestättigt sich durch folgendes Schreiben:

Mons, vom 21. Oct.

Bey unseren Armeen geht alles gut, die Truppen haben ihre alte Stellung genommen und sind wieder über die Sambre gegangen; Maubeuge wird in kurzem wieder völlig berennt werden. Sämmtliche Oesterreichi-

reichischer, Englische und Hannöverische Truppen, die bey Dünkirchen gewesen, sind gegen Maubeuge herauf gekommen, so daß die Armee in dieser Gegend so beträchtlich ist, daß die Holländer wieder auf den Anhöhen von Hyon, Frameries und Siply campiren. Die Franzosen haben einen Theil ihrer Armee ihren Camaraden in Elsaß zu Hülfe geschickt, die aufs Haupt geschlagen worden. Ich habe vergessen Ihnen in meinem vorigen zu sagen, daß die Franz. Armeen von Dünkirchen sämmtlich gegen Maubeuge zum Entsatz sich heraufgezogen hatten, und daß zu glauben, daß die Alliirten solches nicht zeitlich genug erfahren, denn sie würden nicht so lange gewartet haben, sich zu vereinigen. Sie dürfen versichert seyn, daß nichts für unser Land zu fürchten ist, und daß es gehen wird.

Aus einem andern Schreiben aus Brüssel, vom 23. Oct.

Eben vernimmt man hier die wichtige Nachricht, daß Prinz Coburg die Franzosen angegriffen und geschlagen habe. Der Feind mußte sich mit Verlust einiger tausend Mann zurückziehen.

*) Diese Siegsnachricht haben auch schon die Frankfurter und Hanauer Zeitungen. Nach der letztern lautet die Erzehlung so: Der Prinz von Coburg habe den Franzosen 20000 Mann getödtet, worunter ein Corps von 12000, welches umzingelt und ganz zusammengehauen worden, und sey alsdann sogleich die Belagerung von Maubeuge wieder angefangen worden. Diese Nachricht soll ein gewisser Graf nach Frankfurt gebracht haben, der durch diese Stadt nach Wien gereiset sey; Man wußte sich aber weder Datum noch Ort dieses Sieges (bey Marchiennes sagen einige) und auch den Namen des Grafen nicht zu sagen der durch Frankfurt gegangen wäre. (Dieser Courier ist auch Nürnberg passirt, wo man aber von demselben nichts weiter vernommen hat, als daß er von Brüssel komme und vermuthlich war es der Trauerbote der schrecklichen Nachricht aus Paris.)

Maynz, den 25. October Abends.

Aus den Niederlanden erhalten wir die angenehme Nachricht, daß die K. K. Armee ihre alte Stellung wieder eingenommen und Maubeuge neuerdings bloquirt sey.

Vom Oberrhein lauten die Nachrichten noch tröstlicher, indem der Herzog von Braunschweig wirklich in Elsaßzabern ist, und man alle Augenblicke den Bothen erwartet, welcher die Zeitung bringt, daß Straßburg ebenfalls entsetzt sey. Man zweifelt gar nicht mehr, daß Straßburg noch in diesem Jahre falle.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 29. October.

Landau ist über, eine so eben hier durchgegangene Estaffette bringt diese Nachricht. Gott ehre die Preussen und alle biedere Deutsche durch immer herrlichere Siege über die Ungeheuer welche noch nicht aufhören nach unschuldigem Blute zu dürsten, für welche die Sprache keinen genug treffenden Schandnamen hat.

Bayreuth, vom 1. Nov.

Der Pariser Convent hatte auf die wiederholte Erklärung des Revolutionsgerichts, daß gegen die Königin keine Beweiße vorhanden seyen, sich, wie man weis, durch Chaumette zu dem die Menschheit empörenden Schritt bringen lassen, ihren eigenen Sohn zu ihren Ankläger zu machen, und wer hat nicht die Beschuldigungen, die Unmenschen einem Kinde gegen seine Mutter in den Mund gaben, in Französischen Blättern (kein Teutsches konnte sie aussprechen) mit Schaudern gelesen? Aber hohe Bewunderung selbst bey ihren Anklägern erwarb sich die Königin durch die Art, wie sie sich bey dieser Gelegenheit betrug.

Als der Präsident des Revolutionsgerichts den Zeugen aufforderte, die Verbrechen anzugeben, deren Beweiß aus den Aussagen des jungen Capets sich ergebe, antwortete die Königin. „Ich habe über diesen Artikel geschwiegen, weil sich die Natur für einem solchen Verbrechen entsetzt.“ Indem sie sich darauf gegen das Volk wandte, sagte sie: „ich fordere alle

hier

hier gegenwärtige Mütter zu Zeugen auf, sagt, ist dieß Verbrechen möglich?

J'ai gardé silence sur cet article, repond Marie Antoinette, parce que la nature a horreur d'un pareil crime; puis se tournant d'un air animé vers le peuple; j'en appelle a toutes les meres, qui sont dans cet auditoire, ce crime est il possible?

Noch vernimmt man folgende Umstände: Am Tage ihrer Hinrichtung des Morgens um 3 Uhr, noch ehe das Urtheil gesprochen war, wurden ihre beyden Vertheidiger in Verhaft genommen. Man hatte sich geschmeichelt, von ihnen vielleicht Geheimnisse herauszulocken, die die unglückliche Königin ihnen vielleicht hätte anvertraut haben können: aber diese Fürstin hatte sich mit ihnen weiter über nichts, als über ihre Unschuld, ihr Unglück, und ihre Sorgen für das Schicksal ihrer Kinder, unterhalten. ꝛc. Sie hatte sie mit gefaltenen Händen gebeten, ihr wenigstens den einzigen Trost zu verschaffen, daß sie vor ihrem Tode nur noch ein einzigesmal ihre Kinder umarmen, sie an ihre mütterliche Brust drücken, ihnen das letzte Lebewohl aufküssen, und mit der Thräne des unnennbarsten Abschieds noch den letzten Mutterseegen am Grabe geben könnte. Sie versprachen ihr, sich dafür zu verwenden, auch thaten sie es mit Wärme und Eifer; aber — es ward ihnen abgeschlagen. — Ihre Vertheidiger kamen zurück, und suchten ihr dieses grausame Nein mit Schonung, und freundschaftlicher Theilnahme bekannt zu machen: Aber nun trat die Natur in ihre Rechte; diese Fürstin vergaß ihre Fassung, und zum erstenmale stürzten ihr die Thränen über die Wangen; sie überließ sich ganz dem unsäglichen Schmerze, der nun ihren Mutterbusen zermarterte, und ihre Verzweiflung gränzte an die Erstarrung des Todes. Die ganze Nacht vor ihrem Sterbetage sprach sie von ihren Kindern, sie rief sie mit ihren Namen, streckte ihre Hände nach ihnen aus, und umarmte die Schattenbilder, die ihre erhitzte Einbildungskraft ihr als wirklich hingestellt hatte; allein die Luftgestalten entwischten jeder ihrer Umarmungen; sie starrte dann hin auf die Stelle, wo das Bild ihres Kindes sie getäuscht hatte, und ihre Verzweiflung stieg mit jedem Augenblicke ihrer Täuschung.

Nach dieser schrecklichen Nacht, trat ihr Beichtvater in ihr Gefängniß, der jetzige Pfarrer von St. Landry. Nun gab die Religion und der Gedanke der Ewigkeit ihr ihre Stärke und Fassung wieder, aber ihre Kinder konnte sie nicht vergessen, sie nannte und rief sie bis zu ihrer Wegführung nach dem Richtplatze. Um 11 Uhr kam der Zug nach der Statte, wo sie bluten sollte; sie bestieg mit Fassung die Bühne, kniete nieder und warf sich selbst auf das Brett auf dem sie ihr Leben mit den Worten endigte: Lebt wohl meine Kinder, ich gehe zu euren Vater. Adieu, mes Enfans, je vais retrouver votre pére.

Wien, vom 26. Oct.

Der Obrist Fischer von Ehrenbach ist nach einer 7 Tag und Nacht gedauerten Reise von der Armee des Prinzen von Coburg angekommen und überbrachte angenehme und unangenehme Nachrichten.

Gleich nach der Ankunft des Hrn. Generaladjutanten wurde ein Extrablatt (die 64. besondere Beylage zur Wiener Zeitung) ausgegeben. Nach demselben wurde am 15. der feindliche linke Flügel gänzlich in die Flucht geschlagen und ließ nebst einigen 100 Todten 10 Canonen zurück. Zugleich wurde der Feind von dem Mittelpuncte und linken Flügel zurückgeschlagen.

Am 16. wurden alle Versuche des Feindes sich mit dem im verschanzten Lager bey Maubeuge stehenden Corps zu vereinigen vereitelt; aber von der ausserordentlichen Stärke des Feindes durch das 2 tägige Treffen überzeugt, faßte der Feldmarschall den Entschluß, die Armee hinter der Sambre zu versammeln, und deshalben die Einschliessung des festen Lagers auf dem rechten Ufer für diesen Augenblick aufzugeben, die Festung selbst aber auf dem linken Ufer fortan gesperrt zu halten. In dieser Absicht setzte sowohl das Observationskorps, als der Theil des Berennungskorps, in der Nacht über die Sambre, nachdem sie durch 48 Stunden die viermahl stärkere Macht des Feindes mit beyspielloser Entschlossenheit aufgehalten, dem Feinde gegen 30 Canonen abgenommen, und an Todten und Verwundeten einen Verlust von 10 bis 12000 Mann verursachet haben, wovon in den behaupteten Dörfern und Wäldern ganze Haufen von Todten lagen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 132.) Sonnabends, den 2. Nov. 1793.

Aus einem Briefe aus Mons, vom 21. Oct.

Sie wissen die Ereignisse bey Maubeuge. Der General Clerfait hat den größten Ruhm erlangt. Es war eine der allerblutigsten Bataillen; 120000 Carmagnolen griffen 3 Stunden hindurch auf die Canonen der Oesterreichischen Batterien an, die sie mit Cartätschen begrüßten und wie wegfegten, ihr Verlust ist entsetzlich, aber auch der Oesterreicher ihrer groß; sie verlohren 3000 Mann machten aber 2000 Gefangene und eroberten 40 Canonen. Die Patrioten haben sich in die Gebüsche von La Haye d'Avesnes, zwischen Avesnes und Maubeuge geworfen. Die Oesterreicher hatten die Bataille gewonnen und worüber man sich wundert, ist, daß sie, ohngeachtet das Schlachtfeld ihnen geblieben war, wieder über die Sambre zurückgegangen sind. Man sagt, es sey ein vortreffliches Manöuvre und es muß morgen oder übermorgen zu einer Bataille kommen, worinn die Carmagnolen, da sie in eine schlechte Stellung gebracht sind, geschlagen werden müßten. Die Oesterreicher haben die Blokade von der Seite der Sambre aufgehoben, die andere Seite bleibt blokirt. Ihre ganze Macht ist beysammen auch die Engländer; sie haben noch Verstärkung bekommen, und man hat alles zu hoffen; die Holländer haben ihre Manöuvres darnach eingerichtet, und man erwartet alles von ihrer Tapferkeit und von dem Muthe des jungen Helden, der den Befehl über sie führt. Man versichert, daß man binnen zwey Tagen die schönsten Sachen vernehmen werde, die je sich ereignet haben.

*) Man schrieb auch aus Wien nach der Ankunft des Generaladjutantens und Obristen von Fischer: „Sollte die Bataille noch einmal beginnen, wie es höchst wahrscheinlich ist; so wird ein Theil gewiß gänzlich aufgerieben werden, denn der Haß und die Erbitterung beyder Partheyen ist unauslöschlich; die fortgesetzten Nachrichten erwartet man stündlich, und der Himmel gebe den Sieg den muthigen Oesterreichern."

Paris, vom 17. Oct.

Verfolg des ersten Verhörs der Königin.

F. Ihre Antwort widerspreche den Aussagen, so Personen gethan, die mit ihr geflüchtet sind, und aus denen erhelle, daß Lafayettens Wagen in dem Augenblick, da alle Flüchtlinge durchs Zimmer einer im Dienste der Angeklagten gestandenen Frau herausgiengen, in einem der Schloßhöfe stand, und daß Lafayette und Bailly Achtung gaben, indeß Renard die Abreise dirigirte?

A. Sie wisse nicht, was für Anstalten die Personen mögen gemacht haben, die bey ihr waren; was sie wisse, wäre, daß sie Lafayettens Wagen auf dem Carousselplatze (vor dem Schloß) angetroffen habe, sie sey aber vorbeygefahren und habe nicht daran gedacht, solchen anzuhalten. Was den Renard betreffe; so könne sie versichern, daß er die Reise nicht dirigirt habe; sie allein habe die Thüre geöffnet und alles hinaus gehen lassen.

F. Dieses Geständniß, daß sie die Thüre geöffnet und alles hinaus gehen lassen, lasse keinen Zweifel übrig, daß sie es gewesen, die Ludwig Capet in allen seinen Handlungen regiert und ihn vermocht habe zu fliehen?

A. Sie glaube nicht, daß eine geöffnete Thüre beweiße, daß man die Handlungen von jemanden regiere, da ihr Gemahl gewünscht und geglaubt habe, mit seinen Kindern von hier wegziehen zu müssen, so habe sie es thun müssen, es sey ihre Pflicht, ihr Gefühl gewesen, und sie habe alles anwenden müssen, seinen Weggang sicher zu machen.

F. Sie habe nie einem Augenblick ihr Verlangen verborgen die Freyheit zu zernichten, sie habe auf den Leichnamen der Patrioten herrschen wollen.

A. Sie hätten nie nöthig gehabt, den Thron wieder zu besteigen: sie wären schon darauf gesessen; sie hätten nichts als das Wohl von Frankreich gewünscht; daß

daß es glücklich seyn möge; Wann es das wäre, würden sie immer vergnügt seyn.

F. Wenn dieß ihre Gesinnungen gewesen wären, so würde sie den Einfluß den sie auf die Gesinnungen ihres Bruders gehabt hat, gebraucht haben, ihn zu vermögen den zwischen ihm und Wilhelm geschlossenen Vertrag von Pilnitz zu brechen, welcher Vertrag zur einzigen Absicht gehabt habe und habe alle Mächte zu vereinigen um die Freyheit zu vernichten, welche die Franzosen, troz dieser Coalition und der Verräthereyen haben werden.

A. Sie habe diesen Vertrag nicht gekannt, als biß er geschlossen gewesen; er sey lange Zeit ohne Wirkung gewesen; man müsse bemerken, daß nicht die auswärtigen Mächte es gewesen, die Frankreich angegriffen haben.

F. Es sey wahr, daß die auswärtigen Mächte den Krieg nicht erklärt hätten, aber die Angeklagte müsse wissen, daß es zu dieser Kriegserklärung durch die Intriguen einer Freyheitmordenden Faction gekommen sey, deren Urheber bald die gerechte Strafe leiden würden, die sie verdienen *).

A. Sie wisse nicht von wem man reden wolle; sie wisse aber, daß die Gesetzgebende Versammlung das Verlangen der Kriegserklärung wiederholt und daß ihr Mann derselben nach dem einmüthigen Rath der Mitglieder seines geheimen Raths beygetreten sey. (Der Weitere folgt.)

*) Es ist Brissot und die übrigen sogenannten gemäßigten Mitglieder welche nun für die ganze Versammlung büßen sollen, die Deutschland den Krieg schen durch den Raub der Elsaßischen Gütter angekündigt hatte.

Paris, vom 20. Oct.

Der Kriegsminister hat von dem General Labadere, Commandanten in Landau folgendes Schreiben erhalten, welches in der vorgestrigen Sitzung des Nat. Convents verlesen wurde:

Landau, vom 11. Oct.

Seit den merkwürdigen 28. und 29. Sept. herrschte in der Gegend dieses Platzes die größte Ruhe, wir haben solche benutzt, die Festungswerke von Landau zu vermehren; wir erwarten unsere Waffenbrüder von der Rheinarmee, wir sind fest entschlossen nie zu capituliren: Landau wird der Republik nie genommen werden; wir haben es geschworen; der freye Mann hält seinen Schwur; wenn Sie hören, daß der Feind Meister dieses Platzes ist so können sie sagen, alle seine Vertheidiger haben den Ruhm gehabt auf seiner Bresche zu sterben.

*) Bekanntlich schrieb dieser Commandant neulich schon nach Paris, er wolle Landau zum Sarge aller deutschen Fürsten machen. Orleans ist in Paris angekommen.

Augspurg, vom 30. Oct.

Der berüchtigte Eickenmeyer, der Mayntz verrieth, soll in Hünningen arretirt und nach Paris abgeführt worden seyn.

*) So geht einer nach dem andern den Weg zu seinem Lohne. — Was das Loos unserer Gesetzgeber seyn wird, (schreibt man aus Paris) die noch biß jetzt Mitglieder des Convents sind, ist schwer voraus zu sehen, will man aber aus dem, was schon einem Theil ihrer Collegen wiederfahren ist, die Vorhersagung machen, so kann es nicht sehr günstig seyn; denn von denen, die vor einem Jahr sich vereinigten, um troz der heiligsten Eidschwüre die constitutionelle Königswürde abzuschaffen, und die größtentheils für den Tod ihres Monarchen gestimmt haben, sind in Zeit von 9 Monaten viele die Opfer ihres Unsinns, ihrer Verführung, ihrer Missethaten geworden.

Le Pelletier und Marat sind mit Dolchen, dem Gewehr womit sie so viel sich zu schaffen machten, ermordet worden.

Camus, Quinette, Lamarque und Bancal sind ihren Feinden durch ihren gewesenen Diener Dumourier ausgeliefert worden, und sitzen nun im Innersten von Mähren gefangen.

Dronet sitzt zu Brüssel in Ketten. Moyse Bayle hat sich selbst im Gefängniß zu Toulon den Halß abgeschnitten. — Beauvais Preau ist in der nämlichen Stadt durch die Engländer aufgehangen worden.

Zwanzig Deputirte sind gesetzlos oder vogelfrey erklärt, und so dem Mordgewehr aller Jacobiner übergeben. Borsas hat das Leben unter dem Beil gelassen, welches er vorhin auf alle diejenigen wollte fallen lassen, denen er den Namen Aristocraten gab.

Vierzig seiner Amtsgenossen sind dem Blutrath übergeben. — Vier und siebenzig andere sitzen noch in den Gefängnissen und werden, ohne Custine, Houchard und so viele andere zu rechnen, durch

ihr

ihr trauriges Ende oder durch ihren verzweifelten Zustand, ihren Zeitgenossen und der Nachkommenschaft ein merkwürdiges Beyspiel von der Abscheulichkeit und dem Grausamen einer verwirrten Volksregierung und vor allem aber den Vertheidigern solcher Grundsätze eine vollwichtige — aber vielleicht zu spät kommende Lection geben.

Verfolg der Relation des Generals der Cavallerie Grafen von Wurmser. (S. Anh. zu Nro. 129. und 131.)

1te Kolonne unter F. M. L. Prinzen Waldeck. Ungeachtet der Prinz meine Intention, eine Stunde oberhalb bey dem Salmgrunde 2000 Mann auf Pletten und Pontons überzusetzen, Beinheim und den Hauptpaß von Fortlouis zu observiren, die feindliche Posten gegen über von Blittersdorf in Rücken zu nehmen, damit man um so leichter die Brücke allda schlagen könnte, und die feindlichen Piquette zuerst aufzuheben, wegen mannigfaltigen unvorgesehenen Hindernissen, dann der allzugroßen Wachsamkeit des Feindes, und durchgängig gemachten Allarme nicht erfüllen konnte, so konnten diese Unglücksfälle dennoch die Gegenwart des Geistes des F. M. L. nicht aus der Fassung bringen, vielmehr spornten sie ihn an, zur Beförderung der ihm anvertrauten wichtigen und zum Wohl und Besten des Ganzen so besonders nöthigen Unternehmung alles anzuwenden, was den Uebergang über den Rhein bey Blittersdorf auf was immer für eine Art möglich machen könnte. Er ließ also sogleich alle Pontons gegen Mitternacht zwischen dem 12ten und 13ten unter einem continuirlichen feindlichen Lauffeuer nach Blittersdorf gegen 1½ Stunden den Rhein hinunter treiben, alle Mannschaft am Ufer herunter marschieren, zur Arbeit schreiten, Canonen auffühten, und unter dem steten Feuer des ganz aufgeweckten Feindes 300 Mann vom Oesterreichisch Wurmserischen Freycorps unter einem gewaltigen Geschrey einschiffen und übersetzen, welche das Glück hatten, an dem feindlichen Ufer zu landen, den erst trockenen Feind theils nieder zu säbeln, theils zu zersprengen, worauf sogleich die Brücke zu schlagen angefangen wurde; ausserdem wurde mit dem Ueberschiffen fortgefahren. Als nun successive immer mehr und mehr Mannschaft und weiter hin 2 Bataillons von Ferdinand mit 2 Canonen gelandet hatten, wurde auch der Feind eifer und bis an die erste Wiesen vor Selz weggedruckt. Unterdessen beschoß der Feind mit 10 groben Canonen von der Selzer Anhöhe die Ueberfahrt und die Brücke, doch ohne viel zu schaden, und da alles unverdrossen gieng, so wurde die Brücke, endlich um ¼ nach 8 Uhr am 13ten Morgens fertig, und mit dem ganzen Corps der Rhein passirt. Generalmajor Graf Lichtenberg führte den Vortrab, gerade gegen Selz; die Attaque begann mit dem E. H. Ferdinandischen Regiment unterstützt von dem 3ten Bataillon E. H. Carl, und nach einem 2stündigen Gefecht wurde der bey 3000 Mann starke Feind aus den Wiesen bis an den Selzbach getrieben, in welchen er 2 seiner Canonen hineinwarf, beym Durchsetzen aber über 300 Mann an Ertrunkenen verlohr, worunter man 12 Officiers, die ertrunken waren, gleich Anfangs aus dem Wasser zog. Alles dieses geschah mit dem Bajonet, ohne anders, als mit Canonen zu feuern, und die E. H. Ferdinandischen machten die letzten 400 Schritte in vollem Laufen; bald darauf setzte die Selzer Husaren durch die Selzbach, jagten um die Stadt herum, hieben viele Feinde darnieder, und machten über 70 Gefangene. E. H. Ferdinand und das Oesterr. Steier. Wurmserische Freycorps drangen bis an die Brust durch das Wasser, und bemächtigten sich mit ausnehmender Tapferkeit der durch Haubitzgranaden in Brand gerathenen Stadt Selz, welche der Feind so hartnäckig vertheidigt hatte.

(Der Schluß folgt.)

Aus einem Schreiben aus Ichenheim, vom 23. Oct.

Wir sehen von unserm Lager täglich den hohen Münsterthurm von Straßburg. Wir stehen hier unter dem General Auffees diesseits des Rheins mit dem Schröderischen Infanterie-Regiment, 1 Bataillon Grenadier und dem Cuirassier Regiment Anspach; dieses Corps steht hier zu Ichenheim ½ Stunde vom Rheinufer und hat die Brücke von Carpel bis Kehl am Rhein gerade Straßburg gegenüber zu besetzen. Die Armee stehet sehr nahe am Feind und ist eine Schlacht unvermeidlich. Das Julayische Infanterie-Regiment hat bey Eroberung der Linien mit ungeladenen Gewehren blos mit aufgepflanzten Bajonetten die Linien überstiegen.

Mann

Mannheim, vom 27. October.

Bey Landau werden die ernsthaftesten Anstalten zu einem Bombardement getroffen. Wie es heißt, so wird dasselbe schon künftige Nacht seinen Anfang nehmen.

*) Von der gestern gemeldeten Uebergabe dieser Festung ist noch keine Bestattigung eingelaufen.

* * *

Die Mannheimer Zeitungen enthalten noch aus dem Graf Wurmserischen Hauptquartier folgende Nachricht vom 26sten dieß: Heute sind die Franzosen greulich zugerichtet worden. Der commandirende Gener. Graf von Wurmser schickte den F. M. L. Prinzen von Waldeck mit den E. H. Ferdinandischen und den Grenadiers von Schoß und Rödel, E. H. Carl und den Oesterreichischen Wurmserischen Freycorps Infanterie und Husaren dann Waldeck Dragonern und Sekler Husaren, die Infanterie mit dem Bajonet, in das Dorf Wantzenau früh um ½ 5 Uhr. Alles was darinnen war, wurde niedergestoßen, niedergehauen, gefangen, und ein kleiner Theil davon zersprengt. Ihr Lager, Bagage, Canonen und Pulverkarren, Wagen mit Schriften und vielen andern Gerathschaften, war in Zeit von einer halben Viertelstunde die Beute der Sieger. Canonen sind 8 bis 10 erbeutet, 130 gefangen gemacht, und über 500 Tode auf dem Platz hingestreckt worden. Prinz Waldeck verlohr fast gar keinen Mann. Wantzenau blieb in unsern Handen. (Liegt 1 Stunde von Straßburg.)

Bayreuth, vom 2. Nov.

Wir halten es für Pflicht, den Fortgang einer Kunst, für welche in Berlin eine eigene Schule errichtet ist, auch in diesem Theil der Königl. Staaten nicht unbemerkt zu lassen. Der hiesige Pferdoperateur Janson, welcher schon vor 8 Jahren das in der practischen Pferdarzeneykunst unmöglich geglaubte möglich machte und ein Pferd, welches ein Bein gebrochen hatte, curirte, (S. Bayreuther Zeitung Nro. 127) hat neulich wieder eine glückliche Probe seiner Geschicklichkeit abgelegt, worüber ihm folgendes Anerzeugniß ausgestellt worden.

„Daß der Pferd-Operateur Hr. Johann Paul Janson hiesiges, ein halbjähriges Hengst-Fohlen, welches dem hieamtlichen Unterthanen Nicolaus Hübner zu Unterwaiz zugehörig ist, und deme der linke hintere Schenkel völlig entzwey war, der in solcher Lage eingetretenen starken Geschwulst ohngeachtet, und obschon erst nach Verlauf 24 Stunden, vom Eigenthümer Hulfe gesucht worden, in kurzer Zeit dergestalten glücklich curiret habe, daß an sothanem Fohlen der vorbemerkte Unfall gar nicht mehr vermerket werden kann. Ein solches wird auf Vernehmen und Bejahung ernannten Hübners, andurch, verlangtermaßen, beurkundet. Bayreuth, den 17. August 1793.

Königl. Preussisches Hof-Castenamt.

Dieß ist seit 8 Jahren das 4te Pferd, so Janson am Beinbruche curirt hat, bey dem letztern hat sein 11jähriger Sohn unter seiner Anweisung, den Verband gemacht, und ist mit ihm, 4 Wochen lang, täglich 2 Stunden Wegs gegangen.

Bamberg, vom 31. Oct. um 6 Uhr Abends.

Bey Abgang der Post will ich nur mit einer Zeile noch anfügen, daß mehrere Briefe von Frankfurt heute anlangten, welche melden, daß Landau sich am 28sten ergeben habe. — Briefe von Würzburg meldeten schon, daß Landau von den Preussen beschossen würde, erwähnten aber noch nichts von der Einnahme; man spricht auch von einer vorgefallenen Schlacht zwischen dem Herzog von Braunschweig und den Franzosen.

Mein ältester Bruder der Königl. Preussis. Grenadier Hauptmann, Ernst Friedrich Freyherr von Reitzenstein aus den Hauße Hartungs, wurde vor Maubeuge bey einem feindlichen Ausfall, am 7. dieß durch eine Musketenkugel getödtet und hinterließ eine Wittwe mit funf unmündigen Kindern untröstlich über den frühen unersetzlichen Verlust des ihnen durch den Tod fürs Vaterland im 38sten seiner Lebens-Jahre entrissenen Verseraers. Ich entledige mich hiedurch Namens der Wittwe und meiner Geschwistere der traurigen Obliegenheit, diesen uns betroffenen Trauerfall unsern übrigen Verwandten und Freunden anzuzeigen; Verbitte aber, von ihrer aufrichtigen Theilnahme versichert, alle Beyleidsbezeugungen. Bayreuth, am 29. Oct. 1793.

Ludwig Freyherr von Reitzenstein, K. Pr. Oberlieutenant.

Anhang zu Num. 132 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 4. November 1793.

Berlin, vom 29. Oct.

Auf die vorgestern allhier eingegangene schreckliche Nachricht des vom Pariser Convent an Ihro Majestät der Königin von Frankreich verübten Mordes, hat der Königl. Hof, zu Bezeugung seines schmerzhaften Beyleids, die für gekrönte Häupter übliche vierwöchentliche Trauer aus eigner Bewegung angelegt.

Dreßden, vom 27. Oct.

Auf Sr. Churfürstl. Durchlaucht gnädigsten Befehl ist heute an Dero Hofe, wegen erfolgten Ablebens der weyland Allerdurchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Marien Antoinetten, Königin von Frankreich Majestät, gebohrner Erzherzogin von Oesterreich, eine Cammertrauer auf drey Wochen angelegt, auch sind sofort nach Eingang dieser betrübten Nachricht die öffentlichen Schauspiele eingestellt worden.

Breslau, vom 30. Oct.

Die Nachrichten von der Reise Unsers geliebten Monarchen, welcher sich in lobem Wohl seyn befindet, sind vollkommen erwünscht. Se. Königl. Majestät werden den 1sten Nov. in Cosel eintreffen, und den 2ten haben wir das Glück unsern geliebten König in unsern Mauern zu sehen.

*) Die Berlinische Bürgerschaft hatte gegen den Policey-Präsidenten und Königl. Geheimen Kriegsrath Herrn von Eisenhart, den Wunsch geäußert, Sr. Majestät dem Könige bey Dero Rückkehr aus Südpreussen durch eine feyerliche Einholung in die Residenz ihre Ehrfurcht und Freude bezeigen zu dürfen. Der Herr Präsident hielt es für gut, erst Sr. Majestät allergnädigste Erlaubniß dazu nachzusuchen, und erhielt nun folgende Cabinetsordre, welche die Bürger dieser Stadt gewiß mit der innigsten Liebe zu unsrem guten Könige lesen werden;

„Vester Rath, besonders lieber Getreuer. Ich habe mit wahrer vaterländischer Freude aus Eurem Schreiben vom 20sten dieses ersehen, daß die Bürgerschaft der Residenzstadt Berlin ihre Freude über Meine Zurückkunft durch eine solenne Einholung an den Tag legen will. Danket dafür Meinen guten und getreuen Bürgern in Meinem Namen, und untersaget ihnen die Einholung als auch allen Aufwand der zum Theil Kosten und Versäumnisse in ihrem Gewerbe verursachen möchte. Ich verkenne deshalb in keiner Art ihre Vaterlandsliebe, und werde deshalb jede Gelegenheit wahrnehmen, Mich als ihren gnädigen König zu beweisen, so wie ich auch der Eurige bin. Lowicz den 24. Oct. 1793.

Friedrich Wilhelm."

Wien, vom 28. Oct.

Wir sind noch ganz von Freude und Bewunderung über die Einnahme der Weissenburger Linien und die Fürschritte in Elsaß durchdrungen. Diese glücklichen Expeditionen sind ausser der treflichen Au-fuhrung des Generals Grafen von Wurmser und seiner tapfern Armee eine Wirkung der geschickten Einleitungen unsers Gesandten, Grafen Lehrbachs im Preussischen Hauptquartier, wo er sich noch befindet. Dieser soll auch veranlasset haben, daß der thätige General, Graf Ferraris, dahin gesandt worden und die Ausführung des entworfenen Plans mit dem Commandirenden, Grafen von Wurmser, treflich eingeleitet hat.

Nürnberg, vom 2. Nov.

Briefe aus Frankfurt vom 29sten bringen die wichtige Nachricht, daß Landau sich am 27sten mit Capitulation ergeben habe; die Nachricht soll durch einen Courier aus dem K. K. Hauptquartier 2 Stunden von

Straß-

Straßburg dahin gekommen seyn; man hat aber Ursache an der Aechtheit derselben zu zweifeln, da Briefe aus Frankfurt vom 30. October kein Wort davon enthalten.

Schreiben aus Frankfurt, vom 30. Oct.

Was ich gestern von Landau sagte, war zu voreilig; ich habe aber Personen, die wohl unterrichtet seyn konnten, nachgesprochen, gewiß ist, daß Landau Tag und Nacht seit Sonntag beschossen wird, und keinen Entsatz zu hoffen hat, folglich bald fallen muß.

Pechingen bey Landau, den 29. Oct. 1793. Morgens 6 Uhr.

Mit Vergnügen kann ich, bey großer Beschäftigung demonerachtet nicht umhin, Ihnen zu berichten, daß wir beschäftiget sind, den Knoten von Landau zu lösen, und gestern, um 6 Uhr Morgens, unter Commando Sr. K. Hoheit des Kronprinzen angefangen haben den Platz mit 4 Batterien, von Nußdorf, Dammheim und Offenbach zu bombardiren; ¼auf 7 Uhr Morgens brannte schon das Stroh-Magazin, und 3 Häußer; wir fuhren in dieser Unternehmung, aus 24 Mörsern und Canonen bis Abends um 8 Uhr fort, und repetirten heute Morgens ½6 Uhr wieder, wo wir sogleich eine kleine Illumination in Landau bewerkstelligten. Der Feind ließ keinen Schuß unbeantwortet jedoch hat er uns nur 2 Canoniers blessirt, und die erste Linie ehegestern und gestern Nacht ruhig ziehen lassen.

Lüttich, vom 26. Oct.

Nach der Schlacht bey Berlaimont und dem dadurch bewürkten Entsatz von Maubeuge erwartete man von den Franzosen, daß sie ihren Sieg verfolgen und über die Sambre gehen würden. Sie blieben aber auf dieser Seite stille biß den 21sten da sie Marchiennes und noch 4 andere Posten angriffen. (S. das unten folgende Tagbuch.) Zu gleicher Zeit brachen sie mit Macht in Flandern ein.

Am 22sten früh um 4 Uhr zogen sie nach einer abends vorher bey Furnes vorgefallenen hitzigen Affaire, in diese Stadt ein. Die dort gestandenen Hessischen Truppen, zu schwach dem überlegenen Feinde Widerstand zu thun, hatten sich nach Nieuport gezogen, wohin die Franzosen ihnen gleich mit schwerer Artillerie und einigen Mörsern folgten. Sie richteten die Canonen gegen den Kirchthurm der durch einige Kugeln beschädigt wurde. Durch die auf den Wällen aufgepflanzten Canonen ward ihr erster Anfall abgeschlagen. Sie zogen sich darauf etwas zurück und fiengen an Verschanzungen und Batterien aufzuwerfen und die Stadt zu beschießen. Die Canonade hörte erst am 23sten um 8 Uhr des Morgens auf, da die Franzosen einen Trompeter an den Commandanten schickten. Den Ausgang weis man noch nicht.

Wie man aus Ostende schreibt, so hätten die Franzosen auf die Nachricht von dem Anzug eines großen Corps Engländer sich wieder zurückgezogen. Sicher ist daß der Gener. Stuart zu Ostende die Savoyischen Truppen die schon für Toulon eingeschifft waren, wieder hat ans Land setzen lassen.

Ein anderes Corps Republikaner rückte auf Menin, wo die schwache Oesterreichische Besazung sich zurückzog. Indeß dieß an der Gränze vorgieng, rückte ein anderes feindliches Corps aus dem Lager, zu Magdalene bey Lille gegen Marchiennes.

Tagbuch der K. K. Haupt-, dann combinirten Engl. Hannöverf. und Holländischen Armee d. d. Bavay.

Den 17. Oct. hat die Armee zwischen Berlaimont und Merbes le Chateau auf dem linken Ufer der Sambre ein Lager bezogen und das Hauptquartier allhier genommen. Am 18. und 19. ist bey der Armee nichts neues vorgefallen. Am 20sten hat man über den glücklichen Sieg des Herrn Generals der Cavallerie, Grafen Wurmser, welchen er durch Forcierung der Weissenburger Linien und Vorrückung bis Hagenau

im

im Elsaßischen erfochten hat, das Te Deum unter Abfeuerung aller Canonen und kleinen Gewehres abgehalten.

Am 21. Oct. hat der Feind die Posten Mercken, Romaing, Orchies, Marchiennes und Denaing engegriffen. Er rückte überall mit starken Colonnen und zahlreicher Artillerie an, wurde aber auch überall glücklich zurückgeschlagen; nur zu Marchiennes gelang es ihm, das daselbst gestandene Kaunitzsche Bataillon durch seine Uebermacht zurückzudrücken und diesen Ort zu besetzen. Unser Verlust, welcher bisher bekannt, ist sehr gering. Gegen Denaing allein hat der Feind 500 Todte auf dem Platze gelassen, und 4 Officiere nebst 50 Mann wurden gefangen. Umständlicheres ist jetzt noch nicht bekannt.

Von der am 16. und 17. gelieferten Schlacht zwischen Berlaimont und Betignies kömmt noch nachzutragen, daß es unmöglich sey, die Tapferkeit und Heldenthaten der K. K. Armee an diesen zween Tagen zu beschreiben. Die Truppen vom Generale bis zum letzten Gemeinen thaten gleich brav und tapfer. Niemanden kann vorgeworfen werden, nicht auf das äusserste seine Schuldigkeit gethan zu haben; wohl aber müssen jene genannt werden, die sich vorzüglich ausgezeichnet haben u. s. w.

Uebrigens sind dem Feinde am 16ten auch noch 9 Canonen, 2 Haubitzen ꝛc. abgenommen worden. Wir haben vor dem Feinde verlohren an Todten 8 Officier, 12 Unterofficier, 389 Gemeine; an Blessirten 43 Officier, 78 Unterofficier, 1714 Gemeine; an Vermißten und Gefangenen 2 Officier, 3 Unterofficier, 376 Gemeine. Ausser diesen ist an der Seite des Herrn F. M. Prinzen von Coburg der Adjutant des K. Preussischen Oberstlieutenants. Grafen Tauenzien, Oberlieut. Bar. Dornstein, durch eine Stückkugel todgeschossen worden.

Der feindliche Verlust muß, vermöge aller Rapporte, sich gegen 8000 Mann belaufen. Bey 300 sind in unsere Gefangenschaft gerathen. Wir haben weder an Geschütz, Munitionskarren noch Bagage das mindeste verlohren, und vermuthlich ist kein Beyspiel vorhanden, wo eine Armee sich je ohne die mindeste Confusion in der größten Ruhe und Ordnung zwischen 2 feindlichen Lagern über einen Fluß zurückgezogen hat.

Brüssel, vom 26. Oct. um 9 Uhr Abends.

Marchiennes ist wieder erobert. Unsere Truppen haben daselbst eine 12000 Mann starke feindliche Colonne zurückgeschlagen. General Otto hat die Feinde bey Bouchain geschlagen. Auch von Nieuport haben sich die Feinde zurückgezogen. Beynahe wären sie auf ihrem Rückzuge durch die Oeffnung der Schleussen abgeschnitten worden. Der Herzog von York ist auf dem Marsch, die Feinde völlig aus Flandern zu vertreiben.

Aus einem Schreiben aus Basel, vom 29. Oct.

Ludwig Eugen, jetzt regierender Herzog von Würtenberg, lebte 1765 und in den nächstfolgenden Jahren als Privatmann in der Schweiz und zwar größtentheils zu Lausanne, wo er mit den Einwohnern, welche bekanntlich unter die gebildesten von Europa gezehlt werden, auf eine so trauliche Weise umgieng, daß die Bürger von Lausanne ihm nachhero, als er seinen Aufenthalt in der Gegend von Hanau nahm, noch viele herzliche Briefe schrieben, wodurch sie seine Abreise bedauerten. Von dem Aufenthalt dieses Prinzen in der Schweiz hat die Geschichte folgende rührende Scene aufbewahrt:

„Jacob Guyer, sonst Kleinjogg genannt, von Wermetschweil im Canton Zürch, ist ein Mann von grosser Weisheit und von dem vortreflichsten Herzen, zwey Vorzüge, die ihn zu einem der glücklichsten Menschen machen. Als Prinz Ludwig Eugen von Würtemberg 1765 die helvetische Gesellschaft zu Schinznach besuchte, äußerte er den Wunsch, den arbeitsamen, mäßigen, weisen Kleinjogg zu sehen, den man sonst auch den philosophischen Bauer nannte.

te. Da dieser der Einladung folgte und ankam; so gieng der Prinz, von allen Mitgliedern der Gesellschaft begleitet, ihm entgegen, umarmte ihn und sagte: Es freut mich dich zu sehen, Kleinjogg, weil ich so viel Gutes von dir gehört habe: Mich freuet es auch Euch zu sehen, Herr Prinz, versetzte der Bauer; es ist gar schön, wenn große Herren zu uns armen Bauern herabsteigen. — Ich steige nicht zu dir herunter, ich steige zu dir hinauf, erwiederte der Prinz; du bist besser als ich." — Thränen zitterten dem menschenfreundlichen Prinzen in den Augen; Kleinjogg ward bestürzt, sagte aber bald wieder freundlich und freymüthig: Nun, wir sind beyde gut, wenn jeder von uns thut, was er soll. Nach langem und herzlichen Gespräche nahm Kleinjogg mit kurzem, ungekünstelten Dank für die ihm erzeigte Liebe Abschied, fügte sein Nun behütt Euch Gott hinzu, bot dem Prinzen die Hand und wollte fortgehen; Der Prinz drückte ihm ein Goldstück in die Hand. Was soll das? fragte Kleinjogg mit sanftem Lächeln. Ein kleines Geschenk zum Andenken der Freude, die du mir gemacht hast, sagte der Prinz: Kleinjogg betrachtete es, und versetzte: Geld hab' ich nicht nöthig; wenn ich arbeite, hab ich dessen genug, und Freude hab ich eben so viel gehabt als Ihr: weil mein Eifer sich verdoppelt, da ich sehe, daß auch große Herren uns Bauern deswegen lieben: Unkosten hab ich weder hier noch auf der Reise gehabt; mit einem Stück Brod bin ich hierher gekommen, und ein Stück Brod wird mich wieder nach Hause bringen. Ich danke nichts destoweniger für Eure Freundlichkeit: Behaltet aber euer Gold, fügte er mit ernstlicher Miene hinzu: sobald man durch andere Wege Geld sucht, als durch Arbeit, so ist man verlohren. Der edle Prinz steckte sein Gold in die Tasche und gestand, daß er sich in seinem Leben nie so arm befunden habe, als in diesem Augenblick.

Regensburg, vom 1. November.

Heute Mittags sind abermal 1800 Französische Kriegsgefangene unter Escortirung K. K. Mannschaft allhier auf dem untern Wörth und in dem Landgericht Stadt am Hof angelangt, die morgen weiter nach Oesterreich und Ungarn transportirt werden.

Die democratische Verfassung unsers Theaters hat ihr Ende erreicht. Von künftigen Sonntag an spielt Voltolini's Gesellschaft unter Direction Voltolinni.

* * *

Der Swift, oder Geschwinde, ein aus Neuyork angekommenes Engl. Schiff hat mitgebracht, daß Amerika Frankreich den Krieg erklärt habe. Diese Schiffernachricht bestättiget sich so weit, daß Washington dem Franz. Agenten Genet, welcher in Philadelphia eine Empörung anzetteln wollen, das Consilium abeundi gegeben hat. Dieser Agent hatte auch Neuyork mit einem Bombardement bedroht, wenn sich die Staaten nicht für Frankreich erklärten.

An Ariadne *)
bey Gelegenheit der Vorstellung
vom 3. November.

Ariadne, reizende Ariadne, sprich,
Wie konnte Theseus dich verlassen?
Dich, Du holdes, liebevolles Wesen?
Wär ich an seinem Platz gewesen;
Das Ungemach, mit dem Du rangst,
Hätt' ich bekämpft, wo nicht bezwungen,
Und in die Flut, worein Du sprangst,
Wär ich ganz sicher nachgesprungen.

*) Frau von Weber, die Jüngere.

Der vor einiger Zeit angekündigte Revolutions-Almanach fürs Jahr 1794 ist nun erschienen und in der Grauischen Buchhandlung in Hof in den besten Kupfer-Abdrücken für 2 fl. 24 kr. zu bekommen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 133.) Dienstags, den 5. Nov. 1793.

Maynz, vom 23. Oct.

In Straßburg war der Schrecken über die Eroberung der Weissenburger Linien so groß, daß viele Einwohner selbst Jacobiner flüchteten. Am 17. 18. und 19ten wurde keine Zeitung ausgegeben, niemand durfte ein Wort von Weissenburg sprechen und die Guillotine zog in der Stadt herum. Am 21sten October erschien die erste Zeitung wieder mit dem Motto: „Nur der Sclave zittert bey dem Anmarsch des „Feindes und entfernt sich — der freye Mann steht „und fechtet — und stirbt, ehe er weicht, den Tod „fürs Vaterland.“ Aber noch stand kein Wort von den Weissenburger Linien in dieser Zeitung. Es wurde hingegen ein Extrablatt versprochen, welches vielleicht für die Straßburger bestimmt ist; denn noch haben wir es nicht. Man spricht von neuen Unterhandlungen sowohl in Landau als Straßburg.

Rheinstrom, vom 31. Oct.

Der Neuigkeiten giebts wenige. Aus den Niederlanden laufen noch immer keine bestimmte Nachrichten ein. Vier allgemeine Angriffe auf verschiedene Kaiserl. Posten werden Ihnen die öffentlichen Blätter genug gesagt haben. Auf der Seite von Lothringen sind die Kaiserlichen nun näher gegen Sarlouis gerückt, und wirklich steht ein Corps eine Stunde davon. Von der Armee des Herzogs von Braunschweig gehen zwey Gerüchte. Einige behaupten er sey um Straßburg herum, und wolle solches von der Seite von Colmar her einschließen. Sobald er in diesen Gegenden erschienen, soll ein Corps Kaiserl. zwischen Straßburg und Schlettstadt über den Rhein gehen und sich mit ihm vereinigen. Seine Bewegungen haben, wie man sagt, zur Absicht die sehr geschwächte Rheinarmee, welche bey Straßburg nach Zabern hin Posto gefaßt, in die Flanken zu nehmen und ihr in die Seite zu kommen. Wirklich sind Kaiserl. Corps gegen Zabern aufgebrochen, wo der Herzog stund. Nach andern Sagen ist der Herzog bey Pfalzburg ins Lothringische zurückgekehrt, und geht am linken Ufer der Saar hinab, um der bey Bouquemont und Saarquemines stehenden Abtheilung der Moselarmee, mit Hulfe des am rechten Ufer stehenden Erbprinzen von Hohenlohe, eine Diversion zu machen, und sie von diesem Posten zu vertreiben. Die große Operation sey, die Französische Moselarmee von allen Seiten anzugreifen. Was diesem Gerüchte einige Wahrscheinlichkeit giebt, ist, daß die Kaiserl. immer weiter am linken Ufer der Saar heraufkommen. In einigen Tagen muß es sich entwickeln.

*) Eine öffentliche Nachricht sagt, da der Gen. Kellermann mit 7000 Mann zum Succurs von Landau anrucke, so habe sich das bey Bitsch stehende Preussische Corps mit dem Hohenlohischen vereinigt, um den nöthigen Cordon zu ziehen.

Nürnberg, vom 4. Nov.

Diesen Morgen um 9 Uhr ist ein Kaiserlicher Courier hier durch nach Wien gegangen. Der Courier ist der Adjutant des Generals Belles garde, welcher ein starkes Corps Franzosen geschlagen und gänzlich aufgerieben *), worauf die Franzosen Menin und Furnes geräumt und die Belagerung von Nieuport sogleich aufgehoben und sich zurückgezogen haben. Prinz Coburg rückt mit der großen Armee gegen Maubeuge wieder vorwärts.

*) Diese Siegesnachricht bringen auch schon die Niederländischen Zeitungen, und war es nicht eine sondern eine schreckliche Reihe von Schlachten.

Brüssel, vom 27. Oct.

Die Französischen Republikaner gleichen der Lernischen Hydra. So viel man ihnen auch Leute tödtet; so erscheinen sie einen Augenblick darauf wieder in größerer Zahl, und scheinen ihre Niederlagen gar nicht wahrzunehmen. In zwanzig Gefechten, die seit dem 15ten vorgefallen sind, litten sie erstaunlichen Verlust und doch wagen sie täglich wieder mörderische Angriffe, entweder auf der Seite von Wessenderen oder bey Dornick oder Maubeuge. Die Hauptarmee unter dem Prinzen von Coburg hat ihre Stellung bey Maubeuge verändert und sich rechts gegen Quesnoy gezogen; die Armee unter dem Herzog von York eilt an die Gränzen von Flandern um solche von einem

ver-

verheerenden Feind zu befreyen, der alles verwüstet was er nicht mit wegschleppen kann. Furnes soll wieder verlassen seyn; Ypern that tapfern Widerstand; Menin soll wieder erlößt seyn. Im Luxenburgischen ist der Cordon unserer Truppen, welcher diesen Theil unserer Gränze deckt, auch beständig mit dem Feind im Handgemenge, welcher täglich neue Versuche macht in die Ardennen einzudringen. Bißher waren solche aber alle fruchtlos.

Es vergeht kein Tag mehr, wo wir nicht eine Menge Französische Gefangene hier einbringen sehen. Ihre Zahl vermehrt sich so, daß man wirklich in Verlegenheit kommt, wo man mit den Leuten hin soll, um so mehr; da die feindlichen Generale, vermuthlich auf Befehl des Nat. Convents, sich weigern die Gefangenen auszuwechseln. Man hatte deßhalb einen Theil derselben nach Bavay führen lassen, mußte sie aber wieder zurückbringen.

Vom 28sten. Wir haben die officielle Nachricht, daß die Franzosen völlig aus Westflandern abgezogen sind und über 20 Canonen im Stiche gelassen haben. Bey Bouchain hat Gen. Clerfayt sie geschlagen, wobey 4000 Republikaner theils getödtet, theils gefangen und 12 Canonen erobert worden.

Nieuport, vom 24. Oct.

So lautete gestern die Aufforderung an unsere Stadt durch die Franzosen:

An die Einwohner von Nieuport am 2ten Tag der 2te Decade des 2ten Mondes des 2ten Jahrs der einigen untheilbaren Franz. Republik.

Ich fordere euch auf, euch sogleich den siegreichen Waffen der Französ. Republik zu ergeben, denen alles weichen muß. Schicket 6 Geisel in mein Lager oder eure zu Wasser und zu Land eingeschlossene und angegriffene Stadt wird zerstöhrt und ich werde über die rauchenden Trümmer euerer Häußer und die zuckenden Stücke eurer Gliedmassen meinen Einzug halten. Nehmet euch ein Beyspiel, nicht auf diejenigen zu rechnen, die sich eure Vertheidiger nennen und uns lästern weil wir sie schlagen. Der Generalcommandant der Avantgarde der Franz. Truppen vor Nieuport. L. Hoche.

Die Antwort des Magistrats war, die Stadt werde militärisch regiert, habe einen Commandanten mit Garnison welcher alle Befehle gebe, und alles anordne worinn sie sich nicht mischen dürften und befänden sie sich in der Unmöglichkeit der Aufforderung Genüge zu leisten.

Aachen, vom 28. Oct.

Man sieht nun aus den eingehenden Berichten, daß während der General Jourdon im Gesichte der Hauptarmee der Alliirten an der Sambre stund, andere Heere Franzosen einen allgemeinen Angriff auf den ganzen Cordon der Alliirten, der sich von Valenciennes biß ans Meer erstreckt, gethan haben und sind seit einigen Tagen folgende Gefechte vorgefallen:

1) Bey Furnes gegen die schwache Besatzung von Hessen, Kaiserliche und die Emigranten-Legion La Chartre. Die Besatzung öffnete sich mit dem Degen in der Faust das Thor gegen Nieuport.

2) Bey Menin. Die nur 800 Mann starke Kaiserl. Besatzung trieb den Feind öfters zurück, mußte aber endlich auch weichen und zog sich gegen Courtryk.

3) Bey Dornick, wo ein feindliches 8000 M. starkes Corps aus Lille die Kaiserlichen bey Wilem angriff, aber nach Lille zurückgetrieben wurde. Die Kaiserlichen verlohren den braven Husarenmajor von Esterhazy, Fabienics.

4) By Maubeuge; der Feind that am 23sten einen Ausfall, wurde aber bald zurückgeschlagen.

5) By Cisoing. Ein feindliches Corps von 6000 Mann mit 20 Can. fiel den rechten Flügel der Kaiserl. an, der sich auf Templeneuve zurückzog, um den Feind in die Ebene zu locken. General Boros machte die besten Anstalten zum Empfang; der Feind wurde völlig in die Flucht geschlagen, ließ 400 Todte auf dem Schlachfelde, 100 wurden gefangen.

6) Bey Menin; Gen. Major von Erbach wurde mit uberlegener Macht angegriffen, und die Vorposten in Wenwick mußten sich zurückziehen. Da nun zu besorgen war, der Feind möchte Menin umgehen, und eine Brücke über die Lys zwischen Menin und Courtryk schlagen, so war der Gen. gezwungen sich mit Verlust von 200 Mann und einigen unbrauchbar gemachten Can. zurückzuziehen und zwischen Menin und Courtryk zu lagern.

7) Bey Arbre de Guise wurde vom Obrist Prinz von Schwarzenberg eine Abtheilung feindliche Inf. fast ganz niedergesäbelt.

8) Bey Soinains wurde G. M. Otto angegriffen; der Feind wurde zum Rückzuge genöthigt.

9) Bey

9) Bey Orchies griffen 15000 Feinde mit 30. Can. den G. M. Kar, der nur 5000 M. unter seinen Befehl hatte, an. Er ließ seine Colonnen unter klingendem Spiele anrücken; eroberte 4 Canonen, der Feind wurde mit Verlust von 6 biß 700 M. zurückgeschlagen.

10) Bey Templeuve: Der G. M. Boros trieb am 15. den Feind wieder aus diesem vortheilhaften Posten.

(Von allen diesen Gefechten das Officielle nächstens.)

Durlach, vom 27. Oct.

Gestern griff der Prinz Waldeck den linken Flügel des Feindes an, der Feind ließ 500 Todte auf dem Platz, 150 wurden gefangen und 8 Canonen und 2 Haubitzen erobert.

*) Dieß ist der bekannte Vorfall bey Wanzenau, wovon schon der officielle Bericht erschienen ist.

Livorno, vom 23. Oct.

Gestern liefen hier 2 Englische Cutter von Toulon nach 2 Tagenfahrt ein, sie bringen folgende Nachricht:

Die Französische Armee unter Carteaux, welche 3 Meilen (anderthalb Stunden) von gedachten Platz stund, hatte ein Lager geschlagen und einige vortheilhafte Posten einzunehmen gesucht um den Angriff der Stadt selbst zu wagen; allein, diese Absicht schlug ihnen fehl, die vereinigten Englischen, Spanischen, Sardinischen und Neapolitanischen Truppen rückten gegen sie aus, griffen den Feind muthig an; die Schlacht war hartnäckig und blutig; unter den alliirten Truppen thaten die Neapolitanischen Wunder der Tapferkeit und Geschicklichkeit, indem sie den Feind mit gefällten Bajonet anfielen, die Franzosen mußten endlich die Flucht ergreifen, und ließen Posten und Artillerie im Stich, und über 500 Todte auf dem Platz; Canonen sind 14 erobert; auch wurden viele Gefangene gemacht. Dieser glorreiche Tag ist ein neuer Triumph für die combinirte Armee, in Toulon herrscht sehr Ruhe und Ueberfluß an allem durch dieselbe.

*) Am 24sten erschien in London eine aussterordentliche Hofzeitung mit 3 Briefen von Lord Hood, vom 26sten, 27sten und 30. Sept.; vom 19ten biß zu diesem letzten Date waren beständig Gefechte vorgefallen; das Nähere nächstens.

Wien, vom 30. Oct.

Nachdem des Königs von Großbritannien Majestät, als Churfürst zu Braunschweig-Lüneburg, an das Kaiserl. Hoflager, nebst Ihrem bereits hier anwesenden bevollmächtigten Minister Freyherrn von Mühl, anstatt eines ausserordentlichen Abgesandten, in der Person des Grafen von Hardenberg, abgeordnet haben; so hat in solcher Eigenschaft letzterer, Sonntags und Montags bey beyden Kaiserl. MM. und den übrigen Kaiserl. Herrschaften die gewöhnlichen Antritts-Audienzen zu erhalten die Ehre gehabt.

* * * *

Eine Holländische Zeitung meldete neulich, einige Mächte verlangten vom Pabst die Aufhebung einiger kleinen Fürstenthümer des deutschen Reichs. Jetzt sagt man, es sey Lüttich und andere Bisthümer die dem Sitze der Französischen Revolution zu nahe und zu schwach sind, die für die Ruhe der bürgerlichen Gesellschaft gefährliche Maximen, die sich bis zur Ausschweifung darinn fortgepflanzt haben, darinn auszurotten. — Es hies auch, der Pabst habe bereits eine Congregation ernannt, die sich mit den Mitteln beschäftige diese Absicht der Cabinette entweder durch die gänzliche Aufhebung dieser Sitze oder durch ihre Vereinigung mit andern geistlichen mächtigen Fürstenthümern zu erfüllen die folglich im Stande wären, Ordnung und Frieden unter den Einwohnern in ihren Ländern zu erhalten.

Verfolg der Relation des Generals der Cavallerie Grafen von Wurmser. (S. Anh. zu Nro. 129. und 131.)

Da gleich darauf die Nachricht einlief, daß der Feind dem Prinzen im Wald im Rücken wäre, so konnte derselbe wegen der Brücke, gegen die Methever und Münchhausener Höhen keine andere Infanterie, als das durchgewadete E. H. Fertinandische Regiment detachiren; mit dem 3ten Bataillon von E. H. Ferdinand wurde solches beobachtet. Graf Lichtenberg wurde also mit dem 2ten Bataillon von besagten E. H. Ferdinand und 3 Escadrons von Szekler Husaren auf die kurz erwähnte Höhen vorpoussirt, die übrige Infanterie des Corps blieb gegen Beinheim stehen, um den Feind in Respect zu halten, und die Arbeit des Tete de Pont zu decken. General Lichtenberg ließ die Hälfte seiner Infanterie am Wald, mit mit einem Bataillon auf die obbesagte Höhen, die Infanterie formirte mit 2 Gliedern, und die Husaren mit einem Glied; da aber endlich etliche tausend Mann vom Feind mit 8 Canonen anrückten, und auf die Truppen stark mit 8pfündigen Canonen feuerten, sich auch

mehr

mehr näherten, welches zwar für ein vorpoussirtes Corps gehalten wurde, so ihren Rückmarsch decken sollte, zudeme noch die Nacht einzubrechen begann, die Munition, die bey den E. H. Ferdinandischen meistens naß geworden war, auch schon zu Ende ging, die Pontonsbrücke über die Selz noch nicht fertig war, besonders aber von der 3ten Colonne keine Nachricht einlief, so zog sich die Avantgarde wieder gegen Selz, und damit endigte sich auch auf dieser Seite dieser glückliche Tag; die Nacht wurde in der dort genommenen Position zugebracht. Der aus seinen Linien und Verschanzungen aus Lauterburg und Weissenburg vertriebene und gänzlich geschlagene Feind floh in gröster Unordnung unter dem Schutz der eingebrochenen Nacht gegen Hagenau, nachdem er der 4ten Colonne 18 Canonen, über 100 Feuergewehr, eine Menge Schanzzeug, 62 Artillerie-Pferde nebst vielen andern Pferden, 7 Fahnen und Standarten und über 500 Gefangene, worunter sich Stabs- und Oberofficiers befinden, nebst vielen Zelten und Equipagen hinterlassen mußte. Die 1ste Colonne machte 73 Gefangene, worunter 2 Officiers, eroberte 2 Canonen und einen Pulverkarn nebst einigen Schiffen; die 2te Colonne machte 130 Gefangene, eroberte 5 Canonen, 5 Pulverkarren nebst Bespannung, 5 Fahnen, 87 Stuck Feuergewehre und eine Menge Schanzzeug. Die 3te Colonne machte 48 Gefangene; die 7te Colonne eroberte 3 Canonen; an Todten ließ der Feind bey der 2ten Colonne allein über 2000 Mann auf dem Platz, ohne zu rechnen, was bey den übrigen Colonnen in den Redouten und Lagern zusammengehauen wurde, und man kann seinen Verlust auf 8000 Todte und Blessirte angeben. Unserer Seits bestehet der Verlust ausser den obbenannten noch in nachstehenden: bey der 4ten Colonne an Todten, Oberlieut. Balogtay von Erdödy; an Blessirten, von Oliv. Wallis Hauptmann Kroll und Fähnerich Metzer, von Giulay Oberl. Gr. Lazar, von Erdödy Unterl. Traskoviz, von Kaiser Dragoner Unterlieut. Manachetz; wobey von der Colonne noch etwa 12 Gemeine todt und 40 Gemeine blessirt sind; bey der 1sten Colonne, Oberlieut. Tellery von Szekler Husaren, dann Oberlieut. Rackany, Unterlieut. Schierschiz, Fähndrich Kinder von E. H. Ferdinand, vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts 84 Mann und 6 Pferde todt, 168 Mann 13 Pferd blessirt; bey der 2ten Colonne 29 Todte, worunter der Hauptmann Baron Enzenberg vom Serv. Freycorps, dann 17 Dienstpferde, 223 Blessirte, worunter sich der Capitain Lieuten. Ruber und Deneyer, der Oberlieut. Kager und Fähndrich Siegel von Kaiser Infant. befinden, und 40 Pferde; dann wurden 12 Mann und 5 Pferd vermißt.

Errat. In den ersten Abdrücken des Anhangs zu Num. 132 muß es heißen:

Wie konnte Theseus Dich verlassen? Dich,

Schluß des Verzeichnißes der in den Königl. Preuß. Staaten in dem Monath August eingekommenen patriotischen Beyträge. (S. Num. 122.)

1 fl. 45 kr. Hr. Schloßkirchner Köhler. 396 fl. ½ kr. durch die Königl. Superintendur Culmbach, 73 fl. 51½ kr. durch das Amt Rehau. 25 fl. 5 kr. von einem Erlanger Bürger, dessen Name nicht genannt seyn will. 9 fl. Hr. Professor Kraft. 36 kr. dessen Dienstmagd Bruknerin. 6 fl. die Hrn. Landschaftl. Rechnungs-Revisores Krieg und Keim. 3 fl. Hr. Hofgärtner Schneider auf der Eremitage. 2 fl. 29 kr. Hr. Planteur Krug daselbst. 2 fl. 20 kr. Grotten und Bronnenmeister Pfeifer ebendaselbst. 11 fl. Hr. Geheime-Hofkammerrath Zehelein. 7 fl. von 2 Brüdern. 9 fl. 36 kr. von der Altenstädter Gemeinde zu Bayreuth. 65 fl. 42 kr. die Gemeinde Hohenstadt mit Einschluß des Beytrags des Hrn. Pfarrers Senft, als Einsender. 38 fl. 30 kr. Hr. Oberforstmeister Freyherr von Crailsheim in Bayreuth. 47 fl. 43 kr. durch Hrn. Cantor Bauer in der Gemeinde Himmelkron und den Einöden Ziegelhütte, Köslar, Streut, Hermersdorf und Schwärzhof gesammelt, worunter 11 fl. Hr. Stiftammann Land-Cammerrath Daig, 3 fl. 3 kr. Hr. Amtsgegenschreiber Cammer-Commissarius Hirsch, 2 fl. 30 kr. Hr. Stiftsprediger Meyer, 3 fl. 9 kr. Hr. Wildmeister Hönika, dessen Frau und Töchter, 2 fl. Hr. Steuereinnehmer L. C. Bütters Lanzendorf, 1 fl. 45 kr. Hr. J. G. K., 2 fl. 45 kr. Hr. Amtsscribent Tiegel, 1 fl. Hr. A. S. Körbitz, 1 fl. 24 kr. Hr. Cantor Bauer und dessen Frau. 15 kr. der Knabe Menaert zu Bayreuth. 3 fl. Hr. Cammerdiener Hartenak. 16 fl. 30 kr. Hr. Hof-Cammerrath Funk und dessen Sohn Hr. Landschafts-Commissair Funk zu Bayreuth.

Summa 6002 fl. 43 kr. Rheinl.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 133 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 5. November 1793.

Johann Kolb aus Clenſen im Sulzbachiſchen gebürtig, ein gelernter Mühlknecht, iſt im Jahr 1768 in Königlich-Preußiſche Kriegsdienſte gegangen, ohne während ſeiner nunmehr 25jährigen Abweſenheit, ſeinen Anverwandten einige Nachricht von ſeinem Leben oder Aufenthalt zugehen zu laſſen. Da nun inzwiſchen deſſen an den Huthmann Hanns Brunner zu Henfenfeld anderweit verheyrathet geweſene Mutter, Nahmens Anna, im Jahr 1771 mit Tod abgegangen, und ihm für elterlich- und brüderliches Erbe ein bisher in gerichtlicher Adminiſtration gelegenes Vermögen von 80 fl. 9½ kr. rheinl. zugefallen iſt; Als wird von endesbenannten Gerichts-Herrſchafts wegen gedachter Kolb, oder deſſen allenfallſig vorhandene Leibeserben hiemit öffentlich citirt und vorgeladen, innerhalb dreyen Monaten den nächſten a dato, entweder in Perſon dahier zu erſcheinen, oder ſich durch einen hinlänglich Bevollmächtigten um ſo zuverläſſiger zu legitimiren, als auf ſerdeme dieſes durch die bisherige gerichtliche Adminiſtration ſich auf 142 fl. 14 kr. rheinl. vermehrte Vermögen, deſſen hierum anſuchenden beeden rechtleiblichen Schweſtern gegen hinlängliche Caution, überlaſſen und ausgehändiget werden wird. Signatum Nürnberg, den 7. Oct. 1793.

Von Hallerſiſche Henfenfelder Gerichts-Herrſchaft.

Es wird hiermit bekannt gemachet, daß Mittwoch den 6. künftigen Monats Nov. dieß Jahrs, Morgens um 9 Uhr allhier in Trieſdorf, eine Auction von Königl. Geſtüt-Pferden, gehalten werden wird, auf welcher 6 Zucht-Stuten, 5 vierjährige Hengſte, 1 vierjährige Stute, 7 dreyjährigen Stuten, 5 Beſcheelere, ſämmtlich von Arabiſch-Türkiſch- und Engliſcher Race an den Meiſtbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden ſollen. Trieſdorf, den 16. Oct. 1793.

Königl. Preuſſiſ. Stallmeiſterey- und Geſtut-Direction allda.

Von den Magazin der neuſten engliſchen und deutſchen Moden für Damen Künſtler und Freunde des Geſchmacks iſt das 9te Stück erſchienen und enthält Tab. XVI. ein Londner Ladenmädchen, oder Modehändlerin auf den Spaziergang nach dem Leben gezeichnet, ingleichen eine neue Art Schuhe a la Duchesse de Yorik. Tab XVII. Ein engliſches Sophe. Moden aus Leipzig. Die Geſichte Mr. Wentworth Aircaſtle. Die äuſſerſt anziehend und intereſſant iſt. Erklärung der Kupfertafeln, Bücheranzeigen. Da ſich die Kupfer durch ihre gute Zeichnung und Illumination ſehr auszeichnen, und man gewünſcht daß ſie auch ohne Text mögten zu haben ſeyn; ſo habe ich ſie von den erſten 3 Monathen zuſammenheften laſſen, und ſind nun unter den Titel. Neuſte Moden aus London 1s Quartal das aus 12 Blatt beſteht und 6 Kleidermoden und 6 Meubles enthält, die den Stellmachern, Tiſchlern und Galanteriern als auch Schneidern ſehr angenehm ſeyn werden für 16 gr. broſchirt zu haben. Wer auf den ganzen Jahrgang der Kupfer ohne Text pränumerirt bezahlt 2 Thlr. aber mit Text 5 Thlr.

Baumgärtner in Leipzig.

In der Grattenauerſchen Buchhandlung zu Nürnberg und in allen angeſehenen Buchhandlungen iſt zu haben: Betrachtungen über das Staatsintereſſe der europäiſchen Höfe. Aus der deutſchen Miniſterialzeitung herausgegeben und mit einer Vorrede und Anmerkungen begleitet von L. A. S. gr. 8. 1 fl. 15 kr. Nach den Principien eines Montesquieu, Cheſterfields, Rouſſeau, Voltaire, Friedrichs, u. a. hat der Verfaſſer des innern und äuſſern Intereſſe der Staaten von Oeſterreich, Rußland, Preuſſen, Spanien, Frankreich, Türkey, Pohlen (dieſer Aufſatz war ſchon im März 1792 geſchrieben, aber ſehr prophetiſch). Schweden, Dännemark, England, vereinigte Niederlande, Sardinien, Portugall, Sicilien, der Kirchenſtaat, ſehr treffend dargeſtellt, und der Herausgeber hat noch einen Zuſatz von dem Proceß Ludwigs XVI. beygefügt. Dieſe Gegenſtände ſind mit paſ-

senden und zeitgemäßen Vorwürfen aus reinen und ergiebigen Quellen mit lebhafter Sprache und Darstellung, und Volkssinnig genug abgehandelt, und enthält mehr Merkwürdiges als mancher Foliant. Leben und Karakter des Herzogs Ludwig Philipp von Orleans, genannt Egalité, aus dem Franz. mit Noten 8. 24 kr. In diesen Bögen findet der Leser Züge aus dem öffentlichen und Privatleben des Herzogs von Orleans; Winke über einige tiefer liegende Ursachen der Revolution; Portraits aus den Gallerien der ersten, zweyten und dritten National-Versammlung; belustigende Anecdoten, Muthmaßungen und zwar oft wahrscheinliche! über die Entstehung der Orleanisten, der Republikaner, Jacobiner, der Feuillans, Maratisten, Rollandisten und anderer Factionen. Der Mittelsatz ist daß Egalité durch sein Gold, und durch einige bessere Köpfe, sehr oft Würkungen hervorgebracht hat, wie der auserkohrenste Reformator. Beyträge zu den Sybillinischen Weissagungen aus dem Tagbuch eines Politikers. Nebst einer Zueignungsschrift an die sämmtlichen Professoren des Staatsrechts in Deutschland, 8. 8 kr. Hievon etwas zu sagen, halten wir für bedenklich. Die Abendstunden einer glücklichen Familie. Ein Lesebuch für Kinder von reifern Alter, 8. 40 kr. Dieses Werkchen ist eine Umarbeitung der Leopoldine, und Kindern reifern Alters zu empfehlen. Jahns, J. C. Grundlinien der Vernunftlehre, Ontologie und Moralphilosophie, zum Besten der Schulen, 8. 40 kr. Ist für Schulen sehr zweckmäßig und brauchbar. Eine Blume auf das Grab Ludwigs XVI oder Schilderung seiner Regierung, seines Lebens und Todes, nebst Anecdoten, von den vorzüglichsten Personen die bey der Revolution eine Rolle gespielt haben. Von einem Freund der Wahrheit und der Menschheit, 8. 30 kr. Diese Piece zeichnet sich unter den zahllosen Schriften, die bißher für und wider die Französische Revolution herausgekommen sind, durch eine beyspiellose Mäßigkeit aus. Eine Tugend, welche den Leser geneigt machen wird, kleine Schwächen, die dem Verfasser hie und da in seinen Raisonnements beschleichen, zu übersehen. Europa findet in der Franz. Nation blos einen Menschenhaufen, der sich von den Eingebungen der herrschenden Parthey leiten läßt, ihren Ränken zum Ball dient, und sich einbildet, der Freyheit und dem Glück entgegen zu gehen, indem er sich in den Abgrund stürzt. Die Beweiße davon sind dem Verfasser sehr gut gerathen, und wird der Leser vieles darinnen finden, worüber er zu ernsthaften Nachdenken veranlaßt wird. Entwurf zu einem Gesundheits-Katechismus für die Kirchen und Schulen der Grafschaft Schaumburg-Lippe, 8. 4 kr. Schmerlers Gesundheitslehre für Kinder, 8. 8 kr. Dieses Buch des verdienten Herrn S. gehört unstreitig unter die vorzüglichen seiner Art. Alles ist in einem hohen Grad deutlich und faßlich vorgetragen. Die Auswahl der Materie ist so, daß wenigstens kein Gegenstand abgehandelt ist, den man zum Unterricht für Kinder von 8 biß 12 Jahren für überflüssig halten könne. Schmerlers Beichtreden, 2 Theile gr. 8. 2 fl. 30 kr. Diese können eben den Beyfall erwarten, welchen dessen Leichenreden erhalten haben, die ebenfalls 2 fl. 30 kr. kosten.

Neuere Verlagsbücher der Hofmannischen Buchhandlung in Weimar, welche in allen guten Buchhandlungen und in Bayreuth in der Lübeckischen zu haben sind: Acten Urkunden und Nachrichten zur neuesten Kirchengeschichte, 3r Band 6 — 12s Stück 8. 21 gr. Almanach oder Taschenbuch f. Scheidekünstler und Apotheker aufs Jahr 1794 Taschenformat 12 gr. Ammenmärchen, 2 Bändchen klein 8. 1 Thlr. Buchholz, D. W. H. Beyträge zur gerichtlichen Arzneygelahrheit und zur medic. Policey 4s Bändchen 8. 16 gr. Dessen chemische Untersuchung über die vorgeblich giftigen Eigenschaften des Wecherits, der Schwererde und der Salzsauren Schwererde, 8. 4 gr. Gedike, Friedr. griechisches Lesebuch für die ersten Anfänger, ins Deutsche übersetzt 8. 6 gr. Hofmann, Carl Aug. tabellar. Entwurf der pharmaceutischen Scheidekunst nach ihren Operat, 4 gr. Dessen tabellar. Uebersicht aller zur pharmaceut. Scheidekunst geh. Werkzeuge und Geräthschaften, 4 gr. Dessen tabellar. Bestimmung der Bestandtheile der merkwürdigen Neutral- und Mittel-Salze 8 gr. Dessen Taschenbuch für Aerzte, Physiker und Brunnenfreunde zur bequemen Uebersicht der Resultate aller in neuern Zeiten genauer untersuchten Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands, 8. 1794. Huth, Gottf. Magazin für die bürgerliche Baukunst, 2n Bandes 1r Theil gr. 8. 1 Thlr. Knicker, Hieronimus, eine comische Operette. Fürs Weimarsche Hoftheater neu bearbeitet 8. 5 gr. Köppchen, das rothe, eine comische Operette, 8. 6 gr. Künsberg, F. P. von, Grundsätze der Fabrikpolicey besonders in Hinsicht auf

Deutsch-

Deutſchland, 8. 10 gr. Leben und Thaten Joſephs Balſamo, des Grafen Caglioſtro (ſogenannten) aus dem Italieniſchen überſetzt von J. Jagemann 8. 9 gr. Leitfaden, tabellar. der deutſchen Reichsgeſchichte für Schulen und Gymnaſien, gr. Fol. 16 gr. Myſterien neuerer Bachanalien, 8. 5 gr. auch unter dem Titel: Redoutenlieder. Schulz, Friedrich, kleine proſaiſche Schriften, 3e und 4e Bändchen 8. 21 gr. Deſſen Joſephe 8. 21 gr. Deſſen Moriz, ein kleiner Roman. Neue verbeſſerte Auflage m. Kupf. von Lips 8. 1 Thlr. 8 gr. Trommsdorf, J. B. Tabelle über alle bis jetzt bekannte Luftarten, 4 gr. Deſſen allgem. tabellar. Ueberſicht der wichtigſten Entdeckungen in der Chemie vom Anfang biß gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts, 4 gr. Verſuch, geologiſcher, über die Bildung der Thäler durch Ströhme, 8. 12 gr. Voigt, J. K. W. Mineralog. und bergmänniſche Abhandlungen. 3r Band 8. 16 gr. Wiegleb, J. C. hiſtor. kritiſche Unterſuchung der Alchymie. Neue Auflage 8. 16 gr. Verordnung und Inſtruction, wornach die General-Steuer- und Zinß-Reviſion des Fürſtenthums Weimar av. 1726 und folgende Jahre vorgenommen worden iſt, nebſt einer Vorrede, Fol. 1 Thlr.

Bey Voß und Leo in Leipzig iſt erſchienen und in der Lübeckiſchen Hofbuchhandlung zu Bayreuth und bey G. A. Grau in Hof zu haben: Ueber die Churſächſiſchen Staatsſchulden, 4. 4 gr. oder 18 kr. rheinl. Wer da weiß in welchem bedauernswürdigen Zuſtande ſich Churſachſen, ſeitdem für daſſelbe ſo unglücklichen ſiebenjährigen Kriege befand, von was für einer beträchtlichen Schuldenlaſt es gedrückt ward, und wie ſo ganz erſchöpft der Wohlſtand aller Stände war, ſo daß man mit Grunde an einem baldigen Wiederaufleben dieſes geſunkenen Landes zweifeln mußte, wer das alles weiß, dem muß es ein ſehr bedeutendes Räthſel ſeyn, dieſes Wiederaufleben Churſachſens und ſeiner vormaligen Blüthe ſchon jetzt vollkommen bewirkt zu ſehen. Dieſes Räthſel von einem ſachkundigen und wahrheitsliebenden Manne aufgelöſt zu ſehen, muß gewiß jeden Churſächſiſchen Patrioten, ſo wie jedem, für dem das Schickſal deutſcher Staaten Intereſſe hat, willkommen ſeyn. Was von Seiten der Regierung durch eine weiſe Verwaltung der Staatseinkünfte, eine wohlangebrachte Sparſamkeit u. ſ. w. und von Seiten der Unterthanen durch Induſtrie und pünktliche Abtragung der Steuern und Abgaben geſchahe, um jenes Wunder möglich zu machen, das wird zur Ehre beyder, und gewiß zu allgemeiner Bewunderung, in dieſer Schrift ausführlich und mit einer rühmlichen Beſcheidenheit dargethan.

Bey Voß und Leo in Leipzig und in allen anſehnlichen Buchhandlungen iſt zu haben. Oeconomiſche Hefte oder Sammlung von Nachrichten Erfahrungen und Beobachtungen für den Land- und Stadtwirth, Viertes Quartal 8. Mit dieſem vierten Hefte iſt der erſte Band dieſes für jeden ſorgſamen Haußvater, der ſich die Verbeſſerung ſeiner Land- oder Haußwirthſchaft angelegen ſeyn läßt, wie auch für jeden forſchenden Technologen und nachdenkenden Fabricanten, ſo nützlichen Werks, geſchloſſen. Da die drey erſten Hefte bereits von ſachverſtändigen Männern mit entſchiedenem Beyfall aufgenommen worden ſind, ſo wollen wir das ganze hier nicht erſt umſtändlich empfehlen, ſondern nur anzeigen, daß dieſer erſte Band nun in allen 115 Abhandlungen und Aufſätze enthält, welche auf Feld-Acker-Wieſen Garten-Bau und Viehzucht, ingleichen auf alle andere Gegenſtände der Oeconomie, der Wiſſenſchaften, der Künſte und Handwerke Beziehung haben. Jedes einzelne Heft erſcheint in einem ſchönen farbigen Umſchlage, und koſtet 10 gr. Der erſte Band complet mit Haupttitel und Regiſter 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl. rheinl. wofür er in der Lübeckiſchen Hofbuchhandlung zu Bayreuth und in Hof bey G. A. Grau zu haben iſt.

Forſt- und Jagd-Kalender für das Jahr 1794, auch unter dem Titel: Forſt- und Taſchenbuch, mit illuminirten und ſchwarzen Kupfern, von Hrn. M. Leonhardi, ordentlicher Profeſſor der Oeconomie, in 16. in einem dem Inhalte angemeſſenen ſaubern Einbande, iſt ſo eben fertig geworden und in der Lübeckiſchen Buchhandlung allhier ſowohl, als auch in allen guten Buchhandlungen Deutſchlands für 1 Rthlr. ſächſ. oder 1 fl. 45 kr. zu haben. Der Hr. Profeſſor, durch ſeinen forſtwirthſchaftlichen und andere Schriften längſt rühmlichſt bekannt, macht jedem Forſt- und Jagdfreunde hierdurch gewiß ein angenehmes Geſchenk, und das Publicum hat die Fortſetzung der gemeinnütz-

nützigsten Abhandlungen in diesem Fache auch künftig zu erwarten. Die 6 Kupfer, von Hrn. Capieux gezeichnet und gestochen, sind der edle Hirsch, die Hirschkuh, der Dammhirsch, der Auerhahn, das Birkhuhn, die Kiefernraupe, und der Borkenkäfer, alle nach der Natur mit einer Schönheit ausgemalt, wie man es von Hrn. Capieux erwarten konnte, der in der naturhistorischen Darstellung so viel Vortreffliches schon geliefert hat. Man würde die Bescheidenheit beyder würdigen Männer beleidigen, wenn man zur Empfehlung dieses Calenders mehr noch als dessen Inhalt hersetzte. Er enthält: 1) Monathliche Bestättigung der Förster- und Jagdbedienten von Jan. bis Dec.; 2) Naturgeschichte des Hirsches; 3) Naturgeschichte des Dammhirsches; 4) A. B. C. der Forstwissenschaft; 5) Naturgeschichte des Auerhuhns; 6) Vom Leithunde; 7) Naturgeschichte des Birkhuhns; 8) Von den Jagdflinten und ihrer Schußweite; 9) Von der Kiefernraupe; 10) Von dem Borkenkäfer; 11) Königl. Preussisches, Churpfalz-Bayerisches und Churfächsisches Hofjagd-Personale; 12) Jagdgesänge mit einigen Melodien fürs Clavier, und für Hörner gesetzt von Hrn. Siegfried Schmidt. Die Gräffische Buchhandlung in Leipzig hat die Hauptversendung dieses Calenders übernommen und wird jeden Liebhaber, welcher sich Postfrey, und durch Einsendung des Betrags an sie wenden will, sogleich befriedigen.

Historischer Calender für 1794 von Westenrieder. München bey Joseph Lindauer. Dieser Calender ist eine Fortsetzung der vorhergehenden Calender, und behandelt für dieses Jahr die Hohenstaufischen Kaiser, Conrad III. Friederich I. Heinrich VI. Philipp und Otto IV. Wir haben schon den vorigen Jahrgängen unsern Beyfall bezeigt, und finden uns immer mehr veranlaßt, unsere ganz besondere Zufriedenheit über ein Werk zu äussern, das nicht nur in Rücksicht der in Deutschland erscheinenden Calender, und Almanachs unter die ersten und vortrefflichsten, sondern das unter den jetzt erscheinenden historischen Büchern unstreitig unter die vortrefflichsten, und nützlichsten gehört, theils weil sich der längst rühmlichst bekannte Verfasser immer unmittelbar an die Zeitquellen mit critischem Auge hält, theils weil er durchgehends die Begebenheiten auf eine Art darstellt, daß daraus die, niemals mehr als eben in unsern Tägen, immer und immer zu beleuchtenden Grundsätze leicht von jedem Leser abgezogen werden können, und müssen die Grundsätze nämlich, daß die Ehre, der Ruhm, und der Beruf der Fürsten nicht in der leidenschaftlichen Begierde, Länder zu erobern, und ihre Beherrschungen zu erweitern, sondern in der Freude, der Einsicht, und Bestrebsamkeit Länder physisch und moralisch zu cultiviren bestehe, und daß die Mißkennung, und Hintansetzung dieser Grundsätze, und die Unwissenheit und Vernachlässigung der wahren Aufklärung die Ursache der Volkszerrüttungen, und die Veranlassung alles statistischen, oder bürgerlichen Elends sey. Je anschaulicher und kräftiger dieß überall dargestellt ist, desto mehr wünschen wir diesem schönen Werk recht viele Leser, weil wir uns versichert zu seyn glauben, daß es in unserm deutschen Vaterlande Ueberlegung und Nachdenken, und die gesundesten Grundsätze verbreiten und dauerhafte Eindrücke in den Gemüthern zurücklassen werde. So wie der Inhalt lehrreich und trefflich, so ist auch das Duodez-Format, in dem das Werk erscheinet, nicht weniger niedlich: Die Kupfer sind noch immer von demselben Künstler Hrn. Mettenleitter, und sind eben so gut gewählt als wohl gezeichnet und radirt. Es sind 13 an der Zahl. Voraus stehet ein Calender oder Verzeichniß von 365 seit 1750 verstorbener berühmter Deutschen. — Dieser Calender ist in der Lübeckischen Buchhandlung schön gebunden für 2 fl. und geheftet für 1 fl. 40 kr. zu haben.

In der Lübeckischen Buchhandlung wird verkauft: 1) Lebensgeschichte der Maria Antoinette, Königin von Frankreich, 8. 15 kr. 2) Girtanners Schilderung des häußlichen Lebens, des Characters und der Regierung Ludwigs des 16ten 8. Berlin 54 kr. 3) Lebens- und Regierungsgeschichte Ludwigs des 16ten Königs von Frankreich, mit umständlichen Nachrichten von seiner letzten Gefangenschaft, Verurtheilung und Hinrichtung, aus ächten Quellen, mit Kupfern, 8. Stuttg. 1 fl. 12 kr. 4) Kurze Beschreibung von Maynz und dessen Uebergabe an die Franzosen 1792 dann wieder an die Deutschen 1793 8. 6 kr. rheinl. 5) J. C. Adelungs grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen, 1r Band gr. 4. Leipzig 1793 11 fl. 6) J. C. Angersteins Anweisung die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Deutschen zu vermeiden, 2 Theile 8. Stendal 2 fl. 4) Plan von Landau, illum. 10 kr.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 134.) Donnerstags den 7. Nov. 1793.

Auszug eines officiellen Schreibens Aus dem Lager des Herzogs von Braunschweig Durchlaucht zu Marstall, vom 16. Oct.

(Aus den Berlinischen Zeitungen.)

Der Kaiserl. Königl. General der Cavallerie, Graf von Wurmser, hat in der Nacht vom 12ten zum 13ten Oct. einen Angriff auf die Weissenburger Linien unternommen, welcher den glücklichen Erfolg gehabt, daß der Feind, nach einem kurzen Widerstande, diese Linien, mit Zurücklassung von 27 Canonen, seiner Zelte und Kessel, und einer beträchtlichen Anzahl Gefangenen, verlassen hat. Weissenburg und Lauterburg sind jetzt von Kaiserl. Truppen besetzt. Der General Graf von Wurmser steht in der Position bey Sultz; General Mesarysch bey Sürburg, dem Hagenauer Wald gegenüber, und der Prinz von Waldeck zu Schafhausen am Rhein. Der Feind steht zum Theil hinter Hagenau, zum Theil bey Reichshofen.

Die zur Mitwirkung bey vorbemeldter Unternehmung bestimmten Königl. Preussischen Truppen, welche in 1 Bataillon von Musling, 1 Bat. Martini, 3 Bat. Ferdinand, 2 Bat. Borch, 1 Bat. Wolframsdorf, 1 Bat. Schaden, 3 Jagercompagnien, 5 Escadr. Lottum, 10 Escadr. Wolfradt, und anderhalb reitenden Batterien, unter den Befehlen des Generalmajors von Kleist, Prinz von Baden, von Voss, Herzog von Weimar, und von Wolfradt bestanden, haben die feindlichen Stellungen im Vogesischen Gebirge theils vertrieben, theils umgangen theils im Rücken genommen.

Den 11. Oct. bezogen diese Truppen ein Lager bey Mamsbrunn. Die Avantgarde, welche aus 3 Jäger-Compagnien, 2 Füsilier Bataillons, 40 Pferden, und der halben reitenden Batterie des Lieutenants Hahn bestand, rückten auf den Erlenkopf.

Den 12. Oct. folgte das Corps dahin, und die Avantgarde gieng bis gegen den Rohrwach vor. Der Oberstlieutenant von Schlieben hat mit dem Bataillon von Rohdich den nämlichen Tag den feindlichen Posten in Fischbach canonirt und vertrieben, bey welcher Gelegenheit 1 Officier und 36 Mann zu Gefangenen gemacht worden. Zu gleicher Zeit machte der Obrist von Crousaz mit 1 Bataillon von Herzberg gegen den feindlichen Posten von Haspelscheid eine Demonstration, welche den 13ten des Morgens, in Verbindung mit einem Angriff des Prinzen von Hohenlohe, auf den feindlichen Posten an der Herzogshand bey Bitch, der über Reyersweiler im Rücken genommen ward, erneuert worden ist. Beyde feindliche Posten sind vertrieben, und dabey einige 30 Mann zu Gefangenen gemacht worden. Da der feindliche Posten in Kobern und Brenthal zu eben der Zeit, den 13ten vom Bat. von Rohdich angegriffen und zurückgetrieben ward, so verließ der Feind auch den Posten von Stürzelbronn, und warf sich ins Jägerthal.

Der Oberstlieutenant von Hirschfeld war mit dem Grenadier-Bataillon Prinz Heinrich und Braunschweig, einer Jager-Compagnie, einer Escadron Husaren und einer halben Batterie, den 12ten, dem feindlichen Lager entgegen gestellt worden, hatte den nämlichen Tag den Posten von Eriebach angegriffen und zurückgetrieben, um sowohl seine linke Flanke, als die rechte Flanke des Generals Grafen von Wurmser, zu sichern, und diesen Tag über besonders des Feindes Aufmerksamkeit von den Kaiserl. Truppen abzuziehen. Den 13ten aber war gedachter Oberstlieutenant von Hirschfeld bemüht, den Feind auf alle mögliche Weise in seiner Fronte zu beschäftigen, und dadurch desselben Aufmerksamkeit von der diesseitigen Bewegung auf des Feindes Communication abzulenken.

Das Hauptquartier ist den 13ten, unter dem Gen. Major von Kleist, über den Rösselbrunner Hof gegen Ober Steinbach vorgerückt, hat drey Verhaue passirt, und den Feind, welcher den letzten Verhau eine kurze Zeit vertheidigte, aus der Gorge von Ober- und Nider Steinbach vertrieben, und bey dieser Gelegenheit 3 Officiers und einige Gemeine gefangen genommen.

Da man erst in der Nacht vom 13ten zum 14ten den Anfang des glücklichen Erfolgs der Wurmserischen Unternehmung, und den 14ten des Morgens den völligen Ausgang erfuhr; auch alsdann erst die Nachrichte

richt Eingang, daß der Feind die Position von Bondenthal in der Nacht, unter Begünstigung eines starken Nebels, verlassen hatte; so ist unser Corps, unter dem Generalmajor von Kleist, noch den 14ten bis an die Glashütte, hinter Lembach, vorgerückt, und hat sich den 15ten über Wendt und Gersdorff mit dem Grafen von Wurmser, welcher bis Sultz campirt, in Verbindung gesetzt.

Der General, Graf von Wurmser, hat des Herzogs Durchl. seine Erkenntlichkeit für die, von unsern Truppen erhaltene Unterstützung bezeugt.

Auszug eines zweyten officiellen Schreibens aus dem Lager des Herzogs von Braunschweig Durchlaucht zu Marstall, vom 17. Oct.

Das feindliche Lager von ohngefähr 18000 Mann, welches uns bey Reichshofen entgegenstand, ist aufgebrochen und über Bumweiler nach Saverne marschirt. Der Herzog hat es diese Nacht verfolgen lassen, und die dazu abgeschickte starke Patrouille ist gerade bey Bumweiler angekommen, als die Franzosen abmarschirten.

Auch Hagenau hat der Feind verlassen, und der General Mesarosch marschirt diese Nacht dahin. Morgen folgt die ganze Oesterreichische Armee; der General Mesarosch aber rückt sodann bis gegen Hochfelden vor. Die Linien der Moter sind also nun auch vom Feinde verlassen.

Der Prinz von Hohenlohe meldet: daß der Feind ihm gegenüber ein Lager bey Lorence beziehen wolle. Hiernach scheint es, daß die Franzosen ihre neue Defensions-Linie von der Saar und Bouquenon ab, über Pfalzburg und Saverne gegen Straßburg ziehen wollen, wodurch sie die Straße von Bouquenon nach Pfalzburg und also die Communication zwischen der Moselarmee hinter der Saar und der Rheinarmee im Elsaß sichern.

Auszug eines Schreibens aus dem Feldlager bey Neuweiler, vom 25. October.

Vermuthlich werden Sie wissen, daß zur einstweiligen Blokirung und nachherigen Belagerung von Fort Louis General Lauer mit 1 Bataillon von Thurn, 2 Bataillon Pfälzer nebst 2 Division Szekler Husaren, und 2 Division Wurmser Freyhusaren beordert sind. Heute sind hier zur Verstärkung 1 Bat. Hessen Inf., und 1 Bat. Hessen Jäger nebst 1 Bat. Szekler Inf. nebst Schützen eingerückt, vielleicht werden wir nächstens wieder attakiren.

Recht sehr gerne hätte ich Ihnen von den Vorfällen am 22sten und 23sten eher geschrieben, aber es war fast Unmöglichkeit, nun erhalten Sie solche ächt und richtig.

Den 22sten d. griff der General Hotze die Feinde bey Neuweiler an, und brachte sie zum Weichen, solche aber logirten sich auf eine Anhöhe vor Dorßheim, allwo sie 4 Canonen hatten, und beschossen uns von Morgens bis Mittags ununterbrochen, so daß der General Hotze nicht im Stande war einen Finger breit weiter zu rücken. Der Hauptmann von Trauttenberg war zur Deckung des Generals rechts im Gebürg mit einer Division, nebst 1 Compagnie Schützen und 1 Compagnie Mihailevich commandirt, und behauptete, des hartnäckigsten Angriffs ohngeachtet, seinen Platz. Da aber der Feind sich augenblicklich vermehrte, so schickte er zum General Hotze um 1 Canone, welcher ihm alsogleich zwey schickte. Diese postirte er so gut, daß der Feind sogleich von der Anhöhe delogirt, und zum Weichen gebracht wurde. Gedachter Hauptmann von Trauttenberg äusserte bey dieser Gelegenheit, da er immerfort bey den Canonen war, eine solche Gegenwart des Geistes, daß ohne seinen Befehl keine Canone losgebrannt werden durfte. So wie der Feind zu weichen anfieng, gieng er sogleich mit 2 Compagnien an der Spitze auf denselben los, und fieng die Anhöhe à la tete zu stürmen an, daß der Feind gänzlich zum Weichen gebracht und dabey mehrere Gefangene gemacht wurden. Der General Hotze rückte sogleich mit der ganzen Brigade vor und jagte bis in die Nacht die Feinde bis gegen Saverne, Nachts aber zog sich solcher in die Position von Neuweiler zurück, und hielt seine Vorposten über Dorßheim hinaus. Am 23sten gegen 8 Uhr rückte der General Hotze neuerdings vor und wollte die Feinde bis über Savern hinaus treiben, und die Anhöhen behaupten. Er brachte sie zum Weichen bis über St. Jean; da aber da keine Posizion zu fassen war; so zog gedachter Hr. General Abends sich in die vorige Positicn zurück. Unser Verlust besteht in beyden Tagen in 3 Todten und 4 blessirten Oberofficiers worunter Major Ermeny von Erzherzog Leopold Husaren todt, dann 230 Gemeine wobey das Bylandtsche Freycorps am meisten verlohr, da es eine Anhöhe im Wald 6 mahl attakirte bis es solche behauptete und den Feind zum Weichen brachte. Der Verlust des Feindes ist hingegen ungemein groß,

da

da wir auf dem Wahlplatz über 300 Todte ohne die Blessirten gefunden, und mehrere Gefangene dabey gemacht haben.

London, vom 24. Oct.

Hier folgen die am Sontage an den Staatssecretair Dundas eingelaufenen und gestern in einer ausserordentlichen Hofzeitung mitgetheilten Briefe:

Toulon, vom 26. Sept.

Am 18. d. Morgens öffnete der Feind 2 maskirte Batterien, eine von 3 und die andere von 2 Can. an der Spitze des innern Havens, bey La Petite Garonne. Den ganzen Tag über wurde ein unaufhörliches Feuer zwischen den Batterien des Feindes und einem Canonierboot und einer mit Engl. Matrosen bemannten Franz. Fregatte unterhalten, die an der Poudriere, zur Vertheidigung der Spitze des Havens und um das Fort Malbousquet gegen das Wasser zu decken, postirt waren. Das Fort feuerte auch auf die feindlichen Batterien mit einiger Wirkung ob solche gleich auf der Seite durch einen Fichtenwald gedeckt waren.

Am 19ten öffnete der Feind eine 6te Batterie, links der andern, bey Les Gaux, und da Sr. Majestät Schiff St. George mit einem 2ten Canonierboot in die kleine Rhede gebracht worden war; so wurde die Canonade den ganzen Tag fortgesetzt, und gegen Abend die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht, aber eines von den Canonierbooten hatte so sehr gelitten, daß es weggezogen werden mußte, und den andern Morgen sank, nachdem die Officiere und Leute herausgenommen waren.

Es wurde nöthig, eine Macht zusammenzubringen, um den Posten La Grasse zu besetzen; ich nahm daher 50 Mann vom Fort La Malgue, unserem stärksten und am wenigsten ausgesetzten Posten, und da ich bloß eine Ablösung zum Dienst in Toulon ließ, brachten wir 350 Spanier und 150 Britten, außer den Officiers, zusammen. Das Detaschement gieng zu Schiff am 20. um 12 Uhr in der Nacht von Toulon ab, Admiral Gravina und ich selbst mit allen Spanischen Obersten der Garnison begleiteten es um die Truppen auf den Posten zu führen den sie besetzen sollten. Wir giengen über den Haven und landeten gegen 2 Uhr des Morgens vom 21. bey Fort Balguier, und rückten sogleich vor, die Anhöhen von La Grasse zu recognosciren, welche aus einem mit Gehölze bedeckten oben in 3 spitzige Hügel sich theilenden Berge, mit kleinen Tiefen oder Thälern zwischen denselben bestand, welcher gegen die Landseite sehr hoch ist und einen steilen Abgang am westlichen Ende hat, von da die ganze feindliche Stellung Westwärts von Toulon übersehen werden kann.

Es wurde beschlossen auf der niedrigsten und Oestlichsten Spitze Posto zu nehmen, welche gegen 500 Ruthen vom Landungsplatz ist. Nachdem die Truppen in die beste Position als der Posten erlaubte, gestellt waren, kehrte Admiral Gravina mit mir vor Mittag nach Toulon zurück, um die Truppen mit den nöthigen Bedürfnissen und einigen Canonen zur Vertheidigung des Postens versehen zu lassen. Der Oberst Don Raphael Chavuru blieb als Commandant des Postens und Capit. Brereton als Commandant der Brittischen Truppen unter ihm.

Gegen 5 Uhr Nachmittags rückte der Feind längst den obern Spitzen der Anhöhe von Grasse, gegen 700 Mann stark, an, und fieng, nachdem er die Piquets zurückgetrieben, einen Angriff an unter Bedeckung des Gehölzes, und nachdem er sich auf einem steilen Zugang in der Fronte des Postens in 3 Linien getheilt hatte, so daß er den Vortheil eines dreyfachen Feuers hatte, gegen welches unsere Truppen einiger massen durch Bäume gedeckt waren, die gefällt worden waren um zur Brustwehr zu dienen. Das Feuer dauerte eine Stunde, da der Feind zurückgetrieben wurde: die Britten, hatten an Todten 1. Gem. und 1. Cap. und 3 Gem. verwundet und die Spanier 1. Gem. tod und 7 verwundet; der Feind aber, wie man nachher von Deserteurs vernommen, 12 Todte und 1. Obrist und 23 Verwundete Gem.

Dieser Versuch des Feindes überzeugte die Spanischen und Französischen Officiers von der Nothwendigkeit die äusserste Position am Westlichen Ende der Anhöhe de Grasse zu besetzen; mit Tages Anbruch wurde ein Spanischer Oberster gesandt, davon Besitz zu nehmen: ich gieng mit Lord Hood und Admiral Gravina dahin, um die Linie der Verschanzungen zu entwerfen und eine Batterie von drey Vier und Zwanzig Pfündern auf einem Hügel errichten zu lassen, welcher den Landungsplatz von Balguier bestreicht u. s. w.

Brigadier-General Mulgrave.

*) In den folgenden Schreiben vom 27. und 30. Sept. wird die Ankunft der Neapolitanischer und Sardinischen Truppen und der Tod des Schiffslieutenants Newenham gemeldet, welcher im Fort Pomet commandirte und daselbst verwundet worden war.

Paris, vom 24. Oct.

Philipp von Orleans ist in der Conciergerie; heute fängt der Proceß der gefangenen Mitglieder des Convents, der sogenannten Brissotiner und Girondisten, an.

*) In dem Verhör der Königin, wovon die letztern Pariser Zeitungen den Verfolg enthalten, kommen Dinge vor, die ausser den heutigen Franzosen, in keines Menschen Herz kommen konnten. Der Böswicht Hebert wiederholte im Jacobinerclubb, was er im Verhör ausgesagt hatte; und mit Entsezen liest es die Welt; Er sagt: durch einen gewissen sträflichen Umgang habe der Sohn des Capets (der Dauphin) seine Gesundheit zu Grunde gerichtet; das Gift fließe in seinen Adern. — — —

**) Man hat in Zeitungen den Jacobinern nachgesagt, sie hätten den Dauphin durch Gift aus dem Wege schaffen wollen — aber ihre Mittel sind, wie man sieht, noch entsetzlicher. Das ist übers Denken.

Ohne einen weitern Bürgen kommt wieder ein Gerücht von Landau her:

Durlach, vom 2. Nov.

Nach officiellen Nachrichten ist Landau gestern Nachmittags an die Preussen übergegangen. Die Garnison ist Kriegsgefangen.

Anspach, vom 4. Nov.

Folgende Nachricht hat man aus Durlach heute erhalten:

Eben ist hier die officielle Nachricht eingegangen, daß sich Landau gestern um 4 Uhr Nachmittags ergeben und die Besatzung auf dem Glacis das Gewehr gestreckt hat.

*) Möglich, aber nicht wahrscheinlich; Landau hat 10000 Mann Besatzung und wird nun von 11000 eingeschlossen. Unsere Lagernachrichten gehen bis den 30sten an welchen Tage die Trancheen eröffnet worden.

Verzeichnis der in den Königlich Preussischen Staaten in dem Monat September d. J. eingekommenen patriotischen Beyträge zur Unterstützung und Beyhülfe für die zurückgebliebenen hülfsbedürftigen Frauen und Kinder der im Feld stehenden Ansbach-Bayreuthischen Truppen und Landeskinder.

fl. kr.

366 40½ von dem Königl. Cammer- und Landschaftsraths-Collegio zu Ansbach, und zwar:

72 fl. 56 kr. von dem Königl. Cast. amt Mainbernheim, nämlich: 14 fl. vom Herrn Cammerrath und Kastner Meyer selbsten. 5 fl. 30 kr. von der Frau Amtsschreiberin Zinn. 5 fl. 30 kr. von einem Ungenannten. 7 fl. vom Hrn. Burgermeister Nasz. 4 fl. 7½ kr. von dem Rathsverwandten Hrn. Sebastian Bühler. 2 fl. 45 kr. von dem Rathsverwandten Hrn. Nicol Brühler. 2 fl. 45 kr. von dem Rathsverwandten Hrn. Winkler. 2 fl. 45 kr. von dem Rathsverwandten Hrn. Friedrich Gebhard. 2 fl. 45 kr. von dem Rathsverwandten Hrn. Mörtelmayer. 2 fl. 45 kr. von dem Rathsverwandten Hrn. Zorn. 2 fl. 45 kr. von dem Rathsverwandten Hrn. Jobst. 2 fl. 20 kr. von dem Rathsverwandten Hrn. Theodor Gebhard. 2 fl. von dem Rathsverwandten Hrn. Zacharias Derst. 1 fl. 45 kr. von dem Rathsverwandten Hrn. Baumler. 14 fl. 13½ kr. von dasiger Judenschaft. 73 fl. 13 kr. von dem Königl. Castenamt Windsheim, als: 50 fl. 18 kr. von 25 Hof- und Güter-Besitzern zu Ottenhofen, mit Ausschluß der allda befindlichen Königl. Bayreuthischen Castenamts Hohenecklischen 14 Unterthanen, nämlich: 2 fl. 45 kr. vom Johann Martin Dehner. 1 fl. 45 kr. vom Joh. Paul Schlehlein. 1 fl. 10 kr. vom Joh. Leonhard Kraußenberger. 35 kr. vom Johann Leonhard Brand. 2 fl. 45 kr. vom Samuel Kilian. 1 fl. 15 kr. vom Georg Friedrich Strauß. 1 fl. 45 kr. vom Joh. Friedrich Brand. 1 fl. 10 kr. vom Georg Peter Häußner. 1 fl. 45 kr. vom Georg Crämer. 36 kr. Anna Catharina Crämerin. 1 fl. 45 kr. vom Georg Adam Brehm. 1 fl. 46 kr. vom Joh. Georg Brand. 1 fl. 45 kr. vom Joh. Wolfgang Merz. 3 fl. vom Joh. Leonhard Beuschel. 2 fl. vom Joh. Michael Schopf. 2 fl. vom Joh. Georg Henninger. 1 fl. vom Joh. Georg Henninger. (Das Weitere folgt.)

Anhang zu Num. 134 der Baireuther Zeitung.

Freytags, den 8. November 1793.

Berlin, vom 31. Oct.

Tractat zwischen Sr. Majestät dem König von Preussen und Sr. Majestät dem König und der Durchlauchtigen Republik von Pohlen, de Dato Grodno, vom 25. Sept. 1793.

Im Nahmen der allerheiligsten Dreyeinigkeit!

Kund und zu wissen sey hiermit Jedermänniglich, dem es zu wissen nöthig. Nachdem die Zerrüttung, welche die Constitution und innere Verfassung der Republik Pohlen durch die gesetzwidrige Revolution vom 3ten May 1791 erlitten hat, die Unordnungen, welche seit jenem unglücklichen Zeitpunkt nicht nachließen, diesen Staat zu erschüttern und die Fortschritte, die der Geist verderblicher Neuerungen zu machen anfing, Sr. Majestät dem Könige von Preussen und Ihrer Majestät der Kaiserin aller Reußen die Verbindlichkeit auflegten, über die Mittel, Ihre eigene Staaten gegen die ihnen drohende Gefahr zu decken, unter Sich ein Einverständniß und mit den benachbarten Mächten eine Uebereinkunft zu treffen; haben obgedachte Se. Preussische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin aller Reußen durch wechselseitige Uebereinstimmung Ihrer Grundsätze und Aussichten vereinigt, dem Uebel nicht besser abhelfen zu können geglaubt, als wenn Sie die an Ihre beyderseitige Staaten angränzende Provinzen denselben einverleibten. In dessen Gefolge haben Allerhöchstdieselben dem Gouvernement der Republik durch eine gemeinschaftliche, am 9. April d. J. zu Grodno übergebene Declaration den festen und unwiderruflichen desfalls gefaßten Entschluß bekannt gemacht, und nachdem Sie Sich von Ihren neuen Unterthanen huldigen und den Eid der Treue leisten lassen, die Pohlnische Nation eingeladen, sich in einem Reichstage zu versammeln, um durch ein freundschaftliches Abkommen obige Maßregeln, welche die Sicherstellung des gegenwärtigen Zustandes der Sachen und der künftigen Lage und Verfassung der Republik zum Zweck haben, zu befestigen.

Zu diesem Endzweck haben Se. Königl. Majestät von Preussen Dero geheimen Finanzrath und ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Pohlnischen Hofe, Heinrich Ludewig von Buchholz, mit Vollmacht versehen, so wie Se. Majestät der König und die Republik Pohlen Ihrer Seits vom Senat, den Fürsten Bischof von Wilna, Ignatius Massalski; den Bischof von Cheim, Albert Skarzewski; den Bischof von Liefland, Joseph Kassawoski; den Fürsten Michael Radzivil, Woiwoden von Wilna; den Kastellan von Woyniez, Peter von Alcantara Ozarowski, und den Kastellan von Ciechanow, Joseph Oberski; vom Ministerium aber den Großmarschall des Großherzogthums Litthauen Ludwig Tyskiewitz; den Großfeldherrn des Großherzogthums Litthauen, Simon Kassakowski; den Krongroßkanzler Fürsten Anton Sulkowski; den Kanzler des Großherzogthums Litthauen, Casimir Konstantin Plater; den Großschatzmeister des Großherzogthums Litthauen, Michael Oginski; den Hetmann des Großherzogthums Litthauen, Joseph Zabiello; den Hofschatzmeister der Krone, Theophilus des heil. Römischen Reichs Grafen Zaluski; den Hofschatzmeister des Großherzogthums Litthauen, Anton Dzielonski; ferner vom Ritterstande: des heil. Römischen Reichs Grafen Joseph Aukwiez und Leonhard Kossakowski, beyde Landboten der Woiwodschaft Krakow; den Landboten der Woiwodschaft Sendomir, Konstantin Jankowski; den Landboten des Landes Cheim, Franciskus Kunicki; den Landboten der Woiwodschaft Volhynien, Xavir Walewski; den Landboten der Woiwodschaft Plozk, Joseph Rokitniki; die Landboten des Landes Czerks, Thaddäus Stanizewski und des heil. Röm. Reichs Grafen Johannes Ostrorog; den Reichstagmarschall Stanislaus Bielinski und Stanislaus Klicki, beyde Landboten des Landes Warschau; den Landboten des Landes Nur, Stephanus Zambrzycki; den Landboten des Distrikts von Lida Joseph Tyszko; den Landboten der Woiwodschaft Trock, Johann Kleczkowski; den Staroſten von Berznic, Mathias Zyniew, als Landboten des Distrikts von Grodno; den Kammerherrn Michael Kossakowski, als Landboten des Distrikts von Kowno; den Landboten von Samogitien, Ludwig

wig Gielgud, und den Landboten der Wolwodschaft Nowogrod, Michael Lopott, dazu ernannt und mit Vollmacht versehen haben; welche Bevollmächtigte und Commissarien solchergestalt erforderlichermaßen authorisiret, demnach nach Abwechselung ihrer gegenseitigen Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Es soll eine aufrichtige und beständige Freundschaft und Einigung seyn zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preussen, Dero Erben und Nachfolgern und Dero sämmtlichen Landen auf der einen, und Sr. Majestät dem Könige von Pohlen und Großherzoge von Litthauen und Dero Nachfolgern, wie nicht weniger dem Königreiche Pohlen und Großherzogthume Litthauen auf der andern Seite, dergestalt, daß beyde höchste kontrahirende Theile die größte Aufmerksamkeit darauf richten werden, unter sich ein gutes Einverständniß und wechselseitige nachbarliche Verbindungen mit Vermeidung alles desjenigen zu unterhalten, wodurch die Ruhe und der Wohlstand Ihrer Länder gestöhret werde könnten.

Art. 2. Um nun dieses glückliche Freundschafts- und Vereinigungssystem auf einem dauerhaften Grund zu errichten, ist als nöthig und nützlich erachtet worden, die Gränzen, welche in Zukunft auf ewig die Staaten Sr. Königl. Majestät von Preussen und des Königreichs Pohlen von einander trennen sollen, festzusetzen und zu bestimmen. Se. Majestät der König von Pohlen treten daher für Sich und Ihre Nachfolger, so wie auch alle Stände des Königreichs Pohlen und des Großherzogthums Litthauen, nach Ihren verschiedenen Würden durch gegenwärtigen Tractat unwiderruflich und auf ewig ohne Wiederkehr noch Vorbehalt an Se. Königl. Majestät von Preussen und Dero Erben und Nachfolger beyderley Geschlechts, alle Wolwodschaften, Städte und Distrikte ab, wovon gedachte Se. Majestät in Gefolge des von Allerhöchstdenenselben unter dem 25. März d. J. erlassenen Patents Besitz genommen haben, und die durch den gegenwärtigen Tractat vermittelst der Linie bestimmt sind, welche an der Schlesischen Gränze eine Meile unterhalb Czenstochow anfängt, rechts ab bis etwas über Kontrepol an die Pilica (so wie davon der Besitz genommen worden), und wo sich dieser Fluß mit dem kleinen von Lelow herabkommenden Flüßchen Biala vereinigt, an denselben anschließt und mit ihm bis nach Grottowice weiter gehet. Von da ab bildet die Gränze eine gerade Linie auf Sochaczew, welche die Stadt Rawa eine halbe deutsche Meile zur Linken läßt; eine Meile jenseits Rawa aber wendet man sich in einem rechten Winkel bis zu dem kleinen Flusse Skerniewska, auch Jezowka genannt, bis an den Ort wo er sich mit dem Bzura-Flusse vereinigt, welchen man sodann bis zur Weichsel, Wyszogrod gegenüber verfolgt; von dieser letzten Stadt ab beschließt eine gerade Linie die ganze Gränze, dergestalt, daß das rechte Ufer der obgenannten Flüsse, der Pilica, der Skerniewska oder Jezowka, und der Bzura an Pohlen verbleibt, das linke aber Preussen zugehörten, den Unterthanen beyder Staaten die Schifffahrt auf diesen Flüssen frey stehen, und keinem Theil erlaubt seyn solle, irgend ein Werk anzulegen, wodurch der gegenwärtige Lauf derselben abgeleitet werden könnte. In denen Gegenden, wo die Demarkations-Kommission die bey der Besitznehmung ausgesetzten Gränzzeichen anderweitig errichtet finden dürfte, wird sie selbigen nach obiger Bestimmung ihren Platz geben. Ferner treten Se. Majestät der König und die Republik Pohlen die Stadt Danzig und Thorn mit ihren beyderseitigen Gebieten ebenfalls ab. Se. Majest. der König von Pohlen und die Stände des Königsreichs Pohlen, und des Großherzogthums Litthauen, überlassen demnach Sr. Majestät dem Könige von Preussen und Dero Erben und Nachfolger, alle oberwähnte Länder mit allem Eigenthum, Landeshoheiten und Unabhängigkeit, mit allen Städten, Festungen, Flecken und Dörfern, mit allen Häfen, Rheden und Flüssen, nebst allen Unterthanen und Einwohnern, welche sie zugleich von ihrer Unterthanen-Pflicht und dem Sr. Majestät dem Könige und der Krone Pohlen geleisteten Eide der Treue entbinden, und endlich mit allen Civil- politischen und geistlichen Rechten, so wie überhaupt mit allem, was von der Landeshoheit abhängig ist und versprechen zugleich auf das bestimmteste und feyerlichste, auf die durch den gegenwärtigen Traktat abgetretenen Länder und Distrikte niemals, weder direkte noch indirekte, aus was für einem Vorwande es sey, irgend einen Anspruch zu machen.

Die beyden höchsten contrahirenden Theile machen sich anheischig, unverzüglich von beyden Seiten Commissarien zu ernennen um sowohl den wichtigen Punct der genauern Bezeichnung der gegenwärtigen Grenzen zwischen Preussen und Pohlen mit aller Pünktlichkeit und Bestimmtheit in Ordnung zu bringen, als auch die Irrungen und Streitigkeiten, welche sich bey dieser Veranlassung unter den beyderseitigen Unterthanen erheben könnten gütlich beyzulegen. Auch im Fall sich in Zukunft einige Streitigkeiten,

ente

Religion beobachtet werden, so wie sie in den Tractaten von 1773 und 1775 festgesetzt sind.

Art. 17. Zufolge dem vorigen Artikel, und dem Versprechen beyder hohen Mächte in dem Tractat von Grodno, auf das Baldigste Handlungseinrichtungen zu treffen, haben die genannten Mächte in Rücksicht der jetzt bewerkstelligten engen Freundschaft und Verbindung, und in dem Verlangen, daß alle Classen ihrer Unterthanen Theil daran nehmen, beschlossen: daß auch auf die Kaufleute beyder Staaten die im vorigen Artikel für den Adel festgesetzte Wohlthat ausgedehnt werde, so daß alle Pohlnische Kaufleute im Russischen Reich, und alle Russische Kaufleute im Gebiet der Republik Pohlen, künftig dieselben Rechte, Freyheiten und Vortheile genießen, welche den Kaufleuten dieser Staaten selbst zustehen; in der Maaße, daß dieselben allen Handelsgesetzen und Bürgerlasten, welche in einem der beyden Staaten gelten oder künftig eingeführt werden, unterworfen sind. Dabey wollen die beyden hohen Mächte, daß die feyerliche Erklärung dieses Artikels, welche im Allgemeinen Alles enthält, was sich einzeln in einem besondern Tractate angeben läßt, statt eines eigenen Commerztractates dienen soll. Wenn indeß in der Zukunft ein solcher noch möchte errichtet werden, so soll der gegenwärtige Artikel die Grundlagen desselben abgeben.

Art. 18. Gegenwärtiger Tractat soll von dem Könige in Seinem Namen und im Namen der Durchl. Republik Pohlen und der im Confoderationsreichstag versammelten Stände ratificirt werden, und die Ratification binnen 6 Wochen, oder wo möglich noch früher ausgetauscht werden, sollte auch schon der gegenwärtige Reichstag zu Ende gegangen seyn. Grodno, den 1/12. Oct. 1793.

St Petersburg, vom 18. October.

Beschreibung der hohen Vermählungs-Feyer Ihro Kaiserlichen Hoheiten, des Großfürsten Alexander Pawlowitsch mit der Großfürstin Elisabetha Alexiewna, welche den 8. October d. J. glücklich vollzogen worden.

An dem zu dieser feyerlichen Handlung angesetzten Tage, nämlich Mittwochs den 8. October früh um 8 Uhr versammelten sich auf ein von der St. Petersburgischen Festung mit 5 Canonenschüssen gegebenes Signal unter Anführung des General en Chef, Grafen Soltikow, alle hier anwesenden Garde Feld und Artillerie-Regimenter, 14527 Mann und stellten sich um den Schloßplatz und in den anstoßenden Straßen, in Parade.

Um 10 Uhr versammelten sich alle Damen und Cavaliers, welche Hofämter bekleiden, die Glieder des am Hofe Ihro Kaiserl. Majestät verordneten Conseils und des dirigirenden Senats und die übrigen Standes-Personen der ersten vier Classen beyderley Geschlechts, desgleichen die am hiesigen Kaiserlichen Hofe residirenden Gesandte und ausländische Minister in dem Winterpalais Ihro Kaiserlichen Majestät.

Nach geendigter Liturgie in der großen Hof-Capelle und sobald Ihro Kaiserl. Majestät nebst Ihro Kaiserlichen Hoheiten in völliger Bereitschaft waren, wurden von der Admiralitäts-Festung 21 Canonen zum Signal abgefeuert, worauf der Zug aus den inneren Apartements nach der Hof-Capelle unter Trompeten- und Pauken-Schall in folgender Ordnung vor sich ging:

1) Der Ober-Ceremonienmeister, wirkliche Cammerherr Graf Panin und der Ceremonienmeister Gurjew, mit ihren Insignien.

2) Der Hofmarschall, die Cammerjunker und Cammerherren Ihro Kaiserlichen Hoheiten, des Großfürsten Alexander Pawlowitsch und der Großfürstin Elisabetha Alexiewna paarweise, die jüngsten voran.

3) Die Cammerjunker und Cammerherren Ihro Kaiserl. Majestät, paarweise, die jüngsten voran. (Die fortsetzung folgt.)

Hanau, vom 4. Nov.

Auch aus Worms schreibt man unterm 1. d. aus Landau seyen schon 5 Trompeter abgeschickt worden; seit 24 Stunden höre das Bombardement auf, woraus man schließe, daß man in einer Capitulation begriffen sey.

*) Indessen hat sich die Uebergabe nicht bestätigt. Am 28. früh um 6 Uhr fieng das Bombardement an. Das Feuer aus der Festung (heißt es in einem Schreiben aus dem Lager) ist schwächer als man es sich vermuthete. Wir sind zu schwach daß wir Landau völlig eingeschlossen halten könnten, und demungeachtet steht Preussens Kronprinz keck und kühn, im Angesicht einer furchtbaren stark besetzten Festung, nahe an ihren Werken, bereits 2 Nächte und 2 Tage, und dennoch wagten die Feinde keinen Ausfall. Thäten sie es auch, so hat der Kronprinz die treflichsten Anordnungen getroffen, ihn bald zurückzuweisen.

Die

Die durch Courriere letzt schon vernommene Nachricht, daß ganz Flandern vom Feinde gereiniget ist, bestättiget sich durch die heute eingegangenen Niederländischen Zeitungen. Der schnelle und wohlcombinirte Marsch des Truppencorps unter dem Herzoge von York hat die Unholden allenthalben zurückgescheucht.

Sie haben aber schreckliche Spuren ihres Daseyns hinterlassen. Mehrere Städte, Flecken und Dörfer sind ganz ausgeplündert, einige sogar in Brand gesteckt worden. In Menin wurde alles verwüstet; Häuser und Kirchen allenthalben ausgeraubt, sie führten über 400 mit ihrem Raube beladene Wagen mit. Die Abtey von Cosoing wurde am 26sten angezündet und völlig eingeäschert. Aus den Kirchen führten sie alle Glocken mit weg und ließen durch 4000 aufgehothene Schanzgräber alle Werker von Menin zerstöhren. Alle umliegende und andere Orte des reichen Westflandern litten gleiche Verwüstung. Aus einem einzigen Dorfe führten sie 6000 Stück Hornvieh weg und aus einem andern Dorf einen Schatz an Gold und Kirchensilber, der kaum auf 2 Wägen zu laden war und von mehrern Orten dahin zusammengebracht und versteckt worden war. Viele Einwohner dieser unglücklichen Gegenden wurden, nachdem sie ausgeplündert worden, zuletzt noch erwürgt weil sie nichts mehr hatten, die Raubbegierde der Jacobiner-Horden zu stillen.

Man halte dieß Gemählde nicht für übertrieben, sagt ein Schreiben aus Brüssel; es ist leider nur allzuwahr, und die täglich eingehenden Briefe enthalten so entsetzliche Umstände von der jetzigen Lage unserer ganzen Gränze von Menin biß Tournes daß dem Gefühllosten das Herz blutet. Diese Greuel mußte man aber von Räuberherden erwarten, welche Leute zu Anführern haben die größtentheils durch Verbrechen gebrandmarkt sind.

Auf ganz Niederland wirkte dieser Räuberzug wie zu erwarten war. Alle Einwohner ergreifen die Waffen, und nach einer im Namen des Kaisers erlassenen Proclamation wird zu Audenarde eine Belgische Nationalarmee formirt, an deren Spitze vor der Hand, der brave Obristlieut. Baron d'Aspre zum Chef ausersehen ist.

Zu Brüssel verbreitete sich am 30sten das Gerücht, daß der Feind auf die Gränzen der Provinz Namur vorgedrungen und in Charleroi eingerückt sey.

Schreiben aus Frankfurt, vom 4. Nov.

In der Nacht vom 2ten auf den 3ten gieng der erste Courier aus den Niederlanden hier durch und seitdem kamen schon drey nach; Sieg auf Sieg folgt in den Niederlanden; man spricht von 12000 auf dem Platz gebliebenen Königsmördern.

Bayreuth, vom 8. Nov.

Gestern Abends kamen der Würzburgische Major Czetterich und Lieutenat Faber allhier mit dem gefangenen Postmeister Drouet von St. Menehould, an. Der Gasthof zur goldnen Sonne, wo sie übernachteten, war im Augenblick voll Menschen, diesen Gefangenen zu sehen, von welchem morgen ein mehreres.

Da die öftern Fornications-Anzeigen gegen Beurlaubte Soldaten des von Grevenizischen Infanterie-Regiments, bisher immer die Folge gehabt, daß solche zur Untersuchung der Klage, durch commandirte Unterofficiers eingeholet worden, und sich nachher vielfältig gefunden, daß die Beklagten unschuldig sind, wodurch ausser der Unannehmlichkeit unschuldig angeklagt zu seyn, es noch sehr drückend für sie ist, auch oft mehrers wie Wochen lang in ihrer Arbeit gestöhrt zu werden, welches auf die Umstände solcher Leute einen schädlichen Einfluß haben muß; so sind die Gerichte des Regiments von Grevenitz, in Betracht dieser Umstände veranlaßt, hiermit zu bestimmen, daß die ehemalig bey denen Marggräflichen Truppen statt gefundene Einrichtung, in Gemäßheit welcher nur alljährlich bey Einziehung der Beurlaubten zur Exerzier-Zeit, die Fornications-Fälle zur Anzeige gebracht worden, von nun an, wieder statt finde. Bey denen Beurlaubten aber, die sich in den Städten Bayreuth, Culmbach und Wunsiedel aufhalten, kann es bey der bisherigen Weise verbleiben. Alle Wohllöbliche Vogtey-Aemter und Gerichtsbarkeiten in denen Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth werden diesem zufolge ersucht, zu keiner andern Zeit als in der obenerwähnten, die etwanigen Fornications-Klagen denen unterzeichneten Regiments-Gerichten anzuzeigen. Bayreuth, den 2. Nov. 1793.

Königlich Preußische von Grevenitzsche Regiments Gerichte.
von Bonin Obrister und Commandeur.
Poppe Auditeur.

entweder in Absicht der Grenze selbst, oder über streitige, mit den Gränzen in Verbindung stehende Gerechtsame der gegenseitigen Unterthanen, ereignen sollten, wird man von beyden Seiten dergleichen Commissarien zu ihrer Schlichtung ernennen.

Art. 3. Gegen diese, von Seiten Sr. Majestät des Königs und der Republik Pohlen durch gegenwärtigen Tractat gemachten Abtretungen entsagen Se. Königl. Majestät von Preussen für Sich und für Dero Erben und Nachfolger beyderley Geschlechts auf die ausdrücklichste Weise allen Ansprüchen, welche Sie sowohl gegenwärtig als auch in der Zukunft, entweder direkte oder indirekte aus welchem Rechtsgrunde, Benennung oder Vorwand durch Zeitumstände und Ereignisse veranlaßter und eingegangener Verbindlichkeiten, es immer seyn möge, an irgend eine Provinz oder den kleinsten Theil des gegenwärtigen Pohlnischen Gebiets machen könnten. Se. Königl. Preussische Majestät begeben sich gleichfalls des Besitzes und aller Ihre Rechte auf die in Litthauen belegenen Herrschaften Servey und Tauroggend nebst allem was davon abhängig ist, und verpflichten Sich noch überdies, die Republik Pohlen in ihrem gegenwärtigen Besitzstande zu behaupten, und Ihr, wie Se Königl. Majestät durch den gegenwärtigen Artikel wirklich thun, die Unzertrennlichkeit und Souverainetät ihrer gedachten gegenwärtigen Besitzungen nebst allen daraus herfließenden Rechten auf das ausdrücklichste und verbindlichste zu garantiren.

Art. 4. Gleichergestalt entsagen Se. Königliche Pohlnische Majestät für Sich und Ihre Nachfolger, nebst den Ständen des Königreichs Pohlen und des Großherzogthums Litthauen nach ihren verschiedenen Würden auf ewige Zeiten und die allerfeyerlichste Weise allen und jeden Rechten und Ansprüchen, von welcher Beschaffenheit oder Namen sie seyen, und aus welchem Rechtsgründen unter welchem Vorwande oder Umständen sie auf die durch den zweyten Artikel des gegenwärtigen Tractats abgetretenen Länder, Provinzen und Districte und ihre Zubehörungen gemacht werden könnten. Uebrigens garantiren Se. Königl. Pohlnische Majestät und die Republik Pohlen Sr. Majestät dem Könige von Preussen und Ihren Nachfolgern nicht allein die Provinzen, welche Sie Denenselben durch den zweyten Artikel des gegenwärtigen Tractats abgetreten haben, sondern auch diejenigen, die bereits vormals durch den am 18ten Sept. 1773 zu Warschau abgeschlossenen Tractat an Preussen übergegangen sind.

Art. 5. Die in denen durch gegenwärtigen Tractat abgetretenen Provinzen wohnhafte Römisch Catholische Glaubensgenossen, werden, gleich denen, welche schon unter Preussische Botmäßigkeit gekommen sind, bey ihren bürgerlichen Rechten und Eigenthum erhalten, und in Absicht ihrer Religion verbleiben sie bey der freyen Ausübung des Gottesdienstes und der Kirchendisciplin in demselben Zustande, worinn sie sich gegenwärtig befinden, so wie sie auch alle Kirchen und geistliche Güter behalten, die sie vormals besessen haben. Und Se. Königl. Majestät von Preussen erklären hiermit für Sich und Ihre Nachfolger, daß Sie in den Landen, welche durch gegenwärtigen Tractat Dero Scepter unterworfen werden, Ihre Souverainitäts-Rechte niemals zum Nachtheil des jetzigen Zustandes der Römisch-Catholischen Religion ausüben wollen.

Was nun die Kirchen und fromme Stiftungen betrifft, welche in dem einen Staat gelegen, einen Theil ihrer liegenden Gründe innerhalb des Gebiets des andern haben, so sind die höchste contrahirende Theile überein gekommen, Sich die letztern gegenseitig mit allen geistlichen Rechten abzutreten, und Sich die freye Disposition darüber, jedoch dergestalt vorzubehalten, daß diese liegende Gründe ihre bisherige Eigenschaft behalten und zu keinem andern Behuf verwandt werden können, als zur wechselseitigen Entschädigung der Kirchen und Kommunitäten, welche bey dieser Uebereinkunft verlieren werden. Man behält sich indessen vor, in den abgesonderten Artikeln den Zeitraum zu bestimmen, binnen welchem die gedachten Kirchen und Communitäten noch wechselseitig ihre Einkünfte im gegenwärtigen Zustande genießen sollen, ohne jedoch den lebenslänglichen Genuß der zeitigen Besitzer und ihrer Coadjutoren Abbruch zu thun, welchem ohngeachtet aber die liegenden Gründe des Bißthums Posen, welche in Polen belegen sind, sogleich zur Disposition der Republik abgesondert werden, um die Einkünfte davon zur Errichtung eines neuen Bißthums zu Warschau zu verwenden.

Art. 6. Da Se. Königl. Majestät von Preussen den Wunsch hegen, so viel von Ihnen abhängt, zur Erhaltung des Ruhestandes in der Republik Pohlen beyzutragen, so wollen Höchstdieselben im Fall Sie solcherhalb von der Nation dazu eingeladen würden, an der Garantie der Constitutionen Theil nehmen, welche durch den gegenwärtig zu Grodno versammelten Reichstag gemacht werden dürften.

Art. 7. Alle abgesonderte Conventionen, welche

in

in der Folge, sowohl wegen der Handlung zwischen beyden Nationen als auch wegen anderer besonderer Gegenstände, geschlossen werden möchten, sollen eben die Kraft und Gültigkeit haben, als wenn sie einen Theil des gegenwärtigen Tractats ausmachten, und demselben Wort für Wort einverleibet wären; und indem die beyde höchste contrahirende Theile auf ein wegen der Handlung zu treffendes Abkommen bedacht sind, machen Sie sich verbindlich gegenseitig den Satz von zwey Procent an Eingangs- Ausgangs- und Durchgangs-Rechten zum Grunde zu legen, und bey dem durch eine unmittelbare von beyden Seiten zu ernennende Commission zu entwerfenden Tarif, die gemäßigsten Grundsätze anzunehmen, wobey sich der König und die Republik Pohlen vorbehalten, bey den Schwierigkeiten, welche sich in der Unterhandlung des Commerzientractats vorfinden dürften, zur Vermittelung Ihrer Majestät der Kaiserin aller Reußen recurriren zu können.

Art. 8. Endlich sind beyde höchste contrahirende Theile annoch übereingekommen, durch gegenwärtiges, den zwischen Ihnen am 18ten Sept. 1793 zu Warschau geschlossenen Tractat in bester Form zu erneuern und zu bestättigen, in sofern derselbe nehmlich dem Inhalt des gegenwärtigen, und demjenigen, was darinn bedungen worden, keinen Abbruch thut, und dergestalt, daß die abgesonderten Artikel des gedachten Tractats von 1773 den künftigen Stipulationen der dem gegenwärtigen Tractat beyzufügenden abgesonderten Acten nicht hinderlich seyn können.

Art. 9. Der vorstehende Tractat wird von Sr. Königl. Maj. von Preussen einer, und von Sr. Maj. dem Könige und der Republik Pohlen andrer Seits binnen einem Zeitraum von sechs Wochen, oder wo möglich noch früher, ratificirt und sodann den Constitutionen des jetzigen Reichstages einverleibet werden.

Beyde höchste contrahirende Theile verbinden Sich, Ihre Majestät die Kaiserin aller Reußen um die Garantie des gegenwärtigen Tractats zu ersuchen. Zu mehrerer Beglaubigung dessen haben wir zur Abschliessung des obstehenden Tractats besonders abgeordnete und authorisirte Bevollmächtigte und Commissarien, denselben mit Beydruckung unserer Petschafte unterzeichnet. So geschehen Grodno, den 25. September 1793.

(L. S.) Ludwig von Buchholz.

Ex Mandato der durchlauchtigen Staaten.

(L. S.) Ignaz Fürst Massalsky, Bischof zu Wilna. Präses.

(L. S.) Ignaz Scarszewzky, Bischof zu Chelm.

(L. S.) Joseph Kossakowsky, Bischof von Liefland.

(L. S.) Ludwig Tyskiewicz, Großmarschall des Groß-Herzogthums Litthauen.

(L. S.) Anton Fürst Sulkowsky, Kron-Groß-Kanzler.

(L. S.) Casimir C. Gr. von Plater, Canzler des Groß-Herzogthums Litthauen.

(L. S.) Michel Graf Oginsky, Groß-Schatzmeister von Litthauen.

(L. S.) Joseph Zabiello, Hetman des Groß-Herzogthums Litthauen.

(L. S.) Teofil des H. R. R. Graf von Zalusky, Kron-Schatzmeister.

(L. S.) Ozickonsky, Schatzmeister von Litthauen.

(L. S.) Peter d'Alcantara Ozarowsky, Castellan von Weynitz.

(L. S.) Joseph Oborsky, Castellan von Ciechanow.

(L. S.) Joseph des H. R. R. Graf von Ankwicz, Landbote der Woywodschaft Crakau.

(L. S.) Constantin Jankowsk, Landbote der Woywodschaft Sandomir.

(L. S.) Xavier Walewsky, Landbote von Volhynien.

(L. S.) Joseph Rokitnicki, Landbote der Woywodschaft Plozk.

(L. S.) Thaddäus Poboy Staniszewsky, Landbote von Masovien.

(L. S.) Johann Ostrorog, des H. R. R. Gr. und Landbote von Cziesk.

(L. S.) Stanislaus Bielinsky, Reichstags- und Confoderations-Marschall.

(L. S.) Stanislaus Klicki, Poezet, Ziemi, Warzansky Deputowani.

(L. S.) Stephanus Zambrzycky des H. Stanislaus Ordens Ritter, Landbote von Nur und Deputatus.

(L. S.) Michael Lopott, der Pohlnischen und des Maltheser Ordens Ritter, Landbote von Nowogrodek und Deputat.

Warschau, vom 17. Oct.

Allianz-Freundschafts- und Unions-Tractat zwischen Ihro Majestät der

der Kaiserin aller Reussen und Sr. Majestät dem König und der Republik Pohlen. Geschlossen und unterzeichnet zu Grodno den 1/12 Oct. 1793.

Im Namen der Allerheiligsten und untheilbaren Dreyeinigkeit.

Als, sofort nach Abschluß des Tractates zwischen Ihro Majestät der Kaiserin aller Reussen und Sr. Majestät dem König und der Durchl. Republik Pohlen zu Grodno den 1/12. July dieses Jahrs, Se. Majestät der König und die Stände des Königreichs Pohlen und des Großherzogthums Litthauen, die gegenwärtige Lage der Durchl. Republik in reife Erwägung gezogen und anerkannt hatten, daß nichts geschickter sey, Ihr für die Zukunft einen festen und daurenden Zustand der Untheilbarkeit und Unabhängigkeit zu sichern, als wenn mit Ihrer Majestät der Kaiserin aller Reussen und deren Reiche eine genaue und beständige Allianz und eine innige und unauflösbare Union auf festen und unerschütterlichen Grundsätzen geschlossen würde; So haben Sie geeilt, Ihre Kaiserl. Majestät einzuladen, mit Ihnen solche Verbindungen einzugehen. Da Ihre Kaiserl. Majest. von einer beständigen Zuneigung gegen die Pohlnische Nation geleitet werden, und deren itzigen und künftigen Wohlstand sehr zu Herzen nehmen, so haben Allerhöchstdieselben nicht angestanden, auf einen Vorschlag zu hören, wodurch Sie in Stand gesetzt würden, den ganzen Umfang Ihrer guten Gesinnungen in Absicht dieses Punktes an den Tag zu legen; und, um die glücklichen Folgen nicht zu verzögern, haben Ihre Kaiserl. Majestät und Se. Majestät der König und die Durchl. Republik Pohlen dieselbigen Bevollmächtigten, welche an der Zustandebringung des obgedachten Tractates zu Grodno gearbeitet haben, nämlich . . (hier folgen die Namen) . . autorisiret, diese neue Unterhandlung anzufangen und abzuschließen, Kraft der Vollmachten, womit sie vorher versehen worden sind. Diese Bevollmächtigten sind, nachdem sie sich versammelt und unter einander conferiret hatten, über die nachstehenden Artikel eins geworden.

Art. 1. Es wird hinführo auf ewige Zeiten zwischen Ihrer Maj. der Kaiserin aller Reussen, Ihren Erben und Nachfolgern, und Ihrem Reiche, auf einer Seite, und zwischen Sr. Maj. dem König und dessen Nachfolgern und der Durchl. Republik Pohlen, auf der andern Seite, eine immerwährende Freundschaft, eine unauflösbare Eintracht (Union) und eine Defensiv-Allianz, ohne die mindeste Ausnahme bestehen.

2) Der Tractat von Moscau vom Jahr 1686, die Tractaten von Warschau von dem J. 1768 und 1775 nebst den darauf Bezug habenden Separatverträgen, der Gränztractat von Weißrußland und dem Katherinoslawer Gouvernement, endlich der neuliche Tractat von Grodno, werden von beyden Seiten in allen ihren Punkten und Clauseln erneuert und bestättiget, in so fern sie sich nicht selbst unter einander aufheben, oder durch den gegenwärtigen Tractat aufgehoben werden.

Art. 3. Zufolge der im ersten Artikel festgesetzten innigen Eintracht zwischen den beyden hohen Mächten, garantiren Sie Sich auf die feyerlichste und bindendste Weise Ihre gegenseitigen Staaten, Domainen und Besitzungen, so wie Sie dieselben anitzt in Europa inne haben, versprechen und verpflichten Sich, auf den Fall, daß eine von Beyden von irgend einem Feinde in Europa angegriffen würden, sich gegenseitig mit aller ihrer Kriegsmacht zu helfen und zu unterstützen, alle Mittel welche Ihnen die Vorsehung gegeben hat, eifrig und getreu dazu anzuwenden, und weder einen Separatfrieden noch Separatwaffenstillstand zu schließen.

Art. 4. Der Oberbefehl der Armeen und die Direction der Unternehmungen, im Fall eines gemeinschaftlichen Krieges, soll ohne Streit derjenigen von den beyden Mächten zukommen, welche die größere Anzahl Truppen hergiebt.

Art. 5. Die nach der im vorhergehenden Artikel festgesetzten Regel ernannten Oberbefehlshaber, Generale, und andere Officiere von Russischer und Pohlnischer Seite, rechnen unter sich nach der Gleichheit und den Jahren ihrer Grade. Im Fall das Pohlnische Corps stärker als das Russische ist, zu welchem es stößt, führt der Pohlnische Officier von höherem oder gleichem Range, das Commando.

Art. 6. Da nach den vorher ehenden Verabredungen zwischen den beyden hohen Mächten, die größte Last der Vertheidigung gegen irgend einen Angriff nothwendig auf das Russische Reich fallen muß, so haben Se. Maj. der König und die Durchl. Republik Pohlen es für eben so gerecht als heilsam erkannt, Ihrer Kaiserl. Maj. und deren Erben und Nachfolgern den ganzen Grad des nützlichen Einflusses bey den militairischen und politischen Maaßregeln zu lassen, welche, nach vorläufiger Verabredung mit der Pohlnischen Regierung, von einer weisen Staatskunst können

nen

nen nöthig erachtet werden, um einem für die Sicherheit und Ruhe der Republik nachtheiligen Kriege vorzubauen, oder um demselben mit Ehre und Vortheil desto leichter ein Ende zu machen.

Art. 7. Demzufolge soll es Ihrer Kaiserl. Majest. und Ihren Erben frey stehen, in allen Fällen, welche die Nothwendigkeit erheischt, nach vorgängiger Anzeige bey der Pohlnischen Regierung, und Genehmigung derselben, die Kaiserl. Truppen das Gebiet der Republik betreten zu lassen, sie daselbst verweilen zu lassen, Magazine anzulegen, zu deren Bewachung die nöthigen Truppen hinzulegen, und mit der Pohlnischen Regierung gemeinschaftlich alle Vorsicht zur Erhaltung dieser Magazine anzuwenden.

Art. 8. Dagegen versprechen Ihre Kaiserl. Majestät, daß Dero Truppen beym Durchmarsch und beym längern Verbleiben unter der strengsten Disciplin gehalten werden sollen, sich weder in Regierungs- noch Policey- noch Privatgeschäffte mischen dürfen, ihre Bedürfnisse baar oder gegen Anweisungen, welche sogleich acquitirt werden sollen, bezahlen müssen; und daß im Fall dennoch die Truppen sich irgend einen Excess zu Schulden kommen ließen, schnelle Gerechtigkeit und Entschädigung erfolgen soll.

Art. 9. Die beyden hohen Mächte werden freundschaftlichst alle Maasregeln zusammen erwählen und treffen, daß zugleich der Unterhalt und die Sicherheit des Russischen Soldaten und die Ruhe der Landeseinwohner befördert und ungekränkt erhalten werde.

Art. 10. Se. Majestät der König und die Durchl. Republik Pohlen versprechen, im Kriegsfall durch eine ausserordentliche Werbung die auf den Fall des Friedens bestimmte Anzahl der Truppen zu vermehren, und mit Ihrer Kaiserl. Majestät die nöthigsten und besten Mittel zur Erfüllung dieses Punctes zu treffen.

Art. 11. Da Ihre Kaiserl. Majestat eine Verbindlichkeit von solchem Umfange gegen Se. Majest. den König und die Durchl. Republik Pohlen übernehmen, welcher zufolge alles was die Unabhängigkeit, die Ungetheiltheit der Besitzungen, und überhaupt das politische Daseyn der Durchl. Republik betrifft, ein Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit für Rußland wird; so verpflichten Se. Maj. der König und die Durchl. Republik Sich, dagegen, mit keiner andern Macht irgend eine Verbindung oder Unterhandlung einzugehen, als mit Wissen und Einwilligung Ihrer Kaiserl. Maj. und deren Erben und Nachfolger, auch gegen keine auswärtige Macht einen bedeutenden Schritt zu thun, welcher die gemeinschaftliche Ruhe stöhren könnte; als gleichfalls mit Genehmigung Ihrer Russisch-Kaiserl. Majestät.

Art. 12. Dagegen versprechen Ihre Kaiserl. Majestät alle Schritte Sr. Pohlnischen Majest. und der Durchl. Republik, welche zuvor mit Allerhöchstdenselben verabredet sind, auf das Beste und Nachdrücklichste zu unterstützen.

Art. 13. An allen Höfen, wo Gesandte von beyden hohen Mächten sind, sollen dieselben in gutem Vernehmen und völligem Vertrauen leben, sich alle Schritte und Vorstellungen, welche auf das gemeinschaftliche Interesse der beyden Höfe Bezug haben, mittheilen und sich gegenseitig unterstützen.

Art. 14. Auch werden Ihre Kaiserl. Maj. Ihren Gesandten an solchen Orten, wo die Durchl. Republik keinen Geschäftsführer hält, auftragen, für den Vortheil der genannten Republik und deren Unterthanen so zu sorgen und zu wachen, wie für Dero Reich und Unterthanen.

Art. 15. Ihro Kaiserl. Majest. garantiren auf das feyerlichste alle Constitucionen, allgemeine Gesetze und Staatseinrichtungen, welche die Durchl. Republik Pohlen auf dem gegenwärtigen Conföderations-Reichstag zu treffen dienlich finden wird. Und diese Garantie schließt das Recht der Durchl. Republik nicht aus, auf einem neuen Reichstage Verbesserungen und Veränderungen einzurichten. Da aber die Staatsverfassung des Reichs nothwendig auf die innere und äussere Ruhe der Republik, mithin auch auf das Russische Reich großen Einfluß hat; auch eine traurige Erfahrung die Pohlen nur zu sehr belehrt hat, wie schädlich schnelle Aenderungen in der Regierungsform sind, so verpflichten Sich Se. Majest. und die Durchl. Republik, keine jener Veränderungen oder Verbesserungen in der Staatsverfassung vorzunehmen, oder ins Werk zu stellen, als nach getroffener Verabredung mit Ihrer Kaiserl. Majestät und Dero Erben und Nachfolgern.

Art. 16. Um dieses unauflösliche Unionssystem völlig zu bestättigen und für Jedermann angenehm zu machen, wird festgesetzt: daß künftig alle Pohlnische Edelleute im Russischen Reiche, und alle Russische Edelleute in Pohlen, dieselben Rechte und Vorzüge genießen sollen, welche den Eingebohrnen Edelleuten zustehen. Doch können die Russischen Edelleute in Pohlen keine Civilämter erhalten, als nachdem sie daselbst Landgüter gekauft und den Eid der Treue geleistet haben; auch sollen die Ausnahmen in Absicht der

Re-

Bayreuther Zeitung.

(Num. 135.) Sonnabends, den 9. Nov. 1793.

Hauptquartier der Königl. Preussischen Armee, vom 30. Oct.

Man hat mit gröſster Verwunderung in verschiedenen Zeitungen folgenden Artikel unter der Aufschrift Bischofsheim am hohen Steg vom 20. Oct. gelesen:

„Ein Preussisches Corps unterm General von Knobelsdorf stehet noch bey Saarbrücken der Saar gegenüber. Jenseits dieses Flusses bey St. Johann befindet sich das Französische Lager; nach genommener Abrede beunruhiget kein Theil den andern, und die Vorposten leben freundschaftlich mit einander; vor allenfallsigen Bewegungen und Veränderungen ihrer Stellen wollen sie sich beyderseits vorher Nachricht ertheilen.“

„Ohne hingegen einmal anzuführen, daß dieses alles vollkommen unwahr und ungegründet sey, indem noch täglich in jener Gegend Gefechte vorfallen, kann man sein Befremden über die ausgestreueten Nachrichten nicht unterdrücken, als ob man im Stande seyn könnte mit einem Feinde, dessen Grundsätze bisher so sehr aller Moralität entgegen laufen, eine Art von Convention zur Einstellung von Feindseligkeiten einzugehen, welches ohnehin nur auf ausdrücklichen höchsten Befehl Sr. Majestät des Königs geschehen kann.

Wo das Königl. Preussische Corps unter dem Generallieut. von Knobelsdorf stehet, ist bekanntlich eine der stärksten Berggegenden Deutschlands. Mahlerisch beschreibt solche ein Privatbrief, den man deßwegen hier einrückt:

Im Lager vor Saarbrücken, vom 26. Oct.

Hier, wo schon seit dem 30. Sept. unsere Ohren mit einem fast ohne Anstand fortdauernden kleinen Gewehrfeuer vor uns im Thale bey Saarbrücken und St. Johann zwischen unsern und den feindlichen Schützen und Vedetten und den, um sie in Respect zu halten, zuweilen dazwischen partizirenden 6 oder 3 Pfündern betäubt werden; hier, wo hinter uns nur Bäume und Waldbäche, die durch die Thäler des Schwarz- und Eschenberges rauschen und zuweilen die Zelter wegschwemmen, dem Auge etwas zur Betrachtung gewähren; hier, wo wir in einem Kessel liegen, der nur vorn seinen Hals ausdehnt, um den Franzosen Besuche geben zu können; hier, wo das Pfund Butter 11 ggr. kostet und die Marquetender nur zuweilen wie die Cometen aufgehen, um die Coffee- und Zucker-Büchse zu füllen, und die Tobacksbeutel anzuschwellen, wo jeder Schritt rechts, links, vorwärts oder rückwärts Bergan geht, wo bey der Feldwache Flintenkugeln pfeifen, selbst hier im Lager vor Saarbrück ergreife ich die Feder, um Ihnen ein Souvenir von mir zu geben. — Aber Antwort, oder — ich schicke diesen Brief nicht eher ab, und sollte er so alt werden als die Schriften Henochs, die schon mit der Sündfluth verlohren gegangen sind.

Vom 14. Oct. Der Feind wurde am 29sten Sept. biß an die Saar vorgedrängt; wir brachten die Nacht im Walde unter freyen Himmel auf dem Schwarzberge zu, wo das Bataillon 8 biß 10 große Feuer anmachen ließ, dieß war eine herrliche Nacht, denn nichts giebt einen feyerlichern Prospect als so viele Feuer in einem großen Walde und dann den reinsten Sternhimmel über sich und ich schlief recht gut bey einem der Feuer, trotz dem, daß einigemal das ganze Thal von kleinem Gewehrfeuer wiederhallte und 6 Pfünder ihre dumpfe Töne mit in den Kauf gaben.

Wir stunden nun auf einem Platz, wovon man die Plaine von St. Johann herrlich übersehen kann. (ich muß Ihnen sagen, daß St. Johann diesseits und Saarbrück gegenüber jenseits der Saar liegt, daß beyde mit einer Brücke verbunden sind und von hier aus nur eine Stadt auszumachen scheinen) Dort stunden wir biß zum 8. Oct. Am 7. Abends erlebten wir noch eine schreckliche Decoration auf der vor uns liegenden Schaubühne; Die Franzosen steckten

ten den herrlichen Nassau-Saarbrückischen Pallast oben unten und an allen Ecken hergestallt in Brand, daß man auf unserer Feldwache wenigstens 4000 Schritte davon, das Licht um einen Brief zu lesen, füglich sparen konnte. Der Pallast ist dergestallt zusammengebrannt, daß er noch biß diese Stunde nicht zu rauchen aufgehört hat.

Unsere Feld- und Brandwachen, die beyde vorwärts stehen, sind wahre scharfe Commandos, denn die Citoyens regaliren sie, obgleich immer in ziemlicher Entfernung, gewöhnlich täglich ohngefehr mit 200 Kugeln, die in großen Bogen mit einem Gezisch den Wachthabenden und dort Besuchgebenden über die Köpfe fliegen; seit gestern Morgens sind sie aber etwas ruhiger; die Ursache weis man nicht; man spricht von Angriffen rechts und links durch den Herzog und den General Wurmser (es war der Angriff und die Eroberung der Linien.)

Vom 26sten. Am 25. Octob. war Sonntag, und obgleich die Franzosen keinen Gott glauben; so sagt ihnen doch die Erfahrung, daß sie an diesem heiligen Tage gewöhnlich besonders Unglück haben, sie waren also stille wie die Maulwürfe wenn's donnert. Am 14ten war Montag, und da empfangen die Citoyens ihre Löhnung, freylich nur in Pappier, aber die Saarbrücker sind froh, wenn die Franzosen den Genievre auch nur mit Pappier bezahlen, und da müssen sie saufen und es war also wieder stille; aber am 15ten seit dem frühen Morgen begann das Schießen mit Büchsen und Flinten im Thale wieder; unsere Batterien accompagnirten, wir waren in einem Nebel gehüllt; der Feind hatte ebenfalls unter der Nebelkappe etliche Canonen und Haubitzen mitgebracht; der Nebel that ihnen aber mehr Schaden als uns, denn ihre Granaten und Kugeln giengen meistens in einen unbewohnten Wald, und unsere hatten zwar eine unmölkte aber von oben herab, doch immer etwas bessere Aussicht und so retirirten sie sich denn bald wieder. Seit dieser Zeit hat das Plänkeln wieder beständig fortgedauert. Am 23sten rückten die Unsrigen am Morgen wieder aus und erwarteten den Feind, der, wie es hies, uns angreifen würde, aber er versuchte es nicht, sie hatten zwar in einer Schanze 2 Can. poßirt, womit sie auf unserm rechten Flügel canonirten: aber der brave Artilleriecapitain Geyneg (er hat gestern den Orden bekommen) warfen ihnen einige Granaten so geschickt zu, daß sie mitten in der Schanze zerprangen und die eine Canone lahm schlugen. Nun konnten wir von unsern Feldwachen das Schauspiel sehen, wie sie hinten heraus marschierten, und die Blessirten hinter sich herschleppten. — Heute ist Conferenz zwischen dem Herzog und den Generalen Knobelsdorf und Kalkreuth. Wir erwarten nächstens neue Vorfälle.

*) Nach der Zweybrücker Zeitung vom 29. Oct. sind des Herrn Herzogs von Braunschweig Durchlaucht mit einem Theil Ihrer Armee in der Gegend von Ditsch zurückgekommen. Das Hauptquartier ist zu Schweigen, die übrige Armee, unter den Befehlen des Generals von Kleist, hat noch die Gegend von Werdt besetzt.

Man erwartete dort einen Angriff am 30 October wovon in dem neuesten Tagbuch des Graf Wurmserischen Corps d'Armee folgendes enthalten ist: General Hotze meldet zugleich, daß der Preussische General von Kleist, auf sein Ansuchen, biß Urweiler und Ober-Brunn vorgerückt sey und sehr weise und zweckmäßige Vorkehrungen getroffen habe, um, im Fall die Attake wirklich vorgegangen wäre, des Generals Hotze rechten Flügel kräftig zu unterstützen.

London, vom 29. Oct.

Maria Antoinette von Frankreich.

(In einem unserer öffentlichen Blätter von der Oppositionspartey und welches sonst immer den Parisern das Wort redet lieset man heute unter obiger Aufschrift folgendes:)

Die Ermordung der Königin von Frankreich ist ohne Beyspiel, die feigste wie die grausamste That, so jemals begangen worden. Das Betragen der Patrioten in Flandern, wo sie rauben, sängen und brennen, findet vielleicht noch Entschuldigung in den Kriegsregeln, aber in den Morde eines hülflosen Schlachtopfers, und in der heßlichen Abscheulichkeit, ihre eigene Kinder als Zeugen wider sie auftreten zu lassen, ist ein solches Gewebe von Meuchelmord — Missethat — ein solcher Mangel an Mannheit, Gerechtigkeit, Anstand und Scham, worüber das Blut in jedem Busen gefrieren muß. Keine, selbst die groß-bösen Leidenschaften der Seele können das Abscheuliche bedecken. Weder Ehrsucht noch Verschlagenheit die man Staatspolitik nennt, noch selbst der schwärzeste un-

ter

ter den politischen Beweggründen, Rache, dies neu diesem Morde zur Entschuldigung.

2) Der Graf von Alsacr, gewesener Hofcavalier der Königin, war über den unmenschlichen Mord dieser Fürstin so gerührt, daß er sich des Morgens als er diese Nachricht bekam in dem Hotel zu Brüssel, wo er logirete eine Kugel durch den Kopf schoß.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 1. November.

Am 28sten Oct. verbreitete sich die erste Nachricht der in Paris verübten Greuelthat, und jedem guten Menschen stockte das Blut in Adern, als er diesen Mord vernahm, und zweifelte immer an der Möglichkeit, so viel Böses man auch dieser Brut zutraute. Alles weinte, wehklagte und schwur Rache einem Volk, das fähig war, die Unschuld vors erste langsam zu martern, und dann zu morden. Dank sey es unsern Gesetzen, und unsern biedern Unterthanen, die solche befolgen — kein hiesiger Franzose wäre am Leben geblieben, und sie verkrochen sich alle.

Die Hoftrauer ist angesagt, und wird heute angezogen. Das ganze Land trauert herzlich. Bey den Armeen ist die Erbitterung auf den höchsten Gipfel gestiegen. Weg ist jeder Friedenshofnungs-Strahl! Diese geheiligte Person konnte noch dem zerrütteten Frankreich einen vortheilhaften Frieden verschaffen. Auch diese Stütze haben sie muthwillig eingerissen. Unglück und Verderben wird die Mörder auf jeden Schritt verfolgen. Auf! ihr treuen Deutschen zur gerechten Rache wegen unschuldigen Blut. Die Königin war die Tochter eurer unvergeßlichen Kaiserin Maria Theresia! Mache dich auf, du edler Hungar! zu rächen deinen Königsstamm.

*) Nach öffentlichen Blättern hat die Ungarische Nation dem Kaiser angebothen eine Armee von 40000 Mann Freywilligen ins Feld zu stellen.

Wiener Zeitung, vom 2. Nov.

Gestern ist die Hoftrauer für weyl. Ihre Majestät die Königin von Frankreich, gebohrne Königliche Prinzessin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Oesterreich ꝛc. zufolge einer allerhöchsten Entschließung, an dem K. K. Hofe angezogen worden, und soll durch 46 Tage getragen werden.

St Petersburg, vom 18. October.

Fortsetzung der hohen Vermählungs-Feyer Ihro Kaiserlichen Hoheiten, des Großfürsten Alexander Pawlowitsch mit der Großfürstin Elisabetha Alexiewna. (S. Anhang zu Num. 135.)

5) Der Stallmeister Rehbinder nebst den, bey Ihro Kaiserl. Majestät verordneten Generallieutenants Soimonow und Turtschaninow und den Gebeimin Räthen, Pastuchow, Chrapowitzky und Derschawin.

5) Die Glieder des am Hofe Ihro Kaiserl. Majestät verordneten Conseils und die Hof-Cavaliers vom ersten Range, nach ihrem Alter paarweise, nämlich: der Geheime Rath Sawadowsky und der wirkliche Geheime Rath Samoilow, der wirkliche Geheime Rath Graf Bezborodko, der General en Chef Graf Mußin-Puschkin, der Ober-Jägermeister Fürst Galizin, der Vice-Canzler Graf Ostermann, der im Kriegs Collegio präsidirende Graf Seltikow und der Ober-Schenck Narüschkin.

6) Der Ober-Hofmarschall Orlew und der Hofmarschall Fürst Beräzinskoy, mit ihren Stäben.

7) Ihro Kaiserl. Majestät mit der kleinen Krone und dem Kaiserlichen Mantel, dessen Schleife sechs Cammer-Herren und das Ende der älteste Cammer-Herr, der Geheime Rath Obuchow trugen. Rechter Hand von Ihro Majestät der Kaiserin, etwas darauf, gieng der diensthabende General Adjutant Fürst Repnin, und linker Hand wegen Unpäßlichkeit des Ober-Cammerherrn, der Oberstallmeister Narüschkin.

8) Ihro Kaiserliche Hoheiten, der Kaiserl. Prinz und Großfürst nebst Seiner Gemahlin, der Großfürstin.

9) Ihro Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Alexander Pawlowitsch und Seine verlobte Braut, die Großfürstin Elisabeth Alexiewna.

10) Seine Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Constantin Pawlowitsch.

11) Ihro Kaiserl. Hoheiten, die Großfürstinen Alexandra Pawlowna, Helena Pawlowna und Maria Pawlowna.

12) Die Staats-Damen, das Cammer-Fräulein und die Fräuleins sowohl Ihro Kaiserl. Majestät als Ihro Kaiserl. Hoheiten, die ältesten voran und diesen folgten die übrigen Standes Personen beyderley Geschlechts nach.

Bey der Capelle kamen die Glieder der heiligen Synode, Ex. Eminenz Gabriel, Metropolit von Newgorod und St. Petersburg, Ex. Hochwürden Innokenty, Erz-Bischof von Pleskow und Riga:

Iri-

Iriney, Bischof von Twer und Koschin, Sr. Hochwürden Eugeni, ehemaliger Erz-Bischof von Catharinoslaw und Chersen; Hay, Vikarius des Erz-Bisthums von Astrachan und Bischof von Mosdok und Moscharsk; und Ignati, vormaliger Erz-Bischof von Reondasch nebst der übrigen Geistlichkeit in ihrem Kirchen-Ornate, Ihro Kaiserl. Majestät mit dem Kreutze und dem Weih-Wasser entgegen, segneten Dero Eingang und begleiteten Höchstdieselben zu Dero Kaiserl. und Ihro Hoheiten zu Dero Großfürstlichen Stande.

Bey dem Eintritt Ihro Kaiserl. Majestät und Ihro Kaiserlichen Hoheiten in die Capelle stimmten die Chor-Sänger den 20. Psalm an, Herr der König freuet sich in deiner Kraft.

Während dem Gesange des Psalms geruhten Ihro Kaiserl. Majestät in Höchsteigener Person, Ihro Kaiserl. Hoheiten, den Großfürsten Alexander Pawlowitsch und die Großfürstin Elisabetha Alexiewna bey der Hand zu fassen und Höchstdieselben vor den Altar auf den Trauungs-Ort zu führen, auf welchen eine Decke vom rothen Sammet mit goldnen Tressen und Franzen besetzt, ausgebreitet war.

(Der Schluß folgt.)

Schreiben aus dem Lager des Prinzen Condeischen Corps, Hochfeld, vom 1. Nov.

Den 26. Oct. sind wir die ganze Nacht marschiert; wir kamen 3 Stunden vor Tag, auf eine Anhöhe zu stehen und sahen da ein sehr schönes Schauspiel, 2 Stunden vor uns fieng eine Affaire an, wo wir alle Schuß sahen, aber wegen widrigen Wind nichts hörten. Es war der Prinz Waldeck welcher die Patrioten biß hinter die Wanzenau trieb, und ihnen 12 Vierpfünder, 2 Achtpfünder, und 1 Zwölfpfünder mit vielen Pulverkästen und Munitionswägen wegnahm; es wurden bey 300 Mann zusammengehauen und 200 gefangen.

Wir sind jetzt in Hochfelden 3 Stunden von Savern, worinn noch Patrioten sind, welches aber hoffentlich bald geräumt seyn wird.

Aus dem Tagbuch des Grafen Wurmserischen Corps d'Armee, vom 28. Das Prinz Condeische Corps ist von seiner, mit aller Klugheit und bestem Erfolg hinterlegter Rekognoscirung zurückgekommen und hat der Prinz zu Schwindratheim, der Graf Viominil aber zu Hochfelden Posto gefaßt; letzterer hat seine Vorposten bis vor Dettweiler vorgeschoben.

*) Wanzenau ist eine schöne Aue mit einigen Häußern hinter der sogenannten Ruppertsau, eine kleine Stunde von Straßburg von da der Ort sonst fleisig besucht wurde, da es eine der schönsten Promenaden ist. — Der Bericht von der Unternehmung des Prinzen von Waldeck lautet in dem Tagbuch folgendermassen:

Vom 26. Die Verwahrung der aus dem Gebürg vielfach kommenden Debouches, als von Rohrbach, gegen Ingweiler, von Bouquenon, gegen Wittlersweiler und Dosenheim, dann von Pfalzburg, durch das Zinseler Thal, gegen Dosenheim und von Pfalzburg über Zabern, wurde mir, wegen den sich im Gebürg immer mehr verstärkenden Feind, so wichtig und so schleunig nothwendig, daß ich keine Zeit versäumen durfte, den General Hotze in einen solchen Stand zu setzen, in welchem er, den etwa meine rechte Flanke zu überfallen wagenden Feind, mit Nachdruck zurück weisen könnte. (Das Weitere folgt.)

(Auf Verlangen eingerückt.)

In der Augspurgischen ordinaire Postzeitung Num. 262 Dienstags den 5. Nov. Anno 1793 S. 4. liesset Unterzeichneter mit nicht geringem Befremden folgendes:

„In vielen Distrikten von Frankreich wird den „wohlhabenden Bürgern ihr baares Geld mit „Gewalt abgenommen ꝛc. der Nürnbergi„sche Kaufmann Morhart, welcher in „Paris beträchtliche Schulden ein„kaßiren wollte, ist unter die Pari„ser Nationalgarde gesteckt worden.“

Zur Widerlegung sey hiemit bekannt gemacht, daß Herr Th. C. Morhart seit dem Monath August in Frankreich sich aufhalte, daß er überall Liebe, Freundschaft und Achtung genieße, daß er von seinen Schuldnern bißher zur Zufriedenheit befriedigt worden sey, daß er überall ohne einige Hindernisse habe reisen dürfen, daß er seit dem 10. Oct. Paris bereits verlassen, daß er am 17. Oct. von Nantes über La Rochelle nach Bordeaux seine Reise fortgesetzt und daß er bißher nicht die geringste Beleidigung oder Kränkung in Frankreich erfahren habe. Daß die letzte Nachricht gegründet, jene obige Augsburgische Nachricht aber so viel Hrn. Morhart betrift ungegründet, falsch und erdichtet sey, bezeuge ich hiemit als ein Wahrheitsliebender Mann, mit meines Nahmens Unterschrift. Nürnberg den 7. Nov. 1793.

Justus Christian Kießling.

Anhang zu Num. 135 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 11. November 1793.

Breslau, vom 2. Nov.

Heute genoß unsere Stadt das Glück ihren Monarchen, den Besten der Könige, nach einer langen Abwesenheit wieder in ihren Mauren zu sehn. Unsere Bürger hatten in sehr anständiger Kleidung 2 Schützen-Compagnien formirt, welche vor das Palais Sr. Majestät aufmarschiert waren, und Allerhöchstdenselben ihre Devotion durch ein mit Paucken und Trompeten begleitetes: Es lebe unser König, unser bester Landes-Vater, zu erkennen gaben.

Im Palais selbst wurden Sr. Königl. Majestät vom hohen Ministerio und dem sehr zahlreichversammelten Adel empfangen. Abends war die Stadt mit vielem Geschmack erleuchtet. Das Königl. Cammer-Haus, das Rathhauß, die Kaufmanns-Börse, und Synagoge der Juden zeichneten sich dabey vorzüglich aus.

Am 3ten Nov. gaben Se. Königl. Majestät ein großes Diner wobey des regierenden Herrn Herzogs von Braunschweig Oels Durchl. und andere Fürstl. Personen, die hohe Generalität, Minister und andere Standes-Personen zugegen waren. Se. Herzogl. Durchl. von Braunschweig-Oels General der Infanterie, Se. Herzogl. Durchl. der Herzog von Würtemberg Gen. Lieuten. von der Cavallerie, Se. Excellenz der Herr Graf von Anhalt Generallieutenant und Inspecteur der Infanterie, Se. Durchl. der Fürst von Anhalt-Cöthen Pleß, Se. Durchl. der Fürst von Carolath, Se. Excellenz der Graf von Malzahn, Graf von Reichenbach, Graf von Hohberg, Graf von Wengersky, Graf von Colonna; Graf von Roeder, Graf von Sandratzky, Graf von Magnis, Graf von Kosbot, Graf von Siersdorf, Graf von Burghaun, Graf von Seher Thoß, Graf von Hovert, Graf von Mattuschka, und viele andre Fremde sind zur Anwesenheit des Königs anhergekommen. Am Sonntag den 3ten Abends beehrten Se. Königl. Majestät Sr. Hochfürstl. Durchl. den Fürsten Hohenlohe Bartenstein, Coadjutor des Bischofthums Breslau, mit Dero hohen Gegenwart und war allda großes Souper. Am Dienstage Mittag war bey Sr. Königl. Majestät große Cour und Diner, wobey alles, wie Tags vorher, in Trauerkleidern erschien. Abends war bey des wirklichen Geheimden Etats- und dirigirenden Ministers, Hrn. Grafen Hoym Excellenz großes Souper, so Se. Königl. Majestät mit Ihrer hohen Gegenwart beehrten. Alle Abende war die Stadt beleuchtet. Se. Königl. Majestät kamen am 5. Nov. Vormittags gegen 11 Uhr auf den Paradeplatz, wo das Regiment von Wendessen die Wachtparade gab, theilten die Parole aus, eine große Menge Menschen hatte sich versammelt, um den Monarchen zu sehen.

St. Petersburg, vom 18. October.

Fortsetzung der hohen Vermählungs-Feyer Ihro Kaiserlichen Hoheiten, des Großfürsten Alexander Pawlowitsch mit der Großfürstin Elisabetha Alexiewna. (S. Anhang zu Num. 134.)

Hierauf geschah die Trauung nach den gewöhnlichen Gebräuchen der morgenländischen Kirche, die das Mitglied vom heiligen Synod, der Preobraschenische Protohierei Lukina unter dem Beystande der übrigen Geistlichkeit, verrichtete. Die Kronen wurden von den Hof-Priestern überreicht, über Seiner Kaiserl. Hoheit den Großfürsten, von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Constantin Pawlowitsch, und über Ihro Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin, von dem wirklichen Geheimen Rathe Grafen Besborodko gehalten.

Vor der Trauung beym Gebet für das Wohlergehen des Kaiserl. Hauses wurden Ihro Kaiserl. Hoheit vor Ablesung des Evangeliums die Großfürstin-Braut und nach dem Evangelium die vermählte Großfürstin genannt.

Nach verrichteter Trauung verließen Ihro Kaiserl. Hoheiten, die hohen Neuvermählten ihren Trauungs-Ort und brachten Ihro Kaiserlichen Majestät Dero schuldigste Danksagung; das nämliche thaten der Großfürst Thronfolger und die Großfürstin, imgleichen der Großfürst Constantin Pawlowitsch.

witsch und die Großfürstinnen Alexandra Pawlona Helena und Maria Pawlowna. Dann wurde von den Gliedern des heiligen Synods nebst der übrigen vornehmen Geistlichkeit ein feyerliches Dankfest gehalten und bey Anstimmung des Herr Gott dich loben wir, wurden auf ein, von dem Diensthabenden General-Adjutant gegebenes Signal von beyden Festungen alle Canonen gelößt, zugleich gaben die in Parade stehenden Regimenter ein dreyfaches Lauffeuer und in allen Kirchen der Stadt gieng das Glockengeläut an, und dauerte drey Tage nach einander.

Nach Beschluß des Gesanges Herr Gott dich loben wir, stimmte der Erzdiacon das Gebet für das Wohlergehen und die Gesundheit der Kaiserlichen Familie an, und die vornehmsten Bischöffe ertheilten den Segen mit dem Kreuze und statteten nebst der übrigen Geistlichkeit sowohl Ihro Kaiserlichen Majestät als Ihro Kaiserlichen Hoheiten ihre unterthänigsten Wünsche ab.

Paris, vom 28. Oct.

Am 24sten war die Zahl der hiesigen Gefangenen 3062. Am 25sten 3088 und gestern 4098.

Ein Mensch ist des andern Teufel hier immer gewesen; aber nie mehr als seit der vom National-Convent decretirten Verfolgung der sogenannten Verdächtigen. Nach den Adelichen und Geistlichen galt es die Wechsler, und nun glaubten die Kaufleute, Kleinhändler, und andere bürgerliche Nahrung Treibende, alles in allem zu seyn und die goldne Zeit erlebt zu haben. Jetzt scheint aber auch über diese Classe der Staab gebrochen zu werden. Ein Zeitungsschreiber hat dazu das Signal gegeben. Als der Sonntag abgeschafft wurde, waren viele Bürger noch zu gewissenhaft, den Tag des Herrn zu schänden, und hielten ihre Läden verschlossen. Mehr brauchte es nicht, um sie als Aristocraten, als Verdächtige anzugeben. Der Beobachter ohne Hosen, (Sans Culotte-Observateur) eine Lieblingszeitung und die gegenwärtig in allem den Ton angiebt, las ihnen also den Text —

„Nicht aus Andacht haben letztern Sonntag die Kaufleute ihre Läden verschlossen gehalten; nein, Kaufleute, der Gott den ihr an diesem Tage dientet, ist nicht derjenige, welchem euer Herz ergeben ist. Der Dämon des Geizes, welcher euch bald den Hals brechen wird, wenn ihr euch nicht ändert, ist es, dem ihr mit größtem Eifer dienet; das Volk war nicht so albern, sich durch euren frommen Vorwand berücken zu lassen. — — Sucht ihr einen Aufstand zu erregen? Steht ihr in einem geheimen Verständniß mit den alten Verschwornen? Caffeesieder, Justiz! wenn ihr ein Loch in die Stadtrathsgesetze des Maximums machet, (den gesetzten höchsten Preiß überschreitet). — Becker, Justiz! wenn ihr mehr Wasser als Brod verkaufet. Schlächter, Justiz! wenn ihr mehr Blut als Fleisch verkaufet. Specereyhändler, Justiz! wenn ihr mehr Bohnerde als Seife verkaufet, mehr Gift als Liqueurs und Gewürze. Justiz an euch, die ihr das Herz der Menschen mit Gift ersäufet, statt mit Wein und ihr die ihr das Maaß des Holzes verringert und ihr Trödler und Kleinhändler, Justiz! wenn ihr den Auswurf für gute Waare und theurer als gute Waare verkauft, und Hundert vom Hundert Profit nehmt, um in euren Läden faullenzen und euch dicke Köpfe und dicke Bäuche ziehen zu können, Justiz! "

Diese Klagen des Journalisten sind nur allzugegründet; das Volk murrte gestern, bey den Kaufleuten weder Eyer noch Butter ꝛc. zu finden; indessen die Tracteurs und Restaurateurs damit immer in Ueberfluß versehen sind. Die Volkshaufen vor den Thüren der Becker sind immer noch zahlreich, um sie zu zerstreuen, hat der Stadtrath decretirt, daß diejenigen so zuletzt kommen, am ersten sollen bedient werden.

N. S. Der General Luckner, dessen Forderungen an den Nationalschatz unsere Regierung, die ihn ganz vergessen zu haben schien, an sein Daseyn erinnerten, ist in der Gegend von Metz arretirt, und gleich nach Paris geführt worden. Der Herzog von Orleans ist noch nicht in Paris, er kann vor 8 Tagen nicht hier ankommen.

Nieuport, vom 23. Oct. Nachts.

Der Angriff, welchen die Carmagnolen gestern auf unsere Stadt anfiengen und welcher biß heute fortgesetzt wurde, würde gewiß diesen Platz in ihre Hände gespielt haben, wenn nicht die Inundation gewesen wäre, die zwar anfänglich wenig versprach, aber gegen 5 Uhr Nachmittags so gut von statten zu gehen anfieng, daß um 6 Uhr das ganze platte Land um die Stadt herum 2 Fuß hoch unter Wasser stund, und sahen wir die Carmagnolen mühsam durch die sie umgebende Fluth waden. Da die nächste Fluth, welche

ehe morgen Früh um 4 Uhr kommt, die Inundation wenigstens 2 Fuß höher bringen wird; so sind wir fast sicher, daß die Sanculotten während der Nacht in aller Stille abziehen werden und hoffen daß sie nicht im Stande seyn werden ihre Artillerie zu retten.

Dieser Angriff war zweifelsohne ein Theil eines großen Plans den der Ausschuß des öffentlichen Wohls gemacht hatte, um auf einmal und zu gleicher Zeit unsere ganze Kette von Posituren von Nieuport bis Maubeuge anzugreifen, um, wo möglich, einen großen und entscheidenden Schlag vor Ende des Feldzugs zu thun.

Aus einem andern Schreiben aus Nieuport, vom 23. Oct.

Die Carmagnolen erschienen gestern Abends vor unserer Stadt und nachdem sie eine Batterie, hinter dem Papagey, einem Wirthshause an der rechten Seite des Canals, ½ Stunde vor der Stadt errichtet hatten, forderten sie die Stadt auf sich zu ergeben. Da diese Aufforderung, welche an den Magistrat gerichtet war, und von diesem daß die Stadt unter Militaircommando stehe, erwiedert wurde, so ward eine zweyte an den Commandanten, den Hessischen Obrist Wurm gesandt und ihm ½ Stunde Bedenkzeit gegeben. Die Antwort war daß die Besatzung entschlossen sey, sich bis aufs Aeusserste zu wehren.

Um 12 Uhr begann die Canonade auf die Stadt und zum Unglück fiel die erste in die Stadt geworfene Kugel in einen Heuboden bey einer Wasserbrennerey, und setzte solchen in Flammen; wodurch die Einwohner in die größte Bestürzung versetzt wurden. Wir beantworteten das feindliche Feuer so gut wir konnten; da wir aber keine schweren Canonen hatten, und keine Möglichkeit sahen die Stadt durch andere Mittel zu retten als durch Unterwassersetzung des umliegenden Landes; so zwang uns die Noth unserer Lage, dieses Mittel zu ergreifen.

Ein wenig nach 3 Uhr wurde die erste Schleuße geöffnet, aber mit so wenig Wirkung, daß, da man an dem Erfolg zweifelte, unser Commandant Befehl gab, daß, während daß die Canoniers und ein Theil der Besatzung fortfuhre auf den Feind zu feuern, die übrigen anfangen sollten sich gegen Ostende zu ziehen.

Ein großer Theil der Garnison hatte schon die Stadt verlassen, als gegen 4 Uhr, da die Oeffnung der zweyten Schleuße geschehen war, die Ueberschwemmung unsern höchsten Erwartungen entsprach. Die Truppen, so auf ihren Marsch nach Ostende waren, erhielten Befehl zurück zu kehren; und ein Officier wurde an den General Ainslie mit der wichtigen Nachricht von unsrer unerwarteten Erlößung geschickt, indeß wir von unsern Wällen das Vergnügen genoßen die Bestürzung und das Schrecken der Carmagnolen zu sehen, die durch die Fluth, wie die Enten, hin und her wadeten, ohne zu wissen, auf welche Seite sie sich wenden sollten um zu entkommen.

*) Obrist Wurm, der Nieuport mit so wenig Leuten gegen einen an Zahl so überlegenen und mit Artillerie versehenen Feind vertheidigte, diente im letztern Kriege in Amerika. Er ist, sagt ein Engl. Blatt, ein Officier von den ersten Talenten, Erfahrung und Muth. — (Unsere in Amerika gestandene Bayreuthischen und Anspachischen Jäger sprechen heute noch mit Enthusiasmus von ihm, von seinem Feuer und seiner Thatigkeit.)

Verfolg des Tagbuchs des Graf Wurmserischen Corps d'Armee

(S. Num 135.)

Um dieses förmlich bewürken zu können, mußte ich, den auf meinem linken Flügel bey Offendorf postirt gewesenen Feldmarschallieutenat Prinzen von Waldeck, mehr vor poußiren und meine Position mehr zu concentriren trachten. — Das verschanzte Dorf Wanzenau, konnte allein meine Position verbessern; aber sich dessen zu bemeistern, war aus der Ursache schwer, weil es den Landgraben an seiner linken und den Rhein an seiner rechten Seite hatte, ausserdem viele Durchschnitte und andere Gräben den Zugang, besonders gefährlich und mühsam machten; des Feldmarschall-Lieutenants Prinzen von Waldecks Thätigkeit und meiner Truppen unerschütterliche Bravour, hoben aber diese Schwierigkeit und machten mich des Siegs und der Vortheile im voraus gewiß, die ich durch die Eroberung von Wanzenau bezielte. — Ich befehligte daher gestern den Feld-Marschall-Lieutenant Prinz Waldeck, die Expedition heut, eine halbe Stunde vor Tags Anbruch, mit dem Bajonet vorzunehmen. Der Feld-Marschall-Lieutnant, rückte demnach aus seinem Lager bey Offendorf vor und schickte den General Graf Keglovich mit 3 Escadrons Sekler und Oesterreich-Steierisch-Wurmserischen Freyhusaren, à la Tete der anrückenden Colonne, welcher gleich das Dorf rasch tournirte und des Feinds Flucht, abzuschneiden bedacht war. — Die übrige Cavallerie wurde gegen die Suffel vorpoußirt. — Zur nemlichen Zeit, zog sich die Infanterie des Oester-

Sekl-

Steierisch Wurmserischen Freycorps längst des Rheins an die Dämme und fiel das Dorf Wanzenau, in der rechten Flanke an; 1 Bataillon Grenadiers, von dem Bataillon Erz-Herzog Carl unterstützt, attakirten es von vornen; 1 Bataillon Grenadiers und 2 Division Cavallerie, blieben auf der Chaussee in Reserve; 2 Bataillons Erz-Herzog Ferdinand, umgiengen rechts das Dorf, welches sie links ließen, theils um die Attake zu begünstigen und die feindliche Position, in ihren linken Flügel zu fassen, theils um dem Feind den Rückzug zu erschweren und sich gegen den Succurs, den der Feind etwa erhalten möchte, zu decken. — Alles gieng, ohnerachtet des mit Gräben durchschnittenen Terrains, glücklich von Statten. So wie es ganz hell wurde, ward der Feind in dem verschanzten Dorf Wanzenau forcirt und von allen Seiten über den Haufen geworfen; bey der Attake geschahen, unser Seits nicht über 50 Schüße; alles entschied das Bajonet und der Säbel; des Feindes Widerstand währte ohngefähr eine viertel Stunde; unter dieser Zeit, war sein Feuer mit Canonen und kleinem Gewehr sehr heftig.

Regensburg, vom 6. Nov.

Es sind in allem noch 6000 Französische Kriegsgefangene auf dem Transport, nämlich auf dem ersten 578 Gefangene, und 221 Escorte vom Schwäbischen Kreiscontingent unter Commando des Hrn. Hauptmann Forster, der 2te Transport unter Commando des Hrn. Obristlieutenant von Brixen vom Schwäbischen Kreiscontingent, und zwar 1700 Gefangene und eine Escorte von 276 Mann und noch ein dritter unter nämlichen Commando und Escorte, davon die 1ste Colonne 1600 Gefangene und 276 Mann Escorte, die 2te Colonne 2000 Gefangene und abermals 376 Mann Escorte enthält.

Bayreuth, vom 11. Nov.

Daß Landau nicht mehr bombardiert werde wußte man schon seit einigen Tagen. Die Belagerung ist indeß nicht gänzlich aufgehoben;

*) Nach der Mannheimer Zeitung sind 6000 M. von der Graf Wurmserischen Armee vor Landau eingetroffen, denen noch mehrere nachfolgen sollen, so daß es scheint, daß dieser Festung noch ein förmlicher Angriff bevorstehe. — Das Preussische Belagerungscorps zieht sich dem Vernehmen nach zur Hauptarmee des Herzogs von Braunschweig Durchl., weil die Moselarmee auf 100000 Mann angewachsen seyn soll und über die Saar gehen will.

Von einem am 5ten Abends durch Regensburg gegangenen Courier wollte man vernommen haben, daß die Kaiserlichen die Veste Bouchain eingenommen hätten, welches sich aber nicht bestätiget.

*) Dagegen kommen officielle Berichte aus dem Hauptquartier Vermaitam von der schrecklichen Niederlage der Franzosen zu Marchiennes am 30. Oct. Sie hatten diesen Ort noch mit 4000 Mann besetzt. Die Kaiserl. Generale Kray und Otto berennten diesen Posten ganz in der Frühe von allen Seiten und pflanzten gegen alle Ausgänge Canonen und Haubitzen. Um 4 Uhr begann der Angriff mit einer Heftigkeit, die nicht zu schildern ist. Die Feinde wehrten sich wie Löwen 5 ganze Stunden lang bis 9 Uhr, als sie von allen Seiten überwältigt wurden und die Kaiserlichen rachschnaubend in die Straßen von Marchiennes auf sie eindrangen. So entstand in dem Orte selbst neuerdings eine schreckliche Metzeley.

Von den 4000 Feinden entkam kein einziger. Ueber 2000 lagen todt dahin gestreckt, und die übrigen waren theils verwundet, oder wurden gefangen genommen. Unter letztern befand sich der feindliche Kommandant. 12 Canonen, und viele Munitionswägen wurden erobert. Der Kaiserliche Verlust war ebenfalls ziemlich beträchtlich, ist aber noch nicht genau anzugeben.

Ueber Brüssel kommt eine schaudernde Nachricht: der Dauphin soll an den Schmerzen einer Operation gestorben seyn die, — — nicht wohl communicable ist und gewiß auch nicht wahr.

3 deutsche in Gallizien liegende Cavallerie-Regimenter, nämlich Leveneur, Lobkowitz und Modena haben Befehl zum Aufbruch gegen die Franz. Gränze erhalten.

Den für mich sehr schmerzlichen tödtlichen Hintritt meiner geliebtesten leiblichen Schwester, der verwittwet gewesenen Frauen Justizräthin und Stadtvöigtin, Johanne Göring, einer gebohrnen Zscherp, welche am 23sten dieses Monats in ihrem 47sten Lebensjahre zu St. Georgen unweit Bayreuth verstarb, mache ich hiedurch allen auswärtigen Verwandten, Gönnern und Freunden schuldiger massen bekannt, und je mehr ich von Ihrer geneigten Theilnahme an meinem Leide überzeugt bin, desto mehr verbitte ich schriftliche Condolenzen, indem ich mich anbey zu fernerer schätzbaren Gewogenheit und Freundschaft angelegentlichst empfehle. Streitberg, den 26. October 1793.

Philipp Joachim Zscherp, Casten- und Jurisdictions-Amtmann.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 136.) Dienstags, den 12. Nov. 1793.

London, vom 1. Nov.

Daß Großbrittanien Frankreich den Oelzweig des Friedens geboten habe, bezweifelten selbst die hiesigen öffentlichen Blätter bis gestern folgende Hofzeitung erschien:

Whitehall, vom 29. Oct. Folgende Erklärung ist, auf Sr. Majestät Befehl, an die Befehlshaber von Sr. Majestät Flotten und Armeen gegen Frankreich, und an Sr. Majestät Ministers an auswärtigen Höfen gesandt worden.

„Die Umstände, welche Se. Brittische Majestät zu einem Vertheidigungs-Kriege gegen Frankreich bewogen haben, sind bereits ganz Europa bekannt; die Absichten, welche sich Se. Majestät seit dem Anfange dieses Krieges vorgesetzt, sind eben so notorisch. Einen ungerechten Angriff abzutreiben, zur unmittelbaren Vertheidigung ihrer Alliirten beyzutragen, ihnen, so wie Sich selbst, eine gerechte Entschädigung zu verschaffen, und so viel es die Umstände erlauben, für die künftige Sicherheit Ihrer Unterthanen und aller andern Nationen von Europa zu sorgen: das sind die Gegenstände, für welche Se. Majestät geglaubt haben, alle Mittel anwenden zu müssen, welche Ihnen die Kräfte Ihres Staats, der Eifer und die Liebe Ihrer Unterthanen und die unstrittige Gerechtigkeit Ihrer Sache darboten.

Allein, es ist von Tage zu Tage einleuchtender geworden, wie sehr der innere Zustand Frankreichs der Schließung eines vesten und dauerhaften Tractats entgegen ist, der doch das einzige Mittel, die gerechten und heilsamen Absichten Sr. Majestät zu erlangen, und wodurch nur allein die Erreichung dieser wichtigen Gegenstände gesichert, und ganz Europa die Ruhe wieder verschafft werden kann. Se. Majestät sehen daher mit dem größten Vergnügen die Aussicht, welche die gegenwärtigen Umstände Ihnen geben, die Herstellung des Friedens beschleunigen zu können, wenn Sie dem unverdorbenen Theile der Französischen Nation besonders die Grundsätze vorlegen, welche Sie beseelen, die Absichten, welche Sie haben, und das Betragen, welches Sie, in Absicht der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten, befolgen wollen. Die Ereignisse des Kriegs, das Zutrauen, welches Ihnen eine der angesehensten Französischen Städte (Toulon) bezeugt, und besonders die Neigung, die man fast in allen Theilen von Frankreich zu erkennen giebt, eine Stütze gegen die Tyranney zu finden, die die Einwohner unterdrückt, machen Ihnen diese Erklärung zu einer dringenden und unumgänglichen Pflicht. Und thun Se. Majestät noch mit besondern Vergnügen eine solche Erklärung, da Sie hoffen, bey den Mächten, die gemeinschaftliche Sache mit Ihnen machen, Gesinnungen und Absichten anzutreffen, die den Ihrigen völlig gleich sind.

Von dem ersten Zeitpunkt an, da Se. Allerchristliche Majestät Ludwig XVI. sein Volk um sich her berief um zusammen Maaßregeln zu ihren gemeinschaftlichen Wohl zu ergreifen, gab der König durch sein Betragen immer die gleiche Aufrichtigkeit seiner Wünsche für den glücklichen Ausschlag eines so schweren, zugleich aber eben so wichtigen Unternehmens zu erkennen. Innigst betrübte Se. Majestät alles das Unglück, welches darauf folgte, besonders als sie immer deutlicher solche Maaßnehmungen sahen, deren Folgen, welches Sie sich nicht bergen konnten, Sie endlich zwingen würden, das freundschaftliche und friedfertige System, welches Sie angenommen hatten, zu verlassen. Der Augenblick kam endlich da Se. Majestät sah daß es nöthig sey für Sie, nicht nur Ihre eigene Rechte, und die Rechte Ihrer Bundsgenossen zu vertheidigen, nicht nur den ungerechten Angriff abzukehren, sondern daß auch die theuersten Rechte Ihres Volks Ihnen eine noch wichtigere Pflicht auflegten, nämlich Ihre Kräfte zur Erhaltung der gesellschaftlichen Einrichtung wie sie glücklich bey den Europäischen Völkern eingeführt ist, zu verwenden.

Bald sah man in Rauch verschwinden alle die angekündigten heilsamen Absichten, den Gebrechen der Französischen Regierung abzuhelfen, die persönliche Freyheit und das Eigenthum auf feste Grundsäulen zu setzen, und einem großen und bevölkerten Lande

die

die Wohlthat einer weisen Gesetzgebung und eine billige und milde Verwaltung der Gesetze zu sichern. An die Stelle solcher Absichten ist ein System getretten, das alle öffentliche Ordnung zerstöhrt, begleitet mit Vogelfreyerklärungen, Landesverweisungen, Confiscationen ohne Zahl, willkührlichen Gefangennehmungen, einem Blutbaade nach dem andern, deren Erwöhnungen schon Schaudern erreget, und endlich und zuletzt dem gräßlichsten Mord eines gerechten und wohlthätigen Souverains, und der Erhabenen Fürstin, die mit einer unerschütterlichen Standhaftigkeit alles Unglück Ihres Königl. Gemahls, seine lange Leiden, seine harte Gefangenschaft und seinen schmählichen Tod getheilt hat.

Die Einwohner dieses unglücklichen Landes, so lange mit schmeichelhaften und bey jeder neuen Uebelthat erneuerten Verheißungen von Glückseeligkeit getäuscht, fanden sich in den Abgrund eines beyspiellosen Elends gestürzt; und benachbarte Nationen, statt in der Errichtung einer weisen und milden Regierung neue Sicherheit für die Erhaltung der allgemeinen Ruhe zu finden, waren den wiederholten Angriffen einer wilden Anarchie, die eine natürliche und nothwendige Feindin aller öffentlichen Ordnung ist, ausgesetzt, mußten Anfälle ohne Vorwand, offenbahre Schändung aller Verträge und gänzlich unveranlaßte Kriegserklärungen, mit einem Worte, alles erfahren, was Sittenverderb, Intrigue und Gewaltthätigkeit thun konnten, um die so laut eingestandene Absicht durchzusetzen, die gesellschaftlichen Einrichtungen allenthalben zu zerstöhren, und über alle Nationen von Europa die Verwirrung zu bringen, die das Elend von Frankreich herfürgebracht hat.

Ein solcher Zustand der Sachen kann in Frankreich nicht bestehen, ohne alle Mächte, die dieß Reich umgeben, einer gemeinsamen Gefahr auszusetzen, ohne ihnen das Recht zu geben, ja, ihnen es als Pflicht aufzulegen, dem Fortgang eines Uebels zu steuern, welches bloß durch die stuffenweise Schändung aller Gesetze und alles Eigenthums entstanden und welches die Fundamentalgrundsätze angreift, die die Menschen in das Band des gesellschaftlichen Lebens vereinigen.

Se. Majestät machen Frankreich keines Wegs das Recht seine Gesetze zu reformiren streitig; nie würden Sie verlangt haben, durch äusserliche Gewalt Einfluß auf die Regierungsform eines unabhängigen Staats zu haben. — Noch verlangen Sie es auch jetzo nicht, als nur in soweit eine solche Dazwischenkunft für die Sicherheit und Ruhe anderer Mächte wesentlich geworden ist. Unter diesen Umständen verlangt der König von Frankreich, und verlangt mit vollem Recht, die Endigung eines Systems von Anarchie, welches keine Kraft hat, als nur fürs Böse, welches nicht im Stande, die erste Pflicht jeder Regierung, Unordnung zu bezähmen oder die im Innern des Landes täglich sich vermehrende Verbrechen zu bestrafen, zu erfüllen; sondern willkührlich über das Eigenthum und das Blut der Einwohner Frankreichs schaltet, um die Ruhe anderer Nationen zu stöhren und ganz Europa zum Schauplatz der nämlichen Verbrechen und des nämlichen Unglücks zu machen.

Der König verlangt, daß irgend eine rechtmäßige, feste, und auf die anerkannten Grundsätze der allgemeinen Gerechtigkeit gegründete Regierung und die im Stande sey mit andern Nationen die gewöhnlichen Verhältnisse der Eintracht und des Friedens zu unterhalten, errichtet werde. Se. Majestät wünschen feurigst in Stand gesetzt zu werden, zur Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe in Unterhandlung mit einer solchen Regierung zu treten, die eine legale und dauernde Authorität ausübe, die öffentliche Ruhe wünschte und auch die Gewalt besitze, ihre eingegangenen Verbindlichkeiten in Erfüllung zu bringen. Der König würde keine andere als billige und gemäßigte Vorschläge thun, nicht solche, welche die Kosten, Gefahren und Opfer des Kriegs rechtfertigen könnten, sondern solche, welche Se. Maj. für unvermeidlich hält, sowohl in Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit, als auch auf die zkünftige Ruhe von Europa. Se. Majest. wünschen nichts aufrichtiger, als auf diese Art einen Krieg geendiget zu sehen, den Sie nicht vermeiden konnten, und dessen traurige Folgen, welche für Frankreich daraus entstanden sind, man bloß dem Ehrgeiz, der Treulosigkeit und der Grausamkeit derjenigen zuzuschreiben hat, deren Verbrechen ihr Vaterland unglücklich und bey allen gebildeten Nationen Schande gemacht haben.

Da der König bißhero genöthigt gewesen, den Krieg gegen das Volk von ganz Frankreich zu führen, und alle diejenigen als Feinde zu behandeln, welche leiden, daß ihr Gut und Blut zur Unterstützung eines ungerechten Angriffs verspliittert werde; so würden Se. Majestät sich mit unendlichen Vergnügen in den Stand gesetzt sehen, Ausnahmen zu Gunsten der wohlgesinnten Einwohner auch anderer Theile Frankreichs zu machen, wie Sie schon in Absicht derer von

Tou-

Toulon gemacht haben. Der König verspricht seiner Seits die Einstellung der Feindseeligkeiten, er verspricht Freundschaft und (so fern es der Lauf der Begebenheiten, über die kein menschlicher Wille gebieten kann) erlauben, Sicherheit und Schutz allen denen, die dadurch, daß sie sich für eine monarchische Regierung erklären, das Joch einer blutdurstigen Anarchie abschütteln, einer Anarchie, welche die heiligsten Bande der Gesellschaft zerrissen, alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens aufgelößt, alle Rechte geschändet, alle Pflichten verwirrt hat und die den Namen der Freyheit gebraucht, um die grausamste Tyranney auszuüben, alles Eigenthum zu vernichten, und alles Vermögen anderer an sich zu ziehen; welche ihre Gewalt auf die angebliche Einstimmung des Volks gründet, und selbst ganze Provinzen mit Feuer und Schwerdt verwüstet, weil solche ihre Gesetze, ihre Religion und ihren rechtmäßigen Souverain wieder verlangten.

Es geschiehet derhalben, um sie von dieser unerhörten Unterdrückung zu befreyen, einem System von Verbrechen ohne Gleichen ein Ende zu machen und endlich Frankreich wieder Ruhe und ganz Europa Sicherheit zu verschaffen, daß Se. Majestät das Volk von Frankreich zur Mitwirkung aufruft. Zu diesem Ende laden Sie dasselbe ein, sich unter der Standarte eines Erbkönigs zu versammeln, nicht um in diesem Zeitpunkte der Verwirrung, des Unglücks und der öffentlichen Gefahr über alle Modificationen, deren diese Regierungsform in der Folge fähig seyn wird, zu entscheiden, sondern um sich einmal nur unter der Herrschaft der Gesetze, der Sittlichkeit und der Religion zu vereinigen, um endlich ihrem Vaterlande von aussen Friede, innerliche Ruhe, eine rechtmässige und wahre Freyheit, eine weise, milde, wohlthätige Regierung, und den ununterbrochenen Genuß aller der Vortheile zu verschaffen, welche eine große und mächtige Nation glücklich und blühend machen können.

*) Dieses Memoire ist bereits auch durch den Engl. Gesandten im Haag Hrn. Eliot, Ihren Hochmögenden mit der Erklärung übergeben worden; „Se. Großbrittanische Majestät zweifele „keineswegs, daß die in dieser Erklärung ausgedruckten Gesinnungen in allem mit denen der „andern Europäischen Mächte übereinstimmten.“ (Die Antwort der Generalstaaten in dem nächsten Blatt.)

Paris, vom 31. Oct. um 1 Uhr Nachmittags.

Diesen Morgen hat das Revolutionsgericht 21 Deputirte zum Tode verurtheilt; Ihre Namen sind: Brissot, Vergniaux, Genfonne, Duperret, Carra, Gardien, Valaze, Duprat, Brulart-Sillery, Fauchet, Bischof, Calvados, Ducos, Boyer-Fonfrede, Lasource, Lesterpt-Beauvais, Duchastel, Mainville, Lacaze, Lehardy, Jacques Boileau, Antiboul, Vigee.

Paris, vom 1. Nov.

Der große Proceß des den Föderalismus angeklagten Mitglieder des Convents ist geendigt. Gestern Morgens fragte der Präsident des Revolutionstribunals, nach der Vorschrift des Gesetzes, die Geschwornen, ob sie hinlänglich unterrichtet seyen; sie antworteten nein, und die Debatten giengen wieder an. Abends, nach wiedereröffneten Sitzung, erklärten die Geschwornen, sie wären unterrichtet. Die Angeklagten wollten ihrer Gewohnheit nach lange reden. Man führte sie bey Seite, um die Stimmen zu sammeln. Darauf führte man sie wieder hinein, um ihnen ihr Urtheil vorzulesen.

Nach der einstimmigen Erklärung der Geschwornen daß die 21 Angeklagten die Urheber und Mitschuldige der Verschwörung gegen die Einheit und Untheilbarkeit der Republik und wider die Freyheit und Sicherheit des Franz. Volks seyen, wurden sie zum Tode verurtheilt. Die Hinrichtung geschah gestern den 31. Oct. auf dem Revolutionsplatze.

Als das Urtheil verlesen wurde, gab Valaze sich einen Dolchstich ins Herz und fiel tod nieder. Er ward, wie die andern, an den Richtplatz auf einem eigenen Karren geführt, und mit ihnen begraben zu werden.

Zweybrücken, vom 5. Nov.

Wir hörten vorgestern Nachmittags eine starke Canonade aus der Gegend von Saarguemines,

welche bis in die Nacht dauerte. Da wir bis jezt nur sehr ungewisse Nachrichten von dem Ausgang derselben haben, so müssen wir die weitere Berichte erwarten. Gestern und heute war alles sehr ruhig.

Barlaimont, vom 31. Oct.

Die Niederlage des Feindes bey Marchiennes war vollkommen, und machet den Generälen Kray und Otto, so wie den Truppen, alle Ehre. Diese blutigen Streiche werden hoffentlich noch die Folge haben, daß der Feind nun völlig von seinen Unternehmungen abstehet, da er an 3 Orten zugleich bey St. Amand, Menin und Charleroi in unser Gebiet einzudringen suchte. An beyden erstern ist es ihm mißlungen, und am letztern wird ihm durch Beaulieu wohl der Heimweg gewiesen werden.

Zu Dornick wurden gestern Abend um 5 Uhr über 2000 gefangene Franzosen eingebracht. Sie hatten englische Bedeckung, die zugleich einige mit Kartätschen beladene Canonen mit sich führte. Die Gefangenen waren schier alle Linientruppen und Konstabler. Nur etliche 40 Nationalgarden, und etwas über 100 Bauern, die ihrer Aussage nach zum Dienste gezwungen waren, befanden sich darunter.

Lothringische Gränze, vom 3. Nov.

Zu den Cantonirungsquartieren der K. Preussischen Truppen, wovon Pirmasens zum Hauptquartier bestimmt ist, sind Winzeln, Gersbach, Alt- und Neu-Simten, Erlenhof, Wimmingen, Kröppen, Lemberg, Ruppersweiler, Münchweiler, Rodalben, Fehrbach, Staffelhof, Hengsberg, Dusenbrück, Petersberg, Alt- und Neu-Höfchen, Hochetschweiler, Thaleischweiler, Maxweiler, Hochelnöd, Hermersberg, Burgalben, Donnsieders, Claußen, Merzalben, Leimen, Steinfischbach, Hinterweidenthal, Salzwog, Stephanshof und Frauhof ausersehen.

Da der Herr Obristhofmeister von Leutrum bis Ende dieser Woche von hier abreisen; so haben sich diejenigen, so etwas an Dieselben oder an deren Domestiken zu fodern haben möchten, bis dahin zu melden. Bayreuth den 12. Nov. 1793.

Verfolg des Verzeichnisses der in den Königlich Preussischen Staaten in dem Monat September d. J. eingekommenen patriotischen Beyträge zur Unterstützung und Beyhülfe für die zurückgebliebenen hülfsbedürftigen Frauen und Kinder der im Feld stehenden Ansbach-Bayreuthischen Truppen und Landeskinder. (S. Num. 134.)

fl. kr.

1 fl. 45 kr. vom Joh. Michael Schneider. 1 fl. 10 kr. vom Conrad Beyer. 35 kr. vom Leonhard Albertus Schmidt. 1 fl. vom Georg Leonhard Chorbacher. 1 fl. 45 kr. vom Johann Michael Behringer. 55 kr. vom Georg Caspar Schuster. 2 fl. 20 kr. vom Joh. Georg Schurlein. 36 kr. vom Leonhard Gundel. 11 fl. aus der Gemeind-Cassa. 2 fl. 55 kr. von 2 Unterthanen zu Urfersheim, und zwar: 1 fl. 45 kr. vom Georg Michael Dehner. 1 fl. 10 kr. vom Sebastian Oberländer. 20 fl. von einem vieljähriz alten Brandenburgischen Diener. 11 fl. 31 kr. ferner von dem Königl. Castenamt Windsheim von 11 Castenamts Windsheimischen Unterthanen zu Westheim, als: 1 fl. 15 kr. vom Joh. Michael Körner. 1 fl. 10 kr. vom Georg Christ. 1 fl. 10 kr. vom Johann Georg Haßold. 1 fl. 10 kr. vom Georg Schirmer. 1 fl. vom Johann Georg Göller. 1 fl. 45 kr. vom Johann Zacharias Hufnagel. 36 kr. vom Leonhard Süpplein. 35 kr. vom Johann Andreas Wagenstell. 17½ kr. vom Michael Dosler. 1 fl. 10 kr. vom Georg Leonhard Körner. 1 fl. 22½ kr. vom Joh. Michael Neunteufel, Weber zu Westheim, mit dem Vers:

Ein klein Beytrag ich hab,
Zum Krieg vor meinen König,
Ob's gleich ein kleine Gab
Und scheinet noch zu wenig,
Mehr läßt mein Gwerb nicht zu
Doch weis ich was ich thu,
Ich bitte meinen Gott mit all den Meinen
Nehm ihn in deinen Schutz mit sammt den Seinen,
Weil er in diesem Krieg uns so viel Gutes stifft,
Daß ihn kein Schwerd verletzt und auch kein Kugel trifft.

Beylage zu Num. 136 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 12. November 1793.

Nachdem der Herzogl. Sächsische Hildburghäußische Secretarius, Herr Heinrich August Rosenthal zu Dobrahütte, zu dem gegen das Ende vorigen Jahrhunderts mit höchster Landesherrlichen Concession von einer aus folgenden sieben Personen, als: Herrn Gottfried Marschall von Bieberstein, Johann Glimpern, Christian Kühnen, Moritz Herzogen, Hanns Heinrich Morgenrothen, Georg Gollnitzen und Christian Erdmann Gollnitzen, allerseits zu Merseburg, bestandenen Gewerkschaft angelegten im Jahr 1723 aber wieder liegen gebliebenen Hohenofen am Wetteraubache bey Saalburg, als Cessionarius der Christian Kühn- und Christian Erdmann Gollnitzischen Erben, da deren Erblasser sothanen Hohenofen sammt Zubehör zur Hälfte an sich gebracht, die andere Hälfte aber von gedachten Herrn Secretarius Rosenthals Großvater, weyland Herrn Commerzienrath, Andreas Rosenthaln erkauft, sodann von dessen Vater wayl. Herrn Johann August Christian Rosenthaln hinwiederum an besagte Erben überlassen werden, sich gemeldet und wegen des davon rückständig gewesenen Canonis, nach einen erhaltenen gnädigsten Erlaß, Richtigkeit getroffen, auch damit, nach Maasgabe eines eingegangenen höchsten Receipts, salvo jure cujusvis unterm 28. Juny 1790 beliehen, von demselben aber sothaner eingegangene Hohenofen hinwiederum an den Postverwalter Herrn Johann Andreas Erdmann Riedel zu Schleitz, inclusive der darzu gehörigen E. E. Stadtrathe allhier lehnrührigen Grundstücke, für 550 alte Schock verkauft, von diesem hingegen die zum Theil noch rückständigen Kaufgelder, wegen noch zu befürchtender Ansprüche, nicht ausgezahlet werden wollen, und dahero von ernannten Herrn Secretario Rosenthaln dieserhalb um Erlassung öffentlicher Vorladung aller derjenigen, welche an sothanen Hohenofen und den dabey befindlichen Grundstücken Ansprüche zu haben vermeinen, gebeten worden. Als werden alle diejenigen, welche an gedachten Hohenofen und zugehörigen Grundstücken einige Ansprüche, es sey aus welchem Grunde es nur wolle, zu haben glauben, hierdurch edictaliter citiret und geladen kommenden Siebenzehenden März wird seyn Montag nach Reminiscere des künftigen 1794 Jahres, gl. Gott, zu rechter früher Zeit, an Amtsstelle allhier, entweder in Person, oder durch hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte, gehörig zu erscheinen, ihre Forderungen, unter der Verwarnung, daß in dessen Unterbleibung sie derselben, ingleichen der Wiedereinsetzung im vorigen Stande, für verlustig erkläret werden sollen, anzugeben und zu bescheinigen, mit mehrerwähnten Herrn Secretair Rosenthaln die Güte zu pflegen, in Entstehung derselben aber darüber, der Proceß- und Advocaten-Ordnung gemäs, rechtlich zu verfahren, binnen 7 Tagen, sub poena praeclusi, zu beschließen und sodann den vierzehenden April, wird seyn Montag nach Palmarum d. a. der Publication eines Bescheids oder einzuholenden Urtels, als worzu dieselben hierdurch ausdrücklich mit vorgeladen werden, zu gewarten. Auch haben die Auswärtigen zu Annehmung der erforderlichen Citationen und anderer Ausfertigungen Bevollmächtigte unter hiesiger Amtsgerichtsbarkeit, bey Vermeidung 5 Rthlr. Strafe zu bestellen. Wornach sich zu achten. Sign. Saalburg, am 12. October 1793.

Gräflich Reuß-Plauisches Amt daselbst.

Ich Jacob Edvard Habrecht dieser des heiligen Römischen Reichsfreyen Stadt Regensburg Stadtschultheiß, mache hiemit jedermänniglich kund und zu wissen, daß nachdem des hiesigen Handlungshauses, Wernhard Barensfeld sel. Wittwe und Söhne gesammtes Vermögen überhäufter Schulden halber und bey dem heimlichen Austritt der beyden Gebrüder Barnesfeld, zu mit in des Gerichts Gewalt erwachsen ist, nunmehro mit demselben nach denen gewöhnlichen Gantregeln verfahren werden solle; Zu welchem Ende ich allen und jeden Barensfeldischen auswärtigen Gläubigern, so wie denen, die ein dingliches Recht haben, wo und welcher Orten dieselben seyen, hiemit einen endlichen Rechtstag ernenne und ansetze, namentlich den siebenden Jänner des mit Gott kommenden 1794sten Jahres, solchen zugleich aber auch peremtorie et sub poena praeclusi als zum ersten, andern und drittenmal bestimme, binnen welcher Frist ein jeder bey E. E. Stadt- und Gant-Gericht allhier, entweder selbst persönlich oder durch einen genugsam instruirten und legitimirten hiesigen Herrn Advocaten, oder Procurator seine Forderung einklagen, und gebührend liquidiren

mag

mag, nach deſſen Erfolg dann einen jeden die Juſtiz in Gantmäßiger Ordnung adminiſtrirt werden ſolle. Es erſcheine nun einer oder der andere Pretendent und Gläubiger oder nicht, ſo ſolle nichts deſto weniger ergehen, was Recht und billig ſeyn wird. So geſchehen von Amts wegen unter meinem vorgedruckten Innſiegel Regensburg den 14ten Oct. des 1793ſten Jahrs. (L. S.)

Demnach ſich bey dem Burger und Metzgermeiſter, Johann Nicolaus Zeidler zu Caſendorf eine dergeſtaltige Schuldenlaſt veroffenbaret, daß vermöge Königl. allergnädigſten Regierung-Reſcripts d. d. 15. July et praef. 4. Auguſt h. a. die Eröff- und Verführung des Concurſes anbefohlen worden iſt; Als werden im Verfolg deſſen alle ſo bekannt als unbekannte Gläubigere deſſelben hiermit edictaliter et peremtorie citiret und geladen, ſich den 21. des nächſtfolgenden Monats Nov. als an dem zur Liquidation anberaumten Termin vor hieſig Königl. Amtshauptmannſchaft zur rechten vormittägigen Gerichtszeit einzufinden, ihre Forderungen unter Vorlegung der darüber in Handen habenden Schuld-Documenten, wovon zu gleicher Zeit Abſchriften auf Stampf-Papier ad Acta zu übergeben, behörig anzuzeigen, oder auf ſonſtige Weiſe zu liquidiren, nöthigen Falls ſuper prioritate zu verfahren, und darauf das Weitere zu gewärtigen; wobey der- oder diejenigen, welche an vorgeſteckter Tagesfarth nicht erſcheinen, ſodann nicht mehr gehöret, ſondern ex Maſſa gänzlich ausgeſchloſſen werden ſollen. Wornach ſich zu achten. Datum Culmbach, den 24. Oct. 1793.

Königl. Preuſſiſ. Amtshauptmannſchaft.

Vertilgung ſchädlicher Thiere und beſſere Benutzung nützlicher Thiere zum allgemeinen Beſten jeder Haushaltung in der Stadt und auf dem Lande. 8. 18 gr. Leipzig bey Voß und Leo. In dieſer nützlichen Schrift werden von einem erfahrnen Haus- und Landwirthe nicht nur alle mögliche Feinde der Aecker, Wieſen, Wälder, Kornböden, Speiſekammern, Keller, Kleiderbehälter, Bibliotheken u. ſ. w. angezeigt, ſondern auch lauter bewährte Mittel zur Vertilgung derſelben angegeben, von denen man für jede Gattung mehrere angezeigt findet, um gerade diejenigen auswählen zu können, die der Ort geſtattet, und zu denen man die Ingredienzen am leichteſten haben kann. — Was die beſſere Benutzung nützlicher Thiere betrifft, ſo findet man hier eine auf Erfahrung gegründete Anweiſung zur leichteren und vortheilhafteren Fütterung und Mäſtung des Zug- und Schlachtviehes aller Art; ſo daß ſich dieſes wohlfeile Werk gewiß zu einem ſehr nützlichen und unentbehrlichen Haushaltungsbuche, ſowohl in der Stadt als auf dem Lande qualificirt, iſt in der Lübeckiſchen Buchhandlung zu Bayreuth und bey G. A. Grau in Hof für 1 fl. 24 kr. rheinl. zu haben.

An das Publikum.

Auch ohne Rückſicht auf die häufigen Aufforderungen, welche ſeit mehreren Jahren von meinen Freunden aus allen Gegenden Deutſchlands an mich ergangen ſind, würde ich es für eine Pflicht, deren ich mich gegen meine Nazion noch zu erledigen ſchuldig bin, gehalten haben, meine ſämmtliche Poetiſche und Proſaiſche Werke und Schriften nach einer letzten, mit möglichſter Strenge gegen mich ſelbſt vorgenommenen Auswahl, Verbeſſerung und Ausfeilung, in einer allgemeinen gleichförmigen Ausgabe von der letzten Hand, ſo vollendet als es in meinem Vermögen ſteht, meinen Zeitgenoſſen und der Nachwelt zu übergeben; da es doch wahrſcheinlich iſt, daſs ſie, wie kurz oder lang auch ihre Dauer ſeyn mag, mich wenigſtens eine Zeit lang überleben werden. Dieſe Arbeit beſchäftigt mich ſchon ſeit einigen Jahren, und ich widme ihr noch jetzt die heiterſten Tage und Stunden meines Lebens mit deſto gröſſerem Vergnügen, da ich mir innigſt bewuſst bin, daſs es reine Liebe der Muſenkunſt, und des wahren Schönen und Guten überhaupt iſt, die mich dabey leitet, und mich keine Zeit noch Mühe bedauren läſst, die ich anwenden muſs, um ſelbſt den kleinſten Flecken, den ich an einem bereits vollendet ſcheinenden Werke noch gewahr werde, wegzubringen. Es iſt ein ſuſſer Gedanke, zumahl in den letzten Herbſttagen des Lebens, auch nach ſeinem Tode noch unter den Menſchen, die man geliebt hat, fortzuleben, ihnen noch werth und nützlich zu ſeyn, und von den Beſten unter ihnen noch geliebt zu werden! Wofern auch die Hoffnung, daſs die Zukunft dieſen Gedanken realiſiren werde, nur Täuſchung wäre: welche Aufopferung, welche Nachtwachen könnten zuviel ſeyn, um ſich noch in ſeinem Leben eine ſo ſüſſe Täuſchung

ſchung zu verſchaffen? Niemand kann es ſtärker fühlen und einſehen als ich ſelbſt, daſs meiner angeſtrengteſten Bemühungen ungeachtet, auch die beſten Produkte meines Geiſſes noch immer weit unter meiner eigenen Idee, geſchweige dann unter dem Ideal des Schönen und Guten in ihrer Art bleiben, und auch bey dem feſteſten Vorſatz, ohne Schonung und mit der ſtrengſten Schärfe bey Verbeſſerung meiner Schriften zu verfahren, noch immer manche Fehler entweder meiner Aufmerkſamkeit entgehen, oder mein Unvermögen, ihnen abzuhelfen, bezeugen werden. Aber dieſer Gedanke wird meine Aufmerkſamkeit ſchärfen und meinen Fleiſs verdoppeln; und ſo werde ich, was auch der Erfolg ſeyn mag, die Welt dereinſt deſto ruhiger verlaſſen können, wenn ich mir bewuſst ſeyn werde, alles was in meinen dermaligen Kräften ſtand, gethan zu haben, um ihr, meinen geiſtigen Nachlaſs ſo wohl beſchaffen und in ſo guter Ordnung, als mir möglich war, zu hinterlaſſen. Weimar, den 24. Oct. 1793.

G. M. Wieland.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat October iſt erſchienen, und enthält folgende Artikel: I. Ueber die Ritterſpiele als neue Mode-Vergnügungen. II. Theater. III. Kunſt. IV. Muſik. 1) Nachricht die Erfindung eines neuen Inſtruments Harmonicello genannt betreffend. 2) Neue Muſikalien. V. Moden-Neuigkeiten aus Deutſchland. VI. Ameublement. Ein neues Magazin-Canapée für Wohnzimmer. VII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Taf. 28 Fig. 1. Eine junge Italieniſche Dame in einem eleganten Negligee. Fig. 2. Eine junge deutſche Dame in einem geſchmackvollen Morgenhabit. Taf. 29. Einen Franz. National-Garden Officier und Gemeinen bey ihren Auszuge aus Maynz den 20. Jul. 1793 nach dem Leben gezeichnet. Taf. 30. Ein neues Magazin Canapee für Wohnzimmer.

Da die Eſſentia amara londinenſis (welche wegen ihrer vortreflichen Würkung, bey allen Unordnungen des Unterleibes, wovon der damit ausgegebene Gebrauchzettel ein mehreres beſagt) ſeit 5 Wochen nicht zu haben war, ſo wird hierdurch bekannt gemacht, daſs ſolche bey nachſtehenden Freunden wiederum friſch angekommen iſt, als: In Adorf im Voigtland, bey Herrn Advocat Lindner; in Bayreuth in der Lübeckiſchen Hof-Buchhandlung; in Chemnitz bey Herrn Gottlieb Abraham Kriegel; in Dresden bey Herrn Samuel Gottholdt Tietze; in Freyberg bey Herrn Auguſt Friedrich Braun; in Gera bey Herrn Creutzenach ſeel. Frau Witwe; in Grimma bey Herrn Cämmerer Schlick, in Hamburg bey Herrn Johann Chriſtian Grüneberg, in Hof bey Herrn Johann Wolfgang Püttner, in Lauban bey Herrn Chriſtian Wilhelm Panaſch, in Leipzig bey Herrn Johann David Püttner junior, in Nürnberg bey Herrn Johann Siegmund Ziehl, in Oſchatz bey Herrn Johann Gottlob Hauſſe, in Pirna bey Herrn Johann Gottl. Haſtmann, in Plauen im Voigtland bey Herrn Johann Samuel Vogel, in Torgau bey Herrn Kolbe, in Zittau bey Herrn Auguſt Heinrich Pierſig, in Ziegenrück bey Herrn Joh. Friedrich Rabecker, in Noſſen bey Herrn Auguſt Gottfr. Günther.

Bey Voß und Leo in Leipzig iſt erſchienen und in allen angeſehenen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben: Späne aus der Werkſtatt Meiſter Sachſens, eines unmittelbaren Abkömmlings des berühmten Meiſterſängers Hanns Saxe, von A. Becker 8. 1 Thlr. 4 gr. Herrn Rupert Beckers Beyträge zur unterhaltenden Lektüre ſind dem Publikum ſchon längſt bekannt; alles was bisher von ihm erſchien, wurde gern und oft geleſen, und dieſe Späne, welche viele ſchätzbare Wahrheiten, und feine, treffende Satyren im romantiſchen Gewande enthalten, werden wahrſcheinlich nicht weniger Freunde finden, als die frühern Schriften des Verfaſſers gefunden haben. Die Sammlung faſst zwey Stücke in ſich: 1) Etwas zu meiner Lebensgeſchichte. 2) Theobald oder der Unzufriedene. Iſt für 2 fl. 6 kr. rheinl. in der Lübeckiſchen Buchhandlung in Bayreuth und in der Grauiſchen Buchhandlung in Hof zu haben.

In der Grauiſchen Buchhandlung in Hof iſt zu haben: Leben Marien Antoinettens ehemaliger Königin von Frankreich, 8. 1793 15 kr. Hierinn iſt die Geſchichte dieſer unglücklichen Königin bis auf die neueſten ſchauderhaften Vorfälle enthalten. Leben und Märterthum Ludwig XVI. nebſt einer Prüfung des Königsmörder-Decrets, 8. 1793 36 kr. Der entlarvte Philipp Egalité in ſeiner wahren Geſtalt, oder Leben und Schandthaten des Herzogs von Orleans, 27 kr. Maſſillons Denkwürdigkeiten Ludwig XV. 1 fl. 24 kr. Die rothe Freyheitskappe zur Belehrung des deutſchen Bürgers, 18 kr. Die Pariſer Jacobi-

ner,

wer in ihren Sitzungen, 8. Hamburg 2 fl. 42 kr. Der Verfaſſer dieſer Schrift Herr von Archenholz liefert hierinn eine getreue Schilderung dieſer fürchterlichen Societät und entwickelt durch die intereſſanteſte Erzehlung der zum Theil noch gänzlich unbekannten Thatſachen die geheimſten Plane derſelben, und verbreitet dadurch Licht über die Geſchichte der Revolution und die bisher unerklärbaren Begebenheiten in derſelben. Auch ſind die ſchon angezeigten Plane von Landau, die neue große Karte von Frankreich, nebſt mehrern neuen zur Erläuterung des Kriegsſchauplatzes dienenden Karten zu haben.

Das 10. Stück des Journals für Fabrick, Manufactur, Handlung und Mode, vom Monath October iſt erſchienen, und enthält folgende intreſſante Abhandlungen: 1. In welcher Ordnung hat der Staatsmann die Manufacturen, Fabricken und Gewerbe überhaupt in einem Lande zu begünſtigen? 2) In welchem Verhältniſſe ſind Manufacturen, Fabricken, einzelne Arbeiter und Verfertiger der nehmlichen Kunſtproducte gegen einander von Seiten des Staats bey Unterſtützung der einen oder der andern zu betrachten? (Zwey Abhandlungen Dr. R.). 3) Nachricht von der Tournauer Glascompoſition, der verſchiedenen Art ſie zu bearbeiten, und von dem neueſten Handel damit. 4) Patriotiſche Geſinnungen über die Verbeßerung der Cartun-Fabricken in Deutſchland von J. H. 5) Ueber eine Kieshaltige Erde, und die Methode aus dieſer Materie Vitriol zu verfertigen. — Die Muſtertafel neuer Zeug-Fabrickartickel enthält natürliche Proben 1. von einen feinen Baſtmropal zu weiblicher Kleidung 2. von einen Quadrilletaft zu Damenskleider und Untergilets für Mansperſonen 3. und 4. von neuen Deſſeins in Wintermancheſter. Die 2te Kupfertafel ſtellt im Bilde eine treffliche Gruppe, Angelica und Medoro, dar, welche in der Roſtiſchen Kunſthandlung zu Leipzig in ſchönen Alabastergips-Abgüßen zu haben, und als eine ſchöne Verzierung geſchmakvoller Zimmer und Säle zu benutzen iſt. Die 3te Tafel enthält in sauber illuminirten Kupfern 3 verſchiedene Deſſeins neuer engliſcher Federhüte für die Damen. Alle dieſe Gegenſtände ſind mit einer nöthigen Erklärung begleitet. Sodann folgen die gewöhnlichen Avertiſſements von Häuſern, Etabliſſements und des Buchhandels. Das Modeblatt führt 2 Damen und ein kleines Mädchen, im neueſten Geſchmack gekleidet, auf, und iſt mit einer umſtändlichen Beſchreibung dieſes Putzes verbunden. Das ganze Werk beſchließt ein kleiner dialogiſirter Aufſatz: Der Wagen aus England, oder das Wort im Vertrauen.

Anzeige. Mit Churfürſl. Sächſiſchem Privilegio iſt in unſerm Verlage erſchienen und bereits in allen ſoliden Buchhandlungen zu haben: Roſaliens Schreibtafel zum täglichen Gebrauch ihrer Schweſtern, für das Jahr 1794. 12 in farbigen Atlas gebunden, 18 gr. Dieſes für Frauenzimmer gewiß ſehr nützliche Taſchenbuch iſt nach dem in England beliebten Ladies Pocket Journal, or Toilet Aſſiſtant eingerichtet, und empfiehlt ſich dem ſchönen Geſchlecht ſowohl durch ſeine bequeme Form, als auch beſonders durch ſeine innere Anordnung, welche es zum täglichen Gebrauch ungemein geſchickt macht. Es befinden ſich darinnen 1. die 12 Monatstafeln des gewöhnlichen Kalenders; 2 unter dem Titel: Aphoriſmen für künftige Gattinen, kurze, für Frauenzimmer ſehr belehrende, Auszüge aus einigen für ſie beſtimmten Schriften; 3 Tabellen zur Berechnung der Einnahme und Ausgabe für jeden Tag des ganzen Jahres, und zu beſondern Bemerkungen für Wochen und Monate; 4 Rathgebende Tafeln, welche genau anzeigen, wie viel man von ſeinen gewiſſen Einkünften täglich verwenden darf, wenn Ausgabe und Einnahme des Jahres gehörig übereinſtimmen ſollen; 5 Wäſchtabellen, in welchen jeder Artikel beſonders angemerkt iſt, ſo daß man nur die Zahl der Stücke, welche man zur Wäſche gegeben, dazu ſchreiben darf; und endlich 6 angefertigte Berechnungen der Ausgaben bey großen Wäſchen, die man nur mit Zahlen auszufüllen braucht. — Daß dieſes Büchelgen außerdem noch mit einer kleinen Briefſtaſche und mit einem Bleyſtifte verſehen iſt, giebt ihm zwar keine weſentliche Vorzüge, trägt aber doch gewiß zu mehrerer Bequemlichkeit deſſelben etwas bey. Iſt in der Lübeckiſchen Buchhandlung zu Bayreuth, und in der Grauiſchen Buchhandlung in Hof zu haben.

Voß und Leo.

Hoyle in Kleinen, oder kurze Regeln für kurze Gedächtniſſe beym Whiſt-Spiel mit den Geſetzen dieſes Spiels ꝛc. eingerichtet entweder für den Kopf oder für die Taſche von Rob. Short zum Beſten der Familien gedruckt, um Zänkereyen zu vermeiden, aus dem Engl. überſetzt von A. F. Thoelden in London. Dieſes Buch iſt nun fertig geworden und zu haben in allen Buchhandlungen brochirt mit Goldſchnitt fein Schreibpapier für 6 gr. ſächſ. und in der Lübeckiſchen Buchhandlung in Bayreuth für 27 kr. rheinl.

Bey Baumgärtner in Leipzig.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 137.) Donnerstags, den 14. Nov. 1793.

Aus einem Schreiben aus Lüttich, vom 6. Nov.

Beaulieu hat die Franzosen, die wieder ins Lüttichter Land eindringen wollten, zu Florennes auf das Haupt geschlagen, 2000 sind geblieben, 10 Canonen erbeutet worden. Am 2ten war es.

Erzherzog Carl liegt sehr krank an der Colik; den 4ten ist er von Lacke nach der Stadt gebracht worden.

Alle angeklagte Deputirte sind, wie Sie wissen werden, in Paris guillotinirt worden. Bazaze hat sich entleibt, wurde doch auf dem Schinderkarren auf den Richtplatz geführt.

Aus einem Schreiben von der Prinz Coburgischen Armee.

Im Lager bey Poix, vom 26. Oct.

Immer den Säbel in der Hand seit vielen Tagen, ergreife ich nur auf einen Augenblick die Feder, Ihnen ein Zeichen zu geben, daß ich noch unter den Lebendigen bin. Verschiedene Regimenter, die das unbarmherzige Gerücht am 16. gänzlich zusammenhauen ließ, haben zwar gelitten aber weit weniger als wir anfänglich selbst glaubten; indessen war der 16. ein heiser Tag für mich; unsere Division (von Prinz Coburg-Dragoner) mußte den ganzen Tag eine sehr starke Canonade aushalten, doch hatten die Kugeln so Respect für mich (oder für Ihre Assecuranz) daß nur 7 Cartetschenkugeln meine Rockschöße passirten; ich stund mit der Division auf dem rechten Flügel; wir verlohren bey der Division 32 Mann Todte und Blessirte und gegen 60 Pferde. Mit uns attakirte der Obrist-Lieutenant Marquis Chatalons, welcher 5 Bajonetstiche bekam, jedoch soll er Hoffnung haben, wieder hergestellt zu werden. Die Obristlieutenants- und Chevaux-Legers Division von Prinz Coburg stund nebst 2 Divisionen von Blankenstein Husaren und 2 Canonen auf dem rechten Flügel. Der Feind drückte von dieser Seite stark herein. Die Chevaux-Legers unter Anführung des Obristlieuten. Prinz Anhalt-Cöthen attakirte nebst den Husaren, wurden aber geworfen; der Fürst Cöthen wurde blessirt und gefangen, die ganze Armee bedauert den Verlust dieses jungen Helden, er ist nur 22 Jahr alt. Diese Division verlohr auch 30 Mann Todte und Blessirte und 50 Pferde. Auf dem rechten Flügel wurden die Feinde diesen Tag geschlagen, im Centro verlohren wir nicht einen Daumen breit Terrain; bloß auf dem linken Flügel sind sie etwas vorgerückt, und hatten das Dorf Wateigne besetzt. Als wir Nachts in unser altes Lager einrückten und abgesessen waren, schossen sie uns an der Stange noch 3 Pferde tod.

Den 26. sind wir in ein altes Lager, eine Stunde von Le Quesnoi bey Poix eingerückt; die Hauptarmee steht bey Cateau Cambressis auf den Anhöhen; wir haben dem Feind 32 Can. und 40 Pulverwägen abgenommen, den 24. Oct. hat der Gen. Otto die Franzosen bey Marchiennes und Denaing geschlagen und ihnen 5 Can. und etliche Pulverkärren abgenommen.

*) Zu London, wo die ersten Nachrichten von der Schlacht bey Maubeuge auch den Verlust der Combinirten Armee größer als er wirklich war, angaben, erzehlten die öffentl. Blätter: eine falsche Nachricht, die man erhalten, habe die Armee zum Rückzug über die Sambre bewogen; auf dem rechten Flügel habe man die Nachricht bekommen, daß der linke

Flügel

Flügel in Gefahr sey, von dem überlegenen Feinde abgeschnitten zu werden; auf diese Nachricht sey der Befehl an den General Clairfait ergangen, über die Sambre zurückzugehen, und dieser habe den Befehl befolgt in dem nämlichen Augenblick als die Franzosen im Zurückzug waren, welches aber wegen einbrechender Nacht nicht habe können wahrgenommen werden. General Latour habe Nachricht gesandt, daß der Feind weiche und habe das von demselben geräumte Schlachtfeld wollen besetzen, habe aber Befehl erhalten, die erste Ordre zu befolgen, und über die Sambre zurückzugehen. Diese sondern und andere Privatnachrichten sind aus dem officiellen Tagbuch zu berichtigen, nach welchem wie bekannt, der schwerste Kampf bey dem Dorfe Waltignies war, welches die Oesterreicher zmal wieder erobert und erst beym 4ten Angriff des Feindes verlassen hatten.

Aus dem Tagbuch der K. K. Haupt-dann combinirt Engl. Hannöverisch- und Holländischen Armee.

Hauptquartier Englefontaine.

Am 1. und 2. Nov. ist bey der Armee nichts neues vorgefallen. Der Herr F. M. L. Wenkheim trägt aber über die Affaire vom 31. nach, daß der Rittmeister Graf Pappenheim, unterstützt von seinem braven Obristlieut. Fürsten Schwarzenberg, und der Rittmeister Kerges mit 1 Escadron von Bareo, dann der Coburgische Rittmeister Deln auf den Feind bey Catillon losfielen, mehr als 200 zusammengehauen und eine 4pfündige Canone sammt Karren abgenommen hatten. Der Feind zog sich nach Catillon zurück, wohin die Servier und Ulanen eindrangen und ihn belogirten, auch bey dieser Gelegenheit 3 Canonen und 2 Karren durch den Lieutenant Bannetz von Ulanen erobert worden, die er aber, weil der Feind mit überlegener Macht zurückkam, bis auf 1 Canone und 2 Karren stehen lassen mußte. Indessen rückte Herr Obristlieut. Lerachiez von Bareo mit seiner Cavallerie und Canonen vor, und brachte den Feind wiederum zum Weichen, und Herr Lieutnant Bogdarr mit einem Flügel Ulanen, dann der Barconische Rittmeister Geringer hieben wiederum in den Feind ein, und richteten 2 Bataillons fast ganz nieder. Der Hr. Obristlieutnant Lesadicz verfolgte den über Wattignies sich zurückziehenden Feind, bis er sie zusammengehauen, und passirte weit über Wattignies hinaus. Major Bar. Revay von Blankenstein kam auch gegen ein feindliches Cavallerieetablissement zum Einhauen, warf es, ließ viele niederhauen, machte mehrere gefangen, und zersprengte die übrigen. Der Herr F. M. L. Wenkheim giebt den feindlichen Verlust auf 300 Todte an. Der unsrige besteht in 1 todten Mann, 10 erschossenen Dienstpferden, 23 blessirten Mann und 12 blessirten Pferden.

Aus dem Tagbuch des Graf Wurmserischen Corps d'Armee.

Aus dem Hauptquartier Brumpt.

vom 3. Nov.

Die Arbeit vor Fort Louis wird fleißig fortgesetzt und sind mehrere Redouten schon ganz angelegt, auch sämmtliche Communicationen auf ihre gehörige Breite gebracht worden. — General Baron Lauer meldet, daß der Feind aus dem Fort, bis jetzt, noch immer sehr mäßig feuert und wir noch keinen andern Verlust dabey hatten, als 1 Corporal von Wilhelm Schröder todt und 4 Gemeine leicht blessirt.

Vom 5. Nov. Laut General Baron Lauers Meldung, ist die erste Parallele auf zwey Drittel von ihrer ganzen Länge angefangen, auch fast ganz fertig geworden; zugleich hat man die Arbeit bey den Redouten vor Reschwog fortgesetzt und in verwichener Nacht in der Parallele 1 Demontier, 2 Kessel und 3 Riecochts-Batterien zu bauen angefangen.

Haag, vom 5. Nov.

Hier folgt die Antwort der Generalstaaten auf das Memoire ꝛc. in Forma:

Auszug aus dem Register der Resolutionen der Hochmögenden Herren Generalstaaten der vereinigten Niederlande.

Martis den 29. Oct. 1795.

Nach angehörten Berichte der Herren Van Lynden und anderer Deputirten Ihrer Hochmögenden zu den ausländischen Sachen, welche, in Gemäßheit und zur Vollziehung ihrer gestern Commissorial gemachten Resolution, ein durch Hrn. Elliot, bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Großbritannien, denselbigen Tag Ihren Hochmögenden eingereichtes Memoire, mit einer beylegenden Declaration Höchstgedacht Sr. Majestät, betreffend den Zustand der Sachen in Frankreich, untersucht haben;

Worauf, darüber deliberirt, ist resolvirt und beschlossen worden, daß dem Herrn Elliot für die gethanene Communication gedankt und derselbe weiters ersucht werden solle, dem Ministerio Sr. Großbritan-

tan-

tanischen Majestät zu erkennen zu geben, daß gleich wie die Ursache des gegenwärtigen Kriegs für Hochgedacht Se. Majestät und Ihre Hochmögende, als nah Verbundenen Alliirten, die nämlichen gewesen; Ihre Hochmögende sich auch kein anderes Ziel bey dessen Fortsetzung vorgesetzt haben, als dasjenige, welches in der gemelden Declaration ausgedruckt ist, nämlich die Vertheidigung gegen einen unrechtfertigen Angriff, die Mitwürkung zur Vertheidigung Ihrer Bundesgenoßen und die Erlangung eines anständigen und sichern Friedens, mit der billigen Schadloshaltung der ihnen und ihren Bundesgenossen durch die feindliche Gewalt verursachten unermeßlichen Kosten; Ihre Hochmögende dahero auch völlig die Gesinnungen Sr. Großbrittanischen Majestät theilten und mit Verlangen dem Zeitpunkt entgegen sähen, da die Franz. Nation wieder in sich selbst gekehrt, und unter einer Regierung vereinigt von welcher die heiligen Bande des gesellschaftlichen Lebens und die Rechte anderer Nationen geachtet werden, sich in die Möglichkeit wird gesetzt haben, die Verhältnisse von Eintracht und Frieden mit andern Staaten wieder herzustellen und deren Erhaltung zu sichern.

Und soll ein Auszug durch den Agenten van Hees dem Herrn Eliot zugestellt um zur Antwort auf vorgedachtes Memoire zu dienen; ingleichen ein Auszug dem Hrrn van Nagel, Ihrer Hochm. ausserordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten am Londner Hofe gesandt werden, um zu seiner Information zu dienen.

Accordirt mit vorgem. Register.

Stuttgardt, vom 7. Nov.

Gestern Abends kam der Prinz Friedrich nebst Ihro Königl. Hoheit und der Prinzessin Tochter von Prinz Friedrich Wilhelm aus Bayreuth allhier an. Se. Herzogl. Durchlauchten nebst der Prinzessin Henriette empfingen in Begleitung des gesammten Hofs die hohen Gaste auf das zärtlichste, und führten solche in die zubereitete Wohnzimmer, allwo sodann die Nachttafel gehalten wurde. Heute nach der Mittagstafel besuchten die fremden hohen Herrschaften die verwittwete Frau Herzogin in dem alten Herzogl. Schloß. Diesen Abend kam der Durchlauchtigste Prinz Ferdinand, Kaiserlich Königlicher General-Lieutenant, auf einen kurzen Besuch ebenfalls hier an.

* * *

In der Vendee scheinen die Königlichgesinnten wieder aufzuwachen.

In dem Verhör der hingerichteten Deputirten wurde, unter andern, einem zum Verbrechen gemacht, daß er gesagt hatte:

Je suis las de ma portion
de tirannie

ich bin meines Antheils der Tyranney müde.

Die gewöhnlichen Winter-Concerte nehmen Sonnabends den 16ten dieses in meinem dazu eingerichten eigenen Hauße ihren Anfang. Wer nicht abonnirt hat zahlt 24 kr. rheinl. Baytreuth, den 13. Nov. 1793. Heinel.

Errat. In den ersten Abdrücken von Nro. 136 ist S. 948 statt Erwöhnungen, zu lesen: Erwähnung, und S. 949 statt des den — zu lesen: der des Föderalismus.

Verfolg des Verzeichnisses der in den Königlich Preussischen Staaten in dem Monat September d. J. eingekommenen patriotischen Beyträge zur Unterstützung und Beyhülfe für die zurückgebliebenen hülfebedürftigen Frauen und Kinder der im Feld stehenden Ansbach-Baytreuthischen Truppen und Landeskinder. (S. Num. 134. und 136.)

fl. kr.

183 fl. 14½ kr. Nachtrag von dem Königl. Stadtrichteramt Schwabach, nämlich: 61 fl. 19 kr. von der Brauerzunft daselbst. 23 fl. 57 kr. von der Beckenzunft. 6 fl. 12 kr. von der Weberzunft. 12 fl. von der Schuhmacherzunft. 3 fl. 30 kr. vom Weißgerber Johann Adam Buhl. 1 fl. 45 kr. vom Weißgerber Leonhard Buhl. 1 fl. 45 kr. vom Weißgerber Georg Buhl. 2 fl. 45 kr. vom Hrn. Stirner, des Raths und Schrannenmeister. 1 fl. 10 kr. vom Conditor Wendel Freund. 22 fl. 17½ kr. von sämmtlicher Judenschaft. 12 fl. 4 kr. von der Schneiderzunft. 7 fl. vom Hrn. Stadtschreiber Beck. 2 fl. vom Hrn. Burgermeister Fischer Frauen Wittib. 1½ fl. 30 kr. vom Hrn. Schlözer, des Raths und Siegellack-Fabrikant. 15 fl. von dem dasigen Metzgerhandwerk. 7 fl. von dem dasigen Schmidthandwerk.

162 fl.

fl. kr.

162 37½ durch das Königl. Regierungs Collegium 1. Sen. zu Ansbach, und zwar:

49 fl. 43½ kr. Nachtrag von dem Königl. Ober- und Stadtvogteyamt Wasserträdingen, an nach specificirten 52 fl. 43½ kr. wovon aber 3 fl. für die Einkassirung der Beyträge verwendet werden mußten, von nachbenannten Innwohnern zu Wasserträdingen, nemlich: 3 fl vom Hrn. Apotheker Jergius. 3 fl. 24 kr. vom Hrn. Stadthauptmann Hofmann, 1 fl. 12 kr. vom Hrn. Scribent Fürst. 36 kr. vom Hrn. Scribent Meyer. 3 fl. vom Hrn. Lebkuchner Kelr Tröltsch. 2 fl. vom Hrn. Cantor Ritter. 2 fl. vom Hrn. Stadtmusikant Jahn. 36 kr. vom Martin Jahn, einem Kinde von 7 Jahren. 48 kr. von der verwittibten Frau Burgermeisterin Dorothea Ballenbergerin. 2 fl. 24 kr. von der verwittibten Frauen Kammerräthin und Kastner Hofmännin. 3 fl. von der verwittibten Frau Dr. Hummlin. 2 fl. von der verwittibten Frau Caplan Billingen. 5 fl. 30 kr. von Demoiselle Müller. 24 kr. vom Hrn. Chirurgus Beyerlin. 1 fl. vom Hrn. Kammerdiener Schmidt. 48 kr. von der verwittibten Rathsverwandtin Frau Weinberbergerin. 6 fl. 52½ kr. von der verwittibten Frau Braunin und deren Sohn, dem Schwarz- und Schönfärber-Meister Friedrich Jacob Braun. 1 fl. vom Schwarz- und Schönfärber Meister Georg Michael Braun. 12 kr. von der Wittwe Semmierin. 36 kr. von der verwittibten Seifensieder Ruttmännin. 1 fl. 12 kr. vom Stadtgärtner Beyhl. 12 kr. von der verwittibten Rathsverwandtin Frau Bredwolfin. 2 fl. von der verwittibten Hollmännin. 1 fl. 12 kr. von Demoiselle Welsch. 1 fl. von der verwittibten Stadtfischer Bleicherin. 1 fl. 45 kr. vom Stadtknecht Bierdümpfel. 39 fl. ferner von dem Königl. Ober- und Stadtvogtey-Amt Wasserträdingen, und zwar: 25 fl. von der Bierprauer-Zunft daselbst. 12 fl. von der Bütener- und Siebmacher-Zunft. 2 fl. von der Bortenmacher-Zunft. 75 fl. 54 kr. von dem Königl. Stadtvogtey-Amt dann der Pfleg-Verwaltung und Burgermeister und Rath zu Feuchtwang, nemlich: 10 fl. vom Hrn. Prozeßrath und Stadtvogt D. Schneider. 5 fl. vom Hrn. Pflegverwalter Schnetter. 1 fl. 15 kr. vom Hrn. Burgermeister May. 1 fl. vom Hrn. Burgermeister Strehlein. 1 fl. vom Hrn. Baumeister Schumann. 1 fl. vom Hrn. Spitalpfleger Hornung. 45 kr. vom Hrn. Joh. Georg Krauß. 45 kr. vom Hrn. Georg Balthasar Riegel. 3 fl. vom Hrn. Georg Samuel Schröppel. 45 kr. vom Hrn. Leopold Julius Kreß. 1 fl. vom Hrn. Georg Benedikt Hetzel. 1 fl. vom Hr. Joh. Conrad Meyer. 1 fl. vom Hrn. Joh. Andreas Wippler. 1 fl. vom Hrn. Joh. Caspar May. 45 kr. vom Hrn. Joh. Conrad Schülein. 45 kr. vom Hrn. Georg Heinrich Oettinger. 45 vom Hrn. Joh. Michael Fischer. 45 kr. vom Hrn Joh. Balthasar Hausselt. 45 kr. vom Hrn. Joh. Georg Lux. 36 kr. vom Hrn. Georg Conrad Rumel. 36 kr. vom Hrn. Joh. Leonhard Belßner. 12 kr. vom Schreiner Mieß. 12 kr. vom Hafner Burkhard. 3 kr. vom Schmidt Huppmann. 35 kr. vom Grünbaum Wirth Lutz. 3 kr. vom Georg Mägerlein. 2 kr. vom Zimmergesell Lehr. 3 kr. vom Schlosser Räber. 17½ kr. vom Martin Soldner. 15 kr. vom Joh. Georg Hornberger. 3 kr. vom Joh. Georg Gronabach. 12 kr. vom Joh. Mathias Kretschmar. 12 kr. vom Friedrich Schülein. 9 kr. vom Musikant Oestermeyer. 6 vom Sattler Deeg. 9 kr. von Wolfs Wittib. 4 kr. von Beyerleins Wittib. 12 kr. vom Georg Michael Schülein. 6 kr. vom Andreas Pornel. 24 kr. vom Gürtler Kerber. 17½ kr. vom Seckler Wörner. 4 kr. vom Friedrich Kraus. 3 kr. vom Dietrich Relf. 3 kr. vom Joh. Georg Wallsteiner. 3 kr. vom Jacob Schaufler. 9 kr. vom Johannes Hesse. 3 kr. vom Simon Söldner. 3 kr. vom Conrad Lichtenauer. 35 kr. vom Friedrich Krauß. 6 kr. vom Glaser Hattfelder. 12 kr. vom Georg Adam Buß. 8 kr. vom Joh. Georg Arold. 1 fl. 10 kr. von Frau Schwarzländerin. 12 kr. vom Dreschler Müller. 3 kr. von Schoß Wittib. 12 kr. vom Joh. Leonhard Vogtmann. 1 fl. 10 kr. vom Friedrich Troisch. 18 kr. vom Gottlieb Gellert. 35 kr. vom Friedrich Hausselt. 36 kr. vom Jakob Wünschenmeyer. 2 kr. vom Metzger Wetsch. 3 kr. vom Melber Lehr. 12 kr. vom Schuhmacher Pfanz. 24 kr. vom Beck Demert. 3 kr. vom Melber Weber. 12 kr. vom Jakob Schülein. 15 kr. vom Balthasar Hönig. 3 kr. vom Martin Lechner. 3 kr. vom Mathias Binder. 3 kr. vom Leonhard Hofmann. 3 kr. vom Peter Fischer. 3 kr. vom Leonhard Nasser. 3 kr. vom Leonhard Rotter. 9 kr. vom Joh. Georg Fick. 6 kr. vom Caspar Lux.

(Das Weitere folgt)

Anhang zu Num. 137 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 15. November 1793.

Berlin, vom 9. Nov.

Gestern Abend sind Seine Majestät der König, in Begleitung des Herrn Marquis von Luchesini und des Herrn Obersten von Mannstein, von Dero nach Südpreußen unternommenen Reise über Breslau, von wo Höchstdieselben am Donnerstag Morgen abgereist und in Grünberg übernachtet hatten, zur Freude des Königl. Hauses und sämmtlicher Einwohner, bey erwünschtem Wohlseyn wiederum allhier eingetroffen.

Breslau, vom 8. Nov.

Den Abend vor der Abreise von hier begaben sich Se. Königl. Majestät in das Wäsersche Schauspielhauß. Se. Majestät wurden bey dem Eintritt in die Loge mit Trompeten- und Pauckenschall empfangen und alles rief: Es lebe der König! dann entstand eine allgemeine Stille und die Schauspieler traten vor und stimmten ein Lied unter Begleitung der Musik an, das den Titel führt: Breslauisches Volkslied bey der Anwesenheit des Königes in den ersten Tagen des Novembers 1793. Nach der Melodie des bekannten englischen Volksliedes: God save great George our King. Nach Endigung desselben, rief alles was in dem Schauspielhauße war: Es lebe der König! Durch das laute Ruffen theilte es sich denen auf der Straße befindlichen Personen mit, und so tönte laut der Jubelton durch die ganze Straße. Se. Majestät dankten aufs verbindlichste. Es wurde Maria von Schwaningen ein Sittengemählde aus den Ritterzeiten von einem Breslauer bekannten berühmten Verfasser aufgeführt. Bey dem Schlusse des Stücks wurde das Volkslied wiederholt und obgleich Se. Majestät schon im Weggehen waren, so wandten Sie sich doch bey der Anstimmung wieder um, und nahmen Antheil an der Freude Ihrer treuen Unterthanen, dankten und fuhren unter dem Jubel von Tausenden zu Hauße wo die Straßen erleuchtet waren. Jeder patriotische Unterthan (und wer wollte es nicht seyn) empfindet das Glück, einen so guten und großen, der Menschen Glückseligkeit befördernden König zu haben. Donnerstag früh um 5 Uhr brachen Se. Königl. Majestät mit sämmtlicher hohen Suite nach Berlin auf, und jedermann spricht mit fröhlichem Herzen. Gott segne den König!

Wien, vom 9. Nov.

Gestern und heute sind wiederum ohngefähr 1200 Mann Französische Kriegsgefangene vorbey gekommen, welche nach Ungarn gebracht werden. Die von den Linientruppen sind ganz artige, wohlgesittete statt liche Leute; was aber die sogenannten National-Soldaten betrifft, so sind es elende, übel launigte Kerls von 10 biß 60 Jahren, ohne Disciplin, Moralität, ohne Kleidung, und im höchsten Grade unreinlich. Da man viele Officiers auf ihr Ehrenwort entlassen, und in ihr Vaterland zurückschicken wollte; so haben fast alle gebeten, lieber nach Ungarn als zu Hauße geschickt zu werden, wo sie den Gräuel der Verwüstung nicht ansehen könnten, ohne entweder entgegen zu seyn, oder ihr Haupt unter den Gleichheitsmesser zu verliehren.

Aus allen Provinzen strömen lernhafte Leute herbey, um gegen die Franzosen zu dienen, und die Recrutirungen werden durch diesen Eifer ungemein erleichtert. Alle diejenigen, welche sich der Jacobiner-Grundsätze durch Worte angenommen hatten, werden von jedermann verachtet, verlacht, und so kenntlich ausgezeichnet, daß sie anjetzo wie die Karthäuser herumgehen, denen das Sprechen untersagt ist.

* * *

Der Türkenkrieg, wozu zeithero die Zeitungen — zur Abwechslung — Hoffnung machten, ist wieder vergangen, wie eine Zeitung vergeht. Die ungeheuern Kriegsrüstungen der Pforte, von denen man so viel gelesen hat, sind gröstentheils wieder eingestellt *).

*) Wer konnte daran glauben, da ein Türkischer Gesandter nach Petersburg und ein Russischer, der Gen. Katusow, nach Constantinopel unterwegs war. Letzterer ist am 14. Oct. zu Pera eingetroffen, und, schon vor ihm, hat, wie man über Wien vernimmt, der Russische Geschäftsträger, bey der Pforte das Ansuchen

suchen wegen der Durchfahrt einer Russischen Flotte mit Landungstruppen durch die Dardanellen wiederholt; die Bestimmung dieser Flotte ist nach Toulon, und, dem Vernehmen nach, wird dasselbe von allen dortigen Gesandten der coalisirten Mächte unterstüht, mit der Erklärung, daß alle alliirte Mächte der Pforte garantiren wollen, daß diese Russische Flotte, sich nicht die mindeste Gewalt in den türkischen Gewässern erlauben, sondern alles Nöthige mit baarem Gelde bezahlen würde.

Die Pforte will mit den Neufranzosen nichts zu schaffen haben, Vestigia Terrent. Man weiß zu Constantinopel daß die Französischen Maximen schlimmer als die Pest sind. — Auch Brabant haben die Unmenschen zu einer Mördergrube machen wollen, und in Brüssel eine gedruckte Aufruhrschrift heimlich ausgestreut, betitelt: Aux Belges les derniers remedes à nos maux, ou les Vepres Brusselloises. Entsezzen erregt dieses schändliche Pappier, welches eine Ode ist, mit Marginal-Noten, ganz maratisch, und wird das Volk geradezu eingeladen, alle gutdenkende und bemittelte Personen zu massacriren. Es fängt also an:

Il faut enfin ici; il faut Septembriser,
Ou l'esprit de vengeance ira s'eterniser;
Quelques cent scelerats aux lanternes accrochés,
Et la paix est rendue aux Belges tourmentés.
Reflechissons y bien; mettans dans la balance,
Les innombrables maux qui fait leur existence,
Et concluons alors, même en Theologien,
Que ce sanglant exploit ne peut être qu'un bien.

Die Folge ist die gerade entgegen gesetzte Wirkung, daß ganz Belgien aufsteht gegen die Mörder.

Brüssel, vom 6. Nov.

Schreiben des General Jourdan.

Aus dem Hauptquartier der Nördlichen Armee: Der General en Chef der Nördlichen und Ardennen-Armee an den General Coburg.

„Ich bin vollkommen davon benachrichtigt, daß bey der Armee, die unter Ihren Befehlen steht, bekannt gemacht worden, man müßte alle Franzosen, welche das Schicksal des Krieges in die Hände Ihrer Soldaten fallen ließ, niedermetzeln. Ich weiß eben so gut, daß dieses unmenschliche und grausame Verfahren, wovon die Geschichte kaum ein Beyspiel aufweisen kann, an einigen Jägern zu Fuß, die bey einem dieser Tagen in dem Dorf Montigny vorgefallenen Chec sind gefangen worden, wirklich ausgeübet wurde. Ich schreibe Ihnen also, um eine Erklärung zu haben, die keinen Zweifel übrig lasse, über die Art wie Sie den Krieg führen wollen *). Bis diesen Augenblick haben wir die Unglücklichen die in unsere Gewalt geriethen gut behandelt. Man wetteiferte, ihnen, wenn sie es nöthig hatten, Essen und Trinken zu reichen; man gab ihnen so gar Geld um sich die nothwendigsten Bedürfnisse anschaffen zu können.

Dieses Betragen mußte uns ein gleiches von Ihnen erwarten lassen; indessen sind wir vom Gegentheile überzeugt. Um das Abscheuliche vollends aufs höchste zu treiben, zwingt man unsere Gefangene, bey den Legionen der Emigrirten, diesen Vaterlandsverrätherischen Banden, deren bloses Andenken Grausen machet, zu dienen. Ich sage Ihnen davon nichts weiter, General! und warte auf Ihre Antwort mit Ungeduld, damit ich wisse, wie ich mich in der Zukunft zu verhalten habe. — Jourdan.

Antwort.

Im Hauptquartier den 1. Nov. 1793 Der commandirende Feldmarschall der Armeen des Kaisers und des Reichs an den General Jourdan.

Ob Sie gleich vollkommen von demjenigen unterrichtet sind, was Sie in Ihrem Briefe vorgeben; so ist doch diese Beschuldigung nichts weniger als gegründet. Weit entfernt zu gebieten alle Franzosen die das Schicksal des Kriegs in unsere Hände fallen läßt, zu massacriren, ist der Befehl sie mit Menschlichkeit und Glimpf von dem Augenblick zu behandeln als sie für Kriegsgefangene erklärt sind. So keck und unanständig Ihre Art uns zu beurtheilen und es uns zu sagen ist; so haben wir doch weder Ihre

*) Qui ne laisse plus de doute sur la maniere avec laquelle vous entendés faire la guerre. Eine Niederrheinische Zeitung hat dieses so übersetzt und die Oberrheinischen nachgeschrieben: „Die keinen Zweifel übrig läßt, wie sie sich auf das Kriegsführen verstehen. — Man muß auch einen Feind keine Absurdität sagen lassen. — Schon genug, daß der Franz. General eine Unwahrheit sagt, die Deutschen Gefangenen in Frankreich würden mit baaren Geld bezahlt; wer weis nicht das Gegentheil? Wer weis nicht, daß die Gefangenen nur Assignate bekommen, und daß man ihnen aus Deutschland Geld schicken muß um leben zu können.

Ihre Remonstration, am wenigstens aber Ihr Beyspiel erwartet, um zu wissen, was wir Gefangenen und Unglücklichen schuldig sind. Es ist, bey den strengen und ausdrücklichen Befehlen, die unsern Soldaten deßhalb gegeben sind, wohl allzu möglich daß sie in der Hitze des Gefechts sich vielleicht der Regung der Rache und des Unwillens überlassen, welche die letztern in Frankreich begangenen Greuel in ihnen hervorgebracht haben müssen. Indessen beweißt Ihnen ein ganz neues Beyspiel offenbahr, daß Ihre mit so vieler Gewißheit behauptete Beschuldigung gegen alle Wahrheit ist. Vorgestern machten wir zu Marchiennes gegen 2000 Gefangene; sie leben noch und sind alle unter dem gehelligten Schutze der Gesetze und unserer Redlichkeit. Wir haben in allem bey 25000 Französische Gefangene in unsern Händen. Sie leben, werden bezahlt, nicht mit Papier, welches Ihnen nur die Hälfte Ihres Soldes gewähren würde, sondern in Geld; Sie werden gut unterhalten, wir geben sie zurück, wenn sie ausgewechselt werden; und behalten sie nicht ein Jahr über die bestimmte Zeit troz der Cartelle und der feyerlichsten Conventionen.

Eben so wenig zwingen wir sie unter den Legionen der Emigrirten zu dienen. Werden sie dabey angenommen, so geschieht es durch ganz freywillige Werbung wobey wir um so weniger Einfluß haben, da wir ein zu gehäßiges Beyspiel der Ungerechtigkeit und Gefahr, gezwungene Soldaten zu haben, vor uns sehen.

Ueberhaupt, mein Herr! lernen Sie uns besser kennen, und vorzüglich, an feindliche Generale schreiben. Die Kühnheit eines Heerführers muß nicht in den Ausdrücken eines Briefs bestehen. Uebrigens bin ich über diese Verfahrungsart und Sprache zu erhaben, um nur dadurch beleidigt zu werden.

Ich schrieb vor einiger Zeit dem Commandanten der Französischen Armee mich wissen zu lassen, ob der Obristlieutenant vom Coburgschen Dragoner-Regimente, der am 16ten v. M. verwundet und gefangen worden, noch lebe, wo er sich aufhalte, oder ob er an seinen Wunden gestorben sey. Auf dergleichen Erkundigungen verweigert man die Antwort. In jedem ähnlichen Falle gab und erhielt ich sie immer. Dießmal aber wartete ich vergebens darauf. Ich bitte Sie, mein Herr! hiemit von neuem darum. —

— Prinz Coburg.

Bayreuth, vom 15. Nov.

Es bestättigt sich, daß der General Beaulieu Vortheil erhalten hat; Niederländer Berichte enthalten folgendes davon:

Brüssel, vom 6. Nov.

Am 2. November griffen die Franzosen in der Gegend von St. Gerard, zwischen der Sambre und Maas das Corps d'Armee unter den Befehlen des Generals Baron von Beaulieu an; das Gefecht war hitzig. Der General Beaulieu schlug sie dreymal zurück, dreymal griffen sie wieder an, endlich zogen sie sich mit einem Verlust von 300 Mann zurück.

Die Provinz Namur und die Gränze des Lüttischer Landes sind wieder der Gegenstand der räuberischen Lüsternheit der Franzosen geworden. Erst zogen die Feinde ans Verheeren des Fürstenthums Chimay, und führten vorzüglich alles Silber, und selbst die Stecken der Kirche über die Gränze weg. General Beaulieu griff sie am 2ten in dem Gehölze von Maciami bey Philippeville an, und vertrieb sie nach einem sehr lebhaften Gefechte, wobey er einige 20 Gefangene machte. Da indeß die Feinde aus den Ardennen viele Verstärkung an sich zogen, so nahm General Beaulieu seine Stellung wieder bey der Abtey St. Gerard, zwischen der Sambre und Maas, wo die Feinde ihn nun dreymal nach einander angriffen, aber jedesmal zurückgeschlagen wurden, und an die 300 Mann verlohren. Gleichwohl rückten sie mit neuer Verstärkung am 3ten über Beaumont und Walcourt wieder vor, drückten die Kaiserlichen Vorposten zurück, und drangen bis Charleroi, wo ein Trupp derselben einrückte, aber nicht lange verweilte. General Beaulieu rückte über Florennes herbey, und nöthigte sie zum Rückzuge, mit Verlust vieler Todten und mehrerer Canonen, worüber aber bestimmtere Berichte noch erwartet werden. Die Landesbewohner zogen häufig auf Namur, wo ihnen zu ihrer Vertheidigung 25000 Flinten ausgetheilt wurden. Während jener Vorfälle an der Namurschen Gränze, sammelte sich auch bey Givet und Charlemont ein starkes feindliches Corps, welches nach der Einäscherung der schönen Priorey Hastier am 4ten gegen die Lüttischer Gränze rückte. Die Feinde griffen vor Dinant ein Kaiserliches Corps an, und es entstand ein blutiges und mörderisches Gefecht, wobey von beyden Seiten sehr viel Blut vergossen ward. Die Kaiserlichen zogen sich, nachdem sie der feindlichen Uebermacht mit dem größten Heldenmuthe lange widerstanden hatten, auf Dinant zurück, wodurch die dasigen Einwohner in Besorgniß geriethen, und sich sämmtlich mit ihrem besten Habe auf Namur flüchteten. Aber die Kai-

ser-

ferlichen Generale ließen in aller Eile Verstärkung nach jener Seite marschiren, die die Feinde nicht erwarteten, sondern sich zeitig wieder wegzogen, nachdem sie allenthalben, wohin sie gekommen, geplündert, und mehrere Dörfer und Schlösser in Brand gesteckt hatten. Nach den Berichten, sollen die Kaiserlichen dabey bedeutend verlohren haben, die Feinde hingegen wenigstens doppelt so viel.

Die Hauptarmee, unter dem Prinzen von Coburg, ist wirklich oberhalb Quesnoy vorgerückt, und steht jetzt zwischen Landrecy und Cambray, von wo sie die feindliche Bewegung besser beobachten kann. Das Hauptquartier ist nun zu Engle-Fontaine. Die Officiel-Berichte bestättigen es, daß General Wenkheim am 13. Oct. den Feind aus den Dörfern Pomerelle Ors und Bafuyau biß weit oberhalb Wassigny vertrieben und verfolgt, über 500 Mann getödtet, über 200 gefangen genommen und 2 Canonen nebst 3 Munitionswägen erobert habe.

Paris, vom 1. Nov.

(Aus dem Courier Universel einer Pariser Zeitung.)

Das Urtheil, welches gestern 21. ihrer Sendung untreu und an dem Vaterland zu Verräthern gewordene Volksrepräsentanten aufs Schaffot führte, wird Epoche in der Geschichte der Französischen Revolution machen. Unsere Enkel werden neugierig das Detail und die Umstände dieses berühmten Proceßes aufsuchen, sie werden die letzten Augenblicke dieser Leute kennen lernen wollen, die, nachdem sie die eifrigsten Apostel der Freyheit gewesen, sie nachher in ihrer Wiege ersticken wollten. Sie werden mit all dem Entsetzen, welches die größte aller Missethaten einflößen muß, vernehmen, daß diese Verschwornen alles kalte Blut auf das Schaffot gebracht, daß sie sogar unter dem Messer das in ihrem Munde lästerliche: Es lebe die Republik ausgesprochen. (Das Weitere folgt.)

Ein anderes Pariser Blatt schildert das letzte Betragen der hingerichteten also: „Der kranke Boileau hatte eine Mütze auf dem Kopfe, und Sillery seine Krücken; beyde schienen einiges Intresse einzuflößen. Als das Urtheil gesprochen war, ließ Brissot den Kopf hängen, Vergniaud sahe starr vor sich hin, Dücos und Fonfrede, beyde Anverwandte, umarmten sich; Fauchet, Erzbischof von Calvados hielt seinen Kopf aufrecht, sahe aber ein wenig verwirrt aus. Valaze warf seinen Mantel von sich, drehte sich um, stach sich ein Messer ins Herz, und fiel todt nieder. Dieses machte einigen Lärm in dem Saal: Sillery warf seine Krücken weg, und erhob sich nebst allen Angeklagten gegen die Richter und die Geschwornen; sie warfen ganze Päcke von Assignaten mitten in den Saal. Es entstand einige Unordnung, aber die Richter riefen die Gendarmen zu ihrer Schuldigkeit, und die Geschwornen halfen, daß die Angeklagten wieder zum Sitzen gebracht wurden. Die Ruhe ward wieder hergestellt, und der Pöbel zerriß die Assignaten, und warf sie mit Verachtung gegen die Angeklagten.

Regensburg, vom 12. Nov.

Da bey den Transporten der Französischen Kriegsgefangenen immer bey jeden einige Todte zurückblieben; so ist von Seiten hiesiger Stadt die Verfügung getroffen worden, daß die Körper, um sie nicht erst in die Stadt zu bringen, gleich an dem Ort der Einquartirung, nämlich in dem Untern-Wörth, an einem eigen dazu separirten Ort, begraben werden. Die Anstalt ist um so löblicher, als man von dem Gestank dieser durch verschiedene Strapazen so sehr macerirten Körper leicht ansteckende Krankheiten zu befahren gehabt hätte.

Man hat sichere Nachricht, daß noch in kurzem 40000 Mann Ungarische Truppen zu den Kriegsexpeditionen marschiren werden.

Die Französischen Kriegsgefangene kommen nun nicht mehr nach Ungarn, da die Erbitterung der Unterthanen gegen dieselben seit der Hinrichtung der Königin auf den höchsten Grad gestiegen ist.

Allen unsern hochgeehrtesten, wertheſten Freunden und Anverwandten, machen wir mit innigſter Betrübniß bekannt, daß es der allerhöchſten Vorſehung gefallen unſere geliebte 2te Tochter, Wilhelmine von Podewilß, an den Folgen einer Auszehrung am 26ſten dieſes in ihrem 14ten Lebensjahre aus dieſer Zeitlichkeit abzufordern. Ueberzeugt von der gütigſt freundſchaftlichen Theilnahme unſers ſchmerzlichen Verluſtes, verbitten wir alle Beyleidsbezeugungen. Weisdorf, den 30. October 1793.

Carl von Podewilß.

Amalie von Podewilß, gebohrne von Feilitzſch.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 138.) Sonnabends, den 16. Nov. 1793.

London, vom 5. Nov.

Gestern Morgens gegen 2 Uhr starb im Gefängnisse zu Newgate, der hochgebohrne George Gordon, Bruder des jetzigen und dritter Sohn des verstorbenen Herzogs von Gordon, insgemein aus Höflichkeit Lord Gordon genannt; er war 1752 gebohren. Se. Herrlichkeit waren 3 Tage vor ihren Tode rasend und blieben die letzten 10 Stunden sprachlos. Wodurch er in den verschiedenen Perioden seines Lebens berühmt geworden, ist bekannt. Im Januar 1788 ward er zum Gefängniß in Newgate verurtheilt wegen eines Pasquills auf die unglückliche Königin von Frankreich; aus dieser Gefangenschaft kam er nie, weil er, obgleich von einer so vornehmen Familie, nicht im Stande war, die Bürgschaft aufzutreiben die nach Verlauf der Zeit seiner Gefangenschaft erforderlich war. Unter seinen andern Seltsamkeiten ist bekannt, daß er ein Jude wurde, in welchem Glauben er auch, wie man sagt, gestorben ist, ob ihn gleich die Rabiner nicht für orthodox erkannten. Seine Krankheit war ein hitziges Fieber, welches jetzt in Newgate herrscht.

Paris, vom 4. Nov.

Endlich ist der Herzog von Orleans hier. Er kam vorgestern Abends an und gleich in die Conciergerie. Kellermann (welcher mit 7000 Mann nach Landau auf dem Marsch seyn sollte) ist mit dem Bürger Grosbois, Fähnrich, in die Abtey eingetreten, wo auch die Dubarry sitzt.

*) Von dieser berühmten Frau war am 31sten im Convent die Rede; ein Mitglied sagte: Unterdessen biß das Revolutionstribunal diese Frau richtet, verlange ich daß alle ihre Güter zum Besten des Staats confiscirt werden. — Den Proceß mit der Execution anfangen, ist sonst nichts Ungewöhnliches in Paris, dießmal hatte aber doch ein Mitglied des Convents die Billigkeit zu bemerken, die Dubarry wäre schon vor dem Revolutionstribunal, und die Motion also null — der Convent schritt auch zur Tagesordnung. Die Verbrechen dieser Frau sind — ihre unermeßlichen Schätze. — Die Nation, (sagte man im Convent) hat das Recht sich ihres Vermögens zu bemächtigen, es ist durch Ludwig XV. verschleudert worden und muß in den Nationalschatz fließen.

Die Prinzessin, Elisabeth, Schwester des Königs, ist noch nicht in der Conciergerie. Aber die Gesellschaft der Freunde der Freyheit und Gleichheit (die Jacobiner) will ihr den Proceß unverzüglich gemacht wissen.

In der Jacobiner Sitzung vom 28. sagte ein Mitglied: Man hat Capet und seine Frau verurtheilt und ihre zahlreichen Mitschuldigen bleiben noch ungestraft; ich habe an der Schwester Capets Züge gesehen die ohne Replik dieses grausame Frauenzimmer mahlen; sie begleitete ihren Bruder bey der Musterung der Mörder des Volks (der Schweizergarden) auf seiner Flucht, und in allen seinen Gegenrevolutionsschritten, deren sie ihm eine Menge einbließ, sie begab sich ihrer Diamanten, um sie dem Menschen zu schicken, der Feuer und Schwerdt gegen uns aufbot; tausend Züge von ihr sind bekannt, die sie schon aufs Schaffot hätten führen sollen.

Die Nachricht von der Einnahme von St. Domingo durch die Spanier bestättigt sich. Nicht nur das Fort Dauphin sondern auch Port au Prince hat sie mit offenen Armen aufgenommen.

Von den letzten Stunden der 21. Hingerichteten, sagt ein hiesiges Blatt: „Der Bischof Fauchet (insgemein Judas Ischariot genannt) welcher einst in seiner Zeitung la Bouche de fer betitelt, von Jesu verächtlich gesprochen, schien an der Seite seines Beichtvaters ganz andere Gesinnungen zu haben und mit der Ewigkeit beschäftigt zu seyn. (Das Weitere folgt.)

Straß-

Straßburger Zeitung, vom 1. Nov.

Unser Revolutionstribunal hat die Bierbräuer, welche ihre Häußer eine Zeitlang verschlossen hielten und deren Entschuldigungen dem Tribunal nicht gegründet schienen, zu einer Geldstrafe von 40000, 25000, 15000 und 5000 Liv. je nachdem ihr Verbrechen größer-oder kleiner schien, verurtheilt.

Wir denunziren die Fischer und die Bauernweiber, welche auf die Märkte kommen. Man hat uns gestern fest versichert, für eine magere Gans seyen 8 Livres und für einige kleine gewöhnliche Fische verhältnißmäßig ebenfalls sehr viel gefordert worden.

In der verflossenen Nacht wurden mehrere hiesige Bürger theils gefänglich eingezogen, theils legte man die Siegel an ihre Pappiere. Die gegenwärtigen critischen Umstände gebieten alle mögliche Vorsicht, daher die strengen Mittel, die man ergeiff. Niemand tadle sie, niemand glaube, daß sie überflüssig sind! Nein die Klugheit gebietet sie, denn der Uebelgesinnten Zahl ist groß.

NB. Um diesen Gewaltthätigkeiten einen Schein Rechtens zu geben, hat man in den Zeitungen ein langes und ein breites von einer Verschwörung Straßburg in die Hände der Deutschen zu spielen, bekannt gemacht. Die erfundene Geschichte lautet also:

Straßburg den vierzehnten Tag des zweyten Monats.

Eine neue Verschwörung gegen die Freyheit, die Straßburg den Untergang und allen Patrioten den grausamsten Tod drohte, ist glücklich entdeckt und vernichtet worden. Ein Brief, den man bey den Vorposten der Rheinarmee einem Spion abgejagt, enthält den Plan dieses Anschlags. Die Volksrepräsentanten, Milhaud Guyardin, geben davon in einer Proclamation, die an die Einwohner und Garnison dieser Stadt und die Rheinarmee gerichtet ist, Nachricht. Sie rechtfertigen darinn die Masregeln, die bisher für die Erhaltung der Freyheit und die Sicherheit aller ächten Republikaner genommen worden, auf eine so bündige als überzeugende Art, und bringen jene schwache Seelen zum Stillschweigen, die lieber den ganzen Körper durch ein tödtliches Gift verzehren sehen, als durch Aufopferung eines Gliedes ihr Leben retten wollen.

Wir theilen hier den Brief mit, welcher den ganzen Plan unserer Feinde enthielt.

Abschrift des Briefes, adressirt an Herrn Herth, dem Bürger c. D. 17. 18. auf dem Parade-Platz zu Straßburg, der den Volks-Repräsentanten durch den General Michaud zugesandt worden.

„Alles ist eingeleitet, mein Freund, sie werden nach ihrem Ausdrucke, die Carmagnole tanzen. Straßburg ist aufs späteste in dreyen Tagen unser, ich hoffe Sie dort zu umarmen, seyn sie standhaft, sparen Sie weder Gold noch Silber noch List, kurz wenden Sie alles an, um Anhänger zu gewinnen, die öffentliche Meinung eines grossen Theils muß für uns seyn.

Seit meinem letzten Briefe sind wir zu Brumath ohne Widerstand angelangt. Hier allein haben die kleinen blauen Kröten Stand gehalten, aber nachdrücklich; lassen Sie uns wissen wer sie anführte, seinen Character, seine Leidenschaften; wir sind entschlossen fünfhundert tausend Livres aufzuopfern, um ihn zu gewinnen, wenn auch der Teufel im Spiele wäre; dieß ist nicht die Redoute zwischen Steinfeld und Nieder-Otterbach, die haben wir wohlfeiler bekommen.

Gestern müssen der Marquis de la Vilette und der Graf von Sone bey Ihnen gewesen seyn; Sie haben ein besonderes Mittel gefunden in die Stadt zu kommen (Gott erhalte sie dort gesund und wohl) sie werden Ihnen aus allen Kräften behülflich seyn. Da ich nicht weiß, ob Sie solche gesehen, so will ich Ihnen erzählen, wie sie die Wachsamkeit ihrer Kröten betrogen haben.

Wir wissen, und Sie wissen es auch, daß eine von ihrem General unterschriebene Erlaubniß erfordert wird, um in Straßburg hinein zu kommen; ey nun, wir haben Mittel gefunden, wenigstens zweyhundert nach und nach, ohne daß man es merken konnte, hinein zu bringen. Sie wissen, daß täglich

Pro-

Proviant-Wägen in die Stadt kommen, unsere zwey Freunde als National-Garden gekleidet, stellten sich als wären sie verwundet, und begehrten darinn aufgenommen zu werden indem sie den Fuhrleuten ein Trinkgeld gaben, diese willigten ein, und unsere Leute sind bey unserm Schatzmeister. Bey ihrer Abreise haben wir ihnen empfohlen sich nicht zu zeigen, und vorsichtig zu seyn. Behalten Sie solche so lange Sie können; ohne Ihre Klugheit würde unser Project scheitern; Sie sind unsere Hofnung. Die verdammten Jacobiner wachen; halten Sie solche im Athem; verleiten sie solche zu Fehltritten so viel sie können, sie trauen Ihnen; ein Mittel mehr sie zu betrügen.

Bey ihrem Rückzuge war unser Sieg vollkommen; fest in allen Lägern haben wir eine ungeheuere Beute gefunden. Ich glaube daß ihre Officiere die Weiber und nicht die Männer bekriegen wollten; wir haben vollständige Toiletten gefunden. Halten Sie Ihr Wort, nach Ihrem letzten; die Böswichter, die Commissarien, hatten nicht vier und zwanzig Stunden mehr zu leben, und die Sonne bescheint sie noch! Ihre Schildwachten sind nicht wachsam; wann unsere zweyhundert Mann bey Ihnen sind, so lassen Sie alle Federn springen. Wagen sie einen Hauptstreich.

Hier ist das Project.

Zwey tausend Mann als National Garden gekleidet (wir haben schon 1200) werden sich gegen 4 Uhr Abends an dem Thore von Straßburg zeigen, Sie können sich auf sie verlassen. Es ist das Beste was wir haben; der Kern des Französischen Adels. Ihre Tracht allein wird sie hinein bringen. Sie werden sich nur der letzten Pässen bemächtigen. Ich will sagen in dem letzten Umkreis. Sollten sie aber versparet werden, so zögern Sie keinen Tag, keinen Augenblick uns das Losungs-Wort zu senden, dieß ist eine große Hülfe.

Zwey hundert von ihnen werden zu den Commissarien des Convents gehen, und sie so wie alle ihre Anhänger auf der Stelle erwürgen. Alle Ihre ehrlichen Leute werden zum Sammlungswort nur den Namen des Königs haben, und eine weiße Cocarde, einziges Zeichen welches respectirt werden soll; die Municipalbeamte, deren Namen wir haben, müssen erstochen werden, die andern, unsere Freunde, aber verschont bleiben, sie werden sogleich ihre weiße Scherpen anlegen.

Unterlassen Sie ja nicht, sobald unsere zweyhundert Mann vermittelst der Fourgons in die Stadt gekommen, nach Ihrem Project, die Kanonen zu vernageln. Dies ist sehr leicht auszuführen, indem Sie Ihre Patrouillen machen. Erwürgen Sie die Schildwachten; sollte ihr Project erkannt und vereitelt seyn, so müssen Sie es nicht überleben; lassen Sie Ihre Leute umkommen, indem sie die Pulver-Magazine anzünden.

Ein guter Theil unserer Cameraden ist in dem Walde von Hagenau, sie sind dort verschanzt, und werden sich halten. Der Tar, der Start gehabt, befördert die Ausführung unsers Projects. Nach den Berichten giebt es nun zweytausend Mißvergnügte mehr.

Wir wundern uns, daß wir ihr Losungs-Wort (Feldgeschrey) immer zu späte erhalten; das frühseste ist um drey Uhr. Trachten Sie daß wir es durch dieses Mittel früher erfahren. Der Prinz verspricht Ihnen alles. Wenden Sie gegen diese Ungeheuer alle Mittel an; betrachten Sie solche als Bestien, eher als Menschen.

Ich vergaß es schier mich bey Ihnen nach der grossen Anzahl unserer Priester, die zu Ihnen gekommen sind, zu erkundigen. Ich glaube es ist das einzige und beste Mittel, das man anwenden kann; sie sind von Straßburg und kennen die Stadt genau. Lassen Sie diese Schurken brav und ohne Aufhören laufen, sie sind fein wie der Teufel, und werden Ihnen viel nützen.

Es scheint, daß wir Ihrer Stadt gewiß sind. Verschreyen Sie, so viel Sie können, die Assignate; die dreyzehn Millionen die Sie haben, sind dazu bestimmt, geben oder verschwenden Sie das Gold, dieß ist ein großes Hulfsmittel. Unser guter Freund Pitt hat uns eben achtzehn Millionen über Holland gesandt, um den Miß-Credit aufs höchste zu bringen; unser Sieg ist gewiß; wir werden alle Mittel anwenden, um Ihnen einen Theil davon (von den Gelde) zukommen zu lassen.

Der Prinz trägt mir auf dem Cassirer zu sagen, seine doppelte Böden nur nach und nach nur Sackweise aufzuthun; alles wäre verlohren, wenn wir entdeckt würden.

Verändern Sie oft Ihre Wohnung; essen Sie wie gewöhnlich bald hier bald dort.

Ich möchte Sie in dem Kleide dieser Lumpenhunde sehen, es muß Ihnen fremde stehen.

Ich wiederhole es Ihnen, daß Ihnen das Geld nichts kosten muß, um sich Anhänger zu erwerben. Säen Sie es in Menge aus. Bringen Sie es dahin, daß das Feldgeschrey nicht mehr so spät anlan-

ge;

ge; sie sind ohne Aufsicht, ihre Niederlage ist vollkommen, die Muthlosigkeit aufs Höchste gestiegen. Eilen Sie, damit wir endlich diesen großen Streich ausführen können.

Sobald unsere zwey tausend Mann in der Stadt sind, so lassen Sie überall Feuer einlegen; dieß kann ich Ihnen nicht genug wiederholen.

Lassen Sie dem Träger dreyssig tausend Liv. geben; wir glauben, dies sey noch wohlfeil. Er opfert sein Leben für uns auf. Sie werden ihn an seiner Brille erkennen. Er stammelt, und wird Ihnen 19. 27, 1, 31, 7, 28, 22, 54, 68, vorzählen; Sie wissen was ich sagen will.

Sagen Sie ihm die Wohnung des Schatzmeisters nicht; lassen Sie uns keinem Menschen trauen.

Alle Ihre Agenten seyen auf das Losungs Zeichen bereit.

Man trägt mir auf Sie zu fragen, was es für eine Bewandniß mit der Revolutions-Armee habe, wovon so viel geredet wird; donnern Sie bey den Jacobinern gegen das Gewicht das sie haben möchte. Dieses Wort allein könnte unsern Leuten Furcht einjagen.

Leben Sie wohl, mein Freund, ich bin so lange ich lebe ꝛc."

Unterschrieben,
der Marquis von St. Hilaire.

„Schleunige Antwort, um welchen Preiß es auch sey. Sie kennen meine unleserliche Handschrift; aber ich bin in Eile. Man empfiehlt mir von Ihnen Auskunft über denjenigen zu beachten, der das Gesindel zu Brumath anführte; lassen Sie uns genaue Berichte zukommen.

Wickeln Sie, wie gewöhnlich, Ihre Depeschen in alte Lumpen."

Dem Original, das in unsern Händen geblieben, gleichförmig.

Unterschrieben: J. B. Milhaud und Guyardin, Volks-Repräsentanten.

Durlach, vom 10. Nov.

Heute hört man hier das Bombardement von Fort-Louis stark.

Söllingen am Rhein, diesseits Fort-Louis gegen über, vom 10. Nov. Fort-Louis und Fort-Alsace, wird, seit diesen Morgen um 7 Uhr, ersteres diesseits und letzteres jenseits von Reschwog, aus 9 Batterien unaufhörlich und stark beschossen; dieses Schießen dauerte auch den ganzen Tag bis Abends 7 Uhr ohnunterbrochen fort; die Feinde beantworteten unser Feuer den Tag über sehr lebhaft, jedoch ohne die geringste Würkung; beyderseitiges starkes Feuer ließ aber Abends zwischen 7 und 8 Uhr der schlechten Witterung wegen, nach. Durch der Deutschen gutes Bombardement, geriethen Abends um 5 Uhr, alle Häuser im Fort Alsace in Brand und noch Nachts um 8 Uhr war alles darinn in vollen Flammen. Morgen früh beginnt das Beschießen aufs neue, wie heute.

Lüttich, vom 9. Nov.

Beaulieu wäre beynahe von einer Canonenkugel in der Affaire vom 2ten geblieben. Brüßler Briefe melden einen großen Sieg des Prinzen Coburg über die erste Colonne des Jourdan am 4ten wo 5000 geblieben, und 4000 gefangen gemacht worden seyen. Briefe aus dem Hauptquartier vom 5ten sagen nichts davon.

* * * *

Aus Wien ließt man in öffentlichen Blättern folgendes: Der Prinz von Coburg hat sich genöthigt gesehn, den Feldpater von Kavannagh Küraßier, welcher, seiner Priesterwürde uneingedenk, eine verrätherische Correspondenz mit den Franzosen geführt, ohne weitere Umstände aufknüpfen zu lassen. Der Prinz ließ alle Feldpater der Armee versammeln, trat in ihre Mitte, und fragte: Was derjenige von ihnen der diese oder jene Briefe an die Feinde geschrieben, verdient habe? Alle riefen: den Tod; und dieser erfolgte über den Schuldigen nach gehaltenem Standtrecht. — Cardinal Migazzi soll sich beym Kaiser darüber beschwert haben, daß der aufgeknüpfte Feldpater nicht vorher entwelhet worden. Der Kaiser hat geantwortet: Wenn der Fall wieder eintretten sollte, würde deshalb der nöthige Befehl an das Generalcommando erlassen werden; für diesesmal aber sey solches zu entschuldigen, da das abschreckende Beyspiel auf der Stelle nöthig gewesen.

Theater: Sonntags den 17. Nov. der Schiffspatron, eine Oper von Dittersdorf.

(Mit einer ausserordentlichen Beylage.)

Aufſerordentliche Beylage zu Nro. 138 der Bayreuther Zeitung.

Sonnabends, den 16. November 1793.

Ankündigungen.

I.

Die Lehre von dem Beſiz und den Beſizungsrechten, welche ihrem ganzen Umfange nach, in ihren unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen ſich beinahe über alle Theile des bürgerlichen Rechts erſtreckt, zugleich aber, wegen der vielfachen und ſubtilen Beſtimmungen der römiſchen Geſeze über die Poſſeſſion, eine höchſt verwickelte und ſchwere Theorie ausmacht, iſt ohne Zweifel einer der wichtigſten und practiſchten und jeder neuen, methodiſch angeſtellten Unterſuchung würdigſten Gegenſtände unſrer Rechtsgelahrheit. So oft und gründlich auch dieſer reichhaltige Stoff, bereits von den gelehrteſten Männern im Einzelnen bearbeitet worden; ſo ſcheint doch noch eine Schrift nöthig und wünſchenswerth worinn die in unſern Geſezen ohne ſyſtematiſche Zuſammenſtellung enthaltenen Lehrſäze über den Beſiz und in naher oder entfernterer Beziehung auf dieſen wichtigen Rechtsgegenſtand in ihrem ganzen Zuſammenhange, nach einer natürlichen vernunftmäßigen Ordnung vorgetragen, die einzelnen Beſtimmungen unter allgemeine Geſichtspuncte oder Regeln vereiniget und nach beſtimmten Grundſäzzen erklärt; kurz möglichſt deutlich und vollſtändig dargeſtellt würden. Ich glaubte, daß eine Arbeit von dieſer Art, wenn ſie anders nicht mißlänge, um ſo weniger überflüſſig wäre, da jene Männer, welche dieſe Materie am gründlichſten unterſuchten, ſich mehr hermenevtiſche und exegetiſche, als eben ſyſtematiſch-philoſophiſche Behandlungsarten zum Zweck geſezt, zum Theil auch nur die brauchbarſten Materialien zu künftiger Verarbeitung geſammelt haben. In dieſer Rückſicht unternahm ich daher die Ausarbeitung einer Abhandlung, welche ich einem gelehrten Publikum unter folgendem Titel:

Verſuch einer ſyſtematiſch-vollſtändigen Darſtellung der Lehre von dem Beſize;

beſcheidenſt anzeige.

Unter den neuern Schriftſtellern, welche die Lehre von der Poſſeſſion mit dem beſten Erfolge, wiewohl in verſchiedener Hinſicht behandelt haben, ſind Weſtphal und Hr. Dr. Cuper längſt rühmlich bekannt. Man erwartet mit Recht, daß die kritiſchen Schriften dieſer Ausleger, ſo weit es zweckmäßig ſchien und allerdings Pflicht war auch in der angezeigten Abhandlung, vor andern Erklärungen, mit nöthiger Prüfung und Auswahl benuzt worden ſind. Uebrigens habe ich immer und zunächſt aus den Geſezquellen unmittelbar geſchöpft, und hoffe: daß die befolgte Darſtellungsart, vorzüglich die ausführlichere Entwickelung der factiſchen oder eigentlichen, wahren Natur des Beſizes, ſo wie der rechtlichen Poſſeſſion den vorgeſezten Zweck einer fruchtbaren und bequemen Ueberſicht des römiſchen Syſtems nicht verfehlen ſoll. Was insbeſondere diejenigen Unterſuchungen betrifft, welche in jenen geprieſenen Schriften, dem Plane ihrer Verfaſſer zufolge, theils minder vollſtändig erläutert, theils gar nicht berührt worden ſind; ich meine die eigentliche Beſtimmung und Entwickelung des Begriffs vom Beſiz und in Verhältniſſe zu den in gewiſſen Betracht verwandten Begriffen vom moraliſchen Vermögen und Eigenthum; ferner die Lehren von der Quaſipoſſeſſion, von den verſchiedenen Arten,

den rechtlichen Wirkungen und Wirkungsgesezen des Besizes; endlich von den eigentlich so genannten Besizungsrechten, deren gerichtlichen und außergerichtlichen Geltendmachung überhaupt und dem possessorischen Prozesse insonderheit: so waren dieses zu wichtige Gegenstände, zu wesentliche Theile eines zusammenhängenden Ganzen, als daß ich mich nicht pflichtmäßigst bemüht haben sollte, solche hier zu ergänzen und dem Endzwecke der angezeigten Darstellung gemäß zu bearbeiten.

Carl von Spangenberg.

Dieses von mehrern Sachkennern mit Beyfall aufgenommene Werk wird bald in der Lübeckischen Hof-Buchhandlung mit möglichster typographischer Schönheit und Correctheit in gr. 8. erscheinen.

II.

Die Versicherung mehrerer einsichtsvoller Rechtsgelehrten, daß ein nicht zu weitläuftig abgefaßter deutscher Commentar über die Pandecten, hauptsächlich den Studirenden, bey den Vorlesungen über die Pandecten, sehr nüzlich seyn würde, hat unterzeichnete Buchhandlung veranlaßt, ein solches Werk unter folgendem Titel in Verlag zu nehmen:

Theoretisch-practischer Commentar über die Pandecten nach dem Lehrbuch des Herrn Geh. Reg. Rath Hellfeld mit Rücksicht auf die Abweichungen der Königl. Preussischen und Churſächsischen Gesezе.

Der Herr Verfasser dieses Commentars, der bereits 15 Jahre über die Pandecten gelesen, und dessen aus 7 Bänden bestehende Handbuch des bürgerlichen Rechts in Deutschland, eben sowohl als seine vollständige Erläuterung des gemeinen deutschen und sächsischen Processes, von dem Publikum mit Beyfall aufgenommen worden, ist der Meinung daß man die Pandecten, mittelst zweckmäßiger gedrungener Kürze in vier Bänden in groß Octav, jeder Band zwey Alphabet stark, ohne Nachtheil der Vollständig- und Deutlichkeit, hinlänglich erläutern könne, wenn man sich überflüssiger Allegate enthält und in Ansehung der Litteratur sich blos auf das Vorzüglichste davon einschränket.

Um diesen Commentar noch gemeinnüziger zu machen, so sollen zugleich die Abweichungen der Königl. Preussis. und Churſächsis. Gesezе angeführt werden, wie es in den besten Lehrbüchern von diesen Rechten geschehen ist, mit Zurückweisung auf die Gesezе selbst, in dem Mylius, dem neuen Gesezbuche für die Königl. Preussis. Staaten und dem Churſächsis. Codex Augustaeus.

Von Seiten der Verleger wird versprochen, dieses Werk auf gutes Papier schön und correct drucken zu lassen, auch die Vollendung desselben sobald wie möglich zu befördern. Es ist daher die Einrichtung getroffen worden, daß alle 3 bis 4 Monathe eine Abtheilung eines Bandes ein Alphabet stark erscheinen soll, mithin würde das ganze aus 4 Bänden bestehende Werk in dritthalb Jahren gedruckt seyn.

Um die Anschaffung dieses Commentars zu erleichtern, hat sich die Verlagshandlung auf Verlangen des Hrn. Verfassers, entschlossen, Pränumeration darauf anzunehmen. Wer vor dem Ende des Decembers d. J. auf den ersten Band von 2 Abtheilungen, wovon die erste Abtheilung im Januar 1794 erscheinen wird 1 Thlr. 8 gr. sächsisch oder 2 fl. 24 kr. rh. voraus bezahlt, bekömmt jeden Theil dafür, da der Ladenpreis sodann 2 Thlr. 8 gr. seyn wird. Die Nahmen der Herren Pränumeranten werden vorgedruckt.

Bey der in der Ostermesse 1794 erfolgenden Ablieferung der 2ten Abtheilung des 1ten Bandes pränumerirt man wieder auf den 2ten Band 1 Thlr. 8 gr. und so weiter.

Diejenigen Buchhandlungen und andere Beförderer nüzlicher Schriften, welche Pränumeration zu sammeln, die Güte haben wollen, erhalten auf 8 Exemplare eins frey, auf 15 zwey und auf 20 drey. Briefe und Gelder werden postfrey erbeten. Bayreuth im September 1793.

Lübeckische Hof-Buchhandlung.

Anhang zu Num. 138 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 18. November 1793.

St. Petersburg, vom 13. October.

Fortsetzung der Beschreibung der hohen Vermählung Ihro Kaiserl. Hoheiten.

Am 3ten Tage, Freytags vor dem Feste Mariens-Schutzes, war Rasttag. Am 4ten, Sonnabend den 12. October, versammelten sich früh Morgens nach 10 Uhr alle Standespersonen beyderley Geschlechts in den Apartements Ihro Kaiserlichen Majestät. Nach 12 Uhr wurden auf ein, mit 5 Canonenschüssen gegebenes Signal, gebratene Ochsen dem Volke Preis gegeben, wobey aus den vor dem Palais errichteten Pyramiden und aufgeführten Fontainen Wein sprang. Hierauf geruheten Ihro Kaiserliche Majestät nebst Ihro Kaiserlichen Hoheiten, dem Großfürsten und Thronfolger, Seiner Gemahlin, der Großfürstin und dem Großfürsten Constantin Pawlowitsch Sich nach den Apartements Ihro Hoheiten, der Neuvermählten zu erheben und das Mittagsmahl in Gesellschaft Ihro Kaiserlichen Hoheiten und mit Zuziehung der Standespersonen der zwey ersten Classen beyderley Geschlechts der Glieder des Conseils und der Hof-Cavaliers, an einer Tafel von 169 Couverts einzunehmen. Während derselben führte die Kaiserliche Capelle eine Cammer- Vocal- und Instrumental-Musik auf und die hohen Gesundheiten wurden unter dem Donner der Canonen folgendermaßen ausgebracht:

Ihro Kaiserliche Hoheiten tranken auf die Gesundheit Ihro Kaiserlichen Majestät; wobey 51 Canonen abgefeuert wurden. Hierauf brachten Ihro Majestät, die Kaiserin: 1) die Gesundheit Ihro Kaiserlichen Hoheiten, des Großfürsten und Thronfolgers und der Großfürstin unter 31 Canonenschüssen aus; 2) Ihro Kaiserl. Hoheiten, der hohen Neuvermählten, wobey 31 Canonenschüsse geschahen und 3tens, Ihro Kaiserl. Hoheiten des Großfürsten Constantin Pawlowitsch und der Großfürstinnen, wobey gleichfalls 31 Canonen abgelößt wurden. Abends waren beyde Festungen nebst der ganzen Stadt illuminirt.

Am 6. Tage, Montag, den 13. Oct. nach 12 Uhr erhoben Sich Ihro Kaiserl. Majestät und Ihro Kaiserl. Hoheiten die hohen Neuvermählten, und der Großfürst Constantin Pawlowitsch nach den Apartements Ihro Kaiserl. Hoheiten des Thronfolgers und Großfürsten und der Großfürstin und blieben zur Mittags-Tafel, zu welcher beyderley Geschlechts Standes-Personen der zwo ersten Classen, die Glieder des hohen Conseils und andre Hof-Cavaliers eingeladen waren. Die Tafel war von 54 Couverts. Abends war in den Apartements Höchstderoselben Ball. Den 7. 8. und 9. Tag waren Rasttage. Am 10. Tage, Freytag den 18. Oct., war in Gegenwart Ihro Kaiserl. Majestät und Ihro Kaiserl. Hoheiten Masquerade für den Adel und die Kaufmannschaft. Am 11. Tage, Sonnabend, den 19. Oct. Rasttag. Am 12. Tage, Sonntag, den 20. Oct. war, in Gegenwart Ihro Kaiserl. Majestät und Ihro Kaiserl. Hoheiten Cour in der Gallerie und für Standes-Personen der vier ersten Classen und die ausländische Minister in dem neuen Saal Souper von 166 Couverts. Während der Tafel ließ sich eine Cammer, Vocal- und Instrumental-Musik hören, und Abends waren beyde Festungen und alle Häuser der Stadt aufs beste erleuchtet. Am 13. Tag, Montag, den 21. Oct. Rasttag. Am 14. Tage, Dienstag, den 22. Oct. wurde in Gegenwart Ihro Kaiserl. Majestät und Ihro Kaiserl. Hoheiten auf dem Platze vorm Sommer-Palais zum Beschluß dieser Feyerlichkeit ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt.

Berlin, vom 12. Nov.

Wie wir schon letzt vorläufig angezeigt haben, sind Se. Majestät der König am Freytag Abends gegen 8 Uhr, zur Freude unserer ganzen Stadt glücklich hier eingetroffen. Se. Majestät wurden gleich bey Ihrer Ankunft von Ihren Durchlauchtigsten Kindern auf das zärtlichste empfangen und umarmten Dieselben mit der gerührtesten Vaterfreude; Sonnabends, um halb 11 Uhr erhoben sich Se. Majestät nach Monbijou und statteten daselbst bey Ihro Majestät der regierenden Königin, einen Besuch ab. Mittags speißten Se. Majestät

stät der König bey Ihro Majestät der verwittweten Königin, in Gesellschaft Ihro Majestät der regierenden Königin, der sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen vom Königl. Hauße, ingleichen der Herren Generale und Minister. Abends erhoben sich Se. Majestät nach dem Nationaltheater.

Hier war die Scene eines der schönsten Schauspiele, die noch darinn gesehen worden. Wahrheit wählte auf eine Zeitlang den Wohnsitz der Dichtung, und behauptete wie natürlich den Rang vor ihrer nachahmenden Schwester. Friederich Willhelm wollte an diesem Tage seinen treuen Berliner Bürgern nach einer so langen Abwesenheit, zum erstenmal in Schauspiele sich zeigen. Kaum einen Tag war dieß bekannt, so waren schon keine Billete mehr zu haben; kaum eine Stunde war das Hauß offen so war selbst zum Stehen kein Platz mehr da. Und wäre unser Nationaltheater das geräumigste seiner Art; eine halbe Stunde weiter würde es eben so voll gewesen seyn. Dieß zeigte der fortdauernde Zufluß derer die abgewiesen werden mußten. Um halb sechs Uhr erschien Friederich Wilhelm in seiner eigenen Loge. Er wußte sich in keinem schönern Lichte als in dem eines Vaters zu zeigen, darum hatte schon vor Ihm der Abdruck seiner menschenfreundlichen Tugenden, Auguste, in derselben Loge Platz genommen.

Als Se. Majestät in Ihre Loge traten, brach das ganze versammelte Publicum in ein unzähligmal wiederholtes: Es lebe der König! Es lebe unser guter König! aus. Trompeten und Pauken, welche dessen Nähe verkündeten, wurde vom Jubel aller Anwesenden überstimmt und weit zurückgelassen. Se. Majestät dankten dem Publikum für diesen lauten Beweiß seiner aufrichtigen Liebe und Verehrung durch wiederholte Verbeugungen und mit der huldreichsten Mine. Den Eindruck, welchen der Anblick Ihres gütigen Königs der nach so vielen überstandenen Gefahren mit dem vollkommensten Ausdruck des Wohlseyns sich zeigte, auf seine treue Unterthanen machte, wird jedermann sich denken, jeder Preusse nachempfinden können. Im Auge des Königs glänzte Freude und Rührung. Der Vorhang ward nun aufgezogen. Ein lyrisches Vorspiel, von dem so vortheilhaft bekannten Dichter Herklots, stellte das Opfer der Treue vor, womit das Volk, in dem noch offenen Janustempel, sich seinen Herrscher und den Frieden erbittet. Das Opfer fällt günstig aus, und ein Genius der sich in einer Wolke niederläßt, verkündet Erhörung des einen Theils ihres Gebets und giebt Aussicht zur Erfüllung des andern.

„Dein König kommt! (spricht er zum Volke.)
In seinen Planen dämmert schon der Morgen
des Friedens wieder auf. Als Menschenfreund
vertauscht er gern des Helden Lorbeerkrone
mit einem Eichenkranz. Doch schon vereint
durchflochten schmückt Ihn beydes! Grüßt im Tone
des Jubels Ihn, ihr Völker! Euch erscheint
ein Menschenfreund auf einem Königsthrone.

Das Jauchzen des Volks folgte auf diese frohe Ankündigung. Als das darauf folgende zum erstenmale gegebene Stück von Iffland, der Vormund, beynahe geendigt war, schien es, als ob Se. Majestät Sich in der Stille entfernen wollten. Aber das Publikum, das ununterbrochen mit den Augen an seinem so lange entfernt gewesenen und nun mit Ruhm bedeckt zurückgekehrten Könige gehangen hatte, bemerkte die Bewegung Sr. Majestät augenblicklich, und brach aufs neue in den vorigen Freudentaumel aus. Se. Majestät traten nun sogleich in Ihrer Loge etwas vor und bezeugten abermals durch wiederholte Verbeugungen, daß Ihnen die Liebe Ihres treuen Volkes nicht gleichgültig ist. Erst nach geraumer Zeit, und mitten unter dem lautesten Jubel der Freude, verließen Se. Majestät das Schauspielhauß.

Der Königl. Hofmedailleur, Hr. Loos, hat auf die glückliche Zurückkunft Sr. Majestät eine Denkmünze verfertigt. Die Vorderseite zeigt das Brustbild Sr. Majestät in Uniform mit der Umschrift: Friederich Wilhelm II. Held und Vater Seines Volks. Die Rückseite zeigt die Freude der ganzen Nation, besonders aber der Einwohner von Berlin, über die frohe Rückkehr Sr. Majestät. Ein Lorbeerkranz, als der gerechte Lohn für die glorreiche Einnahme von Maynz, und die Vertreibung der Franzosen aus dem Gebiete des Deutschen Reiches, umgiebt folgende Verse:

Wind' Ihm, Sein Volk, verdiente Kränze!
Befreyet hat Er Deutschlands Gränze;
Nun kehret Er, Dein Stolz, Dein Glück,
Mit Huld und Liebe Dir zurück.

Paris

Paris, vom 6. Nov.

Die Mutter der beyden berühmten Mirabeau ist in St. Pelagius eingesperrt worden.

*) Auch dieses Schicksal bereitete dieser unglücklichen Mutter ihr ältester Sohn, der einst, als sie ihn wegen der Schrift, die er ihren Manne gegen sie gemacht hatte, zur Rede stellte, die der Seelengröße der heutigen Franzosen würdige Antwort gab: wenn sie ihm 100 Liv. mehr gäbe, so wolle er eine noch beissendere Schrift gegen seinen Vater machen.

Von dem Betragen der Königin in ihren letzten Augenblicken liest man in den Pariser Zeitungen noch verschiedene denkwürdige Umstände. Folgendes ist aus dem Moniteur, (den wir wegen des Umwegs den dieß Blatt jetzo machen muß immer spät erhalten.)

Bey Ihren Verhör behielt Maria Antoinette fast beständig ein ruhiges und gesetztes Wesen (une contenance calme & assurée.) Nur in den ersten Stunden des Verhörs sah man sie ihre Finger auf der Lehne des Sessels *) mit einem Schein von Zerstreuung hin und her bewegen und als wenn sie Fortepiano spielte.

Als sie ihr Urtheil verlesen hörte, ließ sie kein Zeichen von Alteration merken und gieng aus dem Verhörsaal ohne ein Wort zu sprechen, ohne die Richter, oder das Publicum anzureden. Es war halb 5 Uhr Morgens den 25. des ersten Monats (16 Oct. alten Stils.) Man brachte sie ins Gefängnißhauß der Conciergerie in die Stube der Verurtheilten zurück. Um 5 Uhr wurde Rappel in allen Sectionen geschlagen, um 7 Uhr war die ganze bewaffnete Macht auf den Beinen, Canonen an den Brücken, auf den Hauptplätzen und an den Ecken der Straßen aufgepflanzt.

(Was nun weiter folgt, ist aus einer andern Pariser Zeitung, les Revolutionis de Paris betittelt.)

Um 7 Uhr kam der Bürger Samson, der Scharfrichter auf ihre Stube — Sie kommen früh, mein Herr, sagte Sie — konnten Sie nicht verziehen? — Nein, Madame, ich habe Befehl zu kommen. Sie war schon ganz fertig, nämlich weiß angekleidet, wie ihr Mann. (Sie hatte ein Deshabille oder Morgenkleid von weißen Piké an) Sie wollte ohne eine Haube auf dem Kopf zur Guillotine gehen, welches ihr nicht gestattet wurde. Sie hatte sich die Haare selbst abgeschnitten. Man sagte ihr: Es ist ein Pariser Pfarrer da, um zu hören, ob Sie beichten wollen. Man hörte sie ganz leise sagen: Ein Pariser Pfarrer. — — Es giebt wenig mehr *). Der Beichtvater tritt näher, und sagt zu ihr: Wollen Sie, Madame, daß ich Sie begleite? Wie Sie wollen, Mein Herr; aber sie beichtete nicht und sagte nicht ein Wort auf dem ganzen Wege.

Im Herausgehen aus der Conciergerie, als sie den Karren sah, bemerkte man an ihr eine Bewegung von Erstaunen und Unwillen. Sie war versichert, daß man sie in einem Wagen, wie ihren Mann zur Richtstätte führen würde. Sie mußte aber diesen Karren besteigen, der ihre Seele kränkte, und man kann sagen, daß von diesem Augenblik an ihre Marter anfieng, ob sie gleich noch immer Entschlossenheit zeigte, es war aber leicht wahrzunehmen, daß ihr diese anscheinende Entschlossenheit viel kostete.

Ihre Hände waren auf den Rücken gebunden wie gewöhnlich. (Man sollte diesen Gebrauch abschaffen, und die Missethäter ihre Freyheit genießen lassen bis ans Ende. Anmerkung der Pariser Zeitung.) Sie behielt durchaus das nämliche gesetzte Wesen den ganzen Weg über.

Als sie das Schaffot bestieg, trat sie aus Versehen, den Bürger Samson auf den Fuß, und der Scharfrichter empfand Schmerz genug davon, daß er schrie: Aweh! Sie kehrte sich um und sagte: Monsieur, ich bitte sie um Vergebung; ich hab's nicht mit Fleiß gethan. Es ist wohl möglich, daß sie diese kleine Scene veranlaßte, damit man sich für Ihr Andenken interessire. —

Der Tumult, der bey der Verurtheilung der 21. Ersdeputirten in dem Revolut. Tribunal statt hatte, war ernsthafter, als man anfänglich wußte. Es kam bis zu Thätlichkeiten, wobey besonders Sillery's Krükken eine Rolle spielten, und sowohl ein Geschwornter, als ein Richter übel zugerichtet wurden.

N. S. Gestern wurde in allen Geschäfts-Bureaux befohlen weder im Schreiben noch Reden mehr das Sie zu gebrauchen. Jeder soll zu dem andern Du sagen — und schreiben.

Aus

*) Die ehemalige Bank, ohne Lehnen, ist abgeschafft, jeder Angeklagte bekommt einen Stuhl.

*) Nämlich ächt Römisch-Catholische Priester, die jetzigen haben die Römische Kirche abgeschworen.

Aus einem Schreiben von dem Prinz Condeischen Corps.

Hochfelden, vom 5. November.

Seit meinem letztern Schreiben hat sich bey unsern Corps gar nichts zugetragen, als kleine Neckereyen, den gewöhnlichen Vorbothen größerer Begebenheiten.

Das Plündern der Patrioten in ihren eigenen Orten, welche noch nicht von uns besetzt sind, geht beständig fort; sie nehmen den Leuten das Vieh und alles was sie haben, und was sie von Mannsleuten erwischen können, schleppen sie weg und zwingen sie zu dienen, und sehr oft schützt selbst nicht der Patriotismus gegen solche Ausschweifungen wodurch manche rechtschaffene Familie unglücklich aber manche auch gerächt wird.

Vollständiger Bericht der Einnahme von Kronweißenburg, vom 13. Octob. so wie solcher, das Prinz Condeische Corps und die beyden Hohenlohischen Regimenter betreffend, officiel vom Prinzen erstattet worden.

Heute in aller Früh rückte die K. K. Armee unter dem Befehl Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Wurmser, Generals der Cavallerie, und die ganze Division von Conde unter heftigen Canonen- und Musqueten-Feuer an; nachdem der K. K. General-Feldmarschall-Lieutenant Prinz von Waldeck bey Selz über den Rhein gegangen, um den Patrioten in den Rücken zu fallen. Dieser berühmte Held griff den linken, die Condeische Division den rechten Flügel, und der General-Commandant von Wurmser das Centrum an. Das Corps von Conde eröffnete die Thore von Bergzabern mit Canonen, nahm drey feindliche Lager weg; der Freyherr von Kinsberg, Oberst-Commandant des Hohenlohischen Infanterie-Regiments fiel mit 300 Mann in eine feindliche Batterie ein, und eroberte 2 Canonen mit 3 Pferden nebst einem Pulverkarren. Die Legion von Mirabeau und die beyden Regimenter von Hohenlohe verfolgten den fliehenden Feind bis an unsere Mauern, wo sie die Thore ebenfalls mit Canonenschüssen sprengen mußten. Hier starb der verdienstvolle Oberstlieutenant des Hohenlohischen Jägercorps Freyherr von Kaiserling den Tod der Helden u. s. w.

Die Resultat vom 13. Oct. war 33 Can. 4 Lager mit Zelten, 27 Fahnen, 550 Gefangene, 8000 Todte, zwey Städte nebst den Linien.

Auszug aus einen Brief eines Holländischen Officiers in welchen die Vorfälle bey der Allirten Armee unter dem Feldmarschall Coburg vom 30. Sept. bis 20. Oct. von einem Augenzeugen erzählt werden.

Belagerungs-Lager vor Maubeuge den 15. Oct.

Hier wären wir nun in einer neuen Beschäfftigung mit den Kaiserl. Truppen unter Commando des Prinzen von Coburg, Maubeuge zu belagern. Ich für meine Person bin sehr mit dieser Veränderung zufrieden, da diese Sorte von Krieg viel lehrreicher ist als das traurige Geschäfte, die Gränzen von Brabant zu decken. Hoffentlich wird nun die Holländische Armee in Gesellschaft der braven Kaiserl. die neulsche Retirade wieder gut machen können. Wir marschirten den 30. Sept. aus dem Lager bis Alost den 1. Oct. bis Brüssel den 2. Rasttag den 3. bis Mons und dem 4. hieher. Die Gegenden welche wir passirten, waren nicht bloß durch sich, sondern auch durch die schon daselbst gelieferten Schlachten, und den vortreflichen Rückzug des Generals Clairfait sehr intressant, Mallploquet, Anderlecht, Jemappe werden Ihnen genugsam daran erinnern.

Maubeuge ist nebst dem dabey liegenden Französischen Lager ganz eingeschlossen. Die Arrestanten ungefehr 25000 Mann stark, versuchen täglich auszubrechen, begeben sich aber immer mit Verlust in ihren Arrest wiederum zurück. Sie erwarten noch Hülfe zum Entsatz, welcher 63000 Mann stark seyn soll. Der General Clairfait ist ihnen aber von hieraus, mit 30000 Mann entgegengegangen, er macht ihnen seit gestern eine Musik vor, wovon wir jeden Takt hier deutlich hören können. (Das Weitere folgt.)

* * *

Die Sinnesänderung der Pforte ist vollkommen. Nach einem Oesterreichischen Blatt hat sie allen in der Türkey sich aufhaltenden Franzosen den Befehl zugehen lassen, entweder sich sämmtlich als Unterthanen der Pforte zu erklären, oder sich unter den Schutz des Herrn von Chalgrin, Geschäftsträger des Herzogs Regenten, zu Constantinopel, zu begeben.

Theater, Mittwochs den 20ten Nov. Der Chargenverkauf, ein Lustspiel von J. B. — Zum Beschluß: der Freybrief eine Oper von Haydn.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 139.) Dienstags, den 19. Nov. 1793.

Berlin, vom 12. Nov.

Se. Königl. Majestät haben allergnädigst geruhet, den bisherigen Obersten und Commandanten zu Glatz, Herrn von Greveniz, zum General-Major und Commandanten zu Breslau, und dagegen den General-Major und Commandanten zu Breslau, Herrn von Rabiel, zum Commandanten zu Glatz zu ernennen.

Aus einem Schreiben aus Constantinopel, vom 10. Oct.

Man konnte wohl voraussehen daß das System, welches die Pforte in Ansehung Frankreichs schien befolgen zu wollen, von keiner langen Dauer seyn würde und daß verschiedene Dinge, die sich die Jacobiner erlaubt hatten, zum Nachtheil ihres sogenannten Gesandten Descorches und seiner Anhänger ausschlagen würden. Letzt schon übergaben die Minister der coalisirten Mächte dem Divan Vorstellungen, daß die Pforte erlaubt hatte, die Effecten des Semonville an Bord eines Französischen Schiffes unter Türkischen Flagge von Smyrna nach Constantinopel zu bringen. Zugleich verlangten die gedachten Minister diese für Semonville bestimmten Sachen aus dem Grunde zurück, da sie größtentheils der Crone Frankreich gehörten, über deren Gerechtsame Se. K. H. der jetzige Herzog Regent zu walten verbunden sey. Das Ottomanische Ministerium war nicht wenig verlegen, auf den ersten Punkt zu antworten, denn durch Verstattung der Türkischen Flagge auf einem Französischen Schiff hatte man letzteres in Schutz genommen und folglich die Neutralität gebrochen. Nach langen Berathschlagungen antwortete man; der von Sr. Hoheit für gedachtes Schiff bewilligte Firman erwähne keiner Flagge, die Sache sey zu Smirna so eingerichtet worden, die Pforte wolle aber die Sache untersuchen lassen und dann den Ministern der coalisirten Mächte die nöthigen Erläuterungen mittheilen. Was die auf dem Schiffe geladenen Waaren betreffe; so habe die Pforte keinen legalen Beweiß, daß solche einem Französischen Gesandten gehörten; sie habe vorausgesetzt, das es Kaufmannsgütter wären, die verschiedenen Personen dieser Nation zugehörten.

Während daß das Ottomanische Ministerium sich aus dieser Verlegenheit zu ziehen suchte, ereignete sich eine andere, die ihr nicht weniger Unannehmlichkeit verursachte. Ein Russischer Officier war, als er ruhig auf den Straßen von Constantinopel spatzieren gieng, von einem Franzosen, einem Capitain eines Kaufartheyschiffs ohne Ursache beleidigt worden, indem letzterer ersterem mit dem Stock einen Schlag auf den Kopf gegeben und sich dann in ein Hauß der sogenannten Französischen Deputirten geflüchtet hatte. Nach dem Zeugniß aller Zuschauer hatte der Russische Officier dem Franzosen keine Gelegenheit gegeben, welcher jedoch geglaubt hatte, er habe über die National-Cocarde gespottet. Der Russe wollte sich duelliren; die Gesandtschaften glaubten aber die Beschimpfung fordere eine öffentliche Genugthuung; Und das Ottomanische Ministerium mußte dem Französischen Capitain 25 Steckschläge vor dem Wachthauße in Galata geben lassen. Descorches und sein Anhang thaten ihr möglichstes daß eine andere Strafe erkannt oder solche wenigstens vor dem Hauße der Deputirten vollstreckt würde. Sie versprachen Geschenke; bothen 6000 Piaster in Geld, aber umsonst. (Das Weitere folgt.)

Paris, vom 7. Nov.
(Ueber Lüttich.)

Vorgestern verurtheilte das Revolutionstribunal wieder 3 Personen, worunter 2 Frauenzimmer, zum Tode, und gestern 4, worunter Ludwig Philipp Egalite Herzog von Orleans. Um 6 Uhr Abends ward das Urtheil vollzogen.

Paris, vom 7. Nov.
(Ueber Cölln.)

Gestern gegen 10 Uhr Morgens erschien Philipp ehemaliger Herzog von Orleans auf dem Mörderstuhl vor dem Revolutionsgerichte. Sein Verhör war kurz,

kurz, und die Debatten noch kürzer. Man stellte die Frage: Ist der ehemalige Herzog von Orleans ein Mitschuldiger der Brissotischen Verschwörung oder nicht? Die Geschwornen bejahten die Frage und im nämlichen Augenblick sprach das Gericht das Todesurtheil über den abscheulichen Verbrecher, welcher auch Abends gegen 5½ Uhr nebst 3 andern Personen auf dem Revolutionsplatze hingerichtet wurde. Orleans war 45 Jahre alt. Ein wahres Scheusal der Natur, aus Gold, Koth und Blut zusammengeflickt. Er war es, der den König Ludwig XVI. den Guten, den Gerechten zum Tode verurtheilen half; noch mehr, er war es, der den infamen Königsmord angezettelt hatte, um sich auf den Thron zu schwingen, und ein anderer Nero zu werden. — O Vorsicht, wer verkennt dich hier! Ward diesem abscheulichen Verbrecher nun nicht mit dem Maase gemessen, womit er mas? Nur Geduld, und man wird sehen, daß die Wölfe, die zuerst das Lamm fraßen, sich zuletzt selbst einander auffressen; Wolf Brissot und 20 seiner Gesellen sind ja auch schon erwürgt! Adam Lux, ausserordentlicher Deputirter der weyl. Municipalität zu Maynz, ist ebenfalls zum Tode verurtheilt und am 5ten durch die Guillotine zum Tode gebracht worden. So werden die Gleichheitsschwärmer zuletzt alle gleich und ohne Köpfe herumirren.

Aus einem andern Bericht: Paris, vom 7. Nov.

Orleans, dieser in seiner Art einzige Bösewicht, hat nun endlich den Lohn seiner Schandthaten empfangen, seine schwarze Seele an der Stelle ausgehaucht, wo er seines Königes, schuldloses Blut fließen ließ — fließen sah. Um halb 4 Uhr Nachmittags ward dieser abscheuliche Verbrecher mit noch 4 andern, des Tages vorher Verurtheilten, auf dem Karren herausgeführt. Orleans saß in der Mitte. Die Volksmenge war unermeßlich, und die Wache weit zahlreicher als gewöhnlich. Orleans wurde vor seinem Pallaste vorbeygefahren, und blickte diesen mit einer Art von Empfindlichkeit starrend an. Er sprach dann einige Worte; allein das anhaltende Geschrey: Es lebe die Republik! ließ ihn nicht verstehen. Ueber den ganzen Weg wurde er vom Volke ausgelacht, verhöhnt, beschimpft und mit Schmähworten überhäuft. Auf dem Schaffot zeigte er doch, so viel sich wahrnehmen ließ, mehr Anstand, als man erwartet hatte. Er mußte zuerst unter das Mordmesser; der Kopf dieses nur zu gelind bestraften Böswichts fiel vom Rumpfe und der Scharfrichter zeigte ihn den Zuschauern, die durch ein aufschallendes Geschrey hier ihren gerechten Beyfall zujauchzten. Seit seiner Ankunft sprach man nur von diesem Urheber alles Unheils; man zweifelte keineswegs an seiner Todesstrafe; aber das so geschwind gesprochene Urtheil und die eben so schleunige Hinrichtung überraschte jeden, rührte keinen einzigen. — So endete der Hauptanstifter des Rache schreyenden Königsmordes, bedauert von keinem, verabscheut von allen, gebranndmarkt zum Fluch und Abscheu der Nachwelt.

Durlach, vom 14. Nov.

Wir haben in unserem Zirkel nichts Neues, scheinen beynahe nichts mehr zu verlangen. Vielleicht geben wir stillschweigend dem Winter Recht, oder sind gezwungen es zu thun. — Von Fortlouis hört man heute nicht so viel als gestern.

N. S. Unter der Rubrik: Sichere Nachricht, erhalte ich: Fortlouis habe sich an die Kaiserlichen ergeben, und doch wollen hier diese Nacht Leute haben schießen hören.

*) Nach den officiellen Berichten aus dem Hauptquartier Brumat, war am 6. Nov. die erste Parallele und eine Verbindung mit den Arbeiten bey Reschwog ganz hergestellt; am 7ten Nov. wurden die Trencheen durch den Regen dergestalt verdorben, daß man das Geschütz mit aller Mühe nicht vollends auf die Batterien aufführen konnte. Am 8ten Nov. verhinderte die äusserst schlechte Witterung die Arbeit vor Fortlouis dergestalt, daß der G. Lauer das Feuer noch nicht so wie er wollte, anfangen konnte.

Am 10ten. Generalmajor Baron von Lauer ließ Morgens um 8 Uhr das Feuer aus allen Batterien auf Fortlouis anfangen, es wird stark von dem Feind erwiedert. Das Feuer auf Fortlouis hat biß Nachmittags um 4 Uhr continuirt, um halb 4 Uhr gerieth das im Hornwerk befindliche Spital in Brand, welches auch ganz abbrannte. Der Feind hat unser Feuer sehr heftig erwiedert, wobey uns 2 Mann von E. H. Carl und 4 von Wilhelm Schröder blessirt wurden. Am 11ten. Um halb 2 Uhr Nachmittag wurde ein Gebäude, welches ober dem Thor im Hornwerk zu Fortlouis ist, in Asche gelegt.

Pri-

Privatbericht aus Schwäbischen Zeitungen, Koppenheim nächst Fort Louis vom 10. Nov. Seit heute früh um 7½ Uhr fingen sämmtliche bisher auf beyden Seiten des Rheins von den Deutschen erbaute Batterien zu spielen an und gehen seitdem mit der erwünschtesten Würkung fort; im Fort selbst, brannte es bereits 3 verschiedne male; es glückte jedoch den Feinden, dieses Feuer eben so oft zu löschen. Unsern Kugelregen erwiederten sie auch sehr lebhaft und beschädigten würklich, obgleich unbedeutend, 3 18pfündige Canonen, tödteten uns 2 und verwundeten 4 Mann. — Ein Beweiß, daß sie doch Munition, auch Willen sich zu vertheidigen haben, welches beydes man bisher bezweifelte; wirklich hatte man dazu Ursache, denn die Belagerung begann auf die seltenste Art; man verfertigte die 2te Parallele, bevor noch die erste gebraucht war; man arbeitete bey hellem Tag ohne Scheu, ja man sah sogar mehrmalen den bekannten General Funk, den Artillerie-Major Vega und den Lieutenant Feuchtenslehen in und zwischen diesen Laufgräben, frey auf 300 Schritte vor der Brückenschanze herumreiten, ohne daß die Feinde auch nur einen Schuß gethan hatten, welches sie doch sogar mit dem kleinen Gewehr hätten versuchen können; indem die erste Parallele kaum 800, die 2te aber gewiß nicht über vierthalbhundert Schritte von der Mündung ihrer Canonen entfernt ist. Ergiebt sich die Garnison bald genug, so soll die Stadt verschont, ausserdem aber auch in einen Aschenhaufen verwandelt werden.

Feldlager bey Fort Louis, vom 11. Nov. Die anhaltende Regenwitterung, wodurch die alle 12 Stunden im Dienst stehende Mannschaft vieles gelitten, hat auch unsre Arbeiten ungemein behindert; doch sind sie bereits dahin gebracht, daß gestern auf Fort Louis das schrecklichste Feuer gemacht werden konnte. Der Feind erwiederte solches mit aller Verzweiflung, konnte aber nicht hindern, daß nicht schon um Mittag ein großer Theil in Flammen gerathen, welche auch die ganze Nacht fürchterlich wütheten; dieses zeugt von der Vorzüglichkeit unsrer Artillerie, da man alle Anstalten getroffen, alles Brennbare in der Festung zu beseitigen, oder genugsam zu verwahren. Heute und folgende Tage, wird mit diesem zerstörenden Canonen- und Mörser-Donner fortgefahren und der Erfolg abgewartet; sollte sich die Festung demohngeachtet hartnäckig halten wollen, so werden die nähere Arbeiten fortgesetzt, um sohin mit allem Nachdruck solche angreifen zu können: in welchem Fall aber die Besatzung auf keine Capitulation Anspruch machen kann. Bis itzt zählen wir nicht mehr als 5 Todte, wovon 3 von Wilhelm Schröder, 1 von Erzherzog Carl und 1 von Maufredini ist, und bey 20 Blessirte. Man muß sagen, daß der diese Belagerung dirigirende Herr General Freyherr von Lauer, durch die richtigste Angebung der Punkte und alle übrige Vorkehrungen, seine Ingenieur-Talente und Kenntnisse, an Tag gelegt; dann Herr General Freyherr von Funk durch seine Geschicklichkeit und rastlose Thätigkeit bey der Artillerie, so wie Herr Major Vega, die beste Dienste geleistet hat. Herr General Haan ist dieser Tagen hier eingetroffen und besorgt mit Herrn Obristen Graf Alkaini die Brigade-Dienste, doch hat er diesem Obristen die Dienste bey den Arbeiten allein überlassen.

Durlach, vom 15. Nov.

Die gestern gemeldete Einnahme von Fort Louis war gewiß. Heute bestätigt sie sich vollkommen. Die Kaiserl. haben 4000 Gefangene gemacht 120 Can. erobert. Was sich hieran vermehrt oder verringert oder in andern Artikeln noch hinzu kommt, werden wir in kurzem aus dem officiellen Bericht ersehen. Die Vortheile dieses Platzes für uns sind einleuchtend und augenscheinlich. Dieser Platz sichert uns zu Lande und zu Wasser und erleichtert die Zufuhr auf dem Rhein ungemein, ohne aufs Frühjahr zu denken, wo wir nun einen starken Vorsprung haben, wenn wir den Winter über behaupten was wir besitzen.

N. S. Noch geht ein. Gestern Mittag 12 Uhr wurde die Capitulation von Fort Louis unterschrieben. Das Battaillon Lattermann bezog gestern Nachmittags 2 Uhr die Thore vom Fort Alsace. Morgen Mittag zieht die Garnison aus, vielleicht durch Durlach.

*) Officielle Berichte sind noch nicht eingegangen. Manchem dürfte unbegreiflich scheinen, daß eine Garnison von 4000 Mann mit 120 Canonen sich einem Belagerungscorps von kaum 6000 Mann zu Gefangenen ergeben habe.

Wetzlar, vom 12. Nov.

Die Annäherung eines starken Französ. Corps im Gebürg gegen den Herzog von Braunschweig war Ursachs

suche, daß man mit dem Bombardement von Landau aufhöre, und die Preussen sich von da wegziehen, und an deren Stelle ein Corps Kaiserl. und Prinz Condeischer Truppen kommen sollte. Da aber jenes Corps der Republikaner wieder zurückgedrängt worden; so blieben die Preussen aufs neue vor Landau stehen, und es sollen in dieser Woche noch 6000 Bomben in die Stadt geworfen werden.

Die, vorigen Sonnabend aus den Straßburger Zeitungen mitgetheilten Nachrichten liessen schon dasjenige schreckliche Scenen befürchten. Von mehreren Orten kommt nun leider folgende Bestätigung dieser Besorgniß:

Mannheim, vom 15. Nov. Zu Straßburg sollen mehrere der angesehensten Personen, deren Anzahl man verschieden angiebt, durch die Guillotine hingerichtet worden seyn. Auch heißt es, daß der Beytrag der dortigen Reichen zu dem bekanntlich vor einigen Monaten von der Nat. Convent. decretirten gezwungenen Anleihen von 1000 Mill. auf 9 Million. bestimmt worden sey.

Hagenau, vom 10. Nov. So eben erhalten wir die Nachricht von einer großen Massacre, die gestern in Straßburg vorfiel. Die ganze Municipalität nebst noch 50 der angesehensten Einwohner der Stadt sind guillotinirt worden. Unter den letztern befindet sich auch der ältere von Weitersheim, den man in der Nacht auf den Freytag auf seinem Landgute gefangen nahm, und am Morgen hinrichtete; desgleichen auch der Hr. von Boulac. Alles ist in der größten Gährung.

Stuttgardt, vom 14. Nov. In Straßburg haben die 4 Commissarien des Nat. Convents ein Revolutionsgericht und ein Militärgericht errichtet. Auch sind auf ihren Befehl die constituirten Gewalten von Straßburg, nämlich alle Mitglieder des Departements, des Distrikts, und der Municipalität, 4 Männer ausgenommen, und eben so der gesammte Staab der Nationalgarde von Straßburg abgesetzt, und ins Innere von Frankreich geführt worden. Die Commissarien haben ferner ein gezwungenes Anlehn von 9 Millionen in Assignaten von allen Reichen verordnet. Alle Bankiers, Mäkler, Notarien und Andere, gegen welche die Jacobiner mistrauisch sind, in der Stadt Straßburg und auf dem Lande, sind in Verhaft genommen: Alle ihre Reichthümer sind in Beschlag genommen, oder, wie man sich ausdrückt, genehen worden, während ihre Personen bis zum Frieden als Geißel in Verwahrung bleiben. — Die Summen, die in Straßburg schon unter Siegel verwahrt sind, betragen 2 bis 3 Millionen in gemünztem Gelde und 15 bis 16 Millionen in Assignaten. Fast alle Lieferanten der Armee sind in den Händen der Gerichtshöfe. Mehrere Generaladjutanten, Generalmajors der Reiterey, Bataillons-Commandanten und Capitains sind nebst einigen Soldaten vor den Lagern erschossen worden.

Regensburg, vom 16. Nov.

Es ist nunmehr gewiß, daß der hochverdiente bey dem Churpfälzischen Hof und dem Schwäbischen Kreiß accreditirt gewesene Kaiserl. Minister Herr Graf von Lehrbach, gewiß zur Freude des ganzen Reichstags, den ehemals schon bekleideten Posten als Kaiserl. Concommissarius wieder erhalten hat.

Gestern hat der neue lüttichische Gesandte, von Röckenville die solenne Visite bey dem Kaiserlichen Principal-Commissarius abgestattet.

Beym Schlusse dieß gehet noch folgendes Schreiben ein:

Bamberg, vom 18. Nov.

So eben geht die Nachricht ein, daß am 14. Fortlouis capitulirt hat. Die Garnison von 3000 M. wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, 60 Canonen wurden erobert. Diese Nachricht ist um so zuverlässiger, da bereits am 14ten Morgens um 4 Uhr der Courier aus dem Hauptquartier Brumat an Se. Majestät den Kaiser abgegangen ist.

Durch den unerforschlichen Willen des Allerhöchsten, ist mein lieber Ehegatte Herr Pfarrer Johann Samuel Klingsohr im 61., und mein einzig geliebtester Sohn Herr Doktor und Landphysikus Johann Georg Wilhelm Klingsohr im 27. Lebensjahr, in einer Nacht, den 16. und 17. dieses Monathe, in die frohe Ewigkeit übergegangen. Diesen äusserst schmerzhaften und unersetzlichen Verlust, mache ich allen unsern Anverwandten, Gönnern, und Freunden, traurig hierzu verpflichtet, bekannt, und verbitte mir, von Ihrer gütigen Theilnahme überzeugt, alle schriftliche Beyleidsbezeugungen. Culmbach, den 24. Oct. 1793.

Amalia Maria Klingsohrin Wittib in meinem und der Relikten Namen.

Beylage zu Num. 139 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 19. November 1793.

Nachdeme sich bey vorgewesener Revidirung der Landes-Feuer-Stellen ereben, daß eine zimliche Anzahl Unterthanens-Söhne, theils unter- theils über 3 Jahre mit- dann ohne Freyscheine und Wander-Pässe, abwesend seyen, von diesen aber nicht nur diejenigen welche ohne Freyscheine und Wander-Pässe unter 3 Jahren, sondern auch alle diejenigen so über 3 Jahre abwesend, sie mögen mit Frey Scheinen oder Wander Pässen versehen seyn oder nicht, sofort sub Comminatione der unausbleiblichen Vermögens-Confiscation durch die öffentlichen Blätter und Zeitungen zu citiren und einzuberuffen, der Königl. Commission unterm 26. pr. m. immediate aufgetragen worden ist; Als geschiehet dieses andurch und haben sich vorgedachte abwesende Unterthans-Söhne hiernach allerunterthänigst zu achten, auch wird sämmtlichen Amts-Stellen aufgegeben dieses in ihren Amtsbezirken denen Gemeinden, und besonders denen Eltern und Anverwandten, wo gedachte Fälle eintreten, bekannt zu machen, Publications-Protocolla unter deren Unterschriften hierüber abzuhalten und annoch ausser diesen, an öffentlichen Orten diesen Befehl affigiren zu lassen auch wegen der sich binnen den erstern dreyen Monathen einfindenden, Anzeige zu erstatten, wegen der Ausenbleibenden aber, nähere Weißung zu gewärtigen. Sign. Bayreuth, den 3. Nov. 1793.

Königl. Preussische Commission.
von Flotow. Vogel.

Ich Jacob Eduard Habrecht dieser des heiligen Römischen Reichsfreyen Stadt Regensburg Stadtschultheiß, mache hiemit jedermänniglich kund und zu wissen, daß nachdem des hiesigen Handlungshauses, Wernhard Barensfeld seel. Wittwe und Söhne gesammtes Vermögen überhäufter Schulden halber und bey dem heimlichen Austritt der beyden Gebrüder Barensfeld, zu mir in des Gerichtes Gewalt erwachsen ist, nunmehro mit demselben nach denen gewöhnlichen Gantregeln verfahren werden solle; Zu welchem Ende ich allen und jeden Barensfeldischen auswärtigen Gläubigern, so wie denen, die ein dingliches Recht haben, wo und welcher Orten dieselben seyen, hiemit einen endlichen Rechtstag ernenne und ansetze, namentlich den siebenden Jänner des mit Gott kommenden 1794sten Jahres, solchen zugleich aber auch peremtorie et sub poena praecluſi als zum ersten, andern und drittenmal bestimme, binnen welcher Frist ein jeder bey E. E. Stadt- und Gant-Gericht allhier, entweder selbst persönlich oder durch einen genugsam instruirten und legitimirten hiesigen Herrn Advocaten, oder Procurator seine Forderung einklagen, und gebührend liquidiren mag, nach dessen Erfolg dann einen jeden die Justiz in Gantmäßiger Ordnung administrirt werden solle. Es erscheine nun einer oder der andere Praetendent und Gläubiger oder nicht, so solle nichts desto weniger ergehen, was Recht und billig seyn wird. So geschehen von Amts wegen unter meinem vorgedruckten Innsiegel Regensburg den 14ten Oct. des 1793sten Jahrs. (L. S.)

Demnach sich bey dem Burger und Metzgermeister, Johann Nicolaus Zeidler zu Caßendorf eine dergestaltige Schuldenlast veroffenbaret, daß vermöge Königl. allergnädigsten Regierung-Reseripts d. d. 15. July et praes. 4. August h. a. die Eröff- und Verführung des Concurses anbefohlen worden ist; Als werden im Verfolg dessen alle so bekannt als unbekannte Gläubigere desselben hiermit edictaliter et peremtorie citiret und geladen, sich den 21. des nächstfolgenden Monats Nov. als an dem zur Liquidation anberaumten Termin vor hiesig Königl. Amtshauptmannschaft zur rechten vormittägigen Gerichtszeit einzufinden, ihre Forderungen unter Vorlegung der darüber in Händen habenden Schuld-Documenten, wovon zu gleicher Zeit Abschriften auf Stampf-Papier ad Acta zu übergeben, behörig anzuzeigen, oder auf sonstige Weise zu liquidiren, nöthigen Falls super prioritate zu verfahren, und darauf das Weitere zu gewärtigen; wobey der- oder diejenigen, welche an vorgesteckter Tagesfarth nicht erscheinen, sodann nicht mehr gehöret, sondern ex Massa gänzlich ausgeschlossen werden sollen. Wornach sich zu achten. Datum Culmbach, den 14. Oct. 1793.

Königl. Preuss. Amtshauptmannschaft.

Nach-

Nachdeme von Königl. Höchstpreißl. Regierung 1. Senats zu Anspach, der durch sein liederliches Leben schon zum 2. mahl in die Schuldaustheilung gekommene disamtliche Bauersmann und nunmehrige Schutz-Verwandte, Samuel Mantel zu Oberickelsheim, von dessen ehemahlig- nahmhaften Vermögen, nur mit Mühe etwas weniges gerettet werden konnte, für einen Verschwender, und untüchtig zur eigenen Vermögens-Administration, so wie auch zu allen Bürgerlichen Rechts-Geschäften, erkläret worden. So wird solches allergnädigst befohlenermaßen zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht, damit Niemand bey ansonst sich selbst zuzuschreiben habenden Verlust, demselben fernerhin etwas borge, oder mit ihm contrahire, indeme Niemand mit einer dergleichen Klage jemahls gehöret, sondern sogleich abgewiesen werden wird. Markt Steft, am 10. Oct. 1793.

Königl. Preussisches Oberschulthessen-Amt allda.

Endesgenannter kündigt hierdurch ein Werk an, dessen Verfasser durch verschiedene mit einstimmigen Beyfall gekrönte Werke in der gelehrten Welt eben so bekannt ist, als die bloße Anzeige seines Namens dem engern Cirkel seiner gelehrten Freunde selbigen die schönste Schutzrede seyn wird. Es besteht in einer Encyclopädie der mathematischen Wissenschaften vom herzogl. Gothaischen Berg-Commissarius Herrn Rosenthal. Um über das Weitumfassende und Gemeinnützige dieses wichtigen Werkes besser urtheilen zu lassen: füge ich hier den ganzen Titel desselben bey. Dieser heißt: Encyclopädie der mathematischen Wissenschaften und ihrer Anwendung auf Physik und Technologie oder: Vollständiges Wörterbuch der Aerometrie, Analysis, Arithmetik, Artillerie, Astronomie, Baukunst, als Berg- Brücken- Brunnen- Bürgerlichen- Deich- Garten- Hütten- Kriegsmaschinen- Mühlen- Schiff- Straßen- und Wasserbaukunst, der Chronologie, Chronometrie, Feldmeßkunst, Forstgeometrie, Geographie, Geometrie, Gnomonik, Hydraulik, Hydrostatik, Marktscheidekunst, Mechanik und ihre Theile, Musik, Optik und ihre Theile, Perspectiv, Steuermannskunst und Trigonometrie nebst ihrer Geschichte und Litteratur, Erklärung aller Arbeiten, Instrumente, Werkzeuge und Kunstwörter. Mit Kupfern, in gr. 8. Daß ein solches Werk wegen der sehr beträchtlichen Verlagskosten nicht anders als kostbar werden muß, ist sehr einleuchtend. Um nun selbigen so viel möglich einen mäßigen Preiß zu geben, und den Zweck nicht zu verfehlen, dessen unfehlbaren Nutzen und Einfluß über alle Zweige der Mathematik auch im Einzelnen zu verbreiten, so ist für die Liebhaber dieser Wissenschaft die Verfügung getroffen, daß das Ganze in gewisse Abtheilungen geordnet wird, und jede Abtheilung als ein für sich selbst bestehendes Ganze zu betrachten, und als solches zu kaufen ist. Die erste Abtheilung enthält: Reine Mathematik und practische Geometrie; die zweyte: Astronomische; die dritte: Mechanische Wissenschaften; die vierte: Baukunst; und endlich die fünfte: Kriegswissenschaften. Die ersten zwey Bände, welche in der Ostermesse 1794 erscheinen werden, enthalten folgende Abtheilungen: 1) Encyclopädie der reinen Mathematik und practischen Geometrie, 1. Band mit Kupfern und einer Vorrede des Herrn Hofraths Kästner in Göttingen. 2) Encyclopädie der Kriegswissenschaften, 1. Band mit Kupfern und einer Vorrede des Herrn Major Müller in Göttingen. Es soll den Liebhabern frey stehen, ob sie auf die ersten Bände dieser beyden Abtheilungen blos subscribiren oder würklich pränumeriren wollen. Die, welche subscribiren, erhalten solche à 3 Thlr. Diejenigen hingegen, welche darauf pränumeriren, zahlen für jeden dieser Bände nur 2 Thlr. 16 gr. in Louisd'or à 5 Rthlr. Pränumeration wird bis Ende Monats Februar 1794 angenommen. Nach dieser Zeit wird der Ladenpreis 4 Rthlr. seyn. Diejenigen Herren, welche Subscribenten oder Pränumeranten sammlen wollen, haben folgenden Vortheil zu genießen: Wer auf 8 Exemplare das Pränumerationsgeld einschickt, oder so viel Subscribenten sammlet, bekommt das 9te, auf 14 Exemplare aber 2 und auf 20 Exemplare 3 Exemplare umsonst. Freunde der mathematischen Wissenschaften werden ersucht, die Subscription gütigst befördern zu helfen. Ausser andern Freunden werden die vornehmsten Buchhandlungen erbörtig seyn, Subscription und Pränumeration anzunehmen. Die Namen der Subscribenten und Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt. Es wird demnach gebeten, die Namen und Titel leserlich geschrieben einzusenden. Wegen Herausgabe der übrigen 3 Abtheilungen, nämlich der Encyclopädie der bürgerlichen Baukunst, der Astronomie und der Mechanik, werde ich in der Ostermesse nähere Nachricht ertheilen. Uebrigens ist ausser dieser in möglichster Kürze zusammen gedrängten Anzeige ein ausführlicher Prospectus gedruckt, der in den vornehmsten Buchhandlungen sowohl als bey gelehrten Freunden und Beförderern dieses Werks gratis zu

haben,

haben, und in welchem der Herr Verfaſſer ſelbſt vollſtändigere Ueberſicht des Ganzen giebt. Gotha im October 1793.

C. W. Ettinger.

Die Buchhandlung von Läbecks Erben nimmt hier Pränumeration an.

Wielands ſämmtliche Werke. Leipzig bey Georg Joachim Göſchen.

Eine vollſtändige, gleichförmige und ſchöne Ausgabe der Wielandiſchen ſämmtlichen Schriften iſt gewiß der allgemeine Wunſch des Zeitalters, dem dieſer Schriftſteller zu Theil wurde, und ich muß — wenn die Zeitgenoſſen, wie die Nachwelt, nicht bedauern ſollen, daß eine ſolche Ausgabe meiner Sorgfalt anvertrauet iſt, alle meine Kräfte anwenden, die Pflichten zu erfüllen, welche mir in Rückſicht der Schönheit und Korrektheit des Druckes obliegen. Die, in allen Städten Deutſchland niedergelegten, Proben zeugen, wie ich hoffe, von meinem guten Willen, bey dem ruhmlichen Streben nach typographiſcher Vollkommenheit nicht zurück zu bleiben. Sollten dieſe Proben gefallen, ſo darf ich mir den Beyfall nicht ſelbſt zueignen; er gehört den würdigen Männern, deren Talente mich dabey unterſtützt haben. Die ſchönen lateiniſchen und dem Auge wohlthuenden Lettern ſind vom Herrn Prillwitz in Jena geſchnitten und gegoſſen; das Papier zu den Proben und zu dem ganzen Werke hat Herr Joh. Chriſt. de Rud. Imhoff in Baſel aus ſeiner vortreflichen Fabrick geliefert; alles Uebrige habe ich Herrn Wilhelm Haas dem Sohne, dieſem in allen Zweigen der Typographie großen Künſtler, zu verdanken. Von den Kupferſtichen kann ich dem Publikum keine Proben vorlegen, aber die Namen der Künſtler, welche ſich dieſem Werke gewidmet haben, bürgen für ihre Schönheit. Herr Bauſe, Berger, Geyſer, Klauber, Kohl, Lips, Meyer, Penzel, alle dieſe Männer hat der Gedanke, für Deutſchlands großen Schriftſteller und für die Nachwelt zu arbeiten, zu der freudigſten Theilnahme beſeelt; und Herr Ramberg, Hiſtorienmahler im Dienſt des Königs von England, hat mit Enthuſiasmus, mit dem ganzen Reichthum ſeines Genies und mit einer Uneigennützigkeit, welche ſchätzbare Zeichnungen, die ſeiner eigenen ſtrengen Forderung nicht Genüge leiſten, zu halben Dutzenden aufopfert, ſchon jetzt eine beträchtliche Anzahl reizender Gemählde dazu geliefert. Mit Vertrauen zu meinem Vaterlande habe ich dieſes Werk unternommen, und ich bin feſt überzeugt, daß ich dabey nichts gewagt habe. In dieſem Vertrauen wende ich mich nun an jeden Beſchützer und jeden begüterten Freund der deutſchen Litteratur mit der Bitte, die ſchöne Ausgabe durch Pränumeration zu unterſtützen und mir zu erlauben, Ihre Namen als Denkmahl Ihrer Unterſtützung und als Aufmunterung des deutſchen Kunſtfleißes dieſer Ausgabe vorzudrukken. Der Preis der wohlfeilen Ausgabe iſt in Hoffnung eines beträchtlichen Abſatzes ſo geringe angeſetzt, daß mir auch hierzu das Publikum ſeine Unterſtützung nicht verſagen wird. Der Herr Verfaſſer liefert in dieſer Ausgabe alle ſeine Schriften, ſo wie ſie künftig bleiben ſollen, einige derſelben ganz umgearbeitet, andere weniger verändert, die Jugendarbeiten in Supplementen. Der Verleger übergiebt dieſe Werke dem Publikum in vier Ausgaben und in Lieferungen von 5 Bänden und eben ſo vielen Alphabeten, wovon die erſte Lieferung aller vier Ausgaben, welche den Agathon, den neuen Amadis und den verklagten Amor enthält, in der Leipziger Jubilatemeſſe 1794 erſcheint. In 6 Jahren ſoll das Ganze von 30 bis 40 Alphabeten vollendet ſeyn. Bey jeder Ausgabe pränumerirt man auf 5 Alphabet, und zahlt bey Empfang einer Lieferung die Pränumeration auf die folgende in Geld, deſſen Werth der alte Louisd'or oder Friedrichsd'or zu 5 Rthlr. der Dukaten zu 2 Rthlr. 20 gr. gerechnet iſt. Die Kupfer ſind eigentlich eine Wielandiſche Gallerie in dem Format der Quartausgabe, und machen ein für ſich beſtehendes und mit den Werken in Verbindung gebrachtes Ganzes aus. Dieſe Kupfer würden durch Kopien im kleinern Format unendlich verlieren; deshalb, und weil ein mittelmäſiges Kupfer ein ſchön gedrucktes Buch unmöglich zieren kann, erhalten die Liebhaber der Ausgabe in groß Octav und der Taſchenausgabe die ſchönen Originale der Quartausgabe in Heften, welche hernach beſonders gebunden werden können. Zu jedem Bande verſpricht der Verleger ein Kupfer; er hofft aber mehr geben zu können, als er verſpricht. Die Pränumeration auf die ſchöne Ausgabe in groß Quart auf geglättetes Papier Velin, beſter Sorte, für 5 Alphabet, mit den erſten, beſonders markirten Kupfern, ohne Fehler, beträgt 15 Rthlr. Die Koſtbarkeit dieſer Ausgabe verbietet dem Verleger viele Exemplare abdrucken zu laſſen; ſie wird alſo gewiß bald ſelten werden, und der Preis derſelben eher ſteigen als fallen, zumal da die Abdrücke der Kupfer mit der größten Sorgfalt dazu ausgeſucht werden. Die Pränumeration auf die Ausgabe in groß Octav auf geglättetes Papier Velin, zweyter Sorte, für 5 Alphabet, mit den Kupfern der Quartausgabe, beträgt 12 Rthlr. 12 gr. Die Pränumeration auf die Ausgabe

in

in Taschenformat auf geglättetes Papier Velin, zweyter Sorte, für 5 Alphabet, mit den Kupfern der Quartausgabe, beträgt 11 Rthlr. 16 gr. Auf die wohlfeile Ausgabe ohne Kupfer, in dem Format, mit den Lettern und auf das Papier des ersten Blanes dieser Ankündigung — nicht des Planes — wird pränumerirt für 5 Alphabet 2 Rthlr. Die Pränumerantenliste für die erste Lieferung wird zwischen Michael und December 1793 geschlossen und mit dem Neuenjahre öffentlich bekannt gemacht werden. Wenn das Glück mir mehr Pränumeranten zuführt, als ich erwarte, so kann es kommen, daß die wenigen Exemplare der 3 guten Ausgaben nicht hinreichen, und in diesem Falle würde ich die Pränumeranten, welche sich nach Neujahr melden, entweder sehr spät oder gar nicht befriedigen können. Bestellungen ohne Vorausbezahlung werden weder bey mir noch den übrigen Buchhändlern angenommen. — In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth und in der Grauischen Buchhandlung in Hof sind Probeblätter von oben bemerkten Editionen zu sehen, und beyde Handlungen nehmen Pränumeration an.

Der allgemeine Wunsch aller Besitzer der Büschingischen Geographie, daß dieses vortreffliche Werk fortgesetzt werden möchte, ist nun erfüllt, und so eben der 13te Band, welcher Amerika begreift, und von Herrn Prof. Ebeling bearbeitet ist, erschienen. Für die Besitzer der ältern Ausgaben der erstern Theile, hat diese Fortsetzung den Titel siebenter Theil, damit solcher zu ihrer Ausgabe passend kann gebunden werden. Der Preis ist 3 fl. 18 kr. rheinl. Zugleich ist auch der versprochene Atlas von Herrn Geh. Kriegs-Secretair Sotzmann, über die sämmtlichen Königl. Preuß. Staaten in 22 Blättern erschienen, und entspricht vollkommen der Erwartung der Kenner, die von dem Herausgeber etwas vortreffliches erwarteten. Der Preis ist 4 fl. 30 kr. und beyde Werke sind in der Grauischen Buchhandlung in Hof zu haben, wo auch der Sotzmannsche Atlas von Deutschland in 16 Blatt für 7 fl. 12 kr. und das dazu gehörige Repertorium für 1 fl. 48 kr. so wie auch alle übrige Karten dieses Verfassers zu haben sind.

Bey J. A. Lübecks Erben dahier ist angekommen: Interessante Nachrichten von des berüchtigten J. P. Marats Leben und Tod, und einer kurzen Geschichte seiner Mörderin Charlotte Corday mit einem schönen wohlgetroffenen Portrait von Marat und einer Karrikatur auf Marats Triumph nach seiner Freysprechung vom Revolutionsgericht, 134 Seiten Text 8. Druckp. 793 für 36 kr. mit der illuminirten Karrikatur. Wer zwey in jeder Rücksicht ausserordentliche Menschen näher kennen zu lernen wünscht, kaufe sich diese Schrift.

Die Gesetze des Casino-Spiels und Regeln es zu spielen, aus dem Engl. übersetzt von A. F. Thoelden in London. Dieses Spiel ist nur unter der Beau monde in London bekannt, es verdrängt Boston und Whist, (man bedient sich dazu die französischen Karten) und wird in allen guten Gesellschaften gespielt. Wer damit unbekannt ist, wird in London als eine Person angesehen, die nicht zur feinen Welt gezählt werden kann. Dieses Buch ist nun fertig geworden und kostet brochirt mit Goldschnitt 8. Schreibpap. 6 gr.

Bey Baumgärtner.

Atlas von den Königl. Preussischen Staaten. Man hat über die Staaten Sr. Majestät des Königs von Preussen viele vortrefliche geographisch. statist. Werke, aber an einen completten Atlas über diese in allem Betracht merkwürdigen Länder fehlte es noch, und es war längst der Wunsch vieler Liebhaber der zeichnenden Geographie, einen solchen zu erhalten. Ueberzeugt von der Nutzlichkeit derselben, entschloß ich mich dieß Bedürfniß zu befriedigen, und ersuchte den Herrn Geh. Kriegs-Secretair Sotzmann die Zeichnungen davon zu übernehmen. Dieser Atlas ist nun fertig, und von gedachten Herrn Sotzmann mit eben so vieler Accurateße als Schönheit ausgeführt worden, so daß ich sicher auf den Beyfall der Kenner rechnen darf. Er bestehet aus 20 großen Quartblättern unter dem Titel: Atlaß von den Königl. Preussischen Staaten und ist für ½ Friedrichsd'or oder 4 fl. 30 kr. rheinl. in der Lübeckischen Buchhandlung zu haben. Von dem schönen weißen gleichhaltigen holländischen Pappier, den saubern Druck und der eleganten Illumination will ich nichts erwähnen, man mag sich davon selbst überzeugen; nur das bemerke ich noch, daß alles dieses unter der Aufsicht des Herrn Geh. Secretair Sotzmanns verfertigt worden und Herr D. Gaspari ein Repertorium zu diesem Atlas liefern wird.

K. E. Bohn Buchhändler in Hamburg.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 140.) Donnerstags, den 21. Nov. 1793.

Roi perd, Dame gagne; König verliehrt, Dame gewinnt. So gehts im Kartenspiele; und so, gerade so lauteten zeithero die Nachrichten aus der Vendee; Wie man ein Blatt umwendet; die Royalisten sind geschlagen; die Royalisten haben gewonnen; Heute so, morgen anders und übermorgen wieder anders; So veränderlich, so widersprechend waren die Nachrichten, daß man durchaus kein zuverlässiges, ja kaum ein wahrscheinliches Urtheil darüber fällen konnte.—Man wollte also lieber gänzlich davon still schweigen biß sich einmal mit Bestand davon sprechen ließe. Man glaubt solches nunmehro endlich im Stande zu seyn.

Nachrichten aus der Vendee.

„Kurz nachdem von dieser Wunderarmee ein Abgeordneter mit Lebensgefahr zu Lande und zu Wasser bey den Königl. Prinzen zu Hamm in Westphalen mit den erfreulichsten Berichten von dem Zustande dieser Armee, ihrer Stärke, ihren Waffenglück angekommen war, erschien Barrere im Nat. Convent zu Paris mit der Nachricht von ihrer gänzlichen Niederlage. Ich komme, sprach er, im Namen des Heilsausschusses, Ihnen zu melden, daß der Krieg in der Vendee geendigt ist. — (Allgemeiner Beyfall ertönt.) Der Referent verlas dann verschiedene Depeschen worunter folgende die wichtigste. (Es ist der Bericht der Convents-Commissaire.)

Angers, vom 21. Oct. Bürger und Collegen; Da die Schnelligkeit unserer Bewegungen in diesen 8 Tagen und die Kette von glücklichen Erfolgen, so die Folge davon gewesen, uns nicht erlaubten, Sie von den verschiedenen Siegen, die wir erhalten haben, zu benachrichtigen; so entledigen wir uns nun dieser Pflicht.

Die Annäherung unserer Armee gegen die Hauptschlupfwinkel der Banditten ist mit der größten Schnelligkeit geschehen; unsere verschiedenen Colonnen reinigten das Land auf ihren Vorrücken, indem sie alles in Brand steckten. Die Einnahme von Chatillon kam den Rebellen theuer zu stehen; denn außer ihren Verlust an Leuten erleichterte solche die Vereinigung unserer Armeen.

Während dem hatte die Colonne von Montaigu Tisauges eingenommen welches weggebrannt wurde; von da marschierte sie auf Mortagne, hieb alle Vorposten in Stücken, und besetzte die Vorstädte, die sie abbrennen wird. Die Rebellen waren dergestallt in Furcht, daß sie Mortagne räumten. Als ihre Furcht sich wieder gelegt, wünschten sie wieder von der Stadt Meister zu werden; es kam zu einem Treffen; sie wurden geschlagen und gezwungen, mit Hinterlassung 8 Can. die Flucht zu nehmen. Verjagt von Mortagne, setzten sie sich zu Cholet wieder, wo sie ihre ganze Macht zusammen zogen. Es kam unter den Mauern dieser Stadt zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Rebellen aufs Haupt geschlagen wurden. Das Schlachtfeld blieb mit ihren todten Leichnamen bedeckt, über welche wir in Cholet einmarschirten unter dem Schreyen: Es lebe die Republik! Es lebe der Berg! Die Rebellen zogen sich nach Beaupreaux; sie fühlten, daß der Verlust von Cholet und Mortagne ihrer Parthey unvermeidlich den Untergang bringen würde; sie griffen uns daher den folgenden Tag mit aller ihrer Macht an. Nie war die Wuth heftiger — nie eine Schlacht blutiger; sie dauerte vom Morgen biß 8 Uhr Nachts. Die Rebellen wurden zusammengehauen, und gezwungen sich zu retten und ließen 8 Canonen und eine Menge Todte auf dem Platz.

Eine Colonne unserer Armee verfolgte die Flüchtigen mit Bajonetten, diese Colonne kam zu Beaupreaux, wo die Rebellen sich sicher glaubten, eine Stunde nach Mitternacht an, sie war so glücklich die Schildwachen zu überfallen, die niedergestoßen wurden. Die Häuptter der Rebellen die im Schloß logirten, wurden durch das Schreyen ihrer sterbenden Soldaten aufgeweckt, sie rannten zu den Waffen, fanden aber den Tod.

Die-

Diejenigen, so dem Stahl der Soldaten entkamen, räumten den Platz den die patriotische Armee besetzte. In diesem Platz wurde eine Pulvermühle, 30 Faß Salpeter, eine Menge Schwefel, Korn und Mehl im Ueberfluß gefunden.

Die Armee ließ es bey diesem Erfolg nicht; ohne Halte zu machen, setzte sie sich in Marsch und suchte die Rebellen zu St. Florent, ihren einzigen und letzten Zufluchtsort, auf. Ihre Furcht war so groß, daß sie uns nicht erwarteten; sie stürzten sich in solcher Menge in Boote um über die Loire zu gehen, daß der größte Theil umkam. Einer ihrer Chefs, Namens Beauchamp, welcher zu Cholet verwundet worden, starb auf der andern Seite der Loire. Sein Tod ist so gut wie eine gewonnene Schlacht, wegen des ausserordentlichen Vertrauen, so die Rebellen in ihn setzten. Delpech, ein anderer ihrer Chefs, ist tödlich verwundet.

Wir fanden zu Florent unter andern verschiedene Canonen, die die Rebellen in die Loire geworfen hatten. Die Stadt enthielt beträchtliche Kornmagazine ꝛc.

Der Nationalconvent wünschte daß der Krieg in der Vendee im Monath October geendigt würde und wir können denselben versichern, daß der Krieg aus ist. Das Land, so die Banditten innen gehabt, ist eine vollkommene Einöde, man geht weit ohne eine Hütte anzutreffen; Cholet, St. Florent und einige Patriotische Städte ausgenommen, lassen wir nur Asche und Todtengerippe hinter uns.

Einige zerstreute Horden haben sich da und dorthin gerettet, wir suchen sie auf, wo sie seyn mögen, sie können nicht entrinnen. Die Maynzer Garnison ist zu Angers angekommen; eine starke Colonne ist nach Nantes und alle Maaßregeln sind genommen, daß keiner entwische.

So groß war ihre Furcht zu Ancenes, daß sie 11 Can. im Fliehen zurück ließen, die Rebellen haben ihren Marsch auf Conde und Laval gerichtet. Wir gehen ihnen auf dem Fuße nach und wollen nicht still stehen biß wir sie gänzlich vernichtet haben. Es würde langweilig seyn, sie mit den Namen der braven Soldaten bekannt zu machen, die sich ausgezeichnet und die einen Anspruch auf die Nationaldankbarkeit haben. Sie sollen der Gegenstand eines andern Briefes seyn.

Gesundheit und Brüderschaft; lang lebe die Republik! ca va und ca ira.

(Unterzeichnet) Thureau, Bourdotte und Choudieu.

Nachdem diese wichtige Depesche vorgelesen war rief Barrere aus: Der Convent hat decretirt, daß der Krieg in der Vendee den 20. d. geendigt seyn solle; dieß ist vollkommen erfüllt; die Versammlung wünschte, daß der Föderalismus (Brissots Parthey) verschwinde. — Der Föderalismus ist nicht mehr. Ich kann den Convent versichern, daß die Einnahme von Lyon Wunder bewirkt hat in den Westlichen und Nördlichen Armeen. Auf den Antrag des Referenten wurde decretirt, daß die Nachricht von der gänzlichen Vertilgung der Rebellen in der Vendee durch Couriere sogleich an alle Armeen und Departemente solle geschickt werden.

Unser Pariser Correspondent dessen Briefe im Vorbeygehen gesagt, zeithero so spät einlaufen, daß wenig Gebrauch mehr davon zu machen, triumphirte noch mehr als der Convent, über dieses Ende der Rebellen.

So groß aber der Jubel am 23. Oct. war, so leise sprach man am 3. Nov. im Convent von der Vendee; das Blatt hatte sich wieder gewendet. Dame perd, Roi gagne; die Dame verliehrt, der König gewinnt. Und der Zufall wollte, daß eben der Barrere, welcher am 23. das Consummatum est über die Royalisten in der Vender sprach, am 3. Nov. dem Convent der Bote ihrer Siege werden mußte. —

Nach den großen Siegen bey Mortagne und Cholet, (sprach er) nach der Flucht der Rebellen durch Varades, und ihrer Verfolgung durch 2 Colonnen Republikaner gegen Nantes und Angers, hätte man glauben sollen, daß der Ausschuß des öffentlichen Wohls so wenig mehr von der Vendee und ihnen sprechen würde als er von den Lyoner Rebellen spricht, die auf ihrer Flucht verfolgt und vertilgt worden sind. (Der ausführliche Bericht von den Siegen der Royalisten folgt.)

Regensburg, vom 17. Nov.

Die Churbraunschweigische Gesandtschaft hat am 15. dieß bey dem Reichsrath folgende zwey merkwürdige Erklärungen gemacht:

I. Se. Königl. Maj. können dermahlen nicht länger in Umgang nehmen die beträchtliche Forderung, welche Sie an das Deutsche Reich wegen des demselben in dem Spanischen Successionskrieg geleisteten Beystands seit

so

so langen Jahren schon haben, wiederum in Erinnerung zu bringen und deren fordersamst- und endliche Berichtigung nunmehro zu urgiren. Solche ist aus baaren Vorschüssen für das Deutsche Reich zu dessen dringender Vertheidigung gegen den Reichsfeind erwachsen, ist im Jahre 1733 bereits am Kaiserl. Hof zu 1,934,990 fl. 49 kr. fränk. liquidirt und seithem noch viel höher aufgelaufen und ist durch ein Kaiserl. Commissionsdecret vom 13. Nov. 1734 schon der Reichsversammlung mit allen Liquidationen vorgelegt und als eine gerechte Forderung des Churhauses Braunschweig zur Berichtigung empfohlen worden. Se. Königl. Maj. haben zu der Fürsicht und gerechten patriotischen Denkungsart Ihrer Höchst und Hohen Mitstände das gegründete Vertrauen, daß Selbige die Nothwendigkeit und Billigkeit, Sie wegen dieser Forderung jetzt endlich zu befriedigen nicht verkennen werden und dürfen sich demnach mit aller Zuverläßigkeit versprechen, daß dazu von der Deutschen Reichsversammlung die behufigen Maasregeln und Mittel werden mit dem ehesten ergriffen und befördert werden wollen.

(Das Weitere folgt.)

Verfolg des Auszugs aus einem Briefe eines Holländischen Officiers. (S. Anhang zu Num. 138.)

Ich setze meinen Brief den 20. Oct. im Lager vor Mons, auf dem Berg wo im vergangenen Jahre, die bekannte Schlacht war, fort. Die Blokade von Maubeuge ist aufgehoben.

Die ganze Kaiserl. und Allirte Armee zog über die Sambre und dem zu Folge auch wir. Doch ich will als kalter Augenzeuge den Vorgang in mehrerm Zusammenhang erzählen. Am 15. wurde das Feuern so stark, daß es mich wirklich am schreiben hinderte. Den 16. Mittags ½ 1 Uhr ritt ich mit den Lieut. von B** weg um wegen den noch immer stark anhaltenden Feuer Erkundigung einzuziehen. Wir ritten erst ins Kaiserliche Lager, konnten aber da auch nichts erfahren, ich beredete meinen Herrn Collegen, nach der Bataille hinzureiten, um uns selbst von Gang der Affaire zu überzeugen. Wir fanden daß die Französische Armee hinter dem Dorfe Oberies auf einen Berg sehr vortheilhaft stande. Der linke Flügel der Allirten, wurde von den allzustarken Französischen rechten Flügel zum Weichen gebracht, indem kam Kaiserl. Cavallerie, schwenkte sich unter der Anhöhe rechts auf. Wir kamen links herüber und der Cavallerie in Rükken, als wir noch ungefehr 500 Schritt davon waren, wurde Marsch! Marsch! Marsch! commandirt, und eingehauen. Sie hielten noch erst eine General-Decharge aus, alsdenn gabs aber Späne. Eine Division Coburg Dragoner sahen wir 4 Canonen wegnehmen, aber sie litte sehr dabey. Blankenstein und Barko Husaren erbeuteten ebenfalls 4 Stück, litten aber weniger. Dieses Gefecht war in Zeit von 5 Minuten entschieden, und der ganze Französische Flügel total geschlagen. Der Cavallerie fiel in die Hände: 193 Gefangene worunter 10 Officier, wie schon gesagt 8 Stück Canonen, 15 biß 16 Munitions-Wagen, nebst vielen Pferden. Der linke Flügel muste auch seinen Posten verlassen und ihr den Kaiserlichen einräumen, aus Verdruß daß sie das Dorf Oberies verlassen mußten, steckten sie es an; als ich vorbey ritte, war schon alles niedergebrannt, biß auf die Kirche welche noch in hellen Flammen stund. Wir mußten einige Flecken passiren wo die Französischen Canonen- und Cartätschen-Kugeln mehr Herr waren als wir, wir eilten daß wir ihrer Herrschaft entgiengen, und verkündeten sowohl in den Kaiserl. Lager als in den unsrigen diese frohe Begebenheit.

Stuttgardt, vom 15. Nov.

In Eile melde Ihnen eine sichere große Neuigkeit, die ich diesen Augenblick vernommen habe. Fort-Louis hat sich am 13. den siegreichen Waffen der Deutschen mit 4000 Gefangenen und 100 Canonen ergeben. Wenn ich der erste bin, der Ihnen diese Neuigkeit bringt, soll es mich freuen.

*) Der Herr Correspondent würde es gewesen seyn wenn sein Brief nicht unterwegs sich verspätet hätte; ein Unglück, welches auch mehrere Briefe von der Wurmserischen Armee trifft, die oft 12 biß 14 Tage unterwegs bleiben.

Beylage zu Num. 138. der Zeitung.

Stuttgardt, vom 16. Nov. Gestern Nachts, da die gewöhnliche Zeitung schon in der Presse war, kam noch eine Staffette mit der zuverlässigen Nachricht hier an, daß Fortlouis sich den Oesterreichern ergeben hat. Diese Neuigkeit wird deßwegen hier noch in einer Beylage mitgetheilt. Am 13. Nachmittags hat die Besatzung von Fortlouis dem Commandanten der

der Kaiserl. Belagerungs Armee eine Capitulation angetragen. Das Beschiessen wurde also eingestellt, man wurde über die Capitulationspunkte einig. Das Bataillon Latterman besetzte sogleich die Thore, und gestern wird das ganze Fort von den Oesterreichern in Besitz genommen worden seyn. Das Nähere von den Capitulationsbedingungen wird in der nächsten Zeitung folgen.

Carlsruhe, vom 15. Nov.

Verschiedene Eilboten bringen so eben die bestimmte, sichere und wichtige Nachricht: daß Fort-Louis und Fort-Alsace sich gestern Nachmittags an die Kaiserlichen Truppen ergeben habe. Die 4000 Mann starke Garnison wurde zu Kriegsgefangenen gemacht und in der Festung 110 Canonen erobert. Stadt und Festung hat durch der Deutschen Feuer viel gelitten, sehr viele Häuser wurden ein Raub der Flammen.

Prag, vom 16. Nov.

Wir können nicht umhin zum Lobe der Tapferkeit unserer Böhmischen Landesleute hier eine Nachricht anzubringen, welche, ob sie gleich auf schon länger verflossene Thatsachen Bezug hat, doch in dieser Rücksicht merkwürdig zu seyn scheint. Unter denen noch nicht bestimmt angezeigten Todten bey den Vorfällen bey Dünkirchen befindet sich auch der Lieutenant von Beyerweck von den Tyroler Scharfschützen. Er ist am 7. Sept. beym Angriffe der Vorstadt von einer Musketenkugel getödtet worden. Dieser Officier wird von seinem Corps-Commandanten, Herrn Obristlieutenant von Bradi sowohl, als auch vom ganzen Tyroler Scharfschützencorps allgemein bedauert, indem er nicht nur bey diesem äusserst gefährlichen Angriff, sondern auch bey vielen anderen Gelegenheiten in dem Niederländischen Insurrectionskriege, und im verflossenen Feldzuge immer eine ausserordentliche Tapferkeit an Tag gelegt hat. Hier nur einige Auftritte: Am ersten Februar d. J. trieb derselbe den ihm weit überlegenen Feind bey Wassenberg über die Ruhr, wobey dieser tapfere Officier gleich Anfangs einen Schuß durch den Arm erhielt, dessen Wunde er sich selbst mit dem Schnupftuche verband, und so lange bey seinen Leuten blieb, bis der Feind mit großem Verluste zurückgeschlagen war. Am 22. July sprengte derselbe bey Cannines mit 30 Tyroler Scharfschützen und einer Unterstützung von Grünlaudon 4 Französische Infanteriebataillons mit der größten Entschlossenheit, brachte sie in Unordnung und schlug sie in die Flucht. Ueber diese ausserordentlich glückliche Expedition erhielt derselbe die ihm mit Recht gebührende rühmliche Zeugnisse. Und so hatte er sich noch bey mehreren Gelegenheiten hervorgethan, bis er, wie gesagt, am 7. Sept. bey Dünkirchen blieb. An diesem 7. Sept. sind die in den Zeitungen angegebenen vermißten Officiers von Grünlaudon Hauptmann von Kirchberg, Lieutenant von Beyerweck und Fähnrich Zinzburg mit Verlust ihrer Pferde und Bagage bey Menin in Französische Kriegsgefangenschaft gerathen, und nach Amiens in der Pikardie geführt worden. Lieutenant von Beyerweck von Grünlaudon, der auf diese Art am 7. Sept. von den Franzosen gefangen genommen wurde, ist ein Bruder des vorerwähnten, an eben dem Tage bey Dünkirchen gebliebenen Lieutenants von den Tyroler Scharfschützen. Beyde Brüder, welche in dem letzten Türkenkriege beywohnten, hatten also an einem Tage das Schicksal ihres Vaterlande Böhmen und den Ihrigen entrissen zu werden.

* * *

Nach der Clevischen Zeitung hat der Bischof Fauchet auf dem Wege zur Guillotine immer leise, wie in der Beichte, gesprochen: mea culpa, mea maxima culpa, meine Schuld! meine größte Schuld!

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine zärtlichst geliebte Gattin, Christiane Wilhelmine Henriette, gebohrne Heerwagen, am 15. diß aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Sie starb an den unglücklichen Folgen der ersten Niederkunft in ihrem 21. Lebensjahre. Mit tiefgebeugter Seele erfülle ich meine Pflicht, indem ich diese traurige Nachricht allen meinen auswärtigen Anverwandten, Gönnern und Freunden mittheile; zugleich aber auch, da ich von Ihrem Wohlwollen und theilnehmenden Gesinnungen überzeugt bin, alle schriftliche Beyleidsbezeugungen verbitte, und zu fernerer Gewogenheit und Freundschaft mich angelegentlichst empfehle. Bayreuth, den 17. Nov. 1793.

Heinrich Günther Weiße, Procefrath.

Theater. Freytag den 22. Nov. Richelieu Colporteur, oder der Herzog Trödler. Ein Schauspiel in 4 Aufzügen, Manuscript von D. P. Schilling.

Anhang zu Num. 140 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 22. November 1793.

Regensburg, vom 19. Nov.

(Zweyte Churbraunschweigische Erklärung.)

Extractus Rescripti an die Churbraunschweigische Comitialgesandtschaft d. d. Hannover den 6. November 1793.

Se. Königl. Majestät haben bekanntlich zu den bey der Reichsversammlung mittelst des Reichsgutachtens vom 1. Febr. dieses Jahres Behuf der Reichsoperations Casse bewilligten 30 Römermonathen unter andern nur in der Voraussetzung sich erkläret, daß eine aus den Matricular-Contingenten sämmtlicher Reichsstände zusammengesetzte vollzählige und selbstständige Reichsarmee vorhanden seyn werde. Solchergestalt würden Allerhöchstdieselben sich zur Zeit noch nicht in dem Fall befinden, daß die Abführung Ihrer Quote dazu von Ihnen verlangt werden könnte. Se. Majestät haben jedoch lieber Ihre patriotische Reichsständische Neigung und Gesinnung hierunter vorwalten lassen, und mit der Bezahlung bereits gegenwärtig vorauszugehen Sich mit entschließen wollen und dannenhero verordnet, daß Ihr Antheil zu gedachten 30 Römermonathen, welcher von Ihren sämmtlichen Deutschen Erblanden nach den Anschlägen 77589 fl. ausmacht, auf einem Brett berichtiget und nach Frankfurt zur Reichsoperations-Casse übermacht werden soll, Allerhöchstdieselben verstehen dabey aber ausdrücklich, daß diese Ihre patriotische Bereitwilligkeit weder Ihren Grundsätzen und Befugnissen präjudiciren, noch auf die Folge zu einiger Consequenz gereichen möge und dürfe.

Der Fürst von Neuwied hat nun wirklich eine Recursdeduction austheilen lassen die den Titel führt:

„Geschichtserzehlung von der sehr merkwürdigen, unerhörten und ungerechten Verfolgung, Regierungs- und Vermögens-Entsetzung des Fürsten von Neuwied woraus mehrere hochwichtige Gravamina communia Statuum Imp. dargethan werden, zugleich Recursus ad Comitia ergriffen wird, von ihm selbst verfaßt 1793. Hodie mihi, cras tibi.

Voran befindet sich ein Memorial worinn sich der Fürst sehr über seine durch das Cammergericht geschehene Entsetzung beklagt und bittet, daß seinen Klagen wegen der Wichtigkeit der Sache wo möglich eher als sonst zu geschehen pflege, völlig abgeholfen, die Wunde und Beschimpfung so dem Deutschen Reich zugefügt, geheilet, gebührend gebunden und solche Maaßregeln ergriffen würden damit vor die Zukunft sämmtliche Stände des Deutschen Reichs, vor solchen Reichsgerichtlichen Unterdrückungen, Beleidigungen und Protestationen gesichert werden mögen.

Durlach, vom 17. Nov.

Die 4000 in Fortlouis zu Kriegsgefangenen gemachten Franzosen treffen heute zu Rastadt ein: wohin sie kommen, ist nicht bekannt; gestern sagte man, sie hätten größtentheils unter Conde Dienste genommen.

So haben wir dann auf unserem linken Flügel eine kleine Vestung, die, weil sie uns den Rhein biß dahin, ja sogar biß Kehl sichert, von großer Wichtigkeit ist.

Straßburg, vom 16. Brumaire (6. Nov.)

(Aus der Straßburger Zeitung.)

Heute zwischen 11 und 12 Uhr wurden sieben Landleute aus dem benachbarten Dorfe Geispolzheim auf dem Paradeplatze dahier hingerichtet. Der ehemalige Maire und der Friedensrichter waren darunter. Ihr Verbrechen war: Wunsch, die Königswürde wiederhergestellt zu sehen.

Straßburg, den 15ten Tag des 2ten Monats.

Die Bürger Milhaud und Guyardin, Volks-Repräsentanten bey der Rheinarmee, an ihre Brüder, die Freunde der Freyheit und Gleichheit zu Paris.

Der Schrecken ist auf der Tagesordnung; der Aristokrat ist zu Boden gestreckt, und der verborgene Verräther zittert, indem er in die Unmöglichkeit gesetzt ist zu schaden. Das Revolutionsgericht, das von uns ein-

eingesetzt werden, und das Militairgericht üben endlich mit aller Strenge die Rache einer Nation aus, deren Langmuth nur zu lange gedauert hat. Die Verräther und die Verschwörer werden ihnen nicht entgehen. St. Just und Le Bas wetteifern mit uns wegen der strengen, aber unumgänglich nöthigen Maßregeln des öffentlichen Wohls: sie haben alle Mitglieder der constituirten Gewalten von Straßburg, bis auf viere, ins Innere der Republik führen lassen, und wir, wir haben fast den ganzen Stab der Nationalgarde deportiren lassen. Sie haben ein gezwungenes Anlehn von neun Millionen in Assignaten von allen Reichen verordnet, und wir unserer Seits haben den Verhaft aller Banquiers, Mäkler, Notarien und aller andern in der Stadt und auf dem Lande, gegen die sich ein Mißtrauen erhoben hatte, verordnet; wir haben noch mehr gethan; alle ihre Reichthümer sind in Beschlag genommen, und werden wenigstens der Republik gleichen werden, während daß ihre Personen als Geiseln bis zum Frieden in Verhaft bleiben. Wir glauben, daß die Summen, die unter dem Siegel verwahrt sind, 2 bis 3 Millionen in gemünztem Gelde, und 15 bis 16 Millionen in Assignaten betragen. Wir haben den Exgeneral Meunier, den das militairische Tribunal nur zum Gefängniß bis zum Frieden verurtheilt hatte, dem Revolutionsgericht von Paris zugesandt.

Fast alle Lieferanten der Armee sind in den Händen der Gerichtshöfe. Mehrere Generaladjutanten, Generalmajors der Reiterey, Bataillons-Commandanten und Capitains, sind nebst einigen Soldaten vor den Lägern erschossen worden.

Die Nationalcassen füllen sich durch die beträchtlichen Geldbußen an, die von dem Revolutionsgericht, das wir eingesetzt, auferlegt worden; die reichen Egoisten, und die Verkaufswucherer, welche sich weigern dem heilsamen Gesetze des Maximum Folge zu leisten, werden von der strafenden Gerechtigkeit getroffen; die Guillotine ist in Permanenz zu Straßburg. Das Volk der Sansculottes erwacht, und sein Aufwachen ist schrecklich. Die Rheinarmee ist von einer electrischen Kraft belebt; die Könige und ihre Sclaven beben Schreckenvoll zurück!!

Wir senden in die Abtey nach Paris, den Neffen des Oesterreichischen Generals Wurmser, der zu Straßburg arretirt worden. Und warum ist die Uebergabe dieser Stadt um einen Tag verspätet worden! Sein theurer Oheim hätte ihn gewiß unsern Händen entrissen.

Senden Sie uns eine Colonie Bergmänner von Paris, die an diesen Gränzen die brennende Liebe der Republik pflanzen, und die vereinigte Horden der Despoten werden nicht wieder über den Rhein kommen, sondern ihr Grab darinn finden.

Ihre Brüder und Freunde,

Milhaud und Guyardin.

Straßburg, vom 18 Brumäre (8. Nov.)

„Die Dame Guillotine thut Wunder in Straßburg. — Die Kaufläden gehen auf, Brod und andere Eßwaaren sind in Menge zu haben. Eine Commission ist niedergesetzt worden, um allen guten Bürgern Bürgerkarten zu geben; die, welche keine erhalten, werden als verdächtig angesehen. Die Volksrepräsentanten haben die weisesten Maßregeln ergriffen, um dem Uebel vorzubeugen, welches die Abwesenheit der Officiere der Armee nach sich zieht.“ Dieß alles steht in einem Pariser Journale, aus hiesiger Stadt untern 9. dieses eingeschickt. Unterm 16. ist folgendes dahin geschrieben worden! „Die Volksrepräsentanten haben gestern bey den Jakobinern dahier gesagt, sie hätten Kenntniß von 14 dahier niedergelegten Millionen in klingender Münze, womit die koalisirten Mächte Straßburg zu kaufen und das Departement zu besiegen gesucht. In der heutigen Nacht hat man Haussuchungen angestellt und eine Menge in Verhaft genommen; Tag und Nacht ist die Revolutionsarmee auf den Beinen; Die Guillotine ist permanent.“

Auffallend ist der Unterschied, wie die Straßburger Zeitungen von dem Geschäffte der Guillotine bey einem Aristocraten und dann bey einem Patrioten sprechen. Folgendes ist das Gegenstück zu obigen:

„Ach, mir ist, als säh' ich Blut rings um mich her, Blut, das zum Himmel schreit um Rache für die gemordete Unschuld, für die gemordete Vaterlandsliebe. Thränen rinnen über meine Wangen, meine Hand zittert und mein Herz blutet. Großer Gott, welch eine traurige Pflicht erfülle ich in diesem Augenblicke! Warum muß meine Feder, die nur frohe Kunde aufzeichnen möchte, eine Begebenheit niederschreiben, die jedem fühlenden Wesen das Herz zerreissen muß! O mein Leser, die ihr eine Thräne für den schmählichen Tod des Gerechten habt, Leser denen es vergönnt ist, bey dem Andenken an das blutige Ende des schuldlos Gemordeten eine Zähre des Jammers

mers zu weinen, hört die letzten Worte des unglücklichen Märtirers der Vaterlandsliebe, des vertlärten Chalier, den die rebellischen Lioner den Tod des Missethäters sterben ließen, höret sie und wehklagt mit mir, u. s. w.

Stockholm, vom 5. Nov.

Da man an dem Geburtstage des Königs Ursache hatte, traurigen Nachrichten aus Paris in Betreff der unglücklichen Königin von Frankreich, die auch leider eingetroffen, entgegen zu sehen, so wurden die mit der Post angekommenen Briefe erst Abends spät ausgegeben.

Das am Geburtstage des Königs im neuen Schauspielhause aufgeführte Stück war von dem höchst eitigen Könige verfertiget. Nach Endigung desselben und eines Nachspiels, welches sich auf den Tag bezog, fuhren die Königl. Herrschaften nach dem zum Theil erleuchteten Schlosse zurück, wo in den Zimmern des Regenten großes Souper und Ball gegeben wurde.

Sächsische Gränze, vom 10. Nov.

Der Tod der Königin in Frankreich hat, so wie aller Orten, auch in hiesiger Gegend tiefe Sensation gemacht. Gott! was ist aus der ihrer Humanität, Cultur und Kunst wegen, sonst so berühmten, bewunderten und zum Beyspiel gemachten Nation geworden? Daß doch die Gotteslästerer, die Religionsspötter nur die Geschichte betrachten mögten, um klug zu werden. Paris war uns Deutschen so lange Zeit ein reizendes Beyspiel, nun muß es uns ein schreckendes werden. Kein Ohngefehr — das Königliche Blut, so wie das Blut aller derer, die zur Guillotine, wie Schafe zur Schlachtbank geführt werden, ist das wahre Heilmittel gegen den Frauzösischen Freyheitsschwindel. So weis die Vorsehung aus den größten Uebeln eine Arzeney gegen andere Uebel zu bereiten. Dieß denkt ein Mann über Frankreichs blutige Geschichte, der die apostolischen Grundsätze hegt: Fürchtet Gott — ehret den König!

*) O vergebens haßt der Ungenannte und andere Gutdenkende, daß dem Pariser Volke über das grausam viele Morden endlich die Augen aufgehen mögten gegen seine Tyrannen. Ganz der Gegenheit?

Mit Entsetzen sieht man darüber folgendes Schreiben in einem Niedersächsischen Blatt:

Paris, vom 4. Nov. Da die Guillotine auf dem Revolutionsplatz, wohin das Blut der 20 Hingerichteten am Donnerstag unter dem Schaffot den Boden so stark bedeckte, als man es in der Herbstschlachtzeit bey einer Schlachtbank sieht, für die vielen täglichen Opfer nicht mehr hinreichend, so ist auf dem St. Michels-Platz eine zweyte Guillotine errichtet worden. Das Pariser Volk ist durch diese vielfältige Blutscenen ans Gesicht schon ganz abgestumpft und zeigt eine Gleichgültigkeit und Kaltblütigkeit dabey, die man wohl vom Vieh, aber nicht von fühlenden Menschen gewohnt ist.

Die Hinrichtung Brissots und seiner Todesgefährten hat überhaupt 35 Minuten gedauert, so daß auf jeden Kopf nur anderthalb Minuten gerechnet wurden. Als sie beym Richtplatz von den Karren stiegen, umarmten sie sich und stimmten die Strophe aus dem Marseiller Liede: Heilige Vaterlandsliebe, an, welches sie, als die 8 ersten hingerichtet waren, und die Scharfrichterknechte einige Minuten brauchten, um die Körper vom Blutgerüste zu schaffen, aufs neue anstimmten und damit fortfuhren, bis auch der letzte hingerichtet war. Sillery war der erste, welcher seinen Kopf dahingab und Brissot der letzte, weil dieser, den man für den strafbarsten erklärt hatte, alle seine Todesgefährten erst sterben sehen sollte. Als sein Kopf fiel, rief das Volk: Es lebe die Republik! Es lebe der Berg! Der Convent verfügte zugleich die Confiscation ihres Vermögens, welches von einigen derselben sehr ansehnlich ist. Nach Vorlesung des Todesurtheils warf der älteste der Verurtheilten, Sillery, den Kranken, auf den er sich des Podagra wegen stützte, von sich, weil, wie er sagte, dieses ungerechte Urtheil alle seine Kräfte aufs neue belebe.

Die größte Tyranney, Mord Raub- und Verfolgungssucht schwingen ihren eisernen Zepter nun über ganz Frankreich. In den Departements Lozere und Ayeyron haben die Conventscommissarien mehrere Priester guillotiniren lassen und melden dem Convent, daß sie Willens sind, 14000 verdächtige Personen arretiren zu lassen. Zu Bordeaux hat man den Maire Sage guillotiniren lassen, durch welche Execution der Schatz der Republik 10 Millionen Livres gewinnt.

Robespierre, welcher den Tod des Königs zuerst und am heftigsten verlangte, auch alle die jetzt Statt habenden despotischen und blutigen Maasregeln als nothwendig gepriesen und seine sämmtliche gemäßer den-

denkende Gegner besiegt, theils vertrieben, theils auf das Schaffot gebracht hat, stehe nun an der Spitze der Angelegenheiten, und alle Glieder des regierenden Wohlfahrtsausschusses sind seine Creaturen und Ergebene. Seine Maitresse, die Bürgerin la Brade, benutzt seine glänzende Epoche, deren Dauer jedoch nicht zu bestimmen ist, wenn besonders, wie man versichert, sich im Jacobinerclub eine Parthey gegen ihn aufthun soll, die aber immer wenigstens ein sehr schweres Spiel haben wird. Danton, der seine erworbene Millionen nicht listig genug zu verstecken wußte, scheine seinen Credit ganz verlohren zu haben, auch war er, seiner Heftigkeit ungeachtet, noch gemäßigter als Robespierre, und würde vielleicht eher zu einer Vereinigung mit der Brissotschen Parthey zu bringen gewesen seyn, als dieser.

Schwarzenbach an der Saal, vom 16. Nov.

Gestern früh um drey Viertel auf sechs Uhr, sind hier auf einmal, 2 mit Früchten angefüllt gewesene Scheunen in Brand gerathen, und ehe Feuergeräthe und Menschen, zum Löschen beygeschaffet werden konnten, also kaum in einer halben Stunde, stunden 5 Wohnhäuser, 1 Brauhauß, 3 Scheunen, nebst verschiedenen Stallungen und Schupfen, in vollen Flammen. Die Färberey, der Gasthof zum grünen Baum und mehr Gebäude fiengen auch schon an zu brennen, und der ganze Ort war in Gefahr, die aber durch ausserordentliche Bemühung, der hiesigen Einwohner, und unserer guten Nachbarn, so abgewendet worden, daß nur die gedachten auf einmal in Flammen gestandenen Gebäude niedergebrannt, die angefeuert gewesenen, nebst allen andern aber gerettet sind.

Nach allen Umständen hat uns ein böser Mensch dieses Unglück verursachet; man hat Verdacht; es ist aber noch nichts entdecket.

* * *

Von den 10000 Mann, die vor Fortlouis standen marschieren 6000 Mann zur Wurmserischen Armee.

*) Die nähern Umstände von der Uebergabe, so man bis jetzt noch weis, sind diese: Am 12ten schickte der Commandant um 1 Uhr Nachmittags einen Trompeter an die Belagerer, und verlangte einen Stillstand von 24 Stunden; es wurden ihm nur 4 verstattet und sofort zur Capitulation geschritten. Am 14ten marschierte die Garnison mit dem Gewehr aus, streckte solches vor dem Fort, und sollte am 15ten durch Rastadt nach Kuppenheim, Durmersheim ꝛc. gehen. Am 14ten ward zu Rastadt Brod für die gefangene Besatzung und Bürger gebacken, weil in dem Fort alles verbrannt ist. Ueberhaupt hat die Stadt viel, die Festungswerker wenig gelitten. Das Belagerungscorps von Fortlouis bestund theils aus Kaiserlichen theils aus Schwäbischen Crayß-Truppen. Fortlouis liegt auf einer Rheininsel gegen die Schwäbische Seite und ward also von den Batterien auf der Schwäbischen Seite beschossen. Fort Alsace liegt gleichfalls auf einer Rheininsel, aber gegen das Elsas hinüber, und ist eigentlich nur ein kleines Hornwerk, das als ein Theil der Festungswerke von Fortlouis anzusehen ist. Dieses letztere ward von der Elsasser Seite bombardirt. In den auf Französischer Seite aufgeworfenen Batterien befanden sich 56 Belagerungs Stücke, theils Mörser, theils Haubitzen, theils Canonen von schweren Caliber. In den am Deutschen Ufern angelegten Laufgräben und Batterien waren von der Kaiserlichen Artillerie acht 40pfündige Mörser und zwey 18Pfünder, von der Schwäbischen Crayßartillerie hingegen vier 12Pfünder und 2 Haubitzen.

N. S. Eine ausserordentliche Londner Hofzeitung von 9ten Nov. enthält drey Schreiben des Vicеadmiral Hood. In dem ersten ist von dem Siege auf den Höhen von Pharaon, den der Lord brillant und complet nennt, Nachricht gegeben; in dem zweyten von den Vorfällen auf Corsica und in dem 3ten von dem Ausfall am 9ten wo die feindlichen Batterien auf den Anhöhen von Moulins und Reinier zerstöhrt wurden.

Die Frau von Roland ist am 8ten zum Tode verurtheilt und sogleich hingerichtet worden. Bailly, Houchard und Brunet mußten am 9ten vor dem Revolutionsgericht erscheinen.

Um die Spanier aus den Gegenden von Perpignan zu vertreiben, haben die Conventskommissarien durch Städte, Flecken und Dörfer in seiner ungeheuern Landstrecke die fürchterliche Guillotine vor sich her tragen lassen. Durch dieses höllische Mittel zwangen sie alle Einwohner von 12 bis 60 Jahren, zur Armee zu stoßen. Wer sich weigerte, mußte den Kopf hergeben. Man versichert, 1500 Hausväter, welche nicht zu den Waffen greifen wollten, seyen zu Perpignan hingerichtet worden.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 141.) Sonnabends, den 23. Nov. 1793.

London, vom 12. Nov.

Aufserordentliche London-Gazette, Sonntags den 10. Nov.

Aus der Admiralität, den 9. Nov. Die Briefe, wovon folgendes Auszuge und Abschriften sind, hat heute Philipp Stephens Esq. von dem Vice-Admiral Lord Hood, Commandeur en Chef Sr. Majestät Schiffe und Fahrzeuge im Mittelländischen Meer erhalten:

An Bord der Victory auf der Rhede von Toulon, den 6. October.

Sir; Ich habe die Ehre, Sie zu bitten, den Lord-Commissiren der Admiralität meinen herzlichen Wunsch zu einem sehr glänzenden und vollkommenen Siege zu machen welcher über den Feind am 1sten d. auf den Anhöhen von Pharao ist erhalten worden. Die Colonne unter Lord Mulgrave bestund aus den Brittischen und Piemonteser Truppen, die die Bahn öffneten; aber Se. Herrlichkeit läßt dem Muth und dem Bestreben der Truppen jeder Nation Gerechtigkeit wiederfahren und ist laut in dem Lobe der Neapolitanischen, die sich sehr auszeichneten. Ich sende zu Ihrer Herrlichkeiten Nachricht ein Duplicat von der Ordre, welche der Brigade-General Mulgrave den andern Morgen ausgab *) und ein Verzeichniß der Getödteten und Verwundeten. Das Treffen war kurz aber heiß, der Feind hatte auf den Anhöhen 1800 biß 2000 Mann, den Kern seiner Oestlichen Armee, wovon nicht der vierte Theil, wir wissen es sicher, in ihr Hauptquartier zurückgekommen; denn was nicht durch Kugeln oder das Bajonet fiel, brach den Hals, als sie in die Abgründe auf ihrer Flucht über Hals und Kopf hinabstürzten. — Ich bedaure Ihren Herrlichkeiten melden zu müssen, daß der tapfere und geschickte Officier, Gen. Gravina welcher in den Schenkel verwundet wurde, so bald nicht wiederhergestellt seyn wird, da die Kugel zwischen den 2 Knochen sitzt.

Sr. Maj. Schiff Colossus ist am 24. von Cagliari zurückgekommen, und hat 350 M. gute Truppen gebracht. Die 2te Division Neapolitaner von 2000 M. ist diese Nacht angekommen und die letztern 2000 Mann werden gestern von Neapel abgegangen seyn. Se. Sicilianische Majestät hat die größte Bereitwilligkeit und Eifer in Erfüllung des Vertrags bezeugt und Ihre Schiffe und Truppen bloß meiner Disposition überlassen, welches Se. Majestät mir eigenhändig bekannt gemacht haben.

Ich kann mit Grund erwarten, daß Gen. O'Hara in wenig Tagen von Gibraltar mit 12 biß 1500 M. hier seyn wird; er wird uns willkommen seyn. —

Hood.

*) In obgedachter General-Ordre sagt der Brigadier den Officieren und Soldaten Dank. — Lord Mulgrave (heißt es) kann nicht Worte finden sein Gefühl auszudrücken über den unerschrockenen Muth womit die Officiers und Gemeinen den Gefahren trotzten und über die Geduld und Standhaftigkeit, womit sie Strapatzen, Hunger, Durst und die unvermeidlichen Unannehmlichkeiten bey dem schweren und dringenden Dienst ertragen, wozu sie schnell gerufen waren. —

General Paoli hatte den Viceadmiral Hood um Hülfe gebeten, und gemeldet, daß bloß die Erscheinung einiger Schiffe ihm wesentlichen Dienst thun würden. Der Admiral schickte den Ardent, den Alcide und Couragueur, die von dem Meerbusen von St. Florence aus einen Angriff auf den Thurn und die Redoute von Fornill (bey der Stadt Florence) machten, der aber wegen der widrigen Winde nicht glückte; die Schiffe litten auch vom Feuer der Stadt ohngeachtet man sie versichert hatte, daß auf der Station so sie nahmen, die Canonen der Stadt sie nicht erreichen könnten. Auch hatten die Corsicaner zu Lande, ohngeachtet sie heilig versprochen hatten, die Posten auf der Landseite während Angriff zu stürmen, nicht Wort gehalten und nicht den mindesten Versuch gemacht *).

*) Auf Corsica sind (nach Italiänischen Berichten) im-

immer noch 2 Partheyen, die Conventionalen und die Royalisten, erstere aber an der Zahl geringer und haben den letztern die wichtigsten Städte und Posten überlassen müssen. Wie man aus Livorno unterm 6. Nov. meldet hat die Engl. Flotte im Golfo von St. Fiorenzo den Commissaire des Convents, Bocrio gefangen bekommen, und nach Corti geschickt.

(Die folgenden Briefe betreffen den glücklichen Ausfall in der Nacht vom 9ten, wobey die feindlichen Batterien zerstöhrt worden. Lord Hood meldet aber der Feind habe seitdem wieder andere 200 Ruthen südwärts von den zerstöhrten errichtet.)

Schon seit einiger Zeit hatte man Nachricht aus Amerika, daß in Philadelphia eine ansteckende Krankheit herrsche, man achtete nicht darauf biß auf einmal erscholl, es sey die Pest. Unmöglich sagte jedermann, in einer neuerbauten, nach allen Regeln der medicinischen Policey, mit weiten geräumigen Straßen erbauten, in einer freyen offenen Gegend liegenden Stadt, kann die Pest nie einreißen; aber wir leben in einer Zeit der ausserordentlichsten Ereignisse, und die traurige Nachricht, daß in der schönsten Stadt der Welt die Pestseuche wüthe, ist durch officielle Berichte bestättigt.

Mit dem Paquetboot von Neuyork, welches zu Falmouth angekommen, hat man Nachricht erhalten, daß Philadelphia fast entvölkert ist. Ueber 5000 Einwohner sind weggezogen; Ende Sept. wüthete die Pest so heftig daß in 3 Tagen 500 Menschen starben.

Aus der Londner Hofzeitung, vom 9ten Nov. Auf erhaltene Nachricht, daß ein ansteckendes Pestartiges Fieber, zu Philadelphia in dem Staate von Pensilvanien in gewissen Städten des Staats von New-Jersey, in den vereinigten Staaten von Amerika ausgebrochen, haben Se. Majestät nach dem Rathe Ihres geheimen Raths für gut befunden, und befehlen hierdurch, um der öffentlichen Sicherheit willen, daß alle in den Häfen dieses Königreichs oder in den Inseln Jersey, Guernsey ꝛc. aus den Häven des Staats Pensylvanien, des Staats Delaware und New-Jersey kommende Schiffe, Personen, Güter und Waaren eine 14tägige Quarantaine halten sollen.

*) Nach Neuyorker Briefen ist diese Seuche das gelbe Fieber. Leute, so damit befallen werden fühlen gemeiniglich starke Hitze und gewaltige Kopf- und Rückenschmerzen; darauf werden sie gelb und wahnsinnig und sterben in weniger als 3 Tagen. Man nennt sie zu Philadelphia die Pest, es ist aber eigentlich das westindische gelbe hitzige Fieber, und wahrscheinlich durch die Französischen Schiffe aus St. Domingo nach Philadelphia gebracht worden, wo es schon seit dem August grassirt, und nun auch auf einigen Engl. Westindischen Inseln ausgebrochen ist.

Die Erzählung von der Hinrichtung der 21. Deputirten des Pariser Convents schließt eines unserer öffentlichen Blättern mit diesen Worten:

„So starben durch den Einfluß des Convents, welcher die Königswürde abschoffte, die nämlichen Männer welche die ersten und eifrigsten waren, auf deren Ruinen eine Republik zu errichten, und die damals die erbittersten Feinde des Königs waren, dem sie bald auf dem Schaffot nachfolgten.

In der Geschichte der Nationen wird diese Begebenheit eine Epoche ohne ihres Gleichen machen; dem kalten Forscher der Thatsachen wird sie als eine Wirkung eines völligen Wahnsins der ein ganzes Volk ergriffen, erscheinen; Zugleich wird sie den Mann von Religion auf die Betrachtung der schrecklichen Gerichte der Gottheit leiten, welche einen dem andern zu bestrafen übergiebt, von denen, die öffentlich gleichsam durch einen Nationalschluß ihr selbst das Recht zu regieren streitig zu machen sich erkühnen.

*) Daß der Pariser Convent nachdem er dem Lande, Geld und Gut und alles entrissen, ihm nun auch Gott genommen hat, ist nun actenmäsig. Am 7. Nov. erschien der Pariser Bischof Gobel mit seinen Vicarien, alle in rothen Mützen, vor dem Convent, legte seine Stelle nieder und schwur die Catholische Religion ab, von nun an sprach er, habe ich keinen andern Gottesdienst als die Freyheit, weil es das Volk so haben will. (Die Scene welche vorfiel, ist zu schaudernd, um ausführlicher davon seyn zu können.)

Buschweiler, vom 15. Nov.

Heute sind hier 2 Bataillons von Huff, und 1 Division Chevauxlegers von Kaiser eingerückt, und 2 Bat. Inf. und 2 Div. Cavallerie werden noch erwartet; vielleicht, wenn anders das Wetter günstiger wird, schreibe ich ihnen bald von Zavern aus, denn es dürfte ziemlich von uns bald darauf losgehen. Es ist vor 14

Tag

Tagen in Zabern ein neu errichtetes Chasseur-Regiment a Cheval angekommen, welches das 18te ist; hievon kommen täglich zu 8, 10 auch 12 Mann an, wovon auch gestern zwey Brüder Officiers mit angekommen sind; die Leute sagen alle aus, wenn sie Luft hätten, daß das ganze Regiment übergienge. Unterdessen kommen sie nicht auf einmal, so kommen sie doch nach und nach. Wir haben schon seit mehr als 14 Tagen immer während Regen, Tag und Nacht ununterbrochen fort, dieses macht dem Hrn. General von Hotze in seinen Operationen Aufenthalt, widrigenfalls wären wir sicher von hier schon weg.

Die angenehme Nachricht haben Sie wohl schon, daß gestern den 14ten Fortlouis, oder nach Französischer Umtaufung Fort Vauban an die Kaiserlichen übergegangen. Die Besatzung aus 4000 Mann bestehend, ist mit Ober- und Untergewehr ausmarschiert, hat auf dem Glacis das Gewehr gestreckt und ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden; ausser vieler Munition sind annoch 110 Canonen von verschiedenen Caliber erobert worden. Ich hoffe ihnen in kurzen ein gleiches von Landau schreiben zu können.

*) So allgemein auch das Gerücht war, daß das Belagerungscorps von Landau abgegangen sey, so findet es sich doch nun völlig ungegründet.

Von der Belagerungs-Armee vor Landau, den 13. und 14. Nov.

Wir stehen hier noch immer vor der Veste Landau, welche wir bloquiren, die sich aber bis jetzt noch nicht ergeben will, vielmehr soll die Besatzung, ob sie gleich keine Hofnung zum Entsatz hat, sich biß auf den letzten Mann zu wehren entschlossen seyn. So sagt, wenigstens die Fama. Man weis aber schon, daß die Herren Franken schon öfters derzlichen Sprache geführt haben. Der Vorrath in der Vestung soll äusserst gering seyn, so daß sie bereits anfangen, die Pferde der Cavallerie mit Brod zu füttern. Doch will ich für die Wahrheit dieses Angebens nicht bürgen.

Wir haben die Vestung 4 Tage lang, Tag und Nacht beschossen und ihr damit sehr zugesetzt, wenigstens konnten die spielenden Canonen, Haubitzen und Bomben-Kessel nach Aussage aller Sachverständigen nicht mehr thun, als wirklich geschah. Der dadurch verursachte Schade, war beträchtlich. Die Apotheke, eine Hauptsache für eine Vestung, ist auf den Grund abgebrannt und zerstöhrt, die Bäckerey, worinn 24000 Scheffel Mehl gelegen, abgebrannt; das Hospital, worinnen 1800 Kranke gewesen, ist ein Schutthaufe geworden. Ueberhaupt sind viele andere Häuser in die Asche gelegt worden, auch kamen viele Menschen dabey ums Leben. Daß die Besatzung demohngeachtet von keiner Uebergabe hören will, kommt daher, weil sie immer noch glauben, die Mosel Armee werde sich durchschlagen und Landau ensetzen. Dieses könnte doch wohl nicht anders geschehen, als wenn der Herzog, Prinz Hohenlohe, die Generale Graf Kaltreuth und von Knobelsdorf nicht mehr wären.

Inzwischen wird allgemein behauptet, daß die Vorräthe an Lebensmitteln in der Vestung nicht länger, als biß im December dauern können. Die Vestung ist gänzlich eingeschlossen und alle Zufuhr abgeschnitten, und Se. Königl. Hoheit unser vortreflicher Kronprinz, der Liebling aller Soldaten und Officiere, welcher die Belagerung commandirt, hat die besten Veranstaltungen getroffen, daß sie von den zunächst liegenden Dörfern nichts mehr an Lebensmitteln erhalten können, indem daraus alles ab- und zurückgeführt worden, und nichts als leere Häuser anzutreffen sind. Uebrigens sollen Krankheiten in Landau herrschen, besonders eine Art von Scharbock, welcher durch den Mangel an gutem Wasser, weil das beste Trinkwasser abgegraben worden, weiter um sich greifen und so gefährlich werden könnte, daß sie zu einer baldigen Uebergabe gezwungen werden müßten.

An der Saar machen die Feinde zwar immer Mine, vorzudringen, und möchten gar gerne ihr Project ausführen und im Zweybrückischen Winterquartiere halten; allein der Herzog von Braunschweig und Prinz Hohenlohe haben schon dafür gesorgt, daß dieses nicht geschehen kann.

Durlach, vom 18. Nov.

Die 4000 gefangene Franzosen sind vom Fort Louis aus gleich ins Kinzinger Thal marschirt, werden also wohl so weiter durch Güntzburg gehen.

*) Es war, nach dem Graf Wurmserischen Tagebuch,

bach, den 13ten in der Nacht, da der G. M. B. Lauer auf dem rechten Flügel eine neue Batterie errichtet und aus solcher einen Theil der Stadt anzünden ließ; die Batterie bey Sellingen, auf des Rheins rechten Ufer, welche der Schwäbische Kraiß-Artillerie Ober-Lieutenant Ringler commandirte, that auch gute Wirkung und hatte dem Feind bereits 3 Can. demontirt, ohne von demselben, ohngeachtet er am 12. Nachmittags mehr als 200 Schüsse auf diese Batterie gerichtet hatte, den geringsten Schaden zu leiden. Obbesagter Ober-Lieutenant Ringler hatte auch mit ganz besondrer Geschicklichkeit, die in dem Rheingiessen, zwischen dem Enten-Kopf und dem untern Stollhofer Wörth am Ufer, angehängt gewesene 7 Französische Pontons, von der ersten Größe, durch 1 Corporal und 10 Mann Freywillige, vom 2ten Bataillon des Würtembergischen Regiments, dann 20 Schiffleute, flott zu machen und dem Feind, wegzunehmen gewußt.

Brüssel, vom 9. Nov.

Man liest hier folgende Anrede, die der Feldmarschall Prinz von Coburg bey der Nachricht von der Ermordung der Königin von Frankreich an die Truppen gehalten hat:

Kriegsleute; eure Tapferkeit, eure Unverzagtheit können nicht zunehmen, aber verdoppelt den gerechten Zorn um die Ungeheuer auszurotten um die Tochter Marien Theresiens zu rächen. — Maria Antonnette von Oestereich, Königin von Frankreich ist gemordet, die Unschuld ist schändlich auf den Strafplatz geschleppt, der für die Missethat bestimmt ist — Rache über die Gottesvergessenen und barbarischen Mörder ihres Souverains und ihres Vaterlands. — Das Blut der unsterblichen Theresia strömt auf dem Schaffot, — Himmel und Erde schreyen um Rache — Rache bis auf den letzten Odem; tapfere Vertheidiger eurer Souverain legt die Waffen nicht nieder so lang das Blut in euren Adern fließt. —

* * *

In einem Schreiben aus der Gegend von Straßburg stehe die Liste der Summen, die jeder Reiche zu dem Anlehen in Zeit von 24 Stunden geben sollte z. B. von Dietrich der Vater 300000 Liv. Dietrich der Sohn 150000; von Türkheim Banquier 160000; von Frank, Banquier 200000, Baum Kaufmann 150000 Liv. In der erbaulichen Anrede, womit der Maire Monet die Bekanntmachung dieser Liste begleitete, hies es unter andern. „Volk, erhebe dich und segne dein Schicksal! Befreyt von dem Joche des Adels und der Geistlichkeit warst du noch Sclave der Reichen, und du fühltest die Schande deiner Fesseln nicht. Gehöre künftig nur der Freyheit und dir selbst; der Kaufmannsgeist wird zu Straßburg wie zu Lyon verschwinden. Dieses Ungeheuer wird unter den Schlägen deiner Repräsentanten fallen. Vertraue niemand mehr als den Ohnehosen, als deinesgleichen, deinen Freund ꝛc.“

Frankfurter, Augspurger und andere Zeitungen enthalten die Nachricht, daß der zweyte Enkel der Russischen Kaiserin, der Großfürst Constantin (geb. den 8. May 1778) die Krone Pohlen erhalten und sich dereinst mit der einzigen Tochter des Churfürsten von Sachsen, Prinzessin Maria Auguste (geb. den 21. Juny 1782) vermählen werde. Dieser Prinzessin hatten, wie bekannt, die Pohlnische Stände schon in der Revolution und Constitution vom 3. May 1791 die Krone zugedacht.

Mit innigster Wehmuth erfülle ich die traurige Pflicht, allen meinen Hochgeehrtesten Gönnern, Verwandten und Freunden, das erfolgte Ableben, meines geliebten Gatten, des Königl. Preussischen Oberforstmeisters und Ritters des rothen Adlerordens Freyherrn von Reitzenstein aus dem Hauße Schwarzenstein, gehorsamst bekannt zu machen. Er entschlief am 11ten dieses Nachmittags um 2 Uhr in einem Alter von 62 Jahren und 10 Monathen; im 20sten Jahre unsrer glücklich geführten Ehre, und im 50sten seiner treu und rechtschaffen geleisteten Dienstjahre, an den Folgen eines ihn den 10ten getroffenen Schlagflusses. Mit der wahren Ruhe eines Christen, schlummerte er in meinen Armen sanft in jenes bessere Leben hinüber, und verschone mich und meine vier, meistens noch unversorgte Kinder, in die tiefste und schmerzhafteste Trauer. Ueberzeugt von Ihrer gütigen Theilnahme, verbitte ich alle schriftliche Beyleids-Bezeugungen, weil diese nur dazu dienen würden, meinen gerechten und tiefen Schmerz zu vermehren. Culmbach den 14. Nov. 1793.

Auguste, verwittibte von Reitzenstein, gebohrne von Brust.

Theater: Montag den 25. Nov. Die Hagestolzen, ein Lustspiel in 5 Acten von Iffland.

Anhang zu Num. 141 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 25. November 1793.

Rheinstrom, vom 21. Nov.

Seit einiger Zeit ist es bey den Rheinischen Armeen ganz stille. Die Eroberung von Fortlouis hat in Straßburg ausserordentliche Sensation gemacht. Man wird nun neuerdings von Verrätherey reden. Ueberhaupt die Deutschen mögen noch so tapfer fechten; so geschieht doch alles, wenn sie siegen, durch Verrätherey. Dieß ist auch die Sprache des Jacobinerpöbels in Deutschland. Ich werde Ihnen nächstens meine Gedanken darüber sagen. Von der Mordscene in Straßburg werden Sie auch gehört haben. Man behauptet, der berüchtigte Eulogius Schneider stehe an der Spitze der Mörder, und er habe die Convents-Commissarien bewogen gegen 130 Muscadins hinrichten, und bey 300 in das Innere von Frankreich führen zu lassen. Fast in allen Provinzen beschäfftigt man sich mit nichts mehr, als mit dem Plundern der Kirchen. Es ist nicht zu läugnen, daß ausserordentliche Summen in den Nationalschatz kommen; bey allem dem wird das nicht viel helfen, da zu viel Leute an diesem Raube participiren. Alle Priester, die ihre Priesterdocumente nicht niederlegen, werden als verdächtige Leute angesehen, und man hat schon davon gesprochen, sie nach Madagaskar zu bringen. Ja selbst denen, die sie niederlegen, traut man nicht ganz sondern nur jenen, die vorher schon den heiligen Berg anbeteten. Es ist daher wohl möglich, daß alle Priester, die nicht strenge Jacobiner sind, entweder guillotinirt oder exportirt werden.

Ein gewisser Dupre hat in der Jacobiner Sitzung vom 8. Nov. einen Vorschlag thun lassen wie auf einmal alle Abgaben aufhören, und alle Hungersnoth ꝛc. vermieden werden soll. In jedem Departement sollen nämlich National-Magazine angelegt werden, wohin jeder Landmann, jeder Eigenthümer, jeder Fabrikant und Manufacturier alle Früchte seines Fleißes und des Bodens um einen festgesetzten Preiß bringen soll, und zwar ohne alle Ausnahme. Die Nation verkauft dann mit 6 pro Cent Gewinn die eingegangene Früchte und Waaren an die Großhändler, diese wieder mit 8 pro Cent an die Kleinhändler, und diese mit 12 pro Cent an die Bürger. Diese Speculation bringt der Nation 16,170,000000 Livres jährlich ein; und alle Exportation des Korns, aller Wucher u. s. w. der Waaren hört auf, und die Nation wird gleich, denn die Bedürfnisse einer jeden Person werden gleich auf 300 Livres gesetzt. Der Vorschlag wird von den Jacobinern untersucht.

Das Schachspiel soll nun auch eine Revolution erleiden. Es soll künftig la petite guerre heißen; der König heißt le drapeau, dem König Schach bieten: au drapeau; ist er bloß eingeschlossen; so heißt's blocus; und ist das Spiel gewonnen; so schreit man Victoire. Die Königin hat auch ihren Abschied, und die Figur heißt nun der Adjutant: die Laufer sind die leichte Cavallerie, oder les dragons, die Springer bleiben die schwere Cavallerie les Cavaliers: und die Thürme werden die Canonen. Sollte man glauben, daß eine Nation in dem gewaltsamen Zustande, in dem sie sich befindet, jetzt an solche Dinge denken könne? Wie weit glücklicher sind wir doch in Deutschland, wo wir von Republikanern sprechen können, wie wir wollen, und wo es noch keinem Fürsten eingefallen ist, die republikanischen Zeichen zu vertilgen.

Merlin von Thionville ist der einzige, der sich noch der Mainzer Patrioten annimmt. Er hat den Vorschlag gethan, ihnen einen Theil der eroberten Vendee zu geben, und diesen einst fruchtbaren Theil von Frankreich mit ihnen anzusiedeln, so wie mit Familien aus andern Departements. Mit Recht bemerkte aber ein Glied des National-Convents; die Vendee sey noch nicht erobert.

Die allgemeine Plünderung der Kirchen erregt fast in allen Departements ausserordentliche Sensationen, und nur die permanente Guillotine kann den Ausbruch zurückhalten. Besonders fällt es den hie und da noch eifrig gesinnten Catholiken auf, daß die National-Commissarien bey diesen Plünderungen mit Dingen spötteln, die den Catholiken heilig sind. So sagte d'Andre, als er einige silberne Heilige wegnahm, es werde die guten Leutchen im Winter frieren, er wolle sie also nach Paris an den Schmelzofen bringen, um sie zu wärmen. So haben die Jacobiner im Loire-Departement aus einer Kirche die Monstranz herausgeholt, und die consecrirten Hostien in den Koth geworfen; in den Tabernakel stellten sie Marats Bild,

und

und oben statt des Crucifixes die Guillotine. Kurz es übersteigt alle Begriffe. — —

Es wäre jetzo Zeit für die Armeen die Winter Cantonnements zu beziehen; man behauptet aber dennoch, daß sie nicht lange in Ruhe bleiben werden, indem nicht nur die Franzosen sich an der Saar ausserordentlich versammeln, sondern auch die Armee des Generals Jourdan sich heran zieht, und gegen die Saar und das Elsaß ihre Schritte zu richten scheint, wahrscheinlich um das Elsaß zu befreyen, und Straßburg zu retten. Landau kann sich nicht lang mehr halten. Es muß sich aus Noth ergeben, denn es ist bey weitem nicht so gut proviantirt, als man glaubte.

Basel, vom 19. Nov.

In den Patenten und Publicationen, welche die Franzosen zu Mömpelgard, seit der gewaltsamen Besitznehmung dieses Landes haben ausgehen lassen, führen sie, wie gewöhnlich, die Sprache von Brüdern und Erlösern, und Bernard, der Commissaire des Convents redet, von nichts als Glückseligkeit, so er den Einwohnern bringe; der Himmel bewahre aber jedes Land vor solchen Brüdern und Erlösern; Ihr Einzug in die Stadt Mömpelgard war mit Scenen begleitet, deren Erwähnung jedes Herz empören würde; es war eine schreckliche Nacht.

Indessen fanden sich doch auch in Mömpelgard bald Achselträger, die sich bey dem Feinde einen guten Willen machen wollten, aber es schlug für manchen nicht zum besten aus. Einen Kaufmann Namens F* der als Patriot eine Rolle spielen wollte, wurde zum Lohn dafür, der Laden geplündert und sie drohten gar, sein Hauß zu demoliren. Sein Sohn, ein Muscadin, wollte sich auch auszeichnen und gab dem Commissäre untern Fuß, in Mömpelgard ein Corps Freywillige zu errichten, in Hoffnung wenigstens Capitain dabey zu werden. Der Vorschlag wurde beliebt und ein kleines Corps oder eine Compagnie von 150 Mann errichtet; die Patrioten, aus welchen diese Truppe bestand, und welche das Recht erhielten, ihre Officiere zu ernennen, wehlten auch den jungen Herrn einmüthig, aber nicht zum Capitain, wie er erwartete, sondern zum Profos.

*) Die Stadt Mömpelgard soll nach Pariser Nachrichten, 400,000 Livr. Kriegscontribution bezahlen, sie hat aber vorgestellt daß dieses weit über ihre Kräfte gehe.

Brüssel, vom 15. Oct.

Ganz Brüssel ist so eben, da ich dieses schreibe, beleuchtet, die Illumination wird 3 Tage nach einander seyn, wegen der erlangten völligen Bestättigung aller Privilegien welche die Provinz Brabant unter der Regierung von Maria Theresia genossen, und deren Bestättigung eben in ganz Brüssel publicirt wird.

Die Stände von Brabant haben nun Sr. Majestät dem Kaiser vier und eine halbe Million Gulden zur Bestreitung der Kosten dieses Krieges zugestanden. Unter dieser Summe übernimmt es Se. Majestät die Entschädigungen von den Jahren 1789 und 90 zu zehlen. Anderer Seits haben die Stände von Brabant die Nationalschulden von eben diesen Jahren anerkannt, und sie zu tilgen, sich verbunden. Auf die Vorstellungen der nämlichen Stände, daß der mit gänzlicher Ausschließung Hollands auf Ostende allein eingeschränkte Fischfang und Handel nicht hinreichend waren, das ganze Land zu versorgen, das bisdahin viele Unzufriedenheit und Beschwerden verursachte, haben Se. Majestät einsweilen zugestanden, daß man aus Holland auf jeden Monat 100 Tonnen Häringe für die Stadt Brüssel, und 50 Tonnen für Antwerpen kommen lasse. Die Freude der Bürger ist jetzt allgemein. Hier folgt die Bestättigung der Privilegien wörtlich:

Carl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich, Königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldnen Vließes und des Marien-Theresien-Militär-Ordens, Generallieutenant der Armeen des heil. Römischen Reichs, General-Major und Obrist-Proprietaire eines Regiments Infanterie im Dienste Sr. Kaiserl. Königl. Majestät, Dero General-Lieutenant, Gouverneur und General-Capitain der Niederlande ꝛc. ꝛc.

Hochwürdige, Ehrwürdige Väter in Gott, Edle, Liebe Getreue. Auf den Uns geschehenen Vortrag Eurer Vorstellung vom 31. v. M. mittelst deren Ihr bey Gelegenheit der bevorstehenden Huldigung Sr. Kaiserl. Königl. Majestät in dieser Provinz als Herzogs von Brabant eine klare und bestimmte Erklärung verlangt

„daß

„daß der erste Artikel der Joyeuse Entreé in allem gehalten und beobachtet werde ohne einige Ausnahme und ohne daß unter dem Vorwand des Innhalts des 55sten Artikels, oder unter welchem andern Vorwand, erlaubt sey, jemanden anders als nach Urtheil und Recht, gemäß dieses ersten Artikels, zu behandeln“

Fügen Wir Euch hierdurch zu wissen, daß diese Artikel, einzeln oder zusammen genommen, zu klar sind, um einer Auslegung zu erfordern; derhalben Wir nicht anders als Euch versichern können, daß diese Artikel pünktlich und getreu, so wie der ganze Innhalt der Joyeuse Entreé sollen gehalten werden.

Die Billigkeit und Gerechtigkeit, welche alle Schritte Sr. Majestät regieren, müssen Euch der sichere Bürge davon seyn; Höchstdieselben haben Euch die überzeugendsten Beweiße davon gegeben, und das noch kürzlich, als auf die Einwilligung, welche die zwey ersten Stände zur Hebung einer Summa von 4½ Millionen gaben, Sie erklärten, daß der erste der drey Zahlungstermine dieser Summe nicht eher eintreten solle, als bis die Verletzungen der Constitution, die unter den vorhergehenden Regierungen durch Aufhebung der Klöster und Errichtung des Conseils zu Limburg statt gehabt haben, gänzlich reparirt oder wenigstens deßhalb mit den Ständen befriedigende Vorkehrungen genommen seyn würden.

Diesem offenbahren Beweiße Ihrer unverrückten Anhänglichkeit für die Constitution dieser Provinz und die gewissenhafte Beobachtung der Joyeuse Entree, die den Grund davon ausmacht, geruhten Se. Majestät noch jenen des aufrichtigen Verlangens beyzufügen, welches Ihnen die Gesinnungen Ihres väterlichen Herzens einflößen, das Reich des Vertrauens, der Eintracht und Harmonie unter Ihren Unterthanen wieder herzustellen und alles in eine ewige Vergessenheit zu begraben, was das traurige Andenken der unglücklichen Ereignisse erneuern könnte, die für oder bey Gelegenheit der Unruhen in den Jahren 1787 biß 1790 statt gehabt haben. Se Majestät erklärten, daß mittelst ersagter 4½ Millionen Ihre seit dem 1. Jan. 1787 gemachten Forderungen und Prätensionen für erfüllt geachtet werden sollen und daß Sie es übernehmen, ausser dieser Summe, alle diejenigen so für oder bey Gelegenheit der gedachten Unruhen ungerechter Weise einen wirklichen Schaden erlitten haben, nach der Schätzung einer zu dem Ende gemeinschaftlich zu ernennenden Commission, billig zu entschädigen u. s. w.

Hagenau, vom 16. Nov.

Man vermuthet nächstens ein entscheidendes Treffen in der Gegend von Straßburg, wo wenigstens 100000 Franzosen stehen sollen.

Durlach, vom 19. Nov.

Gestern hörte man eine entsetzliche Canonade aus der Gegend von Straßburg. Es heißt, 9000 Mann hätten einen Ausfall gethan, die aber von den Kaiserlichen, welche davon unterrichtet gewesen, in Schlachtordnung empfangen und mit Verlust wären zurückgetrieben worden. Das Nähere wird noch erwartet.

Zweybrücken, vom 17. Windmonat (aus der Mannheimer Zeitung vom 20. Windmonat.)

Schon seit einigen Tagen bemerkte man Vorkehrungen bey den Preussen, welche eine geheime Expedition vermuthen ließen. Unter andern wurden in hiesiger Stadt und ganzen Gegend eine Menge Leitern, Stricke, Hebeisen, Aexte, Beile und dergleichen aufgebracht. Heute Nacht klärte sich endlich das Geheimniß auf. Eine fürchterliche Canonade weckte uns aus dem Schlafe; sie währte von 1 Uhr bis gegen 6 Uhr des Morgens. Nach 9 Uhr verbreitete sich das Gerücht, daß die Preussen Bitsch mit Sturm erobert hätten. Gegen 12 Uhr fieng das Canoniren wieder an; es wurde immer stärker und schien näher zu kommen. Nun fieng man an, die Wahrheit jenes Gerüchts zu bezweifeln, besonders da man zu gleicher Zeit aus der Gegend der Blies die Leute häufig sich flüchten sah. Endlich erfuhr man, daß die Preussen zwar einen Versuch gemacht hätten, Bitsch mit Sturm wegzunehmen, daß jedoch dieser Versuch nicht ganz glücklich ausgefallen sey. Dieß scheint den Franzosen Muth gemacht zu haben; sie griffen gleich darauf das Preussische Corps bey Bliskastel an, wo sie aber nun durch eine Bewegung Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig in Gefahr sind, gänzlich abgeschnitten zu werden.

*) Das Sichere wird die nächste Post geben. Die Zweybrucker Zeitung, so heute eintreffen sollte, ist ausgeblieben. —

Paris, vom 12. Nov.

Von nun an, hört das Messelesen in den hiesigen Kirchen auf. Alles Meßgeräthe von Gold und Silber, sogar die Borden an den Meßgewandte, Vorhängen ꝛc. kommen in die Münze

zu

zu Arlesheim (in Bis. Basel) wurden kürzlich alle Kirchengeräthschafften auf Befehl des Convents licitando veräußert; die Ausgelassenheit der Franzosen gieng dabey so weit, daß sie die Mutter Gottes mit Ruthen mißhandelten, auf sie schossen und dergleichen Gespötte mehr trieben. Gleiche Gottlosigkeit trieben sie mit andern Heiligthümern.

*) Man kann kein Democrat mehr seyn — schreibt ein Ungenannter. Protestantische Geistliche sprachen bißher der Französischen Kirchenreformation noch zuweilen das Wort, in Meinung, daß solche mit Luthers Reformation wenigstens Aehnlichkeit habe; mit Entsetzen kamen sie aber von ihren Irrthume zurück, da sie nun die Franzosen alle Religionen zerstöhren sehen.

**) Wer noch zweifelt, der höre den Pfarrer von Poissy, welcher am 7. Nov. vor den Convent trat und sagte:

Bürger-Repräsentanten, ich bin Priester, ich bin Pfarrer, das heist Charlatan; bißher Charlatan aus guter Meinung; ich betrog nur, weil ich selbst betrogen worden; jetzt, da ich aufgeklärt bin, gestehe ich: daß ich nicht vorsetzlich Charlatan seyn will u. s. w. Indessen verlangte dieser Abtrünnige doch daß ihm die 1200 Liv. die ihm seine Pfarre trägt, gelassen werden. Bey den Jacobinern ist es aber schon zur Sprache gekommen, die Besoldungen aller Geistlichen aufzuheben.

NB. Der Bürger Molé, Acteur auf dem ehemaligen Französischen Theater, ist für 30000 Liv. bey dem neuen Theater der Bürgerin Montansier angenommen, wo er morgen zum erstenmal in der Rolle des Misantrops auftritt; Er bekommt für diese erste Vorstellung 40000 Liv.

Sylvain Bailly, ehemaliger Maire und Hauptacteur bey der Revolution, ist von dem Revolutionsgerichte zum Tode verurtheilt worden. Sein Urtheil sagt, er sey überzeugt, an dem Verbrechen Ludwigs Capet, Marien Antoniens und Fayettes Theil genommen. Die Execution gieng gestern vor sich. Das Volk eilte mit seiner gewöhnlichen Neugierde zu diesem Schauspiele, welches jetzt sein liebster Zeitvertreib geworden ist. Die Guillotine war auf dem Marsfelde aufgestellt worden; allein, man wollte nicht gestatten, daß das Blut des Schuldigen diese der Freyheit geweihte Erde verunehre! man machte daher die Maschine wieder herunter, und riß die rothe Fahne deren Bailly sich bey dem Aufruhr auf dem Marsfelde bedient hatte, von dem Missethäterkarren, worauf Bailly saß, ab, und verbrannte dieselbe bey langsamen Feuer im Angesichte des Verurtheilten. Endlich nach Verlauf von einigen Stunden, welche den gierigen Zuschauern nur zu kurz verliefen, kam Bailly auf dem Revolutionsplatze an, streckte seinen Hals dem Mordeisen dar. Die Madame Dübarry ist losgelassen, ihr Vermögen aber eingezogen worden; dagegen erhält sie eine Pension von 5000 Liv. Die Königsfreunde haben in einem hartnäckigen Kampfe, wobey sich der Sieg auf ihre Seite schlug, am 2ten dieses die Stadt Fougeres in Bretagne behauptet. Es heißt jetzt, das sie auf Rennes losgehen.

Die Religion.

In ungekünsteltem Gewande
Erschien der Vorwelt die Religion.
Der Mensch, der ihren Werth erkannte,
Schuf ihr im Herzen einen Thron.
Die folgenden Geschlechter sannen,
Der Göttin äussern Glanz zu leih'n,
Sie bauten Tempel und begannen,
Altar und Opfer ihr zu weih'n.
Mit köstlich prangendem Geschmeide
Umwanden sie ihr lockig Haar,
Und hüllten sie in Gold und Seide
Und einen purpurnen Talar.
Viel wußt' an diesem Schmuck zu meistern
Die spät're Generation.
Weg! hieß es, Andacht zu begeistern
Bedarf's nicht solcher Decoration.
Allmählich ward die Göttin ganz entkleidet,
Der letzte Schleyer fiel — das Strahlen-Licht,
Das nun die himmlische Gestalt verbreitet,
Erträgt ein sterblich Auge nicht.
Zu spät bereute sein Beginnen
Der blöde Erden-Sohn,
Umsonst! auf immer schwand von hinnen
Die göttliche Religion.
Die Hand aufs Herz, Reformatoren!
Eh' euer Muth euch weiter reißt.
Fragt erst: Was wird gewonnen? was verlohren?
Seht, was die neuste Welt-Geschichte weist!

Beylage zu Num. 142 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 26. November 1793.

Einladung an das hiesige Publikum zu einem wohlthätigen Institut.

In dem 45sten Stück des gemeinnützigen Reichs-Anzeigers heurigen Jahrs ist eines Instituts Erwähnung geschehen, vermöge dessen arme Familien durch Sammlung der an den Umschlägen der Briefe und Paquete befindlichen Siegel und das Umschmelzen der letzteren in gewöhnliche Stangen ihren Unterhalt fanden.

Hievon hat die hiesige Königl. Policey-Deputation, welche es für eine sehr angenehme Pflicht hält, die Einwohner zur Arbeit zu ermuntern, den Nahrungsstand derselben zu verbessern, und vorzüglich der ärmeren Classe neue Hülfsquellen zu eröffnen zu suchen, ohne das Publikum zu belästigen, Veranlassung genommen, eine ähnliche Einrichtung in hiesiger Stadt Sr. Majestät dem König allerunterthänigst vorzuschlagen. Hierauf haben Allerhöchst-Dieselben geruhet, nicht nur den Vorschlag zu genehmigen, sondern auch sogleich den Königl. Geheimen- dann den Canzleyen der sämmtlichen Collegien und Deputationen das Sammlen der mit Siegeln versehenen Couverte zur Unterstützung armer Familien angemessenst zu befehlen, der Königl. Regierung und Policey-Deputation die Leitung des Geschäfts zu übertragen und von einer angemessenen Einladung des hiesigen Publikums zu jenem löblichen Endzweck den besten Erfolg zu hoffen.

Diesen allergnädigsten Befehl erfüllt andurch die Königl. Regierung und Policey-Deputation. Sie ladet die sämmtlichen hiesigen in Brief-Wechsel stehenden Einwohner ein,

die mit Siegeln versehene Couverte gleichfalls zu sammeln und sie wöchentlich oder auch alle 14 Tage an diejenigen Familien abzugeben, welche sich mit Regierungs- und Policey-Deputations-Decreten legitimiren können.

Gewiß entspricht der Erfolg der Erwartung Sr. Majestät. Denn da die hiesigen Einwohner nützliche Anstalten selbst unter Aufopferungen zu unterstützen geneigt sind; so werden sie um so weniger Anstand nehmen, die Siegel, die bereits ihren Dienst gethan hatten, zu sammeln und eine Sache die einzeln bisher verrichtet wurde, durch die in Menge künftig zum Wohl leidender Menschheit anwenden zu lassen. Vor der Hand sind zwey würdige Pfarr-Wittwen mit 7 und 8 unversorgten Waisen zur Benutzung dieses Nahrungs-Zweigs ausersehen worden.

Ihre Anweisung, von welchen Einwohnern sie die vorgeschlagene Unterstützung wöchentlich, oder alle 14 Tage abhohlen lassen sollen? hängt von der Unterzeichnung ab, welche von heute an bey dem vorsitzenden Policey-Deputato Völderndorf eröffnet ist. Und auch hier wird anwendbar seyn, daß der zweymahl gebe, der geschwind giebt. Bayreuth, den 18. November 1793.

Königl. Regierung und Policey-Deputation.

Nachdeme sich bey vorgewesener Revidirung der Landes-Feuer-Stellen ergeben, daß eine zimliche Anzahl Unterthanens-Söhne, theils unter- theils über 3 Jahre mit- dann ohne Freyscheine und Wander-Pässe, abwesend seyen, von diesen aber nicht nur diejenigen welche ohne Freyscheine und Wander-Päse unter 3 Jahren, sondern auch alle diejenigen so über 3 Jahre abwesend, sie mögen mit Frey-Scheinen oder Wander-Päßen versehen seyn oder nicht, sofort sub Comminatione der unausbleiblichen Vermögens-Confiscation durch die öffentlichen Blätter und Zeitungen zu citiren und einzuberuffen, der Königl. Commission unterm 26. pr. m. immediate aufgetragen worden ist; Als geschiehet dieses andurch und haben sich vorgedachte abwesende Unterthans-Söhne hiernach allerunterthänigst zu achten, auch wird sämmtlichen Amts-Stellen aufgegeben dieses in ihren Amtsbezirken denen Gemeinden, und besonders denen Eltern und Anverwandten, wo gedachte Fälle eintreten, bekannt zu machen, Publications-Protocolla unter deren Unterschriften hierüber abzuhalten und annoch ausser diesen, an öffentlichen Orten diesen Befehl affigiren zu lassen auch wegen der sich binnen den ersteren drey Monathen einfindenden, Anzeige zu erstatten, wegen der Ausseubleibenden aber, nähere Weißung zu gewärtigen. Sign. Bayreuth, den 7. Nov. 1793.

Königl. Preussische Commission.
von Flotow. Vogel.

Nach-

Nachdem in rechtshängigen Schuldsachen weyl. Herrn Creyß-Hauptmanns Christoph Ehrenfrieds von Brandenstein zu Ranis, zwischen desselben hinterlassener Frau Wittib, Gläubigern und Curatore hereditatis jacentis an einem dem Churfürstl. Procuratore Fisci andern Theils, wegen derer, auf dem apert gewordenen Guthe Ranis haftenden Lehnschulden und des dabey befindlichen Allodii, ein Vergleich, aller zu dem Ende im hohen Verbeschiede angewendeten Bemühungen ohngeachtet, nicht zu treffen gewesen, und dahero auf ziemendes Anlangen derer Gläubiger die Eröfnung des Concurses zur Allodial-Masse und Separation des Lehns vom Erbe, sowohl die Erlassung gewöhnlicher Edictalien gerechtest anbefohlen, und hierauf sämmtliche Gläubiger des verstorbenen Herrn Creyß-Hauptmanns von Brandenstein und zugleich alle diejenigen, welche an das Lehn einen Anspruch zu haben vermeinen, auf nächstkommenden 10. April 1794 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen sub legalibus commination ibus, edictaliter anhero vergeladen, zugleich aber auch der darauf folgende 20. August a. d. zu Publication eines Praeclusiv- und Locations Urthels, sub poena publicati, terminlich anberaumet und denen Auswärtigen die Bestellung gewisser Gevollmächtigten an Gerichtsstelle gesetzmäßig auferleget worden ist; Als wird solches und daß die deshalb erlassene Edictal Citation sowohl bey dem committirten Amte Arnshaugk, als auch an denen Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig, Altenburg, Gera, Rudelstadt und Neustadt an der Orla behörig ausgehangen worden, hierdurch öffentlich bekannt gemachet. Datum Amt Arnshaugk mit Ziegenrück, den 21. Oct. 1793.

Es besitzen weyl. Johann Christian Schröters hinterlassene Wittwe und Kinder ein sar 75 Mfl. im Jahr 1790 erkauftes Häuslein und Gärtlein allhier, haben sich aber seit länger als Jahresfrist von hier entfernet, ohne daß man von deren Aufenthalt ein mehreres, als daß die Wittwe, Anna Maria, geb. Kuchnerin, welche, mit zum Verkauf habenden gestrickten Strümpfen, auf dem Lande herum gehet, sich abermals von Hurereyschwanger befinden, die 3 Söhne, Johann, Johann Heinrich und Johann Georg, hingegen insgesammt unter das K. K. Militaire engagiret worden seyn sollen, in Erfahrung bringen können. Da nun gedachtes deren allhier besitzendes Häußlein sehr baufällig, und kaum für den Einsturz mehr zu sichern ist; so wird der vorbenannten Schröterischen Wittwe und Kindern solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und sie bedeutet, binnen dreyfacher Sächsischer Frist, und also längstens den 17. März des herannahenden 1794sten Jahres, wird seyn Montags nach dem Sonntage Reminiscere entweder persönlich sich einzufinden, oder wenigstens sich schriftlich zu melden, und den Ort ihres Aufenthalts anzuzeigen, im widrigen Fall aber zu gewarten, daß ihr verlassenes Häußlein und Garten, mittelst öffentlicher Feilbiethung an den Meistbiethenden verkaufet, davon zuförderst die vorhandenen Schulden bezahlet, und der Ueberrest in gerichtliche Verwahrung genommen werde; wornach sie sich zu achten haben. Göritz, in der Fürstlich Reussischen Herrschaft Lobenstein, im Voigtlande, den 29. October 1793.

Herrlich Knochische verordnete Gerichte daselbst.

Den 3. verwichenen Monats May starb allhier zu Wunsiedel der Bürger und Krämer Anton Christian Hüttel nach einer ausgestandenen langwührigen Krankheit. Auf den Antrag seiner Eltern, der Schul- und Wagmeister Hüttlischen Eheleute wurde seine Verlassenschaft alsofort obsignirt, und bey der am 4ten Juny hierauf vorgenommenen Inventur fand sich ein geringfügiger Vorrath von Kram-Waaren, welcher für 74 fl. 1½ kr. rhnl. gerichtlich taxirt, und für 90 fl. auctionis lege veräussert worden; Dieß ist sein ganzes Activ-Vermögen, und nach denen seit der Zeit eingelaufenen unerwarteten Nachrichten schuldet er über 600 fl. wovon allein die Leichen- und bisherigen Gerichtskosten ⅔ der Massa absorbiren. Indem man dieses sowohl bekannt, als unbekannten Gläubigern hiemit öffentlich kund thut, wird zugleich für diejenigen, welche ihre Forderungen nicht aufgeben wollen, Terminus zur Liquidation auf Montag den 2. kommenden Monats Decembers anberaumt, in welchem sich Creditores vormittags um 9 Uhr auf hiesigem Rathhause einfinden, ihre Forderung angeben und beweisen, dann das weitere gewarten können. Nicht Erscheinende werden dafür angesehen, daß sie sich ihrer Forderungen gutwillig begeben haben, und sind somit von der Massa gänzlich ausgeschlossen. Wornach sich zu achten. Sign. Wunsiedel, den 2. Nov. 1793.

Burgermeister und Rath.

Ich Jacob Eduard Habrecht dieser des heiligen Römischen Reichsfreyen Stadt Regensburg Stadtschultheiß, mache hiemit jedermännigliich kund und zu wissen, daß nachdem des hiesigen Handlungshaußes, Wernhard

hard Barensfeld seel. Wittwe und Söhne gesammtes Vermögen überhäufter Schulden halber und bey dem heimlichen Austritt der beyden Gebrüder Barensfeld, zu mir in des Gerichts Gewalt erwachsen ist, nunmehro mit demselben nach denen gewöhnlichen Gantregeln verfahren werden solle; Zu welchem Ende ich allen und jeden Barensfeldischen auswärtigen Gläubigern, so wie denen, die ein dingliches Recht haben, wo und welcher Orten dieselben seyen, hiemit einen endlichen Rechtstag ernenne und ansetze, namentlich den siebenden Jänner des mit Gott kommenden 1794sten Jahres, solchen zugleich aber auch peremtorie et sub poena praeclusi als zum ersten, andern und drittenmal bestimme, binnen welcher Frist ein jeder bey E. E. Stadt- und Gant-Gericht allhier, entweder selbst persönlich oder durch einen genugsam instruirten und legitimirten hiesigen Herrn Advocaten, oder Procurator seine Forderung einklagen, und gebührend liquidiren mag, nach dessen Erfolg dann einen jeden die Justiz in Gantmäßiger Ordnung administrirt werden solle. Es erscheine nun einer oder der andere Praetendent und Gläubiger oder nicht, so solle nichts desto weniger ergehen, was Recht und billig seyn wird. So geschehen von Amts wegen unter meinem vorgedruckten Innsiegel Regensburg den 14ten Oct. des 1793sten Jahres. (L. S.)

Nachdeme vermög einer von Königlich höchpreißlicher Regierung II. Senats zu Ansbach ergangenen allergnädigsten Verordnung der Concurs-Prozeß, über das von dem ausgetretenen Juden Hirsch Wolf Levi zurückgelassene geringfügige Vermögen dekretirt worden; Als werden sowohl sämmtlich- Hirsch Wolf Levische so bekannt als unbekannte Gläubiger, als der flüchtige Jude selbst auf Dienstag den 17. Dec. dieses Jahres peremtorie hiermit vorgeladen, Erstere zu dem Ende, um ihre Forderungen, bey Verlust des weitern Gehörs, unter Vorzeigung der etwaigen Urkunden zu liquidiren, und weiter zu verfahren, letzterer aber in der Absicht, um auf die Forderungen der Gläubiger gehörig zu antworten, unter der Verwarnung, daß im Ausbleibungs-Fall dasjenige, was der ex officio zu Vertrettung seiner Person aufgestellt- werdende Contradictor mit den Gläubigern verhandelt, für seine eigene Thaten angesehen werden soll. Fürth, den 1. November 1793

Aus dem Königl. Preussisch- Ansbachischen Gelalts-Amte dahier.

Die längst angekündigte Uebersetzung des Nekerischen Werks von der vollziehenden Gewalt in großen Staaten 2 Theile 8. ist nun auch in der Bauer und Männischen Buchhandlung zu Nürnberg erschienen, und ist in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben. Dieses dem gegenwärtigen Bedürfniße der Zeit so sehr angemessene politisch- philosophische Werk wird jedem der die wahre Beschaffenheit der erstern Französischen Constitution näher kennen zu lernen wünschet äusserst willkommen seyn. Der berühmte Herr Verfasser schildert in den ersten Theil, nach dem er allgemeine Betrachtungen über die gesetzgebende und vollziehende Gewalt, und die Einrichtung derselben voraus schickt, die auffallendsten Mängel und Fehler, welche die Volks-Deputirten bey Gründung der ersten Constitution begiengen, mit den lebhaftesten Farben: — Untersucht die Frage, ob die unbedingte Gleichheit eine nothwendige Bedingniß der Freyheit sey? Beweißt das die Französische Constitution die größte Ungleichheit eingeführt habe, und zieht sehr schöne Parallelen zwischen der Französischen und Englischen Constitution. Besonders ist der zweyte sehr reichhaltig an neuen und noch nirgends vorgetragenen Bemerkungen über die Constitution der vereinigten Staaten in Amerika, und über die republikanische Systeme in ihren mit Frankreich habenden Verhältnissen; auch wird manches interessantes in den eilften und zwölften Kapitel über die moralische Wirkung der Französischen Constitution gesagt. Uebrigens wuste der Uebersetzer die meisten sehr dunkeln Stellen des Orginals in einem deutlichen und reinen Styl in unsere Sprache zu übertragen. Der Preis ist 3 fl. rheinl. Ferner sind in derselben Buchhandlung folgende neue Bücher in der Michaelis-Messe fertig geworden. Gatterers, (C. W. J.) Beschreibung des Harzes 2r Theil 2te Abtheilung, oder dessen Anleitung den Harz und andere Bergwerke mit Nutzen zu bereisen 5r Theil 2te Abtheilung mit K. 8. 1793 1 fl. 48 kr. Verhör, (peinliches) und Urtheil der Maria Anna Charlotte Corday Mörderin des berüchtigten Volksdeputirten Marat 8. 1793 8 kr. Weislobers (Val. K.) Predigten 8. 1794 1 fl. 12 kr. Tagbuch für Liebhaber der Astronomie auf das Jahr 1794 mit K. gr. 8. 30 kr. Auch ist daselbst der von den berühmten Herrn Küsner sehr schön gestochene Kupferstich, betreffend; die Ermordung des Königs von Schweden, auf dem Redoutensaal zu Stockholm, für 2 fl. 24 kr. zu haben. — Vorstehendes ist um beygesetzte Preiße in der Lübeckischen Buchhandlung zu bekommen.

Einem

Einem geehrten Publiko wird hiermit nachrichtlich eröffnet, wie der auf das Jahr 1794 edirte **Fränkische Haushaltungs- und Wirthschafts-Calender** die Presse verlassen, und nicht nur bey mir Endesunterzeichneten, sondern auch in der privilegirten Hofbuchhandlung zu Anspach, in Bayreuth bey den Genfftischen Gebrüdern, und in den meisten Buchhandlungen Deutschlands zu haben seye. Es sind darinnen folgende nützliche Materien enthalten; als 1) nützliche Verbesserungen, sowohl unsere Weinberge-Ordnungen als unsern Weinbau und die Zubereitung unseres Weines betreffend. 2) Erdäpfelbau. 3) Erndteassecuranz. 4) Feld-Mäuse. Das Fürstl. Baadendurlachische Generalrescript an sämmtliche Ober- und Aemter vom 22. Januar 1774. 5) Taubenzucht. 6) Bemerkungen über das so häufige Aderlassen der Pferde. 7) Holzverderb. 8) Bienenzucht. 9) Seidenbau. 10) Regenten Beyspiel, wie der erste Grund zu einem tüchtigen Landgestüte zu legen ist. 11) Ein Nutzen den die Butter beym Leinwandbleichen gewährt. 12) Fehler der Aufführung der Feuermäuer oder Schornsteine. 13) Ein Beyspiel der Französischen Freyheitswuth, in der Behandlung des unglücklichen Rebellions, welchen alle Rechtschaffene in ganz Europa, denen seine Geschichte bekannt geworden ist, von Herzen bedauern und bemitleiden. 14) Der Rebenstecher oder Weinrüssel-Käfer. 15) Die Wucherblume. 16) Etwas aus den Papieren des Pächters Martins und seines Sohnes. 17) Zugheuschrecken. 18) Arbeit und Ruhe. Verzeichniß der meisten Messen und Jahrmärkte. Wie nun diese nützlichen Materien den Werth des Calenders schon bey männiglich bestens empfohlen, also hoffet man von dem geehrten Publiko eine geneigte Aufnahme desselben. Von diesem nützlichen Fränkischen Calender, kann man noch einige complete Exemplaria vom Anfang an, als von 1769 bis 1793 à 3 fl. 24 kr. rheinl. erhalten. Es sind auch alljährlich, sowohl die ordinären Calender in 4. und 16. Duzend weise und einzeln zu haben. Schwabach, den 2. Nov. 1793.

Johann Martin Friedrich Mizler, Buchdrucker und Buchhändler.

In allen guten Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben: **Almanach und Taschenbuch zum geselligen Vergnügen von W. G. Becker für 1794.** Mit Kupfern, Landcharten, Musik und Tänzen. Leipzig bey Voß und Leo. 1 Thlr. 4 gr. sächsisch. Wenn die Freunde geselliger Freude, sich durch die durchgängige Vervollkommung dieses ihres beliebten Taschenbuchs recht angenehm überrascht finden, so sehen die Verleger desselben ihren schmeichelhaften Wunsch erfüllt. Sie schätzen die gütige Aufnahme welche dieses Werkchen schon seit einigen Jahren erfuhr, zu sehr, als daß sie sich nicht hätten verpflichtet halten sollen, für diese neue Fortsetzung alle mögliche Sorge zu tragen. Einer unserer beliebtesten Schriftsteller, unter dessen Namen es von nun an erscheint, bot ihnen die Hand bey dieser Sorge, und als sein Pflegling tritt es nun, mit neuen Reihen und mit unverkennbaren innern Vorzügen, zur Unterhaltung in die geselligen Zirkel. — Den rühmlichst bekannten Herausgeber unterstützten die ersten Dichter unseres Vaterlandes — ein Becker, Göckingk, Kästner, Kretschmann, Langbein, Lavater, Pfeffel, Schlegel, Schönfeld, Weisse u. a.; und ihre Lieder wurden von den berühmtesten vaterländischen Tonkünstlern, Hiller, Naumann, Schuster, Seidelmann und Schmiedt mit geselligen Melodien begleitet. — Wir sind überzeugt daß dieses Taschenbuch ausser den genannten Namen weiter keine Empfehlung bedarf, und zeigen daher nur seinen Inhalt noch an. — Man findet 1) die Reise nach Paris, 2) den Plautschen Grund geschildert von W. G. Becker, 3) eine Abhandlung über das gesellige Vergnügen im Mittelalter von F. C. Schlenkert, 4) die Beschreibung von Töplitz mit seinen Bädern und der umliegenden Gegend, 5) Bemerkungen, Anekdoten und Einfälle von Kästner, Kretschmann und Becker, 6) Gedichte und Lieder von obengenannten würdigen Dichtern, 7) Anweisung zu Pfänder- und Tanzspielen, 8) neue Anglosen, Quadrillen und Walzer mit angegebenen Touren, 9) Engagementstabellen zur Erinnerung zugefügter Tänze, 10) eine Charte von der Herrschaft Töplitz mit seinen Bädern, 11) eine neue Charte von Frankreich nach seiner jetzigen Eintheilung. Ein schönes Titelkupfer von Kohl, andere von Berger und Stölzel, ingleichen zwey niedliche Landschaften, nämlich der Eingang zum Plautschen Grunde und die Ansicht von Tarant, beyde von Darnstedt, machen mit einem geschmackvollen farbigen Einbande seine äussere Verzierung aus. (Ist in der Lübeckischen Buchhandlung für 2 fl. 12 kr. gestewpelt zu bekommen.)

Bey Joh. Daniel Klein in Leipzig und, bey Hrn. Joseph Schweiger und Comp. in Bayreuth und Anspach nebst in allen Kunst und Buchhandlungen, ist zu haben: Richtiger Plan von Straßburg, von Grünfeld gezeichnet desgleichen auch von Landau und Hanungen. Der Verkaufspreiß von einem jeden Blat ist 6 gr. sächsisch oder 27 kr. rheinl.

Anhang zu Num. 143 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 29. November 1793.

Wien, vom 23. Nov.

Doctor Mesmer soll, dem Vernehmen nach, wegen Correspondenz sich Verdacht zugezogen haben und deßhalb arretirt seyn. Dieser sonderbare Mann ist noch ansässig in Frankreich, und mag daher wohl auf beyden Achseln getragen haben. Sollte er sich aber zu andern unerlaubten Geschäften haben brauchen lassen; so mag er sehen, wie er sich durcharbeitet. Der Magnetismus wird ihm hier zu Lande nicht viel helfen. Er hat während seines Hierseyns keinen Gebrauch davon gemacht. Man sagt, daß noch mehrere andere im Verständniß mit ihm gewesene Personen wären abgeholt worden, und daß das Ende übel ablaufen werde.

Jedermann freut sich, daß Orleans guillotinirt worden. Wollte Gott, er wäre nie gebohren worden; so würde manche blutige Catastrophe aus den Annalen von Frankreich geblieben seyn, und der König, und die Königin nebst hunderttausend Menschen noch leben.

Man hat Nachricht, daß der unglücklich verwundete, und hierauf in Gefangenschaft gerathene Prinz von Anhalt-Cöthen, an seinen Wunden zu Maubeuge gestorben sey. Der Commandirende en Chef ließ zur Ranzionirung dieses verdienstvollen Obristen zwey in unsere Gefangenschaft gerathene Französische Generale anbiethen, und sein Durchl. Herr Bruder hat noch überdieß eine namhafte Summa Geldes antragen lassen. Alles wurde abgeschlagen

Von dem letztern Transport der Französischen Kriegsgefangenen sind verschiedene an der rothen Ruhr unterwegs gestorben. Die übrigen werden alle recht menschlich behandelt. Viele darunter sind aber viehische Menschen, die weder Religion noch gute Sitten haben, und jedes Wohlwollen mit dem schnödesten Undank vergelten.

*) Die Menschheit entsetzet sich (sagt ein öffentliches Blatt) den moralischen Character dieser Unholden durch ihre Handlungen enthüllet zu sehen. Auch haben sie keine Religion mehr. Einer dieser Gefangenen hatte sein Weib bey sich, das auf dem Schiffe entbunden ward, man brachte das Weib sammt dem neugebohrnen Kinde auf das Land, und schaffte ihr ein gutes Unterkommen und Gelegenheit für ihr Kind zu sorgen. Der Pfarrer kam nun das Kind zu taufen, und fragte den Vater welchen Namen er ihm beylegen wollte. Der Canibale antwortete in Gegenwart des Officiers, daß wenn man sich unterstehen würde das Kind zu taufen, er es sogleich in die Donau stürzen würde.

Regensburg, vom 26. Nov.

Von dem Churpfälzischen Gesandten Freyherrn von Karg, als Spairischen Stimmvertretter, sind die am Cammergericht übergebene Supplicae pro Gratiosiss. decernenda Excitatione Fisci Caesarei in Sachen Hrn. Fürstbischoff zu Speyer wider den Verfasser Drucker und Verbreiter der Druck- und Schmähschrift: Patriotische Anzeige an Kaiser und Reich, wider den Verfasser und den Verleger der unter dem Titel, Bemerkungen über die Considerations sur la province d'Alsace &c. nebst flüchtigen Betrachtungen über die gegenwärtige Lage der Elsaßer Angelegenheiten und einige Vorschriften ꝛc. Colmar 1793 ausgebreiteten Druckschrift mitgetheilt worden.

Dieser hier angegebene Verfasser ist der ehmalige, iht zu Wien sich aufhaltende Speyerische Hofrath Stupfel.

Ypern, vom 17. Nov.

Endlich ist Poperingen, wo die Feinde sich seit dem neulichen Einfall in Westflandern noch befanden, erlößt. Unsere braven Vertheidiger haben mit den Bauern der Gegend die Franzosen daraus verjagt, die aber schreckliche Denkmale ihres Daseyns hinterließen. Alles ist verheert, die Glocken weg, die Kirchen entheiligt, selbst die Thüren und Fenster, die sie nicht

ver-

verbrannten, luden sie auf ihre Wägen. Die Flämmischen Bauern bewiesen wahren Heldenmuth; was kann nicht ein treues Volk gegen wilde Räuber!

Paris, vom 15. Nov. (über Cölln.)

Der Leichenzettel der blutigen Guillotine enthält wieder 2 sehr merkwürdige Personen. Peter Mannel, dieser ehemalige Gemeindeprocurator, und welcher zuerst auf den Tod Ludwig XVI. gestimmt hat, und der General Brünet, Commandant der Italiänischen Armee, wurden heute auf dem Revolutionsplatz hingerichtet. Der General Launay ist in die Abtey gebracht.

Houchard schrieb gestern aus seinem Gefängniß an den Convent, und verlangte die Erlaubniß, seine Zeugen bey der Armee benennen zu dürfen, und schlug vor, sie durch einen Friedensrichter an Ort und Stelle verhören zu lassen. Ich habe, sagte er, 82 Canonen erobert, und bin angeklagt. Ich bin nie geschlagen worden, und bin angeklagt. Ich habe 30000 Mann mit 15000 zurückgeschlagen, und bin angeklagt. Ich konnte mehreres nicht thun, und nicht 45000 Mann mit 30000 schlagen. Ein Mitglied verlangte, zur Tagesordnung zu schreiten, denn Houchard sey ein Lügner; am Tage der Schlacht bey Hondscote habe sich Houchard hinter eine Hecke verborgen, und der Sieg wäre ganz vollkommen gewesen, wenn dieser General an der Spitze seiner Colonne geblieben wäre. Der Convent schritte zur Tagesordnung.

Paris, vom 17. Nov.

Manuel hatte bey seiner Hinrichtung viele Zuschauer, das Volk fluchte und verwünschte ihn. Er affektirte ein stoisches Betragen, wovon wahrscheinlich sein Herz nichts wußte. Brünet war viel ruhiger, schien als ein Soldat dem Tod entgegen zugehen.

Manuel wurde zum Tode verurtheilt, weil er einer der Hauptanstifter der Massacre der Gefangenen (im September 1792) gewesen sey (die damals so lauten Beyfall fand) und weil er gegen die Einheit und Untheilbarkeit der Republik conspirirt habe.

Der General Houchard wurde heute hingerichtet; er zeigte auf dem Wege zum Schaffot viele Standhaftigkeit; das Volk verhöhnte ihn einigemal, und der Herr General, der überhaupt kein gutes Gesicht hatte, sah abscheulich aus.

Straßburg.

Auszug aus dem Protocoll des peinlichen Kriegsgerichts des ersten Bezirks der Rheinarmee, das durch einen Schluß der aufferordentlich zur Armee gesandten Volksrepräsentanten zu einer Revolutions-Commission errichtet worden.

In der öffentlichen Sitzung vom 7ten ward Peter Courty, Corporal im 3ten Regiment Infanterie, überzeugt Reden gehalten zu haben, die auf die Wiederherstellung der alten Regierung, und folglich des Königthums abzwecken, zum Tode verurtheilt.

In der Sitzung vom 8. ward über Johann Baptist Müller, Jäger im 8. Regk. das nämliche Urtheil ausgesprochen, weil er zu Hagenau einen falschen Lerm, wegen Ankunft der Feinde, boshafter Weise verbreitet. (Das Weitere folgt.)

Bayreuth, vom 29. Nov.

Unsere Hofnung heute durch officielle Berichte in den Stand gesetzt zu werden, von den Vorfällen bey den Armeen sichere Auskunft zu geben, hat uns getäutscht. Auch die Zweybrücker Zeitung ist ausgeblieben. Folgende Privatbriefe bedürfen also noch einer großen Bestättigung.

Rheinstrom, vom 24. Nov.

Noch immer haben wir vom dermaligen Stande der Armee keine zuverläßige Nachricht. Mehrern eingelangten Privatbriefen zu Folge wären die Franzosen auch in Zweybrücken eingerückt. Man sagt für ganz gewiß, daß die Franzosen Bliescastel und die ganze Gegend an der Blies rein ausgeplündert, und dann die Stadt sowohl als die ganze Gegend angezündet haben; und eben die Briefe, welche das Einrücken der Franzosen in Zweybrücken behaupten, versichern zugleich, daß Zweybrücken und die ganze Gegend

zwi-

zwischen der Blies und Horn das nämliche Schicksal gehabt haben. Die Absicht der Franzosen soll keine andere seyn, als hier durch ihre Uebermacht die ganze Preussische Armee zu beschäftigen, und durch ein detaschirtes starkes Corps d'Armee die engen Pässe von Lothringen und Elsaß durchbrechen zu lassen, und Landau zu entsetzen, wodurch die Kaiserl. Armee aus Furcht zwischen das Feuer der Rhein- und Moselarmee zu kommen, gezwungen wurde, ganz Niederelsaß zu räumen.

Wir hören seit einigen Tagen stark canoniren, können aber nicht unterscheiden, ob es aus der Gegend von Landau oder von Bitsch her komme. Man behauptet durchgängig, daß nach der Eroberung von Fortlouis, Landau neuerdings beschossen werde. In den Niederlanden ist es ganz still, und man sagt, daß die ausserordentlich schlechten Wege allein daran Schuld seyen, daß nicht noch in diesem Feldzuge etwas gegen Landrecy unternommen worden. In Paris tröstet man sich mit einem Privatfrieden zwischen England und Frankreich. Die Häupter der verschwornen Mörder müssen dergleichen Märchen erfinden, um das so tief gebeugte Volk zu trösten. Die Straßburger Zeitung sagte zwar nichts von den Hinrichtungen, indessen stimmen mehrere Briefe darinn überein, daß die permanente Guillotine daselbst ihr Wesen treibt.

Zu Wiesbaden wurden am 21. November 4 Missethäter mit dem Strange hingerichtet, die nicht weniger als 126 Diebstähle begangen zu haben, gestanden. Sie hatten so viel man hört Antheil an dem Postraube, der vor einigen Jahren im Spessart geschah.

Rheinstrom, vom 25. Nov.

Es ist leider nur zu wahr, daß die Franzosen sich im Besitze von Zweybrücken, Homburg und sogar Landstuhl befinden. Das Hauptquartier des Herzogs war am 21. zu Kaiserslautern. Noch sind hier immer keine officiellen Nachrichten; aber man fürchtet sehr für die Magazine an der Mosel, wohin die Feinde ihren Marsch nehmen zu wollen scheinen ohne sich um das Schicksal von Landau zu bekümmern; welches heute oder morgen gewiß fallen soll. Heute Morgens eingetroffene Berichte versichern, der Herzog von Braunschweig habe vorgestern den Feind angegriffen, und aus Zweybrücken und Blieskastel, welche nebst vielen Dorfschaften ausgeplündert und abgebrannt seyn sollen, zurückgeschlagen. Wir erwarten mit jeden Augenblick die Bestättigung dieser frohen Nachricht. (Folgendes enthalten öffentliche Blätter.)

Aus der Pfalz, vom 23. Nov.

Am 17. d. wurde G. L. Graf von Kalkreuth bey Bisingen von 25000 Franzosen 4mal angegriffen, schlug sie aber jedesmal zurück, so daß der Feinde gegen 1000 Mann blieben, da man bey dem Preussischen Corps nur 16 Todte und gegen 60 Blessirte zahlte. Am 20. wagten die Franzosen auf benanntes Corps nochmals einen Versuch, der ihnen ebenfalls theuer zu stehen kam, und mußten sie 7 Canonen im Stiche lassen. Aber seitdem soll sich wieder etwas ereignet haben, und G. L. Graf von Kalkreuth genöthiget worden seyn, der feindlichen Uebermacht zu weichen, wovon wir jedoch noch nichts Näheres haben. Soviel hört man, daß die Feinde etwas vorgerückt sind.

Mannheim, vom 23. Nov.

Die Nachrichten von der Armee lauten noch nicht zum Besten. Die Franzosen sind weiter vorgedrungen und haben Zweybrücken und Homburg besetzt. Das K. Preussische Hauptquartier ist jetzt zu Lautern, die Franzosen stehen aber noch jenseits.

Worms, vom 24. Nov.

Aus dem Zweybrückischen sieht man eine Menge Flüchtlinge hier durch über den Rhein gehen. Die Franzosen üben in Zweybrücken und den dortigen Gegenden die gröszten Gräuelthaten aus, plündern und verheeren alles, und stecken die Schlösser und sonstige herrschaftl. Gebäude in Brand oder reissen sie nieder. Ein feindl. Corps von 15 bis 20000 Mann ist über Meisenheim und Creusel gegen den Hundsrücken im Anmarsche. Landstuhl befindet sich bereits in feindlichen Händen. Inzwischen steht die Armee Sr. Durchl. des Hrn. Herzogs von Braunschweig bey Lautern in der vortheilhaftesten Stellung, so daß dem Feinde alle Lust vergehen wird, weiter vorzurücken.

Trier

Trier, vom 21. Nov.

Auch in unsrer Gegend fängt es an, wieder unruhig zu werden. Am letzten Sontag wurden 500 Mann Kaiserl. von 8000 Franzosen bey Ledach überfallen; erstere wehrten sich 3 Stunden lang wie Löwen, obschon sie keine Canonen hatten; zweymal drückten sie den Feind zurück, aber zuletzt wurden sie auf allen Seiten umrungen. Die Wurmser Husaren schlugen sich mit sehr geringem Verlust glücklich durch, aber von 2 Escadrons Toskana Dragonern sind mehrere theils geblieben theils gefangen genommen worden. Ledach, Einweiler, Tholay und etliche andere Ortschaften sind darauf von den Franzosen geplündert worden.

Brüssel, vom 20. Nov.

In der Nacht vom 15. zum 16. rückten die Alliirten auf Poperingen 2 Stunden von Ypern. Die Feinde hatten verschiedene öffentliche Gebäude mit Stroh angefüllt, um im Falle sie zum Abzuge genöthigt würden, den Ort in Brand zu stecken; allein, die Oesterreicher kamen ihnen noch vor Tages Anbruch so schleunig über den Hals, daß sie diesen höllischen Entwurf nicht ausführen konnten, sondern mit Verlust von 600 Todten, 50 Gefangenen, vielem Gepäcke und 4 Canonen ihr Heil in der Flucht suchen mußten. Auch sind die Franzosen von Werwick und ganz Flandern vertrieben worden.

Zu Lille ist die ganze Municipalität hingerichtet worden, einen einzigen ausgenommen, welcher das Glück gehabt hat zu entfliehen.

In Paris ist dem Herzog von Orleans folgende Grabschrift gemacht worden:

Ci git Philippe, le Jean F * *
Crachés dessus & passes outre
par un Grenadier.

In dem Departemente Pas de Calais ist die Guillotine in beständiger Thätigkeit. Fünfhundert Personen sitzen zu Hesdin und 600 zu St. Omer in gefänglicher Haft. Der Bischof Porion ist in Verhaftszustand gesetzt worden, weil er dem Clubs gesagt hat, daß er sich zur Catholischen Religion bekenne. Man sagt sogar, er sey guillotinirt.

Briefe aus Bretagne versichern, Dol sey in der Gewalt der Königsfreunde und die Vorstadt St. Servant von St. Malo habe die weiße Cocarde aufgesteckt.

* * *

Auch in Vorderösterreich ist, ein allgemeines Landaufgebot ausgeschrieben; So auch im Badischen; letzteres giebt, laut öffentlichen Blättern 6000 das Fürstenbergische ebenfalls 6000 und Breisgau mit dem Schwarzwald 16,000 Mann, die Stadt Freyburg allein stellt 522 Mann, worunter 160 Freywillige als Scharfschützen sich befinden, die meisten insbesondere die Schwarzwälder sind mit Standröhren versehen.

Man rechnet in den Rheingegenden bereits gegen 30000 Bewaffnete, die in Compagnien eingetheilt und exercirt werden.

In Rochefort fehlte dem Revolutions-Gericht ein Scharfrichter. Sogleich boten sich alle Mitglieder des Jakobiner-Clubbs an, zu Bestrafung der Feinde der Republik Scharfrichtersdienste zu leisten. Diesen Sieg über ein altes Vorurtheil rühmten die Commissarien in einem wortreichen Pomp an.

Nachdeme der gewesene Ritterschaftl. Secretair und Cassier, weyl. Herr Johann Carl Weißmann allhier am 25. May d. J. Todes verfahren, und zu kürzlicher Richtigstellung des über seinen Nachlaß aufzunehmenden Inventarii unumgänglich nothwendig ist, nicht nur völlige Gewißheit von seinen allenfallsigen Schulden zu haben, sondern auch von seinen Schuldnern zu vernehmen, in welcher Zeit man auf die richtige Abführung ihrer an Defunctum schuldenden Posten rechnen könne; Als werden hiemit sämmtliche Gläubiger und Schuldner Eingangs ernannten Hrn. Secretairs Weißmann citirt und geladen, Montag den 2. December Vormittags um 9 Uhr bey den Inventurgerichten allhier zu erscheinen und resp. ihre allenfallsige Forderungen Rechtsgenüglich zu liquidiren, oder sich der Zahlung ihrer Schuldigkeiten halber in annehmlichen Vorschlägen zu äussern, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß die nicht erscheinende Gläubiger ihrer Forderung verlustig erklärt, und die sich nicht einfindende Schuldner bey ihren competenten Gerichten förmlich werden actionirt werden. Wornach sich zu achten. Sign. Röthenbach untern Theils, den 13. Nov. 1793.

Friedrich Ernst Freyherr von Schirnding.
in absentia Johann Ruß.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 144.) Sonnabends, den 30. Nov. 1793.

Paris, vom 10. Nov. (Vom Correspondenten.)

Als im vorigen Jahrhundert die Englische Nation ihre Freyheit errang, machte sie sich aus Römisch-Catholisch Protestantisch; dermalen macht die Französische Nation es besser (einige sagen schlimmer *). Sie macht sich eine ganz neue Religion.

Anmerkung: So viel Freymüthigkeit bey dem Anblick der Guillotine ist wahrlich zu bewundern; obgleich in Parenthesi, sagt es der Correspodent doch, daß es in Paris noch Leute giebt, die diese Neuerung nicht gut heisen. Aber, besser oder schlechter, neu ist die Religion, welche die Apostel des Pariser Convents jetzt mit Feuer und Schwerdt ausbreiten, ganz und gar nicht. — „Die Thoren sprechen in ihren Herzen, es ist kein Gott." Ps. 13. Zu allen Zeiten hat es Leute gegeben, die die Religion incommodirte und die sich daher einen Glauben schufen, bey dem sie sich von allen zehen Geboten losagten und bequem ein Leben führten, wobey sie den Himmel entbehren könnten. Es war die Religion der Wohllüstlinge, der Debaucheurs und Debauches, der Orleanse und Mirabeaux der Vorzeit. Ihre Adepten durften in allen wohleingerichteten Staaten nur in Parenthesi, nur leise sprechen, biß es durch den gänzlichen Sittenverfall in Frankreich, den Häuptern der Revolution (alle Muster reiner Sitten) gelang, zur herrschenden Mode zu machen, so zu sprechen wie man lebte; was ihre Moralpredigten nicht ausrichteten, thut nun die Guillotine. Den anders Denkenden, Hauß und Hof wegbrennen, ist wenig; ihnen Geld nehmen und Papier dafür geben, ist auch nichts: aber ihnen den Glauben und die Hoffnung einer bessern Welt rauben, konnte man den Menschen mehr nehmen?"

Gewiß (fährt der Correspondent fort) mehr denn eine fromme Seele wird seufzen über diese neue Ordnung der Dinge; aber ihre öden Klagen werden nicht den Fortgang derselben aufhalten, sie wird sich consolidiren, allmählig wird man sich daran gewöhnen, wie man schon anfängt, sich an den neuen und sehr lustigen Republikanischen Calender zu gewöhnen, in welchem die Tage statt der vielen Heiligen, Heidnischen und Christlichen Helden durch die Erzeugnisse der einfachen Natur oder durch die Namen irgend eines nützlichen Thiers bezeichnet sind. Darüber staunen unsere Schönen, deren hübsche Namen Felicitas, Josephine, Adelheit oder Victorine, der Rose oder dem Jasmin, der Tuberose und einigemal dem Spargel, der rothen und weißen Rübe oder der Artschecke haben Platz machen müssen; den Mannspersonen geht es nicht besser, wer sonst Ludw. hies, fällt auf den Esel, ein anderer auf einen Ochsen und so weiter, cela est fort amusant *).

*) Ja, lustig und ganz passend mit der neuen Religion, nach welcher die Menschen allesammt vor diesen Thieren nichts voraus haben und Esel, Ochsen und Menschen alle eins sind.

Pariser Zeitungen, vom 15.—17. Nov. Die Zahl der Gefangenen in Paris ist gegenwärtig 3222. Auf den Antrag des Gemeinprocurators hat die Gemeinde beschlossen, daß das Hotel de Dieu oder Gotteshauß genannte große Spital hinführo: Hauß der Menschlichkeit genennt werde.

In der vorgestrigen Sitzung des Convents erklärten einige Aerzte, daß sie ein wenig Priester oder Charletans gewesen seyen; sie gaben ihre Doctorsdiplome ab, um Cartusche und Patronen daraus zu machen und gestanden öffentlich, daß die Natur und die Vernunft die besten Arzneymittel wären. Sie wurden ins Protocoll als gute Bürger eingetragen. — Gestern entsagte die Section Wilhelm Tell dem Catholischen Gottesdienst. Auf dem Rathhauße erschienen

nen die Protestantischen Geistlichen in Paris, brachten die silbernen Kelche ihrer Kirche zum Geschenke der Republik und schwuren das Reich der Vernunft mit größtem Eifer verbreiten zu helfen.

In der Jacobinersitzung beschloß die Versammlung auf Heberts Antrag, den Convent zu bitten, daß das noch übrige unreine Blut der Könige auf dem Schaffot fließe, das heißt, daß die Schwester Capets vom Revolutions-Criminalgericht verurtheilt werde.

Carlsruhe, vom 27. Nov.

Endlich erscheinen sowohl die ältern als neuern officiellen Berichte der K. K. General Wurmserischen Armee.

Hauptquartier Brumat den 17. Nov.

Obgleich Eure Majestät durch meine tägliche allerunterthänigste Berichte über den Anfang, die Fortsetzung und den Erfolg der Blokade und des nachherigen Bombardements von Fort-Louis, in die allerhöchste Kenntniß gesetzt sind, so wage ich es dennoch, in der allertiefsten Ehrfurcht, Eure Majestät von dem ganzen Fortgang dieses so seltnen Bombardements und Uebergangs, diese vollständige allerunterthänigste Relation zu Füßen zu legen.

Nachdem das Glück Eurer Majestät glorreiche Waffen, nach den am 13. vorigen Monats überstiegnen Weissenburger Linien dergestalten begünstigte, daß ich am 17. bereits, auch die Linien der Motter hinter mir gelassen habe und der zurückgeschlagne Feind einen Theil in die Festung Fort-Louis hinein geworfen hatte, so ließ ich selbe am nemlichen Tag noch einschließen und gab dem General-Major von Lauer vom Genie Corps, das Commando über die zur Blokade bestimmte Truppen, mit dem Auftrag, alles nur mögliche anzuwenden, von diesem meine Operationen so beträchtlich erschwerenden festen Ort, Meister zu werden; die große Anzahl des vor mir gestandnen Feinds, gestattete mir nicht, ein starkes Corps zur obbesagter Blokade zu verwenden, sondern ich mußte hier mehr auf des General Baron Lauers bekannte Geschicklichkeit und auf der tapfern Krieger überlegne Bravour zählen. — Daß ich mich nicht irrte, beweißt die That-Sache, welche ich allerunterthänigst zu zergliedern die allerhöchste Gnade habe. — 1 Bataillon Thurn, 3 Bataillons Pfälzer und 1 Division Sekler Husaren, welche zusammen nur 1737 Feuer-Gewehr und 382 Pferde ausmachten, boten der auf 4 bis 5000 Mann geschätzten Garnison die Spitze, General Baron Lauer recognoscirte das Terrain, beurtheilte dasselbe und besetzte sogleich alle Haupt-Avenuen dergestalten, daß der Besatzung all und jede Communikation abgeschnitten wurde; mit dem übrig gebliebnen Theil, nahm er eine zweckmäßige Position. Unterdessen beschäfftigte sich derselbe die folgenden Täge, mit vorläufigen Zubereitungen zu wichtigern Unternehmungen; er ließ Faschinen und Schanzkörbe verfertigen und die für Lauterburg bestimmt gewesne Artillerie, nebst Munition, bestehend in 10 18pfündigen und 10 12pfündigen Canonen, dann in 8 10pfündigen Haubitzen und 8 30pfündigen Böllern, hinkommen. — Da mittlerweile der Feind mehr gedemüthigt, über die Zorn und aus Wanzenau vertrieben war, so konnte ich auch dem General Baron Lauer, mehr Stärke geben und meinen merklich bedroht gewesnen rechten Flügel bey Bourweiller besser versichern, ich gab deßwegen, dem General Baron Lauer, zu dem 1 Bataillon Thurn und 1 Division Sekler Husaren, noch 2 Bataillons Wilhelm Schröder, 1 Bataillon Manfredini, 1 Bataillon Lattermann und 1 Bataillon Erzherzog Carl, wodurch derselbe auf 4303 Feuer-Gewehre und 382 Pferde anwuchs; zugleich theilte ich ihm, den General-Major von Hahn zu; durch die 3 Bataillons Pfälzer aber, verstärkte ich, bey Bourweiler, den General-Major Hotze. General-Major Lauer fieng also an, in der Nacht, vom 29. auf den 30. October, vor Reschwog 4 Redoutten, mit zusammenhängenden Linien und mit den nöthigen Communicationen anzulegen. — Seine Absicht bey dieser Arbeit, bestund lediglich darinn, sich gegen die Ausfälle standhaft zu versichern und keine große Anzahl Mannschaft zur Unterstützung der künftigen Arbeit nöthig zu haben. — Bis den 2. Nov. wurde diese Arbeit vollendet, vom 2. auf 3. eröffnete der General Baron Lauer die Trencheen und fieng an unterhalb des Forts d'Alsace, bey einem vorgefundnen Damm, mit den Communicationen auszubrechen und rückte gegen dieses Fort, bis auf eine Entfernung von ungefähr 220 Klaftern, vor; von da umgab er 2 Seiten desselben, mit einer Paralelle die er mit den Arbeiten vor Reschwog verband und so nach in dieser nemlichen Paralelle sämmtliche Batterien bestimmte. Diese Arbeit war bis den 9. ganz fertig und vom 9. auf den 10. wurde sämmtliches Geschütz, nebst einem Theil, der Munition, eingeführt. Während dieser Zeit, beorderte ich den General von der Artillerie Baron Funk, auf das rechte Ufer des Rheins, um

auch

auch von da sobald das Bombardement anfangen würde, der Festung mit Nachdruck zuzusetzen und den General Baron Lauer thätig zu unterstützen, wozu der besagte General Funk 8 der 60pfündigen Böller und 2 der 18pfündigen Canonen bekam. Nebst dem trug ich dem Schwäbischen Krais-Truppen Commandanten General-Lieutnant Baron Stein auf, bey Sellingen mitzuwirken, wozu derselbe durch den Fürsten Friedrich von Taxis, Obrist von dem Würtembergischen Infanterie Regiment 4 12pfündige und 6 6pfündige Canonen, nebst 2 8pfündigen Haubitzen, in Batterien aufstellen ließ. Nachdem alles auf beyden Ufern des Rheins, ohngeachtet das beständige Regenwetter, täglich neue Hindernisse in Weg legte, mit der äussersten Anstrengung, in fertigen Stand gesetzt war, ließ der General Baron Lauer, den 10. in der Frühe, auf ein gegebenes Signal, von allen Batterien zusammen, zu gleicher Zeit zu feuern anfangen und dieses Feuer, fast ohnunterbrochen fortsetzen. — Der Feind, der uns in der Anzahl und der Schwere des Geschützes so sehr überlegen war, erwiederte das Feuer auf die lebhafteste Art, so daß er dem General Baron Lauer 3 18pfündige und 2 12pfündige Röhren, dann 3 Lassetten und 3 Räder demontirte und unser Seits nur noch das Wurf-Geschütz, agiren, aus den Canonen aber wenig gefeuert werden konnte. Indessen war unser Feuer doch so heftig und so geschickt angebracht, daß den 13. dieses um 12 Uhr Mittags, schon ein Trompeter mit einem Officier, ein Schreiben von dem Festungs-Commandanten heraus brachte, worinn derselbe um einen 24 stündigen Waffenstillstand bat. General Lauer bewilligte ihm aber nur 4 Stunden. Um die bestimmte Zeit schickte der besagte Commandant abermal einen Trompeter mit 2 Geiseln zur Versicherung, daß er den andern Tag ganz ohnfehlbar Capitulirn wolle; mehr erwehnter General, Baron Lauer, accordirte ihm dieses aber nur bis den 14. um 5 Uhr Früh und schickte zugleich den Major Sciaffinatt, von Wilhelm Schröder und den Ingenieur-Hauptmann Fuhrmann, als gegen Geiseln in die Festung. Den 14. um 5 Uhr kamen die bevollmächtigten aus der Festung und verfertigten mit dem General Baron Lauer die Capitulation, welche derselbe, da ich ihm meine Wünsche vorläufig bekannt gemacht hatte, fast durchgängig abändern mußte, wovon eure Majestät das Umständliche, aus der in der allertiefsten Ehrfurcht hier beygebognen Capitulation allergnädigst, zu ersehen geruhen wollen. Nachmittags um 2 Uhr wurde das Fort d'Alsace und ein Thor der Festung von Kaiserlichen Truppen besetzt. Den 16. Früh marschierte die zu Kriegsgefangenen gemachte und in dem General und Commandanten Durand; 107 Staabs- und Ober-Officies; 1 Kriegs-Commissarius; 6 Kriegsbeamten; 4300 Unter-Officier und Gemeine, zusammen in 4415 Köpfen bestandene Garnison, in 4 Colonnen, aus der Festung durch das Thor von Fort d'Alsace mit allen Ehrenzeichen und streckte in dem Kaiserl. Quarre, welches sie zu passiren hatte und wozu unsre Feld-Musik das Gaira aufspielte, das Gewehr 600 Schritte vor dem Glacis. Worauf sie sodann über den Rhein eskortirt wurden. Auf diese Art ist Fort-Louis, welches seiner vortheilhaften Lage nach, fast für uneinnehmbar zu halten ist und welches in allen Vertheidigungs-Erfordernissen einen Ueberfluß hatte, durch ein Belagerungs Corps, welches nicht viel stärker war, als die Garnison und mit der halben Anzahl des im Platz vorhanden gewesnen Geschützes, in dritthalb Tägen, zum Uebergang gezwungen und die Garnison, obbesagtermassen, zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Noch geschwinder, hätte die Festung in Kaiserliche Hände gerathen müssen, wofern es nicht 10 Tage hindurch fast immerwährend geregnet hätte, und dadurch die Trencheen, so unwandelbar gemacht worden wären, daß der General Baron Lauer, beynahe Unmöglichkeiten überwinden mußte, um das Geschütz und die Munition, in die Batterien zu bringen. Unbeschreiblich ist dasjenige, was der gemeine Mann und überhaupt das ganze Belagerungs-Corps, so fast immer im Dienst gestanden, der üblen Witterung halber, ausgestanden hat und gleichwohl bezeugte jeder Mann den besten Willen und befolgte alles, mit der lebensnöthigsten und möglichsten Thätigkeit. Der General Baron Lauer, fand sich deswegen, auch von seiner Pflicht dazu aufgefordert, zu bitten: gesammtes Belagerungs-Corps Euer Majestät allerhöchster Gnade anzuempfehlen. Ich finde ohnehin, in dem braven und ausgezeichneten Betragen, des besagten Belagerungs-Corps, einen so großen Werth, daß ich alle meine Kräfte, mit ganz besonderm Vergnügen, aufbiete, um Eure Majestät den Verdienst- und Einsichtsvollen dirigirenden Commandanten, sammt seinem ganzen Corps so wie er und dasselbe es verdienen, bestmöglichst anempfehlen zu können.

Ich glaube alles zu sagen, und lebe in der allerunterthänigsten Zuversicht, Euer Majestät allerhöchste Gnade zu erbitten, indem ich mich auf das Werk, welches der Gen. Maj. Baron von Lauer durch seine un-

streitig in sehr hohem Grad bewiesene Geschicklichkeit und unverbesserlichen Diensteifer so glücklich als ruhmvoll und geschwind eingeleitet und ausgeführt hat, berufe, welches hier allein schon hinlänglich ist, dem Meister zu loben. Dahingegen kann ichs nicht unterlassen, dasjenige wörtlich und allerunterthänigst unterstützend anzuführen, was nur mehrbesagter Gen. Major Baron von Lauer von der thätigen Verwendung der nachstehenden einberichtet hat. (Das Weitere folgt.)

Mannheim, vom 24. Nov.

Das traurige Schauspiel, Menschen von jedem Stand und Alter vor einem unmenschlichen Feinde in hiesiger Stadt einen Zufluchtsort suchen zu sehen, das wir während dieses Kriegs schon mehrmahlen gehabt haben, hat sich erneuert. Seit einigen Tagen strömt eine Menge solcher unglücklichen Flüchtlinge mit dem wenigen, was sie von ihren Habseligkeiten haben retten können, zu unsern Thoren herein. Sie kommen größtentheils aus der Stadt Zweybrücken und derumliegenden Gegend, welche seit verflossenem Donnerstag wieder in Französischer Gewalt ist. Die verschiedenen Preussischen Corps, welche in dortiger Gegend standen, haben, ohnerachtet sie die feindlichen Angriffe größtentheils siegreich zurückgeschlagen hatten, theils aus Besorgniß, wie es heißt, durch die zu große Uebermacht des Feindes zuletzt doch noch in eine mißliche Lage zu gerathen, theils um die Päße zu besetzen, durch welche die Franzosen Landau hätten zu Hülfe kommen, und dadurch sowohl der Preussischen als Wurmserischen Armee höchst gefährlich werden können, sich gegen Lautern zurückgezogen, von wo aus nun, wie wir weiter versichert worden, ein Theil nach dem Neustädter Thal, und ein anderer gegen Bergzabern hin detaschirt worden ist. Da die Franzosen auch auf der Seite von Kusel und Meissenheim mit einem Einfall drohen, so hat sich wahrscheinlich der Rest der Preussischen Armee in diese Gegend gezogen.

Hauptquartier Hagenau, vom 19. Nov.

Gestern hat die feindliche Armee bey einem unternommenen sehr heftigen allgemeinen Angriff 3 Canonen, 1 Haubitze, 5 Munitionskarren und viele Mannschaft verlohren. Sie wurde besonders von dem Corps des Generals Hotze geworfen.

Heute den 20. Nov. bezog der commandirende General Graf Wurmser sein Hauptquartier in hiesiger Stadt, während die Armee in die Winterstellung einrückte, zum Theil aber noch campirt und die Stellung vor und bey Brumath, wie vorhin, behauptet.

Vom 21sten. Heute griffen wir mit anbrechendem Tage den Feind an, der gestern, nachdem die Armee ihre Winterstellung bezogen hatte, über Brumath vorgedrungen war. Wir jagten denselben mit starkem Verlust in seine Stellung von Ventenheim zurück, und nahmen ihm 1 Canone und 2 Pulverkarren mit der ganzen Bespannung weg, bedauren aber alle den dabey erlittenen Verlust des braven Majors Arensfeld von Olivier Wallis, der, als er mit seinem Bataillon mit gefälltem Bajonet die Feinde aus Brumath vertrieb, geblieben ist.

Von der Donau.

Nach öffentlichen Nachrichten ist der am 12ten in Wien mit der Nachricht von der Vertreibung der Franzosen aus Westflandern eingetroffene Englische Major und General-Adjutant Crawfort, von Sr. Maj. mit einer prächtigen mit Brillanten besetzten goldenen Dose, 4000 fl. an Werth beschenkt worden. Da diese Vertreibung schon vorher aus den Zeitungen bekannt war, so ist zu vermuthen, daß seine Anherokunft einen ganz andern Zweck hatte, und dieser soll sich theils auf die weitere Kriegsoperationen beziehen, und theils soll Major Crawfort hauptsächlich deswegen hieher geschickt worden seyn, um den K. K. Hof neuerdings zu versichern auf den kräftigsten Beystand Großbritanniens zuverlässig rechnen zu können, denn die gegenwärtig in den Niederlanden stehende Engl. Armee sollte noch mit 10 biß 12000 Mann verstärkt werden, auch würde sich das Engl. Ministerium bey den vereinigten Provinzen nachdrücklichst verwenden, daß auch das holländische Truppencorps nahmhaft vermehrt werden möge.

* * *

Ueber Inspruck sind zu Augspurg viele Berichte aus Genua mit der Nachricht angekommen, daß die Einwohner von Genua sich mit den Engländern, welche Genua zum Beytritt gegen Frankreich zwingen wollten, in ihrer Stadt und in dem Hafen geschlagen haben, und daß sehr vieles Blut geflossen sey.

Das Manifest welches der Englische Contre-Admiral Gell zu Genua ausgeben lassen folgt nächstens.

Der Chirurgus Droste mache hiermit bekann, daß diejenigen, so etwas an ihm zu fordern haben, sollen sich binnen 8 oder 14 Tagen bey ihm melden. Bayreuth, den 30. Dec. 1793.

Theater. Sonntags den 1. Dec., zum ersten male. Die Wilden. Eine große Oper in 3 Akten, von d'Allairac.

Auſſerordentliche Beylage zu Nro. 144 der Bayreuther Zeitung.

Sonntags, den 1. Dec. 1793.

Maynz, vom 26. Nov.

Auf die leztern widrigen Gerüchte kommen heute lauter angenehme Nachrichten, die zwar nicht vollkommen gewiß, aber doch wahrſcheinlich ſind. Landau ſoll ſich durch Capitulation wirklich den Deutſchen ergeben haben. Auch ſagt man, der Herzog von Braunſchweig habe bey Homburg die Franzoſen angegriffen und aufs Haupt geſchlagen. Wirklich werden viele Gefangene eingebracht. Daß die Preuſſen wieder vorgerückt ſind, iſt auſſer Zweifel; die Magazinfuhren gehen fort, wie bißher, ein Zeichen daß die Sache gut ſteht. Auch bey Trier wollten die Franzoſen einen Einfall wagen, ſie ſind aber zurückgeſchlagen.

Mannheim, vom 26. Nov.

Man hat nun eine Relation über die Gefechte welche am 17ten d. zwiſchen dem Graf Kalkreuthiſchen Corps und den Franzoſen vorgefallen ſind. Dieſes Corps wurde in einem Tage an drey verſchiedenen Orten angegriffen, der Feind aber überall zurück geworfen. Im Ganzen kann der feindliche Verluſt bey dieſen verſchiedenen Gefechten auf 800 bis 1000 Mann angegeben werden. Unter den gemachten Gefangenen ſind auſſer dem General Lombard noch der Obriſt Büchet von der Artillerie, 1 Rittmeiſter von den Carabiniers, 1 von den Huſaren, 6 Subalternen und 33 Gemeine. Der Preuſſiſche Verluſt beſteht in 16 Todten und ohngefehr 60 Bleſſirten. Auch zeigt ſich immer mehr, daß die Bewegungen der Preuſſiſchen Armee gegen Lautern bloß in der Abſicht geſchehen ſind, um den von den Franzoſen bezweckten Entſatz von Landau zu verhindern. Dieſe Feſtung iſt, wie es heiſt, im Begriff zu capituliren

*) Auch über Hanau kommt das Gerücht, die Franzoſen hätten am 23ſten bey Pirmaſens eine ſtarke Einbuße erlitten. Zweybrücken ſoll von den Franzoſen wieder befreyet ſeyn.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

(Num. 145.) Dienstags, den 3. Dec. 1793.

Wien, vom 27. Nov.

Doctor Mesuer ist wirklich arretirt, worinnen aber sein Verbrechen besteht ist noch ein Geheimniß. Man hat noch einige seiner Freunde aufgehoben um sie unschädlich zu machen. Ein Paar sind bereits verschickt worden, worunter ein gewißer Doctor Moser seyn soll, der unter der Maske eines Arztes allerley Nebenrollen gespielt habe, die einem Mainzer Clubisten eigen seyn mögen, wovon aber in der Materia medica kein Wort vorkömmt, wo die Einschläferungskunst noch unter die Mittel gezählt wird, die zu allerley angewendet werden können.

Ein Laufer eines hiesigen großen Herrn hat sich vor einigen Tagen in der Brigitten-Aue selbst beliebigst aufgehangen. Da man bey ihm zwey goldene Uhren, und 25 Ducaten an baaren Geld gefunden; so ist wohl glaublich, daß Nahrungssorgen nicht der Anlaß dieser That waren. Umgang mit Leuten, die dem Gericht in die Hände fielen, weil sie Jakobiner-Instrumente waren, soll die Ursache dieses Selbstmordes seyn. Einige wollen schon lange Melancholie an ihm bemerkt haben. Er hat sich selbst unschädlich machen wollen.

Man sieht nun auch allenthalben ein, daß die Propaganda keine Chimäre war, und die Semonvillischen Papiere werden ganz Europa überzeugen, daß das Vorgeben nicht ohne Grund, und daß diejenigen, die dieser Meinung wiedersprachen, beynahe schon in den Stricken dieser fürchterlichen Gesellschaft, oft unwissend waren und dafür büßen müssen. Doch zum Glück das Ganze ist zerstöhrt, und die einzelnen Theile sind allen Regierungen zu ihrer Nachachtung bekannt gemacht worden.

Vorgestern war allgemeine Masquerade in den Kaiserl. Königl. Redouten-Sälen nächst der Burg. Die Einnahme war zum Fond für eine Wittwen- und Waisen-Casse bestimmt, welche zum Vortheil der hiesigen Künstler, als Mahler, Bildhauer, und andere dergleichen Personen eingerichtet wird. Der Ueberschuß nach Abzug der Unkosten war ansehnlich, und es werden zu diesem nützlichen Endzweck noch mehrere Redouten im Jahre gegeben werden.

Sonsten ist aber wegen der bevorstehenden Advents-Zeit das Tanzen, und alle öffentliche Musik vom Tage Catharina an untersagt, biß auf die Theater, welche noch offen erhalten werden dürfen.

Die Witterung ist noch immer sehr vortheilhaft und man weis sich seit vielen Jahren keines so lange anhaltenden Herbsts, und gelinden Winters Anfang zu erinnern.

Oeffentliche Blätter am Niederrhein enthalten, der Feldmarschall, Prinz von Coburg werde mit ehestem nach Wien abreisen, um sich mit den übrigen Generalen über den Plan des künftigen Feldzugs zu besprechen, daher das in Wien entstandene, aber zum Glück sich nicht bestättigte, Gerücht von einer Unpäßlichkeit Sr. Durchlaucht.

Wiener Zeitung, vom 27. Nov.

Der von der Pforte nach England bestimmte Ottomanische Gesandte, Ali Agi Jussuf Effendi, ist auf seiner Reise nach London, gestern allhier eingetroffen.

Haag, vom 24. Nov.

Man versichert, der Prinz von Conde sey vorige Woche hier angekommen und mit einem Extrapaquet von Hellevoet nach Engelland gegangen.

Nach den Londner Zeitungen vom 15ten ist Lauzun von Petersburg zurückgekommen. Seine Depeschen waren so wichtig daß der Staatssecretair Lord Grenville gleich einen Bothen an den König nach Windsor sandte. Wie man vernimmt, laufen solche hauptsächlich darauf hinaus, daß die Kaiserin auf starkes Anhalten aller combinirten Mächte zugesagt habe, mit ihrer ganzen Macht, zu Wasser und zu Lande und ihren ganzen Einfluß die Operationen des bevorstehenden Feldzugs zu unterstutzen. — Die Uebergabe von Pondicherry bestättiget sich. — Auch von St. Malo an die Royalisten.

Ges

Genua, vom 9. Nov.

Am Sonntage gieng die Engl. Flotte, welche eine Zeitlang hier im Haven lag, nach der Levante unter Seegel. — Der Staatsrath ist ausserordentlich versammelt, man vernimmt aber nicht was beschlossen wird; nur bemerkt man eine grosse Bewegung in den Kriegsdepartementen und daß die ganze Artillerie des Havens und unserer Forts in den Stand gesetzt ist, alle Augenblick gebraucht zu werden.

Livorno, vom 20. Nov.

Im hiesigen Haven sind viele Schiffe, Brigantinen und andere Fahrzeuge angekommen, die von verschiedenen Orten nach Genua bestimmt waren und theils schon den Haven im Gesichte hatten, den sie aber wie man sagt, geschlossen und von Englischen und Spanischen Schiffen blokirt gefunden, deren Commandanten die Capitaine der Kaufartheyschiffe bedeuteten sich zu entfernen bey Strafe genommen und ihre Waaren confiscirt zu werden.

Mannheim, vom 28. Nov.

Dem Vernehmen nach hat ein Kaiserl. Corps von Trier aus, die in dortiger Gegend vorgedrungenen Franzosen bis über die Saar zurückgeschlagen, und sich verschiedener wichtiger Posten jenseits dieses Flusses bemeistert. Auch erhält sich das Gerücht noch immer, daß die Franzosen das Zweybrückische wieder geräumt, und sich gegen ihre Gränze zurückgezogen haben. Andere versichern dagegen, daß dieselben im Anzuge gegen Lautern und Pirmasens seyen, und man jeden Augenblick in diesen Gegenden blutige und entscheidende Gefechte erwarte. Was Landau betrift, so bestätigt es sich zwar, daß man wegen Uebergabe dieser Stadt in Unterhandlung getreten war, allein nun heißt es, daß sich dieselben wieder völlig zerschlagen hätten. Ueberhaupt sind alle Nachrichten sowohl von dieser Seite, als auch weiter aus dem Elsaß in Ansehung der dortigen Armeen so widersprechend und sich durchkreuzend, daß sich noch immer unmöglich etwas zuverlässiges und bestimmtes sagen läßt, und uns nichts übrig bleibt, als den Erfolg und officielle Berichte abzuwarten.

Neuwied, vom 23. Nov.

Die Truppenkette im vorigen Türkenkriege erstreckte sich von Dubitza an — über Banat, Wallachey, Moldau — bis an den Russischen Kordon der Krim, eine Strecke von beynahe 650 geographischen Meilen. Und nur auf einem Punkte im Banat — war sie von Türken erschlappt, aber nicht gebrochen. — Ehre dem großen Lascy!

Heutiges Tags ist eine fast ähnliche Truppenkette um Frankreich herum; die Franken haben sie bis St. Wendel — etwas erschlappt, aber noch nicht gebrochen. Ehre dem großen Braunschweig!

Coblenz, vom 22. Nov.

Am verflossenen Sonntage sind die Franzosen mit einer ausserordentlichen Uebermacht bey Saarlouis und Saarbrücken durchgebrochen, haben sich nach St. Wendel, Blieskastell und in das Zweybrückische gezogen, wo sie aber von den Preussen so bewillkommt worden sind, daß sie innerhalb 3 Tagen einige tausend Mann verlohren haben sollen. Ihr Angriff war wüthend, denn sie waren alle berauscht, und liefen im Taumel in das Preussische Kartätschen- und Pelotonfeuer, wodurch dann ganze Glieder auf einmal darnieder gestreckt wurden.

Birkenfeld auf dem Hundsrücken, vom 20. Nov.

Der 17. dieses Abends, war für uns wieder ein schreckenvoller Tag; von Morgens früh um 8 bis Mittags 12 Uhr hörten wir hier stark und ununterbrochen canoniren, waren jedoch hier ohne Sorgen und gutes Muths, bis auf den Abend; bevor wirs uns aber versahen, sprengten Husaren von Wurmser und Dragoner von Erzherzog Leopold in hiesiger Stadt an und brachten uns die betrübte Nachricht, die Kaiserlichen hätten den Franzosen weichen müssen, und diese das Schlachtfeld behauptet. Die Franzosen waren an Macht den Kaiserlichen sehr überlegen, letztere hielten sich jedoch tapfer, gegen diese überlegene Macht 3 ganzer Stunden, mußten aber endlich der Uebermacht weichen. Der Kaiserliche Verlust war stark, doch jener der Franzosen weit stärker. die Deutschen fochten wie Löwen, jene, welche sich hierher retirirten, sahen wie Fleischer, ganz mit Blut bespritzt aus. Gleich darauf kam wieder Nachricht: Die Franzosen wären wirklich, in großer Menge, mit starken Schritten, im Anmarsch; von Tolai und St. Wendel flüchtete also alles zu uns hierher; das Kloster zu Tolai, plünderten die Franzosen rein aus; ein ähnliches Schicksal hatte auch ein daselbst befindliches Königlich-Preussisches Magazin und im Ort selbst nahmen die Franzosen alles Hornvieh mit sich fort; bis heute sind wir noch nicht ausser Gefahr, die Franzosen stehen von uns

uns 5 Stunden und von St. Wendel nur 1½ Stunden; ihre Patrouillen gehen aber bis an letztern Ort. Alles ist hier auf der Flucht, sämmtliche Herrschaftliche Bediente sind bereits mit Sack und Pack ausgewandert.

Rheinstrom, vom 28. Nov.

Es wird nun allmählig ruhiger, und jener Schrecken, den die Franzosen vor sich her verbreiteten verschwindet. Die Preussische Armee hat von Landau über Kaiserslautern biß Bitsch eine solche Stellung genommen, daß es den Franzosen nun unmöglich wird, weiter vorzudringen, ja man hat sogar die gegründete Hofnung, daß dieselben ihre alte Position wieder gewinnen werde. Wenigstens ist die Casse, das Fuhrwesen u. s. w. näher wieder vorgerückt, und erstere befindet sich wirklich wieder in Kaiserslautern. Die beträchtlichen Magazine der Preussen sind gänzlich gedeckt, und bey dem Rückzuge ist nichts verlohren worden, und dieser selbst geschah mehr aus Vorsicht, von dem mit überlegener Macht ins Trierische rückenden Feinde umgangen zu werden, als aus Nothwendigkeit. Indessen sind die Gegenden zu bedauern, in welche ein so barbarischer Feind rückt, der nichts schont, selbst jene nicht, die seine Anhänger sind. Die Beschreibungen von den Gewaltthätigkeiten, welche der Feind im Zweybrückischen, im Leyischen und im Saarbrückischen ausüben soll, übersteigen so allen Glauben, daß man warten muß, biß der Feind abgezogen ist, um die Wahrheit zu erfahren. Von Landau, dessen Uebergabe mit vieler Gewißheit versichert wurde, ist es ganz stille, aber so viel bleibt wahr, daß es den Franzosen, bey allen ihren Vordringen nicht möglich war, diese Festung zu entsetzen.

Man spricht von neuen Bewegungen eines Theils der Wurmserischen Armee, welche den im Lothringischen und Zweybrückischen vorgedrungenen Franzosen eine kleine Diversion von der Seite und von hinten her machen soll.

Gegen Trier hin sind die Franzosen auch biß 4 Stunden von Trier vorgedrungen; aber schon eilt ein Corps Kaiserliche aus dem Luxemburgischen herbey, um bey Pellingen diese ungebetenen Gäste zu empfangen.

Das Comite du salut public hat nun seine Absicht, sich die Oberherrschaft von Frankreich zuzueignen, enthüllt. Nachdem es alle jene weggeschaft hat, die sich seinen Absichten widersetzten, nachdem Chabot, Thuriot und Bazire, die sich neuerdings zu widersetzen drohten, zum Schweigen gebracht sind, erklären diese Demagogen öffentlich im Convent, es sey keine Gewalt da, mit der auswärtige Mächte contrahiren könnten, keine Gewalt, die im Stande sey, die Ruder des Staats zu steuern. Das Comite versprach daher am 17. Nov. durch Debillaud de Varennes einen Plan du gouvernement fondement revolutionaire vorlegen zu lassen. Dieser Plan soll nach sichern Briefen kein anderer seyn, als daß das Comite de salut public während der ganzen Revolution und biß zum Ende des Kriegs alle executive Gewalt in Händen haben, kurz alles soll thun können, was der ehemalige König that. An der Spitze dieser Comite steht Robertspierre, der sich die Dictatur nur unter anderen Titel zueignen will. Die permanente Guillotine, die diesem ehrsüchtigen Menschen zu Gebote steht, und der Ausspruch des Pariser Jacobiner Clubbs, mit ihren Leibern eine undurchdringliche Mauer für Robertspierre zu machen, und seine Feinde, wie die seinigen zu verfolgen, wird hindern, daß sich jemand dem Absichten dieses Demagogen widersetzt. — Auf den Vorschlag von Robertspierre ist die Neutralität der Schweiz und der Amerikanischen Staaten feyerlichst anerkannt worden.

Maynz, vom 29. Nov.

Von den Vorfällen bey der Armee Sr. Durchlaucht des Herzogs von Braunschweig enthalten öffentliche Blätter folgendes:

Dirmstein, vom 26. Nov. Gestern Abends um 9 Uhr kam 1 Dragoner vom Regiment Schön-

dau

tau mit der Nachricht, daß die Franzosen mit großem Verlust zurückgeschlagen seyen, und brachte zugleich die Ordre, daß die hiehergebrachte Regiments-Casse wieder ungesäumt nach Lautern kommen sollte.

Neustadt, vom 25. Nov. Eben wird die Preussische Bagage wieder vorwärts gebracht.

Frankenthal, vom 26. Nov. Sichern Nachrichten zufolge sind gestern die Franzosen ohnweit Kaiserslautern von dem Herzog von Braunschweig aufs Haupt geschlagen worden, haben viele Leute auf dem Platz gelassen und sind weit zurückgeworfen worden. Andre, jedoch unverbürgte Gerüchte, sagen, daß die Franzosen zu Zweybrücken gute Mannszucht gehalten hätten, und keine Plünderung geduldet worden sey, aber daß sie solches wieder verlassen müssen. Die Sage ist allgemein und verschiedene Nachrichten bestätigen es, daß wirklich an der Capitulation von Landau unterhandelt worden.

Anspach, vom 28. Nov.

Gestern ist Se. K. H. der Herr Graf von Provence, auf dem Wege nach Toulon, hier durchgekommen.

*) Der Prinz hat also den Weg über Engelland, den ihm die Westphälischen Zeitungen anwiesen, nicht genommen. Er traf schon am 23ten aus Hamm in Cassel, den 24sten Abends unter dem Namen eines Grafen von Lille, in Hanau ein, übernachtete daselbst, und setzte die Reise über Würzburg nach Anspach fort, von da er über Inspruck, Trient ꝛc. nach Toulon geht. Engelland, Spanien und Sardinien haben ihn als Regenten von Frankreich anerkannt.

Bamberg, vom 2. Dec.

Nach so eben angekommenen Briefen von Frankfurt vom 30sten soll sich Landau am 29sten v. M. unter den nämlichen Bedingungen wie Maynz an die Preussen ergeben haben.

Nürnberg, vom 2. Dec.

Diesen Morgen ist hier eine Estaffette angekommen und seitdem vernimmt man, daß Landau auf die nämliche Bedingungen wie Maynz sich ergeben habe.

*) Problematisch bleibt die Nachricht immer, obgleich, da die Uebergabe am 29. geschehen seyn soll, nicht unwahrscheinlich.

Stuttgardtische Zeitung.

Nach den neuesten erst heute hier eingegangenen Briefen aus Frankreich, sollen die Royalisten von der Vendee aus, ein großes Blutbad in Paris angerichtet haben, und viele Jacobiner von der National-Conv. bereits massacrirt worden seyn.

Schreiben aus Stuttgardt, vom 28. Nov.

Diesen Augenblick vernimmt man, für gewiß, daß ganz Paris in Aufruhr, der ganze National-Convent massacrirt und die Royalisten mit starken Schritten auf Paris im Anzug seyen, Perpignon haben die Spanier.

Aus einem zweyten Schreiben aus Stuttgardt.

Französische Briefe melden daß in Paris selbst die Contrerevolution ausgebrochen, die Jacobiner-Sitzung oder der Convent selbst (das ist nicht genau angegeben) überfallen und alles massacrirt worden sey.

*) Unter diesen drey Varianten ist die erste eine wahre Unmöglichkeit; die Royalisten der Vendee können das große Werk nicht ausgeführt haben; wahrscheinlicher ist es von einer in Paris selbst gegen Robertspierre entstandenen Parthey geschehen. Gewißheit hat man aber nicht, die heute eingegangenen Briefe unseres Correspondenten gehen nur biß zum 15ten und die ebenfalls über Straßburg laufende Monteurs biß zum 16ten. Andere gerade über Basel sonst früher laufende Pariser Blätter sind seit zwey Posttägen gänzlich ausgeblieben.

Historischer Calender f. d. Jahr 1794, welcher die Geschichte des 18. Jahrhunderts enthält, und die Fortsetzung des vortrefflichen Schillerschen Calenders, der die Geschichte des 30jährigen Krieges lieferte, ausmacht. Mit Kupfern von den bekannten berühmtesten Meistern und geschmackvollen Einband ist in der Grauischen Buchhandlung in Hof für 2 fl. 24 kr. zu haben, und wird daselbst auch ein Neues Bücherverzeichniß gratis ausgegeben.

Bey dem Buchbinder Ritter den jüngern in Hof, wohnhaft in der Klostergaße Nro. 283 sind vielerley Sorten, sowohl ganz feine, als ordinaire Neujahrwünsche, mit vorzüglich neuen und geschmackvollen Versen und Zeichnungen, worunter sich, nebst mehreren andern, besonders die a la Wedgwoot und ganz von Atlas, wie auch fein weiß geprägten auszeichnen; auch Dosen, Tobacksbeutel, Geldbeutel, Strumpfbänder, feine und ordinaire, Nadelküßen ꝛc. um möglichst billige Preiße zu haben.

Anhang zu Num. 144 der Baireuther Zeitung.

Montags, den 2. December 1793.

Petersburg, vom $\frac{17}{28}$ Nov.

Ihro Kaiserl. Maj. haben zu befehlen geruhet vom 7. Nov. an wegen des Absterbens Ihro Maj. der Königin von Frankreich Marie Antoinette, die durch die gottlosen Rebellen frevelhaft ums Leben gebracht worden, die Trauer auf sechs Wochen anzulegen und zwar sollen in den ersten drey Wochen die Damen schwarzes Band, die Cavaliers schwarze Strümpfe und in den drey letztern die Damen farbiges Band und die Cavaliers weiße Strümpfe tragen.

Berlin, vom 26. Nov.

Des Königl. Staatsministers, Hrn. Grafen von Luchesini Excellenz, sind nach Wien abgereiset.

Wien, vom 21. Nov.

Unser geschickter Negotiateur und Gesandter Graf Lehrbach ist abermals anhero berufen worden und allhier angelangt. Es heist er solle mit geheimen und wichtigen Aufträgen an den Berliner Hof geschickt werden. Hierdurch fällt das Gerüchte, daß er als Concommissarius an den Reichstag zurücktrete; so wichtig bey den jetzigen Zeiten dieser Platz ist, so scheinet doch, daß Graf Lehrbach, mit dessen Verrichtungen in dem Preussischen Hauptquartier man sehr zufrieden seyn soll, zu der noch höhern Politik bestimmt sey.

Prag, vom 26. Nov.

Se. Excellenz der Herr Graf von Lehrbach sind auf Dero Reise nach Berlin bereits hier in Prag angekommen.

London, vom 17. Nov.

Whitehall, vom 16. Nov. Am 14ten Morgens ist ein Schreiben des Gen. Brigadier Mulgrave an den Principal-Staatssecretair Dundas eingegangen, wovon folgender Auszug in der Hofzeitung heute bekannt gemacht worden:

Toulon, vom 3. Oct.

Sir; in meinem Schreiben vom 24. Sept. hatte ich die Ehre Ihnen zu melden, daß der Feind thätiger als vor dieser Zeit gewesen sey, sie beschossen nach Gelegenheit unsere verschiedenen Posten und ließen Truppen an mehrere Punkte vorrücken, unsere Aufmerksamkeit zu theilen. Am 30. Sept. in der Nacht unternahmen sie ein kühnes und verzweifeltes Unternehmen, das einen unbegreiflichen Erfolg hatte, der jedoch nicht von langer Dauer war.

Da der Posten Faron der Punkt war, auf welchen der Feind einen Versuch zu machen beschloß, um sich von Toulon Meister zu machen; so führten sie ihr Vorhaben in der Nacht vom 30. Sept. aus. Das Piquet von 60 Mann vom Pas de la Masque, welches gegen Tages Anbruch zurückgetrieben wurde, zog sich auf die Redoute Faron zurück, welche sie von der darinn gelegten Spanischen Besatzung verlassen fanden. Der Feind besetzte einige Zeit darauf diese Redoute und den ganzen Gipfel dieses fast unzugänglichen Berges. Durch den Besitz der Redoute Faron war ihre Communication mit La Valette und La Garde, wo das Hauptquartier des Gen. Gardane errichtet war, offen, und erhielten sie von diesen beyden Plätzen ansehnliche Verstärkung. Da das Fort Faron, welches unter der Redoute ist, Signale gab, daß es vom Feind gedrängt und in Noth sey; so verstärkte der Gouverneur Elphinstone die Garnison dieses Postens mit 92 M. vom 30. Regiment.

Gegen 7 Uhr des Morgens am 7. Oct. kam der Bericht nach Toulon daß der Feind im Besitz des ganzen Gipfels des Berges Faron sey. Die unumgängliche Nothwendigkeit eines unmittelbaren Angriffs dieses Postens war augenscheinlich; die dienlichsten Mittel den Gipfel des Berges, im Angesichte eines Feindes, welcher stündlich Verstärkung erhielt und welcher zu dessen Vertheidigung gefaßt war, wieder zu gewinnen, wurde also der einzige Gegenstand, so zu erwägen war. Admiral Gravina, der Brigadier General der Spanischen Truppen Squierdo, Briga-

dier-

dier-General Fürſt Pignatelli Commandant der Neapolitaniſchen Truppen, Obriſtlieutenant Ritter Reval, die Gouverneurs Goodall, Elphinſtone und ich ſelbſt verſammelten uns im Gouverneurshauße und nach zu rathg-zegenen Perſonen denen die möglichen Zugänge auf der Seite von Toulon bekannt waren, wurde beſchloſſen den Angriff auf der Weſtlichen Seite zu machen. Da die Truppen der Garniſon auf der Parade während unſerer Berathſchlagung verſammelt worden waren, ſo detaſchirte ich den Capitain Beresford vom 69. Regiment mit 50 Mann ins Fort Faron, um unter dem Befehl des Gouverneurs Elphinſtone mitzuwürken, im Fall ſich eine Gelegenheit zeigte, von der Seite der Redoute Faron eine Diverſion zu Gunſten unſers Hauptangriffs zu machen, wenn wir ſo glücklich ſeyn ſollten, den Gipfel des Berges zu erreichen welcher 1718 Fuß über der Seefläche iſt.

*) Nun folgt das Detail der ſchon bekannten Wiedereroberung des Berges Faron. In der Hofzeitung vom 15ten wird aus Briefen des Viceadmirals Hood vom 24. und 27. Octobr. welche der Capitain Cook überbracht, die Ankunft des Gen. Lieut. O-Hara mit dem 1ſten Bat. von Royals, dem 18ten Regim. und 1. Bataillon Artillerie aus Gibraltar und deſſen Anſtellung zum Gouverneur von Toulon gemeldet, gegen welches der Feind ſeitdem keine neue Batterien auſſer einer kleinen ober dem Fort Pomet errichtet habe.

London, vom 19. Nov.

Capitain Cook, welcher auf dem Spitfire (dem Bratſpieß) von 14. Can. in der Admiralität angekommen, hat Toulon den 31. Oct. verlaſſen und ſeine Fahrt ſo auſſerordentlich beſchleunigt, daß er in London in 15 Tagen angekommen. Bey ſeinem Abgang war die Garniſon auf 15000 Mann angewachſen; die Feinde vermehrten ſich aber nach der Einnahme von Lyon zuſehruds und war offenbahr, daß die combinirte Armee in wenig Tagen förmlich belagert ſeyn würde.

Nach unſern öffentlichen Blättern von der Widerſpruchspartey iſt die Ankunft des Cap. Cook keine gute Vorbedeutung. Man fliſtert ſich ins Ohr daß ein Mißverſtändniß zwiſchen den Engländern und Spaniern wegen des Commando des Platzes entſtanden ſey; Capitain Cook ſey gekommen um den Miniſtern die gefährliche Lage der Combinirten Armee vorzuſtellen und die letzten Verhaltungsbefehle zu hohlen, im Fall ihr die Franzoſen zu mächtig werden ſollten: Lord Hood und die Spanier wären verſchiedener Meinung wegen Zerſtöhrung der Franz. Schiffe, Werften und Vorrathshäußer, im Fall ſie den Platz zu räumen genöthigt wären. Die Franzöſiſchen Einwohner von Toulon verließen ſchon aus Furcht des ihnen drohenden Schickſals die Stadt und wären theils nach Italien, theils nach Spanien oder England eingeſchift worden.

N. S. Zu Spithead werden Schiffe und Truppen verſammelt zu der Unternehmung in Weſtindien unter dem Admiral Gardner und General Gray. Ein anderes Unternehmen von welchen man ſich großen Erfolg verſpricht, hat der Graf Moira übernommen. Es iſt gegen das Innere von Frankreich auf der Seite von St. Malo gerichtet, welches in einigen Tagen angegriffen werden ſoll.

Paris, vom 12. Nov. (Vom Correſpondenten.)

Die Rebellen der Vendee machen uns noch ein wenig zu ſchaffen; ihre Verzweiflung hat vorübergehende Vortheile erhalten; aber alles Volk von 4 Departements iſt aufgeboten, und in kurzen werden Sie dieſe Schlangen zertretten und ihre Haut ausgeſtopft ſehen.

*) Die Herren von N** hängen niemanden bis ſie ihn haben — ſagt man hier zu Lande und die Königsfreunde der Vendee, die jetzt ihre Haut zu Markte tragen, ſcheinen ſolche theuer verkaufen zu wollen. Ihre Zahl wächſt täglich. Nachdem Dol ihnen die Thore öffnen müſſen, iſt eine Colonne auf St. Malo marſchirt. — Zu Brüſſel wollte man ſchon Nachricht haben, daß nicht nur Rennes, die Hauptſtadt von Bretagne, ſondern auch St. Malo wirklich in ihren Händen ſey.

Maynz, vom 26. Nov.

Man ſieht nun, daß die Franzoſen einen allgemeinen Angriff am 18. 19. und 20ſten auf die ſämmtliche Macht der Deutſchen gewagt haben. Es ſoll dieſes alles Folge der Verabredungen zwiſchen dem General Jourdan und dem Comite des öffentlichen Wohls ſeyn. So viel iſt gewiß, daß Barrere ſchon einigemal zu Anfange dieſes Monaths im Convent ſagte, das

Eos

Comite habe einen Plan gefaßt, daß noch in diesem Monathe alle Feinde von der Französischen Erde vertilgt werden sollen.

*) Der Anfang dieses Schreibens steht in der ausserordentlichen Beylage.

Chabot, Thuriot und Bazire, diese so democratisch gesinnte Deputirte des Convents, haben sich die Ungnade der Jacobiner zugezogen, bloß weil sie wünschten, das Mezeln und Morden möchte doch einmal aufhören. Thuriot ist sogar aus der Gesellschaft der Jacobiner ausgeschlossen, das heist, er ist zur Guillotine verurtheilt, der er nicht entgehen kann. Die Ursache des Hasses ist eigentlich, weil Thuriot und Chabot nebst Bazire sich an die Spitze einer Parthie stellten, welche dem Blutdurst und der Allmacht des Robertspierre Gränzen setzen wollen.

Es ist wirklich von mehreren Districten und Sectionen der Antrag geschehen, daß aller Catholischer Gottesdienst gänzlich untersagt, und alle Priester in Verhaftstand gesetzt werden. Die Religion der Freyheit soll die einzig erlaubte im Lande seyn. Das ist also die Ausübung der Toleranz, deren Verletzung die Jacobiner auch in Deutschland sonst so heftig rügten.

Aus dem Zweybrückischen, vom 24. Nov.

(Angeblich aus officiellen Berichten.)

Am 19ten retirirte sich das Corps des Herzogs von Braunschweig nach dem vergeblichen Versuche auf Bitsch, nach Pirmasens. Zu gleicher Zeit ward das Kalkreuthische Corps bey Hornbach von den Franzosen angegriffen, und mußte sich, ob es gleich die Franzosen repoussirt hatte, um die Flanke des Braunschweigischen Corps, welches auf dem Rückzuge war, zu decken, gegen Zweybrücken retiriren. Den 21. in der Nacht um 1 Uhr sollten sich die Preussen in Ordnung zurückziehen, um die Franzosen in eine den Preussen vortheilhafte Position zu locken. Die Franzosen, welche wahrscheinlich davon unterrichtet waren, griffen um 1 Uhr die Preussen an, und die fürchterlichste Canonade dauerte bis des andern Abends, wo alsdann der Herzog von Braunschweig sich nach Lautern zurückzog, und die dortigen Pässe besetzte. Eine Wagenburg, von der Länge einer Meile, deckte nebst einigen Verschanzungen diese Position. Alle Corps stehen vor Lautern, und man erwartet stündlich eine neue Schlacht. Am 23. sollte das Commissariat-Lazareth ꝛc. nach Neustadt gebracht werden. Bey dem mißlungenen Anariff auf Bitsch haben die Preussen Wunder der Tapferkeit gethan.

Mannheim, vom 26. Nov.

Aus den officiellen Berichten von den Corps des Gen. Lieutnants von Kalkreuth.

Dieses Corps, das seit Ende des Sept. in Verbindung mit dem Knobelsdorfischen und Hohenlohischen, zur Deckung der Operationen Sr. Durchl. des Hrn. Herzogs von Braunschweig gegen die Weissenburger Linien, an der Saar gestanden hatte, sollte am 17. d. zu Beziehung der Winterquartiere in das Lager von Schwarzenacker und Homburg zurückmarschieren. Es verließ daher in der Nacht vom 16. auf den 17. die Position von Bischmischheim, um in Zeiten auf den Höhen von Bissingen anzukommen, da der Feind jenseits der Saar sich bis auf 40000 Mann verstärkt hatte, und man mit Gewißheit wußte, daß er unverzüglich angreifen würde. Das Corps war 7 bis 8000 Mann stark, der Feind kam mit 25000 Mann, und machte zu verschiedenen Zeiten 4 Attaken, die aber alle zurückgeschlagen wurden. Das Corps behauptete die Höhen von Bissingen vollkommen, und marschierte um 5 Uhr Morgens mit den andern Corps in gröster Ruhe und Ordnung nach Homburg. Die Arrieregarde des Obersten von Ezdell verließ Blieskastel erst um 10 Uhr des Vormittags. Der erste feindliche Angriff gieng auf die bey Wiesersheim und Erswiler als Vorposten avancirte 2 kleine Lager des Gen. Maj. von Vittinghof, deren jedes aus 2 Compagnien Infant. und 1 Escadr. von Curland Dragoner bestand. Der Feind rückte mit 2 Colonnen an, wovon die eine 6000 Mann Infant. und 1000 Pferde stark seyn mogte. Den 2ten Angriff machten ohngefähr 400 Mann Infant. 700 Pferde und 16 Wagen, deren Absicht nicht zu errathen war, über Mimbach auf Blieskastel. Die 3te Attake geschah ohngefähr 3 Uhr Nachmittags durch die Brigade des Gen. Lombard in der Gegend des Ballweiler Waldes. Gen. Graf Kalkreuth war hier selbst zugegen. Der Feind wurde mit dem Bajonet bis auf ½ Meile in den Wald zurückgeworfen, und blieben wohl 200 Mann von demselben auf dem Platze. Gen. Lombard wurde mit einigen Officiers und Gemeinen selbst gefangen. Als es finster geworden war, rückten die siegenden Bataillons wieder in ihre Positien an dem Rande des Waldes ein. Der 4te Angriff war

ganz

ganz gegen Abend auf die Communication zwischen Bitsingen und Bliestastel, zu deren Deckung das 1te Bat. Crusaz und zwey Compagnien Grenadiers von dem nämlichen Regiment unter dem würdigen Obristen von Kamete postirt waren; 3000 feindliche Cavalleristen umzingelten sie, und brachen zwischen den Grenad. und dem Bat. durch; demohngeachtet richteten sie nichts aus, sondern wurden durch diese braven Truppen dergestalten zurückgeworfen, daß sie wenigstens 100 Todte auf dem Platze liessen, und in größter Eile davon flohen.

Der Preussische Verlust besteht in 16 Todten, worunter Major von Strantz, in ohngefähr 60 Blessirten, worunter Lieut. von Stutterheim von den Sächsischen Husaren, und in 40 bis 50 blessirten Pferden, fast alle von Curland. Ein Stück von einer zerplatzten Grenade berührte den Gen. Lieut. von Lind, doch ohne ihn zu beschädigen. Derselbe hat durch seine Bravour und Thätigkeit ausgezeichnet zu dem Ruhme des Tages beygetragen. Ausserdem kann der commandirende General nicht genug die wesentliche Assistenz und Tapferkeit der Generäle von Bittinghof, von Bomsdorf, von Gersdorf und des Obristen von Szekuli, so wie auch ihre sämmtlichen Adjutanten und mehrerer andern sowohl Preussischen als Sächsischen Officiere anrühmen.

Ueber den dermaligen Stand der gegenseitigen Armeen läßt sich wenig bestimmtes sagen. So viel ist richtig, daß sich ein Theil der Preussischen Armee gegen Lautern, Neustadt, Bergzabern ꝛc. und ein anderer gegen Lauterecken hingezogen hat. Auch zeigt es sich immer mehr, daß diese Bewegungen der Preussischen Armee bloß in der Absicht geschehen sind, um den von den Franzosen bezweckten Entsatz von Landau zu verhindern. Diese Festung ist, wie es heißt, im Begriff zu capituliren. Ein anderes Gerücht sagt, daß die Preussen seit einigen Tagen verschiedene Vortheile über die Franzosen erfochten haben. Unter andern sollen letztere bey Lauterecken zurückgeschlagen worden seyn, auch Zweybrücken wieder verlassen haben, und die Preussischen Vorposten schon wieder bis Homburg reichen. Unterdessen dauert das Flüchten aus diesen, so wie auch aus den übrigen bedrohten Gegenden noch immer anhaltend fort.

Lippstädt, vom 21. Nov.

Gestern giengen Se. K. H. Monsieur Regent von Frankreich hierdurch nach Paderborn.

*) Der Prinz geht nach England und von da nach Toulon. Der Graf von Artois bleibt vor der Hand zu Hamm biß die Sachen in der Vendee sich entschieden haben.

* * *

Laut Nachrichten aus Paris vom 18. Nov. haben die Ausschüsse der allgemeinen Sicherheit und des öffentlichen Heils würklich darauf angetragen, daß Bazire und Chabot aus Vorsicht arretirt würden, worauf der Convent beschlossen hat, daß die Volksrepräsentanten Bazire, Chabot, Julien von Toulouse und Delaunay von Angers gefänglich eingesetzt werden, und der Ausschuß des öffentlichen Heils, so wie jener der allgemeinen Sicherheit, ehestens mit einem Berichte über diese Verschwörung einkommen sollten.

Bayreuth, vom 1. Dec.

Wir können nunmehr das Publikum benachrichtigen, daß die hiesige Zeitungs-Druckerey mit dem Abdruck der von uns angekündigten Staatswissenschaftlichen und juristischen Litteratur bereits beschäftiget ist.

Da nun die Versendung des ersten Hefts vom Jenner 1794 zuverlässig noch vor Ende des jetzigen Monaths geschieht; so ersuchen wir sämmtliche löbl. Postämter, und Buchhandlungen ihre Bestellungen dermahlen zu beschleunigen.

Völderndorff. Kretschmann.

Nachdeme der bey mir im Gasthofe zum goldenen Anker gewesene Kellerer, Namens Johann Michael Herrnleben heimlich davon gegangen ist; vorhero aber verschiedene meiner ausstehenden Posten eincassirt und untergeschlagen, dann Geld auf meinem Namen aufgenommen, auch für seine Person Schulden gemacht; so halte ich es für Pflicht, jeden resp. Gastwirth, bey dem dieser Johann Michael Herrnleben Condition nachsuchen möchte, dafür als einen Vagabonden zu warnen. Derselbe ist kleiner untersetzter Figur, rothen packennarbigten Angesichts, trägt seine braune Haare frisirt und in einem kurzen Zopf zusammengebunden, auch trägt er einen dunkelblauen Frack mit Stahlknöpfen, grüngestreifte manchesterne Beinkleider, englische Stiefel, dann einen dreyeckigten schwarzen Hut mit einer Bandmasche, und ist bey Vorzeigung des von seiner vorigen Herrschaft des verstorbenen Georg Conrad Walthers ausgestellten Lehrbriefes leicht zu erkennen. Bayreuth, den 27. November 1793.

Johann Christoph Strauch, Gastgeber zum goldnen Anker.

Beylage zu Num. 145 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 3. December 1793.

Nachdeme ſich bey vorgenommener Revidirung der Landes-Feuer-Stellen ergeben, daß eine zimliche Anzahl Unterthanens-Söhne, theils unter- theils über 3 Jahre mit- dann ohne Freyſcheine und Wander-Päſſe, abweſend ſeyen, von dieſen aber nicht nur diejenigen welche ohne Freyſcheine und Wander-Päſſe unter 3 Jahren, ſondern auch alle diejenigen ſo über 3 Jahre abweſend, ſie mögen mit Frey Scheinen oder Wander-Päſſen verſehen ſeyn oder nicht, ſofort ſub Commination der unausbleiblichen Vermögens-Confiscation durch die öffentlichen Blätter und Zeitungen zu citiren und einzuberuffen, der Königl. Commiſſion unterm 26. pr. m. immediate aufgetragen worden iſt; Als geſchiehet dieſes andurch und haben ſich vorgedachte abweſende Unterthans-Söhne hiernach allerunterthänigſt zu achten, auch wird ſämmtlichen Amts-Stellen aufgegeben dieſes in ihren Amtsbezirken denen Gemeinden, und beſonders denen Eltern und Anverwandten, wo gedachte Fälle eintreten, bekannt zu machen, Publications-Protocolla unter deren Unterſchriften hierüber abzuhalten und annoch auſſer dieſen, an öffentlichen Orten dieſen Befehl affigiren zu laſſen auch wegen der ſich binnen den erſtern dreyen Monathen einfindenden, Anzeige zu erſtatten, wegen der Auſſenbleibenden aber, nähere Weißung zu gewärtigen. Sign. Bayreuth, den 3. Nov. 1793.

Königl. Preuſſiſche Commiſſion.
von Flotow. Vogel.

Nachdeme vermög einer von Königlich höchſtpreißlicher Regierung II. Senats zu Ansbach ergangenen allergnädigſten Verordnung der Concurs-Prozeß, über das von dem ausgetrettenen Juden Hirſch Wolf Levi zurückgelaſſene geringfügige Vermögen dekretirt worden; Als werden ſowohl ſämmtlich- Hirſch Wolf Leviſche ſo bekannt als unbekannte Gläubiger, als der flüchtige Jude ſelbſt auf Dienſtag den 17. Dec. dieſes Jahres peremtorie hiermit vorgeladen, Erſtere zu dem Ende, um ihre Forderungen, bey Verluſt des weitern Gehörs, unter Vorzeigung der etwaigen Urkunden zu liquidiren, und weiter zu verfahren, letzterer aber in der Abſicht, um auf die Forderungen der Gläubiger gehörig zu antworten, unter der Verwarnung, daß im Ausbleibungs-Fall dasjenige, was der ex officio zu Vertrettung ſeiner Perſon aufgeſtellt- werdende Contradictor mit den Gläubigern verhandelt, für ſeine eigene Thaten angeſehen werden ſoll. Furth, den 1. November 1793

Aus dem Königl. Preuſſiſch- Ansbachiſchen Gelaits-Amte dahier.

Nachdem in rechtshängigen Schuldſachen weyl. Herrn Creyß-Hauptmanns Chriſtoph Ehrenfrieds von Brandenſtein zu Ranis, zwiſchen deſſelben hinterlaſſener Frau Wittib, Gläubigern und Curatore hereditatis jacentis an einem dem Churfürſtl. Procuratore Fiſci andern Theils, wegen derer, auf dem apert gewordenen Guthe Ranis haftenden Lehnſchulden und des dabey befindlichen Allodii, ein Vergleich, aller zu dem Ende im hohen Vorbeſchiede angewendeten Bemühungen ohngeachtet, nicht zu treffen geweſen, und daher auf ziemendes Anlangen derer Gläubiger die Eröfnung des Concurſes zur Allodial-Maſſe und Separation des Lehns vom Erbe, ſowohl die Erlaſſung gewöhnlicher Edictalien gerechteſt anbefohlen, und hierauf ſämmtliche Gläubiger des verſtorbenen Herrn Creyß-Hauptmanns von Brandenſtein und zugleich alle diejenigen, welche an das Lehn einen Anſpruch zu haben vermeinen, auf nächſtkommenden 10. April 1794 zu Liquidir- und Beſcheinigung ihrer Forderungen ſub legalibus comminationibus, edictaliter anhero vorgeladen, zugleich aber auch der darauf folgende 20. Auguſt a. d. zu Publication eines Praeclusiv- und Locations-Urthels, ſub poena publicati, terminlich anberaumet und denen Auswärtigen die Beſtellung gewiſſer Bevollmächtigten an Gerichtsſtelle geſetzmäßig auferleget worden iſt; Als wird ſolches und daß die deshalb erlaſſene Edictal-Citation ſowohl bey dem committirten Amte Arnshaugk, als auch an denen Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig, Altenburg, Gera, Rudelſtadt und Neuſtadt an der Orla behörig ausgehangen worden, hierdurch öffentlich bekannt gemachet. Datum Amt Arnshaugk mit Ziegenrück, den 21. Oct. 1793.

Es beſitzen weyl. Johann Chriſtian Schröters hinterlaſſene Wittwe und Kinder ein für 75 Mfl. im

Jahr

Jahr 1790 erkauftes Häuslein und Gärtlein allhier, haben ſich aber ſeit länger als Jahresfriſt von hier entfernet, ohne daß man von deren Aufenthalt ein mehreres, als daß die Wittwe, Anna Maria, geb. Kuchnerin, welche, mit zum Verkauf habenden geſtrickten Strümpfen, auf dem Lande herum gehet, ſich abermals von Hurerey ſchwanger befinden, die 3 Söhne, Johann, Johann Heinrich und Johann Georg, hingegen insgeſammt unter das K. K. Militaire engagiret worden ſeyn ſollen, in Erfahrung bringen können. Da nun gedachtes deren allhier beſitzendes Häußlein ſehr baufällig, und kaum für den Einſturz mehr zu ſichern iſt; ſo wird der vorbenannten Schröteriſchen Wittwe und Kindern ſolches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und ſie bedeutet, binnen dreyfacher Sächſiſcher Friſt, und alſo längſtens den 17. März des herannahenden 1794ſten Jahres, wird ſeyn Montags nach dem Sonntage Reminiſcere entweder perſönlich ſich einzufinden, oder wenigſtens ſich ſchriftlich zu melden, und den Ort ihres Aufenthalts anzuzeigen, im widrigen Fall aber zu gewarten, daß ihr verlaſſenes Häußlein und Garten, mittelſt öffentlicher Feilbiethung an den Meiſtbiethenden verkaufet, davon zuförderſt die vorhandenen Schulden bezahlet, und der Ueberreſt in gerichtliche Verwahrung genommen werde; wornach ſie ſich zu achten haben. Göriz, in der Fürſtlich Reuſſiſchen Herrſchaft Lobenſtein, im Voigtlande, den 29. October 1793.

Herrlich Knochiſche verordnete Gerichte daſelbſt.

Von dem Churfürſtl. Sächſiſchen Juſtizamt Frauenſtein iſt der abweſende Johann Gottfried Liebſcher, aus dem daſigen Amtsdorfe Mulda gebürtig, welcher den 9. März 1772 in ſeinem 30ſten Jahresalter von gedachtem ſeinem Geburtsorte nach Berthelsdorf unter des Hrn. Hauptmann Schielens Compagnie, zu dem damaligen Renardiſchen Chevauxlegers Regimente abgeliefert worden, von da aber dem Vernehmen nach, ſich nach Pohlen gewendet, und ſeit der Zeit weder von ſeinem Leben und Aufenthalte, noch erfolgten Ableben etwas bekannt gemacht hat, unter der Verwarnung, daß gedachter Johann Gottfried Liebſcher auſſerdem pro mortuo erklärt werden ſoll oder Falls ſelbiger nicht mehr am Leben deſſen rechtmäßige Erben und wer ſonſt an ſeinem Vermögen Anſpruch zu haben vermeinet ſub poena praeclusi, und bey Verluſt ihrer Anſprüche auch des beneficii reſtitutionis in integrum auf kommenden 24. Aprilis 1794 zu Legitimation ihrer Perſonen und Vorbringung ihrer Erb- oder ſonſtigen Anſprüche, auch Pflegung der Güte und rechtlichen Verfahren, und was inſonderheit den Abweſenden ſelbſt betrifft, zu Empfangnehmung des von ſeinem verſtorbenen Vater ererbten Vermögens an 300 Mſl. vorgeladen und der 23ſte May 1794 zur Inrotulation der Acten, der 26ſte Sept. 1794 aber zur Publication eines Urtels oder Amts-Beſcheids anberaumt, ſowohl die Bedeutung hinzugefüget worden, daß ſämmtliche Perſonen zu Annehmung derer künftig ergehenden Ausfertigungen Procuratores in loco judicii zu beſtellen haben; welches alles und daß die ergangenen Edictales im Amthauſe zu Frauenſtein ingleichen unter den Rathhäuſern zu Dresden, Leipzig und Freyberg, ſowohl an Gerichtsſtellen derer Magiſtrate zu Warſchau und Berlin öffentlich angeſchlagen worden, ingleichen daß dem abweſenden Johann Gottfried Liebſcher der Erbrichter zu Mulda Johann Heinrich Freyer zum curatore abſentiae beſtätiget worden, hierdurch bekannt gemacht wird.

An Nicolaus Och aus Hemmendorf, der vor 42 Jahren als Beckergeſell in die Fremde gegangen, und deſſen Vermögen nach letzt Vormundſchaftlicher ſchon 45. Rechnung in 2103 fl. 36½ kr. fränkl. beſtehet, oder auch, wenn derſelbe inzwiſchen ſollte geſtorben ſeyn, an deſſen allenfalls nachgelaſſene rechtmäſſige Leibeserben wird hiermit die öffentliche Vorladung zur einſtmaliger Erſcheinung, behöriger Legitimation und nachheriger Empfangnehmung dieſes Vermögens unter der angefügten Weiſung erlaſſen, binnen halbjähriger Zeitfriſt ſich ſothaner Ladung deſto ohnfehlbarer gemäß zu bezeigen, als widrigenfalls zu gewärtigen, daß beregtes Vermögen den hieländiſchen nächſten Anverwandten des Abweſenden gegen Cautions-Beſtellung überlaſſen werden ſolle. Tambach den 15. Nov. 1793.

Stift und Kloſter Langheimiſches Amt allda.

Nachdem des, zuerſt in Bärnsbach und nachher in Altenburg wohnhaft geweſenen, und an letztem Orte im Jahre 1758 verſtorbenen privilegirten Petſchierſtecher auch Hof-Wappen- und Steinſchneiders Herrn Chriſtian Friedrich Stiehlers, in erſter Ehe, mit Dorotheen Roſinen gebohrnen Höferin erzeugten Sohn, Daniel Gottlob Stiehler, welcher am 3. Jan. 1734 zu Bärnsbach gebohren und im 9ten Jahre ſeines Alters, einer erhaltenen Züchtigung halber, aus dem väterlichen Hauſe gegangen iſt, ohne nachher von ſeinem

Leben

Leben und Aufenthalte einige Nachricht zu geben, sowohl dessen Erben und alle diejenigen, die an dem, von seines am 26. May 1790 allhier zu Dresden verstorbenen volljährigen Bruders, des Churfürstl. Münzeisenschneiders Johann Friedrich Stiehlers Verlassenschaft, ab intestato auf ihn verfallten Erbantheile, ex jure hereditatis, crediti vel alio quocunque titulo gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, auf den sechsten May 1794 zum Erscheinen, zu Beybringung ihrer Legitimation, auch resp. zum Liquidiren, sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum, der Abwesende aber unter der Verwarnung, daß er ausserdem für tod geachtet und sein Vermögen dessen nächsten Anverwandten, als Erben, verabfolgt werden solle, ingleichen auf den sechszehenden Juny d. ai. zu Anhörung eines Urtheils oder Bescheids vor das Churfürstl. Sächsische Amt Dresden mittelst derer, bey besagten Amte und denen Rathhäußern zu Leipzig, Wittemberg, Schneeberg, Altenburg und Halle öffentlich affigirten Edictalium, anderweit vorgeladen worden sind: Als wird solches zu Jedermanns Wissenschaft hiermit bekannt gemacht.

Wielands Schriften betreffend.

In Beziehung auf die von dem Herrn Hofrath Wieland, und dem Buchhändler, Herrn Göschen allhier, in vielen öffentlichen Blättern ausgegangenen Nachrichten, Wielands sämmtliche Schriften betreffend, finden wir uns, in Betracht der vielen von uns verlegten einzelnen Wielandschen Werke, gezwungen und befugt, folgendes zu erklären: Zwar wird kein vernünftiger und billiger Mensch in Abrede seyn können, daß der Herr Hofrath Wieland befugt sey, mit seinen sämmtlichen poetischen und prosaischen Schriften dasjenige vorzunehmen, was er in der hiesigen politischen Zeitung (und vielleicht auch in mehreren andern öffentlichen Blättern) so schön und fein davon gesagt hat (und man muß mit ihm selbst darin übereinstimmen, daß es unter gewissen Umständen und Erwägungen sogar Pflicht gegen die Zeitgenossen und die Nachwelt sey, dergleichen zu thun); allein befugt kann er nicht seyn, solches mit Hintansetzung der rechtmäßigen Verleger der vielen einzelnen Werke (nicht etwa Broschüren, oder einzelner unvollendeter kleiner Aufsätze) vorzunehmen und auszuführen. Es kann hiezu, ohne Einwilligung jener rechtmäßigen Verleger, weder einen Dritten berechtigen, noch die eigenmächtige Anmassung irgend eines solchen Dritten gut heißen und begünstigen. Er ist vielmehr verpflichtet, deshalb mit den sämmtlichen Verlegern seiner einzelnen Werke Unterhandlung zu pflegen. Die Herren Wieland und Göschen greifen durch das angekündigte Unternehmen zum Theil also offenbar in unsere Rechte, und beeinträchtigen und verletzen uns dadurch auf eine ganz unerlaubte und unrechtmäßige Weise; indem unbestreitbar ist, daß die für die erste Lieferung bestimmten Werke: der neue Amadis und Agathon, unser wohl an uns gebrachtes Eigenthum sind — und es bleiben müssen, welche Veränderungen von dem Verfasser auch damit vorgenommen werden können. Wir können dies Unternehmen deswegen auch nicht anders als einen Nachdruck betrachten, und werden das Publikum von der Beschaffenheit dieser Sache künftig so genau unterrichten, daß es ihm nicht schwer werden kann, ein richtiges Urtheil darüber zu fällen, und zwischen Behauptungen des rechtmäßigen Eigenthums und eben so unerlaubten als ungerechten Anmassungen gehörig zu unterscheiden. Dieser Vorgang hat uns bewogen gehabt, die von uns verlegten Wielandschen Schriften in den Preisen herunter zu setzen, (wie wir sie unlängst in mehreren öffentlichen Blättern nahmentlich angezeigt haben) und bewegt uns, hier wiederhohlt anzuzeigen, daß solche fernerhin für die heruntergesetzten und sehr geringen Preise (Ein vollständiges Exemplar der geringern Ausgabe für 6 Rthlr. und 8 gr., und der bessern Ausgabe für 9 Rthlr.) in allen guten Buchhandlungen zu bekommen sind. — Von unsern Handlungsverwandten dürfen wir erwarten, daß sie sich in dieser Sache gern um so mehr für unsre rechtmäßigen Ansprüche und Behauptungen verwenden werden, je mehr das wohl an sich gebrachte Eigenthum eines jeden Verlegers, in einem Falle, wie der jetzige, künftig einer nicht geringen Gefahr ausgesetzet seyn dürfte. — Wer inzwischen diese Schriften in den herunter gesetzten Preisen an seinem oder einem ihm näher gelegenen Orte nicht bekommen kann, der beliebe sich mit frankirter Einsendung der Gelder unmittelbar an uns zu wenden, und sey versichert, daß wir ihn darauf aufs prompteste befriedigen werden. Die Herren Wieland und Göschen mögen hierauf nun erwiedern und sagen, was sie wollen, und wie sie es wollen; wir werden für jetzt und in öffentlichen Blättern nichts weiter darauf antworten. Leipzig, den 15. Nov. 1793.

Weidmannische Buchhandlung.

Das Seifersdörfer Thal, von W. G. Becker. Leipzig bey Voß und Leo.

Das Seifersdörfer Thal ist eines von den anmüthigsten Thälern, deren Sachsen sehr viele hat; aber die-

dieſes iſt durch die Anlagen, welche die Beſitzer, die Gräfliche Familie von Brühl in demſelben gemacht, in ſeiner Art einzig, und verdient daher wohl eine ſo ſchöne Beſchreibung, und eine Darſtellung der darinn befindlichen Gegenſtände durch ſo gute Kupfer. Das Werk iſt auch ohne Rückſicht auf Beſchreibung dieſes Thals, ungemein intereſſant, und kann zugleich, ſo wie Hirſchfelds Theorie, der Gartenkunſt, demjenigen zum Führen und Rathgeber dienen, der um ſeine ländliche Wohnung die Natur verſchönern, oder eigne Anlagen machen möchte. Den Eingang des Werks machen einige reizende Naturgemälde; hierauf kommen einige treffliche Gedanken über die Entſtehung der Landſchaftsmalerey, welche, der Verfaſſer alsdann auf die Naturanlagen anwendet, wobey er ſehr treffende Worte über die Anlegung engliſcher Garten giebt, und weit mehr, wo es ſich thun läßt, die Verſchönerung der Natur ſelbſt, als Nachahmung engliſcher Gartea durch lauter künſtliche Anlagen, empfiehlt. Hierauf folgt alsdenn die Beſchreibung des Thals ſelbſt, in welche viele intereſſante Abſchweifungen, wozu die Gegenſtände die Veranlaſſung geben und hie und da paßende Gedichte eingewebt ſind. Die Geſchichte der Hirtin der Alpen iſt vortreflich erzählt. Der Thalbeſchreibung iſt auch eine kurze Beſchreibung des Geiſersdörfer Gartens beygefügt. Das ganze beträgt ein Alphabet. Druck und Papier ſind ſo beſchaffen daß das Werk an typographiſcher Schönheit von wenigen übertroffen werden wird. Die Kupferblätter, die ſich, auſſer der Titelvignette, auf vierzig belaufen, ſind von dem geſchickten Herrn Darnſtedt, unter Aufſicht von Herrn Prof. Schulz geſtochen und in gleichem Format mit dem Text. Der Preis dieſes intreſſanten Werks iſt 6 Thlr. ſächſiſch, oder 10 fl. 48 kr. rheinl. und folglich in Anſehung des ganzen äuſerſt mäſig, in Bayreuth verkauft es die Lübeckiſche Buchhandlung und in Hof G. A. Grau.

An Freunde des geſelligen Vergnügens.

Es müßte alles trügen, wenn nicht ſicher auf den Beyfall und die Unterſtützung des Publikums zu rechnen wäre, indem man eine Unternehmung wagt, welche bis jetzt, auſſer einem einzigen Taſchenbuche, nichts ihres Gleichen hat. Jenes muß aber, wie die Erfahrung lehrt, bey allem Werth doch gar bald die Reize der Neuheit mit ihnen auch einen großen Theil ſeiner Wirkſamkeit und Nutzlichkeit, vornehmlich darum verliehren, weil darinnen aller Stoff zu geſelliger Unterhaltung für ein ganzes Jahr auf ein Mal mitgetheilt wird und ſo unmöglich zureichen kann. Eine Monatsſchrift mit dem Titel: Euphroſyne, fürs geſellige Vergnügen ſoll und wird nun jenen Mängeln abhelfen und uns, die wir es an Nichts, was Intereſſe und Gefälligkeit heiſchen, fehlen laſſen werden, die Zufriedenheit unſerer Leſer hoffentlich erwerben. Damit dieſe Schrift derjenigen Grazie würdig ſey, deren Namen ſie an der Stirne trägt und die im eigentlichſten Sinne Vorſteherin der Freude und der Fröhlichkeit iſt: ſo wird ſie alles umfaſſen, was nur frohe Unterhaltung erzeugen und befördern kann, mithin auch etwas ernſthaftere Geiſtesnahrung zum Vorleſen in ſtillern Zirkeln nicht ausſchlieſſen; ihr Inhalt überhaupt aber ſich unter folgende Rubriken vertheilen: 1) Geſellſchaftslieder mit neuen oder nach bekannten ältern Melodien. 2) Neue Tänze verſchiedener Art mit Muſik und Touren. 3) Geſellſchaftsſpiele. 4) Logogryphen, Charaden, Räthſel und Wortſpiele. 5) Anekdoten, Erzählungen, Schilderungen, vermiſchte Gedichte. 6) Intereſſante Aufſätze über Gegenſtände des geſelligen Lebens. 7) Nachrichten von geſellſchaftlichen Vergnügungen und Verbindungen, die etwas Charakteriſtiſches an ſich tragen. 8) Kurze ſinnreiche Sprüche beliebter Schriftſteller zu allerley Inſchriften oder ſonſtigem Gebrauche. 9) Geſundheiten und Sprüchwörter. 10) Anzeigen von Büchern, welche Unterhaltung zum Zweck haben, und von neuen Muſikalien. Um aber auch den Grad äuſſerer Schönheit an Papier, Kupferplatten ꝛc. darnach abmeſſen zu können, und beſonders weil das Ganze Privatunternehmung einiger Freunde iſt: ſo müſſen wir wohl um Pränumeration darauf bitten, welche alle reſpective Poſtämter und Buchhandlungen Deutſchlands höflich erſucht werden zu ſammeln und längſtens Mitte Decembers an die Churfürſtl. Sächſiſchen Zeitungsexpedition in Leipzig einzuſenden. Die Pränumeranten erhalten nebſt den erſten und beſten Kupferabdrücken den Jahrgang für 4 Rthlr. Die Namen derſelben werden dem Werke nach und nach, ſo wie ſie eingegangen, beygedruckt, und dieß Verzeichniß kann dann zum ſichern Maasſtabe dienen, wie es in dieſer oder jener Provinz oder Stadt in Abſicht auf Geſelligkeit ſtehe. Außer den beſtellten werden keine Exemplarien abgedruckt werden.

Die Herausgeber der Euphroſyne.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 146.) Donnerstags, den 5. Dec. 1793.

Auszug aus einem Schreiben von der Königl. Brigade in Holländischen Diensten.

Cantonirungs-Quartier Ligny zwischen Brüssel und Namur, vom 15. Nov.

Seit dem 20. Oct. haben wir keinen Feind gesehen, ohngeachtet wir ihm näher gerückt waren und biß zum 12. Nov. an der Sambre im Lager bey Leernes gestanden haben. Wind und Regen wurden uns dort im Ueberfluß zu Theil, so daß wir des Morastes und Wassers wegen das Lager verändern mußten. Endlich sprach die Nothwendigkeit die Leute unter Dach zubringen, und den 12ten sind wir hier eingerückt. Ich darf sagen, daß man in Ansehung der Bravour für jeden gemeinen Soldaten Respect haben muß, denn wenn der Feind kam, wurde nie einer zweymal gerufen. Mehrere, worunter auch der brave Canonier Müller, haben vom König die Medaille, Verdienst für den Staat, erhalten. Ich lege hier die Abschrift eines Briefes bey, welchen der Bauersmann Straußenberger zu Pettendorf bey Bayreuth an seine 2 Söhne unter des Herrn Hauptmann Seidel Compagnie geschrieben hat; Der Brief lautete Wort für Wort so und verdient als ein Zeichen patriotischer Denkungsart allgemein bekannt zu werden:

Herzallerliebste Söhne,

„Kummer und Jammer hat mich jetzt auf einmal getroffen; Eure Mutter hat mir sonst den Kummer, den ich für eure Gesundheit und Leben hatte, tragen helfen, nun aber auf einmal bin beraubt worden. Den Dienstag wurde eure Mutter krank und 8 Tage darauf mußte ich sie mit weinenden Augen sterben sehen und den 23ten habe ich sie nach meinem wenigen Vermögen begraben lassen; an Wart und Pflege habe nichts fehlen lassen; tröstet euch also mit mir ihr habt noch mehr treue Camaraden ich aber bin jetzt allein der sich täglich um euer Leben kränket. Gott stehe euch und mir bey. Lieben Söhne, schreibt mir ja recht bald ob keiner von euch tod oder bleßirt ist, denn wir haben eine fürchterliche Nachricht hier gehört, doch daß ihr euch als gute Kriegsmänner tapfer gehalten habt. Was ich euch noch bey eurer Gefährlichkeiten erinnern will, daß ihr täglich und stündlich Gott vor Augen habet, und mit jenen Zöllner seufzet Gott sey mir armen Sünder gnädig, bleibt euern König treu, streitet helfen euer Vaterland zu vertheidigen daß wir in unsern Hütten ruhig bleiben können; bedenket das große Haupt; Euer König stehe selbst mit an der Spitze der größten Gefahr dessen Leben so kostbar ist gegen das einige der selbsten suchet uns Religion zu erhalten und der gottlosen widersinnigen Freyheit der fremden Völker einen Widerstand zu thun ꝛc.

Euer betrübter und treuer Vater
Johann Georg Straußenberger.

Pettendorf den 14. Sept. 1793.

Paris, vom 13. Nov. (Vom Correspondenten.)

Das am Sonntage Vor- und Nachmittags in der ehemaligen Hauptkirche von Paris gefeyerte Fest der Vernunft war, sagt man, etwas unvergleichlich Schönes; es war wenigstens etwas ausserordentliches, in der Geschichte keines gebildeten Volkes der Erdkugel erhörtes, die Einwohner einer unermeßlichen Stadt, an einem Tage, unter Singung von Freyheitsliedern, ihrer alten Religion entsagen, das Bild der Vernunft in der Gestalt einer schönen Person, die durch ihre reizende Geberde sie dem allerunempfindlichsten hätte können verliebt machen, anbeten und in Gegenwart ihres constitutionsmäßigen Bischofs alle ihre religiösen Meinungen mit allem zu dem von ihren Vorfahren so ehrwürdig gehaltenen Gottesdienst Gehörigen abschwören zu sehen; das sind Dinge die nur von Augenzeugen können begriffen werden und selbst von diesen hatten die meisten Mühe ihren eigenen Augen zu trauen, so unbegreiflich war ihnen die Ereigniß; sie wird es noch mehr dem übrigen Europa seyn, wo sie ein unauslöschliches Aergerniß verursachen wird; o! wie

wie wird man zu Rom, zu Lissabon, zu Madrid und in allen deutschen Klöstern die Französische Nation verfluchen. Die Engländer allein werden lachen und früh oder spat uns nachahmen wenn sie sehen werden daß dieser kühne Schritt nicht die schädlichen Folgen hat, welche schüchterne und wahrhaft fromme Seelen der Secte der philosophischen Religion drohen; sie fürchten das Reich der Vernunft werde dem unglücklichen Menschen den Trost nicht gewähren, den er im Reich des christlichen Glaubens gefunden hat. Die Zeit wird es lehren *).

*) Die Zeit lehrt es jetzo schon. Die jetzige herrschende Parthey in Frankreich opferte der Freyheit die christliche Religion auf, nicht um ihrer selbst willen, sondern ihrer Diener wegen, weil sie von diesen die Untergrabung der Freyheit befürchteten, aber eben diese Freyheit wird ohne Religion nie bestehen können. Schon erfährt der Convent daß Leuten ohne Religion alles für Geld feil ist. An einem Tage giengen die Berichte von nicht weniger als 3 Verräthereyen ein, wo für Geld die Plätze und Armeen der Republik verkauft werden sollten. Stolz und Eigennutz ist jetzo die Triebfeder zum Handeln, selbst im Convent, welcher der Welt noch das Schauspiel geben wird, daß bey dieser philosophischen Religion am Ende nicht Zwey einig bleiben werden.

Paris, vom 19 — 22. Nov. (Aus dasigen öffentlichen Blättern.)

Jacobinersitzung: Zu Bordeaux setzen die Commissäre Tallien und Jsabeau ihre Verrichtungen glücklich fort. Die Gebrüder Rabas, über 25 Millionen reiche Juden, sind hingerichtet worden, weil sie angeklagt waren, der Commission für die Departemental-Armee Geld geliehen zu haben.

Die Kaufleute Jacob Largeteau und Druroy-Longua zu Libourne sind von der daselbst errichteten militairischen Commission zu 110000 Liv. Geldstrafe verurtheilt worden, sie waren des Egoismus angeklagt, und daß sie nicht die Volkssocietäten noch die Versammlungen ihrer Sectionen besuchen, daß sie nichts für die öffentliche Sache gethan, ihre Zeit bloß Handelsspeculationen gewidmet, und obgleich sehr reich, der Republik kein Opfer gebracht haben.

Wir haben vergessen zu sagen, daß der wegen seiner unermeßlichen Reichthümer bekannte Laborde (ehemaliger Hofbanquier) auf seinem Landgute Merville bey Etampes gefänglich angehalten und nach Paris gebracht worden, daß Champfort, Oberbibliothecär der Nat. Bibliothek und ehemaliger Verfasser der Gazette Nationale de France, welcher in seinem Hause einen Gendarm zur Wache hatte, als er hörte daß er in ein Gefängniß solle gebracht werden, sich eine Kugel durch den Kopf geschossen, darauf wollte er sich den Hals mit einem Scheermesser abschneiden, und mit dem nämlichen Instrument machte er sich verschiedene Wunden im Unterleib. Man glaubt nicht daß er davon kommen werde.

Nationalconvent. Sitzung am 19. Nov. Ein Secretair liest folgendes Schreiben des Repräsentanten im Departement der Manche:

Granville, den 16. Nov.

Bürger-Collegen; Da ich beschlossen habe, Ihnen nur Maaßregeln oder deren Erfolge zu schreiben, so melde ich Ihnen die Belagerung von Granville und die Niederlage der Rebellen durch die Besatzung dieser Stadt. Den 14. rückten die Räuber aus Avranches wovon sie sich Meister gemacht hatten, vor Granville; wir giengen ihnen entgegen, da aber die Retirade für nöthig gachtet wurde, so geschah sie in Ordnung.

Kaum waren wir in Grenville eingerückt; so bemächtigten sich die Rebellen der Vorstädte und drangen bis an den Fuß der Wälle vor, welche sie zu ersteigen suchten, sie fanden einen Widerstand, den sie nicht erwarteten. Ein Municipalbeamter wurde auf den Wällen, indem er seine Brüder aufmunterte, getödtet. Viele Canoniers fielen bey ihren Stücken, aber alle stehen fest auf ihren Posten. Die Weiber und Kinder bringen Kugeln, Cartätschen, Pulver und alle Werkzeuge des Todes; die Greise scheinen ihre Kräfte wieder erlangt zu haben; alles streitet.

Der Feind, erstaunt über so vielen Widerstand, verschanzt sich in der Vorstadt; und setzt sich vor dem Feuer sicher; er mußte zurückgedrückt werden; wir beschlossen daher einen Theil der Stadt aufzuopfern um den andern zu retten; der Befehl wird gegeben, und die Vorstadt in Brand gesteckt. Ein starker Wind, der sich erhob, trieb die Flammen in die Stadt; es war ein schönes Schauspiel die Soldaten mit eben der Unerschrockenheit die Elemente wie den Feind bekämpfen zu sehen.

Dieß

Dieß ereignete ſich am 14. und 15. die Rebellen verſuchten noch einen Angriff; endlich nach einem ſchrecklichen Gefecht ergriffen ſie die Parthey ſich zurückzuziehen, das war die Belagerung von Granville, ſie dauerte nur 28 Stunden, während welchen aber das Feuer keinen Augenblick unterbrochen war. Die Garniſon und beſonders die Schiffcanoniers zeichneten ſich ſehr aus; ihr Muth erhielt vor den Rebellen einen Haven, der ihre Sache ſehr begünſtigt und ihnen eine Communication mit den Engländern verſchaft hätte.

Carpentier.

Der zweyte Commiſſair, Laplanche ſchreibt, die Rebellen hätten über 600 Mann verlohren. Ihre Anführer Taillemont, Laroche, Jaquelin und ein Biſchof ſeyen getödtet; ſie hätten ſich nach Avranches zurückgezogen. Am 18ten bekam man einen Spion der Rebellen, der ganz mit Reliquien bedeckt war, er wurde zum Tode verurtheilt, ein anderer hatte gleiches Schickſal; im Sterben ſagte er: In drey Tagen werde ich wieder auferſtehen.

In der Sitzung am 20ſten meldete Gimberteau, Volksrepräſentant zu Tours: Ein neues Verbrechen iſt begangen worden: durch Pitt und Coburg beſoldete Böſewichter ſchrieen in der Comödie: Weg mit der rothen Mütze. Sie brachten es wirklich dahin, daß ſechs Bürger ſolche wegwarfen. Die Schuldigen ſind eingezogen, das Comödienhauß iſt geſchloſſen.

Rathhauß. Ein Rathsglied ſagt: Es iſt gewiß, daß gräuliche Unordnungen in den Spitälern vorgehen. Ich bin Arzt bey den Armeen; ich weis, daß über 60000 Mann in den Armeen die Krätze haben. Viele Soldaten bleiben lieber einer kleinen Krankheit wegen lange in den Spitälern als daß ſie gegen den Feind ſtreiten.

Schreiben aus Frankfurt, vom 30. Nov.

Mit dieſem kann ich Ihnen die für uns alle höchſterfreuliche Nachricht geben, daß Landau ſeit geſtern früh in deutſchen Händen iſt. Das Quomodo iſt mir unbekannt, daran liegt wenig, genug daß ein Stein mehr weggewälzt iſt. Seit einigen Tagen waren die Rheingegenden in banger Unruhe die nun hoffentlich gehoben ſeyn wird.

Carlsruhe, vom 29. Nov.

Dieſen Morgen kam die angenehme Nachricht hier an: Die Franzöſiſche Capital-Feſtung Landau im Elſaß, habe geſtern, auf die nämliche Art wie die deutſche Reichsfeſtung Mainz capituliert und ſich an die Königlich-Preuſſiſchen Truppen ergeben. Der Beſtättigung dieſer Nachricht ſehen wir jedoch noch entgegen.

Bamberg, vom 29. Nov.

Die Anſtalten zur Verpflegung, und Heilung der Kranken im hieſigen Krankenhauſe erhielten ſich in ihrem Werthe von der Zeit der Entſtehung im Jahr 1789 bis itzt ununterbrochen fort. 1842 Menſchen fanden im Hoſpital ihre Verpflegung 1555 genaſen davon, 55 wurden unheilbar entlaſſen, 94 ſtarben. 138 ſind noch in der Kur, das ganze Sterbverhältniß verhält ſich wie 1 zu 19. Gewiß der ſchönſte Beweiß für die gute Verpflegung und Behandlung der Kranken. Jeder Fremde bewunderte die Einrichtung, die auſſerordentliche Reinlichkeit, die im ganzen Hauſe herrſchte, und die gute und genaue Behandlung der Kranken, der inländiſche Bürger ſegnete den guten Fürſten, der dieß Inſtitut errichtete, ſegnete die Vorſteher, die den Willen, und die Abſicht ihres Fürſten ſo patriotiſch ausführten, der Kranke der im Hoſpital ſeine Geneſung fand, verlies es mit Thränen des Dankes für die Sorgfalt, und Mühe, mit der die angeſtellten Aerzte ihn von ſeinen Leiden befreiten. Bey allen dieſen vortreflichen Anſtalten die man ſo ſelten in einem Krankenhauſe vereiniget findet, hatte doch noch der Patriot den ſtillen Wunſch, daß junge angehende Aerzte mehr Ausbildung ihrer Kenntniſſe durch kliniſche Lehranſtalten bekommen mögten, und auch dieſer Wunſch iſt erhört. Herr Hofrath Leibarzt, und dirigirender Spitalarzt Marcus, deſſen Verdienſte um das Krankenhauß niemand verkennen kann, wird in der Folge alle Wochen viermal kliniſche Vorleſung halten; iſt er durch Krankheit, oder Geſchäfte verhindert, ſo wird der zweyte Spitalarzt der würdige Hr. Profeſſor Dorn ſeine Stelle einnehmen, eben ſo wird Hr. Profeſſor Gotthard der ältere, öffentlicher Lehrer der Chirurgie kliniſche Vorleſungen über chirurgiſche Krankheiten halten.

Auch beſtimmte unſer erhabene Fürſt, dieſer große Beförderer jeder guten Anſtalt, jährlich eine gewiſſe Summe zur Anſchaffung der vorzüglichſten Schriften die im kliniſchen Fache erſchienen, die auch im Hoſpitale aufbewahrt werden. Am 11ten Nov. wurde

das

das klinische Collegium feyerlich eröffnet. Herr Hofrath Marcus las vor einer zahlreichen Versammlung eine Abhandlung über den Nutzen, und die Wichtigkeit klinischer Lehranstalten vor, er theilte auch die Methode mit, nach der er seine Vorlesungen einrichten würde. Ferner lieferte er eine genaue Uebersicht der im Hospitale verpflegten Kranken, und des Kostenbetrags, den ihre Unterhaltung erfoderte, der sich vom 11ten Nov. 1789 bis den 11ten Nov. 1793 auf 28397 Gulden belief. Der Schluß der Abhandlung war eine Danksagung an den großen Fürsten, wohlthätigen Stifter des Instituts, und an alle Orte, die zur Aufnahme des Hospitals beygetragen hatten. Marcus sprach nach Wahrheit, und Ueberzeugung, seine Rede verrieth hohes Gefühl für Vaterland, und seinen Regenten. Mit den heissesten Segenswünschen für die fernere Erhaltung dieser so wohlthätigen Anstalt verließ jeder die Versammlung, und jeder Menschenfreund fühlte gewiß die große Wahrheit, daß auch die monarchische Verfassung die Menschen beglückt, wenn Regenten, wie Franz Ludwig, das Volk beherrschen und wenn Patriotismus, Gemeingeist, und rastlose Thätigkeit für das Gute die Bürger beseelt.

* * *

Um vollends den Gipfel der Vollkommenheit zu erreichen, auf welchen unsere Philosophen uns und das ganze menschliche Geschlecht gern führen möchten, dürfte es wohl auch noch dazu kommen, daß wir Afrika's und Amerika's wilde Völker, die nackend gehen, nachzuahmen anfangen. Schon hat eine Republikanerin, ein Weib, diesen Vorschlag gemacht, und eins unserer patriotischen Tagblätter denselben zu näherer Beherzigung empfohlen. Es giebt Mittel, heißt es in letzterem, die Schamhaftigkeit zu schützen, und an jeder Beleidigung zu rächen. Diese Mittel waren den Lacädemoniern bekannt, wo die jungen Mädchen nicht erröthenten, sich nackend in Spielen zu üben, die ihnen angemessen waren. Warum sollten wir, die die Rechte der Natur wieder erobert haben, nicht diesem Beyspiel folgen? Unter republikanischen Blicken würde unseren Töchtern die öffentliche Tugend zur Bedeckung dienen.

Des l'âge le plus tendre au crime accoutumé
On le vit jeune encore Scelerat consommé
Rebut impure & vil, sans vertus, sans genie,
Le crime put germer dans son ame flétrie
En feignant d'obeir par devoir à la loi
Avide de régner, il condamna son Roi.
Voyant aucun succés malgré sa perfidie
Sur le meme Echaffaud il termina sa vie.

Bayreuth, vom 4. Dec.

Wir glauben, jedem rechtschaffenen Deutschen einen wesentlichen Dienst zu leisten, wenn wir ihn hiemit auf ein für unsre Zeiten höchst interessantes Buch aufmerksam machen; Es ist die neulich in der Andräischen Buchhandlung zu Frankfurt am Main herausgekommene

Geschichte der französischen Eroberungen und Revolution am Rheinstrome, vorzüglich in Hinsicht auf die Stadt Maynz.

Der Verfasser dieser Geschichte ist ein Gelehrter, der sich schon durch viele historische philosophische, und statistische Schriften Ruhm erworben hat. Er war Augenzeuge von allen den schändlichen und schrecklichen Auftritten des fürchterlichen Trauerspieles, das die Franzosen in Deutschland und besonders in Maynz gegeben haben. Er schildert diese Auftritte mit lebhaften Farben; er zeigt die Verrätherey einiger unsrer ausgearteten Landsleute in ihrem wahren Licht, und läßt dem deutschen Biedersinn, der deutschen Treue und der deutschen Tapferkeit alle mögliche Gerechtigkeit wiederfahren. Seine Geschichte ist pragmatisch; denn er trägt die Wahrheit freymüthig vor, und beweiset sie aus sechzehn unwidersprechlichen Urkunden. Möchten alle guten Deutsche dieses Buch lesen! Sie werden sich darinn in der Anhänglichkeit an ihre Fürsten und an ihre glückliche Verfassung so wie in den Abscheu gegen eine Revolution bestärken, die täglich mehr aus ihren Früchten zeigt, wes Geistes Kind sie ist.

Es wird hiemit zu jedermanns Wissenschaft gebracht, daß auf den 9. dieses Monats und die folgenden Tage in dem Hofrath Selzischen Hauße dahier in der Kanzley-Straße verschiedene Effecten an Preciosis und Silber, weißen Zeuch, Schreiner-Geräth, Kupfer und Meßing, Kleidern, Porcellain, Spiegeln und Gläsern, Zinn, Eisen und Blech, Büttner-Geräth ꝛc. an die Meißbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen. Bayreuth, den 1. Dec. 1793.

Anhang zu Num. 146 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 6. December 1793.

Berlin, vom 30. Nov.

Relation des Treffens bey Biſingen, vom 17. November.

Nach den glücklichen Attaken des Generallieutenants Grafen von Kalkreuth vom 26ſten, 27ſten und 28ſten September bey Bliskaſtel, Ensheim und Biſchmiſchheim, blieb dieſes Corps, ſo wie das des Generallieutenants von Knobelsdorf und des Herrn Erbprinzen von Hohenlohe Durchlaucht, an der Saar ſtehen, unter deren Protection des Herrn Herzogs von Braunſchweig Durchl. nach Werdt vormarſchirten, um den ſo glücklich gelungenen Angriff des Generals der Cavallerie, Grafen von Wurmſer, auf die feindliche Poſition bey Weißenburg, auch Hagenau und Fortlouis zu favoriſiren. Die allerhöchſte Abſicht Sr. Majeſtät war gleich anfänglich, daß, um dieſes alles, wie es auch erfolgt, möglich zu machen, die Truppen in dieſer Poſition ſo lange ſtehen bleiben ſollten, biß ſie, wenn es die Jahrszeit nothwendig machte, die Winterquartiere beziehen würden. Es war demnach für das Kalkreuthiſche Corps feſtgeſetzt, den 13. November auf die Höhen von Biſingen, den 14ten aber ins Lager von Schwarzacker und Homburg zurückzumarſchieren. Dieſer Termin wurde aber ſeitdem biß auf den 17ten verlängert. Das Corps verließ demnach die Nacht vom 16ten zum 17ten die Poſition von Biſchmiſchheim, um in Zeiten auf den Höhen von Biſingen zu ſeyn, da der Feind ſich bey Saarbrück, Sarguemingen, Bouquemon und Saralbe biß auf 40000 Mann verſtärkt, und man mit Gewißheit wußte, daß er das Corps unverzüglich angreifen würde.

Nun folgt das Detail der vier Attaken, womit der in der auſſerordentlichen Beylage und in dem Anhang zu Num. 144 ſtehende Auszug ganz übereinſtimmt; die ausführliche Relation von der 4. Attake lautet folgendermaſſen:

„Der vierte Angriff war abermals ganz gegen Abend auf die Communication zwiſchen Biſingen und Bliskaſtel, welches eine Stunde Weges, ungefähr auf der Hälfte, waren zu derſelben Deckung das 1ſte Bat. Crouſatz und die 2 linken Flügel Compagnien des Grenadierbat. Crouſatz, unter dem würdigen Obriſten von Kameke, poſtirt, 3000 feindliche Cavaleriſten, Karabiniers und Chaſſeurs brachen in ſelbige ein, umzingelten ſie, brachen zwiſchen den Grenadier- und dem 1ſten Bat. durch, deſſen ungeachtet richteten ſie nichts aus, wurden durch dieſe braven Leute, welche ſchon den ganzen Krieg hindurch als Helden gefochten, wovon das zweyte Glied von ſelbſt rückwärts Front machte, dergeſtalt zurückgeſchoſſen, daß ſie wegen der Menge todter Reiter und Pferde, die der Feind liegen laſſen, mit einem Umwege zurück mußten. Gewiß über 100 feindliche Todte blieben vor den tapfern Compagnien liegen, welche nur das einzige Unglück hatten, den ausgezeichnet braven Major von Stranz, einen der verdienſtvollſten Stabsofficiere der Armee, zu verlieren. Sonſt hatten ſie incl. eines Stücknechts nur 6 Todte, und incl. des Lieutenants von Donart 23 Bleſſirte.

Die Geſchichte wird kein Beyſpiel von Bravour aufweiſen, das dieſe übertrift, und es macht ſowohl dem Obriſten von Kameke, als Major von Saniz, welcher die 2 Grenadier-Compagnien commandirte, denen Capitäns, welche die 6 Compagnien commandirten, von Gurezki, von Furtenbach, von Verſen, von Dankbar, Lieutenant von Kollin und v. Strauß, ſämmtlichen Officiers und Gemeinen die größte Ehre. Der Feind bekam auch nicht einen Mann. Er lief auf völliger Flucht zurück. Die Grenadiers und Musquetiers liefen einzeln nach, und ſchoſſen Flüchtlinge noch die Menge herunter, und da in demſelben Augenblick der Sukkurs Sr. Durchl. des Herzogs ſich durch eine lebhafte Canonade auf den Höhen von Bliskweiler nach Ballweiler herüber hören ließ; ſo war alles Gefecht auf einmal abgeſchnitten, es war faſt finſter. Die feindliche Armee commandirte der General L'hoche.

Rheinſtrom, vom 3. Dec.

Der große Sieg, welchen die Preuſſiſche Armee, oder eigentlich nur ein Theil derſelben über die Frauzöſiſche Moſelarmee erfocht, beſtättigt ſich vollkommen, und nach den eingelaufenen Nachrichten und Verſicherungen iſt er einer der denkwürdigſten im ganzen Kriege. Der officiele

le Bericht ist noch nicht bekannt, aber man weiß verläßig, daß die Schlacht am Freytag Morgens eigentlich anfieng, und biß in die sinkende Nacht währte, daß die Armee in der Nacht unterm Gewehr stand, die Schlacht in aller früh erneuert, und erst am Abend geendigt wurde; die Franzosen waren in 4 Treffen gestellt, und die Preußen mußten eines nach dem andern werfen. Das Kartätschenfeuer der Deutschen soll diesmal eine schreckliche Wirkung gehabt, und ganze Glieder hingestreckt worden seyn, so daß die Preussen auf den Leichen der Franzosen die nachfolgenden Treffen angriffen. Es bestättigt sich daher auch vollkommen, daß in diesen beyden Tagen gegen 15000 Franzosen geblieben. Noch schrecklicher würde das Blutbad gewesen seyn, wenn der Terrain der Preussischen Cavallerie erlaubt hätte, einzuhauen, und die Französischen Flüchtlinge weit zu verfolgen. Diese Schlacht ist äusserst wichtig in ihren Folgen. Landau, das zu entsetzen der Französische General coute qui coute, beordert war, bleibt blokirt, und wird wahrscheinlich nun von aller Hülfe entblößt, capituliren, und der Platz, so wie die ganze Gegend bey uns, sind nun von den schrecklichen Verwüstungen und Raubereyen errettet, mit denen die Franzosen uns bedrohten. Welches Unglück, wenn es den Franzosen gelungen wäre Landau zu entsetzen! Höchst wahrscheinlich hätte dann die ganze Armee über den Rhein gehen müssen, und wiewohlen für die Festung Maynz nichts zu fürchten gewesen wäre, so hätte der Feind doch die ganze Pfalz ruinirt, und mit jener brüderlichen Liebe beglückt, nach der sich noch so manche deutsche Jacobiner sehnen.

Vermuthlich wird der General die verlohrne Schlacht unter der Guillotine büßen müssen, denn das Vorbringen wird nun baare Verrätherey heißen, welches aus keiner andern Absicht geschehen sey, als um die Republikaner desto sicherer auf die Schlachtbank zu führen. Der National-Convents-Deputirte bey der Moselarmee hat auch wirklich mit wenig Großsprecherey den Convent berichtet, daß sich die Moselarmee Bliescastel bemächtigt, und auch Zweybrücken wegnehmen werde. Er meint indessen man dürfe nicht mehr singen ca ira, sondern ca va. Das wird aber nicht wohl bekommen. Von der Affaire bey Bliesch sagt dieser Repräsentant kein Wort. Daß Fort Louis oder Fort Vauban capitulirt habe, davon schweigt das Comité de salut public noch gänzlich. Barrere muß erst diese Pille überzuckern, damit sie der Pariser Pöbel hinunterschlucke. — Nach Chambons Berichte schlagen sich jetzt die Pariser darum, wer am ersten sein baares Geld in Assignaten verwandeln könne, und die Assignaten sollen dermalen nicht nur mit dem Geld al pari stehen, sondern sogar noch darüber gewinnen. Das nenn' ich doch Republikaner, die so schleunig Verächter alles Goldes werden! Nach eben diesem Berichte ist der Nationalschatz durch das freywillige Darbringen der Kirchengüter so voll von Geld, daß man dagegen bey andern Nationen Eisen eintauschen könne. Bey allem Reichthum ist doch zu bewundern, daß man überall mit der Guillotine den Bürgern Geld abzulehnen oder eigentlich zu rauben sucht. Wirklich sollen nun auch die Pariser gebrandschatzt werden. — Die Straßburger Jacobiner nehmen es höchlich übel, daß die Hagenauer Wirthe den Kaiserlichen zu essen gegeben haben, und wollen schwere Rache an ihnen nehmen, wenn sie — dahin kommen. — Man sagt noch immer ein Theil der Preussischen Armee mache Bewegungen gegen Elsaßzabern, und ein Kaiserliches Corps werde ober Kehl über den Rhein gehen, um Straßburg noch zu blokiren das aber nicht wahrscheinlich ist.

*) So weit unser Rheinischer Correspondent, dessen Zuverläßigkeit sich immer erprobt hat. Schon kommt obige Sieges-Nachricht auch in den öffentlichen Blättern.

Frankfurt, vom 1. Dec.

Nach so eben hier eingetroffenen Nachrichten sind die Franzosen, die bishero wegen ihrer ausserordentlichen Uebermacht so weit vorgedrungen, und nicht weit von Lautern postirt waren eben daselbst geschlagen worden. Der Verlust derselben wird auf 10000 Mann an Todten und Gefangenen angegeben, die Bataille war hartnäckig und soll über 24 Stunden gewährt haben. Die Franzosen sind bis hinter Bliescastel verjagt worden.

Hanau, vom 2. Dec.

Den 28. 29. und 30. fielen die Franzosen mit aller

aller Gewalt auf die zwischen Pirmasens, und Lautern, und nach dem Hundsrück hin stehenden Preussen, und es begann in den dortigen Gegenden eines der blutigsten Treffen dieser ganzen Campagne. Beyde Theile schlugen sich mit Löwenmuth, ohne zu weichen; an diesem Tage war eine Colonne Franzosen bis in die Gegend von Kreuznach vorgedrungen; allein die Preussen trieben sie endlich wieder zurück, und schlugen sie bis 4 Stunden hinter Lautern hinaus. So viel man vorläufig weiß, haben die Franzosen an diesen 3 Tagen 11000 Mann verlohren; am 30sten, der der heisseste, und entscheidende Tag war, bestand ihr Verlust allein in 7000 Mann: Gen. von Knobelsdorf, und Generallieutenant von Borstel verfolgten sie noch am Abende dieses Tages. Der Verlust der Deutschen ist vor der Hand noch nicht bekannt; Prinz Louis Ferdinand von Preussen ist bey diesen Vorfällen abermal am Schenkel blessirt worden.

Brüssel, vom 25. Nov.

Wir vernehmen, daß die Franzosen am 20sten bey Orchies geschlagen worden, nach hartnäckigen Widerstand verlohren die Feinde 300 Mann todte und 3 Canonen nebst einigen Munitionswagen.

*) Seit der Zurückkunft des Gen. Jourdan von Paris, von wo ihm viele Bataillone zur Verstärkung gefolgt sind, bemerkte man verschiedene Bewegungen, die auf irgend eine Expedition desselben zu zwecken schienen. Ausser obigen heftigen Gefechte bey Orchies ist auch bey Cateau etwas vorgefallen; wo viele Franzosen durch die Baco'schen Husaren niedergesäbelt, und 1 Canone erobert wurde. Am 21sten machten die Feinde einen neuen Angriff gegen Templeuve, wurden aber wieder mit vielem Verluste zurückgetrieben. Ihre stärkste Macht schien sich bey Maubeuge und gegen die Ardennen zusammenzuziehen, wo sie an den folgenden Tägen auch neuerdings eingebrochen sind, und mehrere Dörfer und Schlösser, unter andern das Schloß Borain, ganz ausgeplündert und in Brand gesteckt haben. Von Seeflandern her haben sie in die Gegenden von Furnes einen neuen Streifzug gemacht, und neue Verwüstungen angerichtet.

Brüssel, vom 28. Nov.

Seit einigen Tagen bemerkt man, daß die Republikaner starke Truppencorps in Seeflandern zusammenziehen, Zweifelsohne um einen neuen Versuch auf Nieuport und dann auf Ostende zu machen, um die Communication mit Engelland abzuschneiden; unsere Generale haben aber schon ihre Maaßregeln dagegen genommen.

*) Obgleich die großen Kriegsoperationen nunmehr nothwendig eingestellt sind, so fallen doch noch fast täglich sehr lebhafte, und oft mörderische Gefechte vor. Am 24sten that ein feindliches Corps aus dem verschanzten Lager von Rousies vor Maubeuge einen heftigen Ausfall auf die Kaiserlichen Vorposten an der Sambre, und drängte Anfangs einige derselben zurück, bis hinlängliche Verstärkung herbeykam, und die Feinde wieder mit Verlust wegtrieb. Am 25sten sind auch mehrere kleine Gefechte in den Gegenden von Werwick vorgefallen, wobey von beyden Seiten einiges Volk blieb, ohne daß jemand etwas dadurch gewonnen. Gegen die Ardennen und ins Luxemburgische dauern die feindlichen Streifereyen und Plünderungen fort. Der Kaiserliche General Lateur ist nun mit Verstärkung nach jenen Gegenden gezogen. Von der Seite von Beaumont, und dem verheerten Fürstenthume Chymay sollen die Feinde sich weggezogen haben, und die Kaiserlichen dahin wieder vorgerückt seyn. Ueberhaupt glaubt man, General Jourdan habe, ausser einem starken Corps für die Mosel- und Rheinarmee, auch einige Bataillone nach der Normandie abgegeben. Einer seiner Adjutanten kam in den letztern Tägen als Deserteur im Kaiserlichen Hauptquartiere an, und nach Versicherung desselben, befindet sich die feindliche Hauptarmee in einem erbärmlichen Zustande.

Von einer Reise des Prinzen Coburg nach Wien soll es nun abgekommen seyn. Dagegen erneuerte sich in den Niederlanden das Gerücht, der Kaiser werde doch in kurzem daselbst erwartet.

Livorno, vom 22. Nov.

Es bestättigt sich völlig, daß die Englisch-Spanischen Geschwader den Haven von Genua blokirt halten — daher immer noch viele dahin bestimmte Kaufmarthenschiffe bisher kommen und hier ausladen. — Die Französischen Patrioten zu Bastia und St Fiorenzo haben mit Hülfe einiger daselbst gelegenen Fregatten der Republik eine Landung gethan und sind darauf in den Bezirk von Capo-Corsi eingefallen, wo sie die Corsicanische Fahne mit dem Mohrenkopf zerrissen. Viele von dannen geflüchtete Corsen sind hier angelangt, von denen man die neuen Tragödien vernommen hat.

Nürnberg, vom 4. Dec.

Gestern Abends ist der nach Engelland bestimmte

te Türkiſche Geſandte Aghiahi Juſuf Effendi hier angekommen, und heute nach Frankfurt zu abgereiſet.

Er logirte hier in der goldnen Gans (dem Poſtſtalle.) Alles war begierig ihn zu ſehen und das ſchien ihn zu freuen, denn er ließ viele Perſonen auf ſein Zimmer kommen, ließ mit Caffee ſerviren und theilte kleine Türkiſche Silbermünzen (Asper) aus. Er hat 15 Perſonen bey ſich und reiſt mit 4 vierſpännigen und 1 zweyſpännigen Wagen.

Man hat hier Briefe von Heilbronn, Worms und mehrern Orten mit der Nachricht erhalten, daß der Herzog von Braunſchweig die Franzoſen bey Anweiler am 30ſten tüchtig zurückgeſchlagen hat.

Bayreuth, vom 5. Dec.

Wir haben das Vergnügen, eine officielle Beſtättigung der obigen Siegesnachricht mittheilen zu können, wir erhalten ſolche in folgendem Schreiben, welches uns von verehrungswürdiger Hand mitgetheilt wird.

Hanau, vom 2. Dec.

An Se. Excellenz, den Herrn Generallieutenant von Schönfeld, welcher in Hanau an einer Bleſſur am Fuße krank darnieder liegt, iſt die Nachricht erfolgt, daß des Herrn Herzogs von Braunſchweig Durchlaucht nach einem dreytägigen harten Gefecht am 27. 28ſten und 29ſten v. M die über den Hundsrücken in großer Menge vorgedrungenen Franzoſen am 28ſten geſchlagen, wobey feindlicher Seits 7000 Mann geblieben und am 29ſten der Ueberreſt völlig zurückgeſchlagen worden, ſo daß man im Ganzen den Verluſt der Franzoſen auf 11000 Mann rechnet. Dem über den Hundsrücken nachgekommenen Succurs der Franzoſen ſetzen die Herren Generale von Kalkreuth und von Borſtel nach, wovon aber noch keine Nachricht eingelaufen.

Des Cronprinzen Kön. Hoh. ſind geſtern um 5 Uhr zu Frankfurt angekommen und ſetzen Ihre Reiſe über Hanau nach Berlin fort.

In der Nacht vom 29ſten auf den 30ſten dieſes ſind aus dem dahieſigen Oberamthauſe Sr. Excellenz dem Herrn Geheimen Rathe und Freyherrn von Welden nachſtehende Präciosen, Gelder und übrige Effecten diebiſcher Weiſe entwendet worden: Wem von derley beſchriebenen Stücken etwas zu Handen kömmt, wird geziemend erſucht, hievon die Anzeige mit Nahmhaftmachung des Verkäufers an die unterzogene Stelle gegen Erſtattung der Auslagen und Zuſicherung eines nahmhaften Geſchenkes zu machen. Mayaberg, den 30ſten November 1793.

Hochfürſtl. Wirzburgiſ. Kellereyamt allda.

Verzeichniß der entwendeten Effecten.

1) Zwey große brilliantene Herrn-Ringe, jeder mit einem Mittelſteine in der Größe einer Erbſe, und acht kleinern, dann 16 bis 18 geringern Brillianten verſehen, nach der neueſten Façon in Gold und in Form einer Roſe gefaßt: beyde in dem Werthe zu 4000 fl. rhnl. 2) Ein goldenes Ringlein mit einem Portrait und mit Brillianten beſetzt. 3) Das große St. Georgi Ordens-Kommandeurkreutz von Gold, auf einer Seite blau, und auf der andern roth emaillirt. 4) Ein Kaiſerl. Königl. Kammerherrn-Schlüſſel mit dem Buchſtaben L. I. nebſt goldener Quaſte. 5) Ein paar ſilberne Epaulets vom St. Georgii-Orden, jedes mit 2 Ordenskreutz verſehen. 6) Ein paar ſilberne ekichte Schuhſchnallen, länglicht und auf Steinart gearbeitet. 7) Ein geladenes engliſches Sackterzerol. 8) Fünf Rollen Laubthaler, jede zu 110 fl. rhnl. 9) Zwey doppelte und 13 oder 15 einfache franzöſiſche Louisd'or in einem ſeidenen blau und gelb melirten Geldbeutel mit einem ſtählernen Knöpflein verſehen. 10) Beyläufig hundert Gulden rhnl. Ausgabsgeld von verſchiedener Sorte.

Am Dienſtag Nachmittag iſt entweder in einer der beyden Hofgarten Alleen, oder auf dem Weeg von der Friedrichsſtraſſe bis zu der von Imhofiſchen Wohnung auf dem Schloßplatz, ein in Gold gefaßtes Petſchaft von braun melirten Stein, worauf das von Altenſtein- und von Buſſiſche Familien-Wappen geſtochen, verloren gegangen. Dem Finder, oder wer ſonſt davon Nachricht zu geben weiß, verſpricht die daſſelbe zurückerhaltende Frau Kammerherrin von dem Buſche, in dem Geheimde Rath von Welterſchhauſiſchen Hauſe logirend, ein, dem Werth dieſes Petſchafts gewiß ſehr angemeſſenes Douceur.

In Nürnberg im Römiſchen Kaiſer unter den Hüttern iſt der Catalog von der Wildiſchen Gemählde-ſammlung für 15 kr. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 147.) Sonnabends, den 7. Dec. 1793.

Aus einem Schreiben aus Mannheim vom 30. Nov.

Hier ſtrömt alles von Flüchtlingen aus dem Zweybrückiſchen und deſſen Gegend, welches unglückliche Land wieder in den Händen der Patrioten iſt, die daſelbſt alles verheeren ſollen. Die Preuſſen welche die Patrioten überall ſchlugen, zogen ſich dennoch zurück um die feſtern Poſitionen zu nehmen, oder um ſie zu locken. Die Patrioten hatten ſich bey Zweybrücken in 3 Colonnen getheilt; die eine griff geſtern um 1 Uhr den rechten Flügel des Herzogs von Braunſchweig, welcher 12 Stunden von hier bey Kaiſerslautern ſteht, an; die Preuſſen nahmen einen verſtellten Rückzug und ſtellten ſich vor eine Batterie; als die Patrioten ſie verfolgten, und ſie Canonenſchuß mäſig waren, machten die Preuſſen eine Schwenkung daß die Batterie ſpielen konnte; die Patrioten geriethen in Unordnung, ermannten ſich aber doch wieder, griffen noch zweymal die Batterie an; zuletzt kam ihnen die Cavallerie im Rücken und machte eine große Niederlage. Augenzeugen verſicherten mich daß die Todten Haufenweiſe auf einander lägen und man will behaupten, daß zwiſchen 7 biß 8000 Frunzoſen zuſammengehauen worden ſeyen. Heute hat man die Canonade biß 2 Uhr Nachmittags gehört, man ſagt der Herzog von Braunſchweig habe ihnen 24 Can. abgenommen und ſie 4 Stunden zurückgejagt, jedoch iſt noch keine zuverläſſige Nachricht da, ſie wird aber alle Augenblicke erwartet. Bey der Wurmſeriſchen Armee ſollen zeithero auch wieder Gefechte vorgefallen ſeyn. Es iſt unbegreiflich was für ein Schrecken hier unter den Leuten herrſcht; ich bin aber ganz gewiß daß die Feinde nicht durchdringen ſondern in ihr Land werden zurückgejagt werden.

Auszug aus Privatnachrichten von Maynz, Mannheim und Darmſtadt, vom 1. und 2. Dec.

Die ganze feindliche Truppenkette, welche gegen die Deutſchen vordrang, zwiſchen Kaiſerslautern und Lauterecken durchbrach und ſich biß gegen Creuznach hin ausbreitete, ſoll nach einigen gar 200000 M. nach andern 140000 ſtark geweſen ſeyn. Die mehreſten Nachrichten beſtättigen ihre Stärke auf 100 biß 120000 Mann. Ein gefangener Franzöſiſcher General ſagte aus, daß dieſe Armee 115000 Mann ſtark geweſen als die Verſtärkungen angekommen mit dem Befehl vom Nat. Convent, Landau zu entſetzen und Straßburg zu degagiren, es koſte was es wolle.

Drey volle Tage dauerte die Hauptſchlacht. Die 2 erſten Tage, der 28ſte und 29ſte ſind nicht ganz glücklich für die Deutſchen geweſen; allein, der 30ſte Nov. war entſcheidend zum Vortheil der Preuſſen; der Feind kam in eine gänzliche Deroute und ſein linker Flügel iſt total geſchlagen. Der Herzog von Braunſchweig hatte ein Meiſterſtück militairiſcher Kunſt gezeigt. Die Feinde kamen unter das Preuſſiſche Cartätſchenfeuer und waren ganz raſend; allein, die gute Diſpoſition des Herzogs, der Preuſſen Tapferkeit und des Höchſten Beyſtand gab 40000 den glänzendſten Sieg über 100000 die wie raſend fochten.

Die Feinde hatten zum Theil ihre Munition verſchoſſen, das Preuſſiſche Manöuvre und ihre Artillerie haben vorzüglich die Sache ſo gut gemacht. Die Preuſſen betragen ſich so exact, wie auf dem Paradeplatz. Man ſah die Bataille kommen und erwartete ſie mit großer Feſtung. Man ſagt, die Franzoſen hätten den Preuſſen den größten Schaden dadurch thun können, gar keine Bataille zu wagen, ob man gleich im voraus überzeugt war, daß ſie ſolche bey der guten Stellung der Preuſſen nie gewinnen würden. Der Verluſt iſt auf beyden Seiten beträchtlich und

man

man kann hier und dort vor Todten gar nicht fortkommen.

Die Anzahl der getödteten Franzosen erstreckt sich auf 10 biß 11000 M. Die Gefangenen sind zwar noch nicht genau anzugeben, es sollen aber 5 biß 6000 M. nach einiger Aussage gar 8000 M. seyn. Jede Viertelstunde beynahe bringen die Husaren und Jäger neue Transporte, und heute am 2. Dec. ist die Preussische Cavallerie besonders der Gen. von Borstel, noch im Nachsetzen.

Ob es vorerst dadurch ruhig bleiben, und die Franzosen nicht immer wieder aufs neue angreifen werden, weil ihre Macht doch noch ausserordentlich überlegen ist, stehet zu erwarten.

Der Obrist Szekuly war mit seinem Corps schon dreymal umrungen, hat sich aber jedesmal wieder durchgeschlagen. Das Commissariat von Frankenthal ist nach Mannheim gegangen; das Magazin bey Bingen ist größtentheils gerettet: der Preuß. General von Kleist ist tod und Gen. Graf Kalkreuth schwer blessirt. Das Gen. von Knobelsdorfische Corps wird jetzt bey Creuznach zu stehen kommen.

Des Verlustes Angabe ist von 4 biß 10000 Franzosen, eine große Variante, wie gewöhnlich im Kriege.

So weit unsre Privatnachrichten; öffentliche Blätter enthalten folgende Berichte:

Maynz, vom 1. Dec.

Diesen Abend ist folgender verlässiger Bericht durch eine Estaffette hier eingelaufen: Allem Anschein nach ist nun die Gefahr des Französischen Durchbruchs vorüber. Die zweytägige Schlacht ist für die Preussen gewonnen. Ich war Augenzeuge als der Herzog von Braunschweig diesen Morgen um 12 Uhr den Feind zurückgetrieben; weit konnte den Franzosen nicht nachgesetzt werden, wegen der anstoßenden Waldungen. So eben gieng ich über das Schlachtfeld, so mit todten Franzosen besäet ist. Mit dem Einfall der Nacht wurde der Feind auch von der linken Seite vertrieben. Die Sächsischen Dragoner hieben ohne Pardon zu geben, ein ganzes Bataillon Franzosen zusammen. Was der Feind für eine weitere Position genommen, kann ich wegen eingefallener Nacht noch nicht schreiben. Lautern den 30. Nov. Abends 7 Uhr.

Mannheim, vom 30. Nov.

Seit letztern Sonntag, (den 24sten) Mittag näherten sich die Franzosen den Verschanzungen der Preussen von Landstuhl biß Lautern. Szekuly scharmutzierte mit ihnen, und da sie ihm zu mächtig wurden, geschahen in der Nacht um 1 Uhr 3 starke Canonenschüsse. Dieß war das Signal zum Ausrücken der Preussen aus den Cantonirungsquartieren in die Schanzen. Die zwey Bataillons Garde, und die Grenadiers von Romberg, die in Lautern lagen, rückten also aus, und Prinz Hohenlohe, der mit seinem Corps in das Neustädter Thal gezogen war, kam nun mit der Cavallerie in vollem Trabe zurück, und seine Infanterie kam Montag Abends ebenfalls wieder. So standen sie in Schlachtordnung und erwarteten die Franzosen; allein ausser Plänkeleyen mit Szekuly fiel diesen Tag nichts vor. Am Mittwoch aber ward es den Franzosen Ernst: sie waren betrunken, griffen wüthend an, wurden aber immer zurückgeschlagen. Endlich kamen sie am Donnerstage Abend so weit, daß sie sich einiger Schanzen bemächtiget hatten; an der Galgenschanze aber, die eine der letzten, und stärksten war, hatten sie schon zweymal angestürmt, allein sie wurden immer zum Weichen gebracht. Gestern früh nun fieng das Gemetzel von neuem an, und mancher Gutgesinnte zitterte, daß der Preussen unbeschreibliche Tapferkeit endlich doch der Französischen Uebermacht würde unterliegen müssen: aber Herzog von Braunschweig wußte sie durch eine geschickte Wendung in das Lauterecker Thal zu locken: hier galten nun Preussische Manövres: die Cavallerie warf die Französische übern Haufen, und die Infanterie folgte mit gefälltem Bajonette. Das Gemetzel war fürchterlich, und erst gestern Abend um 5 Uhr war die Schlacht entschieden. Die Franzosen waren im vollen Laufen, wobey ihnen die Cavallerie das Geleit gab, und Oberst Szekuly wieder in seiner ganzen Glorie war. 10 biß 12000 Franzosen sind geblieben, und 3000 gefangen worden. Dieser Sieg war ausserordentlich wichtig; denn, wären die Franzosen durchgedrungen, so mußten die Oesterreicher über den Rhein zurück, und die ganze Gegend jenseits desselben wäre überschwemmt und verheert worden.

Mannheim, vom 1. Dec.

So groß unsere Sorge war, so sehr hoffen wir jetzt, von den Franzosen befreyt zu bleiben. Am 29sten und gestern sind dieselben in der Gegend von Lautern gänzlich geschlagen, und 6 Stunden zurückgetrieben worden; die Anzahl ihrer Todten beläuft sich, gering geschätzt, über 10000 Mann, ohne die Gefangenen zu rechnen. In einer Schanze allein, welche die Preussen vorhin verlohren, und wieder erobert haben, sind 800 Mann geblieben. Die Franzosen sind, wie

Na-

Rasende, in das Feuer gelaufen; allein der Preuſſen wohlbesetztes gekreuztes Kartätschenfeuer hat sie so empfangen, daß die Menge der Todten die Franzosen vorzurücken hinderte. Augenzeuge davon war nicht nur Jemand aus Lautern, der gestern hier ankam, sondern gestern Abend kam auch ein Kurier von dem Herzoge von Braunschweig an den Herzog von Zweibrücken mit der nemlichen Nachricht; er ersuchte denselben um Brod, weil in der Gegend nichts zu haben sey. Sogleich sind auch hier Anstalten dazu getroffen worden: jeder Bäcker muß eine Quantität Brod backen, das heute durch Fuhrleute zur Armee geführt wird. Die Preussen haben zweymal 24 Stunden unterm Gewehr gestanden, und thaten Wunder der Tapferkeit; denn sie hatten einen Feind zu bekämpfen, dessen Armee wenigstens aus 100000 Mann bestehet.

Aus der Gegend von Lautern, vom 27. Nov. (Officiel.)

Die Franzosen stehen mit ihrer Hauptarmee zu Martinshöhe. Ihre Vorposten gehen bis Landstuhl. Obrist Szekuli ist auf der Vogelwehe. Die Regimenter Kalkstein und Knobelsdorf sind von Otterberg heute auf die Chaussee von Hochspeyer vorgerückt, und kampiren daselbst. Zwischen heute und Morgen erwartet man entscheidende Auftritte.

Vom 28. Nachmittags 3 Uhr. Die Franzosen haben gestern und heute noch nicht attakirt. Sie stehen nun zu Ramstein. Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig sind daher diesen Morgen nach Lautereken abgegangen, um auch in dortiger Gegend die etwaigen Absichten des Feindes zu vereiteln. Schon vorgestern hatte derselbe bey Kussel einen Versuch gemacht, durchzubrechen, wurde aber mit einem Verlust von 200 Todten und 24 Gefangenen, worunter 1 Officier ist, zurückgetrieben. Abends ½8 Uhr. Auf Befehl des Herzogs von Braunschweig mußte Obrist Szekuli sich von der Vogelwehe gegen Lautern zurückziehen. Sobald dieses geschehen war, fiengen die Franzosen an zu canoniren. Es war damals ½11 Uhr. Der Herzog von Braunschweig, der bey dem lothringer Haufe selbst commandirte, ließ ein so entsetzliches Feuer dagegen machen, daß sich der Feind auf allen Seiten nach einem großen Verlust an Todten, wovon der ganze Wald voll liegen soll, zu ziehen, und für heute eine weitere Attake aufgegeben hat. Alle Zelten der Preussen um Lautern sind abgebrochen, und ihre Bagage geht durch das Neustadter Thal nach Grävenhausen, wo sie Befehl hat, stille zu halten.

Vom 29. Gestern von 4 Uhr Nachmittags bis Abends 7 Uhr giengen nichts als unbedeutende Plänkeleyen unter den Vorposten vor, wobey jedoch von dem Szekulischen Corps 60 Mann, die sich zu weit gewagt hatten, gefangen wurden. Heute war ein blutiger Tag. Die Franzosen standen verwichene Nacht in 2 Colonnen zu Siegelbach und Rodenbach im Lager, wovon eine diesen Morgen über Eulenbach bis nach Salzbach, die andere nach Kätzweiler über den Homberg auf das Otterberger Bürgerfeld zog. Von dort aus wollten sie bey Mohrlautern und auf der Seite linker Hand heraus. Die Preussische und Sächsische Cavallerie hat sie aber tüchtig zusammengehauen. Zweymal versuchten sie die Preussischen Batterien bey Mohrlautern zu erstürmen, wurden aber jedesmal mit großem Verlust zurückgeschlagen. Der Herzog von Braunschweig ließ verschiedenemal zum Schein retiriren, bis er die Franzosen bey Otterbach ins Freye gelokt hatte, wo ein starkes Corps derselben umzingelt und fast ganz aufgerieben worden ist. Oberst Szekuli steht jetzo mit seinem Corps zu Trippstadt.

Vom 30. Diesen Morgen gegen 6 Uhr machten die Franzosen eine heftige Attake bey Erlenbach, wobey 3 gegen sie geschickte Sächsische Batallions, nachdem sie wie Löwen gefochten, und dem Feinde das Vordringen unmöglich gemacht hatten, sehr gelitten haben. Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig ließ hierauf mit dem Bajonet eindringen, und in wenig Stunden war der linke Flügel der Franzosen total geschlagen. Der Verlust der Flüchtlinge, die noch verfolgt werden, belaufet sich heute wenigstens auf 3000 Todte, und eine Menge von Gefangenen und Verwundeten. Diesen Morgen hatten sie auch einen Sturm auf die Galgenschanze gewagt, ein heftiges Kartätschenfeuer aber warf sie zurück. Gen. Kalkreuth ist von einem Streifschuß an der rechten Schulter verwundet, und wird nach Frankfurt gebracht. Die Bäckerey von Winweiler war wegen eines befürchteten feindlichen Ueberfalls heute hier durchgegangen, ist aber nun wieder auf dem Rückweg. Abends um 11 Uhr. Auch auf ihrem rechten Flügel sind die Franz. Räuberhorden nunmehr zurückgeschlagen. Mit 15. Bat. wollten sie auf der Seite von Hohenecken durchdringen, allein ihr Vorhaben scheiterte gänzlich an der sieggewohnten Preuſſischen Tapferkeit. Bey der alten Schmelze sind ihnen

1 Ca-

1 Canone und 1 Pulverkarren abgenommen worden. Sambach und Rockenbach haben sie bey ihrem Rückzuge in Brand gesteckt. Nach dem erstaunlichen Verlust der Franzosen an Todten, Verwundeten und Gefangenen wird ihnen wohl auf lange Zeit die Lust vergehen, wieder zu kommen.

*) Dieser officielle Bericht sagt nichts von dem Tode des Gen. Kleist.

Hauptquartier Hagenau, vom 27. Nov.

Die Angriffe des Feindes dauern seit dem 18. d. unaufhörlich fort. Täglich attakirt er bald dieses, bald jenes Corps, wird aber immer von unsren braven Kriegern mit starkem Verlust zurückgeschlagen. Noch gestern blieb eine Division von Mak Cavalliers und eine von Kaiser Carabiniers gegen 500 Feinde, theils Cavallerie, theils Infanterie zusammen, und machte 50 Gefangene. Demohngeachtet haben sie sie heute von neuem angegriffen, sind jedoch abermals durch das Corps des Hrn. Generals Kospoth repoussirt worden.

Diersheim, vom 1. Dec.

Eben als ich Ihnen schreiben wollte, daß es immer so ruhig, wie seit etlichen Tagen über dem Rhein sey, höre ich auf einmal wieder stark kanoniren, welches der Brigade des Prinzen von Waldeck gelten muß. Ich stieg auf den Thurm, und konnte wegen trüben Wetters und des Waldes nur so viel sehen, daß die Canonen der Alliirten bey Killstädt, und der rechte Flügel der Franzöſischen Canonen ohngefähr Bischofsheim gegenüber stehen. Die neuangekommene 18000 Lioner werden vieles zu schaffen machen.

Mannheim, vom 1. Dec.

Der Rückzug der Franzosen aus der Gegend von Lautern bestätigt sich von allen Seiten. Man schätzt ihren Verlust in den verschiedenen dortigen Angriffen über 11000 Mann. — Gestern ist die Königl. Preuſſische Kriegscasse nebst dem Feldkriegs-Commissariat aus hiesiger Stadt vorbey nach Ladenburg gegangen, wo sie bis zu weiterer Verordnung bleiben wird. Auch erwartet man einen Transport Franzöſischer Kriegsgefangenen von der Preuſſischen Armee, der über die hiesige Rheinbrücke weiter an seinen Bestimmungsort geführt werden soll. — Dem Vernehmen nach soll die Wunde des würdigen Preuſſischen Herrn General Grafen von Kalkreuth tödlich, und wenig Hofnung zu dessen Aufkommen vorhanden seyn.

Genua, vom 12. Nov. (Ueber Bern.)

Unsere Regierung hat sich endlich erklärt, daß sie auf ihrem angenommenen Neutralitäts-Syſtem beharren wolle. Dieser Erklärung zufolge sind der Engliſche Bevollmächtigte nebst dem Consul von hier abgereist.

* * *

Paris. Die erste Requisition ist nun ganz nach den Armeen abmarschirt, sodaß keine junge Mannsperson vom 16ten bis 25sten Jahre in Paris zu sehen. Ein Umstand, der, so lange Paris steht, gewiß nicht Statt gehabt hat. Der hier herrschende trübe Anblik ist dadurch vermehrt, die Leere wird merklicher und Abends nach 10 Uhr sieht man, ausser den Patrouillen, keine lebendige Seele auf den Strassen. Seit einigen Tagen äussert sich auch der Brodmangel wieder ziemlich merklich; man hofft aber, die durch das Regenwetter wieder schiffbar gewordene Seine und Excursionen der Revolutionscorps in die benachbarten Gegenden werden dem Mangel wieder abhelfen. Die täglichen Procéßionen auf den Strassen sind jetzt Deputationen von Sansculotten, welche die Kirchenschätze nach dem Convent bringen, und die Missethäterkarren, welche von der Conciergerie nach der Guillotine fahren. Man rechnet, daß die Guillotine in ganz Frankreich jetzt wenigstens täglich 300 Köpfe abschlägt, und man wundert sich, daß der neue Kalender nicht wenigstens einen Guillotinentag enthält.

Paris, vom 25. Nov. (Aus dasigen öffentlichen Blättern.

Perpignan, vom 16. Nov. Nicht der Spaniſchen Bravour, nicht den Soldaten des Ricardos hat dieser General einen Sieg zu zuschreiben, den er über die Truppen der Republik davon getragen; wir hatten einen Angriff auf das Dorf Sqrille unternommen und waren schon im Begriff es zu erobern, als die Sturmglocke gezogen wurde welches so viele Leute zusammenbrachte daß der Franz. General nicht glaubte seine kleine Armee compromittiren zu dürfen.

Der Hauptmann von Eyberg läßt sämmtlichen Herrn Officiers von dem löbl. Baron von Grevenitzischen Regiment, wie auch allen guten Freunden und Bekannten hierdurch gehorsamst bekannt machen, daß er auf allerhöchst gnädigste Einwilligung Sr. Königl. Majestät sich mit Demoiselle Christell verheyrathen wird, und empfiehlt sich deren Freundschaft. Bayreuth, den 6. Dec. 1793.

Theater. Sonntags den 8. Dec. Die Entführung, ein Lustspiel von Jünger.

Anhang zu Num. 147 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 9. December 1793.

Aus einem Schreiben aus Basel vom 23. Nov.

Die Neufranken fangen seit einiger Zeit an, die Schweiz mit der möglichsten Schonung oder vielmehr mit Ehrerbietung zu behandeln. Die letzten Pariser Zeitungen z. B. enthalten ein Decret, worinn allen und jeden ernstlich befohlen wird, die Schweiz, ihre Mitverbundeten und die mit einigen Cantonen Verbündeten zu respectiren, und alles zu thun, was gute Harmonie und Nachbarschaft erhalten kann. Unsre Lage ist also nicht so mißlich als sie schien. Frankreich sieht den Vortheil sehr wohl ein, eine Gränze von ohngefähr 60 Stunden, wo keine Festung ist, durch die Schweiz gedeckt zu wissen. Unterdessen leiden wir doch der Franzosen wegen, denn Se. M. der Kaiser hat uns erst diese Woche alle Zufuhr von Lebensmitteln sperren lassen.

Die Eroberung von Fort-Louis, ein Meisterstück von Vauban und also auch ein Meisterstück des Eroberers besonders in dieser Jahrszeit, wird Ihnen schon bekannt seyn. Es ist eine sehr wichtige Sache.

Noch muß ich Ihnen eine traurige Geschichte erzählen, welche beweiset — doch Sie werden das dadurch Bewiesene schon selbst finden: Ein emigrirter Vicomte aus einer der besten Familien in Lyon kam vor 8 Tagen von der Condeischen Armee hier an, und suchte eine Gelegenheit nach Bern zu reisen. Eben war ein Berner Kutscher da, der mit einem Sattlergesellen hieher gekommen, um eine hier erkaufte Kutsche abzuholen. Der Vicomte accordirte mit dem Kutscher, und Sonntag abends ziemlich spat verreisten sie, um noch nach Liechstall zu fahren. Der Kutscher, der betrunken war, oder betrunken schien, verfehlte den Weeg, und statt durch das Albaner Thor zu fahren, fuhr er durch das Aschar Thor. Der Sattler soll ihm auf der Straße zweymal bemerkt haben, daß sie auf dem unrechten Weeg seyen, er gab aber kein Gehör und behauptete das Gegentheil. Endlich kamen sie in der Nacht nach Reinach, wo der erste Französische Posten ist, der Officier hielt sie an, und forderte dem Vicomte seinen Paß ab: Sie können sich seinen Schrecken denken; er antwortete, er habe keinen Paß nach Frankreich, er wolle nach der Schweiz reisen, und komme bloß durch ein Versehen seines Kutschers hieher, er both eine Louisd'or an um einen Wegweiser zu erhalten, der ihn zurückführe: Der Officier sagte, er fordere von ihm kein Geld sondern einen Paß: Als der arme Vicomte sich verlohren sah, sprang er aus der entgegengesetzten Kutschenthür, und lief feld ein. Man that 3 Schüsse nach ihm, die ihn verfehlten, nun muß er an die Birs gekommen und in dieselbe gefallen und ertrunken seyn: denn man fand ihn am folgenden Tag auf unserm Boden todt. Er wurde gehörig untersucht und beerdigt. Was das Unglück vergrössert ist dieses, daß er sein Portefeuille im Stich gelassen, und daß sich in demselben viele Briefe von seine Freunde und Verwandten befinden sollen, welche alle durch ein einziges zweydeutiges Wort, so darin enthalten seyn kann, ihr Leben einbüßen dürften. Nun ist der Weeg nach Liechstall und jener nach Reinach so verschieden, daß es beynahe unmöglich ist, einen für den andern zu halten, wenn man einmal diesen Weg gemacht hat. Denn wer nach Liechstall will, muß durch einen Wald, und nach Reinach ist kaum ein Baum zu passiren. Dazu kommt noch, daß der Sattlergesell ein Elsasser seyn soll: Es wird also sehr wahrscheinlich, daß der gute Vicomte verkauft war, und geliefert werden sollte.

— Es geht über alle Begriffe, wie das französische Volk hintergangen wird. Schon am 16. ist die Garnison von Fortlouis als Kriegsgefangen über den Rhein nach dem Badischen marschirt: Nun sagt die Straßburger Zeitung vom 25. die Deutschen seyen eingeschlossen, und es würde ihnen nichts übrig bleiben, als sich zwischen Fortlouis und Straßburg über den Rhein zu ziehen, wenn die Garnison der ersten Festung alsdann einen glücklichen Ausfall thun würde, so würden die armen Deutschen übel davon kommen.

Sie denken doch nicht, daß uns die Franzosen mit ihrem

ihrem Atheismus anstecken? Im Gegentheil, seitdem sie die Vernunft so sehr verlohren haben, daß sie der Vernunft allein als ihre Gottheit erkennen, werden wir in unsern religiösen Grundsätzen nur noch mehr bestärkt. Es muß wirklich ein Gott und eine Hölle seyn, um Bösewichter zu strafen, die Millionen Menschen unglücklich machen, und ihnen am Ende noch den einzigen Trost, den Unglückliche auf dieser Welt haben, die Religion rauben.

London, vom 22. Nov.

Gestern küßte Lord Malmsbury des Königs Hand; da er als außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter an den Berliner Hof geht, mit der Versicherung der fernern thätigen Mitwirkung Großbrittaniens.

Portsmouth, vom 19. Nov. Diesen Morgen kam ein Expresser von der Regierung mit den Befehl an alle mit Truppen unter dem General Grey nach Westindien bestimmte Transportschiffe, sogleich sich bereit zu machen, an die Küste von Frankreich zu seegeln. Alle Hände arbeiteten diesen plötzlichen und unerwarteten Befehl zu erfüllen, und es ist alle Ursache zu glauben, daß sie morgen oder höchstens am Donnerstage (den 21sten) seegeln werden. Ein Theil der Transportschiffe war nur eben in der Nacht von Ostende angekommen und wurde sogleich wieder zur Abfahrt bereitet.

Diese Truppen sind, dem sichern Vernehmen nach, bestimmt, in einer Bucht zwischen St. Cás und St. Malo zu landen, wo die Königl. Standarte von Frankreich triumphirt, so wie in dem übrigen Theil von Bretagne, und ist kein Zweifel, daß dieß der entscheidendeste Schlag in diesem Kriege seyn wird.

Portsmouth, vom 14. Abends. Sir Charles Grey ist so eben hier angekommen; Sicher sind alle hiesige Regimenter nach Bretagne bestimmt, und es ist außer Zweifel, daß unverzüglich eine Descente an der Franz. Küste bey St. Malo geschehen wird; der Graf von Moira *) welcher diese Unternehmung commandirt, wird heute noch erwartet. 8 Regimenter sind heute in eine geringere Anzahl Transportschiffe als sonst für eine gleiche Anzahl von Truppen gewöhnlich eingeschifft worden und man erwartet alle Augenblick das Signal zum Seegeln. Auf Guernsey hat man eine starke Canonade gehört und spricht man von einen vollkommenen Sieg der Königlichen über die Republikaner; 12 bis 1500 Emigranten sind von Jersey aus an der Französischen Küste gelandet.

*) Graf Moira sonst Lord Rawdon, unter welchem Namen ihn jedermann aus dem Amerikanischen Kriege kennt, wo er anfänglich Generaladjutant des Gen. Howe war und nachhero ein eignes Commando unter Cornwallis hatte.

**) Pariser Zeitungen vom 24. meldeten schon daß Engl. Fregatten auf der Rhede von St. Malo erschienen seyen und zu Cöln wollte man am 1. Dec. von einem daselbst durchgekommenen Englis. Courier haben, daß eine vor St. Malo gelegene Observations-Fregatte mit der wichtigen Bottschaft nach London gekommen sey, daß die Königsfreunde sich am 23ten von St. Malo Meister gemacht hätten. Anticipirt.

Dornick, vom 25. Nov.

Seit acht Tagen kommen viele flüchtige Personen aus der Französischen Stadt Arras hier an, die über die schrecklichen Vorfälle in dieser Stadt folgende Nachrichten geben:

Dubois Fosseux begab sich auf den Stadtplatz in Arras. Man trug ein Kästchen vor ihm her, worinn die Urkunden seiner Besitzungen, Verträge und andere Familienschriften lagen. Er sagte dann zu dem bey diesem Auftritte versammelten Volke; „Ich hab euch, Bürger! um Vergebung gebeten, daß ich so lang den Raub, das ungerechte Gut meiner Voreltern genoß. Ich will jetzt derselben und mein Unrecht wieder gut machen, und alles, was ich im Vermögen habe, der Gleichheit zum Opfer bringen.“ Mit diesen Worten warf Fosseux alle seine Urkunden ins Feuer. Dann stürmte die Menge zu allen Notarien, und nöthigte sie, die Urkunden, die sie in ihren Schreibstuben hatten, (in ganz Frankreich werden die Urkunden bey den Notarien deponirt) herauszugeben, und man machte damit gleiches Freudenfeuer. Die Folge dieser Ceremonie war eine Art von gemeinschaftlichem Besitzungsgesetze und allgemeiner Güthervertheilung. Die Sansculotten glaubten, ihre begüterten Mitbürger hätten, wie Fosseux, lang genug das ungerechte Vermögen ihrer Vorfahrer genossen. Dem zufolge jagten sie solche aus ihren Häusern, und kerkerten sie in der Abtey Vaast und an andern Orten ein, wo sie sich auf ihre Kosten nähren müssen. Nicht 1900 Bürger sollen mehr in Arras ihre Häuser bewohnen. Unglaublich ist was diese Flüchtlinge erzehlen. Die Sansculotten giengen, sagen sie, in ihren Ausschweifungen weiter, und stellten einen Umgang an, dem die Weiber beywohnen mußten. Bey der Ankunft auf dem bestimmten Platze

muß-

Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig sagten den dankbaren Landbewohnern: „ehe werde ich sterben, als diesen Ort verlassen.“

Aus dem Kaiserlichen Hauptquartier Hagenau, vom 1. Dec.

Heute lieferten uns die Franzosen eine der wüthendsten Schlachten; der Angriff war allenthalben heftig. Von Anbruch des Tages bis tief in die finstre Nacht dauerte das Gefecht, wo die Feinde endlich geworfen und vollkommen zurückgeschlagen wurden.

Vom 2ten um 8 Uhr Abends. Gestern und und heute waren blutige Gefechte. Die Patrioten thaten alles mögliche, um durchzubrechen, mußten aber mit Verlust von 7 Canonen weichen. General Graf Keglevich wurde mit einer Canonenkugel erschossen, und Herzog von Bourbon wurde durch einen Säbelhieb an der Hand verwundet.

Mannheim, vom 3. Dec.

Gestern ist die Königl. Preußis. Kriegscasse wieder hierdurch über den Rhein geführt worden, auch viele von den Personen, welche sich verflossene Woche hieher und in die umliegende Gegend geflüchtet hatten, sind bereits wieder nach Haus zurückgekehrt.

Hanau, vom 6. Dec.

Eben verbreitet sich das frohe Gerücht, Prinz von Hohenlohe habe das über den Hundsrücken gegangene Frenz. Corps mit einer Abtheilung der K. K. Armee aus den Niederlanden ereilt und völlig zu Grunde gerichtet.

Regensburg, vom 6. December.

Die durch die Französischen Kriegsgefangene hier und in die hiesigen Gegenden verbreitete Epidemie von Faulfiebern hat fast schon gänzlich aufgehört. Es sind aber für die Zukunft Anstalten getroffen, wodurch alle Gemeinschaft mit den zu transportirenden Kriegsgefangenen möglichst verhindert wird.

Der bisherige Würtembergische Gesandte, Freyherr von Seckendorf, hat sich aufs Neue als Herzogl. Würtenbergischer und Mömpelgardischer Gesandte legitimirt und ist heute feyerlich, jedoch in tiefer Trauer nach Rath ausgefahren.

Da der zur Concommissariatsstelle bestimmt gewesene Herr Graf von Lehrbach eine andere wichtige Bestimmung erhalten hat, so glaubt man, es werde nun der Churcöllnische Hr. Gesandte, Freyherr von Karg, wegen seiner Erfahrung in Reichsgeschäften, zu diesem Posten gelangen.

Schuldige Anzeige an sämmtliche Theater Deutschlands.

Man sieht sich gemüssiget bekannt zu machen, daß Nachstehende den Namen Ehrliebender Schauspielers gar nicht verdienende, gewesene Mitglieder meiner Gesellschaft mit Hinterlassung niederträchtiger Schulden, sowohl die Direction als Wirthe, Juden und Christen betrogen, heimlich entwichen, und daher sämmtliche Theater-Directions für solchen Menschen gewarnet werden.

1) Den 20. July a. c. entwich Röpke, in Erlangen, eine Stunde vor der Oper, worinnen er die Rolle des Apothekers zu spielen hatte nach Nürnberg, und hält sich bis dato unter dem Nahmen Frankenberg bey dortiger Gesellschaft nebst seinem würdigen Spießgesellen Namens 2) Ernst, welcher voriges Jahr hier in Bayreuth unter seinen wahren Nahmen Löffler, als Sattlergeselle arbeitete, auf; dieser entwich den 23. October, und heute den 4. December ist diesen beyden nachgefolgt und heimlich 3) entwichen, Carl Meyer, nachdem er noch vor 8 Tagen Vorschuß von der Direction erhalten und derselben 10 fl. 30 kr. der Jüdin Lekelin 11 fl. und seinen Hauswirth dem Kronenwirth Dollhopf 6 fl. schuldig geblieben, der eingezogenen Nachricht zufolge nach Berlin gegangen. Wann alle 3 junge Messieurs der Theatersitte zufolge ihre 6 Wochen nach vorhergeschehener Aufsage ausgehalten hätten — so würde ich sie sehr gerne entlassen haben, indem ihre Talente in eben dem Verhältnisse geringhaltig sind, in welchem ihr eingebildeter Stolz sie unfähig zu fernern Fortschritten macht. Bayreuth, den 5. December 1793.

von Weber, Schauspiel-Director.

Sr. Churfürstlichen Durchlaucht ꝛc. haben die in Neuburg an der Donau seit der Transportirung deren

von Franzosen beginnende Krankheit durch einen aus Höchstdero Collegio-Medico abgeordneten Rath und Hof-Medicus Titl. Schnebaur untersuchen zu lassen gnädigst geruher; Da die Krankheit weder so ausgebreitet noch weniger bösartig ist: so will man hiemit allen In- und Ausländern den Wahn und die Furcht benehmen, die durch ein voreiliges im Gehen wachsendes Gerücht etwa unter selben möchte verbreitet werden. Actum Neuburg an der Donau, den 3. December 1793.

Churpfalz-Beyerisches Policeyamt allda.
Freyherr von Staader.

Nachdem in rechtshängigen Schuldsachen weyl. Herrn Creyß-Hauptmanns Christoph Ehrenfrieds von Brandenstein zu Ranis, zwischen desselben hinterlassener Frau Wittib, Gläubigern und Curatore hereditatis jacentis an einem dem Churfürstl. Procuratore Fisci andern Theils, wegen derer, auf dem apert gewordenen Gathe Ranis haftenden Lehnschulden und des dabey befindlichen Allodii, ein Vergleich, aller zu dem Ende im hohen Vorbeschiede angewendeten Bemühungen ohngeachtet, nicht zu treffen gewesen, und dahero auf ziemendes Anlangen derer Gläubiger die Eröfnung des Concurses zur Allodial-Masse und Separation des Lehns vom Erbe, sowohl die Erlassung gewöhnlicher Edictalien gerechtest anbefohlen, und hierauf sämmtliche Gläubiger des verstorbenen Herrn Creyß-Hauptmanns von Brandenstein und zugleich alle diejenigen, welche an das Lehn einen Anspruch zu haben vermeinen, auf nächstkommenden 10. April 1794 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen sub legalibus comminationibus, edictaliter anhero vorgeladen, zugleich aber auch der darauf folgende 20. August a. d. zu Publication eines Praeclusiv- und Locations Urthels, sub poena publicati, terminlich anberaumet und denen Auswärtigen die Bestellung gewisser Gevollmächtigten an Gerichtsstelle gesetzmäßig auferleget worden ist; Als wird solches und daß die deshalb erlassene Edictal-Citation sowohl bey dem committirten Amte Arnshaugk, als auch an denen Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig, Altenburg, Gera, Rudelstadt und Neustadt an der Orla behörig ausgehangen worden, hierdurch öffentlich bekannt gemachet. Datum Amt Arnshaugk mit Ziegenrück, den 21. Oct. 1793.

Von dem Churfürstl. Sächsischen Justizamt Frauenstein ist der abwesende Johann Gottfried Liebscher, aus dem dasigen Amtsdorfe Mulda gebürtig, welcher den 9. März 1772 in seinem 30sten Jahresalter von gedachten seinem Geburtsorte nach Bertheisdorf unter des Hrn. Hauptmann Schielens Compagnie, zu dem damaligen Renardischen Chevaurlegers Regimente abgeliefert worden, von da aber dem Vernehmen nach, sich nach Pohlen gewendet, und seit der Zeit weder von seinem Leben und Aufenthalte, noch erfolgten Ableben etwas bekannt gemacht hat, unter der Verwarnung, daß gedachter Johann Gottfried Liebscher ausserdem pro mortuo erklärt werden soll oder Falls selbiger nicht mehr am Leben dessen rechtmäßige Erben und wer sonst an seinem Vermögen Anspruch zu haben vermeinet sub poena praeclusi, und bey Verlust ihrer Anspruche auch des beneficii restitutionis in integrum auf kommenden 24. Aprilis 1794 zu Legitimation ihrer Personen und Vorbringung ihrer Erb- oder sonstigen Ansprüche, auch Pflegung der Güte und rechtlichen Verfahren, und was insonderheit den Abwesenden selbst betrifft, zu Empfangnehmung des von seinem verstorbenen Vater ererbten Vermögens an 300 Mfl. vorgeladen und der 23ste May 1794 zur Introtulation der Acten, der 26ste Sept. 1794 aber zur Publication eines Urtels oder Amts-Bescheids anberaumt, sowohl die Bedeutung hinzugefüget worden, daß sämmtliche Personen zu Annehmung derer künftig ergehenden Ausfertigungen Procuratores in loco judicii zu bestellen haben; welches alles und daß die ergangenen Edictales im Amthause zu Frauenstein ingleichen unter den Rathhäusern zu Dresden, Leipzig und Freyberg, sowohl an Gerichtsstellen derer Magistrate zu Warschau und Berlin öffentlich angeschlagen worden, ingleichen daß dem abwesenden Johann Gottfried Liebscher der Erbrichter zu Mulda Johann Heinrich Freyer zum curatore absentiae bestätiget worden, hierdurch bekannt gemacht wird.

In der Lübeckischen Hofbuchhandlung allhier wird ein Verzeichniß mehrerer zu Weihnachtsgeschenken dienen den Bücher die daselbst zu haben sind, ausgegeben. Auch sind alle Sorten Calender und Neujahrswünsche in den billigsten Preißen daselbst zu bekommen.

Theater. Mittwoch den 11. Dec. Der Pestmeister, ein Lustspiel in 4 Aufzügen von Cammerherrn von Bouin.

mußten letztere den Eid schwören, einzuwilligen, wenn sie Wittwen würden, die braven Sansculotten zu heyrathen, wovon jeder drey Weiber nehmen könnte. Um eines Sansculotten Weib zu seyn, ist nichts weiter nöthig, als ihr zu sagen: Ich nehme dich, Bürgerin! zu meinem ersten, zweyten, dritten Weibe. — Ungefähr 800 Menschen sind aus der Stadt entflohen; sie wurden zum Theil eingeholet, theils zerstreut; nur eine kleine Anzahl ist in unserm Lande glücklich angekommen.

Aus einem Schreiben aus Mannheim, vom 3. Dec.

Gestern sind verschiedene Wägen mit Preußischen Blessirten hier vorbey gekommen, wovon ein Theil nach Maynz, der andere nach Höchst und ein übrigen nach Frankfurt ins Lazaret gebracht werden.

Maynz, vom 4. Dec.

Von der Armee angekommene Officiere versichern, daß ein bloßes Gerücht die Feinde auf die übertriebene Anzahl von 200000 Mann angegeben habe, die gegen die Preussen vorgedrungene Franz. Armee möge wohl 70000 M. stark gewesen seyn.

*) Wohl nichts anderes, als ein übertriebenes Gerücht ist es auch, was in der Gegend von Maynz neues Schrecken verbreitet. Ueberall, sagen öffentliche Blätter, macht man Anstalten sich zu flüchten, und nicht die Moselarmee der Franzosen, für welcher man durch die Preussische Armee gesichert zu seyn glaubt, sondern ein Theil der Nordarmee, welche über den Hundsrücken in Anmarsch seyn soll, erregt diesen Schrecken.

Landau hat wirklich capituliren wollen, aber verlangt, der Kronprinz sollte es mit Sturm angreifen, damit sie doch Ursach erhielten sich ergeben zu können. Der Kronprinz hat aber dieser Falle nicht getraut, sondern hat sie am 27sten nochmals auffordern und ihnen sagen lassen: Er gienge nach Berlin. Der General der ihm folgen würde, würde nicht die Vollmacht haben, auch bey seinem Vater das nicht verantworten können, was er vermöchte, ihnen also keine solche Bedingungen einräumen können, wie er.

Die Antwort war:

Die Achtung ihrer Feinde wäre ihnen zu werth, als daß sie sich eher ergeben könnten, als so lang sie noch ein Pfund Brod und ein Pfund Pulver hätten. (Verbürgen kann man jedoch diese Erzehlung nicht.)

Nach der Aussage eines von der Armee kommenden Officiers und welcher während den 3 Tagen den Schlachten beygewohnt, ist in der ganzen vorigen Campagne nicht halb so viel Munition gebraucht worden, als in dieser unerhörten Bataille.

Relation der am 28. 29. und 30. Nov. bey Kaiserslautern gewesenen Attaken. (Officiell.)

Den 28sten d. M. griff der Feind, nachdem er seine Verstärkung von der Rheinarmee an sich gezogen, und dessen Macht dadurch, mit Inbegriff der Truppen, welche er bey Pirmasens zurück ließ, an 50000 Mann herangewachsen, unsern Vorposten zu Vogelweh mit einer solchen überlegenen Macht an, daß dieser, besonders weil er links und rechts umgangen zu werden bedrohet ward, sich in die Hauptpositien zurück zog, bey welcher Gelegenheit wir 3 Todte und einige Blessirte hatten. Vom Feinde blieben unterschiedene Todte auf dem Platz; auch wurde von unserer Cavallerie, geführet vom Obrist von Szekuly, 1 Obristlieut. 6 Officiers und etliche 40 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Der Feind verfolgte diesen Ruckzug biß auf die Hohenecker Höhe, und da er durch Besetzung der wichtigsten Posten in dieser waldigten und gebürgigten Gegend, die Galgenredoute anzugreifen Mine machte, auch seine Tirailleurs bereits gegen den davorliegenden Verhau anrückten, so kam es zu einer lebhaften Canonade, die biß an den Abend dauerte, und den Feind nöthigte, in den Wald zurückzueilen, wo er auch die Nacht blieb. Unsere Truppen blieben gleichfalls unterm Gewehr.

Die Nacht vom 28sten zum 29sten erhielt man die sichere Nachricht, daß der Feind zu Otterbach und Sembach Truppen vorrucken ließe, woraus man vermuthen konnte, daß er entweder die Absicht habe, unsern rechten Flügel zu umgehen, oder das Corps, welches unter dem Befehl des Gen Lieut. von Kesporb bey Lauterecken stand, von der hier stehenden Armee zu trennen. Es mußte daher dieses Corps sofort nach Schelotenbach rucken, und sich mit dem unter dem Obrist von Szekuly zu Otterberg postirten Corps in Verbindung setzen, wodurch der Vortheil erreicht wurde, den Feind bey einem wirklichen Uebergang über die Lauter im Rücken zu beunruhigen. Der Gen. Lieu-

Lieuten. Graf von Kalkreuth ſtand bereits mit einem Corps bey Mohrlautern, um der Poſition von Kaiſerslautern den Rücken zu decken, und die Redoute zu beſetzen.

Den 29ſten mit Tages Anbruch zeigte ſich der Feind etwa 30 biß 40000 Mann ſtark auf den Höhen diſſeits Otterbach, und rückte gegen das Defilee von Otterberg an, wogegen der Gen. Lieut. Graf von Kalkreuth gegen die Gründe, welche von da herauskommen, vorgerückt war. Es dauerte biß gegen 11 Uhr Mittags, biß die wahren Abſichten des Feindes entdecket werden konnten; wie man aber bemerkte, daß er ſich in Colonnen ſetzte, und ſelbige die gerade Richtung auf Mohrlautern nahmen, zog ſich der General-Lieutenant Graf von Kalkreuth in ſeine erſte Stellung, welche noch durch Infanterie, Cavallerie und Artillerie verſtärkt wurde, zurück. Zwiſchen 12 und 1 Uhr Mittags formirte ſich der Feind, und fieng eine lebhafte Canonade mit ſeinem zahlreichen Geſchütze, das größtentheils aus 16 und 24pfündern beſtand, an.

Die Beſetzung des Grundes von Erlebach mit Infanterie, und die daneben aufmarſchirte Cavallerie behinderte nicht allein den Feind, ſich über unſern rechten Flügel weiter auszudehnen, ſondern gab uns auch die Gelegenheit, eine Batterie auf einer Höhe zu placiren, die denn auch vom Lieutenant von Schalten, der ſie commandirte, ſo gut dirigirt ward, daß ſie die feindliche Artillerie, welche die Redoute beſchoß, in der linken Flanque nahm. Nachdem das beyderſeitige Artilleriefeuer einige Stunden auf das lebhafteſte gedauert, zog der Feind eine Attaque nach Auſſage der Gefangenen von 10000 Mann, geführet von den National-Deputirten und 3 Generalen, neben dem vor unſerm linken Flügel befindlichen Grund vor, um die Redoute, und die rechts und links derſelben poſtirten Truppen anzugreifen. Sowie der Feind mit klein Gewehrfeuer zu feuern anfieng, ward ihm mit Cartätſchen aus der Redoute geantwortet; die braven Regimenter von Knobelsdorf und von Kalkſtein gaben ihm einige Salven, giengen aber beynahe mit dem Bajonet auf ihn los, und da das Terrain ſich erweiterte, und zwiſchen dem Regiment von Kalkſtein, wovon das 1ſte Bataillon, geführet von dem Prinz Wilhelm von Braunſchweig, jüngſten Sohn Sr. Durchlaucht des Herzogs, an dieſem Tage ſich beſonders auszeichnet, eine Lücke entſtand, ſo mußte der Obriſt von Larisch, Commandeur des Regiments Sr. Durchlaucht des Herzogs von Braunſchweig, mit dem 1ſten und 2ten Bataillon dieſes ſowohl an Schnelligkeit und Bravour berühmten Regiments in ſelbige einrucken, und ſo drangen dieſe Bataillons unter der Anführung des Gen. Majors von Romberg und von Pirch in den Feind, warfen alles mit vieler Entſchloſſenheit zurück, und würde gewiß dieß ganze feindliche Corps gefangen gemacht, oder niedergehauen worden ſeyn, wenn das Terrain der Cavallerie einzuhauen erlaubt hätte. Gen. Lieut Graf von Kalkreuth ſetzte ſich nebſt dem Churſächſiſchen Herrn General von Gersdorff vor die Churſächſiſche Cavallerie, um der attaquirenden feindlichen Infanterie in die linke Flanque zu fallen; die feindliche dagegen vorrückende Cavallerie wurde zwar ſogleich mit vieler Tapferkeit zurückgetrieben, doch gewann die feindliche Infanterie dadurch Zeit, ſich vom gänzlichen Untergange zu retten, und ſich mit Hinterlaſſung vieler Todten und Bleſſirten in den vor der Fronte unſers linken Flügels belegenen Grund zu ſtürzen. Kurz vor dieſem Angriff hatte der Feind durch Erlebach einige Battaillons Infanterie vorrucken laſſen, die der Gen. Lieut. Graf von Kalkreuth aber mit den beyden Regimentern von Voß und Carabiniers angriff, niederhauen ließ, und eine Fahne dabey erbeutete. Nach dieſem Angriff wurde das feindliche Canonenfeuer geringer; zwiſchen 6 und 7 Uhr Abends führte derſelbe ſein Geſchütz zurück, und alles blieb unterm Gewehr. Der Generallieut. von Kospoth war inzwiſchen zu Schelxtenbach angekommen, und ſtand dem Feind bereits im Rücken. Man bemerkte die Nacht auf den bey Otterbach am linken Ufer der Lauter befindlichen Höhen, die feindlichen Feuer, und zog daher die Nacht noch Infanterie, Geſchütz und etwas Cavallerie in die Poſition von Mohrlautern. Der Obriſt Graf von Wartensleben war den 28ſten von Trippſtadt, wohin er mit einem kleinen Corps detaſchiret worden, um die von Hohenecken auf Kaiſerslautern führenden Straßen zu beſetzen, zurückberufen, wo er ebenfalls einen feindlichen Angriff glücklich zurück ſchlugen.

Den 30ſten Mit Anbruch des Tages zwiſchen 5 und 6 Uhr rückte der Feind wieder vor, und fieng abermalen gegen die Poſition von Mohrlautern eine noch lebhaftere Canonade wie Tages zuvor an, die ihm aber eben ſo lebhaft erwiedert ward. Während dieſem ſuchte er ſich der waldigten Höhen über Erlebach zu bemeiſtern, wodurch er unſern rechten Flügel würde überhöhet haben. Der Generallieutenant Graf von Kalkreuth trieb aber die feindliche Tete mit dem Bataillon von Churſächſiſt, geführet von Obriſt von Eſchan-

Tschammer, glücklich zurück, bey welcher Gelegenheit der Hauptmann von Seydlitz, Generaladjutant des Hrn Generallieutenants von Kalkstein sich sehr ausgezeichnet. Zu gleicher Zeit mußte ein Bataillon zur Unterstützung des Angriffs des Sächsischen Bataillons mit einigen Canonen durch den Grund von Erlebach rücken, wodurch der Feind zurückgeworfen wurde, und wir gänzlich Meister von der Anhöhe blieben. Zu bedauern ist nur, daß bey dieser Gelegenheit, der sowohl durch seine militärische als übrige Kenntnisse vortreffliche Generallieutenant Graf von Kalkreuth, zur Betrübniß der ganzen Armee, durch eine Grenade, welche ihm den rechten Schulterknochen eingedrucket, blessirt ward. Die lebhafteste Canonade dauerte inzwischen ohne Aufhören bis gegen 11 Uhr Mittags fort, wo des Feindes Feuer schwächer zu werden anfieng, und man wahrnahm, daß er nicht allein seine Artillerie abzog, sondern auch seine Retraite anfieng. Der Generallieutenant Kospoth drängte die feindliche Reserve bis gegen Sembach, welches Dorf der Feind, um seine Retraite zu sichern, anzündete. Die Generäle von Reppert und von Borstel, wie auch der Generallieutenant von Eben und Obrist von Szekuly hieben mit ihrer Cavallerie in eine der abziehenden feindlichen Colonnen ein; die, welche nicht niedergehauen, wurden in die Lauter gesprengt, und nach Angabe der Gefangenen, soll ein feindlicher General dabey geblieben seyn. Kaum war auf dieser Seite der Feind über die Lauter zurück gejaget, als der zur Beobachtung der Zugänge von Vogelweh mit einigen Regimentern postirte Generalmajor Herzog von Weimar melden ließ, daß der Feind gegen die Galgen Schanze vorrucke. Es wurde daher sowohl Infanterie als Cavallerie nebst einer Batterie dahin geschickt, um diesen Posten zu souteniren. Des Herzogs von Weimar Durchlaucht hatten inzwischen, in Verbindung mit dem Hrn. Generallieutenant von Kalkstein, welcher alle diese Tage mit äusser Anstrengung und Thätigkeit in der Hauptstellung commandirte, die zweckmäßigsten und besten Vorkehrungen getroffen, und die entscheidendsten Anhöhen bereits besetzt, wie denn auch das Feuer aus der Galgen-Schanze, und der daneben noch etablirten Batterie den Feind aus dem Holze zu debouchiren verhinderte; auch reinigten einige hundert Freywillige vom Regiment Sr. Königl. Hoheit Prinz Heinrich den Wald vom Feinde, und ein Detaschement von Eben nahm ihm eine Canone ab. In dieser Position blieb nun die Armee die Nacht vom 30sten und 1sten Dec. unter Gewehr, bis diesen Morgen die Nachricht einlief, daß der Feind seine Retraite gegen Homburg und Zweybrücken mache. — Der unaussprechliche Eifer der Truppen, in diesen 4 ruhmvollen Tagen und 3 Nächten, die Geduld und die Beharrlichkeit, welche vom Officier an bis auf den geringsten Mann in der Armee sich erstrecket, ist über alles Lob erhaben. Unsere Artillerie hat die größten Dienste geleistet, die man nur von braven Männern erwarten kann; der Obrist von Block hat mit vieler Einsicht die Batterien in der Hauptposition und Galgenretoute dirigiret, so wie der Obristlieutenant von Hartmann, mit unermüdetem Eifer die Batterien, welche bey Mohrlautern gebraucht worden, dirigirt hat. Ausser bereits benannten Hrn. Generallieutenants von Kalkstein und Graf Kalkreuth, haben unter der Generalität die Hrn. Generals von Kospoth, von Reppert und von Lindt, ingleichem die Hrn. Generalmajors Herzog von Weimar Durchlaucht, von Romberg, von Wittinghof, von Pirch, von Kunitzky und von Köthen, wie auch der Sächsische Hr. Generalmajor von Gersdorff zu dem glücklichen Ausgang und zur Ehre der beyden letztern Tage, durch ihre militärische Einsicht, Fassung und Herzhaftigkeit beygetragen. Der Obrist von Steinwehr hat bey Placirung der Truppen seine bereits bekannte Kriegs-Kenntniß, so wie überhaupt einen unermüdeten Diensteifer, mit dem sämmtlich zum General-Staabe gehörigen Personale rühmlich an den Tag gelegt, so wie auch der Generaladjutant Major von Kleist nicht nur während der Campagne die ihm gegebene Aufträge mit vieler Einsicht ausgerichtet, sondern auch in den vergangenen Tagen, sich als einen sehr kundigen und brauchbaren Officier gezeiget hat. So haben sämmtliche Chefs der Escadrons von Gotz Husaren, des Leibregiments Carabiniers, und sämmtlicher übrigen Cavallerie mit vieler Einsicht sich betragen; imgleichem verdienen die Regimenter Sr. Königl. Hoheit Prinz Heinrich, Herzog von Braunschweig, von Krobelsdorff und von Kalkstein ein vorzügliches Lob. Der feindliche Verlust in diesen 3 blutigen Tagen ist nicht genau zu bestimmen, und wenn man auch der Anzahl einiger Deserteurs und Gefangenen, die ihn zwischen 5 bis 6000 Mann angeben, keinen Glauben beylegen will, so kann man ihn doch sicher zwischen 3 bis 4000 annehmen. Unser Verlust beläuft sich vom Officier an gerechnet an Todten und Blessirten gegen 500 Mann.

Dürk-

Dürkheim, vom 1. Dec.

Nach der glücklichen Errettung dieser Gegend durch die siegreichen Preussischen Truppen, hat unser guter Fürst den braven Kriegern 6 Fuder Wein zur Erholung geschickt. Dienerschaft und Einwohner aller Orte und von jedem Stande, wetteifern unter einander, Lebensmittel aller Art, an Erbsen, Grundbirn, Wein, Speck, Brandwein, den Rettern, als ein schwaches Dankopfer, herzlich gemeint zuzuführen. Folgender Aufsatz geht bey uns herum:

„Die bange Furcht, worinnen wir seit mehrern Tagen schwebten, daß die Franzosen abermalen unsere Gegend überschwemmen und sie den traurigsten Folgen der feindlichen Verheerungen aussezen würden, ist durch den glänzenden Sieg, welchen deutsche Krieger für unser deutsches Vaterland vorgestern und gestern bey Kaiserslautern erfochten, verschwunden. Jeder, der deutsches Gefühl und deutsche Vaterlandsliebe besitzet jeder, der das von Frankreichs Bewohnern mißkannte Glück schäzt, ruhig bey seiner Religionsverehrung, bey seinem Eigenthum und in dem Schooße seiner Familie unter der friedlichen Regierung deutscher Regenten zu leben, zu schätzen weiß, wird warmen Dank der Vorsehung, warmen Dank den Siegern weihen, die uns retteten, und die schwarzen Wolken von unsern Häuptern abwendeten, die rund um uns her schwebten, unsern Wohnungen und Feldern Zerstöhrung, unserm Eigenthum Untergang und uns allen das unübersehbarste Unglück droheten. Um unsern warmen Dank thatig an den Tag zu legen, lasset uns den Siegern nach dem Maasstab unserer geringen Kräfte eine Gabe an Lebensmitteln sammeln und zuführen! Lasset uns dadurch zeigen, daß Leiningens Bewohner von deutschem Biedersinne und Vaterlandsliebe beseelet sind und ganz empfinden, was ihre von Heldenmuth entflammte deutsche Retter, die auch für Sie ihr Blut verspritzten, an glänzenden Thaten gethan haben. Wir werden dadurch im Kleinen zeigen, was Deutschland im Großen vermag, und unsern gutgesinnten, von gleicher deutscher Vaterlandliebe beseelten Nachbarn ein Beyspiel zur Nachahmung geben, welches unsere geringe Gabe gewiß ansehnlich vergrößern wird."

Wie es heißt, so sind Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig mit 11 Escadrons noch in Verfolgung des Feindes begriffen. Derselbe hatte sich zu Ramstein setzen wollen, wurde aber auch dort verjagt, und soll sich nun schon weit über Homburg zurückgezogen haben. Prinz Hohenloh ist seitdem näher gegen Landau gerückt, das nur noch einige Tage sich soll halten können. Ausser den vielen Todten, Verwundeten und Gefangenen, die der Feind bey seinen tollkühnen Angriffen verlohren hat, sind ihm auf seiner Flucht noch eine Menge Canonen, Bagage und dergleichen abgenommen worden. Held Braunschweig und seine braven Preussen haben wie Löwen gefochten, und sich unsterbliche Lorbeeren gesammlet. Heute Vormittags um 11 Uhr war bey der ganzen Armee Victoriafeuer. Die Generäle des in die Flucht geschlagenen Feindes heißen Auge, Lesabacle und Dabonnier.

Dürkheim, vom 2. Dec.

Die Franzosen stehen hinter dem Karlsberge. Alle Dörfer haben sie auf dem Rückzuge ausgeplündert. Golz Husaren stehen zu Katzenbach. Oberst Szekuli hat ihnen heute hinter Landstuhl bey 200 Pferde, eine Kasse mit 18000 Pf. viele Equipage-Wagen, 3 Commissairs und 100 Mann abgejagt, überhaupt große Beute gemacht. Die freywilligen Naturalienbeyträge, nur eines Theils der Leiningischen Oerter, machen schon an 5000 fl. welche mit folgender Adresse den Kriegern überreicht worden sind:

Brave Krieger und Retter!

Die Schrecken des herannahenden Feindes ergriffen auch uns; aber Ihr waret die Mauer, die ihnen Gränzen setzte, an welcher die tollkühne Wuth des raubsüchtigen Galliers abprellte; Ihr waret, nächst Gott, unsere Retter! Mit Thränen der Bewunderung und Rührung hörte es der bange Bürger und Landmann, wie ihr gegen sie fochtet, jeder von Euch ein Held; wie Ihr die durch rastlose Blutarbeit und Mangel an Lebensmitteln fast erschöpften Kräfte anstrenatet, und den alten Ruhm der Deutschen behauptetet, das Vaterland, und mit ihm auch uns rettetet! Brave Krieger und unsre Retter! Nehmet dafür von dem was Ihr uns erhieltet, unsre freywilligen Abgaben. Es ist das Wenige, was in gegenwärtigen bedrängten Kriegszeiten und einem Mißjahr unsere Gemeinden und jedes einzelne Mitglied derselben zu geben vermochten; der Beytrag des Bemittelten und des Armen — auch das Scherflein der Wittwe, des Waisen, des armen Dienstboten ist dabey. O nehmet es hin, wir geben's so gerne! Doch die bessere Belohnung Eurer Heldenthaten gewährte Euch Euer eigen Gefühl, und der, der mehr vermag als wir, von dem wir noch mit Kindern und Kindes Kind Segen und Glück für Euch erflehen werden!

Fürstl. Leiningische Dienerschaft, Stadt Dürkheim, und Gemeinde Callstadt.

Se.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 148.) Dienstags, den 10. Dec. 1793.

Auszug eines Schreibens von der Königlichen Brigade in Holländischen Diensten, aus dem Cantonirungs-Quartier Ligny, vom 25. November.

So eben haben wir Befehl erhalten mit 1. Dec. unsern Marsch nach Holland anzutreten, um unsere Winterquartiere zu beziehen; da sollen wir uns wieder vollzählig machen, um künftiges Jahr mit der Holländischen Armee wieder ins Feld zu marschieren.

Aus einem zweyten Schreiben von der Königl. Brigade, vom 1. Dec.

Heute verlassen wir unsere Cantonirung und rücken in die Winterquartiere, das Grenadierbataillon von Beust und Fuselierbataillon von Reizenstein nach der Grave 3 Stunden von Niemegen, das Jägerbataillon nach La Rouvelle, an der Maas, ungefähr 5 Stunden von Namur; die übrigen Truppen der Holl. Armee kommen nach Huy, Lüttich, Mastrich, Herzogenbusch und Breda.

Aus Nieder-Ungarn, vom 26. November 1793.

Die Französischen Kriegsgefangenen in Peterwardein und Temeswar betragen sich grösstentheils ruhig; und scheinen mit ihrem Schicksal zufrieden zu seyn. Wenigstens haben sie keine Ursache zu klagen. Denn sie sind vor Beleidigungen gesichert, werden richtig mit baarer Münze ausbezahlt; und die Lebensmittel sind hierlandes um Spottpreiß zumal in Rücksicht auf Frankreich. Nächster Tagen werden einige Tausend neuankommende Französische Kriegsgefangene in Peterwardein, Temeswar, Szegedin, Großwardein, Hermannstadt und Carlsburg erwartet, weßwegen schon die Besatzungen in gedachten Städten verstärket worden sind. Ueber die grausame und beyspiellose Hinrichtung der Königin von Frankreich war man hier äußerst aufgebracht. Das Volk fieng an hie und da wider die hier befindlichen Neufranken zu murren.

Es blieb aber beym bloßen Murren. Und nun ist wieder alles still.

Hierlandes leben die Neufranken gewiß beßer, als wenn sie gegenwärtig zu Hauße wären. Bloß die Entfernung von ihren Anverwandten und Freunden kann für sie traurig seyn. Ich kenne einige unter diesen Kriegsgefangenen als rechtschaffene Männer, die nichts als Frieden und Herstellung der Ruhe in Frankreich wünschen. Den 20. dieses ist hier der nach England bestimmte türkische Gesandte mit 24 Pferden durchpaßirt.

Wien, vom 3. Dec.

Am 1. dieses, als am ersten Advents Sontage wurde bey Hofe das Taison Ordensfest in gewöhnlicher Pracht gehalten. Der jetzt regierende Herzog von Würtenberg wurde zum Ritter dieses Ordens erklärt. Daß die Pforte an mehrere Europäische Höfe Abgesandte schickt, und in Zukunft eigene Gesandte für ihre Rechnung zu halten gedenkt, ist im Divan der gefährlichen Zeitläufte wegen beschlossen worden. Der nach England bestimmte türkische Gesandte hatte sich Sr. Majestät präsentiren lassen, und eine ziemlich lange Unterredung mit dem Monarchen gehabt, in welcher er die jetzigen Gesinnungen des Großherrn und seines Ministeriums zu erkennen gegeben und erklärt haben soll, daß man thätig mitwürken wolle, um in Frankreich Ruhe und Ordnung herzustellen. Der Französische Handel nach Levante ist nun ganz dahin, und die Franzosen werden auch in den türkischen Staaten als gefährliche Menschen betrachtet, und

und aus dem Lande gejagt, wann sie nicht das Reich als eine Monarchie erkennen wollen.

Der Palatin von Hungarn ist gestern nach Ofen abgereißt, wohin ihn wichtige Angelegenheiten abgerufen haben.

Unsere berühmtesten Aerzte untersuchen anjezo mit allem Fleiß die wieder aufgewärmte Methode, durch zirkelförmige Berührung die Menschen einzuschläfern, wovon der gelehrte Professor Gmelin so viel schönes geschrieben hat.

Das hiesige Postamts-Personale — ausgenommen derer die zur Buchhaltercy gehören, haben die Erlaubniß erhalten, Uniforme tragen zu dürfen. Sie besteht in rothen, mit Golde — jeder nach seinem Range — bordirten Röcken, paille gelben Westen und Hosen, goldenen Epaulets, stählernen Degen, weil ihnen das Portepée nicht zugestanden worden, und sieht recht gut aus. Es ist höchst wahrscheinlich, daß mehrere Dycasteria nachfolgen, und so unvermerkt eine Kleider-Ordnung entstehen werde, die dem überhandgenommenen Luxus Schranken setzen wird.

Aus einem Schreiben aus der Gegend von Basel, vom 29. Nov.

— Ich fürchte für die Rheinarmee. Der Franzosen sind sehr viele und Pichegru, ihr jetziger Commandant, soll ein Mann von Herzhaftigkeit und Ueberlegung seyn. Ihr Plan ist die Kaiserlichen bey Fort-louis über den Rhein zu zwingen und sich so den Paß von Landau biß Maynz wieder zu eröffnen, wirklich gehört ein halbes Wunderwerk dazu, wenn sich die Oesterreicher in Elsaß halten können, ohne Landau zu haben.

Wir, hier oben sind einstweilen ruhig, von beyden Seiten sind die Truppen dünn gesäet, scheinen aber wechselsweis etwas im Schild zu führen. Der nächste Feldzug, obgleich in diesem sehr viel gethan wurde, muß grimmiger seyn, wenn er mit Erfolg seyn soll.

Die Franken haben ein Decret erlassen, zum Vortheil der Amerikaner und der Schweizer; ich heisse es aber ein Compliment, und es soll uns auch nicht weiter führen, als wir seithero waren; wir bleiben nämlich bey der Neutralität. Freylich wäre für die Alliirten viel gewonnen, wenn sich die Schweiz mit ihnen verbinden könnte, aber wir wären dadurch im nämlichen Augenblick, oder gar den Augenblick vorher gänzlich verlohren. — Friede kann noch nicht gemacht werden, da der Sanculotten Zahl ohne Ende ist, da die Finanzen in Frankreich nie so gut waren als jetzo, freylich durch einen Weg den kein ehrlicher Mann wird billigen können, da die Prätensionen der Gegenmächte sehr groß seyn müssen, da die Guillotine aller Einwohner laute Gesinnung nur auf einen Punkt stimmt. Wenn von innen heraus nicht mehr gewirkt wird, wenn Paris nicht zerstöhrt wird, so wird des Unheils noch viel getrieben werden.

Livorno, vom 17. Nov.

Wir waren Zeugen einer der schrecklichsten Begebenheiten. Das Franz. Kriegesschiff, Scipio, von 74 Can. und 600 Mann Besatzung, welches mit der vom Viceadmiral Cosby commandirten Division Engl. Schiffe im hiesigen Haven vor Anker lag, ist ein Raub der Flammen geworden. Gestern gegen 3 Uhr Nachmittags fieng vom ganzen Schiff ein dichter Rauch an aufzusteigen, trauriger Vorbote des Brandes, welcher wenige Augenblicke darauf sich zeigte. Das Schiffsvolk, welches sich fast alles an Bord befand und welches vorher nichts vermuthet hatte, als es sahe, daß kein Mittel dem Feuer Einhalt that, stürzte sich mitten durch die Flammen ins Wasser um eine Rettung des Lebens zu finden. Wirklich nahmen auch viele Neapolitanische, Englische und Schwedische Boote viele dieser Unglücklichen auf; nicht wenige aber die nicht schwimmen konnten, ertranken. Andere, die entweder krank oder mit dem Löschen beschäfftigt waren, wurden ein Raub der Flammen, welche sich immer mehr auf allen Seiten ausbreitete. Um 4 Uhr sah man schon alles Tauwerk und fast alle Maste verbrannt. (Das Weitere folgt.)

Durlach, vom 4. Dec.

Vorgestern und ehe vorgestern waren wieder harte Tage. *) Die Franzosen wurden aber an beyden Tagen geschlagen; es sollen an 6000 geblieben seyn, so sagten Officier, die gestern von der Armee kamen.

*) S. in dem gestrigen Anhang: aus dem Hauptquartier Hagenau.

M. S. Heute hört man von weiten her hart canonieren.

Brüssel, vom 1. Dec.

Alle Augen sind jetzt auf die große Englische Flotte gerichtet welche sich den Küsten von Bretagne nähert um daselbst eine Landung zu thun und den Königsfreunden endlich Hülfe zu bringen. Heute ist hier das Gerücht allgemein, der Englischen Flotte unter Lord Howe sey es gelückt

glückt, ein aus 13 Seegeln bestehendes Französisches Geschwader, zu umringen, und nach einem kurzen Gefecht die ganze Flotte zu nehmen.

*) Auch in den Mayngegenden verbreitete sich ein Gerücht, Admiral Howe habe die Französische Flotte vor Brest geschlagen 40 Kauffarthey und 8 Kriegsschiffe erobert. — Das Sichere enthalten folgende eben eingehende Englische Berichte.

London, vom 23. Nov.

Heute Nachts um 11 Uhr traf der Lieut. Boader von der Marine als Expresser von Lord Howe in der Admiralität ein. Er verließ die große Flotte, am Donnerstag Abends, 10 Meilen von Brest kreuzend. — Lord Howe hatte in Erfahrung gebracht, daß 8 oder 9 Seegel der Franz. Flotte und 6 starke Fregatten aus dem Brester Wasser herausgeschlüpft, und auf einer gewissen Höhe kreuzten, um ihrer aus Amerika kommenden Westindischen Flotte entgegen zu gehen. Da der Wind uns günstig war; so gieng Lord Howe mit allen Seegeln auf sie los, und kam ihnen 3 oder 4 Stunden nach erhaltener Nachricht, ins Gesicht und durch ein geschicktes Manöuvre und den Vortheil des Windes und Wetters stellte er sich zwischen das Land und die Franz. Flotte; so daß, als Lieut. Boader mit den Depeschen abgieng, alle Ursache zu glauben war, daß Lord Howe's Wünsche mit Erfolg gekrönt werden würden, da nach des Lieut. Aussage keine Möglichkeit für sie zu entrinnen war.

Der Graf von Moira ist gestern nach Portsmouth abgegangen. Man glaubt die Flotte und Transportschiffe werden diese Nacht die Anker gelichtet haben.

London, vom 26. Nov.

Folgendes ist der Innhalt der am Sonabend in der Admiralität von Lord Howe eingegangenen Depesche. „Am Montage Nachmittags um 4 Uhr stieß Lord Howe auf die Franz. Flotte 25 Seemeilen Südwestlich von Scilly. Das feindliche Geschwader bestund aus 6 Schiffen von der Linie, 4 Fregatten, Brigs und Schonern; bey 4 Stunden wurden gebraucht die Stellung der Linie zu formiren, da Lord Howe solche so zu machen suchte, daß der Feind nicht entrinnen könne. Um 8 Uhr fiengen die ersten Schiffe an ihre Unter-Batterie Canonen abzufeuern welches die Feinde durch Abfeurung ihrer Hintertheils-Stücke erwiederten. Lord Howe theilte dann seine Flotte in 2 Geschwader und umfaßt den Feind völlig, welcher jedoch ein warmes Feuer von allen seinen Schiffen ertheilte. Um diese Zeit wurde der Lieut. Dolung zum Duke abgeschickt, um die angenehme Nachricht einer dann gewiß geglaubten Ereigniß zu überbringen. Die Nacht war ausnehmend hell und der Mond unbedeckt.

Die meisten Brittischen Schiffe nahmen Theil an dem Treffen. Das erste Englische Schiff (wir glaubten die Defence) welches mit dem Feind zusammenkam, litt, da es eine Zeitlang mit der ganzen feindlichen Macht im Kampf war sehr und verlohr seine Ruder und seinen Hauptmast.

Plymouth, vom 21. Nov. Diesen Nachmittag kam von Lords Howe Flotte bey Scilly, die Defence von 74 C. Capitain Gambier hier an, sehr beschädigt in dem lehten Windstoß. Lord Howe hatte auf die durch ein neutrales Schiff erhaltene Nachricht: daß 6 Franz. Schiffe von der Linie mit Transportschiffen alle voll Truppen in See seyen, einen solchen Lauf genommen, daß kein Zweifel war, er würde alles nehmen. Die Defence hatte am Montag Abend als es mit Jagt machte, ihre Topmaste verlohren, und verließ die Flotte Abends.

N. S. Die lehten Nachrichten von Lords Howe Flotte haben wir durch den Montague. Dieses Schiff hatte, weil es sein Boregspriet verlohr, die Flotte 6 Stunden nach der Defence verlassen: und meldet, daß der Monmouth seine Masten verlohren, daß aber Lord Howe auf der Königin Charlotte und Capitain Berkelay auf dem Cumberland dem Französischen Geschwader so nahe gewesen daß keine Gefahr war, sie in der Nacht zu verliehren.

Gestern kam ein Officier vom Montague, welches Schiff zu Plymouth am Sonnabend eingelaufen, in der Admiralität an mit der Nachricht, daß, als der Montague am Mitwoch Lords Howe Flotte verließ, die Königin von Charlotte, des Lord Howe Flaggenschiff, der Ganges und 2 andere Linienschiffe mit dem Französischen Geschwader im wirklichen Gefecht gewesen. — Der übrige Theil unserer Flotte kam mit allen ausgespannten Seegeln nach.

Durch einen Brief vom Bord des Montague vernehmen wir, daß die Franz. Flotte, als sie zuerst ins Gesicht kam, aus 13 Seegeln bestanden, nämlich 1. seinen Dreydecker von 100 C. 5 Schiffen von 74 C. 4 Freg. und 3 armirten Brigs. Im währenden Seegeln verlohr sich eine dieser Brigs aus dem Gesichte, welche Zweifelsohne in Brest eingelaufen ist; das übrige Franz. Geschwader blieb stets beysammen. Nach allen Umständen kann man fast sicher voraussagen, daß das Franz. Geschwader größtentheils in unsere Hände gefallen ist, da die Brittischen Schiffe beständig hinter ihnen her waren. Die Königin Charlotte

lotte hatte sicher das Feuer angefangen, folgende Schiffe waren auch im Treffen gesehen worden.

Ganges	74	Can.	Cap.	Mollay.
Marlborough	74	—	—	S. Berkeley.
Russel	74	—	—	J. Payne.
Audacious	74	—	—	W. Parker.
Brunswik	74	—	—	J. Hervey.

Da aber der Französ. Admiral immer alle Seegel ausetzte; so ist es möglich daß er den endlichen Ausgang des Treffens in die Länze gezogen hat; Nachricht von der Gefahr, worinn sich das Französ. Geschwader befand, war zweifelsohne am Donnerstag Nachts nach Brest gebracht worden, so daß es gegenwärtig ungewiß ist, ob sie nicht versucht haben werden, die ganze Macht aus dem Haven zu senden in Hofnung den gänzlichen Verlust ihres damals im Gefecht gewesenen Geschwaders und der Westindischen Flotte welche zu beschützen sie ausgelaufen waren, zu verhüthen. In Absicht dieses wichtigen Punkts war, obgleich dieses Blatt länger als gewöhnlich aus der Presse gelassen worden, noch keine Nachricht eingegangen.

Portsmouth, vom 24. Nov. Heute ist Sir John Jarvis Flotte (deren Bestimmung an die Franz. Küste ist) nach Spithead hinunter gegangen, sie besteht aus 5 Kriegsschiffen und einem Vorrathsschiff. Sir John nimmt nur 1 Regiment ein, aber ein ansehnliches Corps Truppen aus Irland.

Lord Mulgrave ist aus Toulon angekommen, und bringt mit, daß des Lord Howe Kreuzfahrer 30 Franz. Kauffartheyschiffe genommen und in Gibraltar aufgebracht haben.

Gestern früh kam ein Officier aus Jersey mit Briefen an Hrn. Dundas von Lord Balcarras an, welcher gegenwärtig auf dieser Insel commandirt. Sie enthalten die Nachricht von verschiedenen blutigen Treffen welche zwischen den Royalisten und Republikanern vorgefallen. Auch meldeten gestern Briefe aus Guernsey, daß unweit St. Malo die Republikaner eine völlige Niederlage erlitten und 2000 Todte auf dem Platz gelassen hätten. Diese Nachricht wirkte auf die Stocks, welche 2 P. C. stiegen.

Auszug Schreibens eines Elsassischen bey der Condeischen Armee stehenden Officiers, Hauptquartier Schweighausen, vom 30. November.

Jeder Tag ist seit dem 17ten dieses mit gewaltsamen Angriffen der Franzosen für uns bezeichnet gewesen. Ihre Wuth war schäumend, und ihre Anzahl ausserordentlich groß. Eine starke Artillerie wurde immer ihren Heeren vorangeschickt; hierinn hoben sie eine Ueberlegenheit wegen der Nähe der Festung Straßburg. Immer aber wurden sie von den vereinigten Truppen mit einer bedachten Tapferkeit empfangen, welche ihre Anschläge scheitern machte. Wir stellten eine Art von Felsenkette vor, die den anstürmenden Meereschaum mit gleicher Gewalt zurückprellte; dann verfolgten wir sie, und nahmen ihnen Canonen und Gepäck ab. Aber, da die Franz. Generale ihre Leute nicht schonen, und da alle Einwohner ohne Ausnahme sich dem Kriegsfeuer auch wider ihren Willen aussetzen müssen, so wird immer eine neue Wolke von Menschen von ihnen nachgeschoben, die uns das Morden zur täglichen Arbeit macht, und endlich auch den stärksten Arm ermüden muß. (Das Weitere folgt.)

*) Als die Hauptkirche zu Straßburg zum Tempel der Vernunft eingeweiht wurde, wollte man eine junge Fräulein von Oberkirch (das schönste Frauenzimmer in Straßburg) zur Vorstellerin der Vernunft auf dem Altar der Hauptkirche machen. Diese verweigerte die Gott lästernde Stelle mit einer heldenmäßigen Standhaftigkeit, verlohr aber den Kopf durch die Hände der Himmelsstürmer.

* * *

Am 5. Dec. Morgens gieng Hr. Graf von Wartensleben als Siegesbote durch Regensburg nach Wien, er überbringt die Nachricht von der höchst beträchtlichen Niederlage der Franzosen bey Lautern in einer 4tägigen Schlacht vom 27. bis 30. November.

Ein Extrablatt der Maynzer Zeitung von 3. Dec. enthält folgende Nachricht:

Worms, vom 2. Dec. Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig haben gestern (den 1. Dec.) die Franzosen abermalen total geschlagen, über 3000 Mann derselben sind geblieben, viele gefangen und mehrere Canonen erobert worden. Die Feinde sind schon über 2 Stunden hinter Zweybrücken verdrängt. Der Herzog verfolgt sie mit 16 Escadrons Cavallerie. Der erste Adjutant des Herrn General Grafen von Kalkreuth ist heute Früh mit dieser erfreulichen Nachricht hier durch nach Berlin zu Sr. Majestät dem Könige gegangen.

*) Die Mannheimer Zeitung von 6 meldet noch nichts von diesem neuen Sieg. Unsere Rheinischen Briefe sind ausgeblieben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 149.) Donnerstags, den 12. Dec. 1793.

Wien, vom 6. Dec.

Die zwey hiesigen gesetzmäßig arbeitenden Freymaurer-Logen haben bey gegenwärtigen Umständen — um nicht mit denen hier und da sich ergebenden Freyheits-Clubs, Illuminaten-Versammlungen und Jesuiter-Conventikeln in eine Classe gesetzt zu werden — einmüthig beschlossen, ihre Zusammenkünfte einzustellen, und von ihren Logen-Arbeiten so lange zu ruhen, biß die allgemeine Ruhe und Ordnung der Dinge in Europa hergestellt seyn wird.

Diesen gefaßten Entschluß haben die Vorsteher der Loge in einer bündig ausgearbeiteten Schrift dem Allgeliebten Kaiser Franz, ihrem großmüthigen Protecter, ehrfurchtsvoll überreicht, und sind von demselben huldreichst aufgenommen, und mit der Versicherung von der fernern Vorliebe zu dieser Gesellschafft, die keine bösen Grundsätze jemals verbreitet hat, liebreichst entlassen worden. Die Folgezeit wird auch lehren, daß kein einziger von ihnen als ein pflichtwidriger Unterthan erfunden wird, wann anjetzo gegen alle übrigen geheime Gesellschafften strenge Untersuchungen angestellt, und derselben Mitglieder als verdächtige, und gefährliche Glieder des Staates angesehen, und bestraft werden sollen, wie deshalb nächstens eine allerhöchste Verordnung zu jedermanns Nachachtung erscheinen wird.

Unter den Französischen Kriegsgefangenen herrscht ein bösartiger Durchfall, woran viele schwer krank liegen. Man trift alle menschenmögliche Vorkehrung, sie gut zu warten und zu pflegen, und der gutherzige Character der Oesterreicher bringt es schon so mit sich, auch den Feinden Gutes zu thun, welches die armen Patienten wohl empfinden, und durch Händeküssen, Schlafhaubenabziehen täglich mehrmals zu erkennen geben. Was von den Linientruppen ist, hat eine ganz andere Manier als die Nationalen, die weder Religion, noch Sitten, noch Subordination kennen; sondern alles thun zu dürfen glauben, was ihnen gut dünkt, und mit einer Appellation ans Volk gleich bereit sind, wovon aber die wenigsten der hiesigen etwas verstehen, und die andern herzlich lachen, wenn ein liederlicher in Lumpen gehüllter Kerl eine halbe Meilenlange Oration hält, und ein gutes treues Volk zum Aufruhr reizen will.

Vorgestern wurde ein mit Franzosen beladenes Schiff durch einen Sturmwind auf der Donau an die Mühlen getrieben. Vier Mann fielen dadurch ins Wasser. Man brachte sie nach langer Mühe todt ans Land, und durch die gewöhnlichen Hülfsmittel wurden drey davon wieder zum Leben gebracht, der vierte aber nach 48 Stunden begraben Vielleicht sagt der Moniteur nächstens, das ganze Schiff mit 367 Mann sey mit Fleiß in die Donau versenkt worden, um seine Nationalen destomehr aufzubringen.

Paris, vom 25. Nov. (Aus dem Moniteur.)

Gestern decretirte der Convent, daß alle Kaufleute an der Saar den Commissären des Convents ihre Handlungsbücher übergeben sollen, um daraus Auszüge zu machen, was sie den Einwohnern von Frankfurt schuldig sind; diese schuldigen Summen sollen in den Nationalschatz gebracht werden, um davon die Summa von 2 Millionen abzurechnen, welche dieser Stadt abgefordert worden.

Ferner decretirte der Convent, daß der Minister des Innern bevollmächtigt sey, den Bürgern, welche eines ihrer Gliedmaßen im Kriege verlohren, mechanische Glieder durch den Bürger le Gros machen zu lassen, und trug dem Instructionsausschuß auf, seinen Bericht über die Erfindungen dieses Künstlers zu erstatten und über das Begehren dieser braven Soldaten, zu ihren Posten sogleich wieder zurückzukehren als sie ihre neuen Glieder haben.

Der Commissäre Merlin bey der Rheinarmee meldet, daß ein Corps Truppen der Republik die Linien von Lauterburg wieder erobert habe *).

*) Die Absicht war es wohl, Weißenburg und Lauterburg wieder zu erobern; daher die wüthigen Angriffe am 1. und 2. Dec. wobey der General Keglewich den Tod der Helden starb. Das Tagbuch der Graf Wurmserischen Armee ist in öffentlichen Blättern nur erst biß zum 24. Nov. erschienen. Wir erhalten aber so eben folgendes Privatschreiben von dieser Armee.

Hage-

Hagenau, vom 3. December.

So gerne ich Ihnen eher geschrieben hätte, so unmöglich war es, denn seit dem 25sten v. M. stehen wir fast täglich im Feuer, und wäre auch dieß nicht; so müssen wir stets auf der Huth seyn, da wir mit dem Feind nur auf einen Canonenschuß von einander stehen; wie lange dieß noch dauern wird, weis der Himmel; allem Anschein nach sollten es die Feinde selbst bald überdrüßig werden; alle Tage attakiren sie, und alle Tage werden sie mit großem Verlust zurückgeschlagen. Den 25sten rückten sie an, und kamen Abends gegen die Zinsel, wo nichts entscheidendes geschah, sondern bloß einige Canonenschüsse von unsrer Seite auf sie, da sie sich wieder zurückzogen; nur in dem Forstwald wurde stark geplänkelt, und auch da drangen sie nicht durch sondern mußten sich zurückziehen. Der Feind nahm daher die Nacht hindurch seine Stellung auf der Anhöhe von Meitersheim. Den 26sten mit Anbruch des Tages fieng das Plänkeln zwischen den Vorposten von der Szeklern Gränz-Infanterie an auf der Anhöhe vor Utershofen, welche aber sogleich sich zurückzuziehen gezwungen wurde, weil der Feind mit ganzer Macht vorrückte, und von der Anhöhe von Utershofen ein lebhaftes Canonenfeuer auf uns machte. Biß gegen Mittag versuchte es der Feind weiter vorzurücken, und brachte 4 Canonen die Anhöhe herab, welche er mit lauter Cavallerie deckte, um bey Utershofen über die Zinsel Brücke schlagen zu können. General Bar. Hotze beorderte aber sogleich von der Flesche bey Merzweiller den Obristlieutenant Grafen von Gyulay mit der Hauptmann Trautenbergischen Division nebst 1 Flügel Husaren von Erzherzog Leopold, 2 6pfündigen Canonen und 1 12pfündige Can. welche gegen die Grießbacher Mühle vorrückten und den Feind zum Weichen brachten, so daß sich solcher auf die Anhöhe zurückziehen mußte. Der Feind beantwortete unser Canonenfeuer sehr lebhaft, und sprengte uns auch durch eine Haubitze einen 6 Pfund Pulverkarren in die Luft, welches uns, da wir den Feind auf der Anhöhe augenblicklich stärker werden sahen, wieder in die Flesche zurückzuziehen veranlaßte. Gegen Mittag um 2 Uhr fieng die Hauptattake an. Der Feind rückte mit ganzer Macht, bey 15000 M. stark meist Cavallerie auf den General Baron Hotze los und wollte solchen überflügeln. Der General schickte sogleich die Makischen Cuirassier vor, welche in den Feind einhieben, und ausserordentlich viele niedermachten, unter welchen Todten sich auch der feindliche General Poursin befand. Der Feind zog sich zurück, fieng aber doch wieder mit vereinigten Kräften an vorzurücken, und zog sich nun rechts gegen die Anhöhe von Grießbach, allwo Major Papovich von den Warasdiner Gränz Husaren mit einer Division in die Feinde einhieb, und solche zum Weichen brachte. Da die feindliche Cavallerie aber Succurs bekam, und auch schon ihre Canonen auf der Grießbacher Anhöhe waren, so kehrte solche um, und verfolgte den Major Papovich. Dieser stellte aber sogleich seine Division und hielt den Feind mit Plänkeln auf, biß der Major Graf Esterhasy von Erzherzog Leopold zum Succurs kam, und dem Feind in den Rücken fallen wollte. Der Major Esterhasy wurde bey seinen Vorrücken immer von der Utershofer Anhöhe von den feindlichen Canonen beschossen, kehrte sich aber nicht daran sondern setzte in den Feind. Als dieser merkte, daß ihre Canonen unsere tapfern Husaren nicht abschreckten, so fand er für besser sich zurückzuziehen.

Auf dem linken Flügel des General Baron von Hotze attakirten einige Battaillons Infanterie den Forst-Wald, brachten die Unsrigen zum Weichen, wurden aber doch gegen Abend mit starken Verlust zurückgetrieben. Nach geendigter Affaire bezog der Feind sein Lager auf der Uttershofer und Mickersheimer Anhöhe, schickte aber seine Canonen zurück, weil er sich vor einen nächtlichen Ueberfall fürchtete. Den 27sten fieng der Feind schon mit Anbruch des Tages von der Uttershofer Anhöhe, unsre Arbeiter in der Redoute nächst Grießbach an zu beschießen und vertrieb unsere Arbeiter. Gegen Mittag kamen noch 3 Battaillons Infanterie und griffen den Forst-Wald an. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht; der Feind hatte Canonen mitgebracht, welche schon in den Händen unserer Husaren waren. Da aber solche nicht gleich von der Infanterie konnten unterstützt werden und die feindliche Cavallerie mit starker Macht dagegen rückte, so eroberten sie solche wieder und wir verlohren dabey den Unterlieutenant Ettay, dessen Verlust eigentlich die Hauptursache war, daß die Feinde ihre Canonen zurückbekamen. Diesen Tag gelang es dem Feind, den halben Wald zu gewinnen und darinn Posto zu fassen.

Den 28. erhielten wir in der Flesche von Merzweiler 2 12pündige Canonen, und der Hauptmann Ollinger von der Artillerie canonirte mit so gutem Erfolg, daß er die feindlichen Canonen 5mal zum Weichen brachte, und zwar dergestalt daß sie nie zum Abprotzen kommen konnten. Gegen Mittag rückte eine Division von Preiß Infanterie vor in den Forst-

Wald

Wald, vereint mit dem Gyulayſchen Freycorps, attakirte die Feinde und brachte ſolche zum Weichen, mit großen Verluſt, ſo daß ſie Bagage, eine Menge Keſſel und Caſtrol und Gewehre, alles im Stich ließen und nur auf das Laufen dachten.

Auf dem rechten Flügel machte der Feind ſtets Mine anzugreifen, doch blieb es nur beym Plänkeln unter den Vorpoſten. Der Feind brachte mehrere Wägen mit Brückenhölzern und ſchlug unter der Protection ſeiner Canonen eine Brücke bey Utershofen über die Zinſel. Den 30ſten gegen Mittag fieng der Feind wieder an den Forſtwald zu attakiren, mit ungemeiner Hitze, konnte aber ſolchen nicht behaupten. Er brachte das Gyulayſche Freycorps einigemal zum Weichen, wurde aber doch ſtets wieder von ſolchem mit Verluſt zurückgetrieben, und ſo behielt ein jeder Theil des Abends wieder ſeine Poſtien. Am rechten Flügel des General Hotze that der Feind nichts als unſere Arbeiter in der Redoute beſchießen, und ſtöhrte ſolche, ſo daß die Arbeit nur in der Nacht fortgeſetzt wird.

Den 1 Dec. brachte der Feind ſchweres Geſchütz gegen Mietersheim, und fieng am erſten an unſre Arbeiter in der Merzweiller Fleſche zu beſchießen und zu vertreiben. Hauptmann Ollinger beantwortete ſolches ſehr lebhaft und brachte die feindlichen Canonen zum Schweigen, in dem Forſtwald aber fieng die Attake von neuen an, und war ſehr hartnäckig. Der Feind rückte immer ſtärker und ſtärker an, und brachte uns etwas zum Weichen, biß endlich eine Diviſion von Lasci und die Hauptmann Trautenbergiſche Compagnie zu Hülfe kam, Hauptmann Evaech hingegen mit ſeinem Corps dem Feind in den Rücken fiel, ſo daß ſolcher faſt gänzlich umrungen war. So wie die Feinde ſolches ſahen, kam ihnen das Laufen auſſerordentlich in die Füße, und es ſuchte ſich zu retten, was ſich nur konnte, um ſo mehr da ein Zug Erzherzog Leopold Huſaren alles nieder hieb, was unter die Hände fiel, und ſo wurde der Feind biß zum Wald hinaus verfolgt mit auſſerordentlichen Verluſt. Unſer Verluſt beſteht in dieſen Tagen in 14 Todten und 146 Verwundeten dann 4 Vermißten, der Verluſt des Feindes hingegen iſt ausnehmend, da vom 25ſten biß heute bloß von uns bey 1000 Todte ſind begraben worden, mehr als 150 wurden gefangen, ausnehmend viel Gewehre, die ſich auf 8 biß 900 belaufen, nebſt Trommeln, Keſſeln und Caſtrolen erobert, unter unſern Todten befinden ſich der Oberlieut. Smetana von Gyulay Freycorps, der Unterlieut. Wagner von K. Dragoner, Unterlieuten. Eura von Erzherzog Leopold; unter den Bleſſirten Major Paranay von Erzherzog Leopold welcher geſtürzt, und vielleicht auch ſchon todt, Oberlieut. Baron Kutnet von Wurmſer Frey-Huſaren, Oberlieut. Staniſſaoljewick und Fähnrich Holdwary von Gyulay Freycorps.

Bey dem den 26. gebliebenen feindlichen General hat man verſchiedene Schriften gefunden, unter andern haben ſie ihren Wahlſpruch Landau ou Mourir, Landau oder ſterben. Mir ſcheint aber daß es ziemlich zu ſpät ſeyn dürfte, da Landau bereits in der Capitulation begriffen ſeyn ſoll.

Prinz von Conde hat den 1. und 2ten ſtarke Attaken auszuſtehen gehabt, ſie hielten ſich aber tapfer, und haben den 1ſten 5 Canonen und den 2ten 7 Canonen erobert, beſonders ſoll General Prinz Bourbon à la tete in die Feinde eingehauen und ein ganzes feindliches Regiment zuſammengehauen haben, wobey der Prinz auch eine leichte Wunde erhalten hat. So eben erhalten wir die angenehme Nachricht, daß die Preußen, welche von den Franzoſen in den Winterquartieren angegriffen worden, letztere total mit Hinterlaſſung vieler Todten und 17 Canonen zurückgeſchlagen haben und nun ſiegreich vorrücken.

Von dieſem glorreichen Tage für das Prinz Condeiſche Corps gehet eben folgender officieller Bericht ein:

Von der Avantgarde der Diviſion von Conde bey der Wurmſeriſchen Armee zu Berſtheim bey Hagenau, den 3. Dec. 1793.

Seit dem 19. vorigen Monats hatten wir nur zwey Tage Ruhe. Der Feind richtete hauptſächlich ſeine Angriffe auf die Avantgarde der Diviſion Sr. Durchlaucht des Prinzen von Conde. Obſchon der Feind täglich immer mit Verluſt zurückgetrieben wurde: ſo griff er doch den 1ſten dieſes mit 16 Canonen und 2 Haubitzen die Avantgarde an, um auf dieſer Seite bis Hagenau vorzudringen. Seine ganze Stärke war gegen das Dorf Berſtheim gerichtet, wo 1600 Mann Infanterie ſowohl von der Legion von Mirabeau, als den beyden Regimentern von Hohenlohe ſtunden. Der Angriff war allgemein auf dem linken und rechten Flügel der Armee. Allein der Feind wurde auf allen Seiten zurückgedruckt. Und obſchon wir nur zwey dreypfündige Canonen zu Berſtheim ſtehen hatten, um der fürchterlichen feindlichen Artillerie zu antworten; ſo war es ihm unmöglich durchzudringen.

Geſtern rückte der Feind mit ſeiner ganzen Macht auf

auf Bersheim, wo 1600 Mann von der Avantgarde des Prinzen von Conde sich befanden, die durch eine schreckbare Artillerie sich zurückziehen mußten. Der Vortheil des Feindes war aber von kurzer Dauer. Se. Durchlaucht der Prinz von Conde, an der Spitze seiner adelichen Infanterie griff das Dorf mit aufgepflanzten Bajonetten an. Der Herzog von Bourbon hieb in die feindliche Cavallerie und Infanterie ein. Die 2 Regimenter von Hohenlohe und die Legion von Mirabeau fielen auf das Dorf am rechten Flügel der adelichen Infanterie und liefen Sturm auf die Canonen. Bey dieser Gelegenheit eroberte der Graf Carl von Bethisi, zweyter Oberster des Hohenlohischen Infanterie-Regiments eine Canone; der Graf Theodor von Heillimer, Obristlieutenant des nemlichen Regiments nahm zwo Canonen mit allen Pferden und Pulverwägen weg, wobey er eine Kugel durch den Arm bekam. Die ganze Division von Conde stritt diesen Tag mit dem größten Heldenmuth. Der Herzog von Bourbon bekam einen Hieb in die rechte Hand, und sein durchlauchtigster Sohn der Herzog von Enghuien nahm eine feindliche Canone weg. 600 Mann blieben von feindlicher Seite auf dem Schlachtfeld. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Unser Verlust erstreckt sich auf 120 Mann sowohl Todte als Verwundete. Die Condeische Division eroberte in allem 8 Canonen und 6 Pulverwägen.

Aus einem zweyten Schreiben von dem Prinz Condeischen Corps d'Armee, vom 2. Dec.

Ich eile Ihnen zu melden daß unsere Armee, nachdem sie lange das Canonenfeuer der Patrioten besonders seit dem 18. v. M. täglich ausgehalten, ihn heute mit aufgepflanzten Bajonet den Prinzen (Conde) an der Spitze von Royal Roussillin, den Herzog von Bourbon an der Spitze der Armee und den Herzog von Enghuien an der Spitze der Chevaliers de Couronne, angegriffen und geschlagen hat. Der Herzog von Bourbon ist leicht an der Hand blessirt, der Herzog von Enghuien entgieng einem Flintenschuß durch einen Chevalier de la Couronne, der vor ihm stand und den Schuß abwendete. Wir haben 8 Canonen erobert. Wir sind noch unter Zelten gehen aber morgen in die Wintercantonirungen.

*) Der Herzog von Enghuien ist ein Herr von 18 bis 19 Jahren, sein Vater, der Herzog von Bourbon 36 Jahr alt.

Schreiben aus Maynz, vom 3. Dec.

Die zweyte große Schlacht die vorgefallen seyn sollte, schränkt sich blos dahin ein, daß die Preußen beym Verfolgen noch 3000 Franzosen theils gebotet und gefangen, auch viele Canonen erobert haben. Auch General Wurmser hatte gestern wieder eine hitzige Affaire mit den Franzosen und trieb sie zurück.

Hamburg, vom 4. Dec.

Mit Briefen aus Norwegen hat man die Nachricht erhalten, daß die Französische Fregatte le Pandour, angeblich von 18 Canonen, und vom Capitain Bourdoin commandirt, nebst dem Französischen Caper Sansspareille, 10 Englische Schiffe und 1 Holländisches Schiff genommen, und nach Bergen aufgebracht haben.

Carlsruhe, vom 6. Dec.

Heute frühe um ein viertel auf 6 Uhr, starb der verdienstvolle Badische Staats-Minister und wirkliche Geheime-Rath Freyherr Wilhelm von Edelsheim, Ritter des Russisch-Kaiserlichen St. Alexander Newsky Ritter-Ordens, nach einem Krankenlager von 9 Tagen in dem Alter von 56 Jahren. Badens Genius weint um Ihn, den Allgeliebten.

Allen meinen Verwandten und Freunden eröffne ich mit dem innigsten Schmerz, daß nach dem weisen Rathschluß Gottes mein geliebter Ehegatte, der Herzogl. Hildburghausische Hofrath auch Geheimder und Regierungs-Secretarius, Herr Johann Friedrich Wilhelm Otto am 24. November durch die Folgen eines wiederholten Schlagflusses in ein besseres Leben übergegangen. Ueberzeugt von der aufrichtigsten Theilnahme, welche meine Freunde und Verwandte an diesen mir höchst empfindlichen Verlust nehmen werden, verbitte die schriftliche Condolenzbezeigung. Hildburghausen, den 25. Nov. 1793.

Eleonora Juliana Ottoin
geb. Schreiber Wittwe.

Das am 29. dieses Monats Abends halb 9 Uhr allhier erfolgte selige Ableben Frauen Charlotten Friederiken Lebrechtin, verwittweten D. Wagnerin geb. Wetzelin, machet Endesverzeichneter als deren Brudersohn, den auswärtigen Freunden und Verwandten der Verewigten bekannt, und ist überzeugt, daß dieselben an diesem Todesfalle gerührten Antheil nehmen werden. Hof, den 30. Nov. 1793.

Christoph Friedrich Wetzel,
Amts-Actuarius zu Zeiz.

Anhang zu Num. 150 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 16. December 1793.

Paris, vom 3. Dec.

Gestern predigte der Comödiant Molé in der St. Sulpicenskirche. Seine Rede war voll Beredsamkeit und hatte zum Text Freyheit und Gleichheit.

Monval, ein anderer Comödiant und dessen Feder und redneriſche Talente durch ganz Frankreich bekannt sind, hielt eine noch beredsamere Rede in der St. Rochu-kirche.

*) In dem Pariſer Blatt, woraus obiges genommen ist, heißt es ausdrücklich, daß diese beyden Schauspieler-Reden in der geweſenen Kirche St. Sulpice und in der Exkirche St. Roch — dans la ci-devant eglise de saint Sulpice & dans l'ex-eglise de saint Roch — seyen gehalten worden.

Dieser neue Diener des Dienstes der Vernunft hatte eine Art Rauchmantel mit den Nationalfarben an, auf welchem in großen Buchstaben die Worte: Vernunft und Wahrheit gestickt waren. Alles was man von dieser Rede hört, läßt jedermann bedauern, sie nicht gehört zu haben. Wirklich haben die meisten Sectionen beschlossen, diesen Bürger einzuladen, sie bey ihnen zu wiederhohlen. Den 10ten d. wird die zum Wilhelm Tell dieses Vergnügen haben.

Im Eingange sprach er von den Verbrechen der Könige, darauf rief er die Vernunft, die Freyheit und die Philosopie an und redete nun gegen die Geheimnisse der Christlichen Religion und beschloß mit einem Gebet an die Seele der Natur, die vielleicht die Natur selbst ist.

Mit Bedauern (sagt das Pariſer Blatt) sehen wir, daß er nicht an das Daseyn eines höchsten Wesens glaubt, welches nach dem Tode straft oder belohnt.

Privatschreiben von der Condeiſchen Armee, vom 4. Dec.

— Kein Tag vergeht, wo uns nicht die Königsmörder in den Haaren liegen. Am 1sten d. griffen sie die Wurmſeriſche Armee auf allen Punkten an; gleich Anfangs zeigte sichs daß ihr Hauptabsehen auf die Condeiſche Armee gerichtet war, die sie vernichten wollten; aber vergebens. Am 2ten um 9 Uhr Morgens erschienen sie auf den Anhöhen, mit 4 Regimentern Cavallerie und 8 Bataillons und griffen das von den Vorposten der Condeiſchen Armee besetzte Dorf Berstheim an. Die Gegenwehr war verzweifelt, aber die Uebermacht zu groß und Mirabeau's Legion und das Regiment Hohenlohe mußten weichen und das Dorf verlassen, welches sogleich von den Carmagnolen besetzt wurde. Nun stieg der Prinz Conde vom Pferd, marschirte an der Spitze der 2 Diviſionen seiner adelichen Infanterie, befahl keinen Schuß zu thun und nur das Bajonett zu gebrauchen, welches mit einer des Chefs und seiner Leute würdigen Schnelligkeit und Tapferkeit geschah. Das Dorf wurde wieder erobert und die Sansculotts mit beträchtlichen Verlust zurückgetrieben. Es lebe der König erscholl von allen Seiten, und dieß war das Signal für den Herzog von Bourbon mit der Cavallerie die er anführt, vorzurücken.

Jamais mars ne parut ni si grand ni si beau.

So groß und schön hat man den Mars noch nie gesehn*). Er gab seine Befehle wie beym Manöuvre, rückte immer weiter, setzte über einen Graben, von den man nichts gewußt hatte. Seinem Beyspiel folgte der größte Theil, aber diejenigen, so nicht Vertrauen genug in ihre Pferde hatten stiegen in dem Graben ab und auf der andern Seite hinauf. Man war nur 100 Schritte von der Königsmörderiſchen Horde; hätte sie angegriffen, so wäre der Adel sämmtlich verlohren gewesen; aber sich formiren und einhauen geschah wie ein Blitz.

Sie warfen alles vor ihnen über den Haufen, 4 Cavallerie-Regimenter und 2 Bataillons die mit Canonen auf ihre rechte Flanke feuerten; sie eroberten die 5 Can. dieser 2 Bataillon; indeß die 2 Regimenter Hohenlohe und Mirabeau auf der andern Seite des Dorfs Sturm liefen und 3 Can. eroberten. Der Herzog von Bourbon wurde gleich im Anfang des Gefechts an der Hand verwundet; sein Handschuh hielt den Hieb etwas auf, man fürchtet aber doch, daß er die 2 Finger nicht mehr werde bewegen können.

Der

Der Herzog von Enghien übernahm das Commando, remuntirte die Truppen laut und zeigte sich seines Vaters und seines Großvaters würdig. Er bekam viele Bajonettstiche in seinen Kleidern. Das Regiment Dauphin Dragoner ist ganz, die 3 andern, die Carabiniers, Royal Roussillon und Conti über die Hälfte zu grunde gerichtet.

Die Königsmörder verlohren an 1500 Mann. Der Verlust des Adels sind bey der Cavallerie 10 Todte und 53 Bleſſirte, unter den ersten der Baron D'Allonville, Marechal de Camp, Doville Obriſtlieutenant von den Chevaliers de la Couronne und Hr. von Fleury Capitain vom Dragoner Regiment Conde; bey der Infanterie 18 Todte und 68 Verwundete.

Die 2 Brüder von Autenil Adjutanten der Prinzen sind beyde verwundet.

*) Der Herzog von Bourbon ist ein großer und schöner Mann. Diesen Vers hört man nun allgemein in der Armee.

Frankfurt, vom 10. Dec.

Die Zahl der Gefangenen mehrt sich zu Maynz täglich. Von Stund zu Stund kommt Zuwachs. Gestern wurden 200 auf der Peters-Au eingeschifft, künftige Wochen werden 1000 Mann nach Magdeburg transportirt und alle Stunde erwartet man noch zwischen 4 biß 500 Gefangene Franzosen, die, weil es an Platz zu fehlen beginnt, zum theil in den Evangelischen Betsaal im Jesuiter-Collegio kommen.

Durch ein Churfürstl. Edict sind bekanntlich die Einwohner von Maynz aufgeruffen, sich zu waffnen gegen den Erbfeind des deutschen Reichs. Die Bürgerschaft hat hierauf eine Bittschrift eingegeben: sie wollen alles thun, was möglich sey, nur sollten die Clubisten und Franzosen aus der Stadt geschafft werden. 2) Das Holz komme her, von wo es vor 10 und 20 Jahren gekommen; damals galt es 5 fl. jetzo 14 fl.; eben so das Gewald, beydem wünscht die Bürgerschaft abgeholfen zu sehen.

Hanau, vom 13. Dec.

Auch unsere Hessen bey der Wurmserischen Armee hatten an dem am 4. erfochtenen Siege Theil wovon man folgenden Bericht aus dem jetzigen Lager lieſt:

Reichshofen, vom 6. Dec.

Am 5. d erhielt Hr. Obriſt Schreiber vom Hessischen Husarenregiment, mit 20 Mann Hessischen Husaren, einer Abtheilung von Kaisers Carabiniers, und Erzherzogs Leopolds Husaren, der alten, und neuen Feldwacht, dem Hessl. leichten Inf. Bat. Lenz, 30 Mann Hessl. Jäger, 2 Compagnien Kaiserl. Grenadiers, 1 Haubitze, und 2 Canonen die Ordre, den Feind von Niederbrunn auf der Anhöhe in seinen Verschanzungen anzugreifen; welches dann auch den 4. in der Frühe mit so gutem Erfolge geschah, daß solcher gänzlich geschlagen, und bis Zinzweiler verfolgt ward; er verlor 8 schwere Canonen nebst allen Munitionswagen mit der Bespannung. Bey dieser Affaire wurden dem Feinde viele Leute getödtet.

Hagenau, vom 8. Dec.

Die Franzosen haben heute wieder ihre sehr lebhafte Angriffe auf das ganze Condeische Corps und den rechten Flügel der Kaiserl. Armee erneuert, von welchen sie jedoch abermals mit großem Verlust zurückgeschlagen worden sind. Das Condeische Corps hat dabey den rechtschaffenen und braven Gen. Gelb verlohren.

*) Der General Gelb ein Emigrirter stund ehedem als Generallieutenant zu Straßburg. — Obiges Gefecht veranlaßte, daß man am 9ten aus der Gegend von Hagenau nach Rastadt flüchtete, es hieß auch die Kaiserlichen würden Hagenau verlassen; alles war aber blinder Lerm.

Berlin, vom 10. Dec.

Am Sonntage ward der unter Anführung Sr. Hochfürstl. Durchl. des regierenden Herzogs von Braunschweig bey Kaiserslautern erfochtene glorreiche Sieg, in der Domkirche mit einem Dankfest gefeyert und das Te Deum, unter dreymaliger Abfeuerung von 24 im Lustgarten aufgeführten Canonen abgesungen. Se. Majestät der König, ingleichen der regierenden und der verwittweten Königin Majestäten nebst den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauſes wohnten dem Gottesdienst bey. Nach Beendigung desselben war bey Sr. Majestät dem Könige große Tour. Abends war bey Ihro Majestät der regierenden Königin Tour und Soupee, welchem auch Se. Majestät der König beywohnten.

Einige Stunden vorher waren Ihre Königl.

nigl. Hoheit der Kronprinz und der Prinz Ludwig von Preuſſen, zu allgemeiner Freude der Stadt aus ihren ſo rühmlichen Feldzuge glücklich zurückgekommen; und geſtern nahmen Höchſtdieſelben die Glückwünſchungs-Cour an.

Privatſcheiben aus dem Preuſſiſchen Hauptquartier von Königslautern, vom 1. Dec.

Wir waren ruhig in die Cantonnements eingerückt, und der Feind war uns weiter nicht gefolgt, obgleich die Gerüchte durch Spions und Deſerteurs, immer fortdauerten, daß nach dem Befehle der Nationalverſammlung, Landau entſetzt werden ſollte, es möchte koſten was es wolle.

Den 27. drängte der Feind alle unſere Vorpoſten zurück. Ein ſtarkes Corps zeigte ſich im Lager bey Pirmaſens, ein anderes drang über Landſtuhl zum Theil, und zum Theil über Ramſtein vor; man konnte nicht beurtheilen, ob es dem Gebirge, oder dem Poſten Kaiſerslautern gelten ſollte, zugleich ſagten die Spions, daß eine ſtarke Colonne auf Lautereck marſchire. Der Herzog detaſchirte gleich den Generallieutenant von Kosboth mit 3 Bat. Köthen, 2 Bat. Kunitzky, 5 Escad. Leibregiment und 1 Batterie nach Lautereck zum Soutien des Obriſt von Blücher, der mit 5 Escadrons von Goltz bey Cuſſel ſtand, und ſich bis alten Glan zurückziehen mußte. Die ganze Armee blieb die Nacht in der Poſition bey Kaiſerslautern unter dem Gewehr und die Bagage ward zurückgeſchickt.

Den 28. attaquirte der Feind den Poſten bey Vogelwehe, welcher nur ein Avertiſſementspoſten war, und verlaſſen wurde. Unterdeſſen ſetzte die Hauptarmee des Feindes ihren Marſch gegen Otterberg fort, um unſere rechte Flanque zu tourniren. Dies geſchah in der Nacht, und

Den 29. des Morgens ward dem Herzog gemeldet, daß des Feindes Colonnen im Begriff wären die Lauter zu paſſiren. Der Herzog eilte alſo mit einer anſehnlichen Verſtärkung in den Poſten von Mohrlautern, wo der Generallieutenant Graf von Kalkreuth ſchon mit 6 Bataillons und 10 Escadrons ſtand, um daſelbſt dem Feinde zuvorzukommen. Kaum war der Poſten genommen, als der Angrif des Feindes unter der entſetzlichſten Canonade anfing. Der Feind hatte eine ſehr ſtarke vorgezogene Attaque, ſo die Gefangenen auf 10000 Mann angeben, und die von dem commandirenden General ſelbſt, und den Deputirten der Nationalverſammlung angeführt ward. Dieſe griff mit der größten Wuth unſere Infanterie an. Nach einem ſehr anhaltenden kleinen Gewehrfeuer wollte der Feind mit dem Bajonet in Unſere Infanterie eindringen, allein das Regiment von Kalkſtein gieng ihm mit dem Bajonet entgegen, und der Herzog faßte das Tempo mit der Kavallerie dieſer vorgezogenen Attaque in die linke Flanque zu fallen, welches fruchtete und die feindliche Infanterie flohe allein die Franzöſiſchen Chaſſeurs fielen den Sächſiſchen Chevauxlegers in die rechte Flanque, wodurch ſie in Unordnung hätten kommen können. Der Generallieutenant Graf von Kalkreuth reparirte es aber gleich, rallirte die Chevauxlegers, machte Fronte und warf den Feind. Unterdeſſen wollte eine Colonne feindlicher Infanterie ſich gegen unſern rechten Flügel formiren; die Preuſſiſchen Carabiniers hieben ſie fort ein, ſchmiſſen den ganzen Klumpen in den am Defilee befindlichen Buſch zurück, und machten ohne Pardon alles nieder; nun wich der Feind von allen Seiten, nachdem mehrentheils unſere ganze Infanterie im Feuer war. Hierauf ließ der Herzog Marſch ſchlagen, avancirte mit der Infanterie, und die Cavallerie hieb noch einigemal mit völligem Succeß ein, ſo daß feindliche Cavallerie und Infanterie durchs Defilee pellemele wieder durchſtürzte. Keine Canons wurden erobert, weil der Feind keine über die Defilees mit herüber gebracht hatte. Das vor uns habende Defilee und die einfallende Nacht hinderte am weitern Verfolgen.

Den 30. mit Tagesanbruch ſahen wir die ganze feindliche Armee von neuem jenſeits des Defilees, bis an welchem wir im Verfolgen herangerückt waren, in Schlachtordnung aufmarſchirt. Die Canonaden fingen von neuem auf das lebhafteſte an. Allein der Herzog faßte den Entſchluß keinen neuen Angriff abzuwarten, ſondern ſelbſt den Feind anzugreifen. Dies geſchahe mit dem beſten Erfolg. Die Sächſiſchen Bataillons Churfürſt und Anton mußten den vom Feind beſetzten Buſch von Erlebach attaquiren. Der Angriff war hartnäckig, der Poſten ward aber genommen und mit 4 Piecen beſetzt. Dieſes war ſehr entſcheidend, denn dadurch gewannen wir des Feindes linke Flanque. Unterdeſſen hatte unſere Artillerie das feindliche Geſchütz beynahe zum Schweigen gebracht. Man ſahe eine Bewegung in ihrer Armee, und nun ſuchte ſie ihr Geſchütz in Sicherheit zu bringen. Unſere Infanterie blieb im Avanciren und die Cavallerie nutzte jede Gelegenheit einzuhauen, welches jedoch das äuſſerſt coupirte Terrain ſehr behinderte. Unterdeſſen war der Generallieutenant von Kosboth, dem der Herzog in der vergangenen Nacht

dazu

dazu Ordre gegeben hatte, über Schilanenbach gegen Katzweiler vorgerückt und stand dadurch dem Feinde ganz in die linke Flanque. Dieß beschleunigte dessen Rückzug. Die Franzosen schickten ihm zwar Cavallerie entgegen, diese attaquirte aber das Leibregiment und die 4 Escadron von Golz, und schmissen sie, wobey noch viele Franzosen niedergehauen wurden. Auch that die dortige Batterie mit ihren Haubitzen die trefflichsten Dienste. Nun war auf dieser Seite der Feind völlig in die Flucht geschlagen, unterdessen machte er aber, in der Hofnung daß wir uns bey Kaiserslautern geschwächt hatten, dort einen neuen Versuch. Eine starke Colonne kam zwischen Hohenecken und den Weg von Trichstadt, debouchirte am Saum des Waldes, und griff mit der größten Wuth unsere linkerhand der Galgenreboute postirte Truppen an. Das Sächsische Grenadierbataillon von Christiani, mußte nach dem tapfern Widerstande endlich weichen, nachdem es sich ganz verschossen hatte. Das Regiment von Crousaz kam zwar zum Soutien, allein die Sache fieng an sehr ernsthaft zu werden, als der Herzog von Mehrlautern zurückgejagt kam, und mit dem Regiment Prinz Heinrich, das aus der Position in der Geschwindigkeit genommen wurde, die Sache retablirte, den schon aufmarschirenden Feind mit klingendem Spiel angriff, in den Wald zurückschmiß, und so in die Flucht brachte, daß er in der größten Unordnung zurückließ; bey dieser Gelegenheit erbeuteten die Husaren von Eben eine Canone. Dieser mißlungene Angriff war die letzte Unternehmung der Franzosen an diesem Tage. Die Nacht brach ein, diese und das waldigte und coupirte Terrain begünstigte ihren Rückzug. Heute sind alle unsere leichte Truppen in Bewegung und bringen eine Menge Munitionskarren, andere Beute und Gefangenen ein. Vogelwehe ist vom Feinde wieder verlassen und von uns besetzt. Der Feind ist schon biß gegen Homburg zurück. Alle Deserteurs und Gefangene sagen einstimmig, die feindliche Armee sey zwischen 50 biß 60000 Mann stark gewesen. Sie geben selbst ihren Verlust gegen 6000 Mann an. Sehr groß ist er gewiß, denn das Champ de Bataille war ganz mit Todten besäet, und unsere Cavallerie hat wenige Gefangene gemacht sondern alles niedergehauen. Unsern Verlust kann man an Todten und Blessirten so viel sich jetzt absehen läßt incl. des Sächsischen Corps zwischen 6 biß 700 Mann annehmen. Der Herzog hat eine sehr leichte Contusion am Fuß. Generallieutenant Graf von Kalkreuth ist aber an der rechten Schulter blessirt. Der Verlust des Capitain von Meyer von der Artillerie, der von einer Canonenkugel todt geschossen worden, wird allgemein bedauert. Der Französische commandirende General soll nach der Aussage der Gefangenen niedergehauen seyn, welches jedoch für jetzt nicht zu verbürgen ist, indessen hat es seine Richtigkeit, daß das Carabinierregiment einen Französischen Officier niedergehauen hat, welcher sich für einen General ausgab, ein anderer Französischer commandirender General soll sich nach Aussage der Gefangenen bey der Retraite aus Verzweiflung selbst erschossen haben. An Gefangenen haben wir nur 2 Obristen, 8 Officiers und circa 6 biß 700 Mann, es werden aber stündlich noch mehrere eingebracht.

Nur der weiten Reise wegen, welche nachstehendes Schreiben an den Verfasser gemacht hat, folgt hier wenigstens der Eingang desselben:

Bey Chrudim in Böhmen,
vom 28. Nov.

Hochedler, weiser Freund freyer Wahrheiten!

Die Bitte, die von vielen rechtschaffenen Männern an mich ergieng, ist viel zu edel, dringend und billig erkannt, als es nicht mehr in meiner Macht steht, zu widersprechen; Und da dieser das Wohl einzelner Bürger vorausgehet, und darinn das Publikum eine nützliche Sitte finden kann, so bitte einverständlich nachstehende Wahrheiten mit Exprimirung der wichtigsten Gegenstände um so geneigter in die Zeitungsblätter einfließen zu lassen, als andurch eine Schaar Weiber in einem kleinen Städtchen ihres tadelhaften Wandels wegen beschämt und gebessert werden kann. Herr! aus Liebe des Wohlstandes erhören Sie mich, Sie werden einen unendlichen Dank Kreisweise erlangen die es wünschen, und sich andurch zum Wohlthäter stiften. Ich bürge dafür, daß Sie hier und in Elysium den Dank fühlen werden, der Sie aller Orten aufsuchen wird. Ich gehe zur Sache u. s. w.

*) Gerne fühlten wir den Dank hier und in Elysium; wir würden aber das schöne Prädicat nicht verdienen, wenn wir alles weitere hier einrückten und befürchten müssen, daß alle Frauen aus dem kleinen Städel — — kämen und uns die Augen auskratzten, die uns jetzo unentbehrlich sind — Wir können uns auch nicht bereden, daß die Handlungen, welche unter der Benennung Jansen, Sonppiren, Cassiniren, Cotterien, geschehen, so gar sträflich oder so beyspiellos seyen, wie sie hier geschildert werden.

Diejenigen Herrschaften, so sich zur Zauberflöte unterschrieben haben, belieben ihre Billets am 19ten dieses als am Tage vor der Vorstellung gefälligst abholen zu lassen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 151.) Dienstags, den 17. Dec. 1793.

Vom Correspondenten. Paris, vom 8. Frimäre (28. Nov.)

Am Sonntage hatten wir im Nat. Convent eine Scene, davon die Geschichte keines bekannten Volks der Erde ein Beyspiel liefert. Ueber 3600 Personen, Väter, Mütter, Brüder, Schwestern und Vettern erschienen vor demselben um den Tod ihrer Kinder von der ersten Aushebung zu verlangen, die dem Vaterland meineidig geworden in dem Augenblick als es auf ihre Tapferkeit zur Zähmung der Rebellen rechnete *). Man kann sich die Sensation denken, welche die Erscheinung so vieler Bürger erregte, und wie entzückt die Stellvertreter des Volks gewesen, den Republikanischen Geist zu einem so unglaublichen Heroismus steigen zu sehen. Der Senat von Frankreich betrug sich herrlich, er gab sowohl seiner Gerechtigkeit als seiner Menschlichkeit Gehör indem er decretirte daß die Schuldigen, die Stifter dieser abscheulichen Geschichte, die Officiers des Generalstabs vom Pariser Bataillon strenge bestraft, aber den bloß verführten jungen Leuten Gnade wiederfahren solle.

*) Der Correspondent gehet sehr kurz weg über diese Geschichte. Es war das 1ste Pariser Bataillon, welches in der Vendee sich empörte, die Gewehre wegwarf und laut schrie: O Richard o mein König, die ganze Welt verläßt dich!

London, vom 5. Dec.

Gestern giengen hier folgende Briefe ein:

Falmouth, vom 30. Nov. Diesen Abend wurde die Französische Fregatte, die Blonde, von 18 Canonen in unsern Haven gebracht, welche ohne Blutvergießen von den Kriegsschiffen Phaeton und Bellerophon genommen worden. Sie meldet uns, daß sie Tags vorher als sie genommen worden (letztern Mittwoch) 4 Franz. Linienschiffe gesprochen, welche sagten, daß sie Lords Howe Flotte entwischt seyen und nach Orient seegelten. Weiter hat man hier nichts Neues von Lord Howe; wegen der anhaltenden widrigen Winde glaubt man, daß er mit seinen Prisen in Cork eingelaufen ist.

Aus einem andern Briefe aus Falmouth vom obigen Dato: Diesen Abend kam die Fregatte, die Blonde, eine Prise des Phaetons, an, welcher sie in Gesellschaft des Bellerophon, Vanguard und zweyer Fregatten einige Meilen von Ushant genommen hat. Sie hatte Orient nur 3 Tage vorher verlassen. Diese Schiffe, welche mit von denen vordersten in der General-Jagd der Französischen Escadre gewesen waren, hatten unsere Flotte am ersten Abend der Jagd aus dem Gesicht verlohren, und seitdem nichts mehr von derselben gehört. Den andern Morgen sahen sie 4 Franz. Schiffe, konnten sich aber nicht entschließen die Jagd vorzusetzen. Die Französischen Schiffe seegelten ausnehmend gut; es waren 4 von 80 Canonen, 2 von 74, 2 Fregatten, 1 Brig und Schoner und kreuzten wie sie sagten. Die Latona war Abends im Gefecht mit ihnen und hatte 2 Schus von einem der stärksten Schiffe bekommen.

Durch die Ankunft dieser Franz. Prise ist das Publikum endlich aus der Verlegenheit, die natürlich durch die über Lords Howe Jagd des Franz. Geschwaders verbreiteten Gerüchte entstehen mußte. Denn end ich sind Briefe angekommen denen man trauen kann. Die Officiers des Bellerophon haben alle diese Gelegenheit ergriffen ihren Freunden zu schreiben; diese Briefe sind vom 25, 26. und 27. v. M. datirt und kommen alle in Erzählung der Hauptsache dahin überein, daß als am 18 d. das Signal zu einer Generalj ag gegeben wurde, der Bellerophon und die Latona der ganzen Flotte im Seegeln vorgekommen, und die Franz. Flotte eingeholt. Die Nacht kam; und sie war sehr stürmisch und neblicht; aber die ganze Nacht durch hatte man den Feind im Gesicht, und auf dem Bellerophon wehte das Signal daß man ihn sehe; Am Morgen fanden sich der Bellerophon und die Latona auf einem Canonenschuß von der Französischen Flotte, und dachten alle Augenblik mit ihm ins Gefecht zu kommen, und die Latona hatte wirklich 2 oder 3 Schuß mit einer Fregatte gewechselt; aber da die übrige große Flotte nicht zum Vorschein kam und die Franzosen, welche mit großer Geschicklichkeit die Franten, als sie sahen, daß sie nicht langer mit einer überlegenen Macht zu thun hatten, Anstalte machten, sie ab-

abzuschneiden, fanden sie für gut, sich zu wenden und mit allen möglichen Seegeln die Höhe von Ouessant zu gewinnen, welches, im Fall einer Trennung zum Sammelplatz gegeben war. Sie stießen auf den Vanguard, hatten aber biß zum 27. nichts mehr vom Grafen Howe gehört. Sie geben als die Ursache, daß der edle Admiral am 19. ausser Gesicht gewesen, den Nebel an, welcher ihn verhinderte des Bellerophons Signal zu sehen, und daß um 2 Uhr des Morgens der Wind sich gedreht, daher er geglaubt haben möge, daß die Franzosen ihren Lauf geändert hätten.

Plymouth, von 2. Dec. Diesen Morgen erschien ein Schiff aus Westen, welches für ein Kriegsschiff gehalten wurde; nachdem es den ganzen Tag unterm Winde gewesen, verschwand es die letzte Stunde vor Sonnen-Untergang gegen Süden; man hatte große Hoffnung, daß es von Lords Howe Flotte sey.

N. S. Gestern Nachmittags erhielt Hr. Stephens, Secretair der Admiralität, einen Brief von dem Seelieutenant Smith aus Penzance in Cornwallis mit der Nachricht, daß ein Schwedisches Schiff daselbst angekommen, welches gute Nachrichten von Lords Howe Flotte gebracht habe. Dieses Schwedische Schiff war von den Franzosen gerammen, und von Sir Edward Pellew wieder erobert worden. Dieser meldete, daß Lord Howe wirklich 5 Franz. Linienschiffe und 1 Fregatte genommen habe, und daß die übrigen Franz. Linienschiffe und Fregatten, welche entwischt, auf Brest gesegelt seyen.

Ein anderer Brief aus Penzance sagt, daß der Patron eines Franz. Schiffs, welches von der Circe und einer andern Fregatte genommen worden, die obige Nachricht bestättige *). Diese Umstände lassen uns ernstlich hoffen daß die gestern von Falmouth eingegangenen Nachrichten nicht gegründet seyen. Wir können noch beyfügen, daß die obige Nachricht aus Penzance allen möglichen Grad von Credit bey der Admiralität gefunden hat. Da der Wind gestern westlich wurde, so schmeicheln wir uns noch heute unsere erneuerten Hofnungen durch einen officiellen Bericht des Lord Howe bestätigt zu sehen.

*) Es war die Corvette Espiegle von 18 Can. und 90 Mann Schiffsvolk, welche durch Sir Pellew genommen und in Penzance eingebracht wurde. Mit dem Espiegle waren 6 Franz. Kriegsschiffe 2 Fregatten gesegelt und hätten die Straße nach Brest genommen und der Capitain des Espiegle versicherte dem Sir Pellew, daß dieses der Rest von dem durch die Engländer eroberten Franz. Geschwader sey.

London, vom 6. Dec.

Wir hofften heute den Admiral Howe aus der Nebelkappe, worein ihn Wind und Wetter verhüllet, siegreich herauskommen zu sehen; aber noch ist kein officieller Bericht erschienen; daher die Gerüchte und Meinungen immer noch verschieden, einige glauben andere bezweifeln Lords Howe Succeß.

Aus einem Oppositionsblatt. Admiral Macbride war mit denen an die Franz. Küste bestimmten Transportschiffen am Donnerstage zu Yarmouth in der Insel Wight vor Anker. Es ist schon so viel und so lange von des Grafen Moira Unternehmung gesprochen und solche so lange verschoben worden, daß fast zu besorgen ist, die Gelegenheit dazu sey gänzlich verlohren. Man weis ganz sicher, daß den Franzosen vorlängst schon bekannt war, daß die Königlichgesinnten in der Vendee bey ihrer Annäherung gegen St. Malo Hülfe aus diesem Lande erwarteten. Die Royalisten sind in ihren Versuchen einen Seehaven zu bekommen, nicht glücklich gewesen, und ausser denen gegen sie auf dem Marsch gewesenen Republikanischen Truppen ist sehr zu vermuthen, daß auch ein starkes Detaschement von Jourdans Armee geschickt worden. Werden die Royalisten zerstreut; so ist nicht wahrscheinlich daß Lord Moira eine Landung an der Franz. Küste mit der geringen Macht von 10000 Mann wagen werde. (NB. Die Londner Hofzeitung von diesem Dato ist ausgeblieben.)

N. S. Das Parlament, welches biß auf den 10ten dieß prorogirt war, ist durch eine K. Proclamation vom 4ten d. weiters auf den 21. Januar prorogirt worden.

Genua, vom 30. Nov.

Durch ein von Toulon dahier eingelaufenes Schiff hat man vernommen, daß daselbst 40 Transportschiffe mit 7000 Portugiesischen Soldaten angekommen, welche von der Kriegs-Escadre dieser Nation begleitet waren. Diese frischen Truppen verstärken nicht nur die Garnison sondern auch die alliirte Armee welche schon vor Toulon steht um jeden Versuch der Franzosen zu vereiteln, welche 60000 Mann stark anrücken sollen.

Wien

Wien, vom 11. Dec.

Den 4ten d. M. verstarb allhier, im Schoße ihrer Familie, nach einer langen und schweren Krankheit, die Duchesse de Polignac, im 44. Jahre ihres Alters.

Eine seltne neue Erscheinung ist es, daß jetzt die Armee in den Niederlanden aus Galizien verproviantirt wird. Starke Früchten-Transporte gehen aus Galizien auf der Weichsel nach Danzig und von dort durch die Ostsee nach Ostende. Auf der Weichsel sieht man ganze Flotillen mit Kaiserl. Flagge durch Pohlen schiffen; solche Flotillen sind oft 30 bis 50 Schiffe stark.

(Die 81 Beylage zur Wiener Zeitung enthält den Bericht des bey der K. Preussischen Armee stehenden K. K. Feldmarschalllieutenants Grafen von Wartensleben von dem durch die K. Preussische Armee am 30. Nov. über den Feind erfochtenen Sieg.)

Brüssel, vom 9. Dec.

Feldmarschall Prinz Coburg ist vorgestern um 3 Uhr nach Mittag hier angekommen. Gestern speißte er bey Hofe, und war mit dem Erzherzoge in der Comödie, wo er unter lautem Froplocken empfangen wurde. Von den vereinigten Armeen, die unsere weitläufigen Gränzen vom Meere bis zur Provinz Luxemburg decken, erfährt man wenig neues. Die Kriegsvorfälle beschränken sich auf wenig bedeutende Scharmützel, die in der Gegend von Ypern, Werwick und an der Seite der Ardennen vorfallen.

Aus einem Schreiben aus Carlsruhe vom 13. Dec.

So viel wissen wir, daß es seit 3—4 Tagen bey der Wurmserischen Armee wieder scharf zugegangen ist, aber den wahren Ausgang müssen wir biß jetzt nur schließen. Schlimm kann er jedoch nicht seyn, sonst wären die Nachrichten schon da; vielleicht ist es remis — und wird erst durch ein neues Spiel entschieden.

Vom 14. Hagenau ist nicht geräumt; es soll das Lazareth dahin kommen; die Zahl der Blessirten und Kranken ist groß. Sogar im Brumt sollen noch Kranke von den Kaiserl. seyn. Das Feldpostamt ist jetzt in Fort Louis, wohin vielleicht auch das Hauptquartier kommt.

*) Aus Rastadt schreibt man Unterm 9. Dec. Der heutige Tag ist der Zwölfte, an welchem jedesmal Wurmser vor den Franz. angegriffen wird. Seine Armee hat mit so vielen und großen Beschwerlichkeiten zu kämpfen, daß vielleicht nie eine Armee in einer ähnlichen Lage war. General Wurmser hat zwischen Hagenau und Fort Louis eine Linie gezogen, in welcher er 24 Redouten angelegt.

Lautern, vom 5. Dec. (Aus der Zweybrücker Zeitung.)

Man vernimmt, daß die Franzosen Zweybrücken in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch, nachdem sie die Läden der reichsten Kaufleute geplündert, geräumt haben. Sie forderten 200000 fl. Contribution, nach andern 2 Millionen. Da man aber nur 25000 fl. bezahlen konnte, so haben sie 12 bis 15 Geiseln mitgenommen.

Hanauer Zeitung, vom 14. Dec.

Es verbreitet sich wieder das Gerücht, Landau habe auf die nämliche Bedingung, wie Mainz, capituliret; allein es bedarf noch Bestätigung. Von Darmstadt vernimmt man, daß die Durchl. Prinzessinnen von Mecklenburg Strelitz, künftige Gemahlinnen Ihro Königl. Hoheiten des Cronprinzen, und Prinzen von Preussen, gestern Morgens von da nach Berlin abgereiset sind. Die Reise geht über Würzburg, Hildburghausen, Weimar, und Leipzig.

Frankfurt, vom 14. Dec.

Daß Friedrich Wilhelm auch in der Entfernung an seine brave Krieger und deren tapfere Mitstreiter mit Liebe denkt, beweisen 2 Schreiben, die zugleich von seiner großen Herzensgüte zeugen. Das erste dieser Schreiben ist an den Churſächsischen Gen. Lieut. von Lindt, und das Zweyte an den Generallieutenant von Kalkreuth. Se. Majestät der König haben unter dieses dem Herrn General von Wittingh of, wie auch dem Churſächsischen Herrn Generallieutenant von Lindt, wegen bezeigter Tapferkeit, Aller-

Allerhöchstdero rothen Adlerorden mittelst eines Königl. Handschreibens zu überschicken, sodann dem Obristen von Wiedemann, den Majors Herren von Burksdorf und Dürren, und dem Generaladiutant Hauptmann von Hünerbein von den Sachsen, den Orden des Verdienstes zu ertheilen geruhet.

Der Pariser Convent hat decretirt, daß kein fremder Deserteur mehr unter seine Truppen gesteckt werden soll.

München, vom 13. Dec.

Am 11. dieß Abends um 8 Uhr ist ein Königl. neapolitanischer Courier über Insbruk kommend hier durch über Regensburg nach Sachsen abgegangen, vermuthlich mit einer frohen Nachricht wegen glücklicher Entbindung Ihrer Majestät der Königin beyder Sizilien.

*) Diese glückliche Entbindung ist am 2ten früh mit einer K. Prinzessin erfolgt, welche die Namen Maria Elisabetha und andere erhalten hat.

* * *

Oeffentliche Blätter enthalten folgendes aus Paris:

Die Spaltung zwischen Robespierre und dem Wohlfarth-Ausschusse einer Seits und dem Gemeinderath anderer Seits wird ernsthafter und man kann den Krieg zwischen beyden als erklärt ansehen. Danton spielt eine sehr grosse Rolle im Convent, dringt auf nachdrücklichere Arbeit, um der Regierungs-Maschiene Leben und Wirksamkeit zu geben und schon spricht man davon, er werde den Wohlfahrtsausschuß stürzen, und es werde dagegen ein dictatorischer Ausschuß von zehn Personen errichtet werden, dem alle übrige Ausschüsse untergeordnet seyn sollen. Robespierre hat gestern wieder sehr lange und heftig gegen den Atheismus gesprochen, der Gemeinderath aber nahm, ihm zum Trotz einen Beschluß, wodurch er alle die für verdächtig erklärt, welche die Wiedereröffnung der gesperrten Kirchen fordern werden. Robespierre hat in seiner gestrigen Rede alle solche Verfügungen für Einzebungen unserer Feinde erklärt, welche durch gewaltsame Verrückung der Religionsbegriffe den Aberglauben beleben und für sich gewinnen wollen. Chaumette und Cloots beschuldigen dagegen Robespierre, er wolle durch Religionsheucheley seinen Anhang vermehren. Dieses ist wirklich der Fall. Robespierre hat als Feind des Atheismus alle Weiber, ehemalige Geistliche und viele andere auf seiner Seite, ob man gleich einsieht, daß bloß Ehrgeitz und nicht die Religion ihn leiten. Chaumette und Cloots arbeiten dagegen an der Religionszerstörung unter Begünstigung des Revolutionstaumels, der alle vorige Einrichtungen und auch die alten Relionsbegriffe vernichten will, fort. Die Zeit muß nun lehren welche von beyden Partheyen siegen wird. Merkwürdig ist es daß im Jacobinerclub 2 Reden, eine für, die andere gegen den Atheismus gleich stark beklatscht worden sind.

Theater. Das Räuschchen. Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von C. Fr. Brezner.

Die gute Aufnahme der in Beylage zu No. 127 dieser Zeitung angekündigten — neuen großen Karte von Frankreich und den angrenzenden Ländern — und die vielen darauf eingegangenen Bestellungen sind Ursache, daß ich solche erst in der Mitte dieses Monats wieder ausgeben kann, wo ich die Liebhaber derselben mit neuen schönen Abdrücken bedienen werde. Daß diese Karte zu einer vollständigen Uebersicht des Kriegsschauplatzes dient, ist schon aus der ersten Ankündigung bekannt, so wie auch der Preis von 36 kr. Nebst einem neuen Bücherverzeichniß, welches ich gratis ausgebe, sind auch verschiedene als Weinachtsgeschenke für Kinder nützliche und zu empfehlende Bücher bey mir zu haben. Hof, den 6. Dec. 1793.

Gottfr. Adolph Grau.

Die Sammlung der in dem Jahr 1792 ergangenen Königl. Preußis. Edicte, Patente, Mandate, Rescripte und Hauptverordnungen ꝛc. ist nunmehr fertig und in der Lüdeckischen Buchhandlung zu Bayreuth für 3 fl. rhnl. zu bekommen. Auch sind alle vorhergehende Jahrgänge nach ihren bestimmten Preisen und das alte Corp. jur. const. March. Mylii, wie auch die neue Proceßordnung, das neue Gesetzbuch und der Unterricht über Gesetze für Preuß. Unterthanen daselbst zu haben.

Beylage zu Num. 151 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 17. December 1793.

Schluß des Verzeichnisses der in den Königlich Preussischen Staaten im dem Monat Septem-
ber d. J. eingekommenen patriotischen Beyträge zur Unterstützung und Beyhülfe für die zu-
rückgebliebenen hülfsbedürftigen Frauen und Kinder der im Feld stehenden Ansbach-Bayreu-
thischen Truppen und Landeskinder. (S. Num. 134. 136. 137. 143 und Beylage 148.)

fl. kr.

107 fl. 15½ kr. durch das Klosteramt Frauenaurach. 231 fl. 28½ kr. durch die Superintendur Culmbach. 2 fl. 45 kr. Hr. Münzwardein Brecht. 1 fl. 15 kr. Hr. Hof-Cantor Preu. 5 fl. — 30 kr. Hr. Oberförster Pausch. 7 fl. Hr. Gastwirth Feldmann. 1 fl. 45 kr. von F. W. W. 1 fl. — Na. schmiedmeister Kübel in Bayreuth. 8 fl. 45 kr. das Personale der Königl. Cammerregistratur da- selbst. 67 fl. 37½ kr. Nachtrag von einigen aus Wunsiedel. 46 fl. 5½ kr. von der Pfarrgemein- de Oberröslau, incl. der Dorfsgemeinden Unterröslau, Grün, Rauschenstein, Bücklas- berg, Bödlas und Thusmühl, durch die Superintendur Wunsiedel und Herrn Pfarrer Dill- 6 fl. 50 kr. durch die Pfarrey Schirnding incl. 2 fl. vom Hrn. Pfarrer Nürnberger. 23 fl. Beso- durch das Klosteramt Frauenaurach von Lonnerstadt. 60 fl. 50½ kr. von der Markt Eschenau- 30 kr. der Forstknecht Amende aufm Putzenstein. 48 fl. 41½ kr. durch das Pfarramt Trebgast. 2 fl. 45 kr. Hr. Actuar Händel zu Culmbach. 35 kr. ein Geselle beym Zeugmacher Pickert daselbst. 2 fl. 20 kr. von zwey Brüdern zu Bayreuth. 35 fl. 48 kr. von der Kirchgemeinde Hohenberg. 1 fl. 45 kr. Hr. Mundkoch Glies. 2 fl. 30 kr. Hr. Zolleinnehmer Knoll in Hof. 5 fl. Hr. D. G. Ch. J. daselbst. 234 fl. 39 kr. durch das Amt Emskirchen. 9 fl. 15 kr. durch Hrn. Pfarrer Oetter in Markt Erlbach von einigen Juden, nämlich: 1 fl. 45 kr. Moses Meyer Kohn. 5 fl. 15 kr. dessen Sohn, Factor Abraham Kohn. 1 fl. 45 kr. dessen Sohn Meyer Kohn. 1 fl. 10 kr. dessen Schwa- ger Izig Marx. 21 fl. durch das Bergamt Wunsiedel, nämlich: 5 fl. 30 kr. Hr. P. D. M. Schu- bert. 2 fl. 45 kr. Hr. B. S. und K. S. Schöpf. 35 kr. Hr. O. E. F. Munzert. 1 fl. — 10 kr. Hr. Secr. Schnell. 11 fl. die Knappschafts-Cassa. 2 fl. 30 kr. von Amans suae patriae für den Mo- nath July. 2 fl. 45 kr. Hr. Stadtkirchner zu Hof. 58 fl. 27½ kr. durch das Pfarramt Bürglein. 32 fl. 30 kr. durch das Pfarramt Uttenreuth incl. des Hrn. Pfarrers Frech eigenen Beytrags, nur allein in dem Ort Uttenreuth excl. der eingepfarrten Orte Weyher und Rosenbach, als deren Beyträge durch das Richteramt Bayersdorf an den zu erhaltenden Soldatengroschen seinen behal- ten worden. 5 fl. 30 kr. Hr. Secr. Keim zu Culmbach. 11 fl. Hr. A. R. Walcher zu Bayreuth. 71 fl. 6½ kr. durch das Castenamt Neuhof. 568 fl. 51½ kr. durch die Superintendur Wunsiedel. 11 fl. Hr. A. R. und H. G. A. Georg. 11 fl. Hr. H. G. A. und A. S. Hinze. 9 fl. Hr. Archi- rath Ehrlicher. 19 fl. 23½ kr. durch das Amt Emtmannsberg. 1107 fl. 39¼ kr. durch das Pfarr- und Vogteyamt Schauenstein. 1 fl. 45 kr. ein Ungenannter mittelst eines Billets. 70 fl. Bür- germeister und Rath dann Bürgerschaft zu Ludwigstadt, durchs Amt Lauenstein. 5 fl. — Hr. Berg- Commissarius Knieling zu Falkenstein. 24 kr. Landknecht Röder zu Lauenstein. 49 fl. 12 — kr. durch Burgermeister und Rath zu Thiersheim. 15 kr. Hr. Feldjäger Teitschler zu Himmelkron. 7 fl. incl. 1 fl. vom Hrn. Gränzschütz Haman auf der Waisenreuth, durch das Pfarramt Berk. 3 fl. 30 kr. D. P. G. J. Ldp. in Hof. 1 fl. 45 kr. B. M. B. ebendaselbst. 61 fl. 49½ kr. durch das Klosteramt Frauenthal. 17 fl. 36 kr. durch das Pfarramt Streitau.

236 10½ durch die Herren Geistlichen, Aeltesten und Vorsteher der reformirten Französischen Gemeinde zu Erlang.

Summa 6569 fl. 25 kr. 1 ₰.

Neue

Zum Weyhnachtsgeschenk für die Jugend ist in allen ansehnlichen Buchhandlungen Deutschlands zu haben: Bilderbuch für die nachdenkende Jugend, zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung, mit getuschten und illuminirten Kupfern gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr. Leipzig bey Voß und Leo. Die erste Idee zu diesem Werke faßte einer unserer bekannten deutschen Künstler, und hatte dabey den Zweck, der Jugend die sich so gern mit Bildern unterhält, in guten Kupfern eine Reihe Gegenstände aufzustellen, von deren Anschauen sie theils von selbst zu allerley nützlichen Betrachtungen übergehen, oder doch leicht darauf übergeführt werden könnte. Er arbeitete dazu 23 verschiedene Blätter aus, und übergab sie dann einen practischen Erzieher, welcher, nach den angegebenen Ideen, der Jugend die Betrachtung derselben durch ein beygefügtes Raisonnement nützlich machen sollte. Dies ist nun auf 15 Bogen Text geschehen, und zwar also, daß sowohl die Kinder selbst dadurch über moralische und andere nützliche Wahrheiten belehrt, als auch Eltern, angehende Lehrer und Jugendfreunde darauf aufmerksam gemacht werden, wie sie Kinder von sinnlichen Wahrnehmungen leicht und heilsam zum Nachdenken leiten, und sonach sehr angenehm unterrichten können. Der Verfasser hat oft schwerere Uebergänge zu entlegenern Wahrheiten deshalb gewählt, weil sich die naheliegenden von selbst, ohne künstliche Wendungen finden, und weil er glaubte in dieser Hinsicht vorzüglich einige brauchbare Winke geben zu müssen. Uebrigens hat er die Unterhaltung auch deshalb oft auf sehr ernsthafte Materien geleitet, weil, nach seinem Grundsatze, der Erzieher sich nicht immer zu den Kindern herablassen, sondern dieselben weit öfter zu sich erheben soll. Kostet in der Lübeckischen Hofbuchhandlung in Bayreuth 4 fl. 12 kr. rheinl.

Anzeige das Journal für Fabrik, Manufactur, Handlung und Mode betreffend. Mit lebhaftem Vergnügen empfinden wir den allgemeinen und ausgezeichneten Beyfall, den dieses Unternehmen seit seiner Entstehung genießt, und danken dem Publikum für die schmeichelhafte Aufmunterung zum Wohl der feinen Welt fortzuarbeiten. Der innere Werth dieser Schrift, wovon jedes Monathsstück einen neuen Beweis aufstellt, würde jede weitere Anzeige überflüssig machen, wenn sie sich bloß auf eigene Vortheile einschränkte. Aber belebt von dem Gefühl unsern Mitbürgern und Mitbürgerinnen auf eine angenehme und zweckmäßige Art nützlich und unterhaltend zu seyn, glauben wir wegen der Fortsetzung dieses Journals für künftiges Jahr etwas sagen zu müssen. Unterstützt durch den Zuwachs an geschickten Mitarbeitern, können wir die besten in einem gefälligen Ton vorgetragenen Abhandlungen derer in das Gebiet dieses Instituts einschlagenden Gegenstände versprechen, wobey vorzüglich auf den Manufacturfleiß und die Handelsgeschäfte unsers teutschen Vaterlandes Rücksicht genommen wird. Der Staatsmann wird hierdurch seine Kenntnisse vom Flor der Fabriken, der Handlung und der Producte des Landes erweitern; der Fabrikant macht hier seine Erfindungen, in so weit sie gemeinnützig, und als Fabrikgeheimnisse seinem eigenen Gewerbe nicht nachtheilig, bekannt und sieht sich durch andere belehrt; der Kaufmann mache sich hiermit wissenswürdigen, nicht täglich bey ihm vorkommenden Gegenständen vertraut und gewinnt Stof zu richtigen Speculationen. Jeder aus sechs Stücken bestehende Band wird für künftig mit dem Bildniß und der kurzen Biographie eines Mannes geziert werden, der sich in irgend einer Sache der Fabrik und Handlung, der Kunst und des Geschmacks um die Nachwelt verdient gemacht hat. Auch für Freunde der Litteratur wird gesorgt, da die monathliche Anzeige des Buch Kunst und Musikalien Handels jedesmal eine Anzahl der neuesten deutschen Originalwerke durch kurze Inhaltsanzeige mit aufführt. Der bisher blos beygefügte Modeanhang wird sich zu einer eigenen Rubrik qualificiren, und alles, was Deutschland, England und Italien in Hinsicht auf Kunst und Mode geschmackvolles und neues darbieten, wird hier bildlich dargestellt und von unsern besten Künstlern mit möglichster Sorgfalt geliefert. Der Mann von Geschmack und das schöne Geschlecht gewinnen hier die Kenntniß der neuesten Fabrikartikel und Kleidertrachten durch anschauliche Betrachtung natürlicher Zeug-Muster, geschmackvoller Zeichnungen und sorgfältig illuminirter Kupfer. Launige Aufsätze und Anecdoten, Gemählde, die auf Moden Bezug haben, werden diesem Werk einen neuen Reiz geben und, wie wir uns schmeicheln, unsern schönen Leserinnen manche Toiletten-Stunde angenehm ausfüllen; sie finden hier Stoff, ihre Phantasie mit nützlichen Gegenständen zu beschäftigen und die gefällige Aufnahme, welche diese periodische Schrift schon von ihnen erhielt, erfüllt uns auch für die Folge mit den angenehmsten Erwartungen. Wer den wohlthätigen Einfluß kennt, den ein geläuterter Geschmack auf häusliche Verhältnisse

hat

hat, der wird es gerne sehen, daß um diesen auszubilden und zu vervollkommnen es der Zweck dieses Instituts mit seyn wird. Seiner Ton und faßliche Darstellung sollen die Beyträge dazu begleiten. Beyträge und dabey gemachte Forderungen sollen mit Dank aufgenommen und respectirt, eingehende Avertissements schnell und mit Vergnügen eingerückt werden. Das Abonnement bleibt auch für künftig 5 Thlr. in Golde. In allen guten Buchhandlungen Deutschlands und angränzenden Ländern kann man darauf Bestellungen machen, und da, wo es deren keine giebt, übernimmt das nächstgelegene Postamt die geschwinde Besorgung. Leipzig im November 1795.

Voß und Leo.

Für Bayreuth nimmt die Lübeckische Hofbuchhandlung und für Hof G. A. Grau Pränumeration an.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat November ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Warnung für einer abscheulichen Mode. II. Kunst. 1) Nachricht von einem Hetrurischen Bilderkabinette zu Neapel. 2) Ueber das große Kupferstich-Kabinet des verstorbenen Herrn Hofraths Brandes zu Hannover. 3) Kunstanzeige von Herrn Gmelin in Rom. III. Theater. IV. Musik. V. Modenheiten. VI. Ueber den typographischen Luxus, mit Hinsicht auf die neue Ausgabe von Wielands sämmtlichen Werken. VII. Gartenkunst. VIII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern Taf 31 und 32. weibliche Büsten in dermaligen neuesten Mode-Trachten aus Deutschland. — Taf. 33. Grundriß eines amphitheaters für exotische Pflanzen und einem großen Garten oder Park. — Neuigkeiten. Sechs und Auf-

---

Bey Voß und Leo in Leipzig ist erschienen und in allen ansehnlichen Buchhandlungen Deutschlands zu haben: Schmerler (Joh. Ad) Sophrons Lehren der Weisheit und Tugend, für seinen erwachsenen Sohn, oder Moral für Jünglinge 2 Theile 8. 1 Thlr. 12 gr. Wenn die Moral aus einer gesunden Philosophie und einer aufmerksamen Weltbeobachtung abstrahirt wird, wenn jede ihrer Regeln dem unbefangenen Verstande als heilsam, als nothwendig zur Begründung wahrer Glückseligkeit einleuchtet; wenn sie in einem sanften, fesselnden Tone vorgetragen, und gleichsam als eine Freundin dargestellt wird, die ihre Vertrauten mit wohlthätiger Hand zum seligsten Genuß des Lebens führt; dann kommt man ihr gewiß mit willigem Gemüth entgegen und ergiebt sich ihren Leitungen mit Freuden. Alles hiergesagte paßt ohne Uebertreibung auf gegenwärtige Moral des Herrn Rector Schmerlers, die gewiß nicht allein von Jünglingen, sondern auch von erwachsenen Personen mit Nutzen und Vergnügen gelesen zu werden verdient. Kostet in der Lübeckischen Hofbuchhandlung 2 fl 45 kr rheinl.

In allen ansehnlichen Buchhandlungen Deutschlands ist zum Geschenk für Kinder zu haben: A B C Buch, neues, welches das Angenehmste und Interessanteste für Kinder aus der Naturgeschichte zum Grunde hat, gr. 8. mit Kupfern; illuminirt 14 gr. schwarz 10 gr. Leipzig bey Voß und Leo. Die für Kinder so trockene, und eben deshalb so schwere und unangenehme Beschäftigung mit den Elementen und dem Bau der Sprache zu erleichtern, und zugleich angenehm und in doppelter Hinsicht nützlich zu machen, ist der Zweck dieses jetzt schon zum zweytenmale aufgelegten A B. C Buchs, dessen Autor ein philosophischer Jugendbeobachter und erfahrner Kinderlehrer ist, und der in diesem Werke practisch darthut, durch welche gründliche und leichte Methode es ihm gelang, seine jungen Zöglinge von der Buchstabenkenntniß zum Lesen überzuführen, und sie dabey zugleich auf eine sehr angenehme Weise mit den ersten Grundlinien der Naturgeschichte bekannt zu machen. — Die Naturhistorischen Gegenstände, als: vierfüßige Thiere, Pflanzen, Vögel, sind alle sehr richtig gezeichnet und mit Sorgfalt colorirt, so daß das Kind dadurch im Stand gesetzt wird, sich von der abgebildeten Sache allemal einen deutlichen Begriff zu machen. Kostet in der Lübeckischen Hofbuchhandlung allhier illuminirt 1 fl. 4 kr. und schwarz 45 kr. rheinl.

Da mich verschiedene Gönner und Freunde ersucht, den Ankauf der Säugthiere des Herrn Präsident von Schreber und der europäischen Schmetterlinge des Herrn Prof. Esper's zu erleichtern, und Ihnen aufs neue alle Monate heraus zu geben: so habe ich diesem Verlangen auf folgende Art in mäßigen willfahren wollen. Nemlich, es sollen von beyden Werken mit Anfang des 1794sten Jahrs auf Subscription alle Monate ein Heft, von vier Tafeln, mit der dazu gehörigen Beschreibung geliefert, und damit ununterbrochen fortgefahren werden. Der äusserst mäßige Subscriptionspreis eines Heftes von beyden Werken, die Kupfer-

fertafeln auf Holl. Papier ſauber gemalt, und die Beſchreibung auf deutſchem Schreibpapier, iſt ein Rthlr. Die reſp. Herren Liebhaber erhalten ſonach auf die leichteſte Art zwey intereſſante Werke, deren Werth vollkommen entſchieden: welche doch manchem auf einmal zu kaufen, zu hoch kommen möchten. Man beliebe ſich bey Beſtellung des einen oder des andern an jenes jeden Orts Buchhandlung zu wenden. Wer bis zu Ende dieſes Jahrs nicht ſubſcribirt, bezahlt hernach vor das Heft 1 Rthlr. 8 gr. Erlangen den 22. Oct. 1793.

Die Lübeckiſche Buchhandlung nimmt Subſcription an. Wolfgang Walther.

Bey dem Buchbinder Michael Senfft vor dem obern Thor ſind allerhand Sorten von Neujahrwünſchen wieder zu haben.

Bey dem Buchhändler Fleiſcher in Leipzig iſt ſo eben erſchienen: Kleine Geſchichte für Kinder von 6 bis 10 Jahren die gerne etwas leſen und ihnen verſtändlich, nützlich und angenehm iſt, 36 Bändchen mit einem Kupfer 8. 14 gr. ſächſ. oder 1 fl. rheinl. wovon der erſte und zweyte Theil mit ſo vielem Beyfall aufgenommen worden. Allhier iſt es in der Lübeckiſchen Hofbuchhandlung und in Hof bey G. A. Grau zu bekommen.

Bey Voß und Leo in Leipzig iſt erſchienen und in allen angeſehenen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben: Leben, Meinungen und Thaten D. Martin Luthers. Ein Leſebuch für den Bürger und Landmann, 8. 12 gr. ſächſiſch. Dieſes Leſebuch bedarf wohl in Abſicht ſeines Zwecks keiner Empfehlung; denn wer fände es nicht lobenswerth und nützlich, daß man den proteſtantiſchen Bürger und Landmann, der faſt täglich von ſeinem Glaubensvater, Luther, ſpricht und ſprechen hört, die Lebensgeſchichte dieſes großen und merkwürdigen deutſchen Mannes in gedrängter Kürze vorlegt? — Der Verfaſſer, ein würdiger Pfarrer, wandte auf dieſe Arbeit ganz vorzüglichen Fleiß, und ſie iſt ihm ſo gelungen, daß er gewiß auf allgemeinen Beyfall rechnen darf. Der Vortrag iſt ſo populär und und ſimpel, daß ihn auch der ungeübteſte Kopf zu faſſen vermag. Die ganze Materie iſt in folgenden 27 Kapiteln abgehandelt: 1) Luthers Geburt und Erziehung. 2) Sein Entſchluß, Mönch zu werden. 3) Wird nach Wittenberg beruffen. 4) Widerſetzt ſich Tezeln. 5) Folgen davon. Reiſe nach Augsburg. 6) Carl von Miltiz ſucht die Streitigkeiten zu enden. 7) Anfang der Reformation. 8) Er erſcheint 1521 zu Worms. 9) Sein Aufenthalt auf dem Schloſſe zu Wartburg. 10) Er geht nach Wittenberg, und ſtillt durch ſein Anſehen einige Unruhen. 11) Widerſetzt ſich den rebelliſchen Bauern. 12) Führt die evangeliſche Religion in Sachſen öffentlich ein. 13) Reiſe nach Marburg und Coburg. 14) Seine Lehre wird immer mehr ausgebreitet und geſichert. 15) Seine übrigen Lebensjahre bis zu ſeinem Tode. 16) Was wir ihm eigentlich zu verdanken haben. 17) Luthers Character und häusliche Umſtände. 18) Sein Urtheil über das Gebet. 19) Lehre von der Vergebung der Sünden. 20) Seine Lehre von der Vorſehung und Gottes Verheißungen. 21) Urtheil über die Mißbräuche beym Abendmahl. 22) Urtheil von der Beichte. 23) Ueber die Buße und Bekehrung. 24) Ueber den äuſſerlichen Gottesdienſt. 25) Ueber Faſten, Gelübde und Ceremonien überhaupt. 26) Ueber Vorurtheile und Aberglauben. 27) Ueber Geſangbücher, Begräbnißörter und Kinderzucht. — Wird in der Lübeckiſchen Hofbuchhandlung für 54 kr. verkauft.

Da die Gleditſchiſche Buchhandlung in Leipzig nach dem Tode des gelehrten und verdienſtvollen Churfürſtl. Sächſiſchen Secretaire und Ober-Conſiſtorial-Caſſierer, Herrn Krebel, die fernere Fortſetzung des Europäiſchen Genealogiſchen Handbuchs M. Jacobi, Pfarrern zu Peſterwitz nahe bey Dreßden, aufgetragen, derſelbe auch in wenig Monathen eine neue Ausgabe beſorgen wird; Als werden ſämmtliche Hoch-Reichsgräflichen Familien und die mit ſelbigen verbundenen Hochadel. Geſchlechter, wie auch alle übrigen Liebhaber und Beförderer des Studii genealogici, reſpective unterthänig und gehorſamſt gebeten, vorgenannten M. Jacobi eben ſowohl, als den wohlſeligen Herrn Secret. Krebel mit den ſeit dem Jahre 1792 nöthig gewordenen Verbeſſerungen und Zuſätzen, auch ſonſtigen Beyträgen gnädig und hochgeneigt zu unterſtützen und in dieſer Rückſicht ſelbige an die Gleditſchiſche Verlags-Buchhandlung nach Leipzig einzuſenden. Die vortrefflichen Beyträge, welche aus der Feder eines hochwürdigen Gönners zu Regensburg und eines ungenannten hochverdienten Fränkiſchen Cavalier gefloßen, hat der dermalige Herausgeber des genealogiſchen Handbuches richtig erhalten, und indem er dießfalls ſeinen unterthänigen Dank dafür öffentlich verſichert, bittet er zugleich ehrfurchtsvoll um die fernere Mittheilung ſolcher höchſtwichtigen Beyträge. Peſterwitz bey Dreßden, den 18. October 1793.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 152.) Donnerstags, den 19. Dec. 1793.

Bayreuth, vom 16 Dec.

Von der glorreichen Schlacht bey Königslautern, hat sich, wie aus den officiellen Berichten bekannt, das Leib-Carabinier Regiment besonders hervorgethan und viel zu dem erlangten Siege beygetragen. Eine detaillirte Nachricht davon hatte man aber noch nicht; Folgendes Privatschreiben von diesem Regiment wird daher mit allgemeiner Theilnehmung gelesen;

Langenfels, vom 3. Dec.

Seit 5 Wochen hatten wir uns immerwährend herumgetrieben, des Nachts beständig die Pferde am Zügel gehabt und unter freyen Himmel gelegen. Den 24. wurde zwar unserm Regiment Quartier in Alesbron angewiesen, welches wir bezogen, aber durch beständig entstehenden Alarm, nach Kaiserslautern auf unsern Sammelplatz rücken mußten, des Tages über stehen blieben und erst spät des Nachts wieder einrückten.

Den 27. des Nachts um 2 Uhr erhielten wir, so wie die ganze herumstehende Armee den Befehl, sogleich nach unserm Alarmplatz zu eilen. Die feindlichen Armeen hatten sich, der Sage nach, weit über 100000 Mann verstärkt. Mit Anbruch des Tages fieng sich die Battaille an; es blieb aber fast nur bey einer Canonade; die Cavallerie bekam wenig zu thun, und die Armee mußte die Nacht vom 28. zum 29. unter Gewehr stehen bleiben.

Den 29. mit Tages-Anbruch fieng die heftigste Canonade wieder an. Des Herzogs Corps hatte die Position hinter Kaiserslautern an, bey Mohrlautern vorbey, die Berge rechts und links weggenommen; der Feind attakirte wie unsinnig; unser Regiment hat 6 biß 8 Stunden lang eine der heftigsten Canonaden aushalten müssen, und bald ließen wir den Muth sinken, als wir sahen daß sich unsere Armee zurückzog. Dieß war nur ein kluges Manöuvre von unserm grossen Herzog. Der Feind, der nun schon gewonnen Spiel zu haben glaubte, attakirte wie rasend. Der Herzog schickte die Dragoner Vor vor; sie waren etwa 10 Minuten fort; die Zeit wird ihm lange; Er setzte sich vor unser Regiment und rief; „Komm meine Carabiniers, und gebt keinem Quartier!“ Mit verhängten Zügel folgte alles vor den Dragonern vorbey, welche mit uns vereinigt in den Feind hineinbrachen, kein Halten war in den Leuten, wüthend hauten sie alles nieder, was ihnen vor kam. Wir schossen den Feind durch Erlebach, starben daselbst ein heftiges Feuer aus. In den Gärten, wo große Planzäune waren, hatten sie sich gesammelt und Lappes formirt; wir rissen die Zäune ein und keiner zeigte Pardon; Hier blieb unser guter Lieut. Katte und mancher brave Mann. Der Herzog, der sah, daß sich feindliche Cavallecie in großer Menge herum gezogen, ließ Apell blaßen; Folgsamkeit war in unsern Leuten, kein Mann kam ohne gefärbten Degen zurück, aber ohne Beute — denn daran hatte keiner gedacht. O Bruder, wärst du nur bey uns gewesen, um Zeuge von dem Muthe unserer Carabiniers zu seyn; unvergeßlich wird dieser Auftritt für mich bleiben. Die Nacht brach heran und die Armee blieb gleichsam unter Gewehr wieder stehen.

Noch vor Tages Anbruch zum 30sten fieng das heftigste Canonenfeuer wieder an, welches das Regiment ununterbrochen aushalten mußte, es wurden Leute aus den Gliedern herausgeschossen und keiner machte auch nur Mine zu weichen; der Feind attakirte mit unglaublicher Bravour, und verlohr durch die Infanterie schon sehr viele Leute. Der Herzog holte, abermals seine Carabiniers; wir schmißen Cavallerie und Infanterie; hatten vieles Feuer auszustehen und haben viele hundert ersäuft in der Lauter; die, so sich nicht dazu bequemen wollten, wurden ohne Gnade niedergehauen. Hier blieb der Lieuten. Lewald von uns. Nun äst der Franzmann so ins Laufen, daß wir ihn sobald nicht wieder sehen werden. Gezull ist hinter drein und hat unglaubliche Beute gemacht. — Vom Regiment ist geblieben: von Katte, 1 Unterofficier, 22 Gemeine. 4 5 Pferde. Blessirt: M. Bömen und Lieut. von Bismark S. bey. de sehr leicht, 2 Wachtm. 26 Gemeine am 50 Pferde. Nähere Auskunft übers Ganze sollst Du noch haben.

Die-

Dieſes iſt Bauer Pappier, Tinte und Feder, unſere Wagen haben wir noch nicht.

Aus einem Schreiben von der Wurmſerischen Armee, vom 14. Dec.

Unſer Hauptquartier iſt zu Seltz; das Feldpoſtamt in Fort Louis.

Alle die zeitherigen fürchterlichen Canonaden haben den Franzoſen platterdings nichts genützt, und werden, wenn ſie fortfahren zu attakiren, auch nichts nützen. Unſere Redouten ſind gut dafür.

Aus einem Schreiben aus Nyon (im Berner Gebeit) vom 18. Nov.

— „Ich weis nicht, ob ich den Muth haben werde, Sie von Lyon zu unterhalten; ſie iſt entſetzlich die Lage dieſer unglücklichen Stadt; ſo eine ſchreckliche Vorſtellung man ſich auch davon macht ſo iſt ſie doch noch weit unter der Wirklichkeit; ich habe zu Lauſanne und hier einige durch ein Wunder entkommene Lyonner angetroffen, und ſehen Sie hier das jämmerliche Gemälde das Sie von unſerer Vaterſtadt machen. (Das Weitere folgt.)

Paris, vom 6. Dec. (Aus daſigen öffentlichen Blättern.)

Heute ſind guillotinirt worden: Rabaut St. Etienne, Kerſaint und ein Emigrirter.

*) Rabaut St. Etienne, ein Reformirter Prediger, ſpielte in der erſten Nationalverſammlung eine Hauptrolle und ſtund in ſo großen Ruffe, daß viele, wenn ſie dem großen Mirabeau applaudirten, ſagten ce n'eſt qu'un Mi—rabau; es iſt nur ein halber Rabaut — Kerſaint iſt als einer der beſten Seeofficiere die Frankreich hatte, bekannt.

Unſere vor Toulon campirende Truppen hörten, wie man aus Marſeille ſchreibt, in der Nacht vom 19. auf den 20. v. M. in dieſer rebelliſchen Stadt einen hölliſchen Lerm. Man unterſchied deutlich das Schreyen der Weiber und Kinder und der gegeneinander kampfenden Bürger; es wurde Generalmarſch geſchlagen, die Sturmglocke gezogen; das Fort Lamalque feuerte ſchrecklich auf die Stadt, man vermuthet, die Engländer ſeyen mit den Spaniern handgemein geworden, oder mit einer Parthey, die ſich für die Republik erklärte. (Frühere Italiäniſche Nachrichten melden nichts von allem dem.)

Danton hatte in der geſtrigen Jacobinerſitzung wieder einen harten Standt. Ein gewiſſer Coupé von Oiſe griff ihn heftig an. Robespierre trat als ſein Vertheidiger auf. Danton (ſprach er) will, daß die ihm gemachten Beſchuldigungen ſpecificirt werden. Gut, ich will es — Danton, man klagt dich an, emigrirt zu ſeyn, und deine Krankheit nur zum Vorwandt gebraucht zu haben, um mit deinen Schätzen nach der Schweiz gehen zu können; man klagt dich an, den Stolz gehabt zu haben, Regent unter Ludwig XVII. werden zu wollen, daß du Geld deßwegen ausgeſtreut, daß alles vorbereitet geweſen, dich als Regenten auszuruffen, daß unſere wahren Feinde nicht die Pitts, noch Coburgs noch Engelland noch Preuſſen oder Oeſterreich ſeyen, ſondern nur die, die Stifter aller Verſchwörungen, und der Berg, der nur aus deinen Mitſchuldigen beſteht, und daß man ſich alſo nicht mit denen den Agenten der fremden Mächte zugeſchriebenen Mährchen beſchäftigen mußte ſondern dich, dich müßte man erwürgen. Sieh Danton, das ſind deine Verbrechen — Robespierre widerlegt ſie alle weitläuftig.

Aus einem Schreiben eines Reiſenden, Baſel, vom 3. Dec.

Ich hätte nicht geglaubt, daß ich auf dieſer kleinen Reiſe an die Gränzen eines heidniſchen Landes kommen würde; und doch iſt es geſchehen. Man thut den Neufranken Unrecht, wenn man behauptet, daß ſie Atheiſten ſeyen und an keinen Gott mehr glauben: an den Gott, den wir anbethen, glauben ſie freylich nicht mehr, aber ſie glauben doch an die Göttinnen der Freyheit und der Vernunft. Selbſt ihre Conſtitution beten ſie als eine Gottheit an. Für dieſe neuen Gottheiten machen ſie aus ihren vorigen Kirchen Tempel. Wenn man aber ſieht, wie ſie ſich dabey benehmen; ſo ſollte man wirklich glauben, daß ſie auf ihre Gottheiten nicht viel halten; denn die Kirchen werden vorher rein ausgeplündert, ehe ſie in Tempel umgeſchaffen werden. Alles, was immer ſchmelzbar iſt, nehmen ſie heraus; aus den edlern Metallen machen ſie Geld, aus den übrigen aber Canonen und Kugeln. Dieſes möchte zur Noth und in der Noth noch hingehen; denn im Grunde ſchaffen Silber und Gold wenig Nutzen in der Kirche: allein die Neufranken verrichten dieſe Plünderungen mit ſo viel Verachtung, Spott und Hohn gegen alles, was ihnen bisher heilig war, daß dem gemeinen Mann dadurch nothwendig aller Reſt von Moralität benommen werden muß.

In

verkauften Wirthshaus hieselbst, mit den zurückgelassenen wenigen Mobilien zu jener Tilgung bey weitem nicht hinreichen, daher zu Legalisirung des unvermeidlichen Concurs-Prozesses die Liquidation der Winckischen Passivschulden erforderlich ist: so wird hierzu Dienstag der 14. künftigen Monats Januarii 1794 andurch festgesetzt und diejenigen welche rechtmäßige Forderung an dieser Concurs-Masse zu haben glauben, selbige — solche bey Strafe der Ausschliessung und bey Verlust der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, bezielten Tag — wo sie Vormittags hieselbst sich einfinden mögen, anzugeben und durch Original Documente, wovon Abschriften zu den Acten zu geben sind, oder auf andere rechtliche Art zu beweisen, wegen des Vorgangsrechts, da es nöthig wäre, zu Protocoll zu verhandeln und hierauf das fernere zu gewärtigen. Zu gleicher Zeit wird der abwesende Gemeinschuldner Georg Münch anmit öffentlich citirt, am angesetzten Tag sich gleichfalls einzufinden und sich auf die gegen denselben anzubringende Schuldforderungen zu verantworten. Erscheinet aber derselbe auch nicht, so wird gleichwohl in der Hauptsache fortgefahren werden, wie sich gebühret. Sign. Falsold Schloß Hof bey Schwarzach unterhalb Culmbach den 14. Dec. 1793.

Gerichte daselbst.

Demnach von dem Rathe und Gerichten zu Gefell im voigtländischen Creyße auf Anruchen des Büttnermeisters Johann Christoph Königs zu Regnitzlosau, dessen abwesender Bruder Johann Christian König, welcher bereits im Jahr 1734 weg und unter die Kaiserl. Miliz gegangen, der Belagerung von Belgrad mit beygewohnt haben soll, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt nicht das mindeste von sich hören lassen, daferne derselbe noch am Leben, oder dessen etwa hinterlassene Leibeserben, wie nicht weniger alle diejenigen, so an dessen Vermögen ex quocunque causa, capite vel titulo Ansprüche und Forderungen zu haben vermeynen, zum Erscheinen auf allhiesigen Rathhauße auf künftigen 16. Junii 1794 zur Legitimation quoad personas et causam, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansprüche und Forderungen, edictaliter und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum vorgeladen, sowohl auch der 16. July 1794 pro termino publicationis eines Bescheids oder zur Inrotulation und Versendung der Acten nach rechtlichen Erkenntnisse anberaumet worden, und zwar unter der Verwarnung, daß im Nichterscheinungsfall der Abwesende pro mortuo, dessen Erben pro praeclusis geachtet werden sollen, auch sofort solch Vermögen dem Bruder desselbigen Johann Christoph Königen zu Regnitzlosau zugesprochen werden solle; Als wird solches, und daß jeder, der sich meldet, einen Procuratorem in loco judicii allhier zu Annehmung künftiger Citationen zu bestellen habe, und die diesfallsigen Edictales außer an den Rathhauße hieselbst, zu Leipzig, Halle, Eger, Hof und Plauen affigirt zu befinden, hierdurch öffentlich wiederhohlet und resp. bekannt gemacht. Sign. Gefell den 22. August 1793.

Bey Endesgesetzten und bey Joseph Schweiger und Compagnie in Bayreuth und Ansbach ist zu haben: Ein ganz neues Spiel, Die Zauberflöte, zur angenehmen und scherzhaften Unterhaltung in Gesellschaften nach Mozart beliebten Oper die Zauberflöte. Daß dieses Spiel für vielen andern viel Vergnügen gewährt, und 4, 6, 8, 12 und noch mehr Personen Antheil nehmen können, so ist es als ein Weynachts- und Neujahrs-Geschenk zu empfehlen, dieses Spiel kostet illuminirt 12 gr. oder 56 kr. schwarz 10 gr. oder 46 kr. wegen Porto. Buch- und Kunsthandlungen wenden sich wegen gehörigen Rabat an J. B Klein in Leipzig in Auerbachshof. Briefe und Gelder erbitten man sich franco. Auch kann man bey mir und in denen mehresten Buchhandlungen alle Sorten nach den neuesten Geschmack Neujahrswünsche haben.

Endesgenannte bearbeiten einen neuen Kinderfreund. Das erste Bändchen, welches aus 13 Bogen Text, einem Kupfer und einem Notenblatte bestehen wird, erscheint zu Weihnachten d. J. ganz gewiß. Wer darauf pränumerirt, erhält dasselbe für 8 gr. Der nämliche Preis wird für die folgenden allezeit dem ersten gleichen Bändchen festgesetzt. Der Ladenpreis wird 12 gr. seyn. Nach Erscheinung des ersten Bändchens wird von dem zweyten Bändchen wöchentlich ein Bogen ausgegeben, und auch solche Interessenten, welche von hier entfernt sind, würden, wenn in einem Orte mehr als ein Exemplar bestellt wird, die Fortsetzung wenigstens monatlich, also 4 Bogen auf einmal, erhalten können. Alle Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, Intelligenz- und Adreß-Comtoirs werden um Annahme von Pränumeration ersucht. Ihnen und allen, welche sich mit Pränumerantensammlung befassen wollen, bieten wir den sechsten Theil der Bezahlung als Entschädigung für ihre Bemühung an, bitten aber um Portofreye Einsendung des Geldes vor dem 24.

Decem-

December. Die Namen der Pränumeranten werden, im Fall daß sie es nicht ausdrücklich verbitten, vorgedruckt. Diejenigen, welche Pränumeranten sammlen, können sich dann an das hiesige Lektürekabinet auf der Pfarrgasse Num. 6 oder an das privilegirte Addreß-Comtoir wenden, und werden die bestellten Exemplare noch vor Weihnachten erhalten. Auch die Barthische Buchhandlung in Leipzig nimmt Pränumeration an und hat für alle Buchhandlungen die Hauptversendung übernommen, welche sich daher an sie wenden können. Eine weitläuftigere Anzeige ist in den meisten Buchhandlungen und in der Bayreuther Zeitungs-Expedition zu haben. Dresden den 11. October 1793.

Engelhardt. Merkel.
privatisirende Gelehrte.

Der von der Bauer und Mannischen Buchhandlung zu Nürnberg angekündigte Calender, unter dem Titel: Historische Uebersicht des ersten Jahres der Französischen Republik, der zu Anfang September hat erscheinen sollen, erscheint, wegen verschiedener Verhinderungen erst gegen Weihnachten, und zwar unter den veränderten Titel: Taschenbuch für die neueste Geschichte, herausgegeben von Dr. Ernst Ludwig Posselt. Erster Jahrgang mit Kupfern von Küsner. Wenn gleich der Titel hat müssen verändert werden, so hat doch der Inhalt des ganzen Werks nach der ersten Ankündigung keine Veränderung gelitten, vielmehr versprechen wir das Publikum, so viel sich in ein Taschenbuch der Kürze wegen thun läßt, eine vollständige Uebersicht der neuesten Geschichte seit der Entstehung der Revolution zu liefern, wofür schon der Name des Herrn Verfassers bürget. Wir halten es für eine Pflicht diese Ankündigung zu machen, damit diejenigen Liebhaber, die schon lange auf dieses Taschenbuch subscribirt und gewartet haben, erfahren was sie zu hoffen haben; diejenigen die noch willens sind hierauf zu subscribiren, können sich an die ihnen zunächst gelegene Buchhandlung biß Weihnachten wenden, wofür sie den Vortheil genießen, daß sie die ersten Abdrücke der Kupfer erhalten. Auch hat in derselben Buchhandlung so eben das Tagbuch für Liebhaber der Astronomie auf das Jahr 1794 mit einem Kupfer gr. 8. 30 kr. die Presse verlassen, und wird nächstens in allen guten Buchhandlungen zu haben seyn.

In der Schillingischen Handlung dahier, ist wiederum frischer Vorrath in ächt englischen Steingut, Tafel- und Coffee-Geschirr glatt und geraift in neusten schönsten Formes angekommen, auch engl. laquirte Coffee-Tisch-Platten und Präsentir-Teller, Comod-Beschläge mit Emaille, Bilderrahm vergoldete, Thee-Machinen en bronze., Rauch- und Schnupftoback-Dosen, vergoldete und ff stählerne Uhrketten vor Herren und Dames, Petschafft, Uhrschlüssel, ff stählerne Degen, Lichtscheeren, Scheeren, Messer ꝛc. plattirte Schnallen, Sporren, Salzfässer, Leuchter ꝛc. in schönsten Kinder-Spielwaaren, in größter Mannigfaltigkeit, von geringsten biß größten und feinsten Stücken, Nürnberger braun und weiße beste Lebkuchen von 4 biß 36 kr. das Stück. Wachsstöcke gelb und weiße 1 fl. 24 kr. und 1½ fl. das Nürnberger Pfund, Wachslichter 1 fl. 15 kr. d. Pf. leicht Gewicht, Ital. große Castanien 12 kr. Citronat, Pomranzenschaalen candirte 52½ kr. d. Pf. Genueser Citronen 6 fl. Aples de Sina 12 fl. Ital. weiße Roßmarin-Aepfel 8 fl. 100 St einzeln 4, 10 und 5 kr. Spitzmorgeln und Truffles 4 à 5 fl. d. Pf. d. Loth 8 à 10 kr. Pistazien 1½ fl. d. Pf. Regenspurger frische Rüblein 7½ kr. das Metzlein, neuer Oesterreicher und engl. Senfft, Französische Weine Champagner weis und roth 1ste Sorte, Burgunder, Pontac, Medoc, weißer Franzwein, ächt Spanischer Malagga, Madera, Pedro Ximenes, Tintilla, St Lucas, Xeres, Alicante, Caprwein, Rhein-Stein- Mosler- Wertheimer- Franken-Weine, Roveredo in ächter vorzüglicher Güte zu billigsten Preiß. Französische Liqueurs feinste Sorten, Ital. Ananas, Alkermes, Marachino, Rossolis, Anies, Persico, Nuß Brandwein. Aechten Arrac, Rhum, Bischoff Essenz, Eau de Lavande, Essig-Estragon und andere Parfumerie-Waaren, ff. Levante-Coffe 1 fl. Java 1ste Sorte 50 kr. Westphäler Schunken, Cervelatewürste, alle andere Victual- und Specerey-Waaren in billigsten Preiß.

Es sind frische Austern in Schaalen, Laberdon Platteis, Fadennudeln, Arrak von der besten Gattung, Franzbrandweine, Citronen, neuer österreichischer Senfft, Castanien, Schweizerkäs, Imperial-Poudre oder ächte englische Schwärze für Schuhe, Stiefel, Pferdgeschirr, Kutschen ꝛc. bey mir angekommen; auch werde ich in wenigen Tagen Brickn und Speckpücklinge erhalten. Bayreuth, den 14. Dec. 1793.

J. A. Bock.

In dem benachbarten Bißthum Basel hausen sie wie in ihrem eigenen Landen: Sie haben auch da alle Kirchen beraubt und geschlossen. Denn in dieser Gegend hat die Vernunft nur einen Tempel, das Münster in Straßburg. Damit ist aber die herrschende Parthey noch nicht zufrieden: man hat allen Leuten ihre geistliche Bücher weggenommen, und hat ihnen bey Todesstrafe verbothen über die nahe Gränze zu gehen um eine Kirche zu besuchen. Es giebt unterdessen doch immer noch einige Menschen, die Muth und Eifer genug haben, ihre Religionspflichten auch mit Lebensgefahr auszuüben. Einige Einwohner von dem benachbarten Arlesheim haben es gewagt, an einem Sonntage nach Dornach im Solothurnischen in die Messe zu gehen: sie wurden verrathen, bey ihrer Zurückkunft gefangen gesetzt und geschlossen weiter (man weiß nicht wohin) geschleppt. Das ist wohl kein schickliches Mittel die neue heidnische Religion beliebt zu machen. Und es ist überhaupt ein Widerspruch, die Freyheit als eine Göttin zu verehren, und die Menschen als Sclaven zu behandeln; aber dergleichen Widersprüche herrschen überhaupt; wie hätten die Neufranken sonst dahin kommen können, erstens die Vernunft zu verliehren, und sie hernach als eine Gottheit auszurufen! — — Vor einigen Tagen hat sich hier ein besonderer Fall ereignet: Es traf sich, daß eben Berner Zuzieher auf dem hiesigen Gränzposten gegen das Bißthum die Wache hatten. Unter diesem Berner Contingent sind viele Emigranten aus dem Bißthum: acht dieser Emigranten giengen von ihren Posten in der Nacht nach Arlesheim und kamen auch wieder zurück. Nun wurde in der nämlichen Nacht zu Arlesheim der dortige Küster in seinem Hauße erschossen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Mord von jemand andern als von den Emigranten begangen worden sey; denn der Küster soll ein Böswicht gewesen seyn, und deswegen alle gutgesinnten Menschen zu Feinden gehabt haben; allein es fällt doch ein starker Verdacht auf besagte Emigranten; man hat sie festgesetzt und die Sache ist in der Untersuchung. Auch kamen gleich Deputirte von dem benachbarten Departement, Mont terrible (das ist eben das Bißthum) und forderten Genugthuung, allein in so gemäßigten und höflichen Ausdrücken, daß man sieht, wie viel den Neufranken an der Schweizerischen Neutralität gelegen sey.

Von hier reise ich durch das Badensche nach Maynz. Ich wünsche sehr, daß ich Ihnen von dort aus, oder noch eher die Einnahme von Landau melden könne.

Aus Böhmen, vom 4. Dec.

Man wollte gestern von unruhigen Auftritten in Prag sprechen, aber das Gerücht hatte, wie gewöhnlich aus einer Fliege einen Elephanten gemacht; es war nichts als ein Studentenauflauf, zu welchen sich der niedrige Pöbel schlug, sie stürmten einige Bordels, wo sie Thür und Fenster einschlugen, jetzt ist es aber wieder ruhig und die Rädelsführer, denen man auf der Spur ist, werden exemplarisch bestraft werden.

*) Mit Vergnügen sehen wir in den Prager Zeitung ein Gerücht widerlegt, welches wir andern Zeitungen bloß in der Absicht aufgenommen hatten, um Gelegenheit zu geben, daß die Unschuld an Tag komme. Sie triumphirt nun, und das Mährchen, welches den Feldprediger des K. K. Cuirassierregiments Kavanach in jenen Zeitungen des abscheulichsten Verrätherey beschuldigte, wird durch ein eigenhändiges Schreiben des Herrn Grafen von Hohenzollern Obersten und Commandanten dieses durch seine wider die Türken und Franzosen an Tag gelegte Tapferkeit so rühmlich bekannten Regiments, für was es ist, für eine boshafte Lüge und Verläumdung erklärt. Wir fügen ebenfalls noch bey, daß den gedachten Kavanaghischen Feldprediger, Herrn Franz Koch, Piaristen der hungarischen Provinz, sein ganzes Regiment sowohl wegen seiner untadelhaften Sitten verehrt, als wegen seines ächten Patriotismus hochschätzt.

* * *

Paris, aus öffentlichen Blättern.

Nationalconvent. Hier spielt Danton jetzt den Meister mit großer Heftigkeit. Am 27. Nov. kam ein Priester ans Gitter und wollte auf den Priesterstand Verzicht thun. Danton rief: „Sind wir denn dazu verdammt, unsere kostbare Zeit mit Kleinigkeiten zu verderben und nichts für das Wohl des Volks zu thun. Wenn wir alle Französische Priester anhören wollen, so haben wir weiter nichts zu thun und werden nie fertig werden. Es ist Zeit, größere Gegenstände vorzunehmen und die zu unserer Regierungsmaschine zu bearbeiten. Seit langer Zeit thut das Volk alles von selbst. Mit einer Kraft hat es den Aberglauben umgestürzt, warum soll denn nun jeder Einzelne hieher kommen und seine Ankündigung machen? Wir sind dieser religionswidrigen Maskeraden

den überdrüßig, indem wir dem Triumph der Religion über die Vorurtheile Beyfall geben. Laßt uns nun den wichtigen Zweck unserer Sendung erfüllen, laßt uns so groß wie das Volk seyn, laßt uns den Feinden nicht einen Augenblick Zeit zum Athemholen lassen. Es muß eine Centralität der Regierung seyn, alle Völker der Erde müssen aus Bewunderung gegen das Französische Volk zu unsern Nationalfesten herzueilen.“ Er wurde sehr beklatscht und man beschloß auf seinen Vorschlag, sich mit der durch Chabot denuncirten Verschwörung und der Einrichtung einer provisorischen Regierungsform zu beschäftigen.

*) Am 2. Dec. erschien ein Mann vor dem Convent und stimmte einen Gesang zum Lobe des Marat an. Ein Theil der Versammlung und der Zuschauer accompagnirten, aber auf einmal wurde Danton aufgebracht, unterbrach den Gesang, und rief: auch ich habe den Tugenden dieses Patrioten Gerechtigkeit wiederfahren lassen, aber da wir ihm nun die ihm gebührende Ehre erzeigt haben, was haben wir nöthig, alle Tage seine Leichenrede anzuhören? Wir haben wohl noch andere Sachen zu thun. Auf diese Worte steckte der Sänger seine Ode in die Tasche.

**) Von dem hingerichteten Manuel erzählt man, daß er, da er sich schon ganz von den Geschäften entfernt hatte, besonders die tödtliche Rache der Jacobiner durch einen witzigen Einfall aufs neue gegen sich gereizt gehabt, da er gesagt: Es wundere ihn nicht, daß man dem kleinen Marat Altäre errichte, hätte man doch zu Rom dem Crepitus ventri Tempel erbaut.

Wenn die Revolutionsbewegung noch lange dauert, so wird die Französische Sprache sich in Frankreich nicht nur vergröbern, sondern ganz verwandeln. Schon sind das Du und die gröbsten Ausdrücke fast in aller Mund und selbst im Convent giebt Cambon im Groben und Gebrochenen den Ton an, daß folglich das Plattwelsch der Schuputzer und Wasserträger stark um sich greifen wird. In den 48 Revolutionsausschüssen herrscht die ungeheuerste Unwissenheit. Man führt die Menschenrechte unaufhörlich im Munde und tritt nichts so sehr mit Füssen als die Empfindungen der Individuen. Wehe allen, die mit zarten Nerven begabt, eine edle Erziehung erhalten haben. In den Gefängnissen wird ein Arrestant dem Kerkermeister schon verhaßt, wenn er einen Brief, den er wegschickt, gar zu leserlich geschrieben hat, oder wenn er einen Brief, den er erhält, ohne Anstoß frey von der Faust wegließt. Der Sansculotte pocht jetzt auf sein Privilegium, nicht schreiben können zu dürfen, wie in den dunkeln Jahrhunderten der Ritterzeit, ein Ritter nicht zu seines Namens Unterschrift verpflichtet war. So erhebt unter allen Schrecken der Anarchie grobe Unwissenheit wieder ihr Haupt.

Das Revolutionstribunal besteht ganz aus Ergebenen des Robespierre. Mit Verwunderung bemerkt man darunter den bekannten ehemaligen Maire von Arles, Antonelle, der sich sonst nur durch sybaritische Lebensart auszeichnete und nun beym Blutgericht den Ton angiebt. Man rechnet, daß schon 10000 Köpfe durch die Guillotine gefallen sind, denn wenn zu Paris einer fällt, fallen in dem übrigen Frankreich 20, welches auf Marats 150000 Köpfe immer schon ein Abschlag ist. Rechnet man nun, wie viele Menschen in den Kerkern schmachten, wie viele Menschen und Güter Feindes Schwerdt, Krankheit und Brand wegraffen, so ergiebt sich ein schreckliches Total von dem, was eine Revolution kostet. Viele neuere Arretirungen sollen durch die Labrade, Maitresse des Robespierre, anbefohlen worden seyn, und Robespierre selbst hat nun die meisten derer, die ihm persönlich ein Dorn im Auge waren, unter dem Messer der Guillotine sterben sehn. Folgendes Decret zu Gunsten der Scharfrichter wurde am 23. im Convent abgegeben: 1) Den Scharfrichtern wird jährlich ausser ihrem ersten Gehalt, die Summe von 1600 Livres für 2 Gehülfen vergütet. 2) Der Pariser Scharfrichter soll 4 Gehülfen haben, für deren jeden ihm 1000 Livres vergütet werden, und so lange die Revolutionsregierung dauert, soll ihm ausserdem noch jährlich eine Summe von 3000 Livres bezahlt werden. 3) Die Verführungen der Guillotine von einem Ort zum andern geschehen auf Kosten des Schatzes, und die reisenden Scharfrichter erhalten täglich 12 Livres Diäten.

Folgende Schilderung wurde vom Mirabeau im Convent bey dem Decret gemacht, welches seine Leiche aus dem Pantheon stößt: „Große Talente und große Laster: eine heiße Ruhmsucht und noch heissere Geldsucht; erstaunende Rednertalente, die dem Meistbietenden aber feil waren; tiefe Kenntniß der Geschäfte und noch tiefere der Ränke, ein in großen Entwürfen und erhabenen Bewegungen fruchtbarer Geist; unbegränzter Stolz, äusserste Niederträchtigkeit; Wunsch des Vaterlandes Loos zu verbessern und zugleich der niedrigste Egoismus und Selbstsucht: Wahn, die Großen zum Zittern zu bringen, und zugleich Neigung, sich von ihnen erkaufen zu lassen. Das

wa-

waren die Widersprüche, welche einen Mann bezeichneten, dessen Namen die Geschichte unter die großen Politiker und großen Böswichter setzen wird.

Innigst gerührt, mache ich hierdurch meinen hohen Verwandten und Freunden den, nach einem vieljährigen Krankheitszustande erfolgten Tod meiner geliebten Schwester, Fräulein Wilhelmine Heinriette von Reidberg, bekannt. Ich bin Ihres freundschaftlichen Mitleids zu sehr versichert, als daß ich davon noch wörtliche Versicherungen erwarten sollte; die nur das zu dienen würden meine schmerzliche Betrübniß bis auf den höchsten Grad zu erhöhen. Regnitzlo fau den 10. Dec. 1793.

Sophie Amalie von Hünefeld gebohrne von Reidberg.

Steckbriefe.

Der Schreiners-Jung, Johann Paulus Görling, vulgo Just, aus hiesiger Stadt, der Mausereyen halber vorhin schon dahier in Untersuchung gestanden, und bestraft worden, ist wegen einer neuerlich in der Nacht vom 9ten auf den 10ten dieses in Gesellschaft mittelst Einsteigens und gebrauchter Gewalt verübten Diebsuchter, aber, dieweilen er mit seinen Cameraden verscheucht worden, nicht vollbrachten Diberey flüchtig worden. Da nun an dessen baldigen Habhaftwerdung schon an sich, besonders aber noch darum sehr viel gelegen, weil dessen Complex ergriffen worden, und in Untersuchung stehet, auch solchem mehrere auf ihn gemachte Anzeigen zur Last liegen; So werden alle inn- und ausländische Gerichtsstellen, unter Zusicherung des Reciproci in similibus, andurch pro jure, und angelegentlichst ersucht, auf diesen flüchtig gewordenen Diebsburschen ein wachsames Auge zu haben, und solchen im Betretungsfall zu arrestiren, dann der Auslieferung halber sofort Endesbemerkter Justizstelle Notiz zu geben. Derselbe mag gegenwärtig in einem Alter von 28 Jahren stehen, ist mittelmäßiger und mehr kleiner Statur, übrigens aber dadurch sehr kennbar, weil er ein rundes, flaches, pockennarbigtes Gesicht, eine gestumpfte Nase und blinzelnde Augen, dann ein schwärzliches abgesturztes Haar hat, auch wegen seiner nicht allzugut gebildeten Beine einen irregulairen Gang führt. Ueberdieß giebt er sich zwar für einen Schreinergesellen aus, hat aber darüber weder einen Lehrbrief, noch eine Kundschaft aufzuweisen. Zur Zeit des versuchten, aber mißlungenen Diebstahls, und worüber er flüchtig worden, hat er ein schwarzledernes Käpplein auf, dann einen grüntuchenen Klappen-Rock mit Knöpfen von der nämlichen Farbe, eine fleischfarbene tuchene Veste mit kleinen weisen Plattenknöpfen, schwarze tuchene Beinkleider, weiße leinene Strümpfe und sogenannte Tappen, oder von Baumwollen Säcken gestrickte Socken angehabt. Bayreuth, den 11. December 1793.

Königl. Preussisches Stadtvogteyamt allda.

In der Nacht vom 29sten auf den 30sten vorigen Monats November sind dem K. K. Cammerherrn, und Hochfürstl. Würzburgischen Herrn Geheimen Rath und Oberamtmann Freyherrn von Welden dahier nachbeschriebene Prätiosen und Effecten diebischer Weise entwendet worden. Da nun der gegründete Verdacht dieser Entwendung auf einen vormals bey erst besagten Herrn Geheimen Rath in Diensten gestandenen Bedienten, Peter Spikel, aus Schliz in der Grafschaft Görz fället; als wird jede Ortsobrigkeit nach Standesgebühr zur Hülfe Rechtens geziemend ersuchet, den verdächtigen Thäter, wo nur immer derselbe angetroffen werde, in Verhaft zu nehmen, und solchen gegen Erstattung der Unkosten und Auslieferung der gewöhnlichen Reversalien gefällig anhero auszuliefern. Mainberg im Franken im Fürstenthume Würzburg nächst der Reichsstadt Schweinfurth, den 9. December 1793.

Hochfürstlich Würzburgl. Kellerey-Amt allda.

Beschreibung des verdächtigen Thäters.

Peter Spikel aus Schliz, in der Grafschaft Görz, ist von mittlerer Statur, schlanken hagern Wuchses, etliche 30 Jahre beyläufig alt, protestantischer Religion, schielet an beyden Augen ziemlich stark, und ist das eine davon merklich kleiner als das andere, träget einen gewickelten Haarzopf und spitzigen Hut oder eine Pelzmütze, war bey seinem Abgehen von Schliz in einem blauen, auf Art eines Ellwanger Ueberrock von Winter-Manchester und Stiefeln gekleidet, wechselt öfters Kleidung, und ist mit gutem Weißzeug versehen. Hatte eine doppelte Flinte, fein und schön gearbeitet, worinn der Name des Büchsenmachers Hauer in Würzburg eingestochen, in einem braunledernen Futeral, und ein dergleichen Büchsensack bey sich. Spricht merklich die bessere Fuldische Mundart, jedoch in einer etwas geschwinden Aussprache. Führet einen

etwas geſchwinden doch ſteifen Gang mit dem oberen Leibe vorwärts, wirft die Füße durch einander und muß mit einem ſehr vortreflich ausgeſtellten Abſchiede von gedachten Herrn Geheimen Rath, Freyherrn von Welden ſowohl, als andern Herrſchaften, wo derſelbe in Dienſten geſtanden, verſehen ſeyn. Führet übrigens ſelbſt eine ſchöne Handſchrift, hat bey ſeinem Abzang von ſeinem Geburtsorte Schlitz angegeben, nach Danzig oder Pohlen zu ſeinem dortigen Bruder ſich begeben zu wollen.

Verzeichniß deren in der Nacht vom 29ſten auf den 30ſten November 1793 aus dem Oberamthauße zu Mainberg Sr. Excellenz dem Herrn Geheimen Rath und Freyherrn von Welden entwendeten Prätioſen, Geld und übrigen Effecten: 1) zwey große Brilliantene Herrenringe, jeder mit einem Mittelſtein in der größe einer Erbſe, und acht kleineren, dann 16 bis 18 geringeren Brillianten verſehen, nach der neueſten Façon in Gold und in Form einer Roſe gefaſſet, in dem Werthe von 4000 fl. rheinl. 2) Ein goldenes Ringlein, mit einem Portrait und Brillianten beſetzet. 3) Das große St. Georgii Ordens-Commandeur-Kreuz von Gold, auf einer Seite blau und der andern roth emaillirt. 4) Ein Kaiſerl. Cammerherrn-Schlüſſel mit dem Buchſtaben L nebſt goldener Quaſte. 5) Ein paar ſilberne Epaulets von St. Georgiorden, jedes mit 2 Ordenskreuz verſehen. 6) Ein paar eckigte ſilberne Schuhſchnallen, länglicht und auf Steinart gearbeitet. 7) Ein geladenes engliſches Terzerol. 8) Fünf Rollen mit Laubthaler, jede zu 110 fl. rheinl. 9) Zwey doppelte und 13 oder 15 einfache franzöſiſche Louisd'or in einem ſeidenen blau und gelb melirten Geldbeutel mit einem ſtählernen Knöpflein verſehen. 10) Zwey Paquetlein Geld, eines zu fünf Gulden fränkl: mit der Aufſchrift: denen Pfarr Dillingeriſchen Erben zu Maibach, und das andere zu 2½ fl. fränk. mit der Aufſchrift: dem Juden Hajum zu Maßbach. 11) Ein hundert Gulden rheinl. beyläufig an Ausgabgeld von verſchiedener Sorte.

Demnach bey dem Königl. Preuſſiſchen Conſiſtorio und Ehegerichte allhier die verehelichte Cunigunda Margaretha Hanſtin gebohrne Bechertin in der Jägerſtraße hieſelbſt durch Pfarr-Amtlichen Bericht anbringen laſſen, daß ihr Ehemann, der Webergeſell Johann Lorenz Hanſt im Jahr 1789 nacher Erlangen in die Arbeit ſich begeben, nach der Hand aber zu Ende des Monats July 1790 von da wieder abgegangen, und ſeinem Vorgeben nach nacher Würzburg, um ſich nach ſeiner elterlichen hinterlaſſenen Vermögen zu erkundigen, ſich gewendet, ſeit dieſer Zeit aber nichts mehr von ſich hören noch ſehen laſſen, auch von deſſen Aufenthalt, alles fleiſigen Nachforſchens ungeachtet, nichts gewiſſes in Erfahrung zu bringen geweſen, vielmehr von einem löblichen Stadt-Rath zu Würzburg auf die in ſubſidium juris dahin erlaſſene Requiſition in dem gefälligen Antwort-Schreiben vom 5. dieſes die Nachricht ertheilt worden, daß von einer daſelbſt wohnhaft ſeyn ſollenden Hanſtiſchen Familie gar nichts bekannt ſeye, ſolchemnach wider Beklagten die Edictal-Citation rechtlicher Ordnung nach zu erkennen reſolvirt worden: Als heiſchen, citiren und laden Wir zu gedachtem Königlichen Conſiſtorio und Ehegerichte verordnete Präſident, Vicepräſident, Räthe und Aſſeſſor Dich, Johann Lorenz Hanſt, kraft dieſes dergeſtalt, daß Du innerhalb dreyſig Tagen, von promulgation dieſes angerechnet, deren Wir Dir zehen für den erſten, zehen für den andern, dann zehen für den dritten, letzten und endlichen Gerichts-Tag, oder daferne allenfalls derſelbe keiner ſeyn ſollte, den nächſtfolgenden Gerichts-Tag hernach hiermit peremtorie anſetzen, vor erſagten Königlichen Conſiſtorio und Ehegerichte rechter Vormittags-Zeit Dich in Perſon einſtellen und auf, Deines Weibes Anbringen Deine Rede und Antwort erſtatten, auch die weitere Nothdurft rechtlicher Ordnung nach verhandeln, dann darauf gebührenden Beſcheid erwarten ſolleſt. Du erſcheineſt nun aber, oder nicht; ſo wird demungeachtet auf Deines klagenden Eheweibes fernerweites geziemendes Anruffen in der Sache verfahren und fortgeſchritten, und im Fall Deines ungehorſamen Auſſenbleibens Du für einen böslichen Verlaſſer Deines Eheweibes geachtet und erklärt, Klägerin hingegen der Ehe halben von Dir entbunden und losgeſprochen werden; geſtalten Du zu Anhörung dieſes Beſcheids allenfalls hiermit ebenmäſig öffentlich vorgeladen wirſt. Wornach Du Dich alſo und ſonſt jedermann Deinerwegen zu achten. Signatum Bayreuth, den 20. Nov. 1793.

Es iſt der geweſene dahieſige Wirth Georg Münch, nachdeme ſich derſelbe wegen begangenen Diebſtahls verdächtig gemacht hatte, zu Ende des Septembers dies Jahrs von hier entwichen, ohne daß ſeitdem von deſſen Auffenthalt die mindeſte Nachricht hat erlangt werden können. Da dieſer Münch ſo viele Schulden zurückgelaſſen hat, daß der in Beſchlag genommene Kaufſchillingsreſt von deſſen vor ſeiner Flucht aus freyer Hand ver-

Anhang zu Num. 152 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 20. December 1793.

Ohne die am Mittwochen schon erhaltenen und in der Donnerstagszeitung im Auszug mitgetheilten unmittelbaren Briefe aus Prag würden wir heute durch Nachrichten von der Sächsisch-Böhmischen Gränze mißleitet werden ein falscher Schreckensbote zu werden. Man schreibt uns, Briefe aus Prag hätten die Nachricht gebracht, daß die dortigen Bürger in einer Art von Aufruhe die Judenstadt überfallen, dorten alles verheeren, plündern und morden, die Judenstadt brenne an mehrern Orten. — Zum Glücke ist an allen dem keine Sylbe, kein Jota wahr, als was bereits in der letztern Donnerstagszeitung gesagt worden; es war ein Studententumult, nichts weiter, und am 13ten alles wieder ruhig und im Geleiße der Ordnung.

Aus Südpreussen, vom 9. Dec.

Der größte Theil vom Corps des Generalfeldmarschalls von Möllendorf ist jetzt wieder in seine Garnison eingerückt. Der andere Theil des Corps, nämlich 10 Escadrons von Trenk Husaren, 5 von Ezettritz und 5 von Wolky, die Füselier-Bataillons von Oswald, Rühle, Hinrichs und Pollitz, ein Commando vom Dragoner-Regiment von Prittwitz und von Brückner, jedes von einigen 70 Pferden bleiben mit Feldetat und das Regiment von Hollwede ohne Feldetat unter Commando des General-Lieutenants Grafen von Schwerin in Südpreussen. Das Hauptquartier ist in Petrikau.

Berlin, vom 14. Dec.

Se. Majestät der König haben den Sächsischen Generallieutenant, Herrn von Lindt Excell. und die Preussischen Generalmajore, Herren von Bettinghoff und von Pirch, wegen bewiesener Bravour den großen rothen Adlerorden zu ertheilen geruhet.

Dresden, vom 15. Dec.

Heute Vormittags wurde wegen des über die Französischen Kriegsvölker bey Kaiserslautern am 29sten und 30sten Nov. erfochtenen Sieges, an welchen die Churſächsischen Truppen einen ausgezeichneten Antheil gehabt haben, in den hiesigen Kirchen das Te Deum unter dreymaliger Abfeuerung der Canonen und einer dreyfachen Salve der Churfürstl. Leib-Grenadiersgarde feyerlichst gesungen.

Regensburg, vom 15. Dec.

Morgen wird wieder ein starker Transport Französischer Kriegsgefangener erwartet. Es hat, um der Besorgniß ansteckender Krankheiten zu begegnen, gestern der Magistrat ein Decret durch den Trommelschlag publiciren lassen, daß den Wachen scharfer Befehl gegeben worden niemanden, wer es auch sey, der nicht beauftraget ist, an den Ort der Einquartierung zu lassen.

Am 13ten d. ist das 17te Verzeichniß der eingegangenen Cammerzieler vom 1. Jan. biß 31. Dec. 1792 dictirt worden. Nach diesem ist die eingegangene Summe 93438 Rthlr. 32 kr. der Rückstand aber 254079 Rthlr. 45½ kr. Unter den Restanten ist der Schwäbische Kreis der stärkste mit 97625 Rthlr. Böhmen restirt nichts.

Weilburg, vom 13. Dec.

In der Gegend von Kirchheim, ist alles wieder ruhig, doch können sich die Armeen keine ruhigen Winterquartiere versprechen bevor sie nicht Landau haben, indem die Generale Befehl haben sollen alles Französischen um es zu entsetzen, aufzuopfern,

*) Die

*) Die Armee des Herzogs von Braunschweig ist noch in ihrer Stellung bey Lautern und jene des Prinzen von Hohenlohe zu Bergzabern und Anweiler, wo sie sich an die Oesterreicher anlehnt. Die Franzosen, sagt man, sammelten sich wieder bey Pirmasens. Ihre Hitze und Begierde um durchzubrechen und die Deutschen zu zwingen, die Blokade von Landau aufzuheben, ist unbeschreiblich, der Angriff am 9ten, wovon nun die umständlichen Berichte erscheinen, war wüthend, und erstreckte sich vom Rhein an biß an die Höhe von Bergzabern. Auf dem rechten Flügel bey Wotzendorf und Dauendorf, wo die Condeischen stehen, und bey Merzweiler und Reichshofen wollten sie schlechterdings durchbrechen, setzten zu verschiedenenmalen Sturm an, und war das Gefecht so hitzig, daß man sich fast nicht länger gegen die Uebermacht halten konnte, vorzüglich da die Munition zu fehlen anfieng. Unterdessen hat die gränzenlose Tapferkeit der Combinirten dennoch ausgehalten.

Brüssel, vom 11. Dec.

Der Feldmarschall Prinz von Coburg ist gestern Morgens um 7 Uhr wieder zur Armee abgegangen. Der größte Theil der Republikanischen Truppen, welche im Lager von Cassel und Madelaine gestanden, ist schleunig aufgebrochen, um mit forcirten Märschen nach der Normandie zu marschieren, wo die Königl. Armee die von dem Ueberwinder der Bastille, dem Bürger Rossignol commandirt die Conventtruppen aufs Haupt geschlagen, Sieg an Sieg reihet und selbst biß Rennes vorgedrungen ist. Dadurch ist die Armee des Jourdans der besten Truppen entblößt, und besteht fast nur aus Bürgern der ersten Requisition die durch die despotischen Decrete des Convents gezwungen worden an die Gränzen zu ziehen, es sind meistens junge gut zu leben gewohnte und zu den Strapatzen des Kriegs nicht gemachte Leute.

Aus einem andern Schreiben aus Brüssel, vom 11. Dec.

Alles verkündigte uns, daß der Feldzug geendigt sey, als solcher von neuem wieder anzufangen scheint. Gen. Jourdan ist wieder zu Ryssel angekommen, und nach einem mit den dasigen Conventscommissären gehaltenen Kriegsrathe, ist in alle Gränzstädte der Befehl ergangen, eine gewisse Anzahl Truppen ausrücken zu lassen, die vermuthlich den zwischen dem Heilsausschusse zu Paris und dem Gen. Jourdan verabredeten Lieblingsplan der Jacobiner, neuerdings in Belgien einzubrechen, ausführen sollen, indessen sind unsere Cantonirungen so eingerichtet, daß wir keine feindliche Anschläge fürchten.

*) Nach dem Tagbuch der K. K. Hauptarmee hat Jourdan seinen Plan die combinirten Truppen in ihren Cantonirungen zu beunruhigen, wirklich angefangen. Am 30. Nov. erschien der Feind mit 7 Bat. bey Werwick, schlug bey Bausbeck eine Brücke und 200 Mann setzten in Fahrzeugen über die Lys. Der Hannöverische Major Linzingen griff solche mit seinen braven Grenadieren mit dem Bajonet an, nahm 5 Officier und 48 Mann gefangen, die übrigen wurden theils erstochen, theils in die Lys gesprengt. Ausser diesen wurden noch 2 Boote mit etlich und 50 Franzosen durchs diesseitige Canonenfeuer im Grund gebohrt. (Bey dieser Gelegenheit erzehlen Privatbriefe eine artige Anecdote:)

Hannöverische Officiere fragen einige gefangene Franzosen, wie es denn käme, daß ihre Machthabenden sich so wenig um sie bekümmerten und sie so zerrissen einhergehen ließen und zeigten ihre Verwunderung darüber. Ja Herr, sagte ein Franzose, es ist wahr, wir sehen aus wie Lumpenhunde, wir sind arm wie Bettler aber wir fechten wie Römer, nous avons l'air de la racaille nous sommes pauvres comme de gueux, mais nous nous battons comme des romains.

„O nein, sagte der Hannoveraner, — Ihr seht „aus wie Räuber; ihr seyd arm und reich wie Räu„ber; und ihr fechtet wie Räuber."

Warschau, vom 4. Dec.

Es geht hier jetzt die Rede, daß nächstens der jüngste Russische Großfürst, Prinz Constantin, aus Petersburg hier eintreffen werde.

Frankfurt, vom 17. Dec.

An dem am 1. dieses wegen des Sieges bey Kaiserslautern gehaltenen Dankfest wurde für die hier befindlichen kranken und verwundeten deutschen Soldaten und theils für die Wittwen und

Way-

Wayſen der im vorigen Jahre vor hieſiger Stadt gebliebenen Heſſen 9000 fl. geſammelt.

Manche rührende Scene fiel bey dieſer Gelegenheit vor: Als ein verwundet geweſener deutſcher Krieger der kombinirten Truppen an der St. Catharinenkirche die Freigebigkeit der in die Becken von den hieſigen Einwohnern geworfnen Beyträge ſah, ward er ſo gerührt, daß ihm die Thränen von den Wangen rollten, und er ſchluchzend ausrief: O der da droben wird euch guten Frankfurter alles doppelt wieder bezahlen! und zu Sachſenhauſen gieng eine arme Frau zum Krämer, um ſich für 12 kr. Mehl und Butter für ihr Mittagseſſen zu kaufen. Als ſie aber ſahe, daß eben die Collekte erhoben ward, ſagte die gute edeldenkende Frau: Heute will ich mich nur halb ſatteſſen, und auch den braven Kriegern mein Schärflein mittheilen! Vom Krämer ließ ſie ſich alſo nur die Hälfte geben, und warf die 6 kr. das all ihr Geld war, würklich in die Büchſe.

Kaum hatte die Reichsſtadt Frankfurt obige reiche Beyſteuer geſammelt, als mehrere Einwohner dieſer braven Stadt ſchon wieder einen neuen Plan des Wohlthuns, durch folgendes Zirkular in Umlauf brachten:

„Gewiß mit innigſtem, herzlichſten Antheil vernahm jeder deutſche Mann, vor wenigen Tagen, die ſehnlichſt erwartende Nachricht des entſcheidenden deutſchen Waffenglücks. Schon wimmelten angränzende Landſtraßen von unglücklichen Flüchtenden, paniſcher Schrecken betäubte ſchon mehrere unſrer Nachbarn mit Zittern an das vorige Jahr denkend; als auf einmal Sieg von allen Seiten ertönte, und dieſe frohe Kunde auch dem Furchtſamſten wieder Beruhigung gewährte, Muth machte und hoffnungsvollen Blick in die Zukunft öffnete. Dank den ſieggewöhnten Preuſſen, Dank ihrem erhabenen Anführer, dem Regenten Braunſchweig! war die einmüthige Stimme, welche jubelnd von einen neuen, durch die tapferen Oeſterreicher unter Graf Wurmſer erfochtenen Siege begleitet, bis zu uns erſcholl und ſich hier, mit dem entzückenden Ausruf, auch Frankfurt iſt nun wieder gerettet! ſegnend vermiſchte.

Groß war die Gefahr; groß ſey auch unſer Dank! war augenblicklicher Entſchluß eines jeden Einwohners unſrer deutſchen Stadt. Längſt mit all ihren Schweſtern in Erprobung deutſcher Vaterlandsliebe wetteifernd, drängte ſich jeder herbey, Vorſchläge zur Ausführung eines ſolchen dankenden Plans vorzulegen, und nie hier gewohnt, es nur bey frommen Wünſchen zu laſſen, wenn Wohlthun der Gegenſtand iſt, vereinigte man ſich, den Preuſſiſchen und Oeſtreichiſchen Siegern, die nicht allein ſue ſich, ſondern für uns, für die ganzen Menſchheit ſtreiten, durch Zuſendung von Naturalbeyträgen einen kleinen Beweis geben zu wollen, daß diſſeits des Rheins eine biedere Stadt liege, welche ihre Erretter am jenſeitigen Ufer nie vergißt.

Aufgefordert von mehrern Edlen unſrer Stadt, legt man daher dem hieſigen verehrungswürdigen Publikum vermittelſt dieſes eiligen Zirkulars, den Plan einer Frankfurter Subſcription Zutrauensvoll vor, deren Ertrag, ſurts gemeinſchaftliches Dankopfer beſtimmen wird.

Falls ein wöchentlicher Zuſchuß von 5000 fl. zuſammenkömmt, wozu gegründete Hoffnung da iſt, ſoll von nächſter Woche an, bis den 1ſten März künftigen Jahrs, wöchentlich ein, der geſammleten Summe entſprechender Transport von den unentbehrlichſten Bedürfniſſen an Lebensmitteln oder Kleidungsſtücken, welche die rauhe Jahrszeit etwa nothwendig machen dürfte, der vereinigten Zwiſchen Straßburg und Frankfurt ſtehenden Armee unentgeldlich zugeſchickt werden.

Man wird aus der Mitte ſämmtlicher Wohlthäter, Sechſe nach den drey chriſtlichen Religionspartheyen wählen, welche eine Deputation bilden, die Beyträge gegen Schein in Empfang nehmen, und den Einkauf, Abſendung, Correſpondenz und alles übrige beſorgen werden. Um keiner Claſſe von Mitbürgern das ſüße Gefühl des Wohlthuns, des Danks und der Unterſtützung zu benehmen, wird jeder auch der geringſte Beytrag erkenntlich angenommen, jede zweckmäßige Erinnerung benutzt, jeder gute, ausführbare Vorſchlag vollzogen, das hieſige Publikum durch die Nachrichtsblätter öffentlich eingeladen, von den deutſchen Helden, Herzog von Braunſchweig und Graf Wurmſer, gnädigſte Verhaltungsbefehle devoteſt eingeholt, und über alles von der niederzuſetzenden Deputa-

putation die genaueste Rechnung geführt werden. Uebersteigt der Erfolg die erwartete oben bemerkte Summe, so steigt auch verhältnißmäßig die wöchentliche Absendung.

Kann die Französische Nation gegen Deutsche sich In Massa vereinigen, warum sollte sich ein biedres, treues, deutsches Volk von 40000 Seelen, nicht zum gemeinschaftlichen Wohlthun für seine Brüder erheben können!

Frankfurt sieht bewundert und beneidet in der Geschichte unsrer Zeit; Auf! und es wird auch gesegnet glänzen! besonders dann, wenn andre deutsche Städte ihm den Vorzug, durch gleiche Thaten schwer, ja streitig machen.

Frankfurt am Mayn, den 6. Dec. 1793.

Dieser vorgesetzte edle Zweck wurde schnell erreicht, denn jeder ohne Unterschied des Standes und Vermögens eilte, bey der Gesellschaft der dankbaren Wohlthätigkeit, sich und seinen wöchentlichen Beytrag einschreiben zu lassen.

Heil und Segen allen diesen Edlen! dort, wo jede gute That Vergeltung erhält, wird auch diese patriotische, schöne Handlung nicht unbelohnt bleiben! Deutsche Landsleute, gehet hin und thut desgleichen!

* * *

In Venedig ist der Procuratore Pisani arretirt und auf eine Vestung gesetzt. Die berühmte Du-Barry ist in Paris zum Tode verurtheilt; in Lyon sollen 3000 Menschen durch Cartätschen niedergeschossen worden seyn.

Bayreuth, vom 20. Dec.

Daß Zeitungen Zeitungen ausschreiben, ist, was alltäglich geschieht, aber eine sich selbst ausschreiben sehen, ist doch selten; wir selbst befinden uns aber in diesem Fall. Das in Num. 150 aus der Königsberger Zeitung eingerückte Kriegslied einer Heldin steht mit der Antwort des Helden in der Bayreuther Zeitung Num. 104 vom J. 1779 und war diese zärtliche Correspondenz im einjährigen Kriege zwischen dem Rittmeister vom Kr. Pr. Hussarenregiment von Bellingen, Hrn. Brenne und seiner Frau Gemahlin geführt worden. Ob das Schleßwigsche oder Hamburgische Journal diese Antike zuerst wieder neu gemacht hat, wollen wir jetzt nicht untersuchen. Aber die Antwort des Helden dürfen wir da wir einmal die Zuschrift gegeben haben, nicht schuldig bleiben. Vielleicht bringen belobte Journale das wieder als was Neues im Umlauf.

Antwort.

Werth bist du meiner edles Weib!
Geliebtes Eigenthum!
Dein Geist ist Mann — Weib nur dein Leib;
Du sorgst für meinen Ruhm?
Nein, sorge nicht! mit Ruhm gekrönt
Da wirst du alles mir;
Doch jetzt, da Kriegesdonner tönt,
Gehts Vaterland vor dir.
Der Busen, der von Zärtlichkeit
Und Liebe ehmals schwoll:
Der schwillt von Heldenfeuer heut —
Von Königsliebe voll.
Sonst wallt in jedem Tropfen Blut
Mir sanfter Trieb durchs Herz:
Jetzt schlägt dieß Herz entflammt von Wuth,
Und nicht von süßen Schmerz.
Wenn ich einst kühn ins Treffen zieh,
Dann schwebt dein Geist um mich.
Geliebter Geist! ja — komm und sieh',
Ob ich entehre Dich!
Mit Löwenmuth sollst du mich sehn
Hinein ins Treffen ziehn;
Vor mir soll Furcht und Schrecken gehn,
Und jeder Feind soll fliehn. —
Wenn ich auf Leichen aufgethürmt,
Den Tod in meiner Hand,
Nun siegreich steh von Gott beschirmt,
Und fechte' fürs Vaterland,
Dann bestes Weib — dann soll dein Bild
Minervens Bild mir seyn.
Dein männlich Herz soll mir ein Schild —
Mir steten Muth verleihn!
Oft wiederhole dann dem Sohn:
Dein Vater fiel als Held! —
Auf! Fall wie er! und Ruhm und Lohn
Folgt dir in jener Welt.
Doch Gattin! nein — bald eile ich
Mit Lorbeerkranz zurück —
Drück an den warmen Busen dich,
Und fühl — elysisch Glück! —

Bayreuther Zeitung.

(Num. 153.) Sonnabends, den 21. Dec. 1793.

London, vom 7. Dec.

Covent-garden-Theater wurde gestern Abends mit der Gegenwart Ihrer Majestäten und der Königl. Prinzessinnen Augusta und Elisabeth und der Prinzen August und Adolph beehrt, um die Welt in einem Bogen und zwey Saiten zu unserm Vogen zu sehen. Das ungemein volle und glänzende Hauß legte seine Freude bey der Erscheinung des Königl. Besuchs mit allem dem Enthusiasmus und der Treue an Tag, welche Britten so eigen und ihnen den Genuß jedes gesellschaftlichen Vergnügens sichern. Der Prolog, welcher besonders passend auf die jetzigen Zeitumstände war, wurde mit einem sehr schmeichelhaften Grad von Aufmerksamkeit von der Königl. Loge beehrt und von den Zuschauern mit einem Ausbruch von herzlichen Beyfall aufgenommen.

Here, on a rock, secure admidst the storm
Dwels Liberty, in fair monarchic Form!

(Sicher mitten im Sturme wohnt hier auf einem Fels die Freyheit in biederer monarchischer Gestalt.)

So fein ausgedrückte Gesinnungen wie diese, Gesinnungen die alle fühlen, und fühlend sich daran ergötzen, konnten nicht fehlen alles Feuer und allen Enthusiasmus der Britten zu erwecken.

Man hat Beyspiele in Menge daß Schiffe, auf welche aufs schärfeste Jagd gemacht wurde, dennoch dem Feinde entkommen sind. Der Marlborough von 74 Can. entkam 1779 der ganzen combinirten Flotte als sie vor Plymouth war. Die Fregatten Ramilies und Southampton entkamen, als die ganze Ost- und Westindische Flotte genommen wurde. Der Canada, einer der feinsten 74er in unserer Marine jagte die Santa Leocardia eine Spanische Fregatte 20 Meilen weit eh er sie einholte; vieler anderer Beyspiele nicht zu gedenken, welche beweißen daß eine Flotte sehen und eine Flotte nehmen, nicht immer eins ist.

Vom Grafen Moira sind gestern Briefe eingegangen, mit der Nachricht daß die Truppen und Transschiffe unter seinem Commando glücklich zu Guernsey angekommen. Se. Herrlichkeit wird daselbst auf weitere Nachricht von der Französischen Küste warten.

Am Mittwoch Abends kurz vor Sonnen-Untergang wurde vom Makerthurm zu Plymouth eine Flotte aus Westen signalisirt. Man vermuthet daß es Lords Howe Flotte sey.

Schiffe so von den Engländern und Franzosen seit dem Anfang des Kriegs genommen worden:

Genommene Franz. Schiffe.

Der Gesan . . von 14 C. durch die Penelope
Der Curieux . . von 14 C. durch den Inconstant
Die Cleopatra . von 46 C. durch die Nymphe
Die Prompte . . von 28 C. durch die Leda
Die Schaluppe Luten von 16 C. durch den Pluto
Die Reunion . von 36 C. durch den Circe
Die Blonde . . von 28 C. durch den Phaeton.

Genommene Engl. Schiffe.

Hyäna . . von 24 C. durch den Concorde.
Thames . . von 32 C. auf der Rückfahrt von Gibraltar.

London, vom 9. Dec.

Admiral Howe ist zurück — aber ohne die Lorbeern mitzubringen, sagt ein Oppositions-Blatt.

Plymouth, vom 7. Dec. Es war der Vortrab von Lords Howe Flotte, welcher gestern vom Makerthurm gesehen worden. Heute Vormittags um 10 Uhr kam die Kriegsschaluppe Orestes von der Flotte hier an, welche sie am Dienstage am Eingang des Canals auf dem Wege nach Torbay verlassen hat. Durch dieses Schiff ist sichere und verlässige Nachricht eingegangen daß Lord Howe nicht ein einziges Schiff von dem Franz. Geschwader genommen, auf welches er Jagd gemacht hat. Dieß bestättiget sich noch mehr durch die gestern erhaltene authentische Nachricht von einem Officier der Fregatte Nymphe, welche aus der Gegend von Brest zurückgekommen und das Franz. Geschwader, 10 Seegel stark (das nämliche auf welches vom Lord Jagd gemacht wurde) am Sonnabend in den Brester Haven einlaufen sah. Sie waren der Nymphe so nahe, daß sie auf sie feuerten, und entgieng sie bloß durch gutes Manövriren. — Die

Nym-

Nymphe hat eine Franz. Corvette von 18 Can. und eine Dänische mit Kriegsvorrath nach Brest bestimmte Brig genommen und nach Falmouth gesandt; letztere hat sie wie sie in den Haven einlaufen wollte, abgeschnitten.

London, vom 10. Dec.

Endlich ist das Publicum aus seiner Ungewißheit, Lord Howe ist in dem Canal herein und wahrscheinlich jetzt zu Torbay vor Anker. Der Lord ist nicht zu tadeln. Er konnte weder den Winden noch den Nebeln befehlen auch den feindlichen Schiffen nicht wehren, schneller als die seinigen zu seegeln. Ihr einziger Vorzug, um welchen die Engländer sie nicht beneiden, ist der Vorzug im Davonlaufen Superiority in running away. Diejenigen allein sind zu tadeln, die Gerüchte von glücklichen Erfolgen, als directe von Lord Howe kommend oder durch Dänische oder Schwedische Schiffe bestättigt, verbreiteten und dadurch allein Schuld an dem jetzigen gemeinen Mißvergnügen würden. Obgleich Lord Howe der Absicht seiner scharfen Jagd wodurch er ohne Zweifel die Franz. Marine zu schwächen und neue Lorbeeren der Brittischen Wagge zu verschaffen hoffte, verfehlt, und keine Französischen Schiffe genommen hat, so hat er doch das Verdienst einige von den unsrigen gerettet zu haben, ein zwar nicht so brillanter aber doch dem Lande nützlicher Dienst. Das Geschwader, auf welches er Jagd machte, war gewiß zu dem Ende ausgelaufen um Sir John Jervis (nach Westindien) bestimmte Flotte und Convoy zu nehmen und wäre es ihnen gelungen so wäre alle Hofnung auf diese große Unternehmung dahin gewesen.

N. S. Gestern wurden die Canonen im Park und vom Tower gelößt, auf die Nachricht welche die Regierung erhalten, daß ein Detaschement Truppen von Jamaica glücklich auf dem Französischen Theil von St. Domingo gelandet, und daß das Fort St. Nicholai, sich im Namen Ludwig XVII. ergeben hat.

Mit dem Expressen welcher obige erfreuliche Nachricht gebracht hat, sind auch schon die Jamaica Zeitungen und Briefe eingegangen, welche die nähern Umstände von dieser Unternehmung enthalten. Der General Williamson, Gouverneur von Jamaica und Lord Hood, Commandant der Englischen Flotte auf jener Station waren von den Königlich Gesinnten Einwohnern in dem Theil der Insel, Jeremie genannt, zu der Unternehmung eingeladen worden. Am 19. Sept. erschien der Commodore mit der Escadre vor dem Hauptplatz; den andern Morgen landete das 13. Regiment unter dem Obrist Whitelock. Die Einwohner empfiengen sie mit allen Zeichen der Ergebenheit und verlangten hinführo als getreue Unterthanen des Königs von Großbrittanien angesehen zu werden. Die Commissarien der Republik machten einen Versuch ein Corps von 10000 Mann Negres gegen die Engländer aufzubringen, die aber unsere Truppen nicht angriffen. Am 14ten Oct. nahm Commodore Ford Besitz vom Fort; ein Theil seines Geschwaders gieng nach dem südlichen Theil der Insel und nahm verschiedene Französ. Schiffe, besonders eine Schaluppe, der National-Convent genannt, welche der Commodore Marie Antoinette hieß zu Ehren der verstorbenen Königin, deren Namen sie anfänglich führte. Ein Corps von 5000 Franzosen näherte sich St. Nicolaus hatte aber nicht das Herz es anzugreifen. Von Dillons Regiment welches auf der Insel lag, kamen viele Officiere, vor der Landung auf die Böte des Brittischen Commodore; die vornehmsten Einwohner der Insel hatten eine Addresse übergeben um Sr. Brittischen Maj. ihre Treue und Ergebenheit zu bezeugen. (Die weitern Umstände werden in einer ausserordentlichen Hofzeitung erscheinen, die bey Abgang dieß unter der Presse war.)

Copenhagen, vom 10. Dec.

Von dem bevollmächtigten Minister der Französischen Republik in Dännemark ist gestern folgende gedruckte Note für den Handel des Nordens erschienen?

„Das Wohl des Volks erforderte es, daß der National-Convent ein Maximum für den Preis der Lebensmittel und ersten Bedürfnissen bestimmte. Es erforderte auch, daß er die Ausfuhr einer großen Anzahl von Waaren verbot.“

„Die Mißgunst, welche so reich an ungünstigen Auslegungen gegen die Französische Republik ist, könnte diese nothwendigen Maaßregeln mißbrauchen, um die Kaufleute der neutraler Länder von Handlungsgeschäften für die Französischen Häven abzuschrecken. Man könnte ihnen einbilden, daß sie eines theils nicht im Stande wären, die Waaren, die sie dahin gebracht hätten, für den ihnen beliebigen Preis [illegible] den, und daß andern Theils die Unmöglichkeit, sich

in

in den Französischen Häven eine Ladung zu verschaffen, ihre Unternehmungen sehr unvortheilhaft machen würde."

„Solche Vorurtheile würden eben so falsch, als schädlich seyn. Die Wanderliebe der Völker ist eben, wie die Gleichheit der Menschen, ein Haupt Grundsatz der Französischen Republik. Ihre Repräsentanten, weit entfernt, dieselbe isoliren zu wollen, beschäftigen sich unaufhörlich damit, die Bande des respectiven Interesse, die Frankreich mit den handelnden Nationen vereinigen, immer vester zu knüpfen. Das Interesse der neuteralen Nationen ist der Gegenstand ihrer besondern Vorsorge. Um dieses Interesse mit den ausserordentlichen Maaßregeln, die das Wohl der Länder bezwecken, übereinstimmend zu machen, hat der allgemeine Wohlfarts Ausschuß ganz neulich, durch die Verordnung vom 17. Brumaire (7. Nov.) die Bestimmungen darüber in folgenden 3 Artikeln angeordnet:

1) Die Capitains der neutralen Schiffe, welche Lebensmittel, Waaren und die ersten Bedürfnisse gebracht haben, können solche nach ihrem eigenen Willen den Agenten des Gouvernements, die für jeden Haven bestimmt sind, verkaufen; sie können für eben dieselbe Geldsumme, indem sie über den Preis handeln, Lebensmittel und Französische Waaren, als Ladung für ihr Schiff, mit zurücknehmen.

*) Wie verschieden die Französischen Zusicherungen von dem sind, was wirklich geschieht, davon hat nun die Dänische bißher neutrale Schiffahrt die redendsten Beweise erhalten. In Bordeaux mußte sie wieder ausladen.

Aus dem Cantonirungsquartier Werdt, vom 11. Dec.

Bey dem hitzigen Gefecht am 9. d. wo der Feind seine Attake besonders auf den rechten Flügel des Hotzeischen Corps richtete, hatten auch die braven Pfalzbayerischen und Hessendarmstädtischen Truppen Antheil an dem Ruhme des Tages.

Prinz Conde schlug den Feind zurück und hielt sich um keinen Schritt. Nur einem grosen Schwarm, der von Sturzelbrunn herkam, gelang es, durch das Jägerthal vorzudringen; er wurde aber bey der Mattstallten Glashütte und Langenselzbach, eine halbe Stunde von Werdt, von den braven Hessendarmstädtischen Truppen, die daselbst kantoniren, aufgehalten, und es kam zwischen beyden zu einem heftigen Gefecht, welchem blos die einbrechende Nacht ein Ende machte.

Im Jägerthal steht auch ein Theil der Pfalzbayerischen Truppen. Der Feind zog seine ganze Stärke gegen dieses Thal, er versammelte sich des Nachts in grosser Anzahl auf den nahgelegenen Bergen, und da (schreibt ein Pfalzbayerischer Officier) wir es nicht für möglich hielten, den gehörigen Widerstand zu thun, zogen wir unsere Canonen in eine neu erbaute Flesche, welche gerade den Ausgang des genannten Thals bestreicht. Zur Deckung derselben wurden 3 Compagnien Feldjäger nebst 40 Chevaux legers und etwas von Kaiser Carabiniers in den Wald postirt. In der Nacht kamen noch 3 Compagnien Kaiserl. Grenadiers mit 4 Sechspfündern, welche gedachte Flesche bezogen, so daß nun 2 unserer Compagnien gegen Sulzbach vorrückten und die übrigen 2 rechts an der Flesche ihre Stellung nahmen. Dann traf auch noch das Kaiserl. Bat. Huff nebst Szekler Husaren ein, welche zugleich mit uns vorwärts den Wald besetzten.

Straßburg. vom 11. Dec.

Die Truppen der Republik sind gestern um Mittag in Hagenau eingezogen. (Straßb. Z.)

*) Baare Unwahrheit! Damit aber nicht der Unschuldige für den Schuldigen dafür büße; so ist noch zu bemerken, daß solche nicht in dem Straßburger Courier, sondern in dem so betitelten Welt- und Windboten steht. Noch besser als dieser saubere Colleg weis man in Paris zu lügen. — Von der Moselarmee (heißt es in den dortigen Zeitungen) lauft eine Siegesbotschaft nach der andern ein. Bey den Jacobinern ist sogar versichert worden, daß sie den wichtigen Posten von Kaiserslautern mit Sturm eingenommen habe. —

Mannheim, vom 15. Dec.

Ein Theil der K. Preussischen Truppen zieht sich von Lautern gegen Anweiler, Bergzabern ꝛc. hin, um die dortigen Corps zu verstärken, wahrscheinlich weil die Franz. Moselarmee, die nicht über die Saar, sondern in die Stellung sich zurückgezogen hat, welche sie verst. Sommer inne hatte, in dortiger Gegend neue Bewegungen macht. Ob eine gestern hier aus der Ferne gehörte Canonade von dieser Seite, oder auch von

der

der Wurmserischen Armee hergekommen, ist uns noch nicht bekannt.

Stuttgardt, vom 14. Dec.

Die Generale Prinz Waldeck, Hoze und Mezaros befinden sich theils zu Carlsruhe theils zu Rastatt krank. Ersterer leidet an seinen Arm ungemein.

Durlach, vom 16. Dec.

Das Canoniren hört nicht auf, aber wie es ausgeht, das weis man nicht immer gleich. Doch muß es wohl gut gehen, denn diesen Augenblick kommt eine Estaffette aus dem Hauptquartier und Feldpostamt Hagenau, die gestern Abend um 10 Uhr daselbst abgegangen war.

General Hoze.

Wollen Sie, schreibt uns ein Freund, das Herkommen des vortreflichen General Hoze richtig bestimmen; so sagen Sie Ihrem Leserpublikum, Hoze ist ein Schweizer aus dem Canton Zürch, in dem schönen und großen Dorf Wadenschweil am Zürcher See gebohren. Sein Vater war ein Bauer, aber von dem edlen Schlag, der an unserem Hoze und an seinen andern Dorfs-Mitbürgern so sichtbar ist. Schöne Leibesgestalt und Stellung; starker thätiger Geist, der sich durch wahre Ehrliebe, Bescheidenheit, Fleiß, Betriebsamkeit und Tapferkeit äussert. Das sind die Vorzüge der Wadenschweiler Bauern. Neben ihrem Beruf, der Landbau und der Viehzucht ist, legen sie sich Winterszeit stark auf Seiden- und Baumwollen-Manufactnrarbeiten, daher ihr äusserer Wohlstand. Die militairischen Uebungen machen zur schönen Jahrszeit an einem Sonntag ihr größtes Vergnügen aus; daher sie sich auch als die besten Soldaten und Scharfschützen zeigen. Bey diesen Uebungen hat sich unsers Hozen Genie entwickelt. Er suchte so viel ich weis, in K. K. Diensten dessen Wachsthum, und er erhielt dort die Vollkommenheit in welcher er nunmehr erscheint. Vivat Hoz!

Sein Bruder ist Med. Doctor und Lavaters Busen-Freund. Als Courier ward Hoz einmal von Joseph an die Russische Kaiserin gesandt.

Bayreuth, vom 21. Dec.

Es sind uns noch mehrere Briefe von den Armeen zugekommen, die wir nicht säumen diesen Blättern einzurücken, um so mehr, da in einigen uns zur Last gelegt wird, wir theilten nicht alles mit, was wir erhalten, welches nie unsere Schuld, sondern des Zufalls war, da manche diese Briefe, theils unterwegs sich verlohren oder aber eine Detour (wie der folgende nach Böhmen) genommen hatten.

Condé, im Henegau, vom 16. Nov.

M. H. Obschon das Kaiserl. Königl. Infanterie-Regiment Mathesen, oder dermalen Erbach, welches ich bereits vor dreyßig und mehreren Jahren während dem siebenjährigen Kriege kannte, bey allen feindlichen Vorfällen sowohl in der nunmehro geendigten, als auch vorjährigen Campagne, so wie in allen verflossenen Jahren, so lange solches bestehet, jederzeit alles dasjenige geleistet hat, was nur von braven Truppen kann rühmliches gesagt werden; so hat man dennoch mit äussersten Befremden in verschiedenen deutschen Blättern, und welches vermuthlich auch die ihrige sonst unpartheyische, nur wie es menschlich ist, dann und wann irregeführte Zeitung wird aufgenommen haben, gelesen; wie bey Romain, Denain und Marciennes verschiedene Officiers darunter sich namentlich distinguirt hätten; dieses ist falsch, alles ist so zu sagen bey diesem von der obersten Stufe biß zum jüngsten Gemeinden vorzüglich brav, vereiniget mit dieser Herzhaftigkeit, Mannszucht, Ordnung und Esprit du Corps im höchsten Grade, aber niemand hat sich vor andern ausgezeichnet, nur alles hat seine Schuldigkeit in Erfüllung der aufhabenden Pflichten gethan. Der Oberlieutenant von Harstal hat bey Romain eine leichte Contusion von einer matten Flinterkugel bekommen, und der Oberlieutenant von Michael hat bey Marciennes, wo ihm die Tour traf mit einigen Freywilligen dieses braven Regiments vorzugehen, ebenfalls eine leichte Blessur erhalten; dieses ist wahr, alles übrige ist ungegründet und erdichtet. — Ich ersuche Sie, gegenwärtiges als eine Probe ihrer rühmlichen Unpartheylichkeit in Ihrer Zeitung aufzunehmen.

Anhang zu Num. 153 der Baÿreuther Zeitung.

Montags, den 23. December 1793.

Berlin, vom 17. Dec.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, dem Generallieutenant, Prinzen Eugen von Würtenberg, ingleichen dem regierenden Fürsten von Leiningen Dürkheim den großen rothen Adlerorden zu ertheilen.

Wien, vom 16. Dec.

Zur Verstärkung unserer Armeen gehen täglich von allen Seiten zahlreich Transporte ab, und alle Gränz-Regimenter müssen aufs Frühjahr marschieren. Auch wird die Ungarische Nation ein eigenes Heer auf die Beine stellen, und zwar wollen sie im Nothfall alle aufsitzen, und ihren lieben König Franz mit Gut und Blut beystehen.

Fürst Johannes Lichtenstein, der sich bey dem Kinskischen vortreflichen Chevaurlegers-Regiment so tapfer ausgezeichnet, ist von der Armee zurückgekommen, und will künftig für sich und seine liebenswürdige Gemahlin leben. Er wird daher als General austreten, und seine geschwächte Gesundheit herzustellen suchen.

Das Militair-Verpflegsamt soll nun wieder um vertheilt und den Regimentern überlassen werden. Gleichergestalt soll auch künftig die Militair-Oeconomie-Verfassung, welche manches scheinbare Gute an sich hat, aufhören, und gleichfalls den Regimentern, wie vormals überlassen werden. Solche Einrichtungen mögen in Friedenszeiten ganz nützlich gewesen seyn; allein im Krieg taugt alles das nicht, was einer langen Verzögerung unterliegt, so viele Schreibereyen erfordert, und von der Laune einiger Köpfe abhängt, die im Bureau das Locale nicht kennen, aus Eigensinn von Erfahrungen reden und schreiben, und die Armeen aus lauter patriotischem Eifer zu Grunde gehen ließen. Der Handwerksmann, der die Lasten des Krieges willig trägt, muß auch wieder einen erlaubten Vortheil von seinen Arbeiten ziehen, und muß dauerhaft arbeiten, und ohne Abzug prompt bezahlt werden.

Mstr. Mesmer hat seinen Abschied aus den Erbstaaten erhalten, und sich nach der Schweiz begeben, wo er künftig leben will.

Mstr. Noverre, der uns ehemals durch seine unvergleichliche Ballete so manchen vergnügten Abend gemacht hat, wird in einigen Wochen hier seyn, und man hofft von ihm vielleicht wieder bald von seiner schöpferischen Hand ein großes pantomimisches Ballet, oder wenigstens ein paar Divertissements zu sehen, welches mehr nutzen wird als alle Kritken über Ballets grotesques, heroiques et comiques von Männern, wo kein einziger ein erträgliches Menuet tanzen kann. Frey ich war Hr. Noverre immer selbst ein mittelmäßiger Tänzer, ein desto größerer Compositeur und Beurtheiler aber von der höhern Tonkunst, und von der Art, Leidenschaften durch Geberden anschaulich zu machen, wie wir uns noch recht lebhaft mit Vergnügen erinnern.

Prag, vom 15. Dec.

(Ob wir gleich schon den letzten Auftritt nach seiner wahren Beschaffenheit dargestellt, so achten wir uns doch verpflichtet auch folgende Zeilen mitzutheilen, was die hiesigen Zeitungen darüber sagen.)

Um allen schiefen Ausdeutungen und Verdächten, die sich leicht durch übelverstandenes Hörensagen in unserem Vaterlande und im Auslande verbreiten könnten, vorzubeugen, zeigen wir hiemit an, daß am vorigen Donnerstage, den 12. d. wegen persönlicher Beleidigungen, einige Mißhelligkeiten hier angebrochen, und bey dieser Gelegenheit einige Schlupfwinkel der Wollust zum Theil zerstört worden sind. Indessen hat doch die hiesige, von jeher zur Ruhe und Ordnung gewiesene Bürgerschaft zu ihrer besonderen Ehre nicht nur nicht den mindesten Antheil daran genommen, (es sey dann, daß sie diesen gesetzwidrigen Vorfall mit Widerwillen und Abscheu betrachtete) sondern den Ausschweifungen, die bey derley Gelegenheiten leicht vorzufallen pflegen, durch die zweckmäßigsten Sicherheitsanstalten sogleich Gränzen gesetzt, und das Fortpflanzen derselben verhindert worden. Unsere Hauptstadt verdankt das schnelle Ersticken dieser Mißhelligkeiten vorzüglich Sr. Excellenz, unserem

rem verehrungswürdigsten Herrn Obristburggrafen, Grafen von Lazansky, welcher in eigener hohen Person auf die herablassendste und freundlichste Art die versammelte Menge zu zerstreuen sich bemühte, und durch kundgemachte zweckmäßige Erläuterungen die Classe der wahrscheinlichen Urheber dieser Unordnung zurückzuhalten sich bestrebte; Dann dem klugen Benehmen der sämmtlichen politischen Stadtobrigkeiten und der klugen und vorsichtigen Mitwirkung des herbeygeruffenen Garnisonsmilitairs. Der ganze Vorfall wird gegenwärtig untersucht, und wir genießen einer ununterbrochenen Ruhe.

Von der Schlesischen Gränze, vom 11. Dec.

Zu Warschau ist der König von Pohlen am 9ten von Grodno angekommen; nachdem er alles Gepränge zu seiner Einhohlung verbothen. Se. Maj. waren am 27sten von Grodno nach Bialystock und von da nach Sidlec, einem Landgute der Fürstin Oginska, gereiset. — Die Besetzung des Throns soll, zufolge der neuen Regierungsform, ferner durch die Wahl der Stände geschehen.

Leipzig, vom 20. Dec.

Gestern trafen Ihre Durchl. die beyden Prinzessinnen von Mecklenburg-Strelitz, verlobte Gemahlinnen Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und Prinzen Ludwig von Preussen, in Begleitung Ihres Durchl. Herrn Vaters, des Herzogs Carl, Ihres Bruders, des Prinzen Georg und Ihrer Frau Großmutter Durchl. hier ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Hotel de Saxe, besuchten Abends das Schauspiel und setzten heute Ihre Reise über Dessau nach Berlin weiter fort.

Gotha, vom 16. Dec.

Vorgestern langten hier Se. Durchl. der regierende Herr Herzog von Weimar von der Armee an. Gestern setzten Höchstdieselben die Reise nach Weimar fort.

Mannheim, vom 17. Dec.

Von Maynz wird wieder vieles Geschütz und Munition zur K. Preuß. Armee geführt. Man will daraus schließen, daß Landau nochmals beschossen werden soll, um die Uebergabe dieser Festung, die allem Anschein nach nächstens fallen muß, zu beschleunigen. Vor einigen Tagen haben die Preussen eine beträchtliche Anzahl Ochsen, die aus dieser Stadt auf die Weide getrieben worden waren, weggenommen.

Es bestättigt sich, daß die Franzosen in großer Anzahl sich gegen das Anweiler Thal hinziehen. Am verflossenen Samstag haben sie einen Versuch gemacht, durchzubrechen, sind aber mit großem Verlust zurückgeschlagen worden.

*) Laut Briefen von der Königl. Armee ist vom 2ten bis zum 14ten nichts vorgefallen und nach einer Nachricht aus Simmern ist die Armee in der Gegend von Lautern so verlegt, daß solche auf den Fall eines feindlichen Angriffs in wenig Stunden in völliger Schlachtordnung wieder ausrücken kann.

Durlach, vom 18. Dec.

Das Kaiserl. Hauptquartier ist noch zu Hagenau. Aber heute hört man wieder die heftigste Canonade. Unbegreiflich ist, daß die Franzosen die Angriffe nicht aufgeben oder wenigstens solche seltner machen. Sollte dieß ihrer Liebe zur Freyheit allein zuzuschreiben seyn oder die Begierde nach Eroberungen heftiger würcken, um wie in ihrem eigenen Lande auch in andern unerhörte Räubereyen und Mord — auszuüben.

Bayreuth, vom 23. Dec.

Aus Mons erhielten wir folgendes von verehrungswürdiger Hand:

„In Ihrer Zeitung Num. 138 Sonnabens den 16 Nov. 1793 machen Sie eine Nachricht von dem K. K. Kavanaghischen Cuirassiers-Regiment bekannt, wornach der Regiments-Caplan davon auf Befehl des Herren Feldmarschalls und en Chef Commandirenden Generals Prinzen zu Sachsen Coburg Durchlaucht aufgeknüpft worden wäre.

Diese Nachricht so wie sie da stehet ist erdichtet, und ganz unwahrhaft; nicht nur allein der Regiments Caplan sondern ein jedes Individuum von ermeldtem Regiment, welches ich commandire ist seiner Pflicht eingedenk, dem Monarchen stets treu, und der Regiments-Caplan befindet sich seit mehreren Monaten in dem Feldspital zu Mons in geistlichen Obliegenheiten angestellt, und es ist nicht einmahl jemahlen der mindeste Argwohn einer unerlaubten Correspondenz über ihm in Vorschein gekommen. Ich ersuche Sie die in der oben angezogenen Zeitung ausgebreitete Nachricht zu widerrufen, mithin Ihren Lesern zu

sagen

sagen, daß Sie getäuscht worden sind. Sign. Cantonirungs-Station Gognies den 12. December 1793.

R. zu Hohenzollern, Oberster.

*) Da dem Verfasser nichts so heilig ist, als der Name eines Particuliers, so hat er den würdigen Geistlichen, dessen Rechtschaffenheit hier ein so verehrungswürdiges Zeugniß erhält, bereits im vorigen Donnerstagsblatt gegen die Verläumdung gerechtfertigt, welche zuerst Niederrheinische und dann auch Niedersächsische Zeitungen gegen denselben verbreiteten, und bemerke die Bayreuther Zeitung solche nur, um diesen Widerruff zu veranlassen.

* * *

Schon 2 Posttäge sind die Pariser Zeitungen gänzlich ausgeblieben. In öffentlichen Blättern liest man folgendes aus Paris:

Vom 8. Dec. Gestern ist die bekannte Dubarry nebst den 3 holländischen Banquiers Vandernyver zum Tode verurtheilt worden, und die Hinrichtung heute vor sich gegangen. Der Convent hat gestern verschiedene Verfügungen gegen die willkührlichen Einkerkerungen getroffen, auch ein Decret erlassen, wodurch die Güter aller derjenigen, deren Kinder emigrirt sind, für confiscirt, und sie für bloße Pensionnärs des Staats erklärt werden, wenn sie nicht darthun können, daß sie alles mögliche versucht haben, um die Emigration ihrer Kinder zu verhindern. Ein andres Decret verbietet allen Gewalten, sich in Dinge, die die Religionsfreyheit betreffen, zu mischen.

Vom 9ten: Man sagt, Madame Dubarry habe wichtige Erklärungen gethan, und große Schätze entdeckt; sie verlangt das Leben für den Preis dieser Entdeckung, die Execution ist daher noch verschoben worden. Ein Arzt hat dem Convent sein Doctordiplom, und sein Patent als Mitglied der Facultät überreicht. Merlin von Thionville benutzte diesen Umstand, um dem Convent zu sagen, die Aerzte seyen die besten Freunde der Feinde der Republik, denn es würden sehr wenige Soldaten sterben, wann keine Aerzte an den Gränzen wären. Er trug demnach darauf an, man möchte die Aerzte von den Armeen fortjagen, und nur Gesundheits-Officiers, (Officiers de Santé) dabey lassen. Das Convent gieng in Ansehung dieses Vorschlags zur Tagesordnung über.

Chaumette ist nun auch auf dem Wege zur Guillotine. Eine Pariser Section hat erklärt, daß er ihr Vertrauen verlohren habe und sich verantworten solle. Der Kriegsminister Claviere hat sich am 9. als er vor dem Revolutionsgericht zum Verhör kommen sollte, in seinem Bette in der Conciergerie erstochen.

In einem Schreiben der Administratoren des Straßburger Districts, so in der Sitzung vom 9. verlesen ward, melden sie, alles gehe in den dasigen Departementern nach Wunsch, seitdem eine Menge Köpfe gesprungen seyen.

Zu Ryssel bezeugten die Einwohner ihr Mißvergnügen über die täglich zunehmenden Hinrichtungen, so auf Befehl der Conventscommissarien geschehen, worauf diese Commissarien die Besatzung mit 12000 Mann verstärken und die Hinrichtungen auf eine schreckliche Art verdoppeln ließen.

Philippeville ist, laut einer Nachricht aus Brüssel, von den Oesterreichern blockirt. Zu Turin hatte man am 5ten Nachricht, daß die Englisch-Spanische Flotte Antibes bombardiert.

Das Schicksal der Fräulein von Oberkirch zu Straßburg, welche lieber sterben als die Religion verläugnen wollte, hatte jedermann so unglaublich gefunden, daß seitdem von mehrern Orten nach der Quelle dieser Nachricht gefragt wurde. Deutsche Zeitungen vom Rheinstrom erwähnten der Geschichte zuerst und wiederholten nachhero zum öftern, daß in Straßburg täglich noch Menschen hingerichtet würden, indeß die Straßburger Zeitungen selbst darüber mit Stillschweigen weggiengen, und bloß die Liste von Officiren und Gemeinen der Rheinarmee bekannt machten, welche zum Tode verurtheilt und erschossen wurden. Vor kurzem las man aber in den Englischen Zeitungen ein Schreiben aus Brüssel welches diese Hinrichtungen bestätigte und davon die Ursache und nähere Umstände anführte, die aber wieder so unglaublich schienen, daß

daß wir dieſes Schreiben an ſeinem Ort ließen. Jezt erſcheint es aber in der Leidner, auch in den Niederländiſchen Franzöſiſchen Zeitungen, wodurch es zwar an ſeiner Authenticität nichts gewinnt, ſondern immer nur Sage bleibt; aber doch eine ſo große Publicität bekommt, daß man davon als Sage, folgendes anführen zu können glaubt.

Am 9ten Nov. wurden alle Glieder der Municipalität und der Gemeinde von Straßburg, 70 Perſonen an der Zahl, guillotinirt. Unter dieſen ſind die Häupter der angeſehnſten Familien, die Barons von Weitersheim, von Wangenau, von Butach, von Wurmſer, von Berſtett und andere, alle mit der Familie des General Wurmſer verwandt. Den andern Tag nach dieſer ſchrecklichen Execution, herrſchte die größte Gährung in der Stadt, und man fürchtete ein allgemeines Blutbad unter den zwey Partheyen.

*) Was nun weiter folgt, hat ganz das Gepräge einer Fabel. Schuld an dieſer Cataſtrophe ſoll ein großer General ſeyn, daß er mit der Ausführung gewiſſer Projecte gezaudert habe. Nämlich gleich nach der Eroberung von Weiſſenburg, habe eine ſtarke Parthey in Straßburg heimlich beſchloſſen die Stadt den Oeſterreichern zu überliefern, jedoch unter der Bedingung, daß ſie im Namen Ludwig XVII. davon Beſitz nehmen ſollten; die Beſatzung wäre damals noch ſchwach, und die gedachte Parthey den Jacobinern überlegen geweſen. Die Municipalität, die Gemeinde, der Gen. Iſembert Commandant der Nationalgarde, alle alte Elſäßer Adeliche, wären darinn eins geweſen, daß das Joch der Jacobiner Faction nicht länger zu ertragen ſey; es wären 2 Deputirte an den Oeſterreichiſchen General geſchickt worden, mit dem Anerbieten, ihm die Stadt im Namen Ludwig XVII. zu übergeben und ihn zu bitten, Nachts mit der Armee anzurücken und Beſitz davon zu nehmen; allein, der General müſſe andere Inſtructionen in Anſehung der Bedingungen, unter welchen die Stadt übergeben werden ſolle, gehabt haben; er habe einen Aufſchub von 6 Tagen verlangt zu ſeiner Antwort, im Fall die Deputirten nicht für gut fänden, Straßburg, ſo wie er vorgeſchlagen hatte, zu übergeben und einwilligten, daß es als erobert genommen würde. Während dieſen Unterhandlungen nun, ſey die Sache entdeckt worden, eine Armee von 45000 Conventtruppen habe ſich der Stadt verſichert, der Staab der Straßburger Garniſon, die Municipalität, die Gemeinde ſeyen abgeſetzt und alle diejenigen, ſo für die Wiederherſtellung der guten Ordnung geweſen, hätten den Kopf unter die hölliſche Guillotine beugen müſſen u. ſ. w.

**) So geneigt man auch wäre zu glauben, daß man zu Brüſſel Nachrichten aus Straßburg, ſeitdem es geſperrt iſt, hätte haben können; ſo widerlegt ſich doch dieſe ganze Erzehlung dadurch, wie neulich in den Straßburger Zeitungen das Mährchen von der Verſchwörung erzehlt wurde. Gewiß hätte man auch mehr von dieſen Hinrichtungen gehört, Baſel liegt nur eine Tagreiſe von Straßburg und dahin iſt die Paſſage nicht geſperrt, und hätte man's nicht durch Briefe erfahren, ſo wäre es durch Reiſende bekannt geworden; es iſt leicht geſagt nach Straßburg zu gehen, aber hinzugehen und es nehmen iſt nicht ſo leicht gethan.

Auf das Wohnhauß in der hieſigen Culmbacher Straßen Num. 506, welches mit 13 Stuben, 2 Kellern, einer Stallung auf 2 Pferden, Holz-Remißen, einen Hof und Garten verſehen, ſind 2400 fl. fränk. geboten worden. Weitere Kaufsliebhabere können ſich bey denen Beſitzern davon ſelbſt melden. Bayreuth, den 15. Dec. 1793.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 154.) Dienstags, den 24. Dec. 1793.

Nizza, vom 2. Dec.

Täglich kommen hier Rekruten von der neuen Requisition an, die sogleich montirt werden, da diese Stadt mit einem starken Magazin von allem versehen ist. Die hiesige Verwaltung hat den Reichen ein Anleihen von 2 Millionen gegen 5 P. C. Interessen auferlegt welche von dem Verkauf der Güter der Emigrirten sollen heimbezahlt werden. Diese Summa wird zum Getraid-Einkauf für diese Stadt und für die Armee verwandt.

Der Repräsentant Robespierre ist zur Armee vor Toulon gegangen welche zahlreich und ganz organisirt ist, von derselben haben wir Nachricht, daß am 18. v. M. die alliirten Truppen einen Ausfall aus dem Platz gethan um die Franzosen zu überfallen. Letztere mußten anfänglich sich zurückziehen und die Alliirten rückten weit vor, aber die Batterien hielten ihr weiteres Vordringen auf. Da endlich der Franz. Commandant mit aufgestanzten Bajonet anzugreifen befahl, so mußten die Coalisirten zurück, auf beyden Seiten blieben nicht wenig Leute.

Livorno, vom 11. Dec.

Ausser dem blutigen Treffen welches am 18ten v. M. vor Toulon zwischen den alliirten Truppen und den Französischen Republikanern vorgefallen, und wobey es zuletzt zum Bajonet gekommen, haben wir nun die sichere Nachricht von einem andern nicht weniger hitzigen Gefecht. Am 8ten d. kam von Toulon in 4 Tagen eine Neapolitanische Tartane hier an, deren Patron folgendes aussagt:

Am verwichenen 30. Nov. fielen 2 Gefechte bey Toulon, und besonders bey dem Flecken Siene vor; das Treffen war hartnäckig und blutig, indem gegen 1000 Franzosen und an 300 Engländer, Spanier und besonders Neapolitaner blieben.

Verschiedene Briefe bringen hievon die Bestätigung und fügen bey, daß der Englische General O-Hara im Treffen verwundet worden, welchen die Franzosen in ihr Lager trugen. Dieser tapfere Krieger, nachdem er den Feind aus einer starken Batterie vertrieben, wollte ihn verfolgen, da aber in demselben Augenblick eine Verstärkung von 6000 Franzosen kam nahmen sie das alliirte Corps in die Mitte, schlugen es, eroberten die verlohrne Redoutte wieder, und machten viele Gefangene worunter auch einige Officiere.

Den Tag darauf wurden aus dem Republikanischen Lager Commissäre mit einem Trompeter nach Toulon geschickt um zu verlangen, daß dem vornehmen Gefangenen sein Wundarzt und sein Cammerdiener geschickt würden und auch zu sehen wie die gefangenen Franzosen behandelt würden. Der Gen. O-Hara war erst vor kurzem von Gibraltar angekommen und zum Commandanten von Toulon ernannt worden.

Am 9ten ist hier die Engl. Kriegsfregatte der Lowestoff von Tunis in 10 Tagen angekommen. Nach der Aussage des Capitains lagen daselbst noch 5 Engl. und Spanische Linienschiffe und 6 Fregatten zur Beobachtung der in dem dasigen Haven gestiegenen starken Franz. Convoy. Am 10ten ist das Schiff Camelle von Portoferrajo mit Mehl für Toulon angekommen. — Heute ist der Cutter Nancy von Toulon in 4 Tagen angekommen. Letzteres hatte verschiedene Passagiers, worunter einige Livorner an Bord, welche die am 30. Nov. vorgefallene Bataille bestätigen.

Durch Briefe aus Algier vernimmt man, daß die Corsaren dieser Regierung in dasigen Haven 16 Prisen eingebracht nämlich 10 Amerikaner und 6 Genueser. — Vom 1sten biß heute sind im hiesigen Haven über 40 Kauffarthey-Schiffe, ausser vielen Barken, Tartanen und kleinen Fahrzeugen eingelaufen. Darunter waren 2 für Genua bestimmte Schiffe die aber von der Engl. Corvette Cleer hieher geschickt worden.

Aus Pariser Zeitungen, vom 7.—11. Dec.

Die Dubarry hatte wirklich durch grosse Schätze und andere Entdeckungen, so sie machte, ihr Leben zu erkaufen gesucht, sie frißete es aber dadurch nur auf einen Tag; denn am 9ten um 11 Uhr schnitt das Messer der Guillotine ihren merkwürdigen Kopf ab. Sie hat nicht sterben gelernt

lernt, sagt ein Pariser Blatt; auf dem ganzen Wege zum Richtplatze mußte der Scharfrichter sie unterm Arm halten und sie schrie jämmerlich als sie das Werkzeug des Todes erblickte. Ihre Güter und großen Reichthümer sind als Eigenthum der Nation confiscirt. Die Anklagsacte gegen sie und die 3 Wechsler Vandenyver (Holländer von Geburt) lautete so:

Johanna Vaubernier, verheurathete Dubarry, Joh Bapt Vandenyver, Edm. Joh. Bapt. Vandenyver und Ant. Aug. Vandenyver sind angeklagt, gegen die Franz. Republik sich verschworen, und ihren Feinden ungeheure Summen verschafft zu haben; auf den verschiedenen Reisen der Dubarry nach England, wohin sie emigrirte und woher sie erst im verwichenen März zurückgekommen, hat sie einen Briefwechsel und geheime Verbindungen mit den Emigrirten und andern Feinden der Freyheit und Gleichheit unterhalten; die Dubarry ist noch besonders angeklagt, in London, Trauer für den Tyrannen getragen und daselbst vertraut mit der Ministerialparthey und besonders mit Pitt gelebt zu haben, dessen Portrait auf einer silbernen Medaille sie getragen; ferner eine Sammlung von Gegenrevolutions-Kupferstichen gemacht, den Adelsbrief eines Emigrirten und die Büsten des ehemaligen Hofes vergraben, und endlich die Schätze des Staats durch einen ausgelassenen Aufwand verschleudert zu haben.

Der Gemeinderath ernannte am 8ten Commissaire um die Juweelen der Elisabeth in den Nationalschatz zu bringen. Ueber den Sieg vor Toulon ist großer Jubel.

Der Convent erhielt schon am 8ten Nachricht, daß O-Hara der Engl. Commandant von Toulon bey einem Ausfall in unsere Gefangenschaft gerathen sey.

In der Sitzung vom 11ten meldete Barrere, der Heilsausschuß habe Briefe von den Commissaire Barras und Freron erhalten, die offenbar falsch seyen. In diesen Briefen klagt man über die große Macht der Feinde in Toulon, und den Truppen der Republik fange es an an Lebensmitteln zu fehlen. Endlich schlug man vor, die Unternehmung gegen Toulon auf den künftigen Feldzug auszusetzen.

*) Auch eine Pariser Nachricht vom 12ten sagt: Unsere Armee vor Toulon bezieht die Winterquartiere, weil jede Unternehmung gegen diese abtrünnige Stadt durch dermalige rauhe Witterung unthunlich gemacht wird.

Durlach, vom 19. Dec.

Wir haben nun hier, nebst dem starken Spital, auch ein starkes Artillerie-Depot in die Winterquartiere bekommen, nämlich einen Obristlieutenant, den Major von Vega, die Hauptleute von Riedel und Kalmeyer, und wohl 8 bis 12 Lieutenants, vom ersten bis zum letzten, den geringsten eingeschlossen sind dieß brave herrliche Leute. Man kann auch über die Spitalisten nicht klagen, selbige halten sich alle sehr gut, vertragen Schmerz in bewundernswürdiger Geduld.

Ohne Beyspiel in der Geschichte ist die jetzige Art Krieg zu führen; selbst im siebenjährigen Kriege hatten die Truppen doch, das einzige Jahr 1759 ausgenommen, immer ruhige Winterquartiere. Daran ist jetzt nicht zu denken, die Wuth der Franzosen steigt täglich und ihre Absicht ist wohl keine andere, als die Truppen durch beständig wiederholte Attaken endlich muthlos zu machen, und ein Wunder ist, daß es noch nicht geschehen. Der gestrige Angriff war wieder wüthend.

*) So waren auch die Angriffe am Sonntage, Montage (den 15ten und 16ten) diese Attaken waren wieder vorzüglich auf den rechten Flügel der Wurmserischen Armee bey Reichshofen, Werth, im Jägerthal ꝛc. oder vielmehr auf der Armee ganze Linie von Lembach bis längst dem Rhein hin gerichtet. Die Franzosen griffen mit unbeschreiblicher Wuth an, nur der Deutschen nie mißmuthig werdenden Truppen ausserordentliche Standhaftigkeit und unerschrockener Muth, war allein vermögend die wüthenden Feinde aller Orten zurückzutreiben. Der Kaiserl. Truppen Verlust belief sich auf etlich und 100 Todte und Verwundete, der aber gegen den der Franzosen sehr gering, da letztere bey Wegnahme einer ihrer Redouten durch die Kaiserlichen allein gegen 200 Todte, ohne die Blessirten und Gefangenen auf dem Platz ließen. Pfalzbayerische Truppen waren wieder größtentheils mit im Kampf und sollen mehrere Todte und Blessirte haben.

Aus dem Bivouac (*) bey Hagenau, vom 16. Dec.

Seit dem 4ten bin ich wieder bey dem Regiment, welches ich zuerst im Feuer antraf und den nämlichen Tag war ich noch 3 Stunden im Feuer;

*) Bivouac, Bivac, Bivakiren ist wenn die Armeen unter freyen Himmel Nachts stehen bleiben.

er; ich bedauerte nur, nicht zwey Tage eher hier gewesen zu seyn, wo die Patrioten 7 Can. verlohren haben; Obristlieut. Hellmer nahm 2, und unser alter Obrister drey.

Den 7. fiengen die Patrioten aufs neue an zu attakiren, und gegen 3 Uhr liefen sie Sturm und da der untere Theil des Dorfs (Berstheim) nicht zu vertheidigen war; so zogen wir uns in der größten Ordnung auf den obern Theil des Dorfs. Kaum hatten wir uns oben versammelt: so schlugen wir die Charge, (zum Angriff) und attakirten sie ohngeachtet ihrer starken Uebermacht mit gefälltem Bajonet und in einem Augenblik hatten wir sie wieder vertrieben. Hätten wir gleich Cavallerie gehabt, so wäre gewiß der größte Theil des Feindes zusammengehauen worden; aber da die Cavallerie etwas zu spät kam, so konnte sie wegen der feindlichen Batterie nicht mehr einhauen.

Den 8. waren sie wieder mit Anbruch des Tages in unserer Nähe und 5 biß 600 Scharfschuzen und einige Batterien schossen den ganzen Tag auf uns. Auf unserer rechten griffen sie auch die Kaiserl. an, welche sich etwas zurükziehen mußten. Nun griffen sie uns auf allen Seiten mit der heftigsten Canonade an. In einer Minute war ich zweymal blind von dem Kothe, welchen mir die Stücke von den Haubitzen und Canonenkugeln ins Gesicht warfen; sie liefen sogleich Sturm, und wir bekamen Ordre, da man diesen Posten nicht mehr behaupten konnte, zum Rückzug. Wir schossen ihnen viele Leute tod, aber beynahe, da wir uns etwas zu lang mit Feuer aufhielten, wäre uns die Cavallerie auf den Hals gekommen. Zwey Capitains wurden in der ersten Affaire neben mir todgeschossen und ein Staabsofficier an meiner Seite blessirt, und in der Zweyten wurde der Obrist von Hohenlohe Jäger neben mir todgeschossen, als wir ihnen mit den Trupp entgegen giengen um einige von den unsrigen die noch zurük waren zu decken. Im Ganzen haben wir ziemlich verlohren; wir zogen eine halbe Stunde vor Hagenau in eine Redoute, wo wir seit der Zeit bivouakiren, die Patrioten zogen den andern Tag nach, so daß unser Vorposten einen Flintenschuß von ihnen entfernt ist. Seit der Zeit attakirt der Feind täglich, einen oder den andern Theil unserer Linie, ob er gleich immer mit Verlust zurükgeschlagen wird. Wirklich ist so eben eine ziemliche heftige Attake auf unsern rechten, und unsere Piqueter plänkeln den ganzen Tag schon mit ihnen herum.

Aus einem Schreiben von der Condeischen Armee, vom 14. Dec.

Da kein Chef bey der Infanterie von Mirabeau ist; so habe ich bey diesen verschiedenen Attaken die Infanterie von Mirabeau und die zwey Bataillons von Hohenlohe zu commandiren gehabt. Ob und wenn wir in die Winterquartiere kommen weis der Himmel, daß wir sie aber sehr nothwendig haben, ist gewiß. Wahrscheinlich dauern diese ewigen Attaken biß Landau über ist.

Den 8ten war wieder ein sehr blutiger Tag bey unserer Armee; der rechte Flügel dieser kleinen Armee ward zurückgedrükt. Der General Wurmser hat nun die Emigrirten nach Beinheim versetzt. Der Posten zu Schweighausen, wo sie zuvor stunden, konnte, da er das Centrum der Attaken war, von den durch Fatiquen und Krankheiten erschöpften Edelleuten nicht mehr behauptet werden; sie hatten 7 Nächte nach einander im Bivac (unter freyen Himmel) zugebracht und worunter zwey ohne ein einen Stecken Holz um Feuer zu machen. Alle diejenigen so kein Geld haben und bloß den Sold des Kaisers beziehen, haben vom 18. November biß heute nur von Comisbrod und Käs gelebt. Zu Schweighausen sind am 9ten Oesterreicher an ihrer statt eingerückt, in der Affaire vom 8., die sich mit dem Bajonett endigte, und in der am 9ten hat die Infanterie 40 Edelleute verlohren.

Man sagt, die Patrioten wären von dem Passen mit einem sehr beträchtlichen Verlust zu Anweiler bey Bergzabern, 3 Meilen von Landau, zurückgeschlagen, welches man wieder zu bombardieren angefangen habe.

Rennes soll in den Händen der Königs Freunde des Royalistes tres Chretiens seyn; man sagt Beaulieu belagere Philippeville und der Prinz von Coburg und der Graf von Clerfait seyen aufgebrochen um Arras einzunehmen, dessen Einwohner der vielen Verbrechen und Greuel der Conventscommissäre müde, sie gerufen hätten.

Zweybrücken, vom 14. Dec.

(Aus der Gazette des deux Ponts.)

Man glaubt, daß die Franzosen auf den Anhöhen von Anweiler eine Bewegung machen, um die Armee des Prinzen von Hohenlohe anzugreifen, welche diesen wichtigen und ganz unangreifbar seyn sollenden Posten besetzt hält. Vielleicht haben sie nur die Absicht den rechten Flügel des Gen. Wurmser, wenn es möglich, zu umgehen. Officiere von der Franz. Armee sagten

ten hier, daß sie Befehl haben, sich so lange zu schlagen biß sie Landau entsetzt haben und sollte es den ganzen Winter hindurch dauern und die ganze Armee zu Grunde gehen. Die Truppen scheinen aber muthlos geworden zu seyn durch die Schlappe bey Lautern, wo sie unendlich viel Leute verlohren haben und woher man eine erstaunliche Menge Blessirte wegführte, davon ein Theil hier durchgegangen. Die Niedergeschlagenheit in der Armee bey ihrer Zurückkunft war so groß, daß ein tiefes trauriges Stillschweigen in derselben herrschte, und daß sie geschwind eine Defensiv-Stellung nahm, in der Meinung, daß ihr die Preußische Armee nachfolge.

Oeffentliche Blätter bringen folgendes:

Wetzlar, vom 20. Dec.

Die Franzosen versammelten eine ungeheure Macht gegen den Herzog von Braunschweig, machten die Leute berauscht und griffen darauf am 15. dieses den Herzog bey Limbach mit einer ungeheuren Wuth an. Ihre Artillerie machte ein schreckliches Feuer und die Ohnehosen-Räuberhorden liefen tollkühn an. Der K. K. General Gr Wurmser kam aber von der linken, und der Prinz Hohenlohe von der rechten Seite zur Unterstützung des Herzogs herbey, da es dann, wie verschiedene Privat-Briefe versichern, zu der blutigsten und hartnäckigsten Schlacht kam, dergleichen in diesen Krieg noch keine war. Die Franzosen sind dießmal total geschlagen worden. Ihr Verlust soll, aus 18000 Mann und der Alliirten aus 6000 Mann bestehen. Am 18. hat die vor der Festung Landau stehende Pr. Armee wegen dieses grossen Siegs Victoria geschossen.

*) Da die obigen Privatbriefe von der Wurmserischen Armee vom 16. dieses, Sieges nicht erwähnen, so ist es offenbar nur Gerücht. Auch nach Briefen aus Königslautern vom 18ten ist, biß dahin nichts vorgefallen.

Frankfurt, vom 21. Dec.

Nach den hiesigen Zeitungen haben 3 französische Officiere nebst 236 Gemeinen bey einem Ausfall der Landauer Garnison die Gelegenheit benutzt, und sind zu den Deutschen übergegangen, weil sie, wie sie sagen, lieber in freyer Luft athmen, als sich unter Ruinen begraben lassen wollen. Sie versicherten, daß diese Festung anfange, an allem Mangel zu leiden.

Wiener Zeitung, vom 18. Dec.

Vermittelst eines an den Hofkriegsrath gelangten allerhöchsten Befehls vom 12. Dec., haben Se. K. K. Maj. in der vollen Erkenntniß, daß der heurige so merkwürdige, als glückliche Feldzug, nächst Gott, dem ruhmvollen Verhalten Dero Armeen zu verdanken ist, es für eine Allerhöchstderoselben wesentliche Pflicht angesehen, dem Allmächtigen hierüber den schuldigen innigsten Dank abzustatten, und zu dem Ende einen allgemeinen Bettag anzuordnen. Zugleich haben Se. Maj. dem Hofkriegsrathe aufgetragen, den Armeen insgesammt, und jedem Einzelen insbesondere, vom Generale biß zum Gemeinen, für die während dieses so langen als harten Feldzugs erfochtenen mehrmaligen Siege, und alle errungenen wichtigen Vortheile Sr. Maj. vollkommenste Zufriedenheit, nebst dem gefühlvollesten Danke, mit der Versicherung zu erkennen zu geben, daß, gleichwie das gesammte Militaire durch diese Sr. Maj. und dem Staate geleisteten wichtigen Dienste Allerhöchstderoselben annoch schätzbarer geworden ist, Se. Maj. zu allen Zeiten aufmerksam seyn werden, diesem Stande überhaupt nicht nur Dero ganze Zuneigung zu beweisen, sondern auch jedes ausgezeichnete Verdienst, bey jeder sich ergebenden Gelegenheit zu belohnen und vorzuziehen.

Beym Schlusse dieß erhalten wir noch folgendes Schreiben von sicherer Hand:

Kaiserslautern, vom 17. Dec.

Der Feind der sich nach den Schlachten bey Kaiserslautern gegen die Saar zurückgezogen hatte, zieht sich nunmehr größtentheils gegen die Rheinarmee um mit dieser gemeinschaftlich durchzubrechen und Landau zu entsetzen. Diesen zu begegnen sind des Herrn Herzogs von Braunschweig Durchl. bereits vor 4 Tagen mit einer Verstärkung in die Gegend von Weissenburg gerückt auf welchen Punkt die Feinde besonders ihren Anschlag gefaßt hatten, und sind daselbst schon zwey heftige Anfälle glücklich zurückgeschlagen worden.

Das ohnlängst in der hiesigen Zeitung angerühmte Buch: Geschichte der französischen Eroberungen und Revolution am Rheinstrome, vorzüglich in Hinsicht auf die Stadt Maynz, gr. 8. ist nunmehro in der Lübeckischen Hofbuchhandlung in Bayreuth und in der Grauischen Buchhandlung in Hof für 1 fl. 12 kr. zu haben.

Wegen einfallender heiligen Weihnachts-Feyertage wird Donnerstags keine Zeitung ausgegeben.

Beylage zu Num. 154 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 24. December 1793.

Martin Mez, ein Sohn von weyl. Martin Mez zu Kocherstetten, Reichsfreyherrlich von Stettenscher Herrschaft, hat das Schneiderhandwerk erlernt, ist aber schon im Jahre 1760 in K. K. Kriegsdienste getreten, und hat seitdeme, daß er in dem folgenden Jahr mit seinem Regiment aus den Niederlanden nach Böhmen marschirte, und seine Geschwisterte zu sich in das Hochfürstl. Löwensteinische Dorf Abstatt, unweit Heilbronn, wo seine Compagnie im Quartier war, briefe, nicht die mindeste Nachricht von sich gegeben. Da sich nun vermuthen lässet, daß er nicht mehr am Leben seyn mögte; so haben seine Anverwandte um sein in Vormundschaft stehendes Vermögen angesucht, und wird nun dieser Martin Mez oder seine allenfallsige Leibeserben hiemit dergestalten citirt und geladen, daß der oder dieselbe sich à dato binnen sechs Monathen bey nachgesetztem freyherrlichen Amte melden, und jenes Vermögen in Empfang nehmen, oder gewärtig seyn sollen, daß solches den nächsten Verwandten gegen Caution ausgefolgt werde. Schloß Stetten in dem Fürstenthum Hohenlohe in Franken, den 9. November 1793.

Freyherrl. von Stettenscher Amtmann zu Kocherstetten und Zugehörde.

Sprösser.

Von dem Hochgräfl. Schönburgischen Amt Hinter Glauchau sind George Gottlieb Barths, weyland Burgers, Zeug- und Leinewebers zu Ernstthal sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubigere auf den 7. April 1794 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer bey gedachten Barth, und auf dem von ihm besessenen Wohnhauße sammt Zubehör habenden Forderungen und Ansprüche, auch zu Pflegung der Güthe, und zu Ergreifung eines Vergleichs, eventualiter aber zum rechtlichen Verfahren mit dem Barthischen Nachlaß Vertretern, bey Strafe ihres Ausschluß-s von dieser Nachlaß-Maße, und daß die auf Barths Hauße haftenden ausdrücklichen und stillschweigenden Hypotheeen und Unterpfands-Rechte für erloschen zu achten, ingleichen bey Verlust ihrer etwanigen Ansprüche und der Rechtswohlthat, der Wiedereinsetzung in vorigen Standt, wie auch auf den 8. May 1794 zu Inrotulation der Acten, und auf den 19. Juny 1794 zu Publication des einzuholenden Urthels, oder abzufaßenden Amts-Abschieds, per Edictales vorgeladen worden. Dahero ein Solches andurch bekannt gemacht wird.

Demnach bey dem Rathe der Fürstl. Schönburgl. Stadt Waldenburg der seit dem Jahre 1757 schon abwesende aus Markersdorf in der Oberlausitz burtige Hr. Johann August Schuberth zu Erhebung und Empfangnehmung seines auf dem Schubertischen Hauße allhier stehenden Vermögens an 166 Thlr. 16 Gr. sammt was solchem an Zinnßen zuwachsen möchte, und so auch alle die, so an solche Gelder Erb- oder sonst begründete Ansprüche zu machen gedenken; auf den 13. Febr. 1794 zum Erscheinen und Anmelden peremtorie und resp. bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, ingleichen auf den 24. April bes. J. zu Anhörung und Publication eines einzuholenden Urthels, mittelst Erlassung behöriger und bey den wohllöblichen Stadtgerichten zu Budißin, Lauban, Chemnitz, Zwickau, Schneeberg, Altenburg und Halle auch allhier angeschlagener Edictalien gesetzmäßig citiret worden; Als wird solches auch andurch öffentlich bekannt gemacht.

Nachdem man bewogen worden ist, das Depositenwesen der seit dem Jahre 1765 dahier bewilligten jüdischen Gerichtsstelle in eine verfassungsmäßige Ordnung zu setzen: als werden alle und jede, welche bey benannter Gerichtsstelle etwas deponirt haben, oder sonst dabey interessirt sind, innerhalb zerstörlicher Zeitfrist von dreyen Monaten bey der dazu gnädigst angeordneten Commission entweder selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre gemachten Hinterlegungen oder das ihnen hierunter zustehende Interesse zu bescheinigen, andurch vorgeladen; mit der Verwarnung, daß sonst auf ihre dießfallsigen Forderungen keine rechtliche Rücksicht mehr werde genommen werden. Bamberg den 20. Nov. 1793.

Aus Hochfürstlicher dahier angeordneten Commission.

Ich Endesgenannte als die Besitzerin der Hof-Apotheke dahier, gedenke künftighin mich mehrentheils in Erlang aufzuhalten; damit aber solches den Geschäften gedachter Hof-Apotheke nicht im mindesten nachtheil-

theilig werde; So erkläre ich zur Nachricht des Publikums, daß in meiner Abwesenheit die in der Hof-Apotheke wohnende Landschafts-Registrator Opelin, meine Niece, in meinem Nahmen alles dasjenige thun und besorgen werde, was durch mich selbst geschehen könnte und würde, daher besonders auch die Unterschrift und Quittirung der Apotheker-Contos so wie die Bezahlung derselben in meiner Abwesenheit von und an niemanden anders als gedacht meine Niece geschehen kann und darf. Ich ersuche daher Jedermann ohne gedachter meiner Stellvertreterin Vorwissen und Genehmigung auf meine Rechnung, unter welchem Vorwand es sey, weder etwas zu borgen, noch werde ich bey denen Apotheker-Contos einige Ab- oder Gegen-Rechnung ohne bemeldt meiner Niece beschehene Genehmigung annehmen; weshalben ich dieses zu meiner Bedeckung und um jedermann für Nachtheil zu warnen hiermit öffentlich bekannt mache. Bayreuth, den 16. Nov. 1793.

Barbara Friederike Oertel.

In eine angesehene Cattun-Fabrique wird gegen billigen Gehalt, ein Colorir-Meister, der nicht nur ein ganzer Colorist sondern auch all andere vorkommende Arbeiten verstehet, und nicht nur allein sich, sondern ein Personale von etlichen hundert Arbeitern zu Gouverniren im Stande ist, gesucht; Derjenige so hierzu Lust und Capacite hat, beliebe seine Erklärung schriftlich, an die löbl. Zeitungs-Expedition, zur weitern Beförderung, ohne Zeitverlust eingehend zu machen.

Bey Voß und Leo in Leipzig ist erschienen und in allen angesehenen Buchhandlungen Deutschlands zu haben: Lehrbuch der jüdischdeutschen Sprache, mit einem vollständigen ebräisch- und jüdisch-deutschen Wörterbuche, für Beamte, Gerichtsverwalter, Advocaten und Kaufleute gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß die Kenntniß der jüdischdeutschen Sprache in unsern Tagen, wo der Handel der jüdischen Nation sich immer sichtbarer ausbreitet, einem jeden nützlich werden könne? unentbehrlich aber ist sie gewiß solchen Personen, welche mit der Judenschaft, durch Handel, Gewerbe oder gerichtliche Angelegenheiten, in nähere Verbindung stehen. Der Verfasser dieses Lehrbuchs gab daher schon im Jahr 1767 eine kurze Anleitung zur Erlernung dieser Sprache heraus, welche mit Nutzen gebraucht worden, aber schon seit einigen Jahren vergriffen ist. Diese kurze Anleitung hat er gegenwärtig in ein ausführliches Lehrgebäude verwandelt, und versichert, daß jeder wißbegierige und fleißige Leser desselben daraus die gewünschte Kenntniß, ohne alle Beyhülfe eines Andern, auf eine leichte und sichere Weise schöpfen werde. Wird in der Lübeckischen Hofbuchhandlung für 2 fl. 24 kr. verkauft.

Compendiöse Bibliothek der gemeinnützigsten Kenntnisse für alle Stände.

Der Zweck der Compendiösen Bibliothek ist: 1) Alle Kenntnisse zu umfassen, welche das Interesse mehrerer Stände und eines jeden Menschen von edlern Herzen, hellern Kopf und höherer Ausbildung beschäfftigen. 2) Diese Kenntnisse nach ihren Fächern geordnet aufzustellen, so daß jede Wissenschaft ihre eigne Abtheilung, in eignen, für sich bestehenden und fortlaufenden Heften, bekommt, und ein jeder nach Belieben entweder sich die ganze Bibliothek, oder mehrere Abtheilungen derselben, oder auch nur die einzige seiner Lieblingswissenschaft, anschaffen könne. 3) Diese Kenntnisse vor der Hand aus lautern neuern seit 1788 erschienenen Schriften aller Art zwar zu schöpfen, aber sie hauptsächlich nur in Auszügen in die Bibliothek aufzunehmen, welche sich vornämlich durch Kürze, Deutlichkeit, Bündigkeit und Vollständigkeit auszeichnen; wobey aber die Quellen nicht nur allezeit namentlich angeführt, sondern auch die Seitenzahlen der Originale aufs genaueste citirt werden. 4) Allen unnöthigen Aufwand an Worten, Wiederholungen, auch typographischen, zu sparen; damit allezeit im kleinsten Volumen der möglichste Reichthum an Realkenntnissen geliefert, die lichtvolle Uebersicht nicht gestört, und auch der Unvermögendste in den Stand gesetzt werden könne, wenigstens eine ihn interessirende Abtheilung mitzuhalten. Folglich 5) eine schon einmal excerpirte Materie aus später erscheinenden Schriften nicht noch einmal auszuziehen, wohl aber Ergänzungen, Verbesserungen ꝛc. nachzutragen — und, damit letzteres leicht geschehen könne, alle Excerpte nach Rubriken, Capiteln und Numern zu ordnen, und die einmalige Ordnung nachher durch alle Hefte derselben Abtheilung fortlaufen zu lassen. 6) Nur immer die excerpirten Kenntnisse in kleinen Heften à 6 Bogen zu liefern, damit durch die jedesmalige unbedeutende Ausgabe der einzelnen Theile der Ankauf des Ganzen erleichtert werde. Jeder Heft kostet 6 gr. sächsisch Geld. Der Abtheilungen der Bibliothek sind XXVII. 1) Der Landmann liefert bloß, was zur Oekonomie gehört und sonst die eigentliche Bestimmung des Landmanns angeht, mit sim-

simpeln und dem Landmanne völlig verständlichen Vortrage. 2) Der Bürger oder Techno log: Künste, Handwerke und seine eigne Bestimmung. 3) Der Kaufmann: alles, was zum Handel gehört. 4) Der Künstler: schöne Künste. 5) Der Geistliche. In dieses Heft kommt alles, was die Religion und die populäre Theologie angehet, besonders Bibelerläuterungen. 6) Der Pädagoge: Erziehung und Unterricht, vorzüglich in praktischer Rücksicht, folglich als Handbuch für Eltern. 7) Der Arzt: die populäre Heilkunde, nebst Diätetik ꝛc. 8) Der Rechtsgelehrte: alles, was jedem Bürger in den gewöhnlichen bürgerlichen Verhältnissen zu wissen nütze ist, z. E. was zur Gültigkeit eines Testaments gehört. 9) Der Geschäftsmann: Cameralia, Finanz-, Policey-, Hof- und Regierungssachen. 10) Der Soldat: alles das Militair betreffende, so weit es nicht höhere wissenschaftliche Kenntnisse voraussetzt. 11) Das Weib: alles was zur Bestimmung dieses Geschlechts gehört. 12) Der Mensch: alles was zu seiner besondern Natur nach Körper und Seele gehört. 13) Der Philosoph: alles die verständigen Verhältnisse der Dinge und Wesen angehende. 14) Der Physiker: Materielle Verhätnisse der Dinge. 15) Der Arithmetiker: alles zum Rechnungswesen Gehörige. 16) Der Mathematiker: enthält blos das Gemeinnützige aus der Geometrie, Mechanik und Optik. 17) Der Astronom. 18) Der Baumeister. 19) Der Mineralogo. 20) Botaniker: alles die Pflanzen betreffende. 21) Zoologe: alles das Thierreich angehende *) 22) Der Geograph: besonders Auszüge aus Reisebeschreibungen. 23) Der Historiker: besonders auch Lebensbeschreibungen. 24) Der schöne Geist: besonders auch Auswahl der besten Gedichte, Auszüge aus Romanen und Schauspielen mit Anführung der besten Stellen. 25) Der Freymaurer: alles geheime Gesellschaften Angehende. 26) Der Sprachforscher: Belehrungen über die Muttersprache. 27) Der Lückenbüßer. In dieß letzte Heft kömmt alles Nützliche oder Interessante, was nicht füglich in eins der vorigen paßt. Erschienen sind schon vom Landmann 2, vom 1. vom Mineralogen 1, vom Freymaurer 2 vom Geistlichen 1, vom Botaniker 1, vom Bürger und vom Rechtsgelehrten 1 Heft. Gotha und Halle, im July. 1793.

*) In den Nummern 20 und 21 werden mehrere Stände, besonders aber Jäger und Förster Befriedigung finden.

André, Herausgeber der S. B.
J. J. Gebauer, Verleger der S. B.

Bey Ludw. Bernh. Fried. Gegels seel. Wittib, in Frankenthal, bey Mannheim, ist zu haben: Sammlung der besten Medicinischen und Chirurgischen Schriften. Mit Röm. Kaiserl. allergnädigstem Privilegio. 45 Bände. 30 fl. 48 kr. Diese Sammlung enthält: Zückerts, (Joh. Fried.) medicinisches Tischbuch, oder Cur und Präservation der Krankheiten durch diätetische Mittel. 3te vermehrte Auflage 8. 17 . 24 kr. Schmuckers (Joh. Leb.) Wahrnehmungen der Wundarzneykunst. 2 Theile. 8. 48 kr. Schmuckers Chirurgische Schriften. 3 Bände. Neue Auflage. Mit Kupfern. 8. 1788. 1 fl. 24 kr. Bernsteins, (Johann Gottlob) practisches Handbuch für Wundärzte nach alphabetischer Ordnung. 8 Bände. Vermischte einem systematischen Register versehene Auflage. 8. 1789 — 90. 3 fl. 12 kr. Weikens, (Fried. Aug.) vermischte Beyträge zur gerichtlichen Arzneygelahrtheit in verschiedenen vorkommenden Fällen für Aerzte und Rechtsgelehrte. 8. 1787. 24 kr. Kämpfs, (Joh.) für Aerzte und Kranken bestimmte Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, besonders die Hypochondrie, sicher und gründlich zu heilen. Zwote vermehrte und verbesserte Auflage, welche die Bearbeitung der dagegen gemachten Einwendung angehängt ist. Mit einem Kupfer 8. 1787 1 fl. Richters, (Aug. Gottl.) Anfangsgründe der Wundarzneykunst, 1. 2. und 3. Band. Neueste Auflage. Mit Kupf. 8. 1788—90. 3 fl. 36 kr. Richters, (Aug. Gottl.) Chirurgische Bibliothek. 1ter bis 12ter Band. Neue Auflage. Mit Kupfern. 14 fl. 24 kr. Wird fortgesetzt. Bernsteins, (Johann Gottlob) practisches Handbuch der Geburtshülfe für angehende Geburtshelfer. 4 Bände. Neueste mit den Zusätzen des Hrn. Verf. vermehrte Auflage. 8. 1791. 1 fl. 48 kr. NB. Die Zusätze apart. 12 kr. Frank's, (O. Joh. Pet.) System einer vollständigen medicinischen Polizey. 1. 10ter Band. 8. 1793. 4 fl.

An die guten Völker Deutschlands, bey den bedenklichen Vorgängen der gegenwärtigen Zeit, von F. T. Schmidt, Eine gekrönte Preisschrift, 8. Berl, in Karl Matzdorffs Buchhandlung (10 gr.)

(10 gr.) Zur Empfehlung dieser Schrift ist es wohl überflüssig etwas zu sagen, da sie von einer Erlauchten Akademie gekrönt worden. Der Herr Verfasser hat auch in der That in dieser kleinen aber bündigen Schrift, die überspannten Begriffe einer zügellosen Freyheit und idealischen Gleichheit trefflich geschildert und den Inhalt und Vortrag nach Jedermanns Fassung abgehandelt, so daß es allerdings zu wünschen ist, daß diese Schrift von allen Predigern und Lehrern zur allgemeinen Verbreitung genutzt werde. Ist in der Lübeckischen Hofbuchhandlung für 45 kr. zu bekommen.

In der Lübeckischen Hofbuchhandlung allhier wird verkauft, 1) die Französische Revolution, ein Miniaturgemälde, zum Neujahrsgeschenk für Kinder und Erwachsene. Von Anfang bis zum Tode der Königin von Frankreich 45 kr. 2) Geschichte des Staats von Frankreich und aller Revolutionen, desselben ꝛc. für Leser aller Klassen 8. Frankfurt 1 fl. 15 kr. 3) Meards Todesangst von 38 Stunden im Gefängniß der Abtey St. Germain 8. Frankfurt 8 kr. 4) Fikenschers Nachrichten von Zöglingen des Gymnasiums zu Bayreuth 8. Coburg 1 fl. 45 kr 5) Geschichte der Staatsveränderung von Pohlen 2 Bände 8. Leipzig 1777 2 fl. 20 kr. 6) Geographischer Atlas von 44 Landcharten worauf alle Theile des Erd-Creyßes vorgestellt werden, zum Gebrauch für Schulen herausgegeben. Fol. Berlin 5 fl. 24 kr.

Neue Musikalien die in der Lübeckischen Hof-Buchhandlung allhier zu haben sind: 1) Gesang bey Charlotta Cordays Urne fürs Clavier und Fortepiano mit 1 Kupfer Fol. 1 fl. 24 kr. 2) Latrobe 12 Variationen fürs Clavier und Fortepiano 54 kr. 3) Ange zwölf Tänze fürs Clavier 27 kr. 4) Der Schauspieldirector, eine komische Oper von Mozart, im Clavierauszug 2 fl. 15 kr. 5) Hillers vierstimmige Chor-Arien zum neuen Jahre, bey Hochzeiten, Geburtstagen und Leichenbegängnissen zu singen 1 fl. 30 kr.

Ankündigung. Die allgemein geschätzte medicinische chirurgische Zeitung, von der bereits 4 Jahrgänge oder 16 Bände in Salzburg erschienen sind, die im Buchhandel 40 fl. kosten, wird auch im künftigen Jahre fortgesetzt. Wer 11 fl. 12 kr. pränumerirt, erhält die bereits herausgekommenen 16 Bände. Das Porto müssen die Pränumeranten besonders bezahlen. Liebhaber wenden sich an die K. Reichs-Post Amts-Zeitungs Expedition in Bayreuth.

An die Weidmannische Buchhandlung wegen Wielands sämmtlichen Werken.

Jeder Mensch ist dem Irrthum unterworfen und Irrthum verleitet nicht selten zu Hitze und Uebereilung. Dieses beruhiget mich bey den Beleidigungen, welche mir zugedacht sind. Interessen da Sie mich öffentlich in der Berliner Zeitung beschuldigen, so erlauben Sie mir auch, mich öffentlich zu rechtfertigen 1) Wielands sämmtliche Werke werden von mir nicht im Geheim in Leipzig gedruckt. An diesem Orte und in Sachsen überhaupt darf durchaus kein Nachdruck und kein unrechtmäsiges Werk gedruckt werden. 2) Ich habe dieses Werk von dem Verfasser selbst, es ist also kein Nachdruck. 3) Sie haben mich wegen dieser Unternehmung verklagt, das Urtheil der Obrigkeit haben Sie erfahren. 4) Die Streitsache ist folgende: Sie verlangen, daß ich Wielands sämmtliche Werke nicht verlegen soll, weil Sie einige einzelne Schriften von Wieland verlegt haben. Darauf antworte ich: Der Verfasser hat mit dem Verlag dieser einzelnen Werke das Recht nicht zugleich verkauft, solche dereinst in eine Sammlung seiner sämmtlichen Werke mit aufzunehmen. Auch ich habe einzelne Schriften von Wieland verlegt. Daraus folgt nach Ihren Grundsätzen, daß auch Sie die sämmtlichen Werke Wielands nicht verlegen dürften und Wieland wäre also der einzige Schriftsteller, dessen sämmtliche Werke nie heraus kommen könnten. Schon in Hommels Rhapsodien ist unser Streit entschieden. Zufolge derselben ist kein Verleger einzelner Schriften von einem Verfasser berechtigt, diesen Verfasser zu hindern, bey einem andern Verleger seine sämmtlichen Werke herauszugeben. Friedliebende Menschen könnten sagen: Wir beyde hätten uns sollen vereinigen. Deshalb mache ich hiermit öffentlich bekannt. Ehe ich in dieser Sache einen Schritt that stellte ich der Weidmannischen Buchhandlung vor: Sie haben einzelne Schriften von Wieland gedruckt, ich auch, wiewohl weit weniger als Sie: dagegen aber wäre Wielands Schriften noch nicht alle gedruckt und ein groser Theil in Journalen zerstreut, worauf Niemand als ich, durch den Ankauf der sämmtlichen Werke, Ansprüche habe. Ich trug Ihr demzufolge die Compagnie auf gleichen Gewinn und Verlust an. Hierauf erhielt ich zur Antwort. Die Weidmannische Handlung könne nicht mit mir in Compagnie treten, weil 1) ich nicht mit dem zufrieden seyn würde, was Sie mir geben könnte, 2) ich mich nicht Ihrer Disposition unterwerfen würde. Statt ferner das Publikum mit meinem Streit zu behelligen will ich fortfahren, Wielands sämmtliche Werke mit Eifer zu vollenden. G. J. Göschen.

Anhang zu Num. 154 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 27. December 1793.

Von der Lauter, vom 18. Dec.

Seit den wichtigen Tagen vom 29sten und 30sten v. M. hat sich der Feind gegen das unter den unmittelbaren Befehlen des Herzogs von Braunschweig stehende Corps d'Armee nicht wieder sehen lassen und sich ganz an die Blies zurückgezogen; bis dahin die Preussischen Patrouillen jetzt gehen.

Weil dem Feind bey Mohrlautern das Durchbrechen zu Landaus Rettung mißlang; so scheint er jetzt auf einer andern Seite einen neuen Versuch dazu im Sinn zu haben. Im Gebürge gegen Wurmser, Hohenlohe, Cours hiere und Kleist zieht derselbe neue Verstärkung an sich. In dem Maaße wie sich der Feind in dieser Gegend verstärkt, geschieht das nämliche von Preussischer Seite. So hat das Regiment Prinz Heinrich Cantonirungs-Quartiere in der Gegend der Hohenlohischen Position bezogen, um diese gleich unterstützen zu können. So ist ferner das Bloquirungs-Corps von Landau durch das Regiment von Kalkstein und das Grenadier-Bataillon von Knobelsdorf verstärkt, wohingegen das Fusel. Bat. von Renouard, welche bis jetzt bey der Bloquade war, und das Füselier-Regiment von Voß zum Hohenlohischen Corps gestoßen sind.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Feind bald angreifen und täglich und stündlich sind wichtige Auftritte zu erwarten. Das Hauptquartier des Herzogs von Braunschweig ist gegenwärtig in Bergzabern.

*) Diese directe vom Kriegsschauplatze kommende Nachricht ist der Probierstein für alle andere Zeitungs- und Correspondentennachrichten, die wir indessen doch auch mittheilen:

Rheinstrom, vom 20. Dec.

Biß hieher war es in unsern Gegenden still, und obwohlen es bey dem Wurmserischen Corps blutig herging, so wollte ich Ihnen doch davon nichts schreiben, weil ich weis, daß sie diese Nachrichten über Carlsruhe früher haben. Aber am 17ten war wieder ein sehr glorreicher Tag für die K. Preussischen Waffen im Anweiler Thale, welchen Posten der Erbprinz von Hohenlohe besetzt hält. Die ganze Französische Macht in dortiger Gegend stürmte auf diesen Posten, um durchzubrechen, Landau zu entsetzen, und den rechten Flügel des Wurmserischen Corps zu tourniren. Allein der Erbprinz zog sein Corps zusammen und schlug die Franzosen gänzlich, so daß dieser Sieg noch wichtiger ist, als jener bey Kaiserslautern. Nach sehr glaubwürdigen Versicherungen verlohren die Franzosen 5 Batterien Artillerie, und gegen 4000 Mann; andere Berichte sagen sogar von 7000. Zur nämliche Zeit machte die Besatzung von Landau einen Ausfall auf die Kaiserlichen, wurden aber mit vielen Verlust zurückgejagt.

(Die Maynzer und Hanauer Zeitungen enthalten ebenfalls weiter unten folgende Nachrichten von diesem Siege:)

Bey Trier haben sich bey 15000 Mann Kaiserliche zusammengezogen, da sich ein Theil der Französischen Moselarmee diesseits der Saar setzt, und Franne macht neuerdings bey St. Wendel herauszubrechen. Man versichert und Deserteurs und Gefangene bestätigen, daß in den verschiedenen Französischen Armeen viel Mißmuth herrscht und laut gemurrt werde, daß man keine Winterquartiere mache. Die Moselarmee, die doch noch einen Zweck hat, nämlich Landau zu entsetzen, läßt sich noch eher dieß muthwillige Führen zur Schlachtbank gefallen; allein in der Nordarmee soll man dem General Jourdan laut gesagt haben, man werde nicht folgen. Ein Decret des Nationalconvents, welches allen Hauptleuten und Subalternofficiers verbiethet, Pferde zu halten, selbst auf eigene Kosten, wird große Unordnung in der Armee besonders auf Märschen hervorbringen, und viel Unzufriedenheit zeugen. Uebrigens beweißt es, wie sehr Frankreich Mangel an Fourage und an Pferden leider.

det. Das Stürmen der Beckerläden in Paris geht Trotz der Guillotine fort, und gefangene Franzosen, die nicht ganz verblendet sind, gestehen, daß es Frankreich kein halbes Jahr mehr aushalten könne. — Alle Schuhmacher müssen jetzt 40 Tage lang bloß für die Armeen arbeiten, weil die Franzosen bey den Armeen fast gar keinen Schuh haben. Nach dem Berichte des Barrere erhalten sie zwar deren viele, allein als ächte Republikaner verkaufen sie solche, und gehen lieber baarfuß. Man wundert sich, warum bey uns die Assignaten schnell gestiegen sind. Sie standen 25 pro Cent, sind aber biß auf 36 ja 40 gestiegen. Man will die Ursache in der den Straßburger aufgelegten 9 Millionen Brandschatzung suchen. Die Straßburger Kaufleute suchen solche in der Schweiz und in Deutschland, und gewinnen also so viel, daß sie die Schwere der Last nicht ganz fühlen. Sie werden aber eben so schnell wieder fallen, wenn diese gezwungene Anleihen gezahlt sind. Andere behaupten, der Convent selbst lasse sie durch das in den Kirchen gestohlne Silber aufkaufen, und gehe mit dieser Agiotage den Republikanern mit gutem Beyspiele vor. — So sehr man auch im Convent declamirt, daß die Royalisten gänzlich geschlagen seyen, so ist doch nichts gewiss r, als daß diese noch immer sehr mächtige Feinde der jungen Republik sind. Sie haben sich des wichtigen Postens La Fleche bemächtigt, und ihre Absicht scheint keine andere zu seyn, als die Loire hinunter zu gehen, und sich Communication mit dem Meere zu verschaffen. Man wird nun bald hören, ob es wahr sey, was die Repräsentanten schreiben, daß sie von allen Seiten eingeschlossen werden sollen. So ganz richtig mags wohl nicht seyn. Denn man ist für Tours besorgt, und setzt es in Vertheidigungsstand. Von der Englischen Flotte ist es wieder still. Man sagt sie sey doch noch in See um die Landung zu decken. Die Repräsentanten Barras und Freron machen von Marseille aus eine sehr niederschlagende Beschreibung vom Zustande der Franzosen vor Toulon, und rathen sich hinter die Durance zu ziehen, und die ganze Provence den Engländern zu überlassen. Barrere aber behauptete, diese Briefe seyen untergeschoben und ein Werk von Pitt.

Maynz, vom 20. Dec.

Zu Anfang dieser Woche sind die Franzosen sowohl von General Wurmser als Herzog von Braunschweig total geschlagen worden. Die Feinde haben eine große Niederlage erlitten, und 20 Canonen verlohren. Der Hauptangriff war bey Fischbach. Landau wird sich nun wohl nicht länger halten.

Maynz, vom 23. Dec.

Unsere Nachrichten von der Armee schränken sich noch blos auf die Bestättigungen der in letzterer Woche erfochtenen Siege ein. Als deshalb von den vereinigten Truppen bey Landau Victoria geschossen wurde, antworteten die Landauer mit einem lebhaften Feuer aus der Festung entgegen.

Hanau, vom 23. Dec.

Gestern haben wir hier eine sehr starke und anhaltende Canonade aus der Ferne gehört. Man erwartet mit Ungeduld, was, und wo es eigentlich gewesen ist.

Hanau, vom 24. Dec.

Von dem Siege der Deutschen hat man nunmehr nähere Nachricht erhalten. Die Franzosen, welche sich seit dem 14. vorzüglich gegen die Kaiserlichen in der Gegend von Buschweiler vorwärts Weissenburg gesammelt hatten, griffen am 16. den rechten Kaiserlichen Flügel mit ungewöhnlicher Wuth an. Das Treffen war hartnäckig, und unentschieden. Am 17. blieben die Kaiserlichen, und die Feinde in ihrer Position. Da indessen die Franzosen Miene machten, den linken Preussischen Flügel in der Gegend von Fischbach und Tann anzugreifen, so zogen die Preussen ihre Hauptstärke daselbst zusammen. Am 18. griffen die Franzosen wirklich mit aller möglichen Raserey bey Tann und Fischbach an, geriethen aber zwischen den rechten Kaiserlichen und linken Preussischen Flügel, und wurden aufs Haupt geschlagen. Ihren Verlust weiß man noch nicht zuverlässig, einige geben ihn aber sehr hoch an. Sie haben 20 (andere sagen) 34 Canonen eingebüßt. Am 19. haben die Deutschen Victoria geschossen.

Bayreuth, vom 27. Dec.

Nach einer langen Pause kommt heute von dem Pariser Correspondenten folgendes Schreiben. Er trägt die Nase wieder sehr hoch:

Paris, vom 9. Dec.

Noch zwey oder drey solche Ausfälle wie die zu Toulon eingesperrten Truppen gethan haben; so werden wir nicht nöthig haben viel Pulver zu verbrennen, denn wir werden daselbst am Ende ohne Widerstand einrücken können, ohngeachtet der angeblichen und nahen Ankunft von Monsieur dem Regenten von Frankreich.

Die-

Dieser Versuch eines Ausfalls, den die Feinde gemacht haben, ist sehr übel ausgeschlagen; sie haben dabey 1200 Mann verlohren und wir haben Se. Exc. Hrn. von Ohara, erlauchten Commandanten des Platzes mit zwey vornehmen Spanischen Officieren gewonnen. Ewig Schade ists, daß nicht Se. Herrlichkeit, Mylord Hood, durch eine Anwandlung ritterlicher Tapferkeit versucht worden, den Ruhm dieser berühmten Expedition zu theilen; wir hätten da einen herrlichen Fang gemacht; so unvollkommen aber auch der jetzige ist; so ist er doch köstlich und Mons. Ohara wird uns für mehr als einen unserer Gefangenen gut seyn.

Dieser über die Toulonер Besatzung erlangte Vortheil erhebt den Muth unserer braven Republikaner unaussprechlich; er ist eine sehr gute Vorbedeutung für die künftigen Operationen der Belagerung, die noch vor Ende dieses Jahrs geendigt seyn wird. Trotz der fürchterlichen Truppen die auch der heil. Vater Pius VI. schicken will, um die Klemme dieser fatalen Stadt zu vermehren.

Man führt den Hrn. Ohara ganz commode aber ganz sicher nach Paris; wohin er bey seiner Abreise von London gewiß sich nicht einbildete seinen Arm, seine Talente und seinen Muth *) zu tragen; er wird letztern sehr abthig haben um diese kleine Widerwärtigkeit und eine vielleicht längere Gefangenschaft als er glaubt, zu ertragen.

*) Der General Ohara war im Amerikanischen Kriege in der ganzen Armee wegen seiner persönlichen Tapferkeit bekannt und verehrt, aber die Englischen Blätter von der Oppositionsparthey sagten gleich bey seiner Ernennung zum Commandanten von Toulon, daß ihn eben diese persönliche Bravour zu weit führen würde.)

Die Engländer wollen eine Landung in Bretagne an der Küste der Nieder-Normandie thun: man hat schon 40 ihrer Transportfahrzeuge signalisirt, wovon eines durch unsere Cherbourger Fregatten genommen worden. Kommen die andern dem Lande nah genug, so werden hundert tausend Kugeln, die in den Batterien längst den Küsten glühend gemacht werden, sie auf eine so schreckliche und lebhafte Art begrüßen, daß nicht die Hälfte der armen Teufel wieder zurückkommen wird, welche Pitt zu dieser verzweifelten Expedition gebraucht, deren eingebildeter und unmöglicher Succeß die Rede bey der nahen und merkwürdigen Wiedereröffnung des Parlaments zieren sollte. Man ist begierig zu sehen, wie der Minister sich benehmen wird, alle die falschen Schritte zu bemänteln, die er seit einem Jahr seine Nation hat thun lassen, in welcher er mehr als einen Contredictor seiner Meinungen finden wird.

Die Vendee macht uns immer noch viel zu schaffen, aber bey der Lebhaftigkeit, wie man ihnen zu Leibe geht diesen infamen durch die Priester des Beelzebub fanatisirten Rebellen, wird man in wenig Tagen nicht mehr von ihnen reden hören: Die Ufer der Loire sind mit genug Truppen besetzt, um ihnen den Uebergang zu verwehren; und wann dieses, so werden sie unfehlbahr umrungen und alle gänzlich vernichtet.

Nichts Neues von der Nord- noch von der Pyrenäischen Armee; die Vorposten treffen und kaufen sich zum öftern, man wird den Alliirten keine Ruhe lassen, weder in Flandern noch in den Ardennen und Sie wissen was am Rhein geschiehet.

Eben geht die schöne Dubarry zur fatalen Guillotine.

*) Die unglückliche Gräfin (sagt ein Pariser Schreiben) war noch schön und verführerisch eitend, als sie gestern zum Tode geführt wurde. Umsonst suchte sie den Schmerz zu verbergen, der ihre Augen mit Thränen füllte und man sahe deutlich, wie viel es sie kostete, ein Leben zu verlassen das für sie so reich an Genuß und Freuden gewesen war. Beym Anblick der Guillotine und des Fußgestelles, auf welchem ehemals die Säule ihres Ludwigs 15. gestanden — fiel sie in Ohnmacht, mußte aufs Schaffot getragen werden, bebte vor dem Mordmesser mit dem ausdrucksvollsten Entsetzen zurück und rief Gnade, Gnade, nur noch einen Augenblick; wollte sich auch nicht auf das unglückliche Brett vestbinden lassen. In Luciennes, wo sie seit ihrer Entfernung vom Hofe wohnte, war sie sehr geliebt und hatte sich den Ruf einer wohlthätigen Herzens erworben. Man weiß auch nicht, daß sie, außer der Parthey Choiseuls — Feinde gehabt hat.

Der reiche Banquier, van den Iver, der mit zwey Söhnen mit ihr hingerichtet wurde, zugleich zwischen den beyden Söhnen den Schmerz ausdruckte, wie Laocoons. In seiner Section war er als ein Mann von unbescholtenem Character geachtet und hatte den wohlthätigen Gebrauch seiner Reichthümer reichlich patriotische Geschenke gemacht. Seine Söhne welche die Dubarry, mit der sie Comödie gemacht haben sollten, vor dem Revolutionstribunal zum erstenmal sahen, wollten aus Kindesliebe ihre Sache nicht von der ihres Vaters

trennen.

trennen. Der jüngere Sohn tröstete besonders den Vater. Als sie zum Tode geführt wurden, rief das gesindelose Volk: Das ist ein guter Bissen, der der Nation zwanzig Millionen einbringt. — Nach ihnen wurde der vogelfreye Conventdeputirte Rosi, der an der Schweizergränze arretirt worden, hingerichtet. Rabaud von St. Etienne sagte in dem Todesaugenblick: Es ist schön, mit der Freyheit seines Vaterlandes zu sterben.

Paris, vom 14. Dec.

Heute ist der Herzog von Chatelet zum Tode verurtheilt worden.

*) Dieser Verurtheilte war ein Sohn des von Voltaire so oft und schön besungenen Herzogs von Chatelet. Er war erst Obriß vom Regiment das den Namen des Königs führte. Nach Birons Tode ward er Obrister der Königl. Garden oder der Gardes francoisen und schreibt man ihm das nachherige schlechte Verhalten dieser Garden zu die er dadurch mißvergnügt machte, daß er ihnen gewisse sonst gehabte Vortheile nahm. Als sie 1789 ihren König verließen und sich zu den rebellischen Parisern schlugen, waren sie auch gegen diesen ihren Obristen so aufgebracht, daß sie ihn hängen wollten und rettete er sich blos in einem Kahn über die Seine.

Nach der Hand erklärte er sich für die Revolution und trug auf beyden Achseln.

London, vom 13. Dec.

Die Königl. Flotte unter den Befehlen des Lord Howe ist noch nicht wieder eingelaufen. Der Admiral hat Befehl bekommen, seinen Zug fortzusetzen, und an der Mündung des Canals zu kreuzen, um die Unternehmung des Grafen von Moria zu unterstützen, welche sich noch zu Guernsey befindet, aber entschlossen ist, die Unternehmung nicht länger auszusetzen.

N. S. Nach eingegangenen Berichten sollte der Graf von Moria am 8ten abgehen, um mit seinen Truppen in der Bucht von Cancale zu landen.

Gestern um 4 Uhr Nachmittags hat man Briefe von dem Grafen Vaugirand, einem der Officiere, die den Grafen Moira begleiten erhalten, welcher schreibt: Unsere Freunde (die Royalisten) sind an der Küste, und wir gehen zu ihnen.

Hamburg, vom 19. Dec.

Mit einem aus Nantes hier angekommenen Schiffe hat man die Nachricht erhalten, daß 133 theils dortige Kaufleute theils andere angesehene Einwohner dem Commandanten der Stadt eine Bittschrift übergeben, worinn sie ersucht haben, er möchte die Stadt lieber den Royalisten übergeben, als zugeben, daß sie durch ein Bombardement in einen Steinhaufen verwandelt werde. Diese Petitionisten sind hierauf in Paris denunciirt worden, worauf Befehl nach Nantes gekommen, selbige sämmtlich in Verhaft zu nehmen. Dieß ist auch geschehen, und sie sind, 3 und 3 zusammengeschlossen, nach Paris abgeführt worden.

Hannover, vom 13. Dec.

Se. Königl. Majestät haben verordnet, daß von den im Felde stehenden Truppen diejenigen, welche in dem Fall sind, in Pension gesetzt zu werden, durchaus, sowohl Officiers, als Unterofficiers und Gemeine, anstatt der sonst gewöhnlichen Pension, die gibraltarsche, welche Zweydrittheil mehr beträgt, beygelegt erhalten sollen. — Der Generalmajor von Minnigerode, Chef des 10ten Regiments leichter Dragoner Prinz von Wallis, ist bey der Armee, nach einer gehabten langwierigen Krankheit, mit Tode abgegangen.

Hier im Lande werden zwey Subscriptionen in Betracht des letzigen Kriegs veranstaltet, eine für die Wittwen und Waisen der im Felde gebliebenen Soldaten, und die zweyte, um die im Felde stehenden Truppen mit flanellenen Hemden zu versehen. Beyde sind in kurzer Zeit schon reichlich unterstützt worden.

* * *

Abermals durch Umweg kommt von Straßburg die Nachricht, daß daselbst die Professoren Spielmann, Matthiä und Schweighäuser, und der bekannte Herr von Türkheim, Mitglied der ersten Nationalversammlung, hingerichtet worden seyen.

Andurch erfüllen wir die traurige Pflicht unsern Verwandten und Freunden bekannt zu machen, daß mein seliger Mann und unser Vater Michael Abraham Fischer, Stadt-Apotheker und Senator allhier am 21sten Dec. Nachts nach einer 11tägigen Krankheit diese Welt verließ, im 68sten Jahr seines Alters. Von ihren gütigen Antheil überzeugt, verbitten wir alle schriftliche Beyleids Versicherungen und empfehlen uns in ihre fernere Freundschaft und Gewogenheit. Hof den 23sten Dec. 1793.

Hinterlassene Wittib und Kinder.

Sonnabends, den 28. Dec. wird kein Concert gehalten.

Heinel.

Anhang zu Num. 155 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 30. December 1793.

Berlin, vom 24. Dec.

Schon in der vorigen Woche herrschte in unsrer Stadt die frohseste Geschäftigkeit, da der Tag herannahete, an welchem die Durchlauchtigen Prinzessinnen Louise und Friderike von Mecklenburg Strelitz, und des Prinzen Ludwig, Ihren Einzug in Berlin halten sollten. Am Sonntage den 23sten geschah dieser feyerliche Einzug unter unbeschreiblichen Jubel aller hiesigen Einwohner.

Heute wird nun die Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Cronprinzen mit der Durchl. Prinzessin Louise von Mecklenburg Strelitz, unter den Segenswünschen der glücklichen Stadt, feyerlich vollzogen. Berlin wollte an diesem Tage seine freudige Theilnahme an diesem schönen Feste unter andern durch eine allgemeine Illumination bezeigen, und es waren bereits vor zehn oder zwölf Tagen verschiedene vorläufige Anstalten dazu getroffen, als Se. Königl. Hoheit der Cronprinz sehr edel und menschenfreundlich äußerten: „es würde Sie mehr freuen, wenn die etwa von bemittelten Personen zu einer Illumination bestimmten Summen zur Beyhülfe für die Wittwen und Waisen der im Felde gebliebenen Krieger verwendet würden.“ Gewiß wird der Wunsch des edlen Prinzen von dem wohlthätigen Berlin erfüllt und dadurch Seinem menschenfreundlichen Herzen eine Freude mehr bereitet werden.

Reval, vom 8. Dec.

Unterm 3. d. wurde hier folgendes öffentlich bekannt gemacht: „Wann jemand die für die Revalische Flotte nöthige Provision und zwar vom künftigen 1794. Jahre vom 12. Febr. zu liefern anzufangen und selbige Lieferung zum 12. April zu beendigen gesonnen wäre; so kann sich derselbe wegen der Bestimmung der Preise und des Hafens bey dem Comtoir des Oberbefehlshabers beym Revalischen Port alle Tage vom 26. d. Novembr. bis den 4. Jan., melden. Was für Provision aber nöthig sey, erhellet aus folgendem Verzeichnisse: 1550 Pud frisches Rindfleisch, 6362 Pud frische Butter, 8753 Pud Buchweizengrütz, 17505 Pud Habergrütz, 7756 Eymer Essig, 3391 Tschetwert grobes Gerstenmalz, 8584 Pud feines Rockenmalz. Wenn aber jemand die Lieferung von dieser ganzen Quantität auf sich allein nicht annehmen kann; so kann er anzeigen, wie viel er zu liefern gesonnen ist, indem man diese Lieferung auch stückweise podrädiren kann.

Eger, vom 24. Dec.

Um die gegen die Christenfeinde in Frankreich stehende K. K. Armee vollständig zu erhalten; gehen dahin ohne Aufhören die Menge Truppen aus den Kaiserl. Erblanden ab. Nur seit Anfang November sind von hier aus durch das Königl. Bayreuthische Land bis 5000 Recruten unter sogten Armee marschirt; und gegen 1200 Mann durch die Pfalz. Nun sind auch neue Corps hin bestimmt. Die 2 Cavallerie-Regimenter Lobkowitz und Wezlay nähern sich schon das aus Gallizien gegen Böhmen, und kommen stark sicher länast Anfangs Febr. 1794 in der ganz löbl. Fränk. Creyß, welcher um deren Durchzug schon ersucht ist. Ohnfehlbar folgt noch ein 3tes Cavallerie-Regiment und verschiedene Bat. Inf. diesen nach.

Paris, vom 16. Dec.

Dem berüchtigten Redner des Mensch-schlechts, Anacharsis Cloots wiederfuhr gestern, was er sich wohl nie hätte träumen lassen. Robespierre hielt bey dem Jacobinern folgende Rede wider ihn:

Können wir einen deutschen Baron für einen Patrioten halten? Können wir einen Menschen für einen Gang.

Sansculott halten der mehr als 100000 Liv. Einkünfte hat? Können wir glauben, daß der ein Republikaner sey, der nur mit den Banquiers und den Contrarevolutions-Feinden von Frankreich umgeht? Nein, Bürger; laßt uns gegen die Fremdlinge auf unserer Huth seyn, die mehr Patrioten als die Franzosen selbst scheinen wollen. Cloots, du bringst dein Leben mit unsern Feinden, mit den Agenten und Spionen der fremden Mächte zu; wie sie, bist du ein Schandbube, ein Verräther, den man strafen muß. Cloots du hast dich über alles erklärt; aber Schelm du lügst mentita est iniquitas sibi. —— Du kanntest die Vandenyver, Du kanntest sie als Contrarevolutionisten. Du versicherst allen Umgang mit ihnen abgebrochen zu haben; aber auch das ist wieder ein Pfiff. Cloots, wenn Du die Vandenyver als Contrarevolutionisten kanntest, warum suchtest Du beym allgemeinen Sicherheits-Ausschuß ihre Loslassung auszuwirken; sprich, was hast Du zu antworten?

Aber, Bürger, diese Beschuldigungen sind nichts gegen dem, wenn von Mfr. Cloots selbst die Rede ist. Seine Verrätnereyen giengen auf ein tiefes ausgedachtes System. Ohne Unterlaß wollte er uns durch seine übertriebenen Vorschläge in einen Abgrund stürzen. Er wollte aus der ganzen Welt eine Universal-Republik machen, indem er den Titel eines Französ. Bürgers verschmähte. Mfr Cloots wollte nur den Titel eines Weltbürgers. Ja, wäre er ein guter Franzose gewesen, hätte er gewollt daß wir die Eroberung der ganzen Welt suchten? Hätte er gewollt, daß wir aus Monomotapa ein Französisches Departement machten? Hatte er gewollt daß wir den Krieg aller Welt und allen Elementen erklärten? Diese vermeintlich philosophischen Ideen konnten sie in den Kopf eines vernünftigen Menschen, ja nur eines guten Menschen kommen?

Sein System war immer, uns an den Abgrund zu führen, indem er mehr Patriotismus als irgend Jemand vorgab. Aber, Cloots! wir kennen Deine nächtlichen Besuche und Complotte. Wir wissen, daß Du, bedeckt mit den Schatten der Nacht, mit dem Bischof Gobel die philosophische Maskerade zubereitet hast, die zu Paris statt hatte*). Du sahest die üblen Folgen voraus, so dergleichen Schritte haben können; eben darum gefielen sie unseren Feinden nur desto mehr. Bürger, ich bitte euch mit mir folgendes zu bedenken: Als wir die strengen Gesetze gegen den Adel decretirten, wurde Cloots ausgenommen; als wir die Verhaftnehmung der Fremden decretirten, wurde Cloots abermals ausgenommen; Was sage ich, ausgenommen? In eben dem Augenblick wurde Cloots zum Präsidenten der Jacobiner erwählt; so herrschte, durch eine natürliche Folge, die fremde Parthey mitten unter den Jacobinern.

Ach! unglückliche Patrioten! was können wir thun, umgeben von Feinden die mitten in unsern Gliedern kämpfen, die sich mit einer Maske bedecken, uns angreifen, wir fühlen nur die Wunden ohne zu wissen, woher die mörderischen Stiche kommen. Die weisesten Gesetze, die das Glück der Republik zuwegebringen sollten, werden durch die in alle Ausschüsse der Versammlung, in alle Verwaltungen, in alle Bureaux eingeschlichene Verräther gelähmt. Unsere, auf den Gipfel des Berges gestellte Feinde greifen uns im Rücken an, um uns tödliche Stiche beyzubringen. — Wachet, denn der Tod des Vaterlands ist nicht ferne; aber ich rechne das Leben der Patrioten für nichts, sie müssen es zum Opfer bringen. Ach! die Republik ist verlohren, wenn nicht die Verräther, die Schurken erkannt und entlarvt werden. Ich schlage vor, alle Adeliche, Geistliche, Banquiers, Fremde aus der Societät zu stoßen. — Der Vorschlag ward unter dem lärmendsten Beyfallzuklatschen angenommen und Cloots namentlich von den Jacobinern ausgeschlossen.

In der vorgestrigen Sitzung theilte Lecointre von Versailles der Versammlung einen Zug von unmenschlicher Grausamkeit mit, welche die Commissarien der sogenannten Revolutionsarmee in der Gegend von Corbeil verübt haben. Nachdem sie eine ganze Familie binden, und alles, was ihnen anständig gewesen war, hatten wegführen lassen, setzten sie die Füße des Mannes vom Hause auf den glühenden Rost eines Kamins, um von ihm den Ort, wo er sein Geld habe, zu erfahren. Ein Commissair drohte ihm dabey noch mit der Guillotine, und versicherte, daß er selbst den Scharfrichter machen würde.

Mehrere Reichszeitungen bringen aus Cölln, ein am 22. daselbst durchgekommener Französischer in Englischen Diensten stehender und nach Toulon gehender Courier habe ausgesagt, in der Nacht vom 19. auf den 20. seyen zu Brüssel 2 Englische Couriers mit der Nachricht eingetroffen, daß 2 von Jersey ausgelaufene Avisjachten zu London eingelaufen

laufen und gemeldet hätten daß Lord Moira mit 6000 Mann auf der Küste von Grandville gelandet sey, welches man aus den abgeredten Signalen wahrgenommen habe. Demzufolge wäre die Einschiffung der Hessen zu Ostende auf den 25. bestimmt worden.

Auch aus Coblenz schreibt man unterm 23. Diesen Morgen ist hier ein Courier durchgegangen, welcher die gute Nachricht bringt, daß die Engländer Grandville erobert, und nun mit den Königsfreunden vereinigt sind.

*) Gewiß ist, daß zu Brüssel am 19. 2 Engelländer angekommen, welche versicherten daß die Landung des Grafen Moira am 12. oder 13. zwischen Grandville und Cancale erfolgt sey; von angekommenen Couriers melden diese Brüßler Nachrichten nichts sondern sagen bloß; die nächste Londner Post der man mit Verlangen entgegen sieht muß wichtige Dinge bringen.

Diese Londner Post haben wir gestern erhalten, und hier folgt, was sie brachte; zum Glück ist es ein Oppositionsblatt, welches spricht:

London, vom 17. Dec.

Man hat diese Tage immer von der Landung der Truppen unter dem Grafen von Moira bey Cap Cataret in der Normandie als von einer Ereigniß gesprochen, davon die Nachricht stündlich erwartet würde. Aus welchen Gründen man dieß sagte, wissen wir nicht, aber nach den besten Nachrichten, so wir zu erlangen im Stande gewesen, müssen wir glauben, daß der Aufschub zwischen dem Plan und der Ausführung das ganze Schema vereitelt habe, wenigstens für jetzt.

Darf man denen an den Franz. Convent erstatteten Berichten trauen, womit indessen alle die letztern Nachrichten aus Jersy und Guernsey übereinstimmen, so ziehen sich die Königsfreunde von der Seeküste zurück und suchen die Vender wieder zu gewinnen. Nach folgenden Briefen ist nur allzuviel Ursache zu fürchten, daß die Fregatten und Transportschiffe sich weder der Franz. Küste nähern noch ohne Gefahr auf der Guernseyer Rhede bleiben können.

Plymouth am Donnerstage den 14ten Nachmittags.

Aus Briefen von Guernsey vom 8. und 9. erhellt, daß Admirals Macbride Geschwader mit den Transportschiffen immer noch auf der Rhede von Guernsey liege und daß sich noch keine Gelegenheit gezeigt die Truppen auf der Franz. Küste zu landen. Man hat verschiedenemal in der Nähe von Guernsey 4 große Franz. Schiffe gesehen, deren Absicht vermuthlich ist, die Landung zu hindern.

Guernsey, vom 12. Dec.

Vorgestern hatten wir Nachricht, daß die Königsfreunde an der Küste seyen; aber nach gestern aus Jersey eingeganzenen Nachrichten waren die Signale, so man gesehen, mißverstanden; man hatte lange keine Nachricht aus Frankreich. Seit einigen Tagen war das Wetter sehr stürmisch, 3 große feindliche Fregatten kreuzen in Südwesten von dieser Insel. Wir hoffen und wünschen, daß einige Kriegsschiffe werden geschickt werden, sie wegzutreiben

Portsmouth am Freytag Mittag.

Gestern Nachts kam zu Spithead das Transportschiff Henry von Guernsey mit 3 Comp. vom 27 Rgt an Bord an; es war durch Sturm von der Rhede getrieben. Bey Abgang dieses Schiffes hier es, die Unternehmung des Grafen Moira sey für diesen Winter aufgegeben; 2 Regimenter blieben zu Guernsey, und die übrigen überwinterten zu Plymouth. (Nach den Ministerialblättern ist die Landung nichts weniger als aufgegeben.)

Lord Howe ist zu Torbay, soll aber Befehl haben wieder in See zu gehen, um die ankommende Quebecker Flotte und den Admiral Macbride die Brester Flotte zu decken. Man sagt, er habe seinen Abschied gefordert und Admiral Barrington komme an seine Stelle.

Erfahrne und Kriegsverständige Beobachter der bißherigen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze am Rhein, befürchteten lange her, daß dieses heldenmüthige Corps d'Armee, so beyspielsweise dessen Aushalten gegen die seit 2 Monaten täglich erneuerten Angriffe der Franzosen kaum faßlich ist, am Ende doch noch dürfte unterliegen müssen. Im Pharaospiel, wer die Sept 4. 5mal nacheinander setzt, gewinnt endlich. Jenes thaten die Franzosen, und schon am vorigen Sonnabend kam eine Trauerpost, wir wollten aber nicht voreilig schlimme Gerüchte verbreiten, in Hoffnung daß es wieder nicht so schlimm seyn werde, und das ist

ist würklich der Fall, wie folgende Privat- und öffentliche Nachrichten bestättigen.

Rastatt, vom 23. Dec.

Gestern bestürmten die Franzosen den rechten Kaiserlichen Flügel, nahmen 2 Batterien und 17 Canonen weg; die Bataillons Preis und Kaiser, dann ein Escadron Carabiniers haben ausserordentlich gelitten, den braven Gen. Hotze vermißt man. Die Kaiserlichen haben die Linien verlassen, der Feind ist zu Hagenau, Suffelheim, Surburg und Sulz.

Eben daher, vom 24. Dec.

Der Feind schwärmt um Fort Louis; es ist gesperrt; 4 gefangen gewesene Bataillons Kaiserliche wurden durch die Cavallerie mehrentheils befreyt; 3 Bataillons Pfälzer waren auch im Gefecht; Graf Wurmser hat sein Hauptquartier in Lauterburg. Vereinigen sich die Kaiserlichen und Preussen nicht bald; so ist auch dieses verlohren und Landau en sehr.

*) Vereinigt sind die Königl Preussischen Truppen schon mit den Oesterreichern und schlugen beyde vereint schon am 14. und 15ten den Feind bey Lembach, Marstall, wovon das Tagbuch der Wurmserischen Armee den umständlichen Bericht enthält.

Speyer, vom 24. Dec.

Vorgestern war ein harter Tag im Anweiler Thale; die Franzosen waren 80000 Mann stark angerückt; wüthend fielen sie die Kaiserl. an, demohngeachtet wurden sie doch zurückgeschlagen, so daß die Combinirte Armee wieder auf ihren alten Standtpunkt steht; die Regimenter Lasci und Preis, welche im Centro stunden sind hart mitgenommen worden. Zu eben dieser Zeit nahmen die Franzosen die große Wörther Schanze nebst 6 Can. und 2 Haubitzen den Pfälzern ab. Diese konnten keinen Succurs bekommen, weil sich die Hauptmacht gegen das Anweiler Thal hingezogen hatte; die Pfälzer mußten also weichen und erlitten eine große Niederlage. Von den Chevaux-Legers sind viele geblieben, doch haben die Kaiserlichen nach der Hand diese Schanze nebst den Canonen und Haubitzen den Franzosen wieder abgenommen. Erdödi und Mirabeau haben an diesem Tage ausserordentliche Tapferkeit gezeigt; dreymal haben sie in die feindliche Infanterie eingehauen und nur das viertemal ist es ihnen gelungen, den Feind zum Weichen zu bringen.

Mannheim, vom 24. Dec.

Heute Morgens hatten sich die beunruhigendsten Gerüchte über die Lage der Graf Wurmserischen Armee, besonders der bey derselben stehenden Pfalzbayerischen Truppen verbreitet. Ein großer Theil der letztern sollte gänzlich aufgerieben seyn, Canonen und Bagage verlohren, und die ganze Armee sich zurückgezogen haben. Gegen Mittag erfuhr man jedoch zuverlässig, daß diese angebliche Niederlage sich auf einen am 22sten d. unternommenen heftigen feindlichen Angriff einschränkte, wobey es dem Feinde durch seine Uebermacht für einige Augenblicke gelungen sey, auf dem rechten Flügel der Armee etwas vorzudringen. Von Pfalzbayerischer Seite ist unter den Officieren ein einziger Artillerie Lieutenant geblieben, und der übrige Verlust ist auch von keiner großen Bedeutung, während der Feind seine kleine und vorübergehende Vortheile sehr theuer hat erkaufen müssen. Gestern und heute scheint der Kampf erneuert worden zu seyn, da man hier wieder anhaltend canonirten gehört hat.

Ofen, vom 28. Dec.

Aus Semlin wird geschrieben, die Kontumazzeit sey jetzt auf 3 Wochen festgesetzt, weil in Servien und Bosnien epidemische Krankheiten sich äussern, welche viele Menschen dort hinwegraffen. Bis jetzt hat man zwar noch keine Spuren, daß sich in den genannten Türkischen Provinzen die Pest zeige; aber bey der gegenwärtigen üblen Witterung fürchtet man, daß die dort stark überhand nehmenden Faulfieber leicht in ein pestartiges Uebel ausarten dürften. Die vor Semlin aufgestellten Posten sind verstärkt worden, um niemand aus der Türkey ins Land kommen zu lassen, der nicht 3 Wochen lang die Reinigungszeit ausgestanden hat.

Von dem von uns angekündigten Journale

Staatswissenschaftliche und juristische Litteratur

ist das erste Heft fertig geworden und es können diejenigen Herren Interessenten welche ihre Exemplare unmittelbar von uns beziehen, bey mir dem R. R. Völderndorff solche abhohlen lassen. Bayreuth, den 28. December 1783.

Völderndorff. Keetschmann.

Frischer Rheinsalm ist in der Schillingischen Handlung angekommen, à 1 fl. 24 kr. Rhnl. das Pfund, frische Bricken 9 fl. das große Fäßl. das Pf. 48 kr. Citronen saftige Genueser Sommerfrüchte 6 fl. Aplesinen 12 fl. Roßmarinöpfel 8 fl. das 100 St. frische Vorräthe englisches Steinguth, wollene schwarz und couleurte feine Mannesstrümpfe um billigsten Preis.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 156.) Dienstags, den 31. Dec. 1793.

Rheinstrom, vom 26. Dec. Vom Correspondenten.

Mit so vieler Gewißheit man hier auch den Sieg des Erbprinzen von **Hohenlohe** erzählte, und ohngeachtet das mitgetheilte Detail an der Wahrheit gar nicht zweifeln ließ; so ersiehet man doch nun, daß die Sache von keiner großen Bedeutung gewesen. Übrigens versichere ich Sie, daß die Sache zwey Tage lang von allen Officiers geglaubt und erzählt wurde, und sie ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß zur nämlichen Zeit der rechte Flügel des Grafen von **Wurmser** angegriffen, und nach erhaltener Preussischer Unterstützung die Franzosen geschlagen wurden.

Gegenwärtig beschäfftigen uns hauptsächlich zwey Gerüchte. Einmal die Landung der Engländer in Bretagne, welche nach Brüßler Briefen für ganz verläßig behauptet wird. Dann hören wir, daß der rechte Flügel des Gen. Wurmser neuerdings heftig angegriffen, und etwas zurückgedrängt worden. Wir wollen hoffen, daß dieses seit gestern umlaufende Gespräch sich nicht realisire.

Nach Pariser Berichten sind die Royalisten total geschlagen. Es muß aber mit diesen Siegen nicht so ganz richtig seyn, weil mehrere Städte im Innern befestigt und selbst in Belagerungsstand versetzt werden. Im südlichen Frankreich scheinen die Republikaner auch in großen Sorgen zu seyn, denn Marseille ist ebenfalls in Belagerungszustand versetzt. — Am 12. December wurde der berüchtigte **Anacharsis Cloots** aus dem Jacobiner-Clubb durch Robertspierre Rede puremeut et simplement ausgeschlossen, weil er ein deutscher Baron ist, weil er sich einen Weltbürger nennt, und die Gotteslängnende Scene in der Hauptkirche, (die vorher so hoch gepriesen wurde) veranlaßt habe. Robertspierre nannte ihn geradezu einen Emissair der coalisirten Mächte, der ihre Projecte begünstige.

Wahrscheinlich wird nun Herr Cloots der Guillotine nicht entgehen, denn er hat, wie Robertspierre bemerkte, 100000 Livres Einkünfte, welche in den Augen der Jacobiner das größte Verbrechen ist. Die Brandschatzungen der Reichen in Frankreich gehen ihren Gang fort. Sie heißen jetzt contributions fraternelles et correctionelles sur les riches. Strasburg soll abermals mit 3 Millionen Livres belegt worden seyn. Der Kaufmann Mainoni hat seine Contribution fraternelle bereits gezahlt, sein übriges baares Geld aber auf sein Landgut gebracht. Dieses wurde verrathen, und man nahm ihm nicht nur alles baare Geld, sondern er mußte zur Strafe eine halbe Stunde unter der Guillotine stehen. — Bekanntlich wurden am 31. Julius alle Assignate mit des Königs Bildniß von 100 Livres und drüber außer Cours gesetzt, und dürfen biß zum 1. Jänner 1794 bloß zum Ankauf der Nationalgüter angewandt werden. Darum stiegen seit einiger Zeit die Domainen sehr im Preiße, 500 Millionen sind durch diese Manier in den Nationalschatz zurückgekommen; darunter waren 1 Million falsche Assignaten. Die übrigen, meinte der Berichterstatter Chambon, seyen noch in den Händen der Aristocraten, die solche zum Andenken aufbewahren wollen. Nun dürfen keine mehr angenommen werden, und die Republik gewinnt dabey also ein ansehnliches. Die Assignaten sind theils höchst wahrscheinlich durch französische Emissärs am Rheinstrome in Umlauf gebracht worden. Das Decret vom 31. July war längst vergessen, und Chambons Bericht bringt die Sache zu spät in Erinnerung, als daß sich die Deutschen dieser Waaren noch vor dem 1. Jänner gänzlich entledigen könnten. Die Franzosen brandschatzen uns also immer fort. Aber wie es mit der gepriesenen französischen Redlichkeit übereinstimmt, Staatspapiere, geschaffen auf die Ehre der Nation, sum-

fundirt auf liegende Gründe, zu verrufen, das mögen uns — deutsche Jacobiner erklären. Wahrscheinlich wird der berüchtigte Financier Chambon noch mehrere dergleichen Operationen vorschlagen.

Als die Franzosen in Zweybrücken einrückten, liessen sie am 22. Nov. in allen Straßen und Ecken anschlagen:

„Daß alles was man in Zweybrücken bey den reichen Egoisten finde, der Republik zugehöre, und daß „folglich kein Französischer Soldat dieses Eigenthum „des Staats antasten werde.“

Aber dieser Anschlag der sogenannten Commission revolutionaire war ohne allen Erfolg für die Zweybrücker. Die Zweybrücker wurden mit einer starken Contribution belegt, sie mußten Fourage und Lebensmittel herschaffen, sie mußten Sicherheit für jene Summen stellen, die sie nicht gleich auftreiben konnten, oder man nahm Geiseln. Sie kauften sich also wirklich von der Plünderung los, und nun fingen die Barbaren an, mit den größten Drohungen und mit beyspielloßer Grausamkeit dasjenige wegzunehmen und zu plündern, was die Commission revolutionaire übrig gelassen hatte. Kraftlosen Männern und furchtsamen Müttern wurden Bajonette auf die Brust gesetzt und mit dem gewöhnlichen Schimpfworten b—allemand die Entdeckung der noch übrigen Pfennige gefordert. Selbst in die Hütten der Armen, denen doch der Krieg gar nicht gelten soll, drangen die Barbaren und schonten weder den Alter noch der winselnden Unschuld.

Das ist die Glückseligkeit, Deutsche! welche die freyen Frankreicher euch darbieten, das die Seligkeit welche deutsche Jakobiner euch wünschen.

Hier folgen auch die öffentlichen Berichte aus den Straßburger und Deutschen Zeitungen:

Straßburg, vom 27. Frimaire (17. Dec.)

Das Corps der Preussischen Armee, unter dem Erbprinzen von Hohenlohe, welches bey Bitsch gestanden, steht seit dem 6ten Frim. in der Gegend von Berzabern. — Hohenlohe hat sein Hauptquartier zu Berzabern. Am 23sten Frim. hat eine Colonne der Moselarmee den wichtigen Posten zwischen Steinbach, Schönau und Lembach bey der Tannenbrücke, auf der Straße zwischen Bitsch und Weissenburg forcirt, und diese Brücke, woran sehr vieles gelegen, den andern Tag wieder hergestellt. — Man erwartet stündlich die Nachricht: daß der linke Flügel der Rheinarmee, von Fröschweiler aus, über Marstall, sich mit dieser Colonne der Moselarmee vereiniget habe.

Vom 28. Frim. Die Republikaner stehen nur ¼ Stunde von dem zweyten Sodom, das heist, von Hagenau, wo der Fanatismus seinen Sitz aufgeschlagen hat, und das wahrscheinlich, wie Sodom, vom Feuer verzehrt werden wird.

Rastadt, vom 24. Dec.

Vorigen Sonntag den 22. griffen die Patrioten die Colonne des Gen. Hohe mit ihren besten Truppen und großer Uebermacht an. Gen. Hohe war ein oder 2 Tage vorher wieder bey seinem Corps angekommen. Mit einer großen Uebermacht brachen die Franzosen bey Fröschweiler durch, eroberten die Kaiserl. Batterie mit den darin befindlichen 12pfündnern und zerstreuten das Corps des General Hohe. Diesem wurde das Pferd in den Hals geschossen. Von ihm weiß man nicht, ob er gefangen oder verwundet ist, genug er wird vermißt. Der brave Obrist von Kaiser Infanterie, Roselmini, ist gefangen, sein Regiment, das Regiment Huf und die Carabinier haben ausserordentlich gelitten. Einige wollen den pfälzischen Truppen den Verlust beymessen, weil sie nicht gestanden, allein der Adjutant des General Hohe, Graf Coschinsky, lobet sie, daß er sie zweymal ins Feuer geführt, wohin sie gefolgt. Das Hauptquartier der Deutschen soll in Sulz oder Sneeburg seyn.

Frankfurt, vom 28. Dec.

Sowohl gestern als heute sahe man hier viele hundert Bürger ohne Ansehen des Standes auf den Wällen arbeiten.

Wie man aus Speyer unterm 26. schreibt, so sah man stündlich einem Treffen entgegen; alle Bagage der Deutschen war bereits zurückgeschickt.

Mannheim, vom 26. Dec.

Seit dem 22. d. ist allem Anschein nach nichts von Bedeutung bey der Graf Wurmserischen Armee mehr vorgefallen. Der rechte Flügel hat sich seitdem näher gegen Weissenburg gezogen, wo er mehr gegen die täglichen Angriffe eines stets mit frischen Truppen anrückenden Feindes, wodurch zuletzt die Kräfte auch der tapfersten und ausdauernsten Mannschaft erschöpft werden müssen, gedeckt und zugleich in nähere Communication mit den bey Bergzabern und Anweiler stehenden K. Preussischen Truppen ist. Das Centrum und der linke Flügel haben noch größtentheils ihre alte Stellung; letzterer erstreckt sich noch über Drusenheim. Das Hauptquartier ist, wie es heißt, zu Sulz, zwischen Weissenburg und Hagenau, welch letzteres von den Kaiserl. Truppen verlassen worden zu seyn scheint.

Worms,

Worms, vom 24. Dec.

Die Sachen ſtanden nach dem Vorfall am 22. für die Deutſchen in dem Elſaß übel. Alles floh aus Weiſſenburg; das Lazareth wurde weggebracht. Die K. K. Feldkriegskaſſe kam am 24ſten in Raſtatt an ꝛc. Der Ruf erſcholl, Wurmſer habe die Hagenauer Linie völlig verlaſſen. Der nach Lauterburg beſtimmte Proviantransport bekam Befehl, zu bleiben. Der von der Uebermacht zurückgedrängte rechte Flügel der Wurmſerſchen Armee ſtellte ſich am 24ſten eine halbe Stunde vor Weiſſenburg dem übermächtigen Feind abermals entgegen, und nun erſchallt die Nachricht allgemein, daß der deutſche Muth geſiegt habe. Die Proviantransporte haben inzwiſchen Befehl erhalten, nach ihrer Beſtimmung vorwärts zu gehen.

Am Mittwochen iſt das ſchwere Geſchüz wieder vor Landau angekommen.

Paris, vom 18. Dec.

Es iſt der Billigkeit gemäß zu bemerken, daß der Convent als ihm die Grauſamkeit ſeiner Commiſſarien in Corbeil angezeigt wurde (S. Anh. zu Num. 155.) ſolche nichts weniger als gut geheiſen, ſondern daß ſelbſt Barrere auf die Beſtrafung dieſer Canibalen angetragen hat.

Die Jalouſien, welche vor den Fenſtern des kleinen Capets im Tempel geweſen, ſind nicht mehr da, entweder vor Alter oder ſonſt, ſo daß dieſes Kind, welches den ganzen Tag ſingt, ſehr weit gehört wird. Es wurde daher vom Gemeinderath beſchloſſen, daß die Commiſſäre im Tempel wieder Jalouſien ſollten vormachen laſſen.

„Seitdem die Kirchen wieder eröffnet ſind, iſt die Zahl der Andächtigen ſtärker als vorher. Die Kirchen ſind gedrängt voll Menſchen. Einige ſchreiben dieß der unüberwindlichen Anhänglichkeit der Völker an ihre alte religiöſe Vorurtheile zu, andere, die dem Franzöſiſchen Volk mehr Stimmung für die Philoſophie zutrauen, glauben, daß dieſe angeblich Andächtigen vorhaben, den Fanatiſmus wieder zu erwecken.

London, vom 17. Dec.

Die Berichte von der Unternehmung des Grafen von Moira lauten immer noch verſchieden. Nach den Miniſterialzeitungen ſind Briefe in der Stadt, denen zufolge der Graf würklich ſchon in Frankreich wäre, nachdem er ſeine Truppen, beym Cap Carteret, auf der Küſte der Normandie 4 Meilen von Jerſey gelandet. Nach den Oppoſitionszeitungen ſind zwar würklich auf ein Zeichen, das von den Königsfreunden von der Küſte her gegeben wurde die Truppen eingeſchifft worden, allein das Zeichen war falſch und die Truppen wurden wieder ausgeſchifft, die Landung wäre wegen der vielen Canonen und Barrikons Republikaner, womit die Küſte beſpickt ſey, unausführbar und die armen Teufel in der Vendee wären Trumpf *).

*) Nach den neueſten Brüßler Nachrichten iſt die Unternehmung keineswegs aufgegeben. Zu Oſtende machte man noch immer alle Anſtallten, dem Royaliſten Hülfe zuzuführen, 52 Transportſchiffe waren kürzlich in dieſem Haven angekommen und noch am 22ſten ſollten ſich Huſaren von Barko, Blanken ſtehn, Esterhazy und Kaiſer ſo wie Heſſiſche Truppen einſchiffen.

Hanover, vom 23. Dec.

Ein Preuſſiſcher Soldat ſchrieb im Frühjahr dieſes Jahrs aus dem Lager am Rhein an ſeine Frau im Magdeburgiſchen, und äuſſerte in dieſem Briefe unter andern ſeine Sehnſucht nach einem Gericht Kartoffeln. Der Brief kam gegen Abend an. Der 12jährige Sohn des Soldaten vernahm dieſen Wunſch ſeines Vaters, ſteckte den Brief zu ſich, ſtand des Morgens früh auf, gieng in den Keller, füllte einen Querſack mit 3 Metzen Kartoffeln, nahm ſeinen Wanderſtab, und marſchirte, ohne Zehrpfenning und gend jemandem ein Wort zu ſagen, gerade nach der Preuſſiſchen Armee. Er kam glücklich bis an die Vorpoſten. Hier wurde er examinirt, er ſagte die Abſicht ſeiner Reiſe, und producirte zu ſeiner Legitimation, ſtatt eines Paſſes, den Brief ſeines Vaters an ſeine Mutter. Man lachte ihn aus, gab ihm zu eſſen und zu trinken, und ließ ihn paſſiren. So kam er bey der Armee an, fragte nach dem Regiment und der Compagnie, worunter ſein Vater ſtand, und ward nach dem Chef des letztern gebracht. Dieſer examinirte ihn. Der Knabe erzählte abermal offenherzig den Endzweck und die Schickſale ſeiner Reiſe zum Preuſſiſchen Heere, und producirte wieder den Brief ſeines Vaters. Der Hauptmann erſtaunte über dieſe Erzählung des Kindes, ließ den Vater ſogleich, ohne daß derſelbe von der Anweſenheit ſeines Sohnes etwas erfahren konnte, zu ſich hohlen, führte ihn in ein beſonderes Zimmer, und fragte ihn nach dem Inhalt des letztern Briefes, den er an ſeine Frau geſchrieben hatte. Der Soldat bekannte den Inhalt, und beſonders ſein Verlangen nach einem Gericht Kartoffeln. Dein Wunſch iſt erfüllt, ſagte der Hauptmann, führte den Vater in das Zimmer, wo der Sohn in banger Erwartung des Ausganges mit ſeinen Kartoffeln noch wartete. Vater und Sohn erkannten ſich in dem Augenblicke, fielen einander in die

die Arme, und dicke Thränen der innigsten Freude flossen über die braunen Wangen auf den finstern Ehrenhabit des Kriegers.

Der durch diese Scene äusserst gerührte Hauptmann ließ das Kind einige Tage beym Vater ausruhen, und gab ihnen, daß sie sich gütlich thun und pflegen konnten. Sodann ermahnten Hauptmann und Vater den Knaben, nunmehr zu seiner über seine Abwesenheit gewiß sehr bekümmerten Mutter wieder zurückzukehren; auch reichte ihm der Hauptmann als Zehrpfennig zur Reise, einen Friedrichsd'or. Zur Reise, sagte der kleine Pilgrimm, brauche ich kein Geld. Denn gegen Producirung meines Briefes haben mir gute Leute unterwegs doch zu Essen gegeben. Aber meiner Mutter will ich das Geschenk mitbringen. So trat er dann seine Rückreise wieder an, verirrte sich aber, und kam an die feindlichen Vorposten. Hier wurde er angehalten, und ins Hauptquartier zum General Custine geführt, der ihn durch einen Dolmetscher scharf examiniren ließ. Ohne Scheu erschien der deutsche Knabe vor dem Französischen Feldherrn, beantwortete alle Fragen desselben offenherzig nach der Wahrheit, producirte abermal den Brief seines Vaters, und erzählte, was ihm im Preussischen Lager begegnet war. Gerührt und lächelnd über das große und gute Herz des Preussischen Soldatenkindes, schenkte ihm der feindliche Heerführer zwey Goldstücke, und gab ihm einen Wegweiser mit, der ihn durch das Französ. Heer, bis er in völliger Sicherheit seyn, begleiten sollte. Denn, sagte er zu ihm, Du hast in Deiner Kindheit bisher schon auf einem zu guten Wege gewandelt, als daß man nicht dafür sorgen sollte, daß Du nicht wieder irre gehen mögest. Glücklich und wohlbehalten kam der Knabe endlich in seiner Heimath wieder an, und verwandelte die Thräne so die Mutter bisher über ihren Sohn geweinet hatte, in Thränen der Freude. Er bat sie wegen seiner heimlichen Entweichung um Verzeihung, sagte ihr zur Ursache und Entschuldigung derselben das, was die Leser schon wissen, und überlieferte die Geschenke, die er vom Hauptmann seines Vaters und vom General des Feindes empfangen hatte, getreulich in ihre Hände.

Straßburg, vom 20. Dec.

Die zur Rhein und Moselarmee abgesandte Volksrepräsentanten haben hier folgendes Decret bekannt machen lassen: Da sie in Erfahrung gebracht, daß der öffentliche Ankläger beym Revolutionsgericht, Eulogius Schneider, vormaliger Priester, dieser Tagen hier mit einem übermäßigen Pracht eingefahren, von 6 Pferden gezogen und von Gardisten mit bloßen Säbeln begleitet gewesen sey;

„Beschließen, daß gedachter Schneider morgen von 10 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags, auf dem Schaffot der Guillotine dem Volk zur Schau ausgestellt werden soll, um die den Sitten der entstehenden Republik angethane Schmach auszubüßen, und alsdann von Brigade zu Brigade zu dem Comite des öffentlichen Wohls der Nationalconvention geführt werden soll. Dem Commandanten der Vestung ist die Vollziehung dieses Schlusses aufzutragen, davon er gleich morgen Nachmittags 3 Uhr Bericht ablegen soll."

Lebas und St. Just.

*) Dieser gewesene Ordensgeistliche schrieb eine eigene Zeitung in Straßburg — betitelt: Argos oder der Mann mit hundert Augen — und sah mit seinen hundert Augen nicht voraus, wohin ihn seine Grausamkeit führen wird.

* * *

Nur noch ein paar Stunden, so ist ein Jahr abgelaufen, in welchem die Menschen aufhörten Menschen zu seyn, in welchem alle Begriffe sich veränderten, alle vorige Erfahrungen täuschten, und in welchem alle Systeme, welche die Denkkraft von Jahrtausenden und von Millionen Menschen erbaut hatte, von einer kleinen Horde Pariser Advocaten über den Haufen geworfen wurden, die allen Geist anwandten um zu beweisen, daß sie keinen Geist hätten; aber wie kurz war diese Blendung, die letzte Stunde des Jahrs hat noch nicht geschlagen, so tritt die Religion wieder in ihre Rechte ein und Menschen die sie zerstöhren wollten, führen einer den andern zur Guillotine.

Der Mader frißt den Auerhahn
— Den Mader frißt der Fuchs,
Den Fuchs verzehrt des Wolfes Zahn u. s. w.

Mit den gerührtesten Herzen mache ich meinen Anverwandten und Freunde das Ableben meines geliebtesten zweyten 21jährigen Sohnes, Moritz, Freyherr von Reitzenstein, K. P. Lieutenantes vom Kalkstеinischen Regiment, welcher bey der Affäre vor Kaiserslautern blieb, bekannt. Von der aufrichtigsten Theilnahme dieses für mich so höchst betrübten Trauerfalls überzeugt, verbitte ich mir alle schriftliche Beyleidsbezeugungen und empfehle mich und meine übrigen Kinder zur fernerer Freundschaft und Gewogenheit. Schloß Gatterdorf, den 21. Dec. 1793.

Henriette verwittwete von Reitzenstein
gebohrne von Schmidt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google